



BIOGRAFIEN BEDEUTENDER ÖSTERREICHISCHER WISSENSCHAFTERINNEN

„DIE NEUGIER TREIBT MICH, FRAGEN ZU STELLEN“

ILSE KOROTIN • NASTASJA STUPNICKI (HG.)

böhlau

Ilse Korotin / Natasja Stupnicki (Hg.)

Biografien bedeutender österreichischer Wissenschaftlerinnen

»Die Neugier treibt mich, Fragen zu stellen«



2018

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR



Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 347-G28

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0; siehe <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Wien Köln Weimar
Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien, www.boehlau-verlag.com

Korrektorat: Stefan Galoppi, Korneuburg
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien, Anne Michalek, Wien
Satz: Bettina Waringer, Wien
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-205-20238-7

Inhalt

Vorwort.	7
Biografien A–Z.	11
Namensregister.	973
Berufsregister.	978
Abbildungsverzeichnis	982
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	986

Vorwort

Die vorliegende biografische Dokumentation fußt auf den Ergebnissen des 2002 erschienenen Lexikons „Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken“. Darin erschlossen sich anhand von 342 Biografien, welche von FachautorInnen aus unterschiedlichen Disziplinen biografisch und werkspezifisch bearbeitet wurden, u. a. die Wirkungsfelder der ersten Generation von Wissenschaftlerinnen an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck, der ersten Dozentinnen und Professorinnen sowie der Wissenschaftlerinnen in inner- und außeruniversitären Arbeitsbereichen. Thematische Schwerpunkte ergaben sich zudem durch die historischen Zäsuren der beiden Weltkriege und die gewaltsame Zerstörung von Lebensplänen durch Faschismus und Nationalsozialismus.

Die gegenständliche Publikation basiert hauptsächlich auf einem Forschungsauftrag des Wissenschaftsministeriums aus den Jahren 2012/13 und wurde durch eine weitere Förderung des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus sowie des Zukunftsfonds der Republik Österreich im Bereich der Exilforschung ergänzt.

Der Band enthält insgesamt 300 Biografien und konzentriert sich nun vorwiegend auf das Frauen zurechenbare Wirken in der österreichischen Wissenschaftsgeschichte nach 1945 (Geburtsjahre 1930 bis 1950), beinhaltet aber auch – durch die wesentliche Erweiterung des Forschungs- und Dokumentationsbestandes der seit 1998 am Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst tätigen Projektinitiative *biografiA. datenbank und lexikon österreichischer frauen* – eine Ergänzung früherer Jahrgänge.

An diesem lexikalischen Werk beteiligt waren – neben der laufenden Dokumentationsarbeit am Institut – 109 AutorInnen aus dem In- und Ausland. Sie stammen aus den unterschiedlichen Fachdisziplinen, sind WeggefährtInnen, KollegInnen, SchülerInnen, WissenschaftshistorikerInnen, aber auch FreundInnen und Familienmitglieder (Kinder, Ehepartner). Diese Biografien sind mit dem jeweiligen VerfasserInnen-Namen gekennzeichnet. Dem Engagement der AutorInnen ist es auch zu verdanken, dass der Band mit zahlreichen Porträts ausgestattet werden konnte.

Um die AutorInnen-Biografien gruppieren sich zahlreiche Biografien, die von den Herausgeberinnen und ihren MitarbeiterInnen aus dem reichhaltigen Material der frauenbiografischen Dokumentation *biografiA* zusammengestellt wurden. Hier ist zu hoffen, dass das Lexikon als Anregung für weitere Forschungen zu Leben und Werk einzelner Wissenschaftlerinnen anregt.

Ebenso „bunt“ wie die Zusammensetzung der AutorInnen im Zusammenspiel mit den dokumentierten Biografien ist daher auch die Darstellung der Texte, die von einer stringenten Darstellung des wissenschaftlichen Oeuvres bis hin zu sehr persönlichen und durchaus emotional gefärbten Erinnerungen reichen. Da wir diese Darstellungen als eine durchaus wertvolle Erweiterung des Bestandes gesehen haben, wurde schließlich auf eine strikt einzuhaltende Gestaltung des Textkorpus verzichtet.

Rücksicht genommen wurde darüber hinaus auch auf Wünsche bezüglich unterschiedlicher Zitierweisen, vor allem in den Naturwissenschaften und der Medizin, die von einzel-

nen AutorInnen reklamiert wurden. Schriftenverzeichnisse sind im Idealfall vollständig, aber auch in verschiedener Auswahllänge vertreten.

Die in einem ersten Schritt durchzuführende Auswahl an Wissenschaftlerinnen-Biografien orientierte sich zuerst lediglich am Aufnahmekriterium des spätesten Geburtsjahres 1950. Davon ausgehend wurden, ergänzend zur bereits bestehenden Dokumentation, umfangreiche Recherchen in Forschungsnetzwerken bis hin zu privaten Kommunikationszirkeln unternommen. Neben persönlichen Kontakten, die oftmals auch aus der Kenntnis des 2002 erschienenen Bandes resultierten, war nun auch das Internet hilfreich, wo in vielen Fällen die Websites der österreichischen Universitäten, von Universitätsinstituten, von Förderstellen (FWF), von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und biografische Seiten (CVs) Einblick in wissenschaftliche Aktivitäten erlaubten. Grundlegend für die Aufnahme war ein interessantes Spektrum an wissenschaftlicher oder auch wissenschaftsorganisatorischer Tätigkeit, Letzteres etwa erkennbar durch das Hervortreten als wissenschaftliche Projektleiterin, als Organisatorin von Symposien oder Herausgeberin von Sammelbänden. Hier – nämlich aus den jeweiligen Kooperationen – konnte auch sehr gut zu einer Suche nach potentiellen AutorInnen angesetzt werden (als Beispiele seien hier nur angeführt: gemeinsame Herausgabe von Sammelbänden, Gestaltung von Festschriften, schließlich auch von Nachrufen).

Im Spektrum des zeitlichen Schwerpunktes finden sich in zahlreichen Biografien auch die theoretischen und personellen Auswirkungen der sich in den 1970er-Jahren durch die Impulse der zweiten Frauenbewegung an den Universitäten etablierenden frauenspezifischen und feministischen Fragestellungen in den jeweiligen Wissenschaftsbereichen. Hier konnte für eine erste grundlegende Recherche der – nun schon als wissenschaftshistorisch relevantes Dokument anzusehende, im Jahr 1991 dem Wissenschaftsministerium seitens der IWK-Dokumentationsstelle Frauenforschung vorgelegte – Endbericht „Dokumentation Frauenforschung und Erstellung eines Forschungslückenkatalogs“ herangezogen werden. Dieser sollte einen Überblick über die damalige Situation der Frauenforschung und/oder feministischen Forschung in einzelnen Fachbereichen an österreichischen Universitäten geben und vor allem auch die vielfältigen inhaltlichen Diskussionen um die Einbringung von deren Leitprinzipien „Parteilichkeit und Solidarität, Subjektivität und Betroffenheit“ in Forschung und Lehre aufgreifen..

Phasenweise waren die Felder *Neue Frauenbewegung* und *Wissenschaft* eng miteinander verknüpft – es entstand ein alternatives Milieu, in dem sich neue Forschungsfelder erschlossen. Die Biografien eines großen Anteils der im Bereich der Wissenschaften federführenden Akteurinnen konnten – dank engagierter und das Engagement dieser Pionierinnen würdiger AutorInnen – in den Band aufgenommen werden.

Wichtige Ergebnisse sind im Weiteren auch nach wie vor im Bereich der frauenspezifischen Exilforschung zu erkennen, welche sich gegenwärtig verstärkt der Analyse der Auswirkungen von Vertreibung, Flucht und Exil auf die zweite und dritte Generation von ExilantInnen widmet, wobei deren Bedeutung für die gegenwärtige Situation einzelner Wissenschaften oftmals erst rekonstruiert werden muss. In diesem Sinne war es in Erweiterung der zeithistorischen Fragestellungen der ursprünglichen, 2002 erschienenen Publikation ein besonderes Anliegen, eine möglichst umfassende biografische Sammlung von Frauen zusammenzustellen, die als Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene (noch am Beginn der beruflichen Laufbahn stehend) aus Österreich vertrieben wurden und in den jeweiligen Aufnahmelän-

dern wissenschaftliche Laufbahnen entwickeln konnten. Ihre Namen sollen bekannt gemacht und ihre Leistungen benannt werden, um dann in die Vielfalt wissenschaftlicher Ansätze und disziplingeschichtlicher Entwicklungen einbezogen zu werden. Inter- und transkulturelle Diskurse und Potenziale werden hier in weiterer Folge zu berücksichtigen sein.

Neben der Erforschung der individuellen Lebensgeschichte und deren Einbettung in gesellschaftliche Entwicklungen erlaubt diese Vorgangsweise auch einen Blick einerseits auf geschlechtsspezifische Differenzierungen in der Entwicklung von wissenschaftlichen Berufslaufbahnen, andererseits aber auch auf innerfachliche Differenzierungen und Positionierungen des jeweiligen Faches. Als prominentes Beispiel sei hier die führende Position von Frauen in der Entwicklung der Psychoanalyse erwähnt – bereits in den Herkunftsländern, aber auch später in den Aufnahmeländern. Ebenso lassen sich in zahlreichen weiteren Disziplinen hervorragende Leistungen von Frauen finden, die möglicherweise erst durch die jeweils differente Wissenschaftskultur der „neuen Heimat“ ermöglicht wurden.

Ein allgemeines Ziel des gesamten Wissenschaftlerinnen-Forschungsschwerpunktes ist nach wie vor die Klärung der Situation der Frau in der Wissenschaft über einen längeren Zeitraum hinweg (zumindest aber ab der 1897 erfolgenden sukzessiven Zulassung zu den Universitätsstudien) und unter Berücksichtigung historischer, kultur- und soziopolitischer Kontinuitäten und Brüche.

Im Fokus stehen Fragestellungen, welche die österreichische Wissenschaftsgeschichte nicht als die Geschichte einiger weniger herausragender Persönlichkeiten dargestellt sehen möchten und demnach versuchen, mit einer systematischen Aufarbeitung des Frauenanteils in den Wissenschaften die vorhandenen Lücken in der Wissenschaftsgeschichtsschreibung zu schließen.

Nachfolgende Diskussionen lassen erwarten, dass sich das komplexe Zusammenspiel individualbiografischer, gesellschaftspolitischer und wissenschaftshistorischer Faktoren von der tradierten Wissenschaftsgeschichte bzw. Disziplingeschichte möglicherweise abhebt bzw. diese neu akzentuiert.

Dank

Neben den erwähnten grundlegenden Projektförderstellen BMWFW, Nationalfonds und Zukunftsfonds ist dem Institut für Wissenschaft und Kunst als langjährigem Projektträger – auch des Basisprojekts *„biografiA. datenbank und lexikon österreichischer frauen“* – zu danken.

Den engagierten Autoren und Autorinnen aus den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen ist es schließlich zu verdanken, dass über die Darstellung der individuellen Biografie hinaus eine sachbezogene Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Werk und innovativem Wirken ermöglicht wurde und sie damit maßgebend zum Gelingen des Lexikons beigetragen haben.

Besonderes Augenmerk wurde auf die möglichst umfangreiche Bebilderung des Bandes gelegt, welche von unserer Kollegin Anne Michalek mit großem Engagement und in Zusammenarbeit mit den Autoren und Autorinnen durchgeführt wurde.

Die Herausgeberinnen

A

Ackerl, Isabella, geb. Broneder

* 15.10.1940, Wien

Historikerin, Germanistin, Autorin und Ministerialrätin

I. A. besucht ab 1951 das Bundesgymnasium Wien 13., Fichtnergasse 15, wo sie 1959 mit der Matura abschließt. Danach studiert sie ab 1959 Geschichte und Germanistik an der Universität Wien. Ihre Promotion zum Dr.phil. erfolgt 1968. Von 1968 bis 1971 übt sie verschiedene Tätigkeiten in der Privatwirtschaft aus. 1971 bis 1990 ist sie Generalsekretärin der „Wissenschaftlichen Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der Geschichte der Republik“, die im Österreichischen Staatsarchiv situiert war. 1990 im Bundespressedienst des Bundeskanzleramtes tätig, 1991 Ministerialrätin, 2002 Leiterin der Abt. III/1. Im Club Alpha beschäftigt sie sich mit Frauenförderung und ist Kuratorin der Galerie Alpha.

Im Jahr 2000 erhält sie den Leopold-Kunschak-Preis. Das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse wird ihr 2002 verliehen, die Überreichung erfolgt durch Elisabeth Gehrer.

2002 geht I. A. in den Ruhestand.

I. A. ist Mitglied des Presseclubs Concordia in Wien und Vorsitzende des Arbeitskreises für den Status der Frau und Gleichstellung. I. A. heiratete am 7.9.1967, seit 9.6.2005 verwitwet. Sie ist Mutter eines Sohnes (* 25.5.1978).

Schriften (Auswahl)

I. A. war als Herausgeberin und Redakteurin für drei wissenschaftliche Buchreihen (insgesamt etwa 30 Bände) verantwortlich und verfasste mehr als 40 wissenschaftliche Aufsätze, vorwiegend zur Zeitgeschichte. Auch populärwissenschaftliche Publikationen, z. B. Monographien zu Matthias Corvinus, zur Zweiten Türkenbelagerung Wiens, eine Wien-Chronik, Wien-Reiseführer und die Geschichte der Bundesländer-Versicherung gehören zu ihrem Oeuvre. Weiters trat sie als Herausgeberin der Erinnerungen von Angelina Rohr, die noch vor 1989 aus der Sowjetunion in den Westen gebracht worden sind, in Erscheinung. In der Reihe marxwissen erschienen von ihr: Die bedeutendsten Staatsmänner, Die Länder der Erde (2 Bände) und Daten zur österreichischen Geschichte (2 Bände). Auch an zwei CD-Roms hat sie mitgewirkt.

1994 Mitherausgeberin der Zeitschrift des Club Alpha; 2002 Mitherausgeberin der „Frau aktuell. Zeitschrift der Wiener Frauenbewegung“; 1999–2002 Mitherausgeberin von „Die österreichische Frau“.

Die Großdeutsche Volkspartei 1920–1934. Phil. Diss., Wien, 1967.

Das Kampfbündnis der NSDAP mit der Großdeutschen Volkspartei vom 15. Mai 1933. In: Neck, R. / Jedlicka, L. (Hg.): Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Wien, 1975, S. 121–128.

Das Ende der christlichsozial-großdeutschen Regierungskoalition. In: Neck, R. / Jedlicka, L. (Hg.): Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Wien, 1975.

Der 15. Juli 1927 und die nationalen Mehrheitsparteien. In: Neck, R. / Wandruszka, A. (Hg.): Die Ereignisse des 15. Juli 1927. Wien, 1979 (=Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1918 bis 1938. Bd. 5), S. 169–177.

Gem. mit Neck, R. (Hg.): Politik und Gesellschaft im alten und neuen Österreich: Festschrift für Rudolf Neck zum 60. Geburtstag. Bd. 1. Verlag für Geschichte und Politik, Wien, 1981.

- Vor 300 Jahren – zweite Türkenbelagerung Wien 1683: eine entscheidende Wende in der Geschichte Österreichs. Bundespressediens, 1982.
- Von Türken belagert, von Christen entsetzt: das belagerte Wien 1683. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1983.
- Rudolf Ramek. In: Weissensteiner, F. / Weinzierl, E. (Hg.): Die Österreichischen Bundeskanzler. Wien, 1983, S. 118–130.
- König Mathias Corvinus: ein Ungar, der in Wien regierte. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1985.
- Die Funktion der Deutschnationalen beim Auseinanderbrechen der Koalition 1920. In: Neck, R. / Wandruszka, A. (Hg.): Koalitionsregierungen in Österreich. Wien, 1985 (=Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1918 bis 1938. Bd. 8), S. 46–52.
- Gem. mit Neck, R. (Hg.): Österreich November 1918, Die Entstehung der Ersten Republik. (=Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs. Bd. 9). R. Oldenburg, München, 1986.
- Im Kampf gegen den Hunger: aus den Erinnerungen des Staatssekretärs für Volksernährung, 1918–1920, Oldenburg, München, 1986 (= Studien und Quellen zur österreichischen Zeitgeschichte, Bd. 6).
- Gem. mit Neck, R.: Saint-Germain 1919. Wien, 1989 (=Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs. Bd. 11).
- Thesen zu Demokratieverständnis, parlamentarischer Haltung und nationalen Fragen bei der Großdeutschen Volkspartei. In: Drabak, A. M. / Plaschka, R. G. / Rumpler, H.: Das Parteiwesen Österreichs und Ungarns in der Zwischenkriegszeit, Wien, 1990 (=Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs. Bd. 15, S. 145–156).
- Gem. mit Sebestyén, G.: Spectrum Austriae. Compress Verlag, 1990.
- Im Schatten des Vaters: Joseph Emanuel Fischer von Erlach, Architekt und Techniker. Bundespressediens, 1992.
- Vienna Ballhausplatz 2: A Building and its history. Bundespressediens, 1992.
- Zum 200. Geburtstag von Ferdinand Georg Waldmüller (1793–1865). Bundespressediens, 1992.
- The treasure house of Austria. Bundespressediens, 1993.
- Das Gewissen des Parlaments: Hildegard Burjan (1883–1933). Bundespressediens, 1993.
- Gem. mit Jahn, H. A.: Harenberg City Guide. Harenberg Kalender, 1994.
- Das Österreichische Staatsarchiv. Bundespressediens, 1996.
- Gem. mit Weissensteiner, F.: Österreichisches Personenlexikon der Ersten und Zweiten Republik, Ueberreuter, Wien, 1992, 2001.
- Die österreichischen Alpen: wunderbare Welt der Berge: zum UNO-Jahr der Berge 2002. Bundespressediens, 2002.
- Gem. mit Neck, R. / Wandruszka, A. (Hg.): Protokolle des Ministerrates der Ersten Republik, 1918–1938. Bd. 4. Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, Wien, 2005.
- Gem. mit Jahn, H. A.: Unentdecktes Wien. Holzhausen, Wien, 2005.
- Die bedeutendsten Staatsmänner. Marix Verlag, Wiesbaden, 2006.
- Geschichte Österreichs in Daten von 1806 bis heute. Marix Verlag, Wiesbaden, 2008.

Literatur

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Böhlau, Wien, 2006.
www.austria-forum.org/

Adler-Herzmark, Jenny, geb. Herzmark

* 19.5.1877, Riga, Lettland, † 1950, Chicago, Illinois, USA
 Ärztin und Übersetzerin



Studium der Medizin bis 1899, Universität Zürich; 1901–1903 an der medizinischen Klinik tätig; 16.4.1904 Promotion; Umzug nach Wien; 29.3.1909 Heirat mit Dr. Max Adler, Theoretiker des Austromarxismus; 29.4.1910 Nostrifikation ihres Studiums durch die Universität Wien; 1910: Geburt der Tochter Lore; 1913 Geburt des Sohnes Robert; Lehrerin der Gesundheitslehre, Kinderfreunde-Schule in Schönbrunn; Gewerbeärztin und Chefärztin der Gewerbeinspektion; 1932 Austritt aus der Ärztekammer; 1.7.1939 Emigration nach Frankreich, 1942 in die USA, dort 1950 verstorben.

J. A.-H. studierte bis 1899 Medizin an der Universität von Zürich. Von 1901 bis 1903 war sie an der medizinischen Klinik tätig. Am 16. April 1904 promovierte sie mit ihrer Dissertation „Zur Kasuistik der Nebenverletzungen bei Laparotomien“. Danach verlagerte sie ihren Lebensmittelpunkt nach Wien. Ihr Studium wurde am 29. April 1910 von der Universität Wien nostrifiziert. Am 29. März 1909 heiratete sie Dr. Max Adler, Trauzeugen waren Carl und Dr. Oskar Adler. Die beiden waren schon länger befreundet, angeblich sträubte sich Max gegen die Ehe, doch anscheinend hat sich J. A.-H. durchgesetzt. Der studierte Jurist Max Adler war eine zentrale Figur des Austromarxismus. Er war ein wichtiger Theoretiker und veröffentlichte zahlreiche Schriften zu Marxismus und Sozialismus, außerdem hielt er Vorträge in Jugendorganisationen und unterrichtete an der Arbeiterhochschule. Auch J. A.-H. engagierte sich in der österreichischen Arbeiterbewegung. Sie unterrichtete Gesundheitslehre an der Kinderfreunde-Schule in Schönbrunn, hielt Vorträge und verfasste verschiedene Schriften zu Unfallverhütung und Gewerbehygiene. Ihre Gesinnung ist auch an der Auswahl der von ihr aus dem Russischen übersetzten Literatur erkennbar (s. u.). Ihren Beruf als Ärztin übte sie weiterhin aus, arbeitete als Gewerbeärztin und zuletzt als Chefärztin der Gewerbeinspektion. 1932 trat sie aus der Ärztekammer aus. J. A.-H. und Max Adler hatten zwei Kinder: 1910 wurde Lore geboren, die später in London lebte, drei Jahre später Robert, der in den USA als Physiker arbeitete. Über das Privatleben der Familie Adler ist wenig bekannt. Sie wohnten in der Wiener Josefstädter Straße, ihr Lebensstil wird als kleinbürgerlich-bescheiden geschildert. Die Tochter Lore beschrieb die Beziehung ihrer Eltern als Gemeinschaft zweier selbständiger Menschen, die einander achteten. Politisch stand J. A.-H. angeblich links von ihrem Mann.

Dr. Max Adler starb am 27. Juni 1937, er ist am Wiener Zentralfriedhof begraben. Dr. J. A.-H. verließ am 1. Juli 1939 Österreich und emigrierte über Frankreich, wo sie bis 1942 blieb, in die USA, wo sie 1950 verstarb.

Schriften

Zur Kasuistik der Nebenverletzungen bei Laparotomien. Diss., Universität Zürich, 1904.

Allgemeine Gewerbehygiene für Arbeiter. Zentralgewerkschaftskommission des Dt. Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei, 1921.

Hygiene der Frau. Frauenreichskomitee, Zentralstelle für das Bildungswesen, 1925.

Gem. mit Mekiska, H.: Der praktische Arbeiterschutz. Unfallverhütung und Gewerbehygiene, 1925.

Gem. mit Küchler, I.: Erste Hilfe bei Unfällen: mit einem Anhang über zivilen Luftschutz und Rettungsschwimmen. Schadenverhütung Verlag-Ges., 1932.

Übersetzungen

Berezovskij, A. P.: Die Odyssee des „Knjas Potemkin“. Tagebuchblätter von Kirill, Mitgl. d. revolut. Schiffscomités [d.i. A. P. Berezovskij]. Ignaz Brand, Wien, 1906. 1908 u. d. T. Unter der Flagge der Revolution.

Rěšetnikov, F. M.: Die Leute von Podlipnaja, Carl Konegen, 1907.

Kuprin, A.: Der Moloch und andere Novellen. Carl Konegen, Wien, 1907.

Literatur und Quellen

Feikes, R.: Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York. Band 2. Wien, 1999.

Pfabigan, A.: Max Adler. Eine politische Biographie. Campus Verlag, Frankfurt, New York, 1982.

Rešetnikov, F.: Die Leute von Podlipnaja. Verlagsbuchhandlung Carl Konegen, Wien, 1907.

IKG; MA 8

Monika Hasleder

Adolf, Helen(e)

* 31.12.1895, Wien, † 13.12.1998, Brookline Village, Pennsylvania, USA

Kulturwissenschaftlerin

1913 Matura; Ausbildung in Malerei; während des Ersten Weltkrieges Hilfsschwester; 1920–1923 Studium der Germanistik und Romanistik, Wien; 1923 Promotion; April 1939 Emigration in die USA, dort Unterrichtstätigkeit in Latein, Deutsch und Französisch an verschiedenen Schulen in Colorado; an der Pennsylvania State University seit 1943 Lehrende, seit 1946 an der Deutschen Abteilung, seit 1953 ordentliche Professorin für Deutsch; 1963 Emeritierung, weiterhin tätig an verschiedenen Colleges und Deutschunterricht an der Univ. Pennsylvania; Mitgliedschaft in der „Linguistic Society of America“.

Nach dem Abitur 1913 machte H. A. zunächst eine Ausbildung in Malerei. Während des Ersten Weltkrieges war sie als Hilfsschwester tätig. 1920–1923 studierte sie in Wien Ger-

manistik und Romanistik. 1923 schloss sie ihr Studium an der Universität Wien mit einer germanistischen Dissertation „Zur Dramentechnik in Strindbergs historischen Dramen“ ab (die Arbeit ist allerdings an der dortigen Universitätsbibliothek nicht mehr erhalten; auch H. A.s eigenes Exemplar ist bei ihrem Umzug vernichtet worden [Angaben dazu im Archiv der *Bibliographia Judaica*]). Für die Pflege ihres Vaters unterbrach sie ihre Ausbildung, die sie erst nach dessen Tod 1926 wieder aufnahm, u. a. im engen Kontakt zu Elise Richter, siehe beispielsweise ihre gemeinsame Veröffentlichung „Studien zum altfranzösischen Alexiusliede“ (Richter, Adolf u. Winkler 1933). Zur engen Beziehung zwischen H. A. und Elise Richter sei auf Richters Autobiographie verwiesen (Richter 1940), in der auch der Dissens der beiden Wissenschaftlerinnen in Interpretationsfragen deutlich wird.

Ihre damaligen Publikationen erstrecken sich über ein breites kulturwissenschaftliches Feld, das von Religionswissenschaftlichem über Literarisches zu Sprachwissenschaftlichem reicht; von Letzterem sei genannt: „Wortgeschichtliche Studien zum Leib- / Seele-Problem“ (1937), die wohl von ihr als Habilitationsschrift geplant waren. Orientiert an lexikalischen „Feld“-Studien (Trier und Weisgerber sind zentrale Referenzen) untersucht sie ausgehend von Übersetzungen von lateinisch corpus die Herausbildung von lexikalischen Oppositionen wie Leib/Körper, Seele/Geist vom Althochdeutschen bis zum Frühneuhochdeutschen. Dabei sind kulturgeschichtliche Zusammenhänge (z. B. Parallelen zum Altfranzösischen) genauso berücksichtigt wie syntaktisch-stilistische Bedingungen (etwa zur Rolle von Demonstrativen bzw. Artikeln bei der Übersetzung, vgl. S. 46 u. ö.; hier dienen ihr K. Bühler und E. Winkler als Referenzliteratur).

Ihre Publikationen haben einen überwiegend literarischen Schwerpunkt: vom Mittelhochdeutschen bis zur Gegenwartsliteratur mit einem Schwerpunkt bei der mittelalterlichen Artus- bzw. Graldichtung (mit ihren spirituellen Aspekten, vor allem Wolfram), wie auch altfranzösischen Texten (Chrétien), aber auch mit der Herausgabe zweier literarischer Anthologien zur Moderne in der Reihe „Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen“, 1930 und 1932. Daneben hat sie immer auch sprachwissenschaftlich-philologische Themen behandelt, angefangen bei der frühen Arbeit über „got. -rz“ (1930) in der sie ihre phonetische Ausbildung durch Argumentationen zum Silbenschnitt und daraus resultierender Syn- und Apokope bzw. Assimilation unter Beweis stellt; oder der Beitrag „Intonation and word order in German narrative style“ (1940), in dem sie die stilistische Nutzung „mündlicher“ Syntax (initiale Position des finiten Verbs) seit dem 15. Jhd. betrachtet.

Als praktizierende Jüdin emigrierte sie im April 1939 (nach dem Tod ihrer Mutter) in die USA, wo bereits Familienangehörige lebten. Zunächst unterrichtete sie an verschiedenen Schulen in Colorado Latein, Deutsch und Französisch; seit 1943 lehrte sie an der Pennsylvania State University, seit 1946 an der Deutschen Abteilung dort, wo sie 1953 zur ordentlichen Professorin für Deutsch ernannt wurde. 1963 wurde sie emeritiert, unterrichtete aber weiterhin an verschiedenen Colleges bzw. der Univ. Pennsylvania Deutsch.

Ihre Selbstzurechnung zur Sprachwissenschaft geht u. a. aus ihrer Mitgliedschaft in der „Linguistic Society of America“ hervor; gelegentlich publizierte sie auch später noch sprachwissenschaftlich-philologische Arbeiten, besonders zur Altgermanistik, s. etwa „Wulfila and the Idea of Perfection“ (1978), eine detaillierte philologische Studie zu dem gotischen Hapax legomenon *fullatojis*, das sie explizit im Sinne von Leo Spitzers „historical semanti-

cs“ exploriert: im wortgeschichtlichen Zusammenhang der verschiedenen Vorlagen (hebräisch-aramäisch, griechisch, lateinisch), kirchengeschichtlich im Kontext der verschiedenen religiösen Bewegungen (bis hin zu Qumran!), übersetzungstheoretisch in Hinblick auf die unterschiedlichen Übersetzungspotentiale der Textstelle (Mt 5) – vor allem aber auch ideengeschichtlich im Horizont der europäischen Ideenentwicklung, mit Verweisen auf religiöse Bewegungen (Quäker), deutsche Traditionen (Goethe) – und vor allem Emigrantenpositionen (z. B. Franz Werfel), worin sich ihre eigene Haltung spiegelt; dabei ist die Untersuchung kontrolliert durch einen philologischen Positivismus, zu dem sie sich explizit im Sinne ihres Gotisch-Studiums bei Max Hermann Jellinek in Wien bekennt. Im gleichen Sinne hat sie eine Reihe wortgeschichtlicher Studien zum Mittelhochdeutschen vorgelegt, z. B. „Words, Ideas and Reality: An Analysis of ‚ewic lebende‘ and ‚durch tugend‘ in the Prologue of the Younger Titarel (1.1 and 10.3)“ (1972), wo sie eine sorgfältige Textanalyse (bei explizit sprachtheoretisch motivierter Zielsetzung, die Bedeutung der Worte aus ihrem Gebrauch zu ermitteln) mit etymologischen, vor allem aber kultur- bzw. geisteswissenschaftlichen Analysen verbindet (philosophische, theologische, mystische Predigt- usw. Traditionen). Extensiv verfolgte sie in vielen ihrer Arbeiten das Netz literarischer Anspielungen, bes. zum Grals-Zyklus, zu dem sie regelmäßig seit den 30er-Jahren publizierte. Abgeschlossen hat sie ihre lebenslange Arbeit an diesem Komplex mit dem Werk „Visio pacis. Holy city and grail“ (1960), in dem sie über eine kritische Sichtung der umfangreichen Rezeption (bis hin zu Richard Wagner!) in diesem Stoff die Bearbeitung einer gesellschaftlich erfahrenen Krise sieht: von den frühen literarischen Reaktionen auf die Zerstörung des Tempels in Jerusalem während der Kreuzzüge bis zur jüngeren Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs (und – obwohl von ihr nicht erwähnt – der Schoah). Auf diese Weise ist das Buch, trotz seiner theoretischen Ansprüche (z. B. mit einer formalen Modellisierung der Architektur der Grals-Legende, S. 142–146), ein sehr persönlicher Beitrag nicht nur zur Wissenschaft, sondern, wie der durchgehende Bezug auf Richard Wagner zeigt, zum intellektuellen Diskurs. Die Anmerkungen in dem Band enthalten passim bibliographische Angaben zu ihren einschlägigen Aufsätzen. Der sprachliche Horizont, den sie vor allem auch in kleineren wortgeschichtlichen Studien aufspannte, wurde im Laufe der Zeit immer weiter, dabei kontrolliert an formalen etymologischen Strukturen wie vor allem auch mit ausführlichen Textbelegen. Sie ging dabei über die europäischen Sprachen hinaus auch auf hebräisch-aramäische Quellen zurück, und zwar nicht nur bei religionsgeschichtlich zentralen Wörtern/Begriffen, sondern auch bei so kuriosen Etymologien wie der von Halali, siehe den Aufsatz „F. Hallali, Germ. Halali – ‚Praise (My Soul)‘?“ (1949). Das Gotische bleibt bei ihr durchgehend Thema: bei dessen Analyse ist der Rückgang auf das christliche Griechische für sie immer auch ein Anlass, die jüdischen Quellen in diesem Basistext der germanischen Sprachwissenschaft nachzuweisen – offensichtlich bei ihr auch eine Form, die rassistische Verfolgung zu verarbeiten (in ihrer Wiener Zeit war das Leben in ihrer Familie wenig religiös geprägt).

Über ihr Werk informiert die „Helen Adolf Festschrift“ (1968), in der sich allerdings vorwiegend literaturwissenschaftliche Beiträge finden. Aber in der von ihr selbst noch zusammengestellten Auswahl ihrer Kleinen Schriften (Heuer 2004) hat sie doch auch die ausdrücklich sprachwissenschaftlichen wie „got. -rz“ (1930) aufgenommen. Zu ihren lite-

rarisch-literaturwissenschaftlichen Interessen gehört auch ihre Fortschreibung/Beendigung des autobiographischen Romans ihrer Verwandten Leonie Spitzer, „Die Familie Höchst“ (1986), dessen biographischer Essay auch Auskunft über sie selbst gibt – und über die entfernten quasi/indirekt-familiären Beziehungen zu Leo Spitzer.

Ihre Biographie hat sie auch literarisch in Gedichten bearbeitet, s. von ihr „Werden und Sein. Gedichte aus fünf Jahrzehnten“ (1964). Zu ihrer Zusammenarbeit mit Leo Spitzer in den USA s. weiters die Hinweise von Malkiel in dessen Sammelband (1983, S. 61).

Schriften (Auswahl)

Zur Dramentechnik in Strindbergs historischen Dramen. Dissertation, Universität Wien, Wien, 1923.

Artikel und Aufsätze

Got. „rz“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 55, 1930, S. 257–261.

Gem. mit Richter, E. / Winkler, E.: Studien zum altfranzösischen Alexiusliede. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 57, 1933, S. 80–95.

Wortgeschichtliche Studien zum Leib- / Seele-Problem. Mittelhochdeutsch *lîp* „Leib“ und die Bezeichnungen für *corpus*. Verlag der Internationalen religionspsychologischen Gesellschaft, Wien, 1937. (Sonderhefte zur Zeitschrift für Religionspsychologie, Heft 5).

Intonation and word order in German narrative style. In: The Journal of English and Germanic Philology 43, 1944, S. 71–79.

F. Hallali, Germ. Halali – „Praise (My Soul)“? In: Studies in Philology 46, 1949, S. 514–520.

Words, Ideas, and Reality: An Analysis of „êwic lebende“ and „durch tugent“ in the Prologue of the Younger Titurel (1.1 and 10.3). In: Pelters, W. / Schimmelpfennig, P. (Hg.): Wahrheit und Sprache. Festschrift für Bert Nagel zum 65. Geburtstag am 27. August 1972 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 60). Kümmerle, Göppingen 1972 (unter Mitwirkung von Menges, Karl), S. 45–56.

Wulfila and the Idea of Perfection. In: Kaplowitt, St. J. (Hg.): Germanic Studies in Honor of Otto Springer. K & S Enterprises, Pittsburgh, 1978, S. 11–28.

Herausgeberschaft

Dem neuen Reich entgegen. Leipzig, Reclam, 1930. (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen. Politische Dichtung, Bd. 6).

Im neuen Reich, 1871–1914. Leipzig, Reclam, 1932. (Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen. Politische Dichtung, Bd. 7).

Gem. mit Spitzer, Leonie (Hg.): Die Familie Höchst. Woywod, Bad Soden, 1986.

Bücher

Visio pacis. Holy city and grail. An attempt at an inner history of the grail legend. Pennsylvania University Press, Pennsylvania, 1960.

Werden und Sein. Gedichte aus fünf Jahrzehnten. Berger, Horn, 1964.

Literatur und Quellen

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (München).

Buehne, Sh. Z. / Hodge, J. L. / Pinto, L. B. (Hg.): Helen Adolf. Festschrift. Ungar, New York, 1968.

- Heuer, R. / Dallapiazza, M. (Hg.): Helene Adolf. Gesammelte Schriften. Edizioni Parnaso, Triest, 2004.
- Heuer, R. / Dallapiazza, M.: Vorwort. In: Heuer, R. / Dallapiazza, M. (Hg.): Helene Adolf. Gesammelte Schriften. Edizioni Parnaso, Triest 2004, S. I–V.
- Heuer, R.: Bibliographia Judaica. Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache. Campus, Frankfurt am Main/New York 1982–1996 (Bd. I/1982, Bd. II/1984, Bd. III/1988, Bd. IV/1996).
- Hodge, J. L.: Adolf, Helen. In: König, Ch. (Hg.): Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. De Gruyter, Berlin, New York, 2003.
- Jaques Cattell Press (Hg.): Directory of American Scholars. A Biographical Directory. R. R. Browker Company, New York, London, 1982. (mehrbändig; Bd. 3, 8. Aufl. 1982).
- Killy, W. / Vierhaus, R. (Hg.): Deutsche biographische Enzyklopädie. Saur, München 1995–1999. (mehrbändig; Bd.1: 2. Aufl. 2005).
- Malkiel, Y.: From Particular to General Linguistics. Selected Essays 1965–1978 (Studies in Language Companion Series 3). Benjamins, Amsterdam, Philadelphia, 1983.
- Richter, E.: Summe des Lebens. Wien, 1940. (hg. auf Basis des Typoskripts im Nachlass vom Verband der Akademikerinnen Österreichs. WUV-Universitätsverlag, Wien, 1997).
- Röder, W. / Strauss, H. A.: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Saur, München u. a. 1983. (unverändert. Nachdruck 1999).
- Wall, R.: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil. 1933–1945. Haland & Wirth, Gießen, 2004 (2. Aufl. der Ausgabe 1995).

Utz Maas & Petra Hödl

Aigner-Foresti, Luciana, geb. Foresti

* 30.7.1936, Rom, Italien

Althistorikerin und Etruskologin

Besuch der Volksschule und des humanistischen Gymnasiums in Florenz; 1955 Reifeprüfung; Heirat mit Franz Aigner, 1956 Geburt des Sohnes Francesco; 1960 Übersiedlung nach Graz, Österreich; 1961 Geburt der Tochter Barbara.

1965 Inskription Alte Geschichte und Altertumskunde sowie Klassische Archäologie an der Philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität, Graz; weiters Besuch von Lehrveranstaltungen zur Geschichte und zu den Kulturen des Alten Orients, zu den altorientalischen Sprachen, zur griechischen und indischen Philosophie sowie zur Ur- und Frühgeschichte; 1970 sechswöchige Forschungsreise zu den alten Kulturen Mittelamerikas (Mexiko, Guatemala und Honduras); Dezember 1972 Promotion mit Auszeichnung zur Dr.^a phil.; 1973 halbtägige Vertragsassistentin am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Graz; 1974 Absolvierung eines mehrwöchigen Kurses für Etruskologie an der Ausländeruniversität von Perugia (Italien); Sommer 1976 Verleihung des „großen Diploms für Etruskologie“ der Ausländeruniversität Perugia mit Bestnote; bis 1993 als Vertragsassistentin Lehraufträge an der Universität Graz; ab 1981 auch am damaligen Institut für Alte Geschichte und Klassische Archäologie der Universität Wien; 1987 Habilitation für das Fach „Etruskologie und Italische Altertumskunde“ an



der Universität Wien; Lehraufträge in Wien und Graz; 1988–2006 Gastprofessorin am Istituto di Storia Antica der Università Cattolica in Mailand; mit 1.1.1994 Professur für das Fach „Etruskologie und Italische Altertumskunde“ (1992 neu geschaffener Lehrstuhl) an der Universität Wien; 2001 Ruhestand, Weiterführung der Lehrtätigkeit in Wien und Mailand; 2003–2013 Leiterin eines Etrusker-Projekts an der (damaligen) Prähistorischen Kommission der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

L. A.-F. wurde als Luciana Foresti am 30.7.1936 in Rom geboren. Dies war der Wohnsitz ihrer Eltern, des Dr. Ing. Renato Foresti und seiner Gattin Giannina Foresti, weshalb sie ihre ersten Lebensjahre gemeinsam mit den zwei Geschwistern in der Hauptstadt am Tiber verbrachte. Danach wurde ihr Vater von Rom nach Florenz versetzt, wo er die Funktion des technischen Direktors der städtischen Gaswerke innehatte. Hier besuchte L. A.-F. den Großteil der Volksschule sowie anschließend ein humanistisches Gymnasium mit Erfolg, wie die Auszeichnungen in der 5., 6., und 7. Klasse belegen. 1955 legte sie die Reifeprüfung ab.

Bald danach verheiratete sich L. F. mit Dipl.-Ing. Franz Aigner aus Gossensaß (Colle Isarco) am Brenner, den sie während der Sommerferien in Südtirol kennengelernt hatte, und folgte ihm in die kleine Gemeinde am Brenner. 1956 wurde ihr Sohn Francesco geboren. 1960 übersiedelte die junge Familie nach Österreich, und zwar nach Graz, wo Franz Aigner in der Zwischenzeit seine berufliche Laufbahn als Ingenieur begonnen hatte. Im Jahre 1961 kam Tochter Barbara zur Welt, eine auf die Geburt folgende Blutvergiftung überlebte L. A.-F. nur knapp. Die politischen Schwierigkeiten jener Jahre zwischen Südtirol und Italien veranlassten das Paar, zunächst von einer Rückkehr nach Südtirol abzusehen.

Aus einem tief empfundenen Bedürfnis nach intellektueller Tätigkeit heraus inskribierte die zweifache Mutter 1965, also mit 29 Jahren, an der Philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz die Studienrichtungen Alte Geschichte und Altertumskunde sowie Klassische Archäologie. Diese Wahl entsprach ihrem starken Interesse an den Altertumswissenschaften, die in Florenz genossene, humanistisch geprägte Schulbildung kam ihr dabei sehr zugute. Neben den eigentlichen Kernfächern besuchte L. A.-F. zudem Lehrveranstaltungen zur Geschichte und zu den Kulturen des Alten Orients, den altorientalischen Sprachen, zur griechischen und indischen Philosophie sowie, soweit dies in Graz möglich war, aus dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte. Wohl nicht gänzlich unabhängig von der eigenen Herkunft kristallisierte sich recht bald ein besonderes wissenschaftliches Interesse an den vorrömischen Völkern Italiens heraus, dem auch die Wahl des Dissertationsthemas im Rahmen der Alten Geschichte entsprach („Tesi ipotesi e considerazioni sull'origine degli Etruschi“, Dissertation Graz 1972, publiziert Wien 1974). Im Dezember 1972 promovierte sie mit Auszeichnung zur Dr.^a phil. aus Alter Geschichte und Altertumskunde sowie Klassischer Archäologie. Besonders Franz Hampl, Ordinarius für Alte Geschichte an der Universität Innsbruck, der von 1965 bis 1970 an der Grazer Lehrkanzel supplierte, sowie Erna Diez, Ordinaria für Klassische Archäologie an der Universität Graz, erwiesen sich als besonders prägend für die junge Wissenschaftlerin: Von Hampl, der auch als Betreuer der etruskologischen Dissertation fungierte, stammt die Anregung zur kritischen Prüfung der antiken Quellen und der modernen Literatur sowie der Versuch einer „universalhistorischen

Betrachtungsweise“, Diez lehrte, das Auge auf Kleinigkeiten zu richten und es so zu schärfen. Ein besonders intensives Erlebnis war die sechswöchige Forschungsreise zu den alten Kulturen Mittelamerikas (Mexiko, Guatemala und Honduras), die F. Hampl im Frühjahr 1970 mit einer auserlesenen Gruppe unternahm.

Tatkräftige Unterstützung sowohl bei der Kindererziehung als auch im Haushalt erhielt L. A.-F. in den Jahren des Studiums und danach durch ihren Ehemann, der trotz seines eigenen anspruchsvollen Berufes als Leiter des technischen Büros einer Grazer Baufirma das Bedürfnis seiner Frau nach wissenschaftlicher Betätigung stets förderte.

Mit Jahresbeginn 1973 nahm L. A.-F. ihre Tätigkeit als halbtägige Vertragsassistentin am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Graz auf (zunächst bei Prof. V. Burr, nach dessen Abgang bei Prof. Gerhard Dobesch). Die Betreuung der Teilnehmer am Griechisch-Seminar von G. Dobesch empfand sie als interessant und auch persönlich bereichernd.

Gleichzeitig intensivierte sie ihre eigenständigen Studien im Bereich der Etruskologie und Italischen Altertumskunde. 1974 absolvierte sie einen mehrwöchigen Kurs für Etruskologie an der Ausländeruniversität von Perugia (Italien) und verfasste in der Folge eine facheinschlägige Arbeit mit dem Titel „Der Ostalpenraum und Italien. Ihre kulturellen Beziehungen im Spiegel der anthropomorphen Kleinplastik aus Bronze des 7. Jh.s v. Chr.“ (1980 vom Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici in Florenz veröffentlicht). Nach einer kommissionellen Diplomprüfung unter dem Vorsitz von Prof. Massimo Pallottino im Sommer 1976 wurde ihr das „große Diplom für Etruskologie“ der Ausländeruniversität Perugia mit der Bestnote verliehen.

In Perugia lernte L. A.-F. auch Ambros Josef Pfiffig kennen, der damals vorwiegend in Italien lebte und seit 1960 Assistent der Peruginer-Kurse für Etruskologie war. 1976 wurde Pfiffig Lehrbeauftragter für Etruskologie am Institut für Alte Geschichte und Klassische Archäologie der Universität Wien; damit schuf er eine erste Grundlage für das Fach an der Wiener Universität.

In den Folgejahren nahm L. A.-F. althistorische, insbesondere etruskologische Lehraufträge an der Universität Graz wahr (bis 1993 war sie dort als Vertragsassistentin tätig), ab 1981 sporadisch auch am damaligen Institut für Alte Geschichte und Klassische Archäologie der Universität Wien. 1987 erfolgte die Habilitation für das Fach „Etruskologie und Italische Altertumskunde“ an der Universität Wien („Zeugnisse etruskischer Kultur im Nordwesten Italiens und in Südfrankreich. Zur Geschichte der Ausbreitung etruskischer Einflüsse und der etruskisch-griechischen Auseinandersetzungen“, 1988 im Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften publiziert).

Von da an las L. A.-F. jedes Semester in Wien, daneben gelegentlich auch in Graz. Parallel dazu erhielt sie 1988 das Angebot, als Gastprofessorin am Istituto di Storia Antica der Università Cattolica in Mailand ein Jahr lang die Lehrveranstaltungen der Etruskologie zu übernehmen. Die Gelegenheit, in der eigenen Muttersprache zu lehren, nahm sie gerne wahr, obwohl dies regelmäßigen Reiseaufwand erforderte. Ihre Lehrtätigkeit in Mailand sollte in der Folge viele Jahre, bis 2006, andauern. Mit dem dortigen Lehrpersonal, besonders mit Prof. Marta Sordi, Ordinaria für Griechische Geschichte und Beauftragte für Römische Geschichte, verband sie bis zu deren Tod ein enger wissenschaftlicher Austausch.

Dank des intensiven Bemühens vieler Beteiligter schuf das Wissenschaftsministerium 1992 eine Professur für das Fach „Etruskologie und Italische Altertumskunde“ an der Universität Wien, und zwar am dortigen Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Mit dem 1. Jänner 1994 wurde L. A.-F. auf diese Stelle berufen. Damit war das Fach zum ersten Mal in Österreich institutionalisiert. Der rege studentische Andrang zu ihren Lehrveranstaltungen und die von ihr betreuten Diplomarbeiten sowie Dissertationen bezeugen die hohe pädagogische Kompetenz. Als Anerkennung dieser Entwicklung richtete das Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici, das Florentiner Mutterinstitut, hier 1998 eine selbständige Sektion Austria-Wien ein.

Neben zahlreichen Publikationen und Vorträgen im In- und Ausland war L. A.-F. auf Einladung von M. Pallottino im wissenschaftlichen Beirat für die große internationale Ausstellung „Die Etrusker und Europa“ in Paris (1992) und Berlin (1993) tätig. In Wien organisierte sie zwei internationale Symposien, und zwar 1988 („Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen“) sowie 1995 („Die Integration der Etrusker und das Weiterwirken etruskischen Kulturgutes im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom“), eine dritte Tagung fand 1998 unter ihrer Ägide in Sezzate bei Florenz statt („Entstehung von Staat und Stadt bei den Etruskern“). Die Akten aller Tagungen sind publiziert.

2001 trat sie in den offiziellen Ruhestand, führte ihre Lehrtätigkeit in Wien und Mailand aber noch für einige Jahre weiter. Von 2003–2013 war sie mit einem Etrusker-Projekt an der (damaligen) Prähistorischen Kommission der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betraut. Eine ihr gewidmete internationale Festschrift erschien 2006 (Amann, P./ Pedrazzi, M./ Taeuber, H. (Hg.): *Italo – Tusco – Romana*. Festschrift für Luciana Aigner-Foresti zum 70. Geburtstag am 30. Juli 2006. Holzhausen Verlag, Wien, 2006.). 2008 und 2016 veranstaltete sie zusammen mit Petra Amann zwei weitere Tagungen in Wien („Öffentliche und private Kulte bei den Etruskern und ihre Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft“, „Etruskische Sozialgeschichte – revisited“). Derzeit arbeitet sie an umfangreichen monographischen Publikationen.

Die wissenschaftlichen Leistungen von L. A.-F. wurden im In- und Ausland vielfach ausgezeichnet: 1989 Korrespondierendes Mitglied des Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici in Florenz, 1989 Anerkennung der Stadt Wien, 1990 Ehrenzeichen der Stadt Volterra, 1991 ordentliches Mitglied der Accademia Propeziana di Spoleto, 1997 auswärtiges Mitglied der Accademia Lombarda di Scienze e Lettere in Mailand, 1998 Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 2005 bekam sie den Wilhelm-Hartel-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften verliehen. Von 1998–2010 war sie Kuratoriumsmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für das Österreichische Historische Institut in Rom, seit 2004 ist sie Kuratoriumsmitglied des Jubiläumsfonds der Stadt Wien.

Im Zuge zahlreicher Forschungsreisen und universitärer Exkursionen entwickelte sich L. A.-F. zu einer ausgezeichneten Kennerin der Topographie Etruriens und Italiens. Sie war und ist beständig um Erweiterung des eigenen Horizonts bemüht, zeichnet sich durch eine immer wache Neugier auf fremde Kulturen jeder Art und prinzipielle Offenheit gegenüber anderen wissenschaftlichen Meinungen aus, dies jedoch gepaart mit einem kritischen und

stark analytisch geprägten Zugang. Auffallend war und ist ihr bedingungsloser Einsatz für das Fach und den wissenschaftlichen Nachwuchs. Der Beobachter von außen darf einen Zusammenhang zur privaten Erfahrungswelt der Italienerin in Österreich vermuten, die den intensiven Kontakt mit einer neuen Sprache, einer anderen Mentalität und einem insgesamt neuen Lebensumfeld nicht nur für sich persönlich fruchtbar, sondern auch wissenschaftlich gewinnbringend verarbeiten konnte.

Schriften

Monografien

Tesi ipotesi e considerazioni sull'origine degli Etruschi. (Diss. Graz 1972). Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, Wien, 1974.

Der Ostalpenraum und Italien. Ihre kulturellen Beziehungen im Spiegel der anthropomorphen Kleinkunst aus Bronze des 7. Jh.s v.Chr. Leo S. Olschki Editore, Firenze, 1980.

Zeugnisse etruskischer Kultur im Nordwesten Italiens und in Südfrankreich. Zur Geschichte der Ausbreitung etruskischer Einflüsse und der etruskisch-griechischen Auseinandersetzungen. Österr. Akad. der Wiss. Sitz.ber. Bd. 505. Verlag der ÖAW, Wien, 1988.

Religioni dell'età classica. Jaca Book, Milano, 1994.

Die Etrusker und das frühe Rom. Geschichte Kompakt – Antike. WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft). Darmstadt, 2009.

Macht, Amt und Ordnung bei den Etruskern. Ihre politischen, militärischen und religiösen Institutionen. Verlag der ÖAW, Wien (für den Druck angenommen).

Abriss der Geschichte Etruriens. Verlag Kohlhammer, Stuttgart (in Vorbereitung).

Herausgaben

Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen. Akten des Symposiums von Wien-Schloß Neuwaldegg (2.–5. Oktober 1989). Österr. Akad. d. Wiss. Sitz.ber. Bd. 589. Wien, 1992.

Federazioni e federalismo nell'Europa antica. Alle radici della casa comune europea, I. Bergamo 24.–26. settembre 1992 (zus. mit Barzanò, A., Bearzot, C., Prandi, L., Zecchini, G.), Bergamo, 1994.

Mi zikuke Amprusiale. Gesammelte Schriften von A. J. Pfiffig (zus. mit Weber, E.), Wien, 1995.

M. Sordi, Prospettive di storia etrusca. Biblioteca di Athenaeum 26 (zus. mit Zecchini, G.), Como, 1995.

L'ecumenismo politico nella coscienza dell'occidente. Alle radici della casa comune europea, II. Bergamo 20.–23. September 1994 (zus. mit Barzanò, A., Bearzot, C., Prandi, L., Zecchini, G.), Rom, 1998.

Die Integration der Etrusker und das Weiterwirken etruskischen Kulturgutes im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom. Österr. Akad. der Wiss. Sitz.ber. Bd. 658. Wien, 1998.

Föderalismus in der griechischen und römischen Antike (zus. mit Siewert, P.), Stuttgart, 2005.

Entstehung von Staat und Stadt bei den Etruskern. Probleme und Möglichkeiten der Erforschung früher Gemeinschaften in Etrurien im Vergleich zu anderen mittelmeeerischen Kulturen. Gespräche einer Tagung in Sezzate. Sezzate in Chianti 11.–14. Juni 1998 (zus. mit Siewert, P.). Österr. Akad. der Wiss. Sitz.ber. Bd. 725. Wien, 2006.

Forschungsberichte

Geschichte und Kultur der Etrusker. Innsbrucker Anz. für die Altert.wiss. 34, 1–2, 1981, S. 1–22.

Geschichte und Kultur der Etrusker. 2. Bericht Innsbrucker Anz. für die Altert.wiss. 44, 1–2, 1991, S. 73–96.

Aufsätze

Sardusha, Sakrusha, Turuska: Italische Stämme? In: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 18, 1974, S. 25–45.

„Etrusci“ und „Tyrrhenoi“. In: Grazer Beiträge 6, 1977, S. 1–16.

Ein halbplastisches Zierstück aus dem Gräberfeld von Frög. In: Schild von Steier 15–16, 1978–79, S. 43–45.

Sulla datazione del tumulo di Strettweg nella Stiria. In: Studi Etruschi 47, 1979, S. 27–35.

Amphore und Glockenhelm im Badischen Landesmuseum zu Karlsruhe. In: Archäologischer Anzeiger 1, 1981, S. 21–44.

Zur Zeremonie der Nagelschlagung in Rom und in Etrurien. In: Amer. Journ. of Anc. Hist. 4, 2, 1979, S. 144–156.

Beitrag zum Gräberfeld von Frög in Kärnten. I: Die Datierung der hallstattzeitlichen Gräber mit Kleinplastik II: Über das Grab 50, Parzelle 1502 (Wauch). III: Ein Ornamentstück mit Menschenfigur. In: Carinthia 170, 1980, S. 7–40.

Kulturbeziehungen zwischen dem eisenzeitlichen Etrurien und dem Ostalpenraum. In: Akten des Symposium „Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst“. Mannheim 8.10.2.1980. Mannheim, 1981, S. 46–52.

Su un arredo della Campania. In: Italien Iron Age Artefacts in the British Museum. Papers of the Sixth British Museum Classical Colloquium (Swaddling, J., Hg.), London, 1981, S. 37–38.

Römische Geschichte von den Anfängen bis zum Ende des 3. Punischen Krieges. In: Grundzüge der Alten Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der politischen und verfassungsgeschichtlichen Entwicklung in Griechenland und Rom. Publikationen des Instituts für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Graz. Graz, 1983, S. 57 ff.

Ein Etrusker im Ausland. Zur Inschrift TLE 721 aus Busca (Cuneo). In: Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Festschrift für Artur Betz zur Vollendung seines 80. Lebensjahres (Weber, E. / Dobesch, G., Hg.), Wien, 1985, S. 1–11.

Zu den Stelen aus der Lunigiana. Ein Beitrag zur Geschichte der etruskischen Ausbreitung nach Norden. In: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Herrmann Vetters, Wien, 1985, S. 80–84.

Zur etruskischen Ausbreitung nach dem nordwestlichen Italien und nach Südfrankreich. Die etruskisch-griechischen Rivalitäten und der etruskische Einfluß als Vorbereitung zur Romanisierung. In: Bericht über den 16. Österr. Historikertag in Krems/Donau veranst. vom Verband Österr. Geschichtsvereine in der Zeit vom 4. bis 5. Sept. 1985, S. 70–75.

L'espansione etrusca verso l'Italia nord-occidentale e la Francia meridionale. Metodi e risultati. In: Atti del 2. Congresso Internaz. di Etruscologia e Antichità Italiane. Firenze. Firenze 26 Maggio–2 Giugno 1985. I, S. 147–152.

Quod discintus eras animo quoque carpitur unum (Maec., El. I, 21). In: Contributi dell'Istituto di Storia Antica, XVII, Milano, 1991, S. 201–214.

- Etrusker im Land der Ligurer: Merkmale und Bedeutung ihrer Anwesenheit. In: Etrusker nördlich von Etrurien (s. 2.1), S. 103–111.
- Gli Italici. In: I primi Europei, Milano, 1992, S. 133–164.
- Gli Etruschi e la loro autocoscienza. In: Contributi dell'Istituto di Storia Antica, XVIII, Milano 1992, S. 93–114.
- Vorgeschichtliche Beziehungen zwischen Italien und Zentraleuropa. In: Die Etrusker und Europa. Ausstellungskatalog, Berlin, 1993, S. 158–165.
- Etruskische Religion (*Etruskiké Threskeia*, neugriechisch), Athen, 1993, S. 166–168.
- Oggetti di profezia politica: Gli *ancilia* del *collegium Saliorum*. In: Contributi dell'Istituto di Storia Antica, XIX, Milano, 1993, S. 159–168.
- La Lega etrusca. In: Federazioni e federalismo nell'Europa antica. Alle radici della casa comune europea, I. Bergamo 24.–26. settembre 1992 (zus. mit Barzanò, A., Bearzot, C., Prandi, L., Zecchini, G.), Bergamo, 1994, S. 327–350.
- L'origine di Roma e la Roma etrusca. In: Roma dalle origini ad Azio (Sordi, M., Hg.), Roma, 1994, S. 7–32.
- Movimenti etnici nella Roma dell'VIII secolo a.C. In: Contributi dell'Istituto di Storia Antica, XX, Milano, 1994, S. 3–10.
- L'espansione romana in Liguria. In: Roma dalle origini ad Azio (Sordi, M., Hg.), Roma, 1994, S. 108–110.
- Die Stadtkultur der Etrusker. In: Leben in der Stadt. Gestern-heute-morgen. 3. St. Veiter Historiker-gespräche (Hödl, G. / Grabmayer, J., Hg.), Klagenfurt, 1995, S. 23–44.
- La tradizione antica sul „ver sacrum“. In: Contributi dell'Istituto di Storia Antica, XXI, Milano, 1995, S. 141–145.
- L'uomo Mecenate. In: Atti del convegno per il bimillenario della nascita di Mecenate. Rivista Storica di Antichità 26, 1996, S. 7–26.
- Etruria orientale, Umbria occidentale. Un'area di confine. In: Assisi e gli Umbri nell'Antichità. Atti del Convegno Internazionale. L'Umbria nell'antichità (Assisi 1991), Assisi, 1997, S. 11–25.
- Gli Etruschi e la loro visione del mondo. In: L'ecumenismo politico nella coscienza dell'occidente. Alle radici della casa comune europea, II. Bergamo 20.–23. September 1994 (zus. mit Barzanò, A., Bearzot, C., Prandi, L., Zecchini, G.), Rom, 1998, S. 165–184.
- Der Neue Pauly IV (1998) col. 189–195 s.v. Religion (Etruskische); 698 f. s.v. Fufluns; V (1998) col. 398 f. s.v. Hercle; VII (1999) col. 838 f. s.v. Mantus; col. 995 f. s.v. Mastarna; VIII (2000), col. 148 f. s.v. Mezentius; XI (2001) col. 480 s.v. Sethlans; XII/1 (2002) col. 24 f. s.v. Tarchon; 604 s.v. Tinia; 956 f. s.v. Tyrrhenos; 1163 s.v. Velchans; XII/2 (2002) 101 f. s.v. Vertumnus, 172 f. s.v. Vibenna.
- Die Integration der Etrusker in den Staat und die Kultur der Römer: Aktuelle Fragestellungen zum Thema des Sammelbandes. In: Die Integration der Etrusker und das Weiterwirken etruskischen Kulturgutes im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom. Österr. Akad. der Wiss. Sitz. ber. Bd. 658, Wien, 1998, S. 13–27.
- Gli Etruschi e la politica di Cesare. In: L'ultimo Cesare. Scritti riforme progetti poteri e congiure. Atti del convegno internazionale Cividale del Friuli 1999 (Urso, G., Hg.), Roma, 2000, S. 11–33.
- Die Etrusker: Herkunft, Ursprung, Formationsprozess? Zum Stand der Forschung um 1970 und heute. In: Althistorische Studien im Spannungsfeld zwischen Universal- und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Franz Hampl zum 90. Geburtstag (Haider, P. W., Rollinger, R., Hg.), Stuttgart, 2001, S. 115–125.
- Momenti di aggregazione e momenti di disgregazione nei sistemi politici degli Etruschi. In: Identità e

valori. Fattori di aggregazione e fattori di crisi nell'esperienza politica antica, Bergamo, 1998. (Barzanò, A., Bearzot, C., Landucci, F., Prandi, L., Zecchini, G., Hg.). Alle radici della casa comune europea, III. Roma, 2001, S. 97–128.

Orientalische Elemente im Etruskischen Königtum? In: Akten des Kolloquiums zum Thema Der Orient und Etrurien. Zum Phänomen des „Orientalisierens“ im westlichen Mittelmeerraum (10.–6. Jh. v. Chr.) (Tübingen 1997) (Prayon, F., Röllig, W., Hg.), Pisa, Roma, 2000, S. 275–286.

Il Tevere: confine etnico, linguistico, culturale fra Etruschi e Umbri? In: Gli Umbri del Tevere. Annali della Fondazione per il Museo „Claudio Faina“ 8 (Della Fina, G., Hg.), Orvieto, 2001, S. 79–89.

Piemonte, Lombardia e Trentino Alto Adige. Le tribù leponzie e i Reti. In: Gli Etruschi fuori d'Etruria (Camporeale, G., Hg.), Verona, 2001, S. 144–155.

„Europ“ e gli Etruschi. In: Studi sull' Europa antica II (Sordi, M., Hg.), Alessandria, 2001, S. 37–50.

Aspetti della guerra presso gli Etruschi. In: Il pensiero sulla guerra nel mondo antico. Contributi dell' Istituto di Storia Antica, XXVII, Milano, 2001, S. 87–100.

Etruscan Religion. In: Concise Encyclopedia of Language and Religion (Sawyer, J. F. A., et alii, Hg.), London, 2001, S. 48–54.

Etruschi e Greci in Adriatico. Nuove considerazioni. In: I Greci in Adriatico, 1. Hesperia 15. Roma, 2002, S. 313–325.

Zum Städtewesen in Norditalien. Die etruskische Siedlung bei Marzabotto. In: Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum (Söldner, W., Hg.), Bozen, 2002, S. 199–210.

Relazioni protostoriche tra Italia ed Europa centrale. In: Gli Etruschi e l'Europa. Ausstellungskatalog, Mailand, 1992, S. 158–167.

Gli Etruschi e la Spagna. In: Hispania terris omnibus felicior. Premesse ed esiti di un processo di integrazione. Atti del convegno internazionale Cividale del Friuli 2001 (Urso, G., Hg.), Pisa, 2002, S. 63–72. Mediolanum. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd. 19, 2001, S. 482–489.

Etruskische Religion. In: Handbuch Religionswissenschaft. Religionen und ihre zentralen Themen (Figl, J., Hg.), Innsbruck, Wien, Göttingen, 2003, S. 165–179.

Vom *zilaθ* zum *dictator*: Das oberste Amt in Caere in etruskischer und römischer Zeit. In: Ad fontes! Festschrift für Gerhard Dobesch zum 65. Geburtstag (Heftner, H., Tomaschitz, K., Hg.), Wien, 2004, S. 219–227.

Gli Illiri in Italia: istituzioni politiche nella Messapia preromana. In: Dall' Adriatico al Danubio. L' Illirico nell' età greca e romana. Atti del convegno internazionale Cividale del Friuli 2003 (Urso, G., Hg.), Pisa, 2004, S. 79–94.

H omospondía sten archaia Italia os to 89 p.Ch. In: Omospondies ston archaio kosmo. Ideas kai praxe (Doukellis, P., Hg.), Athen, 2004, S. 131–187.

Föderalismus im antike Italien (bis 89. v.Chr.). In: Föderalismus in der griechischen und römischen Antike (Siewert, P., Aigner Foresti, L., Hg.), Stuttgart, 2005, S. 81–116; S. 147–152; S. 156.

Il federalismo nell'Italia antica. In: Il federalismo nel mondo antico (Zecchini, G., Hg.), Milano, 2005, S. 83–127.

Sopravvivenza di istituzioni etrusche in età imperiale. In: Patria diversis gentibus una? Unità politica e identità etniche nell'Italia antica. Atti del convegno internazionale di Cividale del Friuli, 20.–22 settembre 2007 (Urso, G., Hg.). Pisa, 2008, S. 99–114.

Zur Genese und Entwicklung der etruskischen Kunst. In: Sztuka Pradziejowa i wczesnosredniowieczna jako źródło historyczne Biskupin, Wrocław, 2008, S. 229–252.

Forme di organizzazione politica nella Caere arcaica. In: Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale (Bruni, S., Hg.), Pisa, Roma, 2009, S. 9–16.

Etrurien und die Gebiete nördlich der Alpen in der Villanova-Zeit: Kulturelle Beziehungen und historischer Hintergrund. In: Rola Głównych Centrow Kulturowych W Kształtowaniu Oblicza Kulturowego Europy Środkowej We Wczesnych Okresach Epoki Żelaza. Biskupin, Wrocław, 2010, S. 127–145.

Handwörterbuch der antiken Sklaverei. CD Rom-Lieferung I–IV, 2011, s.v. Etrurien. I. Historisch.

Castellina del Marangone und sein Verhältnis zu Caere (im Druck).

Zum *elogium* des Aulus Spurinna von Tarquinii. In: *Mélanges Dominique Briquel* (im Druck).

Rezensionen

59 Rezensionen zu facheinschlägigen Werken.

Petra Amann

Amminger, Otilie Maria Anna, geb. Schlager

* 10.6.1923, Wien, † 24.9.2009, Memphis, Tennessee, USA

Technikerin und Technische Chemikerin



Besuch des Mädchenrealgymnasiums „Maria Regina“ im 19. Wiener Bezirk; ab 1938 Staatliche Oberschule für Mädchen, sprachliche Form, ebenfalls im 19. Bezirk, 19.3.1941 Reifeprüfung; Reichsarbeitsdienst; Stelle im chemisch-technischen Laboratorium der städtischen Prüf- und Versuchsanstalt, Wien; neben der beruflichen Tätigkeit im Herbst 1941 Inskription an der Technischen Hochschule, Wien; 1942 Auf-

gabe des Berufes und dadurch Unterbrechung des Studiums da neuerliche Einberufung zum Arbeitsdienst; danach Fortsetzung des Studiums in Wien: nach zwei Semestern Wechsel an die Prager Technische Hochschule; am 10.12.1947 Abschluss des Studiums der technischen Chemie an der Technischen Hochschule in Wien, Diplom-Ingenieur; März 1952 Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften; im Herbst 1947 Forschungsmitarbeiterin an der Lehrkanzel für anorganisch-chemische Technologie; 1950 planmäßige Assistentenstelle, Ermöglichung der Durchführung ihrer Dissertationsarbeit; Abbruch der akademischen Karriere; 1.1.1955 im metallurgischen Versuchslabor der Schweizer Gesellschaft der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke AG in Klus Leiterin der chemischen Abteilung; 1957 Übersiedlung nach St. Louis, Missouri, USA; Lehrtätigkeit an der University of South Carolina, Columbia; in den 60er-Jahren am Southwest Research Institute in San Antonio tätig; Mitherausgabe der Fachzeitschrift „Applied Mechanics Review“; 1968 Associate Professor of Engineering am Herff College of Engineering der Memphis State University; 1989 Ruhestand.

Ihre Eltern waren der Elektrotechniker Dr. Josef Schlager (geb. 1892) und Hermine Schlager, geb. Eckersberger (geb. 1895). Ihre ältere Schwester Helene, verheh. Treven, war von Beruf Gymnasialdirektorin und lebte in Klagenfurt.

Am 5.4.1955 schloss sie die Ehe mit Dipl.-Ing. Wilhelm Leo Amminger (geb. 1924 in

Wien, gest. 2006 in Memphis, Tennessee). Aus der Ehe stammen zwei Kinder: der Sohn Peter (geb. 1963, von Beruf Arzt) und die Tochter Sylvia, verehel. Sehnert (geb. 1965).

O. A. besuchte das Mädchenrealgymnasium „Maria Regina“ im 19. Wiener Bezirk und nach Auflösung der Schule durch die Nationalsozialisten 1938 die Staatliche Oberschule für Mädchen, sprachliche Form, ebenfalls im 19. Bezirk, wo sie am 19.3.1941 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend musste sie zum Reichsarbeitsdienst, wurde wegen einer Knieverletzung nach einem Monat entlassen und nahm eine Stelle im chemisch-technischen Laboratorium der städtischen Prüf- und Versuchsanstalt im 3. Wiener Bezirk an. Im Herbst 1941 inskribierte sie an der Technischen Hochschule in Wien, und zwar wählte sie die Fachrichtung Technische Chemie, übte aber aus finanziellen Gründen gleichzeitig weiterhin ihre berufliche Tätigkeit aus. Diese musste sie jedoch im Frühjahr 1942 aufgeben und ihr Studium unterbrechen, weil sie neuerlich für ein Jahr zum Arbeitsdienst einberufen wurde. Danach setzte sie ihr Studium in Wien fort und wechselte nach zwei Semestern an die Prager Technische Hochschule, wo sie 1944/45 studierte, weil, wie sie in einem Curriculum vitae schrieb, „zufolge der Kriegsereignisse ein geregelteres Studium in Wien nicht mehr möglich war“.

Am 10.12.1947 schloss sie das Studium der technischen Chemie an der Technischen Hochschule in Wien mit der erfolgreichen Ablegung der Zweiten Staatsprüfung ab und erhielt so das Recht, die Standesbezeichnung „Diplom-Ingenieur“ zu führen. Nach Vorlegung ihrer Dissertation „Die Umsetzung von Siliziumhalogenverbindungen mit metallischen Eisen und deren Anwendung zum Oberflächenschutz von Stählen“ sowie der Ablegung der „strengen Prüfung“ promovierte sie im März 1952 zum Doktor der technischen Wissenschaften.

Im Herbst 1947 wurde sie an der Lehrkanzel für anorganisch-chemische Technologie vom Institutsvorstand Prof. M. Nießner für Forschungsarbeiten angestellt. Im September 1950 wurde sie auf Vorschlag des neuen Institutsvorstandes Prof. H. Hohn auf eine planmäßige Assistentenstelle übernommen, was ihr die Durchführung ihrer Dissertationsarbeit ermöglichte.

Sie arbeitete insbesondere auf dem Gebiet metallkundlicher Untersuchungen, der Emissionsspektralanalyse und der Anwendung radioaktiver Isotope.

Als sie aus dem Hochschuldienst ausschied, hob Prof. Hohn in einem Empfehlungsschreiben ihre Bescheidenheit, Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft sowie ihr Pflichtgefühl hervor (traditionell als „weiblich“ betrachtete „Tugenden“); davor aber schrieb er bemerkenswerterweise (im Jahr 1956!): „Mrs. Amminger has become a very valuable member of the scientific staff of the Institute. Both in research work and instruction she asserted very well side by side with her male colleagues and often surpassed them by zeal and results.“ Dennoch hatte sie zunächst ein typisch weibliches Berufsschicksal: Sie brach ihre viel versprechende universitäre Laufbahn ab, um ihren Mann bei seinem berufsbedingten Ortswechsel zu begleiten. Ab 1. Jänner 1955 schloss sie einen Anstellungsvertrag mit der Schweizer Gesellschaft der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke AG. in Gerlafingen für deren Werk in Klus ab und war im metallurgischen Versuchslabor als Leiterin der chemischen Abteilung tätig.

1957 ging das Ehepaar in die USA, und zwar nach St. Louis, Missouri. O. A. unterrichtete kurzzeitig an der University of South Carolina, Columbia. In San Antonio, wo das Ehepaar

Mitte der Sechzigerjahre tätig war (O. A. am Southwest Research Institute, ihr Mann an der St. Mary's University), arbeitete sie an der Herausgabe der Fachzeitschrift „Applied Mechanics Review“ mit und setzte ihre Mitarbeit später von Memphis aus fort; denn ihr Mann wurde 1967 Professor am Herff College of Engineering der Memphis State University, später University of Memphis (Memphis, Tennessee). O. A. wurde ebendort 1968 Associate Professor of Engineering und lehrte Material Science. 1989 trat sie in den Ruhestand. Sie starb in Memphis am 24.9.2009. Ihr Sohn brachte die Urne nach Wien, wo sie ebenso wie ihr Mann auf dem Friedhof in Neustift am Walde/Wien beigesetzt wurde.

Schriften (Auswahl)

Studie über das Elektrocolorverfahren von Jesse E. Stareck niedergelegt im A.P. 2,081.121. Wien, Techn. Hochschule, Dipl.-Arb. 1947.

Die Umsetzung von Siliziumhalogenverbindungen mit metallischem Eisen und deren Anwendung zum Oberflächenschutz von Stählen. Diss., 1951.

Gem. mit Wogrinz, A: Notes concerning the electrocolor process. In: Metalloberflaeche, 7B, 1953, S. 133–134.

Gem. mit Hohn, H. / Bildstein, H. / Amminger-Schlager, T. / Einhaus, H. W.: The electron emission of cold an liquid metal drops. In: Acta Physica Austriaca, Vol. 10, 1957, S. 366–374.

Juhasz, St. / Amminger, O.: Critical abstracts. In: Applied mechanics reviews. 1966.

Einige Patente zu Metallsalzen und Amalgamverbindungen.

Quellen

Nachlass (Dokumente, Lebenslauf etc.), mündliche und schriftliche Mitteilungen von Peter Amminger.
Edith Stumpf-Fischer

Antoine, Lore (Laura Maria Luise), geb. Trappen, Antoine-Trappen

* 31.7.1895 Sava b. Aßling, Jesenice, (Stara Sava, Slowenien)

† 28.2.1982, Wien

Ärztin und Verbandsfunktionärin

Schülerin der Schwarzwald-Schule; ab 1917 Studium der Medizin in Graz und Wien; Promotion 1923; fachärztliche Ausbildung zur Dermatologin. Seit 1923 Mitglied der Organisation der Ärztinnen Wiens (nach 1945: Organisation der Ärztinnen Österreichs, OÄÖ), war führend an deren Wiederherstellung nach dem 2. Weltkrieg beteiligt, Präsidentin bis 1974; 1966–1968 Präsidentin der Medical Women's International Association (MWIA); Aktivistin verschiedener Interessensverbände von Frauen; 1980 Pensionierung.

L. T. wurde als erste von zwei Töchtern einer wohlhabenden Familie in Sava bei Aßling/Jesenice geboren. Der Vater, Ingenieur August Trappen, Gutsbesitzer und Hüttendirektor mit adeligen Wurzeln, stammte aus Deutschland, die Mutter Gisela, geb. Luckmann, entstammte einer bekannten Familie aus Laibach/Ljubljana. L. T. genoss eine freizügige Erziehung, zu der Reisen, Sport und kulturelle Aktivitäten ebenso zählten wie eine intensive

Beschäftigung mit der Natur. Sie wuchs zweisprachig (deutsch und slowenisch) auf. Im Volksschulalter erhielt sie Privatunterricht. Mit 14 Jahren wurde sie auf eine Klosterschule nach Lindau am Bodensee geschickt, anschließend besuchte sie die Schwarzwald-Schule in Wien. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges beendete vorläufig ihre schulische Laufbahn. Auf eigenen Wunsch begann sie eine Ausbildung zur Krankenschwester beim Roten Kreuz und betreute verwundete Soldaten. Noch während des Krieges zog die Familie nach Klagenfurt um, wo L. T. 1917 am k. k. Staatsrealgymnasium die Matura nachholte.

Anschließend inskribierte sie an der medizinischen Fakultät in Graz und setzte ihr Studium ab Oktober 1918 an der Wiener Universität fort. Im März 1920 heiratete sie ihren Studienkollegen Tassilo Antoine (1895 – 1980). 1921 kam Tochter Duglore zur Welt. Nach ihrer Promotion im Juni 1923 war sie in den Folgejahren an der 2. medizinischen Universitäts-Klinik im Allgemeinen Krankenhaus (Klinik Ortner), an den Abteilungen für Gynäkologie und Dermatologie an der Rudolfstiftung (Funke, Weibel) sowie an der Universitätsklinik für Syphilidologie und Dermatologie (Klinik Finger) als unbesoldete Ärztin beschäftigt. Obwohl ihr Berufswunsch ursprünglich Frauenheilkunde war, entschied sie sich für eine fachärztliche Ausbildung zur Dermatologin, die sie 1927 an der dermatologischen Universitätsklinik abschloss. Es folgte ein Aufenthalt in Paris, wo sie am St. Louis-Krankenhaus bei Suzanne Noël, einer Pionierin der Plastischen Chirurgie, die Techniken der Gesichtschirurgie erlernte. Nach ihrer Rückkehr nach Wien ließ sie sich als Dermatologin nieder und war erneut an der dermatologischen Universitätsklinik (Finger, Kerl) tätig. 1933 wurde sie – wiederum unbesoldete – Assistentin von Gustav Riehl jun. an der Wiener Allgemeinen Poliklinik. 1942 erfolgte ihre Bestellung als Lehrbeauftragte für Körperlehre und Gesundheitspflege am Institut für Lebenswirtschaftskunde der Universität Wien, eine Tätigkeit, die sie bis zum Studienjahr 1969/70 ausübte. 1923 trat sie der Vereinigung der Ärztinnen Wiens (später: Organisation der Ärztinnen Österreichs, OÄÖ) bei, die sich, seit 1926 unter der Dachorganisation der Medical Women's International Association (MWIA), für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Ärztinnen einsetzte. Seit 1927 Mitglied des Verbandes der Akademikerinnen Österreichs (VAÖ), war sie für internationale Beziehungen zuständig und reiste in dieser Funktion Anfang der 30er-Jahre unter anderem in die USA. Nach der Befreiung war L. A. maßgeblich an der Wiederbegründung der in der NS-Zeit aufgelösten Organisation der Ärztinnen beteiligt. Bis 1974 stand sie als Präsidentin an der Spitze dieser Vereinigung. 1947 nahm sie gemeinsam mit Anneliese Hitzenberger am Amsterdamer Kongress der MWIA teil, um die Wiedereingliederung der österreichischen Sektion zu betreiben. Von 1966 bis 1968 bekleidete sie die Position einer Präsidentin der MWIA. Als Vertreterin des VAÖ reiste sie, ebenfalls 1947, nach Toronto, wo die Wiederaufnahme in den internationalen Dachverband erfolgte. L. A. war aber auch in anderen Frauenorganisationen aktiv, so etwa im Soroptimist-Club, dessen österreichische Unionspräsidentin sie von 1962 bis 1966 war. Neben ihrer ärztlichen Tätigkeit als niedergelassene Dermatologin mit Spezialisierung auf Ästhetische Medizin und Plastische Chirurgie, die sie bis 1980 ausübte, unternahm sie zahlreiche Reisen zu Fachkongressen. Sie war Mitglied etlicher Fachgesellschaften, so etwa Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Ästhetische Medizin, und die erste Frau, die in der Gesellschaft der Ärzte den Vorsitz innehatte. 1979 wurde ihr von der Wiener Ärztekammer das Goldene Ehrenzeichen für langjährige Verdienste verliehen. Der VAÖ

zeichnete sie mit der Ehrennadel aus. Seit 2009 vergibt die OÄÖ jährlich einen nach ihr benannten Wissenschaftspreis an Ärztinnen und Medizinstudentinnen für Publikationen auf dem Gebiet der Gender-Medizin. L. A. starb am 28.2.1982 in Wien.

Schriften

Kosmetik. In: Pokorny, F. (Hg.): Konsilium. Diagnostisch-therapeutisches Taschenbuch. nach der Wiener medizinischen Schule, 1948.

Hauterkrankungen / Geschlechtskrankheiten / Schönheitspflege (Kosmetik). In: Wallnöfer, H. (Hg.): Deine Gesundheit. Das Handbuch für gesunde und kranke Tage, 1951.

Gem. mit v. Seemen, H.: Plastische, kosmetische und Wiederherstellungschirurgie. Dermatologische Kosmetik, Wien 1958 (Therapie und Praxis, 3., erw. u. neu bearb. Aufl., Hg. Kretz, J., Bd. 13).

Literatur und Quellen

Lore Antoine. In: McGregor Hellstedt, L. (Hg.): Women Physicians of the World. Autobiographies of Medical Pioneers. Hemisphere Publ. Corp., Washington/London, 1978, S. 128–136.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis bzw. Personalstand der Universität Wien, Hg. Rektorat der Universität Wien (Sommersemester 1944 – Studienjahr 1969/70).

Stellamor, H.: In memoriam Frau Dr. med. Lore Antoine. In: Österreichische Ärztezeitung, 37. Jg., Heft 7, 10. April 1982, S. 417.

Wagner, D.: Nichts bewirkt? Die Geschichte der Organisation der Ärztinnen Österreichs. In: Bolognese-Leuchtenmüller, B. / Horn, S.: Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich. Pressestelle und Verlag der Österreichischen Ärztekammer, Wien, 2000, S. 157–164.

Archiv der Universität Wien, Nationalen der medizinischen Fakultät.

Ärztekammer für Wien, Personalakt Lore Antoine.

Ahnentafel Antoine (Bearbeitet von Dr. Lore Antoine, Wien VIII, Wickenburggasse 26), Sonderdruck aus „Adler“, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Wien, Jg. 1956, H. 3.

www.aerztinnenbund.at

www.fraueninbewegung.onb.ac.at

Neue Freie Presse, 10.3.1918, S. 19 (Todesanzeige August Trappen).

Stefan: Weltverband der Akademikerinnen (Wien und die Welt). In: Die Presse (Wochenausgabe), Nr. 36, 9.9.1950, S. 5.

E. E.: Sie wollte der „Boß“ sein (Frauen in Österreich). In: Volksblatt, 17.5.1969, S. 24.

Deutsches Dermatologen-Verzeichnis. Lebens- und Leistungsschau, Hg. Riecke, E., 2. Aufl., Leipzig 1939.

Christine Kanzler

Aspöck, Ulrike, geb. Pirklbauer

*12.7.1941, Linz, OÖ

Biologin und Entomologin

Geboren 12. Juli 1941 in Linz. Eltern (Ing. Johann und Rosa Pirklbauer) aus oberösterreichischen Familien. Realgymnasium in Linz und (wegen beruflich bedingter Übersiedlung



der Familie) in Leoben, dort auch Matura 1960. Studium der Biologie (Zoologie und Botanik) an der Universität Innsbruck vom WS 1960/61 bis SS 1962, an der Universität München im WS 1962/63 und an der Universität Wien im SS 1963. Wegen Heirat und Geburt des Sohnes Unterbrechung des Studiums, Fortsetzung an der Universität Wien ab dem WS 1969/70 bis WS 1974/75. Prägende akademische Lehrer: (in Innsbruck:) Hannes An der Lan, Helmut Gams, Heinz Janetschek, Walter Larcher, Otto Steinböck; (in München:) Konrad Lorenz; (in Wien:) Wilhelm Kühnelt, Friedrich Schaller, Anneliese Strenger. Ab 1970 Bearbeitung eines Dissertationsthemas „Die Raphidiopteren der Nearktis (Insecta: Neuropteroidea)“. Promotion zum Dr. phil. am 18. März 1975. Verheiratet seit 1963 mit Horst Aspöck (Univ. Prof. für Med. Parasitologie, Med. Univ. Wien), ein Sohn, Christoph (Assoc. Prof., Dr. med., Primarius am Universitätsklinikum St. Pölten, Niederösterreich).

1964–1986 freie Mitarbeiterin in der Entomologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (NHM Wien), dazwischen (III.–XII. 1982) Karenzvertretung als Kuratorin der Diptera-Sammlung im NHM. 1986–2006 Kuratorin der Neuropteroidea-Orthopteroidea-Insecta varia-Sammlung des NHM. Seit 1993 Lehrbeauftragte an der Univ. Wien. 1995 Habilitation (*Venia Legendi*) für Zoologie. Seit 1995 bis heute Vorlesungstätigkeit (Grundzüge der phylogenetischen Systematik, Einführung in die Zoogeographie). 2001 tit. ao. Univ.-Prof. am Institut für Zoologie (seit 2004 Department für Evolutionsbiologie, seit 2011 Department für Integrative Zoologie) der Univ. Wien. Seit 2007 freie Mitarbeiterin als Senior Scientist an der Entomologischen Abteilung des NHM Wien.

Entscheidend für den wissenschaftlichen Werdegang von Ulrike Pirklbauer war ihre Heirat mit ihrem Studienkollegen aus der Zeit an der Universität Innsbruck Dr. Horst Aspöck am 16. November 1963. Horst Aspöck hatte sich seit dem Jahre 1961 intensiv mit den Insektenordnungen Raphidioptera, Megaloptera und Neuroptera befasst und noch während seiner Studienzeit (Promotion 14. Juli 1962) mehrere Arbeiten veröffentlicht. Im November 1962 war er in das Hygiene-Institut der Universität Wien eingetreten, um sich einem großen Forschungsprojekt über durch Stechmücken übertragene Viren und später dem Aufbau einer Abteilung für Medizinische Parasitologie zu widmen. Für die Neuropterologie blieb nur noch beschränkte Zeit übrig. Ulrike Pirklbauer erkannte sogleich, dass auf diesem Gebiet ein enormes offenes Forschungsfeld bestand und stürzte sich mit Begeisterung in die Neuropterologie. Die beiden beschlossen zu heiraten, und so konnte das Ehepaar Aspöck die neuropterologische Forschungsarbeit gemeinsam fortsetzen. Die ersten gemeinsamen Arbeiten erschienen 1964, und von da an publizierte U. A. regelmäßig, zunächst als Koautorin, bald als Erstautorin und bald auch alleine. Diese gemeinsame wissenschaftliche Arbeit besteht nach wie vor, also seit 54 Jahren.

Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit von U. A. sind Taxonomie, Systematik, Biologie, Ökologie, Chorologie und Biogeographie sowie Phylogenie der Neuropterida (Netzflügler s.l.), das sind die drei Insekten-Ordnungen der Raphidioptera (Kamelhalsfliegen), Megaloptera (Großflügler, Schlammfliegen) und Neuroptera (Netzflügler s.str.). Besonders intensiv hat sie sich der Erforschung der beiden Familien der Raphidiopteren, Raphidiidae und Inocelliidae, sowie der Neuropteren-Familien Nevrothidae, Berothidae und Rhachiberothidae, jedoch auch Coniopterygidae, Dilaridae und Mantispidae gewidmet. Im Zusammenhang mit ihren Arbeiten auf dem Gebiet der Neuropterologie hat U. A.

zahlreiche Forschungsreisen (z.T. mit Expeditionscharakter, durchwegs gemeinsam mit H. Aspöck) unternommen, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Erfassung und Erforschung der Raphidiopteren einerseits und der Berothiden andererseits:

gesamter europäischer Mittelmeerraum (1966, 1967, 1969, 1971, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1982, 1987, 1989, 1991, 1993, 2001, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009);

Nordafrika: Marokko, Algerien, Tunesien (1971, 1977, 1982, 1984, 2013, 2014); Vorderasien: Anatolien, Iran, Israel (1967, 1975, 1983, 1985, 1987); Zentralasien: Kirgisistan, Usbekistan (1995, 1996, 1997, 1998); Indien: Kashmir (1980); China (2011, 2016); Taiwan (1999); Thailand (2000); Australien (1981, 2004); Äthiopien (2003); Ghana (2007); Südafrika (1985, 1988, 1989/90, 1995, 1996, 2001, 2002); Namibia (1988, 1994); Nordamerika: Texas, New Mexico, Arizona (2003); Mexiko (1991); Mittel- und Südamerika: Nicaragua, Venezuela, Peru (2009, 2011, 2015); Hawaii (1989). Im Zuge dieser Forschungsreisen wurden viele für die Wissenschaft neue Insekten-Arten entdeckt und später beschrieben.

U. A. hat – außer den auf ihren Forschungsreisen gesammelten Neuropterida – auch umfangreiches Material aus Museen, Universitäten und Akademien zahlreicher Länder in aller Welt untersucht. Sie hat (zum Teil alleine, zum Teil gemeinsam mit anderen Autoren) in der Zeit von 1964 bis 1. September 2016 insgesamt 283 für die Wissenschaft neue valide Spezies (ohne Subspezies) beschrieben:

Raphidioptera: Raphidiidae (138), Inocelliidae (28); Neuroptera: Coniopterygidae (17), Nervorthidae (7), Osmyliidae (3), Dilaridae (27), Berothidae (44), Rhachiberothidae (8), Mantispidae (1), Hemerobiidae (3), Nemopteridae (4), Myrmeleontidae (2), Ascalaphidae (1).

Außerdem ist sie Erstautorin oder Koautorin von 2 Subfamilien und von 31 als valide anerkannten Genera und 25 Subgenera der Familien Raphidiidae, Inocelliidae, Coniopterygidae und Berothidae.

Neben ihrer Vorlesungstätigkeit an der Universität Wien intensive Teilnahme (häufig als Vortragende und auf persönliche Einladung) auf vielen nationalen und internationalen Kongressen und Symposien.

Seit 1993 Vorstandsmitglied (2005–2009 Präsidentin) der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (ÖEG), Begründerin und Vorstandsmitglied (2007–2011 Präsidentin) von NOBIS (Network of Biological Systematics) Austria. Seit 2000 Group-Coordinator für Neuropterida in Fauna Europaea. 2000–2003 Co-Präsident der International Association of Neuropterology. 2000–2006 Mitglied (2003–2006 Vorsitzende) des wissenschaftlichen Beirats des Zoologischen Forschungsinstituts und Museums Alexander Koenig, Bonn.

Seit 2010 Mitglied des Landeskulturbeirats für Oberösterreich.

Intensive internationale Kooperationen, besonders über Taxonomie und Phylogenie.

Auszeichnungen: 1987: Kulturpreis des Landes Oberösterreich für Wissenschaft (Speta 1988). 1995: Meigen-Medaille der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie (DGaE) (Remane 1995). 2000: Ignaz-Schiffermüller-Medaille der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (Gepp 2001).

Die große Anerkennung, die U. A. in den Kreisen der Fachkollegen genießt, spiegelt sich auch in Dedikationen wider: Mehrere neu entdeckte Arten verschiedener Arthropoden-Gruppen (Krebstiere, Steinfliegen, Fangschrecken, Rindenwanzen, Kamelhalsfliegen, Ameisenlöwen, Schmetterlingshafte, Bockkäfer, Köcherfliegen) wurden nach U. A. benannt.

Weiters tragen einige neu errichtete Gattungen ihren Namen (siehe H. Aspöck 2012, 2016). U. A. hat als alleinige Autorin, als Erstautorin oder als Koautorin in der Zeit von 1964 bis 2016 insgesamt 287 wissenschaftliche Arbeiten – ohne Abstracts, also vorwiegend Originalarbeiten, Übersichten, Bücher und Buchbeiträge – veröffentlicht.

Die folgende Publikationsliste enthält im Wesentlichen nur die Originalarbeiten, Übersichten, Buchbeiträge und Bücher, die U. A. in der Zeit von 1964 bis 2016 veröffentlicht hat. Abstracts, Poster, Buchbesprechungen, Kommentare und andere kurze Artikel wurden weggelassen.

Schriften (Auswahl)

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1964): Eine neue europäische Spezies des Genus *Raphidia* Linné, *R. ambigua* nov. spec. (Neuroptera, Raphidiidae). *Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen* 13: 113–116.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1964): Synopsis der Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas im Spiegel der Neuropteren-Fauna von Linz und Oberösterreich, sowie Bestimmungsschlüssel für die mitteleuropäischen Neuropteren. *Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz* 1964: 127–290.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1965): *Boriomyia helvetica* nov. spec. (Insecta, Neuropt., Hemerobiidae) aus dem Unterengadin. Mit einer Übersicht über die mitteleuropäischen Spezies des Genus und Bemerkungen zu *B. malladai* Nav. und *B. tjederi* Kimm. *Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen im schweizerischen Nationalpark* 10: 211–220.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1965): Eine weitere neue Art des Genus *Raphidia* L., *R. vartianorum* nov. spec., aus Kleinasien (Ins., Neuroptera, Raphidioidea). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 17: 64–67.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1965): Die Neuropteren Vorderasiens. I. Coniopterygidae. Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland 24: 159–181.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1965): Zur Kenntnis der Raphidiiden von Südosteuropa und Kleinasien. (Mit kritischen Bemerkungen zur Klassifikation der Familie). *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 68: 309–364.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1965): *Coniopteryx pinkeri* nov. spec. von den Kanarischen Inseln. (Mit Bemerkungen über eine homogene Arten-Gruppe des Genus *Coniopteryx* Curtis). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 17: 79–85.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1966): Studien an europäischen und kleinasiatischen Arten des Genus *Raphidia* L. (Insecta, Raphidioidea). *Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft* 39: 33–48.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1966): Neue Hemerobiiden aus Vorderasien (Insecta, Planipennia). *Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien* 13: 74–80.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1966): Zur Kenntnis der Raphidioidea-Familie Inocelliidae (Insecta, Neuroptera). *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 69: 105–131.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): *Agulla attica* nov. spec. – eine neue Raphidiiden-Art aus Griechenland (Insecta, Neuroptera). *Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien* 14: 7–11.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): *Raphidia setulosa* nov. spec. aus dem Balkan-Gebirge. Mit Bemerkungen über die Raphidiiden (Insecta, Neuroptera) Bulgariens. *Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien* 14: 17–20.

- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): Neue Dilariden aus Asien (Neuroptera, Planipennia). Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien 14: 56–59.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): Raphidioidea und Coniopterygidae (Planipennia) aus den zentralen und westlichen Teilen der Mongolei (Insecta, Neuroptera). Ergebnisse der Mongolisch-Deutschen Biologischen Expeditionen seit 1962, Nr. 27. Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum in Berlin 43: 225–235.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): *Raphidia friederikae* nov. sp. und *Raphidia walteri* nov. sp. aus Anatolien (Ins., Neuropt., Raphid.). Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien 14: 87–94.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): *Aleuropteryx vartianorum* nov. spec., eine neue Coniopterygiden-Spezies aus Pakistan (Neuroptera, Planipennia). Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien 14: 98–103.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1967): Bemerkungen über *Raphidia cypria* NAVAS und Beschreibung einer neuen Subspezies aus Anatolien (Insecta, Neuroptera). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 19: 51–58.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1968): Zwei weitere neue Spezies des Genus *Dilar* RAMBUR (Neuroptera, Planipennia) aus Asien (Vorläufige Mitteilung). Entomologisches Nachrichtenblatt, Wien 15: 3–6.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1968): Raphidiidae (Insecta, Neuroptera). 154. Beitrag der Serie „Ergebnisse der zoologischen Forschungen von Dr. Z. Kaszab in der Mongolei“. Entomologische Berichten, Amsterdam 28: 115–120.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1968): Zwei neue Inocelliiden-Spezies aus Asien (Neuroptera, Raphidioidea). Entomologische Berichten, Amsterdam 28: 184–189.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1968): Artbildung durch glazial bedingte Isolierung im Genus *Raphidia* L. (Insecta, Neuroptera). Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 72: 21–27.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1969): Die Neuropteren Mitteleuropas. Ein Nachtrag zur „Synopsis der Systematik, Ökologie und Biogeographie der Neuropteren Mitteleuropas“. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1969: 17–70.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Martynova, O. M. (1969): Untersuchungen über die Raphidiiden-Fauna der Sowjet-Union (Insecta, Raphidioptera). Tijdschrift voor Entomologie 112: 123–164.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1969): Die Neuropteren Mitteleuropas – eine faunistische und zoogeographische Analyse. Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz 44: 31–48.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1969): Zur Frage des Vorkommens der Ordnung Raphidioidea auf der südlichen Hemisphäre. Beiträge zur Entomologie 19: 45–47.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1969): Zur Kenntnis des Subgenus *Raphidia* Linnaeus s. str. (Raphidioptera, Raphidiidae). Entomologische Nachrichten, Dresden 13: 105–110.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1969): Die Raphidiiden Afrikas (Insecta, Raphidioptera). (Mit verbreitungsanalytischen Bemerkungen über die Ordnung). Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 73: 161–169.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1969): Das Subgenus *Phidiara* Aspöck et Aspöck 1968 (Raphidioptera, Raphidiidae, *Raphidia*). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 21: 109–120.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1970): *Raphidia* (*Ornatoraphidia*) *christiano-dagmara* n. sp. – eine neue europäische Raphidiiden-Spezies (Insecta, Raphidioptera). Entomologische Berichte, Amsterdam 30: 99–102.

- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1970): Das Subgenus *Superboraphidia* Aspöck et Aspöck (Raphidioptera, Raphidiidae, Raphidia L.). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 22: 25–28.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1970): *Neomartynoviella* nom. nov. (Raphidioptera, Raphidiidae, Raphidia L.). Entomologische Berichten, Amsterdam 30: 208.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1970): *Raphidia* (*Alatauoraphidia*) *zhiltzovae* nov. subgen., n. sp., eine neue Raphidiiden-Spezies aus Kasachstan (Ins., Raphidioptera). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 22: 57–60.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1970): Untersuchungen über die Raphidiopteren-Fauna des Iran. Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 22: 89–95.
- Aspöck, U. & H. Aspöck (1970): Untersuchungen über die Raphidiopteren Mexikos (Insecta, Neuropteroidea). Polskie Pismo entomologiczne 40: 705–725.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1971): *Raphidioptera* (Kamelhalsfliegen). Handbuch der Zoologie, Berlin 4 (2), 25: 1–50.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1971): Das Subgenus *Ohmella* Aspöck et Aspöck (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae, Raphidia L.). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 23: 25–32.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1971): *Raphidia regisborisi* Navas, 1929 – ein Synonym zu *Raphidia etrusca* Albarda, 1891 (Raphidioptera, Raphidiidae). Entomologische Nachrichten, Dresden 15: 24–25.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1972): Das Subgenus *Subilla* Navas (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae, Raphidia L.). Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen 21: 33–43.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1972): *Raphidia* (*Kirgisoraphidia*) *mazeppa* n. sp., eine neue Raphidiiden-Spezies aus Kasachstan (Ins., Raphidioptera). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 23: 95–97.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1972): Das Subgenus *Magnoraphidia* Aspöck et Aspöck (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae, Raphidia L.). Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft 62: 13–30.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1973): Was ist *Erma abdita* Navas, 1918? (Ins., Neuropt., Raphidioptera). – Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 23 (1971): 107–113.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1973): Festlegung von Typen der Gattungsgruppe in der Familie Raphidiidae (Ins., Raphidioptera). Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a. M. 83: 52–53.
- (1973): Zwei neue Raphidiiden-Spezies aus Nordamerika (Neuroptera, Raphidioptera). Polskie Pismo Entomologiczne 43: 233–240.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1973): *Inocellia* (*Amurinocellia* n. subg.) *calida* n. sp. – eine neue Spezies der Familie Inocelliidae (Ins., Raphidioptera) aus Ostasien. (Mit einer Übersicht über die Inocelliiden Asiens). Entomologische Berichten, Amsterdam 33: 91–96.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1973): Neue Raphidiiden-Spezies aus dem ägäischen Raum (Neur., Raphidioptera). Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M. 83: 193–199.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1973): Untersuchungen über die Coniopterygiden der Mongolei. Ergebnisse der zoologischen Forschungen von Dr. Z. Kaszab in der Mongolei (278. Beitrag) (Insecta, Planipennia). Reichenbachia 14: 249–268.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1974): Der Typus von *Raphidia physodes* Navas, 1914 – ein Monstrum? (Ins., Raphidioptera, Raphidiidae). Revue Suisse de Zoologie 81: 177–188.

- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1974): Bestimmungsschlüssel der Larven der Raphidiopteren Mitteleuropas (Insecta, Neuropteroidea). *Zeitschrift für angewandte Zoologie* 61: 45–62.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1974): Zur Taxonomie von *Raphidia formosana* OKAMOTO, 1917 (Ins., Neur., Raphidioptera). *Entomologische Berichten, Amsterdam* 34: 96–101.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1974): *Raphidia* (*Magnoraphidia*) *flammi* Asp. et Asp. und *Raphidia* (*Magnoraphidia*) *horticola* Asp. et Asp. – Taxonomie und Verbreitung (Neuropt., Raphidioptera, Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 24: 140–146.
- Aspöck, H., Rausch, H. & Aspöck, U. (1974): Untersuchungen über die Ökologie der Raphidiopteren Mitteleuropas (Insecta, Neuropteroidea). *Zeitschrift für angewandte Entomologie* 76:1–30.
- (1974): Die Raphidiopteren der Nearktis (Insecta, Neuropteroidea). Dissertation, Universität Wien 1974: 2 Bände; Textband: 238 pp, Abbildungsband: 771 Abb, 20 Karten.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1974): Das Subgenus *Venustoraphidia* Asp. et Asp. (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae, *Raphidia* L.). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 25: 101–111.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1974): *Raphidia* (*Subilla*) *xyliodiophila* n. sp. – eine neue pontomediterrane Kamelhalsfliege (Ins., Neuropt., Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 25: 111–113.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1975): *Raphidia* (*Mongoloraphidia*) *remmi* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Zentralasien (Neur., Raphidioptera). *Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M.* 85: 169–171.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1975): Das Subgenus *Parvoraphidia* Asp. et Asp. (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae, *Raphidia* L.). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 26: 61–76.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1975): Raphidiopteren-Larven als Bodenbewohner (Insecta, Neuropteroidea). (Mit Beschreibungen der Larven von *Ornatoraphidia*, *Parvoraphidia* und *Superboraphidia*). *Zeitschrift für angewandte Zoologie* 62: 361–375.
- (1975): The present state of knowledge on the Raphidioptera of America (Insecta, Neuropteroidea). *Polskie Pismo Entomologiczne* 45: 537–546.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1975): *Raphidia* (*Mongoloraphidia*) *mirabilis* n. sp.– eine neue Kamelhalsfliege aus Tadshikistan (Neur., Raphidioptera). *Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M.* 85: 257–260.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1975): Zur Taxonomie von *Raphidia* (*Iranoraphidia* n. subg.) *wittmeri* ASP. et ASP. (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 27:16–18.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1976): Die Auflösung des *Raphidia notata*-Komplexes (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 27: 57–70.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1976): Zur Taxonomie und Systematik von *Raphidia* (*Aliaberaphidia*) *austrials* Banks (Ins., Neur., Raphidioptera). *Entomologische Berichten, Amsterdam* 36: 137–139.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Şengonca, Ç. (1976): *Raphidia* (*Phidiara*) *remane* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Vorderasien (Neur., Raphidioptera, Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 28:14–16.
- Aspöck, H., Hölzel, H. & Aspöck, U. (1976): Taxonomie und Chorologie von *Libelloides ictericus* (Charpentier) s. l. (Neuroptera, Planipennia, Ascalaphidae) – ein Beitrag zur Biogeographie des westlichen Mittelmeerraumes. *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 28:17–32.

- Aspöck, H., Aspöck, U. & Hölzel, H. (1977): *Neurorthus apatelios* n. sp. – eine verkannte europäische *Neurorthiden*-Spezies (Neuroptera: Planipennia). *Entomologische Zeitschrift*, Frankfurt a.M. 87: 53–57.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1977): Polyzentrische Ausbreitung eines „sibirisch-mediterranen“ Faunenelements am Beispiel der polytypischen Kamelhalsfliege *Raphidia ophiopsis* L. (Neuroptera, Raphidioptera, Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 28: 89–105.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1977): *Raphidia* (*Ohmella*) *postulata* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Spanien (Neuropteroidea, Raphidioptera). *Entomologische Zeitschrift* 87: 185–189.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Hölzel, H. (1978): Megaloptera et Planipennia. In: Illies, J. (ed.): *Limnofauna europaea*, II. Auflage. Gustav Fischer Verlag 1978: 329–332.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1978): *Raphidia* (*Mongoloraphidia*) *pakistanica* n. sp. – Erstnachweis der Familie Raphidiidae in Pakistan (Neuropteroidea, Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 29: 97–99.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Şengonca, Ç. (1978): *Raphidia* (*Ornatoraphidia*) *marielouisae* n. sp., eine neue Kamelhalsfliege aus Südanatolien (Neuropteroidea: Raphidioptera). *Entomologische Zeitschrift*, Frankfurt a.M. 88: 165–168.
- Popov, A., Aspöck, H. & Aspöck, U. (1978): *Raphidia* (*Xanthostigma*) *zdravka* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus dem Kaukasus (Neuropteroidea, Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 30: 17–20.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1978): *Raphidia* (*Aliaberaphidia*) *tenochtitlana* n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus Baja California (Mexiko) (Neuropteroidea, Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 30: 21–24.
- Rausch, H., Aspöck, H. & Aspöck, U. (1978): Beschreibung von *Helicoconis sengonca* n. sp., einer neuen Coniopterygiden-Spezies aus Anatolien, und Bemerkungen über *Helicoconis aptera* Messner, 1965 (Neuropteroidea, Planipennia). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 30: 25–28.
- Aspöck, U., Aspöck, H. & Hölzel, H. (1979): *Berotha glaserella* n. sp. – eine zweite Art der Familie Berothidae in Europa (Neuropteroidea: Planipennia). *Entomologische Zeitschrift*, Frankfurt a.M. 89: 1–8.
- Aspöck, U., Aspöck, H. & Hölzel, H. (1979): *Bubopsis andromache* n. sp. – eine neue Spezies der Familie Ascalaphidae (Neuropteroidea, Planipennia) aus dem östlichen Mittelmeerraum. *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 30: 113–116.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1979): *Raphidia* (*Subilla*) *fatma* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Anatolien (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Entomologische Zeitschrift*, Frankfurt a.M. 89: 105–107.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1979): Beschreibung von *Raphidia* (*Subilla*) *colossea* n. sp., einer neuen Raphidiiden-Spezies von Rhodos, und Bemerkungen über *Raphidia* (*Subilla*) *physodes* Navas (Neuropteroidea: Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 31: 28–32.
- (1979): The Raphidioptera of the Aegean Islands: a chorological analysis. *Biologia Gallo-Hellenica* 8: 243–261.
- Hölzel, H., Aspöck, H. & Aspöck, U. (1980): Neuropteroidea. In: *Catalogus Faunae Austriae* Teil XVII., 26pp. Verlag Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien.

- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1980): *Raphidia* (*Dichrostigma*?) *santuzza* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Kalabrien (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Entomologische Zeitschrift* 90: 73–79.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Hölzel, H. (unter Mitarbeit von H. Rausch) (1980): Die Neuropteren Europas. Eine zusammenfassende Darstellung der Systematik, Ökologie und Chorologie der Neuropteroidea (Megaloptera, Raphidioptera, Planipennia) Europas. Mit 96 Bestimmungsschlüsseln, 12 Tabellen, 913 Strichzeichnungen, 259 Fotografien, 26 Aquarellen und 222 Verbreitungskarten. 2 Bde: 495 pp.; 355 pp. Goecke und Evers, Krefeld.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1980): *Nyrma kervillea* Navas – Wiederentdeckung einer systematisch isolierten Hemerobiiden-Spezies in Kleinasien (Neuropteroidea: Planipennia). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 31: 92–96.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1980): *Raphidia* (*Tadshikoraphidia*) *dolini* n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus dem Pamir (Neuropteroidea, Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 31: 97–99.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1980): *Inocellia sinensis* Navas, 1936: Redeskription und systematische Stellung (Neuropteroidea, Raphidioptera, Inocelliidae). *Entomologische Berichte, Amsterdam* 40: 139–141.
- Aspöck, U. & H. Aspöck (1980): Das Genus *Isoscelipteron* Costa, 1863 (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 32: 65–74.
- Rausch H., Aspöck, H. & Aspöck, U. (1981): *Helicoconis tjederi* n. sp. und *Helicoconis premnata* n. sp. – zwei neue Coniopterygiden-Spezies aus dem West-Himalaya (Neuropteroidea, Planipennia). *Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen* 30: 8–12.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1981): *Raphidia* (*Superboraphidia*) *turcica* n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus Anatolien (Neuropteroidea: Raphidioptera). *Entomologische Zeitschrift mit Insektenbörse, Frankfurt a.M.* 91: 169–174.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1981): Das Genus *Podallea* Navas, 1936 (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 32: 81–96.
- (1981): Die Raphidiopteren der Erde – eine zoogeographische Analyse (Insecta: Neuropteroidea). *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie* 3: 171–173.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1981): Weitere Untersuchungen an Berothiden: *Berothera* Walker, *Isoscelipteron* Costa und *Asadeteva* n. g. (Neuropteroidea: Planipennia). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 33: 1–14.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1982): *Mongoloraphidia* (*Kirgisioraphidia*) *taiwanica* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Taiwan (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M.* 92: 81–86.
- (1982): Polymorphismus und Polytypie bei nearktischen Raphidiiden: *Agulla* (*Glavia*) *modesta* Carpenter, *Agulla* (*Glavia*) *unicolor* Carpenter und *Agulla* (*Glavia*) *paramerica* n. sp. (Neuropteroidea: Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 33: 95–112.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1982): Eine neue Spezies des Genus *Wesmaelius* Krüger aus Spanien (Neuropteroidea: Planipennia: Hemerobiidae). *Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M.* 92: 289–293.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1982): Drei neue Raphidiiden-Spezies aus Anatolien (Neuropteroidea: Raphidioptera). *Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen* 31: 78–90.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1982): Der gegenwärtige Stand der Erforschung der Raphidi-

opteren von Indien, Pakistan und Afghanistan (Neuropteroidea). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 34: 2–18.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1983): *Sialis vanderweelei* n. sp.: Erstnachweis der Familie Sialidae in Nordafrika (Neuropteroidea: Megaloptera). Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M. 93: 17–20.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1983): Das Genus *Nosybus* Navas, 1910 (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 34: 91–105.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1983): Über das Vorkommen von *Neurorthus* Costa in Nordafrika (Neuropteroidea, Planipennia, Neurorthidae). Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen 32: 48–51.

(1983): Das Genus *Berothera* Walker (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 84/B: 463–478.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1983): *Phaeostigma* (Ph.) *promethei* n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus dem Kaukasus (Neuropteroidea: Raphidioptera). Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen 32: 1141–18.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1983): *Mauroraphidia maghrebina* n. gen. n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus dem Atlas (Neuropteroidea: Raphidioptera). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 35: 27–32.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1983): *Mongoloraphidia* (*Neomartynoviella*) *kaspariani* n. sp. und *Mongoloraphidia* (*Kasachoraphidia*) *kirgistica* n. sp. – zwei neue Raphidiiden-Spezies aus Kirgisistan (UdSSR) (Neuropteroidea: Raphidioptera). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 35: 33–39.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Hölzel, H. (1984): Neue Spezies der Genera *Kirbynia* Navas und *Lertha* Navas aus Vorderasien und Bemerkungen über *Olivierina extensa* (Olivier) (Neuropteroidea: Planipennia: Nemopteridae). Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M. 94: 113–121.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1984): Zur Kenntnis des Genus *Sphaerothera* Navas, 1930 (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 35: 65–83.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1984): *Turcoraphidia hethitica* n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus Anatolien. (Mit einer Übersicht über die Arten des Genus *Turcoraphidia* H.A. & U.A.) (Neuropteroidea, Raphidioptera, Raphidiidae). Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen 33: 97–106.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1984): Die Berothiden Australiens I: Neue Spezies des Genus *Stenobiella* Tillyard (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 36: 17–32.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (1985): *Inocellia taiwana* n. sp. – eine neue Inocelliiden-Spezies aus Taiwan (Neuropteroidea: Raphidioptera: Inocelliidae). Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a.M. 95: 45–48.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1985): Die Berothiden Australiens (und Neuseelands) II: Die Genera *Trichoma* Tillyard, *Trichothera* Handschin, *Protobiella* TILLYARD und *Austroberothella* n.g. (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 36: 65–85.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1985): Parasiten und Parasitierung bei Raphidiopteren – eine

Übersicht des gegenwärtigen Forschungsstandes. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie 4: 386–388.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1985): Zur Kenntnis der Genera *Tjederiraphidia* n. g. und *Mongoloraphidia* H.A. & U.A. (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 37: 37–48.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1986): Das Genus *Lekrugeria* Navás (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae: Berothinae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 37: 85–98.

(1986): The Present State of Knowledge of the Family Berothidae (Neuropteroidea: Planipennia). In: Gepp, J. / Aspöck, H. / Hölzel, H. (ed.): Recent Research in Neuropterology. Proceedings of the 2nd International Symposium on Neuropterology in Hamburg: 87–101. Graz 1986.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1986): Die Berothiden Australiens III: Die Genera *Spermophorella* Tillyard und *Quasispermophorella* n. g. (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 38: 17–34.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1987): Die Berothiden Australiens IV: Weitere Untersuchungen über das Genus *Spermophorella* Tillyard (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 38: 89–102.

(1987): The Berothidae (Neuropteroidea: Planipennia) of the Middle East. In: Krupp, F. / Schneider, W. / Kinzelbach, R. (Eds.): Proceedings of the Symposium on the Fauna and Zoogeography of the Middle East. Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe A, 28: 160–167.

(1987): *Agulla faulkneri* n. sp. – eine neue Raphidiiden-Spezies aus Kalifornien (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 39: 1–4.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1987): Wiederentdeckung von *Puer maculatus* (Olivier) in Europa (Neuropteroidea: Planipennia: Ascalaphidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 39: 5–11.

(1987): What we know and what we don't know about *Isoscelipteron fulvum* (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae), a peculiar insect of the European fauna. *Biologia Gallo-hellenica* 13: 91–98.

(1988): *Negha meridionalis* n. sp. – eine neue Inocelliiden-Spezies aus Südkalifornien (U.S.A.) und Baja California (Mexiko) (Neuropteroidea: Raphidioptera: Inocelliidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 3: 107–112.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1988): *Berlekrumyia africanella* n. g. et n. sp. und *Podallea manselli* n. sp. – zwei neue Berothiden-Spezies aus dem Südosten Afrikas (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 39: 113–123.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1988): Die Subfamilie Cyrenoberothinae – ein Gondwana-Element? *Manselliberotha neuropterologorum* n.g. et n. sp. aus S.W.A./Namibia (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 40: 1–13.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1988): Die Berothiden Australiens V: Zur systematischen Stellung von *Austroberothella rieki* U.A. & H.A. (Mit einem kurzen Überblick über die Erforschung der Berothidae Australiens) (Neuropteroidea: Planipennia). *Stapfia* 17: 135–146.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (1989): Die Berothiden Australiens VI: *Spermophorella burmanni* n. sp. aus Queensland (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 40: 101–104.

(1989): *Nyrma kervillea* NAVAS – eine Berothide! (Neuropteroidea: Planipennia: Berothidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 40: 101–104.

- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1989): *Phaeostigma karpathana* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege von der südostägäischen Insel Karpathos (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 41: 25–31.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1989): The Raphidioptera of the Eastern Mediterranean: A Zoogeographical Analysis. *Biologia Gallo-Hellenica* 15: 67–111.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1990): *Phaeostigma* (Superboraphidia) *minois* n. sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Kreta (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 41: 71–76.
- (1990): The Berothidae of Africa: a review of present knowledge (Insecta: Neuroptera). In: M.W. Mansell & H. Aspöck (eds.): *Advances in Neuropterology. Proceedings of the Third International Symposium on Neuropterology, Berg en Dal, Kruger National Park, R.S.A.*: 101–113. Pretoria 1990.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1990): *Xanthostigma gobicola* n. sp. und *Mongoloraphidia* (*Alatauraphidia*) *medvedevi* n. sp. – zwei neue Raphidiiden-Spezies aus Zentralasien (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 42: 97–104.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1991): Die Raphidiopteren der Erde. Eine monographische Darstellung der Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie der rezenten Raphidiopteren der Erde, mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren (Insecta: Neuropteroidea). Mit 36 Bestimmungsschlüsseln, 15 Tabellen, ca. 3100 Abbildungen und ca. 200 Verbreitungskarten. 2 Bände: 730pp; 550pp. Goecke & Evers, Krefeld.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1991): *Mongoloraphidia* (*Hissaroraphidia*) *kelidotocephala* n. sp. und *Mongoloraphidia* (*Alatauraphidia*) *dolinella* n. sp. – zwei neue Raphidiiden-Spezies aus Südost-Kasachstan (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 43: 25–32.
- (1991): Der gegenwärtige Stand der Erforschung der Raphidiopteren der Sowjetunion. *Verhandlungen, XII. Internationales Symposium über Entomofaunistik, Mitteleuropa, Kiew, 25.–30. IX. 1988*: 239–244. Akademie der Wissenschaft, Ukraine, Kiew 1991.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1991): Raphidioptera (Snake-flies, camelneck-flies). In: I. D. Naumann & al. (Eds.): *The Insects of Australia. A textbook for students and research workers. Second edition, Volume I*: 521–524. Melbourne University Press.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1991): Zur Kenntnis des Genus *Isoscelipteron* Costa, 1863 (Neuropteroidea: Neuroptera: Berothidae: Berothinae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 43: 65–76.
- (1992): Entomo-Museo-Taxonomie: obligatore, omnivore, phylogenerende, ja dilettierende Determinierstrategie. *Spixiana, Supplement* 17: 245–248.
- (1992): Crucial points in the phylogeny of the Neuroptera (Insecta). In: M. Canard, H. Aspöck & M.W. Mansell (Eds.): *Current Research in Neuropterology. Proceedings of the 4th International Symposium on Neuropterology. Bagnères-de-Luchon, France: Toulouse 1992*, 63–73.
- Aspöck, U., Aspöck, H. & Rausch, H. (1992): Rezente Südgrenzen der Ordnung Raphidioptera in Amerika (Insecta: Neuropteroidea). *Entomologia Generalis* 17: 169–184.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1993): *Mongoloraphidia* (*Alatauraphidia*) *drapetis* n.sp. und *Mongoloraphidia* (*Alatauraphidia*) *eklipes* n. sp. – zwei neue Spezies der Familie Raphidiidae aus Zentralasien (Neuropteroidea: Raphidioptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 45: 46–56.

- (1993): Geklärtes und Ungeklärtes im System der Neuroptera (Insecta: Holometabola). *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie* 8: 451–456.
- Aspöck, U., Aspöck, H. & Rausch, H. (1994): Neue Arten der Familie Raphidiidae aus Mexiko und Nachweis einer Spermatophore in der Ordnung Raphidioptera (Insecta : Neuropteroidea). *Entomologia Generalis* 18: 145–163.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1994): Paradoxe Verbreitungsbilder bei Neuropteroidea (Insecta: Raphidioptera, Neuroptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 46: 30–44.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1994): Raphidioptera (Snake-flies, camelneck-flies). In: I. D. Naumann (ed.): *Systematic and Applied Entomology. An Introduction*. Melbourne University Press (1994), pp. 338–3.
- Aspöck, U., Aspöck, H. & Rausch, H. (1994): *Alena* (Mexicoraphidia) americana (Carpenter, 1958): Taxonomie, Systematik, Ökologie und Chorologie (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 46: 131–139.
- Aspöck, U. & Mansell, M. W. (1994): A revision of the family Rhachiberothidae Tjeder, 1959, stat.n. (Neuroptera). *Systematic Entomology* 19: 181–206.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1994): Zur Nomenklatur der Mantispiden Europas (Insecta: Neuroptera: Mantispidae). *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 96B: 99–114.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (1995): *Mongoloraphidia* (Hissaroraphidia) karatauca n.sp. – eine neue Spezies der Familie Raphidiidae aus dem Karatau-Gebirge in Südkasachstan (Neuropteroidea, Raphidioptera). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 38: 217–220.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1995): *Dilar duelli* n.sp. – eine neue Spezies der Familie Dilaridae aus Europa (Insecta: Neuropteroidea: Neuroptera). *Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen* 47: 49–54.
- Aspöck, U., Aspöck, H. & Rausch, H. (1995): Die Kopulation der Raphidiopteren: Eine zusammenfassende Übersicht des gegenwärtigen Wissensstandes (Insecta: Neuropteroidea). *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Angewandte Entomologie* 9: 393–402.
- Aspöck, U. & Hynd, W.R.B. (1995): A new genus and species of Nosiyninae (Neuropt., Berothidae) from Eastern Africa. *Entomologist's Monthly Magazine*: 131: 107–113.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1995): Untersuchungen über die Raphidiiden von Kirgisistan: Übersicht der nachgewiesenen Arten und Beschreibung von vier neuen Spezies (Insecta: Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 39: 165–182.
- (1995): Neue Hypothesen zum System der Neuroptera. *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie* 10: 633–636.
- (1996): Die Mantispiden Europas (Neuropteroidea: Neuroptera: Mantispidae). *Verhandlungen des 14. Internationalen Symposiums über Entomofaunistik in Mitteleuropa (SIEEC), München, 4.–9. Sept. 1994*: 224–230.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1996): Raphidioptera. In: J.E.L. Bousquets, A.N.G. Aldrete, E.G. Soriano (eds.): *Biodiversidad, Taxonomía y Biogeografía de Artropodos de México: Hacia una síntesis de su conocimiento*, 19: 277–286, D.R. Universidad Nacional Autónoma de México.
- Jäch, M. A., Aspöck, U., Contreras-Lichtenberg, R., Gaal, S., Lödl, M., Schillhammer, H., Schödl, S., Schönmann, H. & Zettel, H. (1996): Comments on the „Discussion Draft of the Fourth Edition of the International Code of Zoological Nomenclature“. *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 98 B: 569–571.

- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1996): Revision des Genus *Podallea* Navás, 1936 (Neuroptera: Berothidae: Berothinae). Mitteilungen der Münchener Entomologischen Gesellschaft 86: 99–144.
- Aspöck, H., Aspöck, U., Hölzel, H., Rausch, H., Ohm, P., Duelli, P. & Milko, D. (1996): Nadotryad Neuropteroidea. In: Shukurov, E. Dzh., Vorobie, G. G., Matyashov, V. D., Sultanova, B. A., Tarbinsky, Y. u. S.: Genetical fund cadastre of Kyrgyzstan. Volume III, Superclassis Hexapoda (Entognatha and Insecta). Institute for Biology and Pedology, National Academy of Sciences, Kyrgyz Republic, Bishkek, 1996: 195–198.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1997): Weitere Untersuchungen über die Raphidiiden von Kirgisistan: Beschreibung von sechs neuen Spezies (Insecta: Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). Entomologische Nachrichten und Berichte 40: 193–215.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1997): Erstnachweis der Ordnung Raphidioptera in Turkmenistan und weitere neue Raphidiiden-Spezies aus Kirgisistan (Insecta: Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). Entomologische Nachrichten und Berichte 41: 77–95.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1997): Studies on new and poorly-known Rhachiberothidae (Insecta: Neuroptera) from subsaharan Africa. Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 99B: 1–20.
- Aspöck, U. & Nemeschkal, H. L. (1998): A cladistic analysis of the Berothidae (Neuroptera). In: S. Panelius (Ed.): Neuropterology 1997: Proceedings of the Sixth International Symposium on Neuropterology, Helsinki, Finland, 13–16 July 1997. Acta Zoologica Fennica 209: 45–63.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1998): Was ist *Uzbekoraphidia turkestanica* (H. Aspöck & U. Aspöck & Martynova 1968)? Zur Kenntnis der Taxonomie, Ökologie und Chorologie mittelasiatischer Raphidiiden (Insecta: Raphidioptera: Raphidiidae). Stapfia 55: 421–457.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1998): Intra- und interspezifische Differenzierungen im Genus *Nodalla* (Neuroptera: Berothidae) im Eremial der Westpaläarktis. Entomologia Generalis 23: 39–76.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Yang, Chi-kun (1998): The Raphidiidae of Eastern Asia (Insecta, Neuroptera, Raphidioptera). Mitteilungen des Museums für Naturkunde zu Berlin/Deutsche entomologische Zeitschrift 45: 115–128.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1998): *Mongoloraphidia gulnara* n.sp. – eine neue Kamelhalsfliege aus Kirgisistan (Neuropteroidea: Raphidioptera: Raphidiidae). Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen 50: 65–72.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1999): Kamelhäse, Schlammfliegen, Ameisenlöwen. Wer sind sie? (Insecta: Neuroptera: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera). In: Aspöck, H. (wiss. Red.): Neuroptera: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera. Kamelhäse, Schlammfliegen, Ameisenlöwen... Stapfia 60/Kataloge des OÖ. Landesmuseums Neue Folge 138: 1–34.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1999): Biologische und chorologische Charakterisierung der Raphidiiden der östlichen Paläarktis und Verbreitungskarten der in Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan nachgewiesenen Arten der Familie (Neuroptera: Raphidioptera: Raphidiidae). In: Aspöck, H. (wiss. Red.): Neuroptera: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera. Kamelhäse, Schlammfliegen, Ameisenlöwen... Stapfia 60/Kataloge des OÖ. Landesmuseums Neue Folge 138: 59–84.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (1999): Was ist *Sininocellia gigantos* Yang 1985? (Neuroptera: Raphidioptera: Inocelliidae). Linzer biologische Beiträge 31: 487–492.
- Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (1999): *Mongoloraphidia (Alatauraphidia) pskemiana* n.sp. aus dem westlichen Tienschan und Beschreibung der Larven von M. (A.) eklipes U.A. & H.A. und M.

tianshanica H.A. & U.A. & Rausch (Insecta, Neuropterida, Raphidioptera, Raphidiidae). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 43: 79–86.

Aspöck, U., Plant, J. D. & Nemeschkal, H. L. (2001): Cladistic analysis of Neuroptera and their systematic position within Neuropterida (Insecta: Holometabola: Neuropterida: Neuroptera). *Syst. Entomol.* 26: 73–86.

Aspöck, H., Hölzel, H. & Aspöck, U. (2001): Kommentierter Katalog der Neuropterida (Insecta: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera) der Westpaläarktis. *Denisia* 02, 606 pp + 6 Abb.

(2002): Phylogeny of the Neuropterida (Insecta: Holometabola). *Zoologica Scripta* 31: 51–55.

Aspöck, H., Aspöck, U. & Rausch, H. (2000): *Mongoloraphidia (Kirgisioraphidia) kaltenbachi* n.sp. – eine neue Spezies der Familie Raphidiidae aus dem Alai-Gebirge (Kirgisistan), mit einer Übersicht über die Arten des Subgenus *Kirgisioraphidia* H.A. & U.A., 1968 (Raphidioptera). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 46: 23–36.

(2002): Male Genital Sclerites of Neuropterida: an Attempt at Homologisation (Insecta: Holometabola). *Zoologischer Anzeiger* 241: 161–171.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2003): Neuropterida (Neuropteroidea, Neuroptera sensu lato), Ordnungen 28–30. In: Dathe, H. H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 540–541 und 87–888.*

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2003): 28. Ordnung Raphidioptera, Kamelhalsfliegen. In: H. H. Dathe (Hrsg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 542–552 und 888–889.*

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2003): 29. Ordnung Megaloptera, Großflügler, Schlammfliegen. In: Dathe, H. H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 552–564 und 889–890.*

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2003): 30. Ordnung Neuroptera (Planipennia), Netzflügler. In: Dathe, H. H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Gruner, H.-E. (Hg.): Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 564–884 und 890–892.*

Aspöck, U. & H. Aspöck (2003): Raphidioptera (Snakeflies). In: Resh, V.H. & Cardé, R. T. (eds.): *Encyclopedia of Insects. Academic Press, Amsterdam etc.: 973–975.*

Aspöck, U., Aspöck, H. & Haring, E. (2003): Phylogeny of the Neuropterida – Morphological Evidence and the Molecular *Advocatus Diaboli*. In: Klass, K.-D. (Ed.): *Proceedings of the 1st Dresden Meeting on Insect Phylogeny: „Phylogenetic Relationships within the Insect Orders“ (Dresden, September 19–21, 2003). Entomologische Abhandlungen* 61: 157–158.

Aspöck, U., Aspöck, H. & Rausch, H. (2003): Raphidioptera (Snakeflies). In: *Grzimek's Animal Life Encyclopedia, Insecta: 297–303.*

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2004): Two significant new snakeflies from Baltic amber, with discussion on autapomorphes of the order and its included taxa (Raphidioptera). *Systematic Entomology* 29: 11–19.

(2004): Kamelhälsa, Schlammfliegen, Netzflügler – zur Phylogenie der Neuropterida (Insecta: Holometabola). *Verhandlungen Westdeutscher Entomologentag, Düsseldorf 2002: 7–9.*

- Haring, E. & Aspöck, U. (2004): Phylogeny of the Neuropterida: a first molecular approach. *Systematic Entomology* 29: 415–430.
- (2004) (wiss. Red.): Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck. *Denisia* 13: 635 pp.
- Aspöck, U. & Contreras-Ramos, A. (2004): *Alena* (Aztekoraphidia) *horstaspoecki* nov. spec. – a new snakefly from Mexico (Raphidioptera, Raphidiidae). In: U. Aspöck (wiss. Red.): Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, 640 pp. *Denisia* 13: 129–134.
- (2004): *Austroneurorthus horstaspoecki* nov. spec. – eine neue Art der Familie Nevrothidae aus Australien (Neuropterida: Neuroptera). In: U. Aspöck (wiss. Red.): Entomologie und Parasitologie. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, 640 pp. *Denisia* 13: 177–182.
- Rausch, H., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2004): *Calabroraphidia renate* n.gen., n.sp. – eine neue Spezies und ein neues Genus der Familie Raphidiidae aus Südtalien (Neuropterida, Raphidioptera). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 48: 159–165.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2004): Fauna Europaea: Insecta, Neuropteroid ordens. Fauna Europaea, versioni 1.1., <http://www.faunaeur.org>
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2005): Neuropterologische Beiträge in den Werken von Wilhelm Friedrich von Gleichen, genannt Russwurm (1717–1783). *Bonner zoologische Beiträge* 53: 13–26. Und Appendix nach p. 358 (Heft 3/4, 2006): Neudruck der Abbildungen.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2005): Verbreitungsgrenzen von Neuropterida in Mitteleuropa. *Linzer biologische Beiträge (Verhandlungen des XVIII. Internationalen Symposiums über Entomofaunistik Mitteleuropas [SIEEC])* 37/1: 29–38.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2005): Neuropterida (Neuropteroidea, Neuroptera sensu lato), Ordnungen 28–30. In: Dathe, H.H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie*. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Korrigierter Nachdruck. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 540–541 und 887–888.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2005): 28. Ordnung Raphidioptera, Kamelhalsfliegen. In: Dathe, H.H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie*. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Korrigierter Nachdruck. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 542–552 und 888–889.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2005): 29. Ordnung Megaloptera, Großflügler, Schlammfliegen. In: Dathe, H. H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie*. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Korrigierter Nachdruck. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 552–564 und 889–890.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2005): 30. Ordnung Neuroptera (Planipennia), Netzflügler. In: Dathe, H. H. (Hg.): 5. Teil: Insecta. In: *Lehrbuch der Speziellen Zoologie*. Begründet von Alfred Kaestner. Zweite Auflage. Korrigierter Nachdruck. Gruner, H.-E. (Hg.): Band I: Wirbellose Tiere. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin: pp. 564–884 und 890–892.
- Pantaleoni, R. A., Aspöck, U., Cao, O.V. & Aspöck, H. (2005): *Subilla principiae* n. sp., a new spectacular snakefly from Sardinia (Raphidioptera Raphidiidae). *Redia* 87 (2004): 3–6.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2005): Vladimir Gdlich Dolins Beitrag zur Erforschung der Raphidioptera. *Entomologische Nachrichten und Berichte* 49: 97–101.
- (2006): In memoriam Dr. Alfred Kaltenbach (1920–2005) – ein ganz persönliches Requiem. *Entomologica Austriaca* 13: 115–116.

(2006): In memoriam Dr. Alfred Kaltenbach (1920–2005) – Odyssee eines wunderbaren Menschen. *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 107 B: 7–23.

Aspöck, U. (2006): Die Insekten – eine Erfolgsgeschichte. *Das Naturhistorische. Das Magazin des Naturhistorischen Museums Wien*. In: *Universum* 6 (Juni 2006): 12–13.

Aspöck, U., Letardi, A. & Aspöck, H. (2006): *Nemoptera rachelii* n. sp. – eine neue Spezies der Familie Nemopteridae aus dem Iran (Neuropterida, Neuroptera). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 50: 29–34.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (2007): Illustrations of Chrysopidae in the early entomological literature. In: Pantaleoni, R. A., Letardi, A. & Corazza, C. (eds.): *Proceedings of the Ninth International Symposium on Neuropterology, Ferrara, Italy, 20–23 June 2005. Annali del Museo Civico di Storia Naturale di Ferrara* 8: 27–44.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (2007): The Raphidioptera of the Apennines Peninsula: a biogeographical analysis. In: Pantaleoni, R. A., Letardi, A. & Corazza, C. (eds.): *Proceedings of the Ninth International Symposium on Neuropterology, Ferrara, Italy, 20–23 June 2005. Annali del Museo Civico di Storia Naturale di Ferrara* 8: 95–106.

Anderle, F. & Aspöck, U. (2007): Neuropterida (Insecta Endopterygota) of the Nature Reserve Eichkogel (Lower Austria): arguments for protecting an insula biocoenosis in the South of Vienna. In: Pantaleoni, R. A., Letardi, A. & Corazza, C. (eds.): *Proceedings of the Ninth International Symposium on Neuropterology, Ferrara, Italy, 20–23 June 2005. Annali del Museo Civico di Storia Naturale di Ferrara* 8: 139–144.

Letardi, A., Aspöck, U., Aspöck, H. & Pantaleoni, R. A. (2007): *Nevrorthus apatelios* H. Aspöck et U. Aspöck et Hölzel, 1977 (Neuroptera Nevrothidae) nelle Prealpi Friulane. *Rivista del Museo civico di Scienze Naturali „E. Caffi“ Bergamo*, 24. 91–92.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2007): Verbliebene Vielfalt vergangener Blüte. Zur Evolution, Phylogenie und Biodiversität der Neuropterida (Insecta: Endopterygota). *Denisia* 20: 451–516.

Fontaine, B., Bouchet, P., Van Achterberg, K., Alonso-Zarazaga, M. A., Araujo, R., Asche, M., Aspöck, U., Audisio, P., Aukema, B., Bailly, N., Balsamo, M., Bank, R. A., Barnard, P., Belfiore, C., Bogdanowicz, W., Bongers, T., Boxshall, G., Burckhardt, D., Camicas, J.-L., Chylarecki, P., Crucitti, P., Deharveng, L., Dubois, A., Enghoff, H., Faubel, A., Fochetti, R., Gargominy, O., Gibson, D., Gibson, R., Gómez López, M. S., Goujet, D., Harvey, M. S., Heller, K.-G., Van Helsdingen, P., Hoch, H., De Jong, H., De Jong, Y., Karsholt, O., Los, W., Lundqvist, L., Magowski, W., Manconi, R., Martens, J., Massard, J. A., Massard-Geimer, G., McInnes, S. J., Mendes, L. F., Mey, E., Michelsen, V., Minelli, A., Nielsen, C., Nieto Nafria, J. M., Van Nieuwerkerken, E. J., Noyes, J., Pape, T., Pohl, H., De Prins, W., Ramos, M., Ricci, C., Roselaar, C., Rota, E., Schmidt-Rhaesa, A., Segers, H., Zur Strassen, R., Szeptycki, A., Thibaud, J.-M., Thomas, A., Timm, T., Van Tol, J., Vervoort, W. & Willmann, R. (2007): The European union's target: Putting rare species in focus. *Biological Conservation* 139: 167–185.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2007): Phylogenetic relevance of the genital sclerites of Neuropterida (Insecta: Holometabola). *Systematic Entomology* 33: 97–127.

Aspöck, H. & Aspöck, U. (2008): Fanghaft, Schmetterlingshaft und Ameisenlöwen auf mitteleuropäischen Trockenrasen. In: Wiesbauer, H. (Hg.): *Die Steppe lebt. Felssteppen und Trockenrasen in Niederösterreich*. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten, p. 153–158.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2008): *Nipponeurorthus flinti* nov.sp. – eine neue Art der Familie Nevrothidae von der Insel Okinawa (Neuropterida: Neuroptera). *Linzer biologische Beiträge* 40: 817–825.

- (2008): Niels Peder Kristensen – Neues Ehrenmitglied der GfBS. GfBS (Gesellschaft für biologische Systematik) news 20: 47–49.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2009): Raphidioptera – Kamelhalsfliegen. Ein Überblick zum Einstieg. *Entomologica Austriaca* 16: 53–72.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2009): Neuropterida (Netzflügler). In: W. Rabitsch & F. Essl (Hrsg.): Endemiten – Kostbarkeiten in Österreichs Pflanzen- und Tierwelt. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten und Umweltbundesamt GmbH, Klagenfurt und Wien: 625–627. ISBN 978-3-85328-049-2.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2009): Wiederentdeckung des mysteriösen Genus *Pseudimares* Kimmins, 1933, und Beschreibung einer neuen Art aus Marokko, *Pseudimares aphrodite* n.sp. (Neuroptera, Myremelontidae). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 53: 41–46.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2009): Raphidioptera (Snakeflies). In: Resh, V. H. & Cardé, R. T. (eds.): *Encyclopedia of Insects*. Second Edition. Academic Press, Elsevier Amsterdam etc.: 864–866.
- Aspöck U., Liu, X. Y. & Aspöck, H. (2009): *Inocellia shinohara* n. sp. – Überraschender Nachweis einer zweiten Spezies der Familie Inocelliidae in Taiwan (Raphidioptera). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 53: 115–119.
- Zimmermann, D., Klepal, W. & Aspöck, U. (2009): The first holistic SEM study of Coniopterygidae (Neuroptera) – structural evidence and phylogenetic implications. *European Journal of Entomology* 106: 651–662.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Yang, D. & Aspöck, U. (2009): Discovery of *Amurinocellia* H. Aspöck & U. Aspöck (Raphidioptera: Inocelliidae) in China, with description of two new species. *Zootaxa* 2264: 41–50.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Yang, D. & Aspöck, U. (2009): *Inocellia elegans* sp. n. (Raphidioptera, Inocelliidae) – A new and spectacular snakefly from China. *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 56: 317–321.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2009): Die frühe Geschichte der Erforschung der Neuropteren-Familie Coniopterygidae (Insecta: Neuropterida). In: Kropf, Ch. & Horak, P. (Eds.): *Towards a Natural History of Arthropods and Other Organisms*. In Memoriam Konrad Thaler. Contributions to Natural History. Scientific papers from the Natural History Museum Bern 12 (fascicule 1): 71–125.
- Beutel, R.G., Friedrich, F. & Aspöck, U. (2010): The larval head of Nevrorthidae and the phylogeny of Neuroptera (Insecta). *Zoological Journal of the Linnean Society*, 158: 533–562.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Yang, D. & Aspöck, U. (2010): Revision of the snakefly genus *Mongoloraphidia* (Raphidioptera, Raphidiidae) from mainland China. *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 57: 89–98. (DOI: 10.1002/mmnd.201000008).
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Yang, D. & Aspöck, U. (2010): The *Inocellia crassicornis* species group (Raphidioptera: Inocelliidae) in mainland China, with description of two new species. *Zootaxa* 2529: 40–54.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2010): Erobern Nevrorthidae Mitteleuropa? Eine biogeographische Provokation (Neuroptera: Neuropterida). *Denisia* 29: 25–35.
- Haring, E., Aspöck, H., Bartel, D. & Aspöck, U. (2010): Molecular phylogeny of the Raphidiidae (Raphidioptera). *Systematic Entomology*, 1–15. DOI: 10.1111/j.365-3113.2010.00542.x.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Yang, D. & Aspöck, U. (2010): Species of the *Inocellia fulvostigmata* group (Raphidioptera, Inocelliidae) from China. *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 57: 223–232. DOI: 10.1002/mmnd.201000019.

- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2010): Milestones of neuropterology in the German speaking countries before 1950. In: Devetak, D., Lipovšek, S. & Arnett, A. E. (eds.): Proceedings of the Tenth Symposium on Neuropterology, Piran, Slovenia, 2008, Maribor Slovenia 2010: 43–66.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2010): Landmarks towards a phylogeny-based classification of the Neuropterida (Insecta: Endopterygota). In: Devetak, D., Lipovšek, S. & Arnett, A. E. (eds.): Proceedings of the Tenth Symposium on Neuropterology, Piran, Slovenia, 2008, Maribor Slovenia 2010: 67–74.
- Aspöck, U., Randolph, S. & Aspöck, H. (2010): The Berothidae of Madagascar (Neuropterida: Neuroptera) and Madagascar's biological exploration by the Viennese adventuress Ida Pfeiffer (1797–1858). In: Devetak, D., Lipovšek, S. & Arnett, A. E. (eds.): Proceedings of the Tenth Symposium on Neuropterology, Piran, Slovenia, 2008, Maribor Slovenia 2010: 75–82.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2010): Arthropoda – ein Fascinosum. Zur Biodiversität und Systematik der erfolgreichsten Metazoa im Spiegel ihrer medizinischen Bedeutung. In: Aspöck, H. (Hg.): Krank durch Arthropoden. *Denisia* 30: 33–80.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Hayashi, F. & Aspöck, U. (2010): New species of the snakefly genus *Mongoloraphidia* (Raphidioptera: Raphidiidae) from Japan and Taiwan, with phylogenetic and biogeographical remarks on the Raphidiidae of Eastern Asia. *Entomological Science* 13: 408–416.
- Haring, E., Aspöck, H., Bartel, D. & Aspöck, U. (2011): Molecular phylogeny of the Raphidiidae (Raphidioptera). *Systematic Entomology* (2011), 36, 16–30 (Print-Version von 241).
- Aspöck U., Liu, X.Y., Rausch, H. & Aspöck, H. (2011): The Inocelliidae of Southeast Asia: A review of present knowledge (Raphidioptera). *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 58 (2): 259–274. DOI: 10.1002/mmnd.201100029.
- Zimmermann, D., Randolph, S., Metscher, B. D. & Aspöck, U. (2011): The function and phylogenetic implications of the tentorium in adult Neuroptera (Insecta). *Arthropod Structure & Development* 40: 571–582.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Zhang, W. & Aspöck, U. (2012): New species of the snakefly genus *Inocellia* Schneider, 1843 (Raphidioptera: Inocelliidae) from Yunnan, China. *Zootaxa* 3298: 43–52.
- Fontaine B., van Achterberg, K., Alonso-Zarazaga, M. A., Araujo, R., Asche, M., Aspöck, H., Aspöck, U., Audisio, P., Aukema, B., Bailly, N., Balsamo, M., Bank, R. A., Belfiore, C., Bogdanowicz, W., Boxshall, G., Burckhardt, D., Chylarecki, P., Deharveng, L., Dubois, A., Enghoff, H., Fochetti, R., Fontaine, C., Gargominy, O., Lopez, M. S. G., Goujet, D., Harvey, M. S., Heller, K.-G., van Helsdingen, P., Hoch, H., De Jong, Y., Karsholt, O., Los, W., Magowski, W., Massard, J. A., McInnes, S. J., Mendes, L. F., Mey, E., Michelsen, V., Minelli, A., Nafria, J. M. N., van Nieukerken, E. J., Pape, T., De Prins, W., Ramos, M., Ricci, C., Roselaar, C., Rota, E., Segers, H., Timm, T., van Tol, J. & Bouchet, P. (2012): New Species in the Old World: Europe as a Frontier in Biodiversity Exploration, a Test Bed for 21st Century Taxonomy. *PLoS ONE* 7 (5): 1–7. e36881. DOI:10.1371/journal.pone.0036881.
- Aspöck, H., Liu, X.Y. & Aspöck, U. (2012): The family Inocelliidae (Neuropterida: Raphidioptera). A review of present knowledge. *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie* 18: 565–573.
- Aspöck, U., Haring, E. & Aspöck, H. (2012): Biogeographical implications of a molecular phylogeny of the Raphidiidae (Raphidioptera). *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie* 18: 575–582.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2012): Raphidioptera. In: McGraw-Hill Encyclopedia of Science & Technology, 11th ed., Volume 15, pp. 217–219, New York, 2012.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2012): Raphidioptera. In: AccessScience. McGraw-Hill Companies. URL:

- <http://www.accessscience.com/content.aspx?searchStr=raphidioptera&cid=900191>. (Online-Version von 255).
- Aspöck, U., Haring, E. & Aspöck, H. (2012): The phylogeny of the Neuropterida: long lasting and current controversies and challenges (Insecta: Endopterygota). *Arthropod Systematics & Phylogeny* 70 (2): 119–129.
- Liu, X.Y., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2012): *Sinoneurorthis yunnanicus* n. gen. et n. sp. – a spectacular new species and genus of Nevrorthidae (Insecta: Neuroptera) from China, with phylogenetic and biogeographical implications. *Aquatic Insects: International Journal of Freshwater Entomology* 34 (2): 131–141. DOI: 10.1080/01650424.2012.718086.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Zhan, C. & Aspöck, U. (2012): A review of the snakefly genus *Sininocellia* (Raphidioptera, Inocelliidae): discovery of the first male and description of a new species from China. *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 59 (2): 233–240. DOI: 10.1002/mmnd.201200019.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2013): Woher kommen die Namen? Die validen rezenten Taxa der Kamelhalsfliegen der Erde: Systematisches Verzeichnis und Etymologie (Insecta: Endopterygota: Neuropterida: Raphidioptera). *Entomologica Austriaca* 20: 9–155.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2013): *Turcoraphidia amara* (Aspöck & Aspöck 1964) – ein Juwel der Insektenfauna Rumäniens. *Buletin de Informare Entomologică* 21: 33–35.
- Aspöck, U. & Aspöck, H. (2013): *Alena* Navás, 1916 – the dethroned genus and *Alena* (*Aztekoraphidia*) *michoacana* sp.n. from Mexico (Neuropterida: Raphidioptera: Raphidiidae). *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 60 (1): 53–58. DOI: 10.1002/mmnd.201300006.
- Liu, X.Y., Aspöck, H., Bi, W. & Aspöck, U. (2013): Discovery of Raphidioptera (Insecta: Neuropterida) in Hainan Island, China, with description of a new species of the genus *Inocellia* Schneider. *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 60 (1): 59–64. DOI: 10.1002/mmnd.201300007.
- Pantaleoni, R. A., Badano, D., Aspöck, U. & Aspöck, H. (2013): *Ascalaphus festivus* (Rambur, 1842) in Sardinia, a new genus of Ascalaphidae for Europe (Neuroptera). *Biodiversity Journal* 4 (1): 179–182.
- Aspöck, U., Liu, X. Y. & Aspöck, H. (2013): The Berothidae of Taiwan (Neuroptera: Neuropterida). *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 60 (2): 221–230. DOI: 10.1002/mmnd.201300028.
- Randolf, S., Zimmermann, D. & Aspöck, U. (2013): Head anatomy of adult *Sisyra terminalis* (Insecta: Neuroptera: Sisyriidae) – Functional adaptations and phylogenetic implications. *Arthropod Structure & Development* 42: 565–582.
- Zhang, W., Liu, X. Y., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2014): Revision of Chinese Dilaridae (Insecta: Neuroptera) (Part I): Species of the genus *Dilar* Rambur from northern China. *Zootaxa* 3753 (1): 10–24.
- Liu, X. Y., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2014): *Inocellia rara* sp. nov. (Raphidioptera: Inocelliidae), a new snakefly species from Taiwan, with remarks on systematics and biogeography of the Inocelliidae of the island. *Zootaxa* 3753 (3): 226–232.
- Peters, R. S., Meusemann, K., Petersen, M., Mayer, Ch., Wilbrandt, J., Ziesmann, T., Donath, A., Kjer, K. M., Aspöck, U., Aspöck, H., Aberer, A., Stamatakis, A., Friedrich, F., Hünefeld, F., Niehuis, O., Beutel, R. G. & Misof, B. (2014): The evolutionary history of holometabolous insects inferred from transcriptome-based phylogeny and comprehensive morphological data. *BioMed Central Evolutionary Biology* 14: 52: 16 pp. & 14 supplements. DOI: 10.1186/1471-2148-14-52.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2014): Die Autoren der Taxa der rezenten Raphidiopteren (Insecta: Endopterygota). *Entomologica Austriaca* 21: 9–152.
- Liu, X. Y., Aspöck, H., Aspöck, U. (2014): New species of the genus *Nipponneurorthis* Nakahara, 1958

(Neuroptera: Nevrorthidae) from China. *Zootaxa* 3838 (2): 224–232. DOI: <http://dx.doi.org/10.11646/zootaxa.3838.2.7>.

Randolf, S., Zimmermann, D. & Aspöck, U. (2014): Head anatomy of adult *Nevrorthus apateli* and basal splitting events in Neuroptera (Neuroptera: Nevrorthidae). *Arthropod Systematics and Phylogeny* 72 (2): 111–136.

Aspöck, U. & Aspöck, H. (2014): Die nördlichen und südlichen Verbreitungsgrenzen der Ordnung Raphidioptera (Insecta: Endopterygota: Neuropterida). *DGaaE (Deutsche Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie) Nachrichten* 28 (1): 16–20.

Misof, B., Liu, S., Meusemann, K., Peters, R. S., Donath, A., Mayer, C., Frandsen, P. B., Ware, J., Flouri, T., Beutel, R. G., Niehuis, O., Petersen, M., Izquierdo-Carrasco, F., Wappler, T., Rust, J., Aberer, A. J., Aspöck, U., Aspöck, H., Bartel, D., Blanke, A., Berger, S., Böhm, A., Buckley, T., Calcott, B., Chen, J., Friedrich, F., Fukui, M., Fujita, M., Greve, C., Grobe, P., Gu, S., Huang, Y., Jermin, L. S., Kawahara, A. Y., Krogmann, L., Kubiak, M., Lanfear, R., Letsch, H., Li, Y. Y., Li, Z., Li, J., Lu, H., Machida, R., Mashimo, Y., Kapli, P., McKenna, D. D., Meng, G., Nakagaki, Y., Navarrete-Heredia, J. L., Ott, M., Ou, Y., Pass, G., Podsiadlowski, L., Pohl, H., von Reumont, B. M., Schütte, K., Sekiya, K., Shimizu, S., Slipinski, A., Stamatakis, A., Song, W., Su, X., Szucsich, N. U., Tan, M., Tan, X., Tang, M., Tang, J., Timelthaler, G., Tomizuka, S., Trautwein, M., Tong, X., Uchifune, T., Walz, M. G., Wiegmann, B. M., Wilbrandt, J., Wipfler, B., Wong, T. K. F., Wu, Q., Wu, G., Xie, Y., Yang, S., Yang, Q., Yeates, D. K., Yoshizawa, K., Zhang, Q., Zhang, R., Zhang, W., Zhang, Y. H., Zhao, J., Zhou, C., Zhou, L., Ziesmann, T., Zou, S., Li, Y. G., Xu, X., Zhang, Y., Yang, H., Wang, J., Wang, J., Kjer, K. M. & Zhou, X. (2014): Phylogenomics resolves the timing and pattern of insect evolution. *Science* 346 (763): 763–767. With supplements.

Zhang, W., Liu, X.Y., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2014): Revision of Chinese Dilaridae (Insecta: Neuroptera) (Part II): Species of the genus *Dilar* Rambur from Tibet. *Zootaxa* 3878 (6): 551–562.

Zhang, W., Liu, X.Y., Aspöck, H., Winterton, S. L. & Aspöck, U. (2014): Species of the pleasing lacewing genus *Dilar* Rambur (Neuroptera, Dilaridae) from islands of East Asia. *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 61 (2): 141–153.

Aspöck, U. & Randolph, S. (2014): Beaded lacewings – a pictorial identification key to the genera, their biogeographics and phylogenetic analysis (Insecta: Neuroptera: Berothidae). *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 61 (2): 155–172. With supplements.

Aspöck, U., Aspöck, H., Letardi, A., De Jong, Y. (2015): Fauna Europaea: Neuropterida (Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera). *Biodiversity Data Journal* 3: e4830. DOI: 10.3897/BDJ.3.e4830.

Zhang, W., Liu, X.Y., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2015): Revision of Chinese Dilaridae (Insecta: Neuroptera) (Part III): Species of the genus *Dilar* Rambur from the southern part of mainland China. *Zootaxa* 3974 (4): 451–494. DOI: <http://dx.doi.org/10.11646/zootaxa.3974.4.1>.

Aspöck, U., Liu, X.Y. & Aspöck, H. (2015): The Dilaridae of the Balkan Peninsula and of Anatolia (Insecta, Neuropterida, Neuroptera). *Deutsche Entomologische Zeitschrift* 62 (2): 123–135. DOI: 10.3897/dez.62.5199.

Kjer, K.M., Ware, J. L., Rust, J., Wappler, T., Lanfear, R., Jermiin, L. S., Zhou, X., Aspöck, H., Aspöck, U., Beutel, R. G., Blanke, A., Donath, A., Flouri, T., Frandsen, P. B., Kapli, P., Kawahara, A. Y., Letsch, H., Mayer, C., McKenna, D. D., Meusemann, K., Niehuis, O., Peters, R. S., Wiegmann, B. M., Yeates, D. K., von Reumont, B. M., Stamatakis, A., Misof, B. (2015): Response to Comment on „Phylogenomics resolves the timing and pattern of insect evolution“. *Science* 349 (6247): 487-c.

- Liu, X.Y., Lü, Y., Aspöck, H., Yang, D. & Aspöck, U. (2016): Homology of the genital sclerites of Megaloptera (Insecta: Neuropterida) and their phylogenetic relevance. *Systematic Entomology* 41: 256–286. DOI: 10.1111/syen.12154.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2016)[2015]: Die Neuropterida Europas aus der Sicht von Klimawandel und Globalisierung. DGaaE (Deutsche Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie) *Nachrichten* 29(2):103–108.
- Zhang, W., Liu, X.Y., Winterton, S. L., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2016): A review of the pleasing lacewing genus *Dilar* Rambur (Neuropterida, Dilaridae) from Southeast Asia. *Zootaxa* 4105(2): 124–144.
- Rausch, H., Aspöck, H. & Aspöck, U. (2016): Rätselhaftes Massenaufreten einer mediterranen Kamelhalsfliege im Mühlviertel, Oberösterreich (Insecta: Neuropterida: Raphidioptera: Raphidiidae). *Linzer biologische Beiträge* 48(1): 523–534.
- Martins, C. C., Ardila-Camacho, A. & Aspöck, U. (2016): Neotropical osmylids (Neuroptera, Osmylidae): Three new species of *Iostenosmylus* Krüger, 1913, new distributional records, redescriptions, checklist and key for the Neotropical species. *Zootaxa* 4149 (1): 001–066.
- Badano, D., Aspöck, U., Aspöck, H. & Cerretti, P. (2016): Phylogeny of Myrmeleontiformia based on larval morphology (Neuropterida: Neuroptera). *Systematic Entomology*. DOI: 10.1111/syen.12200.

Literatur

- Anonymus (1988): Verleihung der Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien 1987. Oberösterreichischer Kulturbericht 42 (Folge 1): 1.
- Speta, F. (1988): Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien für Wissenschaft 1987. Laudatio auf Dr. Horst und Dr. Ulrike Aspöck. Oberösterreichischer Kulturbericht 42 (Folge 5): 1–2.
- Remane, R. (1995): Laudatio für Frau Dr. Ulrike Aspöck und Herrn Prof. Dr. Horst Aspöck. DGaaE (Deutsche Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie) *Nachrichten* 9 (2): 43–46.
- Gepp, J. (2001): Ignaz-Schiffermüller-Medaillen der ÖEG an Ulrike Aspöck, Horst Aspöck, Herbert Hölzel und Hubert Rausch. *Entomologica Austriaca* 3: 8–9.
- Rausch, H. & Rausch, R. (2004): 1000 Tage auf entomologischen Forschungsreisen. Unsere gemeinsamen Unternehmungen zur Erforschung der Neuropterida von 1969 bis 2000. In: Aspöck, U. (wiss. Red.): *Entomologie und Parasitologie, Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck*. *Denisia* 13: 79–105.
- Aspöck, H. (2012): Ulrike Aspöck zum 70. Geburtstag: Ein wissenschaftshistorischer Blumenstrauß. *Entomologica Austriaca* 19: 101–260.
- Aspöck, H. & Aspöck, U. (2014): Die Autoren der Taxa der rezenten Raphidioptera. – Die Autoren der Taxa der rezenten Raphidiopteren (Insecta: Endopterygota). – *Entomologica Austriaca* 21: 9–152.
- Aspöck, H. (2016): Dokumente zum wissenschaftlichen Opus von Ulrike Aspöck für die Periode 2011–2016 anlässlich ihres 75. Geburtstags. *Linzer biologische Beiträge* 48/2: 1011–1079.
- Zobodat (2016): Univ.Prof. Dr. Ulrike Aspöck. – <http://www.zobodat.at/personen.php?id=9>.

Horst Aspöck

Aufreiter-Zwickl, Gottfriede (Friedl), verh. Aufreiter

* 1915, Wien, † ?

Neurologin, Psychiaterin und Psychotherapeutin

G. A.-Z. promovierte im November 1939 zum Dr.med. Ab 4. Oktober 1940 arbeitete sie an der Neurologisch-psychiatrischen Klinik der Universität Wien. Seit 6. Mai 1941 war sie Kandidatin der Wiener Arbeitsgemeinschaft für psychologische Forschung und Psychotherapie. Von November 1939 bis November 1941 unterzog sich G. A.-Z. einer „Lehrbehandlung“ und befand sich seit November 1941 in regelmäßiger Kontrollanalyse bei August Aichhorn. 1954 ging G. A.-Z. mit ihrem Ehemann, Johann Aufreiter (1916–2001), Arzt und Psychoanalytiker, nach Montreal, wo beide Mitglied der British Society wurden und 1955 ein Trainingsprogramm organisierten. G. A.-Z. lebte zuletzt in Toronto.

Sie war Mitglied der Christlichsozialen Partei und der Vaterländischen Front. Im Gauakt wird als „politische Beurteilung v. 15. Oktober 1941“ vermerkt: „Mtg. der NSDAP seit 1938“, in der Rubrik Mitgliedsnummer befindet sich der Vermerk „noch keine Mtgl. des BDM seit 1934–1936“.

Literatur

Fallend, K.: Abgerissene Fäden. Psychoanalyse in Österreich nach 1938. Biographische Einsichten. In: Werkblatt. Zeitschrift für Psychoanalyse & Gesellschaftskritik. 20. Jg. Nr. 51, 2003.

Luzifer-Amor: Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse. Bd. 15, Ausgabe 29, Edition Diskord, 2002.

Auslander, Friederike, Auslaender, Friederike Fedora

* 6.1.1900, Wien, †?

Pharmakologin und Chemikerin

F. A. studierte Chemie, Medizin und Pharmakologie an den Universitäten in Wien und Heidelberg. Sie war Leiterin des Labors der österreichischen Heilmittelstelle. 1935 emigrierte sie mit einem AI-Zertifikat nach Palästina. 1935 mitbegründete sie die pharmazeutische Fabrik Hillel, Haifa, und war bis 1972 wissenschaftliche und technische Direktorin. Weiters ist F. A. Mitgründerin der Industriesektion der Fédération Internationale Pharmaceutique. 1953 gründete sie die International Federation of University Women in Haifa und ist Ratsmitglied und Vorsitzende derselben. Sie war außerdem Mitglied des Verbands Sozialistischer Studenten Österreichs und Mitglied der Royal Society of Chemistry, London. Sie war verheiratet mit Joseph Lowy, einem Anglisten, der 1938 in einem Konzentrationslager ums Leben kam. Mutter einer Tochter: Edith Wood (B.A., London University).

Schriften

Veröffentlichung gem. mit Philippi, E. In: Monatshefte für Chemie 42, 1, 1921.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M.: Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. v. der Österr. Nationalbibliothek. München, 2002.

Chemisches Zentralblatt. Akademie-Verlag, 1964.

Stadler, F. / Weibel, P.: Vertreibung der Vernunft: the cultural exodus from Austria. Springer, 1995.

B

Bálint, Alice, geb. Székely-Kovács

* 1898, Budapest, Ungarn, † 1939, Manchester, Großbritannien

Psychoanalytikerin, Ethnologin und Mathematikerin

1917–1924 Studium der Mathematik und Ethnologie in Wien, Budapest und Berlin; Psychoanalyse bei Hanns Sachs in Berlin und Sándor Ferenczi in Budapest; Psychoanalytische Ausbildung am Berliner Psychoanalytischen Lehrinstitut, ab 1923 Mitglied der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung, Forschungen im Museum für Völkerkunde, Erscheinen ihrer ersten ethnologischen Studie; 1926 Wechsel in die Ungarische Psychoanalytische Vereinigung und Abschluss der Ausbildung in Budapest; 1939 Emigration nach Manchester, Aufbau einer psychoanalytischen Arbeitsgruppe gemeinsam mit ihrem Mann.

A. B. war die älteste Tochter der Psychoanalytikerin Vilma Székely-Kovács und deren erstem Mann Zsigmond Székely. In der Villa ihrer Eltern fanden die psychoanalytischen Zusammenkünfte und Diskussionen der ungarischen Psychoanalytiker statt. Die Mutter war über ihren Freund Sándor Ferenczi zur Psychoanalyse gekommen und unterrichtete später am Budapester Lehrinstitut. A. B. wuchs in diesem psychoanalytischen Milieu in Budapest auf. Nach der Scheidung der Eltern verblieb sie mit ihren beiden Geschwistern beim Vater, der zu ihrer Erziehung eine Gouvernante bestellt hatte, die von den Kindern jedoch als „verrückt“ wahrgenommen wurde. Nach sieben Jahren in der Obhut dieser Kinderfrau kehrten die drei zu ihrer Mutter zurück, deren zweiter Ehemann, der Architekt Frédéric Kovács, sie adoptierte. A. B. studierte von 1917 bis 1924 Mathematik und Ethnologie in Wien, Budapest und Berlin und unterzog sich einer Psychoanalyse bei Hanns Sachs in Berlin und bei Sándor Ferenczi in Budapest. Sie war außerdem eine Schülerin des Ethnopschoanalytikers Géza Róheim.

Nach dem Ersten Weltkrieg ging A. B. mit ihrem Mann, dem Psychoanalytiker Michael Balint (* 3.12.1896 Budapest), nach Berlin, wo sie ihre psychoanalytische Ausbildung am Berliner Psychoanalytischen Lehrinstitut (beide waren in Analyse bei Hanns Sachs) absolvierten. 1923 wurde A. B. Mitglied der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung.

1924 kehrten sie zurück nach Budapest. Anfang 1926 wechselte A. B. in die Ungarische Psychoanalytische Vereinigung. In Budapest schlossen beide Balints ihre psychoanalytische Ausbildung bei Sándor Ferenczi ab. Die Balints gehörten zu den einflussreichen ungarischen Analytikern vor dem Zweiten Weltkrieg. Ihr Mann war der stellvertretende Leiter der Poliklinik, die ebenfalls im Hause Kovács untergebracht war. 1939 emigrierte das Ehepaar nach Manchester und arbeitete am Aufbau einer psychoanalytischen Arbeitsgruppe mit. A. B. starb im August desselben Jahres im Alter von 40 Jahren in Manchester an einer Gehirnblutung. Otto Fenichel schrieb daraufhin:

„Wieder ist einer jener Psychoanalytiker, die erkannt haben, daß die Anwendung der Entdeckungen Freuds auf die Soziologie wichtiger ist als die Heilung von einigen Neurotikern, gestorben. Sie hat nie zu unserem ‚Kreise‘ gehört, sich stets gegen die Lehren von Marx und Engels gewandt, ja, diese im Wesentlichen für unvereinbar mit Freud gehalten. Aber sie hat diese Werke wenigstens gelesen, ihre Bedeutung erkannt und sich mit ihnen ernsthaft auseinander gesetzt. Ihre eigenen soziologischen Ansichten, die sie dabei entwickelte, waren meist weit ‚dialektisch materialistischer‘, als sie selbst wußte und zugab, – wobei sie nur im-

mer in einer merkwürdigen Weise bei der Anerkennung der primären Natur der materiellen Bedürfnisse haltmachte. Es war schade, daß sie ihr eigentliches Fach, die Ethnologie, später vernachlässigte, und wir hatten gehofft, daß ihr in letzter Zeit stets zunehmendes Soziologie-Interesse sie wieder dorthin zurückführen werde. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Ihre letzte publizierte Arbeit: *Liebe zur Mutter und Mutterliebe*, die sie in Prag vortrug, wo ich sie gegen allzu heftige Kritik verteidigen mußte, war klinisch, aber zweifellos von soziologischer Bedeutung.“ (Fenichel 1998, S. 1290.)

In Berlin forschte A. B. im Museum für Völkerkunde, 1923 erschien ihre erste ethnologische Studie „Die mexikanische Kriegshieroglyphe atl-tlachinoli“ in der Zeitschrift „Imago“. Eine weitere Arbeit A. B.s, in der sie ethnologisches Material verarbeitete, wurde ebenfalls in der „Imago“ unter dem Titel „Der Familienvater“ (1926) publiziert. A. B. beschäftigte sich vor allem mit der Kinderanalyse, Erziehungsfragen und der Mutter-Kind-Beziehung. In ihren Fallstudien griff sie oft auf ethnologische Materialien für kulturvergleichende Betrachtungen zurück. Regelmäßig publizierte sie in der ungarischen Zeitschrift „Gyermeknevelés“ (Kindererziehung). Auch aus ihren populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen wird ihr Interesse an einer psychoanalytischen Ethnologie deutlich.

Das Ehepaar Bálint war seit seinen Berliner Jahren mit Otto Fenichel befreundet. Dieser stand mit ihnen in regelmäßigem Briefverkehr und diskutierte ihre Arbeiten in seinen Rundbriefen (Fenichel 1998). A. B. hatte des Öfteren die Arbeiten ihrer Psychoanalytiker-Kollegen, die sich mit der Ethnologie befassten, rezensiert.

Bei der 1937 stattfindenden Vierländertagung der Psychoanalytiker in Budapest beteiligte sich A. B. mit einem Beitrag über die „Grundlagen unseres Erziehungssystems“ und wies auf die Unterschiede zu den sogenannten „Primitiven“ hin, wo sich vor allem die Säuglingszeit und die Pubertätsriten unterschiedlich darstellten und auf die Bindung mit den Erwachsenen auswirkten. Der Ablauf der libidinösen Mutter-Kind-Beziehung in der westlichen Zivilisation sei durch äußere Ursachen gestört worden, was gesellschaftliche Institutionen zur Hintanhaltung der Trennung von Mutter und Kind und zur Verlängerung der libidinösen Abhängigkeit der Kinder notwendig gemacht habe. Zitate: „Von unserer gemeinsamen Begeisterung für ‚Totem und Tabu‘ angefangen bis zu ihrem Tode im Jahre 1939 haben Alice und ich miteinander gelesen und studiert, gelebt und gearbeitet [...]. Oft war es reiner Zufall, wer von uns beiden eine unserer Ideen zur Veröffentlichung ausarbeitete. Neben der Psychoanalyse interessierte Alice sich vor allem für Anthropologie und Erziehung [...]. Wir haben nur eine Arbeit gemeinsam publiziert; es hätten aber ebenso gut alle unter unserer beider Namen veröffentlicht werden können.“ (Michael Bálint, zit. n. Haynal 1989, S. 108).

Schriften (Auswahl)

Die mexikanische Kriegshieroglyphe atl-tlachinoli. In: *Imago*, 9, 1923, S. 401–436.

Der Familienvater. In: *Imago*, 12, 1926, S. 292–304.

Psychoanalyse der frühen Lebensjahre. 1931. Ernst Reinhardt, München, Basel, Neuauflage 1966.

Die Psychoanalyse des Kinderzimmers. In: *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik*. 6, 1932, S. 49–130.

Eine besondere Form der infantilen Angst. (Die Angst fallengelassen zu werden). In: *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik*. 7, 1933, S. 414–417.

Besprechung. Róheim Géza: The Riddle of the Sphinx, or Human Origins. In: *Imago*, 21, 1934, S. 505–507.

Versagen und Gewähren in der Erziehung. Die Übertragung. In: *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik*, 10, 1936, S. 75–83.

Die Grundlagen unseres Erziehungssystems. In: *Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik*, 11, 1937, S. 98–101.

Handhabung der Übertragung auf Grund der Ferenczischen Versuche. In: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*, 22, 1938, S. 47–58.

Liebe zur Mutter und Mutterliebe. In: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*, 24, 1939, S. 33–48.

Gem. mit Bálint, M.: Übertragung und Gegenübertragung. In: Bálint, M. (Hg.): *Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse*. Ernst Klett, Hans Huber, Stuttgart, Bern, 1966, S. 246–254.

Versagen und Gewähren in der Erziehung. In: Cremerius, J. (Hg.): *Psychoanalyse und Erziehungspraxis*. Fischer, Frankfurt/Main, 1971, S. 3–91.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.

Dupont, J. / Balint-Székely, A. / Mijolla, A. de (Hg.): *Dictionnaire International de la Psychoanalyse*. Calmann-Lévy, Paris, 2002, S. 181.

Harmar, P.: *Freud, Ferenczi und die ungarische Psychoanalyse*. Edition diskord, Tübingen, 1988.

Haynal, A.: *Die Technik-Debatte in der Psychoanalyse*. Freud, Ferenczi, Bálint. Fischer, Frankfurt/Main, 1989.

Hoffer, W.: Alice Bálint. Nachruf. In: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*, 25., 1940, S. 102 – 103.

Mühlleitner, E. / Reichmayr, J. (Hg.): *Fenichel, Otto: 119 Rundbriefe (1934–1945)*. 2 Bde. Stroemfeld Verlag, Basel, Frankfurt/M., 1998.

Reichmayr, J. / Wagner, U./ Ouederrou, C. / Pletzer, B. (Hg.): *Psychoanalyse und Ethnologie*. Biographisches Lexikon der psychoanalytischen Ethnologie, Ethnopsychanalyse und interkulturellen psychoanalytischen Therapie. Psychosozial-Verlag, Gießen, 2003, S. 32–35.

Bamberger, Gertrude, Bamberger-Zuckerandl, geb. Bamberger

* 28.10.1904, Wien, † 12.10.1965, Ascona, Schweiz

Musikwissenschaftlerin und Klavierpädagogin

1924 Lehramtsprüfung für Turnen an Mittelschulen; 1929 Promotion bei Strzygowski und Dopsch; Turnlehrerin an Bundesmittelschulen, 1927/28 auch Gesangslehrerin; 1938 Emigration in die USA, seit 1949 Lehrerin am Mannes College of Music, New York, am Teachers College der Columbia Universität und an der Juilliard School of Music.

G. B. wird als Tochter von Gustav Bamberger (1864–1941), Fabrikant, und Melanie Bamberger (*1868) in Wien geboren. Ihre Mutter kam im KZ Bergen-Belsen um, ihre Schwester Hedwig Bamberger (*1891) wurde im KZ Auschwitz ermordet. Sie hatte auch zwei Brüder:

Paul Bamberger (*1894), Prokurist, und Carl Bamberger (*1902), Musiker und Dirigent. 1924 legte G. B. die Prüfung für das Lehramt in Turnen an Mittelschulen ab. 1929 promovierte sie mit der Dissertation „Die niederösterreichische Bildnerei von 1500 bis 1530“ bei den Professoren Strzygowski und Dopsch. Zunächst unterrichtete sie Turnen an Bundesmittelschulen, 1927/28 auch Gesang. G. B. gehörte schon in der Wiener Zeit zum Freundeskreis von Viktor Zuckerkandl und war lange Zeit seine heimliche Geliebte, wovon ein Brief Zuckerkandls an Caroline Newton zeugt. G. B. wanderte am 4.12.1938, wie ihre beiden Brüder, in die USA aus. Ab 1944 lebte G. B. als bekannte Klavierlehrerin in New York und hatte Kontakt zum Juilliard-Streichquartett. Dort unterrichtete sie ab 1949 auch am Mannes College of Music, war als Lehrerin am Teachers College der Columbia Universität und an der Juilliard School of Music tätig.

1965 heiratete sie Viktor Zuckerkandl, kurz zuvor verwitweter Musikwissenschaftler, der noch im April desselben Jahres und nur sechs Monate vor G. B. in Lugano verstarb.

In einem Brief der Schwester Viktor Zuckerkandls, Hermine Müller-Hofmann, an Carl Jacob Burckhardt vom 1.12. 1965 heißt es: „Wenn es Dir recht wäre, so könnte ich in der wärmeren Jahreszeit einen Abstecher von Ascona zu euch machen. Mein Bruder ist dort dieses Frühjahr plötzlich mit seiner 1. und 2. Frau gestorben, so bin ich öfter dort, da ich auch Freunde dort habe.“

Schriften

Die niederösterreichische Bildnerei von 1500 bis 1530, Diss., Universität Wien, 1929.

Literatur und Quellen

Nachlass Carl Jacob Burckhardt, Universitätsbibliothek Basel

Wiener Kunstgeschichte gesichtet. Ausstellung zur Enthüllung des Denkmals für Ausgegrenzte und Ermordete des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien. Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, 2008. In: Online-Zeitung der Universität Wien vom 8.10.2008.

www.univie.ac.at/geschichtegesichtet/g_bamberger.html

Barta, Andrea

* 7.1.1950, Wien

Biochemikerin

1964–1969 Technische Hochschule für Chemische Industrie (HBLVA, Wien 17, Rosensteingasse); 1969 Matura; 1969–1974 Studium der Biochemie, Universität Wien; 1976–1978 Vertragsassistentin am Institut für Biochemie; Universität Wien; 1976 Mag.rer.nat.; 1978–1980 Universitätsassistentin am selben Institut; 1979 Promotion Dr.rer.nat. der Biochemie; 1980–1981 Post-Doktorandin, Universität Kalifornien, San Francisco und Santa Cruz; 1981–1990 Assistentin am Institut für Biochemie, Universität Wien; 1989 Habilitation in Biochemie an der Medizinischen Fakultät, Univ. Wien; 1990–1997 ao. Prof.; seit 1997 ao. Univ.-Prof.; 1993–2000 stellv. Direktorin des Instituts für Biochemie, Medizinische Fakultät.

A. B. studierte Biochemie an der Universität Wien. Ihre Promotion erfolgte 1979, anschließend studierte sie an den kalifornischen Universitäten San Francisco und Santa Cruz. Nach ihrem Forschungsaufenthalt in den USA war sie eine der ersten WissenschaftlerInnen, die sich in Österreich mit gentechnischen Methoden in der Forschung beschäftigte. 1989 habilitierte sie sich in Biochemie an der Medizinischen Fakultät und ist heute Biochemikerin am Department für medizinische Biochemie der Medizinischen Universität Wien, das zu den Max F. Perutz Laboratories am Campus Vienna Biocenter gehört. A. B. ist unter anderem leitendes Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie, gewähltes Mitglied der Europäischen Organisation für Molekularbiologie (EMBO), Senatsmitglied der Österreichischen Christian Doppler Gesellschaft (CDG) und Beirat des BRIDGE Programms der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF). 1989 erhielt sie den Sandoz Preis für Chemie, 2002 wurde sie mit dem UNESCO-L'OREAL Special Honour Award for Woman in Science ausgezeichnet.

Mit ihrer Forschungsgruppe untersucht A. B. die Struktur und Funktion von RNA-Protein Komplexen, im Speziellen das Spleißen von mRNA. Die Förderung dieses Forschungsprojekts erfolgt durch einen Sonderforschungsbereich des FWF, dem GEN-AU Programm, und international durch ein Network of Excellence, EURASNET. Zusätzlich zu ihrer wissenschaftlichen Arbeit an den Max F. Perutz Laboratories, einem Joint-Venture der Medizinischen Universität Wien und der Universität Wien am Campus Vienna Biocenter, versucht A. B. die „Faszination Forschung“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar zu machen. Aus diesem Grund gründete sie 1997 mit Kollegen auch anderer Universitäten den Verein dialog<>gentechnik und in Folge das Vienna Open Lab.

Weiters engagiert sich A. B. für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Österreich und leitet daher seit 2006 ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanziertes Doktorats-Kolleg zum Thema RNA-Biologie, an dem Institute des gesamten Campus Vienna Biocenter beteiligt sind.

Als eine von nur vier Frauen, die derzeit als aktive Vollmitglieder in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der ÖAW tätig sind, meint sie: „Ich hoffe, dass bald noch mehr Frauen zu wirklichen Mitgliedern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt werden.“

Auszeichnungen: 1976 EMBO kurzzeitiges Stipendium, 1980 Max Kade Post-doc-Stipendium, 1983 Theodor Körner Preis für junge WissenschaftlerInnen; 1989 Sandoz Preis für Chemie; 2002 UNESCO-L'OREAL Special Honour Award for Woman in Science.

Mitgliedschaften: 1991–1995 Direktorin der Biochemischen Gesellschaft, Sektion Wien; seit 1995 Mitglied der Österreichischen Kommission für Gentechnologie, Gesundheitsministerium; seit 2000 Mitbegründerin und Präsidentin der Wissenschafts-Plattform dialog<>gentechnik; 2001 gewähltes Mitglied von EMBO (Europäische Molekularbiolog. Organisation); 2005–2007 Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie; seit 2004 Mitglied der EMBO Kommission für Wissenschaft und Gesellschaft; seit 2004 Beirat des BRIDGE Programms der FFG und FWF; seit 2004 Senatsmitglied der Christian Doppler Gesellschaft (CDG). 2008 wirkliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW).

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Simpson, C. G. / Fuller, J. / Maronova, M. / Kalyna, M. / Davidson, D. / McNicol, J. / Brown, J. W. S.: Monitoring changes in alternative precursor messenger RNA splicing in multiple gene transcripts. *The Plant Journal* 53, 1, 2008, p. 1035–1048.

Gem. mit Lorkovic, Z. J.: Role of Cajal bodies and nucleolus in the maturation of the U1 snRNP in *Arabidopsis*. *PLoS ONE* 3 (12), 2008.

Gem. mit de la Fuente van Bentem, S. / Anrather, D. / Dohnal, I. / Roitinger, E. / Csaszar, E. / Joore, J. / Buijnk, J. / Carreri, A. / Forzani, C. / Lorkovic, Z. J. / Lecourieux, D. / Verhounig, A. / Jonak, C. / Hirt, H.: Site-Specific Phosphorylation Profiling of *Arabidopsis* Proteins by Mass Spectrometry and Peptide Chip Analysis. *Journal of Proteome Research* 2008 Apr 24, 2008.

Gem. mit Simpson, C. G. / Lewandowska, D. / Fuller, J. / Maronova, M. / Kalyna, M. / Davidson, D. / McNicol, J. / Raczyńska, D. / Jarmolowski, A. / Brown, J.W.S.: Alternative Splicing in Plants *Biochemical Society Transactions* 36, 2008. p. 508–510.

Gem. mit Lorkovic, Z. J. / Hilscher, J.: Co-localisation studies of *Arabidopsis* SR splicing factors reveal different types of speckles in plant cell nuclei. *Experimental Cell Research* 314 (17), 2008, p. 3175–3186.

Gem. mit Gullerova, M. / Lorkovic, Z. J.: Rct1, a nuclear RNA recognition motif-containing cyclophilin, regulates phosphorylation of the RNA polymerase II C-terminal domain. *Molecular and Cellular Biology* 27 (10), Epub, 2007, p. 3601–3611.

Gem. mit Kalyna, M. / Lopato, S. / Voronin, V.: Evolutionary conservation and regulation of particular alternative splicing events in plant SR proteins. *Nucleic Acids Research* 34 (16), Epub, 2006, p. 4395–4405.

Gem. mit Gullerova, M. / Lorkovic, Z. J.: AtCyp59 is a multidomain cyclophilin from *Arabidopsis thaliana* that interacts with SR proteins and the C-terminal domain of the RNA polymerase II. *RNA* 12(4), Epub 2006, p. 631–643.

Gem. mit Lorkovic, Z. J. / Lehner, R. / Forstner, C.: Evolutionary conservation of minor U12-type spliceosome between plants and humans. *RNA* 11 (7), 2005, p. 1095–1107.

Gem. mit Lorkovic, Z. J.: Compartmentalization of the splicing machinery in plant cell nuclei. *Trends Plant Science* 9 (12), p. 565–568.

Gem. mit Kalyna, M.: A plethora of plant serine/arginine-rich proteins: redundancy or evolution of novel gene functions? *Biochemical Society Transactions* 32 (Pt 4), 2004, p. 561–564.

Gem. mit Lorkovic, Z. J. / Lopato, S. / Pexa, M. / Lehner, R.: Interactions of *Arabidopsis* RS domain containing cyclophilins with SR proteins and U1 and U11 small nuclear ribonucleoprotein-specific proteins suggest their involvement in pre-mRNA Splicing. *Journal of Biological Chemistry* 279 (32), Epub 2004, p. 33890–33898.

Gem. mit Lorkovic, Z. J. / Hilscher, J.: Use of fluorescent protein tags to study nuclear organization of the spliceosomal machinery in transiently transformed living plant cells. *Molecular Biology of the Cell* 15 (7), Epub 2004, p. 3233–3243.

Gem. mit Kalyna, M. / Lopato, S.: Ectopic expression of atRSZ33 reveals its function in splicing and causes pleiotropic changes in development. *Molecular Biology of the Cell* 14 (9), Epub 2003, p. 3565–3577.

Gem. mit Lopato, S. / Forstner, C. / Kalyna, M. / Hilscher, J. / Langhammer, U. / Indrapichate, K. / Lorkovic, Z. J.: Network of interactions of a novel plant-specific Arg/Ser-rich protein, atRSZ33, with atSC35-like splicing factors. *Journal of Biological Chemistry* 277 (42), Epub 2002, p. 39989–39998.

Gem. mit Lorkovic, Z.J.: Genome analysis: RNA recognition motif (RRM) and K homology (KH) domain RNA-binding proteins from the flowering plant *Arabidopsis thaliana*. *Nucleic Acids Research* 30 (3), 2002, p. 623–635.

Gem. mit Lopato, S. / Gattoni, R. / Fabini, G. / Stevenin, A.: A novel family of plant splicing factors with a Zn knuckle motif: examination of RNA binding and splicing activities. *Plant Molecular Biology* 39 (4), 1999, p. 761–773.

Gem. mit Lopato, S. / Kalyna, M. / Dorner, S. / Kobayashi, R. / Krainer, A.R.: at SRp30, one of two SF2/ASF-like proteins from *Arabidopsis thaliana*, regulates splicing of specific plant genes. *Genes and Development* 13 (8), p. 987–1001.

Gem. mit Lopato, S. / Waigmann, E.: Characterization of a novel arginine/serine-rich splicing factor in *Arabidopsis*. *Plant Cell* 8 (12), p. 2255–2264.

Gem. mit Lopato, S. / Mayeda, A. / Krainer, A. R.: Pre-mRNA splicing in plants: characterization of Ser/Arg splicing factors. *Proceedings of the National Academy of Sciences USA* 93 (7), 1996, p. 3074–3079.

Gem. mit Waigmann, E.: Processing of chimeric introns in dicot plants: evidence for a close cooperation between 5' and 3' splice sites. *Nucleic Acids Research* 20 (1), 1992, p. 75–81.

Literatur

www.dialog-gentechnik.at/andrea_barta.php

www.gen-au.at/person.jsp?personId=220&clang=de

Baumann, Doris, geb. Przibram

* 8.6.1914, Wien, † 1996, Wien

Zoologin

D. B. war die Tochter von Univ. Prof. Hans L. Przibram (1874–1944 Theresienstadt), Zoologe und Begründer der experimentellen Biologie in Österreich und Anna, geb. Gräfin Korczak-Komorowska (†1933). Sie hatte zwei Schwestern: Margarita Singer (*1909) wurde von einem privaten Heim nach Steinhof überstellt, 1942 nach Minsk deportiert und dort ermordet. Vera (*1910) emigrierte nach Kanada.

D. B. besuchte die Volks- und Mittelschule in Wien, studierte Zoologie und Chemie an der Universität Wien, dissertierte über „Froschherzen“ und konnte noch im Juni 1938 alle Prüfungen ablegen, musste aber bereits einen Eid auf Hitler ablegen.

1935 Heirat mit Dr. Rudolf Baumann (*1910), Jurist, wurde 1938 entlassen und war dann als Handlungsreisender tätig, 1940 kam der Sohn zur Welt, wenig später eine Tochter. Der Ehemann musste zunächst einrücken, wurde aber dann als „Vierteljude“ und mit einer „Halbjüdin“ verheiratet als „wehrunwürdig“ erklärt. Als im Laufe des Krieges doch noch alle Männer eingezogen wurden, konnte er sich in Strengberg verstecken.

D. B. arbeitete zwei Jahre als Stenotypistin bei der Papierfabrik Steyermühl, übersiedelte 1944 nach Strengberg in Niederösterreich. Sie lebte später in Wien und war als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes tätig.

Literatur

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Bd. 3: Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten. Wien 1992. www.doew.at

Behrend, Hanna

* 4.8.1922, Wien, † 30.11.2010, Berlin, Deutschland

Historikerin und Literaturwissenschaftlerin

In den Jahren 1948 – 1952 absolvierte H. B. ein Studium an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät und der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin (Geschichte und Anglistik). 1953 legte sie das Staatsexamen ab und 1959 promovierte sie zum Dr.phil. mit einer Arbeit zu: „Die Volksbewegung in Mühlhausen in Thüringen 1523–1573“.

1938–1946 emigrierte sie nach Frankreich und England, ab Dezember 1946 wohnte sie in Berlin, wo sie 1947–1948 für die Reichsbahndirektion Berlin tätig war. 1952–1955 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Deutsche Geschichte in Berlin und absolvierte 1955–1958 die planmäßige Aspirantur an der HU. 1958–1962 war sie Lektorin im Verlag Rütten & Loening und wurde 1962 Redakteurin und Übersetzerin im Übersetzungsbüro Intertext. In den Jahren 1964–1967 war sie als freiberufliche Übersetzerin, Dolmetscherin und Sprachlehrerin tätig. 1967–1969 übte sie den Beruf der Lektorin an der Hochschule für Ökonomie in Berlin aus und wurde 1969–1972 Leiterin der Arbeitsgruppe „Arbeiterliteratur in Großbritannien und Irland“. Zu jener Zeit und darüber hinaus, 1969–1994, war sie außerdem wissenschaftliche Assistentin, Lehrerin im Hochschuldienst, Lektorin an der Humboldt Universität Berlin und 1972–1978 Bereichsleiterin „Englische Sprachpraxis“ sowie 1975–1983 Projektleiterin des „Aufbaukurses“ (Lehrbücher „Practical English Advanced Course“ 1978, 1979 und Lehrerbeihfte, „Modern English IV“ 1983 und LBH). Weiters war H. B. 1975–1987 Mitglied der Fachkommission Englisch und 1976–1977 Fachrichtungsleiterin „Anglistik-Amerikanistik“. 1978 erfolgte ihr Wechsel zum Bereich Anglistische Literaturwissenschaft der HU, wo sie 1979–1987 stellvertretende Bereichsleiterin im Bereich Anglistische Literaturwissenschaft wurde. 1981/82 erlangte sie die *Facultas docendi*, nachdem sie ihre Promotion B (Habilitation) verteidigt hatte. Ab dem Dezember 1981–1987 wurde sie Projektleiterin im Projekt „Arbeiterliteratur GB“. 1982 wurde sie zur außerordentlichen Dozentin für englische Literatur an der HU ernannt. 1987 erfolgte ihre Berentung, wobei sie weiterhin bis 1994 Lehraufträge annahm. 1987–1992 leitete sie das Projekt „Arbeiter- und feministische Literatur Großbritanniens und Irlands“. In den Jahren 1990–2005 war sie Mitglied der Frauenredaktion im „Argument“ und 1992 Gründungs- und Vorstandsmitglied des Gesellschaftswissenschaftlichen Forums sowie 1992–1994 Geschäftsführerin des Beratungszentrums für ausländische MitbürgerInnen in Berlin-Friedrichshain. 1992–1995 leitete sie ein weiteres Projekt „Rasse – Klasse – Geschlecht“ und führte ihre wissenschaftlichen und politischen Tätigkeiten weiter. 1993 – 2000 Gründungs- und Vorstandsmitglied INKRIT (Institut für kritische Theorie) e.V., seit 1994 Seminarleiterin eines Literaturkurses, 1995–2005 Herausgeberin der Schriftenreihe

„Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft“ im Trafo-Verlag; Gründungsmitglied des ZiF [Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung]; UFV [Unabhängiger Frauenverband]; (SOFI [Sozialistische Fraueninitiative]), 2004–2008 verfasste sie eine Autobiografie mit dem Titel „Die Überleberin. Jahrzehnte in Atlantis“.

1942 heiratete H. B. Hugo Köditz. Das Paar hatte einen Sohn Hansjürgen (*1955). 1962 erfolgte die Scheidung von ihrem 1. Mann. Mit ihrem 2. Mann Manfred Behrend (†2006), den sie 1962 heiratete, hatte sie zwei Töchter, Christina (*1963) und Susanna (*1964).

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Neubert, I. (Hg.): *Studies in British Feminist and Working-Class Literature*, trafo verlag, Berlin, 1990.

Women Characters in Working-Class Prose of the Inter-War Years, trafo verlag, Berlin, 1990.

(Hg.): *Entmännlichung der Utopie: Beiträge zur Utopiediskussion in feministischer Theorie und Praxis: Materialien des Arbeitskreises „Entmännlichung der Utopie“, IV. Ernst-Bloch-Tage, Tübingen, 8.–10. November 1991.*

Social Struggles after Unification in New Politics, 1994.

German Unification. The Destruction of an economy? Pluto Press, London, 1995.

East German Women and the Wende. In: *European Journal of Women's Studies* 2, 1995, S. 237–255.

Gem. mit Braun, A. / Wagner, H.: *Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft.* In: „Emanzipation = menschliche Selbstveränderung?“, Bd. 1, trafo verlag, Berlin, 1995.

Marxismus und Feminismus: Inkompatibel oder verwandt? In: *Utopie Kreativ* 9/10, 1999, S. 162–179. *Universalismus und Differenz*, *Utopie Kreativ* 121/2, 2000.

Feministische Gegenöffentlichkeit im Realsozialismus. Feminist oppositional public opinion in „real socialism“. In: *medien & zeit* 1, Wien, 2002, S. 16–26.

Gem. mit Klundt, M. / Stuby, G. / Wollenberg, J. (Hg.): *Der 8. Mai 1945 und die Folgen.* Papy Rossa Verlag, Köln, 2005.

Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft 1994–2003. Ein Rückblick. In: Meier, H. (Hg.): *Uneinige Einheit. Der öffentliche Umgang mit Problemen der deutschen Einheit. Gesellschaft-Geschichte-Gegenwart*, trafo verlag, Berlin, 2005.

Die Überleberin. Jahrzehnte in Atlantis, Autobiographie. Guthmann-Peterson, Wien, Mühlheim/Ruhr, 2008.

Literatur

Hackl, E.: *In Zeiten geringer Zuversicht. Die Wissenschaftlerin und der Metallarbeiter: Lebensberichte zweier Glücksucher aus Wien.* In: *Die Presse. Spectrum* vom 29.5.2009.

Belar, Maria, Bělař

* 19.11.1885, Wien, † ?

Physikerin

M. B. besuchte das Staatsgymnasium mit deutschem Unterricht in Brünn, Mähren, das sie mit der Matura am 5.10.1916 abschloss. Darauf folgte das Studium der Physik an der

Universität Wien vom WS 1916–SS 1921. Ihre Dissertation „Über Ionenbeweglichkeit in Luft-Dampfgemischen“ 1921 wurde von Prof. Meyer und Prof. Ehrenhaft approbiert. Ihre Promotion erfolgte am 18.11.1921.

In den Jahren 1921–1930 und 1938 wurde sie in der Liste der Mitarbeiterinnen am Wiener Institut für Radiumforschung angeführt. Hier wurde sie 1923 zur wichtigsten Mitarbeiterin von ao. Prof. Karl Przibram, der zwei Jahre zuvor die Radiophotolumineszenz entdeckt hatte und nun zur Fluoreszenz von Fluoriten arbeitete. In den zehn Jahren, die M. B. am Institut angestellt war, gab es lediglich vier Arbeiten von ihr, die in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien (Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Abteilung IIa) veröffentlicht wurden. Bei der ersten Veröffentlichung handelt es sich um ihre Dissertation, die 1921 unter dem Titel „Über die Beeinflussung der Ionenbeweglichkeit in Luft durch Dämpfe“ publiziert wurde. Darauf folgte „Spektrophotometrische Untersuchung der Verfärbungserscheinungen durch Becquerelstrahlen.“ (Nr. 132/1923, S. 45–54) sowie, gemeinsam mit Karl Przibram, „Die Verfärbungen durch Becquerelstrahlen und die Frage des blauen Steinsalzes.“ (Nr. 132/1923, S. 261–277). In einem Artikel in den Mitteilungen des Institutes für Radiumforschung von 1924 danken ihr Hans Pettersson und Elisabeth Kara-Michailova für eine Messarbeit, die sie für sie durchgeführt hatte.

Schriften

Über die Beeinflussung der Ionenbeweglichkeit in Luft durch Dämpfe, Diss., Publikation: Akad. d. Wiss., 1921.

Spektrophotometrische Untersuchung der Verfärbungserscheinungen durch Becquerelstrahlen., Hölder-Pichler-Tempsky, A.-G., 1923, S. 45–54.

Gem. mit Przibram, K.: Die Verfärbungen durch Becquerelstrahlen und die Frage des blauen Steinsalzes. Mitteilungen des Instituts für Radiumforschung Nr. 132, Hölder-Pichler-Tempsky, A.-G., 1923, S. 261–277.

Quellen

Universitätsarchiv Wien

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Benedikt, Anna, verh. Bauer-Benedikt

* 28.9.1919, Wien

Chemikerin, Pharmazeutin und Ärztin

A. B. besuchte das Mädchen-Realgymnasium „Maria Regina“ in Wien 19, wo sie am 14.6.1937 die Matura ablegte. Im November 1941 legte sie die pharmazeutischen Prüfungen an der Universität Wien ab. Ihre Dissertation „Über einfachst gebaute philodiene Cyclopenten-Abkömmlinge Bildung eines Selenids bei der Einwirkung von seleniger Säure auf Cyclopenten“ reichte sie 1945 zur Approbation ein. Am 9.8.1945 promovierte sie zum Dr.phil., am 1.7.1948 zum Mag.pharm. Danach studierte sie noch an der medizinischen Fakultät und promovierte mit 10.2.1959 zum Dr.med.

Ab 1.11.1941 war A. B. am Pharmazeutisch-chemischen Institut der Universität Wien (Leitung F. Faltis) angestellt. Ab 1.9.1950 als nichtständige Assistentin, nachdem diese Stelle nach dem Abgang von Dr. Edeltraud Adler freigeworden war. Sie fungierte als Leiterin der quantitativen Abteilung. Mit 31.10.1956 schied sie aus. Bereits die letzten zwei Monate ihres Vertrages war sie beurlaubt, um ihre medizinischen Rigorosen ablegen zu können. In diesem Zeitraum wurde sie von Wilhelm Fleischhacker vertreten. Vom Dezember 1956 bis Ende Februar 1958 war sie als Apothekerin tätig. Nach dem endgültigen Abschluss ihrer Ausbildung zur Medizinerin arbeitete sie als Gast- und Sekundärärztin bei der Gemeinde Wien und 1960/61 in Mauer, später wieder an der Universität Wien. Ende 1965 schied sie als Oberärztin aus. A. B. arbeitete im quantitativen Sektor des pharmazeutisch-chemischen Institutes und wurde für die Ausbildung von Pharmaziestudierenden eingesetzt (Saaldienst).

Quelle

Universitätsarchiv Wien

Benna, Anna Hedwig

* 7.11.1921, Würnitz, NÖ, † 28.11.2015, Klosterneuburg, NÖ
Archivarin und Historikerin

1939–1942 Studium der Geschichte, Deutsch, Englisch und Philosophie in Wien, Dr.phil.; 1942 Aufnahme als außerordentliches Mitglied in das Institut für Österreichische Geschichtsforschung, 1946 Staatsprüfung; 1948 Eintritt in das Österreichische Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv; 1955 Ernennung zum Staatsarchivar 1. Klasse; 1978 Ernennung zum Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs; 1979 Ernennung zum Hofrat; ab 1987 in Pension.



A. H. B. begann nach Ablegung der Matura 1939 ein Lehramtsstudium der Geschichte, Deutsch, Englisch und Philosophie an der Universität Wien. Im Jahr 1942 promovierte sie mit der Arbeit „Die Polizeihofstelle. Ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Zentralverwaltung“ zur Doktorin der Philosophie. Im selben Jahr wurde sie als außerordentliches Mitglied in das Institut für Österreichische Geschichtsforschung aufgenommen. Im Dezember 1943 absolvierte A. H. B. die Lehramtsprüfung für Geschichte, Deutsch und Englisch mit gutem Erfolg. Den Lehrgang des Instituts schloss sie im Juni 1946 durch die mit „Sehr Gut“ absolvierte Staatsprüfung ab. Das Thema ihrer Hausarbeit bei Alphons Lhotsky war „Das Fronbuch von 1370“. Neben dem Studium am Institut für österreichische Geschichtsforschung arbeitete sie bereits seit Februar 1943 als Hilfskraft der Savigny Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Hans Planitz an der Ausgabe des Schwabenspiegels. Über dieser Edition lag allerdings ein schlechter Stern, Planitz und A. H. B. hatten im Jahr 1952 ein druckfertiges

Manuskript erstellt, mit dem Erscheinen der Edition im Laufe des Jahres 1954 wurde allgemein gerechnet. Allerdings sollte es nicht dazu kommen, die Ausgabe wurde eingestampft. Das Scheitern dieser Edition stellt einen großen Einschnitt in der wissenschaftlichen Vita A. H. B.s dar, die über Jahre viel Zeit und Engagement in diese Edition investiert hatte. Das nach der Befreiung Österreichs 1945 neugegründete Österreichische Staatsarchiv bot, nachdem der Großteil seines Beamtenkörpers aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP entlassen worden war, zahlreichen jungen HistorikerInnen gute Berufschancen. So bewarb sich auch die politisch unbelastete A. H. B. im Jahr 1947 um eine Stelle. Mit 1.2.1948 trat sie in den Dienst des Österreichischen Staatsarchivs und wurde der Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv zugeteilt. Von Seiten des Archivs wurden ihre Arbeiten an der Edition des Schwabenspiegels dahingehend unterstützt, dass es ihr erlaubt war, am Nachmittag immer 4 Stunden für die Edition zu arbeiten. Am 9.9.1949 erfolgte ihre Definitivstellung. Im Archiv betreute sie die Bestände „Staatskanzlei“, „Politisches Archiv“ und die „Handschriftensammlung“. Verdienste erwarb sie sich bei der Neuordnung des infolge der Auslagerungen während des 2. Weltkriegs völlig in Unordnung geratenen Bestandes „Informationsbureau“, den sie in langwieriger Kleinarbeit soweit wie möglich wiederherstellte. Mit 1.1.1955 wurde A. H. B. zum Staatsarchivar 1. Klasse ernannt, am 1.7.1965 erfolgte die Ernennung zum Oberstaatsarchivar. A. H. B. wurde am 1.8.1978 zur Direktorin des Haus-, Hof- und Staatsarchivs bestellt. Am 1.1.1979 erfolgte die Ernennung zum Hofrat. Sie trat mit 31.12.1986 in den Ruhestand. Hatte A. H. B. während ihrer gesamten Dienstzeit als Referentin immer hervorragende Dienstbeurteilungen, so scheint ihr der Umstieg auf die Position des Direktors des Archivs nicht ganz so leicht gefallen zu sein. Übereinstimmende Berichte sprechen davon, dass sie sich während ihrer Direktionszeit nicht immer leicht getan hat, mit ihren MitarbeiterInnen ein friktionsfreies und gedeihliches Auskommen zu finden. Wissenschaftlich publizierte A. H. B. nach dem Scheitern der Schwabenspiegeledition vor allem in den „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“, verlor aber nie ihr Interesse an rechtshistorischen Themen wie ihre Beiträge zum „Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte“ beweisen. Auszeichnungen: Ritterkreuz des brasilianischen Ordens „Kreuz des Südens“ lt. Dekret vom 30. November 1960. Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich mit Entschließung des Bundespräsidenten vom 12.2.1987.

Schriften

Österreichs große Kaiserin. Aus Maria Theresias Denkschrift, Handschreiben und Entschließungen. Wien, 1946.

Iurisprudentia medii aevi: Eine Handschrift der deutschen Bearbeitung des Ordo „Antequam“. In: MÖStA Erg. 2/1/1949, S. 512–537.

Staat und Staatenwelt im Mittelalter. In: Veröffentlichungen der Österreichischen Geschichtsvereine 1/1951, S. 42–43.

Herzog Albrecht V. von Österreich und die Wahl Leonhard Laymingers zum Bischof von Passau 1423, In: MÖStA 3/1950, S. 33–64.

Zur kirchlichen Symbolik: Goldene Rose, Schwert und Hut. In: MÖStA 4/1951, S. 54–64.

Der Kaiser und der König von Frankreich im Recht des späten Mittelalters. In: Zeitschrift für Rechtsgeschichte der Savigny-Stiftung, Germanist. Abt. 68/1951, S. 297–410.

- Preces primariae und Reichshofkanzlei (1559–1806). In: MÖStA 5/1952, S. 87–102.
- Organisation und Personalstand der Polizeihofstelle (1793–1848). In: MÖStA 6/1953, S. 197–239.
- Studien zum Kultusprotektorat Österreich – Ungarns in Albanien im Zeitalter des Imperialismus (1888–1918). In: MÖStA 7/1954, S. 13–46.
- Das Kaisertum Österreichs und die römische Liturgie. In: MÖStA 9/1956, S. 118–136.
- Ein römischer Königswahlplan Karls III. von Spanien (1708/1710). In: MÖStA 14/1961, S. 1–17.
- Wiener Recht in einer Sammelhandschrift des Stiftes Heiligenkreuz (NÖ). In: Zeitschrift für Rechtsgeschichte der Savigny-Stiftung, Germanist. Abt. 79/1962, S. 248–253.
- Geschichte Wiens im Spiegel der Zeitschriftenliteratur 1950–1960. In: Wiener Geschichtsblätter 17/1962, S. 2–17, 51–58, 83–90.
- Eine Wiener Ratsliste und das Wiener Stadtrecht von 1340. In: MÖStA 16/1963, S. 1–27.
- Doppelspionage im Türkenjahr 1683. In: MÖStA 17/18/1965, S. 1–23.
- Der Kronprinzenunterricht Josefs II. in der inneren Verfassung der Erbländer und die Wiener Zentralstellen. In: MÖStA 20/1967, S. 115–179.
- Geschichte Wiens im Spiegel der Zeitschriftenliteratur 1961–1966. In: Wiener Geschichtsblätter 23/1968, S. 258–265, S. 301–308, S. 330–341; 24/1969, S. 407–414, 439–440.
- Alexander von Humboldt und Wien. Zum 200. Geburtstag des universalen Naturforschers. In: MÖStA 22/1969, S. 94–150.
- Gem. mit Joss, J.: Das Kaisergrab in St. Stephan: Kenotaph oder Grab Friedrichs III.? Zu den Untersuchungen im März 1969. In: Wiener Geschichtsblätter 24/1969, S. 493–502; 25/1970, S. 22–30, 43–51.
- Von der erzherzoglichen Durchlaucht zur kaiserlichen Hoheit. Eine Titelstudie. In: MÖStA 23/1970, S. 1–35.
- Österreichisches Staatsarchiv. In: Minerva Handbücher Archive im deutschsprachigen Raum 2/1970, S. 1056–1082.
- Hut oder Krone? Ein Beitrag zur Ikonographie des Erzherzogshutes. In: MÖStA 24/1971, S. 87–139.
- Die Stellung Wiens im Wandel der Geschichte Österreichs. In: Jambor, W. (Hg.): Der Anteil der Bundesländer an der Nationswerdung Österreichs. Wien, 1971, S. 274–306.
- Erzherzogshut und Kaiserkrone. Zu den „kaiserlichen und königlichen zierden, die einem herzogen von Österreich nicht angehören“. In: MÖStA 25/1972, S. 317–333.
- Zur Situation von Religion und Kirche in Österreich in den Fünfzigerjahren des 18. Jahrhunderts – eine Denkschrift Bartensteins zum Kronprinzenunterricht Josef II. In: Festschrift für Franz Loidl, Wien, 1972, S. 193–224.
- Zum AEIOU Friedrichs III. Auslegungen aus dem 15. Jahrhundert. In: MÖStA 26/1973, S. 416–426.
- Zu den Kronen Friedrichs III. In: MÖStA 27/1974, S. 22–60.
- Fürstliche Heiligkeit im Lichte mittelalterlicher Herrschaftszeichen in Auftrag und Verwirklichung. In: Festschrift zum zweihundertjährigen Bestand der kirchenhistorischen Lehrkanzlei seit Auflösung des Jesuitenordens 1773, Wien, 1974, S. 39–67.
- Quellen zur Geschichte der Beziehungen Österreich – Ungarns zu Siam im Haus-, Hof- und Staatsarchiv. In: MÖStA 28/1975, S. 115–140.
- Contemporary Austrian views of American independence. A documentary on the occasion of the Bicentennial. English translation Cheryl Benard Vienna Federal Press Service, Wien, 1976.
- Österreichs erste diplomatische Vertretung bei den Vereinigten Staaten von Amerika. In: MÖStA 29/1976, S. 215–240.

Die Republik Österreich und Santa Maria de Anima in Rom (1918–1938). In: MÖStA 31/ 1978. S. 463–486.

Jugend und Erziehung Josephs II. In: Österreich zur Zeit Josephs II. Ausstellungskatalog, Wien 1980, S. 31–34.

Aufstieg zur Großmacht. In: Die Quellen der Geschichte Österreichs. Hg. vom Institut für Österreichkunde, Wien, 1982, S. 133–177.

Kaiser und Reich, Staat und Nation in der Geschichte Österreichs. Ein Versuch zur Klärung der Begriffe in Österreich von der Staatsidee zum Nationalbewusstsein. In: Pro Austria, Wien, 1982, S. 377–393.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv. In: Quellen zur Geschichte Afrikas, Asiens und Ozeaniens im Österreichischen Staatsarchiv, München, 1986, S. 3–178.

Portugal auf dem Weg in die Republik in der Sicht des k.u.k. auswärtigen Dienstes. In: MÖStA 39/1986. S. 58–89.

Artikel im „Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte“

Abecedarien. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, München, 1964, Sp. 5–6.

Bilderhandschriften. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, o.O., o.J., Sp. 422–424.

Burchard von Worms. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, o.O., o.J., Sp. 541–543.

Deutschenspiegel. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, o.O., o.J., Sp. 685–686.

Eisenacher Rechtsbuch. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte o.O., o.J., Sp. 914–915.

Literatur

Benna, Anna (Hedwig). In: Fellner, F. / Corradini, D.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 99, Wien 2006, S. 56.

Eckhardt, K. Au. (Hg.): Schwabenspiegel Kurzform III (Tambacher Handschrift), MGH Fontes iuris Germanici antiqui, Nova series 4,3, Hahn, Hannover 1972.

Fleissner-Rösler, K.: Die Archivarinnen und das Institut für österreichische Geschichtsforschung. In: MIÖG 117, 2009, S. 358–378, hier 369.

Hochedlinger, M.: Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters, Böhlau, Wien 2013, S. 239, 353.

Stoy, M.: Das Österreichische Institut für Geschichtsforschung 1929–1945. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsband 50, Böhlau, Wien, 2007, S. 390.

Nachruf: Thomas Just, Nachruf Anna Hedwig Benna (1921–2015), Online unter http://oesta.gv.at/site/cob__61645/5164/default.aspx

Thomas Just

Benndorf-Taylor, Helga, geb. Benndorf

* 4.5.1941, Wien

Ethnologin

H. B.-T. wird als Tochter von Dr.med.vet. Gottfried Benndorf (Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in Wien) und Dr.med.vet. Honorata Benndorf in Wien geboren. 1969 heiratet sie den Ethnologen J. Garth Taylor. Das Paar hat zwei Söhne (*1974, *1977).

1959 maturiert sie in Wien mit Auszeichnung und studiert ab dem WS 1959 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien ein Semester Anglistik, dann Völkerkunde im Hauptfach, Volkskunde im Nebenfach. 1965 promoviert sie bei den Professoren Haekel und Hirschberg. Während des Studiums arbeitet sie zwei Monate im Archäologischen Institut der Universität Wien. Von 1966–69 ist sie im Deutschen Ledermuseum in Offenbach/Main als Kustodin für Ethnologie angestellt. Dort ist sie verantwortlich für Konzept, Planung und Installation des Afrikanischen Saals, einer permanenten Ausstellung aus dem Jahre 1966, sowie für die Ausstellungen „Das Tier in der afrikanischen Plastik“ (1967) und „Indianer Nordamerikas“ (1968). Anschließend ist sie an mehreren Museen als wissenschaftliche Beraterin, Kustodin oder Forschungsassistentin tätig: 1968 im National Museum of Man in Ottawa; 1972 im Universitetets Ethnografisk Museum in Oslo; 1973–74 an der Memorial University of Newfoundland; 1975–76 bei der Labrador Inuit Association in Ottawa und Nain, Labrador; 1978 im Newfoundland Museum in St. John's; 1980 im Museum of the American Indian, Heye Foundation in New York; 1981–87 betreibt sie ethnohistorische Forschung in mehreren Projekten; 1988–89 arbeitet sie als Kustodin der „Eastern Subarctic Folk Art Exhibition“ im Canadian Museum of Civilization in Hull, Quebec, Kanada.

Sie führt sieben mehrmonatige Feldforschungen durch; sechs dieser Forschungen waren allgemein ethnographischen Inhalts, vier davon fanden bei den Northern Ojibwa in Ontario, zwei weitere bei den Eastern Cree in Quebec statt; eine Studie über traditionelle Landnutzung und -besitz macht sie bei den Inuit Labradors. Ihre beiden Kinder kann sie ohne Schwierigkeiten auf ihre Forschungsreisen mitnehmen.

H. B.-T.s Arbeitsgebiete umfassen: Kanadische Arktische und Subarktische Ethnologie und Ethnographie; Geschichte und Folklore deutscher ImmigrantInnen in Kanada sowie Ausstellungsplanung in Museen.

Schriften (Auswahl)

Obligationen zwischen Affinalverwandten bei den Stämmen der Soshone-Sprachgruppe in Nordamerika (Diss.), 1958.

Die Nordasiensammlung im Ledermuseum. In: Offenbach, 5. Jg., Heft 4, Offenbach a. M., 1966.

Indianische Mokkasins im Ledermuseum. In: Offenbach, 5. Jg., Heft 9, Offenbach a. M., 1966.

Afrikanische Volkskunst. In: Offenbach, 6. Jg., Heft 7, Offenbach a. M., 1967.

Afrikanische Tiermasken. In: Offenbach, 6. Jg., Heft 8, Offenbach a. M., 1967.

Das Tier in der afrikanischen Kunst. Ausstellungskatalog, Offenbach a. M., 1967.

Prärieindianer. In: Offenbach, 7. Jg. Offenbach a. M., 1968.

Die Indianer und der Pelzhandel. In: Offenbach, 7. Jg. Heft 8, Offenbach a. M., 1968.

Gem. mit Speyer, H.: Indianer Nordamerikas 1760–1860. Aus der Sammlung Speyer, Würzburg (Deutsches Ledermuseum), 1968.

Bemerkungen zum Sachverhältnis zwischen Affinalverwandten bei den Soshone. In: Acta ethnografica 18, Budapest, 1969, S. 261–265.

Gem. mit Garth, J.: Inuit Land Use and Occupancy in the Okak Region: 1776–1830. In: Brice-Bennett (Hg.): Our Footprints are Everywhere: Inuit Land Use and Occupancy in Labrador, Ottawa (Labrador Inuit Association), 1977.

Source Materials for a Reconstruction of Traditional Labrador Inuit Clothing. Unpublished report on

file at the Newfoundland Museum in St. John's, 1978.

Gem. mit Garth, J.: Cousin Marriage in Traditional Labrador Inuit Society. In: *Etude/Inuit/Studies*, vol. 9, no. 1, 1985.

Labrador Inuit Summer Ceremonies. In: *Etude/Inuit/Studies*, vol. 10, no. 1–2, 1986.

Motif and Message in German-Canadian Folk Art. In: Einarsson, M. / Benndorf-Taylor, H. (Hg.): *Just for Nice. German-Canadian Folk Art*. Hull, Quebec (Canadian Museum of Civilization), 1993.

Literatur

Smetschka, B.: *Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte.* (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Bienenfeld, Bianca

* 10.11.1879, Wien, † 22.8.1929

Gynäkologin

1898 Matura, anschließend Studium naturwissenschaftlicher Fächer: Differential- und Integralrechnung, Experimentalphysik, Allgemeine Chemie, Anatomie, spezielle medizinische Pathologie, klinische Chirurgie, klinische Therapie, klinische Gynäkologie und praktische Philosophie; 1904 Promotion als eine der ersten Frauen an der Wiener medizinischen Fakultät zum Doktor der Medizin; 1904 Hilfsärztin an der Klinik Schauta. Ernennung zur ersten weiblichen Sekundärärztin durch das k. k. Unterrichtsministerium; Ärztin am Sanatorium Löw; Privatpraxis, Vorstand einer gynäkologischen Station; 1912–1913 und 1915–1916 Vorträge im Wiener Volksbildungsverein und der Urania, Wien; Ordentliches Mitglied beim Fachärzterverband der Gesellschaft der Ärzte und der gynäkologischen Gesellschaft.



B. B. wurde als zweites Kind des Ehepaares Dr. Heinrich Leo Bienenfeld, k. k. Hof- und Gerichts-Advocat, Verteidiger in Strafsachen und gerichtlich beeideter Dolmetsch für die polnische Sprache, und seiner Gattin Gütel (korr. Gitla) Victoria am 10.11.1879 in Wien geboren.

Sie besuchte die gymnasiale Mädchenschule und maturierte am 9. Juli 1898 am Akademischen Gymnasium in Wien I als Externistin. Sie studierte ab dem Wintersemester 1898 an der Universität Wien naturwissenschaftliche Fächer wie Differential- und Integralrechnung, Experimentalphysik, Allgemeine Chemie, Anatomie, spezielle medizinische Pathologie, klinische Chirurgie, klinische Therapie, klinische Gynäkologie und praktische Philosophie. Zu ihren Lehrern zählten die Professoren Schauta, Krafft-Ebbing, Eisenberg, Neusser und Weichselbaum. Nach Abschluss ihrer Rigorosen (I. 26. Juni 1901, II. 10. März 1903, III. 4. März 1904) promovierte sie am 10. März 1904 an der Wiener medizinischen Fakultät zum Doktor der Medizin als eine der ersten Frauen, die ihr gesamtes Studium an der Wiener

Universität absolviert haben. 1904 konnten Frauen nur als Hilfsärzte arbeiten. Diese wurden in Assistenten, Sekundärärzte und Aspiranten eingeteilt. Die Assistenten durften den Abteilungsvorstand unterstützen, vertreten und mussten gemeinsam mit den Sekundärärzten und Aspiranten für die Durchführung der ärztlichen Arbeit sorgen. B. B. begann ihre praktische Tätigkeit als Hilfsärztin in der Klinik Schauta. Ihre wissenschaftlichen Arbeiten im Psychologischen Institut fielen den Hofräten Exner und Durig auf. Ihre diagnostische Begabung bewährte sich in den Kliniken Neusser, Ortner und Escherich so sehr, dass sie vom k. k. Unterrichtsministerium zum ersten weiblichen Sekundärarzt in Österreich ernannt wurde. Anschließend arbeitete sie drei Jahre lang als Ärztin im Sanatorium Löw. Danach eröffnete sie ihre Privatpraxis. Von der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse wurde sie als Vorstand an die Spitze einer großen gynäkologischen Station berufen, die sie nach klinischen Grundsätzen ausbaute und führte. Sie wurde die erste Gynäkologin, die in Wien an leitender Stelle wirkte. In den Jahren 1912/13 und 1915/16 hat sie Vorträge im Wiener Volksbildungsverein und der Wiener Urania gehalten über: „Biologie des werdenden Menschen“ (nur für Frauen und erwachsene Mädchen) in 2 Teilen, „Brautkurs: Das Leben vor der Geburt“ und „Physiologie der Frau“. B. B. schilderte in ihrem Nachruf auf Direktor Otto Theodor Lindenthal, dem Leiter des Sanatoriums Löw, die damalige Situation auf dem Gebiet der Frauenheilkunde und würdigte seine Verdienste. Er hatte als Erster in Österreich eine mustergültige geburtshilfliche Abteilung für Frauen geschaffen, die zur Geburt ihrer Kinder kein Spital aufsuchen mussten, aber trotzdem bei der Geburt ihrer Kinder optimal betreut werden sollten. Bereits Prof. Schauta hatte in der Antrittsrede bei der Übernahme der neuen Frauenkliniken den Wert der Anstaltsbehandlung in der Geburtshilfe betont. Lindenthal habe diese Anstalt für die Bedürfnisse einer Großstadt geschaffen. Diese Anstalt habe sich vor allem für Frauen, die aus ihrer Heimat vertrieben worden waren und kein eigenes Heim mehr gehabt haben, als Segen herausgestellt. Die Frequenz dieser Frauen sei besonders während des Krieges [I. Weltkrieg] sehr gestiegen. B. B. sah ein großes Verdienst der Anstaltsbehandlung darin, dass diese nun auch von allen Bevölkerungsschichten in Anspruch genommen werden konnte und gelangte zur Feststellung, dass diese Anstalten, da sie sich auf gute Resultate bei der Lebensrettung von Mutter und Kind stützen konnten, durchgesetzt haben. Anlässlich des deutschen Gynäkologenkongresses in Wien 1923 bemerkte sie, dass Wien schon seit zwei Jahrhunderten als eine der fruchtbarsten Pflegestätten der Geburtshilfe und Gynäkologie galt und auch heute noch gilt und dass in Wien Ärzte und Studierende seit jeher reiche Anregungen gefunden hätten. Sie würdigte die Arbeiten mit Röntgenstrahlen, die zu Erkenntnissen der Kindeslage und Anomalien geführt hätten, und erwähnte auch die Behandlung mit Röntgenreizdosen, die zur erfolgreichen Bekämpfung gegen nicht mehr operable Krebsfälle mittels Radium verholfen und zu denen Wiener Forscher anregende Beiträge verfasst hätten. Die so schwierige Deutung von Fehlbildungen als Folge von Entwicklungsstörungen fände in Wien einen ihrer besten Kenner. Außerdem wies sie noch auf die plastische Ausstellung der Konstitutionstypen der Frau durch deutschösterreichische Forscher und jene Arbeiten, die sich mit der Vererbung befasst hätten, hin. B. B. unternahm schon von der Matura an über das Studium an der Universität und auch im weiteren Leben vieles mit ihrer älteren Schwester Elsa Bienenfeld gemeinsam. Im August 1929 besuchte B. B. ihre Schwester, die als Rezensentin des „Neuen Wiener Journals“

von den Salzburger Festspielen berichtete, in Salzburg, um anschließend an die Festspiele ihren gemeinsam geplanten Urlaub in Italien anzutreten. Am 22. August 1929 befanden sich beide Schwestern im D-Zug nach Triest. Auf der Strecke zwischen Schwarzach-St. Veit und Loifarn kam es zu einer Kollision des D-Zuges nach Triest mit einem Personenzug, der aus Villach in der Gegenrichtung auf demselben Gleis unterwegs war, weil eine Weiche falsch gestellt worden war. Durch die Kraft des Zusammenstoßes sprangen beide Lokomotiven aus den Schienen. Vier Waggons des Schnellzuges und drei Waggons des Personenzuges schachtelten sich ineinander. In den vorderen Waggons des D-Zuges befanden sich die Schwestern Bienenfeld. Im Augenblick des Zusammenstoßes fiel ein schwerer Koffer aus dem Gepäcknetz auf B. B., sodass diese eine Schädelfraktur erlitt und sofort tot war. Elsa Bienenfeld blieb zwar unverletzt, erlitt aber angesichts der tragischen Umstände einen Nervenzusammenbruch und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. B. B. wurde wie ihre Eltern auf dem Wiener Zentralfriedhof (1. Tor) begraben. Von ihrem Grab konnte nur mehr die metallene Grabnummer über einem umgestürzten Grabsockel liegend gefunden werden. B. B.s Grab liegt vermutlich in jenem Teil des Friedhofs, der im Krieg von den Bomben zerstört worden war. Robert Tauber, Facharzt für Gynäkologie, hob in seinem Nachruf auf B. B. hervor, dass sie zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und in der Gesellschaft der Ärzte und der gynäkologischen Gesellschaft viele Vorträge und Demonstrationen gehalten habe. Er wies darauf hin, dass sie sich besonders gern mit Studien auf dem Gebiet der präeklampsischen Zustände [jene, die den Mutterfraisen vorangehen] befasste und darüber auch seinerzeit eine sehr beachtete Untersuchung veröffentlichte. Er verwies auch auf die ordentliche Mitgliedschaft beim Fachärzterverband der Gesellschaft der Ärzte und der gynäkologischen Gesellschaft hin sowie darauf, dass sie zahlreiche Referate für wissenschaftliche Zeitschriften besaß, in denen sie einen Überblick über erschienene fachwissenschaftliche Artikel bot. Er schrieb, dass mit ihr eine hervorragende Ärztin und ein wahrhaft guter Mensch dahingegangen seien. Sechs Jahre nach ihrem Tod erinnerte im Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ ein Artikel einer Ärztin, gezeichnet mit Dr. F. P., unter dem Titel „Erinnerung an Dr. Bianca Bienenfeld“ daran, dass B. B. zuletzt mit einer umfassenden Arbeit auf dem Gebiete der Krebsforschung beschäftigt war. Im darauf folgenden Jahr erinnerte ein weiterer Artikel unter demselben Titel, gezeichnet mit D. F. P. B., an sie, in welchem sie als Vorbild mit ihrer Auffassung des ärztlichen Berufes und ihrer Güte in der Ausübung der Heilkunde beschrieben wurde. Und noch im Jahre 1937 wurden in einem weiteren Erinnerungsartikel mit dem Titel „Dem Andenken an die erste Frauenärztin in Oesterreich“ ihr tiefster Forschungstrieb, ihr umfassendes Wissen und ihre unerschöpfliche Güte gewürdigt. Außerdem wurde festgehalten, dass sie in der Geschichte der Medizin als ein Ideal einer Frauenärztin fortleben werde. B. B. war nicht nur eine Größe in ihrem beruflichen Fachgebiet, die als Pionierin ihres Faches vielen später folgenden Kolleginnen diesen Berufsweg erleichterte, sondern auch ein Mensch mit großem sozialem Gewissen.

Literatur

Arias, I.: Die ersten Ärztinnen in Wien. Ärztliche Karrieren von Frauen zwischen 1900 und 1938. In: Bolognese-Leuchtenmüller, B. (Hg.): Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich. Wien, 2000, S. 55–78.

Haas, G.: Die jeweils Ersten und ... „Lektorat nur auf Kriegsdauer“. In: Antonicek, Th. / Gruber, G. (Hg.): Musikwissenschaft als Kulturwissenschaft – damals u. heute. Internationales Symposium (1998) z. Jubiläum d. Institutsgründung a. d. Universität Wien vor 100 Jahren. Tutzing, 2005, S. 91.

Eva Taudes

Bienenfeld, Elsa

* 23.8.1877, Wien, † 26.5.1942, KZ Maly Trostinec, (20.5.1942

Deportation von Wien nach Maly Trostinec)

Musikwissenschaftlerin, Musikschriftstellerin und Journalistin

1888 Besuch der öffentlichen Bürgerschule; 1891 Besuch des Lyzeums des Beamentöchtervereins, danach Eintritt in die zweite Klasse des Mädchengymnasiums, Hegelgasse; am 9. Juli 1898 Externistinnenmatura am Akademischen Gymnasium, Wien I.; privater Musikunterricht und Klavier-Studium 1889/90 bis 1893/94 am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; 1894 Abschluss als Pianistin mit ausgezeichnetem Diplom; WS 1898/99 bis SoSe 1902 nach der Matura Studium an der Universität Wien, zuerst Naturwissenschaften, dann Musikwissenschaft; 22.5.1903 Promotion als erste Frau zum Doktor der Philosophie; Privatstudium bei Arnold Schönberg; sie schrieb und publizierte Rezensionen über Musik und Musiktheater unter eigenem Namen; als Lehrerin in der Schule von Genia Schwarzwald tätig; Musikkritikerin für das „Neue Wiener Journal“ und die „Frankfurter Zeitung“; wissenschaftsjournalistische Publikationen; Kulturkritikerin in der Redaktion des „Neuen Wiener Journals“; 1906/07 bis 1917/18 Vortragstätigkeit im Wiener Volksbildungsverein bzw. der Wiener Urania sowie Vorträge bei der RAVAG, dem heutigen ORF („Mozarts Lebensführung“. In: Radio Wien. 7. (1931). Heft 46. S. 10–11. http://mugi.hfmt-hamburg.de/Artikel/Elsa_Bienenfeld.). 1933 bis 1937 war sie journalistisch für das „Neue Wiener Tagblatt, die „Neue Freie Presse“ u.a. Printmedien tätig; nach Hitlers Einmarsch in Österreich wurde im Verzeichnis über das Vermögen von Juden nach dem Stand vom 27. April 1938 ihr Beruf als „Redacteurin in Pension“ angeführt. Am 10. Dezember 1938 stellte sie bezüglich einer Veränderung an die Vermögensverkehrsstelle „im Sinne der erlassenen Verfügung“ den Antrag, „die in meinem Verzeichnis vom 27. April 1938 angeführten Ansprüche an die Versicherungsanstalt der Presse, Wien bei Berechnung meines Vermögens nicht in Ansatz zu bringen. Da somit im Sinne meiner Anmeldung [...] und meiner Nachtragsmeldung vom 10. November 1938 mein Vermögen weniger als RM 5000 beträgt, falle ich meines Erachtens nicht unter die Abgabepflicht.“ Das letzte Dokument, ihr Vermögensverzeichnis vom 1. August 1939, hat eine Frau Irma Marx für „Elsa Sara Bienenfeld“ unterzeichnet.

E.B. wurde im Jänner 1939 aufgrund einer anonymen Anzeige „vertraulicher Hinweise“ denunziert und verhaftet. Daraufhin wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Devisenvergehens gegen sie aufgenommen. Nach eigenen Angaben bei der Vernehmung in ihrem Strafprozess 1939 (Wiener Stadt- u. Landesarchiv: Landesgericht für Strafsachen A 11 VR Strafsachen LGSt I: VR 411/1939) wurde sie im Jahre 1931 oder 1932 als Kritikerin vom „Neuen Wiener



Journal“ entlassen; sie war 6 Monate in Haft, davon den größten Teil im Inquisitenspital wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes; im Oktober 1939 wurde sie wegen Geisteschwäche „beschränkt entmündigt“; gemäß Karteikarten im Wiener Stadt- u. Landesarchiv ist sie am 20. Mai 1942 nach Minsk „abgereist“ – sie wurde am 20. Mai 1942 aus der Sammelwohnung Dominikanerbastei 22/2/4, Wien I., von Wien nach Maly Trostinec (einem damaligen Vorort der weißrussischen Hauptstadt Minsk – heute bereits ein Stadtbezirk von Minsk) deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet. (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands: Letzte Transportliste der Finanzlandesdirektion Wien vom 20. Mai 1942.)

E. B. kam als ältestes von vier Kindern des Ehepaares Dr. Heinrich Leo Bienenfeld, k.k. Hof- und Gerichts-Advocat, Verteidiger in Strafsachen u. gerichtlich beeideter Dolmetsch für die polnische Sprache, und seiner Gattin Gütel (korr. Gitla) Victoria, geborene Schmelkes, am 23. August 1877 in Wien zur Welt. Die Eltern kamen beide aus Krakau nach Wien und haben hier am 19. Oktober 1876 im Gemeindetempel in der Tempelgasse, Wien II, geheiratet. E. besuchte mit 11 Jahren die öffentliche Bürgerschule, mit vierzehn das Lyzeum des Beamtentöchtervereins und trat danach in die zweite Klasse des erst eröffneten Mädchengymnasiums in der Hegelgasse ein. Am 9. Juli 1898 maturierte sie gemeinsam mit ihrer um zwei Jahre jüngeren Schwester Bianca am Akademischen Gymnasium, Wien I, als Externistin. Ihre Begabung für Musik stellte sich bereits im achten Lebensjahr heraus. Sie erhielt zuerst privaten Musikunterricht und studierte in den Jahren 1889/90 bis 1893/94 am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (heutige Universität für Musik und darstellende Kunst). Ihre Lehrer waren Anton Door und Raoul Mader (Allgemeine Musiklehre und Klavier), Robert Fuchs (Harmonielehre, Komposition und Kontrapunkt). Dieses Studium schloss sie mit 17 Jahren mit ausgezeichnetem Diplom ab. Nach der Matura studierte sie an der Universität Wien vom Wintersemester 1898/99 bis zum Sommersemester 1902 zuerst Naturwissenschaften (Allgemeine und Analytische Chemie, Mechanik, Proseminar f. Mathematik u. Chemische Übungen). Zur selben Zeit hat sie mit ihrer Schwester Bianca gemeinsam auch Vorlesungen von Guido Adler gehört und entschied sich für das Studium der Musikwissenschaft. Sie besuchte: Einführung in die Musikgeschichte, Musikalische Übungen, semeiographische Übungen die ältere Notation betreffend, Moderne Musik, Übungen im musikhistorischen Seminar sowie im Erklären und Bestimmen von Musikwerken, Musikästhetische Streitfragen (Guido Adler), Lateinische Paläographie (Engelhart), Methodologie der Geschichtsforschung (Mühlbacher), Kontrapunkt sowie der doppelte Kontrapunkt (Grädener), Dramaturgie der Oper (Wallaschek), Musikhistorisches Repetitorium (Dietz), Praktische Philosophie (Müllner) und Geschichte der Psychologie (Jodl). Sie dissertierte über „Das Liederbuch des Wolfgang Schmeltzl“ und promovierte am 22. Mai 1903 zum Doktor der Philosophie. Sie absolvierte auch ein Privatstudium bei Arnold Schönberg. Bemerkenswert ist, dass sie sich schon in ihrer Dissertation, die bereits 1904 zum Teil in der „Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft“ Leipzig, mit dem Titel „Wolfgang Schmeltzl, sein Liederbuch (1544) und das Quodlibet des XVI. Jahrhunderts“ publiziert wurde, mit einem theatralen Thema befasste. Zu ihren Kommilitonen zählten damals u. a. Anton von Webern, Egon Wellesz und Heinrich Jalowetz. Sie war die erste Frau, die an dem damals noch unter „Musikalische Lehrmittelsammlung“ geführten Institut, dem heutigen Institut für Musikwissenschaft an der Universität Wien, studiert und

promoviert und ebenso die erste Frau, die in Wien Rezensionen über Musik und Musiktheater unter eigenem Namen publiziert hat. Bereits in einem Artikel „Über die kirchenmusikalischen Verhältnisse in Wien“ in der „Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft“ setzte sie sich für die Frauen ein, indem sie schrieb: „Auch der Vorschlag des Papstes, die Frau vom Kirchenchor zu entfernen, ist eine Maßregel, die für Wien weder notwendig noch erwünscht erscheint.“ E. B. war in der Schule von Genia Schwarzwald als Lehrerin tätig und hat nach Scharenberg Genia Schwarzwald 1904 angeregt, Arnold Schönberg, der aus Berlin nach Wien zurückgekehrt war, an dieser Schule Musiktheoriekurse in der Art eines „freien Konservatoriums“ abhalten zu lassen. Arnold Schönberg unterrichtete dort Harmonielehre und Kontrapunkt, Alexander Zemlinsky Formenlehre und Instrumentation und E. B. Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war sie als Musikkritikerin bereits anerkannt und arbeitete für das „Neue Wiener Journal“ und die „Frankfurter Zeitung“. Außerdem arbeitete sie in der Folge an wissenschaftsjournalistischen Publikationen wie z. B. an Beiträgen zur Mahlerrezeption u. v. a. Sie begann ihre Arbeit als Kulturkritikerin in der Redaktion des „Neuen Wiener Journals“ „zunächst für das so genannte zweite Musikreferat, wurde aber nach Ablauf eines Jahres mit der Führung des ersten Musikreferates dieser großen Zeitung Österreichs betraut“ (Beilage CV 1932). In ihrer ersten veröffentlichten Rezension berichtete sie über die Eröffnungsvorstellung des Jubiläumstheaters [der heutigen Volksoper Wien] mit Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“. Sie stand im Briefkontakt mit dem Wiener Musikkritiker und Musikschriftsteller Theodor Otto Helm im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit für die „Wiener Orchester Gesellschaft“. (Wienbibliothek: Handschriftensammlung. Briefe v. Elsa Bienenfeld an Otto Theodor Helm v. 8. u. 13.10.1906.) Für eine Reihe von Volksbildungskonzerten machte E. B. Programmvorschläge und bat Theodor Helm, einleitende Vorträge für diese Konzerte zu halten. Weitere Briefwechsel unterhielt sie mit Arnold Schönberg (Arnold Schönberg Center Wien: Briefe v. E. B. an A. S. 19.4.1912, 22.10.1912, 15.6.1913, Brief v. A. S. an E. B. v. 16.9.1933.) und Wilhelm Furtwängler (Staatsbibliothek zu Berlin: Preußischer Kulturbesitz. Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv: Briefe v. E. B. an W. F. v. 3.3.1926–16.6.1937; Brief von W. F. an E. B. v. 26.5.1937.) Auch Arthur Schnitzler hat sie in seinen Tagebüchern ein paar Mal erwähnt. (Arthur Schnitzler Tagebuch 1913–1916, 1920–1922. Österr. Akademie der Wissenschaften. Wien: 1983). Es lag E. B. viel daran, den „kleinen Leuten“ die „große Musik“ näherzubringen. Sie hielt auch Vorträge im Wiener Volksbildungsverein bzw. der Wiener Urania in den Jahren 1906/07 bis 1917/18 (Konzerte mit Werken von Mahler, Schönberg, Zemlinsky, Volkslieder, „Karikatur und Scherz in der Musik“, „Die moderne Oper nach Richard Wagner“ sowie über Verdi zur 100 Jahr Feier). In der ersten Konzertkritik berichtete sie im November 1906 über ein Konzert der „Wiener Orchestergesellschaft“. In ihrer Rezension beschrieb sie nicht nur welche Werke auf dem Programm standen und in welcher Qualität diese aufgeführt wurden, sondern schilderte auch das Milieu, aus dem die Zuhörer kamen, die diese Aufführung besuchten. Sie war von Anfang an eine sehr gute Beobachterin. Sie berichtete über Ur- und Erstaufführungen (Uraufführung von Richard Strauss' Oper „Die Frau ohne Schatten“, Erstaufführung von Giacomo Puccinis Oper „Tosca“, eine Eröffnungsvorstellung einer neuen Operntruppe mit Ludwig van Beethovens „Fidelio“ in den Wiener Sophiensälen, Ballettabende „Das russische Staatsballett“, Gastspiel des russischen

Balletts an der Hofoper, Operetten, wie die Erstaufführung von Richard Heuberger's „Der Opernball“), Repertoirevorstellungen der Wiener Hofoper, der Volksoper, des Theaters an der Wien, über Gesamtgastspiele ausländischer Opernhäuser an der Wiener Oper, die Salzburger Festspiele, aber auch jährlich über die Abschlussabende des Conservatoriums, der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, denn sie war immer am künstlerischen Nachwuchs interessiert. Außerdem schrieb sie über Arbeitersymphoniekonzerte, jene der Philharmoniker, über Kammerkonzerte, Oratorien, Liederabende und Solistenkonzerte. Sie hielt Vorträge und berichtete über Kongresse der Musikwissenschaft, verfasste viele Essays über diverse Komponisten und schrieb auch Reiseberichte. Ihre letzte Rezension im „Neuen Wiener Journal“ erschien am 1. Dezember 1931. Sie besprach ein Konzert der Pianistin „Angelica Morales“. Am 6. Dezember 1931 übernahm Joseph Marx, Direktor und o. Professor der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, das große Opern- und Musikreferat im „Neuen Wiener Journal“. E. B. wurde damals (viele illegale Nationalsozialisten in Österreich, Ständestaat stand vor der Türe) lt. eigener Aussage vor Gericht im Jahre 1931 oder 1932 entlassen; danach schrieb sie, um ihre Existenz zu sichern, auch Artikel, die nicht unbedingt ihrem Fachgebiet entsprachen von 1933 bis 1937 im „Neuen Wiener Tagblatt“, „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ (z. B. „Die Stammtafel d. Familie Robert Schumanns. Ahnen und Nachkommen eines Genies“ u. a.), der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ und der „Neuen Freien Presse“.

Schriften

Das Liederbuch des Wolfgang Schmelztl (1544) und Quodlibet des XVI. Jahrhunderts. Teile der Phil. Diss. Wien, Wien, 1903. Ersch. in: Sammelbände d. Int. Musikgesellschaft Bd. 6, Leipzig, 1904.

Über die kirchenmusikalischen Verhältnisse in Wien. In: Zeitschrift d. Internationalen Musikgesellschaft 5. Jg. Heft 1, 1903.

Die Stammtafel d. Familie Robert Schumanns. Ahnen u. Nachkommen eines Genies u. Was C. M. v. Weber von seinen Vorfahren erbte. Sonderdruck a. d. Archiv für Rassen- u. Gesellschaftsbiologie. Bd. 26, Heft 1, 1932.

Literatur und Quellen

Geburtenbuch, Trauungsbuch der IKG, Wien; Main Library Associate II Hargett Rare Books and Manuscript Library The University of Georgia Athens USA (CV); UA Wien, Nationale; ÖStA Wien; Bibliographie Kurs/Vortrag v. E. B. Wiener Urania d. Saisonen 1906/07–1917/18. Berichte ü. d. Conservatorium f. Musik u. darst. Kunst in Wien 1889/90 bis 1893/94.

Haas, G.: Die jeweils Ersten und ... „Lektorat nur auf Kriegsdauer“. In: Musikwissenschaft als Kulturwissenschaft – damals u. heute. Internationales Symposium (1998) z. Jubiläum d. Institutsgründung a. d. Universität Wien vor 100 Jahren. Hg. v. Th. Antonicek und G. Gruber. Tutzing, 2005.

Zeman, H.: Die Wiener Volksoper als Privattheater 1898–1938 Das Kaiserjubiläums-Stadttheater/Volksoper unter der Direktion Rainer Simons: 1903–1917. In: Die Volksoper. Das Wiener Musiktheater. Holzhausen, Wien, 1998.

NWJ 16.9.1906, 27.1.1910, 20.2.1912, 11.10.1919, 6.10.1922, 25.1.1931, 2.12.1931, 6.12.1931

www.doew.at/cqi-binshoah.pl

Eva Taudes

Bierlein, Brigitte

* 25.6.1949, Wien

Juristin und Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes

Schulbesuch in Wien, 1967 Reifeprüfung am Humanistischen Bundesgymnasium Wien III; Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien, 1971 Promotion zum Dr.iur.; ab 1972 richterlicher Vorbereitungsdiens; 1975 Richteramtprüfung, danach Richterin am Bezirksgericht Innere Stadt Wien und am Strafbezirksgericht Wien; ab 1977 Staatsanwältin bei der Staatsanwaltschaft Wien (allgemeine und politische Strafsachen, Medienstrafsachen); 1977 bis 1979 Mitglied der Lebensmittel-Codexkommission; 1986 Oberstaatsanwaltschaft Wien; 1987 Strafrechtssektion des Bundesministeriums für Justiz, anschließend erneut Oberstaatsanwaltschaft Wien; 1990 bis 2002 Generalanwältin in der Generalprokuratur beim Obersten Gerichtshof; in dieser Zeit Mitglied der Disziplinarkommission für Staatsanwälte sowie Mitglied des Fortbildungsbeirates beim Bundesministerium für Justiz; zwischen 1990 und 2010 Prüfungskommissarin in den Prüfungskommissionen für Richter und für Rechtsanwälte beim Oberlandesgericht Wien; ab 1995 Mitglied des Vorstandes der Vereinigung Österreichischer Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, 2001 bis 2003 deren Präsidentin; 2001 bis 2004 Mitglied des Vorstandes der Internationalen Vereinigung der Staatsanwälte (IAP).

Seit 2003 Vizepräsidentin des Verfassungsgerichtshofes.

B. B. war die erste Frau in Österreich, die das Amt im Präsidium eines Höchstgerichts innehatte.

Sie erhielt 2005 das große Silberne Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich.

B. B. war außerdem Präsidentin des Rotary-Clubs.

Literatur

Aichinger, Ph.: Höchststrichter: Nein zu Frauenquoten. In: Die Presse. 27. Dezember 2009.

Heller, K.: Der Verfassungsgerichtshof. Die Entwicklung der Verfassungsgerichtsbarkeit in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag Österreich, Wien, 2010, S. 492 ff., 626.

Birkhan, Ingvild, geb. Bach

* 7.5.1940, Griffen, Ktn.

Philosophin und Germanistin

I. B., geb. Bach, wird als zweites von fünf Kindern am 7. Mai 1940 in Griffen (Kärnten) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Griffen (1946–1949) und Friesach (1950), dem Besuch der Hauptschule in Friesach (1950–1954) sowie des Gymnasiums in Klagenfurt (1954–1958) absolviert sie an der Universität Wien das Studium der Klassischen Philologie, Germanistik und Philosophie. 1961 geht sie für zwei Semester als Lektorin für deutsche Sprache



und Literatur an die University of Wales, Aberystwyth (heute: Aberystwyth University). 1965 heiratet sie Helmut Birkhan, der ab 1972 als ordentlicher Professor für Ältere deutsche Sprache und Literatur an der Universität Wien tätig ist. 1966 schließt sie ihr Studium am Institut für Germanistik mit einer Promotion *sub auspiciis* ab und tritt im Sommersemester eine Assistentinnenstelle am Institut für Philosophie der Universität Wien an. Aus ihrer Ehe mit Helmut Birkhan gehen zwei Töchter hervor: Barbara (geb. 1969) und Ines (geb. 1974). Mit der Geburt der zweiten Tochter entscheidet sie sich, die Stelle am Philosophieinstitut zugunsten der Kinder und einer Familienangehörigen aufzugeben. Neben ihrer Familienarbeit hält sie fortan für viele Jahre fast durchgehend bis 1984 in den Sommermonaten Hochschulkurse für AusländerInnen an der Universität Wien ab. 1986 kehrt sie als Lektorin an die Universität zurück und ist mit Lehraufträgen auch an den Universitäten in Graz und Salzburg tätig. Außerdem wirkt sie als Gastprofessorin an der Universität Klagenfurt. 1993 wird die Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung Wien (heute: Referat Genderforschung der Universität Wien) von ihr mitbegründet, deren Leitung sie von 1993 bis 2000 innehat.

I. B. zählt zu den bedeutendsten feministischen Philosophinnen der ersten Stunde in Österreich. Darüber hinaus hat sie maßgeblich zur Implementierung der Frauenforschung bzw. Gender Studies an österreichischen Universitäten beigetragen. Am Wiener Institut für Philosophie kämpfte sie wiederholt für die rechtliche Verankerung der feministischen Philosophie im Studienlehrplan. I. B. hat nie den Weg in Richtung einer ordentlichen Professur eingeschlagen, jedoch hat sie wie kaum eine andere durch ihre außergewöhnliche Persönlichkeit, ihr hochschulpolitisches Engagement und ihr unabhängiges Forscherinnenprofil das intellektuelle Leben an der Universität Wien und darüber hinaus geprägt.

I. B.s Wirken an der Universität Wien ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet. a) Erstens zählt I. B. zu den wichtigsten feministischen Philosophinnen der ersten Stunde an der Universität Wien. b) Zweitens ist ihr universitäres Leben durch ihr unermüdliches und ausdauerndes Engagement in hochschulpolitischen Angelegenheiten gekennzeichnet, allen voran ihre Bemühung um die Implementierung der Frauen- bzw. Geschlechterforschung an Österreichs Universitäten. c) Drittens sind ihre unvergleichliche Diskussionsfreudigkeit und Diskussionsbereitschaft an universitären wie außeruniversitären Veranstaltungen im Bereich der feministischen Philosophie und Gender Studies hervorzuheben. Dazu kommt, dass sie auch nach ihrer aktiven beruflichen Karriere den Kontakt zu jüngeren feministischen WissenschaftlerInnen stets aktiv aufrechterhielt und diese bestmöglich unterstützte. d) Schließlich beschritt I. B. philosophisch immer eigenständige Wege. Ingrid Bennewitz, Herausgeberin einer ihr gewidmeten Festschrift, skizziert die wissenschaftliche Persönlichkeit treffend mit den Worten: „Wollte man die Besonderheit der wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Karriere Ingvild Birkhans beschreiben, so ist es zunächst vor allem ihre völlige Eigenständigkeit, die überrascht und verblüfft“ (Bennewitz 2002, S. 7). Studierende, KollegInnen und FreundInnen erkennen I. B. außerdem an ihrem festen, sicheren Schritt in zumeist festem Schuhwerk, an den stets kunstvoll hochgesteckten rötlichen Haaren, der melodios-betonten Sprechstimme und nicht zuletzt an der unvergleichlichen, an Hieroglyphen erinnernden großen Bleistiftschrift.

Zu den Schwerpunkten in Forschung und Lehre zählen Feministische Philosophie und

Geschlechterforschung (Gender Studies), Differenzfeminismus, Poststrukturalismus, Psychoanalyse, Ästhetik und die Antike – hier insbesondere die dramatische Dichtung. In den frühen 1960er-Jahren hat sie sich in ihrer Dissertation am Institut für Germanistik an der Universität Wien mit dem Humor bei Wolfram von Eschenbach beschäftigt. In dieser literaturwissenschaftlichen und ästhetischen Studie geht es um die Frage nach der Bedeutung des Humors bei der Entstehung des Romans im Unterschied zum Epos (1966). Im Zentrum ihrer wissenschaftlichen Arbeit stehen im Folgenden jedoch die Feministische Philosophie und Geschlechterforschung. Dabei geht es ihr nicht nur darum, die Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und der Geschlechterherrschaft aufzuzeigen. Vielmehr erforscht sie mit geschultem Blick Tiefendimensionen des Geschlechterverhältnisses, indem sie zwischen Müttern und Töchtern auf der einen Seite und Vätern und Söhnen auf der anderen unterscheidet und vor allem deren vielfältige Verflechtungen untereinander untersucht. Dies stellt eine Besonderheit dar, die innerhalb der Feministischen Philosophie in dieser Deutlichkeit sonst nur bei der französischen Philosophin Luce Irigaray zu finden ist. In diesem Sinne bereichert sie die Geschlechterforschung mit einem wichtigen Aspekt generativer Geschlechtlichkeit, der bis heute vielfach in Forschung und Lehre unterrepräsentiert ist.

Das generative Geschlechterverhältnis steht auch im Zentrum ihrer Interpretation der aristotelischen Zeugungslehre, der sie sich mehr als nur einmal gewidmet hat. In ihrem Artikel „Ein philosophisches Paradigma der Geschlechtersymbolik“ (1996) beispielsweise wird nicht nur das ungleiche, hierarchische Geschlechterverhältnis kritisiert, das darin besteht, dass der Mann im Besitz der eigentlichen Zeugungskraft sei und die Frau lediglich passiven Anteil am Zeugungsakt habe. Skandalös seien vielmehr die in dieser einflussreichen Zeugungslehre eingeschriebene Distanzierung zur Mutter und deren Abwertung sowie die Diskriminierung der Töchter. Schließlich zeigt sie auch auf, wie das Weibliche in Aristoteles' Zeugungslehre zu einer Projektionsfläche für die männlich-patriarchale Angst wird, was sie das „Todestrauma“ nennt. In ihrem Beitrag „Der Mensch ist Zwei“ beschäftigt sie sich mit wirkmächtigen griechischen Tragödien, vornehmlich mit der Sophokles-Trilogie „Orestie“ (1989a). Darin zeigt sie Schritt für Schritt die Prozesse der Enteignung der Frau bis hin zum Muttermord detailliert auf. Mit der Philosophin Julia Kristeva hat sich I. B. wiederholt auseinandergesetzt. So zeigte sie zum Beispiel eindrucksvoll anhand einer kritischen Beschäftigung mit dem sogenannten auf dem Exogamiegebot beruhenden „Frauentausch“, dass das weibliche Geschlecht in dieser kulturellen Austauschdynamik als eine Fremde konstruiert wird, dass aber genau das, nämlich die geschlechtliche Dimension der Fremdheit, in Kristevas berühmter Studie „Fremde sind wir uns selbst“ kaum zur Kenntnis genommen worden ist (1997). In einer späteren, thematisch einschlägigen gesellschaftskritischen Arbeit beleuchtet I. B. die Friedenskämpferin und Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner und deren Hauptwerk „Die Waffen nieder!“. Sie liest den Text als einen emotional und argumentativ durchgestalteten Widerstand gegen die strukturelle Verankerung kriegerischer Gewalt (2007).

Im Rahmen ihrer geschätzten Vorlesungstätigkeit befasste sich I. B. immer wieder mit bedeutenden Theoretikerinnen wie etwa Simone de Beauvoir, Luce Irigaray, Julia Kristeva oder Judith Butler. Ebenso aber beschäftigte sie sich immer wieder in textnahem Verfahren mit klassischen philosophischen Werken wie etwa mit Rousseaus pädagogischem Schlüsselwerk „Émile“. Als Mitglied des Wiener Philosophinnen Clubs war I. B. auch Mitorganisatorin des VII. Sympo-

siums der Internationalen Assoziation von Philosophinnen (IAPh), das anlässlich des beginnenden Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien dem Thema „Krieg/War“ in feministischer Perspektive gewidmet war. Das Symposium fand vom 20. bis 23. September 1995 an der Universität Wien statt und wurde von der Internationalen Assoziation von Philosophinnen (IAPh) gemeinsam mit dem Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK) organisiert. Die Konferenzbeiträge erschienen zwei Jahre später bei Wilhelm Fink (Wiener Philosophinnen Club, 1997). I. B. war Mitbegründerin der „Österreichweiten Plattform für Frauenforschung“ und Mitglied der „Wiener Initiative zur Stärkung der Frauenforschung und ihrer Verankerung in der Lehre“. Deren hochschulpolitische Aktivitäten und Forderungen haben die Errichtung der ersten „Koordinationsstellen für Frauenforschung“ in Österreich (1993 Wien und Linz, 1994 Graz) herbeigeführt und zur „Einrichtung der universitären Arbeitskreise für Gleichbehandlungsfragen in Österreich“ beigetragen (Neuwirth 2002, S. 11). Von 1993 bis 2000 war I. B. Leiterin der Interuniversitären Koordinationsstelle für Frauenforschung Wien, dem heutigen „Referat Genderforschung“ am Campus der Universität Wien. Dabei wurde der Verbindung zu den aus der Frauenbewegung erwachsenen außeruniversitären Institutionen sowie grenzüberschreitenden Veranstaltungen ein hoher Stellenwert beigemessen. Auf ihr beharrliches Betreiben hin wurde mit Unterstützung von Gertrude Pauritsch erstmalig der § 3 Abs. 7 (Grundsätze für die Gestaltung der Studien) ins UniStG 97 (Universitäts-Studiengesetz 1997) aufgenommen, dem zufolge die Gleichbehandlung von Frauen und Männern sowie die Gleichwertigkeit von Frauen- und Geschlechterforschung mit anderen Forschungsbereichen bei der Studienplanung zu berücksichtigen seien. Damit war der Weg für die Weiterentwicklung und Verankerung der Geschlechterforschung an den Universitäten in Österreich geebnet.

Bei allen frauenpolitischen Initiativen am Institut für Philosophie war I. B. in dieser frühen Phase der Implementierung der Geschlechterforschung entweder als Initiatorin, als tatkräftige Unterstützerin oder als aktives Mitglied beteiligt. Das gilt für den im Sommer 1990 gegründeten und vor allem aus Lektorinnen des Instituts bestehenden Verein „Wiener Philosophinnen Club“ mit seinen regelmäßig stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen ebenso wie für die im selben Jahr gegründete „Arbeitsgruppe Philosophische Frauenforschung“, bestehend aus Universitätsangehörigen, Lektorinnen und Studierenden, deren Ziel die Organisation von Vorträgen von Philosophinnen am hiesigen Institut war.

In den letzten Jahren hat I. B. auch ihre über Jahrzehnte hinweg ausgeübte intensive Vortragstätigkeit im In- und Ausland eingeschränkt. Sie widmet sich jetzt wieder verstärkt ihrer Familie, einschließlich ihrer Enkelkinder. Nach wie vor aber ist sie fixer Bestandteil des öffentlichen und intellektuellen Lebens in Wien.

Schriften

Wissenschaftliche Schriften

unter Bach, Ingvild: Die Voraussetzungen des Humors bei Wolfram von Eschenbach, Universität Wien: Dissertation 1966.

unter Birkhan, Ingvild: Überlegungen zum Geschichtsbegriff und zu Foucaults „Archäologie“. In: Wiener Jahrbuch für Philosophie 20, 1988, S. 231–241.

Der Mensch ist Zwei. Das Menschwerden im Spannungsfeld der sexuellen Differenz. In: Diotima. Philosophinnengruppe aus Verona. Der Mensch ist zwei, übers. von Veronika Mariaux. Wiener Frauenverlag, Wien 1989a (= Reihe Frauenforschung; 11), S. 7–30.

Genesis und Ödipus. Die zweifache Verwerfung der Frau. In: Bennewitz, I. (Hg.): Der frauen buoch. Versuche zu einer feministischen Mediävistik. Kümmerle, Göppingen, 1989b, S. 1–45.

Das Wien der Jahrhundertwende – Eine Wende für oder gegen die Frau? Überlegungen zu Weininger und Freud. In: Nagl-Docekal, H. / Pauer-Studer, H. (Hg.): Denken der Geschlechterdifferenz. Neue Fragen und Perspektiven der feministischen Philosophie. Wiener Frauenverlag, Wien, 1990 (= Reihe Frauenforschung; 14), S. 41–71.

„Die Psyche der Frau im Schatten der Mutter“. Gedanken zur Strukturierung der bürgerlichen Liebe. In: Dienst, H. / Saurer, E. (Hg.): „Das Weib existiert nicht für sich“. Geschlechterbeziehungen in der bürgerlichen Gesellschaft. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1990, S. 82–97.

Od „moci“ dame ljubavi do nemoci idola zene [Von der „Macht“ der Minnedame zur Ohnmacht des Idoles Frau]. In: Izraz, knjiga IXVII/god. XXXIV/br. 2–3, Sarajevo 1990, S. 248–258.

Verändertes Ethos der Geschlechterbeziehung. In: Grabner-Haider, A. / Weinke, K. (Hg.): Lebenswerte im Wandel. Leykam, Graz, 1990, S. 126–147.

Warum nicht feministische Forschung? Paradiesthematik, Autorschaft und Reproduktionstechnik. In: Marcelli, M. / Waldschütz, E. (Hg.): Jenseits der Grenzen. Dokumentation einer Begegnung Bratislava – Wien. WUV-Universitätsverlag, Wien, 1992, S. 93–107.

Todbringende Weiblichkeit – prokreative Männlichkeit. In: Pellikaan-Engel, M. (Hg.): Against Patriarchal Thinking. A Future Without Discrimination? VU University Press, Amsterdam 1992, S. 225–231.

Erobernmüssen. Die europäische Spirale der Macht und die Distribution der Geschlechter im Zeichen des Feuers. In: Mit Eroberungen leben. Zu einem neuzeitlichen Syndrom. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 48. Jg. 1993, Nr. 1/2, hg. von Waniek, E. und Wimmer, F., S. 39–45.

Ein philosophisches Paradigma der Geschlechtersymbolik. Aristoteles und seine Zeugungstheorie. In: Mixa, E. / Malleier, E. / Springer-Kremser, M. / Birkhan, I. (Hg.): Körper – Geschlecht – Geschichte. Historische und aktuelle Debatten in der Medizin. Studienverlag, Innsbruck, Wien, 1996, S. 44–60.

Fremde sind wir uns selbst. Zum Pathos von Krieg und Tod im problematischen Kontext kollektiver Identitätsbildung. In: Wiener Philosophinnen Club (Hg.): Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Perspektive. Wilhelm Fink, München 1997, S. 143–151. [Sme sami sebe cudzincami. Pätos vojny a smrti v problematickom kontexte kolektivnej identity in: ASPEKT, cislo 1, Bratislava 1996].

Ein sprachloses Leitbild. Zur Dekonstruktion der symbolischen Verschränkung von Mutter und Tochter. In: Perko, G. (Hg.): Mutterwitz. Das Phänomen Mutter – eine Gestaltung zwischen Ohnmacht und Allmacht. Milena-Verlag, Wien, 1998, S. 77–117.

Stredobod záujmu – vzt'ah medzi matkou a dcérou. In: ASPEKT (Rozhovory Aspektu z rokov 1993–1998), Bratislava, 1998.

„Som zázračné dieťa“, alebo A-Logos a metamorfózy identity („Ich bin ein Wunderkind“. Oder A-Logos und Metamorphosen der Identität). In: Otázky rodovej identity vo vytvarnom umení, architektúre, filme a literatúre [Fragen der Geschlechtsidentität in der bildenden Kunst, Architektur, Film und Literatur], hg. von Zuzana Kiczková a kol. Bratislava, 2000, S. 18–38.

Fin-de-siècle Vienna. A Movement For or Against Womanhood? Some Thoughts on Weininger and

Freud. In: Klinger, C. / Nagl-Docekal, H. (Hg.): *Continental Philosophy in Feminist Perspective. Re-Reading the Canon in German*. Pennsylvania State University Press, University Park, Pennsylvania, 2000 [überarbeitete Fassung des 1990 in Wien erschienenen Artikels], S. 255–279.

Stichwort: Feministische Bildungsinitiativen. In: Stoller, S. / Unterthurner, G. / Nemeth, E. (Hg.): *Philosophie in Aktion. Demokratie – Rassismus – Österreich*. Turia + Kant, Wien, 2000, S. 83–86.

Gender-Entwürfe im Licht von Sprache und Bild. In: Waniek, E. / Stoller, S. (Hg.): *Verhandlungen des Geschlechts. Zur Konstruktivismusdebatte in der Gender-Theorie*. Turia + Kant, Wien, 2001, S. 92–113.

Psychoanalytische und philosophische Gendersetze und die literarische Gestaltung einer Grenzgängerin zwischen Unwissenheit und kulturellem Vergessen. In: Aspetsberger, F. (Hg.): *Geschlechter. Essays zur Gegenwartsliteratur*. Studien-Verlag, Innsbruck, Wien, 2001, S. 25–40.

Glühender Kunststanz. Naturverhältnisse. Geschlechterdynamik. Mythopoetische Bildzeichen. In: Klein, E. / Klein, H.-D. (Hg.): *Technikkritik und Ästhetik*. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2007, S. 81–100.

Kulturelles Schmerzgedächtnis. Die Künstlerin Evelin Klein. In: Klein, H.-D. / Schild, W. (Hg.): *Die Reflexivität des Bildes*. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2004, S. 9–33.

Das entscheidende Werk: Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte. In: *Friede – Fortschritt – Frauen*, hg. vom Internationalen Bertha-von-Suttner-Verein. LIT-Verlag, Wien u. a., 2007, S. 71–79.

Ausschlüsse im religiösen und säkularen Kontext bedenken. Skizzen zum Bilderstreit und Genderkonflikt. In: Isop, U. (Hg.): *Spielregeln der Gewalt. Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Friedens- und Geschlechterforschung*. transcript, Bielefeld, 2009, S. 215–227.

Hochschulpolitische Beiträge

Licht und Schatten der „Österreichweite(n) Plattform für Frauenforschung“. In: *Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft*, Bd. 3: Von den Bemühungen der Frauen in der Wissenschaft Fuß zu fassen, hg. von Seiser, G. / Knollmayer, E.. Wien, 1994, S. 55–59.

Feministische Philosophie. Situation und Initiativen am Institut für Philosophie/Universität Wien. In: *Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft*, Bd. 3: Von den Bemühungen der Frauen in der Wissenschaft Fuß zu fassen, hg. von Seiser, G. / Knollmayer, E.. Wien, 1994, S. 107–114.

Absage an den düsteren Blick auf die frauenbewegte Arbeit im universitären Raum. In: *Differenzen und Vermittlung*, hg. vom Verein Frauenhetz. Wien, 1995, S. 113–133.

(Hg.): *Feministische Kontexte. Institutionen, Projekte, Debatten und der neue Frauenförderungsplan*. Studien-Verlag, Innsbruck, Wien, 1995.

Frauenförderungsmaßnahmen. Einleitende Bemerkungen zum Frauenförderungsplan. In: *Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung Wien* (Hg.): *Information*, Jg. 2, Nr. 1, 1995, S. 25–31.

Feminismus/Universität. Plädoyer für ein Zusammenwirken. In: Kreisky, E. / Niederhuber, M. (Hg.): *Johanna Dohnal. Eine anderer Festschrift*, Wien 1998, S. 92–96.

(Hg. u. a.): *Innovationen 1. Standpunkte feministischer Forschung und Lehre (= Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft; 9)*, Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr. Wien, 1999.

Studentinnen-Roundtable zum Universitäts-Studiengesetz. In: Rieser, S. (Hg.): *Innen – Außen – Zwischen*. Perspektiven feministischer Forschung und Lehre 2000. Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung. Wien, 1999, S. 66–69.

Ereignis Knollmayer. Geschlechterdemokratie und feministische Diagonale in der Forschungslandschaft und im Raum universitärer Lehre. In: Schaller-Steidl, R. (Hg.): Frauenförderung in Wissenschaft und Forschung. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien, 2003 (= Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft; 19), S. 85–105.

Literatur

Bennewitz, I. (Hg.): Lektüren der Differenz. Studien zur Mediävistik und Geschlechtergeschichte. Gewidmet Ingvild Birkhan. Peter Lang, Bern u. a., 2002.

Neuwirth, B.: Hochschulbild mit Dame. Ingvild Birkhan: Wissenschaftlerin mit frauenpolitischem Engagement. In: Bennewitz, I. (Hg.): Lektüren der Differenz. Studien zur Mediävistik und Geschlechtergeschichte. Gewidmet Ingvild Birkhan. Peter Lang, Bern u. a., 2002, S. 9–14.

Andere Geschichten der Philosophie. In: Polylog 3, 1999, Interview mit Ingvild Birkhan u. a., www.them.polylog.org/1/dbi-de.htm (abgerufen: 21.8.2013).

Silvia Stoller

Bittner, Renée

* ? + ?

Psychologin

R. B. studierte an der Universität Wien bei Karl Bühler Psychologie. Die junge Psychologin ging nach Prag, wo ihr die jüdische Kultusgemeinde half, einen privaten Kindergarten einzurichten. Sie wurde nach Theresienstadt deportiert, wo sie geheime Beziehungen zu Prag unterhielt und bei der Einrichtung der sog. „Kinderzimmer“ beteiligt war. Die „Kinderzimmer“ waren Vorläufer der Theresienstädter Heime zur Unterkunft der im KZ inhaftierten Kinder, wo diese ein Mal pro Woche von ihren Eltern besucht werden durften. R. B. wurde bei einem Gespräch mit einem tschechischen Gendarmen überrascht, einem Verbindungsmann, im Bunker unter der Kommandantur eingekerkert und am 12. Juni 1942 mit einem Transport in das Zwangsarbeiter- und Vernichtungslager Malý Trostinec deportiert.

Schriften

Selbsteinschätzung und Fachkritik. Phil. Diss. Wien, 1937.

Literatur

www.ghetto-theresienstadt.info/

Blaschitz, Mena

* 1886, Graz, Stmk., † 1946

Musikwissenschaftlerin und Musikpädagogin

M. B. absolvierte die LehrerInnenbildungsanstalt und studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Archäologie. Sie war Schülerin Ludwig Schiedermaiers. 1926 promovierte

sie an der Universität Bonn mit einer Dissertation über „Die Salzburger Mozartfragmente“, deren Bestand sie als Erste untersuchte. Weiters legte sie die Staatsprüfung für Violine und Gesang in Wien ab.

M. B. unterrichtete Kulturkunde am Schulmusikseminar der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst sowie am Pädagogischen Institut der Stadt Wien. Sie war Mitglied der Staatsprüfungskommission für das Lehrfach Musik. Ab 1926 war sie als Bundesangestellte an der Bundeserziehungsanstalt Wien III tätig. 1929–1931 unterrichtete sie am Max-Reinhardt-Seminar Rhythmus der Sprache, der Musik und Bewegung.

M. B. war Gründungsmitglied des Zontaclubs.

Schriften (Auswahl)

Die Salzburger Mozartfragmente. Phil. Diss., Universität Bonn, 1926.

Tanz, Musik und Kunst. In: *Quelle*, Folge 4, 1927.

Literatur

Biblos Wien, Bd. 45, Phoibos, Wien, 1996.

Eisen, C. / Seiffert, W.-D. (Hg.): *Mozarts Streichquintette. Beiträge zum musikalischen Satz, zum Gattungskontext und zu Quellenfragen*. F. Steiner, Stuttgart, 1994.

Schwarz, H.: *Max Reinhardt und das Wiener Seminar*. Im Spektrum. Sonderpublikation der Österreichische Reihe, Bd. 4, Bergland Verlag, Salzburg, 1973.

Tyson, A.: *Mozart: Studies of the Autograph Scores*. Harvard University Press, Cambridge / Massachusetts, 1987.

www.wien1.zontaclub.eu

Blaukopf, Herta, geb. Singer

* 3.1.1924, Wien, † 19.12.2005, Wien

Germanistin, Musikwissenschaftlerin und Biografin

Volksschule; Besuch des Humanistischen Mädchen-Gymnasiums in Wien 6, Rahlgasse 4; 1938 gezwungen, die Schule zu verlassen, dafür aber Fremdsprachenunterricht; 1939 Eintritt in die Handelsakademie am Karlsplatz in Wien 1, Akademiestraße 12; 5.2.1943 Reifeprüfung mit Auszeichnung; Anstellung in einem Büro; SoSe 1945 Inskription an der Universität Wien: Germanistik, 12.5.1948 Promotion; mehrere Jahre journalistische Tätigkeit in der Redaktion der Tageszeitung „Der Abend“, 1958 bis 1964 Lektorin in mehreren Verlagshäusern; etliche kulturhistorische Publikationen; 1959 Eheschließung mit dem Musiksoziologen Kurt Blaukopf (1914 – 1999), Sohn Michael (geb. 22.4.1962); biographische Erforschung des Komponisten Gustav Mahler – dazu drei Einzelpublikationen; Teilnahme an vielen Symposien und Kongressen und zahlreiche publizierte Beiträge zur Mahlerforschung; Ausstellungskonzeptionen; Verfasserin von Rezensionen und Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften.



H. B. kam am 3.1.1924 in Wien als Tochter des Kaufmannes Julius Singer und der Anna Singer, geborene Fränkel, zur Welt. Nach der Volksschule besuchte sie das Humanistische Mädchen-Gymnasium in Wien 6, Rahlgasse 4 (Gymnasium des Vereins für erweiterte Frauenbildung in Wien, gegr. 1892), wo sie die Unterstufe absolvierte. Da ihr der weitere Besuch aber nach dem „Anschluss“ verwehrt wurde (vgl. Abschnitt 2), musste sie im Juni 1938 die Schule verlassen und trat nach einer circa einjährigen Unterbrechung, die sie mit Fremdsprachenunterricht für sich nutzbar machte, 1939 in die Handelsakademie am Karlsplatz in Wien 1, Akademiestraße 12 (damals Wirtschaftsoberschule), ein. Am 5.2.1943 legte sie dort die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Da ihr unter dem NS-Regime ein Universitätsstudium nicht möglich war, nahm sie eine Stelle in einem Büro an.

Im Sommersemester 1945 (das kriegsbedingt erst im Mai begann) inskribierte sie an der Universität Wien Germanistik im Hauptfach und promovierte am 12.5.1948 mit einer Dissertation über Arthur Schnitzler. Im Anschluss daran durch mehrere Jahre journalistische Tätigkeit in der Redaktion der Tageszeitung „Der Abend“ sowie zwischen 1958 und 1964 Mitarbeit als Lektorin in mehreren Verlagshäusern, darunter die Universal Edition. Parallel dazu verfasste sie etliche kulturhistorische Publikationen. 1959 erfolgte ihre Eheschließung mit dem Musiksoziologen Kurt Blaukopf (1914–1999), aus der der Sohn Michael (geb. 22.4.1962) hervorging. Motiviert durch ihren Ehemann, wandte sie sich in der Folge mehr und mehr der biographischen Erforschung des Komponisten Gustav Mahler zu. Davon zeugen drei Bände mit Briefen von Mahler: Gustav Mahler – Richard Strauss. Briefwechsel (1980), Gustav Mahler, Briefe, Neuauflage (1982), Gustav Mahler, Unbekannte Briefe (1983) sowie gemeinsame Publikationen mit Kurt Blaukopf: Musikführer Wien (1957), Die Wiener Philharmoniker (1986), Mahler. His Life, Work and World (1991), Gustav Mahler. Leben und Werk in Zeugnissen der Zeit (1994). Teilnahme an vielen Symposien und Kongressen. Zahlreiche publizierte Beiträge zur Mahlerforschung in Kongressakten, in Festschriften und Sammelbänden, ständige Mitarbeit an – und Beiträge zu – den seit 1976 erscheinenden und 1978 – 1994 von ihr redigierten „Nachrichten zur Mahler-Forschung“ der Internationalen Gustav Mahler-Gesellschaft (IGMG) Wien, mit deren Gründer, Erwin Ratz, sie eng verbunden war. Für die IGMG richtete sie auch Ausstellungen aus, so 1980 (zusammen mit Emmy Hauswirth) eine Photo-Wanderausstellung zu Mahler, die durch mehr als dreißig Länder ging. Weiters Verfasserin von Rezensionen und Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften.

Parallel zur musikwissenschaftlichen Forschung widmete sich H. B. publizistisch weiterhin der österreichischen Kultur und Literatur und war bis zuletzt Mitgestalterin des (von Kurt Blaukopf initiierten und geleiteten) Forschungsschwerpunkts „Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst“ am Institut Wiener Kreis (IVC). Als solche ist sie Verfasserin wichtiger Beiträge zur Geschichte der Germanistik und zur österreichischen Wissenschafts- und Kulturgeschichte.

Die von September 2005 bis Jänner 2006 unter dem Titel „Mahleriana – Vom Werden einer Ikone“ zum 50-jährigen Bestehen der IGMG (gegründet 1955) im Wiener Jüdischen Museum gezeigte Ausstellung sollte ursprünglich von ihr geplant und gestaltet werden. Dazu kam es aber – trotz gewisser konzeptueller Vorarbeiten – nicht mehr; auch nicht zur Verwirklichung einer (erweiterten) gemeinsamen Neuauflage des Briefwechsels Mahler-Strauss (1980) und der „Unbekannten Briefe“ (1983), die unter dem Titel „Extraprobe

auf meine Kosten“ von ihr geplant war, aber nicht mehr fertiggestellt werden konnte. Denn am 19. Jänner 2005, kurz nach ihrem 81. Geburtstag, ist H. B. geb. Singer in Wien einem schweren, mehrmonatigen Leiden erlegen.

Würdigung

Zum vollen Verständnis der obigen Kurzbiographie (vgl. Unterbrechung der Mittelschulbildung 1938/39, Studienverhinderung 1943) sind einige Bemerkungen zum familiären Umfeld und zur weltanschaulichen „Prägung“ H. B.s hilfreich. Mütterlicherseits aus einer sozialdemokratischen Familie stammend – der Großvater Richard Fränkel war Leiter des sozialdemokratischen Arbeitersängerbundes gewesen, wuchs sie in einem „konfessionsfreien“, agnostischen Milieu auf. Auch ihr Vater, der jüdische Wurzeln hatte, war nicht religiös. Es war aber sein „Status“, der bewirkte, dass sie ab März 1938 nach den Nürnberger Gesetzen als „jüdischer Mischling I. Grades“ galt und den erwähnten Diskriminierungen und Benachteiligungen unterworfen wurde. Der Vater selbst blieb durch seine Ehe geschützt und konnte in Wien im Familienkreis überleben. (Göllner 2002, S. 14–16)

Für das eigene intellektuelle Profil H. B.s und ihr daraus resultierendes Schaffen erwiesen sich zwei Komponenten als entscheidend: die literaturwissenschaftliche und die musikalische. Die erste manifestierte sich zunächst in ihrem Studium der deutschen Philologie (Germanistik) in Verbindung mit englischer Philologie (Anglistik), das sie an der Universität Wien vom Sommersemester 1945 bis zum Wintersemester 1947/48 in sechs Semestern absolvierte. Laut Amtsvermerk auf dem Rigorosenprotokoll wurden ihr zwei Semester auf die Mindeststudiendauer von acht Semestern „(i)m Zuge der Wiedergutmachung wegen Studienverhinderung aus rass. (sic) Gründen ... erlassen“. Erst- und Zweitbegutachter ihrer Dissertation zum Thema „Zeit und Gesellschaft im Werk Arthur Schnitzlers“ waren die Germanisten Hans Rupprich und Dietrich Kralik, die deren „wenigstens teilweise Drucklegung“ in ihrer Beurteilung nahelegten. Weitere Rigorosenprüfer waren dann der Indogermanist Wilhelm Havers sowie Alois Dempf (Philosophie) und Hubert Rohrer (Psychologie) für das Philosophicum. Das Gesamturteil der beiden „strengen Prüfungen“ lautete auf „ausgezeichnet“. Die oben angesprochene zweite (musikalische) Komponente in H. B.s intellektueller Biographie tritt zunächst in einer Art „erblicher Belastung“ durch ihre hochmusikalische Mutter (und deren Vater) zutage, sodann im Erlernen des Klavierspiels in der Kindheit. Auf professionell avancierterem Niveau wurde dies fortgeführt durch den Unterricht, der ihr von 1938 bis 1945 von der Pianistin und Komponistin Olga Novakovic (1884–1946), der vermutlich ersten Schülerin von Arnold Schönberg, erteilt wurde. Dazu kamen Kursbesuche, wie die Teilnahme an einem Lehrgang über musikalische Formenlehre bei Anton von Webern in den späteren Jahren des Krieges. Damit trat H. B. auch in enge Beziehung zu jenem „Untergrund“, den die in Wien verbliebenen bzw. versteckten Schönberg-Schüler bildeten; nicht zuletzt zu Erwin Ratz (1898–1973), dem späteren Gründer der IGMG und Herausgeber der Kritischen Gesamtausgabe der Werke Gustav Mahlers (1960ff), der damals als „das organisatorische Zentrum (des) geheimen Wiener Schönberg-Bundes“ fungierte. (Göllner 2002, S. 13–16; Göllner/Scheit 2005, S. 22)

Diese Komponenten – Wissenschaft und Kunst – gemeinsam ermöglichen und tragen ihr Werk. Dabei werden zwei methodische Zugänge für die Art und Weise erkennbar, in und mit

der sich H. B. ihrem Forschungsgegenstand nähert. Zum einen ihr Bestreben, „in allen Themenbereichen stets auch das politische, gesellschaftliche Umfeld und den kulturhistorischen Rahmen“ zu berücksichtigen, andererseits ihr Hang zur „minutiöse(n) Dokumentation, die sie in der Mahler-Welt berühmt machte“ (Herta Blaukopf zum Gedenken 2005, S. 63) und die ihre philologisch-, „positivistische“ Ausbildung reflektierte. Die Kombination dieser Aspekte, schon in der Dissertation angelegt, sollte sich als glücklich für ihre Lebensarbeit an den Mahler-Briefeditionen erweisen sowie für ihre jahrzehntelange – komplementäre wie reziproke – Zusammenarbeit mit Kurt Blaukopf. Es darf aber nicht übersehen werden, welch hohes Maß an Anpassung ihr in der gemeinsamen „Schreibwerkstatt“ mit bzw. von dem publizistisch und wissenschaftlich arrivierten Musiksoziologen abverlangt wurde. Zu den Themenfeldern ihrer Studienzeit – abseits von Mahlerforschung und Musikwissenschaft – kehrte sie später als Mitarbeiterin des erwähnten Forschungsprojekts „Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst“ seit Mitte der 1990er-Jahre zurück, sei es als Kennerin der österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts (Adalbert Stifter) oder in der Reflexion auf die Anfänge der eigenen Disziplin („Positivismus und Ideologie in der Germanistik“). (Es sollte aber nicht übersehen werden, dass auch ihre früheren kulturhistorischen Arbeiten, wie insbesondere „Humor & Hamur“ (1962), bereits genuin literaturwissenschaftliche Relevanz besaßen.)

Schriften

Selbständige Publikationen (bis 1964 als Herta Singer)

Zeit und Gesellschaft im Werk Arthur Schnitzlers. Phil. Diss., Universität Wien, 1948.

Im Wiener Kaffeehaus. Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1959.

Wien – Weltstadt von heute. Eine Rundfahrt in 93 Bildern. Auswahl und begleitender Text von H. Singer. Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1961 (= 1. Auflage). Es erschienen 5 Auflagen (zuletzt 1965).

Humor & Hamur. Verlag für Jugend und Volk, Wien-München, 1962.

Wien – Stadt der Musik. Verlag für Jugend und Volk, Wien-München, 1964.

Gustav Mahler – Richard Strauss. Briefwechsel 1888–1911. Hg. und mit einem musikhistorischen Essay versehen von Herta Blaukopf. Piper, München-Zürich, 1980. (2. Auflage als „erweiterte Neuausgabe“ 1988)

Gustav Mahler – Briefe. Neuausgabe, erweitert und revidiert von Herta Blaukopf. Zsolnay, Wien-Hamburg, 1982. (Bibliothek der Internationalen Gustav Mahler-Gesellschaft) (2. Auflage als „revidierte Neuausgabe“ 1996)

Gustav Mahler – Unbekannte Briefe. Hg. von Herta Blaukopf. Zsolnay, Wien-Hamburg, 1983. (Bibliothek der Internationalen Gustav Mahler-Gesellschaft)

Mahler's unknown letters. Edited by Herta Blaukopf. Translated by Richard Stokes. V. Gollancz, London, 1986. Northeastern University Press, Boston, 1987.

Gemeinsame Publikationen mit Kurt Blaukopf

Musikführer Wien – Entdeckungsreise in die Hauptstadt der Musik. Zwei Ausgaben: Arthur Niggli, Teufen (Schweiz)-Wien, 1957. Jugend und Volk, Wien, 1957.

Die Wiener Philharmoniker. Wesen, Werden, Wirken eines großen Orchesters. Zsolnay, Wien-Hamburg, 1986.

Mahler. His Life, Work and World. Thames & Hudson, London, 1991. Thames & Hudson, New York, 1992.

Die Wiener Philharmoniker. Welt des Orchesters – Orchester der Welt. Löcker, Wien, 1992. (Wesentlich erweiterte und verbesserte Neuauflage des 1986 erschienenen Werkes)

Gustav Mahler – Leben und Werk in Zeugnissen der Zeit. Hatje, Stuttgart, 1994.

Unselbständige Publikationen (u. a.)

Mahlerforschung und Musikwissenschaft (Beiträge zu Kongressen, Festschriften und Sammelbänden):
Etappen der Mahler-Forschung im Spannungsfeld von Apologie und Abweisung. In: Lieberwirth, St. (Hg.): Gustav Mahler – Leben, Werk, Interpretation, Rezeption. Kongreßbericht zum IV. Internationalen Gewandhaus-Symposium 1985. Edition Peters, Leipzig, 1990.

Musiktheater als Gesamtkunstwerk. Am Beispiel von Gustav Mahlers Don Giovanni-Produktionen in Budapest und Wien. In: Farkas, R. (Hg.): Das Musiktheater um die Jahrhundertwende. Wien – Budapest um 1900. Beiträge des Symposiums Wien 1987. Böhlau, Wien, Köln, 1990.

Wozu biographische Forschung? In: Vogt, M. Th. (Hg.): Das Gustav-Mahler-Fest Hamburg 1989. Bericht über den Internationalen Gustav-Mahler-Kongreß. Bärenreiter, Kassel, 1991.

Metaphysik und Physik bei Mahler. In: Nikkels, E. (Hg.): A 'Mass' for the Masses. Proceedings of the Mahler VIII Symphony Symposium Amsterdam 1988. Nijgh & Van Ditmar Universitair, Rotterdam, 1992.

Gustav Mahlers Sprache. In: Reed, Ph. (Hg.): On Mahler and Britten. Essays in honour of Donald Mitchell on his seventieth birthday. Boydell, Woodbridge, 1995.

Jean Paul, die erste Symphonie und Dostojewski. In: Partsch, E. W. (Hg.): Gustav Mahler – Werk und Wirken. Vierzig Jahre Internationale Gustav Mahler-Gesellschaft. Vom Pasqualatiahau, Wien, 1996.

Studienzeit in Wien. Der Jammer des ungedruckten Komponisten. „Gott der südlichen Zonen“. „... daß man den Dirigenten die Partitur zustellt“. Exkurs: Mahler und Sachsen. In: Flothow, M. (Hg.): Ich bin der Welt abhanden gekommen ... – Gustav Mahlers Eröffnungsmusik zum 20. Jahrhundert. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 1997.

Mahler an der Universität. Versuch, eine biographische Lücke zu schließen. In: Weiß, G. (Hg.): Neue Mahleriana. Essays in honour of Henry-Louis de La Grange on his seventieth birthday. Lang, Bern, Wien, 1997.

Dichter und Instrumente. Über Musik und Kompositionsprinzipien in der neueren österreichischen Literatur. In: Huber, M., u. a. (Hg.): Das Klavier in Geschichte(n) und Gegenwart. Festschrift für Irmgard Bontinck. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof, 2001.

„Mit rauher Schale – es sind die besten ...“ – Pauline, Richard und die Musik. In: Dürhammer, I./ Janke, P. (Hg.): Richard Strauss – Hugo von Hofmannsthal. Frauenbilder. Edition Praesens, Wien, 2001.

Die Andacht der zweiten Wiener Schule. In: Dürhammer, I./ Janke, P. (Hg.): „Erst wenn einer tot ist, ist er gut“. Künstlerreliquien und Devotionalien. Brandstätter, Wien, 2002.

„Bücher fresse ich immer mehr und mehr“. Gustav Mahler als Leser. In: Aspetsberger, F. / Partsch, E. W. (Hg.): Mahler – Gespräche. Rezeptionsfragen – literarischer Horizont – musikalische Darstellung. Mahler-Gespräche Klagenfurt 2001. Studien-Verlag, Innsbruck, Wien, 2002.

Das überlebensgroße Bild des Vaters. Erinnerungen an Anna Mahler. In: Weidle, B. / Seeber, U. (Hg.): Anna Mahler – Ich bin in mir selbst zu Hause. Weidle Verlag, Bonn, 2004.

Mahler's First Season as Director at the k. k. Hofopertheater. The Composer Waits in the Wings. In: Barham, J. (Hg.): Perspectives on Gustav Mahler. Ashgate, Aldershot, 2005.

Kunstschau Wien 1908. In: Becqué, R. / Nikkels, E. (Hg.): Die liebe Erde allüberall. Proceedings of ‚Das Lied von der Erde Symposium Den Haag 2002‘. Stichting rondom Mahler, Den Haag, 2005.

Max Kalbeck, Richard Strauss und Gustav Mahler. In: Harten, U. (Hg.): Max Kalbeck zum 150. Geburtstag – Skizzen einer Persönlichkeit. Symposium Wien 2000. Schneider, Tutzing, 2007.

Mahler as conductor in the opera house and concert hall. In: Barham, J. (Hg.): The Cambridge Companion to Mahler. 1st edition. Cambridge University Press, Cambridge, 2007.

Gustav Mahlers Wirklichkeit und Wahrheit. In: Antonicek, Th., u. a. (Hg.): Bruckner-Symposium Linz 2004 – Kunst und Wahrheit. Musikwissenschaftlicher Verlag, Wien, 2008.

„Mittwoch halb acht Uhr abend“. Der junge Mahler und sein Wiener Freundeskreis (Nachdruck von 1997). In: Kubik, R. / Trabitsch, Th. (Hg.): Gustav Mahler und Wien – „leider bleibe ich ein eingefleischter Wiener“. Ausstellungskatalog Österreichisches Theatermuseum Wien. Brandstätter, Wien, 2010.

Ebenso in: Kubik, R. / Trabitsch, Th. (Hg.): Gustav Mahler in Wien und München. Komponist – Operndirektor – Dirigent. Ausstellungskatalog Deutsches Theatermuseum München. Brandstätter, Wien, 2011.

Beiträge zu den „Nachrichten zur Mahler-Forschung“ (NMF)

(Hg. Internationale Gustav Mahler-Gesellschaft, Wien):

Wann entstanden die „Gesellen“-Lieder? Ein Diskussionsbeitrag. Heft 12, Oktober 1983.

Ein neuentdeckter Brief von Mahler an Strauss. Heft 14, Oktober 1984.

Max Kalbecks „Don Giovanni“-Text von 1905. Ein Beitrag zum 200-Jahr-Jubiläum der Oper aller Opern. Heft 18, Oktober 1987.

Frankfurt, eine Fehldatierung und die Physik. Heft 20, November 1988.

Ma(h)ler und Wittgenstein. Variationen über ein leidiges altes Thema. Heft 23, März 1990.

Arthur Schnitzlers Mahler-Rezeption. Ein Befund aufgrund der Tagebücher des Schriftstellers. Heft 24, Oktober 1990.

Max Graf: Kritiker und „Mitspieler“ ... und ein unbekannter Brief von Mahler. Heft 26, Oktober 1991.

„Es geht ihm nicht so gut...“ Zeuge der Mahler-Zeit: Arthur Schnitzler. Heft 28, Oktober 1992.

Ein Zwicker, eine Brille. Heft 34, Oktober 1995.

Mahler verhandelt mit Antonín Dvořák. Sieben neuentdeckte Briefe. Heft 40, April 1999.

Eine (unvollendete) Mahler-Biographie von 1945. Der vergessene Wiener Musikkritiker Alfred Mathis-Rosenzweig. Heft 41, Oktober 1999.

„Den Wienerwald fleißig besucht“. Mahlers Studien- und Jugendjahre in Wien. Heft 42, April 2000.

„... abhanden gekommen“. Wie Tom Adler die Vergangenheit und ein Mahler-Autograph entdeckte. Rezension von: Tom Adler (with Anika Scott): Lost to the World, USA, 2002. Heft 48, Frühjahr 2003, ebenfalls in: Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands Jg. 20/3, Dez. 2003. (Orpheus in der Zwischenwelt)

Mahler unter den Soldaten. Heft 49, Herbst 2003.

„Geradezu unmusikalisch gut geschrieben“. Mahlers Briefstil und eine vergessene Oper von Johann Strauß. Heft 50, Frühjahr 2004.

Aus drei mach zwei, aus zwei mach drei! Die Stellung der Innensätze in Mahlers Sechster Symphonie. Heft 51, Herbst 2004.

Als Mahlers Zeit noch nicht gekommen war. Heft 52, Herbst 2005.

Beiträge zur Germanistik, zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte. Biographisches.

Positivismus und Ideologie in der Germanistik. Aus den Anfängen der österreichischen Sprach- und Literaturforschung. In: Blaukopf, K. (Hg.): Philosophie, Literatur und Musik im Orchester der Wissenschaften. Hölder-Pichler-Tempsky, Wien, 1996.

Musik als Wissenschaft und umgekehrt. In: Stadler, F. (Hg.): Wissenschaft als Kultur. Österreichs Beitrag zur Moderne. Beiträge des gleichnamigen Symposions in Frankfurt am Main im September 1995. Springer, Wien, 1997.

Stifters literarischer Protokollsatz. Ein Mittel zur Darstellung der „wirklichen Wahrheit“. In: Schmidt-Dengler, W. (Hg.): Fiction in Science – Science in Fiction. Zum Gespräch zwischen Literatur und Wissenschaft. Hölder-Pichler-Tempsky, Wien, 1998.

Aus einer Schreibwerkstatt. Leben und Arbeiten mit Kurt Blaukopf. In: Seiler, M./ Stadler, F. (Hg.): Kunst, Kunsttheorie und Kunstforschung im wissenschaftlichen Diskurs. In memoriam Kurt Blaukopf (1914–1999). ÖBV&HPT, Wien, 2000.

1908 – Fröhliche Apokalypse now. Kunstschau, Kaiserjubiläum, Rekatholisierung, Kriegsgefahr. In: Kreissler, F. / Winkler, J.-M. (Hg.): Vienne 1900 – Réalité et/ou mythe. Wien 1900 – 100 Jahre Mythos. *Austriaca. Cahiers Universitaires d'Information sur l'Autriche*, N° 50/2000.

Kurt Blaukopfs (musikalisches) Österreich-Verständnis. Beitrag zum Internationalen Symposion „Österreichisches Exil und Remigration: Politik – Wissenschaft – Kunst. Der Beitrag zur Kultur der Zweiten Republik“. Rouen, November 2001. In: Pasteur, P. / Stadler, F. (Hg.): Exil et retours d'exil. *Austriaca. Cahiers Universitaires d'Information sur l'Autriche*, N° 56/2003.

Für und wider die Geschichtlichkeit. Der (verborgene) Fortschrittsgedanke in der Literaturwissenschaft, 2003. Unveröffentlichter Beitrag zum nicht erschienenen Band 6 der Schriftenreihe „Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst“ am IVC.

Joseph Mozart. Ministerialrath, Gymnasialreformer und Ersatzvater. Unveröffentlichter Beitrag zur Tagung „Sigmund Exner – Physiologie, Psychologie, Ästhetik und empirische Kulturforschung um 1900“, März 2004, Institut Wiener Kreis, Wien. (Tagungsbeiträge nicht erschienen)

Übersetzungen

Reilly, Edward R.: Gustav Mahler und Guido Adler. Zur Geschichte einer Freundschaft. (Aus dem Englischen übersetzt von Herta Singer-Blaukopf.) Universal Edition, Wien, 1978. (Bibliothek der Internationalen Gustav Mahler-Gesellschaft)

Sonstiges

Wiederaufbauen heißt Bessermachen. In: Ziak, K. (Red.): Wiedergeburt einer Weltstadt. Wien 1945 – 1965. Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1965.

Literatur und Quellen

Die Internationale Gustav Mahler Gesellschaft – Ein historischer Streifzug. In: Kubik, R. / Partsch, E. W.(Hg.): Mahleriana – Vom Werden einer Ikone. Ausstellungskatalog Jüdisches Museum Wien. Mandelbaum-Verlag, Wien, 2005.

Göllner, R./ Scheit, G.: Genauigkeit und Seele. Herta Blaukopfs letzter Text. In: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*. Jg. 22/1/2, Aug. 2005, S. 21 – 22. (Orpheus in der Zwischenwelt)

Göllner, R.: Leben und Überleben im Dritten Reich. Ein Gespräch mit Herta Blaukopf über das unterirdische Fortwirken der Schönberg-Schule. In: *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands*. Jg. 19/2, Okt. 2002, S.13–18. (Orpheus in der Zwischenwelt) Nachdruck in: Scheit, G./ Svoboda, W.: *Treffpunkt der Moderne – Gustav Mahler, Theodor W. Adorno, Wiener Traditionen*. Sonderzahl, Wien, 2010, S. 166–182.

Herta Blaukopf zum Gedenken. In: *Nachrichten zur Mahler-Forschung*. Heft 52 (Herbst 2005), S. 63–64.

Rigorosenakt Herta Blaukopf, 1948. Philosophische Fakultät. Archiv der Universität Wien.

Wissenschaftlicher Nachlass: Internationale Gustav Mahler-Gesellschaft (IGMG) Wien; Institut Wiener Kreis (IVC) Wien; Musikuniversität Wien – Institut für Musiksoziologie sowie im Besitz von Ing. Michael Blaukopf, Wien.

Martin Seiler

Bleibtreu, Erika

* 2.3.1940, Graz, Stmk.

Vorderasiatische Archäologin



Besuch des Real-Gymnasiums Pestalozzi in Graz; WS 1958/59 Aufnahme des Studiums am „Institut für Orientkunde“ an der Karl-Franzens-Universität in Graz; Teilnahme an römischerzeitlichen Ausgrabungen in Oberösterreich, bei Enns und in Linz, im Gelände der Voest sowie an prähistorischen Grabungen in der Untersteiermark; Sommer 1961 Grabungsreise in die östliche Türkei; 1962 halbtägige „wissenschaftliche Hilfskraft“ am Institut für Orientkunde der Universität Graz; ab 1963 war sie als ganztägige „wissenschaftliche Hilfskraft“ an der Universität Wien tätig und ab 1964 nach ihrer Promotion „Assistentin“; 1964–1984 Redaktionsleitung der *Institutszeitschrift: „Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes“*; ab 1966 Lehrveranstaltungen aus Vorderasiatischer Archäologie; 1969/70 Stipendium vom British Council für ein „post-graduate“ Studium bei Sir Max Mallowan, Oxford, England; Frühjahr 1971 Studien-Reise in den Irak, Reisen zu antiken Städten wie Ninive, Nimrud, Babylon, Borsippa, Ur; 1977 Habilitation an der Universität Wien; 1988 „Außerordentliche Universitätsprofessorin“; 1980–1986 zahlreiche Studien-Reisen nach London; 1980 Ausstellungskonzeption über Glyptik im Kunsthistorischen Museum in Wien; seit 1970 Teilnahme an internationalen Kongressen und Vortragstätigkeit; 1990–1991 Gastprofessur für Vorderasiatische Archäologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main; Studienreisen in den Jemen; 1992 und 1993 Vorträge an der Columbia University, New York, am Metropolitan Museum, New York, und der Johns Hopkins University in Baltimore, Maryland, USA; 2000 und 2001 Studienreisen in den Iran; 2003 Ruhestand an der Universität Wien.

Geboren am 2. März 1940 in Graz als Tochter von Gottfried Bleibtreu, eines Neffen der Burgschauspielerin Hedwig Bleibtreu, und seiner Frau Odilia Josepha (geb. Tropper). Sie besuchte das Real-Gymnasium Pestalozzi in Graz, immatrikulierte sich im Wintersemester 1958/59 an der Karl-Franzens-Universität in Graz und studierte am „Institut für Orientkunde“ bei Professor Ernst Weidner, der 1943 als Ordinarius aus Berlin nach Graz berufen wurde, Sumerisch und Akkadisch, bei Professor Margarete Falkner (der Titel „Außerordentlicher Universitätsprofessor“ wurde ihr am 7. Februar 1958 verliehen) Vorderasiatische Archäologie und Kunstgeschichte des Alten Orients. Als zweites Fach wählte sie Klassische Archäologie bei Professor Erna Diez sowie Anthropologie bei Doz. Aemilian Kloiber. Das Studium der Systematischen Philosophie und der Geschichte der Philosophie war damals für das „Philosophicum“ an der „Philosophischen Fakultät“ vorgeschrieben. An römerzeitlichen Ausgrabungen nahm sie in Oberösterreich, bei Enns und in Linz, im Gelände der Voest sowie an prähistorischen Grabungen in der Untersteiermark teil. Im Sommer 1961 unternahm sie eine Reise in die östliche Türkei, um an Grabungen bei Erzurum teilzunehmen. Ihr Studium an der Universität Graz schloss sie 1964 mit der Promotion aufgrund ihrer Dissertation: „Neubabylonische Bauinschriften: Napopolassar und Nebukadnezar“ (ungedruckt) ab. Im Jahre 1962 wurde sie zur halbtägigen „wissenschaftlichen Hilfskraft“ am Institut für Orientkunde der Universität Graz bestellt. Ab 1963 war sie als ganztägige „wissenschaftliche Hilfskraft“ an der Universität Wien tätig und ab 1964 als „Assistentin“. Von 1964 bis 1984 leitete sie die Redaktion der Institutszeitschrift „Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes“. Ab 1966 hielt sie Lehrveranstaltungen aus Vorderasiatischer Archäologie, im Besonderen aus Kunstgeschichte Mesopotamiens und seiner Nachbargebiete vom vierten bis zur Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. Für das Studienjahr 1969/70 erhielt sie ein Stipendium von British Council, um in Oxford, England, ein „post-graduate“ Studium bei Sir Max Mallowan, dem Ehemann der Kriminalautorin Agatha Christie (Lady Mallowan, Dame of Empire), aufzunehmen. Im Frühjahr 1971 unternahm sie eine Reise in den Irak, um im Depot des Irak-Museums in Bagdad Elfenbein-Reliefs des 1. Jahrtausends v. Chr. zu studieren. Es folgten Reisen zu antiken Städten wie Ninive, Nimrud, Babylon, Borsippa, Ur und prähistorischen Siedlungen im damaligen Sumpfgebiet des südlichen Irak. Die Habilitation an der Universität Wien erfolgte 1977 mit der Lehrbefugnis für das Fach „Vorderasiatische Archäologie“. Als Universitätsdozentin wurde ihr 1988 der Titel „Außerordentliche Universitätsprofessorin“ verliehen. Von 1980 bis 1986 unternahm sie zahlreiche Reisen nach London, um Denkmäler im British Museum zu studieren und um gemeinsam mit dem damaligen Direktor des „Department of Western Asiatic Antiquities“ am British Museum, Richard David Barnett, die erste vollständige Publikation der Reliefausstattung des Südwest-Palastes in Ninive der Zeit Sanheribs (704–681 v. Chr.) und Assurbanipals (668–627 v. Chr.) vorzubereiten. Als 1980 die „Rencontre Assyriologique Internationale“ in Wien stattfand, bereitete sie im Kunsthistorischen Museum in Wien eine Ausstellung über Glyptik vor. Rollsiegel aus dem Vorderen Orient des ausgehenden 4. bis zur Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. nach Beständen des Kunsthistorischen Museums in Wien, des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum in Graz sowie einiger Privatsammlungen wurden den Besuchern präsentiert. Seit 1970 nahm sie an mehreren internationalen Kongressen teil und hielt dort Vorträge. Im Sommer 1989 nahm sie an Arbeiten am Vorderasiatischen Museum der Staatlichen Museen in Berlin teil. Für das Studien-

jahr 1990–1991 erhielt sie eine Gastprofessur für Vorderasiatische Archäologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Es folgten Studienreisen in den Jemen mit Arbeiten in den Museen von Sana'a und Aden. 1992 und 1993 erhielt sie Einladungen zu Vorträgen an der Columbia University, New York, am Metropolitan Museum, New York, und der Johns Hopkins University in Baltimore, Maryland, USA. Sie unternahm 2000 und 2001 Studienreisen in den Iran mit Arbeiten am Nationalmuseum in Teheran. Im Zusammenhang mit der Iranausstellung im Kunsthistorischen Museum in Wien veröffentlichte sie mehrere Beiträge in Zeitschriften und im Ausstellungskatalog. An der Universität Wien wurde sie 2003 in den Ruhestand versetzt, lebt und arbeitet seither in Wien. Der Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit liegt in der Rekonstruktion der Relief-Ausstattung neuassyrischer Paläste in Ninive und Nimrud, der thematischen und kunsthistorischen Untersuchung dieser umfangreichen Gruppe von Denkmälern, deren Fragmente weltweit in etwa 50 Museen verstreut sind. Eine Gruppe von Denkmälern der Kleinkunst, Rollsiegel des 4. bis 1. Jahrtausends v. Chr., von denen in Museen und Privatsammlungen derzeit mehr als 20.000 bekannt und publiziert sind, können mit ihren ausführlichen Darstellungen Aufschluss über religiöse und gesellschaftliche Gepflogenheiten geben wie sie zeitgleiche Texte in dieser Vielfalt nicht vermitteln können. Ihr besonderes Anliegen ist die Verbindung zwischen Groß- und Kleinkunst derselben Epochen, die einander ergänzen und Aufschluss geben können über kulturelle und künstlerische Eigenheiten des jeweiligen Kulturkreises.

Seit 2005 arbeitete sie mit dem Klassischen Archäologen Professor Jürgen Borchhardt zusammen, der 15 Jahre lang die Grabungen in Limyra (Lykien, Türkei) leitete. Einflüsse auf das ab dem 7. Jh. v. Chr. griechisch-orientierte westliche Kleinasien sind aus dem Vorderen Orient (heutige Türkei, Syrien, Irak und Iran) nachweislich festzustellen. Zusammenhänge dieser Kulturen des Vorderen Orients mit der griechischen in der Antike aufzuzeigen, ist die Aufgabe der von beiden gemeinsam verfassten Artikel und umfangreichen Publikationen. Es ist geplant, diese Zusammenarbeit auch in Zukunft fortzusetzen.

Schriften

Selbständige Publikationen

Die Flora der neuassyrischen Reliefs. Eine Untersuchung zu den Orthostatenreliefs des 9.–7. Jahrhunderts v. Chr., Sonderband I der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien, 1980.

Rollsiegel aus dem Vorderen Orient. Zur Steinschneidekunst zwischen etwa 3200 und 400 vor Christus nach Beständen in Wien und Graz. Wien, 1981.

Darstellungen des 7. Jahrhunderts v. Chr. Beiheft 28 zum Archiv für Orientforschung, Wien, 1999.

Gem. mit Barnett, R. D./Turner, G.: Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Niniveh, Band I (Text), Band II (Tafeln). London, 1998.

Ein vergoldeter Silberbecher der Zeit Assurbanipals im Miho Museum. Historische Darstellungen des 7. Jahrhunderts v. Chr., Beiheft 28 zum Archiv für Orientforschung. Wien, 1999.

Gem. mit Borchhardt, J.: Strukturen lykischer Residenzstädte im Vergleich zu älteren Städten des Vorderen Orients. Istanbul, 2013.

Gem. mit Steymans, H. U. (Hg.): Edith Porada zum 100. Geburtstag. A Centenary Volume. Orbis Biblicus et Orientalis 268. Fribourg/Göttingen, 2014.

Gem. mit Borchhardt, J.: Das „Harpyien-Monument“ von Xanthos, Kenotaph für Gybernis, Admiral der lykischen Flotte unter Xerxes I. (485–465 v. Chr.). Wien (in Vorbereitung) 2016.

Aufsätze

Roll- und Stempelsiegel im Bernischen Historischen Museum. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 51/51. 1971–1972, S. 285–303.

Zur Problematik von „Tierkapelle“ und „Tiersymposition“ in der mesopotamischen Flachbildkunst. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes LXVII, 1975, S. 1–19.

Mesopotamische Rollsiegel und sasanidische Stempelsiegel im Joanneum, Graz. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes LXVIII, 1976, S. 106–130.

Ein neuassyrisches Relief in Wien. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes LXIX, 1977, S. 41–43.

Syrische Kunstwerke. Privatsammlung Parag. In: Stadtmuseum Linz 1984. S. 3–12.

Layard's Drawings of Assyrian Palace Reliefs. In: Austen Henry Layard tra l'Oriente e Venezia. 1987, S. 195–201.

Zerstörung der Umwelt. Löwenjagd und Bäumefällen. In: Scholz B. (Hg.), Der orientalische Mensch und seine Beziehungen zur Umwelt, 1989, S. 219–233.

Five Ways to Conquer a City. In: Biblical Archaeology Revue XVI, 1990, S. 36–44.

Stempelsiegel aus dem Vorderen Orient. In: Zwierlein-Diehl, E.: Antike Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien. 1991, S. 115–144.

Semiramis und andere Gemahlinnen assyrischer Könige. In: Specht, E. (Hg.): Nachrichten aus der Zeit. Ein Streifzug durch die Frauengeschichte des Altertums 18. 1992, S. 57–72.

Standarten auf neuassyrischen Reliefs und Bronzetreibarbeiten. In: Baghdader Mitteilungen 23, 1992. S. 347–356.

Die Siegelinhaber. In: Klengel-Brandt, E. (Hg.): Mit sieben Siegeln versehen, 1997, S. 92–103.

Zur großen Tempelanlage von Sirwah (Haulan). In: Beiträge zum 1. Internationalen Symposium Südarabien interdisziplinär 1997, S. 19–32.

Ein Chalzedon-Rollsiegel aus dem Oxus-Schatz und seine Nachahmung in Gold. In: Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan 30, 1999, S. 145–154.

Iran in prähistorischer Zeit bis zu den Medern. In: Seipel, W. (Hg.): 7000 Jahre persische Kunst. Meisterwerke aus dem Iranischen Nationalmuseum in Teheran, 2000, S. 41–54 und 187–216.

Zum Schema der Kriegsdarstellungen auf neuassyrischen Wandreliefs des 9.–7. Jahrhunderts v. Chr. In: Bietak, M. / Schwarz, M. (Hg.): Krieg und Sieg. Narrative Wanddarstellungen von Ägypten bis ins Mittelalter, 2002, S. 69–79.

Zur Genesis des Zepters, gemeinsam mit J. Borchhardt. In: Italo – Turco – Romana, Festschrift Luciana Aigner-Foresti, 2006, S. 47–71.

Gem. mit Borchhardt, J.: Der Sonnenschirm als Zeichen der Herrschaft. In: Christof, E. et al. (Hg.): ΠΙΟΤΝΙΑ ΘΗΡΩΝ, Festschrift für Gerda Schwarz zum 65. Geburtstag. 2007, S. 29–67.

Assyrien (Irak) „friedlich“ gesehen. In: Meyer, M. (Hg.): Friede. Eine Spurensuche, 2008, S. 45–60.

Von der Pferddecke zum Sattel. Antike Reitkunst zwischen Ost und West, gemeinsam mit J. Borchhardt. In: Euergetes, Festschrift Haluk Abbasoğlu zum 65. Geburtstag. 2008, S. 167–215.

Felix von Luschan und die Stele Asarhaddons. In: Ruggendorfer, P. / Szemethy, H. D. (Hg.): Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Werk eines Universalgelehrten. 2009, S. 295–306.

Gem. mit Borchhardt, J.: Aspekte und Perspektive im neuassyrischen Flachbild. In: Wiener Offene Orientalistik 6, 2011, S. 477–527.

Gem. mit Borchhardt, J.: Ein elamischer Page in der Entourage des persischen Großkönigs im Westfries des Heroons von Zēmuri / Limyra. In: Istanbuler Mitteilungen, Band 62, 2012, Istanbul, 2012, S. 119–160.

Die Feldzüge Assurbanipals nach Ägypten. In: Florilegium Aegyptiacum – Eine wissenschaftliche Blütenlese von Schülern und Freunden für Helmut Satzinger zum 75. Geburtstag am 21. Jänner 2013. Göttinger Miscellen, Beiheft 14, Göttingen, 2013, S. 21–40.

Wiener Studentin, Edith Porada (1912–1994), als Doyenne der Vorderasiatischen Archäologie. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 103, Wien, 2013, S. 49–71.

Bemerkungen zum Königreich 'Awsān. In: Stiegner, R. (Hg.): Wiener Offene Orientalistik X, S. 1–28, Wien 2016 (im Druck).

Literatur

Selz, G. J./ Wagensonner, K. (Hg.): Orientalische Kunstgeschichte(n), Festschrift für Erika Bleibtreu: Wiener Offene Orientalistik. Bd. 13. Wien, 2012.

Erika Bleibtreu

Bolterauer, Hedwig, geb. Fuchs

* 1902, Berlin, Deutschland, † 2001

Psychologin und Psychoanalytikerin

H. B. begann 1923 ihre Studien der Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Berlin. Ab dem Wintersemester 1925 studierte sie an der Universität Wien. Sie war Absolventin des Psychologischen Instituts der Universität Wien 1927. H. B. promovierte bei Karl Bühler und wurde in Psychoanalyse bei Dr. August Aichhorn ausgebildet. Außerdem erwarb sie eine Zusatzausbildung zur Wissenschaftlichen Bibliothekarin.

Aufgrund des Doppelverdienergesetzes musste H. B. ihre Stellung in der Nationalbibliothek aufgeben. Ihr Mann war Mittelschulprofessor und sein Einkommen reichte nur schwerlich für eine fünfköpfige Familie. In den 1930er-Jahren baute H. B. die Arbeiterbüchereien in Wien auf und übernahm bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten die Leitung. Nachdem sie zwei Semester Medizin an der Universität Berlin studiert hatte, erhielt sie die Information, dass in Wien Psychoanalytikerinnen durch August Aichhorn, einem Schüler Freuds, ausgebildet würden. Darin sah sie die Chance, ihr eigentliches Interesse – die Psychologie – zu ihrem Beruf zu machen. Bis in ihr 90. Lebensjahr sollte sie schließlich als Psychoanalytikerin tätig bleiben.

H. B. war nach 1945 Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.

Sie war verheiratet mit Dr. Lambert Bolterauer (1903–2000), Psychologe und Psychoanalytiker. Das Paar hatte 3 Kinder.

Schriften

Die Sprache des Jugendlichen im Tagebuch. Phil. Diss., Wien, 1927. Ersch. in: Zeitschrift f. angew. Psychologie, Bd. 20, 1927.

Literatur

Fallend, K.: Abgerissene Fäden. Psychoanalyse in Österreich nach 1938. Biographische Einsichten. In: Werkblatt. Zeitschrift für Psychoanalyse & Gesellschaftskritik. 20. Jg. Nr. 51., 2003. S. 101.

Reulecke, J. (Hg.): Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert. Oldenbourg Verlag, München, 2003.

Weitzel, U.: Psychologinnen in Wien. Wien, 2000.

Boltzmann, Henriette

* 12.5.1880, Graz, Stmk., † 1945

Zoologin und Lehrerin

H. B. war die älteste Tochter von Professor Dr. Ludwig Boltzmann (1844–1906), Physiker, und Henriette Boltzmann, geb. Edle von Aigentler (1854–1938). Ihre Schwester, Ida Boltzmann (1884–1910), war Botanikerin.

H. B. besuchte die höhere Töchterschule in München und die gymnasiale Mädchenschule in Wien. Die Matura legte sie, gemeinsam mit Lise Meitner, 1901 als Externistin am Akademischen Gymnasium in Wien ab. Zunächst inskribierte sie als außerordentliche Hörerin an der Universität Leipzig, ab WS 1902/03 studierte sie dann an der philosophischen Fakultät der Universität Wien Naturwissenschaften. Sie arbeitete im SS 1904 und im WS 1904/05 am 1. Zoologischen Institut und führte unter der Leitung des Institutsvorstandes Professor Carl Grobben ihre Dissertationsarbeit „Beiträge zur Kenntnis der Pericardialdrüse der Lamellibranchiaten“ aus. Sie promovierte am 7. Juli 1905 per vota majora mit Auszeichnung. Sie war damit die erste Frau, die an der Universität Wien in Zoologie promovierte. Im selben Jahr legte sie auch die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte, Mathematik und Physik ab und war später als Lehrerin tätig.

Schriften

Beiträge zur Kenntnis der Pericardialdrüse der Lamellibranchiaten. Arb. Zool. Institut Wien, Bd. 16, 1906.

Literatur und Quellen

Flamm, D.: Hochgeehrter Herr Professor! Innig geliebter Louis! Ludwig Boltzmann – Henriette von Aigentler. Briefwechsel. Wien, 1995.

Universitätsarchiv Wien.

Boltzmann, Ida

* 17.9.1884, Graz, Stmk., † 1910 ?

Botanikerin und Lehrerin

I. B. war die zweitälteste Tochter von Professor Dr. Ludwig Boltzmann (1844–1906), Physiker, und Henriette Boltzmann, geb. Edle von Aigentler (1854–1938). Ihre Schwester war

Henriette Boltzmann (1880–1945), Zoologin. I. B. besuchte Gymnasien in Wien und Leipzig. 1902/1903 beschließt sie in Leipzig zu bleiben, um die Matura zu machen, obwohl ihr Vater bereits nach Wien berufen worden war. Aus dieser Zeit ist ein Briefwechsel mit ihrer Mutter erhalten, in dem auch über Ludwig Boltzmanns Leben in diesem Jahr berichtet wird. Sie studierte an der Universität Wien Botanik und legte 1908 die Lehramtsprüfung ab. 1909 reichte sie die Dissertationsarbeit „Beiträge zur Kenntnis der Blütendauer“ ein, die von den Referenten Wiesner und Wettstein am 2. Juli 1909 approbiert wurde. Sie legte jedoch keine Rigorosenprüfungen mehr ab. I. B. war im Verein für erweiterte Frauenbildung tätig.

Literatur und Quellen

Lehramtsindex, Rigorosenakt und Rigorosenprotokoll, Universitätsarchiv Wien.

Flamm, D.: Hochgeehrter Herr Professor! Innig geliebter Louis! Ludwig Boltzmann – Henriette von Aigentler. Briefwechsel. Wien, 1995.

Bontinck, Irmgard

* 1941, Horn, NÖ

Musiksoziologin

Matura; AbiturentInnenkurs an einer Wiener Handelsakademie; Reise in die USA; Rückkehr nach Österreich, Musikwissenschaft-, Theaterwissenschaft- und Psychologiestudium in Wien und Italien; Verfassen von Theaterkritiken; 1969 Promotion an der Universität Wien; 1969–1973 wissenschaftliche Mitarbeiterin am außeruniversitären Forschungsinstitut Mediacult; zeitgleich externe Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien; ab 1973 Hochschulassistentin am Institut für Musiksoziologie; Forschungstätigkeit; Aufbau tragfähiger Netzwerke mit der International Society for Music Education (ISME), dem International Music Council (IMC) sowie Vertretern der britischen Cultural Studies (u. a. Paul Willis) und der UNESCO-Durchführung von transnationalen Forschungsprojekten; 1986 Universitätsprofessorin; 1986–2007 Leitung des Instituts für Musiksoziologie sowie die Leitung des außeruniversitären Instituts Mediacult (1986 bis 2006); Frauenförderpolitik als erste Vizerektorin für Lehre und Frauenförderung (2003 bis 2007) an der mdw; 2007 Emeritierung als Ordinaria für Musiksoziologie.

I. B., geborene Küffel, besuchte nach der Matura auf Wunsch ihres Vaters einen AbiturentInnenkurs an einer Wiener Handelsakademie, weil dieser die Ansicht vertrat, seine Tochter solle zuerst einen „Brotberuf“ erlernen, bevor sie für längere Zeit in die USA reiste. Nach ihrer Rückkehr nach Österreich studierte I. B. in Wien und Italien Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft und Psychologie und schrieb Theaterkritiken für unterschiedliche Zeitschriften. Das Doktoratsstudium schloss sie 1969 mit ihrer Promotion „Die Libretti Giulio Rospigliosis Papst Clemens IX'. Ein Kapitel frühbarocker Operngeschichte in Rom“ an der Universität Wien ab. Ihre Vorliebe für die Oper und ihr Interesse am Theater sowie ihre musikalische Sozialisation mit regelmäßigem Klavierunterricht führten zu ihrem ursprünglichen Berufswunsch der Operndramaturgin. Dieser Wunsch sollte an der Nürnberger Oper

Realität werden, an der sie 1968 ein Vorstellungsgespräch wahrnahm. Ihr Bezug zu Wien bewegte sie jedoch, die angebotene Stelle abzulehnen und eine universitäre Laufbahn einzuschlagen.

I. B. begann 1969 beim außeruniversitären Forschungsinstitut Mediacult, das auf Kurt Blaukopfs Initiative im selben Jahr in Wien gegründet worden war, als wissenschaftliche Mitarbeiterin zu arbeiten. Ihre einschlägige Promotion und ihre Kenntnisse der englischen, italienischen und französischen Sprache in Wort und Schrift sowie ihre kaufmännische Ausbildung vor Beginn ihres Studiums verschafften ihr diese Anstellung, die sie bis 1973 behielt. Während dieser Zeit unterrichtete sie als externe Lehrbeauftragte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (damals Hochschule), bis sie 1973 Hochschulassistentin am Institut für Musiksoziologie unter der Leitung von Kurt Blaukopf wurde.

Am damals noch jungen Institut für Musiksoziologie (1965 gegründet) an der Universität für Musik und darstellende Kunst (mdw) setzte I. B. ihre am Institut Mediacult begonnenen Forschungen zur Produktion (Komposition), Distribution und Rezeption von Musik fort, die wesentlich zur Etablierung und Weiterentwicklung der von Kurt Blaukopf ins Leben gerufenen „Wiener Schule“ der Musiksoziologie beitrugen. Dem interdisziplinären Ansatz und dem Methodenpluralismus der „Wiener Schule“ folgend, verknüpfte sie soziologische Theorien mit musikhistorischen Aspekten und Ansätzen der Musikpädagogik und gab der empirisch fundierten Forschung und dem Praxisbezug gegenüber theoretischen Spekulationen über die Relevanz von Musik in der Gesellschaft den Vorzug. Dieses Interesse an einer anwendungsorientierten Musiksoziologie, die durch Offenheit gegenüber sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen charakterisiert ist, zeigte sich bereits deutlich in ihrem ersten großen Forschungsschwerpunkt im Verlauf der 1970er-Jahre, der sich den damals neuen kulturellen Verhaltensweisen der Jugend widmete. In ihrem Buch „Kritik der etablierten Kultur“ (1977) ging I. B. der Frage nach den Auswirkungen der kulturellen Praktiken der 68er-Generation auf die Tradition der „Hochkultur“ nach. Sie definierte die Kultur der 68er-Generation im Anschluss an Raymond Williams, Mitbegründer der britischen Cultural Studies, als eine „umfassende Lebensform“, die sich sowohl von der „hohen“ Kultur als auch von einer auf Konsum ausgerichteten, kommerzialisierten Form von Kultur abgrenzte. Der Begriff „Kritik“ diente ihr zur Beschreibung der „aktiven praktischen Willensäußerungen“ (Bontinck 1977, S. 13) der Jugendlichen, zu denen sie kollektive Schaffens- und Arbeitsprozesse im Zusammenhang mit der Produktion und Distribution von Popmusik und selbstproduzierten Zeitschriften ebenso zählte wie Hausbesetzungen, Demonstrationen und die Gründung von Kulturvereinen. Mit dem Buch „Kritik der etablierten Kultur“ (1977), der Anthologie „New Patterns of Musical Behaviour of the Young Generation in Industrial Societies“ (1974 von I. B. herausgegeben) und dem Artikel „Mass Media and New Types of Youth Music: Methodological and Terminological Problems“ (1974) legte I. B. einen Grundstein für die empirische Erforschung von jugendkulturellen Praktiken in Österreich.

Neben ihren Forschungen arbeitete I. B. zudem am Aufbau tragfähiger Netzwerke mit der International Society for Music Education (ISME) und dem International Music Council (IMC) sowie Vertretern der britischen Cultural Studies (u. a. Paul Willis) und intensivierte bestehende Kooperationen mit der UNESCO. Diese Netzwerke waren für ihren weiteren

Werdegang bedeutend und auch für das Institut für Musiksoziologie von größter Relevanz für die Durchführung von transnationalen Forschungsprojekten und die Veranstaltung von Konferenzen. Als eine zentrale Protagonistin der „Wiener Schule“ für Musiksoziologie wurde sie 1986 zur Universitätsprofessorin berufen und übernahm nach der Pensionierung von Kurt Blaukopf von 1986 bis 2007 die Leitung des Instituts für Musiksoziologie sowie die Leitung des außeruniversitären Instituts *Mediacult* (1986 bis 2006).

In den 1980er- und 1990er-Jahren erweiterte I. B. ihre Forschungsschwerpunkte um Studien zu den Veränderungen des Musiklebens unter dem Einfluss von neuen Technologien und Globalisierungsprozessen, zur österreichischen Kultur- und Medienpolitik, zu Musikerziehung und Musikausbildungswesen, zur Stellung der Frau im Musikleben (gemeinsam mit Elena Ostleitner) und zur sozialen Lage der Komponistinnen und Komponisten in Österreich (gemeinsam mit Alfred Smudits). Mit diesen historisch informierten Forschungen widmete sich I. B. den Kernbereichen der „Wiener Schule“ der Musiksoziologie, die musikalisches Handeln als soziales Handeln versteht und den Begriff der „musikalischen Praxis“ (Blaukopf 1996) in den Vordergrund des Forschungsinteresses rückt. I. B. veröffentlichte zahlreiche Artikel über ihre empirischen Forschungen, die Klassiker der Musiksoziologie (u. a. Max Weber, John H. Mueller, Alphons Silbermann) und die „Wiener Schule“ der Musiksoziologie und war zudem darauf bedacht, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und die empirisch gewonnenen Erkenntnisse für die universitäre Lehre aufzuarbeiten, um zukünftige MusikerInnen und MusikpädagogInnen bei der Entwicklung ihres künstlerischen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses zu unterstützen. I. B. plädierte während ihrer Zeit als Institutsleiterin verstärkt für eine umfassende Verbindung von Forschung und Lehre mit künstlerischer und pädagogischer Praxis und setzte sich bereits früh für die Entwicklung von „Artistic Research“ an der mdw ein. Ihr wissenschafts- und hochschulpolitisches Interesse manifestierte sich zudem im Bereich der Frauenförderpolitik, die sie sowohl in ihrer Position als Universitätsassistentin als auch später als erste Vizerektorin für Lehre und Frauenförderung (2003 bis 2007) an der mdw unterstützte. So war I. B. u. a. federführend an den Diskussionen beteiligt, die dazu führten, dass sich langsam ein geschlechterpolitischer Diskurs an der Universität für Musik und darstellende Kunst etablierte und die beiden Konzertsäle nach den Komponistinnen Fanny Hensel-Mendelssohn und Clara Schumann benannt wurden. Im November 2015 wurde der Fanny Hensel Mendelssohn Saal historisch korrekt in Fanny Hensel Saal umbenannt. Im Vorwort der Anthologie „Musik/Soziologie/... Thematische Umkreisungen einer Disziplin“ (1999) beschreibt I. B., dass die Entwicklung der Musiksoziologie in Österreich und ihre Institutionalisierung an der mdw „untrennbar mit der Person von Kurt Blaukopf verbunden (ist) und man [...] von einer ‚Wiener Schule‘ der Musiksoziologie sprechen (könnte), die er begründet hat“ (Bontinck 1999, S. 8). Dass dieses Institut bis heute besteht und die „Wiener Schule“ der Musiksoziologie internationale Bekanntheit erlangte, ist ohne Zweifel eng mit dem Namen Irmgard Bontinck verbunden. 2007, als I. B. als Ordinaria für Musiksoziologie emeritierte, erhielt sie das „Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“.

Schriften

Küffel, I.: Die Libretti Giulio Rospigliosis ‚Papst Clemens IX‘. Ein Kapitel frühbarocker Operngeschichte in Rom. Dissertation, Wien, 1969.

- Das Publikum des Musiktheaters und die technischen Medien. In: *IMDT Progress Report Nr.3*, Wien, 1970.
- Die Instrumentenwahl in der volkstümlichen Musizierpraxis der Großstadt unter Berücksichtigung der Geige. *Forschung in der Musikerziehung*. In: Beiheft der Zeitschrift *Musik und Bildung*, 5/6, 1971.
- The Public of the Music Theatre. A preliminary bibliography. In: *IMDT Progress Report Nr.5*, Wien, 1971.
- Characteristic features of rock in the United States. In: *IMDT Symp. Doc. 9*, Wien, 1972.
- (Hg.): *Opern auf Schallplatten. Ein historischer Katalog 1900–1962*. Universal Edition, Wien, 1974.
- (Hg.): *New Patterns of Musical Behaviour. A survey of youth activities in 18 countries*. Universal Edition, Wien, 1974.
- New Patterns of Musical Behaviour of the Young Generation in Industrial Societies*. In: *International Review of the Aesthetics and Sociology of Music*, Vol. 6 (1), 1974.
- Mass Media and New Types of Youth Music. Methodological and Terminological Problems*. In: *International Review of the Aesthetics and Sociology of Music*, Vol. VI (1), 1975.
- Cultural Behaviour and Leisure –Time needs of the Youth*. In: Blaukopf, K. / Mark, D.: *The Cultural behaviour of Youth*. Universal Edition, Wien, 1976.
- Gem. mit Mark, D.: *Rock... Pop... and rising decibels*. In: *UNESCO-Courier*, November 1976.
- Gem. mit Blaukopf, K.: *New Patterns of Musical Behaviour*. In: *Challenges in Music Education*, University of Western Australia, 1976.
- Perspektiven der kulturellen Demokratisierung*. In: „dabei“ 3, Juli 1977.
- Wie erweitern wir den Kreis des Musikpublikums und der Musikliebhaber*. *Musikrat der DDR*, Bulletin 1/1977.
- Kritik der etablierten Kultur*. Universal Edition, Wien, 1977.
- Gem. mit Blaukopf, K.: *Die Medien und die neue musikalische Realität*. *Deutscher Musikrat. Referate, Informationen* 35/1977.
- Cultural Dimensions of Architecture and Town Planning in Europe*. In: *International Social Science Journal*, Vol. XXX, No. 3, 1978.
- Technology and Music Education*. In: Mason, J. (ed.): *Investigating Music. The Australian Broadcasting Commission*, 1978.
- Der Stellenwert der Musik in der Jugendpflege*. In: *Streitobjekt Schallplatte*. Breitkopf & Härtel, Wiesbaden, 1978.
- Soziographie des österreichischen Musiklebens. Zum Projekt einer Bestandaufnahme*. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 33. Jg., Heft 12, Dezember, 1978.
- Die Rolle der Musik im Freizeitbudget der Jugend und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Musikpädagogik*, (vervielfältigt) Wien, 1978.
- Changes in Cultural Communication/A survey of MEDIACULT research 1969–1979*, (vervielfältigt) Wien, 1979.
- Gem. mit Breuer, J. (Hg.): *Institutionen des Musiklebens in Europa. Konzertwesen und Musiktheater*. Doblinger, Wien, 1979.
- Stock-taking of Musical Life. Documents and Bibliographies for the Use of the Music Education*. In: *ISME-Yearbook*, Vol. VII-1980, Mainz, 1980.
- Musikerziehung in der Schule und außerschulische musikalische Erfahrung*. In: *Musikerziehung*, Dezember, 1979 und Februar, 1980.

Considerations on Cultural Behaviour and on New Technologies. In: Institute for Culture, Summary Report on the Session of the 37th Research Committee on the Sociology of the Arts of ISA (International Sociological Association), Budapest, 1981.

Sociological Research and its Relevance to Music Education. In: Mark, D. (Hg.): Stock-taking of Musical Life. Doblinger, Wien, 1981.

Musiksoziographische Forschung und ihre Bedeutung für die Musikerziehung. In: Musikerziehung, Februar, 1981.

„Folk-like“ – Musizieren als neues Massenphänomen in Österreich. Neue musikalische Aktivitäten im Spannungsfeld von Volksmusik und Pop-Musik. In: Musik und Bildung, Heft 7/8, 1982.

Pop and Folk. Volksmusik – volkstümliche Musik – Populärmusik? In: Musik und Bildung, Heft 7/8, 1982.

The Phonogram in Cultural Communication. The Project: Its Aims and Results. In: Blaukopf, K. (Hg.): The Phonogram in Cultural Communication. Springer Verlag, Wien, 1982.

Ist Musikunterricht zweckmäßig und nützlich? Bericht über eine Umfrage über die Einstellung zum Musikunterricht. In: Musikerziehung, Dezember, 1983.

Amateur Music as a New Mass Phenomenon. In: ISME-Yearbook, Vol X, 1983.

Blaukopf, K. / Gardos, H. / Mark, D.: Kultur von unten. Innovationen und Barrieren in Österreich, Wien 1983

Gem. mit Mark, D. / Ostleitner, E. / Smudits, A.: Die Lage der Komponisten. In: Künstler in Österreich. Die soziale Lage der Komponisten, bildenden Künstler und Schriftsteller. Herausgegeben von der Landeskulturreferentenkonferenz der österreichischen Bundesländer, Wien, Salzburg, 1984.

Gem. mit Mark, D. / Ostleitner, E.: Prämien an Konzertveranstalter für die Aufführung von Werken lebender österreichischer Komponisten. Versuch der Evaluation einer Förderungsmaßnahme. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport, (vervielfältigt) Wien, 1984.

Angebot, Repertoire und Publikum des Musiktheaters in Wien und Graz. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1985.

The „Mediatisation“ of the Established Musical Life. In: International Music Education. ISME Yearbook Vol. XIII, 1986.

The Impact of Electronic Media on Adolescents, their Everyday Experience, their Learning Orientations and Leisure Time Activities. In: Communications. The European Journal of Communication. 12. Jg., Heft 1/ 1986.

Die Massenmedien als Herausforderung für die Musiksoziologie. In: Ostleitner, E. (Hg.): Massenmedien, Musikpolitik und Musikerziehung. Musik und Gesellschaft, Heft 20, VWGÖ, Wien, 1987.

Musik und Medien in der Lebenswelt der Jugend. In: Youth and Music in European Countries. Report edited by the German Music Council, Bonn, 1987.

(Hg.): Integrative Evaluation of Cultural Policies. Aspects of harmonisation of policy measures affecting culture in Austria. Im Auftrag der UNESCO, (vervielfältigt) Wien, 1988.

Comportement d'écoute et pratique musicale. Rapports et mutations avec considération particulière des médias techniques. In: Vanhulst, M. / Haïne, M. (Hg.): Musique et société. Hommages à Robert Wangermée. Editions de l'Université de Bruxelles, Brüssel, 1988.

Versuche zur Typologie musikalischer Manifestationen. In: Annali di Sociologia/Soziologisches Jahrbuch 5, 1989.

Gem. mit Smudits, A. / Stepan, D.: The Industrialisation of Cultural Creation and Production. A study

undertaken at the request of Unesco. (Projektleitung Irmgard Bontinck) MEDIACULT, (vervielfältigt) Wien, 1989.

Musikerziehung und Medienumwelt – eine permanente Herausforderung. In: AGMÖ (Hg.): Begegnung mit Musik. Musikerziehung in einer veränderten Umwelt, Wien, 1989.

Einführung in die Musiksoziologie für künftige Musikerzieher. Zur spezifischen Situation soziologischer Lehre an einer Kunsthochschule. In: Haller, M./ Richter, R. (Hg.): Lehre der Soziologie in Österreich. Österreichische Gesellschaft für Soziologie, Wien, 1990.

Öffentliche Aufführung und Konzert als Kategorien musikalischen Handelns. In: Musiktheorie, Heft 3/1990.

The Music Educator as a Cultural Mediator in the Age of Industrialised Culture. In: Dobbs, J. P. B. (Hg.): Music Education: Facing the Future, ISME 1990.

La musique dans le paysage médiatique contemporain. Les nouvelles tâches de la politique culturelle. In: Wangermeé, R. (Hg.): Les malheurs d'Orphée. Culture et profit dans l'économie de la musique. Mardaga, Bruxelles, Liège, 1990.

Gem. mit Angerer, M.-L.: Comparative Study on Methods of Evaluation of Cultural Policy Measures in Europe. MEDIACULT. Im Auftrag der UNESCO. (vervielfältigt) Wien, 1990.

Gem. mit Blaukopf, K.: Tradition and Innovation: In Search of the Characteristics of Occidental Music. A Music-sociological Approach. In: Report of the Sixth International Conference of the ICFAD (International Council of Fine Arts Deans). San Marcos, Texas, 1991.

The Changing Media Landscape and its Consequences for Music Education Policies: The Role of Musical Programming. In: International Journal for Music Education, No. 17, 1991.

(Hg.): Kulturpolitik, Kunst, Musik. Fragen an die Soziologie. Musik und Gesellschaft, Heft 22, VWGÖ, Wien, 1992.

Hörverhalten und musikalische Praxis unter dem Einfluß der Mediamorphose. In: Musik &, Jahrbuch Nr. 1 der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Löcker Verlag, Wien, 1992.

Public Performance and the Concert as Categories of Musical Action. In: Paynter, J. et al. (Hg.): Companion to Contemporary Musical Thought. Routledge Companion Encyclopedias, 2 vols. London, 1992.

Possible Policy Implications of the Mediatization of Musical Creation and Production. In: Lees, H. (Hg.): Music Education: Sharing Musics of the World. Proceedings of the 20th World Conference of the International Society for Music Education held in Seoul. Korea 1992. Auckland, (New Zealand) o. J. (1993)

Zur sozialen Lage der Komponisten und Komponistinnen in Österreich. In: MUSIKFORUM. Referate und Informationen des Deutschen Musikrates, 29. Jg. Heft 78, Juni 1993.

Gem. mit Smudits, A. / Mark, D. / Ostleitner, E.: Komponisten-Report. Zur sozialen Lage der Komponisten und Komponistinnen in Österreich. WUV-Universitätsverlag, Wien, 1993.

Gem. mit Smudits, A. / Gebesmair, A. / Luger, K. / Mark, D. / Schnörzinger, A.: Kultur und elektronische Medien. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. MEDIACULT, (vervielfältigt) Wien, 1993.

Kultureller Habitus und Musik. In: Bruhn, H. / Oerter, R. / Rösing, H. (Hg.): Musikpsychologie. Ein Handbuch. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1993, (2. Auflage 1997).

Der Stellenwert Bruckners in der klanglichen Erfahrung Musikstudierender – Ein Beitrag zur Bruckner-Rezeption. In: Bruckner-Symposium „Bruckner-Rezeption“. Linz, 1991, Bericht. Herausgegeben von O. Wessely, Linz, 1994.

Tradition und Zukunft der Musiksoziologie. Die Wiener Schule und ihr Bezug zu Böhmen und Mähren. *Österreichische Musikzeitschrift* 7/8, 1994.

Marianna Martines, eine Zeitgenossin Mozarts und Haydns. *Kunstpunkt* Nr. 10/1995.

Musiksoziologie in Österreich. Genese, Eigenart und aktuelle Bedeutung der im 19. und 20. Jahrhundert entwickelten Methoden. *ÖZS (Österreichische Zeitschrift für Soziologie)*, 4/95.

Musik als Ware. Stellung und Entwicklung der Tonträger in Österreich. In: Flotzinger, R. / Gruber, G. (Hrsg.): *Musikgeschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Bd. 3. Zweite, stark erweiterte und überarbeitete Auflage, Böhlau Verlag, Wien, 1995, 3 Bde.

Jeder spielt Klavier, jeder lernt Klavier. In: Ostleitner, E. / Simek, U. (Hg.): „Ich fahre in mein liebes Wien.“ Clara Schumann – Fakten, Bilder, Projektionen. (Schriftenreihe Frauentöne, Bd. 3) Löcker Verlag, Wien, 1996.

Gem. mit Smudits, A. (Hg.): *Elektronische Kultur zwischen Politik und Markt. Kulturindustrien und Medienpolitik in Österreich*. (Mediamorphosen Bd. 1) Guthmann & Peterson, Wien, Mülheim a. d. Ruhr, 1996.

Medienpolitik in Österreich – Grundlagen. In: Bontinck, I. / Smudits, A. (Hg.): *Elektronische Kultur zwischen Politik und Markt. Kulturindustrie und Medienpolitik in Österreich*. (Mediamorphosen Bd. 1) Guthmann & Peterson, Wien, Mülheim/ Ruhr, 1996.

Changes in the Musical Experience and Listening Behavior of Youth Under the Influence of Mediamorphosis. In: Peter Eitzkorn, K. (ed.): *Mass Media Programming Policies Affecting the Musical Experience of Youth*. Center for International Studies, University of Missouri-St. Louis, o. J.

(Hg.): *Wege zu einer Wiener Schule der Musiksoziologie. Konvergenz der Disziplinen und empirische Tradition*. (Musik und Gesellschaft, Heft 23) Guthmann & Peterson, Wien, Mülheim/ Ruhr, 1996.

Das Klavier im 19. Jahrhundert. Technologie, künstlerische Nutzung und gesellschaftliche Resonanz. In: Smudits, A. / Staubmann, H. (Hg.): *Kunst Geschichte Soziologie. Beiträge zur soziologischen Kunstbetrachtung aus Österreich*. Festschrift für Gerhardt Kapner. Peter Lang Verlag, Frankfurt/ M., 1997.

Gem. mit Smudits, A.: *Music and Globalization. Final Report prepared for the Annual Report of World Culture and Development of Unesco*. (vervielfältigt) Wien, 1997.

Musikalisches Verhalten im Globalisierungsprozeß: Musikerziehung und Musikausbildung. *ÖZS (Österreichische Zeitschrift für Soziologie)*, 2/1998.

Zur soziologischen Typologie musikalischer Veranstaltungen. In: *Der Trend zum Event. Dokumentation Saalfeldner Musiktage*. Schriftenreihe Zentrum Zeitgenössischer Musik, Bd. 3, Saalfelden, 1998.

(Hg.): *Musik/Soziologie/... Thematische Umkreisungen einer Disziplin. Ausgewählte Beiträge aus der Arbeit des Wiener Instituts für Musiksoziologie*. Vier-Viertel Verlag, Strasshof, 1999.

Die künstlerische Praxis selbst bildet die unentbehrliche Grundlage der Wissenschaft von den Künsten. In: *Musikerziehung* Februar 2000, 53. Jahrgang 1999/2000.

Kurt Blaukopf und die Wiener Schule der Musiksoziologie. In: Seiler, M. / Stadler, F. (Hg.): *Kunst, Kunsttheorie und Kunstforschung im wissenschaftlichen Diskurs*. In Memoriam Kurt Blaukopf. öbv&hpt Verlagsgesellschaft, Wien, 2000. (Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst, Band 5)

Musik als soziales Handeln. In: Hruby, M. (Hg.): *Musik – Lehren – Lernen. Momentaufnahmen Perspektiven universitärer Musikpädagogik*. Festschrift Ewald Breunlich zum 60. Geburtstag. Universal Edition, Wien, 2000.

Die soziale Lage österreichischer Komponisten und Komponistinnen. In: Bericht über das internationale Colloquium Slowakische Komponisten. 28.–31. X. 1998. Bratislava. Bratislava, 2000.

Soziographie in der musiksoziologischen Forschung. In: Haid, G. / Hemetek, U. / Pietsch, R. (Hg.): Volksmusik. Wandel und Deutung. Festschrift. Walter Deusch zum 75. Geburtstag. Böhlau, Wien, Köln, Weimar, 2000.

„Kunstwerke sind Kristallisationen gesellschaftlichen Handelns“ – Kurt Blaukopf und die Wiener Schule der Musiksoziologie. In: Hrcková, N. et al. (Hg.): Die letzten 30 Jahre: Ideen, Persönlichkeiten, Werte der neueren Musikgeschichte. Bericht über das internationale Symposium im Rahmen des 6. Festivals Melos-Ethos. Bratislava, 2001.

„Gelebte“ Musik. Veränderungen des Hörverhaltens im Zeitalter der Mediamorphose. In: Reischl, Th. / Grosseck, H. (Hg.): Zeit-Wart Gegen-Geist, Festschrift für Sigrid Wiesmann. Wien, 2001.

Das Klavier im 19. Jahrhundert. Technologie, künstlerische Nutzung und gesellschaftliche Resonanz. In: Huber, M. et al. (Hg.): Das Klavier in Geschichte(n) und Gegenwart. Vier Viertel Verlag, Strasshof, 2001.

Die Rolle der Musikerziehung als Brücke zwischen globaler Kulturindustrie und eigenständiger musikalischer Tradition. In: Kruse, M. / Schneider, R. (Hg.): Musikpädagogik als Aufgabe. Festschrift zum 65. Geburtstag von Siegmund Helms. Boose, Kassel, 2003.

Ambiente e musica. Suoni naturali, suoni culturali e rumori dell'industria. In: Stüve, M. (Hg.): Musica e crisi sonora. Quaderni della rivista italiana di musicologia. Società di musicologia. Bd. 38. Firenze, 2004.

Von theoretischer Spekulation zur empirisch gestützten Wissenschaft. Kurt Blaukopf und die Wiener Schule der Musiksoziologie. In: Balog, A. / Mozetic, G. (Hg.): Soziologie in und aus Wien. Peter Lang, Frankfurt/M., 2004.

Stichwort Musiksoziologie. In: Flotzinger, R. (Hg.): Oesterreichisches Musiklexikon, Band 3. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2004.

Vermarktung der Musik Mozarts. In: Brügge, J. & Gruber, G. (Hg.) Das Mozart-Lexikon. Laaber-Verlag, Laaber, 2005.

„...zum Komponieren gehören noch andere als rein musikalische Faktoren...“ Musiksozioethnologisches zum Thema Frau und Musik. In: Haid, G. / Hemetek, U. (Hg.): Die Frau als Mitte in traditionellen Kulturen. Beiträge zu Musik und Gender. Schriftenreihe „klanglese 3“. Wien: Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie, 2005.

Klassiker der Musiksoziologie. In: de la Motte-Haber, H. / Neuhoff, H. (Hg.): Musiksoziologie. Handbuch der Systematischen Musikwissenschaft. Band 4. Laaber-Verlag, Laaber, 2007.

Rosa Reitsamer

Bormann, Elisabeth Ottilie Marianne

* 12.5.1895, Wien-Döbling, † August 1986, Berlin-Charlottenburg, Deutschland

Physikerin

Volks- und Bürgerschule in Klosterneuburg; Besuch der privaten Fortbildungsschule von Dr. Eugenie Schwarzwald, Wien; 1914 Reifeprüfung am k. k. Staatsgymnasium, Wien; WS 1914/15 Inskription für Physik und Mathematik, Universität Wien; 1919 Promotion; Juli 1919–März 1921 Assistentin des Atomphysikers Max Born, Institut für Theoretische

Physik, Universität Wien; April bis November 1921 Assistentin von Prof. Dessauer, Forschungen und wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Röntgentechnik; ab Dezember 1921 Tätigkeit im Physikalischen Labor I, Kabel-Werk der Siemens-Schuckert Werke, Berlin; Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft; 1957 Pensionierung; 1962 Gesuch um Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft – nicht entsprochen.

E. B. besuchte die achtjährige Volks- und Bürgerschule in Klosterneuburg und war zeitweilig eine begeisterte Turnerin wie ihre Schwester Eugenie und hervorragende Klavierspielerin. Besuch der privaten Fortbildungsschule der Dr. Eugenie Schwarzwald in Wien. 1914 Ablegung der Reifeprüfung am k.k. Staatsgymnasium im XXI. Bezirk Wiens. WS 1914/15 Inskription für Physik und Mathematik an der Universität Wien. 1919 Promotion mit der Dissertation „Zur experimentellen Methodik der Zerfallsschwankungen“ unter den Referenten Prof. Exner und Prof. Jäger. Ablegung aller Rigorosen mit Auszeichnung, die Dissertation wurde ebenso einstimmig mit Auszeichnung approbiert.

Von Juli 1919 bis März 1921 war sie Assistentin des Atomphysikers Max Born am Institut für Theoretische Physik an der Universität Wien, wo sie Versuche an Atomstrahlen in einem Vakuum vornahm sowie an theoretischen Arbeiten und an der Ausarbeitung von Vorlesungsinhalten mitarbeitete. Von April bis November 1921 Assistentin von Prof. Dessauer, dem Chef des Instituts für physikalische Grundlagen der Medizin, Forschungen und wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Röntgentechnik. Ab Dezember 1921 Arbeit im Physikalischen Labor I des Kabel-Werks der Siemens-Schuckert Werke in Berlin, wo sie selbstständige Untersuchungen experimenteller und theoretischer Art auf dem Gebiet der Kabeltechnik durchführte. Erhalt der deutschen Staatsbürgerschaft. 1957 Pensionierung. 1962 Stellung eines Gesuches um Revidierung der deutschen Staatsbürgerschaft und um Wiedererlangung der österreichischen. Diesem wurde nicht entsprochen.

Im August 1986 starb E. B. nur zwei Monate nach ihrer Schwester Deni in ihrer Wohnung in Berlin-Charlottenburg.

Zu E. B.s Bekanntenkreis zählten Erwin Mehl und die Mitglieder des „Exner-Kreises“: Physiker Franz Serafin Exner und Gustav Jäger und die Pionierin des Physikstudiums Lise Meitner sowie der Atomphysiker Max Born und Prof. Dessauer.

Anneliese Rieger

Bormann, Eugenie, auch Deni

* 10.8.1892, Wien, † 10.6.1986, Berlin, Deutschland

Neurologin und Psychiaterin

Volksschule, Stiftsschule Klosterneuburg; ab 1904 Privatistin im Landes-Real-Gymnasium Klosterneuburg, Unterricht bei dem Hauslehrer Rudolf Egger, ab 1906 Besuch des k. k. Maximilians-Gymnasium, Wien; Reifeprüfung am 9. Juli 1912 mit Auszeichnung; 1911 mit Bruder Karl und Vater längere Reisen nach Italien, Versuche als Zeichnerin; WS 1912/13 Philosophiestudium in Berlin, ab SS 1913 Fortsetzung in Wien, Abschluss des

Studiums im WS 1917/18; 7. Juli 1918 Promotion „Summis auspiciis augustissimi Imperatoris ac Regis Caroli I.“. Während des Ersten Weltkrieges als freiwillige Krankenpflegerin tätig. Wissenschaftliche Vorträge, 1929 ärztliche Vorprüfung zum Studium der Medizin, Berlin; Zulassung zum Medizinstudium. 1932 deutsche Staatsbürgerschaft; 1933 Ablegung der Staatsprüfung; 1934 Approbation als Ärztin; Annahme der Stelle als Volontärärztin an der Psychiatrischen- und Nervenklinik der Charité, Berlin, 1934 Volontärärztin in der Heil- und Pflegeanstalt Herzberge; 1935 Assistenzärztin ebendort, 1939 Ausscheiden aus der Charité aus politischen Gründen. 1945 Stationsärztin, dann Oberärztin, Wittenauer Heilstätten. 1946 Führung einer eigenen Station der Wittenauer Heilstätten; als Ärztin 1957 Pensionierung; Umzug nach Berlin Charlottenburg.

Eu. B. war die Tochter von Auguste Bormann, geb. Rohrdantz (geb. 1850 in Mölln), und Eugen Bormann (geb. 1842 in Hilchenbach – 1917 in Klosterneuburg), Epigraphiker und Althistoriker. Sie hatte 6 Geschwister, davon 3 Stiefgeschwister aus Eugen Bormanns erster Ehe mit der Witwe Frommann: Auguste (Gustchen), Hedwig und Gerhard – alle drei starben noch im Kindesalter. Emma (1887–1974), Dr. der Urgeschichte, Karl (1889–1914), Dr. der Germanistik, fiel im 1. WK in Serbien, Elisabeth (1895–1986) Dr. der Mathematik und Physik. Die Familie lebte zuerst in Wien 19, Döblinger Hauptstraße 15, ab 1900 in Klosterneuburg, Buchberggasse 41.

Für den Vater, Eugen Bormann, Professor für Altertumsgeschichte und Epigraphik an der Universität Wien, ist eine Gedenktafel am Gymnasiumgebäude, gegenüber der Buchberggasse, angebracht. Die Benennung erfolgte am 26.2.1960. Die Straße, in der die Gedenktafel angebracht ist, wurde ebenso nach dem Vater benannt: Eugen-Bormann-Gasse. Bereits 1932 wurde eine vom Kagraner Platz (Wien 22) abführende Gasse Eugen-Bormann-Gasse benannt.

Eu. B. besuchte die Volksschule in der Stiftsschule Klosterneuburg, lernte Klavierspiel und turnte gemeinsam mit Schwester Emma im Männerturnverein Klosterneuburg. Ab 1904 war sie Privatistin im Landes-Real-Gymnasium Klosterneuburg und erhielt Unterricht bei dem Hauslehrer Rudolf Egger. Ab 1906 besuchte Eu. B. das k. k. Maximilians-Gymnasium in Wien, wo sie als „öffentliche“ Schülerin am „Mädchen-Ober-Gymnasium mit Öffentlichkeitsrecht“ am 9. Juli 1912 ihre Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand.

1911 gemeinsam mit Bruder Karl und Vater längere Reisen nach Italien, Versuche als Zeichnerin.

WS 1912/13 Philosophiestudium in Berlin, ab SS 1913 Fortsetzung in Wien, Abschluss des Studiums im WS 1917/18 mit der Dissertation: „Vom wertvollen und vom nichtswürdigen Menschen, mit einem Anhang über die Moral der Frauen“. Die Arbeit wurde im SS 1918 approbiert. Das Rigorosum bei Dr. Reininger und Dr. Stöhr bestand sie mit Auszeichnung, die einstündige Prüfung bei Prof. Furtwängler und Professor Escherich mit Genügend. Promotion „Summis auspiciis augustissimi Imperatoris ac Regis Caroli I.“ am 7. Juli 1918.

Eu. B. war während des Ersten Weltkrieges als freiwillige Krankenpflegerin tätig.

Sie hielt mehrere wissenschaftliche Vorträge so z. B. 1929 in der Wiener Urania. 1929 bestand sie die ärztliche Vorprüfung zum Studium der Medizin in Berlin und wurde zum Medizinstudium zugelassen. 1932 erwarb sie die deutsche Staatsbürgerschaft. 1933 Ablegung der Staatsprüfung, 1934 Approbation als Ärztin, Annahme der Stelle als Volontärärztin an

der Psychiatrischen- und Nervenlinik der Charité in Berlin, 1934 Voluntärärztin in der Heil- und Pflegeanstalt Herzberge. 1935 Assistenzärztin ebendort. Kontakt zu Prof. Karl Bonhoeffer, ehem. Leiter der Charité, 1939 Ausscheiden aus der Charité aus politischen Gründen. 1945 zunächst Stationsärztin, dann Oberärztin in den Wittenauer Heilstätten. 1946 lehnte sie die Chefarztstelle der neurologischen Abteilung des Neuköllner Krankenhauses ab, Führung einer eigenen Station in den Wittenauer Heilstätten mit modernen und fortschrittlichen Methoden.

Als Ärztin 1957 Pensionierung, Bezug einer Wohnung in Berlin-Charlottenburg. Eu. B. pflegte Freundschaften zu Franz Wilfer-Horst, Dr. Rosa Schömer, Tini Alberdingk-Mehl und Maria Holzinger.

Eu. B. wurde 1917 das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen und 1918 die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz.

Schriften

Vom wertvollen und vom nichtswürdigen Menschen, mit einem Anhang über die Moral der Frauen. Phil. Diss. Wien, 1917.

Welches Bild kann man sich nach den Forschungsergebnissen von Kleist und Zutt von den pathologischen Hirnveränderungen der Schizophrenie zum Zwecke einer übersichtlichen Ordnung ihrer Symptome machen? 1935.

Gedanken zur Genese der hysterischen Reaktionen, 1941.

Heilanstalt und Geisteskranke, 1957.

Der diesseitige Gott. Monographien zur philosophischen Forschung, 1973.

Rede gegen den Materialismus, 1977.

Glaube und Aberglaube, 1985.

Anneliese Rieger

Bourguignon, Erika, geb. Eichhorn

* 18.2.1924, Wien, † 15.2.2015, Columbus, Ohio, USA

Kulturanthropologin

E. B. wurde am 18.2.1924 als Tochter von Luitpold Eichhorn und Charlotte Rosenbaum in Wien geboren. Sie besuchte 1934 bis 1938 das Chajes Realgymnasium in Wien, studierte 1941 bis 1945 am Queens College in New York, 1945 B.A., besuchte ab 1945 die Universität in Connecticut. 1945–1951 studierte sie bei Alfred L. Hallowell an der Northwestern Universität in Evanstone. 1951 schloss sie ihr Studium der Kulturanthropologie mit dem Dr.phil. ab.

E. B. floh 1938 mit ihren Eltern in die Schweiz und emigrierte im Oktober 1939 in die USA. Von 1949 bis zu ihrer Emeritierung war E. B. Hochschullehrerin an der Ohio State University in Columbus, Ohio. Ab 1949 Fakultätsmitglied, 1956 bis 1960 Asst. Prof., 1960 Assoc. Prof., 1962 bis 1965 Lektorin für Anthropologie, 1971 bis 1976 Vorsitzende des Fachbereichs Anthropologie, 1990 Emeritierung.

In ihrem Studium wurde E. B. durch Hortense Powdermaker in die psychologisch orientierte Anthropologie eingeführt. Unter der Leitung von A. L. Hallowell nahm sie an einer Feldforschung bei den Chippewa (Wisconsin) teil, wobei sie Lebensgeschichten erhob und Rorschach-Tests durchführte. Ihre Dissertation basiert auf einem Feldaufenthalt in Haiti (1947/48). E. B.s besonderes Interesse galt dabei der haitianischen Volksreligion („vodou“), weil diese afrikanische, lokale und katholische Elemente vereinigt. Der dramatische Ausdruck dieser Tradition ist in der Besessenheitstrance zu finden, welche die Entwicklung komplexer Sekundärpersönlichkeiten fördert, wobei im Allgemeinen die Mehrzahl der Trancebesessenen Frauen sind. Die kulturelle Symbolik der Besessenheit (Besessensein, Berittensein, Gravidität, temporäre Geschlechtsidentitätsänderung etc.) ist von besonderem Interesse für ein psychologisches Verständnis dieser traditionellen Praktiken. E. B. hat diese und andere Probleme in mehreren Publikationen weiter erörtert. Das reiche Forschungsgebiet der Ausnahmezustände aus kultureller Sicht wurde E. B.s spezielles Forschungsgebiet. E. B.s Doktoranden führten dieses in Feldforschungen in Brasilien, Mexiko und in der Karibik weiter. In ihren neuesten Arbeiten befasste sich E. B. mit der Schicksalsgeschichte ihrer eigenen Familie in Bezug auf Verfolgung, Migration und kulturellen Wandel. E. B. war u. a. Mitglied der American Anthropological Association, der American Ethnological Society und der Ethnologia Europaea.

Schriften

- The Self, the Behavioral Environment and the Theory of Spirit Possession. In: Spiro, M. E. (Hg.): Context and Meaning in Cultural Anthropology, 1965.
- Trance Dance. Dance Perspectives. In: Namba, M. W. / Neumann Fridman, E. J. (Hg.): Shamanism: An Encyclopedia of World Beliefs, Practices, and Culture. Bd. 1, 1968.
- Gem. mit Greenbaum Ucko, L.: Diversity and Homogeneity in World Societies. Human Relations Area Files, 1973.
- Religion Altered State of Consciousness and Social Change. Ohio State University Press, 1973.
- Psychological Anthropology: An Introduction to Human Nature and Cultural Differences. Holt, Rinehart and Winston Inc., 1979.
- World of Women: Anthropological Studies of Women in the Societies of the World. Praeger Publishers Inc., 1979.
- Divination, Transe et Possession en Afrique Transsaharienne. In: Caquot, A. / Lebovici, M. (Hg.): La Divination, Belief and Behavior in Haitian Folk Healing. In: Pedersen, P. R. / Sartorius, N. / Marsella, A. J. (Hg.): Mental Health Services. The Cultural Context, 1984 .
- Possession. Waveland Pr. Inc., Auflage: Reprint, 1991.
- Women's Experience. Fantasy and Culture Change. In: Boyer, L. B. / Boyer, R. M. (Hg.): The Psychoanalytic Study of Society. Bd. 17. Essays in Honor of George D. and Louise Spindler, 1992.
- Trance and Meditation. In: Bock, P. K. (Hg.): Handbook of Psychological Anthropology. Greenwood Press, Westwood, 1994.
- Identity and the Constant Self. In: Boyer, B. L. / Boyer, R. M. / Stein, H. F. (Hg.): The Psychoanalytic Study of Society. Bd. 19, 1995.
- Vienna and Memory. Anthropology and Experience. In: Ethos, 24, Issue 2, 1996.

Gem. mit Hill Rigney, B. (Hg.): *Exile: A Memoir of 1939*. Memoir/Holocaust Studies. Ohio St. Univ. Press, 1998.

Forword. In: Goldish, M.: *Spirit Possession in Judaism: Cases and Contexts from the Middle Ages to the Present*. Raphael Patai Series in Jewish Folklore and Anthropology. Wayne St. Univ. Press, 2003.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft*. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Reichmayr, J. / Wagner, U. / Ouederrou, C. / Pletzer, B. (Hg.): *Psychoanalyse und Ethnologie*. Biographisches Lexikon der psychoanalytischen Ethnologie, Ethnopsychanalyse und interkulturellen psychoanalytischen Therapie. Gießen, 2003.

Boyko, Elisabeth, geb. Spitzer

* 24.9.1892, Wien, † 14.12.1985, Rehovot, Israel

Botanikerin und Wüstenforscherin

Studium an der Universität Wien, Promotion 1931 zur Dr.^a phil. 1931 bis 1933 Studium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und in Holland, Frankreich und Italien; Emigration 1935 Palästina; 1936 bis 1942 Lehrerin für Gartenbau und Leiterin der Abteilung Gemüsebau der WIZO (Women's International Zionist Organization), 1942 bis 1946 Regierungsbeamtin, 1947/48 Sicherstellung der Gemüseversorgung Jerusalems, ab 1948 wissenschaftliche Mitarbeiterin (Senior Research Officer) des Negev Institut für Trockenzone-Forschung und im Forschungsrat des Büros des Premierministers; Zusammenarbeit mit ihrem Mann zu Versuchsgärten im Wüstengebiet und Forschungsprojekt über die Bewässerung mit Seewasser; 1947 Gründerin des Experimentalgartens in Eilat und 1957 des ökologischen Gartens in Beersheba; 1953 israelische Repräsentantin der internationalen Biologen der UNESCO; 1920 Heirat mit Dr. Hugo Nathaniel Boyko (1892–1970), drei Kinder, unter anderem die beiden Schriftstellerinnen Eva Avi Yonah (1921–2011) und Maya B. Doray.

E. B. wurde am 24.9.1892 in Wien als Tochter von Leopold Spitzer und Margarete Glesinger geboren. 1920 heiratete sie Dr. Hugo Nathaniel Boyko (1892 Wien–1970 Rehovot/Israel), Biometeor und Vizepräsident der International Society of Biometeorology.

E. B. promovierte 1931 an der Universität Wien zur Dr.^a phil., darauf folgte 1931 bis 1933 ein Studium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und in Holland, Frankreich und Italien. 1935 emigrierte sie mit ihrer Familie nach Palästina. 1936 bis 1942 war sie Lehrerin für Gartenbau und Leiterin der Abteilung Gemüsebau der WIZO (Women's International Zionist Organization). 1942 bis 1946 war sie als Regierungsbeamtin tätig. 1947/48 sorgte sie für die Sicherstellung der Gemüseversorgung Jerusalems während der Belagerung. Ab 1948 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Senior Research Officer) des Negev Institut für Trockenzone-Forschung und im Forschungsrat des Büros des Premierministers

tätig. Mit ihrem Mann zusammen legte sie Versuchsgärten im Wüstengebiet an und führte ein Forschungsprojekt über die Bewässerung mit Seewasser durch. Sie konnten damit zeigen, dass zahlreiche Pflanzen auch mit Meerwasser gedeihen, attraktives Land für mögliche Einwanderer wurde damit gewonnen. E. B. ist unter anderem 1947 Gründerin des Experimentalgartens in Eilat und 1957 des ökologischen Gartens in Beersheba. Sie hielt Vorträge bei internationalen wissenschaftlichen Kongressen und im Rundfunk. 1953 war sie israelische Repräsentantin der Treffen der internationalen Biologen der UNESCO.

E. B. war Mitglied der University Women Organization sowie Fellow der Royal Horticultural Society und Schriftführerin des International Committee on Ecological Climatology. 1959 erhielt sie die John-Fleming-Medaille für Förderung des menschlichen Wohles durch hervorragende wissenschaftliche Leistungen sowie 1969 den William F. Petersen Foundation Award (beide zusammen mit ihrem Mann), weiters den Franca-Verdienstorden für wissenschaftliche Forschung in Vermeille.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Mayer, E. J. / Goldes Scheuer, M. / Lewin, W.: *The Negev: Facts, hopes and plans*, WIZO Executive Department for Zionist Education, Tel-Aviv, 1951 im selben Jahr unter dem deutschen Titel „Der Negev und seine Zukunft“ erschienen.

The building of a desert garden: The first year's experience of Elath at the north-eastern shore of the Red Sea. London, 1952.

Guide book for the Sam Fryer Ecological Desert Garden. Negev Institute for Arid Zone Research, Beersheva, 1962.

Gem. mit Boyko, H / Naff, T.: *Plant growing with Sea-Water and Other Saline Waters in Israel and Other Countries; Saline Irrigation for Agriculture and Industry*. Dr. W. Junk N.V. Publishers 1968.

Literatur

Boyko, H. (Hg.): *Salinity and Aridity. New Approaches to old Problems*. Dordrecht: Springer-Science +Business 1966.

Boyko, G. H.: *The garden of Eilat: a biography of a husband and wife's work in science*. Sydney Jewish Museum, Sydney, 2006.

Cohen, H. / Carmin, I. J.: *Jews in the World of Science: A Biographical Dictionary of Jews Eminent in the Natural and Social Sciences*. Monde Publishers, New York, 1956.

Deutsche Biographische Enzyklopädie. Hg. von Vierhaus, R., 2. erw. Ausgabe, Band 11, München: Saur 2008.

Gold, H.: *Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch*. Olamenu, Tel Aviv, 1971.

Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. von der Österreichischen Nationalbibliothek. München: K.G. Saur 2002.

Killy, W. / von Engelhardt, D. / Vierhaus, R. et al: *Deutsche biographische Enzyklopädie (DBE)*. Saur, München, 1995–2003.

Oppenheimer, J. F. / Bin Gorion, E. / Lowenthal, E. G. et al.: *Lexikon des Judentums*. Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh, Berlin, München, Wien, 1967.

Röder, W. / Strauss, H.A. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutsch-sprachigen Emigration nach*

1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bände, Saur, München, 1980–1983.

Stadler, F. (Hg.): Vertriebene Vernunft 1. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Internationales Symposium 19. bis 23. Oktober 1987 in Wien. Wien, 1988.

Who's who in Israel, P. Mamut, University of California, 1956, 1963, 1965.

Susanne Blumesberger

Briggs-Baumfeld, Ella, geb. Baumfeld

* 5.3.1880, Wien, † 20.6.1977, Enfield, Middlesex, Großbritannien

Architektin und Malerin

Die Architektin und Malerin E. B.-B. war die Tochter eines Advokaten aus Wien. Da ein Architekturstudium für Frauen während der Monarchie noch nicht möglich war, studierte sie Malerei in der Malschule des Wiener Frauenerwerbsvereines bei Adalbert Seligmann. 1901–1906 absolvierte sie das Studium an der Kunstgewerbeschule mit der Fachklasse für Malerei. Bekannte Künstler wie Johann Hrdlicka, Kolo Moser und Friedrich Linke waren ihre Lehrer. 1907 heiratete sie in New York Walter Briggs (geb. Brix, in Wien), Journalist. 1912 ließ sich das Paar scheiden.

1916–1918 war sie außerordentliche Gasthörerin beim Zeichenunterricht an der Technischen Bauschule. 1919 schloss sie das Fach Hochbau an der Staatsgewerbeschule in Salzburg ab. Anschließend folgten zwei Jahre Studium bei Theodor Fischer an der Technischen Hochschule München. 1920 wurde sie zum Dipl. Ing. für Architektur.

1920 ging E. B.-B. in die USA, wo sie in New York und Philadelphia tätig war. Sie publizierte dort auch in verschiedenen Fachzeitschriften. Die amerikanischen Entwürfe wurden im Wiener Künstlerhaus ausgestellt. Ab 1921 war sie als erste Frau Mitglied des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins. Außerdem war sie die erste befugte Architektin Österreichs. Nach ihrer Rückkehr nach Wien errichtete sie, als ihr einziges architektonisches Werk, den Pestalozzihof sowie das anschließende Ledigenheim. Sie war neben Margarete Schütte-Lihotzky die einzige Frau, die in der Zwischenkriegszeit Gemeindebauten für die Gemeinde Wien ausführte. 1936 emigrierte sie nach Großbritannien und lebte in London, wo sie im selben Jahr Mitglied des Royal Institute of British Architects (RIBA) wurde.

Literatur

ARGE Architektinnen und Ingenieurkonsulentinnen (Hg.): Frauen in der Technik von 1900 bis 2000. Das Schaffen der österreichischen Architektinnen und Ingenieurkonsulentinnen. Ausstellungskatalog, Wien, 1999.

Benton, Ch.: A different world: emigre architects in Britain 1928–1958. Ausstellung in der RIBA Heinz Gallery vom 23.11.1995–20.1.1996. Ausstellungskatalog, London, 1995.

Blau, E.: The Architecture of Red Vienna. MIT Press, Cambridge, Massachusetts, 1999.

Dörhöfer, K.: Pionierinnen in der Architektur. Eine Baugeschichte der Moderne. Wasmuth Verlag, Tübingen, 2004.

Houses at Bilston, designed by Ella B. Briggs. In: *Architects Journal*, Jan. 1947.

Plakolm-Forsthuber, S.: *Künstlerinnen in Österreich 1897–1938*, Wien, 1994.

Stingl, K.: Ella Briggs(-Baumfeld). Diplomarbeit Universität Wien, 2008.

Brinda-Konopik, Nelly, geb. Konopik

* 4.2.1921, Wien, † 15.5.1996, Wien

Chemikerin

N. B.-K. wurde als Tochter von Zollinspektor Ing. Josef Konopik und der gebürtigen Russin Rosa geboren.

1939 begann sie an der Universität Wien das Chemie-Studium, konnte jedoch 1943 ihr Studium nicht fortsetzen. Im Rahmen eines Forschungsprojektes hatte sie die Möglichkeit, ihre wissenschaftliche Tätigkeit weiterzuführen. Schließlich schloss sie ihr Studium mit der Dissertation „Elektrische Leitfähigkeit von Lösungen bestimmter Salze in wasserfreier hydrocyanic Säure“ bei den Professoren Jörn Lange und Ludwig Ebert ab und erhielt den Dr.phil. der Universität Wien im März 1946.

Ab 1.9.1946 war N. B.-K. wissenschaftliche Hilfskraft am Ersten chemischen Laboratorium der Universität Wien. 1953/54 absolvierte sie einen Auslandsaufenthalt bei Professor Lars Gunnar Silen, Royal Technical University, Stockholm.

In späteren Jahren etablierte sie die Gruppe für Elektrochemie am Institut für Physikalische Chemie an der Universität Wien und war 1975 Univ. Doz. für Spezielle Physikalische Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Elektrochemie. Sie kooperierte mit Professor Jaroslav Heyrovsky (Prag), dem Begründer der Polarography. 1976 heiratete sie Dr. Herwig Brinda, Medizinalrat. 1982 erhält sie den Titel ao. Prof. N. B.-K. wurde mit dem Theodor Körner Preis und 1962 mit dem Kardinal Innitzer Preis ausgezeichnet.

Schriften

26 Veröffentlichungen in Sitzungsberichte der ÖAW IIB bis 1975

Gem. mit Schade, G.: On the kinetics of $ge(iv)$ at solid electrodes in aqueous solutions (without complexing agents). In: *Electrochimica Acta*, 25. Jg. Nr. 5, 1980.

Literatur

Apotheker, J. / Sarkadi, S.: Nelly Brinda-Konopik. In: *European Women in Chemistry*. Wiley VCH, 2011.

Tannenberger, H.: Nelly Brinda-Konopik (1921–1996). In: *Electrochimica Acta*, 42. Jg. Nr. 3, 1997, S. 3.

Britschgi-Schimmer, Ina

* 1881, Wien, † 1949, Jerusalem, Israel

Sozialwissenschaftlerin

Studierte ab 1907 politische Ökonomie, Soziologie, Philosophie und Geschichte in Berlin, ab 1911 Verfassungsrecht in Zürich.

Arbeitete für mehrere große Speditionsfirmen in Wien, Hamburg und Berlin. Ab 1902 Mitarbeiterin des Jüdischen Verlages in Berlin, führte 1906 Forschungsarbeiten über den Einfluss des amerikanischen Einwanderungsgesetzes auf die jüdischen Einwanderer in den USA durch. Sie kam 1923 zur Zionistischen Vereinigung Berlin, wo sie in der Redaktion der Zeitung „Haolam“ arbeitete. Führte diese Tätigkeit später auch in London durch. Sie edierte zusammen mit Martin Buber die Briefe Gustav Landauers, ging 1933 nach Palästina, arbeitete für die Mitachduth Olei Germania und führte sozialwissenschaftliche Studien durch. Sie korrespondierte u. a. mit Margarete Susman, Robert Weltsch, Martin Buber und Anna Ticho.

Sie war Mitglied des Deutschen Women's International Zionist Organisationskomitee.

Literatur und Quellen

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M.: Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. v. der Österr. Nationalbibliothek. München, 2002.

Nachlass im Brenner Archiv, Innsbruck.

Broda de Casas, Johanna, geb. Broda

* 14.1.1943, Wien

Ethnologin

J. B. d. C. ist die Tochter von Christian Broda, Justizminister. Sie heiratete im September 1964.

1961 maturierte sie an einem Mädchenrealgymnasium mit Auszeichnung. Im WS 1961 begann sie an der Wiener Universität Völkerkunde im Hauptfach und Soziologie im Nebenfach zu studieren. Im Studienjahr 1963/64 besuchte sie an der London School of Economics einen Lehrgang für das Postgraduate Diploma in Social Anthropology. Sie schloss jedoch nur das erste Jahr dieses Kurses ab. 1964 lebte sie nach ihrer Heirat für ein Jahr in Granada, Spanien. Ab dem WS 1965 beendete sie in Wien ihr Studium der Völkerkunde mit Volkskunde als Nebenfach. 1968 promovierte sie bei den Professoren Nowotny und Haeckel.

In den Jahren 1969–1973 lehrte und forschte J. B. d. C. an der Universität in Madrid. Seit 1973 lebte sie in Mexiko. 1973–1979 hatte sie eine Forschungsstelle am Centro de Investigaciones Superiores del Instituto Nacional de Antropología e Historia. Seit 1980 arbeitet sie an der Universidad Autónoma de México (UNAM), wo sie seit 1982 eine Professur am Instituto de Investigaciones Históricas innehatte.

Ihre Lehrtätigkeit übte sie an verschiedenen Universitäten in Mexiko, Spanien, Österreich und den USA aus.

Ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte innerhalb der Mexikanistik sind Gesellschaft, Kult und Ideologie der Azteken, Astronomie, Kalender und Naturbeobachtung im Alten Mexiko, Wandel und Kontinuität der indianischen Gesellschaft nach der spanischen Eroberung; indianische Dorfgemeinschaften in der Kolonialzeit, vergleichende Studien mit anderen archaischen Hochkulturen sowie Fragen des Indigenismo in der heutigen Zeit.

In einem interdisziplinären Ansatz kombiniert sie dabei die Ethnologie mit Archäologie

und Geschichte Mexikos. Ihr theoretisches Interesse liegt bei „Ideologiekritik im Verhältnis zu den gesellschaftlichen Bedingungen und auf dem Gebiete der Entstehung von Staat und Klassengesellschaft in Mesoamerika“. (Wernhart 1985, 329)

J. B. d. C. ist seit vielen Jahren als bedeutende Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der Mexikanistik bekannt.

Schriften (Auswahl)

Johanna Broda hat zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften und Sammelbänden in Spanien, Österreich, Deutschland, Mexiko und den USA publiziert. Die folgende Publikationsliste gibt nur die am Institut für VÖKU in Wien katalogisierten Artikel und Bücher an:

Codex of Otlazpan. In: *Review of Ethnology*, no. 8. Wien, 1968, S. 6–7.

The Mexican Calender as Compared to Other Mesoamerican Systems. *Acta Ethnologica et Linguistica*, no. 15, Seier Americana 4. Wien, 1969.

Persistencia de formas de organización económica prehispánica en México; la comunidad indígena en el siglo XVI. In: *Actes du XLIIe congrés international des Américanistes*, Paris, 1976.

Consideraciones sobre historiografía e ideología Mexicas: Las crónicas indígenas y el estudio de los ritos y sacrificios. In: *Estudios de Cultura Nahuatl*. vol. 13, México, 1987.

Cosmovisión y estructuras de poder en el México prehispánico. In: *Comunicaciones Proyecto, Puebla-Tlaxcala* 15, Puebla, 1978.

Economía Política e Ideológica en el México Prehispánico, Mexiko, 1978.

Estratificación social y ritual Mexica. In: *Indiana-Beiträge zur Völker- und Sprachenkunde, Archäologie und Anthropologie des indianischen Amerika*, Berlin, 1979.

Las comunidades indígenas y las formas de extracción del excedente: Época prehispánica y colonial. In: Florescano, E. (Hg.): *Ensayos sobre el desarrollo economico de Mexico y America Latina*. Fondo de Cultura Economica, Mexiko, 1979, S. 54–92.

Aspectos socio-economicos e ideológicos de la expansión del estado mexica. In: *Revista de la Universidad Complutense* 117, Madrid, 1980, S. 74–94.

Tenochtitlan bajo los astros. In: *Nexus* 56, Mexiko, 1982, S. 49–54.

Historische Ethnologie in Mexiko. In: Wernhart, K. (Hg.): *Historische Ethnologie heute. Vorträge und Dissertation: „Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran“*. Diskussion des Symposiums vom 25.–27. März 1982 in Wien, *Wiener Beiträge zur Ethnologie und Anthropologie*, Bd. 2, Ferdinand Berger&Söhne, Horn-Wien, 1985, S. 291–312.

Gem. mit: Carrasco, D. / Morteuzuma, E. et al.: *The Great Temple of Tenochtitlan: Center & Periphery in the Aztec World*, University of California Press, Berkeley, 1988.

Die geordnete Welt indianischer Völker / El Mundo Ordenado de los Pueblos Indios. Ein Beispiel von Raumordnung und Zeitordnung im vorkolumbianischen Mexiko / Un Ejemplo del Ordenamiento del Espacio y del Tiempo en el Mexico precolumbino. Mit Beiträgen von Broda, Johanna. *Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungs-Gemeinschaft*, Stuttgart-Wiesbaden, 1991.

Literatur

Smetschka, B.: *Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte*. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Brugger, Ilse, geb. Masbach, auch Masbach de Brugger, Ilse Teresa

* 8.5.1908, Berlin-Wilmersdorf, Deutschland, † 14.9.1995, Buenos Aires, Argentinien

Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin

Bis 1927 am Realgymnasium der Ursulinen in Berlin, Matura mit Auszeichnung; Studium der Germanistik und Anglistik, Universitäten Berlin, Bonn und Innsbruck; 1927–1935 freie Schriftstellerin; Vorträge und Lesungen aus ihren Schriften in Berlin, Wien, Innsbruck, Dornbirn und Bregenz, weiters im Rundfunk Berlin und Wien. 1930 Doktorat mit Auszeichnung. 1935 Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer; 1935–1938 in Bregenz und Mailand; 1938 Emigration nach Buenos Aires, anfangs Gelegenheitsarbeiten; 1941–1949 Assistentin am Instituto de Estudios Germánicos der Universität Buenos Aires; 1949–1954 Profesora adjunta des Lehrstuhls für Deutsche und Englische Literatur – sie war die zweite weibliche Professorin in der Geschichte der Fakultät der Universität Buenos Aires; 1952–1954 Direktorin der neu zu organisierenden Sektion für Englische und Nordamerikanische Literatur; 1952–1953 ordentliches Mitglied des Fakultätsrates der Philosophischen Fakultät; 1952–1966 Prof. für Deutsche und Englische Literatur am Instituto Nacional Superior del Profesorado Secundario, Bs. As.; 1954–1966 o. Prof. für Englische und Nordamerikanische Literatur an der Univ. Bs. As.; 1956–1965 Mitarbeiterin des Nationalrundfunks LRA; 1957–1966 o. Prof. für Deutsche Literatur an der Humanistischen Fakultät der argentinischen Nationaluniversität La Plata; 1957–1966 Direktorin des Instituts für ausländische Literatur an der Nationaluniversität La Plata; 1961–1964 o. Mitglied des Fakultätsrates der Humanistischen Fakultät der arg. Nationaluniv. La Plata; 1965–1970 o. Prof. für Deutsche Literatur an der Päpstlichen Kath. Univ., Bs. As.; 1967–1970 Direktorin des Centro Bibliografico de Literatura Alemana an der Päpstlichen Kath. Univ., Bs. As.; 1966 Pensionierung aufgrund einer schweren Erkrankung.

Der Vater I. B.s war Konzertpianist, ihre Mutter hieß Amalie Dorothea, geb. Büdingen.

Bis 1927 war I. B. am Realgymnasium der Ursulinen in Berlin, wo sie die Matura mit Auszeichnung abschloss. Danach studierte sie an den Universitäten Berlin, Bonn und Innsbruck Germanistik und Anglistik. 1930 schloss sie das Doktorat mit der Arbeit „Das Todesproblem bei Rainer Maria Rilke“ mit Auszeichnung ab. 1931 heiratete sie Herbert Brugger, 1939 erfolgte die Trennung. 1935 wurde sie aufgrund der jüdischen Herkunft ihres Vaters, obwohl sie selbst Katholikin war, aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen womit ihr die Existenzgrundlage als freie Schriftstellerin entzogen wurde. 1935–1938 versuchte sie sich eine gesicherte Lebensgrundlage in Bregenz und Mailand aufzubauen. 1938 emigrierte sie schließlich mit den Eltern nach Buenos Aires, wo sie neben ihrer Lehrtätigkeit an den Universitäten in Buenos Aires, La Plata sowie in Chile und Uruguay außerdem im Kulturbereich wirkte.

1968 wurde sie mit der Großen Hebbel-Plakette in Bronze der Hebbelgesellschaft ausgezeichnet, 1978 erhielt sie das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der BRD.

Bis 1938 war I. B. Mitglied im Ausschuss des Katholischen Frauenbundes in Berlin; Mitglied der Int. Vereinigung für Germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft; Mitglied des Int. Institute of Art and Letters Lindau und Zürich; 1952–1978 Mitglied der Kultur-

kommission, 1978 Ehrenmitglied Institución Cultural Argentino-Germana, Bs. As.; 1964 Gründungsmitglied der Asociación Latinoamericana de Estudios Germanísticos; 1964 Ehrenmitglied der Sociedad Goetheana Argentina, Mendoza.

Über ihr schriftstellerisches Werk heißt es: „Sie erzählt in ihrer kleinen Sammlung ‚Maria geht übers Gebirge‘ Begebenheiten, die schon oft abgehandelt wurden. Das Schicksal des elternlosen Kindes, dem das Leben in seiner ganzen Grausamkeit begegnet, das aber schließlich doch jede Not überwinden lernt, sobald es sich ihrem ewigen Sinn gebeugt hat. [...] Wie Ilse Brugger erzählt, mit einer sicheren, klaren, sehr persönlichen Prosa, der in aller Stille gelingt, den Eindruck großer dichterischer Schönheit zu erwecken, wie sie ihren schlichten Menschen Lebenswahrheit, deren Schicksalen Notwendigkeit zu geben weiß, das ist durchaus lesenswert. Man schreibt den Namen Ilse Brugger mit Nachdruck in das Notizbuch für die Dichtung von morgen.“ (Neue Freie Presse, 24.10.1937, S. 35)

Zu ihren Spezialgebieten auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft zählt: die höfische Literatur, der Sturm und Drang, die Romantik und im Speziellen Hebbel und Schiller. Ihre Forschungsschwerpunkte lagen auf der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Dichtung, der Klassik, dem Expressionismus und der Geschichte des Deutschen Dramas.

Schülerinnen von I. B. waren María Esther Mangariello und Maria Luise Punte.

Schriften (Auswahl)

Franzl will ein Schnitzer werden. Eine Bergbubengeschichte für junge Herzen. Tyrolia, 1936.

Maria geht übers Gebirge. Rauch, 1936.

P. Lino Maupas von Parma. Kanisiuswerk, Freiburg, 1937.

Über verdorrender Erde. Rauch, Innsbruck, Leipzig, 1937.

Unser Körper als Ausdruck der Seele. Klagenfurt, 1938.

Oratoria sagrada alemana a través de cinco siglos, Buenos Aires, 1944.

Gem. mit Rosenblat, Angel: Wolfram von Eschenbach, Parzival. Buenos Aires, 1947.

Johann G. Herder, Poesía y lenguaje. Buenos Aires, 1950.

Tristán e Isolde de Gottfried von Strassburg. Buenos Aires, 1956.

Shakespeare en la Argentina. La Plata, 1966.

Außerdem mehrere Übersetzungen (Spanisch-Deutsch)

Literatur

König, Ch. (Hg.) / Wägenbauer, B. (Bearb.): Internationales Germanistenlexikon 1800–1950, Bd. 1, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 2003.

Schmid-Bortenschlager, S. / Schnedl-Bubenicek, H.: Österreichische Schriftstellerinnen 1880–1938. Eine Bio-Bibliographie. Stuttgart 1982.

NFP, 24.10.1937, S. 35.

Nastasja Stupnicki & Susanne Blumesberger

Buttlar-Elberberg, Gertrud Anna, auch Gerhartl, Buttlar-Gerhartl

* 12.6.1934, Neunkirchen, NÖ

Historikerin und Museumsdirektorin

G. B.-E. besuchte 1944/45 die Oberschule für Jungen und Mädchen und wechselte 1945 in das BRG Neunkirchen. 1952 nahm sie das Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Wien auf und absolvierte in den Jahren 1956–59 als außerordentliches Mitglied das Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien. 1957 promovierte sie zum Dr.phil.

1959 wurde sie Leiterin der Städtischen Sammlung Archiv und Museum Wiener Neustadt und 1961 Direktorin und Senatsrat. 1995 trat sie in den Ruhestand.

G. B.-E. bekleidete außerdem das Amt der Präsidentin des Verbandes österreichischer Archivare.

Schriften (Auswahl)

Die Niederlage der Türken am Steinfeld: 1532. Militärhistorische Schriftenreihe Heft 26, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien, 1974.

Primarius Dr. Paul Habetin (1890–1975). Eine bedeutende Wiener Neustädter Sammlerpersönlichkeit. Begleitbuch zur Sonderausstellung des Stadtmuseums Wiener Neustadt, Wiener Neustadt, 1976.

Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft. Braumüller Verlag, Wien, 1978. Ergänzt und erweiterte Auflage, 1993.

Wiener Neustadt in alten Ansichtskarten. NÖ Pressehaus, St. Pölten, 1978, 1979, 1994.

Der Dom zu Wiener Neustadt: 1279–1979. Böhlau Verlag, Wien, 1979.

Gem. mit Gerhartl, O.: Neunkirchen anno dazumal. NÖ Pressehaus, St. Pölten, 1981.

Wiener Neustadt und die Landnahme des Burgenlandes im Jahre 1921. Begleitbuch zur Sonderausstellung in St. Peter an der Sperr. Wiener Neustadt, 1981.

Gem. mit Schlauss, R. / Horn, D.: Wiener Neustadts Kunstdenkmäler im Zweiten Weltkrieg. Vorsorge für die Erhaltung des kulturellen Erbes in Zeiten der Not und Gefahr. Vorwort von Bürgermeister Hans Barwitzius. Begleitbuch zur Sonderausstellung des Stadtmuseums Wiener Neustadt und der Österreichischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz in St. Peter an der Sperr 5. Mai bis 10. Juni 1982. Wiener Neustadt, 1982.

Belagerung und Entsatz von Wien 1683. Militärhistorische Schriftenreihe Heft 46, Österreichischer Bundesverlag, Neudorf, 1982.

Wiener Neustadt. Niederösterreichischer Kulturführer. Verlag Jugend und Volk, Wien, 1983.

Die Belagerung des Ladislaus Postumus in Wiener Neustadt 1452. Militärhistorische Schriftenreihe Heft 57, Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1986.

Die Ruhe vor dem Sturm. Wiener Neustadt vor der Zerstörung durch die Bomben. Rotary-Club, Wiener Neustadt, 1989.

Stadtmuseum Wiener Neustadt. Merbod, Wiener Neustadt, 1995.

Literatur

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Wien, 2006.

C

Charney, Hanna, geb. Kurz

* 8.1.1931, Wien, † 30.3.2002

Romanistin und Literaturwissenschaftlerin

H. Ch. wurde als Tochter von Leopold Kurz (1889–1943 deportiert und getötet) und Frieda Wolf geboren. Ihre Schwester Renéé Wiener, M.A., emigrierte ebenfalls in die USA und wurde Sozialarbeiterin.

1938 emigrierte H. Ch. nach Italien, 1939 weiter nach Belgien und 1940 nach Frankreich, wo sie sich mit falschen Papieren versteckt halten konnte. 1948 emigrierte sie schließlich in die USA, wo sie bereits im folgenden Jahr ihre Ausbildung am Hunter College in New York aufnahm. 1951 schließt sie mit dem B.A. ab und besucht 1951/52 das Smith College in Northampton, 1952 graduiert sie mit dem M.A. am Smith College und 1956 mit dem Ph.D. an der Columbia University.

Während des Sommers 1951/52 war H. Ch. außerdem als Lehrerin an einer Mädchenschule in Northampton tätig. Ab 1952 wird sie Fakultätsmitglied an der Abteilung für romanische Sprachen am Hunter College, 1960 Asst. Prof., 1963 Assoc. Prof., 1969 Prof. für Französische und Vergleichende Literaturwissenschaften. Sie verfasste Arbeiten zu den Werken von Paul Valéry, Thomas Mann, Robert Musil, Michel Butor, Simon de Beauvoir sowie Gustave Flaubert und schrieb mehrere Essays.

Sie heiratete 1954 Maurice Charney (*1929), Universitätsprofessor an der Rutgers Univ., New Brunswick, und bekam zwei Söhne, Leopold (1964) und Paul (1970).

Schriften

Gem. mit Charney, M.: *Doctor Faustus and mon Faust: an excursus in dualis*. In: *Symposion*, Vol. 1, 1962.

Le Scepticisme de Valéry. Didier, Paris, 1969.

Gem. mit Charney, M.: *The language of madwomen in Shakespeare and his fellow dramatists*, In: *Signs* 3, 2, 1977–78.

The detective novel of manners: hedonism, morality, and the life of reason. Rutherford, Fairleigh Dickinson Univ. Press, 1981.

„Weisst du noch, dass ich sang?“ *Conversation in Celan's Poetry*. In: *Connotations*, 11, 1, 2001/2002.

Gem. mit Parisier Plottel, J. (Hg.): *Intertextuality: new perspectives in criticism*, New York Literary Forum, New York, 1978.

Gem. mit Taupin, R. (Hg.): *Essais indifférents: pour une esthétique*, Lang, New York, 1989.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.

Institut für Zeitgeschichte München u.v.a. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. Vol. 2, Part 1, München, New York, London, Paris, Saur, 1983.

www.nytimes.com/2002/04/04/classified/paid-notice-deaths-charney-hanna-kurz.html

www.romanistinnen.de/frauen/charney.html

Coreth, Anna

* 25.12.1915, Innsbruck, Tirol, † 3.6.2008, Innsbruck, Tirol

Archivarin und Historikerin

Geboren am 25.12.1915 in Innsbruck, Vater Emmerich (Graf) Coreth, Präsident des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes, Mutter Magdalena, geb. Gräfin Spiegelfeld. 1936–1940 Studium der Geschichte in Wien, 1940 Promotion; 1940–1944 Assistentin am Institut für Geschichtsforschung, 1945 angestellt bei der Tiroler Landesregierung, 1946 Eintritt in das Österreichische Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, 1952 Staatsarchivar 1. Klasse, 1956 Ernennung zur stellvertretenden Direktorin des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 1963 Ernennung zum Oberstaatsarchivar, 1976 Ernennung zur Direktorin des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 1976 Ernennung zum Wirklichen Hofrat; ab 1978 in Pension.



A. C. begann nach Ablegung der Matura in Wien ein Studium der Geschichte, der historischen Hilfswissenschaften, Kunstgeschichte und Philosophie. Daneben absolvierte sie den 42. Lehrgang am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, den sie 1941 mit der Staatsprüfung abschloss. Am 29.4.1940 promovierte sie mit einer Dissertation über die politischen Ideen Maximilians I. im Spiegel der Kunst zum Doktor der Philosophie. Ihre bei Otto Brunner geschriebene Institutsarbeit behandelte das Thema „Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit“. Von 1940–1944 vertrat A. C. Heinrich Fichtenau als Assistentin am Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Sie war somit die erste Frau in solch einer Position am Institut. Eine geplante Aufnahme in das damalige Reichsarchiv Wien zerschlug sich, trotz der Befürwortung durch Heinrich von Srbik, am Widerstand der NSDAP. Nach der Befreiung 1945 arbeitete A. C. drei Monate für die Tiroler Landesregierung in einer Abteilung für die Rückführung der Kriegsgefangenen und bewarb sich danach um eine Stelle im Österreichischen Staatsarchiv. Am 1. Februar 1946 trat sie schließlich in das Österreichische Staatsarchiv und hier in die Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv ein. Sie war damit die erste weibliche akademische Beamtin in der damals knapp 200-jährigen Geschichte des Archivs. A. C. betreute die Akten der Kabinettskanzlei, den Staatsrat und die Kaiser Franz Akten. Nach Aussagen von Rudolf Neck hat sie dabei versucht, die Kriegsschäden, die gerade in ihrem Bereich am katastrophalsten waren, soweit es möglich war, zu sanieren, Lücken zu schließen und nach Ersatzmöglichkeiten für zerstörtes Archivgut wenigstens dem Inhalt nach zu suchen (Neck 1985, S. 545). Nach dem Wechsel Otto Friedrich Winters in das Kriegsarchiv betreute sie auch einige Zeit den umfangreichen Bestand der Reichsarchive. A. C. wurde rasch befördert, 1952 erhielt sie bereits den Rang eines Staatsarchivars 1. Klasse. Im Februar 1955 absolvierte sie als erste Österreicherin den Stage technique international d'Archives in Paris. 1956 wurde A. C. zur stellvertretenden Direktorin des Haus-, Hof- und Staatsarchivs ernannt, 1963 erfolgte die Ernennung zur Oberstaatsarchivarin. Am 1. Februar 1976 wurde sie zur Direktorin des Haus-, Hof- und Staatsarchivs ernannt und war damit die erste weibliche Abteilungsleiterin in der Geschichte des Österreichischen Staatsarchivs. Im selben Jahr wurde A. C. auch zum

Wirklichen Hofrat ernannt. Mit 31. Juli 1978 ging sie in den Ruhestand. Im Archiv zeichnete sich A. C. durch strenges Pflichtbewusstsein aus. Rudolf Neck attestierte ihr „echte Führungseigenschaften“ und hob in seiner Würdigung der Leistungen A. C.s für das Österreichische Staatsarchiv besonders auch ihre Haltung in den schwierigen Verhandlungen mit Jugoslawien hervor. Große Verdienste erwarb sie sich auch durch die Rettung des Archivs der Familie Auersperg, das im Haus-, Hof- und Staatsarchiv hinterlegt wurde.

Ihr wissenschaftliches Werk widmete sich vor allem den Fragen der Kultur- und Religionsgeschichte. Hier ist A. C. mit *Pietas Austriaca*, das 1959 erstmals erschien, wohl das gelungen, was man heute mit Fug und Recht als eine der wenigen klassischen Studien der österreichischen Geschichtswissenschaft nach dem 2. Weltkrieg bezeichnen kann. *Pietas Austriaca* nahm vieles vorweg, was in den Jahrzehnten danach modern wurde: Mentalitätsgeschichte, Geschichte der Konfessionalisierung. Die Grundlage für diese Studie legte sie bereits in ihrem 1950 erschienenen Buch über „Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit“, ein bis heute unentbehrliches Grundlagenwerk. Ihr übriges wissenschaftliches Werk hatte neben religionshistorischen Studien auch einige archivwissenschaftliche Themen zum Inhalt.

Für A. C. war der Glaube die bestimmende Richtschnur ihres Lebens. Seit 1949 war sie Mitglied der Legio Mariae, ein Umstand, der sich auch in ihren Publikationen im „Jahrbuch für mystische Theologie“ niederschlägt. Diese Schriftenreihe wurde von Friedrich Wessely, dem Gründer der Legio Mariae in Österreich, begründet. Für ihre wissenschaftlichen Leistungen wurde A. C. am 11. April 1984 als erste Frau das Ehrendoktorat der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien verliehen.

Schriften

Job Hartmann von Enenkel, ein Gelehrter der Spätrenaissance in Österreich. In: MIÖG 55/1944, S. 248 – 302.

Dynastisch-politische Ideen Kaiser Maximilians I. Zwei Studien. In: MÖSTA 3/1950, S. 81–105.

Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 37, Holzhausen, Wien, 1950.

Der „Orden von der Stola und den Kanneln und dem Greifen“ (Aragonesischer Kannenorden). In: MÖSTA 5/1952, S. 34–62.

Friedrich Engel von Janosi zum 60. Geburtstag. In: MÖSTA 5/ 1952, S. 504–506.

Pietas Austriaca. Wesen und Bedeutung habsburgischer Frömmigkeit in der Barockzeit. In: MÖSTA 7/1954, S. 90–119.

Das französische Archivwesen. Bericht über den internationalen Archivkurs in Paris 1954–1955. In: MÖSTA 8/1955, S. 334–350.

Die Mystik der Klarissin Giovanna Maria della Croce (1603–1673). In: Jahrbuch für mystische Theologie 1/1955, S. 235–296.

Unbekannte Briefe P. Marco d'Avianos an P. Gabriel Pontifesser aus Klausen (1690–1697). In: MÖSTA 9/1956, S. 23–47.

Die Karg-Bebenburg'sche Siegelammlung. In: MÖSTA 10/1957, S. 414–433.

Das Eindringen der Kapuziner-Mystik in Österreich. In: Jahrbuch für mystische Theologie 3/1957, S. 9–95.

Das Schicksal des k. k. Kabinettsarchivs seit 1945. In: MÖSTA 11/1958, S. 514–525.

- Pietas Austriaca: Österreichische Frömmigkeit im Barock, Verlag für Geschichte und Politik, Wien, 1959 (Neuaufgabe 1982, engl. 2004).
- Kaiserin Maria Eleonore, Witwe Ferdinands III., und die Karmelitinnen. In: MÖSTA 14/1961, S. 42–63.
- Die geistige Gestalt des heiligen Petrus Canisius. In: Jahrbuch für mystische Theologie 7/1961, S. 113–156.
- Melchior Klesl und das päpstliche Alumnat bei den Jesuiten in Wien (1574–1585). In: MÖSTA 25/1972, S. 341–358.
- Richard Blas zum 60. Geburtstag. In: MÖSTA 26/1973, S. 566–567.
- Persönlichkeit und Aktennachlaß des Marc Deffonseca. In: MÖSTA 28/1975, S. 89–114.
- Fra Hippolito da Pergine und Kaiser Leopold I. In: MÖSTA 31/1978, S. 73–97.
- Voraussetzungen zur Aufnahme der „neuen“ Herz-Jesu-Verehrung in Österreich vor 1700. In: Amon, K. / Primetshofer, B. / Rehberger, K. / Winkler, G. / Zinnhobler, R. (Hg.): Ecclesia peregrinans. Josef Lenzenweger zum 70. Geburtstag, Wien, 1986, S. 223–237.
- Gem. mit Fux, I.: Servitium pietatis: Festschrift für Hans Hermann Kardinal Groër zum 70. Geburtstag, Salterae, Maria Roggendorf, 1989.
- Liebe ohne Maß. Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich im 18. Jahrhundert, Maria Roggendorf, Salterae, 1994.

Literatur

- Coreth, Anna. In: Fellner, F./Corradini, D.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 99, Böhlau, Wien, 2006, S. 80.
- Fleissner-Rösler, K.: Die Archivarinnen und das Institut für österreichische Geschichtsforschung. In: MIÖG 117/2009, S. 358–378.
- Hochedlinger, M.: Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters, Böhlau, Wien, 2013.
- Neck, R.: Anna Coreth zum 25. Dezember 1985. In: MÖSA 38/1985, S. 544–546.
- Stoy, M.: Das Österreichische Institut für Geschichtsforschung 1929–1945. Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsband 50, Böhlau, Wien, 2007, S. 379–380.
- Nachruf: Leopold Auer, Anna Coreth (1915–2008), Online unter: http://www.oesta.gv.at/site/cob__30818/5164/default.aspx

Thomas Just

Cori, Gerty, geb. Radnitz, Gerty Theresa

* 15.8.1896, Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), † 26.10.1957, St. Louis, Missouri, USA
Biochemikerin und Nobelpreisträgerin

G. C. wurde als älteste Tochter von Otto Radnitz, Manager einer Zuckerfabrik, und Martha Neustadt geboren.

Sie besuchte das Tetschen Realgymnasium in Prag und studierte 1914–1920 Medizin an der Deutschen Universität in Prag, 1920 Promotion zum Dr.med. Während ihres Studiums lernte sie Carl Ferdinand Cori (1896–1984) kennen, den sie nach Abschluss ihres Studiums

am 5.8.1920 heiratete und zum katholischen Glauben konvertierte. Beide interessierten sich besonders für die medizinische Grundlagenforschung und Laborarbeit.

Nach dem Ersten Weltkrieg begann sie eine Zusammenarbeit mit ihrem Mann und ging dann nach Österreich, um als Medizinpraktikantin am Karolinen-Kinderspital in Wien zu arbeiten. Anfang der 20er-Jahre emigrierte sie mit ihrem Mann in die USA und war ab 1922 am Roswell Park Memorial Institute in Buffalo, New York, tätig. Obwohl G. und Carl Cory immer gemeinsam geforscht hatten, war ihr die akademische Karriere vorerst verwehrt. So wurde auch ihrem Mann an einer Universität sogar nur unter der Bedingung eine Professur angeboten, dass er sie nicht mehr in seine Forschungen mit einbeziehe, woraufhin er das Angebot empört ausschlug.

G. C. beschäftigte sich besonders mit dem Thema des Zuckertransports in Tumoren. Gemeinsam mit ihrem Mann entdeckte sie den sogenannten „Cori-Zyklus“. 1928 erhielten die Coris die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Von 1931 an leitete Carl die Pharmakologie-Abteilung der Universität in St. Louis und G. C. arbeitete als seine Forschungsassistentin. Sie bekam jedoch kein Gehalt dafür. 1936 kam ihr Sohn Thomas zur Welt. Bald wechselte das Paar in die Biochemie-Abteilung.

1936 gelang es den Coris, Glucose-1-phosphat (genannt „Cori-Ester“) und in der Folge die Phosphorylase zu identifizieren und zu isolieren. Die Entdeckung der Coris ermöglichte die enzymatische Synthese von Glycogen in Stärke *in vitro*. 1940 formulierten die Coris in St. Louis einen Stoffwechselkreislauf, den „Cori-Zyklus“, wobei nichtoxidierte Milchsäure aus dem Muskel ins Blut diffundiert, zur Leber transportiert und dort in Glycogen umgewandelt wird. Im Jahr 1947 erhielten G. C. und Carl Cori gemeinsam mit Bernardo Alberto Houssay den Nobelpreis für Physiologie und Medizin für ihre Forschungen zum Zucker-Stoffwechsel. G. C. war somit die dritte Frau und erste US-Amerikanerin, die einen Nobelpreis in den Disziplinen Physik, Chemie oder Medizin/Physiologie erhielt. Im selben Jahr erhielt sie schließlich auch eine Professur für Biochemie. Nach der Verleihung des Nobelpreises sagte Carl Cori in seiner Dankesrede: „Unsere Forschungen haben sich größtenteils ergänzt, und einer ohne den anderen wäre nie so weit gekommen, wie wir es nun geschafft haben.“ Vom Preisgeld in Höhe von 24.460 US-Dollar wünschte sich der elfjährige Sohn Tom eine Dampflok als seinen Anteil. Im selben Jahr jedoch wurde bei G. C. Myelofibrose, eine seltene Erkrankung des Knochenmarks, diagnostiziert. Trotz ihrer schweren Krankheit arbeitete sie bis zu ihrem Tod mit 61 Jahren weiter.

G. C. war Mitglied der American Society of Biological Chemists, der National Academy of Sciences, der American Chemical Society und der American Philosophical Society.

Gemeinsam mit ihrem Mann wurde sie mit dem Midwest Award (American Chemical Society) (1946) und dem Squibb Award in Endocrinology (1947) ausgezeichnet.

G. C. erhielt außerdem die Garvan Medal (1948), den St. Louis Award (1948), den Sugar Research Prize (1950), den Borden Award (1951), den Ehrendoktor der Naturwissenschaften der Boston University (1948), des Smith College (1949), Yale (1951), Columbia (1954) und Rochester (1955).

Der Cori-Krater auf dem Mond ist nach G. C. benannt.

Literatur

- Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München, 2002.
- Dick, J. (Hg.): Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert. Lexikon zu Leben und Werk. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1993.
- Enzymes and metabolism. A collection of papers dedicated to Carl F. and Gerty T. Cori on the occasion of their 60. birthday. Festschrift 1956. *Biochimica et biophysica acta*. vol. 20, No.1, Elsevier, Amsterdam, 1956.
- Fölsing, U.: Nobel-Frauen. Naturwissenschaftlerinnen im Porträt. München, Beck, 1990.
- Fölsing, U.: Geniale Beziehungen. Berühmte Paare in der Wissenschaft. Becksche Reihe 1300, München, 1999.
- Kerner, Ch. (Hg.): Nicht nur Madame Curie ... Frauen, die den Nobelpreis bekamen. Beltz und Gelberg, Weinheim, 1990.
- Loue, S. / Sajatovic, M. / Armitage, K. B.: *Encyclopedia of women's health*. Enthält das Kapitel „Cori, Gerty“. Kluwer Academic/Plenum Publishers, New York, 2004, S. 192–194.
- Lux, A. (Hg.): Große Frauen der Weltgeschichte. Tausend Biographien in Wort und Bild. Sebastian Lux Verlag, München, 1963, S. 118.
- Ogilvie, M. B. / Meek, K. L.: *Women and science. An annotated bibliography*. Garland Pub, New York, 1996.
- Partnow, E.: *The quotable Jewish woman. Wisdom, inspiration & humor from the mind and heart*. Jewish Lights Pub., Woodstock Vt., 2004.
- Paulsen, S.: Der Schleier über dem Geheimnis der Natur scheint emporzuschweben. In: Kerner, Ch.: *Nicht nur Madame Curie – Frauen, die den Nobelpreis bekamen*. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, 1999.
- Pycior, H. M. / Slack, N. G. / Abir-Am, P. G. (Hg.): *Creative couples in the sciences*. N. J. Rutgers University Press, New Brunswick, 1996.
- Roberts, R.: *American women of medicine*. Enslow Publishers, Berkeley Heights NJ, 2002.
- Sicherman, B. / Green, C. H. (Hg.): *Notable American women. The modern period. A biographical dictionary*. Belknap Press of Harvard University Press, Cambridge, 1980.
- Yost, E.: *Women of modern science*. Dodd Mead, New York, 1959.
- Yount, L.: *A to Z of women in science and math. A biographical dictionary*. New York, 1999.
- www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/gerty-cori

D

Dahms, Sybille

* 2.9.1937

Tanzwissenschaftlerin und Schauspielerin

1956 Matura; 1955–57 Gesangs- und Schauspielstudium, Akademie Mozarteum; 1957 Abschlussprüfung Schauspiel; 1957/58 Engagement Landestheater Salzburg, 1958/59 Engagement Stadttheater Rheydt, 1959–63 am Schauspielhaus Düsseldorf tätig; 1963 Beendigung der Theaterlaufbahn. 1965 Germanistik- und Geschichtestudien, Universität Salzburg; ab 1966 Hauptfach Musikwissenschaft; 1966–72 Aufbau und Leitung der Österreichische RILM-Zentrale (Repertoire internat. de la Littérature musicale); 1972–85 Lehrveranstaltungen für das Salzburg-Programm der Illinois State University; 1974 Promotion; Univ.-Assistentin am Institut für Musikwissenschaft Salzburg; 1975–78 Zusammenarbeit mit der Tanzforscherin Friderica Derra de Moroda; 1978 Leitung der Derra de Moroda Dance Archives; 1980 Gründung des Ensembles für tanzhistorische Aufführungspraxis; 1980/81 dramaturgische Zusammenarbeit mit der Komischen Oper Berlin; 1985 Ballettrekonstruktion, Wiener Staatsoper; 1988 Habilitation, Universität Salzburg; 1989 und 1991 Ballettrekonstruktionen zusammen mit Tanzhistorikerin Claudia Jeschke; 1992 Assistenzprofessur, Institut für Musikwissenschaft und Leiterin der neuerrichteten „Abteilung Tanz und Musiktheater Derra de Moroda“; 1991–1994 Lehraufträge am Institut für Theaterwissenschaft der Universität München; 1993–1997 Vorständin des Instituts für Musikwissenschaft, Salzburg; 1995–1997 Gastprofessuren, Universität Graz und Krakau; 1996/97 Lehrauftrag, Institut für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck; 2002 Ruhestand, jedoch ab Oktober weitere Lehraufträge an den Universitäten Salzburg, Bern und Linz bis 2005.

S. D. ist Tochter des österr. Musikwissenschaftlers Constantin Schneider und seiner Ehefrau Anne Marie, geb. Longard. Seit 1962 ist sie mit Werner Dahms verheiratet, das Paar hat einen Sohn namens Markus.

1956 legt S. D. die Matura am Realgymnasium in Salzburg ab, um anschließend 1955–57 Gesang und Schauspiel an der Akademie Mozarteum zu studieren. 1957 besteht sie die Abschlussprüfung für Schauspiel mit Auszeichnung. 1957/58 ist S. D. am Landestheater Salzburg engagiert, 1958/59 folgt ein Engagement am Stadttheater Rheydt und 1959–63 ist sie am Schauspielhaus Düsseldorf tätig. 1963 beendet S. D. ihre Theaterlaufbahn aus familiären Gründen und kehrt nach Salzburg zurück. 1965 beginnt sie ihre Studien an der Universität Salzburg zunächst mit Germanistik und Geschichte, widmet sich jedoch ab 1966 im Hauptfach der Musikwissenschaft sowie im Nebenfach Germanistik und Romanistik. 1966–72 baut sie die Österreichische RILM-Zentrale (Repertoire internat. de la Littérature musicale) auf und leitet diese. 1972–85 hält S. D. Lehrveranstaltungen für das Salzburg-Programm der Illinois State University (Schloss Leopoldskron). 1974 erfolgt ihre Promotion zum Dr.phil. mit dem Thema der Dissertation „Das Musiktheater des Salzburger Hochbarocks“. Anschließend ist sie als Univ.-Assistentin am Institut für Musikwissenschaft tätig und beginnt ihre Lehrtätigkeit am Institut. 1975–78 arbeitet sie mit der Tanzforscherin Friderica Derra de Moroda bei der Katalogisierung der Tanzsammlung Derra de Moroda zusammen. 1978 nach dem Tod Derra de Morodas übernimmt sie die Leitung der

Derra de Moroda Dance Archives, die seit diesem Jahr dem Institut für Musikwissenschaft angeschlossen sind. 1980 gründet S. D. das Ensemble für tanzhistorische Aufführungspraxis, das bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aktiv ist (diverse Gastspiele im In- und Ausland). 1980/81 erfolgt ihre dramaturgische Zusammenarbeit mit der Komischen Oper Berlin anlässlich der Wiederaufführung von H. I. F. Bibers Oper „Chi la dura la vince“ (Salzburg 1692). 1985 widmet sie sich einer Ballettrekonstruktion im Auftrag der Wiener Staatsoper (Hommage an Fanny Elßler). 1988 erfolgt ihre Habilitation an der Universität Salzburg. Das Thema ihrer Habilitationsschrift lautet „Ballet en Action. Jean-Georges Noverres Werke und theoretische Schriften“. Seit 1990 ist sie Fachbeirätin für den Bereich Tanz für die Neue MGG (Die Musik in Geschichte und Gegenwart). 1989 und 1991 befasst sie sich erneut mit Ballettrekonstruktionen zusammen mit der Tanzhistorikerin Claudia Jeschke für das Sommer-Festival Werkstatt Berlin („Noverre tanzen“) sowie für das Europäische Musikfest Stuttgart (Die Noverre-Ballette „Orphée et Euridice“ und „Les petits riens“). 1992 tritt sie eine Assistenzprofessur am Institut für Musikwissenschaft an und wird Leiterin der neuerrichteten „Abteilung Tanz und Musiktheater Derra de Moroda“. 1991–1994 erfüllt S. D. Lehraufträge am Institut für Theaterwissenschaft der Universität München. 1993–1997 ist sie Vorständin des Instituts für Musikwissenschaft. Von 1995–1997 ist S. D. als Gastprofessorin an den Universitäten in Graz und Krakau tätig.

1996/97 erhält sie einen Lehrauftrag am Institut für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck. 2002 begibt sie sich in Ruhestand, nimmt jedoch ab Oktober desselben Jahres weitere Lehraufträge an den Universitäten Salzburg, Bern und Linz bis 2005 an. S. D. ist während ihrer gesamten Laufbahn aktive Kongressteilnehmerin im In- und Ausland, u. a. auch in den USA. Sie veranstaltet 1994 das Symposium „Tanz und Bewegungsphänomene in der barocken Oper“ und 1996 das Symposium „Meyerbeers Bühne im Gefüge der Künste“.

Schriften (Auswahl)

Gem. m. Roth-Wölffe, L.: *Friderica Derra de Moroda*. München, 1982.

Gem. m. Schreodter, St. (Hg.): *Der Tanz – ein Leben*. In *Memoriam Friderica Derra de Moroda*. Festschrift. Salzburg, 1997.

(Hg.) *Tanz*. Kassel, London, New York, 2001.

Das Universitätstheater im 17. Jahrhundert. In: *Festschrift Universität Salzburg 1622–1962*. S. 193–198.

The Derra de Moroda Dance Archives at the University of Salzburg. In: *Dance Research*. London, 1983, S. 69–79.

Gluck und das „ballet en action“ in Wien. In: *Internat. Gluck-Kongreß*, Wien 1987. Kassel, Basel, 1990, S. 100–105.

Tanz und Ballett. In: *Wolfgang Amadeus Summa Summarum. Das Phänomen Mozart: Leben, Werk, Wirkung*. Wien, 1990, S. 144–148.

Choreographische Aspekte im Werk Jean-Georges Noverres und Gasparo Angiolinis. In: *Tanzforschungen II*. Wilhelmshaven, 1992, S. 93–110.

Das Mannheimer Ballett im Zeichen der Ballettreform des 18. Jahrhunderts. In: *Die Mannheimer Hofkapelle im Zeitalter Carl Theodors*. Mannheim, 1992, S. 131–140.

Historischer Tanz, Musikwissenschaft und Aufführungspraxis. Gedanken zu einigen Querverbindungen. In: *ÖMZ* 1992. S. 581–857.

Ballet Reform in the Eighteenth Century and Ballet at the Mannheim Court. In: Corneilson, P./Wolf, E. K. (Hg.): *Ballet Music from the Mannheim Court*. Madison, 1996, IX–XXIII.

Nochmals Mozarts Konzert mit dem ‚Straßburger‘. In: *Mozart-Studien*. Bd. 7, Tutzing 1997, S. 171–182.

Der Tanz – ein Leben. Friderica Derra de Moroda 1897–1878. In: *Der Tanz – ein Leben*. In Memoriam Friderica Derra de Moroda. Festschrift, Salzburg, 1997, S. 11–116.

Die „Derra de Moroda Dance Archives“ in Salzburg. In: *Fest und Spiel. Homo Ludens – Der spielende Mensch VIII*. Salzburg, München, 1998, S. 261–272.

Eine Mailänder Quelle zum Musiktheater um 1600. In: Flotzinger, R.: *Musicologica Austriaca 18*. Wien 1999, S. 61–67.

Wiener Ballett zur Zeit Metastasio. In: *Pietro Metastasio (1698–1782) „uomo universale“*. In: Festgabe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum 300. Geburtstag von Pietro Metastasio. Wien, 2000, S. 157–168.

Die Bedeutung Wiens für die Ballettreform des 18. Jahrhunderts. In: *Österreich tanzt. Geschichte und Gegenwart*: Wien, Köln, 2001, S. 22–29.

Zur Aufführungspraxis historischen Tanzmaterials. ebd., S. 30–35.

Die Ballets russes und der Aufbruch in die Moderne. In: *Theaterwelt Welttheater. Tradition und Moderne um 1900*. Katalog Niederösterreichische Landesausstellung 2002, Wien, 2003. S. 60–63.

Vienna as a Center of Ballet Reform in the late 18th Century. In: Cherlin, M./ Filipowicz, H./ Rudolph, R. L. (Hg.): *The Great Tradition and its Legacy. The Evolution of Dramatic and Musical Theater in Austria and Central Europe*. (= *Austrian History, Culture, and Society*, Vol 4). Bergham Books, New York, Oxford 2004, S. 153–159.

Die „Turquérie“ im Ballett des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Kruschkova, K. (Hg.): *Tanz anderswo: intra- und interkulturell*. Jahrbuch Tanzforschung 14, Münster, 2004, S. 67–83.

Barockes Theatrum Mundi. Geistliches und weltliches Musiktheater im 17. Jahrhundert [in Salzburg]. In: Stenzl, J./ Hintermaier, E./ Walterskirchen, G. (Hg.): *Salzburger Musikgeschichte vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert*. Salzburg, 2005, S. 165–206.

Literatur

www.uni-salzburg.at/pls/portal/docs/1/351163.PDF

Deming, Julia

* 8.10.1891, Oswego, New York, USA, † 5.3.1968, Boston, Massachusetts, USA

Psychoanalytikerin

Die Kinderanalytikerin J. D. stammte aus Oswego in Kansas, USA. Sie besuchte das Bryn Mawr College und das Women's Medical College in Philadelphia, wo sie 1922 ihr Medizinstudium abschloss. Sie absolvierte ihre psychiatrische Facharztausbildung am Boston Psychopathic Hospital und war anschließend von 1928 bis 1931 leitende Psychiaterin im „New England Home for Little Wanderers“, einem Heim für psychisch kranke Kinder in Boston. Aus dieser Zeit stammte ihre erste psychoanalytische Arbeit „Problems presented by children of parents forced to marry“.

Um eine Lehranalyse bei Anna Freud absolvieren zu können, ging J. D. 1932 nach Wien. Als ihre KontrollanalytikerInnen fungierten Helene Deutsch und August Aichhorn. Sie besuchte die Arbeitsgruppe für Kinderpsychoanalyse, die Jenny Wälder und Berta Bornstein für amerikanische AnalytikerInnen eingerichtet hatten, und nahm an Anna Freuds kinderanalytischem Fallseminar teil. Als Dorothy Burlingham und Edith Jackson 1937 den experimentellen Kindergarten „Jackson Day Nursery“ für Kleinkinder aus Wiener Arbeiterfamilien eröffneten, war J. D. für die Verpflegung der Kinder zuständig. Über ihre Erfahrungen führte sie ein Tagebuch, in dem sie die Verhaltensweisen der Kleinkinder dokumentierte. Zusammen mit anderen amerikanischen KandidatInnen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) übersetzte sie August Aichhorns Buch „Verwahrloste Jugend“ ins Englische, eine Thematik, die bis heute traurige Relevanz besitzt. J. D. übersetzte auch Steff Bornsteins Aufsatz „Eine Kinderanalyse“ ins amerikanische Englisch. 1937 wurde sie als außerordentliches Mitglied in die WPV aufgenommen.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs befand sich J. D. kurzzeitig in Gewahrsam der Deutschen. Nach ihrer Freilassung beteiligte sie sich an der Rettung von Sigmund und Anna Freud. 1938 kehrte sie nach Boston zurück, wo sie als Lehranalytikerin, Schatzmeisterin und Vizepräsidentin der Boston Psychoanalytic Society and Institute tätig war und als Psychiaterin u. a. am Philadelphia General Hospital und am Massachusetts Mental Health Center praktizierte. Sie starb im Alter von 76 Jahren in Philadelphia.

Schriften

Problems presented by children of parents forced to marry. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 2, Issue 1, 1932, S. 70–82.

Foster home and group placement. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 10, 1940, S. 586–594.

Group placement of adolescents. In: *Mental Hygiene* 26, 1942, S. 631–640.

Literatur

Kaufhold, R.: Bettelheim, Ekstein, Federn: Impulse für die psychoanalytisch-pädagogische Bewegung. Psychosozial-Verlag, 2001.

Kerbl, B.: Die weiblichen Mitglieder der Wiener psychoanalytischen Vereinigung. Diplomarbeit an der Universität Wien, 1992.

Malberg, Norka T. / Raphael-Leff, J.: *The Anna Freud Tradition. Lines of development. Evolution of theory and practice over the decades.* Karnac Books, London, 2012.

Morris Dorsey, J.: *American Psychiatrist in Vienna, 1935–1937 and His Sigmund Freud.* Wayne State University Press, 1976.

Mühlleitner, E. / Reichmayer, J.: *Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1902–1938.* Brandes & Apsel, Tübingen, 1992.

Demus, Margarethe, Demus-Quatember, auch Margarete, Margaretha, geb. Demus

* 12.5.1917, Kronsdorf, OÖ, † 24.11.2003, Wien

Archäologin und Bibliothekarin

4.6.1936 Reifeprüfung; 1936–1938 Aufenthalte in Rom und Sizilien, Italien, und 1939 in Griechenland; bei Kriegsausbruch 1939 Kriegshilfsdienst in polnischen Gebieten, bis 1942 Notdienstverpflichtung in der Ukraine; 1942–1948 Studium der klassischen Archäologie, Nebenfächer: Alte Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie; Promotion in Archäologie in Verbindung mit Kunstgeschichte; Leiterin der Bibliothek des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau, Wien. M. D.-Qu. wurde als Tochter von Alfred Demus in Kronsdorf geboren. Sie besuchte die Volks- und Realschule in Linz, OÖ. Am 4.6.1936 legte sie die Reifeprüfung ab und verbrachte die Jahre 1936–1938 in Rom und Sizilien, Italien, und 1939 in Griechenland. Bei Kriegsausbruch 1939 verrichtete sie anstelle des Arbeitsdienstes den Kriegshilfsdienst in polnischen Gebieten und wurde bis 1942 in der Ukraine notdienstverpflichtet. 1942–1948 studierte M. D.-Qu. klassische Archäologie und im Nebenfach Alte Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie. Sie promovierte in Archäologie in Verbindung mit Kunstgeschichte mit der Dissertation „Die Darstellung von Mutter und Kind in der antiken Kunst“ bei den Professoren Praschniker und Keil. Die Qualität ihrer Arbeit wurde jedoch von beiden Professoren in ihren Kommentaren kritisiert.

M. D.-Qu. wurde später neben Dr. Bruno Zimmel und Rev. Walter Edinger, Leiterin der Bibliothek des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau, Wien.

Am 5.12.2003 wurde sie in der Feuerhalle, Wien Simmering, bestattet.

Schriften

Etruskische Grabarchitektur. Typologie und Ursprungsfragen. In: Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft. Heft 11, 1958.

Zur Weltwunderliste des Pseudo-Beda und ihren Beziehungen zu Rom, In: Römische historische Mitteilungen. Bd. 12, Böhlau, Graz, Köln, 1970.

Est et Alia Pyramis, Publikationen des Hist. Inst. beim Österr. Kulturinst. Rom, VÖAW, 1974.

Monosandalos. In: RHMitt. 19, 1977.

Das Mädchen von Antium Versuch einer Einordnung. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Bd. 87, 1980, S. 57–80.

Guglia di Babilonia. In: RHMitt. 23, Böhlau, Graz, Köln, 1981, S. 213–225.

Ricordo di Roma. Mirabilia urbis Romae und Miraculi mundi auf einem Gemälde von Martin van Heemskerck. In: RHMitt 25, Böhlau, Graz, Köln, 1983.

Bemerkungen zur Chronologie des Kolosses von Rhodos. In: FS Friedrich Wilhelm Deichmann, 1986.

Literatur und Quellen

Vereinigung Österreichischer Bibliothekare (Hg.): Handbuch österreichischer Bibliotheken 1: Bibliotheksverzeichnis Stand 1960. Wien, 1961.

Völkerkunde studieren unter Hitler: Seminararbeit 2003/2004, Leitung: Prof. Dr. Andre Gingrich, www.univie.ac.at/Voelkerkunde/html/inh/fors/fors_pdf/VoelkerkHitler.pdf

Universitätsarchiv Wien

Nastasja Stupnicki

Deri, Frances, geb. Hertz, Franziska

* 9.12.1880, Wien, † 25.5.1971, Los Angeles, Kalifornien, USA

Psychoanalytikerin

F. D. wurde als Tochter von Otto Hertz, Kaufmann, und Franziska Neußer geboren.

Sie absolvierte ein Studium der Psychologie und Soziologie an der Universität Wien und promovierte 1902.

In Berlin gründete sie eine Fürsorgeorganisation, deren Direktorin sie elf Jahre lang war. 1921/22 unterzog sie sich einer Analyse bei Karl Abraham und begann danach eine Ausbildung am Berliner Psychoanalytischen Institut. F. D. gehörte zum Kreis um Otto Fenichel. 1926–1929 begab sie sich in Lehranalyse bei Hanns Sachs, die Kontrollanalyse unternahm sie bei Karen Horney. 1930–1932 war F. D. Analytikerin in dem von Ernst Simmel geleiteten psychoanalytischen Sanatorium Schloss Tegel. 1932 wurde sie Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. 1933 erfolgte ihre Emigration nach Prag, wo sie am Aufbau der Prager Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft beteiligt war und deren Leiterin sie bis 1935 bleibt. F. D. widmete sich außerdem der Übersetzung von Sigmund Freuds Schriften ins Tschechische, hielt Vorträge in Prag und Brünn und leitete ein wissenschaftliches Symposium bei der Vierländertagung 1935 in Wien. Einer Einladung Ernst Simmels folgend, emigrierte F. D. 1936 nach Los Angeles. Dort schloss F. D. sich der Los Angeles Psychoanalytic Study Group an, die 1942 der neu gegründeten San Francisco Psychoanalytic Society (SFPS) angegliedert wurde. Als Laienanalytikerin, ohne medizinische Ausbildung, wurde sie nur Ehrenmitglied der SFPS. 1946 wurde das Los Angeles Psychoanalytic Institute (LAPSI), das Laienanalytikern gegenüber aufgeschlossener war, offiziell eigenständig. F. D., die als klassische Freudianerin die Ausrichtung des LAPSI bis zu dessen Spaltung Anfang der 1950er-Jahre mitprägte, praktizierte als Lehr- und Kontrollanalytikerin in Los Angeles. Sie war dort außerdem als Analytikerin von SchauspielerInnen tätig, angeblich auch von Marilyn Monroe.

F. D. war verheiratet mit dem Kunsthistoriker, Kunstkritiker und Psychologen Max Deri, eigentl. Max Deutsch (1878–1938), der sich für psychoanalytische Kunstinterpretation interessierte und zu diesem Thema u. a. in der Zeitschrift *Imago* publizierte. Er gilt heute noch als einer der bedeutendsten Kunstkritiker der Weimarer Republik. Das Paar hatte 2 Söhne.

Schriften

On sublimation. *Psa Quart* 8, 1939, S. 325–334.

Neurotic disturbances of sleep. A symposium. *IJP* 22, 1942, S. 177–183.

Gem. mit Brunswick, D.: Freud's letters to Ernst Simmel. In: *Journal of the American Psychoanalytic Association* 12, 1964, S. 93–109.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert.* Saur, München, 2002.

Jeffrey, W.: The Prague Psychoanalytic Study Group 1933–1939. *Amer. Psychoanal* 25, 1991, S. 17–24.

- Kandelin, A.: Interviews with Frances Deri. 3.2. und 31.5.1963. Los Angeles for the History Committee, Los Angeles Psychoanalytic Society.
- Kerbl, B.: Die weiblichen Mitglieder der Wiener psychoanalytischen Vereinigung. Wien, 1992.
- May, U.: Psychoanalyse in Berlin: 1920–1936. Jb. Psychoanal 57, 2008, S. 13–39.
- Mühlleitner, E.: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (1902–1938). Tübingen, 1992.
- Mühlleitner, E.: Ich – Fenichel. Das Leben eines Psychoanalytikers im 20. Jahrhundert. Wien, 2008.
- Schneider, M.: Marilyn's last session. Canongate, London, 2011.
- Wendland, U.: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Bd.1/2. München, 1999.
- Wolfe, D. H.: The last days of Marilyn Monroe. William Morrow, 1998.

Dienst, Heide

* 27.7.1939, Wien

Historikerin

Volksschule in Tauplitz; Hauptschule Bad Aussee; 1950 Rückkehr nach Wien, Gymnasialbesuch im MRG 17, Kalvarienberggasse; 1957 Matura mit Auszeichnung; WS 1957/58 Studium Klassische Philologie, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Wien; 1959–1962 Absolvierung des 49. Ausbildungskurses am Institut für österreichische Geschichtsforschung, abschließende Staatsprüfung am Institut für österreichische Geschichtsforschung mit Auszeichnung; bereits während des Studiums Teilnahme an Forschungs- und Editionsprojekten des Instituts; 1965 Promotion zum Dr.phil.; Assistentin, seit 1975 wissenschaftliche Beamtin am Institut für Geschichte der Universität Wien; Habilitation 1984; 1986 Universitätsprofessorin; volksbildnerische Tätigkeit an Wiener Volkshochschulen; Vortragstätigkeit.

Wenige Wochen vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, am 27. Juli 1939, wurde H. D. in Wien geboren. Der Vater, Dkfm. Karl Dienst (1904–1980), arbeitete als kaufmännischer Angestellter bei Siemens. Die Mutter, Frida Dienst, geb. Irmeler (1906–2003), war bis zur Geburt ihres ersten Kindes H. D. im Büro der väterlichen Tischlerwerkstätte tätig. Als im Jahre 1944 die Luftangriffe auf Wien bedrohlich zunahm, übersiedelte Frida Dienst mit ihren beiden Kindern nach Tauplitz in die Steiermark. Hier erlebte H. D. gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder trotz der schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit eine relativ unbeschwerte Kindheit. Die Schulverhältnisse waren freilich problematisch. H. D. besuchte nach dem Abschluss der Volksschule von Tauplitz die Hauptschule Bad Aussee. Ihren täglichen Schulweg von Tauplitz/Klachau nach Bad Aussee und zurück musste sie zu Fuß und mit der Bahn zurücklegen, was rund vier Stunden in Anspruch nahm. Im Jahre 1950 konnte die Schülerin nach Wien zurückkehren, wo sie am MRG 17, Kalvarienberggasse mit den Gymnasialstudien begann. An dieser Schule, die später in einen Neubau in Wien 17., Parhamerplatz 18, übersiedelte, maturierte H. D. 1957 mit Auszeichnung. Dem Lehrkörper des MRG 17 gehörte Frau Professor Dr. Melanie Vettters (1912–1996) an, eine engagierte Leh-

lerin, die bei vielen Schülerinnen besonderes Interesse für die von ihr vertretenen Fächer zu wecken verstand. Das war auch bei H. D. der Fall, die seit dem WS 1957/58 an der Universität Wien die Fächer Klassische Philologie, Geschichte und Kunstgeschichte studierte. H. D. legte die für das Studium der Klassischen Philologie erforderliche Ergänzungsprüfung aus Altgriechisch ab und absolvierte in den Jahren 1959 bis 1962 den 49. Ausbildungskurs am Institut für österreichische Geschichtsforschung. Im Rahmen der Kursausbildung verfasste sie als Prüfungsarbeit eine Abhandlung: „Lateinische Unzialhandschriften. Ein Beitrag zu ihrer Datierung und Lokalisierung“ (masch. 216 Bl. 1962). Die abschließende Staatsprüfung am Institut für österreichische Geschichtsforschung legte H. D. mit Auszeichnung ab. Bereits als Studentin konnte H. D. an Forschungs- und Editionsprojekten des Instituts teilnehmen. Von besonderer Bedeutung wurde für die junge Historikerin das „Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich“. Dieses Editionsunternehmen, das auf Forschungen und Materialsammlungen von Oskar Frh. von Mitis (1874–1955) aufbaute, konnte im Jahre 1997 unter wesentlicher Beteiligung von H. D. zum Abschluss gebracht werden. Aus der Mitarbeit am Babenberger-Urkundenbuch ergab sich für H. D. auch das Thema ihrer Dissertation: „Studien zur österreichischen Landesgeschichte und ihren Quellen in der Zeit Markgraf Leopolds III.“. Im Mittelpunkt dieser Arbeit, die 1966 in leicht überarbeiteter Form unter dem Titel „Babenberger-Studien“ gedruckt wurde, steht das Klosterneuburger Traditionsbuch aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Bei der Untersuchung dieser, für die niederösterreichische Landesgeschichte hochbedeutenden Quelle gelangte die Autorin zu wesentlichen neuen Ergebnissen, da sie die ursprüngliche Abfolge der Traditionsnotizen in der später falsch gebundenen Handschrift rekonstruieren konnte. Der niederösterreichische Landesarchivar und Landeshistoriker Karl Lechner (1897–1975) würdigte die Babenberger-Studien von H. D. als „eine der erfreulichsten Erscheinungen“ auf dem Gebiet der Landesgeschichte und schloss seine Rezension mit den Worten: „Es kann einem akademischen Lehrer keine größere Freude und Genugtuung bereitet werden, als wenn ein Schüler in bestimmten Fragen, seine Anregungen aufgreifend, über ihn hinauswächst und neue Gesichtspunkte und bessere Lösungen beibringt“ (UH 39, 1968, S. 34–38).

Nach ihrer Promotion zum Dr.phil. im Jahre 1965 arbeitete H. D. als Assistentin, seit 1975 als wissenschaftliche Beamtin am Institut für Geschichte der Universität Wien, wobei sie dem Ordinarius für österreichische Geschichte, Professor Erich Zöllner (1916–1996), zugeteilt war. Im Jahr 1984 konnte sich die Historikerin für österreichische Geschichte und historische Hilfswissenschaften habilitieren. Ihre damals vorgelegte Habilitationsschrift „Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs“ erschien im Jahre 1990 im Druck.

Als Professor Zöllners Emeritierung herannahte, bewarb sich H. D. im Jahre 1986 um die Nachfolge. Mit fünf männlichen Bewerbern kam sie in die engere Wahl. Nach Anhörung und Probevorträgen stimmten die Mitglieder der Berufskommission mehrheitlich für H. D. Das entsprach auch dem Wunsch des scheidenden Ordinarius Professor Zöllner, dessen Lehrverpflichtungen H. D. bereits im WS 1986 teilweise übernahm.

Die Universitätsprofessorin H. D. hat sich in Forschung und Lehre vor allem mit der mittelalterlichen Geschichte des Ostalpenraums beschäftigt. In ihren Vorlesungen und Übungen behandelte sie aber auch die Verfassungsgeschichte, Kultur- und Kunstgeschichte des

Mittelalters und der Neuzeit. Seit den späten Siebzigerjahren interessierte sie sich für die Frauenforschung, speziell für feministische Mediävistik, für Hexen- und Magieforschung. Durch häufige Archiv- und Bibliotheksbesuche mit Studentinnen und Studenten bemühte sie sich um möglichst anschauliche und lebendige Gestaltung des Unterrichts. Sie organisierte auch Exkursionen zu historischen Stätten innerhalb und außerhalb von Österreich, besonders gerne in ehemalige Länder der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Fachrichtungen war für H. D. stets ein wichtiges Anliegen – unter anderem führte sie Lehrveranstaltungen mit Archäologen und Kunsthistorikern, Sprachwissenschaftlern und Volkskundlern durch.

Zuletzt sei auch auf die volksbildnerische Tätigkeit von H. D. hingewiesen. An Wiener Volkshochschulen, bei den Symposien „Schlaininger Gespräche“ und bei den Tagungen des Instituts für Österreichkunde trat sie mehrmals als Tagungsleiterin und als Vortragende in Erscheinung, ihre Vortragstätigkeit führte sie auch in das benachbarte Ausland.

Besonders verpflichtet fühlte sie sich dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich, dem sie seit 1964 als Mitglied angehörte. Im Jahre 1982 wurde H. D. in den Ausschuss des Vereines aufgenommen, die Generalversammlung wählte sie im Jahre 1997 zur Vizepräsidentin.

Schriften

Mitarbeit und Herausgeberschaft

Linzer Regesten B. Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in oberösterreichischen Archiven 8: Stiftsarchiv Wilhering 1, Regesten 1–668 (1121–1699); 2: Regesten 669–1371 (1700–1933); Redaktion: Wolfgang Hilger.

Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich 4. Band, 1. Halbband, bearbeitet von Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner unter Mitarbeit von H. D., Wien 1968; 4. Band, 2. Halbband, bearbeitet von H. D. und Christian Lackner unter Mitarbeit von Herta Hageneder, Wien, München, 1997. Probleme und Aufgaben der österreichischen Geschichtsforschung. Ausgewählte Aufsätze von Erich Zöllner, hg. von H. D. und Gernot Heiß, Wien, 1984.

Die Güssinger. Beiträge zur Geschichte der Herren von Güns-Güssing und ihrer Zeit (13.–14. Jahrhundert). Ergebnisse der Symposien im Rahmen der „Schlaininger Gespräche“ vom 24.–28. September 1986 und 1.–4. Oktober 1987 auf Burg Schlaining (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 79) Eisenstadt, 1989.

Gem. mit Saurer, E. (Hg.): „Das Weib existiert nicht für sich“. Geschlechterbeziehungen in der bürgerlichen Gesellschaft. E. Saurer, Wien, 1990.

L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, Wien-Graz-Köln (Mitherausgeberin 1990–1996).

Mitherausgeberin: Hexenforschung, Stuttgart 1995 ff. seit Bd. 4. Bielefeld, 2000.

Österreichische Hexenforschung. Publikationen des Österreichischen Arbeitskreises für interdisziplinäre Hexen- und Magierforschung. Bd. 1: Hexenforschung aus österreichischen Ländern. Wien, Berlin, 2009.

Bücher, Aufsätze, Mitteilungen

Babenberger-Studien. Niederösterreichische Traditionsnotizen als Quellen für die Zeit Markgraf Leopolds III. (= Wiener Dissertation aus dem Gebiet der Geschichte 7). Wien, 1996.

Aus der Geschichte der Wassermühle und der Müllerei. In: *Durit-Magazin*, Dezember 1968, S. 5–10. Die Schlacht an der Leitha 1246 (Militärhistorische Schriftenreihe 19). Wien, 1971, nachgedruckt 1978 und 1986.

Dominus Sintram Leopoldi ducis ministerialis. Zur Frühgeschichte eines Landgerichtes in NÖ. In: *UH* 44 (1973) S. 101–112.

Lateinisches Schrifttum im babenbergischen Österreich. In: 1000 Jahre Babenberger in Österreich (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 66). Wien, 1976, S. 125–133, 549–565 und 757–760.

Gab es im Österreich der Babenbergerzeit Geld- und Kreditgeschäfte? In: *Österreichisches Bank-Archiv* 24, 1976, S. 22–35.

Rezension von: Leopold Auer, Die Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082 (Militärhistorische Schriftenreihe 31, Wien, 1976. In: *MÖSTA* 30, 1977. S. 495–499.

Die Dynastie der Babenberger und ihre Anfänge in Österreich. In: Zöllner, Erich: Das babenbergische Österreich (Schriften des Instituts für Österreichkunde 33). Wien, 1978, S. 18–38.

König Ottokar, König Rudolf und Österreich. Die Schlacht an der March vom 26. August 1278. In: Marktgemeinde Dürnkrot (Hg.): Festschrift zur Ausstellung „700 Jahre Schlacht bei Dürnkrot/Jeden-speigen“. 1978. S. 21–32. [Manuskript ohne Wissen der Autorin sinnentstellend gekürzt.]

Die Habsburger 1279–1379. Ausgewählte Kurzbiographien. In: Die Zeit der frühen Habsburger (Katalog der NÖ Landesausstellung in St. Peter an der Sperr in Wiener Neustadt), 1979, S. 157–167.

Besitz bayerischer Hochstifte und Klöster in der Mark um 1000 und frühe Pfarrorganisation durch das Bistum Passau, in: Ostarrichi-Gedenkstätte Neuhofen/Ybbs hg. von der Marktgemeinde Neuhofen an der Ybbs 1980, S. 24–31, Kat.Nr. 14 S. 48 F., Kat. Nr. 40 (Karte: Besitz bayerischer Hochstifte und Klöster in der Mark) S. 55 mit Abb. 41.

Niederösterreichische Pfarren im Spannungsfeld zwischen Bischof und Markgraf nach dem Ende des Investiturstreits. In: *MÖSTA* 34, 1981, S. 1–44.

Zur Frühgeschichte von Krumau am Kamp. In: *Kamptal-Studien* 2, 1981, S. 69–81.

Tradition und Realität. Quellenkritische Bemerkungen zu frühen „Kuenringern“. In: *Kuenringer-Forschung* (Jahrbuch für Landeskunde von NÖ 46) 1980/81 S. 40–97.

Frühe „Kuenringer“ und die Burggrafen von Gars und Mödling in Niederösterreich. In: Die Kuenringer (Katalog der NÖ Landesausstellung im Stift Zwettl), Wien, 1981, S. 94 f. (Karte und Erl. Nr. 88)

Der Aufstieg der Kuenringer und das Land Österreich – Ideologie und Wirklichkeit. In: *Waldviertler Kurier* 22(Nov. 1981) S. 5–17.

Dominus vir. Von Herzogin-Markgräfin Agnes und anderen adeligen Frauen des Hochmittelalters. In: *Autorinnengruppe der Universität Wien* (Hg.): Das ewige Klischee, Wien, Köln, Graz, 1981, S. 20–44.

Männerarbeit-Frauenarbeit im Mittelalter. In: *Beiträge zur historischen Sozialkunde* 11, 1981, S. 73–88.

Zum Grazer Vertrag von 1225 zwischen Herzog Leopold VI. von Österreich und Steier und König Andreas II. von Ungarn. In: *MIÖG* 90, 1982, S. 1–48.

Rollenaspekte von Männern und Frauen im Mittelalter in zeitgenössischen Theorien und Praxis. In: *Weiblichkeit oder Feminismus? Beiträge zur interdisziplinären Frauentagung Konstanz 1983*, Weingarten 1983, S. 137–157.

Österreichisch-ungarische Beziehungen im Mittelalter bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts. In: *Andreas Baumkircher und seine Zeit* (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 67), Eisenstadt, 1983, S. 13–28.

Marktplatz und Stadtwerdung. Die Neuburger Handels- und Handwerkersiedlung (= Korneuburg) von ihrer ersten schriftlichen Erwähnung bis zur Entstehung des Landgerichts. In: UH 54, 1983, S. 175–185.

Bemerkungen zur spätbabenbergischen und ottokarischen Kanzlei in Österreich und Steier (1198–1278). In: Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter. Referate zum VI. Internationalen Kongreß für Diplomatik, München, 1983 (Münchner Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 35/1), 1984, S. 273–295.

Feindseligkeit zwischen Frauen, Innsbruck, 1485. In: Bechtel, B. (Hg.): Die ungeschriebene Geschichte. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens, Reihe Frauenforschung 3, Wien, 1984, S. 208–213.

Agnes. Herzogin – Markgräfin, Ehefrau und Mutter. Wien, 1985.

Österreich zur Zeit des heiligen Leopold. In: Der heilige Leopold, Landesfürst und Staatssymbol (Katalog der NÖ Landesausstellung im Stift Klosterneuburg) Wien, 1985, S. 1–11, sowie S. 20–25 (Agnes) und S. 187–199 (Die materiellen Grundlagen der Leopoldstiftung Klosterneuburg: Alltag und Geistliche Grundherrschaft).

Der Vierberglauf. Quellen und Methoden der Forschung. In: Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters, Wien 1985, S. 381–385.

Schriftliche Quellen zur Besiedlungsgeschichte des Waldviertels, Ausgewählte Beispiele, In: Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde 8, 1986, S. 171–188.

Aspekte von Struktur und Mentalität niederösterreichischer Bevölkerung im Hochmittelalter: Methoden und Ergebnisse einer EDV-Auswertung der Klosterneuburger Traditionen. In: Bericht über den 16. Österreichischen Historikertag in Krems, 4.–9. September 1984 (Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 24) 1986, S. 181–189.

Traditionsbücher: Editionsprobleme, Inhaltsanalysen und EDV-Einsatz. In: Internationale Arbeitstagung über Standardisierung und Austausch von maschinenlesbaren Daten in den Historischen Wissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz, 30. Mai bis 1. Juni 1986, Materialien, S. 26–37.

Frauenalltag in erzählenden Quellen des Spätmittelalters, In: Frau und spätmittelalterlicher Alltag. Internationaler Kongreß Krems an der Donau, 2. bis 5. Oktober 1984 (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 8 zugleich SB der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Phil.-Hist. Kl. 473), Wien, 1986, 2. 213–242.

Alltägliches, überliefert durch ein nicht alltägliches Vorkommnis in Eggenburg im Jahre 1705 (Zauberianklage gegen ein Kind). In: NÖLA 10 (1986/87), S. 65–75.

Hexenprozesse auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Vorarlberg, Tirol (mit Südtirol), Salzburg, Nieder- und Oberösterreich sowie des Burgenlandes, In: Valentinitich, H.: Hexen und Zauberer, Begleitband zur Steirischen Landesausstellung Riegersburg/Oststeiermark 1987, Graz, Wien 1987, S. 265–290. „Die Hexen kommen wieder“. Zum feministischen Hexenangriff unter besonderer Berücksichtigung Österreichs (gemeinsam mit Edith Hörandner), ebenda. S. 391–398.

Traditionsbücher: Editionsprobleme, Inhaltsanalysen und EDV-Einsatz am Beispiel der Klosterneuburger Traditionen. In: Hausmann, F. / Härtel, R. / Kropac, I. / Becker, P. H.: Datennetze für die historische Wissenschaft? Probleme und Möglichkeiten bei Standardisierung und Transfer maschinenlesbarer Daten, Graz, 1987, S. 51–62.

Lebensbewältigung durch Magie. Alltägliche Zauberei in Innsbruck gegen Ende des 15. Jahrhunderts. In: Lebensformen im 16. Jahrhundert (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 12), 1987, S. 80–116.

- Das Buch „A.E.I.O.U.“ „Aller Ehren ist Österreich voll“ von Dr. Richard von Kralik. Zu Berührungspunkten zwischen mediävistischer und zeitgeschichtlicher Quellenkunde. In: Härtl, R.: Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag, Graz 1987, S. 511–528.
- Frauen im Hochmittelalter. In: Hemma von Gurk (Katalog der Ausstellung der Diözese Gurk-Klagenfurt auf Schloß Straßburg), Klagenfurt, 1988, S. 30–38.
- Hexenprozess im Landgericht Völs im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. In: Völs am Schlern, Gemeindebuch 1988, S. 249–256.
- Herrschaftsbildung im Grenzraum. Bemerkungen zur Stellung der Güns-Güssinger in Westungarn und zu ihren Beziehungen zu Steier(mark) und (Nieder-) Österreich. In: Veröffentlichungen des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine 26 1989, S. 59–63.
- Bemerkungen zur historischen Realität König Ottokars. In: Römische Historische Mitteilungen 31 1989, S. 123–135.
- Regionalgeschichte und Gesellschaft im Hochmittelalter am Beispiel Österreichs (MIÖG-Ergänzungsband 27), Wien, Köln 1990. (Druck der 1984 maschinschriftlich an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien eingereichten Habilitationsschrift)
- Zur Rolle von Frauen in magischen Vorstellungen und Praktiken – nach ausgewählten mittelalterlichen Quellen. In: Affeldt, W.: Frauen in Spätantike und Frühmittelalter. Lebensbedingungen – Lebensnormen – Lebensformen, Berlin 1990, S. 173–194.
- Werden und Entwicklung der babenbergischen Mark (976–1141). In: Österreich im Hochmittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philos.-histor. Klasse 17), Wien, 1991, S. 63–102.
- Vom Sinn und Nutzen multidisziplinärer Auswertung von Zaubereiprozessakten. Zur Entstehung einer diesbezüglichen Datenbank. In: MIÖG 100, 1992, S. 354–375.
- Tulln in der Babenbergerzeit. In: Mitteilungen des heimatkundlichen Arbeitskreises für die Stadt Tulln 7, 1992, S. 72–101.
- Ostarrichi – oriens – Austria. Probleme „österreichischer“ Identität im Hochmittelalter. In: Plaschka, R. G. / Stourzh, G. / Niederkorn, J. P.: Was heißt Österreich? Inhalt und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute, (AfÖG 136), Wien, 1995 und 1996, S. 35–50.
- Paläographisch-diplomatische Bemerkungen zu Diplomata Ottonis III. 232 (sog. Ostarrichi-Urkunde). In: MIÖG 104 (1996), S. 1–12.
- Streiflichter zur Geschichte von Puchberg am Schneeberg. In: Ladenbauer, W. (Hg.): Psyche und Berg, Puchberg, 1996, S. 195–213.
- „... ist dizmal nichts an den ennden, dann etlich alt erden gemeuer und holtz mit großen paumen überwagssen...“ – Grundherrschaftliche Quellen über das Klosterneuburger Dorf Wielensdorf von seinen Anfängen bis zum Untergang. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg NF 16 (Festschrift für Floridus Röhrig), 1997, S. 369–396.
- Schon wieder ein „Namenstag“? 850 Jahre AUSTRIA. Bemerkungen zum Diplom König Konrads III. für Klosterneuburg 25. Februar 1147. In: ÖGL 41, 1997, S. 1–13.
- Nachruf: Erich Zöllner. In: MIÖG 105 1997, S. 533–542.
- Osterriche – wieder vor 1000 Jahren. Das Diplom Kaiser Ottos III. vom 29 April 998 – der zweite Beleg für den Namen „Österreich“. In: ÖGL 42 1998, S. 1–11.
- Entwicklung, Stand und Probleme der Textaufnahme von österreichischen Zaubereiprozessakten. In: Franz, G. / Irsigler, F.: Methoden und Konzepte der historischen Hexenforschung, Trier, 1998, S. 53–68.

Schriftliche Quellen über „Hainburg“ aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, nebst einem Ausflug ins ausgehende 9. Jahrhundert – Inhalte, Probleme, Fragen. In: Festschrift Bad Deutsch-Altenburg, Wien, Graz, Weimar, 2000, S. 331–354.

Das sogenannte „Triptychon“ über die Teufelsverschreibungen und den Exorzismus des Johann Christoph Haitzmann 1677. NÖ-Archiv, Archiv-Verlag, Wien, 2000.

Darstellung der eigenen Geschichte in Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie – Aspekte, Probleme, Versuche. Arbeitsgespräche im Institut für österreichische Geschichtsforschung am 7. April 2006. Ein Bericht. In: MIÖG 115, 2007, S. 134–138.

Hexenprozesse in österreichischen Ländern – eine Einführung. In: Hexenforschung aus österr. Ländern (Österr. Hexenforschung 1), Wien, Berlin, Münster, 2009, 2. Aufl. 2013, S. 7–16.

Das Privileg Bischof Konrads II. von Passau für die St. Pöltner vom 3. Mai 1159. In: Stift und Stadt im Mittelalter (Katalogbuch zur Sonderausstellung des Diözesanmuseums St. Pölten), St. Pölten 2009, S. 79–86.

Identifikatorische Farben in der Diplomatie. Heraldische Farben in Siegelschnüren des 13. Jahrhunderts? In: Bennewitz, I.: Farbe im Mittelalter, Akten des 13. Symposiums des Mediävistenverbandes 2009 in Bamberg, Berlin, 2011, S. 881–889.

Das „Privileg“ Bischof Konrads II. von Passau für St. Pölten vom 3. Mai 1159. In: ÖGL 55, 2011, S. 195–208.

Markgraf Leopold (Liupolt) und die Salierin Agnes. Historische Realität und Ideologisierung im Laufe der Geschichte. In: Heiliger Leopold. Mensch, Politiker, Landespatron (Katalog der Ausstellung im NÖ Landesmuseum), St. Pölten, 2013, S. 9–32.

Lexikon-Artikel in folgenden Nachschlagewerken

Kirschbaum, E. (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. 1968 ff.

Encyclopedia Britannica 15. Aufl., Bd. 6. 1974.

ÖBL Bd. 6. 1974

Taddey, G.: Lexikon der deutschen Geschichte, Stuttgart, 1977, 2. erg. Aufl. 1983.

Lexikon des Mittelalters. München, Zürich 1977–1998.

Neue deutsche Biographie. Bd. 13. 1982 und Bd. 14. 1985.

Hamann, B.: Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, Wien, 1988.

Literatur

Eggendorfer, A.: Heide Dienst zum 65. Geburtstag. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich Band 30, St. Pölten, 2004, S. VII–IX.

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Wien, Köln, Weimar, 2006, S. 90 f.

Silvia Petrin

Dothan, Trude, geb. Krakauer

*12.10.1922, Wien, † Jänner 2016, Jerusalem, Israel

Archäologin, Experte für Seevölker und speziell Philister



Geboren am 12. Oktober 1922 in Wien, emigrierte T. D. im Jahr 1923 mit ihren Eltern nach Jerusalem. Sie entschied sich für ein Studium der Archäologie und Biblischen Studien an der Hebräischen Universität in Jerusalem, welches durch ihren Militärdienst während des Unabhängigkeitskrieges 1948–50 unterbrochen wurde. Sie beendete ihr Studium mit einem Master im Jahr 1950 (Thema war die Khirbet Kerak Keramik der Frühen Bronzezeit III, Betreuer war E.L. Sukenik); ebenfalls in diesem Jahr heiratete sie Moshe Dothan (1919–99), mit welchem sie zwei Söhne Danny (geb. 1954) und Uri (geb. 1959) hat. In den Jahren 1951–52 war sie Postgraduate am Oriental Institute, University of Chicago, sowie im Jahr 1953 am Institute of Archaeology, University of London. Ihren Ph.D in Archäologie erlangte D. 1961 an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Seit 1962 war sie dort Teil des Lehrkörpers. Darüber hinaus hatte sie Gastprofessuren an der Princeton University, Brown University, University of California und New York Institute of Fine Arts inne. 1977 bis 1982 leitete D. das Department of Archaeology. Schon während des Studiums sammelte sie archäologische Erfahrungen bei Ausgrabungen in En Gedi (1949) und Tel Qasile (1949–50) unter der Leitung von Benjamin Mazar, den sie als einen ihrer wichtigsten Lehrer bezeichnete. 1952 und 1955–60 nahm sie an der Ausgrabung in Hazor unter der Leitung von Yigael Yadin teil und war zuständig für die Bereiche C, G und H. Weitere archäologische Tätigkeiten: Co-Direktorin der Grabung in En Gedi 1961–62; Co-Direktorin in Athienou (Zypern) zusammen mit Amnon Ben-Tor; Ausgrabungsleitung in Deir el-Balah (nahe Gaza) in den Jahren 1971 und 1982 sowie von 1981–1996 Co-Direktorin des archäologischen Projekts in Tel Miqne-Ekron zusammen mit Seymour Gittin. Seit 1962 unterrichtete D. am archäologischen Institut der Hebräischen Universität und wurde 1974 ordentliche Professorin. Damit war sie eine der ersten Frauen, die in Israel eine volle Professur bekamen.

Neben diversen Stipendien wurde ihr 1991 der Israel Museum's Percia Schimmel Award verliehen. Im Jahr 1998 folgte der Israel Prize sowie der Hadassah Woman of Distinction Award. Sie war korrespondierendes Mitglied des DAI und Mitglied des Israel Museum's Board of Directors. Im Jahr 2003 wurde D. vom Hebrew Union College die Ehrendoktorwürde verliehen. Sie verstarb im Jänner 2016 nach langer Krankheit.

Zusammen mit ihrem Mann Moshe Dothan leistete sie einen maßgeblichen Beitrag zur Entstehung einer modernen israelischen Archäologie – in einer Zeit, in der die großen ausländischen Schulen das Feld dominierten (bspw. die Briten mit Dame Kathleen Kenyon oder die Franzosen mit Père Roland de Vaux). T. D. war eine der bedeutendsten Frauen unter den Pionieren der Archäologie in Israel, neben bspw. Ruth Amiran oder Claire Epstein, und hat geholfen, die Biblische Archäologie von der Theologie abzugrenzen, als eine eigene Wissenschaft nach den Methoden der Archäologie, doch mit der Bibel als wichtigster Quelle für die prähistorische Levante als Hintergrund. Wie auch ihr Mann, verwandte sie einen großen Teil ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf die Erforschung der Seevölker, speziell der

Philister, und es ist das Verdienst des Ehepaars Dothan, dass die Philister aus dem Dunkel der Geschichte ein Stück in das Licht der Gegenwart getreten sind. Dabei beschränkte sich T. D. nicht auf die Funde in Israel, sondern weitete ihren Blick auf den Mittelmeerraum. Sie sah sich weniger als Teil einer Biblischen Archäologie, sondern vielmehr als „mediterrane Archäologin in der biblischen Epoche“ – wobei sie allerdings der Bibel als Quelle einen sehr großen Stellenwert einräumte.

„Why is this country so important archaeologically? It's not because we have such grandiose finds. It's important only because it speaks to us. It's part of our heritage. It feels great that you can, in a way, read about your finds in the Bible. If you find an inscription, it talks to you straight. It bridges the centuries. I think that this is really a great feeling, but you have to do it cautiously. You can't go about it blindly. I'm not a Biblical scholar. I am a plain archaeologist.“ (Trude Dothan nach: *The Philistines and the Dothans II*, Hershel Shanks, BAR 19/5, S. 88)

Schriften

Bücher

- Hazor, Bde. I, II, III–IV (mit Y. Yadin, Y. Aharoni, I. Dunayevsky und J. Perrot), Jerusalem 1958–61.
 „En Gedi Excavations in 1961–1962 (Atiqot V) (mit B. Mazar und I. Dunayevsky), Jerusalem 1966.
 Excavations at the Cemetery of Deir el-Balah (Qedem 10), Jerusalem 1979.
 The Philistines and their Material Culture, Jerusalem 1981 (Hebräisch 1967).
 Tel Miqne (Ekron): Excavation Report, Spring 1981 (mit S. Gitin), Jerusalem 1981.
 Tel Miqne (Ekron): Excavation Report, Spring 1982 (mit S. Gitin), Jerusalem 1982.
 Excavations at Athienou, Cyprus (Qedem 16) (mit A. Ben-Tor), Jerusalem 1983.
 Die Philister. Zivilisation und Kultur eines Seevolkes (mit M. Dothan), München 1995 (Englisch 1992).
 Deir el-Balah: Excavations in 1977–1982 in the Cemetery and Settlement, Bd. 1, Stratigraphy and Architecture, (Qedem 49) (mit B. Brandl) Jerusalem 2010.
 Deir el-Balah: Excavations in 1977–1982 in the Cemetery and Settlement, Bd. 2, The Finds, (Qedem 50) (mit B. Brandl). Jerusalem 2010.

Artikel

- Archaeological Reflections on the Philistine Problem. In: *Antiquity and Survival* 2, 1957, S. 151–164.
 Philistine Civilization in the Light of Archaeological Finds in Palestine and Egypt. In: *Eretz-Israel* 5, 1958, S. 55–67.
 Book Review of Lachish IV by Olga Tufnell. In: *Israel Exploration Journal* 10, 1960, S. 58–63.
 Spinning Bowls. In: *Israel Exploration Journal* 13, 1963, S. 97–112 (Hebräisch in *Eretz-Israel* 6, 1960, S. 38–47).
 New Aspects of Philistine Cult Objects. In: *Atti e Memorie del Congresso Internazionale di Miceneologia*, Rom 1968, S. 101–104.
 A Female Mourning Figurine from the Lachish Region. In: *Eretz-Israel* 9, 1969, S. 42–46.
 The Excavations at Athienou, Cyprus (mit A. Ben-Tor). In: *Qadmoniot* 4, 1971, S. 134–136.
 The Necropolis of Tell 'Aitun (mit G. Edelstein, D. Ussishkin und V. Tzaferis). In: *Qadmoniot* 4, 1971, S. 86–90.

- Pleshet, Philistines: The Material Culture. In: *Encyclopedia Miqra'it*, Bd. 6, 1971, S. 500–509.
- Anthropoid Clay Coffins from a Late Bronze Age Cemetery near Deir el-Balah (Preliminary Report). In: *Israel Exploration Journal* 23, 1973, S. 129–146.
- Another Female Mourning Figurine from the Lachish Region. In: *Eretz-Israel* 11, 1973, S. 120–121.
- Philistine Material Culture and Its Mycenaean Affinities. In: *Acts of the International Archaeological Symposium: The Mycenaeans in the Eastern Mediterranean*, Nicosia 1973, S. 187–188.
- Provenance of the Deir el-Balah Coffins (mit I. Perlman und F. Asaro). In: *Israel Exploration Journal* 23, 1973, S. 147–151.
- Deir el-Balah. In: *Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, Bd. 1, Jerusalem, 1975, S. 324–328.
- The High Place of Athienou in Cyprus. In: *Temples and High Place in Biblical Times*. Jerusalem, 1977, S. 963–968.
- Tell Qasile. In: *Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, Bd. 4, Jerusalem 1978, S. 963–68.
- Forked Bronze Butts from Palestine and Egypt. In: *Israel Exploration Journal* 26, 1979, S. 20–34.
- Minoan Elements and Influence at Athienou, Cyprus. In: *Acts of the International Archaeological Symposium: The Relations between Cyprus and Crete ca. 2000–500 B.C.*, Nicosia 1979, S. 173–177.
- Lost Outpost of Ancient Egypt. In: *National Geographic* 162, 1982, S. 739–769.
- What We Know About the Philistines. In: *Biblical Archaeology Review* 8, 1982, S. 20–44.
- Chronique Archéologique: Khirbet el-Muqana (Tel Miqne) (mit S. Gitin). In: *Revue Biblique* 89, 1982, S. 235–238; *RB* 92, 1985, S. 408–413; *RB* 93, 1988, S. 228–239.
- Miqne (mit S. Gitin). In: *Israel Exploration Journal* 32, 1982, S. 150–153; *IEJ* 33, 1983, S. 127–129; *IEJ* 35, 1985, S. 67–71; *IEJ* 36, 1986, S. 104–107; *IEJ* 37, 1987, S. 63–66.
- Tel Miqne (Ekron). Report of the 1981–82 Excavation Seasons (mit S. Gitin). In: *American Schools of Oriental Research Newsletter* 6, 1983, S. 12–17.
- Tel Miqne-Ekron (mit S. Gitin). In: *Excavations and Surveys in Israel* 1, 1982, S. 74–75; *ESI* 3, 1984, S. 78–80; *ESI* 4, 1985, S. 72–74; *ESI* 5, 1986, S. 74–75.
- Tel Miqne-Ekron (mit S. Gitin). In: *Hadashot Arkheologiyot* 80–81, 1982, S. 34–36; *HA* 84–85, 1984, S. 39–40; *HA* 87, 1986, S. 35–36; *HA* 89, 1987, S. 44–46.
- In the days when the judges ruled; research on the period of the settlement and the judges. In: *Recent Archaeology in the Land of Israel*, Jerusalem 1984, S. 35–42.
- Deir el-Balah, the Final Campaign. In: *National Geographic Research Reports* 1, 1983, S. 20–44.
- Some Aspects of the Appearance of the Sea Peoples and Philistines in Canaan. In: *Griechenland, die Agäis und die Levante*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 418, Wien 1983, S. 99–120.
- The Philistines Reconsidered. In: *Biblical Archaeology Today*, Jerusalem 1985, S. 165–176.
- Aspects of Egyptian and Philistine presence in Canaan during the Late Bronze-Early Iron Ages. [On the excavations at Deir el-Balah and Tel Miqne-Ekron.]. In: *The Land of Israel: Cross-roads of Civilizations*, Jerusalem 1985, S. 55–76.
- The Rise and Fall of Ekron of the Philistines (mit S. Gitin). In: *Biblical Archaeologist* 50, 1987, S. 197–222.
- The impact of Egypt on Canaan during the 18th and 19th dynasties in the light of the excavations at Deir el-Balah. In: *Egypt, Israel, Sinai*, Tel Aviv 1987, S. 121–135.

- The Arrival of the Sea Peoples: Cultural Diversity in Early Iron Age Canaan. In: *Recent Excavations in Israel: Studies in Iron Age Archaeology. Annual of the American Schools of Oriental Research* 49, 1989, S. 1–44.
- Iron Knives from Tel Miqne-Ekron. In: *Eretz-Israel* 20, 1989, S. 154–163.
- Ekron of the Philistines (mit S. Gitin). In: *Biblical Archaeology Review* 16/1, 1990, S. 20–26.
- Ekron of the Philistines, Part I: Where They Came From, How They Settled Down and the Place They Worshipped. In: *Biblical Archaeological Review* 16/1, 1990, S. 26–36.
- Bronze Wheels from Tel Miqne-Ekron. In: *Eretz-Israel* 23, 1990, S. 20–26.
- Ekron (mit S. Gitin). In: *The Anchor Bible Dictionary*, Bd. 2, New York 1992, S. 415–422.
- Social Dislocation and Cultural Change in the 12th Century B.C.E. In: *The Crisis Years: The 12th Century B.C.*, Dubuque, Iowa 1992, S. 93–98.
- Tel Miqne (Ekron) (mit S. Gitin). In: *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, Bd. 3. Jerusalem 1993, S. 1051–1059 (Hebräisch 1992).
- Archaeology and the Study of Cultural Diversity. In: *Biblical Archaeology Today*, 1990. Jerusalem 1993, S. 723–724.
- Tell Qasile. In: *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, Bd. 4, Jerusalem 1993, S. 1204–1212.
- A Double-headed Bronze Linchpin from Tel Miqne-Ekron. In: *Eretz-Israel* 24, 1993, S. 62–67.
- Tel Miqne-Ekron: The Rise and Fall of a Philistine City (mit S. Gitin). In: *Qadmoniot* 105–106, 1994, S. 2–28.
- The Philistine as Other: Biblical Rhetoric and Archaeological Reality (mit R.L. Cohn). In: *The Other in Jewish Thought and History*, New York 1994, S. 61–73.
- Tel Miqne-Ekron: The Aegean Affinities of the Sea Peoples (Philistines) Settlement in Canaan in Iron Age I. In: *Recent Excavations in Israel: A View to the West*, Archaeological Institute of America 1, 1995, S. 41–59.
- The „Sea Peoples“ and the Philistines of Ancient Palestine. In: *Civilizations of the Ancient Near East*, Bd. 2, 1995, S. 1267–1279.
- An Early Phoenician Cache from Tel Miqne-Ekron. In: *Eretz-Israel* 25, 1996, S. 147–150.
- Tel Miqne (mit S. Gitin). In: *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*, New York 1997, Bd. 4, S. 30–35.
- Philistines, Early Philistines. In: *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*, New York 1997, Bd. 4, S. 310–311.
- A Royal Dedication Inscription from Tel Miqne-Ekron (mit S. Gitin und Y. Naveh). In: *Qadmoniot* 113, 1997, S. 38–43.
- Tel Miqne-Ekron: An Iron Age I Philistine Settlement in Canaan. In: *The Archaeology of Israel, Peoples and Cultures of Ancient Israel: Recent Archaeological Discoveries*, Sheffield 1997, S. 96–106.
- An Early Phoenician Cache from Ekron. In: *Hesed Ve-emet: Studies in Honor of Ernest S. Frerich*, Atlanta 1998, S. 259–272.
- Initial Philistine Settlement: From Migration to Coexistence. In: *Mediterranean Peoples in Transition*, Jerusalem 1998, S. 148–161.
- The Pottery. In: *Tel Miqne-Ekron, Report on the 1995-1996 Excavations in Field XNW*, Jerusalem 1998, S. 20–51.
- Reflections on the Initial Phase of Philistine Settlement. In: *The Sea Peoples and Their World: A*

Reassessment, University Museum Monograph 108, University of Pennsylvania, Philadelphia 2000, S. 139–152.

Kamares ware at Hazor. In: Israel Exploration Journal, 50, 2000, S. 1–15.

Bronze and Iron Objects with Cultic Connotations from the Philistine Temple Building „350“ at Ekron. In: Israel Exploration Journal 52, 2002, S. 1–27.

A Decorated Ivory Lid from Tel Miqne-Ekron. In: Eretz-Israel 27, 2003, S. 83–91.

The Aegean and the Orient: Cultic Interactions. In: Symbiosis and Symbolism and the Power of their Past: Canaan, Ancient Israel and their Neighbors from the Late Bronze Age through Roman Palaestina, Winona Lake 2003.

Female Figurines from the Deir el-Balah Settlement and Cemetery. In: „I Will Speak the Riddles of Ancient Times“. The Amihai Mazar Festschrift, Winona Lake, 2006, S. 149–160.

Ceramic Pomegranates and their Relationship to Iron Age Cult. In: „Up to the Gates of Ekron“, Jerusalem 2007, S. 3–16.

Literatur

Gibson, S.: Art. Trude Dothan. In: Encyclopaedia Judaica 2007, S. 764.

Shanks, H.: The Philistines and the Dothans I. In: BAR 19/4, Jul/Aug 1993, S. 22–31.

Shanks, H.: The Philistines and the Dothans II. In: BAR 19/5, Sep/Okt 1993, S. 40–88.

Internetquellen

<http://archaeology.huji.ac.il/depart/biblical/truded/biography.asp>

<http://archaeology.huji.ac.il/depart/biblical/truded/publications.asp>

http://de.wikipedia.org/wiki/Trude_Dothan

<http://jwa.org/encyclopedia/article/dothan-trude>

<http://www.aiar.org/miqneekron.html>

<http://www.dainst.org/de/member/trude-dothan?ft=all>

Katja Soennecken

Doublier, Gertrude, auch Gerda

* 8.6.1901, Wien, † 20.8.1985, Wien

Bibliothekarin und Schriftstellerin

Realgymnasium in Wien, 1920 Matura, Studium der Germanistik, Skandinavistik und Geschichte an der Universität Wien, Promotion zum Dr.phil. 1925 (Dissertation „Charlotte Wolter und ihr Einfluß auf das Drama ihrer Zeit“); Stenographie, Maschineschreiben (Schule Weitzmann); 22.10.1934 Ergänzungsmatura Griechisch mit genügendem Erfolg, Oktober 1931 Prüfung des mittleren Bibliotheksdienstes mit Auszeichnung; Juni 1936–Februar 1945 Bedienstete des gehobenen Bibliotheksdienstes (März 1938: Revidentin, 1941 Bibliotheksinspektorin); März 1940–Anfang Jänner 1941 im Ruhestand, da „Mischling 2. Grades“, danach Wiederaufnahme des Dienstes bis 1945, danach Entlassung aus dem öffentlichen Dienst wegen politischer Belastung; 1946–März 1950 Bibliothekarin bei der Amerikanischen Wehrmacht, danach Rückkehr an die Österreichische Nationalbibliothek

als Bibliotheksoberevidentin; Juli 1951 Bibliothekssekretär, Juli 1959 Ernennung zum wirklichen Amtsrat; bis 1966 für Theatersammlung tätig, Pensionierung, Ernennung zum Regierungsrat; 1972 Verleihung des Berufstitels Professor.

G. D. war die Tochter des ehem. Vizedirektors der Nationalbibliothek Dr. Othmar Doublier (1865 Wien – 1946 Wien) und Maria Amalia Johanna Kaufler (1873 – 1918); ihre Schwester Hilde Stern, verw. Braun (1897 Wien – 1953 Wien), war ebenfalls Bibliothekarin.

Schon während des Studiums konnte sie sich mit Abschreibearbeiten aus alten Codices der Wiener Stadtbibliothek für den Rikola Verlag etwas dazuverdienen. Danach war sie wissenschaftlich bis 1938 tätig, so durch Aufsätze in der von ihrem Lehrer Prof. Eduard Castle herausgegebenen Deutschösterreichischen Literaturgeschichte und durch eine Monographie über Hedwig Bleibtreu. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten war das nicht mehr möglich, weil sie aufgrund ihrer Herkunft nicht der RSK beitreten konnte. G. D. war von Mai 1923 bis Juni 1924 im höheren Hilfsdienst der Nationalbibliothek angestellt. Von Juli 1924 bis Ende 1929 war sie im Kanzlei- und Konzepthilfsdienst des dem Bundesamt für Finanzen unterstehenden Abrechnungsamtes tätig, das sie jedoch aus Gründen des Personalabbaues verlassen musste. Sie bewarb sich zur Ausbildung im mittleren Dienst der Nationalbibliothek und wurde nach sechs Monaten mit Juli 1930 als Vertragsbedienstete des mittleren Verwaltungsdienstes angestellt. Diese Wiederaufnahme war nur durch Intervention des damaligen Bundesministers und späteren Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Heinrich von Srbik, möglich. Obwohl sie studiert hatte und sich auch weiterhin wissenschaftlich betätigte, blieb ihr ein Akademikerposten verwehrt. In ihrem Nachruf heißt es, „durch eine ungünstige Konstellation“ hätte man ihr von Beginn des Dienstantrittes den angemessenen Dienstposten verweigert. Sie selbst musste bei Dienstantritt sogar unterschreiben, dass sie auf einen Akademikerposten verzichtet.

Von Juni 1936 bis Februar 1945 war sie im gehobenen Bibliotheksdienst (März 1938: Revidentin, 1941 Bibliotheksinspektorin). Diese Dienstzeit wurde allerdings von Ende März 1940 bis Anfang Jänner 1941 unterbrochen und sie in den Ruhestand versetzt. Während dieser Zeit war sie aushilfsweise beim Präsidenten der Wiener Rechtsanwaltskammer von 1936 bis 1938 und damaligen Mitarbeiter der Rechtsanwaltskammer Otto (Freiherr von) Mayr in der Bibliothek der Rechtsanwaltskammer tätig.

Schon 1939 bekam sie als sogenannter „Mischling 2. Grades“ Probleme an der Nationalbibliothek. Da u. a. Vizedirektor Robert Teichl angab, sie hätte ihm in der illegalen Zeit, also vor März 1938, nationalsozialistische Flugblätter gegeben und Geld für die NSDAP gespendet, konnte sie vorerst im Amt bleiben. Doch 1940 wurde sie trotzdem in den Ruhestand versetzt. Nur durch die Intervention ihrer Taufpatin, der Schauspielerin Hedwig Bleibtreu, und anderer konnte sie nach einem knappen Jahr ihren Dienst in der Nationalbibliothek wieder aufnehmen.

Bis 1945 versah sie ihren Dienst in der Nationalbibliothek in verschiedenen Abteilungen. Wegen ihrer literarischen und theatergeschichtlichen Ambitionen war sie durch Jahrzehnte der Theatersammlung zugeteilt, wo sie ihr umfassendes Wissen und ihre großen Fähigkeiten zur Verfügung stellte. Sie arbeitete daneben aber auch am Deutschen Gesamtkatalog, am alphabetischen Katalog, in der Titelaufnahme, an der Aufstellung des Bibliographischen

Apparates, aber auch am „Österreichischen Gesamtzuwachs-Verzeichnis“ sowie in der Büchernachweisstelle. In der Theatersammlung bearbeitete sie bereits in den 1930er-Jahren die Bestände der Sammlung Hugo Thimigs. 1939 hielt der Leiter der Theatersammlung Joseph Gregor fest, dass sie für die Sammlung sehr hilfreich sei, weil sie ihre Beziehungen zu hervorragenden Kreisen der Schauspielkunst der Sammlung in selbstloser Weise dienstbar mache und ihr damit manches wertvolle Sammlungsobjekt zugewendet werde.

Im August 1945 wurden ihre Beteuerungen, sie hätte sich für die NSDAP in der illegalen Zeit engagiert, für G. D. zum Verhängnis und sie wurde wegen ihrer politischen Belastung aus dem öffentlichen Dienst entlassen. Sie arbeitete von Februar 1946 bis März 1950 als Bibliothekarin bei der Amerikanischen Wehrmacht. U. a. durch die Intervention des damaligen Burgtheaterdirektors Raoul Aslan konnte G. D. ab Mitte März 1950 wieder an die Österreichische Nationalbibliothek zurückkehren und wurde als Bibliotheksoberrévidentin eingestuft. Mit Juli 1951 wurde sie zum Bibliothekssekretär und mit Juli 1959 zum wirklichen Amtsrat ernannt.

Nach ihrer Rehabilitierung arbeitete sie zuerst für die Büchernachweisstelle, wurde nach kurzer Zeit aber wieder der Theatersammlung zugeteilt und blieb bis zu ihrer Pensionierung 1966 in der Sammlung. In diesen 16 Jahren waren ihre Kenntnisse der Materie eine wesentliche Hilfe bei der Aufarbeitung der vielen Erwerbungen der Sammlung. So hat sie von 1950 bis 1957 die *Theatralia* laufend in der Titelaufnahme beschrieben, außerdem von 1957 bis 1966 an die 9.000 Graphikblätter bearbeitet (d. h. katalogisiert und inventarisiert) sowie von 1959 bis 1966 mehr als 30.000 Autographen. Besonders die von der ÖNB erworbenen Sammlungen Paulsen, Bleibtreu und Aslan hat sie umfassend zur Aufarbeitung gebracht. Darüber hinaus hat sie auch die Beschlagwortung der bearbeiteten Objekte übernommen. Auch die Bestimmung vieler Negative für die Porträtsammlung oblag ihr. In einem Nachruf wird sie als „eine Dame im besten Sinn des Wortes“ und als „der Typ der guten alten österreichischen Beamtin“ bezeichnet.

Neben ihrer Arbeit fand sie noch Zeit für Vorträge im kleineren Kreis und für Publikationen. Mit ihrer Pensionierung mit Ende 1966 wurde G. D. zum Regierungsrat ernannt. 1972 wurde ihr vom Bundespräsidenten Franz Jonas der Berufstitel Professor verliehen.

Werke (Auswahl)

Charlotte Wolter und ihr Einfluß auf das Drama ihrer Zeit. Wien, Univ., Diss., 1925.

Hedwig Bleibtreu. Ein Beitrag zur Geschichte des Burgtheaters. Gerold, Wien, 1933.

Gem. mit Zeleny, W.: Hedwig Bleibtreu. Wesen und Welt einer großen Burgschauspielerin. Donau-Verl., Wien, 1948.

Alphonse Daudet: Pariser Novellen [Ausw., Übers. u. Vorw.: Gertrud Doublier]. Kremayr & Scheriau, Wien, [ca. 1950].

Mitarbeit Hedwig Bleibtreu: Ein Beitrag zur Gesch. des Burgtheaters 1933 (Lexikon der Frau Bd. 1, 1953, 533).

Burckhard, Max Eugen. In: *Neue Deutsche Biographie* 3, 1957, S. 35.

Maria Stuart. Ihr Leben als Königin und Frau [u. a.], Böhlau, Graz, 1959.

Elßler, Fanny. In: *Neue Deutsche Biographie* 4, 1959, S. 467f.

Frank, Katharina. In: *Neue Deutsche Biographie* 5, 1961, S. 342.

- Gallmeyer, Josephine. In: Neue Deutsche Biographie 6, 1964, S. 53f.
 Geistinger, Marie. In: Neue Deutsche Biographie 6, 1964, S. 163f.
 Frankreichs Weg zur Einheit. Valois, Guisen, Hugonotten. Graz, Wien [u.a.]: Verl. Styria, 1967.
 Gem. mit Fuhrich, F. (Hg.): Hermann Thimig. Ein Leben in Dokumenten. Österr. Nationalbibliothek, Wien, 1972.

Literatur und Quellen

- Gerda Doublier Professor. In: Biblos 21, 1972, S. 232.
 Gruber, Ch.: Nachruf Gerda Doublier. In: Biblos 35, 1986, S. 112.
 Stummvoll, J. (Hg.): Ernst Trenkler: Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Zweiter Teil: Die Nationalbibliothek (1923–1967). Verlag Brüder Hollinek, Wien, 1973.
 Trenkler, E.: Gerda Doublier 70 Jahre. In: Biblos 20, 1971, S. 141.
 ÖStA, AdR, PA Gertrude Doublier; ÖNB Archiv, PA Gertrude Doublier

Christina Köstner-Pemsel

Doyle, Charlotte, geb. Lackner

* 25.6.1937, Wien

Psychologin

Ch. D.s Eltern waren George Lackner und Mary (Marie Therese) Meisel. 1939 emigrierte sie mit der Familie in die USA, wo sie von 1955 bis 1959 an der Temple University in Philadelphia studierte, 1959 B. A., 1961 M.A., 1965 Ph.D. in Psychologie an der University of Michigan. 1962 bis 1964 teaching fellow, 1964 bis 1966 Dozentin, dann Asst. Prof. für Psychologie, 1966 Professorin, ab 1969 Abteilungsleiterin am Sarah Lawrence College in Bronxville, New York. Sie verfasste Fachbeiträge zu Themen wie Gewalt, Rollenspiel sowie zum kreativen Prozess und war Mitglied der American Psychological Association.

Werke

Psychology, science and the Western democratic tradition. Unpublished doctoral dissertation, University of Michigan, 1965.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M.: Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. v. der Österr. Nationalbibliothek. München, 2002.

E

Egger-Bitzios, Hanna Helene, geb. Eger, verh. Dornik-Eder

* 2.1.1942, Wien, † 24.6.2000, Wien

Kunsthistorikerin und Bibliotheksleiterin



Geboren am 2.1.1942 in Wien, röm.-kath. 1960 begann H. E.-B. das Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Wien, wo sie 1965 zum Dr.phil. promovierte. Ab 1966 wissenschaftliche Hilfskraft in der Bibliothek und Kunstblättersammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst (heute MAK), ab 1972 stellvertretende Leiterin der Bibliothek und Kunstblättersammlung und ab 1982 deren Leiterin. 1996 wurde H. E.-B. stellvertretende Direktorin des MAK. Zahlreiche Vorträge, Lehrveranstaltungen und Studienreisen. Sie verstarb am 24.6.2000 in Wien.

H. E.-B. wurde am 2.1.1942 als erste Tochter des Architekten Gerhard Eger und der Lehrerin Helene Eger (geb. Wagner) in Wien geboren. Erst zehn Jahre später bekam sie eine Schwester, die Familie lebte in der Währingerstraße im 9. Wiener Gemeindebezirk. H. E.-B. besuchte zuerst die Volksschule der Ursulinen und dann das Gymnasium der „Töchter des göttlichen Heilandes“ in der Kenyongasse, wo sie 1960 maturierte. Die katholische Erziehung prägte H. E.-B. das gesamte weitere Leben und legte den Grundstein für ihre tiefe Religiosität. Noch 1960 begann H. E.-B. mit dem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Wien. Sie besuchte Vorlesungen bei den großen Lehrpersönlichkeiten der damaligen Zeit wie Otto Demus, Otto Pächt und Alphons Lhotzky. Bei Letzterem verfasste sie 1962/63 die Seminararbeit „Die Stellungnahme der Wiener Kunsthistorischen Schule zu Jakob Burckhardts Cicerone, zur Geschichte der Renaissance in Italien, sowie zu den Rubensbetrachtungen“ und beendete 1965 ihr Studium mit der Dissertation zum Thema „Ikonographie Kaiser Friedrichs III.“. 1966 heiratete H. E.-B. Rainfried Dornik, einen Lehrer der Theresianischen Akademie, und bekam ihr einziges Kind Veronika; ihre Arbeiten erschienen unter dem Namen Hanna Dornik-Eger. Die Ehe hielt nur ein Jahr und wurde 1967 annulliert. Trotz des neugeborenen Kindes begann die leidenschaftliche Forscherin 1966 als wissenschaftliche Hilfskraft in der Bibliothek und Kunstblättersammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst (heute MAK) zu arbeiten und publizierte intensiv in wissenschaftlichen Fachzeitschriften zu den unterschiedlichsten kunsthistorischen Themen. Bereits 1968, mit erst 26 Jahren, erhielt sie den Theodor-Körner-Preis für ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen. Es folgten 1968 bis 1974 ein Lehrauftrag für allgemeine Kunstgeschichte und Kunstbetrachtung an der Hochschule für angewandte Kunst (heute Universität für angewandte Kunst) und 1972 die Ernennung zur Stellvertreterin von Gerhart Egger (1916–1990) in der Bibliothek und Kunstblättersammlung. Ihre Hauptaufgaben bestanden in der Neuordnung und Bearbeitung der Sammlung sowie der Durchführung und Beteiligung an in- und ausländischen Ausstellungen. Zu ihren bevorzugten Themen gehörten die Druckgrafik, Ikonografie und religiöse Inhalte, manchmal unternahm sie mit Texten über die Babenberger oder Germanen und Awaren noch Exkurse in die Geschichte. H. E.-B. galt als die Initiatorin der Publikationsreihe „Schriften der Bibliothek des Österreichischen

Museums für Angewandte Kunst“, welche zwischen 1969 und 1984 in Zusammenarbeit mit Gerhart Egger erschien. 1978 heiratete sie den um 26 Jahre älteren Vizedirektor des Museums, Gerhart Egger, dessen Frau kurz zuvor verstorben war und mit der er gemeinsam fünf Kinder hatte, kirchlich in Rom. H. E.-B. publizierte ab sofort unter dem Namen Hanna Egger. Die beiden Wissenschaftler verband vor allem die Liebe zur Ikonographie und Byzantinistik und gemeinsam kuratierten sie Ausstellungen („Kunst der Ostkirche“ 1977 in Herzogenburg), gaben Bücher heraus und organisierten Studienreisen, bevorzugt nach Griechenland. Als Gerhart Egger 1978 zum Direktor des Österreichischen Museums für angewandte Kunst ernannt wurde und damit die Doppelrolle des Museums- und Bibliotheksleiters innehatte, musste ihm H. E.-B. zusehends die Agenden der Bibliothek und Kunstblättersammlung abnehmen. Mit seiner Pensionierung wurde sie 1982 seine Nachfolgerin als Leiterin der Bibliothek und Kunstblättersammlung. Die bedeutendsten bibliothekarischen Leistungen H. E.-B.s betrafen die Bearbeitung der Ornamentstichsammlung und die Bekanntmachung des Hamzanama, einer indo-persischen Prachthandschrift des 16. Jahrhunderts. Ihr unermüdlicher Einsatz galt dem Erhalt der Einheit von Buch und Grafik in einer Sammlung, und ihr ist es zu verdanken, dass diese gewachsene Struktur des 19. Jahrhunderts als letztes Beispiel in Österreich in der Bibliothek und Kunstblättersammlung des MAK erhalten ist. H. E.-B. verschaffte sich bald österreichweit als Bibliothekarin einen Ruf, wie ihre Vorlesungen über Geschichte der Buchillustration, Einband- und Druckgeschichte und Ausstellungswesen im Rahmen des Ausbildungskurses österreichischer Bibliothekare von 1980 bis 1990 an der Österreichischen Nationalbibliothek und ihre Vorlesungen über „Geschichte der Ornamentik und des Ornamentstichs“ am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck 1991 bis 1999 belegen. Neben ihrer ausgedehnten Vortragstätigkeit war H. E.-B. auch für nationale und internationale Ausstellungen tätig, die sich oft religiösen Themen widmeten. So arbeitete sie 1982 an der Niederösterreichischen Landesausstellung „800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters“ in Krems/Stein und 1985 bei der Ausstellung „Wallfahrten in Niederösterreich“ in Stift Altenburg mit, wo ihr Vater einen Sommersitz bezogen hatte. Ihr Interesse an ostkirchlicher Kunst und Druckgrafik belegen die Ausstellungen über griechische Ikonen „Bilder in Gold“ 1993 in der Minoritenkirche in Krems/Stein und „Ikonen auf Papier“ 1998 im MAK. Neben den vielen Ausstellungen und Publikationen engagierte sich H. E.-B. auch bei Vereinen, so wurde sie 1987 Obfrau der Gesellschaft der Freunde Dürnstens, wo sie eine Wohnung im Stift als Feriendomizil bewohnte, unternahm Führungen und Reisen mit dem „Verein der Wiener Museumsfreunde“ und erhielt den Paul Harris Fellow Award des Rotary Clubs. 1996 wurde H. E.-B. der Titel einer Hofrätin verliehen und sie wurde zur Stellvertreterin des MAK-Direktors ernannt. In der Pension wollte H. E.-B. mit dem Studium der Byzantinistik beginnen und sich als ausgewiesener Opernfan – allein Tristan und Isolde sah sie 52 Mal – der Musik widmen. Am 24. Juni 2000 starb sie nach langer, schwerer und nicht zuletzt durch ihren starken Glauben mit großer Geduld ertragener Krankheit im Rudolfinerhaus in Wien.

Schriften

Die Stellungnahme der Wiener Kunsthistorischen Schule zu Jakob Burckhardts Cicerone, zur Geschichte der Renaissance in Italien, sowie zu den Rubensbetrachtungen, Seminararbeit 1962/63.

- Ikonographie Kaiser Friedrichs III., Dissertation, Wien, 1965.
- Friedrich III. in Bildern seiner Zeit. In: Ausstellung Friedrich III. – Kaiserresidenz Wiener Neustadt, Wien, 1966, S. 64–86.
- Friedrich III. in Bildnissen und Darstellungen seiner Zeit. In: Alte und moderne Kunst, 11. Jg., Nr. 86, 1966, S. 2–9.
- Kaiser Friedrich III. in zeitgenössischen Berichten. In: Kulturberichte aus Niederösterreich, 3, 1966, S. 17–19.
- Franz Anton Pilgram, der Baumeister von Schloß Riegersburg. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 21. Jg., 3/4, 1967, S. 141–152.
- Reformatorische Ikonographie auf deutschen Büchern der Renaissance. In: Alte und moderne Kunst, 12. Jg., Nr. 95, 1967, S. 22–26.
- Albrecht Dürer und die Graphik der Reformationszeit, Wien, 1969.
- Japanische Farbholzschnitte zur Ausstellung der Kunstblättersammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst. In: Alte und moderne Kunst, 14. Jg., Nr. 104, 1969, S. 46–47.
- Theatrum orbis terrarum. Die Erfassung des Weltbildes zur Zeit der Renaissance und des Barocks, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 5, Wien, 1970.
- Albrecht Dürer und das Österreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien. In: Alte und moderne Kunst, 16. Jg., Nr. 118, 1971, S. 8–13.
- Albrecht Dürer und die Druckgraphik für Kaiser Maximilian I., Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 6, Wien, 1971.
- Albrecht Dürers Stellung zu Humanismus und Reformation. In: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung in Wien, 1/2, 1972, S. 1–6.
- Die Druckgraphik Lucas Cranachs und seiner Zeit. Voraussetzungen und Nachfolge seines Werkes, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 8, Wien, 1972.
- Die Teilnahme der Natur am Tode des Monarchen. Himmelszeichen des Humanismus. In: Alte und moderne Kunst, 17. Jg., Nr. 121, 1972, S. 16–20.
- Dürer – unerschöpflich. In: Blätter für Kunst und Sprache, 3, 1972, S. 5–11.
- Gem. m. Egger, G.: Reisebegleiter Griechenland, Innsbruck, 1972.
- Spielkarten und Kartenspiele, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 10, Wien, 1973.
- Zu Lucas Cranachs druckgraphischem Schaffen. In: Alte und moderne Kunst, 17. Jg., Nr. 123, 1972, S. 1–7.
- Zur Baugeschichte von Schloß Riegersburg. In: Österreichs Museen stellen sich vor, 3, Wien, 1973, S. 36–47.
- Die Topographie Österreichs zur Zeit der Renaissance. In: Renaissance in Österreich, Horn, 1974, S. 157–166.
- Spielkarten und Kartenspiele der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst. In: Alte und moderne Kunst, 19. Jg., Nr. 135, 1974, S. 15–21.
- Gem. m. Weiss, W.: Das große farbige Österreich-Buch, Wien, 1975.
- Ergänzende Bemerkungen zur Ikonographie der Fresken von Stift Altenburg. In: Grotteskes Barock, Wien 1975, S. 54–61.
- Bucheinbände der Renaissance. In: Alte und moderne Kunst, 21. Jg., Nr. 148/149, 1976, S. 78–79.
- Das Nachleben der Babenberger in der bildenden Kunst. Gedanken zu einer Babenberger-Ikonographie. In: Alte und moderne Kunst, 21. Jg., Nr. 146, 1976, S. 1–7.

Das Nachleben der babenbergischen Epoche in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts. In: Niederösterreichische Jubiläumsausstellung 1000 Jahre Babenberger in Österreich, Stift Lilienfeld, 1976, S. 639–646.

Botanisches Kartenspiel des Johann Hieronymus Löschenkohl, Wien, 1978.

Germanen und Awaren in Romantik, Historismus und Jugendstil, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 14, Wien, 1978.

Herrn Biedermeiers Wunschbillet, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 15, Wien, 1978.

La Xilografia in Europa fra ottocento e novecento, Austria. 6a. Biennale internazionale della grafica d'arte, Florenz 1978.

Weihnachtsbilder im Wandel der Zeit. Von der Spätantike bis zum Barock, Wien, 1978.

Gem. m. Schmidt, R.: Ein Real-Ideal-Modell der Weltschöpfung aus dem frühen 18. Jahrhundert. In: Alte und moderne Kunst, 24. Jg., Nr. 164, 1979, S. 8–13.

Das Handwerk des Buchbindens in Vergangenheit und Gegenwart. Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 22, Wien, 1980.

Die „besonders meublirte und gezierte Todten-Capelle“ des Stiftes Altenburg. In: Alte und moderne Kunst, 25. Jg., Nr. 171, 1980, S. 8–15.

Die Bilderwelt des Stiftes Altenburg. In: Stift Altenburg und seine Kunstschatze, St. Pölten 1980, S. 64–88.

Die Huldigung der Weisen aus dem Morgenlande. Ein Beitrag zur Ikonographie des Dreikönigbildes. In: Alte und moderne Kunst, 25. Jg., Nr. 172, 1980, S. 1–9.

Glückwunschkarten im Biedermeier. Höflichkeit und gesellschaftlicher Zwang, München, 1980.

Joseph II. in Porträts seiner Zeit. In: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II., Wien, 1980, S. 274–278.

Wirtschaft und Wohnbau. In: Neues Wohnen. Wiener Innenraumgestaltung 1918–1938, Wien, 1980, S. 11–16.

Die Frage nach dem Inventor des Bildprogramms von Stift Altenburg und die Ikonographie der Sakristei. In: Alte und moderne Kunst, 26. Jg., Nr. 177, 1981, S. 7–10.

Künstlerprofile: Marianne von Werther. In: Alte und moderne Kunst, 26. Jg., Nr. 177, 1981, S. 41.

Stift Altenburg und seine Kunstschatze, St. Pölten, 1981.

Franz von Assisi – franziskanische Spiritualität und bildende Kunst. In: Alte und moderne Kunst, 27. Jg., Nr. 183, 1982, S. 7–14.

Franziskanischer Geist in mittelalterlichen Bildvorstellungen. In: 800 Jahre Franz von Assisi, Wien, 1982, S. 471–505.

Künstlerprofile: Lucia Kellner. In: Alte und moderne Kunst, 27. Jg., Nr. 184/185, 1982, S. 66.

Der Triumph der Gerechtigkeit, der Tapferkeit und der Liebe. Zur Ausstattung des Traktes des 17. Jahrhunderts und des Prälatenhofes des Stiftes Altenburg. In: Alte und moderne Kunst, 28. Jg., Nr. 189, 1983, S. 2–7.

Robert Haas. Schrift, Druck, Photographie, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 25, Wien, 1983.

Die Geschichte von Öfen und Kaminen in ornamentalen Vorlageblättern von der Renaissance bis zum Historismus. In: Festschrift 750 Jahre Wiener Hafner, Wien, 1984, S. 31–37.

Gem. m. Lechner, G. M.: Europäische Buntpapiere. Barock bis Jugendstil, Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, 26, Wien, 1984.

- Wallfahrten in Niederösterreich, Altenburg, 1985.
- Buchkunst des Barock. Aus der Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien, 1986.
- Ein geistiges Zentrum. Die Bibliothek und Kunstblättersammlung. In: Informationsschrift. Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien, 1986, S. 23–24.
- Gem. m. Lachnit, E.: Ein Museum für die Zukunft. Zur Geschichte des österreichischen Museums für angewandte Kunst. In: Informationsschrift. Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien, 1986, S. 11–22.
- Österreichische Kinderbücher, gestern und heute, Europalia 87 Österreich, Wien, 1987.
- Verkündigung. Meisterwerke christlicher Kunst, Mödling/Wien, 1987.
- Bibliothek und Kunstblättersammlung. In: Tradition und Experiment. Das Österreichische Museum für Angewandte Kunst, Salzburg, 1988, S. 55–58.
- Impressionen aus der Wachau, Innsbruck, 1988.
- Wein und Kunst, Weinkolleg Kloster Und, Krems, 1988.
- Buchkunst – Einbandkunst. Werk und Bedeutung von drei Buchbindergenerationen aus einer Familie. In: 150 Jahre Ammering in Ried, Ried im Innkreis, 1990, S. 49–80.
- Barocke und folkloristische Tendenzen im Werk Josef Hoffmanns. In: Barokní Hoffmann / Der barocke Hoffmann, Wien, 1992, S. 11–13.
- Vienna 1900. In: Josef Hoffmann designs, München, 1992, S. 9–10.
- Griechische Ikone – römisches Andachtsbild. In: Ikonen – Bilder in Gold, Graz, 1993, S. 103–108.
- Der Georgier Jossif W. Dzugasvili. Ausgewählte Objekte aus dem Stalin-Museum in Gori im MAK, Wien, 1994.
- Gustav Klimt's Preliminary Drawings for the Mosaic Frieze in the Palais Stoclet in Brussels. In: Japonisme in Vienna, Tokyo, 1994, S. 219–220.
- Hatschi Bratschis Luftballon. In: Hermann Härtel – Alles, was Flügel hat, fliegt, Wien, 1995, S. 30.
- Josef Hoffmann, ein Wiener Architekt der Jahrhundertwende und seine Entwürfe zu Gläsern. In: Les arts du vin, Brüssel, 1995, S. 105–113.
- 10 Jahre Peter Noever im MAK. In: Zur Verteidigung der Kunst. 10 Jahre Museumsarbeit. Pressegespräch mit Peter Noever, Wien, 1996, S. 3–4.
- Upsurge of The Arts – Springtime for The Arts. In: Art Nouveau i Central Europa, Kopenhagen, 1996, S. 148–158.
- Altenburg. In: Germania Benedictina Band III/1. Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, St. Ottilien, 1997, S. 213–289.
- Das Josef Hoffmann Geburtshaus. In: Spolecnost Josefa Hoffmanna, Brtnice, 1997, S. 30–33.
- Verkündigungsdarstellungen in der österreichischen Malerei des 18. Jahrhunderts. Ihre ikonographischen Grundlagen – der barocke Bedeutungswandel. In: Himmelsboten – Teufelskerle, Salzburg, 1997, S. 37–42.
- Das Bild des Toten Christus. Epitaphios, Akra Tapeinosis, Imago Pietatis. In: Körper ohne Leben, Wien, 1998, S. 429–446.
- De betekenis van vorm, functie en ornamentiek in de Wiener Werkstätte. In: Wiener Werkstätte. Keuze uit Weense collecties, Den Haag, 1998, S. 26–52.
- Griechische Druckwerke in Wien. In: Ikonen auf Papier, Wien, 1998, S. 13–15.

- Inspirationen aus dem Grotesken und der Groteske. Peche zwischen Beardsley und Barock. In: Die Überwindung der Utilität. Dagobert Peche und die Wiener Werkstätte, Wien, 1998, S. 37–43.
- Josef Hoffmann – Wurzeln und Quellen. In: Josef Hoffmann und sein Geburtshaus in Brtnice, Brtnice, 1998, S. 33–36.
- Josef Hoffmann a ornament. Josef Hoffmann und das Ornament. In: Josef Hoffmann a soucasny sveto-
vy design nábytku z Rakouska. Josef Hoffmann und neues internationales Möbeldesign aus Österreich,
Prag, 1998, S. 27–34.
- Arbeitsbericht zur Provenienzforschung im MAK. In: Die Zeit und ihre Herausforderung, Pressemap-
pe MAK, Wien, 1999, S. 10.
- Bertold Löffler – ein Wachauer Maler? In: Bertold Löffler. Vagant zwischen Secessionismus und
Neobiedermeier, Wien, 2000, S. 114–125.
- Die Anfänge des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie und der Wiener Schule der
Kunstgeschichte. In: Kunst und Industrie, Wien, 2000, S. 271–283.
- Ein artistisches Kuriosum oder Der Höhepunkt der Schmockerei. In: Ein moderner Nachmittag,
Wien, 2000, S. 93–104.
- Wachau als Künstlerlandschaft. In: Beiträge / Internationales Symposium Denkmal – Ensemble – Kul-
turlandschaft am Beispiel Wachau: vom 12. bis 15. Oktober 1998 in Dürnstein (Österreich), Wien /
Horn, 2000, S. 182–186.
- Gem. m. Pokorny-Nagel, K.: Wissenschaft und Kunst – Lehre und Vorbild. In: Kunst und Industrie,
Wien, 2000, S. 105–113.

Literatur und Quellen

- Lechner, G.: Nachruf Hanna Egger-Bitzios. In: Das Münster 3/2000; Biographisch-Bibliographisches
Kirchenlexikon Band XIX, Spalte 201 Ekkart Sauser.
MAK-Aktenarchiv

Kathrin Pokorny-Nagel

Ehlers, Alice, geb. Pulay

* 16.4.1887, Wien, † 1981, Los Angeles, Kalifornien, USA

Musikwissenschaftlerin, Musikpädagogin und Cembalistin

A. E. studierte Klavier bei Leschetitzky in Wien und 1913 bis 1918 Spinett an der Berliner Hochschule für Musik. A. E. war die erste Studentin der weltberühmten Cembalistin Wanda Landowska.

Zahlreiche Tournées führten sie durch ganz Europa. Sie lebte in Berlin, Wien und London. 1936 emigrierte sie in die USA und debütierte in der New Yorker Town Hall. Ab 1942 war sie Professorin an der University of Southern California. A. E. war eine der führenden Cembalistinnen ihrer Zeit. Sie bemühte sich um die Wiederbelebung des barocken Repertoires für das Cembalo und führte Musik u. a. von Bach, Händel und Scarlatti in den USA, Südamerika, Europa, Israel und Ägypten auf. 1961 gründete sie „The Southern California Junior Bach Festival, Inc. (SCJBF)“.

Über viele Jahre verband sie eine enge Freundschaft mit Albert Schweitzer, dessen Spital sie mit Benefizkonzerten unterstützte. Der publizierte Briefwechsel aus den Jahren 1928 bis 1965 dokumentiert die Verbindung dieser beiden großen Persönlichkeiten.

Schriften

Albert Schweitzer and Alice Ehlers: A Friendship in Letters. University Press of America, Lanham, MD, 1991.

Literatur

Bergel, A. R.: Albert Schweitzer & Alice Ehlers. A Friendship in Letters. University Press of America, Lanham, MD, 1991.

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Ivry, B.: „Dear Little Sister Cembalo“, the Viennese Harpsichordist Alice Ehlers. In: The Jewish Daily vom 03.05.2011. New York, 2011.

Morgenstern, H.: Jüdisches biographisches Lexikon. Eine Sammlung von bedeutenden Persönlichkeiten jüdischer Herkunft ab 1800. Berlin, Wien, 2009.

Riemann, H. (Hg.): Musiklexikon. Bearb. von Josef Müller-Blattau. Überarb. 12. Auflage. Mainz, 1975. www.bach-cantatas.com/

Eibner, Alexandrine, geb. Persy

* 27.11.1940, Wien

Archäologin

Geb. 27.11.1940 in Wien. Volksschule in Wien, Reifeprüfung am Bundesrealgymnasium XVII mit Auszeichnung. In den Jahren 1959–1966 Studium der Ur- und Frühgeschichte bei Richard Pittioni und Fritz Felgenhauer, außerdem Völkerkunde, Philosophie und Psychologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien. 1962 Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Bonn. 1966 Promotion zum Doktor der Philosophie im Fach Ur- und Frühgeschichte mit der Dissertation „Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Sopron (Ödenburg)“. Von 1967 bis 1969 Assistentin bei Fritz Felgenhauer am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien. 1968 Heirat mit Clemens Eibner, dem damaligen Assistenten von Richard Pittioni. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. 1982 Umzug nach Heidelberg (Berufung ihres Ehemanns als Professor an das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der dortigen Universität). 1991 Rückkehr nach Wien. 2002 Lehrauftrag über Situlenkunst an der Universität Salzburg. Durchführung eines Projekts des Fonds zur Förderung der Wissenschaften zur Erforschung der Situlenkunst. Am 24. 1. 2004 Verleihung des Titels eines Professors durch den Bundespräsidenten der Republik Österreich. Teilnahme an Tagungen und Einladungen zu Vorträgen in ganz Europa.



Seit der Studienzeit Teilnahme an vielen Grabungen in allen Epochen der Ur- und Frühgeschichte und des Mittelalters, teilweise im Rahmen des im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt handelnden Fundbergedienstes der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte (heute Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte), teilweise unter der Leitung ihres Lehrers Fritz Felgenhauer (Gaiselberg, NÖ, Stillfried, NÖ und Kapfenstein, Stmk.) und als Grabungsleiterin in Großweikersdorf, NÖ (Bronzezeit), Kapfenstein (römerzeitlich) und Gars-Thunau / Tabor (mittelalterlich). Mitarbeit an den Grabungen ihres Mannes, Prof. Dr. Clemens Eibner, in St. Andrä vor dem Hagenthale, NÖ, Stillfried an der March, NÖ, und an den bergbaukundlichen Untersuchungen am Mitterberg, Mühlbach am Hochkönig, Salzburg.

Mitglied und dann auch Ausschussmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte (heute Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte) seit der Studienzeit mit laufenden ehrenamtlichen Tätigkeiten als Schriftleiterin der Zeitschrift „Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte“, Betreuung des Vortragsreferats, der Bibliothek.

Schriftleiterin der „Forschungen in Stillfried“. Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft in Wien.

Von 1992 bis 2010 Erster Sekretär der Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie und redaktionelle Betreuung der jährlich erscheinenden „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ und Mitorganisatorin der im Zweijahresrhythmus stattfindenden internationalen Tagungen.

A. Ei. hat sich seit ihrem Studium trotz starker familiärer Belastung intensiv wissenschaftlich betätigt und ihre Arbeitskraft immer wieder uneigennützig in archäologischen Fachvereinen zur Verfügung gestellt. Durch ihre Dissertation, die seit 1980 in gedruckter Form vorliegt, angeregt, entwickelte sie im Laufe ihres Forscherlebens Fragestellungen, die schon früh das allgemein Übliche und Geforderte sprengten, weil sie über typologische Fragen und Einordnung in einen allgemeinen kulturellen Rahmen im Osthallstattkreis hinaus das damalige Leben in vielen Facetten zu ergründen versuchte. So hat sie die formalen geistigen Zusammenhänge in der Kunst der Eisenzeit in einem weit gespannten Rahmen untersucht und dabei sowohl die damalige Alltagskultur als auch deren Niederschlag in einem durch die Hochkulturen angeregten Kunstschaffen untersucht, das mit Symbolik aufgeladen war, die sie systematisch, auch durch Heranziehung antiker Texte, zu deuten versucht. Dabei haben sich mit einer intensiveren Ausdehnung des Untersuchungsradius auf alle Darstellungen der Zeit, insbesondere auch die mit figürlichen Szenen geschmückten Situlen, mehrere besondere Forschungsschwerpunkte entwickelt. Die Darstellung von Webszenen auf eisenzeitlichen Gefäßen veranlasste sie, über die Rolle der Frau in der Hallstattzeit allgemein nachzudenken, die Symbolik auf den Darstellungen zu entdecken und dann auch in Verbindung mit antiken Texten zu hinterfragen. Durch die Wiedergabe von Musikinstrumenten in der eisenzeitlichen Kunst veranlasst, hat A. Ei. dann eine in innovativer Weise neue Richtung in der gesamtarchäologischen Forschung entscheidend geformt, die Musikarchäologie. Auch hier schafft sie in ihren Publikationen enge Verbindungen zum antiken Kulturraum. Dem Publikationsverzeichnis kann man entnehmen, dass sie auch zu diesem Thema eine international gesuchte Vortragende auf einschlägigen Tagungen in ganz Europa ist.

Weitere Themen der Darstellungen auf eisenzeitlichen Objekten sind mit den Begriffen Jagd, Kampf, Kult zu umschreiben. A. Ei. untersucht die Einzelhandlungen und analysiert sie, versteht die Darstellungen aber dann zusehends auch als Handlungskomplexe, die identitätsstiftend wirken und schließlich auch als Rituale zu begreifen sind, die mit Machtausübung, auch mit Herrschaftslegitimation, in Zusammenhang stehen. Folgerichtig münden ihre Betrachtungen dann auch in der Identifikation von Herrschaftsinsignien, deren Bedeutung sie, ausgehend von ihren speziellen Untersuchungen der eisenzeitlichen Situlenkunst, in einem großen zeitlichen Rahmen vom Neolithikum bis hin zum Mittelalter beschreibt. Diese sehr originäre Sicht der Darstellungen antizipiert schon frühzeitig die Themen, die in der historischen Forschung in den letzten Jahren allgemein immer mehr Raum einnehmen und die die überlieferten und zu entschlüsselnden Handlungsabläufe und Rituale als Niederschlag einer Organisation, eines Selbstverständnisses früherer Gesellschaften sehen bzw. zu deuten versuchen.

Viele der wissenschaftlichen Arbeiten von A. Ei. entstanden als Publikation von Tagungsbeiträgen oder auch als spezifische Fachbeiträge in Katalogen zu breitenwirksamen Ausstellungen, in letzter Zeit vermehrt auf besondere Einladung hin auch als Festschriftgaben für Kollegen. All das zeigt, dass die Wissenschaftlerin immer hochgradig vernetzt und in intensivem Austausch mit Fachkollegen gearbeitet hat und dadurch immer einen zeitgemäßen Forschungsstandard einnahm bzw. diesen auch durch ihre Arbeiten beeinflusste.

Auch durch ihre ständige Mitarbeit in den im Institut für Ur- und Frühgeschichte angesiedelten wissenschaftlichen Gesellschaften hat sie intensive Kontakte mit Rat suchenden Studenten aufgebaut, denen sie in vielen Belangen fachlich beistand und noch beisteht. Auch das geschieht, wie so vieles in ihrer der Archäologie gewidmeten Tätigkeit, ehrenamtlich, ohne Fragen nach einer Kosten-Nutzenrechnung, nur aufgrund ihrer Begeisterung für ihr Fach, zu dessen Fortentwicklung sie mit ihren die alten Geleise verlassenden, originellen und eigenständigen Themen vieles beiträgt.

Schriften

unter Alexandrine Persy:

Eine neue urnenfelderzeitliche Beinschiene aus Niederösterreich. In: *Archaeologia Austriaca* 31, 1962, S. 37–48.

Die Bedeutung der Funde aus den hallstattzeitlichen Hügelgräbern vom Burgstall bei Ödenburg (Sopron), Ungarn. In: Jungwirth, J.: Späthallstattzeitliche Leichenbrände aus Hügelgräbern vom Burgstall bei Ödenburg (Sopron). *Annalen Naturhist. Museum Wien* 69, 1966, S. 471–476.

Bemerkungen zum „Harz“-Überzug auf hallstattzeitlichen Gefäßen aus Ödenburg. In: *Archaeologia Austriaca* 41, 1967, S. 22–24.

unter Alexandrine Eibner:

Der „Tabor“, eine mittelalterliche Wehranlage in Gars am Kamp/Niederösterreich. Vorbericht über die Grabung. In: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 1, 1973, S. 111–121.

Zum Befund einer hallstattzeitlichen Webgrube aus Stillfried. In: *Forschungen aus Stillfried 1 = Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte VI*, Wien, 1974, S. 76–84.

Die Funde der hallstättischen Grabhügel von Sopron in Österreichischen Museen. In: Archäologie des westpannonischen Raumes. Tagung vom 14.–19. Juni 1978 in Eisenstadt. Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte 10, Wien, 1978, S. 61–63.

Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Die Funde der Grabungen 1890–92 in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien und im Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 62) Eisenstadt, 1980. (Gedruckte Dissertation, Wien, 1966).

Die Kunst des Osthallstattkreises und seine Beziehungen zu den Nachbargebieten. In: Rola oddziaływań kręgu halsztackiego w rozwoju społeczeństw epoki żelaza w Polsce zachodniej na tle środkowoeuropejskim. Wrocław, 1980, S. 195 ff.

Die „geistige Koinee“ in der Kunst des 7. und 6. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf den Osthallstattkreis. In: Eisenzeit in Mitteleuropa. Tagung 4.–8. Juni 1980 in Hallein. Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte 11, Wien, 1980, S. 18–23.

Eibner-Persy, A. / Patek, E.: Der Burgstall von Ödenburg. In: Lessing, E. (Hg.): Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas. Wien, München, 1980, S. 105 ff.

Darstellungsinhalte in der Kunst der Hallstattkultur. Gedanken zum „überhöhten Leben“ im Situlenbergbereich und Osthallstattkreis. In: Eibner, C. (Hg.): Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 aus Anlaß der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich. Linz, 1981, S. 285–296.

Die Frau mit der Spindel. Zum Aussagewert einer archäologischen Quelle. In: Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984. Mitteilungen des arch. Institutes der ungar. Akademie der Wiss. Beiheft 3, Budapest, 1986, S. 39–48.

Zur Lesbarkeit der Bildsymbolik im Osthallstattkreis. In: Thraco-Dacica XIV, 1993, S. 101–116.

Die Bedeutung der Basarabi-Kultur in der Entwicklung des Osthallstattkreises. In: Garašanin, M. / Roman, P. (Hg.): Der Basarabi-Komplex in Mittel- und Südosteuropa. Kolloquium in Drobeta-Turnu Severin 7.–9. November 1996. Bukarest, 1996, S. 105–118.

Die „Große Göttin“ und andere Vorstellungsinhalte der östlichen Hallstattkultur. In: Nebelsick, L. / Eibner, A. / Lauermaun, E. / Neugebauer, J.-W. (Hg.): Die Hallstattkultur im Osten Österreichs. Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich 106/107/108/109, St. Pölten, 1997, S. 129–145.

Zu den Gürtelblechen von Stična – ein machtgeladenes Symbol der Kriegerausrüstung? In: Gediga, B. / Piotrowska, D. (Hg.): Die symbolische Kultur des Urnenfelderkreises in der Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas. Biskupiner Archäologische Arbeiten 1 = Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 13, Warszawa, Wrocław, Biskupin, 2000, S. 129–158.

Die Stellung der Frau in der Hallstattkultur anhand bildlicher Zeugnisse. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 130/131, 2000/2001, S. 107–136.

Die Eberjagd als Ausdruck eines Heroentums? Zum Wandel des Bildinhalts in der Situlenkunst am Beginn der Latènezeit. In: Gediga, B. / Mierzwiński, A. / Piotrowski, W. (Hg.): Die Kunst der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa. Biskupiner Archäologische Arbeiten 2 = Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 14, Wrocław-Biskupin, 2001, S. 231–278.

Sein und Schein in den Darstellungsinhalten der Situlenkunst. Der Sinn hinter einer narrativen „Bilderschrift“ aus archaischem Kulturmilieu. In: Daim, F. / Kühtreiber, Th. (Hg.): Sein & Sinn / Burg

& Mensch. Niederösterreich. Landesausstellung 2001. Katalog des Niederösterreich. Landesmuseums NF 434, St. Pölten 2001, S. 94–98.

Der Donau-Drau-Save-Raum im Spiegel gegenseitiger Einflussnahme und Kommunikation in der Eisenzeit. Zentralorte entlang der „Argonautenstraße“. In: Lippert, A. (Hg.): Die Drau-, Mur- und Raabregion im 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten des Internationalen und Interdisziplinären Symposiums vom 26. bis 29. April 2000 in Bad Radkersburg. Univ.forschungen zur prähist. Archäologie 78, Bonn, 2001, S. 181–190.

Woher stammt die Figuralverzierung im Osthallstattkreis? In: Sborník národního muzea v Praze, Rada A-Historie LVI/1 – 4, 2002, S. 125–142.

Luxus in der Situlenkunst. In: Leskovar, J. / Schwanzar, Ch. / Winkler, G. (Hg.): Worauf wir stehen. Archäologie in Oberösterreich. Kataloge des Oberösterreichischen Landesmuseums NF Nr. 195, Linz o. J. [2003], S. 295–310.

Zur Interpretation archäologischer Quellen anhand ausgewählter Beispiele. In: Gediga, B. / Piotrowski, W. (Hg.): Archäologie Kultur Ideologie. Biskupiner Archäologische Arbeiten 3 = Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 15, Biskupin-Wrocław, 2004, S. 273–299.

Die Bedeutung der Jagd im Leben der eisenzeitlichen Gesellschaft – dargestellt anhand der Bildüberlieferungen. In: Heftner, H. / Tomaschitz, K. (Hg.): Ad Fontes! Festschrift für Gerhard Dobesch zum 65. Geburtstag am 15. September 2004. Wien, 2004, S. 621–644.

Egg, M. / Eibner, A.: Einige Anmerkungen zur figural verzierten Bronzesitula aus Dolenjske Toplice in Slowenien. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 35, 2005, S. 191–204.

Wie wertvoll ist eine Frau?! Gedanken zum Stellenwert des Spinnens und Webens in der Gesellschaft. In: Feldinger, E. M. (Hg.): Scherben bringen Glück. Festschrift für Fritz Moosleitner zum 70. Geburtstag. Salzburg, 2005, S. 31–38.

Amphiktyonien – Kultgemeinschaften und Kultplätze im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Zur Interpretation der Menschen- und Tieraufzüge in der Situlenkunst. In: Amann, P. / Pedrazzi, M. / Tauerer, H. (Hg.): Italo – Tusco – Romana. Festschrift für Luciana Aigner-Foresti zum 70. Geburtstag am 30. Juli 2006. Wien, 2006, S. 185–201.

Figürlich verzierte Bronzebleche – Devotionalien der Eisenzeit. Ein Überblick über Opferrituale und ihre Hinterlassenschaften In: Hainzmann, M. (Hg.): Auf den Spuren keltischer Götterverehrung. Akten des 5. F.E.R.C.A.N.-Workshop, Graz 9.–12. Oktober 2003. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 64, Wien, 2007, S. 81–101.

Thron – Schemel – Zepter. Zeichen der Herrschaft und Würde. In: Blečić, M. / Črešnar, M. / Hänsel, B. / Hellmuth, A. / Kaiser, E. / Metzner-Nebelsick, C. (Hg.): Scripta praeistorica in honorem Biba Teržan. Situla 44 (Festschrift zum 60. Geburtstag), 2007, S. 435–451.

Der Eimerdeckel von Hallstatt – ein Werk von Künstlerhand? Gedanken zu Ausführung und Herstellung eines Situlendenkmals anhand erhaltener Details. In: Studia Hercynia XI, Prag, 2007, S. 32–50.

Der Faustkampf – ein Aufnahme ritual in den Kriegerstand? Gedanken zu einem integrierenden Bestandteil des „Situlenfestes“. In: Gediga, B. / Piotrowski, W. (Hg.): Urgeschichtliche und frühmittelalterliche Kunst als historische Quelle. Biskupiner Archäologische Arbeiten 6 = Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 17, Biskupin-Wrocław, 2008, S. 151–198.

Symbol und Bedeutung des Stabes – anhand eisenzeitlicher Bildquellen. In: Tiefengraber, G. / Kavur,

- B. / Gaspari, A. (Hg.): *Keltske študije II. Studies in Celtic Archaeology. Papers in honor of Mitja Guštin. Protohistoire Européenne 11* (Festschrift zum 60. Geburtstag), Montagnac, 2009, S. 11–45.
- Eibner, A. / Forstenpointner, G.: Zu Fragen der eisenzeitlichen Pferdebeschirung und Deichselbefestigung nach den Bildbelegen. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 139* (Festschrift Fritz Eckart Barth zum 70. Geburtstag), 2009, S. 217–230.
- Das Rollenbild der Frau in der Eisenzeit. In: Schönweger, A. (Hg.): *Gott, weiblich. Arunda 78, Schlanders 2010*, S. 27–49.
- Herrschaftslegitimation und Religionsausübung – dargestellt anhand von Situlendenkmälern. In: Amann, P. (Hg.): *Öffentliche und private Kulte bei den Etruskern und ihre Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft. Erstes Internationales Kolloquium der Sektion Wien/Österreich des Istituto Nazionale di Studi Etruschi et Italici, Wien 4.–6.12.2008. Wien, 2012*, S. 343–376.
- Die Situla von Kuffern. Zu Ritualen und identitätsstiftenden Handlungskomplexen in der Situlenkunst. In: Danek, G. / Hellerschmid, I. (Hg.): *Rituale. Identitätsstiftende Handlungskomplexe. 2. Tagung des Zentrums Archäologie und Altertumswissenschaften an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2. – 3. November 2009. Origines, Schriften des Zentrums Archäologie und Altertumswissenschaften 2, Österreichische Akademie der Wissenschaften phil.-hist. Klasse Denkschriften 437, Wien, 2012*, S. 47–69.
- Gibt es einen Wechsel in der Situlenkunst von Einzel- zu Gruppendarstellungen im zeitlichen Wandel? In: Gediga, B. / Grossman, A. / Piotrowski, W. (Hg.): *Rhythmus der Kulturumwandlungen in der Ur- und Frühgeschichte. Biskupiner Archäologische Arbeiten 9 = Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 19, Biskupin-Wrocław, 2012*, S. 365–384/387.
- Männer in Waffen: Kämpfer oder Tänzer? In: Anreiter, P. / Bánffy, E. / Bartosiewicz, L. / Meid, W. / Metzner-Nebelsick C. (Eds.): *Archaeological, Cultural and Linguistic Heritage. Festschrift for Erzsébet Jerem in Honour of her 70th Birthday. Archaeolingua 25, Budapest, 2012*, S. 159–194.
- Gehen, Fahren, Reiten in der Eisenzeit – anhand der Darstellungen in der Situlenkunst. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 142, 2012*, S. 29–60.
- Im Zeichen der Macht – Die Insignie. In: Theune, C./Scharrer-Liška, G. / Huber, E. H. / Kühtreiber Th. (Hg.): *Stadt – Land – Burg. Festschrift für Sabine Felgenhauer-Schmiedt zum 70. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria 34, Rahden/Westf., 2013*, S. 329–344.
- Eisenzeitliche Möbel: Bildquellen und archäologische Befunde. In: Kolendy, J. / Mierzwińskiego, A. / Moździocha, S. / Żygadło L. (Red.): *Z badań nad kulturą społeczeństw pradziejowych i wczesnośredniowiecznych. Księga Jubileuszowa dedykowana Profesorowi Bogusławowi Gedidze, w osiemdziesiątą rocznicę urodzin przez przyjaciół, kolegów i uczniów. Wrocław, 2013*, S. 461–490.

Musikarchäologie

- Musikleben in der Hallstattzeit. Betrachtungen zur „mousike“ anhand bildlicher Darstellungen. In: *Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte XXX* (Festschrift Fritz Felgenhauer zum 60. Geburtstag), 1980, S. 121–148.
- Musikleben in der Hallstattzeit. Betrachtungen zur „mousike“ anhand der bildlichen Darstellungen. In: Albrecht, M. von / Schubert, W. (Hg.): *Musik in Antike und Neuzeit. Band 1, Frankfurt, 1986*, S. 271–320.
- Music during the Hallstatt period. Observations on Mousiké as depicted on Iron Age circumalpine vessels. In: Homo-Lechner, C. / Bélis, A. (Éd.): *La pluridisciplinarité en archéologie musicale: collo-*

que organisé en hommage á Théodore Reinach. IV^e rencontres internationales du Groupe d'études sur l'archéologie musicale de l'ICTM Saint-Germain-en-Laye, 8.–12 octobre 1990. Vol. I, Paris, 1994, S. 299–320.

Der Aulosbläser von Százhalombatta und sein kulturgeschichtliches Umfeld. Versuch einer Interpretation. In: Jerem, E. / Poroszlai, I. (Hg.): Archaeology of the Bronze and Iron Age. Proceedings of the International Archaeological Conference Százhalombatta, 3.–7. October 1996. Archaeolingua 9, Budapest, 1999, S. 37–52.

Die Rolle des Hornbläusers in der eisenzeitlichen Kampftechnik anhand der Situlendenkmäler. Ein Beitrag zum musikarchäologischen Kulturkontakt. In: Hickmann, E. / Laufs, I. / Eichmann R. (Hg.): Studien zur Musikarchäologie II. Musikarchäologie früher Metallzeiten. Vorträge des 1. Symposiums der International Study Group on Music Archaeology im Kloster Michaelstein, 18. – 24. Mai 1998. Orient-Archäologie 7 = Studien zur Musikarchäologie II, Rahden/Westf., 2000, S. 313–324.

2. Musikausübung in der Hallstatt-Kultur. 2.1 Komposition, Aufführung, Musizierpraxis. In: Lochner, M. (Hg.): Sitularia – Klänge aus der Hallstattzeit (gespielt auf rekonstruierten antiken Instrumenten). Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 76, Audio-CD 2, Wien, 2011, S. 29–39.

Zu den Schalltrichtern eisenzeitlicher Blechblasinstrumente. Vom Horn zur Karnyx. In: Breitwieser, R. / Frass, M. / Nightingale, G. (Hg.): Calamus. Festschrift für Herbert Graßl zum 65. Geburtstag. PHI-LIPPIKA, Marburger altertumskundliche Abhandlungen 57, Wiesbaden, 2013, S. 157–176.

Sabine Felgenhauer

Eisler, Riane, geb. Tennenhaus Eisler

* 1931, Wien

Rechtsanwältin, Soziologin, Friedensforscherin und Schriftstellerin

Emigrierte mit sechs Jahren nach Kuba und mit 14 Jahren in die USA; studierte Soziologie und Anthropologie an der University of California in Los Angeles, J.D., UCLA.

Unterrichtete an der University of California und am Immaculate Heart College in Los Angeles, setzte sich für die Rechte von Frauen und Kindern ein und rief zahlreiche wichtige Organisationen ins Leben, u. a. das Los Angeles Women's Center Legal Program und das Center for Partnership Studies.

R. Ei. forschte zur Kulturgeschichte und Evolution der Menschheit. Sie prägte die Begriffe „Dominator-Kultur“ für den Konflikt zwischen Patriarchat und Matriarchat und demgegenüber „Partnerschaftsmodell“ für die soziale Organisation antiker Kulturen. Um die Theorie zu unterstützen, dass weder Mann noch Frau in der Vergangenheit einander dominierten, führte R. Ei. archäologische Fundstücke aus dem Südosten Europas an, vor allem aus Kreta, welche aus den Forschungen von Marija Gimbutas und Vere Gordon Childe stammen.

Veröffentlichte bisher mehr als 100 Fachbeiträge u. a. in „World Encyclopedia of Peace“, „Behavioral Sciences“, „Futures“, „Political Psychology“, „The International Journal of Women's Studies“, „Brain and Mind“, „The UNESCO Courier“ und „Human Rights Quarterly“. Tritt in zahlreichen Fernsehsendungen auf und hält Vorträge an Universitäten und internationalen Organisationen. Mitbegründerin von „Spiritual Alliance to Stop Intimate Violence“ (SAIV), gem. mit der Friedensnobelpreisträgerin Betty Williams.

Sie ist als einzige Frau Gründungsmitglied der General Evolution Research Group, Mitglied der World Academy of Art and Science. Weiters wurde sie zum Ehrenmitglied der World Commission on Global Consciousness and Spirituality Humanist Pioneer Award ernannt. R. Ei. ist verheiratet mit David Loye.

Schriften (Auswahl)

- Dissolution. No-fault Divorce, Marriage, and the Future of Women. McGraw-Hill, 1977.
 Gem. mit Loye, D. / Norgaard, K.: Women, men and the global quality of life. The Center for Partnership Studies, 1995.
 Tomorrow's Children: A Blueprint For Partnership Education In The 21st Century, Basic Books, 2001.
 The Power of Partnership: Seven Relationships that Will Change Your Life. New World Library, 2003.
 Gem. mit Rosenberg, M. B.: Life-Enriching Education: Nonviolent Communication Helps Schools Improve Performance, Reduce Conflict and Enhance Relationships. Puddledancer Press, 2003.
 Die Kinder von morgen. Die Grundlagen der partnerschaftlichen Bildung. Arbor-Verlag, Freiamt im Schwarzwald, 2005.
 The Chalice and The Blade: Our History, Our Future. Harper & Row, New York, 1987.
 Sacred Pleasure: Sex, Myth, and the Politics of the Body. Harper, San Francisco, 1995.
 The Real Wealth of Nations: Creating a Caring Economics. Berrett-Koehler Publishers, San Francisco, 2008.

Literatur

www.partnershipway.org/

Elata-Alster, Gerda, geb. Thau, auch Alster-Thau

* 1930, Wien

Literaturwissenschaftlerin

1938 Flucht von Österreich nach Holland; 1948 Abschluss des altsprachlichen Lyzeums; 1964 Emigration nach Israel; Lecturer für Allgemeine und Hebräische Literaturwissenschaft an der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan; 1981 Ph.D. an der Bar-Ilan-Universität; Senior Lecturer und Gastforscherin an Universitäten in England und den USA; 1978 Sen. Lecturer für fremdsprachige Literatur und Linguistik an der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva; 2001 Franz-Rosenzweig-Gastprofessur an der Universität Kassel.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 floh der Vater G. E.-A.s nach Holland und holte die Familie Ende 1938 nach. 1939 kam auch die Großmutter mütterlicherseits nach. Bereits in Kindheitsjahren lernte sie in mehreren Sprachen gleichzeitig: Deutsch, Niederländisch, Jiddisch und Hebräisch. Nach der Okkupation Hollands durch die deutschen Truppen verbarg sich die Familie unter falscher Identität – paraguayische Nationalität und der Religionsgemeinschaft der Karäer angehörend – in Hilversum. So blieb die ganze Familie von Verfolgung, Deportation und Ermordung verschont. Nach der Befreiung stellte sich heraus, dass ihre Nachbarn sehr wohl von dieser Tarnung wussten, den Deutschen aber nichts davon verrate-

ten hatten. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss G. E.-A. 1948 das altsprachliche Lyzeum ab. 1952 heiratete sie Mordechai Alster, gemeinsam wollten sie nach Israel auswandern, was aber erst 1964 realisiert werden konnte. Mordechai Alster verstarb dort 1965 an Krebs, so blieb G. E.-A. mit ihren drei Kindern allein in Israel. An der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan bekam sie eine Stelle als Lecturer für Allgemeine und Hebräische Literaturwissenschaft. 1973 heiratete sie in zweiter Ehe Chaim Elata, der als Professor für Ingenieurwissenschaft an der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva tätig war und später Präsident der dortigen Universität wurde. G. E.-A. erwarb 1981 den Ph.D. an der Bar-Ilan-Universität und hatte danach verschiedene Stellen als Senior Lecturer und als Gastforscherin an Universitäten in England und den USA inne, bevor sie 1978 für fremdsprachige Literatur und Linguistik an die Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva berufen wurde. 2001 nahm sie die Franz-Rosenzweig-Gastprofessur an der Universität Kassel an.

Die Forschungen von Prof. G. E.-A. bewegen sich weit über die engeren Grenzen der Sprach- und Literaturwissenschaft hinaus, sie beziehen religionswissenschaftliche, philosophische, psychoanalytische, literaturtheoretische und politische Fragestellungen grundlegend mit ein. Eine besondere Eigenart ihrer Forschungsmethode ist die Verknüpfung der Hermeneutik mit der aus der Tradition des Midrasch gewonnenen Kunst auslegender Wiedererzählung. Ihre Publikationen bezeugen eine enorme Spannweite, die von der griechischen Literatur und Tragödie, mit denen sich ihre Dissertation befasst, über die italienische Renaissance bis hin zur heutigen hebräischen und europäischen Gegenwartsliteratur. Eine Frucht dieser verschiedenen Traditionslinien ist ihr Buch „Talk of the Town: Jewish Attitudes to Civic Discourse“, das mit Rückgriff auf literarische Vorlagen den politisch-kulturellen Riss in der modernen israelischen Gesellschaft aufarbeitet.

G. E.-A. ist Mutter dreier Kinder.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Mossel, B. M.: *Hadachlil. Leerboek van het Israëlich Hebreeuws*, Van Gorcum, 1969.

On Noble and Base Hybris. Some Investigations into the Tragedies of Aeschylus. Dissertation, 1981.

Gathering the Leaves and Squaring the Circle. Recording, Reading and Writing in Dante's „Vita Nuova“ and „Divina Commedia“. In: *Italian Quarterly*. Band 24, Spring, 1983.

The King's Double Bind. Paradoxical Communication in the Parodos of Aeschylus „Agamemnon“. In: *Arethusa*. Band 18, Nr. 1, Spring, 1985.

Gem. mit Maoz, B.: *Some Basic Principles of Psychotherapy in the Light of the Philosophical Writing of Franz Rosenzweig*. In: Schmied Kowarzik, W. (Hg.): *Der Philosoph Franz Rosenzweig (1886–1929)*. Internationaler Kongreß Kassel 1986. 2 Bände, München und Freiburg, 1988.

Gem. mit Maoz, B.: *Paradies, Geschichte und Messianische Zeit*. In: Baumgardt, U. / Olbricht, I. (Hg.): *Suche nach dem Paradies. Illusionen, Wünsche, Realitäten*. München, 1989.

Gem. mit Maoz, B.: *Trauma und Wunder. Erfahrung des Traumas als Wunder im Sinne der Philosophie Franz Rosenzweigs*. In: Petzold, H. G. / Kuhn, R. (Hg.): *Psychotherapie und Philosophie: Philosophie als Psychotherapie?* Paderborn, 1992.

Gem. mit Salmon, R.: *Retracing a Writerly Text. In the Footsteps of a Midrashic Sequence on the Creation of the Male and the Female*. In: Loades, A. / McLain, M. (Hg.): *Hermeneutics, The Bible and Literary Criticism*. London, 1992.

Speechless in the Desert. In: Literature and Theology. An International Journal of Theory, Criticism and Culture. Band 8, Nr. 3, 1994.

Returning the Glance from Elsewhere – Socratic Irony as/and the Tactics of Rhetorical Evasion: Who's Afraid of the Big Bad Wolf. In: Cult and Culture: Studies in Cultural Meaning, Les Cahiers du CICC, 8 Juillet 1999.

Wanderungen sowie Schau nicht zurück (nicht einmal im Zorn) – Sodom als Transzendenz. In: Schmied-Kowarzik, W. (Hg.): Auseinandersetzungen mit dem zerstörten jüdischen Erbe. Franz-Rosenzweig-Gastvorlesungen (1999–2005). Kassel, 2004.

Gem. mit Maoz, B. / Skradol, N.: Narcissism and Creativity. Tranguation in Franz Rosenzweig's Life and Work in the Wake of the „Gritli“-Briefe. In: Schmied-Kowarzik, W. (Hg.): Franz Rosenzweigs „neues Denken“. Internationaler Kongress Kassel 2004, 2 Bände, Freiburg und München, 2006.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Embacher, Paula, geb. Winklmayer

*10.12.1908, Wien, † 8.10.1996, Saalfelden, Sbg.

Vermessungstechnikerin

Zunächst war nichts Aufregendes im Leben der kleinen P., geboren 1908 als Tochter der Josefine Plenk und des Franz Winklmayer. Als Franz um seine Pepi anhielt, sagte ihm die zukünftige Schwiegermutter, er solle erst was „G'scheit's“ werden, dann könne er wiederkommen. Pepi begann eine Lehre in einer Weißnäherei und nähte in der Zeit ihre Aussteuer. Franz arbeitete als Sekretär im Panhans am Semmering, lernte dann „Elektriker“ und eröffnete mit einem „Compagnon“ ein Geschäft in der Prinz-Eugen-Straße, gegenüber dem Belvedere-Stöckl. Sohn Alfred wurde 1910 geboren und die Eltern wünschten sich eine Entwicklung, die dem Geschäft förderlich wäre. Bis dahin war P. ein aufgewecktes, hübsches, braves „Mädel“. Bruder Alfred sollte einmal das „Geschäft“ übernehmen: Elektrotechnik war ein Gebiet voller Zukunftshoffnungen, und Vater Winklmayer war überzeugt von der innovativen Kraft dieses Gewerbes.

1914 war meine Mutter P. 6 Jahre, und es kamen durch den Krieg Jahre des Mangels, dennoch lernte sie Klavier und schien sehr begabt, Bruder Alfred lernte Geige. 1918 wurde Alfred nach Holland geschickt: Ein Kindertransport, wie für viele Kinder aus dem schlecht versorgten Nachkriegs-Wien. Die Ernährungsumstellung oder eine genetische Veranlagung verursachte eine Erkrankung an Diabetes, die damals für den kleinen Buben tödlich ausging. Der Tod Fredis traf meine Großeltern zutiefst, aber er änderte auch die Lebensperspektive meiner Mutter: Sie wollte den ihr zugeordneten Ausbildungsweg zur Lehrerin nicht weitergehen, hat, wie sie sagte, die Klassenkameradinnen als „dumme Gänse“ empfunden,



fand keinen Gefallen an Handarbeiten (später aber, als Großmutter, strickte sie wunderbare Liebeserklärungen für Kinder und Enkelkinder).

1922 besuchte P. einen Buchhaltungskurs und trat nach der neunten Schulstufe als Lehrling in den väterlichen Betrieb ein. Sie bewies in der Buchhaltung viel Freude an Mathematik und im Handwerk viel Geschick in der praktischen Arbeit: Sie wurde Vaters wichtiger Partner. Weiterhin lernte sie Klavier – sogar Orgel – und war häufig auf Stehplatz in Theater, Oper und Konzert.

1924 besuchte sie einen Abendkurs für Elektrotechnik und ab 1925 die Bundeslehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik. Als einziges Mädchen wurde sie dort angefeindet, hat aber gerade deswegen eine sehr ehrgeizige Haltung entwickelt, um zu zeigen, dass eine Frau den männlichen Kollegen ebenbürtig ist, ja sogar besser sein kann (und muss).

Nach der Matura 1929 inskribierte sie an der Technischen Universität Wien Vermessungswesen, was sie als Freifach an der Gewerbeschule besucht hatte. Zunächst als außerordentliche Hörerin, denn das Reifezeugnis einer solchen Schule (heute Höhere Bundeslehranstalten) berechtigte damals noch nicht zum Studium. Erst seit 1924 gab es eine eigene Lehrkanzel für Vermessungswesen und gerade dieses Fach konnte ihre Begeisterung für Arbeit in der Natur mit ihrer Vorliebe und ihrem Interesse für technische Entwicklungen verbinden.

In einem persönlichen Lebenslauf bemerkte sie: „Die Aufnahmebedingungen für Absolventen technischer Mittelschulen wurden damals (1930) meinerwegen geändert.“ Die erste Prüfung legte sie bei Dr. Frisch in Verfassungsrecht ab. Dieser hatte jede Vorlesung mit frauenfeindlichen Fallbeispielen begonnen und zu ihr gesagt: „Bei mir können sie noch so viel lernen, sie bekommen bei mir nie mehr als ein Genügend!“ Das bedeutete aber, sie musste zur Staatsprüfung kommissionell antreten. Am 11.4.1934 legte sie die zweite Staatsprüfung für Vermessungswesen ab und war damit Österreichs erste Ingenieurin für Vermessungswesen.

Nach einem Ansuchen durfte sie ab 1939 den Titel Diplomingenieur führen. 1934 bewarb sie sich als Akkordant oder Hilfstechner beim Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. Sie war zunächst „Zeitangestellte“, also immer wieder entlassen, um Urlaubs- und Reisekostenansprüche zu umgehen. Während eines Aufenthalts in Rattersdorf/Liebing 1935 muss sie bereits mit den Nachmessungen der Arbeiten des Paters Liesganig begonnen haben, denn die Visuren Wildon-Riegersburg (die in dieser Arbeit verzeichnet sind) waren von dort aus relativ leicht zu finden.

Wie ist nun meine Mutter auf diese Gradmessung aus der Zeit Maria Theresias gekommen? Meine Schwester und ich erinnern uns an Erzählungen über einen Jesuitenpater, der ihr die Arbeit eines Ordensbruders ans Herz legte, ja sie dafür begeisterte: Die Vermutung scheint für mich bestätigt, nachdem ich erst jetzt, nach dem Tod meines Bruders, eine deutsche Übersetzung der Liesganig'schen Arbeit erhalten habe: Wer hat diese Arbeit (ca. 300 Seiten kleingeschrieben mit Maschine) übersetzt? Wohl dieser Pater. Irgendwann während des Krieges sei er verschwunden, sagte meine Mutter. Ist die Brücke die Orgel in St. Stefan gewesen, die sie spielen durfte?

Es war auch eine Zeit relativ unbeschwerten Lebens, wie ich aus ihren Erzählungen entnehmen konnte:

Ihre Aufgabe waren Grenzfeststellungen zwischen Ungarn und dem Burgenland. Sie erzählte sowohl von Bauern, die offenbar des Schreibens unkundig waren, weil der Bürgermeister die drei Kreuzerl, die der Bauer anstelle einer Unterschrift setzte, bestätigen musste, als auch von grenzüberschreitenden Veranstaltungen, die sie genossen hat. So hat sie sich „wunderschöne weiche rote Lederstiefelchen“ besorgt, mit denen sie besonders gut Csárdás tanzen konnte.

1938 wurde Fräulein W. nach Freistadt in Oberösterreich versetzt, wo sie als Leiterin einer Rechengruppe ihren späteren Mann Wilhelm Embacher kennenlernte. Im Oktober 1938 erhielt sie einen neuen Auftrag als Rechner bei den Vermessungsarbeiten der Raumbildvermessung zur Reichsautobahn-Planung Kärnten Salzburg.

Die sportliche junge Frau verliebte sich in den arbeitslosen Physikstudenten, der aus Kostengründen (schlafen im Heu war kostenfrei) bei den „Akafliegern“ am Spitzerberg bei Hainburg den Sommer verbrachte. Als Mitglied einer Akaflieg musste man 150 bis 300 Arbeitsstunden jährlich leisten, um die Flugzeuge des Vereins fliegen zu dürfen.

Willi Embacher und sein Bruder Erich haben damals auch ein Lied für die Segelflieger komponiert. In ihrer „Studentenbude“ wurde viel musiziert und P. war dort oft Gast.

Danach wurde sie nach Berlin versetzt. Hier sollte sie in einer Rechengruppe arbeiten, um später die Leitung des Rechenbüros in Breslau zu übernehmen. Bedingung war allerdings der „große“ Ariernachweis. Erstmals hat sich ihr Vater quergelegt und dafür seine Unterstützung verweigert: Schon die SA-Uniform des zukünftigen Schwiegersohns war ihm sichtlich unangenehm (Schilderung meines Vaters über den „Antrittsbesuch“ bei den Schwiegereltern, den mein Vater abschwächte, indem er diese Uniform begründete: „Ich hatte sonst nichts Besseres anzuziehen.“)

Als meine Mutter schwanger wurde, wollte mein Vater nicht heiraten und dachte an „Abhauen“. Seine Mutter jedoch verlangte, die junge Frau kennenzulernen und erklärte ihrem Sohn, dass er sie nicht „sitzenlassen“ dürfe. (Vor einigen Jahren erst habe ich erfahren, dass gleich nach dem Einmarsch Hitlers 10 Frauen wegen Abtreibung gehenkt wurden!)

Geheiratet wurde Ende Juli 1939 (da war sie im 6. Monat).

Die sehr weit gediehene Doktorarbeit mit ausgedehnten Forschungen, Grabungsarbeiten und Beobachtungen, die mein Großvater unterstützt hatte, blieb bei ihren Eltern liegen. Das war aber nach dem Krieg die Basis für die wissenschaftliche Karriere meines Vaters: Alle wissenschaftlichen Fragen waren schon um 1770 aufgeworfen worden und warteten auf eine zeitgemäße Antwort! Es war also naheliegend, dass das Ehepaar gemeinsam an einer Fertigstellung arbeitete und zur Promotion schritt.

Meine Mutter hat meinen Vater ihren Eltern erst vorgestellt, nachdem ein Eheversprechen vorlag und als Vater Winklmayer vorschlug, sich eine Heirat doch zu überlegen, sagte mein Vater, dass sie heiraten müssen, weil P. schwanger sei.

Hier sei die Familiengeschichte meines Vaters skizziert, der als Person sicher nicht den Erwartungen der Eltern meiner Mutter entsprach: Zwei Brüder meines Großvaters haben bei der Bahn gearbeitet, Großvater war beim neuartigen E-Werk angestellt. Als meine Großmutter ungewollt schwanger wurde (also bevor sie Großvater Embacher kennenlernte), ist sie aus Steyr wegen der „Schande“ nach Saalfelden gezogen: Sie hatte in Steyr Köchin gelernt und ist bei einem Rechtsanwalt in Saalfelden „in Dienst“ gekommen. Das Kind war bei

einer Tante, die mit einem Eisenbahner verheiratet war, aber selbst keine Kinder hatte, versorgt worden. Dort hat meine Großmutter den Großvater kennengelernt, mit ihm mit ihren Ersparnissen eine Mühle in Oberösterreich gekauft und in ein E-Werk verwandelt. Schon in seiner Zeit in Saalfelden hat das Großelternpaar Embacher sechs Kinder großgezogen. Mit dem neuen Unternehmen in Oberösterreich ist Großvater aber in Konkurs gegangen und zuletzt noch von einem Auto überfahren worden: Die Töchter wurden verheiratet (so habe ich das empfunden, wie weit die Tanten Gelegenheit hatten, selbstbestimmt zu handeln, wage ich immer noch zu bezweifeln) und die Söhne gingen nach Wien studieren. Die Brüder lebten dort in einer „Bude“ und verdienten Geld zum Leben mit Musizieren und Gelegenheitsarbeiten.

Zu diesem Zeitpunkt lernten sich meine Eltern kennen.

Dann kamen mein Bruder, der Krieg, die Einberufung meines Vaters, die Versetzung meiner Mutter nach Berlin, meine Geburt. Die Geburt meiner Schwester 1944 war von Bombenangriffen auf Wien überschattet. Es folgte eine „Flucht“ von Wien nach Saalfelden über Anraten meines Vaters beim letzten Fronturlaub. Wir haben Aufnahme bei einem Bauern gefunden, der uns das Zimmer seines ältesten Sohnes, der gefallen war, zur Verfügung stellte. Meine Mutter hat dann von 1945 bis 1948 in Zell am See Dienst geleistet. Sicher war es auch der Respekt vor der alleinerziehenden Mutter, die ihn veranlasste, meinem Vater mit Salz und Brot entgegenzugehen, als dieser aus der Gefangenschaft heimkehrte. Als P. erfuhr, dass ihr Mann noch am Leben war, ist sie in die Kirche von Saalfelden gegangen, um dort aus Dankbarkeit auf der Orgel zu spielen.

Nach der Rückkehr meines Vaters aus der Kriegsgefangenschaft ist die Familie wieder nach Wien übersiedelt. Dort haben beide Eltern ihre Studien wieder aufgenommen (trotz Beruf und drei Kindern).

1949 hatten meine Eltern eine gemeinsame Promotion, wobei meine Mutter die erste Frau mit dem Titel „Dr.techn.“ war. Ich habe damals mit gerade einmal 6 Jahren ein von Tanten genähtes neues Kleid bekommen und meine ersten „Stoppellocken“ anstatt der üblichen Zöpfe. Damit die Locken hielten, wurde der Bruder um ein Krügel Bier geschickt, mit dem Bier gestärkt, hielt die Haarpracht dann für die Zeremonie.

Besonders beeindruckt war ich von dem kristallgeschmückten Stab des Pedells, mit dem er dreimal klopfte, um den Beginn der Feier anzukündigen. Rektor war damals ein Geophysiker mit Namen Friedrich Hopfner. Er stammte aus Nordböhmen, (geboren 1881 in Trautenau) und hat möglicherweise auch Unterlagen für die Forschungsarbeiten meiner Mutter aus Brünn (Endpunkt der Liesganig'schen Basismessung) beschafft und sie als Kollege im Bundesvermessungsdienst, aber auch als Hochschulprofessor immer wieder ermutigt.

Nun meine Sicht auf die Arbeit meiner Mutter:

Die Genauigkeit von Landkarten setzt ein genaues (maßstabgetreues) Abbild der Erde voraus. Die Humboldt'sche Gradmessung in den Anden hatte ebensolche in vielen europäischen Ländern zur Folge. Das Besondere der Liesganig'schen Gradmessung ist seine genaue Beschreibung, wie er dabei vorging, und die nachweisbare Genauigkeit, „meine Freunde sagen meine religiöse Sorgfalt“. Für mich fast aufregend war die Erkenntnis, dass die Arbeit meiner Mutter weit gediehen war, unterstützt von ihrem Vater, der sie mit dem Auto zu den Messpunkten führte, wenn möglich.

Wie sehr sie diese Forschung interessierte, zeigen Protokolle, in denen sie schreibt, wie sie Messpunkte ausgräbt, wiederfindet, nachmisst... Mit ziemlichem Aufwand, weil sie ansuchen musste und Daten aus Archiven aufspüren. Ziel waren bessere Landkarten als Ergebnis von terrestrischen Messungen in Verbindung mit Sternbeobachtungen – sogenannten Ortsbestimmungen, wie sie auch in der Schifffahrt üblich sind. Genau das hat aber auch mein Vater in seiner Arbeit gemacht, speziell für Gebirge, wo die Kartenränder größere Fehler aufweisen und die Methode Embacher die möglichen Messpunkte mittels Rückwärtseinschneiden, Triangulierung und Sternbeobachtung berichtigt hat.

In späteren Jahren hat mein Vater auch gemeinsam mit der Universität Graz (Prof. Rinner) Gravitationsmessungen vorgenommen: Auch hier hatte die Technik bereits genauere Geräte und Verfahren als zu Liesganigs Zeiten, und die Hinweise auf unterirdische Bruchlinien und Ablenkungen faszinierten ihn ebenso wie den Pater Liesganig:

Dieser schrieb 1779: „Wenn nun durch die einzelne Macht des Berges Cimboraso das Lot um etwa 8 Sekunden abgelenkt wird, darf man doch wohl annehmen, dass von der so großen Masse hoher und erzeicher Berge Obersteiermarks auch das Lot meines Sektors um 12 Sekunden abgelenkt und abgetrieben werden konnte, sodass die südlichen Distanzen der Sterne kleiner als richtig, die nördliche Zenitdistanz jedoch größer als richtig herauskommen musste...“

1985 durfte ich meine Mutter zur Feier ihres goldenen Ingenieurdiploms begleiten: Sie hat sich damals stolz ihrer Erfolge erinnert, sah sich aber nie als „Karrierefrau“. Im Gegenteil: In der Erinnerung waren die Verletzungen der frauenfeindlichen Erlebnisse sehr schmerzhaft und sie hat uns Töchtern alles andere als Mut gemacht. Dennoch war sie uns ein Vorbild an Gewissenhaftigkeit und Arbeitstreue. Oft dachte ich in meinen Jahren, als Beruf und Kindererziehung schier unvereinbar schienen: „Sie hat es noch viel schwerer gehabt!“

Sie erlebte sich auch als Ehefrau eines patriarchalisch geprägten Mannes als Verliererin, und dennoch lehrte sie uns Töchter, um unsere Rechte zu kämpfen! Ich bin sehr stolz auf meine Mutter, aber ich weiß, dass der Weg zu beruflicher und gesellschaftlicher Gleichberechtigung noch immer weit ist!

Heide Manhartberger-Zuleger

Enderle-Burcel, Gertrude, geb. Burcel

* 8.11.1950, Mistelbach a. d. Zaya, NÖ

Zeithistorikerin

G. E.-B. wurde am 8. November 1950 als Tochter von Robert Burcel, von Beruf Metallarbeiter, und Margarethe Burcel, geb. Bader, in Mistelbach a. d. Zaya geboren. 1951 erfolgte der Umzug nach Wien. Nach dem Besuch der Hauptschule in Wien II besuchte sie das musisch-pädagogische Bundesrealgymnasium, Wien I, Hegelgasse, wo sie 1970 die Matura mit Auszeichnung ablegte. Ihren Interessen folgend, studierte sie anschließend Germanistik, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Wien. Ihre Dissertation schrieb sie zum Thema „Österreichisch-italienische Wirtschaftsbeziehungen 1919–1923“ bei Ludwig Jedlicka und Erika Weinzierl. Am 13. Juni 1979 erfolgte die Promotion zur Dr.phil. Die

Bildungsoffensive der Regierung Kreisky erleichterte den Einstieg in eine geisteswissenschaftliche Karriere. Im Juli 1979 trat sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut ein, wo sie mit der Edition der Ministerratsprotokolle der Ersten Republik befasst war, welche von der Wissenschaftlichen Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1918 bis 1938 initiiert worden war. Im Oktober 1980 erfolgte der Eintritt in die Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien, die als wissenschaftlicher Verein zur Edition der Ministerratsprotokolle der Ersten Republik gegründet worden war. Ab Dezember 1982 konnte sie diese Tätigkeit im Rahmen einer Planstelle des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung ausüben, 1986 wurde sie ins Bundeskanzleramt/Österreichisches Staatsarchiv übernommen. 1988 wurde ihr schließlich die wissenschaftliche Leitung der Edition der Ministerratsprotokolle übertragen. Im Juni 2006 wurde sie Geschäftsführende Generalsekretärin der Österreichischen Gesellschaft für historische Quellenstudien.

Nicht zuletzt dank ihres wissenschaftlichen Engagements konnte die Reihe der Edition der Ministerratsprotokolle erweitert werden. 1995 wurde sie wissenschaftliche Projektleiterin der Edition der Protokolle des Kabinettsrates der Provisorischen Regierung Karl Renner 1945. 1997 übernahm sie die Projektleitung der Edition der Ministerratsprotokolle der Regierung Figl I (1945 bis 1949). Als weitere Editionsreihe hat sie 2004 die Herausgabe der „Tagebuchnotizen Adolf Schärff“ ins Leben gerufen. 2007 schließlich erfolgte der Beginn der Edition der Protokolle des Vollzugsausschusses, des Staatsrates und des Geschäftsführenden Direktoriums 1918/1919.

Für alle Editionsreihen wurden biographische Dokumentationen über Personen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kunst aufgebaut. Die umfangreichen biographischen Recherchen für die Personenregister der Ministerratsprotokolle liefern Grundlagen für die Publikation biographischer Handbücher zur Elitenforschung (z. B. Mandatare im Ständestaat, Sektionschefs der Ersten Republik und des Jahres 1945 sowie österreichische Spitzendiplomaten 1918–1959) und für Forschungsbeiträge zu Eliten in Verwaltung und Politik sowie zu deren Netzwerken (z. B. Publikationen zu den Österreichischen Parteien 1945–1955; zu Lobbyismus von Interessengruppen der österreichischen Industrie; zu politischen Eliten in Niederösterreich). Aus den biographischen Forschungen ergibt sich weiters ihre Mitarbeit beim Österreichisch-Biographischen Lexikon der Akademie der Wissenschaften.

Neben der Editionstätigkeit arbeitete G. E.-B. zwischen 1988 und 1993 an einem internationalen Bankforschungsprojekt der renommierten London School of Economics mit. Von 1993 bis 1995 war sie an einem Forschungsprojekt des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung über die Finanzpolitik Österreichs im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit beteiligt, das unter der Leitung von Universitätsprofessorin Dr. Alice Teichova stand, mit der sie bis zu deren Tod 2015 freundschaftlich verbunden war.

Zu allen Forschungsfeldern hält G. E.-B. regelmäßig Vorträge, z. B. an der Universität Wien und am Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung.

Wiederholt nahm sie an nationalen wie internationalen Konferenzen und Tagungen teil (z. B. 1996 „Cercles et milieux économiques au XXème siècle: diversités, convergences et solidarités“ in Arras; 2008 „Austria & Italia nell’Europa centrale tra le due guerre mondiali“

in Trento). Besonders hervorzuheben ist die Organisation von drei großen internationalen Konferenzen in den Jahren 2004 in Wien, 2005 in Bratislava und 2006 in Helsinki zu den Themen „Wirtschaftshistorische Entwicklungen in Europa“ und „Kalter Krieg und Neutralität“ mit jeweils eigenen wissenschaftlichen Beiträgen.

Parallel zu ihrer Editions- und Forschungstätigkeit lief ihre Beamtenkarriere. Im Jänner 1997 wurde sie zur Hofrätin im Österreichischen Staatsarchiv ernannt. Eine Erweiterung des Tätigkeitsfeldes erfolgte von 2003 bis 2012 als stellvertretende Leiterin der Stabsabteilung des Österreichischen Staatsarchivs mit dem Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Rahmen wurde unter anderem die regelmäßige Vortragsreihe „Aus der Werkstatt der Forschung“ von ihr initiiert.

Bei allen wissenschaftlichen Aktivitäten hat G. E.-B. stets nationale und internationale Kooperationen gesucht und genützt. Laufend war sie bestrebt, der Edition ein sicheres Dach zu geben. So war sie 2006 stellvertretende Vorsitzende einer ad-hoc Arbeitsgruppe an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die für die Erstellung eines Rankings der besten Quelleneditionsvorhaben gegründet und in deren Rahmen ein umfassendes Editionsprojekt zu „Regierung und Parlament in Österreich 1848–1955“ entworfen wurde. 2009 war sie im Rahmen von NIKE (Netzwerk Initiative Kulturelles Erbe) maßgeblich an der Ausarbeitung eines Projektes zu „Regierung und Parlament in Österreich“ in Verbindung mit weiteren Teilprojekten der Akademie der Wissenschaften, der Israelitischen Kultusgemeinde, des Instituts für Zeitgeschichte Wien und der Universität Salzburg beteiligt, das beim Wissenschaftsministerium vorgelegt wurde.

Die Realisierung von größeren Forschungseinheiten und eine langfristige Lösung zur Förderung der Edition der Ministerratsprotokolle scheiterten jedoch aufgrund mangelnder Fördermittel und an der Forschungspolitik ab dem Jahr 2000.

Die letzten Berufsjahre waren geprägt vom Kampf um finanzielle Mittel zur Fortführung der Edition der Ministerratsprotokolle, die durch die im Laufe der Jahre sinkenden Subventionen und schließlich infolge der Streichung jeglicher Förderung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Jahr 2011 nur auf Sparflamme betrieben werden kann. Es ist keine konstante Weiterführung in Aussicht.

Als Anerkennung ihrer hervorragenden zeitgeschichtlichen Forschungs-, Publikations- und Vermittlungstätigkeit wurde G. E.-B. am 25. Februar 2013 der Berufstitel „Professorin“ verliehen. Durch ihre analytische und editorische Arbeit hat sie wesentlich zum Standard und zur Qualität der österreichischen Zeitgeschichtsforschung beigetragen.

Mit Dezember 2015 trat sie in den Ruhestand. Seitdem arbeitet sie an einem Sammelband „Antisemitismus in Österreich 1933–1938“, bereitet eine Briefedition zu Berta Zuckerkandl vor und plant die Fortsetzung der Edition der „Tagebuchnotizen Adolf Schärf“. Weiters ist sie in der Arbeitsgruppe „Jüdisches Leben in Korneuburg“ sowie in einer Arbeitsgruppe zum Aufbau eines Archives einer Waldviertler Gemeinde aktiv.

1980 heiratete sie Dr. Peter Enderle, zuletzt Chefredakteur von „Wien aktuell“, der Betriebszeitung der Gemeinde Wien. Er teilt ihre Interessen und unterstützt die wissenschaftlichen Forschungen.

Zu ihren Hobbys gehören Italienisch, Konzert- und Theaterbesuche, Weinbau sowie der Umbau und die Arbeit an ihrem Hof im Waldviertel.

Schriften (Auswahl)

Edition der Protokolle des Vollzugsausschusses, des Staatsrates und des Geschäftsführenden Direktatoriums 1918/1919, 1 Band.

Edition der Ministerratsprotokolle der Ersten Republik, Kabinett Dollfuß und Schuschnigg, 15 Bände.

Edition der Protokolle des Kabinettsrates der Provisorischen Regierung Karl Renner, 3 Bände.

Edition der Ministerratsprotokolle der Zweiten Republik, Kabinett Figl I, 6 Bände (Bände 7 bis 18 in Bearbeitung).

Politische und ökonomische Aspekte des Renner-Nitti-Abkommens vom April 1920. In: *Zeitgeschichte*, Heft 4, Jänner 1980, S. 115–124.

Karl Buresch. In: Weissensteiner, F. / Weinzierl, E. (Hg.): *Die österreichischen Bundeskanzler. Leben und Werk*. Wien, 1983, S. 174–188.

Die Wiederaufnahme der österreichisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem 1. Weltkrieg. In: *Zeitgeschichte*, Heft 5, Februar 1986, S. 167–178.

Gem. mit Enderle, P. / Hradil, W. / Smola, A.: *Wir sind das Bauvolk, 40 Jahre SPÖ-Meidling 1945–1985*. Wien, 1987.

Gem. mit Kraus, J.: *Christlich-ständisch-autoritär. Mandatare im Ständestaat 1934–1938*, Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturrates, Bundeswirtschaftsrates und Länderrates sowie des Bundestages. Wien, 1991.

The Austrian Workers´ Bank: a financial institution for the community, or simply another profit-oriented institution? In: Cottrell, P. L. / Lindgren, H. / Teichova, A. (Hg.): *European Industry and Banking Between the Wars. A review of Bank-Industry relations*. Leicester University Press 1992, S. 95–108.

Militarisierung der Gesellschaft – Aspekte österreichischer Wehrpolitik 1918–1938. In: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, Band 43. Wien, 1993, S. 178–193.

Gem. mit Budig, Robert S. / Enderle, P.: *Ehrengräber am Wiener Zentralfriedhof*. Wien 1995, 2002.

Gem. mit Follner, M.: *Diener vieler Herren*. Biographisches Handbuch der Sektionschefs der Ersten Republik und des Jahres 1945. Wien, 1997.

Zwischen Kontinuität und Wandel: Die österreichisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg. In: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, Sonderband 3. Wien 1997, S. 175–190.

„Planwirtschaft“ als Krisenbekämpfung. Aspekte österreichischen Staatsinterventionismus 1930 bis 1938. In: Teichova, A. / Mosser, A. / Pátek, J. (Hg.): *Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit*. Karolinum, Prag 1997, S. 379–391.

Lobbyismus von Interessengruppen der österreichischen Industrie in den dreißiger Jahren – unter Berücksichtigung der Veränderungen bei der Durchsetzung industrieller Interessenpolitik in den zwanziger und dreißiger Jahren. In: Teichova, A. / Matis, H. / Resch, A. (Hg.): *Business History. Wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*. Wien, 1999, S. 247–268.

Wien, Triest und die Südbahn – eine Schicksalsgemeinschaft. In: Artl, G. et al. (Hg.): *Vom Teufelswerk zum Weltkulturerbe: 150 Jahre Semmeringbahn*. Wien, 2004, S. 203–213.

Gem. mit Stiefel, D. / Teichova, A. (Hg.): „Zarte Bande“ – Österreich und die planwirtschaftlichen Länder (= *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs*, Sonderband 9). Wien, 2006.

(Hg.): *Adolf Schärf. Tagebuchnotizen des Jahres 1955*. Innsbruck, 2008.

Gem. mit Kubu, E. / Sousa, J. / Stiefel, D. (Hg.): *Discourses – Diskurse. Essays for – Beiträge zu Mikulas Teich & Alice Teichova*. Prag, Wien, 2008.

Gem. mit Agstner, R. / Follner, M.: Österreichs Spitzendiplomaten zwischen Kaiser und Kreisky. Biographisches Handbuch der Diplomaten des Höheren Auswärtigen Dienstes 1918 bis 1959. Wien, 2009.

Austrian business interests in socialist neighbouring countries: cloaked companies – CPA-related firms' Eastern trade. In: Enderle-Burcel, G. / Franaszek, P. / Stiefel, D. / Teichova, A. (Hg.): Gaps in the Iron Curtain. Economic relations between neutral and socialist countries in Cold War Europe. Kraków, 2009, S. 125–141.

(Hg.): Adolf Schärf. Tagebuchnotizen des Jahres 1952. Innsbruck, 2010.

Gem. mit Jeřábek, R.: Verwaltungseliten in Umbruchzeiten, Spitzenbeamte des Bundes 1918/1933/1938/1945. In: Biographien und Zäsuren. Österreich und seine Länder 1918–1933–1938 (= Historisches Handbuch der Stadt Linz 2010/2011). Linz, 2011, S. 17–54.

Lust und Frust des Edierens. Gedanken zu dreißig Jahren Edition der Ministerratsprotokolle der Republik Österreich. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Forschungen zum Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen in Österreich. Festschrift für Brigitte Bailer. Wien, 2012, S. 297–312.

Gem. mit Neubauer-Czettl, A.: Staat im Umbruch. Forschungslücken zur Geschichte Österreichs der Jahre 1933 bis 1938. In: Wenninger, F. / Dreidemy, L. (Hg.): Das Dollfuß/Schuschnigg-Regime 1933–1938. Vermessung eines Forschungsfeldes. Wien, Köln, Weimar, 2013, S. 413–427.

Flucht aus dem Staatsdienst, Beamtenproletarier und Mandarine auf dem Weg von der Monarchie in die Republik. In: Eigner, P. / Matis, H. / Resch, A. (Hg.): Entrepreneurship in schwierigen Zeiten, Unternehmertum, Karrieren und Umbrüche während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wien, 2013, S. 117–141.

Gem. mit Neubauer-Czettl, A. / Stumpf-Fischer, E. (Hg.): Brüche und Kontinuitäten 1933–1938–1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken (= Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Sonderband 12). Wien, 2013.

Denn Herrschaft ist im Alltag primär: Verwaltung. Verwaltung im Ausnahmezustand – die Wiener Zentralbürokratie im Ersten Weltkrieg. In: Pfoser, A. / Weigl, A. (Hg.): Im Epizentrum des Zusammenbruchs. Wien im Ersten Weltkrieg. Wien, 2013, S. 274–283.

Rezension zu Klaus Taschwer: Hochburg des Antisemitismus. Der Niedergang der Universität Wien im 20. Jahrhundert, Wien, 2015. In: Europäische Rundschau 2015/3, S. 111–112.

Gem. mit Neubauer-Czettl, A.: Justiz am Prüfstand. Spitzenbeamte im Justizministerium 1938–1945–1955. In: Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs, 5. Jg., Band 1/2015, S. 32–57.

Gem. mit Stumpf-Fischer, E.: Weibliche Eliten und ihr Verhältnis zur Politik. In: Jahrbuch für politische Beratung 2014/2015. Zeit und Geist in Mitteleuropa. Wien, 2015, S. 141–167.

Literatur und Quellen

Lebenslauf

Mitteilungen von Gertrude Enderle-Burcel

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Wien, Köln, Weimar, 2006, S. 112–113.

Who is who in Österreich und Südtirol. Zug, 1995, S. 514.

Alexandra Neubauer-Czettl

Epstein, T. Scarlett, geb. Grünwald

* 13.7.1922, Wien, † 27.4.2014, Brighton, Großbritannien

Ökonomin und Sozialanthropologin



Bis zum „Anschluss“ Besuch des Gymnasiums in der Glasergasse im 9. Bezirk; Juli 1938 Flucht nach Jugoslawien, dann nach Albanien, April 1939 Ankunft in Großbritannien; nach Ende des Zweiten Weltkriegs

Diplom für Industrieverwaltung am Manchester College of Technology; 1949 Studium der Wirtschafts- und Politikwissenschaften am Ruskin College in Oxford, 1950 Abschluss, anschließend Studium der Wirtschaftswissenschaften und Sozialanthropologie an der Universität Manchester; 1954–1956 Feldstudien in Südindien (weitere 1970 und 1996), 1958 Ph. D.; 1958 Übersiedlung nach Canberra, 1959–1961 und 1967–1968 Forschungstätigkeit in Papua-Neuguinea im Auftrag der Australian National University; 1961 Rückkehr nach Großbritannien, Dozentur am Royal College of Advanced Technology, Salford; 1972 Forschungsprofessur am Institute of Development Studies (IDS), später an der School of African and Asian Studies (AFRAS) der Universität Sussex; 1973 und in den Folgejahren Forschungen in Asien und Afrika; 1974 Forschungsstipendium am Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences (CASBS) der Stanford University, Kalifornien; 1984 Pensionierung an der Universität Sussex.

T. S. E. wurde 1922 als Trude Grünwald, Tochter von Siegfried und Rosa Grünwald, in Wien-Brigittenau geboren. Später übersiedelte die Familie nach Döbling in den Karl-Marx-Hof. Bis zum „Anschluss“ besuchte sie das Gymnasium in der Glasergasse im 9. Bezirk. Im Juli 1938 flüchtete sie vor rassistischer Verfolgung zunächst nach Jugoslawien, anschließend nach Albanien, von wo sie im April 1939 nach Großbritannien gelangte. In London wie auch nach ihrer Übersiedlung nach Manchester war sie als Näherin in einer Fabrik beschäftigt, später als Lohnbuchhalterin. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erwarb T. G. am Manchester College of Technology ein Diplom für Industrieverwaltung. 1949 begann sie am Ruskin College in Oxford ein Studium der Wirtschafts- und Politikwissenschaften, das sie bereits 1950 abschloss. Anschließend studierte sie Wirtschaftswissenschaften und Sozialanthropologie an der Universität Manchester und unternahm mit einem Rockefeller-Stipendium eine zweijährige Feldstudie in Südindien (1954–56) als Basis für ihre Dissertation (1958 Ph. D.). Dieser ersten Mikrostudie, in der sie den Einfluss der Bewässerung auf die ökonomische und soziale Organisation zweier Dörfer untersuchte, folgten 1970 eine zweite und 1996 eine dritte, in der sie den sozioökonomischen Wandel der Dörfer im Beobachtungszeitraum von mehr als vierzig Jahren analysierte. Mittlerweile mit dem Sozialanthropologen Arnold Leonard (Bill) Epstein (1924–1999) verheiratet, übersiedelte sie 1958 nach Canberra, wo sie im Auftrag des Department of Economics, Research School of Pacific Studies der Australian National University zwei Studien (1959–61 und 1967–68) in Papua-Neuguinea durchführte. Dort untersuchte sie vor dem Hintergrund veränderter landwirtschaftlicher Produktions- und Distributionsformen in einem Dorf der Tolai die Wechselbeziehungen zwischen dem traditionellen Sozialgefüge und neuen ökonomischen Entwicklungen. Nach ihrer Rückkehr nach Großbritannien 1961 nahm T. S. E.

eine Dozentur am Royal College of Advanced Technology, Salford, an. 1972 erhielt sie eine Forschungsprofessur am Institute of Development Studies (IDS), später an der School of African and Asian Studies (AFRAS) der Universität Sussex. 1973 führte sie eine kulturvergleichende Studie zu Bevölkerungswachstum und ländlicher Armut in Asien und Afrika durch, eine weitere vierjährige Studie widmete sich der Untersuchung der Rolle am Land lebender Frauen in der ländlichen Entwicklung Asiens. 1974 übersiedelte sie im Rahmen eines einjährigen Forschungsstipendiums am Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences (CASBS) der Stanford University nach Kalifornien. 1984 wurde sie an der Universität Sussex pensioniert. T. S. E. lehrte u. a. an Universitäten in Manchester, Irvine, Madang (Südindien) und Waigani (Papua-Neuguinea). Sie starb 2014 in Brighton.

T. S. E. gilt als Pionierin der angewandten Ökonomischen Anthropologie und Entwicklungsanthropologie, die einen praxisorientierten, interdisziplinären Ansatz verfolgt und auf die Notwendigkeit eines partizipatorischen, kultur- und gendersensitiven Zugangs im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit hinweist. Sie war Gründerin und Mitglied einer Reihe von Institutionen auf dem Gebiet der Entwicklungsforschung und als Konsulentin für Entwicklungsfragen tätig. Sie war Mitglied von Fachgesellschaften wie der Association of the British Anthropologists und der Indian Anthropological Association und wurde u. a. mit dem Order of the British Empire (OBE) ausgezeichnet.

Schriften (Auswahl)

Comparative Study of Economic Change and Differentiation in Two Indian Villages. Diss., Manchester, 1958.

Economic Development and Social Change in South India. Manchester, 1962.

Capitalism, Primitive and Modern. Some Aspects of Tolai Economic Growth. Canberra, 1968.

Gem. m. Penny, D. H. (Hg.): Opportunity and Response. Case Studies in Economic Development. London, 1972.

South India: Yesterday, Today and Tomorrow. London, 1973.

Gem. m. Darrell, J. (Hg.): The Paradox of Poverty. Socio-Economic Aspects of Population Growth. Delhi, 1975.

Gem. m. Watts, R. A. (Hg.): The Endless Day. Some Case Material on Asian Women. Oxford [u. a.], 1981. (Women in Development, 3)

Urban Food Marketing and Third World Rural Development. The Structure of Producer-Seller Markets. London [u. a.], 1982.

Gem. m. Panini, M. N. / Srinivas, M. N. / Parthasarathy, V. S.: Basic Needs Viewed from Above and from Below. The Case of Karnataka State, India. Development Centre of the Organisation for Economic Co-Operation and Development. Paris, 1983.

Women, Work and Family in Britain and Germany. A Project of the Anglo-German Foundation for the Study of Industrial Society. London [u. a.], 1986.

Female Petty Entrepreneurs and their Multiple Roles. In: Allen, S. / Truman, C. (Hg.): Women in Business. Perspectives on Women Entrepreneurs. London, New York, 1993, S. 14–27.

Gem. m. Suryanarayana, A. P. / Thimmegowda, T.: Village Voices. Forty Years of Rural Transformation in South India. New Delhi, 1998.

(Hg.) A Manual for Culturally-Adapted Social Marketing. Health and Population. New Delhi [u. a.], 1999.

Swimming Upstream. A Jewish Refugee from Vienna. London, 2005 (Dt.: Es gibt einen Weg. Eine Jüdin aus Wien. Wien 2011);
sowie über 50 Fachbeiträge

Literatur

[Kurzbiografie]. In: Epstein, T. S.: Es gibt einen Weg. Eine Jüdin aus Wien. Wien, 2011, S. 310f.

T. Scarlett Epstein. In: Kemper, R. V. / Peterson Royce, A. (Hg.): Chronicling Cultures. Long-Term Field Research in Anthropology. Walnut Creek, Calif. [u. a.] 2002, S. 350.

Scarlett Epstein, Director of PEGS (Practical Education and Gender Support) and SESAC (Scarlett Epstein Social Assessment Consultancy) (<http://www.theasa.org/networks/apply/profiles/development.shtml> – Association of Social Anthropologists of the UK and Commonwealth)

Christine Kanzler

Erban, Margarete

* 27.2.1892, Höchst am Main, Deutschland, † ?

Botanikerin

M. E. war die Tochter eines ao. Professors an der Technischen Hochschule in Wien.

Sie besuchte das öffentliche Mädchengymnasium des Vereins für erweiterte Frauenbildung in Wien VI, Rahlgasse, wo sie am 8. Juli 1912 mit Auszeichnung maturierte. Anschließend studierte sie an der Universität Wien 10 Semester Botanik und promovierte mit der am pflanzenphysiologischen Institut durchgeführten Dissertation „Über die Verteilung der Spaltöffnungen in Beziehung zur Schlafstellung der Blätter“ am 28.6.1917 mit Auszeichnung.

Danach war sie als wissenschaftliche Hilfskraft am pflanzenphysiologischen Institut bei Professor Hans Molisch tätig. Ab dem Studienjahr 1917/18 (ab 1.10.1917) wurde sie Ersatzassistentin Josef Gicklhorn's. Im Dezember 1918 wurde ein Personalwechsel beschlossen und M. E. zum Demonstrator mit systemisiertem Stipendium bestellt.

Quellen

UA Wien

ÖStA AVA Unterricht

F

Falk, Gertrud Edith, auch Trude

* 8.6.1911, Wien, † 25.12.2013, London, Großbritannien

Psychologin



Besuch des Realgymnasiums für Mädchen, Albertgasse in Wien; ab 1929 Studium der Psychologie an der Universität Wien; Promotion 1934 bei Charlotte Bühler; anschließend Mitarbeiterin Prof. Bühlers, auch Assistentin Paul Lazarsfelds; vor 1938 erfolgreich als wissenschaftliche Psychologin in Wien; 1938 Flucht nach Großbritannien, dort zuerst als Nanny tätig, dann Kinderpsychologin; Schulpsychologin in Chelmsford; 1975 Heirat und Aufgabe des Berufs.

G. F. war die Tochter von Berthold Falk (2.12.1870–1942), Geschäftsmann im Textilvertrieb, der gerne Schach im Wiener Café Central spielte. Ihre Mutter Olga „Ollie“, geb. Horner, (15.3.1879–1942), war eine kultivierte Frau, die sowohl Englisch als auch Deutsch sprach und als Sängerin des Wiener Staatsopernchors unter Bruno Walter „Das Lied von der Erde“ auführte. Beide Eltern waren tschechische Juden und wurden Opfer des Holocaust. G. F. hatte viele Tanten und Onkel, deren Schicksale allerdings unbekannt sind. Jedoch blieb sie in Kontakt mit einer Verwandten, deren Eltern in Wien als U-Boote den Holocaust überlebten. 2012 stellte überraschenderweise eine Nichte aus Wien den Kontakt mit G. F. her: Es stellte sich heraus, dass Berthold Falk 1918 eine Beziehung zu einem Hausmädchen gehabt hatte. Der Sohn (1919–2010), der die Nazizeit überlebt hatte, heiratete und hatte zwei Töchter. Eine von ihnen (*1960) besuchte G. F. schließlich in England, nachdem sie G. F. über das Internet ausfindig gemacht hatte.

G. F. heiratete Geoffrey Holmes (1918–2008), metallurgischer Chemiker, und hat einen Stiefsohn: Peter Holmes.

G. F. besuchte das Realgymnasium für Mädchen in der Albertgasse in Wien. Ab 1929 studierte sie an der Universität Wien Psychologie und schloss das Studium 1934 mit der Dissertation „Die soziale Geschwistersituation“ bei Charlotte Bühler ab. G. F. spricht Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und ist firm in Latein. In Großbritannien ließ sie sich später zur Sprachlehrerin ausbilden.

Vor 1938 hatte Dr. G. F. eine erfolgreiche Karriere als wissenschaftliche Psychologin in Wien. Nachdem sie gezwungen war, vor den Nazis zu fliehen, praktizierte sie als Kinderpsychologin in Großbritannien. Beschenkt mit einem bis vor kurzem noch außergewöhnlichen Erinnerungsvermögen, konnte sich G. F. noch erinnern, einst für Kaiser Franz Josef 1916 gebetet zu haben, obwohl sie später eine entschiedene Sozialistin werden sollte. Einer ihrer engsten Freunde war Wolf Speiser, Sohn des Vizebürgermeisters Paul Speiser des Roten Wien zur Zeit des Bürgermeisters Carl Seitz.

Nach ihrer Promotion wurde G. F. Mitarbeiterin Prof. Bühlers für die Studie „Das Kind und seine Familie“. Sie war auch Assistentin Paul Lazarsfelds, der später ein weltbekannter US-Psychologe werden sollte. Mit ihm arbeitete sie an einer Marktforschungsstudie für die Firma von Julius Meinl, warum die WienerInnen keinen Tee trinken würden.

G. F. war auch bekannt mit Prof. Marie Jahoda, zu jener Zeit Ehefrau Lazarsfelds, die später an der Universität Sussex lehrte.

Als sich jedoch die Wolken über Wien verdunkelten, musste G. F. Wien verlassen. Sie reiste bereits viel in den 1920er- und 30er-Jahren und so war ihre Reise nach Großbritannien im Jahre 1938 nicht die erste. Tragischerweise konnten ihre Eltern ihr nicht folgen, jedoch sandten sie bis zum Herbst 1941 regelmäßig Briefe an ihre Tochter aus Nazi-Wien. Diese Briefe sind Dokumente eines Lebens, das trotz aller Bemühungen, den Anschein von Normalität zu wahren, zusehends auseinanderfiel. Schließlich überschlugen sich die Ereignisse und G. F.s Eltern wurden aus ihrer Wohnung in ein Wiener Übergangslager gebracht und anschließend ins Ghetto in Lodz deportiert. Dort starben sie 1942. G. F. erfuhr von ihrem Schicksal 1947 und ließ ihre Sterbedaten in Wien registrieren. Dieses Dokument erlaubte es schließlich ihrer Nichte, sie zu finden.

Nach G. F.s Flucht nach England mithilfe eines Visums für Hausangestellte arbeitete sie einige Zeit unglücklich als Nanny. Einmal sandte sie ein Telegramm an ihre Mutter und fragte sie nach einem Rezept für Wiener Kaffee.

Später wurde sie Lehrerin und unterrichtete Sprachen an der Perse School in Cambridge, wo eine ihrer SchülerInnen Rita Pankhurst (geb. Eldon) war. Zu jener Zeit war diese gerade aus Rumänien geflüchtet, heiratete später Richard Pankhurst, welcher der Sohn der großen britischen Feministin und antiimperialistischen Aktivistin Sylvia war.

G. F. wurde schließlich Kinderpsychologin. Viele Jahre lang war sie Schulpsychologin in Chelmsford, ein Beruf, den sie 1975 aufgab, als sie Geoffrey Holmes heiratete. Sie heirateten nach dem Tod seiner ersten Frau „Rosl“, Chaje Ruchel Winder (1914–1974), die eine Freundin G. F.s war und ebenfalls aus Wien geflohen war.

Nach ihrer Pensionierung verbrachten G. F. und Geoffrey viele glückliche Jahre. Sie bereisten die Welt, trafen ihre vielen Freunde und genossen ihre gemeinsame Liebe zu Kunst und Kultur.

G. F. behielt sich einen wachen und kritischen Geist, bis ihre Sehkraft und ihre Erinnerung langsam in den späten 90ern nachließen. Viele Jahre lang vermied es G. F., über ihre Erfahrungen in Wien zu berichten und sprach niemals über das Schicksal ihrer Eltern. 2008–2010 war sie bereit, über einige Aspekte ihres früheren Lebens zu sprechen, über jene Zeit verfügte sie über ein bemerkenswertes Maß an Erinnerungen. Diese Erinnerungen wurden nach besten Möglichkeiten von ihrem Stiefsohn Peter Holmes und dessen Frau Ann aufgezeichnet.

Zu ihrem 100. Geburtstag erhielt G. F. Glückwünsche aus der ganzen Welt, eingeschlossen von der Familie Pankhurst aus Äthiopien.

Bis zu ihrem Tod mit 101 Jahren lebte sie in ihrer eigenen Wohnung mit einer Pflegerin.

Schriften

Die soziale Geschwistersituation. Phil. Diss., 1934.

Mitarbeit: Bühler, Ch.: Kind und Familie: Untersuchungen der Wechselbeziehungen des Kindes mit seiner Familie. Fischer, 1937, 1940, 1999.

Mitarbeit an der Marktforschungsstudie: Lazarsfeld, P.: Der Tee und die Wiener. 1932.

Literatur

www.acrwebsite.org/search/view-conference-proceedings.aspx?Id=7627

www.bps.org.uk/news/societys-oldest-member-celebrates-her-100th-birthday

Peter & Ann Holmes (Übers. aus dem Englischen Nastasja Stupnicki)

Falkner, Margarete

* 2.5.1922, Graz, Stmk., † 30.11.1962, Graz, Stmk.

Vorderasiatische Archäologin



Geboren am 2. Mai 1922 in Graz als Tochter des Bau-
technikers Ferdinand Falkner und dessen Frau Maria (geb.
Herrmann), besuchte sie von 1932 bis 1940 das Mädchen-
gymnasium der Schulschwestern in Graz und legte am 1.
März 1940 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Von 5.
März bis 28. August 1940 hat sie die damals vorgeschrie-
bene Arbeitsdienstpflicht abgeleistet. Im September 1940 inskribierte sie für die Fächer
Latein, Deutsch und Geschichte. Bereits am 9. Dezember 1940 beantragte der Vorstand
des Seminars für Klassische Philologie, Hans Gerstinger, „die Hörerin Frl. Grete Falkner als
unqualifizierte Hilfskraft (30 Wochenstunden)“ einzustellen. Als Grund gab er an, dass „die
männlichen Hörer höherer Semester alle im Felde stehen“. 1941 erhielt sie einen kurzfristi-
gen Privatdienstvertrag als „teilweise beschäftigte wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar
für klassische Philologie der Universität Graz“, der bis 1943 verlängert wurde. Ihre Lehrer
waren Otmar Schissel von Fleschenberg (1884–1943, Klassischer Philologe und Byzantini-
st) und Arnold Schober (1886–1959, Klassischer Archäologe). Am 2. Dezember 1943
erfolgte aufgrund ihrer Dissertation: „ASIANOS FHLOS und der Pergamon-Fries“ die
Promotion zum Dr. phil. In der in den Jahreshften des Österreichischen Archäologischen
Institutes XXXVI, 1946, 1–45 in verkürzter Form erschienenen Arbeit zeigt sie bereits eine
bis heute dringliche Aufgabe: Für eine Epoche den literarischen Stil mit den gleichzeitigen
Formen in der bildenden Kunst zu vergleichen. 1944 wurde sie als „Kriegsvertreterin des
Assistenten“, 1945 bis 1948 zur halbtätig beschäftigten wissenschaftlichen Hilfskraft am
Indogermanischen Institut, dem Institut für Byzantinistik, dem archäologisch-epigraphi-
schen Seminar und dem Institut für Orientkunde der Universität Graz bestellt. Sie schaffte
es somit, halbtätig an vier Stellen gleichzeitig tätig zu sein.

In dem 1946 erschienenen Artikel: „Lateinische Personennamen auf –u in den Inschriften
von Norikum und Pannonien“ konnte sie nachweisen, dass der römische Einfluss auf Frauen
dieses Gebietes wesentlich geringer war als bei Männern. Einheimische Elemente wurden
in den Frauennamen besser bewahrt, was mit den Darstellungen auf Grabreliefs überein-
stimmt, auf denen Frauen meist die einheimische Tracht zeigen.

In einem Schreiben an das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät der Uni-
versität Graz vom 14. Mai 1947 heißt es: „Ich war niemals Mitglied oder Anwärter der
NSDAP... Meine politische Zuverlässigkeit wurde bereits von der Säuberungskommission
geprüft und festgestellt.“

1947 hat sie bereits ihre Habilitationsschrift „Vorderasiatische Mischwesen. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Alten Orients“ eingereicht: „Sie kann aus nachkriegsbedingten Gründen noch nicht im Druck vorgelegt werden. Zu den fünf maschineschriebenen Exemplaren konnte ich nur einen Bildteil beifügen, weil das Photomaterial nicht zu beschaffen war.“ Es handelt sich dabei um die Bearbeitung einer sehr umfangreichen und vielfältigen Gruppe von Darstellungen auf Denkmälern der zweiten Hälfte des 4. bis etwa der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. – aus menschlichen und tierischen Elementen zusammengesetzte „Dämonen“, göttliche Wesen verschiedenen Grades an Göttlichkeit mit guten und schlechten Eigenschaften und Einflüssen, werden von M. F. zuerst nach formalen Gesichtspunkten eingeteilt, danach eine Entwicklungsgeschichte ihrer Formen erstellt. Die daraus ersichtliche Chronologie kann auch zur genaueren Datierung tausender von Rollsiegeln beitragen, auf denen Mischwesen verschiedener Formen dargestellt sind. Sie versucht ferner eine Erklärung für die Mischformen bei Dämonendarstellungen zu finden, indem sie annimmt, dass die besonderen Eigenschaften eines Dämons durch jene tierischen Elemente ausgedrückt werden, denen man meist furchterregende Eigenschaften zuschrieb. Etwas Unsichtbares sichtbar zu machen, hilft es zu bewältigen oder Informationen darüber weiterzugeben. In chronologischen Tabellen werden die Formen der Mischwesen in den verschiedenen Kulturbereichen einander gegenübergestellt: „Babylonien – Elam – Mohendscho-Daro“, „Babylonien – Assyrien“, „Assyrien – Mitanni und Tell Halaf“, „Mitanni und Tell Halaf – Syrien – Hethiter – Perser“.

Es war geplant, diese umfangreiche Habilitationsschrift (214 maschineschriftliche Seiten und 54 Abbildungen) als Beiheft zu dem von Ernst Weidner, dem Vorstand des Institutes für Orientkunde, herausgegebenen „Archiv für Orientforschung“ erscheinen zu lassen, was aber nicht durchgeführt wurde.

Die Verleihung der *venia docendi* für „Orientalische Archäologie und Kunstgeschichte des alten Orients“ erfolgte am 2. Juni 1948 nach dem am 16. März stattgefundenen Habilitationskolloquium und dem am 7. April gehaltenen Probevortrag: „Grundlagen und Entwicklung der assyrischen Kunst“.

In ihrem 1948 erschienenen Artikel „Zur Frühgeschichte des griechischen Alphabetes“ geht es um das Problem, wann die Griechen das Alphabet von den Phönikern übernommen haben. Die bisherigen Ansätze zwischen dem 12. und dem 8. Jh. v. Chr. konnte sie durch epigraphische Analyse auf den Zeitraum zwischen 900 und 865 v. Chr. einschränken. Sie ist auch auf ein weiteres Problem eingegangen: Wo die Übernahme des Alphabetes stattgefunden haben könnte und kam zu dem Schluss, dass es wahrscheinlich die Insel Rhodos war, ein damals bekanntes Handelszentrum.

Eine weitere Arbeit M. F.s, die 1948 erschienen ist, beschäftigt sich mit einem Denkmal aus dem 6. Jh. v. Chr., das sich im Athener Nationalmuseum befindet: „Archäologische und epigraphische Untersuchung der sog. Stele von Lemnos in der Ägäis“. Diese bis heute vieldiskutierte Stele wurde 1885 in einem kleinen Dorf auf der Insel Lemnos als Spolie in eine Kirchenwand eingemauert gefunden und trägt eine elfzeilige Inschrift in lemnischer Sprache, die derselben Sprachfamilie wie Etruskisch und Rätisch angehört. M. F. versuchte die Inschrift genauer zu datieren und nachzuweisen, dass eine Abhängigkeit von Kleinasien gegeben ist, während der griechische Einfluss nahezu fehlt. Die „Stele von Lemnos“ könnte

damit nach ihrer Hypothese als wichtiges Zwischenglied zwischen Kleinasien und Etrurien angesehen werden.

Für das Jahr 1948 bis 28. Februar 1950 wurde E. F. als ganztägige „vertragsmäßige wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Orientkunde“ mit zweiwöchiger Kündigungsfrist zum Monatsende weiterbestellt. Wie aus einem Schreiben vom 16. Dezember 1949 an das Bundesministerium für Unterricht in Wien hervorgeht, ist für Frau Priv.-Dozent Dr. Margarete Falkner ab 28.2.1950 „am Institut für Orientkunde nur mehr eine halbtägige wissenschaftliche Hilfskraftstelle vorgesehen. Da Doz. Falkner keinerlei Einkommen hat und die Bezüge einer halbtägigen Hilfskraft zum Leben nicht ausreichen, ist eine zusätzliche Unterstützung der Genannten notwendig.“ Im Antwortschreiben vom 3. März 1950, unterzeichnet vom Bundesminister Hoyer, heißt es: „Hinsichtlich des Ansuchens um Gewährung einer ständigen Remuneration im Sinne des § 19, Abs. 2 der Habilitationsnorm (STGBI. Nr. 76, vom 9.7.1945) wird festgestellt, dass das Bundesministerium für Unterricht leider nicht in der Lage ist diesem Folge zu geben.“

Am 24. April 1950 erhielt Frau Priv.-Doz. Dr. Margarete Falkner einen Dienstvertrag als wissenschaftliche Hilfskraft mit anschließenden Verlängerungen bis 31.12.1953 (bis zum „Ablauf der zehnjährigen Verwendungsdauer“), wobei eine Pflichtangelobung in die Hand des Dekans zu leisten war. Die gesetzliche Gelöbnisformel lautet: „Ich gelobe, die Gesetze der Republik Österreich unverbrüchlich zu beobachten, mich mit ganzer Kraft dem Dienst zu widmen, meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft, unparteiisch und uneigennützig zu erfüllen, jederzeit auf die Wahrung der öffentlichen Interessen bedacht zu sein, die dienstlichen Anordnungen meines Vorgesetzten zu befolgen, das Dienstgeheimnis treu zu bewahren und bei meinem Verhalten in und außer Dienst mich meiner Stellung angemessen zu betragen. Weiter verpflichte ich mich, die für die Lehrkanzeln, Institute und Kliniken der Hochschulen geltenden Ordnungen einzuhalten.“

In einem Schreiben vom 25. Juni 1953, unterzeichnet vom Bundesminister Drimmel, heißt es: „Dem Antrag auf Weiterbestellung des Privatdozenten Dr. Margarete Falkner als halbtägig beschäftigte wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Orientkunde ab 1.1.1954 ... kann... nicht Folge gegeben werden. Die Genannte hat daher mit Ablauf ihrer dzt. Bestelldauer als wissenschaftliche Hilfskraft, d.i. mit 31.12.1953 aus dem Dienst zu scheiden.“

Für die Zeit vom 1.1.1954 bis 31.12.1955 wurde sie zum „nichtständigen Hochschulassistenten an den Instituten für Orientkunde und für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft sowie am Institut für Indoiranische Philologie“ bestellt. Eine Weiterbestellung in dieser Funktion für die genannten Institute wurde mit einem von Bundesminister Veits unterzeichneten Schreiben vom 15. Dezember 1955 bis Ende 1957 bewilligt. Bereits vor der Ernennung zum „nichtständigen Hochschulassistenten“ betreute sie *de facto* allein das Institut für Orientkunde, da Herr Professor Ernst Weidner zu sehr mit der Herausgabe der von ihm gegründeten Zeitschrift „Archiv für Orientforschung. Internationale Zeitschrift für die Wissenschaft vom Vorderen Orient“ beschäftigt war und seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten vorantreiben wollte. Nach Maria Höfner (1900–1992), Nachfolgerin von Ernst Weidner als Ordinaria, 1964–1971, wurde das Institut für Orientkunde aufgelöst und dem Institut für Alte Geschichte angegliedert.

Am 4. November 1957 stellte der Vorstand des Institutes für Orientkunde, Ernst Weidner, den Antrag, Frau Dr. Margarete Falkner, Dozent für Orientalische Archäologie und Kunstgeschichte des Alten Orients (seit 2. Juni 1948), den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors zu verleihen. In seinem Gutachten wird u. a. erwähnt: „In den letzten fünf Jahren haben sich die Studien von Frau Dr. Falkner ausschließlich mit dem antiken Vorderen Orient beschäftigt, und zwar sowohl in archäologischer wie in kulturhistorischer, geschichtlicher und sprachlicher Hinsicht. In mehreren Arbeiten über die Reliefs der assyrischen Könige, in denen sie nicht publizierte Bildwerke aus italienischen, englischen, französischen und nordischen Museen bekannt gab, arbeitete sie Prinzipien der assyrischen Künstler mit großer Genauigkeit heraus. So wurde eine neue Grundlage für die bisher oft sehr umstrittene genaue Datierung der neuassyrischen Reliefs gewonnen...“ Auch hatte sie damals schon mehrere Beiträge zu dem in Berlin erscheinenden Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie geleistet. Die Verleihung dieses Titels erfolgte am 7. Februar 1958, unterzeichnet von Bundesminister Drimmel.

Dekrete über Anrechnung ihrer Vordienstzeiten für den Ruhegenuss und der „Nachkaufbetrag (besonderer Pensionsbeitrag)“ wären angesichts ihres frühen Todes unnötig gewesen.

Für die Monate von Juli bis September 1958 wurde ihr ein Stipendium zum Studium in England unter „Aufsicht und Betreuung“ des Österreichischen Kulturinstitutes in London bewilligt. Im November 1958 wurde „der tit. ao. Prof. Dr. Margarete Falkner zum ständigen Hochschulassistenten“ ernannt.

Ein zweimonatiges Stipendium zum Studium in England für Mai und Juni 1959 wurde ihr nach einem Schreiben vom 12. Dezember 1958, unterzeichnet vom Bundesminister Meznik, bewilligt.

Zweck ihrer England-Aufenthalte war die Zusammenarbeit mit dem Direktor des Department of Western Asiatic Antiquities im British Museum, Richard David Barnett, hinsichtlich der Erstellung einer Monographie über die Reliefausstattung des Zentral- und des Südwest-Palastes in Nimrud. Die meisten dieser Reliefs der Zeit Aššurnasirpals II. (883–859 v. Chr.), Tiglatpilesers III. (745–727 v. Chr.) und Asarhaddons (681–669 v. Chr.) befinden sich im British Museum. Dieses Standardwerk ist erst zwei Monate vor ihrem Tod erschienen. Sie plante u. a. auch eine Neubearbeitung der Inschriften Tiglathpilesers III., die 1994 in der Bearbeitung von Hayim Tadmor, „The Inscriptions of Tiglath-pileser III King of Assyria“, in Jerusalem erschienen sind.

Während ihrer Studien in England hielt sie Vorträge im British Museum und machte Führungen, die Besuchern unvergesslich blieben, wie Edith Porada in ihren autobiographischen Notizen, die 1995 erschienen sind, feststellte: „It was only a few years later when Margarethe Falkner of Graz took a few scholars through the gallery of the British Museum with the Sennacherib and Ashurbanipal reliefs, that I learned from her how to differentiate between them...“ (Edith Porada, Personal Statement. In: E. Porada, *Man and Images in the Ancient Near East*, Moyer Bell, Wakefield, Rhode Island and London, 1995, S. 111).

Sie nahm auch an internationalen Kongressen teil wie z. B. der *Rencontre Assyriologique Internationale* 1961 in Paris und 1962 in Leiden.

Zahlreiche und vielfältige Arbeiten für die wissenschaftliche Fachzeitschrift: „Archiv für

Orientforschung“ haben M. F. zu einer unentbehrlichen Mitarbeiterin des Herausgebers, Ernst Weidner, gemacht.

Anfang der 60er-Jahre arbeitete sie an der Erstellung eines Wörterbuches, „Kleines Wörterbuch des Alten Vorderasien“, analog zu: W. Helck und E. Otto, „Kleines Wörterbuch der Ägyptologie“, Wiesbaden, 1956. Es ist bis zum Buchstaben „S“ gediehen und hat nach ihr keine Fortsetzung gefunden.

Ihre umfangreiche Lehrtätigkeit am Institut für Orientkunde übte sie bis wenige Tage vor ihrem Tod aus. Wie ich aus eigener Erfahrung als ihre Studentin und Nachfolgerin beurteilen kann, hatte sie eine lebendige Vortragsweise mit oft inspirierenden Ansichten, die auf alle Beteiligten, unter denen sich auch Kollegen befanden, großen Eindruck gemacht und zur weiteren Beschäftigung mit Vorderasiatischer Archäologie angeregt haben.

Wilhelm Brandenstein (1898–1967), Vorstand des Institutes für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaften sowie des Institutes für Indo-iranische Philologie an der Universität Graz, stellte bei dem Nachdruck ihres Artikels „Zur Frühgeschichte des griechischen Alphabetes“ 1968 (Wissenschaftliche Buchgemeinschaft Darmstadt), S. 143 fest: „Die Anzeichen ihrer tödlichen Krankheit spürte sie schon längere Zeit, sie versuchte aber, die Symptome durch verstärkte Arbeit zu bekämpfen. Am 30. November 1962 starb sie an einem Gehirnaneurysma. So wurde ein lebensfroher und hochbegabter Mensch der Wissenschaft früh entrissen.“

Schriften

Selbständige Publikationen

Die Anfänge des Asianismus in Rhetorik, Musik und bildender Kunst (Dissertation, unveröffentlicht), Graz, 1943.

ASIANOS FHLOS und der Pergamon-Fries, Graz 1943 (teilweise veröffentlichte Dissertation). In: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes, Band XXXVI, 1946, 1–45.

Vorderasiatische Mischwesen. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Alten Orients, Graz 1947. (Vom Vorstand des Institutes für Orientkunde, Ernst Weidner, als Habilitationsschrift an der Karl-Franzens-Universität Graz angenommen, 214 S. Die Veröffentlichung als Beiheft zum Archiv für Orientforschung war vorgesehen, ist aber ungedruckt geblieben).

The Sculptures of Aššur-našir-apli II (883–859 B.C.) Tiglath-pileser III (745–727 B.C.) Esarhadon, (681–669 B.C.) from the Central and South-West Palaces at Nimrud (gem. mit Richard David Barnett), The Trustees of the British Museum, London 1962, XXVI + 46 S., CXXVII Tafeln, 1 Plan.

Aufsätze (Auswahl)

Die norischen Personennamen auf –u und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. In: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft. In: Brandenstein, W. (Hg.), Arbeiten aus dem Institut für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, 1. Heft: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft, Wien, 1948, S. 39–54.

Der Namenssatz der Etrusker bei Dionysios von Halikarnass. In: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft. In: Brandenstein, W. (Hg.), Arbeiten aus dem Institut für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, 1. Heft: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft, Wien, 1948, S. 78–90.

- Epigraphisches und Archäologisches zur Stele von Lemnos. In: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft. In: Brandenstein, W. (Hg.), Arbeiten aus dem Institut für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, 1. Heft: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft, Wien, 1948, S. 91–109.
- Zur Frühgeschichte des griechischen Alphabetes. In: Brandenstein, W. (Hg.), Arbeiten aus dem Institut für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, 1. Heft: Frühgeschichte und Sprachwissenschaft, Wien, Gerold, 1948, S. 110–133. (Nachdruck 1968, S. 143–171).
- Ist idg. **pelekus* ein akkadisches Wort? In: Studien zur indogermanischen Grundsprache, 1952, S. 26.
- Die Reliefs der assyrischen Könige. Zweite Reihe. 1. Zehn assyrische Reliefs in Venedig. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952/53, S. 25–34, Abb. 1–9.
- Der Schatz von Ziwiye. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952/53, S. 129–132.
- Nimrud. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 135–137.
- Sumerische Nippur-Texte in Istanbul. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 364–366.
- Zwei assyrische Reliefs in Durham. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 246–251, Abb. 38–42.
- Vier assyrische Reliefs in Marseilles. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 251–252, Abb. 43.
- Neue Inschriften aus der Zeit Sin-šarru-iškuns. I. Inschriften aus Assur. II. Inschriften aus Ninive. III. Vier neue Inschriften. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 305–310.
- Zu den neuen Urkunden aus der Zeit Sin-šarru-iškuns. In: Archiv für Orientforschung XVII, 1954–1955, S. 321.
- Die Eponymen der spätassyrischen Zeit. In: Archiv für Orientforschung XVII, 1954–1955, S. 100–120.
- Die Reliefs der assyrischen Könige. In: Archiv für Orientforschung XVII, 1954–1955, S. 415.
- Studien zur Geographie des alten Mesopotamien. In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 1–37.
- Die Kunst des Alten Vorderasien. In: Orient und Okzident, 1960, S. 36–46, 12 Tafeln.

Lexikonartikel

- In: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie. Nach Erich Ebeling und Bruno Meissner hg. v. Ernst Weidner, Graz, und Wolfram von Soden, Münster, unter Mitwirkung von R. Borger, P. Calmeyer, D. O. Edzard, A. Falkenstein, A. Moortgat, H. Otten, W. Röllig und D. Wiseman, 3. Band, Walter de Gruyter, Berlin und New York, 1957–1971, S. 83–84: „Flasche“. S. 84–86: „Flechtband“. S. 116–117: „Fries“. S. 117–118: „Fritte“. S. 118: „Frosch“. S. 123–124: „Fußbekleidung“. S. 127: „Fußreifen“. S. 152–153: „Gaza“. S. 175–177: „Gebetsgestus und Gebetsgesten“. S. 183–185: „Gefäße“. S. 194: „Geierstele (archäologisch)“.
- „Ausgrabungen und Forschungsreisen, Altorientalische Altertümer in Museen und Privatsammlungen“
- In: Archiv für Orientforschung XV, 1945–1951, S. 170–171: „Römischer Bergbau in Ägypten“. S. 171–172: „Nubien“.
- In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 367: „Tschoga-Zambil“. S. 372–373: „Domuztepe“. S. 384: „Jericho“.
- In: Archiv für Orientforschung XVII, 1954–1956, S. 411: „New York, Metropolitan Museum“. S. 412–413: „Cambridge (USA), Fogg Art Museum der Harvard University“. S. 415: „Toronto, Royal Ontario Museum, Die Reliefs der assyrischen Könige“. S. 420–421: „Tschoga Zambil“. S. 433–435: „Nemrud Dagh“. S. 435–436: „Arsameia am Nymphaios“. S. 436–437: „Karatepe“. S. 437–440: „Kültepe“. S. 441–

442: „Fraktin (südlich von Kültepe)“ . S. 442–443: „Gordion“ . S. 454: „‘Ain Kârim“ . S. 454–455: „Ramat Rahel“ . S. 455–456: „Jericho“ . S. 456: „Bethel“ . S. 456–457: „Dothan“ . S. 457–458: „Wâdi Habra“ . S. 458–459: „Masada“ . S. 459: „Chirbet el-Bitâr“ . S. 459–460: „Tell Abu Matar“ . S. 460–461: „Bir eṣ-Şafadi“ . S. 461: „Tel Aviv“ . S. 461–462: „Caesarea Maritima“ . S. 462–463: „Neharija“ . S. 463–464: „Schêch Abrêq“ . S. 464–465: „Tell el-‘Asawir“ . S. 465–466: „Hazor“ . S. 446: „Bêth Jerach“ . S. 466–467: „Tiberias“ . S. 478–479: „Afghanistan (Ausgrabungen)“ .

In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 167: „Teheran (Archäologisches Museum)“ . S. 167: „Chicago und Philadelphia (Museen)“ . S. 167: „Kansas City (William Rockhill Nelson Gallery of Art)“ . S. 176–177: „Tschoga Zanbil (Dür Untaş)“ . „Iran (Hasanlu u.a. Orte)“ . S. 184–185: „Nemrud Dagħ“ . S. 186: „Arsameia am Nymphaios“ . S. 463–464: „Karatepe“ . S. 189–190: „Kültepe (Kaniš)“ . S. 195: „Karahöyük“ . S. 195: „Gordion (Yassihöyük)“ . S. 208: „Forschungen in der Buqé ‘a“ . S. 208: „Jerusalem“ . S. 208–210 und 474475: „Jericho (Tell es-Sultân)“ . S. 210 und 475: „Gibeon“ . S. 210–211 und 473–474: „Tell Balâta –(Sichem)“ . S. 211–213: „Tell el-Far ‘ah“ . S. 213: „Dothan“ . S. 213–214: „Jaffâ“ . S. 214: „Schêch Abrêq“ . S. 214–216 und 471–473: „Hazor (Tell el-Radah)“ . S. 216 und 478: „Tell Gadħ“ . S. 216–217: „Bir-eṣ-Şafadi“ . S. 217: „Masada“ . S. 217: „Petra (Umm el-Bijâra)“ . S. 217–218: „‘Ammân“ . S. 218 und 478: „Dhibân“ . S. 223: „Afghanistan (Baktrien)“ . S. 465: „Karahöyük“ . S. 465: „Horoztepe“ . S. 470–471: „Tel el-Għassil“ . S. 471–473: „Hazor“ . S. 473: „Meşer“ . S. 477–478: „Masada“ .

In: Archiv für Orientforschung XIX, 1959–1960, S. 201–202: „Tell Schemschara“ . S. 202: „Tschoga Zanbil (Dür Untaş)“ . S. 212: „Tell ‘Amuda“ . S. 212–213: „Persien (achämenidische Kunstwerke)“ . S. 213–217: „Hasanlu (reliefierte Goldschale)“ . S. 217–218: „Kommagene“ . S. 218: „Yesemek“ . S. 218: „Karatepe“ . S. 218: „Kültepe (Kaniš)“ . S. 219: „Altintepe“ . S. 224–225: „Horoztepe“ . S. 225: „Karahöyük“ . „Konya-Ebene“ . S. 228: „Gordion“ . S. 228–229: „Sardis“ . S. 238–239: „Tell Sukâs“ . S. 239–241: „Hazor (Tell el-Qadah)“ . S. 241–242: „Schêch Abrêq“ . S. 242–243: „Meşer“ . S. 243–244: „Dothan“ . S. 244: „Caesarea Maritima“ . S. 244–245: „Tell Abu Zeitun“ . S. 245: „Tell Makmisch“ . S. 245–246: „Jericho“ . S. 246: „Bethel“ . S. 247: „Gibeon“ . S. 247: „Ramat Rahel“ . S. 247–248: „Jerusalem“ . S. 250–251: „Azor“ . S. 251: „Churbet el-Muqenna“ . S. 251–252: „Tell Mor“ . S. 252–253: „Tell Gath“ . S. 253: „Beth Zur“ . S. 254: „Bir-eṣ-Şafadi“ . S. 254–255: „Wâdi Timna“ . S. 255: „‘Ammân“ . S. 255–256: „Pella“ . S. 256–258: „Pakistan (Swat u.a)“ . S. 258–259: „Navada Toli (Zentralindien)“ .

In: Archiv für Orientforschung XX, 1963, S. 231–232: „Iran (250 prähistorische Stätten)“ . S. 232–234: „Hasanlu“ . S. 234: „Marlik“ . S. 238: „Pulur“ . S. 238–239: „Yesemek“ . S. 239: „Tilmen Hüyük“ . S. 239: „Karatepe“ . S. 239–240: „Kültepe“ . S. 240–243: „Altintepe“ . S. 252–253: „Karahöyük“ . S. 259–260: „Tell Sukâs“ . S. 260: „Achzib“ . S. 260–261: „‘Ein-Gev“ . S. 261–262: „Dothan“ . S. 262: „Caesarea Maritima“ . S. 262–263: „Tell Makmisch“ . S. 263–264: „Jaffâ“ . S. 264–265: „Tell Balâta“ . S. 265: „Tell el-Far ‘ah“ . S. 265–266: „Bethel“ . S. 266: „Gibeon“ . S. 267–269: „Ramat Rahel“ . S. 269: „Għassul“ . S. 272: „Tell Mor“ . S. 272–273: „Bir eṣ-Şafadi“ . S. 273: „Wâdi Timna“ . S. 273–274: „Tell Gath“ . S. 274–275: „‘Avdat“ . S. 298: „Lothal“ . S. 298–299: „Kalibangan“ .

Rezensionen (Auswahl)

Barnett, R. D. / Wiseman, D. J.: Fifty Masterpieces of Ancient Near Eastern Art in the Department of Western Asiatic Antiquities, British Museum, 1960. In: Archiv für Orientforschung XX, 1963, S. 191.

Barnett, R. D.: A Catalogue of the Nimrud Ivories with other examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum. In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 401–403.

- C. Decamps de Mertzzenfeld, Inventaire commenté des Ivoires Phéniciens. In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 147–149.
- Driver, G. R.: Semitic Writing from Pictograph and Alphabet, London, Oxford University Press 1954. In: Archiv für Orientforschung XVII, 1954–1955, S. 386–387.
- Friedrich, J.: Entzifferung verschollener Schriften und Sprachen. In: Archiv für Orientforschung XVI–II, 1957–1958, S. 432–433.
- Kenyon, K. M.: Beginning in Archaeology, London 1952. In: Archiv für Orientforschung XVI, 1952–1953, S. 347–348.
- Pallis, S. A.: The Antiquity of Iraq. In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 412–414.
- Schmökel, H.: Geschichte des Alten Vorderasien. Handbuch der Orientalistik. Herausgegeben von B. Spuler, 2. Band, 3. Abschnitt. In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 54, 1957, S. 258–263.
- Soden, W. Freiherr von: Herrscher im Alten Orient. In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 432.
- Van den Berghe, L.: Archéologie de l'Irân Ancien. Documenta Orientis Antiqui, Vol. VI, 1959. In: Archiv für Orientforschung XX, 1963, S. 170–172.
- Weigert, H. (Hg.): Kleine Kunstgeschichte der außereuropäischen Hochkulturen. In: Archiv für Orientforschung XVIII, 1957–1958, S. 432.

Quellen

Universitätsarchiv Graz, Bestand Margarete Falkner.

„Archiv für Orientforschung“, Bände XV (1945–1951), XVI (1952–1953), XVII (1954–1956), VIII (1957–1958), XIX (1959–1960) und XX (1963).

Erika Bleibtreu

Fang, Josephine, geb. Riss, auch Riss Fang

*3.4.1922, Saalfelden, Sbg.

Bibliothekarin und Informationswissenschaftlerin

Herkunft, Familie: Väterlicherseits stammte die Familie aus Korneuburg/N.Ö. Ihr Vater Dr. Hugo Maria Riss (1882–1943) war zunächst Richter in Saalfelden, wo noch heute ein Haus in Familienbesitz ist, dann in Zwettl und in St. Pölten, Mitglied des Obersten Gerichtshofes in Wien und schließlich Landesgerichtspräsident in Linz, bis er nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Linz 1938 zwangsweise pensioniert wurde und Berufsverbot erhielt. Er starb 1943 an einem Schlaganfall. Ihre Mutter, Josefine Maria geb. Knettner (1895–1980), wurde in Brünn geboren. 1902 zogen ihre Eltern nach Wien, 1918 heirateten Hugo Riss und Josefine Knettner. 1920 wurde Hans Riss, J.F.s älterer Bruder, geboren, der Chirurg wurde (gest. 2005). Die Geschwister erlebten eine sorgenfreie geborgene Kindheit und Jugend, doch ihr Leben änderte sich schlagartig mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Linz. Ausbildungen: J. F. besuchte das Realgymnasium in Wien und Linz; dort war sie das einzige Mädchen in der Klasse, „was nicht immer leicht war“, wie sie anmerkte. Es folgte das Studium der Anglistik, Geschichte und Philosophie an der Universität Wien und der Universität

Graz, wo sie 1948 promovierte. Studium der Bibliothekswissenschaft an der Catholic University of America in Washington, D. C. (1954 Master of Science in Library Science); Studium an der Universität Grenoble (1961 Abschluss über französische Sprache und Kultur). LebenspartnerInnen, Kinder: Am 31.1.1951 schloss sie die Ehe mit dem chinesischen Physiker Dr. Pao-hsien Fang, genannt Paul (1922–2011), den sie in den U.S.A. kennengelernt hatte; sie war aus Österreich nach dem Krieg durch ein Stipendium in die U.S.A. gekommen und er studierte bei dem österreichischen Professor Karl Herzfeld. Später war er bei der NASA tätig und an der ersten Mondlandung beteiligt. J. F. gebar zwischen 1952 und 1964 10 Kinder, 4 Töchter und 6 Söhne, unterbrach aber ihre Berufsausübung nur 7 Jahre. Zunächst gab es Probleme mit der Aufenthaltsbewilligung von J. F., weil ihr Stipendium („Smith-Mundt-Act“) nur für ein Jahr galt und die erlaubte Quote für Österreich auf 7 Jahre ausgeschöpft war, und zwar vor allem durch Flüchtlinge. Wäre sie nach Österreich zurückgekehrt, hätte sie auf eine neuerliche Einreise 7 Jahre warten müssen – aber dank dem Private Law 546 vom 19.7.1954 stand schließlich ihrem dauernden Aufenthalt in den U.S.A. nichts mehr im Wege.

Laufbahn: Nach Ableistung von einigen Monaten Arbeitsdienst in N.Ö. inskribierte sie an der Universität Wien und erhielt 1941–1943 eine Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft am Englischen Seminar der Universität Wien. Zu ihren Aufgaben gehörte die Betreuung der Bibliothek, und da die Bücher des Amerika-Hauses von den Nazis beschlagnahmt worden waren, konnte sie ausgezeichnete moderne amerikanische und englische Literatur lesen, heimlich auch die gesperrte regimekritische. Sie nahm an katholischen Studentenrunden teil, die von dem Jesuiten Dr. Franz Mitzka geleitet wurden, doch 1943 erschienen dort Männer der Gestapo und kurz darauf wurde sie in das Gestapo-Hauptquartier vorgeladen und verhört; sie war bei ihren Ausgängen beobachtet und angezeigt worden – von einer Mitbewohnerin des Hauses, wie sich nach dem Krieg herausstellte. Nun wurde sie als politisch unverlässlich aus der Institutsanstellung entlassen, was sie finanziell schwer traf, zumal sie inzwischen Halbwaise geworden war; auch die ihr deshalb zustehende Studierermäßigung wurde ihr nicht gewährt. Weiters wurde sie nicht zur Lehramtsprüfung zugelassen. Schon damals äußerte sie ihr Interesse am Beruf einer wissenschaftlichen Bibliothekarin. Gegen Kriegsende zerstörte ein Bombentreffer ihr Haus, während sich die Familie darunter im Luftschutzkeller befand; sie musste in Hietzing eine Unterkunft suchen. Im Februar 1945 wurde ihre geliebte Großmutter bei einem Bombentreffer schwer verletzt und starb kurz darauf; und schließlich erhielt J. F. die Nachricht, dass ihr Jugendfreund und Verlobter, Dr. iur. Johannes Honigmann, der an die Front hatte einrücken müssen, als vermisst gemeldet sei (er blieb es für immer). J. F. und ihre Mutter flohen nach Saalfelden, wo sie das Kriegsende erlebten; sie befanden sich also in der amerikanischen Zone und J. F. erhielt eine Anstellung als Dolmetscherin bei den amerikanischen Besatzungsbehörden in Salzburg. Nach Abschluss ihres Studiums in Graz erhielt sie 1950 ein Stipendium vom Institute of International Education und der Catholic University of America – für sie nach all dem Erlebten der Aufbruch in eine Neue Welt in jeder Hinsicht. Sie arbeitete an deren Bibliothek bis 1954 in der Katalogisierung. Ihrer Kinder wegen unterbrach sie ihre Berufsausübung für 7 Jahre; sie arbeitete daheim an Übersetzungen, aber vor allem war diese Unterbrechung dank dem guten Einkommen ihres Mannes möglich. 1961–1963 war sie Herausgeberin und Rezensentin

beim „Guide to Catholic Literature“ der Catholic Library Association in Washington, D. C., 1963–66 Research Editor von „The New Catholic Encyclopedia“ und übte weitere verlegerische Tätigkeiten aus. 1968 übersiedelte sie nach Boston, Massachusetts, wo sie Leiterin der Erwerbungsabteilung der Boston College Library wurde. 1969 wurde sie Associate Professor an der Graduate School of Library and Information Science am Simmons College in Boston, womit ihre wissenschaftliche Laufbahn begann. 1976 wurde sie Full Professor und 1990 Professor Emerita. Fachliche Schwerpunkte bildeten International Librarianship einschließlich der informationswissenschaftlichen Ausbildung und Preservation Management. In internationalen Fachorganisationen wie der IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) leistete sie als hoch angesehenes Mitglied wichtige Beiträge.

Freundschaften: Die Internationalität des Informationswesens war ihr ein Anliegen und fand auch Ausdruck in ihren zahlreichen Kontakten in der ganzen Welt, z.B. zu dem Verleger DDr.h.c. Klaus G. Saur (München), zu Dr. Hans Peter Geh, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek und Präsident der IFLA, zu Paul Nauta, Direktor einer Bibliotheksschule in Amsterdam und IFLA-Sekretär, und zu Miriam Tees, Professorin für Bibliothekswissenschaft an der McGill University in Montreal; großen Wert legte sie auf die freundschaftliche Verbundenheit mit den FachkollegInnen in ihrer alten Heimat, z.B. mit Dr. Magda Strelb, Generaldirektorin der Österr. Nationalbibliothek, mit den österr. BibliotheksdirektorInnen Dr. Franz Kroller und Dr. Sigrid Reinitzer sowie mit der Ministerialbeamtin Dr. Edith Stumpf-Fischer, aber auch mit den chinesischen Landsleuten ihres Mannes und natürlich ganz besonders mit führenden Fachleuten in ihrer neuen Heimat, den U.S.A., u.a. mit Dr. Elisabeth Stone, Expertin in bibliothekarischer Ausbildung und Präsidentin der American Library Association, mit Henriette Avram, EDV-Pionierin an der Library of Congress, und mit Dr. Robert Stueart, Dean der Graduate School of Library and Information Science of Simmons College.

Auszeichnungen, Mitgliedschaften: Verschiedene Funktionen in der American Library Association, der Association of College and Research Libraries, der Association for Library and Information Science Education, der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA), Women´s National Book Association (WNBA) u. a.

Sie erhielt u. a. The Fanny Simon Award der Special Libraries Association (1986), WNBA Book Women Award (1987), Boston Bookwoman Award (1994) und das Goldene Doktor-diplom der Universität Graz (1998) sowie die Ehrenprofessur mehrerer chinesischer Universitäten; 2006 wurde vom Simmons College ein Josephine Riss Fang Endowed Scholarship eingerichtet und für 2007 wurden die ersten beiden Stipendiaten ausgewählt.

Werke (Auswahl)

Die Amerikakritik von Sinclair Lewis. Diss. Graz. 1948.

International Guide to Library and Information Science Education: A Reference Source for Educational Programs in the Information Fields World-wide. IFLA Publications 32 (1985; 2. rev. Aufl. New York 1995).

World Guide to Library, Archival and Information Science Associations. IFLA Publications 52/53, 1990.

Education and Training for Preservation and Conservation. IFLA Publications 61, 1991.

sowie zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften, z.B. „Richtlinien für die Gleichwertigkeit und gegenseitige Anerkennung beruflicher Qualifikationen. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 42, H. 2“ (1989); Beiträge zu Nachschlagewerken, vor allem von ALA.

Literatur

Who's Who of American Women

The World Who's Who of Women

International Who's Who of Women in Higher Education

Who's Who in Library and Information Services (ALA)

Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 41(1988), S. 41–50.

Stumpf-Fischer, E.: Wie überlebt man „finstere Zeiten“? 5 Bibliothekarinnen, 5 Antworten. In: Korotin, I. (Hg.): Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht. Verfolgt, verdrängt, vergessen? Wien 2007, S.32–38.

Quellen

Schriftliche Auskünfte von J. F.

Josephine Maria Riss Fang. 90th Birthday Celebration. 3. April 2012: www.craw.us/fang sowie broschiertes Ausdruck.

Edith Stumpf-Fischer

Farka, Christa, geb. Walkerstorfer

* 7.10.1943, Wien

Archäologin und Denkmalpflegerin

Ch. F., geborene Walkerstorfer, kam am 7. Oktober 1943 in Wien zur Welt. Nach der Volksschule besuchte sie das humanistische Gymnasium in der Rainergasse im 5. Wiener Gemeindebezirk und maturierte dort am 1. Mai 1961. Latein und Griechisch waren ihre Lieblingsfächer. Der häufige familiäre Kontakt mit ihrem Onkel Artur Betz (1905–1985), der an der Universität Wien Römische Geschichte und Epigraphik lehrte, mag ihre Entscheidung, an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität die Fächer Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Klassische Philologie zu inskribieren, mit beeinflusst haben. Schon während der Studienzeit nahm sie an den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg in Kärnten teil und widmete sich dort im Rahmen ihrer bei Hedwig Kenner (1910–1993) verfassten Dissertation einer speziellen Gruppe von Kleinfunden. Mit dieser Arbeit („Die römischen Lampen vom Magdalensberg“) wurde sie schließlich am 31. Jänner 1969 zur Dr.^a phil. promoviert.

Danach war sie als freie Mitarbeiterin in der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes in Wien tätig. Sie arbeitete bei Grabungen der Abteilung, in der zentralen



Fundstellenkartei, bei der jährlich erscheinenden Zeitschrift der Abteilung „Fundberichte aus Österreich“ und beschäftigte sich auch weiter mit der Bearbeitung von Grabungsfunden. Im Sommer 1969 war sie auch bei den Ausgrabungen am Magdalensberg als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, 1970 arbeitete sie bei der Ausgrabung in Aguntum in Osttirol und nahm von 1969 bis 1971 an den Grabungen in Ephesos teil. In der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien beschäftigte sie sich mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der in den Sammlungsbeständen vorhandenen antiken Lampen.

Im Jahr 1974 erfolgte dann ihre Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes in Wien. Damit fand sie ihre endgültige berufliche Heimat. Zehn Jahre später wurde sie bereits stellvertretende Abteilungsleiterin. Am 8. Oktober 1991 erfolgte die Ernennung zur Leiterin der Abteilung, die Beförderung zur Hofrätin folgte 1996. In dieser Funktion hatte sie die Leitung, Koordination und Durchführung all jener Aufgaben wahrzunehmen, die aufgrund des Denkmalschutzgesetzes der archäologischen Denkmalpflege bundesweit gestellt wurden. Insbesondere waren dies die Erfassung des Denkmälerbestandes und die Dokumentation der archäologischen Denkmäler. Ihr oblag eine Vielzahl von Behördenaufgaben im Vollzug des Denkmalschutzgesetzes, so vor allem die Organisation von Rettungsgrabungen, Unterschutzstellungen, fachliche Stellungnahmen in den Verfahren, zur Raumordnung, Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren, Verhandlungen mit Behörden, Bauträgern, Denkmaleigentümern und die Erstellung von wissenschaftlichen Informationssystemen (Archäologische Landesaufnahme, Zentrale Fundstellendatei verknüpft mit GIS). Darüber hinaus war sie auch für die Fachbibliothek, die Archive und die Restaurierwerkstätte der Abteilung verantwortlich.

Ein besonderes Augenmerk legte Ch. F. während ihrer Amtszeit als Leiterin der Abteilung auf die Öffentlichkeitsarbeit. In vielen Ausstellungen wurden von ihr und ihren Mitarbeitern die Ergebnisse der vielfältigen Arbeiten, die von der Abteilung geleistet wurden, der Fachwelt und der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Insbesondere sind hier die archäologischen Feldforschungen zu nennen, die den gesamten Zeitraum von den Anfängen der menschlichen Zivilisation bis zum 20. Jahrhundert umfassen. Viele Kataloge legen darüber ein beredtes Zeugnis ab. Seit dem Jahr 1999 beteiligt sich auch Österreich mit dem von der Öffentlichkeit überaus erfolgreich angenommenen „Tag des Denkmals“ an einer der größten europäischen Kulturveranstaltungen, den „European Heritage Days“. Bereits zwei Jahre nach ihrer Berufung zur Leiterin der Abteilung realisierte sie mit dem vom Bundesdenkmalamt gemeinsam mit der Gemeinde Nussdorf an der Traisen geführten „Urzeitmuseum“ ein bemerkenswertes museologisches Projekt, das 2007 unter dem Titel „Schätze der Bronzezeit“ neu gestaltet wurde. Dem Besucher wird hier das reiche prähistorische Erbe des Traisentales vor Augen geführt, das bei zahlreichen großflächigen Rettungsgrabungen des Denkmalamtes (Johannes W. Neugebauer) in Schottergruben und bei Straßenbauvorhaben geborgen wurde. Die Renovierung, Revitalisierung und der Ausbau des ausgedehnten Gebäudekomplexes der Kartause in Mauerbach zu einem Archäologiezentrum wurden ebenfalls während ihrer Amtszeit in Angriff genommen. Einen ersten Höhepunkt bildete hier die 2004 gemeinsam mit der niederösterreichischen Straßenverwaltung organisierte Ausstellung „WegZeiten. Archäologie und Straßenbau“, in der die reichen Erträge der bei Rettungsgrabungen auf neuen Straßentrassen in Niederösterreich zutage gekommenen Funde zu sehen waren.

Zu Anfang ihrer Tätigkeit im Bundesdenkmalamt war sie u. a. mit der Aufnahme und Bearbeitung unzähliger römischer Kleinfunde befasst, die als Oberflächenfunde von den Findern dem Denkmalamt gemeldet wurden. Sie wurden von ihr bestimmt, gezeichnet und mit einem kurzen Text in den „Fundberichten aus Österreich“ veröffentlicht und damit den Fachkollegen bekannt gemacht. Bald aber zog es sie auch ins Gelände hinaus, wo sie kleinere und größere Rettungsgrabungen, vornehmlich in römischen Bestattungsplätzen, vornahm. So führte sie 1975 Untersuchungen im römischen Gräberfeld von Haselbach, 1976 in Brunn am Gebirge, 1977 in Gablitz, wo zwei Jahre zuvor zufällig eine große Grabstele gefunden worden war, 1980/1981 in Stollhofen, 1984 in Ossarn und 1987–1989 im Gräberfeld der Zivilstadt von Carnuntum durch. Siedlungsbefunden widmete sie sich von 1983–1986 in Mauerbach, zuvor hatte sie 1980 und 1982 bei Stammersdorf in Kärnten die Reste einer villa rustica entdeckt. In Guntramsdorf (1987) fand sie ein Mithräum. Aber auch mit jüngeren Epochen beschäftigte sie sich. So widmete sie sich 1977/1978 dem Wiener Neustädter Dom, einem Projekt, an dem auch ihr Mann, der ebenfalls am Bundesdenkmalamt beschäftigte Bauforscher Dr. Marian Farka (1931–1992) beteiligt war. In den achtziger Jahren führte sie Grabungen in den im 12. Jahrhundert entstandenen Kirchen von Waldegg im Piestingtal (1985) und in dem südlich von Pitten gelegenen Bromberg durch. Von späteren Grabungsunternehmen können hier nur einige wesentliche genannt werden, da die meisten bereits in ihre Zeit als Stellvertreterin des Abteilungsleiters bzw. als Leiterin fielen und sie daher nicht immer vor Ort anwesend sein konnte. Von 1992 bis 1995 beschäftigte sie sich mit der Erforschung, Restaurierung und Präsentation des ehemaligen Zisterzienserklosters in Klostermarienberg (Burgenland). Die Ergebnisse bildeten 1996 den Mittelpunkt der den Zisterziensern im pannonischen Raum gewidmeten burgenländischen Landesausstellung („800 Jahre Zisterzienser in Klostermarienberg“). Die Grabungen im barocken Stift Altenburg am Kamp brachten noch gut erhaltene Überreste der mittelalterlichen Klosteranlage (Kreuzgang des 14. Jh.s mit anschließendem Skriptorium, Refektorium und Kapitelsaal) zutage und wurden nach der Restaurierung mit der großen Ausstellung „Fundort Kloster – Archäologie im Klösterreich“ (2000/2001) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Aus der Barockzeit sind besonders die 1994/1995 durchgeführten Untersuchungen im Bereich der Gartenanlage von Schloss Hof zu nennen, da es sich dabei um die ersten gartenarchäologischen Grabungen in Österreich handelte, deren Ergebnisse in einer sehr detailreich gestalteten Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Sie bildeten die Grundlage für die heute dort zu sehende Rekonstruktion der prachtvollen Gartenanlagen. Ähnliche Untersuchungen fanden später auch im Garten des Wiener Belvedere statt.

An weiteren Ausstellungen, die entweder unter ihrer Leitung entstanden oder an denen sie mitgewirkt hat, sind zu nennen: „Gerettet: Archäologische Schätze Österreichs“, Krems 2001; „Feste feiern“, die öö. Landesausstellung 2002 im ehem. Augustiner Chorherrenstift Waldhausen; „Zeitschienen. Vom Tullnerfeld ins Traisental. Archäologische Funde aus 20.000 Jahren“ in Tulln (2005) und St. Pölten (2005/2006) über die Denkmalschutzgrabungen auf der Hochleistungsstrecke der ÖBB von Wien nach St. Pölten und die öö. Landesausstellung 2008 „Schätze – Gräber – Opferplätze“ in Traunkirchen. An Dauerausstellungen realisierte sie die Präsentation der Funde aus der von ihr ausgegrabenen römischen villa rustica im Heimatmuseum Mauerbach (1986), die Dauerausstellung „Ein heymelich Gemach“

im Rathaus von Hadersdorf am Kamp (1995), die Schausammlung der römischen Funde im Museum von Wallsee (1997), die Ausstellung „Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Purgstall“ im dortigen Heimatmuseum im Ledererhaus (2002), die Sonderausstellung über die Grabungen im Kastell und die Neuaufstellung der ständigen Sammlung im Museum Pöchlarn (2005), die Sonderausstellung „Eisen, Feuer, Luft. Der römische Wagenschmied von Mannersdorf am Leithagebirge“ im dortigen Heimatmuseum im Schüttkasten (2006) und die Sonderausstellung „Koch- und Tafelgeschirr des 18. Jahrhunderts“ in Melk (2007). Von Niederösterreich erhielt sie für diese Arbeiten Auszeichnungen und Ehrungen:

1996 die Wappenplakette der Stadt Krems in Silber, 2007 die Ehrenmedaille in Gold der Marktgemeinde Nussdorf an der Traisen, 2010 das Große goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich und 2011 den Würdigungspreis für Wissenschaft des Landes Niederösterreich.

Ihre Funktion als Leiterin der Abteilung für Bodendenkmale brachte nicht nur manche zusätzliche Verpflichtungen, sondern auch weitere Ehrungen mit sich: So war sie seit 1994 Mitglied des Rates für archäologische Forschung, von 2002 bis 2009 auch Leiterin von dessen Arbeitsgruppe für das Inland, Mitglied der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und von 2002 bis 2007 Mitglied des Kuratoriums des Instituts für antike Kulturgeschichte an eben dieser wichtigsten außeruniversitären österreichischen Forschungseinrichtung. Bis 2010 war sie auch Mitglied des Gutachtergremiums für Förderungen von Museen und Sammlungen in Niederösterreich, bis 2009 Vorstandsmitglied des Österreichischen Forschungszentrums Dürnberg. Sie ist Mitglied des Ausschusses der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, stellvertretende Vorsitzende des Vereins ASINOE (Archäologisch soziale Initiative NÖ) und war bis 2009 Vorsitzende des Vereins Archäologie Service (seit 2010 stellvertretende Vorsitzende). Sie ist seit 1996 Vorsitzende des Fachbeirates der Archäologischen Park Carnuntum-Betriebsges.m.b.H. 1991 ernannte das Österreichische Archäologische Institut sie zum Korrespondierenden, 1999 zum Wirklichen Mitglied. Im Jahr 2002 wurde sie zum Korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts gewählt.

Ihr Wissen, ihre Kenntnisse und Erfahrungen über die archäologische Denkmalpflege und die immer komplizierter werdenden gesetzlichen Bestimmungen des Denkmalschutzes gab sie als Lektorin an der Universität Wien von 2002 bis 2006 an die angehenden PrähistorikerInnen und ArchäologInnen in Lehrveranstaltungen weiter.

Der Übertritt in den Ruhestand mit Ende des Jahres 2009 stellte für sie aber keinen Schlusspunkt im Dienst der Archäologie und Denkmalpflege dar. In der Gesellschaft der Freunde Carnuntums fand sie ein neues Betätigungsfeld. Hier übernahm sie im Jahr 2011 das Amt der Präsidentin. Der Sitz der Gesellschaft wurde von Wien nach Carnuntum verlegt, wo sie in den neuen Räumen in der Kulturfabrik in Hainburg mit dem Aufbau eines Archivs zur Geschichte dieser für die Erforschung Carnuntums so wichtigen Vereinigung begann. Gleichzeitig schuf sie mit den „Acta Carnuntina“ ein neues repräsentatives Publikationsorgan, in dem in leicht verständlichen und mit reichem Bildmaterial versehenen Texten über alles, was mit Carnuntum in Zusammenhang steht, berichtet wird.

Schriften (Auswahl)

Selbständige Publikationen

Die römischen Lampen vom Magdalensberg. Phil. Diss. Univ. Wien, 1969.

Die römischen Lampen vom Magdalensberg, Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 4 (= Kärntner Museumsschriften 61), Klagenfurt, 1977.

Gem. mit Krenn, M.: Begleitheft zur Ausstellung „geRettet – Archäologische Denkmäler Österreichs“ im Stadtmuseum Wels. Museum aktuell 2/2003, Mitteilungen aus dem Stadtmuseum Wels Nr. 111.

Aufsätze

Die römischen Lampen vom Magdalensberg. Römisches Österreich (= RÖ) 1, 1973, S. 17–30.

Römerzeitliche Gräber aus Haselbach in Niederösterreich. RÖ 3, 1975, S. 75–109.

Römische Lampen aus Enns-Stadelgasse. Mitt. Museumsverein Lauriacum 13, 1975, S. 12–13.

Gablitz. Fundberichte aus Österreich (= FÖ) 14, 1975, S. 146–147.

Ein spätrömisches Gräberfeld aus Brunn am Gebirge. FÖ 15, 1976, S. 41–80.

Eine Porträtstele aus Gablitz, NÖ. RÖ 4, 1976, S. 39–47.

Gablitz. FÖ 16, 1977, S. 418–419.

Wiener Neustadt. FÖ 16, 1977, S. 550–557.

Brunn am Gebirge – eine ländliche Siedlung im Territorium von Vindobona. In: Ausstellungskatalog „Die Römer im Wiener Raum“, Historisches Museum der Stadt Wien 1977/1978, Wien, 1977, S. 164–165, A 30 und S. 206–207, S. 117–119. (Grabsteine).

Grabstein eines Ehepaares in Gablitz. In: Ausstellungskatalog „Die Römer im Wiener Raum“, Historisches Museum der Stadt Wien 1977/1978, Wien, 1977, S. 208, S. 120, Kat. Nr. S. 120.

Neufunde römischer Denkmäler aus Potzneusiedl im Burgenland. FÖ 17, 1978, S. 19–24.

Zur Baugeschichte des Domes von Wiener Neustadt. Bericht über die archäologischen Untersuchungen 1977–1978. FÖ 17, 1978, S. 25–44.

Archäologische Untersuchungen im Dom zu Wiener Neustadt. In: Ausstellungskatalog „Die Zeit der frühen Habsburger – Dome und Klöster 1279–1379“ Katalog des NÖ Landesmuseum NF 85, Wien, 1979, S. 137–142.

Drei neue Römersteine aus Potzneusiedl. Pro Austria Romana (= PAR) 30, 1980, S. 2–3.

Stollhofen. FÖ 19, 1980, S. 545–547.

Die Siedlung aus der römischen Kaiserzeit. In: J. W. Neugebauer, Herzogenburg-Kalkofen. FÖ Materialheft (= FÖMat) A 1, 1981, S. 24 und 41.

Gem. mit Unterberger, H.: Hallstatt. FÖ 20, 1981, S. 525–538.

Gem. mit Unterberger, H.: Hallstatt. FÖ 22, 1983, S. 307–308.

Zur Baugeschichte der Kirche Waldegg. In: Festschrift „850 Jahre Pfarre Waldegg 1136–1986“. Waldegg, 1986, S. 9–12.

Bad Deutsch-Altenburg. FÖ 28, 1989, S. 215.

Ein römischer Altar aus Ruprechtshofen, Niederösterreich. FÖ 28, 1989, S. 39–42.

Aufgaben und Probleme der Bodendenkmalpflege in Niederösterreich. In: Denkmalpflege in Niederösterreich 7, 1990, S. 24–28.

Bodendenkmalpflege und ihre gesetzlichen Grundlagen in Österreich. In: Katalog zur Ausstellung „Spuren der Vergangenheit. Archäologische Funde der Weststeiermark“, Bärnbach, 1992, S. 7–9.

- Stadtkernarchäologie in Österreich. Archäologie Österreichs (= AÖ) 3/2, 1992, S. 12–18.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1992. FÖ 31, 1992, S. 7–30.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1993. FÖ 32, 1993, S. 605–640.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1994. FÖ 33, 1994, S. 413–453.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1995. FÖ 34, 1995, S. 9–50.
- Die archäologischen Grabungen in der Zisterzienserkirche von Marienberg. In: 800 Jahre Zisterzienser im pannonischen Raum. Gem. mit Sauer, F.: Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996. Burgenländische Forschungen 18, 1996, S.160–167.
- Der Dorffriedhof. In: 800 Jahre Zisterzienser im Pannonischen Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996. Burgenländische Forschungen 18, 1996, S. 168–171.
- Gem. mit Sauer, F.: Die archäologischen Untersuchungen in der Pfarrkirche von Neuhofen. In: Menschen, Mythen, Meilensteine. Ostarrichi – Österreich 996 – 1996. Katalog des NÖ. Landesmuseums NF 388, 1996, S. 243.
- Schutz und Erhaltung archäologischer Denkmale in Österreich. AÖ 7/2, 1996, S. 10–17.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1996. FÖ 35, 1996, S. 9–68.
- Zur Situation der archäologischen Denkmalpflege in Österreich. AÖ 8, Sonderausgabe, 1997, S. 5–17.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1997. FÖ 36, 1997, S. 9–61.
- Archäologische und bauhistorische Untersuchungen in der ehemaligen Klosterkirche „Mariazell in Österreich“. In: Klein-Mariazell. Ein Bericht. Altenmarkt, 1998, S. 19–22.
- Mannersdorf an der Rabnitz – Zisterzienserabtei Marienberg. In : Ausstellungskatalog „Gerettet! Denkmalpflege in Österreich. 75 Jahre Denkmalschutzgesetz“. Wien, 1998, Nr. 66.
- Engelhartstetten-Parkanlage Schlosshof. In: Ausstellungskatalog „Gerettet! Denkmalpflege in Österreich. 75 Jahre Denkmalschutzgesetz“. Wien, 1998, Nr. 75.
- Archäologische Denkmalpflege in Österreich. Archäologisches Nachrichtenblatt Berlin 3/2, 1998, S. 151–155.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1998. FÖ 37, 1998, S. 9–72.
- Archäologische Kulturlandschaft Wachau. In: Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Wien, Horn, 1999, S.167–174.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 1999. FÖ 38, 1999, S. 9–76.
- Kulturparks im Spannungsfeld zwischen Denkmalpflege, Wissenschaft und Vermarktung. In: Kulturparks, Erbe und Entertainment, Publikationsreihe der Arbeitsgemeinschaft Donauländer. St. Pölten, 2000, S. 15–18.
- Neufassung des Denkmalschutzgesetzes 1999. AÖ 11/1, 2000, S. 78–79.
- Zum Ausstellungsthema: Fundort Kloster, Klosterarchäologie der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. In: Fundort Kloster. Archäologie im Klösterreich. Ausstellungskatalog Stift Altenburg 2000. FÖMat A 8, 2000, S. 11–36.
- Katalogbeiträge. In: Fundort Kloster. Archäologie im Klösterreich. Ausstellungskatalog Stift Altenburg 2000. FÖMat A 8, 2000, S. 143-144, S. 288, S. 292–315.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2000. FÖ 39, 2000, S. 9–87.
- Archäologische Denkmalpflege im Waldviertel vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Das Waldviertel 50, 2001, S. 158–173.

- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2001. FÖ 40, 2001, S. 9–88. Gem. mit Krenn, M.: Archäologie im Kloster Waldhausen. In: „feste feiern“, Katalog zur OÖ. Landesausstellung Stift Waldhausen 2002, S. 293–295.
- Archäologische Denkmalpflege. Denkmalpflege Niederösterreich 32, 2004, S. 6–11.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes FÖ 41, 2002, S. 9–88.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes FÖ 42, 2003, S. 9–89.
- Der römische Limes, Kulturerbe der Welt. Denkmalpflege Niederösterreich 32, 2004, S. 48–51.
- B 9 Umfahrung Petronell – Römisches Gräberfeld. In: WegZeiten. Archäologie und Straßenbau. Begleitbuch zur Ausstellung des Bundesdenkmalamtes in der Kartause Mauerbach, 20.5.–30.9.2004. FÖMat A, Sonderheft 1, 2004, S. 104–105.
- Gem. mit Artner, G. / Hofer, N. / Krenn, M.: Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen. In: Das Gedächtnis von Mauthausen, Wien, 2004, S. 26–29.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2004. FÖ 43, 2004, S. 9–99.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2005. FÖ 44, 2005, S. 9–95 (und Mitarb.).
- Trassenarchäologie. Archäologische Denkmalpflege und infrastrukturelle Großbauvorhaben. In: Trassenarchäologie. Neue Straßen im Weinviertel, FÖMat A, Sonderheft 4, 2006, S. 3–9.
- Archäologie in Carnuntum. In: Humer, F. (Hg.): Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole. Ausstellungskatalog Carnuntum 2006, Horn, 2006, S. 18–22.
- Totenbrauchtum. In: Mündl, K.: Weltstadt im Land der Barbaren. 2000 Jahre Carnuntum. Wien, 2006, S. 167–171.
- Gem. mit Humer, F.: Privates Engagement in der niederösterreichischen Archäologie. In: Menschen und Denkmale. Denkmalpflege in Niederösterreich 36, 2006, S. 18–19.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2006. FÖ 45, 2006, S. 9–95 (und Mitarb.).
- Archäologische Denkmalpflege in Österreich. Eine bundesweite Aufgabe zum Schutz des gemeinsamen Kulturerbes. local land & soil news 20/21, 2007, S. 25–27.
- Archäologische Denkmalpflege in Österreich. Gesetzliche Grundlagen, Aufgaben und Methoden. In: Archäologie & Wald/Forstwirtschaft. Zertifikatslehrgang Forst + Kultur, Handbuch M2/1, 2007, S. 1–5.
- Archäologische Denkmalpflege im Wald. Denkmalkategorien, Schutz und Gefährdung. In: Archäologie & Wald/Forstwirtschaft. Zertifikatslehrgang Forst + Kultur, Handbuch M2/II, 2007, S. 1–6.
- Gem. mit Krenn, M. / Wagner, J.: Ungarisches Gräberfeld Bruck an der Leitha, In: Zehetmayer, R. (Hg.): Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich: Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs 2007, Kulturfabrik Hainburg. St. Pölten, 2007, S. 202–205.
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2007. FÖ 46, 2007, S. 9–95 (und Mitarb.).
- Ausstellungskatalog „Schätze – Gräber – Opferplätze. Archäologie im Salzkammergut“, Kloster Traunkirchen 29. April bis 2. November 2008. FÖMat A, Sonderheft 6, 2008, S. 8–9 (Vorwort) und S. 164–167 (Katalogbeitrag).
- Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes 2008. FÖ 47, 2008, S. 9–96 (und Mitarb.).

Das Haus aus Sicht der Denkmalschützer. In: Humer, F. (Hg.): Ein römisches Wohnhaus der Spätantike in Carnuntum. Die Ausgrabungen 5, 2009, S. 116–117.

Iupiter und Iuvavus. Ein neuer Weihealtar vom Residenzplatz in Salzburg. In: Katalog zur Ausstellung „Der Residenzplatz. Fenster zu Salzburgs Geschichte“ im SMCA. FÖMat A, Sonderheft 10, 2009, S. 24–27.

Warenplomben, Kat. Nr. 2.3.19–2.3.22. In: Katalog zur Ausstellung „Der Residenzplatz. Fenster zu Salzburgs Geschichte“ im SMCA. FÖMat A, Sonderheft 10, 2009, S. 85.

Archäologische Sammlungen. In: Die Stellwand, Österr. Zeitschrift f. Museen und Sammlungen 17/1, 2009, S. 24–25.

In memoriam Dr. Hertha Ladenbauer-Orel. AÖ 20/1, 2009, S. 62.

Neues zum römischen Limes in Österreich anhand der Rettungsgrabungen des BDA. Acta Carnuntina 1/1–2, 2011, S. 60–65.

Die Gesellschaft der Freunde Carnuntums. In: Humer, F. (Hg.): Carnuntum. Wiedergeborene Stadt der Kaiser. Zaberns Bildbände zur Archäologie. Darmstadt 2014, S. 145–150.

Rezension

Ruprechtsberger, E.: Terra Sigillata aus dem Ennser Museum 2. Linz 1980. In: Archaeologia Austriaca 67, 1983, S. 186.

Lexikonartikel

In: Feigl, H. (Red.): Historisch-topographisches Lexikon von NÖ. Band 1. 1988 (Mitarbeit).

In: Dehio, Wien I. Bezirk. Wien 2003, S. XXI–XXIV (Ur- und Frühgeschichte, römische Geschichte).

In: Dehio, Niederösterreich südlich der Donau 2. Wien, 2003, S. 1661–1665 (Carnuntum).

In: Dehio, Oberösterreich 1 (Mühlviertel). Wien, 2003, S. 933–935. (ehem. Augustiner-Chorherrenstift Waldhausen).

Herausgeberin

Der Kirchenberg. Archäologie und Geschichte im Bereich der Marienkirche von Bad Deutsch-Altenburg, Niederösterreich. Bad Deutsch-Altenburg, 2000.

Acta Carnuntina 1/1–2, 2011 fortlaufend.

Literatur

Tagungsbericht zum Fachgespräch „Archäologische Denkmalpflege in Österreich 1992–2008“. Christa Farka zum Geburtstag. FÖ 48, 2009, S. 289–324. (Vorwort von B. Hebert).

Vavra, E.: Christa Farka. In: Kultur- und WissenschaftspreisträgerInnen des Landes Niederösterreich 2011. St. Pölten, 2011.

Manfred Kandler

Feest, Johanna E., geb. Wieser

* 17.7.1947, Wien

Ethnologin

J. F. ist die Tochter von Dr. Elisabeth Wieser und Dr. Walter Wieser, Oberstaatsbibliothekar. 1967 heiratet sie ihren Kollegen Christian Feest. Das Paar hat mehrere gemeinsame Kinder. 1965 beendet J. F. ihre schulische Ausbildung am Bundesrealgymnasium für Mädchen in Wien 19 mit der Matura. Im Wintersemester desselben Jahres beginnt sie ihr Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien mit den Fächern Orientalistik und Völkerkunde. 1967 beschließt sie jedoch zu Völkerkunde im Hauptfach mit dem Nebenfach Allgemeine Sprachwissenschaft zu wechseln. Nach der Promotion 1973 bei den Professoren Haeckel und Hirschberg forscht sie kurze Zeit in Bibliotheken in den USA, entscheidet sich aber bald dafür, sich ausschließlich ihren Kindern zu widmen. Trotzdem beschäftigt sie sich weiterhin mit ethnologischen Themen und ist als freiberufliche Ethnologin tätig.

Während ihrer Laufbahn sammelt sie für das Museum für Völkerkunde in Wien Kunstgegenstände aus Nordamerika und führt SchülerInnen durch das Museum. Ihre Vortrags-tätigkeit umfasst die verschiedensten ethnologischen Bereiche. Ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte verlagern sich im Lauf der Jahre von nordamerikanischen IndianerInnen und deren Ethnographie und Ethnohistorie hin zu den zeitgeschichtlich aktuellen Themen von Ethnozentrismus, dem Umgang mit dem Fremden in unserer Gesellschaft und dem Fremden im eigenen Ich. Sie vertritt ein neues Berufsbild, in dem eine Verbindung von Psychotherapie und Ethnologie eingegangen wird, um den Weg einer Integration, die nicht verlangt, Identität aufzugeben, zu thematisieren und zu fördern.

Weitere Projekte befassen sich mit der Erstellung einer Ausstellung über Drogen, einer Vortragsreihe zur Aufdeckung von Trickbetrügnern in der Esoterik-Szene und weiterer Mitarbeit im Museum für Völkerkunde. Eines ihrer neueren Themen ist der Kannibalismus, den sie als Metapher für Veränderung sieht und dessen gesellschaftlichen Einfluss sie untersucht.

Schriften (Auswahl)

Beiträge zur Ethnographie der Ottawa im nordöstlichen Nordamerika 1820–1860. Dissertation, Wien, 1973.

Gem. mit Feest, Ch.: Zur historischen Ethnographie des Schüttelzelritus. In: *Aus Theorie und Praxis der Ethnohistorie*. Festgabe zum 65. Geburtstag von Walter Hirschberg. Gewidmet von seinen Schülern. Wiener Ethnohistorische Blätter, Beiheft 3, Wien 1974, S. 89–122.

Literatur

Smetschka, B.: *Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte.* (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Fehl, Raina, geb. Schweinburg, Maria Raina Leonora Ruth

* 23.8.1920, Wien, † 3.5.2009, Appleton, Wisconsin, USA

Kunsthistorikerin und Schriftstellerin

1938 Matura Gymnasium Wenzgasse, Wien; 1939 Emigration in die USA; 1939–1942 Studium am New Jersey College für Frauen in Rutgers; B.A. in Geschichte und Englisch; 1945–46 U.S.-Armedienst, 1946–1947 psychiatrische Sozialarbeiterin der U.S.-Kriegsabteilung und beim Nürnberger Kriegsverbrechertribunal; 1947–1952 Deutschprofessorin an der University of Chicago, Illinois, 1947–1948 Studium an der Stanford University, 1948–1952 Studium der Philosophie an der University of Chicago, 1954–1962 Studium an der University of Nebraska, Lincoln, lehrte ebenda Englisch und Latein. 1962–1967 University of North Carolina; 1965–1969 Deutschprofessorin an der North Carolina School of the Arts in Winston-Salem; 1976 M.A. in klassischer Philologie an der University of Illinois, Urbana; 1982 Gastprofessur an der Tel Aviv University, 1992 Gastprofessur an der Hebrew University, Jerusalem; 1992–2009 Cucognara Projekt, Direktorin desselben 2000–2009; 1977–2000 des College of Art Association of America und Begründerin von International Survey of Jewish Monuments.

R. F. wurde als Tochter von Erich Fritz Schweinburg (1890–1959), Dichter, Schriftsteller und Rechtsanwalt, und Rosa Gussman Schweinburg in Wien geboren.

Sie legte ihre Matura 1938 am Gymnasium Wenzgasse in Wien ab. 1939–1942 studierte sie am New Jersey College für Frauen in Rutgers und schloss mit dem B.A. in Geschichte und Englisch ab. Anschließend studierte sie an der Stanford University 1947–1948, wo sie zu Karl Kraus forschte. Weiters beschäftigte sie sich mit Deutscher Philosophie an der University of Chicago (1948–1952) und studierte anschließend an der University of Nebraska in den Jahren 1954–1962 und an der University of North Carolina (1962–1967) sowie an der University of Illinois, Urbana, wo sie mit dem Master in klassischer Philologie 1976 abschloss.

R. F. hatte bereits als Kind mit verschiedenen schweren Krankheiten zu kämpfen (z. B. mit den Pocken). Ihr ganzes Leben sollte von gesundheitlichen Problemen gezeichnet sein, was sie Zeitzeugenaussagen nach allerdings nicht davon abhielt, bis ins hohe Alter äußerst aktiv und enthusiastisch zu bleiben. R. F. emigrierte 1939 in die USA und erhielt 1944 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Sie verrichtete den U.S.-Armedienst von 1945–1946 und arbeitete als psychiatrische Sozialarbeiterin, in der U.S. Kriegsabteilung und beim Nürnberger Kriegsverbrechertribunal 1946–1947. 1947–1952 unterrichtete sie Deutsch an der University of Chicago, Illinois. 1954–1962 lehrte sie Englisch und Latein an der University of Nebraska, Lincoln, sowie Deutsch 1965–1969 an der North Carolina School of the Arts in Winston-Salem. Sie unterhielt Gastprofessuren an der Tel Aviv University, 1982, und an der Hebrew University Jerusalem, 1992. Gemeinsam mit ihrem Mann arbeitete sie außerdem am Cucognara Projekt, das auf einer Kooperation zwischen der Universitätsbibliothek der University of Illinois und der Bibliothek des Vatikans basierte. Dieses Projekt hatte zum Ziel, literarische Quellen für die Kunstgeschichte aufzuarbeiten. Das Projekt lief von 1992–2009, wobei R. F. von 2000–2009 Direktorin des Projekts war.

Nach dem Tod R. F.s entdeckten ihre Töchter ein Notizbuch mit der Aufschrift „Don't lose me“, worin sich mehrere Kurzgeschichten moderner Fiktion befanden. Bis dahin hatte niemand gewusst, dass R. F. sich auch schriftstellerisch betätigt hatte. Es ist der Wunsch von R. F.s Töchtern, diese Geschichten nun posthum herauszugeben.

R. F. war Vizepräsidentin des College of Art Association of America und gemeinsam mit ihrem Mann Begründerin von International Survey of Jewish Monuments (1977–2000).

R. F. war verheiratet mit Philipp Fehl. Sie hatten zwei Töchter, Katharine Fehl und Caroline Coulston.

Schriften (Auswahl)

Gem. m. Aldrich, K. / Fehl, Ph. (Hg.): *Franciscus Junius (the younger), The Literature of Classical Art I. The Paining of the Ancients, Catalogus Architectorum, Mechanicorum sed praecipue. A critical edition and translation.* University of California Press, Berkeley, California, (o. J.)

Gem. m. Fehl, Ph.: *The Cicognara Library: Literary Sources in the History of Art and Kindred Subjects.* Leopoldo Cicognara Program at the University of Illinois Library in Association with the Vatican Library, Vatican City, 1989–2009, (Mikrofilmsammlung von ca. 5.000 Titeln).

Gem. m. Aldrich, K. / Fehl, Ph. (Hg.): *The literature of classical art / Franciscus Junius.* (o. J.)

Jewish Heritage Report, Vol. II, Nos. 1–2 / Spring-Summer 1998, Stein und Name, Review.

Literatur

<http://www.cicognara.com>

Feigl, Regina, geb. Freier, Riwka

* 4.4.1897, Ottonia, Galizien (Ukraine), † 1976, Rio de Janeiro, Brasilien

Chemikerin und Unternehmerin

R. F.s Vater war ein Spirituosenfabrikant, leistete im 1. Weltkrieg den Militärdienst in der österr.-ungarischen Armee. Sie hatte 4 Brüder. Die Familie war gezwungen, zu Beginn des 1. Weltkriegs 1914 von Galizien nach Wien zu fliehen.

1924 heiratete R. F. Dr. Fritz Feigl (1891–1971), ao. Prof. für Chemie an der Universität Wien. Er war später als Laborleiter beim Landwirtschaftsministerium in Brasilien tätig, Univ.Prof. und Vorstandsmitglied des World Jewish Congress. Das Paar hatte einen Sohn: Hans Ernst (1926–1954), Dr.phil., Chemiker.

R. F. studierte an der Hochschule für Welthandel, absolvierte das Studium der Chemie und promovierte 1924. Nach dem Studium wurde sie Assistentin ihres Ehemanns. 1938 emigrierte das Paar über die Schweiz nach Belgien, wo es sich 1938–40 in Gent aufhielt. 1940 mussten sie ihre Flucht vor den Nationalsozialisten durch Frankreich, Spanien und Portugal fortsetzen, um schließlich im November 1940 nach Sao Paulo zu gelangen. 1941 gründete R. F. die Koffeinfabrik Cia. ALKA Sao Caetano in Sao Paulo, die sie bis in das Jahr 1944 leitete. Anschließend baute sie ein Bauunternehmen in Rio de Janeiro auf. Als Großgrundbesitzerin widmete sie sich aber zugleich philanthropischen Aktivitäten. So stiftete sie für die katholische Universität Rio de Janeiro ein chemisches Labor, weiters ein Haus

für jüdische Kinder, ein jüdisches Altersheim, Pro Madre (Armenkrankenhaus für Frauen), das Hospital Santa Casa de Misericordia, ein Gebäude der Associacao Religiosa Israelita do Rio de Janeiro und ein Haus für brasilianische Studenten sowie Stipendien. Weiters war sie Kuratoriumsmitglied der Hebrew University Jerusalem und wurde 1974 Dr.h.c. derselben.

Literatur und Quellen

Judaica-Archiv/ÖNB

Research Foundation for Jewish Immigration (RFJI)

Weibel, P. / Stadler, F.(Hg.): Vertreibung der Vernunft – The Cultural Exodux from Austria, Wien, 1993.

Felgenhauer-Schmiedt, Sabine, verh. Felgenhauer

* 17.11.1943, Villach, Ktn.

Mittelalterarchäologin

Geboren am 17. November 1943 in Villach, Kärnten, Besuch der Volksschule in Hermagor, später der Gymnasien in Villach und Graz. Übersiedlung 1955 nach Bonn-Bad Godesberg. Allgemeine Hochschulreife (Abitur) im Jahr 1962 am Heinrich-Hertz-Gymnasium in Bonn-Bad Godesberg, zwischen 1962 und 1968 Studium der Ur- und Frühgeschichte (Hauptfach) und mittelalterlichen Geschichte (Nebenfach) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und an der Universität Wien, 1968 Promotion zum Doktor der Philosophie mit einer Dissertation über das Thema: „Das Fundmaterial des Hausbergs zu Gaiselberg, NÖ“, anschließend Heirat mit Fritz Felgenhauer und Elternzeit. Seit 1969 Lehraufträge für archäologische Realienkunde des Mittelalters am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, 1989 Habilitation für „Mittelalterarchäologie mit besonderer Berücksichtigung der Realienkunde“; 1997 Verleihung des Berufstitels „Außerordentliche Universitätsprofessorin“. Gründungsmitglied diverser Gesellschaften zur Förderung der Mittelalterarchäologie; 2004–2012 Obfrau der Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, bis 2013 National Representative for Austria der Jean-Marie Pezès Conferences on Medieval Rural Archaeology.

Die Mittelalterarchäologie in Österreich ist eng und untrennbar mit S. F.-Sch. verbunden, es bauen nicht nur die archäologischen, sondern auch im weiteren Sinne die historischen Forschungen zum Mittelalter im Donauraum grundlegend auf ihren Arbeiten auf. Seit ihrem Studium in Wien hat sich S. F.-Sch. gemeinsam mit ihrem Mann Fritz Felgenhauer intensiv mit der Mittelalterarchäologie befasst. Insbesondere die Ausgrabungen am Hausberg zu Gaiselberg seit den späten 1950er-Jahren waren wegweisend für das damals noch sehr junge Fach. Die Untersuchungen mündeten in einer detaillierten Auswertung der mittelalterlichen Funde vom Hausberg zu Gaiselberg im Rahmen ihrer Dissertation. Neben der typologischen und chronologischen Einordnung der Objekte wurden schon damals die Funde in einen größeren historischen und überregionalen Gesamtzusammenhang gesetzt und zusätzliche schriftliche Quellen ausgewertet. So dienten die Keramikfragmente, Metall-

und Glasfunde als Mittel zum Zweck für eine weiterführende Analyse der mittelalterlichen Verhältnisse am Hausberg zu Gaiselberg. Dies ist eine Arbeitsweise, die charakteristisch für S. F.-Sch. war und ist. Als zentrales Forschungsobjekt steht die mittelalterliche Keramik im Vordergrund, aber nie wird sie ausschließlich als ein Anzeiger für die Siedlungsdauer, als Maßstab für den allgemeinen technologischen Stand oder Handelsbeziehungen angesehen, sondern die Analyse dient dazu, mehr über die Lebensformen des Mittelalters aussagen zu können. Insbesondere Technologieentwicklungen und –wandel im Spannungsfeld von Stadt und Land, die Funktion des Rohstoffzugangs und der Handel mit dem Endprodukt erbringen weitreichende historische Erkenntnisse, wenn sie in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Dieser weitreichende historische Ansatz, der damals noch längst nicht selbstverständlich war und weit über den üblichen Stand der Forschung hinausging, bewährte sich, wurde beispielhaft und führte zu neuen Zielen in der Mittelalterarchäologie. Mit solchen umfassenden Forschungen hat S. F.-Sch. das Bild vom mittelalterlichen Österreich bzw. dem Donauraum und seinen angrenzenden Gebieten maßgeblich geprägt.

Es folgten Grabungen in Stillfried, den Wüstungen Gang, Dörflerwiese und insbesondere Hard. In Klein- und Großhard begannen die Grabungen 1977 zunächst unter Fritz Felgenhauer, seit 1989 für die folgenden 10 Jahre unter S. F.-Sch. Mit Kleinhard und dem Dorf Hard liegt eine Grabung vor, die eine vollständige mittelalterliche Siedlung bzw. ein komplettes Siedlungsgefüge umfasst, ein Fakt, welcher in Österreich bis heute singulär ist. Nicht nur die Bauernhäuser, auch die Wirtschaftsweise und Herrschaftsstrukturen konnten detailliert analysiert werden. So sind denn auch die Publikationen dazu bzw. die 2008 erschienene Monographie Meilensteine in der mittelalterlichen Wüstungsforschung.

1992 begannen die Grabungen in Sand, dicht oberhalb der Thaya gelegen. Erst seit wenigen Jahren sind die Grabungen dort abgeschlossen. Auch dazu liegen inzwischen auswertende Aufsätze vor, wobei auch die Burg im nahen Raabs mit einbezogen wurde. Die bedeutenden Ergebnisse der Ausgrabungen von Sand, die nicht zuletzt aufgrund der dendrochronologischen Daten mit den großpolitischen Ereignissen im Europa des 10. Jahrhunderts in Zusammenhang gebracht werden konnten, verleiteten S. F.-Sch., noch eine weitere Burg im Waldviertel zu untersuchen: die Burg Öden Großau, ebenfalls dicht bei der Thaya gelegen. Auch diese schon im 11. Jahrhundert angelegte Burg dient beispielhaft für übergreifende Studien. Im Fokus der aktuellen Forschungen stehen weiterhin zentrale Fragen für die Geschichte des Donauraums: die nachhaltige Entwicklung eines Natur- und Kulturraums und die Herrschaftsbildung in der Region an der mährischen Thaya im Mittelalter. Mit dem schon genannten umfassenden Ansatz kann das Beziehungsgeflecht der Burgen selbst, aber auch der in der Region liegenden Dörfer und Städte bzw. der Menschen, die dort lebten, die dort arbeiteten, herrschten und beherrscht wurden, beschrieben werden. So entsteht ein Bild von der Erschließung einer Landschaft, von der Ausbildung einer Herrschaft, von der Konsolidierung von Siedlungsgefügen, von wirtschaftlichen Innovationen und Entwicklungen der Landnutzungssysteme, von regionalen Verbindungen und überregionalen Bezügen – also ein Bild unterschiedlichster mittelalterlicher Lebensformen.

Die großen Leistungen von S. F.-Sch. für die Mittelalterarchäologie, die Historische Archäologie bzw. die Geschichte des Mittelalters bestehen darin, dass sie immer das gesamte mittelalterliche Gefüge in all seiner Komplexität und mit allen vielschichtigen Verbindun-

gen zueinander im Blick hatte. Immer wurden sehr unterschiedliche Quellen, seien es archäologische Quellen, schriftliche Überlieferungen oder bildliche Relikte, für die Analyse herangezogen und stets das gesamte Gefüge eines größeren Lebensraums betrachtet. Dies bezieht sich auf unterschiedliche Lebensorte und -formen, die miteinander in Bezug gesetzt und unter geschichtlichen Fragestellungen analysiert werden. Die unterschiedlichen Quellen werden komplementär in Bezug zueinander gesetzt und ausgewertet. Die archäologischen Relikte der Zeit stehen im Vordergrund, aber mit großer Ausführlichkeit und Akribie werden ebenso die schriftlichen Hinterlassenschaften und Bildquellen interpretiert.

Von ihrem Wissen profitierten zwischen dem Ende 1970er- und der Mitte der 2000er-Jahre Studierende. S. F.-Sch. hat am Institut für Ur- und Frühgeschichte (jetzt Urgeschichte und Historische Archäologie) zahlreiche Lehrveranstaltungen zur Mittelalterarchäologie abgehalten, die bei Studierenden ein tiefes Interesse für die Mittelalter- und Neuzeitalterarchäologie weckten und zur Abfassung von Diplomarbeiten und Dissertationen unter ihrer Betreuung anregten. Dabei stand die Vermittlung der neuesten Forschungsergebnisse bzw. die Vermittlung des hohen Potentials archäologischer Untersuchungen für mittelalterliche und neuzeitliche Fragestellungen und so für eine interdisziplinäre umfassende Mittelalterforschung, eine Neuzeitforschung bzw. eine Historische Archäologie insbesondere im Vordergrund. Um dies zu erreichen, wurden stets auch zeitgenössische schriftliche Quellen und historische Untersuchungen mit einbezogen.

In den letzten zehn Jahren war sie weiterhin führend und sehr aktiv in verschiedenen mittelalterarchäologischen Gesellschaften tätig. So prägte und leitete sie zwischen 2004 und 2012 die Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie. Bis 2012 war sie auch österreichische Repräsentantin der Ruralia, der europäischen Vereinigung für Archäologie im ländlichen mittelalterlichen Raum.

Die vielfältigen Verdienste um die Mittelalterarchäologie haben Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen in einer Festschrift gewürdigt. (Cl. Theune / G. Scharrer-Liška / E. H. Huber / Th. Kühtreiber (Hrsg.), Stadt – Land – Burg. Festschrift für Sabine Felgenhauer-Schmiedt zum 70. Geburtstag. (Rahden / Westf. 2013).

Schriften (Auswahl)

Zur Präsenz von Herrschaft im Dorf des Mittelalters in Ostösterreich. Ruralia IX (in Druck).

Der Becher von Pöbring. In: Gärtner, T. / Hesse, St. / König, S. (Hg.): Von der Weser in die Welt. Festschrift für Hans-Georg Stephan zum 65. Geburtstag. Langenweißbach 2015, S. 75–82.

Der Herrenhof im Dorf Hard – Raum, Struktur und Funktion. In: Schmid, Ch. / Schichta G. / Kühtreiber, Th. / Holzner-Tobisch, K. (Hg.): Raumstrukturen und Raumausstattung auf Burgen in Mittelalter und Früher Neuzeit. Heidelberg 2014, S. 309–326.

Gem. m. Kühtreiber, Th.: Der ländliche Raum im Mittelalter. Zugänge und Perspektiven der österreichischen Mittelalterarchäologie. In: Hofer, N. (Hg.): Mittelalterarchäologie in Österreich – eine Bilanz. Beiträge der Tagung in Innsbruck und Hall in Tirol, 2. bis 6. Oktober 2012. Wien 2013, S. 219–230.

Mittelalterarchäologie in Ostösterreich. In: Mittelalterarchäologie in Österreich – eine Bilanz. Beiträge der Tagung in Innsbruck und Hall in Tirol, 2. bis 6. Oktober 2012. Wien 2013, S. 13–22.

Zur Präsenz von Herrschaft im Dorf des Mittelalters in Ostösterreich. In: Klápšte, Jan (Hg.): Hierarchies in rural settlements. Turnhout 2013, S. 5–22.

Herrschaftszentren und Adelssitze des 10.–13. Jahrhunderts im nördlichen Waldviertel – der Beitrag der Archäologie. In: Birngruber, K. / Schmid, Ch. (Hg.): Adel, Burg und Herrschaft an der „Grenze“: Österreich und Böhmen. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 34, Linz, 2012, S. 57–82.

Herrschaftsbildung im Nordwald – die Burg auf der Flur „Sand“ bei Raabs an der Thaya und die Burg Raabs. In: Biermann, F. / Kersting, Th. / Klammt, A. (Hg.): Der Wandel um 1000. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 60, Langenweissbach 2011, S. 215–231.

Die Burg auf der Flur „Sand“ bei Raabs an der Thaya, Niederösterreich – ein Zentralort, aber noch kein Zentrum? In: Macháček, J. / Ungermaier, S. (Hg.): Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Stud. Arch. Europa 14, Bonn 2011, S. 551–560.

Anbau, Ernährung und Aufbewahrung im bäuerlichen Milieu Niederösterreichs – verschiedene Quellen, verschiedene Aussagen. Ruralia VIII, Turnhout 2011, S. 369–279.

Gem. mit Hofer, N. / Kühnreiter, K. / Scharrer-Liška, G. (Hg.): Keramik und Technik. Internationale Fachtagung der Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie und 43. Internationales Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises Keramikforschung in Mautern an der Donau, 20.–25. September 2010. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 27, 2011.

Archäologie ländlicher Siedlungen des Mittelalters in Ostösterreich. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 25, 2009, S. 69–88.

Überleben durch Veränderung. Struktureller Wandel im ländlichen Siedlungswesen am Ausgang des Mittelalters am Beispiel einer Region im niederösterreichischen Waldviertel. In: Scholkmann, B. / Frommer, S. / Vossler, Chr. / Wolf, M. (Hg.): Zwischen Tradition und Wandel, Archäologie des 15. und 16. Jahrhunderts. Tübinger Forsch. Hist. Arch. 3, Büchenbach 2009, S. 463–470.

Gem. mit Csendes, P. / Eiber A. (Hg.): Lebenswelten im ländlichen Raum. Siedlung, Infrastruktur und Wirtschaft. Beitr. Mittelalterarch. Österr. 25, 2009.

Frühe Herrschaftsbildung im Nordwald. In: Zehetmayer, R. (Hg.): Im Schnittpunkt frühmittelalterlicher Kulturen. NÖLA – Mitt. Niederösterr. Landesmus. 13, St. Pölten, 2008, S. 298–321.

Hard. Ein Wüstungskomplex bei Thaya im niederösterreichischen Waldviertel. Arch. Forsch. Niederösterreich 6, St. Pölten 2008.

Die Burganlage „Sand“ bei Raabs an der Thaya – ein Zentrum ohne Hinterland? In: Poláček, L. (Hg.): Das wirtschaftliche Hinterland der frühmittelalterlichen Zentren. Internat. Tagungen in Mělník VI, Brno 2008, S. 327–336.

Continental Ceramic. In: Graham-Campbell, J. / Valor, M. (Ed.): The Archaeology of Medieval, Vol. 1. Eighth to Twelfth Centuries AD. Acta Jutlandica LXXXIII: 1, Humanities Series 79, Aarhus 2007, S. 224–230.

Hausberge im niederösterreichischen Weinviertel. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 23, 2007, S. 163–180.

Burganlage auf der Flur Sand, Oberpaffendorf bei Raabs an der Thaya. In: Zehetmayer, R. (Hg.): Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich. Kat. zur Ausstellung des NÖ Landesarchivs, St. Pölten 2007, S. 195–198.

Burg Raabs an der Thaya. In: Zehetmayer, R. (Hg.): Schicksalsjahr 907. Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich. Kat. zur Ausstellung des NÖ Landesarchivs, St. Pölten 2007, S. 213–216.

Gem. mit Csendes, P. / Eibner, A.: Motte – Turmhügelburg – Hausberg. Zum europäischen Forschungsstand eines mittelalterlichen Burgentypus. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 23, 2007.

Hausberge im niederösterreichischen Weinviertel In: Csendes, P. / Eibner, A.: Motte – Turmhügelburg

- Hausberg. Zum europäischen Forschungsstand eines mittelalterlichen Burgentypus. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 23, 2007, S. 163–180.
- Gem. mit Graham-Campbell, J.: *Material Culture and Daily Life*. In: Graham-Campbell, J. / Valor, M. (Eds.): *The Archaeology of Medieval Vol. 1. Eighth to Twelfth Centuries AD*. *Acta Jutlandica LXXXIII:1, Humanities Series 79*, Aarhus 2007, S. 237–260.
- Continental Ceramics. In: Graham-Campbell, J. / Valor, M. (Eds.): *The Archaeology of Medieval Vol. 1. Eighth to Twelfth Centuries AD*. *Acta Jutlandica LXXXIII:1, Humanities Series 79*, Aarhus, 2007, S. 224–230.
- Niederösterreich im 10. Jahrhundert – Der archäologische Befund. In: Daim, F. / Laueremann, E. (Hg.): *Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich)*. *Monogr. RGZM 64*, Mainz, 2006, S. 253–269.
- Archäologische Forschungen in der Burg Raabs an der Thaya, Niederösterreich. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 22, 2006, S. 15–49.
- Archäologische Ergebnisse zur mittelalterlichen Besiedlung im nördlichen Waldviertel. In: Nekuda, V. / Felgenhauer-Schmiedt, S. (Hg.): *Jihozápadní Morava. Südwestmähren*, Brno, Raabs an der Thaya 2006, S. 159–174.
- Bericht über die Grabung „Sand“ 2005. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2006/1–2*, 1056.
- Ausgrabung Sand 2006. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2006/3–4*, 1063.
- Gem. mit Nekuda, V. (Hg.): *Jihozápadní Morava. Südwestmähren*, Brno, Raabs an der Thaya, 2006.
- Bericht über die Grabung „Sand“ 2004. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2005/1–4*, 1044–1046.
- Gem. mit Csendes, P. / Eibner, A. (Hg.): *Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation*. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 21, 2005.
- Keramik des 9. bis 12. Jahrhunderts in Ostösterreich. In: Endres, W. / Spindler, K. (Hg.): *Beiträge vom 34. Internationalen Hafnerei-Symposium auf Schloß Maretsch in Bozen/Südtirol*. *Nearchos 12*, Innsbruck 2003, S. 35–42.
- Ausgrabung Sand 2003. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2003/4*, 1017.
- Leben um 925/950: das Beispiel Sand. In: Hundsbichler, H. (Red.), *Andere Zeiten. Jubiläumsbuch 1100 Jahre Stiefern*, Stiefern, 2003, S. 88–89.
- Gem. mit Eibner, A. / Knittler, H. (Hg.): *Auf gläsernen Spuren. Der Beitrag Mitteleuropas zur archäologisch-historischen Glasforschung*. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 19, 2003.
- Herrschaftszentren und Burgenbau des 10. Jahrhunderts in Niederösterreich mit besonderer Berücksichtigung neuer archäologischer Forschungen im nördlichen Grenzgebiet. In: Henning, J. (Hg.): *Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchzeit. Internationale Tagung in Vorbereitung der Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“*, Mainz, 2002, S. 381–396.
- Der Wüstungskomplex Hard im niederösterreichischen Waldviertel. Beispiel einer Fehlsiedlung in einer schwierigen Region. In: *Medieval Europe, 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology*, Basel, 2002, S. 59–62.
- Die Bauernhäuser der Wüstung Hard, Niederösterreich. Überlegungen zum dreiteiligen Haus. *Ruralia IV, Památky Arch. Suppl.* 15, Prag, 2002, S. 257–263.
- Ausgrabung Sand 2002. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2002/2–4*, S. 973–974.
- Die Burg auf der Flur Sand bei Raabs an der Thaya. In: *Velká Morava mezi východem a západem. Großmähren zwischen Ost und West. Spisy archeologického ústavu av ČR Brno 17*, 2001, S. 85–106.

- Sand und Burg Raabs – Grabungsbericht 2001. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2001/6-7, S. 955–957.
- KG Oberpaffendorf. Fundber. Österreich 40, 2001, S. 686–687.
- Archäologische Forschungsergebnisse und Fragestellungen zum mittelalterlichen Wien. In: Font, M. / Sándor, M. (Hg.): Mittelalterliche Häuser und Straßen in Mitteleuropa. *Varia Arch. Hungarica* IX, 2000, S. 75–82.
- Die Martinskirche in Attersee, Oberösterreich. Ergebnisse der Grabung 1998. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 16, 2000, S. 21–33.
- Die Burg auf der Flur Sand und die Burg Raabs. Neue historische Erkenntnisse durch die Archäologie. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 16, 2000, S. 49–78.
- Die Burg auf der Flur Sand. In: Bors, K. / Felgenhauer-Schmiedt, S. (Hg.): Geschichte aus dem Raabser Boden. 900 Jahre Raabs, Raabs, 2000, S. 87–102.
- Die Adelsburg Raabs – Neue Grabungsergebnisse. In: Bors, K. / Felgenhauer-Schmiedt, S. (Hg.): Geschichte aus dem Raabser Boden. 900 Jahre Raabs, Raabs, 2000, S. 104–110.
- Grabungsbericht Sand 2000. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 2000/4–5, S. 887–890.
- Gem. mit Bors, K. (Hg.): Geschichte aus dem Raabser Boden, Raabs, 2000.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1998. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1999/1–2, S. 797–799.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1999. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1999/4, S. 811–812.
- Grabungsbericht „Sand“ – 1999. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1999/4, S. 813–815.
- Burg Raabs a. d. Thaya – Fundbericht 1999. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1999/4, S. 816–817.
- KG Raabs an der Thaya. Fundber. Österreich 38, 1999, S. 895–896.
- Graphittonkeramik des Früh- und Hochmittelalters in Niederösterreich. In: Poláček, L. (Hg.): Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa – Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internationale Tagungen in Mikulčice IV (=Spisy archeologického ústavu AV ČR Brno), Brno, 1998, S.199–212.
- Archäologie und Sachkultur des Mittelalters und der Neuzeit. Mitt. Arbeitsgemeinschaft Arch. Mittelalter u. Neuzeit 9, 1998, S. 23–31.
- Forschungen in der Wüstung Hard und auf der Burg „Sand“ im Niederösterreichischen Waldviertel. In: Ve slůžbách archeologie. 1. Sborník k 60. narozeninám RNDr. Vladimíra Haška, Brno, 1998, S. 85–86.
- Grabungsbericht „Sand“ – 1998. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya, 1998/2, S. 755–758.
- KG Attersee. Fundber. Österreich 37, 1998, S. 872–874.
- Gem. mit Eibner, A. / Knittler, H. (Hg.): Zwischen Römersiedlung und mittelalterlicher Stadt – Archäologische Aspekte zur Kontinuitätsfrage. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 17, 1998.
- Gem. mit Štefanovičová, T. (Hg.): Frühmittelalterliche Burgen in Mitteleuropa, Wien, Bratislava, 1998. Thaya. In: Kurzberichte zur Mittelalterarchäologie in Österreich 1996. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 13, 1997, S. 184.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1997. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1997/67, S. 738–739.
- Grabungsbericht „Sand“ – 1997. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1997/6–7, S. 740–743.
- Archäologische Beiträge zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte im nordwestlichen Waldviertel. *Jahrb. Landeskd. Niederösterreich* N. F. 62/2, 1996, S. 201–216.
- Archäologische Untersuchungen in der Burganlage auf der Flur „Sand“ bei Raabs an der Thaya. *Arch. Österreich* 7, 1996, S. 29–33.

- Archäologische Wüstungsforschung in Niederösterreich als Beitrag zur Siedlungs- und Agrargeschichte. *Historicum*, Herbst 1996, S. 22–26.
- Archäologische Wüstungsforschung in Österreich. *Ruralia I, Památky Arch. Suppl.* 5, 1996, S. 251–261.
- Keramik im Wandel – Niederösterreichische Keramik des 12. und 13. Jahrhunderts. *Pravek* 6, Brno 1996, S. 229–240.
- Niederösterreichische Keramik des 12. und 13. Jahrhunderts. *Pravek* 6, 1996, S. 229–240.
- Raabs an der Thaya. In: *Kurzberichte zur Mittelalterarchäologie in Österreich 1995. Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 12, 1996, S. 262–263.
- Thaya. In: *Kurzberichte zur Mittelalterarchäologie in Österreich 1995. Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 12, 1996, S. 264.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1995. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1996/1–2, S. 643–646.
- Fundbericht 1995 der Grabung „Sand“. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1996/1–2, S. 647–651.
- Fundbericht über eine archäologische Untersuchung in der Burg Raabs, NÖ. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya* 1996/1–2, S. 651–652.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1996. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1996/4–5, S. 681.
- Grabungsbericht „Sand“ 1996. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1996/4–5, S. 681–684.
- KG Thaya. *Fundber. Österreich* 35, 1996, S. 572–574.
- Reste einer Gießwerkstatt aus der Zeit um 1200 in Thaya, NÖ. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 11, 1995, S. 111–119.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1994. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1995/1–2, S. 599–601.
- Fundbericht 1994 der Grabung „Sand“ (bei Oberpfaffendorf, Gemeinde Raabs/Thaya). *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1995/1–2, S. 603–605.
- Ein festliches Mahl zur Zeit Bischof Wolfegers. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1995/3–4, S. 628–630.
- KG Thaya. *Fundber. Österreich* 34, 1995, S. 767.
- Reste einer Gießwerkstatt aus der Zeit um 1200 in Thaya. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya*, 1994/2–4, S. 548–552.
- Die Glashütte Reichenau am Freiwalde, Niederösterreich. In: *Glas aus dem Böhmerwald. Kat. Oberösterreich. Landesmus. N. F.* 74, Linz, 1994, S. 134–141.
- Archäologische Untersuchungen in der Glashütte Sulzbichl bei Puchenstuben, NÖ. *Beitr. Mittelalterarch. Österreich* 10, 1994, S. 23–36.
- Zur Stadtkernarchäologie in Wien. In: Gläser, M. (Hg.): *Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum. Festschrift G. P. Fehring. Schr. Kulturhist. Mus. Rostock* 1, Rostock, 1993, S. 67–74.
- Das Kapelle ob Jadersdorf. Eine spätantik-frühmittelalterliche Höhensiedlung in Oberkärnten. *Forsch. u. Kunst* 27, Klagenfurt, 1993.
- Die Sachkultur des Mittelalters im Lichte der archäologischen Funde. *Europäische Hochschulschriften Reihe* 38, *Archäologie*, Bd. 42, Frankfurt/Main, Berlin, New York, Paris, Wien, 1993.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1992. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya* 1993/1, S. 507–509.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1993. *Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya* 1993/2–3, S. 515–517.

- Fundbericht der Grabung auf der Flur „Sand“ bei Oberpaffendorf, Gemeinde Raabs/Thaya. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1993/2–3, S. 519–521.
- KG Thaya. Fundber. Österreich 32, 1993, S. 800.
- KG Puchenstuben. Fundber. Österreich 32, 1993, S. 815–817.
- Früh- bis hochmittelalterliche Funde aus Wien I, Ruprechtsplatz und Sterngasse. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, S. 61–84.
- KG Thaya. Fundber. Österreich 31, 1992, S. 545–546.
- Fundkeramik des Mittelalters aus der Grabung Kapitelgarten. In: Scherrer, P.: Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine. Österr. Arch. Inst. Sonderschr. 22, Wien, 1991, S. 121–124.
- Die Wüstung Hard bei Thaya im Waldviertel. Arch. Österreich 2/1, 1991, S. 31–33.
- Hohlglasfunde des Mittelalters aus Niederösterreich. Teil 1 – Archäologische Bearbeitung. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 7, 1991, S. 9–37.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1991. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya, 1991/4–5, S. 451–453.
- KG Thaya. Fundber. Österreich 30, 1991, S. 338–339.
- Ein Brunnenfund mit Schuhen aus Klosterneuburg. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 6, 1990, S. 65–87.
- Die Glashütte Reichenau am Freiwalde. In: Adel im Wandel, Politik – Kultur – Konfession 1500–1700, Niederösterreichische Landesausstellung Rosenberg 1990. Kat. NÖ Landesmus. N. F. 251, Wien, 1990, S. 68–79.
- KG Thaya. Fundber. Österreich 29, 1990, S. 279.
- Almwüstungen im östlichen Dachsteinplateau. Zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden. Anisa 10/1, 1989, S. 3–12.
- Die materielle Kultur des Mittelalters im Licht der archäologischen Funde, Habilitationsschr. Univ. Wien 1989.
- Grabungs- und Fundbericht „Kleinhard“ 1989. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1989/3–4, S. 359–362.
- Die Besiedlung der Wallanlage im Hoch- und Spätmittelalter (1000–1500). In: Felgenhauer, F. / Szilvassy, J. / Kritscher, H. / Hauser, G. (Hg.): Archäologie – Anthropologie. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Stillfried Sonderbd. 3, Stillfried, 1988, S. 137–147.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1988. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya, 1988/4, S. 339–341.
- KG Thaya. Fundber. Österreich 27, 1988, S. 332–333.
- Wüstung Hard – Grabungsbericht 1987. Arbeitsber. Kultur- u. Museumsver. Thaya 1987/3–4, S. 311–312.
- Die hochmittelalterliche Burg Möllersdorf. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 2, 1986, S. 1–45.
- Die mittelalterliche Besiedlung der Wallanlage. In: Ausgrabung in Stillfried. Stratigraphie von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Kat. Niederösterr. Landesmus. N. F. 158, Horn, 1985, S. 55–62.
- Eine mittelalterliche Tonfigur aus Jois. Wiss. Arbeiten Burgenland 69, Eisenstadt, 1984, S. 166–174.
- Zum Leben im Spätmittelalter. In: Klosterneuburg 1440–1519, Klosterneuburg 1984, S. 31–36.
- KG Möllersdorf. Fundber. Österreich 23, 1984, S. 324–325.
- Zur Aussagekraft archäologischer Funde aus Wüstungen. In: Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich. Stud. u. Forsch. Niederösterr. Inst. Landeskde. 6, 1983, S. 122–146.
- Gem. mit Grünewald, M. et al., Die antiken, urgeschichtlichen und mittelalterlichen Funde der Grabungen auf dem Stiftsplatz zu Klosterneuburg 1953–1954 (Capella Speciosa). Jahrb. Stift Klosterneuburg Ser. NF 12, 1983, S. 95–274.

Überblick über die mittelalterliche Keramik aus Wien. In: *Keramische Bodenfunde aus Wien*. Kat. Mus. Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) S. 20–24.

Herstellungsmethoden der mittelalterlichen Keramik. In: *Keramische Bodenfunde aus Wien*. Kat. Mus. Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) S. 35–36.

Die Keramik der Sondagen im Bereich der St. Jakobskirche zu Atlangkirchen, Gem. St. Willibald, OÖ. In: Felgenhauer, F.: *Atlangkirchen*. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Stillfried Sonderbd. 1, Stillfried, 1982. S. 108–112.

Das Fundmaterial aus den Grabungen am Hausberg zu Gaiselberg. In: Felgenhauer, F. (Hg.): *Der Hausberg zu Gaiselberg und seine Stellung im hochmittelalterlichen Burgenbau Europas*. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Stillfried 1, 1981, S. 9–11.

Aspekte der Mittelalterarchäologie zur Wirtschaftsgeschichte am Beispiel der früh- und hochmittelalterlichen Graphittonkeramik. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 30, 1980, S. 91–105.

Die mittelalterlichen Funde. In: *Klosterneuburg im Mittelalter. Geschichte eines Hauses*. Kat. der Sonderausstellung in der Ersten Österreichischen Spar-Casse, Klosterneuburg, 1980, S. 13–20.

Das hoch- und spätmittelalterliche Fundmaterial. In: Neugebauer, J.-W. et al.: *Die Ergebnisse der Untersuchungen von 1977 in Klosterneuburg-St. Martin*. *Jahrb. Stift Klosterneuburg N. F.* 11, 1979, S. 202–203.

Ein mittelalterlicher Speicher aus Stillfried. *Forsch. Stillfried* 3, 1978, S. 58–61.

Gem. mit Ruckebauer, P. / Steineck, O. / Swatonek, F.: *Bestimmung und Beschreibung von Gerstenkörnern von einem Funde aus dem 13./14. Jahrhundert in Stillfried/March*, NÖ. *Forsch. Stillfried* 3/1978, S. 62–66.

Das Fundmaterial des Hausbergs zu Gaiselberg, NÖ. *Arch. Austriaca* 61/62, 1977, S. 209–336.

Keramik des Hoch- und Spätmittelalters in Österreich. In: Gerevich, L. / Salamon, A.: *La Formation et le Developement des Metiers au Moyen Age (Ve-XIVe siecles)*, Budapest, 1977, S. 135–136.

Mittelalterliche Keramik in Wien. In: *Wien im Mittelalter*, Wien, 1975, S. 68–71.

Zwei mittelalterliche Kleinfunde aus Stillfried. *Forsch. Stillfried* 1, Veröff. Österreich. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 6, 1974, S. 99–104.

Tönerne Spielzeugpferdchen des Mittelalters in Österreich. *Jahrb. Oberösterreich. Musealver.* 119, 1974, S. 39–52.

Ein syrischer Becher aus Niederösterreich. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 1, 1973, S. 99–103.

Ergebnisse der Grabung in Stillfried. *Mitt. Urgesch. Arbeitsgemeinschaft XXIV*, 1973, S. 87.

Das Fundmaterial des Hausbergs zu Gaiselberg. Ein Beitrag zur Datierung hoch- und spätmittelalterlicher Keramik in Niederösterreich. *Mitt. Österreich. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 23, 1972, S. 16–20.

Die Keramik des Hoch- und Spätmittelalters in Niederösterreich. In: *Burgen- und Siedlungsarchäologie des Mittelalters*. Veröff. Urgesch. Arbeitsgemeinschaft V, 1971, S. 23–25.

Archäologische Untersuchungen am Hausberg zu Kaumberg, Niederösterreich. In: *Burgen- und Siedlungsarchäologie des Mittelalters*. Veröff. Urgesch. Arbeitsgemeinschaft V, 1971, S. 26–27.

Die keramischen Funde aus dem St. Michaelskärner in Eisenstadt. *Burgenländische Heimatbl.* 33/2, 1971, S. 57–79.

Gem. mit Felgenhauer, F.: *Die Wüstung auf der Dörflerwiese bei Orth an der Donau*, NÖ. *Jahrb. Ver. Landeskd. Niederösterreich N. F.* 38, 1968/70, S. 158–184.

Muggendorf. *Fundber. Österreich* 9, 1970, S. 156.

Stand und Aufgaben der Keramikforschung des Mittelalters in Österreich. Arch. Austriaca Beih. 10, 1969, S. 1–9.

Die keramischen Horizonte des Hausbergs zu Gaiselberg, p. B. Gänserndorf, NÖ. Arch. Austriaca Beih. 10, 1969, S. 10–24.

Gem. mit Felgenhauer, F.: Die Wüstung Gang, Gemeinde Eckartsau, p. B. Gänserndorf, NÖ. Probe-grabung und Versuch einer Wüstungsanalyse. Arch. Austriaca Beih. 10, 1969, S. 25–67.

unter Schmiedt, S.:

Das Fundmaterial des Hausbergs zu Gaiselberg, Diss. Univ. Wien, 1968.

Versuchsgrabung 1966 in Kaumberg, p. B. Lilienfeld, NÖ. Mitt. Urgesch. Arbeitsgemeinschaft 18, 1967, S. 108.

Zwei Brandgräber aus Langenzersdorf, p. B. Korneuburg, NÖ. Arch. Austriaca 36, 1964, S. 4–10.

Claudia Theune-Vogt

Felmayer, Johanna, geb. Brunswik de Korompa

* 27.7.1927, Innsbruck, Tirol, † 8.8.2000, Innsbruck, Tirol

Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin



Studium der Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Innsbruck; 1952 Promotion zum Dr. phil.; Vortrags- und Führungstätigkeit bei zahlreichen Kunstausstellungen, Abfassung von Rundfunk- und Zeitungsbeiträgen zu kunstgeschichtlichen Themen; 1955–1994

freie Mitarbeiterin des Instituts für Österreichische Kunstforschung, Erstellung der Innsbrucker Kunsttopographie; 1991–1994 Mitglied des Kulturbeirats des Landes Tirol; seit Beginn der 1990er-Jahre Mitglied des Fachausschusses für Kunst des Landesmuseums Ferdinandeum; Mitbegründerin der Bürgervereinigung Innsbrucker Stadtverein.

Studium der Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Innsbruck, Promotion zum Dr. phil. 1952 mit einer Arbeit zu den Barockaltären Tirols bei Prof. Burghard Breitner. Nach dem Studium zunächst Vortrags- und Führungstätigkeit bei zahlreichen Kunstausstellungen, u. a. in Schloss Ambras und dem Museum Ferdinandeum in Innsbruck sowie Abfassung von Rundfunk- und Zeitungsbeiträgen zu kunstgeschichtlichen Themen. Von 1955 bis 1988 durchgängige und dann noch bis 1994 zeitweise Arbeit an der Erstellung der Innsbrucker Kunsttopographie als freie Mitarbeiterin des Instituts für Österreichische Kunstforschung, das 1980 eine Abteilung des Bundesdenkmalamts geworden war. Darüber hinaus arbeitete J. F. zur Stadtgeschichte von Kitzbühel, verfasste eine Reihe von Kirchenführern (u. a. zur Servitenkirche und zur Spitalskirche in Innsbruck), schrieb kunsthistorische Beiträge für Zeitungen etc. In späteren Jahren befasste sie sich neben den Tiroler Kunstdenkmälern auch zunehmend mit der Ideengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, die diese Bauwerke prägten. Von 1991 bis 1994 gehörte J. F. dem Kulturbeirat des Landes Tirol und seit Beginn der 1990er-Jahre dem Fachausschuss für Kunst des Landesmuseums Ferdinandeum an. Aufgrund ihrer intensiven Beschäftigung mit der Baugeschichte und den Denkmälern Innsbrucks erarbeitete J. F. neue Sichtweisen, die manches Mal im

Widerstreit zu gängigen Zuschreibungen standen. Dies betraf u. a. zwei wichtige Innsbrucker frühbarocke Bronzekunstwerke, den Leopoldsbrunnen und das Grabmal von Maximilian dem Deutschemeister im Innsbrucker Dom, welche sie mit sicheren Belegen dem holländischen Bildhauer Hubert Gerhard zuschreiben konnte und nicht, wie tradiert, seinem Schüler Kaspar Gras. Sie wies auch darauf hin, dass das „Leithaus“ des Klosters Wilten seit der Römerzeit kontinuierlich in Benutzung stand, ein Indiz für die frühe Besiedlung des rechten Inn-Ufers, das im Widerspruch zur offiziellen Stadtgründungsgeschichte steht, die sich auf die nachweislich gefälschte Gründungsurkunde von 1180 beruft (Österreichische Kunsttopographie Bd. XLV, S. 345 ff.). Ihre Arbeit zum Goldenen Dachl schließlich interpretierte die Symbolik an diesem Innsbrucker Wahrzeichen neu und trug entscheidend zur richtigen Datierung seiner Erbauung (1500 und nicht, wie lange behauptet, 1496) bei, was auch medial für einiges Aufsehen sorgte. Eines der wesentlichen Anliegen von J. F. war stets die Vermittlung von Kunst in ihrem historisch/lokalen Kontext und die Bewusstmachung der kulturellen Bedeutung verschiedener Epochen. So setzte sie sich für die Erhaltung der Bausubstanz der Gründerzeit und späterer Phasen, wie etwa der Neuen Sachlichkeit, in Innsbruck ein. Die von ihr mit gegründete Bürgervereinigung Innsbrucker Stadtverein entfachte in den 1970/80er-Jahren eine Diskussion, die schließlich zur Unterschutz-Stellung der Bauten dieser Perioden in Innsbruck führte. Dies war eine Pionierarbeit, da man von offizieller Seite erst nach 1979 Bauten, die nach 1850 errichtet worden waren, als denkmalwürdig einstuft. J. F. war verheiratet, 2 Töchter. Sie starb am 8.8.2000 in Innsbruck. Ihre Arbeiten zu Hubert Gerhard sowie ein nicht fertiggestelltes Manuskript zur Innsbrucker Stadtgeschichte erschienen posthum.

Schriften (Auswahl)

Egger-Lienz, Albin Ingenuin. In: Neue Deutsche Biographie 4, 1959, S. 334 [Onlinefassung], www.deutsche-biographie.de/pnd118529072.html (aufgerufen am 26.6.2013).

Die Altäre des 17. Jahrhunderts in Nordtirol. In: Innsbrucker Beiträge zur Kunstgeschichte, Schlern-Schriften 246, Veröffentlichungen zur Landeskunde von Südtirol, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 1967.

Eine Zeichnung von Roelant Savery in Berlin. Die topographische Situation Innsbrucks um 1600 in ihrer Beziehung zur Zeichnung Saverys. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, XXI, Heft 1, 1967, S. 31-37.

Stadtbuch Kitzbühel. Bd. III, 1970. Hg. von der Stadt Kitzbühel unter Leitung von Eduard Widmoser. Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. I. Teil. Österreichische Kunsttopographie Bd. XXXVIII. Hg. vom Institut für Österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes. Anton Schroll & Co, Wien, 1972.

Der Hofgoldschmied Anton Ort und sein Hauptwerk in der Silbernen Kapelle. In: Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 54, 1974, S. 101-140.

Gem. m. Dehio, G. / Ammann, G. / Egg, E.: Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol, Anton Schroll & Co, Wien, 1980.

Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. II. Teil: Die Profanbauten. Mit Ausnahme der Altstadt und den Erweiterungen der Renaissance. Österreichische Kunsttopographie Bd. XLV. Mit Beiträgen von Gschnitzer, H. / Hörmann, M. / Ubl, H., Anton Schroll & Co, Wien, 1981.

- Innsbruck im Industriezeitalter. In: *Tiroler Heimatblätter* 58/4, 1983, S. 127–138.
- Schloss Ruhelust in Innsbruck. In: *Tiroler Heimatblätter* 60/4, 1985, S. 121–130.
- Gem. m. Forcher, M.: *Johann Huter & Söhne 1860–1985*. Hg. von Johann Huter & Söhne, Tyrolia, Innsbruck, 1985.
- Gem. m. Öttinger, K. / Öttinger, R. / Scheicher, E. et al.: *Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Hofbauten*. Österreichische Kunsttopographie Bd. XLVII. Anton Schroll & Co, Wien, 1986.
- Das Kloster der Servitinnen beim Münchner Herzogspital. In: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 40, 1991, S. 139–150.
- Altäre von St. Jakob in Innsbruck I. In: *Tiroler Heimatblätter* 68/1, 1993, S. 15–27.
- Altäre von St. Jakob in Innsbruck II. In: *Tiroler Heimatblätter* 68/3, 1993, S. 86–105.
- Gem. m. Schmid, K. / Schneider, B. et al.: *Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, Teil I und II*. Österreichische Kunsttopographie Bd. LII, Anton Schroll & Co, Wien, 1995.
- Der Bildnistypus Meinhards II. In: *Tiroler Heimatblätter* 70/3, 1995, S. 91–97.
- Gab es einen arianischen Georgsorden? In: *Zeitensprünge* 4, 1996, S. 478–498.
- Das Goldene Dachl in Innsbruck. Maximilians Traum vom Goldenen Zeitalter. Edition Tirol, Reith i.A., 1996.

Anderes

- Erinnerungen an Kitzbühel – als Kunsthistorikerin unterwegs in einer alten Stadt. In: *Berg '98, Alpenvereinsjahrbuch* 122, S. 61–75, 1998.
- Zahl um Zahl. Mysteriöse Historienspiele gestern und heute, mit Beispielen aus der Innsbrucker Lokalgeschichte. In: *Gegenwart* 30, Deuticke Verlag, Wien, 1996, S. 1, 8–12.
- Kirchenführer: Servitenkirche Innsbruck, 1990; Pfarrkirche Mieders, Kunstverlag Peda, 1995; Spitalskirche Innsbruck, Edition Tirol, 1998.

Posthum

- Gem. m. Holzer, St. / Klier, W.: *Hubert Gerhard in Innsbruck und das Grabmal Maximilians des Deutschmeisters: Hintergründe, Zusammenhänge, Perspektiven*. Hg. von Werner-Felmayer, Gabriele, Studienverlag, Innsbruck, 2005.
- Gem. m. Brätz, H. / Klier, W.: *Neues zum Goldenen Dachl. Innsbruck und seine verlorene Geschichte*, Monsenstein und Vannerdat, Münster, 2006.

Literatur

Nachruf

- Klier, W.: *Johanna Felmayer, eine große, eigensinnige Forscherin*. In: *Kulturberichte aus Tirol*, 419/420, 55. Jahrgang, 2001, S. 296–298.

Gabriele Werner-Felmayer

Fischer, Hannah

* 27.9.1925, Wien, † 28.9.2016, Wien

Psychologin



H. F. wurde als Tochter von Béla (1883–1957) und Luise Fischer, geb. Treu (1889–1954), geboren. Ihr Zwilling Bruder trägt den Namen Raphael Erwin. Mutter – aus dem Rheinland stammend – war Journalistin, Vater – aus Bratislava zugezogen – Spitalsrabbiner der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde. Beide Eltern mussten vor den Nationalsozialisten fliehen: der Vater verließ nach KZ-Haft 1940 Wien per Schiff und gelangte nach Internierung auf Mauritius erst nach Kriegsende nach Palästina, die Mutter ging mithilfe eines „Domestic Permit“ 1938 nach England.

H. F. blieb unverheiratet, adoptierte jedoch 1961 Franz Fischer, geb. 2. März 1960.

Nach der Volksschule Besuch des Chajes-Gymnasiums in Wien. Im September 1938 – gemeinsam mit ihrem Zwilling Bruder – über Betreiben der Mutter nach England verschickt, wo beide Kinder zunächst in einem Kinderheim in Deal untergebracht wurden. Stipendium für die Badminton School in Bristol, Abschluss 1941. Anschließend „Trainee“ in den Hampstead Nurseries von Anna Freud, ab Ende 1943 „nursery assistent“ (Kindergärtnerin) in der „Austrian Day Nursery“ in London. Rückkehr nach Österreich September 1946, nach Ablegung der Befähigungsprüfung für Kindergärtnerinnen Studium der Pädagogik und Psychologie an der Universität Wien neben hauptberuflicher Tätigkeit als Kindergärtnerin. Abschluss 1952 (Dr.phil.) mit Dissertation über das ein- bis zweijährige Kind. 1964 Lehramtsprüfung für Lehrerbildungsanstalten (Mag.), nebenberufliches Medizinstudium (nicht abgeschlossen).

Im Exil in England Kontakt zum „Austrian Centre“ und zur dortigen Jugendgruppe „Young Austria“. Politisierung zum Kommunismus. Nach Rückkehr Tätigkeit als Kindergärtnerin im Werkskindergarten Schwadorf, ab 1947 in Kindergärten der Stadt Wien. Nach Studienabschluss 1952 wegen ihrer politischen Ausrichtung erst ab 1957 Tätigkeit als Psychologin im Zentralkinderheim der Stadt Wien. 1968 Austritt aus der KPÖ, später Mitgliedschaft in der SPÖ.

Ab 1967 Lehrtätigkeit an der Wiener Bildungsanstalt für KindergärtnerInnen, von 1984 bis 1990 (Pensionierung) deren Leiterin. Engagement für Ausbildungsprojekt für saharaische Frauen in den Flüchtlingslagern in Algerien (gemeinsam mit Volkshilfe und Polisario) zu Kindergärtnerinnen und später zu Lehrerinnen für Kindergartenpädagogik, das H. F. nach ihrer Pensionierung weiter betreute.

1975 Initiative zur Gründung des – psychoanalytisch orientierten – Anna Freud Kindergartens in Wien. Engagement als Zeitzeugin und in der Nachhilfe für Kinder mit Migrationshintergrund in Österreich.

H. F. wurde 1991 der Berufstitel „Hofrätin“ verliehen. 2003 erhielt sie die Otto Glöckel Medaille der Stadt Wien. 2011 wurde sie Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung.

Schriften

Zahlreiche Aufsätze und Artikel zum Thema Kinderpsychologie und Kindergartenpädagogik etc. in Erziehungsratgebern.

Einjährige und zweijährige Kinder im Tagesheim. Wien, 1972.

Leben nach der Flucht. Anna Freud – verfehmt, vertrieben, wieder entdeckt. In: L'Homme. 15. Jg. Heft 2, 2004, S. 296–304.

Stella Klein-Löw (1904–1986) Pädagogin – Politikerin – Mensch. In: Wiesinger-Stock, S. (Hg.): Vom Weggehen. Wien, 2006, S. 158–167.

Der lange Weg vom Traum zur Wirklichkeit. Zur Entstehung des Anna Freud Kindergartens. In: Wiesinger-Stock, S. (Hg.): Vom Weggehen. Wien, 2006, S. 277–280.

Literatur (Auswahl) und Quellen

Bollauf, T.: Dienstmädchen-Emigration. Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938/39. Wien, 2010.

Bollauf, T.: Kinder-Emigration: Anpassung an eine fremde Welt. Am Beispiel zweier Wiener Geschwisterpaare, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien, 2003.

Kienzl, H. / Kirchner, S. (Hg.): Ein neuer Frühling wird in der Heimat blühen. Erinnerungen und Spurensuche. Wien, 2002, S. 117–123.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Privatarchiv Dr. Hannah Fischer.

Traude Bollauf

Fischer, Irene, geb. Kaminka

* 27.7.1907, Gainfarn, NÖ, † 22.10.2009, Boston, Massachusetts, USA

Mathematikerin, Lehrerin und Geodätin

1926–1930 Lehramtsstudium der Mathematik an der Universität Wien; 1927–1929 Lehrveranstaltungsbesuche zu deskriptiver Geometrie an der Technischen Hochschule Wien, Studium u. a. bei Moritz Schlick und Hans Hahn; 1931 Lehramtsprüfung; 1931–1938 Gymnasiallehrerin an einem Realgymnasium; Emigration nach Palästina, 1939–1940 Lehrerin an einer privaten Mädchenschule; 1941 Emigration in die USA, 1941–1942 Mathematiklehrerin an der Abott Academy, Andover, Massachusetts, 1942–1943 Technisches Zeichnen an der Brown and Nichols Prep. School, Cambridge, gleichzeitig an der Harvard University und am M.I.T. tätig; 1944 Lehrerin für Technisches Zeichnen am Bard College Annandale-on-Hudson, N.Y., 1944–1945 Mathematiklehrerin an der Sidwell Friend's School, Washington, D.C.; 1949–1950, 1953–1954 und 1957 studierte sie an der Univ. Virginia Grad. Sch. Dept. of Agriculture und der Georgetown University, Washington, D.C.; ab 1952 Mitglied des U.S. Army Map Serv. (AMS, später Defense Mapping Agency, heute National Geospatial-Intelligence Agency (NGA)), zunächst als Mathematikerin, ab 1958 als Geodätin, 1962 „supervisory res. Geodesist“, 1962–77 Leiterin der geodätischen Abteilung, 1977 Pensionierung.

I. F. studierte von 1926–1930 an der Universität Wien Lehramt für Mathematik und besuchte zwischen 1927 und 1929 auch Lehrveranstaltungen an der Technischen Hochschule in Wien. 1931 legte sie die Lehramtsprüfung ab und unterrichtete bis 1938 als Gymnasiallehrerin an einem Realgymnasium. Wegen einer Verzögerung des U.S. Visums führte ihre Emigration zunächst nach Palästina. Dort besuchte sie Kurse für Lehrer und unterrichtete 1939–1940 an einer privaten Mädchenschule. Unterstützt von ihren Verwandten, konnte sie im Februar 1941 gemeinsam mit ihrer Familie in die USA weiterreisen. Nach einer kurzzeitigen Beschäftigung als Schneiderin erhielt sie 1941–1942 wieder einen Job als Mathematiklehrerin (Abott Acad, Andover, Mass.). 1942–1943 unterrichtete sie Technisches Zeichnen an der Brown and Nichols Prep. School, Cambridge, Mass. Gleichzeitig war sie an der Harvard University und am M.I.T. tätig (1942–1944 Konstruktion eines dreidimensionalen visuellen Unterrichtsbehelfes). 1944 unterrichtete sie als Lehrerin für Technisches Zeichnen am Bard Coll. Annandale-on-Hudson, N.Y., 1944–1945 als Mathematiklehrerin an der Sidwell Friend's School, Washington, D.C. In den Jahren 1949–1950, 1953–1954 und 1957 studierte sie an der Univ. Virginia Grad. Sch. Dept. of Agriculture und der Georgetown University, Washington, D.C. Ab 1952 war sie Mitglied des U.S. Army Map Serv. (AMS, später Defense Mapping Agency, heute National Geospatial-Intelligence Agency (NGA)), zunächst als Mathematikerin, ab 1958 als Geodätin, 1962 „supervisory res. Geodesist“, 1962–1977 Leiterin der geodätischen Abteilung, bis sie 1977 in Pension ging. Sie war eine der führenden WissenschaftlerInnen auf dem Gebiet der Geodäsie.

1931 heiratete I. F. den Geografen Eric Fischer (1898–1985). Ihre beiden Kinder, Gay A. (*1936) und Michael M. (*1946), besuchten beide die Universität.

I. F. erhielt zahlreiche Auszeichnungen: American Geophysical Union; International Association Geodesy: 1963–1971 Sekretärin Sektion V; 1967–75 Chairman, spec. study group; Pan-Am Inst. Geog. Hist.; National Academy of Engineering (gewähltes Mitglied 1979; Election Citation: Pioneering in geoid studies for application to defense and space programs in connection with development of a unified world geodetic system.); Hadassah; Army Civilian Meritorious Award – zwei Mal; Army Exceptional Civilian Serv. Award; Defense Dept. Distinguished Civilian Award; 3 Nominierungen für Fed. Women's Award; Dr.h.c. of engr., Karlsruhe 1975; Nat. Civil Serv. League Career Award 1976; Haim Salomon Freedom Medal, B'nai B'rith, Argo Logde 1980; National Academy of Engineering; elected Fellow of the International Geophysical Union, and inducted into the National Imagery and Mapping Agency (NIMA) Hall of Fame. 2008 wurde ihr Name der „Wall of Fame of notable topographers at the US Army Geospatial Center“, Ft. Belvoir, Virginia, hinzugefügt.

Schriften (Auswahl)

Über 120 Artikel in einschlägigen Fachzeitschriften, die bis heute Gültigkeit haben.

The deflection of the vertical in the Western and Central Mediterranean area, *Bulletin Géodésique*, 34 (1), 1954.

The Impact of the Ice Age on the Present Form of the Geoid. *Journal of Geophysical Research*, 64 (1), 1959.

El geoide sudamericano referido a varios sistemas de referencia. Publisher, Buenos Aires, 1970 .

Separata de la Revista Cartográfica. no. 18, año XVIII, 1969.

The Figure of the Earth? Changes in Concepts. *Geophysical Surveys* 2, no. 1, 1975.

Geodesy? what's that? my personal involvement in the age-old quest for the size and shape of the earth with a running commentary on life in a government research office. New York, 2005.

Racing Against Time. American Congress on Surveying and Mapping Bulletin. Volume 220, 2006.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutsch-sprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bände, Saur, München u. a. 1980–1983.

Fischer-Dückelmann, Anna, geb. Dückelmann

* 5.7.1856, Tragwein, NÖ, † 5.11.1917, Ascona, Schweiz

Ärztin und Fachschriftstellerin

A. F.-D. war die Tochter des k. u. k. Oberstabsarztes Dr.med. Friedrich Dückelmann. Sie entstammte einer Familie, in der die Vorfahren mütterlicherseits und väterlicherseits seit Generationen Ärzte waren. Der Erbe des Familiengutes der Dückelmanns, auf dem auch A. F.-D. aufwuchs, in der Regel der älteste Sohn, war gleichzeitig der Arzt des Dorfes. In Wien, wo A. F.-D. ihre Jugendzeit verbrachte, lernte sie Arnold Fischer kennen, mit dem sie ihre oppositionelle Haltung gegenüber der luxuriösen Lebensweise der Offizierskreise teilte. 1876 heiratet A. F.-D. in Graz den Philosophen Arnold Fischer und wurde Mutter von 3 Kindern. Nachdem sie ihren Mann ohne Einwilligung der Eltern geheiratet hatte, zog sie mit ihm nach Frankfurt, wo er als Redakteur beim „Frankfurter Tageblatt“ arbeitete. Erst im Alter von 34 Jahren, als Mutter von drei Kindern, zog A. F.-D. mit der ganzen Familie nach Zürich, um dort Medizin zu studieren. 1896 promovierte sie in Zürich mit der Dissertation „Die vom April 1888 bis Januar 1895 in der Zürcher Frauenklinik beobachteten Fälle von Puerperalfieber“. Entscheidend für diesen späten Entschluss soll die anfällige Gesundheit und berufliche Erfolglosigkeit ihres Mannes gewesen sein. 1896 war sie Assistenzärztin in der Bilz'schen Naturheilstätte in Radebeul. Im Oktober desselben Jahres eröffnete sie eine Praxis in Dresden. Sie führte von 1897–1914 eine Praxis als Frauen- und Kinderärztin in Dresden-Loschwitz. Bekannt wurde sie durch eine Reihe populärer medizinischer Werke. 1901 erscheint erstmalig „Die Frau als Hausärztin – ein ärztliches Nachschlagewerk für die Frau“, das „goldene Familienbuch“ gab umfassenden Rat in allen Fragen des weiblichen Lebens: Körper, Geist, Lebensweise, Moral und auch Tabuthemen wie Ehebruch, sexuelle Verweigerung und Homosexualität wurden angesprochen. Bis zum Jahr 1954 erschienen mehr als 1,4 Millionen Ausgaben. Sie setzte sich sehr dafür ein, dass Frauen den ärztlichen Beruf ergreifen sollten und kritisierte vehement das Verhalten der Ärzte gegenüber ihren PatientInnen. Als Aufgabe der weiblichen Ärzte sah sie es, ähnlich der der Krankenschwestern, „das volle Vertrauen der Patienten zu gewinnen, indem sie sich auf ihn einstellen, ihm Sonne und Frohsinn entgegenbringen“. Sie war eine Verfechterin der Naturheilkunde und

der Lebensreform. In ihrem Privatleben führte sie ein großes Haus, in dem viele Künstler und Wissenschaftler verkehrten, die sich von dem Klavierspiel der talentierten Pianistin unterhalten ließen. In ihrem Beruf eine frühe Verfechterin einer gesunden Ernährung, die erste Verkünderin der Diät, war sie selbst eine strenge Vegetarierin. 1913 erwarb sie ein Grundstück auf dem Monte Verita bei Ascona, Schweiz, wo 1902 eine „Naturheilstalt auf freigenossenschaftlicher Grundlage“ gegründet worden war. Hier wollte sie nach dem Krieg ein Sanatorium errichten. Doch schon im Alter von 61 Jahren starb sie 1917 in Ascona. Ihre bereits begonnenen Bücher „Seelenleiden der Frau in Liebe und Ehe“ und „Die Autosuggestion“ wurden von ihrer Tochter Elsa v. Golfieri weiter bearbeitet und veröffentlicht. Elsa von Golfieri, die die Arbeit ihrer Mutter fortführte, hielt bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Vorträge im In- und Ausland. Sie starb 1948.

A. F.-D. war Mitglied des Zentralverbands f. Parität der Heilmethoden und des Freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaft, Kunst u. höhere Bildung in Frankfurt a. M.

Schriften

Die heutigen Behandlungsmethoden der Frauenkrankheiten für Ärzte und Gebildete aller Stände. Berlin, 1898.

Entstehung, Verhütung und Heilung der Frauenkrankheiten aller Altersstufen für Frauen und erwachsene Töchter. Berlin 1898, 1919 in der 5. Auflage.

Über die Reform der weiblichen Kleidung. Berlin, 1890.

Das Geschlechtsleben des Weibes – Eine physiologisch-soziale Studie mit ärztlichen Ratschlägen. Bermühler, Berlin, 1900, 1919 in der 19. Auflage.

Die Frau als Hausärztin. Verlag & Buchhandlung Georg Roppelt, Nürnberg, 1911.

Das Klimakterium. Ärztlich-literarische Besprechung des Klimakteriums. Hesperus Verlag, Berlin, 1911.

Mann und Weib. Gegenüberstellung des männlichen und weiblichen Körpers in anatomisch zerlegbaren Modellen. Album zu Die Frau als Hausärztin. Süddeutsches Verlagsinstitut, Stuttgart, 1913.

Der Geburtenrückgang – Ursachen und Bekämpfung vom Standpunkt des Weibes. Stuttgart, 1914.

Was lehrt uns der Krieg – Häusliche Krankenpflege in Kriegszeiten. Stuttgart, 1916.

Literatur

Bleker, J. / Schleiermacher, S.: Ärztinnen aus dem Kaiserreich. Lebensläufe einer Generation. Weinheim, 2000.

Bleker, J.: Die ersten Ärztinnen und ihre Gesundheitsbücher für Frauen: Hope Bridges Adams-Lehmann (1855–1916), Anna Fischer-Dückelmann (1856–1917) und Jenny Springer (1860–1917). In: Brinkschulte, E. (Hg.): Weibliche Ärzte. Die Durchsetzung des Berufsbildes in Deutschland. Berlin, 1995, S. 65–83.

Geber, E.: Die Frau als Hausärztin von Frau Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann. In: Auf. Eine Frauenzeitschrift. Nr. 121, 2003. S. 22–24.

Steinecke, V.: Menschenökonomie. Der medizinische Diskurs über den Geburtenrückgang von 1911 bis 1931 (= Forum Frauengeschichte 9). Pfaffenweiler, 1996.

Ziegeler, B.: Weibliche Ärzte und Krankenkassen. Anfänge ärztlicher Berufstätigkeit von Frauen in Berlin 1893–1935 (= Ergebnisse der Frauenforschung 31). Weinheim, 1993.

Fischer-Kowalski, Marina

*15.1.1946 Wien

Soziologin und Sozialökologin



*15.1.1946 in Wien; 1971 Promotion in Soziologie an der Universität Wien; ab 1970 postgraduale Ausbildung am Institut für Höhere Studien (IHS), ab 1972 dort Assistentin und zuletzt Leiterin der Abteilung für Soziologie; ab 1981 österreichische Delegierte und dann Konsultantin bei der OECD in Paris; 1985 Habilitation in Soziologie an der Universität Graz; ab 1986 Universitätsassistentin, ab 1989 Assistenzprofessorin am damaligen Interuniversitären Forschungsinstitut für Fernstudien (IFF), für das sie in Wien einen Schwerpunkt zu Umwelt und Gesellschaft aufbaute, den sie bis 2011 (zuletzt als Institut für Soziale Ökologie) leitete; ab 1990 verschiedene Leitungsfunktionen am IFF, ab 1997 ebenda Universitätsprofessorin für Soziale Ökologie; seit 2014 als Emerita aktiv am von ihr gegründeten Institut der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Wien, Graz. F.-K. war unter anderem Präsidentin der *International Society for Industrial Ecology* (2007–2009), Vizepräsidentin der *European Society for Ecological Economics* (2011–2013) und Präsidentin der *International Society for Ecological Economics* (2013–2016); Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des *Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK)* (2002–2010), Gründungsmitglied des *Internationalen Ressourcenpanels des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP)* (seit 2007); Mitglied des österreichischen Nationalkomitees für das Forschungsprogramm „*Man and the Biosphere (MAB)*“ an der ÖAW (seit 2007); Vorsitzende von Greenpeace Österreich (1994–2000); sie ist Trägerin des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (2015) und Ehrenbürgerin der Gemeinde Samothraki in Griechenland (2011).

F.-K. ist die Tochter der Publizistin Ruth von Mayenburg und des Schriftstellers und KPÖ-Politikers Ernst Fischer. 1964 nahm sie ihr Studium der Soziologie, Psychologie und Kunstgeschichte an der Universität Wien auf, das sie 1971 mit einer Dissertation *Anwendung organisationssoziologischer und lerntheoretischer Konzepte auf den Lehrbetrieb an Hochschulen: eine empirische Untersuchung* abschloss. Die Periode zwischen 1970 und 1984 verbrachte sie (mit Unterbrechungen) am Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien. Das für die österreichische Sozialwissenschaft der siebziger Jahre ungewöhnlich internationale Umfeld des IHS (Fleck 2002, S. 207) brachte F.-K. in Kontakt mit Forscherpersönlichkeiten wie Paul Lazarsfeld, Frances Fox Piven, Johan Galtung, Claus Offe und Burkart Lutz; Unterstützung erfuhr sie hier auch durch den langjährigen Leiter der Abteilung für Soziologie, den Medizin- und Gesundheitssoziologen Jürgen Pelikan.

F.-K. arbeitete bis Mitte der achtziger Jahre vor allem an Themen, die sich mit der sozialdemokratischen Reformagenda der Ära Kreisky in Verbindung bringen lassen: Bildungssoziologie, Fragen sozialer Ungleichheit, Geschlechterverhältnisse, Polizeiarbeit (gemeinsam mit Heinz Steinert). 1976 mitbegründete sie die „Österreichische Zeitschrift für Soziologie“ aus der vier Jahre zuvor von einer Gruppe junger „Rebellen“ übernommenen „Österreichischen Gesellschaft für Soziologie“ heraus (Fleck 2002, 207).

1981 ging F.-K. für mehrere Monate nach Paris, um als österreichische Delegierte der Bundesregierung (später Konsulentin) bei der OECD an deren Programm zu Lebensqualität und Sozialindikatoren mitzuarbeiten; zu Lebensqualität und Arbeitslosigkeit forschte sie Mitte der achtziger Jahre auch gemeinsam mit dem österreichisch-französischen Historiker Felix Kreissler. In dieser Lebensperiode wurde F.-K. Mutter zweier Kinder (Tochter Katharina Kowalski *1975, Sohn Boris Fischer *1983) und lebte zeitweise in Tirol mit ihrem Lebenspartner Peter Seidl.

Bereits 1981 hatte sie eine Habilitationsschrift *Strukturen und Reproduktionsmechanismen von Klassen und Schichten im Sozialstaat Österreich* an der Universität Graz eingereicht – nachdem das Institut für Soziologie an der Universität Wien nicht bereit gewesen war, ein Habilitationsverfahren durchzuführen. Da ihr Antrag auch in der Grazer Professorenkurie auf wenig Unterstützung – vielmehr Widerstand – stieß, wurde F.-K. erst vier Jahre später und nach Antrag beim zuständigen Bundesminister Heinz Fischer auf Devolution (Übertragung der Entscheidung auf die nächsthöhere Instanz infolge Säumnis) die Lehrbefugnis für Soziologie verliehen; befürwortende Gutachten hatten unter anderem Jürgen Habermas und der Politikwissenschaftler Anton Pelinka von der Universität Innsbruck vorgelegt.

Als eine von wenigen Sozialwissenschaftlerinnen im deutschsprachigen Raum wandte sich F.-K. ab Mitte der 1980er-Jahre Umweltthemen zu. Die zunehmend heftigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um umweltpolitische Fragen kulminierten in Österreich im Winter 1984 im Konflikt um das geplante Donaukraftwerk bei Hainburg. Kurz danach trat eine Autorengemeinschaft von Wissenschaftsjournalisten (Andrea Ernst, Krista Federpiel, Kurt Langbein und Hans Weiss) an F.-K. mit der Idee heran, ein Buch über den Zustand der Umwelt in Österreich vorzulegen. Dieses Buch erschien, von ihr unter dem Titel *Öko-Bilanz Österreich: Zustand, Entwicklungen, Strategien* herausgegeben, 1988 beim Falter Verlag und bei Kiepenheuer & Witsch. Die Grundlagen dafür waren von ihr und Koautoren in Zusammenarbeit mit dem 1985 als Verein gegründeten „Österreichischen Ökologie-Institut“ erarbeitet worden. An das IFF (damals Interuniversitäres Institut für Fernstudien) war F.-K. 1986 mit diesem vom Wissenschaftsministerium geförderten Projekt als Universitätsassistentin bestellt worden, um einen einschlägigen Arbeitsschwerpunkt (anfänglich unter dem Titel „Umweltforschung – Umweltbildung“) neu aufzubauen (Arnold 2009, S. 59).

Originell an F.-K.s wissenschaftlichem Zugriff als Soziologin auf Umweltthemen war von Beginn an, Umweltprobleme als Probleme des Umgangs von Gesellschaften mit Natur zu begreifen; in dieser Perspektive können Umweltprobleme nur in enger Kooperation von Sozial- und Naturwissenschaften gemeinsam bearbeitet werden. Dafür baute F.-K. ab den späten 1980er-Jahren am IFF ein interdisziplinäres Team auf, das bis in die frühen 1990er-Jahre in enger Kooperation mit dem „Österreichischen Ökologie-Institut“ (insbesondere mit Willi Bruckner, später Haas) an der Generierung verursacherbezogener Umweltinformationen arbeitete.

Aus ihren früheren Arbeiten zur Sozialberichterstattung und zu Sozialindikatoren am IHS und bei der OECD brachte sie ihr Interesse an einer soliden empirischen, vorwiegend quantitativen Vorgangsweise mit, die auch für viele ihrer Arbeiten als Sozialökologin charakteristisch bleiben sollte. F.-K. begann, mit ihrem Team Material- und Energieflüsse zu berechnen, um die österreichische Bundesregierung dabei zu beraten, wie etwa ein „grünes

Sozialprodukt“ für Österreich entwickelt werden könnte. In den 1990er-Jahren konzentrierte sie sich zudem auf die Formulierung theoretischer Grundlagen für diese konsequent interdisziplinäre Form von Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung: „Gesellschaftlicher Metabolismus“ und „Kolonisierung natürlicher Systeme“ wurden zu den beiden Kernkonzepten der Sozialen Ökologie als Wissenschaft von den Beziehungen zwischen natürlichen und sozialen Systemen. Wichtige Beiträge dazu kamen vom deutschen Historiker Rolf Peter Sieferle und von Thomas Macho (später Professor für Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin), dessen Arbeitsbereich „Ökologische Anthropologie“ am IFF später von Verena Winiwarter in Richtung Umweltgeschichte ausgebaut wurde. Ein 1997 im Kollektiv verfasstes Buch *Gesellschaftlicher Stoffwechsel und Kolonisierung von Natur: Ein Versuch in Sozialer Ökologie* stellte den theoretischen Rahmen und empirische Untersuchungen dieser sich zunehmend profilierenden „Wiener Schule der Sozialen Ökologie“ erstmals umfassend dar. Im selben Jahr wurde F.-K. als Professorin für Soziale Ökologie in Wien berufen (in Abwehr einer Berufung an das Wuppertal Institut).

Die Zeit ab den späten 1990er-Jahren war von zunehmender internationaler Anerkennung und akademischer Konsolidierung des von ihr in Wien begründeten Forschungsfeldes Soziale Ökologie geprägt. Gemeinsam mit Organisationen wie der OECD, der Europäischen Umweltagentur (EEA) oder der europäischen Statistikbehörde (EUROSTAT) waren F.-K. selbst (oder Mitglieder des von ihr aufgebauten Wiener Instituts) wesentlich an der Entwicklung von Indikatoren im Bereich nachhaltiger Ressourcennutzung (Material, Energie, Landnutzung) beteiligt, die heute Teil nationaler und europäischer amtlicher Statistiken und der Umweltberichterstattung sind. 2011 fungierte F.-K. als Hauptautorin eines vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) herausgegebenen Berichts *Decoupling Resource Use and Environmental Impacts from Economic Growth*, der Grundlagen für eine nachhaltige Umwelt- und Ressourcenpolitik auf globaler Ebene bereitstellt. Im einem bereits 2007 gemeinsam mit Helmut Haberl herausgegebenen Band *Socioecological Transitions and Global Change: Trajectories of Social Metabolism and Land Use* werden die Bedingungen der Möglichkeit sozial-ökologischer Transitionen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung analysiert. 2016 legte F.-K. mit anderen *Social Ecology: Society-Nature Relations across Time and Space* vor; auf mehr als 600 Seiten präsentiert sich darin die von ihr begründete „Wiener Schule der Sozialen Ökologie“ als ein inter- und transdisziplinäres Wissenschaftsfeld, das in großer thematischer, räumlicher und zeitlicher Breite sozial- und naturwissenschaftliche Zugänge konsequent miteinander verbindet, um den Zusammenhang zwischen sozialen Dynamiken (insb. Lebensqualität, soziale Ungleichheit, Arbeitsverhältnisse, Zeitverwendung) und den Wandel der Umwelt angemessen zu verstehen. Einen ihrer Beiträge zu diesem Band hat F.-K. mit Helga Weisz, einer ihrer engsten langjährigen Mitarbeiterinnen in Wien (inzwischen Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin), verfasst; in *The Archipelago of Social Ecology and the Island of the Vienna School* diskutieren die Autorinnen die intellektuellen Vorläufer und die Besonderheiten der Wiener Sozialen Ökologie als Wissenschaft zwischen Natur- und Sozialwissenschaften.

Als Universitätslehrerin unterrichtete F.-K. in Österreich unter anderem an den Universitäten Innsbruck, Klagenfurt und Graz, blieb aber auch dem Institut für Soziologie der Universität Wien verbunden, an dem sie seit 1986 regelmäßig umweltsoziologische Lehr-

veranstaltungen anbietet. F.-K. war unter anderem Fellow an der Universität Griffith in Australien (1996) und Gastprofessorin an der Universität von Roskilde in Dänemark (1997), an der Yale University (2002) und an der Universidade Federal in Rio de Janeiro (2003).

Schriften (bis 2016 Auswahl)

Eine ausführliche Bibliographie findet sich auf der Homepage des Instituts für Soziale Ökologie, Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Wien, Graz.

Fischer-Kowalski, M. / Haas, W.: Toward a Socioecological Concept of Human Labor. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. 169–196.

Fischer-Kowalski, M. / Pallua, I.: Ressourcenextraktion und Ressourcenverbrauch – globale Trends, regionale Muster. In: Fischer, K. / Jäger, J. / Schmidt, L. (Hg.): *Rohstoffe und Entwicklung: Aktuelle Auseinandersetzungen im historischen Kontext*. New academic press og, Wien, 2016, S. 65–84.

Fischer-Kowalski, M. / Steinberger, J. K.: Growth and Sustainability in a Material World: The self-reinforcing Cycle of Population, GDP and Resource Use. In: Victor, P. A. / Dolter, B. (Hg.): *Handbook of Growth and Sustainability*. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2016.

Fischer-Kowalski, M. / Weisz, H.: The Archipelago of Social Ecology and the Island of the Vienna School. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. 3–28.

Fischer-Kowalski, M. / Erb, K.-H.: Core Concepts and Heuristics. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. 29–61.

Fischer-Kowalski, M. / Pallua, I.: Ressourcenextraktion und Ressourcenverbrauch – globale Trends, regionale Muster. In: Fischer, K. / Jäger, J. / Schmidt, L. (Hg.): *Umkämpfte Rohstoffe. Aktuelle Entwicklungen im historischen Kontext*. Academia press, Wien, 2016.

Haberl, H. / Erb, K.-H. / Fischer-Kowalski, M. / Groß, R. / Krausmann, F. / Plutzer, Ch. / Schmid, M. / Winiwarter, V.: Introduction. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. xli–lxii.

Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016.

Krausmann, F. / Schaffartzik, A. / Mayer, A. / Eisenmenger, N. / Gingrich, S. / Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M.: Long-Term Trends in Global Material and Energy Use. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. 199–211.

Petridis, P. / Fischer-Kowalski, M.: Island Sustainability: The Case of Samothraki. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. 543–554.

Ringhofer, L. / Fischer-Kowalski, M.: Method Précis: Functional Time Use Analysis. In: Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Winiwarter, V. (Hg.): *Social Ecology. Society-Nature Relations across Time and Space*. Springer, Cham, 2016, S. 519–522.

Schaffartzik, A. / Wiedenhofer, D. / Fischer-Kowalski, M.: More Productive, less Sustainable? On the Need to Consider Material Resource Flows. In: *Intereconomics* Vol. 51, No 4 (2016), S. 200–204.

- Schandl, H. / Fischer-Kowalski, M. / West, J. / Giljum, St. / Dittrich, M. / Eisenmenger, N. / Geschke, A. / Lieber, M. / Wieland, H. / Schaffartzik, A. / Krausmann, F. / Gierlinger, S. / Hosking, K. / Lenzen, M. / Tanikawa, H. / Miatto, A. / Fishman, T.: Global material flows and resource productivity. Assessment report for the UNEP International Resource Panel. UNEP, International Resource Panel, Nairobi, 2016.
- Fischer-Kowalski, M. / Dittrich, M. / Eisenmenger, N. / Ekins, P. / Fulton, J. / Kastner, Th. / Hosking, K. / Schandl, H. / West, J. / Wiedmann, Th. O.: International Trade in Resources. A biophysical assessment. A report of the International Resource Panel. UNEP, International Resource Panel, Nairobi, 2015. <http://www.unep.org/resourcepanel/KnowledgeResources/AssessmentAreasReports/Trade/tatbid/1060710/Default.aspx>
- Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: Social Metabolism: A metrics for biophysical growth and degrowth. In: Martinez-Alier, J. / Muradian, R. (Hg.): Handbook of Ecological Economics. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2015, S. 100–138.
- Fischer-Kowalski, M. / Schaffartzik, A.: Energy availability and energy sources as determinants of societal development in a long-term perspective. *MRS Energy & Sustainability: A Review Journal* 2 (2015), S. 1–14.
- Social Ecology. In: Wright, J. (Hg.): International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences. Second Edition, Elsevier, Amsterdam / Oxford, 2015, S. 254–262.
- Fischer-Kowalski, M. / Rau, H. / Zimmerer, K. (Hg.): Ecological and Environmental Sciences. International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences. Second Edition, Area 9/1e Elsevier, Amsterdam / Oxford, 2015.
- Fischer-Kowalski, M. / Wiedenhofer, D.: An Optimal Policy Mix for Resource Use. Policy Brief 204.1, Welfare, Wealth and Work for Europe, Vienna (Institute for Economic Research), 2015.
- Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Pallua, I.: A sociometabolic reading of the Anthropocene: Modes of subsistence, population size and human impact on Earth. *The Anthropocene Review* 1 (2014), S. 8–33. <http://anr.sagepub.com/content/1/1/8.full.pdf+html>
- Oldfield, F. / Barnosky, A. D. / Dearing, J. / Fischer-Kowalski, M. / McNeill, J. / Steffen, W. / Zalasiewicz, J.: The Anthropocene Review: Its significance, implications and the rationale for a new transdisciplinary journal. *The Anthropocene Review* 1, 2014, S. 3–7.
- Fischer-Kowalski, M. / Reenberg, A. / Schaffartzik, A. / Mayer, A. (Hg.): Ester Boserup's Legacy on Sustainability – Orientations for Contemporary Research. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2014.
- Turner II, B. L. / Fischer-Kowalski, M.: Ester Boserup: An Interdisciplinary Visionary Relevant for Sustainability. In: Fischer-Kowalski, M. / Reenberg, A. / Schaffartzik, A. / Mayer, A. (Hg.): Ester Boserup's Legacy on Sustainability – Orientations for Contemporary Research. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2014, S. 3–11.
- Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Mayer, A. / Schaffartzik, A.: Boserup's Theory on Technological Change as a Point of Departure for the Theory of Sociometabolic Regime Transitions. In: Fischer-Kowalski, M. / Reenberg, A. / Schaffartzik, A. / Mayer, A. (Hg.): Ester Boserup's Legacy on Sustainability – Orientations for Contemporary Research. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2014, S. 23–42.
- Ringhofer, L. / Singh, S. J. / Fischer-Kowalski, M.: Beyond Boserup: The Role of Working Time in Agricultural Development. In: Fischer-Kowalski, M. / Reenberg, A. / Schaffartzik, A. / Mayer, A.

(Hg.): Ester Boserup's Legacy on Sustainability – Orientations for Contemporary Research. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2014, S. 117–138.

Fischer-Kowalski, M. / Reenberg, A.: Conclusions: Re-Evaluating Boserup in the Light of the Contributions to this Volume. In: Fischer-Kowalski, M. / Reenberg, A. / Schaffartzik, A. / Mayer, A. (Hg.): Ester Boserup's Legacy on Sustainability – Orientations for Contemporary Research. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2014, S. 259–265.

Fischer-Kowalski, M. / Pallua, I. / Xenidis, L. / Singh, S. J.: Samothraki. Die Geschichte einer griechischen Insel, die sich aufmachte, ein UNESCO-Biosphärenreservat zu werden. In: Dressel, G. / Berger, W. / Heimerl, K. / Winiwarter, V. (Hg.): Interdisziplinär und Transdisziplinär forschen. Praktiken und Methoden. Transkript Verlag, Bielefeld, 2014, S. 239–246.

Fischer-Kowalski, M. / Hausknost, D.: Large scale societal transitions in the past. Work Package 201. Milestone 27: Research paper top-down and bottom-up results. WWWforEurope – WelfareWealthWork, Vienna. Working Paper No. 25, 2014. http://www.foreurope.eu/fileadmin/documents/pdf/Workingpapers/WWWforEurope_WPS_no055_MS27.pdf 2013.

Erb, K.-H. / Gaube, V. / Fischer-Kowalski, M.: Leaping over disciplinary shadows. Global Change No. 81 (2013), S. 36–39. <http://www.igbp.net/download/18.29d2af531409c09b24364c/1382360686476/NL81-interdisciplinary.pdf>.

Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Smetschka, B.: Modelling Transport as a Key Constraint to Urbanisation in Pre-industrial Societies. In: Singh, S. J. / Haberl, H. / Chertow, M. / Mirtl, M. / Schmid, M. (Hg.): Long Term Socio-Ecological Research. Studies in Society Nature Interactions across Spatial and Temporal Scales. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2013, S. 77–101. [download preprint version], http://www.aau.at/socec/downloads/Fischer-Kowalski_et_al_Modelling_transport_2.pdf.

Fischer-Kowalski, M. / Mayer, A. / Hausknost, D.: Umwelt und Soziale Ökologie. In: Flicker, E. / Forster, R. (Hg.): Forschungs- und Anwendungsfelder der Soziologie. Facultas, WUV, Wien, 2013, S. 251–267.

Fischer-Kowalski, M. / Wiedenhofer, D. / Haas, W. / Pallua, I. / Hausknost, D.: Developing Resource use Scenarios for Europe. Work Package 204, MS 35 „Developing resource use scenarios for Europe“. Working Paper No. 25. WWWforEurope – WelfareWealthWork, Wien, 2013. http://www.foreurope.eu/fileadmin/documents/pdf/Workingpapers/WWWforEurope_WPS_no025_MS35.pdf.

Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M.: Global socio-metabolic transitions. In: Singh, S. J. / Haberl, H. / Chertow, M. / Mirtl, M. / Schmid, M. (Hg.): Long Term Socio-Ecological Research. Studies in Society – Nature Interactions Across Spatial and Temporal Scales. Springer, Dordrecht / Heidelberg / New York / London, 2013, S. 339–365. [download preprint version], http://www.aau.at/socec/downloads/Metabolic_transition_LTSER_book_revised_version_01_2011_1.pdf.

Petridis, P. / Hickisch, R. / Klimek, M. / Fischer, R. / Fuchs, N. / Kostakiotis, G. / Wendland, M. / Zipperer, M. / Fischer-Kowalski, M.: Exploring local opportunities and barriers for a sustainability transition on a Greek island. Social Ecology Working Paper No. 142 (2013), IFF-Social Ecology, Vienna. http://www.uni-klu.ac.at/socec/downloads/WP142_WEB.pdf.

Wiedenhofer, D. / Rovenskaya, E. / Haas, W. / Krausmann, F. / Pallua, I. / Fischer-Kowalski, M.: Is there a 1970s Syndrome? Analyzing Structural Breaks in the Metabolism of Industrial Economies. In: Energy Procedia Vol. 40 (2013), S. 182–191. <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1876610213016160>.

Über die Bedingungen der Macht von Wissenschaft als kollektiver gesellschaftlicher Akteurin. Ein

Versuch im Rückgriff auf die Klassentheorie Alvin Gouldners. In: Egner, H. / Schmid, M. (Hg.): *Jenseits traditioneller Wissenschaft? Zur Rolle von Wissenschaft in einer vorsorgenden Gesellschaft*. OEKOM, München, 2012, S. 159–174.

Fischer-Kowalski, M. / Haas, W. / Wiedenhofer, D. / Weisz, U. / Pallua, I. / Possanner, N. / Behrens, A. / Serio, G. / Alessi, M. / Weis, E.: *Socio-ecological transitions: definition, dynamics and related global scenarios*. Brussels: Institute of Social Ecology (AAU) / Centre for European Policy Studies (CEPS), Austria / Belgium, 2012. <http://www.neujobs.eu/publications/socio-ecological-transition-and-employment-implications/socio-ecological-transitions-de>.

Haselsteiner, E. / Gaube, V. / Remesch, A. / Smetschka, B. / Fischer-Kowalski, M.: *Urban Time and Energy (UTE): Time-space-energy Scenarios in Urban Areas. Re-mixing the city. Towards Sustainability and Resilience?* Proceedings REAL CORP 2012.

Hashimoto, S. / Fischer-Kowalski, M. / Sangwon, S. / Xuemei, B.: *Greening Growing Giants. A Major Challenge of Our Planet*. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 16, Iss. 4 (2012), S. 459–466. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1530-9290.2012.00522.x/full>.

Hashimoto, S. / Fischer-Kowalski, M. / Suh, S. / Bai, X. (Hg.): 2012. *Greening Growing Giants. A Major Challenge of Our Planet*. In: *Special Issue of the Journal of Industrial Ecology* Vol. 16, Iss. 4 (2012). <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/jiec.2012.16.issue-4/issuetoc>.

Fischer-Kowalski, M. / Mayer, A. / Schaffartzik, A.: *Zur sozialmetabolischen Transformation von Gesellschaft und Soziologie*. In: Groß, M. (Hg.): *Handbuch Umweltsoziologie*. VS Verlag, Wiesbaden, 2011, S. 97–120.

Fischer-Kowalski, M. / Swilling, M. / Weizsäcker, E. U. v. / Ren, Y. / Moriguchi, Y. / Crane, W. / Krausmann, F. / Eisenmenger, N. / Giljum, St. / Hennicke, P. / Kemp, R. / Romero Lankao, P. / Siriban-Manalang, A. B.: *Decoupling natural resource use and environmental impacts from economic growth*. UNEP, Nairobi, 2011. <http://www.unep.org/resourcepanel/Publications/Decoupling/tabid/56048/Default.aspx>.

Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Martinez-Alier, J. / Winiwarter, V.: *A socio-metabolic transition towards sustainability? Challenges for another Great Transformation*. In: *Sustainable Development* Vol. 19, Iss. 1 (2011), S. 1–14.

Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Giljum, St. / Lutter, St. / Mayer, A. / Bringezu, St. / Moriguchi, Y. / Schütz, H. / Schandl, H. / Weisz, H.: *Methodology and indicators of economy wide material flow accounting. State of the art and reliability across sources*. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 15, Iss. 6 (2011), S. 855–876. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1530-9290.2011.00366.x/pdf>.

Fischer-Kowalski, M. / Steinberger, J. K.: *Social Metabolism and hybrid structures*. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 15, Iss. 5 (2011), S. 642–644. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1530-9290.2011.00373.x/full>.

Fischer-Kowalski, M. / Xenidis, L. / Singh, S. J. / Pallua, I.: *Transforming the Greek Island of Samothraki into a UNESCO Biosphere Reserve. An Experience in Transdisciplinarity*. In: *GAIA* Vol. 20, No.3 (2011), S. 181–190. http://www.oekom.de/fileadmin/zeitschriften/gaia_leseproben/GAIA_2011_3_FischerKowalski.pdf.

Analyzing sustainability transitions as a shift between socio-metabolic regimes. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions* Vol. 1, Iss. 1 (2011), S. 152–159. [download preprint version], <http://www.aau.at/socec/downloads/EIST14.pdf>.

Fischer-Kowalski, M. / Singh, S. J. / Ringhofer, L. / Grünbühel, C. M. / Lauk, Ch. / Remesch, A.:

- Socio-metabolic transitions in subsistence communities: Boserup revisited in four comparative case studies. In: *Human Ecology Review* Vol. 18, No. 2 (2011), S. 147–158. <http://www.humanecologyreview.org/pastissues/her182/fischer-kowalski.pdf>.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M. / Schaffartzik, A. / Steinberger, J. K. / Eisenmenger, N. / Weisz, U.: Trends and Developments of the Use of Natural Resources in the European Union. *Social Ecology Working Paper 123* (2011), IFF Social Ecology, Vienna. http://www.aau.at/socec/downloads/WP123_WEB.pdf.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M. / Schandl, H.: Out of the frying pan into the fire: Industrialization as a socio-ecological transition process. In: McNeill, J. R. / Pádua, J. A. / Rangarajan, M. (Hg.): *Environmental History: As if Nature Existed. Ecological Economics and Human Well-Being*. Oxford University Press, Delhi, 2010, S. 26–48.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M.: Gesellschaftliche Naturverhältnisse: Globale Transformationen der Energie- und Materialflüsse. In: Sieder, R. / Langthaler, E. (Hg.): *Globalgeschichte 1800–2010*. Böhlau, Wien, 2010, S. 38–66.
- Fischer-Kowalski, M. / Steinberger, J. K.: Social Metabolism and hybrid structures. *Proceedings of the 3rd International Conference on Eco-Efficiency*, Egmond aan Zee, the Netherlands, 9–11 June 2010. <http://www.eco-efficiency-conf.org/>.
- Turner, B. L. / Fischer-Kowalski, M.: Ester Boserup: An interdisciplinary visionary relevant for sustainability. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* Vol. 107, No. 51 (2010), S. 21963–21965. <http://www.pnas.org/content/107/51/21963.full>.
- Energy in Nature and Society. Book Review of *General Energetics of Complex Systems* by Vaclav Smil. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 14, Iss. 6 (2010), S. 980–981.
- Fischer-Kowalski, M. / Singh, S. J. / Ringhofer, L. / Grünbühel, C. M. / Lauk, Ch. / Remesch, A.: Sociometabolic regimes in indigenous communities and the crucial role of working time: A comparison of case studies. *Social Ecology Working Paper 121* (2010), IFF Social Ecology, Vienna. http://www.aau.at/socec/downloads/WP121_WEB.pdf.
- Marglin, St. / Ackermann, F. / Barber, L. / Brown, P. / Costanza, R. / Ekins, P. / Fischer-Kowalski, M. / Göpel, M. / Jackson, T. / Khosla, A. / Nakicenovic, N. / Raskin, P. / Rees, W. / Sachs, W. / Schor, J. B. / Speth, G. / Victor, P. A. / Weizsäcker, E. U. v.: Premises for a new economy: an agenda for Rio+20. Joint statement at „The Challenge of Sustainability: A Workshop in Preparation for Rio+20“. 8–10 May 2010, New York. United Nations Conference on Sustainable Development, New York.
- Mudgal, S. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Chenot, B. / Lockwood, S. / Mitsios, A. / Schaffartzik, A. / Eisenmenger, N. / Cachia, F. / Steinberger, J. K. / Weisz, U. / Kotsalainen, K. / Reisinger, H. / Labouze, E.: Preparatory study for the review of the thematic strategy on the sustainable use of natural resources. Contract 07.0307/2009/545482/ETU/G2. Final report for the European Commission (DG Environment). Biois, Paris, 2010.
- Alaerts, K. / Carreno, A. M. / Dias, D. / de Prado Trigo, A. / Fischer-Kowalski, M. / Haas, W. / Heinz, M. / Lust, A. / Mudgal, S. / Tan, A. / van der Linden, A. / Vanderreydt, I.: Analysis of the key contributions to resource efficiency. A project under the framework contract ENV.G.4/FRA/2008/0112. Final report. Biois, Paris, 2010.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M. / Eisenmenger, N. / Schaffartzik, A. / Steinberger, J. K. / Weisz, U.: Preparatory Study for the Review of the Thematic Strategy on the Sustainable Use of Natural

- Resources: Trends and Developments of the Use of Natural Resources. Report to the European Commission (DG Env). IFF Institute of Social Ecology, Vienna, 2010.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M.: Gesellschaftliche Naturverhältnisse: Energiequellen und die globale Transformation des gesellschaftlichen Stoffwechsels. Social Ecology Working Paper 117 (2010), IFF Social Ecology, Vienna. http://www.aau.at/socec/downloads/WP117_WEB.pdf.
- Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Steinberger, J. K. / Ayres, R. U.: Towards a low carbon society: Setting targets for a reduction of global resource use. Social Ecology Working Paper 115 (2010), IFF Social Ecology, Vienna. http://www.aau.at/socec/downloads/WP115_web.pdf.
- Singh, S. J. / Ringhofer, L. / Haas, W. / Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M.: A researcher's guide for investigating the social metabolism of local rural systems. Social Ecology Working Paper 120 (2010), IFF Social Ecology, Vienna. http://www.aau.at/socec/downloads/WP120_Web.pdf.
- Fischer-Kowalski, M. / Singh, S. J. / Ringhofer, L. / Grünbühel, C. M. / Lauk, Ch. / Remesch, A.: Sociometabolic regimes in indigenous communities and the crucial role of working time: A comparison of case studies. Social Ecology Working Paper 121 (2010), IFF Social Ecology, Vienna. http://www.aau.at/socec/downloads/WP121_WEB.pdf.
- Erb, K.-H. / Krausmann, F. / Gaube, V. / Gingrich, S. / Bondeau, A. / Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: Analyzing the global human appropriation of net primary production – processes, trajectories, implications. An introduction. In: *Ecological Economics* Vol. 69, Iss. 2 (2009), S. 250–258. [download preprint version], http://www.aau.at/socec/downloads/1_2009_ErbKrausmannGaube_Analyzing-HANP_introduction_69_250_ip_6.pdf.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M. / Schandl, H. / Eisenmenger, N.: The global socio-metabolic transition: past and present metabolic profiles and their future trajectories. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 12, Iss. 5–6 (2009), S. 637–656. [download preprint version] http://www.aau.at/socec/downloads/2009_KrausmannFischer-KowalskiSchandl_metabolic_transition_JIE12_58.pdf.
- Krausmann, F. / Gingrich, S. / Eisenmenger, N. / Erb, K.-H. / Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M.: Growth in global materials use, GDP and population during the 20th century. In: *Ecological Economics* Vol. 68, Iss.10 (2009), S. 2696–2705. [download preprint version], http://www.aau.at/socec/downloads/2009_KrausmannGingrichEisenmenger_Growth_in_global_materials_use_EE68_8.pdf.
- Fischer-Kowalski, M. / Siefert, R. P.: 12 Fragen an... Marina Fischer-Kowalski. In: *GAIA* Vol. 18, No. 3 (2009), S. 190–191.
- Fischer-Kowalski, M. / Rotmans, J.: Conceptualizing, Observing and Influencing Social-Ecological Transitions. In: *Ecology and Society* Vol. 14, Iss. 2, Art. 3 (2009). [online] <http://www.ecologyandsociety.org/vol14/iss2/art3>.
- Den Zusammenbruch von Zivilisationen konzeptualisieren? Plädoyer für eine sozialökologische Gesellschaftstheorie. In: *GAIA* Vol. 18, No.1 (2009), S. 13–14.
- Book Review: *Energy in Nature and Society: General Energetics of Complex Systems*. Vaclav Smil, MIT Press, Cambridge. In: *Regional Environmental Change* Vol. 8, No.4 (2008), S. 57–58.
- Krausmann, F. / Fischer-Kowalski, M. / Schandl, H. / Eisenmenger, N.: The global socio-metabolic transition: past and present metabolic profiles and their future trajectories. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 12, Iss. 5–6 (2008), S. 637–656.
- Schandl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Grünbühel, C. M. / Krausmann, F.: Socio-metabolic transitions in developing Asia. In: *Technological Forecasting and Social Change* Vol. 76, Iss. 2 (2008), S. 267–281. <http://dx.doi.org/10.1016/j.techfore.2007.12.004>.

Fischer-Kowalski, M. / Schaffartzik, A.: Arbeit, gesellschaftlicher Stoffwechsel und nachhaltige Entwicklung. In: Füllsack, M. (Hg.): *Verwerfungen moderner Arbeit. Zum Formwandel des Produktiven*. Transcript, Bielefeld, 2008, S. 65–82.

Fischer-Kowalski, M. / Weisz, H.: Das industrielle sozialökologische Regime und globale Transitionen. In: Gleich, A. v. / Gößling-Reisemann, St. (Hg.): *Industrial Ecology: Erfolgreiche Wege zu nachhaltigen industriellen Systemen*. Vieweg+Teubner Verlag, Wiesbaden, 2008, S. 181–201.

Fischer-Kowalski, M. / Erb, K.-H. / Singh, S. J.: Extending BRIM to BRIA: Social monitoring and integrated sustainability assessment. In: Chmielewski, T. (Hg.): *Nature conservation management: From idea to practical results*. PWZN „Print 6“, Lublin, 2008, S. 208–219.

Fischer-Kowalski, M. / Schaffartzik, A.: Ökologisierung der Arbeit? Arbeit, gesellschaftlicher Stoffwechsel und nachhaltige Entwicklung. In: Washietl, E. / Pfisterer, E. (Hg.): *Arbeit – der Mensch zwischen Fremd- und Selbstbestimmung*. Schriftenreihe der Waldviertelakademie. LIT Verlag, Wien, 2008, S. 131–145.

Sozialmetabolische Regimes und industrielle Transformationen. In: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hg.): *Die dritte industrielle Revolution – Aufbruch in ein ökologisches Jahrhundert*. BMU, Berlin, 2008, S. 53–55.

Fischer-Kowalski, M. / Mayer, A.: Umwelt und Ökologie. In: Forster, R. (Hg.): *Forschungs- und Anwendungsbereiche der Soziologie*. Facultas Verlag, Wien, 2008, S. 266–281.

Weisz, H. / Krausmann, F. / Amann, Ch. / Eisenmenger, N. / Erb, K.-H. / Hubacek, K. / Fischer-Kowalski, M.: The physical economy of the European Union: cross-country comparison and determinants of material consumption. *Ecological Economics* Vol. 58, Iss. 4 (2006), S. 676–98. In: Martinez-Alier, J. / Röpke, I. (Hg.): *Recent Developments in Ecological Economics, Volume I*. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2008, S. 300–322.

Wie kann Wissenschaft gesellschaftliche Veränderung bewirken? Eine Hommage an Alvin Gouldner, und ein Versuch, mit seinen Mitteln heutige Klimapolitik zu verstehen. *Social Ecology Working Paper 102* (2008), IFF Social Ecology, Vienna. [http://www.aau.at/socec/downloads/WP102_web\(1\).pdf](http://www.aau.at/socec/downloads/WP102_web(1).pdf).

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: Socioecological transitions and global change: Trajectories of Social Metabolism and Land Use. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2007.

Haberl, H. / Erb, K.-H. / Krausmann, F. / Gaube, V. / Bondeau, A. / Plutzer, Ch. / Gingrich, S. / Lucht, W. / Fischer-Kowalski, M.: Quantifying and mapping the human appropriation of net primary production in earth's terrestrial ecosystems. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* Vol. 104, No. 31 (2007), S. 12942–12947. <http://www.pnas.org/content/104/31/12942.full.pdf+html?sid=8f9ad5c8-ebf3-4ba8-afb1-357387feeab8>.

Eisenmenger, N. / Fischer-Kowalski, M. / Weisz, H.: Indicators of Natural Resource Use and Consumption. In: Håk, T. / Moldan, B. / Dahl, A. L. (Hg.): *Sustainability Indicators. A Scientific Assessment*. SCOPE, Island Press, Washington, D.C., 2007, S. 193–209.

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H. / Krausmann, F.: Conclusions: Likely and unlikely pasts, possible and impossible futures. In: Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H. (Hg.): *Socioecological transitions and global change: Trajectories of Social Metabolism and Land Use*. Edward Elgar Publishing Ltd, 2007, S. 223–256.

Multidisziplinäre Wurzeln der Industrial Ecology. In: Isenmann, R. / Hauff, M. v. (Hg.): *Industrial Ecology. Mit Ökologie zukunftsorientiert wirtschaften*. Elsevier, München, 2007, S. 89–100.

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: Conceptualizing, observing and comparing socioecological tran-

sitions. In: Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H. (Hg.): *Socioecological transitions and global change: Trajectories of Social Metabolism and Land Use*. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2007, S. 1–30.

Grünbühel, C. M. / Singh, S. J. / Fischer-Kowalski, M.: The local base of transitions in developing countries. In: Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H. (Hg.): *Socioecological transitions and global change: Trajectories of Social Metabolism and Land Use*. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2007, S. 139–178.

Haberl, H. / Erb, K.-H. / Plutzer, Ch. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F.: Human appropriation of net primary production (HANPP) as indicator for pressures on biodiversity. In: Hák, T. / Moldan, B. / Dahl, A. L. (Hg.): *Sustainability Indicators. A Scientific Assessment*. SCOPE, Island Press, Washington, D.C., 2007, S. 271–288.

The Work of Konstantin G. Gofman and colleagues: An early example of Material Flow Analysis from the Soviet Union. *Social Ecology Working Paper 94* (2007). IFF Social Ecology, Vienna. ([http://www.aau.at/socec/downloads/WP102_web\(1\).pdf](http://www.aau.at/socec/downloads/WP102_web(1).pdf)).

Fischer-Kowalski, M. / Gaube, V. / Rainer, G.: MEFASPACE: A Model Predicting Freight Transport from Material Flows, and Transport Activity in Europe. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 10, Iss. 4 (2006), S. 15–35.

Fischer-Kowalski, M. / Erb, K.-H.: Epistemologische und konzeptuelle Grundlagen der Sozialen Ökologie. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 148 (2006), S. 33–56.

Haberl, H. / Weisz, H. / Amann, Ch. / Bondeau, A. / Eisenmenger, N. / Erb, K.-H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F.: The energetic metabolism of the EU-15 and the USA. Decadal energy input time-series with an emphasis on biomass. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 10, Iss. 4 (2006), S. 151–171. [download preprint version], http://www.aau.at/socec/downloads/2006_HaberlWeiszAmann_EnergeticMetabolismEU15_USA_JIE10_22.pdf.

Haberl, H. / Winiwarter, V. / Andersson, K. / Ayres, R. U. / Boone, Ch. G. / Castillio, A. / Cunfer, G. / Fischer-Kowalski, M. / Freudenburg, W. R. / Furman, E. / Kaufmann, R. / Krausmann, F. / Langthaler, E. / Lotze-Campen, H. / Mirtl, M. / Redman, Ch. A. / Reenberg, A. / Wardell, A. D. / Warr, B. / Zechmeister, H.: From LTER to LTSER: Conceptualizing the socio-economic dimension of long-term socio-ecological research. In: *Ecology and Society* Vol. 11, Iss. 2 (2006), S. 13. <http://www.ecologyandsociety.org/vol11/iss2/art13/>

Weisz, H. / Krausmann, F. / Amann, Ch. / Eisenmenger, N. / Erb, K.-H. / Hubacek, K. / Fischer-Kowalski, M.: The physical economy of the European Union: Cross-country comparison and determinants of material consumption. In: *Ecological Economics* Vol. 58, Iss. 4 (2006), S. 676–698.

Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Weisz, H. / Winiwarter, V.: Progress Towards Sustainability? What the conceptual framework of material and energy flow accounting (MEFA) can offer. Reprinted from: *Land Use Policy* Vol. 21, Iss. 3 (2006), S. 199–213. In: Pretty, J. (Hg.): *Sage Environment Major Work. Volume II: Managing the environment*. SAGE Bd. B15, Essex, 2006.

Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F.: A socio-ecological view on industrialization in Europe since the 19th Century. In: *IHDP Update. Newsletter of the International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change* 2005 (02), S. 6–8.

Fischer-Kowalski, M. / Reiter, K.: Biosphere Reserve Integrated Monitoring (BRIM). In: Lange, S. (Hg.): *Inspired by Diversity. UNESCO's Biosphere Reserves as Model Regions for Sustainable Interaction between Man and Nature*. Austrian Academy of Sciences Press, Vienna, 2005, S. 15–18.

Fischer-Kowalski, M. / Weisz, H.: Society as Hybrid Between Material and Symbolic Realms. Toward a Theoretical Framework of Society-Nature Interrelation. In: Redclift, M. / Woodgate, G. (Hg.): New developments in environmental sociology. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2005, S. 113–149.

Weisz, H. / Krausmann, F. / Amann, C. / Eisenmenger, N. / Erb, K.-H. / Hubacek, K. / Fischer-Kowalski, M.: The physical economy of the European Union: Cross-country comparison and determinants of material consumption. Social Ecology Working Paper 76 (2005), IFF Social Ecology, Vienna. <http://www.aau.at/socec/downloads/wp76.pdf>.

Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Smetschka, B.: Modelling scenarios of transport across history from a socio-metabolic perspective. In: Review. A Journal of the Fernand Braudel Center for the Study of Economic, Historical Systems, and Civilizations Vol. 27, No. 4 (2004), S. 307–342.

Haberl, H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Weisz, H. / Winiwarter, V.: Progress Towards Sustainability? What the conceptual framework of material and energy flow accounting (MEFA) can offer. In: Land Use Policy Vol. 21, Iss. 3 (2004), S. 199–213.

Gesellschaftliche Kolonisierung natürlicher Systeme. Arbeiten an einem Theorieversuch. In: Serbser, W. (Hg.): Humanökologie: Ursprünge – Trends – Zukünfte. Edition Humanökologie: Band 1. Ökom, München, 2004, S. 308–325.

Towards a model predicting freight transport from material flows. Vienna Social Ecology Working Paper 75 (2004), IFF Social Ecology, Vienna. <http://www.aau.at/socec/downloads/wp75.pdf>.

Haberl, H. / Plutzar, Ch. / Erb, K.-H. / Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Loibl, W. / Pollheimer, M. / Sauberer, N. / Schulz, N. B. / Weisz, H.: Der Einfluss des Menschen auf die Artenvielfalt, Gesellschaftliche Aneignung von Nettoprimärproduktion als Pressure-Indikator für den Verlust von Biodiversität. Social Ecology Working Paper 66 (2004), IFF Social Ecology, Vienna. <http://www.aau.at/socec/downloads/wp66.pdf>

Gesellschaftlicher Metabolismus, Territorium und Nachhaltigkeit. In: GAIA Vol. 12, No. 1 (2003), S. 1–2. On the History of Industrial Metabolism. In: Bourg, D. / Erkman, S. (Hg.): Perspectives on Industrial Ecology. Greenleaf Publishing, Sheffield, 2003, S. 35–45.

Modes of Colonizing Nature. In: Benzeng, B. / Herrmann, B. (Hg.): Exploitation and Overexploitation in Societies Past and Present. IUAES-Intercongress 2001 Goettingen. LIT Publishing House, Münster, 2003, S. 21–40.

Fischer-Kowalski, M. / Erb, K.-H.: Gesellschaftlicher Stoffwechsel im Raum. Auf der Suche nach einem sozialwissenschaftlichen Zugang zur biophysischen Realität. In: Meusburger, P. / Schwan, Th. (Hg.): Humanökologie. Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie. Steiner Verlag, Erdkundliches Wissen, Stuttgart, 2003, S. 257–285.

Ecology, Social. In: Krech III, S. / Merchant, C. / McNeill, J. R. (Hg.): Encyclopedia of World Environmental History Vol. 1. Routledge, London / New York, 2003, S. 396400.

Fischer-Kowalski, M. / Krausmann, F. / Schandl, H.: The transformation of society's natural relations: from the agrarian to the industrial system. Research strategy for an empirically informed approach towards a European Environmental History. Social Ecology Working Paper 69 (2003), IFF Social Ecology, Vienna. <http://www.aau.at/socec/downloads/wp69.pdf>.

Amann, Ch. / Fischer-Kowalski, M.: Austria: An „Eco-Land“? In: Weidner, H. / Jänicke, M. (Hg.): Capacity Building in National Environmental Policy. A Comparative Study of 17 Countries. Springer, Berlin / Heidelberg / New York, 2002, S. 45–68.

Exploring the history of industrial metabolism. In: Ayres, R. U. / Ayres, L. W. (Hg.): *Handbook of Industrial Ecology*. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, 2002, S. 16–26.

Gesellschaft, Natur und Freiheit. Ein Kommentar aus soziologischer Perspektive. In: Winiwarter, V. / Wilfing, H. (Hg.): *Historische Humanökologie. Interdisziplinäre Zugänge zu Menschen und ihrer Umwelt*. Facultas, Wien, 2002, S. 237–245.

Herrschaft über die Natur – Befreiung von der Natur? Arbeiten an einem Theoriversuch. In: Brüchert, O. / Resch, Ch. (Hg.): *Zwischen Herrschaft und Befreiung. Politische, kulturelle und wissenschaftliche Strategien*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Heinz Steinert. Westfälisches Dampfboot, Münster, 2002, S. 123–134.

Das magische Dreieck von Nachhaltigkeit: Lebensqualität, Wohlstand und ökologische Verträglichkeit. In: Klotz, A. (Hg.): *Stadt und Nachhaltigkeit*. Springer, Wien / New York, 2002, S. 25–41.

Amann, Ch. / Bruckner, W. / Fischer-Kowalski, M. / Grünbühel, C. M.: *Material Flow Accounting in Amazonia: A Tool for Sustainable Development*. Social Ecology Working Paper 63 (2002), IFF Social Ecology, Vienna. <http://www.aau.at/socec/downloads/wp63.pdf>.

Fischer-Kowalski, M. / Amann, Ch. (Hg.): *Societal Metabolism and Human Population*. In: *Special Issue of Population and Environment*. Vol. 23, Iss. 1 (2001). Kluwer, Norwell.

Fischer-Kowalski, M. / Rosa, E. A. / Sieferle, R. P. / Smetschka, B. (Hg.): *Nature, Society and History. Long Term Dynamics of Social Metabolism*. In: *Special Issue of Innovation – The European Journal of Social Sciences*. Vol. 14, Iss. 2 (2001). ICCR, Vienna.

Fischer-Kowalski, M. / Amann, Ch.: *Beyond IPAT and Kuznets Curves: Globalization as a Vital Factor in Analysing the Environmental Impact of Socio-Economic Metabolism*. In: *Population and Environment* Vol. 23, Iss. 1 (2001), S. 7–47.

Weisz, H. / Fischer-Kowalski, M. / Grünbühel, C. M. / Haberl, H. / Krausmann, F. / Winiwarter, V.: *Global Environmental Change and Historical Transitions*. In: *Innovation – The European Journal of Social Sciences* Vol. 14, Iss. 2 (2001), S. 117–142.

Gesellschaftliche Aktivitäten am Interface zur Natur: Stoffwechsel und Kolonisierung. In: Mackensen, R. / Serbser, W. (Hg.): *Akteure beim Bodenschutz. Präliminarien und Annäherungen an sozialwissenschaftliche Zugänge*. Leske & Budrich, Opladen, 2001, S. 122–126.

Matthews, E. / Amann, Ch. / Fischer-Kowalski, M. / Bringezu, St. / Hüttler, W. / Kleijn, R. / Moriguchi, Y. / Ottke, Ch. / Rodenburg, E. / Rogich, D. / Schandl, H. / Schütz, H. / van der Voet, E. / Weisz, H.: *The Weight of Nations: Material Outflows from Industrial Economies*. World Resources Institute, Washington, D.C., 2000.

Fischer-Kowalski, M. / Hüttler, W.: *Society's Metabolism. The Intellectual History of Material Flow Analysis, Part II: 1970–1998*. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 2, Iss. 4 (1999), S. 107–137.

Fischer-Kowalski, M. / Weisz, H.: *Society as Hybrid Between Material and Symbolic Realms. Toward a Theoretical Framework of Society-Nature Interrelation*. In: *Advances in Human Ecology* Vol. 8 (1999), S. 215–251.

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: *Sustainable Development: Socio-Economic Metabolism and Colonization of Nature*. In: *International Social Science Journal* Vol. 50, No. 158 (1998), S. 573–587.

Society's Metabolism. The Intellectual History of Material Flow Analysis, Part I, 1860–1970. In: *Journal of Industrial Ecology* Vol. 2, No. 1 (1998), S. 61–78. <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1162/jiec.1998.2.1.61/pdf>.

Das magische Dreieck von Wirtschaft, Lebensqualität und Umweltbelastung: Kopplungen und Ent-

kopplungen. In: Krainz, E. E. / Simsa, R. (Hg.): Die Zukunft kommt – wohin geht die Wirtschaft? Gesellschaftliche Herausforderungen für Management und Organisationsberatung. Gabler, Wiesbaden, 1998, S. 56–73.

Fischer-Kowalski, M. / Sieferle, R. P.: Der sozial-ökologische Wirkungszusammenhang. In: Haberl, H. / Kotzmann, E. / Weisz, H. (Hg.): Technologische Zivilisation und Kolonisierung von Natur. iff-Texte 3. Springer, Wien / New York, 1998, S. 45–58.

Fischer-Kowalski, M. / Weisz, H.: Gesellschaft als Verzahnung materieller und symbolischer Welten. In: Brand, K.-W. (Hg.): Soziologie und Natur. Theoretische Perspektiven. Leske & Budrich, Soziologie und Ökologie, Opladen, 1998, S. 145–172.

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: Sustainability Problems and Historical Transitions. A Description in Terms of Changes in Metabolism and Colonization Strategies. In: Hamm, B. / Muttagi, P. K. (Hg.): Sustainable Development and the Future of Cities. Oxford & IBH Publishing Co., New Delhi / Calcutta, 1998, S. 57–76.

Fischer-Kowalski, M. / Schandl, H.: Sustainable Development als gegenwärtig „letzte „große Erzählung“. In: Preglau, M. / Richter, R. (Hg.): Postmodernes Österreich?: Konturen des Wandels in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur. Signum-Verlag, Schriftenreihe des Zentrums für angewandte Politikforschung, Wien, 1998, S. 87–106.

Bruckner, W. / Fischer-Kowalski, M. / Jorde, T.: NEMO: Entwicklungsprogramm für ein Nationales Emissionsmonitoring. Social Ecology Working Paper 53 (1998), IFF Social Ecology, Vienna. <http://www.uni-klu.ac.at/socec/downloads/wp53.pdf>.

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H. / Hüttler, W. / Payer, H. / Schandl, H. / Winiwarter, V. / Zangerl-Weisz, H.: Gesellschaftlicher Stoffwechsel und Kolonisierung von Natur. Ein Versuch in Sozialer Ökologie. Gordon & Breach Fakultas, Amsterdam, 1997.

Fischer-Kowalski, M. / Haberl, H.: Tons, Joules and Money: Modes of Production and their Sustainability Problems. In: Society and Natural Resources Vol. 10, No. 1 (1997), S. 61–85.

Fischer-Kowalski, M. / Preuß-Lausitz, U. / Büchner, P. / Geulen, D. / Karsten, M.-E. / Kulke, Ch. / Rabe-Kleberg, U. / Thunemeyer, B. / Schütze, Y. / Seidl, P. / Zeiher, H. / Zimmermann, P. / Rolff, H.-G.: Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. 5. Aufl., Beltz, Weinheim / Basel, 1995.

Fischer-Kowalski, M. / Pelikan, J. / Schandl, H.: Große Freiheit für kleine Monster? Kinder an Alternativschulen und Regelschulen. Ein Vergleich. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1995.

Fischer-Kowalski, M. / Payer, H.: Fünfzig Jahre Umgang mit Natur. In: Sieder, R. / Steinert, H. / Tólos, E. (Hg.): Österreich 1945–1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1995, S. 552–566.

Current Trends in European Sociology. II: Environmental Sociology. Special Issue of Innovation in Social Science Research Vol. 6., Iss. 4 (1993).

Fischer-Kowalski, M. / Fitzka-Puchberger, R. / Mende, J. (Hg.): Kindergruppenkinder. Selbstorganisierte Alternativen zum Kindergarten. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1991.

Weibliche Moral und Öffentlichkeit. In: Haller, M. / Hoffmann-Novotny, H.-J. / Zapf, W. (Hg.): Kultur und Gesellschaft. Campus Verlag, Frankfurt, 1989, S. 179–189.

(Hg.): Ökobilanz Österreich. Zustand, Entwicklungen, Strategien. Falter Verlag / Kiepenheuer und Witsch, Wien / Köln, 1988.

Das Verhältnis von „Geist“ und „Körper“ als innere Klassenherrschaft. In: Zeitgeschichte 14.Jg, H. 11/12 (1987), S. 469–482.

Fischer-Kowalski, M. / Seidl, P.: Von den Tugenden der Weiblichkeit. Mädchen und Frauen im österreichischen Bildungssystem. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1986.

Mit der Moral am Ende. Zur Entstehung neuer Verkehrsformen. In: Altmüller, R. / Konrad, H. / Pelinka, A. / Ravy, G. / Stieg, G. (Hg.): Festschrift – Mélanges – Felix Kreissler. Europaverlag, Wien, 1985, S. 69–90.

Spiegel-Lust. Mutterliebe, Empathie, Weiblicher Orgasmus. In: Ziehe, T. / Knödler-Bunte, E. (Hg.): Der sexuelle Körper. Ausgeträumt? Verlag Ästhetik & Kommunikation, Berlin, 1984, S. 85–88.

Fischer-Kowalski, M. / Schneidewind, P.: Armut in der Krise. In: Khol, A. / Stirnemann, A. (Hg.): Österreichisches Jahrbuch für Politik 1983. Verlag für Geschichte und Politik, Oldenbourg, 1984, S. 467–484.

Social Science and Practical Knowledge: Toward New Paradigms. In: Holzner, B. / Knorr, K. D. / Straszer, H. (Hg.): Realizing Social Science Knowledge. Physica-Verlag, Wien / Würzburg, 1983, S.158–164
Preuss-Lausitz, U. / Büchner, P. / Fischer-Kowalski, M. / Geulen, D. / Karsten, M.-E. / Kulke, Ch. / Rabe-Kleberg, U. / Thunemeyer, B. / Schütze, Y. / Seidl, P. / Zeiher, H. / Zimmermann, P. / Rolff, H.-G. (Hg.): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Beltz, Weinheim / Basel, 1983.

Halbstarke 1958, Studenten 1968: Eine Generation und zwei Rebellionen. In: Preuss-Lausitz, U. / Büchner, P. / Fischer-Kowalski, M. / Geulen, D. / Karsten, M.-E. / Kulke, Ch. / Rabe-Kleberg, U. / Thunemeyer, B. / Schütze, Y. / Seidl, P. / Zeiher, H. / Zimmermann, P. / Rolff, H.-G. (Hg.): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Beltz, Weinheim / Basel 1983, S. 53–70.

Qualifikation und Beschäftigung von Frauen: Strukturveränderungen in den Siebzigerjahren. In: Bodenhöfer, H.-J. (Hg.): Hochschulexpansion und Beschäftigung. Böhlau, Wien, 1981, S. 286–321.

Lassnigg, L. / Fischer-Kowalski, M. / Auhser, M.: Veränderungsprozesse im Hochschulbereich seit dem Zweiten Weltkrieg. Verlaufsformen und Versuch einer Erklärung aus Klasseninteressen am Beispiel Österreich. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie Band 1 (1981), S. 205–220.

Die gesellschaftliche Entwicklung seit 1945 oder Die Verallgemeinerung der „bürgerlichen Lebensweise“ und ihre Krise. In: Göhring, W. / Pfeiffenberger, W. (Hg.): Im Blickpunkt: Österreich. Zeitgeschichte 1945–1980. Politische Bildung, Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Sondernummer 2, Wien, 1981, S. 127–146.

Fischer-Kowalski, M. / Bucek, J. (Hg.): Ungleichheit in Österreich. Ein Sozialbericht. Jugend & Volk, Wien / München, 1980.

Fischer-Kowalski, M. / Bucek, J. (Hg.): Lebensverhältnisse in Österreich. Klassen und Schichten im Sozialstaat. Campus, Frankfurt am Main, 1980.

Fischer-Kowalski, M. / Seidl, P.: Meritokratisierung für die Unterlegenen und Industrialisierung ohne Technik. In: Machold, M. / Posch, P. / Thonhauser, J. (Hg.): Österreichische Beiträge zur Bildungsforschung II, Wien, 1980, S.13–31.

Gleichheit und Vielfalt. Oder: Über den Weiterbestand der Klassengesellschaft und die Widersprüche, an die eine Transformation anknüpfen kann. In: Fischer, H. (Hg.): Rote Markierungen. Europaverlag, Wien, 1980 S. 103–138.

Körper und Frauen: Ihre Entlebendigung im Faschismus und auch sonst. In: Österr. Zeitschrift für Soziologie 2–3 (1980), S. 130–140.

Fischer-Kowalski, M. / Leitner, F. / Steinert, H.: Statusmanagement and Interactional Conflict of the Police. In: International Journal of Criminology and Penology Vol. 4 (1976), S.161–175.

Fischer-Kowalski, M. / Pelikan, J. M.: Sozialindikatoren in Österreich. In: Hoffmann-Novotny, H.-J. (Hg.): Soziale Indikatoren. Huber, Frauenfeld / Stuttgart, 1976, S. 165–182.

Sozialwissenschaftliche Forschung zwischen Problemlösung, Legitimationssicherung und Kapitalverwertung. In: Holl, A. / Sajtó, O. (Hg.): Jahrbuch der Soziologie in Österreich, Wien, 1975, S. 55–70.

Steinert, H. / Fischer-Kowalski, M. / Leitner, F.: Statusprobleme zwischen Polizei und Bevölkerung und ihre Bewältigung in der gemeinsamen Produktion einer unteren Unterschicht. In: Brusten, M. / Feest, J. / Lautmann, R. (Hg.): Die Polizei – eine Institution öffentlicher Gewalt: Analysen, Kritik, empirische Daten. Im Namen des Arbeitskreises Junger Kriminologen (AJK). Luchterhand, Neuwied, 1975, S. 99–112.

Social Science Research: Problem-Solving, Legitimation and the Full Use of Capital. In: International Social Science Journal Vol. 27, No. 3 (1975), S. 532–541.

Universität und Gesellschaft in Österreich. In: Fischer, H. (Hg.): Das politische System Österreichs. Europaverlag, Wien, 1974, S. 571–624.

Fischer, Marina: Anwendung organisationssoziologischer und lerntheoretischer Konzepte auf den Lehrbetrieb an Hochschulen: eine empirische Untersuchung. Dissertation in Soziologie an der Universität Wien, 1971.

Literatur

Arnold, M. (Hg.): iff. Interdisziplinäre Wissenschaft im Wandel. Lit-Verlag, Wien und Berlin, 2009.

Fleck, Ch.: „No brains, no initiative, no collaboration“ – the Austrian case. In: International Sociology 17 (2002), 2, pp. 199–211.

Martin Schmid

Fleischl, Maria Franziska

* 19.11.1911, Wien, † 13.2.1997, USA

Psychiaterin, Psychoanalytikerin und Malerin

Die Eltern von M. F. F. waren Emil Fleischl und Zdenka Löwidt, geb. Chotebor.

M. F. F. studierte 1930 bis 1938 an der Universität Wien und promovierte 1936 zum Dr. med. Sie absolvierte ein Trainingsprogramm in Psychiatrie und Psychoanalyse und studierte Kunst und Malerei an der Art Students League.

Am 24.11.1936 trat sie in die Ärztekammer ein. Im November 1938 emigrierte sie in die USA, wo sie in den Jahren 1940–1946 in diversen Spitälern tätig war, zuletzt am Bellevue Hospital in New York. 1946 eröffnete sie eine psychiatrische Privatpraxis in New York. 1962–1964 war sie als Assistant Clinical Prof. für Psychiatrie am Flower and Fifth Avenue Hospital in New York tätig. Ab 1963 hatte sie die Position der Leiterin und Analytikerin am Postgraduate Center for Mental Health in New York inne. Desweiteren war sie Gründerin und Direktorin einer Rehabilitationsklinik. Nebenbei schuf sie als Malerin mehrere Werke. M. F. F. war Mitglied zahlreicher psychoanalytischer Vereinigungen. 1980 wurde ihre Tätigkeit durch das Postgraduate Center for Mental Health in New York durch einen Preis gewürdigt. 1981 erhielt sie den Anerkennungspreis der American Group Psychotherapy Assn. Für ihr künstlerisches Schaffen wurden ihr zahlreiche Auszeichnungen zuerkannt.

Schriften

Veröffentlichte Fachbeiträge.

Literatur

Feikes, R.: Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York. Bd. 2. Wien, 1999.

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Floßmann, Ursula

* 1944, Freistadt, OÖ

Rechtswissenschaftlerin

U. F. beendete das 1962 begonnene Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien 1967 mit der Promotion zum Dr.iur. Nach der Gerichtspraxis am OLG Linz begann sie 1968 ihre Karriere an der Universität Linz als Assistentin am Institut für Deutsches Recht. 1976 erlangte sie mit ihrer Habilitationsschrift „Landrechte als Verfassungsbegriff“ die Lehrbefugnis für Österreichische und Deutsche Rechtsgeschichte und wurde schon im darauf folgenden Jahr – als zweite Frau an der Juristischen Fakultät der Universität Linz – zur a.o. Universitätsprofessorin ernannt. U. F. hielt der Universität Linz weiterhin die Treue und wurde 1996 zur o. Universitätsprofessorin berufen. Im Oktober 2011 erfolgte ihre Emeritierung.

Der Rechtsgeschichte, konkret der Problematik des Eigentumsbegriffs in der Geschichte sowie dem Schutz des Eigentums widmete U. F. zu Beginn ihrer universitären Tätigkeit zwei Monographien (Eigentumsbegriff und Bodenordnung im historischen Wandel. Ein Beitrag zum Rechtsverständnis der konstitutionellen Eigentumsgewährleistung des 19. Jahrhunderts, 1976; Der Eigentumsschutz im sozialen Rechtsstaat, 1979). Den Höhepunkt ihres Wirkens als Rechtshistorikerin im engeren Sinne bildete das Erscheinen ihres (Kurz-) Lehrbuchs zur „Österreichischen Privatrechtsgeschichte“ (1983, dzt. 2008). U. F. legte mit diesem Werk eine Institutionengeschichte des Privatrechts vor, mit der sie an die literarische Tradition des Deutschen Privatrechts anzuknüpfen suchte (vgl. insb. Heinrich Mitteis – Heinz Lieberich, Deutsches Privatrecht: Ein Studienbuch, 1950, 1981). Aus didaktischen Gründen folgt der Aufbau einem durchgehenden Schema: An das früh- und spätmittelalterliche Recht schließt sich die Darstellung der neuzeitlichen Rechtsentwicklung an und zwar auf der Grundlage älterer und neuerer Spezialliteratur mit Schwerpunkt auf dem österreichischen Schrifttum.

Über ihre Tätigkeit als Rechtshistorikerin fand U. F. den Zugang zu ihrem wissenschaftlichen Schwerpunktthema, der Genderforschung. Sie begründete dies damit, dass „nirgends mehr Anschauungsmaterial für die strukturelle Diskriminierung von Frauen zu finden sei“ (Interview in den OÖ Nachrichten vom 29.10.2011). Dies war auch der Grund dafür, dass sie sich in den – regelmäßig aufflammenden – Diskussionen um den Stellenwert der rechts-

historischen Ausbildung im Rahmen des juristischen Studienplans stets für deren Beibehaltung aussprach und zwar mit Schwerpunkt auf der Geschlechtergeschichte (vgl. z. B. „Frauenrechtsgeschichte. Ein Leitfaden für den Rechtsunterricht“, 2006).

Frauenforschung, Frauenrechte sowie Gleichbehandlungsfragen standen seit 1991 im Vordergrund des universitären Wirkens von U. F. So agierte sie z. B. als Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen (1991–1995) sowie als Leiterin der Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien (1993–1996). Ihre Bemühungen um die Erforschung der Frauengeschichte, einem damals noch relativ neuen Forschungsgebiet, wurden 1995 mit der Verleihung des Käthe Leichter-Preises gewürdigt. Um die von U. F. forcierten Forschungsthemen auch literarisch im universitären Bereich zu verankern, fungiert U. F. seit 1996 als Herausgeberin der Reihe „Linzer Schriften zur Frauenforschung“ (Universitätsverlag Rudolf Trauner), die der Publikation interdisziplinärer frauenrelevanter Untersuchungen dient. Mithilfe der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Qualifikationsschriften sowie von Tagungs- und Studienergebnissen wird dem Anliegen U. F.s, die Sensibilität für die Benachteiligung von Frauen in unterschiedlichen Lebensbereichen zu fördern, Rechnung getragen. Bislang wurden in der Schriftenreihe bereits mehr als 50 Bände veröffentlicht, bei einigen davon fungierte U. F. selbst als Herausgeberin, z. B. „Recht, Geschlecht und Gerechtigkeit“, Bd. 5, 1998; „Nationalsozialistische Spuren im Recht“, Bd. 12, 1999; „Fragen zum Geschlechterrecht“, Bd. 22, 2002; „Universitäre Weiterbildung, „Gender Studies“, Bd. 24, 2004.

Im Sommer 2010 gelang es U. F., die von ihr forcierten Forschungsgebiete auch insoweit an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Linzer Universität zu verankern, als das Institut für österreichische und europäische Rechtsgeschichte in „Institut für Legal Gender Studies“ umbenannt wurde. Von der ursprünglichen Ausrichtung des Instituts verblieb die Rechtsgeschichte unter Berücksichtigung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie die Frauenrechtsgeschichte. Der Schwerpunkt liegt allerdings klar darauf, die Fachbereiche Legal Gender Studies, Diversity und Antidiskriminierungsrecht sowie die feministische Rechtstheorie und die rechtshistorische Analyse der Geschlechterordnung in Forschung und Lehre zu betreuen. Das Institut, als dessen Vorstand U. F. bis zu ihrer Emeritierung tätig war, übt zudem die Koordinationsfunktion für den Studienschwerpunkt „Legal Gender Studies“ aus, versteht sich aber zugleich auch als Kompetenz- und Kooperationsstelle für die Praxis.

Schriften (Auswahl)

Das Gesamtverzeichnis ist online abrufbar in der Forschungsdokumentation (FoDok) der Johannes Kepler Universität Linz (www.jku.at).

Aufsätze

Gem. mit Kalb, H.: Die Beurteilung von Unehelichkeit bei Benedikt Finsterwalder. Anmerkungen zum Illegitimitätsdiskurs im österreichischen *usus modernus*. In: Aichhorn, U. / Rinnerthaler, A. (Hg.): *Scientia iuris et historia*. FS für Peter Putzer zum 65. Geb., 2004, S. 175–205.

Gem. mit Kalb, H.: „Illegitime“ Kinder im Recht des Landes ob der Enns. In: Kalb, H. / Sandgruber, R. (Hg.): FS für Rudolf Zinnhobler zum 70. Geb., Linz 2001, S. 23–39.

Geschlechterdifferenz und persönliche Ehwirkungen in historischer Perspektive. In: Bacher, M. et al.

- (Hg.): Wahnsinnsweiber? Weiberwahnsinn? Wer braucht Feminismus? Erweiterte Dokumentation des 6. Linzer AbsolventInnentages (= Linzer Schriften zur Frauenforschung 15), Linz, 2000, S. 147–198.
- Auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. In: Ebert, K. (Hg.): FS zum 80. Geburtstag von Hermann Baltl, Wien, 1998, S. 123–138.
- Frauenförderung als Verfassungsauftrag. In: Johanna Dohnal. Eine andere Festschrift, Wien, 1998, S. 52–58.
- Die beschränkte Grundrechtssubjektivität der Frau. Ein Beitrag zum österreichischen Gleichheitsdiskurs. In: Gerhard, U. (Hg.): Frauen in der Geschichte des Rechts, München, 1997, S. 293–324.
- Männliche Rechtsstrategien zur Minimierung der sozialen Sprengkraft des Gleichheitssatzes. Ein Beitrag zur beschränkten Rechtssubjektivität der Frau. In: Mesner, M. et al. (Hg.): Der Tod der Olympie de Gouges. 200 Jahre Kampf um Gleichberechtigung und Grundrechte, Wien, 1994, S. 45–66.
- Sibylle Bolla-Kotek. Die erste Rechtsprofessorin an der Universität Wien. In: Heindl, W. / Tichy, M. (Hg.): „Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück Frauen an der Universität Wien“, Wien, Köln, 1993, S. 247–256.
- Die weiblichen Rechtsfreiheiten in der Landtafel ob der Enns. In: Klingenberg, G. et al. (Hg.): Vestigia Juris Romani. FS für Gunter Wesener zum 60. Geb., Graz, 1992, S. 131–146.
- Das neue Familienrecht: Frauenfragen und Reformschwerpunkte im historischen Abriss. In: Offene Frauenfragen in Wissenschaft, Recht und Politik, Linz, 1991, S. 165–180.
- Frauenförderung im Wissenschaftsbetrieb. Ein Diskussionsbeitrag zur positiv-kompensatorischen Diskriminierung von Frauen. In: Schwab, R. (Hg.): „Zwischen Autonomie und Vereinnahmung“. Frauenforschung und Feministische Wissenschaft an Österreichs Universitäten, Klagenfurt, Wien, 1990, S. 77–94.
- Geschlechtsspezifische Diskriminierung und Gleichbehandlungsgebot als Strukturelemente frühneuzeitlicher Rechtsordnungen. In: Morsak, L. C. (Hg.): FS für Louis Carlen zum 60. Geburtstag, Zürich, 1989, S. 617 ff.
- Das Frauenwahlrecht in Oberösterreich vor 1918. In: Valentinitich, H. (Hg.): Recht und Geschichte. FS für Hermann Baltl zum 70. Geb., Graz, 1988, S. 155–182.
- Consuetudo est optima legum interpres. Ein Beitrag zur Rechtsquellenlehre des 16. Jahrhunderts. In: Ebert, K. (Hg.): Festschrift für Nikolaus Grass zum 70. Geb., Innsbruck, 1986, S. 213–220.

Herausgeberschaft

- Probleme bei der Strafverfolgung von Gewalt in Familien (= Linzer Schriften zur Frauenforschung, Bd. 24), Linz, 2003.
- Sexualstrafrecht. Beiträge zum historischen und aktuellen Reformprozess (= Linzer Schriften zur Frauenforschung, Bd. 17), Linz, 2000.
- Recht auf Teilzeitarbeit für Eltern (= Linzer Schriften zur Frauenforschung, Bd. 8), Linz, 1998.
- Feministische Jurisprudenz. Blicke und Skizzen, Linz, 1995.
- Aktuelle Themen der Frauenpolitik, Linz, 1994.

Elisabeth Berger

Foltin, Lore Barbara

* 22.7.1913, Wien, † 16.2.1974, Allegheny, Pennsylvania, USA

Literaturhistorikerin

L. B. F. studierte 1933–1934 in Brünn und ab 1934 an der Deutschen Universität in Prag, wo sie 1938 promovierte. 1939 war sie als Verwaltungsassistentin des Executive Secretary des British Committee für Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei tätig.

1945–1949 war sie Instructor am College of William and Mary in Williamsburg, Virginia. Anschließend unterrichtete sie 7 Jahre lang (1949–1956) am Department of Germanic Languages and Literatures an der University of Pittsburgh und war danach bis 1962 Professorin für Moderne Sprachen. Ab 1972 war sie als Professorin für Deutsch an derselben Universität tätig.

Ihr Forschungsschwerpunkt lag im Bereich der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts, Schnitzler, Rilke, Kafka, Werfel und Risse.

L. B. F. war verheiratet mit Edgar M. Foltin.

1952 erhielt sie den Educational Exchange Award. Sie war Mitglied verschiedener akademischer Verbindungen in den USA, so bei Alpha Phi Delta, Sigma Kappa Phi, Modern Language Assoc. of America, dessen Präsidentin sie in den Jahren 1955–1956 in Pittsburgh war sowie Mitglied der American Assoc. of Univ. Women.

Schriften (Auswahl)

Aus Nah und Fern: An intermediate german reader. Houghton Mifflin, Boston, 1950.

Deutsche Welt. Houghton Mifflin, Boston, 1958.

Paths to German Poetry. Harper & Row, New York, 1969.

Franz Werfel. Metzler, Stuttgart, 1972.

The meaning of Death in Schnitzler's Work. In: Reichert, H. W. et al. (Hg.): Studies in Arthur Schnitzler. Centennial commemorative Volume. Chapel Hill, 1963, S. 35–44.

Gem. mit Spalek, J. M.: Franz Werfel [Quellenkundlicher Bericht]. In: Spalek, J. / Strelka, J.: Deutsche Exilliteratur seit 1933, Bd. 1, Bern, München, 1976, S. 213–215.

Franz Werfel's Image of America. In: Spalek, J. M. (Hg.): Exile. The writer's experience. Chapel Hill, 1982, S. 300–310.

Literatur und Quellen

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

König, Ch. (Hg.): Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. Bd. 2, Berlin, 2003.

Tagblattarchiv (Personenmappe)

Fonatsch, Christa

* 4.4.1943, Graz, Stmk.

Humangenetikerin



Ch. F. wurde am 4. April 1943 in Graz geboren. Sie verbrachte die letzten Kriegsjahre zusammen mit ihren Eltern und ihrem zwei Jahre älteren Bruder auf dem Land, was ihrer Sprache gelegentlich noch anzumerken ist. Ihre Großmutter hatte nach dem frühen Tod des Großvaters die Leitung der familieneigenen Fleisch- und Wurstfabrik übernommen und den Eltern Fonatsch oblag die Führung der Geschäftsfiliale in der Herrengasse in Graz. So musste die Familie in und nach dem Krieg keinen Hunger erleiden, sondern konnte auch noch Nachbarn und Freunde mit Fleischwaren versorgen. Dies führte zu einem besonderen Zusammenhalt im Freundeskreis, der sich auch noch auf die nachfolgenden Generationen auswirkte und bis heute intensiven Bestand hat. Als Lieblingsenkel ihrer Großmutter wurde sie oft auf Geschäftsfahrten und zu Geschäftsessen mitgenommen, und es schien ihr Lebensweg als Nachfolgerin der Großmutter vorprogrammiert. Aber es sollte anders kommen. Ch. F. besuchte das Gymnasium der Ursulinen in Graz. Sie liebte die Schule und das Lernen, besonders Literatur und Latein. Sie war gleichermaßen beliebt bei Lehrern und Mitschülerinnen ob ihrer Intelligenz, ihres frechen Witzes und Humors, ihrer Toleranz sowie ihrer großen Hilfsbereitschaft. So konnte – dank ihrer Nachhilfestunden – Klassenkameradinnen die Wiederholung des Schuljahres erspart werden. Sie war lange Jahre Klassensprecherin. Der Klassenzusammenhalt war einmalig in der Geschichte dieser Schule, wurde aber nicht immer positiv bewertet, bes. wenn es um „kollektive Verweigerungen“ oder Demonstrationen ging. So mussten häufig harte Strafen in Kauf genommen werden, wie das Streichen der Klassenfahrten nach Wien und Rom oder des Maturaballs. Noch heute treffen sich die damaligen Schulkolleginnen alle zwei Monate.

Ch. F. maturierte 1961 mit Vorzug. Trotz ihrer großen Liebe für die Literatur entschloss sie sich für das Studium der Biologie und Philosophie. Sie studierte in Graz und Würzburg und promovierte 1968 zum Dr.phil. über das Thema „Wendereaktionen der Biene“ bei Prof. Heran, einem Schüler von Karl von Frisch. Eine erste Anstellung fand sie bei Prof. Rosenkranz am Institut für Medizinische Biologie und Humangenetik der Universität in Graz. Während eines Forschungsaufenthaltes bei Prof. Alfred Gropp am Pathologischen Institut der Universität Bonn verfeinerte sie ihre Kenntnisse in der Zytogenetik und Meiose. Prof. Gebhard Flatz von der Bonner Kinderklinik, der gerade an die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) berufen worden war, um dort ein Institut für Humangenetik aufzubauen, bot ihr daraufhin an, bei ihm ein Labor für Zytogenetik zu etablieren und zu leiten. Sie akzeptierte schweren Herzens und verließ am 1. Jänner 1973 ihre geliebte Heimat, Familie und Freunde, weil sie wusste, dass sie eine Chance auf eine berufliche Karriere eher in Deutschland als in Österreich haben würde. An der MHH gelang es ihr, auf dem damals neuen Gebiet der vorgeburtlichen Diagnostik eines der bundesweit besten Labors für prä- und postnatale Zytogenetik aufzubauen. In der Forschung begann sie mit zytogenetischen und histologischen Untersuchungen zum Einfluss von Mutagenen auf die Meiose und

Keimzellbildung der Maus und zum Schwesterchromatidaustausch, Projekte, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) gefördert wurden. 1981 habilitierte sie sich für Humangenetik mit einer Habilitationsschrift zum Thema „Schwesterchromatidaustausch“.

Schicksalhaft für ihren späteren Berufsweg waren jedoch die morgendlichen Liftfahrten in der MHH. Sie traf dort regelmäßig auf die Hämatologen, die in der Etage über der Humangenetik residierten. Hierunter war auch Volker Diehl, der spätere Leiter der Klinik für Hämatologie und Onkologie der Universität Köln. Er versuchte ihr die zytogenetischen Untersuchungen seiner einzigartigen Zelllinien von Hodgkin-Patienten schmackhaft zu machen – mit Erfolg. Dies war der Beginn der Tumorzytogenetik in der deutschen Humangenetik, also der Untersuchung erworbener, tumorinhärenter zytogenetischer Auffälligkeiten – im Gegensatz zu den angeborenen konstitutionellen Chromosomenanomalien, wie z. B. die Trisomie 21 beim Down-Syndrom, mit denen sich die deutsche Humangenetik bislang beschäftigt hatte.

Kooperationen mit anderen Hämatologen, zunächst aus der MHH, später auch aus anderen bundesdeutschen Kliniken schlossen sich an. Der Bedarf an tumorzytogenetischen Untersuchungen war geweckt, nachdem Janet Rowley in den USA die Philadelphia-Translokation, die die Chromosomen 9 und 22 betrifft, in den Tumorzellen der chronischen myeloischen Leukämie (CML) und Lore Zech in Schweden die 8;14-Translokation beim Burkitt-Lymphom als krankheitsverursachend beschrieben hatten und nachdem – auch durch die Arbeiten von Ch. F. – die Bedeutung des Chromosomenstatus bei Leukämien und Lymphomen für die Diagnose, für die Stadieneinteilung, für die Vorhersage des Krankheitsverlaufs und letztendlich für die Therapie immer deutlicher wurde.

1983 wurde Ch. F. auf eine C3-Professur an das Institut für Humangenetik der Medizinischen Universität nach Lübeck (MUL) (Leiter: Prof. Eberhard Schwinger) berufen. Sie baute dort, neben ihrer humangenetischen Patientenversorgung und Lehrtätigkeit, eine tumor-zytogenetische Arbeitsgruppe auf, die – beginnend mit 1 1/2 Planstellen – schließlich 18, über Drittmittel finanzierte Mitarbeiter, darunter 8 Wissenschaftler, umfasste. Die Gruppe war inzwischen in die deutschen multizentrischen Therapiestudien zur akuten myeloischen und akuten lymphatischen Leukämie als zentrale zytogenetische Untersuchungsstelle eingebunden. 1985 erlangte sie – obwohl Biologin – einen Krankenkassenvertrag für tumorzytogenetische Untersuchungen.

1988 erhielt sie einen Ruf auf eine C3-Professur für Humangenetik an die Ludwig-Maximilians-Universität nach München. Nach erfolgreichen Bleibeverhandlungen mit dem Schleswig-Holsteinischen Wissenschaftsministerium, die ihr den Neubau eines großen Laborpavillons im Garten der Lübecker Humangenetik sowie Planstellen einbrachten, sagte sie den Ruf nach München ab. Auch berufspolitisch war Ch. F. aktiv. Von 1983 (bzw. 1988) bis 1995 war sie Mitglied der Professoren-Kurie und stellvertretende Frauenbeauftragte der MUL. Von 1987 bis 1998 war sie Mitglied verschiedener Kommissionen der Deutschen Ärztekammer zur Abfassung von Richtlinien „Zur Wahrung ethischer Grundsätze in der Reproduktionsmedizin“, „Zur Forschung an menschlichen Embryonen“, „Zur Genterapie“ (federführend) und „Zur prädiktiven Krebsdiagnostik“. Von 1983 bis 1991 war sie Vorstandsmitglied des Berufsverbandes Medizinische Genetik, von 1987 bis 1994 erste stellvertretende Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für Humangenetik (GfH) und von 1994 bis 2004 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der GfH.

1995 erhielt Ch. F. den Ruf auf eine C4-Professur mit eigenem tumorgenetischen Institut in Lübeck und gleichzeitig einen Ruf als Direktorin des Institutes für Allgemeine Biologie der Universität Wien. Dort sollte sie eine Humangenetik aufbauen, die – im Gegensatz zu Graz und Innsbruck – bis dahin in Wien nicht existiert hatte. Die Entscheidung fiel ihr sehr schwer. Einige Kollegen, wie Prof. Hartwig Cleve, Leiter der Humangenetik München, rieten ihr zu Wien: „Du gehörst dorthin“, andere wie Prof. Marco Fraccaro, Leiter der Humangenetik Pavia, warnten sie, dass sie – auch nicht als Österreicherin – nach 23 Jahren Deutschland in dem geschlossenen System einer Wiener Universität nicht mehr Fuß fassen würde. Sie unterschätzte diese Warnung und entschied sich für die Heimat und die Nähe zu ihrer Familie und ihrem Freundeskreis in Graz. Sie kam mit großen Erwartungen und Projektplänen nach Wien und wollte hier – nach deutschem Muster – ein auf Kooperation und Einbindung mehrerer Kliniken beruhendes und für Europa einmaliges wissenschaftliches Schwerpunktprogramm für familiäre (erbliche) Krebserkrankungen einrichten. Entsprechende Forschungsanträge hatte sie bereits in der Tasche, aber die für das Projekt erforderliche Kooperation mit unterschiedlichen Kliniken kam nicht zustande. Wohl gelang ihr jedoch der Aufbau einer Humangenetik, die die prä- und postnatale Zytogenetik, die Tumorzytogenetik, die Molekulargenetik mit Schwerpunkt Neurofibromatose, Brust- und Darmkrebs sowie die Genetische Beratung umfasste. Sie konnte fähige MitarbeiterInnen rekrutieren, die sich z. T. bei ihr habilitierten. Mit den universitären und außeruniversitären österreichischen Hämatologen und Onkologen konnte sie eine enge Zusammenarbeit aufbauen. Zu erwähnen ist, dass sie an der MedUni Wien als Erste einen Abschluss eines Krankenkassenvertrages für humangenetische Leistungen einschließlich der Tumorzytogenetik erzielte. Die Umbenennung des Instituts, zunächst in ein „Institut für Medizinische Biologie“, dann in ein Institut für Humangenetik sowie die Bewilligung mehrerer Forschungsprojekte über den Fonds für Wissenschaftliche Forschung (FWF) und den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank waren ihr möglich. Besondere Bedeutung kam ihrer Rolle als „lead participant“ für Zytogenetik in dem von der EU geförderten „European Leukemia Net“ zu. Sie beteiligte sich am Aufbau des neuen Medizinischen Curriculums für die Lehre und am Aufbau und der Leitung des Blockes 16 (Säugling, Kindheit und Jugend). Als Mitglied der Professorenfraktion „Forum Medizin“ war sie von 2003 bis 2010 Senatsmitglied der MedUni Wien, von 2006 bis 2010 stellvertretende Senatsvorsitzende sowie Mitglied zahlreicher universitärer Kommissionen. Und sie war Mitbegründerin des Professorinnen-Clubs an der MedUni Wien und von 2004 bis 2010 Stellvertreterin der österreichischen Gesellschaft Humangenetik in der Ethik-Kommission der GfH. Aber ihre Erfolge weckten auch Begierden. Ein in Gesellschaft, Politik und Medien gut vernetzter Nachfolger scharrte schon in den Startlöchern. Daraus resultierende Restriktionen seitens der Leitung der MUW, die Sperrung von Mitteln und Institutsstellen, zwangen sie schließlich, 2010 – ein Jahr vor ihrer Emeritierung – sich dem „major power play“ zu beugen. Ein zu ihrem Abschied organisierter österreichischer Humangenetik-Kongress in Wien, zu dem viele Ordinarienkollegen aus Europa – einschließlich Lore Zech aus Schweden – angereist waren und auf dem all ihre Schüler, wie Alice Fabarius aus Mannheim, Detlef Haase aus Göttingen, Harald Rieder aus Düsseldorf, Susanne Schnittger und Claudia Schoch-Hafner aus München sowie Katharina Wimmer aus Innsbruck, sie mit grandiosen Vorträ-

gen würdigten, bildeten den krönenden Abschluss ihrer wissenschaftlichen Laufbahn. 2007 wurde ihr von der „International Academy for Comparative Research on Leukemia and Related Disorders“ der „Charlotte Friend Memorial Lecture-Award“ verliehen. 2013 wurde sie als erste Österreicherin Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO)*. 2012 wurde sie zur Universitätsrätin der Medizinischen Universität Innsbruck gewählt, eine Tätigkeit, die sie mit großer Freude, Einsatz und Engagement für die Interessen der MedUni Innsbruck ausübt. Aus ihrer Schule gingen namhafte Tumor(-zyto)genetiker hervor, wie u. a. Prof. Dr. Alice Fabarius, Leiterin des tumorzytogenetischen Labors der Klinik für Hämato-Onkologie Mannheim, Prof. Dr. Detlef Haase, Professor und Oberarzt sowie Laborleiter an der Klinik für Hämato-Onkologie der Universität Göttingen, Prof. Dr. Harald Rieder, C3-Professor am Institut für Humangenetik in Düsseldorf, Prof. Dr. Susanne Schnittger und Prof. Dr. Claudia Schoch-Haferlach, Mitbegründerinnen des international hoch renommierten und weltweit größten Leukämie-Labors in München (MLL), Prof. Dr. Katharina Wimmer, Leiterin des tumorgenetischen Labors am Institut für Humangenetik der Medizinischen Universität Innsbruck, und Prof. Dr. Rotraud Wieser, leitende Mitarbeiterin der Labors der Klinik für Innere Medizin I der MedUni Wien.

Klinische Forschung

Die wissenschaftlichen Aktivitäten von Ch. F. konzentrierten sich seit ihrer Hannoveraner Tätigkeit in Kooperation mit den deutschen Hämatologen und Onkologen auf die Tumorzytogenetik, deren zentrale Durchführung in Einzelprojekten oder multizentrischen Therapiestudien ihr oblag und die auf die Bedeutung spezifischer Chromosomenanomalien für die Subklassifikation, Prognose und Therapierbarkeit von hämatoonkologischen Erkrankungen ausgerichtet war.

1. In Kooperation mit Prof. Volker Diehl aus Hannover, einem international hochrenommierten Hodgkin-Lymphom-Spezialisten und späteren Direktor der Klinik für Hämatologie und Onkologie der Universität Köln, konnte Ch. F. aufzeigen, dass im Hodgkin-Lymphom die Chromosomen 1, 7 und 14 auffallend häufig in allerdings unterschiedliche Aberrationen involviert sind. Es sollte sich bei weiteren Untersuchungen herausstellen, dass Hodgkin-Lymphome vom B-Zelltyp häufig Rearrangements des in 14q32 lokalisierten *Immunoglobulinschwerketten*-Gens zeigen. Darüber hinaus konnte sie sowohl in Hodgkin-derivierten Zelllinien als auch in primären Hodgkin-Sternberg-Reed-Zellen eine Überexpression des in 7q22-31 lokalisierten *MET*-Onkogens nachweisen. Diese, wie auch nachfolgende, Untersuchungen trugen zum Verständnis von Ursache und Pathogenese von Hodgkin- und Non-Hodgkin-Lymphomen bei, indem – ausgehend von der Lokalisation von in die Aberrationen involvierten chromosomalen Bruchereignissen – Gene lokalisiert und Genmutationen identifiziert werden konnten, die für die Entstehung und den Verlauf der Tumorerkrankung bestimmend sind.

2. Für bestimmte Leukämie-Typen wurden neue Therapiemodalitäten kreiert und deren Effekt auch mittels Tumorzytogenetik überprüft. Hieraus ergab sich eine Studie in Zusammenarbeit mit Prof. Mathias Freund aus Hannover, später Leiter der Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie in Rostock, zu seinen mit Interferon behandelten Patienten mit chronisch myeloischer Leukämie (CML). In diesem Zusammenhang konnte aufgezeigt

werden, dass die bekannten, zusätzlich zur Philadelphia-Translokation, bei etwa 20% der CML-Patienten in chronischer Phase auftretenden Aberrationen, wie Trisomie 8, Trisomie 19, Y-Chromosomverlust, Isochromosom 17q und ein zusätzliches Philadelphia-Chromosom, nicht immer Hinweis auf eine herannahende Blastenkrise geben. Wohl aber stellte sich heraus, dass Patienten, die diese Zusatzaberrationen bereits in der chronischen Phase aufwiesen, auf eine Imatinib(Tyrosinkinaseinhibitor)-Therapie nicht ansprechen. International aufsehenerregend war auch die Beobachtung einer klonalen Evolution unter Interferon-Therapie. Bei mehreren Patienten kam es zu einem bis dahin nicht beschriebenen Stückverlust im kurzen Arm des Chromosoms 7 (del7p), der mit einem aggressiven Krankheitsverlauf assoziiert war. Dieser, sowie auch gelegentlich zu beobachtende Deletionen in 9p, 16q und 21q erklärten sich über den Verlust der in diesen Regionen gelegenen Interferon-Rezeptor-Gene.

3. Im Rahmen ihrer Studien zum myelodysplastischen Syndrom (MDS) konnten sie und ihr früherer Mitarbeiter Detlef Haase, der sich auch heute noch wissenschaftlich damit beschäftigt, die totale oder partielle Trisomie des langen Arms eines Chromosoms 1 als einzige und primäre, d.h. krankheitsverursachende Anomalie bei MDS nachweisen. Es zeigte sich, dass MDS-Patienten mit 1q-Zugewinn eine schlechtere Prognose haben als MDS Patienten, deren partielle Trisomie 1q auf einer 1;7-Translokation beruht.

4. Ein Phänomen, das Ch. F. schon bei der Bearbeitung der Diehlschen Hodgkin-Zelllinien aufgefallen war, betraf das gehäufte Auftreten von ungeordneten Chromosomenbrüchen, -verlusten und -umbauten, was sie schon damals als „Karyotypunruhe“ beschrieb und was neuerlich unter dem Begriff „Chromosomeninstabilität (CIN)“ wieder einen besonderen Stellenwert in der tumorzytogenetischen Diagnostik erlangt hat. Auch bei 12% der MDS-Patienten konnte sie eine erhöhte Karyotypinstabilität nachweisen. Diese führte in 15% der Fälle zu klonalen Zusatzaberrationen der Chromosomen 1, 5 und 7 und gelten als früher Indikator für eine ungünstige Prognose.

5. Die Chromosomenanalysen von Patienten mit sekundärer akuter myeloischer Leukämie (AML), Therapie-induziert und/oder nach MDS, deckten statistisch signifikant höhere Raten an komplexen Anomalien, zumeist die Chromosomen 3, 5 und 7 betreffend, auf – verglichen mit den Raten bei der de novo-AML und de novo.MDS. Das Nebeneinander von Klonen mit unterschiedlichen Chromosomenanomalien, die voneinander ableitbar waren, ließ auf eine Karyotypevolution schließen, die letztlich zur Ausprägung einer sekundären AML führte.

6. Multizentrische Therapiestudien, in deren Rahmen auch Morphologie, Immunologie und Cytogenetik, später die Molekulargenetik, eine Rolle spielen sollten, wurden in den frühen 80er-Jahren in Deutschland etabliert. Die Arbeitsgruppe von Ch. F. übernahm hierfür die zentrale tumorzytogenetische Diagnostik in der von Prof. Büchner, Münster, geleiteten AML-Studie und der von Prof. Hölzer, Frankfurt, geleiteten ALL-Studie der Erwachsenen. Diese Studien erbrachten eine Fülle neuer klinisch-therapeutischer Erkenntnisse, aber durch die viele Jahre währende Zusammenarbeit mit den Klinikern konnten auch in der Zytogenetik interessante neue Einblicke gewonnen werden. Im Rahmen der ALL-Studie von Prof. Hölzer interessierten wieder besonders sekundäre Chromosomenanomalien, die z. B. zusätzlich zur prognostisch ungünstigen Philadelphia-Translokation auftraten. Gemeinsam

mit ihrem Mitarbeiter Harald Rieder konnte sie Zusatzaberrationen bei 71% der erwachsenen ALL-Patienten mit Philadelphia-Translokation aufzeigen. Während Stückverluste im kurzen Arm von Chromosom 9 oder eines ganzen Chromosoms 7 einen noch aggressiveren Krankheitsverlauf signalisierten als die Ph-Translokation allein, zeichneten sich Patienten mit Ph-Translokation im Rahmen eines hyperdiploiden Chromosomensatzes durch ein besseres Gesamtüberleben als alle anderen Ph-positiven Patienten aus. Stets auf der Suche nach neuen wiederkehrenden und prognostisch relevanten Chromosomenanomalien, gelang es ihnen, auch bei der Erwachsenen-ALL fündig zu werden: Selten, aber doch wiederkehrend konnte eine dizentrische Translokation zwischen dem kurzen Arm eines Chromosoms 9 und dem langen Arm eines Chromosoms 20 identifiziert werden. Diese Anomalie allein scheint eine günstige Prognose zu signalisieren, während sie im Verbund mit der Ph-Translokation den aggressiven Krankheitsverlauf nicht beeinflusst.

Im Rahmen der deutschen kooperativen AML-Studie von Prof. Büchner widmete sie sich neben der Analyse primärer spezifischer Anomalien, die zur Risikostratifizierung herangezogen werden, wiederum der Bedeutung von Zusatzaberrationen. Claudia Schoch und Detlef Haase kümmerten sich mit ihr gemeinsam um die AML. Zunächst wurde die Bedeutung der sekundären Chromosomenanomalien bei der Translokation t(8;21) untersucht und eine ungünstige Prognose bei Vorliegen eines Stückverlustes im langen Arm eines Chromosoms 9, zusätzlich zur t(8;21), festgestellt. Bei Patienten mit akuter Promyelozytenleukämie (M3) konnten sie bei 36% der Patienten Sekundäranomalien bei Initialdiagnose nachweisen, die jedoch keinen Einfluss auf die Prognose hatten.

7. Eine besondere Herausforderung stellte die Mitwirkung an dem von Prof. Rüdiger Hehlmann (Mannheim) 2002 ins Leben gerufenen „European Leukemia Net“ (ELN) dar. Das ELN hat Europa-weit eine Verbesserung der Patientenversorgung und der Leukämieforschung zum Ziel. Kliniker und Wissenschaftler aus mittlerweile 33 Ländern sind in das ELN integriert, mehr als 100 nationale Leukämie-Studiengruppen arbeiten mit mehr als 100 interdisziplinären Partnergruppen und insgesamt etwa 1000 Leukämiespezialisten zusammen. Die Zusammenarbeit hat zur Verbesserung von Diagnose und Therapie und dem Überleben der Leukämiepatienten geführt.

Gemeinsam mit Claudia Schoch und Harald Rieder durfte sie als Lead-Participant der Arbeitsgruppe „Cytogenetics“, der Fachkollegen aus nahezu allen europäischen Ländern angehörten, fungieren. Das Bemühen galt vor allem der Harmonisierung der Techniken und einer Standardisierung von cytogenetischen Analysen aller Leukämien. Besonderes Interesse galt ferner den komplexen und kryptischen Chromosomenaberrationen und der Aufdeckung minimaler Chromosomenimbalancen, die mittels klassischer Zytogenetik oder FISH-Analyse nicht erfassbar waren. So führten sie die „vergleichende Genomhybridisierung mittels Arrays“ (array CGH) in die Tumorzytogenetik ein. Um den Verlust der Heterozygotie, ein Phänomen, das ebenfalls oft bei Leukämien gefunden wird, zu studieren, setzten sie die Analyse mittels „single nucleotide polymorphism (SNP)-Arrays“ ein.

Jährlich wird von der Netzwerkzentrale ein Netzwerk-Symposium organisiert, bei dem ein intensiver Informationsaustausch zwischen Klinikern, Diagnostikern, Therapieforschern, den Betreuern der Leitlinien und der zentralen Dienste stattfindet. 2008 organisierte Ch. F ein ELN-Symposium in Wien.

Die in Lübeck im Rahmen der deutschen Therapiestudien und später in Wien mit Prof. Klaus Lechner, Prof. Ulrich Jäger, Prof. Peter Valent, Prof. Heinz Ludwig und Primaria Dr. Elisabeth Pittermann durchgeführten Chromosomenanalysen an Leukämiepatienten warfen immer neue Fragen auf, die einer wissenschaftlichen Bearbeitung bedurften.

Grundlagen-Forschung

1. Lokalisation und Identifizierung von durch Chromosomenanomalien betroffenen Genen: Sowohl in Lübeck als auch später in Wien interessierte Ch. F. die Aufklärung des molekularen Hintergrundes der prognostisch ungünstigen parazentrischen Inversion im langen Arm des Chromosoms 3, die bei AML und auch bei MDS nachweisbar ist. Zusammen mit Susanne Schnittger in Lübeck und Rotraud Wieser in Wien führte sie hierzu umfangreiche Studien über das in 3q26 lokalisierte *EVII*-Gen und seinen Antagonisten, das *MDS1*/*EVII*-Gen, sowie das in 3q21 lokalisierte *GATA2*-Gen(Transkriptionsfaktor) durch. Sie konnten zur molekulargenetischen Aufklärung dieser spezifischen Aberration interessante Beiträge liefern.

2. Genomische Instabilität als Ursache für Genamplifikationen:

Das Dogma, dass Genamplifikationen bei soliden Tumoren auftreten, bei Leukämien jedoch höchst selten sind, konnte dank der Entwicklung neuer, molekular(zyto)genetischer Techniken revidiert werden. Gemeinsam mit Katharina Wimmer, Andrea Zatkova und Mitgliedern des European Leukemia Nets konnte sie aufzeigen, dass sich Genamplifikationen keineswegs nur als „double-minutes“ oder „homogeneously staining regions“ manifestieren, sondern sich in diversen Markerchromosomen, z.B. Ringchromosomen, finden. Als besonders häufig in Amplifikationen involviert erwiesen sich bei AML und MDS die Chromosomenbanden 11q23-24, aber auch 11q13. Zudem konnten sie über Array-CGH-, Micro-Array-Expressions- und Mutationsanalysen sowie den basalen FISH-Analysen – neben dem *MLL*-Gen – weitere Kandidatengene, wie das in 11q13 lokalisierte *GAB2*-Gen, in den Amplicons identifizieren.

Bei mehreren Patienten fand sich mit dem *MLL*-Gen eine Co-amplifikation von DNA-Sequenzen, die ribosomale RNA kodieren. Alle Patienten mit rDNA-Amplifikation zeigten einen äußerst aggressiven Krankheitsverlauf. Da einige der Patienten therapiert worden waren, kann die rRNA-Genamplifikation als Reaktion auf die therapeutischen Agentien diskutiert werden. Ob die rDNA-Amplifizierung zu einer Steigerung der Expression der co-amplifizierten Onkogene führt, ist unklar, feststeht jedoch, dass Genamplifikationen einen interessanten Mechanismus der Leukämogenese darstellen.

3. Konstitutionelle Chromosomen- bzw. Gendefekte und genetische Polymorphismen, die zu Leukämieerkrankungen disponieren.

Es ist seit Langem bekannt, dass Neugeborene mit Down-Syndrom häufig eine kongenitale vorübergehende Leukämie zeigen und ein erhöhtes Risiko für akute Leukämien haben. Darüber hinaus werden Leukämien und andere hämatologische Neoplasien in Verbindung mit verschiedenen genetischen Krankheitsbildern, wie z.B. den DNA-Reparaturdefizienz-Syndromen, den Tumordispositions-Syndromen, den Immundefizienz-Syndromen, den „Cancer family“-Syndromen und den „Bone Marrow Failure“-Syndromen, aber auch mit einigen konstitutionellen Chromosomenanomalien beobachtet. Das familiäre Auftreten

von Leukämien, z.B. der chronisch lymphatischen Leukämie (CLL), legte die Untersuchung von Keimbahnpolymorphismen nahe, die in die Entgiftung, die DNA-Reparatur, die Zellzyklusregulation oder auch die Apoptose involviert sind. Gemeinsam mit Christine Ganser (Doktorandin) leistete sie einen Beitrag zur Rolle von Polymorphismen (SNPs) von DNA-Reparaturgenen bei der CLL. Sie fanden statistisch signifikante Unterschiede – im Vergleich zu Kontrollen – in den Häufigkeiten bestimmter Polymorphismen der DNA-Reparatur-Gene *XRCC1* und *ERCC2* bei CLL-Patienten, vor allem jenen mit ungünstigem zytogenetischen Befund, also einer Deletion in 17p oder 11q.

Die Analyse kombinierter Effekte von genetischen Polymorphismen oder auch von Keimbahn-Mutationen von Genen, die spezifische zelluläre Mechanismen regulieren, brachte neue Einblicke in die Pathogenese von sporadischen Leukämien und trug zur Aufdeckung ihrer multifaktoriellen Genese mit einer starken genetischen Komponente bei.

Diese Frage – welche Bedeutung konstitutionellen genetischen Varianten oder auch auf Keimbahnmutationen beruhenden Syndromen bei der Entstehung und Progression von malignen Erkrankungen zukommt – hat Ch. F. als Humangenetikerin, die sich *lege artis* mit angeborenen Gendefekten zu befassen hat, immer besonders interessiert. Und in der Tat konnte sie am Beispiel der Leukämien aufzeigen, dass die strikte Trennung von erworbenen und angeborenen Mutationen als ein bisher unumstößliches Faktum im Fach Humangenetik immer weniger haltbar ist und auch weiterhin eine Herausforderung für Hämatologen, Onkologen und Humangenetiker zur Intensivierung ihrer Zusammenarbeit darstellt.

Betreuung von 22 Doktorarbeiten der Medizin, der Biologie, der Genetik sowie von drei Diplomarbeiten (Medizin). Habilitation von zwei Mitarbeiterinnen.

Schriften

319 Originalarbeiten, mehrere Buchartikel und Bucheditionen.

Quellen

Interview mit Ch. F.: <http://www.youtube.com/watch?v=OW2KaLdYZsM>.

Laudationes der Schüler von Christa Fonatsch.

Ehrevorträge und Publikationen von Christa Fonatsch.

Autorin, Helga Rehder, war jahrelange Kollegin von Ch. F.: 1984–1989 gemeinsam am Institut für Humangenetik in Lübeck und von 1998 bis 2010 an ihrem Institut in Wien Honorar- bzw. Gastprofessorin.

Helga Rehder

Francé-Harrar, Annie, geb. Harrar

* 2.12.1886, München, Bayern (Deutschland), † 23.1.1971, Hallein, Sbg.

Bodenbiologin und Schriftstellerin

Studium der Medizin und Biologie; tätig als bekannte Bodenbiologin, Bestsellerautorin, Essayistin, Verfasserin kultur- und naturwissenschaftlicher Werke; als Bodenbiologin Bahnbrecherin für die heutige Humuswirtschaft; 1916 Mitarbeiterin von Raoul Heinrich Francé, Leiter des Biologischen Instituts, München; 1923 Heirat mit Francé in Dinkelsbühl; 1924

Übersiedlung nach Salzburg; bis 1930 Überseereisen; 1943 Flucht nach Budapest, Tod des Gatten; im Sommer 1945 Aufbau einer Humusstation, Entwicklung der ersten Impfstoffe für die Kompostierung; 1947 Rückkehr nach Österreich; 1952–1961 Leitung als Staatsbeauftragte im Ministerrang des Instituts für Bodenverbesserung, Universität von Mexico-City; 1960 Rückkehr nach Salzburg.

A. F.-H. studierte Medizin und Biologie und galt als vielseitig begabte, schöpferische Frau: Bestsellerautorin, Essayistin, Verfasserin kultur- und naturwissenschaftlicher Werke sowie mehrerer Reisemonographien und Science-Fiction-ähnlicher Romane. Vor allem als Bodenbiologin ist sie Bahnbrecherin für die heutige Humuswirtschaft. Bereits in jungen Jahren verband sie ihre künstlerisch-literarische Begabung mit fachlicher Forschung. Das erste gedruckte Werk erschien 1911 und beschreibt in Versen das Leben der Frau im Laufe der Jahrhunderte. 1916 lernte sie im Rahmen eines Mikroskopiekurses den Leiter des Biologischen Instituts in München, Raoul Heinrich Francé, kennen und wurde seine Mitarbeiterin. Nach dem Münchner Räteaufstand 1919 musste Raoul H. Francé die Stadt verlassen und ließ sich mit A. H.-F. in Dinkelsbühl nieder, wo das Paar 1923 heiratete. 1920 entstand der erste utopische Roman von A. H.-F. „Die Feuerseelen“, der bereits das Problem der Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit aufwarf. 1924 übersiedelte das Ehepaar nach Salzburg. In die Zeit bis 1930 fiel die erste Gruppe der Überseereisen, die eine Reihe von Monografien zur Folge hatten. Mit Rücksicht auf die Gesundheit ihres Mannes folgten immer häufigere Aufenthalte in Ragusa (heute Dubrovnik) an der Südadriaküste. Von dort floh das Ehepaar 1943 in den Wirren des Zweiten Weltkrieges nach Budapest, wo Raoul H. Francé noch im selben Jahr an einer zu spät erkannten Leukämie starb. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann A. F.-H. bereits im Sommer 1945 mit dem Aufbau einer Humusstation für die Umwandlung von Stadtmüll bei Budapest und entwickelte die ersten Impfstoffe für die Kompostierung. 1947 kehrte sie nach Österreich zurück. Das bedeutende Werk „Die letzte Chance – für eine Zukunft ohne Not“ (1950) ist das Ergebnis ihrer 40-jährigen Forscherarbeit. Albert Einstein bewunderte dieses Werk und sprach ihm einen dauernden Platz in der Weltliteratur zu. Als Folge dieses Buches wurde sie 1952 an die Universität von Mexico-City berufen und leitete dort neun Jahre als Staatsbeauftragte im Ministerrang das Institut für Bodenverbesserung und Fruchtbarkeitssteigerung. Ihre Mexiko-Erfahrung mit völlig neuen Ansätzen für erfolgreiche Bodenverbesserung fasste sie in „Humus, Bodenleben und Fruchtbarkeit“ (1957) zusammen. Nach ihrer Rückkehr aus Mexiko (1960) zog sie wieder nach Salzburg. Im Laufe ihres Lebens schrieb sie 47 Bücher, rund 5000 Beiträge in der deutschsprachigen Presse und hielt über 500 Vorträge und Vorlesungen einschließlich in Rundfunksendungen.

Schriften (Auswahl)

Rasse. Menschen von gestern und morgen. Dürr&Weber, Leipzig, 1920.

Feuerseelen. Phantastischer Roman. Leipzig, 1921.

Das Goldtier. Geschichte eines Dämons. Leipzig, 1922.

Kleinleben des Waldes. Richard Eckstein, Leipzig, 1923.

Die Tragödie des Paracelsus. Ein Jahrtausend deutschen Leides. Walter Seifert Verlag, Stuttgart Heilbronn, 1924.

Reise nach Punien. Peter J. Oestergaard Verlag, o. O., 1926.

Der Irrweg der Entwicklung. Walter Seifert Verlag, Heilbronn, Stuttgart, 1926.

Die Liebeswelt der Tiere. Walter Seifert Verlag, Heilbronn, Stuttgart, 1927.

Tier und Liebe. Geschichten von Unterdrückten und Verkannten. Verlag „Das Berglandbuch“, Salzburg, Graz, Wien, Leipzig, 1930.

Die Insel der Götter. Wanderungen durch Ceylon. Peter J. Oestergaard Verlag, Berlin-Schöneberg 1930.

Der Wunderbaum. Können Pflanzen „denken“? Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg, Graz, Wien, Leipzig, 1937.

Sehnsucht nach dem Süden. Verlag Julius Kittls Nachfolger, o. O., 1938.

Und eines Tages. Toth, Hamburg, 1947.

Der gläserne Regen. Toth, Hamburg, 1948.

Humus. Bodenleben und Fruchtbarkeit. Bayerischer Landwirtschaftsverlag, 1957.

Literatur

Geißler, M.: Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Weimar, 1913.

Giebisch, H. / Pichler, L. / Vancsa, K. (Hg.): Kleines österreichisches Literaturlexikon. Wien, 1948.

Freud Ernestine, „Esti“, geb. Drucker

* 21.5.1896, Wien, † 29.10.1980, New York City, New York, USA

Sprachtherapeutin



Ab 1927 therapeutische Hilfskraft am Ambulatorium für Sprach- und Stimmstörung; 1932–38 unbezahlte Lektorin für Sprechtechnik und Stimmbildung an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien; 1938–40 Logopädin in Paris, Aufbau einer Sprach- und Stimmrehabilitationsklinik am Lariboisière Krankenhaus; 1940–41 Logopädin am „dispensaire pour enfants nerveux et retardés“ in Nizza; 1941–42 Sprachtherapeutin in Casablanca/Marokko; 1942–59: unbezahlte Logopädin am Manhattan EENT Hospital in New York; 1943–1971 ehrenamtliche Mitarbeiterin am Cornell Medical College des New York Hospital, ab 1946 zusätzlich bezahlte Teilzeitstelle in der plastischen Chirurgie; 1948–78 Mental Hygiene Clinic für Veteranen in Newark/New Jersey; 1955 Ph.D., New School for Social Research, New York; daneben Arbeit als Sprachtherapeutin am V.A. East Organe Hospital, New Jersey und als Privatlehrerin.

Ernestine (Esti) Freud (geb. Drucker) stammte aus einer wohlhabenden jüdisch-assimilierten Familie. Ihr Großvater mütterlicherseits, Adolf Schramek (1845–1915), hatte es als Kohlen Großhändler in Wien zu einem großen Vermögen gebracht, das es ihm erlaubte, den Bau einer Synagoge in Wien (Pazmaniten-Tempel) zu finanzieren. Geboren am 21. Mai 1896 in Wien als älteste von drei Töchtern des Rechtsanwalts Dr. Leopold Drucker (1860–1938) und dessen Frau, der ehemaligen Konzertpianistin Ida geb. Schramek (1870–1942), erfuhr E. D. eine strenge konservative Erziehung durch ihre Mutter. Nach Besuch der Volksschule der

Schwarzwald'schen Schulanstalten besuchte sie das öffentliche Mädchen-Lyzeum in Wien 1, Kohlmarkt 6, wo sie 1912 ihre Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand. Daneben nahm sie Unterricht bei Burgschauspieler Prof. Ferdinand Gregori mit dem Ziel, Schauspielerin zu werden. Im Ersten Weltkrieg arbeitete E. D. ein Jahr als freiwillige Krankenschwester in einem Genesungsspital in Wien, wofür sie ihre Schauspielstunden aufgeben musste. Nach Beendigung ihres Dienstes im Jänner 1915 hatte sie die Absicht, an der Universität Wien Französisch zu studieren, ihre Eltern erlaubten ihr jedoch nur, Unterricht im Sprechen und in lyrischer Interpretation bei einer pensionierten Burgschauspielerin, Olga Lewinsky, zu nehmen, da sie eine universitäre Ausbildung als hinderlich für ihre Heiratschancen sahen. Zusätzlich erhielt sie von ihrer Mutter Gesangsunterricht. Zu Jahresbeginn 1919 konnte sie auf Vermittlung einer Cousine eine erfolgreiche Lyriklesung in einem Prager Konzertsaal abhalten. Zurück in Wien, betätigte sie sich weiter als Vortragskünstlerin, etwa am 14. April 1919 im Kammermusiksaal, wo sie aus den Werken des noch unbekanntes Dichters Robert Neumann vortrug. (E. Freud 1979, S. 1–28; S. Freud 1989, S. 354–367; S. Freud, 2006, S. 13–96; Weissweiler 2006, S. 239–247).

Am 7. Dezember 1919 heiratete E. D. den Juristen Martin Freud (1889–1967), den ältesten Sohn des Psychoanalytikers Sigmund Freud, und zog mit ihm in eine Wohnung in dasselbe Haus, in dem sie seit ihrem 11. Lebensjahr mit ihren Eltern gewohnt hatte: Wien 1, Franz-Josefs-Kai 65. Ihre gemeinsamen Kinder Anton Walter und Mirjam Sophie wurden am 3. April 1921 bzw. am 6. August 1924 geboren. Wegen der unglücklichen Ehe und der schwierigen Beziehung sowohl zu ihren eigenen Eltern als auch zur Familie Freud beschloss E. F. unabhängiger zu werden (WStLA Meldearchiv; E. Freud 1979, S. 29–36; S. Freud 2006, S. 97–113, 136–138, 214f.; Lichtblau 1999, S. 578; Roazen 1993, S. 137–144, 260f, 306f), und Sprechunterricht zu geben, erstmals an ihrer früheren Schule, den Schwarzwald'schen Schulanstalten, an der sie einen Sprechtechnikkurs für SchülerInnen mit undeutlicher Aussprache („Nuscheln“) gab. Im September 1926 begann E. F. eine Ausbildung zur Sprach-, Stimm- und Gehörtherapeutin als Praktikantin bei Emil Fröschels, Privatdozent für Ohrenheilkunde, der das Ambulatorium für Sprach- und Stimmstörungen an der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten unter Dr. Heinrich Neumann leitete und die Studierenden sowie SchülerInnen auf mögliche Sprachfehler untersuchte. (E. Freud 1979, S. 38f.; S. Freud 2006, S. 114f.). Neben ihrer Arbeit in der Klinik besuchte sie dreimal wöchentlich Fröschels' Semestralkolleg für Logopädie (Physiologie, Pathologie und Therapie der Sprach- und Stimmstörungen) sowie weitere Lehrveranstaltungen Fröschels', in denen er u.a. auf philosophische Themen, „Das künstlerische Sprechen“ und diverse Sprachstörungen wie Aphasie, Gaumenspalten und Stottern einging, und behandelte auch selbst verschiedenste Sprachstörungen. (E. Freud 1979, S. 40; S. Freud 2006, S. 116f.; Vorlesungsverzeichnis 1926/27).

Nach dem Ende der eigentlichen Ausbildung war E. F. seit September 1927 als unbezahlte Assistentin Fröschels' tätig. Daneben gab sie Abendkurse für Erwachsene an der Fachschule der Wiener Kaufmannschaft, Kurse für korrekt gesprochenes Deutsch und Sprechtechnik an den Wiener Volkshochschulen (zunächst in Leopoldstadt, später in Ottakring) und unterrichtete am Pädagogischen Institut der Gemeinde Wien das Vortragen von Gedichten. (E. Freud 1979, S. 41–44; S. Freud 2006, S. 117f.). In „Eos“, der Zeitschrift für Heilpädagogik, an

der u.a. Emil Fröschels und Karl Bühler mitarbeiteten, berichtete sie 1929 über ihre Beobachtungen aus den Heilkursen mit sprachgestörten Kindern im Ambulatorium. (E. Freud 1929). Ab Sommersemester 1932 war E. F. als „Lektor für Sprechtechnik und Stimmbildung“ an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien tätig und hielt hier – ohne Unterbrechung bis Wintersemester 1937/38 – überfakultäre Lehrveranstaltungen für „Sprechtechnik, Atem- und Stimmbildung“ sowie in Verbindung mit dem logopädischen Ambulatorium „Übungen für Sprach- und Stimmgestörte“. (Personalstand u. Vorlesungsverzeichnis 1932 bis 1937/38) Die Stelle war unbezahlt – abgesehen von den Kollegengeldern, die die Studierenden an sie bezahlen mussten –, jedoch waren ihre Kurse gut besucht, da alle LehramtskandidatInnen die Sprachübungen absolvieren mussten (E. Freud 1979, S. 44f.; S. Freud 2006, S. 121f.). Um weitere Bekanntheit zu erlangen und als Privatlehrerin SchülerInnen zu bekommen, veranstaltete sie monatlich einen literarischen Salon, bei dem Musiker ihre Kompositionen spielten und Schriftsteller ihre Werke lasen. (E. Freud 1979, S. 47; S. Freud 2006, S. 146). Auch trat E. F. Anfang der 1930er-Jahre als Vortragskünstlerin auf und wurde in der Presse dafür hoch gelobt. (S. Freud 2006, S. 123–127; NWT 29.10.1933; WZ 18. 11.1934) Die öffentliche Aufmerksamkeit führte dazu, dass auch die nationalsozialistische Zeitung „Der Stürmer“ (Wiener Ausgabe) davon Notiz nahm und antisemitische Kommentare zu ihren Aktivitäten veröffentlichte. (Der Stürmer, 14.10.1933 u. 9.12.1933). Nach dem „Anschluss“ 1938 wurde die Familie Freud verfolgt, die Wohnung von Martin und E. F. sowie das Büro des Psychoanalytischen Verlags, wo er arbeitete, von der Gestapo durchsucht. E. F. wurde am 22. April 1938 aus „rassischen“ Gründen der Lehrauftrag entzogen und sie von der Universität Wien vertrieben. Sie entschloss, gemeinsam mit ihrer Tochter Sophie zunächst nach Paris zu emigrieren, wo ihre Schwestern lebten. Sie verließen schließlich im Mai 1938 Österreich und reisten über Deutschland nach Frankreich. Die Flucht bedeutete gleichzeitig die endgültige Trennung der Ehe mit Martin Freud, der mit dem gemeinsamen Sohn Walter in die Emigration nach London ging. (E. Freud 1979, S. 55–57; S. Freud 2006, S. 122, 162–173). In seinem Erinnerungsbuch „Glory reflected“ 1957 („Mein Vater Sigmund Freud“, 1999) erwähnte Martin Freud weder seine Ehefrau noch seine Tochter namentlich, schrieb nur fünfmal – und ausschließlich im Kontext der Kinder – „meine Frau“ ohne jede weitere Information. (M. Freud 1957, S. 192–194, 215; M. Freud 1999, S. 207–210, 234). Demgegenüber widmete er seinem mehrmals namentlich erwähnten Sohn Walter zumindest eine ganze Seite. (M. Freud 1999, S. 208f; vgl. Weissweiler 2006, S. 390f.).

In Paris lernte E. F. über eine Bekannte Prof. Fernand Lemaître kennen, der die Hals-Nasen-Ohren-Klinik am Lariboisière Krankenhaus in Paris leitete und sie unterstützte, eine Sprach- und Stimmrehabilitationsklinik in seinem Pavillon aufzubauen. Die unbezahlte Stelle bot ihr zudem auch die Möglichkeit, PrivatpatientInnen als Sprachtherapeutin zu gewinnen. Im Sommer 1939 absolvierte E. F. außerdem einen Sommerkurs in Französisch an der Universität Grenoble. Im Juni 1940 flüchtete sie mit ihrer Tochter auf Rädern vor den deutschen Truppen aus Paris und sie zogen ins unbesetzte Frankreich nach Nizza. Dort arbeitete sie wiederum über ein Jahr lang als Logopädin mit Kindern mit Sprachstörungen an der „Heilanstalt für nervöse und zurückgebliebene Kinder“ („dispensaire pour enfants nerveux et retardés“) und besuchte daneben einen Kurs in Französisch an der dortigen Universität. Nachdem ihr Vater am 2. Dezember 1938 in Wien verstorben war, emigrierte auch

die Mutter nach Frankreich, wo sie aber am 11. November 1942 von Paris über das Internierungslager Drancy nach Auschwitz deportiert wurde. (E. Freud 1979, S. 58–67; S. Freud 1989, S. 12–15; S. Freud 2006, S. 177–180, 216–242, 335f.; Weissweiler 2006, S. 402, 407).

Im Dezember 1941 flüchteten E. und Sophie Freud vor dem Krieg nach Casablanca/Marokko, wo sie die Genehmigung des Visums für die Einreise in die USA abwarten mussten. Auch dort betätigte sie sich beruflich einschlägig und organisierte binnen kurzer Zeit in der dortigen Ambulanz für die notleidende jüdische Bevölkerung eine Schule für taube und schwerhörige Kinder, wo sie Sprechen, Lesen und Schreiben lehrte. Daneben behandelte sie mehrere PrivatpatientInnen, übernahm die Übersetzung von Texten verschiedenster Art, bis sie im Oktober 1942 mit ihrer Tochter über Lissabon/Portugal in die USA ausreisen konnte. (E. Freud 1979, S. 72–76; S. Freud 2006, S. 290–295, 304–318; Weissweiler 2006, S. 408f.).

E. F. publizierte während ihrer Zeit in Frankreich mehrere Artikel in französischer Sprache über Logotherapie und Sprachfehler im Fachjournal „*Practica Oto-Rhino-Laryngologica*“. Am 3. November 1942 landeten E. und Sophie Freud in Baltimore. Sie reisten weiter nach New York City, wo sie E.s Schwestern trafen. Im Manhattan Eye, Ear, Nose and Throat (EENT) Hospital in New York übernahm sie zunächst eine unbezahlte Stelle als Logopädin, die sie 17 Jahre lang innehaben sollte. Dort arbeitete sie mit zahlreichen PatientInnen, die sich einer vollständigen Laryngektomie unterzogen hatten – ihre Erfahrungen fasste sie in zwei Fachartikeln zusammen und folgerte in diesen, dass mit der Therapie so rasch wie möglich nach der Operation begonnen werden sollte, um das psychologische Trauma des Stimmverlusts möglichst gering zu halten. (E. Freud 1948).

Zusätzlich arbeitete sie mit PrivatpatientInnen, hielt über mehrere Jahre hinweg Vorträge für den „United Jewish Appeal“ über ihre Emigrationserfahrung in zahlreichen US-Bundesstaaten und begann im Juni 1943 als ehrenamtliche Mitarbeiterin auch am Cornell Medical College des New York Hospital mit dem Aufbau einer Sprachklinik (bis 1971). (E. Freud 1979, S. 78–84; S. Freud 2006, S. 328–335, 360–367).

1946 übernahm sie ihre erste regulär bezahlte Teilzeitstelle in der plastischen Chirurgie des New York Hospital. Hier arbeitete sie als Sprach- und Stimmtherapeutin mit Kindern nach Gaumenspaltenoperationen und konnte dabei ihre Erfahrungen aus der Arbeit in Österreich und Frankreich einbringen. Sie verfasste dazu 1950 auch einen Beitrag für die Fachzeitschrift „*Archives of Otolaryngology*“. (E. Freud 1950).

1948 – nachdem sie die US-Staatsbürgerschaft erhalten hatte – begann sie zusätzlich noch an der Mental Hygiene Clinic für Veteranen der US-Army in Newark/New Jersey zu arbeiten, worüber sie in einem Artikel für das „*American Journal of Psychiatry*“ schrieb. (E. Freud 1951).

In einem weiteren Beitrag befasste sie sich mit der Sprachstörung der Aphasie aus anatomisch-physiologischer, psycho-mechanistischer und aus linguistisch-struktureller Perspektive. (E. Freud 1953).

Um ihre Karrierechancen zu verbessern, entschied sie sich außerdem, ein Studium aufzunehmen und besuchte an der „New School for Social Research“ Abendkurse. Trotz ihrer finanziell stets angespannten Lage gelang es ihr schließlich am 9. März 1955 nach sieben Jahren Studium, 59-jährig zu promovieren (Dissertation: „*The social implications of language disturbances*“). (E. Freud 1979, S. 84–91; S. Freud 2006, S. 368–374).

Mit dem Doktorat verbesserte sich ihre finanzielle Lage, sie nahm einen zusätzlichen Job am neugegründeten Spital für Veteranen in East Orange/New Jersey an, wo sie wieder eine

Sprach- und Hörabteilung organisierte, aber nach deren Konstituierung als Frau bei der Besetzung der Leitung übergangen wurde. Sie war Teilnehmerin der Internationalen Logopädischen Kongresse in Amsterdam (1950), Madrid, Barcelona (1956), Kopenhagen (1977) und Paris und hielt bei diesen insgesamt drei Vorträge, wie etwa 1956 über „Die Abhängigkeit der Aphasieforschung von den jeweiligen geistesgeschichtlichen Voraussetzungen“ am X. Kongress in Barcelona. Nach ihrer Pensionierung im NY Hospital 1971 arbeitete sie bis 1978 weiterhin in der Ambulanz in Newark/New Jersey und begann außerdem am Lee Strassberg Theater Institute zu lehren. Ihre PrivatpatientInnen betreute sie ebenso weiter, trotz schwerer Krankheiten, unter denen sie ab 1974 litt. (E. Freud 1979, S. 93–97; S. Freud 2006, S. 410, 439–441, 458f.; Trojan 1957, S. 126).

Ihre Autobiografie „Vignettes of my Life“ verfasste E. F. im Alter von 82 Jahren auf Anregung ihrer Tochter (E. Freud 1979) – sie wurde in Auszügen (Lixl-Purcell 1988, S. 103–108 = E. Freud 1979, S. 68–77; Lichtblau 1999, 578–597 = Übers. von: E. Freud 1979, S. 1–28) sowie gesamt und kommentiert von ihrer Tochter Sophie Freud publiziert (S. Freud 2006). Noch bis wenige Monate vor ihrem Tod am 29. Oktober 1980 an Lungenkrebs im Alter von 84 Jahren war sie als Logopädin berufstätig, nachdem sie über fünf Jahrzehnte lang in drei Sprachen in diesem Bereich gearbeitet hatte. Auf ihren eigenen Wunsch ließ ihre Tochter Sophie Freud ihre Asche bei ihrem Vater Leopold Drucker am Wiener Zentralfriedhof beerdigen. (S. Freud 1989, S. 47, 354–367; S. Freud 2006, S. 462–468).

Seit 2009 ist E. F. eine Seite im „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938“ gewidmet. (Kniefacz 2014).

Schriften (Auswahl)

Über die Aussprache des Sch bei multipler Interdentalität. In: *Eos. Zeitschrift für Heilpädagogik* 21/6, 1929, S. 139–140.

Petit appareil pour la Thérapie de la Dyslalie du son „CH“. In: *Practica Oto-Rhino-Laryngologica* 1/6, 1938, S. 436–437.

Exercices pour le traitement des sigmatismes intéressant la phonétique française. In: *Practica Oto-Rhino-Laryngologica* 2/5, 1939, S. 298–300.

Etude d'un cas de mutité sensorique chez un enfant de dix ans. In: *Practica Oto-Rhino-Laryngologica* 3/1, 1940, S. 57–61.

Un nouvel appareil pour exercices auditifs. In: *Practica Oto-Rhino-Laryngologica* 4/3, 1942, S. 169–173.

Contribution to Treatment of Chronic Laryngitis in Persons who Use their Voice Professionally. In: *Practica Oto-Rhino-Laryngologica* 7/5–6, 1945, S. 483–488.

Speech Therapy. Experiences with Patients Who Had Undergone Total Laryngectomy. In: *Archives of Otolaryngology* 48/2 (1948), S. 50–52.

Mrs. Sigmund Freud. In: *The Menorah Journal* (1948). Reprint in: *The Jewish Spectator* 45/1, 1980, S. 29–31. Deutsche Übersetzung in: S. Freud, 2006, S. 400–406.

Speech rehabilitation of patients with cleft palate. In: *Archives of Otolaryngology* 51/5, 1950, S. 685–695.

Clinical language rehabilitation of the veteran – methods and result. In: *American Journal of Psychiatry* 107/12, 1951, S. 881–889.

- Recent trends in aphasic research. In: *American Journal of Psychiatry* 110/3, 1953, S. 186–193.
- Speech Therapy. Experiences with Patients Who Had Undergone Total Laryngectomy – Recent Trends in Aphasic Research. In: *American Journal of Psychiatry* 110/3, 1953, S. 186–193.
- The social implications of language disturbances. Thesis (Ph.D.), New School for Social Research, New York 1955.
- Voice Physiology and the Emergence of New Vocal Styles. In: *Archives of Otolaryngology*. In: *Archives of Otolaryngology* 62/1, 1955, S. 50–58.
- Speech and Voice Training of the Deaf. Report on Some Techniques and Experiments. In: *Archives of Otolaryngology* 63/2, 1956, S. 183–195.
- The sociology of aphasic research; an investigation into the sociology of knowledge. In: *Acta Oto-Rino-Laryngologica Ibero-Americana* 8/2, 1957, S. 166–174.
- What causes stuttering? Interpretation of some systems of approach to the problem. In: *Acta psychiatrica et neurologica Scandinavica* 32/2, 1957, S. 137–50.
- Voice and Breathing. A Report on Some New Concepts. In: *Archives of Otolaryngology* 67/1, 1958, S. 1–7.
- The Otolaryngologist and the Symptom of Hyper-Rhinolalia. In: *Archives of Otolaryngology* 70/1, 1959, S. 32–41.
- Some Problems of Function and Dysfunction of the Ventricular Folds. In: *Logopedie en Foniatrie (Logopaedie en Phoniatrie)* 33/10, 1961, S. 1–12.
- Functions and Dysfunctions of the Ventricular Folds. In: *Journal of Speech and Hearing Disorders* 27, November 1962, S. 334–340.
- Common vocal disturbances and suggestions for therapie. In: *Logopedie en Foniatrie* 35/61, 1963.

Literatur und Quellen

- Blumesberger, S. / Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert*, Bd. 1: A–I. Wien, 2002, S. 363.
- Der 3. Internationale Kongreß für Logopädie und Phoniatrie. In: *Eos. Zeitschrift für Heilpädagogik* 20/6, 1928, S. 199f.
- Freud, M.: *Glory reflected. Sigmund Freud. Man and Father*. London, 1957, S. 192f., 194, 215 [Martin Freud, *Mein Vater Sigmund Freud*, aus dem Engl. von Brigitte Janus-Stanek. Heidelberg, 1999, S. 207–209, 210, 234]
- Freud, S.: *Im Schatten der Familie Freud*. Berlin, 2006.
- Freud, S.: *Meine drei Mütter und andere Leidenschaften*. Düsseldorf, 1989.
- Gaugusch, G.: *Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800–1938*, Bd. 1: A–K. Wien, 2011 (Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“), S. 740.
- Kniefacz, K.: *Ernestine Freud (geb. Drucker)*. In: *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014* [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=32995].
- Lichtblau, A. / Leo Baeck Institute (Hg.): *Als hätten wir dazugehört. Österreichisch-jüdische Lebensgeschichten aus der Habsburgermonarchie*. Wien u.a., 1999, S. 578–597.
- Lixl-Purcell, A. (Hg.): *Women of Exile. German-Jewish Autobiographies since 1933 (Contributions in Women's Studies, 91)*. London, 1988, S. 103–108.
- Roazen, P.: *Meeting Freud's family*. Amherst, 1993, S. 135–149, 152–166.

- Trojan, F.: Bericht über den X. Internationalen Kongreß für Logopädie und Phoniatrie in Barcelona, 3.–7. September 1956. In: *Phonetica. International Journal of Phonetic Science* 1 (1957), S. 124–126.
- Wedel, G.: *Autobiographien von Frauen. Ein Lexikon.* Köln, Wien u.a. 2010, S. 245.
- Weissweiler, E.: *Die Freuds.* Köln, 2006.
- Leo Baeck Institute, New York, NY/USA, Memoir Collection: Freud, Esti D.: *Vignettes of my life 1899–1979.* Manuskript 1979 [online: <http://access.cjh.org/374106>]. (E. Freud 1979)
- Library of Congress, Washington/USA: Sigmund Freud papers, Interviews and Recollections 1914–1998/Closed 1881–1982, BOX X 3: Interview von Kurt Eissler mit Ernestine Drucker Freud, 1953, Closed until 2053 [<http://hdl.loc.gov/loc.mss/eadmss.ms004017>].
- Rektorat der Universität Wien (Hg.): *Die akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten usw. an der Universität zu Wien, Studienjahr 1931/32 bis Studienjahr 1937/38.* Wien 1931–1937. (Personalstand)
- Rektorat der Universität Wien (Hg.): *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien, Wintersemester 1926/27 bis Wintersemester 1937/38.* Wien, 1931–1937. (Vorlesungsverzeichnis)
- Wienbibliothek, Tagblattarchiv, Pressemappe TP 013463: Esti Freud: *Der Stürmer* (Wien), Nr. 9, 14.10.1933, S. 9 und Nr. 17, 9.12.1933, S. 5; *Neues Wiener Tagblatt* (NWT), Nr. 330, 29.10.1933, S. 9; *Wiener Zeitung* (WZ), 18.11.1934.
- Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Historische Meldeunterlagen, Auskunft vom 26.3.2014.

Katharina Kniefacz

Fried, Edrita

* ?, † Sept. 2009, Manhattan, New York City, USA
 Psychoanalytikerin

1938 Dr.phil. an der Universität Wien; 1938 Emigration in die USA. Rockefeller Fellowship mit der Forschungsgruppe von Dr. Paul Lazarsfeld, Columbia University; Training mit Hadley Cantril, Meinungsforscher; Mitbegründerin der Montreal Psychoanalytic Association, Associate Professor of Psychiatry am Albert Einstein College of Medicine und am New York Medical College. Zuletzt Senior Supervisor und Training Analyst am Postgraduate Center for Mental Health in Manhattan und Director of the Center's Performing Arts Counseling Service.

Schriften (Auswahl)

- The Ego in Love and Sexuality.* Grune & Stratton, Michigan University, 1960.
- Konfliktsituationen in Liebe und Sexualität.* Lichtenberg, München, 1967.
- Artistic Productivity and Mental Health.* Prepared under the auspices of the Postgraduate Center for Mental Health. Thomas Publisher, Springfield, (um 1968).
- Active/Passive: The Crucial Psychological Dimension.* Grune & Stratton, Pennsylvania State University, 1970.
- Der intensive Mensch. Wege zur Änderung des passiven Verhaltens.* Kindler, München, 1970.

Literatur

- Geuter, U.: *Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie.* 2 Bde. Göttingen, 1986/87.

Dr. Edrita Fried Dead. Psychoanalyst was 70. In: The New York Times, Friday, Sept. 25, 2009 (unrichtige Altersangabe!).

Flapan, D.: An interview with Dr. Edrita Fried. Springer, Spring 1982, Vol. 6, Is.1, S. 48–56.

Fried-Boxer, Franziska, geb. Fried

* 15.7.1904, Wien, † 1986, USA

Kunsthistorikerin und Privatgelehrte

F. F.-B. besuchte das Mädchenlyceum des Schulvereins für Beamtentöchter und das Mädchen-Realgymnasium der Schwarzwald'schen Schulanstalten und schloss ihre schulische Ausbildung mit der Matura 1922 ab. 1925 begann sie ihr Studium der Kunstgeschichte in Wien. Ihre Promotion erfolgte 1930 bei Prof. Josef Strzygowski. 1922–26 Turnlehrerin, 1930–32 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Kunstwissenschaftlichen Bibliothek Warburg in Hamburg tätig. Sie absolvierte einen Forschungsaufenthalt in Bonn und kehrte nach Wien zurück. F. F.-B. emigrierte 1939 wegen Verfolgung aus rassistischen Gründen nach Großbritannien und später in die USA. Der Name ihres Ehemannes, den sie 1930 ehelichte, konnte nicht ermittelt werden. Er war Psychiater.

Schriften (Auswahl)

F. F.-B. veröffentlichte mehrere Fachbeiträge.

Giovanni Pisano. Ein Beitrag zu seiner Stellung innerhalb der Bildneri Westeuropas. Phil. Diss. Wien, Wien, 1930.

Zwei Engelsgruppen von Giovanni Domkanzel in Pisa. In: Festschrift Josef Strzygowski. Artur Kolitsch Verlag, Klagenfurt, 1932.

Literatur und Quellen

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Wendland, U.: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Bd. 1/2. München, 1999.

Dissertationsverzeichnis

Frischauer, Frida, auch Frischauer-Meitner, Frieda, geb. Meitner

* 24.2.1889, Wien, † 22.3.1966, New York City, New York, USA

Mathematikerin

F. F. war die Tochter des Rechtsanwaltes Dr. Philipp Meitner und dessen Frau Hedwig Meitner-Skovran, jüngste Schwester der Physikerin Lise Meitner. 1917 heiratete sie Leo Frischauer, Arzt und Philosoph.

F. F. besuchte den Gymnasialkurs der Dr. Eugenie Schwarzwald und legte 1908 die Rei-

feprüfung am privaten Mädchenobergymnasium mit Öffentlichkeitsrecht des Vereins für erweiterte Frauenbildung ab. Anschließend studierte sie bis zum Sommersemester 1914 an der Universität Wien Naturwissenschaften und Philosophie. Ihre Dissertation „Eduard von Hartmanns Naturphilosophie“ reichte sie bei den Philosophen Stöhr und Reininger im Juni 1916 ein. Ihre Promotion verzögerte sich bis März 1918.

Trotz ihrer bekannten Schwester ist wenig über F. F. bekannt. In den Biografien über die Physikerin Lise Meitner wird kaum auf den Werdegang der späteren Mathematikerin eingegangen. In der Zwischenkriegszeit war F. F. in der Harand-Bewegung in Wien tätig. Sie emigrierte in die USA und lehrte am Adelphi College in New York Mathematik.

Literatur und Quellen

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M.: Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. v. der Österr. Nationalbibliothek. München, 2002.

Heuer, R.: Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache. Bde. 1–4. Frankfurt am Main 1981–1996 (Bd. Aus 1992).

Internetrecherche (ssdi, Stammbaum Familie Meitner)

UA Wien

Brigitte Bischof

Furcht, Margarete

* 10.11.1879, Wien, † 12.2.1976, London, Großbritannien

Chemikerin

Matura als Externistin 1898; privates Stipendium von Marie von Najmajer für das Studium der Chemie, Universität Wien; 1902 Promotion als erste Frau im Fach Chemie. Privatassistentin am Techn. Gewerbemuseum. Mitarbeit an Patenten für die Röhrenabteilung der Firma Gustav Ganz & Co; 1939 Emigration nach England.

M. F. war jüdischer Herkunft, trat aber ca. 1936 aus der jüdischen Kultusgemeinde aus. Sie besuchte fünf Volks- und drei Bürgerschulklassen, anschließend absolvierte sie sechs Jahre die gymnasiale Mädchenschule des Vereins für erweiterte Frauenbildung. Sie gehörte zu den ersten Absolventinnen dieser Schule und musste die Maturaprüfung 1898 noch als Externistin an einer Knabenschule, dem k. k. Akademischen Gymnasium, ablegen. Ein privates Stipendium der Mäzenin Marie von Najmajer nutzte sie für das Studium an der Universität Wien, wo sie 1902 mit einer Arbeit über Esterbildung bei aromatischen Sulfosäuren bei Adolf Lieben und Herzig dissertierte. Die Promotion wurde mit 19.7.1902 bekanntgegeben. Darüber wurde auch in einer Zeitschrift der Wiener Frauenbewegung berichtet. Sie ist somit die erste Frau, die an der Universität Wien im Fach Chemie ihr Studium abschloss. In ihrem Lebenslauf, den sie gemeinsam mit den Promotionsunterlagen 1902 an der Universität einreichte, erwähnte sie, dass sie am Technologischen Gewerbemuseum als Privatassistentin tätig sei. Im entsprechenden Jahresbericht und auch später scheint sie jedoch nicht auf, sodass nicht klar ist, an welcher Sektion bzw. Versuchsanstalt sie gearbeitet hatte.

Neben der Publikation von Teilen ihrer Dissertation gemeinsam mit Rudolf Wegscheider 1902 findet sich 1909 eine weitere Publikation, diesmal mit dem Chemiker Adolf Lieben in den chemischen Fachjournalen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Daneben dürfte sie in der Wiener Volksbildung aktiv gewesen sein, worauf ein Artikel über den Weltäther in der Reihe „Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populär-wissenschaftliche Rundschau“ 1905 hinweist. In der Zwischenkriegszeit scheint sie als Mitautorin mehrerer Patente auf. Wahrscheinlich Ende der 1920er-Jahre begann M. F. eine Zusammenarbeit mit der Röhrenabteilung der Firma Gustav Ganz & Co, wo sie gemeinsam mit Ferdinand Gantner und Bernhard Erber mehrere Patente über die Hochvoltkathode anmeldete. Es ist wahrscheinlich, dass sie einen entscheidenden Beitrag zur Fertigungstechnologie und Optimierung der Kathodenbeschichtung der Hochvoltröhren geleistet hat. Sie ist 1939 nach England emigriert.

Schriften

Zwei Veröffentlichungen in den Sitzungsberichten der ÖAW 1902 und 1909:

Gem. mit Wegscheider, R.: Untersuchungen über die Veresterung unsymmetrischer zwei- und mehrbasiger Säuren. 9. Abhandlung: Über die Veresterung von Sulfosäuren und Sulfoarbonsäuren, SbIIb 111, A ÖAW, 1902.

Gem. mit Lieben, A.: Über weißes und gelbes lävulinsaures Silber SbIIb 118, A ÖAW 46, 1909, S. 337. Der Weltäther. In: Das Wissen für Alle. Volkstümliche Vorträge und populär-wissenschaftliche Rundschau, 5, 1905.

Quellen

Dokumentation der ÖAW

Informationen von Dipl.-Ing. Thomas Lebeth an die Autorin.

Meldeunterlagen WStLa

Rigorosensakt und -protokoll, UA Wien

www.adulteducation.at/de/literatur/wienermoderne/

www.onb.ac.at/ariadne/vfb/

Brigitte Bischof

G

Gardner, Beatrice, geb. Tugendnat

* 13.7.1933, Wien, † 5.6.1994, Padua, Italien

Psychologin

Emigration 1939 in die USA; 1954 B.A. am Radcliff College in Cambridge; studierte 1955/56 an der Brown University in Providence; B.D. Radcliffe College; M.D. Brown University; 1959 Ph.D. für Zoologie an der Oxford University; 1959 bis 1963 als Lehrerin für Psychologie am Wellesley College tätig, ab 1964 Fakultätsmitglied an der Abteilung für Psychologie der Universität Nevada, Reno; Professorin; 1972–1975 Mitglied der National Science Foundation.

B. G. wurde in Wien als Tochter von William und Ernet Tugendnat geboren. Im Alter von 6 Jahren emigrierte sie in die USA. 1959 schloss sie ihre universitäre Ausbildung mit einem Ph.D. in Zoologie an der Oxford University ab. Danach schlug sie eine akademische Karriere ein und forschte auf dem Gebiet des nonverbalen und verbalen Lernens von Sprache. Sie veröffentlichte zahlreiche Fachbeiträge. Bekannt wurde B. G. vor allem auch durch ihre erfolgreichen Experimente, Schimpansenkindern die amerikanische Zeichensprache beizubringen. Das bekannteste Beispiel dafür ist die Schimpansin mit dem Namen Washoe, benannt nach dem Forschungszentrum in Washoe, Nevada. 1967 startete das Ehepaar B. und Allen Gardner (Heirat 1961) das Projekt, der Schimpansin Washoe die Zeichensprache zu lehren. Dabei lebte die Schimpansin, gleich einem Kind, im Haus der Gardners. Ihre Forschungsarbeit war von großem Erfolg gekrönt und nach fünf Jahren intensiver Arbeit schlossen sie das Projekt ab. Sie hatten erreicht, dass Washoe, gleich einem Kleinkind, mit Hilfe der amerikanischen Zeichensprache kommunizieren konnte. Washoe wurde an das Institut für Forschung an Primaten an der Universität in Norman, Oklahoma, übergeben. Die Forschungsarbeit der Gardners erntete vehemente Kritik, da vergleichbare Ergebnisse nicht mehr erzielt werden konnten, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass die sprachliche Entwicklung anderer Schimpansen in Labors und nicht im engen Familienverband erforscht wurde.

B. G. lebte in Reno und verstarb während einer Reise in Italien.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Gardner, R. A.: Teaching Sign Language to a Chimpanzee . In: Science, New Series, Vol. 165, No. 3894, 1969, S. 664–672.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Sullivan, W.: Beatrix T. Gardner Dies at 61, Taught Signs to a Chimpanzee. In: The New York Times vom 23.5.2008.

Geiringer, Irene

* 1899, † 1983

Musikwissenschaftlerin

I. G. publizierte gemeinsam mit ihrem Mann, dem Musikwissenschaftler Karl Geiringer (1899–1989), zahlreiche bedeutende musikwissenschaftliche und -historische Werke. Ihr Mann studierte in Wien bei Guido Adler Musikwissenschaften und promovierte 1923. 1938 floh er nach London, später in die USA, wo er u. a. an der Boston University und der University of California eine Professur innehatte.

Schriften

Alle gem. m. Karl Geiringer:

Brahms. His Life and Work. Da Capo Press, 1947.

The Bach Family. Seven Generations of Creative Genius. Allen & Unwin, 1954.

Die Musikerfamilie Bach. Musiktradition in sieben Generationen. C. H. Beck, 1958.

Auch gem. mit Schick, Ph., Die Musikerfamilie Bach. Leben und Wirken in drei Jahrhunderten. Beck, 1958.

Joseph Haydn. Atlantis Musikverlage, 1959.

Johann Sebastian Bach. The Culmination of an Era. Oxford University Press, USA, 1966.

Haydn. A Creative Life in Music. Berkeley, University of California Press, 1968.

Johann Sebastian Bach. C. H. Beck, 1985.

Joseph Haydn. Der schöpferische Werdegang eines Meisters der Klassik. Schott Music, 1990.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Müller, E. H.: Deutsches Musiker-Lexikon. Dresden, 1929.

Pass, W. / Scheit, G. / Svobota, W.: Orpheus im Exil. Die Vertreibung der österreichischen Musik von 1936–1945. Wien, 1995.

Sadie, St. (Hg.): The New Grove. Dictionary of Opera. London, 1980.

Gellert, Elizabeth

* 9.11.1926, Wien, † 4.10.1988, New York City, New York, USA

Psychologin

E. G. reiste 1938 als Touristin nach Jugoslawien, emigrierte von dort aus in die USA.

1948 B.S. an der Universität Washington, 1951 M.A. Yale University, 1956 Ph.D. für Entwicklungspsychologie.

1949–1951 war sie als Kindergärtnerin tätig und 1951–1953 als Lehrerin an der Harvard Preschool. 1958–1961 war sie Fakultätsmitglied des Albert Einstein College of Medicine an der Yeshiva University in New York, dort 1958/59 Lehrerin, 1959–1961 Asst. Prof. und

1961/62 Asst. Prof. an der Universität Chicago. Ab 1965 war sie Assoc. Prof. am Hunter College. Ab 1972 war sie psychotherapeutisch tätig und war verantwortlich für die Lizenzierung der Psychologie im Bundesstaat New York. Der Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit lag in der Entwicklungspsychologie. Sie entwickelte den Gellert Body Drawing Test und den Gellert Index of Body Knowledge, der als ein Werkzeug zur Untersuchung des Wissensstandes und der Funktion der Gliedmaßen des menschlichen Körpers zu einem Standardmaßstab psychologischer Forschungen insbesondere in Zusammenhang mit Kindern wurde.

Schriften

Psychosocial aspects of pediatric care. Grune & Stratton, University of California, 1978.

Gem. mit Girgus, J. S. / Cohen, J.: Children's awareness of their bodily appearance: A developmental study of factors associated with the bodily percept. Journal Press, 1971.

Patterns of Dominance, Submission and Resistance in the Interaction of Young Children: A study of inconsistency as a function of variations in the social environment. Harvard Graduate School of Education, 1956.

Children's conceptions of the content and functions of the human body. o. J.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Glatter, Augusta, geb. Barth

* 14.8.1914, Wien, † 1.2.2009

Ethnologin und Beamtin

Au. G. wird als Tochter von Rudolf Barth, Volksschuldirektor, und Anna Barth, Volksschuldirektorin, geboren.

Au. B. besuchte das Realgymnasium des Wiener Frauenerwerbvereines und maturierte 1933. 1936 tritt sie in den Staatsdienst ein. 1961–1966 studierte sie Völkerkunde, Indologie und Volkskunde an der Universität Wien. Der Titel ihrer Dissertation lautet „Beiträge zur Ethnologie der Chodris in Gujarat, Zentralindien“. 1964 wird ihr ein Austauschstipendium der indischen Regierung zuerkannt und sie kann die Feldforschung in Gujarat beginnen. Die dabei angelegte ethnographische Sammlung wurde dem Museum für Völkerkunde in Wien übergeben. 1965 erhielt Au. G. den Förderpreis der Theodor-Körner-Stiftung.

Schriften

Contributions to the Ethnography of the Chodris (Surat District, Gujarat). (=Acta Ethnologica et Linguistica, no. 16, Series Indica 3), Wien, 1969.

Literatur

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener

Instituts für Völkerkunde 1945/1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Goldhaber, Sulamith, geb. Löw

* 4.11.1923, Wien, † 11.12.1965, Madras, Indien

Nuklearphysikerin

1947/48 Studentin und Forschungsassistentin an der Hebräischen Universität Jerusalem, M.S.; Emigration in die USA, 1948 bis 1951 Studentin und Forschungsassistentin an der Universität Wisconsin, 1951 Ph.D.; ab 1953 am Lawrence Radiation Laboratory in Berkeley und an der Columbia University tätig. Absolvierte ein Postgraduate-Studium an der Columbia University; 1960–61 Ford Foundation Fellow, 1965 Guggenheim Fellowship. Betrieb mit ihrem Mann, Gerson Goldhaber, Forschungen zur Charakterisierung der K Mesone und der Antiprotonen. Mutter eines Sohns, Amos.

S. G. wird am 4.11.1923 als Tochter von Toni Reinisch und Abraham Löw geboren.

S. G. wuchs in Palästina auf und lernte ihren zukünftigen Mann Gerson Goldhaber an der Hebräischen Universität kennen. Beide graduierten 1947 und heirateten im selben Jahr. Das Paar zog in die USA und beide erhielten ihre Dokortitel an der Universität in Wisconsin. In den Jahren 1951–1953 war S. G. als Forschungsassistentin auf dem Gebiet der Radiochemie tätig. Radiochemie stellte für sie eine Zwischenstation dar, in der sie Techniken der Nuklearphysik erlernte und anwendete, um schließlich von ihrer ursprünglichen Ausbildung in physikalischer Chemie zu ihrem bevorzugten Forschungsgebiet der Hochenergiephysik, die sich mit der Frage der Zusammensetzung von Protonen, Neutronen und Elektronen beschäftigt, zu gelangen. Gerson und S. G. waren alsbald zum kompetentesten Team in der Wissenschaft der Nuklearemulsionstechnologie geworden. Gemeinsam verbrachten sie viele Stunden mit der Entwicklung von Versuchsreihen und dem Training eines Teams zur Überwachung und Messung der Experimente. Sie arbeiteten mit dem Bevatron, dem ersten großen Teilchenbeschleuniger für Protonen, und konnten durch ihre besondere Aufmerksamkeit einige der frühesten und interessantesten Beobachtungen betreffend der Interaktion von negativen K Mesonen mit Protonen machen.

1956 hielt S. G. einen einführenden Vortrag zu schweren Mesonen und Hyperonen auf der Rochester Conference, der zu einem großen Teil auf ihren eigenen Untersuchungen basierte. Kein anderer Vortrag hatte auf ähnliche Weise den Wendepunkt in der Geschichte der Studien über seltsame Partikel markiert wie S. G.s. Denn ab diesem Zeitpunkt waren es nicht mehr die kosmischen Strahlenphysiker, die auf diesem Gebiet mit ihren experimentellen Daten vorherrschten, sondern jene Wissenschaftler, die mit einem Partikelbeschleuniger arbeiteten. So war auch S. G. mit ihrem Mann die erste Wissenschaftlerin, die eine Massenspaltung von geladenen E Hyperonen beobachtete. S. G. war auch die erste Zeugin von nuklearen Interaktionen der neuentdeckten Antiprotonen.

In den frühen 1960er-Jahren verschob sich S. G.s Interesse von den nuklearen Emulsionen zu Experimenten mit der Blaskammer. Die Goldhaber-Trilling-Gruppe wurde geboren

und mit Georg Trilling gewannen die Goldhabers einen kompetenten Partner. Eine Zeit lang publizierte S. G. gleichzeitig zu unterschiedlichen nuklearen Forschungsergebnissen, konzentrierte ihre wissenschaftliche Aufmerksamkeit dann aber ausschließlich auf die Ver-
sunder mit der Blasen-
kammer. Auch auf diesem Gebiet war ihre Arbeit von ungebrochenem Enthusiasmus und Forschungsdrang getragen und S. G. erreichte bald den Status einer anerkannten Wissenschaftlerin auf diesem Gebiet. Ihre Vorträge an den unterschiedlichsten internationalen Kongressen wurden hoch geschätzt, nicht nur aus inhaltlichen Gründen, sondern auch wegen S. G.s Qualitäten als Vortragende.

Gemeinsam mit ihren KollegInnen war sie eine weltweit führende Expertin auf dem Gebiet der Interaktion von K^+ Mesonen mit Nukleonen und darüber hinaus spielte sie eine tragende Rolle bei der Entdeckung von mehreren Stadien der A Mesonen. Mit ihrem Mann erreichte sie die ersten Messungen des K^* Mesons, die erste Studie zur simultanen Produktion von paarweise auftretenden Resonanzstadien und sie entwarfen das „triangle diagram“, mit dessen Hilfe sie diese Studien durchführten.

Im Herbst 1965 starteten S. G. und ihr Mann eine Forschungstour durch die ganze Welt und besuchten Hochenergielaboratorien, Konferenzen und hielten Vorlesungen. Ihr erster Halt war Oxford, wo sie die Europäische Konferenz zu Hochenergiephysik besuchten. S. G. stattete auch CERN einen Besuch ab, nachdem sie das Berkeley Hough-Powell Gerät in ein produktives System verwandelt hatte. Anschließend hielt sie Vorlesungen in Ankara und verbrachte einen Monat am Weizmann Institut, wo sie eine Serie von Vorlesungen vorbereitete, die sie in Madras, Indien, abhalten sollte.

In Madras jedoch ereilte sie das Schicksal eines plötzlichen Todes, ausgelöst durch einen Hirntumor. Ihr überraschender Tod war nicht nur ein Verlust für ihre FreundInnen und Familie, sondern auch für die wissenschaftliche Welt, in der sie Großes zu leisten vermocht hatte.

Schriften

Gem. mit Iloff, E. L. / Chupp, W. W. / Goldhaber, G. / Lannutti, J. E. / Pevsner, A. / Ritson, D.: Mean Lifetime of Positive K Mesons. In: *Phys. Rev.* 99: 1617, 1955.

Gem. mit Alvarez, W.: The Lifetime of the tau-Meson. In: *Nuovo Cimento*, Series 10, 2: 344, 1955.

Gem. mit Chupp, W. W. / Goldhaber, G. / Johnson, W. R. / Lannutti, J. E.: K -meson Mass from a K -hydrogen Scattering Event. In: *Phys. Rev.* 99: 1042, 1955.

Gem. mit Chinowsky, W. / Goldhaber, G. / Lee, W. / O'Halloran, T.: On the Spin of the K^* Resonance. In: *Phys. Rev. Lett.* 9: 330, 1962.

Gem. mit Webb, F. H. / Iloff, E. L. / Featherston, F. H. / Chupp, W. W. / Goldhaber, G.: Properties of Negative K -mesons. In: *Nuovo Cimento* 8: 899, 1958.

Gem. mit Goldhaber, G. / Fowler, W. B. / Hoang, T. / Kalogeropoulos, T. E. / Powell, W. M.: Pion-Pion Correlations in Antiproton Annihilation Events. In: *Phys. Rev. Lett.* 3: 181, 1959.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Goodman-Thau, Eveline, geb. Thau

* 20.6.1934, Wien

Judaistin, Philosophin und Rabbinerin



E. G. T. wurde am 20. Juni 1934 in Wien geboren. Ihre Eltern, Adolf Thau und Illa Meisels, heirateten am 23. März 1930 im Polnischen Tempel in Wien. Ihr Vater war Bankier und ein Schüler von Oberrabbiner Zwi Perez Chajes. Er wuchs in Zablotov auf, stammte aus einer rabbinischen Familie, von den Kossover Chassidim, und studierte in Czernowitz. Ihre ältere Schwester Gerda Elata-Alster ist emeritierte Professorin für fremdsprachige Literatur und Linguistik an der Ben Gurion Universität in Beer Sheva, ihr Bruder Zvi Thau leitet eine Jeschiwa in Israel.

Am 31. Dezember 1938 floh die Familie nach Holland, wo sie bis 1945 zum Teil versteckt lebte. Von 1945 bis 1953 besuchte E. G. T. das humanistische Gymnasium in Hilversum, von 1953 bis 1956 studierte sie an der Universität Amsterdam englische Literatur und jüdische Studien. Sie gründete auch den ersten hebräischen Kindergarten in Amsterdam. Nach ihrer Heirat 1956 mit Moshe Goodman wanderte sie nach Israel aus, wo sie fünf Kinder bekam und an der Hebräischen Universität ihr Studium fortsetzte. Von 1966 bis 1976 leitete sie das Institut zur Erforschung des holländischen Judentums in Jerusalem. Ab 1982 lehrte sie jüdische Philosophie und Literatur am Martin Buber Institut in Jerusalem, 1981 besuchte sie das erste Mal Deutschland, 1987 begann sie mit einer umfangreichen Lehrtätigkeit in Deutschland, unter anderem an den Universitäten Tübingen, Heidelberg, Halle und Oldenburg. 1990/91 war sie Franz Rosenzweig Gastprofessorin in Kassel. 1993 promovierte sie bei Ulrich Sonnemann zum Thema „Zeitbruch – Zur messianischen Grunderfahrung in der jüdischen Tradition“ (publiziert 1995). 1998/99 war sie Gastprofessorin an der Harvard Divinity School. 1998 gründete sie die Hermann Cohen Akademie in Buchen/Odenwald. 2000 habilitierte sie sich in Kassel.

Ab März 2001 amtierte sie nach einer Privatordination durch den israelischen Rabbiner Jonathan Chipman ein Jahr lang als Rabbinerin der liberalen jüdischen Gemeinde Or Chadash in Wien. Auf ihrer Smicha stehen die Worte „rav“ und „more zedek“. Ihre feierliche Inauguration im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek war ein Zeichen des Selbstbewusstseins der kleinen liberalen Gemeinde, drei Jahre, bevor diese 2004 ihre eigene Synagoge in der Robertgasse einweihen konnte.

E. G. T. hatte einen Lehrauftrag am Institut für Philosophie der Universität Wien und hält bis heute zahlreiche Vorträge in Deutschland und Österreich. 2005 erhielt sie die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Silber.

Ihr Leitthema ist das jüdische Erbe Europas, das nicht nur „der Erinnerung an die Zerstörung“ dient, sondern ein Tor öffnet „für ein neues Ethos im gemeinsamen Suchen nach Grundlagen eines kulturellen und politischen Zusammenlebens“. (Goodman Thau 2004, S. 14).

2004 publizierte sie im Czernin Verlag die Erzählung „Erinnerung der Herzen“ aus dem Nachlass ihrer Mutter Illa Meisels mit einem ausführlichen Nachwort.

Schriften

Gem. mit Schmied-Kowarzik, W. (Hg.): Messianismus zwischen Mythos und Macht. Jüdisches Denken in der europäischen Geistesgeschichte. Akademie Verlag, Berlin, 1994.

Gem. mit Mattenklott, G. / Schulte, Ch. (Hg.): Kabbala und Romantik. Die jüdische Mystik in der romantischen Geistesgeschichte. Niemeyer, Tübingen, 1994.

Zeitbruch. Zur messianischen Grunderfahrung in der jüdischen Tradition. Akademie Verlag, Berlin, 1995.

(Hg.): Bruch und Kontinuität. Jüdisches Denken in der europäischen Geistesgeschichte. Akademie Verlag, Berlin, 1995.

(Hg.): Vom Jenseits. Jüdisches Denken in der europäischen Geistesgeschichte. Akademie Verlag, Berlin, 1997.

Gem. mit Mattenklott, G. / Schulte, Ch. (Hg.): Kabbala und die Literatur der Romantik. Niemeyer, Tübingen, 1999.

Aufstand der Wasser. Jüdische Hermeneutik zwischen Tradition und Moderne. Philo, Berlin, Wien, 2002.

Fremd in der Welt, zu Hause bei Gott. Bruch und Kontinuität in der jüdischen Tradition. Lit, Münster, 2002.

(Hg.): Zeit und Welt. Denken zwischen Philosophie und Religion. Winter, Heidelberg 2002.

Eine Rabbinerin in Wien. Betrachtungen. Czernin, Wien, 2003.

Erbe und Erneuerung. Kulturphilosophie aus den Quellen des Judentums. Picus, Wien, 2004.

(Hg.): gem. mit Oz-Salzberger, F.: Das jüdische Erbe Europas. Krise der Kultur im Spannungsfeld von Tradition, Geschichte und Identität. Philo, Berlin, Wien, 2005.

Liebe und Erlösung. Das Buch Ruth. Münster, Lit 2006.

(Hg.): Das eigene Erinnern. Gedenkkultur zwischen Realität und Normalität. Passagen, Wien, 2007.

Arche der Unschuld, Vernunftkritik nach Auschwitz. Lit, Berlin, Münster, 2008.

Literatur

Schmied-Kowarzik, W. (Hg.): Vergegenwärtigungen des zerstörten jüdischen Erbes. Franz-Rosenzweig Gastvorlesungen Kassel 1987–1998. Kassel, 1997.

Dambitsch, D.: Im Schatten der Shoah. Gespräche mit Überlebenden und deren Nachkommen. Berlin, 2002, S. 231–245.

Schmied-Kowarzik, W. (Hg.): Auseinandersetzungen mit dem zerstörten jüdischen Erbe. Franz-Rosenzweig Gastvorlesungen (1999–2005), Kassel, 2004, S. 63–92.

Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert, 2002, Band 1, S. 448.

Wikipedia (3.4.2013)

www.nahost-politik.de/israel/thau.htm (22.11.2004)

Evelyn Adunka

Groeger-Wurm, Helene, geb. Gröger

* 21.2.1921, Wien, † 18.9. 2005, Canberra, Australien

Ethnologin



Geboren am 21.2.1921; Universität Wien (Hauptfach: Ethnologie; Nebenfächer: Afrikanische Sprachen, Ägyptologie); Promotion 1946 (Die Musikinstrumente im Kult der Afrikaner); 1952–1954 London School of Economics (post-graduate Ausbildung); Migration nach Australien; 1954–1956 Verwaltungsassistentin an der University of Sydney; 1957 Kustodin der „National Ethnographic Collection“ in Canberra; Forschungsreisen nach Neuguinea (1958), Mornington Island (1961) und Arizona (1962); 1961 Gründungsmitglied des Australian Institute of Aboriginal Studies (AIAS, heute: AIATSIS); 1965–1974 Forschungsbeamtin des AIAS; zahlreiche Forschungsreisen im Pazifik, Australien, Zentralasien, China, Südkorea, Usbekistan, Kasachstan, Tibet und Sibirien; 1974–1982 Bibliothekarin an der National Library, Canberra; gestorben am 18.9.2005.

H. G., Tochter von Wilhelm Emanuel Gröger, der Bankbeamter in Wien war, und Leopoldine Antonia Gröger (geborene Vecera), inskribierte im Sommersemester 1940 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien Völkerkunde, im Nebenfach afrikanische Sprachen und Ägyptologie. Seit ihrer frühesten Kindheit hatte sie sich für die Fremde, andere Kulturen und Volkskunst interessiert (vgl. Smetschka 1997, S. 93). Im Jahr 1946 promovierte sie mit ihrer Dissertation „Die Musikinstrumente im Kult der Afrikaner“ bei Pater Koppers und Prof. Czermak. Am 20. Mai desselben Jahres heiratete sie den Linguisten Dr. Stefan Wurm, den sie am Wiener Institut für Völkerkunde kennengelernt hatte (vgl. ebenda, S. 94; vgl. Hobiger 2012, S. 36). Das Ehepaar ging für zwei Jahre nach London, wo sie post-graduate Kurse in Social Anthropology an der London School of Economics bei Raymond Firth belegte (vgl. Beer, S. 69). Im Jahr 1954 emigrierten sie nach Australien, um einer Berufung ihres Mannes an die University of Sydney zu folgen, an der sie zunächst einen Posten als Verwaltungsassistentin ausübte. Zwei Jahre später übersiedelten sie nach Canberra, da Stefan Wurm an der Australian National University ein Posten als Senior Fellow am Department of Anthropology and Sociology angeboten wurde (vgl. Hobiger 2012, S. 50). Im Dezember 1957 erhielten beide die australische Staatsbürgerschaft. Anfangs hatten Stephen und Helen – wie sie in Canberra bekannt waren – Schwierigkeiten, beide wissenschaftlich zu arbeiten, weil in Australien ein Gesetz bestand, dass Ehepaare nicht am selben Institut angestellt werden dürfen. Nun war aber die Linguistik mit dem Anthropology Department verbunden, was automatisch ein Hindernis für H. G.-W.s Anstellung war, so arbeitete sie kurzzeitig als Sekretärin des Leiters der Biochemisch-Biophysischen Abteilung der Scientific and Industrial Research Organization. Kurze Zeit später bot man ihr eine Stelle als Kustodin der „National Ethnographic Collection“ an mit der Aufgabe, das erste Museum in der Hauptstadt mit aufzubauen (vgl. Smetschka 1997, S. 94). Gemeinsam mit ihrem Mann unternahm sie unzählige Forschungsreisen in das australische outback und

das heutige Papua Neuguinea. Im Jahr 1961 wurde das Australian Institute of Aboriginal Studies gegründet, zu dessen Gründungsmitgliedern das Ehepaar Wurm zählte (vgl. West 2008, S. 538).

„Die Ethnologin hielt auch Abendkurse im Department for Adult Education an der ANU, trat außerdem mehreren Organisationen bei und hielt Vorträge in verschiedenen diplomatic clubs und in Kleinstädten über die Lebensweise der Aborigines. Kenntnisse über die Kultur der indigenen Bevölkerung waren im ländlichen Australien der 1950er- und 1960er-Jahre kaum vorhanden und die Vorurteile groß“ (Beer 2007, S. 70).

Von 1965 bis 1974 war es ihre Aufgabe, eine Sammlung materieller Kultur von Stämmen und Clans aus Arnhem Land, von den Bathurst und Melville Inseln und aus Port Keats und Mowanjum in den Kimberleys anzulegen. Dazu verbrachte sie jedes Jahr vier Monate bei Feldforschungen (vgl. Smetschka 1997, S. 95). Aus diesen Forschungen gingen auch ihre Publikationen über Rindenmalerei sowie kürzere Übersichtsarbeiten zum selben Thema hervor. Die Publikation ihrer Sammlungen wurde jedoch aufgrund von Vorbehalten der Aborigines immer komplizierter. Geheimes Wissen über religiöse Inhalte sollte nicht jedem, vor allem nicht Frauen, zugänglich gemacht werden. Politische Auseinandersetzungen unter der indigenen Bevölkerung, mit Gruppen, die deren Interessen vertreten wollten, sowie WissenschaftlerInnen, die bei Aborigines forschten, erschwerten die Arbeit und Publikation von Ergebnissen. Zwei Manuskripte, die ihre Studien über Rindenmalerei und australische Kunst fortsetzen sollten, blieben unpubliziert (vgl. Beer 2007, S. 71; vgl. auch West 2008, S. 552f). Im Alter von 52 Jahren ließ H. G. W. sich zur Bibliothekarin umschulen und arbeitete bis zu ihrer Pensionierung an der National Library in Canberra (vgl. Beer 2007, S. 70f).

Ihre Forschungen führte sie meist gemeinsam mit ihrem Mann durch, während er sich der linguistischen Forschung widmete, erforschte sie die materielle Kultur der jeweiligen Ethnie (vgl. Smetschka 1997, S. 95). Sie betonte stets, dass beide ohne die Partnerschaft nicht das erreicht hätten, was sie erreichten (vgl. Beer 2007, S. 262). Sie verstarb am 18. September 2005 in Canberra und gilt heute noch als bedeutende Kennerin der materiellen Kultur der Aborigines in Australien.

Der Nachlass von Stephen Wurm und seiner Frau H. G. W. ist die größte personenbezogene Sammlung in den gesamten Universitätsarchiven der ANU (vgl. Hobiger 2012, S. 96).

Schriften

Die Musikinstrumente im Kult der Afrikaner. 1946. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien.

Sing-Sing at Kotuni. 1961. In: *Australian Territories* vol.1, no. 3, S. 26–31.

Australian Aboriginal Bark Paintings and their Mythological Interpretation. 1973 (a). Vol. 1. Eastern Arnhem Land, Canberra.

Bark painting. 1973 (b). In: Berndt, R. M. / Philipps, E. S. (Hg.). *The Australian Aboriginal Heritage*. Sydney, S. 201–224.

Schematisation in Aboriginal Bark Paintings. 1977. In: Ucko, P.J. (Hg.). *Form in indigenous art. Schematisation in the art of Aboriginal Australia and prehistoric Europe*. Australian Institute of Aboriginal Studies, Canberra.

Literatur und Quellen

Beer, B. (Hg.): Frauen in der deutschsprachigen Ethnologie. Ein Handbuch. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, 2007.

Hobiger, K.: Stefan Wurm. Das Leben des Wiener Linguisten aus ethnohistorischer, biographiegeschichtlicher Sichtweise und seine Bedeutung für die Kultur- und Sozialanthropologie unter besonderer Berücksichtigung seiner Forschungen in Australien und Ozeanien. Diplomarbeit, Universität Wien, 2012.

Smetschka, B.: Studierende Frauen – Institutionalisierte Fremde. Dokumentation zu Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde von 1945–1975. Diplomarbeit, Universität Wien, 1997.

West, M.: The woman with men's business: Helen Wurm. In: Peterson, N. / Allen, L. / Hamby, L. (Hg.): The makers and making of Indigenous Australian Museum collections. Melbourne University Press Academic Monographs, 2008, S. 537–555.

The Pacific Research Collections/Pacific Research Archives, Australian National University (Canberra) Collection ANUA 260 (Gröger-Wurm, Helen), Box 1–73.

Katharina Hobiger

Guha, Mechtildis, geb. Jungwirth

* 5.11.1943, Tegernsee, Deutschland

Ethnologin

1961 Matura; WS 1961 Studium der Völkerkunde mit Nebenfach Afrikanistik, Universität Wien; 1964 Umzug nach Nigeria; einige Monate Studium an der Universität Ibadan; SS 1964 Fortsetzung ihres Studiums, Universität Wien; 1965 Feldforschungen in Nigeria; 1967 Promotion; Forschungsassistentin der Deutschen Afrika Gesellschaft, München; Stipendium des British Council für ein postgraduate Studium in Afrikanischer Geschichte, University of Sussex; zweijähriger Aufenthalt in Indien; 1972–1980 Mitarbeiterin der Bibliothek des Institute of Development Studies, University of Sussex; seit 1981 in Australien, Studium der Bibliothekswissenschaften, Staff Development & Personnel Officer der Bibliothek der Australian National University.

M. G. wird als Tochter von Dr. Jutta Jungwirth und Dr. Wolfgang Jungwirth in Tegernsee geboren. Sie schließt ihre schulische Ausbildung am Bundesrealgymnasium Linz mit der Matura 1961 ab. Im Wintersemester desselben Jahres beginnt sie ihr Studium der Völkerkunde mit Nebenfach Afrikanistik an der Universität Wien. Sie unterbricht das Studium nach 3 Semestern, um mit ihren Eltern in Nigeria zu leben. Nach einigen Monaten Studium an der Universität Ibadan setzt sie im SS 1964 ihre Studien an der Universität Wien fort. 1965 besucht sie zu Feldforschungszwecken Nigeria ein zweites Mal, um die mündliche Tradition Benins zu dokumentieren. Aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen verfasst sie ihre Dissertation, in der sie die von ihr aufgenommenen Oraltraditionen, wie sie am Hof von Oba Akenzua II, dem König von Benin, von dessen Würdenträgern rezitiert werden, mit den historischen Dokumenten aus der Zeit der Portugiesen, Engländer und Holländer

vergleicht. So kann sie „eine komplexe Darstellung der Geschichte Benins bieten“ (Wernhart 1986:310). Die Promotion erfolgt 1967. Ihre erste Anstellung nach dem Studium hat sie als Forschungsassistentin der Deutschen Afrika Gesellschaft in München. Im selben Jahr erhält sie ein Stipendium des British Council für ein postgraduate Studium in Afrikanischer Geschichte an der University of Sussex. Darauf folgte ein zweijähriger Aufenthalt in Indien. Nach dieser Erfahrung steht sie vor der schwierigen Entscheidung zwischen ihren bisherigen Studien zu afrikanischen Kulturen und der indischen Kultur, in der sie gelebt hatte, zu wählen und entschließt sich, „Academia und Afrika zu verlassen“. 1972 bis 1980 arbeitet sie an der Bibliothek des Institute of Development Studies an der University of Sussex. Seit 1981 lebt M. G. in Australien, wo sie das Studium der Bibliothekswissenschaften absolvierte und an der Bibliothek der Australian National University als Staff Development & Personnel Officer angestellt ist.

Schriften

Neben den folgenden Publikationen schreibt sie regelmäßig Rezensionen zu den Themen „staff development & training“ für die Zeitschrift *Australian Library Review*.

Afrikanische Literaturen. In: Frauwallner, E. / Heinzel, H.: *Die Weltliteratur*. Hollinek, Wien, 1968.

Benin in den Jahren 1485–1700. Ein Kultur- und Geschichtsbild. Diss. Universität Wien, Wien, 1968.

Gedanken zu einer Ethnohistorie des Benin Reiches. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft*, Bd. 98, 1968, S. 67–74.

International organisations serials holdings list. In: *IDS Occasional Guides*, no. 7, 1973.

International trade unions, a preliminary check list of publications. In: *IDS Occasional Guides*, no. 8, 1974.

Sultan Merere und der Maji Aufstand, Deutsch Ostafrika 1905–1906. In: *Aus Theorie und Praxis der Ethnohistorie*. Festgabe zum 70. Geburtstag von Walter Hirschberg. gewidmet von seinen Schülern. *Wiener Ethnohistorische Blätter*, Beiheft 3, Wien 1974, S. 123–142.

Gem. mit Steele, C.: *Writers, literary journals in the trenches*. In: *The Book Magazine*, vol. 1, no. 2, August/September 1987.

Evaluation of staff development activities: the Australian National University Library. In: *Staff Development in Australian Libraries*, no. 5, September 1988, S. 2–4.

Literatur

Smetschka, B.: *Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte.* (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Gündisch, Hertha, geb. Bittner

* 25.2.1907, Wien, † 19.3.1981, Hermannstadt, Rumänien,
(Siebenbürgen)
Historikerin und Archivarin



Privatvolksschule, 1917–26 Mädchenreformrealgymnasium Wien 18, 1926–30 Studium der Geschichte an der Universität Wien, 1929 erstes weibliches ao. Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (Hans Hirsch), 1931 erste offizielle Absolventin des IÖG Kurses. 1933–34 Assistentin am Archiv des Ministeriums des Inneren und der Justiz Wien, 1938–45 Leiterin des Sächsischen Nationsarchivs Hermannstadt und Redakteurin der Zeitschrift „Deutsche Forschung im Südosten“, 1947–59 Archivarin am Stadtarchiv Hermannstadt, Archivreisen in ganz Siebenbürgen, Quellensicherung der ab 1948 geschlossenen griechisch-katholischen kirchlichen Archive, 1959 Entlassung aus politischen Gründen, 1959–63 Archiv der Berufsschule Hermannstadt.

Nach ihrer Pensionierung arbeitete sie an Band 4, 5, 6 und 7 des Urkundenbuchs zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen (offizielle Erwähnung nur in Band 6) mit.

H. G. war die Tochter von Maria, geb. Kindlinger (1882–1945), und Ludwig, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (1877–1945). Sie war die Schwester von Friederike Erben, geb. Bittner (1909–1973), die mit ihrem jüdischen Ehemann Peter Erben Ende der 1930er in die USA emigrierte.

1934 heiratete sie Gustav Gündisch (1907–1996), Historiker und Archivar des Baron-Brunkenhalschen Museums in Hermannstadt, ab 1937 Direktor des sächsischen Nationsarchivs, 1938–45 Kriegseinsatz, 1945–77 Kulturreferent der evangelischen Landeskirche in Rumänien, 1950–51 Zwangsarbeit beim Bau des Donau-Schwarzmeer-Kanals. Das Paar hatte 5 Kinder, alle in Siebenbürgen geboren, Horst, Ortwin, Herta, Konrad, Hartmut.

H. G. war befreundet mit Hans Hirsch, 1931–1940 Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, der 1934 auch Trauzeuge bei ihrer Hochzeit war.

Schriften

Österreich und Russland 1859–63, Phil. Diss., Wien, 1930.

Die Vertragsurkunden der Herzöge von Österreich 1282–1330, IÖG Hausarbeit, Wien, 1931.

Das siebenbürgische Nationalarchiv. In: Südostdeutsche Zeitung, 2. April 1943, Duzinchievici, G. / Evdochia, B. / Gündisch, H.: Inventarul protoalelor primăriei Sibiu 1521–1700 (Inventar der Magistratsprotokolle von Hermannstadt), București, 1958.

Gündisch, G. (Hg.): Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Sechster Band 1458–1473. Nummer 3099–3979, bearb. Gündisch, H. / Nussbäcker, G. / Gündisch, K. G., Bukarest, 1981.

Literatur und Quellen

Drotleff, D.: In Fortführung eines großen Geschichtswerks. Sechster Band des „Urkundenbuchs“ erschienen. In: Karpatenrundschau 18, 30. April 1981.

- Fellner, F.: Frauen in der Österreichischen Geschichtswissenschaft. In: Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert, Wien, 1995, S. 403–440.
- Fleissner-Rösler, K.: „Im strengen Archivdienste“ – Lebenswelten österreichischer Archivarinnen 1910 bis 1960, Phil. Diss., Wien, 2007.
- Fleissner-Rösler, K.: Beispielhaftes Arbeitsethos, Siebenbürgische Zeitung, 20. Februar 2007.
- Fleissner-Rösler, K.: Die Archivarinnen und das Institut für Österreichische Geschichtsforschung. In: MIÖG 117, 2009, S. 358–378.
- Friedrich, M. / Mazohl-Wallnig, B.: Frauen und Geschichtswissenschaft im deutschsprachigen Raum. In: Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento 22, 1996, S. 349–383.
- Just, Th.: Ludwig Bittner (1877–1945). In: Österreichische Historiker 1900–1945, Wien, 2008, S. 283–305.
- Lhotsky, A.: Geschichte des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 1954.
- Nikolaus, H.: Nachruf Dr. Herta Gündisch. In: Siebenbürgische Zeitung, 15. April 1981.
- Philippi, M.: Hohes wissenschaftliches Niveau. In: Neuer Weg, 6. Juni 1981.
- Rigorosenakt 10.779
- Stoy, M.: Das Österreichische Institut für Geschichtsforschung, Wien, 2007.
- Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Institutsakten.
- Nachlass Ludwig Bittner, Haus- Hof- und Staatsarchiv, A.B. 39/36, Z. 560/1945.
- Privatarchiv Familie Gündisch.
- Archiv der Universität Wien.

Katharina Fleissner-Rösler

Gyömrői, Edith, Rényi, Glück, Ujvári, Ludowyk-Gyömrői, geb. Gelb

* 8.9.1896, Budapest, Ungarn, † 10.2.1987, London, Großbritannien

Psychoanalytikerin

Besuch einer Fachschule für Kunstgewerbe; Tätigkeit am Volkskommissariat für Bildungswesen; 1918 Gast beim V. Intern. Psychoanalytischen Kongress, Budapest; 1919 Flucht nach Wien; 1923 Umzug nach Berlin, dort 1924–1929 für Filmgesellschaften und für kommunistische Zeitschriften tätig; 1929 Absolvierung einer psychoanalytischen Ausbildung; 1933 außerordentliches Mitglied der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“, Emigration nach Prag, Aufbau der „Prager Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft“; 1934 Umzug nach Budapest, Mitglied der „Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung“; 1934–1938 Analytikerin und Dozentin am Lehrinstitut in Budapest; 1938 Emigration nach Ceylon, Aufbau der psychoanalytischen Praxis; Gründung einer Webereischule für junge Mädchen in Colombo, Studium an der Universität in Colombo, Promotion 1944, Tätigkeit als Psychoanalytikerin; 1956 Umzug nach London, Aufnahme in die „British Psycho-Analytical Society“, Mitarbeiterin an der Hampstead Clinic, von London aus Mitaufbau der psychoanalytischen Gruppe in Budapest.

E. G. ist die Tochter des Möbelfabrikanten András Gelb und Ilona Pfeifers. Die jüdische Familie war 1899 zum Katholizismus konvertiert und magyarisierte den Namen Gelb in Gyömrői. Über ihren Onkel, den Psychiater und Psychoanalytiker István Hollos, kam sie

bereits in ihren Jugendjahren mit der Psychoanalyse in Berührung. E. G. besuchte eine Fachschule für Kunstgewerbe und sollte eigentlich Innenarchitektin werden, die Schule schloss sie jedoch nicht ab.

E. G. verkehrte in den Künstler- und Intellektuellenkreisen in Budapest, sie beteiligte sich an den Diskussionen des „linken Sonntagskreises“, an dem u. a. Georg Lukács, Karl Mannheim und René Spitz teilnahmen. Sie arbeitete in der kurzen Zeit der ungarischen Räterepublik beim Volkskommissariat für Bildungswesen. 1918 nahm sie als Gast am V. Internationalen Psychoanalytischen Kongress in Budapest teil.

Sie veröffentlichte unter ihrem ersten Namen einen Gedichtband auf Ungarisch, nach der Konterrevolution floh sie 1919 nach Wien, wo sie sich mit Gelegenheitsarbeiten durchbrachte. In Wien schrieb sie auch weiterhin Gedichte. Der befreundete Schriftsteller Hermann Broch veröffentlichte einige ihrer Werke in der von Franz Pfemfert herausgegebenen Zeitschrift „Die Aktion“ und setzte sich auch später für sie ein. 1923 zog E. G. nach Berlin und heiratete in zweiter Ehe Lázlo Glück. E. G. war von 1924 bis 1929 zeitweise für Filmgesellschaften und in den Redaktionen kommunistischer Zeitschriften tätig. Etwa 1929 absolvierte sie eine psychoanalytische Ausbildung. 1933 wurde sie außerordentliches Mitglied der „Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“, im Herbst emigrierte die Kommunistin nach Prag und beteiligte sich am Aufbau der „Prager Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft“. Ein Jahr später zog sie wieder nach Budapest und wurde Mitglied der „Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung“. E. G. wurde zwar 1934 aus der KP ausgeschlossen, blieb aber zeitlebens Marxistin. 1934 bis 1938 wirkte sie als Analytikerin und Dozentin des Lehrinstituts in Budapest. Sie trat auch mit Vorträgen in der Öffentlichkeit in Erscheinung, sprach über Probleme der Kinder, über sexuelle Probleme in der Ehe und sie unterrichtete Pädagogen. In dritter Ehe war E. G. mit dem ungarischen Journalisten Lázlo Ujvári verheiratet, mit dem sie 1938 nach Ceylon emigrieren konnte. Dort baute sie ihre psychoanalytische Praxis auf, wollte aber nach dem Tod ihres dritten Mannes 1940 nicht in Ceylon bleiben. Bald kehrte sie aber doch nach Colombo zurück und heiratete den Anglisten Lyn Ludowyk. Als ausgezeichnete Webkünstlerin gründete sie eine Webereischule für junge Mädchen, holte an der Universität in Colombo ein Studium nach und promovierte 1944 mit einer religionspsychologischen Arbeit über buddhistische Philosophie. Ihr Studium einer ihr fremden Religion und Kultur ermöglichte es E. G. als Psychoanalytikerin zu arbeiten. E. G. beschäftigte sich mit den sozialpsychologischen Verhältnissen in Indien, schrieb Romane und Erzählungen. 1956 zog sie mit ihrem Mann nach London. Sie wurde in die „British Psycho-Analytical Society“ aufgenommen und gehörte zum Kreis um Anna Freud, sie wurde Mitarbeiterin an der Hampstead Clinic und praktizierte bis ins hohe Alter. Eine Arbeit über die Analyse eines Konzentrationslageropfers erschien 1963 in der Reihe „The Psychoanalytic Study of the Child“ und 1966 in der Zeitschrift „Psyche“. Von London aus beteiligte sie sich auch am Aufbau der psychoanalytischen Gruppe in Budapest.

Verheiratet mit dem Chemiker Ervin Rényi, die Ehe wurde 1918 geschieden. Der gemeinsame Sohn Gabor wuchs bei seinem Vater auf. 2. Ehe mit Lázlo Glück; 3. Ehe mit dem Journalisten Lázlo Ujvári; in 4. Ehe mit dem Anglisten Lyn Ludowyk verheiratet.

Schriften (Auswahl)

Besprechung: Martha Mitnitzky-Vagó: Ethos, Hypokrisie und Libidohaushalt. In: *The Psychoanalytic Quarterly*, 13, 1944.

Aurea Prima Sata Est. *University of Ceylon Review*, April 1944.

Pubertätsriten der Mädchen in einer in Umwandlung begriffenen Gesellschaft. In: Pfister-Amende, M. (Hg.): *Geistige Hygiene. Forschung und Praxis*, 1955.

The Analysis of a Young Concentration Camp Victim. In: *The Psychoanalytic Study of the Child* 18, 1963.

Die Psychoanalyse eines jungen Konzentrationslageropfers. In: *Psyche* 20, 1966.

Erinnerungen an Otto Fenichel und an die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft. In: *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 8, 1995.

Literatur

Ludwig-Körner, Ch.: *Wiederentdeckt. Psychoanalytikerinnen in Berlin*. Gießen, 1998, S. 68–78.

Mühlleitner, E. / Reichmayr, J. (Hg.): *Otto Fenichel: 119 Rundbriefe (1934–1945)*. 2 Bde. Frankfurt /M., 1998.

Reichmayr, J. / Wagner, U. / Ouederrou, C. / Pletzer, B. (Hg.): *Psychoanalyse und Ethnologie. Biographisches Lexikon der psychoanalytischen Ethnologie, Ethnopschoanalyse und interkulturellen psychoanalytischen Therapie*. Gießen, 2003.

Schröter, M.: *Edith Gyömrői (1896–1987). Eine biographische Skizze*. In: *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 8, o. O., 1995, S. 102–115.

Н

Habacher, Maria Josefa

* 25.1.1918, Wien

Historikerin, Lehrerin, Archivarin und Bibliothekarin

1924–1928 Volksschule in Wien 8., 1928–1936 Mädchen-Realgymnasium des Schulvereins für Beamtentöchter in Wien 8., Lange Gasse 47, am 16.6.1936 Reifeprüfung, 1936–1940 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik, 24.7.1940 Promotion zum Doktor der Philosophie mit der Dissertation *Das älteste Urbar der Grafschaft Hardegg von 1363 und die Grundbesitzverhältnisse in der Grafschaft bis 1400*. 1938/39 Vorbereitungskurs, 1939–1941 Ausbildungskurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien (bis 1945 Österreichisches Institut für Geschichtsforschung), dort von 1.8.1941 bis 30.9.1944 als wissenschaftliche Hilfskraft, 6.6.1942 Staatsprüfung am IÖG. 1.10.1944 bis 31.5.1945 Wiener Abteilung der *Monumenta Germaniae Historica* (Diplomata-Abteilung), 1.4.1946 bis 31.3.1951 am Historischen Seminar der Universität Wien als wissenschaftliche Hilfskraft; parallel 1949/50 Vorbereitung für Lehramtsprüfung und am 30.1.1951 Staatsprüfung für das Lehramt an Mittelschulen in Geschichte und Deutsch. 1.4.1951 bis 31.8.1951 Mitarbeit an den *Regesten der Stadt Linz* für das Kulturamt der Stadt Linz; 3.9.1951 bis 5.7.1952 Probelehrerin für Lehramt am BG Wien 9., zu dieser Zeit Wien 1., Schottenbastei 7–9. 6.7.1952 bis 30.4.1954 weitere Mitarbeit an *Regesten der Stadt Linz*; 1.5.1954 bis 15.11.1954 Katholische Aktion der Erzdiözese Wien (Stelle „Buch und Schrifttum“ sowie „Lehrgang für Bücherkunde“). 15.11.1954 bis 31.1.1955 Lehrverpflichtung (18 WS) an der Priv. Hauptschule des Herz-Marien-Klosters in Wien 18., Lacknergasse 89. März 1955 bis Februar 1959 Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen im gehobenen Verwaltungsdienst (VB I/b, Wien, Präsidialabteilung), ab März 1959 Versetzung über BM für Handel und Wiederaufbau, Aufnahme am Technischen Museum Wien, bei gleichzeitiger Überstellung in den höheren Dienst (VB I/a), per 1.1.1961 Übernahme auf einen Dienstposten im wissenschaftlichen Dienst und Ernennung zum provisorischen wissenschaftlichen Assistenten (A, Dkl. IV.), mit 12.4.1961 Definitivstellung als Wissenschaftlicher Assistent des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe, 1.1.1962 Beförderung und Ernennung zum Kustos 2. Klasse (A, Dkl. V.); Nov. 1964 Naglers Antrag an das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, aufgrund seines baldigen Ruhestandes die Leitung des Forschungsinstitutes für Geschichte der Technik an H. zu übertragen – wird abgelehnt. Sept. 1965 Antrag auf Beförderung durch Ernennung auf einen Dienstposten der Dkl. VI. mit Jänner 1966, mit Ankündigung des Einsatzes als Bibliotheksleiterin, auf Anfrage des BM Bericht der Direktion über Einschulung in die Bibliotheksführung; per 1.1.1966 dementsprechende Beförderung und Ernennung zum Kustos 1. Klasse; mit 1.7.1970 Beförderung und Ernennung auf einen Dienstposten der Dkl. VII. ohne Titeländerung; ab 8.8.1970 Amtstiteländerung zum Wissenschaftlichen Oberrat aufgrund einer Neufassung der Dienstzweigeverordnung; ab 1.1.1974 in die Zuständigkeit des BM für Wissenschaft und Forschung übergegangen; ab 14.2.1977 bis zur endgültigen Bestellung einer Bibliothekarin (im April) Übernahme



des gesamten Bibliotheksdienstes, inklusive ständiger Anwesenheit in der Bibliothek während der Öffnungszeiten; mit Ende 1983 Versetzung in den Ruhestand. Publikationen zu vielfältigen Themen, Mitgliedschaft und Vorträge bei DGGMNT, Schriftleitung bei MMÖ, Gebetsliga (Archiv), Vizepräsidentin des Absolventen-Vereins Alma Mater Rudolphina.

M. H.s Geburtsjahr 1918 steht für das Ende des Ersten Weltkrieges, für die Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich vor dem Parlament, die Flucht Karls I. nach Eckartsau sowie Krise, Hunger und Elend in der Bevölkerung. Aus einem streng römisch-katholischen Elternhaus stammend, mit einem ungarischen Oberstleutnant als Vater, der bereits 1921 starb, war H. wohl eine sehr behütete, strebsame Musterschülerin, besuchte das Mädchen-Realgymnasium des Schulvereins für Beamtentöchter und legte dort 1936 ihre Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Fast die Hälfte der Maturantinnen entschied sich zu ihrer Zeit an der für damalige Verhältnisse pädagogisch fortschrittlichen Schule für ein Hochschulstudium, viele davon für naturwissenschaftliche Fächer. Im Rahmen ihrer Hausarbeit behandelte sie das Thema *Die historische und kulturelle Bedeutung des Wiener Schottenstiftes. Vom Jahre 1418 bis zum Jahre 1683* – Vorzeichen ebenso für ihre berufliche Laufbahn als Historikerin wie Hinweis auf ihre Religiosität und Affinität zu kirchengeschichtlichen Themen, die sich vor allem nach ihrer Pensionierung auch in Form von Publikationen wieder findet. Sie blieb ledig und kinderlos und versorgte ihre Mutter bis zu deren Tod 1982, wobei sie sogar in dem ihrem Bewerbungsschreiben beigeschlossenen Lebenslauf anmerkte, dass sie ihre Mutter zu versorgen hätte, nachdem dieser ihre Pension aus Ungarn seit 1945 nicht mehr zur Verfügung stand. Das Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik führte H. zur Spezialausbildung am Institut für Österreichische Geschichtsforschung und zu ihrem Dissertationsthema *Das älteste Urbar der Grafschaft Hardegg von 1363 und die Grundbesitzverhältnisse in der Grafschaft bis 1400* bei Professor Otto Brunner. Nach der Promotion (1940) beendete sie 1941 den Ausbildungskurs, legte im Juni 1942 am IÖG die Staatsprüfung ab und war dort von August 1941 bis September 1944 auf dem Posten eines einberufenen Assistenten als wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt. Nach dessen Rückkehr arbeitete sie ab Oktober 1944 an den *Monumenta Germaniae Historica* mit, und zwar in der Wiener Diplomata-Abteilung bis Mai 1945. Ab April 1946 war sie am Historischen Seminar der Universität Wien ebenfalls als wissenschaftliche Hilfskraft tätig, jedoch lief das zeitlich befristete Dienstverhältnis mit März 1951 aus und es eröffnete sich für sie keine weitere Möglichkeit zu einer adäquaten unbefristeten Anstellung im öffentlichen Dienst.

Mit der Staatsprüfung am IÖG verbunden war die Qualifikation und Empfehlung für den wissenschaftlichen Dienst an Archiven, Bibliotheken und Museen, und in diese Richtung gingen auch ihre Interessen bei der Stellensuche. Da diese Bemühungen nicht so bald erfolgreich schienen, hatte sich H. bereits im März 1949 neben der Tätigkeit am Historischen Seminar bei der Bundesstaatlichen Prüfungskommission zur Lehramtsprüfung angemeldet und Ende Jänner 1951 die Staatsprüfung für das Lehramt an Mittelschulen in Geschichte und Deutsch als Hauptfächer für Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Danach erhielt sie vorübergehend über das Kulturred der Stadt Linz von April bis August 1951 eine Anstellung zur Mitarbeit an den *Regesten der Stadt Linz*, wobei sie die im Österreichischen Staatsarchiv (Allgemeines Verwaltungsarchiv) ver-

wahrten, auf Linz Bezug nehmenden Materialien zusammenstellte. Anschließend absolvierte sie das Schuljahr 1951/52 als Probelehrerin für das Lehramt am Bundesgymnasium Wien 9. Von Juli 1952 bis April 1954 erledigte sie unter dem Titel der Förderung der Linzer Stadtgeschichte weitere Archivforschungsaufträge für die *Regesten der Stadt Linz*, betreffend die Bestände des Wiener Universitätsarchivs und des Archivs der Stadt Wien, die Bände erschienen zwischen 1953 und 1958. Von Mai bis November 1954 war sie bei der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien (Stelle *Buch und Schrifttum*) angestellt und belegte dabei einen Lehrgang für Bücherkunde, von November 1954 bis Jänner 1955 erhielt sie eine Lehrverpflichtung an der Privaten Hauptschule des Herz-Marien-Klosters in Wien 18., Lacknergasse 89.

Von März 1955 bis Februar 1959 war H. im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen im gehobenen Verwaltungsdienst tätig, von welchem sie schließlich ab März 1959 versetzt und in den Personalstand des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien aufgenommen wurde. Ihr Arbeitsgebiet wurde mit Technikgeschichte einschließlich Industrie- und Firmengeschichte definiert, verbunden mit der Ankündigung einer späteren Nachfolge der derzeitigen Bibliotheksleiterin. Deren Ruhestandsversetzung erfolgte 1965, 1963 diejenige der bisherigen Bearbeiterin des Mappenarchivs, das den Kernbestand des 1930/31 begründeten Forschungsinstitutes für Geschichte der Technik bildet. Zugleich war seit 1958 eine Bibliotheksmitarbeiterin eingestellt, welche die Karteien des Forschungsinstitutes weiter führte, in der Bibliothek Dienst versah, die seit 1956 wieder aufgenommenen Kaplan-Feiern (mit Verleihung von Studienförderungsbeiträgen aus dem Kaplan-Fonds an Studierende der Technischen Hochschulen Wien und Graz) organisierte und mit der Redaktion samt Lektorat der *Blätter für Technikgeschichte*, dem wissenschaftlichen Periodikum des Technischen Museums, betraut war. Unter dem seit 1950 amtierenden Direktor Dr. Josef Nagler ging es in einer optimistischeren Zeit mit dem Budget des Technischen Museums langsam aufwärts, die Zahl der Sonderausstellungen und neuer Aktivitäten für die Besucher nahm merklich zu, zwischen 1957 und 1966 wurden auch die Räumlichkeiten für Archiv und Bibliothek neu adaptiert. In den mit Wissenschafts- und Technikgeschichte befassten Fachgremien sowie in der Museumslandschaft wurden u.a. durch regelmäßige Tagungen Forschungskontakte gefördert.

H. arbeitete sich rasch in die Geschichte des Museums sowie in die Archiv-Bestände des Forschungsinstitutes ein und durfte sich einer umfassenden Fürsprache des Direktors erfreuen. Einerseits war sie ihm von Prof. Dr. Otto Brunner, dem Institutsvorstand des IÖG zur Zeit ihrer dortigen Anstellung, persönlich als ausgezeichnete Mitarbeiterin empfohlen worden, andererseits spielte es eine nicht zu unterschätzende Rolle, dass Nagler selbst sehr religiös und kirchlich engagiert war. Sie wurde in allen dienstrechtlichen Belangen unterstützt und reiste schon bald nach Beginn ihrer Einstellung zu einschlägigen Tagungen wie zum Österreichischen Historiker- und Archivtag oder zu den Jahresversammlungen der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik (= DGGMNT), Hauptgruppe Technikgeschichte im Verein Deutscher Ingenieure, damals das wichtigste deutschsprachige Fachgremium für Technikgeschichte. Im September 1959 und 1960 nahm H. bereits am 5. und 6. Österreichischen Historikertag in Innsbruck und Salzburg teil, an den Jahrestagungen der DGGMNT laufend von 1959 (Bamberg) bis 1966

(Braunschweig) und dann in unregelmäßigeren Abständen. Im September 1961 hielt sie bei der Tagung der DGGMNT in Augsburg ein Referat über Antonius Braun, im Oktober 1962 eines über Justus von Liebig, in welchem sie auf dessen Korrespondenz mit Karl Freiherr von Reichenbach hinwies. Ab 1963 schien sie persönlich als Mitglied der DGGMNT auf, das ist insofern erwähnenswert, als andere größere Institutionen (Bibliotheken, Archive, Universitäten) oft als gesamte Institutionen Mitgliedschaften übernahmen.

Ihr erster Aufsatz in den *Blättern für Technikgeschichte* erschien 1960 über *Mathematische Instrumentenmacher im Dienste des Kaiserhofes in Wien (1630 – 1750)*. Im 30. Heft von 1968 wurden drei Beiträge von ihr verfasst, welche über die Geschichte des Technischen Museums von der Gründung bis zur Verstaatlichung, die Direktionszeit Dr. Josef Naglers 1950 – 1966 sowie (aufgrund des 50-Jahr-Jubiläums) über den Festakt von 1968 anlässlich der Jubiläumsfeier des Technischen Museums berichteten. 1969 wurde sie nach Baden bei Wien entsandt, um einen Beitrag für diese Reihe über den Tiroler Leonhard von Liebener anlässlich dessen 100. Todestages im Februar 1969 mit dem Autor zu besprechen. In den Jahren 1961 bis 1981 verfasste sie für die *Technikgeschichtliche Bücherschau* der Bibliothek Rezensionen über Bücher mit vielseitigsten Themen, in denen sich ihre durch Studium und Beruf geprägten Forschungsinteressen wieder finden. Zwischen 1964 und 1977 wurden darin die von ihr auf Grundlage der Karteien des Forschungsinstitutes zusammengestellten *Gedenktage der österreichischen Technikgeschichte* abgedruckt.

Mit Beginn des Jahres 1961 wurde H. in den wissenschaftlichen Dienst als *Provisorischer Wissenschaftlicher Assistent* übernommen, im April erfolgte die Definitivstellung als *Wissenschaftlicher Assistent*. Zu Beginn 1962 wurde sie befördert und zum *Kustos 2. Klasse* ernannt. Im Juni 1963 folgte sie einer Einladung der Deutschen Agricola-Gesellschaft am Deutschen Museum München zum wissenschaftlichen Gespräch über die Geschichte der Naturwissenschaften und Technik im 19. Jahrhundert nach Frankfurt und referierte dort über die Forschung und Charakterisierung der österreichischen Wissenschaftsgeschichte in der Zeit des Josephinismus und Vormärz. Im November 1964 stellte Direktor Dr. Nagler an das Bundesministerium den Antrag, aufgrund seines baldigen Ruhestandes die Leitung des Forschungsinstitutes an H. zu übertragen, dies wurde jedoch abgelehnt, indem es sich traditionellerweise um eine vom jeweiligen Direktor des Technischen Museums bekleidete Position handle und nicht beabsichtigt sei, von der bewährten Doppelfunktion abzugehen. Ab Jänner 1966 zum *Kustos 1. Klasse* ernannt, erhielt H. plangemäß die Bibliotheksleitung übertragen, reiste in den folgenden Jahren weniger ins Ausland und nahm im Verhältnis öfter am Österreichischen Historikertag teil. Ihrer Tätigkeit für das Forschungsinstitut folgend, bewegten sich die meisten Publikationen überwiegend in den Themenbereichen und Archiv-Beständen des Technischen Museums. So verfasste sie 1964 ein Buch über Österreichische Erfinder (über das die Fachwelt geteilter Meinung war) und zwischen 1964 und 1972 in den *Blättern für Technikgeschichte* Berichte über den *Prof. Dr. Viktor Kaplan-Fonds* sowie die jährlichen Kaplan-Feiern. Im Jahr 1967 übernahm der Chemiker Dr. Rudolf (Rolf) Niederhuemer die Direktion und 1968 erschien ein neuer Museumsführer *Rundgang durch die Sammlungen*, an dessen Kapiteln zur Museumsgeschichte H. mitarbeitete. 1969 reiste sie mit dem Auftrag einer Sichtung des Kaplan-Nachlasses nach Unterach am Attersee, 1973 zweimal zur Besichtigung von Archivmaterial nach Mondsee (und Rochuspoint),

teils unter juristischer Begleitung. H. pflegte auch persönliche Kontakte zur Familie Kaplan, vor allem zur Witwe Margarethe Kaplan, die 1973 verstarb, und in der Folge verfasste H. einen Nachruf in den *Blättern für Technikgeschichte*. Im Rahmen der DGMNT-Tagungen sowie in Wien zum Institut für Geschichte der Medizin im Josephinum gepflegter Kontakte befasste sie sich nebenbei auch mit der Geschichte der Medizin.

Im Jahr 1970 hielt sie in Schärding/Inn im Rahmen der VDI-Tagung, Hauptgruppe Technikgeschichte, ein Referat über das *k. k. Fabrikproduktenkabinett in Wien (1806–1815)*, im Jahr darauf reiste sie zum 9. Österr. Archivtag und 11. Österr. Historikertag nach Innsbruck. Im Rahmen des Historikertages fanden zugleich die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Museumsbeamten statt, in welchen u.a. über die Inhalte des *Mitteilungsblattes der Museen Österreichs (MMÖ)* diskutiert wurde. Zwischen 1973 und 1978 hatte sie dessen Schriftleitung inne und nahm teils sehr kritisch zu aktuellen Themen wie einer Umwidmung der Bücherzulage und zu konservatorischen Problemen der öffentlich zugänglichen Sammlungen Stellung. Im Februar 1977 erhielt sie eine Anweisung, (bis zur endgültigen Bestellung eines Bibliothekars) neben der Bibliotheksleitung auch die laufenden Bibliotheksdienste während der Öffnungszeiten zu übernehmen, inklusive bibliothekarischer Erfassung der einlangenden Bücher, Anlage der Autoren- und Sachkarteien, Entlehnungen, Koordinierung der jeweiligen Rechnungen, Führung der Negativkartei etc.; bereits mit April 1977 wurde jedoch eine Fachbibliothekarin eingestellt. Schließlich scheint H. in einem Verzeichnis der Sammlungsgruppen und Kustoden von 1978 neben der Gruppe 1. (Allgemeine Technikgeschichte, Fabrikproduktenkabinett, Geschichte des Technischen Museums) auch als zuständige Kustodin für die Gruppe 19. (Bekleidungsindustrie) auf.

In den Schriften wie in ihrem Werdegang spiegeln sich strukturelle, organisatorische und fachliche Entwicklungen in der Geschichte des Technischen Museums zu dieser Zeit ebenso wie die aktuell diskutierten Themen an den Bundesmuseen. Dienstrechtlich erlebte sie einige Veränderungen, die historisch gewachsene Strukturen betreffen, beispielhaft erwähnt seien die wechselnden ministeriellen Zuständigkeiten (vorher BM für Handel und Wiederaufbau, i.J. 1966 Bauten und Technik, i.J. 1974 BMWF), die Änderung des Amtstitels aufgrund einer Neuordnung des Dienstposten-Schemas ab 8.8.1970 zum Wissenschaftlichen Oberrat oder die Anerkennung des zusätzlichen akademischen Titels Mag.phil. aufgrund eines Bundesgesetzes von 1971 über geistes- und naturwissenschaftliche Studienrichtungen infolge ihrer seinerzeit abgelegten Lehramtsprüfung. Der am 12. Dezember 1980 in Wien gegründeten Österreichischen Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften (ÖG-GNW, ab 1992 ÖGW = Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte) trat sie nicht (mehr) bei. Nach ihrer Versetzung in den Ruhestand mit Ende 1983 pflegte sie verschiedene Kontakte weiter, die sich in einzelnen weiteren Publikationen zeigen, darunter diejenigen zum IÖG, Wiener Stadt- und Landesarchiv und Archiv der Stadt Linz. Zudem befasste sie sich vermehrt mit religiösen Themen, siehe hierzu auch das Jahrbuch der Kaiser Karl Gebetsliga von 1995, in deren Präsidium sie noch 2012 als Archivarin aufscheint. Dem Absolventenverein *Alma mater Rudolphina* gehört sie bis heute als Vizepräsidentin an (lt. Grössing, 12.10.2014).

Schriften (chronologisch)

Das älteste Urbar der Grafschaft Hardegg von 1363 und die Grundbesitzverhältnisse in der Grafschaft bis 1400 (phil. Diss. Univ. Wien), 1940.

Linzer Regesten aus den Beständen des Stadtarchives Wien (1276–1848), C III B, bearb. v. M. Habacher, H. Kühnel u. W. Rausch. Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in österreichischen Archiven, ausgenommen Oberösterreich, hg. v. d. Städtischen Sammlungen Linz, Archiv (Magistrat) der Stadt Linz, 1953.

Linzer Regesten aus den Wiener Universitätsmatrikeln (alle Linzer, die 1377–1848 an der Wiener Hochschule studierten), E 3. Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz, die inhaltlich zusammengehören, ohne Rücksicht auf die örtliche Verwahrung (besondere Sachgruppen), hg. v. d. Städtischen Sammlungen Linz, Archiv (Magistrat) der Stadt Linz, 1953.

Linzer Regesten aus den Beständen des Allgemeinen Verwaltungsarchivs in Wien C III D, Handschriftliche Quellen zur Geschichte der Stadt Linz in österreichischen Archiven, ausgenommen Oberösterreich. 1. Privilegienerteilung und Privilegienbestätigung, 2. Wirtschafts- und Finanzlage der Stadt Linz: Hofkanzleiakten (1662–1805), Polizeiberichte (1805–1848), 3. Öffentliches Schulwesen in Linz: 1674–1847, Elementarschulen, Mittlere Schulen, Höhere Schulen und Studienanstalten, 4. Kirchliches Leben in Linz (1560–1849): Bistum, Domkapitel, Pfarren, Klöster, Klosterschulen, kirchliche und karitative Einrichtungen, hg. v. d. Städtischen Sammlungen Linz, Archiv (Magistrat) der Stadt Linz, 1955. P. Bernhard Wagner OSB, Professor für Kirchengeschichte am Lyzeum in Linz. Ein Beitrag zur Geschichte des Zensurwesens. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz, Verlagsanstalt Gutenberg, Linz, 1958, S. 265–298.

Mathematische Instrumentenmacher, Mechaniker, Optiker und Uhrmacher im Dienste des Kaiserhofes in Wien (1630 – 1750). In: Blätter für Technikgeschichte, Heft 22/1960, Springer, Wien, S. 5–80.

Antoni Braun, ein mathematischer Instrumentenmacher und Opticus aus Schwaben am Kaiserhof in Wien (gest. 1728). In: Nachrichtenblatt der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik, Nr. 18, Dez. 1961, VDI-Verlag, Frankfurt am Main, 1961, S. 7.

Justus von Liebig's Stellungnahme zum Plan seiner Berufung nach Wien 1840/41. In: Nachrichtenblatt der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik, Nr. 20, Jänner 1963, VDI-Verlag, Frankfurt am Main, 1963, S. 13–14. Und in: Angewandte Chemie, 75. Jg. 1963, Nr. 1., VVILEY-VCH Verlag, Weinheim, S. 108.

Friedrich Wilhelm Sertürner: Zur Beurteilung des neu entdeckten Kreosots durch Karl Ludwig Freiherrn von Reichenbach. In: Deutsche Apotheker Zeitung 103. Jg. 1963, Nr. 22, Deutscher Apotheker-Verlag, Stuttgart, 2 Bl.

Österreichische Erfinder. Werk und Schicksal. Österreich-Reihe 226/228, Bergland-Verlag, Wien, 1964.

Der Plan zur Berufung Justus von Liebig nach Wien 1840/41. Vorgelegt in der Sitzung vom 9. Jänner 1964. In: Sitzungsberichte, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 243., Bd. 3. Abhandlung, Kommissionsverlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Böhlau, Wien, 1964, S. 3–41.

Der Festakt zur Jubiläumsfeier des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien am 3. Mai 1968. In: Sitzungsberichte, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Bd. 243, Kommissionsverlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Böhlau, Wien, 1964.

Christian August Voigt (1808–1890); Professor der Anatomie in Laibach, Lemberg, Krakau und Wien. (= Archigymnasium. Publikationen zur Österreichischen Hochschulgeschichte, Bd. 1), hg. v. Universitätsbund Alma Mater Rudolphina, Verlag Holzwarth & Berger, Wien, 1967.

Rundgang durch die Sammlungen, Technisches Museum für Industrie und Gewerbe in Wien mit Österreichischem Eisenbahnmuseum und Post- und Telegraphenmuseum (Mitarbeit nebst anderen Autoren = Kustoden), Eigenverlag des Technischen Museums, Wien, 1968.

Das Technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien. Von seiner Gründung bis zur Verstaatlichung: 1907 – 1922. In: Blätter für Technikgeschichte Bd. 30/1968, Springer, Wien, 1968, S. 1–71.

Hofrat Dr. phil. Josef Wilhelm Nagler, Direktor des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien 1950 bis 1966. In: Blätter für Technikgeschichte Bd. 30/1968, Springer, Wien, 1968, S. 123–132.

Der Festakt zur Jubiläumsfeier des Technischen Museums für Industrie und Gewerbe in Wien am 3. Mai 1968. In: Blätter für Technikgeschichte Bd. 30/1968, Springer, Wien, 1968, S. 133–152.

Christian Ferdinand Hochstetter und Karl Ludwig Freiherr von Reichenbach: zur Naturforschung und Industrialisierung im Vormärz. In: Jahrbuch für Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte: Esslinger Studien 16 (1970) [Sonderdr.], Stadtarchiv Esslingen, N., 1970, S. 172–227.

Das k. k. Fabriksproduktenkabinett in Wien (1806–1815). Eine Frühform gewerblich-technischer Sammlungen. In: Technikgeschichte, Bd. 38 (1971) Nr. 1, Hg.: Verein Deutscher Ingenieure, VDI-Verlag, Düsseldorf, 1971, S. 39–47.

Das Technische Museum für Industrie und Gewerbe in Wien. Von seiner Gründung bis zur Verstaatlichung. 1907–1922. In: Penzinger Museumsblätter, Heft 27/28 (1971), hg. v. Museumsverein Penzing, Wien, 1971, S. 117–148.

Margarethe Kaplan geb. Strasser – Zum Gedenken. In: Blätter für Technikgeschichte Bd. 35/1973, Verlag Springer, Wien, 1973, S. 167–169.

Aloys Beckh von Widmannstätter (1754–1849), Direktor des k. k. Fabriksprodukten-Kabinetts in Wien. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 30/31 (1974/75), Verlag Berger & Söhne, Horn, 1975, S. 63–83.

Geschichte der Technik zur thesesianischen Zeit, In: Koschatzky, W.: Maria Theresia und ihre Zeit; eine Darstellung der Epoche von 1740–1780 aus Anlass der 200. Wiederkehr des Todestages der Kaiserin. Residenz-Verlag, Salzburg, 1979, S. 429–436.

Homöopathische Fernbehandlung durch Samuel Hahnemann, In: Medizinhistorisches Journal, Vol. 15 (4), Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1980, S. 385–391.

Dr. Karl Ludwig Freiherr von Reichenbach (1788–1869), Wien; Dr. Karl Wilhelm Mayrhofer (1806–1853), Kremsmünster. Zwei Gefährten im Kampfe gegen die Intoleranz der exakten Wissenschaft. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1985, hg. v. Archiv der Stadt Linz, 1986, S. 157–173.

Dr. Karl Ludwig Frhr. von Reichenbach in Wien. Zur Wiederkehr seines 200. Geburtstages am 12. Februar 1988. In: Studien zur Wiener Geschichte, Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 1989, Bd. 44/45 (1988/89) Selbstverlag, Wien, 1989, S. 51–91.

Das k. k. Fabriksprodukten-Kabinett in Wien (1806–1815). Zur Frühzeit technologisch-gewerblicher Sammlungen. In: Studien zur Wiener Geschichte, Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 50 (1994), Selbstverlag, Wien, 1994, S. 105–171.

Die St. Sebastiani-Bruderschaft zur Klosterneuburg 1624–1783. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, Bd. 15 (1994), Eigenverlag, Klosterneuburg, S. 119–148 und 299 f.

Die Gebetsliga bis zum Tod Kaiser Karls (1895–1922). In: Geschichte der Gebetsliga 1895–1995; Kaiser-Karl-Gebetsliga für den Völkerfrieden. In: Die stille Schar, aus den Jahrbüchern 1993 und 1994 (41.+42.Jg.) [Sonderdruck], Selbstverlag der Gebetsliga, Wien, 1995, S. 5–23.

Die Gebetsliga nach dem Tod des Kaisers. In: Geschichte der Gebetsliga 1895–1995; Kaiser-Karl-Gebetsliga für den Völkerfrieden. In: Die stille Schar, aus den Jahrbüchern 1993 und 1994 (41.+42. Jg.) [Sonderdruck], Selbstverlag der Gebetsliga, Wien, 1995, S. 25–38.

Die Geschichte des Seligsprechungsprozesses und der religiösen Verehrungsformen Karls von Habsburg. In: Mikrut, Jan, Kaiser Karl I. (IV.) als Christ, Staatsmann, Ehemann und Familienvater. Veröffentlichungen des Internationalen Forschungsinstituts zur Förderung der Kirchengeschichte in Mitteleuropa (IFKM) 1., Wiener Dom-Verlag, Wien, 2004, S. 257–272.

Literatur und Quellen

Burger, H.: Maschinenzeit – Zeitmaschine. Technisches Museum Wien 1918 – 1988. Eigenverlag des TMW, Wien, 1991.

Habacher Maria, Kustodin. In: Fellner, F. / Corradini, D.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Böhlau, Wien, 2006.

Blätter für Technikgeschichte, hg. v. Forschungsinstitut für Technikgeschichte (begründet 1930/31 als Forschungsinstitut für Geschichte der Technik) am Technischen Museum für Industrie und Gewerbe in Wien, insbesondere die Bände 21/1959 bis 47/1985, Springer, Wien.

Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik (= DGGMNT, zugleich Hg.), VDI-Verlag, Frankfurt am Main, insbesondere die Jahrgänge 1959 bis 1985.

Mitteilungsblatt der Museen Österreichs, hg. v. Verband Österreichischer Geschichtsvereine (ab 1982 hg. v. Österreichischen Museumsbund), Eigenverlag, jeweils Wien, insbesondere die Jahrgänge 1959 bis 1985 und Ergänzungsband Nr. 8 von 1965.

Interviews mit ehemaligen MitarbeiterInnen des Technischen Museums Wien:

Mag. Ilse-Maria Striberny (geb. Stadler, i.R.), 31.07.2014.

OR i.R. Dipl.-Ing. Dr. Joseph Braunbeck, 14.10.2014.

Ing. Walter Hendrich (i.R.), 15.10.2014.

Schriftliche Mitteilung (E-Mail) von Univ.-Prof. i.R. Dr. Helmuth Grössing, MAS, als Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, 12.10.2014.

Verzeichnis der Sammlungsgruppen und Kustoden ab 1978, aus: Schriften Museumschronik 1978, Technisches Museum Wien, Archiv, Signatur BPA-013998-2.

Personalakte: Habacher, Maria. Technisches Museum Wien, Archiv, Signatur BPA-011390.

Qualifikationsliste zu Johann Habacher: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Karton Nr. 915.

Jahresbericht 2012 der Kaiser Karl Gebetsliga: <http://176.9.144.74/kkgl/index.php?id=187> (30.09.2014).

Schulgeschichte des RG/WRG 8, Feldgasse: <http://www.feldgasse.at/schulhaus/schulgeschichte> (06.10.2014).

Cornelia Schörg

Haid, Gerlinde, geb. Hofer

* 19.4.1943, Bad Aussee, Stmk., † 29.11.2012, Innsbruck, Tirol

Volksmusikforscherin

Besuch der Volksschule in Bad Aussee und des Gymnasiums an der Bundeserziehungsanstalt Schloss Traunsee in Altmünster im Salzkammergut (Matura 1961); 1961 bis 1965 Studium der Musikerziehung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wien (Lehramtsprüfung) und der Germanistik an der Universität Wien (Sponsion zur Magistra der Philosophie); 1966 bis 1976 Assistentin am neugegründeten Institut für Volksmusikforschung an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien unter der Leitung von Prof. Walter Deutsch; 1971 Eheschließung mit dem Volkskundler und Mundartdichter Hans Haid; 1974 Doktorat am Institut für Volkskunde der Universität Wien (Promotion gemeinsam mit ihrem Mann am 19.6.1974); 1976 bis 1989 erste hauptamtliche, wissenschaftliche Generalsekretärin des Österreichischen Volksliedwerkes; 1989 bis 1976 Assistentin am Institut für Musikalische Volkskunde an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum in Innsbruck unter der Leitung von Prof. Dr. Josef Sulz; 1992 bis 2006 Obfrau des von ihr und ihrem Mann gegründeten Instituts für Volkskultur und Kulturentwicklung in Innsbruck; 1994 bis 2011 Ordinaria für Geschichte und Theorie der Volksmusik und bis 2010 Leiterin des Instituts für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien; 2002 bis 2007 Leiterin des Österreichischen Nationalkomitees im International Council for Traditional Music; 2003 Auszeichnung vom Bundespräsidenten der Republik Österreich mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse; 2010 Auszeichnung mit dem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung der Republik Österreich eingerichteten Walter-Deutsch-Preis für ihre Leistungen auf dem Gebiet der Volksmusikforschung; 2011 Goldene Verdienstmedaille der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien; Forschungsgebiete waren die Volksmusik in Österreich und im Alpenraum und im Speziellen waren es Überlieferungsvorgänge, Musik als Kommunikation, Brauch und Musik besonders um Neujahr, Genderforschung, Methodik der musikalischen Feldforschung, Theorie der musikalischen und textlichen Gattungen, die musikalische Stilgeschichte sowie die Deutung von Musiksammlungen und Musikantenhandschriften (vgl. u. a. Deutsch 2011a, Walcher 2011, Hemetek 2013, Nußbaumer 2013).

Im steiermärkischen Salzkammergut wurde G. H. geboren. Es ist jene Region, in die es bereits den Initiator der großen musikalischen Sammelaktion Erzherzog Johann im 19. Jahrhundert immer wieder zog, der hier seine Frau Anna Plochl kennengelernt hat. Es ist jene Region, die von zahlreichen KünstlerInnen immer wieder als Sommerfrischeort aufgesucht wurde/wird. Es ist jene Region, in der der Großindustrielle Konrad Mautner eine der ersten ortsmonografischen und eine regionale Volksmusiksammlung anfertigte (vgl. Mautner 1910 und 1918). Es ist jene Region, in der bis heute viele österreichische VolkskundlerInnen/Europäische EthnologInnen bzw. VolksmusikforscherInnen/EthnomusikologInnen Feldforschungen durchführten/durchführen. Hier befindet sich eine Art Forschungskristallisationspunkt, was die Ethnomusikologin Regine Allgayer-Kaufmann zu Beginn ihrer

Laufbahn in Wien die Frage stellen ließ, als sie zu einer Exkursion ins Ausseer Land zum Ausseer Fasching geladen wurde: „Könnte aus einer solchen Exkursion eine *rite de passage* werden, ein Initiationsritual, eine Prüfung gar, die ich bestehen musste, um aufgenommen zu werden in die Gemeinschaft österreichischer Ethnomusikologen und Volksmusikforscher?“ (Allgayer-Kaufmann 2005, S. 21).

In eben dieser Region wuchs G. H. auf und es waren, nach Maria Walcher, die Großeltern mütterlicherseits, die sie mit der lokalen Kultur vertraut machten und damit die Grundlagen und Interessensgebiete späterer Auseinandersetzungen schufen (vgl. Walcher 2011, S. 27). Ähnliches deutet Walter Deutsch in seiner Laudatio für G. H. zum Walter-Deutsch-Preis im Jahr 2010 an (vgl. Deutsch 2011a, S. 240). G. H. selbst interpretiert das Forschungsinteresse vieler Studierender von Walter Deutsch als einen Prozess der persönlichen Geschichtsaufarbeitung: „Es war freilich kein Zufall, daß alle diese Studenten mit ihren Recherchen in ihrer engeren Heimat unterwegs waren. Damit haben sie, wie auch viele nach ihnen, jeweils ein ganz persönliches Anliegen, die Aufarbeitung einer sie selbst berührenden Geschichte verbunden“ (Haid 2000d, S. 17). Ähnliche Motive können auch sie bei ihren zahlreichen Feldforschungen im Salzkammergut und als ehrenamtliche Kuratorin für Volksmusik am Kammerhofmuseum Bad Aussee, dessen permanente Ausstellung 2008 präsentiert wurde, gelenkt haben (vgl. Haid 2011d). Das Museum beherbergt mittlerweile G. H.s Teilsammlung Volksmusik und Volkskultur Salzkammergut/Ausseerland (vgl. http://www.cultura.at/haid/Infoblatt_Haid_2013.pdf, 3.7.2013).

Bürgerliche Bildungsideale und musikalische Zugänge kamen laut den BiographInnen von den Eltern (vgl. Deutsch 2011a; Walcher 2011). Der Vater, Franz Hofer, war Lehrer und sei in der Familie die musikalische Instanz gewesen. Gemeinsam mit ihren Geschwistern bildete G. H. ein kammermusikalisches Klaviertrio. Von ihrer Mutter, Klara Hofer, lernte sie das Blockflötenspiel. Auf diesem Instrument machte sie erste Erfahrungen mit der Volksmusik (vgl. Deutsch 2011a, S. 241). In ihrer Schulzeit in der Bundeserziehungsanstalt im Schloss Traunsee waren es die Impulse der beiden Musikerzieherinnen Gertrud Schwanbeck (Klavier) und Dietlind Wenzlitzke (Geige), die bei G. H. den „Wunsch nach Beherrschung musikalischer Inhalte“ öffneten. Die beiden Lehrer Erich Eder (Musik) und Rudolf Kefer (Deutsch) regten mit ihrem Unterricht das Interesse für ihre Studienfächer an (vgl. Deutsch 2011a, S. 241).

In den Jahren 1961 bis 1965 absolvierte G. H. das Lehramtsstudium Musikerziehung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wien und Germanistik an der Universität Wien. Über das Musikstudium erhielt sie, nach Deutsch, ein breites musikalisches Wissen, und es soll der Mundartforscher Eberhard Kranzmayer gewesen sein, einer ihrer Lehrer der Germanistik, der sie zu ihrem Abschlussarbeitsthema führte: *Das Verhältnis von Text und Melodie in Volksliedern aus dem niederösterreichischen Schneeberggebiet* (Hofer 1966). Hierfür setzte sie sich mit Tonmaterial aus dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften auseinander. Im Zuge dieser Abschlussarbeit lernte sie auch Walter Deutsch kennen. Mit dieser Begegnung begann ihre wissenschaftliche Laufbahn als Volksmusikforscherin: „Ich selbst war von Walter Deutsch, den ich im Zuge meiner germanistischen Abschlussarbeit für mein Musikpädagogik-Studium kennen gelernt hatte, als ‚Wissenschaftliche Hilfskraft‘ geholt worden und begann mein zweites Studium der Volkskunde und Musikwissenschaft“ (Haid 2003, S. 135). Als erste wissenschaftliche Assistentin

am neu gegründeten Institut für Volksmusikforschung an der damaligen Akademie und ab 1970 Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien formte sie in den Jahren 1966 bis 1976 zusammen mit Deutsch die akademische Disziplin österreichische Volksmusikforschung. Walter Deutsch schreibt darüber: „Was nun folgte, kann aus der Perspektive des hier dargestellten Rückblicks als ein Aufbauwerk von historischer Dimension bezeichnet werden. Innerhalb von zwei Jahren hat das Institut für Volksmusikforschung [...] die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die musikalischen Traditionen gelenkt und die Volksmusikforschung als eigen geführte Disziplin in den musikalischen Zentren Wiens bewusst gemacht“ (Deutsch 2011a, S. 242–243). Sie wirkte in allen Belangen des Institutes wie beim Aufbau der Bibliothek, bei den internationalen „Seminaren für Volksliedforschung“ in den Jahren 1965 bis 1977, bei den Schriften zur Volksmusik und den zahlreichen Feldforschungen, „eine der ersten und wichtigsten Aufgaben“ (Deutsch 1985, S. 10), als Partnerin von Walter Deutsch intensiv und gestaltend mit.

Das Doktoratsstudium und die damit verbundenen Kontakte zu Richard Wolfram (1901–1995), Leopold Schmidt (1912–1981), Károly Gaál (1922–2007), Walter Graf (1903–1982) und Dietrich Schüller veränderten ihre Sichtweisen und Zugänge zur österreichischen Volksmusikforschung. Deutsch hebt besonders den Einfluss des Volkskundlers Helmut Fielhauer (1937–1987) hervor, der sozialwissenschaftliche Fragestellungen im Fach Volkskunde einbrachte und damit G. H.s Sicht „auf Fragen der Musik als gesellschaftliches Phänomen“ (Deutsch 2011a, S. 244) öffnete. Zusammen mit Fielhauer gab sie 1976 in der Reihe *Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde* einen Sammelband zur musikalischen Volkskultur in Niederösterreich heraus (vgl. Haid/Fielhauer 1976b). Sie nahm 1972/1975 an der zweiten ortsmonographischen Erhebung des Instituts unter der Leitung von Károly Gaál und Olaf Bockhorn in Taidten teil (vgl. Haid 1976c). Gaál beeinflusste durch diesen soziologisch-ortsmonographischen Ansatz, bei dem die „Beziehungen zwischen Mensch und Erscheinung, Gemeinschaft und Wirtschaftsform und Vergangenheit und Gegenwart“ (Wolfau 1969, S. 23) in einem Team von KollegInnen erforscht wurden, den methodischen Zugang in der Volksmusikforschung. Dieses Studium schloss sie im Jahr 1974 mit der Arbeit *Neujahrssingen und Neujahrslied in Niederösterreich mit besonderer Berücksichtigung des Piestingtales* (Haid 1974) ab. Nach Ursula Hemetek und Evelyn Fink beschränkt sie mit dieser Arbeit „einen inhaltlichen und methodischen Weg, dem sie treu bleiben sollte. Als Primärquelle die Feldforschung sowohl in actu als auch explorativ, die historisch-quellenkritische Recherche, Brauch und Musik als Einheit“ (Hemetek/Fink [2002], S. [1]).

Als erste akademische, hauptamtliche Fachkraft übernahm G. H. das Generalsekretariat des Österreichischen Volksliedwerkes in den Jahren 1976 bis 1989. Maria Walcher schreibt hierzu: „Das Österreichische Volksliedwerk bot ihr – als Institution zwischen Forschung und Pflege angesiedelt – alle Möglichkeiten, theoretische Ansätze und Erkenntnisse mithilfe praktischer Projekte und Veranstaltungen auszuprobieren und umzusetzen, Wissenschaft in Austausch mit Erfahrungswissen zu bringen, statistische, eingefrorene Vermittlungsmodelle infrage zu stellen und zeitgemäße Strategien zu entwickeln“ (Walcher 2011, S. 32). Sie förderte in dieser Zeit die wissenschaftliche Forschung u. a. durch Feldforschungen, war für Inhalt und Redaktion des *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* verantwortlich, führte Tagungen und Schulungen durch, initiierte das Projekt „Corpus Musicae Popularis

Austriacae“ (COMPA) (vgl. Deutsch 2011b) und setzte sich intensiv mit Fragen des systematischen Zugangs und der Aufbereitung der vielen Quellen für die Forschung für ein EDV-System (Infolk – Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich) auseinander (vgl. Haid 1987a; Haid 1990/1991; Benz/Brodl 2005; Benz/Brodl 2006; Brodl 2011).

Sowohl für das Institut für Volksmusikforschung als auch für das Volksliedwerk war die Feldforschung eine der zentralen Aufgaben. Während man sich beispielsweise im Fach Volkskunde – heute Europäische Ethnologie – in den 1970er-Jahren davon abwandte und sich eher den sozialwissenschaftlichen Methoden zuwandte, so reflektierten in dieser Zeit die VertreterInnen der österreichischen Volksmusikforschung intensiv diesen Zugang zum Material. „Man findet nur, was man sucht, und was man sucht, hängt ab vom Forschungsziel“ (Haid 2001d, S. 1) und vom Begriff „Volksmusik“. Diesen definierte G. H. gemeinsam mit Walter Deutsch, Franz Eibner und Helga Thiel im Jahr 1976 (vgl. Haid/Eibner/Deutsch/Thiel 1976d; Deutsch/Haid 1992b). Ein Jahr später formulierte G. H. gemeinsam mit Deutsch und Thiel einen „Fragebogen für Musikanten“ (Deutsch/Haid/Thiel 1977). In ihrem Entwurf für eine Methodik volksmusikalischer Feldforschungen aus dem Jahr 1979 schreibt sie: „Im Zentralarchiv des Österreichischen Volksliedwerkes ist Feldforschung ein Forschungsschwerpunkt, wobei das Gewicht auf der authentischen Tonaufnahme mit volkskundlichem Kommentar liegt“ (Haid 1979, S. 18). In diesem Entwurf flossen sicherlich die zahlreichen Erfahrungen im Institut für Volksmusikforschung, als auch jene von Gerhard Jagschitz und Rainer Hubert (Jagschitz/Huber 1977 und 1978) zusammen. Ein Jahr später erweitert und konkretisiert H. diese Gedanken, indem sie über ihre persönlichen Erfahrungen damit, ihre Reflexionen zu den Problemen, menschlichen Begegnungen, Zufälligkeiten, der Arbeiterleichterung durch die Technik und über die Praxis am Beispiel des Österreichischen Volksliedwerkes berichtet. Daraus entwickelte sie für das Österreichische Volksliedwerk ein Konzept, das konkrete Überlegungen zur Aufnahmetechnik, zum Sammelkonzept, zum Aufnahmeplan, zu den Begleitmaßnahmen und der Organisation berücksichtigt (vgl. Haid 1983b). Zahlreiche große und kleine Feldforschungsprojekte in den Jahren 1976 bis 1987, die in Zusammenarbeit mit anderen Forschungsinstitutionen nach der „Wolfau-Methode“ durchgeführt wurden, waren das Ergebnis dieser Maßnahme und können in G. H.s Berichten im *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* nachvollzogen bzw. im Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes eingesehen werden.

Aber auch die Weiterbildung und Schulung der MitarbeiterInnen der Volksliedwerke der Bundesländer auf der Grundlage dieses zentralen Methodenbündels der Volksmusikforschung/Ethnomusikologie war ihr ein Anliegen. Im Jahr 1983 schreibt sie zur Situation des Österreichischen Volksliedwerkes: „Eine Schulung für Mitarbeiter gibt es nicht. Im Volksliedarchiv für Niederösterreich und Wien treffen die Feldforscher einander zweimal im Jahr, um ihre Ergebnisse vorzulegen und Erfahrungen auszutauschen. Eine Schulung kann dadurch nicht ersetzt werden“ (Haid 1983b, S. 59), weshalb sie im Jahr 1987 sogenannte Feldforschungsschulungen initiierte. Sie führte in gewisser Weise die Arbeit ihrer Vorgänger des Österreichischen Volksliedwerkes fort, die bereits in den Jahren 1955 bis 1959 Lehrgänge für Volksliedforschung und -aufzeichnung durchführten. Bis 1989 war Haid für drei solcher Schulungen in Strobl federführend zuständig; bis ins Jahr 1999 war sie immer wieder als Referentin zu verschiedenen Themen geladen.

In den Jahren 1989 bis 1994 wurde G. H. Hochschulassistentin am Institut für Musikalische Volkskunde der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum in Innsbruck. Das Institut wird heute als Bereich Musikalische Volkskunde an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum Salzburg in Innsbruck geführt. Es war der Musikerzieher Josef Sulz, der es im Jahr 1987 gründete und bis 1998 leitete, der sie nach Tirol holte. Walter Deutsch fasst ihr Wirken folgendermaßen zusammen: „Josef Sulz [...] überließ Gerlinde Haid den Aufbau des Instituts. Mit der Kontaktnahme zu Kolleginnen und Kollegen in Slowenien, Italien, Schweiz, Deutschland und Frankreich entstand daraus in kurzer Zeit ein Forschungszentrum der ‚musica alpina‘. Die zu diesem Thema gemeinsam mit Josef Sulz initiierten Symposien und die Gründung einer entsprechenden Schriftenreihe verstärkten die Bemühungen um eine wissenschaftliche Durchdringung dieser spezifischen Themenstellung“ (Deutsch 2011a, S. 245). Diese Symposien zu Volksmusik in den Alpen werden seit 1990 regelmäßig durchgeführt, und 1993 bis 2009 gab sie zusammen mit ihrem Mann Hans Haid die achteilige CD-Edition „Musica Alpina“ heraus. Thomas Nußbaumer beschreibt diese CD-Reihe als eine „ungemein reichhaltige Beispielsammlung von authentischer Volksmusik aus den österreichischen, schweizerischen, italienischen, slowenischen, französischen und deutschen Alpen“ und G. H. wurde dadurch „zur international gesuchten Expertin für traditionelle Musik aus den Alpen“ (Nußbaumer 2013, S. 3). Ursula Hemetek zählt diese Publikation „zu den Klassikern unter den Dokumentationen zur Volksmusik im Alpenraum“ (Hemetek 2013, S. 2). Diesem Forschungsschwerpunkt galten zahlreiche Feldexkursionen, die sie zusammen mit ihrem Mann und mit anderen KollegInnen aus Italien, der Schweiz, Slowenien und Frankreich unternahm. „Besonders in den ‚Musica Alpina‘-CDs zeigt es sich, dass Gerlinde Haid künstlerisch-musikalische Sichtweisen mit ethnologischen, soziologischen und anthropologischen auf vorbildhafte Weise vereinigte und weitergab“ (Nußbaumer 2013, S. 4).

Der Alpenraum war das gemeinsame Forschungsinteresse des Ehepaares G. und Hans Haid. Die Ausseerin und der Öztaler näherten sich diesem Kulturraum zum Teil von unterschiedlichen Perspektiven, aber ergänzten sich auch immer wieder. Gemeinsam schufen sie eine umfangreiche Sammlung zu den „Öztaler und Stubai Alpen sowie über Tirol, Südtirol, Trentino und die Dolomiten“, die beim Verein Pro Vita Alpina und im „Ötztal Archiv“ einzusehen ist (http://www.cultura.at/haid/TT_2011-04-28.pdf, 3.7.2013). Neben den bereits erwähnten zahlreichen Feldforschungen und der CD-Edition gab es weitere gemeinsame Projekte: die Promotion im Jahr 1974, die Gründung des Instituts für Volkskultur und Kulturentwicklung in Innsbruck im Jahr 1992 oder Publikationen (vgl. Haid/Haid 1980; Haid/Haid 1994a; Haid/Haid 2010b; Haid/Haid 2010c).

Im Jahr 1994 kam G. H. an das Institut für Volksmusikforschung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien zurück. Sie übernahm die Leitung bis 2010 und die Lehrkanzel für Geschichte und Theorie der Volksmusik von Walter Deutsch bis zu ihrer Emeritierung im Jahr 2011. Ihre Antrittsvorlesung hielt sie zu einem Aspekt der Feldforschung und betitelte sie „Vom Eros des Dokumentierens“ (Haid 1997). Unter ihrer Leitung kam es zu wesentlichen Veränderungen. Die Kunsthochschulen wurden 1998 in Kunstuniversitäten umbenannt und es trat das Universitätsgesetz 2002 in Kraft, das zur Folge hatte, dass ein Doktoratsstudium eingeführt wurde. „Gerlinde Haid hat die Wissenschaft an der

Universität für Musik und darstellende Kunst wesentlich geprägt“ (Hemetek 2013, S. 3). Sie war am ersten Curriculum für das Ph.D.-Studium maßgeblich als erste Vorsitzende der Studienkommission Doktorat beteiligt (vgl. Hemetek 2013, S. 3). Der Institutsname wurde unter ihrer Führung 2001 in Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie umbenannt, was eine Erweiterung der Sichtweise auf Funktion und Bedeutung von der Betrachtung von traditionellen Musiken signalisiert. Sie übernahm zudem in den Jahren 2002 bis 2007 den Vorsitz des österreichischen Nationalkomitees im ICTM (International Council of Traditional Music) und organisierte im Jahr 2007 die 39. Weltkonferenz in Wien, gemeinsam mit Birgit Hübener, Ursula Hemetek, Regine Allgayer-Kaufmann, Christiane Fennesz-Juhász und Maria Walcher. Als Herausgeberin führte sie ab 1994 die Schriftenreihe zur Volksmusik fort, initiierte 1993 gemeinsam mit Rudolf Pietsch die CD-Reihe Tondokumente zur Volksmusik in Österreich, von 1996 bis 2006 war sie Herausgeberin der Innsbrucker Hochschulschriften, Serie B: Musikalische Volkskunde und schuf 2000 gemeinsam mit Ursula Hemetek eine weitere Instituts-Reihe mit dem Titel *klanglese*. Das Institut wurde unter ihrer Führung ausgebaut und es wurden einige Forschungsprojekte ins Leben gerufen, u. a. wurde das Forschungszentrum für Europäische Mehrstimmigkeit gegründet.

In der Lehre und Betreuung von NachwuchswissenschaftlerInnen war sie nicht erst seit ihrer Berufung ans Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien tätig. Neben diesem „Zentrum ihrer Lehrtätigkeit“ (Hemetek 2013, S. 3) unterrichtete sie am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Universität Wien (1981 bis 2007 mit Unterbrechungen) und am damaligen Institut für musikalische Volkskunde der heutigen Universität Mozarteum Salzburg in Innsbruck (1989 bis 1994) (vgl. Hemetek 2013).

Das wissenschaftliche Oeuvre von G. H. ist umfangreich, vielseitig und vielschichtig. Die Betrachtung der Themenschwerpunkte wie Überlieferungsvorgänge, Brauch und Musik besonders um Neujahr, Theorie der musikalischen und textlichen Gattungen, Liedmonographien, die musikalische Stilgeschichte, Liedtexte als sozial-historische Quellen, Volkslied- und Volksmusikpflege sowie die Auseinandersetzung und Einordnung von Musiksammlungen und Musikantenhandschriften stehen weiterhin noch aus. Mit vier Aspekten aus G. H.s Publikationen beschäftigte sich Thomas Nußbaumer 2013 intensiver: „Mehrstimmiges Singen als Kommunikation“, „Ältere Stilschichten im Jodeln“, „Die Ausgestaltung des mehrstimmigen Klanges durch Improvisation“ und „Die Instrumentalisierung von Klängen“ (vgl. Nußbaumer 2013). In ihren Schriften zur und über die Volksmusik knüpfte sie auch immer wieder an aktuelle Theorien der Kultur- und Sozialwissenschaften an (vgl. u. a. Haid 2000b; Haid 2005b; Haid 2011c). „Denn Gerlinde dachte nicht in engen Kategorien, sondern in großen Zusammenhängen. Ihr Zugang zu den Themen und Problemen der Musik war erfrischend, unverbraucht und führte immer wieder zu ganz neuen Ergebnissen und Lösungen. Je schwieriger die Themenstellung war, umso überraschender waren ihre Antworten oder Lösungsansätze“ (Nußbaumer 2013, S. 1). Ihre Beobachtungen und Reflexionen schlossen aber auch immer wieder den Gender-Aspekt mit ein.

Die Kategorie Gender zog mit G. H.s Vortrag im Jahr 1995 aus der „Vergessenheit“ in die österreichische Disziplin Volksmusikforschung zunächst innerhalb der Fachgeschichts-

schreibung ein. G. H.s Intention war als eine Anregung gedacht, um sich mit der Forschungsgeschichte differenzierter auseinanderzusetzen, denn der Blick hatte sich ihrer Meinung nach verengt. Sie selbst beschäftigte sich von Beginn an intensiv mit der Fachgeschichte der österreichischen Volksmusikforschung (vgl. u. a. Deutsch/Dreo/Haid/Horak 1984a und 1984b; Haid 1985b; Haid 2005a; Haid 2003/2013). Neben „Vergessenes“ und „Verschwiegenes“ von männlichen Forscherpersönlichkeiten listet sie hier dreizehn Frauen auf und gibt erste Interpretationsansätze zu deren Forschungsfeldern und ihren Rollen in Forschungsgemeinschaften von Ehepaaren. Eine Geschichte der Frau in der österreichischen Volksmusikforschung hätte sie selbst gerne geschrieben (vgl. Haid 1995b, S. 54). Ihre Anregungen übernahmen in den folgenden Jahren zum Teil Kolleginnen, jedoch steht eine umfassende Geschichte weiterhin noch aus.

Neben der Frau in der österreichischen Volksmusikforschung war es besonders die Frau in der österreichischen Volksmusik, die ihre Aufmerksamkeit auf sich zog – ohne dabei den Mann zu vergessen –, weshalb anlässlich ihres 60. Geburtstags das Symposium „Die Frau als Mitte in traditionellen Kulturen“ veranstaltet wurde (vgl. Haid/Hemetek 2005c). „Die Frau in der österreichischen Volksmusik ist ein Kapitel für sich. Seit diesem Buch ist ein bißchen etwas dazu geschrieben worden, aber noch längst nicht alles. Als Instrumentalistin, als Bedienerin von Musikinstrumenten, kommt die Frau durch viele Jahrhunderte in der usuellen Musik überhaupt nicht vor, außer in Engelskonzerten“ (Haid 2005e, S. 1). In diversen Artikeln, Vorträgen, Workshops und moderierten Konzerten näherte sie sich der Geschlechterkategorie unter unterschiedlichsten Gesichtspunkten an (vgl. u. a. Haid 2005d; Haid 2006c; Haid 2008f; Haid 2011e). Ihre letzte Anregung zur Genderforschung im Jahr 2012 war die Erstellung einer Gender-Bibliographie der Österreichischen Volksmusikforschung/Ethnomuskologie.

Auffallend war im Jahr 2011, als ich bereits erste Schritte einer Biographie zu G. H. unternommen habe, dass kaum etwas zu finden war. Weder der 60. noch der 65. Geburtstag war Anlass für einen publizierten biographischen Beitrag bzw. eine Bibliographie. Erst die Verleihung des „Walter-Deutsch-Preises“ im Jahr 2010 – eine direkte Verbindung mit dem Denkmal Walter Deutsch – brachte Informationen zum Leben von G. H. an die Öffentlichkeit in Form einer Laudatio, die von ihrem Lehrer und Denkmalträger geschrieben wurde (vgl. Deutsch 2011a). Eine sehr persönliche Biographie, zusammengestellt von einer langjährigen Wegbegleiterin – Maria Walcher –, und Beiträge zu ihren zwei großen Projekten, die sie initiierte, finden sich schließlich in ihrer Festschrift zur Emeritierung im Jahr 2011 und in diesem Band (vgl. Walcher 2011; Deutsch 2011b; Brodl 2011). Jedoch war bis 2013 keine Zusammenfassung über G. H.s zahlreiche Publikationstätigkeiten öffentlich zugänglich. Ihr Wirken in der österreichischen Volksmusikforschung ist zum großen Teil in geschichtlichen Fachbeiträgen über das Institut für Volksmusikforschung und Ethnomuskologie und das Österreichische Volksliedwerk „versteckt“. Erst der unerwartete Tod von G. H. im Jahr 2012 zog zahlreiche Nachrufe und in Folge eine Biobibliographie nach sich (vgl. Hemetek/Morgenstern 2013).

Schriften (Auswahl)

Vgl. vollständige Biblio- und Diskografie in Hemetek/Morgenstern 2013:

Das Verhältnis von Text und Melodie in Volksliedern aus dem niederösterreichischen Schneeberggebiet. Diplomarbeit Univ. Wien. Wien, 1966.

Musikleben im barocken Wien nach Zeugnissen des Johann Valentin Neiner. In: Österreichische Musikzeitschrift 23, 1968, S. 470–479.

Die Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Sonnleithner-Sammlung) 1. Teil (= Schriften zur Volksmusik 2). Wien, 1969. (gem. mit Walter Deutsch)

Das Lied zum Neuen Jahr. Einige Beispiele aus Niederösterreich. In: Österreichische Musikzeitschrift 27, 1972, S. 473–482.

Neujahrssingen und Neujahrslied in Niederösterreich, unter besonderer Berücksichtigung des Piesingtales. Diss., Univ. Wien. Wien, 1974.

Zum Neujahrssingen in Niederösterreich. In: Haid, G. / Fielhauer, H. (Hg.): Die musikalische Volkskultur in Niederösterreich. Vorträge des 8. Seminars für Volksmusikforschung in St. Pölten 1972 (= Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien 5). Wien, 1976a, S. 77–96.

Die musikalische Volkskultur in Niederösterreich. Vorträge des 8. Seminars für Volksmusikforschung in St. Pölten 1972 (= Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien 5). Wien, 1976b (hg. gem. mit H. Fielhauer).

Musikwesen in Tadten. In: Gaál, K. / Bockhorn, O. (Hg.): Tadten. Eine dorfmonographische Forschung der Ethnographia Pannonica Austriaca 1972/75 (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 56). Eisenstadt, 1976c, S. 267–296.

Gem. mit Eibner, F. / Deutsch, W. / Thiel, H.: Der Begriff Volksmusik. Zur Definition und Abgrenzung. In: Musikerziehung 29, 1976d, S. 214–215.

Bordunierende Formen im Ländler. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 25, 1976e, S. 88–99.

Fragebogen für Musikanten. Entwurf. Unveröffentlichtes Manuskript, Wien, 1977. (gem. mit W. Deutsch und H. Thiel).

„Ich hab's nur zum Andenken dem Klachl erdicht“. Ein Ischler Wildererdrama und sein Fortleben im Liede. In: Beitzl, K. (Hg.): Volkskultur – Mensch und Sachwelt. Festschrift für Franz C. Lipp zum 65. Geburtstag (= Sonderschriften des Vereines für Volkskunde in Wien 3). Wien, 1978, S. 133–153.

Die schönsten Lieder Österreichs. Wien, 1979a. (hg. gem. mit H. Goertz)

Überlieferungsvorgänge in der österreichischen Volksmusik. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 28, 1979b, S. 40–46.

Zur Methodologie volksmusikalischer Feldforschung in Österreich. In: Das Schallarchiv 5, 1979c, S. 14–28.

Politisches Lied am Beispiel Elsass, Italien, Österreich. Ergebnisse des Seminars am 24. u. 25. November 1979 im Institut für Wissenschaft und Kunst Wien, sowie weiterer Veranstaltungen im Jahre 1979. Wien 1980. (hg. gem. mit H. Haid).

Alois Blamberger, ein Musikant im 20. Jahrhundert. In: Deutsch, W. (Hg.): Beiträge zur Volksmusik in Oberösterreich (= Schriften zur Volksmusik 6). Wien, 1982a, S. 15–17.

Die „Schmalnauer-Handschrift“ – eine wichtige Quelle zur österreichischen Volksmusik. In: Bockhorn, O. (Hg.): Kulturelles Erbe und Aneignung. Festschrift für Richard Wolfram zum 80. Geburtstag (= Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien 9). Wien, 1982b, S. 143–166.

Die Unterschiede von Volksmusik und volkstümlicher Musik, erläutert anhand von Beispielen. In: Der Niederösterreicher 4:3, 1983a, S. 139–153.

Methodologie und Praxis der volksmusikalischen Feldforschung in Österreich. In: Probst-Effah, G. (Hg.): *Feldforschung heute. Protokoll der Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Tanz- und Musikforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. vom 28.9. bis 2.10.1980 in Aichwald*. Neuss, 1983b, S. 52–61.

Erotische Volkslieder. In: *Sänger und Musikantenzeitschrift* 26, 1983c, S. 218–244.

Zur Liedüberlieferung in Vorarlberg. Auswertung einer volksmusikalischen Forschungsexkursion 1977. In: Deutsch, W. (Hg.): *Beiträge zur Volksmusik in Vorarlberg und im Bodenseeraum (= Schriften zur Volksmusik 7)*. Wien, 1983d, S. 83–110.

Volksmusik in Österreich. Wien, 1984a. (hg. gem. mit W. Deutsch, H. Dreo u. K. Horak).

Das Österreichische Volksliedwerk. In: Deutsch, W. / Dreo, H. / Haid, G. / Horak, K. (Hg.): *Volksmusik in Österreich*. Wien 1984b, S. 117–126.

Gattungen und Typen der österreichischen Volksmusik – eine Beispielsammlung. In: Deutsch, W. / Dreo, H. / Haid, G. / Horak, K. (Hg.): *Volksmusik in Österreich*. Wien 1984c, S. 127–158. (gem. mit W. Deutsch u. F. Eibner).

Überlieferungsvorgänge in der Instrumentalmusik. In: *Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Heimat- und Trachtenvereinigung Oberösterreichs* 94, 1984d, S. 6–8.

Forschung im Österreichischen Volksliedwerk von 1965 – 1985. In: Deutsch, W. (Hg.): *Volksmusikforschung in Österreich 1965–1985 (= Schriften zur Volksmusik 10)*. Wien, 1985a, S. 48–49.

Achtzig Jahre Österreichisches Volksliedwerk. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 34, 1985b, S. 95–96.

Volksmusik zwischen Ideologie und Kommerz. In: *Volksmusik in Salzburg*, 1986, S. 37–42.

Zur Entwicklung eines Informationssystems für die österreichischen Volksliedarchive. In: Dittmar, J. (Hg.): *Dokumentationsprobleme heutiger Volksmusikforschung. Protokoll der Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Tanz- und Musikforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. 6.–9. September 1984 (= Studien zur Volksliedforschung 2)*. Bern u. a., 1987a, S. 149–163.

Mia ziachns den Fodn wohl umadums Haus. Neujahrssingen im Obervinschgau – ein Beitrag zur Volksmusikgeschichte. In: *Österreichische Musikzeitschrift* 42/9, 1987b, S. 435–442.

Tradition und Innovation als musikalische Phänomene der Volksmusik in Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Deutsch, W. (Hg.): *Tradition und Innovation. Vorträge des 14. Seminars für Volksmusikforschung Wien 1985 (= Schriften zur Volksmusik 11)*. Wien, 1987c, S. 14–22.

Neue Bräuche der Musikantenszene in Österreich. In: Deutsch, W. / Schepping, W. (Hg.): *Musik im Brauch der Gegenwart. Ergebnisse der Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde Wien 1986 (= Schriften zur Volksmusik 12)*. Wien, 1988, S. 161–166.

Infolk – Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 39/40, 1990/1991, S. 81–216.

Volksmusik im Wirtshaus. Begleitveröffentlichung zum wissenschaftlichen Film C 2322 des ÖEF. In: *Wissenschaftlicher Film* 42, 1991, S. 119–128. (gem. mit H. Fritz u. M. Walcher).

Volksmusik lernen. Zum Privatunterricht in der mündlichen Überlieferung. In: Fink, M. (Hg.): *Musica Privata. Die Rolle der Musik im privaten Leben. Festschrift zum 65. Geburtstag von Walter Salmen*. Innsbruck 1991, S. 299–304.

Volksmusik: Ideologien und Visionen. In: *Sommerakademie Volkskultur*, 1992. *Musik. Dokumentation*. Wien, Österreichisches Volksliedwerk, 1992a, S. 32–38.

- Volksmusik. In: Sommerakademie Volkskultur, 1992. Musik. Dokumentation. Wien, Österreichisches Volksliedwerk, 1992b, S. 83–88 (gem. mit W. Deutsch).
- Das Volkslied in Österreich. Ein gattungsgeschichtliches Handbuch. Wien 1993 (gem. mit W. Deutsch u. H. Zeman).
- Alpenbräuche. Riten und Traditionen in den Alpen. Bad Sauerbrunn 1994 (gem. mit H. Haid).
- Geschichte der Volksmusikpflege. In: Sommerakademie Volkskultur 1993. Wien 1994, S. 150–155.
- Sie kamen von drei Bergen.... Vom Dreikönigssingen in den Alpen. In: Alpenbräuche. Riten und Traditionen in den Alpen. Bad Sauerbrunn, 1994, S. 71–98.
- Siciliano als Typus weihnachtlicher Volksmusik. In: Hochradner, Th. / Walterskirchen, G. (Hg.): 175 Jahre „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Symposiumsbericht (= Veröffentlichungen zur Salzburger Musikgeschichte 5). Salzburg, 1994, S. 135–146.
- Hänsel und Gretel oder die nicht-autorisierte Geschichte von den Wurzeln der AlpenMusik, nebst einigen realen Beispielen ihres Fortlebens im 20. Jahrhundert. In: Luger, K. / Inmann, K. (Hg.): Verreiste Berge. Innsbruck u.a., 1995a, S. 159–166.
- Vergessenes und Verschwiegene aus unserer Forschungsgeschichte. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 44, 1995b, S. 51–57.
- Volksmusik und Familie. Zur ethnischen Tradition in der heutigen Gesellschaft. In: Volkskultur 1996, S. 74–84.
- Volksmusikpflege in Österreich. In: Haas, W. (Hg.): Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Referate, Diskussionen, Archivmaterial; Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz (= Salzburger Beiträge zur Volkskunde 8). Salzburg 1996, S. 207–209.
- „Ich habe viele Sorgen...“ Der Lehrer als „Volkstyp“ in einem niederösterreichischen Volkslied von 1819. In: Oebelsberger, M. / Reinstadler, W. (Hg.): Musikpädagogik. Tradition und Herausforderung. Festschrift für Josef Sulz zum 65. Geburtstag (= Wort und Musik 30). Anif/Salzburg, 1996, S. 96–105.
- Vom Eros des Dokumentierens. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 45, 1996, S. 12–26.
- Johann Michael Schmalnauer – Leben und Werk. In: Haid, G. (Hg.): Johann Michael Schmalnauer. „Tanz Musik“. Landler, Steirer und Schleunige für zwei Geigen aus dem Salzkammergut (= Corpus Musicae Popularis Austriacae 5). Wien u. a. 1996, S. 12–46.
- Deutsches Liedgut im Fersental. In: Morelli, R. (Hg.): Identità musicale della Val die Möcheni. Cultura e canti tradizionali di und comunità alpina plurilingue. San Michele all'Adige 1996, S. 541–599.
- Vom Eros des Dokumentierens. (Antrittsvorlesung) (= Reden & Schriften 1). Wien, 1997a.
- Das Volkslied im Chor. Zur Funktionalität volkshaften Singens der Chöre in den Alpenländern (= Innsbrucker Hochschulschriften. Serie B: Musikethnologie, 2). Salzburg, 1997. (hg. gem. mit J. Sulz).
- Die „Sammlung Khals“ aus dem Salzkammergut – ein Dokument zur Volksmusikgeschichte Österreichs. In: Weber, M. / Hochradner, Th. (Hg.): Identität und Differenz. Beiträge zur vergleichenden und systematischen Musikwissenschaft (= Musicologica Austriaca 17). Wien, 1998, S. 83–108.
- Urbánne hudobné štýly v Európe. Urbane Musikstile in Europa. In: Slovensky Národopis 46/1, 1998, S. 28–42 (gem. mit U. Hemetek).
- Zum Prozeß schriftloser Überlieferung in Österreich, erläutert anhand von Beispielen aus der Feldforschung. In: Noll, G. (Hg.): Traditions- und Vermittlungsformen musikalischer Volkskultur in der Gegenwart. Tagungsbericht Secon 1996 der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. (= Quellen und Schriften zur Volksmusik 15). München, 1998, S. 25–33.

Vom Land in die Stadt. Volkslieder als sozialhistorische Quellen. In: Bockhorn, O. / Dimt, G. / Hörandner, E. (Hg.): Urbane Welten. Referate der österreichischen Volkskundetagung 1998 in Linz. Wien, 1999, S. 229–246.

Erinnern im Lied. Gedanken zur psychohygienischen Funktion des Singens. In: Schneider, B. / Jochum, R. (Hg.): Erinnerungen an das Töten. Wien u. a., 1999, S. 257–272.

„...mit Grazie und nicht ohne Humor“. Konrad Mautner als Volksliedforscher und Volkskundler. In: Schönfellinger, N. (Hg.): „Conrad Mautner, grosses Talent“. Ein Wiener Volkskundler aus dem Ausseeer Land (= Grundseer Schriften 3). Grundsee 1999, S. 67–90.

Wie entstehen Volkslieder? In: *Historicum. Zeitschrift für Geschichte* 62, 1999, S. 30–37.

Lieder und Tänze um 1800 aus der Sonnleithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (= *Corpus Musicae Popularis Austriacae* 12). Wien, 2000a (hg. gem. mit Th. Hochradner).

Zum Begriff des authentischen Volksliedes. In: Haid, G. / Sulz, J. / Nußbaumer, Th. (Hg.): Der authentische Volkslied in den Alpen. Überlegungen und Beispiele (= *Innsbrucker Hochschulschriften, Serie B: Musikalische Volkskunde* 1). Anif/Salzburg, 2000b, S. 7–15.

Volksmusik – Wandel und Deutung. Festschrift Walter Deutsch zum 75. Geburtstag (= *Schriften zur Volksmusik* 19). Wien u. a., 2000c. (hg. gem. mit U. Hemetek u. R. Pietsch).

Im Mittelpunkt die Musik – Walter Deutsch als Lehrer. In: Haid, G. / Hemetek, U. / Pietsch, R. (Hg.): *Volksmusik – Wandel und Deutung. Festschrift Walter Deutsch zum 75. Geburtstag* (= *Schriften zur Volksmusik* 19). Wien u. a., 2000d, S. 15–27.

Youidi-la-ho répondit l'écho / Jodeln in den Alpen. In: *Zeitschrift l'Alpe. Les chants d'un monde* 13, 2001a, S. 41–43.

Events mit Volksmusik. In: Bockhorn, O. / Hörandner, E. / Prash, H. (Hg.): *Erlebniswelt Volkskultur. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 2001 in Spittal/Drau* (= *Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde N.S.17*). Wien, 2001b, S. 269–283.

Historische Nachrichten zu Musik in Tiroler Bräuchen. In: Nußbaumer, Th. / Sulz, J. (Hg.): *Musik im Brauch der Alpenländer* (= *Innsbrucker Hochschulschriften: Serie B, Musikalische Volkskunde* 3). Anif/Salzburg, 2001c, S. 61–78.

Feldforschung – warum ? [Vortrag] beim Seminar in Kirchschlag am 23.3.2001. Unveröffentlichtes Manuskript. Wien, 2001d.

„Wer will mit uns nach Italien ziehen...“ Österreichische Soldatenlieder gegen Italien aus dem Ersten Weltkrieg. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 51, 2002, S. 92–105.

„Zu Mantua in Banden...“ eine Aufregung um die Tiroler Landeshymne aus dem Jahr 1993. In: Probst-Effah, G. / Schepping, W. / Schneider, R. (Hg.): *Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik. Annäherungen und Schnittmengen* (= *Musikalische Volkskunde – Materialien und Analysen: Schriftreihe des Instituts für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln* 15). Essen, 2002, S. 91–106.

Walter Deutsch und das Institut für Volksmusikforschung. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 52, 2003, S. 135–138.

Volksmusik in Tirol im 18. und 19. Jahrhundert. In: Drexel, K. / Fink, M. (Hg.): *Musikgeschichte Tirols Band 2: Von der Frühen Neuzeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. Innsbruck, 2004, S. 649–738.

Zur forschungsgeschichtlichen Stellung des Österreichischen Volksliedwerkes. In: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 53/54, 2005a, S. 12–25.

Die Rolle der Medien in Schaffensprozessen von Volksmusikanten. In: *Musicologica Austriaca* 24, 2005b, S. 68–79.

- Die Frau als Mitte in traditionellen Kulturen. Beiträge zu Musik und Gender (= klanglese 3). Wien, 2005c. (hg. gem. mit U. Hemetek).
- Frauen gestalten. Zur Rolle der Frau in der Volksmusik Österreichs und der Alpen. In: Haid, G. / Hemetek, U. (Hg.): Die Frau als Mitte in traditionellen Kulturen. Beiträge zu Musik und Gender (= klanglese 3). Wien, 2005d, S. 25–52.
- Die Frau als Mitte in traditionellen Kulturen. Buchpräsentation. Unveröffentlichtes Manuskript. Wien, 2005e.
- Überlegungen zur Geschichte des Jodelns. In: Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen, Mendrisio 2006a.
- Der Umgang mit Hymnen in der Volkskultur. In: Hemetek, U. (Hg.): Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Wien, 2006b, S. 43–72.
- Musica Alpina – männliche und weibliche Horizonte. In: Nußbaumer, Th. (Hg.): Volksmusik in den Alpen: Interkulturelle Horizonte und Crossovers (= Innsbrucker Hochschulschriften, Serie B: Musikalische Volkskunde 6). Anif/Salzburg, 2006c, S. 19–37.
- Mehrstimmiges Singen als Kommunikation – eine Annäherung. In: Noll, G. / Probst-Effah, G. / Schneider, R. (Hg.): Musik als Kunst, Wissenschaft, Lehre. Festschrift für Wilhelm Schepping zum 75. Geburtstag. Münster, 2006d, S. 189–197.
- Überlegungen zur Geschichte des Jodelns – Réflexions sur l'histoire du Jodel. In: Cultures alpines. Unter Mitarbeit von Reto Furter (= Histoire des Alpes 2006/11). Zürich, 2006e, S. 49–60.
- European voices (= Schriften zur Volksmusik 22). Wien, 2008a. (hg. gem. mit A. Ahmedaja).
- Liebeslieder. Kulturhistorische Anmerkungen aus der Volksliedforschung. In: Rachinger, J. (Hg.): Liebe – Leidenschaft (= biblos 57/2), Wien, 2008b, S. 45–62.
- Neugemachte Volksmusik. In: Volksmusik in Bayern 25/Sonderheft, 2008c S. 27–31.
- Eine Hymne für Wien. In: Begegnungen. Festschrift für Konrad Köstlin zur Emeritierung am 30. September 2008 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 32). Wien, 2008d, S. 204–213.
- Klänge gegen Naturgefahren. In: Psenner, R. / Lackner, R. / Walcher, M. (Hg.): Ist es der Sindtfluss? Kulturelle Strategien & Reflexionen zur Prävention und Bewältigung von Naturgefahren (= Series Alpine space – man & environment 4). Innsbruck, 2008e, S. 55–72.
- Die Bedeutung der Frauen für die Volksmusiküberlieferung in den Alpen. In: Salzburger Volkskultur 107 (32/1), 2008f, S. 107–110.
- Seit wann macht die Stube Musik? Wie Musikanten schon früher mit Kreativität und Fantasie reagiert haben. In: Der Vierzeiler 9, 2009, S. 9–12.
- Vom Schreiben und Lesen und von der Musik. Notizen zur Passeirer Liederhandschrift. In: g'sungen und g'spielt 9, 2009, S. 9–15.
- Einwanderer-Kulturen in Vorarlberg. Ein musikalisches Feldforschungsprojekt. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 59, 2010a, S. 301–323 (gem. mit E. Fink-Mennel u. U. Hemetek).
- Die Musica Alpina. Musikalisches Kulturerbe der Alpen. In: Luger, K. / Wöhler, K. (Hg.): Kulturelles Erbe und Tourismus. Rituale, Traditionen, Inszenierungen (= Tourismus 10). Innsbruck u.a. 2010b, S. 171–176 (gem. mit H. Haid).
- Via Alpina – Totes Gebirge. Natur und Kultur im Ausseerland. Innsbruck 2010c (hg. gem. mit H. Haid).
- Tobi Reisers Konzept des Salzburger Adventsingens im Kontext verwandter Veranstaltungsformen. In:

- Dreier, W. / Reiser, T. (Hg.): Im Blickpunkt: Tobi Reiser. Dokumentation des Symposions in St. Johann i. Pongau 2007. Salzburg, 2011a, S. 189–206.
- The role of folk terminology in the research of multipart singing in Austria. In: Ahmedaja, A. (Hg.): European voices II. Cultural listening and local discourse in multipart singing traditions in Europe (= Schriften zur Volksmusik 23). Wien, 2011b, S. 153–164.
- Volksmusik und Gedächtnis. Von Sammeln und Speichern, vom Erinnern und von der Lust des Vergessens. In: Sulz, J. / Nußbaumer, Th. (Hg.): Volksmusik in den Alpen. Standortbestimmungen. Festschrift für Josef Sulz zum 80. Geburtstag (= Schriften zur musikalischen Ethnologie 1). Innsbruck, 2011c, S. 9–23.
- Volksmusik in der Vitrine. Zur Dauerausstellung „Volksmusik“ im Kammerhofmuseum in Bad Aussee (Steiermark). In: Sulz, J. / Nußbaumer, Th. (Hg.): Volksmusik in den Alpen. Standortbestimmungen. Festschrift für Josef Sulz zum 80. Geburtstag (= Schriften zur musikalischen Ethnologie 1). Innsbruck, 2011d, S. 141–162.
- Geschlechterrollen und Geschlechterrollenspiele. Beispiele aus dem Ausseerland. In: Ellmeier, A. / Ingrisch, D. / Walkensteiner-Preschl, C. (Hg.): Gender Performances. Wissen und Geschlecht in Musik – Theater – Film (= mdw Gender Wissen 2). Wien, u. a. 2011e, S. 97–123.
- Neue Volksmusik. In: g'sungen und g'spielt 36/133, 2011f, S. 5–13.
- Chordophone (= Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde 29). Wien, 2012 (hg. gem. mit W. Deutsch).
- Vom Volkslied zum „Evergreen“. Geschichte, Methoden, Aufgaben und Probleme der Volksmusikforschung in Österreich. In: Hemetek, U. / Morgenstern, U. (Hg.): Gerlinde Haid. Eine Biobibliographie (= klanglese 8). Wien, 2013.

Literatur

- Allgayer-Kaufmann, R.: Stufen der Nähe. In: Grupe, G. (Hg.): Musikethnologie und Volksmusikforschung in Österreich: Das „Fremde“ und das „Eigene“ (= Musikethnologische Sammelbände 20). Aachen, 2005, S. 21–30.
- Benz, N. / Brodl, M.: The registration of Songs in the Infolk Database: Virtual Network of Folksong Archives in Austria. In: Traditiones 34/1, 2005, S. 111–124.
- Benz, N. / Brodl, M.: INFOLK-Dokumentenverwaltung. Das Verwalten und die Digitalisierung von Tondokumenten im Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes. In: Probst-Effah, G. (Hg.): Musikalische Volkskultur und elektronische Medien. Tagungsbericht Köln 2004 der Kommission zur Erforschung musikalischer Volkskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. Osnabrück, 2006, S. 15–28.
- Brodl, M.: Von der Karteikarte zum Titeldatensatz. Zur inhaltlichen Erschließung von Archivalien und Feldforschungsaufnahmen mit dem Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich (INFOLK). In: Hemetek, U. / Fink-Mennel, E. / Pietsch, R. (Hg.): Musikalien des Übergangs. Festschrift für Gerlinde Haid anlässlich ihrer Emeritierung 2011 (= Schriften zur Volksmusik 24). Wien, 2011, S. 55–66.
- Deutsch, W.: 20 Jahre Institut für Volksmusikforschung. In: Deutsch, W. (Hg.): Volksmusikforschung in Österreich 1965–1985 (= Schriften zur Volksmusik 10). Wien, 1985, S. 4–24.
- Deutsch, W.: Walter-Deutsch-Preis 2010. Eine Laudatio für Gerlinde Haid. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 60, 2011a, S. 240–246.

- Deutsch, W.: *Corpus Musicae Popularis Austriacae* oder: Die Neuorientierung in der enzyklopädischen Einordnung von historischen Materialien aus Archiven und Ergebnissen aus gegenwärtigen Feldforschungen. In: Hemetek, U. / Fink-Mennel, E. / Pietsch, R. (Hg.): *Musikalien des Übergangs: Festschrift für Gerlinde Haid anlässlich ihrer Emeritierung* (= Schriften zur Volksmusik 24). Wien, 2011b, S. 45–54.
- Hemetek, U./ Fink, E.: *Argumentationsgrundlage. Ansuchen um Auszeichnung von Seiten der Republik Österreich*. Unveröffentlichtes Manuskript, Wien [2003], [S. 1–2].
- Hemetek, U.: „Etwas das aufgeht und wieder zugeht“. Gerlinde Haid 1943–2012. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 116, 2013, S. 334–340.
- Hemetek, U. / Morgenstern, U. (Hg.): *Gerlinde Haid. Eine Biobibliographie* (= klanglese 8). Wien, 2013.
- Jagschitz, G. /Huber, R.: *Zur Methodik historischer Tondokumentation*. In: *Das Schallarchiv* 1 und 2, 1977 und 1978, S. 15–46 und S. 23–68.
- Mautner, K. (Hg.): *Steierisches Rasplwerk. Vierzeiler, Lieder und Gassreime aus Gössl am Grundlsee*. Wien, 1910.
- Mautner, K. (Hg.): *Alte Lieder und Weisen aus dem Steyermärkischen Salzkammergute*. Graz, 1918.
- Nußbaumer, Th.: *The role of multipart music and sounds in Gerlinde Haid's conception of „Musica Alpina“*. Unveröffentlichtes Manuskript, Innsbruck 2013. (Im Druck: Ahmedaja, A. (Hg.): *European Voices III*, zitiert wurde die deutsche Übersetzung des Autors).
- Walcher, M.: *Aus dem Herzen von Österreich ... Biografische Blitzlichter zu Gerlinde Haid, der Ausseerin auf Reisen*. In: Hemetek, U. / Fink-Mennel, E. / Pietsch, R. (Hg.): *Musikalien des Übergangs. Festschrift für Gerlinde Haid anlässlich ihrer Emeritierung 2011* (= Schriften zur Volksmusik 24). Wien, 2011, S. 21–43.
- Wolfau. *Bericht über die Feldforschung 1965/66. Durchgeführt mit Studenten des Instituts für Volkskunde an der Universität Wien unter der Leitung von Károly Gáal* (= Wissenschaftsgeschichtliche Arbeiten aus dem Burgenland, 42). Eisenstadt, 1969.

Nicola Benz

Haider-Pregler, Hilde

* Wien

Theaterwissenschaftlerin und Theaterkritikerin

Besuch des Realgymnasiums im 19. Bezirk, Billrothstraße, Matura mit Auszeichnung. 1959/60 Beginn des Studiums der Theaterwissenschaft, Germanistik, Romanistik und Philosophie an der Universität Wien. Bereits während des Studiums kulturjournalistische Tätigkeit, ab 1965 wissenschaftliche Hilfskraft bei der „Kommission für österreichische Theatergeschichte“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1966 „Promotio sub auspiciis Praesidentis rei publicae“ und Beginn als Universitätsassistentin am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Wien, Institutsvorstand Margaret Dietrich, ab 1967 selbständig in der Lehre tätig. 1969 Geburt des Sohnes Michael. 1978 Habilitation für das Gesamtfach Theaterwissenschaft. 1987 Berufung zur Universitätsprofessorin. 1989 bis 1999 Vorstand des Instituts für Theaterwissenschaft, 2000 bis 2004 Vizestudiendekanin der

Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien. 2006 Pensionierung, bei gleichzeitiger Fortsetzung der Lehr- und Forschungstätigkeit.

Darüber hinaus Lehr- und Vortragstätigkeit an zahlreichen Universitäten in Europa, Kanada, den USA, in Taiwan, Afrika und in Australien sowie Gastprofessuren an den Universitäten Leipzig, München, Strasbourg und Ostrava.

H. H.-P.s Hauptforschungsgebiete sind österreichische Dramatik und Theatergeschichte (vor allem 18. und 20. Jahrhundert), Gegenwartstheater, Theater und Drama der griechischen Antike, Theater der französischen Klassik, Theater im Zeitalter der bürgerlichen Aufklärung (im deutschen und französischen Sprachraum), Exilforschung, Gender-Forschung und Hörspielforschung. Seit den 1970er-Jahren ist H. H.-P. zudem als Theaterkritikerin tätig.

Nach der Dissertation zum Thema „Geschichte des deutschsprachigen Theaters in Mährisch-Ostrau“ (1965) publizierte H. H.-P. zu österreichischer Dramatik und Theatergeschichte, etwa „Theater- und Schauspielkunst in Österreich“ (Österreichische Staatsdruckerei, Wien, 1970; engl. 1972). Ihre Habilitationsschrift trägt den Titel: „Des sittlichen Bürgers Abendschule. Bildungsanspruch und Bildungsauftrag des Berufs-theaters im 18. Jahrhundert.“ Im Fokus ihrer weiteren wissenschaftlichen Forschungs- und Publikations-tätigkeit stehen beispielsweise Joseph von Sonnenfels sowie die Theaterstücke von Franz Grillparzer. 1970 bis 1974 konzipierte und organisierte sie die „Theaterwissenschaftlichen Sommerseminare Eisenstadt“, 1971 bis in die 1980er-Jahre war sie wissenschaftliche und organisatorische Mitarbeiterin beim „Grillparzer-Forum Forchtenstein“ (zusammen mit Dr. Edda Fuhrich) im Rahmen der Burgenländischen Festspiele.

Im Weiteren gehören beispielsweise Thomas Bernhard und Gert Jonke und die Umsetzung ihrer Texte auf dem Theater zu den Hauptgebieten von H. H.-P.s Forschungen, ein Ergebnis daraus ist das gemeinsam mit Birgit Peter verfasste Buch „Der Mittagesser. Eine kulinarische Thomas Bernhard-Lektüre“ (Deuticke, Wien, München, 1999).

Zusätzlich zur Auseinandersetzung mit den Phänomenen und Erscheinungen des österreichischen Theaters und der Dramatik lehrt H. H.-P. an der Universität Wien zum Theater und Drama der griechischen Antike sowie zum Theater der französischen Klassik, über die sie auch publiziert.

Die historische Aufarbeitung von Theater im Nationalsozialismus und Exil gehört zu den weiteren Forschungsgebieten H. H.-P.s. Im Rahmen der Exilforschung ist ihre Mitarbeit am Exiltheaterhandbuch der Forschungsstelle für deutsche Exil-Literatur in Hamburg zu nennen sowie die Beschäftigung mit der Exilsituation von Frauen, dem Einbezug des Alltags in die Erforschung der Exilsituation und der Situation Österreichs als Exilland (bis zum „Anschluss“ 1938). Grundlegende Recherchen und Publikationen zu 1933 bzw. 1938/39 vertriebenen und ermordeten und daher heute oft vergessenen Künstlern wie Leo Reuss und Emil Geyer sind als weitere Forschungsgebiete H. H.P.s zu nennen.

Auch die Situation von Schauspielerinnen im historischen Kontext ist ein Gebiet, auf dem H. H.-P. publiziert und weitere Forschungen anregt. Weiters baute sie den Fachbereich „Akustische Medien in der Theaterwissenschaft“ (Hörspiel, Tondokumente usw.) am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft auf.

Als Professorin initiierte und betreute H. H.-P. Diplomarbeiten, Dissertationen und For-

schungsprojekte u. a. zu exilierten Theaterleuten (beispielsweise Stella Kadmon, Elisabeth Bergner, Salka Viertel), zu jüdischem Theater sowie zu Hörinszenierungen und Hörspiel. Viele ehemalige Studierende H. H.-P.s sind heute als WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und TheaterintendantInnen tätig.

Außerdem verfasste H. H.-P. wissenschaftliche Buchrezensionen und ist kontinuierliche Mitarbeiterin an „Der Schauspielführer“ (begründet v. Joseph Gregor, fortgeführt v. Margret Dietrich, heute hg. v. Wolfgang Greisenegger), sie publiziert auch Lexikon-Beiträge sowie Artikel in Katalogen und Programmheften.

H. H.-P.s kulturjournalistische Tätigkeit umfasst in den 1970er-Jahren Korrespondententätigkeit für „Der Bund“ (Bern), „Der Landbote“ (Winterthur), die „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ (Bregenz) und die „Westdeutsche Zeitung“ (Düsseldorf). Ferner wurden Kritiken im Rundfunk gesendet, fallweise für den Österreichischen Rundfunk, von 1973 bis 1983 kontinuierlich für Radio DRS / Studio Basel. Fachspezifische Artikel H. H.-P.s erschienen in Literatur- und Kulturmagazinen (z. B. „Spectrum“ der „Presse“, „Extra“ und „Lesezirkel“ der „Wiener Zeitung“, Beilage der „Salzburger Nachrichten“). Seit 1983 schreibt sie kontinuierlich für die „Wiener Zeitung“. Als Theaterkritikerin deklariert sich H. H.-P. in einem Interview 2003 als „Anhängerin der deskriptiv argumentierenden Theaterkritik“ (Fritsch, S. 39).

Auszeichnungen: 1981: Förderungspreis der Stadt Wien für Wissenschaft, 1983: Verleihung des Grillparzer-Ringes, 2002: Goldenes Ehrenzeichen der Stadt Wien (überreicht 2003), 2006: Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst.

Schriften (Auswahl)

Bücher

Theater- und Schauspielkunst in Österreich. Österreichische Staatsdruckerei, Wien, 1970.

The Theatre in Austria. Österreichische Staatsdruckerei, Wien, 1972. (engl.)

Des sittlichen Bürgers Abendschule. Bildungsanspruch und Bildungsauftrag des Berufstheaters im 18. Jahrhundert. Jugend & Volk, Wien, 1980. (Habilitationsschrift, Wien, 1978.

Überlebenstheater. Der Schauspieler Reuss. Holzhausen, Wien, 1998.

Gem. mit Peter, B.: Der Mittagesser. Eine kulinarische Thomas Bernhard-Lektüre. Deuticke, Wien, München, 1999.

Hg.: Joseph von Sonnenfels: Briefe über die Wienerische Schaubühne. Herausgegeben (S. 1–346), kommentiert (429–563) und mit einem Nachwort versehen (S. 347–428). Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz, 1988. (Wiener Neudrucke 9).

Hg. mit Deutsch-Schreiner, E.: Stichwort Grillparzer. Böhlau, Wien, 1994. (Grillparzer-Forum I).

Hg. mit Reiterer, B.: Verspielte Zeit. Österreichisches Theater der dreißiger Jahre. Picus, Wien, 1996.

Hg. mit Roessler, P.: Zeit der Befreiung. Wiener Theater nach 1945. Picus, Wien, 1997.

Hg. mit Marschall, B. / Meister, M. / Beckmann, A. / Blaser, P.: Komik. Ästhetik, Theorien, Strategien. Böhlau, Wien, 2006.

Hg (bis 2005 gem. mit W. Greisenegger) der Reihe „Blickpunkte. Wiener Forschungen zur Kulturwissenschaft“ (früher: Wiener Forschungen zur Theater- und Medienwissenschaft), Braumüller, Wien.

Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelwerken (Auswahl)

Das Roßballet im inneren Burghof zu Wien. In: *Maske und Kothurn*, Wien, 1969, Heft 4, S. 291–324.

Das Dritte Reich und das Theater. In: *Maske und Kothurn*, 1971, Heft 3, S. 203–214.

Der Schauspieler Albin Skoda. In: Mayerhöfer, J. (Hg.): *Albin Skoda. Schauspieler, Sprecher, Sammler 1909–1961*. Österreichische Nationalbibliothek, Wien, 1973 (Biblos-Schriften 74).

Zur Bühnengeschichte von Grillparzers „Der Traum ein Leben“. In: Grillparzer-Forum Forchtenstein 1972. Rötzer, Eisenstadt, 1973, S. 125–144.

Wien probiert seine Nationalschaubühne. Die Spielzeit 1769/70 im Theater am Kärntnertor. In: *Maske und Kothurn*, 1974, Heft 3–4, S. 286–349.

Schaubühne und Bildung eines Publikums. In: Schiffkorn, A. (Hg.): *Bildung durch Kunst*. Stiasny, Linz, 1975, S. 49–68 (Schriftenreihe des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes 25).

Nachwort. In: Jandl, E. / Mayröcker, F.: *Drei Hörspiele*. Thomas Sessler, Wien, 1975, S. 43–46.

Zur Entwicklung des österreichischen Hörspiels seit 1945. In: Spiel, H. (Hg.): *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart: Die Zeitgenössische Literatur Österreichs*. München, Zürich, 1976; neu überarbeitet und auf den aktuellen Stand gebracht in der Lizenzausgabe als Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, 1980, S. 505–550.

German-Language post-war drama. In: Nicoll, A. (Hg.): *World Drama: From Aeschylus to Anouilh*. Harrap, London, 1976, S. 838–853.

Theorien der Schauspielkunst in Hinblick auf ihre Publikumsbezogenheit. In: Dietrich, M. (Hg.): *Das Theater und sein Publikum*. Institut für Publikumsforschung, Wien, 1977, S. 89–100 (Sitzungsberichte der Österr. Akademie der Wissenschaften 327; Veröffentl. d. Inst. f. Publikumsforschung 5).

Strindbergs frühe Rezeption auf dem Wiener Theater. In: Friese, W. (Hg.): *Strindberg und die deutschsprachigen Länder*. Internationale Beiträge zum Tübinger Strindberg-Symposion 1977. Helbing & Lichtenhahn, Basel, Stuttgart, 1979, S. 225–244.

Die Tondokumentation im Rahmen der Theaterwissenschaft. Ein Plädoyer. In: *Das Schallarchiv*, Nr. 5 (1979), S. 29–47.

Theaterrollen und Rollentheater im österreichischen Drama. In: *Atti del Convegno „Teatro Austriaco Moderno e Contemporaneo“*. Università de Parma. Facoltà di Magistero, Parma, 1979/80, S. 151–162 (Annali del Istituto di lingue e letterature germaniche 5).

Ein wiederentdeckter Lindemayr: der Argonautenzug nach Kolchis. In: *Maske und Kothurn*, 1980, Heft 3/4, S. 177–196.

Szenische Dramaturgie und Rollenstruktur bei August Strindberg. In: Bandle, O. et al. (Hg.): *Beiträge zur nordischen Philologie*. Helbing & Lichtenhahn, Basel, Frankfurt am Main, 1981, S. 165–178.

Wiener Theaterreformen unter Maria Theresia. In: *Beiträge des Internationalen Symposions Maria Theresia 1981*. Wien, 1982.

Der wienerische Weg zur K.K. Hof- und Nationalschaubühne. Neue Gesichtspunkte zum sogenannten Hanswurst-Streit. In: Wertheimer, J. / Bauer, R. (Hg.): *Das Ende des Stegreifspiels – die Geburt des Nationaltheaters: ein Wendepunkt in der Geschichte des europäischen Dramas*. Fink, München, 1983, S. 24–37.

Festopern am Wiener Hof in theresianischer Zeit. In: Karpf, R. (Hg.): *Musik am Hof Maria Theresias*. Katzbichler, München, Salzburg, 1984, S. 41–50.

Wiener Komödienreform zwischen Tabu und Konzession. Zur sittlichen Programmatik des Lachens. In: *Maske und Kothurn*, 1984, Heft 2, S. 87–102.

- Ingeborg Bachmanns Radioarbeit. Ein Beitrag zur Hörspielforschung. In: Ingeborg Bachmann – Actes du Colloque: Nantes: Presses de l'Université, 1986, S. 24–81.
- „Ich ringe um die Frau“. Oskar Kokoschka und das Theater. In: Sabarsky, S. (Hg.): Oskar Kokoschka. Ausstellungskatalog. ACEC, Brüssel, 1987 (französisch und niederländisch).
- Joseph von Sonnenfels und das Theater: Die Schaubühne als „Sittenschule“ der Nation. In: Reinalter, H. (Hg.): Joseph von Sonnenfels. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1988, S. 192–244.
- Thomas Bernhards philosophisches Lachtheater. In: Castein, H. (Hg.): Tendenzen der zeitgenössischen Komödie. Akademischer Verlag Hans Dieter Heinz, Stuttgart, 1989, S. 153–183.
- Nachwirkungen des Züricher Exiltheaters im Wiener Theater der Nachkriegszeit. In: Bachmann, D. / Schneider, R. (Hg.): Das verschonte Haus. Das Züricher Schauspielhaus im 2. Weltkrieg. Amann, Zürich, 1989.
- Willkommene Heimkehrer? In: Jauslin, Ch. / Naef, L. (Hg.): Ausgangspunkt Zürich. Theaterkultur-Verlag, Willisau, 1989, S. 183–209 (Jahrbuch für Schweizer Theaterkultur).
- „Das tapferste Theater von Wien“. Die Direktion Leon Epp 1952–1968. In: Schreiner, Evelyn (Hg.): 100 Jahre Volkstheater. Jugend & Volk, Wien, 1989, S. 204–211.
- „Das Theater ist eine von vielen Möglichkeiten es auszuhalten“. Der dramatische Schriftsteller Thomas Bernhard. In: Greisenegger, W. (Hg.): Theater in Österreich 1988/89. Zsolnay, Wien, Darmstadt, 1990, S. 55–62.
- Das Verschwinden der Langeweile aus der (Theater)-Wissenschaft. Erweiterung des Fachhorizontes aus feministischer Perspektive. In: Möhrmann, R. (Hg.): Theaterwissenschaft heute. Dietrich Reimer, Berlin, 1990, S. 317–350.
- Die Wiener „Nationalschaubühne“ (1776–1794): Idee und Institution. In: Krebs, R. / Valentine, J.-M. (Hg.): Théâtre, Nation et Société en Allemagne au XVIIIe siècle. Presses Universitaires, Nancy, 1990, S. 167–192.
- Grillparzers Trilogie „Das goldene Vlies“: Dramaturgie und Rezeption. In: Bachmaier, H. (Hg.): Franz Grillparzer. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1991, S. 273–320.
- „Das Theater ist kein Korrektionshaus für Spitzbuben und keine Trivialschule für Unmündige.“ Von der Differenz zwischen wirklicher und imaginierte Bühne: Franz Grillparzers Theaterstücke als permanente Herausforderung ans Theater. In: Denscher, B. (Hg.): Grillparzer oder Die Wirklichkeit der Wirklichkeit. Eine Ausstellung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, des Historischen Museums der Stadt Wien und der Grillparzergesellschaft. Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Wien, 1991, S. 10–16.
- Exilland Österreich? In: Koch, E. / Trapp, F. et al (Hg.): Exiltheater und Exildramatik 1933–1945. Tagung der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur. Koch, Maintal, 1991, S. 30–40.
- Rückschau auf das Spieljahr 1989/90. In: Schindler, O. G. (Hg.): Theater in Österreich. Verzeichnis der Inszenierungen 1989/90. Verlag, Wien, 1992 (Jb. der Wiener Gesellschaft für Theaterforschung 28).
- Verwaltete Kunst – Ein Weg zu praktizierbarer Weltweisheit? Zur kameralistischen Kulturpolitik. In: Benedikt, M. et al. (Hg.): Verdrängter Humanismus – Verzögerte Aufklärung. Turia und Kant, Wien, 1992, S. 719–734.
- Ausgrenzungen. Auswirkungen antisemitischer Tendenzen in der Kulturpolitik auf das österreichische Theater von der Jahrhundertwende bis 1938. In: Bayerdörfer, H.-P. (Hg.): Theatralia Judaica: Emanzipation und Antisemitismus als Momente der Theatergeschichte. Niemeyer, Tübingen, 1992, S. 184–204 (Theatron. Bd. 7).

- Höfisches und nicht-höfisches Theater in Paris und Wien. Zum Stellenwert theatralischer Repräsentation. In: Flotzinger, R. (Hg.): J.J. Fux Symposion Graz 1991. Akademische Verlagsanstalt, Graz, 1992, S. 43–56.
- Komödianten, Literaten und Beamte. Zur Entwicklung der Schauspielkunst im Wiener Theater des 18. Jahrhunderts. In: Bender, W. (Hg.): Schauspielkunst im 18. Jahrhundert. Grundlagen, Praxis, Autoren. Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1992, S. 179–204.
- „König Ottokars Glück und Ende“ – Ein „Nationales Festspiel“ für Österreichs „Nationaltheater“? Die Burgtheater-Inszenierungen von Grillparzers Trauerspiel im 20. Jahrhundert. In: Haider-Pregler, H. / Deutsch-Schreiner, E. (Hg.): „Stichwort Grillparzer“. Böhlau, Wien, Köln, Weimar, 1994, S. 195–222.
- Überlebenstheater. Die Metamorphosen des Schauspielers Leo Reuss. In: Maske und Kothurn 1995, Heft 1–4, S. 13–44.
- Tarnungen und (Ent)Täuschungen. Emigranten in Österreich. In: Haider-Pregler, H. / Reiterer, B. (Hg.): Verspielte Zeit. Picus, Wien, 1996, S. 256–277.
- Die große Zeit der Wiener Kleinkunst. Positionen der Unterhaltungskultur von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg. In: Kiegler-Griensteidl, M. / Kaukoreit, V. (Hg.): Kringel, Schlingel, Borgia. Materialien zu Peter Hammerschlag. Turia und Kant, Wien, 1997, S. 113–142.
- „Das Burgtheater ist eine Idee ...“ Die Jahre 1945–1955 – eine Zwischenzeit des österreichischen Staatstheaters. In: Haider-Pregler, H. / Roessler, P. (Hg.): Zeit der Befreiung. Wiener Theater nach 1945. Picus, Wien, 1998, S. 84–122.
- „Daß ich in den letzten fünf Jahren für das Wiener Burgtheater lebe und sterbe...“ Zu Berthold Viertels Tätigkeit am Wiener Burgtheater (1949–1953). In: Bolbecher, S. / Kaiser, K. / Roessler, P. im Auftrag der Theodor Kramer-Gesellschaft (Hg.): Zwischenwelt 5: Traum von der Realität. Döcker, Wien, 1998, S. 216–243.
- Wien 1938 – Spurensuche nach den Vergessenen der Theatergeschichte. Eine biographische Annäherung an Emil Geyer und Lilly Karoly. In: Girshausen, Th. / Thorau, H.: Theater als Ort der Geschichte. Festschrift für Henning Rischbieter. Friedrich, Velber, 1998, S. 185–198.
- Theater als „Notlösung“. Die literarischen Mutationen von Anna und Anna. In: Neunzig, H. A. / Schramm, I. (Hg.): Hilde Spiel. Weltbürgerin der Literatur. Paul Zsolnay, Wien, 1999, S. 43–50 (= Profile. Magazin des Österreichischen Literaturarchivs Bd. 3).
- Exilland Österreich. In: Trapp, F. u. a. (Hg.): Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933–1945. Bd. 1: Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler. K. G. Saur, München, 1999, S. 97–156.
- „... alles mit Worten sagen und mit Worten verschweigen können.“ Zur Rezeptionsgeschichte von Ingeborg Bachmanns Hörspielen. In: Maske und Kothurn, 43. Jg. / 2000, H. 1–3, S. 99–126 (Festschrift für Ulf Birbaumer, Edda Fuhrich und Johann Hüttner).
- Gegengelesen. Anmerkungen zur Biographie einer Schauspielerin. In: Buck, E. (Hg.): Frauen & Männer. Festschrift für Renate Möhrmann. o. V., Köln, 1999, S. 53–60.
- Unsichtbare verschaffen sich Gehör. Frauen schreiben fürs Radio. In: Gnüg, H. / Möhrmann, R. (Hg.): Frauen Literatur Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Metzler, Stuttgart, 1999, S. 615–631.
- Der Blick auf die Bühne. Orte aufklärerischen Theaters In: Arlt, H. (Hg.): Dramatik, „global towns“, Jura Soyfer Röhrig, St. Ingbert, 2000, S. 169–183.
- „ ... ein Spiel für Stimmen ... zum Hören oder zum Lesen“: Anmerkungen zu den Hörfunk-Produktionen von „Der gute Gott von Manhattan“. In: Cultura Tedesca: rivista semestrale, vol. 25. Donizelli, Rom, 2004, S. 73–77.

„Ganz ohne Vorurteil hinein in einen poetischen Text“. Von einem Versuch, Thomas Bernhard zu spielen, als er in Österreich nicht gespielt werden durfte. In: Bergerová, H. (Hg.): Festschrift zum 15. Gründungsjubiläum des Lehrstuhls Germanistik. Univerzita J. E. Purkyne, Ústí nad Labem, 2005, S. 292–306.

Wiener Theater im Spannungsfeld der Politik. In: Domenig, R. / Linhart, S. (Hg.): Wien und Tokyo, 1930 – 1945. Abt. für Japanologie des Inst. für Ostasienwiss. der Univ. Wien, Wien, 2007, S. 163–178.

„Und jetzt werden Sie auch zusätzlich mit den Ohren atmen“. Dimensionen des Wahrnehmbaren in Gert Jonkes Theatertexten. In: Bayerdörfer, H.-P. (Hg.): Vom Drama zum Theatertext? Zur Situation der Dramatik in den Ländern Mitteleuropas. Niemeyer, Tübingen, 2007, S. 76–85.

Gefällige Zeitspiegelungen? Überlegungen zur Wiener Revue. In: Dalinger, B. / Ifkovits, K. / Braidt, A. (Hg.): „Gute Unterhaltung!“ Fritz Grünbaum und die Vergnügungskultur im Wien der 1920er und 1930er Jahre. Peter Lang, Frankfurt am Main, Wien u. a., 2008, S. 67–79.

Austria: Drama Theatre. In: Majumdar, R. / Hoque, M. (Hg.): The World of Theatre. ITI, Bangladesh, 2008, S. 14–24.

Shylock 1943. In: Maske und Kothurn, 2010, Heft 3, S. 109–124.

„The actor who hoaxed the Nazis“: Das Überlebenstheater des Schauspielers Leo Reuss. In: Bauer, G. M. / Peter, B. (Hg.): Das Theater in der Josefstadt: Kultur, Politik, Ideologie für Eliten? LIT-Verlag, Wien u. a., 2010, S. 95–112.

Hans Wengraf, Schauspieler und Regisseur: Sein Weg ins Exil als Aufbruch in eine „neue Heimat“. In: Stern, F. (Hg.): Feuchtwanger und Exil: Glaube und Kultur 1933–1945; „Der Tag wird kommen“. Peter Lang, Oxford, Wien u. a., 2011, S. 375–406.

Co se hrálo a nehrálo. Kulturní transfer mezi Prahou a Vidni ve třátých letech 20. století. In: Petružela, H. (Hg.): Divadelní Revue no. 1. Institut umění – Divadelní ústav, 2011, S. 14–24.

Austria: Drama Theatre. In: Majumdar, R. / Hoque, M. (Hg.): The World of Theatre ITI, Bangladesh, 2011, S. 7–17.

Die Hörspiele der 1970er Jahre. In: Janke, P. (Hg.): Jelinek-Handbuch. Metzler, Stuttgart u. a., 2013, S. 208–213.

Literatur

Fritsch, S.: Postmoderne Ratlosigkeit im Feuilleton. Hilde Haider-Pregler, Theaterkritikerin und Professorin am Wiener Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, über die Rolle des Theaterkritikers zwischen Selbstdarstellung und Vermittlung. In: Die Deutsche Bühne. Das Theatermagazin, 74/5, 2003, S. 39–43.

Brigitte Dalinger

Haimberger-Tanzer, Margareta, verw. Tanzer, geb. Eisenstädtler

* 25.5.1916, Wien

Juristin, Strafrichterin und Staatsanwältin

M. H.-T. wird als Tochter von Dr. Gustav Eisenstädter (1868–1939) und Margarete geboren. Sie war verheiratet mit Kurt Tanzer (1912–1955) und später mit Dr. Georg Haimberger (*1918). M. H.-T. ist Mutter zweier Söhne: Hardy Eisenstädter (*1939), BM für Landesverteidigung, und Michael Tanzer, Dr.iur. (*1949), Universitätsdozent.

Nach der Realgymnasium-Matura beginnt M. H.-T. das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Ihre Promotion erfolgt 1946 bei den Professoren Graßberger und Hold-Ferneck mit der Dissertation „Belings Fahrlässigkeitsformen und der Fahrzulässigkeitsbegriff nach Beling“.

Sie war die erste und durch viele Jahre einzige Strafrichterin und Staatsanwältin Österreichs. 1948 wird sie Untersuchungsrichterin, 1951–52 Strafrichterin am Bezirksgericht Bad Ischl und 1956 Senatsvorsitzende. Seit 1963 ist sie Staatsanwältin und 1965 Gruppenleiterin der Staatsanwaltschaft Wien, ab 1976 Vizepräsidentin des Landesgerichts für Strafsachen in Wien. 1974 wird ihr der Berufstitel Hofrat verliehen.

Sie ist aktiv im Bereich der gesetzlichen Verankerung des Tierschutzes, in Frauenfragen und Fragen der Fristenlösung (1975: Prominenz für Fristenlösung, Ärzte, Schauspieler, Richter und Sportler im Komitee).

Literatur

Adamovich, L.: Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Wien, 1948.

Pass Heidenreich, H.: Female, Jewish and Educated: The lives of Central European University Women. Indiana University Press, Bloomington, 2002.

Halpern, Fanny, chinesischer Name: Han Fen

* 1899(?), Krakau, Galizien, † 1952, Vancouver, Kanada

Neurologin und Psychiaterin

Schülerin von Wagner-Jauregg; ab November 1934 Ordinaria für Neurologie und Psychiatrie, St. Johns Universität, Shanghai, China; in China erste Universitätsdozentin; Leiterin der 1933 eröffneten modernen psychiatrischen Anstalt in Shanghai, China.

1899 (?) wurde F. H. in die Familie eines jüdischen Militärarztes geboren. 1924–1933 studierte und anschließend arbeitete sie am Medizinischen Institut der Universität Wien. Sie gehörte zu den ausgezeichneten Studentinnen und Studenten von Julius Wagner-Jauregg, Professor der Psychiatrie, Nobelpreisträger des Jahres 1927. 1933 entsandte Professor Wagner-Jauregg F. H. nach Shanghai.

Yan Fuqing, Direktor des staatlichen Instituts für Medizin in Shanghai, wollte mithilfe österreichischer Psychiater die Psychiatrie in China weiterentwickeln. Im Jahr 1933 waren

bereits 25 Jahre seit der Gründung des ersten Instituts für Psychiatrie in Guangzhou vergangen. Aber es gab in Shanghai nur zwei psychiatrische Kliniken und eine Auffangstelle. Psychisch Kranke erhielten keine medizinische Behandlung, sondern mussten in vielen Fällen in haftähnlichen Zuständen ihr Dasein fristen. Die allgemein verbreitete Meinung war, dass psychisch Kranke unheilbar wären. F. H. sollte nun als Lehrerin am Institut Aufklärungsarbeit betreiben und neueste Erkenntnisse vorstellen. F. H. war in diesen Aufgaben eine Pionierin am Institut. Von ihr wurden die Studiengänge für Neurologie und Psychiatrie ab 1934 eingerichtet, wo sie auch lehrte. Im Krankenhaus des Roten Kreuzes in Shanghai hielt sie Sprechstunden ab und ihre Schüler konnten ihre Praktika in dieser Institution absolvieren. Außerdem veranstaltete sie Kurse zur Ausbildung von psychiatrischen Pflegeern, an denen Studierende auch aus dem medizinischen Institut an der Saint John's University und aus dem Women's Christian Medical College in Shanghai teilnahmen.

1935 stellte F. H. in einer Konferenz des Chinesischen Ärzteverbandes ihre Abhandlung vor, in der sie von der Medizin und der Gesellschaft sowie von den Rechtswissenschaften ausgehend die vorhandenen Probleme der Psychiatrie Chinas analysierte, und präsentierte einen Lösungsplan. Diese Abhandlung fand bei den Anwesenden große Anerkennung, woraufhin eine Diskussionsgemeinschaft gegründet wurde. Die Aufgaben des Komitees waren die Diskussion der Ausbildung von Psychiatern sowie Pflegerinnen und Pflegeern, die Diskussion über die Einrichtung von Psychiatrien, die Durchführung von vorbeugenden Maßnahmen gegen Geisteskrankheiten und Förderung der „psychischen Hygiene“, die Gründung von Schulen für geistig Behinderte und von Anstalten und Kliniken für die Ausbildung von Lehrkräften der Psychiatrie, die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und -arbeitern, die mit der Psychiatrie vertraut sind, und die Reform der Gesetzesvorschriften für Geisteskranke und entsprechende Betreuungseinrichtungen usw. Die Mitglieder dieses Komitees waren in China praktizierende Psychiater und Neurologen. Vorsitzender war Yan Fuqing und das einzige weibliche Komiteemitglied war F. H. Diese Gründung gilt als das wichtigste Ereignis in der Entwicklungsgeschichte der chinesischen Psychiatrie.

Im Juli 1935 war ein Krankenhaus für Psychiatrie in Shanghai entstanden – das „Shanghai Mery Hospital for Nervous Diseases“, ein Missionskrankenhaus. F. H. hatte die Leitung der medizinischen Verwaltung übernommen. Die Anstalt bot sechshundert PatientInnen Platz, das Personal waren Missionsbrüder aus Trier und Dominikanerinnen aus den USA. Die Gründung dieses Krankenhauses bedeutete den Ausgangspunkt für die Geschichte der Psychiatrie in Shanghai. In ihrer neuen Position zeigte F. H. voll und ganz ihre Berufsmoral, hohe Organisationsfähigkeit und ihre Tatkraft. Heute heißt dieses Krankenhaus „Zentrum für Psychohygiene“. Nach 72-jähriger Entwicklung sind heute über 1.300 Menschen in diesem Zentrum beschäftigt, darunter ca. 1.000 medizinische Fachkräfte, von denen ungefähr 100 Doktoren und 20 Professoren sind. Das Zentrum besteht aus zwei Krankenhäusern, einem Forschungsinstitut, einer Abteilung für psychologische Beratung, einer Abteilung für Drogenentzug und einer Abteilung für Rehabilitation. In seinen zwei Krankenhäusern stehen ca. 2.500 Betten zur Verfügung. Das Forschungsinstitut hat seit seiner Gründung 1981 große Erfolge erzielt. Seine Forschungsergebnisse wurden vom Staat, vom Ministerium für Gesundheitswesen, vom Stadtkomitee für Wissenschaft sowie vom städtischen Amt für Gesundheitswesen ausgezeichnet. Ohne die Bemühungen von F. H. würde es heute keine der-

artige Entwicklung und die damit verbundenen Erfolge der Psychiatrie in Shanghai geben. Nach 1939 war F. H. als Dekanin bei der Fakultät für Neurologie und Neurasthenie beim Institut für Medizin an der Saint John's University in Shanghai tätig. Um die Psychiatrie in Shanghai zu verbreiten und medizinisches Personal auszubilden, hatte sie gleichzeitig Sprechstunden an mehreren großen und bekannten Krankenhäusern in Shanghai abgehalten. Einige von ihren Schülerinnen und Schülern leben heute noch. Sie sind über 80 Jahre alt, aber erinnern sich noch sehr gut daran, wie F. H. Unterricht gab, ohne auf entsprechende Lehrmittel zurückgreifen zu können. Zuhörende schrieben nieder, was sie in ihren Vorträgen ausführte. Trotzdem, ihre Schülerinnen und Schüler merkten, dass jede Unterrichtseinheit planvoll auf der vorherigen aufbaute. F. H. nahm keine schriftlichen Prüfungen ab, sondern ausschließlich mündliche. Die mündlichen Prüfungen wurden sogar bei ihr zu Hause abgehalten. Der Prüfungsinhalt bezog sich nicht nur auf die Psychiatrie, sondern auch auf die Pathologie. Im November 1951 verließ F. H. Shanghai und fuhr zusammen mit ihrer Mutter über Guangzhou nach Kanada, um mit ihrem jüngeren Bruder zusammenzuleben. Im Jahr darauf verstarb sie in Canada. In Shanghai hatte sie 18 Jahre ihres Lebens gewirkt und hinterließ ihr Lebenswerk, das sie als Vorkämpferin der Psychiatrie in Shanghai auszeichnet.

Literatur

Neue Freie Presse (Abendausgabe), 9.8.1935.

www.chinatoday.com.cn/ctgerman/cwdb/txt/2007-11/30/content_88075.htm aus: Buceng, Xu: Han Fen – Vorkämpferin der Psychiatrie in Shanghai. In: Die kulturellen Eliten der Juden in Shanghai. (o. J.)

Nastasja Stupnicki

Halpern, Ida, geb. Ruhdörfer

* 17.7.1910, Wien, † 7.2.1987, Vancouver, Kanada

Musikwissenschaftlerin und Ethnomusikologin

Ab 1916 staatliche Volksschule, anschließend privates Mädchen-Reformgymnasium; 1929 Matura und Beginn des Studiums der Musikwissenschaft an der Universität Wien; 1938 Promotion Dr.phil; 1938 Flucht nach Shanghai, Lehre an der University of Shanghai; 1939 Reise nach Kanada, Pianistin für den Vancouver Jewish Congress, Mitarbeiterin der Canadian Broadcasting Corporation, Musikkritikerin für die „Vancouver News“ sowie „Vancouver Province“; 1940–1961 Lehre an der University of British Columbia; 1948 Mitbegründerin der „Friends of Chamber Music“, Präsidentin der „Women's Auxiliary of the New Artists Association“ sowie 1960–1962 des „Vancouver Woman's Musical Club“; 1958 Direktorin der Metropolitan Opera Auditions für Westkanada; 1968–1972 Vice-Chairman des Research Committees of the CFMS; 1964–1965 lehrte sie den ersten Kurs im Bereich Ethnomusikwissenschaften an der University of British Columbia; 1966 kanadische Delegierte am International Folk Music Council in Ghana; Gastlektorin an Universitäten in Kanada und in den USA; 1976 Konsulentin der United Nations Habitat Conference; 1977 Stipendium „Province of British Columbia“, 1979 Stipendium „Social Science and Humanities Research Council in Canada“, 1978 Member of the Order of Canada.

I. H. wird als Tochter von Hersch Meilech Ruhdörfer, Seidenkrawattenfabrikant, und Sabine Weinstock, geboren. Beide Eltern sind Mitglieder der liberalen jüdischen Gemeinde in Wien. Nach der Trennung der Eltern wuchs I. H. bei Mutter und Großmutter auf. I. H.s Eltern wurden 1942 nach Minsk deportiert und überlebten den Holocaust nicht.

Ab 1916 besuchte I. H. eine staatliche Volksschule, danach ein privates Mädchen-Reformgymnasium. 1929 legte sie die Matura ab und beginnt ihr Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien. 1938 erfolgte ihre Promotion zum Dr.phil.

1938 ist sie gezwungen, über Triest nach Shanghai zu fliehen, wo sie an der University of Shanghai unterrichtete. 1939 erreichte sie Kanada mit einem Touristenvisum, wo sie sofort begann, ihre musikalische Karriere zu forcieren. Sie spielte Klavier für den Vancouver Jewish Congress, arbeitete für die Canadian Broadcasting Corporation und als Musikkritikerin für die „Vancouver News“ sowie „Vancouver Province“. Lehrte 1940–1961 an der University of British Columbia. 1948 Mitbegründerin der „Friends of Chamber Music“, als deren erste Präsidentin und Mitglied des Programmkomitees sie wesentlich die Geschehnisse der Musikszene in Vancouver lenkte. Präsidentin der „Women's Auxiliary of the New Artists Association“ sowie 1960–1962 des „Vancouver Woman's Musical Club“. 1958 Direktorin der Metropolitan Opera Auditions für Westkanada. Unterstützte in dieser Funktion die Karrieren zahlreicher junger MusikerInnen. 1968–1972 Vice-Chairman des Research Committees of the CFMS. Sie war aktiv für das Vancouver Symphony Orchestra, die Community Music School of Greater Vancouver und hatte mit „Musical Mailbox“ eine eigene Sendung beim lokalen Radiosender. I. H.s herausragende Arbeit als Musikethnologin bestand in der Transkription, Dokumentation und Bewahrung der „native music“ der Kwakiutl, Nootka, Haida, Bella Coola und Coast Salish Indians der Nordküste British Columbias. Es gelang ihr, rd. 500 tradierte Lieder zu verschiedenen Themenbereichen aufzuzeichnen und zu katalogisieren. 1964–65 bot I. H. an der University of British Columbia den ersten Kurs im Bereich Ethnomusikwissenschaften an. 1966 nahm sie als kanadische Delegierte am International Folk Music Council in Ghana teil. Sie war Gastlektorin an Universitäten in Kanada und in den USA. 1976 Konsulentin der United Nations Habitat Conference.

I. H. erhielt 1977 das Stipendium „Province of British Columbia“, 1979 das Stipendium „Social Science and Humanities Research Council in Canada“ und war 1978 Member of the Order of Canada.

1936 heiratet I. H. den Chemiker Georg Halpern.

Schriften

Franz Schubert in der zeitgenössischen Kritik. Diss. an der Universität Wien, 1938.

What is modern music? Pacific Northwest Library Association Q, Vol. 2, 1947.

Kwa-Kiutl Indian music. In: Journal of the International Folk Music Council, Vol 14, 1962.

Crossley, P. (Hg.): Music of the BC Northwest Coast Indians, Proceedings of the Centennial Workshop on Ethnomusicology. Victoria, BC, 1968.

On the interpretation of „meaningless-nonsensical syllables“ in the music of the Pacific Northwest Indians. In: Ethnomusicology, vol. 20, 1976 .

Literatur und Quellen

- Cameron, S. D.: The collector. In: Weekend Magazine, 06.12.1975.
- Chen, K. R. D.: Ida Halpern: a post-colonial portrait of a Canadian pioneer ethnomusicologist. In: Canadian University Music Review. Vol.16. H.1., 1995.
- Cummings, B.: Spotlight: battling mediocrity with Dr. Ida and friends. In: Playboard. Vol 12, Feb 1978.
- Gothe, J.: Ida Halpern enters sacred Indian world. In: Fugue. Dec 1977.
- British Columbia Archives and Records Services, Victoria, Simon Fraser University
- Charles E. Borden: Ida Halpern. <http://www.thecanadianencyclopedia.com/>
- Österr. Musiklexikon im Internet

Hamann, Brigitte, geb. Deitert

* 26.7.1940, Essen, Nordrhein-Westfalen, Deutschland, † 4.10.2016, Wien

Historikerin

1963 Realschullehrer-Examen, Münster; Volontariat bei der Deutschen Presse-Agentur, Essen; 1964 Redakteurin der Neuen Ruhr Zeitung; nach Heirat mit Günther Hamann 1966 Annahme der österreichischen Staatsbürgerschaft, als Assistentin ihres Mannes tätig; 1978 Promotion; freie Historikerin.

B. H. ist die Tochter von Franz und Gertrud Deitert. Sie studierte Germanistik und Geschichte an den Universitäten Münster und Wien. 1963 legte sie in Münster das Realschullehrer-Examen ab, absolvierte ein Volontariat bei der Deutschen Presse-Agentur in Essen und wurde 1964 Redakteurin der Neuen Ruhr Zeitung. 1965 heiratete sie den Wiener Historiker und Universitätsprofessor Günther Hamann (1924–1994), erhielt neben ihrer deutschen Staatsangehörigkeit 1966 auch die österreichische Staatsbürgerschaft und war als Assistentin ihres Mannes tätig. 1978 promovierte sie über den österreichischen Kronprinzen Rudolf. Im selben Jahr veröffentlichte sie seine Biografie unter dem Titel *Rudolf. Kronprinz und Rebell*. Das Buch wurde ein großer Erfolg. Seitdem arbeitete B. H. als freie Historikerin. B. H. hat vorzugsweise an Werken zur österreichischen Geschichte gearbeitet und sich dabei einem biographischen Zugang verschrieben. Ihr besonderer Schwerpunkt liegt auf der Geschichte der Habsburger und der Geschichte des Nationalsozialismus. Über ihren persönlichen Ausgangspunkt sagte sie: „Ich hatte (von Deutschland kommend) einen anderen Blick auf Österreich und begann, mit einer gewissen Distanz zu schreiben.“ (Ehrenmedaille f. B. H., ORF, 2006).

Ihre Veröffentlichung *Hitlers Wien* (vgl. dazu *Hitlers Jahre in Wien*) überzeugte durch akribische Ermittlung neuer Quellen und eindringliche Darstellung der völkisch-antisemitisch dominierten politischen Kultur Wiens in jenen Jahren.

Mutter von drei Kindern: Sybille, Bettina und Georg.

B. H. wurde mit folgenden Preisen ausgezeichnet: 1978 Heinrich-Drimmel-Preis, 1982 Premio Comisso, 1986 DANUBIUS Donauland-Sachbuchpreis, 1995 Anton-Wildgans-Preis, 1998 Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch, 2002 „Buch des Jahres 2002“ für Winifred Wagner oder Hitlers Bayreuth, verliehen von der Zeitschrift Opernwelt, 2002 „Histori-

ches Buch des Jahres 2002“ ebenfalls für Winifred Wagner oder Hitlers Bayreuth, verliehen von der Zeitschrift *Damals*, 2002 Ehrenpreis des Presseclubs Concordia, 2004 Preis der Stadt Wien für Publizistik, 2006 Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber, 2012 Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln.

Schriften

Rudolf, Kronprinz und Rebell. Wien, 1978.

Elisabeth, Kaiserin wider Willen. Wien, 1981.

Mit Kaiser Max in Mexiko. Aus dem Tagebuch des Fürsten Carl Khevenhüller 1864–1867. Wien, 1983.

(Hg.): Kaiserin Elisabeth. Das poetische Tagebuch. Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien, 1984.

Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden. München, 1986.

(Hg.): Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon. München, 1988.

Nichts als Musik im Kopf. Das Leben von Wolfgang Amadeus Mozart. Wien, 1990 (Kinderbuch).

(Hg.): Meine liebe, gute Freundin! Die Briefe Kaiser Franz Josephs an Katharina Schrratt. München, 1992.

Elisabeth. Bilder einer Kaiserin. Wien, 1995.

Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators. München, 1996.

(Hg.): Kronprinz Rudolf: „Majestät, ich warne Sie...“. Geheime und private Schriften. München, 2002.

Winifred Wagner oder Hitlers Bayreuth. München, 2002.

Der Erste Weltkrieg. Wahrheit und Lüge in Bildern und Texten. München, 2004.

Ein Herz und viele Kronen. Das Leben der Kaiserin Maria Theresia. Illustriert von Rolf Rettich, Wien, 2004.

Die Familie Wagner. Reinbek bei Hamburg, 2005.

Kronprinz Rudolf. Ein Leben. Wien, 2005.

Mozart. Sein Leben und seine Zeit. Wien, 2006.

Wolfgang Amadeus Mozart. Nichts als Musik im Kopf. Nachdichtung nach Vincent Cronin. Readers Digest Deutschland, Schweiz, Österreich, Stuttgart, 2008.

Hitlers Edeljude. Das Leben des Armenarztes Eduard Bloch. München, 2008.

Österreich. Ein historisches Portrait. München, 2009.

Literatur und Quellen

Literatur von und über Brigitte Hamann im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek.

Eintrag zu Brigitte Hamann. In: Austria-Forum, dem österreichischen Wissensnetz – online (in AEIOU Österreich-Lexikon).

Christine Haiden: Habsburgs Aufdeckerin. Brigitte Hamann gilt als erfolgreichste Historikerin Österreichs. Ihre zeitgeschichtlichen Biografien legen die Koordinaten der österreichischen Identität frei. Zum Nachhören: Radio-Porträt über Brigitte Hamann in der Ö1-Sendereihe Menschenbilder aus dem Jahr 1999.

Kurier vom 23. November 2012; Laudatio durch Gerald Stourzh.

Hohe Ehrung für Brigitte Hamann. Rathauskorrespondenz der Stadt Wien vom 13. Februar 2006.

„Ehrenmedaille für Brigitte Hamann“, ORF vom 13. Februar 2006.

Brigitte Hamann im Munzinger-Archiv
 Datenbank Ariadne Österreichische Nationalbibliothek
 Datenbank 1000 und 1 Buch www.biblio.at/1001_buch/suche.html
 Katzoom Nominalkatalog 1931–1992
www.whoiswho.co.at

Hammer-Tugendhat, Daniela, geb. Tugendhat

* 2.8.1946 Caracas, Venezuela

Kunsthistorikerin



Geboren am 2. August 1946 in Caracas als jüngstes Kind von Fritz und Grete Tugendhat. Die Eltern, tschechische Textilindustrielle, ließen 1929/30 in Brünn das von Ludwig Mies van der Rohe entworfene „Haus Tugendhat“ errichten, das als eines der bedeutendsten Bauwerke der internationalen Moderne gilt. 1938 war die Familie aufgrund nationalsozialistischer Verfolgung gezwungen zu emigrieren, zunächst in die Schweiz, 1941 nach Venezuela. 1950 Rückkehr in die Schweiz, nach St. Gallen. Ab 1964 studierte H.-T. Kunstgeschichte und Klassische Archäologie an der Universität Bern, 1968 wechselte sie an die Universität Wien. 1975 Promotion mit einer von Otto Pächt betreuten Studie zu den Gestaltungsprinzipien des Hieronymus Bosch. Im selben Jahr begann H.-T. ihre Tätigkeit als Lehrbeauftragte an der Hochschule (heute: Universität) für angewandte Kunst in Wien. Nach der Habilitation mit einer Arbeit zu Geschlechterbeziehungen in der Kunst (Universität Oldenburg 1993; Universität Wien 1994) wurde sie ebendort zur außerordentlichen Professorin ernannt. Nach Ablehnung eines 1997 erhaltenen Rufs an die Goethe-Universität in Frankfurt am Main blieb sie bis zu ihrer Pensionierung 2012 Professorin an der „Angewandten“, der sie auch darüber hinaus als Honorarprofessorin verbunden ist. H.-T. setzte sich während ihrer gesamten Laufbahn nachdrücklich für Geschlechterforschung und Gleichstellung ein, 2010 zeichnete die Österreichische Bundesregierung ihr Engagement mit dem Gabriele Possanner-Staatspreis für wissenschaftliche Leistungen im Dienste der Geschlechterdemokratie aus. 2012 wurde H.-T. der Ehrenring der Universität für angewandte Kunst verliehen. Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der niederländischen und holländischen Bildkünste der Frühen Neuzeit, der historischen Semantik sowie der kunsthistorischen Geschlechterforschung.

In ihrer 1975 abgeschlossenen Dissertation unternahm H.-T. eine historische Interpretation der Gestaltungsprinzipien des niederländischen Malers Hieronymus Bosch (ca. 1450–1516). Die Studie verortet dessen Bilderfindungen in der künstlerischen Genealogie, ohne diese in eine Entwicklungs- oder Einflussgeschichte münden zu lassen. Vielmehr setzt sie bei den Brüchen und Abweichungen im Vertrauten an und diskutiert den mit der formalen Neuinterpretation einhergehenden Bedeutungswandel, nicht zuletzt hinsichtlich seiner Konsequenzen und Möglichkeiten für eine sich etablierende bürgerliche Gesellschaft.

Die Werke von Bosch nicht primär unter stilkritischen Aspekten zu betrachten, sondern zugleich nach ihrem historischen Verständnis und ihrer sozialen Funktion zu fragen, war ein entscheidender Schritt in der methodischen Orientierung H.-T.s hin zu einer Kunstgeschichte, die die Semantik ästhetischer Strukturen historisch kontextualisiert und sich soziopolitischen Fragen öffnet.

Wenngleich sich H.-T. durch ihren ideologiekritischen Ansatz deutlich von ihrem Lehrer Pächt absetzt, schließt ihre Forschung an die strukturanalytische Ausrichtung der zweiten Wiener Schule der Kunstgeschichte an, die sie durch die Auseinandersetzung mit ikonographischen Fragen, aber vor allem durch die Integration semiotischer und philosophischer Ansätze maßgeblich erweiterte. Seit Ende der 1970er-Jahre arbeitet H.-T. kontinuierlich und zunehmend interdisziplinär an der methodischen Konturierung einer Kunstgeschichte unter kulturwissenschaftlicher Perspektive. Dabei waren für sie weniger die Kulturgeschichte als vielmehr die Diskurse der Cultural Studies angloamerikanischen Zuschnitts leitend, die auf das politische Engagement der „68er-Generation“ reagierten und die Wertigkeit sozial wirksam werdender Differenzen als Folge hegemonialer Deutungshoheit dekonstruierten. Darauf aufbauend wandte sich H.-T. sowohl in ihrer wissenschaftlichen Arbeit als auch in ihrem (hochschul-)politischen Engagement gegen kulturell determinierte Normierungen, exemplarisch und wegweisend seit den frühen 1980er-Jahren im Bereich der Frauen- bzw. Geschlechterforschung. So zeichnet sich H.-T.s Arbeit dieser Zeit durch die enge Verbindung von inhaltlichem und institutionellem Engagement aus wie etwa die Mitarbeit in der 1989 gegründeten „Initiative zur Förderung der Frauenforschung und ihrer Verankerung in der Lehre“ belegt, die schließlich 1991 zur Einrichtung von zwei Gleichbehandlungsstellen im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung führte, ebenso wie zur Etablierung interuniversitärer Koordinationsstellen für Frauenforschung in Wien, Linz und Graz. Weiterhin agierte H.-T. als Kommissionsmitglied des Projektzentrums Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Wien. Gemeinsam mit Kolleginnen wie Kathrin Hoffmann-Curtius, Sigrid Schade, Viktoria Schmidt-Linsenhoff und Silke Wenk förderte sie maßgeblich die Etablierung einer kunsthistorischen Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum.

Zur fachlichen Implementierung genderkritischer Anliegen trugen nicht zuletzt die Kunsthistorikerinnen-Tagungen bei, an denen sich H.-T. seit 1982, somit von Beginn an, beteiligte und deren dritte sie 1986 in Wien gemeinsam mit den Kolleginnen Edith Almhofer, Ilsebill Barta, Zita Breu, Irene Nierhaus, Ulrike Jenni und Judith Schöbel konzipierte und organisierte. Die mit „Frauen-Bilder – Männer-Mythen“ betitelte Tagung markierte eine entscheidende Wende, in deren Verlauf die „Frauenkunstgeschichte“ der 1970er-Jahre von einer kunsthistorischen Geschlechterforschung abgelöst wurde, die nicht auf eines der Geschlechter fokussiert, sondern deren Verhältnis in den Blick rückt. Auch H.-T.s 1993 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (und 1994 an der Universität Wien) approbierte kumulative Habilitationsschrift widmete sich „Studien der Geschlechterbeziehung in der Kunst“. Sie weist mit Beiträgen zur spätmittelalterlichen Luxuria-Ikonographie, zur Naturalisierung des Geschlechterverhältnisses in Jan van Eycks Urelternpaar des „Genter Altars“, zu Boschs „Garten der Lüste“ und Tizians Aktdarstellungen bis hin zu Giovanni Segantinis „Bösen Müttern“ zeitlich und inhaltlich ein weit gefasstes Spektrum an künstlerischen Ge-

genständen auf, das methodisch durch korrespondierende Fragestellungen einer kulturwissenschaftlich informierten Geschlechterforschung verbunden wird.

H.-T. formuliert darin programmatisch zentrale methodische Anliegen, die ihre Arbeit bis heute bestimmen: Ausgehend von semiotischen Theorien, lotet sie die Grenzen und Möglichkeiten bildlichen Bedeutens aus und analysiert das „Zeichensystem“ des Bildgefüges dabei in untrennbarer Verbindung mit seiner ästhetischen Struktur. Besonders deutlich tritt dieses Interesse in jenen Studien hervor, die sich intermedialen Fragestellungen, primär dem Verhältnis von Sprache, Text und Bild widmen. Zu nennen wären hier etwa Beiträge zu schreibenden und lesenden Frauen in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Die Auseinandersetzung mit intermedialen Konstellationen führte zu einem engen interdisziplinären Austausch mit Literaturwissenschaftlern und Linguisten, v.a. Ludwig Jäger, Horst Wenzel und Gotthart Wunberg.

Aufbauend auf diese Arbeiten, zeugen die jüngeren Schriften von H.-T. von einem zunehmenden Interesse an bildtheoretischen Fragen, hier vor allem solchen, die in der Fachgeschichte unter dem Schlagwort „Metamalerei“ gefasst werden und sich selbstbezüglichen Aspekten in Gemälden widmen, die Bedingungen des Malens und Wirkmächtigkeiten der Malerei selbst zum Thema erheben. In den weiteren Rahmen dieses Fragenkomplexes fällt auch die konstante Auseinandersetzung mit ganz verschieden konfigurierten Voraussetzungen des Betrachtens und mit Spielarten des Sehens und Blickens, die wiederum auch Fragen der Genderforschung aufgreift, für die Blickstrukturen als differenzmarkierende Faktoren von besonderer Relevanz sind. H.-T. fragt dabei nach der Evokation des Sichtbaren ebenso wie nach der Präsenz und Bedeutsamkeit des Nicht-Sichtbaren bzw. nach dem Wechselverhältnis von Sichtbarem und Nicht-Sichtbarem. Diese Problemfelder fanden ebenso wie das nachhaltige Interesse an der Visualisierung von Affekten und Emotionen Eingang in H.-T.s 2009 erschienene Monographie „Das Sichtbare und das Unsichtbare“, die sich unter diesen Kategorien erneut der Holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts zuwendet. Die Forschung hat mit Blick auf die niederländische Kunst und insbesondere die holländische Malerei als deren leitendes Interesse wiederholt die Freude an der Beobachtung und Beschreibung identifiziert. H.-T. konstatiert hingegen eine Dialektik, die dieses Begehren nach Sichtbarkeit mit der Arbeit am visuellen Entzug verbindet, da sich, so eine ihrer zentralen Thesen, erst in der Ambivalenz von Sehen und Nicht-Sehen das argumentative Potential der Gemälde entfalte.

Neben der Forschung galt und gilt das besondere Engagement von H.-T. der universitären Lehre: Seit 1975 unterrichtet sie durchgehend an der Universität für angewandte Kunst, seit 1992 überdies regelmäßig an der Universität Wien, wiederholt auch an Universitäten in Deutschland und in der Schweiz. Darüber hinaus war und ist sie durch Gasttätigkeiten sowie die Beteiligung an verschiedenen Forschungseinrichtungen international tätig. So nahm sie 1996/97 eine Gastprofessur am Graduiertenkolleg „Psychische Energien bildender Kunst“ sowie am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt/Main wahr. Ebendort war sie Fellow am Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit. 1997 erhielt sie schließlich den Ruf auf eine C4-Professur an der Goethe-Universität, dem sie jedoch nicht Folge leistete. H.-T. ist im wissenschaftlichen Beirat des Mariann-Steegmann-Instituts für Kunst und Gender der Universität Bremen und im Vorstand des Inter-

nationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften in Wien aktiv sowie als Gutachterin für internationale Wissenschaftseinrichtungen tätig, etwa die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder den European Research Council.

In den vergangenen Jahren setzte sich H.-T. gemeinsam mit Ivo Hammer nachhaltig für die sachgerechte Restaurierung des nunmehr zum Brünner Stadtmuseum gehörigen „Haus Tugendhat“ ein, die sie durch wissenschaftliche Beratung und in mehreren Publikationen begleiteten.

Schriften

Hieronymus Bosch. Eine historische Interpretation seiner Gestaltungsprinzipien. Fink, München, 1981.

Über den Widerspruch. Aus einem Gespräch mit Barbara Putz-Plecko über ihre Arbeiten. In: Die Brücke. Kärntner Kulturzeitschrift. 1982/2, S. 20–24.

Hg. gem. mit Berger, R.: Der Garten der Lüste. Zur Deutung des Erotischen und Sexuellen bei Künstlern und ihren Interpreten. DuMont, Köln, 1985.

Erotik und Inquisition. Zum „Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch. In: Berger, R. / Hammer-Tugendhat, D. (Hg.): Der Garten der Lüste. Zur Deutung des Erotischen und Sexuellen bei Künstlern und ihren Interpreten. DuMont, Köln, 1985, S. 10–47.

Zur Ambivalenz von Thematik und Darstellungsweise am Beispiel von Segantinis „Die bösen Mütter“. In: Kritische Berichte. 1985/3, S. 16–28.

Männerreflexionen. Zu Segantinis Bild „Die bösen Mütter“. In: Held, J. (Hg.): Kunst und Kultur von Frauen. Loccumer Protokolle. 1985/1, S. 47–65.

Zur Dialektik von Kunst und Gesellschaft. In: Kunsthistoriker. Mitteilungen des österreichischen Kunsthistorikerverbandes. 1985/4/5, S. 49–54.

Knallkörper. In: Knallkörper. Feminale 3, Ausst. Kat. Wien, Hochschule für angewandte Kunst, Wien, 1986, S. 2–3.

Zur Funktion und Vermittlung von Kunstgeschichte an den Schulen. In: Kunsthistoriker. Mitteilungen des österreichischen Kunsthistorikerverbandes. 1986/3/4, S. 17–19.

Frauen-Bilder-Männer-Mythen. Kunsthistorische Beiträge. Hg. gem. mit Barta, I. / Breu, Z. / Jenni, U. / Nierhaus, I. / Schöbel, J. Reimer, Berlin, 1987.

Venus und Luxuria. Zum Verhältnis von Kunst und Ideologie im Hochmittelalter. In: Barta, I. / Breu, Z. / Hammer-Tugendhat, D. / Jenni, U. / Nierhaus, I. / Schöbel, J. (Hg.): Frauen-Bilder-Männer-Mythen. Kunsthistorische Beiträge. Reimer, Berlin, 1987, S. 13–34.

Zur Bedeutung der Kunstgeschichte für eine feministische Geschichtsschreibung. In: Calließ, J. (Hg.): Frauen und Geschichte. Loccumer Protokolle. 1986/11, S. 49–58.

Bosch Hieronymus. In: Olbrich, H. (Hg.): Lexikon der Kunst. E. A. Seemann, Leipzig, 1987, S. 617–619.

Zauber der Medusa – Gedanken zu einer Ausstellung in Wien. In: Tendenzen. 1987/4, S. 18–21.

Aspekte der subversiven Funktion von Kunst. In: Becher, U. A. J. / Rösen, J. (Hg.): Weiblichkeit in geschichtlicher Perspektive. Fallstudien und Reflexionen zu Grundproblemen der historischen Frauenforschung. Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1988, S. 150–173.

Zur vierten Kunsthistorikerinnen Tagung in Berlin West vom 21.–25. September 1988. In: Kritische Berichte. 1988/4, S. 120–123.

Jan van Eyck – Autonomisierung des Aktbildes und Geschlechterdifferenz. In: Hoffmann, D. (Hg.): *Der nackte Mensch*. Jonas, Marburg/Lahn, 1989, S. 80–101. (Der Band erschien gleichzeitig als Bd. 1989/3 der *Kritischen Berichte*).

Zur Ambivalenz patriarchaler Geschlechterideologie in der Kunst des späten 19. Jahrhunderts. „Die bösen Mütter“ von Giovanni Segantini. In: Dienst, H. / Saurer, E. (Hg.): *Das Weib existiert nicht für sich. Geschlechterbeziehungen in der bürgerlichen Gesellschaft*. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1990, S. 47–65.

INTRA. Leipziger Arbeiten 1989/1990. Reitsperger, O. (Hg.) unter Mitarbeit von Hammer-Tugendhat, D., Galerie Buskies. Datteln-Horneburg, Wien, 1990.

Hg. gem. mit Noell-Rumpeltes, D. / Pätzold, A.: *Die Verhältnisse der Geschlechter zum Tanzen bringen*. Beiträge zum Plenum „Kunstwissenschaft/Geschlechterverhältnisse. Einsprüche feministischer Wissenschaftlerinnen“. 22. Deutscher Kunsthistorikertag Aachen, September 1990. (Schriftenreihe *Frauenforschung in der Kunstwissenschaft*. Sektion des Ulmer Vereins, Heft 1). Jonas, Marburg, 1991. Gem. mit Pätzold, A.: Vorwort zu: *Die Verhältnisse der Geschlechter zum Tanzen bringen*. In: Hammer-Tugendhat, D. / Noell-Rumpeltes, D. / Pätzold, A. (Hg.): *Die Verhältnisse der Geschlechter zum Tanzen bringen*. Beiträge zum Plenum „Kunstwissenschaft/Geschlechterverhältnisse. Einsprüche feministischer Wissenschaftlerinnen“, 22. Deutscher Kunsthistorikertag Aachen, September 1990. (Schriftenreihe *Frauenforschung in der Kunstwissenschaft*. Sektion des Ulmer Vereins Heft 1). Jonas, Marburg, 1991, S. 4–7.

Lachen ist die Kunst zur Vernichtung von Angst. In: Barbara Graf. *Figuren 1989–1991*, Ausst. Kat. Winterthur, Galerie ge, Wien, 1991, S. 1–4.

Die Frau in der Kunst. In: Stach, W. / Zens, H. (Hg.): *Begriffslexikon zur Bildnerischen Erziehung*. Verlag Jugend und Volk, Wien [u.a.], 1991, 2. Auflage, S. 53–55.

Das Denkmal – ein Paradoxon? Hrdlickas Mahnmal gegen Krieg und Faschismus auf dem Wiener Albertinaplatz. In: Salto. 13.9.1991, S. 28–29.

Kein Überblick von oben. In: Adolf Frohner. *Die gebrochene Leiter*. Trend-Profil Verlag, Wien, 1993, S. 174 und 82–83.

Erotik und Geschlechterdifferenz. Aspekte zur Aktmalerei Tizians. In: Erlach, D. / Reisenleitner, M. / Vocelka, K. (Hg.): *Privatisierung der Triebe. Sexualität in der frühen Neuzeit*. Lang, Frankfurt/Main, 1994, S. 367–446.

Körperbilder – Abbild der Natur. Zur Konstruktion von Geschlechterdifferenz in der Aktkunst der Frühen Neuzeit. In: *L'HOMME*. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft. 1994/1, S. 45–58. Geschlecht und Schönheit. Von der Renaissance zur Postmoderne. Gespräch mit Otto Penz und Marie-Luise Angerer. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*. 1994/3, S. 412–423. Rembrandt und der bürgerliche Subjektentwurf. Utopie oder Verdrängung. In: *Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit* (Hg.): *Nationalismus und Subjektivität*. Mitteilungen, Beiheft 2. Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt/Main, 1995, S. 110–124.

Zur Repräsentation des Liebesaktes in der Kunst der Frühen Neuzeit. In: *Frauenmacht und Männerherrschaft. Geschlechterbeziehungen im Kulturvergleich*, Ausst. Kat. Köln, Rautenstrauch-Joest Museum, Köln, 1997, S. 193–198.

Judith und ihre Schwestern. Konstanz und Veränderung von Weiblichkeitsbildern. In: Kuhn, A. / Lundt, B. (Hg.): *Lustgarten und Dämonenpein. Konzepte von Weiblichkeit in Mittelalter und früher Neuzeit*. Edition Ebersbach, Dortmund, 1997, S. 343–385.

Hg. gem. mit Tegethoff, W.: Ludwig Mies van der Rohe. Das Haus Tugendhat. Springer, Wien [u.a.], 1998.

Leben im Haus Tugendhat. Kann man im Haus Tugendhat wohnen. In: Hammer-Tugendhat, D. / Tegethoff, W. (Hg.): Ludwig Mies van der Rohe. Das Haus Tugendhat. Springer, Wien [u.a.], 1998, S. 29–34. Schnitt/Blumen/Schnitt/Körper. In: SchnittBlumen, Ausst. Kat. Wien, Universität für angewandte Kunst Wien, Wien, 1998, S. 16–20.

Wider die Glättung von Widersprüchen. Zu Pieter Aertsens „Christus bei Maria und Martha“. In: Klein, P. K. / Prange, R. (Hg.): Zeitspiegelung. Zur Bedeutung von Tradition in Kunst und Kunstwissenschaft. Festschrift für Konrad Hoffmann zum 60. Geburtstag. Reimer, Berlin, 1998, S. 95–107.

Rembrandt und der bürgerliche Subjektentwurf. Utopie oder Verdrängung. In: Bielefeld, U. / Engel, G. (Hg.): Bilder der Nation. Kulturelle und politische Konstruktionen des Nationalen am Beginn der europäischen Moderne. Hamburger Edition, Hamburg, 1998, S. 154–178.

Zur Bedeutung von *gender studies* in der Kunstgeschichte. In: Kunsthistoriker Aktuell. Mitteilungen des österreichischen Kunsthistorikerverbandes. 1998/1, S. 1–2.

Kunst/Kunstgeschichte/Geschlechterkonstruktionen. In: Kreisky, E. / Niederhuber, M. (Hg.): Johanna Dohnal. Eine andere Festschrift. Milena-Verlag, Wien, 1998, S. 122–126.

Rezension zu Annegret Friedrich u.a. (Hg.), Rassismus und Sexismus in der Visuellen Kultur, Marburg 1997. In: metis. Zeitschrift für historische Frauenforschung und feministische Praxis. 1998/13, S. 102–105.

Stellungnahme zu Rudolf Burgers „Heuchelei in der Kunst“. In: symptom b. 71133. Zeitung der Kunsthochschulen. 1999/22/23, S. 28–32.

Judith und ihre Schwestern. Konstanz und Veränderung von Weiblichkeitsbildern. In: Kämmerer, A. / Speck, A. (Hg.): Geschlecht und Moral. Heidelberger Frauenstudien Bd. 6. Matten, Heidelberg, 1999, S. 124–180.

Kunst, Sexualität und Geschlechterkonstruktionen in der abendländischen Kultur. In: Eder, F. X. / Frühstück, S. (Hg.): Neue Geschichten der Sexualität. Beispiele aus Ostasien und Zentraleuropa 1700–2000. Turia und Kant, Wien, 1999, S. 69–92.

Geschlechterbeziehungen in der Kunst. 24 Dias mit einem Begleitheft für Bildnerische Erziehung, Deutsch, Geschichte und Philosophie. Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten Abt. V/D/12 – Medienservice, Wien, 1999.

Vorwort. In: Nierhaus, I.: Arch6. Raum, Geschlecht, Architektur. Sonderzahl, Wien, 1999, S. 6–7.

Hg. gem. mit Tegethoff, W.: Ludwig Mies van der Rohe. The Tugendhat House. Springer, Wien [u.a.], 2000.

Liebesbriefe. Plädoyer für ein neues Text-Bild-Verständnis der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. In: Kunsthistoriker. Mitteilungen des österreichischen Kunsthistorikerverbandes. 2000/10, S. 126–133.

Einige Bemerkungen zum Ausstellungsprojekt dis-positiv. Zur Produktivität von Kunst und Diskurs. In: Jochum, R. (Hg.): dis-positiv. Folder zur gleichnamigen Ausstellung im Semperdepot Wien, 2.5.–8.5.2000, Wien, 2000, n.p.

Judith. In: Natter, T. (Hg.): Klimt und die Frauen, Ausst. Kat. Wien, Österreichische Galerie im Belvedere, Köln, 2000, S. 220–225.

Kunst der Imagination/Imagination der Kunst. Die Pantoffeln Samuel van Hoogstratens. In: Krüger, K. / Nova, A. (Hg.): Imagination und Wirklichkeit. von Zabern, Mainz, 2000, S. 139–153.

- Disturbances in the Art of the Early Modern Netherlands and the Formation of the Subject in Pieter Aertsen's Christ at the House of Martha and Mary. In: *American Imago*. 2000/4, S. 387–402.
- Akzeptanz von Differenz. Kulturpolitisches Interview. In: *Die Brücke. Kärnten. Kunst. Kultur*. 2000/13, S. 4–5.
- Der unsichtbare Text. Liebesbriefe in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. In: Wenzel, H. / Seipel, W. / Wunberg, G. (Hg.): *Audiovisualität vor und nach Gutenberg*. Skira, Wien, 2001, S. 159–174.
- Was ist ein Bild. Ein Gespräch zwischen Armin Saub, Daniela Hammer-Tugendhat und Ivo Hammer. In: *Bildstöcke und Steppenläufer. Arbeiten von 1978–2000*, Ausst. Kat. München, Otto-Galerie, München, 2001, S. 7–11.
- Über das Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit. Ernst H. Gombrich: „Kunst und Illusion“. Teil 9 der Serie „Kulturwissenschaftliche Bibliothek Österreich“. In: *Der Standard (Album)* 05.05.2001, S. 7. Kommentar zu Sigrid Schade: *Kunstgeschichte*. In: Zinggl, W. (Hg.): *Spielregeln der Kunst*. Philo Fine Arts, Hamburg, 2001, S. 10–102.
- Geschlechter-Differenz. Die *Bathseba* von Rembrandt. In: Bennewitz, I. (Hg.): *Lektüren der Differenz*. Gewidmet Ingvild Birkhan. Lang, Bern [u.a.], 2002, S. 125–142.
- Arcana Cordis. Zur Konstruktion des Intimen in der Malerei von Vermeer. In: Engel, G. / Reichert, K. (Hg.): *Das Geheimnis am Beginn der europäischen Moderne*. Klostermann, Frankfurt/Main, 2002, S. 234–256.
- Kunst/Konstruktionen. In: Musner, L. / Wunberg, G. (Hg.): *Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen*. WUV-Universitätsverlag, Wien, 2002, S. 313–338.
- Staat raus, Parteipolitik rein. Zum Autonomiebegriff der Reformen. Im Rahmen des Uni-Forums. In: *Der Standard*. 20./21.04.2002, S. 12.
- Verkörperte Differenzen, Kultur. *Wissenschaften Bd. 8*. Hg. gem. mit K. Brunner und A. Griesebner. Turia und Kant, Wien, 2004.
- Heterogenität und Differenz. Zur Aktualität der Kunst von Pieter Bruegel d. Ä. In: Friedrich, A. (Hg.): *Die Freiheit der Anderen*. Festschrift für Viktoria Schmidt-Linsenhoff. Jonas, Marburg/Lahn, 2004, S. 24–37.
- Jan van Eyck: Autonomisierung des Aktbildes und Geschlechterdifferenz. In: Zimmermann, A. (Hg.), *Kunstgeschichte und Gender. Eine Einführung*. Reimer, Berlin, 2006, S. 73–98.
- Gespräch: Daniela Hammer-Tugendhat und Gabriele Rothemann. In: *Fotografie an der Angewandten*, Fotohof Ed., Salzburg, 2006, S. 3–9.
- Gem. mit Sieder, R. / Eder, F. X. (Hg.): *Liebe: Diskurse und Praktiken*. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*. 2007/3.
- Peripherie und Zentrum. Eine Glosse zu Pieter Bruegels d. Ä. *Bekehrung Pauli*. In: Futscher, E. / Neuner, St. / Pichler, W. / Ubl, R. (Hg.): *Was aus dem Bild fällt*. Festschrift zu Ehren von Teja Bach. Fink, München, 2007, S. 229–237.
- Kriegerdenkmäler. Kritische Gedanken zum Opferdiskurs. In: Werkner, P. / Höpfel, F. (Hg.): *Kunst und Staat. Beiträge zu einem problematischen Verhältnis*. Huter und Roth, Wien, 2007, 119–135.
- Rembrandt und die antiken Geschichten. Alterität und Persistenz, in: Bloemdal, J. / Sneller, A. / de Baar, M. (Hg.): *Bronnen van inspiratie. Recepties van de klassieke in de vroegmoderne Nederlanden in muziek, literatuur en beeldende kunst*. *De zeventiende eeuw* 23/1, Uitgeverij Verloren, Hilversum, 2007, S. 77–97.

Gott im Schatten. Zur Bedeutung des Lichts bei Caravaggio und Rembrandt. In: Lechtermann, Ch. / Wandhoff, H. (Hg.): Licht, Glanz, Blendung. Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Leuchtenden. Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik Bd. 18. Lang, Bern [u. a.] 2008, S. 177–189.

Das Sichtbare und das Unsichtbare. Zur holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Böhlau, Köln [u. a.], 2009.

Tournez s'il vous plaît! Transkriptionen einer Rückenfigur Gerard ter Borchs. In: Krieger, V. / Mader, R. (Hg.): Ambiguität in der Kunst. Typen und Funktionen eines ästhetischen Paradigmas. Böhlau, Köln [u. a.], 2009, S. 73–91.

Emotionen. Zeitschrift für Kulturwissenschaften. Hg. gem. mit Ch. Lutter. 2010/2.

Holländische Malerei – Spiegel der Wirklichkeit. In: Bohunovsky-Bärnthaler, I. (Hg.): Was ist die Wirklichkeit wirklich. Ritter Verlag, Klagenfurt [u. a.], 2010, S. 120–144.

Die Negation der Perspektive. Pieter Bruegels alternatives Konzept. In: Koch, G. (Hg.): Perspektive. Die Spaltung der Standpunkte. Zur Perspektive in Philosophie, Kunst und Recht. Fink, München, 2010, S. 107–121.

Gem. mit Lutter, Ch.: Emotionen im Kontext. Eine Einleitung. In: Emotionen. Zeitschrift für Kulturwissenschaften. 2010/2, S. 7–14.

Rezension zu Viktoria Schmidt-Linsenhoff, Ästhetik der Differenz. Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis 21. Jahrhundert, Marburg 2010. In: H-ArtHist, <http://arthist.net/reviews/895>, 10.02.2011.

Tournez s'il vous plaît! Transcriptions of a *Rückenfigur* by Gerard Ter Borch. In: Hanssen, K. (Hg.): The Borrowed Gaze. Variations GTB. MER. Paper Kunsthalle vzw, Antwerpen 2010, S. 17–35.

Liebe und Ehe. Bürgerliche Utopie in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. In: Guth, D. / Priedl, E. (Hg.): Bilder der Liebe. Liebe, Begehren und Geschlechterverhältnisse in der Kunst der Frühen Neuzeit. Transcript, Bielefeld, 2012, S. 129–146.

Zur Repräsentation von Emotion in der Kunst. In: Mixa, E. / Vogl, P. (Hg.): E-Motions. Transformationsprozesse in der Gegenwartskultur. Turia und Kant, Wien, 2012, S. 81–92.

Zur Semantik männlicher Nacktheit und Sexualität. Ein Rückblick. In: Natter, T. / Leopold, E. (Hg.): Nackte Männer. Von 1800 bis heute. Ausstellungskatalog Leopold Museum Wien. Hirmer, München, 2012, S. 37–45.

Hg. gem. mit Hammer, I. / Tegethoff, W.: Vila Tugendhat. Ludwiga Miese van der Rohe. Barrister & Principal, Brno, 2013.

Machtvergessene Wissenschaft. Eine Stellungnahme von Daniela Hammer-Tugendhat zur Bildwissenschaft. In: Texte zur Kunst, 95. Berlin, 2014, S. 57–61.

Gem. mit Hammer, I. / Tegethoff, W.: Haus Tugendhat. Ludwig Mies van der Rohe. Birkhäuser, Basel, 2015. (zugleich englische Ausgabe: House Tugendhat).

Todes- und Jenseitsimaginationen in der christlichen Kunst. In: Vorstellungswelten. Zeitschrift für Kulturwissenschaften. 2014/2, S. 13–28.

Wer diktiert? Was spricht? Wer schreibt? Zur Transkription des Diktats im Evangelistenbild. Mittelalterliche Buchmalerei – Caravaggio – ter Brugghen – Rembrandt. In: Epping-Jäger, C. / Binczek, N. (Hg.): Diktieren. Phono-Graphie als poetisches Verfahren. Fink, München, 2015, S. 53–72.

The Visible and the Invisible. On Seventeenth-Century Dutch Painting. Edition Angewandte, De Gruyter, Berlin [u. a.], 2015.

Literatur

Angerer, M.-L.: Laudatio auf Daniela Hammer-Tugendhat anlässlich der Verleihung des Gabriele Possanner-Staatspreises am 5. März 2010. http://wissenschaft.bmwf.wg.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/frauen/Laudatio_Possaner_Dani_Hammer-T.pdf [02.11.2014]

Das Weibliche ist patriarchale Konstruktion. Daniela Hammer-Tugendhat im Gespräch mit Andreas Freitag. In: Der Standard, 10. März 2010, S. 14.

Karin Gludovatz

Hanke, Wanda Theresia Leokadia

* 9.12.1893, Troppau, Österr.-Schlesien (Opava, Tschechien), † 31.8.1958 Benjamin Constant, Amazonas, Brasilien, dort vermutlich begraben.
Ärztin, Forschungsreisende, Ethnographin und Reisefotografin

W. H. wurde am 9. Dezember 1893 als Tochter des böhmischen Kaufmannes Josef Hanke (1860–1926) und von Ida Hanke, geb. Grande (1866–1944), in Troppau geboren, damals zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörig. Die Familie übersiedelte nach mehreren Etappen schließlich nach Wien. Nach ihrer Reifeprüfung, auf die sie sich privat vorbereitet hatte und die sie interessanterweise sowohl in Deutschland, am humanistischen Gymnasium in Donaueschingen, als auch in Österreich (Matura am Staatsgymnasium in Wels/Oberösterreich) im Jahr 1913 absolvierte, widmete sich W. H. an verschiedenen deutschen Universitäten (unter anderem in Freiburg, Bonn, München und Heidelberg) ihren Studien der Medizin, Philosophie und Rechtswissenschaften, mit einer zweijährigen Unterbrechung 1923, als ihr Sohn Ernst Fritz Hanke geboren wurde. 1918 promovierte sie in München in Philosophie (mit einem psychologischen Thema), 1920 zur Dr.ⁱⁿ med. in Würzburg, 1926 zur Dr.ⁱⁿ iur. in Marburg an der Lahn. Sie ist damit die erste Frau im deutschsprachigen Raum mit drei Universitätsabschlüssen, in zwei Fällen „cum laude“, in einer Zeit, als das Universitätsstudium für Frauen weder in Österreich noch in Deutschland eine Selbstverständlichkeit darstellte.

Zunächst arbeitete W. H. als Ärztin in Wien und in verschiedenen Städten Deutschlands, etwa in Kassel und Nürnberg. In den 1920er- und beginnenden 1930er-Jahren war in Wien die Situation für Ärztinnen im Hinblick auf berufliche Möglichkeiten und Karriere allerdings schwierig. In welchem Rahmen diese Tätigkeit stattfand, kann heute nicht mehr verifiziert werden, eine eigene Praxis dürfte sie jedoch nicht geführt haben, einem Zeitungsartikel ist zu entnehmen, sie habe als Nervenärztin in verschiedenen Anstalten gearbeitet. Davor soll sie außerdem an der Lehrkanzel für Strafrecht in Köln beschäftigt gewesen sein. Aufgrund einer hartnäckigen psychischen Erkrankung musste sich W. H. mehrmals für längere Zeit in stationäre Behandlung begeben, bereits im Sommer 1917 hatte sie ihr Studium aus gesundheitlichen Gründen unterbrochen.

Mitte 1934 reiste sie, im Alter von 40 Jahren, zum ersten Mal nach Südamerika, um sich von nun an ethnographischer Feldforschung zu widmen, eine wissenschaftliche Tätigkeit, der sie sich bis zu ihrem Lebensende ausgiebig widmete, ebenso der Sammeltätigkeit für Museen. Wie und wo sie sich Kenntnisse dafür angeeignet hatte, wissen wir heute nicht

mehr, sie hatte sich jedoch zweifellos autodidaktisch darauf vorbereitet. Im August kam sie in Buenos Aires an und besuchte erstmals die Caingúa, danach begab sie sich nach Paraguay und unternahm mehrere Expeditionen zu den Guayaki. Nach zwei Jahren Feldforschung in Paraguay und Argentinien kehrte sie im Oktober 1936 nach Wien zurück. Es war der Beginn eines jahrzehntelangen Forscherinnenlebens in Südamerika, vor allem in den Ländern Argentinien, Paraguay, Brasilien und Bolivien. Nach nicht einmal einem Jahr reiste W. H. wieder von Wien ab und lebte, mit zahlreichen Ortswechseln, bis 1955 in verschiedenen Ländern Südamerikas. Im Herbst 1955 kehrte sie ein letztes Mal nach Europa zurück, um Ende 1956 wieder abzureisen und sich bis zu ihrem Tod 1958 unermüdlich ihren Feldforschungen zu widmen.

Ihren Sohn, der 1934 elf Jahre alt war, ließ sie in der Obhut ihrer Mutter Ida Hanke in Wien zurück. Der Versuch, die beiden Ende 1938 nach Argentinien nachzuholen, wo sie sich niederlassen wollte, scheiterte aufgrund des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges, ebenso ihre baldige Rückkehr nach Wien. Schließlich nahm sie im Laufe der 1940er-Jahre die Staatsbürgerschaft Paraguays an, vermutlich um den immer wieder notwendigen Formalitäten um Aufenthaltsgenehmigung, die zum Teil äußerst schwierig und langwierig waren, zu entkommen.

Allerdings gestaltete sich der Forschungsalltag – ohne institutionelle Anbindung und praktisch ohne finanziellen Rückhalt – doch eher schwierig, nicht zuletzt aufgrund einer äußerst angespannten finanziellen Situation. Diese Geldsorgen sollten W. H.s zukünftige Unternehmungen begleiten, nicht selten konnte sie nicht einmal die Fahrtkosten für die Heimreise selbst bestreiten. Darüber hinaus erkrankte sie am Ende ihrer ersten Reise in Buenos Aires schwer, und auch die gesundheitlichen Probleme begleiteten sie fortan, zweifellos gefördert durch die Strapazen während ihrer Forschungen. Es gibt Berichte, dass sie während ihrer Expeditionen aufgrund ihrer Arthritis, von der sie jahrelang geplagt wurde, zum Teil auf einer Bahre getragen werden musste. W. H. stirbt schließlich während ihrer Feldforschung bei den Tukuna am 31.8.1958 in Benjamin Constant in Brasilien, einer Stadt im nordwestlichen Bundesstaat Amazonas an der Grenze zu Peru und Kolumbien, an Malaria und Herzschwäche. Nach wie vor der Forschung verpflichtet, hatte sie zuletzt unter schwierigsten Bedingungen ihr Dasein gefristet, von der Wissenschaft nahezu vergessen. Ihre dringenden Hilferufe nach Europa kamen zu spät, um ihr noch rechtzeitig Unterstützung zukommen zu lassen, wie Eckert und Trimborn (1964:8) bedauernd festhielten. Aber auch die politischen Rahmenbedingungen erschwerten zuweilen ihre Pläne, die erste Reise war vom Chaco-Krieg zwischen Bolivien und Paraguay überschattet, zu erwähnen ist hier ebenso die Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland während des Zweiten Weltkrieges, mehrmals wurde W. H. auch verhaftet. Weiters war sie bereits bei ihrer ersten Reise Anfeindungen ausgesetzt, die über die österreichische Gesandtschaft in Rio de Janeiro an den damaligen Direktor des Wiener Museums für Völkerkunde, Fritz Röck, herangetragen wurden und ihr in der Folge einige Schwierigkeiten bereiten sollten. Wie der entsprechende Briefwechsel im Schriftarchiv des Weltmuseums in Wien (des ehemaligen Völkerkundemuseums) dokumentiert, setzte sich dies auch in den 1950er-Jahren fort, als das Museum bereits unter der Leitung von Etta Becker-Donner stand. Diese sah sich schließlich zu Beginn des Jahres 1957 gezwungen, sich von H. zu distanzieren und ihr jede weitere Un-

terstützung zu entziehen, obwohl, wie Becker-Donner in einem Schreiben vom 20. Februar an die österreichische Botschaft in Rio de Janeiro festhält, „ihre Sammlungen tatsächlich gut und mit Sachkenntnis zusammengestellt“ seien. Die dokumentierten Vorfälle waren denn doch zu gravierend, immer wieder wird auch auf den schwierigen Charakter und die problematischen Verhaltensweisen W. H.s hingewiesen. Da sie darüber hinaus im Laufe der 1940er-Jahre die österreichische Staatsbürgerschaft abgelegt hatte, konnte ihr von den österreichischen Auslandsbehörden nicht mehr die volle Unterstützung entgegengebracht werden.

W. H. erforschte in Südamerika die unterschiedlichsten Ethnien, wobei ihr Hauptaugenmerk darauf lag, für die Wissenschaft unbekannte Gesellschaften in entlegenen Regionen aufzusuchen, die möglichst unberührt von Außeneinflüssen lebten. Ein wichtiges Anliegen der ethnographischen Forschung stellte damals die umfassende Dokumentation von Gruppen dar, um ihre Kultur vor dem Verschwinden zu bewahren, da angenommen oder befürchtet wurde, dass sie in naher Zukunft „aussterben“ würden. Diesen äußerst gängigen wissenschaftlichen Ambitionen schloss sich auch W. H. in ihren Forschungen an, sie dokumentieren aber auch Akkulturationserscheinungen. Sie widmete sich dabei insbesondere der Untersuchung der Sprachen, sie legte Wortlisten an, zeichnete Mythen auf, dokumentierte religiöse ebenso wie medizinische Vorstellungen und ließ die Menschen auch Zeichnungen anfertigen, etwa die Bororo im Mato Grosso. Sie führte aber auch archäologische Grabungen durch, und sie nahm, wie dies damals ebenfalls nicht unüblich war, zumindest in den ersten Jahren anthropometrische Vermessungen vor und sammelte auch menschliche Knochen. Insbesondere legte sie umfangreiche ethnographische Sammlungen an, die möglichst lückenlos die materielle (Alltags-)Kultur dokumentieren sollten. Sie sammelte aber auch Pflanzen und Insekten, ebenso archäologische Artefakte, etwa Objekte aus Ton und Stein oder Keramik(fragmente). Der Verkauf dieser Sammlungen an Museen in Südamerika und Europa stellte eine weitere wesentliche Einnahmequelle dar. Und schließlich fertigte W. H. zahlreiche Fotografien an, die ebenfalls die Kultur der indigenen Bevölkerung dokumentieren, sowohl Porträts als auch Aufnahmen von handwerklichen Tätigkeiten, Tänzen oder Festen, und sie fertigte, wie dies damals ebenfalls üblich war, Aufnahmen von sog. „Anthropologischen Typen“ an. Heute befinden sich mehr oder weniger umfangreiche Sammlungen und Fotodokumentationen W. H.s in verschiedenen Museen in Europa und Lateinamerika, wie zum Beispiel im ethnographischen Museum in Buenos Aires oder im Museo de La Plata in Argentinien, im Museu Paranaense im brasilianischen Curitiba etwa waren ihre Sammlungen eine wichtige Basis für die Begründung der ethnographischen Abteilung. Kleinere Sammlungen gibt es im Staatlichen Museum für Völkerkunde in München sowie im Världskulturmuséet (Museum of World Cultures) in Göteborg, relativ umfangreiche Sammlungen im Weltmuseum in Wien. Die Wahrscheinlichkeit ist darüber hinaus groß, dass weitere Museen und Sammlungen Objekte von W. H. besitzen, was nicht zuletzt aufgrund von Aussagen in diversen Dokumenten H.s geschlossen werden kann. Allerdings wird der Wert ihrer Sammlungen dadurch gemindert, dass häufig eine genauere Dokumentation der Objekte fehlt. Auch die fehlende linguistische Ausbildung wirkte sich negativ aus und resultierte zum Teil in eher unsystematischen, wenig zielführenden Aufzeichnungen, oft fand sie für ihre Wort- bzw. Sprachlisten keine Publikationsmöglichkeit. Im Gegen-

satz dazu sind ihre Fotografien meist ausführlich beschriftet und von großem Wert für die heutige Forschung. Ihre archäologischen Ausgrabungen, wie jene in den prähispanischen Erdhügeln, sog. „lomas“, in der bolivianischen Amazonasregion, lieferten ebenfalls wertvolle Erkenntnisse.

W. H. war stets bemüht, fachliche Anerkennung zu erhalten, und sie pflegte mit wissenschaftlichen Institutionen sowohl in Europa als auch in Südamerika zum Teil intensiven Kontakt. Bereits 1933 hatte sie ein Forschungskonzept entworfen und sowohl dem Museum für Völkerkunde in Wien als auch dem österreichischen Unterrichtsministerium vorgelegt, um eine Subvention für die geplante Expedition zu erhalten. Sie bat auch bei den österreichischen Auslandsvertretungen um Hilfe, ebenso bei wissenschaftlichen Einrichtungen in Südamerika. Tatsächlich erfuhr W. H. in gewissem Rahmen Unterstützung, vor allem durch den Ankauf ihrer Objekte, häufig musste sie dennoch anderen Beschäftigungen nachgehen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie genoss auch eine gewisse Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen. Nach ihrer ersten Rückkehr nach Wien im Oktober 1936 wurden im Museum für Völkerkunde Objekte aus Paraguay und dem Gran Chaco gezeigt. Sie hielt im Juni 1937 einen Vortrag mit Lichtbildern in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien über ihre Forschungsreise durch Paraguay und den Gran Chaco. Auch im Anschluss an ihren zweiten Südamerika-Aufenthalt wurden ihre Leistungen im Museum für Völkerkunde in Wien durchaus gewürdigt, es fand ein Presseempfang statt und sie konnte im November 1955 einen Vortrag halten. Unterstützt wurde sie von Etta Becker-Donner, damals seit Kurzem Leiterin des Museums. Diese vermittelte auch Vorträge in Volkshochschulen. So bemühte sich W. H. um die Popularisierung ihres Wissens, auch im Ausland referierte sie für ein allgemeines Publikum, und sie verfasste zahlreiche Artikel für Zeitungen und populäre Medien in verschiedenen Sprachen im In- und Ausland. All dies stellte zweifellos eine weitere wichtige Einnahmequelle für sie dar. Es existiert weiters eine große Zahl wissenschaftlicher Publikationen, zum Teil in wichtigen Fachzeitschriften, einige Texte erschienen erst posthum (eine Auswahl der Publikationen findet sich im Anschluss). Die Anerkennung in Form einer längerfristigen Beschäftigung in einer wissenschaftlichen Institution, die sich W. H. vielleicht gewünscht hätte, wurde ihr jedoch nie zuteil.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die wissenschaftliche Karriere von W. H. über die Jahrzehnte hinweg doch eher schwierig gestaltete und von diversen Brüchen und strukturellen Bedingungen, aber auch persönlich bedingten Hindernissen geprägt war. Ein Faktor dürfte hier zweifellos gewesen sein, dass sie zwar über drei Studienabschlüsse verfügte, die ihr für einige ihrer thematischen Ausrichtungen im Rahmen der ethnographischen Forschung das nötige Spezialwissen zur Hand gaben, es fehlte ihr jedoch eine formale Ausbildung bzw. ein Studienabschluss in jenem Wissenschaftsfeld, dem sie sich letztlich zugewandt hatte. Zu nennen ist weiters die kaum vorhandene institutionelle Anbindung, so war H. großteils vom Wohlwollen jener Personen abhängig, die in den wissenschaftlichen Einrichtungen, mit denen sie zusammenarbeitete, maßgebliche Positionen einnahmen. Dieses Wohlwollen konnte jedoch jederzeit nach Gutdünken oder nach den jeweiligen Erfordernissen zurückgezogen werden, wie sich anhand der Anfeindungen zeigen lässt, denen W. H. ausgesetzt war. So wirkte sich dies unmittelbar auf die EntscheidungsträgerInnen etwa im Museum für Völkerkunde aus, wie oben kurz dargelegt. Warum W. H. keine (längerfristige)

Position in einem Museum anstrebte oder erhielt, darüber kann aus heutiger Sicht ebenfalls nur spekuliert werden. In den 1940er-Jahren hatte sie zumindest phasenweise verschiedene Anstellungen in Asunción in Paraguay, etwa im Museum des Botanischen Gartens, hier kündigte sie allerdings im Oktober 1947, weil sie nach eigenen Angaben dort schlecht behandelt worden sei. Jedoch erhielt sie nie eine Beschäftigung in einer wissenschaftlichen Einrichtung in Europa. Vielleicht mangelte es ihr hier – neben dem fehlenden einschlägigen Studienabschluss – an den nötigen Kontakten, da sie nicht aus den gehobenen Kreisen des Wiener Bürgertums stammte. Ein Faktor könnte darin liegen, dass sich W. H. bewusst für ein Leben als Feldforscherin entschied. Inwiefern sich die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts allgemein schwierige Situation für Frauen im Wissenschaftsbetrieb bzw. die eingeschränkte Möglichkeit, in der Wissenschaft Fuß zu fassen, auf die Situation von W. H. auswirkte, darüber kann ebenfalls nur gemutmaßt werden, da sie sich in den bislang bekannten Dokumenten nicht dazu äußerte.

Im Hinblick auf die Ergebnisse ihrer Forschungen bleibt festzuhalten, dass diese trotz der schwierigen Ausgangslage und Rahmenbedingungen doch beachtlich waren. Dies beginnt bei der Tatsache, dass sie drei Studien mit ausgezeichneten Leistungen in einer Zeit abschloss, als das Frauenstudium alleine aufgrund mangelnder Zugänglichkeit für Mädchen zur Reifeprüfung noch keineswegs eine Selbstverständlichkeit war. Wie erwähnt, sind zwar aus heutiger Sicht ihre Sprachforschungen von eingeschränktem Wert. Von größerer Bedeutung ist ihre Sammeltätigkeit im Feld in verschiedenen Bereichen, beeindruckend der Umfang der von ihr angelegten Sammlungen, die großteils noch wissenschaftlich aufzuarbeiten sind. Hervorzuheben ist jedenfalls ihre umfangreiche insbesondere ethnographische Forschungstätigkeit im Feld, die sie als eine der ersten Österreicherinnen selbstständig durchführte. Sie unternahm ihre erste Expedition 1934, im selben Jahr, als Violetta (Etta) (Becker-)Donner, die spätere Direktorin des Wiener Völkerkundemuseums, als eine der wenigen und ersten Frauen alleine auf Feldforschung nach Liberia ging, womit sie wesentlich ihren wissenschaftlichen Ruhm begründete und auch beachtliche mediale Anerkennung erzielte. Wobei hier auch zu erwähnen ist, dass ein Großteil der Absolventinnen und Absolventen der Studienrichtung Anthropologie und Ethnographie bzw. später Völkerkunde der Universität Wien ihre Dissertation nicht basierend auf empirischer Arbeit im Feld, sondern in Form von Literaturstudien abschloss, dies also umso höher einzuschätzen ist. Beeindruckend ist letztlich auch H.s umfangreiche Publikationstätigkeit sowohl auf nicht-wissenschaftlichem als auch auf wissenschaftlichem Gebiet, die ebenfalls noch einer detaillierteren Aufarbeitung harret.

Werke (Auswahl):

Die psychologische und charakterologische Bedeutung des Traumes. Borna/Leipzig 1918 (Phil. Diss., Univ. München).

Ueber aphasische und optisch-räumliche Störungen. In: *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience*, Vol. 63, 1921, No. 1/Juni, S. 167–209. [Medizin. Diss., 1920].

Rechtsgüter bei Sittlichkeitsverbrechen, Marburg 1926 (Marburg, Jur. Diss.).

Rechtsfähigkeit, Persönlichkeit, Handlungsfähigkeit. Eine analytisch-dogmatische Studie, Berlin 1928.

Liebe, Ehe und Familienleben bei den Indianern. In: *Lasso. Deutschsüdamerikanische Monatszeitschrift*, Buenos Aires, 1938, Jg. 6, H. 2, S. 88–91.

Geheimnisse der Wälder. In: Lasso. Deutsch-südamerikanische Monatszeitschrift, Buenos Aires, 1939, Jg. 7, H. 5, S. 273–279.

Niñez y juventud del indio. In: Revista Geografica Americana, Buenos Aires, 1939, Jg. VI, Bd. XI, Nr. 66, S. 193–198.

Costumbres y creencias indígenas relacionadas con la muerte. In: Revista Geografica Americana, Buenos Aires, 1939, Jg. VI, Bd. XI, Nr. 68, S. 363–368.

Cadivéns y Terenos. In: Arquivos do Museu Paranaense, Curitiba, Bd. II, 1942, S. 79–86.

La cultura material y cultural de los Sanapaná. In: Revista Geografica Americana, Buenos Aires, Jg. XII, Bd. XXIII, Nr. 136, 1945, S. 41–47.

Manifestaciones Artísticas del Indio. In: Historium, Buenos Aires, 1946, Jg. VII, Bd. 84, S. 271–276.

Los Indios Botocudos de Santa Catarina, Brasil. In: Arquivos do Museu Paranaense, vol. VI, Curitiba 1947: S. 45–106.

Vocabulário e idioma mura dos índios Mura do rio Manicoré. In: Arquivos (Manaus) 12, 1950, S. 3–8.

Breves Notas sobre os Índios Mondé e o seu idioma. In: Dusenía Curitiba, Bd. I (4), 1950, S. 215–228.

Ensayo de una gramática del idioma caingangue de los Caingangues de la „Serra de Apucarana“, Paraná, Brasil. In: Arquivos do Museu Paranaense, Vol. VIII, Curitiba 1950: 65–146.

Breves noções sobre o jaguar na mitologia americana. In: Dusenía, Bd. II (6), 30.11.1951, S. 369–372.

Notas complementarias sobre los Sirionos. In: Revista de Cultura, Universidad Mayor de San Simón, Cochabamba, Vol. I, Nr. 1, 1954, S. 169–189.

Beitrag zur Kultur der Caiuás. In: Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 81, H. 2, 1956, S. 218–235.

Los Indios Chacobo del Río Benisito. In: Revista Española de Antropología Americana, 1956, Vol. II, No. 1: 11–32.

Beobachtungen über den Stamm der Huari (Rio Corumbiara) Brasilien. In: Archiv für Völkerkunde, Wien, Bd. 11, 1956, S. 67–82.

Einige Funde im Beni-Gebiet (Ostbolivien). In: Archiv für Völkerkunde, Bd. XII, 1957, Wien: Braumüller: 136–143.

Aus dem Mythenzyklus um Yguarón. In: Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 83, H. 1, 1958, S. 69–82.

The Chacobo in Bolivia. In: Ethnos, 1958, Vol. 23, Issue 2–4, S. 100–126.

Notas de fonología mekens. In: Miscellanea Paul Rivet Octogenario Dicata, Bd. 2, XXXI Congreso Internacional de, México: Universidad Nacional Autónoma de México, 1958: 187–217 (mit M. Swadesh u. A. D. Rodrigues).

Archäologische Funde im oberen Amazonasgebiet. In: Archiv für Völkerkunde, Bd. XIV, 1959 Wien, S. 31–66.

Auf der Spur der „Amazonen“. Eine Reise zu den Indianern in den Urwäldern Brasiliens. In: Das Abenteuer lockt. Österreichische Forscher und Weltreisende erzählen von ihren Erlebnissen. Hrsg. von R. Polt, Wien 1959, S. 102–120.

Die Sprache der Kaišana am Lago Mapari. In: Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 85, Heft 1, 1960, S. 54–81. Völkerkundliche Forschungen in Südamerika (= Kulturgeschichtliche Forschungen, Bd. 11, Nebentitel: Verlöschende Urzeit im Inneren Brasiliens), hg. v. G. Eckert u. H. Trimborn, Braunschweig 1964.

Begegnung mit Maieta, dem Mediziner. In: Neues Österreich, Unabhängiges Wiener Tagblatt, 4.4.1964, Nr. /3, S. 18.

Chiripa y Tembecua en las selvas del Paraguay. In: Revista Española de Indigenismo, Madrid, Nr. 5, 1965, o.S.

Chiripa y Tembecua en las selvas del Paraguay. In: *Revista Española de Indigenismo*, Madrid, Nr. 6, 1966, S. 27–30.

Dos años entre los Caingúa. Centro Argentino de Etnología Americana, Colección Mankacén, Buenos Aires 1995.

Literatur

Rodrigues, A. D.: Völkerkundliche Forschungen in Südamerika von Wanda Hanke, 1964 (Rezension). In: *American Anthropologist*, Vol. 69, 1967: 529–530.

Beer, B.: *Frauen in der deutschsprachigen Ethnologie*. Ein Handbuch, Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2007: 85–87.

Dr. Wanda Hanke. Forscherin aus Österreich. In: *Neue Wiener Tageszeitung*, 24.6.1954, S. 5.

Eckert G. / Trimborn, H.: In memoriam Wanda Hanke (Vorwort). In: Hanke, Wanda: *Völkerkundliche Forschungen in Südamerika*, Braunschweig: Albert Limbach Verlag, 1964: 7–8.

Ein lebendes Steinzeitvolk. Ausstellung im Völkerkundemuseum. In: *Der Wiener Tag*, 12.3.1937, S. 6.

Eine Frau erlebt den Urwald Südamerikas. In: *Das Kleine Blatt*, Wien, 14.1.1937, S. 8.

Erickson, C. L.: Lomas de ocupación en los Llanos de Moxos. In: *Arqueología de las Tierras Bajas*, hg. V. A. Durán Coirolo and R. Bracco Boksar, Montevideo, Uruguay, 2000, S. 207–226.

Feest, Ch. / da Silva, V. L.: Between Tradition and Modernity. The Bororo in Photographs of the 1930s. In: *Archiv für Völkerkunde*, Bd. 59–60 (2009–2010), S. 167–202.

Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1910–1965, Bd. 51, Han–Haq, München: K. G. Saur, 1977, S. 416–417.

Habinger, G.: *Forschungsreisen in außereuropäische Regionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Ausgangspunkt Wien*, Projektbericht, unveröff. Manuskript, Wien 2009.

Keine Angst vor den Wilden. Aber die Weißen sind gefährlich – Eine österreichische Südamerikaforscherin. In: *Arbeiter Zeitung*, Wien, 23.11.1955, S. 6.

Kossek, B. / Habinger, G.: *Ausblendungen – Zur Geschichte der Wiener Ethnologinnen von 1913 bis 1945 und ihrer Vorgängerinnen*, unveröff. Manuskript, Wien 1993.

Liener, St. M.: *Wanda Hanke (1893–1858). Eine österreichische Ethnologin in Südamerika*, Dipl. arbeit Univ. Wien, 2010.

MAGW, LXVII. Bd., 1937, darin: *Sitzungsberichte der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, redigiert von Viktor Christian, Jahrgang 1936–1937, Wien 1937, S. 30.

20 Jahre unter Indianern. Reisebericht einer Oesterreicherin. In: *Das kleine Volksblatt*, Mittwoch, 23.11.1955, Nr. 272, S. 7.

Nur ein kleines Messer zum Orangenschälen. In: *Neue Wiener Tageszeitung*, 23.11.1955, S. 4.

Moscoso, E. O.: *Wanda Hanke en La Etnografía Boliviana*, La Paz, Bolivia: Librería Editorial Juventud, 1982.

Oppel, I.: Eine Frau unter wilden Indianern. Der Urwald wurde einer Österreicherin zur zweiten Heimat. In: *Das kleine Blatt*, Wien, 12.5.1956, S. 7–8.

Wienerin lebt seit 18 Jahren am Amazonas. Eine mutige Forscherin – Nur Weiße sind ihr feindlich gesinnt. In: *Die Presse*, 8. Jg., Nr. 2153, 23.11.1955, S. 3.

W.B.: Eine Wienerin bei den Chaco-Indianern. Begegnung mit Frau Dr. Wanda Hanke. In: *Neues Wiener Journal*, Wien, 31.1.1937, S. 14.

Nachlass, Archive, Quellen

Biographisches Archiv zur Anthropologie (BAA), Geschäftsstelle: Prof. Dr. Berthold Riese [Emeritus], Abteilung für Altamerikanistik (ehemals: Institut für Altamerikanistik und Ethnologie) der Universität Bonn.

Museo Etnográfico „Juan B. Ambrosetti“, Universidad de Buenos Aires (Argentinien), Archiv, Sammelobjekte.

Museo de La Plata (Argentinien), Archiv, Sammelobjekte, ethnographische Abteilung.

Museu de Arqueologia e Etnologia São Paulo (Brasilien), Archiv, Sammelobjekte.

Museu Paranaense, Curitiba (Brasilien), Archiv, Fotografien, Sammelobjekte.

Staatliches Museum für Völkerkunde München, Archiv, Sammelobjekte.

Världskulturmuseét (Museum of World Cultures), Göteborg (Schweden).

Weltmuseum Wien (früher Museum für Völkerkunde), Schriftarchiv und Fotosammlung, Teilnachlass, Sammelobjekte.

Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 8, Meldedaten.

WBIS Online – World Biographical Information System Online.

Wienbibliothek, Tagblattarchiv, Zeitungsindex, Lehmanns Adressbuch.

Gabriele Habinger

Harich-Schneider, Eta, Margarete, geb. Schneider

* 16.11.1894, Oranienburg bei Berlin, Deutschland, † 12.1.1986, Wien

Musikforscherin und Cembalistin

E. H.-Sch. wurde als eines von sechs Kindern des Geheimrates Dr. Karl Schneider in Oranienburg bei Berlin geboren.

Sie wächst in der Bürgerlichkeit einer preußischen Beamtenfamilie auf und erhält bereits als Kind Klavierunterricht. 1915 beendet sie die höhere Schule mit dem Abitur und heiratet im selben Jahr den Schriftsteller Walther Harich (gest. 1932), mit dem sie zwei Töchter hat. Die Ehe verläuft nicht glücklich und wird 1922 geschieden. E. H.-Sch. erzieht ihre Töchter Lili und Susanne alleine. Lili wird am 24. Mai 1916 geboren, sie zeigt schon früh eine Begabung als Koloratursopranistin und wird von ihrer Mutter unterrichtet, sie heiratet 1939 und stirbt 1960. Susanne wird am 5. Februar 1918 geboren und hat bereits im Alter von 13 Jahren Kontakte zu kommunistischen Gruppen. Sie korrespondiert mit Kurt Tucholsky und publiziert in der „Weltbühne“. Bald nach dem Tod ihres Vaters unternimmt sie einen Selbstmordversuch. 1937 heiratet sie den Buchhändler Hermann Kerckhoff und bekommt zwei Kinder. Sie engagiert sich im Widerstand und studiert Philosophie, sie ist SED-Mitglied und ab 1948 Vorstandsmitglied des Schutzverbandes Deutscher Autoren. Die bekannte DDR-Schriftstellerin begeht am 15. März 1950 Selbstmord.

Bis 1925 lebt E. H.-Sch. bei ihren Eltern und studiert Musik. Sie hat Klavierunterricht bei Conrad Ansoerge und Rudolph Maria Breithaupt. Sie gibt sowohl Konzerte als auch Musikunterricht; eine Tätigkeit, die durch die Weigerung ihres Mannes, Alimente zu zahlen, notwendig geworden ist. 1927 übersiedelt E. H.-Sch. mit ihren Töchtern nach Berlin. Ab 1929 hat sie

Cembalounterricht bei Günther Ramin in Leipzig und bei Wanda Landowska in Paris. Ihr erstes Auftreten als Cembalistin findet 1930 in Berlin statt. Im selben Jahr gründet sie ein Collegium für Alte Musik und arbeitet bis 1933 als Musiklehrerin im Spandauer Johannesstift. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit an der Berliner Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik unternimmt sie zahlreiche Tourneen durch Europa. Ihre erste musikwissenschaftliche Publikation „Zum Clavichordspiel bei Tomás de Santa Maria“ erscheint 1937. Ihr zweites Buch „Die Kunst des Cembalospieles“ erscheint erstmals 1939. 1936 wird sie zur Professorin an der Berliner Musikakademie ernannt. Sie gibt einige erfolgreiche Konzerte im In- und Ausland. Obwohl sie durch das nationalsozialistische Propagandaministerium unterstützt wird und bis zu ihrer Kündigung von der Hochschule 1940 gute Kontakte zu den jeweiligen deutschen Botschaftern hat, besteht sie darauf, nur dann auf Tournee zu gehen, wenn sie von dem Land, in dem sie spielen soll, auch eingeladen wird. E. H.-Sch. hat gute Kontakte zu jüdischen KünstlerInnenkreisen, zu ihren Freunden zählen Max Planck sowie Gertrud und Paul Hindemith. Sie engagiert sich in katholischen Kreisen, die dezidiert gegen den Nationalsozialismus auftreten. Beide Verbindungen machen sie in den Augen der nationalsozialistischen Machthaber zunehmend verdächtig. 1940 wird sie von der Musikhochschule gekündigt. 1941 dreht sie mit der UFA den Film „Das Cembalo“, im April desselben Jahres geht sie auf Tournee nach Japan. Sie reist mit dem Transsibirienexpress über Moskau, die Mandschurei und Korea nach Tokio. E. H.-Sch. wird vom deutschen Botschafterehepaar Ott empfangen, das zunächst nichts über ihre politischen Schwierigkeiten in Deutschland weiß. Sie lernt auch den berühmten russischen Spion Richard Sorge kennen, der später den Angriffstag der deutschen Armee (22. Juni 1941) auf die Sowjetunion nach Moskau übermittelt. Er lebt offiziell als Berichterstatter der Frankfurter Zeitung in Tokio. Im Oktober 1941 wird er verhaftet und am 7. November 1944 hingerichtet.

E. H.-Sch. hat viele gut besuchte Konzertauftritte in Japan und hält Cembalokurse an der Kaiserlichen Akademie ab. Sie lernt Japanisch und hat gute Kontakte zu japanischen Intellektuellen und Künstlern. Im Oktober 1942 gründet sie eine Kammermusikvereinigung. Sie erforscht in Feldstudien japanische Volkslieder und Tänze; ein bis dahin kaum erfasstes Gebiet.

Nach dem Krieg versucht sie vergebens ihren Lehrstuhl in Berlin wiederzuerlangen. Ihrer Berufung an das Albertus Magnus College New Haven, die sie 1946 erhält, kann sie wegen politischer Schwierigkeiten nicht nachkommen. Sie steht unter dem Verdacht, für die Nationalsozialisten gearbeitet zu haben. 1947 klären sich die Missverständnisse über ihre Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus auf, sie bekommt eine dauernde Aufenthaltsbewilligung für Japan und unterrichtet im kaiserlichen Palast das Hoforchester in europäischer Musik. E. H.-Sch. vertieft ihre Forschungen über alte japanische Musik und ist die erste Musikwissenschaftlerin aus dem Westen, die sich dabei ausschließlich auf Originalquellen stützt. 1949 reist sie nach New York und versucht, einen akademischen Titel zu erwerben. 1950 reist sie erstmals nach 10 Jahren Abwesenheit nach Deutschland, nimmt Schallplatten auf und gibt Konzerte. Das Angebot, an einer Hochschule in der Ostzone zu unterrichten, lehnt sie ab und kehrt schließlich nach New York zurück, um ihr Studium der Japanologie fortzusetzen. 1953 wird ihr ein Guggenheim-Stipendium bewilligt und sie kann ihre Forschungen über alte japanische Musik weiterführen. 1967 wird ihr für eine

Schallplattenaufnahme buddhistischer Musik der „Grand Prix International du Disque“ für die beste liturgische Schallplatte des Jahres verliehen. 1954 erhält sie eine Berufung an die Musikakademie in Wien, der sie aber erst nach ihrer 1955 erfolgten Ernennung zum Master of Arts an der Columbia-Universität nachkommt. Bis 1967 ist sie an der Wiener Musikhochschule tätig, sie hält Vorträge über japanische Musik und gibt trotz eines schweren Augenleidens Konzerte. Die österreichische Staatsbürgerschaft nimmt sie nicht an, obwohl ihr diese mehrmals angeboten wird und die Voraussetzung für eine ordentliche Professur wäre. 1968 erhält sie das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, 1973 wird ihr das Große Bundesverdienstkreuz der BRD verliehen. 1977 wird sie in Tokio mit dem Orden von der Heiligen Krone geehrt.

E. H.-Sch. stirbt am 12. Jänner 1986 im Alter von 91 Jahren in einem Wiener Altersheim. Ihre letzten Lebensjahrzehnte hat sie vorwiegend in Wien verbracht.

Schriften

Die Kunst des Cembalospieles. Kassel. 1939.

Zärtliche Welt. Francois Couperin in seiner Zeit. Berlin, 1939.

The rhythmical Patterns in gagaku und bugaku. Leiden, 1954.

Hg.: Tomas de Santa Maria Fray. Wie mit aller Vollkommenheit und Meisterschaft das Klavichord zu spielen sei, 1962.

A History of Japanese Music. London, 1973.

Charaktere und Katastrophen. Wien, 1978.

Literatur

AZ 14.1.1986.

Neues Volksblatt 13.1. 1986.

Die Presse, 13.1. 1986.

WZ 14.1.1986.

Karin Nusko

Haring, Olga M., geb. Munk

* 25.8.1917, Nagyvarad, (Oradea), Rumänien, † 25.1.2002, Evanston, Illinois, USA

Kardiologin

O. H. wurde als Tochter von Moris Munk und Ilona Lindenbaum in Nagyvarad geboren. Sie studierte ab 1932 an der Universität Wien und promovierte 1938 zum Dr.med. 1939 emigrierte sie nach Nicaragua und war 1940–1946 im Amt für öffentliche Gesundheit in Managua tätig. Anschließend besuchte sie die Universität von Leon, Nicaragua, und absolvierte in den Jahren 1947–1949 eine Zusatzausbildung für Kardiologie an der Sorbonne in Paris. 1949 arbeitete sie für UNICEF und emigrierte im selben Jahr in die USA, da ihre Tochter dort verfrüht zur Welt kam. O. H. war als Kardiologin in mehreren Spitälern beschäftigt und lehrte 1950–1957 an der Chicago School of Medicine. 1952–1957 war sie Leiterin der Kinderherzkllinik des Mount Sinai Hospitals, Chicago. Ab 1960 widmete sie

sich verstärkte ihrer Forschungstätigkeit, so forschte sie in den Jahren 1962–1966 zu angeborenen Herzkrankheiten am Hektoen Institut. Während ihrer Laufbahn war sie an mehreren Kliniken forschend und lehrend tätig. 1965 Asst. Prof., 1970 Assoc. Prof., 1974 o. Prof. 1987 Prof. emer. 1997 zog sie sich schließlich in den Ruhestand zurück. O. H. sprach neben Englisch mehrere andere Sprachen, darunter Spanisch, was für ihre Tätigkeit als praktizierende Ärztin sehr hilfreich war.

1938 Heirat mit Tibor Haring, später Scheidung. Das Paar hatte eine gemeinsame Tochter, Claire.

O. H. war Mitglied der American Association of University Women.

Schriften (Auswahl)

Northwestern University Archives:

Analysis and Design of A Medical Record Summary Sheet System, o. J., Box 8, Folder 9.

Automated Patient Record Summaries..., 1973, Box 8, Folder 10.

Cardiac Malformations in the Rat..., o. J., Box 9, Folder 1.

Carry-Over of Medical Information System..., 1983, Box 9, Folder 2.

The Effects of Hypercapnea and Hypoxnia..., 1970, Box 9, Folder 3.

The Effects of Prenatal Hypoxia..., o. J., Box 9, Folder 4.

The Etiology of Congenital Developmental Anomalies, o. J., Box 9, Folder 5.

Evaluation of an Automated Record Summary for Ambulatory Care, 1973, Box 9, Folder 6.

Experimentally Induced Cardiac Malformations, o. J., Box 9, Folder 7.

Improving Patient Care by Problem Oriented and Automated Record Summaries, 1975, Box 9, Folder 8.

An Internal Auditing System..., 1973–1974, Box 9, Folder 9.

A Plan for Improved Medical Records..., 1970, Box 9, Folder 11.

Primary Hypertension and the Role of the Physician's Assistant, o. J., Box 9, Folder 12.

A Problem Oriented Record Summary..., 1973–1974, Box 9, Folder 13.

Protocol for Nurse-Practitioner Hypertension Clinic, 1973, Box 9, Folder 14.

A Real-Time Computer System for the Diagnosis of Cardiac Arrhythmia, o. J., Box 9, Folder 15.

The Relationship Between the Seniority of Faculty Members and Their Effectiveness as Bedside Teachers, o. J., Box 9, Folder 16.

Teratogenic Effects of Prenatal Hypercapnea in the Chicken, o. J., Box 9, Folder 17.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Feikes, R.: Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York. Bd. 2. Wien, 1999.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Harrauer, Christine, geb. Frank

* 18.5.1945 Waidhofen/Thaya, NÖ

Klassische Philologin

* 18.5.1945 als Christine Frank in Waidhofen an der Thaya, Klassische Philologin; Gymnasium 1955–1963, Matura mit Auszeichnung; ab 1963 Studium der Klassischen Philologie Latein und Griechisch (Stipendium) sowie der Archäologie und Ägyptologie; 1973 Abschluss der Dissertation über das Isisbuch des Apuleius; 1975 Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst; 1994 Habilitation mit dem Renaissance-thema *Kosmos und Mythos. Die Weltgotthymnen und die mythologischen Hymnen des Michael Marullus*; Ernennung zum tit. Univ. Prof. 2003; Leitung



der Fachbereichsbibliothek am Institut für Klassische Philologie 1977–2007; Leitung der Bibliothek der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1993–2012; seit 2007 in Pension; 1988–2012 Mitglied der Kommission für Antike Literatur und Lateinische Tradition; seit 2012 ehrenamtliche Mitarbeiterin und Leiterin eines Projekts am ÖAW Institut Kulturgeschichte der Antike. Mitherausgeberin der *Wiener Studien* und *Beibefte* sowie der *Wiener Humanistischen Blätter*, Herausgeberin der *Edition Woldan*; von 1970 bis 1990 war sie mit dem Klassischen Philologen und Bibliothekar a.o.Univ. Prof. Dr. Hermann Harrauer (geb. 1941), Leiter der Papyrussammlung in der Nationalbibliothek 1984–2005, verheiratet; 1 Tochter Barbara (geb. 1974).

Nach der Matura mit Auszeichnung 1963 strebte sie zunächst ein Medizin- oder Pharmaziestudium in Wien an. Neben ihren ständigen und zahlreichen Nebenjobs, u.a. in der Werbebranche, nahm sie das Studium der Klassischen Philologie Latein und Griechisch sowie der Archäologie auf und erwarb ein Stipendium. Zu ihren Lehrern zählten Rudolf Hanslik, Walther Kraus, Albin Lesky und Hans Schwabl. Während der Arbeit an der Dissertation über das Isisbuch des Apuleius, die sie 1973 abschloss, studierte sie einige Semester Ägyptologie. Nach mehreren Werkverträgen bei Prof. Rudolf Hanslik wurde ihr 1970 eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut angeboten. Als 1974 eine Bibliothekars-Stelle am Institut neu geschaffen werden sollte, unterzog sie sich der Bibliothekars-Ausbildung und wurde nach deren Abschluss als wissenschaftliche Beamtin der Universitätsbibliothek dem Institut zugewiesen. In der Folge arbeitete sie eine Neuordnung der Institutsbücher zur leichteren Benützung aus: Die systematische Aufstellung der Monographien wurde zugunsten einer alphabetischen Anordnung aufgelöst, die Trennung zwischen „alten“ und „neuen“ Textausgaben aufgehoben. 1977 wurde sie zur Leiterin der Institutsbibliothek ernannt und übte diese Funktion bis 2007 aus. In dieser Zeit führte sie nicht nur den schon vorhandenen Autorenkatalog weiter, sondern legte auch einen Schlagwortkatalog an, der neben den Monographien auch die unselbständigen Schriften umfasste.

H.s Forschungsinteresse hatte von Beginn an seinen Schwerpunkt in Antiker Religionsgeschichte und Mythologie, aber auch in deren Rezeption in der Frühen Neuzeit. Die Zusammenarbeit mit dem Historiker Prof. Walter Leitsch (1926–2010) für eine Edition der *Moscovia* des Sigmund von Herberstein weckte ihr Interesse für die Erforschung der

neuzzeitlichen Reiseliteratur. Mit einem Vortrag darüber 1980 in Marburg/Lahn begann ihre eigentliche wissenschaftliche Laufbahn, die zahlreiche Publikationen und Vorträge aus allen ihren Interessensgebieten umfasst. Konversatorien und Übungen für Studierende hielt sie zunächst gemeinsam mit Prof. Schwabl, ab 1987 alleinverantwortlich auf Basis von Lehraufträgen, seit der Habilitation gegen Venia. Hans Schwabl war auch Obmann der „Kommission für Antike Literatur und Lateinische Tradition“ an der Akademie der Wissenschaften und kooptierte H. 1988 als erstes weibliches Kommissionsmitglied; seit 1999 war sie Obmann-Stellvertreterin dieser Kommission bis zu deren Eingliederung in das Institut für Kulturgeschichte der Antike im Jahre 2012. Im Rahmen der Kommission konnten einige Projekte zu neulateinischen Texten realisiert werden: Von 1999 bis 2002 leitete H. das FWF-Forschungsprojekt „Traditionslinien mythologischer Handbücher von der Renaissance bis in die Goethezeit“. Seither war es eines ihrer Ziele, die gegenseitige Beeinflussung und Wechselwirkung von neulateinischen Texten mit neuerfundenen Mythen und der Bildenden Kunst wie auch der Musik nachzuweisen. H. ist bis heute Mitherausgeberin der *Wiener Studien* und der *Beihefte zu den Wiener Studien* sowie der populärwissenschaftlichen *Wiener Humanistischen Blätter*. Professor Hermann Hunger übertrug H. im Jahr 1997, drei Jahre vor seinem Tod, die Neubearbeitung der 9. Auflage seines Lexikons zur antiken Mythologie.

Schon im Jahr 1993 hat H. die Leitung der Bibliothek an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften übernommen und bis 2012 wahrgenommen. Auch hier waren grundlegende Veränderungen nötig, die im Einklang mit den Mitgliedern der Akademie und möglichst ohne hohen Kostenaufwand vorgenommen werden mussten. Alle Bücher, die zuvor nach geographischen Gesichtspunkten geordnet und aufgestellt waren, wurden mit Signaturen versehen, in einem zentralen Büchermagazin gelagert und schließlich in eine kostenneutrale Bibliothekssoftware eingearbeitet. Erst im Jahr 2000 gelang der Beitritt zum Österreichischen Bibliotheken-Verbund, nachdem die Bibliothek 1998 öffentlich und mit Entlehnung außer Haus zugänglich wurde, sowie auch personellen, bibliothekarisch ausgebildeten Zuwachs erhielt. So konnten nach und nach auch zahlreiche Fachbibliotheken der ÖAW-Forschungseinrichtungen elektronisch erfasst werden. H.s Kontakte zur Dr.-Friedrich-Tefßmann-Sammlung der ÖAW in Bozen führten 1997 zu ihrer Mitgliedschaft in der dafür zuständigen Kommission. H. war auch bemüht, die an die Akademie vererbte wertvolle „Sammlung Woldan“ einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gründete daher die *Edition Woldan*, in der wichtige Texte neuzeitlicher Reiseberichte mit Kurzkommentaren herausgegeben werden.

Viele Jahre war H. also neben ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit zeitgleich Leiterin der Fachbibliothek an der Universität sowie der Akademie-Bibliothek und betreute auch die Agenda der genannten Akademie-Kommission. An der Universität Wien hielt sie jahrelang Lehrveranstaltungen, auch nach ihrer Pensionierung 2007 und aktuell noch zur Griechischen Mythologie an der Universität Graz. Seit 2012 arbeitet sie ehrenamtlich am Projekt „Nachleben des antiken Mythos“ am Akademie-Institut für Kulturgeschichte der Antike.

Schriften

Monographien

Kommentar zum Isisbuch des Apuleius, Wien 1973 (Diss.).

Meliouchos. Studien zur Entwicklung religiöser Vorstellungen in griechischen synkretistischen Zaubertexten, Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss., Wien, 1987, 103 S., 6 Taf. Abb. (Wiener Studien Beiheft 11 = Arbeiten zur antiken Religionsgeschichte 1).

Kosmos und Mythos. Die Weltgotthymnen und die mythologischen Hymnen des Michael Marullus (Text, Übersetzung und Kommentar). Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss., Wien, 1994. XXX, 451 S. (Wiener Studien Beiheft 21 = Arbeiten zur antiken Religionsgeschichte 4). (Zugl.: Habilitationsschrift).

H. Hunger, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Völlig neu bearbeitet und erweitert von Ch. Harrauer, Hollinek, Purkersdorf bei Wien, 2006 (9., vollst. neu bearb. Aufl.).

Kritische Ausgabe des lateinischen Textes der „Rerum Moscovitarum Commentarii Sigismundi Liberi Baronis in Herberstein“. Herausgabe geplant gemeinsam mit den (vom Institut für Ost- und Südosteuropaforschung der Univ. Wien erarbeiteten) zeitgenössischen Übersetzungen ins Deutsche.] Aigner, P. / Harrauer, Ch. / Klecker, E.: Lexikon neuerfundener Mythen in der Frühen Neuzeit, Wien, [in Vorbereitung 2015] (Wiener Studien Beiheft).

Bibliographie zum Nachleben des antiken Mythos, gem. mit: B. Kreuz u. P. Aigner (jährlich Aktualisierung): <http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=278>

Aufsätze

Die zeitgenössischen lateinischen Drucke der „Moscovia“ Herbersteins und ihre Entstehungsgeschichte (Ein Beitrag zur Editionstechnik im 16. Jahrhundert). In: *Humanistica Lovaniensia* 31 (Leuven 1982), S. 141–163.

Beobachtungen zu Darstellung und Wahrheitsanspruch in der „Moscovia“ Herbersteins. In: Landesbeschreibungen Mitteleuropas vom 15. bis 17. Jh. (Vorträge d. 2. Internat. Tagung des „Slawenkomitees“ im Herder-Institut Marburg/Lahn 1980). Böhlau, Köln-Wien, 1983, S. 183–205. (Schriften der Bundesrepublik. Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien 5).

Lector intende, laetaberis. In: *Wiener Studien* 17 (1983), S. 126–136.

Ein österreichischer Diplomat am russischen Hof (Siegmond v. Herbersteins „Rerum Moscovitarum Commentarii“ 1549). In: *Wiener Humanist. Blätter* 26 (1984), S. 15–30.

Beobachtungen zum Metamorphosenprolog des Apuleius. In: *Mnemosyne* 38 (Leiden 1985), S. 353–372 (gem. mit F. Römer).

Ein jüdisch-christliches Amulett, P.Vindob. G 42406. In: *Wiener Studien* 100 (1987), S. 185–199 (gem. mit H. Harrauer).

Likymnios und seine Familie in P.Vindob. 23 058. In: *Wiener Studien* 101 (1988), S. 97–126.

Welche waren die besten lateinischen Dichter (Michael Marullus, Epigr. 1, 16). In: *Wiener Humanist. Blätter* 34 (1992), S. 73–88.

Zur Typologie der Lobgedichte auf Matthias Corvinus. In: *Matthias Corvinus and the Humanism in Central Europe*. (Papers read in Székesfehérvár, 16.-19. Mai 1990, at the Conference „500th Anniversary of Matthias Corvinus Death“). Ed. by T. Klaniczay & J. Jankovics. Balassi Kiadó, Budapest, 1994, 119–139. (*Studia Humanitatis* 10).

„Ich bin, was da ist“. Die Göttin von Sais und ihre Deutung von Plutarch bis in die Goethezeit. In:

- SPHAIROS, Festschrift Hans Schwabl, Bd. I. Wien 1994/95, S. 337–355. (Wiener Studien 107/108).
- Michael Marullus und die Vorsokratik. In: Wiener Studien 109 (1996), S. 243–255.
- Der korinthische Kindermord – Eumelos und die Folgen. In: Wiener Studien 112 (1999), S. 5–28.
- Die Melampus-Sage in der Odyssee. In: EUPHROSYNE. Studies in Ancient Epic and its Legacy in honour of Dimitris N. Maronitis. Ed. by J. N. Kazazis and A. Rengakos. Steiner, Stuttgart, 1999, S. 132–142.
- Die Tragödie der Glauke: Euripides Medeia 1185–1202. In: Wiener Studien 113 (2000), S. 31–52.
- Zitat und Originalität in Ovids Metamorphosen-Prooemium. In: Wiener Studien 114 (2001), S. 297–302.
- Ficinos Fabel vom Apologus (Epistolarum lib. VII, Op. Omn. I, p. 847). In: PONTES I. Akten der ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike, 30. Sept. – 2. Okt. 1999. Hg. v. K. Töchterle u. M. Korenjak. Studien Verlag, Innsbruck-Wien-München-Bozen, 2001, S. 43–55.
- Der Sol-Hymnus des Giovanni Pontano. In: Wiener Humanist. Blätter 43 (2001), S. 128–143.
- Sigismund von Herberstein als Humanist. Mit der Erstpublikation eines Briefes an Herberstein aus dem Jahr 1535 über die neuen astronomischen Erkenntnisse des Nicolaus Copernicus. In: 450 Jahre Sigismund von Herbersteins *Rerum Moscoviticarum Commentarii* 1549–1999. Jubiläumsvorträge hrsg. v. F. Kämpfer u. R. Frötschner. Harrassowitz, Wiesbaden, 2002, S. 11–26. (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 24).
- Mythos als Propaganda: Matthias Corvinus und die Legenden über seine Herkunft. (Antike Historiographie und deren Nachleben. Tagung in Budapest, 16. – 19. Oktober 2002). *Acta Antiqua Hungarica* 2003, S. 407–422.
- Wer entdeckte tatsächlich den Tabak?: Mythisches Erzählen bei Raphael Thorius und Jakob Balde. In: Erzählter und angewandter Mythos (Symposion Wien, 15.–17. 11. 2001). Hg. v. J. Dalfen u. Ch. Harrauer. Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss., Wien, 2003, S. 151–174. (Wiener Studien Beiheft 28).
- Ám iszonyú pusztító vadságában Aietés. Apollónios Rhodios karakterábrázolásához. In: GENESIA. Tanulmányok Bollók János emlékére. Budapest 2004, S. 109–122.
- „Gewaltig aber in seiner verderblichen Grausamkeit ist Aietes ...“: Ein Beitrag zu den Charakterzeichnungen des Apollonios Rhodios. In: *Acta Antiqua Hungarica* 44 (2004), S. 171–183.
- „... so vill leydt darnach fragn ...“: Sigmund von Herbersteins „*Rerum Moscoviticarum Commentarii*“. In: *Historische Bestseller, Biblos* 54 (2005), S. 67–79.
- The Invention of Pegasus as the Horse of the Muses. In: *Poesia latina medieval (Siglos V–XV)*. Actas del IV Congreso del „Internationales Mittellateinerkomitee“, Santiago de Compostela, 12–15 de septiembre de 2002. Al cuidado de M. C. Díaz y Díaz y J. M. Díaz de Bustamante. SISMEL Edizioni del Galluzzo, Firenze, 2005, S. 1019–1025.
- Traditionslinien und Neuerung in Ovids Welterschöpfungsvorstellungen. In: Tar, I / Mayer, P. (Hg.): *Klassizismus und Modernität, Acta Universitatis Szegediensis / Acta Antiqua et Archaeologica* 30 (2007), S. 124–134.
- Kuo čia dėta Stigė? Kelios pastabos apie Stacijaus Achileidą. In: Alekna, D. (Ed.), *Saeculo primo: romos imperijos pasaulis peržengus „Naujosios eros“ slenkstį / The World of the Roman Empire over the Threshold of the „New Era“*. Vilnius: Vilniaus Universiteto Leidykla 2008 (Christiania tempora 3), S. 164–174.
- Marsilio Ficino und der Mythos vom Menschen. In: Leitgeb, M.-Ch. / Toussaint, St. / Bannert, H. (Hg.): *Platon, Plotin und Marsilio Ficino. Studien zu den Vorläufern und zur Rezeption des Florentiner Neuplatonismus*, Wien 2009 (Wiener Studien Beiheft 33), S. 173–188.

Die Lupercalia im Kontext der Februarfeste, *Acta Antiqua Hungarica* 49 (2009), S. 90–112. – Wieder abgedruckt in: *Pietas non sola Romana. Studia memoriae Stephani Borzsák dedicata*. Ed. A. Czeglédy, L. Horváth (u.a.), Budapest 2010, S. 310–330.

Why Styx? Some remarks on Statius' Achilleid. In: *Wiener Studien* 123 (2010), S. 167–175.

„Die Akademie ist in eine sehr fatale Lage gekommen“. Schlaglichter aus den Anfängen des CSEL. In: *Edition und Erforschung lateinischer patristischer Texte*. In: 150 Jahre CSEL, hg. v. Zimmerl-Panagl, V. / Dorfbauer, L. / Weidmann, C. De Gruyter, Berlin (u.a.) 2014, S. 289–312.

Biographische Arbeiten

Artikel „August Scheindler“. In: *Österr. Biographisches Lexikon*, hrsg. v. d. Österr. Akademie der Wissenschaften. 46. Lief. Wien 1990.

Artikel „Karl (Friedrich) Schmid“. In: *Österr. Biographisches Lexikon*, hrsg. v. d. Österr. Akademie der Wissenschaften. 48. Lief. Wien 1992.

Artikel „Franz Xaver Schönberger“. In: *Österr. Biographisches Lexikon*, hrsg. v. d. Österr. Akademie der Wissenschaften 51. Lief. Wien 1995 (gem. mit H. Reitterer).

Lexikonartikel und Rezensionen

„Der Neue Pauly“, Enzyklopädie der Antike, hg. v. Cancik, H. / Schneider, H. Metzler, Stuttgart-Weimar, 1996ff.: „Abraxas“ (1996) – „Agnostos Theos“ (1996) – „Akephalos“ (1996) – „Astrampsuchos“ (1997) – „Dardanos“ (1997).

„Metzler Lexikon antiker Autoren“, hg. v. Schütze, O. Metzler, Stuttgart-Weimar, 1997: „Dionysios Areopagita“, „Pseudo-pythagoreische Schriften“, „Sibyllinische Orakel“ und „Zauberpapyri“.

„Metzler Lexikon christlicher Denker“, hrsg. v. Vinzent, M. Metzler, Stuttgart-Weimar, 2000. „Dionysios Areopagita“ und „Sibyllinische Orakel“.

Rezensionen in: *Anzeiger für die Altertumswissenschaft*; *Chronique d'Égypte*; *Gnomon*; *Wiener Studien*.

Literatur

Ottner, Ch. / Aigner, P.: Bücher waren ihre Leidenschaft. Die Bibliothek und die Bibliotheksleiterinnen an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: Stumpf-Fischer, E. / Korotin, I. (Hg.): *Der Weg zur beruflichen Gleichstellung. Am Beispiel von Bibliothekarinnen* (im Druck, erscheint vorauss. 2017).

Harrauer, Ch.: Bibliothek und Archiv. Geschichte – Teilbereiche – interne Kooperationen. In: *Akademie Intakt* Dezember 2008 (2), S. 38–40.

Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 138 (1987/88)–162 (2012).

Petra Aigner

Hautmann-Kiss, Klara, geb. Kiss

* 8.10.1920, Wien, † 25.10.2000, Wien

Architektin, Bühnenbildnerin und Malerin

Realgymnasium Wenzgasse; Feinmechanikerlehre in der Emigration; Rückkehr nach Wien; Studium von Bühnenbild und Kostüm an der Akademie der bildenden Künste Wien (Prof. Pircher); am „Neuen Theater in der Scala“ tätig; Studium der Architektur bei Roland Rainer. 1980 Promotion zum Dr.techn., TU Graz; 1938 Flucht aus Österreich; bis 1945 technische Zeichnerin in London, architektonische Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Rudolf Hautmann und Friedrich Rollwagen.

K. H.-K. wurde als Tochter von Stefan Kiss (*1891), Webereibesitzer, und Rosa (*1897) in Wien geboren. Sie besuchte das Realgymnasium Wenzgasse und absolvierte in der Emigration eine Feinmechanikerlehre. Nach ihrer Rückkehr nahm sie das Studium von Bühnenbild und Kostüm an der Akademie der bildenden Künste Wien (Prof. Pircher) auf und das Studium der Architektur bei Roland Rainer. 1980 erfolgte ihre Promotion zum Dr.techn. TU Graz.

1938 war K. H.-K. gezwungen, aus „rassischen“ Gründen mit ihren Eltern und Geschwistern Österreich zu verlassen. Sie lebte bis 1945 in London und arbeitete als technische Zeichnerin. Sie war in der Organisation Young Austria aktiv und wirkte u. a. bei einer Aufführung der Young Austria Players von Raimunds „Der Diamant des Geisterkönigs“ mit. In Wien war sie nach Abschluss des Erststudiums am „Neuen Theater in der Scala“ tätig (Bühnenbilder zu den Stücken „Die Donaubrücke“ 1951, „Tom Sawyers großes Abenteuer“ 1952 und „Lysisstrata“ 1953). Ihre Ölgemälde, Aquarelle, Tonfiguren und Tonköpfe (unter anderem von Viktor Matejka, Alfred Hrdlicka, Ernst Fuchs und Otto Tausig, mit denen sie befreundet war,) wurden mehrmals in Wiener Galerien ausgestellt.

Gemeinsam mit Rudolf Hautmann entwarf sie die Bauten: Holzhaussiedlung (37 Häuser) und Reihenhaussiedlung (21 Häuser) in Wien-Simmering, Nowalskigasse (1960–1963); Vierfamilienhaus in Wien-Penzing, Sonnenweg am Wolfersberg (1963–1965); Wohnhaus mit 27 Wohnungen in Wien-Josefstadt, Laudongasse (1969–1972); Wohnanlage mit 217 Wohnungen in Wien-Simmering, Kaiser-Ebersdorfer-Straße (1970–1973; gemeinsam mit Friedrich Rollwagen), Wohnhausanlage Wiener Flur mit 1.361 Wohnungen, Hallenbad, zwei Kindergärten, Arztpraxen und Geschäftsräumen in Wien-Liesing, Karl-Tornay-Gasse (1974–1981; gemeinsam mit Friedrich Rollwagen und „Projektbau“), Wohnhaus mit 12 Wohnungen für „Sozialbau“ in Wien-Donaustadt, Mendelssohngasse (1981–1983); Wohnhaus der Stadt Wien mit 28 Wohnungen in Wien-Mariahilf, Gumpendorfer Straße (1982–1986); Wohnhaus der Stadt Wien mit 27 Wohnungen in Wien-Mariahilf, Linien-gasse (1985–1988).

Seit 1959 war sie mit Rudolf Hautmann (*1935), Architekt, verheiratet, mit dem sie gemeinsam arbeitete und in ständiger künstlerischer Ateliergemeinschaft wirkte.

K. H.-K. erhielt den Staatspreis für ihre Diplomarbeit an der Akademie der bildenden Künste und 3 Füger-Preise.

Schriften

Wohnparks und ihre bauliche Gestaltung. Diss. Universität Graz, 1959.

Literatur und Quellen

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Erzählte Geschichte. Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung. Bd. 3: Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten. Wien, 1992.

Frauen in Wien. Fotograf. v. Ponger, L., Texte v. Blümlinger, Ch. u. Szely, S. Wien, 1999.

Köper, C.-R.: Ein unheiliges Experiment. Das Neue Theater in der Scala (1948–1956). Wien, 1995.

Havas, Helga Francis

* 26.11.1915, Wien, † 26.8.2004, Abington, USA

Mikrobiologin

1934 Aufnahme des Studiums an der medizinischen Fakultät der Universität Wien, kurz darauf jedoch wegen ihrer sozialistischen Gesinnung entlassen; 1935–1936 Medizinstudium an der Universität Prag; 1938 Flucht nach England; 1938–1939 Forschungsass. für Immunochem., Studium an der Universität London; 1939 Studium in Frankreich als International Student Serc. Fellow an der Universität von Lyons, wo sie das „cert. de chimie biologique“ erwirbt; 1939–40 Lehrerin an der Oberschule in Villard de Lans; 1941 Emigration in die USA, Studium an der Columbia University, 1944 M.S. in organischer Chemie; 1945–1946 Forschungsass. im Bereich Ernährung an der Cornell University im Staate New York; 1947–50 Studium an der Lehigh University in Bethlehem, Pennsylvania; 1950 Ph.D. in Bakteriologie, Assoc. prof. für Bakteriologie und Chemie am Moravian College for Women in Bethlehem, Res. fel. in der Abteilung für Chemotherapie und Pathologie am Inst. Cancer Research and Lankenau Hospital Research Institut in Philadelphia; ab 1951 12 Jahre lang Forschungsbeauftragte am Institut für Krebsforschung; 1959–62 Assist. Prof. an der Temple University School of Medicine in Philadelphia, Assoc. Prof., 1972 Prof. für Mikrobiologie, gleichzeitig (1964–65) spec. U. S. Pub. Health fel. an der Temple University; 1969, 1970 und 1977 dreimonatige Studienaufenthalte in London und Lausanne.

Verheiratet mit dem Physiker Peter Havas (*1916), 2 Kinder.

Besucht die Oberstufe in Wien, Herrlingen, Deutschland, und Ashford, Kent, UK. Bereits ab 1932 ist H. F. Mitglied der Roten Falken. Die politische Aktivistin lernt bei einer Demonstration vor dem Wiener Parlament ihren zukünftigen Ehemann Peter Havas kennen. Im Jahr 1934 beginnt sie ihr Studium an der Universität Wien, wird jedoch kurz darauf aufgrund ihrer Mitgliedschaft bei der sozialistischen Studentenorganisation von der Universität entlassen. Daraufhin besucht sie 1935–36 die Universität in Prag. Die Medizinstudentin muss 1938 vor den Nationalsozialisten aus Prag zunächst nach England flüchten, wo sie als „prior resident“ ohne Visum einreisen darf. Im Frühjahr 1938 und Sommer 1939 ist sie Forschungsassistentin für Immunochem. Sie studiert an der Universität London und geht 1938 nach Frankreich als International Student Serc. Fellow an die Universität von Lyon,

wo sie 1939 das „cert. de chemie biologique“ erwirbt. 1939–40 ist sie als Lehrerin an der Oberschule in Villard de Lans tätig. Im Jahr 1940 heiratet H. F. Peter Havas, das Paar bekommt sein erstes gemeinsames Kind Eva. Mit Unterstützung durch die Familie und dem Internationalen Rescue Committee reist sie 1941 in die USA, wo sie sich mit Gatten und Tochter in New York niederlässt. 1941–43 setzt sie ihre Studien an der Columbia University fort (41–42 Abbot Labs. Fel) und erhält 1944 den Mastertitel in organischer Chemie. Im Jahr darauf wird Sohn Stephen geboren und die Familie übersiedelt nach Wyncote. Von 1945 bis 1946 ist H. F. H. als Forschungsassistentin im Bereich Ernährung an der Cornell University im Staate New York tätig. Sie studiert 1947–50 an der Lehigh University in Bethlehem, Pennsylvania (47–49 Thorne fel), wo sie schließlich 1950 den Ph.D. in Bakteriologie verliehen bekommt. Daraufhin arbeitet sie als assoc. prof. für Bakteriologie und Chemie am Moravian College for Women in Bethlehem und ist res. fel. in der Abteilung für Chemotherapie und Pathologie am Inst. Cancer Research and Lakenau Hospital Research Institut in Philadelphia. Von 1951 an arbeitet sie 12 Jahre lang als Forschungsbeauftragte am Institut für Krebsforschung. In den Jahren 1959–62 hat sie eine Stelle als assist. prof an der Temple University School of Medicine in Philadelphia inne, danach ist sie assoc. prof. und ab 1972 schließlich Prof. für Mikrobiologie. Gleichzeitig (1964–65) ist sie spec. U. S. Pub. Health fel. an der Temple University. In den Jahren 1969, 1970 und 1977 dreimonatige Studienaufenthalte in London und Lausanne.

Im Laufe ihres Lebens hat H. F. H. wegweisende Studien über den Effekt von Bakterien auf Tumore durchgeführt. Ihre Arbeit trägt zur Verhinderung des Abstoßens von Organtransplantaten durch den Körper bei. In einer Pilotstudie verabreicht sie KrebspatientInnen einen bakteriellen Impfstoff, auf den heftige positive Reaktionen selbst bei PatientInnen im Endstadium erfolgen. Die Mikrobiologin, Immunologin und Krebsforscherin geht 1990 in Pension und ist noch bis 2001 als emeritierte Professorin in der Forschung tätig. Sie bleibt ihr ganzes Leben lang politisch aktiv. Zuletzt lebt sie in Abington. Die letzten vier Monate verbringt sie dort in dem Altersheim Rydal Park, wo sie im 88. Lebensjahr schließlich an einem Herzversagen stirbt. Ihr Ehemann war bereits im Juli verstorben.

H. F. H. war Mitglied der Sigma Xi, der American Association of Immunologists, der American Assn. For Cancer research und der Society of American Bacteriologists; 1966–70 erhält sie den Career Development Award des U.S. Public Health Service Commissioned Corps.

Schriften

Ca. 35 Veröffentlichungen in: „British Journal of exp. Pathology“, „Cancer research“, „Journal of Immunology“, „Proceedings of the Am. Assn. Cancer Research“, „Immunology“.

Literatur

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Heger, Hedwig

* 9.12.1933

Germanistin

H. H. legte die Matura 1952 ab und begann ihr Studium an der Universität in Wien, wo sie 1958 Assistentin am Germanistischen Institut wurde. 1969 war sie Dozentin für Deutsche Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Germanistischen Handschriftenkunde und Editionstechnik. 1973 wurde sie zur ao. Univ.- Prof. ernannt und Leiterin der Abteilung für Germanistische Handschriftenkunde. Ab 1981 war sie als o. Univ.-Prof. für Neuere deutsche Sprache und Literatur tätig und bis SS 2002 am Institut für Germanistik, Universität Wien, beschäftigt.

Schriften

Bücher

Das Lebenszeugnis Walthers von der Vogelweide. Die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolger von Erla. A. Schendl Verlag, Wien, 1970.

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation. Texte und Zeugnisse. Bd. 1, C. H. Beck., München, 1975.

Blüte des Humanismus u. Reformation, Bd. 2, C. H. Beck., München, 1978.

Gem. mit de Boor, H. / de Boor, W.: 1/2: Mittelalter. Die deutsche Literatur vom Mittelalter bis zum 20. Jh. dtv, 1988.

Thomas Murner. Mönch – Dichter – Gelehrter. Badische Bibliotheksgesellschaft, 1983.

Wien: Eine literarische Entdeckungsreise. Lambert Schneider, 2012 (2. Aufl.).

Faksimile-Ausgaben

Mondsee-Wiener Liederhandschrift. Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1968.

Wolfram von Eschenbach. Willehalm, 1974.

Thomas Murner. Sabellicus-Übersetzung, 1987.

Herausgabe

Die Donau: Ein literarischer Reiseführer. Wiss. Buchgesellschaft, 2007.

Gem. mit Schmidt-Dengler, W. / Welzig, W.: Zug um Zug: Studien zu Heimito von Doderers Roman „Ein Mord den jeder begeht“. new academic press, 1991.

Veröffentlichungen zur Literaturwissenschaft: Ernst Freiherr von Feuchtersleben. Pädagogische und politische Schriften und Reden. Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 3., Teil 3. Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2006.

Weiters zahlreiche Aufsätze und Beiträge zu Sammelwerken.

Literatur

<http://germanistik.univie.ac.at/personen/heger-hedwig/>

Hein, Marie, geb. Kirchner, Maria Anna Karolina

* 18.1.1853, Wien, † 18.3.1943, Wien

Forschungsreisende, Sammlerin und Ethnologin

Im Jahr 1901 brach M. H., damals bereits 48 Jahre alt, gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Arabisten und Privatdozenten für Ethnographie an der Universität Wien, Wilhelm Hein, zu ihrer ersten und einzigen gemeinsamen Expedition in das südliche Arabien, den heutigen Jemen, auf. Bereits seit seiner frühesten Jugend hatte Wilhelm Hein (1861–1903) von einer derartigen Feldforschung geträumt, nun konnte er, begleitet von seiner Frau, im Auftrag der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, endlich seinen Traum in die Tat umsetzen. Der Forschungsaufenthalt verlief durchaus erfolgreich, wenn auch beeinträchtigt durch die politischen Rahmenbedingungen, Wilhelm Hein machte umfangreiche Sprachaufnahmen, erfasste statistische und geographische Daten, das Ehepaar, insbesondere M. H., legte naturkundliche und ethnographische Sammlungen an, es wurde fotografiert und dokumentiert. Einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen trug, wie wir nicht zuletzt einigen Aussagen maßgeblicher Wissenschaftler dieser Zeit entnehmen können, M. H. bei, allerdings trat sie selber nicht oder nur eingeschränkt als Wissenschaftlerin in Erscheinung, hielt sich auch, wie das den damaligen Gepflogenheiten wissenschaftlich „mitarbeitender“ Ehefrauen entsprach, selbst im Hintergrund, etwa in Publikationen nach dem Tod Wilhelm Heins. Allerdings konnte sie aufgrund ihrer aktiven Beteiligung an den Forschungen und ihrer umfassenden diesbezüglichen Kenntnisse doch nach dem Tod ihres Mannes zunächst eine auf ein Jahr befristete und schließlich eine fixe Anstellung am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in der anthropologisch-ethnographischen Abteilung erlangen, was jedoch ohne den Tod ihres Mannes vermutlich nicht möglich gewesen wäre.

Ob M. H. dieselben Ambitionen im Hinblick auf die Erforschung des südlichen Arabiens hegte wie ihr Mann, darüber können bei der derzeitigen Quellenlage nur Mutmaßungen angestellt werden. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass sie reges Interesse daran hegte, da sie nicht nur die wissenschaftliche Karriere ihres Mannes begleitet hatte, sondern sich in die Forschungen vor Ort aktiv einbrachte und sich auch entsprechend vorbereitete.

Über das Leben M. H.s bis zum Zeitpunkt dieser Reise wissen wir kaum etwas. Sie heiratete 1889, im Alter von 36 Jahren, Wilhelm Hein, der um acht Jahre jünger als sie war. Die Heirat wurde erst ermöglicht, als Wilhelm Hein, nach zweijährigem unbezahltem Volontariat, eine Anstellung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der anthropologisch-ethnographischen Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums erhielt. M. H. begleitete die wissenschaftliche Karriere ihres Mannes und unterstützte ihn auch rege. Sie dürfte auch eine gute Schulbildung genossen haben, auf dem Grundbuchsblatt des Naturhistorischen Museums sind als Sprachkenntnisse Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch angeführt, allerdings ist hier nur der Besuch einer Unterrealschule vermerkt. Das Ehepaar lebte im Haus der Eltern von Wilhelm Hein in Donauefeld, heute ein Teil von Floridsdorf, in der Donauefeldstraße 2. Erst in den letzten Monaten vor Wilhelm Heins Tod übersiedelt das Ehepaar in die Wohnung der Schwester Wilhelm Heins, Josefine Grill (vgl. Todfallsaufnahme WStLA W. Hein). Im Jahr 1901 wurde Wilhelm Hein von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien beauftragt, in Makalla in Südarabien Sprachstudien vorzunehmen, insbesondere die

noch kaum erforschten Mahra zu untersuchen. Weitere Subventionen erfolgten durch das Unterrichtsministerium und das Hofmuseum, entsprechend vielfältig waren die erteilten Aufträge. Es sollten, wie Wilhelm Hein festhält, „sprachliche, ethnographische und geographische Forschungen“ vorgenommen und es sollten Sammlungen angelegt werden. Damit wurde insbesondere M. H. beauftragt, so wurde sie vorab „von den Herren des Museums im Präparieren zoologischer Objecte unterwiesen“, wie Hein 1902 in seinem Bericht an die Akademie der Wissenschaften notiert.

Die Abreise von Wien erfolgte am 1. Dezember 1901, nach zweiwöchiger Fahrt langte das Ehepaar Hein in Aden ein. Aufgrund der politischen Lage schlug der englische Resident vor Ort jedoch vor, nach Qishn (Gischin) zu gehen und ihre Forschungen dort durchzuführen. Er wollte für den Transport auch das Regierungsschiff „Mayo“ zur Verfügung stellen. Ihr Mann nimmt das Angebot gerne an, da „Gischin das Zentrum des Mahralandes und Sitz des Sultans ist“, wie M. H. in einer Publikation 1914 festhält. Dort blieben sie über einen Monat. Um während ihrer Forschungen besseren Zugang zu den Menschen zu bekommen, legten sie arabische Tracht an.

Nachdem sie am 25. Jänner in Qishn angelangt waren, gestaltete sich der Aufenthalt allerdings schwierig. Der dortige Sultan verlangte eine hohe Gebühr, die die Heins weder zahlen konnten noch wollten. Immer wieder verweigerte der Sultan den Ausgang, sofern er nicht mehr Geld bekäme. Zunächst machten sie trotzdem weiterhin Exkursionen, doch zuletzt wurden sie unter Hausarrest gestellt. Am 30. März langte das britische Regierungsboot wieder ein, um sie zurückzuholen. Damit wurden M. und Wilhelm aus der zunehmend bedrohlicher werdenden Situation befreit. Die wissenschaftliche Ausbeute war dennoch beachtlich und für Wilhelm Hein zufriedenstellend. Neben intensiven Sprachstudien hatte er statistische und topographische Daten gesammelt, M. H. hatte eine Fülle von Objekten gesammelt und präpariert. Wilhelm Hein hebt in seinem Bericht insbesondere die Leistung seiner Frau hervor, sie habe „täglich von früh Morgens bis spät Nachts an der Conservierung der verhältnismäßig reichen zoologischen und botanischen Erwerbungen“ gearbeitet, „zu denen sich auch eine ethnographische Sammlung gesellte“. So konnten schließlich 13 Kisten nach Wien geschickt werden. Und neben dieser wissenschaftlichen Tätigkeit übte sie auch „eine ärztliche Praxis aus, wobei sie geradezu entsetzliche, von Blut und Eiter strotzende Beinwunden zu verbinden hatte“. Weitere 11 Kisten mit Sammelobjekten senden die Heins aus Shaikh 'Othmān, einem Dorf an der Küste, wo sie nach ihrer Rückkehr aus Qishn fast einen Monat verbringen, um ihre wissenschaftlichen Studien fortzusetzen und zu ergänzen. Dort sammelte M. H., wie ihr Ehemann festhält, „die für den Hafen von Aden charakteristischen Fische und sonstigen Thiere“. Wilhelm Hein setzt seine Sprachstudien fort, legt Glossare an und fotografiert wieder, wie im ersten Monat in Aden, zahlreiche Frauen. Ob daran auch M. H. beteiligt war, darüber erfahren wir in seinem Bericht nichts.

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, dass Wilhelm Hein die Leistungen seiner Frau in wissenschaftlicher Hinsicht bis zu einem gewissen Ausmaß durchaus anerkannte. Doch bestimmte Teilbereiche der Forschung sparte er aus, etwa die sprachwissenschaftlichen Studien. Diese wurden jedoch von Angehörigen der Scientific Community hervorgehoben, etwa vom Arabisten David Heinrich Müller, dem früheren Lehrer Wilhelm Heins, der die Expedition initiiert hatte. In der Einleitung der von ihm herausgegebenen und von

Wilhelm Hein gesammelten Texte weist er explizit auf die besonderen Verdienste M. H.s im Hinblick auf die Publikation des Manuskriptes hin, wodurch sie ihm die Arbeit „[s]ehr erleichter[t]“ habe. Hier lobt Müller nochmal die große Kenntnis von M. H. im Hinblick auf die wissenschaftliche Arbeit ihres Mannes und wie wichtig ihre Unterstützung für die Herausgabe seiner Manuskripte war. Sie habe diese nicht nur „mit größter Sorgfalt“ aufbewahrt, sondern „wußte über alle Einzelheiten der Reise und der Sammlungen Bescheid, konnte mir Kopien von schlecht geschriebenen und schlecht erhaltenen Glossen anfertigen“. Sein abschließender Befund diesbezüglich lautet: „Sie hat sich wie um die Forschungsreise ihres Mannes, so auch um die Herausgabe dieser Texte wirkliche und anerkennenswerte Verdienste erworben, was hier ausdrücklich und mit Dank hervorgehoben werden möge.“ (Müller 1909: S. XXVIII)

Auch der Zoologe Franz Steindachner, der damalige Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, betonte in seinem Artikel zu den „Fischen aus Südarabien und Sokóktra“, veröffentlicht 1902, den wichtigen Beitrag M. H.s an den Forschungen, verwies insbesondere auf die Sorgfalt, mit der sie „die einheimischen Namen für die überbrachten Fische“ festhielt, weshalb er „dieselben nach ihren Angaben in phonetischer Schreibweise“ übernommen habe. Er war auch überzeugt, dass „der wissenschaftliche Erfolg der nach Arabien unternommenen Reise Dr. Hein's zu nicht geringem Teile auch dem Umstand zu danken [sei], daß seine Frau ihn auf dieser gefahrvollen Reise begleitete u. auf das Trefflichste bei seinen linguistischen Studien unterstützte“. Zur Bedeutung des von „Herrn und Frau Dr. W. Hein“ gesammelten „ichthyologischen Material[s]“ weist er insbesondere darauf hin, dass diese „Aufsammlungen einen bedeutenden wissenschaftlichen Wert in zoogeographischer Beziehung“ hätten, „[d]a über die Fischfauna der arabischen Südküste wegen der großen Schwierigkeit eines langen Aufenthaltes in diesen unwirtlichen Gegenden für Europäer nur äußerst dürftige Nachrichten vorliegen“.

Steindachner befürwortete auch eine Gnadengabe für die nach dem Tod ihres Ehemannes mittellose M. H. Doch war diese Zuwendung letztlich nicht erforderlich, da sie unmittelbar nach dem Tod ihres Ehemannes, auf Ansuchen vom 25.11.1903, mit der Inventarisierung der ethnographischen Sammlungen betraut wurde, die sie im Jemen gemeinsam mit ihrem Mann angelegt hatte. Zunächst wurde sie für ein Jahr mit den „Agenden einer Beamtenstelle an der anthropologisch-ethnographischen Abteilung“ betraut. Schließlich wurde sie in ein unbefristetes Dienstverhältnis übernommen. Dies ist zweifellos dem Umstand zu verdanken, dass M. H. ihren Mann bei seinen Forschungen nicht nur unterstützte, sondern aktiv daran beteiligt war und über umfassende Kenntnisse darüber verfügte. Unter anderem stammt von M. H. eine relativ genaue Dokumentation der insgesamt 336 ethnographischen Objekte im Inventarband des Museums aus dem Jahr 1902.

Aus zeitgenössischen Aussagen lässt sich jedoch schließen, dass ihr Beitrag doch beträchtlich gewesen sein dürfte. Da Wilhelm Hein bald nach der gemeinsamen Expedition verstarb, blieb die Aufarbeitung der Ergebnisse in relativ eingeschränktem Rahmen, er konnte nur einen Artikel selbst publizieren. So entschloss sich M. H. schließlich 1914, die von ihrem Mann angelegten Itinerare zu veröffentlichen, um sie für künftige Forschungen zugänglich zu machen. Auch zu der von Müller im Jahr 1909 vorgenommenen Herausgabe der von ihrem Mann aufgezeichneten Mehri- und Hadrami-Texte leistete sie, wie bereits erwähnt,

wesentliche Beiträge. Sie steuerte zu diesem Band auf Wunsch Müllers auch ein Verzeichnis sämtlicher Gewährsmänner mit kürzeren oder längeren Personenbeschreibungen bei, da sie „alle die Leute genau kannte“, sie konnte somit „bei jedem die von ihm herrührenden Stücke“ verzeichnen. Weiters führte sie Hinweise bei den Personen an auf nicht im Band publiziertes Material. Insbesondere hier wird deutlich, dass M. H. auch mit den sprachwissenschaftlichen Forschungen im Jemen umfassend vertraut war und mit diesem Material auch arbeiten konnte. Wie groß M. H.s Anteil an den Forschungen im Jemen tatsächlich war und ob sie in allen Teilbereichen mitarbeitete, kann heute allerdings nicht mehr im Detail eruiert werden.

Immer wieder wird in Zitaten sowohl von Steindachner als auch von Müller deutlich, dass M. H. über ausreichend Sprachkenntnisse verfügte. So meint er an einer Stelle seiner Einleitung (S. XXVII), dass zwar ein großer Teil des linguistischen Materials von Wilhelm Hein selbst niedergeschrieben und von ihm „mit Übersetzung und Noten versehen“ worden sei. Weiters führt er jedoch an: „Der Rest wurde von Frau Dr. Hein geschrieben und von ihm revidiert.“ Die Ergebnisse der Sammeltätigkeit in naturkundlicher Hinsicht waren durchaus beachtlich, und sie wurden von facheinschlägigen Wissenschaftlern untersucht, wie den Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums der folgenden Jahre zu entnehmen ist. So habe das Museum von M. H. eine „wertvolle Kollektion zoologischer und botanischer Objekte“ erhalten, darunter 44 Vogelbälger, an ichthyologischen Objekten „86 Arten in 367 Ex.“, an Amphibien und Reptilien „11 Arten in ca. 40 Ex.“ sowie an Insekten der Ordnungen *Diptera* „90 Stück (1 Art)“ und *Hymenoptera* „72 Stücke (14 Arten)“. Die botanische Sammlung blieb jedoch lange Jahre unbearbeitet. Herbert Schifter beschäftigt sich in einem kurzen Text aus dem Jahr 1989 mit der Vogelsammlung von M. H. im Naturhistorischen Museum, die sie im Februar und März 1902 in Qishn gesammelt hatte. Er erläutert, dass sich unter den 44 Vogelbälgen „auch Exemplare der erst kurz zuvor (1899) aus Südarabien neu beschriebenen Unterart *Oedicnemus capensis dodsoni*“ befunden hätten, des „vorher nur aus Afrika bekannten *Kaptriels Burhinus capensis*“.

Die ethnographische Sammlung von M. und Wilhelm Hein, die 336 Objekte umfasst, befindet sich heute, ebenso wie eine Anzahl von Fotografien, im Weltmuseum in Wien. Alfred Janata, der damalige Kustos für Südarabien im Museum für Völkerkunde in Wien, verweist in einer Museums-Publikation aus dem Jahr 1989 auf die große Bedeutung insbesondere jener Objekte, die im Küstenort Qishn gesammelt wurden. Durch diese Kollektion des Ehepaares Hein, die 181 Nummern umfasst, ergänzt durch jene von Walter Dostal aus den 1960er-Jahren, „kann das Wiener Museum für Völkerkunde, als weltweit einziges, den materiellen Bestand dieser in ihrer Schlichtheit doch so vielfältigen Kultur erstmals geschlossen vorzeigen und dokumentieren“. So erlaube das „Material der Hein-Sammlung ... eine nahezu lückenlose Darstellung des extrem kargen Bestandes an Sachgütern“ dieser Gesellschaft. Besonders bemerkenswert sei die Vollständigkeit der Sammlung insbesondere angesichts der „besonders widrigen Lebensumstände der Heins“ während ihres Aufenthaltes in Qishn. Eine zentrale Bedeutung hätten auch die Sprachforschungen, die „als erste die südsemitische Sprache der Mahra aufgenommen“ hätten.

Im Fotoarchiv des Weltmuseums befinden sich laut Axel Steinmann, Kustos im Museum, „142 kaschierte Abzüge von minderer Qualität nach nicht mehr vorhandenen Glasnegati-

ven“, im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften werden „Aufnahmen jemenitisch-arabischer Lieder, die von Wilhelm Heins Informanten ‘Ali bin ‘Amer (1902) stammen“, aufbewahrt. Das Inventarbuch aus dem Jahr 1922 verzeichnete allerdings ursprünglich „151 Copien der von Dr. Wilhelm Hein in Südarabien (Aden, Schaich-Othman, Gischin) aufgenommenen Photographien, Winter 1901–1902“ sowie „95 Kodakaufnahmen von Aden (Dr. W. Hein.)“.

M. H. arbeitete am Naturhistorischen Museum in Wien bis zum 31. Juli 1925, als sie im 73. Lebensjahr in Pension ging. Über ihre weiteren Lebensjahre ist nichts bekannt. Sie verstarb zwei Monate nach ihrem 90. Geburtstag, am 18. März 1943, im „Kaiserin Elisabeth-Heim für Witwen, Waisen, Frauen und Mädchen des gebildeten Mittelstandes“ in der Blindengasse 44 im 8. Wiener Gemeindebezirk.

Abschließend kann festgehalten werden, dass zwar maßgebliche Vertreter der Wissenschaft, wie David Heinrich Müller oder Franz Steindachner, den Beitrag von M. H. an den Forschungen im Jemen anerkannten und lobten. Dies verhalf ihr letztendlich vermutlich zu ihrer lebenslangen Anstellung im naturhistorischen Hofmuseum, wodurch sie ihrer finanziellen Probleme enthoben wurde, auch wenn sie während der 12 Jahre ihrer Tätigkeit im Museum nie mehr als die ursprünglich zugestandenen hundert Kronen monatlich erhielt. Vor dem Hintergrund der strukturellen Rahmenbedingungen blieben ihre Möglichkeiten, sich in der Wissenschaft zu verwirklichen, letztendlich äußerst begrenzt. Ein Studium war Frauen in dieser Zeit noch verwehrt, ebenso eine höhere Stellung im Staatsdienst. Eine eigenständige wissenschaftliche Publikationstätigkeit war Frauen an der Wende zum 20. Jahrhundert praktisch unmöglich, wissenschaftliche Tätigkeit meist nur als Mitarbeiterin oder „Assistentin“ eines Ehemanns möglich. So blieben wissenschaftlich ambitionierten Frauen wie M. H., trotz erwiesenermaßen vorhandener intellektueller Fähigkeiten, letztendlich nur untergeordnete Tätigkeiten im Wissenschaftsfeld zugänglich.

Schriften

Exkursion nach Statzendorf. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien*, Bd. 33, 1903, S. 99–102.

Vorbemerkung. In: Dies. (Hg.): *Südarabische Itinerare. Erkundet von Wilhelm Hein*. In: *Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien*, Bd. 57, Heft 1–3, 1914, Wien, S. 32–35.

(Hg.): *Südarabische Itinerare. Erkundet von Wilhelm Hein*. In: *Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien*, Bd. 57, Heft 1–3, 1914, Wien, S. 32–58.

Bibliographie (Zusammenstellung). In: Sieger, R.: *Zur Erinnerung an Wilhelm Hein*. In: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich*, 4. Jg., 1906 [Sonderdruck, auch: Bericht des Vereines der Geographen an der k. k. Universität, Wien], S. XXV–XXVII. [Auch abgedruckt in: Müller, D. H. (Hg.): *Mehri- und Hadrami-Texte gesammelt im Jahre 1902 in Gischin von Dr. Wilhelm Hein*. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften: *Südarabische Expedition*, Bd. 9, Wien, 1909: Alfred Hölder, S. XXV–XXVI.]

Verzeichnis der Gewährsmänner. In: Müller, D. H. (Hg.): *Mehri- und Hadrami-Texte gesammelt im Jahre 1902 in Gischin von Dr. Wilhelm Hein*. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften: *Südarabische Expedition*, Bd. 9, Wien, 1909: Alfred Hölder, S. XIX–XXI.

Literatur und Quellen

Janata, A.: Österreicher in Jemen: Personen und Aktionen. In: Janata, A., unter Mitarb. von Karner, H. / Meissner, R.: Museum für Völkerkunde Wien: Jemen. Im Land der Königin von Saba. Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Museum für Völkerkunde Wien, 16.12.1989 – 10.6.1990, Wien: Bundesmin. für Wiss. u. Forschung, 1989, S. 21–53.

Janata, A.: Weihrauch, Fische und Mundraub: Mahra-Beduinen in Südjemen. In: Janata, A., unter Mitarb. von Karner, H. / Meissner, R.: Museum für Völkerkunde Wien: Jemen. Im Land der Königin von Saba. Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Museum für Völkerkunde Wien, 16.12.1989 – 10.6.1990, Wien: Bundesmin. für Wiss. u. Forschung, 1989, S. 227–254.

Müller, D. H.: Einleitung. In: Ders. (Hg.): Mehri- und Hadrami-Texte gesammelt im Jahre 1902 in Gischin von Dr. Wilhelm Hein. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften: Südarabische Expedition, Bd. 9, Wien 1909: Alfred Hölder, S. VII–XXVIII.

Schifter, H.: Exkurs: Vögel aus Südarabien im Naturhistorischen Museum Wien. In: Janata, A., unter Mitarb. von Karner, H. / Meissner, R.: Museum für Völkerkunde Wien: Jemen. Im Land der Königin von Saba. Eine Ausstellung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Museum für Völkerkunde Wien, 16.12.1989 – 10.6.1990, Wien: Bundesmin. für Wiss. u. Forschung, 1989, S. 40–41.

Sieger, R.: Wilhelm Hein [Nachruf]. In: Wiener Zeitung, Nr. 66, Sonntag 20. März 1904, S. 3–6.

Sieger, R.: Zur Erinnerung an Wilhelm Hein. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 4. Jg., 1906 [Sonderdruck, auch: Bericht des Vereines der Geographen an der k.k. Universität, Wien], S. XV–XXVII.

Steindachner, F.: Fische aus Südarabien und Sokóktra, bearbeitet von Steindachner, F. In: Denkschrift der math.-naturw. Kasse der kais. Akad. der Wissenschaften, Bd. LXXI, 1902, S. 121–168.

Steinmann, A.: „Ethnographie treiben, heißt scheitern lernen.“ Wilhelm und Marie Hein. In: Seipel, W. (Hg.): Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums, Wien 2001, S. 413–421.

Sturm, G.: Leben für die Forschung: Das Ethnologenehepaar Wilhelm und Marie Hein in Südarabien (1901/02), Wien: Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, 2007. (= Sammlung Eduard Glaser, 15; Denkschriften / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 360).

Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Naturhistorisches Museum Wien, Sammelobjekte, Archiv für Wissenschaftsgeschichte.

Weltmuseum Wien (früher Museum für Völkerkunde), Schriftarchiv, Fotosammlung, Sammelobjekte.

Gabriele Habinger

Heindl, Waltraud

* 23.3.1939, St. Pölten, NÖ

Historikerin



W. H., geboren am 23.3.1939; Univ. Wien (Geschichte, Kunstgeschichte, Germanistik); Promotion 1968 (Dissertation Carl Ferdinand Graf Buol-Schauenstein. Die Grundzüge seiner Politik am Vorabend des Krimkriegs); Habilitation 1990 (Bürokratie und Beamte in Österreich 1780–1848); seit 1969 Mitarbeit an der Edition „Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie 1848–1918“ am Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut (ÖOSI), seit 1979 Leiterin des Editionsprojekts. 1982 Vorstandsmitglied des ÖOSI; 1997–2001 Direktorin des ÖOSI. Seit 1996 verheiratet mit Kammerschauspieler Walter Langer. 1998 Verleihung des Titels Wirkliche Hofrätin.

Nach der Reifeprüfung 1958 an der Bundeslehrerinnenanstalt in Wiener Neustadt bis 1962 im Schuldienst tätig. 1962 inskribierte sie an der Universität Freiburg, Schweiz, Geschichte und Kunstgeschichte, von 1963–1968 an der Universität Wien Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik.

Wesentliche Impulse während ihres Studiums und für ihre ersten wissenschaftlichen Arbeiten erhielt sie von ihrem Hochschullehrer Prof. Engel-Janosi, der sie anregte, ihre kommentierte Arbeit im Rahmen der Edition „Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie 1848–1918“ mit einer Darstellung der Geschichte der österreichischen Bürokratie zu verbinden. Sie wurde zu ihrer Habilitationsschrift „Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich 1780–1848“. 2013 publizierte sie die Fortsetzung „Josephinische Mandarine. Bürokratie und Beamte in Österreich 1848–1914“. Im Rahmen dieses Forschungsschwerpunktes leitete sie einige Projekte des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, 1990–1995 zwei belgisch-österreichische Projekte „Staatswerdung und Bürokratie. Die Bürokratie in den österreichischen Niederlanden“ und 2001–2009 gemeinsam mit Wolfgang Müller-Funk Projekte zum Thema „Kultur – Herrschaft – Differenz“ 1867–1918 in Österreich-Ungarn (Mitherausgeberin von zwei Bänden). Zu weiteren Forschungsschwerpunkten zählen Bildungsgeschichte und Genderforschung. Sie leitete 1984–1987 das Projekt des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung „Die Studentinnen der Universität Wien 1897–1960“, das sie als Koautorin gemeinsam mit Marina Tichy 1990 veröffentlichte. H. gehört zu den Gründungsmitgliedern und Mitherausgeberinnen der seit 1990 an der Universität Wien erscheinenden Zeitschrift „L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“. Ihre wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Genderforschung wurde 1993 mit dem Käthe-Leichter-Staatspreis für Frauengeschichte ausgezeichnet.

Seit den 1980er-Jahren lehrt sie an den Universitäten Klagenfurt (1983/84), als Gastprofessorin an den Universitäten Innsbruck (1992) und Universität Fribourg (2002 und 2003) und Wien (seit 1982). Nach Erlangen der Venia Legendi 1990 als Dozentin für „Neuere Geschichte“ am Institut für Geschichte der Universität Wien tätig, (Titel Professorin 2002).

In den Jahren 1997–2001 wurde sie mit der Leitung des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts betraut, wo sie u. a. die Vernetzung von Institutionen im Rahmen der Osteuropaforschung forcierte, zum Beispiel das internationale Projekt, das sie gemeinsam mit Edith Saurer leitete: „Grenzen und Grenzüberschreitungen – Die Entwicklung der Grenze für die staatliche und soziale Entwicklung des Habsburgerreiches von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ (publiziert 2000).

Sie war in wissenschaftlichen Kommissionen und Gesellschaften tätig, als Mitglied des „Gemeinsamen wissenschaftlichen Beirates für die Veröffentlichung der Ministerratsprotokolle“, der „Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie“ und des bilateralen Komitees Österreich-Belgien der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, sie ist Mitglied des Editorial Board des *Austrian History Yearbook*.

Schriften

Graf Buol-Schauenstein in St. Petersburg und London (1848–1852). Zur Genesis des Antagonismus zwischen Österreich und Russland (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 9). Böhlau, Wien u. a., 1970.

(Hg.): Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1848–1918. Ser. 1, Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867: Abt. 3, Das Ministerium Buol-Schauenstein: 1. 14. April 1852–13. März 1853. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1975.

(Hg.): Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1848–1918. Ser. 1, Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867: Abt. 3, Das Ministerium Buol-Schauenstein: 2. 15. März 1853–9. Oktober 1853. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1979.

(Hg.): Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1848–1918. Ser. 1, Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867: Abt. 3, Das Ministerium Buol-Schauenstein: 3. 11. Oktober 1853–19. Dezember 1854, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1984.

(Hg.): Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1848–1918. Ser. 1, Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867: Abt. 3, Das Ministerium Buol-Schauenstein: 4. 23. Dezember 1854–12. April 1856, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1987.

(Hg.): Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1848–1918. Ser. 1, Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867: Abt. 3, Das Ministerium Buol-Schauenstein : 5. 26. April 1856–5. Februar 1857. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 1993.

Reflections on Bureaucracy. The Austrian Experience 1790–1867 (Occasional Paper. West European Program). The Wilson Center, Washington, 1990.

Gem. mit Tichy, M. (Hg.): „Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück ...“. Frauen an der Universität Wien (ab 1897) (Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Universität Wien 5), WUV-Univ.-Verlag, Wien, 1990. 2. Aufl. WUV-Univ.-Verlag, Wien, 1993.

Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich. 1780 bis 1848 (Studien zu Politik und Verwaltung 36), Böhlau, Wien u. a., 1991. 2. Auflage, Böhlau, Wien u. a., 2013.

Gem. mit Starek, J. (Hg.): Minderheiten (= *L'Homme* 3/2/1993).

Gem. mit Hanák, P. / Somogyi, É. / Malfèr, St. (Hg.): Kultur und Politik in Österreich und Ungarn (Begegnungen an der Donau), Böhlau, Wien u. a., 1994. Gem. mit Schulte, R. (Hg.): Höfische Welt. (= *L'Homme* 8/2/1997).

Gem. mit Saurer, E. (Hg.): unter Mitarb. von Hannelore Burger: Grenze und Staat. Paßwesen, Staatsbürgerschaft, Heimatrecht und Fremden gesetzgebung in der österreichischen Monarchie (1750 – 1867), Böhlau, Wien u. a., 2000.

Gem. mit Litván, G. / Malfèr, St. / Somogyi, É. (Hg.): Eliten und Außenseiter in Österreich und Ungarn (Begegnungen an der Donau), Böhlau, Wien u. a., 2001.

Gem. mit Ulbrich, C. (Hg.): Heldinnen? (= *L'Homme* 12/2/2001).

Gem. mit Höslinger-Finck, A. und Liebhart, K. (Hg.), Genderforschung im östlichen Europa (= Österreichische Osthefte 43/ 4/2001).

Gem. mit Appelt, E.: Auf der Flucht (= *L'Homme* 15/2/2004).

(Hg.): Frauenbilder, feministische Praxis und nationales Bewusstsein in Österreich-Ungarn 1867–1918 (Kultur – Herrschaft – Differenz 8), Tübingen u. a., Francke, 2006.

Gem. mit Király, E. / Millner, A. (Hg.): Frauenbilder, feministische Praxis und nationales Bewusstsein in Österreich-Ungarn 1867–1918 (= Kultur – Herrschaft – Differenz 8), Tübingen, 2006.

Gem. mit Fischer, W. / Millner, A. / Müller-Funk, W. (Hg.): Räume und Grenzen in Österreich-Ungarn 1867–1918 (= Kultur Herrschaft Differenz 11), Wien, 2010.

Geschlechterbilder und Geschlechterrollen. Ideologie und Realitäten. In: Die Habsburgermonarchie 1848 – 1918, Band IX: Soziale Strukturen, Von der feudalagrарischen zur bürgerlich – industriellen Gesellschaft, 1. Teil, 1. Teilband: Lebens- und Arbeitswelten in der industriellen Revolution, hg. von Helmut Rumpler und Peter Urbanitsch, Wien 2010, S. 701–774.

Marie Thérèse, la Magna Mater Austriae. In: *Austriaca. Cahiers universitaires d'informations sur l'Autriche*, Décembre 2011.

Josephinische Mandarine. Bürokratie und Beamte in Österreich 1848–1914 (Studien zu Politik und Verwaltung 107), Böhlau, Wien u. a., 2013.

Bildung und Emanzipation. Die Studentinnen der Universität Wien. In: 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert. Band II: Universität – Politik – Gesellschaft (Wien 2015), S. 529–564.

Inszenierungen, Fiktionen und die Produktion von Erinnerungskultur. Streiflichter zu den Autobiografien von k. (u.) k. Beamten. In: *Imperial Subjects. Autobiographische Praxis in den Vielvölkerreichen der Romanovs, Habsburger und Osmanen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, hg. v. M. Aust, F. B. Schenk (= *Imperial Subjects. Autobiographik und Biographik im imperialen Kontext* 1, Köln Weimar Wien 2015), S. 134–156.

Jana Starek

Heine, Susanne

* 17.1.1942, Prag, Böhmen und Mähren (Tschechien)

Evangelische Theologin und Religionspädagogin

Was die wissenschaftliche Tätigkeit von S. H. auszeichnet, ist ihre multiperspektivische Zusammenschau der Disziplinen: eine „praktische Theologie“, die sich nicht als Theologie der konkreten praktischen Handlungsanweisungen missversteht, sondern ihre hermeneutische Aufgabe darin sieht, den Perspektivenreichtum der Universitätstheologie zu verarbeiten und einer säkularen, großteils nicht-kirchlichen Welt plausibel zu machen. Dazu braucht es den Reichtum an wissenschaftlichen Zugangsweisen, deren Vielfalt den Lebensnerv Praktischer Theologie ausmacht: neben den theologischen Disziplinen sind das bei S. H. Hermeneutik, Philosophie, Rhetorik, personenzentrierte Gesprächsführung, Psychoanalyse, Religionspädagogik, feministische Theologie, Gender Studies, Religionspsychologie, interreligiöses Gespräch mit Judentum und Islam u.v.m. Diese „Wanderungen zwischen geistigen Welten“ beschreibt S. H. als dasjenige, das sie „sukzessive zur Praktischen Theologie geführt“ hat (Kritische Aneignung des Widerständigen, 2001, S. 141). Die „Mobilität auf dem Weg durch unterschiedliche Disziplinen und Kulturkreise, durch die Welt der Begriffe und die Orte praktischen Handelns gehört [...] nicht nur zu [ihrer] Biografie. Sie gehört auch zu einer Praktischen Theologie, die sich in der zunehmenden Differenzierung und Pluralisierung der Aufklärungskultur bewähren muss. Dazu ist diese Disziplin in Zukunft noch mehr auf wissenschaftstheoretische Reflexionen ebenso angewiesen wie auf die Zusammenschau ihrer sich erweiternden Arbeitsfelder, um dem zu dienen, was je länger je mehr gefragt ist: der Suche nach Orientierung und Gewissheit in einer Welt mit schwankendem Boden. Theorien, auch Theologische, sind Versuche durch Denken eine gewisse Klarheit im Leben zu schaffen. Deshalb findet die Theologie ihren Abschluss in einer Rückkehr zur Praxis, zum Alltagsleben.“ (Kritische Aneignung des Widerständigen, 2001, S. 141)

S. H., geboren am 17. Jänner 1942 in Prag, studierte evangelische Theologie und Philosophie in Wien und Bonn. Einer der prägenden Momente ihres wissenschaftlichen Denkens war ihr Philosophiestudium bei Erich Heintel in Wien. Nach Abschluss des Magisteriums 1966 absolvierte sie die kirchliche Ausbildung, die allerdings – Ironie der Geschichte – in ihrer Ordination ins geistliche Amt nicht ihren Höhepunkt, sondern ihren Schlusspunkt fand: Gemäß dem damals gültigen „Zölibatsparagrafen für Frauen“ war der Tag ihrer Ordination ins geistliche Amt zugleich der Tag ihres Ausscheidens aus dem kirchlichen Dienst. Ab 1968 war S. H. Assistentin am Institut für Neutestamentliche Wissenschaft an der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien, promovierte 1973 mit einer hermeneutischen Arbeit über paulinische Theologie („Leibhafter Glaube“, erschienen 1976 bei Herder/Wien) und vollzog dann – über das Medium der fachdidaktischen Lehre – einen Schwenk in die Religionspädagogik. Wiederum war es die Tätigkeit der Vermittlung, die ihr Interesse weckte, und zwar einerseits praktisch (S. H. ist von Anfang an in Kirche, Medien und Schulunterricht praktisch tätig), andererseits theoretisch in ihrer Habilitation im Fach Religionspädagogik („Biblische Fachdidaktik – Neues Testament“, erschienen 1976 bei Herder/

Wien). 1984 übernahm S. H. das neuerrichtete „Institut für Religionspädagogik“ an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. Mit ihrem Wechsel an die Universität Zürich, wo sie 1990 Ordinaria für Praktische Theologie und Religionspsychologie an der Theologischen Fakultät wurde, vollzog S. H. eine weitere Schwerpunktverlagerung zur Religionspsychologie. 1996 kehrte S. H. nach Wien zurück und übernahm das „Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie“, das sie bis zu ihrer Emeritierung 2010 leitete. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die Religionspsychologie (inklusive der Koordination des Sokrates-Netzwerkes Religionspsychologie bis zu dessen offizieller Einstellung in Wien 2013) und das theologische Gespräch mit dem Islam.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Lohlker, R. / Potz, R.: *Muslime in Österreich. Geschichte – Lebenswelt – Religion. Grundlagen für den Dialog*, Tyrolia, Innsbruck, 2012.

Evangelische Christen und Muslime in Österreich. Eine Orientierungshilfe. Von der Generalsynode der Ev. Kirche A. und H.B. beschlossen am 26. Oktober 2011. In: Amtsblatt für die Evangelische Kirche in Österreich, 21. Dezember 2011, S. 173–239.

Aufklärung und Anbetung. Eine religionspsychologische Perspektive. In: Kubik, A. (Hg.), Protestantismus – Aufklärung – Frömmigkeit. Historische, systematische und praktisch-theologische Zugänge, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2011, S. 207–219.

Kann Religion die Moral begründen? In: Kleinschwärzer-Meister, B. (Hg.): Religion und Moral. Grundsätzliches und Konkretes im Kontext von Globalisierung und gesellschaftlichem Wandel. Zentrum für Ökumenische Forschung München, Bd. 5, Berlin: Lit, 2011, S. 27–38.

Religiöser Fundamentalismus. In: Begleitbuch zur Sendung „Die Profis“ (Rbb und Radio Eins/BRD), Rowohlt, Reinbek, 2011, S. 144–146.

Anders denken, anders handeln – Aspekte christlicher Zivilcourage. In: Quart-Dokumentation der Enquete im Parlament (2. November 2011), Sonderheft 2011.

9 Kommentare zu den sonntäglichen Predigttexten. In: Kleine Zeitung Graz, 2011.

Philosophien hinter der Psychologie. In: Klein, H.-D. / Langthaler, R. (Hg.): Transzendente Konzepte in aktuellen Bezügen, Würzburg 2010, S. 21–36.

Die Kunst der Gestaltung. Zur Wiederentdeckung der Poiesis. In: Kerner, H. (Hg.): Aufbrüche. Gottesdienst im Wandel, Leipzig, Trier 2010, S. 111–127.

Sigmund Freud und die Religion. In: Engel, G. (Hg.): Aufklärung und Kritik 17/3, Themenschwerpunkt: Atheismus, Gesellschaft für kritische Philosophie, Nürnberg, 2010, S. 197–209.

Brüche – Scheitern – Neuanfang. Biblische Inspirationen. In: Krieger, W. / Sieberer, B. (Hg.): Beziehung leben zwischen Ideal und Wirklichkeit, Linz, 2010, S. 158–181.

Entstehung und Entwicklung von Gottesbildern. In: Wiener Jahrbuch für Theologie, Bd. 8, 2010, S. 109–121.

Gem. mit Pawlowsky, P.: *Die christliche Matrix*. Kösel, München, 2008.

Feigenblatt und Intellekt. Sigmund Freuds biblisches Menschenbild. In: Die Furche, 4. Mai 2006.

Liebe oder Krieg. Das Doppelgesicht der Religion. Picus, Wien, 2005.

Human Rights and Images of the Female. Historical Roots of a Dilemma. In: Halama, J. (Hg.): The Idea of Human Rights. Tradition and Presence, Prag, 2003, S. 85–97.

Feminismus im evangelisch-theologischen Kontext. In: Universität Wien / Moser, G. (Hg.): Quo vadis

Universität? Perspektiven aus der Sicht der feministischen Theorie und Gender Studies, Innsbruck [u. a.] 2002, S. 111–118.

Religion und Natur. Über die Wiederkehr der verdrängten Ontologie in anderer Gestalt. In: Dethloff, K. / Nagl, L. / Wolfram, F. (Hg.): Religion, Moderne, Postmoderne. 12 Philosophisch-theologische Erkundungen, Schriften der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie 3, Parerga, Berlin, 2002, S. 185–202.

Keine Angst vor den Ängsten. Zur Dynamik der Angst und deren Überwindung. In: Körtner, U. (Hg.): Angst. Theologische Zugänge zu einem ambivalenten Thema, Neunkirchen 2001, S. 87–101.

Frauenbilder – Menschenrechte. Theologische Beiträge zur feministischen Anthropologie. LVH, Hannover, 2000.

Feministische Theologie. In: TRE, Bd. 33, Berlin, New York, 2001, S. 300–306.

Die Dynamik der Angst. In: Bucher, A. / Donnenberg, R. / Seitz, R. (Hg.): Was kommt auf uns zu? Erziehen zwischen Sorge und Zuversicht, Wien, 2000, S. 63–77.

Über den Luxus der Bildung. In: Loccumer Pelikan, Heft 3, 2000, S. 115–120.

Indem er zur Hölle führt. Was Rechtfertigung heißen kann. In: Zeitzeichen, Heft 10, 2000, S. 46–49.

Gott – Mann – Frau. Feminismus im theologischen Kontext. In: Birkhan, I. et al. (Hg.): Innovationen 1, Standpunkte feministischer Forschung und Lehre, Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft, Bd. 9/1 (BM für Wissenschaft und Verkehr). Wien, 1999, S. 73–94.

Verlorenes Frauenparadies? In: Lutherische Monatshefte, Heft 8, 1994; englische Übersetzung in: Word and World/USA, 1995.

Feministische Theologie – Theologischer Feminismus. Über die Bedeutung des Austauschs der Adjektiva. In: Mann und Frau – Frau und Mann. Dokumentation des 5. Würzburger Symposions, Stuttgart, 1992, S. 171–186.

„Alter Adam – Alte Eva“. Zum Problem des „Wesens des Menschen“ als Mann und Frau in Philosophie, Theologie und Feminismus. In: Greive, W. (Hg.): Loccumer Protokolle, 62, 1991, S. 85–113.

Dein Wesen ist eins und unteilbar, Weiblichkeit contra Emanzipation. In: Welt des Kindes, Heft 1, 1990, S. 12–18.

Wiederbelebung der Göttinnen? Zur systematischen Kritik einer feministischen Theologie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1987.

Brauchen wir eine Göttin? In: Tutzingen Materialie 49, 1987, S. 48–53.

Frauen der frühen Christenheit. Zur historischen Kritik einer feministischen Theologie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1986.

Leibhafter Glaube. Ein Beitrag zum Verständnis der theologischen Konzeption des Paulus. Herder, Wien, Freiburg, 1976 (Dissertation).

Marianne Pratl-Zebinger

Heinz, Dora, geb. Bruck

* 23.3.1925, Wien

Kunsthistorikerin

D. H. ist die Tochter von Dr. Valerie Bruck (1894–1961), FA für Kinderheilkunde, und DI Hans Bruck (1894–1949), Min. Rat im Verkehrsministerium.

Sie ist verheiratet mit Dr. Günther Heinz und Mutter dreier Töchter: Mag. Eva/ Sr. Christiane (*1952), AHS Lehrerin, Franziskanerin; Mag. Elisabeth (*1953), AHS-Lehrerin; Susanne Oster (*1959), Cellistin und Hornistin.

1934 besuchte sie das RG Wien VII. und anschließend 1938 die Oberschule in Wien VIII. 1942 begann sie ihr Studium der Kunstgeschichte, Archäologie, Geschichte und Philosophie an der Universität Wien und promovierte 1948 zum Dr.phil.

1947 wurde sie wissenschaftliche Hilfskraft am Kunsthistorischen Institut der Universität Wien und 1949 Beamtin am Österr. Museum für angewandte Kunst. 1955 übernahm sie die Leitung der Textilsammlung. 1976 trat sie in den Ruhestand. Weiters erfüllte sie 1964–1974 einen Lehrauftrag an der Hochschule für angewandte Kunst. 1960 war sie Mitglied des Centre Int. d'études des textiles anciens.

Schriften

Der byzantinische Einfluß auf die Buchmalerei des 12. Jahrhunderts. Diss. Univ. Wien, Wien, 1948.

Linzer Teppiche. Zur Geschichte einer österreichischen Teppichfabrik der Biedermeierzeit. Stoll, Wien, 1955.

Alte Orientteppiche. Franz Schneekluth, Darmstadt, 1956.

Der Paramentenschatz der Stadtpfarrkirche in Linz. Schroll, Wien, 1962.

Europäische Wandteppiche I. Von den Anfängen der Bildwirkerei bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Klinkhardt & Biermann, Braunschweig, 1963.

Mittelalterliche Tapisserien, Zeit und Farbe. Rosenbaum Verlag, Wien, 1965.

Meisterwerke barocker Textilkunst, Ausstellungskatalog: Ausstellung. Schloss Gobelsburg, Langenlois, 20.5.–31.10. 1972. Österr. Museum f. Angewandte Kunst, 15.11.–15.12. 1972, Wien, 1972.

Europäische Tapisseriekunst des 17. und 18. Jahrhunderts Die Geschichte ihrer Produktionsstätten und ihrer künstlerischen Zielsetzungen. Böhlau, Wien, 1995.

Literatur

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Wien, 2006.

Helbok, Klaudia, auch Claudia

* 10.5.1905, Dornbirn, Vbg., † 7.10.1994, Wien

Kunsthistorikerin und Bibliothekarin

Oberrealschule in Dornbirn, 1925 Matura, danach Ergänzungsmatura an der Univ. Innsbruck, WS 1926/27 bis WS 1927/28 sowie vom WS 1929/30 bis WS 1930/31 Studium der Germanistik, Anglistik, Romanistik und Klassischen Philologie, SS 1928 bis SS 1929 Studium der Geschichte, Germanistik, Anglistik sowie Kunstgeschichte an der Universität Wien; 1931 Promotion an der Universität Wien mit der Dissertation mit dem Titel „Die Küche und die volkstümlichen Speisen in Vorarlberg. Sprachgeschichtliche und volkstümliche Untersuchungen“ erwarb sie als eine der ersten Vorarlbergerinnen den Dokortitel. 1939 absolvierte sie die Bibliotheksprüfung für den gehobenen Dienst; 1939 Anstellung bei der

Reichspostdirektion Wien; 1943 tätig für das Institut für Geschichte des Postwesens und im Postmuseum; während des Krieges auch bei der Feldpost Wien tätig; Dezember 1945 – Juni 1946 tätig für Pressestelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung in Bregenz; da politisch unbelastet, Wiederaufnahme des Postdienstes; nach Kündigung Rückkehr nach Wien; Oktober 1946 Dienstantritt im Institut für Österreichische Geschichtsforschung; Juli 1949 Ernennung zum Bibliotheksoberrévident; 1953 Beurlaubung und mit Jänner 1954 Versetzung an die ÖNB, 1.6.1955 Bibliotheksoberrévident, 1958 Ernennung zum Bibliothekssekretär und gleichzeitig Versetzung an die Parlamentsbibliothek; 1.1.1963 Ernennung zum wirklichen Amtsrat; 31.7.1967 Pensionierung.

K. H. (röm.-kath.), Tochter von Engelbert Helbok (gest. 1932), Postdirektor in Hoechst, die Mutter stammte aus Feldkirch, war in den 1930er-Jahren stundenweise in der Bibliothek des Französischen Kulturinstitutes in Wien tätig, war aber 1932 in Bregenz, da ihr Vater schwer krank war. Nach seinem Tod konnte sie weder in Bregenz noch in Wien eine Stellung finden und so verdiente sie ihr Geld durch Stundengeben und wissenschaftliche Hilfsarbeiten. K. H. war von April 1934 bis September 1935 im Rahmen des wissenschaftlichen Arbeitsdienstes in der Nationalbibliothek tätig. Danach war sie als Aspirant für den fachtechnisch-statistischen Dienst im Bundesamt für Statistik. Ab Oktober 1936 bis zum 20.12.1938 wurde sie als Assistent und Beamtenanwärter in der Bibliothek beschäftigt, kündigte die Stelle aber aus politischen Gründen. Durch Kontakte, die sie durch die Arbeit über die Firma Gebrüder Weiß hatte, fand sie mit Anfang 1939 eine Anstellung bei der Reichspostdirektion Wien. Zunächst in der Vergütungsgruppe 9 der TOA, dann im Sachgebiet I L und nach seiner Gründung 1943 wurde sie dem Institut für Geschichte des Postwesens zugeteilt und im Postmuseum verwendet und kam in die Gruppe V. Im Laufe des Krieges war sie daneben auch bei der Feldpost Wien tätig. Im April 1945 verließ sie mit Erlaubnis des Vorstandes dieses Instituts, Prof. Wilhelm Bauer, Wien, um zu ihrer alleinstehenden alten Mutter nach Bregenz zu gelangen. Im Dezember 1945 begann sie in der Pressestelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung in Bregenz zu arbeiten und blieb bis Juni 1946 dort tätig. Da sie niemals der NSDAP angehört hat und ihr Austritt aus dem Bundesdienst mit politischen Gründen zusammenhing, konnte sie wieder in den Bundesdienst übernommen werden. Sie erhielt schon bald nach der Wiederaufnahme des Postdienstes mit dem restlichen Österreich die Verständigung darüber. Wegen gelegentlicher Beschäftigung im Rundfunk und dann in der Presseabteilung konnte sie erst nach erfolgter Kündigung in Bregenz wieder nach Wien zurückkehren. Sie trat auf Weisung des Generalinspektors für Bibliothekswesen, Josef Bick, mit Oktober 1946 ihren Dienst im Institut für Österreichische Geschichtsforschung an. K. H. leitete und betreute die ca. 30.000 Bände zählende Institutsbibliothek sowie die übrigen wissenschaftlichen Sammlungen des Instituts, führte den Schriftentausch durch und beteiligte sich an den Redaktionsgeschäften der „Mitteilungen“. Mit Juli 1949 wurde sie zum Bibliotheksoberrévident ernannt. Aufgrund wiederholter Krankenstände wurde sie 1953 beurlaubt und mit Jänner 1954 an die ÖNB versetzt. Mit 1.6.1955 wurde sie Bibliotheksoberrévident, litt aber weiterhin unter einem schlechten Gesundheitszustand. Im Jahr 1958 wurde sie zum Bibliothekssekretär ernannt und gleichzeitig an die Parlamentsbibliothek versetzt, wo sie bis zur ihrer Pensionierung 1967 blieb. Mit 1.1.1963 wurde sie zum wirklichen Amtsrat ernannt. Ihre Aufga-

ben in der Bibliothek umfassten die Zeitschriftendokumentation und die Überführung des Bandkataloges in den Zettelkatalog. Gleichzeitig mit dem Ansuchen um Versetzung in den dauernden Ruhestand bat sie um lineare Überstellung in die Verwendungsgruppe A. Die Überstellung blieb ihr trotz hoher Intervention versagt. Sie hatte zwar ihr Studium 1931 mit der Promotion zum Dr. phil. abgeschlossen, aber die Fachprüfung für den höheren Bibliotheksdienst nicht abgelegt. Auch ein Ersuchen um Nachsicht war erfolglos. Mit 31.7.1967 wurde sie in den dauernden Ruhestand versetzt.

K. H. befasste sich jahrzehntelang mit der Vorarlberger Malerin Angelika Kauffmann, hatte bereits Anfang der 1940er-Jahre mehrere Artikel im „Vorarlberger Tagblatt“ publiziert und veröffentlichte 1968 anlässlich einer Retrospektive die umfangreiche Biographie „Miss Angel – Angelika Kauffmann“. K. H. schrieb aber auch biographische und kunstgeschichtliche Beiträge für die Zeitschrift „Montfort“, die „Bündner Monatsblätter“ und die „Bodensee-Hefte“. Zeit lebens hat sie sich für eine Fernuniversität für Vorarlberg engagiert. 1976 wurde sie zum Ehrenmitglied des Vereins der Vorarlberger in Wien ernannt.

Schriften (Auswahl)

Die Küche und die volkstümlichen Speisen in Vorarlberg: sprachgeschichtliche und volkskundliche Untersuchung. Teilw. in Handschrift. Wien: Univ. Diss. 1931.

500 Jahre Frachtführer: vom Mailänder Boten aus Fußsach am Bodensee zur Spedition Gebrüder Weiß. [Bregenz]: Gebr. Weiß 1936, S. 35.

Und Sonderbeilage des „Vorarlberger Tagblattes“ vom 6. März 1937.

Die Malerfamilie Rhomberg: eine Biographie und Sammlung von Bildern der beiden Maler Joseph Anton Rhomberg und Hanno Rhomberg in München. Rhomberg, Dornbirn, 1952.

Studio Vorarlberg brachte im Jahr 1962 Kurzsendungen mit Lebensbildern bedeutender Vorarlberger, verfasst von Claudia Helbok.

Vorarlberger an der Alma Mater Rudolfina. In: Montfort ; 2, 1965, S. 81–112.

Shakespeare-Themen im Oeuvre von A. Kaufmann. [Bregenz]: Vorarlberger Landesmuseumsverein 1966. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1966, S. 22–37.

Bedeutende Vorarlberger: dreißig Lebensbilder aus einer Sendereihe. Dornbirn: Studio Vorarlberg 1967 (Dornbirner Studiohefte; 2).

Miss Angel: Angelika Kauffmann – eine Biographie. Rosenbaum, Wien, 1968.

Der Weg durch die Jahrhunderte. In: Das Weissbuch. Die internationale Spedition Gebrüder Weiss. Bregenz 1975, S. 85–86.

Quellen

ÖStA, AdR, PA Claudia Helbok; ÖStA, AVA, E/1700, Kt. 57.

Interview Isabella Ackerl mit Claudia Helbok am 14.2.1973 in Wien.

Nachlass im Felder-Archiv Bregenz.

Literatur

Trenkler, E.: Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Zweiter Teil: Die Nationalbibliothek (1923–1967). Hg. v. Josef Stummvoll. Wien: Verlag Brüder Hollinek 1973.

Leipold-Schneider, G.: Claudia Helbok – ein Nachruf, 1994. In: Montfort. Dornbirn. 46, 1994, 4, S. 367–369.

VÖB Statistik 1957, Biblos 4 (1955), S. 121, Biblos 3 (1954), S. 31, Biblos 7 (1958), S. 48, Biblos 12 (1963), S. 34, Biblos 16 (1967), S. 263.

Christina Köstner-Pemsel

Hellman, Ilse, verh. Noach

* 28.9.1908, Wien, † 3.12.1998, London, Großbritannien
Psychologin und Psychoanalytikerin

I. H. absolvierte nach dem Besuch der Pflichtschule eine zweijährige psychologische Ausbildung mit dem Schwerpunkt Straffälligkeit von Jugendlichen. Sie besuchte Psychologievorlesungen an der Sorbonne und studierte an der Wiener Universität bei Charlotte Bühler. 1937 erfolgte ihre Promotion.

I. H. eröffnete nahe Paris ein Haus, in dem sie vernachlässigte Kinder aufnahm. Nach ihrem Studium in Wien ging sie nach London, wo sie Susan Isaacs, eine Expertin für Entwicklungspsychologie, kennenlernte. Während des Krieges betreute I. H. traumatisierte Kinder. Dies tat sie ab 1942 in dem von Anna Freud geleiteten Kindergarten für die Kinder von Familien, die ihr Heim durch Bombenangriffe verloren hatten. Basierend auf den Beobachtungen dieser Kinder, wurden die Auswirkungen von Trennung erforscht. I. H. blieb mit diesen Kindern fünfzig Jahre lang in Kontakt.

I. H. absolvierte eine Lehranalyse und wurde Mitglied der British Psycho-Analytical Society. Sie arbeitete mit Anna Freud und Dorothy Burlingham in der Hampstead Child Therapy Course and Clinic. Hier entstanden wichtige Studien über die Entwicklung von Kindern. I. H. war Leiterin der Abteilung für Jugendliche und veröffentlichte einige Studien über ihre Arbeit. Ihr Verständnis für die Probleme von Studierenden machte sie zu einer geschätzten Mentorin in der Arbeit mit Erwachsenen und Kindern. Ihre klinischen Fertigkeiten mit Kindern aller Altersstufen sicherten ihren internationalen Ruf. Bekannt sind auch ihre Konzepte der empathischen Beziehung zwischen Kind und Analytikerin, die für den Erfolg einer Analyse ausschlaggebend ist – sowie auch die simultane Analyse von Eltern und Kind, die sie nach der Entwicklung durch Dorothy Burlingham auch mit den Müttern der Kinder durchführte.

I. H. war verheiratet mit dem Kunsthistoriker Arnold Noach (†1976), Professor der Kunstgeschichte an der University of Leeds. Sie hatten eine Tochter namens Maggie. I. H. betrieb ihre Praxis bis ins Alter von 84 Jahren.

Schriften

From war babies to grandmothers: Forty-eight years in psychoanalysis. Karnac, 1990.

Gem. mit Frankl, L.: The Ego's Participation in the Therapeutic Alliance. In: The International Journal of Psycho-Analysis, 1962.

Literatur und Quellen

Yorke, C.: Liselotte Frankl. In: Bulletin of the Anna Freud Centre. 1989, S. 85–86.

Young-Bruehl, E.: Anna Freud. Bd.2: Die Londoner Jahre. Wien, 1995.

Timms, E. / Hughes, J. (Hg.): Intellectual migration and cultural transformation. refugees from national socialism in the english-speaking world.

The Hellmann Papers, Sammlung der Familienkorrespondenz. Archiv Centre for German-Jewish Studies, University of Sussex.

Hellwig, Brunhild, verh. Flasch-Hellwig

* 15.3.1896, Suczawa, Bukowina (Suceava, Rumänien), † 1965

Mineralogin und Lehrerin

B. H. studierte an der Universität Wien und promovierte 1920 mit der Dissertation „Versuch über die Entstehung von Tonerdephosphaten“ im Studienfach Mineralogie und Petrographie. 1923 Lehramtsprüfung für Naturgeschichte und Geografie und 1926 Lehramtsprüfung für Esperanto.

Laut eigenem Lebenslauf war B. H. ab 1.4.1919 bis 30.9.1923 Demonstratorin am mineralogischen Institut der Universität Wien bei Professor C. Doelter. Zunächst beantragte Cornelius Doelter (1850–1930) im Professorenkollegium die Bestellung von B. H. als Assistentin für das Sommersemester 1919 am mineralogischen Institut. Nachdem dies mangels Qualifikation (H. hatte ihr Studium noch nicht abgeschlossen) abgelehnt wurde, änderte er seinen Antrag auf Bestellung als Demonstratorin. Ab dem folgenden Semester wurde ihre Anstellung jährlich verlängert (für 1921/22 mit einem jährlichen Stipendium von 1200 K.). Da die Verleihung des Demonstratorenstipendiums, soweit es systemisiert ist, allein dem Professorenkollegium zusteht, sind hier fehlende Akten auch nicht durch entsprechende Unterlagen ergänzbar. Ab 1925 unterrichtete sie Naturgeschichte und Geografie zunächst am Ursulinengymnasium in Wien I und später am Realgymnasium Sacré Coeur, Wien III, wo sie 1933 pragmatisiert wurde. Hier war sie bis 1938 tätig. 1926 legte sie zusätzlich die Lehramtsprüfung für Esperanto ab, war seit Oktober 1928 Mitglied der staatlichen Prüfungskommission für das Lehramt des Esperanto an Mittelschulen und bemühte sich wiederholt (1928 und 1945) um die Einführung eines Lektorat-Kurses dieser Kunst-Sprache an der Universität Wien.

Schriften

Veröffentlichung in Austria Esperantisto, Informoj

Gem. mit Leitmeier, H.: Versuche über die Entstehung von Tonerdephosphaten – Festschrift zum 70. Geburtstag von Cornelio Doelter. Dresden, Steinkopff, 1920, S. 1–96.

Helly-Bloch, Elise, geb. Bloch

* 1892, Wien, † (?)

Mathematikerin

1915 Promotion in Mathematik über Fredholmsche Integralgleichungen.

Anfangs arbeitete E. H.-B. als Lehrerin, musste jedoch später diese Tätigkeit aus gesund-

heitlichen Gründen aufgeben. E. H.-B. leitete Abendkurse an der Volkshochschule und übersetzte mathematische Werke. 1921 heiratete sie Eduard Helly (1884–1943), Mathematiker. Das Paar hatte einen Sohn (*1930).

1938 emigrierte sie mit ihrem Mann, der jüdischer Herkunft war und seine Lehrbefugnis nach dem „Anschluss“ verloren hatte, in die USA. Anfangs verhalf Einstein Eduard Helly zu einer unbedeutenden Stelle am Paterson Junior College in New Jersey, dieser wechselte jedoch 1941 ans Monmouth Junior College im selben Bundesstaat. Gemeinsam mit ihrem Mann arbeitete E. H.-B. als Lehrerin in den Kriegsjahren auch für das US Army Signal Corps in Chicago, einer Einrichtung der US Armee zur Nachrichtentechnik. Danach unterrichtete sie an einer Privatschule. 1943 starb ihr Mann an wiederholt erlittenen Herzinfarkten, erst kurz zuvor hatte er seinen ersten Lehrstuhl am Illinois Institute of Technology erhalten.

1911, noch bevor sie heiraten konnten, hatte er E. H.-B. seine erste mathematische Arbeit „Über den Satz aus der Theorie der linearen Funktionaloperationen“ gewidmet.

Literatur

Butzer, P. L. et al.: Eduard Helly (1884–1943). Eine nachträgliche Würdigung. In: Jahresberichte der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 82/3. Stuttgart, 1980. S. 128–151.

<http://www.oemg.ac.at/Tagungen/2001/KuehlerAbschied.pdf>

Herzog, Herta, verh. Herzog-Massing

* 1910, Wien, † 2010, Leutasch, Tirol

Kommunikationswissenschaftlerin und Marktforscherin

H. H. wurde am 14. August 1910 in Wien als die älteste von zwei Töchtern eines Juristen und seiner Ehefrau geboren. Dass die Familie jüdisch war, scheint für H. zunächst keine große Rolle gespielt zu haben. Vor allem die Tuberkulose-Erkrankung der Mutter prägte ihre Kindheit und Jugend. Um die Mutter zu erfreuen, lernte H. H. viel und war stets Klassenbeste. H. H. liebte das Geigenspiel, vor allem auch im Duett mit dem Vater, musste dieses aber in Folge einer Polio-Erkrankung 1932 – ein Arm blieb für immer gelähmt – aufgeben. Mit 18 begann H. H. ihr Studium an der Universität Wien, wo sie zunächst zahlreiche Fächer belegte, bis sie schließlich am von Karl und Charlotte Bühler gegründeten Psychologischen Institut eine intellektuelle Heimat fand. Die sozialpsychologische Orientierung der Bühlers prägte ihre weiteren wissenschaftlichen Arbeiten nachhaltig. Am Psychologischen Institut lernte sie ihren späteren Mann Paul Felix Lazarsfeld kennen, der zu einem ihrer wichtigsten intellektuellen Lehrer wurde. Von 1931 bis zu ihrer Emigration in die USA 1935 war H. H. Mitarbeiterin der „Wirtschaftspsychologischen Forschungsstelle“, die Lazarsfeld 1931 gegründet hatte. Das Forschungsinstitut verband als eines der ersten seiner Art akademische Grundlagenforschung und angewandte Marktforschung. Die bekannteste Arbeit, die daraus hervorging, war „Die Arbeitslosen von Marienthal“ von Marie Lazarsfeld-Jahoda und Hans Zeisel (1933; in späteren Ausgaben wird Lazarsfeld als weiterer Autor genannt). H. H. arbeitete in diesem Umfeld an ihrer Dissertation „Stimme und

Persönlichkeit“ (1933). Die Arbeit beruhte auf Bühlers Sprachpsychologie und untersuchte erstmals, welche Eigenschaften und Merkmale die Hörer und Hörerinnen den SprecherInnen im Radio zuschrieben. Auch methodisch war die Studie bahnbrechend, indem sie quantitative und phänomenologische Instrumente verband.

H. H.s berufliche Laufbahn nach der Dissertation umfasst im Wesentlichen drei Phasen. Die *erste Phase* begann mit der Emigration in die USA, wohin sie Lazarsfeld 1935 folgte. Im Frühjahr 1936 heiratete das Paar. Ihre Ehe, die 1945 wieder geschieden wurde, erwies sich als ausgesprochen produktive Arbeitsgemeinschaft. Von 1937 bis 1943 war H. H. Mitarbeiterin im sog. „Radioprojekt“, dem von Lazarsfeld geleiteten „Office of Radio Research“ in Princeton, das 1940 an die Columbia Universität übersiedelte und 1944 in „Bureau of Applied Social Research“ umbenannt wurde. 1939 wurde H. H. zum „Associate Director“ ernannt und leitete seitdem die Marktforschungsaktivitäten der ausgesprochen produktiven Gruppe aus amerikanischen und europäischen, meistens emigrierten WissenschaftlerInnen. H. H. kommen bei der Etablierung der Rundfunkforschung in jenen Jahren in besonderem Maße zwei Verdienste zu: zum einen die Beschäftigung mit den populären Unterhaltungsprogrammen wie den Soap Operas oder Quiz Shows und den Gratifikationen ihrer HörerInnen, zum anderen die Entwicklung des Fokus- bzw. Intensivinterviews als gleichberechtigte Forschungsmethode neben Mediadaten und großen Stichprobenerhebungen. Anfang der 1940er-Jahre veröffentlichte H. H. Ergebnisse zweier Studien zu den Radio-Soap-Operas. Während sie die Rezeption der Soaps durch Hausfrauen zunächst, der Kritischen Theorie folgend – Theodor W. Adorno war zu der Zeit Mitarbeiter beim ORR –, vor allem unter dem Gesichtspunkt ihrer Realitätsflucht bewertete, hob sie später die Vielfalt der Gratifikationen hervor, die die Serien den Hörerinnen boten. Ihr Aufsatz „What Do We Really Know About Daytime Serial Listeners?“ (1944) gehört heute zu den Klassikern der Kommunikationswissenschaft (vgl. Liebes 2003).

H. H. galt im „Radioprojekt“ als Experte für Methodenfragen und war in vielen Studien an der Ausarbeitung der Instrumente zentral beteiligt, auch wenn ihr Beitrag nur selten in vollem Umfang anerkannt wurde. Ein Beispiel dafür stellt die viel beachtete Untersuchung „The Invasion from Mars“ (Cantril/Gaudet/Herzog 1940) dar. Als Hadley Cantril diese als Alleinautor lediglich mit dem Zusatz „with the assistance of...“ veröffentlichte, kam es zum Eklat mit Lazarsfeld, der H. H.s Rolle bei der Studie nicht angemessen gewürdigt sah. Christian Flecks Auswertung von Archivmaterial (2007: 346–347) hat die Bedeutung H. H.s im „Radioprojekt“ auch in quantitativer Hinsicht gezeigt. In der Rangfolge der AutorInnen folgt H. H. an zweiter Stelle hinter Lazarsfeld: Sie veröffentlichte 19 Aufsätze bzw. Beiträge in Sammelbänden mit insgesamt 652 Seiten sowie 13 unveröffentlichte Texte, die weitere 457 Seiten umfassen. In H. H.s Gehalt spiegelt sich diese Bedeutung allerdings nicht wider: Während Frank Stanton, der stellvertretende Direktor des Radioprojektes und zugleich Leiter der Medienforschung bei CBS war, fast 100 Dollar pro Seite erhielt, Theodor W. Adorno zusammen mit Cantril noch etwas mehr als 42 Dollar pro Seite verdiente, steht H. H.s Gehalt ganz am Ende der Liste mit 1,39 Dollar pro Seite (Fleck 2007: 350). Die *zweite Phase* in H. H.s beruflichem Werdegang beginnt mit ihrem Wechsel in die Marktforschung. Als Marion Harper – zu der Zeit Leiterin der Forschungsabteilung der Anzeigenagentur McCann-Erickson, später deren Präsidentin – ihr 1943 eine Stelle als Zu-

ständige für die Motivations- und qualitative Radio- und Werbeforschung anbot, sagte H. zu. Bei McCann-Erickson machte sie eine steile Karriere, wurde zunächst stellvertretende Leiterin, später dann Leiterin der Forschungsabteilung am Hauptsitz der Firma in New York. Später wurde sie zur Aufsichtsratsvorsitzenden von MarPlan, einer für die Marktforschung zuständigen Tochtergesellschaft von McCann-Erickson, ernannt. Dann wechselte sie zu „Jack Tinker und Partners“, eine Art Think Tank, dessen einzige Aufgabe die kreative Entwicklung von Ideen für große Kunden war. Die Gruppe, die in luxuriöser Umgebung über den Dächern von New York arbeitete, bestand zunächst aus fünf Personen: Jack Tinker, Dan Calhoun als „art director“, Myron McDonald als „marketing generalist“ und H. H., die für die Forschung zuständig war. Ihre Zeit bei der Agentur, die sich einen dauerhaften Ruf als außerordentliche Ideenschmiede erwarb, hat H. H. als besonders stimulierend und bereichernd erlebt. Die Wahl von H. H. als einer der Partner von Jack Tinker zeigt die herausragende Stellung, die diese in der U.S.-amerikanischen Marktforschung erobern konnte, und den außerordentlichen Einfluss, den sie auf deren Entwicklung genommen hat. Sie war „the gray eminence“ (Gladwell 1999: 79) der Industrie.

H. H. verhalf der Motivationsforschung im Marketing- und Anzeigenbereich in den 1950er-Jahren zum Durchbruch. Dabei plädierte sie für eine qualitative Forschung, die in der Lage wäre, die verschiedenen, rationalen wie symbolischen, Bedeutungen eines Produktes mit den „needs“ der KonsumentInnen in Verbindung zu bringen. Für eine solche Motivationsforschung verwendete sie jene Methoden, die im Radioprojekt entwickelt worden waren, verfeinerte diese jedoch weiter. Insbesondere erlangten dabei neben strukturierten Erhebungen und Tiefeninterviews psychologische Persönlichkeitstests eine größere Bedeutung. Eines der Instrumente, die sie nutzte, war das „figure drawing“. Sie ließ ihre ProbandInnen ein Bild vom untersuchten Produkt zeichnen und erhielt so Aufschluss darüber, mit welchen Situationen, Emotionen oder Tätigkeiten KonsumentInnen dieses verbanden. H. H. publizierte auch während ihrer Zeit als Marktforscherin, vor allem in den 1940er- und 50er-Jahren. Diese Veröffentlichungen thematisieren einerseits die Entwicklung des Radios, andererseits methodische Fragen. Sie geben aber nur unzureichend über H. H. Auskunft. 1986 wurde H. H. für ihren großen Beitrag zur Entwicklung der Marktforschung in die „Hall of Fame“ des Market Research Councils aufgenommen.

In zweiter Ehe heiratete H. H. 1954 den Soziologen Paul Wilhelm Massing, den sie im „Radioprojekt“ kennengelernt hatte. Massing, der aus politischen Gründen aus Nazi-Deutschland flüchten musste, war als politischer Soziologe an der Rutgers Universität in New Brunswick tätig. Nachdem bei ihrem Mann 1970 Parkinson diagnostiziert worden war, verließ H. H.-M. die amerikanische Marktforschung. Die letzten gemeinsamen Jahre bis zu Massings Tod 1979 verbrachte das Ehepaar in dessen deutschem Heimatort, im pfälzischen Grumbach. H. H.-M. begann danach *eine dritte, kurze Berufsphase*. Sie nahm Lehraufträge an den Universitäten in Tübingen bei Hermann Bausinger und in Wien bei Wolfgang R. Langenbacher an und kehrte damit noch einmal kurzfristig in die Medien- und Kommunikationswissenschaft zurück. In Lehre und Forschung beschäftigte sie sich mit den damals neuen und populären Sendungen „Dallas“ und „Dynasty“ („Denver Clan“) und veröffentlichte ihre Ergebnisse in Fachzeitschriften in den USA, in Deutschland und in Österreich. Ihre letzte diesbezügliche Veröffentlichung 1990 zeigt, dass H. H. sich nunmehr

mit der neueren feministischen Soap Opera-Forschung und der Publikumsforschung der Cultural Studies vertraut gemacht und diese weitgehend nachvollzogen hat. Weiters führte sie für das Jewish Council eine sozialpsychologisch angelegte Studie zum Bild der Juden in Österreich durch. Als ein wichtiges Ergebnis hielt sie fest, dass die Haltung zu Juden und dem Judentum nicht unter einer allgemeinen Fremdenfeindlichkeit gefasst werden könne. Juden seien vielmehr „nicht Fremde sondern anders, Andere“ (Herzog 1994: 1). Seit Ende der 1990er-Jahre lebte H. H. zurückgezogen in der Nähe der Familie ihrer Schwester im österreichischen Leutasch, einer 2.000 Einwohner-Gemeinde in Tirol, wo sie fast 100-jährig 2010 verstorben ist.

Schriften

(Vollständige Reprints wurden bei der jeweiligen Publikation angeführt, gekürzte oder anderweitig veränderte Wiederabdrucke gesondert mit entsprechendem Vermerk aufgenommen. Wenn die Originale der Verf. nicht vorlagen, wurde entsprechend die Quelle des Nachweises vermerkt.)

Stimme und Persönlichkeit. In: Zeitschrift für Psychologie, Bd. 130, H. 3–5, 1933, S. 300–369.

Cantril, H. / Gaudet, H. / Herzog, H.: The Invasion from Mars. A Study in the Psychology of Panic. With the Complete Script of the Famous Orson Welles Broadcast. Princeton University Press, Princeton, 1940a.

Professor Quiz – A Gratification Study. In: Lazarsfeld, P. F.: Radio and the Printed Page. An Introduction to the Study of Radio and Its Role in the Communication of Ideas. Duell, Sloan and Pearce, New York, 1940b, S. 64–93. (Reprint Edition 1971 in der Reihe History of Broadcasting: Radio to Television. Arno Press, New York.)

Children and their Leisure Time Listening to the Radio. A Survey of the Literature in the Field. Bureau of Applied Social Research, New York, 1941a.

On Borrowed Experience. An Analysis of Listening to Daytime Sketches. In: Studies in Philosophy and Social Science, Jg. 9, H. 1, 1941b, S. 65–95. (Wiederabdruck in: Horkheimer, Max (1980) (Hg.): Zeitschrift für Sozialforschung. Studies in Philosophy and Social Science. Jahrgang 9, 1941, mit Gesamtregister. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.)

Gem. mit Wyant, R.: Voting Via the Senate Mailbag – Part II. In: The Public Opinion Quarterly, Jg. 5, H. 4, 1941c, S. 590–624.

Review: Aus Leiden Freuden by Theodor Reik. In: The American Journal of Psychology, Jg. 56, H. 2, 1943, S. 315–316.

What Do We Really Know About Daytime Serial Listeners? In: Lazarsfeld, P. F. / Stanton, F. N. (Eds.): Radio Research 1942–1943. Duell, Sloan and Pearce, New York, 1944, S. 3–33. (Reprint Edition 1979. Arno Press, New York.)

Gem. mit Zeisel, H.: Radio Broadcasting. In: Funk & Wagnall. Annual Yearbook, 515–519. 1945 (Original lag nicht vor; Nachweis aus: Müller, R. (1992): Hans-Zeisel Bibliographie. Ein erster Versuch. In: Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich. Newsletter Nr. 7. Graz, S. 13)

Radio – The First Post-War Year. In: The Public Opinion Quarterly, Jg. 10, H. 3, 1946, S. 297–313.

Psychological Gratifications in Daytime Radio Listening. In: Newcomb, Th. M. / Hartley, Eu. L. (Eds.): Readings in Social Psychology. Henry & Holt, New York, 1947, S. 561–566. (Gekürzte Fassung von Herzog 1944, S. 23–33.)

Gem. mit Harper, M., Jr.: The Anatomy of the Radio Commercial. In: Advertising and Selling, July, 1948. (Original lag nicht vor; Nachweis aus: Breyer, R. F.: Research in Marketing. In: Journal of Marketing, Jg. 13, H. 3, 1949, S. 388–413, hier: S. 392.)

Gem. mit Blankenship, A. R. / Crossley, A. / Heidingsfield, M. S. / Kornhauser, A.: Questionnaire Preparation and Interviewer Technique. In: Journal of Marketing, Jg. 14, H. 3, 1949, S. 399–433.

What Do We Really Know About Daytime Serial Listeners? In: Berelson, B. / Janowitz, M. (Eds.): Reader in Public Opinion and Communication. The Free Press, Illinois, 1950, S. 352–365. (Gekürzte Fassung von Herzog 1944, S. 3–23.)

Listener Mail to the Voice of America. In: The Public Opinion Quarterly, Jg. 16, H. 4, 1952, S. 607–611. An Appraisal of the Language and Delivery Characteristics of the Voice of America Broadcasts in Mandarin. A-114, May 1953. Evaluation Staff. International Broadcasting Service, IIA, Department of State, unveröffentlichtes Manuskript, 1953.

Motivations and Gratifications of Daily Serial Listeners. In: Schramm, W. (Ed.): The Process and Effects of Mass Communication. University of Illinois Press, Urbana, 1954, S. 50–55. (Gekürzte Fassung von Herzog 1944, S. 23–32; nahezu identisch mit Herzog 1947.)

Why Did People Believe in the „Invasion from Mars“? In: Lazarsfeld, P. F. / Rosenberg, M. (Eds.): The Language of Social Research. The Free Press/Collier-Macmillan Limited, New York, London, 1955, S. 420–428.

Behavioral Science Concepts for Analyzing the Consumer. In: Duncan, D. J. (Ed.): Proceedings – Conference of Marketing Teachers for Far Western States. University Of California, Berkeley, 1958, S. 32–41. (Reprint in Bliss, P. (Ed.): Marketing and the Behavioral Sciences. Selected Readings. Allyn and Bacon, Boston, 1963, S. 76–87.)

Behavioral Science Concepts for Analyzing the Consumer. In: Wright, J. S. / Warner, D. S. (Eds.): Speaking of Advertising. McGraw-Hill, New York, San Francisco, Toronto, London, 1963. (Mit kleineren Überarbeitungen Reprint von Herzog 1958.)

„What Is a Consumer?“, „What Is a Product?“, „What Is a Brand?“ In: Britt, St. H. (Ed.): Consumer Behavior and the Behavioral Sciences. Theories and Applications. John Wiley & Sons, New York, London, Sydney, 1966, S. 4–5, S. 353–355, S. 375–376. (Auszüge aus Herzog 1958.)

unter Herzog Massing, Herta:

Decoding „Dallas“. In: Society, Jg. 24, H. 1, 1986a, S. 74–77.

Dallas in Deutschland. Eine Pilotstudie. In: Rundfunk und Fernsehen, Jg. 34, H. 3, 1986b, S. 351–367. Decoding „Dallas“: Comparing German and American Viewers. In: Berger, Arthur Asa (Ed.): Television in Society. Transaction Books, New Brunswick, Oxford, 1987, S. 95–102. (Eine Sammlung von Artikeln aus „Society“, bis auf Überschriften und kleinere Veränderungen identisch mit Herzog 1986a.)

Der Stich ins Böse. Dallas und Denver Clan. Garantiert anders als der Alltag. In: Medien Journal, Jg. 14, H. 4, 1990, S. 191–208.

The Jews as „Others“: On Communicative Aspects of Antisemitism. A Pilot Study in Austria. ACTA NO. 4, The Vidal Sassoon International Center for the Study of Antisemitism SICSA, Jerusalem (= Analysis of Current Trends in Antisemitism 4), 1994. (Im Internet unter: <http://sicsa.huji.ac.il/4herta.htm>, 28.8.2013.)

Literatur

- Douglas, S. J.: Listening In. Radio and the American Imagination. From Amos'n'Andy and Edward R. Murrow to Wolfman Jack and Howard Stern. Times Books, New York/Toronto, 1999.
- Fleck, Ch.: Transatlantische Bereicherungen. Zur Erfindung der empirischen Sozialforschung. Suhrkamp, Frankfurt/ M., 2007.
- Gladwell, M.: True Colors. Hair Dye and the Hidden History of Postwar America. In: The New Yorker vom 22.03.1999, S. 70–81.
- Klaus, E.: What Do We Really Know About Herta Herzog? – Eine Spurensuche. In: Medien & Kommunikationswissenschaft (= Reihe „Klassiker der Kommunikations- und Medienwissenschaft heute“ 56. Jg., H. 2, 2008, S. 227–252.)
- Lazarsfeld-Jahoda, M. / Zeisel, H.: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langdauernder Arbeitslosigkeit, mit einem Anhang zur Geschichte der Soziographie. Bearbeitet und herausgegeben von der Österreichischen wirtschaftspsychologischen Forschungsstelle. S. Hirzel, Leipzig, 1933.
- Liebes, T.: Herzog's „On Borrowed Experience“: Its Place in the Debate over the Active Audience. In: Katz, E. / Peters, J. D. / Liebes, T. / Orloff, A. (Eds.): Canonic Texts in Media Research. Are There Any? Should There Be? How About These? Polity Press, Cambridge, 2003, S. 39–53.
- Perse, E. M.: Herta Herzog (1910–). In: Signorelli, Nancy (Ed.): Women in Communication. A Biographical Sourcebook. Greenwood Press, Westport / London, 1996, S. 202–211.

Elisabeth Klaus

Hitchman, Irene, Hirschmann, geb. Link

* 5.11.1908, Hohenems, Vbg., † 28.9.1986, Baltimore, Maryland, USA

Psychiaterin

I. H. wurde als Tochter von Josef Link, Rabbiner in Hohenems und Innsbruck (gest. 1932), und Helene Stössel geboren. Die Mutter lebte nach dem Tod ihres Gatten in Wien und erhielt im Dezember 1938 eine Ausreisebewilligung, wodurch sie über Triest nach Palästina zu ihren Söhnen gelangen konnte und 1962 schließlich bei ihrer Tochter in den USA verstarb. I. H.'s Bruder Ernst war Dr. der Staatswissenschaften und Dr. der Rechte.

I. H. promovierte 1933 zum Dr.med. an der Universität Innsbruck.

Sie war Assistentin an der neurologischen Klinik in Innsbruck und 1933–1938 am Krankenhaus Maria Theresien-Schlüssel in Wien tätig. 1938 emigrierte sie mit ihrem Mann nach Shanghai, nachdem dieser nach den Novemberprogromen im KZ Dachau interniert gewesen war. 1940 erhielten sie die Einreisebewilligung in die USA, wo I. H. anfangs als Krankenschwester tätig war. Nachdem sie ihre Prüfungen wiederholt hatte, durfte sie wieder als Psychiaterin tätig werden. 1941–1962 war sie sodann am Springfield State Hospital tätig, ab 1953 Direktorin der Abteilung für psychiatrische Erziehung und Training, 1962 Direktorin an der Abteilung für Mental Hygiene und 1969–1974 Bevollmächtigte an dieser Abteilung. I. H. galt als Spezialistin auf dem Gebiet der Schizophrenie und des Delirium tremens. Während ihrer Wirkungszeit veröffentlichte sie zahlreiche Beiträge in Fachzeitschriften.

Sie war Mitglied zahlreicher psychiatrischer Organisationen.

I. H. war verheiratet mit Dr. Max Hitschmann, Jurist. Das Paar hatte eine Tochter Eve (*1946).

Schriften (Auswahl)

Medizinische Psychologie, *Journal of Nervous & Mental Diseases*. Vol. 139, no. 1, 1964.

Gem. mit Gross, M. / Reeves, W. P. / Faye, E. et al.: The repetitive administration of two psychological tests during withdrawal from ataractic drugs. In: *Journal of Nervous and Mental Disease*, Vol. 137(6), 1963, S. 574–576.

Errors in Prognosis: status of patients from whom spouses were granted divorces as „permanently and incurably insane with no hope of recovery“. In: *Southern Medical Journal*. Vol. 52, no. 5, 1959, 591–593.

Gem. mit Peebles, W.: Pilot study of a community centered program of after-care. In: ?, Vol. 5, no. 2., 1959, S. 7–8.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.

Böhler, I.: Der „Landesrabbiner“: Dr. Josef Link und seine Familie. In: Albrich, Thomas (Hg.): „Wir lebten wie sie ...“: jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1999, S. 27–52.

Feikes, R.: *Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York*. Bd. 2. Wien, 1999.

Hershfield, B.: Obituary Irene L. Hitchman, MD. *Maryland Psychiatrist*. Vol.13/5/5, 1986.

Röder, W./ Strauss, H. A. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945)*. 3 Bde. München, 1980–1983.

Sella, G. H.: *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal*. Tel Aviv, 1979.

Hitzemberger, Anneliese, Anna Elisabeth, geb. Kosak

* 30.3.1905, Wien, † 31.7.2003, Wien

Ärztin und Verbandsfunktionärin

Geboren am 30.3.1905 in Wien; Studium der Medizin an der Universität Wien, Promotion 1931; 1931–33 am Allgemeinen Krankenhaus in Wien, danach wissenschaftliche Arbeit gemeinsam mit ihrem Mann Karl Hitzemberger; nach dessen Tod 1941 an der 1. Chirurgischen Abteilung der Wiener Universitätsklinik und in privater Praxis tätig. Nach 1945 Mitglied der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ), Funktionärin der Organisation der Ärztinnen Österreichs (OÄÖ) (ab 1974 Präsidentin) und der Ärztekammer für Wien. Verfasserin populärmedizinischer Schriften. Medizinalrat.

A. H. wurde am 30. März 1905 in Wien als einziges Kind des Bankangestellten Franz Kosak geboren. Die Volksschulbildung wurde ihr zum Großteil durch ihre Mutter im Pri-

vatunterricht vermittelt. Mit neun Jahren übersiedelte sie nach Bregenz, wo sie im Kloster Marienberg zur Schule ging. Anschließend besuchte sie das Gymnasium und legte 1923 am Mädchenrealgymnasium in Wien-Hietzing die Matura ab. An der Universität Wien belegte sie zunächst die Fächer Deutsche Philologie und Geschichte. Im darauffolgenden Semester (1924) begann sie, zunächst heimlich, mit dem von den Eltern untersagten Medizinstudium, das sie 1931 abschloss. Noch als Studentin heiratete sie Karl Hitzenberger, Professor für Innere Medizin. Das Paar hatte zwei Söhne (geb. 1929 und 1936) und zwei Töchter (geb. 1931 und 1933). A. H. begann ihre medizinische Laufbahn an der 1. Medizinischen Universitätsklinik und am Rudolfsplatz und arbeitete auch mit ihrem Mann wissenschaftlich zusammen.

1938 wurde Karl Hitzenberger, offenbar aufgrund der Abstammung seiner Frau, deren Vater jüdischer Herkunft war, die *Venia Legendi* entzogen. Einer Berufung an die University of California in Los Angeles im März 1939 konnte er nicht folgen, da die nationalsozialistischen Behörden die Ausreise des Ehepaars behinderten. Karl Hitzenberger, der 1940 als Leiter der 3. Medizinischen Abteilung im Wiener Allgemeinen Krankenhaus und kurze Zeit später als Vorstand der 4. Medizinischen Abteilung an die Universität zurückberufen worden war, starb im September 1941. Nach seinem Tod war A. H. an der 1. Chirurgischen Universitätsklinik sowie als niedergelassene Ärztin in der ehemaligen Ordination ihres Mannes tätig, die kurz vor Kriegsende durch Bombentreffer zerstört wurde. 1947 war sie als Vertragsärztin der UNRRA tätig.

Nach dem Krieg war A. H. der SPÖ beigetreten und widmete sich vor allem frauen- und standespolitischen Anliegen. In der Zeitschrift „Die Frau“ verfasste sie in einer eigenen Rubrik über zwei Jahrzehnte lang populärwissenschaftliche Artikel zu medizinischen und alltagspraktischen Themen, aber auch zu Gesundheitspolitik und Medizingeschichte. Eine Auswahl wurde 1951 unter dem Titel „Das Frau Doktor-Buch“ veröffentlicht. 1953 erschien ihr Ratgeber für Sexualaufklärung „Wie sag’ ich’s meinem Kinde“. In den fünfziger Jahren war sie an der Erarbeitung einer Position der SPÖ zur Reform der Abtreibungsgesetzgebung beteiligt und wurde von ihrer Partei als Expertin für die Strafrechtsreformkommission vorgeschlagen. Ab 1955 gehörte sie dem Vorstand der Sozialistischen Ärztevereinigung an. Als Ärztin trat sie für pränataldiagnostische Verfahren ein, um die Geburt erbkranker Kinder zu verhindern. Sie war überdies Mitglied verschiedener Ausschüsse der Ärztekammer für Wien. A. H. war namhafte Aktivistin der während der NS-Ära aufgelösten und nach dem Krieg neu gegründeten Organisation der Ärztinnen Österreichs (OÄÖ) (vormals Organisation der Ärztinnen Wiens), der sie bereits 1931 beigetreten war. Dieser Vereinigung stand sie viele Jahre lang als Vizepräsidentin und ab 1974 in der Nachfolge von Lore Antoine als Präsidentin vor. Im Rahmen der OÄÖ war sie auch an der Organisation eines großangelegten Hilfswerks für nach dem Aufstand 1956 geflüchtete ungarische Ärztinnen und deren Familien beteiligt. In zahlreichen Vorträgen an öffentlichen Schulen und Volkshochschulen referierte sie zu medizinischen und pädagogischen Themen. 1987 wurden ihr das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien sowie die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft der Ärzte verliehen. Bis ins hohe Alter war sie als niedergelassene Allgemeinmedizinerin tätig. A. H. verstarb am 31.7.2003 in Wien.

Schriften

Das Frau Doktor-Buch. Wien, Sozialistischer Verlag, 1951 (Schriftenreihe „Die Frau“, 8).

Wie sag' ich's meinem Kinde. Wien, Jungbrunnen, 1953.

Artikelserie in: „Die Frau“.

Literatur und Quellen

Annaliese (sic) Hitzberger. In: McGregor Hellstedt, L. (Hg.): Women Physicians of the World. Autobiographies of Medical Pioneers. Hemisphere Publ. Corp., Washington/London, 1978, S. 227–282.

Mesner, M.: Auf dem Weg zur Fristenlösung. Eine Reform mit Hindernissen. In: Karlsson, I. (Hg.): Frauen in Bewegung – Frauen in der SPÖ. Löcker, Wien, 1998, S. 93.

Mutter und Kind. [Enquête des Frauen-Zentralkomitees der Sozialistischen Partei Österreichs vom 7. bis 8. Mai 1953], Hg. Frauen-Zentralkomitee der Sozialistischen Partei Österreichs. Wien, 1953 (Die Frau, Nr. 10), S. 75.

Neugebauer, W. / Schwarz, P.: Der Wille zum aufrechten Gang. Zur Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Integration ehemaliger Nationalsozialisten. Czernin, Wien, 2005, S. 236.

Wagner, D.: Nichts bewirkt? Die Geschichte der Organisation der Ärztinnen Österreichs. In: Bolognese-Leuchtenmüller, B. / Horn, S.: Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich. Pressestelle und Verlag der Österreichischen Ärztekammer, Wien, 2000, S. 157–164.

Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, <http://gedenkbuch.univie.ac.at>.

Archiv der Universität Wien, Nationalien der medizinischen Fakultät.

Auskunft der Ärztekammer für Wien, 31.3.2004.

Christine Kanzler

Hoffer, Margarete

* 31.7.1906 Marburg an der Drau, Österreich-Ungarn (heute Maribor, Slowenien), † 17.3.1991, Graz, Stmk.

Evangelische Theologin, Vikarin und Religionslehrerin

M. H. ist die Tochter von Gymnasialprofessor Maximilian Hoffer und Henriette, geb. Tanzer, akadem. Malerin. Sie hatte zwei Brüder Wilfried (1908–1958) und Heinrich (1913–1943). 1912 Übersiedelung nach Graz, Mutter und Kinder treten im Zuge der Losvon-Rom-Bewegung zum Protestantismus über. Schulbesuch in Graz, 1924 Matura am Realgymnasium Lichtenfelsgasse in Graz, 1924/25 Besuch der Hauswirtschaftsschule in Wien, 1925/26 Arbeit als „Deutsches Fräulein“ in Schweden. 1926/27 Inskription an der Uni Graz, um Griechisch zu lernen (phil. Fakultät) und Hebräisch (kath. theolog. Fakultät). 1927–1929 Studium der evangelischen Theologie in Kiel, Leipzig und Tübingen. Stipendium vom Gustav-Adolf-Verein, 1931 KandidatInnenprüfung, 1934 Lehramtsexamen beim Oberkirchenrat, 1931–1938 Religionslehrerin an sechs Wiener Mädchengymnasien (getragen vom Frauenverein). 1932–1937 Teilnahme an ökumenischen Konferenzen in Bad Boll, Gland, in der Tschechoslowakei, Fanö (Dänemark), Weltkirchenkonferenz in Oxford, trifft in Bad Boll Dietrich Bonhoeffer. 1934 Mitautorin des Büchleins „Evangelisches Christen-

tum“, 1938 Tätigkeit in der „Schwedischen Mission in der Seegasse“ in Wien. 1940–1945 wurde M. H. der württembergischen Landeskirche als „Vikarin auf Kriegsdauer“ zur Verfügung gestellt, zur Ergänzung der fehlenden männlichen Amtsträger. 1941–1945 pfarrlicher Dienst in der Johannesgemeinde in Schwenningen, Mitglied der württembergischen Widerstandskette. 1945 wurde ihr Ansuchen um Rückkehr nach Österreich abgelehnt. 1946/47 Dissertation an der Uni Tübingen im Fach „Neues Testament“ zum Thema „Metanoia“. M. H. war die erst dritte Frau, die an der Universität Tübingen dissertierte, stark beeinflusst von der Theologie Karl Barths. 1948 Ablegung Pfarramtsprüfung, 1947–1952 Arbeit in der ökumenischen Flüchtlingskommission in der Flüchtlingsgemeinde Haid (Oberösterreich) in der Frauenarbeit. 1952 Berufung in die Heimatstadt Graz, Tätigkeit als Religionslehrerin an 3 Mädchenschulen. Teilnahme an div. ökumen. Konferenzen. Einsatz für die Ökumene, besonders nach dem II. Vatikanischen Konzil, Bildung eines ökumen. Arbeitskreises, Mitinitiatorin des Weltgebetstages der Frauen in Österreich. 1952 Auszeichnung mit dem silbernen Verdienstzeichen des Landes Steiermark durch Landeshauptmann Krainer. Mitglied der „Aktion 450“ (spätere Salzburger Gruppe). M. H. geht 1970 als Lehrerin in Pension, ist aber weiterhin in der Gemeinde Graz-Heilandskirche tätig. Sie stirbt am 17. März 1991 in Graz.

Bereits 1923 war die Zulassung von Hörerinnen zum regulären Studium Gegenstand von Verhandlungen zwischen den beiden evangelischen Kirchen, dem Unterrichtsministerium und dem Professoren-Kollegium der Wiener Evangelisch-Theologischen Fakultät. Schon damals wurde befürchtet, dass Frauen, die zum Universitätsstudium an der Evangelisch-Theologischen Fakultät zugelassen würden, später tatsächlich eine Tätigkeit als Theologinnen in der Kirche anstreben würden. Seit April 1928 wurden Frauen schließlich vom Bundesministerium für Unterricht als ordentliche Hörerinnen an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien zugelassen. M. H. blieb aber vorerst in Graz und inskribierte im Wintersemester 1926 an der Philosophischen Fakultät an der Karl-Franzens-Universität, um Griechisch zu lernen, das sie für das Studium der evangelischen Theologie benötigte, weiters wurde ihr gestattet, an der Katholisch-Theologischen-Fakultät in Graz am Hebräischunterricht teilzunehmen. 1927–1929 studierte M. H. evangelische Theologie in Kiel, Leipzig und Tübingen, wobei sie durch ein Stipendium des Gustav-Adolf-Vereins unterstützt wurde. In Deutschland war es Frauen früher gestattet, an den Theologischen Fakultäten zu studieren. Über die Studienzeit in Kiel kann leider nichts mehr gesagt werden, da ein Großteil der Akten des Universitätsarchivs im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurde. Dies trifft auch auf die Zeit in Tübingen und Leipzig zu. Die letzten Semester ihres Studiums verbrachte M. H. in Wien, wo sie im Frühjahr 1931 die Kandidatenprüfung ablegte, welche sie befähigte, als Religionslehrerin an Volks- und Hauptschulen zu unterrichten bzw. aushilfsweise an Mittelschulen und anderen mittleren Lehranstalten. 1931–1938 unterrichtete M. H. an den Schwarzwaldschulen im 1. Wiener Gemeindebezirk. Diese Schulen waren benannt nach ihrer Gründerin Eugenie Schwarzwald, die eine wichtige Pionierin der Reformpädagogik in der Geschichte des österreichischen Bildungswesens war. Schwarzwalds Unterrichtsmethoden waren modern und geprägt von außergewöhnlichen Lehrpersönlichkeiten. Vor allem auf dem Gebiet der Schulorganisation als auch auf dem Gebiet der Bildungskonzeption war sie

sehr bedeutsam und wirkte bestimmend auf die Modernisierung der höheren Mädchenbildung. Sie arbeitete mit den Frauen des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins zusammen, hielt Vorträge im Ersten Wiener Frauenklub und kündigte Fortbildungskurse für Frauen an. Die meisten Projekte von Eugenie Schwarzwald wurden von den Nationalsozialisten aufgelöst. M. H. nahm während ihrer Zeit in Wien an vielen Konferenzen teil und organisierte mit Suzanne de Diétrich, einer Diplomingenieurin und Laientheologin aus der Schweiz, eine Konferenz in Saalbach. In Ciernohoské Kúpele (damalige Tschechoslowakei) begegnet sie Dietrich Bonhoeffer, der sie sehr in ihrer Theologie und ihrem Denken – vor allem was die Ökumene betraf – beeinflusste. Während ihrer Zeit in Wien 1931–1938 wurde M. H. auch mit dem Schicksal ihrer jüdischen Schülerinnen konfrontiert, die aufgrund des Nationalsozialismus in Österreich der Schule verwiesen wurden. M. H. erkannte schon sehr früh, dass sich der Nationalsozialismus mit einem christlichen Leben in keinsten Weise verbinden ließe, und machte keinen Hehl aus ihrer Abneigung gegenüber dem nationalsozialistischen Gedankengut. Als in Deutschland die Bekennende Kirche zu öffentlichem Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufrief, blieb die evangelische Kirche in Österreich eher passiv. Zu berauscht war man von den vielen Übertritten zum Protestantismus. Dies veranlasste vier Wiener, die drei Vikare Dr. Herbert Krimm, Fritz Zerbst, Helmut Gollwitzer und die Religionslehrerin M. H., ein Hilfsbuch zur Übertrittsunterweisung mit dem Titel „Evangelisches Christentum – eine kurze Hilfe für die kirchliche Unterweisung“ zu verfassen. Die NSDAP warnte vor diesem Büchlein, da in ihm zu lesen ist, dass der Gehorsam gegenüber dem Staat eine Grenze habe, nämlich das Wort Gottes. M. H. war keine Frau, die sich ohne Weiteres an Ordnungen anpasste oder den Mund hielt, wenn etwas strikt gegen ihre Überzeugung war, auch wenn sie wusste, dass sie dadurch in Schwierigkeiten kam. Sie stand dem sogenannten „Anschluss“ mit Entsetzen gegenüber, kannte sie doch das Leid und die Qualen, welche dem jüdischen Volk aufgrund dieser Ideologie angetan wurden. Umso mehr engagierte sie sich in einer jüdisch-christlichen Gemeinde in Wien in der Seegasse und war Mitglied der Bekennenden Kirche. Ihre offene Abneigung gegen den Nationalsozialismus führte dazu, dass M. H. 1938 Österreich verlassen musste. Sie kam nach Deutschland, zuerst nach Berlin, wo sie im Burckhardt-Haus, dem Zentrum des Reichsverbandes für evangelische weibliche Jugend, tätig war. 1939 erging ein Ruf der Basler Mission zum Dienst in China an sie (schon einmal sollte sie nach China, der Chinesisch-Japanische Krieg verhinderte eine Ausreise), jedoch machte der Ausbruch des Krieges eine Ausreise nicht möglich. Ab 1940 stand M. H. als Vikarin „auf Kriegsdauer“ im Dienst der württembergischen Landeskirche. Weil sie aber eben eine Frau war, war sie in ihrem Dienst Einschränkungen unterworfen. So durfte sie zum Beispiel keinen Talar tragen, keine Sakramente spenden und auch keine Gottesdienste im Kirchenraum abhalten. 1940/41 versah M. H. ihren Dienst als Vikarin in Plochingen bei Stuttgart, wo sie sich auch mit Hermann Diem anfreundete. Diem war Professor für Kirchenrecht an der Universität Tübingen und stark von der Theologie Karl Barths beeinflusst. Durch Diem kam sie zur „Kirchlich-theologischen Sozietät“, einem Kreis der konsequenten Bekennenden Kirche in Württemberg. Einige Mitglieder der „Kirchlich-theologischen Sozietät“ setzten sich sehr stark für verfolgte Juden ein, die ihrer Deportation durch ein Leben in Illegalität zu entgehen versuchten. Ein wichtiger Umschlagplatz für die Juden auf ihrem Fluchtweg war Schwenningen, lag es doch an der Grenze zur Schweiz. M. H. wurde bei ihren

Fluchthilfestellungen mehrmals gestellt und musste Geldstrafen zahlen, was sie jedoch in keinsten Weise von ihrem Tun abhielt. Als der Krieg 1945 zu Ende war und M. H. noch nicht nach Österreich zurückkehren konnte, erfüllte sie sich einen lang gehegten Wunsch und dissertierte an der Universität Tübingen an der Evangelisch-theologischen Fakultät im Fach „Neues Testament“ zum Thema „Metanoia“. Die erste und einzige Frau, die an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen mit dem Titel Lic.Theol. promoviert wurde, war im Jahre 1921 Lydia Schmid. In den Jahren von 1923 bis 1960 zählte man 139 Doktorpromotionen, darunter die Frauen Hanna Dorr (1938), Renate Ludwig (1944), M. H. (1947) und Karin Bornkamm (1959). M. H. war also die erst dritte Frau an der Universität Tübingen, die ihr Studium mit dem Titel einer Doktorin der Evangelischen Theologie abschloss. Sehr stark beeinflusst wurde M. H. in ihrer Theologie von Karl Barth, den sie als Freund und Lehrer zeit ihres Lebens immer sehr hoch schätzte. M. H.s ausgezeichnete theologische Kenntnisse wurden von ihren Mitmenschen stets mit großem Respekt anerkannt. Nach dem Studienjahr kehrte M. H. nach Österreich zurück, wo sie die nächsten Jahre in der Gemeinde Haid den Mädchen Religionsunterricht erteilte. M. H. machte sich dafür stark, dass es Frauen auch in Nicht-Kriegszeiten gestattet sein müsste, das Evangelium zu verkünden. Ihr theologisches Selbstverständnis, die Selbstverständlichkeit, mit der M. H. die Flüchtlingsgemeinde leitete, und auch das Faktum, dass sie auch nach dem Krieg, ihrer Berufung folgend, predigte, führte zu Konflikten mit den inzwischen wieder mit Männern besetzten Pfarren der Umgebung. Mehrere Versuche, sie aus dem Dienst des Flüchtlingslagers zu entlassen, schlugen fehl, insbesondere als der Ökumenische Weltkirchenrat sich M. H.s Dienst in der Flüchtlingsgemeinde ausdrücklich wünschte und auch deren Besoldung übernahm. M. H. war, obwohl ihrer religiösen Bildung, ihrer hervorragenden theologischen Argumentationstechnik und Intellektualität wegen hoch angesehen, stets die Arbeit mit den Menschen wichtiger als zum Beispiel eine Karriere als Wissenschaftlerin. Sie ging in ihrer Tätigkeit des seelsorgischen Dienstes in der Pfarre Haid und ihrem Engagement für die vertriebenen volksdeutschen Flüchtlinge voll auf. Im Jahr 1952 wurde M. H. wohl auf deren Anfragen von Superintendent Leopold Achberger nach Graz gerufen, um Religionsunterricht an Mädchengymnasien zu erteilen. Sie war Vorsitzende des Gustav-Adolf-Frauenvereins und engagierte sich in der kirchenkritischen Organisation „Aktion 450“. Obwohl M. H. politisch durchaus engagiert war, vermied sie es stets, mit einer politisch tätigen Organisation in Verbindung gebracht zu werden, zu negativ waren ihre Erfahrungen in der Zeit des Nationalsozialismus. Dennoch war sie in den 1960er-Jahren im Vorstand der Österreichisch-Sowjetischen-Gesellschaft und riskierte damit, als Kommunistin zu gelten. Ihr Engagement resultierte aber aus dem Wunsch heraus, sich für den Frieden zu engagieren, und führte M. H. sogar nach Usbekistan. M. H. engagierte sich zeitlebens für Frauenrechte, brachte den „Weltgebetstag für Frauen“ nach Graz, wo Frauen für- und miteinander beten und mit Geldspenden Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Als es für evangelische Theologinnen möglich war, Pfarrerin zu werden, wurde M. H. eine Nachordination angeboten. Sie lehnte dies ab, da ihre bisherige Predigtstätigkeiten dadurch für sie als „illegal“ gegolten hätten. Bis zu ihrem Ableben war M. H. in der Grazer Heilandskirche tätig, wo sie immer wieder gerne aushalf. Auf ihren Einsatz für Verfolgte, Schwache oder Bedürftige angesprochen, reagierte sie immer mit einem Satz: „Es war doch so lächerlich wenig, was ich tun konnte!“ 1991 starb M. H. in Graz.

Schriften

Gem. mit Gollwitzer, H. / Krimm, H. / Zerbst, F.: Evangelisches Christentum. Eine kurze Hilfe für die kirchliche Unterweisung. Verlag der Evangelischen Buchhandlung, Wien.

Metanoia. Bekehrung und Buße im Neuen Testament, eine kurze Zusammenfassung, Tübingen, 1947.

Karl Barth als Lehrer, Freund und Seelsorger seiner Studenten, in: AuG 17 (1966) 6, 45f.

Quellen

Universitätsarchiv Graz, Nationale für die philosophische Fakultät, Graz, 1926.

Universitätsarchiv Tübingen, Sign.: 162/101, Hoffer, Margarete: Lebenslauf, Tübingen, 1947.

Asmussen, Georg, Universitätsarchiv Kiel, E-Mail vom 15.11.2004.

Wiemers, Gerald, Universitätsarchiv Leipzig, E-Mail vom 18.11.2004.

Archiv des Oberkirchenrats Wien, Z. 4570/31, Wien, 1931.

Auszug aus dem Protokoll der 1. Session der 5. Generalsynode vom 21.–25. November 1955, 7 [zitiert nach: Meindl, B.: Die Fülle des Himmels – die Hälfte der Arbeit, 9f].

Promotionsstatut vom 26.6.1923, Ministerialverordnungsblatt Nr. 69/1923 in der Fassung der Novelle vom 28.08.1925, Ministerialverordnungsblatt Nr. 20/1925 [zitiert nach: Teufl, Lucie: Das theologische Universitätsstudium der Frau in Österreich, Wien 1971, 193].

Archiv des Oberkirchenrats Wien, Hoffer, Margarete: Lebenslauf, Graz, 1989.

E-Mail von Marianne Ott, Sekretariat der Direktion und Stelle für Öffentlichkeitsarbeit, Burckhardt-Haus, 22.3.2005.

Wischnath, Michael, Universitätsarchiv Tübingen, E-Mail vom 20.4.2005.

Trinks, Ulrich, Zeitzeugengespräch, Wien 13.4.2005.

Hoffer, Klaus, Zeitzeugengespräch, Graz 18.4.2005.

Archiv des Oberkirchenrats Wien, Protokoll der Presbytersitzung des Evangelischen Presbyteriums Traun, Traun, 1950.

Archiv des Oberkirchenrats Wien, Margarete Hoffer, Z3091/50, Lager Haid, 1950.

Archiv des Oberkirchenrats Wien, Z6038, Linz, 1950.

Hoffer, Helga, Zeitzeugengespräch, Graz 9.3.2004.

Jungwirth, Dr., Telefongespräch 21.4.2005.

Literatur

Hellbling, E. C.: Die fünfte evangelische Generalsynode und die sich daraus ergebenden Rechtsfragen, ÖAKR 1956, 187 [zitiert nach: Meindl, B.: Die Fülle des Himmels – die Hälfte der Arbeit. Der Weg zur Frauenordination und zur Gleichstellung der Theologin in der Evangelischen Kirche Österreichs. In: Knall, D. (Hg.): Wiener Beiträge für Theologie und Gemeinde – IV, Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich 1995, 9f].

Schwarzwald Eugenie. In: www.univie.ac.at/biografieA/daten/text/bio/schwarz.htm.

Ludwig, H.: Wie ein Leuchtturm auf dunkler See. In: Junge Kirche, Zeitschriften europäischer Christinnen und Christen (9/1996), 471f.

Trinks, U.: Die Schwedische Mission in der Seegasse. In: www.christenundjuden.org/de/displayItem.php?id=83 [abgerufen am 28.2.2005].

Evangelische Kirche gedenkt der „Schwedischen Israelmission“. In: religion.orf.at/projekt02/news/0111/net011108_israelmission.htm [abgerufen am: 12.3.2005].

Herrgesell, G.: Wenn sie über ihn lügen möchte ich schreien, ORT? 26f.

Röhm, E. / Thiefelder, J.: Juden, Christen, Deutsche, Stuttgart 2004, S. 202–206.

Herbrecht, D. / Härter, I. (Hg.): Dok 59, Margarete Hoffer an Hermann Diem. In: der Streit um die Frauenordination in der Bekennenden Kirche. Quellentexte zu ihrer Geschichte im Zweiten Weltkrieg, Neukirchen-Vluyn, 1997.

Meindl, B.: Die Fülle des Himmels – die Hälfte der Arbeit. Der Weg zur Frauenordination und zur Gleichstellung der Theologin in der Evangelischen Kirche Österreichs. In: Knall, D. (Hg.): Wiener Beiträge für Theologie und Gemeinde – IV, Wien: Evangelischer Presseverband in Österreich 1995, 41. Begusch, Heimo. In: Kirchengeschichte der Steiermark, S. 603.

Sabine Klampff-Paulitsch

Hoffert-Horani, Miryam, geb. Hoffert, Marie Sara, auch unter Hofert-Horani, Miriam

* ? 8.1905, Jaslo, Galizien, † ?

Psychologin, Sozialarbeiterin und Beamtin

M. H.-H. ist die Tochter von Naftali Hoffert und Feiga, geb. Müller. 1934 heiratet sie Jacob Horani.

1924 promoviert M. H.-H. an der Universität Wien mit der Dissertation „Johann Heinrich Pestalozzis Psychologie“ und ist Absolventin des Psychologischen Instituts der Universität Wien. 1925 schließt sie das Hebräische Lehrerseminar in Wien ab und erlangt 1929 das Diplom des Psychologischen Instituts der Schule für Sozialarbeit Berlin.

Ab 1933 lebt M. H.-H. in Palästina, wo sie 1933–48 Leiterin der Wohlfahrtsabteilung für Einwanderer des Vaad Leummi, während des 2. Weltkriegs und während des israelischen Unabhängigkeitskrieges Leiterin der Wohlfahrtsabteilung für Einwanderer im israelischen Sozialamt wird. 1952 erhält sie ein UN-Stipendium. Ab 1952 wird sie Leiterin der Abteilung für Gemeinschaftsfürsorge im Ministerium für Sozialfürsorge, 1952 Leiterin Kenya-Israel Society Workers' Training School in Machakos/Kenia sowie Leiterin und Dozentin an der School of Social Work Addis Abeba/Äthiopien. Zeitweise erfüllt sie die Funktion eines Vorstandsmitglieds und Mitglieds des Verwaltungsrates der Israel Mental Hygiene Society aus. Weiters ist sie Mitglied des Israel Institute für Psychoanalyse und Beraterin der Arbeiterinnen-Organisation der Histadrut. Sie ist außerdem als Mitglied des Verwaltungsrates einer Eheberatungsstelle tätig und Sekretärin der Organisation für Sozialarbeit. Als Sekretärin der Soroptimists, Mitglied bei Mapai und Mitglied des Labour Council Tel Aviv, lebt sie 1974 schließlich in Tel Aviv.

Schriften

Artikel über Fürsorge und Psychologie in israelischen und ausländischen Zeitschriften.

Literatur

Blumesberger, S./ Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Weitzel, U.: Psychologinnen in Wien. Wien, 2000.

Hoffmann, Edith, auch Yapou-Hoffmann, Edith

* 24.7.1907, Wien, † ?

Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Redakteurin

E. H. ist die Tochter von Camill Hoffmann, Schriftsteller, und Irma Oplatka. Sie war mit dem israelischen Diplomaten Eliezer Yapou verheiratet.

E. H. studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Slawistik in Berlin und München. 1934 erfolgte ihre Promotion.

1934 emigrierte sie nach London, war bis 1938 als Volontärin an der Grafischen Sammlung des „British Museum“ tätig. 1938 bis 1948 war sie Redaktionsmitglied der Kunstzeitschrift „Burlington Magazine“ und bis 1950 stellvertretende Herausgeberin. Sie emigrierte 1951 nach Israel, verbrachte gemeinsam mit ihrem Mann jedoch ab 1953 mehrjährige Aufenthalte in Belgien, den USA, Holland, Südafrika und Paris. Ab 1952 war sie als Kunstredakteurin der „Encyclopaedia Hebraica“ in Jerusalem, ab 1942 Kunstkorrespondentin der „Neuen Züricher Zeitung“ und der „Art News“. Sie unterrichtete an den Universitäten Jerusalem und Tel Aviv. Sie veröffentlichte im „Burlington Magazine“, im „Listener“ sowie für Phoebus in Basel.

Schriften

Kokoschka – Life and Work, 1947.

Chagall, Water Colours, 1948.

Anna Ticho, 1964.

Literatur und Quellen

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Douer, A.: Neuland. Israelische Künstler österreichischer Herkunft. Israeli Artists of Austrian Origin. [Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung]. Wien, 1997.

Serke, J.: Böhmisches Dörfer. Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft. Wien, 1987.

Wendland, U.: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Bd. 1/2. München, 1999.

Tagblattarchiv (Personenmappe)

Hoffmann-Ostenhof, Maria, geb. Bauer

* 12.1.1947, Wien

Mathematikerin



Geboren am 12.1.1947 in Wien; Studium der Mathematik an der Universität Wien und der Universität Zürich, Doktorat 1973. Assistentin am Institut für Theoretische Physik und am Institut für Mathematik an der Universität Wien; 1991 Habilitation in Mathematik; ab 1992 außerordentliche Professorin; seit 2010 in Pension, unterrichtet weiterhin; Hauptforschungsgebiet: Mathematische Physik mit Schwerpunkt auf elliptische partielle Differentialgleichungen und Spektraltheorie; 1970 Heirat mit Thomas Hoffmann-Ostenhof; 1977 Geburt ihres Sohnes Arthur.

M. H.-O. wurde 1947 in Wien als Tochter von Martha und Leopold Bauer geboren. Nach dem Schulabschluss 1965 studierte sie Mathematik an der Universität Wien sowie ein Jahr an der Universität Zürich und promovierte 1973 in Wien bei Wilfried Nöbauer zum Thema „Über Kongruenzverbände universaler Algebren und binärer Systeme“. Nach zwei Jahren am Max-Planck-Institut in Mülheim an der Ruhr kehrte sie an die Universität Wien zurück, wo sie auf verschiedenen Projektstellen abwechselnd am Institut für Mathematik und für Theoretische Physik (teilweise halbbeschäftigt) angestellt war. 1991 habilitierte sie sich als erste Frau am Institut für Mathematik. Das Thema lautete „Nullstellen und asymptotisches Verhalten von L^2 -Lösungen von Schrödingergleichungen“. Ein Jahr darauf war ihre Bewerbung auf eine ganze Stelle erfolgreich, die sie als außerordentliche Professorin bis zu ihrer Pensionierung 2010 innehatte. Dazwischen lagen zahlreiche Forschungsaufenthalte an renommierten Instituten wie z. B. Princeton, Caltech, Institut Mittag-Leffler, ICPT Luminy etc. und regelmäßige Einladungen zu Vorträgen an internationalen Konferenzen, welche die Wertschätzung ihrer wissenschaftlichen Leistungen belegen. 2008 wurde ihr der Titel „tit. Univ. Prof.“ verliehen. Am 22.6.1970 heiratete sie den theoretischen Chemiker Thomas Hoffmann-Ostenhof. 1977 kam der gemeinsame Sohn Arthur zur Welt, der vor Kurzem auch in Mathematik promoviert hat.

Sie lieferte, gemeinsam mit Thomas Hoffmann-Ostenhof, wichtige Beiträge zum Verständnis der Lösungen der Schrödingergleichung, der zentralen Gleichung in der nicht-relativistischen Quantenmechanik, die das Verhalten von Atomen und Molekülen beschreibt. M. H.-O. gehört zu den weltweit führenden WissenschaftlerInnen auf diesem Gebiet, was einerseits durch die hohe Qualität der Journale, in denen sie publiziert hat, als auch durch die hohe Anzahl an internationalen Kooperationspartnern und die große Anzahl an Zitaten (sowohl von PhysikerInnen als auch von MathematikerInnen) eindrucksvoll belegt wird. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten zum Verhalten der Lösungen in der Nähe von Singularitäten [60, 53, 44], mit wichtigen Anwendungen für deren numerische Berechnung; die Arbeit [40], in welcher eine Frage über die Knotenlinien von Lösungen beantwortet wurde, die die Fachwelt zuvor 30 Jahre lang beschäftigt hatte; sowie die Arbeiten [25, 19, 14, 5], in der das asymptotische Verhalten von Lösungen untersucht wird.

Neben ihren Leistungen in der Forschung war M. H.-O. auch immer die Lehre ein besonderes Anliegen, wobei sie sich insbesondere bei der Mathematikausbildung von PhysikerInnen eingebracht hat und auch nach ihrer Pensionierung noch Lehrveranstaltungen an der Universität Wien abgehalten hat. Zuletzt sei auch noch ihre engagierte Tätigkeit als Beauftragte für Gleichbehandlungsfragen der Fakultät für Mathematik von 2007 bis zu ihrer Pensionierung hervorgehoben, die ihr persönlich sehr wichtig war.

Schriften

61. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Analytic structure of solutions to multiconfiguration equations, *J. Phys. A* 42, no 31, 315208, 2009, S. 11.
60. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Analytic structure of many-body Coulombic Wave functions, *Commun. Math. Phys.* 289, 2009, S. 291–310.
59. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Third Derivative of the One-Electron Density at the Nucleus, *Ann. Henri Poincaré* 9, 2008, S. 1387–1412.
58. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Laptev, A. / Tidblom, J.: Many-particle Hardy inequalities, *J. London Math. Soc.* 77, 2008, S. 99–114.
57. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Positivity of the spherically averaged atomic one-electron density, *Math. Z.* 259, 2008, S. 123–130.
56. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Local and global properties of eigenfunctions and one-electron densities of Coulombic Schrödinger operators, *AIP Conf. Proc. Vol. 998*, 2008. *Quantum Few-Body System*, Aarhus, Denmark, 19–20 March 2007.
55. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Non-isotropic cups conditions and regularity of the electron density of molecules at the nuclei. *Ann. Henri Poincaré*, 2007, S. 731–748.
54. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Regularity properties of molecular eigenfunctions and densities, Oberwolfach Report, *Mathematical and Numerical Aspects of Quantum Chemistry Problems*, 2006.
53. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Sharp regularity results for Coulombic many-electron wave functions, *Commun. Math. Phys.*, 255, 2005, S. 183–227.
52. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Analyticity of the density of electronic wave functions, *Ark. Math.* 42, 2004, S. 87–100.
51. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Analyticity of the density of electronic wave functions, *Institut Mittag-Leffler, Report* 7, 2002/3.
50. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: On the regularity of the density of electronic wave functions, *Contemporary Math.* 307, 2002, S. 143–48.
49. Gem. mit Fournais, S. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: The electron density is smooth away from the nuclei, *Commun. Math. Phys.* 228, 2002, S. 401–415.
48. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Laptev, A.: A geometric version of Hardy's inequality, *Journal Funct. Anal.* 189, 2002, S. 539–548.
47. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Helffer, B. / Nadirashvili, N.: Spectral theory for the Dihedral Group, *Geom. Funct. Analysis, GAFA Geom. Funct. Analysis* 12, 2002, S. 989–1017.
46. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Ostergaard Sorensen, T.: Electron wave functions and densities for atoms, *Ann. Henri Poincaré* 2, 2001, S. 77–100.

45. Gem. mit Helffer, B. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Owen, M.: Nodal sets, multiplicity and superconductivity in non simply connected domains, LN in Physics 62, Springer, 2000, S. 63–84.
44. Gem. mit Hardt, R. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: Critical sets of solutions to elliptic equations, J. Diff. Geometry 51, 1999, S. 359–373.
43. Gem. mit Helffer, B. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Owen, M.: Nodal sets for groundstates of Schrödinger operators with zero magnetic field in non simply connected domains, Commun. Math. Phys. 202, 1999, S. 629–649.
42. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: On the multiplicity of eigenvalues of the Laplacian on surfaces, Ann. Global Analysis, Geom. 17, 1999, S. 43–48.
41. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: On the nodal line conjecture, Contemporary Math. 217, 1998, S. 33–48.
40. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: The nodal line of the second eigenfunction of the Laplacian in \mathbb{R}^2 can be closed, Duke Math. J. 90, 1997, S. 631–640.
39. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: Critical sets of smooth solutions to elliptic equations in dimension 3, Indiana Univ. Math. J. 45, 1996, S. 15–37.
38. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: On some properties of zero sets and critical sets of solutions to elliptic equations, Centre de Recherches Mathematiques, CRM Proceedings and Lecture Notes 12, 1997, S. 167–177.
37. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: Interior Hölder estimates for solutions of Schrödinger equations and the regularity of nodal sets, Commun. PDE 20, 1995, S. 1241–1273.
36. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: Interior Hölder estimates for solutions of Schrödinger equations and the regularity of nodal sets, Journées „Equationes aux derivees partielles (Saint-Jean-de-Monts 1994)“, Exp. No. XIII, 9 pp., École Polytech., Palaiseau, 1994.
35. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Nadirashvili, N.: Regularity on the nodal sets of solutions to Schrödinger equations, „Mathematical results in Quantum Mechanics (Blossin 1993)“, 19–25, Operator Theory: Advances and Appl. 70, Birkhäuser, Basel, 1994.
34. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Stremnitzer, H.: Local behaviour of Coulombic wavefunctions, Commun. Math. Phys. 163, 1994, S. 185–215.
33. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Stremnitzer, H.: Electronic wave functions near coalescence points, Phys. Rev. Letters 68, 1992, S. 3857–3860.
32. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Local properties of solutions of Schrödinger equations, Commun. PDE 17, 1992, S. 491–522.
31. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Bounds on the order of vanishing of eigenfunctions of Schrödinger operators, „Rigorous Results in Quantum Dynamics“, ed. By J. Dittrich and P. Exner, World Scientific Publ., 1991, S. 37–40.
30. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: On nodes of local solutions to Schrödinger equations, LN in Pure and Appl. Math., Vol. 133, Differential Equations with applications in biology, physics and engineering, Marcel Dekker, INC., 1991, S. 201–208.
29. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: On the local behaviour of nodes of solutions of Schrödinger equations in dimensions ≥ 3 , Commun. PDE 15, 1990, 435–451.
28. On the asymptotic decay of L^2 -solutions of one-body Schrödinger equations in unbounded domains, Proc. Royal Soc. Edingburgh 11A, 1990, S. 65–86.
27. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Asymptotic properties of nodes of solutions to Schrödinger

equations, Symposium „Partial Differential Equations“, Holzhau (DDR) 1988, Teubner Texte zur Mathematik, Bd. 112, Teubner, Leipzig 1989, S. 157–162.

26. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: On the asymptotics of nodes of L^2 -solutions of Schrödinger equations in dimensions $^3 3$, Commun. Math. Phys. 117, 1988, S. 49–77.

25. Asymptotics of the nodal lines of solutions of 2-dimensional Schrödinger equations, Math. Z. 198, 1988, S. 161–179.

24. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Swetina, J.: Asymptotics and continuity properties near infinity of solutions of Schrödinger equations in exterior domains, Ann. Inst. H. Poincaré 46, 1987, S. 247–280.

23. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Swetina, J.: Continuity and nodal properties near infinity for solutions of 2-dimensional Schrödinger equations, Duke Math. J. 53, 1986, S. 271–306.

22. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Swetina, J.: Pointwise bounds on the asymptotics of spherically averaged L^2 -solutions of one-body Schrödinger operators, Ann. Inst. H. Poincaré 42, 1985, S. 341–361.

21. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Absence of an L^2 -eigenfunction at the bottom of the spectrum of the Hamiltonian of the Hydrogen negative ion in the triplet S -sector, J. Phys. A17, 1984, S. 3321–3325.

20. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: On embedded eigenvalues for the one-dimensional Schrödinger equation, J. Math. Phys. 25, 1984, S. 2490–2493.

19. Gem. mit Foese, R. / Herbst, I. / Hoffmann-Ostenhof, T.: L^2 -lower bounds to solutions of one-body Schrödinger equations, Proc. Royal Soc. Edinburgh 95A, 1983, S. 25–38.

18. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Simon, B.: A multiparticle Coulomb system with bound state at threshold, J. Phys. A16, 1983, S. 1125–113.

17. Gem. mit Froese, R. / Herbst, I. / Hoffmann-Ostenhof, T.: On the absence of positive eigenvalues for one-body Schrödinger operators, J. d'Anal. 41, 1982, S. 272–284.

16. Gem. mit Froese, R. / Herbst, I. / Hoffmann-Ostenhof, T.: L^2 -exponential lower bounds to solutions of the Schrödinger equations, Commun. Math. Phys. 87, 1982, S. 265–286.

15. Gem. mit Seiler, R.: Cusp conditions of eigenfunctions of n -electron systems, Phys. Rev. A23, 1981, S. 21–23.

14. Gem. mit Ahlrichs, R. / Hoffmann-Ostenhof, T. / Morgan, J. D.: Bound on the decay of electron densities with screening, Phys. Rev. A23, 1981, S. 2106–2117.

13. Gem. mit Combes, J. / Hoffmann-Ostenhof, T.: Asymptotics of atomic ground states: The relation between the ground state of helium and the ground state of He^+ , J. Math. Phys. 22, 1981, S. 1299–1305.

12. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Ahlrichs, R. / Morgan, J. D., On the exponential fall off wave functions and electron densities, LN in Physics 116, Springer 1980, S. 62–67.

11. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Simon, B.: Brownian motion and a consequence of Harnack's inequality: nodes of quantum wave function, Proc. Am. Math. Soc. 80, 1980, S. 301–305

10. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Simon, B.: On the nodal structure of atomic eigenfunctions, J. Phys. A13, 1980, S. 1131–1133.

9. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Ahlrichs, R.: „Schrödinger inequalities“ and asymptotic behavior of many-electron densities, Phys. Rev. A18 (1978), S. 328–334.

8. Gem. mit Ahlrichs, R. / Hoffmann-Ostenhof, T.: Bounds for the long-range behavior of electronic wave functions, J. Chem. Phys. 68 (1978), S. 1402–1410.

7. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Thirring, W.: Simple bounds to the atomic one-electron density at the nucleus and to expectation values of one-electron operators, J. Phys. B11, 1978, L 571–L 575.

6. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Bounds to expectation values and exponentially decreasing upper bounds to the one-electron density of atoms, *J. Phys.* B11, 1978, S. 17–24.
5. Gem. mit T. Hoffmann-Ostenhof: „Schrödinger inequalities“ and asymptotic behavior of the electron density of atoms and molecules, *Phys. Rev. A*16, 1977, S. 1782–1785.
4. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Exponentially decreasing upper bounds to the electron density of atoms, *Phys. Lett.* 59A, 1976, S. 373–374.
3. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Eine Ungleichung für die Funktionswerte einer samt ihrer Ableitung quadratintegrablen Funktion, *Anzeiger der Österr. Akad. d. Wiss.* 8, 1976, S. 91–95.
2. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T. / Olbrich, G.: Lower bounds to the overlap, *J. Phys.* A9, 1976, S. 27–33.
1. Gem. mit Hoffmann-Ostenhof, T.: Variational bounds to the overlap, *Chem. Phys. Lett.* 31, 1975, S. 277–280.

Literatur

www.mat.univie.ac.at/~mho/

Gerald Teschl

Hofmann, Else

* 27.11.1893, Wien, † 29.4.1960 New York City, New York, USA

Kunsthistorikerin, Erwachsenenbildnerin, Journalistin und Schriftstellerin

E. H. wird am 27.11.1893 in Wien als Tochter von Edmund Hofmann (1852–1923), Kaufmann und Zeitungsherausgeber, und Henriette, geb. Hock (1859–1941), geboren. Sie hat eine Schwester, Martha, die ebenfalls als Schriftstellerin tätig war.

E. H. besuchte ein humanistisches Gymnasium in Wien und nahm anschließend die Studien der Philosophie, klass. Philologie, Archäologie und Kunstgeschichte an den Universitäten Wien, Berlin und Graz auf. 1924 promovierte sie mit der Dissertation „Tobias Philipp Freiherr von Gebler“ zum Dr.phil.

Sie verfasste wissenschaftliche und kunstkritische Publikationen in den „Wiener Studien“ an der Univ. Wien sowie Beiträge in deutschen, österr.-ungarischen und tschechoslowakischen wiss. Kunstzeitschriften.

1919 erscheint ihr Sammelband „Die Gespräche“ (Leykam Verlag, Graz).

Ab 1927 war sie als Korrespondentin der Zeitschriften „Kunst und Dekoration“ und „Innendekoration“ (beide Koch Verlag, Darmstadt) tätig. 1931 bis März 1938 bekleidete E. H. die Position der leitenden Redakteurin der Kunstzeitschrift „Österreichische Kunst“. Weiters war sie ständige Mitarbeiterin der Zeitung „Neues Wiener Tagblatt“. Es erfolgten auch die Publikationen ihrer Gedichte in Zeitungen und Zeitschriften. E. H. widmete sich auch der Erwachsenenbildung durch ihre Vortragstätigkeit im Volksbildungshaus Urania und an verschiedenen Volkshochschulen. Im März 1938 erfolgte jedoch ihre Kündigung, da sie Jüdin war. Daraufhin emigrierte sie im Dezember 1938 nach Paris und im Jänner 1939 nach New York.

Ihre Bewerbung um Unterstützung durch die American Guild (AG) wird in Briefen von Friedrich Kiesler und Max Oppenheimer befürwortet.

E. H. führte in den USA ihre wissenschaftliche Tätigkeit fort, indem sie wiederum kunstkritische Arbeiten verfasste und als wiss. Hilfsarbeiterin tätig war. Ihre Vortragstätigkeit führte sie in New Yorker Galerien fort und gab Privatunterricht in Kunstgeschichte. Weiters organisierte sie in New York eine Volkshochschule nach Wiener Muster.

Journalistisch war sie mit Beiträgen über Künstler u. Ausstellungen in der „Austrian American Tribune“ (AAT) vertreten und sie verdiente ihren Lebensunterhalt auch als Museumsführerin.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. München, 2002.

Bolbecher, S. / Kaiser, K.: Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien, 2000.

Wendland, U.: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Bd.1/2. München, 1999.

Holub, Rosa

* 11.5.1865, Biedermansdorf (Bezirk Mödling bei Wien), NÖ, † 28.9.1958, Wien

Forschungsreisende, Sammlerin von Naturalien

R. H. war die Tochter von Ludwig Hof, alias Walter, und Maria Hof, geb. Kastl (geb. 1843). Sie hatte 6 Geschwister und 2 Halbgeschwister (aus der 2. Ehe des Vaters).

R. H. war verheiratet mit Emil Holub, geb. 1847 in Holitz (Holic), Böhmen (heute Tschechische Republik), gest. 1902 in Wien, Arzt und Forschungsreisender, Hochzeit 2.11.1883; das Paar blieb kinderlos.

R. H. (Walter) lernte mit 16 Jahren den Arzt und Afrikaforscher Emil Holub kennen, der aus der böhmischen Stadt Holic, damals Teil der Habsburgermonarchie, stammte. Sie war die Tochter des damaligen Gebäudeinspektors der Rotunde im Wiener Prater, Ludwig Hof (alias Walter), wo im „Pavillon des Amateurs“ seit Mai 1880 ein Teil von Emil Holubs umfangreichen Sammlungen seines ersten Aufenthaltes in Südafrika gezeigt wurde. Das österreichische Handelsministerium hatte ihm für diese Schau nicht nur den ehemaligen Weltausstellungs-Palast zur Verfügung gestellt, sondern in den südwestlichen Arkaden auch eine Wohnung sowie Werkstätten für die Aufbereitung und Bearbeitung seiner Kollektionen. Hier war es, wo R. H.s Begeisterung für die Forschungen Emil Holubs geweckt wurde, hatte sie doch, wie Emil Holub (1890:6) in seinem Reisebericht festhält, „hinreichende Gelegenheit, in meine Arbeiten und Bestrebungen Einsicht zu nehmen“. Insbesondere die naturkundlichen Forschungen weckten ihr Interesse, nicht zuletzt da sie schon seit ihrer Kindheit reges Interesse dafür gezeigt hatte. Zweifellos dürfte Emil Holub selbst, doppelt so alt wie R. H. und ein selbstbewusster, stattlicher Mann, großen Eindruck auf sie gemacht haben. Er war im Oktober 1879 zwar mittellos, aber berühmt und gefeiert aus Südafrika nach Hause zurückkehrt. Nun wollte er, nachdem er bei seinen Forschungen nicht die ge-

wünschten Ergebnisse erzielt hatte, unbedingt ein zweites Mal in diese Region reisen, um eine groß angelegte und entsprechend ausgerüstete Expedition zu unternehmen und für die europäische Wissenschaft neue Erkenntnisse zu erbringen. Allerdings blieben die erhofften Mittel aus, die Habsburgermonarchie zeigte wenig Interesse, obwohl Holub in seinen zahlreichen Vorträgen und Publikationen insbesondere auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Afrikaforschung hinwies, etwa um österreichische Handelsinteressen zu verfolgen und Absatzmärkte zu erschließen.

Die Hochzeit zwischen der 18-jährigen R. H. und Emil Holub fand am 2. November 1883 in der Johanneskirche in der Praterstraße in Wien statt. Nur etwas mehr als zwei Wochen danach, am 18. November 1883, brach das Ehepaar mit sechs weiteren Begleitern nach Südafrika auf, allesamt ehemalige Soldaten der k. u. k. Armee, von Emil Holub akribisch ausgewählt und für das Unternehmen entsprechend geschult. Teil der Gruppe war auch das Tswana-Mädchen Bella, das Holub bei seinem ersten Aufenthalt aufgenommen hatte und das er nun zurückbringen wollte. Es hatte zuletzt im Haushalt der Familie Hof gelebt und war nun in Diensten von R. H. Bei der Abreise nach Hamburg, wo die Reisegesellschaft sich nach Kapstadt einschiffen wollte, fanden sich, wie Emil Holub in seinem Buch notiert, am Wiener Nordwestbahnhof „hunderte von Freunden und Gönnern“ ein, um sie zu verabschieden.

Der ursprüngliche, äußerst spektakuläre Plan, ausgehend von Kapstadt den gesamten Kontinent, von Süd nach Nord, zu durchqueren, war bereits vorab aufgrund der geänderten politischen Umstände aufgegeben worden: Der Mahdi-Aufstand machte die Route durch den Sudan weiter nach Ägypten unmöglich. Das neue Vorhaben bestand darin, die Region nördlich des Sambesi, im heutigen Sambia, zu erforschen und weiter zum Bangweolo-See vorzustoßen. Holub wollte Gebiete erkunden, die damals den EuropäerInnen noch weitgehend unbekannt waren, ebenso sollten genaue Informationen über die dort lebenden Gesellschaften gesammelt werden. Dabei bewegten ihn jedoch nicht nur rein wissenschaftliche Ambitionen, er verfolgte explizit kolonialpolitische Interessen im Sinne Österreichs – ohne allerdings bei Vertretern der Habsburgermonarchie ernsthafte Unterstützung gefunden zu haben. Ein zentrales Ziel bestand darin, die Regionen des südlichen Afrika für österreichische Kaufleute und SiedlerInnen zu erschließen. In Kapstadt organisierte Emil Holub eine Ausstellung, die Anfang April 1884 stattfand, um die mitgebrachten österreichischen Produkte zu bewerben, wofür er die Unterstützung des österreichisch-ungarischen Exportvereins erhalten hatte.

Die gesamte Unternehmung stand allerdings von Anbeginn unter schlechten Vorzeichen, die politischen Rahmenbedingungen hatten sich seit Emil Holubs erstem Aufenthalt massiv verändert, der *Scramble for Africa*, der Wettlauf der Kolonialmächte um Afrika, hatte mittlerweile eingesetzt, die erhoffte Unterstützung der BritInnen, die darüber hinaus zunehmend in Konflikt mit den BurInnen gerieten, blieb aus. Erst Monate nach dem Eintreffen in Südafrika konnte die Expedition Richtung Norden in Angriff genommen werden. Die Route führte durch die Kapkolonie, den Oranje-Freistaat und Transvaal an den Limpopo und nach Schoschong, heute eine Stadt in Botswana. Die Bedingungen wurden immer schwieriger, sämtliche männlichen Expeditionsteilnehmer erkrankten an Malaria, R. H. litt einige Wochen an Ruhr, es herrschte Dürre, mehrmals verendeten einige der wichtigen Zugoch-

sen, die Geldmittel schwanden dahin. Dennoch wurden mit Feuereifer Untersuchungen, Forschungen und Aufsammlungen betrieben. Im Sambesi-Gebiet starben schließlich zwei der österreichischen Reisetilnehmer an Malaria, ein weiterer wurde schwer erkrankt mit den bisherigen Kollektionen zurückgeschickt. Auch hier hatten sich die regionalen Machtverhältnisse zuungunsten der Expedition verändert, deshalb waren kaum noch zuverlässige Träger zu finden, immer wieder wurden Teile der Ausrüstung und Proviant gestohlen. Ein lokaler Machthaber warnte zwar dringend vor der Weiterreise, dennoch erfolgte die Überquerung des Sambesi. Südwestlich der heutigen Stadt Lusaka in Sambia wurde schließlich Anfang August 1886 das Lager der Expedition von Angehörigen der Ile (bei Holub Maschukulumbe) angegriffen und geplündert, ein weiterer weißer Reisetilnehmer fand den Tod. Es konnten noch einige der wertvollen Tagebücher sowie Ausrüstungsgegenstände aus dem Camp gerettet werden, bevor unter unsäglichen Entbehungen die Flucht zurück Richtung Süden angetreten wurde. Völlig erschöpft, krank, zerlumpt und ohne finanzielle Mittel trafen die überlebenden ExpeditionsteilnehmerInnen Ende August 1886 in Regionen ein, wo EuropäerInnen lebten, nun fühlten sie sich den schlimmsten Gefahren entronnen. Auf der Flucht erlitt auch R. H. schwere Fieberanfälle, sie erkrankte schließlich lebensbedrohlich an Fieber, erholte sich aber wieder. Anfang Februar 1887 erreichte die Gruppe übergücklich wieder Schoschong, im Juli schließlich Kapstadt. Auf der gesamten Rückreise wurden, trotz der äußerst schwierigen Bedingungen, weitere umfangreiche Sammlungen angelegt. Mit Spendengeldern aus Wien konnten nicht nur die Schulden und entstandenen Kosten beglichen werden, diese ermöglichten bereits Ende August 1887 die Heimreise.

Der Empfang, vorbereitet vom Holub-Komitee, für R. und Emil Holub in Österreich war überwältigend, die Tagespresse berichtete euphorisch von der nahen Ankunft, die Nordwestbahn schickte einen „Salon-Aussichtswagen“ bis an die österreichische Grenze. Bei ihrer Rückkehr nach Wien am 16. September 1887 wurden sie von einer riesigen Menschenmenge und zahlreichen Honoratioren und Angehörigen der gehobenen Gesellschaft empfangen und gefeiert. Das Ehepaar Holub erhielt auch eine längere Privataudienz bei Kaiser Franz Joseph, der das Unternehmen immer wieder mit höheren Beträgen aus seiner Privatschatulle unterstützt hatte. Die beiden bezogen neuerlich die Wohnung in der Rotunde. Emil Holub verfasste in der Folge diverse Publikationen sowie eine Reisebeschreibung, bearbeitete die Sammlungen und bemühte sich wieder, eine große Ausstellung zu organisieren. Die Schau wurde schließlich Mitte Mai 1891 wiederum in der Rotunde eröffnet, Emil Holub hatte sie durch hunderte Vorträge und literarische Arbeiten zwischen 1887 und 1891 selbst finanziert, denn auch diesmal zeigten die offiziellen Stellen der Monarchie kein Interesse daran und unterstützten ihn nicht, nur die Stadt Wien hatte einen Zuschuss gewährt. So wie beim ersten Mal blieben von der spektakulären „Südafrikanischen Ausstellung“, die in der Folge auch in Prag gezeigt wurde, nur Schulden.

Die Expedition hatte zwar nicht das gesteckte Ziel neuer geographischer „Entdeckungen“ erreicht, im Hinblick auf die Sammeltätigkeit war sie jedoch äußerst erfolgreich. Es handelte sich um die größte Kollektion, die bis dahin aus Afrika mitgebracht worden war. R. H. hatte sich daran intensiv beteiligt und dabei täglich ein gewaltiges Arbeitspensum erfüllt. So lobte Emil Holub im Anschluss an die Reise ihren wichtigen Beitrag insbesondere bei der Präparierung der Objekte. „Sie bildete sich“, wie er ausführt, „zu dem besten Taxidermisten

für die kleinsten Vogelbälge heran, machte die Messungen an den Säugethieren, bevor diese abgezogen wurden und beschäftigte sich mit Vorliebe mit dem Fange der kleinsten Lepidopterenarten, namentlich den mottenartigen“ (Holub 1890:6). Sammlungsgegenstände, die vermutlich von R. H. stammen, sind noch heute im Naturhistorischen Museum in Wien zu finden. Zwar hatte bezüglich ihrer Teilnahme an der Expedition große Skepsis geherrscht, doch trug sie wesentlich zu deren Gelingen bei, war insbesondere eine wichtige moralische Stütze für die übrigen Teilnehmer. So betonte ihr Ehemann in seinem Reisebericht, dass sie sich durch die zahlreichen Probleme nicht unterkriegen habe lassen, „im Gegentheile, sie war es, die uns Männer oft wieder durch ein ernstes oder scherzendes Wort aufrichtete“ (ebd.). Auf der Tour nördlich des Sambesi bewährte sie sich insbesondere als „Proviantkäuferin“ und übernahm schließlich diese Aufgabe vollständig. Auch Franz Steindachner, der damalige Direktor der zoologischen Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien, nannte 1894 einen von ihm beschriebenen Fisch zu Ehren R. H.s „Labeo Rosae“, in Anerkennung ihrer Leistungen während der gemeinsam mit ihrem Ehemann unternommenen Expedition, von der das Exemplar stammte, war er doch überzeugt, dass sie „wesentlich zu dem Erfolge derselben beitrug“ (Steindachner 1894:16). Kaiser Franz Joseph verlieh ihr für ihre Leistungen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Als Emil Holub schließlich, nach längerem schwerem Leiden, am 21. Februar 1902 im 55. Lebensjahr an den Folgen seiner Malaria-Erkrankung starb, blieb R. H. mittellos zurück. Der Nachlass ihres Ehemannes enthielt kaum Wertvolles. Noch zu Lebzeiten hatte er, wie nach seinem ersten Südafrika-Aufenthalt, den Großteil seiner Sammlungen verschenkt, diesmal an Hunderte von Museen und Schulen in der gesamten Donaumonarchie sowie im Ausland, ein lukratives Kaufangebot aus den USA hatte er abgelehnt. Trotz des finanziellen Desasters seiner „Südafrikanischen Ausstellung“ hatte er hohe Ämter, die ihm laut Medienberichten angeboten worden waren, abgelehnt, wollte er doch neuerlich eine große Afrika-Expedition in Angriff nehmen, und dies, obwohl sein Gesundheitszustand zuletzt immer bedenklicher wurde. Den gemeinsamen Lebensunterhalt hatte er, immer unterstützt von R. H., durch seine Vortrags- und Publikationstätigkeit bestritten. Anfang November 1894 begleitete sie ihn auch zu einer Vortragsreise nach Nordamerika. Das lebenslange Ehrengeloh von 5.000 Kronen jährlich, das der Kaiser aufgrund der schweren Erkrankung des Forschungsreisenden schließlich für ihn ausgesetzt hatte, kam nur in zwei Raten, Anfang 1902, zur Auszahlung.

Nach dem Tod ihres Mannes gewährte Kaiser Franz Joseph R. H. eine weitere Audienz. Auf dessen Veranlassung wurde ihr daraufhin, mit Erlass des Ministers für Kultus und Unterricht vom 14. Juni 1902, ein „Gnadengehalt“ von jährlich 2.400 Kronen „auf die Dauer des Witwenstandes oder bis zur sonstigen Versorgung“ zuerkannt (Weltmuseum Wien, Schriftarchiv). Sie blieb noch einige Jahre in der Rotunde wohnen, bis 1910 die „Erste Internationale Jagd-Ausstellung“ zu Ehren des 80. Geburtstages des Kaisers dort gezeigt wurde, dann musste sie ihre Wohnung räumen. Bei einer neuerlichen kaiserlichen Audienz erbat sie deshalb zu ihrer Pension einen Wohnungszuschuss. Im selben Jahr zog sie in ein Biedermeierhaus in der Wattmangasse 8 im 13. Wiener Gemeindebezirk, wo sie zuletzt mit ihrer ebenfalls verwitweten Schwester Anna Rain wohnte. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie verschlechterte sich R. H.s Situation ein weiteres Mal. Sie war

ab 1918, aufgrund ihrer Ehe, Staatsbürgerin der Tschechoslowakei, die somit für die Auszahlung ihrer Pension zuständig gewesen wäre. Wie einem Schreiben des Generalkonsulats der Tschechoslowakischen Republik in Wien vom 20.7.1923 zu entnehmen ist, wurde ihr diesbezügliches Gesuch jedoch zunächst abgelehnt. Als sie sich schließlich schriftlich bereit erklärte, eine Schenkung auf den Todesfall zugunsten des Prager Náprstek-Museums zu errichten, erklärte sich die tschechoslowakische Regierung bereit, ihre eine Gnadenpension zu gewähren. Allerdings behielt sich R. H. vor, eine „kleine Gruppe von zoologischen und ethnographischen Objekten“ dem „Kulturhistorische[n] Museum in Chicago“ zuzuerkennen, als Dank für die Unterstützung, die sie in den Jahren 1920 und 1921 von den „amerikanischen Freunden“ ihres Mannes erhielt, der allein sie „in dieser schweren Zeit die Möglichkeit einer würdigen Existenz verdanke“ (NHM Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte, Korrespondenz Rosa Holub). Im Dezember 1948 wurde ihr schließlich die dauernde Aufenthaltsbewilligung in Österreich erteilt (WStLA, Meldezettel).

Bis ins hohe Alter konnte R. H. von ihrem Ruf als unerschrockene Begleiterin ihres Mannes ins nahezu unerforschte Innere des südlichen Afrika zehren, auch wenn sie selbst, außer einem kurzen Artikel in der *Wiener Mode* im Jahr 1888, keine Publikationen über ihre Erlebnisse während der Expedition verfasste. Zu diversen Jubiläen und Gedenktagen erschienen in der Presse kürzere oder längere Berichte, gerne wird dabei auf ihre spektakuläre „Hochzeitsreise in den afrikanischen Busch“ angespielt, und auch die Stadt Wien erinnerte in ihren Publikationen regelmäßig an die Geburtstage R. H.s. Schließlich erschien 1953 über ihre große Afrika-reise und ihr Leben davor ein Jugendbuch, verfasst von Marga Frank und Christa Seidler. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sah R. H. bis zuletzt darin, die Erinnerung ihres Mannes hochzuhalten und sein „Lebenswerk“ bekanntzumachen. Sie stellte wiederholt Dokumente und Objekte aus ihrem Besitz für Ausstellungen zur Verfügung, und die oben erwähnte Schenkung an das Náprstek-Museum in Prag war an die Bedingung geknüpft, dass die noch in ihrem Besitz befindlichen Einrichtungsgegenstände und Erinnerungsstücke dazu verwendet würden, ein „Dr. Emil Holub-Zimmer“ einzurichten (NHM, Archiv für Wissenschaftsgeschichte, Korrespondenz R. H.). Schließlich vermachte sie diese Gegenstände der Geburtsstadt ihres Mannes, der Stadt Holicе in Böhmen, im heutigen Tschechien (Vermächtniserichtung, 8.11.1948, beiliegend der Verlassenschaftsabhandlung). Im Herbst 1947 wurde sie hierher eingeladen, um an den Feierlichkeiten zu Ehren des 100. Geburtstages ihres Mannes teilzunehmen. Dabei durfte sie sein Denkmal enthüllen, das noch heute vor dem Afrika-Museum steht, in dem sich auch die Emil-Holub-Gedenkstätte befindet, wo heute tatsächlich die Nachbildung des Arbeitszimmers ihres Mannes zu sehen ist. Auch zu anderen Veranstaltungen zu Ehren ihres verstorbenen Mannes wurde R. H. eingeladen, im Februar 1952 nahm sie an der Eröffnung der Gedächtnisausstellung teil, die anlässlich des 50. Todestages Emil Holubs im Museum für Völkerkunde (heute Weltmuseum) in Wien zu sehen war.

R. H. stirbt am 28. September 1958 in ihrer Wohnung in der Wattmangasse, beerdigt wird sie am Wiener Zentralfriedhof im Ehrengrab ihres Mannes, den sie um mehr als vier Jahrzehnte überlebte. Das Grabdenkmal zeigt sie, zu Füßen der Büste des Afrikaforschers, die auf einer marmornen Stele hoch über ihr thront, in tiefer Trauer gebeugt sitzend, auf dem Schoß ein aufgeschlagenes Notizbuch, die rechte Hand ruht auf einer Weltkugel und weist auf das Zentrum Afrikas.

Werke

Frauenleben bei den südafrikanischen Schwarzen. In: Wiener Mode, 1. Jg. 1888, Nr. 1, S. 33.

Quellen

Africké muzeum Dr. Emila Holuba (Afrika-Museum Emil-Holub-Gedenkstätte), Holice, Tschechische Republik.

Naturhistorisches Museum Wien, Sammelobjekte, Archiv für Wissenschaftsgeschichte (Teilnachlass Emil Holub, Korrespondenz Rosa Holub).

Náprstek-Museum, Prag (Náprstkovo muzeum Praha, Nachlass Emil Holub).

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation.

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftensammlung (Briefe Emil Holub), Bildarchiv.

Weltmuseum Wien (vormals Museum für Völkerkunde), Sammelobjekte, Schriftarchiv (Emil Holub).

Wienbibliothek im Rathaus (vormals Wiener Stadt- und Landesbibliothek), Zeitungsindex, Tagblatt-Archiv, Observer (Sammlung Zeitungsausschnitte); Handschriftensammlung, Partensammlung.

Wiener Stadt- und Landesarchiv, Biographische Sammlung und Dokumentation, Meldedaten, Verlassenschaftsabhandlung.

Literatur, biographische Hinweise (Auswahl)

Das Leichenbegängniß Dr. Holubs. Wien, 24. Februar. In: Neue Freie Presse, Morgenblatt, 25.2.1902, S. 7–8.

Frank, M. / Seidler, Ch.: „Ich komme mit nach Afrika ...“. Ein Buch für junge Menschen, 2. unveränderte Auflage, Herder, Wien, 1956.

G.O.: Eine Wienerin, die erste Weiße im Sambesital. Die Frau des berühmten Afrikaforscher Dr. Holub feierte 85. Geburtstag. In: Wiener Kurier, 16.5.1950, S. 2.

Grabdenkmal für Dr. Holub (Kunstnachrichten). In: Wiener Bauindustriezeitung, 21. Jg., 1903/04, S. 80.

Gröger, B.: Röschen trinkt Butschuala. In: Wiener Zeitung, 13.11.1949, Nr. 265, S. 4.

Hamann, G. F.: Emil Holub – zwischen Forschergeist und kolonialem Zweck. Diplomarbeit, Univ. Wien, 1999.

Hamann, G. F.: Emil Holub. Der selbsternannte Vertreter Österreich-Ungarns im Südlichen Afrika. In: Sauer, W. (Hg.): k.u.k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika, Böhla, Wien, Köln, Weimar, 2002, S. 163–193, 331–335.

Hamann, G.: Holub, Emil. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 9, 1972, S. 563–564 [Onlinefassung unter: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119262339.html>]

Hochzeitsreise in den Busch. Aus den Erinnerungen der Afrikaforscherin Rosa Holub – Als Dr. Emil Holub noch lebte. In: Wiener Tageszeitung, 5.10.1947, S. 5.

Holub-Gedächtnisausstellung. In: Wiener Zeitung, 24.2.1952, S. 6.

I.O.: Afrikaforscherin ohne Furcht. Die 90jährige Frau Rosa Holub erzählt von ihren Abenteuern. In: Arbeiter-Zeitung, 11.5.1955, S. 5.

Kirschner, Th.: Die eckige Welt. Zum 160. Geburtstag des Afrikaforschers Emil Holub. Quelle: Tschechischer Rundfunk 7, Radio Prag (Radio Praha), 13.10.2007, URL: <http://www.radio.cz/de/artikel/96437> (Zugriff 5.5.2014).

Klinenberger, L.: Ein österreichischer Forschungsreisender. Dr. Emil Holub (Zum 30. Todestag am 21. Februar). In: Radio Wien, 1931/32, Heft 21, 18.2.1932, S. 16–17.

Kohl, I.: Emil Holub. In: Dies.: Österreichische Forschungsreisende vom Vormärz bis zum 1. Weltkrieg. Bilder, Biographien, bibliographische Informationen, Wien, 1994, S. 58–61.

Riedl-Dorn, Ch.: Österreichische naturforschende Reisende im südlichen Afrika. In: Eisenhofer, St. (Hg.): Spuren des Regenbogens – Kunst und Leben im südlichen Afrika (Ausstellungskatalog), Stuttgart, 2001, S. 436–492.

Riedl-Dorn, Ch.: Emil Holub. In: Seipel, W. (Hg.): Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums, Wien, 2001, S. 309–312, Katalogteil S. 313–317.

Riz, G.: Leben und Werk des Afrikaforschers Emil Holub (1847–1902), Dipl.arbeit, Univ. Wien, 1985.

Rosa Holub feierte heute ihren 85. Geburtstag. In: Neues Österreich, 9.5.1950, S. 4.

Steindachner, F.: Ichthyologische Beiträge (XVII.) Aus den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathem.-naturwiss. Classe, Bd. CIII, Abt. I., Juni 1894, S. 15–17.

Gabriele Habinger

Hörandner, Editha, geb. Klenk

* 12.2.1939, Korneuburg, NÖ, † 20.6.2008, Graz, Stmk.

Volkskundlerin

Geb. am 12.2.1939 in Korneuburg (NÖ) als Tochter von Anna Klenk und dem Gendarmeriebeamten Anton Klenk; Matura 1957; ab Herbst 1957 Studium an der Universität Wien, zunächst Philosophie, Anglistik und Germanistik; Studienaufenthalt in Boston (WS 1958/59); nach der Neugründung des Instituts für Volkskunde 1963 schließlich Wechsel zum Studium der Volkskunde und Anglistik. Während des Studiums außeruniversitäre Tätigkeiten als Sekretärin (1959) und Sachbearbeiterin bei einer Bank (1963–1964). Promotion zum Dr. phil. am 7.7.1966 (Dissertation: „Terminologie, Methoden und Zielsetzungen einer Wiener Volkskunde in Verbindung mit Darstellung und Einordnung zweier erneuerter gegenwärtiger Brauchformen“). 1966–1968 Mitarbeiterin bei der Gesellschaft für den Österreichischen Volkskundeatlas; 1968–1986 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde der Universität Wien (1968–1975 als Vertragsbedienstete, 1975–1986 als Beamtin); 1972 Verheiratung mit dem Byzantinisten Wolfram Hörandner, 1973 Geburt der Tochter Magdalena, in den frühen 80er-Jahren freie Mitarbeiterin des ORF; 1986 Ruf an die Universität Graz als o. Professorin für Volkskunde; Emeritierung 2007; verstorben am 20.6.2008 in Graz.



E. H. zählte zu den Schülerinnen des Wiener Volkskundlers Richard Wolfram (1901–1995), der auch für ihr frühes Interesse an volkskundlicher Kartographie verantwortlich zeichnete. Wolfram war Herausgeber des Österreichischen Volkskundeatlases (ÖVA), als dessen Mitarbeiterin E. H. bereits wenige Wochen (1.8.1966) nach ihrer Promotion in das Fach einstieg. Die Frühzeit ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit galt der Grundlagenforschung für

mehrere Karten des ÖVA, die zwischen 1968 und 1979 erschienen. Der Fokus lag bereits in diesem Zusammenhang auf ihren späteren Forschungsschwerpunkten Nahrungs- und Brauchforschung. So zeichnete sie im ÖVA für die Themen *Lärmbrauchtum* (1968), *Volks-tümliche Termintage für Aussaat und Ernte* (1974), *Nikolausbrauchtum* (1974) und *Morgen-mahlzeiten* (1979) verantwortlich. Darüber hinaus übernahm sie 1976 die Gesamtverantwortung für den Bereich *Konservierung von Fleisch, Speck und Wurst in Europa in der vorindustriellen Zeit* des Ethnologischen Atlases Europas und seiner Nachbarländer. Die Zeit der Volkskundeatlanten war jedoch in den 80er-Jahren mehr oder weniger vorbei und der äußerst ambitioniert angedachte „Europaatlas“ erlebt nur die erste Lieferung (*Jahres-feuer*). Weitere Projekte, darunter auch das von E. H., konnten nicht mehr umgesetzt werden. Der ÖVA kam jedoch zu einem erfolgreichen Abschluss und die Karten geben heute noch Antworten auf Fragen nach der Verbreitung bestimmter kultureller Phänomene. Der fachgeschichtliche Wert der ethnographischen Atlanten ist zweifellos hoch anzusetzen, da derartige Befragungen heute nicht mehr möglich wären. Die für E. H. prägende Zeit als Mitarbeiterin des ÖVA endete zwar 1968, jedoch bedeutete der Wechsel an das Institut für Volkskunde der Universität Wien nur einen kleinen Schritt, zumal auch dort der Leiter damals noch Richard Wolfram hieß und die Arbeit am ÖVA weiterhin zu ihren zentralen Aufgaben gehörte. E. H. blieb in den folgenden Jahren ihren Schwerpunkten treu und legte eine Reihe von Veröffentlichungen zu ihren Themen vor. Zusätzlich verdienen ihre Beiträge zu den Gemeindestudien des Wiener Instituts für Volkskunde aus dieser Zeit Aufmerksamkeit (Wolfau 1969, Tadtner 1975), die sich im ersten Fall dem im Fach lange vernachlässigten Alltag der Kinder widmeten und im zweiten Beispiel wieder ihren bereits festgelegten Schwerpunkten *Küche und Kochen*. In den 70er-Jahren wird auch die Leidenschaft E. H.s für den Wissenstransfer sichtbar. Sie verfasst eine Reihe von Beiträgen für die vom Callwey Verlag herausgegebene Zeitschrift *Volkskunst* und bearbeitet auch 23 Stichwörter für das „*Lexikon der Symbolik*“, darunter *Volkskunde, Volkskunst und Volksmedizin*. Dass E. H. bei diesen Arbeiten wissenschaftliche Methoden und Denkweisen nicht außer Acht ließ, zeigt auch ihr bekanntes Buch über *Model. Geschnitzte Formen für Lebkuchen, Spekulatius und Springerle* (1982), das die Wiener Historische Fakultät 1985 als Habilitationsschrift annahm. In den 80er-Jahren wandte sich H. einem weiteren Forschungsgebiet zu, der Tracht. Für das von F. C. Lipp herausgegebene Standardwerk *Tracht in Österreich. Geschichte und Gegenwart* lieferte sie mehrere Beiträge, darunter seien vor allem die Texte *Tracht und Gesellschaft: Image, Identität und Ideologie* sowie *Tracht und Werbung: Signal und Signet* erwähnt. Daneben erweiterte sie ihr Interesse an der Brauchforschung um die damals noch immer virulente Folklorismusdebatte. Als Ergebnis dieser erweiterten Schwerpunktsetzung kann der 1982 gemeinsam mit Hans Lunzer herausgegebene Tagungsband *Folklorismus* gewertet werden. Ihre sie ständig begleitende Neigung, wissenschaftliche Erkenntnisse für einen möglichst breiten Kreis an RezipientInnen aufzubereiten, führte in der zweiten Hälfte der 70er-Jahre auch zu etlichen Ausstellungen bzw. Ausstellungsbeteiligungen, in denen sie ihre Forschungsergebnisse umsetzte. Als Beispiele erwähnt seien in diesem Zusammenhang *„Gebäck an festlichen Tagen“* (1975/76), die Wanderausstellungen *„Weihnachten“* (ab 1977) und *„Ostern“* (ab 1978) sowie *„Das Kind und seine Welt“* (1979). Im Frühjahr 1986 erhielt E. H. schließlich den Ruf an die Universität Graz. Am 1. Oktober 1986 übernahm sie in der Nachfolge von Oskar Moser das Amt einer Ordinaria für Volkskunde. Auch in Graz

blieb sie in den Folgejahren ihren Themen treu, die allerdings bereits 1987 um Aspekte des Volks- und Aberglaubens erweitert wurden, wie z. B.: „*Volksfrömmigkeit*“ und „*Hexenbilder*“, beide verfasst für den Katalog zur Steirischen Landesausstellung 1987 „Hexen und Zauberer“, geleitet vom Grazer Historiker Helfried Valentinitzsch (1943–2001). Als wichtigster Beitrag in den ersten Grazer Jahren kann „Zur emblematischen Funktion von Kleidung. Bemerkungen zu Trendwenden und Schwerpunktsetzungen, Begriffen und Forschungsfeldern in der Kleiderforschung“ bezeichnet werden. E. H. widmet sich in diesem Beitrag zur Österreichischen Volkskundetagung 1986 verstärkt dem Symbolcharakter von Kleidung und weicht damit vom früheren Betrachtungsfeld Tracht deutlich ab. Bald begann für sie auch das Ringen um neue Räume für das längst zu klein gewordene Institut, dessen Übersiedlung in die jetzigen Räumlichkeiten sie 1996 endlich durchsetzen konnte. Als großes wissenschaftliches Verdienst darf sich E. H. die Gründung einer eigenen Publikationsreihe ihres Instituts (Grazer Beiträge zur Europäischen Ethnologie, seit 1988) auf die Fahnen heften. Ab den 90er-Jahren widmete sie sich verstärkt studentischen Projekten, von denen insbesondere drei hervorgehoben werden sollen, die auch über das Fach hinaus Beachtung fanden: Zunächst galt die Aufmerksamkeit dem Projekt „*Nur eine Frage der Zeit. 16 Fallstudien zum Älter- und Altwerden*“ (1999). E. H. gab diesen Sammelband mit studentischen Arbeiten als Teil des großen interdisziplinär ausgerichteten und vom Grazer Historiker Gerald Schöpfer geleiteten Projekts „*Altern – Lust oder Last*“ heraus. 2005 griff E. H. wieder auf eines ihrer frühen Forschungsfelder zurück und untersuchte mit Studierenden das seit den 90er-Jahren auch bei uns bekannte und populär gewordene Halloween („*Halloween in der Steiermark und anderswo*“, 2005). Sie verfasste dafür auch einen Grundsatzartikel, in dem sie sich kritisch mit der oberflächlichen Deutung von Halloween als keltischem Fest auseinandersetzt. Das letzte von ihr (gemeinsam mit dem Historiker Stefan Benedik Karner) herausgegebene Werk ist wiederum interdisziplinär ausgerichtet und befasst sich mit der Alltagsbewältigung in der Steiermark 1945–55 („*Durch die Jahre ist es immer besser geworden*“ 2007). Mit geänderten Fragestellungen und Perspektiven greift sie dabei zum letzten Mal auf eines ihrer frühesten Forschungsthemen zurück, nämlich auf den Alltag der Kinder, deren Leben in den Nachkriegsjahren im Mittelpunkt der Betrachtung steht. So wie diese studentischen Projekte jeweils aktuelle Themen aufgriffen und umsetzten, so war E. H. seit Beginn ihrer Grazer Zeit bemüht, ein vielfältiges Seminarprogramm anzubieten und die Themen gemeinsam mit ihren Studierenden zu erarbeiten. Exkursionen in zahlreiche europäische Länder bildeten neben den Seminaren einen Schwerpunkt in der Lehre, viele zählen heute noch zum narrativen Standardrepertoire der TeilnehmerInnen. E. H. war in den letzten Jahren ihrer aktiven Laufbahn als Ordinaria gesundheitlich bereits schwer gezeichnet und konnte nur mehr mit Mühe ihre vielfältigen Aufgaben bewältigen. Für sie galt der Titel ihres letzten Buchprojektes „*Durch die Jahre ist es immer besser geworden*“ leider nicht. Sie starb nur knapp neun Monate nach ihrer Emeritierung am 20.6.2008.

Schriften (Auswahl)

unter Edith Klenk:

Lärbrauchtum: Weihnachten- und Neujahr-Anschießen. In: Wolfram, R. (Hg.): Österreichischer Volkskundatlas, 3. Lieferung, (laufende Nr.: 91), Bl. 47, Wien, 1968.

Das Kinderleben. In: Gaal, K. (Projektleitung): Wolfau. Eine dorffmonographische Untersuchung. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, H. 42). Burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt, 1969, S. 231–290.

unter Edith Hörandner:

Nikolausbrauchtum I und II. In: Wolfram, R. (Hg.): Österreichischer Volkskundeatlas, 5. Lieferung, (laufende Nrn.: 83 und 84) Bl. 88 u. 89, Wien, 1974, (mit Kommentar).

Küche und Kochen. In: Gaal, K. / Bockhorn, O. (Projektleitung): Taden. Eine dorffmonographische Untersuchung. (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, H. 56). Burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt, 1975, S. 159–190.

Gem. mit Lunzer, H. (Hg.): Folklorismus. Vorträge der I. Internationalen Arbeitstagung des Vereins „Volkskultur um den Neusiedlersee“ in Neusiedl/See 1978, Neusiedl am See, 1982.

Morgenmahlzeit: Flüßige Speisen. In: Wolfram, R. (Hg.): Österreichischer Volkskundeatlas, 6. Lieferung/ 2. Teil, (laufende Nr.: 55), Bl. 105, Wien, 1979.

Morgenmahlzeit: Feste Speisen. In: Wolfram, R. (Hg.): Österreichischer Volkskundeatlas, 6. Lieferung/ 2. Teil, (laufende Nr.: 56), Bl. 106, Wien, 1979.

Model. Geschnitzte Formen für Lebkuchen, Spekulatius und Springerle. Callwey, München, 1982.

Gem. mit Fielhauer, H. P.: Zur Nahrungsvolkskunde der Großstadt. Ein Versuch, das Thema am Beispiel Wiens systematisch anzugehen. In: Kohlmann, Th. / Bausinger, H. (Hg.): Großstadt. Aspekte empirischer Kulturforschung. 24. Deutscher Volkskunde-Kongress in Berlin vom 26. bis 30. September 1983. (= Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin, Bd. 13). Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin, 1985, S. 279–290.

Volksfrömmigkeit. In: Valentinitich, H. (Hg.): Hexen und Zauberer. Die große Verfolgung – ein europäisches Phänomen in der Steiermark. Leykam, Graz, 1987, S. 59–73.

„Hexenbilder“ – Zum Nachleben der Hexenvorstellungen in Märchen und Sage. In: Valentinitich, H. (Hg.): Hexen und Zauberer. Die große Verfolgung – ein europäisches Phänomen in der Steiermark. Leykam, Graz, 1987, S. 351–354.

Die Stadt als Ausgangspunkt von Innovationen. In: Gaál, E. / Schebesta, E. B. (Hg.): Niederösterreich und seine historischen Nachbarn. Zentrale Orte und regionale Kultur im zentraleuropäischen Raum. UNESCO, Wien, 1988, S. 147–165.

„Alt wird man wohl, wer aber klug“. In: Hörandner, E. (Hg.): „Nur eine Frage der Zeit“. 16 Fallstudien zum Älter- und Altwerden (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Sonderband, 1999). Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Graz, 1999, S. 15–24.

Gem. mit Bockhorn, O. u. Dimt, G. (Hg.): Urbane Welten. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1998 in Linz, (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde 16) Wien 1999.

Halloween. Ein Druidenfest oder die Liebe zur Kontinuität. In: Hörandner, E. (Hg.): Halloween in der Steiermark und anderswo. LIT, Wien, 2005, S. 7–36.

Vom Umbruch bis zum Staatsvertrag. Alltagsbewältigung in der Steiermark 1945–1955. In: Hörandner, E. / Benedik Karner, St. (Hg.): „Durch die Jahre ist es immer besser geworden“. Alltagsbewältigung in der Steiermark 1945–55. (Volkskunde, Bd. 13). LIT, Wien, 2007, S. 9–22.

Literatur

Eberhart, H.: Edith Hörandner (12.2.1939 – 20.6.2008). In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 111. Jahrgang, im Selbstverlag des Vereines für Volkskunde, Wien, 2008, S. 329–333.

Helmut Eberhart

Horn, Erika, geb. Hinterlechner

* 7.8.1918, Klagenfurt, Ktn., † 28.11.2015

Gerontologin und Erwachsenenbildnerin

Geboren am 7.8.1918 in Klagenfurt; Univ. Graz (Geschichte/Philosophie); Promotion 1940; erste Publikation 1964: „Du sollst ein Segen sein. Vom Sinn des Alters“; aktuelle Publikation 2011 (Hrsg.) mit Petzold und Müller: „Hochaltrigkeit. Herausforderung für persönliche Lebensführung und biopsychosoziale Arbeit“. Erwachsenenbildnerin, Altersforscherin, Lehrerin der Altenpflegeschule; 1999 wird ihr der Paul Petry Preis für Alterswissenschaften verliehen und im selben Jahr das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Sie ist als Beiratsmitglied Mitinitiatorin des Universitätslehrgangs Interdisziplinäre Gerontologie – der nach 10 Jahren zum Master für Interdisziplinäre Gerontologie wird. Bis zu ihrem Tod mit 97 Jahren versuchte sie trotz erheblicher altersbedingter Einschränkungen, ihre Vortragstätigkeit aufrechtzuerhalten.



E. H. wird als Erika Hinterlechner in Spittal an der Drau geboren. Beide Eltern stammen aus Graz. Der Vater arbeitet als Bahnhofsvorstand, die Familie wohnt im Bahnhofsgebäude. Nach dem Umzug nach Graz 1932 absolviert sie eine Lehrerinnenausbildung (bis 1937). Darauf folgt ein Studium der Geschichte und Philosophie mit der Promotion an der Universität Graz (1940). Gleichzeitig heiratet sie den Universitätsassistenten und dann Mittelschullehrer Karl Horn. Eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie scheint ihr nicht möglich und sie verlässt die Universität, als sie kurz darauf ihren ersten Sohn erwartet. Auch dem Ruf des Bundes Deutscher Mädel nach Berlin folgt sie nicht. Kein klares Lebenskonzept, kein Selbstbild ist verantwortlich für ihre Handlungen. „Vieles hat sie damals, nicht bedacht, nicht erkannt, nicht bewusst bearbeitet, sondern angenommen und einfach gelebt [...] Die Schuld wird nie vorbei sein. Erst die Erfahrung und das Vergehen der Zeit machen es ihr möglich, zu verstehen“ (Haring 2008, S. 96).

Nach einer Phase des Zweifels (das akademische Arbeiten und das blinde Vertrauen in die Nazis passen nicht zusammen) wendet sich E. H. mit Hilfe des Religionsphilosophen Martin Buber vom Nationalsozialismus ab. Die Quäker und der Philosoph Ferdinand Weinhandl sowie die Dichterin Margarete Weinhandl helfen bei der Vergangenheitsbewältigung (ebd.). Als „Irrwege“ bezeichnet sie ihre bis dahin unreflektierte Nähe zum Nationalsozialismus. Es beginnt eine intensive Aufarbeitungszeit und intensive Auseinandersetzung mit dem Judentum. 1949 erscheint das Legendenbuch: „Es gibt noch Wunder“ und als Wunder sieht es E. H., dass man mit einer solchen Schuld neu anfangen darf (vgl. Welzig 2006, S. 114). Es folgen

zwei weitere Kinder und die Pflege der schwer depressiven alternden Mutter. Die Betreuung der Mutter und deren Tod sind ausschlaggebende Erfahrungen für E. H.s späte aber intensive Karriere. In „Du sollst ein Segen sein“ (1964) beginnt ihre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Alternsthema.

Sie ist bereits über 50 und von ihrem Mann geschieden, als sie sich zur Lehrerin und Erwachsenenbildnerin sowie Altersforscherin entwickelt. Sie lehrt viel, ihre Texte bleiben dabei unveröffentlicht (z.B. Horn 2008) oder verschwinden in Seminarunterlagen (Horn 1996). Erst 2008 und 2011 werden einige ihrer Grundgedanken in akademischen Werken publiziert (vgl. z.B. Petzold et al 2011).

Gleichzeitig und beeinflusst durch Leopold Rosenmayr, dem großen österreichischen Altersforscher sowie Elisabeth Fischer, Mitarbeiterin im Wiener Ludwig Boltzmann Institut für Sozialgerontologie und Lebenslauforschung, thematisiert H. in den 1980er-Jahren die Themen *Altern und Älterwerden*. Altern wird als Prozess definiert, als Ablauf von Zugewinnen aber vor allem Verlusten. Die Art des Alterns hängt vom sozialen und kulturellen Kontext ab – Altern ist ein individueller Prozess, jedoch stark gesellschaftlich geprägt. E. H. wendet sich an die MitarbeiterInnen der Altenarbeit, sie sollen unterstützt werden (Haring 2008, S. 31ff.). Ihr didaktischer Grundsatz: Vorurteile abbauen. ErwachsenenbildnerInnen müssen ihr eigenes Altern und ihre Altersbilder reflektieren (vgl. Haring 2011). Sie bringt das Thema *Altern* in das steirische Volksbildungswerk und die katholische Frauenbewegung ein. In Graz unterstützt E. H. Mitte der 1970er-Jahre Cacilia Kappl beim Aufbau einer Ausbildung für AltenhelferInnen nach dem Vorbild der Wienerin Hildegard Teuschl, der Leiterin der Caritas-Schule für Sozialberufe. Im Alter von 56 ist sie erstmals als Lehrerin in der AltenhelferInnenschule angestellt. Im Bildungshaus Mariatrost arbeitet sie als freie Mitarbeiterin im pädagogischen Bereich mit (1972–1997) und initiiert die christlich-jüdischen Bibelwochen, hält Vorträge und leitet Seminare; 25 Jahre ist sie Mitglied im Leitungsteam. Das Netzwerk der AltersforscherInnen und PraktikerInnen wächst. H. ist eine großartige Netzwerkerin (vgl. Haring 2008, S. 30ff.). Sie hat sich zum Auftrag gemacht, die Themen Altern und Alternswissenschaften gesellschaftlich bekannt zu machen. Sie agiert im Netzwerk mit der Altersforscherin Ursula Lehr und Arthur E Imhof. Sie lehrt Gerontologie neben und mit Hilarion Petzold, Erich Grond und Astrid Hedtke-Becker.

Weiters ist sie im Dachverband der Hospizbewegung, arbeitet als Lebens- und Sozialberaterin und hält Gerontologievorlesungen an der steirischen „Fürsorgeschule“, der späteren Sozialakademie. 1976 bis 1996 ist sie Seminarleiterin des von ihr mit konzipierten Kurses „Älterwerden – ein Problem?“ unter der Leitung von Ernst Gattol und Dagmar Heidecker vom Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl. 1997 wird sie von der Grazer Erwachsenenbildnerin und Erziehungswissenschaftlerin Gertrud Simon für die Konzipierung des ersten österreichischen Universitätslehrgangs *Interdisziplinäre Gerontologie* eingeladen. Dort lehrt sich auch in den 10 folgenden Jahren (vgl. Haring 2008 u. 2009).

2013, 95jährig, wird sie zum Spatenstich eines neuen Pflegewohnheimes der Geriatriischen Gesundheitszentren Graz in Andritz eingeladen. Die Namensgeberin: Prof. Dr. Erika Horn. Sie nimmt teil, hält eine Rede und lässt es sich trotz Rollstuhl nicht nehmen, den Spaten zu bedienen. Am 23. September 2015 eröffnet das Pflegewohnheim „Erika Horn“ in Andritz bei Graz.

E. H. erhielt folgende Auszeichnungen: 1991 Verleihung des Berufstitels „Professorin“ durch den Bundespräsidenten, 1999 Paul Petry Preis für Alterswissenschaften, 1999 Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark, 2003 Bürgerin der Stadt Graz, 2003 Josef Krainer Heimatpreis.

Schriften

Mit Petzold, H. / Müller, L. (Hg.): Hochaltrigkeit. Herausforderung für persönliche Lebensführung und biopsychosoziale Arbeit. VS-Verlag, 2011.

In einem heiteren inneren Frieden. Erfahrungen mit Tod und Transzendenz. In: Evangelisches und Katholisches Bildungswerk Oberösterreich, Caritas Linz, Oberösterreichische Landesmuseen (Hg.): endlich ewig. Vom Umgang mit Tod und Transzendenz. Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen, 2008b.

Lebensrückblick. Unveröffentlichtes Manuskript, 2008a.

Wer bin ich, wenn ich alt bin? In: Gattol, E. / Heidecker, D. (Hg.): Dokumentation des Lehrgangs „Älterwerden – ein Problem?“ Strobl, 1996.

Ziele und Methoden der Bildungsarbeit. In: Information Altersforschung – Altenarbeit. Ludwig Boltzmann Institute für Altersforschung (Hg.) Nr. 2 Februar, 1983, S. 10–12.

Du sollst ein Segen sein. Vom Sinn des Alters. Styria Verlag, 1964.

Es gibt noch Wunder. Die schönsten Legenden. Styria Verlag, 1949.

Literatur und Quellen

Haring, S.: Erika Horn: Gerontologin der ersten Stunde. (2011): www.erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=4668

Haring, S.: Portrait zu Erika Horn. Bildungsnetzwerk Steiermark. (2009): www.bildungsnetzwerk-stmk.at/0806/horn.html (zuletzt 17. Februar 2011).

Haring, S.: Erika Horn. Leben – auf den Leib geschrieben. Classic Verlag, Graz, 2008.

Welzig, E.: Leben und überleben. Frauen erzählen vom 20. Jahrhundert. Böhlau, Wien, 2006. S. 107–119.

Sol Haring

Hornung, Maria, geb. Jechl

* 31.5.1920, Wien, † 26.6.2010, Wien

Sprachwissenschaftlerin

Geb. als Maria Jechl am 31. Mai 1920 in Wien, verh. mit Herwig Hornung (1925 – 1987), verw. 1987, gest. am 26. Juni 2010 in Wien. 1938 – 1942 Studium der Germanistik, Anglistik und Romanistik in Wien, Dr.phil.; 1964 Habilitation an der Universität Wien, Venia Legendi für Ältere deutsche Sprache und Literatur mit besonderer Berücksichtigung der Mundartkunde; 1969 Titularprofessorin, 1980–1985 außerordentliche Professorin der Universität Wien. Vom 1.4.1942 bis 30.6.1979 war sie der



Kommission für Mundartkunde und Namenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) als Bundesbeamte dienstzugeteilt. 20 Monografien als Autorin bzw. Koautorin, 29 Bände als Herausgeberin, rund 130 Rezensionen und 200 Aufsätze zu unterschiedlichen Themenkreisen weisen sie als international anerkannte Dialektologin, Sprachinselforscherin, Lexikografin und Namenforscherin aus. Als akademische Lehrerin bot sie in ihrem Lehrprogramm Vorlesungen, Übungen und Seminare zu Themen aus Dialektologie, Namenkunde, Sprachgeschichte, Grammatik der Gegenwartssprache und aus älterer deutscher Literatur an. Zwischen 1967 und 1988 betreute sie 41 Dissertationen und 7 Diplomarbeiten.

Nach der Ablegung der Reifeprüfung 1938 begann M. H. das Studium der Germanistik, Anglistik und Romanistik. Unter der Leitung des Literaturhistorikers Josef Nadler (1884 – 1963) verfasste sie die Dissertation „Die Probleme der Nachkriegszeit in der deutschen Frauendichtung“ und promovierte am 2.3.1942 zum Doktor der Philosophie. Zwei Jahre später legte sie die Lehramtsprüfung aus Deutsch und später aus Englisch und Italienisch ab. Bereits am 1.4.1942 wurde sie von Anton Pfalz (1885–1958), einem ihrer akademischen Lehrer und Leiter der Kommission für Mundartkunde, als Kriegersatzkraft in der Forschungsstelle der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eingesetzt. Sie sollte die Sammlungen und Vorarbeiten zur „Schaffung des bayerisch-österreichischen Wörterbuchs (Teil I: Österreich)“ vorantreiben und durch Feldforschungen in Oberkärnten ergänzen. Aus Sicherheitsgründen wurden 1943 die Sammlungen nach Niederösterreich ausgelagert. M. H. wurde ab 1944 zum Roten Kreuz kriegsverpflichtet. Bis zur Neustrukturierung der Kommission der ÖAW bzw. der Rückkehr des Redaktors Franz Roitinger (1906 – 1968) aus der Kriegsgefangenschaft war sie ab Mai 1945 mit Aufräumarbeiten in der ausgebombten Arbeitsstelle sowie mit der Rückführung und Neuordnung der Materialien betraut. Ihre wissenschaftliche Karriere begann im März 1948 als Vollzeitkraft für die vorbereitenden Artikelarbeiten zum Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ). Ihre dialektologischen Kenntnisse erwarb sie durch die Bearbeitung des Materials des sogenannten Hauptkatalogs zum WBÖ und die Zusammenarbeit mit Franz Roitinger und Eberhard Kranzmayer (1897 – 1975), der ab 1949 die Forschungsstelle leitete.

Ihre erste Publikation war eine dialektkundliche Wanderung durch Österreich. Gemeinsam mit Franz Roitinger verfasste sie „Unsere Mundarten“, einen leicht verständlichen Führer durch Österreichs Mundartlandschaften, der erst im Jahr 2000 durch eine von ihr initiierte Neubearbeitung ersetzt wurde. Etwas später erschienen – an eine breitere interessierte Leserschicht gerichtet – 12 volkskundliche Beiträge in den Wiener Monatsheften Jg. 30 (1956) aus den Materialien zum Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ) unter dem Titel „So ist's bei uns der Brauch“. Es folgten noch mehrere Beitragsserien unter sehr anschaulichen Titeln wie 1957 im Jg. 31 „Treue Helfer im Alltag, eine Kulturgeschichte der kleinen Dinge“, oder 1959 „Aberglaube ernst und heiter“.

Als Dialektologin lagen in den ersten Jahrzehnten ihre Arbeitsschwerpunkte auf der Erfassung des Varietätenspektrums der Dialekte in Österreich, der Einordnung in Raum und Zeit sowie der sprachwissenschaftlichen Analyse des Lautstands und des Wortschatzes unter Berücksichtigung der kulturhistorischen, volkskundlichen und kontaktsprachlichen

Aspekte in der Tradition der von Kranzmayer vertretenen Wiener dialektologischen Schule und der Wörter-und-Sachen-Forschung von Schuchardt (1842–1927) und Meringer (1859–1932).

In ihrer 1964 in Wien erschienenen Habilitationsschrift „Mundartkunde Osttirols. Eine dialektgeographische Darstellung mit volkskundlichen Einblicken in die altbäuerliche Lebenswelt mit 39 laut- und wortkundlichen Karten, 2 Hilfskarten und 61 Abbildungen“ schrieb sie einleitend, dass sie sich aufgrund der „Untrennbarkeit von Wort und Sache“ entschloss, „in dieser Arbeit fallweise etwas mehr, als es allgemein üblich ist, bei volkskundlich bemerkenswerten Erscheinungen zu verweilen“.

In der Folge hat M. H. der Darstellung der sprachlichen Erscheinungsformen in Kontaktsituationen besonders breiten Raum eingeräumt und sich anfangs in ihren Beiträgen zu regionaler Sprachgeschichte, Dialektgeografie und Volkskunde dabei schwerpunktmäßig auf den Osttiroler und Oberkärntner Raum konzentriert. Detaillierte Beschreibungen altbäuerlicher Geräte (Hilge, Harpfe, Kесе) und Arbeitsweisen sowie signifikanter lautlicher Phänomene dienten z. B. in „Dialektgeographische Raumgestaltung im oberen und mittleren Mölltal“ zur Erklärung der sozioökonomischen und kulturellen Kontakte zu Salzburg und Tirol einerseits und zu Kärnten andererseits.

Der Wiener dialektologischen Schule folgend, beschäftigte sich M. H. intensiv mit den vom historischen Österreich aus gegründeten Sprachinseln. Dazu wurden von ihr Vorlesungen und Seminare angeboten, die die konservativen Binnen- und Sprachinselmundarten, die Lehnbeziehungen im Sprachgrenzraum einbezogen und die hyperkorrekten und relikthafte Lautungen zur Erschließung der diachronen Lautgeschichte zum Gegenstand hatten und auch Exkursionen in die Sprachinseln miteinschlossen.

Von 1975 bis 2003 leitete sie den mit Kranzmayer 1973 gemeinsam gegründeten „Verein der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus gegründeten Sprachinseln“, der sich die wissenschaftliche Erforschung, Dokumentation und Pflege von Kultur und die Förderung der Muttersprache bzw. Dachsprache in den Sprachinseln zum Ziel gesetzt hat. Damit hat sie in der Sprachinselforschung neue Akzente gesetzt. Sie hat auch die Publikationsreihe „Beiträge zur Sprachinselforschung“ gegründet und eine sehr erfolgreiche „Ausstellung Alt-Österreichische Sprachinseln in den Südalpen“ organisiert. Der gleichnamige umfangreiche Katalog gibt einen guten Überblick über die rund um Österreich angesiedelten Sprachinseln. Die volkskundlichen Exponate dieser Ausstellung haben 1980 zur Gründung des „Österreichischen Sprachinselmuseums“ geführt, in dem die Gegenstände dokumentiert und weiter präsentiert wurden. Gemeinsam mit ihrem Gatten Herwig Hornung hat sie kontinuierlich eine umfangreiche Spezialbibliothek zur Sprachinselforschung aufgebaut. Sie beschäftigte sich in einer Reihe von Vorträgen und Publikationen mit dem deutsch-romanischen Sprachkontakt im Wortschatz, in Lautentwicklungen und im Namengut. Später konzentrierte sie sich immer mehr auf soziolinguistische und kontaktsprachliche Fragestellungen.

Als Lexikografin verfasste M. H. sowohl das umfangreiche „Wörterbuch der deutschen Sprachinselmundart von Pladen/Sappada in Karnien (Italien)“ als auch das „Wörterbuch der Wiener Mundart“. Sie arbeitete an den ersten drei Bänden des WBÖ mit und redigierte von 1969 bis 1980 die Lieferungen 7 bis 18. Sie verfasste vor allem umfangreiche sachliche Stichwörter wie *Arl* „Holzflug“, *Baum* samt Komposita und *Perchte* „Sagengestalt“. Auch in ihren lexiko-

grafischen Artikeln kamen ihre Sachkenntnis und ihr volkskundliches Wissen zum Tragen. Als Feldforscherin orientierte sie sich an der Wiener dialektologischen Schule, erhob durch direkte Befragung ihr Belegmaterial und transkribierte es akribisch. Bei den meisten Enqueten wurden auch Tonaufnahmen hergestellt, die im Phonogrammarchiv eine über 200 Stunden umfangreiche Sammlung ergeben. Neben bäuerlichen Arbeitsvorgängen wurden Erzählungen zu Brauchtum, Volksglauben, dämonischen Gestalten, Lied- und Erzählgut in freier Rede in ganz Österreich und den in Oberitalien gelegenen Sprachinseln aufgezeichnet. Diese sorgfältig dokumentierten Aufnahmen sind heute eine wichtige Basis für sprachsoziologische und sprachdynamische Untersuchungen in der Varietätenlinguistik.

Auch als Namenforscherin war M. H. international angesehen und jahrelang in nationalen und internationalen Gremien vertreten. Unter ihrer Leitung konnte das „Altdeutsche Namenbuch“ an der ÖAW für Österreich erarbeitet werden. Vorarbeiten zu einem „Osttiroler Siedlungsnamenbuch“ und zahlreiche Aufsätze zur Namengebung wie „Ortsnamen in der Steiermark, Orts- und Siedlungsnamen im Lande Salzburg“ sowie „Die Flurnamenforschung in Niederösterreich“ und das „Lexikon österreichischer Familiennamen“ verweisen auch da auf ihr breitgefächertes Wissen.

Als Germanistin gehörte sie dem Redaktionsausschuss des „Österreichischen Wörterbuchs“ von der 35. Auflage (1979) bis zur 41. Auflage (2006) an. Sie war zeitgleich in der österreichischen Rechtschreibkommission und in der Arbeitsgemeinschaft kartographischer Ortsnamen vertreten. In allen Gremien war sie eine kompetente Mitarbeiterin und wurde für ihre pragmatischen Vorschläge – basierend auf Sprach- und Wortgeschichte – bei Standardisierung und Normierung sehr geschätzt. Diese Mitarbeit hat sie ebenfalls zu eigenen Studien zum Österreichischen Deutsch angeregt, wie „Das österreichische Deutsch in Vergangenheit und Gegenwart“ und „Die richtige Aussprache von Namen in Österreich“. Ihre Schüler(innen) und wissenschaftlichen Wegbegleiter(innen) schätzten sie als eine international bekannte, warmherzige akademische Lehrerin und eine vielseitige, leidenschaftliche Sprach- und Sachforscherin.

Schriften (Auswahl)

Die Probleme der Nachkriegszeit in der deutschen Frauendichtung. Handschriftl. Diss. (unter dem Namen Jechl). Wien, 1941.

Gem. mit Roitinger, F.: Unsere Mundarten. Eine dialektkundliche Wanderung durch Österreich (= Sprecherziehung. Einzelschriften zur Pflege des gesprochenen Wortes 5). Wien, 1950.

Was unsere Taufnamen bedeuten. [12 Artikel]. In: Wiener Monatshefte, Jg. 28, 1954, Heft 1–11, jeweils S. 29, Heft 12, S. 28.

Was unsere Taufnamen bedeuten. [12 Artikel]. In: Wiener Monatshefte, Jg. 29, 1955, Heft 1–11, jeweils S. 29, Heft 12, S. 27.

Gem. mit Kranzmayer, E.: Aus der Arbeit des Mundartforschers. In: Mitteilungen der Mundartfreunde Österreichs, Jg. 10, Folge 2, Wien, 1956, S. 2–4.

Heinrich Micko, ein neuer Mundartdichter des Böhmerwaldes. In: Hoam. Monatsschrift für die Böhmerwäldler, Jg. 10, 1957, Folge 7, S. 4.

Zur Verwendung des Lehms im burgenländischen Hausbau. In: Burgenländische Heimatblätter, Jg. 20, 1958, S. 56–62.

- Alte österreichische Mundarten in oberitalienischen Sprachinseln. In: Mitteilungen der Mundartfreunde Österreichs, Jg. 12, Folge 2, Wien, 1958, S. 2f.
- Tiroler Mundart in Oberkarniens Bergwelt. Die deutschen Sprachinseln Pladen und Zahre. In: Mitteilungen der Mundartfreunde Österreichs, Jg. 13, Folge 2, Wien, 1959, S. 2f.
- Aberglaube ernst und heiter. [12 Artikel]. In: Wiener Monatshefte, Jg. 33, 1959, Heft 1–12, jeweils S. 29.
- Die Osttiroler Bauernsprachinseln Pladen und Zahre in Oberkarnien. In: Osttiroler Heimatblätter, Jg. 28, 1960, Nr. 2–8, S. 1–14 (auch als Sonderdruck, Oktober 1960).
- Tonaufnahmen im Dienste der Mundartforschung. Zum 60-jährigen Bestehen des Phonogrammarchivs der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. In: Zeitschrift für Mundartforschung, Jg. 28, 1961, S. 183–191.
- Halge Gasang. Alte Kirchengesänge aus den deutschen Sprachinseln der „Sieben Gemeinden“ in Oberitalien. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 10, 1961, S. 84–93.
- Heimat im Wort. Ein mundartkundlicher Streifzug durch unsere Bundesländer [12 Artikel]. In: Wiener Monatshefte, Jg. 35, 1961, Heft 1–5, 7–8 und 12, jeweils S. 29, Heft 6 und 9–11, jeweils S. 29 und S. 32.
- Mundartdichtung, bairisch-österreichische. In: Kohlschmidt, W. et al. (Hg.): Merker, P./Stammler, W.: Reallexikon der Deutschen Literaturgeschichte. 2. Aufl. Berlin, 1962, Bd. II, S. 4.
- Zwei alte Liebeslieder aus der deutschen Sprachinsel Zahre in Friaul. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 12, 1963, S. 65–72.
- Rauchküche und Rauchstube in Osttirol (= Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 2. Abhandlung des 244. Bandes). Wien, 1964. Nachdruck in: Osttiroler Heimatblätter, Jg. 35, 1967, Nr. 1ff.
- Die Bedeutung der Sprachinselnkunde für die Erforschung der mundartlichen Verhältnisse im binnendeutschen Raum. In: Zeitschrift für Mundartforschung, Jg. 32, 1965, S. 274–287.
- Proben lebendigen Gottscheer Volksliedgutes. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 15, 1966, S. 75–82.
- Stellung und Bedeutung der Österreichischen Mundartdichtung in Vergangenheit und Gegenwart. In: Mitteilungen des oberösterreichischen Volksbildungswerkes, Jg. 17, 1967, Nr. 7/8, S. 6–13 (nach einem Vortrag in Linz am 22.10.1966).
- Sprachpflege in Österreich. In: Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache, Jg. 1966/1967, 1968 (= Sprache der Gegenwart 2), S. 215–219.
- Deutsche Namengebung im romanischen Sprachraum. In: Hornung, H. H. (Hg.): Disputationes ad montium vocabula aliorumque nominum significationes pertinentes. 10. Internationaler Kongreß für Namenforschung, Wien, 8.–13. 9. 1969. Wien, 1969, Bd. II, S. 43–50.
- Bergnamengebung im romanisch-deutschen Durchdringungsgebiet Karniens. In: Beiträge zur Namenforschung, N.F., Bd. 5, 1970, S. 155–163.
- Zur Wortgeographie des Lesachtales, Kärnten. In: Meid, W. / Ölberg, H. M. / Schmeja, H. (Hg.): Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie. Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 16). Innsbruck, 1971, S. 297–302.
- Wörterbuch der deutschen Sprachinselmundart von Pladen/Sappada in Karnien (Italien) (= Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde 6). Wien, 1972.
- Besonderheiten der deutschen Hochsprache in Österreich. In: Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie) 17, 1973, S. 15–24.

- Das Zeugnis der Ortsnamen für die Siedlungsgeschichte Österreichs. In: Institut für Österreichkunde (Hg.): Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte Österreichs. Wien, 1974, S. 36–45.
- Gutachten zur Schreibung des stimmlosen s-Lautes (ß, ss). In: Gutachten zu einer Reform der deutschen Rechtschreibung. Sonderpublikation der Kommission für Rechtschreibungs-Fragen. Wien, 1975, S. 91–95 (gekürzter Wiederabdruck in: Wiener Sprachblätter. Zeitschrift für gutes Deutsch, Jg. 39, 1989, S. 61–63).
- Deutsch-romanische Sprachkontakte im österreichischen Ortsnamengut. In: Namenkundliche Informationen, Nr. 28, 1976, S. 6–15.
- Gem. mit Vanecek, E. / Wüster, Eu.: Die Großschreibung im Kreuzverhör der Versuche. Überprüfung der Lese- und Schreibversuche seit 1912. Wien, 1977.
- Flurnamenbildung im Sprachberührungsbereich durch kategorienbildende Suffixe. In: Debus, F. / Puchner, K. (Hg.): Name und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag. München, 1978, S. 203–209.
- Die ehemalige deutsche Sprachinsel Zarz (Sorica) in Jugoslawien und ihre heutige sprachliche Situation. In: Grazer Linguistische Studien, Bd. 9 (Referate vom 1. soziolinguistischen Grazer Symposion), 1979, S. 58–64.
- Heimat in fremdem Land. Roman der deutschen Sprachinsel Pladen in Italien. Horn, 1980.
- Gem. mit Hornung, H. H.: Altösterreichische Sprachinseln in den Südalpen. Ausstellungskatalog. Wien, 1980.
- Die soziopolitische Bedeutung der Eigennamen in gemischtsprachigen Gebieten Oberitaliens. In: Proceedings of thirteenth International congress of onomastic sciences, Cracow, August 21–25, 1978. Wrocław et al., 1981. Bd. 1, S. 517–521.
- Wo zwei Kulturen in glücklicher Weise verschmolzen sind. Eine altösterreichische Sprachinsel in Ungarn. In: Pannonia, Bd. X, 1982, Nr. 2, S. 11f.
- Zum Einfluß der Staatssprache auf die Gestaltung von Lehnwörtern in mehrsprachigen Bereichen der alten österreichisch-ungarischen Monarchie und in ihren Folgestaaten. In: Nelde, P. H. (Hg.): Vergleichbarkeit von Sprachkontakten (= Plurilingua 3). Bonn, 1983, S. 307–317.
- Das österreichische Sprachinselmuseum. In: Acker-Sutter, R. (Hg.): Heimat als Erbe und Auftrag. Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte. Festschrift für Kurt Conrad, Direktor des Salzburger Freilichtmuseums, zum 65. Geburtstag. Salzburg, 1984, S. 566–574.
- Zur Problematik der Transkription mundartlicher Texte für die Allgemeinheit. In: Bandhauer, W. / Tanzmeister, R. (Hg.): Romanistik Integrativ. Festschrift für Wolfgang Pollak (= Wiener romanistische Arbeiten 13). Wien, 1985, S. 243–249.
- Gem. mit Hornung, H. H.: Deutsche Sprachinseln aus Altösterreich. Ein Wegweiser. Hg. vom Verein der von Österreich aus im Mittelalter besiedelten Sprachinseln. Wien, 1986.
- Museo austriaco delle isole linguistiche. In: Terra Cimbra, N.F., Jg. XVIII, 1987, Nr. 65, S. 47–52.
- Johann Andreas Schmellers Beschäftigung mit dem Zimbrischen. In: Eichinger, L. M. / Naumann, B. (Hg.): Johann Andreas Schmeller und der Beginn der Germanistik. München, 1988, S. 161–167.
- Deutsch-ladinische sprachliche Interferenzen. In: Feldbusch, E. (Hg.): Ergebnisse und Aufgaben der Germanistik am Ende des 20. Jahrhunderts. Festschrift für Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag, dargebracht von seinen Schülern und Freunden. Hg., eingeleitet und mit Verzeichnissen versehen von Elisabeth Feldbusch. Hildesheim/Zürich/New York, 1989, S. 26–38.

Schadek, Moriz. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Österreichisches biographisches Lexikon 1815–1950. 46. Lieferung. Wien, 1990, S. 21.

Isole linguistiche tedesche derivate da insediamenti austriaci in Carnia ed in Carniola. In: Almanacco Culturale della Carnia VI, 1991, S. 33–47.

Das österreichische Deutsch in Vergangenheit und Gegenwart. In: Annales Universitatis Litterarum et Artium Miskolciensis, sustentatae a Societate Litterarum et Artium Miskolciensi. Tom. II. Miskolc, 1992, S. 107–118.

Das Zimbrische der Sieben Gemeinden, die älteste deutsche Sprachinselmundart. In: Földes, C. (Hg.): Germanistik und Deutschlehrerausbildung. Festschrift zum hundertsten Jahrestag der Gründung des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Szeged. Szeged, Wien, 1993, S. 215–230.

Die sogenannten zimbrischen Mundarten der Sieben und Dreizehn Gemeinden in Oberitalien. In: Hornung, M. (Hg.): Studien zur Dialektologie III: Die deutschen Sprachinseln in den Südalpen. Mundarten und Volkstum (= Germanistische Linguistik 124–125). Hildesheim, Zürich, New York, 1994, S. 19–43.

Usi linguistici al femminile nella ricerca linguistica a Sappada (per il Dizionario Sappadino). In: Marcato, G. (Hg.): Donna e Linguaggio. Convegno Internazionale di Studi: Sappada/Plodn (Belluno). Padova, 1995, S. 11–13.

Beobachtungen zum Gebrauch des Präfixes *ge-* im Wienerischen. In: Eichner, H. / Ernst, P. / Katsikas, S. (Hg.): Sprachnormung und Sprachplanung. Festschrift für Otto Back zum 70. Geburtstag. Mit Beiträgen aus den Bereichen Graphematik, Orthographie, Namenkunde, Österreichisches Deutsch, Sprachnormung und Plansprachenkunde. Wien, 1996, S. 59–63 [auch in: Eichner, H. / Ernst, P. / Katsikas, S. (Hg.): Sprachnormung und Sprachplanung. Festschrift für Otto Back zum 70. Geburtstag. Mit Beiträgen aus den Bereichen Graphematik, Orthographie, Namenkunde, Österreichisches Deutsch, Sprachnormung und Plansprachenkunde. 2., verbesserte Aufl. Wien, 1997, S. 61–65].

Die Synonyma für „ein bißchen“ in den vom Pustertal aus besiedelten deutschen Sprachinseln. In: Pohl, H.-D. (Hg.): Festschrift für Karl Odwarka (= Österreichische Namenforschung 25). Klagenfurt, Wien, 1997, S. 105–107.

Wörterbuch der Wiener Mundart (unter Mitarbeit von Leopold Swosil). Wien, 1998.

Mundartwörterbücher als Ausdruck der Identitätssuche sprachlicher Minderheiten. In: Tatzreiter, H. / Hornung, M. / Ernst, P. (Hg.): Erträge der Dialektologie und Lexikographie. Festgabe für Werner Bauer zum 60. Geburtstag. Wien, 1999, S. 245–250.

Gem. mit Roitinger, F.: Die österreichischen Mundarten. Eine Einführung. Neu bearbeitet von Gerhard Zeillinger [Neubearbeitung von Hornung, M. / Roitinger, F. (1950): Unsere Mundarten (= Sprecherziehung. Einzelschriften zur Pflege des gesprochenen Wortes 5). Wien, 1950]. Wien, 2000.

Osttirol und Gottschee. Ein wortkundlicher Rückblick auf Walter Tschinkels dialektologische Untersuchungen (= Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft 26–27). Klagenfurt, 2001, S. 63–68.

Lexikon österreichischer Familiennamen. Wien, 2002.

Prestiti italiani nel dialetto viennese. In: Marcato, G. (Hg.): Italiano. Strana lingua? Atti del convegno Sappada/Plodn (Belluno), 3–7 luglio 2002 (= Quaderni di dialettologia 7). Padova, 2003, S. 361–368.

Osttirol und Gottschee. Ein wortkundlicher Rückblick auf Walter Tschinkels dialektologische Untersuchungen. In: Nelde, P. H. (Hg.): Mehrsprachigkeit, Minderheiten und Sprachwandel (= Plurilingua 28). St. Augustin, 2004, S. 43–48.

Gem. mit Back, O. et al. (Bearb.): Österreichisches Wörterbuch. Hg. v. Fussy, H. / Steiner, U.. 40. Aufl. Wien, 2006.

Herausgeberschaft

Mundart und Geschichte. Eberhard Kranzmayer zu seinem 70. Geburtstag am 15. Mai 1967 zugeeignet (= Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde 4). Wien, 1967.

Gem. mit Hornung, H. H.: Aus dem Namengut Mitteleuropas. Kulturberührungen im deutsch-romanisch-slawobaltischen Sprachraum. Festgabe zum 75. Geburtstag von Eberhard Kranzmayer (= Kärntner Museumsschriften 53). Klagenfurt, 1972.

Bacher, Josef: Die deutsche Sprachinsel Lusern. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1905 mit einem Vorwort zum Neudruck (S. V–XIX). Wien, 1976.

Tschinkel, Walter: Wörterbuch der Gottscheer Mundart. Bd. 2: L – Z, mit einem Nachwort im Anhang (S. 527f.) (= Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde 7/2). Wien, 1976.

Gem. mit Benedikt, E. / Pacolt, E.: Österreichisches Wörterbuch. 35., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Wien, 1979.

Beiträge zur Sprachinselforschung. Hg. im Auftrag des Vereins der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln. Wien, 1981–2008.

Gem. mit Ogris, A.: Kranzmayer, Eberhart/Lessiak, Primus: Wörterbuch der deutschen Sprachinselmundart von Zarz/Sorica und Deutschrut/Rut in Jugoslawien (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 68). Klagenfurt, 1983.

Gem. mit Back, O. / Benedikt, E. / Pacolt, E.: Österreichisches Wörterbuch. 36., überarbeitete Aufl. Wien, 1985.

Gem. mit Back, O. / Benedikt, E. / Pacolt, E.: Österreichisches Wörterbuch. 37., überarbeitete Aufl. Wien, 1990.

Studien zur Dialektologie III: Die deutschen Sprachinseln in den Südalpen. Mundarten und Volkstum (= Germanistische Linguistik 124–125). Hildesheim/Zürich/New York, 1994.

Eberhard Kranzmayer: Kleine namenkundliche Schriften (1929–1972). Anlässlich seines 100. Geburtstages am 15. Mai 1997. Mit einer Einleitung von Ernst Eichler (= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 5). Wien, 1997.

Gem. mit Tatzreiter, H. /Ernst, P. (Hg.): Erträge der Dialektologie und Lexikographie. Festgabe für Werner Bauer zum 60. Geburtstag. Wien, 1999.

Literatur und Quellen

Barabas, B.: Bibliographie Maria Hornung (1990–2008). Ergänzungen zu den Jahren 1990–2000 und Publikationen 2000–2008. In: Pohl, H.-D.: Nachruf auf Maria Hornung (31.5.1920–26.6.2010). In: Österreichische Namenforschung 38, 2010, Heft 1–3, S. 16–18.

Bergmann, H.: Maria Hornung (1920–2010): Mundart- und Namenforscherin, Volkskundlerin, Wahlosttirolerin. Ein Nachruf. In: Osttiroler Heimatblätter 79, 2011, Nr. 10, S. 1–4.

Geyer, I.: Maria Hornung (31.5.1920 – 26.6.2010). In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 113, 2010, Heft 3–4, S. 705–710.

Geyer, I.: Maria Hornung (31.5.1920 – 26.6.2010). In: Glauning, M. M. / Barabas, B. (Hg.): „Wort-Schätze“ der „Sprach-Inseln“. Lexikologische und lexikografische Aspekte ausgewählter Varietä-

ten des Deutschen außerhalb seines geschlossenen Verbreitungsareals (= Beiträge zur Sprachinselforschung 20). Wien, 2011, S. 9–10.

Hausner, I.: In memoriam Maria Hornung (1920–2010) In: Archivio per l'Alto Adige CIV/CV (2010/2011), 2011, S. 513–516.

Kommission für Mundartkunde und Namenforschung [später: Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika (vormals Kommission für Mundartkunde und Namenforschung)] der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Wien, 1989 – lfd.

Mundartforscherin Maria Hornung gestorben. In: Die Presse, 7.7.2010 (online).

Mundartforscherin Maria Hornung gestorben. In: Kleine Zeitung, 7.7.2010 (online).

Pohl, H. D.: Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten und Besprechungen von Maria Hornung, geb. Jechl (1989/90–2000). In: Pohl, H..D. (Hg.): Sprache und Name in Mitteleuropa. Beiträge zu Namenkunde, Dialektologie und Sprachinselforschung. Festschrift für Maria Hornung (= Österreichische Namenforschung. Beihefte 1). Wien, 2000, S. 17–23.

Pohl, H. D. (Hg.): Sprache und Name in Mitteleuropa. Beiträge zu Namenkunde, Dialektologie und Sprachinselforschung. Festschrift für Maria Hornung (= Österreichische Namenforschung. Beihefte 1). Wien, 2000.

Pohl, H. D.: Nachruf auf Maria Hornung (31.5.1920–26.6.2010). In: Österreichische Namenforschung 38, 2010, Heft 1–3, S. 7–15.

Sedlaczek, R.: Maria Hornung (1920–2010). In: Wiener Zeitung, 20.7.2010 (online).

Skopec, M. (nach Vorarbeiten von Herwig Hornung): Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten und Besprechungen von Maria Hornung, geb. Jechl. In: Verein der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln / Kommission für Mundartkunde und Namenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Mundart und Name im Sprachkontakt. Festschrift für Maria Hornung zum 70. Geburtstag (= Beiträge zur Sprachinselforschung 8). Wien, 1990, S. 379–402.

Verein der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln / Kommission für Mundartkunde und Namenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Mundart und Name im Sprachkontakt. Festschrift für Maria Hornung zum 70. Geburtstag (= Beiträge zur Sprachinselforschung 8). Wien, 1990.

Zeillinger, G.: Österreichisches Alphabet: Gerhard Zeillinger über Maria Hornung (1920–2010). In: Literatur und Kritik 447/448, 2010, S. 103–110.

Ingeborg Geyer

Hubbard, Ruth, geb. Hoffmann, verh. Wald

* 3.3.1924, Wien

Biochemikerin

R. H. emigrierte 1938 mit ihrer Familie in die USA. Sie besuchte das Radcliffe College in Cambridge, 1944 B. A., 1950 Ph.D. in Biologie, studierte 1948/49 in London; ab 1950 Mitglied der biologischen Abteilung der Harvard University (Research Fellow); 1950 und 1952 erhält sie ein Guggenheim Stipendium am Carlsberg Laboratorium in Kopenhagen;

1954 Rückkehr nach Harvard; 1959 Research Associate, 1968 Dozentin, 1974 Professorin, 1972 Gastprofessorin am M.I.T; Spezialisierung auf die chemischen Prozesse des Sehens, publizierte in Fachzeitschriften; R. H. erhielt als erste Frau eine ordentliche Professur in den Naturwissenschaften in Harvard.

R. H. ist Mitglied der American Society of Biologic Chemistry und wurde 1967 mit der Paul Karrer Medaille ausgezeichnet.

1942 Heirat mit Frank Hubbard, 1951 Scheidung; 1958 Heirat mit George Wald, Physiologe, zwei Kinder.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Harvard arbeitete sie mit ihrem zukünftigen Ehemann George Wald an der Erforschung der Biochemie von Retinal und Retinol. Wald erhielt später (1967) den Nobelpreis für Physiologie und Medizin für seine Entdeckungen zur Funktion des Auges.

Während R. H.s aktiver Forschungszeit 1940–1960 konnte sie wichtige Beiträge zum Verständnis der Biochemie und Photochemie des Sehvermögens bei Wirbeltieren und Wirbellosen leisten. In den 60er-Jahren kam es jedoch zu einem Wandel in R. H.s wissenschaftlichen Engagements. Ab nun traten politische und soziale Anliegen wie der Vietnamkrieg und die Frauenbewegung in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit. So kritisierte sie insbesondere auch die mangelhaften akademischen Aufstiegschancen für Frauen. Weiters machte sie sich als Kritikerin der Soziobiologie einen Namen, indem sie den Ansatz kritisierte, dass die Unterschiede der Geschlechter auf biologische Faktoren zu reduzieren wären. Gleichzeitig forderte sie Frauen auf, sich nicht zu Opfern machen zu lassen, sondern stattdessen ihre biologischen Voraussetzungen zu umarmen und sich einen unabhängigen und individuellen Lebensstil zu erschaffen. Sie unterstützte die Frauengesundheitsaktivistinnen, deren Ziel es war, die Funktionen des weiblichen Körpers zu demystifizieren und männliche Misinformation und Missrepräsentationen des weiblichen Körpers zu eliminieren. Bis zuletzt blieb sie politisch aktive Feministin und vertrat ihre Position von Gleichberechtigung auf Basis ihres fundierten wissenschaftlichen Erfahrungs- und Wissensschatzes.

Schriften

Gem. mit Wald, G.: Cis-trans Isomers of Vitamin A and Retinene in the Rhodopsin System. *The Journal of General Physiology*, Vol 36, 1952.

Gem. mit Gregerman, R. I. / Wald, G.: Geometrical Isomers of Retinene. *The Journal of General Physiology*, Vol 36, 1953.

Gem. mit St. George, R. C. C.: The Rhodopsin System of the Squid. *The Journal of General Physiology*, 1958.

Gem. mit Kropf, A.: The Action of Light on Rhodopsin. *Proceedings National Academy of Sciences U S A*, 1958.

Gem. mit Bownds, D. / Yoshizawa, T.: The Chemistry of Visual Photoreception. *Cold Spring Harbor Symposium on Quantitative Biology*. 1965.

Gem. mit Lowe, M.: Woman's Nature: Rationalizations of Inequality (Athene). Pergamon Press, 1983. *Science, Facts and Feminism*. In: *Hypathia-special issue*, Vol. 3,1, 1988.

The Politics of Women's Biology. Rutgers University Press, 1990.

Gem. mit Wald, E.: *Exploding the Gene Myth: How Genetic Information Is Produced and Manipulated by Scientists, Physicians, Employers, Insurance Companies, Educators, and Law Enforcers*. Beacon Press, 1993.

Profitable Promises: Essays on Women, Science & Health. Common Courage Press, 1995.

Gem. mit Birke, L.: *Reinventing Biology: Respect for Life and the Creation of Knowledge (Race, Gender, & Science)*. Indiana Univ. Press, 1995.

Gem. mit Lewontin, R. C.: *Pitfalls of Genetic Testing*, *New England Journal of Medicine*, Vol. 334:1192–1194, no. 18, 1996.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945)*. 3 Bde. München, 1980–1983.

Huber-Abrahamowicz, Elfriede, geb. Abrahamowicz

* 19.12.1922, Wien, † 15.7.2001, Zürich, Schweiz

Philosophin und Schriftstellerin

E. H.-A. ist die Tochter von Jakob Abrahamowicz und Helene Socher. Sie war verheiratet mit Gerhard Huber (1923–2007), Philosoph, und ist Mutter zweier Töchter.

Die ersten Gymnasialklassen besuchte sie in Wien, danach ein Mädchengymnasium in Basel. 1939 emigrierte sie mit der Familie in die Schweiz. Ab 1943 studierte sie Philosophie, Germanistik und Psychologie an der Universität Basel. 1950 erfolgte ihre Promotion zum Dr.phil. In den Jahren 1950–1952 lebte sie in Wien und war schriftstellerisch tätig. 1952–1956 lebte sie in Basel, ab 1956 in Zürich. Ab 1986 war sie als Gastdozentin am Alfred-Adler-Institut in Zürich, 1989/90 als Lehrbeauftragte für Philosophie des Feminismus an der ETH Zürich tätig. Sie gründete „Die Sprachfrauen“ und veröffentlichte mehrere Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften.

Sie war Mitbegründerin des Schweizer Schriftstellervereines und der Internationalen Assoziation von Philosophinnen. 1960 erhielt sie den Preis des Basler Literaturkredits und 1965 den C. F. Meyer-Preis. Ihr Nachlass ist in der Zentralbibliothek Zürich zu finden.

Schriften (Auswahl)

Parallel. Kugler, Oberwil b. Z., 1979.

Muttergestirn. Gedichte. Kugler, Oberwil b. Z., 1984.

Hoffnungslos hoffend. Adonia-Verlag, Oberwil b. Z., 1989.

Die Nabelschnur: Frauen zwischen Tochter- und Mutterdasein. Anja Verlag, o. O., 1990.

Treibstoff Sehnsucht. Liebe ohne Machtanspruch. Anja Verlag, o. O., 1992.

Tödliche Geborgenheit. Autobiographie. Adonia-Verlag, 1995.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Hübsch, Margarethe

* 19.6.1903, † 30.8.1983, Wien

Neurologin und Psychiaterin

M. H. war Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie. Sie war von 1940 bis 1945 Mitglied der NSDAP und der NS-Frauenschaft. Sie leitete bis zum 31. Dezember 1940 als kommissarische Primarärztin die Wiener Nervenheilanstalt „Maria Theresienschlüssel“. Ab 1941 ist sie Oberärztin und stellvertretende Primaria in der Wiener städtischen Nervenklinik für Kinder „Am Spiegelgrund“ und Beteiligte an der Kinder-Euthanasie. Während des Zweiten Weltkrieges wurden in der Kinderfachabteilung der Anstalt im Rahmen der Kinder-Euthanasie mindestens 789 behinderte und/oder verhaltensauffällige Kinder durch Verabreichung von Schlafmitteln, durch Mangelernährung oder Unterkühlung ermordet. In der Kinderfachabteilung fanden auch Tbc-Versuchsreihen mit Impfstoffen in Zusammenarbeit mit der Wiener Universitätsklinik statt. Zur Diagnose tuberkulöser Sklerose wurden mittels Enzephalographien an Kindern medizinisch nicht notwendige Eingriffe vorgenommen.

Am 5. November 1945 erging vom Landesgericht für Strafsachen Wien der Antrag, M. H. zu verhaften und gegen sie eine Voruntersuchung wegen des Verdachtes auf Mord einzuleiten. M. H. behauptete bei den Einvernahmen, mit der Tötung von Kindern „niemals das mindeste zu tun gehabt zu haben“. Vom 15. bis 18. Juli 1946 wurde sie gemeinsam mit dem ärztlichen Direktor der Klinik „Am Spiegelgrund“, Ernst Illing, und der ebenfalls dort als Ärztin tätigen Marianne Türk vor Gericht gestellt. Da es keinen Beweis für ihre aktive Mitwirkung an den Morden der Kinder „Am Spiegelgrund“ gab, wurde sie freigesprochen. Ernst Illing wurde zum Tode verurteilt und im November 1946 erhängt. Marianne Türk wurde zu zehn Jahren Haft verurteilt. 1948 wird sie aus gesundheitlichen Gründen entlassen. M. H. blieb zwar vom Dienst in der Gemeinde Wien suspendiert, konnte aber in ihrer eigenen Praxis als Ärztin weiterarbeiten. Es wurde ihr später auch der Titel „Medizinalrat“ verliehen.

Literatur und Quellen

Fürstler, G. / Malina, P.: „Ich tat nur meinen Dienst.“ Zur Geschichte der Krankenpflege in Österreich zur Zeit des Nationalsozialismus. Wien, 2004.

Neugebauer, W. / Schwarz, P.: Der Wille zum aufrechten Gang. Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten. Hg. v. Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA). Wien, 2005. WStLa.

Hye-Kerkdal, Käthe, geb. Patzelt

* 25.1.1893, Wien, † Jänner 1961

Ethnologin, Lehrerin und Tänzerin

K. H.-K. war die Tochter von Hofrat Julius Patzelt, Chefredakteur und Herausgeber des „Deutschen Volksblattes“ und Professor an der Konsularakademie in Wien, und Katharina Johanna Puchstein.

Sie bestand die Matura mit Auszeichnung und studierte Geschichte, Geographie, Kunstgeschichte und Turnen an der Universität Wien. Der Titel ihrer Dissertation lautete „Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Tikaspielles in der Südsee“. 1925 legte sie die Lehramtsprüfung aus Geschichte, Geographie und Turnen für Mittelschulen ab. Sie wurde mit dem Erlass vom 28. März 1929 mit Rechtswirksamkeit vom 1. Juli 1929 zur wirklichen Lehrerin der Verwendungsgruppe 5 ernannt und war seit dieser Zeit in den genannten Fächern als Mittelschullehrerin tätig. 1929 beendete sie ihre weitere Ausbildung auf dem Gebiet von Tanz und Gymnastik bei Rudolf von Laban in Berlin mit einer Prüfung in Choreografie und Tanzschrift. Von 1930–1939 trug sie die von ihr geschaffene Gymnastikstunde im Wiener Rundfunk vor. Mit ihren zahlreichen Tanzvorführungen, Vorträgen und Reportagen erlangte sie große Bekanntheit. 1936 war sie Schiedsrichterin für Österreich bei den olympischen Tanzwettbewerben. Auf internationalen Tanzkongressen lernte sie Tänze verschiedener Völker kennen, mit welchen sie sich auch historisch und ethnologisch auseinandersetzte. 1948–1950 war sie am Museum für Völkerkunde in Wien als wissenschaftliche Hilfskraft tätig. Im SS 1949 inskribierte sie an der Universität Wien das Studium der Völkerkunde und Urgeschichte. Im Rahmen der Ethnologie wird *Spiel und Tanz der „Naturvölker“* zu ihrem Spezialgebiet. 1952 erfolgte die Promotion bei den Professoren Koppers und Heine-Geldern. 1953 erhielt sie ein Stipendium, um ihre Studien am ethnographischen Museum in Göteborg fortführen zu können. Dort erforschte sie die Zusammenhänge zwischen Wettkampfspielen und Dualorganisationen bei den IndianerInnen Brasiliens. K. H.-K. blieb weiterhin im Schuldienst tätig. Sie unterrichtete Wirtschaftsgeographie und Turnen zuerst in Linz und später bis zu ihrem Ruhestand 1959 in Baden. Wobei sie bemüht war, das Interesse ihrer SchülerInnen an ethnologischen Themen zu wecken.

Nach ihrer Pensionierung widmete sie sich ganz ihrem großangelegten Forschungsvorhaben „Ausdrucksformen menschlicher Gestalt in der Ikonographie der alten Hochkulturen Amerikas und Asiens“. Dazu hatte sie bei zwei Forschungsaufenthalten im Reichsmuseum für Völkerkunde in Leiden 1957 und 1960 umfangreiches Bildmaterial zu tänzerischen Darstellungen im alten China gesammelt. Sie untersuchte das Material nach Kriterien der Tanz- und Bewegungslehre, um bis dahin nicht erkannte historische Zusammenhänge aufzudecken. Ihr Vorhaben wurde von den Fachleuten des Reichsmuseums und des sinologischen Institutes unterstützt.

K. H.-K. war Gründungsmitglied des Zontaclubs und erhielt 1960 den Förderungspreis der Theodor-Körner-Stiftung.

Schriften

- Bewegungsanalysen als Qualitätskriterium. Ein Beitrag zur Spielforschung Australiens. In: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Jg. 2, Nr. 2, 1954.
- Völkerkunde und Schule in Österreich. In: Tirage a Part: Actes du quatrième Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques, 1952.
- Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Tikaspieles im Pazifik. In: Tirage a Part: Actes du quatrième Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques, 1952.
- The Secret of the Jumping Stick. In: Journal of the Polynesian Society, vol. 64, no. 1, 1955.
- Wettkampfspiel und Dualorganisation bei den Timbira Brasiliens. In: Haekel, J. / Hohenwart-Gerklachstein, A. / Slawik, A. (Hg.): Die Wiener Schule der Völkerkunde (1929–1954), 1956.
- Zauberwaffen der Buschgeister in Südamerika. In: Baessler Archiv, Bd. IV, Nr. 2, 1956.
- Das menschliche Spiel in der Völkerkunde. In: Leibeserziehung. Monatsschrift für Ärzte und Lehrer. 1957.
- Tanz als soziale Funktion bei den Timbira Brasiliens. In: Proceedings of the 32. International Congress of Americanists 1956, 1958.
- Tanz als Akkulturationsproblem. Polynesien. In: Tribus, Nr. 9, 1960.
- Tanz im alten China. In: Archiv für Völkerkunde. Bd. 16, 1961.

Literatur

- Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

I, J

Iglauer, Erika

* 16.6.1930, Wien, † 2007, Gumpoldskirchen, NÖ

Ethnologin und Vorstandssekretärin

E. I. wird als Tochter von Friedrich Iglauer, Kunstkeramiker, und Emilie Iglauer, kaufm. Angestellte, geboren.

Sie besuchte die Hauptschule in Wien 4, da sie aufgrund der politischen Verhältnisse nicht ins Gymnasium eintreten konnte. Danach absolvierte sie die 2-jährige Kaufmännische Wirtschaftsschule auf der Wieden. Dank eines Stipendiums konnte sie die Handelsmatura an der Handelsakademie ablegen. Sie absolvierte nebenberuflich die ArbeiterInnenmittelschule, maturierte 1959 und studierte an der Universität Wien Japanologie und Soziologie. Nach sieben Semestern wechselte sie zu Völkerkunde und Volkskunde im Nebenfach. 1973 promovierte sie bei Hirschberg und Haekel.

Bedingt durch den Tod des Vaters war ein Studium zunächst unmöglich. Ihre kaufm. Laufbahn begann sie bei einer elektrokeramischen Firma. Seit 1948 arbeitete sie im Zentralbüro der Wienerberger Baustoffindustrie AG als kaufm. Angestellte, später als Vorstandssekretärin des technischen Direktors und nach dessen Ablösung als Gruppenleiterin in der Einkaufsabteilung. Auch nach der Promotion arbeitete sie weiter bis zu ihrer Pensionierung in derselben Firma. Sie unternahm einige Reisen nach Afrika und schrieb ihre Eindrücke nieder, die aber nie publiziert wurden. Später stellte sie ihr ethnologisches Interesse zugunsten eines eher volkskundlichen Interesses zurück. Sie widmete sich der Aufgabe, ein Konzept für ein Museum für und über die Firma Wienerberger zu erarbeiten und dessen Verwirklichung zu organisieren.

Schriften

Goldgewinnung und Goldhandel im Raum von Simbabwe in der portugiesischen Zeit von 1497–1840. In: Wiener Ethnohistorische Blätter, Beiheft 2, 1973.

Süd- und südwestafrikanische Museen und ihre Bedeutung für die Ethnohistorie. In: Aus Theorie und Praxis der Ethnohistorie. Festgabe zum 70. Geburtstag von Walter Hirschberg. Gewidmet von seinen Schülern, Wiener Ethnologische Blätter, Beiheft 3, 1974.

Ziegel. Baustoff unseres Lebens. 1974.

Literatur

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Jacobi, Jolande, geb. Székács

* 25.3.1890, Budapest, Ungarn, † 1.4.1973, Zürich, Schweiz

Psychotherapeutin

J. J. war die Tochter jüdischer Eltern, die sich beide 1944 das Leben nahmen. Ihr Vater, Anton Székács, war Industrieller. Erst gegen Widerstand erlangte sie 1904 als Frau die Zu-

lassung zum Studium. Während ihres Studiums heiratete sie 1909 den Budapester Rechtsanwalt Andor Jacobi (1876–1944). Das Paar hatte zwei Söhne, Andrew und Ernest.

Nach dem Ersten Weltkrieg zog die Familie Jacobi nach Wien. 1924 erkrankte Andor Jacobi an einer Depression, wodurch seine Frau erstmals mit psychischen Erkrankungen in Kontakt kam. 1926 befreundete sich J. J. mit dem Schriftsteller Albert von Trentini, der sie religiös beeinflusste, sodass sie 1934 zum katholischen Glauben konvertierte.

Während ihrer Wiener Zeit übernahm J. J. von 1928 bis 1938 die geschäftsführende Vizepräsidentenschaft für den Österreichischen Kulturbund, wodurch sie viele Kontakte zu Künstlern und Wissenschaftlern knüpfen konnte, die sie auch privat pflegte. Hierzu zählten Hermann Broch und Ernst Polak. Sie hatte Polak auch den für sein Studium entscheidenden Hinweis auf Moritz Schlick gegeben.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit für den Kulturbund begegnete J. J. in Wien im Jahr 1927 erstmals C. G. Jung. Seit dieser Zeit setzte sie sich für sein Werk ein. Jung hatte jedoch für eine Schülerschaft eine Promotion in Psychologie zur Bedingung gemacht. Aus diesem Grund begann sie 1933, dem Jahr der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, ein Psychologiestudium an der Universität Wien bei Charlotte Bühler und Karl Bühler. 1938 wurde sie mit einer Dissertation über die Psychologie des Alters promoviert. Seitdem war sie Schülerin und später Mitarbeiterin von C. G. Jung in der Schweiz. Sie hielt Vorträge im In- und Ausland, 1953/54 auch als Lektorin an amerikanischen Universitäten und veröffentlichte zahlreiche Fachbücher und Beiträge über die Lehre C. G. Jungs.

An ihrem Manuskript zur Einführung in das Gesamtwerk von C. G. Jung hatte Ernst Polak aus seinem englischen Exil im ersten Halbjahr 1939 mitgewirkt. Durch das Geleitwort von C. G. Jung war die Einführung, die erstmals 1940 im Zürcher Rascher Verlag erschien und zahlreiche Auflagen auch in anderen Verlagen erzielen konnte, besonders autorisiert. Sie wurde mit dem Verdienstkreuz des österreichischen Ritterordens ausgezeichnet. 1957 wurde J. J. zur Ehrenbürgerin Österreichs ernannt.

Schriften

Das Altern. Versuch einer psychologischen Studie. Phil. Diss. Wien, 1938.

Die Psychologie von C. G. Jung. Eine Einführung in das Gesamtwerk. Rascher, Zürich 1940; 5. erg. Aufl. ebd., 1967.

Komplex, Archetypus, Symbol in der Psychologie C. G. Jungs. Rascher, Zürich, 1957.

Der Weg zur Individuation. Rascher, Zürich, 1965.

Frauenprobleme, Eheprobleme. Rascher, Zürich, 1968.

Vom Bilderreich der Seele. Wege und Umwege zu sich selbst. Walter, Olten, 1969.

Die Seelenmaske. Einblicke in die Psychologie des Alltags. Walter, Olten, 1971.

Paracelsus: Lebendiges Erbe. Eine Auslese aus seinen sämtlichen Schriften mit 150 zeitgenössischen Illustrationen. Rascher, Zürich, 1942.

Neuausgabe als: Paracelsus, Arzt und Gottsucher an der Zeitenwende. Eine Auswahl aus seinem Werk. Mit einer Einführung von Gerhard Wehr. Walter, Olten, 1991.

Reprint von 1942. Mit einer Erweiterung von Viktor von Weizsäcker. Reichl, St. Goar, 2002.

Psychologische Betrachtungen. Eine Auswahl aus den Schriften von C. G. Jung. Rascher, Zürich, 1945.

Umgearbeitete Neuausgabe als: Mensch und Seele. Walter, Olten, 1971.

Literatur

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Weitzel, U.: Psychologinnen in Wien. Wien, 2000.

Jacobsohn, Irene

* 30.5.1893, Wadowice, Galizien (Wadowice, Polen), † 1978, Cincinnati, Ohio, USA

Botanikerin und Serologin

I. J. wurde als Tochter des k. u. k. Hauptmannes J. Jacobsohn in Wadowice, Galizien geboren. Sie besuchte die 5-klassige öffentliche Volksschule in Wien 18, danach das öffentliche Mädchenlyceum Wien-Cottage, wo sie am 30.6.1910 die Reifeprüfung ablegte. Am 8.12.1912 legte sie die Ergänzungsprüfung zum studienberechtigenden Reifezeugnis am Staats-Oberreal-Gymnasium in Graz ab. Ab Herbst 1912 Studium der Botanik und Zoologie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Die 1916 vorgelegte Dissertation wurde auch als Hausarbeit aus Botanik für die Lehramtsprüfung anerkannt.

I. J. war als Wissenschaftlerin am Staatlichen Serotherapeutischen Institut in Wien tätig. Sie dürfte in die USA emigriert sein.

Schriften

Ueber ein fossiles Holz aus dem Flesch der Wiener Umgebung. Phil. Diss., 1916, Oesterr. Botan. Zeitschrift, Bd. LXVI, 1916, erschienen 1917.

Jaklin, Gertrud Hildegard, geb. Sollinger

* 6.4.1916, Wien, † 9.12.1998, Wien

Richterin

1.10.1936 Reifeprüfung, humanistisches Seipel-Gymnasium in Wien XII.; 1937–1942 Studium der Rechtswissenschaften, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 17.7.1942 Doktordiplom.; ab 5.9.1940 gerichtlicher Vorbereitungsdienst; mit 1.10.1940 Gerichtsreferendarin (nach reichsdeutschem Recht), am 26.5.1944 Ablegen der Großen Staatsprüfung, Assessorin; 15.6.1944 Dienstantritt; Februar 1947 Hilfsrichterin im Oberlandesgerichtssprengel Wien in der 1. Standesgruppe der Richter; im Juli 1947 Treuegelöbnis gegenüber der Republik Österreich; ab 13.8.1947 Richterin in der 1. Standesgruppe beim Landesgericht für Zivilrechtssachen, Wien; auch tätig am Jugendgerichtshof und am Bezirksgericht Innere Stadt Wien; 1959 „Frau Oberlandesgerichtsrat“; 1970 stellvertretende Vorsteherin des Bezirksgerichtes Innere Stadt Wien in der Riemergasse; im Juli 1974 Vorsitzende des Außerstreitensnates am Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien, Justizpalast; ab 5.4.1976 dauernder Ruhestand.

Der Vater Franz Sollinger (geb. 1885 in Krakau) war technischer Beamter und heiratete 1913 die aus Budapest stammende, 1888 geborene Walburga Richter in Mariazell. Beide waren nach eigenen Angaben römisch-katholisch ebenso deren Eltern Friedrich und Katharina Sollinger (geb. Hörmann) und Gustav und Anna Richter (geb. Rucska). Die Eheleute lebten in Wien, wo auch die Tochter G. zur Welt kam und aufwuchs.

1952 heiratete G. Friedrich Jaklin, einen 1915 geborenen Sonderschullehrer. Ob das Paar Kinder hatte, ist nicht bekannt.

Sie bestand am 1.10.1936 die Reifeprüfung am humanistischen Seipel-Gymnasium in Wien XII. Von 1937 bis 1942 studierte sie Rechtswissenschaften an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und erhielt am 17.7.1942 das Doktordiplom. Schon am 5.9.1940 war sie in den gerichtlichen Vorbereitungsdienst eingestellt worden. Mit 1.10.1940 wurde sie zur Gerichtsreferendarin (nach reichsdeutschem Recht) ernannt und legte am 26.5.1944 die Große Staatsprüfung ab. Somit war sie Assessorin. Am 30.5.1944 wurde sie in das „Beamtenverhältnis auf Widerruf gem. § 7 der Laufbahnverordnung“ berufen und trat am 15.6.1944 den Dienst an. Im April 1945 meldete sie sich zurück zum Dienst. Im Februar 1947 wurde sie zur Hilfsrichterin im Oberlandesgerichtssprengel Wien in der 1. Standesgruppe der Richter ernannt. Im Juli 1947 legte sie das Treuegelöbnis gegenüber der Republik Österreich ab und wurde am 13.8.1947 – gemeinsam mit Dr. Johanna Kundmann in Oberösterreich – zur Richterin in der 1. Standesgruppe beim Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien ernannt (Bmfj Zl. 5922/47). Sie arbeitete an diesem Gericht sowie am Jugendgerichtshof und am Bezirksgericht Innere Stadt Wien. Ihr Fachgebiet war das Außerstreitrecht. 1959 wurde sie „Frau Oberlandesgerichtsrat“, 1970 wurde sie stellvertretende Vorsteherin des Bezirksgerichtes Innere Stadt Wien in der Riemergasse. Im Juli 1974 wurde sie Vorsitzende des Außerstreitssenates am Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien im Justizpalast. Am 5.4.1976 erfolgte die Versetzung in den dauernden Ruhestand. Am 9.12.1998 verstarb sie in Wien.

G. J. war unbelastet und gehörte der NSDAP nicht an. Sie wurde berühmt, weil sie großes juristisches Wissen mit Expeditivität und menschlicher Führungsqualität verband und auf die Nöte der rechtsuchenden Bevölkerung – meist Frauen und Kinder – einzugehen verstand. Außerstreitrecht umfasste damals viele Sparten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit, vor allem aber das Familienrecht und den Umgang mit Jugendlichen. Weil sie so tüchtig war, musste sie manchmal – neben ihrer eigenen Gerichtsabteilung – eine oder zwei weitere unbesetzte (!) Abteilungen führen und rückstandsfrei bewältigen. Dennoch schwankten die Dienstbeschreibungen zwischen „sehr gut“, „lobenswert“ und „ausgezeichnet“ (das war das beste Kalkül).

Literatur und Quellen

Bundesministerium für Justiz 2007.

Personalakt des Oberlandesgerichtes Wien Pers 7-J-84.

Lilian Hofmeister

Jalkotzy, Sigrid, geb. Deger

* 3.2.1940, Linz a. d. Donau, OÖ

Althistorikerin

Besuch des Realgymnasiums Linz-Körnerstraße, 1958 Matura; 1958/59 Absolvierung des Abiturientenjahrgangs an der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, 1959 Maturaabschluss, Pflichtschullehrerin an verschiedenen Volks- und Hauptschulen in Steyr/O.Ö.; 1960 Stipendium der Stadt Linz für das Studium der Alten Geschichte und Klassischen Philologie sowie Geschichte und Archäologie an der Universität Wien; 1.4.1968 Promotion zum Dr. phil.; daneben Studium der Schulmusik mit Hauptfach Gesang und Klavier (ohne Studienabschluss) an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien; 1968–1970 Lektorin in der Pädagogischen Abteilung des Verlages Jugend und Volk, Wien; 1970–1972 Postgraduales Studium der Mykenologie an der Cambridge University als Stipendiatin des österreichischen Unterrichtsministeriums und des British Council; nach Rückkehr bis 1977 Stelle als Forschungsassistentin an der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; 1975–1986 Mitglied des Grabungsteams von Aigeira/Peloponnes, 1976 Mitglied der Mykenischen Kommission der Österr. Akademie der Wissenschaften; 1978–1986 Universitätsassistentin am Institut für Alte Geschichte und Klassische Archäologie der Universität Wien, 1979 Habilitation an der Universität Wien; 1980 Gastprofessor an der Universität Cambridge; 1984 Berufstitel „Außerordentlicher Professor“; 1986 Ordentliche Professorin am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Salzburg.

1987 Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; 1988–1992 Leiterin des österreichischen Teams der österreichisch-griechischen Ausgrabungen in Elateia/Phokis; 1995 Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Ernennung zur Prodekanin der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg gewählt (bis 1999); 2008 Emeritierung von der Universität Salzburg, Wahl zur Vizepräsidentin der Österr. Akademie der Wissenschaften (2009–2011); 2011–2013 Präsidentin der Philosophisch-historischen. Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften.

S. D. wurde am 3. Februar 1940 geboren. Ihr Vater Rudolf Deger, aus Pforzheim stammend, kam als aktiver Offizier im Zug des „Anschlusses“ nach Linz, geriet 1945 in russische Gefangenschaft und wurde 1957 für tot erklärt. Ihre Mutter Josefine Deger, geb. Bachinger, erhielt einen Posten als Beamtin beim Magistrat Linz. Die Nachkriegsjahre waren für Mutter und Tochter durch materielle Härte gekennzeichnet; dennoch durfte S. J. das Realgymnasium Linz-Körnerstraße bis zum Abschluss besuchen und 1958 die Matura ablegen. Ein Universitätsstudium war allerdings nicht finanzierbar. Daher absolvierte sie 1958/59 den Abiturientenjahrgang an der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt mit Maturaabschluss 1959 und war anschließend als Pflichtschullehrerin an verschiedenen Volks- und Hauptschulen in Steyr/OÖ tätig.

1960 erhielt sie jedoch ein Stipendium der Stadt Linz, wodurch sie an der Universität Wien Alte Geschichte und Klassische Philologie sowie Geschichte und Archäologie studieren

konnte. Sie dissertierte bei Fritz Schachermeyr über das Thema „Herrschaftsformen bei Homer“ und promovierte am 1.4.1968 zum Dr. phil.; von der Möglichkeit einer Promotion sub auspiciis Praesidentis, für welche sie die Voraussetzungen erfüllte, machte sie keinen Gebrauch. Daneben studierte sie (ohne Studienabschluss) an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien Schulmusik mit Hauptfach Gesang und Klavier.

Bereits während der Studienzzeit wurde S. J.s hervorragende Begabung und Neigung für eine wissenschaftliche Laufbahn deutlich sichtbar; dennoch kam nach dem höchst erfolgreichen Studienabschluss eine Assistentenstelle im Bereich ihres Promotionsfaches für sie nicht in Frage. Freie Assistentenstellen wurden mit Männern besetzt.

Sie war daher von 1968 bis 1970 als Lektorin in der Pädagogischen Abteilung des Verlages Jugend und Volk, Wien tätig.

Aber ihr Drang zur Forschung war so stark, dass sie von 1970 bis 1972 als Stipendiatin des österreichischen Unterrichtsministeriums und des British Council ein Postgraduales Studium an der Cambridge University absolvierte, und zwar mit Spezialisierung auf dem Gebiet der Mykenologie: Linear B-Forschung bei John Chadwick, Ägäische Archäologie bei Nicholas Coldstream und Mitglied des Graduate Seminars von Moses Finley.

Nach Wien zurückgekehrt, wurde ihr die Stelle einer Forschungsassistentin an der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung des Obmannes Fritz Schachermeyr angeboten, die sie bis 1977 innehatte. Daneben war sie von 1973 bis 1976 Mitglied der Wiener Schützkanzlei.

1971 hatte sie die Ehe mit dem Germanisten, Kunsthistoriker und Verlagslektor Dr. Gottfried Jalkotzy geschlossen. Diese stand unter keinem guten Stern durch das langjährige Leiden Gottfried Jalkotzys, der 1986 starb.

Von 1975 bis 1986 war sie Mitglied des Grabungsteams von Aigeira/Peloponnes (Leitung: Wilhelm Alzinger) und 1976 wurde sie Mitglied der Mykenischen Kommission der Österr. Akademie der Wissenschaften.

Von 1978 bis 1986 war S. J. Universitätsassistentin am Institut für Alte Geschichte und Klassische Archäologie der Universität Wien, habilitierte sich 1979 an der Universität Wien für „Alte Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Mykenologie und der Geschichte der frühen Kulturen des östlichen Mittelmeerraumes“, war 1980 auch Gastprofessor an der Universität Cambridge und erhielt 1984 den Berufstitel „Außerordentlicher Professor“.

1986 wurde sie Ordentliche Professorin für „Alte Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Vor- und Frühgeschichte des Mittelmeer- und des Donauraumes“ am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Salzburg. In ihrer Funktion als Lehrstuhlinhaberin hat sie erreicht, dass das Fach „Ur- und Frühgeschichte und Mykenologie“ in Österreich universitär etabliert war. Gemeinsam mit der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, deren Obfrau sie 1988 wurde, strahlte die Erforschung der frühesten Kulturen und der frühen Hochkulturen im östlichen Mittelmeerraum weit über die Grenzen Österreichs aus.

1987 wurde sie zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Von 1988 bis 1992 leitete sie das österreichische Team der österreichisch-griechischen Ausgrabungen in Elateia/Phokis; sie erhielt Gastprofessuren an den Universitäten von Saarbrücken, Heidelberg, Köln, Rostock und Edinburgh.

Seit 1995 ist sie Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im selben Jahr wurde sie zur Prodekanin der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg gewählt (bis 1999).

2008 erfolgte ihre Emeritierung von der Universität Salzburg.

Es war freilich ein schwerer Schlag für sie, dass die Professur in Salzburg nach ihrer Emeritierung nicht mehr nachbesetzt wurde.

Doch an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist ihr Forschungsfeld weiterhin sehr erfolgreich verankert.

S. J.s Forschungsschwerpunkt bildet die Ur- und Frühgeschichte der Ägäis und die Mykenologie und ihr besonderes Interesse gilt der minoischen Kultur Kretas und der mykenischen Kultur Griechenlands, insbesondere den historischen Abläufen und kulturellen Entwicklungen.

Ihrer Emeritierung 2008 folgte ihre Wahl zur Vizepräsidentin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (2009–2011); von 2011 bis 2013 war sie Präsidentin der Philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Für die kommenden Jahre hat sie noch viele Forschungs- und Publikationsvorhaben und -pläne.

Sie empfindet eine besondere persönliche Bindung an Griechenland, die durch zahlreiche Reisen und ihre beiden Ausgrabungen sowie durch viele persönliche Kontakte und Freundschaften mit griechischen Kolleginnen und Kollegen entstanden ist.

Teil ihrer Persönlichkeit ist auch ihre lebenslange Liebe zur Musik.

Nicht vergessen werden sollen ihre Bemühungen, Frauen in ihrem Einflussbereich zu helfen und in deren Laufbahn zu unterstützen.

Zu ihren Auszeichnungen zählen der Kardinal-Innitzer-Würdigungspreis für Geisteswissenschaften (2003), der Kulturpreis des Landes Oberösterreich für Geisteswissenschaften (2010) sowie ihre Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften Athen (2004) und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (2005).

2007 erschien die ihr gewidmete Festschrift *Keimelion: Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche* = The formation of elites and elitist lifestyles from mycenaean palatial times to the homeric period: Akten des internationalen Kongresses vom 3. bis 5. Februar 2005 in Salzburg / herausgegeben von Eva Alram-Stern und Georg Nightingale; Redaktion Anna Elisabeth Bächle. Wien: Verlag d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2007. Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse, Band: 350: Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission, Band: 27.

Schriften (Auswahl)

Hauptwerke in Buchform

Herrschaftsformen bei Homer, Dissertationen der Universität Wien, Bd. 43, Wien, 1970.

Fremde Zuwanderer im Spätmykenischen Griechenland. Zu einer Gruppe handgemachter Keramik aus Myk. III C Siedlungsschichten von Aigeira (= Sitzungsberichte der ÖAW, phil.-hist. Kl., Bd. 326), Wien, 1977.

E-QE-TA. Zur Rolle des Gefolgschaftswesens in der Sozialstruktur mykenischer Reiche (= Sitzungs-

berichte der ÖAW, phil.-hist. Kl., Bd. 344), Wien, 1978.

Gem. mit Dakoronia, Ph. / Sakellariou, A. (unter Mitwirkung von I. Pini): Corpus der minoischen und mykenischen Siegel Band V Suppl. 2: Die Siegel aus der Nekropole von Elatia-Alonaki. Berlin, 1996. Das mykenische Griechenland. München. (In Vorbereitung).

Herausgeberschaft

Griechenland, die Ägäis und die Levante während der „Dark Ages“ vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr. Akten des Symposions von Stift Zwettl (NÖ), 11.–14. Oktober 1980 (= Sitzungsberichte der ÖAW, phil.-hist. Kl., Bd. 418). Wien, 1983.

Gem. mit Hiller, St. / Panagl, O.: Floreant Studia Mycenaea. Akten des 10. Internationalen Mykenologischen Kolloquiums in Salzburg vom 1.–5. Mai 1995 (= ÖAW, Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Bd. 18). Wien, 1999.

Gem. mit Zavadil, M.: LH III C Chronology and Synchronisms. Proceedings of the international workshop held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, May 7th and 8th, 2001. Wien, 2003.

Gem. mit Panagl, O.: Die neuen Linear B Texte aus Theben: ihr Aufschlusswert für die mykenische Sprache und Kultur. Akten des internationalen Forschungskolloquiums an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 5.–6. Dezember 2002 (= ÖAW, Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Bd. 19). Wien, 2006.

Gem. mit Lemos, I.: Ancient Greece from the end of the Mycenaean palaces to the Age of Homer. Proceedings of the Third Leventis Conference „From Wanax to Basileus“ 21.–25. January, 2003. Edinburgh, 2006.

Gem. mit Alram-Stern, E.: Aigeira I: Die mykenische Akropolis. Faszikel 3: Vormykenische Keramik, Kleinfunde, archäozoologische und archäobotanische Hinterlassenschaften, naturwissenschaftliche Datierung (= Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Band 24 und Sonderschriften des ÖAI Band 43). Wien, 2006.

Hinterlassenschaften, naturwissenschaftliche Datierung (= Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Band 24 und Sonderschriften des ÖAI Band 43). Wien, 2006.

Gem. mit Zavadil, M.: LH III C Chronology and Synchronisms II: LH IIIC Middle. Proceedings of the international workshop held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, October 29th and 30th, 2004. Wien, 2007.

Gem. mit Bächle, A. E.: LH III C Chronology and Synchronisms III: LH IIIC Late and the Transition to the Early Iron Age. Proceedings of the international workshop held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, February 24th and 25th, 2007. Wien, 2009.

113 Artikel zur mykenischen Kultur und zu homerischen Themen in internationalen Zeitschriften und Sammelwerken.

Quellen

Eigenbeobachtungen

Lebenslauf

Mitteilungen von Sigrid Jalkotzy

Edith Stumpf-Fischer

Jánoska-Bendl, Judith, verh. Jánoska

* 21.9.1931, Graz, Stmk., † 14.2.2007, Bern, Schweiz

Soziologin und Philosophin



Geboren am 21. September 1931 in Graz. Studium an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Hauptfach Philosophie, Nebenfach Romanistik; Dissertation über „Logische Analyse der Dialektik unter besonderer Berücksichtigung der Hegelschen Denkweise“; Promotion 1955. Im selben Jahr Eheschließung mit Dr. Georg Jánoska. 1955–1961 Wissenschaftliche Hilfskraft, 1961–1965 Assistentin am Institut für philosophische Soziologie der Universität Graz (Dir. Prof. K. Radakovic). Habilitation für „Philosophische Soziologie“ an der Universität Graz. Verleihung der *Venia Legendi* am 14. Jänner 1964.

Mai 1965 bis Jänner 1967 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Philosophie an der Technischen Universität Darmstadt (Dir. Prof. K. Schlechta). 14. Juli 1966 Umhabilitation an die Fakultät für Kultur- und Staatswissenschaften der TH Darmstadt für das Fach „Soziologie“. 9. August 1967 Umhabilitation an die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Bern für „Theoretische Soziologie“. 1970/71 Vertretung des Lehrstuhls für Soziologie (Prof. U. Jaeggi) an der Ruhr-Universität Bochum. Zunächst Privatdozentin, ab 1972 bis zu ihrer Emeritierung (1996) nebenamtliche außerordentliche Professorin für „Soziologische Theorie“ am Institut für Soziologie der Universität Bern. Gestorben am 14. Februar 2007 in Bern.

Nach der philosophischen Ausbildung an der Universität Graz war es wohl der Umstand ihrer Anstellung am Institut für philosophische Soziologie, der dazu führte, dass sie sich nach der Promotion zunehmend mit soziologischen Fragen befasste. Es war ein Gastprofessor aus den USA, Ernest Manheim (ein Cousin Karl Mannheims), der J. J. mit der neueren amerikanischen Soziologie bekannt machte und sie 1956 auch zum Besuch des Salzburg Seminars in American Studies motivierte (1996, S. 345). Dort lernte sie u. a. Talcott Parsons und Ralf Dahrendorf kennen, denen sie in der Folgezeit Lehrveranstaltungen gewidmet hat. Sie führte zudem selbständige Seminare zu Machiavelli (vgl. den Artikel von 1958), Pareto, Vico oder zur „Kulturosoziologie der Arbeit im Abendland“ durch. Früh plädierte sie gegen positivistische Ansätze für eine „philosophische Soziologie“, die sie als historisch-genetische Kulturosoziologie konzipierte (1959, S. 55f.). In Auseinandersetzung mit Dahrendorfs „Homo sociologicus“ entstand ihr bedeutender Aufsatz über „Probleme der Freiheit in der Rollenanalyse“ (1962). Auch beschäftigte sie sich nun verstärkt mit Max Weber, wovon die Habilitationsschrift über „Methodologische Aspekte des Idealtypus“ zeugt (1965). Das philosophisch belehrte Interesse an Fragen sozialwissenschaftlicher Methodologie wurde damit zu einem zentralen Thema ihrer wissenschaftlichen Arbeit, wie sich auch viel später noch im historischen und systematischen Kommentar zum „Methodenkapitel“ von Karl Marx zeigt (Jánoska u. a. 1994).

Im Frühjahr 1965 hätte sich die Gelegenheit geboten, ein Amerika-Stipendium zu erhalten.

Sie hat zugunsten der Karriere ihres Mannes verzichtet und ist mit ihm nach Darmstadt und zwei Jahre später nach Bern gezogen, wo Georg Jánoska eine Professur für Philosophie antrat. Hier wurde sie zwar zur außerordentlichen nebenamtlichen Professorin ernannt, erhielt aber nie eine volle Professur (was sie zeitlebens geärgert hat). Dennoch spielte sie am Institut für Soziologie eine zentrale Rolle und hat mit ihren unkonventionellen Lehrveranstaltungen und der charakteristischen Mischung aus scharfem Verstand und Ironie Generationen von Studenten und vor allem auch Studentinnen beeinflusst. Um 1980 begann sie, sich mit der neueren Frauenforschung und mit feministischer Theorie zu beschäftigen. Mit gewohntem Scharfsinn attackierte sie den allgemeinen Betroffenheitsjargon vieler (akademischer) Feministinnen und plädierte gegen eine „scheeläugige Rivalität“ für eine kämpferische Elemente integrierende Konkurrenz zwischen Frauen. Diese Form von Solidarität könne dann am ehesten entstehen und bestehen, wenn sie „von einem gewissen Maß an *agonalen Erotik* getragen“ werde (1982, S. 339). Ihr knapper, aber äußerst präziser Aufsatz „Über Solidarität“ hat vielfältige Resonanz erfahren, wie sich in der Festschrift zu ihrem 60. Geburtstag über „Solidarität – Streit – Widerspruch“ (1991) nachlesen lässt. Sie hat sich weiterhin mit der Geschichte der Soziologie sowie mit methodologischen und wissenschaftstheoretischen Fragen beschäftigt, nun ergänzt um feministische Theorie. Sie blieb eine an der klassischen deutschen Philosophie geschulte, Karl Marx und Max Weber verbindende ebenso akkurate wie humorvolle Denkerin und engagierte Dozentin – eine philosophische Soziologin im besten Sinne des Wortes.

In ihren letzten Jahren hat sie sich mit den philosophischen Schriften von Anna Tumarkin beschäftigt, die 1898 als erste Frau in Europa als Philosophin an der Universität Bern habilitiert worden war und dort jahrzehntelang gelehrt hat. Von diesen umfangreichen Arbeiten konnte leider nur noch posthum der Aufsatz über „Die Methode der Anna Tumarkin“ (2007) veröffentlicht werden.

Schriften

Niccolò Machiavelli. Politik ohne Ideologie. In: Archiv für Kulturgeschichte, Bd. XL, 1958, S. 315–345.
Bemerkungen zur philosophischen Soziologie. In: Philosophie der Toleranz. Festschrift zum 65. Geburtstag von Konstantin Radakovic, Leykam-Verlag, Graz, 1959, S. 45–58.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel – die Vernunft in der Geschichte. In: Unser Weg, Graz, 15/10, 1960, S. 463–483.

Probleme der Freiheit in der Rollenanalyse. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 14/3, 1962, S. 459–475.

Methodologische Aspekte des Idealtypus: Max Weber und die Soziologie der Geschichte. Duncker & Humblot, Berlin, 1965. (Spanische Ausgabe: Max Weber y la sociología de la historia: Aspectos metodológicos del tipo ideal. Sur, Buenos Aires, 1972).

Das Interesse an der Soziologie. In: Müller, J. P. (Hg.): Haben Soziologie und Psychologie die Philosophie als Grundlagenwissenschaft abgelöst? Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, 1974, S. 23–32.

Soziologische Strukturen in erkenntnistheoretischen Problemen. In: Weinke, K. (Hg.): Logik, Ethik und Sprache. Festschrift für Rudolf Freundlich. R. Oldenbourg, Wien, München, 1981, S. 72–82.

Solidarität statt Betroffenheit oder: Wer darf rational sein? In: Stärke weiblicher Schwächen oder Schwäche weiblicher Stärken. Dokumentation der 4. Arbeitstagung Frauen und Wissenschaft, Bern, 1982.

- Über Solidarität. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 8/2, 1982, S. 331–340.
- Demokratie als Klassenkampf: Die Marx'sche Kritik. In: Svilar, M. (Hg.): Probleme der Demokratie (Universität Bern. Kulturhistorische Vorlesungen), Peter Lang, Bern u. a., 1983, S. 25–47.
- Dialektischer Nominalismus – Marx jenseits der magischen Totalität. In: Manuskripte. Zeitschrift für Literatur, 23, 1984, S. 103–108.
- Über zweierlei Solidarität und die Gleichheit der Geschlechter vor der Vernunft. In: Eva & Co. Eine feministische Kulturzeitschrift, Graz, 1986/4.
- Richard Bäuml und die Soziologie in Bern. In: Herzog, R. (Hg.): Zentrum und Peripherie. Festschrift für Richard Bäuml, Verlag Rüegger, Chur, Zürich, 1992, S. 361–362.
- Gem. mit Bondeli, M. / Kindle, K. / Hofer, M.: Das „Methodenkapitel“ von Karl Marx. Ein historischer und systematischer Kommentar. Schwabe, Basel, 1994.
- Soziologie für Sozialismus. In: Fleck, Ch. (Hg.): Wege zur Soziologie nach 1945. Biographische Notizen, Leske und Budrich, Opladen, 1996, S. 339–351.
- Kann es marxistischen Feminismus geben? In: Trübner, P. (Hg.), Das Heiße und das Kalte. Kunst und Gesellschaft. Symposiumsbeiträge für Urs Jaeggi, Peter Lang, Bern, 1997, S. 159–172.
- Einige Gründe dafür, das „Sex-Gender-System“ beizubehalten. In: Brander, St. / Schweizer, R. J. / Sitter-Liver, B. (Hg.): Geschlechterdifferenz und Macht. Reflexion gesellschaftlicher Prozesse, 18. Kolloquium (1999) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Universitätsverlag Freiburg, Freiburg Schweiz, 2001, S. 231–246.
- Die Methode der Anna Tumarkin, Professorin der Philosophie in Bern. In: Arni, C. / Glauser, A. / Müller, Ch. / Rychner, M. / Schallberger, P. (Hg.): Der Eigensinn des Materials. Erkundungen sozialer Wirklichkeit. Festschrift für Claudia Honegger zum 60. Geburtstag. Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main, 2007, S. 151–168.

Literatur

- Jánoska, G. / Jánoska, J.: Das dialektische Apriori. In: Dialectica, 24, 1–3, 1970, S. 157–163.
- Jánoska, G.: Sein und Bedeutung. Philosophische Schriften 1952–1989, hrsg. von Brander, St. / Brocard, N. / Jánoska, J. / Suter, A., Peter Lang, Bern, 1992.
- Belser, K. / Ryter, E. / Schnegg, B. / Ulmi, M. (Hg.): Solidarität Streit – Widerspruch. Festschrift für Judith Jánoska, eFeF-Verlag, Zürich, 1991.

Claudia Honegger

Januszewska, Gisela, geb. Rosenfeld, verh. Kuhn

* 22.1.1867, Drnowitz, Mähren (Drnovice, Tschechien), † 2.3.1943, Theresienstadt, Deutsches Reich (Terezin, Tschechien)

Ärztin

Töchterchule Brünn/Brno; Matura in der Schweiz, Studium an der Universität Zürich, 1897 (1898) Dr.med. Voluntärärztin an der geburtshilflichen Frauenklinik in Zürich, Krankenkassenärztin in Remscheid; wegen fehlender deutscher Approbation Tätigkeitsverbot; März 1899 Ärztin für muslimische Frauen in Banja Luka/Bosnien und „Amtsärztin im Hauptmannsrank“ der österreichischen Regierung; 24. Februar 1915 Nostrifikationspro-

motion, Graz; 1916 Freiwilligendienst im Militärsanitätsdienst und einzige dem Militärkommando zur Verfügung stehende Ärztin, bis 1918 als Internistin im Kriegsdienst; 1919 Eröffnung der eigenen Praxis; 1942 Deportation in das Konzentrationslager Theresienstadt nach Böhmen – angeblich „natürlicher Tod“.

G. J. war die Tochter des Landgutpächters in Slawonien, Leopold Rosenfeld, dann Roda, und eines der vier Geschwister des österreichischen satirischen Schriftstellers Alexander Roda Roda.

In erster Ehe mit dem wesentlich älteren Joachim Kuhn verheiratet, erfolgte die Scheidung nach wenigen Jahren. In zweiter Ehe war sie mit ihrem anfänglichen Vorgesetzten und um zwanzig Jahre älteren Regierungsrat und Mediziner Ladislaus Januszewski verheiratet.

G. J. besuchte die Töchterschule in Brünn/Brno. Nach der Scheidung übersiedelte sie in die Schweiz, legte die Matura ab und studierte an der Universität Zürich Medizin, 1897 (1898) Dr.med.

Ihre ersten Berufserfahrungen sammelte sie als Voluntärärztin an der geburtshilflichen Frauenklinik in Zürich und als Krankenkassenärztin in Remscheid (Rheinprovinz) im Deutschen Reich. Sie wurde zunächst im Frühjahr 1898 von der Allgem. Ortskrankenkasse in Remscheid angestellt zur Behandlung der über 600 weiblichen Mitglieder und ihrer Kinder. Wenige Wochen darauf verbot die Aufsichtsbehörde die Kassenpraxis, da G. K. keine deutsche Approbation hatte. Der in einem Ärztestreik gipfelnde Konflikt zwischen Ortskrankenkasse und Ärzteschaft ließ alle Bemühungen, G. K. als Kassenärztin weiter zu beschäftigen, scheitern. Im März 1899 wurde sie nach Banja Luka/Bosnien als Ärztin für muslimische Frauen berufen und von der österreichischen Regierung als „Amtsärztin im Hauptmannsrang“ beschäftigt. Nach der Eheschließung musste sie ihren Dienst als Amtsärztin zurücklegen und übte ihren Beruf als Privatärztin aus. Als solche wurde sie Leiterin eines von der Stadt Banja Luka errichteten Ambulatoriums für muslimische Frauen. Sie erlangte großen Bekanntheitsgrad als Epidemieärztin bei Blattern, Typhus, Flecktyphus, Syphilis und der bei den muslimischen Frauen grassierenden Osteomalazie (Knochenerweichung). Nach der Pensionierung ihres Mannes 1912 ging das Ehepaar nach Graz. G. J. nahm ihre Studien wieder auf und legte an der Grazer Universität das zweite und dritte Rigorosum ab. Am 24. Februar 1915 fand ihre Nostrifikationspromotion statt. Als ihr Mann 1916 starb, meldete sie sich freiwillig zum Militärsanitätsdienst und war die einzige dem Militärkommando zur Verfügung stehende Ärztin und bis 1918 als Internistin im Kriegsdienst. Für ihre aufopfernde Tätigkeit wurde sie mit der Kriegsmedaille ausgezeichnet, weiters mit dem Ehrenzeichen vom Roten Kreuz, mit der Kriegsdekoration und mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone. 1919 eröffnete sie ihre eigene Praxis als praktische Ärztin in Graz und war bis 1933 als Kassenärztin (Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe) beim Verband der Krankenkassen für Steiermark (und Kärnten) tätig. G. J. war als sozial engagierte Ärztin bekannt. Sie behandelte notleidende PatientInnen nicht nur im Rahmen des Vereins Witwen und Waisen nach öffentlichen Beamten vollkommen unentgeltlich, sondern unterstützte manche auch persönlich. Als zweite Ärztin Österreichs wurde sie mit dem Titel „Medizinalrat“ ausgezeichnet. Mit Jahresende 1935 schloss sie zwar ihre Ordination, setzte aber ihr soziales Wirken weiterhin fort. Als die Krönung ihres arbeits-

reichen Lebens empfand sie 1937 die Verleihung des Ritterkreuzes des Österreichischen Verdienstordens. Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 nahm ihr Leben eine dramatische Wende. 1940 musste sie ihre Grazer Wohnung aufgeben und war gezwungen, nach Wien zu übersiedeln. Sie wurde am 28.6.1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt nach Böhmen deportiert und starb dort eines „natürlichen Todes“.

G. J. erhielt folgende Auszeichnungen: Nach dem 1. Weltkrieg Kriegsmedaille, Ehrenzeichen vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration und Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone, 1929 Medizinalrat, 1937 Verleihung des Ritterkreuzes des Österreichischen Verdienstordens.

Schriften

Veröffentlichte über Osteomalacie, Tetanie und Tracheitis membracea.

Literatur

Aigner, R.: Die Grazer Ärztinnen aus der Zeit der Monarchie. In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 70. Jg., 1979, S. 45 – 70.

Bleker, J. / Schleiermacher, S.: Ärztinnen aus dem Kaiserreich. Lebensläufe einer Generation. Weinheim, 2000.

Feikes, R.: Veränderungen in der Wiener Jüdischen Ärzteschaft 1938. Diplomarbeit Wien, 1993. Österreich 1918–1934. Wien, 1935, S. 396.

Ziegeler, B.: Weibliche Ärzte und Krankenkassen. Anfänge ärztlicher Berufstätigkeit von Frauen in Berlin 1893–1935 (= Ergebnisse der Frauenforschung 31). Weinheim, 1993.

Jellinek, Auguste

* 1.4.1901, Wien, † 10.11.1957

Zoologin und Sprachtherapeutin

Nach der Volksschule in Wien besuchte sie das öffentliche Mädchenlyzeum in Döbling, Gymnasiumstraße 79 von der 1. bis inklusive der 9. Klasse, absolvierte dann die 5. und 6. Klasse am Reformrealgymnasium in Wien 18, Gentzg. 127 und vollendete das Gymnasium in den humanistischen Kursen der Schwarzwaldschen Schulanstalten. 1919 Matura am Staatsgymnasium im 19. Bezirk. Ab Herbst 1919 studierte sie an der Universität Wien, reichte ihre Dissertation bei Prziham und Hatschek ein und promovierte am 18.7.1923 in Zoologie.

Bewarb sich 1930 um das Lektorat für Sprech- und Atemtechnik, Stimmbildung und Vortragskunst. Dieses Lektorat war nach dem Ableben von Marie Reichsfreiin von Lempruch unbesetzt und es gab mehrere Bewerbungen. Die anderen Bewerberinnen kamen durchwegs aus dem Bereich der Schauspielerinnen. Es wurde jedoch ein Bedarf für Sprechtechnik auf Grundlage der Stimmphysiologie und Heilpädagogik ausgemacht. Nach ihrem Studium an der Philosophischen Fakultät hatte J. Studien am physiologischen Institut unter Professor Kreidl absolviert und heilpädagogisch unter der Leitung von Prof. Emil Fröschel am All-

gemeinen Krankenhaus gearbeitet sowie auch eine Sprachtechnische Schulung am neuen Wiener Konservatorium absolviert und schien für die Stelle bestens geeignet. Nachdem in der zuständigen Kommissionssitzung auch ausführlich über ihre einschlägigen Veröffentlichungen berichtet wurde, wurde der Antrag „Dr. Auguste Jellinek als Lektor für Atem- und Sprechtechnik auf Grundlage der Stimmphysiologie und Heilpädagogik zunächst auf die Dauer von zwei Jahren zuzulassen und dies beim BMfU zu beantragen“ einstimmig beschlossen. Nachdem auch das Professorenkollegium (21. Juni 1930) in dieser Hinsicht abgestimmt hatte, sollte nur noch Einvernehmen mit der medizinischen Fakultät hergestellt werden. A. J. zog ihr Gesuch jedoch mit 2. Februar 1931 zurück, da die Anfrage beim Dekan der medizinischen Fakultät ergeben hatte, dass ihre Prüfungen, sie war zu dieser Zeit Hölerin an der Medizin, durchwegs ungenügend waren.

Schriften

Gem. mit Koppányi, Th.: Lernfähigkeit gehirnerkrankter Ratten. Akad. Anzeiger 17, 1923.

Gem. mit Koppányi, Th.: Die Replantation von Augen VII. Dressurversuche an Ratten mit optisch verschiedenen Dressurgefäßen. Archiv für Entwicklungsmechanik, Bd. 99, 1923?.

Dressurversuche an Meerkatzenartigen Affen. I. Unterscheidung von Gegenständen nach ihrem Farbton (Unterscheidungen von Helligkeiten und Farbtönen.) Akademischer Anzeiger Nr. 26, 1931.

Optische Unterscheidung von gleichartigen Gegenständen nach ihrer Anzahl (Unterscheidung eines einzelnen Gegenstandes von zwei anderen gleicher Art.) Akademischer Anzeiger Nr. 26, 1931.

Mehrere Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Physiologie des Gehörsinnes: „Über die Bedeutung der Vorstellungstypen für den Sprech- und Gesangsunterricht“, „Lautphysiologie und Sprechphysiologie“.

Literatur und Quellen

UA Wien

Almanach und Dokumentation der ÖAW

Johns Jorun, B., geb. Bormann-Milch

*1929, Wien

Literaturwissenschaftlerin, Germanistin und Verlegerin

Ihre Eltern waren der Arzt Dr. Eugen Milch (gest. 1958) und die Malerin und Graphikerin Dr. Emma Bormann (1887–1974). Ihr Großvater war Dr. Eugen Bormann (1842–1917), Univ.-Prof. für Alte Geschichte und Epigraphik an der Universität Wien; nach seiner akademischen Karriere in Deutschland war er ab 1885 in Wien und ab 1900 in Klosterneuburg in der Buchberggasse 41 (heute 33) ansässig, wo J.B.J. noch immer Österreicher aufenthalte verbringt. J.B.J. hatte eine ältere Schwester, Uta verheh. Schreck (1925–2009).

Da der Vater jüdischer Abstammung war, reiste er 1937 nach China, wo er in einem Krankenhaus einer privaten Mission in Pakhoi, Provinz Kanton, tätig war; als die Mutter nach dem „Anschluss“ erfuhr, dass auch ihr Name auf der schwarzen Liste der Nationalsozialisten stand, folgte sie ihm 1939 mit den beiden Töchtern. Sie kam am 25.8.1939 in Honkong an, wo sie einige Zeit blieb und ihre Tochter J. einschulte, bevor sie nach Pakhoi weiter-

reiste. Dort erhielten die Töchter Privatunterricht von einer Nurse aus dem französischen Spital und lernten gemeinsam mit der Mutter bei der Oberschwester des Po Yan Spitals Chinesisch. Nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor schloss das Spital, und 1942 gelangte die Familie auf einer abenteuerlichen Flucht vor den Japanern mit Schubkarren und Dschunken nach Kanton und zu Schiff weiter nach Shanghai. Der Vater reiste ins Inland weiter, war 1944 in Fukien und danach als Schiffsarzt tätig und hatte nur mehr gelegentlich Kontakt mit seiner Frau; J.B.J. sah ihn im Alter von 12 Jahren zum letzten Mal. Die Mutter Emma Bormann blieb mit den Töchtern in Shanghai, wo sie Unterkunft in einem Heim für deutsche Flüchtlingsfrauen aus Indonesien fand und allmählich mit ihrer künstlerischen Arbeit Erfolg hatte. Der Sinologe und Staatsrechtler Erwin Reifler erteilte den beiden Mädchen Unterricht in Chinesisch. 1947 reiste J.B.J. zu ihren Tanten Eugenie und Elisabeth nach Berlin, um ein Hochschulstudium zu beginnen. Diese beiden Schwestern ihrer Mutter Emma hatten ebenfalls ein Universitätsstudium absolviert: Eugenie wurde niedergelassene Fachärztin für Neurologie und Elisabeth nach dem Studium der Mathematik und Physik als erste weibliche Technikerin bei Siemens angestellt. Mutter und Schwester blieben in Shanghai zurück, übersiedelten 1948/49 nach Hongkong und Uta fand eine Anstellung in Japan, das zu ihrer neuen Heimat wurde. Die Mutter reiste 1950 nach Europa und kehrte 1952 nach Klosterneuburg zurück, unternahm dann jedoch viele Reisen, ließ sich in der Nähe ihrer Tochter Uta in Tokio nieder, kam aber – auch aus klimatischen Gründen – ab 1960 immer häufiger zu J.B.J. nach Kalifornien, wo sie 1974 starb.

J. B. J. studierte Germanistik und Anglistik in Berlin und Wien, verbrachte ein Jahr als Fulbright Austauschstudentin an der University of Minnesota und schloss ihr Studium in Wien 1956 mit dem Doktorat ab.

Sie schloss die Ehe mit dem Musikwissenschaftler Dr. Donald Johns (geb. 1926, gest. 14.7.2013), der in der Nachkriegszeit in Wien studierte. Aus der Ehe stammen die beiden Söhne Karl (geb. 1955) und Andreas (geb. 1964) sowie die Tochter Alessa (geb. 1959). J. B. J. folgte ihrem Mann nach Kalifornien, wo er an der University of California at Riverside eine Professur für Musikwissenschaft erhielt, und war ab 1959 als Lecturer in German an der University of California at Riverside tätig; 1965 wurde sie Professor of German an der California State University, San Bernardino. Seit den Siebzigerjahren arbeitete sie an der Zeitschrift „Modern Austrian Literature“ mit, der ersten Zeitschrift außerhalb Österreichs, welche sich ausschließlich mit österreichischer Literatur befasste. Sie verfolgte besonders zwei Ziele: 1) Bewusst zu machen, dass die österreichische Literatur eigenständig und nicht Teil der deutschen Literatur ist; 2) Frauen (Schriftstellerinnen sowie Wissenschaftlerinnen) den ihnen zustehenden Platz einzuräumen. Beiden Zielen diente auch die Gründung des Verlages Ariadne Press, *Studies in Austrian Literature, Culture and Thought*, die 1988 gemeinsam mit zwei Kollegen erfolgte; den Anstoß gab der Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor Leon Askin. Mittels dieses Verlages brachte J. B. J. – u.a. durch eine Übersetzungsreihe – der englischsprachigen Welt die österreichische Literatur näher, wobei Frauen besonders berücksichtigt wurden, von Marie v. Ebner-Eschenbach bis Ingeborg Bachmann, Friederike Mayröcker oder Barbara Frischmuth; über Elfriede Jelinek publizierte sie das erste Buch in den U.S.A. Um Anregungen und Unterlagen für einschlägige wissenschaft-

liche Arbeiten in den U.S.A. zu bieten, publizierte sie möglichst viele Bibliographien von Schriftstellerinnen, z.B. die erste Bibliographie über Barbara Frischmuth. Inzwischen wurde der Verlag von J. B. J.s Sohn Karl übernommen und nach Indien ausgeweitet.

Auszeichnungen und Mitgliedschaften: Mitglied der International Arthur Schnitzler Research Association (1974–1999), Mitglied des Editorial Board der Zeitschrift *Modern Austrian Literature* (1974–1999), Mitherausgeberin von *Ariadne Press. Studies in Austrian Literature, Culture and Thought* (seit 1988). Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst der Republik Österreich (2.3.1990).

Schriften

Die kritische Methode Robert Penn Warrens. Diss. Wien (1956).

The Correspondence of Stefan Zweig with Raoul Auernheimer and with Richard Beer-Hofmann (Mit D. G. Daviau u. J. B. Berlin) (1963).

The Correspondence of Arthur Schnitzler and Raoul Auernheimer with Raoul Auernheimer's Aphorisms (Mit D. G. Daviau) (1972).

Turn-of-the-Century Vienna and its Legacy. Essays in Honor of Donald G. Daviau (Mitherausgeberin) (1993).

Elfriede Jelinek: Framed by Language (Hg. v. J. B. J. u. K. Arens) (1994).

Barbara Frischmuth. Eine Bibliographie. *Modern Austrian Literature*. Vol. 14, Nos.1–2 (1981), S. 101–128.

Ernst Lothar In: *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*. Vol. 2, New York. Hg. J. M. Spalek u. J. P. Strelka (1989).

Ernst Lothar. In. Eine schwierige Heimkehr. *Österr. Lit. im Exil 1938–1945*. In: *Innsbrucker Beiträge zur Literaturwissenschaft* (Mit D. G. Daviau) (1991).

Jeannie Ebner, „Frozen Roses“. In: *Relationships. An Anthology of Contemporary Austrian Prose* (1991).

Literatur und Quellen

Angrosch, M. / Schild, M.: Die Schwestern Bormann, Dr. Emma (1887–1974), DDr. Eugenie (1892–1986), Dr. Elisabeth (1895–1986). In: Heindl, W. / Specht, E. (Hg.): *Pionierinnen der Wissenschaft*. Klosterneuburg 2005, S. 61–114.

<http://www.kultur-klosterneuburg.at> (Suchbegriffe: Dokumentation, Bedeutende Klosterneuburger, Emma Bormann. Zugriff: 18.5.2013),

Schriftliche und mündliche Informationen von J. B. J.

Edith Stumpf-Fischer

Jontes, Lieselotte

* 19.1.1942, Altirdning, Stmk.

Historikerin und Bibliothekarin

L. J. wurde als Tochter von Johann und Josefa Danglmaier geboren.

L. J. ist seit 1966 mit Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes (geb. 26.12.1939, Graz, Professor für Volkskunde an der Universität Graz), verheiratet, das Paar hat keine Kinder.

Mit dem ehemaligen Direktor der Bibliothek und des Archivs der Geologischen Bundesanstalt in Wien, HR i. R. Dr. Tillfried Cernajsek, ist L. J. freundschaftlich und wissenschaftlich eng verbunden.

Hauptschule in Irdning, Lehrerinnenbildungsanstalt Graz (nach einem Monat abgebrochen), dann Realgymnasium in Stainach, 1961 Matura, 1961–1970 Studium der Geschichte (anfangs auch Anglistik) an der Universität Graz, 9.6.1971 Promotion im Fach Geschichte des Mittelalters. 1975/76 Ausbildung für Bibliothekare an der Österreichischen Nationalbibliothek mit Ablegung der Fachprüfung für den höheren Bibliotheksdienst.

1971 Anstellung an der Neuen Galerie Graz (Aufbau des Künstlerarchivs). Mit April 1972 wurde L. J. Bibliothekarin an der Montanistischen Hochschule als Fachreferentin für „Historische Dokumentation des Montanwesens“ aufgenommen, zuerst als VB des gehobenen Dienstes, mit 1.1.1973 aber in den höheren Bibliotheksdienst überstellt. Nach der Dienstprüfung wurde sie mit 1.9.1977 als prov. wiss. Assistent der II. DKL in das pragmatische Dienstverhältnis übernommen. Mit 1.1.1978 wurde sie zum Kommissär ernannt, mit 1.7.1978 zum Oberkommissär.

Sie leitete nach der Pensionierung HR i. R. Peter Sikas mit Ende 1983 von 1984 bis 1990 die Benützungsabteilung und war gleichzeitig Stellvertreterin des Direktors HR i. R. Dr. Manfred Lube. Als Leiterin der Benützungsabteilung konnte sie den Bibliotheksbenutzern wertvolle Recherchehilfen geben, die ihr Berufsleben sehr erfüllt haben. Dabei musste sie auf die Benutzer zugehen, denn viele dachten, dass eine Frau in einer Technischen Universität ohnehin keine fachliche Auskunft erteilen könne.

1990 wurde sie zur provisorischen Leiterin bestellt und 1991 zur Bibliotheksdirektorin ernannt. 1995 folgte die Beförderung zur Hofrätin. Mit 1.12.2007 trat sie in den Ruhestand. Danach konnte sie das Archiv der Montanuniversität Leoben aufarbeiten und ordnen.

Die Bibliothek wurde in der Zeit ihrer Amtsführung zu einer modernen Bibliothek, in der die EDV in allen Bereichen Einzug gehalten hat. Aber auch wichtige Um- und Ausbauten in der Bibliothek, wie 1992 der Ausbau und die Neugestaltung des Zeitschriftenlesesaales oder der Bau eines Tiefspeichers 1996, konnte L. J. als Direktorin umsetzen. Bis ins Jahr 2000 konnten weitere wichtige Renovierungen und Ausbauten für die Bibliothek durchgeführt werden, die die Bibliothek zu einer modernen Dienstleistungseinrichtung gemacht haben.

L. J. hat neben Einführungskursen (z. B. Datenbankenschulungen) auch Vorlesungen zum wissenschaftlichen Arbeiten gehalten.

Bereits am Beginn ihrer bibliothekarischen Laufbahn war die Montanhistorische Dokumentation nicht nur ihre Aufgabe, sondern wurde auch zum zentralen Forschungsgebiet. Die von ihr aufgebaute Montanhistorische Dokumentation ist eine einzigartige Sammlung von ca. 30.000 montanhistorischen Dokumenten und ihr umfangreiches historisches Wissen auf diesem Gebiet ist weltweit anerkannt. Durch die Aufarbeitung des historischen Bestandes sowie des Universitätsarchivs haben sich viele interessante Themen ergeben, die L. J. im Laufe der Jahre in vielen Publikationen veröffentlicht hat. Gemeinsam mit Dr. Peter Schmidt von der Bergakademie Freiberg in Sachsen initiierte sie im Jahr 1993 die Reihe der „Erbe-Symposien“, die sich mit dem kulturellen Erbe in den Montan- und Geowissenschaften beschäftigt und im Juni 2015 bereits zum 13. Mal stattgefunden hat.

Neben ihren umfangreichen Publikationen und zahlreichen Engagements in kulturellen und wissenschaftlichen Vereinen ist sie Schriftleiterin der Zeitschrift sowie der Schriftenreihe *res montanarum*.

L. und Günther Jontes besitzen mit ca. 50.000 Bänden die derzeit größte Privatbibliothek (v. a. Ethnografica, Linguistik, Asiatica) der Steiermark und halten laufend Vorträge über wissenschaftliche Themen, aber auch über ihre Reisen (2010 etwa über Burma).

Zu den ihr verliehenen Auszeichnungen zählen: 2000 „Peter-Schmidt-Award“ in Golden/Colorado (USA), 2007 Ernennung zur Korrespondentin der Geologischen Bundesanstalt, 2007 Ehrung durch die Universität Laval, Quebec, für ihre Verdienste um das Kulturelle Erbe in den Erdwissenschaften, 2008 Ernennung zur Professorin durch den Bundespräsidenten (Verleihung am 3.12.2008 durch Landeshauptmann Franz Voves).

L. J. ist vielseitig engagiert und in folgenden Vereinen Mitglied: Vizepräsidentin des Montanhistorischen Vereines für Österreich, Vorstandsmitglied des Obersteirischen Kulturbundes, Mitglied der VÖB (früher Fernleihe- sowie Erwerbungs-Kommission), Mitglied der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, Mitglied der INHIGEO (International Association of the History of Geological Sciences) und Mitglied des Steirischen Studentenhistoriker-Vereins. Sie ist im Vorstand für die Erbe-Symposien.

Schriften (Auswahl)

Die steirischen Bruderschaften im Mittelalter. Phil. Diss. Univ. Graz, 1970.

Das Gusswerk bei Mariazell und seine Bedeutung für die österreichische Artillerie. In: Geschichte des Gießereiwesens in Literatur und Kunst. Ausstellungskatalog. Leoben, 1977, S. 6–88.

Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Leoben. In: Biblos 27, 1978, H. 3, S. 266–274.

Ein Blick in die Vergangenheit des Berg- und Hüttenwesens in der Steiermark. Ausstellungskatalog. Hg. von d. Universitätsbibliothek d. Montanuniv. Leoben. Leoben: Univ.-Bibliothek, 1980.

Die berg- und hüttenmännische Ausbildung zur Zeit Erzherzog Johanns. Ausstellungskatalog. Hg. von d. Universitätsbibliothek d. Montanuniv. Leoben. Univ.-Bibliothek, Leoben, 1982.

Gem. mit Brandstätter, W. A.: Skizzen zur Entwicklung des Instituts für Bergbaukunde von 1849 bis 1959. In: Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 130, 1985, H. 4, S. 97–103.

Datenbanken. Leoben: Univ.-Bibliothek d. Montanuniv., IVS, 1988.

Gem. mit Schabl, A.: Geowissenschaften. Bundesmin. für Wiss. u. Forschung, Wien, (Fachinformationsführer, 12), 1989.

„...Student in Leoben“. Skizzen aus dem Leobener Studentenleben. In: 150 Jahre Montanuniversität Leoben 1840 – 1990. Graz, S. 651–662.

Von Grubenmannln, Schachtzwerger, Berggeistern und Kobolden. Zwerge als mythische Wesen im Überlieferungskreis der Bergleute. In: Hänsel, V. / Kramer, D. (Hg.): Die Zwerge kommen! Trautenfels: Verein Schloss Trautenfels 1993, S. 141–152.

Die Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben und ihre kulturelle Bedeutung. Sammlung, Bewahrung, Darbietung. In: Gedenkschrift in memoriam Peter Sika. Altböckstein, 1995, S. 24–31.

Gem. mit Jurek, F.: Die historischen Bestände der Universitätsbibliothek Leoben und die Montanhistorische Dokumentation. In: Die wissenschaftlichen Bibliotheken Europas. Aufgaben und Ziele; Vorträge und Kommissionssitzungen des Österreichischen Bibliothekartags 1994, Graz, 13. bis 17. September 1994. Hg. von d. Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen u. Bibliothekare. [Zsstel-

lung u. Red.: Sieglinde Sepp]. Vereinigung Österr. Bibliothekarinnen u. Bibliothekare, Wien, 1997 (Biblos-Schriften; 162), S. 296–300.

Der Tiroler Bergbau und die Steiermark. Schlaglichter einer Wechselbeziehung. In: Kulturerbe und Bibliotheksmanagement. Österreichische Nationalbibliothek, Wien, 1993, S. 123–132.

Reiselust – Reiseleid: Reisen und Reiseberichte in früherer Zeit. In: Artibus atque modis. Festschrift für Ilse Dosoudil zum 60. Geburtstag. WUV, Wien, 2001, S. 32–59.

Die ersten Leobener Studentinnen. Ein Beitrag zum Frauenstudium in Österreich. In: Res montanarum 34, 2004, S. 65–73.

Gem. mit Pfusterer, R.: Geschichte der Gemeinde Altrdnung und ihrer Häuser. Marktgemeinde Irndning, Irndning, 2009.

Das Universitätsarchiv Leoben und seine Bedeutung für die Montangeschichte. In: Bibliotheken – Archive – Museen – Sammlungen. Beiträge des 10. internationalen Symposiums „Kulturelles Erbe in den Geo- und Montanwissenschaften“. Hoheisel, P. / Merchel, M. (Redaktion): Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs, Reihe A: Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, Bd. 14. Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale, 2010, S. 68–76.

Der steirische Erzberg – seine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung. 1300 Jahre Erzabbau am steirischen Erzberg 712–2012 / [Hg.: Montanhistorischer Verein Österreich. Schriftleitung: Lieselotte Jontes ...]. Montanhistorischer Verein Österreich Leoben-Donawitz, 2012 (=Res montanarum; 2012, Sonderbd.).

Biographien für das Österreichische Biographische Lexikon (u. a. Patera Adolf, Poech Franz Josef, Pokorny Wilhelm, Prandstetter Ignaz, Radimsky Wenzel, Riepl Franz Xaver, Rittinger Peter Ritter v., Russegger Joseph Ritter v., Sauer Julius, Schauenstein Anton v., Schöffel Rudolf, Schraml Franz, Schroll Caspar Melchior Balthasar, Sedlaczek Emil Maria, Seyller, Otto, Sprung Franz Ritter v.).

Literatur und Quellen

Biblos 21, 1972, S. 337.

Biblos 22, 1973, S. 262.

Biblos 26, 1977, S. 499.

Biblos 27, 1978, S. 117.

Biblos 27, 1978, S. 413.

VÖB-Mitteilungen 55, 2002, 3/4, S. 84 – 86.

www.austria-forum.org/af/Infos_zum_AF/Editorial_Board/Jontes, Hofrätin Dr. Lieselotte (Geschichte, Bibliothekswesen) (Stand: 18.2.2016).

Professorentitel für HR Dr. Lieselotte Jontes. In: VÖB-Mitteilungen 62/2, 2009, S. 72.

Interview mit Lieselotte Jontes, 24.10.2013.

Verzeichnis der Publikationen von Lieselotte Jontes. In: res montanarum 40, 2007.

Christina Köstner-Pemsel

Juffinger, Roswitha

* 3.1.1948, Salzburg

Kunsthistorikerin und Übersetzerin

R. J. besuchte die Volksschule in Lourenço Marques (heute Maputo, Mozambique) und anschließend das Bundesrealgymnasium für Mädchen in Salzburg. Nach der Matura 1966 und einem einjährigen Sprachaufenthalt in South Bend, Indiana (American Field Service-Stipendium), folgte das Studium der Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Wien. Sie wurde 1974 mit einer Dissertation über den portugiesischen Maler Vasco Fernandes (1475–1542) bei Otto Demus promoviert. Daneben inskribierte R. J. ein Portugiesisch-Studium am Institut für Dolmetschausbildung an der Universität Wien, das sie mit der Fachprüfung für ÜbersetzerInnen aus Portugiesisch 1972 beendete. Für beide Studien erhielt R. J. Forschungs- und Auslandsstipendien (Österreichisches Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Portugiesisches Ministerium für Unterricht, Fundação Calouste Gulbenkian in Lissabon).



Die berufliche Laufbahn begann am Vienna International Music Center (1975/76), darauf folgte die Vertretung eines Dozenten am Historischen Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom und die Mitarbeit am Corpus der mittelalterlichen Grabdenkmäler in Rom und Latium (1976/77). Daneben bearbeitete sie mit einem Stipendium des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die unpublizierten italienischen Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts der Bibliothek von Kroměříž, Tschechien). Im Rahmen einer freien Mitarbeit am Institut für Österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes katalogisierte R. J. die Kunstdenkmäler des Pinzgaus, Tennengaus und Flachgaus sowie von Teilen der Stadt Salzburg für die Neuauflage des Salzburger Dehio-Handbuchs (1978–1981); auf ihre Initiative gehen die Restaurierung des Seitenaltares und die Freilegung der Grufftfresken der Salzburger Kapuzinerkirche zurück.

Mit einem Sondervertrag der Kulturabteilung beim Amt der Salzburger Landesregierung übernahm R. J. die Vorbereitung der Ausstellung „St. Peter in Salzburg“ (1981/82) und zusammen mit dem Historiker Heinz Dopsch die Katalogredaktion. Anschließend erhielt sie einen unbefristeten Vertrag mit Aufgabenbereich für die Durchführung von Ausstellungen des Landes Salzburg. R. J. organisierte die Ausstellungen und Symposien zum Werk des Keramikers Arno Lehmann (Moderne Galerie und Graphische Sammlung Rupertinum Salzburg, 1983), zum Hl. Virgil (1984), zur 175-Jahr-Gedenkfeier Pass Strub (1984), zur Graphiksammlung des Karl Grafen von Firmian (Residenzgalerie Salzburg, 1984/85), zu „Salzburgs Stellung in Kunst und Kultur“ in der Ostarrichi-Gedenkstätte von Neuhofen an der Ybbs (1985) und lieferte das Gesamtkonzept für die Salzburger Landesausstellung „Wolf Dietrich von Raitenau“ (1987). Als erste Frau in der Sachverständigenkommission zur Altstadtterhaltung (1981–1989) gab sie den Anstoß für die Freilegung der Landkartengalerie des Raitenauers im Toskanatrakt der Salzburger Residenz und publizierte die Untersuchungsergebnisse im Ausstellungskatalog. In derselben Publikation erschloss sie die

Graphiksammlung der Universitätsbibliothek Salzburg erstmals einem größeren Publikum. 1985 wurde R. J. zur Direktorin der Residenzgalerie Salzburg ernannt. Sie übernahm ein Museum, das 1923 in den Räumen der ehemaligen Gemäldegalerie des Erzstiftes Salzburg eröffnet worden war. Ab 1955 präsentierte das Land Salzburg Leihgaben der Wiener Adelsammlung Czernin, aus der bis 1994 insgesamt 69 Werke für die Residenzgalerie erworben wurden. Diese Gemälde bildeten den Grundstock für die rund 70 Ausstellungen, die R. J. während ihrer 27-jährigen Leitung (beendet 2012) unter stets wechselnden Aspekten und Themen jeweils neu gehängt zeigte. Zu den Ausstellungen erschien eine Reihe von Katalogen, für die R. J. ein unverwechselbares Layout mitentwickelte. Die Museumspädagogik der Residenzgalerie wurde von ihr initiiert und gefördert.

Während ihrer Amtszeit entstanden ein neues Eingangsportal mit Windfang und ein Museumshop mit Café. Eingebaut wurden Klimaanlage, Beleuchtung und 1987 erstmals sanitäre Anlagen. Im Zuge des Umbaus der Residenz für die Universität Salzburg wurde ein neues Gemälde depot eingerichtet, bei dieser Gelegenheit wurden das zweite Sekretariat und die Werkstatt neu ausgestattet. Besondere Erwähnung verdient das Terrassenprojekt (1986–2007), das durch den Zutritt auf die nördlichen Dombögen den BesucherInnen der Residenzgalerie einen spektakulären Ausblick auf Dom- und Residenzplatz bietet.

R. J. gelang die Schaffung von drei Posten für AkademikerInnen durch interne Postenumschichtung. Mit der Vergabe von Katalogbeiträgen und Arbeitsverträgen hat sie den Eintritt vieler StudentInnen ins Berufsleben unterstützt und wissenschaftliche Karrieren prägend gefördert.

Den ihr anvertrauten Bestand hat R. J. über Jahrzehnte untersucht und die Ergebnisse in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Hervorzuheben sind das Werk über die Salzburger Landessammlungen im Zeitraum 1939 bis 1955 (2007) sowie das Gesamtverzeichnis der Gemälde der Residenzgalerie Salzburg (2010).

Einen besonderen Schwerpunkt innerhalb der Provenienzforschungen bildeten die Gemäldesammlungen von Armand François Louis de Mestral de Saint Saphorin (1738–1805) und Johann Rudolph Graf Czernin von Chudenitz (1757–1845), die mit umfangreichen Archivrecherchen in Lausanne und Neuhaus (Jindřichův Hradec, Tschechien) verbunden waren. R. J. betreute ein vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) gefördertes Projekt zur Adelsammlung Czernin (2010–2013), deren Verzeichnis sie zusammen mit Imma Walderdorff 2015 vorlegte.

Ausgehend von den Museumsräumlichkeiten bildeten Bau- und Ausstattungsgeschichte der ehemaligen fürsterzbischöflichen Residenz einen weiteren langjährigen Forschungsschwerpunkt. R. J. gab hier den Anstoß zu dem vom FWF finanzierten „Residenzprojekt“ (2006–2009) und legte als Herausgeberin und Mitverfasserin der Publikationen „Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun“ (2008), „Vision und Realität“ (2009) sowie „Zentrum der Macht“ (2011) eine umfangreiche Geschichte der Residenz zwischen 1587 und 1803 vor. Zur Durchführung des Projektes „Zentrum der Macht“ erhielt sie ein dreimonatiges Museumsstipendium an der Bibliotheca Hertziana in Rom (2010–2011).

R. J. kehrte mit ihrer Abschiedsausstellung „GedankenStriche“ (2012/13) thematisch zum Beginn ihrer Karriere zurück und präsentierte „Glanzstücke aus der Graphiksammlung der Universitätsbibliothek Salzburg“. Mit dieser Sammlung beschäftigte sich R. J. weiterhin

und initiierte ein Ausstellungsprojekt im Winkelmann Museum in Stendal (2014/15), für das sie ein Konzept mit Katalog und Broschüre erarbeitete. Zudem folgten Provenienzforschungen zu den Kunstsammlungen von Caroline Murat (1782–1839), der Schwester von Kaiser Napoléon I., und von Erzherzog Ludwig Viktor (1842–1919), dem Bruder von Kaiser Franz Joseph I.

Schriften

Vasco Fernandes. Studien zu seinem Werk. Diss. Univ. Wien, 1974.

Wissenschaftliche Publikationen

Ein unbekannter Bozzetto des Francesco Vanni. In: Salzburger Museumsblätter 42, 1981, S. 22–23.

Kat. Nr. 27: Wandmalerei „Hora tertia“ (S. 242); Nr. 152: Hl. Benedikt (S. 269); Nr. 153: Regula S. Benedicti (S. 269); Nr. 164: Josef Zenzmaier, hl. Virgil (S. 274); Nr. 169: Christoph Paudiss, Die Marter des hl. Thiemo (S. 275); Nr. 178: „Rupertus-Pastorale“ (S. 279); Nr. 179: Rupert-Reliquiar (S. 279); Nr. 181: Jeremias Meister, hl. Rupert thronend (S. 279); Nr. 182: Widmungsblatt des Antiphonars von St. Peter (S. 279); Nr. 186: Armreliquiare des hl. Amandus (S. 282); Nr. 198: Hl. Wolfgang (S. 286); Nr. 199: Die Reform von Gorze (S. 286); Nr. 200: Erzbischof Konrad I. von Salzburg (S. 286); Nr. 201: Michael Wening, Abensberg (S. 287); Nr. 208: Ährenkleidmadonna (S. 289); Nr. 217: Andreas Bregno (?), Fragment des Grabmals des Nikolaus von Kues in San Pietro in Vincoli (S. 292–293); Nr. 289: Der Petersfriedhof (S. 314–316); Nr. 305: Lucas Cranach d. Ä., Martin Luther (S. 321); Nr. 306: Meister der Donauschule, Portrait des Kardinals Matthäus Lang (S. 322); Nr. 412: Annibale Carracci: Apoll und Hyazinth (S. 357); Nr. 414: Pinzgauer Braut und Bräutigam (S. 357); Guckkastenbilder mit Salzburger Ansichten (S. 358). In: Dopsch, H. / Juffinger, R. (Red.): St. Peter in Salzburg. Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum. Salzburg, 1982.

Gem. mit Blittersdorf, T. / Bösel, R. / Garms, J. / Haas, C. / Hirn, S. / Hofstätter, S. / Kretschmer, H. / Kuhn, B. / Neuburger, S. / Tironiek, E.-M. / Ward-Perkins, B. / Werkner, P.: Katalog. In: Garms J. / Juffinger R. / Ward-Perkins B. (Red.): Die mittelalterlichen Grabmäler in Rom und Latium. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Bd. 1: Die Grabplatten und Tafeln. Rom, Wien, 1981, S. 43–365.

Gem. mit Wind, P.: Die Waltherbibel aus Michaelbeuern. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 123 (1983, S. 131–142).

Gem. mit Euler, B. / Gobiet, R. / Huber, H. R.: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Salzburg: Stadt und Land. Wien, 1986 (= Dehio-Handbuch. Topographisches Denkmälerinventar).

Kat. Nr. 21: Ansicht von Hohenems (S. 315); Nr. 45: Stammbuch des Gervasius Fabricius (S. 325–326); Nr. 63: Gesellschaftsszene (S. 337); Nr. 146: Kopie der Rüstung Wolf Dietrichs (S. 365–366); Nr. 165: Dokumentation zu Don Juan d’Austria und der Schlacht von Lepanto (S. 371); Max Gandolph Bibliothek (S. 379); Nr. 183: Hans von Aachen, Portrait Kaiser Rudolf II., um 1603–1604 (S. 379–380); Nr. 184: Bartholomäus Spranger, Selbstbildnis (S. 380); Nr. 185: Paulus van Vianen, Portraitminiatur (S. 380); Nr. 188: Werkstatt des Lucas van Valckenborch, Erzherzog Matthias als Scipio (S. 381–382); Nr. 192: Hans von Aachen, Die Schlacht bei Sissek (Sisak), 22. Juni 1593 (S. 383); Nr. 201: Hans Krumper, Entwurf zu Madonna an der Fassade der Münchner Residenz (S. 387–388); Nr. 202–204: Hans Krumper, Entwürfe zu Brunnenfiguren, München 1611 (S. 388); Kunst und Wunderkammer (S. 418); Nr. 311: Portrait des Johannes Kepler (S. 425); Die Graphiksammlung Wolf Dietrichs (S. 460–461); Nr. 402: Stadtansichten aus Wolf Dietrichs Klebeband der Städtebilder (S. 461–462); Nr. 404: Raphael-Nachzeichnungen aus dem 16. Jahr-

- hundert (S. 462); Nr. 405: Architekturtraktate Wolf Dietrichs (S. 462–463); Nr. 406a: Paolo Caliari, genannt Veronese, Skizzenblatt zu Jakob und Rachel am Brunnen, 1587/88 (S. 463–464); Nr. 406b: Figuren-Entwürfe für Christus und Maria zum Wandgemälde „Il Paradiso“ im Großen Ratssaal des Dogenpalasts in Venedig (S. 464); Nr. 407: Hans Vredeman de Vries, Grottesco, um 1580 (S. 464); S. 408: Hans Vredeman de Vries, *Scenographiae*, Antwerpen 1560 (S. 464–465); Nr. 409: Stadtpläne von Rom (S. 465–467); Nr. 410: Italienkarte in 6 Teilen aus dem Verlag Alessandro Rosselli, Florenz, Anfang des 16. Jahrhunderts (S. 467–469); Nr. 411: Wandmalerei aus dem Landkarten-Saal im Toskana-Trakt der Residenz (S. 469); Nr. 412: Wolfgang Lazius, *Hungariae descriptio* (S. 469). In: Engelsberger Ulrike, Wagner Franz (Red.): Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. Salzburg 1987.
- Kat.* Vorbemerkung zum Katalog (S. 7); Kirchner Albert Emil (S. 44); Ender Thomas (S. 104–106); Fischbach Johann (S. 113–116); Hempel Carl nach Naumann August Franz Heinrich (S. 116–118); Nach Naumann Franz von (S. 128); Nesselthaler Andreas (S. 130); Schäffer August (S. 136–137); Schlotterbeck Wilhelm Friedrich (S. 138); Strüdt Johann Jakob (S. 141); Thelott Johann Paul nach Naumann August Franz Heinrich (S. 144); Ziegler Johann nach Runk Ferdinand (S. 153–154). In: Salzburg als Motiv. Die Graphiksammlung der Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 1988.
- Erkenntnisse anlässlich der Wolf Dietrich-Ausstellung in Salzburg. In: Montfort. Zeitschrift für Geschichte Vorarlbergs 41, 1989, S. 110–113.
- Deckenmalerei in der „Sala terrena“ der Salzburger Residenz. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 44, 1990, S. 72.
- Die „Galerie der Landkarten“ in der Salzburger Residenz. In: Barockberichte 5/6 (1992), S. 164–167.
- Die Gemäldesammlungen der Salzburger Residenz. In: Floimair, R. (Hg.): Toskanatrakt der Residenz. Salzburg, 1993, S. 75–76 (Baudokumentation Universität und Ersatzbauten; Bd. 11).
- Hubert Sattlers Kosmoramen, oder: Das Geschäft mit der Sehnsucht des Menschen nach fernen Ländern. In: Juffinger, R. / Mayr-Oehring, E.: Faszination Landschaft. Österreichische Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts auf Reisen. Salzburg, 1995, S. 48–50.
- Barocke Allegorie – Thema mit Variationen/Baroque Allegory – Theme with Variations. In: Nancy Spero und Leon Golub in der Residenzgalerie Salzburg/Nancy Spero and Leon Golub at the Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 1995, S. 9.
- Die Residenzgalerie Salzburg und die Leihgaben des Hauses Schönborn-Buchheim. In: Kersting, M. (Hg.): Barocke Sammellust. Die Sammlung Schönborn-Buchheim. Wolfratshausen 2003, S. 62–63 und 284–286.
- Abt Albert IV. Nagnzaun (1777–1856) und dessen Ägyptische Kommode von 1828. Ein seltenes Empire-Möbel aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg und seine Funktion als Bücherschrank für Napoleons *Description de l'Égypte*. In: Juffinger, R. (Hg.): Lilie, Lotus, Lotuspflanzen. Kunst- und Kulturhistorische Assoziationen zu zwei Blütenpflanzen. Salzburg, 2005, S. 58–63.
- Die Lilie in Floras Hand. Flora, römische Göttin der Blumen und Allegorie des Frühlings, und ihr Attribut: Frühlingsblumen. In: Juffinger, R. (Hg.): Lilie, Lotus, Lotuspflanzen. Kunst- und Kulturhistorische Assoziationen zu zwei Blütenpflanzen. Salzburg 2005, S. 103–106.
- Kat.* Loir Nicolas Pierre, Die Oberpriesterin Cidippe. In: Oehring, E. (Hg.): Süßer Schlummer. Der Schlaf in der Kunst. Salzburg, 2006, S. 142.
- Die Grafen Czernin und deren Gemäldesammlungen in Prag und Wien. In: Marx, B. / Rehberg, K. S. (Hg.): Sammeln als Institution. Von der fürstlichen Wunderkammer zum Mäzenatentum des Staates. München, Berlin 2006, S. 163–172.

Counts Czernin von Chudenitz and Lamberg-Sprinzenstein, Two Illustrious Viennese Collectors: Notes for New Research. In: Panzanelli, R. / Preti-Hamard, M. (Hg.): *La circulation des oeuvres d'art 1789–1848*. Rennes 2007, S. 117–123.

Gem. mit Plasser, G.: *Salzburger Landessammlungen 1939–1955*. Salzburg 2007.

Baroque Comes for the Archbishops: Wolf Dietrich von Raitenau, Johann Ernst Count Thun, and Their Ideals of „Modern Art“ and Architecture. In: Cohen, G. B. / Szabo, F. A. J. (Hg.): *Embodiments of power*. New York 2008, S. 43–52.

Gem. mit Brandhuber, Ch.: *Familienbande – Der Fürsterzbischof und seine Familie*. In: Juffinger, R. (Hg.): *Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft*. Salzburg, 2008, S. 23–57.

Gem. mit Brandhuber, Ch.: *Der Fürst und seine Bauten*. In: Juffinger, R. (Hg.): *Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft*. Salzburg, 2008, S. 89–116.

Gem. mit Brandhuber, Ch.: *Fürst der Feste und des Feierns*. In: Juffinger, R. (Hg.): *Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft*. Salzburg, 2008, S. 129–138.

Gem. mit Brandhuber, Ch.: *Die Jagd nach dem Kardinalshut*. In: Juffinger, R. (Hg.): *Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft*. Salzburg, 2008, S. 139–147.

Guidobald Thun und dessen Gemäldesammlung. In: Juffinger, R. (Hg.): *Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft*. Salzburg, 2008, S. 257–302.

Die Salzburger Residenz 1587–1727. Vision und Realität. In: Juffinger, R. (Hg.): *Die Salzburger Residenz 1587–1727. Vision und Realität*. Horn, 2009, S. 8–14 (= *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* LXIII, 2009, Heft 1/2).

Gem. mit Walderdorff, I.: *Rekonstruktion der Bilder-Hängung eines Wandabschnitts der „Schönen Galerie“*. In: Juffinger, R. (Hg.): *Die Salzburger Residenz 1587–1727. Vision und Realität*. Horn, 2009, S. 154–156 (= *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* LXIII, 2009, Heft 1/2).

Kat. Der heilige Jakobus d. Ä. in der Schlacht von Clavijo/Clavigo. In: Zeller, U. / Waïke, M. (Hg.): *Johann Heinrich Schönfeld. Welt der Götter, Heiligen und Heldenmythen*. Köln, 2009, S. 211.

Gem. mit Brandhuber, Ch.: *Das unerkannte Meisterwerk. Aus der Provenienzgeschichte von Vermeers Malkunst*. In: Haag, S. / Oberthaler, E. / Pénot, S. (Hg.): *Vermeer. Die Malkunst. Spurensicherung an einem Meisterwerk*. St. Pölten, Salzburg, 2010, S. 66–75.

Erläuterungen und Benutzerhinweise/Comments and user information. In: Juffinger, R. (Hg.): *Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 1*. Salzburg 2010, S. 12.

Gem. mit Groschner, G. / Habersatter, Th. / Oehring, E. / Ducke, A. S. P.: *Gesamtverzeichnis der Gemälde / Complete Inventory of Paintings*. In: Juffinger, R. (Hg.): *Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 1*. Salzburg 2010, S. 13–279.

Anhang. Anmerkung zu einzelnen Gemälden/Annex. Comments on individual paintings. In: Juffinger, R. (Hg.): *Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 1*. Salzburg, 2010, S. 280–291.

Residenzgalerie Salzburg – Sammlungsgeschichte 1923–2010. In: Juffinger, R. (Hg.): *Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2*. Salzburg 2010, S. 299–317.

Kurzinformation zu dem in der Museumspädagogik/Kunstvermittlung tätigen Team. In: Juffinger, R. (Hg.): *Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2*. Salzburg 2010, S. 330–331.

Die Museumsräumlichkeiten der Residenzgalerie Salzburg und die Präsentation der Bestände im Zeitraum 1923–2010. Ein Überblick. In: Juffinger, R. (Hg.): Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2. Salzburg 2010, S. 356–387.

Ein Rembrandt für die Czernin'sche Gemäldegalerie. Die Ankäufe Johann Rudolph Czernins aus der Gemäldesammlung des Armand François Louis de Mestral de Saint Saphorin. In: Juffinger, R. (Hg.): Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2. Salzburg, 2010, S. 461–489.

„Schreibzimmer meines Vaters zu Wien 1835“ – Ein Aquarell mit Wiedergabe des Schreibzimmers von Johann Rudolph Graf Czernin von Chudenitz. In: Juffinger, R. (Hg.): Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2. Salzburg, 2010, S. 491–535.
Biografien. In: Juffinger, R. (Hg.): Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2. Salzburg, 2010, S. 537–552.

Gem. mit Winkler, G.: Residenzgalerie Salzburg. Publikationen/Publications 1953–2009. In: Juffinger, R. (Hg.): Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2. Salzburg, 2010, S. 553–572.

Gem. mit Winkler, G.: Residenzgalerie Salzburg. Ausstellungsprojekte ab 1995 – ohne Katalog / Exhibitions since 1995 – without catalogues. In: Juffinger, R. (Hg.): Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 2. Salzburg, 2010, S. 573–578.

Gem. mit Grillitsch, N. M. / Schlegel, W. / Walderdorff, I.: Teilergebnisse zum Residenzenforschungsprojekt: „Bau-, Ausstattungs- und Kulturgeschichte der ehemaligen fürsterzbischöflichen Residenz in Salzburg vom 16. Jahrhundert bis 1803“. In: Ammerer, G. / Hanneschläger, I. / Niederkorn, J. P. / Wüst, W.: Höfe und Residenzen geistlicher Fürsten. Strukturen, Regionen und Salzburgs Beispiel in Mittelalter und Neuzeit. Ostfildern, 2010, S. 461–486 (= Residenzforschung, Bd. 23).

Gem. mit Schlegel, W.: Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der Fürsterzbischöflichen Silberkammer in der Salzburger Residenz. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 2: Die Kunstsammlungen der Salzburger Fürsterzbischöfe. Gemälde/Graphik/Kunstgewerbe. Salzburg, 2011, S. 381–393.

Gem. mit Brandhuber, Ch.: Faszination Stadt. Rekonstruktionsversuch des Klebebands der Städtebilder in der Universitätsbibliothek Salzburg. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 2: Die Kunstsammlungen der Salzburger Fürsterzbischöfe. Gemälde/Graphik/Kunstgewerbe. Salzburg, 2011, S. 510–535.

Die Gemäldegalerie des Erzstiftes Salzburg. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 2: Die Kunstsammlungen der Salzburger Fürsterzbischöfe. Gemälde/Graphik/Kunstgewerbe. Salzburg, 2011, S. 536–559.

Zum Kunstverständnis von Fürsterzbischof Hieronymus Graf von Colloredo-Wallsee – eine Annäherung. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 2: Die Kunstsammlungen der Salzburger Fürsterzbischöfe. Gemälde/Graphik/Kunstgewerbe. Salzburg, 2011, S. 604–637.

„Accademia del Disegno/Accademia del Nudo“ – ein europäisches Phänomen des 18. Jahrhunderts. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 2: Die Kunstsammlungen der Salzburger Fürsterzbischöfe. Gemälde/Graphik/Kunstgewerbe. Salzburg, 2011, S. 638–649.

Zentrum der Macht. Die Salzburger Residenz 1668–1803, in: Salzburger Volkskultur, Jg. 26, Mai 2012. Einführung. In: Kunze, M. (Hg.): Vision einer Akademie. Winckelmann und die Aktzeichnungen aus den Salzburger Klebebänden des Hieronymus Colloredo. Mainz/Ruhpolding 2014, S. 9–34 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 6).

Die Aktzeichnungen der „Malerakademie“-Klebebände. In: Kunze, M. (Hg.): Vision einer Akademie.

Winckelmann und die Aktzeichnungen aus den Salzburger Klebebänden des Hieronymus Colloredo. Mainz/Ruhpolding 2014, S. 59–80 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 6).

Gem. mit Schade K. / Koll B.: Verzeichnis der Antikendarstellungen und antikisierenden Posen. In: Kunze, M. (Hg.): Vision einer Akademie. Winckelmann und die Aktzeichnungen aus den Salzburger Klebebänden des Hieronymus Colloredo. Mainz/Ruhpolding 2014, S. 97–118 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 6).

Gem. mit Koll, B.: Verzeichnis der Aktdarstellungen. In: Kunze, M. (Hg.): Vision einer Akademie. Winckelmann und die Aktzeichnungen aus den Salzburger Klebebänden des Hieronymus Colloredo. Mainz/Ruhpolding 2014, S. 119–279 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 6).

Gem. mit Koll, B.: Verzeichnis der in den Textbeiträgen abgebildeten Akt- und Antikenzeichnungen. In: Kunze, M. (Hg.): Vision einer Akademie. Winckelmann und die Aktzeichnungen aus den Salzburger Klebebänden des Hieronymus Colloredo. Mainz/Ruhpolding 2014, S. 280–281 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 6).

Verzeichnis der Serien. In: Kunze, M. (Hg.): Vision einer Akademie. Winckelmann und die Aktzeichnungen aus den Salzburger Klebebänden des Hieronymus Colloredo. Mainz/Ruhpolding 2014, S. 281–282 (= Cyriacus. Studien zur Rezeption der Antike, Bd. 6).

Hieronymus Graf von Colloredo – der Salzburger Landesfürst, seine Zeichnungsakademie nach römischem Vorbild und seine Malerakademie-Klebebände. In: Vision einer Akademie. Aktzeichnungen aus dem Besitz des Salzburger Fürsterzbischofs Colloredo. Stendal 2014, S. 3–11 (= Ausstellungsbroschüre Winckelmann-Museum Stendal).

Gem. mit Walderdorff, I.: Czernin. Verzeichnis der Gemälde. Wien 2015.

Vorwörter, Einführungen und Ausstellungskonzepte

Vorwort. In: Sitt, M.: Auf den Spuren des Lichts. Studien zur niederländischen Malerei in der Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 1991, S. 5.

Vorwort. In: Mühlbacher-Parzer, A.: Blumen. Botanische Studien zu Gemälden der Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 1992, S. 5.

Vorwort. In: Groschner, G.: Wen verführst Du, Thamar? Ikonographische Studien zu Gemälden der Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 1993, S. 5.

Vorwort/Preface. In: Dine, J.: Untersberg 1993–1994. Salzburg, 1994, S. 6–7.

Vorwort/Preface/Premessa. In: Groschner, G.: Johann Michael Rottmayer. Barock in Salzburg. Salzburg, 1994, S. 5–7.

Gem. m. Hermansdorfer, M. / Wagner, F.: Vorwort. In: Wagner, F. (Hg.): Michael Willmann (1630–1706). Studien zu seinem Werk. Salzburg, 1994, S. 5–6.

Vorwort. In: Mayr-Oehring E. / Müller, R.: Grünspan & Schildlaus. Meister der Residenzgalerie Salzburg, und ihre Arbeitsweisen. Salzburg, 1996.

Vorwort/Prefacia. In: Jacobo Borges. Der Himmel senkte sich/Se vino abajo el cielo. Salzburg, 1996, S. 7.

Vorwort. In: Juffinger, R. (Red.): Reich mir die Hand, mein Leben. Einladung zu einem barocken Fest mit Bildern von Johann Georg Platzer und Franz Christoph Jannek. Salzburg, 1996, S. 5.

Einführung. In: Juffinger, R. (Red.): Reich mir die Hand, mein Leben. Einladung zu einem barocken Fest mit Bildern von Johann Georg Platzer und Franz Christoph Jannek. Salzburg, 1996, S. 7.

Vorwort. In: Mayr-Oehring, E. (Hg.): Orient. Österreichische Malerei zwischen 1848 und 1914. Salzburg, 1997, S. 9.

- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): Himmelsboten, Teufelskerle. Die Erzengel Michael und Gabriel in der österreichischen Malerei des 18. Jahrhunderts. Salzburg, 1997, S. 7.
- Vorwort. In: Weyringer, J. / Boeckl, M.: Engel oder das Bad im himmlischen Feuerstrom. Bilder von Johann Weyringer. Salzburg, 1997, S. 3.
- Vorwort. In: Höller, L.: Passion. Spätgotische Bestände der Residenzgalerie Salzburg. Salzburg 1998, S. 7.
- Vorwort. In: Plasser, G.: residenzfähig. Sammlungsgeschichte der Residenzgalerie Salzburg 1923–1938. Salzburg, 1998, S. 9.
- Vorwort. In: Ramharter, J.: Barocke Skulpturen der Residenzgalerie Salzburg. Bestandskatalog. Salzburg, 1999, S. 7.
- Preface. In: Mauroner, M. (Red.): Paloma Navares. Instalaciones 1989–1999. Salzburg, 1999, S. 5.
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): Grenzenlos weiblich in barocken und antiken Darstellungen. Salzburg, 1999, S. 7.
- Vorwort. In: Mayr-Oehring, E. (Hg.): Cashmere. Der Shawl in der Malerei des Biedermeier. Salzburg, 2000, S. 9–10.
- Vorwort. In: Groschner, G. / Habersatter, Th. / Juffinger, R. / Mayr-Oehring, E.: Meisterwerke. Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 2001, S. 6–7 (2. Auflage 2002).
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): StillLesen. Malerei des 17. bis 19. Jahrhunderts. Salzburg 2001, S. 7.
- Vorwort. In: Juffinger, R. (Hg.): Tulpen. Schönheit & Wahn. Salzburg 2002, S. 5–6.
- Vorwort. In: Juffinger R. / Habersatter, Th. / Groschner, G.: sehnsucht süden. Französische Barock- und Rokokomaler in Italien. Salzburg 2002, S. 7.
- Vorwort. In: Mayr-Oehring, E.: Tischgesellschaften. Malerei des 16. – 20. Jahrhunderts. Salzburg, 2003, S. 7.
- Vorwort/Prefazione. In: Safarik, E. A.: Die Melancholie Veneziens. Die Gemäldesammlung Safarik in den Sammlungen von Luigi Koelliker. Venezianische Malerei. Salzburg, 2003, S. 8–9.
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): Beredte Hände. Die Bedeutung von Gesten in der Kunst des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Salzburg 2004, S. 5.
- Einführung. In: Juffinger, R. (Hg.): Lilie, Lotus, Lotuspilz. Kunst- und Kulturhistorische Assoziationen zu zwei Blütenpflanzen. Salzburg, 2005, S. 8–12.
- Vorwort. In: Habersatter, Th. (Hg.): schiff voraus. Marinemalerei des 14. bis 19. Jahrhunderts. Salzburg, 2005, S. 7.
- Vorwort. In: Oehring, E. (Hg.): Süßer Schummer. Der Schlaf in der Kunst. Salzburg, 2006, S. 7.
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): Die Schöne und das Ungeheuer. Geschichten ungewöhnlicher Liebespaare. Salzburg, 2007, S. 7.
- Vorwort. In: Oehring, E. (Hg.): Der Glanz der Dinge. Stillebenmalerei aus vier Jahrhunderten. Salzburg, 2007.
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): rot, red, rouge. Studien zu einer Farbe. Salzburg, 2008, S. 9.
- Vorwort. In: Habersatter, Th. (Hg.): Sünde. Süße Laster – Lässliche Moral in der bildenden Kunst. Salzburg, 2008, S. 7.
- Vorwort. In: Juffinger, R. (Hg.): Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft. Salzburg, 2008, S. 9–14.
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): Sensai. Weiß – die Reinheit der Form in der japanischen Kunst. Salzburg 2009, S. 9.
- Vorwort. In: Groschner, G. (Hg.): Badeszenen. Ritual, Entrüstung und Verführung. Salzburg, 2009, S. 7.

Vorwort /Preface. In: Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, Bd. 1. Salzburg, 2010, S. 8–11.

Vorwort. In: Oehring, E. (Hg.): Alpen. Sehnsuchtsort & Bühne. Salzburg, 2011, S. 7.

Vorwort. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 1: Die Salzburger Residenz 1668–1803. Salzburg, 2011, S. 11.

Einleitung. In: Juffinger, R. (Hg.): Zentrum der Macht, Bd. 2: Die Kunstsammlungen der Salzburger Fürsterzbischöfe. Gemälde/Graphik/Kunstgewerbe. Salzburg, 2011, S. 321.

Vorwort. In: Habersatter, Th. / Ducke, A. / Groschner, G. (Hg.): Einmal Unterwelt und zurück. Die Erfindung des Jenseits. Salzburg, 2012, S. 11.

Herausgeberschaft und Redaktion

Gem. mit Garms, J. / Ward-Perkins, B.: Die mittelalterlichen Grabmäler in Rom und Latium. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Bd. 1: Die Grabplatten und Tafeln. Rom, Wien, 1981.

Gem. mit Dopsch, H.: St. Peter in Salzburg. Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum. Salzburg, 1982.

Gem. mit Dopsch, H.: Virgil von Salzburg. Missionar und Gelehrter. Salzburg, 1985.

Gem. mit Mayr-Oehring, E.: Faszination Landschaft. Österreichische Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts auf Reisen. Salzburg, 1995.

Reich mir die Hand, mein Leben. Einladung zu einem barocken Fest mit Bildern von Johann Georg Platzer und Franz Christoph Jannek. Salzburg, 1996.

Gem. mit Groschner, G. / Habersatter, Th.: Glanzlichter des Barock. Die vier Jahreszeiten. Salzburg, 1998.

Ramharter, Johannes: Barocke Skulpturen der Residenzgalerie Salzburg. Bestandskatalog. Salzburg 1999, S. 7.

Gem. mit Groschner, G. / Habersatter, Th. / Mayr-Oehring, E.: Meisterwerke. Residenzgalerie Salzburg. Salzburg, 2001.

Gem. mit Habersatter, Th. / Groschner, G.: sehnsucht süden. Französische Barock- und Rokokomaler in Italien. Salzburg, 2002.

Spielvergnügen in einem Frühlingbild nach Marten de Vos. Salzburg, 2003.

Lilie, Lotus, Lotussillies. Kunst- und Kulturhistorische Assoziationen zu zwei Blütenpflanzen. Salzburg, 2005.

Fürsterbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft. Salzburg, 2008.

Die Salzburger Residenz 1587–1727. Vision und Realität. Horn, 2009 (= Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LXIII, 2009, Heft 1/2).

Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Gemälde/Complete Inventory of Paintings, 2 Bde. Salzburg, 2010.

Zentrum der Macht, 2 Bde. Salzburg 2011.

Übersetzung

Avery, Charles/Radcliffe, Anthony/Leithe-Jasper, Manfred (Hg.): Giambologna 1529–1608. Ein Wendepunkt der europäischen Plastik. Übersetzung des englischen Kataloges: Dr. Roswitha Juffinger. Wien, 1978.

Christoph Brandhuber

K

Kafka-Lützwow, Astrid

* 28.3.1937, Dohna (Dresden), Deutschland

Medizinische Physiologin



1949 Flucht aus der DDR. Aufgrund der Arbeitssuche der nunmehr mittellosen alleinerziehenden Mutter mehrmalige Schulwechsel: Besuch der Neusprachlichen Gymnasien in Kempten/Allgäu (1949–1951), Kassel (1951–1952) und Wuppertal (ab 1953). Nach dem Abitur (1957) im neusprachlichen Gymnasium Wuppertal-Elberfeld Übersiedlung nach Wien; ab 1957 Studium der Medizin an der Universität Wien, Abschluss 1964 mit Promotion zum Dr.med.univ.; 1971 Habilitation für Physiologie, Thema: „Analyse von Belichtungspotentialen der Netzhaut des Auges“ am Institut für Allgemeine und Vergleichende Physiologie der Universität Wien. 1975 Ernennung zur ao. Professorin für Physiologie und Leiterin der Abteilung für Arbeitsphysiologie; 1979–1999 Vorstand des Instituts; 1981 Berufung zur o. Univ. Professorin für Physiologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien; verschiedene Aufgaben im akademischen Leben, u. a. Studiendekanin 1999–2002. Emeritierung 2005.

Familienstand: Verheiratet, 2 Kinder.

A. v. L. begann bereits ab 1960 als Studentische Mitarbeiterin am Institut für Physiologie der Medizinischen Fakultät der Universität Wien bei Prof. Dr.med. Wilhelm Auerswald im Rahmen eines Forschungsprojekts über mögliche Methoden zur Auflösung von Thromben bzw. des Gerinnungsfaktors Fibrin wissenschaftlich, sowie in den Studenten-Praktika als Tutorin zu arbeiten.

Nach ihrer Promotion 1964 erhielt sie eine Anstellung als Assistenzärztin am neugegründeten Institut für Allgemeine und Vergleichende Physiologie der Universität Wien unter der Leitung von Prof. Hans Bornschein, nachdem sie noch die Arbeiten an einem weiteren Projekt der vegetativen Physiologie zum „Fettstoffwechsel in der Spätschwangerschaft und Puerperalperiode“ abgeschlossen hatte.

1964/65 wechselte sie in das von Hans Bornschein initiierte Feld der okulären Elektrophysiologie und bearbeitete insbesondere die Erforschung der neuronalen Verarbeitung von Lichtsignalen in der Netzhaut (Retina) der Augen von Säugetier und Mensch.

Bereits 1966 folgte ein erster Forschungsaufenthalt am Carl-Ludwig-Institut für Physiologie der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig (Prof. Dr. H. Drischel), welcher ihr zur Entwicklung einer neuen Methodik der Organ- bzw. Gewebe-Isolierung als Alternative zu Tierversuchen diente. Die erfolgreiche Entwicklung dieser Technik führte zu einer Einladung zu einem weiteren Forschungsaufenthalt (1970) am Institute of Ophthalmology des University College London (Prof. G. B. Arden). Nach einer Reihe von international beachteten Arbeiten, die sich vor allem mit der Analyse der beim Menschen diagnostisch eingesetzten Messung von Belichtungspotentialen des Auges beschäftigten, erfolgte 1971 die Habilitation für Physiologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien (Habilitationsschrift zur Analyse des Elektroretinogramms). Das folgende Jahr (1972) verbrachte

sie als Gastforscherin am renommierten National Eye Institute der Nat. Inst. of Health (NIH) in Bethesda, Maryland, USA. Die Arbeiten dieser Periode mit einer Reihe von später ebenfalls besonders erfolgreichen Kollegen betrafen vor allem: weitere Verbesserungen in der Technik der Überlebensbedingungen für das Neuronen-Netzwerk der Säugetierretina; Untersuchungen der Reaktionen einzelner Zelltypen der Netzhaut als Anpassung an verschiedene Belichtungshelligkeiten.

Nach ihrer Rückkehr nach Wien entstanden mit den in den USA bearbeiteten neuen Isolierungstechniken Untersuchungen an perfundierten Augen zur Durchlässigkeit der Blut-Hirn-Schranke am speziellen Beispiel der Blut-Retina-Schranke. Diese Arbeiten bildeten eine Voraussetzung für die Möglichkeit, an diesem Modell Wirkungen bestimmter Pharmaka und Toxine auf ein dichtes Neuronennetz mit einer Vielfalt von Neurotransmittern zu untersuchen. Weitere Untersuchungen befassten sich mit der Physiologie der Retina bei nacht- und tagaktiven Säugern. Dies ist auch ein Zugang zum Verständnis der jeweils für Dämmerungs- und Tageslichtsehen optimierten Subsysteme der menschlichen Retina.

Die Ergebnisse der Arbeiten von A. K.-L. aus dem Bereich der Sinnesphysiologie wurden unter anderem in den naturwissenschaftlichen Top-Journalen *NATURE* und *SCIENCE* veröffentlicht.

Da es in Österreich kein anderes sinnesphysiologisch orientiertes Institut gab, eröffnete sich – parallel zu den Themen der Grundlagenforschung – ein weiterer Forschungsbereich. Mit der Einführung von zunehmend mehr Computer-Arbeitsplätzen gab es Anfragen von Betrieben, Betriebsärzten und anderen betrieblichen Organisationen zu deren Gestaltung, insbesondere zu den Lichtverhältnissen. A. K.-L. begann sich in multidisziplinären arbeitswissenschaftlichen Projekten mit den sinnesphysiologisch-medizinischen Aspekten zu beschäftigen.

Nach einem Jahr klinischer Tätigkeit (1973) am Wilhelminenspital der Stadt Wien – Abteilung für Innere Medizin (Prof. Dr. H. Thaler) und Abteilung für Chirurgie (Prof. Dr. G. Salem) – erreichte sie 1975 an der Universität Dortmund einen Listenplatz im Berufungsvorschlag für die Stelle eines Univ. Professors (H4) für „Arbeitsphysiologie – Schwerpunkt Neuro- und Sinnesphysiologie“ am Institut für Arbeitsphysiologie. Im selben Jahr erfolgte die Ernennung zur ao. Professorin für Physiologie und Leiterin der Abteilung für Arbeitsphysiologie am Institut für Allgemeine und Vergleichende Physiologie der Universität Wien.

In dieser Zeit (1973–1998) entwickelte sie ihren weiteren Forschungsschwerpunkt: Angewandte Physiologie – Arbeits- und Umweltpysiologie (v. a. Einfluss auf Nerven- und Sinnessystem). Die damit verbundenen Projekte bemühten sich um eine naturwissenschaftliche Fundierung der Beurteilung von Arbeitsbedingungen und -belastungen. Sie betrafen unter anderem: Lichtverhältnisse am Arbeitsplatz, speziell in dessen neuer Form, vor einem Bildschirm; Thermische Beanspruchung und Temperaturregulation des Organismus; Psychomentele Beanspruchung, Stress am Arbeitsplatz; Mental-emotionale Beanspruchung: Herz-Kreislauf-Reaktivität bei Männern und Frauen; Interdisziplinäres Schwerpunktprojekt zur Auswirkung von Umstellungen auf neue Technologien im Arbeitsprozess.

Ein zentrales Thema war das Bemühen, eine menschengerechte Gestaltung für die neuen Formen von Arbeitsplätzen in der Informationsgesellschaft zu finden. Dies inkludierte neben der Erfassung human-ökologisch/biophysikalischer und ergonomischer Parameter

auch innovative Ansätze zur Quantifizierung und Objektivierung von Stress insbesondere in zunehmend mit digitalen Informationssystemen verbundenen Dienstleistungsbereichen (z. B. Transportwesen, Schalter- und Kassenpersonal).

1979–1999 übernahm sie die Aufgaben als Vorstand des Instituts für Allgemeine und Vergleichende Physiologie der Medizinischen Fakultät der Universität Wien.

1981 (nach dem Tod von Hans Bornschein 1979) erfolgte die Berufung zur o. Univ. Professorin für Physiologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Sie wurde damit nach Erna Lesky (o. Prof. für Geschichte der Medizin von 1966–1979) die zweite Ordinaria an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien.

Aus den in beiden Bereichen ihres Instituts arbeitenden Diplomanden und Dissertanten sind viele national und international erfolgreiche Wissenschaftler/innen und Ärzte hervorgegangen.

Neben ihrer Rolle in Forschung und anderen akademischen Aufgabenbereichen prägte A. K.-L. zwischen 1974–2014 die studentische und postgraduelle Lehre innerhalb ihres Fachbereichs in den 2001 etablierten neuen Studienplänen für Human- und Zahnmedizin der Med.Univ. Wien. Im Jahr 2000 erhielt sie die Auszeichnung als „Teacher of the Year“ der Medizinischen Fakultät der Universität Wien.

1999–2002 wurde sie in der Phase der – komplexes Management erfordernden – Studienreform an der Medizinischen Fakultät als Studiendekanin berufen. Damit war sie maßgeblich an der Entwicklung und Einführung des neuen Medizin-Curriculums beteiligt, ab WS 2001/2002 als Pilotprojekt und im WS 2002/2003 als Regelstudium implementiert. Dieses löste das alte lineare Modell ab und verschränkte in drei Studienabschnitten fächerintegrierende praxisnahe Themenblöcke mit eigenen aufeinander aufbauenden Wissenschaftsmodulen. Darüber hinaus entwickelte sie Physiologie-Lehrpläne und lehrte 1974–2014 auch in verschiedenen postgraduellen Universitätslehrgängen der Med. Univ. Wien, an der Technischen Universität Wien sowie in Fachhochschulen (FH Campus Wien bis 2012, FH Technikum Wien bis 2013).

Von 1974–1998 war sie Vertrauensdozentin / Referentin für das Ausländerstudium an der Med. Fakultät der Universität Wien, 1996–2000 Vertreterin der Universität Wien in der interuniversitären Kommission für den Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten, 2001–2005 im selben Lehrgang Vorsitzende von Prüfungssenaten (Naturwissenschaftliche Fächer).

Ab 1974 arbeitete sie als Gutachterin für Fachzeitschriften sowie für in- und ausländische Universitäten sowie als Mitglied von Beiräten und Kuratorien von Forschungsförderungseinrichtungen, unter anderem: Max-Planck-Institut für physiologische und klinische Forschung in Bad Nauheim (1979–1989), Kuratorium des Inst. für Publikumsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1982–1989), Inst. für Arbeitsphysiologie an der Universität Dortmund (1991–2000).

Auch nach ihrer Emeritierung am 30. Sept. 2005 blieb sie in vielen Bereichen aktiv.

Bis 2014 wirkte sie weiter als Jurymitglied in Gremien zur Vergabe von Projekten und verschiedenen Wissenschaftspreisen.

Im Laufe ihrer vielschichtigen Tätigkeit erhielt Prof. K.-L. verschiedene Auszeichnungen wie Ehrensatorin der Med. Univ. Wien (2005) und Preis der Stadt Wien (2010). Sie war

Vorstandsmitglied und Präsidentin, Mitglied und Vorsitzende wissenschaftlicher Beiräte sowie Mitglied und Ehrenmitglied von Fachgesellschaften aus den Gebieten der Physiologie und der Arbeitsmedizin (z. B. Gründungsmitglied der Österr. Physiolog. Gesellschaft und deren Präsidentin (1987–1991 und 2003–2005) sowie Ehrenmitglied der Österr. Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats (1982–1994).

Schriften

1) Physiologie – Grundlagenforschung

a) Beiträge in Fachzeitschriften

- W. Doleschel, W. Auerswald, A. v. Lützw (1962): On the inhibiting effect of ϵ -amino caproic acid upon the fibrinolytic system during „spontaneous activation“. *Thrombosis et Diathesis Haemorrh.* 8, 101–111.
- W. Auerswald, W. Doleschel, A. v. Lützw, H. Schubert (1964): Molecular and lytic parameters of serum globulins reacting with streptokinase. *Internat. J. Experimental Medicine* 10, 402–410.
- W. Auerswald, W. Doleschel, A. v. Lützw, W. Müller-Hartburg (1965): Zur Frage der Aktivierbarkeit des mütterlichen und kindlichen Lipoprotein-Lipase-Systems in der Puerperalperiode. *Zschr. f. Ernährungswissenschaft* 6, 49–53.
- H. Bornschein, A. v. Lützw (1965): Die Negative Komponente des Warmblüter-Elektroretinogramms (ERG): Beeinflussung durch stoffwechselwirksame Substanzen. *Albrecht v. Graefes Arch. klin. exp. Ophthalm.* 168, 455–467.
- H. Bornschein, R. Hanitzsch, A. v. Lützw (1966): Der Nachweis des Barbiturateffektes an der isolierten Warmblüternetzhaute. *Experientia* 22, 98–99.
- H. Bornschein, R. Hanitzsch, A. v. Lützw (1966): Off-Effekt und negative ERG-Komponente des enukleierten Bulbus und der isolierten Retina des Kaninchens. 1) Einfluss der Reizparameter. *Vision Res.* 6, 251–259.
- R. Hanitzsch, H. Bornschein, A. v. Lützw (1966): Off-Effekt und negative ERG-Komponente des enukleierten Bulbus und der isolierten Retina des Kaninchens. 2) Einfluss der Temperatur. *Vision Res.* 6, 261–269.
- A. v. Lützw (1966) Die Bedeutung von Plasmafaktoren für die isolierte umströmte Kaninchennetzhaute. *Experientia* 22, 215–217.
- A. v. Lützw, H. Bornschein (1966): Der Einfluss der Temperatur auf die Charakteristik der B-Welle im ERG der isolierten Kaninchennetzhaute. *Albrecht v. Graefes Arch. klin. exp. Ophthalm.* 170, 332–341.
- H. Bornschein, A. v. Lützw (1967): Electroretinographic „threshold“ in the isolated rabbit retina. *Nature* 215, 1394–1395.
- R. Hanitzsch, A. v. Lützw (1967): Das Flimmer-ERG der isolierten Warmblüternetzhaute. *Albrecht v. Graefes Arch. klin. exp. Ophthalm.* 173, 217–224.
- A. v. Lützw, L. Wündsch (1967): Grenzen der zeitlichen Summation im Doppelreiz-ERG des Kaninchens. *Vision Res.* 7, 565–571.
- H. Bornschein, A. v. Lützw (1967): Die Lichtempfindlichkeit der isolierten Kaninchennetzhaute. *Wien. klin. Wschr.* 79, 460–463.
- A. v. Lützw, K. Hommer (1969): Influences of some drugs on the ERG of the isolated rabbit retina. *Ophthalmologica Suppl.* 158, 647–652.

- A. v. Lützow (1969): Die Toleranz der isolierten Netzhaut gegenüber einem Glaskörperersatz. *Wien. klin. Wschr.* 81, 295–296.
- L. Wüdsch, A. v. Lützow (1969): Zur Ausschaltung des Becquereffektes in der Elektroretinographie. *Experientia* 25, 1119–1120.
- A. v. Lützow, L. Wüdsch, A. Thaler (1970): Das Elektroretinogramm der isolierten Katzensnetzhaut bei Zuwachsreizen. *Experientia* 26, 848–849.
- A. v. Lützow (1970): Das Elektronenblitz-ERG der isolierten Warmblüternetzhaut. Die initialen positiven Wellen des Blitz-ERG. *Vision Res.* 10, 1025–1033.
- A. v. Lützow (1970): Das Elektronenblitz-ERG der isolierten Warmblüternetzhaut. Einfluss von Intensität und Temperatur auf die Positiven Wellen. *Vision Res.* 10, 1035–1043.
- A. v. Lützow (1970): Das Elektronenblitz-ERG der isolierten Warmblüternetzhaut. Die a-Welle des Blitz-ERG. *Vision Res.* 10, 1109–1117.
- L. Wüdsch, A. v. Lützow (1972): The effect of aspartate on the ERG of the isolated rabbit retina. In: *Adv. in Exp. Med. & Biol.* 24, 95–99.
- H. Bornschein, J. Hoyer, P. Heilig, A. v. Lützow, W.-D. Heiss, A. Thaler, L. Wüdsch, K. Hommer (1974): Tierexperimentelle Untersuchungen mit einer das visuelle System schädigenden Substanz (NP 207). *A. v. Graefes Arch. klin. exp. Ophthalm.* 190, 13–25.
- L. Wüdsch, A. v. Lützow, J. H. Reuter (1974): Nachweis des Azid-Potentials an der isolierten Kaninchennetzhaut. *Experientia* 30, 627–628R.
- R. Nelson, A. v. Lützow, H. Kolb, P. Gouras (1975): Horizontal cells in cat retina with independent dendritic systems. *Science* 189, 137–139.
- A. v. Lützow, L. Wüdsch (1975): Der Einfluss einiger zentralnervös wirksamer Aminosäuren auf das ERG isolierter Säugernetzhäute. *Vision Res.* 15, 1097–1102.
- L. Wüdsch, A. v. Lützow, J. H. Reuter (1975): Effect of azide on the ERG of the isolated mammalian retina. *Pflügers Arch.* 356, 237–244.
- R. Trappl, A. v. Lützow, H. Bornschein, L. Wüdsch (1976): A mathematical model of the component PIII of the electroretinogram: variations of luminance. *J. Cybernetics* 6, 329–335.
- H. Bornschein, A. v. Lützow, L. Wüdsch, D. B. Ellis (1977): Permeabilität der Blut-Retina-Schranke für Asparaginsäure. *Wien. Klin. Wschr.* 89, 367–371.
- R. Trappl, A. v. Lützow, L. Wüdsch, H. Bornschein (1977): A second order model of the optic generator potential and its relations to Stevens' power function. *Pflügers Arch. European J. Physiology* 372, 16.
- R. Trappl, A. v. Lützow (1981): A mathematical model of slow PIII of the ERG: Variation of stimulus duration. *Vision Res.* 21, 1721–1724.
- D. Eigner, L. Wüdsch, A. v. Lützow-Kafka (1984): Spectral Sensitivity of the European Ground Squirrel (*Citellus Citellus L.*). *Ophthalmic Res.* 16, 48–53.
- A. Kafka-Lützow (1997): Das Hörorgan: aktiver Schallverstärker und hochempfindliches Mess-System. *Radiologe* 37, 933–944.

Buchbeiträge

- A. v. Lützow (1968): The electroretinographic threshold of the isolated rabbit's retina (monochromatic light). In: E. Schmöger (ed.): *Advances in electrophysiology and -pathology of the visual system.* Leipzig: VEB G. Thieme, S. 245–249.

- A. v. Lützwow, H. Bornschein, L. Wüdsch (1968): Ein photopisches Potential im Elektroretinogramm der isolierten Kaninchenretina. In: Proc. Gem. Jahrestag. Dtsch. Ges. f. Biophysik u. Öst. Ges. f. reine u. angewandte Biophysik 1968, Wien: Verlag d. Wr. Med. Akademie S. 59–62.
- H. Bornschein, A. v. Lützwow, L. Wüdsch (1972): ERG of the isolated mammalian retina in sinusoidally modulated light. In: A. Wirth (ed.): Symposium on electroretinography 1970; Pacini, Pisa: S. 434–443.
- L. Wüdsch, J. H. Reuter, A. v. Lützwow (1976): Azide Poisoning: its effect on PIII and resting potential of the isolated retina. In: R. Alfieri, P. Solé (eds): Doc. Ophthal. Proc. Ser. 10, 243–248.
- A. Kafka-Lützwow (guest editor) 1981: Information Processing in the Retina. Vision Research 21, No 11 (S.1517–1728) Oxford-New York-Toronto-Sydney-Paris: Pergamon Press. Proc. Sat. Symp. of the XXVIII Int. Congress of Physiological Sciences 1980. Editorial: 1517.
- A. Kafka-Lützwow (1982): Physiologie der Stimme und Sprache. In: Phoniatrie-Pädaudiologie, P. Biesalski u. F. Frank (Hrsg.), G. Thieme, Stuttgart; S. 1–31.
- A. v. Lützwow, G. Porenta, R. Trappl (1982): Systems analysis of information transmission in cat horizontal cells. In: R. Trappl, G. Pask, L. M. Ricciardi (eds.): Progress in Cybernetics and Systems Research. Vol. IX S. 127–133. Washington DC: Hemisphere Publ.
- A. Kafka-Lützwow (1982): Die Netzhaut als Computer. In: K. H. Spitzzy, I. Lau (Hrsg.): Van Swietens Erbe, die Wiener Medizinische Schule in Selbstdarstellung; Wien, München, Bern: W. Maudrich.
- A. Kafka-Lützwow (1982): Sinnesphysiologische Forschung in der Medizin. Wien: Facultas WUV, ISBN 3-85076-139-8.
- P. Ahnelt, Ch. Keri, H. Kolb, A. Kafka-Lützwow (1989): Color related circuitry of subtypes of cone photoreceptors and horizontal cells in human retina. In: Renate Hanitzsch (Hrsg): XXVII Symp. ISCEV, 1989 Dresden.
- A. Kafka-Lützwow (1994): Physiologie von Atmung, Stimme und Sprache. In: P. Biesalski, F. Frank (Hrsg): Phoniatrie-Pädaudiologie Band 1, Thieme, Stuttgart, New York, S. 1–36.

Abstracts (Auswahl)

- R. Nelson, A. v. Lützwow, P. Gouras (1973): Intracellular responses from the retina of the cat. In: Soc. for Neuroscience, Bethesda, Md. (ed.): Ann. Meeting Soc. Neurosci. San Diego, Calif. USA.
- R. Nelson, A. v. Lützwow, P. Gouras (1974): Single cell responses of cat retina. In: Suppl. Invest. Ophthal. 13.
- D. B. Ellis, A. v. Lützwow, L. Wüdsch (1977): Permeability of the blood-retina-barrier for aspartate: effect of stereoisomeres. In: Proc. Internat. Union of Physiol. Sciences 13, 210.
- R. Pflug, L. Wüdsch, A. v. Lützwow (1979): Stereospecificity of transport mechanisms for acidic amino acids across the blood-retina barrier. In: Proc. Meeting Soc. Exp. Biology, Lancaster.
- A. Kafka-Lützwow, L. Wüdsch, R. Pflug (1979): Functional studies on the permeability of the blood-retina barrier. In: H. Drischel, R. Hanitzsch (Hrsg): Rezeptor- und Sinnesphysiologie. Jahrestag. Ges. Physiolog. DDR.
- A. Kafka-Lützwow (1986): Besonderheiten des Blauzapfenmechanismus von Säugernetzhäuten. In: Klin. Mbl. Augenheilk. 189, 498.
- T. Schneider, P. Dahlheim, E. Zrenner, A. Kafka-Lützwow (1987): Effects of D-1 and D-2 dopamine antagonists on ERG and optic nerve response of the perfused cat eye. In: Invest. Ophthal. Vis. Sci. 28, Suppl., 407.

A. Kafka-Lützwow (1988): Verarbeitung von Lichtsignalen in der Netzhaut. In: Internat. Dreiländertreffen Augenoptik St. Gallen 1988.

A. Kafka-Lützwow (1993): Neuronal circuitry in the outer mammalian retina. In: Saeki M., Barber C (eds): Chiba ISCEV Symp. XXXI, 25.

K.-H. Huemer, R. Pflug, A. Kafka-Lützwow (1993): Pattern electroretinogram of cat in an in-vitro preparation. In: Saeki M., Barber C (eds): Chiba ISCEV Symposium XXXI, 111.

A. Kafka-Lützwow (1994): Elements of neuronal circuitry in the outer mammalian retina. In: The Keio J. Medicine 43, 119.

A. Kafka-Lützwow, R. Pflug (1998): Physiology of hearing: hair cell based amplification and coding of the acoustic signal. In: European Soc. Head and Neck Radiol., 11th Meeting 19.

2) Angewandte Physiologie: Arbeits- und Umweltphysiologie

a) Beiträge in Fachzeitschriften und Buchbeiträge

A. Kafka (1978): Physiologie am Arbeitsplatz. *Umweltschutz* 15, 212.

A. Kafka (1978): Arbeitsbelastung Und Vorbeugende Medizin. In: Österr. Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit (Hrsg.), Wien, 5, 22.

M. Koller, R. Cervinka, M. Haider, A. Kafka-Lützwow, H. Recher (1980): Änderungen physiologischer Parameter bei physischer und mental-emotionaler Belastung. In: Th. Kenner, G. Schwabegger (Hrsg): Neue Aspekte in der Leistungsmedizin, Würzburg: Schmitt u. Meyer. S. 221–230.

A. Kafka-Lützwow (1980): Wo liegt die optimale Lichtmenge für das Auge? *Ärztl. Praxis* 96, 3301.

A. Kafka-Lützwow (1981): Ökophysiologische Aspekte in Wohn- und Arbeitshabitat. *Folia oecologiae hominis* 10, 161–191.

A. Kafka-Lützwow (1982): Bildschirmarbeit: Physiologische Aspekte. In: E Baumgartner (Hrsg): Gesundheitliche Gefährdung durch neue Technologien; Wien, München, Bern: W. Maudrich S. 31–36.

A. Kafka-Lützwow (1983): Einige ökophysiologische Aspekte im Wohn-, Arbeits- und Verkehrshabitat. In: A. Melezinek, M. Mittag (Hrsg): Humanökologie und Umwelttechnik in Lehre und Forschung; Wien: Bohmann S. 103–133.

A. Kafka-Lützwow (1983): Thermische Behaglichkeit aus physiologischer Sicht. In E. Panzhauser (Hrsg): Humanökologische Aspekte der Wärmeversorgung in Wien. Techn. Universität Wien, 1983.

A. Kafka-Lützwow, A. Weiss, L. Wüdsch (1985): Messmethoden der Psychomentalen Beanspruchung. In E. Baumgartner (Hrsg): Belastungen und Beanspruchungen. Wien, München, Bern: Maudrich, S. 95-105.

A. Kafka-Lützwow, A. Weiss, L. Wüdsch (1985): Auswirkungen Mental-Emotionaler Belastung. In: F. Wojda (Hrsg): Arbeitsorganisation: Menschengerechte Arbeitswelt. Wien: Techn. Universität, Inst. für Arbeits- und Betriebswissenschaften, Schriftenreihe Arbeitswissenschaft; Wien, 1985, S. 34–49.

A. Kafka-Lützwow (1985): Baustoffe, Bauteile und Gebäudehüllen in ihrer Bedeutung für den Menschen aus Medizinischer Sicht. In: KV Goldegg (Hrsg): Gesundheit ist lernbar, S. 121–123.

B. Litschauer, A. Kafka-Lützwow (1990): Interindividual reactivity patterns in response to cognitive stress. In: O. Manninen (ed.): Environmental Stress, ACES Publ. Ltd. Tampere S. 201–210.

A. Kafka-Lützwow, B. Litschauer (1990): Personale Variable in ihren Auswirkungen auf die Physiologischen Beanspruchungsreaktionen. *Z. Gesamte Hygiene* 36, 407–410.

Ch. Korunka, B. Karetta, A. Weiss, A. Pribil, A. Kafka-Lützwow (1991): Physiologische und Psychologische Beanspruchung bei der Umstellung auf neue Technologien. In: E. Baumgartner (Hrsg): Kombinationsbelastungen am Arbeitsplatz. Wien-München-Bern: Maudrich; S. 166–174.

Ch. Korunka, B. Karetta, K.-H. Huemer, A. Weiss, A. Kafka-Lützwow (1992): Merkmale von Umstellungen im Bereich neuer Technologien. In: E. Baumgartner (Hrsg): *Gesundheitliche Vorschäden und Eignungskriterien*, Wien-München-Bern: Maudrich; S. 154–163.

E. Marx, E. Pfleger, W. J. Berger, A. Kaba, A. Kafka-Lützwow, R. Lahoda, H. Lukaschek, M. Meschik, Ch. Pichler, F. Sacher, H. Seidler, (1993): Informationsaufnahme und Wahrnehmungsverhalten im Straßenverkehr. In: A. Kaba, W. Klemenjak (Hrsg): *Informationsaufnahme und Informationssysteme im Straßenverkehr*. Wien: Kleine Fachbuchreihe des KfV, Band 29, S. 7–236.

A. Kafka-Lützwow, B. Litschauer (1994): Stress am Arbeitsplatz: Zur Frage der Aussagekraft Physiologischer Parameter. In: AUVA (Hrsg): *Stress am Arbeitsplatz / Epidemiologische Erhebungen und ihre Bewertung*. S. 18–25.

A. Kafka-Lützwow (1994): Möglichkeiten Nicht-Visueller Informationsaufnahme im Straßenverkehr. In: *Interdisziplinäre Unfallforschung: Mitteilungen des Inst. f. Verkehrswesen, Univ. f. Bodenkultur, Wien*, 24, S. 113–120.

Ch. Korunka, K.-H. Huemer, B. Litschauer, B. Karetta, A. Kafka-Lützwow (1996): Working with new technologies – hormone excretion as an indicator for sustained arousal. a pilot study. *Biolog. Psychol.* 42, S. 439–452.

B. Litschauer, S. Zauchner, K.-H. Huemer, A. Kafka-Lützwow (1997): Reaktivität unter Mental-Emotionaler Belastung bei Frauen: Eine Laborstudie. In: E. Baumgartner (Hrsg): *Qualitätskriterien in der Arbeitsmedizin / Moderne Arbeitssysteme*; Innsbruck: Athesia-Tyrolia Ges.m.b.H. S. 177–180.

S. Zauchner, C. Korunka, A. Weiss, A. Kafka-Lützwow (1997): Wiener Untersuchungen zur Umstellung auf neue Technologien: Ergebnisse bei Männern und Frauen. In: E. Baumgartner (Hrsg): *Qualitätskriterien in der Arbeitsmedizin / Moderne Arbeitssysteme*; Innsbruck: Athesia-Tyrolia Ges.m.b.H. S. 194–205.

B. Litschauer, S. Zauchner, K.-H. Huemer, A. Kafka-Lützwow (1998): Cardiovascular endocrine and receptor measures as related to sex and the menstrual cycle phase. *Psychosomatic Medicine* 60, S. 219–226.

Busch C., Felder M., Wirtenberger M., Pircher C., Geser W., Korunka C., Weiss A., Zauchner S., Kafka-Lützwow A., Meier K., Kirchler E. (1998): Arbeits-, Organisations-, Wirtschaftspsychologie. in: J. Glück, O. Vitouch, M. Jiraski, B. Rollett (Hg): *Perspektiven psychologischer Forschung in Österreich*, WUV Universitätsverlag Wien 1998, S. 293–312.

S. Zauchner, C. Korunka, A. Weiss, A. Kafka-Lützwow (2000): Gender Related Effects of Information Technology Implementation. *Gender, Work and Organization* 7, 2000, S. 119–132.

b) Abstracts (Auswahl)

A. Kafka-Lützwow (1981): Physiologische Bemerkungen zur Gestaltung des Wohnhabitats. In: 4. Internat. Meeting on Human Ecology, Vienna.

A. Weiss, A. Kafka-Lützwow (1982): Ein Laborexperiment zur Überprüfung einer Psychischen, Elektrophysiologischen, Blutchemischen Messbatterie zur Quantifizierung von Stress. In: Scholz, H. (Hg.): 28. Arbeitswissenschaftlicher Kongress, Karlsruhe: Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V. Dortmund.

B. Litschauer, S. Schleiß, A. Kafka-Lützwow (1985): Physiologische Reaktionsmuster unter Einwirkung von Prüfungsstress. In: *Ges. f. Arbeitswissenschaft, Kongr. Wien*.

A. Kafka-Lützwow, B. Litschauer (1991): Emotional stress: individual response patterns of endocrine and cardiovascular parameters. In: 4th Toxicopy Workshop: Bangkok-Thailand, S. 45.

B. Litschauer, I. Müller, A. Kafka-Lützwow (1993): Combined effects of thyroid hormones, catecho-

lamines and cortisol on human cardiovascular function. In: Glasgow: Congr. Internat. Union Physiol. Sciences, 1993.

S. Zauchner, B. Litschauer, A. Kafka-Lützow (1997): Kardiovaskuläre und Endokrine Reaktivität bei Männern und Frauen. Eine psychophysiologische Laborstudie. In: Technische Universität Dresden (Hg.): Forum Arbeitsphysiologie, 1997.

B. Litschauer, S. Zauchner, K.-H. Huemer, A. Kafka-Lützow (1998): Psychophysiological measures of reactivity in women. In: *Int. J. Psychophysiol.* 30, S. 117.

c) Ausgewählte Abschlussberichte zu interdisziplinären Forschungsprojekten

A. Kafka, K. Pateisky, H. Tilscher (1978): Medizinische Untersuchungen an Kassenarbeitsplätzen in Selbstbedienungsläden. In: *Kassenarbeitsplätze in Selbstbedienungsläden: Gewerkschaft der Privatangestellten / Österr. Bundesinstitut für Gesundheitswesen (Hg.)*, S. 79–91.

A. Kafka, L. Wündsch, J. F. Kaliman, V. Scheiber: Belastung schwangerer Frauen durch Stehen (Orthostase). *Inst. f. Allgemeine und Vergleichende Physiologie der Univ. Wien, Kardiologische Universitätsklinik, Inst. f. Med. Statistik und Dokumentation, Forschungsbericht.* 1980.

A. Kafka, H. Kerner, D. Sommer, E. Ulich, P. Vecernik, F. Wojda (Projektträger) (1985): Interuniversitärer Forschungsschwerpunkt S-23: Arbeitsorganisation. Menschengerechte Arbeitswelt. Gefördert vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Forschungsbericht.

M. Haider, P. Jansen, A. Kafka-Lützow, H. Knötig, E. Panzhauser (1987): Vorzugstemperatur und IR-Reflexion von Bauteilinnenflächen. *Archiv. Oecol. Hom.* A3–A24; *Wohnhabitat Bd. 4*, TU-Eigenverlag, Wien.

M. Haider, E. Groll-Knapp, A. Kafka-Lützow (1988): Vorzugstemperatur u. IR-Reflexion von Bauteilinnenflächen: Detailergebnisse der Untersuchungen mit psychologischen und physiologischen Methoden. *Forschungsbericht.*

E. Marx, E. Pflieger, W. J. Berger, A. Kaba, A. Kafka-Lützow, R. Lahoda, H. Lukaschek, M. Meschik, C. Pichler, F. Sacher, H. Seidler (1993): Informationsaufnahme im Strassenverkehr. *Inst. f. Verkehrswesen der BOKU Wien, Inst. f. Allgemeine und Vergleichende Physiologie und Inst. f. Humanbiologie der Universität Wien, Inst. f. Verkehrspsychologie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit. Endbericht zum interdisziplinären Forschungsprojekt i. A. des Kuratoriums für Verkehrssicherheit und der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt.*

3) Sonstige Publikationen

A. Kafka-Lützow (1981): Obituary. Hans Bornschein (1920–1979). *Vision Research* 21, S. 175–176.

A. Kafka-Lützow (1982): In Memoriam Univ. Prof. Dr. W. Auerswald. *Wien. Klin. Wschr.* 94, S. 93.

A. Kafka-Lützow, F. Seitelberger (1993): Tsuneo Tomita (1908–1991): Nachruf. *Almanach Österr. Akad. d. Wissenschaften* 142, S. 403–411.

A. Kafka-Lützow (2004): Physiologische Grundlagen Psychischer Funktionen. In: Springer-Kremser, M. / Löffler-Stastka, H. / Kopeinig-Kreissl, M. (Hg.): *Psychische Funktionen in Gesundheit und Krankheit. Blockbuch MCW Bl. 20; 1.(2004) bis 6. (2009) Auflage.* Wien, Facultas WUV.

A. Kafka (2008): *Facharzt-Ausbildung Physiologie.* In: Fisch, Sabine: *Medizinstudium – Ius practican-di – was nun? Facharztausbildung in Österreich.* Springer, Wien, New York.

B. Litschauer, A. Kafka-Lützow (2013): Physiologische Grundlagen Psychischer Funktionen. In: Löff-

ler-Stastka, H. / Doering, S. (Hg.): Psychische Funktionen in Gesundheit und Krankheit, Blockbuch MCW Bl.20; 9. aktualisierte und ergänzte Auflage, Facultas WUV, Wien.

Peter Abnelt

Kapeller-Adler, Regina, geb. Kapeller, auch Regine

* 28.6.1900, Stanislaw, Galizien (Ivanov Frankovsk, Ukraine), † 31.7.1991, Edinburgh, Schottland
Biochemikerin und Pharmakologin

1906–1910 deutsche Volksschule, Brody, damals Österreich, heute Ukraine; ab 1910/11 Privatistin am Staatsgymnasium in Brody, 1913/14 Privatistin am deutschen Mädchenlyzeum in Lemberg, 1914/15–1917/18 Schülerin des Reformrealgymnasiums in Wien II; 3.7.1918 Reifeprüfung; Inskription WS 1918/19 an der Universität Wien, 1923 Promotion Dr.phil. in Chemie; 1924–1925 Demonstratorin, 1926/27–1933/34 Assistentin am Institut für medizinische Chemie, Universität Wien; danach ohne offizielle Stelle und unbesoldet weiterhin am Institut als Lektorin und Forscherin tätig; 1933 Entwicklung eines chemischen Schwangerschaftstests; 1928 Heirat mit Dr.med. Ernst Adler; 1934 Geburt der Tochter; ab 1934 Studium der Medizin; 1935–1936 am Biochemischen Laboratorium der Krankenkasse Wien tätig; ab 1937 Leiterin des Laboratoriums des Sanatoriums Hera in Wien, welche Stelle nach dem „Anschluss“ Österreichs März 1938 abrupt gekündigt wurde; überdies Abschluss des Medizinstudiums nicht mehr möglich, obwohl ihr nur das letzte Rigorosum fehlte; Verfolgung und Misshandlung der Familie durch die Nationalsozialisten; Jänner 1939 Emigration nach Großbritannien; 1939–1940 Forschungstätigkeit am einzigen Pregnancy Diagnosis Laboratory in Großbritannien, Dept. of Animal Genetics, Edinburgh University; Juli 1941 Auszeichnung vom D.Sc. Edinburgh University; 1940–1944 am Biochemical Laboratory, Royal Infirmary, Edinburgh tätig; 1944–1951 Forschung am Dept. of Pharmacology, Edinburgh University; 1951–1964 Lecturer am Dept. of Clinical Chemistry, Edinburgh University; danach einige Jahre als Honorary Lecturer am Dept. of Obstetrics and Gynaecology, sowie wieder am Dept. of Pharmacology in Edinburgh tätig; zahlreiche international anerkannte Publikationen während ihrer 40 Jahre andauernden Forschung auf dem Gebiet Histidin- und Histaminstoffwechsel sowie Histaminase Aktivität in der normalen und toxämischen Schwangerschaft; Juni 1973 Verleihung des Goldenen Doktorates der Universität Wien.

R. K. wurde als erstes von drei Kindern in eine streng orthodoxe jüdische Familie in Stanislaw (Galizien) geboren. Ihr Vater, Moritz Kapeller, wie auch seine drei Brüder, war Vertreter der Canadian Pacific und Royal Mail Lines und arbeitete hauptsächlich in Bukarest. Er diente in der österreichischen Armee im Ersten Weltkrieg. R. K. besuchte von 1906–1910 die deutsche Volksschule in Brody, damals Österreich. Ab 1910/11 war sie Privatistin am Staatsgymnasium in Brody, 1913/14 Privatistin am deutschen Mädchenlyzeum in Lemberg, ab 1914/15 bis 1917/18 Schülerin des Reformrealgymnasiums in Wien II. Sie legte die Reifeprüfung am 3. Juli 1918 ab. Obwohl ihre Eltern sich anfangs gegen ein Universitätsstudium aussprachen, inskribierte R. K. im WS 1918/19 an der Universität Wien, wo sie am 9.6.1923 zum Dr. phil. in Chemie, in Verbindung mit Physik, mit Auszeichnung promovierte.

Sofort nach dem Abschluss ihres Studiums wurde R. K. 1924–1925 ans Institut für medizinische Chemie an der Universität Wien (Vorstand: Prof. Emil Fromm) als Demonstratorin bestellt, anschließend von 1926/27–1933/34 als außerordentliche und dann als ordentliche Assistentin angestellt. Am 4. September 1928 heiratete sie Dr.med. Ernst Adler (11.3.1899 Wien – 24.10.1970 Edinburgh), besoldeter Hilfsarzt an der Wiener Universitätskinderklinik (Prof. von Pirquet), der eine hervorragende und vielseitige Ausbildung seit seiner Promotion April 1924 genossen hatte. Er war drei Jahre als Hilfsarzt an der I. Med. Klinik bei Prof. Wenckebach, ein Jahr an der chirurgischen Abteilung vom Wiedener Krankenhaus (Prof. Schnitzler) und ab Juni 1929 an die II. Universitätsfrauenklinik (Prof. Kermauner) bestellt. Prof. Otto von Fürth, der 1929 Emil Fromm nachfolgte, hatte R. K.-A. abgeraten, eine Habilitation anzustreben, da sie als Frau und Jüdin von der Fakultät abgelehnt werden würde, obwohl, seiner Meinung nach, ihre ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit diese Beförderung sicher verdient hätte. Damals waren nur drei Frauen als Dozenten an der medizinischen Fakultät, eine davon Jüdin. Als Fürth einen Antrag zur Verlängerung ihrer Anstellung als Assistentin stellte, befürwortete dies die Fakultät, wurde jedoch vom Bundesministerium für Unterricht mit einem Veto belegt, da ihr über die 6-jährige Frist bis zur Habilitation bereits zwei zusätzliche Jahre gewährt worden waren. R. K.-A. arbeitete jedoch weiterhin wissenschaftlich ohne offizielle Stelle und unbesoldet am Institut, und hunderte Medizinstudenten verdankten ihr die Einführung in die Grundlagen der angewandten Chemie. Prof. Fürth stellte ihr später für ihre Beschäftigungszeit ein ausgezeichnetes Zeugnis aus und betonte ihre selbstständige Arbeit, ihren großen Einsatz für jüngere Kollegen und ihre vielseitigen Forschungserfolge. Am meisten Aufsehen erregte R. K.-A.s 1933 publizierte Arbeit über einen chemischen Harntest zum Schwangerschaftsnachweis, basierend auf ihrer Entdeckung von Histidin-Ausscheidung in der frühen Schwangerschaft. Zu diesem neuartigen Test erschien ein Artikel in „Der Wiener Tag“ im Juni 1933. Das Testergebnis konnte bereits nach nur wenigen Stunden, statt bisher nach circa 100 Stunden, mit dem damals üblichen Aschheim-Zondek Test ausgewertet werden und diese innovative Entwicklung gelangte zu internationaler Anerkennung. Am 16. Juli 1934 brachte sie ihre Tochter Liselotte zur Welt. Da ihre wissenschaftliche Tätigkeit sich zunehmend an der Medizin orientierte begann R. K.-A. 1934 ein Medizinstudium an der Universität Wien, das sie mit ausgezeichnetem Erfolg im ersten und zweiten Rigorosum meisterte. 1935–1936 war R. K.-A. am Biochemischen Laboratorium der Krankenkasse halbtags angestellt. Sie war 1936 – und ab 1.5.1937 offiziell – als Leiterin des Laboratoriums im Sanatorium Hera, Wien, für klinische und medizinisch-chemische Diagnostik bestellt. Dort gestaltete sie das Laboratorium neu und passte es modernsten Standards an. Auch hier wurden ihr sympathisches und teamfähiges Auftreten sowie ihre außergewöhnliche Kompetenz gelobt. Bis 1938 hatte R. K.-A. 35 Artikel publiziert, davon mehrere, die internationales Interesse hervorriefen. Nach dem „Anschluss“ Österreichs fand R. K.-A.s Karriere jedoch ein abruptes Ende. Sie wurde fristlos ohne Aussicht auf eine weitere Anstellung entlassen und durfte nicht mehr am Institut für medizinische Chemie arbeiten. Weiters konnte sie das Medizinstudium, bei dem ihr nur das letzte Rigorosum fehlte, nicht mehr abschließen, da jüdischen StudentInnen ab März 1938 nach den nationalsozialistischen Rassengesetzen das Studium und Ablegen von Prüfungen verwehrt waren.

R. K.-A. und ihre Familie waren zunehmend wachsender Verfolgung und Schikanierung durch die Nazis ausgesetzt. So wurde sie mit ihrer Schwester gezwungen, am jüdischen Versöhnungstag (Yom Kippur) 1938 Böden im Nazi-Hauptquartier zu schrubben. Während einer Hausdurchsuchung forderte man sie auf, ihre Schreibmaschine herauszugeben. R. K.-A. gab jedoch vor, kein solches Gerät zu besitzen und konnte so ihre Schreibmaschine retten, mit der sie all ihre Artikel verfasst hatte und alle noch folgenden schreiben würde. Ihr Ehemann, Ernst Adler, der gleichfalls fristlos seine Stelle als Krankenkassenarzt im II. Bezirk Wiens verloren hatte, wurde am 8.11.1938, einem Tag vor der berühmten „Kristallnacht“, von der Gestapo verhaftet, gequält und physisch sehr schwer misshandelt. Nach vier Tagen „Schutzhaft“ wurde er auf Betreiben der Israelitischen Kultusgemeinde Wiens freigelassen, da seine Dienste als ärztlicher Betreuer der hinterbliebenen jüdischen Mitbürger benötigt waren. So entging Ernst Adler nur knapp dem Schicksal all seiner unglücklichen Mithäftlinge: Deportation am nächsten Morgen in das KZ Dachau. Die Familie Adler intensivierte daraufhin die verzweifelte Suche nach einer Möglichkeit, ins Ausland zu fliehen.

Der Kapeller-Adler-Schwangerschaftstest erwies sich für die Familie als lebensrettend. Durch ihre international bekannte Forschungstätigkeit wurde R. K.-A. auf die Liste der „Society for the Protection of Science and Learning“ (SPSL) gesetzt. Dieser Verein wurde 1933 von Sir William – später Lord – Beveridge und einigen leitenden britischen Akademikern gegründet, um jüdische und auch politisch unerwünschte Akademiker, die ihre Stelle in Deutschland nach Hitlers Machtübernahme verloren hatten, zu einer Arbeitsmöglichkeit an einer britischen Universität zu verhelfen. Nach dem „Anschluss“ 1938 wurden die vertriebenen österreichischen Akademiker mit eingeschlossen. Unzählige Flüchtlinge, wie auch R. K.-A., verdankten diesem Verein eine zweite, oft sehr erfolgreiche akademische Karriere in Großbritannien. Da Prof. F. A. E. Crew, Vorstand des Institutes of Animal Genetics, Edinburgh University, das erste und damals einzige Pregnancy Diagnosis Laboratory in Großbritannien führte, kannte er R. K.-A.s Histidin-Schwangerschaftstest und entschloss sich, ihr auf Empfehlung sowie stipendialer Unterstützung der SPSL einen Arbeitsplatz an seinem Institut anzubieten. Gleichzeitig wurde Ernst Adler als einem von nur 50 österreichischen Ärzten erlaubt, seinen Beruf zukünftig in Großbritannien auszuüben, nachdem die hierfür notwendigen medizinischen Prüfungen erfolgreich bestanden waren. Nach Bewältigung vieler schwieriger Amtswege in Wien und erst nachdem ein britisches Ehepaar, Napoleon und Henrietta Ryder, sich großzügigerweise bereiterklärt hatten, für die ihr unbekannte Familie Adler zu bürgen, konnte R. K.-A. mit Mann und Tochter Österreich verlassen. Sie erreichten London am 27.1.1939 und reisten kurz darauf nach Edinburgh weiter.

Mit rasch erworbenen wenigen Englischkenntnissen – sie lernte Französisch, Latein und etwas Griechisch in der Schule, aber kein Englisch – musste R. K.-A. sich bald beruflich bewähren. Bereits im April 1939 hielt sie einen Vortrag am Eleventh British Congress of Obstetrics and Gynaecology in Edinburgh über ihren Schwangerschaftstest. Sie arbeitete von Februar 1939 bis April 1940 am Institut von Prof. Crew und fand für ihre erfolgreichen Forschungen über Histidin in normaler und toxämischer Schwangerschaft höchste Anerkennung unter den britischen Gynäkologen und Biochemikern. Im Juli 1941 erhielt R. K.-A. für diese Forschungsstudien die Auszeichnung „Doctor of Science“ von der Universität

Edinburgh verliehen. Die berühmte Genetikerin Charlotte Auerbach F. R. S., die ihre Stelle als Lehrerin in Berlin aus rassistischen Gründen 1933 verloren hatte und damals von Crew in sein Institut aufgenommen worden war, um ihr Doktorat zu beenden, blieb durch den Bund ihrer ähnlichen Erfahrungen eine lebenslange Freundin von R. K.-A.

Nach der deutschen Besetzung Norwegens und dem Einmarsch in Holland und Belgien wurde Ernst Adler im Mai 1940 – wie fast alle männlichen „refugees“ aus Deutschland und Österreich – als „enemy alien“ auf der Isle of Man interniert. Obwohl die Flüchtlinge ordnungsgemäß behandelt wurden, war es für viele der nur knapp dem Naziterror entflohenen Juden, die mit – zum Teil – NS-regimetreuen Deutschen und Österreichern eingesperrt waren, eine schwere Zeit psychologischer Belastungen und Zukunftsängste. Nach seiner Freilassung September 1940 konnte Ernst Adler sich wieder seinem Studium widmen, legte 1942 die erforderlichen medizinischen Prüfungen (M.R.C.S., L.R.C.P. London) erfolgreich ab und eröffnete 1943 seine Praxis in Edinburgh. R. K.-A. durfte während der Internierung ihres Mannes, obwohl fast alle anderen EmigrantInnen die Ostküste Großbritanniens verlassen mussten, mit Sondergenehmigung aufgrund der Wichtigkeit ihrer Forschungsarbeit in Edinburgh bleiben. Sie war von Mai 1940–1944 am Biochemical Laboratory (Vorstand: Dr. C. P. Stewart), Royal Infirmary, Edinburgh, tätig. Eine Einladung, 1944 am Dept. of Obstetrics and Gynaecology (Vorstand: Prof. J. Chassar Moir) der Universität Oxford zu arbeiten, schlug R. K.-A. zugunsten der Karriereperspektiven ihres Mannes aus, der im Begriff war, seine Praxis aufzubauen.

R. K.-A. wurde von Prof. Sir John Gaddum eingeladen, ab September 1944 am Dept. of Pharmacology der Universität Edinburgh ihre Forschungsarbeit auf dem Gebiet Histidin- und Histaminstoffwechsel sowie Histaminaseaktivität in der normalen und toxämischen Schwangerschaft fortzuführen. 1951 publizierte R. K.-A. eine neue volumetrische Methode zur Bestimmung von Histaminaseaktivität in verschiedenen biologischen Flüssigkeiten, nachdem sie sieben stimulierende und fruchtbare Jahre mit namhaften Kollegen, wie z. B. Marthe Vogt F. R. S., die 1935 Berlin aus politischen Gründen verlassen hatte, am Institut verbracht hatte. Der junge Fred Lembeck, später Vorstand des Instituts für experimentelle und klinische Pharmakologie an der Universität Graz (1969–1992), bekam seine Einführung in die Pharmakologie als Stipendiat beim Gaddum 1948–49 und war oft gern gesehener Gast bei der Familie Adler.

Seit ihrem Eintreffen 1939 in Edinburgh bekam R. K.-A. eine Reihe von „research grants“ und „fellowships“ zur finanziellen Unterstützung ihrer Forschung. Ihre berufliche Grundlage verbesserte sich 1951, als sie zu einer fixen Stelle als „Lecturer“ am Dept. of Clinical Chemistry (Vorstand: Dr. C. P. Stewart), Edinburgh University, ernannt wurde. Sie blieb dort bis Juli 1964 und wechselte danach bis 1968 in das Dept. of Obstetrics and Gynaecology (Vorstand: Prof. R. J. Kellar). Obwohl sie ab 1965 offiziell im „Ruhestand“ war, bekam R. K.-A. nochmals einen persönlichen „research grant“ und wurde 1968 zum „Honorary Lecturer“ ernannt. Schließlich wechselte sie 1968 zurück ans Dept. of Pharmacology (Vorstand: Prof. – später Lord – Perry; ab 1969 Prof. E. Horton) und forschte noch einige Jahre hindurch weiter. Ihr Interesse während diesem Abschnitt ihres Berufslebens galt der Erweiterung ihrer Studien über Histaminstoffwechsel und -abbau sowie zum Vorkommen von Histaminase in der Plazenta und die Wirkung von Östrogen und Hypophysenvorder-

lappenhormonen auf Histaminase. Sie verfasste 1970 „Amine Oxidases and Methods for their Study“, die Krönung ihrer späteren Publikationen. Dieses Buch galt jahrelang als angesehenes Referenzwerk auf dem Gebiet der Aminoxidasen. Damals befasste sie sich auch mit der Wichtigkeit von biogenen Aminen für Zellwachstum sowie Morphogenese und, darauf basierend, entwarf sie eine Theorie zur möglichen Erklärung der teratogenen Wirkung von Contergan (Thalidomid). R. K.-A.s gesamtes wissenschaftliches Oeuvre umfasste circa 60 Publikationen; alle ab 1930 verfasste sie als einzige oder erste Autorin.

Eine große Leidenschaft R. K.-A.s waren weiters das Lehren und die Auseinandersetzung mit ihren StudentInnen. Sie galt als persönlich engagierte Mentorin ihrer StudentInnen, die ihre „family“ zu regelmäßigen „tea parties“ einlud, bei denen die jungen angehenden Mediziner ihr über ihre Studienfortschritte und eventuellen Schwierigkeiten berichten konnten. Viele blieben ihr auch nach der Promotion jahrelang verbunden. R. K.-A. war auch eine äußerst hilfreiche und tatkräftige Mentorin für viele postgraduierte Studenten, die unter ihrer Betreuung die Doktorarbeit erfolgreich beendeten. Sie pflegte zahlreiche internationale Kontakte, auch mit früheren Fakultätsmitgliedern der Universitäten Wien und Graz, die ebenso wie sie nach dem „Anschluss“ emigrieren mussten: Es waren u. a. Prof. Otto Loewi, Prof. Alfred Fröhlich, Prof. Ernst P. Pick und Doz. Richard Wagner. R. K.-A. wurde zum korrespondierenden Mitglied von mehreren europäischen wissenschaftlichen Gesellschaften ernannt, z. B. 1952 von der Société Royale Belge de Gynécologie et d'Obstétrique. Eine internationale Vortragstätigkeit und ihre führende Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des Histamins brachten ihr, als einziger Frau unter männlichen Kollegen, auch in Anspielung auf ihren Vornamen den Spitznamen „The Histamine Queen“ ein.

Als ihr Mann, der sich als hoch angesehener und beliebter praktischer Arzt in Edinburgh etabliert hatte, überraschend am 24. Oktober 1970 im Alter von 71 Jahren starb, war R. K.-A. untröstlich. Im Juni 1973 wurde sie zu ihrer Freude mit dem Goldenen Doktorat der Universität Wien geehrt. Prof. Hans Tuppy hielt hierfür die Laudatio. R. K.-A. verstarb am 31. Juli 1991 im Alter von 91 Jahren, hochgelobt für ihr wissenschaftliches Werk. Sie hinterließ ihre Tochter Liselotte (Dr. med. et phil.) sowie drei Enkelsöhne: Peter, Robert und Ernst Kastner.

Schriften

Publikationen, Universität Wien

Über die Einwirkung des Cyanamidnatriums auf Chloressigsäuren. Diss. Wien, 1923.

Gem. mit Fromm, E. / Barrenscheen, H. / Frieder, J. / Pirk, L.: Abkömmlinge des Cyanamids, Liebigs Annal. 442, 1925, S. 130–149.

Gem. mit Fromm, E./ Pirk, L.: Über Harnstoffabkömmlinge, Liebigs Annal. 447, 1926, S. 259–313.

Über Methyl-guanidin-Pikrat, Ber. Dt. Chem. Gesellschaft 59, 1926, 1652.

Gem. mit Fromm, E. / Taubmann, I.: Über schwefelhaltige Abkömmlinge des Glycerins, Ber. Dt. Chem. Gesellschaft 61, 1928, S. 1353–1358.

Gem. mit Kutschera-Aichbergen, H.: Über den Calciumgehalt des Herzmuskels, Biochem. Zeitschrift 193, 1928, S. 400–408.

Gem. mit Fromm, E.: Untersuchungen über einige Heterocyclen und deren Tautomeriefähigkeit, Liebigs Annal. 467, 1928, S. 240–274.

Gem. mit Krael, J.: Untersuchungen über die Stickstoffverteilung in den Muskeln verschiedener Tierklassen. I und II. *Biochem. Zeitschrift*, 221, 1930, S. 437–460, und 224, 1930, S. 364–377.

Gem. mit Csató, T.: Über das Auftreten von methylierten Stickstoffverbindungen im Seetang, *Biochem. Zeitschrift* 224, 1930, S. 378–383.

Über das Verhalten verschiedener organischer Stickstoffverbindungen in der Kalischmelze und über einen Apparat zur Bestimmung dabei auftretender flüchtiger Basen, *Biochem. Zeitschrift*, 235, 1931, S. 375–389.

Gem. mit Stern, E.: Über die Fraktionierungsversuche von Basengemischen, insbesondere von Fleischextraktbasen mit Permutit, *Biochem. Zeitschrift* 235, 1931, S. 390–393.

Gem. mit Krael, J.: Über das Schicksal der mit der Nahrung aufgenommenen Alkylamine und über deren angebliche Entmethylierung im Organismus sowie über das Vorkommen von Monomethylamin im normalen Harn. *Biochem. Zeitschrift* 235, 1931, S. 394–406.

Gem. mit Vering, F.: Über das Auftreten von methylierten Stickstoffverbindungen im Seetang (II) und über einige an Kaltblütern ausgeführte Fütterungsversuche mit Trimethylamin. *Biochem. Zeitschrift*, 243, 1931, S. 292–309.

Gem. mit Rubinstein, M.: Über die Glykogenbildung in der Leber von Ratten bei reiner Fettfütterung. Ein Beitrag zur Frage der Zuckerbildung aus Fett. *Biochem. Zeitschrift* 248, 1932, S. 196–207.

Gem. mit Toda, K.: Über das Vorkommen von Monomethylamin im Harn. *Biochem. Zeitschrift* 248, 1932, S. 403–425.

Über eine neue Reaktion zur qualitativen und quantitativen Bestimmung des Phenylalanins, *Biochem. Zeitschrift*, 252, 1932, S. 185–200.

Gem. mit Lauda, E.: Über ätherlösliche Säuren im Harn bei verschiedener Ernährung, *Biochem. Zeitschrift*, 258, 1933, S. 429–448.

Über eine neue Methode zur quantitativen Histidinbestimmung und über deren Anwendbarkeit zur Untersuchung von biologischen Flüssigkeiten, insbesondere von Gravidenharnen. *Biochem. Zeitschrift* 264, 1933, S. 131–141.

Über eine neue chemische Schwangerschaftsreaktion. *Klinische Wochenschrift*, 13, 1934, S. 21–22.

Über die Anwendbarkeit einer neuen Histidinbestimmungsmethode zur Untersuchung von Gravidenharnen. *Wiener klinische Wochenschrift* 47, 1934, S. 168–171.

Gem. mit Haas, F.: Über eine neue Methode zur quantitativen Bestimmung des Carnosins in biologischen Flüssigkeiten. *Biochem. Zeitschrift* 269, 1934, S. 263–270.

Gem. mit Lauda, E. und von Mégay, K.: Zur Frage der Purinsynthese im Säugetierorganismus. *Biochem. Zeitschrift*, 269, 1934, S. 254–262. Sowie Nachtrag zu dieser Arbeit, *Biochem. Zeitschrift*, 272, 1934, S. 153–154.

Gem. mit Luisada, A.: Über Extraktivstoffe der Leber. *Biochem. Zeitschrift*, 269, 1934, S. 397–414.

Über eine stufenphotometrische Bestimmung des Histidins. *Biochem. Zeitschrift*, 271, 1934, S. 206–208.

Gem. mit Herrmann, H.: Zur Frage der Histidinurie bei der Gravidität, *Klinische Wochenschrift*, 13, 1934, S. 1220.

Gem. mit Kohut, H.: Über Imidazolkörperausscheidung im Säugetierharn, *Biochem. Zeitschr.* 272, 1934, S. 341–347.

Gem. mit Haas, F.: Über den Ursprung des Histidins im Harn gravidier Frauen. *Biochem. Zeitschrift*, 280, 1935, S. 232–241.

Gem. mit Schiller, W.: Über die Histidinausscheidung in der Schwangerschaft unter dem Einfluß verschiedenartiger Ernährung. *Klinische Wochenschrift* 14, 1935, S. 1790–1792.

Gem. mit Boxer, G.: Über arsenhaltige Azoproteine und über die Kuppelungsfähigkeit von Phenylalanin, Tryptophan, Prolin und Oxyprolin mit Diazobenzolarsinsäure. *Biochem. Zeitschrift* 285, 1936, S. 55–66.

Bemerkung zur Arbeit „Franz Földes. Das Vorkommen des Histidins im menschlichen Urin“, *Biochem. Zeitschrift*, 285, 1936, S. 123–124. Sowie Schlußbemerkung zu dieser Arbeit, *Biochem. Zeitschrift*, 285, 1936, S. 296.

Gem. mit Herrmann, H.: Zur Kenntnis der Histidinurie bei Graviden, *Klinische Wochenschrift* 15, 1936, S. 977.

Verbesserte Methodik der Histidinreaktion zur chemischen Schwangerschaftsdiagnose. *Klinische Wochenschrift* 15, 1936, S. 1728–1729.

Gem. mit Boxer, G.: Über den Einfluß gonadotroper Hormone auf den Histidinabbau in der Leber, *Biochem. Zeitschrift*, 293, 1937, S. 207–218.

Publikationen, University of Edinburgh

Histidine Metabolism in Toxaemia of Pregnancy. Isolation of Histamine from the Urine of Patients with Toxaemia of Pregnancy. *Biochem. J.* 35, 1941, S. 213–218.

Histidine Metabolism in Normal and Toxaemic Pregnancy. The Excretion of Histidine in Normal Pregnancy Urine and in the Urine of Patients with Toxaemia of Pregnancy, *J. Obstet. Gynaec.* 48, 1941, S. 141–154.

The Significance of the Isolation of Histamine from the Urine in the Toxaemia of Pregnancy. *J. Obstet. Gynaec.* 48, 1941, S. 155–160.

Gem. mit Adler, E.: Further Investigations on the Histidine and the Histamine Metabolism in Normal and Pathological Pregnancy. *J. Obstet. Gynaec.* 50, 1943, S. 177–183.

Gem. mit Cartwright, J. A.: Vitamin B1 and Toxaemia of Pregnancy, *Edinburgh Med. J.* 50, 1943, S. 305–314.

Investigations on the Activity of the Histaminase in Normal and Toxaemic Pregnancy. *Biochem. J.* 38, 1944, S. 270–274.

Über den Histidin- und Histaminstoffwechsel in der normalen und toxämischen Schwangerschaft. *Wiener klinische Wochenschrift* 60, 1948, S. 395–397.

Studies on Histaminase, *Biochem. J.*, 44, 1949, S. 70–74.

On Histidinuria. *Quart. J. Exper. Physiol.* 35, 1949, S. 145–155.

Histamine Metabolism in Pregnancy, *The Lancet*, vol. 2, 1949, S. 745–747.

A new Volumetric Method for the Determination of Histaminase Activity in Biological Fluids. *Biochem. J.* 48, 1951, S. 99–105.

Métabolisme de l'histidine et de l'histamine dans la grossesse normale et toxémique. *Bruxelles-Médical*, 32, 1952, S. 1601–1617.

Histamine Metabolism in the Human Placenta and in the Umbilical Cord Blood. *Biochem. J.* 51, 1952, S. 610–613.

Zur Kenntnis der Histaminase. *Arch. exper. Path. u. Pharmakol.*, 219, 1953, S. 491–501.

The Effect of Sex Hormones on Histaminase measured with a Micro-volumetric Method. *Recueil des Travaux Chimiques des Pays-Bas* 74, 1955, S. 663–668 and CIBA Foundation Symposium on Histamine, 1956, S. 272–277.

Is Histaminase identical with Diamine Oxidase? CIBA Foundation Symposium on Histamine, 1956, S. 356–372.

The estimation of histaminase by a microvolumetric method involving a peroxidatic oxidation of indigo disulphonate. *Biochim. Biophys. Acta* 22, 1956, S. 391–394.

Gem. mit Renwick, R.: On the Enzymic Breakdown of Histamine and Cadaverine in Human Serum and Urine. *Clin. Chim. Acta*, 1, 1956, S. 197–209.

Gem. mit Iggo, B.: Histamine and its Derivatives in Human Urine. *Biochim. Biophys. Acta* 25, 1957, S. 394–402.

Gem. mit Fletcher, M.: The Enzymic Destruction of Histamine *in vitro*. *Biochim. Biophys. Acta* 33, 1959, S. 1–9.

The isolation of iminazole acetaldehyde as the only metabolite of the action *in vitro* of placental histaminase on histamine. *Biochim. Biophys. Acta*, 37, 1960, S. 527–530.

Histaminase, a pyridoxal phosphate and flavin adenine dinucleotide dependent enzyme. Proceedings of the Symposium on Chemical and Biological Aspects of Pyridoxal Catalysis, Rome 1962, Pergamon Press, Oxford, London, Paris, New York, 1963, S. 429–446.

Gem. mit MacFarlane, H.: Purification and Identification of Hog Kidney Histaminase. *Biochim. Biophys. Acta*, 67, 1963, S. 542–565.

Histamine catabolism *in vitro* and *in vivo*. *Fed. Proceedings* 24, 1965, S. 757–765.

Recent attempts at the purification and identification of human placental „histaminase“. *Clin. Chim. Acta*, 11, 1965, S. 191–193.

Amine Oxidases and Methods for their Study. Wiley-Interscience. John Wiley & Sons Inc., New York, 1970.

Determination of Amine Oxidases. In: *Methods of Biochemical Analysis*, Ed. D. Glick, Wiley-Interscience. John Wiley & Sons Inc., New York, 1971, Supplemental Volume, S. 35–87.

Gem. mit Hammad, W.A.: A Biochemical Study on Nucleic Acids and Protein Synthesis in the Human Fetus and its Correlation with Relevant Embryological Data. *J. Obstet. Gynaec.* 79, 1972, S. 924–930.

Literatur und Quelle

UA Wien und Edinburgh

Adler-Kastner, L.: From personae non gratae in Vienna 1938 to respected citizens of Edinburgh: a vignette of my parents Dr. Ernst Adler and Dr. Regina Kapeller-Adler. *Wiener klinische Wochenschrift* 110/4–5, 1998, S. 174–180.

Biogr. Hinweise durch Evelyn Adunka.

Der Wiener Tag, 30. Mai 1933, S. 6.

Olszynko-Gryn, J.: The demand for pregnancy testing: The Aschheim-Zondek reaction, diagnostic versatility, and laboratory services in 1930s Britain. In *Studies in History and Philosophy of Science Part C: Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences* 47, 2014, S. 233–247, available online 1 January 2014.

Lembeck, F.: Pharmakologie in Österreich im 20. Jahrhundert. In *honorem Professor Heribert Konzett zu seinem 90. Geburtstag*. *Wiener klinische Wochenschrift* 115/ 5 – 6, 2003, S. 200–207.

Liste der „Austrian University League of America“. Eintrag lautet: Adler, Regine Kapeller / 28.6.1900 / Assistant, Vienna University, Institut für medizinische Chemie / Histidine, Sex Hormones / Great Britain.

Obituary for Dr. Regina Kapeller-Adler, The Daily Telegraph, 28th Aug., 1991.

SPSL Archives, Bodleian Library, University of Oxford.

Trendelenburg, U.: Verfolgte deutschsprachige Pharmakologen 1933–1945, Zusammengestellt und kommentiert von U. Trendelenburg. Dr. SCRör Verlag, 2006.

Who's Who in British Science, London, 1953.

Liselotte Adler-Kastner & Nastasja Stupnicki

Kaplan, Helen, geb. Singer

* 6.2.1929, Wien, † 17.8.1995, New York City, New York, USA

Psychiaterin und Sexualtherapeutin

H. K. wurde als Tochter von Philip Sigmund Singer und Sophie Lanzi, später verh. Kane, in Wien geboren. 1947 wurde sie US-amerikanische Staatsbürgerin.

H. K. graduierte BFA (bachelor of fine arts) „magna cum laude“ an der Syracuse University 1951 (1949?), M.A. in Psychologie an der Columbia University 1952 (1951), Ph.D. in Psychologie 1955. 1959 M.D. am New York Medical College, wo sie 1970 auch ihre Psychoanalyse-Ausbildung abschloss.

H. K. war eine Pionierin der Sexualtherapie. Sie emigrierte 1940 in die USA und war ab 1964 in einer psychiatrischen Privatpraxis und am Metropolitan Hospital tätig. Sie lehrte am National Institute of Mental Health. 1966 wurde sie Leiterin des psychosomatischen Dienstes am Metropolitan Hospital, 1965 Asst. Prof. am New York Medical College, 1968 Assoc. Prof., Leiterin des psychosomatischen Dienstes. Ab 1970 Assoc. Clinic Prof. für Psychiatrie am Cornell University College of Medicine des NY Hospital. Ab 1971 an der Payne Whitney Clinic, wo sie die Abteilung für Sexualtherapie gründete, der sie bis zu ihrem Tod als Direktorin vorstand.

Sie war mit Harold Irwin Kaplan verheiratet. Das Paar hatte drei Kinder: Philip Kaplan, Peter Kaplan, Jennifer Kaplan-D'Addio. In zweiter Ehe war sie mit Charles P. Lazarus verheiratet.

Schriften (Auswahl)

110 Publikationen, 127 Lesungen und Präsentationen;

New Sex Therapy: Active Treatment of Sexual Dysfunctions. Random House, 1974.

Disorders of Sexual Desires and Other New Concepts and Techniques in Sex Therapy. Brunner-Mazel, 1979.

The Evaluation of Sexual Disorders: Psychological and Medical Aspects. Brunner, 1983.

The Illustrated Manual of Sex Therapy. Brunner, 1987, 2. Auflage.

How to Overcome Premature Ejaculation. Brunner, 1989.

Gem. mit Klein, D. F.: Sexual Aversion, Sexual Phobias and Panic Disorder. Brunner, 1987.

Literatur

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Saxon, W.: Dr. Helen Kaplan, 66, Dies; Pioneer in Sex Therapy Field, obituary, New York Times 19., 23.8.1995.

Katschnig-Fasch, Elisabeth

*1947, Tragöb/Oberort, Stmk., † 2012, Graz, Stmk.

Empirische Kulturwissenschaftlerin

1967/68 Studienaufenthalt in Paris; 1969–1976 Studium an der Univ. Graz (Volkskunde, Psychologie, Philosophie); 1976 Promotion („Vereine in Graz“), 1976 Vertragsassistentin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz; 1978 Universitätsassistentin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz; 1982 Oberassistentin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz; 1985 Gründung der Zeitschrift „Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur“; 1987 Forschungsaufenthalt im steirisch-slowenischen Grenzgebiet; 1989 Assistenzprofessorin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz; 1996 Habilitation („Möblerter Sinn. Städtische Wohn- und Lebensstile“); 1996–2012 ao. Professorin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz; 1997–1998 Vertretungsprofessorin am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/Main.

2003 Bruno Kreisky-Anerkennungspreis für das Buch „Das ganz alltägliche Elend. Begegnungen im Schatten des Neoliberalismus“.

E. K.-F. studierte von 1969 bis 1976 Volkskunde, Psychologie und Philosophie an der Universität Graz und war während ihres Studiums (1970–1974) als Blindenlehrerin am Odilien-Institut Graz tätig. Ihre formale Universitätslaufbahn begann als Vertragsassistentin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz gleich nach Abschluss des Studiums und nahm einen kontinuierlichen Verlauf bis zur Position als ao. Professorin im Jahr 1996. Von 1976 bis 1985 arbeitete E. K.-F. neben ihrer Tätigkeit als Wissenschaftlerin als freie Journalistin für die sozialdemokratische Tageszeitung „Neue Zeit“ und für den ORF. 1979 wurde ihr Sohn Daniel Fasch geboren. Als über längere Zeitstrecken alleinerziehende Mutter war E. K.-F. privat zwar an den Ort Graz gebunden, dennoch suchte sie intellektuellen Austausch und wissenschaftliche Erkenntnisse weit stärker im internationalen als im lokalen Kontext. Als Beispiele hervorzuheben sind ihre Verbindungen und gemeinsamen Forschungsreisen mit Ina-Maria Greverus, Gründerin des Frankfurter Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, ihre „professionelle Frauenfreundschaft“ (Weiss 2013, S. 201) mit der Schweizer Ethnopschoanalytikerin Florence Weiss, ihre Arbeitskontakte mit der Philosophin, Indologin und Schriftstellerin Rada Iveković (Programmdirektorin am Collège international de philosophie in Paris) oder mit dem Soziologen Franz Schultheis, mit dem sie die intensive Auseinandersetzung mit dem Werk Pierre Bourdieus verband. E. K.-F. war Mitglied des editorial boards der von Ina-Maria Greverus und Christian Giordano gegründeten Fachzeitschrift „Anthropological Journal on European Cultures“ und der IACSA (International Association for Cultural Studies in Archi-

ecture). In den Jahren 2005/2006 war E. K.-F. Partnerin des EU-Projektes „Constructing European Citizenship: Gender and Memory in European Twin Towns“. 2008 hat sie das internationale Promovierendenbetreuungsprogramm der Partnerinstitute Graz, Basel und München mit gegründet. An diesem Programm sind mittlerweile Institute aus sieben Ländern beteiligt. Diese Vernetzungen und Aktivitäten machen nicht nur die internationale Ausrichtung, sondern auch E. K.-F.s Interesse an interdisziplinären Kooperationen deutlich. Bereits in ihrer Dissertation über „Vereine in Graz“ (1976) fokussierte E. K.-F. Stadt und Raum als wesentliche Kategorien menschlichen Daseins und forschte seit den 1970er-Jahren kontinuierlich zu städtischen Wohn- und Lebensverhältnissen, wobei sie vor allem die kulturellen und sozialen Verhältnisse der Stadt Graz intensiv erkundete. Im Bereich der Stadtanthropologie zählt sie zu den PionierInnen des Faches. Mit ihrem Wissen über die Macht des Raumes in Bezug auf soziale Exklusionsmechanismen sowie über den Eigensinn von Graz brachte sie sich immer wieder in den öffentlichen Diskurs der Stadt ein. Ihr gesellschaftspolitisches Engagement zeigte sich etwa Ende der 1980er-Jahre in ihren Aktivitäten für den Erhalt einer 1942 errichteten Wohnsiedlung, die 1988/89 über eine mediale Kampagne zu einem Grazer „Schandfleck“ erklärt wurde. Forschungen über die Siedlung und ihre BewohnerInnen sowie Interventionen im Stadtplanungsamt und bei PolitikerInnen führten schließlich dazu, dass die Stadt die Siedlung als „besonders schützens- und erhaltenswert“ erklärte und unter Denkmalschutz stellte (Moser 2013).

In den 1980er-Jahren engagierte sich E. K.-F. insbesondere für die Frauen- und Geschlechterforschung und baute die interdisziplinäre Vernetzung von Frauen- und GeschlechterforscherInnen der Universität Graz (Projektgruppe Interdisziplinäre Frauenstudien der Universität Graz) mit auf.

Die von E. K.-F. gegründete und mittlerweile gut etablierte Fachzeitschrift „Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur“ ist im Jahr 1986 erstmals erschienen. Im von E. K.-F. verfassten Editorial der ersten Ausgabe kommt eine Aufbruchstimmung zum Ausdruck, die die 1980er-Jahre des Grazer Instituts für Volkskunde und Kulturanthropologie prägten. Viele, vor allem Studierende, drängten zu einer „Modernisierung“ des Faches, es wurden selbstreflexive und -kritische Fragen an das Fachverständnis, den Kanon sowie die Fachbezeichnung gestellt. Laut Studierenden zur damaligen Zeit galt E. K.-F. als intellektuelles Zentrum dieser Entwicklungen.

1987 startete sie gemeinsam mit dem Grazer Soziologen Christian Fleck und dem slowenischen Kulturwissenschaftler Jurij Fikfak ein Forschungsprojekt über ein Dorf an der steirisch-slowenischen Grenze, dessen Ergebnisse 1992 in einem Sonderband der Zeitschrift „Kuckuck“ mündeten und als erste Ethnografie der slowenischsprachigen Minderheit in der Steiermark betrachtet werden kann.

In den 1990er-Jahren setzten sich die in den 1980er-Jahren begonnenen Arbeiten E. K.-F.s fort. Durch die Gründung des kooperativen Netzwerkes „Wissenschaftlerinnen in der Europäischen Ethnologie“ (WIDEE) im Jahr 1990 hat E. K.-F. die Etablierung der Genderthematik im Fach vorangetrieben. Von diesem wurde beispielsweise 1993 die Tagung „Nahe Fremde – fremde Nähe. Frauen forschen zu Ethnos, Kultur, Geschlecht“ initiiert; die Ergebnisse wurden im selben Jahr und unter demselben Titel in der Reihe Frauenforschung des Wiener Frauenverlags publiziert.

Die zahlreichen Wohnstudien E. K.-F.s mündeten 1998 in ihre Habilitationsschrift „Möblierter Sinn. Städtische Wohn- und Lebensstile“, die als methodisch und theoretisch verdichtete Monografie veröffentlicht wurde und einen international anerkannten Beitrag für die Stadtanthropologie darstellt.

In den letzten 15 Jahren ihres Lebens hat E. K.-F. einen Themenstrang verstärkt verfolgt, der bereits in ihren Arbeiten davor angelegt war. Der Einbruch des Neoliberalismus und ihre Beobachtung, dass immer mehr Menschen die Effekte einer Gesellschaft am eigenen Leib zu spüren bekommen, in der die Sogkraft des Ökonomismus Effizienz zum obersten Wert verabsolutiere sowie ihr grundlegendes Sensorium für den einzelnen Menschen, für seine Gefährdungen und seine Sorgen führten um die Jahrtausendwende zu einem verstärkten Interesse für die soziale Frage in ihren kulturwissenschaftlichen Analysen. Das Forschungsprojekt „Was das Leben schwer macht. Vom Leiden an gegenwärtigen kulturellen und sozialen Umbrüchen“ (2001–2003) konnte auf die über Jahre hinweg gewonnenen Einblicke in die Alltagsleben der StadtbewohnerInnen aufbauen und widmete sich, in Anlehnung an Pierre Bourdieus Studie „Das Elend der Welt“ (1997), der Erforschung der Auswirkungen gesellschaftlicher Umbrüche auf die alltäglichen Lebenswelten von Menschen aus unterschiedlichen Berufen und Milieus. Die Forschungsergebnisse wurden im Buch „Das ganz alltägliche Elend. Begegnungen im Schatten des Neoliberalismus“ (2003) veröffentlicht, das im selben Jahr mit dem Bruno Kreisky-Anerkennungspreis ausgezeichnet wurde. Dieses Werk ist deutliches Beispiel dafür, dass E. K.-F. auch gezielt gesellschaftspolitische Fragen aufgriff und somit methodisch wie theoretisch fundierte Argumente in den öffentlich geführten politischen Diskurs einbrachte. Ihre Präsenz in der Öffentlichkeit zeugte umgekehrt davon, dass ihre Forschungsarbeiten immer wieder den Nerv der Zeit trafen.

Von 2010 bis 2012 war E. K.-F. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der österreichischen Armutskonferenz. Ihr im Jahr 2011 gestartetes Forschungsprojekt zu Formen subjektiver Verarbeitung struktureller Veränderungsprozesse an drei verschiedenen Orten der Region Obersteiermark-Ost, jener Region, in der E. K.-F. aufgewachsen war, konnte leider aufgrund des frühzeitigen Todes durch schwere Krankheit nicht mehr abgeschlossen werden.

Schriften (Auswahl)

Monografien und Herausgeberschaften

Paris-Milano-Graz. Feministische Konzepte in Entwicklung, Wien (= Dokumentationen 4), (als Mithg. der Projektgruppe Interdisziplinäre Frauenstudien der Universität Graz), Graz, 1991.

Fremde Nähe – Nahe Fremde. Frauen forschen zu Ethnos, Kultur und Geschlecht (5. Tagung zur Frauenforschung), Wien, 1994.

Der andere Blick auf die Stadt (Kuckuck Sonderband 3/1999) (Hg. mit M. Omahna), Graz, 1999.

Möblierter Sinn. Städtische Wohn- und Lebensstile, Wien/Köln/Weimar 1998.

Einsamkeiten. Orte. Verhältnisse. Erfahrungen. Figuren (Hg. mit C. Huber, A. Niegelhell und R. Schaller-Steidl), Wien, 2001.

Das ganz alltägliche Elend. Begegnungen im Schatten des Neoliberalismus (Hg. mit G. Malli), Wien, 2003.

Gender and Nation in South Eastern Europe (Hg. mit K. Kaser), Münster, 2005.

Kulturanalyse – Psychoanalyse – Sozialforschung. Positionen, Verbindungen und Perspektiven, Doppelheft 2/3 der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde (Hg. mit E. Timm), Wien, 2007.

Literatur

Bourdieu, P. et al. (Hg.): Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft, Konstanz, 1997.

Weiss, F.: Hommage an Elisabeth Katschnig-Fasch. In: Moser, J. / Malli, G. / Wolfmayr, G. / Harg, M. (Hg.): Wissenschaft als Leidenschaft. Gedenkschrift für Elisabeth Katschnig-Fasch, München, 2013, S. 201–206.

Moser, J.: Ästhetik und Leidenschaft. Erinnerungen an Elisabeth. In: Moser, J. / Malli, G. / Wolfmayr, G. / Harg, M. (Hg.): Wissenschaft als Leidenschaft. Gedenkschrift für Elisabeth Katschnig-Fasch, München, 2013, S. 213– 225.

Gerlinde Malli

Keck, Gertrud

* 18.1.1927, Wien

Medizinphysikerin



*18.1.1927 in Wien. Volksschule in Wien Währing, 1937 Realgymnasium Haizingergasse, das 1938 zur staatlichen Oberschule für Mädchen wurde. 1945 vor Kriegsende Reifezeugnis, nach Kriegsende Inskription für Physik und Mathematik an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien. 1945–1950 Physik- und Mathematikstudium. 1950 Lehramtsprüfung für Höhere Schulen aus Physik und Mathematik. Promotion zum Dr. phil am 15. Juli 1950 (Dissertationsthema „Zur experimentellen Überprüfung der Treffertheorie“). Probejahr an einer Mittelschule 1950–1951. Ab 1951 Aspirantin, dann auf der Stelle eines klinischen Gastarztes, dann Universitätsassistentin am Institut für Medizinische Physik der Medizinischen Fakultät der Universität Wien bis 1960. Am 14. April 1960 Verleihung der Lehrbefugnis aus Medizinischer Physik an der Tierärztlichen Hochschule Wien, Habilitationsschrift „Abbildung durch Ultraschall mit besonderer Berücksichtigung von Körpergeweben“, erschienen in den Sitzungsberichten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Am 1. Mai 1960 Versetzung an die Tierärztliche Hochschule Wien und stellvertretende Leiterin des, dem Physiologischen Institut zugeordneten Institutes für Medizinische Physik. Nach der Systemisierung als „Extraordinariat für Medizinische Physik“ am 17. Juli 1962 Ernennung zum Ao. Hochschulprofessor, mit 30. Juni 1969 Ernennung zum Ordentlichen Hochschulprofessor für Medizinische Physik an der Tierärztlichen Hochschule Wien (später Universitätsprofessor für Medizinische Physik), ab 1972 zusätzlich Vorstand des Institutes „Rechenzentrum der Tierärztlichen Hochschule“. 1995 Emeritierung. Nach der Emeritierung künstlerisch tätig, zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. 2012 Historisch-künstlerischer Rückblick auf die Entwicklung der Medizinischen Physik in der Monographie „Auf dass es nicht vergessen werde...“.

G. K. erlebte und erfuhr in ihrer Kindheit und der schulischen Ausbildung bis zur Reife, im Studium mit Promotion und in der wissenschaftlichen Laufbahn bis zur Ordentlichen Universitätsprofessorin immer in Wien unmittelbar die Geschichte Österreichs mit seinen wirtschaftlichen Krisen, den politischen Wirren und Unzeiten, dem 2. Weltkrieg, den Aufbaujahren und der wirtschaftlichen Konsolidierung, ohne je an den eigenen Zielen zu zweifeln oder von ihnen abzulassen. Der Aufbruch der Wissenschaften, der Übergang zur Massenuniversität und die folgenden Änderungen im Universitätssystem mit Organisations- und Studienreformen, schließlich der Aufschwung der Medizinischen Physik durch Physik, Elektronik und Informatik wurden von G. K. in allen Phasen des Lehrens und Forschens aktiv mitgestaltet.

Die Mittelschulzeit war geprägt vom 2. Weltkrieg mit Einsätzen, Fliegeralarm usw. Die ersten Studienmonate nach Kriegsende wurden von G. K. wie folgt charakterisiert: „Wir sind jene Generation, die mit 18 Jahren zu Studienbeginn zunächst die Schwere wissenschaftlicher Literatur kennenlernte. Ich meine nicht die Schwere des Inhaltes, sondern ihr Gewicht, denn meine erste universitäre Tätigkeit war, Bücher aus dem Keller zu tragen. Mit Holzschuhen an den Füßen marschierten wir täglich zu Fuß an die Universität – Freifahrtscheine hätten keinen Sinn gehabt, denn es fuhren ja keine Straßenbahnen. In der Mittagssonne saßen wir nicht an der Küste eines fernen Strandes, sondern – dies ist mir in besonders farbiger Erinnerung – am Abbruch eines zerbombten Hörsaales an der juristischen Fakultät und diskutierten über die Relativitätstheorie. Und wir waren glücklich. Der Krieg war vorüber und wir durften studieren, keine Werbung gaukelte uns Dinge vor, die wir angeblich zum wahren Glück benötigen würden“ (aus der Dankansprache anlässlich der Verleihung des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich). Das Studium war geprägt von den fachlich und menschlich besonderen Universitätslehrern Karl Przibram (1878–1973) und Hans Thirring (1888–1976). Schon bei der Wahl des Studiums schwankte G. K. zwischen Physik und Medizin, die Wahl des Dissertationsthemas verband beides. Der „Dissertationsvater“ wurde Prof. Fritz Hauer (1889–1961), damals Honorarprofessor an der Tierärztlichen Hochschule und hauptamtlich Hofrat des Patentamtes. Als Hauer an die Medizinische Fakultät der Universität Wien berufen wurde, an das neusystemisierte Institut für Medizinische Physik, wurde G. K. 1951 zunächst die einzige Mitarbeiterin für den Aufbau dieses Institutes. Es folgten Jahre des gemeinsamen Einrichtens, Beschaffens von Geräten und der Assistenz bei den Vorlesungen und Übungen. Bereits zu Beginn durfte sie wegen Erkrankung von Prof. Hauer vier Wochen lang die experimentelle Hauptvorlesung halten. In der Zeit des Aufbaues des Institutes entstanden wissenschaftliche Arbeiten besonders auf den Gebieten „Ultraschall“, „Künstliche Radioaktivität der Luft nach Kernwaffenversuchen“ und „Biologische Wirkung von UV-Strahlen“. Diese Arbeiten führten G. K. auf die hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch, wo sie mehrmals einige Wochen arbeitete. Die Planung, da alle Geräte mitgeführt werden mussten, war eine besondere Herausforderung. Mit der Emeritierung von Prof. Hauer, der Habilitation an der Tierärztlichen Hochschule Wien und der Übernahme des dortigen Institutes für Medizinische Physik endete die Tätigkeit an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Anlässlich ihrer Berufung gratulierte ihr Nobelpreisträger Viktor F. Hess (1883–1964) mit folgendem Schreiben: „Liebe Frau Professor, Es hat mich sehr gefreut von Ihnen zu hören als der Nach-

folgerin Prof. F. Hauers. Ich wünsche Ihnen viel Glück zu der Stelle, die ich 1908 – 1920 innehatte. Mit den besten Wünschen für Ihre Tätigkeit Ihr ergebener V. F. Hess“.

An der Tierärztlichen Hochschule Wien begann erneut eine Aufbauarbeit. Hier stand zunächst als Personal nur ein Viertel eines Raumpflegerinnen-Postens zur Verfügung, die Raumsituation war außerordentlich beschränkt. Die Renovierung des Hauptgebäudes der Tierärztlichen Hochschule Wien im 3. Bezirk anlässlich der 200-Jahresfeier im Jahr 1968 bot die Möglichkeit, den Raumbestand zu vergrößern, der Stab an Mitarbeitern konnte nicht zuletzt durch die steigende Zahl von Studierenden (1965: ca. 30 Studierende im 1. Semester Veterinärmedizin; 1975: mehr als 300 Studienanfänger) Schritt für Schritt vergrößert werden, sodass im Jahr 1995, bei ihrer Emeritierung, ein Stab von 13 MitarbeiterInnen vorhanden war. Damit war es möglich, die Breite des Arbeitsgebietes des Institutes zu erweitern. Ab 1964 mit Dipl.-Ing. Dr. M. Küster als Assistenten entstanden erste Arbeiten zur Laseroptik, mit Dipl.-Ing. Dr. G. Windischbauer ab 1966 Entwicklungen in Elektronik und Akustik, ab 1980 mit Dr. G. Schauburger Projekte in der Biometeorologie, mit Dipl.-Ing. A. Cabaj Untersuchungen zur Desinfektion von Trinkwasser und mit Frau Dr.med.vet. Margarethe Hofmann-Parisot zur Qualitätskontrolle in der Veterinärrentgenologie. Im Laufe ihrer Tätigkeit entstanden mehr als 200 wissenschaftliche Publikationen mit Schwerpunkten in Strahlenschutz und Umweltradioaktivität, über Optik und Ultraschall, über EDV in der Veterinärmedizin über Stallklima und Biometeorologie und schließlich über solare und künstliche UV-Strahlung.

Ein besonderes Anliegen aber war immer die Lehre, die Aufbereitung physikalischen Wissens für den Mediziner und Veterinärmediziner, das physikalische Denken und den Umgang mit Maß und Zahl zu vermitteln. Auch hierüber entstanden zahlreiche Publikationen. Mehr als 50 veterinärmedizinische Dissertationen, mehrere Dissertationen in Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und zwei Habilitationen runden das Werk ab. G. K. war jahrzehntelang die einzige Frau im Professorenkollegium der Veterinärmedizinischen Universität und betonte immer, dass sie keinerlei Probleme und Schwierigkeiten hatte. Sie arbeitete in zahlreichen Kommissionen, besonders gemeinsam mit Prof. H. Köhler und Prof. W. Jaksch, zur Reform der Studienordnung Veterinärmedizin und war viele Jahre Vorsitzende der Studienkommission sowie Promotor. Die Tätigkeiten beschränkten sich jedoch nicht nur innerhalb der Universität. Genannt werden sollen noch 20 Jahre Redaktion der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift, Mitgliedschaft in der Redaktion der Zeitschrift „Medizinische Physik“, deren Herausgeber die Deutsche, Österreichische und Schweizer Gesellschaft für Medizinische Physik ist, die Mitarbeit im Österreichischen Normungsinstitut sowie die Mitarbeit in der IIASA Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie die Mitgliedschaft im Vorstand des Österreichischen Strahlenschutzverbandes über Jahrzehnte. Besonders wichtig aber war die Mitgliedschaft in der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, deren Präsidentin G. K. von 1985 bis 1989 war. Gemeinsam mit dem Hamburger Medizinphysiker Bernhard Rassow gründete sie im Rahmen dieser Gesellschaft und gemeinsam mit der Deutschen und Schweizer Gesellschaft für Medizinische Physik die „Winterschule für Medizinische Physik“, die jährlich in zwei Wochen aktuelle Themen für Medizinphysiker, aber auch für Ärzte behandelt. Die Winterschule feierte heuer ihr 25-jähriges Bestehen. Der Hochschullehrgang für Medizinische Physik,

der an der Universität Wien seit mehr als 20 Jahren stattfindet, ist auf ihre Initiative eingerichtet worden.

Diese vielen Tätigkeiten führten natürlich auch zu Auszeichnungen und Ehrungen: Der Veterinärpreis der Wiener Wirtschaft (1980), das Strahlenschutz-Verdienstzeichen in Gold (1982), das Ehrenzeichen der Bundeskammer der Tierärzte Österreichs (1983), der Düsseldorfer Hygienepreis, gemeinsam mit Prof. Dr. G. Schauburger und Dipl.-Ing. A. Cabaj (1993), das große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (1995), das Goldene Doktordiplom (2000), die Ehrenmitgliedschaft des Österreichischen Strahlenschutzverbandes (1998), die Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik (1998). Nach ihrer Emeritierung 1995 begann G. K. aktiv mit dem Malen und wurde 2003 Vizeobfrau des Österreichischen Ärztekunstvereines. Ihr im Selbstverlag 2012 herausgegebenes Buch „Auf dass es nicht vergessen werde...“ verbindet ihre wissenschaftliche und ihre künstlerische Tätigkeit. G. K. lebt heute als Emerita aktiv künstlerisch gestaltend und wissenschaftlich reflektierend in Wien.

Schriften

Zur experimentellen Überprüfung der Treffertheorie. Dissertation. Philosophische Fakultät der Universität Wien, 1949. Auszugsweise veröffentlicht in: Hauer, F.: Über einige experimentelle Arbeiten aus dem Gebiet der Medizinischen Physik. Wiener Medizinische Wochenschrift, Band 103, 1953, S. 962.

Gem. mit Hauer, F.: Versuch zur Demonstration von Ultraschallwellen in stehenden Flüssigkeiten. *Acustica* Band 3, 1953, S. 404.

Lokalisation von Teilchen im stehenden Ultraschallfeld. *Naturwissenschaften*, Band 41, 1954, S. 495.

Die Einstellung von Teilchen und Lösungen im Feld stehender Ultraschallwellen. *Acustica*, Band 5, 1955, S. 131.

Ergänzung zu: Die Einstellung von Teilchen und Lösungen im Feld stehender Ultraschallwellen. *Acustica*, Band 5, 1955, S. 131.

Die Erythrozytensenkung im Ultraschallfeld. *Wiener klinische Wochenschrift*, Band 67, 1955, S. 478.

Gem. mit Hauer, F.: Neue Methoden zur Sichtbarmachung von Ultraschall. *Naturwissenschaften*, Band 42, 1955, S. 601.

Farbaufnahmen auf dem Gebiet der chromatischen Polarisation. *Photographie und Wissenschaft*, Band 5, 1956, S. 9.

Gem. mit Hauer, F.: Über mechanische Mikroschwingungen des menschlichen Körpers. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse, Abt. II, Band 165, 1956, S. 149.

Sichtbarmachung von stehenden Ultraschallfeldern und akustisch-optische Bildwandlung. *Acustica*, Band 6, 1956, S. 543.

Ultraschallbeobachtungen an Flüssigkeitsoberflächen. *Acustica*, Band 7, 1957, S. 310.

Zur Frage der Ultraschallbehandlung mit Radonwasser. *Internationale Rundschau für Physikalische Medizin*, Band 10, 1957, S. 55.

Abbildungsmöglichkeiten durch Ultraschall. *Gesellschaft der Ärzte in Wien*, Vortrag, 28. Juni 1957.

Die photographische Schicht als akustisch-optischer Bildwandler. *Naturwissenschaften*, Band 45, 1958, S. 258.

Abbildung durch Ultraschall mit besonderer Berücksichtigung von Körpergeweben. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse, Abt. II, Band 167, 1958, S. 229.

Gem. mit Hauer, F.: Beobachtungen der Radioaktivität des Luftstaubes. Naturwissenschaften, Band 45, 1958, S. 627.

Akustisch-optische Bildwandlung mittels photographischer Schichten. *Acustica*, Band 9, 1959, S. 79.

Gem. mit Hauer, F.: Bericht über Messungen der Aktivität der heißen Körnchen im Luftstaub. Schriftenreihe Strahlenschutz des Bundesministeriums für Atomenergie und Wasserwirtschaft der Deutschen Bundesrepublik, Band 12, 1959, S. 53.

Verwendung photographischer Schichten zur Herstellung von Ultraschallbildern. *Photographie und Wissenschaft*, Band 9, 1960, S. 21.

Messungen der Radioaktivität des Luftstaubes im Raum von Wien und auf dem Jungfrauoch. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse, Abt. II, Band 169, 1960, S. 383.

Weitere Messungen zur langlebigen Radioaktivität des Luftstaubes im Raum von Wien und auf dem Jungfrauoch. Naturwissenschaften, Band 48, 1961, S. 155.

Messungen der künstlichen Radioaktivität des Luftstaubes und ihre Bedeutung für die Veterinärmedizin. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 48, 1961, S. 805.

Messungen der Radioaktivität des Luftstaubes im Raum von Wien. Mitteilungen der Österreichischen Sanitätsverwaltung, Band 62, 1961, S. 1.

Gem. mit Rusam, W.: Verwendung farbphotographischer Schichten zur Herstellung von Ultraschallbildern. *Photographie und Wissenschaft*, Band 11, 1962, S. 29.

Gem. mit Ernst, F. / Preining, O. / Resch, W. / Schedling, J. / Sedlacek, M.: Über Messungen der langlebigen Radioaktivität in den untersten Schichten der Troposphäre in der Zeit vom 1. September bis 15. Oktober 1961. Mitteilungen der Österreichischen Sanitätsverwaltung, Band 63, 1962, S. 3.

Messungen zur langlebigen Radioaktivität des Luftstaubes im Jahre 1961. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 49, 1962, S. 633.

Forschung im Hochgebirge. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 50, 1963, S. 160.

Sichtbarmachung von Ultraschall mittels photographischer Schichten. *Praxis der Naturwissenschaften*, Band 12, 1963, S. 94.

Die Physik in der Veterinärmedizin. Beitrag am XVII Welttierkongress, Hannover 1963.

Die Medizinische Physik in Lehre und Forschung. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 50, 1963, S. 971.

Professor Viktor Hess – 80 Jahre. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 50, 1963, S. 44.

Gem. mit Buchmeister, H.: Existence and growth of bacteria at high altitude. Symposium of the physiological effects of high altitude, Interlaken, Sept. 1962, Pergamon Press, Oxford, London, New York, Paris, 1963.

Messungen zur langlebigen Radioaktivität des Luftstaubes im Jahre 1962. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 51, 1964, S. 301.

Zur Verwendung des „Internationalen Einheitensystems“. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 51, 1964, S. 23.

Gem. mit Nathan, A. Z.: Vergleichsmessungen der langlebigen Gesamt-Beta-Aktivität der Luft in zwei verschiedenen Höhenlagen der Alpen. Naturwissenschaften Band 51, 1964, S. 332.

- Untersuchungen an Niederschlagsproben. *Naturwissenschaften*, Band 51, 1964, S. 505.
- Zur Beurteilung der Werte der „langlebigen Gesamt-Beta-Aktivität“ der Luft. *Atompraxis*, Band 10, 1964, S. 489.
- Veränderung des „Gammaskpektrums“ des radioaktiven Fallout durch Strahlenbelastung. *Direct Information* Nr. 19/64, 1964, Verlag G. Braun, Karlsruhe.
- In Memoriam Viktor F. Hess. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 52, 1965, S. 1.
- Der „Laser“, eine neuartige Strahlenquelle. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 52, 1965, S. 711.
- Messungen des radioaktiven Fallout in den Jahren 1963 und 1964. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 52, 1965, S. 967.
- Gem. mit Sternlicht, Y.: Zur Verwendung des Thrombelastographen in der Veterinärmedizin. *Berliner Münchener Monatsschrift*, Band 79, 1966, S. 21.
- Gem. mit Supperer, R.: Untersuchungen über den großen Leberegel – I. Das Röntgenbild isolierter Rinderlebern. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 53, 1966, S. 29.
- Schlag nach bei Newton. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 53, 1966, S. 130.
- Gem. mit Supperer, R.: Untersuchungen über den großen Leberegel – II. Der Infektionsverlauf in der Rinderleber. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 53, 1966, S. 328.
- Gem. mit Kaiser, R.: Untersuchungen über den großen Leberegel – III. Röntgenfeinstrukturanalyse der Verkalkungen. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 53, 1966, S. 398.
- Gem. mit Supperer, R.: Der Verkalkungsprozeß als wesentlicher Faktor des Infektionsverlaufes der Fasciolose. IV. Internationale Tagung der Weltgesellschaft für Buiatrik, Zürich, 1966.
- Gem. mit Supperer, R.: Untersuchungen über den großen Leberegel – VI. Die Gallengangregeneration nach Abstossen der Verkalkungen. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 54, 1967, S. 27.
- Gem. mit Küster, M.: Die langlebige Radioaktivität der Luft nach dem Chinesischen Kernwaffenversuch vom 28. Oktober 1966. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 54, 1967, S. 25.
- Gem. mit Krocza, W. / Küster, M. / Kaiser, R.: Die langlebige Radioaktivität im Hochgebirge. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 54, 1967, S. 237.
- Gem. mit Supperer, R.: Die Gallengangsveränderungen im Verlaufe der Leberegelinfektion des Rindes. *Veterinärmedizinische Nachrichten*, Heft 2/3, 1967, S. 330.
- Physikalische Überlegungen zum Weitsprung. *Österreichische Tierärzte-Zeitung*. Band 20, 1967, S. 1.
- Wärmeerzeugung im tierischen Organismus. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 54, 1967, S. 685.
- Die radiologischen Einheiten „Röntgen“, „Rad“ und „Rem“. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 54, 1967, S. 84.
- Das Institut für Medizinische Physik. Festschrift 200 Jahre Tierärztliche Hochschule Wien. Verlag Holzhausen, Wien, 1968.
- Die Position der Frau in der Veterinärmedizin. *Frauenstudium und akademische Frauenarbeit in Österreich*, Wien, 1968.
- Gedanken zur „Physik für Mediziner“. Tagungsbericht der gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biophysik e.V. und der Österreichischen Gesellschaft für Reine und Angewandte Biophysik, Baden bei Wien, Verlag der Wiener Medizinischen Akademie, Wien, 1968.
- Biometeorologie und Tierhygiene. *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 56, 1969, S. 141.
- Gem. mit Krocza, W. / Küster, M.: Die langlebige Radioaktivität im Hochgebirge (1. Jänner 1967 bis 31. Dezember 1968). *Wiener Tierärztliche Monatsschrift*, Band 56, 1969, S. 290.

Gem. mit Krocza, W.: Zur Messung von Cs 137 im Rindfleisch nach der Ringschalenmethode (Reproduzierbarkeit und Empfindlichkeit). Beiheft Nr. 11 zum Zentralblatt für Veterinärmedizin 1970, S. 116.

Langlebige Radioaktivität im Hochgebirge. Aktuelle Strahlenschutzprobleme, Tagungsbericht 1967 und 1969. Österreichischer Verband für Strahlenschutz.

Gem. mit Windischbauer, G. / Küster, M. / Bachinger, M.: Investigations of photographic layers for Holography. Comptes Rendus du Symposium International, Besancon, 11.–12. 7. 1970.

Holographic procedures as an aid in diagnosis. Vortrag. Acta Radiologica, Supplement 319, Stockholm 1972, S. 281.

Institut für Medizinische Physik. Festschrift. 1. Österreichische Tierärzttagung, Wien.

Die Faktoren des Stallklimas und ihre Messung – Ein Vorschlag für die Praxis. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 57, 1970, S. 462.

Gem. mit Krocza, W.: Künstliche Radioaktivität im Hochgebirge (Luft, Niederschlag, Rind, Wild). Tagungsbericht First European Biophysics Congress, Baden bei Wien, 1.–17. September 1971, Verlag der Wiener Medizinischen Akademie.

Die Diskrepanz zwischen Entwicklung und Ausbildung in Biophysik. Tagungsbericht First European Biophysics Congress, Baden bei Wien, 1.–17. September 1971, Verlag der Wiener Medizinischen Akademie.

Strahlenschutz – Theorie und Praxis. Jahrbuch für den Österreichischen Tierarzt, 1971, S. 7–70.

Gem. mit Lam, A.: Methodik der Thrombelastographie beim Hund. Die Kleintierpraxis, Band 17, 1972, S. 1–6.

Gem. mit Windischbauer, G. / Küster, M. / Ranninger, G.: Untersuchungen zur holographischen Mikroskopie. Optik, Band 34, 1972, S. 382.

150 Jahre Medizinische Physik an der Tierärztlichen Hochschule Wien. Berliner Münchener Tierärztliche Monatsschrift, Band 85, 1972, S. 421.

Der Bioingenieur – ein Beruf von morgen. Schriftenreihe Ingenieurpädagogik, Hochschule für Bildungswissenschaften Klagenfurt. Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt, 1972.

Gem. mit Windischbauer, G. / Ranninger, G.: Ermittlung von Maßzahlen biologischer Objekte mit Moiré-Topographie. Optik, Band 73, 1973, S. 310.

Gem. mit Windischbauer, G. / Cabaj A. / Langschwert, H. / Ranninger, G. / Tomiser, J.: Polarisationsholographie – eine kritische Betrachtung. Optik, Band 37, 1973, S. 385.

„Höchstzulässige Dosis“ im internationalen und im österreichischen Strahlenschutz. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 60, 1973, S. 229.

Die Abbesche Theorie für Abbildungen mit Ultraschall. Optik, Band 39, 1974, S. 240.

Nur nicht zuviel Mathematik? Über die Einführung von EDV und Biomathematik in die Veterinärmedizin. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 61, 1974, S. 96.

Gem. mit Krocza, W.: Radionuklide im Fleisch. Österreichische Tierärztezeitung, Sonderheft, Wien, 1974.

Gem. mit Krocza, W.: Radionuklide im Fleisch. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 61, 1974, S. 265.

Hundert Jahre zurück? Kritische Betrachtungen zu Lehre und Ausbildung in Medizinischer Physik, Biomedizinischer Technik und Biophysik. Wiener Symposium, Tierärztliche Hochschule Wien, 10.–11. Dezember 1973.

Das Modell Wien 1973. Wiener Symposium, Tierärztliche Hochschule Wien, 10. – 11. Dezember 1973.

Biomedizinische Technik in der Veterinärmedizin. Symposium Biomedizinische Technik in Österreich, Technische Universität Graz, 20.–21. Juni 1975.

Ultraschallabbildung biologischer Objekte. Eine Abbildung durch streuende Medien. 1. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, Technische Universität Graz, 19.–22. Mai 1976, Tagungsbericht.

Gem. mit Cabaj, A. / Windischbauer, G.: Moiré-topographische Verfahren in der Medizin: Ein Podometer zur Dokumentation krankhafter Fußstellungen. 1. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, Technische Universität Graz, 19.–22. Mai 1976, Tagungsbericht.

Gem. mit Windischbauer, G. / Cabaj, A.: TV-Moiré-Topographie. 1. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, Technische Universität Graz, 19.–22. Mai 1976, Tagungsbericht.

Ob Veterinärmedizin oder Humanmedizin: Die Physik dient beiden. Österreichische Hochschulzeitung, 1.10.1976, S. IX.

Gem. mit Krocza, W.: Radioaktivitätsmessungen im Hochgebirge. Tagungsbericht der 1. Informatonstagung des ÖSRAD am 27. Mai 1976, Geotechnisches Institut der BVFA Arsenal, Wien (Vorwort des Herausgebers: November 1976).

Gem. mit Binder, W. / Cabaj, A. / Kläring, Johanna / Windischbauer, G.: Moiré-topographische Verfahren in der Medizin: Anwendung in der Strahlentherapie. Optik, Band 46, 1976, S. 431.

Gem. mit Windischbauer, G. / Cabaj, A.: Moiré-topographische Verfahren in der Medizin: Ein Podometer zur Dokumentierung von krankhaften Fußstellungen. Orthopädie-Technik, Band 1, 1977, S. 7. Kritik an der physikalischen Grundausbildung des Mediziners. Münchener Medizinische Wochenschrift, Band 119, 1977, S. 353.

Gem. mit Kläring, W. J.: Elektronische Datenverarbeitung in der Veterinärmedizin. 5. Internationaler Kongreß – Datenverarbeitung im europäischen Raum. ADV, Band I, 1977, S. 715.

Beitrag zur „Belastung aus Reaktorbetrieb und Brennstoffzyklus“. Bericht der Diskussionsgruppe 8 der „Informationskampagne Kernenergie“. Herausgeber: Bundespressedienst, Wien, 1977.

Gem. mit Windischbauer, G.: Flächenhafte Lichtschranke zur Messung von Bewegungsvorgängen. Bericht der 2. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, Technische Universität Graz, 1977.

Gem. mit Windischbauer, G. / Lechner, P.: Die Kalibrierung von Körperschallmikrofonen. Bericht der 2. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, Technische Universität Graz, 1977.

Gem. mit Lipp, W. / Jahn, J.: Studierenerfolgsstatistik zur Evaluierung der Studienreformen an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Herausgeber: Projektteam Studierenerfolgsstatistik, Veterinärmedizinische Universität Wien 1977.

Gem. mit Windischbauer, G. / Lechner, P.: Lichtschranken im Baukastenprinzip. Ein Lichtvorhang für universelle Anwendungen. Elektronikschau, Band 8, 1977, S. 26.

Gem. mit Windischbauer, G.: Moiré-Topographie als Prophylaxe gegen die „Photographische Lüge“. Münchner Medizinische Wochenschrift, Band 120, 1978, S. 569.

Gem. mit Windischbauer, G.: Dynamische Oberflächendarstellung mit TV-Moiré-Topographie. Biomedizinische Technik, Band 23 (Ergänzungsband), Mai/Juni 1978.

- Gem. mit Holler, W. / Windischbauer, G. / Cabaj, A.: Moiré-Topographie zur Darstellung von Zahnoberflächen. Biomedizinische Technik, Band 23 (Ergänzungsband), Mai/Juni 1978.
- Gem. mit Windischbauer, G.: Die Angst vor dem „ex äquo“. Physikalische Blätter, Band 34, 1978, S. 218.
- Forderungen an die Schulphysik. Basis für die Universität und für das neue Weltbild. Österreichische Rektorenkonferenz, Beiträge zur Studienreform, Band II Studieneingangsphase, 1978, S. 156.
- Gem. mit Jahn, J.: Übungen als „Frühwarnsystem“. Österreichische Rektorenkonferenz, Beiträge zur Studienreform, Band II Studieneingangsphase, 1978, S. 160.
- Gem. mit Lipp, W. / Jahn, J.: Veterinärmedizinische Universität Wien: Prüfungsaktivität der Studierenden im ersten Studienjahr. Österreichische Rektorenkonferenz, Beiträge zur Studienreform, Band II Studieneingangsphase, 1978, S. 163.
- Gem. mit Neugebauer, H. / Windischbauer, G.: Die moiré-topographische Dokumentation der Wirbelsäule und des Rückens. Österreichische Ärztezeitung, Titelblatt, 25. Juni 1978.
- Prof. Dr. A. Bruckmüller anno 1861: „Lehrbuch der Physik für das tierärztliche Studium.“ Deutsche Tierärztliche Wochenschrift, Band 85, 1978, S. 381.
- Strahlenbelastung in Österreich. Aula Veterinaria, Veterinärmedizinische Universität Wien, Nr. 29/30, 1978, S. 5.
- Gem. mit Miklau, W.: Ultraschall-Trächtigkeitsdiagnose beim Schwein. Frühdiagnose mit Kleingerät. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 65, 1978, S. 301.
- Gem. mit Breyer, G. / Cabaj, A. / Windischbauer, G.: Moiré-Topographie zur Bestimmung der Oberflächenstruktur von Strassen. Strassen- und Tiefbau, Band 32, 1978, S. 15.
- Gem. mit Szilvassy J. / Holler, W. / Windischbauer, G.: Altersbestimmung an den sternalen Gelenkflächen der Schlüsselbeine mit Hilfe der Moiré-Topographie. Annalen des Naturhistorischen Museums Wien, Band 82, 1979, S. 759.
- Ultraschall: Anwendungen, Gefahren, Schutzmaßnahmen. Österreichischer Verband für Strahlenschutz (ÖVS), Jahrestagung 15. 11. 1979, Wien.
- Gem. mit Cabaj, A. / Kemmettmüller H.: Farbkontaktlinsen bei Farbsinnstörungen – Ein Hilfsmittel zur „Mustererkennung“. Wissenschaftliche Berichte, 5. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, 26.–28. Juni 1980, Wien.
- Gem. mit Zinner, S. / Zinner, G. / Windischbauer, G.: Die Exterieurbeurteilung von Pferden mittels Moiré-Figuren. Wissenschaftliche Berichte, 5. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Biomedizinische Technik, 26.–28. Juni 1980, Wien, Sonderdruck Bildverarbeitung und Mustererkennung in der Veterinärmedizin.
- Standpunkt 1980: Medizinische Physik, Biomedizinische Technik, Biomathematik und Biophysik. Wiener Colloquium 1980, Wissenschaftliche Berichte und Diskussionsbeiträge, Veterinärmedizinische Universität Wien, 1980.
- Gem. mit Schauburger, G. / Axmann, H.: On the importance of the cooling power in a STY-climate measuring program. International Pig Veterinary Society, IPVS, Congress. June 30th–July 3rd 1980, Copenhagen, Denmark.
- Gem. mit Schauburger, G. / Axmann, H.: Fresh air supply for sties through underground storage: 2. Physical properties. International Pig Veterinary Society, IPVS, Congress. June 30th–July 3rd 1980, Copenhagen, Denmark.
- Gem. mit Glawischnig, E. / Schauburger, G. / Axmann, H.: Physikalische Eigenschaften eines Boden-

speichers zur Frischluftversorgung von Ställen. Proceedings, III. Internationaler Kongress für Tierhygiene, Veterinärmedizinische Universität Wien, 1980.

Gem. mit Kläring, W. J.: Bedrohung durch den Fortschritt? Internationaler Kongreß Datenverarbeitung im Europäischen Raum – Chancen und Grenzen der Informationsverarbeitung, 17.–21. März 1980, ADV Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung, Band 2, 1980.

Gem. mit Köhler, H. / Jaksch, W.: Zur Reform des Studiums in der Veterinärmedizin. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 67, 1980, S. 225.

Gem. mit Windischbauer, G. / Zinner, Susanne / Zinner, G.: Moiré-Topographie von Großtieren. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 67, 1980, S. 353.

Gem. mit Kemmettmüller H. / Cabaj, A.: Einwirkungen farbiger Kontaktlinsen auf den Farbsinn. Contactologie, Band 2, Oktober 1980, Heft 4 D, S. 245–326, Enke Verlag Stuttgart.

Gem. mit Cabaj, A. / Kemmettmüller H.: Untersuchungen über Farbkontaktlinsen als Sehhilfe bei Farbsinnstörungen. Optik, Band 57, 1980, S. 320.

Akademische Feier am 26. März 1980 – Überreichung des Veterinärpreises der Wiener Wirtschaft. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 67, 1980, S. 186.

Gem. mit Cabaj, A. / Kemmettmüller H.: Colored contact lenses applied to the color deficient. Sensory World, No. 42–43, March 10–16, 1981.

Vom Lehren und Lernen. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 68, 1981, S. 335.

Gem. mit Kläring, W. J.: Wem nützt die medizinische Informatik? Schriftenreihe der Österreichischen Computer Gesellschaft, Medizinische Informatik, R. Oldenburg Verlag Wien – München, 1981, S. 77–81.

Gem. mit Schauburger, G.: Stallklimameßtechnik und computerunterstützte Optimierung im Stallbau. Veterinärmedizinische Universität Wien, 5. Fortbildungstagung „Das Kalb und seine Probleme“, Mai 1982.

Gem. mit Schauburger, G.: Prophylaxe von Kälberkrankheiten durch ein optimales Stallklima. Veterinärmedizinische Universität Wien, 5. Fortbildungstagung „Das Kalb und seine Probleme“, Mai 1982.

Vom Lehren und Lernen. Veterinärmedizinische Universität Wien, ÖHZ Nr. 5, 1982, S. IX.

Statistik – und sonst nichts? Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 69, 1982, S. 265.

Gem. mit Windischbauer, G. / Weiss, S. / Weiss, J.: Das Stethoskop in der Veterinärmedizin: Physikalische Eigenschaften und Verwendung. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 70, 1983, S. 332. Strahlenschutz auch bei nichtionisierenden Strahlen? Wissenschaftliche Information, 9.11.1983, Milupa AG 5412 Puch.

Gem. mit Schauburger, G.: Der Bodenspeicher als energiesparendes Luftaufbereitungssystem. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 71, 1984, S. 99–102.

Gem. mit Schauburger, G.: Heizen mit den Tieren – Kühlen mit dem Boden. Veterinärmedizinische Universität Wien, 6. Fortbildungstagung „Probleme in der Schweinehaltung“, Mai 1984.

Gem. mit Cabaj, A.: Strahlenschutz bei ultravioletten Strahlen. Acta Medica Austriaca, Band 11, 1984, Nr. 2.

Gem. mit Schauburger, G. / Axmann, H.: Stallklima-Analyse, demonstriert an zwei Problemställen. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 71, 1984, S. 199.

Gem. mit Schauburger, G.: Increase in efficiency through an optimum indoor climate. Vortrag 3. International Congress on Indoor Air Quality (Indoor Air, 84).

Gem. mit Schauburger, G.: Primary energy free air preparation in the extensive breeding and fattening. Vortrag 3. International Congress on Indoor Air Quality (Indoor Air, 84).

- Gem. mit Jascha, I.: Klima in Personenkraftwagen – ein Beitrag zum Tierschutz. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 71, 1984, S. 227–237.
- Gem. mit Schauburger, G.: Die objektive Erfassung des Stallklimas und die Beseitigung kleiner Mängel. Österreichische Tierärztekammer, Wien, 1984.
- Biomathematics: A Discrepancy between theory and praxis. Society of Physical and Mathematical Biology of the BRD, Proceedings of the European Symposium on Biostatistics/Medical Statistics and Medical Studies and Medicine related Disciplines as well as in Specialization and Postgraduate Training, October 22–26, 1984. Section Medicine, Charité, Humboldt University Berlin, GDR, 1983, S. 58–63.
- Gem. mit Brusl, H. / Cabaj, A. / Körpert K. / Malczynski H. / Schauburger, G. / Windischbauer, G.: Optische Strahlung, Laser, Ultraschall. Forschungsprojekt, Endbericht, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt AUVA, Wien, 1986.
- Anerkennung oder Ablehnung der Medizinische Physik im Krankenhaus: Eine späte Folge der physikalischen Grundausbildung des Medizinstudierenden. In: „Medizinische Physik 85“, Herausgeber: Poretti, G. ISBN 3925218-02-5, NE: Deutsche Gesellschaft für Medizinische Physik, 1986, S. 13.
- Strahlenschutz und Nichtionisierende Strahlung: Aktueller Stand, Entwicklungstendenzen. In: „Medizinische Physik 85“, Herausgeber: Poretti, G. ISBN 3925218-02-5, NE: Deutsche Gesellschaft für Medizinische Physik, 1986, S. 459.
- Gem. mit Cabaj, A. / Kasper, I. / Schauburger, G.: UV-Belastung durch die Sonne: 1. Diskussion unterschiedlicher biologischer Bewertungsfunktionen. ITAM 86, Rauris, 1.–6. September 1986, Abstracts, S. 1925.
- Gem. mit Cabaj, A. / Kasper, I. / Schauburger, G.: UV-Belastung durch die Sonne: 2. Einfluß der Topographie der Oberflächen von Mensch und Tier. ITAM 86, Rauris, 1.–6. September 1986, Abstracts, S. 1986.
- Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A. / Kasper, I.: Beitrag zur Abschätzung der natürlichen UV-Exposition des Menschen. Medizinische Physik, 17. Wissenschaftliche Tagung der DGMP, ISBN 3925218-03-3 NE: Deutsche Gesellschaft für Medizinische Physik, 1986, S. 399.
- Anwendung der Physik in der Medizin. Pädagogisches Institut des Bundes in der Steiermark, Bundesseminar P 301, Mariazell 2.–4. April 1986.
- Auswirkungen der Strahlenbelastung auf die Produktion von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Grundlagen. Tierärzteseminar „Radioaktivität und Ernährung“, Bundeskammer der Tierärzte, Wien, 17. Juli 1986.
- Physik in der Medizin – Gestern, Heute, Morgen und Physik in der Medizin Experimente. Unterlagen zu: „Die Physik stellt sich vor. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport“. Pädagogisches Institut des Bundes in Oberösterreich und Österreichische Physikalische Gesellschaft., Linz 25.–28. August 1986.
- Gem. mit Parisot, M. / Cabaj, A.: Tschernobyl in Autoradiogrammen. Medizinische Physik, Beiträge zur 6. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, Graz, 14. November 1986, Herausgeber: Leitner, H.
- Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G. / Kasper, I.: UV-Stress from the sun: Discussion of different biological action spectra and influence of the topography of the surface of man. IV. European Congress, XIII Regional Congress of IRPA, Salzburg 15.–19. September 1986. Extended synopsis. Herausgeber und Verleger: Österreichischer Verband für Strahlenschutz, A-1080 Wien, Lenaugasse 10.

- Gem. mit Kasper I. / Schauburger, G. / Cabaj, A.: Biological effects of UV-radiation of horses with artificial UV-sources. In: „Human Exposure for Ultraviolet Radiation Risks and Regulations“. Herausgeber: International Congress Series 744, Excerpta Medica, Amsterdam, New York, Oxford 1987.
- Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A. / Fritzel, E.: Investigation of the UV-burden of the body in dependence of its surface. In: „Human Exposure for Ultraviolet Radiation Risks and Regulations“. Herausgeber: International Congress Series 744, Excerpta Medica, Amsterdam, New York, Oxford 1987.
- Infrarot- und UV-Wirkungen auf biologische Systeme: Sicherheit bei Infrarot- und UV-Anwendungen. Winterschule der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik und der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, Pichl 1989.
- Anwendungen der Physik in der Medizin. Bundesseminar P302, Skripten zur Lehrerfortbildung: Herausgeber: Pädagogisches Institut für die Steiermark, Abteilung für Lehrer an Allgemeinbildenden Höheren Schulen, Graz, 1987.
- Gem. mit Cabaj, A. / Parisot, M.: Tschernobyl in Autoradiogrammen. In: „Medizinische Physik 87“. Herausgeber: Bergmann E., Deutsche Gesellschaft für Medizinische Physik, 1987, S. 220.
- Gem. mit Bergmann, H. / Leitner, M. / Nowotny, R.: Medizinische Physik in Österreich: Bedarf und Möglichkeiten einer berufsbegleitenden Postgraduate-Ausbildung für Medizin-Physiker. In: Fachauschuß für Medizinische Physik und Biophysik der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft und Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, 1988.
- Anwendungen der Physik in der Medizin: Bundesseminar P303 und P304: Skripten zur Lehrerfortbildung: Herausgeber: Pädagogisches Institut für die Steiermark, Abteilung für Lehrer an Allgemeinbildenden Höheren Schulen, Graz, 1988.
- Gem. mit Cabaj, A.: Hot particles in the Chernobyl fallout and in the fallout from nuclear weapons tests: A comparison. In: 5th Radiometric Seminar, Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern Theuern, 1987, S. 85–95.
- Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G. / Kasper, I.: UV-stress from the sun: Discussion of different biological action spectra and influence of the topography of the surface of man. In: 4th European Congress, 13th Regional Congress of the International Radiation Protection Agency (IRPA), Compact, Salzburg, 1986, S. 125–129.
- Gem. mit Kasper, I. / Schauburger, G. / Cabaj, A.: UV-Wirkungen in Pferdesolarien? Berliner Münchener Tierärztliche Wochenschrift, Band 101, S. 49–52.
- Die Physik in der Medizin. Pädagogisches Institut des Bundes in Oberösterreich, Abteilung für Lehre an Berufsbildenden Schulen, Linz, 1989.
- Gem. mit Cabaj, A.: Heisse Teilchen im Tschernobyl Fallout und im Fallout der Kernwaffenversuche. Ein Vergleich. In: Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, Linz, 1989.
- Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G.: Strahlenschutzaspekte von UV-Strahlung. In: Zukünftige Entwicklungen und Aufgaben des Strahlenschutzes. Jahrestagung des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, 1989.
- Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G.: Strahlenschutzaspekte bei UV-Strahlung: In: Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Linz, 1989.
- Gem. mit Parisot, M.: Ein Testphantom in treppenförmiger Gestalt zur Kontrolle der Bildgüte in der Veterinäröntgenologie. In: Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Linz, 1989.
- Gem. mit Sommer, R. / Weber, G. / Cabaj, A. / Wekerle, J. / Schauburger, G.: UV-Inaktivierung von Mikroorganismen in Wasser. Zentralblatt Hygiene, Band 189, S. 214–224.

- Gem. mit Cabaj, A. / Sommer, R. / Weber, G.: Entkeimung von Trinkwasser durch UV-Inaktivierung von Mikroorganismen: In: Tagungsberichte der 40. Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Salzburg 1990, S. 76.
- Gem. mit Cabaj, A. / Sommer, R. / Weber, G.: Die Messung der mittleren Raumbestrahlung bei der UV-Inaktivierung von Mikroorganismen. In: Tagungsband der Gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik und der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, Göttingen, 1990, S. 306–307.
- Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Abschätzung der effektiven Hautdosis des Menschen im UV-Strahlenfeld. In: Tagungsband der Gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik und der Österreichischen Gesellschaft für Medizinische Physik, Göttingen, 1990, S. 46–47.
- Gem. mit Schauburger, G.: Beitrag zur Bestimmung der solaren UV-Belastung der Haut: Eine epidemiologische Betrachtung zur Ätiologie des Basalioms. Aktuelle Dermatologie, Band 16, Heft 11, S. 289–328. UV-Strahlung und Leben. In: 41. Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Graz, 1991.
- Sichtbarmachung von Ultraschall. 41. Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Graz, 1991.
- Gem. mit Hofmann-Parisot, M.: Die Problematik der Röntgenbilderzeugung in der tierärztlichen Praxis – Ergebnis eines Ringversuches unter Verwendung eines Testphantoms zur Bestimmung der Bildgüte. Vortrag anlässlich der Wissenschaftlichen Sitzung der Österreichischen Gesellschaft der Tierärzte, Wien, 1991. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Band 87, 1991, Heft 10, S. 346.
- Gem. mit Hofmann-Parisot, M.: Die Problematik der Röntgenbilderzeugung in der tierärztlichen Praxis – Ergebnis eines Ringversuches unter Verwendung eines Testphantoms zur Bestimmung der Bildgüte. Berliner Münchner Medizinische Wochenschrift, Band 104, 1991, S. 187–192.
- Gem. mit Hofmann-Parisot, M.: Die Bildqualität in der Röntgendiagnostik – Ein Beispiel aus der Veterinärmedizin. Österreichische Krankenhauszeitung Band 32, 1991, Heft 3, S. 187–188.
- Gem. mit Hofmann-Parisot, M.: Qualitätskontrolle in der Veterinär-röntgenologie: Ergebnis eines Ringversuches unter Verwendung eines Testphantoms zur Kontrolle der Bildgüte. In: Leibetseder J. (Herausgeber). Wissenschaftlicher Bericht über den XVI Weltkongress der World Small Animal Veterinary Association und der VI. Jahrestagung der Vereinigung Österreichischer Kleintierpraktiker (VÖK), Wien 2.–5. Oktober 1991, S. 670.
- Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G.: Nicht-melanomer Hautkrebs in Österreich: Vergleich von epidemiologischen Daten und Ergebnissen von Modellrechnungen. In: 41. Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Graz, 1991.
- Gem. mit Schauburger, G.: Beitrag zur Bestimmung der solaren UV-Belastung der Haut: Eine epidemiologische Betrachtung zur Ätiologie des Basalioms. In: Extracta Dermatologica, Band 10, 1991, S. 16–18.
- Gem. mit Schauburger, G.: Beitrag zur Abschätzung der effektiven Hautdosis des Menschen im solaren UV-Strahlungsfeld. In: Wetter und Leben, 1991, S. 189–201.
- Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Abschätzung der effektiven Hausdosis im UV-Strahlenfeld. In: „Strahlenschutz im Medizinische Bereich und an Beschleunigern.“ Herausgeber: Reiners Chr., Strahlenschutz in Forschung und Praxis, Band 32, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, Jena, New York, 1992, S. 291–297.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: UV-Exposition der Österreichischen Bevölkerung durch solare Strahlung in Beruf, Freizeit und Urlaub sowie durch die Nutzung von Solarien. Herausgeber: Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz, Sektion III, Universitätsverlag Carinthia, 1992.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Nicht-melanomer Hautkrebs in Österreich: Vergleich von statistischen Daten mit Ergebnissen von Modellrechnungen. Zeitschrift für Medizinische Physik, Band 2, 1992, S. 165–168.

Umweltphysik: Informieren, nicht verunsichern. In: Tagungsband der Gemeinsamen Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Wien 1992, S. 122.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: UV-Belastung der österreichischen Bevölkerung: Bedeutung des individuellen Verhaltens. In: Tagungsband der Gemeinsamen Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Wien 1992, S. 122.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Das Verhalten des Menschen im solaren Strahlungsfeld im Hinblick auf seine UV-Exposition. Hautarzt, Band 43, 1992, S. 542–547.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Bestahlungsempfehlungen bei Solarien: 100 MED/a oder 30 MED/a? In: Tagungsband Medizinische Physik, 1992, S. 260–261.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Verbreitung und Nutzung von Solarien in Österreich. aktuelle Dermatologie, Band 9/10, 1992, S. 263–314.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Trend analysis of solar ultraviolet exposure of the Austrian population caused by holiday patterns since 1969. Photodermatology, Photoimmunology, Photomedicine, Band 9, 1992, S. 72–77.

Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G.: Ultraviolet radiation risks. Proceedings 2nd Italian-Austrian Radiation Protection Symposium, „New Trends and Developments in Radiation Protection“, Obergurgl 1993.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: UV-Radiation: Public education and information. In: Tagungsband des Austrian-Italian-Hungarian Radiation Protection Symposium, Obergurgl, 1993, Abstracts.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Evaluation of recommendations on limits of exposure to UV on the basis of data from the Austrian population. In: Symposium Environmental UV Radiation and Health Effects, München, 1993.

Gem. mit Cabaj, A. / Schauburger, G.: Skin cancer in Austria since 1953. In: Symposium Environmental UV Radiation and Health Effects, München, 1993.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Semi-quantitative method to assess the risk of non-melanoma skin cancer due to ultraviolet exposure from occupation, leisure time, holidays and the use of solarium for the Austrian population. In: Symposium Environmental UV Radiation and Health Effects, München, 1993.

Gem. mit Schauburger, G. / Cabaj, A.: Sonne, Plus – Minus. Empfehlungen für das Verhalten in der Sonne. Herausgeber: Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz, Wien, 1993.

Die Medizinische Physik an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In: Tagungsband der 43. Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Graz, 1993, S. 189.

Arbeit im Freien. Wie man sich vor UV-Strahlung schützt. Sichere Arbeit Band 4, 1993, S. 22–29.

UV-Belastung bei Arbeit im Freien. Kurzfassungen, Internationaler Kongress: Gemeinsam Sicher, Risiken – Limits – Trends. Allgemeine Unfallversicherungsanstalt AUVA, Wien, 1.–3. Dezember 1993.

Schutz vor ultravioletter Strahlung. Merkblatt M013 Herausgeber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt AUVA, Wien, 1994.

Strahlenschäden – Strahlenschutz. Beitrag, Handlexikon der Tierärztlichen Praxis. Gustav Fischer Verlag Stuttgart – New York, 1994.

Gem. mit Hofmann-Parisot, M.: UV-Strahlung bei Mensch und Tier. Wiener Tierärztliche Monatschrift, Band 90, 1994.

Gem. mit Cabaj, A.: Physik der Ultraschall Diagnostik – Ein Beispiel zur Hochschuldidaktik. Tagungsband der Gemeinsamen Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Innsbruck, 1994, S. 119.

Gem. mit Cabaj, A. / Schaubberger, G. / Rubel, F.: UV-Belastung der Österreichischen Bevölkerung. Analyse, Folgerungen und Informationsstrategien. In Tagungsband der Gemeinsamen Jahrestagung der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft, Innsbruck, 1994, S. 73.

Gem. mit Schaubberger, G. / Schmalwieser, W. / Rubel, F. / Wang, Y.: UV-Index: Prognose der solaren biologische-effektiven Ultraviolett-Strahlung in Österreich. Zeitschrift für Medizinische Physik, Band 7, 1997, S. 1153–1160.

„Auf dass es nicht vergessen werde...“. Monographie, Eigenverlag: Gertrud Keck, Email. gertrud.keck@aon.at, Konzept und Gestaltung: Arthouse Linz, Grafik: Iris Schorn, Druck: Pecho-Druck, 2012.

Gerhard Windischbauer

Kedem, Orah, geb. Katz

* 2.7.1924, Wien

Physikalische Chemikerin und Membranforscherin

O. K. studierte Chemie an der Hebräischen Universität von Jerusalem, wo sie 1949 den M. Sc. erhält; 1953 wird ihr der Ph.D. vom Weizmann-Institut für Wissenschaften, Rehovot, verliehen.

Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft war sie gezwungen, 1940 nach Palästina zu emigrieren, wo sie 1947 bis 1949 Leutnant der israelischen Streitkräfte ist. Ab dem Jahr 1949 arbeitet sie unter Aharon Katzir am Department für Polymerforschung am Weizmann-Institut in Rehovot, wo sie 1953 bis 1959 Forschungsassistentin ist. Im Jahr 1963/64 geht sie als Senior Lecturer an die Harvard University School of Medicine und ab 1965 ist sie Fakultätsmitglied des Weizmann Institutes. In den Jahren 1965 bis 1970 arbeitet sie dort als Assoc. Prof., bis sie 1967/68 ein Jahr in Beer-Sheva verbringt. Dort arbeitet sie im Nuklearen Forschungszentrum und leitet Kurse am „Negev-Institut für höhere Bildung“, das ab 1973 „Ben-Gurion-Universität des Negev“ heißen wird. O. K. gilt als Mitbegründerin der Universität; ab 1970 ist sie dort Professorin. Im Jahr 1973 wird ihr Mentor und Kollege Aharon Katzir bei einem Terroranschlag ermordet. Nach seinem Tod gründet O. K. das Department für Membranforschung an der Fakultät für Biochemie am Weizmann-Institut, das sie fortan leitet. Mittels ihres Lehrstuhls kann sie so Katzirs Arbeit fortführen. O. K. ist Gründerin und technische Leiterin von Membranes Products Weizmann. Die bereits emeritierte Professorin hat im Laufe ihres Lebens zahlreiche Forschungsarbeiten zu den Gebieten Polymeren, Entsalzung und zum Transport über Membrane publiziert. 1961 wird ihr der Israel Preis der Biowissenschaften und 2007 das Ehrendoktorat der Universität von Twente/Niederlande verliehen. Sie ist Trägerin des Deutschen Bundesverdienstkreuzes.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Khera, Sigrid, geb. Bechmann

* 6.11.1934, Wien, † 1984

Ethnologin

1953 legte S. K. die Reifeprüfung am Mädchengymnasium, Wien 3, ab. Im WS 1953 Beginn des Studiums der Völkerkunde und Physischen Anthropologie an der Universität Wien. Nach ihrer Promotion 1958 bei den Professoren Koppers und Haekel arbeitete sie zuerst im Museum für Völkerkunde in Ottawa, Quebec, Kanada. Danach war sie Professorin für Anthropologie an der Arizona State University in Tempe, USA. Unter anderem arbeitete sie am vom Smithsonian Institute herausgegebenen „Handbook of North American Indians“ mit. In Österreich betrieb sie volkswissenschaftliche Forschungen über Bauern in St. Georgen am Attersee. In North Dakota führte sie Studien für das US Forest Service über dortige Siedler durch. Bis zu ihrem Tod 1984 war sie Professorin für Anthropologie an der University of Alaska.

Schriften

Der Schamanismus bei den Indianern des subarktischen Amerika. Dissertation Universität Wien, 1958.

The Yavapai of Fort McDowell. Washington, D.C., 1978.

Gem. mit Gross, J.: Ethnohistory of the Aleuts. unpublished paper, University of Alaska, 1980.

Literatur

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Klemperer, Edith

* 9.8.1893 (auch 1898), Wien, † 23.9.1987, New York, USA

Psychiaterin

E. K. wurde als Tochter von Karl Klemperer und Marianne Deutsch in Wien geboren. Sie studierte Medizin an der Universität Wien und promovierte 1923 zum Dr.med. Am 2.12.1923 trat E. K. in die Ärztekammer ein. 1924–1938 führte sie Forschungen am Institut für Psychiatrie und Neurologie in Wien durch. 1931 erschien ein Artikel in der Zeitschrift

„Popular Science“, in dem die Erstellung eines Glasmodells des Gehirns durch E. K. und Dr. Robert Exner in Wien vorgestellt wurde. Es sollte das Studium des Gehirns durch seine Transparenz begünstigen. E. K. ließ weitere vier Erfindungen patentieren, darunter zwei anatomische Modelle. 1936/37 war sie am Rothschild-Spital tätig. 1938 emigrierte sie in die USA und eröffnete 1940 eine Privatpraxis. 1941/42 war sie auch am Mount Sinai Hospital, New York, tätig. Sie führte ihre Forschungen 1942/43 am Hillside Hospital Belerose weiter. 1943–1946 wurde E. K. leitende Psychiaterin am Bellevue Hospital, New York, 1952–1958 am Morrisania Hospital. E. K. war als psychiatrische Beraterin des Workmen's Compensation Board und beratend für das Department of Welfare, New York City, und des Departments of Social Welfare tätig. Ihr Spezialgebiet lag in der Hypnotherapie. E. K. war Mitglied mehrerer fachwissenschaftlicher Vereinigungen.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Weissmann, M.: Arbeitsuntersuchungen bei Patienten mit manisch-depressiven Zustandsbildern. In: *European archives of psychiatry and clinical neuroscience* 86, 1929, S. 598–626.

Blutgasanalysen bei Hirnläsionen. In: *European archives of psychiatry and clinical neuroscience*, 1930, S. 722–740.

Die Natur des Meesschen Nagelbandes bei Thallium-Polyneuritis. In: *International journal of legal medicine*, Vol. 23, no. 3, 1934, S. 192–193.

Hypnotherapy. In: *Journal of Nervous & Mental Disease*, Vol. 116, Is. 2, August 1952, S. 157–175.

Wagner-Jauregg, In: *The American Journal of Psychiatry*, Vol. 114, No. 4, 1957, S. 372–372.

Past egostates in emerging in Hypnoanalysis. Charles C. Thomas Publ., Springfield, IL, 1968.

The Safety of Hypnoses. In: *The American Journal of Psychiatry*, Vol 130, No. 9, September 1973.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert.* Saur, München, 2002.

Bonniere Corporation (Hg.): *Popular Science*, Dez. 1931, Bd. 119, Nr. 6, S. 32.

Feikes, R.: *Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York.* Bd. 2. Wien, 1999.

Klepal, Waltraud

* 16.3.1943, Wien

Zoologin, Spezialgebiet Ultrastrukturforschung

Geboren 16.3.1943 in Wien; 1961–1969 Studium der Naturgeschichte, Physik und Chemie für das Lehramt an Mittelschulen (AHS) und Doktoratsstudium mit dem Nebenfach Paläontologie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Ihre Dissertation mit dem Titel „Adriatische Chthamaliden und die Kombination ihrer variierenden Merkmale in Beziehung zur Umwelt“



schrieb sie bei Prof. Rupert Riedl am I. Zoologischen Institut der Universität Wien. Promotion zum Doktor der Philosophie am 11.2.1969.

Angeregt durch die faszinierende Forschung und die stimulierende Lehre von Prof. Riedl, widmete sich W. K. während ihres Studiums besonders der Ökologie, Biologie und Morphologie der Seepocken (Cirripedia Thoracica, sessile marine Krebse). Ihr Interesse für diese Tiergruppe führte zu zahlreichen Auslandsaufenthalten in Europa, Afrika, Amerika und Australien. Zunächst arbeitete sie zwei Jahre, von 1969–1971, als Assistentin in Schottland bei Prof. Harold Barnes an der Scottish Marine Biological Association in Millport und Oban. Ab 1972 war sie Assistentin am I. Zoologischen Institut der Universität Wien unter der Leitung von Prof. Rupert Riedl.

Während ihres zweijährigen Forschungsaufenthaltes in Schottland hatte W. K. Zugang zu Elektronenmikroskopen und die Möglichkeit, die wichtigsten Präparationsmethoden zu erlernen. Diese damals noch jungen Techniken der Elektronenmikroskopie ließen Zusammenhänge von morphologischen Strukturen erkennen und eröffneten damit neue Einsichten in Ontogenie und Phylogenie von Organismen. Es entwickelte sich der Fachbereich Ultrastrukturforschung. Nach ihrer Rückkehr an die Universität Wien konnte sie als Hochschulassistentin, gefördert und unterstützt durch die Professoren Rupert Riedl und Friedrich Schaller, am Institut für Zoologie ein Labor für Elektronenmikroskopie einrichten. Von Anfang an standen Raster- und Transmissionselektronenmikroskop sowie die Geräte für die Probenpräparation allen Interessenten zur Verfügung. Das Labor für Elektronenmikroskopie wurde daher bald zu einer zentralen Einrichtung am Institut für Zoologie. Studierende, wissenschaftliche und technische MitarbeiterInnen der heutigen Medizinischen Universität, der Universität für Bodenkultur und des Naturhistorischen Museums in Wien (um nur die größten Institutionen zu nennen) nutzten ebenfalls dieses Labor für Elektronenmikroskopie. Durch die neuen Möglichkeiten, die sich insbesondere den Morphologen eröffneten, wurde der Kreis der Nutzer immer größer. Da die erforderliche individuelle Betreuung durch das damals vorhandene Personal nicht mehr geleistet werden konnte, wurden Schulungen an den Geräten notwendig. Damit auch Studierende die Möglichkeit zu selbständiger Arbeit an den Elektronenmikroskopen und in der Ultrastrukturforschung hatten, hielt W. K. entsprechende Lehrveranstaltungen ab. Besonders die Praktika mit dem Motto „Learning by doing“ wurden bald wegen ihrer Einzigartigkeit nicht nur national, sondern auch international bekannt und von Studierenden und Technischen AssistentInnen in Österreich und aus dem Ausland besucht. Mit der hier erhaltenen fundierten Grundausbildung waren die Absolventinnen und Absolventen qualifiziert, in jedem Elektronenmikroskopischen Labor zu arbeiten.

1984 habilitierte sich W. K. im Fach Zoologie mit besonderer Berücksichtigung der Ultrastrukturforschung mit der Arbeit „*Ibla-cumingi* (Crustacea, Cirripedia) – a gonochoristic species (anatomy, dwarfing and systematic implications)“. Es folgte die Etablierung der Abteilung Ultrastrukturforschung und die Bestellung zur Abteilungsleiterin. 1990 Verleihung des Titels außerordentlicher Universitätsprofessor. 1996–1999 war sie Stellvertreterin des Institutsvorstandes Prof. Jörg Ott am Zoologischen Institut der Universität Wien.

Dem Trend der Wissenschaft in Richtung korrelative Mikroskopie folgend, fusionierte W. K. 2005 ihre Abteilung mit der Abteilung „Zellphysiologie“ von Irene Lichtscheidl, die

sich auf moderne Lichtmikroskopie spezialisiert hatte. Seither stellt die „Core Facility für Cell Imaging und Ultrastrukturforschung“ der Fakultät für Lebenswissenschaften die Licht- und Elektronenmikroskopische Ausrüstung sowie ihre wissenschaftliche Expertise in beiden Fachrichtungen zur Verfügung. Von 2005–2008 war W. K. Leiterin dieser Core Facility. 2008 Pensionierung. Weiterhin Tätigkeit in Forschung und Lehre.

In ihrer Forschung befasste sich W. K. zunächst mit ökologischen Themen wie den Auswirkungen des Lebensraumes auf die Morphologie der von ihr gewählten Modellorganismen Cirripedia Thoracica. Sie untersuchte die taxonomisch wichtigen Merkmale Schale und Mundwerkzeuge adriatischer Chthamaliden und unter Einbeziehung elektronenmikroskopischer Methoden befasste sie sich mit der Vermehrungsbiologie von boreo-arktischen Cirripediern. Sie studierte die Anatomie der primären und sekundären Geschlechtsorgane und zellbiologische Themen wie verschiedene Arten von Zelltod bei der Degeneration der sekundären Geschlechtsorgane nach erfolgter Kopulation. Regeneration als Vorbereitung für die nächste Brutperiode sowie die Entwicklung und der Abbau von Keimzellen waren ebenfalls Interessenschwerpunkte. In diesen Arbeiten sind die verschiedenen Arten von Zelltod und das Absterben von Geweben bei der Degeneration von Organen bei Evertbraten (wirbellosen Tieren) dokumentiert. W. K. befasste sich mit der Aufzucht von Larven und beobachtete deren Entwicklung. Später galt ihr Interesse der Anatomie von *Ibla*, einem gestielten Cirripedier mit basaler Stellung im System. In ihrer Habilitationsarbeit rekonstruierte sie die Weibchen und Zwergmännchen von *Ibla cumingi* und lieferte eine detailreiche 3D-Darstellung basierend auf Histologie und Elektronenmikroskopie. Diese Arbeit und auch der Review-Artikel über die Zwergmännchen der Cirripedia Thoracica haben in der Fachwelt große Bedeutung und werden auch nach Jahrzehnten noch zitiert.

Abgesehen von Studien über die Entwicklung von Zellen bis zu deren Absterben veröffentlichte W. K. auch Arbeiten über die extrazelluläre Matrix. Insbesondere nicht sensorische Cuticularstrukturen weckten ihr Interesse. Sie beobachtete anhand von REM-Untersuchungen das Entstehen, die Höherentwicklung und die damit verbundene Zunahme der Komplexität dieser Strukturen sowie deren Vorkommen und Verteilung in aufeinanderfolgenden ontogenetischen Stadien von voll entwickelten und reduzierten Krebsen. Mit diesen Arbeiten konnte W. K. zeigen, dass auch nicht sensorische Cuticularstrukturen ein Merkmal sind, anhand dessen phylogenetische Zusammenhänge erkannt werden können.

In neuerer Zeit arbeitet sie am schaumartigen Klebstoff einer gestielten Art von Cirripediern. Dieser Klebstoff hat eine Doppelfunktion: Er dient der Anheftung auf dem Substrat und er kann auch als Floß verwendet werden; damit wird ein sessiler Krebs sekundär mobil. Die Tiere driften nahe der Wasseroberfläche und verbreiten sich auf diese Weise in neue Gewässer. Ziel des laufenden FWF-Projektes ist es, neben der Aufklärung der morphologischen Struktur der Drüsenzellen, der ableitenden Kanäle und des polymerisierten Sekretes, Daten über die biochemische Zusammensetzung und über die mechanischen Eigenschaften dieses Klebstoffes zu gewinnen.

Jedes ihrer vielfältigen Interessensgebiete spiegelt sich in zahlreichen Arbeiten wider. Eine Auswahl der wichtigsten jeder Schaffensperiode ist nachfolgend angeführt.

Schriften

- Gem. mit Zheden, V. (Korresp. AutorIn) / Von Byern, J. / Kerbl, A. / Leisch, N. / Städler, Y. / Grunwald, I. / Power, A. M.: Morphology of the Cement Apparatus and the Cement of the Buoy Barnacle *Dosima fascicularis* (Crustacea, Cirripedia, Thoracica, Lepadidae). *Biological Bulletin*, Band 223, Nr. 2, 2012, S. 192–204.
- Gem. mit Jonker, J. (Korresp. AutorIn) / Von Byern, J. / Flammang, P. / Power, A. M.: Unusual adhesive production system in the barnacle *Lepas anatifera*: An ultrastructural and histochemical investigation. *Journal of Morphology*, Band 273, Nr. 12, 2012, S. 1377–1391.
- Gem. mit Power, A. M. / Zheden, V. / Jonker, J. / McEvilly, P. / Von Byern, J.: Mechanisms of adhesion in adult barnacles. In: *Biological Adhesive Systems* (von Byern, J. & I. Grunwald Eds.) Springer, Wien, New York, 2010 S.153–168.
- Gem. mit Rentenberger, Ch. / Zheden, V. und Gruber, D.: Structural peculiarities of the penis of *Semibalanus balanoides* (Linnaeus, 1767) and *Chthamalus stellatus* (Poli, 1791) (Crustacea: Cirripedia: Thoracica). *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 392, Nr. 1–2, 2010, S. 228–233.
- Gem. mit Gruber, D. / Pflugfelder, B.: Natural cyclic degeneration by a sequence of programmed cell death modes in *Semibalanus balanoides* (Linnaeus, 1767) (Crustacea, Cirripedia Thoracica), *Zoomorphology: an international journal of comparative and functional morphology*, Band 127, Nr. 1, 2008, S. 49–58.
- Gem. mit Leuhuber, K. / Hausott, B. / Marian, B.: Apoptosis in a tissue-like culture model of human colorectal adenoma cells. *Tissue and Cell*, Band 38, Nr. 3, 06.2006, S. 203–208.
- Gem. mit Chabicosvsky, M. / Dallinger, R.: Mechanisms of cadmium toxicity in terrestrial pulmonates: Programmed cell death and metallothionein overload. *Environmental Toxicology and Chemistry*, Band 23, Nr. 3, 03.2004, S. 648–655.
- Gem. mit Reunov, A.: Ultrastructural study of spermatogenesis in *Phoronopsis harmeri* (Lophophorata, Phoronida). *Helgoland Marine Research*, Band 58, Nr. 1, 02.2004, S. 1–10.
- Gem. mit Suwanjarat, J.: Ultrastructural investigations of euspermatogenesis and euspermatozoa in *Cerithidea obtusa* (Lamarck 1822) (Caenogastropoda : Potamididae). *Marine Ecology*, Band 22, Nr. 1–2, 05.2001, S. 23–34.
- Spermatogenesis and spermatozoa of *Aspidosiphon-muelleri* (Sipunculida) – an ultrastructural-study. *Journal of Submicroscopic Cytology and Pathology*, Band 25, Nr. 2, 04.1993, S. 203–212.
- The fundamentals of insemination in Cirripedes. *Oceanography and Marine Biology*, Band 28, 1990, S. 353–379.
- A review of the comparative anatomy of the males in cirripedes. *Oceanography and Marine Biology*, Band 25, 1987, S. 285–351.
- Ibla-cumingi* (Crustacea, Cirripedia) – a gonochoristic species (anatomy, dwarfing and systematic implications). *Marine Ecology*, Band 6, Nr. 2, 1985, S. 89–119.
- Morphogenesis and variability of cuticular structures in the genus *Ibla* (Crustacea, Cirripedia). *Zoologica Scripta: An International Journal of Systematic Zoology*, Band 12, Nr. 2, 1983, S. 115–125.
- Ultrastructure of the epidermis and cuticle during the moult-intermoult cycle in 2 species of adult barnacles. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 49, Nr. 2–3, 1981, S. 121–149.
- Gem. mit Kastner, R.: Morphology and differentiation of non-sensory cuticular structures in Mysidacea, Cumacea and Tanaidacea (Crustacea, Peracarida). *Zoologica Scripta: an International Journal of Systematic Zoology*, Band 9, Nr. 4, 1980, S. 271–281.

Gem. mit Barnes, H. / Barnes, M.: Studies on the reproduction of cirripedes. 7. Formation and fine-structure of the fertilization membrane and egg case. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 36, Nr. 1, 1979, S. 53–78.

Gem. mit Barnes, H.: Ultrastructural study of formation of exoskeleton of stage I and stage II cirripede nauplii during embryonic-development. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 32, Nr. 3, 1978, S. 241–257.

Gem. mit Barnes, H. / Barnes, M.: Studies on reproduction of cirripedes. 1. Introduction, copulation, release of oocytes, and formation of egg lamellae. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 27, Nr. 3, 1977, S. 195–218.

Gem. mit Barnes, H.: Studies on reproduction of cirripedes. 5. *Pollicipes cornucopia* Leach and *Balanus balanus* (L.) – Electron-microscope investigation of structure of oviducal sacs. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 27, Nr. 3, 1977, S. 261–287.

Gem. mit Barnes, H. / Barnes, M.: Studies on reproduction of cirripedes .6. Passage of spermatozoa into oviducal sac and closure of pores. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 27, Nr. 3, 1977, S. 289–304.

Gem. mit Barnes, H. / Barnes, M.: Organic and inorganic composition of some cirripede shells. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 21, Nr. 2, 1976, S. 119–127.

Gem. mit Barnes, H.: Transmission of radiation through cirripede shells – its relation to penetration of endolithic algae and photic responses. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 21, Nr. 3, 1976, S. 235–248.

Gem. mit Barnes, H.: Further observations on ecology of *Chthamalus depressus* (Poli). *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 17, Nr. 3, 1975, S. 269–296.

Histological and scanning electron-microscope study of formation of wall plates in *Chthamalus-depressus* (Poli). Gem. mit Barnes, H.: *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 20, Nr. 2, 1975, S. 183–198.

Gem. mit Barnes, H.: Structure of wall plate in *Chthamalus-depressus* (Poli). *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 20, Nr. 3, 1975, S. 265–285.

Gem. mit Munn, E. / Barnes, H.: Fine-structure and possible function of sensory setae of penis of *Balanus-balanoides* (L.). *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 14, Nr. 2, 1974, S. 89–98.

General biology of *Verruca-stroemia* (Müller). 4. Effect of salinity and temperature on survival, behaviour, and osmotic relations. *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 14, Nr. 1, 1974, S. 37–46.

Gem. mit Barnes, H.: Regeneration of penis in *Balanus-balanoides* (L.). *Journal of Experimental Marine Biology and Ecology*, Band 16, Nr. 3, 1974, S. 205–211.

Irene Lichtscheidl

Klimburg-Salter, Deborah

* Florida, USA

Kunsthistorikerin

Studium klassisches Persisch, Kabul, Afghanistan; 1976 Ph.D., Harvard University; 1989 Habilitation, Universität Wien; Stipendiatin des Institute of Advanced Studies, Princeton, des Wissenschaftskolleg, Berlin, des Magdalen College, Oxford University u. a.; ab 1994 Lehre, Institut für Tibetologie; ab 1996 Lehrstuhl für asiatische Kunstgeschichte, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien; 2000–2004 und 2006 Vize-Chefin des Instituts für Kunstgeschichte, Wien; seit 2003 Mitglied des UNESCO International Coordinating Committee for Cultural Heritage, wissenschaftliche Inventurtätigkeit, Nationalmuseum Kabul, Afghanistan; Direktorin des Kooperationsprogramms Nationalmuseum Kabul und Universität Wien; korrespondierendes Mitglied des IsIAO (l'Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente), Rom; Mitglied des Ausschusses der EASAA (European Association of South Asian Archaeologists in Western Europe); Mitglied des Vorstandsausschusses des Nako Bewahrungsprojekts; Forschungsdirektorin des Giuseppe Tucci Photographic Archive sowie Gastkuratorin der Tucci Tibetischen Sammlung (MNAO); Direktorin der Forschungsplattform CIRDIS (Center for Research and Documentation of Inner and South Asia); Direktorin des Nationalen Forschungsnetzwerks; 2007 Österreichischer Forschungspreis.

Mit 19 Jahren lernt D. K.-S. erstmals Kabul kennen, wo sie klassisches Persisch studiert. Zu jener Zeit entwickelt sich ihre Affinität zu Afghanistan, in das sie in späteren Jahren zurückkehren sollte. D. K.-S. ist neben klassischem Persisch außerdem bewandert in klassischem Tibetisch und Sanskrit. 1976 erhält sie ihren Ph.D. an der Harvard University. Über Los Angeles, USA, und Italien kommt D. K.-S. nach Wien, wo sie sich 1989 an der Universität Wien habilitiert. D. K.-S. war Stipendiatin des Institute of Advanced Studies, Princeton, des Wissenschaftskolleg Berlin, des Magdalen College, Oxford University u. a. Ab 1994 lehrt sie am Institut für Tibetologie, ab 1996 erhält sie den wiedereingerichteten Lehrstuhl für asiatische Kunstgeschichte (während der NS-Zeit war dieser abgeschafft worden) am Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien. 2000 bis 2004 und erneut seit 2006 bekleidet sie das Amt der Vize-Chefin des Instituts für Kunstgeschichte.

Seit 2003 ist sie Mitglied des UNESCO International Coordinating Committee for Cultural Heritage, Afghanistan, wo sie mit der wissenschaftlichen Inventurtätigkeit am Nationalmuseum in Kabul betraut wird. Denn als es 2001 zur Zerschlagung der radikal-islamischen Taliban kam, hieß es, dass 70 Prozent der Kunstschatze des Nationalmuseums zerstört worden waren. Doch die Angestellten des Museums konnten die wertvollsten Kunstgegenstände heimlich retten. Im Zuge ihrer Tätigkeit initiierte D. K.-S. ein Kooperationsprogramm zwischen dem Museum in Kabul und der Universität Wien, dem sie als Direktorin vorsteht. D. K.-S. ist korrespondierendes Mitglied des IsIAO (l'Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente), Rom, und Mitglied des Ausschusses der EASAA (European Association of South Asian Archaeologists in Western Europe). Sie ist außerdem Mitglied des Vorstandsausschusses des Nako Bewahrungsprojekts und Forschungsdirektorin des Giuseppe Tucci Photographic Archive sowie Gastkuratorin der Tucci Tibetischen Sammlung (MNAO). Sie ist Direkto-

rin der Forschungsplattform CIRDIS (Center for Research and Documentation of Inner and South Asia) und des Nationalen Forschungsnetzwerks, finanziert vom Österreichischen Wissenschaftsfonds, das sich mit der transdisziplinären Erforschung der westlichen Himalayaregion beschäftigt. Im Zuge dieser Feldforschungen arbeitet sie mit ihrem Team an der Darstellung der Kulturgeschichte der ganzen Region, wo sich chinesische, indische, persische und tibetische Kultur berührten und befruchteten. Eine Arbeit gegen die Zeichen der Zeit, denn viele der Tempel im Himalaya-Gebiet sind vom Verfall bedroht. Bei den Forschungsreisen ist sie mit ihren KollegInnen und Studierenden oft in Höhen zwischen drei- und viertausend Metern unterwegs. Für ihre außerordentlichen Leistungen wurde sie mit dem Österreichischen Forschungspreis des Jahres 2007 ausgezeichnet.

D. K.-S.s Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Buddhistischen Kunstgeschichte Nordindiens, der Tibetischen Kunstgeschichte, der Handschriftenmalerei Indiens und Tibets bis zum 15. Jahrhundert und der Archäologie Südasiens.

Schriften

Tabo Monastery. Art and History. With an Interview of Geshe Sonam Wangdu by Peter Stefan and a Tibetan Summary. Vienna, Delhi, 2006.

Tabo. A Lamp for the Kingdom, Milan. Skira, 1997; Thames and Hudson, New York, 1998.

Buddha in Indien. Die frühindische Skulptur von König Aśoka bis zur Guptazeit (exhibition catalogue). Skira, Milan, Vienna, 1995.

The Kingdom of Bāmiyān: The Buddhist Art and Culture of the Hindu Kush. Istituto Universitario Orientale & IsMEO, Naples, Rome, 1989.

The Silk Route and the Diamond Path: Esoteric Buddhist Art on the Trans-Himalayan Trade Routes, with contributions by Klimburg, M. / Snellgrove, D. / Staal, F. / Strickmann, M. / Trungpa, C.: UCLA Arts Council, Los Angeles, 1982.

Mitherausgeberin

Gem. mit Alram, M. / Inaba, M. / Pfisterer, M. (Hg.): Coins, Art and Chronology II. The First Millennium CE in the Indo-Iranian Borderlands. Vienna, 2010.

Gem. mit Junyan, L. / Tauscher, H. / Yuan, Zhou (Hg.): The Cultural History of Western Tibet. Recent research from the China Tibetology Research Center and the University of Vienna. (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde 71). Arbeitskreis für Tibetische und Buddhistische Studien China Tibetology Research Center, Vienna, Beijing, 2008.

Gem. mit Tropper, K. / Jahoda C. (Hg.): Word, Picture and Song in Transdisciplinary Dialogue. Proceedings of the Tenth Seminar of the International Association for Tibetan Studies. Oxford, 2003; Leiden, 2007.

Knorr-Cetina, Karin, geb. Zetina

* 19.7.1944, Graz, Stmk.

Sozialwissenschaftlerin, Wissenschaftstheoretikerin und Ethnologin

K. K.-C. ist die Tochter von Margarete Zetina und Friedrich Zetina, Verleger.

1964 legte K. K.-C. die ExternistInnenreifeprüfung ab und begann im SS 1965 an der Universität Wien Anglistik, Germanistik und Romanistik zu studieren, wechselte jedoch nach dem dritten Semester zur Ethnologie als Hauptfach mit den Nebenfächern Anglistik und Soziologie. Während des Studiums betrieb sie Sprachstudien in London, Vevey und Lausanne. 1969 heiratete sie Dietrich Walter Knorr, das Paar hat drei Kinder. 1971 promovierte sie bei Haekel und Hirschberg. Im Mittelpunkt der strukturanalytischen Untersuchung ihrer Dissertation „Struktur, Morphologie und Motive einer Oralliteratur. Das Erzählungsgut eines bolivianischen Guarani Stammes“ steht nicht für ein spezifisches Genre mündlicher Überlieferung, sondern die Kultur eines Tupi-Guarani Stammes, als deren wesentlichen, weitgehend unberührten Bestandteil sie das vorliegende Erzählmaterial wertet. Das Material, 70 Erzählungen, wurde 1964 in einer 8-monatigen Feldforschung von Dr. Jürgen Riester bei einem Tupi-Guarani Stamm in Bolivien gesammelt. Das Thema zeigt schon die Verlagerung ihres Interesses von der Völkerkunde, die für sie in Wien zu sehr historisch orientiert war, hin zur Soziologie.

Nach dem Diplom für Soziologie am Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien wurde sie dort von 1972–1978 als Assistenzprofessorin angestellt, daneben hielt sie Vorlesungen an den Universitätsinstituten für Soziologie und Völkerkunde. Im Zuge der Auseinandersetzung um den Positivismusstreit in der deutschen Soziologie begann sie sich mit Wissenschaftsforschung zu beschäftigen. Die andauernden Diskussionen über Status und Methodologie der Sozialwissenschaften waren für sie „...a constant stimulus for reflection on and for the continued interest in science“. Als sie 1976 mit einem Stipendium an die University of California in Berkeley ging, war sie entschlossen, „...to do something completely different, non-quantitative, to use a different approach,...“ (Callebaout 1993,181). Das Buch „The Manufacture of Knowledge“ ist das erste Ergebnis dieses neuen Ansatzes. Sie hatte NaturwissenschaftlerInnen bei der Arbeit im Labor beobachtet und damit „...found some native tribes in my own society, and the esoteric, the strange, the challenge of NOT understanding which I had looked for“ (Knorr 1991, 3). Von Oktober 1976 bis Oktober 1977 analysiert sie für diese empirische Studie Laborarbeiten und Forschungspapiere eines großen naturwissenschaftlichen Forschungszentrums in den USA mit anthropologischen und ethnographischen Methoden. Sie gehört mit Bruno Latour und Steve Woolgar zu den einflussreichsten Autoren der Laboratory Studies. Sie stellt dabei die These auf, dass wissenschaftliche Erkenntnis keineswegs zureichend als kognitiver Prozess mit bestimmten methodischen Voraussetzungen beschrieben werden könne, wie das der Kritische Rationalismus versucht. Vielmehr müsse die wissenschaftliche Erkenntnis als Resultat eines sozialen und technischen Konstruktions- und Herstellungsprozesses beschrieben und verstanden werden, der weitgehend von zur Verfügung stehenden Ressourcen und den Arbeitsbedingungen der Forscher – auch der Naturforscher – abhängt. Zudem beschreibt sie den Prozess der Normierung, durch den aus der vielfältigen Interaktion im Labor das wissenschaftliche Produkt („research paper“) hergestellt wird.

Besonderen Wert legt sie dabei auf die Interaktion innerhalb der Arbeitsgruppe und über diese hinaus. Für das Forschen und wissenschaftliche Arbeiten, das sie in Labors beobachtete und beschrieb, prägt sie den Begriff des „Labor-Opportunismus“: Demnach sind wissenschaftliche Entscheidungen und Wahlhandlungen („Selektionen“) in erster Linie an

Gelegenheiten orientiert (Vorhandensein von Geräten, Karrierechancen, Projektgelder etc.), sie entsprechen K. K.-C. zufolge nicht dem Bild des Testens von Hypothesen, wie es in klassischen Wissenschaftstheorien (etwa bei Karl Raimund Popper) vertreten wird. Ihre Ergebnisse führen sie zu einer radikalen Kritik des Begriffs der „scientific community“.

Nach Berkeley war K. K.-C. noch als Research Fellow am Department of Sociology of Science and Society an der Virginia Polytech Institute and State University (1981–82), als Professorin an der Wesleyan University (1982–83) und als Member an der School of Social Science am Institute for Advanced Study in Princeton (1992–93) tätig. In Deutschland habilitierte sie sich 1981 für Soziologie an der Universität Bielefeld, war dort bis 1983 Privatdozentin und seit 1988 Professorin für Soziologie. Danach war sie an der Universität Konstanz tätig, bevor sie 2010 emeritiert wurde.

Ihre gegenwärtigen Interessensgebiete sind Neuere Soziale Theorie, Kulturosoziologie, Wissenschafts- und Technologiesoziologie, Wissenssoziologie, Methoden und Methodologie, Soziologie von Organisationen sowie Rechtsordnung und sozialer Wandel. An ihr Studium der Ethnologie erinnern die Titel einiger ihrer Artikel, in denen sie ethnographische oder anthropologische Studien des Wissenschaftsbetriebs vorstellt.

K. K.-C. ist eines der Gründungsmitglieder von 4S, der Society for Social Studies of Science, und Mitglied der editorial boards mehrerer wichtiger Zeitschriften, z. B. von: „Social Studies of Science“, „Sociological Forum“, „Knowledge, Society and Human Values“, „Knowledge and Society: Studies in the Sociology of Science“ und der „Zeitschrift für Wissenschaftsforschung“.

Sie war Beraterin der UNESCO und Prorektorin der Universität Bielefeld. Sie wirkte bei unzähligen Konferenzen, Symposien und Projekten mit.

Schriften (Auswahl)

Morphology of Folktales. In: *Review of Ethnology* 3 (2), 1968, S. 9–12.

Just a Passing Fashion. In: *Review of Ethnology* 11 (1), 1969, S. 1–2.

The Structural Study of Oral Literature: Preliminary Survey II. In: *Review of Ethnology* 3 (14), 1971, S. 105–108.

Methodik der Völkerkunde. In: *Enzyklopädie der Geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden*. Band 9: Methoden der Anthropologie, Anthropogeographie, Völkerkunde und Religionswissenschaft. R. Oldenburg, München, Wien, 1973, S. 295–345.

Gem. mit Haller, M. / Zilian, H.-G.: *Sozialwissenschaftliche Forschung in Österreich*. Jugend u. Volk-Verlag-Ges., 1981

The manufacture of knowledge: an essay on the constructivist and contextual nature of science. Pergamon Press, 1981. (Deutsche Ausgabe u. a.: *Die Fabrikation von Erkenntnis: zur Anthropologie der Naturwissenschaft*. Suhrkamp, 1991.)

Gem. mit Cicourel, A. V.: *Advances in social theory and methodology: toward an integration of micro- and macro-sociologies*. Routledge & Kegan Paul, 1981.

Gem. mit Mulkay, M. Joseph: *Science Observed: Perspectives on the Social Study of Science*. Sage Publications, 1983.

Epistemic Cultures: How the Sciences Make Knowledge, Harvard University Press, 1999.

Fifteen years of social studies of science: Where do we come from and where might we go? Unpublis-

hed paper presented at the Plenary Panel „15 Years of Social Studies of Science“, Annual Meeting of the Society for Social Studies of Science, Cambridge, November 13–17, 1991.

Wissenskulturen: ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen. Suhrkamp, 2002.

Literatur

Gülich, Ch.: Karin Knorr-Cetina: Soziologie der Finanzmärkte. Studienarbeit, Grin, 2006.

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. Peter Lang (Europäische Hochschulschriften), Berlin, Frankfurt/M., 1997, S. 113–116.

Kofler, Adelheid, geb. Schaschek

* 24.6.1889, Haugsdorf, NÖ, † 27.07.1985, Innsbruck, Tirol

Physikalische Chemikerin, Mineralogin und Augenärztin

A. K. besuchte das Mädchenlyceum und die k. k. Staatsrealschule im 1. Wiener Bezirk. Nach Ablegung der Matura und der Ergänzungsprüfungen studierte sie vom WS 1907/08 bis WS 1912/13 an der Universität Wien. Sie reichte ihre Dissertation „Kristallform und optische Eigenschaften des Natrium-Ammoniumphosphat $\text{Na}(\text{NH}_4)\text{H}_2\text{P}_2\text{O}_7 \cdot 4 \text{H}_2\text{O}$ und der analogen arsensauren Verbindung“ für Mineralogie und Petrographie bei Becke und Doelter ein und promovierte im Februar 1913 zum Dr.phil. Sie setzte ihre Studien an der medizinischen Fakultät fort und promovierte 1921 zum Dr.med.

Ihre Forschungsschwerpunkte als Thermomikroskopikerin lagen in der Polymorphieforschung. Wissenschaftliche Arbeiten entstanden teilweise gemeinsam mit ihrem Ehemann auf dem Gebiet der analytischen Chemie und Pharmakognosie, besonders zu Thermoanalyse. Gemeinsam entwickelte das Forscher-Ehepaar das Kofler-Thermomikroskop und die Kofler-Heizbank. Diese Präzisionsgeräte haben den Zweck der Schmelzpunktbestimmung von anorganischen oder organischen Substanzen. Das Heizmikroskop kommt dabei mit minimalsten Substanzmengen aus und es lässt sich die exakte Übergangstemperatur von fest auf flüssig – das thermodynamische Gleichgewicht – optisch erkennen. Man kann damit die Reinheit von Einzelsubstanzen und das Schmelzverhalten von Substanzgemischen, üblicherweise im Temperaturbereich von + 50 bis + 350 °C feststellen. A. K. hatte in Innsbruck ein Privatlabor. A. K. erhielt 1954 den Fritz Pregl Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Sie war Ehrenmitglied der Universität Innsbruck, Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Mikrochemie und Analytische Chemie und Trägerin des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft I. Klasse.

A. K. war verheiratet mit dem Chemiker Ludwig Kofler (1891–1951), der 1941 zum korrespondierenden Mitglied der ÖAW gewählt wurde.

Schriften

Zahlreiche Veröffentlichungen (s. Poggendorff), u. a. mit Ludwig Kofler, Maria Brandstätter u. a. in den Sitzungsberichten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Quasi-eutektische Synkristallisation bei organischen Stoffgemischen: Dreistoffsysteme. SB IIb 157/I, 1948.

Zur quasi-eutektischen Synkristallisation binärer Gemische. SB IIb 158, 1949.

Gem. mit Brandstätter, M.: Zur isomorphen Vertretbarkeit von H, OH, Cl: s-Trinitrobenzol, Pikrinsäure, Pikrylchlorid. SB IIb 157/I, 1948.

Gem. mit Kofler, L.: Zur Bestimmung der Schmelzpunkte instabiler Modifikationen organischer Stoffe. SB IIb 157/I, 1948.

Gem. mit Kofler, L.: Eine Schnellmethode zur Aufnahme von Schmelzdiagrammen. SB IIb 157/I, 1948.

Gem. mit Kofler, L.: Über die Hydrate des g-Strophanthins (Quabain). SB IIb 158, 1949.

Gem. mit Kofler, L.: Zur Beurteilung der Reinheit des 4-Sulfonamido-2,4-diaminoazobenzols (Prontosil, Rubazin). SB IIb 159, 1950.

Literatur

Nachruf auf Ludwig Kofler. In: Almanach der ÖAW für das Jahr 1952. 102. Jg., Wien, 1953, S. 367–374.
Zaunick, R. / Salié, H. (Hg.): J. C. Poggendorff's Biographisch-literarisches Handbuch der exakten Naturwissenschaften. Bd. VII. a. Teil 2: F- K. Berichtsjahr 1932–1953. Berlin, 1956–1962.

Koller, Noémie, geb. Noemi Benczer

* 21.8.1933, Wien

Kernphysikerin

1935 Emigration nach Frankreich, 1942 nach Kuba, 1943 nach Mexiko, Besuch der französischen Mittelschule; 1951 Studium am Barnard College, N.Y., 1953 B.A. in Amerikanischer Geschichte, Mathematik und Physik, 1955 M.S., 1958 Ph.D. in Experimentalphysik; 1958–1960 postdoctoral research associate, Columbia University; 1960 1. Frau, die eine Stelle an der University in New Brunswick/New York erhält, Institut für Physik, 1965 erhält sie als 1. Frau auch die Professur; 1986–1989 Direktorin des Labors für Nuklearphysik, 1992–1996 Associate Dean for Sciences of the Faculty of Arts and Sciences; Fellowship in der American Physical Society, wo sie u. a. den Chair der Abteilung für Nuklearphysik innehat sowie Fellowship in AAAS.

Bereits als Kind muss N. K. aufgrund ihrer jüdischen Herkunft vor dem Nazi-Regime aus Österreich fliehen. Im Jahr 1934 emigriert sie mit den Eltern nach Frankreich, 1942 nach Kuba und 1943 nach Mexiko, wo sie eine anspruchsvolle französische Mittelschule besucht. Nach dem Schulabschluss im Jahr 1951 verlässt sie Mexiko, um in New York zu studieren. Die Columbia University nimmt damals noch keine Frauen auf, weshalb N. K.s Bewerbung abgelehnt und sie an die Partnerhochschule Barnard College weitergeleitet wird. Das Barnard College rechnet ihren Abschluss der französischen Schule gesondert an, weshalb N. K. den Bachelortitel nach nur zwei Jahren Studium verliehen bekommt. Zwei Jahre später erhält sie den Mastertitel. Im Jahr 1958 schließt N. K. ihr Studium der Experimentalphysik an der Columbia University ab und wird zum Ph.D. ernannt. Mit der Betreuerin ihrer Dissertation, Chien-Shiung Wu, wird sie eine lebenslange Freundschaft entwickeln. Von 1958 bis 1960 bleibt sie an der Columbia University als postdoctoral research associate. Im Herbst

1960 geht N. K. an die Rutgers University in New Brunswick/New York, wo sie unter der Präsidentschaft von Mason Gross als erste Frau in der Geschichte der Rutgers University eine Anstellung an der Fakultät für Physik und schließlich 1965 als erste Frau sogar eine Professur erhält.

Bald nimmt N. K. einen wichtigen Platz in einer Forschungsgruppe ein, die am Tandem-Van-de-Graaff-Beschleuniger arbeitet, und macht sich auch durch auf dem Mössbauer-Effekt basierende Experimente im Bereich der Arbeit mit kondensierter Materie einen Namen. N. K. gilt auf mehreren Gebieten der Kernphysik und der Physik der kondensierten Materie als Pionierin. Ein wichtiges Beispiel hierfür ist die erste Identifikation des Doppel Gamma Zerfalls von $^{40}\text{Ca}^*$ in den Grundzustand: $0^+ \rightarrow 0^+$ Übergang. Ein weiteres Beispiel ihrer Pionierarbeit ist das Beobachten des Zusammenspiels von einzelnen Teilchen und kollektiven Bewegungen in Kernen sowie die Demonstration, dass eine einfache Beziehung basierend auf konstanten gyromagnetischen Verhältnissen von nuklearen Paaren eine breite Palette von nuklearen elektromagnetischen Übergängen auf dem Gebiet der Seltenen Erden beschreiben kann. Zusätzlich zu ihren Forschungen spielt N. K. eine wichtige Rolle in der administrativen Infrastruktur der Physik in den USA.

In den Jahren 1986 bis 1989 ist sie Direktorin des Labors für Nuklearphysik, 1992 bis 1996 ist sie Associate Dean for Sciences of the Faculty of Arts and Sciences. N. K. ist eine leidenschaftliche Unterstützerin von Frauen in der Wissenschaft. In ihrem Namen wird jedes Jahr ein Stipendium an zwei Physikerinnen der Rutgers University vergeben, die in den Augen der Fakultätsmitglieder herausragende akademische Leistungen vorweisen können.

N. K. hat im Laufe ihres Lebens zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u. a. den New Jersey Women of Achievement Award des Jahres 1997, den Rutgers University Daniel Gorenstein Memorial Award des Jahres 2001; den Distinguished Service Award of the APS Division of Nuclear Physics 2006 sowie die APS Nicholson Medal for human outreach im Jahre 2010.

Schriften (Auswahl)

Power and Energy. Holm Library Press, 1960.

Gem. mit Wu, C. S. / Lee, Y. K. / Simms, P.: The Frequency Distribution of Resonance Lines Versus Delay Time, Phys. Rev. Lett., 1960.

Gem. mit Koller, E. L.: Power and Energy. Science for the Children Series, 1960.

Gem. mit Franklyn, M. / Koller, E. L. et al.: Finding Out About the Universe. Library Press, 1960.

Gem. mit MacDonald, J. R. / Tape, J. / Guthman, L. / Goode, P.: Measurement of the Mean Life of the 4.49 MeV (5^-) state of ^{40}Ca . Effects of Deformed Components on the Lifetime of the Odd Parity States. Phys. Rev. Lett., 1969.

Gem. mit Trooster, J.: On the Equivalence of the Mass Change Shift and the Second Order Doppler Shift in the Mossbauer Effect. Phys. Rev. Lett. A, 1969.

Gem. mit Beardsworth, E. / Hensler, R. / Tape, J. / MacDonald, J. R.: Double Gamma Decay in ^{40}Ca . Phys. Rev. C, 1973.

Gem. mit Ulrickson, M. / Hensler, R. / Gordon, D. M.: The Effect of Atomic Charge State on Nuclear Lifetimes: ^{197}Au . Phys. Rev. C, 1974.

Gem. mit Song, C. / Trooster, J.: Measurement of 2s and 3s Electron Spin Densities in Iron Metal and Fe^{203} . Phys. Rev. B, 1974.

Gem. mit Yang, T. / Krishnan, A. / Bayreuther, G.: Surface Magnetic Hyperfine Interactions in Fe^{203} Determined by Energy Resolved Conversion Electron Mossbauer Spectroscopy. *Phys. Rev. Lett.*, 1982.

Gem. mit Wolf, A. / Warner, D. D.: Effective g Factors and Proton-Boson Numbers in the Vicinity of Proton Sub-shell Closures. *Phys. Rev. Lett. B*, 1985.

Gem. mit Hass, M. / Kumbartzki, G. / Lauritsen, T. / Khoo, T. L. et al.: Decay History and Magnetic Moments at High Spin in ^{152}Dy . *Phys. Rev. C*, 1991.

Gem. mit Speidel, K.-H. et al.: Shell closure effects in the stable $^{74-82}\text{Se}$ isotopes from magnetic moment measurements using projectile excitation and the transient field technique. *Phys. Rev.*, 1998.

Chien-Shiung Wu 1912–1997 – A Biographical Memoir by Noemie Benczer-Koller. National Academy of Sciences, Washington, D. C., 2009.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Byers, N. / Williams, G. (Hg.): Out of the Shadows: Contributions of Twentieth-Century Women to Physics. Cambridge University Press, 2010.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

www.sciencewomen.rutgers.edu/profiles/

Kollisch, Eva

* 17.8.1925, Wien

Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin

E. K. wird am 17. August 1925 in Wien als zweites Kind einer wohlhabenden Familie jüdischen Glaubens geboren. Ihre Mutter ist die am 9.12.1893 in Wien geborene Schriftstellerin Margarete Kollisch (Geburtsname Moller), die nach ihrer Matura im Jahre 1911 Germanistik und Anglistik studierte, ihre Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen 1917 ablegte und während des 1. Weltkriegs als Hilfskrankenpflegerin im Verwundetenspital der k. k. Universität Wien arbeitete. Nach dem Krieg betätigte sie sich als Übersetzerin für die französische Legation in Wien und heiratete 1923 den am 20.8.1881 in Wien geborenen Architekten und Stadtbaumeister Otto Kollisch, der sein Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Wien mit der zweiten Staatsprüfung 1907 absolvierte, einige Wohnhäuser für die Gemeinde Wien entwarf und von 1920 bis 1937 als Geschäftsführer einer Gesellschaft für Bau- und Industriebedarf in Wien tätig war. In den Jahren 1924 und 1928 werden die Söhne Stephan und Peter geboren. Während der Kindheit und Schulzeit in Baden bei Wien ist E. K. antisemitischen Anfeindungen und Demütigungen ausgesetzt und erfährt sich als Außenseiterin. Ihre beiden Brüder und sie leiden von Beginn an mehr unter der Diskriminierung als



ihre Eltern: „Erwachsene schaffen ihre Welt, Kinder finden sie vor“, schreibt sie in ihren Lebenserinnerungen *Der Boden unter meinen Füßen*. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das sich unter nationalsozialistischer Herrschaft befindende Deutsche Reich am 13. März 1938 sehen ihre Eltern die Flucht als einzige Überlebenschance. Dank eines Affidavits eines Verwandten gelangen Otto Kollisch im August und seine Frau im Oktober 1939 in die USA, während die Kinder mit einem Kindertransport im Juli 1939 nach England entkommen. Im April 1940 erfolgt das Zusammentreffen in den USA und New York wird ständiger Wohnsitz. Während E. K.s Mutter zuerst bei einem Antiquar, dann nach dem Erwerb einer Lizenz für Heilmassage 25 Jahre lang als Physiotherapeutin arbeitet, französischen und deutschen Sprachunterricht gibt und 1960 ihren ersten Gedichtband *Wege und Einkehr* erscheinen lässt, dem zehn Jahre später die Gedichtsammlung *Unverlorene Zeit* und nach ihrem Tod am 11.10.1979 die Versdichtung *Rückblendung* folgten, verdingt sich ihr Vater als Bürstenvertreter. In New York fühlt sich E. K. als Flüchtlingskind diskriminiert und als „Außenseiterin anderer Art“. Ihre Mitschüler machen „einen oberflächlichen Eindruck“ auf sie und reden, wie ihrem autobiographischen Roman zu entnehmen ist, „in vorgefertigten Phrasen“. Zu den Gesprächen der „altmodischen Flüchtlingskreise“, in denen ihre Eltern verkehren, empfindet sie keinen Zugang. In ihrer Entwurzelung, dem Gefühl der Heimatlosigkeit und der Einsamkeit, schließt sich E. K. 1941 der Sektion der Workers Party, einer trotzkistischen Gruppe, an und heiratet den Parteiaktivisten, Autor und Herausgeber des Dissent Magazines Stanley Plastrik (1915–1981). Vorübergehend entfremdet sie sich ihrer Familie, arbeitet in Fabriken, durchschaut aber im Lauf der Zeit die hierarchischen und patriarchalischen Strukturen der Partei und die alles bestimmende und lenkende Gruppendisziplin. Als überzeugte Individualistin verlässt sie nach vier Jahren die Partei. 1950 eröffnet sie mit ihrem zweiten Ehemann, dem Maler und Photographen Gert Berliner (*1924), dem Maler David Grossblatt (1920–1981) und anderen „one of the city's first coffee houses, the Cafe Rienzi on Macdougall Street“ in Greenwich Village. Das Café war ein Mekka der New Yorker Bohème. Ein Jahr später verstirbt ihr Vater und 1956 kommt ihr Sohn Uri zur Welt. „In the early sixties, I went back to graduate school for an advanced degree. I was divorced, had a child to support, and needed a respectable profession. I was about to enroll in English literature at Columbia University when I received a message from the chairman of the Brooklyn College German Department ... In essence the message was: if I did my graduate work in German, I could have a job right away“. E. K. belegt Deutschkurse, in denen Autoren wie Lessing, Kleist, Heine, Brecht und Th. Mann behandelt wurden, und schreibt 1962 an der Columbia University ihren Master-Essay über „Michael Kohlhaas: Analysis of a rebel“. Ihren Ph.D. in Vergleichender Literaturwissenschaft erlangt sie an der New York University 1963 über mündliche Prüfungen ohne Dissertation. Zur gleichen Zeit unterrichtet sie bereits am Sarah Lawrence College in New York noch ohne Ph.D., denn „das Wichtigste war, dass man mit Leidenschaft unterrichtete, von den Studenten respektiert wurde und auch etwas von der ‚großen Welt‘ (Politik, Kunst, soziale Probleme) vermitteln konnte“. Mit Beginn des Jahres 1964 wird sie fest angestellt und drei Jahre später erhält sie die „tenure“, die Anstellung auf Lebenszeit. Am Anfang ihrer Lehrtätigkeit steht das Thema „The city as metaphor in literature“, dem Kurse über Balzac, Blake, Dickens, Dostojewski, Goethe und Kafka folgen. Mit ihren fortgeschrittenen Deutschstudentinnen liest sie Texte von Thomas

Mann, vor allem die Kurzgeschichte *Tonio Kröger*. Thema ist das Motiv und die Figur eines sensiblen Außenseiters. Anhand der Figur des Hans Castorp im *Zauberberg* geht sie der Frage der sexuellen Ambivalenz und im *Tod in Venedig* der der sexuellen Identität nach. Gemeinsam mit Gerda Lerner und Joan Kelly-Gadol entwickelt sie einen Lehrplan für Frauenforschung. Präsentiert wird er im Oktober 1972 unter dem Titel *Women: Myth and Reality*; im Department of Literature trägt E. K. die Verantwortung für den Kurs *Love, Marriage and Autonomy in the Novel*, von Jane Austen zu Virginia Woolf. Das Sarah Lawrence College war das erste College in den USA, das Frauenstudiengänge anbot und Graduierungsmöglichkeiten entwickelte, um den Master in „Weiblicher Geschichte“ zu erreichen. 1977 wird das Sarah Lawrence College in einem Artikel der New York Times von einer Studentin als Ort „full of unhappy lesbianism“ denunziert und E. K. in ihrer Eigenschaft als „the head of the teaching faculty“ und „the director of the Center for Continuing Education“ persönlich als lesbisch angegriffen und dämonisiert. Ende der 70er-, Anfang der 80er-Jahre, in einer Zeit der Homophobie, ist sie im Lehrkörper weitgehend isoliert: „I was never elected to committees anymore and no longer even tried to run for a committee.“ Mitte der 80er-Jahre ändert sich die Atmosphäre am College, gegenüber Randgruppen wird ein Mehr an Sensibilität an den Tag gelegt. Bis zu ihrer Emeritierung 1993 wendet sie sich in Kursen den Black und Jewish Studies zu. Neben ihrer Arbeit am College engagiert sich E. K. in Friedens- und Frauenbewegungen. Sie setzt sich für die Rechte von homosexuellen Frauen und Männern ein, wirkt bei der Bewegung „One by One“ mit, die den Dialog zwischen Nachkommen der Täter und Opfer der NS-Zeit unter dem Motto „Nicht das Wegsehen, sondern das Hinsehen macht die Seele frei“ fördert, und unterstützt eine noch junge politische feministische Antikriegsorganisation, Code Pink genannt. Im Jahr 2000 lässt sie ihren autobiografischen Roman *Girl in Movement* erscheinen. Darin berichtet sie über ihre Jugend und ihr politisches Engagement im New York der 1940er-Jahre. Als Fortsetzung verstehen sich ihre „autobiographical stories and essays“ unter dem Titel *The Ground Under My Feet*, in denen sie über ihre Erfahrung von Antisemitismus, Ausgrenzung, Flucht und Exil schreibt. Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Theodor Kramer Gesellschaft nimmt sie im September 2009 an dem internationalen Symposium *Subjekt des Erinnerens?* in Wien teil. 2012 erhält sie den Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und im Exil. E. K. lebt in New York, verheiratet seit 2010 mit ihrer langjährigen Lebensgefährtin Naomi Replansky, einer bekannten Lyrikerin: „Over the years I have learned that Naomi lives with poems as if they are old friends.“

Schriften

Girl in Movement: a memoir, VT 05074, Thetford 2000; *Mädchen in Bewegung*, Wien, 2003.

The Ground Under My Feet, Maplewood, NJ 2007; *Der Boden unter meinen Füßen*, Wien, 2010.

Literatur und Quellen

Voices of Feminism Oral History Project, Sophie Smith Collection, Smith College Northampton MA, Eva Kollisch interviewed by Kate Weigand, 16./17.02.2004 New York.

Puschak, Ch.: Eine Begegnung mit Eva Kollisch, Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V., Nr. 34, Dezember 2009.

Puschak, Ch.: Fremd im „Vaterland“, junge Welt (jW) 13.8.2010.

Puschak, Ch.: Immer in Bewegung, Feminismus – Beilage der jW, 3.3.2010.

Puschak, Ch.: „Man braucht Boden unter den Füßen“, Interview mit Eva Kollisch, Feminismus – Beilage der jW, 03.03.2010.

Trotzki und Eistee, Eva Kollisch schreibt über die Zeit ihrer Jugend, Aufbau, No. 3, 1. February 2001.

Der Zauberberg: die beste College Education, Aufbau, No. 12, 15. June 2000.

Korrespondenz mit Eva Kollisch.

Christiana Puschak

Kolmer, Eva, Ps. Mitzi Hartmann, Ps. Eva Lindt, Kolmer-Wolloch, Schmidt-Kolmer

* 25.6.1913, Wien, † 29.8.1991, Berlin, Deutschland

Verbandsfunktionärin, Schriftstellerin und Sozialhygienikerin

1931 Externistinnenmatura; Studium der Medizin an der Universität Wien 1931–1938 als Werkstudentin (mit Unterbrechungen) u. a. im Labor bei Prof. Freund; 1938 Emigration über die Schweiz, Frankreich nach GB; Laborantin bei der Pearson-Stiftung; aktives Mitglied der KPÖ als Generalsekretärin der österreichischen Flüchtlingsorganisation „Austrian Centre“; 1941 Mitbegründerin der „Free Austrian Movement“; Dr.med. 1952, Fachärztin für Sozialhygiene; 1954–1956 Assistentin am Institut für Sozialhygiene an der Karl-Marx-Universität in Leipzig; 1957 Habilitation; 1956–1965 am Institut für Sozialhygiene der Humboldt-Universität, Berlin, tätig; 1966–1974 Direktorin der Zentralstelle, 1963 Vaterländischer Verdienstorden in Gold und Großer Stern der Völkerfreundschaft. Heirat mit Jakob Wolloch, Dipl.-Ing., geschieden; 1947 Heirat mit Heinz Schmidt, zwei Kinder.

Bereits als Schulmädchen besuchte E. K., die aus einer bürgerlichen, jüdischen Familie stammte, an der Volkshochschule Kurse in analytischer und Mikrochemie. Unter der Leitung von Feigl arbeitete sie experimentell und war an der Veröffentlichung „Ein spezifischer Nachweis des Cadmiums“ 1930 beteiligt. 1930 verließ sie das Gymnasium, um in einer Glühlampenfabrik, dann im bakteriologischen Labor des Wiener Universitätsinstituts für experimentelle Pathologie als wissenschaftliche Hilfskraft zu arbeiten, und legte 1931 das Abitur als Externistin ab. Parallel zum Studium arbeitete sie halbtags im Wiener Institut für Krebsforschung (Pearson-Stiftung). Aus dieser Zeit stammen weitere wissenschaftliche Veröffentlichungen. Im Alter von 13 Jahren wurde sie in der sozialistischen Jugendorganisation „Rote Falken“ aktiv und trat bereits mit 17 Jahren im September 1930 der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) bei. Hier übte sie verschiedene Funktionen bis hin zur Mitarbeit in der Organisationsabteilung des Zentralkomitees aus. Zur Zeit des Parteiverbots ab 1933 war sie halblegal in Vereinen und Massenorganisationen für die KPÖ tätig. Als „kommunistische Emissärin“ wurde sie im August 1934 verhaftet und aus Mangel an Beweisen ohne Gerichtsverfahren auf administrativem Wege mit einer sechswöchigen Polizeistrafe und drei Monaten Anhaltelager belegt. Ihr Studium durfte sie anschließend fortsetzen. Die Arbeit im Labor bei Professor Freund verlor sie aufgrund anhaltender politischer Aktivität erst 1937. März 1938 Emigration über die Schweiz und Frankreich nach Großbritannien. Laborantin bei der Pearson-Stiftung,

Ausscheiden aus politischen Gründen. In London arbeitete sie weiter für die KPÖ als Generalsekretärin der österreichischen Flüchtlingsorganisation „Austrian Centre“ und begründete 1941 den Koordinierungsrat aller politischen Richtungen „Free Austrian Movement“ mit, der 1944 zum „Free Austrian World Movement“ erweitert wurde. Von hier aus gelang es ihr auch, ihren drei Geschwistern zur Flucht zu verhelfen. Obwohl sie für eine Parteilaufbahn im österreichischen Parlament vorgesehen war und sich nach Teilnahme am Gründungskongress der Internationalen Demokratischen Frauenföderation bereits ab Jänner 1946 wieder in Wien befand, folgte sie Heinz Schmidt im August 1946 in den Osten Deutschlands. Sie war zunächst Mitarbeiterin verschiedener politischer und Gesundheitseinrichtungen, nach dem Studienabschluss und der Assistentinnenzeit (1954–1956) am Institut für Sozialhygiene an der Karl-Marx-Universität in Leipzig kehrte sie an die Humboldt-Universität zurück und war von 1956 bis 1965 am Institut für Sozialhygiene der Universität tätig. Sie habilitierte sich 1957 und bekam danach eine Dozentur übertragen. 1961 erhielt sie die erste Professur mit Lehrauftrag für Hygiene des Kindes- und Jugendalters. Sie leitete ab 1959 die Abteilung für Hygiene im Kindesalter und war von 1966 bis zu ihrer Emeritierung 1974 Direktorin der Zentralstelle, die ab 1973 Institut für Hygiene des Kindes- und Jugendalters in Berlin hieß. E. S.-K. gilt als Begründerin des Spezialgebiets „Hygiene des Kindes- und Jugendalters“ und wurde vor allem durch ihre Beiträge zur Krippenforschung bekannt. Ihre Theorien wurden jedoch oft als marxistischer Sensualismus kritisiert, was E. S.-K. jedoch nicht davon abhielt, unbeindruckt an ihren Auffassungen festzuhalten.

Sie war Mitglied der KPÖ und SED, später PDS, Ratsmitglied „Internationale Demokratische Frauenföderation“. Sie wurde 1963 mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold und dem Großen Stern der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Schriften

unter Hartmann, Mitzi (Ps.):

Austria still lives. 1938.

Hilfe für die Österreicher im befreiten Europa. In: Bericht von der Konferenz über österreichische Flüchtlingsfragen des FAM vom 17.9.1944, 1944.

Das Austrian Centre. 7 Jahre österreichische Gemeinschaftsarbeit, 1945.

unter Eva Schmidt-Kolmer (Auswahl):

Bewegungserziehung, Bildnerische Erziehung, Musikerziehung. Lehrbuch für Fachschulausbildung (Krippenpädagogik). VEB Verlag Volk und Gesundheit, 1989.

Pädagogik (Krippenpädagogik). VEB Volk und Gesundheit, 1983.

Verhalten und Entwicklung des Kleinkindes. Akademie-Verl., 1959.

Frühe Kindheit. Beiträge zur Psychologie, Volk und Wissen, 1984.

Pädagogische Aufgaben und Arbeitsweise der Krippen. Volk u. Gesundheit VEB, 1970.

Gem. mit Neubert, R. / Kiehl, W. / Schorr, R.: Leitfaden für den Jugendarzt. Volk und Gesundheit, 1964.

Die Pflege und Erziehung unserer Kinder in Krippen und Heimen. Volk u. Gesundheit, 1956.

Literatur

Arndt, G.: Leben und wissenschaftliches Werk Eva Schmidt-Kolmers : (25.06.1913–29.08.1991) unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beiträge zum Kinder- und Jugendgesundheitsschutz in der

DDR. Dissertation, Greifswald, 2002.

Brinson, Ch.: Eva Kolmer and the Austrian emigration in Britain, 1938–1946. In: Grenville, A. (Hg.): German-speaking Exils in Great Britain. The Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies, Vol. 2. Amsterdam, Atlanta, 2000, S. 143–169.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Österreicher im Exil. 1934–1945. Eine Dokumentation. Großbritannien 1938–1945. Wien, 1992.

Muchitsch, W.: Mit Spaten, Waffen und Worten. Die Einbindung österreichischer Flüchtlinge in die britischen Kriegsanstrengungen 1939–1945. Wien, Zürich, 1992.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Sternfeld, W. / Tiedemann, E.: Deutsche Exil-Literatur 1933–45. Heidelberg, 1970.

Maimann, H.: Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938 bis 1945. Wien, Köln, Graz, 1975, S. 76.

König, Lilli, geb. Frischauf

* 7.9.1918, Hennersdorf (oder Vösendorf), NÖ, † 9.11.1994

Fachschriftstellerin und Illustratorin

L. K. ist die Tochter von Schuldirektor Franz und Franziska Frischauf. Sie war seit dem 8. Mai 1943 mit dem Zoologen Otto König (1914–1992) verheiratet. 1936 bis 1939 wurde sie zur Zeichnerin an der Wiener Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt ausgebildet. Sie lebte bis 1945 in Berlin, erhielt 1945 die Einberufung zum Sanitätsdienst nach Wien, war bis 1985 an der 1945 gemeinsam mit ihrem Mann gegründeten Biologischen Station Wilhelminenberg, die sich ab 1967 Institut für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften nannte, tätig. Von Anfang an unterstützte sie ihren forschenden Ehemann. L. K. unternahm mehrere Studienreisen nach Afrika. Neben ihren wissenschaftlichen Arbeiten zur Verhaltensforschung schrieb sie auch Artikel in Kinder- und Jugendzeitschriften, verfasste und illustrierte Kinder- und Jugendbücher über das Tierreich. Ihr Motiv, Kinderbücher zu schreiben, war die Masse an Büchern, in denen Tiere falsch oder verzerrt dargestellt wurden. Sie bemühte sich, die „Wahrheit“ über das Tierreich zu verbreiten.

1956 wurden ihr der Staatspreis für Kinderliteratur und der Kinderbuchpreis der Stadt Wien für „Gringolo“ verliehen. 1984 erhielt sie das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien und 1991 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Schriften (Auswahl)

Tiere im Garten. Waldheim-Eberle, Wien, 1949.

Tiere im Gebirge. Waldheim-Eberle, Wien, 1949.

Tiere in Stadt und Dorf. Waldheim-Eberle, Wien, 1950.

Tiere im Wald. Waldheim-Eberle, Wien, 1950.

Tiere am Wasser. Waldheim-Eberle, Wien, 1950.

Tiere in Wiese und Feld. Waldheim-Eberle, Wien, 1950.

Die klaren Augen. Geschichten vom Umgang mit Tieren der Biologischen Station am Wilhelminenberg. Waldheim-Eberle, Wien, 1951.

Tiere am Wüstenrand. Kleine Tierkunde – Afrika. Waldheim-Eberle, Wien, 1954.

Gringolo. Eine Siebenschläfergeschichte. Jungbrunnen, Wien, 1956.

Timba. Eine Hundegeschichte. Jugend und Volk, Wien, 1959.

Literatur

Binder, L. (Hg.): Lexikon der Jugendschriftsteller in deutscher Sprache. Sonderdruck aus: Die Barke. Wien, 1968.

Binder, L. (Hg.): Österreichische Kinder- und Jugendliteratur. Erarb. im Internationalen Institut für Jugendliteratur. Horn, 1982.

Giebisch, H. / Gugitz, G. (Hg.): Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien, 1964.

Hladej, H.: Das österreichische Kinder- und Jugendschrifttum nach dem Zweiten Weltkrieg. Dissertation, Wien, 1968.

Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung (Hg.): Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien, 1999, (CD-ROM).

Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. 1979.

Liedtke, M. (Hg.): Kulturethologische Aspekte der Technikentwicklung: dem Andenken an Frau Professor Lilli König (1918–1994), die gemeinsam mit Otto König (1914–1992) der Ethologie und der Kulturethologie wesentliche Anstöße gegeben hat. Im Auftrag des Matreier Kreises. Graz, 1996.

Otto König 70 Jahre. Matreier Gespräche. Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Verhaltensforschung. Wien, Heidelberg, 1984.

Pichler, M.: Bücher für jugendliche Leser. Ein empfehlendes Bücherverzeichnis. Wien, 1955.

Kornfeld, Gertrud

* 25.7.1891, Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), † 4.7.1955 (29.6.), Rochester, New York, USA
Chemikerin

Studium der Chemie, physikalischen Chemie und Physik 1910–1915 an der Karl-Ferdinand-Universität in Prag; 1915 Promotion zur Dr.phil.; 1919 Technische Hochschule Hannover, Volontärassistentin; 1925 Physikalisch-Chemische Institut der Berliner Universität. 1928 Habilitation, Privatdozentin für Photochemie, chemische Kinetik sowie Atom- und Molekülspektren. 1929 Erfindung: Membranmanometer; 1933 Flucht nach England – Stipendien des Academic Assistance Council und der Universität Nottingham. 1935 Assistentin bei Brose und Dingle, Imperial College, London. 1935 Wien, 1937 Emigration in die USA, Anstellung als Forschungsschemikerin bei Eastman Kodak Co. in Rochester, N.Y.

G. K. stammt aus einer deutschsprachigen jüdischen Familie des Prager Mittelstands. Ihr Vater ist Friedrich Kornfeld, Chemiker in Prag, ihre Mutter Klara Wiener.

Sie besucht eine deutsche Mädchenschule, dann ein Jungengymnasium, wo sie maturiert.

Anschließend Studium der Chemie, physikalischen Chemie und Physik 1910–1915 an der Karl-Ferdinand-Universität in Prag. 1915 Promotion zum Dr.phil. bei Victor Rothmund mit der Arbeit „Über Hydrate in Lösungen“. 1928 Habilitation im Fach Chemie mit der Arbeit „Der Wirkungsquerschnitt von Gasmolekülen in der chemischen Kinetik“ als erste und einzige Frau an einer Universität der Weimarer Republik.

Nach ihrer Promotion ist sie am Chemischen Institut der Karl-Ferdinand-Universität zunächst als Demonstrantin, ab 1915 als Assistentin bei ihrem Mentor Rothmund beschäftigt. Nach den politischen Umbrüchen und der Gründung der Tschechoslowakei verlässt sie 1919 Prag und wechselt an die Technische Hochschule Hannover. Dort tritt sie eine Stelle als Volontärassistentin von Max Bodenstein an, mit dem sie 1925 an das Physikalisch-Chemische Institut der Berliner Universität (heute: HU Berlin) wechselt. Sie arbeitet dort u. a. mit der Physikerin Lise Meitner zusammen. Nach ihrer Habilitation 1928 wird sie in Berlin Privatdozentin und liest über Photochemie, chemische Kinetik sowie Atom- und Molekülspektren. G. K. ist die erste Frau in der Geschichte Deutschlands, die als Privatdozentin Chemie unterrichtet. Das Lehren gefällt ihr; unter Bodenstein übernimmt sie auch die Betreuung von DoktorandInnen. Als G. K. im Herbst 1933 aufgrund ihrer jüdischen Herkunft die Lehrbefugnis entzogen wird, flüchtet sie aus Nazi-Deutschland nach England. Dort erhält sie dank des neu gegründeten Academic Assistance Council (später Society for the Protection of Science and Learning) mehrere Stipendien; wie auch jenes an der Universität Nottingham (1933–1934). Sie ist 1935 Assistentin bei Brose und Dingle am Imperial College in London, bleibt jedoch auf der Suche nach einer festen Anstellung erfolglos. Daher geht sie 1935 mit einem weiteren Stipendium der Gesellschaft nach Wien, wo sie an der Universität Wien bei Hermann Mark forschet. In Wien findet sie als weibliche Naturwissenschaftlerin keine Stelle, die mit jener in Deutschland vergleichbar wäre. Im Jahr 1937 kann G. K. mit der Hilfe der American Association of University Women mit einem Besuchvisum in die USA emigrieren, wo sie eine Anstellung als Forschungschemikerin bei Eastman Kodak Co. in Rochester, N.Y., findet. G. K. gelingt keine universitäre Karriere. Sie erfindet 1929 ein Membranmanometer zur Messung kleiner Drucke, veröffentlicht zahlreiche Beiträge über Photochemie in Fachzeitschriften und trägt richtungsweisend zu deren Entwicklung bei. Zu ihren Forschungsgebieten zählen die Kinetik von gasartigen Reaktionen und die Theorie der Fotografie. G. K. war Mitglied u. a. bei American Chemical Society, Optical Society of America und Faraday Society (London).

Schriften

Ca. 50 Veröffentlichungen (s. Poggendorf) sowie

The Theory of the Photographic Process, 1954. *Journal of the Optical Society of America* / Vol. 39. No. 12, 1949.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Morgenstern, H.: Jüdisches biographisches Lexikon. Eine Sammlung von bedeutenden Persönlichkeiten jüdischer Herkunft ab 1800. Berlin, Wien, 2009.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Stobbe, H. (Hg.): J. C. Poggendorff's Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften. Bd. VI. Leipzig 1936–1940.

Zaunick R. / Salié, H. (Hg.): J. C. Poggendorff's Biographisch-literarisches Handbuch der exakten Naturwissenschaften. Bd. VII.a. Teil 2: F-K. Berichtsjahr 1932–1953. Berlin, 1956–1962.

www.jwa.org/encyclopedia/article/kornfeld-gertrud.

Kos-Robés, Marta, auch Kos, Marta

* 9.9.1919, Slány, Tschechoslowakische Republik, † 10.6.1989, Wien

Psychologin, Kinderpsychologin und Lehranalytikerin

Reichte 1948 an der Prager Karls-Universität die Dissertation „Frauensicksale in Konzentrationslagern“ ein, in der sie ihre eigenen Erfahrungen verarbeitete und die Lebensbedingungen internierter Frauen darstellte.

M. K.-R. war vom 11.5.1942 bis zum 8.5.1945 im KZ Theresienstadt, Bad Kadowa-Sabisch und Auschwitz interniert. Sie arbeitete später als klinische Psychologin, Kindertherapeutin und Lehranalytikerin des Österreichischen Vereins für Individualpsychologie.

Schriften (Auswahl)

Veröffentlichte Beiträge in Fachzeitschriften und Handbüchern.

Die verzauberte Familie. E. Reinhardt, Wien, 1973.

Frauensicksale in Konzentrationslagern. Dissertation, Prager Karls-Universität, 1948. Veröff.: Passagen Verlag, Wien, 1998.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Kramrisch, Stella

* 1896, Nikolsburg, Mähren (Mikulov, Tschechien), † 1993, Philadelphia, Pennsylvania, USA

Kunsthistorikerin

Studium bei Joseph Strzygowski an der Universität Wien. Promotion 1919. Während ihrer Studienzeit war sie stark beeinflusst von Kandinskys Kunsttheorie und der Theosophie Rudolf Steiners, den sie auch persönlich kannte.

1921–1950 lehrte St. K. an der Universität in Kalkutta. Während dieser Jahre redigierte sie das „Journal of the Indian Society of Oriental Art“ und veröffentlichte mehrere Arbeiten. 1922 reiste sie in die USA und blieb ab 1950 permanent dort, nachdem ihr Mann in Pakistan bei

einem Attentat ermordet worden war. In den USA lehrte sie an den Instituten der schönen Künste der Universitäten New York und Pennsylvania und dem Philadelphia Museum of Art. Methodologisch blieb St. K. nahe bei ihrem Mentor Strzygowski, der das Objekt mit einer metaphysischen Herangehensweise studierte. St. K. benutzte nicht-westliche Konzepte in ihrer historischen Arbeit. Sie gilt als Grundsteinlegerin der systematischen Erforschung der Indischen Kunst und als Retterin indischer Kulturschätze.

In Indien konvertierte sie zum Hinduismus und sammelte eine signifikante Anzahl an süd-asiatischen Kunstgegenständen, die sie schließlich an das Philadelphia Museum of Art zum Teil verkaufte und zum Teil vermachte. An diesem Museum kuratierte sie 1968 die Ausstellung „Unknown India: Ritual Art in Tribe and Village“, welche die Einsicht fördern sollte, dass sowohl aristokratische wie gemeine Kunstobjekte notwendig wären, um die künstlerische Leistung einer Kultur (ein-)schätzen zu können. Weiters kuratierte sie die Ausstellungen: „The Art of Nepal and Tibet“ (1960), und „Himalayan Art 1700–1900“ (1978), beide ebenfalls am Philadelphia Museum of Art.

St. K. produzierte auch eine Vorführung mit dem Titel „Manifestations of Siva“ (1981). Ihre letzte Ausstellung fand 1986 unter dem Titel „Painted Delight“ statt.

Schriften

Untersuchungen zum Wesen der frühbuddhistischen Bildnerei Indiens. Phil. Diss. Univ. Wien, 1919.

The Hindu Temple. 2 Vols. University of Calcutta, 1946.

Presence of Siva. Princeton University Press, Princeton, 1981 .

Unknown India: Ritual Art in Tribe and Village. Philadelphia Museum of Art, Philadelphia, 1968.

Literatur

Dye, J. M.: A Bibliography of the Writings of Stella Kramrisch. In: Exploring India's Sacred Art: Selected Writings of Stella Kramrisch. Philadelphia, 1983, S. 35–48.

Miller, B. St.: Stella Kramrisch: A Biographical Essay. In: Dies. (Hg.): Exploring India's Sacred Art: Selected Writings of Stella Kramrisch. Philadelphia, 1983. S. 3–34.

Threads of Cotton, Threads of Brass: Arts of Eastern India and Bangladesh from the Stella Kramrisch Collection. Philadelphia Museum of Art exhibition catalogue. Philadelphia, 1999.

Kraus, Hedwig

* 20.8.1895, Wien, † 3.12.1985

Musikwissenschaftlerin, Bibliothekarin und Archivleiterin

H. K. wurde am 20.8.1895 in Wien geboren. Der Vater, Dr. Ernst Kraus, war Hof- und Gerichtsadvocat (25.8.1867–25.7.1945, Wien); 1890 Dr.iur, Gerichtspraxis, dann Konzipient bei seinem Vater Dr. Eugen Kraus, ab 1897 selbständiger Rechtsanwalt; Franz-Josephs-Orden, Orden der Eisernen Krone III. Klasse, Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik; Vizepräsident der Ges. d. Musikfreunde); verheiratet



mit Hedwig Mathilde, geb. Charwat (*5.6.1871, Wien). H. K. besuchte das Mädchengymnasium des Vereins für erweiterte Frauenbildung mit dem vollwertigen Lehrplan des humanistischen Gymnasiums alten Styles in der Wiener Rahlgasse 3. 1915 maturierte sie mit Auszeichnung und studierte danach bis 1919 an der Universität Wien Musikwissenschaft. Im Rahmen ihrer Dissertation, die sie 1919 vorlegte, beschäftigte sie sich mit Jacob Buus. (J. Buus, 1500–1565, war Hoforganist in Wien.) In der Beurteilung dieser Arbeit stellte ihr Doktorvater Guido Adler fest: „Eine bei Frauen seltene analytische Beobachtungsgabe hebt den Wert der Untersuchung, die auch allgemein entwicklungsgeschichtlich manch brauchbares Resultat zeitigt.“

Diese Arbeit wurde von der niederländischen Musikgesellschaft publiziert, und noch Jahrzehnte später wird in Rezensionen vermerkt, wenn Musikwissenschaftler die Erkenntnisse von H. K. nicht berücksichtigt hatten.

Seit Herbst 1915, mit Beginn des Studiums, war H. K. auch Mitglied des Singvereins und ausübendes Mitglied der Gesellschaft der Musikfreunde. Ebenfalls bereits während des Studiums, seit 1917, war sie Mitglied des Musikhistorischen Institutes, hat einschlägige wissenschaftliche Arbeit geleistet und hat auch über die dortige Bücherei die Custodie besorgt. Daneben studierte H. K. privat bei Josef V. von Wöss Harmonielehre und Kontrapunkt und nahm 1918 ein Gesangsstudium bei Frau Agnes Bricht-Pyllemann, einer damals bekannten Konzertsängerin, auf. H. K. spielte gut Klavier und – nach eigener Aussage – hervorragend gut Kontrabass, war auch im Orchesterspiel gut bewandert und im Partiturlesen geübt.

Noch vor Abschluss des Studiums trat sie mit 1. September 1919 in den Dienst der Gesellschaft der Musikfreunde ein, und zwar als Bibliotheksassistentin des Archivars Mandyczewski, das heißt, sie wurde als sogenannter Bibliotheksadjunct angestellt und avancierte 1923 zum Amanuensis.

Dem Archivar Hofrat Prof. Dr. Mandyczewski, der an der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst Kurse über Instrumentenkunde abhielt, scheint seine ao. Hörerin H. K. sehr positiv aufgefallen zu sein. Später wird H. K. festhalten:

„Hofrat Mandyczewski hat mich vor Jahren – ohne mein Zutun – zum Eintritt in den Archividienst der Ges. aufgefordert und mich auch stets im Falle seiner manchmal notwendigen Verhinderung mit seiner Stellvertretung betraut.“

H. K. war auch in diesen Jahren daneben sehr beschäftigt, zwischen Februar 1922 und Herbst 1924 arbeitete sie als Expertin für das Bestimmen und Schätzen alter Handschriften und Musikwerke für Herrn Otto E. Deutsch (Seidelsche Buchhandlung, 1. Am Graben), ab Herbst 1924 bei der Universal-Edition (durchaus im Konzeptfache musikalischen Charakters).

Seit 1923 war sie zudem wirkendes Mitglied der Kommission Denkmäler der Tonkunst in Österreich. In diese Zeit fallen Publikationen wie ein Raimund-Liederbuch oder ein Spezialkatalog zu Alt Wiener Tanzmusik.

All diese Arbeiten erledigte sie neben ihrer eigentlichen Tätigkeit für die Gesellschaft der Musikfreunde. Neben der Betreuung von Besuchern und Lesern und der eigentlichen Bibliotheksarbeit wie Erledigung der Korrespondenz, der Katalogisierung, der Ordnung und Sichtung der Bestände gab es noch die Ausstellungsarbeit.

H. K. konnte in diesen Jahren große Erfahrung sammeln und war so mit allen Bereichen

bestens vertraut. Nach dem Tod von Mandyczewski im Juli 1929 bewarb sie sich dann um dessen Stelle als – in zeitgenössischer Diktion – Direktor.

Im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde haben sich zu dieser Stellenausschreibung einige Dokumente erhalten – es gab sehr viele Bewerber, doch H. K. dürfte wirklich die am besten Qualifizierte gewesen sein, auch wenn ein Kollege andeutete, H. K. wäre nur aufgrund der Tatsache, dass ihr Vater Vizepräsident der Gesellschaft gewesen ist, Direktorin geworden.

Bestellung zum Direktor: Mit 1. Jänner 1930 wurde H. K. definitiv zum Direktor des Archivs, der Bibliothek und des Museums der Gesellschaft der Musikfreunde ernannt. Es wurden ihr ein Gehalt von 400 Schilling und eine Funktionszulage von 100 S. sowie ein jährlicher Urlaub in der Dauer von 6 Wochen zuerkannt.

Zum Vergleich hier die Bezüge ihres Stellvertreters Dr. Karl Geiringer. Dieser war zum Kurator der Instrumentensammlung ernannt worden, das war eine neu geschaffene Stelle. Sein Monatsgehalt betrug 300 S, die Urlaubsdauer war ein Monat.

Tätigkeit als Direktorin: In die ersten Jahre der Direktion von H. K. fallen viele Neuerungen. Die Instrumentensammlung wurde vollkommen neu aufgestellt, vielen Objekten wurden neben genauen Erläuterungen auch Bilder zum besseren Verständnis der Spieltechnik beigegeben.

Eigens angefertigte Photographien von besonders hervorragenden Stücken und Musikhandschriften wurden den Museumsbesuchern zum Kauf angeboten.

Neben der üblichen Bibliotheksarbeit, Betreuung der Besucher und Publikationstätigkeit, war H. K. also auch im – heute würde man sagen – Marketing erfolgreich; sie hat auch internationale Kontakte gepflegt bzw. aufgebaut.

So hat im Haydn-Jahr 1932 eine entsprechende Ausstellung viel Aufmerksamkeit erzielt: Ein Hörbericht zur Haydn-Ausstellung wurde am 27. Februar 1932 von mehreren deutschsprachigen Sendern ausgestrahlt und fand sehr großen Anklang. Sogar eine amerikanische Gesellschaft machte in der Ausstellung eine Tonfilmaufnahme.

Darüber hinaus konnte H. K. international Spenden lukrieren, besonders werden amerikanische Geber erwähnt. So hatte Leonhard Liebling, Chefredakteur des „Musical Courier“, nach seinem Besuch der Sammlungen im Juli 1931 seine Leser erfolgreich zur Zeichnung von Beträgen zugunsten der Gesellschaft aufgefordert. Eine Spende der Beethoven-Gesellschaft in New York wiederum ermöglichte die Anschaffung einer großen Instrumentenvitrine, welche die ältesten Stücke der Sammlung in vollkommener Weise vor Staub und schädlichen Witterungseinflüssen schützt.

Weitere Betätigungsfelder von H. K. waren, dass sie Vorträge gehalten hat, zum Beispiel im Technischen Museum über die Geschichte des Klaviers. Weiters verfasste sie Einführungen in die Konzertprogramme und besorgte nicht zuletzt die Herausgabe des Notenmaterials an die ausübenden Musiker. Die Komplexität dieser Tätigkeit ist daran zu ersehen, dass es sich dabei oft um mehrere hundert Exemplare umfassende Singstimmen handelte.

Für die Zeit von 1935 bis 1961 gibt es eine große Lücke. Im Index der Exhibitenbücher finden sich für diese Zeit keine Einträge, die H. K. direkt betreffen.

So existieren auch für die Zeit des Nationalsozialismus keine direkten Quellen zu ihr. Sie konnte jedoch in einem Aufsatz kurz nach dem Krieg die Gesellschaft der Musikfreunde einem amerikanischen Publikum vorstellen.

Indirekt geht es in diesem Aufsatz vor allem auch darum, die Gesellschaft der Musikfreunde – bzw. das Archiv und die Sammlungen – als übernationales Gut zu präsentieren und um Spenden zu bitten. Die Einstellung von H. K. gegen den Nationalsozialismus lässt sich aus einer Bemerkung von Guido Adlers Sohn in einem Brief an Egon Wellesz ablesen.

Für die Jahre bis zur Pensionierung 1961 gibt es wie erwähnt keine konkreten Unterlagen zu H. K. Eine Möglichkeit, mehr herauszufinden, wäre, die gesamte Korrespondenz durchzuarbeiten. Im Großen und Ganzen wird davon auszugehen sein, dass sich die Tätigkeit nicht wesentlich von der vor 1938 unterschieden hat.

Ende November 1961 ging H. K. in Pension, ein Jahr darauf wurde sie mit dem Österreichischen Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.

Dr. H. K. starb am 3. Dezember 1985.

Nach Dr. H. K. war mit Dr. Hedwig Mitringer wieder eine Frau Archivleiterin der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Die Datenlage ist zwar eher dürftig, aber man darf mit gebotener Vorsicht dennoch den Schluss ziehen: H. K. war sicher mit klischeehaften Vorurteilen Frauen gegenüber konfrontiert. Andererseits hat sie auch viel Unterstützung erfahren – die profunde Ausbildung hat die Familie ermöglicht, Mandyczewski scheint sie sehr gefördert zu haben. Sicher ist, dass sie neben viel Fleiß vor allem Können und Geschick gehabt hat.

Schriften

Jacob Buus und seine Werke (ca. 1500–1565), Diss. Wien, 1919.

Tijdschrift der Vereeniging voor Nederlandsche Muziekgeschiedenis, deel XII Amsterdam G. Alsbach & Co. 1928 (Dr. H. Kraus, Jacob Buus, Leben und Werke (Wiener Dissertation): 35–39: Sein Leben. (Fortsetzung folgt); 81–96 Jacob Buus, Leben und Werke: Seine Werke (Schluss folgt), 221–235 Jacob Buus, Leben und Werke: II Die Vokalwerke geistliche Vokalwerke; 227 Weltliche Vokalwerke).

Strauss-Lanner. Eine Sammlung Alt-Wiener Tanzmusik in Original-Ausgaben. Die Werke von Johann Strauss (Vater), Johann Strauss (Sohn), Josef und Eduard Strauss, Josef und August Lanner. Von Ferdinand Scherber, Wien: Antiquariat der Seidelschen Buchhandlung 1924 (Spezialkatalog; Mitarbeit).

Raimund-Liederbuch. Lieder und Gesänge aus Ferdinand Raimunds Werken. (Gesang, Klavier.), Wien: Wiener Drucke: 1924 (Hedwig Kraus: Bemerkungen zur Musik, Wilhelm A. Bauer, Bemerkungen zum Text).

Gem. mit Geiringer, K.: Eine musikalische Schatzkammer, 1931.

Führer durch die Josef Haydn Kollektion im Museum der GdM, 1932.

In Radio Wien, 8. Jhg. Nr. 21, Wien 19. Februar 1932, 7: (Zum Hörbericht am Samstag, 27. Februar.)

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und ihre Sammlungen, von Dr. Hedwig Kraus: W. A. Mozart und die Familie Jacquin, Zeitschrift für Musikwissenschaft 15, 1932, S. 155.

Gem. mit Geiringer, K. / Luithlen, V. / Brahms, J.: Zentnar-Ausstellung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Beschreibendes Verzeichnis, Eigenverlag, Wien, 1933.

Das Wiener Lied von 1792 bis 1815. Bearbeitet von Hermann Maschek und Hedwig Kraus; unter Leitung von Guido Adler, (Publicationen der Gesellschaft zur Herausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich Bd. 79) 1935.

Geschichte der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien 1912–1937, Fortsetzung der Festschrift zur

Jahrhundertfeier 1912) im Auftrage der Direktion der Gesellschaft, verfasst von Carl Lafite. Die Sammlungen der Gesellschaft, verfasst von Dr. Hedwig Kraus, Wien, 1937.

Carl Philipp Emanuel Bach, Klavierstücke. Piano pieces. Pieces pour piano. Ausgewählt u. hg. v. Luithlen, V. / Kraus, H. Universal-Edition, Wien, 1938 [Ausz. 1953].

Wiener Philharmoniker (1842–1942). Universal-Edition, Wien, 1942, (Statistik von Hedwig Kraus und Karl Schreinzer).

Wolfgang Amadeus Mozart, (KV 346 [KV 439a]. KV 436. KV 437. KV 438. KV 439. KV 549.) 6 Nocturnos für 2 Soprane u. Bass m. Begleitung von 3 Melodieinstrumenten. Mit einer deutschen Übersetzung vers. u. hrsg. v. Kraus, H., Peters, Leipzig, 1942.

Josef Haydn. Ausstellung zum 150. Todestag; vom 29. Mai bis 30. September 1959; Wien, Neue Hofburg [Gesamtplanung und Katalog Leopold Nowak unter Mitw. von Franz Hadamowsky und Hedwig Kraus, Wien Österreichische Nationalbibliothek, Biblos-Schriften 1959.

24 Suiten für Tasteninstrumente von und um Franz Mathias Techelmann ca. 1649–1714, veröffentlicht von Hedwig Kraus unter Leitung von Erich Schenk. (Publicationen der Gesellschaft zur Herausgabe der Denkmäler der Tonkunst in Österreich; Bd.115), 1966.

Programmeinführungen in die Gesellschaftskonzerte von 1930–1937.

Sowie verschiedene Aufsätze in Wiener und ausländischen Zeitschriften:

Konzertblatt der Gesellschaft der Musikfreunde, Radio Wien, Salzburger Museumsblätter, Zeitschrift für Musikwissenschaft, Mitteilungen der Schwedisch-Österreichischen Gesellschaft Austria;

Vorträge über die Geschichte des Klaviers, über die Geschichte des Liedes, ferner verschiedene Radio-vorträge, z. B. über musikalische Würfelspiele und die Musikerfamilie Lachner.

Quellen

Gesellschaft d Musikfreunde in Wien, Exh Nr. 248, 1918/19 – 7. Juni 1919; Exh, Nr 139; 1922/23: 22. April 1923; Exh.188, 1929/30, Bewerbung Kraus, Okt 1929; Exh. Nr 45, 1935/36; 10. Nov 1935, Antrag auf Erwirkung Prof.-Titel für den Direktor Frau Dr. H. Kraus.

Österreichisches Staatsarchiv, Präsidentschaftskanzlei, Zl. 51 238/62; Antrag Kraus, Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, Grundzahl 49977; Zl. 47047-9/62.

ÖNB Musikslg. F13 Wellesz 1046, Brief von Hubert Joachim Adler an Egon Wellesz, 2. Jan. 1953.

Literatur

Kralik, H.: Das Buch der Musikfreunde, hg. von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Alma-thea Verlag, Zürich Leipzig Wien, 1951, S. 243.

Hilscher, E. Th.: Denkmalpflege und Musikwissenschaft. 100 Jahre Gesellschaft zur Herausgabe der Tonkunst in Österreich 1893–1992, Hans Schneider, Tutzingen 1995, S. 130, 151.

Hilscher, E. Th. / Kretschmer, H. (Hg.): Wien Musikgeschichte, LIT Verlag, Wien, 2011, S. 480.

Veronika Pfohl

Kreisky, Eva, geb. Zgraja

* 8.9.1944, Wien

Politikwissenschaftlerin



Geb. am 8.9.1944 in Wien. 1963 bis 1964 Studium der Mathematik an der TU Wien, 1964 bis 1971 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien; Promotion zur Dr.iur. 1971; 1970 bis 1972 Scholarin am Wiener Institut für Höhere Studien (IHS), Abteilung Politikwissenschaft; 1972 bis 1978 Assistentin in der Abteilung Politikwissenschaft des IHS; 1979 bis 1989 Leiterin der Abteilung Politikwissenschaft des IHS; Habilitation für Politikwissenschaft an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien im Jahr 1986; 1989 bis 1993 Professorin für Politikwissenschaft unter Berücksichtigung der Frauen- und Geschlechterforschung am Fachbereich Politikwissenschaft/Otto-Suhr-Institut der Freien Universität (FU) Berlin; 1993 bis 1995 Stiftungsprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien; 1995 bis 2012 ordentliche Universitäts-Professorin für Politische Theorie am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien; Gastprofessuren in Klagenfurt und Zürich.

E. Z. war bereits als Schülerin politisch interessiert und aktiv: In einem Aufsatz aus dem Jahr 1986 schrieb sie rückblickend, dass ihre „Politisierung“ „als einsamer persönlicher Kampf“ verlief, in dem sie zunächst als junge Frau nur „selten Abstützung bekam“. Gegen das Unverständnis des familiären Umfeldes, aber auch der Freundinnen, schloss sie sich 1959/60 dem „Verband sozialistischer Mittelschüler“ (VSM) an – und machte dort ihre ersten Erfahrungen als „Fremde“ – nämlich als Mädchen und Frau in einem Männerumfeld. Die Zeit bis zur Studentenbewegung 1968 war eine Durststrecke – wurde doch Frauen auch in diesem Umfeld vornehmlich die Rolle als Mutter bzw. Gefährtin von Männern zugeordnet. Erst die neue Frauenbewegung bedeutete eine Zäsur in der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die 1960er-Jahre, auch die ersten Studienjahre blieben prägend für E. Z.s politisches, wissenschaftliches und wissenschaftspolitisches Engagement wie auch für ihr Privatleben. Im Jahr 1971 heiratete sie Peter Kreisky, den Sohn des damaligen Bundeskanzlers. Im Jahr 1978 wurde der gemeinsame Sohn Jan geboren.

Die politische Sozialisation in einer „männlich bestimmten politisch-harten Organisationswelt“ und die Erfahrung, dass sich Männer in diesem Umfeld stets als die „besseren“ Theoretiker empfanden, bildeten den Ansporn für ein politikwissenschaftliches Aufbaustudium am Wiener IHS. E. K.s politisches Engagement in der österreichischen autonomen Frauenbewegung, beispielsweise in der Frauensolidaritätsbewegung mit Lateinamerika, führten sie gleichsam notwendig zu ihren beiden zentralen wissenschaftlichen Themenfeldern, der politikwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung und der politischen Demokratie- und Staatstheorie.

Das IHS bot ihr ein wissenschaftliches Umfeld, das offen war für politik- und sozialwissenschaftliche Innovation, war doch die Politikwissenschaft als Fach an österreichischen Universitäten erst im Jahr 1971 etabliert worden, ganz maßgeblich unter Beteiligung einer

am IHS politikwissenschaftlich ausgebildeten Gruppe junger Männer. Wenn auch die Jahre am IHS durch Prekarität, also durch immer nur befristete Arbeitsverträge geprägt waren, so bot sich dennoch die Chance, diese Jahre für die Forschung an ihrer Habilitation zu nutzen. Mit ihrer Studie über Frauen in der österreichischen Ministerialbürokratie („Bürokratie und Politik. Beiträge zur Verwaltungskultur in Österreich“), die den argumentativen Grundstein für das Österreichische Gleichbehandlungsgesetz für den öffentlichen Dienst legte, begann für E. K. die wissenschaftliche geschlechterkritische Auseinandersetzung mit einer Zentralinstitution der Politikwissenschaft, dem Staat.

E. K. wurde mit ihren staatstheoretischen Überlegungen im Anschluss an ihre empirische Bürokratiestudie zur Pionierin einer genuin politikwissenschaftlichen Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum. Die von ihr wissenschaftlich-historisch aufgearbeitete Figur des „Staats als Männerbund“ wurde in der deutschsprachigen feministischen Politikwissenschaft seit den 1990er-Jahren zu einer zentralen Argumentationsfigur. In einer genauen historischen Rekonstruktion der Männerbundliteratur – einem deutschsprachigen Phänomen des späten 19. und 20. Jahrhunderts – machte E. K. den Begriff des Männerbundes zu einem analytisch-politikwissenschaftlichen Begriff. Damit vollzog sie auch einen Wandel von der Frauen- zur Geschlechterforschung, denn die historische Institutionenarchäologie war mit einer methodischen Inversion verknüpft: Nicht die Frauen bzw. deren Unterrepräsentation als das „Problem“ demokratischer Institutionen zu begreifen, sondern vielmehr die Männer – oder besser „Männlichkeit als Standardform des Politischen“ zu kritisieren und zu problematisieren. Dies bildet bis heute eine Provokation für die Politik wie auch die Politikwissenschaft und führte zu einer Randposition auch innerhalb ihres Faches der Politikwissenschaft, die sich bis heute einer „Vergeschlechtlichung“ verweigert. „Es war nicht immer lustig, draußen zu stehen“, bekennt sie in einem Interview aus Anlass ihres 60. Geburtstages. Allerdings wird die Beschreibung von E. K. lediglich als Außenseiterin ihrem wissenschaftlichen Werdegang nicht gerecht. Sie sah und sieht es als ihre Aufgabe, sich aktiv in die Debatten der politikwissenschaftlichen Disziplin einzumischen und sich mit den zentralen Begriffen, Konzepten und Theorien auseinanderzusetzen. Zudem hat sie schon früh, trotz fehlender beruflicher Absicherung, professionspolitische Verantwortung übernommen: Von 1982 bis 1983 war sie als erste Frau Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW).

Ihren ersten Ruf auf eine politikwissenschaftliche Professur erhielt E. K. im Jahr 1989 nicht in Österreich, sondern an der FU Berlin, wo es eine aktive Gruppe von feministischen Studierenden und akademischem Mittelbau gab. E. K. fand in ihren Berliner Jahren Anschluss an eine gerade entstehende deutsche feministische Politikwissenschaft, die sie mit ihrem Drang zur Theoretisierung und kritischen Begriffsarbeit inspirierte. Im Jahr 1994 wurde sie Mitherausgeberin der ersten politikwissenschaftlich-feministischen Buchreihe im deutschsprachigen Raum „Politik der Geschlechterverhältnisse“ im Campus Verlag.

1993 kehrte sie an die Universität Wien zurück, zunächst auf eine Stiftungsprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung, von der aus sie schließlich 1995 einen Ruf auf die ordentliche Professur für Politische Theorie erhielt. Sie war damit die erste Frau auf einer ordentlichen politikwissenschaftlichen Professur in Österreich. Die folgenden Jahre sind geprägt vom produktiven wissenschaftlichen Schaffen. Die Figur des politischen Män-

nerbundes blieb die Kompassnadel ihrer gesellschafts- und politiktheoretisch angeleiteten Analysen – des Militärs, der Mafia, des Fußballs und neuerdings der Börsianer und Finanzspekulanten. Diese geschlechterkritischen Arbeiten führten sie schließlich zur intensiven Auseinandersetzung mit Demokratietheorie, doch die Sorge um Demokratie nicht zuletzt in Österreich war freilich schon immer der Ausgangspunkt ihres wissenschaftlichen Arbeitens. Dies schlug sich auch in der Mit-Herausgabe der Reihe „Politik und Demokratie“ im Peter Lang Verlag nieder.

Sowohl ihre jüngsten demokratietheoretischen Arbeiten wie auch ihre frühen Arbeiten zum Konzept des Männerbundes hatten nie allein einen nur thematisch-inhaltlichen Bezug, sie waren vielmehr stets theoretisch-konzeptuell und methodisch angelegt. In diesem Sinne ist E. K.s wissenschaftliches Werk auch das einer politischen Theoretikerin. In ihren jüngsten Arbeiten hat sie dies als „Theoriearbeit“ bezeichnet, als kritische Arbeit an der politischen Theorie und mit der politischen Theorie. Auch in diesen Arbeiten spürt man den Drang nach „Entzauberung“ – E. K. will die Mythen der Männlichkeit in der Politikwissenschaft wie auch den Mythos einer abgehobenen politischen Theorie dekonstruieren und destruieren. Politische Theorie soll keine „Eiswüste“ sein, sondern ein lustvoller Bereich des Nachdenkens und Reflektierens.

Neben der Forschungstätigkeit war E. K.s Wiener Zeit auch von wissenschaftspolitischem und -organisatorischem Engagement gekennzeichnet. Als Institutsvorständin des Instituts für Politikwissenschaft an der Universität Wien von 1995 bis 2004, als Prodekanin der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät von 1996 bis 2004 und als Vizedekanin der Fakultät für Sozialwissenschaften von 2004 bis zu ihrer Emeritierung 2012 trug sie ganz maßgeblich dazu bei, dass die quantitative Repräsentation von Frauen am Institut für Politikwissenschaft deutlich stieg – das Wiener Institut ist mit seinem hohen Frauenanteil an den Professuren außergewöhnlich im deutschsprachigen Raum. Sie war zudem maßgeblich an der Verankerung der sozial- und politikwissenschaftlichen Geschlechterforschung an der Wiener Fakultät beteiligt, und ihr ist es zu verdanken, dass das Institut für Politikwissenschaft über Österreichs Grenzen hinaus einen Ruf als kritisches Institut aufbauen konnte. Seit 2007 ist sie Mitglied des Universitätsrats der Universität Innsbruck.

Ihre Tätigkeiten wurden schließlich durch zahlreiche Preise anerkannt: Im Jahr 1999 wurde ihr der Gabriele-Possanner-Staatspreis, im Jahr 2008 der Käthe-Leichter-Staatspreis und im Jahr 2012 der Margarethe-Lupac-Wissenschaftspreis des Parlaments zugesprochen.

Schriften (Auswahl)

Antifeministische und antidemokratische Tendenzen im Staatsdenken der Zwischenkriegszeit. Männerbundphantasien bei Stefan George, Thomas Mann und Max Weber. In: Krammer, St. / Löffler, M. / Weidinger, M. (Hg.): Staat in Unordnung? Geschlechterperspektiven auf Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen, transcript, Bielefeld, 2011.

Gem. mit Löffler, M. / Spitaler, G. (Hg.): Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. Einführung in den Umgang mit politischer Theorie, facultas UTB, Wien, 2011.

„Durch die Eiswüste der Abstraktion“? Aspekte der Theoriearbeit in der Politikforschung. In: Kreisky, E. / Löffler, M. / Spitaler, G. (Hg.): Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. Einführung in den Umgang mit politischer Theorie, facultas, Wien, 2011.

Gem. mit Löffler, M.: Demokratietheorien – Theoretisierungen von Demokratie. In: Kreisky, E. / Löffler, M. / Spitaler, G. (Hg.): Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. Einführung in den Umgang mit politischer Theorie, facultas, Wien, 2011.

Gem. mit Löffler, M.: Staatstheorie und Staatskritik. Zum kritischen Umgang mit großen Theorien. In: Kreisky, E. / Löffler, M. / Spitaler, G. (Hg.): Theoriearbeit in der Politikwissenschaft. Einführung in den Umgang mit politischer Theorie, facultas, Wien, 2011.

Gem. mit Löffler, M. / Zelger, S. (Hg.): Staatsfiktionen. Denkbilder moderner Staatlichkeit, facultas, Wien, 2011.

Staatenlenker und Staatsdiener. Männlichkeiten im Bild des Staates. In: Kreisky, E. / Löffler, M. / Zelger, S. (Hg.): Staatsfiktionen. Denkbilder moderner Staatlichkeit, facultas, Wien, 2011, S. 27–49.

Gem. mit Stachowitsch, S.: Jüdische Staatsperspektiven: Kosmopolitismus, Assimilationismus und Zionismus. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft ÖZP, 4/2010, S.435–449.

Gem. mit Löffler, M.: Demokratieentwicklung im Kontext gesellschaftlicher Paradigmen. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft ÖZP, 1/2010, 2010, S. 89–104.

Neoliberalismus, Entdemokratisierung und Geschlecht. Anmerkungen zu aktuellen Entwicklungen demokratischer Öffentlichkeit. In: Bisky, L. / Kriese, K. / Scheele, J. (Hg.): Medien – Macht – Demokratie. Neue Perspektiven. Texte 54 der RLS, 2009, S. 75–92.

Geschwächte Staaten, schwächelnde Männlichkeit und neue Kriege. In: Sützl, W. / Wallnöfer, D. (Hg.): Gewalt und Präzision. Krieg und Sicherheit in Zeiten des War on Terror. Turia & Kant, Wien, 2008, S. 137–163.

Fitte Wirtschaft und schlanker Staat: das neoliberale Regime über die Bäuche. In: Schmidt-Semisch, H. / Schorb, F. (Hg.): Kreuzzug gegen Fette. Sozialwissenschaftliche Aspekte des gesellschaftlichen Umgangs mit Übergewicht und Adipositas, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007, S. 143–161.

Politikberatung zwischen Affirmation und Kritik. Eine Einleitung. In: Fröschl, E. / Kramer, H. / Kreisky, E. (Hg.): Politikberatung zwischen Affirmation und Kritik, Braumüller Verlag, Wien, 2007, S. 1–9.

Politikerberatung als neuer Beruf. Anzeichen neoliberaler Einbindung von Politikwissenschaft. In: Fröschl, E. / Kramer, H. / Kreisky, E. (Hg.): Politikberatung zwischen Affirmation und Kritik, Braumüller Verlag, Wien, 2007, S. 11–45.

Gem. mit König, Th.: Bedingungen kritischer Wissenschaft in Österreich. Vom zähen Weg der Etablierung der Sozialwissenschaften zur Wissensgesellschaft als Privatisierung von Bildung und Wissenschaft. In: Brüchert, O. / Wagner, A. (Hg.): Kritische Wissenschaft, Emanzipation und die Entwicklung der Hochschulen: Reproduktionsbedingungen und Perspektiven kritischer Theorie, Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Marburg, 2007, S. 115–131.

Gem. mit Spitaler, G. (Hg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt/M., Campus Verlag, 2006.

Fußball als männliche Weltsicht – Thesen aus Sicht der Geschlechterforschung, in: Kreisky, E. / Spitaler, G. (Hg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Campus Verlag, Frankfurt/M., 2006, S. 21–40.

Gem. mit Spitaler, G.: Wissenschaft, Fußball und Geschlecht. Geschlecht als fußballanalytische Kategorie. In: Context 2–3/2006, S. 4–7.

Ermattete Staatskörper und (re-)vitalisierte Körpermärkte. Vergeschlechtlichte Körperrituale im Neoliberalismus. In: Knoll, E.-M. / Sauer, B. (Hg.): Ritualisierungen von Geschlecht, Facultas Universitätsverlag, Wien, 2006, S. 223–242.

Gem. mit Sauer, B. (Hg.): Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformation. Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift, Westdeutscher Verlag, Opladen, 1997.

Gem. mit Sauer, B. (Hg.): Geschlecht und Eigensinn. Feministische Recherchen in der Politikwissenschaft. Böhlau Verlag, Köln, Wien, Weimar, 1998.

Gem. mit Sauer, B. (Hg.): Das geheime Glossar der Politikwissenschaft. Kritische Inspektion der Kategorien einer Disziplin. Campus Verlag, Frankfurt/M., New York, 1997.

Gem. mit Sauer, B. (Hg.): Feministische Standpunkte in der Politikwissenschaft. Eine Einführung. Campus Verlag, Frankfurt/M., New York, 1995.

Literatur

Hamann, S. / Kreisky, E.: Der doppelte Blick. Eva Kreisky im Gespräch mit Sybille Hamann. In: Kramer, H. (Hg.): Demokratie und Kritik – 40 Jahre Politikwissenschaft in Österreich, Wien, 2004, S. 11–23.

Kreisky, E.: Guten Tag, Frau Marx! Weibliche Argumente zum männlich-verkürzten Marxismus. In: Häupl, M. / Nedwed, E. / Pelinka, P. (Hg.): Gegen den Strom. Festschrift zum 70. Geburtstag von Josef Hindels. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1986, S. 160–175.

Birgit Sauer

Kretschmer, Ingrid

* 22.2.1939, Linz, OÖ, † 20.1.2011, Linz, OÖ

Kartographin



Geboren am 22. Februar 1939 in Linz/Donau; Studium der Geographie, Kartographie und europäischen Ethnologie an der Universität Wien. 1964 Promotion an der Universität Wien zur Dr. phil. (Die thematische Karte als wissenschaftliche Aussageform der Volkskunde); 1974 Habilitation bei Erik Arnberger für das Fach „Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Kartographie“.

Ab 1966 Mitglied des Instituts für Geographie der Universität Wien, 1966–1974 als Assistentin, 1975 bis 1987 als Universitätsdozentin, 1988 als Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen Verleihung des Berufstitels einer außerordentlichen Universitätsprofessorin, 2002 umbenannt in Universitätsprofessorin.

1978–1986 Leitung der Abteilung „Geschichte der Kartographie“ des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1966–1981 Kartographische Leitung des Werkes „Österreichischer Volkskundeatlas“, hrsg. unter dem Protektorat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien, Böhlau Verlag. 6 Lieferungen. 1980–1985 Leitung des Projektes „Lexikon zur Geschichte der Kartographie“, Forschungsprojekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich, Kooperation mit 150 Wissenschaftlern in 27 Ländern. 1988–1994 Leitung des Projektes „Atlantes Austriaci“, Forschungsprojekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich. I. K. widmete mit Leidenschaft ihr gesamtes Leben der akademischen Forschung und Lehre. Unter Erik Arnberger begann sie 1966 als erste und – bis zur Anstellung Fritz Kelnhofers

(1971) – einzige Hochschulassistentin der Kartographie ihre wissenschaftliche Laufbahn. Diese Phase war – aufgrund des Aufbaus des neuen Studienganges Kartographie – gekennzeichnet von arbeitsintensiven Aufgaben in Forschung, Lehre und Verwaltung. Das dadurch entwickelte Organisationstalent verhalf ihr in den Vakanzen zwischen der Emeritierung Erik Arnbergers (1983) und der Berufung Ferdinand Mayers (1985) sowie zwischen dem Ableben Ferdinand Mayers (1995) und der Berufung von Wolfgang Kainz (2002) den Arbeitsbereich Kartographie am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien auszufüllen und den vollen Lehr- und Forschungsbetrieb aufrechtzuerhalten. K.s Forschungsschwerpunkte lagen in der Theoretischen Kartographie, Thematischen Kartographie, Atlaskartographie und Geschichte der Kartographie. Trotz hoher Belastung in der akademischen Lehre und Administration erlangte I. K. hohe Reputation in der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft. Das wissenschaftliche Werk I. K.s umfasst nicht nur 282 Publikationen zu Grundsatzfragen und zur Geschichte der Kartographie, sondern beinhaltet auch die Mitarbeit bei der Herausgabe von Atlanten und Kartenwerken, bei denen sie die theoretischen, methodischen und praktischen Grundlagen ausarbeitete. Ihre Publikationen sind gekennzeichnet von vielfältigen Verbindungen zu anderen Wissenschaftsdisziplinen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit insbesondere zur Volkskunde und Ethnographie, danach verstärkt zur Geographie, den Umweltwissenschaften, der Mathematik, der Geodäsie und letztendlich mit einer beispiellosen Tiefe zur Geschichte.

Von den zahlreichen Publikationen dürfen folgende als ihre bedeutendsten hervorgehoben werden: das mit Erik Arnberger herausgegebene Werk „Wesen und Aufgaben der Kartographie – Topographische Karten“ (1975) in der Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“, die Arbeit am „Österreichischen Volkskundeatlas“ (1966–1981), hg. unter dem Protektorat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das mit Johannes Dörflinger und Franz Wawrik bearbeitete „Lexikon zur Geschichte der Kartographie“ (1986) und die „Atlantes Austriaci. Österreichische Atlanten 1561–1994“, die sie gemeinsam mit Johannes Dörflinger und Helga Hühnel im Jahr 1995 herausgab.

Von 1977 bis 1997 hatte sie die Schriftleitung des „Geographische(n) Jahresbericht(s) aus Österreich“ inne und war von 1996 bis 2004 Mitherausgeberin der von Ferdinand Mayer gegründeten „Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie“. Sie war Mitglied des Editorial Board und korrespondierendes Mitglied der Redaktion der Kartographischen Nachrichten. Auch ihre über 25-jährige Mitarbeit an der „Bibliographia Cartographica – Internationale Dokumentation des kartographischen Schrifttums“ zeigt ihre Verflechtung und Repräsentation österreichischer Belange im internationalen Kontext auf.

Ein wesentliches Anliegen war es I. K., durch die Organisation und Mitwirkung bei zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen die Kartographie und Karten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und näherzubringen.

Neben der akademischen Forschung und Lehre widmete sich I. K. von Beginn ihrer akademischen Laufbahn bis zu ihrem Tod nahezu aufopfernd und hingebungsvoll der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) sowie der Österreichischen Kartographischen Kommission (ÖKK). Sie war seit 1974 Vorstandsmitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 1994–1997 Vizepräsidentin, 1997–2004 Präsidentin und ab 2006 Ehrenpräsidentin aufgrund ihrer außerordentlichen Leistungen für die Gesellschaft,

zwischen 1995 und 2007 außerdem Vorsitzende der Österreichischen Kartographischen Kommission.

Von 1980 an war sie Vorstandsmitglied der Internationalen Coronelli-Gesellschaft für Globen- und Instrumentenkunde mit Sitz in Wien, ab 1993 im Board of Directors of Imago Mundi (London) und 1995 wurde sie Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kartographie, welche ihr im Jahr 2004 im Rahmen des „52. Deutschen Kartographentages“ in Stuttgart die höchste Auszeichnung in Form der „Mercator-Medaille“ verlieh. Auszug des Wortlauts der Urkunde:

„Die Deutsche Gesellschaft für Kartographie verleiht ihre höchste Auszeichnung einer Wissenschaftlerin von internationalem Ruf in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen für die Kartographie. Ingrid Kretschmer ist es gelungen, durch ihren unermüdlichen Einsatz in kartographischer Forschung und Lehre, durch Fachcolloquien und große Kartenausstellungen Wien zu einem Brennpunkt der internationalen Kartographie zu machen.“ I. K. verstarb am 22.1.2011 in Linz. Zur Würdigung ihres beeindruckenden Lebenswerkes wurde mit Beschluss vom 3. Mai 2013 durch den Wiener Gemeinderatsausschuss für Kultur und Wissenschaft ein Weg in Floridsdorf „Kretschmerweg“ benannt.

Schriften (Auswahl aus 282 Schriften)

Die thematische Karte als wissenschaftliche Aussageform der Volkskunde (= Forschungen z. deutschen Landeskunde, 153). Bad Godesberg, Bundesanst. f. Landeskunde u. Raumordnung, 1965, 95 S.

Gem. mit Arnberger, E.: Wesen und Aufgaben der Kartographie, Topographische Karten (= Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“, 1). Franz Deuticke, Wien, 1975.

300 Jahre Greenwich-Observatorium, Nullmeridian der Welt. In: Kartogr. Nachr., 25, 6, 1975, S. 224–231, 2 Abb.

Ethnologische Atlanten in Europa, ihre Entwicklung und ihr Beitrag an die thematische Kartographie. In: Int. Jahrb. f. Kartogr., XV, Kirschbaum, Bonn-Bad Godesberg, 1975, S. 55–90, 10 SW-Taf., 3 mehrfarb. Kartenblätter in Anlage.

Die Bedeutung der Karten für die Forschung. In: Diskussionsbeiträge zu einem neuen Atlas von Salzburg. Egon Lendl zum 70. Geburtstag (= Schriftenreihe d. Salzburger Inst. f. Raumforschung, 5), 1976, S. 63–71.

Was kann die Kartographie für die Umweltp lanung leisten? In: Kartogr. Nachr., 27, 1977, S. 10–17, 6 Schemata.

Theoretische Kartographie – Einführung in das Rahmenthema. In: Beiträge zur Theoretischen Kartographie (= Festschrift f. Erik Arnberger), Franz Deuticke, Wien, 1977, S. 1–14.

Die Generalisierung thematischer Kartenaussagen – ein Hauptproblem des wissenschaftlichen Kartentwurfs. In: Thematische Kartographie – Graphik, Konzeption, Technik. Kartographische Dreiländertagung 1978 (= Kartogr. Schriftenreihe, 3), Schweizer. Ges. f. Kartogr., Bern, S. 47–61.

Zum Entwurf qualitativer Karten in mittleren Maßstäben. In: Int. Jahrb. f. Kartogr., XVIII, S. 127–142, 1 mehrfarb. Kartenbeil., 2 Grundrißtaf. Kirschbaum, Bonn-Bad Godesberg, 1978.

Das ländliche Siedlungsbild Österreichs – kartographisch neu dokumentiert. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 120, 1978, S. 243–264, 1 mehrfarb. Kartenbeil., 2 Faltaf.

Österreichischer Volkskundeatlas. 1979, Wien, Böhlau. 25 Ktn. auf 13 Blättern, 1 mehrfarb. Bildtaf.

Der Einfluß Carl Ritters auf die Atlaskartographie des 19. Jahrhunderts. In: Carl Ritter – Geltung und Deutung, 10 Abb. Dietrich Reimer, Berlin, 1981, S. 165–189.

- Zum Maßstabsbegriff in Schulatlanen. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 124, 1982, S. 203–221, 5 Abb. Gem. mit Dörflinger, J. / Wawrik, F.: Lexikon zur Geschichte der Kartographie (= Enzyklopädie „Die Kartographie und ihre Randgebiete“ C/1 u. C/2). 2 Bde., 1040 S., 172 SW-Abb., 16 Farbtaf., Franz Deuticke, Wien, 1986.
- Kartographiegeschichte als wissenschaftliche Teildisziplin. In: Kretschmer, I. / Scharfe, W. / Wawrik, F. (Hg.): Kartographiehistorisches Colloquium., Dietrich Reimer, Berlin, 1987, S. 1–10.
- Die Entwicklung der Methodenlehre der thematischen Kartographie bis in die 1960er Jahre (= Ber. u. Inform., 12). Inst. f. Kartogr. d. Österr. Akad. d. Wiss, Wien, 1989, 54 S., 17 Abb.
- The Mapping of Austria in the Twentieth Century. In: Imago Mundi, 43, 1991, S. 9–20, 8 Abb.
- Die Kartographie: Von der Grundlegung der Farbenplastik bis zur digitalen Technologie. In: Mitt. d. Österr. Ges. f. Geschichte d. Naturwiss., Sonderheft 2, 1992, S. 2–22.
- Die Eigenschaften der „Mercatorprojektion“ und ihre heutige Anwendung. In: Hantsche, I. (Hg.): Mercator – ein Wegbereiter neuzeitlichen Denkens. (= Duisburger Mercator-Studien, 2), Brockmeyer, Bochum, 1993, S. 141–169, 6 Abb.
- Gem. mit Dörflinger, J. (Hg.): Atlantes Austriaci. Österreichische Atlanten 1561–1994. 2 Bde., Böhlau, Wien, Köln, Weimar, 1995.
- Globenforschung in Österreich. In: Riedl, A.: Virtuelle Globen in der Geovisualisierung (= Wiener Schriften z. Geogr. u. Kartogr., 13), 2000, S. 141–155.
- Gem. mit Dörflinger, J. / Wawrik, F.: Österreichische Kartographie (= Wiener Schriften z. Geogr. u. Kartogr., 15). Inst. für Geogr. und Regionalforschung, 318 S., 47 Abb., 54 Farbtaf., 4 Tab., Wien, 2004.
- Gem. mit Fasching, G. (Hg.): Österreich in der Welt, die Welt in Österreich. Chronik der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. Österr. Geograph. Ges., Wien, 2006.

Literatur

- Kelnhofer, F.: Ingrid Kretschmer 60 Jahre. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 1999, 141. S. 285–301, 1 Bild.
- Brunner, K.: Ingrid Kretschmer 65 Jahre. In: KN, 2., 2004, S. 88–89, 1 Bild.
- Kainz, W. / Kriz, K. / Riedl, A. (Hg.): Aspekte der Kartographie im Wandel der Zeit. Festschrift für Ingrid Kretschmer. Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, Bd. 16). 2004, 344 Seiten, 80 Farb-, und 86 SW-Abb., 10 Tab. (mit Schriftenverzeichnis 1965 bis 2004).
- Zögner, L.: Ingrid Kretschmer zur Vollendung des 70. Lebensjahres. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 2009, 151. S. 363–366.
- Schwarz, W. / Dörflinger, J.: Ingrid Kretschmer (1939–2011) – Ein Leben für die Wissenschaft. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 2011, 153. Jg., S. 349–356.
- Kainz, W.: Ingrid Kretschmer – Kartographin und Mensch. In: Kainz, W. / Kriz, K. / Riedl, A. (Hg.): 50 Jahre Österreichische Kartographische Kommission. Jubiläumsband zum Festsymposium, 10.–11. November 2011 – in memoriam Ingrid Kretschmer (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, 20), 2011, S. 9–11.

Andreas Riedl & Doris Riedl

Kreuzeder, Elfriede, geb. Kühnle

* 19.5.1927, Wien, † 10.2.2013

Ethnologin, Philosophin und Pfarrerin

Ab 1938 Oberschule für Mädchen im 19. Wiener Gemeindebezirk; 1945 Matura am Realgymnasium; ab SS 1946 Studium der Kunstgeschichte und klassischen Archäologie an der Universität Wien; ab SS 1948 Studium der Völkerkunde mit dem Spezialgebiet Afrikanistik; Promotion in Völkerkunde im Februar 1951 bei Koppers und Heine-Geldern; ab WS 1951 Studium der Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien, Abschluss 1955; ab 1951 bis 1985 als Laientheologin und im kirchlichen Außenamt tätig; ab dem Schuljahr 1951/52 Religionslehrerin an Volks- und Hauptschulen, nach Abschluss des Theologiestudiums ab 1955 teilzeitlich an AHS; Seelsorgehelferin; Referentin für Rundfunk und Fernsehen; 1986 Ruhestand, weiter tätig; 1991 als erste Frau zur Diakonin der Altkatholischen Kirche Österreichs geweiht; am 14.2.1998 empfängt E. K. als erste Frau in Österreich die Priesterweihe, als Seelsorgerin für homosexuell liebende Menschen tätig.

E. K. wurde als Tochter von Maria Margareta Kühnle und Otto Kühnle, Privatgelehrter, in Wien geboren. Sie besuchte ab 1938 die Oberschule für Mädchen im 19. Wiener Gemeindebezirk; 1945 Matura am Realgymnasium; ab SS 1946 Studium der Kunstgeschichte und klassischen Archäologie an der Universität Wien; ab SS 1948 Studium der Völkerkunde mit dem Spezialgebiet Afrikanistik; Promotion in Völkerkunde im Februar 1951 bei Koppers und Heine-Geldern; ab WS 1951 Studium der Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien, Abschluss 1955.

E. K. verlor durch den rassistischen Terror des NS-Regimes während der Schulzeit mehrere jüdische FreundInnen. E. K. entwickelte eine regimekritische Einstellung, weshalb sie Schwierigkeiten in der Schule bekam und nach der Matura 3 Monate zwangsweisen Kriegsdienst leisten musste. Am 1.4.1945 flüchtete E. K. vor den russischen Truppen nach Westen. Sie verlebte das Kriegsende als Magd auf einem Bergbauernhof am Mondsee. Am 1.11.1945 kehrte E. K. nach Wien zurück, wo sie mit den Eltern im 19. Bezirk wohnte. E. K. engagierte sich für die Altkatholische Kirche; ab 1946 arbeitete sie in der Jugendgruppe St. Salvator. Ab 1949 leistete sie zudem Jugendarbeit, arbeitete in der Lebensmittel- und Kleiderverteilung und knüpfte enge ökumenische Kontakte. Ihr Studienwechsel wurde von Prof. Dr. Dominik J. Wölfel angeregt, bei dem sie während des Studiums 3 Jahre am Museum für Völkerkunde arbeitete. In ihrer Dissertation nimmt E. K. Bezug auf die Schriften von Leo Frobenius und arbeitet durch das Aufzeigen von Übereinstimmungen bei verschiedenen Kulturelementen, z. B. Grabbauten, Polytheismus u. a., die europäischen Wurzeln der Königreiche der Yoruba, Benin, Ashanti und Dahomey heraus. Den Kern dieser Kulturen beschreibt sie als „...im Grunde doch mediterrane und – was für uns von besonderer Wichtigkeit ist – heute noch lebende, Archaische Hochkultur“. Da es nach ihrer Promotion im Jahr 1951 für eine Angehörige der Altkatholischen Kirche keine Aussicht auf Anstellung an der Universität oder im Museum gab, begann E. K. nach ihrer Promotion das Studium der Theologie. Ab dem 1.9.1951 bis zum Jahr 1985 arbeitete E. K. als Laientheologin und war vor allem im kirchlichen Außenamt tätig. Ab dem Schuljahr 1951/52 gab sie Religionsunterricht an Volks- und

Hauptschulen, nach Abschluss des Theologiestudiums ab 1955 teilzeitlich an einer AHS. Sie war zudem bei der Ausbildung von AmtskandidatInnen und LaienreligionslehrerInnen tätig und schließlich hauptamtlich als „Seelsorgehelferin“ (entspricht einer Pastoralassistentin). E. K. engagierte sich vor allem für die Ökumene, sie arbeitete in römisch-katholischen Gemeinden und baute Verbindungen zur Anglikanischen Kirchengemeinschaft auf. 1957 verbrachte E. K. 3 Monate in den USA, um ihre Kontakte zur (anglikanischen) Episkopal-kirche zu vertiefen. Es folgen zahlreiche dienstliche Auslandsreisen, vor allem nach England, Deutschland, in die Schweiz und nach Thailand. E. K. war maßgeblich an der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich beteiligt, trat als Referentin für Rundfunk und Fernsehen auf und war Mitbegründerin der „Ökumenischen Morgenfeier“ im ORF. E. K. galt deshalb bald als eine der „Säulen“ der ökumenischen Bewegung Österreichs und war eine Wegbereiterin christlich-ökumenischer Medienarbeit. Im Jahr 1986 trat sie in den Ruhestand, blieb aber weiterhin ehrenamtlich für die Altkatholische Kirche tätig. Im Jahr 1991 wurde E. K. als erste Frau zur Diakonin der Altkatholischen Kirche Österreichs geweiht. Am 14.2.1998 empfing E. K. als erste Frau in Österreich die Priesterweihe und war fortan als Seelsorgerin für homosexuell liebende Menschen tätig. Wissenschaftlich arbeitete E. K. im Bereich der Religionswissenschaft weiter; sie war Examinatorin für das Alte und Neue Testament und verfasste Arbeiten zum Thema Erwachsenenbildung. Erst E. K.s jüngste Arbeit stand wieder im Zusammenhang mit der Ethnologie; sie arbeitete an einer Studie über megalithische Spuren im Alten Testament.

E. K. war Gründungsmitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) 1958; jahrelang Vizepräsidentin des ÖRKÖ; Gründungsmitglied des ökumenischen Weltgebetstages der Frauen (WGT) und langjähriger Vorstand des Nationalkomitees des WGT; Mitbegründerin der Ökumenischen Morgenfeier im Österreichischen Rundfunk; 1961–1962 Stellvertretende Vorsitzende des Ökumenischen Jugendrates; Vizepräsidentin der Österreichischen Bibelgesellschaft; Februar 1986 Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; 1971–1974 und 1993–1997 Vorstandmitglied des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

E. K. heiratete im April 1953 ihren Studienkollegen, den Theologen und Rechtswissenschaftler Ernst Kreuzeder (*1931), im Dezember 1954 Geburt der Zwillinge Ruth und Ronald.

Schriften

E. K. publiziert mehrere Artikelserien in der „Altkatholischen Kirchenzeitung“.

Mediterrane Elemente in den westafrikanischen Hochkulturen. Diss. Univ. Wien, 1950.

Theologische Anthropologie von Mann und Frau. In: Internationale Kirchliche Zeitschrift, 1985.

Ängste der Ökumene. In: Christus spes – Glaube und Liturgie im ökumenischen Kontext, 1994.

Kleine Geschichte der Kirche von England. Marek, 2001.

The emancipation of women as a challenge to the Church. In: Anglican Theological Review, Vol. 84, Sommer 2002.

Literatur

Schödl, I. (Hg.): Gottes starke Töchter. Zwölf Frauen in der Kirche von heute. Mödling, 1998, S. 4.

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener

Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

www.altkatholiken.at/geistliche/el_kreuzeder.htm

Kromp-Kolb, Helga, verh. Kromp

* 14.11.1948, Wien

Meteorologin und Klimaforscherin

H. K.-K. studierte an der Universität Wien Meteorologie, ihre Promotion erfolgte 1971. Sie war als wissenschaftliche Assistentin an der Universität Wien tätig und habilitierte 1982 im Spezialbereich Umweltmeteorologie. Sie war in leitender Funktion an der ZAMG, bevor sie als Associate Professor an der San José State University arbeitete. Bis 1995 war sie an der Universität Wien als Dozentin tätig und leitete von 1986 bis 1995 die Abteilung Umweltmeteorologie. 1995 wurde sie ordentliche Universitätsprofessorin am Institut für Meteorologie an der Universität für Bodenkultur in Wien. 2004–2006 ist sie Vorsitzende des Senats der BOKU. Nach wie vor hält sie auch an der Universität Wien Lehrveranstaltungen ab und ist heute Leiterin des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der BOKU, Wien. Während ihrer Laufbahn organisierte sie u. a. den Österreichischen Klimatag 2011 und 2006 und die Veranstaltung „Common Cause: Working with our Values“ 2011.

H. K.-K. ist in unterschiedlichen Funktionen Mitglied verschiedenster wissenschaftlicher Gesellschaften, so ist sie u. a. seit 2011 Vorsitzende des Forums für Wissenschaft und Umwelt, seit 2009 Beiratsmitglied der Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, 2008–2014 Wissenschaftliche Beirätin des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, 2008–2013 Mitglied des Universitätsrats der Karl Franzens Universität Graz, seit 2008 wissenschaftlicher Beirat des WWF, 2007–2015 Beirätin des Expertenbeirats des Klima- und Energiefonds der Österreichischen Bundesregierung, seit 2004 Beiratsmitglied des Virtual Collegium for Social Ecology (IFF), Österreich, 2000–2003 Beiratsmitglied des EUROTRAC-2 Scientific Steering Committee (SSC), Internationale Organisation, seit 1996 Mitglied der Gesellschaft für Hydrologie, seit 1990 Vorsitzende des Forums für Atomfragen (FAF), seit 1990 Mitglied der American Meteorological Society (AMS), seit 1977 Kommissionsmitglied der Kommission Reinhaltung der Luft der ÖAW, seit 1977 Mitglied der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft, seit 1968 erweitertes Vorstandsmitglied der Österreichische Gesellschaft für Meteorologie ÖGM.

Bekanntheit erlangte H. K.-K. durch ihre Forschungstätigkeit und ihr Engagement um die öffentliche Bewusstseinsbildung zum Thema Klimawandel. Sie selbst geht dabei mit gutem Beispiel voran und lebt nach ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen zugunsten der Erhaltung der Umwelt: „Bei weiten Reisen meide ich das Flugzeug, nütze Busse und den Autoreisezug. Oder ich miete ein Auto vor Ort. Es gibt also viele Möglichkeiten, sich umweltschonend fortzubewegen, ohne dass man zum Puristen werden muss.“ (Jutta Kroisleitner/DER STANDARD/Automobil/31.7.2009).

Für ihre Forschungstätigkeiten erhielt sie folgende Auszeichnungen: 1991 Konrad-Lorenz-Preis, 2005 Wissenschaftlerin des Jahres (gewählt durch den Klub der Bildungs- und

Wissenschaftsjournalisten), 2006 Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien und WWF Panda Award, 2008 Die Österreichische Hagelversicherung, Klimaschutzpreis (Sonderkategorie), 2009 Un Bosco per Kyoto, 2013 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 2014 Building Future Award.

Sie ist verheiratet mit dem Risikoforscher Wolfgang Kromp.

Schriften (Auswahl)

Österreichischer Sachstandsbericht Klimawandel 2014 (AAR14). Austrian Panel on Climate Change (APCC). Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2014.

Zusammenfassung für Entscheidungstragende (ZfE). In: Österreichischer Sachstandsbericht Klimawandel 2014 (AAR14). Austrian Panel on Climate Change (APCC), 18, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2014.

Gem. mit Nakicenovic, N. / Seidl, R. / Steininger, K. / Ahrens, B. / Auer, I. / Baumgarten, A. / Bednar-Friedl, B. / Eitzinger, J. / Foelsche, U. / Formayer, H. / Geitner, C. / Glade, T. / Gobiet, A. / Grabherr, G. / Haas, R. / Haberl, H. / Haimberger, L. / Hitzemberger, R. / König, M. / Köppl, A. / Lexer, M. / Loibl, W. / Molitor, R. / Moshhammer, H. / Nachtnebel, H.-P. / Prettenthaler, F. / Rabitsch, W. / Radunsky, K. / Schneider, L. / Schnitzer, H. / Schöner, W. / Schulz, N. / Seibert, P. / Stagl, S. / Steiger, R. / Stötter, H. / Streicher, W. / Winiwarter, W. (Hg.): Synthesis. In: Österreichischer Sachstandsbericht Klimawandel 2014 (AAR14), Austrian Panel on Climate Change (APCC), Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2014.

Gem. mit Formayer, H. / Harlfinger, O. / Mursch-Radlgruber, E. / Nefzger, H. / Groll, N.: Objektivierung der geländeklimatischen Bewertung der Weinbaulagen Österreichs am Beispiel Retz. In: Prettenthaler, F. / Formayer, H.: Weinbau und Klimawandel 9, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2013.

Gem. mit Loibl, W. / Helgenberger, S.: Linking up Climate Research. Climate Change Centre Austria Established. GAIA. 21(1), 2012, S. 78–80.

Gem. mit Seibert, P. / Arnold, D. / Arnold, N.: Interactive comment on „Global risk of radioactive fallout after nuclear reactor accidents“ by Lelieveld, J. et al., Atmos. Chem. Phys. Disc., 11, 2012.

Gem. mit Arnold, D. / Seibert, P. / Gufler, K. / Nikolaus, A. / Kromp, W. / Wenisch, A. / Mraz, G. / Sutter, Ph.: flexRISK: Lagrangian particle dispersion modelling for the assessment of nuclear risks in Europe. [AGU Chapman Conference on Advances in Lagrangian Modeling of the Atmosphere, Grindelwald, Switzerland, OCT 9–14, 2011] In: Lin, C. / Brunner, D. / Gerbig, C. (Eds.): Presentations and Posters – AGU Chapman Conference on Advances in Lagrangian Modeling of the Atmosphere, http://www.empa.ch/plugin/template/empa*/113644, 2011.

Klimawandel – Landwirtschaft – Energie. In: Gruber, P. C.: Wie wir überleben! Ernährung und Energie in Zeiten des Klimawandels, Verlag Barbara Budrich, Opladen und Farmington Hills, 2010.

Beitrag zu Attac (Hg.): Wir bauen Europa neu: Wer baut mit? Residenz Verlag, 2009.

Gem. mit Meadows, D. / Valentin, E. / Sellitsch, S.: Haben wir 30 Jahre lang geschlafen? Zum Update der Grenzen des Wachstums. Protext, 2007.

Gem. mit Brunner, P. / Smolak, A. / Fiala, P.: Ressourcen: Umwelttagung Oktober 2006. Facultas wuv Universitätsverlag, 2007.

Gem. mit Molin, A. (Hg.): Kernenergie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Ein Argumentarium des Forum für Atomfragen. BMLFUW, Wien 2007.

Gem. mit Formayer, H.: Schwarzbuch Klimawandel. Wie viel Zeit bleibt uns noch? Ecowin Verlag, 2005.

Gem. mit Kratena, K. / Lohmeyer, M. / Hackl, A. E.: Kein Klima für die österreichische Klimapolitik? Forum Wissenschaft & Umwelt, 2002.

Literatur

http://www.alpnatour.info/_pdf/09082006/ForschungsnewsletterBOKU03_2006.pdf

<http://derstandard.at/1246543408169/Helga-Kromp-Kolb-Meteorologin>

https://forschung.boku.ac.at/fis/suchen.person_uebersicht?sprache_in=de&menue_id_in=101&id_in=3431

Kronenberg, Waltraud, geb. Erhart

* 29.4.1937, Innsbruck, Tirol

Ethnologin

W. K. ist die Tochter von Frieda und Franz Erhart, Medizinalrat. Sie hat eine Schwester. 1958 heiratet sie Dr. Andreas Kronenberg, Universitätsprofessor am Frobenius Institut in Frankfurt.

1955 maturiert W. K. in Innsbruck. Ab WS 1955/56 studiert sie zwei Semester Philosophie und Soziologie in München. Im WS 1956/57 beginnt sie das Studium der Völkerkunde im Hauptfach und Orientalistik im Nebenfach in Wien, 1962 erfolgt ihre Promotion bei den Professoren Haekel und Hirschberg. 1958/59 führte sie gemeinsam mit ihrem Mann im Auftrag des „Sudan Antiquity Service“ ethnologische Arbeiten im Bahr-al-Ghazal durch. Im Zuge eines 5-monatigen Feldaufenthalts bei den Bongo sammelt W. K. Materialien für ihre Dissertation. Darin stellt sie detailliert ihre Beobachtungen zu den Bereichen Wirtschaft, Sozialstruktur, Lebensabschnitte, politische Organisation, Religion, Hexerei, Zauberei, Magie und Jagd in der Gemeinschaft der Bongo dar. Im Rahmen einer Betrachtung des Megalithwesens in Afrika und mit einem Verweis auf Heine-Geldern beschreibt sie die kulturhistorische Bedeutung der Grabdenkmäler. Ihre Arbeit wird durch zwei Appendizes, die Geschichten und Erzählungen der Bongo enthalten, vervollständigt und kulminiert im Kapitel „Ereignis- und kulturgeschichtliche Ausblicke“. Nach ihrer Promotion führt W. K. gemeinsam mit ihrem Mann ihre ethnologische Feldforschung im Sudan weiter. Ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen neben den Bongo vor allem auf den Gebieten Sozial-ethnologie und Islam.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Kronenberg, A.: Wooden Carvings in the South Western Sudan. In: *Kush*, Vol. 8, 1960.

Magie der Bongo: Imaginäre Kausation und soziale Realität, in: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft*, Bd. XCI, 1961.

Loma: An Aspect of the Supernatural among the Bongo. In: *Kush*, Vol. 10, 1962.

Die soziale Rolle der Jagd bei den Bongo. In: *Anthropos*, Nr. 58, 1963.

Gem. mit Kronenberg, A.: Die Bevölkerung im Staatsgebiet Sudanesisch-Nubiens. o. O., 1965.

Soziale Struktur und religiöse Antinomien. In: *Anthropos*, Vol 63/64, 1968/69.

Nubische Märchen. Diederichs, Düsseldorf 1978.

Gem. mit Schweinfurth, G. Au. / Kronenberg, W.: *Die Bongo Bauern und Jäger im Südsudan. Studien zur Kulturkunde*. Steiner, Wiesbaden, 1981.

Literatur

Smetschka, B.: *Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte.* (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M., Berlin, 1997.

Kühnelt, Gertraud, geb. Kitzler

* 11.2.1918, Wien

Zoologin

G. K. ist die Tochter eines Wiener Baumeisters. Sie heiratet im Juni 1942 Wilhelm Kühnelt (1905–1988), einen aus gutbürgerlicher Linzer Familie stammenden Pädagogen und Universitätsprofessor für Allgemeine Zoologie und vergleichende Anatomie sowie Umweltschützer. Das Paar adoptiert im August 1946 die im Krieg verwaisten Nachbarskinder Walter und Lore.

G. K. studiert an der Universität Wien und promoviert 1941 im Studienfach Zoologie bei Konrad Lorenz, dessen erste Doktorandin sie ist. Bei der Materialbeschaffung für ihre Dissertation lernt sie Wilhelm Kühnelt kennen, ein Jahr später heiraten die beiden. Das Ehepaar teilt grundlegende Ansichten, so werden die beiden in einem Nachruf auf Wilhelm Kühnelt als konservative, gläubige Katholiken beschrieben, die große Begeisterung für die gemeinsame wissenschaftliche Disziplin aufbringen. G. K. ist im Wintersemester 1941/42 als wissenschaftliche Hilfskraft am Zoologischen Institut (H. Weber) tätig. Die Angaben am Weiterbestellungsantrag vom 1.7.1947 verweisen auf ihre dienstliche Verwendung ab 1.7.1941 als Assistentin am Zoologischen Institut. Dies verschleierte eine Lücke nach dem Zweiten Weltkrieg, als sie aufgrund ihrer Mitgliedschaft bei der NSDAP vom Dienst enthoben wird und eine Weiterbestellung erst nach Klärung des Entregistrierungsgesuches erfolgen kann. In den diesbezüglichen Aussagen von Institutsangehörigen wird u. a. ihr Einsatz bei der Bergung wissenschaftlicher Güter und bei den Wiederherstellungsarbeiten am Institut betont. Erst ab 1.10.1946, ihre politische Vergangenheit wird als „minderbelastet“ eingestuft, wird G. K. als Hochschulassistentin am Zoologischen Institut (Leitung Professor Otto Storch) weiterbestellt. Letztlich (bis 30.9.1949) mit der Einschränkung, dass sie von ihrem Posten zurücktrete, sobald Dr. Friedrich Schremmer als wissenschaftlicher Assistent wiederingestellt werde. Da Schremmer ab 1.12.1948 wiederbestellt wird, endet ihre Anstellung mit 30.11.1948.

Schriften (Auswahl)

Die Paarungsbiologie einiger Eidechsen. In: *Zeitschrift für Tierpsychologie* Bd. 4/Heft 3, 1941, (= Dissertation).

Literatur und Quellen

Adamicka, P.: Wilhelm Kühnelt 1905–1988 (Nachruf). In: Jahresbericht der Biologischen Station Lunz. Institut für Limnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 12. Lunz, 1990, S. 24–40.

Personalstandsverzeichnis der Universität Wien, Personalakt philosophische Fakultät, Archiv der Universität Wien.

Kundmann, Johanna Pauline Alexandrine

* 24.4.1914, Mistelbach, NÖ, † 8.5.2000, Linz, OÖ

Richterin und Vorsteherin eines Bezirksgerichtes

1926–1927 Mädchen-Reformrealgymnasium der Englischen Fräulein in St. Pölten; 1927–1934 Studium am Mädchen-Reformrealgymnasium der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Linz, 1934 Matura mit Auszeichnung; Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Wien und Graz; 15.6.1939 Promotion zum Doktor beider Rechte; am 26.6.1939 Aufnahme der Gerichtspraxis, Amtsgericht (Bezirksgericht) Gmunden; Tätigkeiten an mehreren Dienststellen in Linz und Innsbruck, bei einem Rechtsanwalt und einem Notar; Jänner 1943 Große Staatsprüfung (nach reichsdeutschem Recht), in Folge Assessorin; 1945 Hilfsrichterin; am 13.8.1947 Ernennung zur Richterin der Standesgruppe 1 des Landesgerichtes Linz; August 1974 Vorsteherin des Bezirksgerichtes Urfahr-Umgebung; mit 31.8.1975 Versetzung in den dauernden Ruhestand.

Als Tochter des Gendarmerieobersten i. R. Johann Kundmann und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Augustowska, lebte J. K. als Kind in Niederösterreich. Die Familie war römisch-katholisch. J. K. besuchte von 1926 bis 1927 das Mädchen-Reformrealgymnasium der Englischen Fräulein in St. Pölten. Von 1927 bis 1934 studierte sie am Mädchen-Reformrealgymnasium der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Linz, woselbst sie 1934 die Matura mit Auszeichnung ablegte. In der Folge wendete sie sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu und studierte an den Universitäten Wien und Graz. In den justizrelevanten Fächern zeigte sie besondere Fähigkeiten und bestand mit Auszeichnung. Am 15.6.1939 promovierte sie zum Doktor beider Rechte. Am 26.6.1939 begann sie ihre Gerichtspraxis beim Amtsgericht (Bezirksgericht) Gmunden und praktizierte in der Folge an mehreren Dienststellen in Linz und Innsbruck sowie bei einem Rechtsanwalt und einem Notar. Im Jänner 1943 bestand sie die Große Staatsprüfung (nach reichsdeutschem Recht) und wurde Assessorin. 1945 wurde sie zur Hilfsrichterin ernannt.

Das Oberlandesgericht Linz wurde am 1.4.1939 eröffnet. Der Sprengel umfasste vier Landgerichtsbezirke (Landes- und Kreisgerichte), nämlich Linz, Ried, Steyr und Wels sowie 51 Amtsgerichte (Bezirksgerichte). In diesem Sprengel siedelten damals etwa 1 Mill. Menschen. Der 1. Präsident des Oberlandesgerichtes Linz war ein gewisser Dr. Edmund Krautmann, geb. 4.7.1879 in Wien, und noch in der Habsburger-Monarchie zum Richter ernannt. Zuerst Mitglied der Großdeutschen Volkspartei, schloss er sich schon 1932 der NSDAP an. Im Jänner 1935 wurde er vorübergehend in den Ruhestand versetzt, jedoch in der Folge

aktiviert und mit 13.4.1938 im Reichsjustizministerium, Abteilung Österreich, verwendet. Vom 1.4.1939 bis 31.10.1943 war er Oberlandesgerichtspräsident in Linz. Sein – wenig einnehmendes – Porträt hing noch Ende der 90er-Jahre am Gang des Oberlandesgerichtes – als Schmuck, wie behauptet wurde. Eine Beschwerde der Verfasserin an den damaligen Justizminister bewirkte, dass dieses Portrait abgehängt wurde. Im Sprengel lagen Schloss Hartheim und Mauthausen.

Am 13.8.1947 wurde J. K. – gemeinsam mit Dr. Gertrud Jaklin in Wien – zur Richterin der Standesgruppe 1 des Landesgerichtes Linz ernannt (Bmfj Zahl 3073/47).

J. K. galt nach dem Krieg als unbelastet. Sie arbeitete an verschiedenen Gerichten in Linz und wurde „Frau Oberlandesgerichtsrat“. Im August 1974 wurde sie Vorsteherin des Bezirksgerichtes Urfahr-Umgebung. Mit 31.8.1975 erfolgte die Versetzung in den dauernden Ruhestand. Sie starb am 8.5.2000 in Linz.

Ihr Fachgebiet war das Außerstreit- und Jugendschutzrecht. Sie galt als besonders liebenswürdig und geduldig im Umgang mit der rechtsuchenden Bevölkerung. Weil sie auch so besonders belastbar war nach Meinung der Justizinspektoren, Visitatoren sowie ihrer unmittelbaren Vorgesetzten, führte sie fallweise gleich zwei Außerstreitabteilungen zur vollsten Zufriedenheit. Die Dienstbeschreibungen lauteten hingegen nur auf „gut“ und „sehr gut“. Die Verfasserin korrespondierte noch in den 80er- 90er-Jahren mit J. K. und konnte sich von ihrer fachlichen Brillanz und Menschlichkeit selbst überzeugen. Sie war eine vorbildliche Richterin und Frau in schwierigen Zeiten – so möge sie in Erinnerung bleiben.

Literatur und Quellen

Personalakt des Oberlandesgerichtes Linz Pers 7-K-51.

Bundesministerium für Justiz 2007, Form/Uthe 2004.

Lilian Hofmeister

Küpper, Inge, geb. Scheibel

* 15.8.1914, Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, † ?

Montanistin und Chemikerin

I. K. schließt im Jahr 1944 als erste Frau das Doktorat in Chemie und Geologie auf der Montanistischen Hochschule Graz mit dem Titel Dr.rer.nat. ab; 1947 Dipl.-Ing. mont. (Bergbau) in Leoben mit sehr gutem Erfolg.

Ihre Bewerbung als Vermessungsingenieurin bleibt trotz Qualifikation für Markscheidewesen erfolglos. I. K. erhält eine Anstellung als Ingenieurin im Bergbau Kärnten, nach Zwischenfällen mit „Kumpels“ gibt sie die Stelle jedoch nach einigen Monaten wieder auf. Seit 1951 ist sie als Mikropaläontologin bei einer Rohölfirma in Wien beschäftigt. Um das Jahr 1974 tritt I. K. in den Ruhestand.

Schriften (Auswahl)

Miogypsinen aus Britisch West-Africa Cameroon. Science Reports, Tohoku University, Series 2, Mineralogy, Petrology, and Economic Geology 4, 1960, S. 56–69.

Alttertiäre Foraminiferenfaunen in Flyschgesteinen aus dem Untergrund des nördlichen Inneralpinen Wiener Beckens (Österreich). In: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, Bd. 104, 1961.

Mikropaläontologische Gliederung der Oberkreide des Beckenuntergrundes in den oberösterreichischen Molassebohrungen. In: Mitt. d. Geol. Ges. Wien. Bd 56, 1963. S. 591–652.

Vorkommen von *Miogypsina (Miogypsinoidea) complanata* Schlumberger im Chatt der Tiefenbohrung Kirchham I (Molassezone, Oberösterreich), Urban-Verlag, Wien, Hamburg, 1966.

Literatur

Hinte, J. E. v.: Second West African Micropaleontological Colloquium, Ibadan June 1965, E. J. Brill, Netherlands, 1966.

www.81.10.184.26:9001/personen_add/Kuehnelt_Wilhelm_ex_Zapfe.pdf

Nastasja Stupnicki

Kurth, Gertrud M., Gertrude Maria, verh. Kieslinger

* 1904, Wien, † 13.2.1999

Psychoanalytikerin

G. K. wird als Tochter von Peter Paul Kurth, geb. Kohn (†1924), Anwalt und Archäologe und Betty Kurth, geb. Kris (1878–1948) Kunsthistorikerin und Schriftstellerin, in Wien geboren.

1924–1927 ist sie verheiratet mit Alois Kieslinger. Nach der Scheidung nimmt sie ihren Mädchennamen Kurth wieder an.

Sie absolviert ein Studium mit Schwerpunkt Anthropologie und Völkerkunde an der Universität Wien und promoviert 1931 zum Dr.phil. 1947 erhält sie den Master's degree in sociology and political science an der New School of Social Research und 1957 Ph.D. in klinischer Psychologie an der Columbia University.

1929–1932 ist G. K. Mitarbeiterin einer Frauenzeitschrift. In den Jahren 1928–1937 veröffentlicht sie zahlreiche Erzählungen, wovon einige auch für den Rundfunk dramatisiert wurden. 1934–1938 führte G. K. eine eigene Werbeagentur. 1939 emigriert sie in die USA, wo sie nach weiteren Studien als Psychoanalytikerin tätig ist.

Schriften (Auswahl)

Der irdische Aufenthalt und die Erscheinungsform der Toten im europäischen Volksglauben. Phil. Diss. Univ. Wien, 1931.

The Anti-Semitism of Hitler. *Psychoanalytic Quarterly* 17, 1948.

The Jew and Adolf Hitler. *Psychoanalytic Quarterly* 16, 1947, S. 11–32.

Gem. mit Herma, H.: *A Handbook of Psychoanalysis*. Peter Smith Pub. Inc., 1963.

Gem. mit Herma, H.: *Elements of Psychoanalysis*. World Pub. Co., Cleveland, 1950.

Übersetzungen

Trans. gem. mit Beigel, M. H. / Reik, Th.: *Masochism in Modern Man*. Farrar & Rinehart, Inc., 1941.

Trans. gem. mit Beigel, M. H. / Brand, R.: *Short Days Ago*, Farrar & Rinehart, 1941.

Literatur und Quellen

Dissertationsverzeichnis

Death Kurth, Gertrud M. In: The New York Times, Feb. 16, 1999.

Guide to the Papers of Gertrud Kurth (1904–1999): Leo Baeck Institute: www.findingaids.cjh.org/**Kurz, Hilde, geb. Schüller**

* 22.2.1910, Wien

Kunsthistorikerin

1928–1933 Studium Kunstgeschichte und Archäologie in Wien und Frankfurt; 1933 Promotion; Volontariat an der Graphischen Sammlung Albertina in Wien; 1938 Emigration nach GB mit ihrem Mann; Unterstützung des Vaters bei der Flucht aus dem faschistischen Italien.

H. K. wurde als Tochter von Dr. Richard Schüller (1870–1972) und Erna Rosenthal geboren. Der Vater war Wirtschaftswissenschaftler und vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten einer der einflussreichsten Beamten Österreichs, obwohl er gläubiger Jude war und die Aufstiegschancen dadurch geringer waren. 1938 war er gezwungen, über Italien nach Großbritannien zu flüchten. Anfangs war er in Italien von Mussolini noch brieflich willkommen geheißen worden, doch bald zwangen ihn die Rassengesetze, auch dieses Land zu verlassen. Durch die Unterstützung seiner Tochter H. K. wurde dies möglich. Diese war bereits mit ihrem Mann in Großbritannien und half durch ihre Verbindungen, ein Durchreisevisum für ihren Vater zu organisieren. Später verhalf sie ihrem Vater auch beruflich wieder Fuß zu fassen, der schließlich im „Royal Institute of International Affairs“ seine Karriere weiterführen konnte, aber schließlich in die USA ging. H. K. hatte zwei Schwestern: Susanne „Susi“ (1907–1995) und Ilse Mintz-Schüller (1904–1978), Ökonomin, die in die USA emigriert war und mit H. K. eine ausführliche und lebenslange Korrespondenz unterhielt.

H. K. studierte in den Jahren 1928–1933 Kunstgeschichte und Archäologie in Wien und Frankfurt bei den Professoren Julius Schlosser, Swoboda und Tietze. Ihr Dissertationsthema lautete „Die Entwicklung der altniederländischen Tafelmalerei und Tapiserie von 1475 bis 1495“. Ihre Promotion erfolgte 1933. Sie absolvierte auch ein Volontariat an der Graphischen Sammlung Albertina in Wien.

1929 lernte sie ihren späteren Ehemann Otto Kurz (1908–1975), Kunsthistoriker, und dessen besten Freund Ernst Gombrich in einem Seminar von Julius Schlosser kennen. Schlosser galt als führender Kunsthistoriker dieser Zeit in Österreich. Nachdem Otto Kurz von den Nazis in Hamburg an der Universität zusammengeschlagen worden war, ging er 1934 nach London. H. K. schrieb ihrem Verlobten hunderte Briefe in der Zeit der Trennung, die unter anderem auch einen Bericht über eine Reise nach Ägypten enthalten. 1937 kehrte Otto Kurz nach Wien zurück und das Paar konnte heiraten. Am Neujahrstag 1938 emigrierten sie jedoch nach London, wo H. K. sich beruflich nicht etablieren konnte und über Geldmangel klagte. Dies geht aus dem Briefwechsel mit ihrer Schwester Ilse, die in den USA lebte, hervor. Die Korrespondenz (1938–1943) gibt einen lückenlosen Einblick

in das schwierige Leben des Emigrantenpaares und enthält u. a. auch die Schilderung der Unterbezahlung H. K.s durch Sir Kenneth Clark, Direktor der National Gallery, London, für die Erstellung eines Indexes für sein Buch über Leonardo da Vinci.

Seit 1957 war H. K. nach einer Gehirnoperation halbseitig gelähmt und verlor die Sprechfähigkeit. Ihr Mann half sie zu pflegen und nahm sie dennoch mit auf Reisen, die für sie von Interesse waren. Der lebenslange Briefwechsel mit ihrer Schwester Ilse gab ihr Kraft und befindet sich heute im Besitz ihrer Tochter Erica Barrett (* 1940).

H. K. publizierte mehrere Fachartikel.

Schriften

Gem. mit Kurz, O.: The Turkish dresses in the costume book of Rubens, In: *Niederlands Kunsthistorisch Jaarboek*, 23, 1972, S. 275–290.

Die Entwicklung der altniederländischen Tafelmalerei und Tapiserie von 1475 bis 1495. Diss. Uni. Wien, 1933.

Aus Waldmüllers Schriften. In: *Bildende Kunst in Österreich, Free Austrian Movement*. London, 1943, S. 15–19.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.

Wiener Kunstgeschichte gesichtet. Ausstellung zur Enthüllung des Denkmals für Ausgegrenzte und Ermordete des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien. Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 2008. In: *Online-Zeitung der Universität Wien* vom 8.10.2008.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Österreicher im Exil. 1934–1945. Eine Dokumentation. Großbritannien 1938–1945*. Wien, 1992.

Wendland, U.: *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil*. Bd.1/2. München, 1999.

Feichtinger, J.: *Wissenschaft zwischen den Kulturen – Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933–1945*, Campus Forschung Bd. 816, Campus, 2001.

Schüller, R.: *Unterhändler des Vertrauens: aus den nachgelassenen Schriften von Sektionschef Dr. Richard Schüller*, Bd. 9, Studien und Quellen zur österreichischen Zeitgeschichte. Oldenburg Verlag, 1990.

Hammel, A. / Grenville, A. (Hg.): *Refugee Archives: Theory and Practice*, Bd. 9, The yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies. Rodopi, London, 2007.

Perloff, M.: *The Vienna paradox*. Bd. 938, *New Directions in prose and poetry*. New Directions Publishing, 2004.

Carboni, St. (Hg.): *Venice and the Islamic world: 828–1797*. Yale University Press, 2007.

Kurz-Delare, Gertrude

* 15.5.1905, Wien, † Mitte 1990

Technikerin

G. K.-D. wurde als Tochter von Max Kurz, Kaufmann, und Martha, geb. Wolf, in Wien geboren.

Nach dem Besuch des Schwarzwaldrealgymnasiums studierte sie an der Universität Wien zuerst ab 1924/25 zwei Semester Medizin, wechselte aber anschließend an die Philosophische Fakultät, wo sie bis zum WS 1928 mathematische, physikalische und pädagogische Lehrveranstaltungen inskribierte und die Lehramtsprüfung für Mathematik und Physik ablegte.

Anfangs Mittelschullehrerin am Mädchengymnasium in Wien 6, wurde sie am 8. Juni 1936 wegen Hochverrates (Abfassung eines regierungsfeindlichen Papiers) angezeigt. G. K.-D. konstruierte in Frankreich Kurzwellengeräte für die Résistance. Es erfolgte die Emigration nach Mexiko, wo sie gemeinsam mit einem mexikanischen Ingenieur ein Unternehmen zur Konstruktion und Reparatur von Messinstrumenten betrieb.

G. K.-D. gilt als die Begründerin von Studien über Kybernetik und Informatik an der Polytechnischen Hochschule, später an der Nationaluniversität in Mexiko.

Sie war Funktionärin der Sozialdemokratischen Partei, Vorstandsmitglied des Frauenkomitees der „Accion Republicana“ (initiierte nach 1945 Hilfssendungen nach Österreich) und Mitglied des Frauenkomitees „Aram – Accion Republicana Austriaca de Mexico“ (bemühte sich um den geistigen Wiederaufbau Österreichs).

Quellen

Dokumentationsarchiv 1984

Kurzmann, Henriette, auch Kurzmann-Leuchter, Rita, geb. Pollak

* 4.2.1900, Wien, † 21.10.1942, Buenos Aires, Argentinien

Musikwissenschaftlerin und Pianistin

H. K. studierte in den Jahren 1918–1923 an der Universität Wien anfangs Chemie und Physik, dann Musikwissenschaft und im Nebenfach Physik und Philosophie. 1921 heiratete sie den Arzt Dr. Rudolf Kurzmann. Mit der Dissertationsschrift „Die Modulation in den Instrumentalwerken Mozarts“, die im Folgejahr in Auszügen in Guido Adlers „Studien zur Musikwissenschaft, Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Österreich“ (Heft 12) erschien, promovierte sie 1924 bei Adler.

H. K.s Klavierlehrer waren Hugo Reinhold und in den frühen 1930er-Jahren Emil von Sauer. Ihr erster nachgewiesener Auftritt als Pianistin ist 1926 ein Max-Reger-Abend im Wiener Konzerthaus. 1927 und 1928 trat sie mit dem Geiger Louis Krasner auf, für den Alban Berg später ein Violinkonzert komponierte. Ab 1927 war sie als Klavierpädagogin am Neuen Wiener Konservatorium tätig.

Seit Anfang der 1930er-Jahre war H. K. Sekretärin der österreichischen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM), zu deren Vorstand u. a. Anton Webern

und David Josef Bach zählten. 1932 und 1933 hielt Webern in der Kurzmannschen Wohnung zwei Vortragsreihen, an denen u. a. Ernst Krenek, Eduard Steuermann, Paul Amadeus Pisk, Erwin Stein und gelegentlich auch Alban und Helene Berg teilnahmen und deren Mitschrift 1960 unter dem Titel „Der Weg zur neuen Musik“ erschien. 1935 erarbeitete H. K. gemeinsam mit Berg die Klavierfassung des Violinkonzerts, das dieser für Louis Krasner komponiert hatte.

Anfang 1936 studierte sie das Werk mit Krasner ein, der die Uraufführung beim IGMN-Fest 1936 in Barcelona unter Leitung von Hermann Scherchen spielte. Eine Voraufführung fand kurz vorher mit Krasner und H. K. im Kammermusiksaal des Wiener Musikvereins statt. Anlässlich der Verleihung des Emil-Hertzka-Preises spielte sie hier im Mai 1936 eine Klaviersuite von Norbert von Hannenheim und Paul Dessaus „Drei Klavierstücke“.

Im selben Jahr erfolgte die Scheidung von ihrem Mann und sie emigrierte nach Buenos Aires. Hier heiratete sie den Musikwissenschaftler und Dirigenten Erwin Leuchter, den sie Anfang der 1930er-Jahre bei den Wiener Arbeiter-Symphonie-Konzerten kennengelernt hatte. 1938 unternahm sie eine Europatournee, bei der sie u. a. in Wien ein Konzert mit argentinischer Musik gab. Im selben Jahr spielte sie mit dem Geiger Carlos Pessina in Buenos Aires einen Zyklus von Violinsonaten.

1939 spielte sie im Teatro del Pueblo die Uraufführung der Stücke „Do re mi fa sol“ (1933) und „Canción de otoño“ (1939) von José María Castro. Hauptsächlich widmete sie sich aber der Unterrichtstätigkeit und veröffentlichte eine Reihe musikpädagogischer Werke. Ihr bekanntester Schüler war der Komponist und Dirigent Michael Gielen.

Schriften

Die Modulation in den Instrumentalwerken Mozarts. Phil. Diss. Wien 1924, Ersch. in: Studien zur Musikwissenschaft, Bd. 12, 1925.

El primer paso del Pianista argentino. Ricordi Americana, Buenos Aires, 1939.

Enseñanza Elemental del Piano. 2 Bde., Ricordi Americana, Buenos Aires, 1940/41.

Canciones de navidad. Ricordi Americana, Buenos Aires, 1941.

Canciones infantiles europeas. Ricordi Americana, Buenos Aires, 1943.

Literatur

Douer, A. / Seeber, U.: Wie weit ist Wien. Lateinamerika als Exil für österreichische Schriftsteller und Künstler. Begleitbuch zu der gleichnamigen Ausstellung der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus in Wien. Wien, 1995.

<http://www.herbert-henck.de/>

L

Lackner-Kundegraber, Maria, geb. Kundegraber

* 28.4.1924, Graz, Stmk., † 23.7.2014, Graz, Stmk.

Volkskundlerin, Bibliothekarin und Museumsdirektorin

Vater: Josef Kundegraber (17.3.1878–31.8.1924), Schneidermeister; Mutter: Maria, geb. Immervoll, (3.2.1887–27.4.1974), Schneidermeisterin.

Ausbildungen: Besuch der 1.–4. Klasse der 6-klassigen Volksschule in Waltendorf bei Graz; 1.–4. Klasse der Hauptschule Kronesgasse, Graz; 5.–8. Klasse der Maria Theresien Oberschule für Mädchen im Sacré Coeur Graz am Felix-Dahnplatz. 1943 Matura ebd.

1940–1943: Landesmusikschule Graz, Musikgeschichte, Klavier und Gesang; ab Sommersemester 1944 Studium der Germanistik, Volkskunde und vergleichenden Sprachwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz. Dissertation: Der Bauerngarten der Steiermark. Unter besonderer Berücksichtigung der Heil- und Würzpflanzen. 27.6.1951 Promotion zum Dr.phil.

Laufbahn: In den Jahren 1942 bis zum Kriegsende 1945 verschiedene Kriegsdienstleistungen (u. a. 1942 und 1944 Kindergärtnerin, 1943 und 1944 Reichsarbeitsdienst in der Dynamitfabrik St. Lambrecht und beim Stellungsbau in der Untersteiermark sowie in Graz).

1947–1954 wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Volkskunde der Karl-Franzens-Universität Graz unter Victor von Geramb; 1.1.1955–31.8.1970 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Museum für Volkskunde, Wien, Führung der umfangreichen Fachbibliothek; 1.1.1954–31. 8. 1954 Auslandsaufenthalt am Germanischen Museum in Nürnberg; 1960 Auftrag zur Untersuchung der alten Sprachinsel Gottschee in Slowenien, woraus sich ein Forschungsschwerpunkt mit zahlreichen volkskundlichen Studien, wissenschaftlichen Publikationen und Vorträgen entwickelte. Auch als Leiterin von wissenschaftlich orientierten Reisen tätig.

1.9.1970–31.12.1980: Leiterin des Volkskundemuseums in Stainz, Aufbau der volkskundlichen Abteilung für Wirtschaft, Arbeit und Nahrung; 1.1.1981–31.3.1986: Leiterin des Steirischen Volkskundemuseums in Graz; Lektorin am Institut für Volkskunde der Karl-Franzens-Universität Graz unter o.Univ.-Prof. Dr. Oskar Moser.

Durch die Kenntnis der slowenischen und kroatischen Sprache in Wort und Schrift zahlreiche Kontakte mit WissenschaftlerInnen der ost- und südosteuropäischen Länder. Korrespondentin der Historischen Landeskommision für Steiermark. Gestaltung einer großen Zahl von Sonderausstellungen in Stainz, Graz und Kittsee (Burgenland) sowie in Kočevje (Gottschee).

30.10.1993 Heirat mit Richard Lackner (24.8.1919–2011), Künstler, Ehrenobmann der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland, seit 1981 Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt.

Ausz., Mitglsch.: 1970: Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland; 1975: Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt; 1987: Michael-Haberlandt-Medaille für Verdienste um die Österreichische Volkskunde; 1994: Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark unter Josef Krainer; 1994: Förderpreis für Kultur der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland; 1996: Kulturpreis der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften; 2000: Ehrenringträgerin der Arbeitsgemein-

schaft der Gottscheer Landsmannschaften; 2001: Goldenes Doktordiplom der Karl-Franzens-Universität Graz; 2009: Goldener Ehrenschlüssel der Marktgemeinde Stainz. Mitglied des Österreichischen Vereins für Volkskunde, der Gottscheer Landsmannschaften, der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, des Historischen Vereins für Steiermark sowie der Gesellschaft für Historische Waffen- und Kostümkunde.

Werke

Mehr als 200 Publikationen und Rezensionen, u.a.:

Verzeichnis der wissenschaftlichen Schriften des Univ.Prof. Dr. Viktor Geramb. In: Blätter für Heimatkunde. Graz. Bd. 28, 1954, S. 58–60.

Styriaca in Nürnbergs Museum. Schmuckstücke aus der Grünen Mark unter den Schätzen des „Germanischen“. In: Südost-Tagespost, 25. Juli 1954, Nr. 169, S. 7.

Die Notburga-Wallfahrt nach Jagerberg. In: Blätter für Heimatkunde. Graz. Bd. 29, 1955, S. 122–127. Heimatmuseum Asparn an der Zaya. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 58, 1955, N.S. IX, 160–161.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1954 (mit Nachträgen aus 1953). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 4, 1955, S. 137–142.

Alte Handelswege. Von der Steiermark nach Nürnberg im 17. Jahrhundert. In: Neue Chronik. Nr. 31, 1956, S. 2–3.

Schafmarken im steirischen Ennstal. In: Neue Chronik. Nr. 41, 1956, S. 2–3, Abb.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1955 (mit Nachträgen aus 1954). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 5, 1956, S. 111–114.

Die bäuerlichen Sammlungen und Museen in Österreich. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. Stuttgart. Bd. 5, 1957, S. 148–151 (mit Bibliographie).

Raimund Zoder-Bibliographie 1950–1956. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 6, 1957, S. 221–223.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1956 (mit Nachträgen aus 1955). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 6, 1957, S. 216–220.

Alfred Webinger †. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 60, 1957, N.S. XI, S. 142–145.

Alfred Webinger †. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 6, 1957, S. 215.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1957 (mit Nachträgen aus 1954–1956). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 7, 1958, S. 100–105.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1958 (mit Nachträgen aus 1957). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 8, 1959, S. 178–183.

Blinde Kinder im Museum. In: Mitteilungsblatt der Museen Österreichs. Bd. 9, 1960, S. 123–125.

Das Palais Auersperg. In: Das Josefstädter Heimatmuseum. März 1960. S. 3–7, Abb.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmu-

sik und Volksdichtung 1959 (mit Nachträgen aus 1957 und 1958). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 9, 1960, S. 136–142.

Namengebung in der Pfarre Pöllau um 1600. In: Neue Chronik. Nr. 69, 1961, S. 4.

Gottscheer Reiseeindrücke 1961. In: Österreichische Begegnung. Vierteljahresschrift für Kultur und Zeitgeschichte. Wien. 1961, H. 3, 1961, S. 12–16, 4 Abb.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1960 (mit Nachträgen aus 1959). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 10, 1961, S. 142–145.

Heilige und ihre Gnadenstätten. [Ausstellungsbericht.] In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 64, N.S. XV, 1961, S. 36–37.

Arbeitstagung und Mitgliederversammlung 1961 des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 64, N.S. XV, 1961, S. 205–206.

Viktor Geramb-Gedenkstätte. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 64, 1961, N.S. XV, S. 208.

Eine Gedenkstätte für Viktor Geramb. In: Österreichische Hochschulzeitung. Bd. 13, Nr. 16, 1961, S. 4, Abb. Sagenhafte Geschichten aus Lackenhof am Ötscher. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 65, N.S. XVI, 1962, S. 65–70.

Wallfahrten der Gottscheer. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 65, N.S. XVI, (Heft 4 = Rudolf Kriss zum 60. Geburtstag), 1962, S. 233–260; 1 Karte im Text, 7 Abb. auf Taf.

Internationale volkskundliche Bibliographie 1955 und 1956. Marburg a. d. Lahn 1962. (Mitarbeit für Wien, Niederösterreich, Burgenland, Tirol und Vorarlberg.)

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1961 (mit Nachträgen aus 1959 und 1960). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 11, 1962, S. 211–217.

Boris Orelf. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 65, N.S. XVI, 1962, S. 41–42.

Das neue Volkskundemuseum in Udine. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 65, N.S. XVI, 1962, S. 110.

Das Sammeln von Ameiseneiern im Ötschergebiet. In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Bd. 34, 1963, S. 64–72, 5 Abb.

Bibliographie zur Gottscheer Volkskunde. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde. Marburg a. d. Lahn. Bd. 7, 1963, S. 233–272.

Österreichische Volksmusikinstrumente. In: Österreichische Musikzeitschrift. Bd. 18, Sonderheft, 1963, S. 20–23, 4 Abb. (=Heft 2, S. 56–59.)

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1962 (mit Nachträgen aus 1958–1961). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 12, 1963, S. 118–123.

Mitarbeiterin für Volkskunde im Tiroler Jungbürgerbuch. Hrsg. v. Wolfgang Pfandler. Innsbruck 1963.

Konstituierung eines österreichischen Freilichtmuseums. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 66, N.S. XVII, 1963, S. 45.

Niederösterreichische Volkskundetagung vom 14. bis 16. Juni 1963. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 66, N.S. XVII, 1963, S. 190.

Festschrift zur Vollendung des 60. Lebensjahres des Hofrates Univ.Prof. Dr. Gotbert Moro. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 66, N.S. XVII, 1963, S.59–61.

Zwei Andreas-Lieder aus Pöllandl in Gottschee. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 13, 1964, S. 131–133, musik. Noten, 1 Abb.

Das Schicksal der Gottscheer Volksliedsammlung (1906–1912). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 13, 1964, S. 143–148, 2 Abb.

Das Heimathaus Wenigzell. Ein neues Ortsmuseum in der Oststeiermark. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 67, N.S. XVIII, 1964, S. 291–292, 2 Abb.

Quartus conventus de Ethnographia Alpium Orientalium tractans. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 67, N.S. XVIII, 1964, S.106.

Erschütternde Erlebnisse. Auf der Suche nach Landsleuten in der alten Heimat. In: Gottscheer Zeitung. Bd. 61 (48), Nr.1, 1964, S. 3–4, 1 Abb.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1963 (mit Nachträgen aus 1959–1962). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 13, 1964, S. 156–161.

„Ist wirklich alles Aberglaube?“ Ein Beitrag zur Volksmedizin in der Gegenwart. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 68, N.S. XIX, 1965, S. 37–41.

Gem. mit Bausinger, H.: Ein Maskenzug im Jahre 1591. In: Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde 1961/64, 1965, S. 42–60, 24 Abb. auf Taf.

Entstehung und Bedeutung der Gottschee-Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde. In: Carinthia I / 155, 1965, S. 799–834; 16 Abb.

Entstehung und Bedeutung der Gottschee-Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien. In: Gottscheer Zeitung. Bd. 62 (49), Folge 5, 1965, S. 1–2.

Ein Stück europäisches Mittelalter. Stand und Aufgaben der volkskundlichen Erforschung der ehemaligen deutschen Sprachinsel Gottschee. (Teilabdruck des Vortrages in Spittal a. d. Drau.) In: Neue Zeit, Klagenfurt. 8.8.1965, S.11.

Noch haben wir Zeit! Stand und Aufgaben der Erforschung der ehemaligen Sprachinsel Gottschee. (Vortrag gehalten am 24. Juli 1965 anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Die Ortenburger und Gottschee“ im Schloß Porcia in Spittal a. d. Drau.) In: Gottscheer Zeitung. Bd. 62 (49), Folge 9, 1965, S. 7–8. Aus der Tradition des bäuerlichen Theaters in der Steiermark. In: Notring – Jahrbuch 1965, S. 36–38, 1 Abb.

Gottscheer Hinterglasmalerei im Böhmerwald. In: Gottscheer Zeitung. Bd. 62 (49), Folge 7, 1965, S. 14–15, 1 Karte, 2 Abb.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1964 (mit Nachträgen aus 1961–1963). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 14, 1965, S. 161–167.

Die österreichischen Trachten in Vergangenheit und Gegenwart. In: Stadt Gottes. Wien. Bd. 88, H. 12, 1965, S.353–356, Abb.

Gem. mit Schmidt, L.: A Select Bibliography of European Folk Music. Prague, [1965]. Austria, S. 11–17.

Zur Altersfrage der Gottscheer Volkstracht. In: Kulturgeschichte Innerösterreichs. Hanns Koren zur Vollendung des 60. Lebensjahres (=Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark. Sonderbd.11), 1966, S. 35–44, 4 Abb. auf Taf.

- Die deutschen Sprachinseln in Friaul. Forschungsstand und Forschungsprobleme. In: Südostdeutsches Archiv. München. Bd. IX, 1966, S. 229–237, 9 Abb. auf Taf.
- Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1965 (mit Nachträgen aus früheren Jahren). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 16, 1966, S. 159–166.
- Musikethnologische Jahresbibliographie Europas. I, 1966. Österreich, Nr. 185–215, S. 41–44.
- Volkstrachten. [Bearbeitet.] In: Österreich-Lexikon II., 1966, S. 12–15.
- Ein Kapitel aus der Gottscheer Gerätekunde. Die Ochsenjoche. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde. Marburg a.d. Lahn. Bd. 10, 1967, S. 97–119, 16 Abb.
- Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1966 (mit Nachträgen aus früheren Jahren). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 16, S. 115–122.
- Österreich. In: Musikethnologische Jahresbibliographie Europas. Bratislava. Bd. 2, 1967, S.48–52 (265–299).
- Vom Heutragen und Heuziehen in Gottschie. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde. Marburg a.d. Lahn. Bd. 11, 1968, S. 62–85, 18 Abb.
- Die Hausindustrie in Gottschie und Unterkrain. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 65 (52), Folge 6, 1968, S. 2–4, 3 Abb.
- Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1967 (mit Nachträgen aus 1966). In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 17, 1968, S. 83–87.
- Österreich. In: Musikethnologische Jahresbibliographie Europas.3. 1968, S. 64–69 (Nr. 404–446).
- Herkunft und Bedeutung eines Obergewandes aus Pöllandl (Kočevske Poljane). In: Alpes Orientales V, Ljubljana. 1969, S. 281–288, 3 Abb., slowen. Rés.
- Über die Möglichkeit einer Arbeitsgeräteforschung in nicht mehr existierenden Sprachinseln. Dargestellt an Beispielen aus Slowenien. In: Arbeit und Gerät in volkskundlicher Dokumentation. Tagungsbericht der Kommission für Arbeits- und Geräteforschung. Schleswig 1967. Münster 1969, S. 66–69.
- Österreichische volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für die Jahre 1965–1967. Wien. [Bearbeitung von Wien, Niederösterreich und Burgenland.] Wien, 1969. 192 S.
- Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1968 (mit Nachträgen aus vergangenen Jahren), einschließlich der wichtigsten Schallplatten. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 18, 1969, S. 105–113.
- Musikethnologische Jahresbibliographie Europas. 4. Österreich. 1969, S. 34–37 (Nr. 148–177).
- Die Methode der Maria Schlenz. Vom Gottscheer Bauernkind zur anerkannten Naturheilerin. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 66 (53), Folge 8, 1969, S.1
- Die Gottscheer Frauenfesttracht, ein Relikt mittelalterlicher Mode. In: Waffen- und Kostümkunde. München. Jg. 1970, S. 19–31, 14. Abb.
- Gedanken zur Volkskultur der Gottscheer. In: 640 Jahre Gottschie. Festschrift zur 640-Jahrfeier der Gottscheer. Sindelfingen, Klagenfurt 1970, S. 28–39. Abb. u. Musik-Noten.
- Museumseröffnung in Stegersbach. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 73, N.S. XXIV, 1970, S. 64, 2 Abb.
- Zu einer „Volkskunde des Autos“. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 73, N.S. XXIV, 1970, S. 219.

Österreichische volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für die Jahre 1968 mit Nachträgen für die Jahre 1965 bis 1967. Wien 1970. [Mitarbeiterin für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.]

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1969 (mit Nachträgen aus vergangenen Jahren), einschließlich der wichtigsten Schallplatten. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 19, 1970, S. 168–174.

„Nur von Deutschen bewohnt“. Gottschee Forschung vor 90 Jahren. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 66(53), Folge 12, II und Bd. 67(54), Folge I,II, 1970.

Gottscheer Wanderhändler. In: Notring-Jahrbuch. 1971. S. 131–133, 1 Abb.

Verzeichnis der österreichischen Neuerscheinungen aus den Gebieten Volkslied, Volkstanz, Volksmusik und Volksdichtung 1970. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Wien. Bd. 20, 1971, S. 102–107.

Österreichische volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für das Jahr 1969 mit Nachträgen aus den vergangenen Jahren. Wien 1971. [Mitarbeiterin für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.] 138 S.

Musikethnologische Jahresbibliographie Europas. Bd. 6. Österreich: 1971, S. 58–63 (Nr. 58–63).

Gottscheer Putscherlein – mittelalterliches Trink- und Pilgerfäßchen. In: Volkskunde. Fakten und Analysen. Festschrift für Leopold Schmidt. Wien 1972. S. 143–155, 6 Abb.

Der Wirklichkeitsgehalt der Almlieder. In: Alpes Orientales. Bd 6. München. S. 121–133. Nachdruck: Sänger- und Musikantenzeitschrift. Zweimonatsschrift für Volksmusikpflege. Mai/Juni 16. 1973, S. 45–50 u. 71–73.

Die Bauernhäuser der Weststeiermark. In: Notring-Jahrbuch 1973. S.118–120. 1 Abb.

Das „Erzherzog-Johann-Haus“. In: Notring-Jahrbuch 1973. S.127–129. 1 Abb.

Der Hakenhof. In: Notring-Jahrbuch 1973. S. 184–186. 1 Abb.

Der Vierseithof. In: Notring-Jahrbuch 1973. S.187–189. 1 Abb.

Musikethnologische Jahresbibliographie Europas. Bd. 7. 1973, Österreich: S.48–51 (Nr. 253–279).

Die Kosmas- und Damian-Wallfahrt nach Obergurk in Unterkrain. In: Dona Ethnologica. Beiträge zur vergleichenden Volkskunde. Leopold Kretzenbacher zum 60. Geburtstag. München 1973, S. 163–171, 1 Abb.

Österreichische volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für das Jahr 1970 mit Nachträgen aus den vergangenen Jahren. Wien 1973. [Mitarbeit für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.] 139 S.

Viktor-Geramb-Bibliographie. In: Hanns Koren. Viktor von Geramb. Ein Lebensbild. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark. Graz 1974. S. 74–84.

Die Außenstelle Stainz des Steirischen Volkskundemuseum am Joanneum („Steirisches Bauernmuseum“). In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 77, N.S. XXVIII, 1974, S. 284–286.

Backmodel aus Bauern- und Bürgerhäusern. Sonderausstellung. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. Steirisches Volkskundemuseum. Außenstelle Stainz. Katalog 1. Stainz. 1975, 56 S., Abb.

[Rezension Leopold Schmidt. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 78, N.S. XXIX, 1975, S. 294.]

Die Außenstelle des Landesmuseums Joanneum in Stainz. Volkskundliche Sammlung für Wirtschaft, Arbeit und Nahrung. In: Lot und Waage. Zeitschrift des Alpenländischen Kulturverbandes Steiermark. Bd. 22, H. 9/10, 1975, S. 1–4.

Körbe und Korbflechten. Sonderausstellung. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. Steirisches Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz. Stainz. 1976, 49 S., Abb.

Zur Ausstellung „Körbe und Korbflechten“. In: Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. 1976. H. 2, [5], Abb.

Österreichische volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für die Jahre 1971 und 1972 mit Nachträgen aus den vergangenen Jahren. Wien. [Mitarbeiterin für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.] 1976, 237 S.

Középkori reliktumok a gottscheiek népi kulturájában. [Mittelalterliche Relikte in der Gottscheer Volkskultur.] In: Nemzetközi néprajzi nemzetiségtudató konferencia Békéscsaba. 1975. Budapest, Békéscsaba. 1976. S. 59–68.

Mittelalterliche Relikte in der Volkskultur der Gottscheer. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. 73 (60), F.7, I–II; F.8, I. 1976.

Gottscheer Volkslied und Wirklichkeit. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. 73 (60), F.4, II; F.5, I–II; F.6, I–II. 1976.

Bauerndoktor und Volksmedizin. 1. Ausstellung anlässlich des 800-jährigen Bestehens von Stainz. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. Steirisches Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz. Katalog Nr. 3. Stainz. 1977. 61 S., 15 Abb.

Mitarbeit an: Leopold Schmidt Bibliographie. Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen 1930–1977. Mit einem Geleitwort von Leopold Kretzenbacher. Wien 1977. Verein für Volkskunde.

„Volkskunst“ auf Arbeitsgerät. In: Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. 1977, H. 3, [31], 1 Abb. Siedlung, Haus und Volkskunst in Gottschee. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 74 (61), Folge 2, I–II, Folge 3, I–II. 1977.

Stainzer Haus und Hof. 2. Ausstellung anlässlich des 800-jährigen Bestehens von Stainz. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. Steirisches Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz. Katalog Nr. 4. Stainz. 1978, 44 S., Abb.

Süßes altes Handwerk. Die Sammlung des Konditormeisters Fritz Hahn. Sonderausstellung. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. Steirisches Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz 1978. 22 S. hektogr. Backmodell aus Ton. In: Volkskunst. Zeitschrift für volkstümliche Sachkultur. München. 1978. S. 247–253, 6 Abb.

Stainzer Volksleben. Ausgewählte Kapitel über Volksbrauch, Volksglaube und Volkstracht im Gerichtsbezirk Stainz. 2. Sonderausstellung anlässlich des 800-jährigen Bestehens von Stainz. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. Steirisches Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz. Katalog Nr. 5. Stainz. Hrsg., Vorwort und Kapitel Volksfrömmigkeit: S. 5, 32–43, Abb. [Rezension: Leopold Schmidt. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 83, N.S. XXXIV, 1979, S. 41–42.]

Österreichische volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für die Jahre 1973 und 1974 mit Nachträgen aus den vergangenen Jahren. Wien 1979. [Mitarbeiterin für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.] 359 S.

Sonderausstellung Volkskunde der Gottscheer. Die Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde aus der ehemaligen deutschen Sprachinsel Gottschee in Slowenien. Österreichisches Museum für Volkskunde, Ethnographisches Museum Schloß Kittsee und Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Außenstelle Stainz. 1980. VII, 60 Seiten, 24 Abb., 2 Karten, 6 Schnittzeichnungen. [Rezension: Leopold Kretzenbacher. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 83, N.S. XXXIV, 1980, S. 204–206.]

- Die Gottscheer Frauenfesttracht ein Relikt mittelalterlicher Mode. In: 650 Jahre Gottschee. Festbuch 1980. Klagenfurt. S. 63–74, 10 Abb. [Nachdruck aus: Zs. Für Waffen- und Kostümkunde. 1970.]
- Kleine Beiträge zur Gerätekunde. In: Sammeln und Sichten. Beiträge zur Sachvolkskunde. Festschrift für Franz Maresch. Wien 1980. S. 315–324, 8 Abb. [Rezension von Helmut Sperber in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 83, N.S. XXXIV, 1980, S. 191.]
- Volkskunde der Gottscheer. Sonderausstellung im Schloß Kittsee vom 22.3. bis 13.6. 1980. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 83, N.S. XXXIV, 1980, S. 118–119.
- Österreichische Volkskundliche Bibliographie. Verzeichnis der Neuerscheinungen für die Jahre 1975 und 1976 mit Nachträgen aus den vergangenen Jahren. Wien 1980. [Mitarbeiterin für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.] 404 S.
- Gem. mit Weiss, D.: Holz. Naturformen. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Steirisches Volkskundemuseum, Außenstelle Stainz. Katalog Nr. 6. Stainz 1981. 52 Seiten, Abb.
- Der Rahmzweck. Arbeitsgerät und Minnegabe. In: Volkskundliches aus dem steirischen Ennsbereich. Festschrift für Karl Haiding. Liezen. 1981, S. 193–202, Abb.
- Plants and Herbs as a Food of the People: An example from West Steiermark, Austria. In: Food in Perspective. Proceedings of the Third International Conference on the Ethnographical Food Research. Cardiff, Wales. 1977. Edinburgh 1981, S. 171–177.
- Ausstellungskatalog Hinterglasbilder. Geschichte, Technik, Ikonographie. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Steirisches Volkskundemuseum. Graz. 1982, 41 Seiten, 16 Bildtaf. Hrsg., Vorwort, Geschichte-Technik-Vertrieb: 5, 7–11.
- Sonderausstellung „Hinterglasbilder – Geschichte, Technik, Ikonographie“. In: Joanneum aktuell 1982. Gem. mit Orac-Stipberger, R.: Ausstellungskatalog Stickerei. Vorlagen und Anwendung. Sonderausstellung. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Steirisches Volkskundemuseum. Graz 1983. 32 Seiten, 16 Bildtaf. Hrsg., Vorwort: S.5; Stickern in der Vergangenheit; Stickern im Schulunterricht: S. 11–15.
- Die kulturelle Entwicklung in der Steiermark im 19. Jahrhundert. In: Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1982. Bd. 14. Graz 1983. S. 179–302; ungar., kroat. und slow. Zus.
- Viktor Geramb – Ein Gedenken. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Wien. Bd. 86, N.S. XXXVII, 1983, S. 56–57.
- Vom alten Kräutergarten. In: Heimatwerk in Österreich. H. 3, 1983, S. 7–8, Abb.
- Hinterglasbilder. Geschichte, Technik, Ikonographie. In: Österreichische Ärztezeitung. Beilage. Kultur im Zeitgeschehen. 1983. S. 12–14, Abb.
- Die Frage einer „Gottscheer Rauchstube“. In: Heimat als Erbe und Auftrag. Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte. Festschrift für Kurt Conrad zum 65. Geburtstag. Salzburg 1984. S. 328–342, 7 Abb., 1 Karte.
- Hausprüche aus der Steiermark. In: Bauen, Wohnen, Gestalten. Festschrift für Oskar Moser zum 70. Geburtstag. Trautenfels. (=Schriftenreihe des Landschaftsmuseums Schloß Trautenfels. Bd. 2.), 1984, S. 269–297; 4 Abb.
- Die kulturelle Entwicklung in der Steiermark im 19. Jahrhundert. In: Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1982 in Graz. Graz 1983. (Erschienen 1984), S.279–302; ungar., kroat. und slow. Rés.
- Gem. mit Grabner E. / Haubenhofner, M.: Steirische Eisenvotive. Katalog der Sonderausstellung vom 12. Juni bis 31. Oktober 1984 Graz. Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Steirisches Volkskundemuseum. Hrsg. 1984, Vorwort S. 4–5, Katalog S. 31–58.

- Viktor von Geramb an seine Nachfolger. Ein Beitrag zur Geschichte des Steirischen Volkskundemuseums. Hrsg. In: Blätter für Heimatkunde. Graz. Bd. 58, 1984, S. 3–15.
- Viktor von Geramb zum 100. Geburtstag. In: Joanneum aktuell. 1984. H. 1, S. 2–4, 2 Abb.
- Sonderausstellung des Joanneum. Schmuck aus Haaren. In: Joanneum aktuell. 1985. H. 2, S.7, 1 Abb.
- Dr. Sepp Walter – 70 Jahre. In: Lot und Waage. Zs. des Alpenländischen Kulturverbandes Südmark. Bd. 32, H. 4, 1985, S. 22.
- Die Frage einer „Gottscheer Rauchstube“. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 82(69). Folge 7, 7, Folge 8, 7 Folge 9, 8; 1985, 4 Abb., 1 Karte. (=Nachdruck aus „Heimat als Erbe und Auftrag“. 1984.)
- Changes in Country Eating Habits in West Steiermark. Austria since the Second World War. In: Food in Change. Eating Habits from the Middle Ages to the Present Day. Ed. by Alexander Fenton and Eszter Kisbán. Edinburgh 1986. S. 60–64.
- Gem. mit Mader, B.: Beispiele der Familientradition weststeirischer Volksheiler. In: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung. N.F. Bd. 19, 1986, S. 139–145.
- Hrsg. gem. mit Hänsel, V. / Moser, O.: Tradition und Entfaltung. Volkskundliche Studien. In memoriam Hanns Koren. Trautenfels. (=Schriftenreihe des Landschaftsmuseum Schloß Trautenfels.). 1986.
- Pflug und Arl im Gebiet der Herrschaft Stainz. In: Tradition und Entfaltung. In memoriam Hanns Koren. 1986, S. 189–203, 2 Abb., 1 Karte.
- Das Steirische Volkskundemuseum. Geschichte und Aufgaben. In: Joanneum aktuell. 1986. Sondernummer 2/3, S. 20–21, 3 Abb.
- Wie ich zu den Gottscheern kam. In: Festschrift 35 Jahre Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland. Weinheim/Obb. 1987, S. 189–195, Abb.
- Wertvolles Volksgut wäre zu retten! [Kurzfassung eines Vortrages.] In: Lot und Waage. Bd. 34, 1987, H. 1, 1987, S. 10–11.
- Die volkstümliche Ernährung im Lichte der Untertaneninventare. Am Beispiel der Herrschaft Stainz. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark. Graz. Bd. LXXIX, 1988, S. 187–195.
- Arbeit und Gerät der steirischen Weinbauern. In: Weinkultur. Hrsg. vom Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung. Graz 1990, S. 253–258, 2 Abb. – Objektbeschreibungen. S. 99–104.
- Gerät und Arbeit der Weinbauern. In: Weinkultur. Steirische Landesausstellung. Antwort auf viele Fragen. Begleitinformation für junge Menschen 1990, S. 20–21, 6 Abb.
- Razvoj kočevske noše. Die Entwicklung der Gottscheer Tracht. Muzej Kočevje. Razstave v Likovnem salonu Kočevje in Slovenskem šolskem muzeju v Ljubljani. Kočevje 1991, 99 S., Abb.
- Die deutsche Sprachinsel Gottschee im 19. Jahrhundert. Kočevje, nemški jezikovni otok v 19. stoletju. In: Etnolog. Glasnik Slovenskega etnografskega muzeja. I (LII) Ljubljana 1991. S. 82–120, 4 Abb. Text deutsch und slowenisch.
- Volkskundliche Besonderheiten in der einstigen deutschen Sprachinsel Gottschee. In: Germanistische Linguistik (Marburg/Lahn). 124–125. (Studien zur Dialektologie III) 1994, S. 311–325.
- Johann Weichard Freiherr von Valvasor. Sein Leben und seine Bedeutung für Geschichte und Landeskunde von Gottschee. Zum 300. Todestag des Krainer Historiographen. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 91(78) 1994, F.3, S. I(7); F.4, S. I(5)–II(6).
- Aus slowenischen Archiven. Teilergebnisse von einem Studienaufenthalt in Laibach. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 92(79) 1995, F.2, S. I(7)–II(8), 1 Abb. [Nesseltal]; F.4, S. II(8) [Stadt Gottschee].
- 100 Jahre Österreichisches Museum für Volkskunde. 100 Jahre museale Gottschee-Sammlung. In: Gottscheer Zeitung. Klagenfurt. Bd. 92 (79) 1995, F. 4, S. 9.

Univ. Prof. Dr. Richard Wolfram ist gestorben. In: *Gottscheer Zeitung*. Klagenfurt. Bd. 92(79) 1995, F.9/10. S.15, 1 Abb.

Wie kam es zur Gründung des Gottscheer Archivs in Graz? In: *Gottscheer Zeitung*. Klagenfurt. Bd. 94(81) 1997, F.11, S.5–6; F.12, S.7; Abb.

Gottschee zwischen den Weltkriegen. In: *Gottscheer Zeitung*. Klagenfurt. Bd. 96 (83), F.10, 1999, S.7–8; F.11, S. 7–8; F.12, S.7; Bd. 97 (84), F.1, 2000, S. 7, Abb.

Lackner, Richard: „Ich würde Dich schon gern haben, aber ...“ Erinnerungen eines Gottscheers. Hrsg. v. Maria Lackner-Kundegraber. 2012.

Quellen

Biograf. Informationen: Dr. Sigrid Reinitzer, Graz.

Ladenbauer-Orel, Hertha

* 1912, Linz, OÖ, † 2009, Wien

Archäologin

H. L.-O. wurde am 22. Mai 1912 in Linz als Tochter des DI Walther von Orel, einem in Schloss Miramare geborenen Eisenbahntechniker der österreichischen Bundesbahnen, geboren. Nach der Matura am 25.7.1931 an der Frauenoberschule in Linz studierte sie ab 1932 an den Universitäten Graz, Innsbruck und zuletzt in Wien im Hauptfach Anglistik und im Nebenfach Urgeschichte bei Prof. Oswald Menghin, wo sie am 22. Dezember 1938 promovierte. Unmittelbar nach Abschluss ihrer Studien begann ihre Tätigkeit in der archäologischen Denkmalpflege. Am 1. September 1938 wurde sie als wissenschaftliche Assistentin in der 1934 im Bundesministerium für Unterricht eingerichteten Zentralstelle für Denkmalschutz (vormals Bundesdenkmalamt) eingestellt, die 1940 durch das Institut für Denkmalpflege, bestehend aus zwei selbständigen Abteilungen für geschichtliche Kunstdenkmäler und für Bodenaltertümer, abgelöst wurde. 1942 wurde sie mit der teilweisen Vertretung des Leiters der Abteilung für Bodenaltertümer, Prof. Dr. Kurt Willvonseder, betraut und nahm auch die Agenden des Gaupflegers für Bodenaltertümer im Reichsgau Oberdonau und Niederdonau wahr. Da alle männlichen Kollegen zur Wehrmacht einberufen worden waren, hatte sie in den schwierigen Kriegsjahren die Verantwortung für die zahlreichen Notbergungen unter schwierigsten Bedingungen im Zusammenhang mit kriegsbedingten Erdbewegungen für Industrieanlagen, Reichsautobahnen etc. 1938 bis 1941 wurde im Zuge der Errichtung der Hermann-Göring-Werke (VOEST) im Südwesten von Linz das erste bayerische Gräberfeld des 7. Jhs. entdeckt und in kriegsbedingter Eile ausgegraben.

1941–1943 oblag ihr die wissenschaftliche Überwachung der Grabungen des beim Bau des Lagers Gusen in OÖ entdeckten spätbronzezeitlichen Gräberfeldes. Ebenso war sie unter den schwierigen Bedingungen mit der Aufnahme der archäologischen Bestände der Hei-



matmuseen im Rahmen der generell angeordneten Luftschutzbergung und der Unterstützung bei deren Durchführung betraut.

Nach der Wiedereinrichtung des Bundesdenkmalamtes nach dem Ende des Krieges 1945 wurde ihr der Wiederaufbau der archäologischen Denkmalpflege übertragen. Ihrer Umsicht ist es zu verdanken, dass durch rechtzeitige Luftschutzverlagerung die Bibliothek, die Ortsakten und die große Photosammlung der Abteilung gerettet und trotz völliger Devastierung der Amtsräume die Arbeiten wieder aufgenommen werden konnten.

Mit Unterstützung einer weiteren Fachkollegin seit 1948 und zweier Restauratoren hatte sie sich in den ersten Nachkriegsjahrzehnten den großen Herausforderungen zu stellen und die vielfältigen Aufgaben der archäologischen Denkmalpflege zu bewältigen. Neben mehrmaliger Übersiedlung der Abteilung in provisorische Amtsräume waren Notgrabungen im Zuge der Beseitigung der Bauruinen und des beginnenden Wiederaufbaus an der Tagesordnung. Erst ab 1964 verbesserte sich die Situation der Abteilung durch allmähliche Nachbesetzung der Posten der im Krieg gefallenen oder aus dem Dienst ausgeschiedenen Fachkollegen.

Zu ihren besonderen Verdiensten zählt die wissenschaftliche Bearbeitung und Redaktion der Publikationsreihe „Fundberichte aus Österreich“, deren Herausgabe während des Krieges und in der Nachkriegszeit durch zeitbedingte Umstände einen empfindlichen Rückstand in der Drucklegung zu verzeichnen hatte, der von ihr bis 1974 aufgearbeitet wurde.

Die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschungen hat sie in zahlreichen Publikationen in in- und ausländischen Fachzeitschriften und Sammelwerken über ur- und frühgeschichtliche Zeiten veröffentlicht. Im Jahr 1960 erschien ihr Buch „Linz-Zizlau. Das bairische Gräberfeld an der Traunmündung“.

Seit 1962 war die archäologische Stadtkernforschung in Wien Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. Bei den unter schwierigsten Bedingungen durchgeführten Rettungsgrabungen während des Abbruchs baufälliger Häuser in der Wiener Innenstadt (Sternngasse, Ruprechtsplatz, Judengasse) und bei Kanalgrabungen (um die Ruprechtskirche und am Hohen Markt) gelang es ihr, erstmals die früh- und hochmittelalterliche Besiedlung im Bereich des Römerlagers Vindobona nachzuweisen und damit bedeutende Erkenntnisse zur Siedlungsgenese Wiens zu erbringen. Mit ihrer 1974 erschienenen Publikation über die Untersuchungen im Berghof leistete sie einen grundlegenden Beitrag zur Frühgeschichte Wiens und zur Frage der Siedlungskontinuität.

Auch noch nach ihrem Übertritt in den Ruhestand im Jahr 1976 galt ihr wissenschaftliches Interesse vor allem der Stadtarchäologie Wiens, wie ihre zahlreichen Publikationen zu ihren Forschungsergebnissen dazu verdeutlichen. Auch war sie weiterhin um die wissenschaftliche Aufarbeitung ihrer Grabungen bemüht, so erschien 1992 die Publikation über die Grabungen der Jahre 1941–43 im Lager Gusen.

Für ihre wissenschaftlichen Leistungen wurden ihr zahlreiche Ehrungen zuteil: 1967 erhielt sie für ihre Forschungen im Stadtkern von Wien einen Förderungspreis aus dem Dr. Adolf Schärf-Fonds. 1972 wurde sie mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. 1982 wurde ihr die Wissenschaftsmedaille der Stadt Linz, 1996 die Goldene Medaille für Verdienste um die Stadt Wieselburg, 1988 das Goldene Doktordiplom der phil. Fakultät der Universität Wien und 2002 das Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich verliehen.

In Würdigung ihrer wissenschaftlichen Verdienste wurde sie zum korrespondierenden Mitglied der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte und des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien ernannt.

In den vielen Jahren ihrer beruflichen Tätigkeit im Bundesdenkmalamt hat sie als Ausgräberin durch ihren persönlichen Einsatz zur Rettung wichtiger Bodenfunde beigetragen. Durch ihre wissenschaftliche Vortrags- und publizistische Tätigkeit war sie weit über die Grenzen Österreichs bekannt. Besonders die Ergebnisse ihrer intensiven Arbeiten auf dem Gebiet der Wiener Stadtkernforschung haben im In- und Ausland Anerkennung gefunden.

Schriften

Selbständige Publikationen

Linz-Zizlau. Das bairische Gräberfeld an der Traunmündung. Die Ausgrabungen auf dem Werksge-
lände der VÖST, Wien, München, 1960.

Linz-Zizlau. Das bairische Gräberfeld an der Traunmündung, Linz, 1962.

Archäologische Stadtkernforschung in Wien, Verein für Geschichte der Stadt Wien, 1966.

Der Berghof, Archäologischer Beitrag zur frühesten Stadtgeschichte, (Wiener Geschichtsbücher Bd. 15), Wien – Hamburg, 1974.

Markt, Burg, Kirche und der Donauhafen im frühen Wien. Ein Beitrag über das Erbe der Römer für das Werden der Stadt, Wiener Geschichtsblätter Beiheft 2, Wien, 1999.

Aufsätze

Neue Grabfunde der Latènezeit von Guntramsdorf und Siebenhirten (Reichsgau Wien). In: Wiener Prähistorische Zeitschrift 29, 1942, S. 66–74.

Grabfunde der Hallstattzeit von Guntramsdorf bei Wien. In: Archaeologia Austriaca 1, 1948, S. 81–87.

Unter Ladenbauer Polaschek: Das römische Kastell von Traismauer. Jahreshefte des Österr. Arch. Instituts, Jubiläumsband 37, 1948, S. 81–87.

Neue Römerfunde aus Pöchlarn. In: Jahreshefte des ÖAI 37, 1948, S. 179–184.

Frühbronzezeitliche Hügelgräber aus Eggenburg, NÖ. In: Unsere Heimat 20, 1949, S. 58–60.

Prähistorische Funde in der Umgebung von St. Leonhard-Ruprechtshofen, Niederösterreich. In: Veters, H.: Neue Funde aus der Römerzeit in Niederösterreich, Unsere Heimat 20, 1949, S. 92 f.

Ein bairisches Gräberfeld in Linz-Zizlau, Vorbericht über die Grabung. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1949, S. 281–287.

Bairische Gräberfunde von Linz-Zizlau. In: Tagungsbericht der Dreiländertagung in Linz/Donau 1949, S. 50–53.

Bairische Gräberfunde von Linz-Zizlau, Oberösterreich. In: Dreiländertagung für Frühmittelalterforschung in Linz, 1950, S. 50–53.

Ein bairisches Gräberfeld in Linz-Zizlau. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1949 (1950), S. 281–287.

Der vollneolithische Roggenfund von Wien-Vösendorf, mit einem Beitrag von E. Hofmann. In: Veröffentlichungen des Historischen Museums der Stadt Wien, Ur- und Frühgeschichtliche Abteilung 2, 1953, S. 19–29.

Ein neues Latènegrab von Brunn a. d. Schneebergbahn, Niederösterreich. In: Beiträge zur älteren deutschen Kulturgeschichte 2, 1953, S. 111–122 (= Carinthia I. 143, 1953, S. 607–618).

- Urnenfelderzeitliche Bronzegießer in Ornding bei Pöchlarn. In: Nachrichtenblatt für die Österreichische Ur- und Frühgeschichtsforschung 2, 1953, S. 16.
- Ein Gräberfeld der Köttlach-Kultur in Wieselburg an der Erlauf, NÖ. In: Nachrichtenblatt für die Österreichische Ur- und Frühgeschichtsforschung 2, 1953, S. 18–20.
- Urgeschichte in Österreich. Stand der Forschung und neue Ergebnisse. In: Der Mittelschullehrer und die Mittelschule 3. März 1954, S. 14–15 und 4. April 1954, S. 13–16.
- Die jungneolithische Keramik aus der Königshöhle von Baden bei Wien. In: Archaeologica Austriaca 16, 1954, S. 67–99.
- Gräberfeld des 4. Jh.s nach Chr. in Gumprechtsfelden. In: Pro Austria Romana 5, 1955, S. 35–36.
- Der Fundmeldedienst, seine gegenwärtige Organisation und die Möglichkeit seiner Intensivierung. In: Veröffentlichungen des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine 8, 1955, S. 28–30.
- Die jungsteinzeitliche Siedlung von Kicking, polit. Bez. Melk, NÖ. In: Archaeologia Austriaca 19/20, 1956, S. 90–97.
- Lengyelsiedlung in Lang-Enzersdorf, BH Korneuburg, NÖ. In: Nachrichtenblatt der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 5/5–6, 1956, S. 25–26.
- Die Große Mutter beschützt den häuslichen Herd, zum Fund des 5000 Jahre alten Idols bei Wien. In: Magnum 12, 1957, S. 53.
- Meldet Bodenfunde! In: Kulturberichte aus Niederösterreich 1957/4, S. 30–31.
- Sammlung Gulder-Ritter im NÖ Landesmuseum ausgestellt. In: Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 9/3–4, 1958, S. 24.
- Auf historischem Boden. Zum 20. Jahrestag des Baubeginnes der VÖEST. In: Die VÖEST, Werkzeugzeitung der Vereinigten Österreichischen Eisen- u. Stahlwerke Linz, Jg. 7, Linz 1958, Heft 2, S. 22–23.
- Die neolithische Frauenstatuette von Lang-Enzersdorf bei Wien. In: Jahrbuch für Prähistorische und Ethnographische Kunst 19, 1954–1959, S. 7–15.
- Ein Idol der Jüngerer Steinzeit aus Lang-Enzersdorf bei Wien. In: Österreichischer Berg- und Hüttenkalender 1959, S. 102 und 105–106.
- Die Ausgrabungen in Lang-Enzersdorf und die Auffindung des Idoles. In: Rund um den Bisamberg 2, 1961, S. 7–14.
- Kultische Hirschbestattung in Lang-Enzersdorf bei Wien. In: Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 12/5–6, 1961, S. 105.
- Die Konservierung von Bodenfunden. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 15, 1961, S. 54–55.
- Das neolithische Tonidol von Lang-Enzersdorf bei Wien. In: Bericht über den V. Internationalen Kongress für Ur- und Frühgeschichte in Hamburg 1958, Berlin 1961, S. 488–489.
- Urnenfelderbronzenfunde von Linz-Währingerstraße. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 92, 1962, S. 211–215.
- Die Ausgrabungen auf dem Werksgelände der VÖEST in Linz. Vom Salzhandel zur Eisenindustrie. In: Österreichischer Berg- und Hüttenkalender, 1962, S. 78–83.
- Das Castellum des hl. Wolfgang in Wieselburg an der Erlauf. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 16, 1962, S. 89–91.
- Eine urnenfelderzeitliche Siedlungsanlage im Stift Klosterneuburg. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg NF 2, 1962, S. 159–162.

- Die Abtragung der Häuser in Wien I, Sterngasse Nr. 5 und 7. In: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 17, 1963, S. 126–129.
- Die siedlungsgeographische Bedeutung des Platzes an der Traunmündung für das Werden von Linz. Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem VÖEST-Gelände. In: *Festschrift zur 75-Jahr-Feier des Bundesrealgymnasiums f. Mädchen und Frauenoberschule Linz, Römerstraße 9, Linz, 1964*, S. 141–144.
- Das jungsteinzeitliche Idol von Lang-Enzersdorf bei Wien. In: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* 36, 1964, S. 51–57.
- Das ottonische Castellum Wieselburg an der Erlauf. In: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 12, 1965, S. 127–141.
- Die kultische Hirschbestattung von Lang-Enzersdorf bei Wien. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 95, 1965, S. 250–258.
- Restaurieren und Abgießen von Bodenfunden. Aus der Arbeit des Stadtmuseums. In: *Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1965*, S. 36–38.
- Archäologische Stadtkernforschung in Wien. In: *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 21/22, 1965/66, S. 7–66.
- Der Kirchenberg in Wieselburg an der Erlauf. In: *Festschrift für Karl Lechner, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* 37, 1965–1967, S. 28–39.
- Archäologische Stadtkernforschung in Wien. In: *Stadt Wien, offizielles Organ der Bundeshauptstadt* 72/12, 1967, S. 9–10.
- Ein Beitrag zur Frühgeschichte Wiens. In: Winfried, *Mitteilungen der katholischen Schriftsteller Österreichs*, Mai 1967, S. 2–3.
- St. Ulrich in Wieselburg, die älteste Kirche Niederösterreichs. In: Winfried, *Mitteilungen des Verbandes der katholischen Schriftsteller Österreichs Juni 1967*, S. 2–4.
- Ein Beitrag der Archäologie zum Werden Wiens. In: *Pro Austria Romana* 17, 1967, S. 6–8.
- Ausgrabung Wien I., Sterngasse, endgültig abgeschlossen. In: *Wiener Geschichtsblätter* 23, 1968, S. 341–342. (= *Pro Austria Romana* 18, 1968, S. 25–26).
- Die Burganlage in der Restsiedlung des frühmittelalterlichen Wien. In: *Siedlung, Burg und Stadt, Studien zu ihren Anfängen, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 25, 1969, S. 315–325.
- Ausgrabungen und Funde in Vösendorf von der Jüngerer Steinzeit bis zu den Römern. In: K. Krabicka, *Heimatbuch Vösendorf 1969*, S. 9–19.
- Der historische Kienmarkt in Wien. In: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* 38, 1968/70, S. 76–91.
- Bodenuntersuchungen neben dem Bagger vor der Ruprechtskirche im Stadtkern von Wien. In: *Denkmalpflege in Österreich 1945–1970*, S. 983–986.
- Aktuelle Ausgrabungen im Wiener Stadtkern. In: *Actes du VII Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques Prag 1970*, S. 983–986.
- Die Burg auf dem Kirchenberg in Wieselburg an der Erlauf, Niederösterreich. In: *Burgen- und Siedlungsarchäologie des Mittelalters, Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte* 5, 1971, S. 75–76.
- Der historische Stadtkern von Wien. In: *Burgen- und Siedlungsarchäologie des Mittelalters, Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte* 5, 1971, S. 73–74.
- Merkur in Wien. In: *Besser Wohnen* 1971/3, S. 34.

- Wieselburg an der Erlauf, das östlichste Imperium des hl. Wolfgang. In: Jahrbuch des OÖ Musealvereines 117/1, 1972, S. 26–62.
- Der Stadtkern von Wien in archäologischer Sicht. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 26, 1972, S. 114–118.
- Die Ausgrabung in der ottonischen Kirche in Wieselburg an der Erlauf, NÖ. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1972, S. 341–346.
- Archäologische Bürgerhausforschung in Wien. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 5, 1973, S. 371–378.
- Einführung in die Wiener Stadtkernforschung. In: Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 24, 1973, S. 1–14.
- Bemerkungen zur archäologischen Stadtkernforschung in Wien. In: Mannus 39, 1973 (Bonn), S. 11–36.
- Der älteste frühmittelalterliche Marktplatz von Wien (Ausgrabungen vor der Ruprechtskirche 1970). In: Actes du 8er Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques 3, Belgrad 1973, S. 364–368.
- Diebstahl und Schutz von archäologischem Kulturgut. In: Kriminalpolizeiliche Schriftenreihe 3, Wien 1974, S. 278–291.
- Beobachtungen zur Methode der archäologischen Stadtkernforschung. In: Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege 2, 1974, S. 177–195.
- Linz im Frühmittelalter. In: Katalog der archäologischen Schausammlung des Stadtmuseums Linz im Nordico, 1975, S. 139–146.
- Wien zwischen Römerzeit und Mittelalter. In: Festschrift für Richard Pittioni zum 70. Geburtstag, Archaeologia Austriaca, Beiheft 14/2, 1976, S. 335–350.
- Die Kirche in Wieselburg an der Erlauf, eine Gründung des hl. Wolfgang in Niederösterreich. In: Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult, Linz 1976, S. 29–34.
- Die älteste Burg von Wien. In: Burgen und Schlösser in Österreich, 12, 1976, S. 3–6.
- Die Kirche St. Ulrich auf dem bewehrten Fluchtplatz zu Wieselburg. In: Ausstellungskatalog 1000 Jahre Babenberger in Österreich, Stift Lilienfeld 1976, S. 476–477, Nr. 877.
- Die Wiener Stadterweiterung um 1200. In: Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 26/2, 1977, S. 149–161.
- Archaeological Research in the City Centre of Vienna. In: European Towns, their Archaeology and Early History, London 1977, S. 343–352.
- Studien zur Orientierung der Kirchen St. Ulrich in Wieselburg und St. Ruprecht in Wien. In: Firneis, M. – Ladenbauer, H. In: Archäologie des westpannonischen Raumes, Urgeschichte, Römerzeit und Mittelalter, 1978, S. 124–126.
- Der Berghof als Keimzelle Wiens. In: Bericht über den 14. Österreichischen Historikertag, 1979, S. 99–106.
- Der Berghof als Keimzelle Wiens. In: Veröffentlichungen des Verbandes Österr. Geschichtsvereine 22, 1979, S. 99–106.
- Photogrammetrie im Dienste der Mittelalter-Archäologie. In: Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 17, 1982, S. 427–434.
- Mittelalterliche Quellen zur römischen Lagermauer von Vindobona. In: Wiener Geschichtsblätter 39, 1984, S. 67–79.
- Die Merkurstatuette von Wien I., Ruprechtsplatz. Die Ausgrabungen. In: Lebendige Altertumswissenschaft, Festschrift Hermann Vetters, Wien, 1985, S. 236–238.

Siedlungsschwerpunkte der Ur- und Frühgeschichte im Linzer Becken. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz, 1985 (1986), S. 323–332.

Zweites Internationales Symposium für Mittelalterarchäologie in Österreich. In: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 4/5, 1989, S. 263–264.

Der Bergsteiger „Ötzi“ und seine Welt. In: Kongressband „Psyche und Berg“ 1996, S. 5–12.

Der ottonische Kirchenbau in Wieselburg und sein Umfeld. In: Archäologie Österreichs, Sonderband 7, Wien, 1996, S. 44–51.

Erfolge und Probleme auf drei Baustellen in Vindobona. In: Festschrift H. Stiglitz, 1996, S. 61–65.

Beteiligt an

Neumann, A.: Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1949/50, Wien, 1953.

Beninger, E.: Neydharting schon im 13. Jh. ein Moorbad, Hg. v. Ladenbauer-Orel, H.: Jahrbuch des OÖ Musealvereines 109, 1964, S. 238–244.

Firneis, M. / Ladenbauer-Orel, H.: Studien zur Orientierung mittelalterlicher Kirchen, Inst. f. Ur- und Frühgeschichte Univ. Wien, 1978.

Trnka, G. / Ladenbauer, H.: Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Gusen in OÖ. Mit einem Beitrag von H. Ladenbauer-Orel. In: Archaeologia Austriaca 76, 1992, S. 47–112.

Franz, L. / Neumann, A.: Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs, Wien – Bonn 1965, S. 139–151. (Ladenbauer, Ur- und Frühgeschichte von Salzburg).

FÖ bis 1974 Bearbeitung und Schriftleitung 5, 1946–1950, Münzfunde 1946–1950 und 1951–1955, bearbeitet von E. Holzmayr, Wien 1959, S. 254.

Literatur

Archivalien BDA 1938–1988.

Gutkas, Nachlass, 1997.

Brückler, Th./ Nimeth, U.: Personenlexikon zur österreichischen Denkmalpflege, Wien 2001, S. 149–150.

Farka, Ch.: In memoriam Dr. Hertha Ladenbauer-Orel. In: Archäologie Österreichs 20, 2009, H. 1, S. 62.

Teichl, Biogr. Lexikon von OÖ VIII, 1962.

Schriftenverzeichnis Hertha Ladenbauer-Orel, in: ArchA 76, 1992, S. 1–3.

Ladenbauer-Orel, H.: Mein Lebensweg. In: Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 22, 1971, S. 21–23.

Christa Farka

Lanckoronska, Karolina (von Brzez)

* 11.8.1898, Gars am Kamp, NÖ, † 25.8.2002, Rom, Italien

Kunsthistorikerin, Bibliothekarin und Kunstsammlerin

K. L. wurde als Tochter von Graf Karol Lanckoronski, Kunsthistoriker und -sammler, und Prinzessin Margarete, geb. Lichnowsky, geboren.

Sie absolvierte das Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien und promovierte 1926.

Später war sie Privatdozentin an der Jan-Kazimierz-Universität in Lwow und Gutsherrin. In ihren „Kriegserinnerungen“ schildert K. L. ihre dramatischen Erlebnisse während des Zweiten Weltkrieges. Ihre besetzte Heimat zu verlassen, lehnte sie ab. Nach der erzwungenen Flucht engagierte sie sich im Widerstand und im polnischen Roten Kreuz. Die von ihr in die Wege geleiteten und durchgeführten Hilfsaktionen retteten vielen Menschen das Leben. Schließlich wurde sie aber verhaftet und zum Tode verurteilt. Durch Intervention der italienischen Königsfamilie wurde das Urteil in KZ-Haft im Lager Ravensbrück umgewandelt. Nach 1945 lebte K. L. in Fribourg/CH und in Rom, wo sie Bibliothekarin des polnischen Instituts war. 1967 schuf sie die Lanckoronski-Foundation zur Förderung der polnischen Kultur. Ihre umfangreiche Kunstsammlung vermachte sie dem polnischen Staat.

Schriften

Studien zu Michelangelos Jüngstem Gericht und seiner künstlerischen Deszendenz. Phil. Diss., 1926.

Mut ist angeboren. Erinnerungen an den Krieg 1939–1945. Aus dem Polnischen übersetzt von Karin Wolff. Böhlau, 2003.

Those Who Trespass Against Us: One Woman's War Against the Nazis. Pimlico, London, 2006.

Literatur und Quellen

Wiener Kunstgeschichte gesichtet. Ausstellung zur Enthüllung des Denkmals für Ausgegrenzte und Ermordete des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien. Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 2008. In: Online-Zeitung der Universität Wien vom 8.10.2008.

Lang, Susanne

* 16.10.1907, Wien, † 29.11.1995

Kunsthistorikerin

S. L. besuchte das Mädchen-Realgymnasium im 8. Wiener Gemeindebezirk, wo sie 1926 die Matura ablegte. Gleich darauf nahm sie ihr Studium der Kunstgeschichte und Völkerkunde an der Universität Wien auf. 1931 erfolgte ihre Promotion.

1939 emigrierte S. L. nach Großbritannien und arbeitete dort für Nikolaus Pevsners „Building of England“ und andere seiner Werke. Später ging sie nach Israel, wo sie sich mit Architektur beschäftigte und Fachbeiträge veröffentlichte. S. L. hielt sich immer wieder in England auf.

Schriften

Voraussetzungen und Entwicklung des mittelalterlichen Städtebaues in Deutschland. Phil. Diss., 1931.

By Hawksmoor out of Gibbs. In: *Archit. R.* 105, 1949.

The early publications of the temples at Paestum. In: *J. Warb. Court. Inst.* 13, 1950.

The ideal city. From Plato to Howard. In: *Archit. R.* August, 1952.

Visentini drawings. In: *Archit. R.* 1953.

The programme of SS. Annunziata in Florence. In: *J. Warb. Court. Inst.* 7, 1954.

Sull'origine della disposizione a scacchiera nelle città medioevali in Inghilterra, Francia e Germania. In: *Palladio R.* 5, 1955.

Pagodas and palaces. On the work of Fischer von Erlach. In: *Listener*, 56, 1956.

Heads in Capua. In: *Archit. R.* 120, 1957.

Stowe and Empire. The influence of Alexander Pope. In: *Arch. R.* 173:1033, 1983.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Wiener Kunstgeschichte gesichtet. Ausstellung zur Enthüllung des Denkmals für Ausgegrenzte und Ermordete des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien. Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 2008. In: *Online-Zeitung der Universität Wien* vom 8.10.2008.

Wendland, U.: *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil*. Bd.1/2. De Gruyter, München, 1999.

Langer, Gertrude, geb. Fröschel

* 1.7.1908, Wien, † 19.9.1984, Binna Burra, Queensland, Australien

Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Journalistin

G. L. wird als Tochter von Anna und Alois Fröschel, Mitinhaber der Textilfirma Leo Brill, Wien I., in Wien geboren. Sie hatte eine Schwester namens Lisl.

G. L. besuchte das Mädchen-Realgymnasium der Schwarzwald'schen Schulanstalten und legte die Matura 1926 ab. Daran anschließend bis 1931 studierte sie Kunstgeschichte an der Universität Wien und promovierte 1933. 1932 heiratete sie den Architekten Karl Langer. Nach ihrer Emigration nach Australien war sie ab 1956 als Kunstkritikerin für „The Courier Mail“ in Brisbane tätig und verfasste Feuilletonbeiträge.

G. L. war Präsidentin der International Association of Art Critics, Australian Division, und von 1961–1975 der Arts Council, Queensland Division. Sie ist außerdem Gründerin der Annual Vacation School of Creative Art.

1968 wurde sie mit dem O.B.E. (Order of the British Empire) ausgezeichnet.

Schriften

Die Säulenstatuen der Chartrezer Königspforte. Zur Entstehungsfrage der mittelalterlichen Säulenfigur. *Phil. Diss.*, 1933.

European art. In: *Art and Australia* 20, 1983.

Gem. mit Heinen, U. / Hoff, U.: *Emigration Australien: Ursula Hoff und Gertrude Langer zwei europäische Kunsthistorikerinnen und ihr Einfluß auf die Entwicklung der Kunstgeschichte als wissenschaftliche Disziplin auf dem australischen Kontinent*, 2004.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Heinen, U.: Gertrude Langer – als österreichische Kunstkritikerin und Emigrantin in Australien. In: Hudson-Wiedenmann, U. / Schmeichel-Falkenberg, B. (Hg.): Grenzen überschreiten. Frauen, Kunst und Exil. Würzburg, 2005.

Wiener Kunstgeschichte gesichtet. Ausstellung zur Enthüllung des Denkmals für Ausgegrenzte und Ermordete des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien. Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 2008. In: Online-Zeitung der Universität Wien vom 8.10.2008.

Wendland, U.: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Bd.1/2. De Gruyter, München, 1999.

Laski, Gerda

* 4.6.1893, Wien, † 24.11.1928, Berlin, Deutschland

Physikerin

Besuch des Privaten Mädchengymnasiums, wo sie 1913 maturierte. In den Jahren 1913–1917 studierte G. L. Physik und Mathematik an der Universität Wien. Ihre Promotion erfolgte 1917. 1918–1920 war sie Assistentin bei Peter Debye an der Universität Göttingen sowie 1921–1924 Assistentin bei Heinrich Rubens – einem Spezialisten auf dem Gebiet der Ultrarotforschung – am Institut für Physik der Universität Berlin. 1924 war sie Stipendiatin am Kaiser-Wilhelm-Institut (KWI) für Physik. 1924–1927 errichtete und leitete G. L. die Abteilung für Ultrarotforschung am KWI für Faserstoffchemie in Berlin, aus Finanznot wurde diese Abteilung jedoch geschlossen. 1927 war sie mit einem Stipendium der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ am KWI für Silikatforschung in Berlin tätig. 1927–1928 an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin angestellt, wo sie mit den Forschungen zum Aufbau eines Ultrarotforschungslaboratoriums begann. G. L. erkrankte an Krebs.

G. L. publizierte von 1917 bis 1928 insgesamt 14 Arbeiten. Sie war in der Fachwelt als Spezialistin der Ultrarotforschung anerkannt und ihre Arbeiten waren auf lange Zeit konzipiert. Ihre Schülerin Sibylle Tolksdorf schrieb im Nachruf: „Alle, die Gerda Laski in ihrem Wirken kennengelernt haben, werden die Tragik empfinden, die darin liegt, daß ein so junger Mensch nur einen Teil seiner wissenschaftlichen Pläne verwirklichen konnte, und werden das Andenken ihrer Persönlichkeit immer hochhalten.“

Schriften

Größenbestimmungen submikroskopischer Partikeln aus optischen und mechanischen Effekten. Diss. u. Publ. in den Annalen der Physik, 1917.

Resultate in der Ultrarotforschung. In: Ergebnisse der exakten Naturwissenschaften, 1924.

Thermoelektrizität. Kap. 5. In: Handbuch der Physik. Hg. Geiger, H. / Scheel, K.: Band XIII. Elektrizitätsbewegung in festen und flüssigen Körpern, 1928.

Besondere Methoden der Spektroskopie. A. Spezielle Meßmethodik im Ultrarot. Kap. 26. In: Handbuch der Physik. Hg. Geiger, H. / Scheel, K.: Band XIX. Herstellung und Messung des Lichts, 1928.

Literatur

Denz, C. / Vogt, A.: Einsteins Kolleginnen – Physikerinnen gestern & heute, Fachhochschule Bielefeld Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit, 2005.

Tolksdorf, S.: Gerda Laski. Nachruf. In: *Physikalische Zeitschrift* 30. Nr. 131., 1929, S. 409–411.

Vogt, A.: Frauen an den KWI. In: *Preprint* 46, 1996, S. 40–43.

<http://www.kompetenzz.de/>

Laurin, Gertraud

* 20.6.1904, Wien, † 20.4.1973, Graz, Stmk.

Klassische Philologin, Bibliothekarin und Schriftstellerin

5 Klassen Volksschule, 1916–1923 Akademisches Gymnasium Graz (Reifeprüfung mit Auszeichnung), 1923–1928 Studium der Klassischen Philologie, Alten Geschichte, Archäologie, Epigraphik und Völkerkunde an der Universität Graz (Promotion mit Auszeichnung), Dissertation „Kaiserkult in Ägypten“.

G. L. war die Tochter des Linienschiffkapitäns Franz Laurin (gest. 1930) und Margarete Rosegger (1883–1948), Enkelin des Schriftstellers Peter Rosegger (1843 Alpl–1918 Krieglach). Sie pflegte ausgedehnte Korrespondenzen mit Freunden und Nachfahren von Peter Rosegger und war besonders mit Franz Nabl und Paula Grogger gut bekannt.

G. L. ging mit Prof. Friedrich Oertel 1929 als Assistentin an die Universität Bonn und arbeitete dort zwei Jahre lang als Wissenschaftliche Hilfskraft mit Lehrauftrag am Seminar für Alte Geschichte auch als Assistentin für Prof. Dr. Fritz Kern. Bald nach dem Tod ihres Vaters 1930 kehrte sie auf Wunsch ihrer kranken Mutter nach Graz zurück. Nach wenigen Monaten ging sie nach Wien und arbeitete für Prof. Ludwig und Prof. Egger, 1932 war sie im österreichisch-ausländischen Studentenklub in Wien tätig. Nach dem Tod ihrer Großmutter Anna Rosegger im Jahr 1932 kehrte sie nach Graz zurück, um den Nachlass Peter Roseggers zu ordnen. Im gleichen Jahr trat sie in den Bibliotheksdienst der Steiermärkischen Landesbibliothek ein und brachte zum Diensteintritt das reichhaltige Rosegger-Archiv als Dauerleihgabe in die Bibliothek ein. In den ersten beiden Jahren war sie als freiwillige wissenschaftliche Hilfskraft tätig, von 1934 bis 1937 als Aspirant des wissenschaftlichen Dienstes an der Landesbibliothek. Danach wurde sie provisorischer Unterbibliothekar, 1941 zum Assessor ernannt. Sie betrieb die Modernisierung, besonders der Katalogisierung, voran, indem sie die Preußische Instruktion übernahm, und schon nach wenigen Dienstjahren wurde sie mit der Buchrevision und Ausbildung des Nachwuchses betraut. 1943 organisierte sie eine Rosegger-Ausstellung in der Steiermärkischen Landesbibliothek und gab mit Otto Janda und Friedrich Pock zum 100. Geburtstag von Peter Rosegger „Ausgewählte Werke“ heraus. Neben Rosa Holler war G. L. die einzige Frau unter den neun Mitarbeitern Julius Schütz', der von 1937 bis 1954 Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek war. Auf dem Gebiet der Bucheinbandkunde veröffentlichte sie mehrere beachtete Arbeiten, u. a. zu steirischen Kräuterbüchern.

Anfang der 1940er-Jahre organisierte sie die Aufnahme der steirischen Stiftsbibliotheken und überwachte die Auslagerung wertvoller Bestände der Landesbibliothek aus Graz. Im

Juli 1944 lernte SS-Hauptsturmführer Friedrich Wolffhardt G. L. in Graz kennen und sah sie als seine künftige Stellvertreterin als Bibliothekarin in der Parteikanzlei Grundsee der NSDAP, damit er in den Krieg ziehen konnte. Schütz wollte den Weggang L.s verhindern, hatte aber gegen Wolffhardt keine Chance. Mit 15. November 1944 wurde sie zur Dienstleistung als Bibliothekarin nach Grundsee zugewiesen und blieb bis Anfang März 1945 dort tätig. Sie scheint – im Gegensatz zu anderen – zu ihrer Tätigkeit mit geraubten Büchern in der „Führerbibliothek“ von den Alliierten nicht befragt worden zu sein. Nach dem Krieg wurde die Bibliothekarin kurzerhand von ihrem Arbeitgeber – weil sie nicht zur Arbeit erschienen sei – suspendiert, aus ihrer Sicht zu Unrecht, denn sie hätte sich am 4. Mai 1945 unter Zurücklassung des gesamten Aktenmaterials der Partei-Kanzlei auf der Gemeinde Grundsee abgemeldet und konnte erst, als eine totale Reisesperre der englischen Besatzung aufgehoben wurde, wieder in ihr Amt zurückkehren und sich zum Dienstantritt melden. Die Suspendierung wurde später aufgehoben.

Im August 1945 meldete sich G. L. zum Dienstantritt in der Landesbibliothek Graz und beanspruchte ihre einstweilige Suspendierung vom Dienst. Nach ihrer Rehabilitierung 1948 wurde sie in den neuen Personalstand der Steiermärkischen Landesbibliothek als Bibliothekarin 1. Kl. wieder aufgenommen.

In den Jahren 1950, 1952 und 1958 war sie Ersatzmann (!) der Disziplinarkommission (Fachsenat Archiv- und Bibliotheksbeamte). 1955 wurde sie zum Bibliotheksrat der Steiermärkischen Landesregierung ernannt, zwei Jahre später zum Oberbibliotheksrat und Direktor-Stellvertreter. Im Jahr 1958 war sie Ersatzmann eines außerordentlichen Mitgliedes der Qualifikationskommission beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung. Mit 31. Juli 1958 trat sie aus gesundheitlichen Gründen in den dauernden Ruhestand.

Erst nach ihrer Pensionierung konnte sie ihr umfangreiches Wissen v. a. im Bereich alter steirischer Bucheinbände veröffentlichen. In einem Nachruf heißt es, sie sei ein „Vorbild gesammelter Geisteskraft und innigster menschlicher Anteilnahme“ gewesen.

Sie starb an den Folgen eines Verkehrsunfalls, den sie am Abend des Gründonnerstags auf dem Heimweg von der Kirche erlitten hatte. Wenige Schritte von ihrem Wohnhaus entfernt war sie beim Überqueren des Opernrings von einem Auto niedergestoßen worden und erlag am frühen Morgen des Ostersonntags, ohne zu sich zu kommen, ihren Verletzungen. Seit 1923 Mitglied der Christlichen Studentenbewegung in Graz. Seit 2.8.1938 Mitglied der NSDAP, außerdem Mitglied von NSV, RDB, VDA, DRK und Kolonialbund.

G. L. blieb ledig und hatte keine Kinder.

Werke (Auswahl)

Kaiserkult in Ägypten. Phil. Diss. Univ.Graz, 1926.

Gem. mit Janda, O.: Rosegger, Peter: Ausgewählte Werke [Zum 100. Geburtstag hg. von Friedrich Pock]. Staackmann, Leipzig, 1943.

Peter Rosegger. Erwerbungen der Steierm. Landesbibliothek am Joanneum 1943. Sonderh. 2, Graz. 1943. Beiträge zur Geschichte des blindgedruckten Einzelstempel-Einbandes des XV. und XVI. Jahrhunderts. In: Festgabe der Steiermärkischen Landesbibliothek zum 60. Geburtstag des Hofrates Julius Franz Schütz. 1949.

Blindgedruckte Einzelstempelbände des XV. und XVI. Jahrhunderts im Zisterzienserstift Rein bei

- Graz. In: Sutter, B. (Hg.): Beiträge zur Geschichte des blindgedruckten Einzelstempelinbandes des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts. Ein Überblick über die in den steirischen Klöstern und Bibliotheken vorhandenen Bestände. Festschrift für Julius Franz Schütz. Böhlau, Graz, Köln, 1954.
- Admonter gotische Blinddruckstempelbände. In: Gutenberg-Jahrbuch 31, 1956.
- Zur Einbandkunst des Salzburger Illuminators Ulrich Schreier. In: Gutenberg-Jahrbuch 34, 1959.
- Der Salzburger Einbandstil Ulrich Schreiers. In: Gutenberg-Jahrbuch 35, 1960.
- Material aus steirischen Bibliotheken zur Geschichte der Werkstatt des Wiener Buchbinders Mathias. In: Gutenberg-Jahrbuch 36, 1961.
- Die Blindstempelbände des ehemaligen Zisterzienserstiftes Neuberg in Obersteiermark. In: Festschrift Ernst Kyriss. Stuttgart, 1961.
- Ein „Buchbinder Kaiser Friedrichs III.“ In: Biblos 11, 1962.
- Die Lederschnittbände des Salzburger Illuminators Ulrich Schreier für den Erzbischof Bernhard von Rohr. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 4, 1962.
- Bemerkenswerte Einbände der Bibliothek des Franziskanerklosters in Graz. In: Gutenberg-Jahrbuch 38, 1963.
- Ein Einband aus der Salzburger Werkstatt Ulrich Schreiers in der Spencer Collection der New York Public Library. In: Gutenberg-Jahrbuch 39, 1964.
- Einbände Ulrich Schreiers als Zeugen seines Wirkens in Wien. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 5, 1964.
- Preßburger Lederschnittbände des Ulrich Schreier. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 5, 1964.
- Die gotischen Blindstempelinbände des ehem. Dominikanerklosters Pettau (Untersteiermark). In: Gutenberg-Jahrbuch 40, 1965.
- Der Binder mit dem Arma-Christi-Stempel. Zur Geschichte der Franziskanerbuchbinderei in Graz. In: Gutenberg-Jahrbuch 45, 1970.

Quellen

- Steierm. Landesarchiv, LReg. 82 La 17-1960, Standesausweis Gertraud Laurin und 82/I Go 3-1960. Personalakt Gertraud Laurin.
- Universität Graz.
- Universitätsarchiv.
- Datenbank der Forschungsstelle „Österreichische Literatur im Nationalsozialismus“.
- Teilnachlass in der Steiermärkischen Landesbibliothek.

Literatur

- Reichl, K.: Lexikon der Persönlichkeiten und Unternehmungen. Steiermark 1955, S. 419.
- Hegenbarth, H.: Nachruf Gertraud Laurin. In: Biblos 22, 1973, S. 355f.
- Smola, G.: In Memoriam Gertraud Laurin. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz. Graz . 5/6 Tl. 1. 1974, S. 223–225.
- Hall, M. G. / Renner, G.: Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren. Böhlau, Wien, 1992.
- Baur, U. / Gradwohl-Schlacher, K.: Literatur in Österreich 1938–1945. Bd. 1: Steiermark. Böhlau, Wien, 2008.

Christina Köstner-Pemsel

Le Beau, Desiree Sidonie

* 14.2.1907, Teschen, Österr.-Schlesien (Cieszyn, Polen), † 1993, USA

Chemikerin

D. S. L. B. wird als Tochter von Phillip und Lucy Le Beau in Teschen geboren.

Sie absolviert ihr Studium an der Universität in Wien, promoviert jedoch 1931 im Hauptfach Chemie und den Nebenfächern Physik und Mathematik an der Universität Graz. Seit 1932 ist sie an den Austro-Amerikanischen Gummiwerken in Wien tätig und wird 1935 Beraterin der Société de Progres Technique, Paris. 1936 emigriert sie in die USA und arbeitet zunächst für die Dewey & Almy Chemical Company, Massachusetts. 1940–1945 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am MIT für das Department of Chemical Engineering and Division of Industrial Cooperation. 1945 wird D. S. L. B. Forschungsdirektorin an der Midwest Rubber Reclaiming Company, Illinois. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Kolloidchemie und sie leistet Pionierarbeit im Bezug auf Gummi-Recycling, für das sie auch 2 Patente anmeldet. Ab 1950 wird D. S. L. B. Curie Lecturer am Pennsylvania State College. 1955 heiratet sie Henry W. Meyer.

D. S. L. B. erhält 1959 den Engineers Achievement Award und ist Mitglied der American Chemical Society. Weiters erste weibliche Vorsitzende der Division of Colloid Chemistry sowie der Sektion St. Louis und gewähltes Mitglied des American Institute of Chemists.

Schriften

Versuche über die Elektrolyse binärer und polynärer Legierungen im Schmelzfluß, sowie über die Löslichkeit von Eisenelektroden im schmelzflüssigen Aluminium. Diss., Universität Graz, Graz, 1931.
 Patent: Reclaimed natural and synthetic rubber and process of reclaiming by the use of certain acids. / Caoutchouc naturel et synthétique recupere et procede de recuperation par l'usage de certains acides. Midwest Rubber Reclaiming May, 2 1950: CA 464843.

Literatur

Strohmeier, R.: Lexikon der Naturwissenschaftlerinnen und naturkundigen Frauen Europas. Frankfurt/M., 1998.

McMurray, E. J. (Hg.): Notable 20th-century Scientists. Gale Research Incorporated, 1995.

Leodolter, Ingrid, geb. Zechner

* 14.8.1919, Wien, † 17.11.1986, Wien

Ärztin und Bundesministerin

L.'s Eltern waren beide Lehrer. Ihr Vater, Dr. Leopold Zechner, war Hauptschuldirektor und lange Jahre Wiener Stadtschulratspräsident (1946–1960), viele Jahre im Nationalrat und Hofrat. Ihre Mutter war als Hauptschullehrerin tätig. Ihre Familie entstammt gehobenen Verhältnissen und ist dem „sozialistischen Uradel“ zu-



zurechnen (Ackerl/Weissensteiner 1992, S. 271), I. L. war eine „geborene“ Sozialistin. Sie hat eine (ältere) Schwester: Hildegund Zechner, verheiratete Kothbauer (vgl. Munzinger 1987; Gedenkbuch 2013).

I. L. ist in glücklicher Ehe mit dem Obersenatsrat Dkfm. Dr. Josef Leodolter verheiratet, der in Welthandel promovierte, als Vizepräsident des Wiener Anstaltenamtes, dem die größten Spitäler Wiens unterstehen (Profil 1971, S. 18), und anschließend langjährig als wirtschaftlicher Leiter des Kinderspitals tätig war. Mit ihm hat sie zwei Söhne: Der ältere Sohn (*1943), Sepp Leodolter, ist o. Univ.-Prof. für Gynäkologie und Geburtshilfe (Medizinische Universität Wien); der jüngere Sohn (*1949), Michael Leodolter, ist Psychoanalytiker und psychoanalytischer Psychotherapeut, psychoanalytischer Familientherapeut und Facharzt für Psychiatrie und Neurologie (Homepage von Dr. Michael Leodolter). Zu ihren favorisierten Freizeitaktivitäten zählt I. L. Opernbesuche und Campingaufenthalte (vgl. Profil 1971, S. 18f; Munzinger 1987).

I. L. war am Mädchenrealgymnasium Wien Hietzing, maturierte dort 1937 mit Auszeichnung. Anschließend studierte sie an der Universität Wien vom Wintersemester 1937/38 an Medizin (Munzinger 1987). Obwohl sie als sogenannter „Mischling 2. Grades“ galt, konnte I. L. ihr Studium abschließen und promovierte 1943 zur Dr.med. (Gedenkbuch 2014). Im selben Jahr gebar sie ihren ersten Sohn.

„*Schon seit meiner Kindheit wollte ich Ärztin werden. In der vierten Gymnasialklasse beschrieb ich schon in einem Aufsatz genau meinen angestrebten Beruf.*“ (Profil 1971, S. 18), so äußert sich L. zu dem von ihr ergriffenen Arztberuf. Sie trat 1944 bei dem Internisten Prof. Dr. Reinhold Boller am Lainzer Krankenhaus ein. Ab 1947 war I. L. Assistenzärztin, 1950 erhielt sie das Facharzt Diplom für interne Medizin, 1951 wurde sie „1. Oberarzt [sic!]“ an der medizinischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Wien. 1952 wurden Boller und sein Team – darunter auch Oberärztin L. – an die „Allgemeine Medizinische Abteilung“ des AKH geholt. Die intensive Arbeit in der neuen Abteilung ließ ihr wenig Zeit – für Freizeitaktivitäten, aber auch für die wissenschaftliche Arbeit (vgl. Profil 1971, S. 18f). Ihrerseits steht fest, „*dass [sic!] ich mich damals der Leber zugewandt habe, weil ich selber zweimal Gelbsucht hatte*“, sie wandte sich der Laboratoriumsproblematik zu, war viel auf Kongressen und begeisterte sich eigentlich „für alle Bereiche“ der internen Medizin (Profil 1974, S. 27). 1958 war die Stelle des Primariats bzw. des Vorstands der Medizinischen Abteilung am Wiener Sophienspital der Gemeinde Wien ausgeschrieben. Obwohl L. nur an dritter Stelle des Besetzungsvorschlages des Landessanitätsrates rangierte, entschied sich Wiens damaliger Landeshauptmann Franz Jonas für sie. Damit war sie die erste Frau Österreichs, die eine Vorstands-/Primariatsstelle erhielt. Selbst nach ihrer Ernennung als Regierungsmitglied sagte sie: „*Meine Ernennung zur Primaria des Sophienspitals war der Haupttreffer meines Lebens.*“ (Profil 1971, S. 18). 1962 wurde sie Direktorin des Spitals und war wiederum die erste Frau in Österreich in einer solchen Funktion. Unter ihrer Führung entwickelte sich das Sophienspital von einem Uralt-Krankenhaus zu einem modernen Haus. Sie wurde wegen ihres forschenden Schrittes heimlich „*der Dragoner*“ genannt und war für ihre Blitzdiagnosen berühmt. „*Sie hat sich*“, so ein Arzt, „*nie wahnsinnig viel Zeit genommen für die Visite. Sie ist durchgestürmt durch den Saal, hat gesagt: das ist das, und das machen wir so – und war draußen.*“

(Profil 1974, S. 27). Nebenbei führte sie auch eine Privatpraxis. L. war das Inbild der viel beschäftigten, tüchtigen Frau. Nach ihrer Berufung als Leiterin des Sophienspitals begann sie ihre Habilitation und arbeitete damit auf eine Dozentur und eine wissenschaftliche Karriere hin. Ihr Professor Dr. Ernst Deutsch, Leiter der ersten Internen Klinik des AKH, hatte ihr ein für sie viel versprechendes Thema vorgeschlagen: Blähungen (vgl. Profil 1974, S. 27f; Profil 1971, S. 18f).

Die Zeitschrift Profil schreibt – bereits während ihrer Amtszeit als Ministerin – in einem ausführlichen Artikel ein wenig hämisch über ihre Tätigkeit als Ärztin: „Während Ingrid Leodolter stets bemüht ist, sich (auf internem Gebiet) als Allround-Ärztin zu verkaufen, erinnern sich Kollegen, daß [sic!] die heutige Frau Minister „bei den Nieren schwach war, das EKG erst hat lernen müssen und von Diabetes auch nicht viel verstanden hat“. *Neidlos wird als Stärke der Magen-Darm-Trakt anerkannt.*“ Es wird ihr jedoch auch zugestanden, dass sie ihre Fans hatte: Sie wurde auf den operativen Stationen als Beiwohnende sehr geschätzt und war Konsiliarärztin in der Hautklinik (Profil 1974, S. 27).

I. L. ist Autorin von mehr als 40 Publikationen. Ab Beginn der 1950er-Jahre erscheinen wissenschaftliche Beiträge von ihr in Journals, meistens in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Der Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungstätigkeit ist von Mitte der 1960er-Jahre bis zu ihrer Regierungsberufung zu Beginn der 1970er-Jahre anzusetzen.

Ihre ersten Veröffentlichungen schrieb sie gemeinsam mit ihrem Professor Boller; die erste beschäftigt sich mit der akuten Cholecystitis, einer Entzündung der Gallenblase (Wikipedia 2014) (Boller/Leodolter 1951), während sich die zweite mit Gastropnoen (also Magensenkungen), resezierten Magen und Duodenaldivertikeln (d.h. Aussackungen der Darmwand am Zwölffingerdarm (Wikipedia 2013)) auseinandersetzt (Boller/Leodolter 1952). Ab Mitte der 1960er-Jahre veröffentlicht sie einiges zum Schwerpunkt Leber: Es erscheinen Artikel zum Themenbereich Alkoholkonsum und Lebererkrankungen (Leodolter 1966; Frank/Heil/Leodolter 1967), zum Wert von Biopsie und Szintigraphie bei Lebererkrankungen (Frank/Leodolter 1966, 1968; Frank/Leodolter/Zita 1968), zur Leberzirrhose (Frank/Leodolter 1971; Leodolter/Wenzl 1964, 1972; Wenzl et al. 1973), zur Wirksamkeit von Silymarin bei Hepatitis (Kiesewetter/Leodolter/Thaler 1977; Kiesewetter et al. 1978a, b) sowie andere Studien in Zusammenhang mit der Leber (z.B. Feyrter/Leodolter 1969a, b, c; Denk et al. 1970).

Ihrem Spezialgebiet Magen und Darm widmet sie sich ebenso in zahlreichen Veröffentlichungen: Z.B. in dem schon erwähnten Artikel zu Gastropnoen, resezierten Magen und Duodenaldivertikeln (Boller/Leodolter 1952), zu pancreas aberrans (Leodolter 1953), in einer Analyse von Fällen des Magencarcinoms (Leodolter 1957), im Bereich der Ösophagusvarizenblutung (Leodolter 1970) oder zur Thematik Gas im Gastrointestinaltrakt (Leodolter 1971). Gemeinsam mit Marcel Wenzl, seit 1961 bis 1983 Vorstand der Chirurgischen Abteilung des Sophienspitals und Facharzt für Chirurgie (Tragl 2007, S. 349), mit dem sie generell sehr viele Artikel veröffentlicht, schreibt sie Beiträge über gastrointestinale Blutungen, also Blutungen im Verdauungstrakt, (Wenzl/Leodolter 1968; Leodolter/Wenzl 1968) sowie über Crohn, eine chronische entzündliche Darmkrankheit (Leodolter/Wenzl 1966). Der Problematik der Crohnschen Erkrankungen widmet sie sich auch alleine in ei-

nem Text (Leodolter 1967). Daneben veröffentlicht sie einige wissenschaftliche Journalbeiträge zu anderen Themengebieten. Durch ihre Tätigkeit als Regierungsmitglied kommen ab den 1970er-Jahren einige politische Publikationen im Themengebiet der Gesundheits- und Umweltpolitik hinzu (Leodolter 1973a, b; 1975; 1977a; 1978a, b, c).

Am 4.11.1971 wurde I. L. von Kreisky als Ministerin berufen – zunächst ohne Portefeuille (Kabinett Kreisky II), ab Februar 1972 im neu gebildeten Ressort für Gesundheit und Umweltschutz. L.'s Familie gehörte zum sozialistischen Hochadel; ihre Familie ist mit dem damaligen Justizminister Broda verwandt; ihre Schwester war mit einem Spitzenmanager der Verstaatlichten Industrie verheiratet. Bevor sie in die Regierung eintrat, war L. beispielsweise auch Hausärztin der Ehefrau des damaligen Bundespräsidenten Grete Jonas (vgl. Der Spiegel 1972, S. 102; Munzinger 1987). I. L. war zwar seit 1946 SPÖ-Parteimitglied (Ackerl/Weissensteiner 1992, S. 271) und im BSA (Bund sozialdemokratischer Akademiker, Intellektueller und Künstler) (Schwediauer 2010a) organisiert, auch war sie ab 1969 medizinische Beraterin der damaligen Staatssekretärin Gertrude Wondrack; bis zu ihrer Berufung als Ministerin war sie aber politisch nicht aktiv gewesen (vgl. Munzinger 1987). Der Wechsel in das Regierungsamt bedeutete für sie, dass sie die begonnene Habilitation auf Eis legen musste, die für sie von großer Wichtigkeit war (Profil 1974, S. 28). Sie selbst sagte in Interviews, dass ihre Stimmung aus diesem Grund zwischen „Begräbnis und Hochzeit“ gewesen sei, als ihr das MinisterInnenamt angeboten wurde. Und: *„Jetzt wird die Doyentur auf sich warten lassen müssen. Der Ministerposten wird mich voll ausfüllen.“* (Profil 1971, S. 19). Zum Zeitpunkt der Berufung hatte sie bereits eine steile Karriere hinter sich und galt als Vorreiterin: Sie war die damals einzige weibliche Spitalsleiterin in Wien, war die erste Person im Arztberuf in der Regierung, wurde die erste Ministerin im neu gegründeten Ressort Gesundheits- und Umweltschutz und wurde als erst dritte Frau Ministerin. I. L. galt als politische Erfindung ihrer langjährigen Freundin Firnberg, die – unterstützt von Broda – ihre Berufung Kreisky ans Herz gelegt hatte (vgl. Personenmappe 1). Kreisky versprach sich von der Berufung einer Expertin, einer Ärztin, mehr Wählerstimmen.

Als besonderer Verdienst während ihrer Amtszeit wird die 1974 erfolgte Einführung des Mutter-Kind-Passes und die damit verbundene Erhöhung der Geburtenbeihilfe erachtet. Bis dahin stellte Österreich das Schlusslicht in Westeuropa in Bezug auf die Säuglingssterblichkeit (Todesfälle von lebend Geborenen innerhalb des ersten Lebensjahres) dar: 1973 lag diese bei 23,5 pro tausend Kindern. Der Mutter-Kind-Pass zielte darauf ab, mit Vorsorgeuntersuchungen der hohen Säuglingssterblichkeit entgegenzuwirken. Durch die finanziellen Anreize nahmen fast alle schwangeren Frauen und Mütter daran teil. Schon 1984, zehn Jahre nach Einführung des Mutter-Kind-Passes, hatte sich die Säuglingssterblichkeitsrate in etwa halbiert (vgl. APA-Artikel 2014) und eine bessere Früherkennung von Krankheiten und Behinderungen bewirkt. I. L. führte 1974 die kostenlose Gesundenuntersuchung für Frauen ab 30 ein (Lexikon der Wiener Sozialdemokratie 2005), die insbesondere der Frühdiagnose von Brust- und Uteruskrebs diente, leitete eine Spitalsreform ein, leistete Vorarbeiten für den Krankenanstalten-Zusammenarbeitsfonds (KRAZAF), initiierte die Gesundenuntersuchung, setzte Initiativen zur Reform der Spitalsfinanzierung, modifizierte die Krankenpflegeausbildung, legte ein neues Lebensmittel- und Bäderhygienegesetz vor und stellte 1978 eine Studie über die psychiatrische Versorgung Österreichs vor (vgl. Personenmappe 11;

Czeike 2004, S. 24). Sie leistete Pionierarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes, wiewohl das Umweltressort gegenüber den Gesundheitsagenden lange ein Schattendasein führte. Außerdem überarbeitete sie das sozialistische Humanprogramm der SPÖ (Munzinger 1987). Ihre Karriere als Politikerin muss man als glücklich bezeichnen; politische Taktierereien und das politische Spiel beherrschte sie nicht. Schnell wurde sie zur Zielscheibe der Opposition und der Medien und verlor auch in den eigenen Reihen sehr rasch stark an Rückhalt (Personenmappe 1). Bald nach ihrer Berufung begannen Forderungen nach ihrer Abberufung. Ihr wurden Ideenlosigkeit, Initiativlosigkeit und mangelnde Durchsetzungskraft vorgeworfen; Chaos, Fehlleistungen und unerfüllte Versprechen attestierten ihr Österreichs Medien (Der Spiegel 1972, S. 102; Munzinger 1987). Zweifellos hat sie politisch häufig sehr ungeschickt agiert: Sie verabsäumte bei verschiedenen Anlässen die Einbindung der Opposition und war Protagonistin einiger Skandale (Personenmappe 1). Beispielsweise wurde ihr vorgeworfen, ihren Mann 1972 in eine ministerielle Berater-Kommission berufen zu haben (Der Spiegel 1972, S. 102) sowie die Hälfte des Honorars ihres ständigen Vertreters als Leiterin des Sophienhospitals einzustreichen (Personenmappe 1). In einer 1972 durchgeführten Umfrage der Zeitschrift „Profil“ schnitt sie als unpopulärstes Regierungsmitglied des Kabinetts ab (Der Spiegel 1972, S. 102). Medial wurde immer wieder berichtet, dass Kreisky mit L. unzufrieden sei und ihr Kompetenzen entzogen habe (Personenmappe 11). Wenngleich sie politisch unglücklich agierte, muss man zugestehen, dass ihre politischen Bedingungen als Ministerin sehr eingeschränkt waren: Sie verfügte über minimale Kompetenzen und kaum Budget (Personenmappe 1). Sie selbst führte in einem Interview über ihre Schwierigkeiten als Regierungsmitglied aus: *„Drei Dinge machten es besonders schwierig: Erstens, daß [sic!] ich eine Frau bin. Zweitens, daß [sic!] ich ein Arzt bin. Ärzten begegnet man auf der politischen Ebene ja mit Vorsicht. Ein Mensch, der zu einem anderen sagen kann, ziehen Sie sich aus, machen Sie sich frei, hat ja von vornherein einen anderen Kontakt zu den Menschen. [...] Und drittens bin ich kein gewachsener Politiker, auch wenn ich von Grund auf eine politische Einstellung habe.“* (Kurier 1973). Die Opposition forderte immer wieder ihren Rücktritt. Letztendlich setzte ihre Beauftragung der „ARGE Kostenrechnung“, die mögliche Einsparungen in Krankenhäusern untersuchte und in Zusammenhang mit dem AKH-Skandal stand, ihrer politischen Karriere 1979 ein Ende. Dabei erging eine Reihe von Aufträgen im Wert von über 100 Millionen Schilling an die Privatfirma „ARGE Kostenrechnung“. Diese Auftragsvergabe wurde vom Rechnungshof kritisiert und schlug medial wochenlang Wellen. Nachdem sich Bundeskanzler Kreisky öffentlich kritisch über I. L. geäußert hatte – *„Sie ist ein lieber Kerl, aber kein Minister.“* (Weiß/Federspiel, S. 104) –, trat sie von ihrem Amt zurück (vgl. Weiß/Federspiel, S. 104f). Nach acht Jahren Regierungstätigkeit (bis zum 8.10.1979) kehrte die Frau „Priminister“ – wie sie von ihren Kolleginnen und Kollegen im Wiener Sophienhospitals nach ihrer Berufung als Ministerin genannt wurde (Personenmappe 1) – als Chefärztin ins Sophienhospitals zurück, wo sie als solche bis zu ihrer Pensionierung 1985 tätig war (Munzinger 1987). I. L. erhielt den Theodor Körner-Preis, den Karl Renner-Preis, 1974 das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande der Republik Österreich, 1978 das Große Ehrenzeichen der Ärztekammer für Wien und 1982 das Große Goldene Ehrenzeichen der Stadt Wien. Sie war Präsidentin des Österreichischen Krebsforschungsinstitutes und Präsidentin des Arbeiter- und Samariterbundes (vgl. Czeike 2004, S. 24; Munzinger 1987).

Im November 1986 erlag I. L. im Wiener Krankenhaus im Alter von 67 Jahren einem Krebsleiden (Neue Arbeiterzeitung 1986).

Schriften

Aspöck, H. / Leodolter, I.: Vaginale Myiasis durch *Sarcophaga argyrostoma* (Rob.-Desvoidy). In: Wiener Klinische Wochenschrift, 1970, 82 (27), S. 518–520.

Boller, R. / Leodolter, I.: Die konservative Behandlung der akuten Cholecystitis. In: Wiener klinische Wochenschrift, 1951, 63 (47), S. 879–882.

Boller, R. / Leodolter, I.: Die Acetylcholin-Stosstherapie bei Gastropnoen, resezierten Magen und Duodenaldivertikeln. In: Medizinische Klinik, 1952, 47 (40), S. 1315–1318.

Czitober, H. / Frischauf, H. / Leodolter, I.: Quantitative Untersuchungen bei universeller Argyroose mittels Neutronenaktivierungsanalyse. In: Virchows Archiv Abteilung A Pathologische Anatomie, 1970, 350 (1), S. 44–51.

Denk, H. / Leodolter, I. / Schnack, H. / Thaler, H.: Klinisch-biopsische Untersuchungen über den Verlauf der Fettleberhepatitis. In: Wiener Klinische Wochenschrift, 1970, 82 (6), S. 98–101.

Feyrter, F. / Leodolter, I.: Über die chromotrope lipoidige (lipoproteidige) Körnelung der Leberzellen und die chromotrop-granulären Leberzellen. In: Zentralblatt für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, 1969a, 112 (4), S.433–439.

Feyrter, F. / Leodolter, I.: Die chromotrope lipoidige (lipoproteidige) Körnelung der Leberzellen des Menschen. In: Wiener Medizinische Wochenschrift, 1969b, 119 (19), S. 368–369.

Feyrter, F. / Leodolter, I.: Über die chromotrope lipoidige (lipoproteidige) Körnelung der Leberzellen und die chromotrop-granulären Leberzellen. In: Zdravotnicka pracovnice, 1969c, 112 (4), S. 433–439.

Feyrter, F. / Leodolter, I.: Über globuläre Eiweissfällungen im entfalteten Disseschen Raum und in der Lichtung der Sinusoide der menschlichen Leber. In: Beiträge zur pathologischen Anatomie und zur allgemeinen Pathologie, 1968, 136 (4), S. 413–418.

Formanek, I. / Leodolter, I.: Zur Porphyrinausscheidung bei Diabetikern. In: Wiener Medizinische Wochenschrift, 1969, 119 (8), S. 153–157.

Frank, A. / Leodolter, I.: Das duodenale Riesenulkus – Röntgensymptomatologie und Klinik. In: Wiener Klinische Wochenschrift, 1969, 81 (3), S. 46–49.

Frank, H. / Heil, W. / Leodolter, I.: Leber und Bierkosum. Vergleichende Untersuchungen an 450 Arbeitern. In: Münchener medizinische Wochenschrift, 1967, 109 (16), S. 892–897.

Frank, H. / Leodolter, I. / Zita, G.: Über den diagnostischen Wert von Biopsie und Szintigraphie bei Lebererkrankungen. In: Wiener Klinische Wochenschrift, 1968, 80 (35), S. 648–651.

Frank, H. / Leodolter, I.: Der prophylaktische Wert der ambulanten Leberbiopsie. In: Deutsche Zeitschrift für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, 1968, 28 (5), S. 313–316.

Frank, H. / Leodolter, I.: Leberzirrhose: Klinisch-statistische Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der Prognose. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1971, 96 (32), S. 1291–1296.

Frank, H. / Leodolter, I.: Praktische Erfahrungen mit der ambulanten Leberbiopsie. In: Wiener klinische Wochenschrift, 1966; 78, S. 756–758.

Hartmann, G. / Leodolter, I. / Wenzl, M.: Milzsarkome und splenaler Hochdruck. In: Acta Chirurgica Austriaca, 1972, 4 (4), S. 91–94.

Kiesewetter, E. / Leodolter, I. / Thaler, H.: Ergebnisse zweier Doppelblindstudien zur Wirksamkeit von Silymarin bei chronischer Hepatitis. In: Leber Magen Darm, 1977, 7 (5), S. 318–323.

- Kiesewetter, E. / Leodolter, I. / Thaler, H. / Immich, H.: Verbessert Silymarin die biologische Normalisierung der Leber signifikant? In: *Tägliche Praxis*, 1978a, 19 (4), S. 713–717.
- Kiesewetter, E. / Leodolter, I. / Thaler, H. et al.: Verbessert Silymarin die biologische Normalisierung der Leber signifikant? In: *Chirurgische Praxis*, 1978b, 24 (3), S. 517–521.
- Leodolter I. / Niebauer G.: Ehlers Danlos Syndrome. In: *Zeitschrift für Haut- und Geschlechtskrankheiten*, 1969, 44 (2), S. 67–68.
- Leodolter, I. / Heil, W. / Frank, H.: Ergebnisse der Antikoagulantien-Behandlung des Herzinfarktes. Retrospektive Studie. In: *Münchener medizinische Wochenschrift*, 1971, 113 (36), S. 1169–1175.
- Leodolter, I. / Petzelbauer, L. / Sieberth, E.: Chemotherapie maligner Tumoren im Spiegel einiger spezieller Laboratoriumsuntersuchungen. In: *Wiener Medizinische Wochenschrift*, 1967, 117 (40), S. 901–903.
- Leodolter, I. / Wenzl, M.: Diagnostik bei akuten gastrointestinalen Blutungen. Möglichkeiten und Grenzen. In: *Münchener medizinische Wochenschrift*, 1968, 110 (48), S. 2805–2813.
- Leodolter, I. / Wenzl, M.: Operative Behandlung des intern-therapieresistenten Aszites bei Leberzirrhose. In: *Münchener medizinische Wochenschrift*, 1972, 114 (17), 797–800.
- Leodolter, I. / Wenzl, M.: Zur chirurgischen Behandlung des Aszites. In: *Klinische Medizin. Österreichische Zeitschrift für wissenschaftliche und praktische Medizin*, 1964, 19, S. 365–372.
- Leodolter, I. / Wenzl, M.: Zur internen und chirurgischen Therapie der „Ileitis regionalis“ (Crohn). In: *Wiener Klinische Wochenschrift*, 1966, 78 (14), S. 253–257.
- Leodolter, I. / Zeitlhofer, J.: Zur Klinik und Pathologie der parösophagealen Zwerchfellhernie. In: *Klinische Medizin; österreichische Zeitschrift für wissenschaftliche und praktische Medizin*, 1953, 8 (9), S. 420–427.
- Leodolter, I. / Stocking, L.: Zur Lokalisation der Silbereinlagerungen bei Argyrose: Analyse von Leberpunkaten mit dem Elektronenmikroskop. In: *Acta Hepato-Gastroenterologica*, 1972, 19 (2), S. 81–85.
- Leodolter, I.: 1st German Austrian Swiss Convention on Pediatrics in Innsbruck 1976 – Greetings. In: *Zeitschrift für Kinderchirurgie und Grenzgebiete*, 1978a, 23 (1), S. 2–4.
- Comparative Studies on Liver Function of Workers in Breweries and other Industrial Units. In: *Proceedings of the 3rd World Congress of Gastroenterology, Tokyo, 1966*, 3 (3), S. 94–96.
- Die Differentialdiagnose der akuten Ösophagusvarizenblutung. In: *Wiener Zeitschrift für innere Medizin und ihre Grenzgebiete*, 1970, 51 (3), S. 100–101.
- Die Einführung der Kostenrechnung in den Spitalern. In: *Österreichische Krankenhaus-Zeitung*, 1977a, 18 (7–8), S. 441–450.
- Gas im Gastrointestinaltrakt. In: *Wiener Klinische Wochenschrift*, 1971, 83 (38), S. 670–677.
- Geschütztes Leben – geschützte Umwelt. Das Ministerium für Gesundheit und Umweltschutz schafft Grundlagen für die Lösung aktueller und künftiger Probleme, hg. v. d. Sozialistischen Partei Österreichs, Wien, 1975.
- Informationstand der Bevölkerung über Krebserkrankungen – Gesundheitspolitischer Kommentar. In: *Österreichische Ärztezeitung*, 1978b, 33 (23), S. 1289–1292.
- Krank: Zur Krise der Medizin. Hg. v. E. Berger u. d. Arbeitsgemeinschaft für kritische Medizin und Volksgesundheit, Europaverlag, Wien, 1977b [Symposium vom 26.–29.3.1976: „Krank – Zur Krise der Medizin“].
- Noch ist es nicht zu spät ... In: *Jahrbuch des ÖGB [Österreichischer Gewerkschaftsbund]*, Wien, 1973a, S. 51.

- Pancreas Aberrans in the Stomach, Report of a Case. In: *Gastroenterology*, 1953, 24 (4), S. 569–572.
- Psychosomatische Störungen bei älteren Menschen aus interner Sicht. In: *Gerontopsychiatrie*, hg. von M. E. Kalousek, Neuss: Janssen, 1988, S. 19–30 [Symposium der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Gerontopsychiatrie, 13, 1985, Wien] (Forum Medizin).
- Short report: The mother-child health passport: Austria's successful weapon against infant mortality. In: *Preventive Medicine*, 1978c, 7(4), S. 561–563.
- Topical problems of environmental protection in Austria. In: *Nature Focus*, 1973b, 16, S. 21–23.
- Zur Problematik der Crohnschen Erkrankungen. In: *Wiener Zeitschrift für innere Medizin und ihre Grenzgebiete*, 1967, 48 (9), S. 339–343.
- Zur Symptomatologie und Diagnose des Magencarcinoms. Übersicht über 232 Fälle. In: *Acta Gastroenterologica Belgica*, 1957, 20 (7), S. 595–607.
- Wenzl, M. / Deimer, E. / Leodolter, I. / Wallnöfer, H.: Problematik der lympho-venösen Anastomose zur Behandlung der Leberzirrhose und ihrer Komplikationen. In: *Münchener medizinische Wochenschrift*, 1973, 115 (17), S. 776–781.
- Wenzl, M. / Leodolter, I.: Ungeklärte gastro-intestinale Blutungen. In: *Langenbecks Archiv für Klinische Chirurgie*, 1968, 322 (1), S. 208–214.

Literatur

- Ackerl, I. / Weissensteiner, F.: *Österreichisches Personenlexikon der Ersten und Zweiten Republik*, Ueberreuter, Wien, 1992.
- APA [Austria Presse Agentur]: Mutter-Kind-Pass: Starke Senkung der Säuglingssterblichkeit, 4.6.2014, verfügbar unter: <http://www.springermedizin.at/artikel/41156-mutter-kind-pass-starke-senkung-der-sauglingssterblichkeit?printit=1>, Zugriff: 17.9.2014.
- Czeike, F.: *Historisches Lexikon Wien*, Band 4, Kremayr & Scheriau / Orac, Wien, 2004.
- Der Spiegel: Österreich. Ein Schmuckkasterl, Nr. 51, 11.12.1972, verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42762676.html>, Zugriff: 20.8.2012.
- Der Spiegel: Österreich. Kandidat im Bad, Nr. 6, 5.2.1973, verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42675575.html>, Zugriff: 20.8.2012.
- Der Spiegel: Personalien. Ingrid Leodolter, Karl-Gunther von Hase, John Eisenhower, Elizabeth II. Königin von England, Jürgen Wohlrabe, Richard M. Dixon, Nr. 28, 4.7.1977, verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40830758.html>, Zugriff: 20.8.2012.
- Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938: Ingrid Leodolter (geb. Zechner), 2014, verfügbar unter: <http://gedenkbuch.univie.ac.at/>, Zugriff: 17.9.2014.
- Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938: Hildegund Zechner (verh. Kothbauer ab 1939), 2013, verfügbar unter: <http://gedenkbuch.univie.ac.at/>, Zugriff: 20.8.2012; 17.9.2014.
- Homepage von Dr. Michael Leodolter: Lebenslauf, <http://www.psychiatrie-leodolter.at/de/lebenslauf/>, Zugriff: 29.8.2012.
- Kurier, 10.5.1973. In: *Personenmappe 2*.
- Lexikon der Wiener Sozialdemokratie, hg. von der SPÖ, 2005, verfügbar unter: www.dasrote-wien.at, Zugriff: 20.8.2012; 17.9.2014.
- Medizinische Universität Wien: Surgical Skills Training Center, Das Team: Sepp Leodolter, <http://www.meduniwien.ac.at/SSTC/team.htm>, Zugriff: 29.8.2012.

- Munzinger-Archiv Online, hg. vom Munzinger-Archiv, Ravensburg, 1987, verfügbar unter: www.munzinger.de, Zugriff: 20.8.2012; 17.9.2014.
- Neue Arbeiterzeitung, 18.11.1986, verfügbar unter: <http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?year=1986&month=11&day=18&page=&html=1>, Zugriff: 25.9.2014.
- Österreichisches Parlament (Hg.) Wer ist wer?, verfügbar unter: www.parlament.gv.at, Zugriff: 20.8.2012; 17.9.2014.
- Profil, Nr. 1, 4.1.1974. In: Personenmappe 6.
- Profil, Nr. 12, Dez. 1971. In: Personenmappe 1.
- Schwediauer, V.: Biographische Datenbank über die österreichischen Minister und Ministerinnen zwischen 1966 und 2006, 2010a, Vorgehensweise wird in Schwediauer, Veronika: Same Same But Different: The Political Recruitment of Women and Men to the Austrian Government, Dissertation, Wien, 2010b, verfügbar unter: http://homepage.univie.ac.at/veronika.schwediauer/___DISSERTATION_Schwediauer_Final.pdf, Zugriff: 10.10.2011, S. 326–329 dargestellt.
- Schwediauer, V.: Same Same But Different: The Political Recruitment of Women and Men to the Austrian Government, Dissertation, Wien, 2010b, verfügbar unter: http://homepage.univie.ac.at/veronika.schwediauer/___DISSERTATION_Schwediauer_Final.pdf, Zugriff: 10.10.2011.
- Tagblattarchiv/Personenmappen der Wien-Bibliothek, Zugriff: Dezember 2009 und Jänner 2010, September 2014.
- Tragl, K. H.: Chronik der Wiener Krankenanstalten, Böhlau, Wien/Köln/Weimar, 2007.
- Weiß, H./Federspiel, K.: Wer? Ein Lexikon von Prominenten, die in die Schlagzeilen gekommen sind, Wien, 1988, S. 104f.
- Wikipedia: Cholezystitis, 2014, verfügbar unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Cholezystitis>, Zugriff: 20.9.2014.
- Wikipedia: Duodenaldivertikel, 2013, verfügbar unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Duodenaldivertikel>, Zugriff: 20.9.2014.

Veronika Schwediauer

Lifshitz, Chava, geb. Wolf, Eva

* 26.3.1936, Wien, † 1.3.2005 ?

Chemikerin

1938 Emigration nach Palästina. Studium 1953–1961 an der Hebräischen Universität in Jerusalem, 1958 M.S., 1961 Ph.D. in physikalischer Chemie; 1961–1963 chemische Forschungsarbeiten an der Cornell University in New York; 1963 Fakultätsmitglied der Abteilung für physikalische Chemie an der Hebräischen Universität; ab 1965 Vorsitzende im Laboratorium für Massenspektrometrie und Forscherin am Argonne National Laboratory; 1969/70 an der Ohio State University und für das Luftfahrtforschungslaboratorium in Ohio tätig. 1971 Assoc. Professor, ab 1972 bei der Technological Inc. tätig, 1972–1976 Studienvorsitzende am Institut für Chemie, ab 1976 Professorin für physikalische Chemie, 1976/77 an der Wright State University in Ohio; ab 1976 Professorin an der Hebräischen Universität in Jerusalem; 1984–1985 Leiterin des Tenure Committee in Experimental Sciences, 1986–1991 Mitglied des israelischen Council for Higher Education, 1989–1992 Leiterin

des Physical Chemistry Department, 1991–1992 Mitglied des High Committee for Science and Technology (die sogenannte Harari Commission) und 1994–1997 Leiterin des Institute of Chemistry an der Hebräischen Universität.

Ch. L. und ihre Arbeitsgruppe leisteten wichtige Beiträge in der Massenspektrometrie als Messtechnik (auch etwa zur Elektrospray-Ionisation und zur Laser-Desorptionsspektrometrie), aber auch zur Gasphasenchemie von Ionen (Reaktionsdynamik, Elektronen- und Photoionisation, Gasphasenchemie von Clustern und Fullerenen und zuletzt von kleinen Peptiden). Eine langjährige Kooperation verband sie unter anderem mit dem deutschen Chemiker Helmut Schwarz von der TU Berlin. Sie war Autorin von etwa 250 wissenschaftlichen Originalarbeiten, die in führenden Zeitschriften erschienen sind.

Ch. L. wurde 1985 mit dem Kolthoff Prize, Israel Institute of Technology, Haifa, ausgezeichnet. Seit 1989 ist sie Archie and Marjorie Sherman Professor of Chemistry, 1991 erhielt sie den Max Planck Research Award der Humboldt Foundation. 1993 wurde sie als Woman of the Year vom American Biographical Institute geehrt und 1993 Honoree International Who's Who of Professional and Business Women, 1997 wurde sie an ihrem 60. Geburtstag mit einem Special Honour Issue, edited by R.C. Dunbar and T.D. Märk, International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes (IJMSIP) Volumes 167/168, geehrt und erhält 1998 die Erwin Schroedinger medal sowie 2003 den Preis der israelischen chemischen Gesellschaft. Sie war verheiratet mit Assa Lifshitz, Chemiker. Das Paar hatte drei Kinder.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Laskin, J.: Principles of Mass Spectrometry Applied to Biomolecules, Wiley-Interscience Series on Mass Spectrometry, 2006.

Gem. mit Aviyente, V. / Zhang, R. / Varnali, T.: Structures and energetics of proton-bound formic acid-water clusters, $(\text{HCOOH})_n(\text{H}_2\text{O})_m\text{H}^+$. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 161, no. 1, 1997.

Ling, Y. / Martin, Jan M. L.: Time-dependent mass spectra and breakdown graphs. 20. Bromoanthracene. Heat of formation of the anthracenyl ion. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 160, no. 1, 1997.

Gem. mit Wan Yong Feng: Ion/molecule reactions of naphthalene and 1-chloronaphthalene radical cations. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 152, no. 2, 1996.

Gem. mit Wang Yong Feng: The reactivity of neat and mixed proton-bound ethanol clusters. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 149, 1995.

Gem. mit Wan Yong Feng: Evaporation of dimers from proton-bound acetic acid clusters. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 146, 1995.

Gem. mit Nadav, E. / Peres, M. / Peres, T. / Laskin, J. / Karsenty, B. / Shaked, M.: Ion source trapping in conjunction with two sector mass spectrometry: time-resolved CAD. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 133, no. 2–3, 1994.

Gem. mit Sun, J. / Grützmacher, H.-F.: Gas-phase reactions of carbon cluster ions with isomeric chloropropenes. In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 138, no. 1, 1994.

Gem. mit Gotkis, Y. / Ioffe, A. / Laskin, J. / Shaik, S.: Is the tropylium ion (Tr^+) formed from toluene at its thermochemical threshold? In: International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes, vol. 125, no. 1, 1993.

- Gem. mit Petrank, A. / Iraqi, M. / Dotan, I.: Proton transfer reactions of $C_2H_4^+$: the bond energy $D(C_2H_3-H)$. In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, 1992.
- Dissociative photoionization in the vacuum UV region with ion trapping. In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, 1991.
- Gem. mit Iraqi, M. / Peres, T. / Fischer, J. E.: The reactivity of C^{+60} and C_2^{+60} . In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, vol. 107, no. 3, 1991.
- Gem. mit Louage, F.: Theoretical interpretation for magic numbers in kinetic energy releases, In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, vol. 101, no. 2–3, 1990.
- Gem. mit Iraqi, M.: Studies of ion clusters of atmospheric importance by tandem mass spectrometry. Neat and mixed clusters involving methanol and water. In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, vol. 88, no. 1, 1989.
- Gem. mit Peres, T. / Agranat, I.I.: Properties of carbon cluster ions, C^{+n} , formed by dissociative ionization. In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, vol. 93, no. 2, 1989.
- Unimolecular fragmentations of the nitromethane cation. In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, vol. 84, no. 3, 1988.
- Is propylene oxide a case of non-ergodic behavior? In: *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*, vol. 72, no. 3, 1986.

Literatur

- Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.
- Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945)*. 3 Bde. München, 1980–1983.
- Marquis Who's Who (Hg.): *Who's Who in the World*, 1978.
- Chava Lifshitz Memorial Symposium Los Angeles Building, The Hebrew University of Jerusalem, Giv'at-Ram Tuesday, March 21, 2006.
- Chava Lifshitz Festschrift of the *International Journal of Mass Spectrometry and Ion Processes*; Foreword by Profs. Robert C. Dunbar and Tilmann Märk, 1997.
- Klots, C.: Chava Lifshitz: an appreciation, *Int. J. Mass Spectrom. Ion Proc.* 167, xi–xii, 1997.
- Märk, T.: Eulogy to Chava Lifshitz 1936–2005. In: *Mass Spectrometry Reviews*, 2005.
- Dunbar, R. C. / Märk, T. D. / Lifshitz, Ch.: Atomic, cluster and surface physics: special issue in honour of Chava Lifshitz. In: *International journal of mass spectrometry and Ion processes: vols. 167–168*, 1997.

List, Elisabeth

* 4.1.1946, St. Veit an der Glan, Ktn.

Philosophin

Studium der Philosophie, Geschichte und Soziologie in Graz, Konstanz und Berlin, Promotion 1971 an der Karl Franzens Universität Graz; Assistentin am Institut für Philosophie, Universität Graz ab 1971; 1981 Habilitation für das Gesamtgebiet der Philosophie am Institut für Philosophie Graz zum Thema „Alltagsrationalität und soziologischer Diskurs“; Dozentin für Philosophie am Institut für Philosophie in Graz ab 1981; tit. Univ.-Prof., Institut für Philosophie Graz (seit 2000).

Gastprofessuren: Bergen, Norwegen, Klagenfurt und Innsbruck.

Gastvorträge: unter anderem HU Berlin, Bonn, Hannover, Trient, Wien (Europäische Union), Braunschweig, Petersburg, Barcelona, Innsbruck.

Forschungsschwerpunkte: Biotechnologie; Wissenschaftstheorie und Gesellschaftstheorie; Feministische Theorie und Wissenschaftskritik; Theorien des Körpers im kulturellen Kontext; Theorien des Lebendigen; Kulturtheorie und Theorie der Kulturwissenschaften; Philosophie der Politik.

E. L. hat in Graz, damals eine Hochburg des logischen Empirismus, ihre philosophische Arbeit als Wissenschaftstheoretikerin begonnen, mit einer Dissertation zur Theorie der Geisteswissenschaften zum Thema Erklären und Verstehen. Sie hat durch ihre Publikationen wesentlich dazu beigetragen, dass der aus Österreich stammende Sozialphilosoph Alfred Schütz, der Begründer der phänomenologischen Soziologie, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Österreich bekannt wurde. Mit ihrer Habilitationsschrift – publiziert im Frankfurter Campus-Verlag unter dem Titel „Alltagsrationalität und soziologischer Diskurs. Erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Implikationen der Ethnomethodologie“ (1983) – fand sie internationale Beachtung. „Im Blick auf die neuere gesellschaftstheoretische Debatte kann E. L. als ‚die‘ österreichische Kennerin des Werkes von Alfred Schütz bezeichnet werden“, wie Herta Nagl-Docekal in der Laudatio für L. anlässlich der Verleihung des Wilhelm Hartel-Preises der ÖAW am 13.12.2013 würdigend hervorhob.

E. L. war und ist der Überzeugung, dass sie als Philosophin eine klare politische Position beziehen muss, um ihre Tätigkeit als Universitätslehrerin wahrnehmen zu können. Aus diesem Grund hat sie früh nach einer sozialtheoretischen Verortung ihrer eigenen Arbeit gesucht. „Ich suchte nach einer politischen Orientierung für meine Arbeit. Ich war politisch engagiert, auf der Seite der Neuen Linken, und es ergab sich mit logischer Folgerichtigkeit, dass ich mich für die Anliegen von Frauen in und außerhalb der Universität einsetzte, tätig war für die Öffnung der Universität für Frauen. Feminismus war – und ist – für mich Teil eines breiten Stroms von Emanzipationsbewegungen seit der Französischen Revolution und insofern in erster Linie ein politisches Projekt.“ („Interview“, 2010, S. 18) E. L. legt den Fokus auf problematische Verschiebungen und eventuelle Engführungen rezenter feministischer Debatten. So diagnostiziert sie eine gewisse Distanz gegenüber den klassischen Anliegen der Frauenbewegung – verursacht durch die Professionalisierung der feministischen Agenda – wie zum Beispiel Recht auf Arbeit, Anerkennung der gleichen Freiheit aller Menschen im Sinne der Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. „An die Stelle

der Solidarität mit Frauen in ihrem Alltag trat zuweilen der Kampf um akademische Positionen, und an die Stelle der Befreiung von Frauen von ungleichen Lasten trat eine neue Form der Identitätspolitik.“ („Interview“, 2010, S. 18) Sie ortet eine gewisse Verschiebung des Schwerpunktes weg von der Problematisierung der Asymmetrien im Verhältnis der Geschlechter hin zu Fragen von Gender-Identity. In diesem Zusammenhang stellt sie fest, dass im Amsterdamer EU-Vertrag 1979/1999 mit dem Begriff „Gender-Mainstreaming“ operiert wird und dabei das Wort Feminismus aus dem Verkehr gezogen wird. Kritisch moniert sie, dass in Zeiten des Neoliberalismus vor allem für Frauen das Leben in ökonomischer Hinsicht unsicher geworden ist, und zwar weltweit. „So hat sich mein politisches Engagement verschoben hin zur Kritik an und zur Politik gegen Prozesse der Globalisierung auf Kosten der Armen, in Asien und in Afrika, und in den beiden Subkontinenten Amerikas. [...] In solchen Zeiten muss die Forderung nach gleichen Rechten, nach Lebens-, Arbeits- und Mitbestimmungsrechten immer wieder und neu gestellt werden. Wachsam im Blick auf aktuelle Geschehnisse. Das ist die Aufgabe des Feminismus.“ („Interview“, 2010, S. 20) „Durch ihre eigenständige Verknüpfung von wissenschaftstheoretischen Fragestellungen mit sozialphilosophischen Themen schuf sich Elisabeth List die Voraussetzungen dafür, dass sie im Frankfurter Suhrkamp Verlag das Buch ‚Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik‘ (gemeinsam mit Herlinde (Pauer-)Studer) publizieren konnte. Als dieser Band 1989 erschien, gehörte er zu den ersten Büchern, die im deutschsprachigen Raum der internationalen Debatte zur Wissenschaftskritik aus feministischer Perspektive gewidmet waren. Dieser Band ist bis heute ein Standardwerk.“ (Herta Nagl-Docekal in der Laudatio).

In die philosophische Forschung, näherhin in die feministische Debatte, bringt sie zukunftsweisende Akzente ein. So moniert sie unermüdlich die *Leibvergessenheit* der philosophischen Positionen und fordert dazu auf, diese endlich zu beenden durch ein Neudenken des philosophischen Projektes auf dem Boden der Einsicht, dass menschliches Leben, Denken, Erfahren und Fühlen nur möglich ist *im* menschlichen Leib. Der Körper als das *Andere* der philosophischen Welt rückt für sie ins Zentrum philosophischer Arbeit. „In meinem Fall war die Aufmerksamkeit für den Leib, meinen Leib, nicht ganz freiwillig. Eine genetische Störung meines Nervensystems erlegt mir eine ganz besondere Weise des leibhaften Existierens auf. Ich bin gehbehindert. Mein letztes Buch, *Ethik des Lebendigen*, ist der Versuch, eine philosophische Antwort auf die Frage zu geben, was es heißt, mit einem solchen Körper, als behindert, zu leben.“ („Interview“, 2010, S. 20) Die Abhängigkeit von unserer Leiblichkeit verweist uns „auf die Kontingenzen, auf Grenzen der Verfügbarkeit, auf Grenzen des Lebens überhaupt.“ („Interview“, 2010, S. 21) Hier schlägt sie auch den Bogen zur feministischen Theorie: „Aber Feminismus ist situiertes, kontextgebundenes Denken, und deshalb auch offen, über sich selbst hinaus zu denken.“ („Interview“, 2010, S. 21)

Innovative Differenzierungen bringt E. L. in die philosophische Auseinandersetzung mit den neuen *Biotechnologien* ein. „Die ‚Wiederkehr des Körpers‘ als Thema kulturkritischer Reflexion und seine Entdeckung als Feld der Politik signalisiert einen über den Bereich der Geschlechterproblematik weit hinausgehenden Wandel von Körpertheorien, Körperbildern und Körperpraktiken in der Folge revolutionärer Entwicklungen in Medizin und Biotechnologie. Dieser Wandel ist eine Facette eines weltweiten Trends der Industrialisierung und Kommerzialisierung des Umgangs mit der Natur, und es zeichnet sich heute schon ab, dass

sie zu einer tief greifenden Veränderung des sozialökologischen Gefüges der Beziehungen des Menschen untereinander, zur Natur und zu sich selbst führt.“ („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 38 f.).

Warum ist der menschliche Körper zum kritischen Punkt der gesamten sozialen Ökologie geworden? Um das zu verstehen, muss man den Blick auf die Zivilisationsgeschichte richten. Im Anschluss an die Periodisierung dieser Geschichte als Abfolge von Feudalismus, Kapitalismus und Sozialismus charakterisierte Max Scheler den Feudalismus als eine Form der Herrschaft über Sachen (Ressourcen) durch die Herrschaft über Menschen und den Kapitalismus als eine Form der Herrschaft über Menschen durch die Herrschaft und Kontrolle von Sachen mithilfe von Naturwissenschaft und Technik, die sich im zeitgenössischen globalen Biokapitalismus durchsetzt: Leben und Lebensformen werden zur Ware. In diesem Biokapitalismus „wird der Umgang mit der Natur ‚kybernetisch‘ oder [...] ‚synthetisch‘. Das heißt, Naturvorgänge werden nicht mehr nachgeahmt oder für Werkzeuge oder Maschinen nutzbar gemacht, sondern zunehmend gesteuert, Naturstoffe und schließlich elementare Formen oder Phänomene des Lebendigen synthetisch hergestellt“. („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 41). Biotechnologie wird zur „zweiten Schöpfung“: Ziel der Forschung ist Simulation und Substitution des Lebendigen.

E. L. unterscheidet drei Dimensionen des Redens über den Körper: „Einmal die Ebene des technisch-biologischen Aneignungsdiskurses, dann den soziopolitischen Diskurs der Normierung von Körperbildern und Körperpraktiken und schließlich die Dimension des sich selbst leiblich erfahrenden Subjekts.“ („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 42). Insofern vom Körper als Gegenstand, als empirisch von außen beobachtbares Objekt gesprochen wird – und in bestimmter Hinsicht ist dies auch legitim –, spricht L. von einem technisch-biologischen Aneignungsdiskurs. Insofern die Körperpraktiken Gegenstand der Reflexion sind, spricht sie von normativ-regulativem Körperdiskurs. Einen anderen Zugang eröffnet die Perspektive des Subjekts und seiner leiblichen Erfahrungen. E. L. unterstreicht die Notwendigkeit, diese verschiedenen Körperdiskurse in ihrem Zusammenhang zu begreifen, „um die Perspektive der Selbstbestimmung und der politischen Handlungsfähigkeit angesichts der Evidenz der Omnipräsenz der performativen Zwänge und der diskursiv-symbolischen Vorgaben, die den Raum des eigenen Selbst besetzen, noch offen zu halten“. („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 43). Sie problematisiert die neue technische Verfügbarkeit des menschlichen Körpers (für Frauen besonders relevant: Reproduktionstechnologien). Die Entschlüsselung des genetischen Codes wird zum „Logbuch für den Umbau des Organischen“. In diesem Zusammenhang sind die Entwicklung der Robotik, der computergesteuerten Chirurgie und die Mikrochirurgie wichtige Themen der kritischen Reflexion seitens einer Philosophie des Lebendigen. E. L. betont, dass der Umbau des Organischen (Telematik, Robotik, Entwicklung von Systemen künstlicher Intelligenz, biomedizinische Forschung) in seinem sozioökonomischen und kulturellen Kontext gesehen werden muss, „im Kontext einer technogen transformierten Industrie- und Marktgesellschaft, [...] wo auch der menschliche Körper zum Gegenstand neuer Märkte und Industrien geworden ist ...“. („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 44).

Die freie Entscheidungsmöglichkeit ist in der heutigen Gesellschaft in Gefahr durch das Diktat der Massenmedien (Ideologie des glatten Gesichts, keine Falten, fitnessgestählter,

von Designern dekorierte Körper). Hier herrscht eine Norm zur Selbstdarstellung, der sich zu entziehen für Menschen immer schwerer wird. „Der Profit der Körperindustrie korreliert mit dem Grad der kulturellen Billigung und der sozialen Anpassung und ist deshalb kein rein wirtschaftlicher Faktor, sondern auch ein Politikum.“ („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 45) Kritisch bringt E. L. Fragen in den Raum: Wo bleibt hier die Freiheit des Individuums? Welche dramatischen Folgen hat diese Entwicklung für unser eigenes Leben „als lebendige, organisch-kreatürliche Wesen [...], die fähig sind, Lust und Leid, Freude und Schmerz zu erleben“? („Politik, Geschlecht, Lebensform“, 2010, S. 46)

Wichtige Akzente setzt E. L. in der philosophischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Schmerz“. 1999 organisierte sie ein Schwerpunkt-Thema in der DZPh: „Dimensionen des Schmerzes“. So monierte sie damals schon, dass das Thema Schmerz in der philosophischen Forschung nicht wirklich aufgegriffen worden ist, obwohl es für die Hauptdisziplinen des philosophischen Fächerkanons durchaus „anschlussfähig“ wäre (z. B. philosophische Anthropologie, Moral- und Rechtsphilosophie, Philosophie des Geistes). Einer systematisch entfalteten philosophischen Theorie des Körpers, die sich interdisziplinär mit aktuellen, umfangreichen Forschungsergebnissen auseinandersetzt, müsste es auch ein Anliegen sein, „die phänomenologischen und erfahrungsanalytischen Zugänge zum Phänomen des Körpers, die objekttheoretisch-naturwissenschaftlichen sowie die symbol- und kulturtheoretischen Ansätze von Körpertheorien“ zu integrieren. „Und sie dürfte nicht versäumen, diese theoretischen Einsichten schließlich auf eine ethische und politikphilosophische Reflexion von Fragen des Gebrauchs des Körpers zu beziehen.“ („Dimensionen des Schmerzes“, 1999, S. 760). Dies wäre im Sinne E. L.s auch der theoretische Boden einer philosophischen Annäherung zum Thema Schmerz. E. L. versucht, „einen theoretischen Rahmen zu zeichnen, in dem das Phänomen des Schmerzes in seiner philosophischen Relevanz und in seiner existentiellen Bedeutung sichtbar wird. Dabei geht es vor allem darum, die unvermeidliche Mehrdimensionalität einer angemessenen Rede vom Körper bzw. vom Schmerz zu demonstrieren.“ („Dimensionen des Schmerzes“, 1999, S. 761).

„Das Denken über das Leben in der Welt und der Gesellschaft“, so zeigt sie in ihrem Werk, ist nie zu Ende. Für eine kritische Philosophie des Lebendigen, die sie so innovativ entfaltet, stellen sich ständig neue Probleme und Dringlichkeiten. Fragen der Ökologie und nach den drohenden Gefahren aus der rücksichtslosen Vernutzung von Leben aller Spezies müssten alle intellektuellen Kräfte mobilisieren, so ihr Plädoyer. Ihr gesellschaftspolitisches Engagement zeigt sich wohl am klarsten in der Haltung der Philosophin, wenn sie sagt: „Da kann man nicht einfach zusehen und sich mit schönen Gedanken beruhigen“.

Funktionen und Organisation von Tagungen (Auswahl)

Mitorganisatorin und -initiatorin des Lehr- und Forschungsprojekts „Interdisziplinäre Frauenstudien“, Graz (1985–1989); Leiterin der Arbeitsgruppe „Theorie, Kultur und Kritik“ – Theorie der Kulturwissenschaften unter Berücksichtigung der interdisziplinären Kulturforschung am Institut für Philosophie (seit 1995); Leiterin der Arbeitsgruppe Kulturwissenschaften der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität (seit 1998); Vorstandsmitglied der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland (1999–2005); Organisation des Symposions „Kulturwissenschaften in Österreich“ (12.6.2000); Mitglied

im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Philosophie (2003–2007); Organisation des Symposions „Philosophie als Lebensform“, Universität Graz, Institut für Philosophie (3.11.2006–4.11.2006); Mitglied im Leitungsgremium der Forschungsgruppe „Disability Studies“, Österreich (2007); Mitgliedschaft Institut „Mensch, Ethik Wissenschaft“, Deutschland (2002–2008); Mitglied im Leitungsgremium „Interdisziplinäres Forschungszentrum für Arbeit, Technik und Kultur“, Österreich (2000–2008); Mitglied im Beirat der Koordinationsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung Österreich (1995–2008); Organisation des Symposions „Illusion Autonomie? Ein Leitbegriff der Moderne im Disput zwischen Wissenschaft, Ethik und Politik“ (18.4.2008–19.4.2008); Peripherie (Periferi): Verein für feministische Forschung (2006); Präsidentin der Philosophischen Gesellschaft an der Universität Graz; Beirat des Technikkollegs am Interdisziplinären Kolleg für Wissenschafts- und Technikforschung; Leiterin AG Kulturwissenschaften, Österreich (ab 1999); Mitglied des Herausgeberkomitees der Zeitschrift „Schutzian Research: A Yearbook of Mundane Phenomenology and Qualitative Social Science“ (2007); Organisation der Tagung: „Zur Ontologie künstlichen Lebens“, Graz (14.12.2010); Mitarbeit am Forschungsschwerpunkt: Heterogenität und Kohäsion (2010–2011); Workshop der interdisziplinären Forschungsgruppe „Die Heterogenität der Körper und die Kohäsion des sozialen Raumes“, Titel: „Der Körper als Medium d. Konstruktion von Normalität“ (2.12.2011); Organisatorin der internationalen Tagung „Kontingenzen des Lebendigeins. Grenzsituationen der *conditio humana*“ an der Universität Graz (11.11.2010–13.11.2010).

Außeruniversitär: Gründungsmitglied der EBG (Erklärung von Graz für solidarische Entwicklung, seit 30 Jahren aktiv in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika, Mesoamerika, Indien).

Ehrungen und Preise: Wilhelm Hartel-Preis der Österr. Akademie der Wissenschaften 2013 „in Anerkennung ihrer herausragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Philosophie, insbesondere der Feministischen Philosophie und der Theorie des Lebendigen“, Grazer Frauenpreis für das Lebenswerk 2011, Gabriele Possaner-Preis des BMWF 2003 als „Auszeichnung der wissenschaftlichen Arbeit, die die Geschlechterforschung fördert“, Käthe-Leichter-Preis, Theodor-Körner-Preis.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Stelzer, H. (Hg.): Grenzen der Autonomie. Velbrück Wissenschaft, Weilerswist, 2010.

Vom Darstellen zum Herstellen. Eine Kulturgeschichte der Naturwissenschaften. Velbrück Wissenschaft, Weilerswist, 2007.

Gem. mit Fiala, E. J. (Hg.): Grundlagen der Kulturwissenschaften – Interdisziplinäre Kulturstudien. Francke, Tübingen-Basel, 2004.

(Hg.): Alfred Schütz, Relevanz und Handeln I. Konstanz, 2004.

Grenzen der Verfügbarkeit. Die Technik, das Subjekt und das Lebendige. Passagen, Wien, 2001.

Gem. mit Fiala, E. (Hg.): Leib Maschine Bild. Körperdiskurse der Moderne und der Postmoderne. Passagen, Wien, 1997.

Gem. mit (Pauer-)Studer, H. (Hg.): Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik. Suhrkamp, Frankfurt/M., 1998.

Die Präsenz des Anderen. Theorie und Geschlechterpolitik. Suhrkamp, Frankfurt/M., 1993.

Gem. mit Pauritsch, G. / Frakele, B. (Hg.): Kinder machen. Strategien der Kontrolle weiblicher Fruchtbarkeit. Wiener Frauenverlag, Wien, 1988.

Gem. mit Srubar, I. (Hg.): Alfred Schütz. Neue Beiträge zur Rezeption seines Werks. Amsterdam, 1988.

Gem. mit Pauritsch, G. / Frakele, B. (Hg.): Über Frauenleben, Männerwelt und Wissenschaft. Österreichische Texte zur Frauenforschung. Wien, 1987 (Grazer Projekt „Interdisziplinäre Frauenstudien 1“). (Hg.): Armut in Österreich. Graz, 1977.

Artikel (Auswahl)

Von der Wissenschaftskritik zur Transformation des Wissen. In: Rendtdorf, B. / Riegraf, B. / Maas, C. (Hg.): 40 Jahre feministische Debatten. Weinheim, 2013.

Was heißt Leben? Biopolitik, Biotechnologie und die Frage nach dem Lebendigen. In: Behmann, M. / Frick, T. / Scheiber, U. / Wörer, S. (Hg.): Verantwortung – Anteilnahme – Dissidenz. Patriarchatskritik als Verteidigung des Lebendigen. Frankfurt/M. 2013, S. 227 ff.

Die Grenzen der Modernisierung und die Persistenz des Patriarchats. In: Malli, G. / Sackl-Sharif, S. (Hg.): Festschrift für Angelika Wetterer. Münster, 2013.

Körper, Kontingenz, Endlichkeit. Bemerkungen zu einer Philosophie der Grenze. In: Dunshirn, A. / Nemeth, E. / Unterthurner, G. (Hg.): Crossing Borders. Grenzen (über)denken. Thinking across Boundaries. Wien, 2012.

<https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:128384/bdef:Content/get>, S. 255–264.

Einbruch ins Selbstverständliche. Katastrophen als Kontingenzerfahrung. In: Belejung, A. (Hg.): Disaster and Relief Management – Katastrophen und ihre Bewältigung. Tübingen, 2012, S. 67–84.

Behinderung als Kontingenzerfahrung. In: Fürst, G. / Mieht, D. (Hg.): Entgrenzung des Menschseins? Paderborn-München, 2012, S. 105 ff.

Neurobiologie und Phänomenologie. Ein Versuch ihrer Synthese am Beispiel der Analyse des Selbst. In: Altner, G. / Diederich, M. et al. (Hg.): Grenzen des Erklärens. Plädoyer für verschiedene Zugangsweisen zum Erkennen. 2011.

Die Ethik und das Lebendige. Die Frage nach der Normativität des Leibes aus der Sicht einer Theorie des Lebendigen. In: Reichhold, A. / Delholm, P. (Hg.): Normativität des Körpers. Freiburg, 1011, S. 56–72.

Nicht autonom und doch Person. Geistige Behinderung als Frage der Moralphilosophie. In: List, E. / Stelzer, H. (Hg.): Grenzen der Autonomie. Weilerswist, 2010, S. 187–214.

Interview; Politik, Geschlecht, Lebensform: Perspektiven feministischer Theorie und Praxis; Die Präsenz des Anderen: Der Ort des Weiblichen im philosophischen Diskurs. Alle in: Pena Aguado, M. I. / Schmitz, B. (Hg.): Klassikerinnen des modernen Feminismus. Aachen, 2010, S. 18–75.

Optimierung des Lebens? Die Biotechnologien und die Frage nach der Verfassung des Menschlichen. In: Ahrens, J. / Biermann, M. / Töpfer, G. (Hg.): Die Diffusion des Humanen. Frankfurt, Berlin, Bern u. a. 2007, S. 91–106.

Was kann die Philosophie zur Lösung des Problems der Armut in der Weltgesellschaft beitragen? In: Holztratter, M. (Hg.): Eine vorrangige Option für die Armen im 21. Jahrhundert? Innsbruck, Wien, 2005, S. 221–233.

Eingriffe, Transformationen, Überschreitungen. Die Frage nach dem Menschen in der Biotechnologie. In: Abel, G. (Hg.): Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie. Berlin, 2005, S. 289–394.

- Ethik und Natur. In: Moser, A. / Entenpaar, M. (Hg.), *Über das Geistige in der Natur*. Graz, 2005, S. 113–117.
- Die gesellschaftliche Orientierung der Kulturwissenschaften. In: Straub, F. u. J., Stuttgart-Weimar, 2004, S. 34–49.
- Feministische Forschung im Kontext der Kulturwissenschaften. In: List, E. / Fiala, E. (Hg.): *Grundlagen der Kulturwissenschaften. Interdisziplinäre Kulturstudien*, Tübingen-Basel, 2004, S. 385–400.
- Behinderung als Lebensform und als soziale Barriere. In: Graumann, S. / Grüber, K. (Hg.): *Ethik und Behinderung. Ein Perspektivenwechsel*. Frankfurt/M., 2004, S. 36–45.
- Selbstverortungen. Zur Restituierung des Subjekts in den Diskursen um den Körper. In: Barhaus, A. / Fleig, A. (Hg.): *Grenzverläufer. Der Körper als Schnittstelle*. München, 2002, S. 285–310.
- Technikbegehren und Ökonomie. In: Steiner, T. (Hg.): *Biopolitik und Körperutopien, Warum wir so verrückt nach Technik sind*. Wien, 2002, S. 131–145.
- Die Wiederentdeckung des Lebendigen. In: Wolf, M. (Hg.): *Optimierung und Zerstörung. Intertheoretische Analysen zum menschlich Lebendigen*. Innsbruck, 2000, S. 1 ff.
- Reason, Gender, and the Paradox of Rationalization. In: Nagl-Docekal, H. / Klinger, C. (Hg.): *Continental Philosophy in Feminist Perspective. Re-Reading the Canon in German*. The Pennsylvania State University Press, University Park, 2000, 321–338.
- Frauen und die Zukunft des Wissens. In: Kreisky, E. / Niederhuber, M. (Hg.): *Johanna Dohnal. Eine andere Festschrift*. Wien, 1999, S. 59–62.
- Angst vor der Wahrheit. Umgang mit Schuld und die Folgen für die politische Kultur. In: Hey, B. / Huber, C. / Schmidlechner, K. M. (Hg.): *Krieg, Geschlecht und Gewalt*. Graz, 1999, S. 130–148.
- Themenschwerpunkt „Dimensionen des Schmerzes“. In: *DZPh* 5, 1999, S. 760–762.
- Schmerz – Manifestation des Lebendigen und ihre kulturellen Transformationen. In: *DZPh* 5, 1999, S. 763–779.
- Schmerz – Selbsterfahrung als Grenzerfahrung. In: Wolf, M. / Walter, H. J. u. a. (Hg.): *Körper/Schmerz. Intertheoretische Zugänge*. Innsbruck 1998, S. 143–160.
- Schmerz. Der somatische Signifikat im Sprechen des Körpers. In: Huber, J. / Müller, A. M. (Hg.): *Die Wiederkehr des Anderen*. Zürich 1996, S. 223–244.
- Stichwort: Geschlechterdifferenz. In: *Information Philosophie* 1, 1995, S. 41–44.
- Der Körper, die Schrift, die Maschine. Vom Verschwinden des Realen hinter den Zeichen. In: Ursprung, E. (Hg.): *Control. Interface Mensch-Maschine*. Graz, 1994, S. 75–84.
- Leiblichkeit, Sozialität, Intersubjektivität. Husserls Ansatz, ein Problem bestand für die phänomenologische Soziologie. In: Bäuml, A. (Hg.): *Gelehrtenrepublik und Lebenswelt*. Wien, 1993, S. 257–272.
- Die eine Anthropologie und das andere Geschlecht. Ein Dilemma bisheriger Versuche, das Menschliche zu denken. In: Weinke, K. / Grabner-Haider, A. (Hg.): *Menschenbilder im Diskurs. Orientierungen für die Zukunft*. Graz, 1993, S. 37–51.
- Artikel: Weiblichkeit. In: Gössmann, E. et al. (Hg.): *Wörterbuch der feministischen Theologie*. Gütersloh 2002, S. 570 f.
- Theorieproduktion und Geschlechterpolitik. Prolegomena zu einer feministischen Theorie der Wissenschaften. In: Nagl-Docekal, H. (Hg.): *Feministische Philosophie. Wiener Reihe. Themen der Philosophie*, Band 4, Wien-München, 1990, S. 158–183.
- Helden im Wissenschaftsspiel. Geschlechtsspezifische Implikationen des Wissenschaftsbetriebs. In: Frakele, B., List, E. / Pauritsch, G. (Hg.): *Über Frauenleben, Männerwelt und Wissenschaft*. Wien, 1987, S. 18–33.

Homo politicus – femina privata? Thesen zur Kritik der politischen Anthropologie. In: Conrad, J. / Konnertz, U. (Hg.): Weiblichkeit in der Moderne. Ansätze feministischer Vernunftkritik. Tübingen 1986, S. 75–290.

Abschied von der Vernunft? In: Cwienk, D. (Hg.): Verrückte Vernunft? Vorträge der 25. Steirischen Akademie. Steirischer Herbst '84. Graz, 1984, S. 81–94.

Von Prometheus zu Frankenstein. Über mythische Elemente der modernen Wissenschaft. In: Sterz 26 (1983), S. 11–12.

Gem. mit Wodak, R.: Frau und Wissenschaft. In: Huber, J. (Hg.): Materialien zu alternativen Wissenschafts- und Forschungsansätzen. Klagenfurt, 1981, S. 70–73.

Frauen in der Wissenschaft. In: ÖZPW 9,3, 1980, S. 307–319.

Alfred Schütz. In: Conc 9, 1979 – Sonderband – S. 350–364.

Zahlreiche Rezensionen in Fachzeitschriften.

Quellen

Umfangreichere Bibliographie siehe: www.online.unigraz.at/kfu_online/wbLDB.displayPersListe?p-Jahr=&pIdentNr=53402

www.uni-graz.at/elisabeth.list/site.php?show=1

Brigitte Buchhammer

Lowey, Susan

* 22.1.1933, Wien

Biochemikerin

S. L. emigrierte 1938 über Frankreich in die USA. 1954 B.A. am Barnard College, New York, M.S. Yale University, 1958 Ph.D. in Physikalischer Chemie an der Yale University; 1957–1959 Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Biologie an der Harvard University; 1959 Assistant/Associate Professor für Biochemie, The Children's Cancer Research Foundation, Harvard Medical School, Boston; ab 1972 Fakultätsmitglied des Department of Biochemistry der Brandeis Universität; Mitglied des Rosenstiel Basic Medical Sc. Research Center, Waltham. 1972 Assoc. Prof., ab 1974 Professorin für Biochemie; ab 1998 Professorin, Dept. Molecular Physiology and Biophysics, University of Vermont.

S. L. ist Spezialistin auf dem Gebiet der biophysikalischen Chemie. Ihr Labor beschäftigt sich mit der Rolle von Myosin bei der Muskelkontraktion.

S. L. wurde u. a. mit dem Career Development Award und dem MERIT Award des National Institutes of Health geehrt und ist u. a. Mitglied der Vermont Academy of Science and Engineering, Council Member der Biophysical Society und der Molecular Cytology Study Section, NIH.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Powers, B. A. / Xue, Y.: Short of Breath and Dying: State of the Science on Opioid Agents for the Palliation of Refractory Dyspnea in Older Adults, *J Gerontol Nurs.*, 2012.

Letting go before a death: a concept analysis. *J Adv Nurs.*, 2008.

Gem. mit Lesko, L. M. / Rovner, A. S. / Hodges, A. R. / White, S. L. et al.: Functional effects of the hypertrophic cardiomyopathy R403Q mutation are different in an alpha- or beta-myosin heavy chain backbone. *J Biol Chem.*, 2008.

Gem. mit Rould, M. A. / Wan, Q. / Joel, P. B. / Trybus, K. M.: Crystal structures of expressed non-polymerizable monomeric actin in the ADP and ATP states. *J Biol Chem.*, 2006.

Functional consequences of mutations in the myosin heavy chain at sites implicated in familial hypertrophic cardiomyopathy. *Trends Cardiovasc Med.*, 2002 .

Gem. mit Yamashita, H. / Tyska, M. J. / Warshaw, D. M. / Trybus, K. M.: Functional consequences of mutations in the smooth muscle myosin heavy chain at sites implicated in familial hypertrophic cardiomyopathy. *J Biol Chem.*, 2000.

Gem. mit Saraswat, L. D.: Subunit interactions within an expressed regulatory domain of chicken skeletal myosin. Location of the NH2 terminus of the regulatory light chain by fluorescence resonance energy transfer. *J Biol Chem.*, 1998.

Gem. mit Katoh, T.: Mapping myosin light chains by immunoelectron microscopy. Use of anti-fluorescyl antibodies as structural probes. *J Cell Biol.*, 1989.

Gem. mit Woodhead, J. L.: An in vitro study of the interactions of skeletal muscle M-protein and creatine kinase with myosin and its subfragments. *J Mol Biol.*, 1983.

Gem. mit Pastra-Landis, S. C. / Huiatt, T. W.: Myosin light chain isozymes: assembly and kinetic properties, *Soc Gen Physiol Ser.*, 1982.

Gem. mit Holt, J. C.: An immunological approach to the role of the low molecular weight subunits in myosin. II. Interaction of myosin and its subfragments with antibodies to the light chains. *Biochemistry*, 1975.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

Lüdeke, Hedwig Auguste, geb. Richter

* 1879, Wien, † 1961, Berlin, Deutschland

Volksliedforscherin, Feldforschungspionierin, Übersetzerin und Schriftstellerin



H. L. kam am 21. September 1879 als zweites Kind von Prof. Dr. Heinrich Carl Moritz (ab 1902 Ritter von) Richter (1841–1923) und dessen Frau Hedwig Elisabeth geb. Hoffmann (1850–1929), Tochter eines Leipziger Verlagsbuchhändlers, in Wien zur Welt. H. L.s Vater, der aus einer Prager jüdischen Kaufmannsfamilie stammte, war zum Katholizismus übergetreten und machte sich als Kulturhistoriker und Journalist einen Namen. Er unter-

richtete an verschiedenen Lehranstalten, zuletzt an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Von 1865 bis 1916 war er Mitarbeiter der bürgerlich-liberalen Wiener „Neuen Freien Presse“.

H. L.s älterer Bruder Heinrich (1875–1958) schlug die Laufbahn eines Berufsoffiziers ein. H. L. wuchs – abgesehen von einem kurzen Zwischenspiel in Baden – in Wien auf. Im Gegensatz zu ihrem Bruder Heinrich, der ab seinem zehnten Lebensjahr eine Schule besuchte, wurde sie bis zu ihrem vierzehnten Lebensjahr ausschließlich privat unterrichtet. Erst danach konnte sie für zwei Jahre auf ein Oberlyzeum gehen.

Früh schon zeigte sich H. L.s Affinität zum lyrischen Ausdruck, ihre große Freude am Rezitieren. Diese Neigung fand in ihren leidenschaftlichen Versuchen Fortsetzung, fremdsprachige Epen und Versdichtungen ins Deutsche zu übertragen. Ausgehend von Walter Scotts Werken erweiterte sie ab dem 15. Lebensjahr sukzessive ihre Sprachkenntnis um das Französische, Alt- und Neuitalienische. Später kam die ungarische Sprache hinzu. Offenbar hatte H. L. sprachmusikalisches Talent. Mit erheblichem Geschick brachte sie sich die verschiedenen Sprachen im wesentlichen autodidakt bei (etwas, das sie in späteren Jahren als Volksliedsammlerin in Südosteuropa beibehalten sollte). Ihrem Wunsch nach einer Gesangsausbildung wurde vom autoritären Vater nicht entsprochen, ein Philologiestudium an der Universität wurde ihr gleichfalls verwehrt.

1905 heiratete H. L. den deutschen Verwaltungsjuristen Dr. Max August Eduard Lüdeke (1858–1934), den sie im selben Jahr während der Sommerfrische in Karersee in der Nähe von Bozen kennengelernt hatte und zog zu ihm nach Hannover. Ab 1912 ließ sich die Familie in Berlin nieder, wo Max das Amt des Vizepräsidenten im Provinzialschulkollegium innehatte. Das Ehepaar hatte drei Söhne: August Heinrich Max (1906–1985), Heinrich Georg Wilhelm (1909–1989) und Georg Eberhard Hermann (1916–1945, im Krieg verschollen).

H. L. war gemäß der damaligen gesellschaftlichen Erwartungen an bürgerliche Frauen zeit ihres Lebens nicht im klassischen Sinne erwerbstätig. Ihren Sprachstudien, den Übersetzungen und dem Verfassen eigener Werke konnte sie sich in der ersten Lebenshälfte nur in den Mußestunden widmen.

Die entscheidende Wende im Leben von H. L. kam, als sich ihre älteren Söhne im Zuge des Schulunterrichts mit Altgriechisch beschäftigen mussten, und sie parallel begann, sich diese Sprache anzueignen. Ab Mitte der 1920er-Jahre stellte sie schließlich die Erforschung der neugriechischen Dichtung in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten: Ergänzend zum Privatunterricht, der vor allem dazu dienen sollte, sich mit verschiedenen Dialekten der modernen griechischen Sprache vertraut zu machen, besuchte sie zwei Semester lang Sprachkurse am Seminar für Orientalische Sprachen (Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin).

Ab dieser Zeit fertigte H. L. in ihrem Heim zahlreiche Abschriften von neugriechischen Volksliedsammlungen, auch aus dem Ausland, an und erstellte umfangreiche Wortverzeichnisse von verschiedenen griechischen Dialekten.

Nach dem Tod ihres Gatten Max – die Kinder waren inzwischen volljährig – begann die mittlerweile 55-Jährige Wahlberlinerin in größerem Umfang zu reisen. Zwischen 1935 und 1939 unternahm H. L. vier Reisen, auf welchen sie Griechenland, den (damals noch nicht zu Griechenland gehörenden) Dodekanes und Zypern besuchte. Im Zuge ihrer Begegnun-

gen mit der dortigen Landbevölkerung gelang es ihr, Kontakt zu den letzten Menschen herzustellen, welche in der Lage waren, aus dem Gedächtnis die sehr langen rhapsodischen Gedichte zu reproduzieren. Die nur in mündlicher Form weitergegebenen Zweizeiler, epischen Balladen und Heldenlieder zeichnete H. L. im Diktat, ein Aufnahmegerät stand ihr nicht zur Verfügung, minutiös auf, wobei ihr die gute, autodidaktische Schulung in Berlin zweifelsfrei zugutekam. Mit einer Fülle von in der Fachwelt zum Teil gänzlich unbekanntem „Liederschatz“ kehrte die Liedsammlerin mit Wiener Wurzeln von ihren, mit minimalen Mitteln durchgeführten Feldforschungen zurück. Tiefes Interesse, Begeisterungsfähigkeit und ihr beachtenswertes Rezitationstalent machten H. L. bei den Menschen in den Dörfern populär.

Der durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erzwungene Abbruch ihrer letzten Feldforschungsreise, das gänzliche Abreißen ihrer Auslandskontakte über einen so langen Zeitraum, der Verlust ihres Lieblingssohnes Georg in der Kriegsmaschinerie und die kaum vorhandenen Publikationsmöglichkeiten im Nachkriegsdeutschland sowie ihre stark in Mitleidenschaft gezogene Gesundheit hemmten H. L. in ihrem wissenschaftlichen Eifer nicht. Ihr Tagebuch aus jener Zeit ist ein ergreifendes Zeugnis der Bedrohungen während und im Gefolge der Nazi-Herrschaft. Dessen ungeachtet trieb sie die ganze Zeit die Editionsarbeiten ihrer Reiseerinnerungen, die Übersetzung des von ihr gesammelten Balladenmaterials und die Herausgabe eines von ihrem Freund Fritz Boehm hinterlassenen Manuskripts voran. Der Neogräzist und Volkskundler Fritz Wilhelm Victor Boehm (1880–1943) war H. L. bis zu seinem plötzlichen Herztod während eines Bombenangriffs bei der Beschäftigung mit der Volksdichtung des griechischen Sprachraums kongenialer Kollege und Begleiter im Lebensabend.

1948 gelang es der damals gehbehinderten Forscherin unter abenteuerlichen Umständen, das ihr inzwischen zum Alptraum gewordene Berlin trotz verhängter Blockade zu verlassen, um in Belgien an einem Byzantinisten-Kongress teilzunehmen. Daran geknüpft war die konkrete Hoffnung auf eine Weiterreise nach dem von den Kriegszerstörungen nicht heimgesuchten, ihr gastlichen Zypern, wo sie ihre inzwischen erheblich geschwundene körperliche Widerstandskraft wiederzuerlangen hoffte und ihre „Erntearbeit“ fortzusetzen gedachte. Ihren Plan, im Anschluss an Brüssel in ihrem „Paradies der Volksdichtung“ Fuß zu fassen, konnte H. L. nicht mehr verwirklichen. Die fortlaufenden Schrecken und Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre, das ungewisse Schicksal ihres im Krieg als Soldat verschollenen Sohnes Georg und der tragische Tod ihres Lebensmenschen Fritz Boehm in ihrem eigenen Haus hatten ihren Tribut gefordert: An Körper und Geist geschwächt, erlitt H. L. während ihrer Studien in der Bibliothek des Instituts für Byzantinistik in Belgien einen Zusammenbruch. Noch in Brüssel wurde sie in eine psychiatrische Heilanstalt eingeliefert und nach einigen Monaten nach Deutschland rücküberstellt. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte H. L. mit den Anzeichen eines von Temperamentsausbrüchen begleiteten allmählich fortschreitenden geistigen Verfalls in verschiedenen Pflegeeinrichtungen in Berlin. Sie starb dort am 30. Dezember 1961. H. L.s letzte Ruhestätte befindet sich am Parkfriedhof Lichterfelde in Berlin.

Obschon Amateurin, kann H. L. – nicht zuletzt aufgrund ihres besonderen Werdegangs – als Leitfigur in der neugriechischen Liedforschung gelten sowie als eine ihrer Zeit vorausschrei-

tende Feldforschungspersönlichkeit (siehe ihren Bericht „Im Paradies der Volksdichtung“). Nicht nur hat H. L. durch die unkonventionelle Art ihres Feldforschens – durch große Nähe, Selbstgenügsamkeit unterwegs und ihre authentische Begeisterung über die Gedichtfunde – den Zugang zu den Menschen in den abgelegenen Dörfern gefunden. Sie hat darüber hinaus ihr spezifisches Vortragsgeschick gezielt dazu eingesetzt, den griechischen urbanen Eliten (in Athen, Nikosia usw.) die Virtuosität ihrer Volksdichtung auf die unmittelbarste Weise vor Augen zu führen, indem sie die Reime und Balladenausschnitte – nicht selten Proben ihrer aktuellen Feldforschungstätigkeit – direkt in den patrizischen Salons aufgeführt und kommentiert hat. Die „Dame aus Berlin“ wurde dadurch zur sozialen Mittlerin zwischen den Schichten, in einem sehr konkreten Sinne zur Stimme der Landbevölkerung in den besten Häusern der von ihr besuchten Landstriche (advocacy), und sie konnte zudem junge Menschen der begüterten Klasse dazu bewegen, selber in die Dörfer hinauszugehen und Diktate anzufertigen. Wiewohl der Kriegsausbruch die entstehende forschungsmäßig Dynamik auf einen Schlag beendete, war die Anwesenheit von H. L. in den Dörfern Griechenlands und Zyperns am Vorabend des 2. Weltkriegs, besonders ihr Verschriftlichen oraler Überlieferungen, ein ausgesprochener Glücksfall. Nach Kriegsende war kaum noch jemand ihrer vielfach hochbetagten Informantinnen und Informanten mehr am Leben.

Mit ihrer reaktiven Annäherung an die Menschen während ihrer Feldforschung hat die Laienforscherin H. L. zweifellos Maßstäbe gesetzt. Ganz besonders im Hinblick auf ihr Beispiel für die Selbstdefinition und das selbstinitiierte Wirken einer Frau als Forscherin im vorgerückten Alter. Die besondere Tragik besteht darin, dass H. L.s avantgardistischer Reise-Duktus gemeinsam mit ihrer seit den Wiener Jugendtagen vorhandenen Neigung zu Impulsivität und dramatischem Ausdruck in dem Maß, wie sie die Erforschung der indigenen Rhapsoden-Traditionen in den Dörfern entscheidend gefördert haben, zu Spannungen in ihrem eigenem soziokulturellen Umfeld geführt haben, zu einer in ihren Auswirkungen folgenschweren Entfremdung von Bekannten und Familienangehörigen.

Es ist H. L.s bleibendes Verdienst, manche nur in der Erinnerung betagter Menschen auf dem Lande noch lebende rhapsodische Gedichtvarianten in Griechenland – und insbesondere Zypern – der 1930er-Jahre (Primärdaten) aufgezeichnet und der Nachwelt erhalten zu haben. Dieses von ihr gesammelte Material wurde von der Athener Akademie der Wissenschaften in drei Bänden veröffentlicht, zwei davon posthum.

1924 wurde H. L. zum externen Mitglied der ungarischen Petöfi-Gesellschaft ernannt. 1933 wurde ihr das Silberne Kreuz des Erlöserordens Griechenlands verliehen.

Schriften (chronologisch, kürzere Artikel sind nicht berücksichtigt)

Lintperg, H. [= H. L.]: Ein Traum der Freundschaft. Gedichte. Pierson, Dresden, 1902.

Hermann von Schellenberg. Ein deutsches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Fischer, Berlin-Friedenau, [1911].

Sein eigener Feind. Schauspiel in fünf Akten. Unverdorben & Co., Berlin-Lichterfelde, [1916].

Balladen aus alter Zeit. Aus dem Altenglischen und Altschottischen übertragen von Hedwig Lüdeke. Grote, Berlin, 1922.

H. L. / Bartók, B.: Das ungarische Volkslied. Versuch einer Systematisierung der ungarischen Bauernmelodien. Übersetzung der Liedertexte ins Deutsche von Hedwig Lüdeke. (Ungarische Bibliothek

Reihe 1/11). De Gruyter, Berlin u. a., 1925.

H. L. / Gragger, R.: Ungarische Balladen. Übertragen von Hedwig Lüdeke. Ausgewählt und erläutert von Robert Gragger. De Gruyter, Berlin u. a., 1926.

Die Volksdichtung der Griechen. In: Kriekoukis, Ch. / Bömer, K. (Hg.): Unsterbliches Hellas. Andermann, Berlin, 1938, S. 160–178.

H. L. / Grégoire, H.: Nouvelles chansons épiques des IXe et Xe siècles. *Byzantion* 14, 1939, S. 235–263. Akademie von Athen (Hg.): Neugriechische Volkslieder. Auswahl und Übersetzung ins Deutsche von H. Lüdeke. 1. Teil: Griechische Texte. Akademie der Wissenschaften, Athen, 1943. [gelangte erst 1947 in Umlauf]

Boehm, Fritz: Die neugriechische Totenklage. Minerva, Berlin, 1947. [H. L. realisierte die Edition nach dem Tod von Fritz Boehm]

Im Paradies der Volksdichtung. Erinnerungen an meine volkskundlichen Sammel- und Forschungsreisen im griechischen Sprachgebiet. Minerva, Berlin, 1948. [auszugsweise neu ediert von Lüdeke, Au. / Röth, D. (Hg.): Griechenlandsreisen. Röth, Kassel, 1982]

Griechische Volksdichtung. *Archiv für Literatur und Volksdichtung* 1, 1949, S. 196–250. Akademie von Athen (Hg.): Neugriechische Volkslieder. Auswahl und Übertragung ins Deutsche von Hedwig Lüdeke. 2. Teil: Übertragungen. Akademie der Wissenschaften, Athen, 1964. [besorgt von Prof. Dr. G. A. Megas] Akademie von Athen (Hg.): Neugriechische Volkslieder – Akritenlieder. Auswahl und Übersetzung ins Deutsche von Hedwig Lüdeke. Unter Mitwirkung von Dr. Fritz Boehm und Vita Kalopissi-Xanthaki. Zweisprachige Ausgabe. Akademie der Wissenschaften, Athen, 1994.

Quellen

Nachlass: In Familienbesitz (Urkunden, Briefe, handschriftliche Notizen, kurze Lebensbeschreibung durch ihren Sohn August etc.).

Literatur

Brednich, R. W.: Verzeichnis der Schriften von Hedwig Lüdeke. In: Lüdeke, Au. / Röth, D. (Hg.): Griechenlandsreisen. (Das Gesicht der Völker: Erlebnisbücher). Röth, Kassel, 1982, S. 208–209.

Heiske, W.: Neugriechische Volkslieder. Zweiter Teil, Übertragungen. Athen 1964, Rez. In: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 11, 1966, S. 158–159.

Puchner, W.: Neugriechische Volkslieder. Akritenlieder. Auswahl und Übersetzung ins Deutsche von H. L. Athen 1994, Rez. In: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 42, 1997, S. 201–203.

Röth, D.: Hedwig Lüdeke, im Paradies der griechischen Volksdichtung. *Hellenika*, 1980, S. 71–75.

Röth, D.: Nachwort [Biographie Hedwig Lüdekes]. In: Lüdeke, August und Röth, Diether (Hg.): Griechenlandsreisen. (Das Gesicht der Völker: Erlebnisbücher). Röth, Kassel, 1982, S. 202–205.

Rosenthal-Kamarinea, I.: Die Volkskundlerin Hedwig Lüdeke und ihr Werk. *Hellenika*, 1975, S. 32–41.

Wilding, M.: Die Liedforscherin Hedwig Lüdeke auf Zypern. In: Krpata, M. / Wilding, M. (Hg.): Das Blatt im Meer – Zypern in österreichischen Sammlungen. (Kittseer Schriften zur Volkskunde 8). Selbstverlag des Museums, Kittsee, 1997, S. 147–168.

Margit Z Krpata und Maximilian Wilding

Luisada-Opper, Anita Victoria, geb. Luisada

* 22.4.1908, Wien, † ?

Biochemikerin und Medizinerin

1933 Dr.phil., 1934 Mag.pharm., 1935 Dr. der Chemie in Genua; 1934–1936 Forschungsassistentin am Biochemischen Institut der Universität Wien; in der Jedlersdorfer Düngemittelfabrik tätig; emigrierte 1938 nach Frankreich, 1939/40 in der Krebsforschung an der Sorbonne tätig; 1940 Emigration in die USA, war Chemikerin bei Polyxor in New Haven, Connecticut; 1942–1948 bei der Virginia Carolina Chem. Corp. in Carteret, New Jersey; 1950–1965 am Mount Sinai Hospital in New York, anschließend am College of Medicine and Dentistry in East Orange, New Jersey, dort zuletzt Assoc. Prof. und Vorstand eines biochemischen Forschungslaboratoriums; forschte über die Enzyme der Leber; Mitglied der American Chemical Society.

Schriften

Gem. mit Sobotka, H. / Reiner, M.: A new test for bilirubin in urine. In: *Am J Clin Pathol.*, 1953.

Gem. mit Sobotka, H.: Alloxan in blood plasma before and after ingestion of glucose. In: *Proc Soc Exp Biol Med.*, 1954.

Gem. mit Keller, R. / Sobotka, H.: Sodium: Potassium Ratio in the Hypophysis. In: *Nature*, 1954.

Gem. mit Sobotka H.: The chemical composition of thermophilic bacilli, In: *Arch Biochem Biophys.*, 1957.

Gem. mit Sobotka H. / Chanley, J. D.: Azoproteins. III. Coupling of acetylated bovine serum albumin with arsanilic acid and p-aminobenzoic acid. In: *J Biol Chem.*, 1961.

Gem. mit Sobotka, H.: Azoproteins-IV. The coupling reaction of p-diazobenzoic acid and its methyl ester with native and with urea-treated bovine serum albumin. In: *The Journal of Biological Chemistry*, Vol. 238, No. 1, U.S., January 1963.

Gem. mit Sobotka, H.: Coupling of proteins with radioactive p-diazobenzoic acid and its methyl ester. In: *Immunochemistry*, 1965.

Gem. mit Baker, H. / Frank, O. / Feingold, S. / Leevy, C. M.: Effect of CC14 on the vitamin-protein profile of rat liver subcellular elements. In: *Exp Mol Pathol.*, 1970.

Gem. m. Doshi, J. / Leevy, C. M.: Microsomal Pentobarbital Hydroxylase Activity in Acute Viral Hepatitis. In: *Experimental Biology and Medicine*, Vol. 140, No. 2, 1972.

Colorimetric Determination of 2,3-Diphosphoglycerate in Whole Blood. In: *Clinical Chemistry Vol. 19 No. 1*, 1973.

Gem. mit Frank, O. / Sorrell, M. F.: Rowen Zetterman, Herman Baker: Effects of a Single Intoxicating Dose of Ethanol on the Vitamin Profile of Organelles in Rat Liver and Brain. In: *The Journal of Nutrition*, o. J.

Gem. mit Kanagasundaram N. / Leevy, C. M.: Chemical nature of alcoholic hyalin. In: *Gastroenterology*, 1977.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert.* Saur, München, 2002.

Kröner, P.: Vor fünfzig Jahren. Die Emigration deutschsprachiger Wissenschaftler 1933–1939. Katalog anlässlich des 21. Symposiums der Gesellschaft Wissenschaftsgeschichte. Wien, 1983.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

M

Maengwyn-Davies, Gertrude Diane, geb. Zerner, verh. Schulz

* 28.12.1910, Paris, Frankreich, † 1985, Maryland, USA

Pharmakologin, Physiologin, Chemikerin und Pharmazeutin

G. M.-D. wurde als Tochter von Univ.-Prof. Dr. Ernst Zerner (Chemiker) in Paris geboren. Sie studierte zunächst zwei Jahre lang Sprachen in London und Paris. Ab 1932 studierte sie an der Universität Wien Chemie und Pharmazie und erhielt 1938 den Mag.pharm. 1937–1938 war sie in der Apotheke Wiesinger angestellt, arbeitete aber gleichzeitig am Institut für Pharmakognosie, konnte jedoch ihre Dissertation nicht mehr beenden.

G. M.-D. war als Universitätsassistentin an der Universität Wien beschäftigt, war jedoch gezwungen, 1938 über Großbritannien in die USA zu emigrieren, wo sie in New York ihr Studium fortsetzte.

Sie war später als Professorin für Pharmakologie und Biophysik an der George Washington University School of Medicine in Washington tätig.

Literatur

Brandstetter, C.: Die vertriebenen Studierenden der Universität Wien im Exil in Großbritannien 1938–1945. Ungedruckte Diplomarbeit Wien, 2007.

Kröner, P.: Vor fünfzig Jahren. Die Emigration deutschsprachiger Wissenschaftler 1933–1939. Katalog anlässlich des 21. Symposiums der Gesellschaft Wissenschaftsgeschichte. Wien, 1983.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

www.gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=2614

Maimann, Helene

Historikerin, Filme- und Ausstellungsmacherin

H. M., geboren in Wien, studierte Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Wien, wo sie als Studienassistentin am Institut für Geschichte tätig war. Im Jahr 1975 wurde ihre Dissertation unter dem Titel „Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938–1945“ publiziert. Ab 1980 unterrichtete sie als Lektorin an den Universitäten Wien und Salzburg und als Gastprofessorin an der Technischen Universität Wien.



Nach einem Jahr am „Institut Mouvement Social“ in Paris wurde sie bis 1990 Leiterin des Projektteams Geschichte der Arbeiterbewegung am Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung der Universität Linz. Danach wechselte sie als Redakteurin zum ORF, wo sie die Verantwortung für die Dokumentarfilm-Sendeleisten „Nightwatch“, „Brennpunkt“ und „DOKUMENTE“ übernahm. Seit dem Studienjahr 2008 lehrt H. M. an der Filmakademie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2011 erhielt sie den Karl-Renner-Publizistikpreis, 2013 wurde sie mit dem Österreichischen Ehrenkreuz

für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Die Historikerin H. M., die sich seit Anfang der 1970er-Jahre des brisanten zeithistorischen Themas der österreichischen Exilpolitik angenommen hatte, veränderte ihren Fokus danach zunächst in Richtung Arbeiterbewegung und Arbeiterkultur. In den 1980er-Jahren entstanden unter ihrer Leitung einige bedeutende Ausstellungen. 1981 wurde anlässlich des 70. Geburtstages von Bruno Kreisky eine Großausstellung über die Arbeiterkulturbewegung in der Ersten Republik mit dem Titel „Mit uns zieht die neue Zeit“ in der vom Architekten Rolf Geyling geplanten Meidlinger Koppreiter-Remise eröffnet, mit einem schon durch seine Ortswahl neuen, für Ausstellungen ungewöhnlichen Konzept. Bereits damals bezog sie neue Medien mit ein und erhielt dafür den Victor Adler-Staatspreis für Geschichte sozialer Bewegungen. Auch die Ausstellung im Jahr 1984 „Die Kälte des Februar. Österreich 1933–1938“, die den Bürgerkrieg 1934 und seine Folgen zum Inhalt hatte, wurde in die Koppreiter-Remise gebaut. 1985 folgte eine Ausstellung über die Geschichte der Zweiten Republik mit dem Titel „Der Zug der Zeit. Österreichische Zeitgeschichte 1945–1985“ in einem Eisenbahnzug, die als Wanderausstellung durch ganz Österreich geführt wurde. 1985 wurde „Drei Tage im Mai. Wien 1945–1955–1965“ im Wiener Messepalast, den heutigen Hallen A, E und G im Museumsquartier, realisiert. „Die ersten hundert Jahre. Österreichische Sozialdemokratie 1888–1988“, eine Ausstellung in einem der drei Simmeringer Gasometer, rundet die Serie der Großausstellungen zur Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie und der Zweiten Republik ab. Bis auf „Drei Tage im Mai“, die von den Wiener Festwochen in Auftrag gegeben wurde, erschienen für alle diese Ausstellungen Kataloge und Begleitbücher, die H. M. herausgab. 2005 kuratierte M. im Rahmen des „Gedankenjahrs“ die Bereiche „Nationalsozialismus“ und „Exil“ im Rahmen der Republikausstellung „Das neue Österreich“ im Belvedere. Mit und aus diesen umfangreichen Arbeiten, in deren Mittelpunkt die Vermittlung von Geschichte in die Öffentlichkeit stand, entwickelte sich H. M.s Interesse, das mit dem Begriff der Applied History zu ihrem Tätigkeits- und Forschungsbereich sowie zu ihrem Markenzeichen werden sollte. Wie ist Geschichte in und mit den unterschiedlichen Medien darstellbar? Ihre weitere berufliche Karriere lotete diese Möglichkeiten eingehend aus. H. M. publizierte, verfasste Radiosendungen und drehte Dokumentarfilme. Immer wieder handelte es sich dabei um Themen der Zeitgeschichte, der Mentalitätsgeschichte, des Exils und der jüdischen Identitäten. Biographien stehen damit immer wieder im Zentrum ihrer Arbeit. Ihr hier vermitteltes Geschichtsverständnis entspricht einem facettenreichen Bild, sie lotet in ihren Arbeiten die Grenze von dem, was als Fakt angesehen wird, hin zur Fiktion aus und regt mit ihren Narrativen zu neuen Verständnissen über Geschichte an. Sie bringt Kino als Konstrukteur und Dekonstrukteur von Geschichte ins Gespräch. Im Sinne Hayden White's Vorstellung von Geschichtsschreibung als multimedialen Diskurs plädiert H. M. für das Entwickeln neuer Sprach- und Bildwelten, in denen Kunst und Wissenschaft ineinander fließen dürfen. „Kein ‚wahres‘ Bild weit und breit, sondern Gleichzeitigkeiten, Widersprüche, Ambivalenzen, in allen Disziplinen.“ Sie setzt einen Kontrapunkt zu Bisherigem: „Ich möchte dies als eine weibliche Form des Zugangs zu den Wirklichkeiten unserer Welt bezeichnen: die Auseinandersetzung mit den vielen Narrativen und kulturökonomischen, sozialhistorischen, feministischen Diskursen, die heute mit unterschiedlichen Medien erzeugt, vernetzt und weltweit kommuniziert werden und geschichtsmächtig werden können.“ (Maimann 2013, S. 128)

Schriften

Zeitgeschichte, Ideengeschichte, Kulturgeschichte, Biografien

Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938–1945. Böhlau, Wien, Köln, Graz, 1975.

Gandhi oder Möglichkeiten und Grenzen der Gewaltfreiheit. In: Gewalt und Gewaltlosigkeit. Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 4, Wien, 1977, S. 237–253.

Zur Frauen- und Familienideologie des Nationalsozialismus. In: Justiz und Zeitgeschichte, Bd. 3, Wien, 1977, S. 53–67.

Der März 1938 als Wendepunkt im sozialdemokratischen Anschlussdenken. In: Konrad, H. (Hg.): Sozialdemokratie und „Anschluss“. Europaverlag, Wien, München, Zürich, 1978, S. 63–70.

Was ist so interessant am Alltag? In: Alltag in Wien seit 1848. Katalog der Ausstellung. Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, Wien, 1979, S. 7–14.

Exil als Lebensform. In: Jahrbuch für Zeitgeschichte 1979, Wien, 1980, S. 9–58.

Sprachlosigkeit. Ein zentrales Phänomen der Exilerfahrung. In: Frühwald, W. / Schied, W. (Hg.): Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933–1945. Hoffmann und Campe, Hamburg 1981, S. 31–38.

„Asiatische Produktionsweise“. Zur Geschichte einer Kontroverse. In: Europäisierung der Erde? Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 7, Wien, 1980, S. 272–292.

Technischer Wandel – sozialer Wandel. Das Beispiel Haushalt. Teilstudie des gleichnamigen Forschungsprojekts. IFZ Wien, 1980.

Schwester Restituta. Versuch über eine Unbequeme. Festschrift Herbert Steiner. Europaverlag, Wien, München, Zürich, 1983, S. 201–216.

Fra Delirio di Guerra e Desiderio di Pace. La vita quotidiana in Austria. In: Leoni, D. / Zadra, C. (Hg.): La Grande Guerra. Esperienze, Memorie, Immagini. Il Mulino, Bologna, 1986, S. 245–259.

Views of Austrian Exiles on the Future of Europe. In: Lippens, W. / Loth, W. (Hg.): Documents on the History of European Integration 2. De Gruyter, Berlin/ New York, 1986, S. 629–650.

Ungleichheitsforschung in Österreich 1918 – 1978. Ein Überblick. In: Schuster, E. (Hg.): Thema: Ungleichheit. Verlag Sozialwissenschaftliche Vereinigung, Linz, 1986, S. 21–50.

„Glück und Segen früh und spat/ Schenkt dir Nudleggs Automat“. Zur Technisierung des Haushalts. In: Unterkircher, L. / Wagner, I. (Hg.): Die andere Hälfte der Gesellschaft. ÖGB-Verlag, Wien, 1987, S. 442–452.

Die Rückkehr beschäftigt uns ständig. Vom Flüchten und vom Wiederkommen. In: Maimann, H. (Hg.): Die ersten hundert Jahre. Österreichische Sozialdemokratie 1888 – 1988. Christian Brandstätter Verlag, Wien, 1988, S. 235–242.

Kontroverse ja – Bewältigung nein. In: Botz, G. / Sprengnagel, G. (Hg.): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Campus, Frankfurt/Main, New York, 1994, S. 421–427.

Vergangenheit, die nicht vergeht. In: Dürriegl, G. / Frodl, G. (Hg.), Das Neue Österreich. Böhlau, Wien, Köln, Graz, 2005, S. 79–87. Der Katalog erschien in Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch.

Zeit des Schweigens. In: Maimann, H. (Hg.): Was bleibt. Schreiben im Gedankenjahr. Czernin 2005, S. 176–184.

Über Kreisky. In: Maimann, H. (Hg.): Über Kreisky. Gespräche aus Distanz und Nähe. Falter, 2011, S. 15–23.

1941. Es gibt nur das Leben. In: Berger, H. / Dejnega, M. / Fritz, R. / Prenninger, A. (Hg.): Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert. Festschrift für Gerhard Botz. Böhlau, Wien, Köln, Weimar, 2011, S. 23–34.

Gefüllte Fisch und Lebensstrudel. Eine jüdische Kochshow. Picus, Wien, 2012.

Der Pariser Nullmeridian oder Die Neuvermessung der Politik. In: Just, Th. / Maderthaler, W. / Maimann, H.: Der Wiener Kongress. Die Erfindung Europas. Carl Gerold's Sohn 2014, S. 36–57.

Die amerikanische Verwandlung. In: Loewy, H. (Hg.), Jukebox Jewkbox. Ein jüdisches Jahrhundert auf Schellack & Vinyl. Ausstellungskatalog. Bucher, 2014. S. 46–56. Der Text erschien unter dem Titel „The American Transformation“ in der englischsprachigen Ausgabe des Katalogs.

Methodologie

Gem. mit Ardel, R.: Geschichte – eine Sozialwissenschaft? In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 5/ 1977, S. 13–19.

Bemerkungen zu einer Geschichte des Arbeiteralltags. In: Botz, G. / Hautmann, H. / Konrad, H. / Weidenholzer, J. (Hg.): Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Europaverlag, Wien, München, Zürich, 1978. S. 599–628.

Gem. mit Kohoutek, R.: Exotik des Alltags? Zur Konjunktur eines Begriffs. In: Kremeyer, N. / Scherzinger, B. / Koch, G. / Brandes, V. (Hg.): Heute schon gelebt? Alltag und Utopie. Verlag 2000, Offenbach, 1981, S. 73–91.

Geschichts-Bilder. Zum Verhältnis von Geschichte und Bild-Medien. In: Geschichte als demokratischer Auftrag. Festschrift Rudolf Stadler. Europaverlag, Wien, München, Zürich, 1983. S. 277–300.

Arbeitswelt und Arbeiterbewegung in Ausstellungen. In: Faulenbach, B. (Hg.): Geschichte der Arbeit im Museum. Dokumentation einer Tagung im Rahmen der Ruhrfestspiele Recklinghausen. 11.–13. Mai 1987. Forschungsinstitut für Arbeiterbildung, Recklinghausen, 1987, S. 88–96.

Geschichte im Simulator. Zum Problem der Vermittlung von Geschichte in Film und Ausstellung. In: ITH-Tagungsberichte 24, Wien, 1988, S. 318–327.

Der Geist aus der Flasche oder Über den Exorzismus des Vergangenen. Über öffentliche Rollenzuweisungen an die österreichische Geschichtsforschung. Dramolett in vier Akten und einem Intermezzo. In: Fallend, K. / Handlbauer, B. / Kienreich, W. (Hg.): Der Einmarsch in die Psyche. Psychoanalyse, Psychologie und Psychiatrie im Nationalsozialismus und die Folgen. Junius, Wien, 1989 S. 11–23.

Das wahre Bild oder Klio ist eine Muse. In: Ellmeier, A. / Ingrisch, D. / Walkensteiner-Preschl, C. (Hg.): Ratio und Intuition. Wissen/s/Kulturen in Musik*Theater*Film. Böhlau, Wien, Köln, Weimar, 2013, S. 117–129.

Herausgeberin

Mit uns zieht die neue Zeit. Arbeiterkultur in Österreich 1918–1934. Ausstellungskatalog. Habarta & Habarta, Wien, 1981.

Gem. mit Matzl, S.: Die Kälte des Februar. Österreich 1933–1938. Ausstellungsbuch. Junius, Wien, 1984.

Die ersten hundert Jahre. Österreichische Sozialdemokratie 1888–1988. Ausstellungsbuch. Christian Brandstätter, Wien, 1988.

Was bleibt. Schreiben im Gedankenjahr. Czernin, Wien, 2005.

Über Kreisky. Gespräche aus Distanz und Nähe. Falter, Wien, 2011.

Der Wiener Kongress. Die Erfindung Europas (Hg. gem. mit: Just, Th. / Maderthaler, W.) Konzeption, Bildredaktion.

Dokumentarfilme

- 1994: Uncle Sam und Bruder Wanja. Das Erbe der Befreiung Europas
- 1998: Ein Stern fällt. Die Joseph Schmidt-Story
- 1999: Freuds Welt
- 2000: Das Jahrhundert der Frauen
- 2000: Kreisky. Licht und Schatten einer Ära (gem. mit P. Lendvai)
- 2003: Ich atme, singe, lache und weine
- 2004: Gefährliche Himmel. Der Bombenkrieg über Österreich
- 2005: Die Sterne verlöschen nicht. Überleben im Versteck
- 2007: Gefüllte Fisch und Baba Ganusch. Eine jüdische Koch-Show
- 2008: Hannes Androsch. Ein politisches Porträt
- 2008: Himmlische Lust und koscherer Sex Oder Was Sie schon immer über Liebe und Ehe bei den Juden wissen wollten
- 2009: Bar Mizwa heißt erwachsen werden
- 2010: Fasten. Eine Reise ins Freie
- 2011: Bruno Kreisky. Politik und Leidenschaft
- 2011: Kreisky über Kreisky
- 2011: Massel und Schlamassel. Über den jüdischen Witz
- 2012: Die Zeit, die uns bleibt
- 2012/13: Arik Brauer. Eine Jugend in Wien
- 2014: Arik Brauer. Eine Jugend in Wien (Kinofassung)
- 2015: Der Riss der Zeit. Die Vertreibung von Intelligenz und Kultur 1933–1945
- 2016: Käthe Leichter. Eine Frau wie diese

Doris Ingrisch

Marcus, Maria, geb. Lenhoff

* 23.6.1933, Wien

Rechtswissenschaftlerin und Staatsanwältin

M. M. ist die Tochter von Dr.iur. Arthur Lenhoff (1885–1965), Professor für Rechtswissenschaften in Wien.

1938 emigriert M. M. mit ihrer Familie über die Schweiz in die USA und erhält 1944 die Staatsbürgerschaft, 1954 erhält sie den B.A. und 1957 den Bachelor of Laws der Yale University. 1961 wird sie als Rechtsanwältin in New York zugelassen. Bis 1968 ist sie als Anwältin der National Association for the Advancement of Colored People (NAACP) tätig. 1968–76 wirkt sie als Assistentin und stellvertretende Direktorin der Prozessabteilung beim Attorney General des Staates New York. Ab 1976 ist sie Direktorin der Prozessabteilung und ab 1977 Dozentin an der New York University Law School. In den Jahren 1972–1975 ist M. M. Vorsitzende des Bürgerrechtsausschusses und ab 1976 Vorstandsmitglied der Bar

Association of the City of New York. M. M. ist Mitglied im Ausschuss für Verwaltungsrecht der American Bar Association.

1956 heiratet M. M. Norman Marcus (*1932), Rechtsanwalt bei der Städteplanungskommission der Stadt New York, Dozent an der Pratt University/N.Y. Das Paar hat drei Kinder: Valerie Rae (*1962), Nicole Emily (*1965), Eric Arthur (*1968).

Schriften

Ethridge v. Rhodes Rouses a Slumbering Giant. In: *Howard Law Review*, Bd. XIV, 1968.

Mitverfasserin: Kap. IX. In: *Trade Union Racial Practices and the Law*. 1968.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert*. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945)*. 3 Bde., München, 1980–1983.

Markstein, Elisabeth, Lisa, geb. Kopenig, Ps. Anna Peturnig

* 18.4.1929, Wien, † 15.10.2013, Wien

Diplomdolmetscherin, Lektorin und Übersetzerin

E. M., geboren am 18.4.1929; Univ. Wien (Slawistik); 1947–48 Moskauer Lomonosow-Universität; Promotion 1953 am Dolmetschinstitut der Univ. Wien („Gorki und der Sozialistische Realismus“); 1956–1958 am Dolmetschinstitut Wien tätig, Diplomdolmetscherin für Russisch. Seit 1966 Univ.-Lektorin an den Dolmetsch- und Slawistikinstituten der Univ. Wien, Graz und Innsbruck, Gastprofessorin an der Univ. Innsbruck. 1975–76 Gastlektorin an der Universität Texas in Austin; gest. am 15.10.2013.

Für ihre Übersetzungsarbeit wurde sie 1989 mit dem Österreichischen Staatspreis für literarische Übersetzungen ausgezeichnet.

Schriften

Censorship, Samizdat and New Trends. In: *Holthusen, J. (Hg.): Twentieth Century Russian Literature*, New York, 1972, S. 277–290.

Gem. mit Ingold, F. Ph.: *Über Solschenizyn. Aufsätze, Berichte, Materialien*. Luchterhand, Darmstadt u. a., 1973.

Maxim Gorkijs unzeitgemäße Gedanken. In: *Wort und Wahrheit*, Wien, 1973/2, S. 188–189.

L'altra opposizione: Il nazionalismo in Russia. In: *L'Est*. Milano, 1974/1–2, S. 169–183.

Deutsch in Wiener Tagebuch, Wien, 1973/12.

Einige Gedanken zur Übersetzungsarbeit an Solschenizyns Archipel GULAG. In: *Osteuropa*, Aachen, 1975/3, S. 151–161 (Unter dem Pseudonym Anna Peturnig).

Zum Begriff der Sowjetliteratur. In: *Osteuropa*, Aachen, 1977/78, S. 682–694.

Der Stil des „Unstils“: Andrej Platonow. In: Wiener Slawistischer Almanach, Bd. 2, 1979, Wien, S. 115–144.

Die Russischnationalen. In: Osteuropa, Aachen, 1984/3, S. 159–167.

Observations on the Narrative Structure of the Gulago Archipelago. In: Dunlop, J. B. et al (Hg.): Solshenitsyn in Exile. Stanford, California, 1985, S. 176–189.

Die Mühen der Übersetzenden um Puškins Lyrik. In: Salevsky, H. (Hg.): Kultur, Interpretation, Translation. Ausgewählte Beiträge aus 15 Jahren Forschungsseminar. Sonderdruck. Peter Lang, Frankfurt am Main u. a., 2005, S. 193–207.

Die russische Seele als Werbeslogan oder „Russkaja duša na markete“. In: Slawistischer Almanach, Sonderband 66, 2007, S. 193–206.

Moskau ist viel schöner als Paris. Leben zwischen zwei Welten. Milena, Wien, 2010.

Übersetzungen

Meissner, J.: Wracks. Aus dem Polnischen von Elisabeth Markstein. Neues Leben, Berlin, 1958. Weitere Auflagen: Die Buchgemeinde, Wien, 1962; Neues Leben, Berlin, 1963.

Teile von Grossman, W: Leben und Schicksal. Etkind, E. / Markish, S. (Hg.), Knaus, München, 1984.

Solschenizyn, A.: Archipel Gulag. Aus dem Russischen von Anna Peturnig (Pseud. Elis. Markstein) und Ernst Walter. Scherz, Bern u. a., 1974. Spätere Ausgabe: A. Springer, Berlin, 2011.

Dostojewski, F.: Der Spieler. Aus den Aufzeichnungen eines jungen Mannes. Übers. und hg. von Elisabeth Markstein. Reclam, Stuttgart, 1992.

Jana Starek

Mathis-Moser, Ursula, geb. Berek

* 9.5.1950, Gmunden, OÖ

Romanistin

Geboren am 9.5.1950 in Gmunden; 1960–1968 Besuch des Bundesrealgymnasiums in Kufstein; 1968 Reifeprüfung; Lehramtsstudium Französisch und Englisch an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 1973 Sponsion (Mag.phil.), in der Folge Anstellung als Universitätsassistentin am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck; 1976 Promotion zur Doktorin der Philosophie (sub auspiciis Praesidentis rei publicae) an der Universität Innsbruck; Promotionsarbeit: „Wirklichkeitssicht und Stil in ‚Le Rouge et le Noir‘. Zur Stendhalschen Technik des ‚analyser‘ und ‚estomper‘“; 1983 Habilitation an der Universität Innsbruck (Venia Legendi für Französische Literatur und Romanische Stilistik). Habilitationsschrift: „Existentialismus und französisches Chanson“. 1989–1990 Lehrstuhlvertretung an der Universität Erlangen-Nürnberg, 1990–1991 Lehrstuhlvertretung an der Universität Salzburg; 1991 Ernennung zur Außerordentlichen Universitätsprofessorin an der Universität Innsbruck; 2002 Gastprofessorin an der Université de Montréal (Montréal, Kanada), 2008 an der University of Alberta (Calgary, Kanada); 2002 Berufung zur Universitätsprofessorin am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck.

1985 Gründung und Leitung des Archivs für Textmusik in der Romania; 1997 Gründung und Leitung des Zentrums für Kanadastudien; 1995–1997 Präsidentin der Gesellschaft für Kanadastudien in den deutschsprachigen Ländern; 2005–2013 Leiterin des Fakultätschwerpunkts „Kulturen in Kontakt“ (Universität Innsbruck); 2008 Assistant Editor des „International Journal of Canadian Studies“.

Auszeichnungen: Neben nationalen Preisen (Theodor-Körner-Preis, Preis des Fürstentums Liechtenstein) 1996 Officier de l'Ordre des Palmes Académiques; 2004 Prix Jean Éthier-Blais de critique littéraire; 2012 Ordre des Francophones d'Amérique; 2013 Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres.

Themenschwerpunkte der Arbeiten

Ist die Dissertationsschrift von U. M.-M. einem kanonischen Autor und Werk der französischen Literatur – Stendhal „Le rouge et le noir“ – gewidmet und bleibt ihr Interesse an den „großen“ AutorInnen des 19. Jahrhunderts auch über die gesamte Laufbahn hin erhalten, wie weitere Publikationen zu Stendhal, aber auch zu Emilia Pardo Bazán zeigen, so ist doch ein großer Teil ihres Œuvres Gattungen, Werken und AutorInnen gewidmet, die zunächst von vielen als randständig betrachtet wurden und erst durch die wissenschaftliche Beschäftigung romanistischer „Pioniere“ wie U. M.-M. von den Rändern ins Zentrum wissenschaftlicher Forschung gerückt sind. Das vielfältige wissenschaftliche Werk von U. M.-M. lässt sich, abgesehen von den erwähnten kanonischen Themen, in vier große Bereiche auffächern: Textmusik – frankokanadische Literatur – weibliches Schreiben im 20. und 21. Jahrhundert – Migrationsliteraturen. Mit der Habilitationsschrift „Existentialismus und französisches Chanson“ verknüpft U. M.-M. einen für die Französisistik zentralen Forschungsgegenstand, den französischen Existentialismus (Sartre, Camus, Beauvoir), mit einem damals für die Romanistik „unüblichen“ Sujet, dem Chanson, und erschließt damit einen für die Romanistik neuen Forschungsbereich, die Intermedialitätsforschung. Neben zahlreichen Studien zu einzelnen Liedermachern und Chansons (z. B. Ferré, Jonasz) erscheinen vor allem gattungstheoretische Überlegungen zur Verknüpfung von Text und Musik bzw., zeitlich später, von Text, Musik und Videoclip sowie Untersuchungen zur Medienfusion in der Oper (Carmen, Kolumbusoper). Ab 1990 rückt die frankokanadische Literatur zentral ins Blickfeld der Wissenschaftlerin, die ab diesem Zeitpunkt zunächst durch ihr Engagement in der Gesellschaft für Kanadastudien, dann durch die Gründung und Leitung des Zentrums für Kanadastudien an der Universität Innsbruck zur Wegbereiterin kanadistischer Forschungen im deutschsprachigen Raum wird. Neben der literarischen Produktion von Frauen (Gabrielle Roy, Anne Hébert, Nicole Brossard) und dem frankokanadischen Chanson interessiert sich U. M.-M. insbesondere für die Produktion von Autorinnen und Autoren, die nicht in Kanada geboren wurden, aber dort leben und auf Französisch schreiben und publizieren. Neben der mit dem Prix Jean Éthier-Blais de critique littéraire ausgezeichneten Monographie zu Dany Lafférière (2003) erscheinen zahlreiche Einzelstudien zum Werk des aus Haiti stammenden Autors sowie zum aus Italien stammenden Migrationsautor Marco Micone. Wiederum werden diese Studien von theoretischen Reflexionen begleitet, in deren Zentrum eine Revision nationaler Literaturkonzepte zugunsten einer transnationalen Perspektive steht. Diese Forschungs idee, die im Quebecer Kontext entsteht, überträgt die Wissenschaft-

terin ab 2005 auf das literarische Feld Frankreichs; es entstehen in der Folge namhafte Publikationen zu französischsprachigen MigrationsautorInnen in Frankreich, darunter das fast 1000 Seiten starke Nachschlagewerk „Passages et ancrages en France. Dictionnaire des écrivains migrants de langue française“ (gemeinsam mit Birgit Mertz-Baumgartner) (2012). Über den gesamten wissenschaftlichen Produktionszeitraum konstant bleibt ein Verständnis von Literaturwissenschaft, das das Zusammenspiel gesellschaftlicher Faktoren und literarischer Texte ins Blickfeld rückt – die Geschlechterfrage, die Bedeutung des Chansons zu Kriegszeiten, die Sprachenfrage (Québec), die Migration – und literarische Texte als „Speicher von Lebenswissen“ (im Sinne von Ottmar Ette) betrachtet.

Schriften (Auswahl)

Monographien

Wirklichkeitssicht und Stil in „Le Rouge et le Noir“. Zur Stendhalschen Technik des „analyser“ und „estomper“. Genf, Droz, 1978.

Stendhal: Rot und Schwarz. Deutsche Neubearbeitung von Ursula Mathis. Berlin, Propyläen Verlag, 1978.

Existentialismus und französisches Chanson. Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1984.

La chanson française contemporaine. Politique, société, médias. Actes du symposium du 12 au 16 juillet 1993 à l'Université d'Innsbruck. Innsbruck, Institut für Sprachwissenschaft, 1995.

Dany Laferrière. La dérive américaine. vlb éditeur, Montréal, 2003.

La littérature „française“ contemporaine. Contact de cultures et créativité (gemeinsam mit Birgit Mertz-Baumgartner). Tübingen, Narr, 2007.

Gem. mit Pröll, J.: Fremde(s) schreiben. Innsbruck, innsbruck university press (IUP), 2008.

Gem. mit Mertz-Baumgartner, B.: Passages et ancrages en France. Dictionnaire des écrivains migrants de langue française (1981–2011). Paris, Honoré Champion, 2012.

Schriftenreihe Canadiana oenipontana

Artikel in Zeitschriften und Sammelbänden

„Le déserteur“ von Boris Vian – eine Fallstudie zum französischen Chanson. In: Sprachkunst 15, 1984, S. 118–133.

„Les artistes“ und „La vie moderne“: Zum Selbstverständnis Léo Ferrés in einer Welt der Technik und der Wissenschaften. In: Winklehner, B. (Hg.): Literatur und Wissenschaft. Begegnung und Integration. Festschrift für Rudolf Baehr. Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1987, S. 199–220.

Text + Musik = Textmusik? Theoretisches und Praktisches zu einem neuen Forschungsbereich. In: Sprachkunst 18, 1987, S. 265–275.

La chanson de la BBC dans le contexte de la production chansonnière de l'Occupation et de la Résistance. In: Rieger, D. (Hg.): La chanson française et son histoire. Narr, Tübingen, 1988, S. 307–346.

„Les années 80 finissent...“: Michel Jonasz – ein Künstlerportrait. In: Lendemains 15, 57, 1990, S. 69–76.

„La Mariouche est pour un blanc“ (Jack Monoloy): Zur Frage der Minderheiten im frankokanadischen Chanson. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Kanada-Studien 10/1, 1990, S. 49–69.

Politique „via éther“: La chanson française de la BBC pendant la 2^{ème} guerre mondiale. In: Hennion,

- A. (Hg.): 1789–1989. Musique, Histoire, Démocratie. Colloque international organisé par Vibrations et l'IASPM. Paris 17–20 juillet 1989. Vol. II. Paris: Fondation de la maison des sciences de l'homme 1992, S. 481–498.
- Une culture en conflit: Problèmes de la coexistence linguistique dans la chanson québécoise. In: Cahiers francophones d'Europe Centre-Orientale 2, 1992, S. 101–134.
- Romanisch-deutsche Kulturbeziehungen im „Conde Lucanor“ (1335) des Don Juan Manuel. In: Revista de Filología Alemana (Madrid) 1, 1993, S. 77–106.
- In Übersetzung: Don Juan Manuel y la narración popular: sobre las relaciones culturales románico-alemanas en „El Conde Lucanor“. In: Confluencia. Revista hispanica de cultura y literatura Special Double Issue 8,2, 1993 – 9,1, 1993, S. 15–37.
- Zur Geschichte der Kolumbusoper. A. Gala im Spannungsfeld zwischen Opernlibretto und Dramentext. In: Krömer, W. (Hg.): 1492–1992: Spanien, Österreich und Iberoamerika. Akten des Siebten Spanisch-Österreichischen Symposions 16.–21. März 1992 in Innsbruck. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 1993, S. 9–33.
- „Elle vomira là, longuement, la nourriture étrangère qu'[...]elle fut forcée de prendre“ („Moderato cantabile“): Körper, Leiden, Literatur in M. Duras' Roman „Détruire dit-elle“. In: Grabher, G. et al. (Hg.): Suffering in Literature. Memorial Volume for Sepp L. Tiefenthaler. Institut für Sprachwissenschaft, Innsbruck, 1994, S. 171–184.
- „La cuestión palpitante“, „Los Pazos de Ulloa“ und „La mujer española“: Zur Konzeption der weiblichen Figuren bei Emilia Pardo Bazán. In: Matzat, W. (Hg.): Peripherie und Dialogizität. Untersuchungen zum realistisch-naturalistischen Roman in Spanien. Narr, Tübingen, 1995, S. 185–203.
- Marco Micone et le dialogue interculturel. In: Cahiers francophones d'Europe Centre-Orientale 5/6 (1995), S. 277–289.
- La poésie québécoise: un bilan. In: Niederehe, H.-J. (Hg.): Études québécoises: Bilan et perspectives. Colloque scientifique à l'occasion du quinzième anniversaire du Centre d'Études Québécoises à l'Université de Trèves. 2–5 décembre 1993. Niemeyer, Tübingen, 1996, S. 131–151.
- „Speak what“? Observations à propos de la littérature immigrée au Québec. In: Bulletin Francophone de Finlande 7, 1996, S. 101–114.
- Déplacement continu, „chronique de la dérive douce“: Dany Laferrière et l'écriture de l'hétérogène. In: Bagola, B. (Hg.): Le Québec et ses minorités. Actes du Colloque de Trèves du 18 au 21 juin 1997 en l'honneur de Hans-Josef Niederehe. Niemeyer, Tübingen, 2000, S. 157–171.
- Vers un nouveau baroque: interférences génériques dans l'œuvre de Dany Laferrière. In: Godin, J.-C. et al. (Hg.): Nouvelles écritures francophones: vers un nouveau baroque? Textes présentés lors d'un colloque tenu à Dakar, Sénégal, du 4 au 7 mai 1998. Montréal, Les Presses de l'Université de Montréal, 2001, S. 216–230.
- „Honte à qui peut chanter“: Le neuvième art sous l'Occupation. In: Chimènes, M. (Hg.): La Vie musicale sous Vichy. Éditions Complexe, Paris, 2001, S. 293–312.
- Die frankokanadische Literatur. Leitlinien der Geschichte. In: Groß, K. / Kloß, W. / Nischik R. M. (Hg.): Kanadische Literaturgeschichte. Metzler, Stuttgart, 2005, S. 173–177.
- Die frankokanadische Lyrik bis zu den 1960er Jahren. In: Groß, K. / Kloß, W. / Nischik, R. M. (Hg.): Kanadische Literaturgeschichte. Metzler, Stuttgart, 2005, S. 177–187.
- Die frankokanadische Lyrik von 1967 bis zur Gegenwart. In: Groß, K. / Kloß, W. / Nischik R. M. (Hg.): Kanadische Literaturgeschichte. Metzler, Stuttgart, 2005, S. 360–370.

Oralität und Chanson. In: Groß, K. / Kloof, W. / Nischik R. M. (Hg.): Kanadische Literaturgeschichte. Metzler, Stuttgart, 2005, S. 370–375.

Littérature nationale versus „Littérature migrante“. Écrivains de langue française dans l'entre-deux. In : Rinner, F. et al. (Hg.) : Identité en métamorphose dans l'écriture contemporaine. Publications de l'Université de Provence, Aix-en-Provence, 2006, S. 111–120.

„Französische“ Literatur aus der Feder von „Fremden“. Zur Konstruiertheit der Grenzen von Nationalliteraturen. In: Burtscher-Bechter, B. / Haider, P./ Mertz-Baumgartner, B. / Rollinger, R. (Hg.): Grenzen und Entgrenzungen. Historische und kulturwissenschaftliche Überlegungen am Beispiel des Mittelmeerraumes. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2006, S. 97–121.

Montréal „in a nutshell“: Metrotexte der Québecer Literatur. In: Berger, V. / Kirsch, F. P. / Winkler, D. (Hg.): Montréal – Toronto. Stadtkultur und Migration in Literatur, Film und Musik. Rodopi Verlag, Amsterdam, New York, 2007, S. 67–83.

„Le cri des oiseaux fous“ de Dany Laferrière. In: Dupuis, G. / Ertler, K.-D.(Hg.): À la carte. Le roman québécois (2000–2005). Lang, Frankfurt/M., 2007, S. 217–242.

„Autopsie de l'exil“ ou: Nancy Huston face à l'écriture. In: Mathis-Moser, U. / Mertz-Baumgartner, B. (Hg.): La littérature „française“ contemporaine. Contact de cultures et créativité. Narr, Tübingen, 2007, S. 109–123.

La „littérature française“: une littérature qui fait la différence? In: Basaille, J.-P. / Custers, G. / Marting, F.: Le français, une langue qui fait la différence. FIPF, Brussels, 2008, S. 229–236.

„Un tableau de Van Gogh“. Observations à propos de l'hymne national du Canada. In: Ertler, K.-D./ Löschnigg, M. (Hg.): Inventing Canada – Inventer le Canada. Frankfurt/M., Lang, 2008, S. 211–223.

Albert Camus „en haute mer“. Ästhetik der Diversität (Mittel-)Meer-Diskurs bei Albert Camus. In: Arend, E. / Richter, E. / Solte-Gresser, Ch. (Hg.): Mittelmeerdiskurse in Literatur und Film/ La Méditerranée: représentations littéraires et cinématographiques. Lang, Frankfurt/M., 2010, S. 253–271.

Le discours de l'intime dans les romans „métropolitains“de Dany Laferrière. In: Den Toonder, J. et al. (Hg.): Ecritures de l'intime dans les littératures francophones. Nota bene, Montréal, 2010, S. 133–155.

La transculture, une „invention québécoise“ de portée universelle? In: Lamonde, Y. / Livernois, J. (Hg.): Culture québécoise et valeurs universelles. Presses de l'Université Laval, Québec, 2010, S. 49–65.

Écrire le monde, écrire l'histoire: L'empreinte de l'ange de Nancy Huston. In: Ferraro, Alessandra – Nardout-Lafarge, E. (Hg.): Le proche et le lointain. Autour de Pierre L'Hérault. Forum editrice universitaria udinese, Udine, 2010, S. 113–129.

Les Japonais à la conquête d'une littérature-monde. In: Voix et images 107, Hiver, 2011, S. 69–79.

Das „französische“ Chanson, nationales Aushängeschild auf Europakurs? In: Frankreich Jahrbuch 2010. Frankreichs Geschichte: Vom (politischen) Nutzen der Vergangenheit. Wiesbaden, VS-Verlag, 2011, S. 189–209.

Literatur

Eibl, D. / Fuchs, G. / Mertz-Baumgartner, B.: Cultures à la dérive – cultures entre les rives. Grenzgänge zwischen Kulturen, Gattungen und Medien. Festschrift für Ursula Mathis-Moser zum 60. Geburtstag. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2010.

Birgit Mertz-Baumgartner

Mazohl, Brigitte

*1947, Bozen, Südtirol

Historikerin



Geb. am 2.7.1947 in Bozen. 1966 Reifeprüfung am Humanistischen Gymnasium in Bozen; Studium der Geschichtswissenschaften im Hauptfach und Belegung von Lehrveranstaltungen in Kunstgeschichte, Publizistik, Pädagogik, Philosophie und Russisch an der Universität Salzburg; Promotion 1971; danach Jahre beruflicher Unsicherheit mit semesterweisen Assistentenstellen-Vertretungen (u.a. SoSe 1974 in Mainz), Forschungsstipendien im In- und Ausland, z.B. ein Jahr am Österreichischen Kulturinstitut in Rom, zwei Jahre in Wien, drei Jahre am Institut für Europäische Geschichte in Mainz; 1972 Eheschließung; 1975 Geburt des Sohnes Thomas; 1980 Assistentenstelle an der Universität Salzburg, 1986 Habilitation für Neuere Geschichte – Universitätsdozentin; 1991 Gastprofessur an der Universität Innsbruck, 1992 Gastprofessur an der Universität Klagenfurt; ab 1993 Professur für Österreichische Geschichte an der Universität Innsbruck; 1996–1999 Institutsvorständin und Prodekanin; 1997 Ehescheidung; 1999–2001 Vizedekanin für Prüfungswesen, ab 2004 Mitglied bzw. Ersatzmitglied des Akademischen Senats, 2005 – 2013 Institutsleiterin; 2006 zweite Eheschließung; seit 2004 korr. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, seit 2008 wirkliches Mitglied; ab 2008 Vorsitzende der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs; 2003–2008 Referentin für Geschichtswissenschaften im Kuratorium des FWF, 2013 im Dreivorschlag für die Präsidentschaft des FWF; seit 2013 Präsidentin der Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 2011 Verleihung des Ehrenzeichens des Landes Tirol.

So präsentiert sich eine erfolgreiche (Geistes-)Wissenschaftler-Normal-Biographie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Österreich. Aber ist das auch eine klassische Wissenschaftlerinnenbiographie? Sicher nicht. Hatte doch erst 45 Jahre nach der ersten Habilitation einer Historikerin 1969 zum ersten Mal eine Frau eine Professur für Geschichte an einer österreichischen Universität erhalten, nicht an einer bereits renommierten, sondern an der neu gegründeten Universität Salzburg, nicht für eines der (damals) besonders prestigeträchtigen Fächer, sondern für Österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte. Wurde nicht den Mädchen dieser (und auch späterer Jahrgänge) nahegelegt, sich mit einem Bürojob zufriedenzugeben, maximal Handarbeits- oder Volksschullehrerin zu werden, mit dem Argument „Du heiratest ja doch“? Und führte nicht bei Absolvierung des Gymnasiums das Universitätsstudium meist wieder ins Lehrerinnendasein?

B. M. verweigerte sich der Ausbildung zu einem typischen Frauenberuf, da für sie bereits als junges Mädchen der wichtigste Lebensinhalt war, lernen zu können. Sie erkämpfte sich gegen die elterlichen Erwartungen den Besuch des Humanistischen Gymnasiums, wo gerade der Unterricht in den alten Sprachen sie faszinierte und prägte, und ging dann, untypisch für eine Südtirolerin, nicht an die „Landesuniversität“ Innsbruck, sondern an die neu gegründete Universität Salzburg. Aufgrund ihres Interesses an den Menschen, am Denken der Menschen, an Literatur,

Philosophie, bildender Kunst, Musik wählte sie das Fach Geschichte, das damals diese Erwartungen noch nicht einlöste, aber in den folgenden Jahrzehnten, als aus dem Kollektivsingular Geschichte wieder viele Geschichten wurden, ein ideales Betätigungsfeld für die Umsetzung dieser Wünsche wurde, was die thematische Vielfalt von B. M.s Forschungsarbeiten zeigt.

Mit dem Dissertationsthema „Die Autonomiebestrebungen im Trentino 1848/49“, also den Aktivitäten der italienischsprachigen Minderheit im damaligen Tirol, wurde sie einerseits betraut, da es in Salzburg damals kaum fließend italienisch sprechende Geschichtestudierende gab, andererseits war es auch selbst ausgesucht, gewissermaßen als „Umkehrthema“ zur Südtirolproblematik. Vier Jahrzehnte später kehrte B. M. zum Minderheitenthema zurück: als Mitherausgeberin von *Minoranze negli imperi. Popoli fra identità nazionale e ideologia imperiale* (2013). Im Verlauf des Forschungsaufenthaltes am Institut für Europäische Geschichte in Mainz klärte sich für B. M. auch ihr weiterer beruflicher Weg: Sie entschied sich für eine Karriere als Forscherin und blieb zunächst im Bereich österreichischer und italienischer Geschichte im „langen“ 19. Jahrhundert: Ihr erstes großes Forschungsfeld war Lombardo-Venetien. Aus der intensiven Archivarbeit gingen nicht nur zahlreiche Aufsätze in deutscher und italienischer Sprache hervor, sondern schließlich auch die Habilitationsschrift *Österreichischer Verwaltungsstaat und administrative Eliten im Königreich Lombardo-Venetien 1815–1859* im Jahr 1986, die 1993 erweitert in Buchform erschien. Auch wenn in dieser Publikation von „Verwaltungsgeschichte als Verfassungs- und Sozialgeschichte“ gesprochen wird und vom „Befassen mit Grundfragen der Herrschaftsorganisation überhaupt“, so zeigen sich doch viele aktuelle kulturgeschichtliche Ansätze. Es geht nicht nur um die Struktur der Verwaltung, personelle Besetzungen und administrative Eliten, sondern auch um die Präsenz des Staates an der Peripherie und um die unterschiedlichen Welten, die dort aufeinander treffen, um die „Administrative Organisation des Raumes“, um (Staats-),„Diener und Träger von Fremdherrschaft“, um Probleme von „Repräsentation und Stellvertreterschaft“, um Fragen des Allgemeinen, des Typischen, des Gesetzmäßigen und der Besonderheit, dies alles diskutiert im Rahmen der Analyse des reichhaltigen Quellenmaterials, denn „[...] wo, wenn nicht innerhalb der konkreten Praxis wissenschaftlichen Arbeitens, sollte theoretische Reflexion angesiedelt sein?“ Die Befassung mit den Beziehungen zwischen Österreich und Italien blieb ein Leitthema und mündete neben zahlreichen Aufsätzen in den Tagungsband *Österreichisches Italien – italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges* (1999).

Da sich B. M. bereits seit ihrer Studentinnenzeit mit Frauenfragen befasst hatte, galt eine Forschungsfrage auch den Ehefrauen der administrativen Eliten ihrer Habilitationsschrift und führte zu ihrem ersten Aufsatz im Bereich Historische Frauenforschung: *Die Beamtenfrau als historisch absente Größe im 19. Jahrhundert* (1987), dem zahlreiche Publikationen zu theoretischen Überlegungen von Frauenforschung, feministischer Geschichtswissenschaft und gender studies folgten, sowie Arbeiten zur Dichotomie öffentlich/privat, zu Frauenbild und Frauenbildung, Frauen in der Geschichtswissenschaft, die (Mit-)Herausgabe von Sammelbänden zu frauenspezifischen Themen, wie *Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert* (1995) oder *Frauenklöster im Alpenraum* (2012), sowie die Gründung der Zeitschrift L'HOMME zusammen mit Edith Saurer und Herta Nagl-Docekal 1990 und in der Folge die Mitherausgabe mehrerer Themenhefte.

Verwaltungsgeschichte umfasst immer auch die Frage, wie die Kommunikation zwischen den jeweiligen Zentren und Peripherien, zunächst einmal material gesehen, hergestellt wurde. Schon in den 1980er-Jahren machte B. M. auf die Wichtigkeit von Postgeschichte aufmerksam: *La storia postale, importante componente negli insegnamenti storici* (1989) und publizierte nicht nur zum Transport der Post sondern auch zum Reisen mit der Postkutsche. Anfang der 1980er-Jahre wandte sich B. M. bereits der Thematik „Geschichtsbilder“ zu sowie der Dekonstruktion von Mythen, konkret des Maria Theresia Mythos im 19. Jahrhundert.

Wurde schon in der Habilitationsschrift von der Verwaltungsgeschichte auch als Verfassungsgeschichte gesprochen, so finden sich ab 1991 Publikationen zu rechtsgeschichtlichen, v.a. verfassungsgeschichtlichen Fragestellungen, wie *Verfassungswandel und Nationalitätenproblem – das Beispiel Lombardo-Venetien* (2001) oder *Costituzioni e costituenti nell'Europa del 1848–49: Il caso dell'Austria e dell'Ungheria* (2002), sowie „Equality among the Nationalities“ and the „Volksstämme“ of the Habsburg Empire (2013).

Verbunden mit der Diskussion theoretischer und methodischer Fragen wuchs das Interesse an der Geschichte der Geschichtswissenschaften. Hatte B. M.s wichtigster „Lehrer“, Fritz Fellner, dies für seine Generation noch als Alterserscheinung bezeichnet, so stieg die Zahl von wissenschaftlichen Arbeiten junger HistorikerInnen zu wegweisenden Historikern, weniger zu den vereinzelt Historikerinnen (aber immerhin wurden diese in ihrer Bedeutung entdeckt), sprunghaft an. Auch Fragen der Organisation von geschichtswissenschaftlicher Forschung, die Problematik von Nationalgeschichten, Diskussionen über das Fach Österreichische Geschichte standen auf dem Programm. B. M. lieferte Beiträge wie *L'organizzazione della scienza storica in Austria all'interno e all'esterno delle Università* (1992, 1993), „Quo usque tandem ...?“ *Das Fach Österreichische Geschichte. Eine Herausforderung der männlichen Tradition* (1995), *Männer – Macht – Geschichte* (1996), *Frauen in der österreichischen Geschichtswissenschaft* (1996), *Nationalgeschichte als Artefakt* (Mitherausgeberin 2009) und darin den zusammen mit ihrem Sohn Thomas Wallnig verfassten Aufsatz (*Kaiser-)haus – Staat – Vaterland? Zur „österreichischen“ Historiographie vor der „Nationalgeschichte“*.

Erstes großes Schwerpunktthema nach Antritt der Professur in Innsbruck wurde im Sinne der neuen militärgeschichtlichen Forschung im Kernfach Österreichische Geschichte die Geschichte des Ersten Weltkrieges. Abgesehen von den für 2014 und die folgenden Jahre geplanten Tagungen und Publikationen mündete diese Schwerpunktsetzung u.a. bereits 2005 in den von B. M. mit herausgegebenen Sammelband *Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich-Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten*, dem auch eine CD mit der Aufnahme zeitgenössischer Kriegslieder und Texte beiliegt.

Bildungsgeschichtliche Fragen sind ständige Begleiterinnen in B. M.s Forscherinnendasein. Sie traten um 2000 wieder stärker in den Vordergrund, zunächst in der Vorgeschichte der Universitätsreform von 1848/49, dann in einer intensiven Befassung mit der Person Leo von Thun-Hohenstein, seiner Universitätsreform und Bildungspolitik generell. *Die Ära des Ministers Thun-Hohenstein (1849–1860)* (2008) und die Initiierung und Leitung eines großen FWF-Projektes zur Edition seines Briefwechsels sind ein Ergebnis, auch die Ko-Autorschaft beim Aufsatz *La riforma scolastica di Thun-Hohenstein 1849–1860* (2012).

B. M. war und ist es wichtig, dass im Zuge der zahllosen Jubiläen, Ge- und Bedenkjahre

die Definitionsmacht bezüglich der historischen Darstellungen in Händen der GeschichtswissenschaftlerInnen ist. Soweit große Jubiläen innerhalb ihrer Forschungsinteressen liegen, klinkt sie sich ein, so geschehen mit ihren Arbeiten zum Hl. Römischen Reich, die 2005 in eine Buchpublikation mündeten, *Zeitenwende 1806. Das Heilige Römische Reich und die Geburt des modernen Europa*, auch *Von Ostarrichi zu Österreich. Ein historischer Bilderreigen*, 1995 zum Millennium erschienen, ist hier zu nennen. V.a. aber seien die Arbeiten zum mächtigen Tiroler „Erinnerungsort“, zu Andreas Hofer und zur Zeit um 1809, in Form von mehreren Aufsätzen und Sammelbänden hervorgehoben, in denen die Ereignisse um 1809 aus dem simplifizierten regionalen Blickfeld genommen und in größere, europäische Zusammenhänge eingebettet, Mythen entlarvt und Geschichtsbilder dekonstruiert werden. Nur zwei Beispiele seien genannt: *Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und „1809“ zwischen politischer Realität und Verklärung* (2009, Mitherausgeberin) und *Tirol 1809 – und danach? Über die Allgegenwart der Vergangenheit in Tirol* (2009 mit zwei Ko-Autoren).

Es folgten Forschungen zum Wiener Kongress, zwei FWF-Projekte zur Thematik wurden genehmigt, zwei fachwissenschaftliche Tagungen fanden statt: *Am Rande der großen Politik. Italien und der Alpenraum beim Wiener Kongress*, Innsbruck 24.–26. September 2014 und *Der Wiener Kongress 1814/15. Politische Kultur und internationale Politik*, Wien 17.–20. Juni 2015. Die Ergebnisse sollen in Tagungsbänden publiziert werden. 2015 erschien ein *Who is Who beim Wiener Kongress*.

B. M. arbeitete nicht nur über Wissenschaftsorganisation, sondern ist auch selbst auf diesem Feld äußerst aktiv. Sie gehörte zu den ersten Geisteswissenschaftlerinnen, die das Projektangebot des FWF nutzten, 1987/88 für ihre eigenen Archivarbeiten zur Geschichte Italiens, dann für drei Projekte zur historischen Frauenforschung und vier weitere zu ihren anderen Forschungsthemen.

Außerdem initiierte sie zahlreiche Anträge bei anderen Fördergeldgebern. Universitätsintern beteiligte sie sich an allen geforderten/geplanten Schwerpunktsetzungen im geisteswissenschaftlichen Bereich. Hier war sie schon mit einer Arbeitsgruppe in Salzburg bei der Ausarbeitung eines international positiv begutachteten Netzwerkantrages *Geschlechterbeziehungen im Rahmen herrschender Normen* (1992–93) erfolgreich. Es ist nicht zuletzt auch ihr Verdienst, dass die Geisteswissenschaften an der Universität Innsbruck inzwischen einen der fünf universitären Forschungsschwerpunkte besetzen. Ihrem Engagement und v.a. ihrer Zähigkeit und Ausdauer war es zu verdanken, dass die Geschichteinstitute der Universität Innsbruck am Internationalen Graduiertenkolleg (IGK) der DFG *Politische Kommunikation von der Antike bis ins 20. Jahrhundert* beteiligt waren. Die ersten Kontaktnahmen fanden im Herbst 1997 statt, das Kolleg startete im WS 2004/05 und lief 2013/14 nach einmaliger Verlängerung aus. Dieses IGK war das zweite geisteswissenschaftliche Internationale Graduiertenkolleg in der DFG und das erste Internationale Graduiertenkolleg an der Universität Innsbruck. Sie ist Mitherausgeberin der im Rahmen dieses Kollegs entstandenen Schriftenreihe *Schriften zur politischen Kommunikation*.

Aus Drittmitteln wurde unter ihrer Federführung das Zentrum für Erinnerungskultur und Geschichtsforschung entwickelt, wo nicht nur private Quellen archiviert werden, sondern Arbeiten mit diesen Quellen in der Schriftenreihe *Erfahren – Erinnern – Bewahren*, deren Mitherausgeberin sie ebenfalls ist, publiziert werden können. Sie ist auch im Editorial Board

von *Weltordnung – Religion – Gewalt* zu finden, der Schriftenreihe einer universitätsinternen inter fakultären Schwerpunktsetzung sowie Mitherausgeberin der am Institut entstandenen Fachzeitschrift *Innsbrucker Historische Studien*.

Keine besondere Erwähnung finden hier die zahlreichen Rezensionen, Lexikonartikel, Beiträge in Ausstellungskatalogen, Vorträge auf Fachtagungen, Vorträge bei Panels, Workshops, Organisationen von Tagungen sowie Laudationes und Nachrufe für KollegInnen.

Diese Vielfalt in der Forschung schlug sich auch in einer großen thematischen Spannweite in der Lehre nieder. Umgekehrt führte die Lehre im Fach Österreichische Geschichte zu drei Kapiteln in Reclams Geschichte Österreichs (herausgegeben von Thomas Winkelbauer 2015), die die Zeit von 1740 bis 1918 abdecken. Doch zeichnet B. M. nicht nur diese thematische Vielfalt aus, sondern auch der Anspruch, in allen Lehrveranstaltungstypen präsent zu sein, in Einführungslehrveranstaltungen ebenso wie in Überblicks- und Spezialvorlesungen, in Proseminaren, Seminaren, Exkursionen und Veranstaltungen für DissertantInnen, gepaart mit (hochschul-)didaktischer Reflexion, die zur abgeschlossenen Ausbildung in Themenzentrierter Interaktion führte.

Nicht erst seit der jüngsten Vergangenheit, auch in den 1970er-Jahren standen die Geisteswissenschaften unter Legitimationsdruck. Renommiertere Historiker setzten sich mit der Frage „Wozu Geschichte?“ auseinander. Gesellschaftliche Relevanz war das Schlagwort. B. M. war und ist um Transfer von universitärem Wissen in die Gesellschaft bemüht, stellt sich Interviews zu aktuellen Fragen, die einer historischen Fundierung bedürfen, Diskussionen vor einem breiteren Publikum (z.B. ORF Salzburg „Feindbilder“), und arbeitet in wissenschaftlichen Beiräten mit, wie dem Wissenschaftlichen Beirat des Landes Tirol zur Neukonzeption des Berg Isel Museums.

Ihr Studium und der Start ihrer akademischen Karriere fielen in eine Zeit, als die Universität eine ausschließlich von Männern geprägte Welt war. Schon als Studentin regte sie an, dass in der ORF Sendung „*Ohne Maulkorb*“ (1971) auch einmal die Situation der Frauen diskutiert werden sollte – und wurde dazu gleich eingeladen. 1981 machte sie sich auf, das Defizit von weiblicher Präsenz und frauenspezifischer Forschung in der Wissenschaft zu mindern und hielt zusammen mit der Germanistin Sigrig Schmid und der Pädagogin Elfriede Neubauer die erste frauenspezifische Lehrveranstaltung „Frau und Bildung“ an der Universität Salzburg ab. Die erste frauenspezifische Ringvorlesung folgte im Wintersemester 1986/87. Sie beteiligte sich an den Vernetzungsaktivitäten der Assistentinnen, die vom damaligen Rektor gefördert wurden, gehörte dem Gremium der Kontaktfrauen an, das vom Ministerium eingerichtet wurde, dem 1991 gegründeten Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen und der Senatsarbeitsgruppe für Frauenforschung, Frauenförderung und Frauenstudien. Letztere erarbeitete auch einen Studienplan für Interdisziplinäre Frauenforschung, der aber im Ministerium wohl der „Schubladisierung“ anheimfiel. Hier erfuhr sie die Wichtigkeit der Zusammenarbeit in der Gruppe, die Stärke, die daraus erwächst. Aus dieser Erfahrung heraus plädierte sie in der Folge für Forschungsschwerpunkte, in denen man sich in der Gruppe austauschen und voneinander profitieren kann. Doch blieb die Arbeit im Archiv die große Leidenschaft und das ruhige Arbeiten am heimischen Schreibtisch wurde, angesichts der immer größer gewordenen Arbeitsbelastung, zum Genussfaktor.

Ihre schon als Mädchen definierte Vorstellung, ihr Lebensinhalt sei es, lernen zu können,

hat B. M. in den darauf folgenden Jahrzehnten nicht nur beibehalten, sondern ständig produktiv umgesetzt. Sie hat die Möglichkeiten, die der Beruf der Wissenschaftlerin dazu bietet, vielfältig genutzt.

Im Frühjahr 2013 skizzierte sie, was Bildung für sie bedeute:

Bildung im objektiven Wortsinn, also Bildungsgut, Bildungswissen, sei für sie ein Geschenk, die Möglichkeit der Teilhabe am unermesslichen Reichtum, den Generationen von schöpferischen Menschen hinterlassen haben. Im subjektiven Wortsinn, also Bildung als die jedem Menschen auferlegte Aufgabe des Geformtwerdens und Sich-selbst-Formens, sei Bildung für sie „ein lebenslanger Prozess der Ent-Wicklung, der Ent-Faltung [sic] der eigenen Möglichkeiten, des eigenen kreativen Potentials“. Dies bedeute, „Verantwortung zu übernehmen für das eigene Dasein und dieses auch anderen zur Verfügung zu stellen, seinen oder ihren Beitrag zu leisten, jede und jeder an seinem oder ihrem Ort, für eine humane Welt.“

Schriften (Auswahl)

Link zum Literaturverzeichnis

https://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/mitarbeiterinnen/emeritiert-ruhestand/mazohl-brigitte/publikationsliste_brigitte_mazohl_stand_mai_2016.pdf

Tirol 1809 – und danach? Über die Allgegenwart der Vergangenheit in Tirol (gemeinsam mit Bernhard Mertelseder, Johannes Weber), Innsbruck, 2009.

Zeitenwende 1806. Das Heilige Römische Reich und die Geburt des modernen Europa, Wien, Köln, Weimar, 2005.

Von Ostarrichi zu Österreich. Ein historischer Bilderreigen, Salzburg, 1995, (Slowenische Ausgabe 1996).

Die andere Geschichte. Eine Salzburger Frauengeschichte von der ersten Mädchenschule (1695) bis zum Frauenwahlrecht (1918), gemeinsame Autorenschaft mit anderen Autorinnen, Salzburg, 1995.

Österreichischer Verwaltungsstaat und administrative Eliten im Königreich Lombardo-Venetien 1815–1859 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz, Bd. 146), Mainz, 1993.

Die Autonomiebestrebungen im Trentino 1848/49 (ungedr. Dissertation 1971).

Sammelbände

Hg. *Translating War. Der Erste Weltkrieg und seine kulturelle Verarbeitung* (= ÖAW: Forschung und Gesellschaft 9), Wien 2016.

Hg. *Europäische Integration – Europäische Identität?* (= ÖAW: Forschung und Gesellschaft 8), Wien 2014.

Hg. gem. mit Nußbaumer, Th.: *Liedgeschichten. Musik und Lied in Tiroler Politik und Gesellschaft 1796–1848*, Schriften zur musikalischen Ethnologie, Band 2, hg. von Nußbaumer, Th., Innsbruck, 2013.

Hg. gem. mit Pombeni, P.: *Minoranze negli imperi. Popoli fra identità nazionale e ideologia imperiale*, Bologna, 2013 (Collana „Quaderni Numero 88 dell'Istituto storico italo-germanico in Trento“).

Hg. gem. mit De Benedictis, A. / Corni, G. / Schorn-Schütte, L.: *Das Politische als Argument. Beiträge zur Forschungsdebatte aus dem Internationalen Graduiertenkolleg „Politische Kommunikation von der Antike bis in das 20. Jahrhundert“*, Göttingen 2013 (Schriften zur politischen Kommunikation, Band 10).

Hg. gem. mit Forster, E.: Frauenklöster im Alpenraum, Innsbruck, 2012.

Hg. gem. mit Holzner, J. / Neuwirth, M.: Triumph der Provinz. Geschichte und Geschichten 1809 – 2009, Innsbruck 2012.

Hg. gem. mit Bellabarba, M./ Forster, E./ Heiss, H.: Eliten in Tirol zwischen Ancien Régime und Vormärz / *Le élites in Tirol tra Antico Regime e Vormärz*, Innsbruck, Bozen, 2010.

Hg. gem. mit Mertelseder, B.: Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und „1809“ zwischen politischer Realität und Verklärung, Innsbruck, 2009 (Schlern-Schriften Band 346).

Hg. gem. mit Hye, H. P. / Niederkorn, P. J.: Nationalgeschichte als Artefakt. Zum Paradigma „Nationalstaat“ in den Historiographien Deutschlands, Italiens und Österreichs, Wien, 2009.

Hg. gem. mit De Benedictis, A. / Corni, G. / Schorn-Schütte, L.: Die Sprache des Politischen in actu. Zum Verhältnis von politischem Handeln und politischer Sprache von der Antike bis ins 20. Jahrhundert, Göttingen 2008. (Schriften zur politischen Kommunikation, Band 1).

Hg. gem. mit Bellabarba, M./ Stauber, R. / Verga, M.: *Gli imperi dopo l'Impero nell'Europa del XIX secolo*, Bologna, 2009 (Collana „Quaderni dell'Istituto storico italo-germanico in Trento“).

Hg. gem. mit Barth-Scalmani, G. / Kuprian, H.: Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich-Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten, Bozen, 2005.

Hg. gem. mit Meriggi, M.: Österreichisches Italien – italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, (Zentraleuropa-Studien 5), Wien, 1999.

Hg.: Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert, Wien, 1995.

Hg. gem. mit Maschl, H. / Fellner, F.: Vom Dreibund zum Völkerbund. Studien zur Geschichte der internationalen Beziehungen 1892–1919. Wien 1994.

Hg. gem. mit Barth-Scalmani, G. / Wangermann, E.: Genie und Alltag. Bürgerliche Stadtkultur zur Mozartzeit, Salzburg, 1994.

Hg. gem. mit Wank, S. / Maschl, Heidrun/ Wagnleitner, R.: *The Mirror of History. Essays in Honor of Fritz Fellner*, Santa Barbara, Oxford, 1988.

Hg. gem. mit Gürtler, Ch. et al.: Frauenbilder, Frauenrollen, Frauenforschung. Ringvorlesung an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Wien, Salzburg, 1987.

Herausgegebene Reihen

Hg. gem. mit Barth-Scalmani, G. / Kuprian, H. J.W.: *Erfahren – Erinnern – Bewahren*. EEB. Schriftenreihe des Zentrums für Erinnerungskultur und Geschichtsforschung. Bände 1–4, Innsbruck 2012–2015.

Hg. gem. mit De Benedictis, A. / Corni, G. / Schorn-Schütte, L.: *Schriften zur politischen Kommunikation*. Bände 1–19, Göttingen, 2008–2015.

Hg. gem. mit Exenberger, A. / Guggenberger, W. / Haider, P. / Holzner, J. / Regensburger, D. / Scott, A. / Siebenrock, R. / Stöckl, K. / Werlhof, C. v.: *Edition Weltordnung – Religion – Gewalt*. Bände 1–12, Innsbruck, 2007–2015.

Herausgegebene Zeitschriften

L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft 1990 ff. (Mitherausgeberschaft bis 2003)

Themenhefte:

- Bd. 1/2003: *Ehegeschichten*, hg. gem. mit Barth-Scalmani, G./Saurer, E.
 Bd. 1/1996: *Tausendundeine Geschichten aus Österreich*, hg. v. Mazohl-Wallnig, B. u.a.
 Bd. 2/1991: *Intellektuelle*, hg. gem. mit Nagl-Docekal, H.
 Innsbrucker Historische Studien (Mitherausgeberschaft ab 2006).

Lehrbuchbeiträge

- Vom Tod Karls VI. zum Wiener Kongress (1740–1815). In: *Geschichte Österreichs*, hg. v. Winkelbauer, Th., Stuttgart 2015, S. 290–358.
 Die Zeit zwischen dem Wiener Kongress und den Revolutionen von 1848/49. In: *Geschichte Österreichs*, hg. v. Winkelbauer, Th., Stuttgart 2015, S. 359–390.
 Die Habsburgermonarchie (1848–1918). In: *Geschichte Österreichs*, hg. v. Winkelbauer, Th., Stuttgart 2015, S. 391–476.

Lexikonbeiträge

- Hans von Voltolini (Innsbruck, 31. Juli 1862 – Wien 25. Juni 1938), in: *Dizionario biografico degli storici trentini*, hg. v. Curzel, E., direttore die „Studi Trentini Storia“, 2016. <http://www.studitrentini.it/dbst.html>.
 Otto Stolz (Innsbruck, 31. März 1881 – Innsbruck, 4. November 1957), in: *Dizionario biografico degli storici trentini*, hg. v. Curzel, E., direttore die „Studi Trentini Storia“, 2016. <http://www.studitrentini.it/dbst.html>.
 Souveränität, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein (Band 2)*, hg. v. Brunhart, A. / Frommelt, F. / Büchel, D., Zürich, 2013.
 Schmitz von Grollenburg, Franz Edmund Freiherr von, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein (Band 2)* hg. v. Brunhart, A. / Frommelt, F. / Büchel, D., Zürich, 2013.
 Josephinismus, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein (Band 1)*, hg. v. Brunhart, A. / Frommelt, F. / Büchel, D., Zürich, 2013, S. 405–406.
 Absolutismus, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein (Band 1)*, hg. v. Brunhart, A. / Frommelt, F. / Büchel, D., Zürich, 2013.

Artikel in Zeitschriften und Sammelbänden

- „Verkehrte Welt“ und „natürliche“ Geschlechterrollen – (Gegen)Entwürfe für das Bild von Frauen (und Männern) in der Neuzeit. In: *Geschlechtertausch? Frauen in Gegenwelten in Antike und Neuzeit*, hg. v. Bertsch, Ch. (im Druck).
 Österreich und die Schweiz – Streiflichter auf unterschiedliche Geschichts- und Gedenkkulturen im Jubiläumsjahr 2015. In: *Traverse 2*, Zürich 2016 (im Druck).
 Gab es in der „*Monarchia Austriaca*“ eine Aufklärung? In: *Aufklärung in Oberschwaben*, Stuttgart 2016.
 Fritz Fellner † : Europa nach dem Wiener Kongress: Die geistige und politische Situation des Jahres 1815. Habilitationsvortrag aus dem Jahr 1960, mit einem Kommentar von B. Mazohl, bearbeitet von D. A. Corradini. In: *Mächtepolitik und Friedenssicherung. Zur politischen Kultur Europas im Zeichen des Wiener Kongresses*, hg. v. Stauber, R. / Kerschbaumer, F. / Koschier, M. (im Druck).
 Die (schwierige) historische Beziehung „Österreichs“ zu „Deutschland“ und die damit verbundenen Probleme für ein „Haus der Geschichte Österreichs“. In: *Haus? Geschichte? Österreich? Ergebnisse*

einer Enquete über das neue historische Museum in Wien, hg. v. Winkelbauer, Th., Wien 2016, S. 227–234.

Ceremonia per il 35 anniversario del Trattato di Amicizia tra le Università di Padova e Innsbruck: *Lectio magistralis*. In: *Profili di diritto comparato. 35 anni di collaborazione tra Innsbruck e Padova*, hg. v. Eccher, B. / Helfer, M. / Hilpold, P. / Schurr, F., San Giuliano Milanese 2015, S. 15–34.

Gewinner und Verlierer der europäischen Neuordnung: Der Wiener Kongress als Wegbereiter der modernen Machtpolitik. In: *Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/15*, hg. v. Grabner, S. / Husslein-Arco, A. / Telesko, W., Wien 2015, S. 53–59. Engl. Üb. Chicago 2015, S. 53–59.

Gem. mit Aichner Ch. / Kraler, T.: Aspekte der Thun-Hohenstein'schen Bildungsreform – ein „Werkstattbericht“. In: *Der österreichische Neoabsolutismus als Verfassungs- und Verwaltungsproblem. Diskussionen über einen strittigen Epochenbegriff*, hg. v. Brandt, H.-H., Wien, Köln, Weimar 2015, S. 195–220. „Equality among the Nationalities“ and the Peoples of the Habsburg Empire. In: Prutsch, M. / Grotke, K. L. (Hg.): *Constitutionalism, Legitimacy, and Power in Nineteenth-Century Europe*, Oxford University Press, 2014, S. 163–168.

Nachruf Fritz Fellner †. In: *Mitteilungen des Institut für Österreichische Geschichtsforschung*, 121, 2013, S. 262–263.

L'Impero Austriaco e l'Unità Italiana. In: *Archivio Storico Lombardo. Giornale della Società Storica Lombarda*, hg. von Istituto Storico Lombardo, 2013, S. 93–119.

Diritto „scritto“ o „morale“? La politica di vienna e il movimento d'indipendenza italiano. In: *La nascita dello stato italiano. la nazionalità fattore del nuovo equilibrio europeo*, hg. v. Rogari, S. (Atti del LXV Congresso di storia del risorgimento italiano), S. 107–138.

Il Sacro Romano Impero e l'Austria. La trasformazione del concetto d'Impero a cavallo tra XVIII e XIX secolo. In: *Minoranze negli imperi. Popoli fra identità nazionale e ideologia imperiale*, hg. v. Mazohl, B. / Pombeni, P., Bologna, 2013, (Collana „Quaderni Numero 88 dell'Istituto storico italo-germanico in Trento“), S. 59–92.

Gem. mit Aichner, Ch.: La riforma scolastica di Thun-Hohenstein 1849–1860. In: Polenghi, Simonetta: *La scuola degli Asburgo. Pedagogia e formazione degli insegnanti tra il Danubio e il Po (1773–1918)*, Torino, 2012 (Collana Teoria e Storia dell'educazione), S. 179–210.

Das Kaisertum Österreich und die italienische Einheit / Austrian Empire and Italian Unification. In: *Giornale di Storia costituzionale / Journal of Constitutional History*, n. 22 / II semestre 2011 (Titel des Bandes: *Fine di un'epoca? L'Unità di Italia nel concerto europeo delle nazioni; End of an epoch? Italian Unification within the European Agreement of the Nations*), hg. v. eum (edizioni università di macerata) Red. Schiera, P., Macerata 2012, S. 19–39.

Gem. mit Forster, E.: Einleitung. In: *Frauenklöster im Alpenraum*, hg. v. Mazohl, B. / Forster, E., Innsbruck 2012 (Schlern-Schriften 355), S. 9–11.

Gem. mit Forster, E.: Vom „aktiven“ Reformier der Monarchie zum „passiven“ Vizekönig von Lombardo-Venetien? In: „Johann und seine Brüder“. Neun Brüder und vier Schwestern – Habsburger zwischen Aufklärung und Romantik, Konservatismus, Liberalismus und Revolution. Beiträge der Internationalen Tagung vom 04./5. Juni 2009 in Graz, hg. v. Ableitinger, A. / Raffler, M., Graz 2012 (Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, Band 429), S. 165–186.

Gem. mit Barth-Scalmani, G. / Kuprian, H.: „Erfahren – Erinnern – Bewahren“. Vorwort der Herausgeberinnen und des Herausgebers der Reihe. In: „Für Gott, Kaiser und Vaterland zu Stehen oder zu Fallen...“, hg. v. Egger, M., Innsbruck 2012, S. 5–8.

Gem. mit Holzner, J. / Neuwirth, M.: Vorwort. In: Triumph der Provinz. Geschichte und Geschichten 1809–2009, hg. v. Holzner, J. / Mazohl, B. / Neuwirth, M., Innsbruck 2012, S. 7–9.

Gem. mit Schwarz, M. / Werner, E.: Die Tiroler Erhebung von 1809 und die zeitgenössische Presse in Wien und Innsbruck. In: Triumph der Provinz. Geschichte und Geschichten 1809–2009, hg. v. Holzner, J. / Mazohl, B. / Neuwirth, M., Innsbruck 2012, S. 143–175.

Gem. mit Kuprian, H.: Allgemeine (Neuere) Geschichte – Österreichische Geschichte – Alte Geschichte an der Universität Innsbruck. Traditionen und Perspektiven. In: Rollinger, R. / Schwinghammer, G.: Gegenwart und Altertum. 125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck. Akten des Kolloquiums Innsbruck 2010, Innsbruck, 2011, S. 67–96.

Im Gespräch mit einer Expertin für österreichische Geschichte, in: GO! Geschichte Oberstufe 5, hg. v. Melichar, F. / Plattner, I. / Rauegger-Fischer, C., Wien 2011, S. 123.

Comunicazione politica e nuova storia costituzionale – l'esempio della Monarchia asburgica nel XIX secolo, in: La nuova storia costituzionale. In: Memoria e Ricerca. Rivista di storia contemporanea 3, 2010, S. 63–82

Gem. mit Scharer, M.: Helden, Märtyrer, Vorbilder. In: Opfer – Helden – Märtyrer: Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung, hg. v. Niewiadomski, J. / Siebenrock, R. A., Innsbruck 2011, S. 293–310 (2. Auflage Dezember 2011).

Das Jahr 1809 in historischer Perspektive. In: Niewiadomski, J. / Siebenrock, R. A.: Opfer – Helden – Märtyrer: Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung, Innsbruck, 2011, S. 75–93.

Gem. mit Schneider, K.: Translatio Imperii? Reichsidee und Kaisermythos in der Habsburgermonarchie. In: „Was vom Alten Reiche blieb – Deutungen, Institutionen und Bilder des frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 19. und 20. Jahrhundert“, hg. v. der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2010, S. 101–128.

Vorwort. In: Werkstatt Politische Kommunikation. Netzwerke, Orte und Sprachen des Politischen, hg. v. Antenhofer, Ch. / Regazzoni, L. / v. Schlachta, A., Göttingen 2010, S. 9–10.

Zwischen Reichsverfassung und Staatsabsolutismus: Regieren in Zentrum und Peripherie in den Krisenjahren um 1800. In: Bellabarba, M. / Forster, E. / Heiss, H. / Mazohl, B. (Hg.): Eliten in Tirol zwischen Ancien Régime und Vormärz/ Le élites in Tirol tra Antico Regime e Vormärz, Innsbruck, Bozen, 2010, S. 31–59.

Die politischen und rechtlichen Voraussetzungen der sozialen Entwicklung. In: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, hg. v. Rumpler, H. / Urbanitsch, P., Österreichische Akademie der Wissenschaften, Bd. IX/1/1: Soziale Strukturen: 1. Teilband: Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft, Teilband 1/1: Lebens- und Arbeitswelten in der industriellen Revolution, Wien 2010, S. 233–250.

Gem. mit Friedrich, M. / v. Schlachta, A.: Die Bildungsrevolution, in: Soziale Strukturen in der Habsburgermonarchie 1848–1918, Band IX/1, hg. v. Rumpler, H. / Urbanitsch, P., Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2010, S. 67–107.

Begrüßungsworte. In: „Was blieb vom Josephinismus?“. Zum 65. Geburtstag von Helmut Reinalter, hg. v. Ehalt, Ch. / Mondot, J., Innsbruck 2010, S. 7–9.

Gem. mit Wallnig, Th.: (Kaiser)haus – Staat – Vaterland? Zur „österreichischen“ Historiographie vor der „Nationalgeschichte“. In: Nationalgeschichte als Artefakt. Zum Paradigma „Nationalstaat“ in den Historiographien Deutschlands, Italiens und Österreichs, hg. v. Hye, H. P. / Niederkorn, J. P. / Mazohl, B., Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2009, S. 43–72.

Gem. mit Hye, H. P. / Niederkorn, J. P.: Einleitung. In: Hye, H. P. / Niederkorn, J. P. / Mazohl, B.: Na-

tionalgeschichte als Artefakt. Zum Paradigma „Nationalstaat“ in den Historiographien Deutschlands, Italiens und Österreichs, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 2009, S. 3–19.

Gem. mit Mertelseder, B.: Vorwort. In: Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und „1809“ zwischen politischer Realität und Verklärung, hg. v. Mazohl, B. / Mertelseder, B., Innsbruck 2009, S. 5–10.

Die Wiener Politik in den Jahren 1790–1815. In: Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und „1809“ zwischen politischer Realität und Verklärung, hg. v. Mazohl, B. / Mertelseder, B., Innsbruck 2009, S. 27–61.

La fine del Sacro Romano Impero nella percezione dei contemporanei. In: Gli imperi dopo l'Impero nell'Europa del XIX secolo, hg. v. Mazohl, B. / Bellabarba, M. / Stauber, R. / Verga, M., Bologna, 2009, S. 155–188.

Zeitenwende 1806 – der Triumph des fürstlichen Absolutismus über die Reichsverfassung. In: Univerzita Karlova v Praze, Filozofická fakulta (Hg.): Ročenka textů zahraničních profesorů. The Annual of Texts by Foreign Guest Professor, Togga, 2008, S. 117–149.

Gem. mit Kuprian, H.: Das Fach „Österreichische Geschichte“ an der Universität Innsbruck: Traditionen und Perspektiven. In: Was heißt „Österreichische“ Geschichte?, hg. v. Scheutz, M. / Strohmeier, A. Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit, Band 6, Innsbruck, Wien, Bozen, 2008, S. 51–71.

Das Jahr 1809 und Andreas Hofer. Historischer Mythos und Verlust der Geschichte. In: Mythos: Andreas Hofer, hg. v. Grüne Bildungswerkstatt Tirol, Wien, 2008, S. 67–93.

Universitätsreform und Bildungspolitik. Die Ära des Ministers Thun-Hohenstein (1849–1860). In: Nachklänge der Aufklärung im 19. und 20. Jahrhundert, hg. v. Müller-Salget, K. / Scheichl, S. P. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe, Band 73 (Innsbruck 2008), S. 129–149
Gem. mit Schneider, K.: „Welch glückhafte Begegnung...“ Adam Wandruszka und Italien. In: Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento/Jahrbuch des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient, hg. vom Italienisch-Deutschen Historischen Institut Trient, Band XXXIII, Bologna, 2007, S. 179–197.

Gem. mit Kuprian, H.: Vorwort. In: Viktor Schemfil. Der Tiroler Freiheitskrieg 1809. Eine militärhistorische Darstellung, hg. v. Mertelseder, B. Schlern-Schriften 335, Innsbruck 2007, S. V–VIII.

„Eigentlich habe ich hier keine Heimat...“ – Zu den Briefen des Bozner Festungsbaumeisters Georg Eberle (1787–1855). In: Grafschaft Tirol – Terra Venusta. Studien zur Geschichte Tirols, insbesondere des Vinschgaus. In Würdigung der Kulturarbeit von Marjan Cescutti, hg. v. Mühlberger, G. / Blaas, M. Schlern-Schriften, Innsbruck, Bozen 2007, S. 271–284.

„Italia farà da se“ – Italiens Staats- und Nationswerdung und das europäische Völkerrecht. In: Italien und Europa. Der italienische Beitrag zur europäischen Kultur, hg. v. Meier, F. (Italienzentrum der Universität Innsbruck), Innsbruck 2007, S. 119–130.

Philipp Stadion. In: Ausstellungskatalog Hl. Römisches Reich Deutscher Nation (962 bis 1806). Band 2: Altes Reich und neue Staaten (1495 bis 1806), Dresden, 2006, S. 485.

Das Kaisertum Österreich. In: Ausstellungskatalog Hl. Römisches Reich Deutscher Nation (962 bis 1806). Band 2: Altes Reich und neue Staaten (1495 bis 1806), Dresden 2006, S. 480.

Tra politica imperiale e politica dinastica. Giuseppe II e Parma. In: Un Borbone tra Parma e l'Europa. Don Ferdinando e il suo tempo (1751–1802), a cura di Alba Mora, Parma, 2005, S. 25–38.

Eine Kaiserbraut reist durch Tirol. Isabella von Parma auf dem Weg nach Wien. Nach einer Denkschrift aus dem Tiroler Landesarchiv. In: Tirol-Österreich-Italien. Festschrift für Josef Riedmann zum 65. Geburtstag, hg. v. Brandstätter, K. / Hörmann, J., Innsbruck, 2005, S. 455–468.

- Einleitung. In: Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich-Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten, hg. v. Mazohl-Wallnig, B. / Barth-Scalmani, G. / Kuprian, H., Bozen 2005, S. 9–21.
- „Vae victis“: Die deutsche und österreichische Geschichtswissenschaft nach der Niederlage des Ersten Weltkriegs. In: Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich-Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten, hg. v. Mazohl-Wallnig, B. / Barth-Scalmani, G. / Kuprian, H., Bozen 2005, S. 39–52.
- Inszenierung der Julikrise 1914. Ausschnitt aus einem TZI-Seminar mit HistorikerInnen und TheologInnen, gemeinsam mit Matthias Scharer. In: An Grenzen lernen. Neue Wege in der theologischen Didaktik, hg. v. Drexler, Ch. / Scharer, M., Mainz 2004, S. 111–120.
- Gem. mit Scharr, K.: Der Forschungsschwerpunkt Erster Weltkrieg der Abteilung für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Innsbruck. In: Überegger, O. (Hg.): Zwischen Nation und Region. Weltkriegsforschung im interregionalen Vergleich. Ergebnisse und Perspektiven, Innsbruck, 2004, S. 125–135.
- Vorwort. In: Zwischen Nation und Region. Weltkriegsforschung im interregionalen Vergleich. Ergebnisse und Perspektiven, hg. v. Überegger, O., Innsbruck 2004, S. 8–9.
- Gem. mit Mathis, F.: Alpiner Tourismus. Mehr Chancen als Gefahren? Versuch einer Gesamtschau. In: Tourismus und kultureller Wandel, hg. v. Matthieu, J., Zürich 2004, S. 11–15.
- Kurzbiographie über Erzherzog Rainer. In: Historische Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie, Band 21, Berlin, 2003, S. 121–122.
- „Vae victis“: La storiografia tedesca e austriaca dopo la sconfitta della prima guerra mondiale. In: Una trincea chiamata dolomiti. Ein Krieg – zwei Schützengräben, a cura di Emilio Franzina, Udine, 2003, S. 37–44.
- Fleischhacker Hedwig. In: Keintzel, B. / Korotin, I. (Hg.): Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich, Wien, Köln, Weimar, 2002, S. 179–181.
- Patzelt Erna. In: Keintzel, B. / Korotin, I. (Hg.): Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich, Wien, Köln, Weimar, 2002, S. 555–560.
- Uhlirz Mathilde. In: Keintzel, B. / Korotin, I. (Hg.): Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich, Wien-Köln-Weimar 2002, S. 763–767.
- Frauenwahlrecht im Spannungsfeld von öffentlichem Recht und Privatrecht, Perspektiven und Probleme eines Vergleichs zwischen Deutschland, Österreich und Großbritannien. In: Der Verfassungsstaat vor der Herausforderung der Massengesellschaft, hg. v. Kirsch, M. / Kosfel, A. G., Schiera, P., Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte, Berlin 2002, S. 255–276.
- Costituzioni e costituenti nell'Europa del 1848–49: Il caso dell'Austria e dell'Ungheria. In: 1848–49 – Costituenti e Costituzioni. Daniele Manin e la Repubblica di Venezia, a cura di Pier Luigi Ballini, Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, Venezia 2002, S. 15–30.
- „Männlicher Geist in weiblicher Gestalt“: Frauen und Geschichtswissenschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 110 (2002), S. 150–181.
- Verfassungswandel und Nationalitätenproblem – das Beispiel Lombardo-Venetien. In: Verfassungswandel um 1848 im europäischen Vergleich, Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 38, Berlin, 2001, S. 365–387.
- Il Regno Lombardo Veneto – „provincia“ dell'impero austriaco. In: Il rapporto centroperiferia negli stati preunitari e nell'Italia unificata. Atti del LIX Congresso di Storia del Risorgimento Italiano, Rom, 2000, S. 97–117.

- Il Governo Austriaco durante il biennio rivoluzionario. In: La „primavera liberale“ nella terraferma veneta 1848–1849, Venedig, 2000, S. 21–34.
- Der Einfluß Bolzanos und der Bolzanisten auf die österreichische Hochschulreform 1848/49. In: Bernard Bolzano und die Politik. Staat, Nation und Religion als Herausforderung für die Philosophie im Kontext von Spätaufklärung, Frühnationalismus und Restauration, hg. v. Rumpler, H., Wien 2000, S. 221–246.
- Europäische Lieux de mémoire. Tagung im Centro Italo-Tedesco Villa Vigoni in Lovenjo di Menaggio, 20.–23.3.2000. In: *L'Homme*. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 11. Jg., Heft 2, Wien 2000, S. 284–288.
- Brigitte Mazohl-Wallnig: Selbstportrait. In: *Lust am Denken. Lust am Leben*, hg. v. Lichtenberger-Fenz, B. / Ingrisch, D., Straßhof 2000, S. 75–89.
- Die Revolution 1848 aus europäischer Sicht. In: *Liechtenstein und die Revolution 1848. Umfeld-Ursachen-Ereignisse-Folgen*, hg. v. Brunhart, A., Zürich 2000, S. 19–36.
- Torino e il Piemonte visti dall'Austria. In: *Levra, U. (Hg.): Il Piemonte alle soglie del 1848*, Turin, 1999, S. 603–622.
- Sonderfall Liechtenstein – Die Souveränität des Fürstentums zwischen Heiligem Römischem Reich und Deutschem Bund. In: *Bausteine zur liechtensteinischen Geschichte*, hg. v. Brunhart, A., Bd. 3, Zürich 1999, S. 7–42.
- L'Austria e Venezia. In: *Venezia e l'Austria*, Marsilio 1999, S. 3–20.
- Nachruf auf John Duncan Leslie. In: *Vox Moguntina*. Newsletter der Vereinigung der Stipendiaten und Stipendiatinnen des Instituts für Europäische Geschichte, 3. Jg., Nr. 2, Mainz 1998.
- Torino vista dall'Austria. In: *Levra, U. / Rocca, R. (Hg.): Milleottocentoquarantotto*, Turin 1998, S. 477–484.
- Das Fach „Österreichische Geschichte“. Überlegungen zum Selbstverständnis einer wissenschaftlichen Disziplin. In: *Ostarrichi – Österreich. 1000 Jahre – 1000 Welten*. Innsbrucker Historikergespräche 1996, hg. v. Kuprian, H., Innsbruck 1998, S. 11–18.
- Veröffentlichung der Rede als Vertreterin Nordtirols am Runden Tisch in der Publikation des Seminars „Euroregion Tirol: Demokratie, Regionalismus, Föderalismus, Europa“, Bozen 1998, S. 74–76.
- L'Austria e il Regno Lombardo-Veneto. Riflessioni nell'anniversario della rivoluzione. In: *Venezia Quarantotto. Episodi, Luoghi e Protagonisti di una Rivoluzione 1848–49*, Mailand 1998, S. 31–34.
- Gem. mit Herzog, M.: „... zauberische Aussichten, wohl unterhaltene Chausseen.....“ Per Extrapost durch Tirol. „Blicktourismus“ um 1800. In: *Attraverso le Alpi. Reisen durch Tirol von Dürer bis Heine – Appunti di Viaggio da Dürer a Heine. Der Weg in den Süden*, Bozen 1998, S. 47–80.
- Gem. mit Kuprian, H.: *Bambini e guerra – Bambini alla frontiera: Un esempio della Monarchia Austro-Ungarica durante la prima Guerra Mondiale*. In: *La guerra dei bambini. Da Sarajevo a Sarajevo*. Studi e ricerche dell'Istituto di Storia della Facoltà della Formazione dell'Università di Perugia, Perugia 1998, S. 101–124.
- „Die Salzburger Frauenwelt ... ist teils entschieden gegen die Frauenemanzipation, teils furchtbar lethargisch ... Ich fühle mich unfähig, hier weiblich tätig zu sein.....“. In: *Salzburg für Frauen*, hg. v. Gürtler, Ch. / Klien, I., Salzburg 1997, S. 6–7
- Vom Heiligen Römischen Reich zu Österreich – Zur staats- und verwaltungsrechtlichen Neuordnung Mitteleuropas am Wiener Kongress. In: *Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento*, Bd. XXIII, Bologna, 1997, S. 209–231.

- 1848/49 in Mailand-Venedig-Florenz. Das französische Erbe im österreichischen Italien. In: Geschichte als Argument, 41. Deutscher Historikertag in München 17.–20. Sept 1996.
- Gem. mit Friedrich, M.: Frauen in der österreichischen Geschichtswissenschaft. In: *Annali des italienisch-deutschen Instituts in Trient*, Bd. XXII, Bologna 1996, S. 349–383.
- Gem. mit Barth-Scalmani, G. / Kuprian, H.: National Identity – Regional Identity: Austria versus Tirol/Salzburg. In: *Contemporary Austrian Studies*, New Brunswick/London 1997, S. 32–63.
- Männliche Öffentlichkeit und weibliche Privatsphäre? Zur fragwürdigen Polarisierung bürgerlicher Lebenswelten. In: Urbanitsch, P. / Friedrich, M.: *Bürgertum in der Habsburger Monarchie*, Bd. 111., Wien, 1996, S. 125–140.
- Gem. mit Wallnig, J.: Reisen zur Mozartzeit – Die Mozarts auf Reisen. In: *Genie und Alltag. Bürgerliche Stadtkultur zur Mozartzeit*, Salzburg 1994, S. 11–33.
- Männer – Macht – Geschichte. In: *L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* (1996), S. 6–33.
- „Quousque tandem ...?“ Das Fach Österreichische Geschichte. Eine Herausforderung der männlichen Tradition. Antrittsvorlesung an der Universität Innsbruck. In: *Geschichte und Region* 4 (1995), S. 223–243.
- Gem. mit Herzog, M.: Reisen mit der Postkutsche. In: *Arunda* 39 (1995), S. 111–118.
- I rapporti storiografici fra Austria e Italia oggi. In: *ITC informa* 1/1994, S. 50–54.
- Laudatio für Dr. Erika Kustatscher. In: *Schlern* 69 (1995), S. 357.
- Laudatio für Univ.Prof. Dr. Adam Wandruszka. In: *Römische Historische Mitteilungen* 37/1995, S. 271–287.
- Il regno d' Italia: Zentraler Staat und plurale Gesellschaft. In: *Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine* (Hg.): *Bericht über den 19. Österreichischen Historikertag in Graz*, Wien 1993, S. 135–142.
- L'organizzazione della scienza storica in Austria all'interno e all'esterno delle Università. In: *Annali. Jahrbuch des italienisch deutschen historischen Instituts in Trient*. XVIII (1992), S. 483–494 (erster Teil), XIX (1993), S. 697–740 (zweiter Teil).
- Österreichisch-italienische Postgeschichte im 18. und 19. Jahrhundert. Werkstattbericht. In: *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* 7/8 (1992/93), S. 7–25.
- L'educazione delle donne nel mondo austro-tedesco. In: *Dimensioni e problemi della ricerca storica* (1991): *Donne, istruzione, cultura tra XVIII e XX secolo*, S. 57–75.
- Gem. mit Friedrich, M.: „...und bin doch nur ein einfältig Mädchen, deren Bestimmung ganz anders ist“. Mädchenerziehung und Weiblichkeitsideologie in der bürgerlichen Gesellschaft. In: *L'Homme* 2 (1991), S. 7–32.
- Souveränität und Staatsbürgerschaft – Landeshoheit und Untertanen. Traditionelles Recht und moderne Begrifflichkeit am Ende des Alten Reiches. In: Floimair, R.: *175 Jahre Salzburg bei Österreich*, Salzburg, 1991, S. 29–41.
- The state of Woman's history in Austria. In: *Writing Woman's History. International Perspectives*. Ed. by Offen, K. / Roach Pierson, R. / Rendall, J., London 1991, S. 279–290.
- Weibliche Lebenswelten vom Ende des Erzstifts bis zur zweiten Republik. In: *Frau sein in Salzburg*. XI. Landessymposium am 17. November 1990, Salzburg 1991, S. 13–26.
- Männergeschichte – Frauengeschichte/n: Historische Frauenforschung als Wissenschaftliche Alternative. Reflexionen aus Venedig. In: Bachinger, K. / Bennewitz, . et al.,: *Feministische Wissenschaft. Methoden und Perspektiven*. Beiträge zur 2. Salzburger Ringvorlesung, Stuttgart, 1990, S. 1–26.

Un-Gleichheit hinter dem Katheder. Ein kommentierter Situationsbericht über das stati(sti)sche Verhältnis der Geschlechter an Österreichs Universitäten. In: *L'Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 1 (1990), S. 73–88.

Männergeschichte – Frauengeschichte/n: Historische Frauenforschung als Wissenschaftliche Alternative (Kurzfassung). In: „Das Weib existiert nicht für sich“. Geschlechterbeziehungen in der bürgerlichen Gesellschaft, Wien 1990, S. 202–204.

Feudalherr und Unternehmer. Marchese Carlo Ginori und die Maremma Cecinese. In: *Römische Historische Mitteilungen* 31 (1989), Festschrift für Adam Wandruszka, S. 339–358.

La storia postale, importante componente negli insegnamenti storici. Comunicazione alla Tavola rotonda. In: *Memorie dell'Accademia Italiana di Studi filatelici e numismatici IV/1* (1989), S. 74–77.

Uno scandalo nell'ospedale di Mantova nella seconda metà dell'Ottocento. In: *Accademia Nazionale Virgiliana (Hg.): L'Austria e il Risorgimento mantovano. Atti del Convegno storico*, Mantova 1989, S. 149–156.

Presenza dello stato alla periferia. Il Commissario distrettuale lombardo-veneto. In: Martinengo, E.: *Le Alpi per l'Europa. Una proposta politica. Economia, territorio e società. Istituzioni, politica e società*, Milano, 1988, S. 333–358.

Imperatore o Patria? Loyalitätskonflikte lombardo-venetianischer Kämmerer (1848–1859). In: *Deutschland und Europa in der Neuzeit. Festschrift für Karl Otmar Freiherr von Aretin zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden 1988, S. 613–631.

Die Beamtenfrau als historisch absente Größe im 19. Jahrhundert. In: Gürtler, Ch. / Mazohl-Wallnig, B. et al.: *Frauenbilder, Frauenrollen, Frauenforschung*, Wien, Salzburg 1987, S. 78–91.

Selbstverwaltung und Gemeinde. Österreichische Konzeptionen in der Politik gegenüber Lombardo-Venetien. In: *Römische Historische Mitteilungen* 28, 1986, S. 339–351.

Überlegungen zu einer Verwaltungsgeschichte Lombardo Venetiens im Neoabsolutismus. In: *Gesellschaft, Politik und Verwaltung in der Habsburger Monarchie*, hg. v. Glatz, F. / Melville, R., Wiesbaden 1986, S. 87–104.

Der Maria Theresien-Mythos im 19. Jahrhundert. In: Schmid, G.: *Die Zeichen der Historie*, Wien, Köln, 1985 (Materialien zur historischen Sozialwissenschaft 5), S. 93–106.

Die inneren Verhältnisse im lombardo-venetianischen Königreich. In: *Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs. Katalog der Ausstellung von Schloß Grafenegg. 19. Mai – 28. Oktober 1984. 1. Teil. Beiträge*, S. 286–289.

Il mito teresiano nell'Ottocento austriaco. In: *Economia, istituzioni, cultura in Lombardia nell'età di Maria Teresa. III vol: Istituzioni e Società*. A cura di Aldo de Maddalena, Ettore Rotelli e Gennaro Barbarisi, Bologna, 1982, S. 307–323.

Bibliographie annuelle d'histoire italienne contemporaine (1980–1981) par Michel Dumoulin avec la collaboration de Altgeld, W. / Couder, L. / Mazohl-Wallnig, B. / Reinermann, A. J. In: *Risorgimento* 2/3 (1981), S. 287–299.

Die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie während der letzten 10 Jahre. In: *Risorgimento* 1/1981, S. 102–110.

Das moderne Italien in der österreichischen Schulbildung. In: *Zeitgeschichte* 7/1982, S. 250–258.

Ordinamento centrale e amministrazione locali: burocrazia austriaca nella tensione tra interessi statali e interessi locali. La provincia di Verona 1849–1859. In: *I problemi dell'amministrazione austriaca nel Lombardo-Veneto. Atti del Convegno di Conegliano, 20.–23. sett. 1979*, Conegliano 1981, S. 27–37.

Governo centrale e amministrazione locale. Il Lombardo-Veneto 1848–1859. In: *Austria e provincie*

italiane 1815–1918. Potere centrale e amministrazione locale. A cura di F. Valsecchi e A. Wandruszka, Bologna 1981, S. 113–146.

Lo sviluppo della problematica costituzionale dopo la rivoluzione del 48. In: La dinamica statale austriaca nel XVIII e XIX secolo. A cura di Pierangelo Schiera, Bologna, 1981, S. 305–322.

Theodor von Sickel und Andrea Gloria. Marginalien zur österreichischen Universitätsgeschichte im 19. Jahrhundert. In: Römische Historische Mitteilungen 20, 1978, S. 109–122.

Lombardo-Venetianische Studien. Von Mazohl-Wallnig, B. / Saurer, E. In: Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung LXXXVI (1978), S. 365–389.

„Hochverräter“ und Österreichische Regierung in Lombardo-Venetien. Das Beispiel des Mailänder Aufstandes von 1853. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Festschrift Richard Blas 31 (1978), S. 219–231.

Gli ultimi anni della dominazione austriaca nella Lombardia, 1857–1859. In: Il Lombardo-Veneto. Atti del Convegno Storico, Mantova 1977, S. 77–87.

Die Österreichische Unterrichtsreform in Lombardo-Venetien 1848–1854. In: Römische Historische Mitteilungen 17 (1975), S. 103–138.

Auf den Spuren der Österreichischen Geschichte in italienischen Archiven. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 27 (1974), S. 431–439.

Die Übergabe der Lombardei an Piemont/Sardinien 1859. In: Römische Historische Mitteilungen 15 (1973), S. 94–127.

Rezensionen in folgenden Zeitschriften

Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

Südost-Forschungen, Österreichische Osthefte

Jahrbuch der Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts

Zeitschrift der Savigny Stiftung für Rechtsgeschichte

Innsbrucker Historische Studien

Historische Zeitschrift

Annali dell'Istituto Storico Italo-germanico in Trento

Margret Friedrich

Mirtow, Paula von, geb. Fürth

* 19.4.1897, Strakonitz /Strakonice, Böhmen /Tschechien, † 1970, London, Großbritannien

Botanikerin, Gartenarchitektin, Pädagogin, Schulleiterin und Publizistin

Geboren am 19.4.1897 als Paula Fürth in Strakonitz/Strakonice, Südböhmen; † 1970, London. 1915–20 Studium der Naturwissenschaften an der Universität Wien. 1917–18 Praktikum an der Höheren Gartenbaulehranstalt Berlin-Dahlem. 1925 Gründung einer Gärtnerei und der Döblinger Gartenbauschule. 5.3.1937 Verheiratung mit Serge von Mirtow (1886–1940), Schriftsteller. Juli 1939 Emigration nach London. 1946 Besuch des Wistow Training Centres for Post War Christian Service. Publikation und Übersetzung theologischer Schriften.

P. M.s Leben und berufliche Arbeit erfuhren durch die Emigration, zu der sie 1939 als Jüdin gezwungen war, eine massive Zäsur. In Wien als Botanikerin ausgebildet, widmete sie sich hier ganz dem Gartenbau und der Gartenarchitektur. Der bisher bekannte Werkumfang ist – aufgrund schlechter Quellenlage und einem fehlenden Nachlass – schmal; M.s Netzwerk und ihr berufliches Engagement lassen jedoch darauf schließen, dass sie weitaus mehr Gärten schuf, als die Nachweise in historischen Fachzeitschriften dies vermuten lassen. Im britischen Exil konvertierte M. zum Protestantismus und beschäftigte sich mit theologischen Themen.

P. M. wurde am 19. April 1897 als jüngstes von vier Kindern des Ehepaars Adolf Fürth (1854 bis nach 1929) und Helene geb. Dub (1871–1920) in Strakonitz, Südböhmen, geboren. Der weitverzweigten jüdischen Familie gehörten zahlreiche Unternehmer, Wissenschaftler und Ärzte an. Angehörige ihres Vaters Adolf Fürth betrieben in Strakonitz eine Fes-Fabrik, die bis 1925 in das Osmanische Reich exportierte. Anfang der 1900er-Jahre übersiedelte die Familie Fürth nach Wien, wo Adolf Fürth Realitätenbesitzer wurde. Im Kindesalter erkrankte P. M. an Kinderlähmung, infolgedessen sie ihr Leben lang hinkte. Die wohlhabende Familie war über Minna Bernays, die von 1892 bis 1896 als Gesellschafterin bei P. M.s Großmutter Emma Dub geb. Schwab gearbeitet hatte, eng mit der Familie von Martha und Sigmund Freud befreundet (Mirtow o.J., S. 1; 4). P. M.s Freundschaft zur ein- einhalb Jahre älteren Anna Freud reichte bis ins britische Exil.

P. M. legte 1915 als Externe die Reifeprüfung am Akademischen Gymnasium in Wien ab und inskribierte anschließend an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität, wo sie bis 1920 naturwissenschaftliche Vorlesungen besuchte. Während ihres Studiums absolvierte sie 1917–18 ein Praktikum an der Höheren Gartenbaulehranstalt Dahlem in Berlin, zu jener Zeit eine der renommiertesten Lehranstalten für Gartenbau und Gartenarchitektur in Mitteleuropa. Ihr Botanik-Studium an der Universität Wien beschloss P. M. mit einer Arbeit „Zur Biologie und Mikrochemie einiger *Pyrola*-Arten“, die sie am Pflanzenphysiologischen Institut unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Molisch, 1909–28 Professor für Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Universität Wien, durchführte. Im Labor und in Feldversuchen am Semmering, im Leithagebirge und im Wienerwald untersuchte P. M. vier *Pyrola*-Arten, *P. minor*, *P. chlorantha*, *P. secunda* (*Orthilia secunda*) und *P. uniflora* (*Moneses uniflora*), auf Anatomie, Keimverhalten und die Symbiose mit Mykorrhizapilzen. Am 12.2.1921 wurde sie schließlich in Naturwissenschaften promoviert. Ihre botanischen Kenntnisse nutzte P. M. auf den gemeinsamen Sommerurlauben der Familien Fürth und Freud. Sie erinnerte sich später gerne an den Sommer 1923 in Lavarone im Trient, wo sie auf Spaziergängen mit Sigmund und Anna Freud Alpenpflanzen bestimmte (Mirtow o.J., S. 6–7). Sigmund Freud vertraute ihr aufgrund ihrer botanischen Kenntnisse auch Pflanzen zur Pflege an, die er von seinen Patienten geschenkt bekommen hatte.

Nach ihrem akademischen Abschluss beschloss P. M., sich mit einem Gewerbebetrieb selbständig zu machen, und eröffnete 1925 auf dem ausgedehnten Grundstück des Elternhauses in der Döblinger Hauptstraße 60 eine Gärtnerei und – wahrscheinlich zeitgleich – die Döblinger Gartenbauschule. Wie Yella Hertzka mit der Höheren Gartenbauschule für Frauen (gegründet 1913) und Grete Salzer mit der Hortensium Gartenbauschule für Mädchen

und Knaben (gegründet um 1922), beide in Wien, leistete P. M. damit einen wesentlichen Beitrag zur Frauenbildung und Emanzipation. So ermöglichte die zweijährige Fachschule Frauen eine Lehre im Gartenbau, dessen Arbeitsmarkt ihnen damals nur sehr eingeschränkt zugänglich war, zu absolvieren. Ein Lehrabschluss wiederum war Voraussetzung für den Besuch einer höheren Gartenbauschule. Zwischen 1929 und 1932 besuchten rund neun bis 14 Schülerinnen jährlich die Schule (Österreichischer Gartenkalender 1927–32). Darüber hinaus richtete P. M. an der Schule Nachmittagskurse ein, in denen Gartenbauschülerinnen Kindern einfache gärtnerische Arbeiten und somit den Bezug zur Natur vermittelten. Einträge in mehreren Verzeichnissen lassen darauf schließen, dass sich P. M. – bis ins britische Exil – als Pädagogin verstand.

Neben der Schule und der Gärtnerei führte P. M. ein Blumengeschäft und entwarf eine – aufgrund unzureichender Quellenlage – nicht näher bekannte Anzahl an Privatgärten im Wohngartenstil der 1920er- und 1930er-Jahre. Sie setzte sich in einigen Fachartikeln auch theoretisch mit zeitgenössischer Gartengestaltung auseinander und definierte deren Gestaltungsprinzipien: „Der moderne Garten entspricht dem modernen Hause: Zweckmäßigkeit, Wohnlichkeit, Einfachheit und Instandhaltung sind seine obersten Gesetze“ (Fürth 1932, S. 29). Den letzten Artikel veröffentlichte sie im September 1938, als ihr als Jüdin bereits jegliche berufliche Tätigkeit untersagt war, in der monatlich erscheinenden Fachzeitschrift „Gartenschönheit“ über eine Gartengestaltung des renommierten Wiener Gartenarchitekten Albert Esch. P. M. engagierte sich ab dem Zeitpunkt ihrer Selbstständigkeit auch in Berufsorganisationen. So trat sie 1925 der Landesgruppe Österreich der DGfG Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst bei. 1926, als sich der 1920 gegründete Absolventinnenverband Verein der Grinzinger Gärtnerinnen für alle in Österreich tätigen Gärtnerinnen öffnete, wurde P. M. dessen stellvertretende Vorsitzende. Unter dem neuen Namen Verein der Gärtnerinnen Österreichs verfolgte die Organisation weiterhin die Ziele, die fachliche Fortbildung von Gärtnerinnen zu fördern und deren wirtschaftliche Interessen zu vertreten. P. M.s berufliches Engagement und ihre Kontakte reichten aber weit über den Gartenbau und die Gartenarchitektur hinaus auch in fachverwandte Disziplinen wie Architektur und bildende Kunst. Dazu zählten regelmäßige Ausstellungsbeteiligungen. 1930, auf der großen Werkbund-Ausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, übernahm P. M. die Innenausstattung eines Muster-Blumenladens, den der Architekt Fritz Rosenbaum entworfen hatte (Rosenbaum 1930, S. 260–261). Im selben Jahr stellte sie auf der Ausstellung „Wie sieht die Frau“ der Wiener Frauenkunst in der Neuen Hofburg gemeinsam mit Liane Zimmler einen kleinen Innenraumgarten aus. Die jüdische Architektin Zimmler war die zentrale Figur der Wiener Frauenkunst, eines informellen Netzwerks von Kunstgewerblerinnen, Künstlerinnen und Designerinnen, das 1926 als linksliberale Abspaltung der VBKÖ Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs gegründet worden war (Plakolm-Forsthuber 1995, S. 295–309). 1931 gestaltete P. M. mit dem Architekten Otto Prutscher, Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule und 1922–41 Mitglied der Gesellschaft Bildender Künstler Österreichs, einen Hofgarten auf der Ausstellung „Blume und Plastik“ im Wiener Künstlerhaus.

Aus der Zeit des Austrofaschismus sind bisher weder Ausstellungsbeiträge noch Gartenentwürfe bekannt. P. M. heiratete Anfang März 1937 mit knapp 40 Jahren Serge von Mirtow, einen am 27.2.1886 in Simbirsk (heute Uljanowsk) an der Wolga geborenen Schriftsteller.

Beide wohnten nach der Heirat in P. M.s Elternhaus in der Döblinger Hauptstraße 60, wo sie auch ihren Betrieb führte. Die Ehe blieb kinderlos. Ihre Gärtnerei war laut der „Vermögensanmeldung“ vom 27.4.1938 verpachtet. P. M. emigrierte im Juli 1939, vier Tage vor ihrem Ehemann, nach Großbritannien. Im September 1939 gab sie in einem Kondolenzschreiben an Anna Freud das Dorset House in Clifton als Anschrift an. Das Dorset House, die erste ergotherapeutische Ausbildungsstätte in Großbritannien, war auf Initiative der britischen Ärztin Dr. Elizabeth Casson Anfang 1930 in einem Pflegeheim für neurotische und psychotische Beschwerden in Bristol gegründet worden. Die 1939 eröffnete ergotherapeutische Abteilung am Bristol General Hospital bot neben traditionellen ergotherapeutischen Therapien u. a. auch Gartenarbeit an (Dorset House o. J., o. S.). Serge von Mirtow beging Anfang 1940 im Alter von 54 Jahren in Bristol Selbstmord.

Die gewaltsame Vertreibung, der Verlust ihrer beruflichen Netzwerke und fehlende ökonomische Grundlagen dürften dazu beigetragen haben, dass sich P. M. im britischen Exil für einen Berufswechsel entschied. Zudem interessierte sie sich vermehrt für Theologie, insbesondere für interreligiöse Aspekte des Alten Testaments. Zum Protestantismus konvertiert, absolvierte sie im Jänner 1946 die zweite Prüfung zur Pfarrgehilfin am Wistow Training Centre for Post War Christian Service (Röhm 2004, S. 583), einer evangelisch-theologischen Ausbildungsstätte für deutschsprachige, „rassisch“ verfolgte Emigrantinnen und Emigranten, die der 1939 aufgrund seiner jüdischen Herkunft aus Deutschland emigrierte evangelische Pfarrer Carl Gunther Schweitzer 1943 gegründet hatte. Ebenfalls 1946 veröffentlichte P. M. in der von Alec R. Vidler herausgegebenen Monatszeitschrift „Theology“ den Artikel „The Glory of Christ in the Fourth Gospel“. Im November 1949 wurde P. M. britische Staatsbürgerin. Sie publizierte 1957 die kurze theologische Schrift „Jesus and the Religion of the Old Testament“, die den Wurzeln des Christentums im Alten Testament nachging und als Diskussionsgrundlage für Leserunden angelegt war. Anfang der 1960er-Jahre übersetzte P. M. zwei theologische Bücher von Charles Davey bzw. Ronald Arbuthnott Knox aus dem Englischen ins Deutsche. Zu dieser Zeit lebte sie bereits in London, wo sie 1970 im Alter von 73 Jahren verstarb.

Schriften

Garten Olga und Heinrich Gans, Wien, 1929.

Garten Langer, Wien, 1929.

Innenraumgarten auf der Ausstellung der Wiener Frauenkunst „Wie sieht die Frau“. Gem. mit Liane Zimmler, Wien, 1930.

Blumenpavillon auf der Werkbundaustellung. Gem. mit Fritz Rosenbaum, Wien, 1930.

Laubengarten auf der Ausstellung „Blume und Plastik“. Gem. mit Otto Prutscher, Wien, 1931.

Zur Biologie und Mikrochemie einiger Pirola-Arten. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Abteilung I, Bd. CXXIX, 1920, S. 560–587.

Der moderne Garten. In: Architektur und Bautechnik 17. Jg., 5/1930, S. 78–80.

Wiener Gartenbauschulen. In: Die Bühne 7. Jg., 284/1930, S. 26–28.

Gärtnerinnen sprechen über ihre Gärten. In: Österreichische Kunst 3. Jg., 7/1932, S. 28–29.

Ein Wohngarten. In: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft 13. Jg., 9/1937, S. 101–103.

Der Kriegerfriedhof in Arnbach, Osttirol. In: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft 13. Jg., 11/1937, S. 129–131.

Stein und Beton als Gartenwerkstoffe. In: Innendekoration 48. Jg., 5/1937, S. 176–182.

Die Pflanze im Gefäß. In: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft 14. Jg., 3/1938, S. 33–35.

Wohnecke im Hausgarten. In: Gartenschönheit 19. Jg., 9/1938, S. 340.

The Glory of Christ in the Fourth Gospel. In: Theology 49. Jg., 317/1946, S. 336–340 und 318/1946, S. 359–365.

Jesus and the Religion of the Old Testament. S.P.C.K., London, 1957.

Übersetzungen

Davey, Ch.: Klage um den Sieg: Die Geschichte König Davids wie sie sein Hoherpriester Abjathar erzählte. Übersetzung P. v. Mirtow. Lucas Cranach Verlag, München, 1961 (engl. Lament for victory. SCM Press, London, 1959).

Knox, R. A.: Innere Erneuerung. Übersetzung P. v. Mirtow. Räber, Luzern, 1963 (engl. The Layman and his conscience. Sheed & Ward, New York, 1961).

Literatur

Fürth, P.: Gärtnerinnen sprechen über ihre Gärten. In: Österreichische Kunst 3. Jg., 7/1932, S. 29.

Krippner, U. / Meder, I.: Ein herrliches Selbstbewusstsein – Wiener jüdische Gartenarchitektinnen im frühen 20. Jahrhundert. In: Die Gartenkunst, 22. Jg., 2/2010, S. 247–264.

Plakolm-Forsthuber, S.: Ein Leben, zwei Karrieren. Die Architektin Liane Zimmler. In: Boeckl, M. (Hg.): Visionäre und Vertriebene. Ausstellungskatalog Kunsthalle Wien, Wien, 1995, S. 295–309.

Röhm, E. / Thierfelder, J.: Juden, Christen, Deutsche, Bd. 4/1: 1941–1945. Vernichtet. Calwer Taschenbibliothek, Stuttgart, 2004.

Rosenbaum, F.: Der Blumenpavillon in der Ausstellung des Österreichischen Werkbundes 1930. In: Architektur und Bautechnik 17. Jg., 1930, S. 260–261.

Dorset House, Oxford Brookes University, www.brookes.ac.uk/library/speccoll/dorset/dorsethist1.html (20.10.2010).

Quellen

Fürth, Paula: Lebenslauf, Rigorosenakt im Archiv der Wiener Universität, Wien, o. J. [1920].

Mirtow, Paula von: Brief an Anna Freud vom 25.9.1939, Freud Museum London.

Mirtow, Paula von: Reminiscences of Paula v. Mirtow, Interview mit Kurt R. Eissler. Sigmund Freud Collection, The Library of Congress, Washington, D.C., o. J. [wahrscheinlich 1950er-Jahre].

Für wertvolle Hinweise und Auskünfte zur Familie Fürth danke ich Kate Teltscher, Stephan Templ und Thomas Ulrich.

Ulrike Krippner

Mitsopoulos-Leon, Veronika, verh. Leon

*1936, Berlin, Deutschland

Klassische Archäologin

Gedanken zu meinem Lebenslauf

Die Wanderjahre, die Flucht

Ich wurde 1936 in Berlin geboren, als Tochter des Dipl.-Ing. Friedrich Leon und der Clementine, geb. Rhode. Mein Vater stammte aus Klagenfurt (Verlag Joh. Leon Senior, Obstplatz), meine Mutter aus Berlin (Grunewald).

Wegen der regelmäßigen Bombenangriffe wurden Frauen und Kinder evakuiert, wir kamen in ein Forsthaus in einem Wald bei Berlin, der allerdings, um die Bombenflüge von Berlin abzulenken, jede Nacht beleuchtet wurde. In einer Nacht schlugen 5 Bomben Trichter in engster Umgebung des kleinen Hauses. Kurz darauf mussten wir das Nest verlassen.

Unsere Mutter reiste plötzlich mit ihren beiden Kindern über München nach Österreich. Unser Vater, der im Widerstand gegen Hitler und das Naziregime aktiv war, wurde gefangen und verbrachte ein Jahr im Gefängnis in der Lehrter Straße in Berlin. Er wurde zum Tode verurteilt und überlebte nur wegen der Bombenangriffe. Er wurde schließlich durch den Einmarsch der Russen befreit.

Wir verbrachten inzwischen unsere Wanderjahre zuerst in Kärnten, ca. 6 Monate. In der Folge auf Gut Stein bei Fehring in der Oststeiermark. Mit Näherkommen der Russen zog unsere Mutter weiter, über Innsbruck nach Oberlech am Arlberg, wo wir, nach nächtlicher Reise im Pferdeschlitten, in einem Bauernhaus Unterkunft fanden.

1946 versammelte sich die Familie in Innsbruck. Der Neuanfang wurde allerdings durch eine Erkrankung unseres Vaters erschwert. Ich besuchte das BRG für Mädchen und absolvierte in der Folge mein Studium an der Leopold Franzens Universität.

Auf den Fluchtwegen erlebte ich Bombenangriffe. Offiziere, die sich in die Bunker zurückzogen, während Frauen und Kinder davor stehen mussten. Reise in einem Viehzug, zusammen mit Deserteuren. Lastwagen, voll beladen mit Leichen. Dauernden Wechsel der Umgebung und der Freunde. Ich sehe diese Erfahrungen in Gegenüberstellung mit den Erfahrungen der heutigen Flüchtlinge. Unsere Erfahrungen waren individuell, während sie heute in der Gemeinschaft der Menge erlebt werden. Unsere Lebensbedingungen waren viel besser, wir hungerten wohl teilweise, doch berührte mich dies wenig. Und trotz offensichtlicher Gefahren kann ich mich nicht an besondere Angstgefühle erinnern. Zum Überleben entwickelt auch ein Kind Kräfte. Doch etwas blieb, was wohl auch für die heutigen Flüchtlingskinder prägend sein wird: das Gefühl der Einsamkeit, der Unsicherheit, der Entwurzelung. Wo immer man hinkommt bleibt man ein Fremder, ein Zugewanderter. Gemeinsame Kindheitserlebnisse, die verbindend sind, fehlen.

Das ÖAI, der Beginn

Von der Existenz des österreichischen archäologischen Instituts in Athen erfuhr ich in einem Abendseminar. Unser Lehrer Alfons Wotschitzky erwähnte kurz die Geschichte des Instituts und hob die bedeutenden Leistungen der ersten österreichischen Archäologen

hervor. Er wies bedauernd darauf hin, dass das bereits im Jahr 1898 gegründete Institut während des Krieges geschlossen wurde und dass eine Wiederbelebung wünschenswert wäre. Die Nachricht elektrisierte mich. Anlässlich eines Athen-Aufenthalts stattete ich dem österreichischen Botschafter Dr. Friedrich Friedinger-Pranter einen Höflichkeitsbesuch ab. Dabei erfuhr ich, dass bereits 1958 Besprechungen zwischen der griechischen Antikendirektion und zwei Persönlichkeiten aus Wien stattgefunden hatten. Professor Hedwig Kenner von der Universität Wien und HR Univ. Doz. Egon Braun vom ÖAI hatten eine kleine Enklave, zwei große und ein kleines Zimmer, im 1. Stock des Hauses im Hinblick auf erste Aktivitäten österreichischer Archäologen eingerichtet und Botschafter Friedinger-Pranter erwies sich als lebhafter Befürworter einer Wiederbelebung der Zweigstelle des ÖAI. Ebenso begrüßte der damalige Generaldirektor für Altertümer in Griechenland, Ioannis Papadimtriou, einen entsprechenden Schritt, umso mehr als das Institut dem österreichischen Staat nach dem Krieg zur Wiederaufnahme seiner Funktionen zurückgegeben worden war. Professor Fritz Schachermeyr, Ordinarius für alte Geschichte an der Universität Wien, setzte sich beim zuständigen Ministerium in Wien für die Neuschaffung einer Stelle im Sinne der früheren „wissenschaftlichen Sekretäre“ ein, die ich mit Beginn des Jahres 1964 antreten durfte. Inzwischen war ich mit vorbereitenden Arbeiten für die Wiederbelebung des Instituts betraut worden. Zu meinen Aufgaben gehörte von Anfang an und in allen folgenden Jahren die wissenschaftliche Betreuung der Stipendiaten und Gäste, eine Arbeit, die mir besonders am Herzen lag, umso mehr als ich 1959/60 während meines Stipendiatenaufenthalts in Rom festgestellt hatte, dass eine Unterweisung junger Studierender bei ihren ersten Schritten vor Ort unablässig ist. Im Laufe der Jahre gelang es, schrittweise weitere Räume zurückzugewinnen und damit die Aktivitäten zu erweitern. Doch blieb der Traum, dass das Haus eines Tages seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden möge. Die Arbeit war vielseitig und interessant: Grabungen, Forschung, später auch Lehre; Kontakte zu griechischen Behörden, zu griechischen Kollegen und den Kollegen der anderen ausländischen Schulen; Verwaltung. Langsam wuchs die Zahl der Mitarbeiter, eine Sekretärin kam hinzu.

Das Haus wurde schließlich kurz nach meiner Pensionierung dem ÖAI zurückgegeben: Botschafter René Politzer war es gelungen, angemessene Räume für die Botschaft zu finden.

Grabungen

1961 lud mich der damalige Leiter der Grabungen auf dem Staatsmarkt in Ephesos ein, die Keramik hellenistischer und römischer Zeit aus der Basilika aufzunehmen und zu bearbeiten. Er dachte tatsächlich modern, denn es begann sich durchzusetzen, dass auf einer Grabung auch ein(e) Bearbeiter(in) für Kleinfunde einzusetzen sei. Vor allem Bearbeiterin, denn die Affinität zu Geschirr und Küche lag nahe! Damals herrschte in Ephesos eine Männerwelt vor, Ton und Rhythmus waren entsprechend. Das Leben in der Wohnsiedlung auf dem Hügel bei Selçuk war wohl organisiert, für alle täglichen Bedürfnisse war gesorgt; der Lebensstil erinnerte an die Welt der Kolonien. Doch man war freundlich mit mir und in der Folge mit meinen Mitarbeiterinnen, Studentinnen, die meine Arbeit durch Zeichnen und Fotografie unterstützten. Natürlich arbeiteten wir, die Arbeitsbienen, von 5 Uhr früh, mit Mittagspause, bis 11 Uhr abends und rangierten weit unter den höher stehenden

Kollegen, die sich mit Architektur und Skulptur befassen „durften“. Arbeitsplätze waren der Hof oder ein enges Depot; fotografiert wurde in einem Raum, in dem die Hitze auf 40 Grad stieg. Die Bearbeitung der Keramik diente damals hauptsächlich als Hilfestellung für die Datierung der Bauten, weitere Problemstellungen traten erst später hinzu. Inzwischen hat sich die Situation der Kleinfundbearbeitung in Ephesos radikal geändert, sie ist heute zu einer wichtigen Einrichtung der Grabung geworden und nach modernsten Methoden organisiert.

Anders war das Leben in Elis. Wir wohnten in einem kleinen Grabungshaus, abends kochten wir selber. Anfangs funktionierten die hygienischen Anlagen noch nicht – ach, über dieses Problem in der Archäologie muss ein gutes Buch geschrieben werden! Das Team bestand aus überwiegend jungen griechischen und österreichischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die Zusammenarbeit war weitgehend harmonisch. Doch ergaben sich Schwierigkeiten in der Interpretation der Art unserer „Zusammen-“ oder „Mit“-Arbeit. Der Leiter des griechischen Teams sah uns nicht als Partner mit gleichen Rechten und Pflichten, mit gleicher finanzieller Beteiligung, sondern eher als seine Angestellten. Es war nicht möglich, selber Entschlüsse zu fassen oder ein begonnenes Projekt konsequent zu Ende zu führen. Nach etwa 20 Jahren trennten wir uns.

In Lousoi konnten wir, da es eine rein österreichische Grabung ist, selber entscheiden. Wir arbeiteten in herrlicher Gegend, am Fuße des Helmos, am Rand einer Hochebene. Zum Schutz während des Tages diente uns ein Zelt, abends wohnten wir in der Stadt Kalavryta, heute etwa 20 Min. entfernt. Es war mir wichtig, die Mitarbeiter gut unterzubringen, was anfangs in den Dörfern nicht möglich war. Als wir 1980 dort zum ersten Mal ankamen, schien das Leben wie in der Antike, als ob die Zeit stehengeblieben war – Tierzüchter und Jäger, wie damals. Der Professor für Archäozoologie, der Tierknochen aus der Grabung bearbeiten sollte, war entzückt, als er dieselben gebogenen Ziegenhörner in den Kisten fand wie sie die lebenden Ziegen trugen. Das Klima allerdings ist dort äußerst anstrengend: Von einem Moment zum anderen wechselt es von Eiseskälte zu großer Hitze.

Zu dem Getier: In Elis hingen immer die Schlangenhäute aus den Fundkisten. Rosa Skorpione krochen über die Wände und unsere Füße. In Lousoi waren die Skorpione schwarz, wir fanden sie zwischen den Fundkisten im Depot und unter den Kopfpölstern.

Die Ehe mit einem Diplomaten

1967 heiratete ich den griechischen Diplomaten Stathis Mitsopoulos, damals noch Botschaftssekretär, doch es war abzusehen, dass der Weg bis zum Grad des Botschafters führen würde. Mein Mann bestand von Anfang an darauf, dass ich meine Arbeit behalten sollte. Das war großzügig von ihm und es sei gleich vorweggenommen: Das System funktionierte und tat unserer Ehe keinen Abbruch. Notwendig waren eine strenge Disziplin und gute Organisation. Wann immer möglich, pendelte ich, um auch meinen neuen Aufgaben gerecht zu werden. Die gemeinsam erlebten Posten waren interessant. Ich merkte, dass man als Archäologin jedenfalls auch auf dem Parkett seine Rolle als Diplomatenfrau erfüllen kann, doch funktionierte ich auf die Dauer wohl tatsächlich sinnvoller in meinem eigenen Beruf. Doch lernte ich die Diplomategattinnen aus tiefstem Herzen zu bewundern: dauernd im Einsatz, repräsentierend, kaum über eine Privatsphäre verfügend; oft unter schwierigen Be-

dingungen im Ausland tätig, oft von den Kindern getrennt. Die Kehrseite des Berufs sieht oft ganz anders aus als es scheint. Interessant war die Reaktion der anderen Diplomatenfrauen im Ministerium: Einige der älteren Damen sahen meinen Entschluss kritisch, doch die Zeiten ändern sich und langsam trat eine Gruppe junger Frauen mit abgeschlossenem Studium und oft eigenem Beruf hervor; man begann sich Gedanken zu machen und man begann sogar, in speziellen Arbeitsgruppen die Möglichkeit eines Gehalts für die Ehefrauen der Diplomaten zu diskutieren. Für unsere Kinder brachte diese Lösung die Möglichkeit, Schule und Freunde nicht dauernd wechseln zu müssen. In den Ferien und wann immer möglich begleiteten sie mich auf einigen Reisen.

Curriculum Vitae

Geboren 1936 in Berlin, aufgewachsen in Innsbruck/Österreich.

Verwitwet. Zwei Kinder.

Mädchenrealgymnasium, Innsbruck. Studium der Klassischen Archäologie und Altorientalistik an der Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck: 1959 Promotion. 1993 Habilitation in Klassischer Archäologie. 2005 Verleihung des Berufstitels „Universitätsprofessorin“ durch Entschließung des Bundespräsidenten.

Stipendien

1959/1960 am österreichischen Kulturinstitut in Rom. 1960–1963 am österreichischen archäologischen Institut in Athen. Gleichzeitig vorbereitende Arbeiten im Hinblick auf eine Wiedereröffnung der Zweigstelle Athen des ÖAI.

Anstellung

Seit 1964 wissenschaftliche Sekretärin, in der Folge Leiterin der Zweigstelle Athen des Österreichischen Archäologischen Instituts. 1.1.2002: Ruhestand.

Grabungen

1957–1958: Grabungstraining Innsbruck/Veldidena. 1960–1963: Heiligtum der Artemis in Brauron/Attika; Aufnahme von Kleinfunden, Bearbeitung der figürlichen Terrakotten.

1960–1981: Stadt Elis; Grabungen der Griechischen Archäologischen Gesellschaft und des Österreichischen Archäologischen Instituts; Leitung des österreichischen Teams.

1961–1972: Teilnahme an den Frühjahrskampagnen in Ephesos: Bearbeitung und Publikation der hellenistischen und kaiserzeitlichen Keramik aus der Basilika am Staatsmarkt.

1972: Teilnahme an der Grabung des ÖAI in Aigeira/Achaia.

1980–2001: Leitung der Grabung des ÖAI Athen in Lousoi/Nordarkadien.

Arbeiten am ÖAI Athen

Wissenschaftliche Betreuung der Stipendiaten des ÖAI. Hausseminare am Institut. Führungen zu Grabungen und in Museen. Hilfestellung für Kollegen aus Österreich bei ihren Arbeitsvorhaben in Griechenland. Mitbetreuung von Diplomarbeiten, Dissertationen.

Internationale Zusammenarbeit

Seminare, gemeinsam mit dem Kanadischen Institut, 1983–1985 zu „Keramik hellenistischer Zeit im östlichen Mittelmeergebiet“.

Zweitätiges Kolloquium mit dem Kanadischen Institut, im Februar 1984, über „Archäologie in Arkadien“.

Dreitätiges Kolloquium mit dem Zentrum zur Erforschung der Antike: „Achaia und Elis in der Antike“.

Tagung, Jänner 1995 über „Kaiserzeitliche Keramik im Mittelmeerraum“.

Internationales Symposium, 5.–7.3.1998: „Forschungen in der Peloponnes“, anlässlich der Hundertjahr-Feier des ÖAI Athen.

2.–4. November 2000, Internationales Symposium zur Erinnerung an Adolf Wilhelm, gemeinsam mit dem Epigraphischen Museum und der Griechischen Epigraphischen Gesellschaft.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Vorträge über einschlägige Themen in Österreich, Frankreich, Griechenland.

Teilnahme an Kongressen mit Referaten.

Publikationen, s. Liste.

Lehrveranstaltungen

Vorlesung am Institut für Klassische Archäologie in Wien: „Hellenistische Keramik“.

Vorlesungen am Institut für Klassische Archäologie in Innsbruck: „Hellenistische Keramik“; „Topographie Attikas“.

Mitgliedschaften

KM des Deutschen Archäologischen Instituts.

Wirkliches Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts.

Ehrenrat der Archäologischen Gesellschaft zu Athen.

Mitglied der Gesellschaft für Aesthetik, Athen.

Ehrung

Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse, verliehen durch Bundespräsident Dr. Thomas Klestil am 19.1.1999.

Schriften (Auswahl)

Monographien

Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit. FiE IX 2/2 (1991).

ΒΡΑΥΡΩΝ: Die Tonstatuetten aus dem Heiligtum der Artemis. Die frühen Statuetten. Bibliothek der Archäologischen Gesellschaft zu Athen Nr. 263 (2009).

ΒΡΑΥΡΩΝ: Die Tonstatuetten aus dem Heiligtum der Artemis. Die jüngere Phase (in Vorbereitung). Das Heiligtum der Artemis Hemera in Lousoi (2012). a. Die Tonstatuetten; b. Weihgaben in Metall und anderem Material; c. Marmorstatuen.

Herausgeberin

„Hundert Jahre Österreichisches archäologisches Institut Athen, 1898 – 1998“ (1998).

„Forschungen in der Peloponnes“, Akten des Symposions anlässlich der Feier „100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen“, Athen 5.3. – 7.3.1998.

Gem. mit Lang-Auinger, C.: Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. 2. Teil: Funde klassischer bis römischer Zeit, FiE IX 2/3 (2007), mit Beiträgen von T. Bezczky, St. Karwiese, C. Lang-Auinger, M. Lawal (mit M. Petropoulakou), V. Mitsopoulos-Leon, H. Mommsen – A. Schwedt, M. Schätzschock, E. Trinkl, P. Valavanis.

Aufsätze

Zwei Malereien aus einem Columbarium am Esquilin, Röm. Hist. Mitteilungen, 3. Heft (1958/9) 279–287.

Beobachtungen zu einigen Ton-Antefixen aus Elis. In: Festschrift für E. Eichler, ÖAI (1967) 124–131.

Keramik aus Aigeira (Kampagne 1972), ÖJh 50 (1972–75) Grabgn. 1971/72, 17–31.

Keramik aus Aigeira (Kampagne 1972) AAA VI, 2 (1973) 198–200.

Ein Grabfund des vierten vorchristlichen Jahrhunderts aus Ephesos, ÖJh 50 (1972–75) Hptbl. 252–265.

Keramik aus Basilika und Prytaneion in Ephesos, ein Überblick, ÖJh 50 (1972–75) Bbl. 495–524.

Gefäße der Ostsigillata A von einem gesunkenen Schiff aus dem Golf von Antalya, Germania 53 (1975) 101–112.

Lemma „Ephesos“. In: The Princeton Encyclopedia of Classical Sites, ed. Stillwell, R., Princeton 1976, 306–310.

Ein Metallvorbild für hellenistische Tonschüsseln? Zu einer Henkelform aus Ephesos, AAA X, 2 (1977) 296–302, Abb. 1–5.

Hellenistische Keramik mit Schlickerdekor aus Ephesos und ihr Verhältnis zur attischen „Westabhang“-Keramik. In: Classica et Provincialia, Festschrift Erna Diez, Graz (1978) 113–123, Taf. 40–43.

Lemma „Elis“ in der Russischen Enzyklopädie, Athen 1979.

Ergänzungen zum Abschnitt „die Einzelfunde“, FiE VI, das Mausoleum von Belevi (1979) 161–166.

Hellenistische Schalen, Dionysos und Makedonien. In: Η Θεσσαλονίκη μεταξύ Ανατολής και Δύσεως (1982) 85–96, Taf. 1–8.

Bautätigkeit in frühromischer Zeit auf der Agora in Elis. In: Επιτηρίς Ηλιακών Σπουδών I (1982) 245–251.

Die Südhalle in Elis, abschließender Bericht (mit Anhang von F. Glaser) ÖJh 54 (1983) Bbl. 43–102.

Otto Walter zu seinem 100. Geburtstag, ÖJh 54 (1983) Grabungen 1 f.

Bibliographie Otto Walter, ÖJh 54 (1983) Grabungen 3 f (mit D. Feil).

Zur Verehrung des Dionysos in Elis. Nochmals ΑΞΙΕ ΤΑΥΡΕ und die sechzehn heiligen Frauen. In: Festschrift Mallwitz, AM 99 (1984) 275–290.

Töpferateliers in Ephesos. In: PRO ARTE ANTIQUA, Festschrift H. Kenner II (1985) 247–251, Taf. XXVII–XXXII.

Lousoi, Ergebnisse neuer Forschungen. In: Festschrift H. Vettters, ÖJh 56 (1985) 93–98.

Λουσοί. In: Πρακτικά Εταιρείας Πελοποννησιακών Σπουδών (1986) 27–31, Taf. 5–7.

Κεραμική από τους Λουσούς. In: Α' Συνάντηση για την Ελληνιστική Κεραμική, Ιωάννινα 1986 (1989), 19–32.

- Ein neuer Antefixtyp aus dem Heiligtum der Artemis in Lousoi, *Hesperia* 59 (1990) 163–166, Taf. 14. Kästchen für Artemis. In: Ευμουσία, Festschrift für A. Cambitoglou, *Med. Arch. Suppl.* 1, (1990) 137–140, Abb. 6–8.
- Zur Chronologie der S-Stoa in Elis: eine Entgegnung, *ÖJh* 60 (1990) 153 f.
- Tonplatten – gebrannt oder luftgetrocknet – aus Elis. In: Πρακτικά του Α΄ Συμποσίου για την Αρχαία Αχαΐα και Ήλιδα, (Μελετήματα 13, 1991), 321–327.
- Artemis de Lousoi: Les fouilles Autrichiennes, *KERNOS* 5 (1992) 97–108.
- Keramik der klassischen und nachklassischen Zeit aus der Stadt Elis. In: Γ΄ Επιστημονική Συνάντηση για την Ελληνιστική Κεραμική, Θεσσαλονίκη 1991 (1994), 159–175, Taf. 89–105.
- Η ζωή σε μία πόλη της βόρειας Αρκαδίας – σαν παράδειγμα οι Λουσοί, Πρακτικά του Δ΄ Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών, Κόρινθος 9–16 Σεπτεμβρίου 1990 (1992–1993) 49–57.
- The Statue of Artemis at Lousoi: Some Thoughts. In: Palagia, O. / Coulson, W. (Hg.): *Sculpture from Arcadia and Laconia* (1993), 163–166, Taf. 14.
- Krateriskoi und ein Teller mit Reliefdekor. Eine Gefäßgruppe aus Lousoi, *ÖJh* 65 (1996) Beibl. 185–206.
- Ein Tonrelief mit dionysischer Darstellung. In: Blakholmer, F. u. a. (Hg.): *Fremde Zeiten*. Festschrift J. Borchardt II (1996) 75–88.
- Tonstatuetten im Heiligtum der Artemis von Brauron. In: Επαινος Ιωάννου Κ. Παπαδημητρίου (1997) 357–378.
- Zur Geschichte der Zweigstelle Athen des ÖAI. In: Mitsopoulos-Leon, V. (Hg.): *Hundert Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen, ÖAI Wien und Athen* (1998) 9–24.
- Mitarbeit an der Βιβλιογραφία ελληνιστικής κεραμικής 1980–1995, Α΄ Ελλάδα - Κύπρος (1998), Beiträge zur Bibliographie in der Peloponnes (mit Kastler, R. / Schauer, C.), passim.
- Archéologues français et autrichiens au XIXe siècle, 1996, *BCH* 120, 479–486.
- Athena oder Artemis? zu einem Antefix vom Tempel der Artemis in Lousoi (mit einem Anhang von D. Kroidl). In: ΚΑΛΛΙΣΤΕΥΜΑ, Μελέτες προς τιμήν της Όλγας Τζάχου-Αλεξανδρή, 2001, 411–421.
- Lousoi nach Hundert Jahren. In: Mitsopoulos-Leon, V. (Hg.): *Forschungen in der Peloponnes, Akten des internationalen Symposions anlässlich der 100-Jahrfeier des Österreichischen Archäologischen Instituts, Zweigstelle Athen vom 5.3.–7.3. 1998 in Athen*, 2001.
- Die Zweigstelle Athen, Elis, Lousoi. In: Kandler, M. / Wlach, G. (Red.): *100 Jahre Österreichisches archäologisches Institut, 1898 – 1998, Wien 1998*, 186–188.
- Gem. mit Eder, B.: Zur Geschichte der Stadt Elis vor dem Synoikismos von 471 v. Chr., *ÖJh* 68, 1999 Beiblatt, Sp. 1–40.
- Zur Erforschung der hellenistischen und kaiserzeitlichen Keramik in Ephesos. In: Akten des 21. Kongresses der Rei Cretariae Romanae Fautorum in Ephesos, 27. September–6. Oktober 1998, Hg.: Zahelicky-Scheffenegger, S., *RCRF Acta* 36, 2000, 83–90.
- Gehörnter Stiermann aus Ephesos/ Ein Figuralgefäß. In: ΙΘΑΚΗ, Festschrift für J. Schäfer zum 75. Geburtstag am 25. April 2001, Hg.: Böhm, S. / v. Eickstedt, K.-V., (2001), 219–224.
- Tonstatuetten aus Elis, Zu Heiligtümern weiblicher Gottheiten: Funde aus einem Bothros im Bereich der Agora, *ÖJh* 70, 2001, 81–116.
- Πήλινα Ειδώλια από έναν αποθέτη στην Αρχαία Ήλιδα, Πρακτικά ζ΄ Διεθν. Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών, Τρίτολης 24.–29 Σεπτεμβρίου 2000 (2001–2002).
- Zum Halsschmuck oder: Drogen für die Götter, *AM* 116, 2001, 51–65.

Das Österreichische Archäologische Institut, Zweigstelle Athen. In: Der Neue Pauly, Enzyklopädie der Antike, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, Band 15/1 (2001), Sp. 701–707.

Clay Figurines from Lousoi, some thoughts on local production: the ear is shaky. In: Arcadia, Papers from the third international Seminar on Ancient Arcadia, Norwegian Institute at Athens, 7–10 may 2002, ed. Östby, E., Athen 2005.

Adolf Wilhelm und das Österreichische Archäologische Institut. In: Matthaïou, A. (Hg): Αττικά επιγραφαί, Πρακτικά συμποσίου εις μνήμην Adolf Wilhelm (1864–1950), Αυστριακόν Αρχαιολογικόν Ινστιτιτούτον, Ελληνική Επιγραφική Εταιρεία, Επιγραφικόν Μουσείον ΥΠΠΟ (2004) 1–6.

Heiligtümer und Kultstatuen in Elis. In: *Vis Imaginum*, Festschrift für Elisabeth Walde (2005) 258–268.

Οι Λουσοί στην πρόιμη εποχή, Πρακτικά του Ζ΄ διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών (Πύργος-Γαστούνη-Αμαλιάδα 11–17 Σεπτεμβρίου 2005) (2006) 433–453.

Keramik aus dem Tempel am Staatsmarkt in Ephesos. In SYNERGIA, Festschrift für Fritz Krinzinger (2006) 203–211.

Gem. mit Ladstätter, G.: Οι Ανασκαφές των Λουσών, Α. Συνάντηση για την Πελοπόννησο, Πάτρα 1995 (2006).

Ein geometrischer Bronzekäfer aus dem Artemisheiligtum in Lousoi. In: ΓΕΝΕΘΛΙΟΝ, Ίδρυμα Ν.Π. Γουλανδρή Μουσείο Κυκλαδικής Τέχνης (2006) 87–93).

Zu Knaben und Mädchen in Artemisheiligtümern. Die Aussage der Quellen und Votive. In: αμίμουνα έργα, τιμητικός τόμος για τον καθηγητή Β. Κ. Λαμπρινουδάκη, επιμ. Ε. Σημαντόνη-Μπουρνιά, Α. Α. Λαμού, Α.Γ. Μενδώνη, Ν. Κούρου (2007) 189–200.

Οι ληνοί στις οικίες των Λουσών, στο: επιμ. Γ.Α. Πίκουλα, Οίνων ιστορώ VI, Αρκαδικά Οινολογήματα, (2007) 39–50.

Beiträge: Lampen, 64–111, Webgewichte, 114–123. In: Mitsopoulos, V. / Lang-Auinger, C. (Hg.): DIE BASILIKA AM STAATSMARKT IN EPHEOSOS, 2. Teil: Funde klassischer bis römischer Zeit, FiE IX 2/3 (2007) .

Ein Stempel mit Kultdarstellung aus Lousoi. In: *Amicitiae Gratia*, Τόμος στη μνήμη Αλκμήνη Σταυρίδη (2008) 63–72.

Votive Offerings for Artemis, (Lousoi) and their significance. In: *Le donateur, l'offrande et la déesse*, Actes du 31e. colloque international, ed. Par Cl. Pretre, KERNOS Suppl. 23 (2009) 256–271.

Η έρευνα του Αυστριακού αρχαιολογικού ινστιτούτου Αθηνών στην Αρχαία Ήλιδα, ΗΛΙΣ, Παρελθόν, Παρόν και Μέλλον, Πρακτικά εκδήλωσης προς τιμήν Ν. Γιαλούρη, Ήλις, 13 Αυγούστου 2006, επιμέλεια Η. Ανδρέου – Ι. Ανδρέου-Ψυχογιού (2009) 37–52.

Zur Innenausstattung der Häuser in Lousoi im antiken Nordarkadien. In: *Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum*, 4. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr., Akten des Internationalen Kolloquiums, 24.–27. Oktober 2007, an der Österr. Akademie der Wissenschaften, Hg.: Ladstätter, S. / Scheibelreiter, V. (2010) 49–66.

Pausanias VIII 18, 8 et les fouilles autrichiennes à Lousoi, in: *Paysage et religion en Grèce antique*, Mélanges offerts à Madeleine Jost, sous la direction de P. Carlier et Ch. Lerouge-Cohen, Travaux de la Maison René-Ginouvès 10 (2010) 27–35.

Eine Kultampore aus dem Heiligtum der Artemis Hemera. In: Αφιερωματικός Τόμος στον Τ. Α. Γριτσόπουλο. Πελοποννησιακά, τόμος Α΄ 1, 2011, 147164.

Haushaltware und Kochgefäße aus den Häusern in Lousoi. In: Η΄ Επιστημονική Συνάντηση για την

Ελληνιστική κεραμική, 2009 (zum Druck eingereicht).

Deux Sanctuaires d'Artémis et leurs offrandes: Brauron et Lousoi. In: Artémis à Epidamne-Dyrhachion, une mise en perspective, 10–20 novembre 2010, EFA (in Druck).

Zur Keramikproduktion in Lousoi, ΣΤ' Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική, Αίγιο 4–9 Απριλίου 2005, 2011, 123–124.

Einige Haushaltgefäße aus den Häusern in Lousoi, Η' Συνάντηση για την ελληνιστική κεραμική, Iannina, 2009, 2014, 275–283.

Die zweihenkeligen Tassen – Überlegungen zu einer besonderen Form, Festschrift St. Drougou, In Druck.

Eine Bronzestatuette, die Lousoi verließ, 2015 zum Druck eingereicht bei: Peloponnesische Studien, Athen.

Zahlreiche Grabungsberichte und Rezensionen.

Mitsopoulos-Leon, Veronika

Modl-Onitsch, Emma Maria, geb. Onitsch

* 3.10.1919, Villach, Ktn.

Montanistin

E. M.-O.s Vater ist Johann Onitsch, ihre Mutter eine geborene Zenz. Sie heiratete Erich K. Modl, Dr.mont., 1950.

E. M.-O. studierte Ingenieurwissenschaften an der Montanuniversität Leoben und promovierte 1944. Damit war sie die erste Doktorin der montanistischen Wissenschaften.

Ihre Laufbahn begann sie als Assistentin an der Montanuniversität Leoben, Institut für Metallkunde und Werkstoffprüfung. 1950 erfolgte ihre Habilitation. 1956 war sie Dozentin an der ETH Zürich, später Professorin ebd. Ihr wissenschaftliches Interesse galt der Pulvermetallurgie und der Gießereimetallurgie.

Schriften

Zahlreiche fachspezifische Veröffentlichungen.

Pelet, P.-L.: Une industrie du fer primitive au pied du Jura vaudois: la ferrière de Prins-Bois et ses voisins. Appendice: Emma Maria Modl-Onitsch. Soc. vaudoise d'hist. et d'archéol., Lausanne, 1960.

Literatur

Poggendorf, J. C.: Biographisch-Literarisches Handwörterbuch der exakten Naturwissenschaften. Akademie Verlag, Berlin, 1959.

Strohmeier, R.: Lexikon der Naturwissenschaftlerinnen und naturkundigen Frauen Europas. Frankfurt/M., 1998.

Who's who in Switzerland, Geneve 1964 und 1983.

Mostny, Margarete, auch Grete, Mostny-Glaser

* 17.9.1914, Linz, OÖ, † 15.12.1991, Chile

Archäologin, Ethnologin, Anthropologin, Prähistorikerin und Museologin



1933 Matura am Mädchen-Realgymnasium in Linz; seit 1933 Studium der Ägyptologie, Afrikanistik und Prähistorie an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Mitglied der exklusiven „Totenbuch-Runde“ im Salon der Marianne von Werther; 1937 Absolvierung der benötigten Lehrveranstaltungen und Approbation der Dissertation, 1938 aufgrund der nationalsozialistischen Kategorisierung als „Jüdin“ trotzdem kein akademischer Abschluss an der Universität Wien; 1938 Emigration nach Italien, in Mailand Tätigkeit für Abteilung Ägyptologie der Universität und Museum Castello Sforzesco; Emigration nach Belgien, Fortsetzung der Studien an der Freien Universität in Brüssel, 1939 Promotion in Philologie und Altorientalischer Geschichte; Studium in Kairo; Emigration nach Chile, ab 1939 „ayudante de la sección de Antropología“ am Museo Nacional de Historia Natural (MNHN) in Valparaíso, 1943–1964 Leiterin der Anthropologischen Abteilung; zahlreiche Forschungsaufenthalte in Mailand, Ägypten und Paris; 1946 Leiterin der Expedition in die Tierra del Fuego; 1949 Ehrendoktorat der Universität Cuzco, Professorin an der Facultad de Filosofía y Educación der Universidad de Chile und Professorin für „Primitive Kunst“ an der Facultad de Bellas Artes, 1954 Beteiligung am Fund der berühmten Inkakind-Mumie vom Cerro el Plomo; 1959 Mitbegründerin der „Asociación de Museos Chilenos“; 1964–1982 Direktorin des Chilenischen Nationalmuseums für Naturkunde; 1964 Mitglied des Consejo de Monumentos Nacionales; 1968 Gründung des Centro Nacional de Museología; 1977 Präsidentin des Comité Chileno de Museos und Ehrenmitglied der Sociedad Chilena de Arqueología.

G. M. wurde am 17. September 1914 in Linz, Oberösterreich, als Tochter von Paul und Julia Mostny (geb. Glaser, 1894) geboren und römisch-katholisch getauft. Ihr Vater hatte gemeinsam mit seinen Brüdern Ludwig und Richard 1911 die väterliche Firma Mostny, einen Betrieb zur Fruchtsaft-, Likör- und Essigerzeugung in Linz, übernommen, starb jedoch schon am 23. Mai 1929 und hinterließ die erst 14-jährige G. M. und ihren jüngeren Bruder Kurt (1919–2010) sowie seine Witwe Julia Mostny-Glaser in finanziell gesicherten Verhältnissen (Kirchmayr 2007, S. 232–233; Mostny 2007; Reitner 2002).

G. M. maturierte am 24. Juni 1933 am Mädchen-Realgymnasium in Linz und legte am 8. Oktober 1935 die Ergänzungsprüfung aus Griechisch ab, nachdem sie bereits seit dem Wintersemester 1933/34 an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien Ägyptologie, Afrikanistik und Prähistorie studiert hatte. Ihre Cousinen Trude Mostny (*5. Juli 1914 in Linz), Tochter von Ludwig Mostny (Fabrikleiter), und Helga Mostny (*7. August 1913 in Linz), Tochter von Richard Mostny (Kaufmann), – beide evangelisch AB – studierten zwischen 1934 und 1936 ebenfalls vorübergehend an der Philosophischen Fakultät. Während ihrer Studienzeit war G. M. zwar weiterhin in Linz heimatberechtigt, wohnte aber in Wien – 1933–1934 in Wien 5., Margaretengasse 7/9, ab 1935 bis Februar 1938 im Collegium

Hungaricum in Wien 7., Museumstraße 7/87c (Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät: Nationale, Rigorosenprotokoll Nr. 14004; Auskunft des Wiener Stadt- und Landesarchivs/Historische Meldeunterlagen, 30. Dezember 2013). Sie war in diesen Jahren Mitglied der exklusiven „Totenbuch-Runde“ im Salon der Marianne von Werther, der der „harte Kern“ des Wiener Ägyptologischen Instituts angehörte (Prof. Wilhelm Czermak, Gertrude Thausing, Walter Federn, Heinrich Balcz, der Jurist Dr. Alois Futterknecht, Hans Demel und Egon Komorzynski, später Direktor der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung im Kunsthistorischen Museum und enger Freund G. M.s) (Thausing 1989, S. 23, 38, 46). Sie absolvierte bis Sommersemester 1937 erfolgreich alle Lehrveranstaltungen und legte am 1. Dezember ihre Dissertation mit dem Titel „Die Kleidung der ägyptischen Frau im alten Reich“ vor, die von den beiden Betreuern Wilhelm Czermak (Ägyptologe) und Camillo Praschniker (Klassischer Archäologe) bereits am 10. Dezember 1937 approbiert wurde. Am 18. Dezember 1937 bestand sie auch das zweistündige Rigorosum bei den beiden sowie bei Viktor Christian (Orientalist). Bevor sie aber zum einstündigen Rigorosum („Philosophicum“) beim Pädagogen Richard Meister und beim Philosophen Alois Dempf antreten konnte, verhinderte der „Anschluss“ und die Machtübernahme der Nationalsozialisten den Studienabschluss. Da sie nach den „Nürnberger Rassegesetzen“ als Jüdin galt, musste sie die Universität Wien trotz approbierter Dissertation ohne akademischen Abschluss (Doktorgrad) verlassen (Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät: Rigorosenprotokoll und -akt Nr. 14004). Als sie von einer Grabung in Italien am 9. März 1938 nach Österreich zurückkehrte, wohnte sie noch bis 20. April 1938 in Wien 4., Taubstummengasse 13/8 – bevor sie nach Linz zurückging und von dort über Italien auswanderte (Auskunft des Wiener Stadt- und Landesarchivs/Historische Meldeunterlagen, 30. Dezember 2013).

In Mailand war sie vorübergehend an der Abteilung für Ägyptologie der Universität sowie am Museo Castello Sforzesco tätig und befasste sich mit der Ägyptischen Sammlung, über die sie ihre erste Publikation verfasste (Mostny 1938). Sie konnte weiter nach Belgien emigrieren, ihre Studien an der Freien Universität in Brüssel fortsetzen und dort 1939 in Philologie und Altorientalischer Geschichte promovieren. Später setzte sie ihre Studien in Kairo fort, nahm an Ausgrabungen in Luxor teil und konnte schließlich dank der Unterstützung einer chilenischen Freundin aus Linz gemeinsam mit ihrer Mutter Julia Mostny und ihrem vier Jahre jüngeren Bruder Kurt nach Chile emigrieren und kam 1939 in Valparaíso an. Im selben Jahr begann sie als „ayudante de la sección de Antropología“ am Museo Nacional de Historia Natural (MNHN) zu arbeiten und stieg bis 1943 zur Leiterin der Anthropologischen Abteilung auf, die sie bis 1964 blieb (Aldunate/Durán 1989; Kostka/Kostka 2006, Mouat 2008, S. 4–5; Ortiz-Troncoso 1992, S. 192–193).

Die in biografischen Arbeiten ohne Quellennachweis zu findende Behauptung, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hätte G. M. von der österreichischen Regierung ihr Wiener Doktorat erhalten, verbunden mit dem Angebot, an der Universität Wien zu arbeiten, das sie aber ablehnte (Mouat 2008, S. 5), konnte trotz umfangreicher Recherchen nicht bestätigt werden. Sie hatte 1946 in erster Ehe den älteren Geschäftsmann und Hutfabrikanten Fischel Wassner geheiratet und die chilenische Staatsbürgerschaft angenommen. G. M. wurde am Museum als Europäerin allseits nur die „Doctora“ genannt. Sie verbrachte zahlreiche Forschungsaufenthalte in Mailand, Ägypten und Paris und erhielt 1949 das Ehrendoktorat

der Universität Cuzco. Bereits im Jahr 1946 hatte sie mit Prof. Alejandro Lipschutz eine Expedition in die Tierra del Fuego zu den chilenischen Ureinwohnern geleitet und führte später zahlreiche weitere Ausgrabungen durch (u. a. in Quiani, La Lisera, San Miguel de Azapa, Punta Pichalo, Pisagua, Chiu-Chiu, Peine, Toconce, Río Loa Superior, Salar de San Martín, Guatacondo, Antofagasta, Ovalle und La Serena y Combarbalá). Sie beschäftigte sich mit allen Kulturen, die früher auf dem Territorium Chiles lebten. Sie besuchte den Segundo Congreso Interamericano Indigenista und wurde Professorin an der Facultad de Filosofía y Educación der Universidad de Chile, wo sie Kurse für amerikanische und chilenische Frühgeschichte sowie für Kulturanthropologie hielt. Daneben lehrte sie „Primitive Kunst“ an der Facultad de Bellas Artes. 1954 war sie am Fund der berühmten Inkakind-Mumie vom Cerro el Plomo beteiligt, ein Höhepunkt ihrer archäologischen Arbeit. 1959 war G. M. Mitbegründerin der „Asociación de Museos Chilenos“ (später: „Comité Chileno de Museos“) (Kostka/Kostka 2006, S. 135, 137; Mouat 2008, S. 4–9; Ortiz-Troncoso 1992, S. 192–193; Rivera 1992).

Ihr Bruder Kurt und seine Frau Marion Mostny gaben 1963 ihre Firma und Existenz in Chile auf und emigrierten mit ihren fünf Kindern aus Angst vor drohenden politischen Veränderungen in die USA (Mostny 2007). G. M. wurde in dieser Zeit, im Oktober 1964, zur Direktorin des Chilenischen Nationalmuseums für Naturkunde ernannt (bis 1982) und sie machte dieses zu einem der wichtigsten Museen Chiles. In den 1960er-Jahren und Anfang der 1970er-Jahre hatte sie ihre zwei bekanntesten Bücher geschrieben: „Culturas precolombinas de Chile“ und „Prehistoria de Chile“. 1964 wurde sie Mitglied des Consejo de Monumentos Nacionales. 1967 soll G. M. eine Auszeichnung für Verdienste um Wissenschaft und Kunst erster Klasse von der Republik Österreich verliehen worden sein (Kostka/Kostka 2006, S. 135; Mouat 2008, S. 11), die aber in der Österreichischen Ehrenzeichenkanzlei der Präsidentschaftskanzlei nicht nachweisbar ist. 1968 gründete sie das Centro Nacional de Museología, das erste Museologische Zentrum Lateinamerikas, und bemühte sich auch um die Internationalisierung im Rahmen von ICOM (International Council of Museums/UNESCO). 1970 initiierte sie am Museum die erste Feria Científica Juvenil bzw. Juventudes Científicas, eine Messe zur Förderung des Interesses Jugendlicher an Naturwissenschaften und Technik, und gründete auch das monatliche Mitteilungsblatt des Museums. G. M. gehörte zahlreichen weiteren wissenschaftlichen Vereinigungen an, wie dem Consejo Permanente de los Congresos Internacionales de Ciencias rehistóricas y Protohistóricas, der Asociación Latinoamericana de Museos und dem Comité de Antropología del Instituto Panamericano de Geografía e Historia, und nahm an Veranstaltungen wie den Congresos Internacionales de Americanistas teil (Kostka/Kostka 2006, S. 135; Mouat 2008, S. 10–12, MNHN 2011; Ortiz-Troncoso 1992, S. 193; Rivera 1992).

Sie blieb während des Militärputsches in Chile 1973 unter Augusto Pinochet Leiterin des Nationalmuseums und setzte ihre Museumsarbeit fort bzw. baute sie weiter aus und war nicht von der damaligen Vertreibung tausender WissenschaftlerInnen aus Chile betroffen. 1977 wurde sie auch Präsidentin des Comité Chileno de Museos und organisierte den ersten Museumstag Chiles (Jornadas Museológicas Chilenas). 1977 wurde sie zum Ehrenmitglied der Sociedad Chilena de Arqueología ernannt (Mouat 2008, S. 12–13; Ortiz-Troncoso 1992, S. 193–194). Bei der Dankesrede sagte sie:

„Die Universität Wien hat mich geformt, die Universität Brüssel perfektioniert und die Universität Santiago de Chile hat mich aufgenommen, um an neue Generationen weiterzugeben, was ich von den vorherigen gelernt habe“ („La Universidad de Viena me formó. La universidad de Bruselas me perfeccionó. La Universidad de Chile me acogió para transmitir a las nuevas generaciones lo que yo había recibido de las anteriores“). (Mouat 2008, S. 13).

1982 heiratete sie in zweiter Ehe den Erziehungswissenschaftler und Politiker Juan Gómez Millas (1900–1987) (Mouat 2008, S. 13). Er war 1953 chilenischer Bildungsminister im zweiten Kabinett von Carlos Ibáñez del Campo gewesen, hatte die Position aber nach kaum sechs Monaten aufgegeben, um noch im selben Jahr als Rektor die Leitung der Nationaluniversität (1953–1963) zu übernehmen – nach ihm ist heute der Campus Juan Gómez Millas benannt. In dieser Zeit war auch G. M. als Lehrende an die Universidad de Chile gekommen. Nach Ende seiner langen Amtszeit als Rektor war er 1964–1968 erneut chilenischer Bildungsminister in der Regierung von Eduardo Frei Montalva geworden (Gomez Millas 1977), während G. M. damals Direktorin des Nationalmuseums wurde.

G. M. starb am 15. Dezember 1991 in Chile an Krebs. Der Nationalkongress ehrte sie mit einer Schweigeminute (Mouat 2008, S. 14) und ein Saal des MNHN wurde nach ihr in „Sala Grete Mostny“ benannt, außerdem ein Preis, der im Rahmen der von ihr begründeten Feria Científica Nacional Juvenil an junge WissenschaftlerInnen vergeben wird (Premio „Grete Mostny“). Ein Wal-Skelett, das sich seit 1895 in der Sammlung des MNHN befindet, wurde anlässlich des 183. Jahrestages des Museums 2013 nach Restaurierung wieder der Öffentlichkeit präsentiert und im Andenken an G. M. auf den Namen „Greta“ getauft (MNHN 2011; <http://www.mnhn.cl/>).

1983 wurde in Linz nach ihrem Großvater, dem Urfahrer Gemeinderat, Unternehmer und Ehrenbürger Leopold Mostny (1842–1942), der von den Nationalsozialisten 1942 fast 100-jährig nach Theresienstadt deportiert wurde und dort verstarb, eine Straße im Bezirk Katzbach benannt (<http://www.linz.at/strassennamen/default.asp?action=strassende-tail&ID=2549>).

Seit 2009 ist G. M. eine Seite im „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938“ gewidmet (http://gedenkbuch.univie.ac.at/person_single_id=40873) und seit 2013 verleiht die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien den „Grete Mostny-Dissertationspreis“ für hervorragende Doktorarbeiten (<http://hist-kult.univie.ac.at/grete-mostny-dissertationspreis>). Ein von der Künstlerin Karin Frank gestaltetes Denkmal für G. M. wurde am 30. Juni 2016 im Arkadenhof der Universität Wien enthüllt – sie ist damit eine der ersten Frauen unter den WissenschaftlerInnen, die an diesem symbolträchtigen wissenschaftshistorischen Erinnerungsort geehrt wurden.

Schriften

Die Kleidung der ägyptischen Frau im alten Reich, ungedr. phil. Dissertation Univ. Wien, Wien, 1937.

Die Mailänder Ägyptische Sammlung. Ein Bericht über die Ausstellung der Funde von Medianet Madi. In: Archiv für Ägyptische Archäologie, Wien, 1 (3)/1938, S. 67–71.

Inscriptions et reliefs du temple de la douzième dynastie à Madinet Madi, ungedr. phil. Dissertation, Université libre de Bruxelles, Faculté de Philosophie et Lettres, Bruxelles, 1939.

Las momias egipcias conservadas an el museo, in: Boletín del Museo Nacional de Historia Natural,

- Santiago de Chile (MNHN) 18/1940, S. 87–102.
- Informe sobre las excavaciones efectuadas en La Serena por la Dra. Grete Mostny y el señor Francisco Cornely, 23 de mayo a 3 de junio de 1941, in: Boletín del MNHN 19/1941, S. 107–112.
- Transiciones y pronombres personales en el idioma mapuche, in: Revista Chilena de Historia Natural, Santiago de Chile, 45/1941, S. 144–146.
- ¿Un nuevo estilo arqueológico? In: Boletín del MNHN 20/1942, S. 91–96.
- Informe preliminar sobre las excavaciones efectuadas en la costa chilena entre Pisagua y Coquimbo del 8 de octubre de 1941 al 15 de marzo de 1942. In: Boletín del MNHN 20/1942, S. 97–104.
- Conchales cuentan la historia. In: Revista Educación, Santiago de Chile, 2 (6)/1942, S. 3–6.
- Informe sobre excavaciones en Arica. In: Boletín del MNHN 21/1943, S. 79–117.
- Transiciones y pronombres personales en el idioma mapuche. In: Revista Chilena de Historia Natural 47/1943, S. 1–3.
- El patrimonio arqueológico de Chile. In: Revista Educación 3 (13)/1943, S. 5–8.
- Excavaciones en Arica. In: Boletín del MNHN 22/1944, S. 135–145.
- Un nuevo estilo arqueológico II. In: Boletín del MNHN 22/1944, S. 191–196.
- Gem. mit Araya, E.: Mapa arqueológico del Departamento de Arica. In: Revista Educación 4 (20)/1944, S. 19–22.
- Exposición de arqueología chilena, Santiago de Chile, 1944.
- Chilean archaeology. In: *Andean Quartely*, Santiago de Chile, 1944, S. 22–30.
- How to become archaeologist. In: *Andean Quartely* 1945, S. 28–32.
- Los antiguos atacameños. In: Revista Antártica, Santiago de Chile, 14/1945, S. 74–76.
- Chile prehispánico. In: *Almanaque de la Dirección General de Informaciones y Cultura (DIC)*, Santiago de Chile, 1945, S. 318–323.
- Breve reseña sobre la arqueología chilena. In: Revista Océano, Buenos Aires, 3 (11)/1945, S. 144–148.
- Mirando hacia atrás. In: Revista Belga, Buenos Aires, 1945.
- Arqueología del norte de Chile. In: *Ciencia e Investigación*, Buenos Aires, 1946, S. 13–15.
- Viaje arqueológico a la provincia de Antofagasta. In: Revista Antártica 20/1946, S. 81–89.
- Diario fueguino. In: Revista Antártica 21/1946, S. 67–77.
- Gem. mit Fuenzalida, H.: Exposición de la Isla de Pascua. MNHN y Sección Cultura y Publicaciones del Ministerio de Educación, Santiago de Chile, 1946.
- Gem. mit Lipschutz, A. / Robin, L.: The bearing of ethnic and genetic conditions on the blood groups of three Fuegian tribes. In: *American Journal of Physical anthropology*, Philadelphia, 4 (3)/1946, S. 301–322.
- Gem. mit Lipschutz, A.: Blood groups in tribes of Tierra del Fuego, Ethnic and Genetic relationships. In: *Nature*, Royal Anthropology Institute, London, 157/1946, S. 696.
- Actividades antropológicas en Chile, 1943–1945. In: *Boletín Bibliográfico de Antropología Americana*, México, 8/1946, S. 28–29.
- Prehistoria chilena. In: *Revista Scientia*, Valparaíso, 14 (1–2)/1947, S. 5–13.
- Ricardo Latcham. In: *Revista MAN*, Royal Anthropology Institute, London, 1947.
- Un Cementerio incásico en Chile central. In: Boletín del MNHN 23/1947, S. 17–41.
- Physical characteristics of Fuegians. In: *American Journal of Physical Anthropology* 6 (3)/1947, S. 295–322.
- Los indios de Chile. In: *Revista Conferencias*, Santiago de Chile, 11–12/1948, S. 56–68.

- El Océano Pacífico y la Prehistoria Chilena. In: *Revista Geográfica de Chile, Terra Australis*, Santiago de Chile 1 (1)/ 1948, S. 89–93.
- Actividades antropológicas en Chile. In: *Boletín Bibliográfico de Antropología Americana*, Instituto Panamericano de Geografía e Historia, México, 10/1948, S. 21–22; 12/1949, S. 102–103.
- Gem. mit Montt, C.: Ciudades Atacameñas. In: *Boletín del MNHN* 24/1949, S. 125–212.
- Gem. mit Lipschutz, A.: Cuatro Conferencias sobre los indios fueguinos. In: *Revista Geográfica de Chile, Terra Australis* 3 (3)/1950, S. 13–60; 3 (4)/1950, S. 43–86.
- Transculturación de las Tribus Fueguinas. In: *América Indígena*, Instituto Indigenista Interamericano, Organismo especializado de la OEA. México, 10 (3)/1950, S. 221–232.
- Comentarios sobre la prehistoria. In: *APEUCH*, Santiago de Chile, 1 (2), S. 69–71.
- Una tumba de Chiuchiu. In: *Boletín del MNHN* 26 (1)/1952, S. 1–55.
- (Hg.), Peine, un pueblo atacameño, Instituto de Pedagogía, Facultad de Filosofía, Universidad de Chile, Santiago de Chile, 1954.
- Apuntes sobre el Cunza. In: *Peine un pueblo Atacameño*, Santiago de Chile, 1954, S. 139–170.
- Culturas Precolombinas de Chile. Editorial Pacífico, Santiago de Chile, 1954; 2. Auflage, Editorial Universitaria, Santiago de Chile, 1960.
- El niño del cerro El Plomo, in: 31° Congreso Internacional de Americanistas, Sao Paulo, 2/1955, S. 847–863.
- Editorial: A manera de introducción. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (1)/1956, S. 1.
- La momia del cerro El Plomo. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (1)/1956, S. 5.
- Nuestro museo cumple 126 años. In: *Noticiero mensual del MNHN* 1 (2)/1956, S. 1–2.
- Sección antropología, arqueología y etnografía. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (3)/1956, S. 3.
- La Vitrina del mes. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (5)/1956, S. 1; 1 (10)/1957, S. 6; 2 (18)/1958, S. 3; 3 (26)/1958, S. 1; 3 (29)/1958, S. 1; 4 (46)/1960, S. 8.
- Navegación prehispánica en la costa sur del Pacífico. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (5)/1956, S. 7–8.
- Introducción a la Antropología Cultural. Editorial Universitaria, Santiago de Chile, 1957.
- Una máscara atacameña. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (6)/1957, S. 3, 6.
- Los comienzos de la civilización humana. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (7)/1957, S. 3, 6.
- La isla de Pascua. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (8)/1957, S. 2, 8.
- El neolítico. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (8)/1957, S. 4, 8.
- Arqueología de Chile. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (9)/1957, S. 3, 7; 1 (11)/1957, S. 2; 2 (13)/1957, S. 6, 8; 2 (14)/1957, S. 2, 7; 2 (15)/1957, S. 5–6.
- El prof. dr. Eugene Pittard. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (11)/1957, S. 1.
- Cumplimos un año. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (12)/1957, S. 1.
- El carbón 14. In: *Noticiero Mensual del MNHN* 1 (12)/1957, S. 1–2, 7.
- (Hg.), La Momia del Cerro El Plomo. *Boletín del MNHN* 27 (1)/1957, S. 1–119; 28 (1)/1957, S. 3–118.
- Estado de conservación del conjunto arqueológico. In: *Boletín del MNHN* 27 (1)/1957, S. 9–13.
- Estudio arqueológico de los objetos. In: *Boletín del MNHN* 27 (1)/1957, S. 31–63.
- Los incas en Chile. In: *Boletín del MNHN* 27 (1)/1957, S. 109–112.
- Conclusiones finales. In: *Boletín del MNHN* 27 (1)/1957, S. 113–115.
- Gem. mit Naville, R.: Le complexe de „chulpas“ de Toconce (Chili). In: *Bulletin de Société Suisse des Americanistes*, Genf, 13/1957, S. 1–4.

- Don Eduardo Barrios. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 2 (13)/1957, S. 1.
- Paul Rivet. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 2 (21)/1958, S. 1, 8.
- Mineral de Chuquicamata. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 2 (21)/1958, S. 2, 7.
- El tembetá. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 2 (22)/1958, S. 2, 4, 8.
- Los caminos del inca. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 2 (23)/1958, S. 4, 7.
- Los animales domésticos. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 2 (24)/1958, S. 4, 6.
- Máscaras, tubos y tabletas para rapé y cabezas trofeos entre los atacameños. In: *Miscellanea Paul Rivet, Universidad Nacional Autónoma de México, Publicaciones del Instituto de Historia* 50 (2)/1958, S. 379–392.
- Merecido homenaje. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (25)/1958, S. 1, 6.
- El jarro pato. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (28)/1958, S. 3, 7.
- Joseph Emperaire. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (30)/1959, S. 3, 7.
- Homenaje a don Francisco Leopoldo Cornely Bachman. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (31)/1959, S. 1, 7.
- 20 años de la Corporación de Fomento. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (33)/1959, S. 1.
- Museos. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (33)/1959, S. 2, 4.
- Alejandro de Humboldt. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (34)/1959, S. 1, 6.
- Una colección de Toconce. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (35)/1959, S. 3.
- Charles Robert Darwin. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 3 (36)/1959, S. 1, 7.
- El Museo Regional de arqueología de Arica. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (37)/1959, S. 1, 7.
- Mesa Redonda sobre arte popular chileno. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (37)/1959, S. 8.
- Tejidos atacameños. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (39)/1959, S. 1, 6.
- El doctor Emilio Ureta Rojas. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (40)/1959, S. 1, 8.
- Pequeña excursión al pasado. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (41)/1959, S. 2, 4.
- La familia. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (41)/1959, S. 5–6.
- Vestimentas y adornos. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (41)/1959, S. 7–8.
- Gem. mit Kunsemüller, W.: Informe preliminar a la Expedición arqueológica al río Loa Superior. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 4 (44)/1960, S. 5–6; 4 (45)/1960, S. 5–6, 8.
- Supervivencias prehispánicas en el arte popular del Norte Grande. In : *Arte Popular Chileno, Mesa Redonda convocada por 19° Escuela de Invierno de la Universidad de Chile*, 1960, S. 67–70.
- Diccionario antropológico polígloto. In: *Actas del 6° Congreso Internacional de Ciencias Antropológicas y Etnológicas, París, 2/1960*, S. 203–209.
- Tsantsas. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 5 (49)/1960, S. 1, 4.
- El 34. Congreso Internacional de americanistas. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 5 (49)/1960, S. 7.
- El VI Congreso Internacional de Ciencias Antropológicas y Etnológicas. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 5 (49)/1960, S. 8.
- El Museo Nacional de Historia Natural, 1830–1960. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 5 (50)/1960, S. 2–8.
- Las ciencias antropológicas en el Museo Nacional de Historia Natural. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 5 (56)/1961, S. 1–8; 5 (57)/1961, S. 6–7.
- Aquellos tiempos modernos. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 5 (58)/1961, S. 6–8.
- Comentarios sobre la prehistoria. In: *APEUCH* 1 (2)/1961, S. 69–71.
- Ideas religiosas de los atacameños. In: *Museo Regional de Arica. Trabajos presentados al Encuentro Arqueológico Internacional de Arica, Arica, 1961*.

- El Museo de arqueología y etnología de Calama. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 6 (62)/1961, S. 4.
- Encuentro arqueológico internacional. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 6 (62)/1961, S. 7–8.
- El hombre y su posición en el reino animal. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 6 (66)/1962, S. 5–6.
- La Colección C. Campbell. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 6 (67)/1962, S. 1.
- El Dr. Rodolfo Amando Philippi como antropólogo. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 6 (69)/1962, S. 6–8.
- The multilingual glossary of anthropological terms. *Current Anthropology*, Chicago, 3 (4)/1962, S. 433–445.
- Un pueblo redescubierto. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 7 (79)/1963, S. 1–2; 7 (80)/1963, S. 5–7.
- El Congreso de arqueología de San Pedro de Atacama. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 7 (80)/1963, S. 1, 4.
- Traditional cultures and the impact of technological change. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 7 (80)/1963, S. 2, 8.
- Hallazgo arqueológico en el centro de Santiago. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 7 (84)/1963, S. 1–2.
- Santos de los antiguos. In: *A Pedro Bosch-Gimpera en el septuagésimo centenario de su muerte, México*, 1963, S. 321–326.
- Gem. mit Niemeyer, H.: Informe sobre investigaciones arqueológicas en el Quebrada de Guatacondo. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 8 (86)/1963, S. 2–6.
- La obra antropológica de Ricardo Latcham. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 8 (87–88)/1963, S. 11–16.
- Paul Fejos. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 8 (91)/1964, S. 1–2.
- Bibliografía de antropología chilena. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 8 (92)/1964, S. 5–7; 9 (99)/1964, S. 5–8.
- Pictografía rupestre. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 8 (94)/1964, S. 1.
- Los petroglifos de Angostura. In: *Zeitschrift für Ethnologie*, Braunschweig, 89 (1)/1964, S. 51–70.
- Arqueología de Taltal. Epistolario de Augusto Capdeville con Max Uhle y otros arqueólogos e historiadores. Recopilación, Introducción y notas de Grete Mostny, Santiago de Chile, 1964.
- Anzuelos de concha: 6170± 220 años. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 9 (98)/1964, S. 7–8.
- Fechas radiocarbónicas de la quebrada de Guatacondo. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 9 (105)/1965, S. 3–5.
- I.C.O.M. (Consejo Internacional de Museos). In: *Noticiario Mensual del MNHN* 10 (114)/1966, S. 7–8.
- Discurso pronunciado en los funerales de Dn. Humberto Fuenzalida V. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 10 (117)/1966, S. 9–10.
- Estado actual de la Etnografía en Chile. In: *36° Congreso Internacional de Americanistas*, 3, Sevilla, 1966, S. 73–85.
- The little prince from El Plomo. In: Deuel, L. (Hg.): *Conquistadors without swords. Archaeologists in the Americas*, New York, 1967.
- The boy from the Lead Mountain. In: *History is Buried*. New York, 1967.
- Segunda Campaña Internacional de Museos. In: *Noticiario Mensual del MNHN* 12 (137)/1967, S. 6–7.
- Association of Human Industries with Pleistocene Fauna in Central Chile. In: *Current Anthropology*, Chicago, 9 (2–3)/1968, S. 214–215.

- Estado actual de los estudios prehistóricos en Chile. In: Actas del 38° Congreso Internacional de Americanistas, Stuttgart, München, 1968, S. 443–456.
- Subárea arqueológica de Guatacondo (Provincia de Tarapacá, Norte de Chile). In: 37. Congreso Internacional de Americanistas, Buenos Aires, 2/1968, S. 183–184.
- Los museos como Instituciones Educativas. In: Anales del Museo de Historia Natural de Valparaíso 1/1968, S. 11–16
- Presentación. In: Boletín del MNHN 30/1969, S. 7–8.
- Ricardo E. Latcham, su vida y su obra. In: Boletín del MNHN 30/1969, S. 9–32.
- Ideas mágico-religiosas de los „atacamas“. In: Boletín del MNHN 30/1969, S. 129–145.
- Museo e Investigación. UNESCO en Chile. In: UNESCO 30/1969, S. 8–10.
- El Museo Nacional de Historia Natural en 1969. In: Noticiero Mensual del MNHN 14 (166)/1970, S. 3–4.
- Breve análisis de la Primera Feria Científica Juvenil. En: Revista Educación 30/1970, S. 31–33.
- Prehistoria de Chile. Editorial Universitaria, 1. Auflage, Santiago de Chile 1970; 2. Auflage 1971, 3. Auflage 1974, 4. Auflage 1976.
- 140 años del Museo Nacional de Historia Natural. In: Noticiero Mensual del MNHN 15 (170)/1970, S. 3–4.
- Discurso de inauguración de la Primera feria científica juvenil. In: Noticiero Mensual del MNHN 15 (171)/1970, S. 7–8.
- Museos y Educación extraescolar. In: El Mercurio, 29 de Agosto de 1971.
- The Function and Aims of Museums. The Museums in the services of man. In: Acta de la 9 Conferencia General de I.C.O.M., Oxford, 1971.
- Museos y Educación extraescolar. In: Boletín de la Comisión Nacional de UNESCO 37/1971.
- La subárea arqueológica de Guatacondo. In: Boletín del MNHN 29/1971, S. 270–287.
- Arqueología de la Quebrada de Guatacondo. In: Revista Órbita, Santiago de Chile, 6/1971, S. 6–20.
- El desarrollo y la importancia de los Museos en el mundo contemporáneo. In: Noticiero Mensual del MNHN 16 (190–191)/1972, S. 3–7.
- Les musées et les problèmes de la vie quotidienne. In: Revista Museum, UNESCO, Paris, 25 (1–2)/1973, S. 108–111.
- Introduction. Revista Museum 25 (3)/1973, S. 128.
- The Role of Museum in Today's Latin America. In: Revista Museum 25 (3)/1973, S. 176–178.
- Rôle Du Musée Dans L'Amérique Latine D'aujourd'hui: Table Ronde Organisée Par L'UNESCO, Santiago Du Chili, 1972. In: Revista Museum 25 (3)/1973.
- Les Musées du Chili. In: Revista Museum 25 (4)/1973.
- Centenario de la muerte de don Claudio Gay. In: Noticiero Mensual del MNHN 18 (208–209)/1973, S. 2–4.
- En el Centenario del fallecimiento de don Claudio Gay. In: Boletín del MNHN 33/1974, S. 7–8.
- Los museos de Chile. In: Colección Nosotros los Chilenos, Edición Nacional 10/1975, S. 1–94.
- Políticas, procedimientos y líneas de acción en inventario de ciencias del hombre y naturales. Seminario Regional de Inventario y Catalogación (26–30 de Septiembre de 1977). Proyecto Regional de Protección del Patrimonio Cultural Andino PNUD/UNESCO. In: Revista MUCHI, Comité Nacional Chileno de Museos, Santiago de Chile, 5/1977, S. 12–16.
- Avance de la Prehistoria Chilena. In: El Mercurio, Valparaíso, 2 de Septiembre de 1977.

Jorge Raúl Iribarren Charlín (1908–1977). In: Noticiario Mensual del MNHN 21 (245–246)/1977, S. 3–7.

Discurso de agradecimiento. In: Noticiario Mensual del MNHN 21 (251)/1977, S. 10–11.

Primeras Jornadas Museológicas. (12–21 de Diciembre de 1977). Revista MUCHI 7/1978, S. 1–3.

La formación de personal de museos, Primeras Jornadas Museológicas Chilenas, Santiago 12 al 21 Diciembre de 1977. Proyecto Regional de Protección del Patrimonio Cultural Andino PNUD/UNESCO, in: Revista MUCHI 7/1978, S. 94–98.

Museo e Investigación: algunas observaciones acerca de los resultados de las Primeras Jornadas Museológicas Chilena. In: El Arco y La Lira, Facultad de Bellas Artes, Universidad de Chile, Santiago de Chile, 2/1978, S. 22–24.

Segundas Jornadas Museológicas Chilenas. In: Revista MUCHI 9/1978, S. 2–3.

Los Museos y los problemas de la vida cotidiana. Reimpresión traducida al español de Revista MUSEUM 1–2, 1973. In: Revista Museum, versión especial. Publicación del Proyecto del Patrimonio Cultural Andino, UNESCO/PNUD, 1979.

Niños hacen Museos. In: Revista MUCHI 11/1979, S. 1–3.

The Archaeological zone of Guatacondo, in: Monumenta Archaeological 7. Prehistoric Trails of Atacama, The Institute of Archaeology, University of California. Los Angeles, 1980, S. 91–98.

El Museo Nacional de Historia Natural 1830–1980. In: Boletín del MNHN 37/1980, S. 5–7.

(Hg.), Biobibliografía, Museo Nacional de Historia Natural 1830–1980, DIBAM, Santiago de Chile, 1980. Prehistoria de Chile, Santiago de Chile, 1981.

Gem. mit Niemeyer, H.: Arte Rupestre Chileno. Ministerio de Educación. Serie El Patrimonio Cultural Chileno, Santiago de Chile, 1983.

Gem. mit Niemeyer, H.: El Museo Nacional de Historia Natural. Colección Chile y su Cultura, Serie Monumentos Nacionales. Dirección de Bibliotecas, Archivos y Museos (DIBAM), Santiago de Chile, 1983.

Gem. mit Niemeyer, H.: Arte rupestre en El Médano, II Región. In: Revista Creces, Santiago de Chile, 5 (9)/1984, S. 2–5.

Función y Significado del Arte Rupestre en Chile. In: Primeras Jornadas de Arte Rupestre y Arqueología, (Santiago, 16–19 de agosto). Museo Chileno de Arte Precolombino, Santiago de Chile, 1985, S. 229–232.

Archäologie–Chile vor den Spaniern. In: Chile. Reiseland zwischen Pazifik und Kordillere, Berwang 1990, S. 22–68.

Quellen

Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät: Nationale, Rigorosenprotokoll und -akt Nr. 14004.

Fragebogen des Bruders Kurt Mostny in der Austrian Heritage Collection am LBI New York [AHC 1796].

Auskunft des Wiener Stadt- und Landesarchivs/Historische Meldeunterlagen, 30. Dezember 2013.

Literatur

Acevedo, N. Recordando a Grete Mostny Glaser al cumplirse cien años de su natalicio, in: Boletín del MNHN 63/2014, S. 225–237. https://issuu.com/mnhn_cl/docs/acevedo_gretemostny_tr20

- Aldunate, C. / Durán, E.: Homenaje a Grete Mostny, in: *Revista Chungará* 22/1989 (July), S. 8–11. www.chungara.cl/Vols/1989/Vol22/homenaje.pdf.
- Azócar Magüida, M. Á. / Ruiz Lagos, R. E.: Dra. Grete Mostny Glaser, Pionera de la Museología Chilena, in: *Revista Museos, DIBAM*, Santiago de Chile, 1993, S. 16.
- Durán Serrano, E.: Biografía de la Dra. Grete Mostny G., in: *Actas del VII Congreso de Arqueología de Chile*, Santiago de Chile, 1/1977, S. 8–15.
- Durán Serrano, E.: Biografía de la Dra. Grete Mostny, in: *Noticiario Mensual del MNHN* 21 (251)/1977, S. 5–7.
- Durán Serrano, E.: El origen de la Antropología Chilena, in: *Revista Mundo Precolombino*, Santiago de Chile, 2/1995, S. 30–39.
- Durán Serrano, E.: Homenaje a Grete Mostny Glaser, in: *Mapocho*, Santiago de Chile, 31/1992, S. 255–256.
- Gomez Millas, J.: Apreciación de la labor de Grete Mostny, in: *Noticiario Mensual del MNHN* 21 (251)/1977, S. 7–9.
- Kirchmayr, B.: Oberösterreichisches Landesmuseum: Zuweisungen und Restitutionen enteigneter Kunst. Eine Untersuchung – Die Sammlung Mostny. In: *Dies. / Buchmayr, F. / John, M., Geraubte Kunst in Oberdonau*, Linz, 2007, S. 232f.
- Kniefacz, K. / Posch, H.: Grete Mostny–Glaser. In: *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien, 1938*. http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=40873
- Kostka, H. / Kostka, R.: Grete Mostny und die Mumie vom Cerro el Plomo. In: *Kostka, R. (Hg.): Aconcagua und die Anden bis zum Wendekreis des Steinbocks*, Gnas, 2006, S. 133–138.
- Mostny, M.: *Conversations with my grandchildren. A journey through three continents*, North Charleston, SC, 2007.
- Mouat, F.: *Biografía de la Dra. Grete Mostny*, DIBAM, Santiago de Chile 2008. www.dibam.cl/dinamicas/DocAdjunto_1328.pdf; 2. Auflage, Santiago de Chile, 2014. https://issuu.com/mnhn_cl/docs/biografia_dra_grete_mostny_version_
- Museo Nacional de Historia Natural (MNHN): *Memoria 40 Años: Feria Científica Nacional Juvenil*, Santiago de Chile, 2011. <http://www.dibam.cl/Recursos/Publicaciones%5CMuseo%20Nacional%20de%20Historia%20Natural%5Carchivos%5CFERIA%20CIENTIFICA%20NACIONAL%20JUVENIL%20MEMORIA%2040%20A%C3%91OS.pdf>
- Ortiz-Troncoso, O.R.: Grete Mostny (1914–1991). In: *Journal de la Société des Américanistes* 78(1)/1992, S. 192–194. www.persee.fr/doc/jsa_0037-9174_1992_num_78_1_2765.
- Rivera, M. A.: Grete Mostny Glaser (1912–1991). In: *Anthropology News* 33 (3)/1992, S. 4–5.
- Reitner, S.: „Arisierungen“ im Nationalsozialismus am Beispiel der Linzer Firmengruppe Mostny, Mostny & Brück sowie S. Spitz, ungedr. phil. Dipl. Univ. Linz, Linz, 2002.
- Panubis: *Del Antiguo Egipto a la Eternidad*. In: *Díptico*, Sociedad de Estudios Egiptológicos de Chile, Santiago de Chile, 2009.
- Thausing, G.: *Tarudet. Ein Leben für die Ägyptologie*, Graz, 1989.

Katharina Kniefacz & Herbert Posch

N

Nagl-Docekal, Herta

* 29.5.1944, Wels, OÖ

Philosophin



1967 Promotion sub auspiciis praesidentis rei publicae im Fach Geschichte an der Universität Wien (mit einer Arbeit über den Geschichtsphilosophen Ernst von Lasaulx); 1968–1985 Universitätsassistentin am Institut für Philosophie der Universität Wien; 1981 Habilitation für das Gesamtgebiet der Philosophie an der Universität Wien (Habilitationsschrift: Die Objektivität in der Geschichtswissenschaft); 1985–2009 Univ.-Prof. am Institut für Philosophie der Universität Wien, seit 2009 Universitätsprofessorin i. R. am Institut für Philosophie in Wien.

Die Arbeitsschwerpunkte von H. N.-D. liegen auf dem Gesamtbereich der Philosophie: Geschichtsphilosophie, Rechts-, Moral-, Sozial-, politische und feministische Philosophie und Religionsphilosophie.

Ein Themenschwerpunkt in H. N.-D.s Arbeiten ist die Geschichtsphilosophie, in die sie innovative Akzentsetzungen einbringt hinsichtlich der Frage nach der Objektivität der historischen Wissenschaften, d.h. der Rechtfertigung von Aussagen über die Geschichte, die lange gleichgesetzt wurde mit Wertfreiheit. Da Wertfreiheit weder einlösbar noch wünschbar ist, schlägt sie einen Rechtfertigungsprozess im Sinne von intersubjektiver Überprüfbarkeit in vier Kontrolldimensionen vor, wonach Objektivität in der historischen Forschung nur dann gegeben ist, wenn intersubjektive Überprüfbarkeit auf allen vier Ebenen eingelöst werden kann. (1. Fakten, 2. Ausgangsfragen, 3. Wahrheitsansprüche der Vergangenheit, 4. Moralisch-praktische Bedeutung der Handlungszusammenhänge der Vergangenheit). Der Leitfaden für moralisch-politische Urteile verweist auf die Philosophie, am luzidesten entfaltet in Kants Konzeption der praktischen Philosophie.

In die Debatte zur Kritik am moraltheoretischen Universalismus bringt H. N.-D. wegweisende Differenzierungen ein. Dem gegen Kants Moralphilosophie schon seit Hegel vorgebrachten Einwand eines „abstrakten Universalismus“ begegnet sie mit dem Argument, dass das Sittengesetz formal und gerade nicht abstrakt ist, da es keinen bestimmten Inhalt hat (abstrakte Regeln formulieren inhaltliche Vorschriften). Sie gibt zu bedenken, dass bei Kant die „Maxime“ den Ausgangspunkt bildet: Maximen sind unsere jeweils subjektiven Prinzipien, die es an der bloßen Form des kategorischen Imperativs (KI) zu prüfen gilt; so bildet das eine formale Gesetz einen kritischen Maßstab, der in jeder einzelnen Entscheidungssituation Gültigkeit hat. Universalismus bedeutet, die Frage-Perspektive einzunehmen, ob alle von meinen Handlungen Betroffenen dieser meiner Maxime auch zustimmen können. Wichtig ist, dass es hier auch Raum für Korrekturen gibt, insofern ich einmal gefällte Entscheidungen im Nachhinein anders beurteilen kann als zum Zeitpunkt der Entscheidung. Diese Lesart zeigt, dass Kants Moralphilosophie sehr wohl bezogen ist auf die konkreten alltäglichen Lebenskontexte. In der Zweck-an-sich-Formulierung des KI gebietet dieses eine Sittengesetz, die Menschheit in jeder Person, d.h. die Menschenwürde jedes Menschen, zu achten. Dies impliziert auch, jeden Menschen in seiner individuellen Besonderheit ernst zu nehmen, was heißt, den Anderen eben nicht bloß als „ver-

allgemeinerten Anderen“ zu sehen. So zeigt sich, dass diese eine formale Regel, der KI, einerseits strikt universalistisch und gleichzeitig radikal individualisierend ist. (Ein Postskriptum, 1998, S. 69f).

In „*Film als Tugendlehre?*“ (F.a.T.) greift H. N.-D. ein wichtiges Motiv der Moralphilosophie Kants auf, in kritischer Auseinandersetzung mit rezenten verkürzenden Moraltheorien. „Geläufig ist uns zum einen die Neigung, auf die verbreitete Auffassung zu hören, der zufolge unsere moralische Verpflichtung abgegolten ist, wenn wir uns an die ‚goldene Regel‘ halten – die Auffassung also, dass es darauf ankomme, niemanden ohne guten Grund zu verletzen oder in seiner/ihrer Selbstbestimmung zu beeinträchtigen, während alle Formen von Unterstützung und Wohltätigkeit, die anderen gewährt werden, als freiwillige Mehrleistungen jenseits der eigentlichen moralischen Verpflichtung zu betrachten seien. Noch vertrauter ist uns dieser ‚common sense‘ in der moderateren Form, wonach sich ein gewisses Maß an Hilfeleistungen – nicht nur im nahen persönlichen Umfeld, sondern auch gegenüber ‚distant strangers‘ – durchaus schicke, während ein über dieses Maß hinausgehender Altruismus als überzogen zu betrachten sei.“ (F.a.T., 2016, S. 208). In der philosophischen Debatte hat sich „eine Denkrichtung entwickelt“, in der „der Begriff ‚supererogatorisch‘ verwendet wird, um eine über die allgemein verbindliche Pflicht hinausgehende Zuwendung – als eine Art freiwillige Mehrleistung – zu charakterisieren. Heilige und Helden werden gerne als Paradigmata einer solchen Handlungsweise herangezogen.“ (F.a.T., 2016, S. 209). Anhand von Kants Tugendlehre zeigt H. N.-D. das limitierte Verständnis des Moralischen in der Rede vom Supererogatorischen auf, das im Grunde auch der reflektierten Erfahrung gelebter menschlicher Moralität nicht gerecht wird. Kant betont, dass in der menschlichen Seele immer schon, dunkel gedacht, die Idee einer reicheren, umfassenderen Moralität angelegt ist. „Wenn Kant den Kern unserer geteilten Moralauffassung mittels des kategorischen Imperativs transkribiert, geht es – wie er explizit hervorhebt – nicht nur um die ‚goldene Regel‘, sondern zugleich darum, dass wir auch ‚Liebspflichten‘ gegenüber anderen haben. [...] Andere als eigenständige Personen ernst zu nehmen inkludiert auch, ihnen so weit wie möglich (und moralisch zulässig) Wohltaten angedeihen zu lassen.“ (F.a.T., 2016, S. 210). Zusätzlich zu den engen Pflichten (zu den Verboten, die keine Ausnahme zulassen), haben wir weite Pflichten, bei denen es sich ebenfalls um Pflichten handelt, „wobei freilich alle Einzelnen selbst entscheiden müssen, wem sie in welchem Ausmaß Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen.“ (F.a.T., 2016, S. 211). Am Beispiel zentraler Motive des Films *La Fils* der Gebrüder Dardenne und Robert Pippins Deutung desselben exemplifiziert H. N.-D. dieses moralische Spannungsverhältnis zwischen verkürzender Theorie der „supererogationists“ und Kants Moralphilosophie, die von einer reicheren Alltagsvorstellung von moralischem Handeln ausgeht.

Impulsgebende Akzente setzt H. N.-D. im Rahmen der Feministischen Philosophie. In der Einleitung zu dem von ihr 1990 herausgegebenen Buch „Feministische Philosophie“ benennt sie sieben Elemente, die für eine Begriffsbestimmung von feministischer Philosophie entscheidend sind. Feministische Philosophie bleibt auf die politische Bewegung um mehr Geschlechtergerechtigkeit bezogen, wiewohl zwischen dem politischen Kontext einerseits und dem methodischen wissenschaftlichen Arbeiten andererseits zu unterscheiden ist. Sie ist ideologiekritisch, selber aber keine Ideologie – pointiert gesagt: Feministische Philosophie

ist „Philosophieren am Leitfaden des Interesses an der Befreiung der Frau“ (Fem. Phil., 1990, S. 11); sie ist kein Philosophieren von Frauen/für Frauen/über Frauen, sondern erörtert die theoretischen Grundlagen des praktischen Engagements für mehr Gerechtigkeit hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse; sie ist kein einheitliches Unternehmen: Die Forderung nach einer einheitlichen Theorie rückt in gefährliche Nähe des Dogmatismus. Ziel ist vielmehr, eine offene und sorgfältig argumentierende Streitkultur zu entwickeln.

Am Leitfaden des feministischen Interesses zu philosophieren macht erstens eine Rekonstruktion und kritische Analyse der Sicht auf das Geschlechterverhältnis in der Geschichte der Philosophie notwendig. Zweitens erfordert es eine Hermeneutik des Verdachts, um jene Aussagen, die Geschlechtsneutralität beanspruchen, auf frauenverachtende und diskriminierende Inhalte hin zu untersuchen bzw. die Geschlechterklischees herauszuschälen. Drittens ist das Sichtbarmachen der Leistungen der Frauen in der Geschichte der Philosophie ein wichtiges Anliegen, wie H. N.-D. betont. Alle Teildisziplinen der Philosophie sollten einer „Transformation am Leitfaden des feministischen Interesses“ unterzogen werden. (Fem. Phil., 1990, S. 15) Der Blickwinkel der Geschlechtergerechtigkeit soll zu einem selbstverständlichen Aspekt heutigen Philosophierens werden, andernfalls sind für eine angemessene philosophische Auseinandersetzung mit den globalen Problemstellungen der Gegenwart die nötigen Voraussetzungen nicht gegeben. (Zur Aktualität dieses Buches, 2010, S. 113f)

Ist durch die Gender-Studies die Feministische Philosophie obsolet geworden? Auch gegenwärtig ist weltweit zu beobachten, dass asymmetrische Geschlechterverhältnisse die Lebensbedingungen von Frauen prägen (ökonomische Globalisierung verschärft manche Formen der Benachteiligung; multinationale Konzerne umgehen einzelstaatlich entwickelte Gleichstellungsgesetze; Feminisierung von Armut). Den Befund, wir befänden uns bereits in einer postfeministischen Ära (der Feminismus sei ein Phänomen der 1970er- und 1980er-Jahre und die Frauen hätten nun zu einem femininen Lebensstil zurückgefunden) konfrontiert H. N.-D. mit dem Argument, dass damit traditionelle Geschlechtsrollen eine neue Ästhetisierung erfahren, mit dem Ziel, abzulenken von der in diesen Klischeebildern angelegten Diskriminierung. Ziel feministischer Philosophie: „Es geht darum, ein Denken zu entwickeln, das Handeln für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung der Frau fundieren kann.“ (Was ist fem. Phil., 2010, S. 124)

Im Kontext der philosophischen Teildisziplinen Anthropologie, politische Philosophie, Moral-, Rechts- und Sozialphilosophie setzt H. N.-D. zukunftsweisende Akzente einer philosophischen Differenzierung rezenter feministischer Debatten. Im Blick darauf, dass im Bereich anthropologischer Forschung die Analysekategorie „Geschlecht“ im Zentrum feministischer Überlegungen steht, unterstreicht H. N.-D., dass die körperliche Ausstattung Thema menschlicher Handlungsfreiheit ist. Es gilt, sowohl zu den leiblichen Vorgegebenheiten als auch zu den kulturellen Deutungen der Leiblichkeit handelnd Stellung zu beziehen. H. N.-D. hebt die Tendenz zu einseitigen Verkürzungen in der rezenten Debatte hervor: biologistische und konstruktivistische Reduktionismen, in denen Körper und Diskurs abwechselnd als monokausale Erklärungsinstanzen behandelt werden. Sie macht einsichtig, in welche erkenntnistheoretische und naturphilosophischen Problematik die rezente Infragestellung der Kategorie „sex“ (Geschlecht im biologischen Sinn) führt, und fordert, die Unterscheidung „sex/gender“ nicht einseitig aufzuheben, da diese unverzichtbar ist, um

herauszuarbeiten, dass gesellschaftliche Normen nicht unter Berufung auf leibliche Bedingungen begründet werden können. „Wird die Unterscheidung von ‚sex‘ und ‚gender‘ ernsthaft durchdacht, so resultiert die Forderung, dass ‚Mann‘ und ‚Frau‘ künftig keine Kategorien der sozialen Ordnung mehr bilden sollten.“ (Fem. Phil., 2000, S. 50f) Mit ihrer These, dass Leiblichkeit Thema der Freiheit ist, gelingt es ihr auch, Heterosexismus als unhaltbare Position zurückzuweisen. (Fem. Phil., 2000, S. 37)

Im Bereich der Moralphilosophie setzt sich H. N.-D. kritisch mit Konzeptionen einer „weiblichen Moral“ auseinander, d. h. mit der gängigen Gegenüberstellung von „männlichem Gerechtigkeitsdenken“ und „weiblicher Fürsorglichkeit“. Sie argumentiert, dass daraus auf beiden Seiten ein halbiertes Mensch resultiert, was dem tradierten Klischee von Geschlechtsrollen entspricht. Dagegen plädiert H. N.-D. für eine „feministische Ethik“, die aufzeigt, inwieweit das Thema der Benachteiligung von Frauen in den Bereich der Moralphilosophie gehört. Eine universalistische Moralkonzeption ist für feministische Forderungen unverzichtbar, da sie die zentrale Bedeutung des Begriffs der Person und der Konzeption formaler Gleichheit geltend macht: Jeder Mensch hat Anspruch darauf, in der gleichen Weise als Person respektiert und rücksichtsvoll behandelt zu werden wie jeder andere; daher darf niemand aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung benachteiligt werden, und jeder Frau muss die Möglichkeit gegeben werden, ihr Leben entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen zu gestalten.

Hier schließen H. N.-D.s Überlegungen zur feministischen Rechts- und politischen Philosophie an. Aus den grundlegenden moralphilosophischen Überlegungen leitet sich die Aufgabe der Etablierung von geschlechtergerechten Strukturen (im Sinne des positiven Rechts) ab. Die Kernfrage lautet für H. N.-D.: „Wie ist der Staat zu konzipieren [...], damit er die gesetzlichen Voraussetzungen schafft, dass alle einzelnen in der gleichen Weise als Menschen geachtet werden?“ (Doing Phil., 2002, S. 82) Diskriminierung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit ist ein Gerechtigkeitsproblem, das nicht nur die Betroffenen, sondern alle Staatsbürger angeht: „Wie kann überhaupt jemand Demokrat sein wollen und sich nicht für feministische Politik engagieren?“ (Doing Phil., 2002, S. 83) Ob das in den „westlichen“ Industrieländern entwickelte Analyse-Instrumentarium zur Kritik an tradierten Klischee-Vorstellungen und Lebensmustern auch für die Analyse spezifischer Erfahrungen in Regionen mit anderem ökonomischen und kulturellen Hintergrund geeignet sei, ist eine der zentralen Fragen, die H. N.-D. in die internationale feministische Debatte einbringt. „Ich denke, gerade unter dem Vorzeichen der sich global verdichtenden Verbindungen ist eine Sensibilisierung für die jeweils besonderen regionalen Ausgangsbedingungen unverzichtbar, um die Gefahr einer ‚Nivellierung von Differenz‘ zu vermeiden. Als Desiderat erscheint mir daher die (weitere) Ausbildung einer Kultur aufmerksamen Zuhörens.“ (Zur Aktualität dieses Buches, 2010, S. 117)

Auch in die rezente Debatte um ein vernünftiges Verständnis von Religion und um das Verhältnis von Religion und Staat bringt H. N.-D. richtungweisende Aspekte zur Klärung aktueller Kontroversen ein. Ausgangspunkt ist die von Habermas vorgebrachte Zeitdiagnose einer zunehmenden Entsolidarisierung westlicher Industriegesellschaften. Habermas sieht in den Religionen Ressourcen zur Erneuerung des geschwundenen Normbewusstseins (Religion in der Phil. der Gegenwart, 2006, S. 264). Seinem Vorschlag einer „rettenden

Übersetzung“ hält H. N.-D. unter Rückbezug auf Kant entgegen, dass die Sprache der Religion nicht in der Weise von der allgemeinen menschlichen Vernunft abgetrennt ist, wie Habermas unterstellt. Aus dem KI entspringt die moralische Verpflichtung zur Gründung eines „ethischen Gemeinwesens“, das nur als Kirche im Sinne Kants konsistent gedacht werden kann. Wie H. N.-D. anhand von Kants Religionsphilosophie zeigt (Gemäß seiner Postulatenlehre ist reine moralische Religion in der Vernunft immer schon angelegt: Jede Religion hat in dem „Bedürfnis“ der moralisch-praktischen Vernunft ihren Ursprung. Von zentraler Bedeutung ist die Differenz v. reiner moralischer Religion und historisch gewachsenen Kirchen. Wichtig ist die kritische, in jeder Kirche zu vollbringende immanente Reform.), käme es auf eine „rettende Übersetzung“ in umgekehrter Richtung an, mit dem Ziel, „die sichtbare(n) Kirche(n)“ auf dem Weg „zu einem ethischen gemeinen Wesen zu erneuern“. (Religion unter säkularisierten Bedingungen, 2006, S. 109) Hinsichtlich des philosophischen Bemühens um ein vernünftiges Verständnis von Religion greift H. N.-D. auch auf Hegels Religionsphilosophie zurück. Religion braucht unter Bedingungen der Moderne eine Rechtfertigung vom denkenden Bewusstsein aus – dies erfordert ein interdiskursives Projekt. „Philosophische Differenzierungen, die in fachlicher Autonomie entwickelt wurden, sollen zur begrifflichen Ausdeutung religiöser Überlieferung herangezogen werden.“ (Phil. Reflexionen, 2008, S. 171) Es komme für die Theologie darauf an, Philosophie auf dem größten Differenzierungsniveau der Gegenwart zu rezipieren. In diesem Zusammenhang wird die Frage der Vermittlung virulent: Gegenüber individualistischen Konzeptionen religiöser Erfahrung rückt H. N.-D. den Begriff der Gemeinde, d.h. der Glaubensgemeinschaften, die der sittlichen Bildung der Menschen dienen sollen, in den Vordergrund.

In einigen Forschungsbeiträgen rückt H. N.-D. das Thema Liebe ins Blickfeld. Dabei stützt sie sich auf Hegels Konzeption, wonach Liebe vom Geist her zu bestimmen ist, auch in ihrem leiblichen Ausdruck. Die Beziehung von Geist zu Geist kann sich nur in völliger Reziprozität entfalten; daher ist in Hegels Konzeption von Liebe die Idee der Gleichheit zentral. Da alle Menschen als Geist einander gleich sind, verdient ihre je individuelle Besonderheit die gleiche Aufmerksamkeit. Als Liebende lassen wir uns auf den Anderen ohne Einschränkung ein, auf das Ganze des Menschen. Nur so kann die Vereinzelung des Einzelnen überwunden werden; Geist zu sein impliziert, Ich und Wir in einem zu sein – dies bringen wir in der Liebe zum Ausdruck. „Auf diese Weise definiert, wird ‚Liebe‘ für Hegel zum Paradigma der Überwindung des vereinzelt Fürsichseins. [... Dabei] sucht Hegel plausibel zu machen, dass das strukturelle Kernelement eines ‚Wir‘, in dem die Besonderheit der Einzelnen nicht überfahren wird, auf weiter reichende menschliche Bindungen übertragen werden kann.“ (Eine „entgleisende Modernisierung“, 2008, S. 161). Dieser Begriff der Liebe als reziproker Anerkennung des anderen Individuums gibt gemäß H. N.-D. einen kritischen Maßstab für eine Analyse gegenwärtiger zwischenmenschlicher Beziehungen und gesellschaftspolitischer Zustände an die Hand. Ein „philosophisch entfalteter Begriff von Liebe (bildet) ein entscheidendes Instrument für die Aufdeckung der Lieblosigkeit gesellschaftlicher Vorurteile“. (Eine „rettende Übersetzung“, 2007, S. 131) Von einem umfassenden Begriff von Liebe aus ist die Sensibilisierung für negative Auswirkungen tradiert Geschlechterordnungen gefordert. „Gängige handlungsleitende Auffassungen von differierenden Geschlechtsrollen – wie sie auch im kirchlichen Kontext häufig vertreten werden –

weisen eine asymmetrische Struktur auf, in deren Folge Frauen in vieler Hinsicht benachteiligt werden. Kennzeichnend für diese Vorstellung ist, dass die Historizität gesellschaftlicher Normvorstellungen unreflektiert bleibt; mit der Berufung auf ‚die Natur der Frau‘ kommt es zu einem ‚naturalistischen Fehlschluss‘, durch den die Einsicht unterlaufen wird, dass alle Menschen einander – als Geist – wesensgleich sind.“ (Einleitung in: *Jenseits der Säkularisierung*, 2008, S. 19) Unter Bezugnahme auf das christliche Gebot der Nächstenliebe stellt H. N.-D. die Frage: „Nimmt nicht der biblische Aufruf zum Engagement für die ‚Witwen und Waisen‘ gerade auf Leidensdruck in der hier umrissenen Art Bezug? Liegt nicht die Voraussetzung für diesen Aufruf darin, dass unter den Vorzeichen traditioneller Geschlechterarrangements Frauen leicht in eine eklatant unterprivilegierte soziale Positionierung geraten? [...] Im Blick darauf ließe sich, zugespitzt, fragen: Wie kann man heute Christ sein und nicht feministisch denken?“ (Phil. Reflexionen, 2008, S. 140)

In einer Re-Lektüre von Hegels Ausführungen zur Ästhetik untersucht H. N.-D., inwiefern sich Hegels Überlegungen zu Liebe, Ehe und Familie (speziell in seiner Theorie der Prosa des Romans) als Teil einer umfassenden Deutung der für die Moderne kennzeichnenden Spannungen darstellen. Wie ist eine für die Gegenwart angemessene Konzeption von „Liebe“ zu denken? (Liebe in „unserer Zeit“, 1013, S. 198) In kritischer Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Diagnosen über die „romantische“ Liebe (welche darauf beruhen, dass Ergebnisse der empirischen Sozialforschung normativ gewendet werden, im Sinne der These „so denkt man heute nicht mehr“) macht H. N.-D. „den eigenständigen Anspruch einer philosophischen Begriffsbestimmung“ (Liebe in unserer Zeit, 2013 S. 198) geltend. Dabei geht es um die Idee der „wahren Liebe“, über die Menschen verfügen, auch wenn sie in der Realität keine Entsprechung findet. Hat die Idee der „wahren Liebe“, wie Hegel sie differenziert entfaltet, als Idee heute noch Relevanz? H. N.-D. hebt hervor, dass Hegel heutigen reduktionistischen Konzeptionen menschlicher Beziehungen einen alternativen, „auf ‚unverkürzte Menschlichkeit‘ abzielenden Lebensentwurf entgegen setzt.“ (Einleitung in: *Hegels Ästhetik als Theorie der Moderne*, 2013, S. 11) Sie erläutert auch, dass das nachmetaphysische Denken (Habermas, Honneth) die „bedrängenden Sinnfragen“ angesichts von Todesangst und Trauer „nicht angemessen zu erkunden“ (Ein säkularer Trost? 2013, 278–281) vermag.

H. N.-D. bezieht sich in ihren Arbeiten auf den Reichtum philosophischer Tradition, nicht in historisierend-distanzierender Weise, sondern stets rückgebunden an aktuelle moralische, politische und gesellschaftliche Problemstellungen unserer Gegenwart. Ihre Arbeit ist getragen von dem Engagement für eine Philosophie, die im Sinne Kants die Prinzipien zu suchen hat für mehr Gerechtigkeit im Zusammenleben von Menschen.

H. N.-D. war Gastprofessorin an den Universitäten Utrecht (Niederlande), Frankfurt/M., Konstanz, Innsbruck, an der Freien Universität Berlin und an der Universität St. Petersburg. Sie hielt Vorträge in Belgien, Bosnien und Herzegowina, Brasilien, Bulgarien, China, Deutschland, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Korea, Kroatien, Lettland, Mexiko, Polen, Schweden, Schweiz, Slowakei, Thailand, Tschechien, Ungarn, USA und Österreich.

Funktionen und (Mit-)Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen (Auswahl):

Seit 2001 wirkliches Mitglied der ÖAW (Ö. Akademie d. Wissenschaften); seit 2004 Mem-

bre titulaire des IIP (Institut international de philosophie); seit 2009 Mitglied der Soci corrispondenti of the International School of Higher Studies in Cultural Sciences, Fondazione San Carlo in Modena, Italien; 2008–2013 Vizepräsidentin der FISP (Federation internationale des sociétés de philosophie, siehe <http://www.fisp.org/>); 1998–2013 Mitglied des Steering Committee der FISP; seit 2012 Mitglied der Kommission der philosophisch-historischen Klasse der ÖAW „The North Atlantic Triangle: Social and Cultural Exchange between Europe, the USA and Canada“.

1998–2008 Kuratoriumsmitglied des Kulturwissenschaftlichen Instituts am Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen; 1997–2002 Mitglied des Kuratoriums des Europäischen Forums Alpbach; 1994–2000 Mitglied des erweiterten Vorstands der Allgemeinen Gesellschaft für Phil. in Deutschland; 1994–1996 Vorstandsmitglied und Sprecherin der IAPh (International Association of Women Philosophers); 1996–1998 Vizepräsidentin der ÖGP (Österreichische Gesellschaft für Phil.).

Mit-Organisation der FISP Weltkongresse für Philosophie in Istanbul (2003), Seoul (2008) und Athen (2013).

Seit 2005 Konzeption und Moderation der jährlichen „Leibniz Lectures“ an der ÖAW. Die „Leibniz Lecture“ 2013 fand unter der Schirmherrschaft der UNESCO am „Welttag der Phil.“ statt; Mit-Organisation internationaler Tagungen: 3.–4. November 2016, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien: Leibniz heute lesen: Wissenschaft, Geschichte, Religion. Internationales Symposium anlässlich des 300. Todestages von G.W. Leibniz (organisiert von Prof. Dr. Herta Nagl-Docekal, ÖAW, und Prof. Dr. Wenchao Li, Universität Hannover/Leibniz-Edition Potsdam der BBAW). Mit Vortragenden aus den vier Akademien der Wissenschaften, die auf Entwürfe von Leibniz zurückgehen: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), Sächsische Akademie der Wissenschaften (SAW), Russische Akademie der Wissenschaften (RAS, Moskau; ursprünglich St. Petersburg), Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW). 2.–4. Dezember 2016, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien: Mitorganisation der Tagung Ideas Crossing the Atlantic: Theories, Normative Conceptions and Cultural Images, veranstaltet von der Kommission „The North Atlantic Triangle“.

„Hegels Ästhetik als Theorie der Moderne“, gemeinsam mit A. Gethmann-Siefert, E. Rózsa und E. Weisser-Lohmann, Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Neapel, 2011; „Viele Religionen – eine Vernunft?“ Ein Disput zu Hegel, gemeinsam mit Wolfgang Kaltenbacher und Ludwig Nagl Neapel 2007; „Glauben und Wissen“, Symposium mit J. Habermas, gemeinsam mit R. Langthaler, Universität Wien, 2004; „Recht – Geschichte – Religion. Die Bedeutung Kants für die Philosophie der Gegenwart“, Internationale Konferenz anlässlich des 200. Todestages von I. Kant, gemeinsam mit R. Langthaler, ÖAW, 2004. Sektionsvorsitz im Rahmen der internationalen Konferenz „Women’s Movement and Feminism(s) in Central, Eastern and South-Eastern Europe“, Bruno Kreisky-Forum, Wien, 2002; Vorsitz der Sektion „Entgrenzungsmuster in der Geschichtsphilosophie“ des XIX. Deutschen Kongresses für Phil.; „Grenzen und Grenzüberschreitungen“, Universität Bonn, 2002; Mit-Organisation der Kongresse der ÖGP in Innsbruck (1996) und Linz (1998);

Vorsitz der Sektion „Feminist Aesthetics?“, 24th Annual IAPL Conference (International Association for Philosophy and Literature): „Crossing Borders“, State University of New York at

Stony Brook, 1996; Vorsitz der Sektion „Fem. Vernunftkritik“ des XVII. Deutschen Kongresses für Phil.: „Condition humana – Dynamik des Wissens und der Werte“, Universität Leipzig, 1996; Mit-Organisation des internationalen Symposions „Philosophie der Geschlechterdifferenz in der Tschechoslowakei und in Ungarn“, gemeinsam mit E. Nemeth, Institut für Phil. an der Universität Wien, 1990; Mit-Organisation des internationalen Symposions „Denken der Geschlechterdifferenz“, gemeinsam mit H. Pauer-Studer, Universität Wien im Rahmen der Feiern anlässlich des 625. Gründungsjubiläums der Universität Wien, 1990.

H. N.-D. bemüht sich seit den 1980er-Jahren um internationale Kontakte in feministischer Theoriebildung. Es ist ihr ein wichtiges Anliegen, dass Forschungen zum Thema „Feministische Philosophie“ im Rahmen allgemeiner Philosophie-Veranstaltungen angemessen repräsentiert werden, z. B. auf Kongressen der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland, der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie und insbesondere auf den FISP Weltkongressen für Philosophie. Als Mitherausgeberin der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ machte sie es sich zur Aufgabe, immer wieder Heftschwerpunkte und Einzelbeiträge zu aktuellen fem. Fragestellungen zu publizieren. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Kontakte mit Philosophinnen in mittel- und osteuropäischen Ländern.

H. N.-D. ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Akademie, Berlin (seit 2005); L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, Böhlau, Wien-Köln (seit 2005); Filozofski Vestnik, Slowenische Akademie der Wissenschaften, Ljubljana (seit 1995); The European Journal of Women's Studies, Sage, London (seit 1993); Ethical Theory and Moral Practice. An International Forum, Kluwer, Dordrecht (1998–2002); Die Philosophin. Forum für Feministische Theorie und Philosophie, Tübingen: edition discord, (1990–2002).

H. N.-D. erhielt folgende Auszeichnungen: 1967 Promotion sub auspiciis Praesidentis rei publicae, 1983 „Förderungspreis“ der Stadt Wien, 1997 „Käthe Leichter Preis“ – Österreichischer Staatspreis und 2009 den Preis für Geistes- und Sozialwissenschaften der Stadt Wien, Gabriele Possanner-Würdigungspreis 2015 (11. Dezember 2015) für ein Lebenswerk wissenschaftlicher Leistungen im Zeichen der Geschlechterforschung (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft).

Sie ist Mitherausgeberin von folgenden Buchreihen und Zeitschriften: Wiener Reihe. Themen der Philosophie. Böhlau/Akademie, Wien-Berlin (seit 1986); Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Akademie, Berlin (1993–2004); Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien (1989–1998); L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, Böhlau, Wien-Köln (1990–2004); L'Homme Schriften. Reihe zur Feministischen Geschichtswissenschaft. Böhlau, Wien-Köln-Weimar (1995–2004); Philosophy in International Context / Philosophie im internationalen Kontext. Schriftenreihe des Institut International de Philosophie, Paris (seit 2006).

Schriften

Gem. mit Vetter, H. (Hg.): Tod des Subjekts. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 2, Oldenbourg, Wien, München, 1987.

(Hg.): Feministische Philosophie. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 4, Oldenbourg, Wien, München, 1990.

Gem. mit Pauer-Studer, H. (Hg.): Denken der Geschlechterdifferenz. Wiener Frauenverlag, Wien 1990.

Gem. mit Wimmer, F. (Hg.): Postkoloniales Philosophieren: Afrika. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 6, Oldenbourg, Wien, München, 1992.

Gem. mit Pauer-Studer, H. (Hg.): Jenseits der Geschlechtermoral. Beiträge zur feministischen Ethik. S. Fischer, Frankfurt/M., 1993.

(Hg.): Der Sinn des Historischen. Geschichtsphilosophische Debatten. Fischer (Reihe „Philosophie der Gegenwart“), Frankfurt/M., 1996.

Gem. mit Pauer-Studer, H. (Hg.): Politische Theorie: Differenz und Lebensqualität. Beiträge zur feministischen politischen Philosophie. Suhrkamp (Reihe „Gender Studies“), Frankfurt/M., 1996.

Gem. mit Klinger, C. (Hg.): Continental Philosophy in Feminist Perspective. Re-Reading the Canon in German. The Pennsylvania State University Press, University Park, 2000.

Feministische Philosophie. Ergebnisse, Probleme, Perspektiven. S. Fischer, Frankfurt/M., 2000; ²2001 (Übersetzungen: Amerika 2004, Japan 2006, Ungarn 2006, Tschechien 2007).

Gem. mit Pauer-Studer, H. (Hg.): Freiheit, Gleichheit und Autonomie. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 11, Oldenbourg/Akademie, Wien, München, Berlin, 2002.

Gem. mit Rohbeck, J. (Hg.): Geschichtsphilosophie und Kulturkritik. Historische und systematische Studien. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2003.

Gem. mit Langthaler, R. (Hg.): Recht – Geschichte – Religion. Die Bedeutung Kants für die Gegenwart, Akademie, Berlin, 2004.

Gem. mit Langthaler, R. (Hg.): Glauben und Wissen. Ein Symposium mit Jürgen Habermas. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 13, Oldenbourg/Akademie, Wien, München, Berlin, 2007.

Gem. mit Kaltenbrunner, W. / Nagl, L. (Hg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 14 (in Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Neapel), Böhlau/Akademie, Wien, Berlin, 2008.

Gem. mit Wolfram, F. (Hg.): Jenseits der Säkularisierung. Religionsphilosophische Studien. Parerga, Berlin, 2008.

Gem. mit Gethmann-Siefert, A. / Rózsa, E. / Weisser-Lohmann, E. (Hg.): Hegels Ästhetik als Theorie der Moderne. Wiener Reihe. Themen der Philosophie, Band 17 (in Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici), Akademie, Berlin, 2013.

Innere Freiheit. Grenzen der nachmetaphysischen Moralkonzeption. Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Sonderband 36. Berlin: De Gruyter 2014.

Artikel (Auswahl)

Von der Notwendigkeit einer transzendentalphilosophischen Transformation der Diskurstheorie. In: Reijen, W. v. / Apel, K.-O. (Hg.): Rationales Handeln und Gesellschaftstheorie. Bochum 1984, S. 219–226.

Das heimliche Subjekt Lyotards. In: Frank, M. / Rautet, G. / Reijen, W. v. (Hg.): Die Frage nach dem Subjekt, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1988, S. 230–246.

Von der feministischen Transformation der Philosophie. Und: „Anknüpfungen und Einsprüche. Ein Versuch, auf sehr unterschiedliche Kommentare zur Feministischen Philosophie zu antworten“. In: Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erwägungskultur, 3 (1992), 4, S. 523–531 und S. 577–592.

Kritische und feministische Theorie. Ein Bericht. In: Schneider, Th. / Schüngel-Straumann, H. (Hg.):

Theologie zwischen Zeiten und Kontinenten. Festschrift für Elisabeth Gössmann, Herder, Freiburg, Basel, Wien 1993, S. 224–238.

Gibt es eine moralische Differenz der Geschlechter? Zum Problem einer feministischen Ethik. In: Doyé, S. / Heinz, M. / Kuster, F. (Hg.): Perspektiven feministischer Philosophie. BUGH, Wuppertal 1994, S. 125–152.

Ist Fürsorglichkeit mit Gleichbehandlung unvereinbar? In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 42 (1994), 6, S. 1045–1050.

Die Philosophie der Familie bei Rousseau, Kant und Hegel – Ein Schlüssel zum Verständnis heutiger Lebensformen (in Deutsch und Tschechisch). In: Havelkova, H. (Hg.): Gibt es ein mitteleuropäisches Ehe- und Familienmodell? Verlag des Theaterinstituts, Prag, 1995, S. 9–18.

Moralphilosophie und politische Theorie unter feministischer Perspektive. In: Vetter, H. / Liessmann, K.-P. / Angsüsser, U. (Hg.): *Philosophia practica universalis*. Festgabe für Johann Mader zum 70. Geburtstag, Peter Lang, Frankfurt/M. 1996, S. 215–228.

Feminist Ethics: How It Could Benefit from Kant's Moral Philosophy. In: Schott, R. M. (Ed.): *Feminist Interpretations of Immanuel Kant*. The Pennsylvania State University Press, University Park, 1997, S. 101–124.

Feministische Politische Theorie: Ergebnisse und aktuelle Probleme. In: Koller, P. / Puhl, K. (Hg.): *Current Issues in Political Philosophy: Justice in Society and World Order*. Hölder-Pichler-Tempsky, Wien, 1997, S. 236–252.

Feministische Ethik oder eine Theorie weiblicher Moral? sowie: Ein Postscriptum zum Begriff „Gerechtigkeitsethik“. In: Horster, D. (Hg.): *Weibliche Moral – ein Mythos?* Suhrkamp, Frankfurt/M. 1998, S. 42–72 und S. 142–153.

Nach der Gleichstellung. Fragen der Gerechtigkeit in der heutigen feministischen Theorie. In: Heinz, M. / Kuster, F. (Hg.): *Geschlechtertheorie/Geschlechterforschung – ein interdisziplinäres Kolloquium*, Kleine, Bielefeld 1998, S. 105–116.

Unabgegoldene Motive der Geschichtsphilosophie Kants. In: Mittelstraß, J. (Hg.): *Die Zukunft des Wissens*. XVIII. Deutscher Kongress für Philosophie, Konstanz 1999, Universitätsverlag, Konstanz 1999, S. 1157–1164.

Dualismus, philosophisch. In: Goessmann, E. et al. (Hg.): *Wörterbuch der Feministischen Theologie*, 2. Aufl., Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2002, S. 98–99.

Doing Philosophy as a Feminist. Ergebnisse und Perspektiven der internationalen Debatte. In: Christensen, B. et al. (Hg.): *Wissen/Macht/Geschlecht. Philosophie und die Zukunft der „condition féminine“*. Chronos, Zürich, 2002, S. 175–183.

Autonomie zwischen Selbstbestimmung und Selbstgesetzgebung oder Warum es sich lohnen könnte, dem Verhältnis von Moral und Recht bei Kant erneut nachzugehen. In: Pauer-Studer, H. / Nagl-Docekal, H. (Hg.): *Freiheit, Gleichheit und Autonomie*. Oldenbourg/Akademie, Wien, München, Berlin, 2002, S. 296–326.

Anthropologie (Kulturanthropologie), Ästhetik – weibliche (feministische), Philosophie, Fraser, Nancy. In: Kroll, R. (Hg.): *Metzler Lexikon Gender Studies/Geschlechterforschung*, J. B. Metzler, Stuttgart, Weimar, 2002, S. 15–17, 24–25, 115–116, 306–308.

Religion unter säkularisierten Bedingungen? Habermas und Kant über Glaube und Moral in der Moderne. In: Gestrinch, Chr. / Wabel, Th. (Hg.): *Gott in der Kultur. Moderne Transzendenzerfahrungen und die Theologie*. Wicher, Berlin, 2006, S. 87–110.

- Religion in der Philosophie der Gegenwart. In: Binder, D. A. / Lüdecke, K. / Paarhammer, H. (Hg.): Kirche in einer säkularisierten Gesellschaft. Studienverlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2006, S. 257–273.
- Eine rettende Übersetzung? Jürgen Habermas interpretiert Kants Religionsphilosophie. In: Langthaler, R. / Nagl-Docekal, H. (Hg.): Glauben und Wissen. Ein Symposium mit Jürgen Habermas. Wiener Reihe, Themen der Philosophie, Band 13, Oldenbourg / Akademie, Wien, München, Berlin, 2007, S. 93–119 (im gleichen Band: Replik auf Einwände, Reaktionen und Anregungen, S. 366–414).
- Philosophische Reflexionen über Liebe und die Gefahr ihrer Unterbestimmung im zeitgenössischen Diskurs. In: Nagl-Docekal, H. / Wolfram, F. (Hg.): Jenseits der Säkularisierung. Religionsphilosophische Studien. Berlin, Parerga, 2008, S. 111–141.
- Moral und Religion aus der Optik der heutigen rechtsphilosophischen Debatte. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 6, 2008, S. 843–855.
- Eine „entgleisende Modernisierung“. Aufklärung und Religion bei Habermas und Hegel. In: Nagl-Docekal, H. / Kaltenbacher, W. / Nagl, L. (Hg.): Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel. Böhlau/Akademie, Wien, Berlin, 2008.
- Zur Aktualität dieses Buches und Was ist feministische Philosophie und Feministische Ethik oder eine Theorie weiblicher Moral? In: Pena Aguado, M. I. / Schmitz, B. (Hg.): Klassikerinnen des modernen Feminismus. ein-FACH-verlag, Aachen, 2010, S. 112–181.
- Ist die Konzeption des „Herzenskündigers“ obsolet geworden? In: Buchheim, Th. / Gerhardt, V. / Lutz-Bachmann, M. / Stekeler-Weithofer, P. / Vossenkuhl, W. (Hg.): Philosophisches Jahrbuch. Im Auftrag der Görresgesellschaft, herausgegeben von 2. Halbband, 2010, S. 319–338.
- Über Selbstgesetzgebung und das Glück. Autonomie bei Kant. In: List, E. / Stelzer, H. (Hg.): Grenzen der Autonomie. Velbrück Wissenschaft, Weilerswist, 2010, S. 33–53.
- Issues of Gender in Catholicism: How the Current Debate Could Benefit from a Philosophical Approach. In: Taylor, Ch. / Casanova, J. / Mc Lean, G. F. (Hg.): Church and People: Disjunctions in a Secular Age, Christian Philosophical Studies 1. The Council for Research in Values and Philosophy, Washington, D.C., 2012, S. 155–186.
- Feministische Philosophie im post-feministischen Kontext. In: Landweer, H. / Newmark, D. / Kley, Chr. / Miller, S. (Hg.): Philosophie und die Potentiale der Gender Studies, Bielefeld, transcript, Bielefeld 2012, S. 231–254.
- Liebe in „unserer Zeit“. Unabgeholte Elemente der Hegelschen Ästhetik. In: Gethmann-Siefert, A. / Nagl-Docekal, H. / Rozsa, E. / Weisser-Lohmann, E. (Hg.): Hegels Ästhetik als Theorie der Moderne. Akademie, Berlin, 2013, S. 197–220.
- Ein säkularer Trost? Sterblichkeit als Thema des nachmetaphysischen Denkens. In: Hofer, M. / Meiller, Chr. / Schelkshorn, H. / Appel, K. (Hg.): Der Endzweck der Schöpfung. Zu den Schlussparagrafen (§§ 84–91) in: Kants Kritik der Urteilskraft (Festschrift für Rudolf Langthaler zu seinem 60. Geburtstag). Karl Alber, Freiburg-München, 2013, S. 254–281.
- Film als Tugendlehre? Eine Diskussionsbemerkung zu Robert Pippins Deutung von *Le Fils*. In: Ludwig Nagl, Waldemar Zacharasiewicz (Hg.), Ein Filmphilosophie-Symposium mit Robert B. Pippin. Western, Film Noir und Das Kino der Brüder Dardenne. Wiener Reihe Themen der Philosophie Band 19. Berlin: De Gruyter 2016, S. 205–215.

Zahlreiche Rezensionen in internationalen Fachzeitschriften.

Quellen

Ausführlicheres Werkeverzeichnis: www.homepage.univie.ac.at/herta.nagl/

Austria Forum: www.austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Biographien/Nagl-Docekal,%20

Herta

Brigitte Buchhammer

Neumann, Edith, geb. Spitzer, Editha

* 26.5.1902, Wien, † 29.6.2002, New York City, New York, USA

Chemikerin und Mikrobiologin

E. N. war Tochter von Alfred Spitzer (†1923), Rechtsanwalt und Kunstsammler, und Hermine. Ihre ältere Schwester hieß Hanna und wurde Hansi gerufen.

Sie besuchte das Lyzeum und einen realgymnasialen Fortbildungskurs. Anschließend studierte sie Physik und Chemie an der Universität Wien und promovierte 1927. Im selben Jahr heiratete sie Friedrich (Fritz, Frederick) Neumann (†1967), ein biblischer Gelehrter, der später in den USA Pastor der Bushwick Congregational Church in Brooklyn wurde.

Ihr Studium finanzierte sie sich mit verschiedenen Tätigkeiten. Mit 24 Jahren trat sie zum christlichen Glauben über. Ab 1930 arbeitete sie in der Abteilung für Lichtwirtschaft in einer Glühlampenfabrik in Wien-Brigittenau und später in einer Fabrik, in der Widerstände und Transformatoren hergestellt wurden. 1934 ging sie mit ihrem Mann für zwei Jahre nach Zagreb und lernte Serbokroatisch, um als Übersetzerin arbeiten zu können. 1938 flüchtete das Paar über Zagreb, Italien und Paris nach London. Vor der weiteren Emigration nach Haifa absolvierte E. N. einen Kurs in Laboratoriumskunde und arbeitete in einem Laboratorium des Militärsitals. 1948 ging das Ehepaar in die USA, wo E. N. als Bakteriologin am Jewish Hospital in Brooklyn und später als Mikrobiologin am Maimonides Hospital tätig war. 1969 wurde sie Medical Director des Jetti-Katz Clinical Laboratory in Manhattan. Nach ihrer Pensionierung gab sie vor allem die unveröffentlichten Manuskripte ihres verstorbenen Mannes, der u. a. bei Martin Heidegger studiert hatte, heraus und übersetzte sie auch in die deutsche Sprache (zahlreiche Predigten und philosophische Schriften). 1983 begründete sie die Frederick Neumann Memorial Lecture am Princeton Theological Seminary. E. N. hatte 34 Familienmitglieder im Holocaust verloren. Sie stiftete mehrere Gemälde aus der Kunstsammlung ihres Vaters der Österreichischen Galerie und der Graphischen Sammlung Albertina (Werke von Kokoschka und Schiele).

1998 wurde sie mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse ausgezeichnet.

Literatur

Ingrisch, D.: Der dis/kontinuierliche Status des Seins. Über vom Nationalsozialismus aus Österreich vertriebene (und verbliebene) intellektuelle Kulturen in lebensgeschichtlichen Kontexten. Frankfurt/M., 2004.

Center for Jewish History, Digital Collections: www.findingaids.cjh.org/

Neurath-Reidemeister, Marie, verh. Neurath

* 27.5.1898, Braunschweig, Deutschland, † 10.10.1986, London, Großbritannien

Pädagogin, Sozialwissenschaftlerin und Schriftstellerin

Studium der Mathematik und Physik, Universitäten Braunschweig, München, Berlin und Göttingen; Besuch der Kunstakademie, Wien; Tätigkeit als Lehrerin und Mitarbeiterin im Wirtschafts- und Gesellschaftsmuseum, Wien; ab 1925 Assistentin Otto Neuraths, gemeinsame Entwicklung der Isotypie (Bildstatistik); 1930 Gastlehrerin in Moskau, 1934 mit Otto Neurath Emigration nach Holland, Tätigkeit bei International Foundation for Visual Education (Gründung durch Otto Neurath); 1940 Flucht, Internierung bis 1941, danach in Oxford; 1942 gemeinsame Gründung des Isotype-Instituts, nach dem Tod ihres Mannes Weiterführung des Instituts und Illustration von Kinderbüchern, Veröffentlichung zahlreicher naturwissenschaftlicher Kinderbücher; nach ihrer Pensionierung Herausgabe sowie Übersetzung der Werke ihres Mannes.

M. N.-R.s Eltern waren Hans Reidemeister, herzoglich-braunschweigischer Regierungsrat, und Sophie, geb. Langerfeldt. Sie hatte drei Brüder: Leopold (Lollo) Reidemeister; Hellmuth Reidemeister; Kurt Reidemeister (1893–1971), Mathematiker, und eine Schwester namens Emmy, verh. Hampe.

Am 26.2.1941 heiratete sie Otto Neurath (1882–1945), Philosoph und Soziologe.

Der Atomphysiker Otto Robert Frisch war eine enger Freund M. N.-R.s und redigierte ihr Kinderbuch über das Innere von Atomen. Mit Martha Tausk war sie seit 1924 bekannt. Mit der Malerin Johanna Kampmann arbeitete sie lange Zeit zusammen. Auch mit El Lissitzky und seiner Frau Sophie ergab sich ein Dauerkontakt. Auch mit Margarete Schütte-Lihotzky standen die Neuraths in engem Kontakt. Eine Zeit lang arbeitete sie zusammen mit Marie Jahoda. Auch Otto Rühle zählte zu ihrem Bekanntenkreis, ebenso Susan Stebbing, die Vorsitzende des Isotype-Instituts wurde.

M. N.-R. studierte Mathematik und Physik an den Universitäten Braunschweig, München, Berlin und Göttingen. Auch besuchte sie für kurze Zeit die Kunstakademie.

Sie war als Lehrerin tätig, aber auch Mitarbeiterin im Wirtschafts- und Gesellschaftsmuseum in Wien. Ab 1925 war sie Assistentin von Otto Neurath, mit dem sie zusammen die Isotypie (Bildstatistik) entwickelte. 1930 war sie Gastlehrerin in Moskau, 1934 emigrierte sie mit Otto Neurath nach Holland und arbeitete mit ihrem Mann an der von ihm gegründeten International Foundation for Visual Education. 1940 mussten sie erneut fliehen und waren bis 1941 interniert. Nach der Entlassung ließen sie sich in Oxford nieder. 1942 gründeten sie das Isotype-Institut, welches sich mit jungen Lesern beschäftigte. Nach dem Tod ihres Mannes führte sie das Institut weiter und begann nebenbei Kinderbücher zu verfassen. Sie veröffentlichte im Exil zahlreiche naturwissenschaftliche Kinderbücher, in denen sie die Methode der Bildstatistik für ihr Konzept einer visuellen Erziehung produktiv anwandte. Unter anderem stellte sie ihre Bücher in Schulen in Nigeria vor. Nach ihrer Pensionierung widmete sie sich dem Nachlass und der Herausgabe sowie der Übersetzung der Werke ihres Mannes.

Schriften

- I'll Show You How it happens. Adprint Limited, London, 1948. 1950 ins Japanische übersetzt.
 Gem. mit Neurath, O.: Living in Early times. Adprint Limited, London, 1947, 1950 in das Japanische übersetzt.
 Gem. mit Neurath, O.: If you could see Inside. Adprint Limited, London, 1948, 1950 ins Japanische übersetzt.
 Living in Villages and Towns. Adprint Limited, London, 1948. 1950 ins Japanische übersetzt.
 Railways Under London. Adprint Limited, London, 1948.
 Gem. mit Neurath, O.: Living in the World. Adprint Limited, London, 1949, 1950 ins Japanische übersetzt.
 Fire! Max Parrish, London, 1950.
 The First Great Inventions. Lothrop, New York, 1950.
 How the First Men Lived. Chanticleer Press, New York, 1950.
 Visual Science. First Book. Max Parrish, London, 1950.
 Visual Science. Second Book. Max Parrish, London, 1950.
 How the World Was Explored. Max Parrish, London, 1951.
 Inside the Atom. Max Parrish, London, 1951.
 Around the Words in a Flash. How messages are sent via telephone, telegraph, radio and television. Lothrop, Lee & Shephard, London, 1952.
 Let's Look at the Sky. Max Parrish, London, 1952.
 Machines Which Seem to Think. Max Parrish, London, 1954.
 Außen – Innen, was ist drinnen? Schönbrunn-Verlag, Wien, 1956.
 Die Wunderwelt der Tiere Wien: Schönbrunn-Verlag, Wien, 1956 (Wunder der Welt).
 Flug durch den Weltraum Wien: Schönbrunn-Verlag, Wien, 1956 (Wunder der Welt).
 Too Small to See. Sterling Publications, New York, 1957.
 Gem. mit Neurath, O.: Empiricism and sociology. With a selection of biographical sketches. Reidel, Dordrecht, 1973.
 Gem. mit Neurath, O.: Philosophical Papers 1913–1946, 1983.

Herausgabe

- Gem. mit Kinross, R.: The Transformer. Hyphen Press, London, 2009.
 Rondon Rembrandt. Isotype Institute, Den Haag, 1938.
 Gem. mit Cohen, R. S.: Otto Neurath: Empiricism and Sociology. With a selection of biographical sketches. Reidel, Dordrecht, 1973.

Übersetzungen

- Neurath, Otto: Philosophical Papers 1913 – 1946. Reidel, Dordrecht, 1983.
 Neurath, Otto: Gesammelte Bildpädagogische Schriften (Bd. 3). hpt, Wien 1991.

Literatur und Quellen

- Blumesberger, S: Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Band 2. Wien: Böhlau 2014.

Fuss Philipps, Z.: German Children's and Youth Literature in Exile 1933–1950. Biographies and Bibliographies. Saur, München, 2001.

Ewers, H. H. / Seibert, E. (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Ueberreuter, Wien, 1997.

Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung (Hg.): Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zusammengestellt von Ernst Seibert und Karin Sollat. Wien, 1999. (CD-ROM.)

Library of the University of Reading. Ihre Erinnerungen „An was ich mich erinnere. Erzählt und aufgeschrieben für Henk Mulder“ befinden sich in der Österreichischen Nationalbibliothek im Nachlass Otto Neuraths in der Sammlung von Handschriften und alten Drucken unter der Signatur Cod. Ser. N. 31.885.

Biografische Hinweise durch Dr. Hadwig Kraeutler.

Otto and Marie Neurath Isotype Collection, University of Reading, UK; ihre Erinnerungen „An was ich mich erinnere. Erzählt und aufgeschrieben für Henk Mulder“ befinden sich in der Österreichischen Nationalbibliothek im Nachlass Otto Neuraths in der Sammlung von Handschriften und alten Drucken unter der Signatur Cod. Ser. N. 31. 885.

Susanne Blumesberger

Niegl, Agnes

* 2.9.1913, Brunn am Gebirge, NÖ, † 2.3.2008, Brunn am Gebirge, NÖ
Pädagogin

A. N. besuchte die Volks- und Bürgerschule und absolvierte einen einjährigen Lehrgang für hauswirtschaftliche Berufe. Anschließend besuchte sie die Lehrerinnenbildungsanstalt, die sie mit der Matura 1932 abschloss. Danach legte sie die Befähigungsprüfung für Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen ab. Neben ihrem Beruf verfolgte sie ein Studium der Pädagogik, Psychologie und Hauswirtschaft, das sie 1948 mit der Promotion zum Dr.phil. abschloss.

A. N. war als Lehrerin an Volks- und Hauptschulen in Niederösterreich und Wien tätig. In der NS-Zeit wurde sie mit der nicht zutreffenden Begründung, „Präsidentin eines illegalen Kulturvereines“ zu sein, nach Polen strafversetzt. Nach Kriegsende kehrte sie nach Wien zurück und war wieder im Lehrberuf tätig. Ab 1948 war A. N. in der pädagogischen Abteilung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst beschäftigt. 1960 gründete sie das Bundesinstitut für Heimerziehung. Seit 1959 schrieb sie auch Beiträge für die Zeitschrift „Unsere Kinder. Fachzeitschrift für Kindergarten, Horte und Heime“. Sie gilt als eine der großen Gründergestalten der Katholischen Aktion und Pionierin der Mädchenbildung und des Kindergartenwesens.

A. N. war Mitglied der Diözesansynode, des Akademikerverbandes und Leiterin der Kommission für Bildung und Erziehung beim Sekretariat der Bischofskonferenz sowie Mitarbeiterin bei Konferenzen der UNESCO. Weiters wirkte sie bei der Gründung des Wiener Katholischen Akademikerverbandes mit und wurde Anfang der 1980er-Jahre dessen Präsidentin. Außerdem betätigte sie sich im Studienförderungswerk „Pro Scientia“, im „Otto-Mauer-Fonds“ und im „Forum St. Stephan“.

Als erste Frau in Österreich erhielt sie den Ehrentitel eines Sektionschefs.

A. N. wurde mit dem Päpstlichen Silvesterorden, dem Stephansorden und dem Großen Ehrenzeichen der Republik Österreich geehrt.

Schriften (Auswahl)

Zum Problem des Schulversagens im ersten Unterrichtsjahr. Phil. Diss., 1948.

Gem. mit Bayr-Klimpfinger, S.: Gegenwartsfragen der Kindergartenerziehung. Hg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Österreichischer Bundesverlag, 1950.

Zugang von Mädchen und Frauen zu technischen Berufen. Beitrag Österreichs zu einer auf internationaler Ebene gestellten Frage, o. J.

Gem. mit Bayr-Klimpfinger, S.: Erzähl uns was! Geschichten für Kleinkinder, 1966.

Schriften zur Mädchen- und Frauenbildung. Wien, 1971.

Gem. mit Kann, W. G. / Pluhar, W.: Ich weiss, wer mir hilft. 1971.

Grundlagen für eine lernzielorientierte Förderung durch den Kindergarten. 1975.

Gem. mit Nagler-Nowak, M. / Klein, G.: Werkerziehung für Mädchen, o. J.

Gem. mit Strobl, K.: Erfahrungen und Versuche. 1985.

Frühe Kindheit. Fundament des menschlichen Lebens. Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, 1985.

Gem. mit Kuchar, H. / Wurst, H.: Das Kindergartenwesen in Kärnten. Eine Dokumentation (1832–1995). Kärntner Landesarchiv, 1997.

Literatur und Quellen

Strobl, K.: Dr. Agnes Niegl 70. In: Die Presse vom 2.9.1983.

www.erzdioezese-wien.at/content/artikel/a14422

Tagblattarchiv/Personenmappe, Mitteilung der Nichte Anna Mayrhofer v. 1.4.2004.

Nowotny, Helga

* 9.8.1937, Wien

Soziologin und Wissenschaftsforscherin

H. N. war von 1996 bis zu ihrer Emeritierung 2002 Professorin für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich. H. N. leitete von 1998 an das Collegium Helveticum der ETH Zürich. Bis zu ihrer Rückkehr in ihre Geburtsstadt Wien im Jahr 2004 war sie Gründungsdirektorin des post-graduate Fellowship-Programms „Society in science: the Branco Weiss Fellowship“ an der ETH Zürich. Sie erwarb ein Doktorat in Rechtswissenschaften an der Universität Wien (Dr.iur.) und ein Ph.D. in Soziologie an der Columbia University, New York. Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit führte sie vom Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien an das King's College in Cambridge, U.K., die Universität Bielefeld, an das Wissenschaftskolleg zu Berlin, das Wissenschaftszentrum Berlin und an die École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris. Von 1985–1992 war sie Vorsitzende des ständigen Komitees für Sozialwissenschaften der European Science Foundation. Von 1992–1999 war sie Permanent Fellow am Collegium Budapest/Institute of Advanced Study. Vor ihrer Berufung an die ETH Zürich war H. N. Professorin und Vorstand

des neu gegründeten Instituts für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung der Universität Wien.

H. N. ist u. a. Mitglied der Academia Europaea und Auswärtiges Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften. Neben anderen Ehrungen erhielt sie den John-Desmond-Bernal-Preis für ihr Lebenswerk in der Wissenschaftsforschung, 2008 den Preis der Stadt Wien für Geisteswissenschaften. Sie war und ist Vorsitzende und Mitglied wissenschaftlicher Beiräte von Forschungsinstitutionen und Beratungsgremien in Europa. Außerdem ist sie Vorsitzende des International Advisory Board der Universität Wien. Von 2001 bis Anfang 2006 war sie Vorsitzende von EURAB, des European Research Advisory Board der Europäischen Kommission, eine Funktion, die sie abgab, als sie zur Vize-Präsidentin des ERC bestellt wurde.

Schriften (Auswahl)

Kernenergie, Gefahr oder Notwendigkeit. Suhrkamp, Frankfurt/ M., 1979.

Gem. mit Hausen, K.: Wie männlich ist die Wissenschaft? Suhrkamp, Frankfurt/ M., 1986.

Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls. Suhrkamp, Frankfurt/ M., 1987.

Gem. mit Scott, P. / Gibbons, M. et al.: The New Production of Knowledge. The Dynamics of Science and Research in Contemporary Societies. Sage, London, 1994.

Gem. mit Scott, P. / Gibbons, M.: Re-Thinking Science. Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty. Polity Press, Cambridge, 2001.

Unersättliche Neugier. Innovation in einer fragilen Zukunft. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt/ M., 2005.

(Hg.) Cultures of Technology and the Quest for Innovation. Berghan Books, New York, Oxford, 2006.

Die gläsernen Gene. Die Erfindung des Individuums im molekularen Zeitalter. Suhrkamp, Frankfurt/M., 2009.

Literatur

www.derstandard.at/1266541006314/Helga-Nowotny-einstimmig-zur-neuen-ERC-Prasidentin-gewaehlt

O

Oberhammer, Monika

* 6.4.1942, Salzburg, Sbg.

Kunsthistorikerin

1961 Matura in Innsbruck; 1961 Studium Kunstgeschichte, Romanistik, Slawistik, Philosophie und Archäologie Universität Innsbruck, 1969 Dissertation bei Univ.-Prof. Otto R. v. Lutterotti, Promotion Dr.phil.; 1969 Assistentin Inst. f. Kunstgeschichte Universität Salzburg, Mitarbeit bei Seminaren und Exkursionen von Univ.-Prof. Franz Fuhrmann, Ausstellungs- und Buchbesprechungen für die Tiroler Tageszeitung; WS 1982/83 Lehrauftrag am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck; SoSe 1983 Lehrauftrag an der Abteilung IX der Hochschule Mozarteum, Salzburg; seit 1. 8. 1983 Univ.-Dozentin für neuere und neueste Kunstgeschichte; 1997 ao. Prof. Uni. Salzburg.

Schriften

Der Landschaftsmaler Edmund von Wörndle zu Adelsfried (1827–1906). Dissertation, Universität Innsbruck, 1969.

Sommervillen im Salzkammergut. Die spezifische Sommerfrischearchitektur des Salzkammergutes in der Zeit von 1830–1918, 1983, Habil.-Schrift.

Gem. mit Schmidhuber, H. (Hg.): 25 Jahre Institut für Kunstgeschichte der Universität Salzburg. Vorträge zum Thema nationale und übernationale Kunstströmungen in der Habsburger-Monarchie (1989). Pustets Klosterführer Österreich (1998).

Ein Frühwerk Augustin Simnachers in Innsbruck. In: Festschrift für Landeskonservator Dr. Johanna Gritsch. Innsbruck, München 1973, S. 197/98 (Schlern-Schrift 264).

„Monsieur Weirotter“ – autobiographische Notiz eines Tiroler Malers des Rokoko. In: Alte und moderne Kunst, 19. Jg. (1974), H. 134, S. 13–15.

Von der kaiserlichen Villa in Ischl. In: Alte und moderne Kunst Nr. 147, 21. Jg., 1976, S. 24–28.

Das Cottage im Garten der kaiserlichen Villa in Ischl. In: Festschrift Photomuseum des Landes Oberösterreich. Photogeschichtliche Sammlung Frank. – Linz, Bad Ischl 1978, o. Seitenangabe (13 S.).

Die Architektur des 19. Jahrhunderts in Ischl. In: Oberösterreich 30. Jg. (1980), H. 3., S. 27–38.

Ein Selbstbildnis Hans Makarts, in: Festschrift für Wilhelm Messerer zum 60. Geburtstag. Köln 1980, S. 309–313.

Leben in Ischl. Eine Sommerfrische als Residenz. In: Sottriffer, Ch. (Hg.): Das größere Österreich, geistiges und soziales Leben von 1880 bis zur Gegenwart. Hundert Kapitel mit einem Essay von Ernst Krenek: Von der Aufgabe, ein Österreicher zu sein. Wien 1982, S. 38–41.

Die Villa Toscana am Traunsee – Deus nobis haec otia fescit. In: Festschrift Richard Milesi. Beiträge aus den Geisteswissenschaften [Schriftleitung Friedrich W. Leitner]. Klagenfurt, 1982, S. 193–201.

Salzburg wird „Saisonstadt“. In: Das Salzburger Jahr 1982/83, S. 18–23.

Versuch einer Dokumentation des Baugeschehens in Salzburg zwischen 1938–1945. In: Von Österreichischer Kunst. Festschrift für Franz Fuhrmann. Klagenfurt 1983, S. 207–214.

Sommervillen im Salzkammergut. Die spezifische Sommerfrischenarchitektur des Salzkammergutes in der Zeit von 1830 bis 1918. Mit 147 Abb. Nach alten Fotos und Plänen sowie Neuaufnahmen von Oskar Anrather. Salzburg, 1983.

Bemerkungen zur 1. internationalen Jagdausstellung Wien 1910. In: Festschrift Heinz Mackowitz. Hg. von Moser, S.-K. Lustenau [u. a.], 1985, S. 165–170.

„Frauenarbeit“ auf der Weltausstellung von 1873 in Wien. In: Gürtler, Ch. / Mazohl-Wallnig, B. (Hg.): Frauenbilder, Frauenrollen, Frauenforschung. Dokumentation der Ringvorlesung an der Universität Salzburg im WS 1986–87. Wien, Salzburg, 1987, S.108–116 (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg, 17).

Franz Fuhrmann emeritiert. In: Kunsthistoriker. Mitteilungen des Österreichischen Kunsthistorikerverbandes. Jg. 4. (1987), Nr. 1/2, S. 37 (Sondernummer vor dem 4. Österreichischer Kunsthistorikertag).

Haslinger, A. / Mittermayr, P.: Salzburger Kulturlexikon, Salzburg, 1987 (Zu den von Prof. Oberhammer verfassten Artikeln siehe Kulturlexikon 2. Aufl. 2001).

Kaiservilla in Bad Ischl – Die Jagd- und Sommervilla im Salzkammergut. In: Elisabeth – Stationen ihres Lebens [Begleitpublikation zur Ausstellung „Elisabeth, Schönheit für die Ewigkeit“ im Schloß Schönbrunn und in der Wiener Hofburg vom 2. April 1998 bis 16. Februar 1999]. Hg. v. Hamann, B., Wien, 1988, S. 88–91.

„Salzburg und das Salzkammergut“ als Thema der Landschaftskunst des 19. Jahrhunderts. In: Oberösterreich, Jg. 39 (1989), H. 2, S. 21–26.

Gem. mit Schmidhuber, H. (Hg.): 25 Jahre Institut für Kunstgeschichte der Universität Salzburg. Vorträge zum Thema Nationale und übernationale Kunstströmungen in der Habsburger-Monarchie. Salzburg, 1989.

E vi abiteremo proprio a nostro agio. In: Abitare la periferia dell'impero nell'800, Ausstellungskatalog Provincia di Trieste, 1991, S. 72–75.

Les rapports artistique entre la France et l'Autriche au tournant de siècle dernier, Vortrag Journées Egon Schiele, Albi, 1993.

Die Kunstwerkstatt der Lebenshilfe Osttirol. In: Das Fenster. Tiroler Kunstzeitschrift Nr. 60/61 (1996), S. 865/66.

Zurückgezogenheit und Selbstdarstellung. Die Villa Paulick in Seewalchen am Attersee. In: Gegenwelten. Gustav Klimt – Künstlerleben im Fin de Siècle. München, 1996, S. 110–121.

Pustets Klosterführer Österreich. Salzburg, 1998.

Architektur und bildende Kunst. In: Haslinger, A. / Mittermayr, P. (Hg.): Salzburger Kulturlexikon. Salzburg, 2001, S. 11–15.

Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie. Gedenkschrift für Hugo Rokyta (1912–1999). Herausgegeben vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Salzburg. Furth im Walde, Prag, 2002.

„...byla to nezkratna ziva touha vykonat neco, co by prospelo celemu Slovanstvu.“ [„...es war eine unbezähmbare lebendige Sehnsucht, etwas zu machen, was für alle Slaven nutzbar wäre.“]. In: Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie, S. 210–221.

Literatur

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, 2. Bd. Böhlau, Wien, 2006.

Ostleitner, Elena, geb. Gathmann, Christina Elena

* 15.6.1947, Caracas, Venezuela

Musiksoziologin

Geboren am 15.6.1947 Caracas. E. O. (geb. Christina Elena Gathmann) wuchs dreisprachig auf (Deutsch, Spanisch, Englisch). Ihre Eltern waren väterlicherseits deutscher, mütterlicherseits österreichisch-kroatischer Herkunft. Ersten Klavierunterricht erhielt sie gemäß bürgerlicher Konventionen in ihrem sechsten Lebensjahr, der dann, nach ihrer Übersiedelung nach Wien zu ihren Großeltern mütterlicherseits, von der renommierten Pädagogin Marianne Lauda fortgesetzt wurde, die u. a. auch Rudolf Buchbinder unterrichtete. E. O. ist mit einer Vielzahl internationaler ForscherInnen und KünstlerInnen vernetzt und freundschaftlich verbunden, wie etwa der Komponistin Nancy Van de Vate, der Pianistin Anika Vavić und der Musikwissenschaftlerin Nancy B. Reich. Aus der im Jahr 1981 geschiedenen Ehe mit dem Wirtschaftsexperten und Politiker Herbert Ostleitner entstammt der gemeinsame Sohn Alexander (*1974).



Bereits in ihrem 15. Lebensjahr wurde E. O. in die Klavierklasse von Hans Graf an der Wiener Musikakademie aufgenommen, der in den folgenden Jahren zu einer für ihre Karriere prägenden Persönlichkeit wurde. Graf weckte auch E. O.s Interesse an komponierenden Frauen, später ein zentraler Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit. Es folgte ein Soziologiestudium mit Spezialisierung auf Sozialpsychologie und Sozialpsychiatrie an der Universität Wien, das E. O. im Juli 1974 mit einer Diplomarbeit über „Einstellungen von Internisten zu psychischen Störungen“ mit Auszeichnung abschloss. Von Jänner 1975 bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand am Ende des Sommersemesters 2010 gehörte sie zunächst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin, dann als Universitätsprofessorin dem Institut für Musiksoziologie der Wiener Musikhochschule (heute Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) an, das damals von Kurt Blaukopf geleitet wurde. 1995 promovierte sie, ebenfalls mit Auszeichnung, mit einer Dissertation „Zur Situation des Orchesternachwuchses in Österreich. Eine qualitative Studie“ (Erstprüfer: Wolfgang Schulz, Zweitprüfer: Georg Wieser). Im Zentrum von E. O.s wissenschaftlicher Tätigkeit steht vor allem der Bereich „Frau und Musik“, weitere wichtige Themenkomplexe bilden die Exilforschung und Musik in Lateinamerika. In Interviews betont E. O. immer wieder ihr Anliegen, sowohl wissenschaftlich-pädagogisch als auch praktisch fördernd für NachwuchswissenschaftlerInnen und -MusikerInnen da sein zu wollen. Dieses Bestreben war mit ausschlaggebend für die Gründung des Vier-Viertel-Verlages und der Musikschriftenreihe „Frauentöne“ im Jahr 1999. Internationale Bekanntheit erlangte E. O. nicht nur durch ihre pionierhaften Schritte auf dem Feld der musikbezogenen Frauenforschung (so war etwa das internationale Clara-Schumann-Symposium „Ich fahre in mein liebes Wien“ zum Jubiläumsjahr 1996 das erste seiner Art), sondern auch durch ihren maßgeblichen Anteil an der jahrzehntelang hart umkämpften Öffnung der Wiener Philharmoniker für Frauen im Jahr 1997. Clemens Hellsberg, seit demselben Jahr Vorstand des Orchesters, hielt die Laudatio, als E. O. am 9.

Juni 2005 das „Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“ verliehen wurde. 2009 wurde sie mit dem Liese-Prokop-Frauenpreis ausgezeichnet und ist neben den Gründerinnen der Organisation Tommie Carl, Jeannie Pool und Nancy Van de Vate, eines von vier Ehrenmitgliedern der International Alliance for Women in Music (IAWM). Ab 1985 bekleidete E. O. wiederholt zahlreiche Funktionen in Gremien der Stadt Wien sowie der österreichischen Bundesministerien in den Bereichen Kultur und Frauenforschung (u. a. der IMAG Kunst) und war langjährige Vizepräsidentin des Österreichischen Lateinamerika-Instituts, 1996/97 die erste Präsidentin der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG), erste Vizepräsidentin des 1. Frauen-Kammerorchesters von Österreich sowie von 1991 bis 2003 Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. In den Jahren 2002 bis 2005 fungierte sie als Jurymitglied und -sprecherin des Österreichischen Frauenkunstpreises im Parlament. Gutachterinrentätigkeit u. a. 2008 für die EACEA (Education, Audiovisual & Culture Executive Agency) in Straßburg. Als international gefragte Vortragende bereiste E. O. Europa, Asien und den amerikanischen Kontinent.

Schriften

Femina Componens. Komponierende Frauen in drei Jahrhunderten. In: Neue Zürcher Zeitung, 22. Juni 1975.

Bericht über die Erhebung „Alte Musik“ an der Hochschule für Musik, Wien. Unveröffentlichtes Manuskript. Wien, 1975.

Die Musik Lateinamerikas, Aspekte Nr. 9. Wien, 1976.

Bestandaufnahme der gegenwärtigen Situation aller kulturellen Erscheinungen in Kremsmünster (OÖ). (Gemeinsam mit dem Institut für Volksmusikforschung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst) Wien, 1978.

Die Situation der Frau in der Kunstmusik und ihre Darstellung in den Medien. In: Medienjournal 2/1978.

Zum Projekt „Soziographie des Österreichischen Musiklebens“. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 1/1979.

Music Life – Structures and changes in the seventies. A bibliographical survey from Hungary and Austria. Culture and Communication No. 2. (Gem. mit Sagi, M.) Institute for Culture, Budapest, 1980.

Der Stellenwert der Volksmusik in Kulturberichten, in der Statistik und in empirischen Erhebungen. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd 29/1980, S. 94–100.

Töne für die Wirtschaft. Funktionelle Musik, Produktivität und Umsatz. In: HiFi-Stereophonie, Heft 11/1980.

„La música popular venezolana“ soziologisch gesehen, dargestellt am Beispiel der Protestlieder Ali Primera. In: Venezuela-Kolumbien-Ecuador (=Lateinamerika Studien 7). Wilhelm Fink Verlag, München, 1980, S. 445–454.

Musiksoziographie in Österreich. Bibliographische Beiträge zu einem Forschungsprojekt. Schriftenreihe UE-Report. Wien, 1980.

Soziographie des Österreichischen Musiklebens der Gegenwart. (Gem. mit Blaukopf, K.) Wien, o. J. Keine Frau in Wien, nur eine Frau in Linz. Zum Thema „Frau und Musik“ genauere Zahlen über Benachteiligung. In: Neue Musikzeitung-Österreich, Nr.1, Feb/März, 1981.

- Die Frau als Komponistin. In: *Österreichische Autorenzeitung*, 3/1981.
- Die Frau im Orchester. Text für das Programmheft des Raimundtheaters zum „Walzertraum“ von Oscar Straus. Wien, 1981.
- The Sociography of Cultural Life in Austria. Methodology and Models. In: Mark, D. (Hg.): *Stock-Taking of Musical Life*. Doblinger, Wien, 1981.
- Collection of data on musical life in Austria. Draft inventory of items with special regard to live performance. A contribution to the UNESCO project „Framework for cultural statistics“ (FCS), Category 2 „Music“. (Gemeinsam mit Desmond Mark) Wien, 1982.
- Musikalische Ausdrucksformen im Karibischen Raum. Soziale Hintergründe. In: *Referate des 4. interdisziplinären Kolloquiums der Sektion Lateinamerika des Zentralinstituts 06*. Steger, H.-A. / Schneider, J. (Hg.) (= *Lateinamerika-Studien 11 „Karibik“*). Wilhelm Fink Verlag, München, 1982, S. 479–500.
- Komponist und Sozialversicherung. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 10/1983, S. 561–565.
- Statistical data on music life in Austria: An inventory (with special reference to live performances). Unesco, Division of Statistics on Culture and Communication, Office of Statistics, 1983 (Gem. mit Mark, D.).
- Der Tango – ein kulturelles Phänomen. In: Heydenreich, T. / Schneider, J. (Hg.): *Argentinien-Uruguay*. *Referate des 5. Interdisziplinären Kolloquiums der Sektion Lateinamerika des Zentralinstituts 06* (= *Lateinamerika-Studien 12*). Wilhelm Fink Verlag, München, 1983, S. 333–343.
- Gem. mit Bontinck, I. / Mark, D.: *Prämien an Konzertveranstalter für die Aufführung von Werken lebender österreichischer Komponisten. Versuch der Evaluation einer Förderungsmaßnahme*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport. Wien, 1984.
- Gem. mit Bontinck, I. / Mark, D. / Smudits, A.: *Die Lage der Komponisten in Österreich*. In: *Künstler in Österreich. Die soziale Lage der Komponisten, bildenden Künstler und Schriftsteller*. Herausgegeben von der Landeskulturreferentenkonferenz der österreichischen Bundesländer. Wien, Salzburg, 1984, S. 17–150.
- Das „berufliche Schicksal“ von Absolventen des Kompositionsstudiums an österreichischen Musikhochschulen. In: Wiesand, A. J. (Hg.): *Musikberufe im Wandel*. Schott, Mainz, 1984, S. 62–64.
- Musikstudium und Berufschancen. Daten zur Einschätzung der gegenwärtigen Situation. In: *blätter*, 1/1984.
- Die Förderungsmaßnahmen der Bundesländer im Spiegel ihrer Kulturberichte. *Österreichischer Musikrat*. In: *Bulletin*, 2/1984.
- Die Frau als Instrumentalistin. Daten zur Ausbildung an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst. *Österreichischer Musikrat*. In: *Bulletin*, 1/2 1985.
- Popmusik und Lernen. Ein interdisziplinärer und interkultureller Ansatz, dargestellt am Beispiel lateinamerikanischer Popmusik. In: *Jazzforschung*, Nr. 17. Graz, 1985, S. 39–42.
- 261 Streichquartette im Wettbewerb. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 11/1985, S. 622ff.
- Musik als Signal. Ein Beitrag über Signations von TV-Krimiserien. In: *Musikerziehung*, Dezember 1985.
- Musik zu Fernsehserien – ihr Einfluß auf die Prägung von Hörerwartungen. In: *Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs* (Hg.): *Musik – eine Droge. Grenzen psychophysischer Belastbarkeit bei Jugendlichen*. E. Rötzer, Eisenstadt, 1986.
- Komponist und Werbung. Ergebnisse einer Umfrage. In: *Österreichische Autorenzeitung*, 1/1986.

- Die Frau als Komponistin – Ergebnisse einer Umfrage. In: *Österreichische Autorenzeitung*, 2/1986.
- Komponistenförderung durch Wettbewerbe. In: *blätter*, 2/1986.
- Förderungsmaßnahmen – Wunsch und Realität. In: *Österreichische Autorenzeitung*, 3/1986.
- Gibt es genügend Wettbewerbe für Komponisten? In: *blätter*, 2/1986.
- Handbuch der Kunstförderung – Komposition. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport. Wien 1986.
- Musikalische Folklore und Fremdenverkehr. In: *Zeitschrift für Lateinamerika Wien (Tourismus)*, Nr. 32/1987, S. 59–68.
- Die Ausbildung der Komponisten in Österreich. In: *Österreichische Autorenzeitung*, 3/1987.
- Ausbildung an der Wiener Hochschule. In: *Eva & Co. Eine feministische Kulturzeitschrift*, Heft 12, o. J. [1988], S. 24–27.
- Beim Singen haben die Frauen das Sagen. Trends und Gegentrends beim Song-Contest. In: *Der Standard*, 6. 5. 1989.
- „Nur ein Lied“. Erste Ergebnisse einer Untersuchung zum Eurovisions Song Contest. In: *Musikerziehung*, Juni 1989.
- Gem. mit Smudits, A. / Mark, D.: Der Bedarf an Musikschullehrern. Ein Beitrag zur Bestandsaufnahme des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport. Institut für Musiksoziologie. (Projektleitung Desmond Mark). (Wien, 1989).
- Frida Kern – Nachruf. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 2/1989, S. 104.
- Probleme des Dirigentenberufes. Eine Analyse österreichischer Daten zur Ausbildungs- und Berufssituation. In: *SWS – Rundschau*, Heft 2/1989, S. 249–256.
- Zur Situation der Frau im österreichischen Musikleben. Dargestellt am Beispiel der Komponistin und Instrumentalmusikerin. In: *SWS – Rundschau*, Heft 3/1990, S. 207–215.
- Orchester in Österreich. Ausgewählte Daten zur Nachwuchssituation. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 3–4/1990, S. 150–154.
- Gem. mit Simek, U.: Ist die Musik männlich? Die Darstellung der Frau in den österreichischen Musikerziehungs-Lehrbüchern. WUV-Universitätsverlag, Wien 1990.
- Gem. mit Simek, U.: Die Darstellung der Frau in den österreichischen Musikerziehungs-Lehrbüchern. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport. Wien, 1990.
- Das Telephon macht die Musik. In: *Österreichische Autorenzeitung*, 1/1990.
- Die Marseillaise. Musikalische Auswirkungen einer Revolutionsmelodie ungeklärter Herkunft. In: Steger, H.-A. (Hg.): *Die Auswirkungen der Französischen Revolution außerhalb Frankreichs*. Verlag Degener & Co., Neustadt an der Aisch, 1991, S. 175–187.
- Anmerkungen zur Situation der Frau als Komponistin in Österreich. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 7–8/1991, S. 373–376.
- Agnes Grossmann – Dirigentin. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 7–8/1991, S. 393.
- Carole Dawn Reinhart – Trompeterin. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 7–8/1991, S. 395.
- Bibliografie zum Thema „Frau und Musik“. In: *Österreichische Musikzeitschrift*, 7–8/1991, S. 396f.
- Gem. mit Simek, U.: Die Darstellung der Frau in den österreichischen Musikerziehungs-Lehrbüchern. In: *Erziehung und Unterricht*, 7/8-1991.
- Die österreichischen Lehrbücher für Musikerziehung im Lichte der Forschung. In: *Autorenzeitung*, 3/91.
- Frau und Musik – zur Genese eines Forschungsschwerpunktes. Beitrag zu „Musik &c“ *Jahrbuch Nr.1 der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst*. Löcker, Wien, o. J. [1993], S. 209–218.

- Gem. mit Bontinck, I. / Mark, D. / Smudits, A.: *Komponisten – Report. Zur sozialen Lage der Komponisten und Komponistinnen in Österreich.* WUV-Universitätsverlag, Wien, 1993.
- Europas Musik zwischen Mambo und Tango: Musikalische Einflüsse Lateinamerikas auf Europa. In: *Zeitschrift für Lateinamerika (Etudes).* Wien, 1992, S. 7–15.
- Heidi, Pumuckl und Co. Gedanken zur medialen Früherziehung. In: *Musikalische Früherziehung und Medien. Internationales Symposium 23.–26. November 1992.* Wien, 1993.
- Kulturelle Heterogenität in Lateinamerika – dargestellt am Beispiel der Musik Venezuelas. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Österr. Lateinamerika-Forschung 1994. *Kulturelle Heterogenität in Lateinamerika.* In: *LAI-Information* Nr. 2/1994.
- Musikerinnen um Joseph Haydn. In: Heißler, W. (Hg.): *Joseph Haydn. Sämtliche Klaviersonaten.* Ein Projekt der Abteilung Musikpädagogik. Wien, 1994, S. 94–100.
- Die Dirigentin – gibt es sie? In: Exl, E. M. / Nagy, M. (Hg.): „... mögen sie meiner still gedenken.“ Beiträge zum Oswald Kabasta-Symposium in Mistelbach vom 23. bis 25. September 1994. *Vom Pasqualithaus.* Wien, 1995.
- „Die Dirigentin trägt Turnschuhe“. Zur Darstellung der Frau als Dirigentin in den Print-Medien. In: *Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.): Medienimpulse.* Heft Nr. 12/Juni 1995, S. 51–53. Auch in: Bontinck, I. (Hg.), *Musik/Soziologie/... : thematische Umkreisungen einer Disziplin.* Ausgewählte Beiträge aus der Arbeit des Wiener Instituts für Musiksoziologie, Vier-Viertel-Verlag, Strasshof, 1999, S. 172–178.
- „Mißtraut gelegentlich euren Schulbüchern!“ Zur Darstellung der Frau in den österreichischen Musikerziehungs-Lehrbüchern. In: *Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.): Medienimpulse 3.* Heft Nr. 12/Juni 1995, S. 39–41.
- Liebe, Lust, Last und Leid. Eine Studie zur Situation des Orchesternachwuchses in Österreich. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst. Wien, 1995.
- Alberto Ginastera (1916–1983). Ein Beitrag zur argentinischen E-Musik. (In spanischer Sprache: Alberto Ginastera (1916–1983). *Una contribución a la música culta argentina.*) In: *Culturas del Río de la Plata. Transgresión e intercambio (1973–1995)* (= Lateinamerika Studien 36). Vervuert Verlag, München, 1995, S. 379–387.
- Engel sind doch nicht geschlechtslos. Carole Dawn Reinhart – Die Musikerin aus dem Land ohne Vorurteile. *Manual.* Wien, 1/1995.
- Nur pittoreske Zugabe? Warum die „Ernste Musik“ aus dem hispano-amerikanischen Raum in österreichischen Konzertsälen kein Asyl hat. *Manual.* Wien, 2/1995.
- Neue Forschungsergebnisse über Maria Theresia Paradis. Ein Beitrag zur Mozart-Forschung. In: Katalinić, V. (Hg.): *OFF-Mozart. Musical culture and the „Kleinmeister“ of central Europe 1750–1820.* Proceedings of the International Musicological Symposium held in Zagreb, Croatia, on October 1.–3. 1992. Zagreb 1995, S. 77–83.
- „Ich fahre in mein liebes Wien“. Bericht über das Internationale Symposium zum 100. Todestag von Clara Schumann. *Manual.* Sommer 1996.
- Hector Villa-Lobos: Musiker, Komponist und Musikerzieher. In: *AGMÖ (Hg.): Musik – unsere Chance.* Bericht des 4. Internationalen AGMÖ-Bundeskongresses. Wien, 1996.
- Musik und „emotional response“ – am Beispiel von Signations in Rundfunk und Fernsehen. In: *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie.* Göttingen, 1996/3.
- Ignaz Pleyel. Der Komponist der Marseillaise. *Morgen* 110/1996.

„Prima la musica“ oder warum und wozu Musikerziehung. Symposium im Kunsthaus Muerz (6. – 8.12.1996). In: Österreichische Musikzeitschrift 3/1997, S. 40f.

Die Bedeutung der schulischen, außerschulischen und universitären Musikerziehung für den Orchesternachwuchs. In: Scheidegger, J. / Eiholzer, H. (Hg.): Persönlichkeitsentfaltung durch Musikerziehung. (Europäischer Kongreß für Musikpädagogik, Luzern 1997 – Bericht) Aarau, 1997, S. 154–163. Auch in: Musik/Soziologie/... Thematische Umkreisungen einer Disziplin. Ausgewählte Beiträge aus der Arbeit des Wiener Instituts für Musiksoziologie. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof, 1999, S. 123–132. Das Cello war ihr bester Freund. Zum 10. Todestag von Jacqueline du Pré. Manual 3/1997.

Klingende Visionen. Anmerkungen zur Musik Hildegard von Bingen. Die neue Furche, 23. Jänner 1998.

Der vergessene Fuchs. Manual 2/1998.

Ist Musik Lärm? In: Tritonus 5/1998.

„... denn der Autor ist eine – Componistin!“ Zum Stand der Frauenforschung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. In: Koordinationsstellen für Frauenforschung und Frauenstudien (Hg.): Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Band 9. Innovationen 1. Stand und Potentiale feministischer Forschung in Österreich. Wien, 1999, S. 341.

„Haben Sie eine Visitenkarte?“ Zur Bedeutung von CDs als Werbeträger für Musiker. In: austro mechana Report 4/1999.

„Musik wird oft nicht schön empfunden, weil stets sie mit Geräusch verbunden“ (Wilhelm Busch). In: Musikerziehung 5/1999.

„Das Unterrichten ist meine Lebensmission“ – Zur Rolle der Frau bei der Entwicklung der modernen Klavierpädagogik. In: Katalinić, V. / Blažeković, Z. (Hg.): Music, words, and images. Essays in Honour of Koraljka Kos. Croatian Musicological Society, Zagreb, 1999.

„Eine hübsche junge Nonne im weißen Gewand...“ Musizieren in den venezianischen „ospedali“. In: Harth, H. / Heydenreich, T. (Hg.): Zibaldone. Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart. Nr. 27 „Venedig“. März, 1999, S. 34–43.

Der Tango und seine kulturellen Auswirkungen. In: Bontinck, I. (Hg.): Musik/Soziologie/... Thematische Umkreisungen einer Disziplin. Ausgewählte Beiträge aus der Arbeit des Wiener Instituts für Musiksoziologie. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 1999, S. 235–242.

„...musikalische Berühmtheiten Wien's aus dem schönen Geschlechte“ – Komponistinnen im Umfeld der Wiener Klassik. (Zusammen mit Irmgard Bontinck) In: Bontinck, I. (Hg.): Musik/Soziologie/... Thematische Umkreisungen einer Disziplin. Ausgewählte Beiträge aus der Arbeit des Wiener Instituts für Musiksoziologie. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 1999, S. 180–191.

Wiederveröffentlichung von: Die Bedeutung der schulischen und außerschulischen Musikerziehung für den Orchesternachwuchs (1997), S. 123–132; „Die Dirigentin trägt Turnschuhe“ – Zur Darstellung der Frau als Dirigentin in den Print-Medien (1995), S. 172–178; Europas Musik zwischen Mambo und Tango (1992), S. 192–201; Die Marseillaise – Historische Anmerkungen und musikalische Ausstrahlung. (1991), S. 2002–2012. In: Bontinck, I. (Hg.): Musik/Soziologie/... Thematische Umkreisungen einer Disziplin. Ausgewählte Beiträge aus der Arbeit des Wiener Instituts für Musiksoziologie. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a. 1999, 2002–2012.

Ihrer Zeit voraus. Große Künstlerin und bemerkenswerte Frau: die Komponistin Dora Pejačević. Der Standard 23. November 1999.

Fanny Hensel, Josephine Lang, Johanna Kinkel. Drei komponierende Zeitgenossinnen aus der Zeit

Benedict Randhartingers. In: Harrandt, A. / Partsch, E. W. (Hg.): Vergessene Komponisten des Biedermeier. Wissenschaftliche Tagung, 9. bis 11. Oktober 1998. Vergessene Komponisten des Biedermeier (= Wiener Veröffentlichungen zur Musikwissenschaft 38). Tutzing, Schneider Verlag, 2000, S. 53–60.
 „Luna Alcalay“. Musikalische Dokumentation Luna Alcalay. Konzert – Gespräch – Ausstellung. Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek/Institut für Österreichische Musikdokumentation. Wien 25. September 2000.

Die Musik Venezuelas – Versuch eines Überblicks. In: Haid, G. / Hemetek, U. / Pietsch, R. (Hg.): Volksmusik – Wandel und Deutung. Festschrift Walter Deutsch zum 75. Geburtstag. Böhlau, Wien, 2000, S. 522–529.

Die Wiener Philharmoniker und die Frauenfrage. Eine Chronologie der Ereignisse im Spiegel der Presse. In: Hoffmann, F. / Bowers, J. / Heckmann, R. (Hg.): Frauen- und Männerbilder in der Musik. Festschrift für Eva Rieger zum 60. Geburtstag. BIS-Verlag, Oldenburg, 2000, S. 265–270.

Forschungsschwerpunkt „Frau und Musik“ in Wien. Heister, H.-W. / Hochstein, W. (Hg.): Kultur Bildung Politik. Festschrift für Hermann Rauhe zum 70. Geburtstag. Von Bockel Verlag, Hamburg, 2000, S. 66.

„Frau und Musik“. Forschung, Lehre und künstlerische Praxis. In: „Frau und Musik“ – ein Jubiläum (= Berichte und Informationen 24). ims, Wien 2000, S. 5–15.

„Benedicta in nomine Apollinis“. Klaviermusik aus Lateinamerika – am Beispiel der venezolanischen Pianistin und Komponistin Teresa Carreño (1853–1917). In: Huber, M. et al. (Hg.) Das Klavier in Geschichte(n) und Gegenwart. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof, 2001, S. 172–182.

„Dora, sie, die Lieder, sie, die Töne hat“. Die kroatische Komponistin Dora Pejačević (1885–1923). Komponistinnen im Kontext (= Schriftenreihe der Internationalen Komponistinnen Bibliothek Unna 1). Borchard, B. / Boecker, J. (Hg.). Band 1. Furore, Kassel, 2001.

Sociological aspects of the situation of women in music in Austria. In: Woman and musical creation. International Music Council and Documentation Center for Contemporary Music Conference. Unesco, 7 et 8 mars 1996. Paris, 2002.

Erica Morini – Versuch einer Annäherung. In: Botstein, L. / Hanak, W. (Hg.): quasi una fantasia. Juden und die Musikstadt Wien. Ausstellungskatalog, Wolke-Verlag, Wien, 2003, S. 131–137.

Text zum CD-Booklet Dora Pejačević (= Frauentöne 2). Wien, 2003.

Ist Musik Lärm? Oder: Wien, die Stadt der Musik. Einige Anmerkungen zu einem stets aktuellen Thema. In: Österreichische Musikzeitschrift 3–4/2004, S. 4.

Text zum CD-Booklet Dora Pejačević (= Frauentöne 3). Wien, 2004

Text zum CD-Booklet Ignaz Pleyel. Pleyel Trio Wien. Gramola, Wien, 2004.

Die Musik Lateinamerikas im Spiegel der europäischen Musik unter besonderer Berücksichtigung des 20. Jahrhunderts. In: Die Wahrheit reicht weiter als der Mond. Europa-Lateinamerika: Literatur, Migration und Identität (= Aspekte Nr. 9). Facultas Verlags- und Buchhandels AG, WUV-Universitätsverlag, Wien, 2004, Niederle, H. A. / Mader, E. (Hg.) S. 331–339.

Grußwort des Verlages. In: Schmid, J.: Ich pfeif' auf alles...! Das Leben der Kunstpfeiferin Baronesse Lips von Lipstrill. Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a. 2004, S. 5–6.

Prolog. In: Mennel, L.: FE/male Drums. Genusdiskurse am Beispiel von Trommeln in Havanna. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 2005, S. 7–8.

Fanny Hensel, Josephine Lang, Johanna Kinkel. Drei komponierende Zeitgenossinnen aus der Zeit Benedict Randhartingers. Wiederveröffentlichung. In: Institut für Musiksoziologie der Universität für

- Musik und darstellende Kunst Wien. Berichte und Informationen Nr. 28 (Februar 2007), S. 39–44.
- Tendenzen, Entwicklungen, Forschungen: „Frau und Musik“ in Österreich. In: Österreichische Musikzeitschrift 11–12/2008. Schwerpunktthema: Musik und Frau, S. 6–14.
- Frauenforschung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. In: kunsträume. Schwerpunkt: Gender. Wien, 2008, S. 4.
- Katharina Cibbini-Koželuch. 150. Todestag der österreichischen Komponistin. In: kunsträume. Schwerpunkt: Gender. Wien, 2008, S. 11.
- Portrait Luna Alcalay. In: Huber, A.: Visionen – Symmetrien. Schlüsselstrategien zu paritätisch verteilten Kulturräumen. In: Österreichische Musikzeitschrift 11–12/2008. Schwerpunktthema: Musik und Frau, S. 18–19.
- Ein stetes Crescendo: zur Repräsentanz des Genderbewusstseins in der Musikzeitschrift. In: Österreichische Musikzeitschrift 10–12/2010, S. 46–48.
- CD Booklet Ladies First! – Women Composers Yesterday and Today. Ana Ioana Oltean, Flöte, u. Simon Bucher, Piano (ARS 38089), 2011.
- „Fremd bin ich eingezogen ...“. Anmerkungen zum Alltag österreichischer Musiker im lateinamerikanischen Exil. In: Krones, H. (Hg.): Geächtet, verboten, vertrieben. Österreichische Musiker 1934–1938–1945 (= Schriften des Wissenschaftszentrums Arnold Schönberg 1). Böhlau, Wien, Köln, Weimar, 2013, S. 551–562.

Herausgeberschaft

- Massenmedien, Musikpolitik und Musikerziehung. Musik und Gesellschaft, Heft 20. VWGÖ. Wien, 1987.
- Gem. mit Huber, M. / Mark, D. / Smudits, A. : Das Klavier in Geschichte(n) und Gegenwart, Vier-Viertel-Verlag, Strasshof, 2001.
- Gem. mit Glanz, Ch.: Alejo Carpentier (1904–1980). Jahrhundertgestalt der Moderne in Literatur, Kunst, Musik und Politik. Schriftenreihe da capo 2, Vier-Viertel-Verlag, Wien u. a., 2004.

Als Herausgeberin der Schriftenreihe Frauentöne

- Ostleitner, E. / Simek, U.: Carole Dawn Reinhart. Aspekte einer Karriere. (= Frauentöne 1) WUV-Universitätsverlag, 1993. Mit CD. Neuauflage: Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 2002. 1994 in englischer Sprache unter dem Titel: Carole Dawn Reinhart. Aspects of a Career – With autobiographical sketches by Carole Dawn Reinhart, WUV-Universitätsverlag. Mit CD.
- Eiselmair, G. M.: Die männliche Gilde sehe sich vor. Die österreichische Komponistin Maria Bach. (= Frauentöne 2) Löcker, Wien, 1996.
- Ostleitner, E. / Simek, U. (Hg.): Ich fahre in mein liebes Wien. Clara Schumann – Fakten, Bilder, Projektionen. (= Frauentöne 3) Löcker, Wien, 1996.
- Dreyfus, K. / Engelhardt-Krajanek, M. / Kühnen, B.: Die Geige war ihr Leben. Drei Frauen im Portrait (= Frauentöne 4). (Gemeinsam mit Ursula Simek) Strasshof u. a., 2000. Mit CD.
- Schweitzer, C. / Schröder, E.: Genovieffa Ravissa – Ein Musikerinnenleben im 18. Jahrhundert, Musikschriftenreihe (= Frauentöne 5). Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 2005.
- Ostleitner, E. / Dorffner, G. (Hg.): „Ein unerschöpflicher Reichtum an Ideen ...“ – Komponistinnen zur Zeit Mozarts (= Frauentöne 6). Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 2006.
- Krucsay, M.: Katharina Cibbini-Koželuch. Musikerin und Mäzenin (= Frauentöne 7). Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 2008.

Oesch, C.: Maria Hofer. Frauenzusammenhänge und Musik (= Frauentöne 8). Vier-Viertel-Verlag, Strasshof u. a., 2010.

Literatur

Brosch, R.: An Interview with Elena Ostleitner. Austrian Pioneer of Women in Music. In: Journal of the IAWM, Vol. 16, Nr. 2 (2010), S. 15–17.

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Wien (Hg.): frauen/musik österreich. Brandstätter, Wien, 2009.

Chaker, S. / Erdélyi, A.-K. (Hg.): Frauen hör- und sichtbar machen... 20 Jahre „Frau und Musik“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. ims, Wien, 2010.

Hellsberg, C.: Philharmonische Begegnungen. Die Welt der Wiener Philharmoniker als Mosaik, Braumüller Verlag, Wien, 2015, S. 270–275.

Herman, J.: Official Suggests Disbanding Vienna Philharmonic, Los Angeles Times, 21. Februar 1997.

Lichtenberger-Fenz, B. / Ingrisch, D.: Lust am Denken – Lust am Leben. Wissenschaft(erinnen) im Selbstportrait, Vier-Viertel-Verlag, Wien u. a., 2000, S. 17–27.

Erfolg und Einsatz für Frauentöne. Mentorinnen in der Musikwelt. In: if, november 2013, S. 2–3 (Langfassung online: Prof.in Dr.in Elena Ostleitner. Mentorinnen in der Musikwelt, www.data.noe.gv.at/bilder/d75/Mentorin_Ostleitner_LangfassungInterview.pdf?30165, abgerufen am 24.01.2014).

Osborne, W.: The Image of Purity. The Racial Ideology of the Vienna Philharmonic In Historical Perspective, online: www.osborne-conant.org/purity.htm, abgerufen am 24.01.2014.

Michaela Krucsay

Ostwald, Rosemarie, geb. Bernfeld

* 24.6.1915, Wien, † 11.7.1984, Berkeley, Kalifornien, USA

Biochemikerin und Ernährungswissenschaftlerin

R. O. war die Tochter von Siegfried Bernfeld (1892–1953), Pädagoge und Psychoanalytiker. Sie studierte 1933/34 an der Universität Wien und 1934–1939 an der Universität Zürich, wo sie in Chemie promovierte (Dr.phil.chem.) und unter dem Nobelpreisträger Paul Karrer arbeitete.

Ab 1946 wurde sie Fakultätsmitglied an der University of California, Berkeley. Zunächst war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Chemie für die Bio-organische Gruppe des Strahlenlabors unter der Leitung von Prof. Melvin Calvin tätig. Ab 1957 wurde sie ao. Prof. für Ernährungswissenschaften, wobei ihr Hauptaugenmerk auf der vergleichenden Biochemie des Cholesterinmetabolismus lag. Später sollte sie sich noch eingehend mit der Mangelernährung von Kindern und ihrer Folge, der Lernschwäche, beschäftigen. 1968 wurde sie assoc. Prof und während ihres Forschungsurlaubs 1972 etablierte sie die biochemischen Labors des Äthiopischen Ernährungsinstituts, wo sie auch an einer Erhebung über Ernährungsfragen teilnahm. 1974 Prof. für Ernährung und Biochemie in Berkeley und an einer Agric. Experimentierstation. 1976 unternahm sie auch eine Expedition nach Nepal, um eine Ernährungserhebung durchzuführen. Mithilfe des Fogarty International Fellowships konnte sie 1980 die Auswirkungen intestinaler Parasiten auf die Ernährung im Kin-

desalter in Papua Neuguinea untersuchen. R. O. war eine beliebte Professorin und besonders bei ihren StudentInnen für ihren Enthusiasmus im Lehren bekannt. Ihr Interesse für studentische Belange und Probleme machte sie zur besten Wahl für das Amt der Vorsitzenden des Berkeley Academic Senate Committee für den Status von Frauen und ethnischen Minderheiten.

R. O. galt als leidenschaftliche Bergsteigerin und Skisportlerin und ging diesen Hobbies gemeinsam mit ihrem Mann nach. Es heißt, sie hätte diese Liebe zur Bewegung in der Natur ihrer Kindheit in Österreich zu verdanken.

R. O. war Mitglied bei AAAS, American Chemical Society und American Inst. of Nutrition. 1936 hatte sie John Hans Ostwald (1913–1973), Architekt, geheiratet. Das Paar hatte drei Söhne: Peter (*1940), David (*1943) und Tom (*1945).

Schriften

Zahlreiche Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften wie z. B. Journal of the American Chemical Society, Journal of Nutrition, Biochemical Journal, Lipids.

Literatur und Quellen

Judaica-Archiv/ÖNB

Deutsches Exilarchiv 1933–1945 Frankfurt am Main: Archivalien. Library of Congress, Washington.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

P

Paneth, Marie

* 15.8.1895, Österreich, † November 1986, London, Großbritannien

Malerin, Sozialpädagogin und Kunsttherapeutin

Im Jahr 1920 lernt M. P. Sigmund Freud kennen; kurz darauf zieht sie mit ihrem Ehemann in das damalige Niederländisch-Ostindien (heute Indonesien). Später lässt sie sich mit ihrem Mann in New York nieder, wo sie ihre Werke u. a. 1939 in der Society of Independent Artists ausstellt. Den Großteil des Krieges verbringt sie in Großbritannien. Hier wird die Straffälligkeit von Kindern und Jugendlichen, die während des Blitzkrieges in Armut und unter Gesundheitsproblemen leidend ohne familiären Rückhalt leben, zunehmend zum Problem. Die traumatisierten Jugendlichen haben in Luftschutzbunkern und Flüchtlingszentren keinen Raum zum Spielen und zeigen extrem deviantes Verhalten. In London startet M. P. ein sozialpädagogisches Projekt; sie liest zahlreiche Slumkinder in den Straßen auf, die zu gewalttätig sind, um in Flüchtlingszentren zu leben und bringt sie in ein Spielhaus („play shelter“) in einem abbruchreifen Gebäude mit ehemaligem Luftschutzbunker in der Branch Street. M. P.s erzieherische Methode weicht stark von den pädagogischen Idealen der Zeit ab. Sie tritt für einen entspannten, antiautoritären Umgang ein und lässt die Jugendlichen ihre wütenden und gewalttätigen Ausbrüche ausagieren, um eine kathartische Wirkung zu erreichen. M. P. hält ihre MitarbeiterInnen an, den Jugendlichen das Ausagieren ihres Zorns zu ermöglichen, bis sie selbst genug davon hätten. Ihren Schützlingen gibt sie, wie auch Kindern in anderen Einrichtungen zuvor, Material zum selbstständigen, ohne Regeln geleiteten Malen und Zeichnen. Dieser von Čížek inspirierte Zugang zur Kunsterziehung bei Kindern schlägt in der Branch Street erstmals fehl und resultiert in Attacken gegen die Einrichtung und die ErzieherInnen. Als die Kinder auch noch den Spielplatz zerstören, kündigen die MitarbeiterInnen. M. P. behält ihre Methode jedoch bei und lässt die Kinder so spielen, wie sie es auf der Straße gelernt haben. Sie präsentiert ihnen einen ausgebombten Platz, an dem alle gemeinsam mit zusammengesammeltem Baumaterial einen neuen Spielplatz errichten. Weiters erbauen sie eine Feuerstelle, ein selbstverwaltetes Café u. a. Das partizipatorische Branch Street-Projekt nützt das kindliche Spiel zum Bau und Erhalt von Gemeinschaft: Die Jugendlichen können sich mit einem gemeinsamen Ort und einem gemeinsamen Projekt identifizieren und, indem sie selbst Verantwortung übernehmen, in den zerbombten und zerstörten Orten ihrer Stadt etwas Neues aufbauen. Das Projekt ist ein großer Erfolg, die Jugendlichen gewinnen sukzessive Vertrauen zu ihren „Hausvätern“ und „Hausmüttern“ und ändern ihre Einstellung zu Autorität. Sie können sich bald sicher sein, die Erwachsenen auf ihrer Seite zu haben und als eigene Persönlichkeiten in ihren Sorgen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden. Später wird M. P. angeben, ihre Erziehungsmethode sei auch politisch motiviert: Zur Formung verantwortungsbewusster, selbstdisziplinierter demokratischer Subjekte bedarf es eines Identifikationsobjektes, das sich nicht in einer politischen Leitfigur wie einem Diktator manifestiert. M. P.s Ideen, allen voran die Idee des Abenteuerspielplatzes („adventure playground“, „junk playground“) sind bis heute fester Bestandteil der Theorie zur Jugendarbeit. M. P. arbeitet auch nach dem Krieg in Großbritannien mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen, die aus Konzentrationslagern befreit worden waren. Auch hier setzt sie ihre kunsttherapeutischen Methoden

erfolgreich ein. In den frühen fünfziger Jahren geht sie zurück nach New York und ab den späten Sechzigern lebt sie in Frankreich. M. P.s Werke sind im Rahmen von Sammelausstellungen österreichischer KünstlerInnen ausgestellt worden.

Schriften

Branch Street. A Sociological Study. G. Allen & Unwin Ltd, University of Minnesota, 1944.

Rebuild those lives. In: Free World. April, 1946.

Literatur

„Marie Paneth papers 1938–1968“ in der handschriftlichen Abteilung der Forschungsbibliothek des U.S.-Kongresses (Washington, D.C.).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Erzählte Geschichte. Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung. Bd.3: Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten. Wien, 1992.

Koslovsky, R.: Adventure Playgrounds and Postwar Reconstruction. In: Gutman, M./ de Coning-Smith, N. (Hg.): Designing modern childhoods: History, Space and Material Culture of Children: An International Reader. Rutgers, 2007.

Koslovsky, R.: The Junk Playground. Creative destruction as antidote to delinquency. 2006.

Papp, Helga, geb. Saatzer

* 8.10.1924, Wien, † 2001, Klosterneuburg, NÖ

Biologin und Heimatforscherin

H. P. wurde am 8. Oktober 1924 als einziges Kind des Ehepaares Friedrich und Magdalena Saatzer in Wien geboren. Hier in der Galileigasse im 9. Wiener Gemeindebezirk besuchte sie die Volksschule, übersiedelte jedoch nach der zweiten Klasse mit der Familie nach Klosterneuburg und schloss die Volksschule in der Stiftsschule ab. Klosterneuburg wurde nun zum Lebensmittelpunkt der Familie und bis zum Tode 2001 auch von H. P. Im März 1942 maturierte sie am BRG in Klosterneuburg und wurde im Anschluss zu einem halben Jahr Reichsarbeitsdienst und weiteren sechs Monaten Kriegshilfsdienst als Straßenbahnschaffnerin in Graz verpflichtet.

Als ordentliche Hörerin der Universität Wien inskribierte sie 1943 das Hauptfach Biologie. Da bis September 1944 nur drei Semester belegt werden konnten, erfolgte eine Meldung an das Arbeitsamt, die eine Arbeitsverpflichtung in den Wiener Neustädter Flugzeugwerken nach sich zog. Erst am 8. Oktober 1945 konnte H. S. das vierte Semester inskribieren mit Studienausrichtung auf das Lehramt für Mittelschulen und für die Fächer Geographie und Naturgeschichte mit Betonung der Zoologie. Als Betreuer für ihre zoologische Dissertation wurde Herr Prof. Dr. Kühnelt aus der Kriegsgefangenschaft zurückerwartet. Im Zuge der Wiedergutmachung für die Kriegsdienstverpflichtungen wurde ihr für das Doktorat



das 8. Semester erlassen. Das Studium schloss sie als H. P. ab, denn sie hatte am 22. Februar 1947 den damaligen Universitätsassistenten am Paläontologischen Institut, Dr. Adolf Papp, geheiratet. Am 19. Dezember 1947 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. mit einer Dissertation zum Thema: „Morphologische und Phylogenetische Untersuchungen an Cindela-Arten unter besonderer Berücksichtigung der Abteilung der nearktischen Formen“. Diese Dissertation wurde vollinhaltlich in der Österreichischen Zoologischen Zeitschrift veröffentlicht.

Am 21. Dezember 1947 wurde ihr Sohn Gerhard geboren. Am 13. Juli 1952 wurde ihre Tochter Magdalena geboren.

Schon damals zeichnete sich ihre Hingabe an die Familie ab, mit der sie sich ihr ganzes Leben voll identifizierte und für die sie alles andere zurückstellte. Natürlich gab es dadurch kaum Freiraum, den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen Interessen nachzugehen.

Auch der Beruf ihres Mannes und sein Fortkommen in diesem Beruf standen für sie immer im Vordergrund. So konnte sie mit dem Schreiben seiner wissenschaftlichen Manuskripte den Mangel an Personal und Schreibmaschine am Institut ausgleichen. Später als Führerscheinbesitzerin und Autobesitzerin ermöglichte sie ihrem Mann viele Exkursionen und war als Mithilfe bei der Feldarbeit willkommen. Aber auch in die wissenschaftlichen Kontakte ihres Mannes war sie voll einbezogen, ihr gastfreundliches Haus war weithin im Kollegenkreis bekannt und ihre offene und freundliche Art sowie ihre vorzügliche Küche waren damals und bis heute sehr geschätzt. Damals waren Einladungen in Lokale fast unerschwinglich und so fanden viele wundervolle Abende mit unseren ausländischen Kollegen im Hause Papp statt.

Im Jahre 1978 konnte der ehemalige Familiensitz in Unterdürnbach bei Maissau wieder erworben werden. Dieser Landsitz wurde nun auch zum Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Interessen, welchen sie sich nun mit dem ihr eigenen Elan und Schwung ohne Rücksicht auf die eigene Person im vollen Maße widmete. Unterdürnbach war auch ein idealer Ausgangspunkt für die Altwegeforschung zwischen Donau und Thaya und die später von H. P. betriebene Erfassung und Dokumentation des Ziegelhandwerkes in N.Ö. nördlich der Donau. Andere Arbeiten befassten sich mit den Wasenanlagen in Niederösterreich, mit den abgekommenen Weichselgärten, mit Verkehrswegen und Wallfahrtswegen und daneben hielt sie unzählige Vorträge und es entstanden eine Reihe von Aufsätzen für die Heimatbücher der Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung. Sie hatte aber auch noch viele Themen geplant, so begann sie z. B. kurz vor ihrem so plötzlichen Tode die Bearbeitung der Eisteiche und Eiskeller, ein Thema, das in unserer hochtechnisierten Welt bald der Vergessenheit angehören wird. Auch Arbeiten über die mittelalterliche Pflanzung der *Prunus mahaleb*, über die Matschakerhöfe und über den Streusand in alten Schriften konnten nicht mehr beendet werden.

Mittelpunkt aller dieser Themen war das Land rund um den Manhartsberg, das mit ihrem Besitz in Unterdürnbach bei Maissau zu ihrer zweiten Heimat geworden war. Der große wissenschaftliche Verdienst von H. P. jedoch ist es, dass sie bei all den vielfältigen von ihr bearbeiteten Themen, die bis dahin in diesen Forschungsrichtungen vielfach vernachlässigte Feldforschung eingeführt und vorangestellt hat und damit diese etablierten Forschungsrichtungen methodisch wesentlich erweitert und auf eine neue Grundlage gestellt hat – als

promovierte Biologin und Gattin eines Paläontologen war sie natürlich mit Feldforschung wohl vertraut.

Um alle diese Themen bewältigen zu können, hat sie nicht nur viele Hunderte Kilometer in ihrem Auto zurückgelegt, sondern es war auch ihr umgängliches und kommunikationsfreudiges, zielgerichtetes Wesen, welches ihr dabei zu Hilfe kam. Erst dadurch konnte sie in engem Kontakt mit der Bevölkerung diese einmaligen Ergebnisse erzielen. Gehen Sie in die Orte rund um den Manhartsberg und bis Hollabrunn, überall können Sie Personen antreffen, die H. P. kennen und schätzen.

Aber nicht nur in der Bevölkerung fand sie Unterstützung, unterstützt wurde sie auch durch den Fonds zur Wissenschaftlichen Forschung in Österreich, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Krahuletz Gesellschaft in Eggenburg, das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, die Geologische Bundesanstalt und durch den Herausgeber der Zeitschrift „Das Waldviertel“, Herrn Prof. Dr. Erich Rabel, sowie durch viele Kolleginnen und Kollegen, die eng, und von ihrer Begeisterung angesteckt, gerne mit ihr zusammenarbeiteten.

Die Universität Wien hat H. P. das „Goldene Doktordiplom“ verliehen, eine Auszeichnung, die einem 50 Jahre nach der Promotion nur dann zuteil wird, wenn man weiterhin entsprechend wissenschaftlich gearbeitet hat. Die Krahuletz Gesellschaft hat ihr aufgrund dieser wissenschaftlichen Leistungen für die Region um den Manhartsberg die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Gemeinsam mit der Stadt Eggenburg hat die Krahuletz Gesellschaft im Bürgerspital in Eggenburg das Dr. H. P. Ziegelmuseum errichtet, womit wir das Andenken an H. P. ehren und die Erinnerung an ihr Wirken in unserer Region wachhalten wollen.

H. P. war in ihrem Leben und in ihrem wissenschaftlichen Wirken eine konsequente und disziplinierte Person. Erst dadurch konnten neben ihren vielen anderweitigen Verpflichtungen die vielen Publikationen entstehen und gedruckt werden. Mit und durch diese hat sie ihr erarbeitetes wissenschaftliches Wissen an uns weitergegeben und wird in ihrem wissenschaftlichen Werk weiterleben.

Schriften

Morphologische und Phylogenetische Untersuchungen an Cicindela-Arten unter besonderer Berücksichtigung der Abteilung der nearktischen Formen. Österreichische Zoologische Gesellschaft, 3, 1952, S. 494–533.

Die Holzschwemmung am Kamp. Das Waldviertel, 37: 1988, S. 169–171.

Alte Wege (der Manhartsberg) aus der Vergangenheit unserer Gemeinde. Festschrift der Marktgemeinde Burgschleinitz-Kühnring, 1988, S. 107–112.

Alte Wege. Abgekommene Ortschaften. Über die ehemaligen Weichselgärten. Aus Vergangenheit und Gegenwart. Marktgemeinde Straning-Grafenberg, 1989, S. 77–84 und S. 255–259.

Der Wasen von Klosterneuburg – eine mittelalterliche Siedlungseinheit. Amtsblatt der Stadtgemeinde Klosterneuburg, Nr. 2, Sondereinlage Nr. 182. 1989

Eine Altwege-Grabung in Straß im Straßertal. Archäologie Österreichs, 1, 1990, S. 44–45.

Die Verkehrslinien im Kamptal, die Kamptalstraße, der Eselssteig und die Mulstraße. Das Waldviertel, 40, 1991, S. 232–240.

- Gem. mit Cech, B.: Das mittelalterliche Erdwerk Türkenkogel von Poppendorf, Gemeinde Markersdorf-Haindorf, pol. Bezirk St. Pölten, N.Ö. *Archaeologica Austriaca*, 75, 1991, S. 269–281.
- Gem. mit Cech, B.: Das mittelalterliche Erdwerk von Walpersdorf, Gemeinde Inzersdorf-Getzersdorf politischer Bezirk Herzogenburg, N.Ö. *Archäologica Austriaca*, 75: 1991, S. 283–292.
- Niederösterreichische Wasenanlagen. *Unsere Heimat*, 62, 1991, S. 291–330.
- Der Kopf des Wächters, unbekannte Weinsteckenverzierung. *NÖ Kulturberichte*, April 1992, 1992, S. 15.
- Der Stein im Kohlbachtal. *Der Strassertaler*, 12. 1992.
- Wie Korneuburg seine Salzlagerstätte verlor. *Korneuburger Kultur Nachrichten*, 1992/4, S. 3–7.
- Altwege nach Eggenburg. Der Manhartsweg und die Schmidatalstraße. *Das Waldviertel*, 42, 1993, S. 56–68.
- Aus dem Nothantenbuch des Karl Kattner. Die Zeit in Würnitz. *Korneuburger Kultur Nachrichten*, 1993/1, S. 9–10 und S. 16–18.
- Verkehrswege um Straß im Straßertal. In: Leeb, A.: *Die Flurdenkmale im Straßertal*. Bildungs & Heimatwerk (Eigenverlag), 1993, S. 4–25.
- Der Ziegelofen von Straß. In: Leeb, A.: *Die Flurdenkmale im Straßertal*. Bildungs & Heimatwerk (Eigenverlag), 1993, S. 32–45.
- Würnitz im Kriegsjahr 1866. *Korneuburger Kultur Nachrichten*, 1993/2, S. 9–10.
- Bertha von Suttner in Klosterneuburg. *Klosterneuburger Nachrichten*, 40, 1994, S. 5.
- Die ehemaligen Ziegelöfen des Gerichtsbezirkes Ravelsbach. *Wiener Zieglmuseum*, Heft 9/10, 1994, S. 157–207.
- Wallfahrtswege nach Maria Dreieichen. In: Zach, W./ Kiesling: 1995, S. 8–11.
- Heimatbuch Unterdürnbach. Stadtgemeinde Maissau, 1996.
- 1000 Jahre Österreich – Straßenbau aus geschichtlicher Sicht. Nachlese NÖ Landesregierung, Abteilung Güterwege, 1996.
- Das Wegenetz im nördlichen Niederösterreich. *Historicum, Zeitschrift für Geschichte*, 1998, S. 14–21.
- Die Ziegelöfen der politischen Bezirke Hollabrunn und Horn. Arbeitstagung der geologischen Bundesanstalt, 1999, S. 136–140.
- Die Ziegelöfen der drei heiligen Länder: Etmannsdorf, Wanzenau, Wolfshof. Museumsverein Gars, 1999, S. 139–142.
- Die Ziegelöfen des Bezirkes Horn. 1. Teil. *Das Waldviertel*, 49, 2000, S. 247–271.
- Die Ziegelöfen des Bezirkes Horn. 1. Teil. *Das Waldviertel*, 49, 2000, S. 359–380.
- Pestweg und Lodersteig – Alte Wege und ihre Namen. *NÖ schön erhalten – schöner gestalten*, Nr. 85, 2000, S. 13–15.
- Die Ziegelöfen der Gemeinde Zellerndorf. *Heimat Zellerndorf, Marktgemeinde Zellerndorf*, 2000, S. 304–306.
- Aufnahmebericht der Ziegelöfen in den politischen Bezirken Horn und Hollabrunn. Geologische Bundesanstalt, Projekt NC-36, 2000.

Fritz F. Steininger

Patka, Erika

* 1942

Archivarin und Kunstkonsulentin

E. P. lebt als freie Kunstkonsulentin in Hinterbrühl bei Wien. Sie studierte Rechtswissenschaften, zugleich arbeitete sie im Internationalen Kulturzentrum in Wien. 1967–1978 war sie Geschäftsführerin der Galerie nächst St. Stephan in Wien, seit 1978 ist sie als freie Ausstellungskuratorin der Niederösterreich-Gesellschaft für Kunst und Kultur tätig. 1979–2004 war sie für Aufbau und Leitung der Sammlungen an der Universität für angewandte Kunst Wien (umfassend alle Bereiche der bildenden und angewandten Kunst, Design, Architektur, Neue Medien etc.) verantwortlich. Ihr oblag die Konzeption und Organisation unzähliger Ausstellungen zu allen Bereichen der österreichischen Kunst des 20. Jahrhunderts im In- und Ausland (insbesondere Ungarn, Italien, Japan, Griechenland, Tschechien etc.). Sie verfasste zahlreiche Publikationen und veranstaltete Symposien und Vortragsreisen (z. B. Mexiko). Sie war Jurymitglied für bildende Kunst, Schmuck und Keramik in Wien, Salzburg und St. Pölten.

Schriften (Auswahl)

(Hg.): Franz Herberth: Neue Dimensionen der Druckgrafik um 1950. Universität für angewandte Kunst, Wien, 2003.

Gem. mit Rainald, F. / Lensing, L.: Bertold Löffler: Vagant zwischen Secessionismus und Neubiedermeier. Universität f. angewandte Kunst Wien, 2000.

Gem. mit Haslinger, I. / Jesch, M. J.: Der süsse Luxus. Die Hofzuckerbäckerei und die ehemaligen k. u. k. Hofzuckerbäcker Demel, Gerbeaud, Gerstner, Heiner, Rumpelmayer, Sluka. Eine Ausstellung des Kulturkreises Looshaus, 1996.

Gem. mit Oberhuber, O. / Krammer, U.: Die Kalligraphische Sprache von Anton Hanak, Universität f. angewandte Kunst Wien, 1995.

Gem. mit Sollat, K. / Internationales Institut f. Jugendliteratur u. Leseforschung (Hg.): Ramsperl und Klicketick. Österreichische Bilder-Bücher um 1900 und Heute: Österreich Schwerpunkt zur Frankfurter Buchmesse 1995. Universität f. angewandte Kunst Wien, 1995.

Gem. mit Patka, V.: Wiener Schmuck. Edition Tusch, 1992.

Gem. mit Cejnek, H. / Halmschlager, A.: Ausstrahlungen – Schmuck 1936–1991. (= Katalog zur Wanderausstellung der Niederösterreich-Gesellschaft für Kunst und Kultur 1991/92). Wien, Eigenverlag, 1991.

Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini. Poesie der Inszenierung. Wien, 1988.

Oskar Kokoschka Symposion. Abgehalten von der Hochschule für angewandte Kunst in Wien anlässlich des 100. Geburtstags des Künstlers. Residenz Verlag, Salzburg, Wien, 1986.

Gem. mit Oberhuber, O. / Weibel, P.: Österreichs Avantgarde 1900–1938 – Ein unbekannter Aspekt – Bildende Kunst. Literatur. Wissenschaft. (= Katalog zur Ausstellung in der Galerie nächst St. Stephan, Wien, 1976). Eigenverlag, Wien, 1976.

Literatur

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Infodoc. Bibliotheken, Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich. Wolfgang Neugebauer, Wien, Graz, 1994.

Perl, Gertrud Anna

* 17.3.1908, Grein/Donau, OÖ, † ?

Meteorologin

1914–1917 besuchte G. P. die ersten drei Klassen der k. k. Übungsschule für Mädchen in Linz, die letzten zwei Klassen in der allgemeinen Volksschule in Wien 3, Hörnesg. 12. 1919–1927 besuchte sie das Mädchen-Reform-Realgymnasium des Schulvereines für Beamtentöchter, Wien 8, Langeg. 47, und legte die Matura 1927 ab. Vom Wintersemester 1927/28 bis zum Wintersemester 1931/32 studierte sie an der Universität Wien und legte im Dezember 1933 die Lehramtsprüfung für Mathematik und Physik ab. 1935 promovierte sie mit der Dissertation „Zur Kenntnis der Sonnenstrahlung in verschiedenen geographischen Breiten“.

Ab dem Wintersemester 1936/37 ist G. P. als wissenschaftliche Hilfskraft an der Lehrkanzel für Physik der Erde bei Prof. Wilhelm Schmidt angestellt. Im Personalstandsverzeichnis für das Jahr 1939 scheint sie jedoch nicht mehr auf: Als mit August 1936 die Stelle von Dr. Rudolf Kanitscheider an der Lehrkanzel für Physik der Erde frei wird, beantragt der Vorstand des Institutes, diese mit G. P. zu besetzen, da sie bereits in der letzten Zeit an der Zentralanstalt und zum Teil für diese wissenschaftlich gearbeitet hatte. Obwohl sich die Bestellung verzögerte, übernahm G. P. bereits mit 1. August die Agenden der Lehrkanzel, insbesondere die Verarbeitung und den Druck der Tabellen für die Vorlesung. Ab 1.9.1936 wird sie als wissenschaftliche Hilfskraft an der Lehrkanzel für Physik der Erde angestellt und die folgenden Jahre auch verlängert, obwohl sie der NS-Rassen-Gesetzgebung nicht entspricht.

Schriften

Zur Kenntnis der Sonnenstrahlung in verschiedenen geographischen Breiten. *Met. Z.* Bd. 52, 1935. (s. a. *Anzeiger der ÖAW* 72, 1935).

Über die Beziehung zwischen Tagesmitteln der Bewölkung und relativer Sonnenscheindauer in drei verschiedenen Klimagebieten der Schweiz. *Archiv für Meteorologie, Geophysik und Bioklimatologie Serie B*, Volume 1, Issue 1.

Quellen

UA Wien

nawi-Modul Bischof

Pichler, Elfriede Theresia, verh. Dubois, Elfrieda

* 28.3.1916, Wien, † 24.10.2013, London, Großbritannien

Romanistin

1935–38 Studium der romanischen Philologie an der Universität Wien; 1939 Emigration; ab 1941 Stipendium und Studium in Französisch an der Universität Birmingham (1943 B.A., 1945 M.A.); 1947 Assistant Lecturer in Französisch an der Universität Sheffield, 1948 an der Universität Durham (seit 1960 Universität Newcastle); 1953: Dr.phil. Universität Wien; 1964 Senior Lecturer am Department of French Studies der Universität Newcastle; 1970 „Docteur ès lettres“ in Paris; 1973 Personal Readership in Französisch, Universität Newcastle, Spezialistin für Französische Literatur des 17. und 20. Jahrhunderts.



E. Th. P. (geb. Pollitzer, verh. Dubois) wurde am 28. März 1916 in Wien geboren. Sie war österreichische Staatsbürgerin und die einzige Tochter von Leopold Pollitzer (geb. 11.6.1873, Lederwarenhersteller) und dessen Ehefrau Valerie, geb. Singer (geb. 26.7.1882). Die Familie wohnte in Wien 6, Mollardgasse 38/10. (AUW, Nationale). Besonders ihre Mutter setzte sich schon früh für ihre Bildung ein und unterstützte sie bei dem Wunsch, neben der Schule Französisch und Griechisch zu lernen. Am 25. Mai 1934 konvertierte E. P. vom Judentum zum römisch-katholischen Glauben. Wenige Monate später – am 12. Dezember 1934 – änderte sie ihren Namen von „Pollitzer“ in „Pichler“. (Auskunft von Dominique Dubois 2013). Nach der Reifeprüfung, die sie am Realgymnasium (Form C) in Wien 6 am 18. Juni 1935 mit Auszeichnung bestand, und der Ergänzungsprüfung in Griechisch am 3. Oktober 1935 (AUW, RP) begann E. P. im Wintersemester 1935/36 ein Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien. Ihren Studienschwerpunkt Französisch und Latein ergänzte sie nach zwei Semestern durch Ästhetik und allgemeine Philosophie. Sie besuchte eine Reihe sprachwissenschaftlicher und philosophischer Lehrveranstaltungen, besonders viele bei Karl Mraz, Johannes Mewaldt (Klassische Philologie) und Paul Kretschmer (Vergleichende Sprachwissenschaft). (AUW, Nationale; RA: CV).

Nachdem sie das Wintersemester 1937/38 als Auslandsstudiensemester an der Universität Straßburg/Frankreich verbracht hatte, inskribierte sie im Sommersemester 1938 wieder an der Universität Wien und wurde nach dem „Anschluss“ im März im Rahmen des Numerus clausus für jüdische Studierende formal noch zum Weiterstudium bis zum Semesterende zugelassen. (AUW, Nationale 1938) Ihre Dissertation lag Ende 1938 fertig vor, sie konnte ihr Studium an der Universität Wien aber nicht mehr abschließen, da sie nach nationalsozialistischen Rassegesetzen als Jüdin galt. Unterstützung erhielt sie jedoch von zwei Lehrenden, Eduard Castle – dessen Tochter Reinhild sie Französischunterricht gegeben hatte – und Gertrud Herzog-Hauser, die beide 1938 aus politischen Gründen von der Universität Wien entlassen wurden und E. P. im April 1939 jeweils ein Empfehlungsschreiben ausstellten. Castle, bei dem E. P. im Sommersemester 1937 „Interpretationsübungen an Wagners Ring“ belegt hatte, betonte darin ihre Kenntnisse der französischen Sprache, die sie während zwei

Aufenthalten in Frankreich perfektioniert habe. (AUW, Nationale 1937; Nachlass: Empfehlungsschreiben Castle) Herzog-Hauser, bei der P. 1935/36 Kurse über „Ovids Festkalender“ und „Vergils Hirtengedichte“ besucht hatte, lobte ihre Aufmerksamkeit, ihren Fleiß, ihre Begabung für das Fach der klassischen Philologie sowie ihre „außergewöhnliche[n] Eignung für den wissenschaftlichen und pädagogischen Beruf“: „Trotz ihrer Jugend drang sie in die schwierigsten Probleme der Altertumskunde und Sprachwissenschaft ein und wusste die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Bemühungen stets in sachlich und sprachlich einwandfreier Weise vorzubringen.“ (Nachlass: Empfehlungsschreiben Herzog-Hauser).

Das Gefühl, die Universität verlassen zu müssen, beschrieb E. P. später als „heartbroken“ – noch Jahre nach dem Ausschluss bewahrte sie eine Postkarte mit einem Bild der Universität Wien neben ihrem Bett auf und hielt Kontakt zu früheren StudienkollegInnen. (Auskunft von Dominique Dubois 2013).

Ihre Mutter organisierte für sie eine Möglichkeit, als Krankenpflegeschülerin („trainee nurse“) nach Großbritannien auszureisen, wohin E. P. im Mai 1939 alleine emigrierte. (Abmeldung von Wien nach England am 25. Mai 1939; WStLA Meldearchiv) Erst kurze Zeit vor der Emigration hatte sie begonnen, Englisch zu lernen. Ihr Vater Leopold Pollitzer wurde 1941 von Wien in das Ghetto nach Opatow und Lagow deportiert und ihre Mutter Valerie Pollitzer 1942 nach Theresienstadt und 1944 weiter nach Auschwitz – beide Eltern sowie einige weitere Verwandte wurden in der Shoah ermordet. (DÖW: Namentliche Erfassung) Ab Juni 1939 arbeitete E. P. als Krankenschwester in Ausbildung in Salisbury, bis die britische Regierung im Juni 1940 alle ausländischen Beschäftigten aus dem Krankenpflegebereich entfernte („alien restrictions“). Sie arbeitete anschließend weiter als Hausmädchen und Krankenschwester – zunächst für eine ältere Frau in London, später, als die Gesetze wieder gelockert wurden, in einem Krankenhaus in Leichester. (Auskunft von Dominique Dubois 2013).

1941 lernte E. P. einige Quäker kennen, die sich für die Integration von ImmigrantInnen engagierten und ihr ein Stipendium inklusive Unterkunft zur Verfügung stellten, mit dem sie ihre Universitätsstudien in Französisch wieder aufnehmen konnte. Noch im Oktober 1941 nahm sie ein Studium an der Universität Birmingham auf – zu der die Quäker eine traditionell enge Bindung hatten –, das sie am 3. Juli 1943 nach sechs Semestern mit dem Grad des B.A. (Honours in French First Class) abschloss. Am 30. Juni 1945 folgte der Grad eines M.A. mit einer Arbeit über den französischen Schriftsteller und katholischen Sprachphilosophen Léon Bloy (1846–1917), die mit dem „Constance Naden Medal prize for the best M.A. of the year“ ausgezeichnet und in Folge in die englische Sprache übersetzt sowie publiziert wurde. Daneben arbeitete sie 1943 bis 1946 als Mittelschullehrerin für Deutsch und Französisch. (Parish 2014; AUW, RP, RA: CV; Nachlass: CV).

Mit einem Reisestipendium der Universität Birmingham studierte sie 1946/47 in Paris, wo sie an einer Arbeit für ein Doctorat d'Université zu arbeiten begann, und erhielt nach ihrer Rückkehr eine Stelle als Assistant Lecturer in Französisch an der Universität Sheffield. Ab Herbst 1948 arbeitete sie in selber Funktion an der Universität Durham, King's College, Newcastle-on-Tyne. (AUW, RA: CV; Nachlass: CV) An dieser Universität (1960 umbenannt in Universität Newcastle) blieb sie bis zu ihrer Pensionierung 1978.

In Frankreich hatte sie auch ihren späteren Ehemann Pierre Dubois kennengelernt, den

sie 1948 heiratete. 1949 wurde ihr Sohn Dominique geboren. (Parish 2014). Sie erhielt die britische Staatsbürgerschaft.

Mehr als ein Jahrzehnt nach ihrer Vertreibung von der Universität Wien nahm E. D. ihr 1937 begonnenes Dissertationsprojekt in Wien wieder auf und legte Anfang 1952 die Dissertation: „Der Begriff l'art abstrait als stiltheoretische Kategorie in der französischen Kunstkritik“ für das Fach Philosophie, Psychologie, Pädagogik vor, formell betreut von Prof. Friedrich Kainz und Prof. Richard Meister. Zusätzlich zu ihren 1935 bis 1938 an der Universität Wien absolvierten Semestern wurden ihr vier Studiensemester an der University of Birmingham angerechnet. Für die Abschlussprüfungen und die Promotion kam sie kurzfristig nach Wien zurück: Das einstündige Rigorosum im Fach Romanistik bestand sie am 17. April 1952, das zweistündige Rigorosum nach Reprobation am 3. September 1953. Sie wurde am 11. November 1953 zur Dr.phil. promoviert. (AUW, RP und RA).

1964 wurde E. D. Senior Lecturer am Department of French Studies der Universität Newcastle. Neben dem Sprachunterricht lehrte sie an der Universität besonders in ihrem Spezialgebiet, der Literatur des 17. Jahrhunderts (auf Undergraduate und Postgraduate Level). Daneben gab sie auch Lehrveranstaltungen über Literatur des 20. Jahrhunderts für fortgeschrittene Studierende, war als Tutorin für französische Literatur der meisten Epochen tätig und betreute auch akademische Abschlussarbeiten (Ph.D. und M.Litt.). Ihre eigenen Forschungen bewegten sich besonders auf dem Feld der französischen Literatur des 17. sowie des 20. Jahrhunderts. (Nachlass: CV).

1970 schloss E. D. auch noch ihr 1946 begonnenes Studium in Paris mit einer Dissertation über „Rapin, l'homme et L'oeuvre“ mit „mention très honorable“ ab und erhielt den Titel „Docteur ès lettres“. (Nachlass: CV) Damit hatte sie drei akademische Grade in drei verschiedenen Sprachen in drei verschiedenen Ländern erworben. In der Dissertation behandelte sie Leben und Werk des Jesuitenpriesters, Poeten und Kritikers Père René Rapin (1621–1687). Die Arbeit wurde nie als Gesamtwerk publiziert, doch floss sie in ihre Edition von Rapins „Les Réflexions sur la Poétique“ ein, die 1970 veröffentlicht wurde. Im Bereich der Literatur des 17. Jahrhunderts erschien 1972 außerdem ihre Edition von Jean Rotrou's Tragödie „Le Véritable Saint-Genest“ (1645) und 1987 jene von Philippe Quinault's Tragikomödie „Stratonice“ (1660), die zu D.s' Hauptwerken zählen. (Parish 2014).

Infolge der Promotion in Paris erhielt sie 1973 ein „Personal Readership“ in Französisch am Department of French Studies der Universität Newcastle.

E. D. trat 1978 ihre Pension an, setzte ihre Forschungen jedoch weiterhin fort: Ihren letzten Vortrag hielt sie im Alter von 84 Jahren und verfasste ihre letzte Buchrezension im Alter von 89 Jahren. (Auskunft von Dominique Dubois 2013).

Obwohl große Teile ihres Gesamtwerks von ihrem römisch-katholischen Glauben inspiriert waren, zeichnete sich dieses durch eine bemerkenswerte Breite auch außerhalb ihres Spezialgebietes aus, wie die große Anzahl verschiedenster Konferenzbeiträge und Artikel für Fachzeitschriften verdeutlicht, die sich mit breitgefächerten Themen wie der Rezeption französischer Literatur in England im 17. und 18. Jahrhundert, der Barockliteratur bis hin zu Schriftstellern des 20. Jahrhunderts wie Léon Bloy und Paul Claudel befassen.

Sie war Mitglied des Editing Board von „Erasmus“ und zeichnete in den 1990er-Jahren auch für einige Jahre für den Artikel über das 17. Jahrhundert, der im Jahrbuch des „French

Studies Journal“ erschien, verantwortlich. (Parish 2014). Ihre Pension verbrachte sie in Oxford und in der Pariser Vorstadt Chatou. Ihr Ehemann Pierre Dubois, der Philosophie an der Universität Paris-X (Nanterre) lehrte, starb 1988. (Parish 2014).

E. D. lebte seit 2010 im „Saint Teresa’s Home for the Elderly“ in Wimbledon, London, wo sie am 24. Oktober 2013 im Alter von 97 Jahren verstarb. (Auskunft von Dominique Dubois 2013/14).

Seit 2009 ist E. D. eine Seite im „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938“ gewidmet. (Kniefacz / Posch 2014).

Ihr Sohn Dominique Dubois dokumentierte seine Erinnerungen sowie seine familiengeschichtlichen Recherchen in dem Buch „My mother and her family“, das 2016 im Selbstverlag publiziert wurde. (Dubois 2016).

Schriften (Auswahl)

Une Amitié entre Honnêtes Gens, le Comte Roger de Bussy-Rabuton, „Libertin“, et le Père René Rapin, Jésuite. In: *Studies in French Language, Literature and History presented to R.L.G. Richie*, Cambridge 1949, S. 163–171.

Portrait of Léon Bloy, London/New York 1950.

Quelques ouvrages consacrés en Angleterre à la littérature du dix-septième siècle. In: *XVIIe Siècle*, 1950, S. 171–177.

Der Begriff l’art abstrait als stiltheoretische Kategorie in der französischen Kunstkritik, phil. Diss. Universität Wien, 1952.

Influence exercée en Angleterre par les Hortorum Libri IV du P. Rapin. In: *XVIIe Siècle*, 1953, S. 330–340.

The Eclogae of René Rapin. In: *Folia* (Classical Association of America), vol. IX, 1955, S. 3–15.

A Neo-Latin Adaption of Vergil’s Elogues to a Christian Theme. In: *Durham University Journal*, June 1956, S. 108–115.

Some Definitions of the Sublime in the Seventeenth Century French Literature. In: *Essays Presented to C.M. Girdlestone*, 1960, S. 77–91.

Some Aspects of Baroque Landscape in French Poetry of the Early Seventeenth Century. In: *Journal of Aesthetics and Art. Criticism*, 1961, S. 253–161.

Léon Bloy, Paul Claudel and the revaluation of the significance of Columbus. In: Ireson, J.C. (Hg.): *Currents of Thought in French Literature*. Oxford 1965, S. 131–145.

Léon Bloy and Paul Claudel. In: *French Studies*, 1966, S. 151–163.

Some Reflections on Claudel’s verset. In: Griffith, R.: *Claudel, A Reappraisal*. London 1968, S. 112–130.

Gem. mit Ratcliff, E. / Yarrow, Ph. J. (Hg.): *Eighteenth Century French Studies: Literature and the Arts*, Newcastle-upon-Tyne 1969.

A Jesuit History of Jansenism. In: *Modern Language Review*, October 1969, S. 764–773.

Rapin, l’homme et l’œuvre (thesis for the degree of Docteur ès lettres, Univ. of Lille 1970; Druck Lille 1972).

Um modèle insoupçonné de Souvarine. In: *Les Cahiers Naturalistes*, No. 40, 1970, S. 144–151.

R. Rapin, *Les Réflexions sur la Poétique de ce temps et sur les ouvrages des poètes anciens et modernes*. Critical edition in the series *Textes littéraires français*, Geneva 1970.

- Madame de Sévigné et l'Angleterre. In: *Revue XVIIe Siècle*, 1971.
- (Hg.), Jean Rotrou, *Le véritable Saint Genest*, tragédie. Texte établi et présenté par, Genf/Paris 1972.
- L'Accueil de Saint Simon en Angleterre. In: *Revue XVIIe Siècle*, 100 (1973), S. 55–62.
- Seventeenth-Century Libraries in France: some problems and methods of acquisition. In: *The Art of the Librarian*. Newcastle: Oriol Press 1973, S. 157–177.
- L'Interet porte aujourd'hui en Grande-Bretagne au XVIIe Siècle français. In: *Le XVII Siècle Aujourd'hui*, Centre Meridional de Rencontres sur le XVII siècle (C.M.R.17) (Marseille, 1975), S. 101–111.
- Ingenium et Judicium: quelques reflexions sur la nature de la creation poetique. In: *Critique et Creation Litteraires en France au XVII siècle* (Paris, 1977), S. 311–324.
- L'Etablissement des textes, edition et traduction. In: *Le XVIIe Siècle et La Recherche* (C.M.R.17, Marseille, 1977), S. 105–118.
- The Education of Women in Seventeenth-Century France. In: *French Studies*, 32/1 (1978), S. 1–19.
- The Virgilian Tradition in Neo-Latin Poetry in France in the Seventeenth Century. In: *Acta Conventus Neo-Latini Amstelodomensis* (Munich: 1979), S. 338–351.
- The Hotel Acarie: A Meeting Place for European Currents of Spirituality in early Seventeenth Century France. In: *Durham University Journal*, LXXI (1979), S. 187–196.
- How to Face the Plague: Some Seventeenth-century Practices. In: *Seventeenth-Century French Studies* 2/1 (January 1980), S. 29–36.
- Bourdaloue successeur et rival de Bossuet. In: Goyet, Th. / Collinet, J.-P. (Hg.): *La Prédication au XVIIe siècle*. Actes du colloque de Dijon (2–4 déc. 1977). Paris 1980, S. 81–98.
- Gem. mit Maskell, D. / Yarrow, Ph. J.: *L'Almanach de la Devineresse*. Paris 1980.
- Saint Francis de Sales and Jeremy Taylor: Introduction a la vie devote and holy living. A comparison. In: *History of European Ideas*, 2/1 (1981), S. 49–63.
- Votre Sexe N'est Là Que Pour La Dépendance: Women and Marriage in Seventeenth-Century France. In: *Seventeenth-Century French Studies* 4/1 (1982), S. 14–26.
- La Bibliotheque de l'evêque Cosin a Durham. In: *Bulletin de la Societe de l'Histoire du Protestantisme Français* (1982), S. 173–188.
- Mythe et Allegorie dans la Representation de la Nature: L'Art du Jardin et son evocation dans la poesie. In: *La Mythologie au XVIIe Siècle* (C.M.R.17). Marseille 1982, S. 209–218.
- Religious Literature. In: Hall, H. G. / Brooks, R. A. / Cabeen, D. C. (Hg.): *A Critical Bibliography of French Literature*, Band 3. New York 1983, S. 310–328.
- La vacation lettre: conceptions et jugements litteraires chez les Jesuites du dix-septieme siècle. In: *Recherches sur L'Histoire de la Poetique*. Bern 1984, S. 83–104.
- Mother Shipton, sorciere et prophetesse au debut du seizieme siècle. In: *Histoire des Faits de la Sorcellerie*. Angers 1985, S. 35–44.
- Ideas and mentalities: papers from a conference held at the Maison Française, Oxford in September 1983, Oxford [u.a.] 1986 (*History of European ideas*, 7,1 : Special issue).
- Jansenism. In: Jones, Ch. / Wainwright, G. / Yarnold, E. (Hg.): *The Study of Spirituality*. New York 1986, S. 396–406.
- Pascal. In: Jones, Ch. / Wainwright, G. / Yarnold, E. (Hg.): *The Study of Spirituality*. New York 1986, S. 406–407.
- Fenelon and Quietism. In: Jones, Ch. / Wainwright, G. / Yarnold, E. (Hg.): *The Study of Spirituality*, New York 1986, S. 408–414.

- The exchange of ideas between England and France as reflected in learned journals of the late 17th and early 18th centuries. In: *History of European Ideas* 7 (1986), S. 33–46.
- Quinauld, Stratonice (1987).
- Some Interpretations of the Notion of Coeur in Seventeenth-Century France. In: *Seventeenth-Century French Studies* 9/1 (1987), S. 4–25.
- La Resistance Spirituelle des Martyrs Anglais des XVIe et XVIIe Siècles devant les Exigences de l'Autorité Royale. In: *Les Resistances Spirituelles* (Angers, 1987), S. 63–75.
- A Mulher e a Daixao: dos „Lettres Portugaises“ (1669) as Novas Cartas Portuguesas (1972). In: *Coloquio Letras*, 102 (1988), S. 35–43.
- Almsgiving in post reformation England. In: *History of European Ideas*, 9/4 (1988), S. 489–495.
- Gem. mit Mezzadri, L.: Évangélisation et charité. In: *History of European Ideas*, 9/4 (1988), S. 479–488.
- Le Père Le Moyne et La Dévotion aisée. In: Demerson, Geneviève / Demerson, Guy / Dompnier, B. / Regond, A. (Hg.): *Les jésuites parmi les hommes au XVIe et XVIIe siècles*. Clermont-Ferrand 1988, S. 153–162.
- Reformation and counter-reformation. In: *History of European Ideas* (Oxford [etc.], 1988).
- Pierre-François Le Courayer (1681–1776), Canon regular of Sainte-Geneviève in Paris, and the defence of the validity of Anglican orders. In: *Downside review* 107 (1989), S. 127–141.
- La Question de la pluralité des mondes: Fontenelle et les hommes de sciences du XVIIe siècle en Angleterre. In: *Fontenelle* (Paris, 1989), S. 531–543.
- Exiles et Pays d'Accueil, La France et L'Angleterre au Dix-Septième Siècle. In: Dubois, E. Th. / Smith, Ch. N. (Hg.), *La France et Grande-Bretagne de la Chute de Charles I à celle de Jacques II (1649–1688): actes d'Oxford*. Norwich: Soc. for Seventeenth-Century French Studies, Univ. of East Anglia, Norwich 1990, S. 103–114.
- Gem. mit Smith, Ch. N. (Hg.): *La France et Grande-Bretagne de la Chute de Charles I à celle de Jacques II (1649–1688): actes d'Oxford*. Norwich: Soc. for Seventeenth-Century French Studies, Univ. of East Anglia, Norwich 1990.
- The Benedictine Congregation of Maurists in Seventeenth-Century France and Their Scholarly Activities. In: *Seventeenth-Century French Studies* 14/1 (1992), S. 219–233.
- Nationalism and the French novel, 1870–1914. In: *History of European Ideas*, 16/4–6 (1993), S. 967–973.
- Les Signes de Dieu dans la Poésie Anglaise du Dix-Septième Siècle. In: *Les Signes de Dieu aux XVIe et XVIIe Siècles* (Clermont-Ferrand, 1993), S. 225–236.
- Saint François de Sales en Angleterre. In: *L'Unidivers Salesien: Saint François de Sales Hier et Aujourd'hui* (Paris, 1994), S. 443–457.
- The Seventeenth Century. In: *The Year's Work in Modern Language Studies* 56 (1994), S. 112–133.
- The Seventeenth Century. In: *The Year's Work in Modern Language Studies* 57 (1995), S. 113–134.
- The Seventeenth Century. In: *The Year's Work in Modern Language Studies* 58 (1996), S. 120–144.
- The Value of Human Relationships: The Correspondence of Jeanne-Françoise de Chantal. In: *Seventeenth-Century French Studies* 19/1 (1997), S. 11–23.
- The Seventeenth Century. In: *The Year's Work in Modern Language Studies* 59 (1997), S. 122–142.
- Gem. mit Short, J. P.: *The Seventeenth Century*. In: *The Year's Work in Modern Language Studies* 60 (1998), S. 114–141.
- Gem. mit Magdelaine, M. / Pitassi, M.-C. / Whelan, R. / McKenna, A.: *De l'humanisme aux Lumie-*

res, Bayle et la protestantisme Melanges en l'honneur d'Elisabeth Labrousse. In: French studies 54/3 (2000), S. 367.

Quelques aperçus sur l'épître spirituelle au XVIIe siècle. In: Travaux de Littérature (Adirel, 2000), S. 101–111.

La vanité du clergé à travers les sermons du XVIIe siècle. In: Littératures classiques, 56/1 (2005), S. 99–105.

La façon de quoi nos lois essaient à régler les folles et vaines despenses: rôles et limites des mois somptuaires au XVIIe siècle. In: Spica, d'A.-E. : Discours et enjeux de la Vanité, Paris 2005.

Literatur

Cross, M.: [Nachruf] The story of Dr Dubois 1916–2013: A shining example of dedication to French Studies, The Alumni Association, Newcastle University, 2014 [<http://www.ncl.ac.uk/press.office/news-link/item/obituary-notice4>].

Dubois, D.: [Nachruf] Alumni remembered, University of Birmingham, 2013 [<http://www.birmingham.ac.uk/alumni/ouralumni/alumnispotlight/alumni-remembered/Alumni-remembered.aspx>].

Dubois, D.: My mother and her family, London 2016 (Selbstverlag).

Kniefacz, K. / Posch, H.: Elfriede Theresia Pichler (Dubois). In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=3232].

Parish, R.: In Memoriam: Dr. Elfrieda Dubois, in: Seventeenth-Century French Studies 36/2 (2014), S. 172–173.

The Academic Who's Who. University teachers in the British Isles in arts, education and social sciences, 1973–1974. London 1973.

Quellen

Archiv der Universität Wien (AUW), Philosophische Fakultät: Nationale Wintersemester 1935/36 bis Sommersemester 1937, Rigorosenprotokoll (RP) Nr. 18.333, Rigorosenakt (RA) Nr. 18.333 v. 1952 [Curriculum Vitae (CV)].

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Datenbank Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer [<http://www.doew.at/personensuche>]. (Leopold Pollitzer, Valerie Pollitzer).

Privatarchiv Dominique Dubois, GB, Nachlass von Elfrieda Dubois [Curriculum Vitae (CV) und Publikationsliste (ca. 1971), Empfehlungsschreiben von Eduard Castle und Gertrud Herzog-Hauser, April 1939; „Report of Committee on a Personal Readership in the Faculty of Arts (16th July)“, meeting of Senate, University of Newcastle upon Tyne, 25.9.1973].

Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Historische Meldeunterlagen, Auskunft vom 26.3.2014.

Katharina Kniefacz / Herbert Posch

Piesch, Hermine (Herma) Martha

* 9.10.1895, Bielitz, Österr. Schlesien, † 25.1.1979, Rekawinkel, NÖ

Bibliothekarin

Die Familie stammte aus Schlesien; ihr Vater Oswald Erwin Piesch (1864–1911) war Oberleutnant im Ulanenregiment Nr. 4. Die Mutter hieß Anna Catharina geb. Zoll (1871–1959). In Wien Besuch des Lyzeums des Schulvereins für Beamtentöchter Wien VIII., Realsch. Matur. Prüfung Wien XIII., Ergänzungsreifepfung aus Latein, Griechisch, Propädeutik; Studium der Philosophie und Biologie an der Universität Wien, Promotion zum Dr.phil. am 28.3.1919. Ablegung der Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst am 2.12.1929.

Vom 1.4.1919 bis 31.3.1921 war sie Fürsorgerin im Jugendamt der Gemeinde Wien. Als Volontärin, d. h. unbezahlt, arbeitete sie an der Nationalbibliothek (so hieß die ehemalige „Hofbibliothek“ und heutige Österreichische Nationalbibliothek von 1920 bis 1945) vom 3.11.1920 bis 3.3.1921, dann wieder vom 18.12.1922 bis 30.6.1925; dazwischen war sie an der Wiener Kunstgewerbeschule tätig. Mit 1.7.1925 wurde sie endlich angestellt und als Beamtenanwärterin vereidigt, wobei sie ihre Pflichterfüllung „bei ihrem Manneswort“ (!) geloben musste; mit 1.7.1927 wurde sie zum Beamten des wissenschaftlichen Dienstes ernannt. Ab 1926 wurde sie mit der Führung verschiedener wissenschaftlicher Referate, wie dem rechts- und staatswissenschaftlichen, dem pädagogischen, Philosophie und Religionswissenschaften, betraut, ab 1935 bis zu ihrer Pensionierung 1957 war sie zusätzlich allein für den Aufbau des Schlagwortkataloges zuständig. Privat beschäftigte sie sich mit wissenschaftlichen Arbeiten zur Geistesgeschichte des Mittelalters, insbes. über Meister Eckhart. Mit 1.7.1957 wurde sie über eigenes Ersuchen vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Sie erreichte den Rang eines Oberstaatsbibliothekars und anlässlich ihrer Pensionierung wurde ihr als Anerkennung der Titel „Hofrat“ verliehen. Sie war eine der ersten Frauen im akademischen Dienst der Österreichischen Nationalbibliothek und der erste weibliche Hofrat im Bibliotheksdienst.

H. P. war Mitglied der Gewerkschaft der wissenschaftlichen Beamten, bibliothekarische Fachgruppe; Zentralvereinigung christlicher Angestellter in öffentlichen Diensten (1930–1938); Mitglied der Vaterländischen Front (1933–1938), unterstützendes Mitglied der Betriebskameradschaft der Ostmärkischen Sturmsharen (Febr.–Juni 1936).

H. P. blieb ledig und lebte im gemeinsamen Haushalt mit ihrer Mutter.

Schriften

Beiträge zur Methodologie der geistigen Vererbungslehre. Phil. Diss. Wien 1918, PN 4580.

Meister Eckharts Rechtfertigungsschrift von 1326. 1927.

Meister Eckharts Ethik. 1935.

Meister Eckhart heute. Salzburg 1937.

Meister Eckhart: eine Einführung. In: Zeitschrift für deutsche Geistesgeschichte, 2, 1/2, 1946.

Mystik. In: Christentum und moderne Geisteshaltung. Wien, 1954, S. 505–535.

Maria und das spirituelle Leben. In: Mystische Theologie. Wien, München, 1958, S. 33–90.

Mystik. München, 1963.

Seuses „Büchlein der Wahrheit“ und Meister Eckhart. Köln, 1966.

Literatur und Quellen

Hofmann-Weinberger, H. / Wille, Ch.: Von der „Palatina“ zur Virtual Library – Frauens Spuren, Frauenberuf, Fraueninformation. In: Stumpf-Fischer, E. (Hg.): Der wohlinformierte Mensch. Eine Utopie. Festschr. f. Magda Strebl. Graz 1997, S. 100.

Stummvoll, J. (Hg.): Geschichte der Österr. Nationalbibliothek. 2. Teil. Wien 1973.

Herma Piesch (Nachruf). In: Biblos 28 (1979), H. 3, S. 263.

Personalakt, Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek.

Edith Stumpf-Fischer

Piesch, Johanna (Hansi) Camilla

* 6.6.1898, Innsbruck, Tirol, † 28.9.1992

Bibliothekarin, Physikerin und Mathematikerin

Vater: Rittmeister Oswald Piesch; Religion: evangel. A. B.

Ausbildungen: Besuch des Mädchenlyzeums des Schulvereins für Beamtentöchter Wien VIII, (einjährige Unterbrechung: k.k. Staatsschule Leitmeritz als Hospitantin), Reifezeugnis 11.7.1914, danach Reform-Realgymnasium Dr. Wesely, Wien III; Reifezeugnis 5.7.1916 sowie Gymnasialmatura. Studium der Physik in Wien; mit der Dissertation „Ein Beitrag zur Farbenlehre. Über die Gültigkeit des Additivitätsgesetzes der Helligkeit“ (approbiert am 5.12.1920) promoviert P. am 21. März 1921 zum Dr. phil. Theoretische Staatsprüfung für Versicherungswesen. Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik 6.7.1928. Englisch und Französisch in Wort und Schrift.

9. November 1921 – 30. September 1923 AEG Union, 20. Oktober 1924 – 31. März 1926 Fernverstärker-gesellschaft Ing. Strauss & Co., Wien XVII, 1. Juli 1926 – 10. Jänner 1928 Vertragsbedienstete der Post- und Telegraphenverwaltung, pragmatisiert mit 11. Jänner 1928. Mit Ende Oktober 1938 aufgrund der BBV mit 3/4 des Ruhegenusses in den Ruhestand versetzt; mit 1. Juli 1945 konnte sie den Dienst wieder antreten, die Rehabilitierung erfolgte mit 13. November 1945.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1945 war sie Vorstand des Laboratoriums der Post- und Telegraphenverwaltung. Ab 1. Februar 1956 in der Bibliothek der Technischen Hochschule Wien, Dokumentationszentrum für Technik und Wirtschaft, verwendet, der Amtstitel „Vorstand des Laboratoriums der Post- und Telegraphenverwaltung“ wurde beibehalten. Die Versetzung in den dauernden Ruhestand erfolgte mit 31.10.1962.

Aufgrund einer Organisationsänderung beim fernmeldetechnischen Zentralamt in Wien war der Arbeitsplatz von P. als Vorstand des Laboratoriums weggefallen (Dienstposten: Dienstzweig Nr. 43, Höherer Dienst an physikalisch-technischen oder chemischen Laboratorien). Da eine Verwendung im Bereich der Post- und Telegraphenverwaltung, die ihrer Fachrichtung entsprochen hätte, nicht gegeben war, bemühte man sich seitens der Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung um einen anderen Arbeitsplatz der Verwendungsgruppe A: Die Konstruktion war, P. im Bereich des Unterrichtsministeriums zu verwenden. Dies ging durchaus zulasten des im Dienstpostenplan der Post- und Telegraphenanstalt vorgesehenen Dienstpostens, allerdings sollten die Bezüge refundiert werden.

So konnte P. mit 1. Februar 1956 den Dienst in der Bibliothek der damaligen Technischen Hochschule in Wien aufnehmen. Den Titel Vorstand des Laboratoriums scheint sie beibehalten zu haben. (AdR BM f Unterricht, Zl. 528881961).

Unklar ist die Zeit von 1938 – 1945, laut Personalunterlagen im Staatsarchiv wurde sie im Oktober 1938 in den Ruhestand versetzt, in einem Nachruf hält Heinz Zemanek jedoch fest, dass P. 1938 nach Berlin geschickt worden sei, wo dann Arbeiten zur Schalt-Algebra entstanden.

Bedeutung erlangte J. P. durch ihre Schriften zur Schaltalgebra, wobei sie nach einer ersten Publikation eine vereinfachte Methode erarbeitete und vorstellte. Sie war damit eine der ersten Personen, die sich mit dem Thema der technischen Anwendung der Booleschen Algebra beschäftigten.

Sie steht in der Nachfolge von Paul Ehrenfest, einem österreichischen Physiker, der 1910 die Schaltalgebra definierte. Zemanek zählt J. P. mit A. Duschek und Otto Plechl zu den sehr wichtigen Autoren, die sich mit Schaltalgebra – essentielle Basis für die Computertechnologie – beschäftigt haben.

Ihre Leistung ist international anerkannt. Sie wird in einem Atemzug mit Akira Nakasima und Masao Hanzawa – auf deren Arbeiten P. sich bezieht – sowie Vitali I. Shestakov genannt. Von den russischen Pionieren wurde sie oft zitiert, wie auch Konrad Zuse von ihren Arbeiten beeinflusst war.

Schriften

Ein Beitrag zur Farbenlehre. Über die Gültigkeit des Additivitätsgesetzes der Helligkeit. Dissertation (approbiert am 5.12.1920).

Begriff der Allgemeinen Schaltungstechnik. In: Archiv für Elektrotechnik, Vol. 33, 1939, S. 672–686.

Über die Vereinfachung von Allgemeinen Schaltungen. In: Archiv für Elektrotechnik, Vol. 33, 1939, S. 733–746.

Systematik der automatischen Schaltungen, Wien: Springer 1951, aus ÖTB. Österr. Zeitschrift f. Telegraphen, Telephon-, Funk- u. Fernsprechtechnik. Jg. 5. H. 3/ 4, S. 29–43.

Die Matrix in der Schaltungs algebra zur Planung Relaisgesteuerter Netzwerke. In: Archiv für elektrische Übertragung, Vol. 9, 1955, S. 460–468.

Beiträge zur Modernen Schaltalgebra. Conference in Como, 1956, S. 16–25.

Gem. m. Sequenz, H.: Die österreichischen Wegbereiter der Theorie der Elektrischen Schaltungen. In: Elektrotechnik & Maschinenbau, Vol. 75, 1958, S. 241–245.

Kerndokumentation Studiengesellschaft. Kerndokumentation der S. G. A. E. Wien. Schriftleitung: J(ohanna) Piesch, Jg. 1–8. 1959–1966. [Mehr nicht erschienen] Piesch, Johanna [Hrsg.]; Tisljar, Maria [Hrsg.], Wien: Österr. Studienges. f. Atomenergie; 1959–1966.

Quellen/Literatur

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Unterricht, Personalakten.

Archiv der Universität Wien.

Bauer, F. L.: Kurzer Abriß der Geschichte der Informatik 1890 – 1990. In: Ein Jahrhundert Mathematik 1890–1990: Festschrift zum Jubiläum der DMV, herausgegeben von Gerd Fischer, Deutsche Mathematiker Vereinigung, Braunschweig 1990, S. 113–148.

Nachruf Institute of electrical and electronic engineers – IEEE Annals of the History of Computing, Vol. 15, N.3, S. 72 (Heinz Zemanek).

Nachruf: <http://computer.org/computer-pioneers/pdfs/P/Piesch.pdf>, beruft sich v a auf Zemanek, Heinz, „Johanna Piesch“, Ann. Hist. Comp., Vol. 15.

Zemanek, H.: Information Theory and technology in Austria after 1945. In: Weibel, P.: (Hg.), Beyond art – a third culture: a comparative study in cultures, art and science in 20th century Austria and Hungary; [exhibition, 17/10–23/11, 1996, Ludwig Museum Budapest, C3 Center for Culture and Communication, Budapest; 07/02–30/03, 1997, Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum, Austria; 19/09–06/12, 1998, MUKHA, Museum van Hedendaagse Kunst, Antwerp, Belgium]; Kortárs Művészeti Múzeum; Wien [u.a.]: Springer: 2005, S. 323.

Stanković, R. S. / Astola, J.: From Boolean logic to switching circuits and automata. Towards modern information technology, Berlin [u.a.]: Springer: 2011, (Studies in computational intelligence; 335)

Methods by Piesch used in Gilbert, E.N.: N-terminal switching circuits. The Bell System Technical Journal, Vol. 30, 1951, 668–688.

Veronika Pfolz

Pissarek-Hudelist, Herlinde, verh. Pissarek

* 5.6.1932, Innsbruck, Tirol, † 19.6.1994, Innsbruck, Tirol

Katholische Theologin und Religionspädagogin, Wegbereiterin
Feministischer Theologie



Geboren in Innsbruck. 1959 Heirat mit Theodor Pissarek (†1993); drei Töchter und ein Sohn.

Ab 1950 Studium an der Universität Innsbruck; Schülerin von P. Josef Andreas Jungmann SJ und Karl Rahner SJ. Bis 1983 war sie Religionslehrerin an verschiedenen Schultypen. An der Innsbrucker Theologischen Fakultät übernahm sie Schulpraktische Übungen für den Bereich der Berufsbildenden Höheren Schulen. 1981 wurde sie Vertragslehrerin im Hochschuldienst und 1984 erste Ordinaria am damals neu errichteten Institut für Katechetik und Religionspädagogik. Als erste Frau war sie von 1989 – 1993 Dekanin der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Nach schwerer Krankheit verstarb sie am 19.6.1994 im Alter von nur 62 Jahren. Ihr Grab befindet sich am Friedhof neben der Pfarrkirche Innsbruck-St. Nikolaus.

Ihre Hauptanliegen

Zu ihren großen Anliegen in der Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern gehörte die Förderung personaler und fachlicher Kompetenz. In ihrer religionspädagogischen Arbeit ging es ihr vor allem um eine wechselseitig kritische Vernetzung von systematisch-theologischer Reflexion und religionspädagogischer Praxis.

Zunehmend engagierte sie sich auch für Frauenfragen in und außerhalb der Kirche. Als Vorkämpferin war sie maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der Feministischen Theologie. In Würdigung ihrer Verdienste wurde daher die Neuauflage des Wörterbuchs Feministischer Theologie der früheren Mitherausgeberin gewidmet.

Mit großer Leidenschaft setzte sie sich für die Gleichstellung der Frau in der Kirche, für die Solidarität mit Schwächeren und angesichts aktueller Probleme für mehr „Atem- und Freiraum“ in der Kirche ein. Bis kurz vor ihrem allzu frühen Tod ermunterte sie, die Visionen von einer offenen Kirche wachzuhalten und weiterzuentwickeln. Als Wegbereiterin Feministischer Theologie und als mutige Kämpferin für eine geschwisterliche Kirche hat sie sich bleibende Verdienste erworben.

Schriften

Die Gottesfrage im Religionsunterricht heutiger Jugendlicher. In: Zeitschrift für Katholische Theologie 103, 1980, S. 289–308, S. 401–424.

Feministische Theologie – eine Herausforderung? In: Zeitschrift für Katholische Theologie 103, 1981, S. 289–308, S. 400–425.

Mitherausgeberin: Wörterbuch Feministischer Theologie, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus), 1991.

Literatur

Bader, G. / Heizer, M.: Theologie erden. Erinnerungen an Herlinde Pissarek-Hudelist, Thaur (Kulturverlag), 1996 (Bibliographie).

Art.: Pissarek-Hudelist, Herlinde, in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), 3. Aufl., 8. Bd., Freiburg i. Br., Herder, 1999, Sp. 317.

Günther Bader

Piza-Katzer, Hildegunde

* 2.4.1941, Gröbming, Stmk.

Chirurgin

1970–1992 an den Universitätskliniken Wien und Salzburg als Fachärztin für Chirurgie und plastische Chirurgie tätig, 1982 Habilitation, 1992 Aufbau einer Abteilung für plastische Chirurgie am Krankenhaus Lainz, bis 1999 deren Vorständin. Unter ihrer Leitung avanciert die Innsbrucker Klinik für Plastische und Wiederherstellungschirurgie zum Zentrum für operative Korrekturen von kindlichen Handfehlbildungen. Seit 1999 Vorständin der Universitätsklinik für plastische und Wiederherstellungschirurgie in Innsbruck. Führte 2000 mit R. Margreiter die erste erfolgreiche Transplantation von Händen durch. Im Jahr 2000 wurde sie vom Österreichischen Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten zur Wissenschaftlerin des Jahres gekürt. H. P.-K. war von 1992–1994 Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie sowie Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Chirurgie (1999 bis 2000).

H. P.-K. wurde weiters ausgezeichnet mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (2001), dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark (2001), dem Verdienstkreuz des Landes Tirol (2006) und dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (2007).

H. P.-K. ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Schriften (Auswahl)

Der Prinz und seine Freunde. Fassbaender, Wien, 2008, 1. Aufl.

du bist mir viel wert: Verein Kinderhände für Betroffene von angeborenen Fehlbildungen der Hand. Fassbaender, Wien, 2012, 1. Aufl.

Gem. mit Zehm, S. / Puelzl, P. / Wechselberger, G. / Ulmer, H.: Inferior pole length and long-term aesthetic outcome after superior and inferior pedicled reduction mammoplasty. In: *Aesthetic Plast Surg.* 2012 Oct., 36 (5).

Gem. mit Wolfram, D. / Rabensteiner, E. / Grundtman, C. / Böck, G. / Mayerl, C. / Parson, W. / Almanzar, G. / Hasenöhr, C. / Wick, G.: T regulatory cells and TH17 cells in peri-silicone implant capsular fibrosis. In: *Plast Reconstr Surg.* 2012 Feb, 129 (2).

Gem. mit Hautz, T. / Engelhardt, T. / Weissenbacher, A. / Kumnig, M. / Zelger, B. / Rieger, M. / Rumpold, G. / Pierer, G. / Ninkovic, M. / Gabl, M. / Pratschke, J. / Margreiter, R. / Brandacher, G. / Schneeberger, S.: World experience after more than a decade of clinical hand transplantation: update on the Innsbruck program. In: *Hand Clin.* 2011 Nov., 27 (4).

Gem. mit Engelhardt, T.O.: Guiding principles of hand surgery in the surgical treatment of palmar scar contractures. *J Burn Care Res.* 2010 Sep–Oct., 31 (5).

Gem. mit Schgoer, W. / Theurl, M. / Jeschke, J. / Beer, A. / Albrecht, K. / Gander, R. / Rong, S. / Vasiljevic, D. / Egger, M. / Wolf, A. / Frauscher, S. / Koller, B. / Tancevski, I. / Patsch, J. / Schratzberger, P. / Ritsch, A. / Bahlmann, F. / Fischer-Colbrie, R. / Wolf, D. / Kirchmair, R.: Gene therapy with the angiogenic cytokine secretoneurin induces therapeutic angiogenesis by a nitric oxide-dependent mechanism. In: *Circ Res.* 2009 Nov. 6, 105 (10).

Gem. mit Wolfram, D. / Behensky, H.: Unilateral gigantomastia related to juvenile fibroadenoma with idiopathic thoracic scoliosis. In: *J Pediatr Adolesc Gynecol.* 2009 Jun., 22 (3).

Reduction mammoplasty in teenagers. In: *Aesthetic Plast Surg.* 2005 Sep–Oct, 29 (5).

Gem. mit Wechselberger, G. / Gurunluoglu, R. / Bauer, T. / Schoeller, T.: Functional lower lip reconstruction with bilateral cheek advancement flaps: revisitation of Webster method with a minor modification in the technique. In: *Aesthetic Plast Surg.* 2002 Nov.–Dec., 26 (6).

Gem. mit Schoeller, T. / Rainer, C. / Wechselberger, G.: Immediate navel reconstruction after total excision: a simple three-suture technique. In: *Surgery.* 2002 Jan., 131 (1).

Popelka, Liselotte

* 23.5.1931, Wien

Kunsthistorikerin und Museumsdirektorin

L. P.s Großvater war der bekannte Historiker Oswald Redlich, der sie zu ihren Studien anregte. Ihr Vater war Direktor Ottokar Ritter von Popelka (1896–1964), elektrotechn. Planungsingenieur. Ihre Mutter hieß Hildegard (1895–1984). 1940 besuchte sie die Oberschule für Mädchen in Wien, danach ab 1944 die Oberschule für Jungen in Feldkirch. 1946 besuchte sie das Gymnasium für Mädchen im 6. Wiener Bezirk, Rahlgasse, und begann schließlich 1949 mit einem Studium der Kunstgeschichte, Geschichte, Germanistik, Archäologie und Philosophie an der Universität Wien, das sie 1957 mit dem Dr.phil. abschloss. Ihr Dissertationsthema lautete „Theatrum Castitatis. Susanna Hebraea sive Innocentia libe-

rata. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Ikonographie besonders des deutsch-niederländischen Kunstbereiches“. Parallel dazu bildete sie sich in Ikonographie und Quellenforschung am Institut für österreichische Geschichtsforschung aus, ihre späteren Forschungsschwerpunkte.

Anfangs 1957/58 wiss. Hilfskraft am Kunsthistorischen Institut d. Universität Wien, konnte sie mit einem Stipendium an das Österr. Kulturinstitut nach Rom gehen. Leiterin der Kunstsammlungen am Heeresgeschichtlichen Museum, eine Position, die sie bis zur ihrer Pensionierung 1995 innehatte. Als wirkliche Hofrätin und stellvertretende Direktorin im Verteidigungsministerium erreichte sie damit als vermutlich einzige Kunsthistorikerin Österreichs eine Dienstklasse im Generalsrang. 1986–89 war die Geehrte als Österreichische Kommissarin für die XX. Europarats-Ausstellung „La Révolution Française et l'Europe 1789–1799“ in Paris und ab 1989 etliche Jahre als Vorstandsmitglied des Österreichischen Kunsthistorikerverbands tätig.

Seit 1982 wirkte L. P. als Lektorin an der Universität Wien, besonders für Museumskunde, Ausstellungswesen sowie Quellenkunde. 1991 habilitierte sie sich für das Gesamtfach Kunstgeschichte an der Universität Wien. Bereits 1972 hatte P. das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich erhalten, 1985 das Goldene Ehrenzeichen. 2001 wurde ihr der Berufstitel einer Außerordentlichen Universitätsprofessorin verliehen.

L. P.s wissenschaftliches Interesse lag in fachübergreifenden Themenstellungen. Ihre Untersuchungen zu Prinz Eugen in seinem Verhältnis zur bildenden Kunst beginnen mit einem Aufsatz im Jahre 1963 und gipfeln im umfang- und inhaltsreichen Ausstellungskatalog „Eugenius in Nummis“, 1986. Einen Schwerpunkt bildeten des Weiteren diverse Beiträge zum Phänomen der Kriegsmaler, die besonders in Italien geschätzt wurden (u. a. Vom „Hurra“ zum Leichenfeld, 1981; Bildjournalismus und Schlachtenbild im 17. Jahrhundert, 1984; Schlachtenbilder, Bemerkungen zu einer verachteten Bildgattung, 1984; Artisti nella guerra, 1990; Augenzeugen – Leidenszeugen – Vergessene. Österreichische bildende Künstler im Krieg, 1996; Il volto del nemico nell'opera dei pittori di guerra dell'Austria-Ungheria, 1997). L. P. verfasste auch zwei namhafte Beiträge zum Werk von Albin Egger-Lienz. Als Spezialistin galt die Kunsthistorikerin außerdem durch ihr Buch „Ein österreichischer Maler segelt um die Welt. Joseph Selleny und seine Aquarelle von der Weltreise der Novara 1857–1859“, 1964.

Internationale Anerkennung erfuhr ihre Auseinandersetzung mit dem Phänomen der barocken Trauergerüste, welches auch das Thema ihrer Habilitationsschrift „Castrum Doloris“ oder „Trauriger Schauplatz“, die 1994 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht wurde, darstellte.

Schriften

Teatrum Castitatis. Susanna Hebraea sive Innocentia liberata. Ein Beitrag zur alttestamentarischen Ikonographie, besonders des deutsch-niederländischen Kunstbereichs. Diss., 1956.

Marchfeldschlösser. Bergland Verlag, Wien, 1959.

Ein österreichischer Maler segelt um die Welt. Joseph Selleny und seine Aquarelle von der Weltreise der Novara 1857–1959. Hermann Böhlhaus Nachf., Graz, 1964.

Ferdinand Staeger: Zeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg, Katalog der Ausstellung ab März 1970

im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien, Heeresgeschichtliches Mus./Militärwissenschaftliches Inst. Wien, 1970.

Fliegen im Ersten Weltkrieg. Gemälde und Zeichnungen, Bd 2, Heeresgeschichtliches Museum Wien. Wien, 1971.

Vom „Hurra“ zum Leichenfeld. Gemälde aus der Kriegsbildersammlung 1914–1918, Heeresgeschichtliches Museum Wien. Wien, 1981.

Eugenius in Nummis. Kriegs- und Friedenstaten des Prinzen Eugen in der Medaille, Heeresgeschichtliches Museum Wien. Wien, 1986.

Heeresgeschichtliches Museum Wien. Bonechi, 1988.

Castrum Doloris oder „Trauriger Schauplatz“. Untersuchungen zu Entstehung und Wesen ephemerer Architektur. Habil. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1991, gedr. 1994.

Literatur

Broucek, P. / Peball, K.(Hg.): Geschichte der österreichischen Militärhistoriographie. Köln, Wien u. a., 2000.

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon, Wien, 2006.

www.kunstgeschichte.univie.ac.at/institut/ifk-vergangenes0/archiv/goldenes-doktordiplom-poppelka/

Popp, Marianne

* 1949

Biologin und Biochemikerin

M. P. absolvierte ihre schulische Laufbahn in Wien. In den Jahren 1967–1975 studierte sie Botanik und Biochemie an der Universität Wien. 1971–1975 war sie Doktorandin am Institut für Pflanzenphysiologie bei Prof. Kinzel. 1975 erfolgte ihre Promotion. 1975–1984 war sie Forschungsassistentin am Institut für Pflanzenphysiologie. 1980 wurde sie mit dem Theodor Körner Preis ausgezeichnet. 1980 erhielt sie das Schimper-Fellowship of the H. und E. Walter Foundation (BRD) und 1980–1981 war sie Visiting fellow an der Australian National University bei Prof. Osmond. 1983–1984 erhielt sie das Fellowship der Emil Boral Foundation. 1983 wurde sie Visiting Fellow am Botanical Institute, TH Darmstadt (BRD), bei Prof. Lüttge. 1984 habilitierte sie sich für das Fach der Pflanzenphysiologie an der Universität Wien. Danach war sie Lektorin, bis sie seit 1994 o. Prof. für Chemische Physiologie der Pflanzen am Department für Chemische Ökologie und Ökosystemforschung, Universität Wien, wurde. Sie war Visiting fellow an der A.N.U. Canberra und am Desert Research Institute in Reno, USA, sowie Gastprofessorin u. a. an der University of Queensland, Brisbane, A.N.U. Canberra. 1997 Wahl zum korrespondierenden Mitglied der ÖAW und Mitglied des Vorstandes der Deutschen Botanischen Gesellschaft. 1998 wurde ihr der Preis der Stadt Wien für Technik und Naturwissenschaften verliehen. 1998/99 war sie Vorständin des Instituts für Pflanzenphysiologie der Universität Wien und 2000–2002 Rektorin der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik der Universität Wien. 2002 wurde sie zur Vizepräsidentin der österreichischen UNESCO-Kommission ernannt und erhielt

2004 den Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für Wissenschaft. 2005 füllte sie das Amt der Präsidentin des Internationalen Botanischen Kongresses aus. Seit 2006 ist sie außerdem wirkliches Mitglied der ÖAW und Stellvertretende Obfrau der Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien der ÖAW.

Eines ihrer Spezialgebiete ist die Untersuchung der Auswirkungen von Umwelteinflüssen auf den pflanzlichen Stoffwechsel.

Schriften

Gem. mit Wanek, W. / Huber, W. / Arndt, S. K.: Mode of photosynthesis during different life stages of hemiepiphytic *Clusia* species. *Funct. Plant Biol.* 29, 2002, S. 725–732.

Gem. mit Clifford, S. C. / Arndt, S. K. / Jones, H. G.: Mucilages and polysaccharides in *Ziziphus* species (Rhamnaceae): Localization, composition and physiological roles during drought-stress. *Journal of Experimental Botany* 53(366), 2001, S. 131–138.

Gem. mit Winter, K. / Garcia, M. / Lovelock, C. E. / Gottsberger, R.: Responses of model communities of two tropical tree species to elevated atmospheric CO₂: growth on unfertilized soil. *Flora* 195, 2000, S. 289–302.

Gem. mit Peterbauer, P. / Mucha, J. / Mayer, U. / Glössl, J. / Richter, A.: Stachyose synthesis in seeds of adzuki bean (*Vigna angularis*): molecular cloning and functional expression of stachyose synthase. *Plant J.* 20, 1999, S. 509–518.

Gem. mit Lovelock, C. E. / Kyllö, D. / Isopp, H. / Virgo, A. / Winter, K.: Symbiotic vesicular-arbuscular mycorrhizae influence maximum rates of photosynthesis in tropical tree seedlings grown under elevated CO₂. *Aust. J. Plant Physiol.* 24, 1997, S. 185–194.

Gem. mit Haag-Kerwer, A. / Grams, T. E. E. / Olivares E. / Ball E. / Arndt S. / Medina E. / Lüttge, U.: Comparative measurements of gas-exchange, acid accumulation and chlorophyll a fluorescence of different species of *Clusia* showing C₃ photosynthesis, or crassulacean acid metabolism, at the same field site in Venezuela. *New Phytol.* 134, 1996, S. 215–226.

Gem. mit Willert, D. J. von: Gas exchange and water relations of two mistletoes, *Tapinanthus oleifolius* and *Viscum rotundifolium*, on the same host, *Acacia nebrownii*, in south-eastern Namibia. *S. Afr. Tydskr. Plantk.* 61, 1995, S. 264–273.

Gem. mit Krasnebring, A. / Denker, B.: Nektarzusammensetzung von *Tilia tomentosa* (Moench) und anderen Lindenarten/-hybriden. *Z. Ökologie u. Naturschutz* 3, 1994, S. 237–242.

Ecological aspects of nitrogen nutrition. *Progress of Botany*, Vol. 54, Springer Verlag, 1993, S. 448–460.

Gem. mit Richter, A.: The physiological importance of cyclitol-accumulation in *Viscum album* L. *New Phytol.* 121, 1992, S. 431–438.

Gem. mit Ball, E. / Hann, J. / Kluge, M. / Lee, H. S. J. / Lüttge, U. / Orthen, B. / Schmitt, A. / Ting, I. P.: Ecophysiological compartment of the tropical CAM-tree *Clusia* in the field. II. Modes of photosynthesis in trees and seedlings. *New Phytol.* 117, S. 483–491.

Gem. mit Richter, A. / Thonke, B.: 1D-1-O-methyl-muco-inositol in *Viscum album* and members of Rhizophoraceae. *Phytochem.* 29, 1990, S. 1785–1786.

Gem. mit Lee, H. S. J. / Lüttge, U. / Medina, E. / Smith, J. A. C. / Cram, W. J. / Diaz, M. / Griffiths, H. / Schäffer, C. / Stimmel, K.-H. / Thonke, B.: Ecophysiology of xerophytic and halophytic vegetation of a coastal alluvial plain in northern Venezuela. III. *Bromelia humilis* Jacq., a terrestrial CAM bromeliad. *New Phytol.* 111, 1989, S. 253–271.

Gem. mit Kramer, D. / Lee, H. / Diaz, M. / Ziegler, H. / Lüttge, U.: Crassulacean acid metabolism in tropical dicotyledonous trees of the genus *Clusia*. *Trees* 1, 1987, S. 238–247.

Gem. mit Rössner, H.: Ionic patterns in some Crassulaceae from Austrian habitats. *Flora* 178, 1986, S. 1–10.

Gem. mit Summons, R. E.: Phosphoenolpyruvate carboxylase and amino acid metabolism in roots. *Physiol. Veg.* 21, 1983, S. 1083–1089.

Gem. mit Albert, R.: Freie Aminosäuren und Stickstoffgehalt in Halophyten des Neusiedlersee-Gebietes. *Flora* 170, 1980, S. 229–239.

Kationenaufnahme und Säurestoffwechsel in Wurzeln einer calcicolen (*Vicia faba*) und einer calcifugen (*Lupinus luteus*) Pflanze bei unterschiedlichen K/Ca-Verhältnissen. *Ber. Deutsch. Bot. Ges.* 91, 1978, S. 623–633.

Mineral- und Säurestoffwechsel einiger Kulturpflanzen bei unterschiedlicher mineralischer Ernährung. *Phil. Diss. Univ. Wien*, 1975.

Literatur

www.dieuniversitaet-online.at/personalia/beitrag/news/neue-oaw-mitglieder/302/neste/3.html
www.131.130.57.230/cms/index.php?id=290

Pór-Hecht, Katharina

* 17.7.1897, Budapest, Ungarn, † 10.12.1989, Wien

Pharmakologin

K. P.-H. war die Tochter von Max Hecht und Fanny Lederer.

Sie promovierte 1922 zum Dr.med. an der Universität Szeged und 1923 in Budapest. 1923–1933 war sie Dozentin am Pharmakologischen Institut der Medizinischen Universität Pécs. Zusammenarbeit mit Prof. Mansfeld. 1933–1936 war sie Privatdozentin am Pawlowschen Institut in Moskau, wo sie physiologische Experimente durchführte. 1937/38 Gastprofessorin am Pharmakologischen Institut der Universität Wien, 1939 Mitarbeiterin des Centre national de la recherche scientifique appliquée in Paris. 1940 Flucht nach Südfrankreich, Zwangsaufenthalt in der Nähe von Clermont Ferrand, wo ihr Ehemann interniert war. 1942–1947 in Mexiko, wissenschaftliche Leiterin der größten pharmakologischen Fabrik Lateinamerikas.kehrte 1947 nach Europa zurück, lebte in Budapest. 1949/50 bei politischen Prozessen angeklagt, erhielt Arbeitsverbot. Übersiedelte 1972 mit der Familie nach Wien. Veröffentlichte zahlreiche Forschungsberichte und publizierte in medizinischen Fachblättern.

K. P.-H. war verheiratet und Mutter einer Tochter: Judith Pór-Kalbeck.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Praun, Anna Lülja, geb. Simidoff

* 29.5.1906, St. Petersburg, Russland, † 28.9.2004, Wien

Architektin



Geboren als Anna Lülja Simidoff, Tochter einer Russin und eines Bulgaren, am 29.5.1906 in St. Petersburg des noch zaristischen Russland. 1909 Übersiedlung der Familie in die bulgarische Hauptstadt Sofia, Privatunterricht während der ersten beiden Schulstufen, danach Elementar- und Mittelschule bis zur Matura 1924. Übersiedlung nach Graz, Architekturstudium bei Professor Friedrich Zotter und Professor Wunibald Deininger an der Grazer Technischen Hochschule, noch während des Studiums, zwischen 1930 und 1936, Mitarbeit im Atelier des Architekten Herbert Eichholzer, 1937, noch vor Studienabschluss, Mitarbeit im Atelier Clemens Holzmeister in Wien, nach mehreren Unterbrechungen des Studiums zweite Staatsprüfung am 5. Juli 1939 mit sehr gutem Erfolg, unmittelbar danach Abreise über Berlin und Triest nach Paris zu Mutter und Schwester, bereits nach vier Wochen Rückkehr nach Sofia, Bulgarien, bis 1. Jänner 1940 dreimonatige Arbeit als Architektin bei einer deutschen Firma, danach ein Jahr bei der bulgarischen Hauptdirektion für Eisenbahnen, in der Folge, von 1. Juli 1941 bis Anfang März 1942, Wechsel in die Direktion für Wasserverkehr, März 1942 Übersiedlung nach Wien, Heirat des Architekten Richard Praun, Geburt der Tochter Svila, im Spätfrihling 1943 Übersiedlung der Familie in die Steiermark, 1947 Rückkehr nach Wien, bis zur Trennung von Richard Praun 1952 einige wenige gemeinsame Arbeiten, im selben Jahr Gründung eines eigenen Architekturbüros und erste Aufträge, 1954 bis September 1958 Mitarbeit in dem von Josef Frank und Oskar Wlach gegründeten Einrichtungshaus „Haus & Garten“, nach Schließung desselben verstärkte Wiederaufnahme der Arbeit im eigenen Atelier, Bennogasse 3, ab 1965 Bennogasse 8, Wien 8, 1981 Preis der Stadt Wien für angewandte Kunst, 1987 Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, 1999 Ehrung durch die bulgarische Kulturministerin im Wiener Wittgensteinhaus, 2001 Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, 2002 Ehrendoktorat der Technischen Wissenschaften an der Technischen Universität Graz, 2009 Ankauf des Nachlasses durch das MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien.

Die Spannweite von A. L. P.s Arbeitsgebieten reichte von Einzelmöbeln, über Geschäfts- und Wohnungseinrichtungen bis hin zu Häusern und Segelyachten, jene ihrer Bauherren von Künstlern wie Alfred Brendel, György Ligeti, Gudrun Baudisch, Ärzten wie Prof. Joseph Böck, Prof. Peter Brücke, Dr. Parusch Tscholakoff bis zu Unternehmern wie Wolfgang Denzel, Franz Sailer, Dr. Hermann Anders und Harald Schrack.

A. L. P. ist in der Architektur- und Designgeschichte Österreichs im 20. Jahrhundert eine herausragende Persönlichkeit, in gewisser Weise eine Einzelgängerin, deren Arbeiten jedoch einen wesentlichen Beitrag zur qualitativen Wiener Einrichtungs- und Wohnkultur und zum individuellen nutzerbezogenen Einzelmöbel darstellen.

Ihr Gesamtwerk ist durch viele direkte und indirekte Einflüsse geprägt und letztlich nur in Verbindung mit der Darstellung ihrer Person, ihrer Geschichte und ihres Werdegangs zu

verstehen. Das Erleben ihres kosmopolitischen Elternhauses, in dem sie mit verschiedenen Sprachen und Kulturen konfrontiert wurde, und ihre eigenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Ländern wie Russland, Bulgarien, Frankreich und Österreich prägten ihre Sensibilität und Aufnahmefähigkeit der differenzierten, für ihre Arbeiten wesentlichen Einflussfaktoren. Abgesehen davon geriet A. L. P. schon während ihres Studiums in Graz (als einzige Studentin unter lauter Männern), in einer Zeit, in der Traditionen hochgehalten wurden, in ein Umfeld reger Auseinandersetzungen mit avantgardistischen Ideen der internationalen Moderne, was mit den Erfahrungen der eigenen Arbeitswelten zu den bedeutenden Ergebnissen dieser Symbiose in ihren Projekten führte. Das Spektrum, das sie durch ihre Mitarbeit während des Studiums in den Ateliers von Herbert Eichholzer (mit dem sie auch zusammenlebte) und Clemens Holzmeister (wo sie auch ihren späteren Mann traf) kennenlernte, war vielfältig und umfasste eine große Bandbreite von Projekten und die damit verbundenen planerischen und gestalterischen Architekturauffassungen. Die nach dem Diplom folgende Arbeit in Bulgarien ließ nicht viele Möglichkeiten für die Umsetzung eigener Ideen, brachte ihr jedoch weitere Erfahrungen und Praxis, bevor sie nach Wien ging, um den Architekten Richard Praun, einen Schüler Oskar Strnads, zu heiraten. Die Jahre ihrer Ehe waren für A. L. P. jene Periode, in der sie sich der Architektur bzw. einer selbständigen künstlerischen Entwicklung nicht widmen konnte. Trotz weniger gemeinsamer Arbeiten kam A. L. P. dennoch durch ihren Mann mit der Wiener Handwerkskunst sowie Ideen und Prinzipien in Berührung, die für sie zum damaligen Zeitpunkt neu waren; der Tradition der Wiener Moderne, der Wiener Wohnkultur und dem damit verbundenen Wiener Möbel, die sie auf diesem Wege kennenlernte und die ihre weitere Arbeit beeinflussen sollten. Obwohl A. L. P.s Werk von großer Eigenständigkeit gekennzeichnet ist, gab es zahlreiche Einflüsse, die zeit ihres Lebens – mittelbar und unmittelbar – auf ihr Werk, das hauptsächlich von Inneneinrichtung bestimmt ist, eingewirkt haben. Schon bald nach Beginn ihrer selbständigen Tätigkeit wurden bestimmte Gestaltungsprinzipien sichtbar, die jedoch ohne enges ideologisches Konzept ihre individuelle projektbezogene Gestaltungshaltung erkennen lassen; in ihren Arbeiten wird ein Gesamtkonzept sichtbar, das von wichtigen Faktoren wie Konstruktion, Symmetrie, Leichtigkeit und Transparenz bestimmt ist. Ihr Ziel ist es, Form, Funktion und Material mit den einfachsten Mitteln zu vereinigen. Die letztliche Form entsteht aus der Summe dieser differenzierten Anforderungen sowie der intensiven Kommunikation mit dem Auftraggeber und der damit einhergehenden Beschäftigung mit dessen Bedürfnissen, die allesamt von großer Bedeutung sind. A. L. P. ist es gelungen, ihre Ausformung des Wiener Möbels, das auf eine lange Tradition zurückgeht, in Ergänzung der gefragten Qualität der Wiener Handwerkstradition in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fortzusetzen und neuen Impulsen, die aus den jeweiligen Anforderungen resultieren, anzupassen. Vor diesem Hintergrund wurde Anfang der fünfziger Jahre, als A. L. P. ihre selbständige Arbeit mit der Gründung ihres Ateliers aufnahm, in Österreich stets versucht, die Tradition aufrechtzuerhalten und dabei sozialen Fortschritt zu schaffen, wobei auch eine Rezeption des Wiener Möbels erfolgte. Wesentlich dafür war auch das legendäre Einrichtungshaus „Haus & Garten“, das als hochangesehenes Geschäft für Wiener Wohnkultur für eine eher gehobene, finanzkräftigere Käuferschicht bestimmt war und auch nach Franks Emigration seine Ideen propagierte und Einrichtungen weiterentwickelte, die seinen Möbel- und

Raumkonzeptionen entsprachen. Zwischen 1954 und 1958 wirkte hier A. L. P. mit, wobei diese Jahre, in denen sie auch eigene Möbelentwürfe für das Geschäft realisieren konnte, für sie von großer Bedeutung waren. In starker, täglich gelebter Auseinandersetzung mit dieser Tradition, die letztlich auch nur durch sie weiterbestehen konnte, arbeitete sie zusätzlich für private Auftraggeber, die sie teilweise im Geschäft kennenlernte und überlagerte die bei „Haus & Garten“ indirekt aufgenommenen Maximen Franks und Wlachs, deren Möbel hier noch präsent waren, mit ihren eigenen Planungs- und Entwurfsvorstellungen, die in den folgenden Jahren von ihr konsequent weiterentwickelt wurden.

Wie bei Strnad und Frank sind auch bei A. L. P. in den Raumfolgen und den, im Miteinander der Objekte Spannung erzeugenden, lockeren Möbelarrangements die Zielvorstellungen der Nutzung erkennbar, spürbar und erlebbar. A. L. P. kann diese Klarheit, diese Leichtigkeit, dieses Gleichgewicht aus Möbelkunst und Vision der Nutzung ebenfalls in ihren herausragenden Projekten zusammenführen. Die Qualität und der Wert dieser aufwändigen Maßanfertigungen liegen in der Überlagerung der funktionellen Anforderung an das Objekt und der emotionalen Beziehung zwischen Konzept und Umsetzung im kostbaren Material: edle Hölzer, Nirostahl, Messing, Stein u. a. Diese Qualitäten machen das jeweilige Objekt *zeitlos*. Obwohl A. L. P. in ihren Entwürfen von Anbeginn ihrer selbständigen Arbeit wesentliche, die erste und zweite Wiener Moderne bestimmende Faktoren aufnahm, blieb auch sie zur damaligen Zeit von den zeitgleichen internationalen Tendenzen der 1950er- und 1960er- Jahre nicht unberührt, wobei ihr Oeuvre späterer Jahre – im Gegensatz zu allen anderen Entwerfern – eine fortlaufende Linie ohne wesentliche, zeitbedingte Stilumbrüche bildete.

A. L. P.s Beitrag zum Einzelmöbel weist bis zuletzt durchwegs die Qualitäten des legendären Wiener Möbels auf, dessen Tradition sie eigenständig und der ihr eigenen Interpretation entsprechend - bereichert durch Elemente der Wiener Raumkunst der Jahrhundertwende, der Wiener Moderne, des Art Déco, aber auch der internationalen Moderne – fortsetzt. Grundsätzlich wird jedoch der einmal gefundene und bewährte Formenkatalog beibehalten. Alle Lösungen entspringen ihrer über die Jahre selbst gefundenen Auffassung, einem Gemisch aus Eklektizismus bereits bewährter Entwürfe und Spontaneität, und blieben deshalb von den zahlreichen Strömungen der Geschichte des modernen Möbels weitestgehend unberührt. Das Prinzip ihrer Arbeit gilt nicht primär der Schaffung innovativer, schon gar nicht Trends berücksichtigender Lösungen, sondern vielmehr der jeweiligen Reaktion auf komplexe Situationen. Diese konsequente Haltung dem Produkt, dem Auftraggeber und den Handwerkern gegenüber hat ihr gesamtes Werk geprägt.

Ausstellungen zu A. L. P. (Auswahl)

Anna-Lülja Praun: Möbel, Einrichtungen, Bauten, Galerie Würthle, Wien, 26.9.–8.10.1986 (Aneta Bulant-Kamenova und Daniela Denzel).

Anna-Lülja Praun, Möbel in Balance: Werk und Lebensschau der Architektin zum 95. Geburtstag, Haus Wittgenstein, Wien, 11.–24.5.2001 (Lisa Fischer, Judith Eiblmayr).

Anna-Lülja Praun, Werkschau der Architektin, Eine Ausstellung der ÖGFA – Österreichische Gesellschaft für Architektur im MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien, 19.6.–13.7.1997 (Judith Eiblmayr, Erich Bernard).

Out of Austria: Anna-Lülja Praun, Architecte (1906–2004), Galerie Le Studio, Paris, 14.5.–25.6. 2016 (Elisabeth Hervé, Marc-Antoine Pattissier).

Literatur

Bulant-Kamenova, A. / Denzel, D. (Hg.): Anna-Lülja Praun, Möbel, Einrichtungen, Bauten, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Galerie Würthle (26. 9.–8. 10. 1986). Wien, 1986.

Bulant-Kamenova, A. / Denzel, D. (Hg.): Praun, Anna Lülja, Zum 80. Geburtstag am 29. Mai 1986. Wien, 1986.

Bulant-Kamenova, A. / Denzel, D. (Hg.): Anna-Lülja Praun, Möbel, Einrichtungen, Bauten zum 90. Geburtstag von Anna-Lülja Praun am 29. Mai 1996. Erweiterte Ausgabe des Katalogs anlässlich der Ausstellung in der Galerie Würthle vom 26. September bis 8. Oktober 1986. Wien, 1996.

Fischer, L. / Eiblmayr, J.: Anna Lülja Praun, Möbel in Balance. Salzburg, 2001.

Kandeler-Fritsch, M.: Anna Lülja Praun. In: Möbel Raum Design 11. Jg. 4/89.

Kandeler-Fritsch, M.: Entwicklungslinien und Grundsätze im Werk von Anna Lülja Praun. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008.

Konecny, F. M. / Wagner, A. G.: Lebenslinien, Fünf Entwürfe zum Thema „Das Leben einer Architektin“. In: Eva & Co, Eine feministische Kulturzeitschrift, Heft 16.

Kräftner, J.: Design für alle Tage, Die Architektin Anna-Lülja Praun. In: Parnass, 3/88.

Martina Kandeler-Fritsch

Prochazka, Elsa

* 25.8.1948, Wien

Architektin

E. P. studierte 1966–1973 an der Technischen Hochschule und an der Akademie der bildenden Künste in Wien in der Meisterklasse von Prof. Ernst Plischke.

1973 gründet sie die Gruppe IGIRIEN mit W. Appelt und E. Kneissl und eröffnet ein eigenes Architekturbüro. Seit Mitte der 80er-Jahre ist sie vorwiegend in der Ausstellungsarchitektur (Hermesvilla 1988/90, Schloss Ambras 1990, Jüdisches Museum Hohenems 1990/94, Historisches Museum der Stadt Wien) tätig. 1992–1994 gestaltet sie das Volkskundemuseum in Wien neu und ist 1992–1996 auch als Professorin für Entwerfen im Städtebaulichen Kontext an der Gesamthochschule Kassel tätig. Von 1998 bis 2001 ist sie als Visiting Examiner ans University College London Department of Architecture, The Bartlett, bestellt. Seit 2001 ist E. P. Professorin und Leiterin der Studienrichtung „Raum- & Designstrategien“ an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz.

Schwerpunkte ihres Schaffens sind Wohn- und Städtebau, öffentliche Gebäude, Büro- und Industriebau, Museumskonzeption und Ausstellungsdesign, Design und Crossover, corporate architecture.

1994 wurde sie mit dem A. Loos Preis, 1996 mit dem Preis der Stadt Wien für Architektur ausgezeichnet und 2000 mit dem Aluminium-Architektur-Preis. 2004 ehrte sie die Stadt Wien mit dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land. 2007 erhielt sie den Tiroler Museumspreis und 2008 erneut den Aluminium-Architektur-Preis.

Realisationen (Auswahl)

- 1977–1982: Kirchliche Mehrzweckhallen gemeinsam mit Werner Appelt und Franz Eberhard Kneissl als Arbeitsgemeinschaft IGIRIEN.
- 1992–1995: Musikergedenkstätten Wien: Haydn-Wohnhaus, Beethoven-Pasqualatighaus, Johann Strauß-Wohnung, Mozart-Figarohaus, Beethoven Eroika-Haus, Beethoven Probusgasse, Schubert Geburtshaus, Schubert Sterbewohnung, Präsentationskonzept und Neuaufstellung.
- 1994: Margarete-Schütte-Lihotzky-Hof, Wohnbau Wien 21., (Projekt „Frauen-Werk-Stadt“ mit Liselotte Peretti, Gisela Podreka, Franziska Ullmann).
- 1997: Arnold Schönberg Center Palais Fanto, Wien 3., Ausstellungs- und Veranstaltungsräume, Bibliothek, Archiv, Büroräume.

Ausstellungen(mit)gestaltungen (Auswahl)

- 1984: Kunst mit Eigensinn, Museum des 20. Jahrhunderts Wien (20er Haus).
- 1988/1989: Rudolf. Ein Leben im Schatten von Mayerling, Hermesvilla, Wien.
- 1990/1991: Das Bad. Körperkultur und Hygiene im 19. und 20. Jahrhundert, Hermesvilla Wien, Deutsches Hygiene-Museum Dresden.
- 1990/1991: Jüdisches Museum Hohenems, Vorarlberg, Innenausstattung und Museographie (Österreichischer Museumspreis 1991).
- 2004: Museum der Wahrnehmung, Villa Sinnenreich in Rohrbach in Oberösterreich, Ausstellungsar-chitektur[9].
- 2004: The Visionary Power of Austrian Architecture: Tradition and Innovation, Ausstellung und Vortrag 27. September–8. November 2004, CUA The Catholic University of America, School of Architecture and Planning, Washington D. C.
- 2005: a_schau 3. Etappe 12. Oktober 2005–31. Dezember 2008, Österreichische Architektur im 20. und 21. Jahrhundert, Architekturzentrum Wien (Katalog).
- 2008: Architekturbieniale Venedig 13. September–3. Oktober 2008/Mailand Politecnico di Milano 17.–30. Oktober 2008.

Literatur

- Feireiss, K. / Commerell, H.-J. (Hg.): Wiener Orte – 19 Arbeiten von Elsa Prochazka, Katalog Galerie Aedes. Berlin, 1996.
- Andreas, Z.: Pfarrkirche St. Claret-Ziegelhof. In: Bäumler, A. K. / Zeese, A.: Wiener Kirchenbau nach 1945: Von Rudolf Schwarz bis Heinz Tesar. Technische Universität Wien Abteilung Kunstgeschichte Wien, 2007.
- Sarnitz, Au.: Architektur Wien: 700 Bauten. Springer-Verlag, Wien, 2008.

R

Rabel, Gabriele Josefa

* 29.8.1880, Vöslau, NÖ, † 1963

Physikerin, Biologin und Philosophin

G. J. R. war die Tochter eines Wiener Anwalts und hatte zwei Geschwister.

Sie studierte bei Richard Wettstein an der Universität Wien Biologie. Nach einigen Arbeiten in Leipzig, Wien und Greifswald studierte sie theoretische Physik in Leipzig und Berlin. Sie war Schülerin von Max Planck und Albert Einstein. 1919 promovierte sie in Physik über „Die Intensität bestimmter Linien des H-Spectrums in Abhängigkeit zum Gasdruck“ in Greifswald. Zwischen 1915 und 1923 war sie in Berlin bei M. Planck und R. Willstätter tätig. 1923 zweijähriger Aufenthalt in einem Sanatorium. Danach studierte sie Philosophie und arbeitete mit Rudolf Steiner und Hermann Keyserling zusammen. Später betrieb sie philologische Forschungen im Goethe-Archiv in Weimar. 1927 veröffentlichte sie ein Buch zu Goethe und Kant. Von 1927–1931 hielt sie Vortragsreihen in den USA über österreichische Geschichte und Kultur. Sie veröffentlichte zahlreiche Artikel über Evolution und Genetik. Zu dieser Zeit lebte sie in Cambridge. G. J. R. war in GB auch als Lehrerin und Journalistin tätig. Sie führte bis zu ihrem achtzigsten Lebensjahr Tagebücher.

Schriften

Goethe und Kant, 1927.

Literatur und Quellen

Ihr Nachlass wird vom Churchill College, Cambridge, verwaltet.

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Vogt, A.: Lise Meitner und ihre Kolleginnen – Naturwissenschaftlerinnen in den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zwischen 1912 und 1945. In: Tobies, R. (Hg.): Aller Männerkultur zum Trotz. Frauen in Mathematik und Naturwissenschaften. Frankfurt am Main, New York, 1997. S. 203–219.

www.janus.lib.cam.ac.uk/

Raizen, Senta A., geb. Amon

* 23.10.1924, Wien

Chemikerin und Wissenschaftsorganisatorin (Bildungssektor)

Besuchte das Gymnasium in Wien; Oktober 1938 Emigration nach GB über die Niederlande mit Studentenvisum, Dezember 1939 USA; in den USA Stipendium des Friend Serv. Committee (Quäker), 1939–41 höhere Schule, 1941–44 Studium am Guilford College, 1944 B.Sc., 1944–45 Studium an Bryn Mawr College, 1945 M.A. (Chemie).

1945–48 ist sie Chemikerin bei der Sun Oil Comp., Norwood/Pennsylvania. 1948–60 übte sie eine freie Beratertätigkeit in Arlington/Virginia aus. 1960–62 ist sie Chemikerin an

der National Academy of Science in Washington/D.C. Anschließend beginnt ihre Karriere in der National Science Foundation, wo sie 1962 zur wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Programmabteilung wird. Es folgen die Funktionen 1965–68 Assistant Program Director, 1968–69 Associated Program Director und 1969–71 Special technical Assistant. 1971–72 wird sie zur leitenden Programmplanerin des US National Institutes of Science Education und 1972–74 zur leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Rand Corporation. Ab 1975 ist sie Associate Director des US National Institute for Science Education. Als Director of the National Center for Improving Science Education wirkte sie ab 2000 als Leiterin oder Mitarbeiterin von Projekten zur Bildungsreform.

S. R. ist Schriftführerin des Erziehungsausschusses der Kommission für Automatisierungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Dienstleistungen beim Federal Council for Science and Technology und Vorsitzende des Auswertungsausschusses für das Berufsausbildungsprogramm des National Institute of Education.

S. R. hat in ihrer Laufbahn alle Aspekte auf dem naturwissenschaftlichen Bildungssektor betreut, einschließlich Lehrplanentwicklung, Analyse und Verbesserung der Lehrmethoden. Darüber hinaus war sie in der Berufsausbildung tätig, wo sie auch Evaluierungen und Bewertungen zu staatlich geförderten Programmen, die Vorbereitung und berufliche Weiterbildung für Pädagogen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Mathematik bieten, durchführte. Sie war ebenfalls zuständig für Programm-Evaluationen, Forschungs- und Strategieanalysen sowie deren Verbreitung und Nutzung. In einer vom US Department of Education geförderten Studie entstanden eine Reihe von Berichten über Lehrpläne sowie Bewertungen der Reform im naturwissenschaftlichen Unterricht an Sekundär- und Grundschulen.

Sie fungierte als Beraterin für verschiedene nationale und internationale Student Assessment Programme (NAEP, TIMSS, PISA) sowie für Bundes- und private Einrichtungen (NCES, NASA, NAS/NRC, SRI).

S. R. ist Mitglied der American Association for the Advancement of Science, der American Chemical Society und der American Education Research Association.

Für ihre Leistungen wurde sie mit dem Outstanding Service Award der US-Regierung geehrt. Mitglied der American Association for the Advancement of Science, American Chemical Society, American Educational Research Association.

Sie ist verheiratet mit Abraham A. Raizen und Mutter dreier Kinder.

Schriften

Gem. mit Natzler, O.: *The Ceramic Work of Gertrud and Otto Natzler*. M. H. de Young Memorial Museum, 1971.

Evaluating the National Institute of Education. Rand Corp., 1973.

Hg. gem. mit Rossi, P. H.: *Program Evaluation in Education, When? How? to What Ends?* National Academy Press, Washington D. C., 1981.

Hg. *Improving Indicators of the Quality of Science and Mathematics Education in Grades K-12*: National Academies Press, 1988.

Assessment in elementary school science education. National Center for Improving Science Education, 1989.

Reforming education for work: A cognitive science perspective. National Center for Research in Vocational Education, University of California, Berkeley, 1989.

Gem. mit Robitaille, D. F. / Schmidt, W. H.: Curriculum Frameworks for Mathematics and Science. Pacific Educational Press, 1993.

The Future of Science in Elementary Schools: Educating Prospective Teachers. Jossey Bass Education Series, U. S., 1994.

Gem. mit Sellwood, P. / Vickers, M. / Todd, R. D.: Technology Education in the Classroom: Understanding the Designed World, Jossey-Bass Inc., U.S., 1995.

Gem. mit Britton, E. D.: Examining the Examinations: An International Comparison of Science and Mathematics Examinations for College-Bound Students (Evaluation in Education and Human Services, 44), National Center for Improving Science Education (U. S.), Network, 1996.

Hg. gem. mit Britton, E. D.: Bold Ventures: Volume 2 Case Studies of U.S. Innovations in Science Education, Kluwer Academic Publishers, 1997.

Gem. mit Britton, E. D.: Many Visions, Many Aims (TIMSS Volume 3) – A Cross-National Investigation of Curricular Intentions, Springer, 1997.

Gem. mit Kaser, J. S. / Bourexis, P. S.: Enhancing Program Quality in Science and Mathematics, Corvin Press, Sage Publications, London, New Dehli, Thousand Oaks, 1999.

Gem. mit Britton, E. D. / Loucks, S. / Mundry, S.: Designing Successful Professional Meetings and Conferences in Education: Planning, Implementation, and Evaluation, Corvin Press, Sage Publications, London, New Dehli, Thousand Oaks, 2000.

Gem. mit Britton, E. D. / Paine, L.: Comprehensive Teacher Induction: Systems for Early Career Learning, Springer, 2003.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

Reboul, Heide, geb. Mirt

* 21.12.1939, Kapfenberg, Stmk.

Ethnologin

H. R. ist die Tochter von Dipl. Ing. Dr.techn. Otto Mirt. 1958 beendete sie ihre schulische Ausbildung am Realgymnasium in Bruck/Mur mit der Matura. Im WS 1958/59 beginnt sie mit dem Studium der Romanistik und Anglistik an der Universität Wien. Nach sechs Semestern Romanistik, drei Semestern Anglistik und zwei Semestern Soziologie entscheidet sie sich für das Studium der Völkerkunde im Hauptfach und Afrikanistik im Nebenfach. Am Institut für Völkerkunde war sie vom 1. Mai 1961 bis zum 30. September 1962 als Demonstratorin angestellt. Sie promovierte 1965 bei den Professoren Hirschberg und

Haekel. Nach ihrer Promotion arbeitete sie in der Grazer Druck- und Verlagsanstalt an der Herausgabe der „Monumenta Ethnographica“. 1966 wurde ihr durch ein Stipendium das Studium der afrikanischen Sprachen in Hamburg ermöglicht. Sie bearbeitete dort vor allem Materialien von Heinrich Barth und Johannes Lukas zur Sprache der Mandara (Wandala). 1969 führte sie selbst eine Feldforschung in Nordkamerun durch. Nach ihrer Heirat 1971 gab sie ihre afrikanistische Arbeit auf und war nicht mehr im wissenschaftlichen Bereich tätig.

Allerdings kann sie „immer noch als Expertin für das Mandara gelten; ihr Erfahrungsschatz und ihre Sprachmaterialien stehen auch weiterhin dem Forschungsschwerpunkt ‚Tschadistik‘ [...] am Hamburger Seminar zur Verfügung“. (Meyer/Bahlburg/Wolff 1984: 76).

Schriften

Die Namaqua 1657–1777. Ein Beitrag zur Ethnohistorie der Hottentotten. Dissertation.

Hausformen in Zentralindien. Wien, 1961.

Einige Bemerkungen zum Vokalsystem des Mandara. In: Voigt, W. (Hg.): Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplementa I, VXII. Deutscher Orientalistentag 21.–27. Juli 1968, Teil 3, Vorträge. Franz Steiner, Wiesbaden 1969, S. 1096–1103.

Zur Morphologie der Verbalkomplexe im Mandara. In: Afrika und Übersee. Sprachen und Kulturen, Bd. LIV, Heft 1/2. Dietrich Reimer, Berlin, 1970, S. 1–76.

Literatur

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte. (Europäische Hochschulschriften). Frankfurt/M, Berlin, 1997.

Reichenau, Charlotte von, geb. von Renthe-Fink

* 17.9.1890, Köln, Deutschland, † 19.9.1952, Frankfurt am Main, Deutschland

Wirtschaftswissenschaftlerin und Soziologin mit den Schwerpunkten Konsumtheorie und Haushaltsökonomie



Geboren am 17.9.1890 in Köln. Studierte von 1913 bis 1914 Medizin in Jena und Berlin, ab 1920 Volkswirtschaft, Philosophie und öffentliches Recht an den Universitäten in Freiburg und Gießen. 1925 [1923] Promotion, 1927 Habilitation an der Universität Gießen. 7.12.1934 Ernennung zum nicht beamteten außerplanmäßigen Professor, 27.9.1939 Ernennung zum beamteten außerordentlichen Professor an der Universität Gießen. Von 1933 bis 1939 Lehraufträge an der Gießener Universität. 1940 Vertretungsprofessur in Graz. Von 1941 bis 1945 Lehrauftrag für Konsumwirtschaft an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Leitung der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek der Universität Frankfurt am Main. Ab 1939 kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Reichsfrauenführung und dem Reichsnährstand. 1941 Antrag der Reichsfrauenführung, ein planmäßiges Extraordinariat für das Gebiet Konsum-

und Hauswirtschaft für Ch. v. R. an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main einzurichten. 1945 Suspension vom Staatsdienst als politisch Belastete. Ab 1946 Spruchkammerverfahren, bei dem sie 1949 als unbelastet eingestuft wurde. 1949 Aufhebung der Suspension. 1951 frühzeitige Versetzung in den Ruhestand. Gestorben am 19.9.1952 in Frankfurt am Main.

Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und im Verein für Sozialpolitik.

Ch. v. R. war eine der ersten habilitierten Nationalökonominnen in Deutschland. Während der NS-Zeit war sie nach der deutschen Okkupation Österreichs eine der beiden „reichsdeutschen“ Privatdozentinnen an der Grazer Universität (☛ Stella Seeberg). Ihr Werdegang, der von dem Wunsch bestimmt wurde, ordentliche Professorin mit dem Anspruch auf ein geregelt und sicheres Einkommen zu werden, war einerseits durch die gegen Frauen in der Wissenschaft bestehenden Widerstände gekennzeichnet. Er zeigt gleichzeitig in welchem Rahmen die Arbeit von Akademikerinnen, soweit sie den rassistischen Auslesekriterien des NS-Regimes entsprachen, an deutschen und österreichischen Hochschulen nach 1933 noch möglich war und welche Bestrebungen es von Seiten der nationalsozialistischen Reichsfrauensschaft gab, diese auszubauen.

Ch. v. R. war eines von drei Kindern des königlich-preußischen Generalleutnants Cecil von Renthe-Fink (1845–1909) und der Romanschriftstellerin Agnes von Oppeln-Bronikowski (1856–1945). Ihr ältester Bruder Cécil Karl-August Ernst Anton von Renthe-Fink (1885–1964) wurde Diplomat und war von 1936 bis 1942 deutscher Gesandter in Dänemark. Nach einer für Töchter des Groß- und Bildungsbürgertums gemäßen Schulbildung begann Ch. v. R. 1913 in Jena und Berlin Medizin zu studieren. Nach zwei Semestern unterbrach sie ihr Studium und heiratete am 4.8.1914 den Forstassessor Friedrich von Reichenau (1883–1914), der 1918 als Bataillonskommandeur im Feld fiel. Wie viele der gebildeten bürgerlichen Frauen meldete sie sich während des Ersten Weltkrieges als freiwillige Helferin zum „vaterländischen Dienst“ beim Roten Kreuz.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges nahm Ch. v. R. ihr Studium wieder auf. Sie studierte ab 1920 Volkswirtschaft und Philosophie in Freiburg und Gießen, wo sie 1923 mit dem Prädikat „sehr gut“ promovierte. Ihre Dissertation über den Frühsozialisten „Wilhelm Weitling“, einen Vorläufer der deutschen Arbeiterbewegung, wurde in Schmollers Jahrbuch, einer der renommiertesten Fachzeitschriften, abgedruckt. Nach der Promotion arbeitete sie als Assistentin am Staatswissenschaftlichen Seminar der Universität Gießen. Dort habilitierte sie 1927 bei ihrem Doktorvater, dem jüdischen Nationalökonom Paul Mombert. In ihrer umfangreichen Habilitationsschrift entwickelte und begründete sie eine eigene Theorie über „Die Kapitalfunktion des Kredits“ und arbeitete deren Ideengeschichte seit dem 17. Jahrhundert auf. Sie vertrat dabei die Position, dass jede Theorie auf einem bestimmten zeitgeschichtlichen Hintergrund entsteht.

Ch. v. R. suchte vor allem Anschluss an soziologische und liberale volkswirtschaftliche akademische Netzwerke. Sie nahm an den Treffen der nach dem Ersten Weltkrieg wieder gegründeten Deutschen Gesellschaft für Soziologie teil, in der sie 1927 als eine von zwei Frauen als ordentliches Mitglied aufgenommen wurde. Während eines längeren Aufenthalts

in Freiburg schloss sie sich 1934 dem überwiegend aus Wirtschaftswissenschaftlern bestehenden liberalen „Freiburger Kreis“ um Walter Eucken an.

Nach Beginn der NS-Herrschaft verschärften sich ihre Arbeitsbedingungen als Wissenschaftlerin. Mit der Entlassung von Paul Mombert 1933 infolge des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums verlor sie ihren Mentor an der Universität Gießen. Die nationalsozialistische Studentenschaft der Universität rief zum Boykott ihrer Vorlesungen auf, da sie als liberal, pazifistisch und „judenfreundlich“ galt. Dennoch gehörte Ch. v. R. zu den Akademikerinnen, denen es gelang, sich während der ganzen NS-Zeit an Universitäten zu halten, wenn auch unter prekären Bedingungen. Dabei setzte sie, entsprechend der Gepflogenheiten der „alten Eliten“, ab 1935 auf die Protektion von Bekannten, die innerhalb des NS-Regimes leitende Positionen innehatten. Neben ihrem Bruder war es vor allem ihr Schwager, der Generalfeldmarschall Walter von Reichenau (1884–1942), einer der Militärs aus dem engsten Kreis um Adolf Hitler, der sich ab 1935 mehrfach mit Bittschreiben beim Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für sie einsetzte. Dies war wohl ein Grund dafür, weshalb sich der für sie zuständige Referent im Ministerium nachhaltig darum bemühte, sie als Dozentin an einer Universität unterzubringen. Ihre berufliche und ökonomische Situation blieb trotzdem bis zu ihrem Tod prekär. Ihre Ernennung zum nicht beamteten außerplanmäßigen Professor 1934 und zum beamteten außerordentlichen Professor 1939 an der Universität Gießen war nicht mit dem Recht auf eine Berufung oder eine Bewilligung von Diäten verbunden. Trotz mehrfacher Versuche und der Unterstützung des Beamten im Ministerium gelang es ihr nicht, eine ordentliche Professur zu erlangen. Ihre Bewerbungen in Freiburg (1935), Würzburg (1938) und an der Hochschule für Welthandel in Wien (1942) blieben erfolglos. Das lag wohl hauptsächlich am Widerstand der Fakultäten gegen eine reine und hauptamtliche Lehrtätigkeit von Dozentinnen.

Von Mitte Jänner bis Dezember 1940 wurde Ch. v. R. vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit der Vertretungsprofessur an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz für den nach Wien berufenen Arnold Pöschl beauftragt. Während ihrer einjährigen Lehrtätigkeit in Graz wurde Ch. v. R. von der Gaufrauenchaft Graz das Amt für Wissenschaft übertragen. Vor allem der Dekan der Fakultät (Paul Schröder) scheint die ihm vom Ministerium in Berlin zugewiesene Kollegin abgelehnt zu haben. Dagegen wurde sie wohl von vielen Kollegen wegen ihrer fachlichen Kompetenz, aber auch als Person geschätzt. Diesen Eindruck vermitteln zumindest die in der Spruchkammerakte Ch. v. R.s dokumentierten Aussagen. Am Ende ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Graz wurden ihr Anfang 1941 ein Lehrauftrag für Konsumwirtschaft an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und die Leitung der sozialwissenschaftlichen Bibliothek an der Universität Frankfurt am Main übertragen, wo sie bis zum Ende der NS-Zeit lehrte (siehe Keller 2016).

Ch. v. R. war Mitglied in mehreren NS-Organisationen (1934 NS-Volkswohlfahrt, 1938 Deutsches Frauenwerk und RLB). Sie beantragte zwar die Mitgliedschaft in der NSDAP, wurde aber kein Parteimitglied. Wohl vor allem deshalb, weil sie diese aus Krankheitsgründen zunächst zurückgestellt und danach nicht aktiv weiterverfolgt hatte. Seit 1938 arbeitete Ch. v. R. kontinuierlich mit der Reichsfrauenchaft und dem Reichsnährstand im Rahmen von Forschungs- und Lehraufträgen zusammen. Sie wurde von der Reichsfrauenführung

unterstützt, nachdem diese 1938 mit einer Förderungs- und Vernetzungskampagne der noch an den Universitäten verbliebenen Wissenschaftlerinnen begonnen hatte. Durch die Vermittlung der Reichsfrauenführung erhielt Ch. v. R. einen Forschungsauftrag im Rahmen der Gemeinschaftsarbeit „Bauer und Volk“, die vom Reichsnährstand unter der Leitung von Goebbels durchgeführt wurde. Die Reichsfrauenführung setzte sich aktiv für die Erteilung eines dauerhaften Lehrauftrags für Konsumwirtschaft für v. R. ein. Ch. v. R. führte 1942 und 1943 im Auftrag der Reichsfrauenführung Vortragsreisen nach Dänemark, Schweden und Holland durch, wo sie über ihr Arbeitsgebiet „Die Konsumforschung in der volkswirtschaftlichen Theorie“ und über die Situation von Wissenschaftlerinnen in Deutschland referierte. Der Antrag der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks, ein planmäßiges Extraordinariat für das Gebiet Konsum- und Hauswirtschaft für v. R. einzurichten, um auf diesem Weg einerseits eine dauerhafte und bezahlte Stelle für die Dozentin zu schaffen und andererseits Haushaltswissenschaft als akademisches Fach zu etablieren, wurde im August 1942 vom Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt abgelehnt.

Für die Reichsfrauenführung, die mit ihren „Hauswirtschaftlichen Jahrbüchern“ eine Verwissenschaftlichung von Haushalt und Hauswirtschaft und eine damit verbundene Disziplinbildung und akademische Institutionalisierung verfolgte, war die Konsumtheoretikerin wegen ihres Arbeitsschwerpunkts interessant. Denn Ch. v. R. war die erste außerplanmäßige Professorin, die sich mit Problemen der Hauswirtschaft wissenschaftlich befasst hat (Harter-Meyer 1999, S. 192). Anders als bei ihren wissenschaftlich-theoretischen Veröffentlichungen sind die Artikel, die Ch. v. R. in den „Hauswirtschaftlichen Jahrbüchern“ veröffentlichte, durch nationalsozialistisch gefärbte Passagen gekennzeichnet (Graf 2007, S. 60).

Unmittelbar nach Kriegsende wurde Ch. v. R. als politisch Belastete von ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Frankfurt suspendiert. Wie groß die Ablehnung der Fakultät gegenüber der als aufoktroiert und als „Nazi-Protégé“ empfundenen Kollegin war, wird in den überlieferten Akten der unmittelbar nach Kriegsende von der Fakultät eingesetzten Untersuchungskommission und dem gegen sie eingeleiteten Spruchkammerverfahren sichtbar, das sich bis Ende 1949 hinzog. Nachdem sie im ersten Verfahren als minderbelastet eingeordnet wurde, hatte sie Widerspruch eingelegt. Im zweiten Verfahren wurde sie dann als unbelastet und vom Gesetz nicht betroffen eingestuft. Die gegen sie zuvor angeführten belastenden Aussagen waren als falsch oder nicht belegbar beurteilt worden. Weil die Fakultät trotzdem eine erneute Zusammenarbeit mit ihr ablehnte, wurde Ch. v. R. 1951 gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Ch. v. R. zwar keine institutionelle Anbindung mehr. Sie beteiligte sich aber weiterhin an aktuellen soziologischen Debatten und nahm an Fachtagungen teil. 1951 gehörte sie zu den Mitbegründerinnen der Deutschen Verbrauchervereinigung, in deren Folge die ersten Verbraucherzentralen in Deutschland entstanden. Ch. v. R. vertrat seit der Zeit der Weimarer Republik, über die NS-Zeit und in den Nachkriegsjahren die Konsum- und Haushaltswissenschaften in Publikationen, Vorträgen sowie in der Lehre. Sie war mit ihren Aufsätzen in den wichtigen Fachzeitschriften und in den Festschriften von renommierten Soziologen und Wirtschaftswissenschaftlern vertreten und galt

in den 1980er- und 1990er-Jahren als „Mutter der Haushaltswissenschaften“ (Schweitzer 1991, S. 200–204; Egner 1981). Ihre Herangehensweise war interdisziplinär und international orientiert. Indem sie die Lehre vom Konsum mit der Theorie der zwischenmenschlichen Beziehungen und der sozialen Gruppen verband, schlug sie die Brücke von der Wirtschaftswissenschaft zur Soziologie. Sie knüpfte an US-amerikanische Konsumtheorien an. Sie interessierte sich für die Wechselwirkungen zwischen Haushalt (insbesondere dem privaten Haushalt) und Konsumgemeinschaften sowie den Einfluss und die Auswirkung des sozialen Wandels auf deren Beziehung. Indem sich ihr konsumtheoretisches Interesse auf den privaten Haushalt konzentrierte, entwickelte sie die Haushaltsökonomie weiter.

Schriften

Wilhelm Weitling. In: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 49/1925, S. 293–327.

[Besprechung von] Schröder, Paul: Der Einfluss der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung auf die Einkommens- und Besitzverteilung. Untersuchungen zur theoretischen Nationalökonomie. In: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 52/1928, Jena, 1928. S. 1082–1085.

Der Einfluss des Zinsfußes auf das Sparen [Auszug aus der Habilitationsschrift]. In: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, 55/1931, S. 43–62.

Die Bedeutung der Frauenarbeit. In: Die Frau, 39/1932, S. 662–669.

Die Kapitalfunktion des Kredits, ein methodischer Versuch. Gustav Fischer, Jena, 1932.

Statik und Konjunkturtheorie. In: Der Stand und die nächste Zukunft der Konjunkturforschung: Festschrift für Arthur Spiethoff. Herausgegeben von Gustav Clausing. Duncker & Humblot, München, 1933.

Die Übertreibung. In: Kölner Vierteljahresschrift für Soziologie, 12/1934, S. 290.

Die Übertreibung. In: Reine und angewandte Soziologie. Eine Festgabe für Ferdinand Tönnies zu seinem achtzigsten Geburtstag am 26. Juli 1935. Hans Buske Verlag, Leipzig, 1936, S. 202–217.

Hauswirtschaft als volkswirtschaftliche Produktion in der wissenschaftlichen Forschung. In: Hauswirtschaftliche Jahrbücher, 2/1939, S. 49–63.

Die Hauswirtschaft im Leistungsaufbau der Volkswirtschaft. In: Hauswirtschaftliche Jahrbücher, 2/1940, S. 49–56.

Die Bäuerin. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 153/1941, S. 678–700.

Heimstättensiedlung und Volkswirtschaft. In: Hauswirtschaftliche Jahrbücher, 3/1941, S. 97–107.

[Besprechung von] Sering, M. / Dietze, C. v.: Deutsche Agrarpolitik, Bd. 3: Brand, M. B. von / Kisker, J. / Roeske, L. / Walter, T.: Die Frau in der deutschen Landwirtschaft. 1939, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 152/1942, 478–481.

Die Frau als organischer Wirtschaftstyp. In: Hauswirtschaftliche Jahrbücher, 1/1943, S. 1–14.

Die Hauswirtschaft als Produktion und die Wissenschaft. In: Hauswirtschaftliche Jahrbücher, 2/1943, S. 89–96.

Konsum und volkswirtschaftliche Theorie. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 159/1944, S. 81–115.

Probleme der Verbrauchsforschung. In: Weltwirtschaftliches Archiv, 61/1945, S. 1–5.

Der „homo extraordinarius“. In: H[einrich], L. / Geck, A. / Kempfski, J. v. / Meuter, H. (Hg.): Festgabe für Leopold von Wiese aus Anlass der Vollendung seines 70. Lebensjahres dargeboten von Schülern,

- Kollegen und Freunden. Band 1. Internationaler Universum-Verlag, Mainz, 1948, S. 119–132.
- Soziale Schichtung und Verbrauch. In: Wirtschaftsdienst, Hamburg, 30/1950, S. 15–20.
- Abhängigkeit und Selbständigkeit in der Konsumwirtschaft. In: Wiese, L. von (Hg.): Abhängigkeit und Selbständigkeit im sozialen Leben. Westdeutscher Verlag, Köln, Opladen, 1951, S. 526–543.
- Artikel „Haushaltsrechnungen (1), Haushaltsführung“. In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften. Göttingen, Stuttgart, Tübingen 1956, S. 70–74.
- Von der Konsumtheorie zur Haushaltsökonomik. Gesammelte Abhandlungen, herausgegeben und eingeleitet von Erich Egner. Beiträge zur Ökonomie von Haushalt und Verbrauch, Heft 14. Duncker & Humblot, Berlin, 1979.

Literatur und Quellen

- Egner, E.: Charlotte von Reichenaus Weg zum Problem der Hauswirtschaft. In: Schweitzer, R. (Hg.): Leitbilder für Familie und Familienpolitik. Festgabe für Helga Schmucker zum 80. Geburtstag. Beiträge zur Ökonomie von Haushalt und Verbrauch. Bd. 16. Duncker & Humblot, Berlin, 1981, S. 193–206.
- Graf, N.: Die Anfänge wissenschaftlicher Karrieren von Nationalökonominnen an deutschen Hochschulen – am Beispiel der Haushaltsökonomin und Konsumtheoretikerin Charlotte von Reichenau (1890–1952). Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Hamburg, 2007.
- Harter-Meyer, R.: Der Kochlöffel ist unsere Waffe. Hausfrauen und hauswirtschaftliche Bildung im Nationalsozialismus. Schneider Verlag, Hohengehren, 1999.
- Keller, M.: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerinnen an der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät. In: Schefold, B. (Hg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in Frankfurt am Main, 3. erweiterte Auflage. Marburg, Metropolis, 2016, S. 909–952.
- Klein, D.: Frauen in der Gießener Geschichte. 52 Biographien und sozio-kulturelle Hintergründe. Hg. v. U. Passarge, Frauenbeauftragte beim Oberbürgermeister der Universitätsstadt Gießen. Gießen, 1997, S. 180–182.
- Klein, D.: Pionierinnen im Wissenschaftsbetrieb – Biografien Gießener Akademikerinnen. In: Oberschelp, M. (Hg.): Recht auf Wissen. 90 Jahre Frauenstudium an der Gießener Universität. Gießen, 1999, S. 72–76.
- Schweitzer, R. (Hg.): Leitbilder für Familie und Familienpolitik. Festgabe für Helga Schmucker zum 80. Geburtstag. Duncker & Humblot, Berlin, 1981.
- Wiese, L. von: Charlotte v. Reichenau. In: KZfSS, 5/1952/53, S. 137.
- Winkmann, H.: Charlotte von Reichenau (geb. von Renthe-Fink). In: Bernsdorf, W. / Knospe, H. (Hg.): Internationales Soziologlexikon. Band 1. 2., neubearbeitete Auflage. Enke, Stuttgart, 1980, S. 348–349.

Bundesarchiv Berlin

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Universitätsarchiv Frankfurt am Main

Universitätsarchiv Gießen

Universitätsarchiv Graz

Marion Keller

Reichenberg-Hackett, Wally

* 5.3.1895, Wien, † Oktober 1979

Psychologin

W. R.-H. wurde als Tochter von Dr. Karl Flaschar, Rechtsanwalt, und Hertense, geb. Frein von Reineck (ledige Tochter eines Freiherrn/Baron), geboren. 1915 heiratete sie Oberleutnant der Reserve und Gutsbesitzer Heinrich Reichenberg.

1910–1914 Lehrerinnenbildungsanstalt Klagenfurt, 1915–1925 Hausfrau und Landwirtin, Gut Neuhoftal im Stiftingtal, Steiermark; 1926 Auswanderung in die Vereinigten Staaten v. Nordamerika; 1926–1929 Cambridge, Mass., Ev. High-School, Standard Lehrplan der amerikanischen High School, spez. Fächer Latein, amerikanische Geschichte, englische Literatur; März 1929 Abschluss Diplom; 1928–1930 Arbeit an der Judge Baker Foundation, Child-Guidance-Clinic, Boston, Mass., unter Dr. W. Healy und A. F. Bronner; Beratung schwer erziehbarer Kinder; 1929–1931 Boston Universität, Graduate School, Phil. Fakultät; Hauptfach Psychologie unter Dr. F. W. Vaughan, Nebenfach Deutsch und Kunstgeschichte; 1930–1931 Radcliffe College, Graduate School, während dieser Zeit auch ordentliche Hörerin der Psychologie-Vorlesungen von Dr. F. L. Wells und Dr. Kasanian „Social Psychiatry“, Boston, Mass.; 1931 Sommersemester, Assistentin im German Department des College of Liberal Arts and Letters, Boston, Mass., unter Prof. J. Haskell; 1931/1932 Universität München, Wintersemester, Philosophische Fakultät und einige medizinische Vorlesungen. Zur selben Zeit Lehrerin der deutschen Sprache an der Privat-Mädchen-Schule „Andreebrook in Munich“, 1932 Universität Wien, SoSe, Philosophische Fakultät; 1932 Rückkehr in die USA. Assistentin von Mrs. E. A. Park, Kindergarten- und Fürsorgewesen in Baltimore, Maryland. 1933–1934 Duke Universität, North Carolina. Graduate School, Philos. Fakultät, Psychologie-Studium unter Dr. W. McDougall; 3 Semester. Zur selben Zeit Arbeit an der Kinderklinik mit schwer erziehbaren Kindern und Elternberatung. Juni 1934 mithilfe eines Stipendiums der Duke Universität ein Studienjahr in Wien; Titel der abgegebenen Arbeit: „Different Methods of handling problem children“. 1934/35 Universität Wien, Philosophische Fakultät. 1935 Dissertation an der Universität Wien eingereicht zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades: „Vergleich der Testsysteme von Charlotte Bühler, Rachel Stutsman und Lewis M. Terman in ihrer theoretischen Fundierung und praktischen Handhabung“. Die Dissertation wird als einwandfrei und den Anforderungen an eine Dissertation entsprechend beurteilt.

1946 Mitbegründerin der Duke University Nursery School. Anlässlich der neunten Generalkonferenz der U.N.E.S.C.O. in New Dehli vom 5. November bis 5. Dezember 1956 wird Dr. W. R. als Präsidentin des „International Council of Women Psychologists“ erwähnt.

Schriften

The Success and Failure of Subnormal Problem Children in the Community. *Mental Hygiene*, Vol. XVII, No. 3, Juli 1933.

Creative Education. North Carolina Federation of Women's Pamphlet, May 1934.

Ein Fall von Schwererziehbarkeit. *Zeitschrift für Jugendkunde*. Heft 6, Dez. 1934.

Child Care as a Means of Group Therapy. *American journal of orthopsychiatry*, vol. XV, no. 4, Oct. 1945.

With Freedheim, D. K.: An Experimental Investigation of Parent-Child Attitudes with the PARI Scales. *Child Development*. Vol. 30, No. 3, Sep. 1959.

Influence of Nursery Group Experience on Children's Drawings. *Psychological Reports* 14, 1964.

Literatur

www.library.duke.edu/digitalcollections/

www.dukespace.lib.duke.edu/

www.unesdoc.unesco.org/www.books.google.at/...The+Success+and+Failure+of+Subnormal+Problem+Children+in+the+Community... www.jstor.org/

www.books.google.at/...Influence+of+Nursery+Group+Experience+on+Children...

Elke Pichler

Reschovsky, Helene Josefine

* 2.4.1907, † 24.1.1994 (Letzter bekannter Aufenthaltsort: Storrs Mansfield, Connecticut in Toland County, USA)

Mathematikerin

H. J. R.s Eltern waren Irene und Maximilian Reschovsky. Sie hatte einen Bruder namens Rudolph.

H. J. R. erhielt ihre schulische Ausbildung am Mädchenrealgymnasium Wien 8, Albertgasse. Anschließend studierte sie an der Wiener Universität WS 1925/26 bis SS 1929. 1930 erfolgte ihre Promotion bei Prof. Karl Menger.

H. J. R. unterrichtete an einer Mittelschule und war Mitglied des Mathematischen Kolloquiums. 1938 emigrierte sie in die USA. Sie arbeitete zunächst auf der Hühnerfarm ihres Bruders und danach als Mathematiklehrerin in Bryn Mawr und Wellesley. 1950 wurde sie zum Assistant Prof. an der University of Connecticut, Storres, ernannt, später zum Assoc. Prof. Sie veröffentlichte Arbeiten zur Geometrie und Topologie und setzte sich besonders für Fragen der Didaktik ein.

Schriften

Ueber rationale Kurven, 1929.

Literatur und Quellen

UA Wien

DÖW

Dresden, A.: Migration of Mathematicians. In: *American Mathematical Monthly* 49, S. 415–429.

www.oemg.ac.at

www.death-record.com

Riesel, Elise, geb. Grün, Eliza Genrichovna Rizel

* 12.10.1906, Wien, † 28.9.1989, Moskau, UdSSR

Germanistin und Stilforscherin

E. R. wird 1906 als Tochter von Heinrich Grün, Referent im städt. Gesundheitswesen, und Mathilde, geb. Goldstein, Pianistin und Musikpädagogin, in Wien geboren. E. R. war jüdischen Glaubens.

1925–1930 Studium der Germanistik an der Universität Wien, 1929 Diss. bei Robert Franz Arnold und Dietrich Kralik, 1925–1927 pädagogische Hochschulkurse, Lehramtsausbildung an Univ. Wien bis 1929; 1931/32 Volksschul- und Hauptschullehrerprüfung; bereits 1928 Deutschlehrerin an einer Wiener Volksschule, ab 1930 an einem Gymnasium; 1932 Heirat mit Ing. Josef Riesel (*1901), Maschineningenieur, Technischer Zeichner und Bergbauplaner.

Nach ihrer Teilnahme an den Februarereignissen 1934 wurde sie gekündigt und emigrierte in die Sowjetunion, wo sich ihr Ehemann Ing. Josef Riesel (*1901) bereits seit 1931 als Spezialist aufhielt. Als politische Emigrantin erhielt sie diverse politische und soziale Vergünstigungen. 1934–35 war sie als Lehrerin an der deutschen Liebknecht-Mittelschule in Moskau tätig. Aus ideologischen Gründen wurde ihr nur die Betreuung der SchülerInnen der Mittelschule anvertraut, was E. R. jedoch ohne Ressentiment hinnahm. 1935–36 im Volkskommissariat für Bildung, 1936 als Fremdsprachenreferentin bei der Leitung der Mittelschule tätig. 1938–41 war sie Dozentin am Institut für Literatur, Kunst und Geschichte, nachdem sie eine weitere Dissertation über „Das neulateinische protestantische Drama im 16. Jahrhundert“ vorgelegt hatte. 1936 erhielt das Ehepaar R. die sowjetische Staatsbürgerschaft.

Während des Krieges (1941–1943) wurde E. R. nach Jekaterinenburg evakuiert, wo sie den Lehrstuhl für Germanistik an der dortigen Pädagogischen Hochschule inne hatte. 1942 wirkte sie außerdem als Pädagogin in Swerdlowsk, sodann als Dozentin und stellvertretende Professorin an der Lomonossow-Universität für Literatur. 1943 hielt sie Vorlesungen über Stilistik am Institut für Fremdsprachen. 1942/43 erfolgte ihre Habilitation. 1943–45 Dozentin für Germanistik und Leiterin des Lehrstuhls für Romano-germanische Philologie an der Universität Moskau. 1945–1947 Rückkehr nach Wien, wo sie für die Administration der sowjetischen Besatzungsmacht in Wien tätig war und trat im selben Jahr der KPÖ bei, die sie jedoch bereits 1948 suspendierte. 1947–82 ist sie Professorin für Germanistik an der Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen in Moskau. Nach ihrer Pensionierung 1982 bis 1989 ist sie konsultierende Professorin für Germanistik ebendort. In den 1960er-Jahren hält sie Gastvorträge an den Universitäten Berlin, Dresden, Halle, Leipzig und Jena. Schwerpunkte ihrer Lehre waren Deutsch als Fremdsprache und Stilistik. Sie verfasste zahlreiche Fachpublikationen in Deutsch und Russisch. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählte die Stilistik der deutschen Sprache und Textinterpretation. Sie gilt als erste Sprachwissenschaftlerin, die sich theoretisch mit nationalen Varianten der Standardsprachen auseinandersetzte. Durch sie fand die funktionale Differenziertheit der Sprache Eingang in die stilistische und varietätenlinguistische Fachliteratur der Germanistik. 1953 veröffentlichte sie einen Aufsatz „Zur Frage der nationalen Sprache in Österreich“, was später zu ihrer Auffassung führte,

dass das Österreichisch-Deutsch eine eigenständige, nationale Sprache sei. E. R. gilt weiters als Begründerin der Funktionalstilistik.

E. R. erhielt den F.-C. Weiskopf-Preis und die Ehrennadel in Gold der DDR.

Schriften (Auswahl)

Das neulateinische Drama der Protestanten in Deutschland vom Augsburger Religionsfrieden bis zum 30-jährigen Krieg. Diss., Wien 1929.

Deutsch, Gos. učebnopedagog. izd. narkomprosa RSFSR. Moskau, 1939.

Erzählungen und Gedichte Čaplina, E. K., Staatsverl. f. Lehrbücher u. Pädagogik d. Volkskommissariats f. Volksbildg d. RSFSR. Moskau, 1940.

Abriss der deutschen Stilistik. Verlag f. fremdspr. Lit., Moskau, 1954.

Studien zur Sprache und Stil von Schillers „Kabale und Liebe“. Verlag für fremdspr. Lit., Moskau, 1957.

Stilistik der deutsche Sprache. Verlag für fremdspr. Literatur, Moskau, 1959.

Stilistik der Deutschen Sprache. Staatsverlag Hochschule, Moskau, 1963.

Der Stil der deutschen Alltagsrede. Izdatel'stvo vysšaja škola, Moskau, 1964.

Aus der Werkstatt für stilkundliche Wortschatzarbeit. VEB Bibliograph. Institut, Leipzig 1964.

Der Stil der deutschen Alltagsrede. Reclam, Leipzig, 1970.

Theorie und Praxis der linguostilistischen Textinterpretation. Ein Lehrbuch. Verlag Hochschule, Moskau, 1974.

Deutsche Stilistik. Verlag Hochschule, Moskau, 1975.

Literatur

König, Ch. (Hg.): Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. Berlin et al. 2003.

Iz naučnog nasledija profesora Ā. G. Rizel', Izd. MGLU „Rema“. Moskau, 2006.

Rindler-Schjerve, Rosita

* 23.8.1948, Villach, Ktn., † 2013

Romanistin

Geboren am 23.8.1948 in Villach. Sie erwarb 1972 das Magisterium des Übersetzens und Dolmetschens an der Universität Wien und promovierte 1975 ebendort. 1977 bis 1986 war sie Assistentin und Lektorin am Institut für Romanistik. Mit einer Habilitation über „Sprachkontakt auf Sardinien“, einer soziolinguistischen Untersuchung des Sprachenwechsels im ländlichen Bereich, erwarb sie 1986 die Lehrbefugnis als Universitätsdozentin für Romanische Sprachwissenschaft; 1991 erfolgte die Ernennung zur außerordentlichen Professorin und 2000 zur Universitätsprofessorin am Institut für Romanistik der Universität Wien; im Zeitraum 2000 bis 2004 sowie von 2006 bis 2009 war sie Mitglied des Senats und von 2002 bis 2004 Vorständin des Instituts für Romanistik. Sie war maßgeblich an der Entwicklung des interfakultären postgradualen Universitätslehrgangs „Europäische Studien“ der Universität Wien beteiligt und von 2000 bis 2007 dessen Leiterin; R. R.-Sch. verstarb 2013.



Die Vielschichtigkeit und Breite ihrer wissenschaftlichen Arbeit sperrt sich gegenüber einer engen disziplinären Verortung: Als Professorin am Institut für Romanistik überschritt R. R.-Sch. die Grenzen der Romania, publizierte neben Deutsch, Italienisch und Französisch viel auf Englisch und trug mit ihrer Forschung nachhaltig zur Profilierung einer modernen Soziolinguistik bei. Ihre Arbeiten zu Sprachkontakt und Sprachkonflikt, Minderheitensprachen, Sprachenwechsel und *codeswitching*, Sprachenpolitik im habsburgischen Vielvölkerstaat sowie Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union wurden und werden international stark rezipiert und geschätzt.

Die Fülle ihrer Forschungsinteressen spiegelt auch der Umfang der Forschungsprojekte wider, bei deren Einreichung und Durchführung R. R.-Sch. maßgeblich beteiligt war: „Die Sprachverhältnisse auf Sardinien“ (gefördert durch FWF, 1981 bis 1983), „Code-Switching im Sardischen“ (gefördert durch FWF, 1992 bis 1995), „Sprachpolitik und Sprachwirklichkeit in den romanischen Sprachgebieten unter den österreichischen Habsburgern (1740 bis 1918)“ unter der gemeinsamen Leitung mit Michael Metzeltin (gefördert durch BMWV, 1993 bis 1996), „Der Beitrag Österreichs zu einer europäischen Kultur der Differenz. Sprachliche Minderheiten und Migration in Österreich unter die Lupe genommen“ (gefördert durch BMWV, 1998 bis 1999), „Hegemoniale Diskurse und Diskurse des Widerstandes in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert“ unter der gemeinsamen Leitung mit Michael Metzeltin (gefördert durch FWF, 1998 bis 2001) oder „Die Rolle der Nachbar- und Minderheitensprachen in einem mehrsprachigen Europa“ im Rahmen des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 (gefördert durch Europäische Kommission und Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2000 bis 2001). Zudem war R. R.-Sch. 2006 bis 2010 Projektpartnerin im Exzellenznetzwerk „LINEE – Languages in a Network of European Excellence“ im 6. EU-Rahmenprogramm unter der Priorität 7 (Citizens and Governance in a knowledge based society, www.linee.info). 2010 bis 2013 vertrat sie die Universität Wien im internationalen Anbahnungsprojekt „A Toolkit for Transnational Communication in Europe“, gefördert von der „Netherlands Organisation for Scientific Research“ (www.toolkit-online.eu).

R. R.-Sch.s Präsenz in der internationalen *scientific community* zeigte sich sowohl in ihrer regen Teilnahme an zahlreichen internationalen Kongressen und Tagungen als auch in der Mitgliedschaft in verschiedenen soziolinguistischen Gremien und Assoziationen, wie z. B. LINEE+. Zudem war sie seit 2004 Gutachterin für die *European Science Foundation* sowie das 6. und 7. EU-Rahmenprogramm. Dass sie das Prinzip der forschungsgeleiteten Lehre ernst nahm, beweist der Niederschlag ihrer Forschungsaktivitäten in den Themenschwerpunkten ihrer Vorlesungen und Seminare, knapp 140 Diplomarbeiten und 12 Dissertationen gingen aus der Lehrtätigkeit R. R.-Sch.s hervor. Das thematische Spektrum der betreuten Arbeiten reicht von Sprachkontakt und -konflikt, sprachlichen Minderheiten, Sprachenpolitik (Habsburgermonarchie, Europäische Union), Text- und Diskursanalyse über *codeswitching*, Sprachgeschichte und Sprachwandel bis hin zur Sprachlehr- und -lernforschung.

Schriften (1987–2013)

Monografien

Sprachkontakt auf Sardinien. Soziolinguistische Untersuchung des Sprachenwechsels im ländlichen Bereich. Narr, Tübingen, 1987.

Gem. mit Vetter, E.: *European Multilingualism. Current Perspectives and Challenges. Multilingual Matters*, Clevedon et al., 2012.

Herausgeberschaft von Sammelbänden

(Hg.): *Europäische Integration und Erweiterung – eine Herausforderung für die Wissenschaften. Biblioteca Europea. Vivarium*, Napoli, 2001.

Gem. mit Nelde, P. H. (Hg.): *Minorities and Language Planning. Minderheiten und Sprachpolitik. Minorités et l'aménagement linguistique (Plurilingua XXII)*. Asgard, St. Augustin, 2001.

Gem. mit Besters-Dilger, J. / de Cillia, R. / Krumm, H.-J. (Hg.): *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union. Multilingualism in the enlarged European Union. Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie*. Drava, Klagenfurt, 2003.

(Hg.): *Diglossia and Power: Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire (= Language, Power and Social Process, 9)*, Mouton de Gruyter, Berlin, New York, 2003 (shortlisted for BAAL prize 2004).

Gem. mit Nelde, P. H. (Hg.): *Der Beitrag Österreichs zu einer Kultur der Differenz. Sprachliche Minderheiten und Migration unter die Lupe genommen (= Plurilingua 26)*, Asgard, St. Augustin, 2003.

Artikel

The political language of Futurism and its relationship to Italian Fascism. In: Wodak, R. (Hg.): *Language, Power and Ideology. Studies in Political Discourse*. Benjamins, Amsterdam et al., 1988, S. 57–79.

Sprachverschiebung und Sprachtod: Funktionelle und strukturelle Aspekte. In: Beck, H. (Hg.): *Germanische Rest- und Trümmersprachen*. Mouton de Gruyter, Berlin et al., 1989, S. 1–14.

Ethnolinguistic and interpretative concepts in explaining language shift. In: Verschueren, J. (Hg.): *Levels of Linguistic Adaptation. Selected Papers of the International Pragmatics Conference*, Antwerp 1987, Benjamins, Amsterdam et al., 1991, S. 223–233.

Sardinian: Italian. In: Posner, R. / Green, J. N. (Hg.): *Trends in Romance Linguistics and Philology 5*, Mouton de Gruyter, Berlin et al., 1993, S. 271–294.

Cambiamento di codice come strategia di sopravvivenza ovvero sulla vitalità del sardo al giorno d'oggi. In: *Travaux de Linguistique et de Philologie XXXIII–XXXIV/1995–96*, S. 409–425.

Domänenuntersuchungen. In: Goebel, H. / Nelde, P. H. / Starö, Z. / Wölck, W. (Hg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Vol. I*. Mouton de Gruyter, Berlin et al., 1996, S. 796–804.

Sardaigne (Sarde, Italien, Catalan). In: Goebel, H. / Nelde, P. H. / Starö, Z. / Wölck, W. (Hg.): *Kontaktlinguistik. Ein Internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Vol. II*. Mouton de Gruyter, Berlin et al., 1997, S. 1376–1383.

Codeswitching as an indicator for language shift? – Evidence from Sardinian-Italian bilingualism. In: Rodolfo, J. (Hg.): *Codeswitching Worldwide. Trends in Linguistics. Studies and Monographs 106*, Mouton de Gruyter, Berlin et al., 1998a, S. 221–247.

Sprachkontaktforschung und Romanistik: theoretische und methodologische Schwerpunkte. In: Holtus, G. / Metzeltin, M. / Schmitt, Ch. (Hg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Bd. VII, Art.458b, Niemeyer, Tübingen, 1998b, S. 14–31.

Inventario analitico delle attuali trasformazioni del sardo. In: *Revista de Filologia Romànica* 17, 2001, S. 229–246.

Wie stirbt die Sprache? Überlegungen zur Erforschung von Sprachtod, Sprachenwechsel und Sprachverfall. In: Range, J. D. (Hg.): *Baltisch-deutsche Sprach- und Kulturkontakte in Nord-Ostpreußen. Methoden ihrer Erforschung* (= *Schriften des Instituts für Baltistik* 2, Universität Greifswald), 2002a, S. 17–42.

Minderheiten in der europäischen Sprachpolitik: Perspektiven einer „neuen“ Mehrsprachigkeit. In: *Sociolinguistica*, 16, Sprachpolitik und kleine Sprachen, 2002b, S. 23–31.

Externe Sprachgeschichte des Sardischen. *Histoire externe du sarde*. In: Ernst, G. / Gleßgen, M.-D. / Schmitt, Ch. / Schweickard, W. (Hg.): *Romanische Sprachgeschichte. Histoire linguistique de la Romania. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen. Manuel international d'histoire linguistique de la Romania*. 1. Teilband/Tome 1. Mouton de Gruyter, Berlin et al., 2003a, S. 292–802.

Kontakt- und Konfliktlinguistik im Wandel. In: Bochmann, K. / Nelde, P. H. / Wölck, W. (Hg.): *Methodology of Conflict Linguistics – Methodologie der Konfliktlinguistik – Méthodologie de la linguistique de conflit*, (= *Plurilingua* XXIV). Asgard, St. Augustin, 2003b, S. 47–58.

Sardinian between maintenance and shift. In: Braunmüller, K. / Ferraresi, G. (Hg.): *Aspects of Multilingualism in European Language History*. Benjamins, Amsterdam et al., 2003c, S. 235–260.

Gem. mit Vetter, E.: Historical sociolinguistics and Multilingualism: Theoretical and methodological issues in the development of a multifunctional framework. In: Rindler Schjerve, R. (Hg.): *Diglossia and Power. Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire* (= *Language, Power and Social Process* 9), Mouton de Gruyter, Berlin et al., 2003d, S. 35–70.

Codeswitching (CS) in funktionell rückläufigen Minderheitensprachen: theoretische und methodische Überlegungen. In: Lüdi, G. / Nelde, P. H. (Hg.): *Codeswitching* (= *Socio-linguistica* 18), 2004a, S. 13–29. Minderheiten. In: Ammon, U. / Dittmar, N. / Mattheier, K. J. / Trudgill, P. (Hg.): *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*, Vol 1/1, 2004b, Mouton de Gruyter, Berlin et al., S. 480–486.

Die europäische Sprachpolitik in der Perspektive der Osterweiterung. In: A.I.O.N.-Sezione Germanica, XIV, 1–2 (2004), *Sguardo a est – Sguardi da est. Germania – Austria – Europa Orientale*, Napoli, 2004c, S. 3–19.

Sprachkontakt als Sprachkonflikt – ein Paradigma im Wandel? In: Berger, V. / Frosch, F. / Vetter, E. (Hg.): *Zwischen Aneignung und Bruch. Studien zum Konfliktpotential von Kulturkontakten in der Romania*. Löcker, Wien, 2005, S. 45–61.

Le sarde: une langue minoritaire en recul. In: *Lengas* 60, 2006a, S. 49–70.

Regional minority language research in Europe – a call for a change in perspectives. In: Ammon, U. / Mattheier, K. J. / Nelde, P. H. (Hg.): *Perspektiven der europäischen Soziolinguistik*. (= *Sociolinguistica* 20), 2006b, S. 105–120.

Gem. mit Vetter, E.: Linguistic diversity in Habsburg Austria as a model for modern European language policy. In: ten Thije, J. / Zeevaert, L. (Hg.): *Receptive Multilingualism* (= *Hamburger Series on Multilingualism*), Benjamins, Amsterdam et al., 2007a, S. 49–70.

Language conflict revisited. In: Darquennes, J. (Hg.): *Contact Linguistics and Language Minorities* (= *Plurilingua XXX*), 2007b, S. 37–50.

Aktuelle Tendenzen der europäischen Sprachenpolitik. In: Cichon, P. / Mitterauer, M. (Hg.): *Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung 3/2009*, 2009a, S. 34–40.

Gem. mit Vetter, E. und Ille, K.: *Italienisch-deutscher Sprach- und Kulturkontakt in Wien. Historische und aktuelle Perspektiven*. In: Ehmer, J. / Ille, K. (Hg.): *Italienische Anteile am multikulturellen Wien* (= *Querschnitte 27*), Wien, Studien Verlag, 2009b, S. 91–110.

LINEE – Languages in a Network of European Excellence. 6. EU-Rahmenprogramm unter PRIORITY 7 „Citizens and Governance in a Knowledge-based Society“. In: Hülmbauer, C. / Böhringer, H. / Vetter, E. (Hg.): *Mehrsprachigkeit aus der Sicht zweier EU-Projekte: DYLAN meets LINEE*. Peter Lang, Frankfurt, 2010a, S. 43–58.

What are the lessons to be learned from the language policy in the Western part of the 19th century Habsburg Empire? In: Marác, L. / Róka, J. (Hg.): *Proceedings of the Conference „Concepts and Consequences of Multilingualism in Europe“*, Budapest College of Communication and Business, 25th – 26th September 2009, 2010b, S. 34–54.

Europäische Mehrsprachigkeit – auf der Suche nach einer Definition. In: de Cillia, R. / Gruber, H. / Krzyzanowski, M. / Menz, F. (Hg.): *Diskurs – Politik – Identität*. Narr, Tübingen, 2010c, S. 333–341.

Codeswitching nel sardo un segno di disintegrazione o ristrutturazione socio-linguistica? In: Iliescu, M. / Siller-Runggaldier, H. M. / Danler, P. (Hg.): *Actes du XXVe Congrès International de Philologie et de Linguistique Romanes*, Innsbruck, 3.–8. septembre 2007 tome VII, Mouton de Gruyter, Berlin et al., 2010d, S. 207–215.

Gem. mit Vetter, E.: *Europäische Mehrsprachigkeit zwischen politischer Gestaltung und wissenschaftlicher Erforschung*. In: Hinrichs, U. / Büttner, U. (Hg.): *Handbuch der Eurolinguistik*. Harrasowitz, Wiesbaden, 2010e, S. 805–819.

Der deutsch-italienische Sprachkonflikt. In: *Sprachtheorie germanistische Linguistik, Supplement 2*, 2011a, S. 63–83.

Aktuelle Tendenzen in der europäischen Sprachenpolitik. In: Cichon, P. / Mitterauer, M. (Hg.): *Europasprachen*. Böhlau, Wien et al., 2011b, S. 145–158.

Gem. mit Vetter, E.: *European multilingualism: a highly fragmented and challenging field of research*. In: Studer, P. / Werlen, I. (Hg.): *Linguistic Diversity in a Knowledge-Based Society (First Findings of LINEE)*. Mouton de Gruyter, Berlin et al., 2012 S. 21–47.

Gem. mit Backus, A. / Gorter, D. / Knapp, K. / Swanenberg, J. / ten Thije, J. / Vetter, E.: *Inclusive Multilingualism: Concept, Modes and Implications*. *European Journal of Applied Linguistics* 1(2), 2013, S. 1–37.

Marie-Luise Volgger & Eva Vetter

Rollett, Brigitte A.

* 1934, Graz, Stmk.

Psychologin

B. R. studierte Psychologie, Pädagogik und Philosophie an der Universität Graz, 1957 promovierte sie zum Dr.phil. Am Psychologischen und Pädagogischen Institut der Universität Graz war B. R. als Studienassistentin beziehungsweise Assistentin am Lehrstuhl von Ferdinand Weinhandl tätig. Nach Abschluss einer Psychotherapieausbildung und ihrer Habilitation für das Gesamtfach Psychologie 1964, ebenfalls in Graz, hatte sie Professuren für Pädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Osnabrück, der Gesamthochschule Kassel und der Ruhr-Universität Bochum inne. 1979 konnte B. R. als Nachfolgerin von Sylvia Bayr-Klimpfinger zur Leiterin der Abteilung für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie des Instituts für Psychologie der Universität Wien berufen werden; zudem wurde sie Leiterin des der Abteilung angeschlossenen „Zentrums für kinder-, jugend- und familienpsychologische Intervention“ und eines Universitätskindergartens. Ihre Emeritierung erfolgte mit Ende des Studienjahres 2002/03.

B. R. war Gastprofessorin an der Universität Fribourg, Schweiz, weiters lehrte sie an der Universität Klagenfurt sowie an der Sigmund Freud Privat Universität Wien. 1984 veranstaltete sie in Wien den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie.

Die Forschungsschwerpunkte von B. R. beziehen sich auf die psychologische Diagnostik, auf die Themen Lernen und Motivation, die Lerntherapie, die Entwicklung lerntherapeutischer Methoden in der Erziehungsberatung sowie auf die Familienentwicklung. Bekannt wurde sie auch durch ihr weit verbreitetes Werk über Autismus. In diesem Kontext sprach sie sich auch gegen die Methode der Gestützten Kommunikation aus, von der irrigerweise angenommen wird, dass durch sie Menschen mit Autismus oder geistiger Behinderung befähigt werden können, mit anderen Menschen schriftsprachlich zu kommunizieren.

1993 war sie Gründungspräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie (ÖGP) und der Federation of Austrian Associations of Psychologists in der International Union of Psychological Science. B. R. ist auch Mitglied im Beirat von BRAIN (= BeRatung und INformation über besondere Begabung), einer begabungsdiagnostischen Beratungsstelle unter der Leitung von Prof. Dr. Detlef H. Rost an der Philipps-Universität Marburg. Sie ist auch Präsidentin der 1977 gegründeten Gesellschaft gegen Sekten- und Kultgefahren (GSK) und wirkt aufklärerisch über die von Sekten möglicherweise ausgehenden Gefährdungen. 1994 erhielt B. R. das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Kastner-Koller, U.: Praxisbuch Autismus für Eltern, Erzieher, Lehrer und Therapeuten. Elsevier, München, 2007.

Hg.: Aktuelle Studien zur religiösen Entwicklung. Pabst, 2004.

Klinische Entwicklungspsychologie der Familie. Hogreve, Göttingen, 2002.

Gem. mit Bartram, M.: Anstrengungsvermeidungstest – AVT. Hogreve, Göttingen, 1998.

Einführung in die Pädagogische Psychologie und ihre entwicklungspsychologischen Grundlagen. WUV, Wien, 1994.

Gem. mit Bartram, M.: Einführung in die hierarchische Clusteranalyse für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Klett-Cotta, Stuttgart, 1988.

Hg.: Innovation in der psychologischen Forschung, Abstractband: 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. 1984.

Weltner, K. (Hg.): Perspektiven des programmierten Unterrichts, Referate des 7. Symposiums der Gesellschaft für programmierte Instruktion, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst. Wien, 1970.

Literatur

Spiel, Ch.: Motivation und Lernen aus der Perspektive lebenslanger Entwicklung: Festschrift für Brigitte A. Rollett. Waxmann, Münster, 1996.

Rosenstrauch, Edith, geb. Königsberg, Ps. Erich König

* 6.11.1921, Wien, + 24.12.2003

Germanistin, Historikerin und Philologin

Geb. am 6.11.1921 in Wien, gest. am 24.12.2003. Ihr Grab befindet sich am Wiener Zentralfriedhof; besuchte 1927 bis 1931 die Volksschule für Mädchen in der Treustraße 9, danach das Realgymnasium in Wien 9; bis Ende April 1938 Schulbesuch in Wien, aus der siebenten Klasse ausgewiesen; 1938 Kindergärtnerinnenausbildung, die von der Israelitischen Kultusgemeinde organisiert war; besuchte nach der Rückkehr nach Wien den Geistes- und naturwissenschaftlichen Überbrückungskurs; legte in kürzester Zeit die (Not-)Matura ab; 1947–1951 Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Wien, 1965–1970 Fortsetzung des Studiums, 1971 Promotion zum Dr.phil.; Mitbegründerin des Studienkreises für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, bis 1990 Redakteurin und Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts und Vizepräsidentin des Vereins zur Erforschung der Französischen Revolution in Österreich; Pionierin der Josephinismus-Forschung; 1942 Heirat mit Oskar (Ossi) Rosenstrauch, 2 Töchter.

E. R. wurde als Tochter von Rosalie Trompeter und Kalman Moses (Max) Königsberg, von Beruf Schneider, in Wien geboren. Die Eltern verstarben während des 2. Weltkriegs im Ghetto nahe Riga. E. R. besuchte 1927 bis 1931 die Volksschule für Mädchen in der Treustraße 9, danach das Realgymnasium in Wien 9. Bis Ende April 1938 konnte sie, die das Lernen an sich stets liebte, die Schule in Wien besuchen, wurde jedoch als Mädchen jüdischer Herkunft aus der siebenten Klasse ausgewiesen. Daraufhin begann E. R. 1938 eine Kindergärtnerinnenausbildung, die von der Israelitischen Kultusgemeinde organisiert war. Am 10.1.1939 gelangte E. R. mit ihrer Schwester mit einem Kindertransport nach London mit der Hoffnung, in einem Kindergarten arbeiten zu können. Den Kindergarten gab es jedoch nicht mehr und so war sie zunächst Haustochter bei der Familie, bei der auch ihre Tante arbeitete. Danach war sie im Heim der Quäker tätig. Sie war aber auch Haushälterin

und unterbezahlte Hilfsarbeiterin in einer Hutfabrik, als Näherin von Damenwäsche und Herrenhosen und am Fließband in einer Nahrungsmittelfabrik tätig. Schließlich ließ sie sich zur Metallarbeiterin umschulen und arbeitete für die Kriegsindustrie. Während jener Zeit kam sie mit dem Austrian Center in Berührung und arbeitete dort eine Zeit lang unbezahlt am Buffet. Weiters verfasste sie Beiträge für die Emigrantenzeitschrift „Junges Österreich“. 1942 lernte sie ihren Mann Oskar Rosenstrauch kennen, bald darauf heirateten sie und ihre erste Tochter kam zur Welt. 1946 kehrte sie mit ihren Töchtern nach Wien zurück, nachdem ihr Mann bereits vorausgereist war. E. R. besucht den Geistes- und naturwissenschaftlichen Überbrückungskurs. In kürzester Zeit legt sie die (Not-)Matura ab und wird Mitglied der KPÖ. 1968 tritt sie jedoch aus der KPÖ wegen des Einmarsches der Truppen des Warschauer Paktes in die CSSR aus. Trotz ihres distanzierten Verhältnisses zur Partei wird ihr in ihrer weiteren Laufbahn eine universitäre Karriere aufgrund ihrer politischen Gesinnung verwehrt. 1947–1951 studiert E. R. Germanistik und Anglistik an der Universität Wien und nimmt es in den Jahren 1965–1970 auf Zuspruch von Prof. Benda wieder auf, der sie drängt, ihr Studium zu beenden. Dazwischen unterrichtete sie in Diplomatenkreisen Englisch, gab dies aber bald wieder auf, da es weder geistigen noch finanziellen Anreiz für sie bot. Sie arbeitete in jenen Jahren auch als Verlagslektorin im Globus-Verlag.

1971 erfolgte schließlich ihre Promotion zum Dr.phil. bei Prof. Seidler, der jedoch kein Interesse an E. R.s Dissertation zeigte und von dem sie auch keine Betreuung erhielt. Prof. Zeman war ihr eigentlicher Unterstützer.

Sie war Mitbegründerin des Studienkreises für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa und bis 1990 Redakteurin und Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts und Vizepräsidentin des Vereins zur Erforschung der Französischen Revolution in Österreich. Sie hielt Vorträge an der Sorbonne in Paris zum 200-jährigen Jubiläum der Französischen Revolution und in San Leo, Italien, auf eine Einladung der Universität Bologna hin.

E. R. gilt als Pionierin der Josephinismus-Forschung und trug wesentlich zu einer Neubewertung der literarischen Aufklärung in Österreich bei. E. R. arbeitete fast ausschließlich interdisziplinär und bereits mit ihrer Dissertation verfasste sie ein für Historiker unentbehrliches Werk. In ihrem weiteren Schaffen setzte sie sich u. a. auch mit den Spannungsaspekten zwischen Aufklärung und Okkultismus auseinander. E. R. war Mitglied des Vereins österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus sowie Mitglied von Young Austria in Großbritannien.

1995 wurde ihr das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen, 2002 erhielt sie die Goldene Ehrenmedaille der Stadt Wien.

Schriften

Freimaurerei im josephinischen Wien: Aloys Blumauers Weg vom Jesuiten zum Jakobiner. W. Braumüller, Wien, Stuttgart, 1975.

Freimaurer, Illuminat, Weltbürger: Friedrich Münters Reisen und Briefe in ihren europäischen Bezügen. U. Camen, Berlin, 1984.

Gem. mit Dutu, A. / Hösch, E. / Oellers, N.: Brief und Briefwechsel im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungsforschung. U. Camen, Berlin, 1984–1989.

Die Realzeitung als Kommunikationsmittel in der Habsburger Monarchie. In: Zeitschriften und Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts in Mittel- und Osteuropa. U. Camen, Berlin, 1986.

Funktion und Möglichkeiten einer deutschsprachigen Zeitschrift in Ungarn: die Zeitschrift von und für Ungarn. In: Zeitschriften und Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts in Mittel- und Osteuropa. U. Camen, Berlin, 1986.

Literatur der Aufklärung 1765–1800. Böhlau, Wien, 1988.

Zirkel und Zentren. Aufsätze zur Aufklärung in Österreich am Ende des 18. Jahrhunderts. 1991.

Übersetzung

Margarete Rainer (d. i. Gerda Lerner): Es gibt keinen Abschied (No Farewell. A novel. New York: Associated Authors 1955) Globus, Wien, 1953, 3. Auflage 1955.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Müller-Kampel, B. (Hg.): Edith Rosenstrauch-Königsberg. Von der Metallschleiferin zur Germanistin. Lebensstationen und historische Forschungen einer Emigrantin und Remigrantin aus Wien. Böhler, Wien, 2001.

Rosenstrauch, Hazel: Erstaunter Blick zurück. Edith Rosenstrauch-Königsberg 1921–2003. Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, Wien, 2004.

Tidl, M.: Die Roten Studenten. Dokumente und Erinnerungen 1938–1945. (= Bd. 3 der Materialien zur Arbeiterbewegung). Europaverlag, Wien, 1976 .

Rosenstrauch, Hazel Elfriede

* 13.5.1945, London, Großbritannien

Kulturwissenschaftlerin, Literaturwissenschaftlerin und Fachschriftstellerin

Besuch der Volksschule in Floridsdorf, Wien, anschließend das Gymnasium in der Stubenbastei, danach Wechsel in die 4-jährige Handelsakademie, Matura; mit 18 Jahren Reise in die USA, anschließend nach Toronto, Kanada, dort Anstellung an der Canadian Imperial Bank of Commerce; nach anderthalb Jahren Rückkehr nach Wien, Ablegen der ExternistInnenprüfung; Tätigkeit als Journalistin bei einem Wirtschaftsblatt; 1965 Umzug nach Berlin, Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie an der Universität Berlin; ab 1976 Studium der empirischen Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen; 1983 Promotion; 1982–1988 Assistentin für Kulturosoziologie an der Freien Universität Berlin; 1988 Rückkehr nach Wien, bis 1989 Redakteurin der Kulturzeitschrift „Wiener Tagebuch“; lehrte Geschichte, Zeitgeschichte und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien, 1992–1994 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozioökonomie der Österreichischen Akademie der Wissenschaft; 1997–2005 Redakteurin der Zeitschrift „Gegenworte. Hefte für den Disput über Wissen“.

H. E. R. ist die Tochter von Oskar Rosenstauach und Edith Königsberg, die 1946 aus dem englischen Exil nach Wien zurückkehrten. Als Juden und Kommunisten waren sie gezwungen gewesen zu emigrieren. H. E. R. besuchte die Volksschule in Floridsdorf, Wien, und anschließend das Gymnasium in der Stubenbastei, das als Hauptfach Russisch anbot und deswegen viele Remigrantenkinder als SchülerInnen hatte. Wegen Problemen mit dem Klassenlehrer wechselte H. E. R. jedoch in die 4-jährige Handelsakademie, ein Unterricht, der sie wenig begeisterte. Trotzdem schaffte sie als eine der wenigen die Matura abzulegen. Mit 18 Jahren ging sie in die USA, anschließend nach Toronto, Kanada, wo sie in der Canadian Imperial Bank of Commerce Briefe bearbeitete. Nach anderthalb Jahren kehrte sie mit dem Schiff nach Wien zurück, wo sie ein Zimmer zur Untermiete nahm und bald die ExternistenInnenprüfung ablegte. Sie erlangte einen Job als Journalistin bei einem Wirtschaftsblatt, das sie jedoch bald verließ, da ihre politische Einstellung mit der des Blattes nicht vereinbar war. 1965 zog sie nach Berlin, wo sie das Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie an der Universität Berlin aufnahm und der Studentenbewegung angehörte. Ab 1976 studierte sie außerdem empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen. 1983 promovierte sie mit einer Dissertation über den Buchhändler und Verleger Philipp Erasmus Reich bei Prof. Hermann Bausinger. 1982–1988 war sie als Assistentin für Kulturosoziologie an der Freien Universität Berlin tätig. 1988 kehrte sie nach Wien zurück, wo sie bis 1989 Redakteurin der Kulturzeitschrift „Wiener Tagebuch“ war. Sie lehrte Geschichte, Zeitgeschichte und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien und war 1992–1994 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozioökonomie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1997–2005 war H. E. R. redaktionell für die Zeitschrift „Gegenworte. Hefte für den Disput über Wissen“, herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, verantwortlich. Sie verfasste zahlreiche Kritiken, Essays und Beiträge für Zeitungen, Zeitschriften und den Rundfunk. Die thematischen Schwerpunkte ihrer publizistischen Arbeit bilden die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, das jüdisch-deutsche Verhältnis und kulturelle Umbrüche um 1800.

Sie selbst glaubt, dass sie durch das Schreiben von Liebesbriefen für ihre Mitschülerinnen zum literarischen Schreiben kam. Einige Texte verfasste sie später unter dem Pseudonym Hazel E. Hazel, da sie den Antisemitismus der älteren Generationen nicht ertrag. In ihrem Plädoyer für die Emanzipation der Männer schreibt sie: „Wenn die Frauen sich allein emanzipieren, (werden) sie eines Tages vor den Männern stehen ... und die können nichts mehr mit ihnen anfangen, weil sie Angst haben, impotent zu werden, nicht die nötige Bestätigung zu bekommen.“ (www.hazel.rosenstrauch.com).

H. E. R. wurde 1999 mit dem Essay-Förderungspreis des Österreichischen Rundfunks ausgezeichnet und 2012 mit dem Österreichischer Staatspreis für Kulturpublizistik.

Sie ist Mutter eines Sohnes und lebt heute in Berlin.

Schriften (Auswahl)

Mitherausgabe unter dem Pseudonym Hazel E. Hazel.

Zum Wohnsystem. Materialien/Materials. omnibus press, München, 1971. (architecture. Bd. 1).

Maskulin – Feminin. Verlag Rogner und Bernhard, München, 1972, 2. vermehrte Aufl. (mit dem Untertitel Die Sexualität ist das Unnatürlichste von der Welt) 1975.

Herausgabe

Gem. mit Kuserau, A. (Hg.): Brückenschlag per Sprache. Schreiben – Denken – Lesen – Reden in der Universität. Lit-Verlag, Hamburg, 2002. (Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge. Bd 27).

Erstaunter Blick zurück. Edith Rosenstrauch-Königsberg 1921–2003. Theodor Kramer Gesellschaft, Wien, 2004.

Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung. Die Reformen des Buchhändlers und Verlegers Ph. E. Reich (1717–1787). In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd 26, 1. Halbbd, 1985, S. 1 – 129; Sonderdruck: Buchhändlervereinigung, Frankfurt am Main 1986. [Zugl. Diss. Tübingen, 1983]

Aus Nachbarn wurden Juden. Ausgrenzung und Selbstbehauptung 1933–1942. Transit Buchverlag, Berlin 1988, 2. Aufl. 1991.

Beim Sichten der Erbschaft. Wiener Bilder für das Museum einer untergehenden Kultur. Persona Verlag, Mannheim, 1992, 2. verbesserte Aufl. 1994.

Kulturpolitik. Ein Schalk in Europas Nacken. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, 1992. (Reihe Eurokolleg. Bd 16)

Die Grazie der Intellektuellen. Natascha und der Faktor S. Persona Verlag, Mannheim, 1995.

Karl August Varnhagen und die Kunst des geselligen Lebens. Eine Jugend um 1800. Biographischer Essay. Verlag Das Arsenal, Berlin, 2003.

Wahlverwandt und ebenbürtig. Caroline und Wilhelm von Humboldt. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main, 2009, 2. u. 3. Aufl. 2009. (Die Andere Bibliothek. Bd 292)

Karl Huß, der empfindsame Henker. Eine böhmische Miniatur. Verlag Matthes & Seitz, Berlin, 2012.

Juden Narren Deutsche. Essays. Persona Verlag, Mannheim 2010 und Persona Verlag, Mannheim, 2013. (E-Book)

Eitelkeit. Ein spärlicher Name für einen überquellenden Inhalt. Verlag hochroth, Wien, 2013.

Literatur

Herms, U.: Mit dem Mut zur Aufhellung. Über Hazel Rosenstrauch. In: die horen. Bd 48, H. 3, 2003, S. 178 f.

Knickmann, H.: „Seit ich aus der Akademie der Wissenschaften gegangen bin, besuche ich regelmäßig Clownskurse.“ Kulturhistorikerin mit einer Vorliebe für Stolpersteine: Hazel Rosenstrauch. In: literaturblatt Baden-Württemberg 18, Heft 1, 2011, S. 14 f.

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Die Publizistin Hazel Rosenstrauch im Gespräch mit Joachim Scholl, Deutschlandfunk, Zwischentöne, 8. Mai 2011.

„Das Lachen, das über die Furcht siegt.“ Die Journalistin, Wissenschaftlerin und Schriftstellerin Hazel Rosenstrauch, Österreichischer Rundfunk (ORF), Programm Ö 1, Menschenbilder, 18. März 2012.

Der Standard, 16. November 2012.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. November 2012.

Neue Zürcher Zeitung, 29. November 2012.

Westdeutscher Rundfunk, 3. Programm, 4. Januar 2013.

Zur Biographie der Mutter: Müller-Kampel, B. (Hg.): Edith Rosenstrauch-Königsberg. Von der Me-

tallschleiferin zur Germanistin. Lebensstationen und historische Forschungen einer Emigrantin und Remigrantin aus Wien. M. e. Vorw. v. Ernst Wangermann. Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, 2001 (Literatur und Leben. Neue Folge. Bd 56).

www.hazel.rosenstrauch.com

Roth, Roswith

* 4.6.1944, Pürgg, Stmk.

Gesundheitspsychologin und psychologische Geschlechterforscherin

R. R. wird als Tochter von Prof. Dr. Max Haager, Komponist und Hochschulprofessor für Kirchenmusik an der Hochschule für Musik, Graz, und Karoline Haager geb. Adam, Angestellte, in Pürgg geboren. Sie hat zwei ältere Geschwister: Olaf Haager und Hiltrud Gruber, geb. Haager, Dr.

1950–54 besucht sie die einklassige Volksschule in ihrem Geburtsort. 1954 erfolgt die Übersiedlung nach Graz, wo sie die 4. Klasse in der Elisabethschule besucht. 1955 wechselt sie in die 1. Klasse Gymnasium in der BEA Boerhaavegasse, Wien, und setzt ihre schulische Laufbahn im Gymnasium in der BEA Altmünster/Traunsee fort. Die 6.–8. Klasse absolviert sie im BRG Lichtenfels, Graz. Am 4.6.1962 legt sie die Reifeprüfung ab und nimmt das Studium der Architektur an der TU Graz auf. 1968 heiratet sie Dr. Gerhard Roth und ihre erste Tochter Gerhild wird am 19.12.1968 geboren. Ihr Sohn Roland wird am 24.3.1971 geboren. Der Lebensmittelpunkt der Familie ist in Graz.

Im WS 1973/74 nimmt R. R. schließlich das Studium der Psychologie auf, das sie 1980 an der Universität Graz mit der Promotion in Psychologie/Pädagogik abschließt, um sich 1993 zu habilitieren. Seit 1993 ist sie ao. Univ.-Professorin am Institut für Psychologie der Karl-Franzens-Universität Graz und ist außerdem als ausgebildete Psychotherapeutin tätig. Von 1994–1999 ist sie Leiterin der Interuniversitären Koordinationsstelle für Frauenforschung und Geschlechterstudien und von 1994–2006 Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen an der KFU Graz. Neben ihrer internationalen Vortragstätigkeit füllt sie auch Gastprofessuren aus, so 1999 an der University at Little Rock, Arkansas, USA, und 2005 an der Hiroshima University, Japan. Sie ist Mitorganisatorin einer Vielzahl von Kongressen und Symposien und ist als Coach aktiv an der Frauenförderung mit dem Karriereprogramm „Potentiale“ beteiligt. 2004 wird ihr vom BMBWK der Titel Universitätsprofessorin verliehen. Von 2000–2009 ist sie als Leiterin der Arbeitsgruppe psychologische Gesundheits- und Geschlechterforschung tätig. Am 1. Oktober 2009 tritt sie in den Ruhestand. Ihre Arbeitsgebiete und Veröffentlichungen umfassten die Bereiche psychologische Geschlechterforschung, Gleichstellung und Gleichbehandlung (an Universitäten), Frauengesundheit, psychologische Begleitasspekte von chronischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter (Typ 1 Diabetes) und psychologische und ethische Aspekte in der Vorhersage und Prävention des Typ 1 Diabetes.

R. R. war und ist Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften: seit 1997 American Diabetes, seit 1994 BRIDGE, seit 1991 Österreichische Diabetes Gesellschaft, 1990–2009 American Psychology Association u.v.a. Weiters war sie Vorsitzende des Wahlkomitees

des International Council of Psychologists und 2000–2001 Präsidentin des International Council of Psychologists. 2010–2012 füllte sie das Amt des Chair des NGO Committee on the family der UNO Wien aus.

Im Juni 2002 verlieh ihr das Land Steiermark das Große Ehrenzeichen.

Schriften

Herausgaben

Gem. mit Cronan, T. A. / Bigatti, S. M.: *The Cancer Continuum. Praxis Klinische Verhaltensmedizin & Rehabilitation*, 25, Supplement. Pabst Publisher, Lengerich, 2012.

Gem. mit Comunian, A. L.: *International Perspectives in Psychology. Proceedings of the 64th Annual Convention International Council of Psychologist in Kos, Greece, July 10. – 13., 2006.* Shaker Verlag, Aachen, 2007.

Gem. mit Dayan, N. / Grotberg, E. / Hiew, C. / Bernardo, A. B.: *Making a Difference in the Life of Others. Proceedings of the 62nd Annual Convention International Council of Psychologists.* August 3. – 6., 2004, Jinan, China. Shaker Verlag, Aachen, 2006.

Gem. mit Price, J. M. / Cronan, T. A.: *Cross Cultural Issues in Women's Health. Psychology Science*, 45 (Suppl. II,). Pabst Publishers, Lengerich, 2003.

Psychologists Facing the Challenge of a Global Culture with Human Rights and Mental Health. Proceedings of the 55th Annual Convention, International Council of Psychologists, July 14. – 18., 1997, Graz, Austria. Pabst Publishers, Lengerich, 1999.

Tests

Gem. mit Kulzer, B. / Teupe, B. / Borkenstein, M.: *Diabetes-Wissens-Test: Typ-I (DWT: Typ-I).* Computerversion. Hogrefe Verlag, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle, 2000.

Gem. mit Kulzer, B. / Teupe, B. / Borkenstein, M.: *Diabetes-Wissens-Test: Typ-I (DWT: Typ-I).* Hogrefe Verlag, Göttingen, Bern, Toronto, Seattle, 1996.

Artikel

Gem. mit Baxter, J. / Vehik, K. / Johnson, S. B. / Lernmark, B. / Simell, T. for the TEDDY Study Group: *Differences in recruitment and early retention among ethnic minority participants in a large pediatric cohort: The TEDDY Study.* *Contemporary Clinical Trials*, 33(4), 2012, S. 633–640.

Gem. mit Johnson, S.B. / Lee, H. / Baxter, J. / Lernmark, B. / Simell, T. for the TEDDY Study Group: *The Environmental Determinants of Diabetes in the Young (TEDDY) Study: Predictors of Early Study Withdrawal among Participants with No Family History of Type 1 Diabetes.* *Pediatric Diabetes*, 12, 2011, S. 165–171.

Women in Austria. In: Gem. mit Barreda-Hanson, C. / Hiew, Ch.: *Families and Societies in Transition. Proceedings of the 66th Annual Convention International Council of Psychologists in St. Petersburg, Russia, July 15.–18. 2008.* Shaker Verlag, Aachen, 2011.

Depression in Women and Men: Similarities and Differences. In: Comunian, A. L. / Roth, R. (Hg.): *International Perspectives in Psychology. Proceedings of the 64th Annual Convention International Council of Psychologist in Kos, Greece, July 10.–13. 2006.* Shaker Verlag, Aachen, 2007.

Gem. mit Jäger, G. / Döller, W.: *A Methodological Approach to Address Individual Factors and Gen-*

- der Differences in Adaptive eLearning. In: Siebenhandl, K. / Wagner, M. / Zauchner, S. (Hg.): Gender in E-Learning and Educational Games: A Reader. Studienverlag, Innsbruck, 2006, S. 71–84.
- Daughter's perceptions of their mothers in the United States, Austria and Japan. In: Grotberg, E. / Thomas, A. D. / Janzen, H. (Hg.): Mental Health for Today's world. Proceedings of the 61st Annual Convention International Council of Psychologists. August 1.–5., Toronto Canada. Edmonton, CA: Publisher University of Alberta, 2005.
- Diabetes im Kindes- und Jugendalter. Psychotherapeuten Forum, 10, 2003, S. 5–14.
- Gem. mit Hey, B. / Wieser, I.: Frauen an der Universität Graz: Kompetenzen und Vernetzungsstrategien zur Etablierung einer symmetrischen Geschlechterkultur. In: Rolloff, Ch. / Selent, P. (Hg.): Hochschulreform und Gender Mainstreaming, Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittaufgabe. Kleine Verlag, Bielefeld, 2003.
- Gem. mit Gütl, P. / Greimel, E. R. / Roth, R. / Winter, R.: Women's sexual behaviour, body image and satisfaction with surgical outcomes after hysterectomy: a comparison of vaginal and abdominal surgery. Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology, 23, 2002, S. 51–59.
- Gem. mit Holzleithner, E.: Sitten und Sprache als Spiegel der Gleichbehandlungskultur an den Universitäten: 10 Jahre Arbeitskreise für Gleichbehandlungsfragen. In: Hey, B. / Pellert, A. (Hg.): Frauenförderung = Hochschulreform. Dokumentation der gleichnamigen Tagung. Information Sondernummer 1/2001. Medienfabrik Graz, Graz, 2001, S. 25–45.
- Frauenforschung – Quo vadis? Ein möglicher Weg für die Naturwissenschaften. In: Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien Graz (Hg.): Dokumentation der 4. Österreichischen Wissenschaftlerinnentagung, 20.–22. März 1996 in Graz. Information, Sondernummer 1/97. Graz: Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien, 1997, S. 16–28.
- Befruchten soll der Frauenarzt – soll er das? In: Ernst, U. / Riedl, G. (Hg.): Liebe, Technik und Ökonomie. Service Fachverlag, Wien, 1996, S. 51–57.
- Koedukation – Riss durchs Klassenzimmer oder Chance? Unser Weg, 50, 1995, S. 165–166.
- Gem. mit Kulzer, B. / Teupe, B. / Borkenstein, M.: Das Wissen von Typ-I-Diabetikern und Eltern diabetischer Kinder über die Krankheit Diabetes u. deren Behandlung. Diabetes und Stoffwechsel, 2, 1993, S. 3–8.
- Subclinical eating disorders in adolescents with IDDM. In: Motoaki, H. / Misumi, J. / Wilpert, B. (Hg.): 22nd International Congress of Applied Psychology Kyoto, Japan, 22.–27. July 1990. Proceedings, Vol. 3, 1992, S. 243.
- Gem. mit Borkenstein, M.: Problematisches Essverhalten bei diabetischen Kindern und Jugendlichen. Verhaltensmodifikation und Verhaltensmedizin, 11, 1990, S. 243–257.
- Konditionierung von akustisch evozierten Potentialen und unbewusste Reizverarbeitung bei Verdrängern, Nicht-Defensiven und Sensibilisierern. Archiv für Psychologie, 136, 1984, S. 13–34.
- Berichte**
- Gem. mit Neuper, Ch. / Frantal, I. / Strauß, A. / Hauke, D. / Sölder, E.-M. / Lesky, M. / Borkenstein, M.: Psychologische Aspekte der Non-Compliance bei Kindern und Jugendlichen mit Diabetes. Bericht aus dem Institut für Psychologie, Univ. Graz, 1991.
- Diabetes mellitus im Kindes- und Jugendalter. Eine Bibliographie. Bericht aus dem Institut für Psychologie, Univ. Graz, 1991.
- Gem. mit Derler, B. / Schützenhöfer, A.: Die Wirkung aversiver Inhalte in der Verkehrssicherheitswer-

bung. Eine Analyse der unterschiedlichen Wirkung von furchterregenden Kommunikationsinhalten in Abhängigkeit von personenspezifischen Faktoren. Bericht aus dem Institut für Psychologie, Univ. Graz, 1990.

Literatur

www.uni-graz.at/roth/

www.viennafamilycommittee.org/

www.prolepsis.gr/new/en/Projects/21/Equal-Opportunities-for-Women-and-Men-in-the-Education.html

www.teddystudy.org

www.diabetes-point.org/

www.helmholtz-muenchen.de/en/idf1/working-groups/type-1-diabetes-cohorts/babydiab/index.html

www.diabetesinstitut.de/22742/22860.html

Rotter, Rautgundis Gertrud

* 13.6.1892, Mährisch-Schönberg, Mähren (Šumperk, Tschechien), † ?

Chemikerin

R. G. R. war die Tochter des Schulrates Dr. Leopold Rotter, Gymnasialdirektor a. D.

Sie besuchte die Volksschule und ein Jahr die Bürgerschule in Mährisch-Schönberg. Kam hierauf nach Wien, wo sie drei Jahre das Mädchengymnasium in Wien 1, Hegelgasse 12, besuchte. Von der vierten bis zur achten Klasse absolvierte sie als Privatistin das Kaiser-Franz-Josef-Staatsgymnasium in Mährisch-Schönberg. Die Matura legte sie am 13. Juli 1912 am Staatsgymnasium Mährisch-Schönberg ab. Sie studierte von Oktober 1912 bis Juli 1918 an der Universität Wien im Hauptfach Chemie, im Nebenfach Physik. In den Studienjahren 1912/13 und 1913/14 absolvierte sie als Gasthörerin chemische Übungen an der Technischen Hochschule in Wien am Laboratorium für analytische Chemie bei Professor Vortmann. Im Oktober 1916 übernahm sie das Dissertationsthema von Professor Schlenk: „Über eine neue Synthese des Coniins“. Ihre Promotion erfolgte am 21.7.1919 an der Universität Wien.

Seit 1. Jänner 1917 war sie als wissenschaftliche Hilfskraft bei Professor Schlenk, der bis 1921 das II. Chemische Laboratorium leitete, tätig. Nach ihrem Studium wurde R. G. R. als erste weibliche Assistentin an einem Chemischen Institut der Universität Wien angestellt. 1920/21–1927/28 war sie Assistentin am II. Chemischen Laboratorium, welches gerade in den neuen Gebäudekomplex Währinger Straße 38 umgezogen war. Ab dem Studienjahr 1931/32 scheint sie als außerordentliche Assistentin bzw. als unbesoldete ao. Assistentin am Pharmakognostischen Institut der medizinischen Fakultät (Vorstand Richard Wasicky) auf.

Schriften

3 Veröffentlichungen in den Sitzungsberichten der ÖAW zwischen 1926 und 1931:

Über Kondensationen ungesättigter Verbindungen mit Diazomethan. SbIIb 135, 1926.

Über Kondensationen ungesättigter Verbindungen mit Diazomethan II. Mitteilung. SbIIb 135, 1926.

Gem. m. Schandy, Elsa: Über Kondensationen ungesättigter Verbindungen mit Diazomethan III. Mitteilung SbIIb 140, 1931.

Quellen

UA Wien

ÖSta

Dokumentation ÖAW

S

Sadnik, Linda

* 13.12.1910, Pettau (Ptuj), Slowenien, † 1998, Linz, OÖ

Slavistin



* 13.12.1910 in Pettau (Ptuj); promovierte 1943 in Graz; übernahm 1940 das Lektorat für Serbokroatisch und Bulgarisch am Slawischen Seminar der Universität und am Dolmetscherinstitut in Graz, gleichzeitig war sie Lehrbeauftragte an der Handelsakademie Graz und deren Direktorin (1945–1948); erwarb 1947 die Lehrbefugnis als Privatdozentin nach ihrer Habilitation; wurde 1956 zur außerordentlichen Professorin ernannt und 1959 zur Ordinaria für slavische Philologie in Saarbrücken, wo sie von 1959 bis 1968 Direktorin des neuerrichteten Instituts für Slavistik war; folgte 1968 einem Ruf ihrer Heimatuniversität Graz; die Emeritierung erfolgte 1975.

L. S. war seit 1963 Mitglied des Wissenschaftsrates der Südosteuropa-Gesellschaft in München; seit 1985 Ausländisches Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften; 1986 erhielt sie den Internationalen Preis „Brüder Kyrill und Method“ (Bulgarien). Sie ist Mitbegründerin und Mitherausgeberin der Reihen: „Editiones monumentorum slavicae veteris dialecti“ (EMSVD), Graz (seit 1954); „Slavische Propyläen. Text in Neu- und Nachdrucken“, München (seit 1963); „Monumenta linguae slavicae dialecti veteris: fontes et dissertationes“ (MLSDV), Wiesbaden, Würzburg, Freiburg i. Br. (seit 1964); „Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen“, München (seit 1968); der Zeitschrift „Anzeiger für slavische Philologie“, Wiesbaden, Graz (seit 1966).

Die Anfangsperiode ihrer Forschungstätigkeit zeigt eine volks- und kulturkundliche sowie geistesgeschichtliche Ausrichtung. Sie promovierte mit einer Arbeit über „Bulgarische Volksrätsel“ bei Bernd von Arnim. Nachdem er an den Folgen seines Kriegsdienstes 1946 verstorben war, habilitierte sich L. S. 1947 bei H. F. Schmid mit einer umfangreichen Schrift, die in gekürzter Fassung unter dem Titel „Südosteuropäische Rätselstudien“ 1953 als Ergänzungsband I des Wiener slavistischen Jahrbuchs erschien und bis heute nichts an Aktualität verloren hat. Die Publikationen von L. S. dieser Zeit behandeln Fragen der Religion und der Volkskultur der Slaven (1948, 1951), besonders die Einflüsse der alten Hochkulturen des Ostens (1948) auf den Balkan (1954), die religiösen und sozialen Reformbewegungen bei den Slaven (1952), das Bogomilium in Bulgarien (1948, 1956) usw.

Ab 1950 erweiterte sich ihr Interesse auf die historische Sprachwissenschaft, speziell auf die Paläoslavistik und die vergleichende Grammatik der slavischen Einzelsprachen. Einen ersten Höhepunkt der zunächst auf die Lexik konzentrierten Forschung L. S.s bildete das in Gemeinschaftsarbeit mit ihrem Ehemann und Fachkollegen Rudolf Aitzetmüller erstellte und zu einem wissenschaftlichen Bestseller gewordene „Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten“, 1955, das mit der klaren Korpusabgrenzung (Handschriften 9.–11. Jh.), mit dem in der Paläoslavistik erstmaligen rückläufigen Register und den etymologischen Angaben zum in 1.180 Wortfamilien zusammengestellten Material zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für Slavisten, Indogermanisten und Sprachwissenschaftler geworden ist.

Zahlreiche neue Ideen und Anregungen für die weitere einzelsprachliche Forschung vermittelte die Monographie „Slavische Akzentuation I: Die vorhistorische Zeit“, die 1959 eine vom Verlag Harrassowitz geplante Reihe über die Geschichte der Akzentuation der verschiedenen slavischen Sprachen eröffnen sollte.

In der Forschung traten zu dieser Zeit die Verbalsyntax und die Geschichte des slavischen Verbalsystems in den Vordergrund. Auf breiter vergleichender Unterlage hat L. S. das innovative slavische Imperfekt (1960) untersucht, indem auf die strenge Unterscheidung von Aktionsart und Aspekt sowie auf das Aspekt-Verhältnis von Imperfekt und komplexivem Aorist bei den durativen Verben hingewiesen wurde, die Nasalpräsentia im urslavischen Temporalsystem (1962), den Ersatz von Aorist und Imperfekt durch die I-Periphrase (1966). Die Darstellung der Interdependenz von Verbalinhalt und Aktionsart und deren Auswirkung auf den Aspekt war von wesentlicher Bedeutung für die weitere Forschung und kam im großangelegten, zusammen mit Rudolf Aitzetmüller in Angriff genommenen „Vergleichenden Wörterbuch der slavischen Sprachen“ (1963–1975) zum Ausdruck. Nach Erscheinung des ersten Bandes zwang mangelnde finanzielle Unterstützung zur Aufgabe dieses wichtigen Unternehmens, dessen Weiterführung immer noch ein Desiderat der slavistischen Forschung bleibt.

Mit der von ihr mitbegründeten und geführten Reihe „*Monumenta linguae slavicae dialecti veteris*“ wurde die von ihr verlangte Erforschung älterer Literaturdenkmäler der slavischen Völker in Hinblick auf ihre Sprache, ihre formalen Werte und ihre kulturelle Bedeutung gefördert und unterstützt. Hier, als Bände V, XIV, XVI, veröffentlichte sie (1963–1983) ihr großes Editionswerk, die kritische Ausgabe der „Theologie“ des Hl. Johannes von Damaskus Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως in der Übersetzung des Exarchen Johannes auf der Grundlage von 10 Apographen (13.–17. Jh.) russischer Provenienz, der griechischen Vorlage (nach Migne, 94. und B. Kotter), der Übersetzung des altbulgarischen Textes ins Deutsche und wertvollem textologischem Kommentar. Der 1983 erschienene abschließende vierte Band mit Index und rückläufigem Wörterverzeichnis wurde von Rudolf Aitzetmüller erstellt. Im ältesten Apograph des 13. Jh. sind im Anschluss an die altbulgarische Übersetzung Bruchstücke aus Väterschriften (1977, 1979, 1981) vorhanden, die L. S. zusammen mit den sog. „Symbolen für die Auferstehung“ (1977) veröffentlicht. 1963 berichtete sie über eine zweite südslavische Übersetzung des hl. Johannes Damascenus nach den mittelbulgarischen Sprachnormen der literarischen Schule von Tärnovo.

Trotz der Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes und der fortschreitenden Sehbehinderung gelang es ihr, ihre wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen und durch wertvolle lexikalisch-historische und etymologische Beiträge das unzureichend erforschte semantische System der ältesten slavischen Literatursprache, des Altkirchenslavischen/Altbulgarischen, zu beleuchten (1954, 1959, 1985, 1986–1990). Zum ersten Mal wurde das reiche Material aus den Werken des Exarchen Johannes (10. Jh.) einer lexikalischen Analyse (1979) und Auswertung unterzogen.

Die verstreut publizierten Wortschatzstudien wurden in einem Band zusammengefasst und durch einen noch unveröffentlichten Beitrag ergänzt: „Gesammelte Aufsätze zur slavischen Lexik und Semantik“ (1991).

Nicht nur als bedeutende Forscherin, sondern auch als Universitätslehrerin von großer per-

sönlicher Ausstrahlung und fachlicher Begeisterungsfähigkeit gelang es ihr, eine einzigartige paläoslavistische und paläobulgaristische Schule in Europa mit einer bemerkenswerten Anzahl von Schülern und Nachfolgern in der Wissenschaft ins Leben zu rufen. In den neun Jahren ihrer Tätigkeit in Saarbrücken wurden mehrere Magisterarbeiten, elf Dissertationen und zwei Habilitationsschriften fertiggestellt (Zlatanova 1980, S. 88–106). Dies fand eine Fortsetzung nach ihrer Berufung nach Graz im Jahre 1968. Dreizehn von ihren Schülern und Schülerinnen wirkten als Hochschullehrer oder sind noch als solche tätig. Unter ihnen sind: H. Schelesniker, R. Aitzetmüller, H. Jaksche, K. Trost, A. Legreid, E. Weiher, W. Eismann, H. Miklas, R. Baur, B. Annemüller, M. Hendler, H. Kemmerer, M. Trummer u. a.

Schriften

Schriftenverzeichnis von Linda Sadnik 1947–1981. In: Weiher, E. (Hg.): Festschrift für Linda Sadnik zum 70. Geburtstag. Weiher, Freiburg i. Br. 1981 (Monumenta linguae slavicae, Bd. 15), S. 9–13.

Schriftenverzeichnis von Linda Sadnik 1981–1991. In: Sadnik, L.: Gesammelte Aufsätze zur slavischen Lexik und Semantik. Weiher, Freiburg i. Br. 1991, Monumenta linguae slavicae, Bd. 29, S. 9–10.

Schriftenverzeichnis von Linda Sadnik 1947–1991. In: Anzeiger für slavische Philologie 26, 1998, S. 15–20.

Zlatanova, R.: Sadnik, Linda. In: Kirilo-Metodievska enciklopedija, Bd. 3. Akademično izdatelstvo „Marin Drinov“, Sofija 2003, S. 518–519.

Das Schicksal der Apokryphen im Slawentum. In: Universitas 2, 1947, S. 1051–1054.

Einflüsse der Hochkulturen des Ostens auf das Weltbild der südosteuropäischen Volkskulturen. In: Wissenschaft und Weltbild 1, 1948, S. 295–301.

Die Religion der Slaven im Altertum im Lichte der heutigen Forschung. In: Blick nach Osten 1, 1948, H. 1, S. 38–45.

Religiöse und soziale Reformbewegungen bei den slavischen Völkern, I. Das Bogomilentum in Bulgarien. In: Blick nach Osten 1, 1948, H. 3–4, S. 46–54.

Gem. mit Schmid, H. F.: Slavische Sprachwissenschaft In: Blick nach Osten 1, 1948, H. 3–4, S. 125–127.

Die Muttergottes bei den orthodoxen Slawen. In: Austria 3, 1948, H. 7, S. 247–251.

Bulgariens Freiheitsänger und -kämpfer Christo Botev. In: Blick nach Osten 2, 1949, S. 240–242.

Zur Herkunft der Windvorstellungen und Windbezeichnungen bei den Südslaven. In: Wiener slavistisches Jahrbuch 1, 1950, S. 131–133.

Zur Frage des slavischen *ěno*-Suffixes. In: Slavistična Revija 3, 1950, S. 297–300.

Der Regenbogen in der Vorstellung der Balkanvölker. In: Byzantinische Zeitschrift 44, 1951, S. 482–486.

Die Religion der Slaven. In: König, F. (Hg.): Christus und die Religionen der Erde. Bd. 2. Religionen der alten Völker und Kulturen. Herder, Freiburg, 1951, S. 367–379.

Bernd von Arnim [Nekrolog]. In: Wiener slavistisches Jahrbuch 2, 1952, S. 1–5.

Religiöse und soziale Reformbewegungen bei den slavischen Völkern. II. Die bosnische Kirche. In: Blick nach Osten 2, 1952, S. 261–266.

Etymologisches. In: Zeitschrift für slavische Philologie 21, 1952, S. 342–343.

Südosteuropäische Rätselstudien. Böhlau, Graz, Köln 1953 (Wiener slavistisches Jahrbuch, Ergänzungsband I).

- Der Balkan und die Hochkulturen des Vorderen Orients. In: *Saeculum* 1, 1954, S. 34–40.
- Otročbnikъ – otrokъ*. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des südslavischen Wortschatzes. In: Sutter, B. (Hg.): Festschrift Julius Franz Schütz. Böhlau, Graz, Köln, 1954, S. 154–157.
- Gem. mit Aitzetmüller, R.: Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten Winter, Heidelberg in Verbindung mit Mouton & CO, ,s-Gravenhage, 1955.
- Abg. *vasnb*. In: Woltner, M. (Hg.): Festschrift für Max Vasmer zum 70. Geburtstag am 28. Februar 1956. Harrassowitz, Wiesbaden, 1956 (Slavistische Veröffentlichungen, 9), S. 432–433.
- Akzentstudien. In: Rajku Nahtigalu za osemdesetletnico. Ljubljana 1957, Slavistična Revija 10, 1957, 1/4, S. 230–236.
- Slavische Akzentuation I: Die vorhistorische Zeit. Harrassowitz, Wiesbaden, 1959.
- Kirchenslavische *usrečbnstvo. ánoμάλία*. In: Welt der Slaven 4 (1959), S. 448–449.
- Das slavische Imperfekt. Ein Beitrag zur Erforschung des urslavischen Verbalsystems. In: Die Welt der Slaven 5, 1960, S. 19–30.
- Zur Wiedergabe von *πάθος* und ihm verwandter Wörter in den ältesten slavischen Denkmälern. In: Zeitschrift für slavische Philologie 30, 1962, S. 242–249.
- Die Nasalpräsentia und das frühurslavische Verbalsystem. In: Die Sprache 8 (1962), S. 238–249.
- Gem. mit Aitzetmüller, R.: Vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen, Bd. 1. Harrassowitz, Wiesbaden, 1963–1975.
- Eine zweite südslavische Übersetzung des Johannes Damascenus. In: Braun, M. (Hg.): Slavistische Studien zum 5. Internationalen Slavistenkongreß. Böhlau, Köln, Göttingen, 1963 Opera Slavica, 4, S. 281–284.
- Slav. *rekŃ: rьci*. In: Gerhardt, D. (Hg.): Orbis scriptus. Dmitrij Tschizewskij zum 70. Geburtstag. Fink, München, 1966, S. 659–662.
- Der Ersatz von Aorist und Imperfekt durch die I-Periphrase, namentlich im Russischen. In: Anzeiger für slavische Philologie 1, 1966, S. 16–30.
- Des Hl. Johannes von Damaskus Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως in der Übersetzung des Exarchen Johannes, Bd. 1. Harrassowitz, Wiesbaden, 1967 (Monumenta linguae slavicae, Bd. 5).
- Idg. *ei – slav. *ī in heterosyllabischer Stellung. In: Anzeiger für slavische Philologie 3, 1969, S. 1–4.
- K probleme étimologičesko-grammaticičeskich svjazej. In: Ètimologija 1968. Moskau, 1971, S. 3–10.
- Die Slavistik an der Universität Graz nach 1918. In: Anzeiger für slavische Philologie 6, 1972, S. 14–19.
- Zur Frage volkssprachlicher Wortneubildungen. In: Anzeiger für slavische Philologie 6, 1972, S. 104–118.
- Prikladni o vьstánii* – Symbole für die Auferstehung. In: Anzeiger für slavische Philologie 9, 1977, S. 247–254.
- Die Bruchstücke aus Väterschriften im Anschluß an die Übersetzung der Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως des Exarchen Johannes. In: Anzeiger für slavische Philologie 9, 1977, S. 429–444.
- Die Bruchstücke aus Väterschriften im Anschluß an die Übersetzung der Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως des Exarchen Johannes (Fortsetzung). In: Anzeiger für slavische Philologie 10–11, 1979, S. 163–187.
- Die Bruchstücke aus Väterschriften im Anschluß an die Übersetzung der Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως des Exarchen Johannes (Schluß). In: Anzeiger für slavische Philologie 12, 1981, S. 133–169.
- Des Hl. Johannes von Damaskus Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως in der Übersetzung des

- Exarchen Johannes, Bd. 2. Weiher, Freiburg i. Br. 1981 (Monumenta linguae Slavicae, Bd. 14).
Bedeutungsbeziehungen bei altpulgarischen und kirchenslavischen Zusammensetzungen mit den Präfixen *raz-* und *iz-*. In: Měšťan, A. (Hg.): Festschrift für Wilhelm Lettenbauer zum 75. Geburtstag. Weiher, Freiburg i. Br. 1982, S. 223–233.
- Des Hl. Johannes von Damaskus Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως in der Übersetzung des Exarchen Johannes, Bd. 3. Weiher, Freiburg i. Br. 1983 (Monumenta linguae slavicae, Bd. 16).
- Des Hl. Johannes von Damaskus Ἐκθεσις ἀκριβῆς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως in der Übersetzung des Exarchen Johannes, Bd. 4. Index und Rückläufiges Wörterverzeichnis (zusammengestellt von Rudolf Aitzetmüller). Weiher, Freiburg i. Br. 1983 (Monumenta linguae slavicae, Bd. 17).
- Wortschatzstudien: I. abg. ksl. čisti, čismę..., II. abg. ksl. *krasa, krasota, krasiti (se)*..., III. abg. ksl. *ljuby, sьljubljenje* für σχέσις. In: Anzeiger für slavische Philologie 15/16, 1983, S. 17–30.
- Wortschatzstudien: IV. abg. ksl. *сѣкѠтати, вѣскѠтати*. V. Zum Verhältnis *krasiti se : radovati se, krasiti se : τέρπεσθαι*. VI. (*ne*)*raditi, (ne)**roditi*. In: Anzeiger für slavische Philologie 17, 1986, S. 3–20.
- Zur Übersetzung von abg. *prostorb*. In: Medaković, D. (Hg.): Pontes slavici. Festschrift für Stanislaus Hafner zum 70. Geburtstag. Akad. Druck- und Verlagsanst., Graz, 1986, S. 359–362.
- Zur Übersetzung von griech. φαντασία im Altpulgarischen. In: Völkl, D. (Hg.): Dona slavica aenipontana: in honorem Herbert Schelesnik. Trofenik, München 1987 (Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Ostens, 40), S. 183–189.
- Wortschatzstudien: VII. Abg. *po vьlu, vьlovьnъ* u. a. VIII. Abg. aksl. *posētiti / posēštati, prisētiti / prisēštati*... In: Anzeiger für slavische Philologie 18, 1987, S. 33–49.
- Wortschatzstudien: IX. Abg. aksl. *сѣmotriti, сѣmotrēnije, сѣmotrb*... X. Zur Etymologie von abg. *сѣmotriti*. In: Anzeiger für slavische Philologie 19, 1989, S. 1–24.
- Wortschatzstudien: XI. Abg. ksl. *istęsknѠti, istęskъ*... XII. Beobachtungen zu abg. ksl. *debelъ*. In: Anzeiger für slavische Philologie 20, 1990, S. 1–8.
- Gesammelte Aufsätze zur slavischen Lexik und Semantik. Weiher, Freiburg i. Br. 1991 (Monumenta linguae slavicae, 29).
- Wortschatzstudien: XIII. Idg. **ten-gh-* im abg. (aksl.) Material. In: Sadnik, L.: Gesammelte Aufsätze zur slavischen Lexik und Semantik. Weiher, Freiburg i. Br. 1991 (Monumenta linguae slavicae, 29), S. 173–188.

Beiträge in Lexika

- (Bulgaren:) Byzantinisches Vorbild und arteigene Geistigkeit. Dienstadel und Familienverbände. In: Handbuch der Weltgeschichte, I. Olten und Freiburg i. Br. 1954, Sp. 892–893 und 894–895.
- Slaven. Die Frau in Mythos und Sage der slavischen Völker. In: Lexikon der Frau, Bd. 2. Encyclopos, Zürich 1954, Sp. 1292–1293.
- Bogomilen. Slaven. In: König, F. (Hg.): Religionswissenschaftliches Wörterbuch. Herder, Freiburg, Sp. 122–124 und 827–828.
- Zahlreiche Rezensionen zur slavischen Sprachwissenschaft und Slavenkunde in: Blick nach Osten, SO-Forschungen, Die Sprache, Kratylus, Anzeiger für slavische Philologie.

Literatur

- Kürschner Deutscher Gelehrten-Kalender, 11. Aufl. Berlin 1971, S. 2571; 15. Aufl. 1987, S. 3882.
- Zlatanova, R.: Ein Kapitel Geschichte der Slawistik in der BRD. Paläoslavistik an der Universität des Saarlandes (1959–1969). In: Palaeobulgarica 4, 1980, H. 2, S. 88–106.

Jaksche, H.: Vorwort. In: Festschrift für Linda Sadnik zum 70. Geburtstag. Freiburg i. Br. 1981 (Monumenta linguae slavicae dialecti veteris, 15), S. 1–8.

Zlatanova, R.: Tvorčeski jubilej na Linda Sadnik. In: Palaeobulgarica 5, 1981, H. 2, S. 120–123.

Zlatanova, R.: Die Schule von Prof. Linda Sadnik und ihr Beitrag zur Paläobulgaristik. In: Bulgarien: Internationale Beziehungen in Geschichte, Kultur und Kunst. Neuried 1984, S. 251–260.

Eismann, W. / Klaus T.: In memoriam Linda Sadnik. In: Anzeiger für slavische Philologie 26, 1998, S. 7–13.

Trost, K.: Nachruf auf Linda Sadnik. In: Bulletin der deutschen Slavistik 5, 1999, S. 5–7.

Zlatanova, R.: Sadnik, Linda. In: Kirilo-Metodievaska enciklopedija, Bd. 3. Akademično izdatelstvo „Marin Drinov“, Sofija 2003, S. 515–519.

Rumjana Zlatanova

Santifaller, Maria Christina, auch Maria Ditha, verh. Hemsoth, zuletzt verh. Sellschopp, Ps. Christina Suntaval

* 30.6.1904, Kastelruth, Südtirol, † 5.11.1978, Dortmund, Deutschland

Schriftstellerin und Kunsthistorikerin

M. Ch. S. wurde am 30.6.1904 in Kastelruth (Südtirol, heute Italien) als Tochter des Notars, Gerichtskommissärs und Gutsbesitzers Michael Santifaller (1845–1923) geboren. Einer ihrer Brüder war der Historiker Univ. Prof. Dr.h.c. mult. Leo Santifaller (1890–1974), ein anderer der Schriftsteller Pius Santifaller (1893–1995). Sie war 1944–1958 mit dem Dortmunder Transportunternehmer Dr. Hans Hemsoth (1902–1958) verheiratet, ab 1966 mit dem Agrarfachmann Dr. Ernst August Sellschopp (1902–1998).

M. Ch. S. besuchte in Kastelruth und in Bozen die Volks-, Bürger- und zweijährige Handelsschule und war dann kurz in einem Kunstverlag beschäftigt. Zwecks Sprachstudien ging sie 17-jährig nach Italien, danach nach England und Frankreich. Ab dem Wintersemester 1931/32 studierte sie als externe, dann als ordentliche Hörerin an der Universität Wien Kunstgeschichte und Germanistik (die Matura holte sie 1933 in Klosterneuburg nach) und promovierte 1939 mit einer Dissertation über „Die Radierungen Giambattista Tiepolos“. Daneben war sie auch als Journalistin und Übersetzerin tätig. Sie absolvierte in der Folge ein Ergänzungsstudium an der Universität Florenz, wo sie Diplome für Kunstführungen (in vier Sprachen) und für Übersetzungen erwarb und als organisatorische Leiterin der „Kurse für Ausländer“ fungierte. 1942 wurde ihr österreichischer Dokortitel von der Universität Florenz anerkannt und ihr die Doktorwürde der philosophischen Fakultät verliehen. In Florenz war sie auch als Übersetzerin meist von kunsthistorischen Abhandlungen und zeitweise als Leiterin des Uffizio internazionale culturale tätig. Nach ihrer Heirat mit Hans Hemsoth lebte sie 1946–1957 in Buenos Aires, dann in Dortmund, nach ihrer Heirat mit Ernst August Sellschopp bis 1970 in Lima. Danach kehrte sie mit ihrem Mann nach Dortmund zurück und widmete sich in erster Linie ihren kunstgeschichtlichen Studien. Zudem gab sie ihre Lyrik, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften sowie Anthologien und 1933 als „Gedichte“ erschienen war, stark erweitert unter dem Titel „Deine Ernte sammle“ heraus und veranstaltete Lesungen. Vom Tod ihres ersten Mannes

an bis 1977 leitete sie auch dessen Transportfirma. M. Ch. S. verstarb am 5.11.1978 in Dortmund.

Neben ihrer einprägsamen Lyrik veröffentlichte M. Ch. S. kunsthistorische Studien, in erster Linie zur Kunst Venedigs im 18. Jahrhundert und in diesem Rahmen speziell zu Tiepolo, in internationalen einschlägigen Zeitschriften, Katalogen etc., mit denen sie sich einen anerkannten Namen in der Fachwelt schuf. So wurde ihr 1974 „in Würdigung wissenschaftlicher Verdienste um die Studien zur Malerei des späten 17. und 18. Jahrhunderts, insbesondere in Oberitalien und vor allem zu Giovanni Battista Tiepolo“ die Ehrenbürgerschaft der Universität Würzburg verliehen.

Schriften (Auswahl)

Gedichte. Krystall-Verlag, Wien, 1933.

Deine Ernte sammle. Gedichte 1930–70, Ferrari-Auer AG, Bozen, 1978.

Südtirol. Land der Erinnerungen, Südtirol-Verlag, München, Innsbruck, 1985 (mit Photographien von Elisabeth Fuchs-Hauffen).

Il „Continente Asia“ degli affreschi del Tiepolo a Würzburg e alcuni fogli degli Scherzi di Fantasia. In: *Arte veneta* 25, 1971, S. 205–211.

Giambattista Tiepolos Radierung „Die Anbetung der Könige“. In: *Pantheon. Internationale Zeitschrift für Kunst. International Art Journal. Revue Internationale d'Art* 30, 1972, S. 484–492.

Carl Heinrich von Heinecken e le acqueforti di Giambattista Tiepolo a Dresda. In: *Arte veneta* 26, 1972, S. 145–153.

Le soprapporte dei Tiepolo nel Palazzo Canossa di Verona. In: *Arte veneta* 28, 1974, S. 281–284.

Die Gruppe mit der Pyramide in Giambattista Tiepolos Treppenhausfresko der Residenz zu Würzburg. Versuch einer neuen Deutung. In: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst*, 3. Folge, 26, 1975, S. 193–207.

Zur Graphik Giambattista Tiepolos. In: *Pantheon. Internationale Zeitschrift für Kunst. International Art Journal. Revue Internationale d'Art* 33, 1975, S. 327–334.

L'Abbazia di Müntschwarzach in Franconia e le pale d'altare dei Tiepolo. In: *Arte veneta* 32, 1979, S. 405–411.

Giandomenico Tiepolos „Hl. Joseph mit dem Jesuskind“ in der Staatsgalerie Stuttgart und seine Stellung in der Ikonographie des Barock. In: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 13, 1976, S. 65–86.

In margine alle ricerche tiepolesche. Un ritrattista germanico di Francesco Algarott: Georg Friedrich Schmidt. In: *Arte veneta* 30, 1977, S. 204–209.

Beiträge in Anthologien, Zeitungen, Zeitschriften.

Quelle

Teilnachlass: Schenkung Santifaller, Martin-von-Wagner-Museum, Universität Würzburg.

Literatur

Hubala, E.: Worte bei der Trauerfeier zur Einäscherung von Dr. Maria Santifaller-Sellschopp am 9.11.1978. In: *Information. Mitteilungsblatt der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität, Würzburg* 12, 1978, Nr. 5, S. 12–14.

Literatur Lexikon, ed. Walter Killy, 19, 1991.

Oberkofler, E.: „Ich habe keine Sehnsucht mehr als die der Berge“. Maria Christina (Ditha) Santifaller (1904–1978) zum 20. Todestag. In: Der Schlern 72, 1998, S. 595–600.

Oberkofler, E.: Maria Christina (Ditha) Santifaller. 1904–1978. In: Südtirol in Wort und Bild 42, 1998, H. 4, S. 33f.

Dalla Torre-Pichler, K.: Zwei Briefe der Lyrikerin Maria Ditha Santifaller an Ludwig von Ficker. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv, Nr. 21, 2002, S. 137–142.

Dalla Torre-Pichler, K.: Maria Ditha Santifaller 1904–1978, phil. Diss. Innsbruck, 2003.

Lebensaft, E.: Santifaller Maria Christina. In: biografiA. Lexikon österr. Frauen Bd. 3. Wien/Köln/Weimar 2016, S. 2825–2827.

Österreichisches Biographisches Lexikon ab 1815 (2. überarbeitete Auflage – Online). http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_S/Santifaller_Maria-Christina_1904_1978.xml

Elisabeth Lebensaft

Saurer, Edith

* 20.8.1942, Wien, † 5.4.2011, Wien

Historikerin

1960 bis 1966 Studium der Geschichte, Germanistik und Theaterwissenschaft an der Universität Wien; Promotion 1966; danach zweijähriger Forschungsaufenthalt als Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Rom; ab 1970 zunächst Assistentin, nach der Habilitation (1983) Universitätsdozentin, 1992 bis 2008 Professorin für Neuere Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Wien; dort Vorständin 2006/07; Trägerin des Käthe-Leichter-Staatspreises (1991), des Gabriele-Possanner-Staatspreises (1997) und Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der Stadt Wien (2010); Stifterin des „Edith Saurer Fonds zur Förderung geschichtswissenschaftlicher Projekte“; verheiratet mit dem bildenden Künstler Erwin Thorn (1930 bis 2012).



E. S. gilt als Doyenne der österreichischen Frauen- und Geschlechtergeschichte. Sie hatte wesentlichen Einfluss auf die Verankerung und Internationalisierung dieses Faches an der Universität Wien und initiierte sowohl am Institut für Geschichte als auch fakultätsübergreifend eine Fülle von einschlägigen Aktivitäten, Projekten, Vernetzungen und Schwerpunkten: So gründete sie gemeinsam mit Heide Dienst, Helene Maimann und Herta Nagl-Docekal 1982 die „Arbeitsgruppe Frauengeschichte“ (später „Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechtergeschichte“), die unter ihrer langjährigen Leitung u. a. zahlreiche Veranstaltungen wie Kolloquien und Workshops organisierte. Die heute umfangreiche „F-Abteilung“ der Fachbibliothek für Geschichtswissenschaften mit einschlägiger Forschungsliteratur geht ebenso auf die Initiative von E. S. zurück wie die Einrichtung der Käthe-Leichter-Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung und verschiedene Studienprogramme in diesem Bereich. Sie hat selbst, beginnend mit einem Proseminar „Zur Geschichte des Frauenwahlrechts: die Suffragetten“ schon im Jahr 1975, zahlreiche Lehrveranstaltungen dazu abge-

halten und eine große Zahl von einschlägigen Diplomarbeiten und Dissertationen betreut. Jüngeren Forscherinnen und Forschern nicht nur im Feld der Frauen- und Geschlechtergeschichte stand sie zudem durch zahlreiche von ihr geleitete Forschungsprojekte zur Seite. Ihre Arbeit in den diversen universitären Gremien nutzte E. S. immer auch für das Bemühen, die Akzeptanz der Frauen- und Geschlechterforschung durchzusetzen und zu erhöhen. Sie war in den 1990er-Jahren führend an der „Initiative zur Förderung der Frauenforschung und ihrer Verankerung in der Lehre an der Universität Wien“ beteiligt, aus der die „Interuniversitäre Koordinationsstelle für Frauenforschung“ (aktuell „Referat Genderforschung“) hervorging. Von 1993 bis 2000 war sie Vorsitzende der Kommission der Interuniversitären Koordinationsstelle für Frauenforschung Wien, von 1995 bis 1997 und 2004 Gleichbehandlungsbeauftragte an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Auch die Gründung des heute international renommierten Fachperiodikums „L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“ im Jahr 1990 geht maßgeblich auf E. S. zurück. Von Österreich ausgehend, war ihr die stete Weiterentwicklung dieser Zeitschrift im Kontext des sich stark verändernden europäischen Wissenschaftsgefüges ein besonderes Anliegen; ab 1996 arbeitete sie dafür, unterstützt von ihrer damaligen Assistentin Christa Hämmerle und wechselnden Redakteurinnen der Zeitschrift, auch eng mit Weggefährtinnen wie Ute Gerhard, Karin Hausen und Regina Schulte zusammen, die u. a. dem Herausgeberinnengremium beitraten. Aktuell gehören der Zeitschrift „L'Homme“ 19 Wissenschaftlerinnen aus acht europäischen Ländern an; sie wird zudem durch die beiden Buchreihen, „L'Homme Schriften“ (seit 1995) und „L'Homme Archiv“ (seit 2003) erweitert. Ebenfalls von E. S. gegründet wurde die „Sammlung Frauennachlässe“, deren Grundstock 1990 im Anschluss an eine 1989 gezeigte Ausstellung „Wer wählt, gewinnt? 70 Jahre Frauenwahlrecht“ gelegt wurde. Die Sammlung, in der auto/biographische Dokumente wie Tagebücher, Briefe, Haushaltsbücher, Fotografien etc. (vorwiegend) von Frauen, die in keiner prominenten Öffentlichkeit standen, archiviert werden, ist heute am Institut für Geschichte der Universität Wien etabliert und hat im gesamten deutschsprachigen Raum inzwischen ein Alleinstellungsmerkmal inne.

Seit 2006 leitete E. S. gemeinsam mit Christa Hämmerle die Forschungsplattform „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext“ (2006 bis 2012), in deren Rahmen die Zeitschrift „L'Homme. Z. F. G.“ und die „Sammlung Frauennachlässe“ weiter professionalisiert wurden und, neben anderen Projekten, das Internetforum „Salon 21“ eingerichtet wurde. Die hier u. a. lancierte Debatte zur Frage „Is a European Women's History possible?“ zeigt einmal mehr, wie konsequent E. S. aktuelle Fragen der wissenschaftlichen Disziplin aufgegriffen und in länderübergreifende Kommunikation eingebracht und eingebunden hat. Fachlich-disziplinäre Grenzüberschreitungen waren ihr zeitlebens ebenso wichtig wie internationale Vernetzungen. Dabei war sie insbesondere auch Italien und der neuen italienischen Geschichtsschreibung eng verbunden. Sie gehörte u. a. der Vereinigung italienischer Historikerinnen (SIS) und seit 1993 dem Dozent/innen/kollegium eines nationalen, später internationalen Doktorand/innen/programms zur Frauen- und Geschlechtergeschichte an, das von der Universität Neapel koordiniert wurde. Dort war sie 1991 als Gastprofessorin tätig, 1998 und 2003 auch am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, an den Universitäten Bielefeld (1987) und Leipzig (1993).

Die von E. S. bearbeiteten wissenschaftlichen Themen sind sehr vielfältig und haben viele neue Fragestellungen erschlossen: In ihrer Dissertation „Die politischen Aspekte der Bischofsernennungen in der Habsburgermonarchie 1867–1903“ (veröffentlicht 1968) setzte sie sich mit dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat auseinander. Die 1983 abgeschlossene und 1989 publizierte Habilitationsschrift „Straße, Schmuggel, Lottospiel. Materielle Kultur und Staat in Niederösterreich, Böhmen und Lombardo-Venetien im frühen 19. Jahrhundert“ handelt von der Geschichte materieller Kulturen, Grenzen, Steuern und Kriminalität und ist stark von anthropologischen Zugängen beeinflusst, um Sozial-, Kultur- und Institutionengeschichte in Beziehung zueinander zu setzen. Auch später griff E. S. das Thema „Grenze“ mehrfach auf: u. a. in Zusammenhang mit ihren Studien zum Passwesen und der Geschichte der Staatsbürgerschaft in Österreich oder mit den Themen „Ehre und Scham“ und (historischer wie aktueller) Abschiebung und Migration.

Wie die Frauen- und Geschlechtergeschichte war die Historische Anthropologie demnach Grundlage von E. S.s Forschungsansatz. Sie wirkte von Beginn an als Herausgeberin der 1993 gegründeten Zeitschrift „Historische Anthropologie“ und hat an der Schnittstelle beider Teildisziplinen etwa auch zum Themenkomplex „Religion und Geschlecht“ gearbeitet: Ihr Interesse galt dabei beispielsweise dem Verhältnis von Frauen und Priestern im Kontext von Beichtgesprächen, Gebetbüchern für Frauen, Konversionen wie auch staatlichen und kirchlichen Eheverboten. Sie beschäftigte sich zudem mit „Verwandtschaft“ und – über viele Jahre hinweg – mit den Relationen von „Liebe und Arbeit“ in der europäischen Geschichte der Neuzeit.

Als Forscherin wie als Universitätslehrerin widmete sich E. S. regelmäßig auch politisch und zeitgeschichtlich brisanten Themen und hat stets die Verantwortung der Historiker/innen für die Aufarbeitung der NS-Zeit und der Geschichte der Verfolgten eingemahnt. Für die Wahrung demokratischer Rechte ist sie immer wieder auch öffentlich eingetreten, u. a. im Rahmen ihres Engagements im Republikanischen Club – Neues Österreich.

Der berufliche und wissenschaftliche Nachlass von E. S. wird im Archiv der Universität Wien bewahrt, Teile ihres persönlichen sowie des Familien-Nachlasses in der „Sammlung Frauennachlässe“ am Institut für Geschichte. Die ersten Stipendien des von ihr gestifteten „Edith Saurer Fonds zur Förderung geschichtswissenschaftlicher Projekte“ an der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Institut zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und der Arbeiterkammern) wurden 2013 ausgeschrieben.

Schriften

Eine umfassende Aufstellung der von Edith Saurer verfassten oder herausgegebenen Publikationen findet sich auf der Website: www.edithsaurerfonds.at/edith-saurer/publikationen/ (1. März 2014).

Insgesamt hat Edith Saurer zwei Monographien veröffentlicht, 16 Sammelbände (erschieden zwischen 1984 und 2013) und 22 Zeitschriftenhefte (erschieden zwischen 1984 und 2010) (mit-)herausgegeben sowie 81 Artikel (erschieden zwischen 1969 und 2012) verfasst. Ihre Texte wurden auf Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch und Tschechisch übersetzt. Die von ihr nicht fertiggestellte Monographie „Liebe und Arbeit. Geschlechterbeziehungen im 19. und 20. Jahrhundert“ wurde im April 2014 von Margareth Lanzinger posthum herausgegeben.

Quellen

Nachruf der Forschungsplattform der Universität Wien „Neuerortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext“, veröffentlicht unter: http://medienportal.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/medienportal/uni_view/PDF/Nachruf_Edith-Saurer_PDF.pdf (1. März 2014).

www.edithsaurerfonds.at/ (1. März 2014)

Hämmerle, Ch. / Hauch, G.: „Auch die österreichische Frauenforschung sollte Wege der Beteiligung finden ...“ Zur Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Universität Wien. In: Reflexive Innenansichten aus der Universität Wien – Disziplinengeschichten zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Hg. v. Fröschl, K. A. / Müller, G. / Olechowski, Th. / Schmidt-Lauber, B. (= 650 Jahre Universität Wien. Aufbruch ins neue Jahrhundert, Band 4), Wien 2015, S. 97–109.

Christa Hämmerle & Li Gerhalter

Sauter, Lilly von, Lilli, geb. Pleschner, eigentl. Sauter, Juliane

* 19.6.1913, Wien, † 7.3.1972, Innsbruck, Tirol

Kunsthistorikerin, Schriftstellerin, Kinder- und Jugendbuchautorin

L. S. war die Tochter des bekannten Wiener Urologen und Universitätsprofessors Hans Gallus Pleschner.

L. S. maturierte 1931 in Wien und studierte anschließend Kunstgeschichte und Archäologie. Während des Studiums hielt sie sich zeitweise in London, Rom und Paris (hier lernte sie Oskar Kokoschka kennen) auf. 1936 schloss sie das Studium in Wien bei Julius von Schlosser ab.

1936 heiratete sie Heinz von Sauter, dessen Familie in Tirol ansässig war. Es folgte die Übersiedlung nach Berlin. Während des Zweiten Weltkriegs kamen ihre beiden Söhne in Innsbruck zur Welt. Sie pendelte in den Kriegsjahren mit den Kindern zwischen Seefeld und Berlin. Im Februar 1943 wurde ihr Mann eingezogen und sie zog mit den Kindern ganz nach Seefeld zu ihren Eltern, die 1938 von Wien dorthin übersiedelt waren.

L. S. arbeitete als Kunst- und Theaterkritikerin, als Feuilletonredakteurin und beim Rundfunk. Als Mitarbeiterin bei Radio Tirol betreute sie neben zahlreichen kulturellen Sendungen unter anderem die Reihe „Unser Filmgespräch“. Sie war 1946/47 Redakteurin der Monatszeitschrift „Wort und Tat“ (mit G. M. Bourgeois), übersetzte aus dem Englischen und Französischen und veröffentlichte eigene Werke. Von 1950–1958 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Institut Français, das damals eines der wichtigsten kulturellen Zentren Innsbrucks war. 1961 arbeitete sie an der internationalen Ausstellung „Europäische Kunst um 1400“ im kunsthistorischen Museum Wien mit. 1962 wurde sie zur Kustodin der kunsthistorischen Sammlung auf Schloss Ambras berufen. Ihr sind z. B. die Wiederentdeckung der Kunst- und Wunderkammer sowie die Einführung der sommerlichen Schlosskonzerte zu verdanken.

1958 erhielt sie den Kunstförderungspreis der Stadt Innsbruck. Berufung in den Kulturbeirat des Landes Tirol. Neben Auszeichnungen des Auslandes (z. B. Ordre des Arts et Lettres) erhielt sie 1970 das Verdienstkreuz des Landes Tirol. In Igls wurde ein Weg nach ihr benannt.

Schriften

Spiegel des Herzens. Gedichte. Österr. Verl.-Anstalt, Innsbruck, 1948.

Ruhe auf der Flucht. Österr. Verl.-Anst., Innsbruck, 1951.

Mondfinsternis. C. Bertelsmann, 1957.

Zum Himmel wächst das Feld. Wort und Welt, Innsbruck, 1975.

Die blauen Disteln der Kunst. Wort und Welt Verlag, Innsbruck, 1973.

Gem. mit Cianetti, F. / Flora, P.: Kunsthistorisches Museum, Ein Schloss in Tirol: Ambras und seine Sammlungen. Conzett & Huber, Zürich, 1966.

Krenek, E.: Drei Lieder für Sopran und Klavier: nach Gedichten von Lilly von Sauter: op. 216. Kassel, 1972.

Übersetzung (ca. 30 Werke aus dem Englischen und Französischen), z. B.: Mauriac, Françoise: Das Geheimnis Frontenac. 1961.

Literatur und Quellen

Bruckmann, E.: Personenlexikon Österreichs. Wien, 2001.

Lexikon Literatur in Tirol (Online-Datenbank des Brenner-Archivs).

Nachlass Forschungsinstitut Brenner-Archiv.

Pfaundler-Spath, G.: Tirol Lexikon. Ein Nachschlagewerk über Menschen und Orte des Bundeslandes Tirol. Innsbruck, 2005.

Pichler, Maria: Bücher für jugendliche Leser. Ein empfehlendes Bücherverzeichnis. Wien, 1955.

Stock, K. F.: Visible Bibliogramm Modul. Recherche in den Dateien der bibliographischen Nachschlagewerke von Stock-Heilinger-Stock, 1995. Stock & Stock Graz, (CD-ROM).

www.aeiou.at

www.innsbruck.at/frauenlexikon

Scarlatescu, Alice, Scarlates

* 20.6.1882, Artanatzi, Rumänien (Titu, Rumänien), † 11.3.1958, Wien

Historikerin und Lektorin

A. S. war die Tochter des Herrenhaus-Mitglieds Georg Scarlatescu. Sie übernahm 1918 die österreichische Staatsbürgerschaft. A. S. wurde in Paris erzogen und studierte an den Universitäten Bukarest, Paris und Wien, wo sie auch 1911 mit einer Dissertation aus dem Bereich Geschichte promovierte.

1912–14 unterrichtete sie Französisch am Cottage-Lyzeum. Während des Krieges war sie im Kriegsspital Kaasgraben in Wien tätig. Ab 1918 war sie Lektorin für Rumänische Sprache an der Universität Wien und von 1920 bis 1925 zusätzlich Rumänisch-Lehrerin an der Wiener Lehranstalt für orientalische Sprachen. 1921 war sie beedeter Gerichtsdolmetsch und versuchte sich mit einer Arbeit über „Westfälische Einflüsse in der rumänischen Literatur“ zu habilitieren, was jedoch scheiterte, da kein Professor das Fach Rumänisch vertrat. Wissenschaftlich beschäftigte sich A. S. hauptsächlich mit dem wissenschaftlichen Quellenwerk aus dem Mittelalter über die Frau in der Geschichte. Sie war Mitarbeiterin des Großen Brockhaus, Leipzig.

A. S. wurde mit der Silbernen Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration 1918 ausgezeichnet und 1925 mit dem Professorentitel.

A. S. lebte ab 1912 mit der Komponistin Mathilde Kralik (1857–1944) zusammen: „Sie war als Lehrerin des Französischen zu Mathilde v. Kralik gekommen [...]. Die beiden Frauen schlossen sich so aneinander an, daß sie wie Schwestern miteinander lebten, und es war rührend zu sehen, wie sie sich an Zärtlichkeit füreinander in unzertrennlichem Zusammensein überboten.“ (Elise Richter, *Summe des Lebens*, S. 138).

Schriften

Der russisch-türkische Krieg im Jahre 1711 und die Politik des Fürsten Demeter Cautemir. Phil. Diss., Univ. Wien, 1911.

Literatur

Kralik von Meyrswalden, R.: Ein Kuss von Franz Liszt. Mathilde Kralik von Meyrswalden. Hamburg, 2009.

Richter, E.: *Summe des Lebens*. Wien, 1997.

Archivinformationssystem des Archivs der Universität Wien.

Schaumayer, Maria

* 7.10.1931, Graz, Stmk., † 23.1.2013, Wien

Wirtschaftswissenschaftlerin, Politikerin und Nationalbankpräsidentin

M. Sch. war die Tochter eines Obstbauingenieurs und einer Lehrerin. Ihre Matura legte sie im Realgymnasium in Fürstenfeld ab. 1949–1952 studierte sie Welthandel und Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule für Welthandel in Wien, anschließend an der Universität Innsbruck. 1954 promovierte sie zum Dr.rer.oec.

M. Sch. gehört zu den wenigen Personen, die sowohl in der Politik als auch im Beruf Karriere gemacht haben. Zunächst im Bankenbereich (Creditanstalt-Bankverein) tätig, 1957–65 als Betriebsrätin, 1965–73 amtsführende Stadträtin (für städtische Unternehmen, später für technische Angelegenheiten) und Mitglied der Wiener Landesregierung (ÖVP), 1973–82 Abgeordnete zum Wiener Landtag und Mitglied des Wiener Gemeinderats. 1974 begann ihre eigentliche Karriere in der Wirtschaft: Vorstandsmitglied der Kommunalkredit AG, 1982–89 Vorstandsmitglied der ÖMV AG. 1990–95 Präsidentin der Österreichischen Nationalbank. Seit 2000, nach ihrem Verzicht auf eine weitere Amtsperiode, Regierungsbeauftragte für die Entschädigung der NS-Zwangsarbeiter.

Die Tatsache, dass der Anteil der Frauen in Entscheidungspositionen in Österreich lediglich 4 Prozent betrug, hat M. Sch. im Jahre 1991 dazu bewogen, eine „Stiftung der Förderung von wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Frauenkarrieren“ ins Leben zu rufen. Diese Stiftung finanzierte sie zum Großteil aus ihrem Privatvermögen.

1973 wurde sie mit dem Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich geehrt, 1984 erhielt sie das Große Goldene Ehrenzeichen der Stadt Wien, 1992 wurde sie zum Ehrensensator der WU Wien ernannt und 1997 zur Ehrenbürgerin der Stadt Wien;

2001 erhielt sie die Julius-Raab-Medaille, 2006 wurde sie Ehrenmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und 2007 erhielt sie den Großen Leopold Kunschak-Preis. 2004 wurde sie in einer Umfrage der Tageszeitung „Kurier“ unter die 50 wichtigsten ÖsterreicherInnen der letzten 50 Jahre gelistet.

Literatur

Mahlich, J. / Schedl, R. (Hg.): *Zeitzeugen und Gestalter österreichischer Wirtschaftspolitik*. Wien, 2008.

Politikerinnen in Wien. Hg. v. MA 57 Frauenabteilung der Stadt Wien (= Frauen sichtbar machen 2), Wien, 2000.

www.aeiou.at

www.philosophische-praxis.at/

Hübners who is who: www.whoiswho.co.at/

Schedl, Charlotte E.

* 20.9.1923, Schladnitz bei Leoben, Stmk., † 15.9.2012, Wien

Zoologin und Holzschutzforscherin

Ch. E. Sch. ist die erste Tochter von Karl E. Schedl (1898–1979), österr. Zoologe und Forstentomologe, und dessen Frau Herta, geborene Tretzmüller. Ihr Bruder Wolfgang D. war ebenfalls als Zoologe tätig.

Ch. E. Sch. absolvierte drei Jahre lang die Oberschule in Hannoversch-Münden, Deutschland, und legte 1942 die Matura in Kassel an der Jacob-Grimm-Schule ab. Im Sommersemester 1942 nahm sie das Studium der Zoologie und Botanik mit den Schwerpunkten Zoologie, Entomologie, Systematik, Physiologie, Mikrobiologie und Mineralogie an der Universität Göttingen auf. Im Winter 1942 wechselte sie jedoch an die Universität Wien. Im März 1944 wurde Ch. E. Sch. zum Arbeitsdienst und Kriegseinsatz in Niederösterreich einberufen. Nach ihrer Entlassung Ende März 1945 kehrte Ch. E. Sch. zu ihrer Familie zurück und verbrachte das Kriegsende bei ihren Großeltern in Lienz, Osttirol. Im Jahr 1948 setzte sie ihr Studium an der Universität in Graz am Zoologischen Institut bei Professor Karl von Frisch, Professor Umrath, Professor Reisinger, Systemische Botanik bei Professor Widder und bei Professor Weber in Pflanzenphysiologie fort. Ihre Promotion erfolgte am 8. Mai 1951.

Unter der Leitung von Forstdirektor Elsässer in der Abteilung Forstschutz, Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Graz, war Ch. E. Sch. von 1951 bis 1956 als Sekretärin tätig. Von 1956 bis zu ihrer Pensionierung 1984 arbeitete sie in der Abteilung Holzschutz des Österreichischen Holzforschungsinstitutes in Wien u. a. unter der Leitung von Professor Kurt Lowag. Dort befasste sie sich mit biologischen Problemstellungen, z. B. Schädlingen an verbautem Holz, Prüfung von Käfer- und Schwammbefall in Wohnhäusern, Kellern und Dachböden, mit der Erprobung verschiedener Holzschutzmittel sowie Imprägniersuchen im Labor und im Freiland. Weiters beschäftigte sie sich mit der Imprägnierbarkeit von Holz, der Hemmwirkung von Span- und Holzfaserplatten gegen Pilzbefall, dem wirksamen Holzschutz im Holzbau, Schutzmittelarten und entsprechenden Behandlungsmethoden.

Im Zuge dieser Forschungen wurden Hausbock- und Anobienschäden in verschiedenen Klimazonen Österreichs vom Neusiedlersee bis in die Hochtäler Tirols untersucht sowie vorbeugende Maßnahmen bei nachträglichen Dachausbauten getroffen. Zudem war sie einige Semester als Lektorin für Holzschutzfragen an der Universität für Bodenkultur in Wien bestellt. In Ihrer Pension war Ch. E. Sch. lange Zeit in einigen Gremien des Holzschutzes aktiv.

Schriften

Beiträge zur Biologie und Epidemiologie des Fichtennestwicklers (*Eipblema tedella* CL.). Dissertation, Zoologisches Institut, Universität Graz, 1951.

Gem. mit Schedl, K. E.: Der Fichtennestwickler (*Eipblema tedella* CL.). Landesforstinspektion Klagenfurt, 1951.

Der Kleine Pappelbock – ein Schädling unseres Pappelholzes. *Holzforschung u. Holzverwertung*, Wien, 1957.

Bericht über die 7. Holzschutztagung der DGfH am 5. und 6. Oktober 1961 in Berlin-Dahlem. *Holz-Kurier*, Wien, 1961.

Bericht über die 7. Holzschutztagung der DGfH am 5. und 6. Oktober 1961 in Berlin-Dahlem. *Holzforschung u. Holzverwertung*, Wien, 1962.

Gem. mit Lohwag, K.: Zur Frage der Imprägnierarbeit von Lärchenkernholz. *Holzforschung u. Holzverwertung*, Wien, 1963.

Holzschutz in Haus und Hof Holzschutzmittel und einfache Holzschutzverfahren. *Praktische Landtechnik*, Sondernummer: Landwirtschaftliches Bauwesen, 1968.

Holzschutz im Fensterbau. *Österr. Zimmermeister*, Wien, 1969.

Holzschutz von Fußböden. *Allg. Bauzeitung (Merkblatt)*, Wien, 1970.

Gem. mit Neusser, H.: Verhalten von einigen Span- und Faserplattentypen gegenüber Pilzen. *Holzforschung u. Holzverwertung*, Wien, 1970.

Untersuchungsergebnisse über die Hemmwirkung von Kupfer-Chrom-Arsenverbindungen gegenüber Moderfaulerregern. *Holzforschung u. Holzverwertung*, Wien, 1971.

Exportbedingungen für Australien und Neuseeland. Erfordernisse an Verpackungsmaterial aus Holz. *Austropack*, Wien, 1971.

Mastenimprägnierung: Ergebnisse von Tränkversuchen mit Schwarzkiefern. *Holzforschung u. Holzverwertung*, Wien, 1973.

Holzschutz ohne Gift. Eindrücke von der 13. Holzschutztagung der DGfH. *Holz-Kurier*, Wien, 1974.

Holzschäden im Dachstuhl: was kann man dagegen tun? *Der Österreichische Zimmermeister*, Wien, 1974.

Der Holzschutz in Normen und Bauordnungen, Schutzmittelarten und Behandlungsmethoden für Holz und Holzwerkstoffe; das Österreichische Holzschutzmittelverzeichnis sowie Richtlinien für die Sanierung von Holz bei Schädlingsbefall. *Allgemeine Holzrundschaue*, Wien, 1976.

Vorläufiges Ergebnis von Untersuchungen über den Hausbockbefall in Österreich. *Der Österreichische Zimmermeister*, Wien, 1978.

Nutzen und Risiken. Für den Praktiker notiert auf der 15. Holzschutztagung. *Holz-Kurier*, Wien, 1979.

Maßnahmen zum nachträglichen Dachausbau. *Österr. Holzforschungsinstitut der Österreichischen Gesellschaft für Holzforschung*, Wien, 1979.

Befallsgefahr durch Schädlinge auf Dachstühlen und Empfehlungen für die Sanierung oder den vorbeugenden Holzschutz beim Dachausbau für Wohnzwecke. Holzrundschau, Wien, Heft 805/806: 228–231, 1980.

Gem. mit Solar, F. / Silbernagel, H.: Wirksamer chemischer Holzschutz im Hochbau. Holzforschung u. Holzverwertung, Wien, 1980.

15. Intern. Holzschutztagung in Kiel. Neues auf dem Holzschutzsektor. Der Österreichische Zimmermeister, Wien, 1980.

Maßnahmen zum nachträglichen Dachausbau. Der Österreichische Zimmermeister, Wien, 1980.

Scheer-Schäzler, Brigitte

* 17.3.1939, Wien

Amerikanistin, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und Frauenforscherin

B. Sch.-Sch. wurde am 17. März 1939 in Wien geboren, wo sie das Realgymnasium Wien XIX „Maria Regina“ besuchte. Bevor sie dort im Jahre 1957 mit Auszeichnung maturierte, verbrachte sie das Schuljahr 1955/56 in den USA. Sie war als Stipendiatin des American Field Service Schülerin an der Newton High School in Massachusetts. Dieser Amerika-Aufenthalt legte wohl den Grundstein für und weckte ihr Interesse an diesem Land und seiner Kultur. Zurück in Österreich, studierte sie die Fächer Anglistik und Germanistik an der Universität Wien, wo sie 1962 ihre Lehramtsprüfung in Englisch und Deutsch ablegte und zwei Jahre später zum Dr.phil. promoviert wurde.

Am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg begann ihre berufliche Karriere als Wissenschaftlerin, wo sie von 1966–1973 als Hochschulassistentin und Lehrbeauftragte tätig war. Ihre Assistenzzeit unterbrach sie für zwei Jahre für Forschungszwecke in den USA, an der Princeton und an der Rutgers Universität in New Jersey. Dieser Forschungsaufenthalt in Amerika wurde ihr durch ein Stipendium des American Council of Learned Societies ermöglicht und resultierte in ihrer Habilitation an der Salzburger Universität im Jahr 1972. Sie erwarb die Venia für „Neuere Englische Literatur und Amerikanistik“ und war somit die erste österreichische Wissenschaftlerin mit einer Habilitation aus Amerikanistik (s. Heller 34). Nachdem sie 1973 den Lehrstuhl für Englische Philologie/Amerikanistik der Universität Regensburg, BRD, vertreten hatte, wurde sie mit dem WS 1973/74 als Ordinaria an das Institut für Amerikanistik der Universität Innsbruck berufen, das sie nicht nur fast zwei Jahrzehnte als Vorstand leitete, sondern auch aufbaute. Dieses bislang bestenfalls den Instituten für Anglistik untergeordnete Fach der Amerikanistik in einem eigenen Institut zu etablieren, war eine Herausforderung, der sich B. Sch.-Sch. mit Tatendrang und Pioniergeist stellte. Es galt, diesem sich von vornherein in seiner literatur- sowie kulturwissenschaftlichen Ausrichtung als interdisziplinäres Fach definierende und somit von den herkömmlichen Philologien abweichende wissenschaftliche Gebiet ein Fundament zu schaffen, auf dem es sich entwickeln und entfalten konnte, was B. Sch.-Sch. auch mit ihrem Einsatz und ihrer Ausdauer gelang. In den frühen 1970er-Jahren gab es noch kaum Frauen im wissenschaftlichen Personal der Universitäten, und umso schwieriger gestaltete sich ihr Kampf um die Akzeptanz dieser relativ jungen wissenschaftlichen Disziplin. Der Respekt, das Ver-

trauen und die Anerkennung, die die junge Professorin bei ihren Kollegen erntete, schlugen sich auch in ihrer Wahl zur Dekanin der Geisteswissenschaftlichen Fakultät in Innsbruck nieder. Als erste Frau, die ein solches Amt nicht nur an der Universität Innsbruck, sondern österreichweit inne hatte, leitete sie die Geschicke der Fakultät von 1977–1979.

Die zeitgenössische amerikanische Prosa lag B. Sch.-Sch. von Anfang an am Herzen. So widmete sie sich in ihrer Dissertation sowie mehreren Artikeln dem in Kanada geborenen jüdisch-amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow und publizierte auch zu AutorInnen wie Ralph Ellison, Vladimir Nabokov, Joyce Carol Oates und anderen. Mit ihrer 1972 veröffentlichten Monographie zu Saul Bellow war sie der Zeit voraus, denn der Autor erhielt vier Jahre später, im Jahr 1976, den Nobelpreis für Literatur. So wie sie schon bei Bellow mit neuen Interpretationsansätzen aufgewartet hatte, war B. Sch.-Sch. stets den neuen Trends in Thematik und Schreibweise auf der Spur, weshalb es ihr auch gelang, mit der Aktualität der zeitgenössischen amerikanischen Literatur und Kultur und ihrer persönlichen Begeisterung dafür das Interesse und die Neugier der Studierenden zu wecken. Aber auch das hoch renommierte Salzburg Seminar nahm B. Sch.-Sch.s Pionierarbeit auf diesem Gebiet wahr und lud sie gleich mehrmals ein, deren *American Studies Workshop* im Team mit anderen international anerkannten wissenschaftlichen Kapazitäten zu leiten.

Mit enormem Engagement bemühte sich B. Sch.-Sch. immer, wissenschaftliches Neuland zu erforschen. Ihr besonderes Interesse galt der Frauenforschung, der Geschichte, Literatur und Kultur von Minoritäten, vor allem der asiatisch-amerikanischen Literatur sowie der jüdischen Literatur der USA. Frauenstimmen der Vergangenheit (z. B. des viktorianischen Zeitalters) und der Gegenwart sowie aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen Gehör zu verleihen, war ihr ebenso ein Anliegen, wie die Position von Frauen insbesondere im universitären Bereich zu stärken. Als überzeugendes Vorbild wirkte sie stets motivierend und anspornend auf ihre Kolleginnen. Vergessenen und wiederentdeckten, von feministischen Verlagen „wiederbelebten“ Autorinnen verschaffte sie sowohl in der Lehre als auch in diversen Publikationen Präsenz. Es gelang ihr zum Beispiel, die aus Indien stammende und in den USA zur großen anerkannten Schriftstellerin gewordene Bharati Mukherjee, über die sie auch mehrfach publizierte, zu Lesung und Vortrag mehr als einmal nach Innsbruck zu bringen sowie den Historiker und Experten für asiatisch-amerikanische Kultur, Roger Daniels, für eine Gastprofessur an ihrem Institut in Innsbruck zu gewinnen. Auch Ihab Hassan, der bedeutende Literaturkritiker, Kulturwissenschaftler und Postmoderne-Spezialist, war durch B. Sch.-Sch. ein mehrmals und gern gesehener Gast in Innsbruck. Sie übersetzte auch sein Buch über die moderne amerikanische Literatur ins Deutsche. Aufgrund ihres besonderen Interesses in Forschung und Lehre an chinesisch-amerikanischer Literatur hatte sie auch mehrmals Gastprofessuren in der VR China inne, neben Gast- und Forschungsprofessuren in den USA.

B. Sch.-Sch. war außerdem Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Amerikastudien (AAAS, 1975), über mehrere Jahre aktives Mitglied der österreichisch-amerikanischen Erziehungskommission (Fulbright Commission), die sie auch zweimal als Chairperson leitete, und sie war Mitglied der Österreichischen UNESCO Kommission. Seit 2006 ist sie emeritiert.

Schriften

Bücher

- A Taste for Metaphors. Die Bildersprache als Interpretationsgrundlage des modernen Romans, dargestellt an Saul Bellows Herzog. Moderne Sprachen, Schriftenreihe 11. Wien, 1968.
- Saul Bellow. Frederick Ungar Publ. Co., New York, 1972.
- Konstruktion als Gestaltung. Interpretation zum zeitgenössischen amerikanischen Roman. Salzburger Studien zur Anglistik und Amerikanistik 2. W. Braumüller, Wien, 1975.

Editionen

- Nathaniel Hawthorne. Der Scharlachrote Buchstabe. (Kritische Ausgabe, Nachwort, Durchsicht der Übersetzung). Philipp Reclam Jun., Stuttgart, 1973.
- Experimentelle amerikanische Prosa. Mit Einleitung. Philipp Reclam Jun., Stuttgart, 1977.
- Forms of the American Imagination. Hg. zusammen mit Sonja Bahn, Arno Heller, Sepp Tiefenthaler. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 44, Innsbruck, 1979.
- Joyce Carol Oates. The Tryst/Der Treff. Drei Erzählungen. Englisch/Deutsch. Mit Nachwort. Philipp Reclam Jun., Stuttgart, 1982.
- Her Own Story. Short Stories by Women from Different Cultures. Cornelsen, Berlin, 1991.
- Women's Fantastic Adventures. Stories by Contemporary Women Writers. Mit Einleitung und Glossar. Philipp Reclam Jun., Stuttgart, 1992.
- Go West, Moses. Aufsätze zur jüdisch-amerikanischen Kultur und Literatur von Sepp L. Tiefenthaler. Crossroads. Studies in American Culture 6. Wissenschaftlicher Verlag Trier, Trier, 1993.
- Suffering in Literature. Leiden in der Literatur. Memorial Volume for Sepp L. Tiefenthaler. Mitherausgeberin. Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft, Innsbruck, 1994.
- Wanting America. Stories by Bharati Mukherjee. Reclam, Stuttgart, 1995.
- Immigrant Stories. New Fiction by New Writers. Cornelsen, Berlin, 1996.
- Immigrant Stories. New Fiction by New Writers. Lehrheft. Cornelsen, Berlin, 1996.

Übersetzung

- Ihab Hassan. Die moderne amerikanische Literatur. Eine Einführung. Mit Nachwort. Kröner, Stuttgart, 1974.

Artikel (Auswahl)

- Zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften zu Anglistik, Amerikanistik und zu Vergleichender Literaturwissenschaft.
- Die Farbe als dichterisches Gestaltungsmittel in den Romanen Saul Bellows. In: Sprachkunst 2, 1971, S. 243–264.
- Aspekte der Raum-Zeitgestaltung in Ralph Ellisons Invisible Man. In: Revue des Langues Vivantes 38, 1972, S. 65–70.
- Die Rhetorik der Gewalt. Zur Prosa von Joyce Carol Oates. In: Merkur 34.7, 1980, S. 721–727.
- Saul Bellow and the Values of the Western World. In: Saul Bellow Journal 8.2 (Summer 1989), S. 1–13.
- Nude Descending the Stairs: The Destruction and Creation of Female Identity in Estela P. Trambley's „The Paris Gown“ and Arthur Schnitzler's „Fräulein Else“. In: Gender, Self and Society. Proceedings of

the IV International Conference on the Hispanic Cultures of the United States. Hg. v. Bardeleben, R.. Peter Lang, Frankfurt/Main, 1993. S. 113–122.

„The Soul at Risk“: Identity and Morality in the Multicultural World of Bharati Mukherjee. In: Zach, W. / Goodwin, K. L. (Hg.): Nationalism vs. Internationalism. (Inter)National Dimensions of Literatures in English. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 1996. S. 351–159.

„Silent Words“: Reflections on Animal Language in Contemporary American Fiction. In: Grabher, G. M. / Jeßner, U. (Hg.): Semantics of Silences in Linguistics and Literature. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1996. S. 339–352.

Culture is Memory. Contemporary Asian American Fiction Writers as Archeologists of Knowledge. In: Georgoudaki, E. / Pastourmatzi, D.: Women, Creators of Culture. Hg. American Studies in Greece, Series 3. Thessaloniki: Hellenic Association of American Studies, 1997. S. 117–125.

Mehr als 100 Rezensionen in Fach- und Bibliothekszeitschriften.

Literatur und Quellen

Gespräche mit und Unterlagen von Brigitte Scheer-Schäzler.

Grabher, G. M. / Bahn-Coblans, S. (Hg.) in cooperation with / unter Zusammenarbeit mit Institut für Amerikanistik der Universität Innsbruck: The Self at Risk in English Literatures and Other Landscapes. Honoring Brigitte Scheer-Schäzler on the Occasion of Her 60th Birthday. / Das Risiko Selbst in der englischsprachigen Literatur zu Ehren von Brigitte Scheer-Schäzler anlässlich ihres 60. Geburtstages. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Bd. 29. Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft, Innsbruck, 1999, insbesondere „Einleitung: Würdigung der Jubilarin“ von G.M.G., ix–xi.

Heller, A.: „Difficult Beginnings – Birth and Growth of American Studies at the University of Innsbruck: A Personal Memory.“ In: Grabher, G. M. / Schwarz, C.: Innsbruck 50 Years of American Studies in Innsbruck: Past and Future.: Innsbruck University Press, 2009. S. 27–41.

Gudrun M. Grabher

Schidloff, Margot

* 2.12.1911, Wien, † 11.5.1942, KZ Maly Trostinec, Weißrussland
Psychoanalytikerin

M. Sch. wurde als Tochter von Arthur Schidloff, Kaufmann, und Johanna in Wien geboren. Sie studierte ab 1932 an der Universität Wien Psychologie. Sie durfte jedoch ihre abgeschlossene Dissertation nach dem „Anschluss“ 1938 nicht zur Approbation einreichen. Erst nach mehreren Gesuchen an Fakultät, Rektorat und Unterrichtsministerium wurde ihr erlaubt, sich am 2. Juli 1938 zu den Abschlussprüfungen („Rigorosen“) in Psychologie anzumelden. Ihre Dissertation „Die Entwicklung der Materialbehandlung bei Mädchen vom 8.–15. Lebensjahr mit besonderer Berücksichtigung des 11.–15. Lebensjahres“ wurde am 12. Oktober 1938 approbiert. Nach Ablegen der Rigorosen konnte sie ihr Studium am 31. Oktober 1938 im Rahmen einer „Nichtarierpromotion“ abschließen, bei gleichzeitig ausgesprochenem Berufsverbot im gesamten Deutschen Reich.

Obwohl es Hinweise für eine erfolgreiche Emigration von M. Sch. gibt – sie scheint in der Liste der emigrierten inländischen KandidatInnen und TeilnehmerInnen an den Lehrgän-

gen für PädagogInnen am Wiener Psychoanalytischen Lehrinstitut 1937/38 auf – und eine Emigration 1939 nach Großbritannien in der Literatur angegeben wird, wurde M. Sch. Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik. Sie wurde im Mai 1942 nach Maly Trostinec deportiert und ermordet.

Literatur und Quellen

Mühlleitner, E.: Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Die Mitglieder der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1902–1938. Tübingen, 1992.

Reichmayr, J.: Spurensuche in der Geschichte der Psychoanalyse. Frankfurt am Main, 1994.

Weitzel, U.: Psychologinnen in Wien. Wien, 2000.

Shoah Datenbank

Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien: www.gedenkbuch.univie.ac.at

Schiffer, Eva

* 7.2.1925, Wien

Germanistin und Literaturwissenschaftlerin

E. Sch. wurde als Tochter von Ludwig Schiffer, Anwalt, und Olga, geb. Grünberger, in Wien geboren. Obwohl ihr Vater 1938 zunächst in ein Konzentrationslager geschickt wurde, konnte die gesamte Familie mit Hilfe holländischer Freunde 1938 in die Niederlande und 1939 in die USA emigrieren.

E. Sch. studierte 1942–1946 am Massachusetts State College, Amherst, 1946 erhielt sie den B.S. in Tierzucht, 1947 M.A., 1962 Ph.D. in vergleichender Literaturwissenschaft am Radcliff College, Cambridge.

Sie unterrichtete 1947–1950 Englisch an der Ohio State University, war 1950–1954 Assistentin für Germanistik an der Harvard University. 1955–1988 Mitglied der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Massachusetts, ab 1968 Assoc. Prof. Sie war 1967/68 an der Universität in Colorado als Gastprofessorin tätig und 1974/75 Alexander v. Humboldt-Stipendiatin. E. Sch. verfasste zahlreiche Fachbeiträge über Thomas Mann, Rainer Maria Rilke und Uwe Johnson.

Schriften (Auswahl)

Zwischen den Zeilen. Manuskriptänderungen bei Thomas Mann. Transkriptionen und Deutungsversuche. Berlin, 1982.

Illusion und Wirklichkeit in Thomas Manns „Felix Krull“ und „Joseph“. In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur, Vol. 55, Nr. 2. Madison, Wisconsin, 1963, S. 69–81.

Manulescu's Memoires. The beginnings of „Felix Krull“? In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur, Vol. 52, Nr. 6. Madison, Wisconsin, 1960, S. 283–292.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

Schikola, Gertraud, auch Gertraut

* 16.10.1931, Wien, † 16. 5.1992, Wien

Bibliothekar, Kunsthistorikerin und Goldschmiedemeisterin

Besuch des Mädchenrealgymnasiums in der Albertgasse, Wien, 1949 Matura; Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien, Stipendium am Österreichischen Kulturinstitut in Rom; 1960 Promotion. Absolvierung der Goldschmiedelehre und der bibliothekarischen Ausbildung; ab 1.3.1962 Staatsbibliothekarin, ab 1.1.1975 Staatsbibliothekarin im Höheren Bibliotheksdienst der Verwendungsgruppe „A“ und Leiterin der Fachbibliothek für Kunstgeschichte bis zu ihrem Tod.

G. Sch.s Vater studierte Germanistik und unterrichtete am Gymnasium Deutsch, Latein, Philosophie. Darüber hinaus war er Mundartforscher und betrieb ein Jahr lang diese Studien noch vor 1914 in Prag. Nach dem Militärdienst im Krieg und 5-jähriger Kriegsgefangenschaft in Sibirien begann er zu unterrichten. Die Mutter führte den Haushalt.

Ihre Schwester Ingrid Schillinger besuchte die Hetzendorfer Modeschule der Stadt Wien und absolvierte die Fachklasse Leder.

G. Sch. besuchte das Mädchenrealgymnasium in der Albertgasse und legte am 6.7.1949 die Matura ab. Ihre universitäre Bildung genoss G. Sch. an der Universität Wien. Während des Studiums erhielt sie ein Stipendium und verbrachte dadurch ein Jahr im Österreichischen Kulturinstitut in Rom. Am 15.7.1960 erfolgte ihre Promotion bei den Professoren Swoboda und Lhotsky, die sie mit dem Dissertationsthema: „Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie“ abschloss.

Sie studierte nicht nur Kunstgeschichte, sondern war auch eine Goldschmiedemeisterin. Sie absolvierte die Goldschmiedelehre bei Elfriede Berbalek, einer der ersten Goldschmiedemeisterinnen. Des Weiteren absolvierte sie die bibliothekarische Ausbildung. Ab 1.3.1962 war sie Staatsbibliothekarin. Ab 1.1.1975 war sie Staatsbibliothekarin im Höheren Bibliotheksdienst der Verwendungsgruppe „A“ und Leiterin der Fachbibliothek für Kunstgeschichte. Sie leitete die Bibliothek 30 Jahre bis zu ihrem Ableben, einen Monat vor der Pensionierung. G. Sch.s Gestaltung und Systematik der Bibliothek war praktisch auch Jahrzehnten nach ihrem Tode ausschlaggebend.

G. Sch. galt als sehr tolerante Frau, die ihre Prinzipien niemandem aufgezwungen hätte.

Sie war Mitglied des Verbands der Akademikerinnen Österreichs, wo sie auch einige Funktionen inne hatte. G. Sch. blieb ledig und war römisch-kath.

Schriften (Auswahl)

Beiträge zu einer Prandtauer-Monographie. Diss. Wien, 1959.

Gem. mit Pächt, O. / Rosenauer, A. / Oberhaidacher, J.: Methodisches zur kunsthistorischen Praxis, Ausgew. Schriften, Prestel, 1977.

Gem. mit Pächt, O. / Rosenauer, A. / Weber, G.: Kunsthistorische Forschungen: Otto Pächt zu seinem 70. Geburtstag. Residenz Verlag, Salzburg, 1972.

Gem. mit Ginhart, K. / Poch-Kalous, M.: Plastik in Wien. Verein für Geschichte der Stadt Wien, Wien, 1970.

Wiener Plastik der Renaissance und des Barocks, in: Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.): Geschichte der Stadt Wien. Neue Reihe. Bd. VII, Wien, 1955–70.

Der Kremsmünsterer Hof in Linz. Kunstjahrbuch der Stadt Linz, 1961, S. 37–44.

Jakob Prandtauer's Entwurf für das Stift Klosterneuburg. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, Klosterneuburg: Buch- und Kunstverl., Bd. 10, 1961, S. 175–188; zusätzlich in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg. N.F., Bd. 1.

Rezension im „Deutschen Archiv“, Bd. 18, S. 300 (Rezension Nr. 1).

Venceslava Orlinski-Raidl & Ingrid Schillinger

Schirmann, Marie Anna

* 19.2.1893, Wien, † 5. 3. 1941 ? Deportation Wien – Modliborzyce im Bezirk Janow Lubelski, Distrikt Lublin

Physikerin

Matura am 15. Juli 1914. Ab WS 1914/15 8 Semester Studium der Physik und Mathematik, Universität Wien; 1918 Promotion; Mitarbeiterin und wiss. Assistentin des k. k. Flieger-Radio-Versuchslaboratoriums am Elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule in Wien; 1919 Reisestipendium zu wiss. Ausbildungszwecken in Schweden; 1920 Mitarbeiterin am physikalischen Institut in Uppsala unter Direktor Professor G. Granqvist; 1921 Erfindung einer Röntgenröhre, 1922 Ass. am III. Physikalischen Institut, Uni. Wien, ab WS 1922/23 bis 1929/30 außerordentliche Assistentin für Hochvakuumphysik am II. Physikalischen Institut bei Prof. Felix Ehrenhaft, Univ. Wien; 1924 Patent für die Quecksilberdampf-Extremvakuumpumpe; Verlängerung ihrer Dienstzeit am II. Physikalischen Institut war vorgesehen, jedoch Deportation nach Modliborzyce bei Lublin. M. A. Sch. wurde wahrscheinlich Opfer des Holocaust.

Besuchte verschiedene Schulen in Österreich und Deutschland. Nach dem Tode ihres Vaters 1914 trat sie in die 8. Klasse des Mädchenobergymnasiums des Vereins für erweiterte Frauenbildung in 1060 Wien, Rahlgasse, ein. Reifeprüfung am 15. Juli 1914. Ab dem WS 1914/15 acht Semester Studium der Physik und Mathematik an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. 1918 Promotion mit der Dissertation „Dispersion und Polychronismus des polarisierten Lichtes, das von Einzelteilchen von der Größenordnung der Wellenlänge des Lichtes gebeugt wird“. Ihre Arbeit wurde am 6. Juni 1918 in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften von Professor Lecher vorgelegt und in den „Annalen der Physik“ veröffentlicht.

Gegen Ende des siebten Semesters wurde sie von Universitätslehrern dem k. u. k. Kriegsmi-
nisterium in Wien als Physikerin empfohlen. M. A. Sch. bestand unter mehreren Kandidaten
die Fachprüfung mit dem Thema „drahtlose Telegraphie“ und wurde an das k. k. Flieger-Ra-
dio-Versuchslaboratorium am Elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule in
Wien zugeteilt. Dort wirkte sie ein Jahr lang als wissenschaftliche Assistentin und Mitar-
beiterin und führte theoretische und praktische Arbeiten über „Elektronenröhren“ durch.
Ihr nächstes wissenschaftliches Interesse galt den meteorologischen Anwendungsgebieten
ihrer Dissertationsresultate. Dabei entstanden ihre Arbeiten über Himmelspolarisation und
Himmelspolychronismus. Im Juli 1919 erhielt sie vom akademischen Senat der Universität
Wien ein Reisestipendium zu wissenschaftlichen Ausbildungszwecken in Schweden. Von
Anfang März 1920 bis September 1920 arbeitete sie im physikalischen Institut in Uppsala
mit dem dortigen Direktor Professor G. Granqvist, der auch Präsident der Nobelkommis-
sion für Physik war. Im Jahre 1921 war M. A. Sch. mit der Erfindung einer neuartigen
Röntgenröhre mit Drehanode beschäftigt. Für diese Erfindung erwarb sie das Patent. Im
März und April 1922 übernahm sie die Vertretung eines Assistenten am III. Physikalischen
Institut der Wiener Universität. Ab dem Wintersemester 1922/23 bis 1929/30 ist sie As-
sistentin am II. Physikalischen Institut der Universität Wien bei Professor Felix Ehrenhaft.
Ehrenhaft hatte sich bereits 1918 um die Veröffentlichung ihrer Dissertation in den „An-
nalen der Physik“ bemüht. In ihrer Tätigkeit als außerordentliche Assistentin setzte sie sich
mit verschiedenen Arbeitsgebieten auseinander. Von 1923 an beschäftigte sie sich mit dem
damals wenig bekannten, aber zukunftsreichen Gebiet der Hochvakuumphysik. Sie errich-
tete eine Hochvakuumanlage zur Erforschung der physikalischen Erscheinung in höchsten
Vakua. M. A. Sch. musste die Methoden zur Erzeugung, Erhaltung und Messung extrem-
ster Vakua erst selbst entwickeln. Ihre vorläufigen Ergebnisse trug sie 1924 auf der Tagung
deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck vor. Im Jahr 1924 erwarb sie das Patent
für die Quecksilberdampf-Extremvakuumpumpe, eine sehr leistungsfähige Hochvakuum-
pumpe. Diese fand in einer Reihe von wissenschaftlichen und technischen Laboratorien im
Inland sowie im Ausland Verwendung. 1926 konnte sie die Reibungselektrizität zwischen
festen Körpern und Gasen feststellen. Nach Ablauf ihrer sechsjährigen Tätigkeit als außer-
ordentliche Assistentin wurde nach kommissioneller Prüfung ihre Dienstzeit um weitere
zwei Jahre verlängert.

Am 4. März 1941 wird M. A. Sch. gemeinsam mit 998 jüdischen ÖsterreicherInnen nach
Modliborzyce bei Lublin deportiert. Aus diesem Transport sind nur 13 Überlebende be-
kannt. M. A. Sch. ist vermutlich im Holocaust umgekommen.

Schriften

Dispersion und Polychronismus des polarisierten Lichtes, das von Einzelteilchen von der Größenord-
nung der Wellenlänge des Lichtes abgelenkt wird. SB IIa 127/63, 1914, s. a. Annalen der Physik 59,
1919.

Zur Theorie der Doppelgitter, I. Ein elektrostatisches Problem. Ann. d. Phys. 62, 97, 1920.

Neue theoretische Untersuchungen über die Polarisation des Lichtes an trüben Medien und deren
Konsequenzen über die Probleme der atmosphärischen Polarisation. Meteorolog. Zeitschr. 12, 12, 1920.

Bericht über die Optik kleinster Teilchen mit besonderer Berücksichtigung neuerer experimenteller

Forschung. Jahrb. d. Radioaktiv. u. Elektronik, 18, 22, Heft 1, 1921.

Die Erzeugung extremster Vakua durch erkaltende hochohitzbare Metalle als Sorbentien (spez. Wolfram). Phys. ZS. 27, 743., 1926.

Physikalische Methoden, 1928.

Gem. m. Gillern, K. / Hussa, V.: Ultraviolett bestrahlte Milch als Antirachitikum, 1928.

Über den Einfluss der Gase im Glas auf lichttechnische Fragen, E. u. M. 47, Heft 47, 1, 1929.

Die physikalisch-technischen Methoden der Elektromedizin und ihre Apparaturen, 1934.

Neue Fortschritte in der Hochvakuumforschung. Forschungen und Fortschritte, Korresp. Blt. d. deutschen Wissenschaft und Technik, Berlin, 3, 158, Nr. 20, 1927.

Literatur und Quellen

www.doew.at/holocaust/

lise.univie.ac.at/physikerinnen/historisch/marie_anna-schirmann.htm

Universitätsarchiv Wien: Personalstandsverzeichnis der Universität Wien für die entsprechenden Jahre, Rigorosenaakt PN 4533, Personalakt Nr. 3298.

Schlaffer, Edit

* 25.9.1950, Stegersbach, Bgld.

Sozialwissenschaftlerin

E. Sch. setzt sich als Vorsitzende der Organisation Frauen ohne Grenzen für einen verbesserten internationalen Dialog der Frauen und ihre Rechte ein. Im Rahmen ihrer Arbeit versucht sie, die Männer aktiver mit einzubeziehen. Sie hat zusammen mit Cheryl Benard eine Reihe von Werken über das Thema Frauen und Männer verfasst. Die Bücher behandeln alltägliche Probleme im Berufs- und Privatleben von Frauen und beschreiben sie auf erhellende und amüsante Weise.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Frauen in der internationalen Politik, Frauen als agierende Personen in Politik und Zivilgesellschaft sowie zwischenmenschliche Beziehungen in der modernen Welt. Ihre Aktivitäten konzentrieren sich heute auf Capacity-Building für Frauen auf der politischen und professionellen Ebene. Sie gründete Frauen ohne Grenzen im Jahr 2002. Das neueste Projekt von E. Sch. SAVE-Sisters Against Violent Extremism ist die erste globale Anti-Terror-Frauen-Plattform, die ein breites Spektrum an Frauen zusammenführt, die eine gemeinsame Front gegen den brutalen Extremismus formieren wollen. SAVE gibt Frauen die Werkzeuge, das Denken der Extremisten kritisch herausfordern zu können und Alternativen zu entwickeln, die den globalen Terrorismus bekämpfen.

E. Sch. erhielt mehrere Preise und wurde oftmals geehrt. So wurden ihr der Käthe Leichter Preis für Geschlechtergleichstellung und Forschung sowie der Theodor Kery Preis für die Bewerbung von marginalisierten Themen verliehen. 2010 wurde sie von Women's eNews zu einer der „21 Führungspersönlichkeiten des 21. Jahrhunderts“ gewählt.

Schriften

Alle gem. mit Benard, Ch.:

Die ganz gewöhnliche Gewalt in der Ehe. Texte zu einer Soziologie von Macht und Liebe. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1978.

Der Mann auf der Straße. Über das merkwürdige Verhalten von Männern in ganz alltäglichen Situationen. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1980.

Notizen über Besuche auf dem Land. Ein grauer Blick ins Grüne. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1981.

Die Grenzen des Geschlechts. Anleitung zum Sturz des Internationalen Patriarchats. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1984.

Liebesgeschichten aus dem Patriarchat. Von der übermäßigen Bereitschaft der Frauen, sich mit dem Vorhandenen zu arrangieren. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1984.

Viel erlebt und nichts begriffen. Die Männer und die Frauenbewegung. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1985.

Im Dschungel der Gefühle. Expeditionen in die Niederungen der Leidenschaft. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1987.

Rückwärts und auf Stöckelschuhen... können Frauen so viel wie Männer. Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1989.

Laßt endlich die Männer in Ruhe oder Wie man sie weniger und sich selbst mehr liebt. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1990.

Sag uns, wo die Väter sind. Von der Arbeitssucht und Fahnenflucht des zweiten Elternteils. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1991.

Ohne uns seid ihr nichts. Was Frauen für Männer bedeuten. Heyne, München, 1992.

Grenzenlos weiblich. Das schwache Geschlecht: stark im Kommen. Heyne, München, 1995.

Wie aus Mädchen tolle Frauen werden. Selbstbewußtsein jenseits aller Klischees. Heyne, München, 1997.

Die Emotionsfalle. Vom Triumph des weiblichen Verstandes. Krüger, Frankfurt am Main, 1999.

Die Physik der Liebe. Warum selbstbewusste Frauen die besseren Beziehungen haben. Kösel, München, 2001.

Supermacht Mann – oder das Ende der Vernunft. Ueberreuter, Wien, 2003.

Glücklich trotz Mann. Partnerschaft und ihre Mythen. Krüger, Frankfurt am Main, 2004.

Literatur

www.frauen-ohne-grenzen.org

www.womenetics.com/dr-edit-schlaffer

Schmida, Susanne

* 4.12.1894, Bystritz am Hostein (Hostinec), Tschechien, † 1.12.1981,

Wien, im Institut Dr. Schmida

Philosophin, Tänzerin, Pädagogin für künstlerischen Tanz und
Gymnastik, Gründerin des „Bundes für neue Lebensform“, Gründerin
des Institutes Dr. Schmida



Herkunft: Die Familie mütterlicherseits war aus besitzendem Bürgertum mit starken Verbindungen zum Adel. Die Abstammung der Vorfahren ist unbekannt. Um 1770 wurde ein flüchtendes französisches Ehepaar tot in einer Kutsche gefunden. Das ebenfalls in der Kutsche befindliche Kind, mit einem adeligen Wappen um den Hals, wurde von einem Grafen Wlcek aufgezogen. Er nannte es nach dem Namen des Ortes, in dessen Nähe es aufgefunden worden war (Wöllersdorf in Niederösterreich). Der Sohn dieses ersten Wöllersdorfer wurde Burggraf bei Wlcek in Königsberg. Er war der Urgroßvater S. Sch.s.

Der Vater Hugo Schmida war Sohn eines Webekammerzeugers und einer Müllerstochter. Er verlor beide Eltern sehr früh und wurde von einer Gastwirtin in Brünn aufgezogen. Nach Absolvierung der Volksschule kam er zu seinem Onkel nach Wien und lernte Handel. Er wurde später Direktor einer Wiener Niederlassung der Firma Thonet.

Der Vater Hugo Schmida war Sohn eines Webekammerzeugers und einer Müllerstochter. Er verlor beide Eltern sehr früh und wurde von einer Gastwirtin in Brünn aufgezogen. Nach Absolvierung der Volksschule kam er zu seinem Onkel nach Wien und lernte Handel. Er wurde später Direktor einer Wiener Niederlassung der Firma Thonet.

Ausbildung: 5-jährige Volksschulausbildung in Wien, Wechsel zur Bürgerschule, Privatunterricht, 4-jähriger Gymnasialkurs für Mädchen an den Schwarzwaldschen Schulanstalten Wien; Matura als Externe am Mariahilfer Knabengymnasium; 1913 Inskription an der Wiener Universität in den Fächern Philosophie, Geschichte und Altertumskunde; 1919 Dissertation („Die Philosophie der ewigen Wiederkehr“ PN 4678).

LebenspartnerInnen: 1913 Bekanntschaft mit dem späteren Philosophen und Übersetzer Viktor Brod in den Lehrveranstaltungen Robert Reiningers; 1914: Viktor Brod meldete sich als Einjährig-Freiwilliger im Krieg, geriet in russische Kriegsgefangenschaft und kehrte erst 1920 wieder zurück. 1923 Heirat mit Viktor Brod. Beide gestanden sich außereheliche Beziehungen zu. Arbeits- und Liebesbeziehung zur Tänzerin und Tanzpädagogin Hilda Hager.

Laufbahn: Schon in der Kindheit zeigte sich S. Sch.s Interesse für Kunst allgemein und das Dramatische im Speziellen. 1918 theoretischer Zugang zum Drama, zusammengefasst im Buch „Neue Feste. Gedanken zum Drama der Zukunft.“, welches mithilfe von Prof. Franz Strunz (Leiter der Wiener Urania) veröffentlicht wurde. Dramen mit Titeln wie „Die Rettungslosen“, „Urtig, der Bauherr“ oder die „Blutende Stadt“, die der geistigen Neuorientierung dienen sollten, blieben ohne Erfolg. 1921: S. Sch. begründete den Reiningerkreis; 1923 Umarbeitung ihrer Dissertation in „Über das Endliche, das Ewige und das Tragische“. Ab 1926 besuchte S. Sch. die Gymnastik- und Tanzkurse bei Hilda Hager; ab 1928 Atem- und Yogaübungen; Yoga kannte S. Sch. aller Wahrscheinlichkeit nach aus Büchern. Sie besaß unter anderem eine Übersetzung eines Werkes des indischen Yogalehrers Sivananda. Vermutlich gab es auch Verbindungen zum Prager Okkultisten-Kreis. Indische Philosophie war S. Sch. schon von ihrem Philosophieprofessor Robert Reininger bekannt. Auch das „Reisetagebuch eines Philosophen“ von Hermann Keyserling übte entscheidenden Einfluss

aus. 1934 Gründung einer Gymnastik- und Tanzschule in der Schottengasse 7/II, 1010 Wien (Hilda Hager unterrichtete dort Gymnastik und Tanz, S. Sch. lehrte Atem- und Konzentrationsübungen und hielt philosophische Vorträge).

1937 wurde diese Schule wieder aufgegeben; S. Sch. eröffnete eine Schule in der Rathausstraße 17/5, 1010 Wien. Dort unterrichtete sie „Kurse für körperliche und geistige Ausbildung“. Lehrziele waren die Gymnastiklehrer- und Bühnenprüfung sowie philosophische Prüfungen.

1938 – 1940 Verfassung von „Das himmlische Jahr“ und „Es sind die Götter“ (1990 im Diederichs Verlag neu aufgelegt).

In „Es sind die Götter. Darstellung der menschlichen Urtypen und ihrer Schicksale“ beschrieb S. Sch. die zwölf Archetypen, die in jedem Menschen angelegt sind: Demeter, die große Mutter, Apollo, der Kämpfer und Held, Artemis, die Prophetin, Kronos, der Weise, Shiva, der Willensmensch, Dionysos, der Genussmensch – all diese mythologischen Gestalten verkörpern bestimmte Entwicklungsprinzipien. S. Sch. ging davon aus, dass, wer ihr Wesen erfassen und die damit verknüpfte Aufgabe verstehen kann, auch sehr viel über sich selbst erfahren wird. Jeder dieser Archetypen wird ausführlich und systematisch behandelt und mit Entsprechungen in anderen Kulturen ergänzt.

1942 zunehmende Probleme mit dem Nationalsozialisten Alois Brunner (einer der wichtigsten Mitarbeiter Adolf Eichmanns), bedingt durch die jüdische Abstammung Viktor Brods. Flucht Viktor Brods nach Triest. S. Sch. erklärte ihren Gatten für tot. 1945 Rückkehr Viktor Brods aus einem Gefangenenlager in Kalabrien.

Jänner 1946 Tanzspiel „Tempelgang“ von S. Sch. im Wiener Volkstheater; 17., 14. und 28. April 1946 drei Ecce Homo Vorträge im Wiener Konzerthaus; später Fortsetzung dieser Vortragsreihe in der Rathausstraße; 1947 Tanzaufführung im Großen Konzerthausaal; gezeigt wurden unter anderem „Der Gaukler“, ein Tanzdrama S. Sch.s, sowie „Der Erbkönig“, ein von ihr gestaltetes Tanzspiel nach Goethe.

Am 28.9.1949 überreichte S. Sch. bei einem Treffen des Reiningerkreises ihrem Lehrer Robert Reininger anlässlich seines 80. Geburtstages die gemeinsam mit Erich Heintel herausgegebene Festschrift „Philosophie der Wirklichkeitsnähe“. 1952 bat ein Pelzhaus S. Sch. um einen Lokaltausch und zahlte hierfür eine größere Summe an Ablöse. Mit einem Teil dieses Geldes gingen S. Sch.s Bücher „Theater von morgen“ und „Es sind die Götter“ beim Verlag Sexl in Druck. Übersiedlung der Schule in die Lehárgasse 1/2, wo sich das Institut Dr. Schmida heute noch befindet. 1952 Tod Hilda Hagers in Capri, bedingt durch einen Sturz. 1956: 100 Exemplare des „Himmlischen Jahres“ wurden vervielfältigt. Die 450 Seiten dieses Werkes bildeten die Basis für die wöchentlich im Institut Dr. Schmida stattfindenden rituellen Abende.

Um bei S. Sch. studieren zu können, musste man sich in die Schule einschreiben. Man erhielt je nach Jahrgang Unterricht in Fächern wie Gymnastik, Tanz, Meditation und Philosophie. Nach einer vierjährigen Schulung wurde man durch das Ritual der Einweihung zum Vollmitglied des „Bundes für neue Lebensform“ und konnte an den rituellen Treffen, die immer donnerstags stattfanden, teilnehmen. Diese Treffen begannen mit einer Lesung aus dem Himmlischen Jahr und einer Ansprache von S. Sch., gingen über in rituelle Tänze und endeten mit einer Meditation.

1957/58: Verfassung der „Präligio mystica universalis“; in diesem Werk zeigt sich der Einfluss der Lebensreformbewegung auf S. Sch. Für den Druck des Skripts, welches den „Bund für neue Lebensform“ theoretisch untermauert, fand sich jedoch kein Verleger. Zu dieser Zeit fühlte sich S. Sch. zwiespältig, ob sie mehr dramatische Dichterin, Philosophin oder künstlerische Tänzerin sei. In ihrer Schule fand sie eine Verbindung der unterschiedlichen Interessen. Die Schrift ist in Dialogform (Frage und Antwort) verfasst und in mehrere Teile gegliedert. Vieles erinnert an Reiningers Philosophie. Basis der „Präligio mystica universalis“ ist die Nachinnenwendung, die durch die Methode des Yoga vollzogen wird. Die Konsequenz daraus ist ein Umwertung aller Werte: Das Wertbewusstsein verlagert sich immer mehr in die Tiefe und wird unabhängig von den Erscheinungen des äußeren Daseins. Hilfsmittel der Veranschaulichung der geistigen Werte der „Präligio mystica universalis“ sind Riten und Rituale. Große Bedeutung wird neben der Berufsausbildung einer ästhetischen und ethischen Erziehung sowie der Übung der Nachinnenwendung beigemessen. Ästhetische Erziehung beginnt mit der Schulung des Körpers. Um all dies zu erreichen, soll ein geistiges Zentrum erschaffen werden, dessen Niveau dem einer Universität entspricht. Gleichzeitig sollen aber auch die vorbereitenden Schulungen dort stattfinden, weshalb dieses Zentrum nur in Form einer (hauptsächlich von Frauen geleiteten) Siedlung realisiert werden kann.

1955: Der Tod ihres Lehrers Robert Reininger machte eine Universitätslaufbahn unrealistisch; dies gab den Impuls zur Verfassung des vierbändigen Werkes „Die Perspektiven des Seins“.

1968 Veröffentlichung der „Perspektiven des Seins. Band 1: Systematik. Die vier Aspekte der Erkenntnis“, im Ernst Reinhardt-Verlag.

Im ersten Band der „Perspektiven des Seins“ beruft sich S. Sch. auf ihren Lehrer Robert Reininger, der die philosophische „zentrale“ Betrachtung von der „peripheren“, der empirischen Erfahrung, unterschied. Schematisch dargestellt wird dies durch einen Mittelpunkt mit einer Reihe von konzentrischen Kreisen, welche gleichzeitig den Stufenbau des Bewusstseins darstellen. Die Kreise symbolisieren alle Einzelheiten und Zusammenhänge der jeweiligen Bewusstseinsstufe. Das Merkmal der „peripheren Betrachtungsweise“ besteht darin, dass sie an der Peripherie eines der Kreise stattfindet. Die „zentrale Betrachtungsweise“ dagegen durchläuft alle Kreise jeweils in der Richtung zum oder vom Mittelpunkt her. Diese Bewegung in die radiale Richtung nannte Reininger „Transformation“. Er dachte sie in seinen früheren Werken als in der Zeit verlaufend, später aber als intentionales, zeitloses Verhältnis. Durch diese Erkenntnis wird die vierte Dimension dem bisher dreidimensionalen Bau der Erkenntnis hinzugefügt. Alles, was bislang in einem starren Entweder-Oder festgefahren und daher unlösbar geworden war, erschien nun in fließenden Übergängen dynamisch verbunden. In den „Perspektiven des Seins“ behandelt S. Sch., wie bei der Lösung philosophischer Fragen die Erkenntnis der Dimensionen des Bewusstseins eine Rolle spielen kann.

In den 60er-Jahren erreichte die Schule S. Sch.s die größte SchülerInnen-Zahl. Ihre Lehre, deren Ursprung in der Gymnastik-Bewegung der 20er-Jahre liegt, erlangte in der Hippie-Zeit neue Popularität.

22.9.1969: Tod Viktor Brods.

1970: Veröffentlichung von „Die Kategorien der Psychologie. Perspektiven des Seins, II. Band“, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel.

Der zweite Band der „Perspektiven des Seins“, „Die Kategorien der Psychologie“, behandelt die Problematik der Psychologie, zwischen Natur- und Geisteswissenschaften hin- und hergerissen zu sein. Zeitweilig scheint sie untergegangen in reiner Verhaltensbeschreibung. S. Sch. untersucht die Problematik, ob Psychologie überhaupt noch eine Wissenschaft sein kann, da sie die Seele untersucht, der man keine Realität im üblichen Sinn zuschreibt. Auch hier greift S. Sch. auf die Lehre Robert Reiningers zurück, nämlich den Transformationsbegriff, und erklärt die Psychologie zu einer Grundlagenwissenschaft.

1970 (Angabe S. Sch.): „Raumliniengymnastik, gr. Meditation, Eros, Tod und Geburt“.

1973: Veröffentlichung von „Strukturen des Selbstbewusstseins. Perspektiven des Seins, III. Band“, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel.

Im dritten Band der „Perspektiven des Seins“ begibt sich S. Sch. auf die Suche nach der Struktur einer Nachinnenwendung. Sie errichtet ein philosophisch-meditatives Gedankensystem, das dem Niveau der Wissenschaft gerecht werden will. Zwei Wege arbeitet sie hierbei heraus: einerseits den Weg der Wandlung und Rückwendung des Bewusstseins (nach dem Prinzip des Stufenbaus des Bewusstseins nach Robert Reininger), andererseits den Weg des Yoga, da sich hier Individuation und Universalisation wechselweise bedingen und durchdringen.

1976: Veröffentlichung von „Makrokosmos, Perspektiven des Seins IV. Band“, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel.

Im vierten Band der „Perspektiven des Seins“ beschreibt S. Sch. ein sowohl den westlichen Dualismus, der auf Descartes zurückgeht, als auch den östlichen Idealismus übersteigendes Weltbild. Dieses geht auf die Hypothese der Allbeseelung zurück, die sich dem Menschen durch Erlebnisse in der Versenkung eröffnet und gleichzeitig in der Annahme mehrdimensionaler Räume begründet ist. Das Werk zeigt eine Möglichkeit auf, Erkenntnisse der Philosophie und Esoterik der östlichen Welt mit denen der modernen Physik und Biologie zu vereinigen und soll so helfen, die Zerrissenheit der modernen Weltansicht zwischen Materialismus und Phantastik zu überwinden.

In den 70er-Jahren verfasste S. Sch. ein selbst vervielfältigtes Heft „An die revoltierende Generation, utopische Konsequenzen aus dem Yoga“, 100 Seiten; kein Verleger wurde dafür gefunden. März 1980 Verleihung des Berufstitels „Professor“.

Am 1. Dezember 1981 starb S. Sch. im Institut Dr. Schmida.

Schriften

Neue Feste, Gedanken zum Drama der Zukunft, Orion-Verlag Wien, Leipzig, 1918.

Die Philosophie der ewigen Wiederkehr, Dissertation, 1919; 1923 umgearbeitet zu: Über das Endliche, das Ewige und das Tragische.

Vom Sinn der Endlichkeit, 3 Vorträge, Walter Seifert Verlag, Stuttgart, Heilbronn, 1923.

Theater von morgen, Verlag A. Söxl, Wien, 1950.

Es sind die Götter: Darstellung der menschlichen Urtypen und ihrer Schicksale, Diederichs Verlag, München, 1990 (Erster Druck nach Angaben Susanne Schmidas: 1952).

Das Himmlische Jahr, Vervielfältigung von 100 Exemplaren, 1956.

Präligio mystica universalis, Vervielfältigung 1962.

Perspektiven des Seins, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 1968.

Die Kategorien der Psychologie, Perspektiven des Seins II. Band, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 1970.

Raumliniengymnastik, gr. Meditation, Eros, Tod und Geburt, 1970.

Strukturen des Selbstbewusstseins, Perspektiven des Seins III. Band, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 1973.

Makrokosmos, Perspektiven des Seins IV. Band, Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 1976.

An die revoltierende Generation, utopische Konsequenzen aus dem Yoga, ein in den 70er-Jahren selbst vervielfältigtes Heft, 100 Seiten.

Von der Gymnastik zum Tanz. Das Buch von der leiblichen Zucht für Lehrende und Lernende, o. J.

Elke Pichler

Schmid-Bortenschlager, Sigrid

* 28.2.1946, Wels, OÖ

Germanistin, Literaturwissenschaftlerin, Semiologin und Frauenforscherin



S. Sch.-B. wurde am 28. Februar 1946 in Wels, OÖ, als Tochter des Mittelschullehrers Dr. Wilhelm Bortenschlager und der Volksschullehrerin Maria Bortenschlager, geb. Wiesmayr, geboren. Der Besuch des Bundesrealgymnasiums in Wels wurde durch ein Auslandsjahr in den USA unterbrochen (Sacred Heart Academy in Hamden, CT); 1964 bestand sie die Matura mit Auszeichnung. Im Wintersemester 1964/65 inskribierte S. Sch.-B. Germanistik und Anglistik an der Universität Salzburg. 1971 Heirat mit dem Historiker, Semiologen, Filmwissenschaftler und Schriftsteller Dr. Georg Schmid. 1974 promovierte sie *sub auspiciis Praesidentis* mit der Dissertation *Der Begriff Ordnung im Werk von Hermann Broch* (1973; 1980 [Jahreszahlen in Klammern verweisen auf Publikationen von S. Sch.-B. im bibliografischen Anhang]) bei Walter Weiss. 1983 erhielt sie die Lehrbefugnis für das Gebiet „Neuere deutsche Literatur unter besonderer Berücksichtigung der Komparatistik“ an der Universität Salzburg mit einer Habilitationsschrift über *Konstruktive Literatur. Zur gesellschaftlichen Relevanz und Tradition experimenteller Prosa-Großformen im französischen, englischen und deutschen Sprachbereich nach 1945* (1985).

Bereits ab dem zweiten Studienjahr war S. Sch.-B. als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Anglistik der Universität Salzburg tätig und maßgeblich am Aufbau des Instituts, vor allem der Institutsbibliothek, beteiligt. Von 1968 bis Mitte der 1970er-Jahre unterrichtete sie Deutsch und Literatur im Rahmen der Europa-Programme verschiedener US-amerikanischer Universitäten (Portland University, Illinois State University, Northern Illinois University). Von 1974 bis 1995 war sie Assistentin bzw. Ober-Assistentin am Institut für Germanistik der Universität Salzburg. 1996 wurde S. Sch.-B. zur ao. Universitätsprofessorin ernannt. Mit Dezember 2003 ließ sie sich in den Ruhestand versetzen.

Neben ihrer Lehrtätigkeit an der Universität war S. Sch.-B. in der Erwachsenenbildung tätig und leitete FWF Forschungsprojekte (1979–1981 „Frauenliteratur und Fraueneman-

zipation in Österreich 1880–1938“, Mitarbeiterin: Hanna Schnedl-Bubenicek; 1989–1992 „Bürgerliche Frauenliteratur im 19. Jahrhundert. Ideologie – Fiktion – Realität“, Mitarbeiterinnen: Christa Gürtler, Theresia Klugsberger). Mitte der 1980er-Jahre war sie Institutsvorständin; 1985 übernahm S. Sch.-B. die Leitung der Abteilung „Vergleichende germanistische Literaturwissenschaft der Neuzeit“ am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität Salzburg. In den frühen 1980er-Jahren gründete sie gemeinsam mit Georg Schmid SIGMA – Salzburger Gesellschaft für Semiologie, in der sich KollegInnen und DoktorandInnen fanden. Ab 1989 hat sie eine Kooperation zwischen SIGMA und einer Pariser ForscherInnengruppe (URL 7 – CNRS/EHESS) aufgebaut, die 1992 zum bilateralen Forschungsprojekt „PICS Programmes internationale de coopération scientifique“ führte, in dessen Rahmen österreichische SemiotikerInnen/SemiologInnen und Mitglieder der Équipe Sémiotique Cognitive et Nouveaux Médias ESCoM am FMSH Maison des Sciences de l’Homme Paris zusammenarbeiteten und sich zu regelmäßigen Tagungen trafen. 1991–1995 war S. Sch.-B. Mitglied des Literaturbeirates beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst.

Ihre Teilnahme an österreichischen und internationalen Kongressen beschränkte sich nicht auf eigene Vorträge. Sie leitete z. B. das Forum „Frauenliteratur“ bei Kongressen der Internationalen Vereinigung für Germanistik IVG (1985 in Göttingen, 1990 in Tokio). Unter den weiteren Tagungen, die S. Sch.-B. mit organisiert hat, finden sich: „Probleme der Institutionalisierung von Frauenstudien: Organisation und Methoden“ (Salzburg 1985); die Sektion „Die Macht der Theorie“ (im Rahmen von „Frauen – Literatur – Politik. 3. Tagung Frauen in der Literaturwissenschaft Hamburg“ 1986; gemeinsam mit Margret Brüggemann, Gisela Egger, Sigrid Weigel); „Semiotik der Geschlechter“ (Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Semiotik & SIGMA – Salzburger Gesellschaft für Semiologie, Salzburg 1987); 1. Frauen-Ringvorlesung Salzburg 1986/87; „Vernetzung von Frauenstudien in Österreich“ (gemeinsam mit Hildegard Enzinger und Renate Schwab, Baden b. Wien 1989). S. Sch.-B. wurde auch mehrfach für Gastprofessuren eingeladen (1984 Vertretungsprofessur Universität Graz; 1995 Universität Paris VIII; 1998/99 Universität Utrecht; 2000 Universität Paris XII).

1982 erhielt S. Sch.-B. den Theodor-Körner-Förderungspreis für das Projekt „Konstruktive Literatur“, im folgenden Jahr den Sandoz-Preis für Geisteswissenschaften.

Forschung und Veröffentlichungen von S. Sch.-B. zeigen eine Reihe von Schwerpunkten, die teilweise von den ersten Publikationen bis zu den jüngsten Schriften präsent sind. Der erste Themenblock setzt sich mit dem Werk von Hermann Broch auseinander, das sie bereits in ihrer Dissertation analysiert hat; ihre Bibliografie verzeichnet zwei Buchpublikationen (1973/1980c; 2001b) und mehrere Aufsätze (1985b, 1985e, 1987c, 1997a, 2003b, 2004b, 2006c, 2007c).

Die wichtige wissenschaftsorganisatorische Rolle von S. Sch.-B. in der österreichischen Semiotik-/Semiologieszene wurde bereits eingangs erwähnt, aber auch ihre (literatur-)semiotischen Publikationen dürfen nicht vergessen werden, allen voran ein komparatistischer Band zu experimentellen Prosaformen in verschiedenen Sprachen (1985d). Das Thema „konstruktive Literatur“ hat sie bereits in zwei früheren Texten bearbeitet (1979a, 1980b). Ebenfalls dem „Theorieblock“ ist die Druckfassung eines Kongressvortrags zu Genremonta-

gen zuzurechnen (1994d). Daneben steht auch hier die Beschäftigung mit Vertretern der österreichischen Literatur: Achleitner (1987e), Artmann (1994a), erneut Broch (2003c) sowie Schnitzler (2000a). Auch ihre Aufsätze über Filme (1987g, 2004d) sind im semiotischen Kontext anzusiedeln.

Die Beschäftigung mit dem Begriff/Mythos/Motiv „Heimat“ bildet einen weiteren thematischen Schwerpunkt (1995d, 2007a), der auch die Analyse konkreter literarischer Texte (1988, 2007b) oder visueller Texte (1998e) umfasst. Die Diskussion des Bergmotivs in der nationalsozialistischen Literatur (2008) kann sowohl diesem Themenbereich zugeordnet werden als auch der Auseinandersetzung von S. Sch.-B. mit Faschismus/Nationalsozialismus. Neben Karl Heinrich Waggerl (1999b) finden sich hier einige Arbeiten zu Romanen von Frauen (1981c, 1996d, 1989a).

„Österreichische Schriftstellerinnen“ ist der Überbegriff zur thematischen Konstante mit den meisten Publikationen: Die Buchveröffentlichungen von S. Sch.-B. reichen hier von der ersten bio-bibliografischen Aufarbeitung der Autorinnen zwischen 1880 und 1938 (S. Sch.-B./Schnedl-Bubenicek 1982a) und der parallel edierten Anthologie (S. Sch.-B./Schnedl-Bubenicek 1982b), den Portraits und Textbeispielen ausgewählter Schriftstellerinnen seit 1848 bzw. der Ersten Republik (S. Sch.-B./Gürtler 1995, 1998, 2002) bis zur ersten umfassenden Literaturgeschichte schreibender Frauen über den Zeitraum von zwei Jahrhunderten (2009a). Einen Band mit Aufsätzen über „Liebe und Sexualität in der Frauenliteratur um die Jahrhundertwende“ hat sie gemeinsam mit Theresia Klugsberger und Christa Gürtler (1992) herausgegeben.

Die knapp 60 Aufsätze reichen zeitlich von zwei Texten aus den 1970er-Jahren zu Jutta Schutting (1976) bzw. Mela Hartwig (1979b) zu den bislang jüngsten Beiträgen zu Lilly von Sauter (2013a) und Elfriede Jelinek (2013b) – beide Texte beruhen auf Konferenzvorträgen. Elfriede Jelinek ist die Autorin, der S. Sch.-B. seit 1990 die meisten Aufsätze gewidmet hat (1990b, 1995c, 1996c, 2002e, 2006b, 2012); zwei Schriftstellerinnen, mit denen sie sich ebenfalls öfter auseinandergesetzt hat, sind Ilse Aichinger (1991b, 1995b, 1999c, 2001a, 2001e) und Ingeborg Bachmann (1980d, 1982b, 1984a, 1985). Weitere Autorinnen in der Bibliografie sind u.a.: Ada Christen (1994b, 1996a), Mela Hartwig (1979b, 1998a), Maria Janitschek (S. Sch.-B./Klugsberger 1999; 2006d), Marie-Thérèse Kerschbaumer (1983b), Elfriede Gerstl (2002e) sowie die nahezu vergessene Ossip Schubin (1999d).

Neben diesen auf einzelne Personen ausgerichteten Texten finden sich auch Aufsätze zur Frage einer „Frauenliteratur“ (1986a, 1986b, 1986c, 1989b, 1992a, 1994c, 1998c), zu Organisationsformen wie dem Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien (1984b), zur Positionierung von Autorinnen in der Literaturwissenschaft oder am Markt (1981b, 1986a, 1998b, S. Sch.-B./Gürtler/Hausbacher 2002) sowie zum Stellenwert von schreibenden Frauen in bestimmten Perioden wie dem *Fin de siècle* (1987b, 1989d, 1996e) oder nach 1945 (1980a, 1981a, 2004c, 2006a). Die Analyse bestimmter Zeitspannen mündet auch in Arbeiten zur (nicht ausschließlich weiblichen) literarischen Avantgarde (1987d, 1993a, 1993c).

Die literaturhistorische/literaturtheoretische Auseinandersetzung mit schreibenden Frauen geht Hand in Hand mit der generellen Beschäftigung mit Frauenforschung wie im co-edierten Band zu feministischer Wissenschaft an Österreichs Universitäten (1990c; Schwab et

al. 1990) bzw. der fachspezifischeren Fragestellung zu Germanistik und Frauenforschung (1998b).

Schließlich gibt es noch den Themenblock mit biografieorientierten Aufsätzen (2000b, 2001) und subjektorientierten Arbeiten (1996c, 1999a, 2000a, 2002b). In diesem Kontext ist auch die jüngste Veröffentlichung zum „Mythos Kaiser Franz Joseph“ (S. Sch.-B./Schmid 2016) anzuedeln. Neben den eigenen Veröffentlichungen war und ist S. Sch.-B. auch als (Co-)Herausgeberin aktiv, sei es von Anthologien (Weiss & Schmid 1976), Kongress-Proceedings (S. Sch.-B./Riemer 1999; Schwob et al. 2001), der Festschrift für Walter Weiss (Beutner et al. 1987) oder von Buchreihen: Salzburger Beiträge (Stuttgart: Akademischer Verlag Heinz); Nachbarschaften. Humanwissenschaftliche Studien (Wien, Köln, Weimar: Böhlau); Thetis. Literatur im Spiegel der Geschlechter (Pfaffenweiler: Centaurus Verlag). S. Sch.-B. war Mitglied mehrerer Habilitations- und Berufungskommissionen, der Studienkommission Germanistik (1976/77 Vorsitz) sowie von Bibliothekskommissionen an der Universität Salzburg; 1985–90 war sie in der Kommission zur Partnerschaft mit der Universität Krakau.

Insbesondere in den 1990er-Jahren war sie in vielen Gremien und Arbeitsgruppen zu Frauenförderung und Frauenforschung tätig (Beratungsgremium im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zur Durchführung des Frauenförderungsprogramms der Bundesregierung; Arbeitsgruppe „Frauen an den Universitäten“ der Österreichischen Rektorenkonferenz; National Contact für Österreich beim European Network of Women's Studies / Réseau des Etudes sur les Femmes des Europarates 1989–1991 (die ENWS European Network of Women's Studies Tagung „Women in a Changing Europe“ Aarhus 1991 hat sie als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats betreut); Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen an der Universität Salzburg; Senatsarbeitsgruppe für Frauenforschung, Frauenförderung und Frauenstudien an der Universität Salzburg).

Schriften

Beutner, E. / Donnenberg, J. / Haslinger, A. / Höller, H. / Rossbacher, K. / S. Sch.-B. (Hg.): Dialog der Epochen. Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Walter Weiss zum 60. Geburtstag. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1987.

Braidt, A. B. / S. Sch.-B. / Stilling, I.: Die Frau hat keinen Ort. Künstlerinnen in Österreich. Gespräch mit Andrea B. Braidt, S.S.-B., Ines Stilling, moderiert von Pia Janke. In: JELINEK[JAHRE]BUCH 2013, S. 189–201.

Der Begriff „Ordnung“ im Werk von Hermann Broch. Salzburg, Univ.-Diss. 1973.

Möglichkeiten. Zur Prosa von Jutta Schutting. In: Weiss, G. (Hg. unter Mitwirkung von G.-D. Stein): Festschrift für Adalbert Schmidt zum 70. Geburtstag (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik. 4). Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1976, S. 411–417.

Konstruktive Literatur. Französischer Einfluß auf die deutschsprachige Literatur, exemplifiziert an den „manuskripten“. In: Sprachkunst 10 (1979), S. 138–155.

Der zerbrochene Spiegel. Weibliche Kritik der Psychoanalyse in Mela Hartwigs Novellen. In: Modern Austrian Literature 12 (1979), S. 77–95.

Der Beitrag der Schriftstellerinnen zur österreichischen Literatur nach 1945. In: German Studies in India. Indo-German 4 (1980), S. 204–214.

- Constructive Literature. In: Proceedings of the IXth Congress of the International Comparative Literature Association. Bd 2: Literary Communication and Reception (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 46). Innsbruck 1980, S. 190–194.
- Dynamik und Stagnation. Hermann Brochs ästhetische Ordnung des politischen Chaos. Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1980 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 81. Salzburger Beiträge. 2.) [Druckfassung von 1973].
- Europa – kulturelles Erbe und politische Landkarte. Ein Beitrag zur literarischen Situation der fünfziger Jahre in Österreich an Hand einer vergleichenden Interpretation der drei Gedichte G. Fritsch: Europa – I. Bachmann: Große Landschaft bei Wien – G. Rühm: europa. In: Aspetsberger, F. (Hg.): Traditionen in der neueren österreichischen Literatur (= Schriften des Instituts für Österreichkunde. 37). Österreichischer Bundesverlag, Wien 1980, S. 112–128.
- Beiträge österreichischer Schriftstellerinnen zur Literatur seit 1945. In: Moderna Språk 75 (1981), S. 149–162.
- Emanzipation und literarischer Markt: Schriftstellerinnen auf den Bestsellerlisten. Ein Beitrag zu den amerikanisch-deutschen Kulturbeziehungen. In: AAA – Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik 6 (1981), S. 289–300.
- Thema Faschismus. Zu einigen Romanen österreichischer Autorinnen der dreißiger Jahre. In: Zeitgeschichte 9 (1981), S. 1–17.
- A – CH. Literatur(en) in Österreich und in der Schweiz. (K)ein Vergleich. In: Bartsch, K. / Goltschnigg, D. / Melzer, G. (Hg.): Für und wider eine österreichische Literatur. Athenäum, Königstein 1982, S. 116–129.
- Frauen als Opfer – Gesellschaftliche Realität und literarisches Modell. Zu Ingeborg Bachmanns Erzählband „Simultan“. In: Höller, H. (Hg.): Der dunkle Schatten, dem ich schon seit Anfang folge. Ingeborg Bachmann – Vorschläge zu einer neuen Lektüre des Werks. Löcker, Wien/München 1982, S. 85–95.
- Ritournelle et épisode dans „Thérèse“ de Schnitzler. In: Arthur Schnitzler. Actes du colloque, 19.–21. Octobre 1981 (= France-Autriche. Collection dirigée par Félix Kreissler, no 4). Presses universitaires de France, Rouen 1983, S. 47–59.
- Die Vermittlung zwischen gestern und heute, Heldin und uns. Zu Marie-Thérèse Kerschbaumers „Der weibliche Name des Widerstands“. In: Jurgensen, M. (Hg.): Frauenliteratur. Autorinnen – Perspektiven – Konzepte. Lang, Bern/Frankfurt 1983, S. 175–179 [& dtv 1985].
- Die österreichisch-ungarische Monarchie als utopisches Modell im Prosawerk Ingeborg Bachmanns. In: Acta Neophilologica 17 (1984), S. 21–31.
- Der Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien. 1885–1938. In: Jahrbuch der Universität Salzburg 1984, S. 124–137.
- Spiegelszenen bei Bachmann: Ansätze einer psychoanalytischen Interpretation. In: Modern Austrian Literature 19 (1985), Nr. 3/4, S. 39–52.
- Der analytische Blick. In: Kleiber, C. / Tunner, E. (Hg.): Frauenliteratur in Österreich von 1945 bis heute. Peter Lang, Bern/Frankfurt/New York 1985, S. 109–129.
- Der Einzelne und seine Masse. Massentheorie und Literaturkonzeption bei Elias Canetti und Hermann Broch. In: Bartsch, K. / Melzer, G. (Hg.): Experte der Macht. Elias Canetti. Graz: Droschl 1985, S. 116–132.
- Die Etablierung eines literarischen Paradigmas. Hans Weigels „Stimmen der Gegenwart“. In:

Schmidt-Dengler, W. (Hg.): Literatur in Österreich von 1950 bis 1965. Walter Buchebner Tagung 1984. Mürzzuschlag 1985, S. 38–51.

Konstruktive Literatur. Gesellschaftliche Relevanz und literarische Tradition experimenteller Prosa-Großformen im deutschen, englischen und französischen Sprachraum nach 1945. Bouvier, Bonn 1985.

Naturideologie und matriachale Erlösungshoffnungen in Hermann Brochs „Bergroman“. In: Weiss, W. / Beutner, E. (Hg.): Literatur und Sprache im Österreich der Zwischenkriegszeit. Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1985c, S. 61–75.

„La femme n'existe pas.“ Die Absenz der Schriftstellerinnen in der deutschen Literaturgeschichtsschreibung. In: Schmid, G. (Hg.): Die Zeichen der Historie. Böhlau, Wien/Köln 1986, S. 145–154.

„Ich glaube nicht an die Wirklichkeit, ich glaube nur an Wirklichkeiten.“ – Beobachtungen zur Frauenliteratur heute. In: Der Deutschunterricht 38 (1986), H. 3: Frauen in Sprache und Literatur, S. 87–102.

Die unbewußte Schrift der Frauen. Fremd- und Selbstbestimmung in der kontrollierten Kultur. In: Stephan, I. / Pietzcker, C. (Hg.): Frauensprache – Frauenliteratur? Für und Wider eine Psychoanalyse literarischer Werke (= Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. 6). Niemeyer, Tübingen 1986, S. 127–130.

Doderers „Merowinger“ und Vischers „Auch Einer“. Ein Vergleich. In: Beutner, E. et al. (Hg.): Dialog der Epochen. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1987, S. 124–133.

Der Fall „Vera“. Diskurstheoretische Überlegungen zu einem Literaturskandal aus dem Wien von 1902. In: Gürtler, Ch. et al. (Hg.): Frauenbilder – Frauenrollen – Frauenforschung. Geyer, Wien/Salzburg 1987, S. 63–77.

Noch einmal: Die Figur Bertrand in den „Schlafwandlern“. In: German Life and Letters 40 (1987), S. 177–185.

Produktive Rezeption der Avant-Garde in Österreich. In: Zima, P. V./Strutz, J. (Hg.): Europäische Avantgarde. Lang, Frankfurt etc. 1987, S. 131–140.

Semiotische Überlegungen zu Achleitners „Quadratroman“. In: Bernard, J. (Hg.): Semiotica Austriaca. ÖGS Österreichische Gesellschaft für Semiotik, Wien 1987, S. 289–298.

Sozialgeschichte als Literatur. Zu Wolfgang Georg Fischer. In: von Bormann, A. (Hg.): Sehnsuchtsangst. Zur österreichischen Literatur der Gegenwart (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. 21). Rodopi, Amsterdam 1987, S. 119–137.

The Woman with the Weapon. Imitation and transformation of a male stereotype in the cinema. In: Degrès. Revue de synthèse à orientation sémiologique 15(51)1987, S. g1–g13.

Besinnung auf Traditionen. Heimat und Geschichte im Roman des frühen 20. Jahrhunderts. In: Brinker-Gabler, G. (Hg.): Deutsche Literatur von Frauen. 2. Bd.: 19. und 20. Jahrhundert. Beck, München 1988, S. 235–249.

Kulturpolitische Momente. Die Literaturen der Schweiz und Österreichs im Vergleich. In: Thalberg, H. (Hg.): Österreich – Schweiz: Nachbarn, Konkurrenten, Partner. Braumüller, Wien 1988. S. 371–382 [& In: Enklaar, J. / Ester, H. (Hg.): Vivat Helvetia. Die Herausforderung einer nationalen Identität. Duitse Kroniek 1999. S. 77–88. (Wiederabdruck)].

Elite und Kampf bei Edith Gräfin Salburg. Ein Beitrag zur Ideologieproduktion. In: Amann, K. / Lengauer, H. (Hg.): Österreich und der Große Krieg 1914–1918. Die andere Seite der Geschichte. Brandstätter, Wien 1989, S. 200–205.

- Frauenliteratur – Singular oder Plural. In: Knapp, M. / Labrousse, G. (Hg.): *Frauen-Fragen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945*. Rodopi, Amsterdam/Atlanta 1989, S.37–52.
- Die polymorphe Lust am Text. Postmoderne Lesarten von (feministischen) Texttheorien. In: Burtscher, P. / Donner, W. / Fischer, M. W. / Riesinger, R. (Hg.): *Postmoderne – Philosophem und Arabeske. Eine Begriffsreise durch Sozialphilosophie und Ästhetik*. Frankfurt, Bern: Lang o. J. [1989], S. 160–170.
- Vera. Ein Literaturskandal aus dem Wien der Jahrhundertwende. In: Roebeling, I. (Hg.): *Lulu, Lilith, Mona Lisa... Frauenbilder der Jahrhundertwende*. Centaurus, Tübingen/Pfaffenweiler 1989, 199–215.
- Germanist(in) in Österreich. In: Rathkolb, O. / Schmid, G. / Heiß, G. (Hg.): *Österreich und Deutschlands Größe. Ein schlampiges Verhältnis*. Salzburg: Otto Müller 1990.
- Gewalt zeugt Gewalt zeugt Literatur ... „wir sind lockvögel baby!“ und andere frühe Prosa. In: Gürtler, Ch. (Hg.): *Gegen den schönen Schein. Texte zu Elfriede Jelinek*. Neue Kritik, Frankfurt 1990, S. 30–43.
- Wozu und zu welchem Ende forschen Frauen. In: Schwab, R. / Enzinger, H. / Sch.-B., S. (Hg.): *Zwischen Autonomie und Vereinnahmung. Frauenforschung und feministische Wissenschaft an Österreichs Universitäten*. Klagenfurt/Celovec u. Wien: Hermagoras 1990. S. 113–120.
- Hunger. Social reality and literary metaphor. In: *German Studies in India*. Indo-German 15 (1991), H. 4, S. 80–100.
- Der Ort der Sprache. Zu Ilse Aichinger. In: *Das Schreiben der Frauen in Österreich seit 1950*. Walter Buchebner Literaturprojekt. Böhlau, Wien/Köln 1991, S. 86–94.
- Frauenliteratur: Ideologie – Fiktion – Realität. Dargestellt am Beispiel der Versorgungsehe. In: *Akten des IVG-Kongresses Tokio 1990*. Judicium, München 1992, S. 246–250.
- Varianten und Variationen des Topos „Alter Mann und junge Frau“. In: Klugsberger, Th. / Gürtler, Ch. / Sch.-B., S. (Hg.): *Schwierige Verhältnisse. Liebe und Sexualität in der Frauenliteratur um 1900*. Heinz, Stuttgart 1992, S. 5–18.
- Avantgarde in Wien – Ein Mangel und seine möglichen Ursachen. In: Godé, M. / Haag, I. / Le Rider, J. (Hg.): *Wien – Berlin. Deux sites de la modernité – Zwei Metropolen der Moderne (1900–1930)*. Cahiers d'études germaniques. 24 (1993), S. 73–83.
- From provocation to appropriation. In: Schmidt, R. / McGowan, M. (Hg.): *From High Priests to Desecrators. Contemporary Austrian Writers*. Sheffield Academic Press, Sheffield 1993, S. 9–23.
- Tradiciones de la vanguardia en la literatura austriaca. In: Hüttinger, Ch. (Hg.): *Contrabando de imagines. Ensayos en torno a la literatura austriaca del siglo XX*. Universidad Autónoma Metropolitana, Azcapotzalco, DF 1993, S. 87–104.
- Auctor in fabula. H. C. Artmann, eine zentrale literarische Randfigur. In: Bernard, J. / Neumer, K. (Hg.): *Zeichen, Sprache, Bewußtsein. Österreichisch-Ungarische Dokumente zur Semiotik und Philosophie 2 (= S – Addenda)*. ÖGS Österreichische Gesellschaft für Semiotik/ISSS, Wien & Budapest 1994, S. 303–315.
- Ada Christens soziale Topographie Wiens. In: Dusini, A. / Wagner, K. (Hg.): *Metropole und Provinz in der österreichischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Beiträge des 10. österreichisch-polnischen Germanistentreffens Wien 1992*. Zirkular Sondernummer 41, Wien 1994, S. 89–101.
- Politik und Frauenliteratur. In: Wertheimer, J. (Hg.): *Von Poesie und Politik. Zur Geschichte einer dubiosen Beziehung*. Attempto, Tübingen 1994, S. 300–311.
- Die Rekuperation der Trivialität. Genremontagen im Roman. In: Bernard, J. (Hg.): *Zeichen / Manipulation. Akten des 5. Symposiums der Österreichischen Gesellschaft für Semiotik Klagenfurt 1984*. ÖGS Österreichische Gesellschaft für Semiotik, Wien 1994, S. 283–293.

Der alt-neue Mythos Heimat (= Nachbarschaften. Humanwissenschaftliche Studien. 5). In: Greiner-Kemptner, U. / Riesinger, R. F. (Hg.): Neue Mythographien. Gegenwartsmythen in der interdisziplinären Debatte. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 95–115.

Die größere Hoffnung von Ilse Aichinger. Ein Beispiel für weibliches Schreiben? In: Wolf, V. (Hg.): Lesen und Schreiben. Literatur – Kritik – Germanistik. Festschrift für Manfred Jurgensen zum 55. Geburtstag. Francke, Tübingen/Basel 1995, S. 221–229.

„Das im Prinzip sinnlose Beschreiben von Landschaften“ – Landschaft im Werk von Jelinek. In: Kaszynski, St. H. / Piontek, S. (Hg.): Die Habsburgischen Landschaften in der österreichischen Literatur. Beiträge des 11. Polnisch-Österreichischen Germanistentreffens in Warschau 1994. Poznan 1995, S. 281–291.

Neue Konjunktur eines alten Heimatbegriffs. In: Morgenschtean. Die österreichische Dialektzeitschrift 21 (94)/22 (95), S. 67–73.

Ada Christen (1839–1901). In: Literatur und Kritik 307/308 (September 1996), S. 103–108.

Grenzen und Grenzziehungen in der deutschsprachigen Literaturwissenschaft heute. In: Sprachkunst 27/2 (1996), S. 147–154.

Jelinek liest Bachmann. Verschiebungen. In: *Austriaca* 43 (1996), S. 97–105.

Soziale Erfahrung und persönliche Entscheidung als Determinanten der literarischen Spezifität. In: Rall, D. / Rall, M. (Hg.): *Tan lejos y tan cerca. Contactos lingüísticos, literarios y culturales entre Latinoamérica y la Europa de habla alemana.* Universidad Nacional Autónoma de México, México, DF 1996, S. 39–50.

Lesarten von Paula Groggers Roman „Das Grimmingtor“. In: *Neohelicon* XXIII/2 (1996), S. 249–263. Réponses à la concurrence féminine: Lou Andréas Salomé et la tendre jeune fille. Sur la littérature viennoise fin de siècle. In: Hornig, D. / Jankovic, G. / Zeyringer, K. (Hg.): *Continuités et ruptures dans la littérature autrichienne (= Annales de l'Institut Culturel Autrichien. 1).* Nîmes 1996, S. 108–122.

„Über die peinliche Notwendigkeit, denken zu müssen.“ Skandale um den „Reigen“. In: *Zagreber Germanistische Beiträge* 5 (1996), S. 1–11.

Voltaire's „Candide ou l'optimisme“ und Johann Pezzls „Faustin oder Das philosophische Jahrhundert“. Parallelen und Differenzen. In: *Sprachkunst* 27/2 (1996), S. 203–215.

Dichtung und Religion bei Hermann Broch. Das Opfer als Voraussetzung des Umschlags. In: Camion, A. / Lajarrige, J. (Hg.): *Réligion(s) et littérature en Autriche au XXe siècle.* Lang, Bern etc. 1997, S. 35–46.

Frauenliteratur in der Zwischenkriegszeit. Ein Überblick. In: *Ariadne. Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung. Avantgarde und Tradition. Schriftstellerinnen zwischen den Weltkriegen.* Heft 31, Mai 1997, S. 10–15.

Neuanfang oder Wiederbeginn in Österreich. In: Glaser, H. A. (Hg.): *Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995.* Haupt, Bern/Stuttgart/Wien 1997 (= UTB 1981).

Exil und literarische Produktion. Das Beispiel Mela Hartwig. In: Brinson, Ch. / Dove, R. / Grenville, A. / Malet, M. / Taylor, J. (Hg.): *Keine Klage über England? Deutsche und österreichische Exilerfahrungen in Großbritannien 1933–1945.* iudicium, München 1998, S. 88–99.

Germanistik und Frauenforschung. Konkrete Situation und Perspektiven. In: Cortès, C. / Krebs, G. (Hg.): *Le territoire du germaniste. Situations et explorations. Actes du 30e Congrès de l'AGES – Mai 1997.* Nantes 1998, S. 165–172.

Das Geschlecht der Einbildungskraft. Zehn Variationen und eine Coda. In: Aspetsberger, F. (Hg.):

Hier spricht der Dichterin. Wer? Wo? Zur Konstitution des dichtenden Subjekts in der neueren österreichischen Literatur (= Schriftenreihe des Instituts für Österreichkunde 4.). Studienverlag, Innsbruck/Wien 1998, S. 77–91.

Kampf um berufliche Positionen. Stand und Widerstand in der Literatur von Frauen II. In: Neissl, J. / Kurtz, A. (Hg.): *Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen-Ringvorlesung an der Universität Salzburg.* Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Abt. für grundsätzliche Angelegenheiten der Frauen, Wien 1998, S. 89–100.

Neue Konjunktur eines alten Heimatbegriffs. In: Bernard, J. / Withalm, G. (Hg.): *Kultur und Lebenswelt als Zeichenphänomene. Akten eines internationalen Kolloquiums zum 70. Geburtstag von Ivan Bystrina und Ladislav Tondl,* Wien, Dezember 1994. ÖGS Österreichische Gesellschaft für Semiotik/ISSS, Wien 1998, S. 169–175.

„Das Fleisch ist willig, aber der Geist ist schwach.“ Natur und Kultur, Kopf und Bauch, Literatur und Leben. Beiträge der 5. Frauen-Ringvorlesung an der Salzburger Universität. In: Gürtler, Ch. / Hausbacher, E. (Hg.): *Unter die Haut. Körperdiskurse in Geschichte(n) und Bildern.* Studien Verlag, Innsbruck 1999, S. 119–130.

Mythisches in der Prosa von Karl Heinrich. In: Müller, K. (Hg.): „Nichts Komplizierteres heutzutage als ein einfacher Mensch“. Beiträge des Internationalen Karl-Heinrich-Wagner-Symposiums 1997. Otto Müller, Salzburg 1999, S. 54–68.

Poetik der Negation. In: Müller, H. M. (Hg.): *Verschwiegenes Wortspiel. Kommentare zu den Werken Ilse Aichingers.* Aisthesis, Bielefeld 1999, S. 21–30.

Die Übertragbarkeit von Geschlechtertypologien. Am Beispiel von Ossip Schubin. In: Bobinac, M. (Hg.): *Literatur im Wandel. Festschrift für Viktor Žmegač zum 70. Geburtstag.* Zagreber Germanistische Beiträge Beiheft 5 (1999), S. 93–99.

Illness as social indicator: Hysteria in Schnitzler and Freud. In: *Semiotica* 128 (3/4) 2000, S. 513–525. Sexualität und Körpererfahrung. In: Tebben, K. (Hg.): *Frauen – Körper – Kunst. Literarische Inszenierungen weiblicher Sexualität.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2000, S. 120–135.

Wolfgang Hildesheimer – eine deutsche Biographie. In: Beutner, E. / Tanzer, U. (Hg.): *Literatur als Geschichte des Ich.* Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, S. 284–292.

Aichingers Untersberg. In: *SALZ*, 27 (2001) Heft 105. Hommage an Ilse Aichinger, S. 25–28.

Hermann Broch. *Éthique et esthétique* (= *Perspectives Germaniques*). Presses Universitaires de France (PUF), Paris 2001.

Lesen im 18. Jahrhundert. In: Groschner, G. (Hg.): *StillLesen. Malerei des 17. bis 19. Jahrhunderts.* Katalog zur Ausstellung in der Residenzgalerie Salzburg 2001, S. 36–41.

Mythos Biographie. In: Bernard, J. / Withalm, G. (Hg.): *Mythen, Riten, Simulakra. Semiotische Perspektiven.* Akten des 10. Internationalen ÖGS-Kongresses Wien 2000 (= *Angewandte Semiotik* 18/19). ÖGS Österreichische Gesellschaft für Semiotik/ISSS, Wien 2001, S. 79–92.

Die Topographie Ilse Aichingers. In: Herrmann, B. / Thums, B. (Hg.): „Was wir einsetzen können, ist Nüchternheit“. Zum Werk Ilse Aichingers. Königshausen & Neumann, Würzburg 2001, S. 179–188.

Elfriede Jelinek: Da autrice scandalistica ad autrice nazionale. In: Secci, L. / Dorowin, H. (Hg.): *Il teatro contemporaneo di lingua tedesca in Italia.* Edizioni Scientifiche Italiane, Napoli 2002, S. 87–100.

Die Erfindung des modernen Subjekts. In: Fragner, J. / Greiner, U. / Vorauer, M. (Hg.): *Menschenbilder. Zur Auslöschung der anthropologischen Differenz* (= *Schriften der Pädagogischen Akademie des Bundes*). Linz 2002, S. 43–58.

Schriftstellerinnen im Exil – Zuständig fürs Überleben. In: Österreichische Literatur im Exil seit 1933. BMBWK/Universität Salzburg-Germanistik 2002; Web: <http://www.literaturepochen.at/exil> link Praxisfelder; http://www.literaturepochen.at/exil/lecture_5038_1.html [2016-08-29].

Violence and Woman's Status as Victim: Changing the Role Model or Being Caught in the Trap?. In: Diego, F. de / Schwartz, A. (Hg.): Repensando la violencia y el patriarcado frente al nuevo milenio – Rethinking Violence and Patriarchy for the New Millennium. University of Ottawa Press, Ottawa 2002, S. 113–120.

„wer ich schon alles gewesen bin“. Altern als Be- und Entlastung. In: Fliedl, K. / Gürtler, Ch. (Hg.): Elfriede Gerstl (= Dossier 18). Droschl, Graz 2002, S. 194–206.

„Juden“ und „Jüdisches“ in der österreichischen Literatur nach 1945. In: Braun, M. / Lermen, B. (Hg.): Begegnung mit dem Nachbarn. Aspekte österreichischer Gegenwartsliteratur. Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Berlin 2003, S. 89–106.

Das Konzept der Totalität im Werk H. Brochs. In: *Austriaca* 55 (2003), S. 117–128.

„Sinnbildliche Stellvertretung“ – ein „Gleiten des Sinns“? Elemente zu einer dekonstruktivistischen Lektüre von Brochs Romanen. In: Kessler, M. (Hg.): Hermann Broch. Neue Studien. Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 60. Geburtstag. Stauffenberg, Tübingen 2003, S. 95–105.

Apokalyptische Visionen in der deutschsprachigen Literatur. In: Bialek, E. / Rzeszutnik, J. (Hg.): Briefe in die europäische Gegenwart. Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur. ATUT, Wrocław 2004, S. 79–92.

Hermann Broch und der erkenntnistheoretische Roman. In: Maillard, Ch. (Hg.): *Littérature et théorie de la connaissance 1890–1935 / Literatur und Erkenntnistheorie 1890–1935* (= Collections de l'Université Marc Bloch de Strasbourg. FAUSTUS / Études germaniques). Presses Universitaires de Strasbourg, Strasbourg 2004, S. 221–230.

Österreichische Literatur von Frauen in den fünfziger Jahren. In: Bialek, E. / Zylinski, L. (Hg.): Die Quarantäne. Deutsche und österreichische Literatur der fünfziger Jahre zwischen Kontinuität und Neubeginn. Oficyna Wydawnicza ATUT & Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, Wrocław 2004, S. 59–80.

Verkleidung, Verschiebung, Verwandlung. Bemerkungen zu Rabbi Jacob. In: Withalm, G. / Wallmannsberger, J. (Hg.). Macht der Zeichen – Zeichen der Macht. Festschrift für Jeff Bernard / Signs of Power, Power of Signs. Essays in Honor of Jeff Bernard (= TRANS-Studien zur Veränderung der Welt 3). INST, Wien, S. 419–427.

Liebe, Sexualität und Ehe, Vernunft und Leidenschaft im Roman des 18. Jahrhunderts. In: Bauer, I. / Hämmerle, Ch. / Hauch, G. (Hg.): Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen [Festschrift für Edith Saurer] (= L'Homme Schriften, Bd. 10). Böhlau, Wien 2005, S. 79–88.

Beziehungen. Beobachtungen zur Rolle von Schriftstellerinnen in der österreichischen Nachkriegsliteratur. In: Kunzelmann, H. / Liebscher, M. / Eicher, Th. (Hg.): Kontinuitäten und Brüche. Österreichs literarischer Wiederaufbau nach 1945. Athema, Oberhausen 2006, S. 63–76.

Diagnose: Jelinek und Bernhard. Gem. mit Georg Schmid. In: Drynda, J. / Dzikowska, K. (Hg.): Labyrinth der Erinnerung. Beiträge zur österreichischen Literatur. Festschrift für Stefan H. Kaszyński. Wydawnictwo Naukowe, Poznań 2006, S. 253–164.

Hermann Broch im Exil in den USA. In: Eidherr, A. / Langer, G. / Müller, K. (Hg.): Diaspora – Exil als Krisenerfahrung. Jüdische Bilanzen und Perspektiven (= Zwischenwelt 10 – Jahrbuch der Theodor Kramer Gesellschaft). Drava, Klagenfurt 2006, S. 330–340.

Maria Tölk Janitschek [Pfadsucher / Scham / Ninive]. In: Loster-Schneider, G. / Pailer, G. (Hg.). Lexikon deutschsprachiger Epik und Dramatik von Autorinnen (1730–1900). Narr-Francke-Attempo, Tübingen/Basel 2006 & CD-ROM.

Rosa Mayreder [Sein Ideal / Idole. Geschichte einer Liebe / Aus meiner Jugend]. In: Loster-Schneider, G. / Pailer, G. (Hg.). Lexikon deutschsprachiger Epik und Dramatik von Autorinnen (1730–1900). Narr-Francke-Attempo, Tübingen/Basel 2006a 2006 & CD-ROM.

Heimat. In: Décultot, E. / Espagne, M. / Le Rider, J.: Dictionnaire du monde germanique. Bayard, Paris 2007, S. 465–466.

Heimatliteratur. In: Décultot, E. / Espagne, M. / Le Rider, J.: Dictionnaire du monde germanique. Bayard, Paris 2007.

Hermann Broch. In: Décultot, E. / Espagne, M. / Le Rider, J.: Dictionnaire du monde germanique. Bayard, Paris 2007.

Das Bergmotiv in nationalsozialistischer Literatur. In: Białek, E. / Pacholski, J. (Hg.): „Über allen Gipfeln ...“. Bergmotive in der deutschsprachigen Literatur des 18. bis 21. Jahrhunderts. Neisse, Dresden/Wrocław 2008, S. 239–248.

Österreichische Schriftstellerinnen 1800–2000. Eine Literaturgeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2009.

„Sinnbildliche Stellvertretung“ – ein „Gleiten des Sinns“? Elemente zu einer dekonstruktivistischen Lektüre von Brochs Romanen. In: Kessler, M. (Hg.): Hermann Broch. Neue Studien. Festschrift für Paul Michael Lützeler zum 60. Geburtstag. Stauffenberg, Tübingen 2003, 2. Aufl. 2009, S. 95–105.

Das Alter ist unser aller Alter Ego. In: Kaplan, St. (Hg.): „Die Frau hat keinen Ort“. Elfriede Jelineks feministische Bezüge (= DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE. Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums. 9). Praesens, Wien 2012, S. 12–27.

Lilly von Sauter – Notizen zu einer literarischen Non-Karriere. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 32/2013, S. 23–30.

„Stimm-mächtig. Kunst von Frauen – noch immer eine Provokation?“ In: JELINEK[JAHR]BUCH 2013, S. 183–188.

Die Fiktionalisierung des Rechts. Juridische Fragen im Kriminalroman. In: Schweighofer, E. / Handstanger, M. / Hoffman, H. / Kummer, F. / Primosch, E. / Schebeck, G. / Withalm, G. (Hg.): Zeichen und Zauber des Rechts. Festschrift für Friedrich Lachmayer. Editions Weblaw, Bern, S. 1111–1126.

Gem. mit Gürtler, Christa: Versionen des väterlichen Gesetzes: Heinrich von Kleist. In: Bachinger, K. / Bennewitz, I. / Blaikner-Hohenwart, G. / Steiner, G. (Hg.): Feministische Wissenschaft. Methoden und Perspektiven. Beiträge zur 2. Salzburger Ringvorlesung. Akademischer Verlag, Stuttgart 1990, S. 73–88 (gem. mit Christa Gürtler).

Gem. mit Gürtler, Ch. (Hg.): Die bessere Hälfte. Österreichische Literatur von Frauen seit 1848. Otto Müller, Salzburg 1995.

Gem. mit Gürtler, Ch.: Eigensinn und Widerstand. Schriftstellerinnen der Habsburgermonarchie. Ueberreuter, Wien 1998.

Gem. mit Gürtler, Ch.: Erfolg und Verfolgung. Österreichische Schriftstellerinnen 1918–1945. Fünfzehn Porträts und Texte. Residenz, Salzburg/Wien/Frankfurt 2002.

Gem. mit Gürtler, Ch. / Hausbacher, E.: Von der Frauenforschung zum Dekonstruktiven Feminismus

in der Literaturwissenschaft. In: Bauer, I. / Neissl, J. (Hg.): Gender Studies. Denkachsen und Perspektiven der Geschlechterforschung. Studienverlag, Innsbruck etc. 2002, S. 81–94.

Gem. mit Klugsberger, Th.: Wider die Eindeutigkeit: Maria Janitschek. In: Tebben, K. (Hg.): Deutschsprachige Schriftstellerinnen des Fin de Siècle. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999, S. 181–196.

Gem. mit Klugsberger, Th. / Gürtler, Ch. (Hg.): Schwierige Verhältnisse. Liebe und Sexualität in der Frauenliteratur um die Jahrhundertwende. Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1992.

Gem. mit Riemer, W. (Hg.): Stefan Zweig lebt. Akten des 2. Internationalen Stefan Zweig Kongresses, Salzburg 1998. Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1999

Gem. mit Schmid, G.: Österreichische Literatur – Obsession und Phantasma. In: *Modern Austrian Literature* 17 (1984), H. 3/4, S. 113–128.

Gem. mit Schmid, G.: Mythos Kaiser Franz Joseph. In: Hans Petschar (Hg.): Der ewige Kaiser. Franz Joseph I. 1830–1916. Wien: Amalthea 2016, S. 57–62.

Gem. mit Schmid, G.: Thoughts on Things Forgotten. Recharging the Collective Memory Banks. Peter Lang, Frankfurt [in Vorb.].

Gem. mit Schnedl-Bubenicek, H.: Österreichische Schriftstellerinnen 1880–1938. Eine Bibliographie (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 119. Salzburger Beiträge. 4). Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1982.

Gem. mit Schnedl-Bubenicek, H. (Hg.): Totgeschwiegen. Texte zur Situation der Frau in Österreich von 1880 bis in die Zwischenkriegszeit (= Österreich-Themen). Österreichischer Bundesverlag, Wien 1982.

Schwab, R. / Enzinger, H. / Sch.-B., S.: Zwischen Autonomie und Vereinnahmung. Frauenforschung und Feministische Wissenschaft an Österreichs Universitäten. Hermagoras, Klagenfurt/Celovec/Wien 1990.

Schwob, A. / Krumm, H. J. / Schacherreiter, Ch. / Schrodt, R. / Sch.-B., S. (Hg.): „Und gehen auch Grenzen noch durch jedes Wort“. Grenzgänge und Globalisierung in der Germanistik. Akten der Jahrestagung der österreichischen Gesellschaft für Germanistik 2000 (= Stimulus. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik – Beiheft 4). Edition Praesens, Wien 2001.

Weiss, W. / Sch.-B., S. (Hg.): Zwischenbilanz. Eine Anthologie österreichischer Gegenwartsliteratur. Residenz, Salzburg 1976. (4. Aufl.). Id. München: dtv 1978 und 1987. Id. Begleitheft. Salzburg: Residenz 1976.

Übersetzungen

Marwick, Arthur: Der Film ist Realität. In: Schmid, G. (Hg.): Die Zeichen der Historie. Böhlau, Wien/Köln 1986, S. 297–310.

Ropars-Wuilleumier, Marie-Claire: Der Film, Leser des Texts. In: Schmid, G. (Hg.): Die Zeichen der Historie. Böhlau, Wien/Köln 1986, S. 311–332 (gem. mit G. Schmid).

Barth, Gunther: Stadtutopien von Unternehmern und Religionsgründern. Das Streben nach der idealen Stadt in Amerika. 1630–1900. In: Schmid, G. (Hg.): Die Zeichen der Historie. Böhlau, Wien/Köln 1986, S. 373–388.

Quellen

Korrespondenz mit Sigrid Schmid-Bortenschlager.

Rezensionen

Schlösser, H.: Sigrid Schmid-Bortenschlager: Österreichische Schriftstellerinnen 1800–2000. Literaturhaus Wien; 7. Oktober 2010; <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=8198> [2016-08-29].

Stranakova, M.: Der Ariadne-Faden der Kontinuität. Sigrid Schmid-Bortenschlager fasst in „Österreichische Schriftstellerinnen 1800–2000“ die Ergebnisse ihrer dreißigjährigen Forschungstätigkeit zusammen; 23. Juni 2010. Web: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=14503 [2016-08-29].

Kettenhammer, S.: Christa Guertler/Sigrid Schmid-Bortenschlager: Erfolg und Verfolgung. österreichische Schriftstellerinnen 1918–1945. Fuenfzehn Portraits und Texte. Salzburg-Wien-Frankfurt/M.: Residenz 2002). In: Die Furche 13.03.2003; Web: http://www.uibk.ac.at/leopoldine/gender-studies/fem_wissenstransfer/downloads/erfolg_und_verfolgung.pdf [2016-08-29].

Rovagnati, G.: Erfolg und Verfolgung : österreichische Schriftstellerinnen 1918–1945; fünfzehn Porträts und Texte / Christa Gürtler; Sigrid Schmid-Bortenschlager. – Salzburg [u.a.] : Residenz-Verlag, 2002. – 320 S. : Ill. ; 21 cm. – ISBN 3-7017-1306-5 : EUR 19.90. IN: In: IFB. Informationsmittel für Bibliotheken. Hrsg. v. K. Schreiber. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut. Web: <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz099159066rez.pdf> [2016-08-29].

Tondokumente im Web

Stimm-mächtig. Kunst von Frauen – noch immer eine Provokation? [= Vortrag S.S.-B. 2012-03–13]. Symposium „(ach, Stimme!) VALIE EXPORT. ELFRIEDE JELINEK. OLGA NEUWIRTH“. Web: <http://ach-stimme.com/?p=1001> & <http://www.youtube.com/watch?v=aohwZ75NB8s> [2016-08-29].

Die Frau hat keinen Ort. Künstlerinnen in Österreich. Gespräch mit Andrea B. Braidt, S.S.-B., Ines Stilling, moderiert von Pia Janke [Panel]. Web: <http://www.youtube.com/watch?v=5Or6YT-tmkU> [2016-08-29].

Die Frau hat keinen Ort. Künstlerinnen in Österreich. Gespräch mit Andrea B. Braidt, S.S.-B., Ines Stilling, moderiert von Pia Janke [Publikumsdiskussion]. Web: <http://www.youtube.com/watch?v=BaD6ZlsKPVA> [2016-08-29].

Gloria Withalm

Schnell, Anneliese

* 19.12.1941, Wien, † 14.7.2015

Astronomin

A. Sch. ist die Tochter von Dr. Hermann Schnell, Lehrer, und Anna Schnell, Hausfrau.

Sie besuchte die Schule in Wien und maturierte 1959 mit Auszeichnung.

Ab dem Wintersemester 1959/1960 studierte sie zunächst Mathematik und Physik (für Lehramt), ab 1961 zusätzlich Astronomie, für die Lehramtsprüfung in Physik war wie heute die Einführungsvorlesung Astronomie verpflichtend, aus Interesse hat sie dann weitere Lehrveranstaltungen besucht und die Dissertation mit der Absicht geschrieben, sie als Hausarbeit für die Lehramtsprüfung Physik zu verwenden. Der damalige Professor für Astronomie, Josef Hopmann, emeritierte 1962, der aus Bonn berufene Joseph Meurers veränderte die Astronomie in Wien grundlegend und erreichte sowohl den Bau einer modernen

Außenstation der Wiener Sternwarte mit einem 1,5 m Teleskop als auch im Lauf der Zeit eine Vergrößerung der Zahl der Stellen an der Sternwarte. A. Sch. bekam allerdings eine 1966 durch Pensionierung freiwerdende c-Stelle, die später in eine VB I/a-Stelle umgewandelt wurde, und wurde viel für Verwaltungsarbeiten eingesetzt. Schon während des Studiums wurde sie von einem Kollegen, Herrn Dr. Widorn, besonders gefördert; mit ihm beobachtete A. Sch. mit einem in Wien aufgestellten 40 cm Teleskop und einem einfachen, an der Sternwarte gebauten Photometer Lichtkurven von Veränderlichen Sternen, die bereits 1964 publiziert wurden. 1966 nahm A. Sch. an einer von Prof. H. Haupt nach Griechenland geführten Expedition zur Beobachtung einer totalen Sonnenfinsternis teil. Die Promotion zum Dr.phil. erfolgte 1967.

Eine Art Postdoc-Aufenthalt verbrachte A. Sch. 1967/68 am Karl-Schwarzschild-Observatorium in Tautenburg bei Jena, der heutigen Thüringischen Landessternwarte. Dort befand sich das Teleskop mit dem größten Spiegeldurchmesser (2 Meter) in Mitteleuropa, und A. Sch. sollte als Vorbereitung für das 1,5 m Teleskop im Wienerwald vor allem Routinebeobachtungen mit einem Fernrohr lernen. Sie wurde quasi als Nachtassistentin eingesetzt und unterstützte die Astronomen bei der Arbeit. Das bedeutete real, dass sie die Unterlagen für die in einer Nacht durchzuführenden Arbeiten bekam – die Sternwarte war damals ein Serviceunternehmen für die Astronomen der DDR und auch Russlands – und selbstständig durchführte. Die Arbeit am Teleskop hatte ihr schon in Wien viel bedeutet und zählte durch all die Jahre zu ihren bevorzugten Tätigkeiten. Zusätzlich beteiligte sie sich am dortigen Institutsprogramm, der Auffindung und Photometrie von „kompakten Galaxien“. Nach der Rückkehr nach Wien betreute A. Sch. die Institutsbibliothek, die schon an der „alten“ Wiener Sternwarte, teils aus dem Privatbestand der ersten Wiener Astronomen, existierte. Ohne eine adäquate Ausbildung bemühte sie sich, den Bestand aktuell zu halten – die Bibliothek an der Wiener Sternwarte ist auch heute noch die umfangreichste astronomische Bibliothek in Österreich – und dabei mit dem zur Verfügung stehenden Budget auszukommen. Ein eigenes Bibliotheksbudget gab es erst viel später, heute ist die Fachbereichsbibliothek Astronomie ein Teil der Universitätsbibliothek und wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitäts-Bibliothek fachkundig (in bibliothekarischem Sinn) betreut. 1969 organisierte A. Sch. die Eröffnung des L. Figl-Observatoriums auf dem Schöpfl, die mit einem wissenschaftlichen Symposium verbunden war, an dem Direktoren und Mitarbeiter aller mitteleuropäischen Sternwarten teilnahmen und Vorträge hielten, für deren Veröffentlichung in den Annalen der Wiener Sternwarte sie ebenfalls verantwortlich war. Weitere längere Auslandsaufenthalte verbrachte A. Sch. am Observatorium Hoher List der Universität Bonn, am Astronomischen Institut der Universität Basel, wo sie sich an einem Programm zur Entfernungsbestimmung von offenen Sternhaufen in unserem Milchstraßensystem beteiligte, und am Konkoly Observatorium der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.

1972 fand in Wien die Wissenschaftliche Jahrestagung der Astronomischen Gesellschaft statt, die A. Sch. ebenfalls organisierte. Die Astronomische Gesellschaft wurde 1863 als internationale Astronomenvereinigung gegründet, vertrat nach der Gründung der Internationalen Astronomischen Union 1919 vor allem die deutschsprachigen Astronomen und hatte bis 1908 mehrmals in Wien getagt. Die Wiener Tagung war die erste, die nach dem

2. Weltkrieg nicht in Deutschland stattfand. An der Tagung nahmen über 400 Kolleginnen und Kollegen teil.

Die Astronomische Gesellschaft veröffentlicht auch Tätigkeitsberichte der Astronomischen Institute im deutschen Sprachraum. Seit 1964 publiziert das Wiener Institut alljährlich einen Jahresbericht. Diese Berichte wurden bis inklusive 2005 von A. Sch. für die Wiener Sternwarte zusammengestellt.

1974 wurde sie als erste Frau in den Vorstand der seit 1863 bestehenden Astronomischen Gesellschaft gewählt und 1977 für eine zweite Amtsperiode bestätigt.

Besonders wichtig erschien A. Sch. in den ersten Dienstjahren eine deutlich stärkere internationale Anbindung an die astronomische Forschung, so bemühte sie sich unter Ausnutzung aller möglichen Finanzierungsquellen (Universitätsprofessorenaustausch, Gastvorträge, wissenschaftlich-technische Abkommen mit anderen Ländern, Gastprofessuren, Fulbright-Programm) von den Wiener AstronomInnen und Astronomen vorgeschlagene Kolleginnen und Kollegen nach Wien zu holen.

Bei all ihren Auslandsaufenthalten versuchte sie, möglichst viel über das Lehrangebot und die Ausbildung der Studierenden in anderen Instituten zu erfahren. Bei der Neuorganisation des Astronomischen Anfängerpraktikums stellte sie ein Übungsbeispiel zusammen, das in Teilen an anderen Sternwarten verwendet wurde und ihrer Meinung nach die grundlegendsten Kenntnisse zur Vorbereitung auf astronomisches Beobachten vermittelte. Viele Studenten wurden von A. Sch. im tatsächlichen Gebrauch des Fernrohres unterwiesen.

A. Sch.s Arbeitsgebiet war beobachtende stellare Astronomie: Veränderliche Sterne, Zentralsterne von Planetarischen Nebeln und Chemisch pekulare Sterne. Sie arbeitete vor allem am L. Figl-Observatorium im Wienerwald, besonders seit 1980, wo ein am Institut in Wien gebautes zweites Teleskop mit 60 cm Öffnung mit einem lichtelektrischen Photometer aufgestellt wurde. Im Rahmen eines Institutsprogramms zur Photometrie von engen Doppelsternen (Leitung Prof. Rakos) beobachtete sie 1975 am Mauna Kea Observatorium auf Hawaii. Später arbeitete sie auch an der Europäischen Südsternwarte in Chile. Dadurch lernte sie persönlich den Unterschied zwischen den klimatischen Bedingungen an hervorragenden Beobachtungsorten und dem mitteleuropäischen Klima kennen. Dies war sicher der Hauptgrund dafür, dass sie sich bereits 1984 für einen Beitritt Österreichs bei ESO, der europäischen Südsternwarte, einsetzte, der Beitritt ist 2009 endlich (viel zu spät) erfolgt.

1984 beteiligte sie sich an der „Internationalen Halley Watch“ für die vorausberechnete Erscheinung dieses seit Jahrhunderten bekannten Kometen. 1985 war der Start einer mit Instrumenten ausgestatteten Raumsonde geplant, die auf dem Kometen landen sollte. Für eine exakte Landung war eine genaue Bahnbestimmung des Kometen erforderlich. Astronominnen und Astronomen auf der ganzen Welt lieferten dafür genaue Positionen des Kometen, in Mitteleuropa gab es nicht viele Institute, die von ihrer instrumentellen Ausstattung her mitarbeiten konnten. Nach dem Entwickeln und Trocknen der Photoplatten auf dem Schöpfl mussten sie in Wien vermessen und die Position des Kometen berechnet werden. Die Arbeit musste zeitlich so fertiggestellt sein, dass am Physikalischen Institut noch jemand anwesend war, der ihr Zugang zum Fernschreiber verschaffte, denn die Daten mussten unverzüglich zu den Bahnrechnern nach Amerika gesendet werden, E-Mail war damals noch kein verbreitetes Kommunikationsmittel.

Ein wesentliches Anliegen war A. Sch. die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts. Sie hielt Führungen bei den Tagen der offenen Tür am L. Figl-Observatorium, aber auch Vorträge in Volksbildungseinrichtungen hauptsächlich für Amateurastronomen (Urania-Sternwarte, Planetarium der Stadt Wien, Planetarium Klagenfurt, Linzer Astronomische Gemeinschaft). Dabei ging es ihr vor allem um die Vermittlung von für Amateure wichtigen Kenntnissen. Viele an die Sternwarte gerichtete Anfragen wurden von ihr beantwortet. Sie war von 1997 bis 2008 Mitglied im Herausgebergremium der Zeitschrift „Sterne und Weltraum“, von 1993 bis 1996 war sie es bei „Die Sterne“.

Ab etwa 1982 arbeitete sie auch in der Mittelbaukurie der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik mit. Das damals geltende Universitätsgesetz sah eine drittelparitätisch geregelte Mitbestimmung aller Universitätsbediensteten (die damals noch Staatsangestellte waren) und Studierenden vor. Vom Fakultätskollegium wurde sie 1995 in den Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen entsandt. In den naturwissenschaftlichen Fächern gab es damals kaum Bewerbungen von Frauen. A. Sch. fand eine Einrichtung „CEWS – Frauen in Wissenschaft und Forschung“ der Universität Dortmund, heute Bonn, die über eine Datenbank habilitierter Frauen verfügte. Da zu dieser Zeit das Gesetz eine 2. Ausschreibung verlangte, wenn sich keine Frau für eine Professur beworben hatte, bat sie die Kommissionsvorsitzenden, den von ihr gefundenen Frauen den Ausschreibungstext zuzusenden – in der Hoffnung, dass sie sich auch bewerben. Bei qualifizierten Bewerberinnen bestand sie nach dem Frauenförderungsplan immer auf Einladung zu einem Vortrag. Im Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen wurde sie im November 2001 zur Vorsitzenden gewählt. Zu ihren ersten Aufgaben zählte die Einreichung eines Frauenförderungsplanes nach UOG 1993 beim Senat der Universität Wien.

Auch im neuen Arbeitskreis nach UG 2002 wurde sie 2004 zur Vorsitzenden gewählt, dieses Amt übte sie bis zu ihrer Pensionierung am 31.12.2006 aus. Mit diesem Gesetz erlangten die Universitäten die Teilrechtsfähigkeit, für junge Wissenschaftler gibt es nur noch befristete Dienstverhältnisse. Ein neuer Frauenförderungsplan wurde eingereicht und die Arbeit des Arbeitskreises teilweise neu organisiert. Da der Arbeitskreis jeden Ausschreibungstext und jede Stellenbesetzung zur Kenntnis nehmen muss, bemühte sie sich, (der Weg von der Sternwarte zu den einzelnen Dekanaten und zum Hauptgebäude der Universität ist weit und erfordert viel Zeit) um die Umstellung auf E-Mail. Außerdem bekam die Gleichbehandlung ein Büro und eine Sekretärin, auch darum musste sie sich kümmern. Für den neu eingeführten Welcome Day für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Wien erstellte sie Präsentationsvorlagen, die im Sommer 2006 erneuert wurden.

Die Beobachtungstätigkeit musste sie zunächst einschränken und dann zu ihrem Bedauern aufgeben, da die Nachtdienste am Fernrohr ihre täglichen Verpflichtungen zu stark beeinträchtigten. In vermehrtem Ausmaß beschäftigte sie sich mit Geschichte der Astronomie. Für ein Buch über die Namen von Kleinplaneten suchte sie nach Begründungen für die Benennung der von Johann Palisa in Pola und Wien entdeckten Objekte. Der Autor des „Dictionary of Minor Planet Names“, Herr Dr. Schmadel vom Astronomischen Recheninstitut in Heidelberg, bedankte sich für die Arbeit mit der Benennung eines Kleinen Planeten, der am 17. Februar 1950 von Karl Reinmuth in Heidelberg entdeckt worden war, nach A. Sch. Da die strengen Regeln der Internationalen Astronomischen Union (Wortlänge, keine

Verwechslungsgefahr mit bereits bestehenden Objektnamen) eingehalten werden mussten, bekam der Himmelskörper den Namen „Annschnell“.

Für eine bibliographische Enzyklopädie von Astronomen schrieb sie einige Beiträge über Wiener Astronomen des 19. Jahrhunderts, für die 2. Auflage steuerte sie einige Beiträge über deutsche Kollegen bei.

Außerdem beschäftigte sie sich mit der Tätigkeit der ersten Frauen nicht nur in Wien in der Astronomie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu diesem Thema hielt sie sowohl einen Festvortrag zu Frau Oetkens 70. Geburtstag 1999 in Potsdam als auch den eingeladenen Abendvortrag bei einer Tagung über chemisch pekulare Sterne in Wien.

Anlässlich ihrer Pensionierung wurde A. Sch. mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Universität Wien ausgezeichnet. 2007 wurde sie zur Vorsitzenden des Arbeitskreises für Astronomiegeschichte der Astronomischen Gesellschaft gewählt, zu dessen Gründungsmitgliedern sie zählt. Mehrfach organisierte sie auch Tagungen des Arbeitskreises.

A. Sch.s Interesse galt vor allem der Geschichte der Wiener Sternwarte seit ihrem Neubau auf der Türkenschanze in Wien (etwa seit 1875). Veröffentlicht ist eine Arbeit über Albert von Rothschild als Mäzen der Wiener Astronomie und über Wilhelm Ebert, der sich in Wien habilitierte und auch in Wien starb, dessen Name im Universitätsarchiv auffindbar war, der aber am Institut völlig unbekannt war. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Hamburger Sternwarte verfasste sie einen Beitrag über Kasimir Graff, der aus Hamburg nach Wien berufen wurde und von 1928 bis 1938 sowie von 1945 bis 1948 Direktor der Wiener Sternwarte war. Zuletzt arbeitete A. Sch. über einen frühen in Wien hergestellten photographischen Sternatlas und untersuchte, wie lange es dauerte, bis sich die heute wichtige Forschungsrichtung der Astrophysik in Österreich durchsetzte.

2007 Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Universität Wien.

Schriften

A.Sch.s Schriftenverzeichnis umfasst 52 Titel.

Untersuchungen über Zufallsphänomene in Geschwindigkeitsfeldern. In: *Annalen der Universitätssternwarte Wien*, Bd. 28, 1, Wien, 1968.

Albert von Rothschild als Mäzen der Universitäts-Sternwarte Wien. In: Wolfschmidt, G. (Hg.): *Astronomisches Mäzenatentum, Nuncius Hamburgensis – Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften*, Bd. 11, Books on Demand, Norderstedt, 2008.

Quellen

Biografische Hinweise von Anneliese Schnell.

Text zur Verfügung gestellt von Anneliese Schnell.

Weiss, W. W.: Im memoria Anneliese Schnell (1941–2015). Medienportal der Universität Wien v. 4.8.2015: <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/uni-intern/.../in-memoria...>

Schömer, Rosina (Rosa) Johanna

* 9.3.1893, Klosterneuburg, NÖ, † 24.10.1987, Klosterneuburg, NÖ

Bibliothekarin und Skandinavistin

Volks- und Bürgerschule, zweijährige Handelsschule des Wiener Frauengewerbevereins, Mittelschule privat, 1915 Matura am Landes-Gymnasium Baden, 1915–1921 Studium der Skandinavistik, Germanistik und Völkerkunde an der Universität Wien und an der Hochschule Goteborg, Schweden, 1921 Promotion an der Universität Wien, Diss.: „Bauernregeln und ihre mythologischen Beziehungen“; 1929 Prüfung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst mit sehr gutem Erfolg.

R. Sch. war die Tochter des in Klosterneuburg ansässigen Architekten und Baumeisters Josef Schömer (8.12.1857 Babolna–26.6.1942 Klosterneuburg) und seiner Frau Katharina, geb. Steck (18.10.1860 Atzenbrugg–30.8.1939 Klosterneuburg), Geschwister: Josef Schömer und Käthe Neugebauer, Tante von Agnes Essl (geb. 1937 Klosterneuburg).

R. Sch. begann ihre Tätigkeit als Bibliothekarin mit September 1922 am Museum für österreichische Volkskunde Wien als bezahlte (!) Angestellte. Nach einem halben Jahr wechselte sie im März 1923 als Volontärin an die Nationalbibliothek Wien, wo sie bis Juni 1925 unbezahlt arbeitete (später wurden ihr davon vier Monate zur Dienstzeit angerechnet). Die Skandinavistin übernahm von Anfang an das Referat über nordische Sprachen, das davor einige Monate unbesetzt war. V.a. durch ihre persönlichen Beziehungen regte sie einen regen Tausch an und selbst Vertreter der Universität Wien, wie Prof. Rudolf Much und Prof. Walther Brecht, setzten sich für ihre Einstellung ein. Mit Juli 1927 wurde sie zum Unterstaatsbibliothekar ernannt. Ihre weiteren Karriereschritte waren Anfang 1933 die Ernennung zum Staatsbibliothekar II. DKL., im Oktober 1938 zum Staatsbibliothekar 1. Kl. und 1943 zur Bibliotheksrätin. Mit 1958 wurde sie schließlich zum Oberstaatsbibliothekar ernannt.

1931 wurde eine Buchbindestelle in der Nationalbibliothek eingerichtet, die R. Sch. leitete. Der Erwerbungsabteilung war auch die Einbandstelle zugeteilt. 1933 betreute R. Sch. die Einträge der Nationalbibliothek für den Deutschen Gesamtkatalog im Bereich der Skandinavistik. Sie hatte als Leiterin der Einbandstelle seit 1931 so eine Art Kontrollfunktion über diesen Bereich gehabt und schon kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte man ihr andere Aufgaben zugeordnet. In der Flugblättersammlung war mit der Zwangspensionierung von Carl Ausserer 1938 ein Stillstand eingetreten, der erst mit der Zuteilung von R. Sch. 1950 sein Ende hatte. Sie übernahm rund 17.000 bearbeitete und weitere zum Teil noch unsortierte Blätter. Sie ordnete bis zu ihrer Pensionierung die Blätter und beschlagwortete sie teilweise. Damit erwarb sie sich um den Aufbau der Flugschriftensammlung große und bleibende Verdienste. Ab Mai 1955 wurde sie mit der Autographenbearbeitung auf Katalogzetteln im internationalen Format betraut. Mit Ende des Jahres 1958 trat sie in den Ruhestand. Hermann Sagl folgte ihr Anfang 1959 nach und übernahm die Sammlung mit damals 28.000 bearbeiteten und etwa 88.000 unbearbeiteten Objekten. 1959 kuratierte sie gemeinsam mit Johann Nöbauer die Prunksaal-Ausstellung „Beiträge der nordischen Staaten zur Kultur des Abendlandes in Vergangenheit und Gegenwart“.

In den Kriegsjahren hatte sie einige Krankheiten und Operationen zu überstehen, die wohl ihr Interesse an gesunder Ernährung weckten. Sie gab 1962 ein Buch über die Ernährung arbeitstätiger Menschen heraus und hat einen umfangreichen Nachlass zu diesem Thema hinterlassen, der in der ÖNB eingesehen werden kann.

R. Sch. blieb ledig und hatte keine Kinder.

Schriften (Auswahl)

„Bandldans“ und „Kunkeldans“ In: Rig. Stockholm 1924, S. 189–194.

Über die Quellen zu Vondels Maeghden. In: Festschrift der Nationalbibliothek Wien. Wien, 1926, S. 737–744.

„Geanmaul“ und „Maulauf“. In: Wiener ZS f. Volkskunde 31, 1926 [Festschrift für Michael Haberlandt], S. 6–9.

Über die beiden Wiener Exemplare von Tycho Brahes „Mechanica“. In: Nordisk Tidskrift för bok- och biblioteksväsen. Uppsala, 1927, S. 31–34.

St. Nikolaus und sein Schimmel. In: Ritz, J. M. (Hg.): Festschrift für Marie Andree-Eysn. Beiträge zur Volks- und Völkerkunde. München, 1928, S. 56–58.

Artikel über Berufe und Stände. In: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. 1. Berlin, Leipzig, 1927.

„Beiträge der nordischen Staaten zur Kultur des Abendlandes in Vergangenheit und Gegenwart“ Ausstellungskatalog (Zusammengestellt von H. Nöbauer u. R. Schömer). Wien, 1959.

Über die Verpflegung der tagsüber ausser Haus arbeitenden Berufstätigen. Europäischer Verlag, Wien, 1962.

Quellen

ÖNB Archiv, PA Rosa Schömer; ÖStA, AdR, PA Rosa Schömer; Stadtarchiv Klosterneuburg.

Literatur

Nachruf Rosa Schömer. In: Biblos 36, 1987, S. 299.

Trenkler, E.: Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Zweiter Teil: Die Nationalbibliothek (1923–1967). Hg. v. Stummvoll, J., Verlag Brüder Hollinek, Wien, 1973.

Pichler-Boog, F.: Dr. Rosa Schömer (1893–1987). In: Heindl, W. / Specht, E. (Hg.): Pionierinnen der Wissenschaft und Klosterneuburg: [wissenschaftliche Begleitpublikation zur Ausstellung Pionierinnen der Wissenschaft, 9. April–1. Mai 2005, Stadtmuseum Klosterneuburg]. Klosterneuburger Kulturges., Klosterneuburg, 2005 (Menschen und Häuser in Klosterneuburg), S. 35–60.

Christina Köstner-Pemsel

Schomerus-Gernböck, Lotte, Lieselotte

* 16.12.1927, Salzburg, Sbg.

Ethnologin und Madagaskarspezialistin

L. Sch.-G. wurde als Tochter von Anna und Engelbert Gernböck in Salzburg geboren. Ihre Kindheit erlebte sie in Kaprun, nach dem Tod des Vaters übersiedelte die Mutter mit den 4 Kindern nach Salzburg.

1949 legte sie die Reifeprüfung in Baden ab. Ab Herbst 1949 studierte sie an der medizinischen Fakultät der Universität Wien, musste aber ihr Medizinstudium krankheitshalber abbrechen und wechselte im WS 1956 zum Hauptfach Ethnologie und Nebenfach Physische Anthropologie. Sie promovierte 1959 bei Haekel und Koppers (Diss.: „Die Krankheiten bei den Eingeborenen Madagaskars, ethnologisch und ethnomedizinisch betrachtet“). Schon früh hatte ihr Vater ihr Interesse an fremden Völkern und deren Kulturen geweckt. Seine Unterstützung von Missionen in aller Welt und sein soziales Engagement beeinflussten sie ebenso wie die Begeisterung ihrer Mutter für die Medizin. In den Jahren 1959–1961 arbeitete sie als Sprachlehrerin des Goethe-Institutes. Nach einem ersten Forschungsaufenthalt in Madagaskar 1961 war sie 1962 bis 1963 als wissenschaftliche Referentin am Afro-Asiatischen Institut in Wien tätig. Am Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen absolvierte sie 1963 ein Praktikum. Nach ausgedehnten Feldforschungen – zwischen 1961 und 1972 verbrachte sie insgesamt 7 Jahre in Madagaskar – erhielt sie ab 1973 die Möglichkeit, die Ergebnisse ihrer Feldforschungen am Landesmuseum in Hannover auszuwerten. Drei weitere Feldaufenthalte 1983, 1989 und 1994/95 ergänzten ihre umfangreiche Sammlung an Daten, Film- und Tonbandaufnahmen, wissenschaftlichen Bilddokumentationen und ethnographischen Objekten der madegassischen Kultur. Neben ihrer Forschungstätigkeit lehrte sie an den Universitäten in Bremen im Studienjahr 1979/80 und in Marburg von 1982 bis 1987 (Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten). Sie betätigte sich mit Vorträgen in der Erwachsenenbildung, vor allem an Wiener Volkshochschulen, gestaltete zahlreiche Sendungen zu Madagaskar für den Österreichischen Rundfunk und hat im Zuge ihrer Feldforschungen eine Reihe wissenschaftlicher Filme gedreht. 1972 stellte sie ihr Wissen und ihre Arbeit dem Aufbau eines in Ampanihy/Südmadagaskar eingerichteten Sozialzentrums einer Deutschen NGO zur Verfügung. Ausstellungen: Madagaskar-Ausstellung an der niedersächsischen Landesbibliothek Hannover (1978), Ausstellung an der Universität Marburg (1987).

1963 und 1965 wurde ihr der Förderpreis für Wissenschaft und Kunst der Theodor-Körner-Stiftung Wien verliehen, 1965 der Preis des Dr.-Adolf-Schärf-Fonds zur Förderung der Wissenschaften; weiters gefördert von: der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Österr. Akademie der Wissenschaften, der Universität von Madagaskar u. a. wissenschaftlichen Verbänden. Außerdem ist sie Trägerin des Titels „Chevalier de l'Ordre National Malgache“.

Schriften

Zur Frage der Kleinwüchsigen in Madagaskar. In: Archiv für Völkerkunde, Bd. 16, Wien, 1961, S. 23–28.

Heiratsbräuche in Madagaskar. In: confrontation. Zeitschrift des Afro Asiatischen Instituts in Wien (AAI), Jg. 2, Heft 4, 1962.

Dringende Forschungsaufgaben in Madagaskar. In: Bulletin of the International Committee on Urgent Anthropological and Ethnological Research, no. 5, 1962, S. 45–47.

Les Mahafaly. Introduction à leur culture matérielle. In: Taloha 4, Revue du Musée d'Art et Archéologie, Université de Madagascar, 1971.

Mitarbeit: Mai's Weltführer Nr. 23: Seychellen, Madagaskar, Réunion, Mauritius, Komoren, 1973.

Madagaskar. In: Baumann, H. (Hg.): Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen (Studien zur Kulturkunde, 34) Franz Steiner, Wiesbaden 1975, S. 785–815.

Rezension von: Koechlin, B.: Les Vezo du Sud-Ouest de Madagaskar. Contribution à l'Étude de l'écosystème de système seminomades marins. In: Tribus, Stuttgart, 1977.

Die Mahafaly. Eine ethnische Gruppe im Südwesten Madagaskars. Reimer, Berlin, 1981.

Die Madagassen und ihre traditionelle Kultur. In: Sick, W.-D./Bittner, A. (Hg.): Madagaskar: Mensch und Kultur im Konflikt, Beiträge zur Kulturanthropologie. Birkhäuser, Basel, 1992, S. 191–219.

Der Totenkult in Madagaskar, Madagasse. In: Bertelsmann Lexikon: Die Völker der Erde. Bertelsmann Lexikon Verlag Gütersloh, München, 1992.

Dokumentation von etwas über 3000 Diafilmen und Schwarz-Weißfotos der Feldforschungen teilweise publiziert in: Raabe, E./Wagner, H. (Hg.): Kulturen im Bild. Bestände und Projekte des Bildarchivs des Museums für Völkerkunde Frankfurt am Main. Frankfurt a. M. 1994.

Die traditionelle Geburtshilfe bei den Madegassen. In: Schiefenhövel, W./Sich, D./Gottschalk-Batschkus Ch. E. (Hg.): Gebären – Ethnomedizinische Perspektiven und neue Wege, 1995.

Quelques observations dans un village Mahafaly-Karimbola. In: Bulletin de l'Académie Malgache, Tom. 44-II, o.J.

Literatur

Smetschka, B.: Frauen – Fremde – Forscherinnen. Leben und Werk der Absolventinnen des Wiener Instituts für Völkerkunde 1945–1975. Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Frauengeschichte (= Europäische Hochschulschriften 44. Reihe 19, Abt. A). Frankfurt am Main 1997.

www.geocities.com

Schulman, Gerda, geb. Lang

* 16.9.1915, Wien, † 26.2.2013, New York City, New York, USA

Juristin, Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin

G. Sch. wurde als zweites Kind von Eugene (1883–?) und Helen Lang (1883–1970) am 16. September 1915 in Wien geboren. Eugene Lang war Kaufmann, beide Eltern waren aktiv in der jüdischen Gemeindegarbeit in Wien.

Von 1926 bis 1933 besuchte G. Sch. die Schwarzwalddschule in Wien. Als sie etwa 13 Jahre alt war, erschütterten sie der Prozess um Sacco und Vancetti sowie andere Justizirrtümer. So wollte sie schon in der Schule Jus studieren, vor allem aber das Strafrecht. Im Juni 1933 bestand sie die Matura und schrieb sich zum Sommersemester 1933 an der Juridischen Fakultät der Universität Wien ein. Im Sommer 1934 besuchte die Studentin eine internationale Sommeruniversität und später für ein Semester die School of Psychology in Genf. Im Januar 1938, einen Monat vor Hitlers Einmarsch, schloss sie das Studium mit der Dissertation ab.

Mit dem „Anschluss“ Österreichs entschlossen sich G. Sch. und ihr ebenfalls jüdischer Freund, der Numismatiker Hans Schulman, auszuwandern. In der zweiten Märzwoche 1938 verließen sie aus Angst vor Verfolgung das Land und gingen mit einem Einwanderervisum in die Niederlande, wo sie 1938 heirateten. Während der Rest der Familie nach Argentinien emigrierte, da Eugene Lang als Exporteur dort eine kleine Filiale hatte, zogen die Schulmans aus Angst vor einem möglichen Einmarsch der Nationalsozialisten im Mai 1939 mit Hilfe der New York Association for New Americans, der Ethical Culture Society sowie einer Studentenorganisation mit einem Besuchervisum weiter in die USA. Hans Schulman hatte berufliche Kontakte und begann sofort in seinem Beruf zu arbeiten. Seine sichere Arbeitsstelle ermöglichte G. Sch. einen allmählichen Einstieg in die amerikanische Arbeitswelt. Erst arbeitete sie ehrenamtlich für verschiedene Wohlfahrtsorganisationen, 1940 begann sie allerdings ein zweites Mal zu studieren. Sie entschloss sich gegen ein zweites Jurastudium; einerseits aus finanziellen Gründen, andererseits aber, weil sie dachte, mit ihrem österreichischen Akzent im Gerichtsverfahren keine Chancen zu haben. Stattdessen wählte sie Social Work (Sozialarbeit), ein Fach, das all ihre Interessen wie Sozialarbeit, Psychologie und Jura kombinierte. Mit einem Stipendium begann sie sowohl an der „New York School for Social Work“ als auch an der Columbia University Kurse zu belegen. Im Juni 1942 erhielt sie einen Master in Sozialarbeit von der Columbia University und gleichzeitig auch die amerikanische Staatsangehörigkeit.

G. Sch. begann bei einem Jüdischen Familiendienst zu arbeiten. 1943 ging sie in Mutterschaftsurlaub, als die Tochter Monica geboren wurde. Von 1946 bis 1950 arbeitete sie in einer jüdischen Wohlfahrtseinrichtung. Sie wollte sich jedoch auch in diesem Beruf noch einmal weiterbilden. 1950 besuchte sie deshalb für ein Jahr die „Pennsylvania School of Social Work“ in Philadelphia und machte dort eine Ausbildung in Gruppen- und Familientherapie, die sie mit einem Post-Graduate-Diplom abschloss. Von 1952 bis 1972 war sie als Sozialarbeiterin bei dem Jüdischen Familiendienst tätig, bei dem sie zu Anfang ihrer Berufstätigkeit schon einmal gearbeitet hatte. Von 1963 an leitete sie eine spezielle Abteilung, die sich mit der Pflegeunterbringung von Kindern befasste, bis die biologischen Familien sie wieder aufnehmen konnten oder die Kinder die Volljährigkeit erreichten. Zusätzlich arbeitete G. Sch. jedoch nun als Fürsorgerin und bekleidete mehrere leitende Stellungen. Darüber hinaus leistete sie einen Außenberatungsdienst und besuchte Hilfsbedürftige zu Hause.

Ab 1973 unterrichtete G. Sch. als ordentliches Fakultätsmitglied an der „School of Social Work“ des Hunter Colleges sowie der Adelphi University. Bereits 1969 hatte sie sowohl auf Master- als auch Doktorandenlevel Familientherapie als Kurse in der Ausbildung zum Social Work Programm eingeführt und unterrichtet. Selbst andere Fakultätsmitglieder nahmen an den von ihr angebotenen Kursen teil, um sich darauf vorzubereiten, selbst Familienarbeit unterrichten und praktizieren zu können.

Daneben machte sich G. Sch. als Psychotherapeutin in einer eigenen Praxis selbständig. Ihre Tätigkeit beschränkte sie allerdings nicht nur auf die Arbeit innerhalb der Praxis. Sie leitete außeruniversitäre Kurse und Seminare und war als Beraterin für eine Reihe von Institutionen tätig und veröffentlichte daneben viele Aufsätze und andere Publikationen.

Ab 1951 war sie Mitglied der Nationalen Organisation der Sozialarbeiter, ab 1957 der Amerikanischen Gruppe der psychotherapeutischen Vereinigung und ab 1959 der „Friends of

Hebrew University“. 1960 war sie Mitglied der Vereinigung „Americans for Democratic Action“ und ab 1973 der Organisation der Amerikanischen Familien- und Eheberater. Der Schwerpunkt von G. Sch.s Tätigkeit als Therapeutin bildete die Familientherapie, lange bevor diese in Europa auch florierte. G. Sch. führte ein eigenes neues Modul „Multifamilientherapie“ ein, das bis heute in der Familientherapie genutzt wird. Es handelt sich dabei um eine Kombination aus der Familien- und Gruppenpsychotherapie, in der chronische Krisen und Konflikte in Familien bei gleichzeitiger Behandlung von mehreren Familien mit ähnlichen Problemen in einer Gruppe gelöst werden sollen. Der Weg über Gruppenangebote ermöglicht es den Eltern, anderen Familien mit ähnlichen Problemen zu begegnen und sich derart gegenseitig zu spiegeln, voneinander zu lernen und zu unterstützen und damit ihre Kinder zu entlasten. Der Blick Fremder neben dem des Therapeuten auf das Problem soll dabei den Verständnisprozess vertiefen und beschleunigen. Die Therapeuten spielen dabei eine wichtige Rolle als Moderatoren, Katalysatoren und Organisatoren der Gruppen. Meilensteine der akademischen Arbeit von G. Sch. sind neben den Artikeln, die sich mit Multifamilientherapie befassen, verschiedene Aspekte der Familientherapie und der Krisen, die in Familien auftreten können. Ihre Arbeiten werden teils bis heute wahrgenommen und zitiert. So widmete sie sich in dem Artikel „Divorce, single parenthood and stepfamilies“ v. a. der Familienstruktur nach Scheidungen sowie den folgenden Stufen des alleinerziehenden Elternteils sowie der möglichen neuen Patchwork-Familie. Besonders den für diese Familien entstandenen negativen Bildern der „Stiefmutter“ oder des „Stiefvaters“, die zusätzliche Probleme in Patchwork-Familien verursachen können, hat sie sich vielfach gewidmet, so z. B. in dem Aufsatz „Myths that Intrude on the Adaptation of the Stepfamily“. In dem Artikel „Siblings Revisited“ diskutiert G. Sch. Beispiele der Krisen, die unter Geschwistern in ihrem späteren Leben entstehen. Diese können entweder durch normative Wechsel hervorgerufen sein oder mit Konflikten zusammenhängen, die einen Einfluss auf das Wohlergehen der Familien haben. Die Behandlung dieser Krisen soll eine Chance zur Lösung und Beilegung der Konflikte bieten sowie zu einer realistischeren Sicht der Vergangenheit führen und damit Verhaltensmuster aufbrechen, die künftige Generationen auch beeinflussen. Auch den Problemen, die in Familien mit verhaltensauffälligen pubertierenden Jugendlichen auftreten können, hat sich G. Sch. gewidmet. Sie beschäftigte sich auch mit den schnellen Veränderungen der Welt in sozialer und politischer Hinsicht wie der Frauenbewegung, der sexuellen Revolution, größerer Gleichberechtigung der Geschlechter etc., die Auswirkungen auf die Struktur von Familien im Allgemeinen haben und hatten.

Nach dem Rückzug ins Privatleben ging G. Sch. viel spazieren und kochte ausgiebig für ihren großen Familien- und Freundeskreis. G. Sch. starb am 26. Februar 2013 in Riverdale, New York. Ein Nachruf erinnert folgendermaßen an G. Sch.: „Außerordentlich klug und zielstrebig war Gerda eine prominente Familientherapeutin, Professorin für Soziale Arbeit am Hunter und Adelphi College, und Autorin, die ihr Leben der Hilfe anderer gewidmet hatte. Sie lebte ihr Leben mit Integrität, akademischer Neugierde, Selbstlosigkeit, einer Generosität des Geistes und einem tiefen Bekenntnis zu ihrer Familie und Freunden.“ Ein anderer Nachruf fasst ihr Leben folgendermaßen zusammen: „Die Markenzeichen Gerdas bemerkenswerten Lebens sind die Vielzahl der Menschen, deren Leben sie berührte und die Sachen, für die sie eintrat. Sie hat die Welt ein bißchen besser verlassen, als sie sie vorgefunden hat.“

Schriften

A Study of Parental Attitudes in Cases of Fifteen Children Showing Obsessional Traits, Master Thesis, Columbia University, 1942.

Gem. mit Judd, J. / Kohn, R. E.: Group Supervision: A Vehicle for Professional Development. In: *Social work* 7/1 (1962), S. 96–102.

Gem. mit Leichter, E.: The Family Interview as an Integrative Device in Group Therapy with Families. In: *International Journal of Group Psychotherapy* 13/3 (1963), S. 335–345.

Gem. mit Leichter, E.: Emerging phenomena in multi-family group treatment. In: *International Journal of Group Psychotherapy* 18/1 (1968), S. 59–69.

Gem. mit Leichter, E.: The Prevention of Family Break-up. In: *Social Casework* 49/3 (1968), S. 143–150. *Minuchin Book Defended*. In: *Social Work* 14/3 (1969), S. 127–28.

Myths that Intrude on the Adaptation of the Stepfamily. In: *Social Casework* 53/3 (1972), S. 131–139

Gem. mit Leichter, E.: Interplay of group and family treatment techniques in multifamily group therapy. In: *International Journal Group Psychotherapy* 22/1 (1972), S. 167–176.

Treatment of Intergenerational Pathology. In: *Journal of Social Casework* 54/8 (1973), S. 462–72.

Gem. mit Leichter, E.: Multi-Family Group Therapy: A Multidimensional Approach. In: *Family Process* 13/2 (1974), S. 95–110.

The Single-Parent Family. In: *Journal of Jewish Communal Service* 51/4 (1975), S. 381–388.

Teaching Family Therapy to Social Work Students. In: *Social Casework* 57/7 (July 1976), S. 448–457.

Gem. mit Leichter, E.: Recent developments in family therapy: Emerging phenomena in multifamily group treatment. In: Erickson, G. D. / Hogan, T. P.: *Family therapy: an introduction to theory and technique*, New York: J. Aronson 1976), S. 327–335.

The changing American family: For better or worse. In: *International Journal of Family Therapy* 1/1 (spring 1979), S. 9–21.

Marriage and Marital Therapy: Psychoanalytic Behavioral and Systems Theory Perspectives. In: *International Journal of Group Psychotherapy* 30/3 (1980), S. 365–366.

Discussion: Therapy with siblings in reorganizing families. In: *International Journal of Family Therapy* 2/3 (fall 1980), S. 151–154.

Rezension von Paolino, Th. J. / McCrady, B. S.: *Marriage and Marital Therapy: Psychoanalytical, Behavioral, and Systems Theory Perspectives*. In: *International Journal of Group Therapy* 30/1 (1980), S. 365.

Divorce, Single Parenthood and Stepfamilies: Structural Implications of these Transactions. In: *International Journal of Family Therapy* 3/2 (1981), S. 87–112.

Family Therapy: Teaching, Learning, Doing, Washington, DC: University Press of America, 1982.

Rezension von *Foundations of Family Therapy*. In: *Social Work* 27/6 (1982), 539–40.

Sammelrezension u.a. über Reardon Rolson, E. / Reid, W. J. (Hg.): *Models of Family Treatment*. In: *Social Work* 27/6 (1982), 539–40.

Treatment of the disturbed adolescent: A family system approach. In: *International Journal of Family Therapy* 7/1 (spring 1985), S. 11–24.

Rezension von Lange, A. / van der Hart, O.: *Directive Family Therapy*. In: *Social Casework* 66/10 (1985), S. 623.

Essay on feminist family therapy: A review of *Women in families: A framework for family therapy and The invisible web: Gender patterns in family relationships*. In: *Contemporary Family Therapy* 12/1 (Spring 1990), S. 75–85.

The therapeutic relationship in family therapy: A comment on coady. In: *Contemporary Family Therapy* 15/4 (1993), S. 341–342.

Siblings Revisited: Old Conflicts and New Opportunities in Later Life. In: *Journal of Marital and Family Therapy* 25/4 (1999), S. 517–524.

Thoughts of an Old Therapist about the Impact of Age on Her Clinical Work. In: *Contemporary Family Therapy* 25/3 (2002), S. 283–294.

Quellen

RFJI

Deutsches Exilarchiv, Frankfurt, EB 98/300.

Briefwechsel mit Gerda Schulman (2003).

Leo Baeck Institute, Gerda L Schulman Collection 1938–1993, AR 11669, und AHC Interview mit Gerda Schulman von Hermann Zwanzger (1999), Digital Collections AHC 1218.

Taped interview with Gerda Schulman von John A. Spalek, 13.2.1991, State University of New York at Albany.

Dr. Schulman's Personal File, School of Social Work, Adelphi College.

Literatur

Louis, B.: *A Second Chance in Exile? German-Speaking Women Refugees in American Social Work After 1933*, Ph.D., University of Minnesota, 2015.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945)*. 3 Bde. München 1980–1983.

Mecklenburg, F.: *Deutsche Juristen im amerikanischen Exil (1933–1950)*, S. 75.

Röwekamp, M.: *Juristinnen. Lexikon zu Leben und Werk*, Baden-Baden, 2005, S. 381–383.

Röwekamp, M., Gerda Schulman, in: Korotin, I. (Hg.): *biografiA. Lexikon Österreichischer Frauen*, Wien: Böhlau 2016, S. 2991–2992.

<http://www.hietzing.at/Bezirk/geschichte1.php?id=113>

Marion Röwekamp

Schwarz, Gerda, geb. Hubeny

*19.5.1941, Graz, Stmk., † 14.2.2015, Graz, Stmk.

Archäologin

G. H. wurde am 19.5.1941 in Graz geboren. Ihre Eltern waren Dipl.-Ing. Dr. techn. Karl Hubeny (1910–1986), ord. Univ.-Prof. und 1954–1976 sowie 1975–1977 Dekan der Fakultät für Bauingenieurwesen der Technischen Universität Graz, und seine Ehefrau Lilly, geb. Krendl. 1951–1959 besuchte sie das Bundesrealgymnasium Pestalozzigasse in Graz, wo sie die Matura mit ausgezeichnetem Erfolg ablegte. Sie war vielseitig begabt, u.a. mathematisch, besuchte die Ballettschule und entwickelte ihre lebenslange Begeisterung für die Oper; aber als Studienfächer wählte sie Germanistik, Klassische Philologie und Klassische Archäologie, die sie 1959–1966 an der Karl-Franzens-Universität Graz studierte. Während ihrer Studienzeit war

sie 1962–1963 Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Klassische Philologie der Universität Graz; nach einem Griechenlandstipendium im Jänner und Februar 1963 wurde sie 1963–1966 als Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Klassische Archäologie angestellt. 1963 schloss sie die Ehe mit Dr. Franz Ferdinand Schwarz (1934–2001), der ab 1976 als Univ.-Prof. für Klassische Philologie an der Universität Graz lehrte. 1973 wurde ihr Sohn Franz Stephan geboren, 1977 ihre Tochter Katharina Valerie.

1966 promovierte G. Sch. zum Dr. phil. und wurde Vertragsassistent, 1967 Universitätsassistent am Institut für Klassische Archäologie. In den Folgejahren nahm sie an verschiedenen Grabungen teil: 1972 an den Grabungen des Österr. Archäologischen Instituts in Ephesos, 1972–1975 an der Grabung Flavia Solva des Landesmuseums (heute: Universalmuseum) Joanneum in Graz; 1975 wurde sie zum Korrespondierenden Mitglied des Österr. Archäologischen Instituts ernannt und nahm 1975–1984 als Mitglied des Grabungsstabes an den Ausgrabungen des Österr. Archäologischen Instituts in Aigeira/Griechenland teil.

1981 habilitierte sie sich für Klassische Archäologie und wurde Oberassistent am Institut für Klassische Archäologie der Universität Graz. Die Doppelbelastung bewältigte sie mit Hilfe ihrer Mutter; auch konnte ihr Mann die wissenschaftliche Arbeit zeitweise zuhause vornehmen, sodass die Kinder nicht allein blieben. Dennoch lastete der größere Teil der Arbeit auf ihr, sodass sie für ihre Habilitation ein Jahr lang die Nächte durcharbeiten musste. 1995 erfolgte ihre Ernennung zum tit. ao. Prof. und 1997 zum ao. Univ.-Prof.

2002 wurde ihr der Berufstitel Univ.-Prof. verliehen und die Leitung des Instituts für Archäologie übertragen, die sie bis 2006 ausübte. Ihre Bewerbungen um eine Berufung als ord. Univ.-Prof. scheiterten stets an personal- und hochschulpolitischen „Schachzügen“, mussten sich doch nicht nur die Frauen, sondern auch die Geisteswissenschaften zu behaupten suchen und das Institut für Archäologie sich gegen eine Schließung wehren, die einige Zeit im Raum stand; dennoch war G. Sch. mit ihrer Stellung im Institut zufrieden.

2006 trat sie in den Ruhestand und führte die Lehre am Institut fort (VO, SE). Anlässlich ihres 65. Geburtstages in demselben Jahr wurden ihre Leistungen in der Zeitschrift *Römisches Österreich* 29, 2006, S. V gewürdigt und es wurde ihr eine umfangreiche Festschrift gewidmet, deren Titel „ΠΟΤΝΙΑ ΘΗΡΩΝ“ (d.h. „Herrin der wilden Tiere“, Bezeichnung einer antiken Göttin) laut den HerausgeberInnen auf ihre Tierliebe anspielt, die sich auch auf die Rechte der in Aquarien gehaltenen Haifische erstreckte.

Schon an der Wahl ihrer Studienfächer, der Klassischen Archäologie und der Klassischen Philologie, zeigte sich ihr Interesse sowohl an der bildenden Kunst wie an der Literatur und es war ihr daher immer ein Anliegen, den Zusammenhang zwischen beiden Bereichen aufzuzeigen, also ein Motiv der bildenden Kunst auch bei den antiken Autoren nachzuweisen. Besonders Aufsätze wie „Iris und Ganymed auf attischen Vasenbildern“ (1976/77) und aus späterer Zeit „Die Onyxkanne in St. Maurice d’Agaune“ (1991), „Achill und Polyxena in der römischen Kaiserzeit“ (1992), „Der Tod und das Mädchen. Frühe Polyxena-Bilder“ (2001) oder „Hera im trojanischen Krieg“ (2009) verfolgen dieses Ziel.

Ausgehend von den in der Grazer Originalsammlung vorhandenen griechischen Vasen, galt ihr besonderes Interesse auch der Vasenmalerei; dies führte zu ihrer Mitarbeit am ersten Band des CVA Graz, Originalsammlung des Instituts für Archäologie, und zwar über die attisch-schwarz- und rotfigurigen Vasen (2014).

Schriften (Auswahl)

Monographien

Die griechische Kunst des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. im Spiegel der Anthologia Graeca. [Diss. Graz 1966] (Wien 1971) 151 S.

Triptolemos. Ikonographie einer Agrar- und Mysteriengottheit (Graz 1987) XIII, 260 S. Taf. (Grazer Beiträge Suppl. 2).

Aufsätze

Zwei eleusinische Szenen auf einem Kelchkrater des Berliner Malers in Athen. AA (1971) 178–182, Abb.

Eine neue Amphora des Sabouroff-Malers. AA (1972) 41–46, Abb.

Eine Hydria des Berliner Malers in Graz. ÖJh 50 (1972–75) 125–133, Abb.

Der Alkimachos-Maler in Graz. AntK 17 (1974) 36–38, Taf.

Ein unbekanntes Werk des Yale Lekythos-Malers. AA (1974) 240–247, Abb.

Zum sogenannten Eubouleus. GettyMus] 2 (1974) 71–84, Abb.

Der lysippische Kairos. Grazer Beiträge 4 (1975) 243–266, Abb.

Iris und Ganymed auf attischen Vasenbildern. ÖJh 51 (1976–77) 1–10, Abb.

Eine Priesterin aus Ephesos. In: Schwarz, G. / Pochmarski, E. (Hg.): *Classica et provincialia*. Festschrift Erna Diez (Graz 1978) 183–188, Taf.

Der Grazer Maler. Zu einem apulisch-rotfigurigen Glockenkrater im Landesmuseum Joanneum. SchildStein 15–16 (1978–79) 239–250, Abb.

Der sog. Eubouleus. Ein Bildnis Alexanders des Großen? (Vortragsresümee). In: International Association for Classical Archaeology (Hg.): *Greece and Italy in the Classical World*. Acta of the 11th International Congress of Classical Archaeology in London 1978 (London 1979) 224.

Triptolemos-Alexander. In: Krinzinger, F. / Otto, B. / Walde-Psenner, E. (Hg.): *Forschungen und Funde*. Festschrift Bernhard Neutsch (Innsbruck 1980) 449–455 Taf. 86–87.

Addenda zu Beazleys „Aryballo“. ÖJh 54 (1983) 27–32, Abb.

Hochzeitsbilder der Parthenonzeit. Die Bostoner Loutrophoros und zwei Lekythen des Phialemalers. In: Alzinger, W. (Hg.): *Pro arte antiqua*. Festschrift für Hedwig Kenner, SoSchrÖAI 18/II, 1985 (Wien 1985) 319–325 Taf. 52–53.

Triptolemos am Nil. In: *Studien zur Mythologie und Vasenmalerei*. Konrad Schauenburg zum 65. Geburtstag am 16. April 1986 (Mainz 1986) 175–179, Taf.

Der Abschied des Amphiaros. Zwei Tragödienszenen auf dem Volutenkrater T 19c in Ferrara? ÖJh 57 (1986–87) 39–54, Abb.

Athen und Eleusis im Lichte der Vasenmalerei. In: Christiansen, J. / Melander, T. (Hg.): *Proceedings of the 3rd Symposium of Ancient Greek and Related Pottery*, Copenhagen August–September 4, 1987 (København 1988) 575–584, Abb.

Antiope und die Proitiden. ÖJh 59 (1989) 1–9, Abb.

Griechische Mythen auf unteritalischen Vasen und provinzialrömischen Reliefs. Zur Frage ihrer Überlieferung. In: *Kolloquium „Kunst und Kultur in der Magna Graecia. Ihr Verhältnis zum griechischen Mutterland und zum italischen Umfeld“* Referate vom Symposium des Deutschen Archäologenverbandes, Mönchengladbach 8.–10.1.1988 (Schriften des Deutschen Archäologenverbandes XI, Tübingen 1990) 60–68, Taf.

„Muttersöhne“ im griechischen Mythos. In: Simon, G. (Hg.): Die heilige Familie – vom Sinn und Ansinnen einer Institution, Österreichische Texte zur Frauenforschung Wien (Reihe Frauenforschung 13, 1990) 67–86.

Die Onyxkanne in Saint-Maurice d'Agaune. *HelvA* 22 (1991) 17–30, Abb.

Achill und Polyxena in der römischen Kaiserzeit. *RM* 99 (1992) 265–299, Taf.

Der Götterfries auf der spätantiken Goldschale von Pietroasa. *JbAC* 35 (1992) 168–184, Abb. Taf.

Komostänzer in Graz. Eine archäologische Spurensuche. In: Schwarz, G. / Lehner, M. / Erath, G. (Hg.: Komos. Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag (Wien, 1997) 125–128, Taf.

Zum Cicero-Porträt. In: Bouzek, J. / Ondřejová, I. (Hg.): Roman Portraits. Artistic and Literary. Acts of the 3rd International Conference on the Roman Portraits, Prag 1989 (Mainz 1997) 17–19, 1 Abb.

Wie Hund und Katz? Bemerkungen zu einigen Tierdarstellungen aus Athen. In: Brandstätter, C. / Erath, G. / Hainschek, B. / Maier-Maidl, V. / Puhm, A. (Hg.): Ikarus: Gedenkschrift für Gerhild Jeschek, (Veröffentlichungen des Instituts für Klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität, Graz 4, 1998) 69–74, 3 Abb.

Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions anlässlich der Feier „100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen“, Athen 5.3.–7.3.1998 (= *ÖAI SoSchr* 38, 2001) 89–93 Taf. 8–11.

Der Tod und das Mädchen. Frühe Polyxena-Bilder. *AM* 116 (2001) 35–50.

Hektors Lösung auf provinzialrömischen Reliefs. In: Grabherr, G. / Kainrath, B. / Larcher, A. / Welte, B.: *Vis Imaginum*. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag (2005) 432–440.

Der Knabe auf dem Delphin. In: *Mediterranean Archaeology* 18, 2005, 41–48.

Schwester, Gattin, Mutter? Die Rolle der Frauen in der Ikonographie von „Hektors Lösung“ In: *Acta of the XVIth International Congress of Classical Archaeology, Boston 2003 (Oxford 2006)* 575–579.

Hera im trojanischen Krieg. In: Reinholdt, C. / Scherrer, P. / Wohlmayr, W. (Hg.): *Aiakeion*. Beiträge zu klassischen Altertumswissenschaft zu Ehren von F. Felten (2009) 143–152.

Corpus Vasorum Antiquorum (CVA) Österreich, Originalsammlung des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Bd. I. Österreich Bd. 6, Graz, Karl-Franzens-Universität 1 (Wien 2014), zus. mit M. Christidis / St. Karl / G. Koiner.

Lexikonartikel

LIMC IV (1988) s. v. « Eubouleus » Text-Bd. 43–46, Taf.-Bd. 21.

LIMC VIII (1997) s. v. „Triptolemos“ Text-Bd. 56–68, Taf.-Bd. 30–41.

Rezensionen

Moreno, P.: *Testimonianze per la teoria artistica di Lisippo*, Treviso 1973. In: *Grazer Beiträge* 8 (1979) 281–286.

Herausgeberschaft

Lehner, M. / Lorenz, Th. / Schwarz, G. (Hg.): *Griechische und italische Vasen aus der Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz (Veröffentlichungen des Instituts für Klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität, Graz 1, 1993)*.

Schwarz, G. / Lehner, M. / Erath, G. (Hg.): *Komos*. Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag (Wien, 1997).

Schwarz, G. / Koiner, G. / Lehner, M. / Lorenz, Th. (Hg.): *Kunstprovinzen im Römischen Imperium*.

Ausgewählte Schriften Erna Diez, Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz (VIKAGraz) 7 (Wien 2006).

Literatur

Römisches Österreich 29, 2006, S. V.

Potnia Theron. Festschrift für Gerda Schwarz. Hg. v. Christof, E. / Koiner, G. / Lehner, M. / Pochmarski, E. Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz, Bd. 8. Wien 2007.

Quellen

Mitteilungen von Gerda Schwarz.

Edith Stumpf-Fischer

Seidmann, Gertrud

* 16.9.1919, Wien

Schmuckhistorikerin, Glyptologin, Schriftstellerin und Lehrerin

G. S. legte in Wien die Staatsprüfung für Musik ab und absolvierte ein Semester Englisch und Musikwissenschaft an der Universität Wien. 1938 musste sie als Jüdin nach England emigrieren, besuchte die Universität Belfast (BA Hons 1st Class, MA) und lehrte in Londoner Schulen und an den Universitäten Southampton und Oxford Deutsch. Sie gründete die British Association of Teachers of German und widmete sich dem Gebiet der angewandten Linguistik, wobei sie sich besonders mit den Lehrmaterialien für den Unterricht in Deutsch beschäftigte. Sie schrieb Beiträge für Zeitungen und wissenschaftliche Publikationen, verfasste mehrere Lehr- und Lesebücher für den Unterricht in deutscher Sprache und gab die Werke von Erich Kästner, Heinrich Böll und anderen für den Schulgebrauch heraus. 1979 ließ sie sich frühzeitig von ihrer Lehrstelle an der Universität Southampton pensionieren, um sich ganz der Schmuckgeschichte und der Glyptologie widmen zu können. In zahlreichen Aufsätzen und Beiträgen beschäftigte sie sich mit diesem Thema. In Oxford war sie Mitorganisatorin von Ausstellungen im Ashmolean Museum und assistierte John Boardman, Lincoln Professor in klassischer Archäologie, beim Katalogisieren der Kollektionen von Schmuckstücken. Ab 1990 ist G. S. Research Associate des Instituts für Archäologie an der Universität Oxford.

G. S. wurde 1968 mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet, 1986 erfolgte die Ernennung zum Mitglied der Society of Antiquaries of London. 1999 wurde sie mit der Festschrift „Classicism to Neo-classicism. Essays dedicated to Gertrud Seidmann“, Martin Henig and Dimitris Plantzos BAR International Series 793 Oxford, 1999 geehrt.

Schriften (Auswahl)

Deutsche Dialoge. University of London Press, London, 1951.

Übung macht den Meister. Fifteen short sketches in German. George G. Harrap & Co, London, 1961.

Die englische Elisabeth. Ein leichtes deutsches Lesebuch. Neville Spearman, London, 1964.

- Nichtgenügend! Setzen! Ein leichtes deutsches Lesebuch. Neville Spearman, London, 1964.
- Reise nach Salzburg. Longman, London, 1975.
- Marriage Rings Jewish Style. In: *Connoisseur* 206; 827; 1981, S. 48–51.
- The taste for engraved gems. In: *The Ashmolean* 4, 1983, S. 14–17.
- Wilhelm Schmidt – The last neo-classical gem engraver. In: *Apollo* 317, 1988, S. 12–16.
- Eine kurfürstliche Gemmensammlung und ihr Schicksal. In: *Ruperta Carola* XL 82 (1990), 1991, S. 25–29.
- A sapphire cameo of Madame. In: *Jewellery Studies* IV, 1991.
- A very useful, curious and ancient art. In: *The Virtuoso Tribe of Arts and Sciences – Studies in the Eighteenth Century Work and Membership of the London Society of Arts*, University of Georgia Press, 1992.
- Portrait Cameos. In: *Portraits in Context*, 1993.
- Gem-Engraving (post medieval). (the history of gem-engraving from 1400 to the present day). In: *The Dictionary of Art, Collectors and Collections*. 12, 1996, S. 257–67.
- The Grand Tourist's favourite Souvenirs: Cameos and Intaglios'. In: *RSA Journal* 144/5475; 1996, S. 63–66.
- Chambers's Catalogue of Casts of Engraves Gems. In: *Sir William Chambers – Catalogue of Architectural Drawings in the Victoria and Albert Museum* V&A Publications, 1996, S. 27–30.
- Personal Seals in Eighteenth and Nineteenth Century England and their Antecedents. In: *7000 Years of Seals* London: BM Press, 1997, S. 143–160.
- An Eighteenth Century Collector as Patron: the 4th Duke of Marlborough and the London Engraver's. In: *Engraved Gems: Survivals and Revivals* (Washington DC. National Gallery of Art), 1997.
- A gift from Gabriele D'Annunzio. In: *Ateneo Veneto*, 2000, S. 219–226.

Literatur

- Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1911–1965. München et al. 1976–1981.
- Stern, D.: *Werke von Autoren jüdischer Herkunft in deutscher Sprache. Eine Bio-Bibliographie*. 3. Aufl. München, 1970.
- The British Library General Catalogue of Printed Books to 1975*. New York, London, Paris, 1979.

Silving-Ryu, Helen, geb. Silberpfennig, Henda

* 8.3.1906, Krakau, Polen, † Februar 1993, San Diego, Kalifornien, USA

Juristin

Geboren im März 1906 in Krakau, studierte H. S. an der Wiener Universität bei Hans Kelsen zuerst Staatswissenschaften und dann Jus. Sie promovierte 1929 zum Dr.phil. und 1936 zum Dr. iuris utriusque. 1938 floh sie nach Polen und ging von dort aus 1939 in die USA ins Exil. Ihre Schwester, Dr. Judith S. Kestenberg, die später als Psychoanalytikerin in Sands Point, Long Island, arbeitete, und ihr Bruder, der bald in Miami verstarb, wo er mit kubanischen Flüchtlingen arbeitete, folgten ihr in das Exil in den USA, während ihr Vater eines der ersten Opfer der Nationalsozialisten in Tarnow war.

In den USA arbeitete H. S. zwei Jahre für Hans Kelsen als Assistentin an der Harvard Universität und studierte im Anschluss an der Columbia Universität noch einmal Jus. Anfang

1944 erhielt sie ihren LLB und bestand im selben Jahr die Prüfung zur Rechtsanwaltskammer in New York. Später arbeitete sie für den „New York Council of Jewish Women“ und das Justizministerium im „Office for Alien Property“. 1954 kehrte H. S. nach Harvard zurück und lernte dort ihren künftigen Ehemann, den koreanischen Strafrechtsprofessor Paul K. Ryu (1915–1998), später Rektor der Seoul National University, kennen, den sie im Jänner 1957 heiratete. Nachdem Hans Kelsen einen Ruf an die Universität von Puerto Rico erhalten und abgelehnt, stattdessen aber seine Schülerin empfohlen hatte, erhielt S. 1956 einen Ruf als Professorin für Strafrecht an die Universität von Puerto Rico. Dort fungierte sie als Beraterin für die Reform des neuen Strafrechtskodex. Als Rockefeller Stipendiatin arbeitete sie in Yale und als Fulbright Professorin in Korea an der Seoul National University. 1976/77 erhielt das Ehepaar einen Ruf an die Universität von San Diego. H. S.-R. verstarb im Februar 1993 in San Diego und ist in Seoul neben ihrem Ehemann begraben mit einem Davidsstern auf ihrem Grab.

Die berufliche Entwicklung H. S.-R.s war von dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich stark geprägt, da es sie aufgrund ihrer jüdischen Glaubenszugehörigkeit ins Exil zwang. Von Kelsen und seinen Ideen zur Reinen Rechtslehre geprägt, verband sie in den Folgejahren ihre ersten Arbeiten in Österreich mit den Einflüssen des angloamerikanischen Rechtssystems und der Ausarbeitung des internationalen Strafrechts. Gleichzeitig hatte ihre Heirat mit Paul Ryu Folgen für ihre wissenschaftliche Arbeit, sie arbeiteten intellektuell zeit ihres Lebens eng zusammen.

Ein Schwerpunkt von H. S.-R.s Arbeit lag dabei auf der Nutzung der Reinen Rechtslehre, die sie anders als Kelsen nicht nur als ein Mittel zum wissenschaftlichen Verständnis, sondern auch als Werkzeug für den Praktiker hielt. Diese umfassende Nützlichkeit, die nach ihrer Beschreibung quasi der Einführung einer neuer „Rechtssprache“ entsprach, hielt sie für die größte rechtswissenschaftliche Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, die nicht nur die Methodik des kontinentalen Rechts, sondern auch die der Common Law Länder revolutioniert und Hilfe bei der Erfassung aller rechtlichen Probleme, insbesondere bei der Systematisierung dieser Probleme, geleistet habe. Den Versuch einer Schärfung einer Definition unternahm sie z. B. am Begriff der „Schuld“ sowie der Begriffe „Recht und Tatsache“. Wichtiger war aber H. S.-R.s Arbeit zur Internationalisierung des Internationalen Strafrechts. Ihr Interesse daran hatte sich während ihrer Arbeit für das „Office for Alien Property“ entzündet, als sie im Nachkriegsdeutschland zwei Jahre lang Rechtsfälle über die Rückerstattung fremden Eigentums verhandelte und gleichzeitig die Nürnberger Prozesse und deren Bedeutung für das sich entwickelnde internationale Strafrecht beobachtete. Mit ihren Arbeiten der kommenden Jahre, die sich nicht nur dem US-amerikanischen, sondern auch dem international vergleichenden Strafrecht widmeten, war sie eine der wissenschaftlichen Pioniere, die einen Maßstab für das akademische Arbeiten an Universitäten im internationalen Strafrecht setzte. Sie widmete sich dabei auch dem bisher wenig bearbeiteten Feld der Euthanasie, nachdem sie mit den fürchterlichen Folgen bei ihrem Aufenthalt in Deutschland konfrontiert worden war, und markierte damit den Beginn ihrer internationalen strafrechtlichen Tätigkeit, die sich nicht nur in der Veröffentlichung von zahlreichen Aufsätzen ausdrückte, sondern vor allem in den 1960er-Jahren in einer Reihe von Büchern zum Strafrecht.

Diese Serie begann mit der Veröffentlichung der „Essays on Criminal Science“ im Jahr 1960, gewidmet dem Volk von Puerto Rico, die zu der „most challenging criminological contribution of recent years“ erklärt wurden. Mit ihrer Veröffentlichung erwarb sie sich den Titel der ersten „First Lady of International Criminal Law“ bzw. der „First Lady of American Criminal Law“ (Alan Bear, *Law Medicine, Science and Justice*, 1962, S. 219; Gladys Lasa Díaz). Sie widmete sich dort z. B. Themen wie Lügendetektoren, Wahrheitsserums, Geständnissen und dem Eid. 1964 veröffentlichte sie ihre „Essays on Criminal Procedure“, in denen sie sich dem Strafprozessrecht aus der philosophischen, der psychologischen und psychiatrischen Perspektive widmete, die Methoden der staatlichen Einflussnahme auf das Unterbewusstsein von Menschen untersuchte sowie über die Rolle des Staates im Strafprozessrecht im Allgemeinen nachdachte und u. a. eine Pflichtverteidigung als unerlässlich sowie die Einrichtung von Kollegialvoten statt einem Einzelrichter und eine interdisziplinäre Ausbildung von Richtern vorschlug. Drei Jahre später veröffentlichte H. S.-R. ein zweibändiges Werk zur Frage der Gerechtigkeit im Strafrecht. Auch hier widmete sie sich den Zusammenhängen von Psychologie, Philosophie und dem Strafrecht und wiederholte ihre Mahnung zu mehr Demokratie und Würde sowie der Modernisierung des Strafrechts. Das Buch entwickelte sich schnell zu einem viel benutzten Standardwerk und wurde 1971 in einer Neuauflage aufgelegt. Die Frage der Grundlagen des Strafrechts zur Schuldfähigkeit, Drogenabhängigkeit, Alkoholismus und tiefen anderen Rauschzuständen in Bezug auf das Verbrechen mit den zugehörigen Fragen der Psychologie und Rechtsphilosophie im Strafrecht ließen sie nicht los, und so widmete sie sich in ihrem nächsten Werk „Essays on Mental Incapacity and Criminal Conduct“ im Jahr 1967 erneut diesen Fragen. Im selben Jahr veröffentlichte sie „Constituent Elements of Crime“.

H. S.-R., die sich insbesondere mit dem US-amerikanischen, deutschen, spanischen, englischen und dem alten hebräischen Recht auskannte, integrierte in ihren Arbeiten rechts-historisch vergleichende Rechtsuntersuchungen mit der Gegenwart und Vorschlägen und Gedanken für die Zukunft, dies sowohl für die Länder, in denen sie residierte, aber sie arbeitete vor allem auch international vergleichend. Dabei half ihr, dass sie Polnisch, Deutsch, Hebräisch, Latein, Englisch, Spanisch und Französisch fließend sprach sowie Italienisch las und verstand, und derart nicht nur Primärquellen, sondern auch die Sekundärliteratur aller Rechtskreise in ihrer Arbeit berücksichtigen konnte. Ihre Arbeit war aber nicht nur relevant für den Rechtskontext, in dem sie arbeitete, sondern bot auch interdisziplinäre Ansätze, indem sie in ihre Analysen auch moderne Methoden aus der Philosophie, Literatur, der Rechtsanalyse und der Psychoanalyse einbezog. Obwohl sie formell als Professorin für Strafrecht berufen worden war, beweist ihre Veröffentlichungsliste, dass sie nicht nur über alle Rechtsgebiete hinweg arbeitete, sondern auch darüber hinaus. Sie deckte von Rechtstheorie, Rechtsphilosophie, Strafrechtsvergleichung, internationalem Strafrecht, dem deutschen Strafrecht, Staatsrecht, Rechtsgeschichte bis zur Psychoanalyse ein großes Interessens- und Veröffentlichungsfeld ab.

Eine große Rolle spielte für sie auch die Lehre. Auch hier arbeitete sie stark interdisziplinär und bereitete ihr eigenes Kursmaterial auf, das sie später unter dem Titel „Cases and Materials on Comparative Criminal Law“ veröffentlichte.

Neben ihrer rein akademischen Arbeit wurde H. S.-R. allerdings auch beraterisch in rechts-

politischen Fragen tätig. 1959 wurde sie zur Beraterin für die Reform des neuen Strafrechtskodex in Puerto Rico ernannt, wenig später war sie auch Beraterin für das Justizministerium von Puerto Rico. Dort redigierte sie das Strafrechtsgesetz mit liberalem Verständnis, aktuellen Strafrechtmethoden und modernisierte derart die traditionelle Struktur des puerto-ricanischen Strafrechts. Der erste Teil des Projekts wurde von Charles C. Thomas mit dem Titel „Elementos Constitutivos de Delito“ im Jänner 1967 veröffentlicht. Der zweite Teil trug den Titel „Sanciones“, sie gestaltete ihn im Wesentlichen nach englischem, israelischem, deutschem, dänischem und schweizerischem Vorbild und schlug ein duales Strafsystem vor. Personen, die schuldig gesprochen wurden, sollten bestraft, und Personen, die nicht schuldig, aber gefährlich waren, mit Sicherheitsmaßnahmen belegt werden. Innerhalb des Systems der Bestrafung schlug sie neben Gefängnis und Geldstrafe eine größere Diversifikation vor. Sie wollte die Art der Bestrafung eher an dem Typ des Verbrechens orientieren als an der Schwere des Verbrechens. Den dritten Teil mit den speziellen Delikten gestaltete sie in Rücksprache mit Hans Kelsen. Später nahm sie gemeinsam mit ihrem Ehemann, Paul Ryu, an amerikanisch-israelischen Kommissionen teil, die versuchten, das israelische Rechtssystem zu modernisieren. Sie war auch Mitglied des internationalen Beratungskomitees für das vergleichende Strafrechtsprojekt der New York Universität.

Faszinierend ist an H. S.-R.s Geschichte, dass sie und ihre Arbeiten – obwohl es scheint, als wäre sie die erste Rechtsprofessorin in den USA bzw. einem mit den USA assoziierten Staat – von der internationalen Rechtscommunity bis heute wenig rezipiert wurden, obwohl sie mehr und vielseitiger veröffentlicht hat als die meisten Juristen. Die ersten Bemühungen in diese Richtung hat H. S.-R. selbst unternommen, als sie vor ihrem Tod eine umfangreiche Biographie verfasste, in der sie nicht nur über ihr Leben, sondern auch über ihr Werk schrieb. Erst im Rahmen von Forschungen zur Frauengeschichte bzw. zum Schülerkreis von Hans Kelsen wurde sie erstmals wahrgenommen (Röwekamp). Die Juristin Reut Paz hat in einer Untersuchung just dieses Phänomen auf die Tatsache zurückgeführt, dass sie als Frau und orthodoxe Jüdin mit zwei Faktoren brach, die den Habitus des auch international tätigen Juristen beschrieb (Paz).

Schriften

Does Democratic Government Imply Propaganda or Education? In: *Harvard Educational Review* 13 (1943), S. 140–148.

Divorce without Fault. In: *Iowa Law Review* 29/4 (1943), S. 527–557, reprint in: *The Association of American Law Schools* (Hg.), *Selected Essays on Family Law*, Brooklyn: Foundation Press, 1950, S. 907–936.

The State Contract in the Old Testament. In: *Journal of Religion* 24/1 (1944), S. 17–32.

Analytical Limits of the Pure Theory of Law. In: *Iowa Law Review* 28/1 (1942), S. 1–13.

Analogies Extending and Restricting Federal Jurisdiction; *Erie R. Co v. Tompkins* and the Law of Conflict. In: *Iowa Law Review* 31 (1946), S. 330–353.

„Customary Law“: Continuity in Municipal and International Law. In: *Iowa Law Review* 31/4 (1946), S. 614–633.

Law and Fact in the Light of the Pure Theory of Law. In: Sayre, P. (Hg.): *Interpretations of Modern Legal Philosophies. Essays in Honor of Roscoe Pound*, New York: Oxford University Press, 1947, S. 642–667.

- The Unknown and the Unknowable in Law. In: *California Law Review* 35/3 (1947), S. 352–379.
- Immigration Laws of the United States, New York: Oceana Publications, 1948.
- A Plea for a Law of Interpretation. In: *University of Pennsylvania Law Review* 98/4 (1950), S. 499–529.
- The Conflict of Liberty and Equality. In: *Iowa Law Review* 35/3 (spring 1950), S. 357–92.
- The Jurisprudence of the Old Testament. In: *New York University Law Review* 28 (1953), S. 1129–1148.
- Euthanasia: A Study in Comparative Criminal Law. In: *University of Pennsylvania Law Review* 103 (1954), S. 350–389.
- The Twilight Zone of Positive and Natural Law. In: *California Law Review* 43/3 (1955), S. 477–513.
- Rezension von „Jüdische Klassiker der Deutschen Rechtswissenschaft“. In: *American Journal of Comparative Law* 4/2 (1955), S. 292–297.
- Nationality in Comparative Law. In: *American Journal of Comparative Law* 5/3 (1956), 410–442.
- Testing of the Unconscious in Criminal Cases. In: *Harvard Law Review* 69/4 (1956), S. 683–705.
- From the sublime to the ridiculous: a study in legal symbolism. In: *Tulane Law Review* 30/2 (1955–56), S. 269–298.
- Gem. mit Ryu, P.: Error juris: A Comparative Study. In: *University of Chicago Law Review* 24/3 (1957), S. 421–471.
- Factors which Determine Nationality. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 26/3 (1957), S. 217–242.
- Casos de Enjuiciamiento Criminal Decididos Por el Tribunal Supremo de Puerto Rico en 1956–57. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 27/1–4 (1957–58), S. 273–290, Englische Version, S. 291–308.
- Rezension zu „Law and Structures of Social Action“ by Carlston, K. S. In: *Virginia Law Review* 43/2 (1957), S. 303–309.
- Suicide and Law. In: Shneidman, E. S. / Farberow, N. L.: *Clues to suicide*. New York: McGraw/Hill, 1957, S. 79–95.
- Positive Natural Law. In: *3 Natural Law Forum*, 3/1 (1958), S. 24–43.
- The Oath I and II. In: *Yale Law Journal* 68 (1959), 1329–90, 1527–77.
- Compensation for Victims of Criminal Violence: A Round Table. In: *Journal of Public Law*, Emory University Law School, Atlanta, Georgia 8/1 (1959), S. 236–253.
- Psychoanalysis and the Criminal Law. In: *Journal of Criminal Law, Criminology, and Police Science* 51/1 (May–Jun., 1960), S. 19–33.
- In the Nature of a Compact. A Study on Statutory Interpretation. In: *20 Revista del Colegio de Abogados de Puerto Rico* 20 (1960), S. 159ff.
- Notes on Understanding, Translation of a Penal Code. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 29/4 (1960), S. 333–342.
- Rule of Law in Criminal Justice. In: Mueller, G. O. W. (Hg.): *Essays in Criminal Science*, South Hackensack, N.J.: Fred B. Rotham/London: Sweet Maxwell, 1961, S. 77–154.
- In re Eichmann: A Dilemma of Law and Morality. In: *American Journal of International Law* 55/2 (Apr. 1961), S. 307–358.
- Mental Incapacity in Criminal Law. In: *Current Law and Social Problems*, Bd. 2, Toronto: University of Western Ontario Press, 1961, S. 3–88,
- Rezension zu „Restitution of Victims of Crime“. In: *Journal of Criminal Law, Criminology, and Police Science* 52/1 (1961), S. 96–99.

- The Criminal Law of Mental Incapacity. In: *Journal of Criminal Law, Criminology and Political Science* 53/2 (1962), S. 129–163.
- Toward a Rational System of Criminal Law. In: *Law Review of the National University of Seoul*, 1962, reprinted in: *Revista del Colegio de Derecho de la Universidad de Puerto Rico* 32/2, 1963; mglw erweiterte Fassung gem. mit Paul Ryu, Towards a rational system of criminal law; lectures delivered at the Graduate school of law of Seoul National University in Seoul, Korea, during the summer semester of 1962, Seoul? 1962?
- „Guilt“: a methodological study. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico (R.J.U.P.R.)* 32/1 (1963), S. 11–40.
- And Let Them Judge the People at All Times. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 32/3 (1963), S. 337–352.
- Essays on Criminal Procedure. Buffalo/New York: Dennis 1964.
- La Filosofía de la Parte Especial de un Código Penal. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 33/1 (1964), S. 17–52.
- The lasting value of Kelsenism. In: Engel, S. (Hg): *Law, state, and international legal order: essays in honor of Hans Kelsen*, Knoxville, Tenn: University of Tennessee Press, 1964, 297–306.
- The Origins of The Magnae Cartae. In: *Harvard Journal on Legislation* 3/1 (1965), S. 117–134.
- A Plea for a new Philosophy of Criminal Justice: testimony before the Commission of Civil Rights of the Commonwealth of Puerto Rico. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 35/3 (1966), S. 401–421.
- „Stare decisis“ in the civil and in the common law: lectures delivered in the Spring Semester 1964. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 35/1 (1966), S. 195–242.
- Derecho Positivo y Derecho Natural. Buenos Aires: Eudeba Ed. univ. de Buenos Aires, 1966.
- Criminal Justice, 2 Vol., Constituent Elements of Crime, Springfield/Illinois: Thomas, 1967.
- Analogy and Extensive Interpretation. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 36/2 (1967), S. 311–316.
- Essays on Mental Incapacity and Criminal Conduct. Springfield/Illinois: Charles E. Thomas, 1967.
- Gem. mit Ryu, P.: „Nullum Crimen Sine Actu.“ Eine Studie zum Deliktsaufbau. In: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft* 4/77 (1967), S. 669–680.
- On Police Brutality. In: *Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico* 37/2 (1968), S. 277–316.
- Sources of Law, Buffalo, NY: Hein, 1968.
- Argentina. In: 2 Technical Report on the Commission on Obscenity and Pornography (1968–1970), S. 93–108.
- Mexico. In: 2 Technical Report on the Commission on Obscenity and Pornography (1968–1970), S. 190–205.
- A Plea for Freedom from Official Imprimatur for Law Books. In: *Journal of Legal Education* 21/5 (1969), S. 560–563.
- Toward a Contemporary Concept of Criminal Justice. In: *Israel Law Review* 4 (1969), S. 479–493.
- Criminal Justice, vol. I + II, Buffalo: W.S. Hein, 1971.
- „The dual track system: Punishment and Prevention“ und „A new philosophy of criminal justice.“ In: Gerber, R.J./ McAnany, P.D. (Hg.): *Contemporary punishment: views, explanations, and justifications*, Notre Dame: University of Notre Dame Press, 1972, S. 140–148, 252 ff.
- Gem. mit Ryu, P.: *International Criminal Law – A Search for Meaning*. In: Cherif Bassiouni, M. /

Nanda, V. P. (Hg.): A Treatise on International Criminal Law, Springfield, Ill.: Charles Thomas: 1973, S. 22ff.

Gem. mit Ryu, P.: Was bedeutet die sogenannte „Relativität der Rechtsbegriffe“? In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 59/1 (1973), S. 57–86.

Constitutional Fundamentals of Penal Legislation: Reflections on Another Draft of a New Penal Code for Puerto Rico. In: Revista Jurídica de la Universidad de Puerto Rico 43/1 (1974), S. 141–166.

Gem. mit Ryu, P.: Misleading Issues in Criminal Law Codification. In: Israel Law Review 9/3 (1974), S. 311–324.

Gem. mit Ryu, P.: Comment on Error Juris. In: American Journal of Comparative Law 24/4 (1976), S. 689–693.

Elementos constitutivos del delito, Río Piedras: Editorial Universitaria, Universidad de Puerto Rico, 1976.

Discussion of Sanctions. In: American Journal of Comparative Law 24/4 (1976), S. 737–753.

Gem. mit Ryu, P.: Helen Silving Memoirs. New York: Vantage Press, 1988.

Literatur

Lasa Díaz, G.: Silving, H.: the first lady of American criminal law, 1967.

Freidenreich, H.: Female, Jewish, & Educated. The Lives of Central European University Women, Bloomington 2002.

Röwekamp M.: Juristinnen. Lexikon zu Leben und Werk, Baden-Baden 2005, S. 400–403.

Röwekamp, M.: Helen Silving. In: Walter, R. / Jabloner, C. / Zeleny, K. (Hg.): Der Kreis um Hans Kelsen. Die Anfangsjahre der Reinen Rechtslehre. Wien, 2008, S. 487–504.

Röwekamp, M.: Helen Silving. In: Korotin, I. (Hg.): biografiA Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen, Wien: Böhlau, 2016, S. 3076–3077.

Paz, R. Y.: A Forgotten Kelsenian? The Story of Helen Silving-Ryu (1906–1993), in: European Journal of International Law 25/4 (2014), S. 1123–1146.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutsch-sprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bände, Saur, München, 1980–1983.

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Quellen

Records, 1952–1959, Harvard-Brandeis Cooperative Research for Israel's Legal Development.

Marion Röwekamp

Simon, Maria Dorothea, geb. Pollatschek

* 6.8.1918, Wien

Sozialarbeiterin und Psychologin

M. D. S. wurde am 6. August 1918 als Tochter des Ingenieurs Rudolf Pollatschek (aus Münchengrätz, Nordböhmen) und seiner Frau Juliane (geb. Grossfeld, Wien; erste weibliche Hörerin an der Wiener Exportakademie, heutige Wirtschaftsuniversität) in Wien geboren und wuchs in einer assimilierten jüdischen Familie in der Wiener Innenstadt auf. Während ihrer Gymnasialzeit schloss sie sich einer Gruppierung der linken jüdischen Jugendbewegung an (Haschomer hazair). M. D. S. verließ das Gymnasium und absolvierte von 1934 bis 1936 eine Kindergärtnerinnenausbildung, im Zuge derer sie zum ersten Mal auf Anna Freud aufmerksam wurde. Etwa zur gleichen Zeit wandte sie sich vom Haschomer ab und pflegte mehr Kontakt zur sozialistischen Bewegung, wie etwa den sozialistischen Mittelschülern.

1937 ging M. D. S. nach Prag, um an der von der amerikanischen Rockefeller Foundation finanzierten Masarykschule für Sozial- und Gesundheitsfürsorge eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin zu absolvieren. Aufgrund der politischen Entwicklungen in der Tschechoslowakei 1938 (Münchener Abkommen) konnte sie diese Ausbildung allerdings nicht abschließen und verbrachte die nächsten Jahre in England.

In England arbeitete sie sowohl als Erzieherin, Kindermädchen, Stubenmädchen als auch als Putzfrau und machte 1940 den Schulabschluss (ähnlich der Externisten-Reifeprüfung). Sie begann in Anna Freuds „Hampstead Nursery“ zu arbeiten und studierte Sozialarbeit an der Universität von Oxford, was schwerpunktmäßig auf Politikwissenschaft, Volkswirtschaft und Philosophie ausgerichtet war. Zusätzlich hörte M. D. S. noch weitere Vorlesungen, etwa in Psychologie. 1944 schloss sie ihr Studium mit einem Diplom in Sozialarbeit ab. Die nächste Station in M. D. S. Laufbahn war die englische Armee, in der sie Soldaten unterrichtete und gleichzeitig via Fernstudium Politik- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität London belegte (Abschluss 1945).

1944 hatte sie in England den Exilösterreicher (und mittlerweile amerikanischen Staatsbürger) Joseph T. Simon geheiratet. 1945–46 verbrachte M. D. S. – nunmehr Mutter eines Sohnes – ein Jahr bei der Pflegefamilie ihres Mannes in Dänemark, bevor sie 1946 in die USA weiter reiste, um in Seattle als Sozialarbeiterin für das Jewish Welfare Service zu arbeiten; 1947 erhielt sie die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Aus familiären Gründen ging M. D. S. 1947 zurück nach Wien, wo sie eine Ausbildung zur Psychoanalytikerin absolvierte und an der Universität Psychologie (Nebenfach Anthropologie) studierte, wofür sie 1952 das Doktorat verliehen bekam. In den Folgejahren war sie als Kinder-Psychotherapeutin tätig und widmete sich ihrer Familie, die mittlerweile vier Kinder umfasste. Trotz ihrer herausragenden Ausbildung und internationalen Erfahrung fand M. D. S. im Wien der 1950er-Jahre kaum berufliche Möglichkeiten. Daher machte sie von der Möglichkeit Gebrauch, die Jahre 1957–1961 wieder in den USA zu verbringen.

In diesen Jahren war sie Dozentin für Klinische Psychologie an der Universität von Arkansas in Little Rock. Ihr Arbeitsbereich umfasste Tätigkeiten als Therapeutin, in der Universitätslehre und auch in der Forschung. Zusätzlich war sie eine aktive Vortragende und besuchte Weiterbildungskurse, unter anderem bei Bruno Bettelheim in Chicago.

Obwohl sie in den USA das ideale berufliche Umfeld gefunden hatte, ging sie ihrer Familie zuliebe zurück nach Wien, wo inzwischen das Institut für höhere Studien (IHS) eingerichtet worden war. M. D. S. verbrachte 6 Jahre als Assistentin an der Abteilung für Soziologie und konnte sich ihren vielfältigen Interessen in der Sozialforschung widmen, die sich von der Geschichte der Sozialarbeit in Österreich über Familienpathologie bis hin zu nationalen Vorurteilen bei Kindern erstreckten.

Nach ihrer Zeit am IHS begannen M. D. S.s Aktivitäten, die sich als fundamental und nachhaltig für die Entwicklung der österreichischen Sozialarbeit erweisen sollten. 1970 wurde ihr die Leitung der darniederliegenden Lehranstalt für gehobene Sozialberufe (später: Akademie für Sozialarbeit der Stadt Wien) übertragen, deren Direktorin sie bis zu ihrer Pensionierung 1983 blieb. Unter ihrer Leitung wurde die Ausbildung für SozialarbeiterInnen an die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen speziell der 1970er-Jahre angepasst, wesentlich aufgewertet und an internationale professionelle Standards angeglichen.

M. D. S. war maßgeblich an der Professionalisierung der Sozialarbeit in Österreich, der Neuformulierung der Ausbildung und sowohl deren inhaltlicher als auch institutioneller Anbindung an die internationale Sozialarbeit beteiligt. Sie ermöglichte, dass die Internationale Vereinigung der Schulen für Soziale Arbeit (IASSW) zehn Jahre lang ihren Sitz in Wien einnahm, was die Einbettung der österreichischen Sozialarbeit in einen internationalen Kontext förderte. Nicht so offensichtlich, aber mindestens ebenso nachhaltig stellte sich M. D. S.s Bedeutung als Lehrerin heraus. Sie brachte einen breiten akademischen Hintergrund und internationale Forschungs- und Lehrerfahrung mit, die sie in Österreich mit innovativen und produktiven Unterrichtsmethoden kombinierte. In einer Zeit, in der in weiten Bereichen noch konservativer und autoritärer Unterricht vorherrschte, bot sie Studierenden neue Perspektiven, was sowohl die Lehrinhalte als auch die Vermittlung betraf. Schließlich war es ihre Funktion als Rollenvorbild für Studentinnen, welche sich für die nachfolgenden Generationen als wegweisend erweisen sollte.

Schriften

Zur Methodenfrage der Kinderanalyse und Kindertherapie. In: *Acta Psychotherapeutica* 1/4, Karger, Basel, 1953.

Der Children's Apperception Test bei gesunden und gestörten Kindern. In: *Zeitschrift für diagnostische Psychologie und Persönlichkeitsforschung* 11/3, Huber, Bern, 1954.

Body Configuration and School Readiness. In: *Child Development*, 30, 1959, S. 493–512.

Probleme des Krankenhausaufenthaltes bei Kindern – Neuere Forschungen auf theoretischem und angewandtem Gebiet. In: *Das Krankenhaus*. Jan. Kohlhammer, Stuttgart, Köln, 1964.

Das Kind im Krankenhaus. *Soziale Berufe* 16/10, Okt. Verlag des ÖGB, Wien, 1964.

Gem. mit Formanek, R.: Werturteilsbildung und Begriffsbildung bei jüngeren Kindern. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*. XI/4, Hogrefe, Göttingen, 1964.

Gem. mit Strotzka, H.: Die psychologische Bedeutung eines Krankenhausaufenthaltes bei Kindern – eine empirische Untersuchung. In: *Pädiatrie und Psychologie*, 2/1, Springer, Wien, New York, 1966.

Über den Affektwert von Wortdarstellungen. In: *Acta Psychologica*. 26, North-Holland Publ. Amsterdam, 1967.

Gem. mit Tajfel, H. / Johnson, N.: Wie erkennt man einen Österreicher? Eine Untersuchung über Vorurteile bei Wiener Kindern. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 3/1967.

- Familienpathologie – ein neues Forschungsgebiet. In: Strotzka, H. (Hg.): Kleinburg, Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1969.
- Gem. mit Farberow, N. L.: Suicides in Los Angeles and Vienna. In: Public Health Reports, 84/5, U.S. Department of Health, Education and Welfare, 1969, S. 389–403.
- Gem. mit Strotzka / Siwy / Kunze / Stadler: Umweltbedingungen psychosozialer Fehlentwicklungen. Serie: Wohnen und Bauen in Krems. Kremas, 1971.
- Gem. mit Schilder, E.: Die Lage der Sozialarbeit in Österreich. Institut für Höhere Studien, Wien, 1971.
- Gem. mit Strotzka / Siwy / Kunze und Stadler: Interdependenzen sozialer Desintegration. In: Social Psychiatry 6/4, 1971, S. 158–166.
- Gem. mit Strotzka / Czermak / Pernhaupt: Psychohygiene und Mutterberatung. Jugend und Volk, Wien, 1971.
- Gem. mit Strotzka: Psychohygienische Gesichtspunkte in der Mutterberatung. In: Mitteilungen der Österreichischen Sanitätsverwaltung, 72/7–8, Hollinek, 1971.
- Zehn Jahre später – das Lebensschicksal unverheirateter Mütter. In: Soziale Berufe 5, Sept./Okt. 1972. ÖGB-Verlag, Wien.
- Probleme der Professionalisierung der Sozialarbeit in Österreich. In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für Öffentliche und private Fürsorge, 55/12, Dez. 1975.
- Psychologie gestern und heute. Eine Einführung in die Geschichte und die modernen Hauptströmungen, Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1976.
- Problems of Social Work and Social Work Education in Austria. In: Barnett House Old Students' Association, Jahrbuch 1977/78, Oxford, 1978, S. 10–12.
- Gem. mit Frassine, I.: Methodenintegrative Sozialarbeit. In: Sozialarbeit in Österreich, 1981, S. 25–30.
- Issues of Health and Welfare Policy in Austria. In: Steiner, K. (Ed.): Tradition and Innovation in Contemporary Austria, 1982. Palo Alto: Society for the Promotion of Science and Scholarship.
- Gem. mit Frassine, I.: Community Work in Austria. In: Community Development Journal, Apr. Oxford University Press, Oxford. 1984, S. 96–103.
- Anne Kohn-Feuermann (1913–1994) – Ein österreichisches Schicksal. In: Sozialarbeit in Österreich 3b/1994, S. 6–8.
- Psychosoziale Beratung von Angehörigen von Psychose-Kranken. In: Psychologie in Österreich, 9/1989, Literas, Wien, S. 37–44.
- Die HPE-Beratungsstelle, ein Modellprojekt. In: Ergotherapie, 3/1989, Wien.
- Counselling Families of Psychiatric Patients. In: International Journal for the Advancement of Counselling, 12, 1989, S. 289–298.
- Der Stellenwert von Selbsthilfegruppen im Gesundheitswesen: Organisationen von Angehörigen psychisch Kranker. In: Berner / Zapotoczky (Hg.): Gesundheit im Brennpunkt. Veritas, Linz, 1989.
- Psychosoziale Versorgung und Psychotherapie: Was sagen die Angehörigen von Psychose-Kranken dazu? In: Berner / Zapotoczky (Hg.): Gesundheit im Brennpunkt, Band 2. Veritas, Linz, 1990.
- Psychotherapie und Psychosoziale Versorgung. In: Gemeindenahe Psychiatrie, 11, Österreichische Gesellschaft für Gemeindenahe Psychiatrie. Linz, 1990, S. 37–39.
- Das Unterbringungsgesetz und die Menschenrechte. In: Gemeindenahe Psychiatrie, 14, Österreichische Gesellschaft für Gemeindenahe Psychiatrie, Linz, 1993.
- Angehörigenarbeit: Probleme und Ausblicke. In: Hinterhuber / Kulhanek (Hg.): Wandel in Diagnose und Therapie psychiatrischer Erkrankungen. Vieweg, Braunschweig, 1993.

- „Wer hilft mir?“ Was Angehörige sich von professionellen Helfern erhoffen. In: *Soziale Psychiatrie*, 62, Sept. 1993.
- Psychiatriereform und die Lebensqualität von Angehörigen Schizophreniekranker. In: Katschnig / König (Hg.): *Schizophrenie und Lebensqualität*. Springer, Wien, New York, 1994.
- Gem. mit Katschnig, H. / Kramer, B.: Die Bedürfnisse von Angehörigen schizophrener Patienten – Erste Ergebnisse einer Umfrage. In: Katschnig / König (Hg.): *Schizophrenie und Lebensqualität*. Springer, Wien, New York, 1994.
- Families oft he Mentally Ill as Change Agents in Psychiatry. Keynote lecture, 1993, Proceedings WFMH World Congress. Tokyo, 1994.
- Gem. mit Kramer, B. / Katschnig, H.: Die Beurteilung psychiatrischer Berufsgruppen durch die Angehörigen. In: *Psychiatrische Praxis* 22, 1995.
- Von Akademie zu Akademie – zur historischen Entwicklung der Sozialarbeiterausbildung am Beispiel der Schule der Stadt Wien. In: Wilfing, H. (Hg.): *Konturen der Sozialarbeit*. Wien: WUV-Universitätsverlag, 1995, S. 15–24.
- Angehörigenarbeit in der Psychiatrie. In: *Sozialarbeit*, 108, Sept. 1995, S. 16–17.
- The Perspective of Families of the Mentally Ill on Basic Issues in Psychiatry. In: *Psychiatria Danubina*, 8, 1996, S. 5–9.
- Reform der Reform. Der Schwung der Psychiatriereform ist verloren gegangen. In: *ACUT – Zeitschrift für GesundheitsarbeiterInnen Wien*, 3–4, 1996, S. 26–27.
- The Relatives of the Mentally Ill's Perspective on Quality of Life. In: Katschnig et al. (Hg.): *Quality of Life in Mental Disorders*. Chichester, Wiley, New York, 1997.
- Gem. mit Katschnig, H. / Kramer, B.: Wie sie leben, wie sie leiden – was sie hoffen. Eine Umfrage bei Angehörigen psychisch Kranker in Österreich. *Kontakt*, Wien, 1997.
- Die Lage der Angehörigen Österreichs im europäischen Vergleich. In: Meise et al. (Hg.): *Gemeinde-nahe Psychiatrie in Österreich*. Innsbruck: VIP-Verlag, 1998, S. 223–230.
- (Hg.): *Aus der Betroffenheit*. Festschrift anlässlich des 20-jährigen Gründungsjubiläums der österreichischen Angehörigenvereinigung HPE. Edition pro mente, Linz, 1998.
- Wir melden uns zu Wort. Die Angehörigen beziehen Position. In: *Psychiatrische Praxis*, 27, 2000, S. 209–213.
- Historical Portrait: Ilse Arlt. In: *European Journal of Social Work*, 5, Nr. 1, March 2002, S. 69–71.
- Selbstzeugnis. In: *Soziale Arbeit in Selbstzeugnissen*, Bd. 2, Freiburg im Breisgau: Lambertus, 2002, S. 225–272.
- Was ist Angehörigenarbeit? Neue Wege der psychosozialen Begleitung von Psychosekranken. In: Metha, G. (Hg.): *Die Praxis der Psychologie*. Springer, Wien, 2004.
- Von der Fürsorge zur Sozialarbeit. Vortrag in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, 2. Oktober 2004. Online abrufbar auf www.sozialarbeit.at.
- Probleme der Professionalisierung der Sozialarbeit in Österreich. In: Brandstetter, M. / Vyslouzil, M. (Hg.): *Soziale Arbeit im Wissenschaftssystem. Von der Fürsorgeschule zum Lehrstuhl*. Springer, Wiesbaden, 2010, S. 206–219.
- Soziale Arbeit und ihr Anspruch auf wissenschaftliche Begründung in Ausbildung und Profession. Ein Sommergespräch mit Maria Dorothea Simon, geführt von Manuela Brandstetter und Michaela Just. In: Brandstetter, M. / Vyslouzil, M. (Hg.): *Soziale Arbeit im Wissenschaftssystem. Von der Fürsorgeschule zum Lehrstuhl*. Springer, Wiesbaden, 2010, S. 220–224.

Smrčka, Rita, verh. Krause

* 9.7.1913, Wien, † 8.11.2004, Wien

Amtsärztin und Tropenmedizinerin



14.6.1932 Reifeprüfung am Akademischen Gymnasium in Wien 1; 1932–1938 Studium der Medizin an der Universität Wien, 1935/36 Hospitantin an der I. Chirurgischen Universitätsklinik, 1936/37 an der Krankenanstalt Rudolfstiftung, 1938 „Nichtarierpromotion“; 1939–1942 hospitierende Ärztin und Aspirantin am Rothschildspital der Israelitischen Kultusgemeinde Wien; 1942 Deportation nach Theresienstadt, Stations- und Blockärztin in Theresienstadt; 1944 Transport über Auschwitz nach Hainichen/Flossenbürg, 1944/45 Lagerärztin KZ Hainichen, Evakuierungsmarsch nach Theresienstadt; nach der Befreiung freiwilliger Einsatz als Stationsärztin in der Selbstverwaltung des Lagers Theresienstadt; 1946 Eröffnung einer Privatpraxis in Wien 9 und Physikatsprüfung; 1946–1980 Amtsärztin im Magistrat der Stadt Wien; 1950 provisorischer Oberbezirksarzt, ab 1952 Leitung des Referats „Impfungen für Auslandsreisende“; tropenmedizinische Ausbildung in Tübingen und Aufbau des Tropenmedizinischen Instituts; außerordentliches Mitglied des Obersten Sanitätsrats der Stadt Wien; 1956 Physikatsrat, 1963 Oberphysikatsrat, 1970 Stadtphysikus, 1979 „Hofrat“; 1980 Pensionierung und Weiterbeschäftigung als teilbeschäftigte Ärztin sowie Fortführung der Privatpraxis; Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Internationalen Gesellschaft für Neuraltherapie nach Huneke und der „Mitteilungen der österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie“.

R. S. wurde am 9. Juli 1913 in Wien 9, Pelikangasse 15, geboren. Sie war die Tochter des Kaufmanns und Miederfabrikanten Julius Smrčka (1870–1939) und dessen Frau Olga Smrčka, geb. Hermann (1882–1938). (Nachlass: Geburtszeugnis). Die Eltern stammten aus Böhmen, waren jedoch österreichische Staatsbürger. Die Familie wohnte in Wien 3, Hintere Zollamtsstraße 11/8. R. S. besuchte ab 1919 die Volksschule der Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien 1 und wechselte 1924 in das Akademische Gymnasium in Wien 1, Beethovenplatz 1, wo sie am 14. Juni 1932 die Reifeprüfung absolvierte. (Nachlass: Abschluss- und Reifezeugnis u. Lebenslauf, S. 1). Anschließend studierte R. S. ab Wintersemester 1932/33 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. (AUW, Nationale 1932/33 bis 1937/38). Hier lernte sie im Wintersemester 1934/35 ihren späteren Ehemann Dr. Walter Krause (1910–2007) während eines von ihm gehaltenen Sezierkurses kennen. Er war seit 1934 als Assistent an der I. Anatomischen Lehrkanzel der Universität Wien angestellt. (DÖW 23201) Ab November 1935 hospitierte R. S. an der I. Chirurgischen Universitätsklinik sowie im Sommer 1936 an der dortigen Unfallstation und Ambulanz. Ihre studienbegleitende Tätigkeit als Hospitantin setzte sie von März bis Juni 1936 an der I. Medizinischen Abteilung der Krankenanstalt Rudolfstiftung sowie im März und April 1937 an der dortigen Augenabteilung fort. (Nachlass: Bestätigungen u. Zeugnisse).

R. S. war zuletzt im Wintersemester 1937/38 an der Medizinischen Fakultät im 10. Studiensemester inskribiert und erhielt das Absolutorium am 8. Februar 1938. Zum Zeitpunkt der

Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 befand sie sich bereits im Stadium der Abschlussprüfungen (Rigorosen). Da jüdische Studierende von der Universität Wien umgehend ausgeschlossen wurden, blieb es einige Monate unsicher, ob der Abschluss des Studiums noch möglich sein würde. Diese angespannte Situation beschrieb sie später in ihrem Lebenslauf: „Von den Prüfungen, die erst nach Erhalt des Absolutatoriums abgelegt werden konnten, hatte ich zum Zeitpunkt des Anschlusses erst eine einzige, Pathologische Anatomie, abgelegt. Als dann festgesetzt wurde, daß wir jüdischen Absolventen doch noch bis 31. Oktober Prüfungen ablegen durften, wurde ich von den Prüfern trotz des herrschenden Systems durchaus korrekt behandelt und so habe ich es trotz des, durch die Terminisierung bedingten Stress geschafft“. (Nachlass: Lebenslauf, S. 1). Sie konnte ihr Studium am 31. Oktober 1938 jedoch nur noch unter zahlreichen Diskriminierungen und bei gleichzeitig ausgesprochenem Berufsverbot im gesamten Deutschen Reich im Rahmen einer „Nichtarierpromotion“ abschließen. (AUW, Nationale 1932/33 bis 1937/38, PP).

Zwei Tage nach ihrer Promotion verstarb ihre Mutter am 2. November und im selben Monat verschärfte sich R. S.s Lage weiter, als im Zuge des Novemberpogroms 1938 ihr herzkranker Vater sowie ihr Bruder, der Rechtsanwalt Dr. Leo Smrčka (geb. 1909), verhaftet wurden. Aus Verzweiflung wandte sie sich an Walter Krause, dessen Vertrag als Assistent im September 1938 wegen seiner Ablehnung des Nationalsozialismus von der Universität Wien nicht verlängert worden und mit dem sie seit dem Studium befreundet geblieben war. (DÖW 23201). Am 26. Dezember 1938 schrieb sie außerdem einen Brief an den Kinderarzt Samuel X. Radbill in Philadelphia, dem sie ihre Situation – als jüdische Ärztin mit Berufsverbot und ohne Verwandte oder Freunde im Ausland – schilderte. Sie bat den ihr unbekanntem Arzt, dessen Adresse sie zufällig gefunden hatte, um Hilfe bei der Emigration aus Österreich. Für die Einreise benötigte sie ein Affidavit, die formale Garantie, dass er für ihren Unterhalt aufkommen werde, doch versicherte sie, dass sie ihm nicht zur Last fallen würde und neben der Ausbildung als Ärztin mit ihren Kenntnissen in Kinderbetreuung, angewandter Kunst, Englisch und Französisch sich ihren Lebensunterhalt selbst erarbeiten würde. (Samuel X. Radbill Collection) Ihre verzweifelten Bemühungen waren zunächst erfolgreich: Im Jänner oder Februar 1939 erhielt sie ihr Affidavit für Philadelphia. (DÖW 23201). Dennoch emigrierte sie nicht – im Gegensatz zu ihrem Bruder Leo, der im März 1939 nach England flüchten konnte (ÖStA, AdR, 06, FLD Smrčka) und dort eine Stelle als Angestellter eines Lederhändlers annahm. (Nachlass: Lebenslauf, S. 2).

Nach monatelanger Arbeitslosigkeit begann R. S. im März 1939 als unbesoldete hospitiierende Ärztin, später auch als Aspirantin mit sekundärärztlichen Aufgaben im Rothschildspital der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) zu arbeiten: 1939 wurde sie zunächst in der gynäkologischen Abteilung und als Operationsschwester, später am Röntgeninstitut, an der medizinischen (internen) Abteilung sowie 1942 an der Herzstation und wieder an der gynäkologischen und geburtshilflichen Abteilung eingesetzt. (Nachlass: Bestätigungen u. Zeugnisse). R. S. und Walter Krause kamen sich während dieser Zeit näher und er unterstützte sie auch, als am 23. April 1939 ihr Vater starb. Da ihre Wohnung „arisiert“ wurde, zog sie Anfang August 1939 schließlich zur kürzlich verwitweten Schwägerin von Walter Krause, Dr. Jarmila Krause, nach Wien 3, Gärtnergasse 6/3/10. (Nachlass: Lebenslauf, S. 1f.; DÖW 23201; WStLA Meldearchiv).

R. S. und Walter Krause führten ihre Beziehung weiter, bis sie im August 1940 bei der Gestapo-Leitstelle Wien wegen „Rassenschande“ denunziert wurden, da Walter Krause nach nationalsozialistischen Rassegesetzen als „Arier“ galt. Er wurde aufgrund § 2 des „Blutschutzgesetzes“ 1935 am 22. September im Gefangenenhaus des Landgerichts für Strafsachen Wien 1 inhaftiert und in einer Verhandlung am 17. Dezember 1940 zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die lange Dauer des Verhältnisses und seine Absicht, R. S. zu heiraten, hatten sich nach der nationalsozialistischen Rechtsauffassung erschwerend auf das Strafmaß ausgewirkt. (DÖW 23201).

Mit dem Ziel, nach Shanghai zu emigrieren, hinterlegte R. S. im März 1941 eine Geldsumme von 1.500 RM bei der IKG (Nachlass: Bestätigung Depoterlag), dennoch blieb sie in Wien. R. S. musste in der Folge mehrmals umziehen, im März 1941 zunächst nach Wien 3, Geusaugasse 7/3, im Dezember 1941 nach Wien 9, Berggasse 25/28, sowie zuletzt im Mai 1942 nach Wien 9, Scheuchgasse 24/9. (WStLA/Meldearchiv).

Während Walter Krause nach Verbüßung der Haft zur Wehrmacht einrücken musste und in die „Afrika-Division 999“ rekrutiert wurde, wurde R. S. am 24. September 1942 mit dem Transport Nr. XLII gemeinsam mit über 1.000 kranken und/oder alten Jüdinnen und Juden nach Theresienstadt deportiert. (DÖW 50072 Transportnr. 1043). Um ihre Vermögenswerte möglichst rasch in Besitz nehmen zu können, wurde sie wie alle Jüdinnen und Juden dieses Transports als „Volks- und Staatsfeind“ eingestuft. Ihre Bankkonten sowie ein Mietshaus in Wien, das nach dem Tod der Eltern R. S. und ihrem Bruder Leo Smrčka gehörte, wurden 1943/44 enteignet und in das Eigentum des Deutschen Reiches übernommen. (DÖW 50072/XLII; ÖStA, AdR, 06, FLD Smrčka).

Als Häftling in Theresienstadt wurde R. S. zunächst als Stationsärztin in der sogenannten Hamburger Kaserne, ab Jänner 1944 als Blockärztin in den Stadtbaracken in Theresienstadt eingesetzt: „Hier wurde ich sogleich wieder in meinem Beruf eingesetzt. Die Möglichkeiten für effektive ärztliche Hilfe waren beschränkt, aber immerhin noch erträglich. So ging es zwei Jahre lang.“ (Nachlass: Zeugnis, 15.8.1945). Nach zwei Jahren in Theresienstadt wurde R. S. in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 1944 weiter nach Auschwitz deportiert. Bereits wenige Tage später folgte der Weitertransport nach Hainichen, in ein Außenlager des KZ Flossenbürg, wo sie gemeinsam mit 350 weiblichen Häftlingen am 8. Oktober 1944 eintraf und ihr die Häftlingsnummer 53266 zugeteilt wurde. R. S. musste hier – zunächst gemeinsam mit zwei weiteren Ärztinnen – die medizinische Betreuung von 500 Jüdinnen, die zur Zwangsarbeit in der Waffenproduktion für die Framo-GmbH eingesetzt wurden, übernehmen. Die Funktion als Lagerärztin übte sie bis zur Auflösung des Lagers im April 1945 aus. (Nachlass: Bestätigung der Tätigkeit als Lagerärztin, 13.4.1945; DÖW 20100/6283; Häftlingsdatenbank KZ Flossenbürg; Cziborra 2010, S. 63, Anm. 278; Cziborra 2016, bes. S. 77–85; Fritz, 2007, S. 134). Dazu schrieb sie selbst in ihrem um 1999 verfassten Lebenslauf: „In Hainichen (Sachsen) wurde als Außenstelle des Lagers Flossenbürg ein Arbeitslager für polnische und ungarische Jüdinnen errichtet. Daß ich diesen als Ärztin mitgegeben wurde, beruhte vielleicht auf einem glückhaften Mißverständnis, daß man meinen Namen Smrčka für polnisch hielt.“ (Nachlass: Lebenslauf, S. 2). Tatsächlich war R. S. in der Transportliste fälschlicherweise als ungarische Jüdin registriert worden. (Cziborra 2016, S. 222f., 282). Aufgrund des Herannahens der Roten Armee ließ der Lagerleiter Wilhelm

Loh das Lager Hainichen am 13. April 1945 auflösen und die Häftlinge nach Theresienstadt evakuieren, wo sie am 8. Mai die Befreiung durch die sowjetischen Truppen erlebten. (Nachlass: Lebenslauf, S. 3; Fritz, 2007, S. 135). Zu ihrer Verfolgungserfahrung während des Nationalsozialismus hielt R. S. Jahrzehnte später fest: „Bei dem [...] Rückblick auf die NS-Zeit mag wunder nehmen, daß relativ wenig Negatives und doch allerhand Positives erwähnt wird. Wenn Umgekehrtes zutreffend wäre, dann würde ich ja nicht mehr leben. Ich hatte in dieser schrecklichen Zeit einfach immer unerhörtes Glück. Mitspielen mag auch die Eigenheit meines Gedächtnisses, das Häßliche raschest zu verdrängen“ (Nachlass: Lebenslauf, S. 3).

Nach der Befreiung blieb R. S. zunächst noch bis zur endgültigen Auflösung des Lagers am 2. August 1945 in Theresienstadt, wo sie sich für die Selbstverwaltung des Lagers freiwillig als unbesoldete Stationsärztin der Internen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses betätigte und an der Bekämpfung der Flecktyphusepidemie unter den befreiten Häftlingen mitwirkte. (Nachlass: Zeugnisse, Bestätigungen u. Lebenslauf S. 3; DÖW 20100/6283). Über Prag, wo sie sich eine schwere Knieverletzung zuzog, kehrte sie im Herbst 1945 nach Wien zurück und wohnte von Oktober 1945 bis 1946 zunächst wieder bei Walter Krauses Schwägerin. (Nachlass: Lebenslauf, S. 3; WStLA/Meldearchiv).

R. S. meldete sich am 11. Oktober 1945 bei der IKG Wien und am 27. Dezember 1945 beim KZ-Verband in Wien an, wurde am 21. August 1946 als „rassisch“ Verfolgte anerkannt und als ordentliches Mitglied des KZ-Verbandes aufgenommen (Nachlass: Bestätigungen; DÖW 20100/6283). Das „arisierte“ Mietshaus wurde nach Wiedergutmachungsverfahren 1947 an sie und ihren Bruder als rechtmäßige EigentümerInnen restituiert. (ÖStA, AdR, 06, FLD Smrčka).

Bis Anfang des Jahres 1946 war R. S. arbeitssuchend: „Mein Wunsch nach klinischer Karriere scheiterte offenkundig an dem Mißtrauen der Klinikvorstände gegenüber meiner, unter ungünstigsten Bedingungen erworbenen, medizinischen Erfahrung. Da ich aber doch von etwas leben mußte, griff ich zu, als sich eine freie Stelle im Gesundheitsamt der Stadt Wien ergab.“ (Nachlass: Lebenslauf, S. 3). Am 7. Jänner 1946 wurde sie als Vertragsbedienstete in den Dienst des Gesundheitsamts der Stadt Wien aufgenommen (ab 1949 Beamtin), am 15. Juli 1946 folgte auch die formale Befähigung für die Tätigkeit als Amtsärztin in Form der Physikatsprüfung. Parallel erhielt R. S. am 9. Mai 1946 die Erlaubnis der Ärztekammer Wien, eine Praxis für allgemeine Heilkunde an ihrer Wohnadresse in Wien 9, Tendlergasse 15, eröffnen zu dürfen. (Nachlass: Bestätigungen).

Am 27. Juli 1946 heirateten R. S. und Walter Krause am Standesamt in Wien Alsergrund, nachdem er aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war. Da er sich als gläubiger Katholik eine kirchliche Hochzeit wünschte und sie keine tiefe Beziehung zu ihrer jüdischen Religion hatte, war R. S. noch am 8. Juli 1946 aus dem Judentum ausgetreten und hatte sich vier Tage später in der Pfarre Wien 5, Gartengasse 4, taufen lassen. (Nachlass: Vermerk am Geburtszeugnis, Taufschein, Heiratsurkunde u. Lebenslauf, S. 3f.). Diese Entscheidung begründete sie später auch mit der prägenden Erfahrung der Diskriminierung, der sie 1938 bei ihrer „Nichtarierpromotion“ an der Universität Wien ausgesetzt gewesen war: „Konnten wir kirchlich getraut werden, auch wenn ich Jüdin bliebe? Die Antwort eines Experten kanonischen Rechts lautete: Zweifellos würden wir eine Dispens erhalten, aber die

Trauung würde nicht in der Kirche, sondern in der Sakristei stattfinden. Da sprudelte ich impulsiv hervor: ‚Meine Promotion war im Vorraum vom Häusl. Ich will eine ordentliche Hochzeit. Ich lasse mich taufen.‘ So unrichtig negativ übertreibend meine Worte über den Ort unserer Promotion auch waren, brachten sie in ihrer Spontaneität doch bestens zum Ausdruck, wie sehr uns die seinerzeitige Zurücksetzung bei der zentralen Zeremonie im Leben jedes Akademikers getroffen hatte.“ (Nachlass: Lebenslauf, S. 3 f.).

Das Paar lebte ab August 1946 in Wien 9, Tendlergasse 15/3/33, wo sie ihr restliches Leben wohnten. 1947 wurde ihr Sohn Bernhard Krause geboren. (WStLA/Meldearchiv).

Während ihr Ehemann seine Tätigkeit am Anatomischen Institut der Universität Wien 1946 wieder aufnehmen konnte, sich in den Nachkriegsjahren für die Wiederaufnahme eines geregelten Lehrbetriebes engagierte und später Universitätsprofessor für Topografische Anatomie wurde (Wer ist wer 1951), arbeitete R. K. bis zu ihrer Pensionierung 1980 als Amtsärztin im Gesundheitsamt der Stadt Wien. (Landessanitätsdirektion Wien). Hier war sie zunächst für die Begutachtung der Anträge auf Bewilligung zusätzlicher Lebensmittel aufgrund von Krankheit zuständig. 1950 wurde sie zum provisorischen Oberbezirksarzt bestellt. 1952 übernahm sie am Wiener Gesundheitsamt (Magistratsabteilung 15) in der Gonzagagasse in Wien 1 die Leitung des Referats „Impfungen für Auslandsreisende“, wo sie vor allem mit der Verabreichung von Pockenimpfungen beschäftigt war. Im Zuge des praktischen Einsatzes befasste sie sich auch intensiv mit Fragen der Kontraindikationen und der Impfmeningitis. (Voss 1968, S. 521; Nachlass: Lebenslauf, S. 4). 1956 erhielt R. K. den Amtstitel Physikatsrat und wurde sieben Jahre später in den Rang eines Oberphysikatsrats befördert. (Nachlass: Bestätigungen).

Ab 1965 beschäftigte sie sich auch mit Neuraltherapie und gehörte der Internationalen Gesellschaft für Neuraltherapie nach Huneke und der Gesellschaft der Ärzte Wien als außerordentliches Mitglied an. (Who's who 1988/89; ÖGTP-Nachrichten 4/2005, S. 3). Als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Gesellschaft für Neuraltherapie bewegte sie auch ihren Mann Walter Krause dazu, diesem Gremium beizutreten. (Voss 1968, S. 521f). Zu den Tagungen der Gesellschaft trugen beide auch als Vortragende bei, R. K. referierte 1966 über „Neuraltherapie bei Pockenschutzimpfungs komplikationen“ und wertete dabei ihre praktischen Erfahrungen in der Behandlung von Impfreaktionen durch Neuraltherapie bei PatientInnen im Gesundheitsamt aus: „Wenn ich Ihnen sage, daß ich nun schon über eineinhalb Jahrzehnte das Referat ‚Impfungen für Auslandsreisende‘ im Gesundheitsamt der Stadt Wien leite, und daß ich dabei allein in den Jahren 1964 und 1965 über 10.000 Pockenimpfungen – und zwar fast ausschließlich Erwachsenenimpfungen – durchgeführt habe, so werden Sie verstehen, wie oft ich in all diesen Jahren durch Meldungen derartiger Erscheinungen bei meinen Impfungen alarmiert wurde. Um so glücklicher war ich, in der Neuraltherapie eine Methode gefunden zu haben, mit der ich solchen Komplikationen in wirkungsvoller Weise entgegentreten kann.“ (Krause 1968, 402; vgl. auch Nachlass: Lebenslauf, S. 4). Im Folgejahr sprach sie über „Weitere Erkenntnisse über Neuraltherapie bei Impfkomplicationen“: „Wenn ich jetzt die Lehre aus meinen 2 Jahren Erfahrung mit der neuraltherapeutischen Behandlung von Impfkomplicationen in einem Satz zusammenfassen darf, so ist es einfach die allgemein gültige ärztliche Regel, daß eben in keinem Gebiet ein starres Behandlungs-Schema anwendbar ist, und daß für die Anpassung an die, sich än-

dernden pathogenetischen Gegebenheiten, ein gewisses Fingerspitzengefühl nötig ist und immer nötig sein wird.“ (Krause 1968, S. 407) Auch in der Gesellschaft der Ärzte referierte sie über ihre neuraltherapeutischen Behandlungserfahrungen. (Nachlass: Lebenslauf, S. 4). Aufgrund der Zunahme von Fernreisen – ab 1966 oblag ihrem Referat auch die Betreuung von Tropenreisenden – absolvierte R. K. eine Ausbildung am Tropenmedizinischen Institut in Tübingen/Deutschland sowie mittels Stipendien der WHO zusätzliche Fortbildungen an den Universitäten Paris, Hamburg und Basel. Sie baute ihr Referat zur tropenmedizinischen Beratungsstelle aus. (Nachlass: Lebenslauf, S. 4, 6; Voss 1968, S. 521).

Ab 1968 Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (später auch Vorstandsmitglied und zuletzt Ehrenmitglied) sowie der Schweizer Tropenmedizinischen Gesellschaft, erwarb R. K. sich besondere Verdienste um das Wiener Impfwesen. (ÖGTP-Nachrichten 4/2005, S. 3). 1970 folgte die Ernennung zum Stadtphysikus, 1979 erhielt sie – als erster weiblicher Amtsarzt in Wien – den Amtstitel Hofrat. Sie gehörte außerdem als außerordentliches Mitglied dem Obersten Sanitätsrat an und fungierte ab 1977 als stellvertretende Vorsitzende der Prüfungskommission für die Physikatsprüfungen für Ärzte und Tierärzte zur Erlangung einer Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienst. (Nachlass: Bestätigungen u. Lebenslauf, S. 6; Öst. Amtskalender 1951 bis 1985/86; Who's who 1988/89). Neben ihrer Tätigkeit als Amtsärztin und der Führung der Privatpraxis arbeitete R. K. als Theaterärztin. (Auskunft Dr. Isabelle Krause). R. K. gehörte außerdem dem Wissenschaftlichen Beirat der „Mitteilungen der österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie“ an, in denen seit 1979 die wichtigsten Referate der Jahrestagungen veröffentlicht wurden. (Mitteilungen der ÖGTP).

Obwohl R. K. 1978 das Pensionsalter von 65 Jahren erreichte, wurde ihr Ruhestand auf Bitte des Gesundheitsamts für zwei Jahre aufgeschoben, da kein kompetenter Ersatz für die Leitung der Impfstelle gefunden werden konnte: „Ihre Tätigkeit ist schwierig, erfordert gut fundierte Fachkenntnisse und Kontakt mit einschlägigen medizinischen Einrichtungen und Instituten auf nationaler und internationaler Ebene.“ (Nachlass: Brief der Magistratsabteilung 15, 19.1.1978). Mit ihrer Pensionierung mit 1. August 1980 erhielt sie sodann auch einen Sondervertrag, um als teilbeschäftigte praktische Ärztin noch weitere vier Jahre für das Wiener Gesundheitsamt tätig sein zu können. (Nachlass: Brief der Magistratsabteilung 15, 24.3.1980). Ihre Privatpraxis führte sie noch bis in die 1990er-Jahre weiter. (Nachlass: Lebenslauf, S. 5).

1986 erhielt R. K. das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien (Amtsblatt Stadt Wien 1986). Gemeinsam mit fünf anderen vertriebenen Medizinstudierenden der Universität Wien wurde ihr am 4. Oktober 1999 durch Rektor Wolfgang Greisenegger und Dekan Wolfgang Schütz ein Ehrendiplom verliehen. (Fleming 2000; Wiener Zeitung, 6.10.1999).

Dr. R. K. starb am 8. November 2004 im Alter von 91 Jahren in Wien und wurde am Wiener Zentralfriedhof bestattet. (Friedhöfe Wien/Verstorbenensuche).

Seit 2009 ist sowohl R. K. als auch Walter Krause jeweils eine Seite im „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938“ gewidmet. (Kniefacz 2014; Huber/Kniefacz/Posch 2014).

Schriften (Auswahl)

Neuraltherapie bei Pockenschutzimpfungs komplikationen. In: Voss, H. F.: Deshalb Neuraltherapie (Schriftenreihe des Zentralverbandes der Ärzte für Naturheilverfahren e. V. 20), Uelzen, 1968, S. 402–404.

Weitere Erkenntnisse über Neuraltherapie bei Impfkomplicationen. In: Voss, H. F.: Deshalb Neuraltherapie (Schriftenreihe des Zentralverbandes der Ärzte für Naturheilverfahren e. V. 20), Uelzen, 1968, S. 405–407.

Literatur

1553/1953. Vierhundert Jahre Akademisches Gymnasium. Festschrift, Wien, 1953, S. 45.

Amtsblatt der Stadt Wien, Heft 32, Jahrgang 91, 7.8.1986, S. 1.

Cziborra, P.: Frauen im KZ. Möglichkeiten und Grenzen der historischen Forschung am Beispiel des KZ Flossenbürg und seiner Außenlager, Bielefeld, 2010, S. 63, Anm. 278.

Cziborra, P.: KZ Hainichen. Beim Schwarzen Uhu, Bielefeld, 2016.

Fleming, O.: A healing process of sorts. In: The Association of Jewish Refugees (Hg.), AJR Information 55/1, Jan 2000, S. 15.

Freidenreich, H. P.: Female, Jewish, and Educated: The Lives of Central European University Women, Bloomington, Ind., 2002, S. 138.

Fritz, U.: Hainichen. In: Benz, W. / Distel, B.: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück, München, 2006, S. 132–136.

Huber, A. / Kniefacz, K. / Posch, H.: Walter Krause. In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=40877].

Kniefacz, K.: Rita Smrčka (verh. Krause). In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=12665].

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (ÖGTP), [<http://www.landesmuseum.at/datenbanken/digilit/?serienr=1351>].

ÖGTP-Nachrichten 4, Sep 2005, S. 3 [http://www.vu-wien.ac.at/i116/oegtp/downloads_oegtp/OEGTP_Nachrichten_4.pdf].

Onion, R.: A Plea for Help From Nazi-Occupied Austria. In: The Vault, 2013 [http://www.slate.com/blogs/the_vault/2013/02/05/rita_smrcka_letter_written_to_a_philadelphia_pediatician_seeking_a_sponsor.html].

Österreichischer Amtskalender 1951 bis 1985/86 (19. – 53. Jahrgang), Wien, 1951–1981.

Smerz, C.: Samuel X Radbill collection, 2010 [<http://clir.pacscl.org/2010/11/08/samuel-x-radbill-collection/>].

Universität Wien ehrte Vertriebene. In: Wiener Zeitung, 6.10.1999, S. 10.

Wer ist wer in Österreich, Wien, 1951. (Walter Krause).

Who is Who in Österreich, 1. Ausgabe, Zürich, 1979, S. 316.

Who is Who in Österreich, 7. Ausgabe, Cham, 1987/88, S. 592.

Who is Who in Österreich, 8. Ausgabe, Cham, 1988/89, S. 592.

Quellen

- Archiv der Universität Wien (AUW), Medizinische Fakultät: Nationale Wintersemester 1932/33 bis Wintersemester 1937/38; Promotionsprotokoll (PP) Nr. 4167.
- Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), 50072/XLII, 23201, 20100/6283.
- Friedhöfe Wien: Verstorbenensuche [http://www.friedhofewien.at/grabsuche_de].
- Häftlingsdatenbank KZ Flossenbürg, erstellt von Pascal Cziborra [<http://www.lorbeer-verlag.de/52817-53422GundelsdorfFlossenbuergHainichen.html>].
- Österreichisches Biographisches Lexikon, Datenbank: Projekt „Schicksale jüdischer Ärzte in Wien“, freundlicher Hinweis von Dr. Christine Kanzler.
- Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), Abteilung Finanzen (06): Rückstellungsakten der Finanzlandesdirektion (FLD), Akt zu Rita und Leo Smrčka; Vermögensverkehrsstelle (VVSt), Vermögensanmeldung (VA) Nr. 29830 (Julius Smrčka), 29831 (Rita Poldi Smrčka) u. 29832 (Olga Smrčka).
- Privatsammlung Dr. Isabelle Krause, Wien, Nachlass von Rita Krause und Walter Krause [Lebenslauf, undatiert (um 1999), diverse Ausweise und Urkunden, Bestätigungen der Haftzeiten in Konzentrationslagern, Bestätigungen und Zeugnisse der beruflichen Tätigkeiten als Ärztin etc.].
- Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Historische Meldeunterlagen, Auskunft vom 26. März 2014.

Katharina Kniefacz

Specht, Edith Wilhelmine Mette Maria

* 20.8.1943, Kilb, NÖ

Historikerin, Numismatikerin und Frauenforscherin

Geboren am 20. August 1943 in Kilb, Niederösterreich, wohin die vorher in Wien wohnende Familie kriegsbedingt gezogen war. Da die Wohnung in Wien durch einen Bombentreffer vollständig zerstört worden war, übersiedelte die Familie nach dem Krieg nach Klosterneuburg, wo der ursprünglich aus Simmering stammende Vater am Gymnasium unterrichtete. Seine Fächer waren Deutsch und Englisch, doch hatte er zusätzlich starke historische und landeskundliche Interessen. Die Mutter, aus einer alten Ministerialenfamilie, war Absolventin einer Lehranstalt für Frauenberufe und „Hausfrau“. E. Sp. war die jüngste von vier Schwestern, eine fünfte, noch jüngere ist bald nach der Geburt gestorben. E.s Vorname war vom Vater bewusst gewählt worden, weil er zwar „germanisch“ wirkte, aber der überlieferte Name früher englischer (!) Königinnen war.

Von 1949 bis 1953 besuchte E. Sp. die Volksschule in Klosterneuburg, die damals im Stift untergebracht war, da das eigentliche Schulgebäude von der russischen Besatzungsmacht beschlagnahmt war. Nach bestandener Aufnahmeprüfung besuchte sie ab dem Schuljahr 1953/54 das Gymnasium Klosterneuburg, mit Latein ab der siebenten und Griechisch ab der neunten Schulstufe. Die Reifeprüfung legte sie am 16. Juni 1961 ab.

Studium an der Universität, zuerst der Lehramtsfächer Englisch (Anglistik und Amerikanistik) und Geschichte. Ihr Vater, der (unter anderem) neuzeitliche Münzen sammelte,



brachte sie zur Numismatik, wo sie schließlich bei Robert Göbl über die „Münzprägung von Tenedos“ dissertierte. Die Rigorosen legte sie aus Alter Geschichte bei Fritz Schachermeyr und Artur Betz ab, Promotion zur Dr.phil. am 6. Mai 1969.

Es folgten Stipendienaufenthalte in Athen und Rom und Beschäftigungen als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts in Ephesos (Veronika Leon und Robert Fleischer), des Deutschen Archäologischen Instituts am Norşun Tepe (Ostanatolien), in Boğazköy (Harald Hauptmann) und in Limyra (Jürgen Borchhardt) sowie in Pleuron (Griechenland, unter Gaogos Savas und Fritz Brein).

1972–1974 als Expertin vor allem für antike Münzen in der Münzhandlung Hans-Dieter Rauch, 1010 Wien, und seit 1. Februar 1974 Hochschulassistentin am Institut für Alte Geschichte, Archäologie und Epigraphik der Universität Wien. Ab dem Inkrafttreten des Universitätsorganisationsgesetzes 1975 intensive Mitarbeit – teilweise in leitender Funktion – in universitären Gremien (von der Institutskonferenz und der Studienkommission bis zum Senat), im Kontaktkomitee des Mittelbaus der Universität, aber auch in der Personalvertretung (Dienststellenausschuss). Habilitation 1985 (Habilitationsarbeit: „Frauensozialisation und Mädchenbildung in Griechenland“) für Alte Geschichte und Altertumskunde mit besonderer Berücksichtigung der Frauenforschung.

1994 Verleihung des Berufstitels „außerordentliche Universitätsprofessorin“, wobei das Fakultätskollegium den Titel „ordentliche Universitätsprofessorin“ beantragt hatte, was aber vom Ministerium – mit Hinweis auf die sonst übliche Vorgangsweise – in dieser Form abgeändert wurde.

Ab 1978 regelmäßig Lehrveranstaltungen für Alte Geschichte, mit den geforderten Pflichtlehrveranstaltungen ebenso wie mit engagierten Vorlesungen zu ihrem Spezialgebiet, der Frauengeschichte in Griechenland. Daneben ständige Teilnahmen an fachspezifischen Seminaren und Symposien im In- und Ausland, Vorträge an Universitäten, aber auch in außeruniversitären bzw. volksbildnerischen Institutionen. 1997 Projektleiterin im Kulturabkommen zwischen Wien, Rom und Oslo zum Thema „Gender and Religion in Europe“. Zuletzt wieder intensivere Forschungstätigkeit im Bereich der antiken Numismatik, aber ebenso zur Geschichte ihrer unmittelbaren Heimatgemeinde Klosterneuburg.

Seit 1995 ist sie mit dem Chemiker Dr. Harald Oehlschlaeger verheiratet.

Schriften (Auswahl)

(Hg.) Das ewige Klischee. Böhlau, Wien 1981.

Zum trichterförmigen Rhyton. In: Archäologischer Anzeiger 1981. S. 15–19.

Zur Datierung des etruskischen Löwenkopfgoldes. In: Akten des 9. Internationalen Numismatikerkongresses in Bern. Louvain-La-Neuve 1982, S. 199–201.

Zum Kult von Mater Matuta und Portunus in Pannonien. In: Römisches Österreich 11/12, 1983/84, S. 279–287.

Blütenlese zu Aspasia. In: Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens. Wien 1984, S. 358–364.

Zur Wirtschafts- und Geldgeschichte der Etrusker. In: Linzer Archäologische Forschungen 13 (2). Linz 1985, S. 64–68.

Zur Interpretation eines lykischen Grabmals. In: Archäologie und Epigraphik. Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik (= Festschrift A. Betz). Wien 1985, S. 591–604.

- Das Mädchen von Mantinea. Zur Mädcheninitiation im alten Griechenland. In: Dahlhoff/Frey/Schöll (ed.). *Frauenmacht in der Geschichte*. Düsseldorf 1986, S. 34–45.
- Parthenogenese und Kopfgeburten. Zur Aneignung weiblicher Potenz im klassischen Athen. In: *Feministische Studien* 5, 1986, S. 76–85.
- Leopoldspennige. Medals as Vehicles of Religious Zeal. In: *Proceedings of the 10th International Congress of Numismatics, London 1968*, S. 637–639.
- (Hg.) *Materialien zur Frauenforschung. Frauen auf Münzen*. Wien, 1988.
- Die Große Göttin. In: Eybl, M. (Hg.): *Gold und Schweine. Aufsätze zum Phänomen Kult*. Wien, 1989, S. 53–60.
- Kulttradition einer weiblichen Gottheit: Beispiel Ephesos. In: *Maria – Abbild oder Vorbild? Zur Sozialgeschichte mittelalterlicher Marienverehrung*. Tübingen, 1990.
- „Schön zu sein und gut zu sein“. Mädchenbildung und Frauensozialisation im antiken Griechenland. *Wiener Frauenverlag*, Wien, 1989 (= Reihe *Frauenforschung* Band 9).
- Hausfrauen, Hebammen und Hetären. *Frauenkultur in der patriarchalen Antike (Griechenland, Rom) 1000 v. Chr.–50 n. Chr.* In: *Die Chronik der Frauen*. Dortmund, 1992.
- Female Education in Archaic and Classical Greece. In: *Aspects of Antiquity in the History of Education*. Hildesheim 1992, S. 113–120.
- Nachrichten aus der Zeit. Ein Streifzug durch die Frauengeschichte des Altertums* (Hg.). *Wiener Frauenverlag*, Wien, 1992. (= Reihe *Frauenforschung* Band 18).
- Frauenreichtum. Die Frau als Wirtschaftsfaktor im Altertum* (Hg.) *Wiener Frauenverlag*, Wien, 1994 (= Reihe *Frauenforschung* Band 27).
- Prometheus und Zeus. Zum Ursprung des griechischen Tieropferrituals. In: *Tyche* 10, 1995, S. 211–217. (Hg.) *Schönheit: Form und Norm; gender studies zum Schönheitsbegriff im Altertum. Dokumentation des Internationalen Symposions*. Wien, 1996.
- Münzen als Quelle in der barocken Gelehrsamkeit. In: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 16, 1997 (Festschrift für Floridus Röhrig), S. 319–330.
- (Hg.) *Alltägliches Altertum*. Peter Lang Verlag, Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Wien 1998.
- Die Heilige Thekla. In: Scherrer et al. (Hg.): *Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe* (= Sonderschrift des ÖAI Band 32). Wien, 1999, S. 335–342.
- lanam fecit. War die Wollarbeit von Frauen otium oder negotium? In: Sigot, E. (Hg.). *OTIVM-NEGOTIVM. Beiträge des interdisziplinären Symposiums der Sodalitas zum Thema Zeit, Carnuntum 1998*. Wien, 2000, S. 162–168.
- Kranz, Krone oder Korb für den Sieger. In: Dollhofer, L. et. al. (Hg.): *Altmodische Archäologie. Festschrift für Friedrich Brein*. Wien, 2000.
- Tennes und Tenedos. In: *Hyperboreus* 7 (1) In memoriam A. I. Zaicev. Petropoli, 2001, S. 25–36.
- Gender and Religion. Genre et Religion. European Studies* (Hg). Roma, 2001.
- Glimpses of Social History: Austrians in Egypt. In: Holaubek, J. / Navratilova, H. (Hg.): *Egypt and Austria I*. Prague 2005, S.137–148.
- Claustroneoburgensia. In: *Eine ganz gewöhnliche Inschrift. Festschrift für Ekkehard Weber*. (=Archaeologisch-Epigraphische Studien 5), Wien, 2005, S. 409–415.
- (Hg.) *Pionierinnen der Wissenschaft und Klosterneuburg*. Klosterneuburg, 2005.
- Pyramids & Crocodiles. Medals from the Conquest of Egypt by Napoleon to World War I.* In: Holaubek, J. / Navratilova, H. (Hg.): *Egypt and Austria II*. Prague, 2006, S. 129–136.

- Wie das Feuer auf die Erde kam...in der griechischen Mythologie. In: Katalog der NÖ Landesausstellung „Feuer und Erde“, Schallaburg Kulturbetriebs Ges.m.b.H., 2007. S. 38–43.
- Eulen nach Athen tragen...In: Athener Klassik. Konstrukt und Realität. Historische Sozialkunde 1/2007, S. 28–30.
- Stadion – Ernste Spiele und heilige Spektakel. In: Athener Klassik. Konstrukt und Realität. Historische Sozialkunde 1/2007, S. 35–37.
- Girls' Education in Ancient Greece. In: Dommasnes, L. H. / Wrigglesworth, M. (Hg.): Children and Identity and the Past. Cambridge Scholar Publishing 2008, S. 124–136.
- Egyptian Students at the Theresianum in Vienna (1882–1914). In: Holaubek, J. / Navratilova, H. / Oerter, W. B. (Hg.): Egypt and Austria IV. Prague 2008, S. 297–302.
- Der Beginn der Agrarwirtschaft. In: Cerman, M. / Steffelbauer, I. / Tost, S. (Hg.): Agrarrevolutionen. Verhältnisse in der Landwirtschaft vom Neolithikum zur Globalisierung. Studien Verlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2008 (=Querschnitte Bd. 24), S. 41–52.
- The Maria-Theresien Taler vulgo „Levantiner“ In: Holaubek, J. / Antonicek, K. (Hg.): Egypt and Austria IX. Wien, 2010, S. 201–211.
1928. Das katholische Österreich reist nach Ägypten. In: Holaubek, J. / Navratilova, H. / Antonicek, K. (Hg.) Egypt and Austria XI. Wien, 2012.
- „Ägyptomanie“ im Stift Klosterneuburg. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N.F. 20, 2008 S. 221–226.
- Geschichte der Numismatischen Sammlung des Stiftes Klosterneuburg. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N.F. 21, 2011, S. 43–50.
- Frauen Reisen ins Altertum. Reiseberichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert. In: Jäger-Klein, C. / Kolbitsch, A. (Hg.): Fabrica et ratiocinatio. Festschrift für Friedmund Hueber, Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien, Graz 2011, S. 313–322.
- Korruption im Altertum. In: Bruckmüller, E. (Hg.): Korruption in Österreich, Braumüller, Wien, 2011, S. 26–47.
- Das Martinschlüssel in Klosterneuburg. Teil. 1. Die Bewohner. Klosterneuburg, 2013.
- Fundmünzen aus einem Klosterneuburger Garten. In: Saivert, W. u.a. (Hg.): TOYTO APECE TH XWPA (Festschrift für Wolfgang Hahn = VIN 16), Wien 2015, S. 377–382.
- Dr. Wolfgang Pauker, Chorherr, Freund und Förderer der Künste. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N.F. 22, 2015, S. 7–85.

Ekkehard Weber

Spitzmüller, Anna

* 6.9.1903, † 2001

Kunsthistorikerin, Kustodin und Museumsdirektorin

A. Sp. studierte am Kunsthistorischen Institut der Universität Wien und dissertierte mit der Arbeit „Die Brüder Strudel als Plastiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Hofkunst Kaiser Leopold I“ 1926.

Nach Abschluss des Studiums war sie zunächst als Volontärin an der Graphischen Sammlung Albertina, Wien, tätig, danach ergab sich ein festes Dienstverhältnis. A. Sp. gestaltete

Ausstellungen mit und sorgte für die Verlagerung der kostbaren Bestände der Sammlung im Zweiten Weltkrieg. Bis 1954 organisierte A. Sp. als Kustodin 1. Klasse den Wiederaufbau der Albertina. 1954 wechselte sie ins Kunsthistorische Museum und übernahm dessen Leitung. 1969 wurde A. Sp. der Titel „Hofrat“ verliehen und sie trat in den Ruhestand.

A. Sp. war Gründungsmitglied des Zontaclubs, Wien.

Schriften (Auswahl)

Kirchliche Architektur Österreichs durch die Jahrhunderte. Vöslauer Kammgarn Fabrik im Eigenverlag, Bad Vöslau, 1950.

Art en Autriche: sculpture gothique. Vöslauer Kammgarn Fabrik im Eigenverlag, Bad Vöslau, 1959.

Wiener Museen, Unesco Woche der Museen 7.–13. Okt. 1956. Bundesministerium f. Unterricht, Wien, 1956.

Kunst aus Österreich. Tapissereien, Vöslauer Kammgarn-Fabrik im Eigenverlag, Bad Vöslau, 1956.

Kunst aus Österreich: Meisterwerke europäischer Malerei. Art treasures in Austria: masterpieces of European painting. L'art en Autriche: chefs-d'œuvre de la peinture européenne. Eigenverlag, 1955.

Profane Architektur Österreichs durch die Jahrhunderte, 1953.

Die österreichische Skulptur durch die Jahrhunderte, 1951.

Österreichische Malerei durch die Jahrhunderte, 1950.

Gem. mit Rauvier, J.: Französische Phantastik, 1946.

Die Schulen von Ferrara, Bologna, Parma und Modena, der Lombardei, Genuas, Neapels und Siziliens: mit einem Nachtrag zu allen italienischen Schulen, 1941.

Gem. mit Ginhart, K.: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Villach. A. Kollitsch, Klagenfurt, 1929.

Literatur

www.wien1.zontaclub.net: Biografien der Gründungsmitglieder

Stan-Lotter, Helga Gertrud

* 27.6.1943, Dramburg, Deutschland

Mikrobiologin und Biochemikerin

Geboren am 27.6.1943 in Dramburg, Deutschland (jetzt Polen). Abitur in Bayern. 1962–1965 Elektroassistentin bei der Firma Siemens. 1966–1972 Studium der Mikrobiologie an der Technischen Universität München, Diplomarbeit bei Prof. Dr. Ilja Braveny, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Titel: Untersuchungen an Geißeln und Flagellin von *Listeria monocytogenes* Typ 4b. 1972–1975 Dissertation am Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried bei München, bei Dr. Rupert Timpl; Titel: Chemische und immunologische Charakterisierung eines grossen BrCN-Peptids aus der alpha-Kette des Rinder-Fibrinogens. Promotion am 25.7.1975 zum Dr.rer.nat. an der Technischen Universität München. 1975–1978 Postdoc an der University of Calgary, Alberta, Canada, bei Prof. Dr. Kenneth Sanderson. Arbeitsgebiet: Rolle von Proteinen und Lipopolysaccharid



bei der Antibiotika-Resistenz von *Salmonella*-Bakterien; 1975 Heirat mit Corneliu Stan, M.Sc. (Physiker). 1978–1986 Research Associate an der University of British Columbia, Vancouver, British Columbia, Canada, im Biochemie-Institut der Medizinischen Fakultät bei Prof. Dr. Philip Bragg. Arbeitsgebiet: Struktur und Funktion des energie-übertragenden Enzyms Adenosin-Triphosphatase von Bakterien; 1986–1988 National Research Council Associate der USA, Ames Research Center der NASA, Moffett Field, California, bei Dr. Lawrence Hochstein. Arbeitsgebiet: Charakterisierung der Adenosin-Triphosphatase von halophilen und thermophilen Archaeobakterien. Neue Isolate von Halobakterien aus Steinsalz. 1989–1997 Principal Investigator (part time), SETI Institute, Mountain View, USA. Arbeitsgebiet: Evolution der Adenosin-Triphosphatase. 1988–1994 Projektmitarbeiterin bei Prof. Dr. Werner Lubitz, Universität Wien; Habilitation an der Universität Wien für Biochemische Mikrobiologie am 18.4.1990. Lektorin an der Universität Wien; Projektleiterin (Biotechnologie mit extremophilen Mikroorganismen; Halobakterien aus permischem Salz). 28.5.1993 Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft. 1.5.1994 Ernennung zur Universitätsprofessorin für Mikrobiologie an der Universität Salzburg. 2008 Pensionierung. 2008–2010 Lektorin für Mikrobiologie.

Herausgeberschaften, Mitglied des Editorial Board

2012–2016: Chief Editor (Life Sciences) von „Life“, Basel, Schweiz; 2011 Mitglied des Editorial Board von „Life“; 2005–2011 Mitglied des Editorial Board von „Saline Systems“, USA; seit 2002 Mit-Herausgeberin der Serie „Advances in Astrobiology and Biogeophysics“, Springer Verlag; seit 2001 Mitglied des Editorial Board von „Astrobiology“, USA.

Auszeichnungen: 2012 Ehrendoktorat (Dr.h.c.) von der Vasile-Goldis Western University, Arad, Rumänien; 2004 Ernennung zum „Distinguished Visiting Scientist“ der Universität Cluj, Rumänien; 1986–1988 Verleihung eines National Research Council Associateships, Washington, USA.

Umfeld und Karriere-Weg

In ihrer Familie und Verwandtschaft gab es damals nur das traditionelle Frauenbild, nach dem Mädchen für die Hausfrauen- und Mutterrolle vorbereitet wurden. Allerdings hatte ihre früh verstorbene Mutter den Wunsch geäußert, dass ihre (3) Kinder studieren mögen. Nach einer kurzen Berufsausbildung und -tätigkeit bei der Firma Siemens entschloss sie sich zum Studium, das sie mit Werkarbeit und Stipendien finanzierte. Nach der Heirat fand sie moralische Unterstützung in der Familie ihres Mannes, dessen beide Eltern aus Akademikerfamilien (in Österreich bzw. Rumänien) stammten.

Ihre Arbeitsverhältnisse in Kanada und in den USA führten zu vielfältigen internationalen Kontakten, die zahlreiche wissenschaftliche Austausche ermöglichten. Die meisten ihrer Doktorand/inn/en (12) und Diplomand/inn/en (36) konnten längere Auslandsaufenthalte, darunter bei der NASA in Kalifornien, absolvieren. Umgekehrt waren 8 internationale Postgraduierte und Gastwissenschaftler/innen (aus Vietnam, Japan, England, Irland, Rumänien, Polen) bei ihr an der Universität Salzburg in Forschungsprojekten tätig; zusätzlich kamen ca. 25 Wissenschaftler/inn/en (aus USA, Kanada, Israel, Holland, England, Commonwealth von Dominica, Österreich, Schweiz) zu Arbeitsbesuchen und Gastvorträgen.

Viel beachtet wurden die Veröffentlichungen ihrer Arbeitsgruppe über die Isolierung von vermehrungsfähigen Mikroorganismen aus 250 Millionen Jahre altem Steinsalz. Die Grundlagen für diese lange mikrobielle Lebensfähigkeit bei extremer Trockenheit werden nun weltweit untersucht. Das Thema ist auch von Interesse für die Suche nach Leben im Weltraum, welche von mehreren Raumfahrt-Behörden zum wichtigsten Ziel für das 21. Jahrhundert erklärt wurde. Eine weitere grundlegende Entdeckung war das unerwartete Vorkommen von ammonium-oxidierenden Archaeobakterien in den Thermalquellen von Badgastein. Dies macht einen lokalen Stickstoff-Zyklus wahrscheinlich, dessen Bedeutung bisher nicht geklärt ist und den es zu erforschen gilt.

Schriften

Bücher

Gem. mit Fendrihan, S. (Hg.): *Adaption of Microbial Life to Environmental Extremes. Novel Research Results and Application*. Springer Verlag Wien, New York, 2. überarbeitete Auflage 2016 (im Druck).

Gem. mit Seckbach, J. / Oren, A. (Hg.): *Polyextremophiles. Life under multiple form of stress*. Series: *Cellular Origins, Life in Extreme Habitats and Astrobiology*, Vol. 27, Springer Verlag Dordrecht, Heidelberg, New York, London, 2013.

Gem. mit Fendrihan, S. (Hg.): *Adaption of Microbial Life to Environmental Extremes. Novel Research Results and Application*. Springer Verlag Wien, New York, 2012.

Buchkapitel (Auswahl)

Gem. mit Fendrihan, S.: *Survival strategies of halophilic oligotrophic and desiccation resistant prokaryotes*. In: Seckbach, J. / Oren, A. (Hg.): *Polyextremophiles. Life under multiple form of stress*. Series: *Cellular Origins, Life in Extreme Habitats and Astrobiology*, Springer Verlag, Vol. 27, 2012, S. 233–248.

Gem. mit Fendrihan, S. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Polacsek, T. K. / Legat, A. / Holzinger, A. K. / Grösbacher, M. / Weigl, A.: *The likelihood of halophilic life in the universe*. In: Hanslmeier, A., Kempe, S., Seckbach, J. (Hg.) *Life on Earth and other planetary bodies*. Series: *Cellular Origins, Life in Extreme Habitats and Astrobiology*, Springer Verlag, Vol. 24, 2012, S. 345–365.

Gem. mit Gerbl, F.W. / Weidler, G. W. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Breitfuß, A.: *Prokaryotic communities below planetary surfaces and their involvement in the nitrogen cycle*. In: Hanslmeier, A. / Kempe, S. / Seckbach, J. (Hg.): *Life on Earth and other planetary bodies*. Series: *Cellular Origins, Life in Extreme Habitats and Astrobiology*, Springer Verlag, Vol. 24, 2012, S. 81–99.

Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Weidler, G.W. / Gerbl, F.W.: *Prokaryotic morphological and phylogenetic diversity in biofilms from an alpine subsurface thermal spring*. In: Loughton, R.H. (Hg.): *Aquifers: Formation, transport processes and pollution*. Nova Science Publishers, Hauppauge N.Y., USA, 2011, S. 387–401.

Gem. mit Fendrihan, S.: *Deep Biosphere of salt deposits*. In: Reitner, J., Thiel, V. (Hg.) *Encyclopedia of Geobiology*, Springer, Dordrecht, The Netherlands, 2011, S. 313–317.

Halobacteria-Halophiles. In: Reitner, J. / Thiel, V. (Hg.): *Encyclopedia of Geobiology*, Springer Dordrecht, The Netherlands, 2011, S. 437–441.

Gem. mit Fendrihan, S. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Gerbl, F. / Legat, A. / Gruber, C. / Weidler, G.: Microorganisms from the ancient terrestrial subsurface – and in outer space? In: Seckbach, J. / Walsh, M. (Hg.): From Fossils to Astrobiology. Series: Cellular origin and life in extreme habitats and astrobiology. Springer Netherlands, 2008, S. 235–248.

Gem. mit Leuko, S., Legat, A., Fendrihan, S. (2006). The assessment of the viability of halophilic microorganisms in natural communities. In: Methods in Microbiology. Extremophiles, Vol. 35. Oren, A., Rainey, F. (Eds). Elsevier, Oxford, S. 569–584.

Gem. mit Radax, C. / McGenity, T.J. / Legat, A. / Pfaffenhuemer, M. / Wieland, H. / Gruber, C. / Denner, E.B.M.: From Intraterrestrials to Extraterrestrials – viable haloarchaea in ancient salt deposits. In: Halophilic Microorganisms. Ventosa A. (Ed.), Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York, 2004, S. 89–102.

Artikel (Auswahl)

Gem. mit Legat, A. / Denner, E.B.M. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Pfeiffer, P. / Knopf, B. / Claus, H. / Gruber, C. / König, H. / Wanner, G.: Properties of *Halococcus salifodinae*, an isolate from Permian rock salt deposits, compared with halococci from surface waters. *Life* 3, 2013, S. 244–259.

Gem. mit Fendrihan, S. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Gerbl, F.W. / Holzinger, A. / Grösbacher, M. / Briza, P. / Erler, A. / Gruber, C. / Plätzer, K.: Spherical particles of halophilic Archaea correlate with exposure to low water activity-implications for microbial survival in fluid inclusions of ancient halite. *Geobiology* 10, 2012, S. 424–433.

Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Legat, A. / Schwimbersky, K. / Fendrihan, S.: Responses of haloarchaea to simulated microgravity. *Astrobiology* 11, 2011, S. 199–205.

Legat, A. / Gruber, C. / Zangger, K. / Wanner, G.: Identification of polyhydroxyalkanoates in *Halococcus* and other haloarchaeal species. *Appl. Microbiol. Biotechnol.* 87, 2010, S. 1119–1127.

Gem. mit Fendrihan, S. / Musso, M.: (2009) Raman spectroscopy of extremely halophilic Archaea embedded in halite as a potential method for their detection in terrestrial and possibly extraterrestrial samples. *J. Raman Spectroscopy* 40, 1996–2003.

Gem. mit Wang, Q. / Wei, L. / Hai, Y. / Yan-li, L. / Hai-hua, C. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Guo, G.: *Halococcus qingdaonensis* sp. nov., a halophilic archaeon isolated from a crude sea-salt sample. *Int. J. System. Evol. Microbiol.* 57, 2007, S. 600–604.

Gem. mit Weidler, G.W. / Dornmayr-Pfaffenhuemer, M. / Gerbl, F.W. / Heinen, W.: Communities of Archaea and Bacteria in a subsurface radioactive thermal spring in the Austrian Central Alps and evidence for ammonia oxidizing Crenarchaeota. *Appl. Environ. Microbiol.* 73, 2007, S. 259–270.

Gem. mit Fendrihan, S. / Legat, A. / Gruber, C. / Pfaffenhuemer, M. / Weidler, G. / Gerbl, F.: Extremely halophilic archaea and the issue of long term microbial survival. *Reviews in Environmental Science and Bio/technology* 5, 2006, S. 1569–1605.

Gem. mit Leuko, S. / Legat, A. / Fendrihan, S.: Evaluation of the LIVE/DEAD BacLight kit for extremophilic archaea and environmental hypersaline samples. *Appl. Environ. Microbiol.* 70, 2004, S. 6884–6886.

Gem. mit Gruber, C. / Legat, A. / Pfaffenhuemer, M. / Radax, C. / Weidler, G. / Busse, H.-J.: *Halobacterium noricense* sp. nov., an archaeal isolate from a bore core of an alpine Permian salt deposit, classification of *Halobacterium* sp. NRC-1 as a strain of *H. salinarum* and emended description of *H. salinarum*. *Extremophiles* 8, 2004, S. 431–439.

- Gem. mit Pfaffenhüemer, M. / Legat, A. / Busse, H.J. / Radax, C. / Gruber, C.: *Halococcus dombrowskii* sp. nov., an archaeal isolate from a Permo-Triassic Alpine salt deposit. *Int. J. System. Evol. Microbiol.* 52, 2002, S. 1807–1814.
- Gem. mit Radax, C. / Gruber, C.: Novel haloarchaeal 16S rRNA gene sequences from Alpine Permo-Triassic rock salt. *Extremophiles* 5, 2001, S. 221–228.
- Gem. mit McGenity, T.J. / Legat, A. / Denner, E.B.M. / Glaser, K. / Stetter, K.O. / Wanner, G.: Very similar strains of *Halococcus salifodinae* are found in geographically separated Permo-Triassic salt deposits. *Microbiology* 145, 1999, S. 3565–3574.
- Gem. mit Nguyen, B.H. / Denner, E.B.M. / Dang, T.C.H. / Wanner, G.: *Marinobacter aquaeolei* sp. nov. a halophilic bacterium isolated from a Vietnamese oil-producing well. *Int. J. System. Bacteriol.* 49, 1999, S. 367–375.
- Gem. mit Radax, C. / Sigurdsson, O. / Hreggvidsson, G.O. / Aichinger, N. / Gruber, C. / Kristjansson, J.K.: F- and V-ATPases in the genus *Thermus* and related species. *System. Appl. Microbiol.* 21, 1998, S. 12–22.
- Dang, P.N. / Dang, T. C.H. / Lai, T.H.: *Desulfovibrio vietnamensis* sp. nov., a halophilic sulfate-reducing bacterium from Vietnamese oil fields. *Anaerobe* 2, 1996, S. 385–392
- Denner, E.B.M. / McGenity, T.J. / Busse, H.-J. / Wanner, G. / Grant, W.D.: *Halococcus salifodinae* sp. nov., an Archaeal isolate from an Austrian salt mine. *Int. J. System. Bacteriol.* 44, 1994, S. 774–780.
- Gem. mit Sulzner, M. / Egelseer, E. / Norton, C.F. / Hochstein, L.I.: Comparison of membrane ATPases from extreme halophiles isolated from ancient salt deposits. *Orig. Life Evol. Biosphere* 23, 1993, S. 53–64
- Gem. mit Hochstein, L.I.: Purification and properties of an ATPase from *Sulfolobus solfataricus*. *Arch. Biochem. Biophys.* 295, 1992, S. 153–160.
- Gem. mit Hochstein, L.I.: A comparison of an ATPase from the archaeobacterium *Halobacterium saccharovorum* with the F1 moiety of the *Escherichia coli* ATP synthase. *Eur. J. Biochem.* 179, 1989, S. 155–160.
- Gem. mit Clarke, D. M. / Bragg, P. D.: Isolation of a fourth cysteinyl-containing peptide of the alpha-subunit of the F1 ATPase from *Escherichia coli* necessitates revision of the DNA sequence. *FEBS Letters* 197, 1986, S. 121–124.
- Gem. mit Bragg, P. D.: N,N'-dicyclohexylcarbodiimide and 4-chloro-7-nitrobenzo-furazan bind to different beta-subunits of the F1 ATPase of *Escherichia coli*. *Arch. Biochem. Biophys.* 248, 1986, S. 116–120.
- Gem. mit Bragg, P. D.: Conformational interactions between alpha and beta subunits in the F1 ATPase of *Escherichia coli* as shown by chemical modification of uncA401 and uncD412 mutant enzymes. *Eur. J. Biochem.* 160, 1986, S. 169–174.
- Gem. mit Loo, T. / MacKenzie, D. / Molday, R. S. / Bragg, P. D.: Interaction of *Escherichia coli* F1 ATPase with dicyclohexylcarbodiimide-binding protein. *Biochim. Biophys. Acta* 733, 1983, S. 274–282.
- Gem. mit Janzer, J.J. / Sanderson, K.E.: Isolation and characterization of hemin-permeable mutants of *Salmonella typhimurium*. *Can. J. Microbiol.* 27, 1981, S. 226–237.
- Gem. mit Sanderson, K.E.: Interactions of cations with membrane fractions of smooth and rough strains of *Salmonella typhimurium* and other gram-negative bacteria. *J. Bacteriol.* 146, 1981, S. 542–551.
- Gem. mit Tanswell, P. / Gollwitzer, R. / Timpl, R.: Immunological approaches to the structure of fibrinogen. *Thromb. Haemostas.* 41, 1979, S. 702–708.

Gem. mit Gollwitzer, R. / Hahn, E. / Nowack, H. / Timpl, R.: Immunochemistry of bovine fibrinogen. II. Analysis by immunoadsorption of the antibody response against three large cyanogen bromide peptides. *Immunochemistry* 13, 1976, S. 339–343.

Gem. mit Braveny, I.: Charakterisierung der Geisseln und des Flagellins von *Listeria monocytogenes*. I. Immunologische Untersuchungen. *Experientia* 32, 1976, S. 865–867.

Gem. mit Timpl, R.: Antigenic structure of the cyanogen bromide peptide F-CB3 from fibrinogen alpha-chain. *Eur. J. Biochem.* 60, 1975, S. 221–226.

Stan-Lotter Helga Gertrud

Stanton, Greta W., geb. Wertheimer, Wertheimer-Stanton

* 9.4.1919, Wien, † 18.5.2011, Skillman, New Jersey, USA

Sportlerin, Sozialarbeiterin und Pädagogin

G. St. wurde als Tochter von Richard Wertheimer und Klara Deutsch in Wien geboren. Sie wuchs in einer gutsituierten, bürgerlichen, jüdischen Familie im 3. Wiener Gemeindebezirk auf und war ab ihrem 12. Lebensjahr im Schwimmklub „HAKOAH“ aktiv. 2004 war sie eine der sieben porträtierten Frauen in der Filmdokumentation: „Watermarks: The Jewish swimmig champions who defied Hitler“, die die Geschichte des Schwimmerinnen-Teams des HAKOAH Sportvereins im Wien der 1930er-Jahre erzählt und die Sportlerinnen, die in den USA und in Israel leben, erneut in Wien zusammenbrachte.

G. St. besuchte das Gymnasium „Kundmanngasse“ in Wien und dann das „Akademische Gymnasium“. 1938 legte G. St. die Lehramtsprüfung in Wien ab. Im August 1939 konnte G. St. in die USA emigrieren. Von New York aus, wo sie am 5. September 1939 ankam, versuchte sie, ihre Eltern und ihre Großmutter aus Wien zu evakuieren. Dies gelang ihr im Oktober 1941, zwei Tage vor der geplanten Deportation ihrer Verwandten nach Polen. 1938/39 war sie Privatlehrerin in Großbritannien. 1943–1945 besuchte sie das Hunter College in New York, 1946 erhielt sie den „Master's Degree in Social Work“ der Columbia University. 1975/76 bildete sie sich als Familientherapeutin aus.

1948–1954 war sie an der Jewish Child Care Assn. in New York tätig. 1946/47 arbeitete sie als Sozialarbeiterin an der Wiltwyck School for Boys und 1954–1957 an der Childville Inc. in Brooklyn. 1959–1962 als Dozentin am Manhattan State Hospital tätig. 1962–1968 arbeitete sie als Lektorin an der School of Social Work for Psychiatry. Ab 1963 ist G. St. in Prüfungsausschüssen tätig. 1968–1971 Associate Professor für Verhaltenswissenschaft an der Fordham University in New York, ab 1971 an der Rutgers University in New Jersey als Associate Professor of Social Work tätig. Beschäftigte sich besonders mit Stieffamilien. Verfusste Beiträge für die Zeitschrift „Abstracts for Social Workers“. 1988 wurde sie emeritiert. Während ihrer Pensionierung studierte G. St. im „Yad Vashem“ (World Center for Holocaust Research) in Jerusalem, arbeitete in New Jersey und war bei jüdischen Film-Festivals und Holocaust-Erinnerungsveranstaltungen tätig. 2009 veröffentlichte sie ihre Memoiren. 1963 heiratete sie Herbert G. Stanton (gest. 1987) und adoptierte dessen Kinder Andrew und Priscilla.

Schriften

Children of Separation. Scarecrow Press, 1994.

Still Alive in the Shadow of Shoa. Xlibris Corporation, 2009.

Literatur

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

Stearns, Anna, geb. Seidner

* 3.9.1904, Skala, Galizien (Ukraine), † ?

Ethnologin

A. St. wird als Tochter von Abraham Seidner und Rosa geb. Weiser geboren.

Sie studiert 1924–1927 an der Universität Wien und legt 1928 das Staatsexamen für Englisch ab. 1923–1925 ist sie als Französischlehrerin tätig, 1926–1938 Sekretärin für Fremdsprachen in Wien. 1938 erfolgt ihre Emigration nach Kanada.

1949/50 studiert sie an der Universität Ottawa und 1950–1954 an der Universität Montreal; 1952 M.A.; 1954 Ph.D. Ab 1954 ist sie Mitglied des Research Institutes of Central and Eastern Europe. Ab 1957 Asst. Prof. für Ethnologie an der Universität Montreal, zugleich Lektorin am Catholic Information Center. Sie verfasst zahlreiche Beiträge, u. a. für das „Translator's Journal“.

1927 heiratet sie Dipl. Ing. Eugene Stearns (*1902). Ihre zwei Töchter tragen die Namen Ada Weinthal (*1932), Collegelehrerin, und Eva Libmann (*1935), Psychologin.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

Steffan, Ilse, geb. Tauscher

* 16.5.1942, Wien

Chemikerin (Analytik, Atomspektrometrie)

Geboren als Ilse Tauscher am 16.5.1942 in Wien, Grundschule und Realgymnasium 1948–1960 in Wien. Studium der Chemie und Physik an der Universität Wien 1960–1973. Promotion zum Dr.phil. (Dissertation mit dem Thema: Beiträge zur Analytischen Chemie



nuklearer Rohmaterialien) 1973. Wissenschaftliche Hilfskraft unter der Leitung von ao. Prof. Dr. J. Korkisch am Institut für Analytische Chemie 1971–1973. Vertragsassistentin am Institut für Analytische Chemie 1973–1977. Universitätsassistentin am Institut für Analytische Chemie 1977–1979. Oberassistentin am Institut für Analytische Chemie 1979–1989. Ernennung zum Assistenzprofessor (Definitivstellung) 1989 (Vorstand o. Prof. Dr. J. F. K. Huber). Verleihung der Lehrbefugnis als Universitätsdozentin für „Atom-spektroskopie“ an der Formal-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1998 (Vorstand o. Prof. Dr. F.L. Dickert). Habilitation (Entwicklungen auf dem Gebiet der Probeneinführungssysteme für die ICP-AES und ihre Applikationen in der Analytik) 1998 und am 1.10.1998 Verleihung des Amtstitels „Außerordentliche Universitätsprofessorin“. Ab 2007 ist I. St. in Pension und lebt in Wien.

In den 1970er-Jahren, besonders im Zusammenhang mit der Entwicklung nuklearer Techniken, spielte die Analytik von nuklearen Rohmaterialien, wie Produkte von nuklearen Prozessen, wissenschaftlich wie auch aus ökologischen Gründen eine wichtige Rolle. Aus diesem Zeitraum stammt eine Reihe an Publikationen, die Schwerpunkte in drei Interessensbereichen haben: Analysen von nuklearen Materialien, die Entwicklung von Trennmetho-den allgemein sowie Applikationen von Trennmetho-den auf Proben aus verschiedenen Umweltbereichen. Schon in diesem Zeitraum hat I. St. den Bedarf an interdisziplinärer wissenschaftlicher Zusammenarbeit erkannt. Dies hat sie später in mehreren Interessensbereichen (Medizin, Nah-rungsmittel- sowie Umweltanalytik, Werkstoffkunde, Biologie, Physik, Geologie) mit Erfolg appliziert und in Österreich wegweisend gefördert. Dies war möglich, da sie praktisch vom ernsthaften Beginn der Applikationen der Plasmaspektrometrie in Europa an auf diesem Gebiet tätig war. Sie hat eine Reihe von Beiträgen zur Verbesserung der Methode der induktiv gekoppelten Plasma-Atomemissionsspektrometrie geleistet sowie etliche Applikationen auf diesem Sektor publiziert. In diesem Zeitraum nahm sie auch an zahlreichen Tagungen in Europa, USA und Kanada als eingeladene Vortragende teil. Zusätzlich war sie mit größtem Enthusiasmus in der Lehre tätig. Durch die menschlichen und pädagogischen Qualitäten war und wird I. St. nach wie vor von Studenten sehr geschätzt. In den Laboratorien ihrer Arbeitsgruppe für Atom-spektroskopie haben Generationen inländischer wie auch ausländischer Studenten eine Bestausbildung in Allgemeiner Analytik, Trennmetho-den und Spektrometrie erhalten, was sich in zahlreichen Diplomarbeiten und Dissertationen manifestiert. So wie viele Frauen in der österreichischen Wissenschaft hat I. St. wenig Verständnis bzw. Unterstützung ihrer meist männlichen Vorgesetzten genossen, was auf die damalige Einstellung in den Naturwissenschaften zurückzuführen ist. So betrachtet, musste I. St. durch ihre ausgezeichnete wissenschaftliche Leistung und ihr Engagement auch ihren Beitrag zur rezenten Verbesserung der Stellung der Frauen in der österreichischen Wissenschaft leisten.

Schriften

Gem. mit Korkisch, J.: Uranbestimmung in geologischen Proben nach Abtrennung des Urans durch Anionenaustausch, *Mikrochim. Acta*, 1972, S. 837–860.

Gem. mit Korkisch, J.: Bestimmung des Urans in Urinproben nach dessen Abtrennung durch Anionenaustausch, *Mikrochim. Acta*, 1973, S. 273–278.

- Gem. mit Korkisch, J.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien I. Titrimetrische Bestimmung des Vanadins in Yellow Cake-Proben, *Mikrochim. Acta*, 1973, S. 533–543.
- Gem. mit Korkisch, J.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien II. Spektrophotometrische Bestimmung des Molybdäns in Yellow Cake-Proben nach vorheriger Abtrennung durch Anionenaustausch, *Mikrochim. Acta*, 1973, S. 545–557.
- Gem. mit Korkisch, J.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien IV. Spektrophotometrische Bestimmung von Vanadin und Molybdän in uranhaltigen Mineralen, *Mikrochim. Acta*, 1973, S. 661–663.
- Gem. mit Korkisch, J. / Groß, H.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien IX. Atomabsorptionsspektrometrische Bestimmung des Kupfers in U₃O₈ und Yellow Cake-Proben, *Mikrochim. Acta*, 1975, S. 569–579.
- Gem. mit Korkisch, J.: Determination of uranium in seawater after anion-exchange separation, *Anal. Chim. Acta* 77, 1975, S. 312–314.
- Gem. mit Korkisch, J. / Groß, H.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien XI. Atomabsorptionsspektrophotometrische Bestimmung des Kupfers in radioaktiven Erzen und geologischen Standardproben, *Mikrochim. Acta*, 1976, S. 263–266.
- Gem. mit Korkisch, J. / Hubbard, S. A.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien XII. Bestimmung von Uran und Thorium in Sedimenten Österreichischer Gewässer, *Mikrochim. Acta*, 1976, S. 267–277.
- Gem. mit Korkisch, J. / Groß, H.: Beiträge zur Analyse nuklearer Rohmaterialien XIV. Analysenschema zur Bestimmung von Uran, Thorium, Eisen, Vanadin, Kupfer, Barium und Strontium in Gesteinen, *Mikrochim. Acta*, 1976, S. 503–512.
- Gem. mit Scharbert, H. G. / Korkisch, J.: Uranium, thorium and potassium in granulite facies rocks, Bohemian massif, Lower Austria, Austria, *TMPM Tscherms Min. Petr. Mitt.* 23, 1976, S. 223–232.
- Gem. mit Korkisch, J. / Sorio, A.: Atomic-absorption determination of beryllium in liquid environmental samples, *Talanta* 23, 1976, S. 289–294.
- Gem. mit Korkisch, J. / Hübner, H. / Arrhenius, G. / Fisk, M. / Frazer, J.: Chemical analysis of manganese nodules. Part I. Determination of seven main and trace constituents after anion-exchange separation, *Analytica Chim. Acta*, 1976, S. 83–92.
- Gem. mit Korkisch, J.: Separation and concentration of seawater constituents on synthetic ion exchange resins, Chapter 12. In: Goldberg, E. D. (Hg.): *Strategies for marine pollution monitoring*, Wiley Interscience, New York 1976.
- Gem. mit Korkisch, J. / Arrhenius, G. / Fisk, M. / Frazer, J.: Chemical analysis of manganese nodules. Part II. Determination of uranium and thorium after anion-exchange separation, *Analytica Chim. Acta* 90, 1977, S. 151–158.
- Gem. mit Korkisch, J. / Arrhenius, G.: Chemical analysis of manganese nodules. Part III. Determination of thallium, molybdenum, and vanadium after anion-exchange separation, *Analytica Chim. Acta* 94, 1977, S. 237–244.
- Gem. mit Weiss, H. W. / Guttman, M. A. / Korkisch, J.: Comparison of methods for the determination of vanadium in seawater, *Talanta* 24, 1977, S. 509–511.
- Gem. mit Stehlik, A. / Korkisch, J.: Bestimmung von Arsen, Beryllium und Fluor in abgefüllten österreichischen Heil- und Tafelwässern, *Z. f. Wasser- u. Abwasserforschung* 11(1), 1978, S. 8–11.
- Gem. mit Stehlik, A. / Korkisch, J.: Bestimmung von Schadstoffen in abgefüllten Wässern aus österreichischen Heil- und Mineralwasserquellen, *Baln. Bioklim. Mitt.* 10, 1978, S. 1–35.

Gem. mit Weiss, H. W. / Kenis, P. R. / Korkisch, J.: Determination of copper and manganese in sea-water by neutron activation analysis and atomic absorption spectrometry, *Analytica Chim. Acta* 104, 1979, S. 337–343.

Gem. mit Korkisch, J. / Fisk, M. B.: Chemical analysis of manganese nodules. Part IV Determination of nickel after anion-exchange separation, *Analytica Chim. Acta* 108, 1979, S. 63–68.

Gem. mit Korkisch, J. / Nonaka, J. / Arrhenius, G.: Chemical analysis of manganese nodules. Part V. Determination of gallium after anion-exchange separation, *Analytica Chim. Acta* 109, 1979, S. 181–185.

Gem. mit Korkisch, J.: Determination of thallium in natural waters, *Intern. J. Environ. Anal. Chem.* 6, 1979, S. 111–118.

Gem. mit Haschke, F. / Tsarmaklis, G. / Heresch, F.: Analyse der Karottensuppe, *Wiener Klinische Wochenschrift* 92 (2), 1980, S. 57–59.

Gem. mit Haschke, F. / Heresch, F.: Zinkbindung an Eiweiß in verschiedenen Milcharten und Einfluß von Pepsin, *Wiener Klinische Wochenschrift* 93 (3), 1981, S. 99–102.

Gem. mit Haschke, F.: Die Bleibelastung des jungen Säuglings mit der Nahrung in den Jahren 1980/81, *Wiener Klinische Wochenschrift* 93 (19), 1981, S. 613–616.

Gem. mit Haschke, F.: Vergleich der Natrium- und Kaliumzufuhr durch die Säuglingsnahrung mit dem Bedarf von frühgeborenen und gesunden Säuglingen, *Wiener Klinische Wochenschrift* 93 (21), 1981, S. 667–671.

Gem. mit Korkisch, J. / Navratil, J. D.: Recovery of uranium with polyurethane foam, Actinide recovery from waste and low-grade sources, *Proc. Int. Symp. New York City, August 24–25, 1981*.

Gem. mit Korkisch, J. I. / Hille, P. / Vonach, H. / Wild, E.: Uranium series method applied to fossil bone, *J. Radioanal. Chem.* 68, 1982, S. 107–116.

Gem. mit Schilling, R. / Haschke, F. / Kovarik, J. / Woloszczuk, W. / Ponhold, W.: Phosphatverarmung kleiner Frühgeborener bei der Ernährung mit Frauenmilch, *Klin. Pädiat.*, 194, 1982, S. 400–404.

Gem. mit Korkisch, J. / Staniek, H.: Separation of nickel by solvent extraction and cation-exchange, determination of nickel in mineral waters, *J. Ind. Chem. Soc.* 11/12, 1982, S. 1331–1333.

Gem. mit Korkisch, J.: Separation of uranium on polyurethane foam impregnated with trioctylphosphine oxide, *Separation Sci. Technol., Solvent Extraction and Ion-Exchange* 1 (3), 1983, S. 607–617.

Gem. mit Haschke, F. / Schilling, R.: Low lead exposure in young infants fed powdered formulas reconstituted with water, *Federation Proceedings* 43 (3), 1984, S. 489.

Gem. mit Haschke, F. / Schilling, R. / Schuster, E. / Salzer, H. P.: Lead content of water and of reconstituted infant formula in Vienna, *Miner. Electrolyte Metab.* 11, 1985, S. 45–51.

Gem. mit Haschke, F. / Singer, P. / Baumgartner, D. / Schilling R. / Lothaller, H.: Growth, zinc and copper nutritional status of male premature infants with different zinc intake, *Ann. Nutr. Metab.* 2, 1985, S. 95–102.

Gem. mit Heil, M., Haschke, F.: Die Bleizufuhr mit dem Trinkwasser in der Stadt Wien, *Wiener Klinische Wochenschrift* 98 (3), 1986, S. 82–86.

Gem. mit Draxler, I. / Hille, P. / Mais, K. / Rabeder, G. / Wild, E.: Paläontologische Befunde, absolute Datierungen und paläoklimatologische Konsequenzen der Resultate aus der Ramesch-Knochenhöhle. In: Hille, P., Rabeder, G. (Hg.): *Die Ramesch Knochenhöhle im Toten Gebirge*, *Mitt. der Komm. f. Quartär. d. Österr. Akad. d. Wissenschaften* 6, 1986, S. 7–62.

Gem. mit Haschke, F. / Heil, M. / Hobiger, G. / Camaya, Z. / Pietschnig, B. / Thun-Hohenstein, L.:

- Lower lead- and cadmium content in infant food in 1985 than in 1980, 5. Spurenelementsymposium New Trace Elements 186, Jena, 14.–17. Juli, 1986, S. 1041–1053.
- Gem. mit Heil, M. / Haschke, F. / Camaya, Z. / Pietschnig, B.: Mangan, Nickel, Kobalt und Aluminium in Milchfertigierungspulvern aus Europa, 5. Spurenelementsymposium New Trace Elements 1986, Jena, 14.–17. Juli 1986, S. 437–444.
- Gem. mit Vujicic, G.: Arbeitsweise der ICP-Atomemissionsspektroskopie: Spurensicherung, Schweiz. Maschinenmarkt 41, 1987.
- Gem. mit Haschke, F. / Heil, M. / Hobiger, G. / Thun-Hohenstein, L. / Pietschnig, B.: Blei und Cadmium in der Säuglingsnahrung, Wissenschaftl. Information 13 (2), 1987, S. 163–170.
- Gem. mit Vujicic, G.: Argon-thermostated spray chamber for ICP-spectrometers, Spectrochim. Acta 43B (3), 1988, S. 293–294.
- Gem. mit Haschke, F. / Pietschnig, B. / Karg, V. / Vanura, H. / Schuster, E.: Die Ernährung als Schadstoffträger, Der Praktische Arzt 577A, 1988, S. 121–128.
- Gem. mit Haschke, F. / Pietschnig, B. / Vanura, H. / Heil, M. / Hobiger, G. / Schuster, E. / Camaya, Z.: Iron intake and iron nutritional status of infants fed iron-fortified beikost with meat, Am. J. Clin. Nutr. 47, 1988, S. 108–112.
- Gem. mit Vujicic, G.: A new nebulizer for inductively coupled plasma analysis of solutions with high salt content, Spectrochim. Acta 44B, 1989, S. 229–233.
- Gem. mit Vujicic, G.: ICP-AES: Analysis of powders after spark preatomization. In: Tsalev, D. L. (Hg.): Proc. XXVI Colloquium Spectroscopicum Internationale, Vol. VII, Sofia, 1989, S. 143–168.
- Gem. mit Vujicic, G.: ICP-CSN: Möglichkeiten in der Pulveranalyse. In: Welz, B. (Hg.): CAS, 5. Colloquium Atomspektrometrische Spurenanalytik, Überlingen 1989, S. 523–530.
- Gem. mit Heil, M. / Haschke, F. / Pietschnig, B. / Böck, A.: Molybdenum in infant formula and molybdenum intake of a formula fed infant, Proc. 6th International Trace Element Symposium, Leipzig 1989, S. 322–329.
- Gem. mit Haschke, F. / Heil, M. / Camaya, Z. / Pietschnig, B. / Böck, A. / Huemer, C.: Aluminium in European infant formulas and in breast milk, Proc. 6th International Trace Element Symposium, Leipzig, 1989, S. 1368–1373.
- Gem. mit Vujicic, G.: A New Continuous Hydride Generator for ICP-AES, Mikrochim. Acta 1989, S. 267–272.
- Gem. mit Vujicic, G.: ICP-AES und Hydridtechnik. In: Welz, B. (Hg.): CAS, 5. Colloquium Atomspektrometrische Spurenanalytik, Überlingen, 1989, S. 91–99.
- Gem. mit Vujicic, G.: Spark ablation as sample introduction device for ICP-AES: Analysis of free cutting steels, Mikrochim. Acta, 1990, S. 315–325.
- Gem. mit Schilling, R. / Haschke, F. / Schatten, C. / Schmid, M. / Woloszczuk, W. / Schuster, E.: High total and free 1,25 – dihydroxyvitamin D-concentrations in serum of premature infants, Acta Paediatr. Scand. 79, 1990, S. 36–40.
- Gem. mit Molitor, V. / Trnka, M. / Erber, W. / Rivière, M.-E. / Arrio, B. / Springer-Lederer, H. / Peschek, G. A.: Impact of salt adaptation on esterified fatty acids and cytochrome oxidase in plasma and thylakoid membranes from the cyanobacterium *Anacystis nidulans*, Arch. Microbiol. 154, 1990, S. 112–119.
- Gem. mit Rivière, M.-E. / Arrio, B. / Molitor, V. / Kuntner, O. / Peschek, G. A.: Changes of some physical properties of isolated and purified plasma and thylakoid membrane vesicles from the fresh-

water cyanobacterium *Synechococcus* 6301 (*Anacystis nidulans*) during adaptation to salinity, *Arch. Biochem. Biophys.* 280, 1990, S. 159–166.

Gem. mit Wild, E.: Isolation of uranium and thorium for age determination of fossil bones by uranium series method, *Radiochim. Acta* 54, 1991, S. 85–89.

Gem. mit Hofbauer, J. / Höbarth, K. / Vujicic, G. / Schwetz, H. / Reich, G. / Zechner, O.: Trace elements and urinary stone formation: new aspects of the pathological mechanism of urinary stone formation, *J. Urol.* 145, 1991, S. 93–96.

Gem. mit Javaid, N. / Haschke, F. / Pietschnig, B. / Schuster, E. / Huemer, C. / Shebaz, A. / Ganesh, P. / Hurrel, R. / Secretin, M.C.: Interactions between infections, malnutrition and ironnutritional status in Pakistani infants, *Acta Paediatrica Scandinavica*, Supplement 80 (374), 1991, S. 141–150.

Gem. mit Vujicic, G.: ICP-AES analysis of nonconductive materials after spark ablation, *Spectrochim. Acta* 47B, 1992, S. 61–70.

Gem. mit Leitner-Wild, E.: Isolation of uranium and thorium from pure carbonate speleothemes for uranium series age determination, *Radiochim. Acta* 57, 1992, S. 153–157.

Gem. mit Leitner-Wild, E.: Uranium-series dating of fossil bones from alpine caves, *Archeometry* 35 (1), 1993, S. 137–146.

Gem. mit Vujicic, G.: Determination of cobalt, molybdenum and vanadium in Austrian mineral waters by ICP-AES after ion-exchange separation and preconcentration, *Mikrochim. Acta* 110, 1993, S. 89–94.

Gem. mit Roden, M. / Liener, K. / Fürnsinn, C. / Prskavec, M. / Nowotny, P. / Vierhapper, H. / Waldhäusel, W.: Non insulin-like action of sodium orthovanadate in the isolated perfused liver of fed, non-diabetic rats. *Diabetologia* 36, 1993, S. 602–607.

Gem. mit Klammer, N. / Marktl, W.: Calcium- und Magnesiumgehalte einer typischen Kurverpflegung, *Balneologische – Bioklimatologische Mitteilungen* 39, 1993, S. 1–10.

Gem. mit Vujicic, G.: Modification of Sample Introduction Systems for ICP-AES, 2nd Russian-Ukrainian-Austrian-German Analytical Symposium, Hirschegg/Kleinwalsertal, Deutschland, 1993, S. 305–320.

Gem. mit Vujicic, G.: Recognition and Correction of Interferences in ICP-AES Determination of Trace and Ultratrace Elements, 2nd Russian-Ukrainian-Austrian-German Analytical Symposium, Hirschegg/Kleinwalsertal, Deutschland, 1993, S. 287–304.

Gem. mit Vujicic, G.: Comparison of Atomic Emission Spectroscopical Data Obtained for Aluminium Standard Samples of Different Origin. *J. Anal. At. Spectrom.* 9, 1994, S. 1117–1120.

Gem. mit Anderle, H.: Determination of Calcium, Magnesium, Copper, Zinc, (and Phosphorus) in Lunch Meals with ICP-AES, Defizite und Überschüsse an Mengen- und Spurenelementen in der Ernährung, 10. Jahrestagung Gesellschaft für Mineralstoffe und Spurenelemente e.v. 1994, 14. Arbeitstagung Mengen- und Spurenelemente, Jena, Deutschland, 1994.

Gem. mit Leitner-Wild, E. / Rabeder, G.: Determination of the evolutionary mode of Austrian alpine cave bears by uranium series dating, *Historical Biology* 7, 1994, S. 97–104.

Gem. mit Vujicic, G.: Analysis of Zirconium Alloys by ICP-AES. *J. Anal. At. Spectrom.* 9, 1994, S. 785–789.

Gem. mit Anderle, H. / Wild, E. / Hille, P.: Radiolyo-chemiluminescence of bones and seafood shells – a new, promising method for the detection of food irradiation? *Fresenius J. Anal. Chem.* 354, 1996, S. 925–928.

Gem. mit Anderle, H. / Wild, E. / Hille, P. / Bermanec, V. / Sövegjarto, F.: Detection and Dosimetry of Irradiated Biominerals with Thermo-luminescence, Radioluminescence and Electron Spin Resonance Measurements: Comparison of Methods., *Radiation Measurements* 29 (5), 1998, S. 531–551.

Gem. mit Scholda, C. D. / Egger, S. F. / Lakits, A. / Baumgartner, I. / Hinterhofer, H.: In vitro effectiveness of silicone oil removal, *Acta Ophthalmologica Scandinavica* 76, 1998, S. 192–195.

Gem. mit Lhotka, C.G. / Szekeres, T. / Fritzer-Szekeres, M. / Schwarz, G. / Maschke, M. / Dubsky, G. / Zweymüller, K.: Are allergic reactions to skin clips associated with delayed wound healing?, *American Journal of Surgery* 176 (4), 1998, S. 320–323.

Gem. mit Pomazal, K. / Prohaska, C. / Reich, G. / Huber, J.F.K.: Determination of Cu, Fe, Mn, and Zn in Blood Fractions by SEC-HPLC – ICP-AES Coupling; *Analyst* 124, 1999, S. 657–663.

Gem. mit Ekmekcioglu, C. / Pomazal, K. / Steffan, I. / Schweiger, B. / Marktl, W.: Calcium Transport from Mineral Waters Across Caco-2 Cells, *J. Agric. Food Chem.* 47, 1999, S. 2594–2599.

Gem. mit Ekmekcioglu, C. / Anderle, H. / Strauss-Blaschke, G. / Feyertag, J. / Marktl, W.: Calcium, magnesium, copper and zinc content of menu components: Comparison of analysed with calculated values, *Nahrung* 43 (5), 1999, S. 311–316.

Gem. mit Prohaska, C. / Pomazal, K. / Törvényi, A.: Optimization of different atomic spectrometric methods for the determination of Se in blood and blood fractions, *J. Anal. At. Spectrom.* 15, 2000, S. 97–102.

Gem. mit Prohaska, C. / Pomazal, K. Determination of Ca, Mg, Fe, Cu, and Zn in blood fractions and whole blood of humans by ICP-OES, *Fresenius J. Anal. Chem.* 367 (5), 2000, S. 479–484.

Gem. mit Lhotka, C. / Zhuber, K. / Szekeres, T. / Zweymüller, K.: Whole-Blood Cobalt and Chromium Levels in Patients Managed with Total Hip Replacements Involving Different Metal-on-Metal Combinations, *Proceedings 5th International CeramTec Symposium 18/19, 2000*, S. 107–111.

Gem. mit Prohaska, C. / Pomazal, K.: ETAAS method for the determination of Cd, Cr, Cu, Mn and Se in blood fractions and whole blood, *Fresenius J. Anal. Chem.* 368 (6), 2000, S. 627–632.

Gem. mit Kanz F.: Monitoring of ancient human body burden of lead by ICP-AES: A case report on the 18th century mummies from Austria, *ICP Information Newsletter* 27 (3), 2001, S. 179–181.

Gem. mit Vujcic, G.: The role of Trace Element Analysis in Biological Materials, *ICP Information Newsletter* 27 (3), 2001, S. 173–178.

Gem. mit Pomazal, K. / Prohaska, C.: Multielement Analysis in Blood Fractions by atomic spectrometry after SEC or HIC protein separation, *ICP Information Newsletter* 27 (3), 2001, S. 186–189.

Gem. mit Schwarz G. / Pomazal K. / Prohaska, C. / Vujcic, G.: ICP-AES Analysis of Alloys Used for Medical Applications, *ICP Information Newsletter* 27 (3), (2001), S. 163–166.

Gem. mit Schwarz, G. / Leodolter, M. / Pomazal, K. / Prohaska, C. / Steffan, I.: Determination of Trace Elements in Mercury, *ICP Information Newsletter* 27 (3), 2001, S. 182–185.

Gem. mit Ekmekcioglu, C. / Prohaska, C. / Pomazal, K. / Scherthaner, G. / Marktl, W.: Concentrations of seven trace elements in different hematological matrices in patients with type 2 diabetes as compared to healthy controls, *Biol. Trace Elem. Res.* 79 (3), 2001, S. 205–219.

Gem. mit Wild, E.M. / Paunovic, M. / Rabeder, G. / Steffan, I. / Steier, P.: Age determination of fossil bones from the Vindija Neanderthal site in Croatia, *Radiocarbon* 43 (2 PART II), 2001, S. 1021–1028.

Gem. mit Böhler, M. / Kanz, F. / Knahr, K. / Schwarz, B. / Walter, A. / Plenck jr., H.: Adversed tissue reactions to wear particles from Co-alloy articulations, increased by alumina-blasting particle contamination from cementless Ti-based total hip implants, *J. Bone Joint Surg.* 84-B, 2002, S. 128–136.

- Gem. mit Pomazal, K. / Prohaska, C.: HIC separation of proteins in human blood fractions hyphenated to atomic spectrometry as detector of essential elements, *J. Chromatog.* 960, 2002, S. 143–150.
- Gem. mit Rebhandl, W. / Schramel, P. / Puig, S. / Paya, K. / Schwanzer, E. / Strobl, B. / Horcher, E.: Release of toxic metals from button batteries retained in the stomach: an in vitro study. *J. Pediatr. Surg.* 37(1), 2002, S. 87–92.
- Gem. mit Roncevic, S.: Study of the Effects of Pyridine-2,6-dicarboxylic Acid Solution Introduction into the ICP-OES Using Pneumatic Nebulizers, *At. Spec.* 23(1), 2002, S. 24–31.
- Gem. mit Berger, C. E. / Kröner, A. / Kluger, R. / Baron, R. / Engel, A.: Effects of marathon running on the trace minerals chromium, cobalt, nickel, and molybdenum, *The Journal of Trace Elements in Experimental Medicine* 15 (4), 2002, S. 201–209.
- Gem. mit Juranovic, I. / Breinhold, P.: Determination of trace elements in pumpkin oils and pumpkin seeds by ICP-AES, *J. Anal. At. Spectrom.* 18, 2003, S. 54–58.
- Gem. mit Lhotka, C. / Szekeres, T. / K. Zhuber, K. Zweymüller, Four-year study of cobalt and chromium blood levels in patients managed with two different metal-on-metal total hip replacements, *J. Orthop. Res.* 21 (2), (2003), S. 189–195.
- Gem. mit Zödl, B. / Sargazi, M. / Zeiner, M. / Roberts, N. / Marktl, W. / Ekmekcioglu, C.: Toxic and biochemical effects of zinc in Caco-2 cells, *J. of Inorganic Biochemistry* 97 (4), 2003, S. 324–330.
- Gem. mit Zödl, B. / Sargazi, M. / Zeiner, M. / Roberts, N. B. / Marktl, W. / Ekmekcioglu, C.: Toxicological effects of iron on intestinal cells, *Cell Biochemistry and Function* 22 (3), 2004, S. 143–147.
- Gem. mit Zödl, B. / Zeiner, M. / Marktl, W. I. / Ekmekcioglu, C.: Pharmacological levels of copper exert toxic effects in Caco-2 cells, *Biological Trace Element Research* 96, 2003, S. 143–152.
- Gem. mit Zeiner, M. / Ovari, M. / Zaray, Gy.: Reference concentrations of trace elements in urine of the Budapestian population, *Biological Trace Element Research* 101 (2), 2004, S. 107–116.
- Gem. mit Plenk Jr., H. / Boehler, M. / Walter, A.: Immune response to cobalt-based alloy wear particles increased by third-body wear from metal-on-metal THR, *European Cells and Materials* 7 (SUPPL.1), 2004, S. 78.
- Gem. mit Roncevic, S.: Characterization of hyphenated HPIC/ICP-OES system response for iron speciation in natural waters, *Atomic Spectroscopy* 25 (3), 2004, S. 125–132.
- Gem. mit Zaray, Gyula / Ovari, Mihaly / Salma, Imre / Zeiner, Michaela / Caroli, Sergio: Determination of platinum in urine and airborne particulate matter from Budapest and Vienna, *Microchemical Journal* 76, 2004, S. 31–34.
- Gem. mit Pavicevic, M. K. / Wild, E. M. / Amthauer, G. / Berger, M. / Boev, B. / Kutschera, W. / Priller, A. / Prohaska, T.: AMS measurements of ^{26}Al in quartz to assess the cosmic ray background for the geochemical solar neutrino experiment LOREX, *Nucl. Instr. and Meth. in Phys. Res. B* 223–224, 2004, S. 660–667.
- Gem. mit Zeiner, Michaela / Zödl, Bettina / Marktl, Wolfgang / Ekmekcioglu, Cem: Determination of Iron in Caco-2 cells by ET-AAS, *Analytical and Bioanalytical Chemistry* 382, 2005, S. 239–242.
- Gem. mit Zeiner, M. / Juranovic Cindric, I.: Determination of trace elements in olive oil by ICP-AES and GFAAS: A pilot study on the geographical characterization, *Microchemical Journal* 81, 2005, S. 171–176.
- Gem. mit Zödl, B. / Zeiner, M. / Paukovits, P. / Marktl, W. / Ekmekcioglu, C.: Iron uptake and toxicity in Caco-2 cells, *Microchemical Journal* 79, 2005, S. 393–397.
- Gem. mit Zeiner, M. / Cindric, I.J.: Determination of trace elements in olive oil by ICP-AES and

- ETA-AAS: A pilot study on the geographical characterization, *Microchemical Journal* 81 (2) , 2005, S. 171–176.
- Gem. mit Kállay, E. / Bises, G. / Bajna, E. / Bieglmayer, C. / Gerdenitsch, W. / Kato, S. / Armbrecht H.J. / Cross, H.S.: Colon-specific regulation of vitamin D hydroxylases – A possible approach for tumor prevention, *Carcinogenesis* 26 (9), 2005, S. 1581–1589.
- Gem. mit Zeiner, M. / Ovari, M. / Zaray, G.: Selected urinary metal reference concentrations of the Viennese population – urinary metal reference values (Vienna), *Journal of Trace Elements in Medicine and Biology* 20 (4), 2006, S. 240–244.
- Gem. mit Zeiner, M. / Zenz, P. / Lintner, F. / Schuster, E. / Schwägerl, W.: Influence on elemental status by hip-endoprostheses, *Microchemical Journal* 85 (1 SPEC. ISS.), 2007, S. 145–148.
- Gem. mit Zeiner, M. / Rezić, I.: Analytical Methods for the Determination of Heavy Metals in Textile Industry, *Kemija u Industriji* 56 (11), 2007, S. 587–595.
- Gem. mit Cindric, I.J. / Zeiner, M.: Trace elemental characterization of edible oils by ICP-AES and GFAAS, *Microchemical Journal* 85 (1 SPEC. ISS.), 2007, S. 136–139.
- Gem. mit Rezić, I.: ICP-OES determination of metals present in textile materials, *Microchemical Journal* 85 (1), 2007, S. 46–51.
- Gem. mit Óvári, M. / Muránszky, G. / Zeiner, M. / Virág, I. / Mihucz, V.G. / Tatár, E. / Caroli, S. / Záray, G.: Determination of Pt in urine of tram drivers by sector field inductively coupled plasma mass spectrometry, *Microchemical Journal* 87 (2), 2007, S. 159–162.
- Gem. mit Rebhandl, W. / Milassin, A. / Brunner, L. / Steffan, I. / Benkö, T. / Hörmann, M. / Burtscher, J.: In vitro study of ingested coins: leave them or retrieve them?, *Journal of Pediatric Surgery* 42 (10), 2007, S. 1729–1734.
- Gem. mit Rezić, I.: ICP-OES Monitoring of aluminum, copper, cobalt, iron and manganese during bleaching, *American Association Textile Chemists and Colorists Review* 8 (3), 2008, S. 44–48.
- Gem. mit Hubová, I. / Holá, M. / Kubáň, V. / Kanický, V.: Comparison of energy dispersive X-ray fluorescence spectrometry, inductively coupled plasma optical emission spectrometry and laser ablation with plasma spectrometry in the elemental analysis of soils, *Chemicke Listy* 102 (15 SPEC. ISS.), 2008, S. 313–316.
- Gem. mit Juranović Čindrić, I. / Zeiner, M. / Steffan, I.: Comparison of methods for inorganic trace element analysis in croatian olive oils, *Acta Agronomica Hungarica* 56 (1), 2008, S. 33–40.
- Gem. mit Rezić, I. / Zeiner, M.: Determination of allergy causing metals from coins, *Monatshefte für Chemie – Chemical Monthly* 140, 2009, S. 147–151.
- Gem. mit Zeiner, M. / Ovari, M. / Zaray, G.: A study of the exposure of various population groups to platinum in Vienna (Austria) through urine analysis by inductively coupled plasma-mass spectrometry, *Microchemical Journal* 93 (1), 2009, S. 22–24.
- Gem. mit Zödl, B. / Humpeler, S. / Zeiner, M. / Gundacker, C. / Ekmekcioglu, C.: Ascorbic acid mediated iron toxicity in Caco-2 cells: Effects of different iron species, *Cell Membranes and Free Radical Research* 2 (2), 2010, S. 92–97.
- Gem. mit Leodolter-Dworak, M. / Plumbridge, W.J. / Ipser, H.: Tin pest in Sn-0.5Cu lead-free solder alloys: A chemical analysis of trace elements, *Journal of Electronic Materials* 39 (1), 2010, S. 105–108.
- Gem. mit Rezić, I. / Zeiner, M.: Determination of 28 selected elements in textiles by axially viewed inductively coupled plasma optical emission spectrometry, *Talanta* 83 (3), 2011, S. 865–871.
- Gem. mit Zeiner, M. / Rezić / I. Ujević, D.: Determination of Total Chromium in Tanned Leather Samples Used in Car Industry, *Collegium Antropologicum*, 35 (1), 2011, S. 89–92.

Gem. mit Vujicic, G.: The Applicability of Plasma-based Techniques to Biological Monitoring, Chapter 11 in: Gem. mit Caroli, S. / Zaray G. (Hg.): „Analytical Techniques for Clinical Chemistry“, Wiley Interscience, New York, 2013.

Goran Vujicic

Stein, Gisela, verh. Gross

* 27.1.1924, Wien, † 2005, New York City, New York, USA

Germanistin und Literaturwissenschaftlerin

Bis 1938 am Schwarzwald Realgymnasium in Wien, emigrierte sie schließlich Mai/Juni 1939 in die USA. In Brooklyn, NY, beendete sie die High School und gewann 1941 den städtischen Essaywettbewerb zum Thema „National Unity“. 1945 B.A., 1951 Ph.D. in Deutscher Philologie an der Universität New York.

Ab 1954 Fakultätsmitglied des Brooklyn College, ab 1954 Dozentin, ab 1960 Asst. Prof., ab 1966 Assoc. Professor of Modern Languages and Comparative Literature. Unterrichtete auch am Vassar College und an der NYU. Beschäftigte sich besonders mit deutscher Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, speziell mit Grillparzer, Böll und Hesse.

G. St. wurde mit dem Ottendorfer Memorial Award für ihr Buch „The Inspiration Motif in the Life and Works of Franz Grillparzer“ ausgezeichnet.

G. St. ist mütterlicherseits direkte Nachfahrin des Bibelforschers Saul Raphael Landau. 1968 Heirat mit Edward A. Gross (†1985), Unternehmer, Präsident der Andrew Parts Manufacturing Company und der A. G. Sales Company of New York.

Schriften

The inspiration motif in the works of Franz Grillparzer. With special consideration of Libussa. Nijhoff, Den Haag, 1955.

Böll, Heinrich: Aus unseren Tagen. Holt, Rinehart and Winston, New York, 1960 (editiert durch G. St.).

Literatur

Gold, H.: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch. Tel Aviv, 1971.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde. München, 1980–1983.

Zohn, H.: „...ich bin ein Sohn der deutschen Sprache nur...“ Jüdisches Erbe in der österreichischen Literatur. Wien, München, 1986.

Center of Jewish History (Hg.): Gisela Stein collection 1938–1965. Leo Baeck Institute.

Stein, Marianne

* 29.7.1888, Wien, † nach August 1944

Anatomin und Sozialmedizinerin

M. St. wurde am 29. Juli 1888 als Tochter des aus Bösing/Pezinok/Bazin in der Slowakei stammenden Kaufmanns Adolf Albert Stein und Felicie Engelsmann in Wien geboren. 1912 promovierte sie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Ihre Ausbildung absolvierte sie am Allgemeinen Krankenhaus. Als erste Frau war sie von 1913 bis 1923 als Assistentin von Julius Tandler bzw. zuletzt als Prosektorin am 1. Anatomischen Institut tätig. Im Rahmen der Volksbildungsbewegung hielt sie populärwissenschaftliche Vorlesungen zur Anatomie. Ab den späten Zwanzigerjahren war M. St. als Oberstadtrzt für das Pflegewesen in den städtischen Humanitätsanstalten der Stadt Wien zuständig. 1934 durfte sie aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt worden sein. Nach dem „Anschluss“ bemühte sich M. St. über die Aktion Gildemeester vergeblich um eine Emigration. Am 11. Jänner 1942 wurde sie mit dem 14. Transport ins Ghetto Riga deportiert. 1944 wurden die überlebenden weiblichen Häftlinge in das KZ Stutthof bei Danzig überstellt, wo M. St. am 9. August eintraf. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Als Medizinerin trat M. St. mit Forschungen zur Endokrinologie und Histologie hervor, insbesondere zum Einfluss der Hormone auf die Entwicklung der Geschlechtsmerkmale. Ferner publizierte sie zur Ausbildung und zum Berufsbild der Krankenpflegerinnen.

Schriften

Zwei Fälle von Perückengeweiß bei Cerviden. In: Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, 85. Versammlung zu Wien. vom 21. bis 28. September 1913, 2. Teil, 2. Hälfte, Leipzig 1914, S. 975–977.

Anatomische Untersuchungen über zwei Fälle von Perückenbildung beim Reh. In: Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen, Bd. 39, 21.4.1914, H. 1, S. 163–175.

Über einen Fall von vollkommenem Mangel des vorderen Digastricusbauches. In: Anatomischer Anzeiger. Centralblatt für die gesamte wissenschaftliche Anatomie, 7. Bd., 17.10.1914, Nr. 13, S. 345–352.
Gem. m. Herrmann, E.: Über die Wirkung eines Hormones des Corpus luteum auf männliche und weibliche Keimdrüsen. In: Wiener klinische Wochenschrift, 29. Jg., 1916, Nr. 25, S. 778–782.

Gem. m. Herrmann, E.: Heterologe Reizstoffwirkung auf bestimmte System- bzw. Geschlechtsmerkmale bei männlichen Kaninchen. In: Zentralblatt für Gynäkologie, Bd. 43, 1919, Nr. 22.

Gem. m. Herrmann, Edmund: Ist die aus Corpus luteum bzw. Plazenta hergestellte wirksame Substanz geschlechtsspezifisch? In: Zentralblatt für Gynäkologie, Bd. 44, 1920, Nr. 51.

Gem. m. Herrmann, E.: Über künstliche Entwicklungshemmung männlicher sekundärer Geschlechtsmerkmale. In: Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen, Bd. 48, 20.8.1921, Nr. 4, S. 447–488.
Kurzes Repetitorium der topographischen Anatomie als Vademecum für die Prüfungen und für die Praxis (= Breitensteins Repetitorien, Nr. 44), 4. Aufl., Leipzig, 1921.

Topographische Anatomie. Vademecum für die Prüfungen und für die Praxis (= Breitensteins Repetitorien, Nr. 44), 5. Aufl., Leipzig, 1929.

Wiener Krankenpflegeschulen. In: Blätter für das Wohlfahrtswesen, 26. Jg., Juli – August 1927, Nr. 262, S. 97–99.

Die Entwicklung des Pflegewesens in den Wiener Städtischen Humanitätsanstalten. In: Blätter für das Wohlfahrtswesen, 28. Jg., Jänner – Februar 1929, Nr. 271, S. 42–46.

Krankenpflegesschulen. In: Blätter für das Wohlfahrtswesen, 29. Jg., November – Dezember 1930, Nr. 282, S. 293–297.

Literatur

Arias, I.: „... und in Wirklichkeit war es Zufall, dass man am Leben geblieben ist ...“. Das Schicksal der jüdischen Ärztinnen in Wien 1938–1945. In: Dies. (Hg.): Im Dienste der Volksgesundheit. Frauen, Gesundheitswesen, Nationalsozialismus. Wien, 2006, S. 31–92.

Feikes, R.: Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York. Bd. 2. Phil.Diss. Wien, 1999.

Gamper, M.: „...so kann ich nicht umhin mich zu wundern, dass nicht mehr Ärztinnen da sind.“ Die Stellung weiblicher Ärzte im „Roten Wien“ (1922–1934). In: Bolognese-Leuchtenmüller, B. / Horn, S. (Hg.): Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich. Wien, 2000, S. 79–96.

Korotin, I.: Wissenschaftlerinnen und Remigration – Die „Austrian University League of America“. In: Frauen im Exil. Die weibliche Perspektive. Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst, 60. Jg. 2005, Nr. 1–2, S. 8.

Personalstände der Universität Wien 1913/14 – 1922/23.

Urban, G.: Neueste Erfolge weiblicher Ärzte in Wien und anderwärts. In: Neues Wiener Journal vom 30.12.1928.

Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer. Datenbank: www.doew.at. Österreichisches Volkshochschularchiv, Bestandssuche: www.vhs.at/vhsarchiv_suche.html. Auskunft Wolf-Erich Eckstein, Matrikenamt der IKG, 5.12.2013.

Christine Kanzler

Steiner, Mona Lisa, geb. Lindenberg, Lise (Lise Monika)

* 30.10.1915, Wien, † 10.4.2000, Wien

Botanikerin

1934 Matura am Akademischen Gymnasium; anschließend Studium der Botanik und Zoologie, Universität Wien; Abschluss des Studiums aufgrund jüdischer Herkunft nicht möglich; Oktober 1938 Emigration auf die Philippinen; Inskription an der University of the Philippines, Manila, Stelle als wissenschaftliche Assistentin am Department of Botany; März 1940 Graduierung zum Bachelor of Science; Masterstudium und Forschungstätigkeit am Botany Department bis zur Schließung der Universität nach japanischer Invasion im Dezember 1941; Vernichtung des wissenschaftlichen Werks aufgrund der Kriegshandlungen; nach Kriegsende Gründung einer Pflanzenzucht zu wissenschaftlichen und kommerziellen Zwecken; grundlegende Forschungen zur philippinischen Orchideenflora; 1954 Erlangung des Dokortitels an der Universität Wien; 1965 Rückkehr nach Wien; Entwicklung und Vermittlung der „Wiener Schule des Blumensteckens“; 1999 Initiierung einer mehrsprachigen Internet-Datenbank für Nutz- und Kulturpflanzen an der Wiener Universität für Bodenkultur.

L. L. wurde 1915 in Wien als Tochter von Ignaz und Therese Lindenberg geboren und wuchs in Wien-Hietzing auf. Die Mutter war Konzertsängerin und schriftstellerisch tätig, der Vater war Bankbeamter und aktiver Sozialdemokrat. L. L. besuchte zuerst die Mittelschule in der Meidlinger Ruckergasse, danach das Akademische Gymnasium, wo sie 1934 maturierte. Anschließend inskribierte sie Botanik und Zoologie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Ab 1937 forschte sie im Rahmen ihres Dissertationsvorhabens an der Biologischen Versuchsanstalt der Akademie der Wissenschaften („Vivarium“). Ein Abschluss des Studiums war trotz fertiggestellter Dissertation für L. L., die nach den Nürnberger Gesetzen als Jüdin galt, im Sommersemester 1938 nicht mehr möglich. Anfang Oktober 1938 emigrierte sie auf die Philippinen und ließ sich in Manila nieder. Sie inskribierte an der University of the Philippines und erhielt wenig später eine Stelle als wissenschaftliche Assistentin (graduate assistant) am Department of Botany. L. L. machte sich mit der philippinischen Flora vertraut, begann mit der Systematisierung der Pflanzen und legte eine Sammlung von selbst gemalten Pflanzenaquarellen an. Im März 1940 graduierte sie zum Bachelor of Science. In der Folge forschte sie am Botany Department u. a. über Viruserkrankungen bei Pflanzen. 1940 veröffentlichte L. L.s Doktorvater Josef Kissler, der nach dem „Anschluss“ aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt worden war, ihre Dissertation als gemeinschaftliche Arbeit in den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik“. Im September 1940 heiratete L. L. den ebenfalls aus Wien stammenden Rechtsanwalt Hans Steiner (1908–1980). Nach der Besetzung der Philippinen durch japanische Truppen im Dezember 1941 wurde die Universität geschlossen, sodass M. L. St. ihren Arbeitsplatz verlor und ihr Masterstudium abbrechen musste. 1942 und 1944 wurden ihre Töchter Helen und Ruth geboren. Die Kämpfe um Manila im Februar 1945, als japanische Truppen die Stadt zu einem großen Teil durch Brandlegungen verwüsteten und zahlreiche Massaker an der Zivilbevölkerung anrichteten, überlebte die Familie nur knapp. M. L. St.s wissenschaftliches Werk, ein Manuskript über die philippinische Flora samt Hunderten von Aquarellen, war mit ihrer gesamten Habe vernichtet worden. Nach dem Krieg kehrte M. L. St. nicht mehr an die Universität zurück. Sie gründete eine kommerzielle Pflanzenzucht („Monas Botanical Garden“), in der sie Pflanzenmaterial zu wissenschaftlichen Zwecken sowie zur Neubepflanzung Manilas und für den Export kultivierte. Daneben begann sie sich mit der bis dahin wenig bearbeiteten Spezies der philippinischen Orchideen zu befassen, die sie auf Expeditionen in verschiedene Teile des Landes erforschte. M. L. St., mittlerweile dreifache Mutter – 1948 kam Tochter Elisabeth zur Welt –, wurde zu einer international anerkannten Autorität auf dem Gebiet der Orchideenforschung und legte mit ihrem 1952 (mit Reg. S. Davis als Co-Autor) erschienenen Buch „Philippine Orchids“ ein Standardwerk vor. Sie war Mitbegründerin der bis heute bestehenden „Philippine Orchid Society“. Seit Ende der vierziger Jahre schrieb sie wöchentliche Kolumnen über verschiedene Aspekte einheimischer Pflanzen in zwei großen philippinischen Tageszeitungen, die bis 1961 erschienen und zu einem Teil die Basis für ihr zweites Buch „Philippine Ornamental Plants and their Care“ bildeten, das 1952 in erster Auflage erschien. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit war die Taxonomie von Pflanzen. Im Rahmen ihrer regen Vortrags- und Reisetätigkeit nahm sie u. a. 1954 am 8. Pacific Science Congress teil, wo sie eine Arbeitsgruppe über volkstümliche Bezeichnungen pazifischer Nutzpflanzen leitete. 1961 lag schließlich ein Wörterbuch

vor. Sie war überdies Gründerin der „Philippine Society of Plant Taxonomy“. 1954 erlangte sie aufgrund ihrer Dissertation von 1938 das Doktorat an der Universität Wien. Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit bemühte sich M. L. St. um die Weckung eines Bewusstseins für Natur und Umwelt bei der philippinischen Bevölkerung. So gab sie etwa den Anstoß zu einer Art Verschönerungsverein-Bewegung, die in den Provinzen des Inselstaats die Errichtung von Parks auf kriegsbedingt zerstörten Flächen zum Ziel hatte. Auch an der Neugestaltung des Botanischen Gartens von Manila hatte sie maßgeblichen Anteil.

Die aufgrund der beruflichen Tätigkeit ihres Mannes erfolgte Rückkehr nach Wien im Jahr 1965 bedeutete für die Tropenbotanikerin M. L. St. den Verlust ihres wissenschaftlichen Umfelds. Eine Fortsetzung ihrer Laufbahn in Österreich scheiterte. Ihre Erfahrungen mit der asiatischen Kultur und Pflanzenwelt verarbeitete sie in der von ihr entwickelten „Wiener Schule des Blumensteckens“, eine vom japanischen Ikebana inspirierte Technik des Blumenarrangements, die sie im Rahmen der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft über zwanzig Jahre lang in Kursen unterrichtete. 1999 initiierte M. L. St. eine vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Auftrag gegebene mehrsprachige Internet-Datenbank („foodplants database“) an der Wiener Universität für Bodenkultur, die Nutz- und Kulturpflanzen in Englisch, Deutsch oder Spanisch sowie in lokalen Sprachen des asiatisch-pazifischen Raums verzeichnet. M. L. St. war Trägerin des Banaag Award, eine der höchsten Auszeichnungen der Philippinen. 1998 wurde ihr der Berufstitel „Professor“ verliehen. Ihre umfangreiche Sammlung philippinischer Pflanzen übergab sie 1986 an das Herbar der Universität Wien. Sie starb 2000 in Wien.

Schriften

Untersuchungen über die Wirkungen karzinogener Substanzen auf höhere Pflanzen, Phil. Diss, Universität Wien, 1952.

Gem. mit Davis, R. S.: Philippine orchids. A Detailed treatment of some one hundred native species, 1952.

Philippine Ornamental Plants and their care, 1952. (2. überarb. u. erw. Aufl. 1960, 3. Aufl. 1986).

A dictionary of vernacular names of Pacific foodplants, 1961.

Blumenstecken. Wiener Schule, 1982.

Trockengestecke. Wiener Schule. Anleitungen zum Trocknen und Haltbarmachen von Blumen und Pflanzenmaterial, 1982.

A new and illustrated flora of Manila. I. Zingiberaceae. In: Philippine journal of science, Vol. 88, no. 1, 1950.

Zahlreiche weitere Fachartikel sowie Artikel in Tageszeitungen.

Literatur

Kanzler, Ch.: „Ich kann überall Wurzeln treiben ...“. Einblicke in das Leben und Werk der Wiener Botanikerin Mona Lisa Steiner. In: Blumesberger, S. (Hg.): Frauen schreiben gegen Hindernisse II. Zu den Wechselwirkungen von Biografie und Schreiben im weiblichen Lebenszusammenhang. Wien, 2010. S. 103–111.

Posch, H. / Ingrisch, D. / Dressel, G.: „Anschluß“ und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien. Wien, 2008, S. 229, 341f., 430.

Steiner, H.: Nie wieder Wien? Erinnerungen an Jugend und Exil. Hg. v. Ruth Steiner. Wien, 2009.
Lise Lindenberg (verh. Mona Lisa Steiner), Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien, <http://gedenkbuch.univie.ac.at>

Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, <http://www.oew.ac.at/online-gedenkbuch/gedenkbuch/personen/q-z/mona-lisa-steiner/>

Christine Kanzler

Stelzl, Ingeborg

* 9.9.1944, Wien

Psychologin

I. St. wurde als Tochter von Karin Stelzl und Ado Stelzl geboren. Sie hat eine Schwester: Dr. Renate Lieger.

I. St. studierte Psychologie, Philosophie und Physik an den Universitäten Graz (1962–67) und Wien (WS 1963/64) und promovierte 1967 zum Dr.phil. An der Universität Graz waren ihre Professoren Weinhardt (Psychologie), Haller und Janoska (Philosophie). Anschließend lehrte sie an der Universität in Marburg/Lahn.

Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen auf Methodenkritik und Strukturgleichungsmodellen.

Schriften

Gem. mit Merz, F.: Einführung in die Erbpsychologie. Kohlhammer, Stuttgart, 1977.

Fehler und Fallen der Statistik. Huter, Bern, 1982.

Gem. mit Tent, L.: Pädagogisch-psychologische Diagnostik. Hogrefe. Göttingen, 1993.

Zur Uneindeutigkeit von LISREL-Lösungen: Überlegungen und Beispiele. In: Psychologische Beiträge, 25, 1983, S. 315–335.

Changing a causal hypothesis without changing the fit: Some rules for generating equivalent LISREL models. In: Multivariate Behavioral Research, 21, 1986, S. 309–331.

Rival hypothesis in linear structural modeling: Factor rotation in confirmatory factor analysis and latent path analysis. In: Multivariate Behavioral Research, 26, 1991, S. 199–225.

Gem. mit Schnabel, K.: The two-group MANOVA problem with unequal covariance matrices: A simulation study comparing Hotelling's T^2 to the LISREL-approach. Methodika, 6, 1992, S. 54–75.

Gem. mit Tent, L.: Pädagogisch-psychologische Diagnostik. Band 1: Theoretische und methodischen Grundlagen. Hogrefe, Göttingen, 1993.

Gem. mit Merz, F. / Ehlers, Th. / Remer, H.: The effect of schooling on the development of fluid and crystallized intelligence: A quasi-experimental study. In: Intelligence, 21, 1995, S. 279–296.

Anwendung statischer Modelle. In: Erdfelder, E. / Mausfeld, R. / Meiser, T. / Rudinger, G. (Hg.): Handbuch quantitativer Methoden, Psychologie Verlags Union, Weinheim, 1996, S. 157–167.

Verhaltensgenetische Methoden. In: Amelang, M. (Hg.): Determinanten individueller Unterschiede. In: Enzyklopädie der Psychologie, Serie VIII Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung, Band 4, 2000, S. 1–48.

What sample sizes are needed to get correct significance levels for log-linear models? A Monte Carlo

study using the SPSS-procedure „Hiloglinear“. In: *Methods of Psychological Research*, 5, 2000, S. 95–116.

Literatur und Quellen

www.staff.uni-marburg.de/~stelzl/

Stiassny, Melanie, geb. Thorsch

* 25.3.1876, Wien, † 14.1.1966, Genf, Schweiz

Kunsthistorikerin

1886–1889 besuchte M. St. das Lyzeum des Frauenerwerb-Vereins und erhielt danach Privatunterricht. 1910–1917 war sie Hospitantin der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Ab 1911 besuchte sie kunsthistorische und ethnographische Vorlesungen. 1917/18 Inskription als außerordentliche Hörerin, 1919 Reifeprüfung und Zulassung als ordentliche Hörerin der philosophischen Fakultät. 1921 Promotion bei Strzygowski und Schlosser mit der Dissertation „Zur Geschichte der altchinesischen Landschaftsmalerei“.

Noch bevor sie als (ao.) Hörerin an der Universität inskribieren konnte, war M. St. ab 1915 zuerst mit der Stellvertretung, später mit der Leitung der ostasiatischen Abteilung am Kunsthistorischen Institut betraut und von November 1916 bis Juli 1917 Assistenten-Stellvertreterin. 1922 bearbeitete sie mit Ernst Diez die Ausstellung „Ostasiatische Kunst“ im Museum für Kunst und Industrie (heute MAK). Aufgrund dieser Ausstellung verlegte sie ihre wissenschaftlichen Aktivitäten in das Museum am Stubenring und wurde mit der Neuordnung der Asiatika der ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums beauftragt. Im Museum für Völkerkunde richtete sie einen Saal für asiatische Kunst ein, welcher aber 1928 im Zuge der offiziellen Museums-Eröffnung wieder aufgelöst wurde. In der Folgezeit wurde M. St. neben Heinrich Glück „zur bestimmenden Person“ in den Asiensammlungen der Wiener Museen. Sie war Mitbegründerin der Arbeitsgemeinschaft zur Pflege asiatischer Kunst und Kultur, die 1925 zum Verein der Freunde asiatischer Kunst und Kultur in Wien wurde. Bis 1938 war sie führend in diesem Verein tätig; bis 1928 als Vereins-Schriftführerin, 1929–38 stellvertretende Vereins-Vorsitzende. M. St. besorgte auch die Herausgabe des Vereins-Jahrbuches. 1938 emigrierte sie in die Schweiz und war als Dozentin an der Universität Genf tätig. Sie veröffentlichte Artikel in Ausstellungskatalogen und in den „Wiener Beiträgen zur Kunst- und Kulturgeschichte Asiens“.

M. St. heiratete 1896 den Rechtsanwalt Dr. Karl Stiassny, das Paar hatte zwei Söhne.

Schriften

Zur Geschichte der altchinesischen Landschaftsmalerei, Diss. Univ. Wien, erschien unter d. Titel „Bodenständiges und Fremdes in der chinesischen Landschaftskunst“. o. O., 1922.

Gem. mit Diez, E.: Katalog der Ausstellung Ostasiatischer Kunst: Im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie. April–Juni 1922. Rikola, Wien, 1922.

Gem. mit Stix, A.: Ausstellung eurasiatischer Kunst: Nomadenkunst und Tierstil. Koch & Werner, Wien, 1934.

Herausgeberin

Wiener Beiträge zur Kunst und Kulturgeschichte Asiens. Jahrbuch des Vereins der Freunde Asiatischer Kunst und Kultur in Wien. Bd. 4. Krystall, 1930.

Wiener Beiträge zur Kunst und Kulturgeschichte Asiens. Jahrbuch des Vereins der Freunde Asiatischer Kunst und Kultur in Wien. Bd. 5. Krystall, 1931.

Wiener Beiträge zur Kunst und Kulturgeschichte Asiens. Jahrbuch des Vereins der Freunde Asiatischer Kunst und Kultur in Wien. Bd. 6. Krystall, 1932.

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

www.univie.ac.at/geschichtegesichtet/ bearb. v. Andreas Haubner

Stiglitz, Herma, geb. Thaller, Hermine

* 29.7.1921, Wien

Archäologin

H. ST. wurde als Hermine Thaller am 29. Juli 1921 in Wien geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in der Rahlgasse im 6. Wiener Gemeindebezirk (damals staatliche Oberschule für Mädchen) und der Ablegung der Matura am 4. März 1940 inskribierte sie im Wintersemester 1940/41 an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität. Bei den Professoren Rudolf Egger (1882–1969), Camillo Praschniker (1884–1949) und Josef Keil (1878–1963) studierte sie Römische und Griechische Altertumskunde sowie Klassische Archäologie. Ihre Dissertation, die sie bei Rudolf Egger schrieb, hatte „Die Bevölkerung Noricum“ zum Thema und gibt bereits einen Hinweis auf ihren weiteren wissenschaftlichen Weg im Rahmen der provinziäl-römischen Forschung in Österreich. Das Studium beendete sie kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit der Promotion am 4. April 1945.

Ab Herbst 1945 half sie als unbezahlte Mitarbeiterin ihrem Lehrer Camillo Praschniker beim Wiederaufbau des nach Kriegsende wieder selbständig gewordenen Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI). Zwei Jahre später wurde sie am 1. Juni 1947 als wissenschaftliche Hilfskraft in dieses Institut aufgenommen, dem sie ihr ganzes berufliches Leben lang verbunden blieb. 1962 wurde sie zur Staatsarchäologin 2. Klasse, sechs Jahre später zur Staatsarchäologin 1. Klasse befördert. 1981 erfolgte ihre Ernennung zur Hofrätin. Nach dem Ausscheiden des Institutsdirektors Univ. Prof. Dr. Hermann Vetters 1985 aus dem Amt übernahm sie interimistisch die Leitung des Instituts. Ein Jahr später trat sie in den Ruhestand. Nach ihrem Eintritt in das ÖAI war sie zunächst noch mit Verwaltungssachen befasst, bald jedoch brachte sie sich in die praktische Feldforschung ein: Als Mitarbeiterin von Hermann Vetters nahm sie an der ersten Ausgrabung des Instituts nach dem Zweiten Weltkrieg teil. Diese fand in der Zeit vom 16. Juli bis 30. August 1947 in Wabelsdorf in Kärnten statt und hatte die Aufdeckung eines Kultbezirkes für den Genius Cucullatus zum Ziel. An dieser Grabung nahmen auch ihr späterer Ehemann Roman Stiglitz und die Prähistorikerin

Gertrud Mossler (später am Bundesdenkmalamt tätig) teil. Noch im selben Jahr begann sie schließlich erfolgreich ihre Laufbahn als Ausgrabungsleiterin mit Forschungen in Mautern an der Donau, dem römischen Kastell Favianis. Durch die von ihr hier bis in die siebziger Jahre durchgeführten archäologischen Arbeiten wurde die historische Bedeutung dieses Ortes nicht nur als römisches Grenzkastell, sondern vor allem auch als Aufenthaltsort des heiligen Severin in der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. erkannt.

1952 wurde sie vom Land Niederösterreich beauftragt, die Reste des römischen Donaukastells Zwentendorf zu untersuchen, während der Leiter der vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen am niederösterreichischen Landesmuseum, Dr. Franz Hampl, die auf dem Gelände des Militärlagers befindlichen frühmittelalterlichen Überreste erforschte. Den Grabungen kam insofern Bedeutung zu, als es sich bei Zwentendorf um das einzige bis heute nicht modern überbaute römische Kastell am österreichischen Abschnitt des Donaulimes handelt. Die Arbeiten dauerten bis 1963. Nach jährlichen Vorberichten wurden die Ergebnisse von der Ausgräberin in einer abschließenden Monographie vorgelegt. Neben den regelmäßigen Arbeiten in Mautern und Zwentendorf übernahm Frau Th. auch eine Reihe von weiteren archäologischen Untersuchungen in Niederösterreich, bei denen es sich meistens um Rettungsgrabungen im Auftrag des Bundesdenkmalamtes sowohl im Bereich des Donaulimes (Traismauer, Tulln) wie auch in dessen Hinterland (St. Pölten, Wilhelmsburg, Katzelsdorf, Lichtenwörth) handelte.

Ein Jahr nach dem Beginn der Grabungen in Zwentendorf heiratete H. Th. ihren 1922 geborenen Studienkollegen Dr. Roman Stiglitz, der zu diesem Zeitpunkt Assistent am Institut für Alte Geschichte (ab 1973 bis zu seinem Tod im Jahr 1988 ao. Professor am selben Institut) war. Zu Beginn des Jahres 1960 wurde ihr Sohn Manfred geboren. Einige Zeit hindurch publizierte H. St. noch mit dem Doppelnamen Stiglitz-Thaller, bis sie dann ab 1963 auf die Nennung ihres Mädchennamens verzichtete.

Im Jahr 1967 wurde ihr in Absprache mit dem Österreichischen Archäologischen Institut vom Land Niederösterreich die Fortsetzung der Ausgrabungen in der damals noch als „Palastruine“ bezeichneten Gebäudeanlage in Carnuntum übertragen, deren Erforschung nach dem 1964 erfolgten Tod des langjährigen Grabungsleiters Univ. Prof. Dr. Erich Swoboda zum Stillstand gekommen war. Zwar konnte auch sie die Arbeiten in diesem ausgedehnten Gebäude nicht zu einem Abschluss bringen – auf den Grund wird unten noch eingegangen –, es gelang ihr jedoch, den Zweck des ausgedehnten Gebäudekomplexes eindeutig als Therme zu bestimmen. Südlich davon vermutete sie schon bald das Forum der Zivilstadt von Carnuntum. Diese Annahme bewahrheitete sich nach geophysikalischen Messungen, die Ende der 90er-Jahre durchgeführt wurden. Demnach gehört die „Große Therme“ – so die heutige Bezeichnung der Ruine – der Gruppe der sog. Forumsthermen an.

Von Univ. Prof. Dr. Fritz Felgenhauer waren ab 1969 neue Grabungen in der ca. 40 km nördlich von Carnuntum liegenden prähistorischen Wallburg von Stillfried begonnen worden. Sie erhebt sich am westlichen Ufer der March und liegt an der sog. Bernsteinstraße. 1972 lud er H. St. ein, die Reste der römischen Militärstation, die vom zweiten Jahrhundert an bis in die Spätantike darin eingerichtet worden war, einer neuerlichen Untersuchung zu unterziehen. Diese Arbeiten wurden von ihr über mehrere Jahre zusätzlich zu den Grabungen in Carnuntum durchgeführt.

Ab der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre entwickelt sich in den beiden modernen Gemeinden Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch-Altenburg eine rege öffentliche wie auch private Bautätigkeit und gefährdete noch nicht erforschte Gebiete der römischen Stadt. Der Aufgabe, diese zu untersuchen, musste sich die archäologische Bodenforschung stellen, um wenigstens die archäologischen Befunde zu dokumentieren und so für die Wissenschaft zu retten. Als Konsequenz stellte H. St. daher ihre Forschungen in der „Großen Therme“ ein und übernahm Rettungsgrabungen zunächst auf der neuen Trasse der Bundesstraße 9, die sowohl Petronell als auch Bad Deutsch-Altenburg verkehrsmäßig entlasten sollte. Im Bereich Petronell-Carnuntum durchschnitt diese Trasse zwei antike Gräberfelder – eines zur Zivilstadt gehörig, das zweite an der vom Legionslager ausgehenden sog. Gräberstraße gelegen –, deren Untersuchung sich H. St. ab 1977 widmete. Gleichzeitig wurden aber am östlichen Ortsrand von Petronell-Carnuntum bei Aufschließungsarbeiten für eine Wohnsiedlung antike Baureste angeschnitten, die auf ein bis zu diesem Zeitpunkt völlig unbekanntes römisches Militärkastell hinwiesen. H. St. nahm sich auch der Erforschung dieser Anlage bis zum Jahr 1988 an.

1955 wurde sie vom Bundesminister für Unterricht zum korrespondierenden, 1961 zum wirklichen Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts ernannt. Seit Jahrzehnten ist sie Mitglied der Gesellschaft der Freunde Carnuntums. 1977 wurde sie in den Vorstand gewählt. Seit 1984 ist sie bis zum heutigen Tag Vizepräsidentin dieser Gesellschaft. Für ihre Verdienste um die niederösterreichische Archäologie wurde sie 1965 mit dem Förderungspreis für Wissenschaft und 1983 mit dem Wissenschaftspreis des Landes Niederösterreich ausgezeichnet. 1987 erhielt sie das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

H. St. ist die erste österreichische Wissenschaftlerin, die sich sehr erfolgreich als Ausgräberin in der provinzialrömischen Forschung etablieren konnte. Mit ihrem Namen bleiben wichtige archäologische Forschungsergebnisse zur römischen Geschichte Österreichs verbunden. Am norischen Limesabschnitt sei hier nochmals auf ihre Forschungen in Mautern an der Donau hingewiesen, durch die ein Schlaglicht auf das spätantike Leben in diesem Gebiet geworfen wurde. Nicht minder fruchtbar entwickelte sich ihre Tätigkeit in Carnuntum. Neben den schon erwähnten Erkenntnissen in Bezug auf die „Große Therme“ entdeckte sie auch eine unterirdische Wasserleitung, welche die Zivilstadt mit Frischwasser versorgte. Weiters gelang ihr der archäologische Nachweis, dass die Zivilstadt von Carnuntum entgegen der bisherigen wissenschaftlichen Meinung von einer wohl zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. errichteten Stadtmauer umgeben war.

Schriften (Auswahl)

Selbständige Publikationen

Die Bevölkerung Noricums. Diss. Univ. Wien. 1945.

Führer durch das römische Mautern. Wien 1963.

Das römische Donaukastell Zwentendorf in Niederösterreich. Die Ausgrabungen 1953–1962. Der römische Limes in Österreich (= RLÖ) 26 (1975).

Gem. mit Vorbeck, E.: Die Ruinen von Carnuntum. Kurzführer. Wien, 1977.

Das Auxiliarkastell von Carnuntum [1986].

Gem. mit Schneider, E.: Führer durch das römische Mautern – Favianis. Mautern, 1991.

Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. Sonderschriften ÖAI 29, 1997.

Gem. mit Ertel, Ch. / Gassner, V. / Jilek, S.: Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum: Der archäologische Befund. RLÖ 40, 1999.

Aufsätze

Ein Heiligtum bei Mautern a. d. Donau. Jahreshefte des Österr. Archäolog. Instituts (= ÖJh) 37, 1948, Beiblatt (= Bbl.), S. 185–194.

Vom Gräberfeld bei Mautern a. d. D. ÖJh 38, 1950, Bbl. S. 145–160.

Mautern. Fundberichte aus Österreich (= FÖ) 5, 1946/1950, S. 110.

Ausgrabungen in Mautern. Kulturberichte Niederösterreich, 1951, S. 62–63.

Ausgrabungen in Osttirol: Guggenberg bei Matrei i. O. Pro Austria Romana (= PAR) 1, 1951, S. 5.

Die letzten Ausgrabungen in Mautern a. d. Donau. PAR 1, 1951, S. 17.

Grabung im Minichwald bei Kreisbach-Wilhelmsburg (BH St. Pölten). PAR 1, 1951, S. 18.

Fragment eines Militärdiplomes von Mautern a. d. D. ÖJh 39, 1952, Bbl. S. 87–98.

Ausgrabungen in Mautern a. d. Donau. PAR 2, 1952, S. 43–44.

Die Grabung im Minichwald bei Wilhelmsburg a. Tr. PAR 2, 1952, S. 28–29.

Ausgrabungen in Mautern a. d. Donau. Kulturberichte Niederösterreich 1952, S. 87.

Die Befestigungsanlage von Mautern a. d. D. ÖJh 40, 1953, Bbl. S. 191–204.

Die Herbstgrabung 1952 in Mautern a. d. Donau. PAR 3, 1953, S. 17–18.

Untersuchungen an der Südseite des Domes von St. Pölten. PAR 3, 1953, S. 23–24.

Grabung in Mautern a. d. Donau 1953. PAR 3, 1953, S. 30–31.

Die Städte der Vita S. Severini im Donaauraum. Carinthia I 143, 1953, S. 765–771 (= Festschrift Rudolf Egger Bd. II. Klagenfurt, 1953, S. 315–321).

Mautern. FÖ 6, 1951/1955, S. 95–96.

Notgrabung auf dem römischen Gräberfeld in Mautern an der Donau. PAR 6, 1956, S. 30–31.

Hypokaustanlage in Favianis – Mautern a. d. Donau. ÖJh 43, 1956/58, Bbl. S. 169–180.

Ausgrabungen in Zwentendorf a. d. Donau. Kulturberichte Niederösterreich 1956, S. 12–13.

Grabung in Mautern a. d. Donau im Sommer 1955. PAR 7, 1957, S. 3–4.

Gem. mit Hampl, F.: Skelettgrab in Lichtenwörth, VB. Wiener Neustadt. PAR 8, 1958, S. 15.

Gem. mit Hampl, F.: Die Grabungen am Kastell Zwentendorf 1957. PAR 8, 1958, S. 7–9.

Gem. mit Hampl, F.: Die Grabungen des Jahres 1958 in Zwentendorf a. d. Donau. PAR 9, 1959, S. 9–11.

Grabungen in Mautern an der Donau 1957–1959, eine frühchristliche Kirche. PAR 9, 1959, S. 31–33.

Ein neuer Inschriftenstein aus Traismauer. ÖJh 44, 1959, Bbl. S. 163–166.

Mautern an der Donau. FÖ 7, 1956/1960, S. 105–106.

Traismauer. FÖ 7, 1956/1960, S. 112.

Zwentendorf. FÖ 7, 1956/1960, S. 113–114.

Das römische Kastell Pirotorto bei Zwentendorf an der Donau. Kulturberichte Niederösterreich 1961, S. 17–21.

Spätromische Gebäude in Katzelsdorf, N.Ö. PAR 12, 1962, S. 1–2.

Notgrabung in Tulln. PAR 12, 1962, S. 2.

- Vorläufiger Bericht über die Grabung Sommerein 1963. PAR 13, 1963, S. 21–23.
- Römische Lager und frühmittelalterliche Siedlungen am norischen Limes. ÖJh 46, 1961/1963, Bbl., S. 143–172.
- Mautern an der Donau. FÖ 8, 1961/1965, S. 96–97.
- Traismauer. FÖ 8, 1961/1965, S. 102.
- Tulln. FÖ 8, 1961/1965, S. 103.
- Zwentendorf an der Donau. FÖ 8, 1961/1965, S. 104.
- Niederösterreich (Großsaignen, G. B. Mank; Mautern). ÖJh 47, 1964/1965, Grabungen 1965, S. 23–25.
- Mautern a. d. Donau. ÖJh 47, 1964/1965, Grabungen 1966, S. 32–34.
- Kopfstetten (p.B. Gänserndorf) – Klosterneuburg (p.B. Wien-Umgebung). ÖJh 47, 1964/1965, Grabungen 1966, S. 35–36.
- Zum Weihestein des Faustinianus. Unsere Heimat 37, 1966, S. 168–171.
- Gem. mit Pohl, G.: Grabung Georgenberg bei Kuchl 1962/63. PAR 17, 1967, S. 14–16.
- Carnuntum. ÖJh 48, 1966/1967, Grabungen 1967, S. 26–29.
- Ein neuer Soldatengrabstein aus Pöchlarn. Festschrift für Fritz Eichler. Wien, 1967, S. 132–137.
- Bericht über die Grabung 1967 in Carnuntum. Kulturberichte Niederösterreich 1967, S. 92–93.
- Die Grabung in Carnuntum 1967. PAR 17, 1967, S. 30–33.
- Ein neuer Meilenstein aus Niederösterreich. PAR 18, 1968, S. 15–16.
- Ein Ziegelofen an der Erla. Jahrbuch d. Oberösterr. Musealvereins 114, 1969, S. 69–74.
- Carnuntum. ÖJh 49, 1968/1969, Grabungen 1968, S. 34–41.
- Tulln. ÖJh 49, 1968/1969, Grabungen 1969, S. 39–40.
- Grabung Carnuntum 1968. PAR 19, 1969, S. 10–11.
- Grabung 1969 in der „Palastruine“ von Carnuntum. PAR 20, 1970, S. 2–3.
- Klosterneuburg. FÖ 9, 1966/1970, S. 15.
- Mitterarnsdorf, BH Krems an der Donau. FÖ 9, 1966/1970, S. 283.
- Mautern an der Donau. FÖ 9, 1966/1970, S. 15 und 202.
- Petronell. FÖ 9, 1966/1970, S. 80–81, 137–138, 202–203, 240, 283–284.
- Tulln. FÖ 9, 1966/1970, S. 139–140.
- Wallsee. FÖ 9, 1966/1970, S. 140.
- Erla. FÖ 10, 1971, S. 63.
- Mauer bei Amstetten. FÖ 10, 1971, S. 71.
- Mautern. FÖ 10, 1971, S. 71–72.
- Wallsee. FÖ 10, 1971, S. 87 und 149.
- Petronell. FÖ 10, 1971, S. 74.
- Carnuntum. ÖJh 49, 1968/71, Grabungen 1968, S. 34–41.
- Die Grabungsjahre 1970 und 1971 in der „Palastruine“ zu Carnuntum. PAR 22, 1972, S. 10–12.
- Militär und Befestigungen am österreichischen Limes. In: Ausst. Kat. Die Römer an der Donau, Noricum und Pannonien. Landesausstellung Petronell 1973, S. 45–57.
- Mautern. FÖ 12, 1973, S. 104.
- Petronell. FÖ 12, 1973, S. 106–107.
- Stillfried. FÖ 12, 1973, S. 109.
- Zwentendorf. FÖ 12, 1973, S. 112.
- Eine neue Inschrift aus Zwentendorf. PAR 23, 1973, S. 36–37.

- Ergebnisse der Grabung in Stillfried. Mitteilungen d. Arbeitsgemeinschaft f. Ur- u. Frühgeschichte 24, 1973, S. 80.
- Die römische Besiedlung im Bereich von Stillfried. In: 100 Jahre Ausgrabungen Stillfried. Gänserndorf o.J. [1974], S. 19–21.
- Die Grabungen 1972 und 1973 in der sog. Palastruine von Carnuntum. PAR 24, 1974, S. 15–16.
- Grabungen in der Palastruine von Carnuntum. Zusammenfassung der Ergebnisse 1967–1974. Antike Welt 6/2, 1975, S. 51–52.
- Eine wiederentdeckte Inschrift in Klosterneuburg. ÖJh 50, 1972/1975, Bbl. 81–86.
- Die Römer an der mittleren Donau. Ostbairische Grenzmarken 17, 1975, S. 96–101.
- Untersuchungen an der sogenannten Palastruine im Tiergarten von Petronell. In: Neue Forschungen in Carnuntum. Wien, 1976, S. 11–33 (= Kultur und Natur in Niederösterreich 1).
- Ausgrabungen in Carnuntum. Nachrichten d. Gesellschaft d. Freunde Carnuntums, (= Nachrichten GFC) 6, 1976, S. 4.
- Carnuntum 1976. Nachrichten GFC 8, 1976, S. 2.
- Grabungen in der Palastruine von Carnuntum 1974–75. PAR 26, 1976, S. 6.
- Carnuntum – sog. Palastruine. ÖJh 51, 1976/1977, Grabungen 1973/74, S. 4–7.
- Stillfried. ÖJh 51, 1976/1977, Grabungen 1973–1974, S. 1–2.
- Carnuntum, I. Die Zivilstadt Carnuntum. In: Temporini, H. (Hg.): Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 6, Berlin, New York, 1977, S. 585–625.
- Spätantike Umbauten am Lager von Favianis (Mautern). Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Vorträge des 10. Internationalen Limeskongresses in der Germania Inferior, Xanten 1974. Köln-Bonn 1977, S. 247–250.
- Petronell. FÖ 17, 1978, S. 353.
- Grabungen in der Stadt Carnuntum. Mitt. d. Gesellschaft d. Freunde Carnuntums (= MGFC) 1978, Heft 2, S. 2–7.
- Ausgrabungen in der Zivilstadt Carnuntum 1976. PAR 28, 1978, S. 9–10.
- Grabungen im Bereich von Petronell. PAR 28, 1978, S. 10–11.
- Die Grabung im Auxiliarlager Carnuntum. MGFC, 1978, Heft 4, S. 3–9.
- Vorläufiger Bericht über die Untersuchungen im Bereich der Hügel C und D der Wehranlage Stillfried. In: Forschungen in Stillfried 3, 1978, S. 51–52. (= Veröffentlichungen der Österr. Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 10).
- Petronell. FÖ 18, 1979, S. 462–463.
- Die Wehranlage von Stillfried a. d. March. MGFC, 1979, Heft 4, S. 3–12.
- Carnuntum – Zivilstadt und Auxiliarkastell. ÖJh 52, 1978/1980, Grabungen 1975–1977, S. 26.
- Ein neuer Grabstein aus Carnuntum. MGFC, 1980, Heft 1, S. 12–17.
- Forschungsbericht Carnuntum 1980. 1. Auxiliarkastell. MGFC 1980, Heft 4, S. 12–16.
- Zusammenfassender Bericht über die Grabungen im Auxiliarlager von Carnuntum 1978–1980. PAR 30, 1980, S. 34.
- Petronell. FÖ 19, 1980, S. 532–537.
- Zur Zeit des frühen Christentums. In: 1000 Jahre Mautern. Festschrift zur Ausstellung der Stadtgemeinde und Stadtpfarre Mautern. Mautern 1980, S. 11–15.
- Stillfried. ÖJh 52, 1978/1980, Grabungen 1975–1977, S. 26.

Die Ausgrabungen in Mautern. In: Der heilige Severin in Favianis – Mautern, Zwentendorf oder Wien? Baden o.J. [1982], S. 13–19.

Carnuntum – Auxiliarkastell. ÖJh 53, 1981/1982, Grabungen 1978–1981, S. 32–33.

Die Grabungen 1981 im Auxiliarkastell von Carnuntum. MGFC, 1982, Heft 1, S. 24–35.

Petronell. FÖ 21, 1982, S. 289–290.

Untersuchungen im Auxiliarkastell. MGFC, 1983, Heft 1, S. 9–15.

Arbeitsbericht über die Erstellung eines Gesamtplanes der Zivilstadt von Carnuntum. MGFC, 1983, Heft 1, S. 31.

Vorbericht über die Neufunde im Fischteich des Tiergartens von Schloss Petronell. MGFC, 1983, Heft 3, S. 78–83.

Carnuntum/Petronell, Auxiliarkastell. ÖJh 54, 1983, Grabungen 1982, S. 45–48.

Die Untersuchungen in Carnuntum/Petronell 1983. MGFC 1984, Heft 1, S. 19–23.

Die Ausgrabungstätigkeit des „Vereins Carnuntum“. MGFC 1984, Heft 4, S. 112 (34)–124 (46).

Carnuntum/Petronell, Auxiliarkastell 1983. ÖJh 55, 1984, Grabungen 1983, S. 27–30.

Petronell / Carnuntum 1984. ÖJh 56, 1985, Grabungen 1984, S. 18–20.

Ein neuer Soldatengrabstein aus Carnuntum. In: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift für Hermann Vetters. Wien, 1985, S. 133–139.

Ein Amulett aus Carnuntum. Pro arte antiqua. Festschrift für Hedwig Kenner. Sonderschriften ÖAI 18/2, 1985, S. 333–334.

Ausgrabungen in Petronell/Carnuntum 1984. Carnuntum Jahrbuch (= CarnuntumJb) 1985, 1986, S. 9–18.

Das Auxiliarkastell von Carnuntum, in: Unz, Chr. (Hg.): Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 20, 1986, S. 416–420.
Mautern – Favianis. In: Kandler, M./Vetters, H. (Hg.): Der römische Limes in Österreich. Wien, 1986, 21989, S. 134–140.

Petronell – Carnuntum: Zivilstadt, Gräberfelder, Kastell. In: Kandler, M./Vetters, H. (Hg.): Der römische Limes in Österreich. 1986, 21989, S. 202–212.

Auxiliarkastell Carnuntum. CarnuntumJb 1986, 1987, S. 193–225.

Die Ausgrabungen in Petronell/Carnuntum 1985–1986. ÖJh 57, 1986/87, Grabungen, S. 32–35.

Geländebegehung im Tiergarten des Schlosses Petronell. PAR 37, 1987, S. 3–4.

Auxiliarkastell Carnuntum 1986. CarnuntumJb 1987, 1988, S. 265–269.

Auxiliarkastell Carnuntum 1987. ÖJh 58, 1988, Bbl. Grabungen 1987, S. 20–22.

Carnuntum – Auxiliarkastell. ÖJh 59, 1989, Bbl. Grabungen S. 19–21.

Das Auxiliarkastell Carnuntum (Petronell) und die Möglichkeit seiner Präsentation. CarnuntumJb 1989, 1990, S. 107–110.

Zur Wasserversorgung von Carnuntum, in: Swozilek, H./Grabher, G. (Hg.): Archäologie in Gebirgen, Festschrift E. Vonbank, Schriften des Vorarlberger Landesmuseums A 5, 1992, S. 173–174.

Hermann Vetters †. Nachrichten GFC, 1993, Heft 2, S. 6–7.

Gem. mit Jilek, S./Kronberger, M.: Die Ausgrabungen im Auxiliarkastell von Carnuntum 1977–1988. In: Stiglitz, H. (Hg.): Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. Sonderschriften ÖAI 29 (1997) S. 13–146.

Ein neues Grabsteinfragment der legio XV Apollinaris. In: Stiglitz, H. (Hg.): Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. Sonderschriften ÖAI 29 (1997) S. 140–141.

- Wiederbeginn und Aufstieg. Die Entwicklung des Österreichischen Archäologischen Institutes von 1945 bis in die Gegenwart. In: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. Sonderschriften ÖAI 31, 1998, S. 61–68.
- Favianis – Mautern. In: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. Sonderschriften ÖAI 31, 1998, S. 155–157.
- Zwentendorf. In: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. Sonderschriften ÖAI 31, 1998, S. 174–177.
- Grabungen in Mautern. In: Ertel, Ch.: Römermuseum Favianis – St. Severin Mautern/Donau. Mautern, 1998, S. 39–43.
- Fragment einer Bronzeurkunde aus Carnuntum. In: Scherrer, P. / Taeuber, H. / Thür, H. (Hg.): Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe. Sonderschriften ÖAI 32, 1999, S. 383–386.
- Beitrag zu alten Luftaufnahmen von Carnuntum. Mitt. Museumsverein Petronell-Carnuntum Auxiliarkastell 11, 1999, Heft 3, S. [8–12].
- Fragment eines Militärdiploms der antoninischen Zeit aus Carnuntum. Zschr. f. Papyrologie u. Epigraphik 135, 2001, S. 220–224.
- Das Museum und die Gesellschaft der Freunde Carnuntums. In: Humer, F. (Hg.): Marc Aurel und Carnuntum. Katalog der Sonderausstellung aus Anlass des Jubiläums „100 Jahre Archäologisches Museum Carnuntinum“. Bad Deutsch-Altenburg 2004, S. 26–27.
- Gedanken zur Wasserleitung in Carnuntum. Nachrichten GFC 2007, Heft 2, S. 16–19.
- Ein kleines Heiligtum im Bereich des Fischteichs innerhalb des Tiergartens von Petronell. Römische Österreich 31, 2008, S. 161–167.
- Gedenktag der Gesellschaft der Freunde Carnuntums, früherer Verein Carnuntum. 60 Jahre Wiedergründung des Vereins Carnuntum. Nachrichten GFC, 2008, Heft 3, S. 3–4.
- Nachruf Dr. Hertha Ladenbauer, geb. v. Orel. Nachrichten GFC, 2009, Heft 1, S. 3–5.
- Zur Wasserversorgung der Zivilstadt von Carnuntum. In: Humer, F./ Konecny, A. (Hg.): Römische Thermen – Forschung und Präsentation. Akten des int. Kolloquiums in der Kulturfabrik Hainburg 17.–18. September 2009. Horn, 2011, S. 101–105.

Lexikonartikel

- In: Franz, L. / Neumann, A. R. (Hg.), Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs. Wien-Bonn 1965, S. 74–118 (Niederösterreich, römische Fundorte).
- Darin: S. 74 (Aggsbach, Albing-St.Pantaleon), S. 75 (Altlenzbach, Arbesthal, Ardagger Markt, Arnsdorf, Aschbach, Au am Kracking), S. 76 (Au am Leithagebirge, Baden), S. 77 (Berndorf, Biedermannsdorf, Bischofstetten), S. 78 (Bruck/Leitha, Brunn/Schneebergbahn, Brunnkichen), S. 79–80 (Carnuntum), S. 80 (Ennsdorf), S. 81 (Ernsthofen, Etsdorf, Fischamend, Fischau-Bad), S. 82 (Freundorf, Gainfarn, Gallbrunn), S. 83 (Gemeinlebarn, Gerasdorf / Steinfeld, Göttesbrunn), S. 84 (Grimmenstein), S. 85 (Gumprechtsteden, Guntramsdorf), S. 86 (Haag, Hainberg, Harlanden), S. 87 (Hirtenberg, Hof/Leithagebirge), S. 88 (Hollenburg, Höflein), S. 89 (Hub/Mank, Johannesberg, Karlstetten, Katzelsdorf), S. 90 (Kälberhart, Kematen), S. 91 (Klement, Klosterneuburg, Klosterneuburg-Gugging), S. 92 (Laab im Walde), S. 93 (Lassing, Lichtenwörth), S. 94 (Loosdorf), S. 95 (Mank, Mannersdorf am Leithagebirge, Mannswörth, Margarethen am Moos), S. 96 (Maria-Anzbach, Maria Ellend, Maria Lanzendorf, Mauer/ Url, Mauerbach, Mautern/Donau), S. 97 (Melk, Michelhausen), S. 98 (Mödling),

S. 99 (Murstetten, Muthmannsdorf, Neumarkt/Ybbs, Neunkirchen), S. 100 (Niederhausleiten, Niederleis, Nietzing, Oberbergern), S. 101 (Oberwölbling, Ossarn, Perwart), S. 102 (Pielach, Pöchlarn, Pottenbrunn), S. 103 (Pressbaum, Purgstall, Pyrhafeld), S. 104 (Radelberg, Rainberg, Ratzenberg-Petzenkirchen, Regelsbrunn), S. 105 (Ruprechtshofen), S. 106 (St. Leonhard/Forst, St. Pantaleon, St. Pölten, Sarling-Säusenstein, Scheiblingkirchen), S. 107 (Schollach, Schwadorf, Schwechat), S. 108 (Siegen-dorf, Sommerein, Staasdorf), S. 109 (Statzdorf, Stein), S. 110 (Stillfried, Stix-Neusiedl, Stollhofen, Stopfenreuth), S. 111 (Strengberg, Teufelsdorf, Traismauer), S. 112 (Tulln, Tullnerbach, Velm), S. 113 (Vösendorf, Wagram am Wagram, Wallsee, Wartmannstetten), S. 114 (Wieselburg), S. 115 (Winklarn, Winzdorf, Wolfsthal, Wöllersdorf), S. 116 (Ybbs, Zeiselmauer), S. 117 (Zwentendorf).

In: Paulys Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft (RE) Suppl. Bd. 12, Stuttgart 1970, Sp.1575–1588 (Carnuntum).

Literatur

Römerzeit – Mittelalter. Archäologische und kulturwissenschaftliche Beiträge.

Festschrift Herma Stiglitz. Publikationen des Museumsvereines Petronell-Carnuntum Auxiliarkastell. Petronell-Carnuntum 1996.

Zabehlicky, H.: HR Dr. Herma Stiglitz zum 90. Geburtstag. Acta Carnuntina 2/1/2012, S. 88.

Manfred Kandler

Stourzh-Anderle, Helene, geb. Anderle

* 17.6.1890, Klosterneuburg, NÖ, † 21.2.1966, Wien

Gynäkologin, Sexualforscherin und Schriftstellerin



Geboren in Klosterneuburg, katholisch getauft, aufgewachsen in Wien. Tochter des Ingenieurs Franz K. A. Anderle (1847–1922) und seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Himmel (1863–1954). Ihre Schwester Anna (1888–1964) und H. St.-A. absolvierten das erste Wiener Mädchengymnasium. Im Juli 1910 erlangte H. St.-A. die Matura. Anschließend studierte sie in Wien Medizin. Ab Jänner 1913, im Alter von 22 Jahren, ging H. St.-A. einer Anstellung als „Demonstrator“ an der „Ersten anatomischen Lehrkanzel“ unter Julius Tandler (1869–1936) nach. In der von Tandler gegründeten „Zeitschrift für angewandte Anatomie und Konstitutionslehre“ veröffentlichte die vierundzwanzigjährige H. St.-A. im Band 1 (1914) ihre erste wissenschaftliche Arbeit: „Zur Lehre von der Querschnittstopographie der Nerven an der oberen Extremität“. Die zweite wissenschaftliche Arbeit, die sie bereits während ihrer Zeit bei Tandler (1913–1915) verfasste, konnte kriegsbedingt erst 1918 im Band III jener Zeitschrift herausgegeben werden.

1915 Promotion, 1916–1918 Weiterbildung zur Frauenärztin, 1918–1920 Assistentin an der II. Wiener Universitätsfrauenklinik unter Ernst Wertheim (1864–1920). Auf Empfehlung von Wertheim und Tandler wurde H.St.-A. 1918 in die „Gesellschaft der Ärzte in Wien“ aufgenommen. 1921 Kassenzulassung als Frauenärztin in Wien, 1928 Umwandlung in eine Allgemeinpraxis. Im selben Jahr Heirat mit dem evangelischen Philosophen Herbert Stourzh (1889–1941), mit dem sie durch gemeinsame Mitarbeit an der progressiven Zeit-

schrift „Die Bereitschaft“ in Verbindung kam. 1929 Geburt des Sohnes Gerald. H. St.-A. engagierte sich öffentlich in der Sexualaufklärungsbewegung. Am 8. November 1918 hielt sie ihren ersten Vortrag an der Wiener Urania zum Thema Physiologie und Hygiene der Frau. Im folgenden Sommer referierte sie, im Zuge eines Programms der Wiener Urania, in Graz und im Sommer 1920 in Innsbruck. Neben weiteren volksbildnerischen Vorträgen – u.a. im Rundfunk, etwa am 18. Mai 1932 „Häusliche Erziehungsfragen“ oder am 7. April 1937 ertönte in der Sendereihe „Stunde der Frau“ ihr Vortrag „Probleme der Gattenwahl“ – publizierte H. St.-A. eine Reihe von Schriften.

Ab 1930 politische Betätigung in der Österreichischen Frauenpartei, wo sie auch Leiterin der Erziehungssektion war. 1938–1945 war die Familie Pressionen ausgesetzt, doch konnte H. St.-A. weiterhin publizieren, forschen und als Ärztin arbeiten. 1953 Vorstandsmitglied der Organisation der Ärztinnen Österreichs, 1954 Mitbegründerin der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung. 1955 erschien ihr erstes großes Buch über die „Sexuelle Konstitution“, 1961 ihre wegweisende Studie über die „Anorgasmie der Frau“.

Als in den 1920er-Jahren ihr akademischer Lehrer Julius Tandler im „Roten Wien“ eine Vielzahl staatlicher Förderprojekte für sozial benachteiligte Schichten anstieß, setzte H. St.-A. dagegen eine ärztlich angeleitete, jedoch prinzipiell selbständige Lebensreform des weiblichen Individuums. Durch populäre Handreichungen (1925a, 1925b, 1931a, 1931b) und die Ermunterung an Standeskollegen (1931c), sich ebenfalls auf das wenig angesehene und durch die Abtreibungsdebatten bestimmte Gebiet der Sexualaufklärung zu wagen, suchte sie die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Frau zu fördern. H. St.-A. umging die Frage nach der Freigabe der Abtreibung und konzentrierte sich auf prophylaktische Maßnahmen zur Geburtenkontrolle und Selbstbestimmung im weiblichen Sexualleben. So entwickelte sie für die Knaus-Ogino-Methode eine Taschentabelle (1935). Während viele ihrer Zeitgenossinnen sich für die Lockerungen von gesetzlichen und administrativen Bestimmungen einsetzten und sich radikalen politischen Bewegungen öffneten sowie ganz dezidiert bestimmte diagnostische oder therapeutische Schulen präferierten, vermied H. St.-A. eine genaue Positionierung. Vielmehr bemühte sie sich, die ihrer Ansicht nach positiven Elemente der verschiedenen medizinischen Ansätze (u. a. Konstitutionslehre, Psychotherapie, soziale Medizin) zu synthetisieren und ab Mitte der 1930er-Jahre grundsätzlich zu hinterfragen. H. St.-A. sah sich mit der in der deutschsprachigen Medizin seit den 1920er-Jahren dominant werdenden Konstitutionslehre konfrontiert, deren Kerninhalt darin bestand, anhand des anatomischen Corpus auf psychische Eigenschaften zu schließen. Das Grundmodell der Konstitutionslehre bildete die Differentialdiagnose zwischen Schizophrenie und manischer Depressivität, die der deutsche Psychiater Ernst Kretschmer (1888–1964) in den 1920er-Jahren entwickelt hatte. Darauf aufbauend waren frauenheilkundliche Typologien präsentiert worden, anhand derer Frauen die Fähigkeit zur Mutterrolle entweder attestiert (Pyknika) oder abgesprochen (Asthenika) wurde.

1949 empfahl H. St.-A. erstmals individualbezogene Hormontherapien anstelle der bis dahin relativ wahllosen bzw. konstitutionsbiologisch begründeten Behandlungen. Weiterhin tat sie sich in der Ehe- und Sexualberatung hervor (1931b, 1952a, 1953a, 1954a). In ihrer ersten großen Monographie „Sexuelle Konstitution“ (1955) vertiefte sie ihre bisherigen Studien und verwarf die üblichen diagnostischen Vorverurteilungen von Patienten aufgrund

ihrer Konstitution oder Sexualität. Sie erhielt Zustimmung durch den deutschen Psychiater Hans Giese (1920–1970) und den amerikanischen Sexologen Harry Benjamin (1885–1986) – die meisten Rezensenten waren aber vor allem verblüfft, dass eine Ärztin es wagte, die eingeführten konstitutionstypologischen Muster neu und nicht mehr frauenfeindlich zu instrumentalisieren. Unter dem Fokus der menschlichen Sexualität differenzierte H. St.-A. die sexuellen Konstitutionstypen nach den (eher seltenen) „reinen“ Normosexuellen und dem (weiter gefassten) Bereich der Parasexuellen.

1961 publizierte H. St.-A. eine empirisch und experimentell begründete Studie über die „Anorgasmie der Frau“. Aus eigener ärztlicher Praxis brachte sie 1000 Fallgeschichten bei, die II. Universitätsfrauenklinik Wien stellte der Autorin noch einmal 500 Krankengeschichten zur Verfügung. H. St.-A. verwarf sowohl vorverurteilende Begriffe („Frigidität“) als auch überkommene chauvinistische Vorstellungen über die weibliche Sexualität. In der Untersuchung konnte H. St.-A. nachweisen, dass der klitoridale Orgasmus nicht als Ausdruck von Anorgasmie gilt, sondern eine wesentliche Rolle für den weiblichen Orgasmus einnimmt.

Für das Glück der Frau war, nach Ansicht H. St.-A.s, neben ihr selbst auch eine ausgeglichene Beziehung zum Partner erforderlich.

Den Konstitutionslehren als diagnostisches Modell gestand sie allenfalls noch eine periphere Bedeutung zu. Damit nahm sie den Kollaps der entsprechenden Überlegungen einige Jahre später vorweg und auch in ihrer Deutung der Klitoris/Vagina-Problematik war sie den Psychoanalytikern und übrigen Frauenärzten um Jahre voraus. Zeittypisch lehnte sie psychotherapeutische Ansätze weitgehend ab und befürwortete stattdessen hormonelle Beeinflussungen des menschlichen Organismus. Um die zunehmend frauenfreundliche Entwicklung der angloamerikanischen und skandinavischen Frauenheilkunde in Österreich unter Ärzten bekannt zu machen, schrieb sie bis kurz vor ihrem Tod wohlwollende Rezensionen über entsprechende Bücher in der „Wiener medizinischen Wochenschrift“.

Eine größere Anerkennung in Fachkreisen oder seitens der Frauenbewegung blieb H. St.-A. sowohl zu Lebzeiten als auch nach ihrem Tode verwehrt. Für die zeitgenössischen Ärzte war sie zu modern, für die weibliche Emanzipationsbewegung stets zu wenig eindeutig „Frau“ und zu bürgerlich-unpolitisch. Kernaussage ihres Werkes war, dass die ärztlich geförderte weibliche Selbstfindung und der Weg zum sexuellen Glück möglich waren. Einer „sexuellen Revolution“ hätte sie wahrscheinlich verständnislos gegenübergestanden.

Zitat

„Lässt sich also der Mensch als Ganzer nie in ein einziges Adjektivum einfangen und beleidigt einseitiges Urteil stets die Menschenwürde, so wird ein Urteil noch schwieriger und gefährlicher, wenn es ein Gebiet zwischen krank und gesund betritt. Und das ist das weite Land der Parasexualität so wie das ihm so nahe benachbarte der Psychopathie.“ (1955, 81)

Schriften

Zur Lehre von der Querschnittstopographie der Nerven an der oberen Extremität. In: Zeitschrift für angewandte Anatomie und Konstitutionslehre, hg. von Julius Tandler, Band I, 1914, S. 397–425.

Zur Lehre von der Querschnittstopographie der Nerven an der unteren Extremität. In: Ebda., Band III, 1918, S. 298–313.

Die sexuelle Aufklärung, Heft 26 der Bücherei der „Quelle“. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien, Leipzig, New York 1925 [1925a].

Das Geschlechtsleben des Weibes. Mit Beiträgen von Dr. Rudolf Allers. In: Allers, R. (Hg.): Hausbuch der Heilkunde, Teil II: Der Ablauf des normalen Lebens. Tagblatt-Bibliothek, Wien, 1925, S. 221–304 [1925b].

Erziehung zur Elternschaft. In: Die Bereitschaft. Zeitschrift für Menschenökonomie, Wohlfahrtspflege und soziale Technik, 10, 1930, Nr. 9, S. 139–140.

Kindesrecht und Elternpflicht. In: Die Frau und Mutter (vereinigt mit Die moderne Frau), 20, 1931, Heft 4, S. 15–16 [1931a].

Eheberatung und Beratung in der Ehe. In: Die Bereitschaft, 11, 1931, S. 33 [1931b].

Die sexuelle Aufklärung. In: Steiner, H. (Hg.): Sexualnot und Sexualreform. Verhandlungen der Weltliga für Sexualreform, IV. Kongress, abgehalten in Wien vom 16. bis 23. September 1930. Elbemühl Verlag, Wien, 1931, S. 630 [1931c].

Was soll der Laie vom Gebärmutterkrebs wissen? In: Mein Arzt. Volkstümliche Zeitschrift für Gesundheitspflege, Lebensführung und Kosmetik, 1931, Nr. 9, S. 134–135.

Diskussionsbeitrag auf der VI. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Volksgesundheit „Erziehung und Gesundheit“, 9. April 1932. In: Volksgesundheit. Zeitschrift für soziale Hygiene, 6, 1932, Heft 6/7, S. 134–135 (gegen Prügelstrafe, für Aufhebung des elterlichen Züchtigungsrechts).

Entpolitisierung der Jugend. In: Die Bereitschaft, 12, 1932, Nr. 4, S. 33–35.

Diskussion zum Thema „Moralische Abrüstung“ des 19. Weltfriedenskongress in Wien, 4.–9. September 1932. In: Le Mouvement Pacifiste. Organe du Bureau international de la Paix, 1932, Heft 7–8, S. 191–193.

Genie und Weiblichkeit. In: Stimmen der Zeit, 64, 1933, Heft 2, 129–131.

Die Frau in den Wechseljahren. In: Volksgesundheit, Organ der Österr. Gesellschaft für Volksgesundheit, 8, 1934, Hefte 5–6, S. 73–75.

Schieber zur Bestimmung der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage. In: Karner, H.: Die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage der Frau. Allgemeinverständliche Darstellung der Lehre des Professor Knaus. Verlag Wilhelm Maudrich, Wien, 1935, Beilage.

Von Mutterschaft und Mütterlichkeit. In: Elternhaus und Schule, Jg. 1936/37, Heft 5, S. 104–107.

Ein Beitrag zur Mechanik des Traumes. In: Wiener Medizinische Wochenschrift, Nr. 49, 1937, Sonderdruck, S. 1–7.

Zur Frage der sexuellen Konstitution. In: Zentralblatt für Gynäkologie, 66, 1942, S. 1005–1006.

Zur Therapie der Sterilität und des Vaginismus (Referat in der Wiener Geburtshilflich-gynäkologischen Gesellschaft). In: Zentralblatt für Gynäkologie, 67, 1943, S. 354–355.

Konstitution und Sexualität. In: Wiener klinische Wochenschrift, 56, 1943, Nr. 37/38, S. 556–564.

Die Behandlung des Fluor vaginalis mit Dextrovagin. In: Therapie der Gegenwart, 1943, Heft 11/12 (Sonderdruck).

Hormonale Therapie des Vaginismus. In: Wiener Klinische Wochenschrift, 61, 1949, S. 502–505.

Die Psychologie des Klimakteriums. In: Soziale Berufe, 4, 1952, S. 65–67 [1952a].

Erwiderung zu K. Nordmeyers Arbeit: „Frigidität“. In: Zentralblatt für Gynäkologie, 74, 1952, S. 914–915.

Ovulation – Menstruation – Konzeption. In: Soziale Berufe, 4, 1952, S. 52–56.

Die sexuelle Konstitution. In: Soziale Berufe, 4, 1952, S. 129–130 sowie S. 146–148.

- Die Pubertät. In: Soziale Berufe, 5, 1953, S. 117–119, S. 139–141 [1953a].
- Die kindliche Sexualität vom biopsychologischen Standpunkt. In Journal für medizinische Kosmetik, Jg. 1953, Heft 5 (Sonderdruck). S. 166–175.
- Folgende Beiträge in dem Sammelwerk Ehe – Familie – Heim, hg. v. Heinrich Wallnöfer u. Heinz Scheibenpflug. Wien/München/Stuttgart 1954: Die gesunde Frau in der Ehe, S. 43–70; Die häufigsten Krankheiten und ihre Verhütung: Frauenleiden, S. 71–89; Dein Kind: Das Kind kommt, S. 251–265 [1954a].
- SOS einer Kinderseele. In: Die Presse, 28. 3. 1954, S.7.
- Behandlung des Vaginismus mit Retalon retard. In: Der praktische Arzt. Zeitschrift für ärztliche Fortbildung, 8, 1954, Nr. 87, S. 470–473.
- Das familiäre Milieu in Bezug auf Krankheit und Krankenpflege (Vortragszusammenfassung). In: Soziale Berufe, 6, 1954, S. 77.
- Sexuelle Konstitution. Psychopathie, Kriminalität, Genie. Verlag Wilhelm Maudrich, Wien, 1955. (= Wiener Beiträge zur Sexualforschung 1.)
- Zur Frage der Frigidität. In: Wiener Medizinische Wochenschrift, 105, 1955, Nr 41, S. 838–840.
- Evolution des Geistigen. In: Wiener Archiv für Psychologie, Psychiatrie und Neurologie, 6, 1956, S. 90–103.
- Östrogen-Vaginaletten in der Fluortherapie. In: Der praktische Arzt, 10, 1956, S. 446–449.
- Wahrnehmung und Wertung in einem Mikropsie-Traum. In: Zeitschrift für Psychotherapie und medizinische Psychologie, 8, 1958, S. 154–156.
- Die Anorgasmie der Frau. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart, 1961, 2. Auflage 1962 (= Beiträge zur Sexualforschung 23).

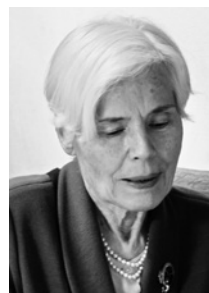
Literatur

- Denk, W.: Nachruf für Helene Stourzh-Anderle. In: Wiener Klinische Wochenschrift, 78, 1966, S. 202.
- Mildenberger, F.: Allein unter Männern. Helene Stourzh-Anderle in ihrer Zeit (1890–1966). Centaurus, Pfaffenweiler, 2004.
- Mildenberger, F.: Helene Stourzh-Anderle (1890–1966). In: Sigusch, V. / Grau, G. (Hg.): Personenlexikon der Sexualforschung. Campus, Frankfurt/M., 2009, S. 687–688.
- Mildenberger, F.: Im Zerrspiegel von Eugenik, Emanzipation und Sexualwissenschaft: Helene Stourzh-Anderle (1890–1966). In: Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin, 10, 2011, S. 75–84.
- Stourzh, G.: Stourzh (Stourzh-Anderle), Helene. In: Österreichisch Biographisches Lexikon ab 1815 (2. überarb. Auflage), ÖBL Online-Edition, Lfg. 3 (15.11.2014), Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Streissler, Monika, geb. Ruppe

* 1937, Leipzig, Deutschland

Staatswissenschaftlerin und akademische Übersetzerin



M. St. wurde als Monika Ruppe 1937 in Leipzig geboren und verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Wien und Salzburg.

Prägend für ihren weiteren Werdegang war, dass M. R. als erste Salzburger American Field Service (AFS) Stipendiatin das Schuljahr 1953/54 an der Gardner High School in Massachusetts, USA, verbringen durfte. Seit damals ist sie dem anglo-amerikanischen Sprachraum emotional und intellektuell tief verbunden.

1955, nach der Matura am Mädchen-Realgymnasium in Salzburg, begann sie an der Universität Wien mit einem Doppelstudium: Neben dem damaligen Studium der Staatswissenschaften (ein Kombinationsstudium aus Jus, Volkswirtschaft und Politologie) absolvierte sie ein Diplomstudium zur akademischen Übersetzerin für Englisch, das sie 1958 abschloss. Ab 1959 arbeitete sie als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wirtschafts- und Sozialpolitik bei Theodor Pütz, der ihr ein wichtiger Mentor wurde.

Dort lernte sie auch Erich Streissler kennen, den sie 1961 heiratete.

1961 beendete sie das Studium der Staatswissenschaften mit einer Dissertation zum Thema „Zum Begriff der Wertung in der Älteren Österreichischen Grenznutzenschule“. In dieser Dissertation (1962 publiziert unter Monika Ruppe-Streissler) beschäftigte sie sich mit dem Begriff der subjektiven „Wertung“ bei Carl Menger, Eugen Böhm-Bawerk und Friedrich Wieser und untersuchte ihn auf seinen möglichen sozialen und ideologischen Standort, um im Wege einer Analyse der dem Wertungsmodell zugrundeliegenden Annahmen eine Hypothese der „Vision“ (im Schumpeterschen Sinne) zu entwickeln, von der das ökonomische Modell der Grenznutzen-Ökonomen ausgegangen sein könnte.

1962, nach der Geburt ihrer Tochter Susanne, schied M. St. aus dem Universitätsdienst aus – eine Tatsache, die auch noch von mehreren nachfolgenden Generationen von Studierenden mit großem Bedauern gesehen wurde. Fortan widmete sie sich freiberuflich der wissenschaftlichen Publikations-, Übersetzungs- und Editionstätigkeit. 1963 wurde ihr Sohn Christoph geboren.

M. St. blieb der Staatswissenschaft und hier insbesondere der Ökonomie verbunden, da sie zum einen ihren Mann, der inzwischen Ordinarius geworden war und in Oxford, Freiburg und seit 1968 in Wien tätig war, fachlich unterstützte und auch gemeinsam mit ihm publizierte. Zum anderen konzentrierte sie sich in ihren Übersetzungsarbeiten auf ökonomische Fachliteratur. Mit der ihr eigenen Liebe zur Sprache und mit großer Detailgenauigkeit konnte sie eine Reihe von Übersetzungen von Klassikern und aktuellen Werken publizieren, deren Qualität im deutschen Sprachraum (nicht nur) von ÖkonomInnen nach wie vor gerühmt wird.

1968 kam Tochter Agnes auf die Welt. Zu dieser Zeit beschäftigte sich M. St. mit Problemen der damals gerade in Deutschland und Österreich viel diskutierten Theorie der Interessenverbände.

1974, dem Jahr der Geburt ihrer Tochter Isabella Anna, publizierte sie ein UTB-Taschenbuch „Theorie des Haushalts“: ein Lehrbuch der Nachfrage- und Konsumtheorie, einem in

den 1960er- und 70er-Jahren in der deutschen Fachliteratur noch wenig behandelten Zweig der Wirtschaftstheorie. Die Darstellung orientierte sich an der in diesem Bereich viel weiter entwickelten anglo-amerikanischen Theorie. Neben einschlägigen streng theoretischen Fragenkomplexen behandelt es die wichtigen sozialökonomischen Aspekte von Nachfrage und Konsum. Das Buch wurde einige Jahre lang an deutschen Universitäten in der Lehre viel verwendet, nicht zuletzt von SoziologInnen.

In den darauffolgenden Jahren übersetzte M. St. zahlreiche ökonomische, wirtschaftshistorische und institutionenökonomische Werke bedeutender englischsprachiger Autoren des 20. Jahrhunderts, u. a. von Friedrich August Hayek, John K. Galbraith, Gary S. Becker, David F. Gooder, Douglass C. North, Mancur Olson oder Oliver E. Williamson.

Mit besonderer Hingabe übersetzte sie Adam Smiths „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“ aus 1776 (erschien 1999 als „Untersuchung über Wesen und Ursachen des Reichtums der Völker“). Diese Neuübersetzung ist die einzige deutsche Übersetzung, die den als endgültig zu betrachtenden Text des „Wealth of Nations“ (3. Auflage) in der von R. H. Campbell und A. S. Skinner erarbeiteten kritischen Glasgow-Edition der Werke von Adam Smith (Oxford 1976) zugrundelegt. Bis heute sieht sie es als traurigen Misserfolg, dass diese textgetreue und um Wiedergabe der hohen Qualität Smithscher Prosa bemühte Übersetzung im deutschen Sprachraum, insbesondere bei Studierenden, weniger Verbreitung findet als die von vielen Fachleuten sprachlich wie inhaltlich für minderwertig befundene Übersetzung von Horst Claus Recktenwald aus 1976.

1984 publizierte sie gemeinsam mit Erich Streissler das über Jahre gültige Lehrbuch „Volkswirtschaftslehre für Juristen“, das in seiner dritten Auflage (1996) eine grundlegende Überarbeitung erfuhr. Durch dieses Buch ist sie auch jüngeren JuristInnen in Österreich ein Begriff.

In den vergangenen Jahren hat M. St. neben der aktiven (und meist „unsichtbaren“) Unterstützung bei zahlreichen Publikationen, Essays und Zeitungsartikeln ihres Mannes sich auch immer wieder mit Freude der Übersetzung kunsthistorischer und ethnologischer Texte (für Kataloge und Ausstellungen in Wiener Museen) gewidmet.

Schriften

Zum Begriff der Wertung in der Älteren Österreichischen Grenznutzenschule, Zeitschrift für Nationalökonomie, Wien, 1962.

Tarifautonomie und wirtschaftspolitische Macht von Interessenverbänden als rechtspolitische Probleme. Wiener Studien zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, 1970.

Theorie des Haushalts. UTB, Stuttgart, 1974.

Carl Menger's Lectures to Crown Prince Rudolf of Austria, Aldershot GB 1990. (Mitherausgeberin, mit Erich Streissler, und Übersetzerin. Zweisprachige Ausgabe).

Volkswirtschaftslehre für Juristen, Wien, 1984 (1. Aufl), 1996 (3., völlig überarbeitete Aufl) (Mitautorin, mit Erich Streissler).

Übersetzungen von Werken wichtiger Ökonomen u. a.

Becker, G. S.: Familie, Gesellschaft und Politik – die ökonomische Perspektive, Tübingen, 1996.

Galbraith, J. K.: Die Entmythologisierung der Wirtschaft, Wien, Darmstadt, 1988.

- Good, D. F.: Der wirtschaftliche Aufstieg des Habsburgerreiches, Wien, Köln, Graz, 1986.
 Hayek, F. A.: Recht, Gesetz und Freiheit, Tübingen, 2003.
 Ders.: Die verhängnisvolle Anmaßung: Die Irrtümer des Sozialismus, Tübingen, 1988.
 Ders.: Die reine Theorie des Kapitals, Tübingen, 2006.
 Jones, E. L.: Das Wunder Europa, Tübingen, 1991.
 Ders.: Globalisierung der Kultur? Tübingen, 2008.
 North, D. C.: Theorie des institutionellen Wandels, Tübingen, 1988.
 Ders.: Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung, Tübingen, 1992.
 North, D. C. / Wallis, J. J. / Weingast, B. R.: Gewalt und Gesellschaftsordnungen, Tübingen, 2011.
 Olson, M.: Umfassende Ökonomie, Tübingen, 1991.
 Williamson, O. E.: Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus, Tübingen, 1990.

Agnes Streissler-Führer

Stumpf, Edith Brigitte, geb. Fischer

* 1.2.1942, Wien

Bibliothekarin, Ministerialbeamtin und Frauenforscherin



E. B. F. wurde am 1. Februar 1942 in Wien geboren. Ihr Vater, Dr. Rudolf Fischer (1908–2001), war von 1954 bis 1956 Staatssekretär im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, anschließend Sektionschef im Verkehrsministerium. Ihre Mutter Emma Fischer geb. Königsberger (1908–1990) war zuerst Büroangestellte, dann Hausfrau. Ihr Bruder Dr. Heinz Fischer (geb. 1938) war von 2004 bis 2016 Bundespräsident der Republik Österreich.

Kulturell, intellektuell und politisch entscheidend geprägt wurde E. F. durch das Elternhaus, wo viel gelesen und lebhaft diskutiert wurde. Ihre große Belesenheit auf vielen Gebieten der Literatur hatte dort ihre Wurzeln, und ebenso wurde ihr schon früh erwachtes Interesse für die Klassische Antike und für die frühen Kulturen des Orients von den Eltern gefördert. Im Mädchenrealgymnasium Wien/Hietzing (Wenzgasse) gehörte sie zu den besten Schülerinnen ihres Jahrgangs. Das politische Engagement E. St.-F.s schon während der Mittelschulzeit verdankt sich ebenfalls dem Elternhaus und ihrem Bruder, der den Verband sozialistischer Mittelschüler Wien-Hietzing begründete.

Nach der Reifeprüfung 1960 studierte E. St.-F. an der Universität Wien. Sie war eine begeisterte Studentin. Neben ihrem Hauptstudium Altphilologie und Archäologie belegte sie Vorlesungen im Fach der Indogermanistik. Der berühmte Altphilologe Walther Kraus schrieb später einmal, dass E. F. zu seinen begabtesten Studenten gehörte, sodass er ihr ein Dissertationsthema anvertraute, das ihm wegen seiner geistesgeschichtlichen Bedeutung besonders am Herzen lag. Das Thema lautet „Amor und Eros. Eine Untersuchung des Wortfeldes ‚Liebe‘ im Lateinischen und Griechischen“, und das Buch wurde 1973 publiziert. Über die Arbeitsweise der Autorin schrieb Walther Kraus weiter: „Dr. Edith Fischer hat ein außerordentlich reiches Material [...] gesammelt, methodisch vorzüglich verarbeitet und durch präzise Interpretation glücklich gewählter Beispiele klare Ergebnisse gewonnen. Be-

sonders zu rühmen ist auch ihre Darstellungsweise wegen ihrer sprachlichen Korrektheit und der Gabe, mit wenigen treffenden Worten das Wesentliche zu sagen.“ Die Qualitäten, die hier an E. F.s Arbeitsweise und Publikationsstil gerühmt werden, kennzeichnen ihre Schriften zeitlebens. Gewissenhafte Sammlung aller Unterlagen bzw. Quellen, akribische Durcharbeitung und Analyse, methodische Sauberkeit, treffsichere Interpretation und schließlich überzeugende sprachliche Umsetzung. Ihr Oeuvre umfasst derzeit 6 Monographien und herausgegebene Sammelwerke, 27 Artikel, über 120 Artikel für die biographische Datenbank österreichischer Frauen sowie für das Biografische Lexikon österreichischer Frauen.

Nach Abschluss ihres Studiums 1968 trat E. St.-F. in die Universitätsbibliothek Wien ein, wo sie Fachreferentin für Klassische Philologie und Archäologie, Sprach- und Literaturwissenschaft wurde. Von der Möglichkeit, sub auspiciis Praesidentis zu promovieren, machte sie dagegen keinen Gebrauch. Sehr bald erwarb sie sich einen ausgezeichneten Ruf durch ihr lebhaftes Engagement in weiten Bereichen der Bibliotheksarbeit, vor allem aber im wissenschaftlichen Informationsdienst, in der Sacherschließung und in der Öffentlichkeitsarbeit. Für den historischen Buchbestand der UB initiierte sie einen Handschriftenkatalog und ein Nachlassverzeichnis.

Die Dienstprüfung für den Höheren Bibliotheksdienst legte sie 1970 mit Auszeichnung ab. Es konnte nicht ausbleiben, dass E. St.-F. auch andernorts Interesse auf sich zog. 1973 erhielt sie zwei Angebote, die in ihr einen großen Zwiespalt auslösten: Das eine betraf eine Universitäts-Assistentenstelle bei einer neu zu gründenden Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien – also die Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Karriere. Allerdings war noch nichts gesichert. Das andere Angebot war konkret: Es kam von der damaligen Wissenschaftsministerin Dr. Hertha Firnberg und betraf die Mitarbeit an der Reform des wissenschaftlichen Bibliothekswesens, das heißt den Eintritt in Wissenschaftspolitik und Wissenschaftsadministration anstelle von Forschung.

Nach einigem Zögern entschied sich E. St.-F. für das zweite Angebot – und tat das Richtige, wie sich bald herausstellte. Sie wurde zuständig für sämtliche in die Kompetenz des Ministeriums fallenden Bibliotheksbauprojekte hinsichtlich ihrer Raum-, Funktions- und Einrichtungsplanung. Angesichts des Baubooms, der damals im universitären Bereich herrschte, war dies wohl eine Herkules-Arbeit. Weitere Aufgaben und Leistungen betrafen die Reform der bibliothekarischen Ausbildung und Dienstprüfung, die 1979 umgesetzt wurde. E. St.-F. selbst war Leiterin der Ausbildungslehrgänge und Vorsitzende der Prüfungskommission wie auch Vortragende für Bau- und Einrichtungsplanung wissenschaftlicher Bibliotheken. Als Summe dieser Aktivitäten erschien 1986 und 1992 das 2-bändige Werk „Österreichischer Bibliotheksbau. Von der Gotik bis zur Moderne“, bei dem sie Mitautorin ist.

E. St.-F. nahm ständig an internationalen Tagungen mit Vorträgen teil, arbeitete mit der UNESCO zusammen, war Geschäftsführerin und später Vorsitzende der Section for Library Education and Training in der IFLA (International Federation of Library Associations and other Institutes) sowie Mitglied der Working Group Libraries der EU.

1981 wurde sie von Hertha Firnberg zur Leiterin der Abteilung für das wissenschaftliche Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen ernannt, der sie 15 Jahre lang vorstand. 1987 wurde sie Ministerialrätin.

Ein wichtiges Ereignis fand 1992 statt: ihre Eheschließung mit MR Dr. Eduard Stumpf, die eine neue Facette in ihr Leben brachte und über die sich die Freunde der beiden herzlich freuten.

Zu den bleibenden Verdiensten der Ministerialbeamtin E. St.-F. zählen neben den schon genannten Reformen der Aufbau eines EDV-unterstützten Bibliotheksverbundes im Jahr 1987 (damals mit dem System BIBOS) sowie der Ausbau des Zugriffs zu und der Input österreichischer Forschung in internationale Datenbanken. Weiters sind die Gründung des Österreichischen Literaturarchivs an der Nationalbibliothek zu nennen und ihre Bemühungen um die Sonderfinanzierung von Ankäufen wichtiger Nachlässe und Autographen; die Erwerbung der Nachlässe von Manes Sperber und von Erich Fried leitete sie selbst in die Wege und führte die Verhandlungen ebenso wie jene über den Ankauf des Nachlasses Ödön von Horvaths. Nicht zuletzt geht die erstmalige Berufung von Frauen an die Spitze österreichischer Bibliotheken, darunter der Österreichischen Nationalbibliothek (1983), auf ihr Betreiben zurück.

Ein besonderes Anliegen war für E. St.-F. stets der Einsatz für die Rechte der Frauen und für die Frauenforschung (so die Einrichtung von ARIADNE, der Servicestelle für frauenspezifische Information und Dokumentation der Österreichischen Nationalbibliothek). Von 1985 bis 1993 war sie Vorsitzende der Kommission beim BMWF zur Gleichbehandlung der Frauen im öffentlichen Dienst und konnte auch in dieser Funktion vielen Frauen helfen. Nach ihrem krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem aktiven Dienst 1995 wandte sie sich wiederum der eigenen Forschung zu, nunmehr dem spezifischen Feld der Frauenbiographie. Auf ihre Anregung hin entstand 1998 das Projekt „biografiA – Biographische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“, in dessen Beirat sie ist, bei dem sie aber auch mitarbeitet. Wie erwähnt, beläuft sich die Zahl ihrer Beiträge derzeit auf 127. Zu diesem Projekt gehört zudem eine Publikationsreihe, zu der E. St.-F. 2009 selbst einen Band beisteuerte: die Biographie der Diplomatin und Kinderbuch-Forscherin Johanna Monschein, mit dem Titel „Man ist immer allein....“.

So stand ein wissenschaftliches Buch am Anfang von E. St.-F.s Karriere, und jetzt, nach dem Ende ihres aktiven Dienstes, nimmt Forschung wieder einen zentralen Platz bei ihr ein. Sie war eine treibende und innovative Kraft in der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Bibliotheks- und Informationswesens in Österreich. Bei allem Fortschrittsgeist verschloss sie sich aber nicht den Problemen, die mit dem steigenden und immer schnelleren Einsatz der elektronischen Medien einhergehen, und besonders mit ihrer Ökonomisierung durch profitorientierte Wirtschaft. Bereits 1997 schrieb sie: „Ich hoffe, dass der Mensch nicht nur als Wirtschaftsfaktor zählt, sondern wieder einen Eigenwert im Sinne eines humanen Weltbildes erhält.“

In diesen Worten offenbart sich eine besondere Seite der Persönlichkeit E. St.-F.s. Sie ist ein Mensch von humanem Geist und hohem Ethos. Von früher Jugend an spielen Kunst, Kultur, Bildung, Humanität und Freundschaft für sie eine entscheidende Rolle. Schon über die junge Dr. E. F. schrieb ihr Dissertationsvater Walther Kraus in seinem seinerzeitigen Gutachten: „Frau Dr. Edith Fischer ist nicht nur eine ausgezeichnete Philologin, sondern darüber hinaus eine hochgebildete Frau mit einem weiten menschlichen und kulturellen Horizont.“ E. St.-F. ist von großer Menschlichkeit geprägt und eine treue, warmherzige Freundin. Ihr

Berufsleben stellte sie in den Dienst der Wissenschaft, sie hat für Wissenschaftler und vor allem für Wissenschaftlerinnen viel getan, und sie ist selbst eine sehr produktive Wissenschaftlerin.

Auszeichnungen: Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst Erster Klasse (2013), Dr. Josef-Bick Ehrenmedaille (Große Würdigungsmedaille) für große Verdienste um das österreichische Bibliothekswesen (2002). Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik (1985). Ehrenmitgliedschaft der VÖB und der ÖGDI.

Schriften

(bis 1992 unter dem Namen Edith Fischer, ab 1992 unter dem Namen Edith Stumpf-Fischer)

Amor und Eros. Eine Untersuchung des Wortfeldes „Liebe“ im Lateinischen und Griechischen. Hildesheim: Gerstenberg 1973 (gedruckte Fassung der Phil. Diss. Univ. Wien 1968).

Österreichischer Bibliotheksbau. Gem. mit Jaksch, W. / Kroller, F.: Bd. 1: Von der Gotik bis zur Moderne. – Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1992; Bd. 2: Von 1945 bis 1985. Wien, Graz: Böhlau 1986.

Der wohlinformierte Mensch – Eine Utopie. Festschrift für Magda Strebl. Hrsg. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1997.

„Die Ästhetik des Unvollendeten“. In memoriam der Kinderbuchsammlerin Johanna Monschein. Hg. gem. mit Blumesberger, S. / Seibert, E. Wien: Praesens 2007.

„Man ist immer allein...“. Johanna Monschein (1907–1997), Diplomatin und Forscherin. Wien: Praesens 2009 (biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung. Bd. 7).

Brüche und Kontinuitäten 1933–1938–1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken. Hg. gem. mit Enderle-Burcel, G. / Neubauer-Czettl, A. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Sonderband 12. Wien 2013.

Beiträge

Ausbildung der Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich. Bern 1976. S. 330–334. In: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Schweizerische Vereinigung für Dokumentation. Nachrichten etc. Bern. 52. 1976, 6.

Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren in Österreich. Wien 1979. S. 184–191. In: Internationale Informationsnetzwerke. 3. Österreichischer Dokumentationstag. Graz...1979. Wien 1979.

Berufsausbildung von Dokumentaren und Bibliothekaren: Ziele und Möglichkeiten. Wien 1975. S. 56–60. In: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Daten, Dienste, Dokumente. Wissenschaftliches Dokumentations- und Informationswesen in Österreich. Wien 1975.

Bibliotheksbau in Österreich: Probleme und Lösungsversuche in Vergangenheit und Gegenwart. München etc. 1983. S. 31–53. In: Bibliotheken bauen und führen. Eine internationale Festgabe f. Franz Kroller. Hg. Reinitzer, S. München etc. 1983.

Informationsangebot und Benützerverhalten: die Situation in Österreich. München 1981. S. 68–76. In: Bibliothek, Dokumentation, Information.

Normung als Grundlage eines österreichischen automationsunterstützten Bibliothekenverbundes. Wien etc. 1985. S. 209–228. In: Infoterm 1965–1985. Terminologie und benachbarte Gebiete. Wien, Köln, Graz 1985.

Review of current information education activities in Austria. London 1977. S. 127–133. European

- User Series.4. In: User Education. Towards a better use of information resources. Proceedings of the EUSIDIC conference. Graz...1976. London 1977.
- Studieren in Österreich: von Hertha Firnberg. Ein Leitfaden für den Universitäts- und Hochschulbesuch. Mitarb.: Wolfgang Bandion, Edith Fischer, Wolf Frühauf, Hans Fuhrmann. Wien 1981. (Schule und Elternhaus).
- Das wissenschaftliche Informationswesen in Österreich: Erreichtes und Geplantes. Graz 1984. S. 18–27. In: 4. Österreichischer Dokumentationstag, Graz 1983...Graz 1984.
- Die Planung der Bibliotheksautomation aus der Sicht des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Lochau bei Bregenz 1987. S. 141–152. In: Zum Einsatz der EDV in österreichischen Bibliotheken. Informationsbuch. Kleine Reihe. Nr. 14.
- Mitarbeit am Katalog der abendländischen Handschriften der Universitätsbibliothek Wien von Werner Hainz-Sator unter Mitarbeit von Leopold Cornaro, Edith Fischer, Anton Karl Mally. Wien 1988.
- Guidelines to Equivalence and Reciprocity of Professional Qualifications zusammen mit Josephine Fang und Paul Nauta. München etc. 1987, S. 133–140. In: IFLA News. Vol. 13 (1972), No. 2.
- Management for the Information Professions: Implications for Education and Training. München etc. 1987, S. 141 f. In: IFLA News. Vol. 13 (1972), No. 2.
- Richtlinien für die Gleichwertigkeit und gegenseitige Anerkennung beruflicher Qualifikationen. Edith Fischer, Josephine Riss-Fang, Paul Nauta. Wien 1989. S. 41–51. In: Mitteilungen der VÖB 42/1989, 2.
- BIBOS in den wissenschaftlichen Bibliotheken des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Wien 1990. S. 19–27. In: 10 Jahre BIBOS. Festschrift. Hg. Neuböck, I. / Vass, J.
- Bibliotheksreformen in Österreich. Wien 1991. S. 113–123. In: Information gestern, heute, morgen. Hg. Dosoudil, I. / Rauchbauer, P.
- „Hammer oder Amboss sein?“ Österreichische Informationspolitik am Scheidewege. Graz 1997, S. 291–305. In (Hg.): Der wohlinformierte Mensch – Eine Utopie. Festschrift für Magda Strebl. Hg. v. Stumpf-Fischer, E. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1997, S. 291–305.
- Landung auf einem anderen Planeten oder Frauen im österreichischen Buch- und Bibliothekswesen. Eine Skizze. München 1999. S. 390–397. In: Bücher, Menschen und Kulturen. Festschrift für Hans Peter Geh. ...Hg. v. Schneider, B. / Heinzer, F. / Trost, V.
- Frauen im Bibliotheksdienst der Universität Wien. Wien 2001. S. 202–222. In: Artibus atque modis. Festschrift für Ilse Dosoudil. Hg. v. Klepp, R. / Seissl, M.
- Verlegerinnen in Österreich. Wien 2001. S. 227–256. In: kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich. Lehr- und Forschungsmaterialien. Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Bd. 11.
- Anfänge der Gleichbehandlungspolitik im BMBWK. Ein Kapitel aus der „Unendlichen Geschichte“. Wien 2003. S. 129–142. In: Frauenförderung in Wissenschaft und Forschung. Konzepte, Strukturen, Praktiken. Hg. Schaller-Steidl, R. / Neuwirth, B.: Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Bd. 19).
- Die Information ist weiblich: Gertraud Wehrmann, erste Bibliotheksdirektorin der Wirtschaftsuniversität Wien. Wien 2003. S. 202–207. In: Dosoudil, I. (Hg.): Information und Wirtschaft. Aspekte einer komplexen Beziehung.
- Wer war Helene Scheu-Riesz? Eine Antwort aus Literatur und Familienerinnerungen. Wien 2005. S. 13–29. In: Blumesberger, S. (Hg.): Helene Scheu-Riesz (1880–1970). Eine Frau zwischen den Welten. (biografiA. Bd. 1).

Die Kinderbuchsammlerin Johanna Monschein. Wien 2007, S. 11–41. In: „Die Ästhetik des Unvollendeten“. In memoriam der Kinderbuchsammlerin Johanna Monschein. Hg. v. Blumesberger, S. / Seibert, E. / Stumpf-Fischer, E.

Wie überlebt man „finstere Zeiten“? 5 Bibliothekarinnen, 5 Antworten. Wien 2007. S. 15–47. In: Korotin, I. (Hg.): Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht. Verfolgt, verdrängt, vergessen?. (biografiA. Bd. 4).

Kultursektion (1970–1994) und Kunstsektion (1995–1997). Wien 2010, S. 126–139. In: 40 Jahre Wissenschaftsministerium 1970–2010.

Die politische Rolle der Wissenspeicher und -vermittler Bibliotheken. Potenzial und Perspektiven für klassische Think Tanks (gemeinsam mit Bruno Bauer). Wien 2011, S. 165–180. In: Jahrbuch für politische Beratung. Eine klassische Alternative. 2010/2011. Hg. v. Köhler, Th. / Mertens, Ch.

Eleonore Trenkler (1914–2002). Eine biographische Skizze. Wiesbaden 2011, S. 1–10. In: Agstner, R. (Hg.): Arbeiten und Leben am Hof Haile Selassie I. Lore Trenkler: Erinnerungen 1960–1975.

Wissenschaftliche Bibliotheken – ein weites Forschungsfeld. Wien 2013, S. 29–38. In: Brüche und Kontinuitäten 1933–1938–1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken. Hg. v. Enderle-Burcel, G. / Neubauer-Czettl, A. / Stumpf-Fischer, E. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Sonderband 12

. Wien 2013.

Über 120 biographische Artikel für das 2016 erschienene biografiA. Lexikon österreichischer Frauen; hg. v. Korotin, I.

Literatur

Wehrmann, G.: Min.-Rätin Dr. Edith Stumpf-Fischer im Ruhestand. In: Mitteilungen der VÖB 49 (1996), 1, S. 187–191.

Huemer, H. / Wala, C. (Hg.): Chronik einer wunderbaren Feindschaft: 60 Jahre ÖGDI – 1951 bis 2011. Wien 2012, S. 285–288.

Laudatio von Univ.-Prof. Dr. Sigrid Jalkotzy-Deger für Frau Min.-Rätin i.R. Dr. Edith Stumpf [...]. In: Mitteilungen der VÖB 66 (2013), Nr.3/4, S. 408–412.

Sigrid Jalkotzy-Deger

Sturm-Schnabl, Katja (Stanislava Katharina)

* 17.2.1936, Svinča vas (Zinsdorf), Ktn.

Literatur- und Kulturhistorikerin, Sprachwissenschaftlerin und Südslawistin

Geboren in eine slowenische Bauernfamilie nordöstlich von Klagenfurt, im Siedlungsgebiet der slowenischen Minderheit. Schon in ihrer frühen Kindheit erlebte K. St.-Sch. die Folgen der deutschen Assimilierungspolitik. Während des Nazi-Regimes war die Familie der Verfolgung und Vertreibung ausgesetzt. Im April 1942 müssen die Eltern mit ihren vier kleinen Kindern ihren Bauernhof verlassen und wurden zuerst in das Sammellager Ebenthal bei Klagenfurt gebracht, danach bis zum Kriegsende nach Rechnitz



und Eichstatt deportiert. Die Eltern wurden zur Zwangsarbeit eingesetzt: der Vater in der Rüstungsindustrie, die Mutter arbeitete als Haushilfe und später in der Schuhfabrik. Als sich eine Epidemie unter Lagerkindern ausbreitete, erkrankte ihre Schwester Veronika und wurde von einem Arzt ermordet.

In Schilderungen der Kriegserlebnisse (in „Erinnerungen: Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“, Bd. 1) veranschaulicht K. St.-Sch., welche Verletzungen der Seele und welche Konsequenzen die Holocaustüberlebenden ihr Leben lang ertragen müssen: „Die Fassungslosigkeit vor dem, was ich als Kind dreieinhalb Jahre erleben musste [...] lebt tagtäglich mit mir weiter.“

Nach dem Krieg besucht K. St.-Sch. das Gymnasium in Klagenfurt, studiert drei Jahre Medizin in Wien, wechselt jedoch zum Studium der Slawistik und der Byzantinistik im Nebenfach. 1973 promoviert sie mit einer Arbeit über die südslawische/slowenische Sprachwissenschaft. In der Zeit von 1973 bis 1976 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in der Linguistischen Abteilung der Balkankommission, wo sie mit der Bearbeitung der umfassenden Briefsammlung des Slawisten und Professor *princeps* der Wiener Slawistik, Franz Miklosich, beauftragt wurde. Dabei verfasste sie Kommentare, die zum späteren Zeitpunkt zu einer umfangreichen kritischen Ausgabe des Briefwechsels von Miklosich führen sollten.

1976 wird K. St.-Sch. Mitarbeiterin am Prosopographischen Lexikon der Palaiologenzeit in der Kommission für Byzantinistik der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung des damaligen Präsidenten der Akademie Herbert Hungers.

1984 wechselt sie als Lektorin für slowenische Literatur zum Institut für Slawistik der Universität Wien. 1993 folgt die Habilitation und Erlangung der *Venia Legendi* für südslawische Philologie. Ihre Habilitationsschrift über die südslawische Korrespondenz von Franz Miklosich (*Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korespondenca Franca Miklošiča z Južnimi Slovani*) wurde in Slowenien (Maribor, 1991) veröffentlicht. Diesbezüglich beklagte die Autorin ausdrücklich mangelnde Unterstützung österreichischer Institutionen am Projekt der Edition: „dass es nicht möglich war für die Edition des Briefwechsels von Franz Miklosich [...] die notwendige Unterstützung von den dafür zuständigen Institutionen in Österreich zu erhalten [...]“ (Briefwechsel: XIX), hebt jedoch hervor, dies ermögliche die Würdigung des Slawisten und Sprachwissenschaftlers Miklosich für seine Verdienste in Slowenien: „[...]“, dass solcherart die slowenische Heimat ihrem großen Sohn ihren Dank abstatten konnte, den Dank dafür, dass er ihrer Sprache jene wissenschaftliche Grundlage geschaffen hat, die sie für ihre Entwicklung benötigte, um einer europäischen Nation zu dienen.“ (Briefwechsel: XIX).

Neben ihrer Übersetzer-Tätigkeit erforscht K. St.-Sch. zugleich literarische Kontakte im europäischen Kontext (z. B. Slowenien – Frankreich) und veröffentlicht komparatistische Studien und Beiträge über historisch bedingte literarische Beziehungen zwischen Slowenien und Österreich. Zu diesem Themenschwerpunkt gehört auch die philologische Studie über die Verbindung zwischen Sprache und Nationsbildung in Bezug auf die Bedeutung der Sprache für die slowenische Nation nach der politischen Wende und Unabhängigkeit Sloweniens.

In den neunziger Jahren (ab 1995) wendet sich K. St.-Sch. intensiv der slowenischen Kul-

tur und Literatur aus der genderspezifischen Perspektive zu. Dies wirkte sich sowohl auf ihre Lehre als auch auf ihre Forschung und weitere wissenschaftliche Vorhaben aus. 2003 erscheint der Sammelband über Frauenbewegung und Emanzipation in Slowenien von 1901 bis 1945, in dem slowenische Autorinnen, Frauenrechtlerinnen und andere prominente Frauen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts behandelt werden, mit einem Beitrag von K. St.-Sch. über das literarische Schaffen der Sloweninnen zwischen 1901 und 1945. In den Fokus ihrer geschlechterspezifischen Literaturforschung geriet zur diese Zeit auch Berta Bojetu Boeta, slowenische Dichterin, Romanautorin und Schauspielerin (Maribor, 1945–Ljubljana, 1997). Das Leben und Wirken der Autorin jüdischer Herkunft wird für K. St.-Sch. zum Anlass, sich noch einmal intensiv mit Leben und Schicksal vertriebener Menschen zu befassen. Diesmal sind es die slowenischen Juden, die seit dem 13. Jahrhundert slowenische urbane Kommunen, wie Maribor und Ptuj, bewohnten, den Vertreibungen des Zweiten Weltkriegs jedoch stark ausgesetzt waren (Berta Bojetu Boeta: prvi mednarodni simpozij; zbornik predavanja, 2005).

Zum umfangreichen Opus von K. St.-Sch. zählen literarische Schriften und publizistische Beiträge in deutschsprachigen sowie slowenischen Fachzeitschriften und der Presse. 2015: Goldenes Verdienstzeichen der Republik Österreich.

Schriften (Auswahl)

Die vollständige Bibliografie von Katja Sturm-Schnabl ist vorhanden in: Katja Sturm-Schnabl Bibliografie / Bibliografija, Hg.: Klub slowenischer StudentInnen in Wien (Klub slovenskih študentk in študentov na Dunaju) mit dem Vorwort von Andrej Leben, Wien, 2006.

Erinnerungen: Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus, Bd.1, Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, Hg.: Meissner, R. S., Wien, 2012.

Hg.: Berta Bojetu Boeta: prvi mednarodni simpozij; zbornik predavanja, Mohorjeva založba, Celovec, 2005. Prve slovenske pesnice in pisateljice. In: Budna Kodrič, Nataša/ Serše, A. (Hg.): Splošno žensko društvo: 1901–1945, Ljubljana, 2003.

Marija Kmet. In: Budna Kodrič, N. / Serše, A. (Hg.): Splošno žensko društvo: 1901–1945, Ljubljana, 2003.

Zur philologischen Phase der slowenischen Nationsbildung. In: Brandtner, A. / Michler, W. (Hg.): Zur Geschichte der österreichisch-slowenischen Literaturbeziehungen, Wien, 1998.

Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven – Korespondenca Franca Miklošiča z Južnimi Slovani, Maribor, Obzorja, 1991.

Vesela Tutarvac

Sundt, Elise

* 11.3.1928, Wien, † 2005

Architektin

E. S. diplomiert 1952 an der TU Wien. Als Werkstudentin arbeitet sie auf Baustellen des Ennskraftwerks Mühlradring, des Kunsthistorischen Museums Wien und des Hochhausbaus am Margaretengürtel, ebenfalls in Wien. Nach Abschluss ihres Studiums ist sie

stellvertretende Leiterin der Unimac (Universale-Hofman & Maculan), eine der großen Auslandsbaugesellschaften in Wien, und Leiterin der Planungsabteilung. Dabei wurden große Bauvorhaben geplant und gebaut, bis zur Materialbeschaffung und zur maschinellen, technischen Ausrüstung hin organisiert, vorwiegend in Afghanistan, aber auch anderen Ländern sowie in Österreich. Vorwiegend Industrieanlagen, Krankenhausbau, Verwaltungs-, Büro- und Bankgebäude, Altstadtsanierung, die Telefonzentrale und das kgl. neue Außenministerium in Kabul. Weiters Hotel- und Kinoprojekte, Kraftwerksanlagen, Druckstollenbau, eine Brücke bei Baghlan. Dabei realisiert sie erste Projekte für Fabriken und Hallen in einfacher Fertigteilbauweise unter Berücksichtigung der örtlich gegebenen Erdbebengefahr. Daneben ist E. S. auch in die Patententwicklung eingeschaltet, etwa beim U-Bahnrohrsystem für Wien, beim Spanndrahtdach, in der Produktentwicklung u.a.m. Ab 1957 führt sie ein eigenes Büro als Architektin. Sie entwickelt und plant Demonstrationsbauten für ein Österreichisches Normpost- und Wählamt mit einem Volumen von 200 Einheiten in 4 verschiedenen Typen für genormten betrieblichen Ablauf. In der Folge entwickelt sie Schul- und Krankenhauspavillons, welche demontabel und wieder verwendbar konstruiert waren. 1962 erste mehrgeschossige schlüsselfertige Schulanlage für die Stadt Wien, in 1210 Rockgasse, in Massivfertigteilbauweise. Fast gleichzeitig wird E. S. mit der technisch-geschäftlichen Oberleitung für 2 weitere große Schulen in Wien betraut, um dort entsprechendes Know-how in der Realisierungstechnik umzusetzen. 1971/72 Realisierung eines ersten größeren Experimentalbaus in der Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost, wo sie federführend mit einer Wiener Architektengruppe zusammenarbeitet. 1977/78 Barackhaus „Zum grünen Kranz“ in der Taborstraße, Wien, mit benachbartem Neubau und gemeinsamer Tiefgarage. Weiters realisiert sie einen Bankpavillon in 1200 Wien, das Adalbert-Stifter-Straße-Privathaus in NÖ, diverse Bauten und Projekte für die Gendarmerie, die Postverwaltung in Forchtenau, das Amtshaus in Retz, Geschäftslokale, Einfamilienhäuser, Biedermeiervillen, Spitalsküchenanlagen, Bankfilialen und anderes. 1981 wird E. S. zum Baurat hc. ernannt. Sie ist langjähriges Mitglied des Sektionsvorstandes der Wiener Architekten und verschiedener Ausschüsse.

Literatur

ARGE Architektinnen und Ingenieurkonsulentinnen (Hg.): Frauen in der Technik von 1900 bis 2000. Das Schaffen der österreichischen Architektinnen und Ingenieurkonsulentinnen. [Ausstellungskatalog]. Wien, 1999. *architektur aktuell*, Heft 86, 15. Dez. 1981, S. 21–23.
www.zeinger.at/inhalt/textonly/sundtT.html

T

Teichova, Alice, geb. Schwarz

* 19. 9.1920, Wien, † 12.3.2015, Cambridge, Großbritannien

Wirtschaftshistorikerin

Die Mutter von A. S. kam aus einer wohlhabenden jüdischen bürgerlichen Familie in Otta-
kring. Sie war zum Katholizismus konvertiert und ließ die Kinder taufen. Der Vater war
gelernter Goldschmied, Uhrmacher und Juwelier. 1930 musste er sein Geschäft in der Brei-
tenseerstraße schließen.

A. besuchte die Volksschule in Breitensee (1926 bis 1930) und 1930 drei Monate das Re-
algymnasium in der Gumpendorferstraße.

Nach dem Konkurs des Vaters übersiedelte die Familie nach Kagran, wo A. die Hauptschule
besuchte und 1934 abschloss.

Sie begann eine Lehre als Handelsgehilfin, absolvierte Schulungen an der Handelsakademie
am Karlsplatz, lernte Schreibmaschineschreiben, Kurzschrift, Englisch und Buchhaltung.
1936 kauft die Familie nach einer kleinen Erbschaft ein Geschäft (Juwelier- und Uhrma-
cher) und eine Wohnung in Hietzing. A. schrieb sich in der Maturaschule Roland ein. 1937
beendete sie ihre Lehre.

1938/39 musste die Familie Österreich verlassen und emigrierte nach England.

Am Tag der Unterzeichnung des Münchner Abkommens (30. September 1938) kommt A.
in England an und findet als Dienstmädchen bei einer Familie in Kingston upon Thames
Aufnahme. Ende 1939 geht A. zu ihrer Familie nach Exeter.

In einem Klub, wo sich Flüchtlinge trafen, lernt sie Mikuláš Teich kennen, der 1939 aus der
Slowakei emigrieren musste. Sie bekommt einen Posten als Verkäuferin in Exeter, danach in
einem Büro eines Modehauses.

Nach dem Angriff der Deutschen auf Belgien, Holland und Luxemburg mussten alle enemy
aliens – d.h. alle Deutschen und Österreicher, egal ob Faschisten oder Juden – binnen 48
Stunden ins Landesinnere. A. bekommt eine Anstellung in Nottingham. Mikuláš Teich
folgt ihr nach Nottingham, wo er ab Herbst 1940 an einer Außenstelle der London Univer-
sity sein Studium fortsetzt. A. arbeitet als Buchhalterin und besucht eine Abendschule, die
sie im Sommer 1942 abschließt. Beide sind aktiv in linken Studentenvereinigungen.

Jänner/Februar 1942 geht Mikuláš Teich nach Leeds, wo A. im Herbst ein Studium der
Ökonomie mit Hilfe eines Stipendiums vom British Council begann und 1945 abschloss.
1946 bis 1947 unterrichtete sie Wirtschaft und Geschichte an einer Secondary School in
Nottingham.

Sie heiraten 1944, nachdem Mikuláš Teich sein Studium mit dem Bakkalaureat abgeschlos-
sen hatte (1946 Promotion).

Auch in Leeds sind sie aktiv in Organisationen und in einer Gruppe der kommunistischen
Partei der Tschechoslowakei.

Im Juli 1946 kehrt Mikuláš Teich in die Tschechoslowakei zurück, mit dem festen Glauben
und optimistischen Gefühlen, am Aufbau eines gerechteren Systems mitarbeiten zu können.
A. T. – durch die Heirat tschechoslowakische Staatsbürgerin – kam im Frühjahr 1947 mit
Sohn Petja (1945 geboren) nach Prag, kehrte im April 1948 für die Geburt ihrer Tochter
Eva nach England zurück und kam 1949 endgültig mit den Kindern nach Prag.

A. und Mikuláš Teich erlebten den Kampf um die kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei aktiv mit.

A. T. lernte Tschechisch und Russisch. 1950 erhielt sie eine Assistentenstelle am Lehrstuhl für Geschichte an der Pädagogischen Fakultät der Karls-Universität. 1952 promovierte sie *summa cum laude* an der Karls-Universität in Prag.

A. T. war als graduierte Wirtschaftswissenschaftlerin in ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit vollkommen frei. Sie begann mit Vorlesungen über das europäische Mittelalter und arbeitete zur Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie organisierte wissenschaftliche Zirkel zur Wirtschaftsgeschichte, organisierte das landesweite Fernstudium für Geschichtslehrer und erarbeitete mit tschechischen und slowakischen Historikern neue Hochschullehrbücher, aber auch Schulbücher. A. T. wurde Mitglied einer Gruppe der UNESCO, die sich mit Schulbüchern beschäftigte und gegen Chauvinismus und Kriegshetze wirkte. Ab 1957 begannen regelmäßige Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen in der DDR. 1964 habilitierte sie sich.

Die 1960er-Jahre waren aber auch bereits von regen internationalen Kontakten und Konferenzaktivitäten gekennzeichnet. Kontakte zu Wolfram Fischer, Wilhelm Treue oder Sidney Pollard entstanden – Kontakte, die den Weg in die zweite Emigration erleichtern sollten.

Politisch waren die Jahre 1952 bis 1963 von Schwierigkeiten ihres Mannes Mikuláš Teich geprägt, der wegen seiner Kritik am autoritären Vorgehen der kommunistischen Partei aus dieser ausgeschlossen worden war. Erst 1963 wurde ihm die Parteizugehörigkeit wieder zugesprochen. Beide erlebten eine Zeit der Prozesse, Bespitzelungen, Verhöre und Verhaftungen einiger Freunde. Sie erlebten und trugen aber auch die Reformbewegung der 1960er-Jahre mit, die anfangs stark von kommunistischen Intellektuellen beeinflusst war.

A.T. wurde 1965 Gewerkschaftsvorsitzende an der Pädagogischen Fakultät und 1967/68 zur Parteivorsitzenden der Fakultät gewählt. Sie lud Ökonomen, Kulturschaffende, Historiker, die in der Reformbewegung aktiv waren, zu öffentlichen Debatten über die Demokratisierung ein, die ein großes Interesse fanden.

Die totale Aufbruchsstimmung in Richtung eines Sozialismus mit menschlichem Antlitz fand durch den Einmarsch der Sowjets im August 1968 ein abruptes Ende.

Ein Studienjahr von Mikuláš Teich in den USA, wohin ihn A. T. begleiten konnte, gab der Familie Zeit, ihren weiteren Lebensweg zu planen.

Unter schwierigsten Umständen verließ das Ehepaar Teich im August 1968 Prag und reiste über Deutschland und Paris in die USA.

Im Herbst 1968 erhielten sie eine Einladung nach Cambridge und Oxford, die sie annahmen, die ihnen Forschungsstipendien ermöglichten und die für ihr weiteres akademisches Leben prägend waren.

A.T. wirkte ab Oktober 1971 in Norwich an der University of East Anglia und erhielt vier Jahre später eine Professur. A. T. war die erste Frau in dieser Position in Norwich und blieb bis zur ihrer Emeritierung 1985 die einzige.

Ab den 1970er-Jahren intensivierte sich ihre internationale Forschungs-, Konferenz- und Publikationstätigkeit, die bis zu ihrem 90. Geburtstag das Leben des Ehepaares Teich bestimmte, wobei die Forschungen beider oft ergänzend ineinander gehen. Abwechselnde oder zeitweise auch gleichzeitige Gastprofessuren führten beide an renommierte Universitäten Europas und den USA.

Exemplarisch seien einige der zahlreichen Publikationen von A. T. angeführt, die Ergebnisse von Forschungsschwerpunkten sind: *An economic background to Munich, International business and Czechoslovakia 1918–1938*, Cambridge 1974; *Recht und Entwicklung der Großunternehmen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Göttingen 1979; *International Business and Central Europe 1918–1939*, Leicester–New York 1983; *The Economic History of Eastern Europe 1919–1975 – Economic Structure and Performance between the Two Wars*, Oxford 1985; *European Industry and Banking between the Wars*, Leicester, London, New York 1992; *Universal Banks in the Twentieth Century*, Ashgate 1994.

1991 bis 2000 führten sie Forschungsstipendien u.a. nach Berlin, Corvallis an der Oregon State University und nach Uppsala.

Ihre wissenschaftlichen Aktivitäten nach 2000 fanden ihren Niederschlag in wesentlichen Publikationen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ost und West. Sie war unter anderem Initiatorin und Mitherausgeberin von „Zarte Bande‘ Österreich und die europäischen planwirtschaftlichen Länder“, Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Sonderband 9, Wien 2006, und „Gaps in the iron Curtain. Economic relations between neutral and socialist countries in Cold War Europe“, Kraków, 2009.

Die umfangreichen wissenschaftlichen Aktivitäten waren stets begleitet von internationalen Symposien, Konferenzen und Kongressen, die oft in bahnbrechende Publikationen mündeten und ihr unter den Wirtschaftshistorikerinnen und Wirtschaftshistorikern einen Weltruf brachten.

Nach 1989 half sie beim Aufbau eines wissenschaftlichen Netzwerkes zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der ehemaligen Ostblockstaaten und ihren weltweiten Kontakten. Mit vielen Kolleginnen und Kollegen verbanden das Ehepaar Teich lebenslange Freundschaften.

Wien nahm in ihrem privaten und wissenschaftlichen Leben stets eine Sonderstellung ein. Die erzwungene Emigration konnte an ihrer Liebe zur Heimatstadt nichts ändern. Die Erinnerungen an die Kindheit und Jugend in Wien sind ungetrübt durch die Gräueltaten nach 1938. Bis 1938 blieb sie von antisemitischen Erlebnissen verschont.

1968 wurde eine Rückkehr nach Wien zwar kurz angedacht, doch führte eine falsche Rechtsauskunft zu anderen Entscheidungen. Erst 2002 erhielt sie wieder die österreichische Staatsbürgerschaft. A. T. hatte sich stets als Österreicherin gefühlt und empfand diesen späten Rechtsakt als Genugtuung. Über Anregung des damaligen tschechischen Botschafters Pavel Seifter suchte das Ehepaar Teich um die tschechische Staatsbürgerschaft an. Während A. T. die Staatsbürgerschaft erhielt, wurde sie Mikuláš Teich aus formalen juristischen Gründen verwehrt.

1972 lernte A. T. bei einer Konferenz in Marburg Herbert Matis kennen. 1976 lädt er als Ordinarius für Wirtschaftsgeschichte A. T. zum ersten Mal nach Wien ein. Es folgten viele Gastprofessuren in Österreich und ein großes fünfjähriges Projekt des Wissenschaftsministeriums über die wirtschaftspolitische Rolle Österreichs im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit mit Forscherinnen und Forschern aus Österreich, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarn. Die Ergebnisse wurden im Sammelband: *Der Markt in Mitteleuropa* publiziert (*Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit*, Alice Teichova/Alois Mosser/Jaroslav Pátek (Hg.), Karolinum, Prag 1997).

A.T. eröffnete und förderte in besonderem Maß die Verbindungen zwischen österreichischen Historikerinnen und Historikern mit der internationalen Forschungslandschaft.

Ihr internationaler Ruf führte 1998 zur Bestellung als eine der drei „ständigen Experten“ der Historikerkommission der Republik Österreich. Knapp nach Beendigung des Schlussberichtes erlitt A. T. im April 2003 in Prag einen leichten Schlaganfall, der ihre Arbeitsenergie nur kurz unterbrach. Am 12. März 2015 starb sie in Cambridge. Ihr letzter Weg führte in ihre Heimatstadt Wien zurück, wo sie in einem Ehrengrab der Stadt Wien ruht.

Von ihren zahllosen Ehrungen seien nur einige angeführt:

Honorary Fellow of Girton College, Cambridge; Fellow of the Royal Historical Society; Senior Research Associate of the London School of Economics and Political Science, University of London; Ehrendoktor der Universität Uppsala und der Universität Wien.

An Preisen erhielt A. T. u.a. den Anton Gindely-Preis für Kultur und Geschichte Mittel-, Ost- und Südosteuropas für das Jahr 2000, den Kreisky-Preis als Mitglied der Historikerkommission 2004 und das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse 2005.

Ihr Nachlass befindet sich im Girton College in Cambridge, ein Teilnachlass am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Schriften

Von ihrem reichen und überaus umfangreichen Werk sind einige wichtige Publikationen im Text der Biographie erwähnt.

Literatur

An Festschriften zu ihren Ehren gibt es:

Business and Politics 1900–1970, Essays in Honour of Alice Teichova, edited by Terry Gourvish, Cambridge 2003.

Enderle-Burcel, G. / Kubu, E. / Sousa, J. / Stiefel, D.: Discourses – Diskurse. Essays for – Beiträge zu Mikulas Teich & Alice Teichova. Prag, Wien, 2008 (die Publikation enthält die umfangreiche Publikationsliste von A. T.).

Matis, H. / Resch, A. / Stiefel, D. (Hg.): Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Unternehmerische Aktivitäten in historischer Perspektive, Beiträge gesammelt zu Ehren von Alice Teichova, Wien/Berlin 2010, S. 171–184 (= Veröffentlichungen der ÖGU Bd. 28).

Gertrude Enderle-Burcel

Trenkwalder, Helga, auch Trenkwalder-Piesl

* 1941, Salzburg

Orientalistin

1959 Studium von Englisch und Geschichte an der LFU, Innsbruck, ab 1960 Zweitstudium der Altorientalistik, 1967 Promotion; als Assistentin tätig, 1982 Habilitation; Univ. Prof.; 1987–2000 Vorstand am Institut für Altorientalistik.

Als einzige Österreicherin wurde die Altorientalistin und Irak-Expertin Univ.- Prof. Dr. H. T. vom Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik von der UNESCO in das Internationale Koordinationskomitee zum Schutz der Kulturgüter des Irak berufen. H. T. forscht seit mehr als 25 Jahren im Irak, zuletzt im Heiligtum von Borsippa.

Bereits im Jahr 1978 begann H. T. auf Einladung des Departments of Antiquities and Heritage in Bagdad mit den ersten österreichischen Ausgrabungen im Irak. Und sie ist bislang die Einzige geblieben. Im selben Jahr leitete die in Salzburg geborene Wissenschaftlerin insgesamt drei Grabungskampagnen im Rahmen des Rettungs-Projektes „Gebel Hamrin“ im Norden des Irak und engagierte sich 1983 auch im Rettungsprojekt „Eski Mossul“. Bei beiden Projekten setzten Staudämme zahlreiche antike Siedlungen unter Wasser und ließen diese unerreichbar und verloren für die Forschung zurück. Im Jahr 1980 bekam sie das Forschungs-Projekt „Vergleichende Studien Babylon-Borsippa“ übertragen. Ihr Interesse galt hier der „Stufenturm-Ruine“ innerhalb der antiken Siedlung von Borsippa. Die Stadt Borsippa liegt ca. 115 km südlich von Bagdad. Die „Stufenturm-Ruine“ mit ca. 50 Metern Höhe, deren Konstruktionsbereiche noch relativ gut erhalten sind, weist Parallelen zum Turm von Babel auf, von dem ja archäologisch fast nichts mehr erhalten ist. Mit Hilfe dieses Turmes könnte eine zeichnerische Rekonstruktion des Turmes von Babel ermöglicht werden. 1980 begann auch der erste Golf-Krieg und H. T. flüchtete auf abenteuerliche Weise aus dem Irak. Doch die engagierte Altorientalistin war bereits ein Jahr später wieder vor Ort und auch nach dem zweiten Golfkrieg führte sie ihre Arbeit während der furchtbaren Embargo-Zeit bis 2002 fast ohne Unterbrechung fort. Ihre Eindrücke, die sie während dieser Zeit gesammelt hat: „Das Volk wurde in dieser Zeit vielfach vernichtet. Während ich meine Ausgrabungen in Borsippa weitergeführt habe, versuchte ich zudem den Menschen in den umliegenden Dörfern soweit wie möglich zu helfen, wo ich konnte: ich habe beispielsweise Wasserpumpen repariert, mich um Strom oder die Beschaffung von Chlor gekümmert. Wenn ich 25 Arbeiter angestellt habe, dann bedeutete dies, dass ich 25 Familien helfen konnte. Auch die medizinische Versorgung fehlte vielerorts und ich brachte ‚kofferweise‘ Medikamente in den Irak!“

Mit der Aktion „Irak in Not“ sammelte H. T. dann in Tirol Geld zur Unterstützung besonders armer Familien. Mit diesem Engagement und ihrer Unterstützung gewann sie das Vertrauen der Bevölkerung und dies ermöglichte es ihr, wieder einen Monat lang in Borsippa arbeiten zu können: Die Arbeiten zur Vermessung des Stadtgebietes, die 2001 begonnen hatten, wurden abgeschlossen und H. T. konnte zudem einen ganzen Monat Ausgrabungen durchführen.

Im November 2002 startete schließlich auch ein großes Film-Projekt, bei dem H. T. nicht nur die wissenschaftliche Beratung, sondern auch das gesamte Management und die Erstel-

lung des Textes übernommen hat. Die wichtigsten Grabungsstätten sowie über 100 Objekte aus dem berühmten Irak-Museum wurden gefilmt und auch „Land und Leute“ werden vorgestellt. Die Premiere des Filmes mit dem Titel „Zwischen Euphrat und Tigris“ war am 8. Juni 2004 im Landesjugendtheater am Messegelände in Innsbruck.

Auszeichnungen: Berufung in das Koordinations-Komitee für die Rettung der Altertümer im Irak durch die UNESCO. Weiters hat sie für die Öffnung zum Orient und als Leiterin der Zweigstelle dieser Gesellschaft die Goldene Ehrenmedaille der Orientgesellschaft Hammer- Purgstall erhalten. Im August 2003 wurde ihr das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse verliehen.

Schriften (Auswahl)

Sumerische Babylonische Religion. In: Figl, J.: Handbuch Religionswissenschaft: Religionen und ihre zentrale Themen. Tyrolia, Innsbruck, 2003.

Interdisziplinäres Gespräch 1986: Tagungsbeiträge, Universität Innsbruck, 1987.

Gem. mit Meid, W. / Oberhuber K.: Im Bannkreis des Alten Orients: Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seiner Ausstrahlungsräume: Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Bd. 24, AMCE, 1986.

Unter Trenkwalder-Piesl, H.: Vom Präanthropomorphismus zum Anthropomorphismus. Entwicklungsstadien im altmesopotamischen Pantheon dargestellt am präanthropomorphen kur und an der Gottheit ^den.lil2,lin: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 28, Innsbruck, 1969, auch Diss.

Literatur

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Infodoc. Bibliotheken, Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich. Verlag Wolfgang Neugebauer, Wien 1994.

Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik: www.uibk.ac.at/ipoint/kopf_der_woche/1139.html

V, W

Velimirov, Alberta

* 20.3.1948, Villach, Ktn.

Zoologin

Geboren am 20.3.1948 in Villach; 1966–1974 Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, Studienrichtung Zoologie / Botanik. 1974 Abschluss der Dissertation zum Thema „Beitrag zur Entwicklung des Exkretionssystems bei Amphibien“ unter der Leitung von Prof. Dr. A. Strenger und Promotion zur Doktorin der Philosophie. 1974–1975 Forschungsassistentin an der medizinischen Fakultät für Immunologie der Universität Kapstadt / Südafrika im Forschungsfeld Früherkennung von Brustkrebs. 1975–1976 Anstellung als „junior lecturer“ an der Universität Kapstadt, Institute of Zoology. 1987–2005 Anstellung am Ludwig Boltzmann Institut für Biologischen Landbau unter der Leitung von Prof. Dr. Ludwig Maurer als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt über den Einfluss von biologisch und konventionell erzeugtem Futter auf die Fruchtbarkeit von Laborratten. In dieser Zeit wurden weitere Forschungsarbeiten in dem Bereich vergleichende Produktqualität durchgeführt, die Fütterungsversuche, Futterwahlversuche und die Anwendung alternativer Qualitätsermittlungsmethoden umfassten. 2005–2010 Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Lebensmittelqualität und Gentechnik am Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL Österreich) unter der Leitung von Mag. Andreas Kranzler. Seit 2010 in Pension.

Der wichtigste Impuls für die Forschungsausrichtung der Zoologin erfolgte im Rahmen ihres ersten Projekts am Ludwig Boltzmann Institut, einem Fütterungsversuch mit Laborratten. Hier wurde der Wissenschaftlerin klar, dass die chemisch-analytische Definition von Lebensmitteln nicht ausreicht, um deren Auswirkung auf den lebenden Organismus zu erfassen und voraussehen. A. V. begann Lebensmittel als biologische Systeme zu verstehen, die nicht additiv aus vielen unabhängigen Elementen bestehen, sondern als interaktive Gesamtheiten mit hierarchischen Ordnungsfunktionen. In diesem Zusammenhang wurde sie nicht müde zu betonen, dass eine rein analytische Ernährungswissenschaft zu kurz greift. Es war ihr daher immer ein Anliegen, die Komplexität vernetzter Systeme bei biowissenschaftlichen Untersuchungen zu berücksichtigen sowie den bis dahin zu eng gefassten Qualitätsbegriff zu erweitern.

In zahlreichen Fütterungs- und Futterwahlversuchen mit Laborratten zeigte sie die positiven Effekte biologisch erzeugter Lebens- und Futtermittel auf Fruchtbarkeit und Futterwahlverhalten der Versuchstiere. In einem groß angelegten Fütterungsversuch mit Labormäusen konnte sie auf eine geringere Reproduktionsrate bei einer Fütterung mit gentechnisch verändertem Mais hinweisen. Aufgrund kontroversieller Interpretationen dieses Versuches erfolgte allerdings keine Publikation der Ergebnisse. Auch im Rahmen ihrer Expertise für das Bundesministerium für Gesundheit machte A. V. immer wieder auf die Unverzichtbarkeit von Fütterungsversuchen zur Beurteilung der ernährungsphysiologischen Qualität gentechnisch veränderter Produkte aufmerksam.

Im Hinblick auf die Erweiterung des Qualitätsbegriffes trug sie in EU-Projekten dazu bei, produktionstechnische, ökologische und soziale Aspekte der Lebensmittelqualität entlang der gesamten Produktionskette zu erfassen.

In Schriften, Vorträgen und im Rahmen ihrer Unterrichtstätigkeit stellte sie – vor dem Hintergrund der andauernden Kontroverse um potentielle Gesundheitsvorteile biologischer Lebensmittel – das gesamte Produktionssystem ins Zentrum und versuchte sämtliche Einflussfaktoren auf die Qualität von Lebensmitteln mittels differenzierter Methoden zu analysieren und in ihrer Gesamtheit darzustellen. Zur Untersuchung lebender Systeme wählte sie eine ganzheitliche Methodik, die der Zoologin weit mehr entgegenkam als eine reine Nährstoffanalytik. Sie begann die Fütterungsversuche mit weiteren neuen Wissenschaftsmethoden zu untermauern, wie z. B. der Biophotonenanalyse oder Selbstzersetzungstests von pflanzlichen Lebensmittelprouben.

Mit ihrer Kritik an der Grünen Gentechnik und am herrschenden Wissenschaftssystem bezog A. V. immer klare Positionen und konnte mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Definition eines umfassenden Lebensmittelqualitätsbegriffs schaffen.

Schriften

Gem. mit Plochberger, K. / Huspeka, U. / Schott, W.: The Influence of Biologically and Conventionally Cultivated Food on the Fertility of Rats. *Biological Agriculture and Horticulture*, Vol.8, A B Academic Publishers, Great Britain, 1992a, S. 325–337.

Gem. mit Plochberger, K.: Are Food Preference Tests with Laboratory Rats a Proper Method for Evaluating Nutritional Quality? *Biological Agriculture and Horticulture*, Vol. 8, A B Academic Publishers, Great Britain, 1992b, S. 221–233.

Gem. mit Plochberger, K.: Test de préférence alimentaire. Une méthode alternative pour tester la qualité. Colloque du G.R.A.B. „Les Fruits et Légumes en Agriculture Biologique en Europe“, 9.–11.12.1992, Vaison la Romaine, 1992c, S. 159–172.

Gem. mit Mäder, P. / Pfiffner, L. / Niggli, U. / Balzer, U. / Balzer, F. / Plochberger, K. / Besson, J.-M.: Effect of three farming systems (bio-dynamic, bio-organic, conventional) on yield and quality of beetroot (*Beta vulgaris* L., var. *esculenta* L.) in a seven year crop rotation. *Acta Horticulturae* 339, 1993, S. 11–31.

Gem. mit Plochberger, K.: Auf der Suche nach der Qualität. In: Österr. Bergbauernvereinigung (Hg.): *Die Bergbauern*, Nr. 203, Wien, 1995.

Gem. mit Plochberger, K. / Schott, W. / Walz, V.: Neue Untersuchungen zur Qualität unterschiedlich angebauter Äpfel. (Nicht alles, was golden ist, ist auch delicious!). In: Forschungsinstitut f. biologischen Landbau (Hg.): *das bioskop*, Nr. 6, Fachzeitschrift für Biolandbau und Ökologie, Oberwil, Schweiz, 1995.

Gem. mit Plochberger, K.: Biologische Qualität ist nachweisbar. In: *Agrar Post-Verlag Dr. Bruno Müller GmbH* (Hg.): *Traktor aktuell* Nr. 8, *Agrar Post Magazin*, 1996.

Neue Methoden zur Qualitätsbestimmung. In: *Ernte für das Leben* (Hg.): *Ernte 4/96*, Zeitschrift für Ökologie und Landwirtschaft, Österreich, 1996.

Marktorientierte Vergleichsuntersuchungen an Karotten. In: *Ernte für das Leben* (Hg.): *Ernte 2/99*, Zeitschrift für Ökologie und Landwirtschaft, Österreich, 1999.

Gem. mit Kienzl-Plochberger, K. / Schwaiger, E.: Futterwahlversuche mit Ratten und mikrobiologische Untersuchungen als integrative Testmethoden zur Ermittlung der Qualität landwirtschaftlicher Produkte. Endbericht; Förderdienst des Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umweltschutz und Wasserwirtschaft in Wien, 2000.

Ratten bevorzugen Biofutter. *Ökologie & Landbau* 117, 2001a.

Was bewirken Bio-Nahrungsmittel? In: Ernte für das Leben (Hg.): Ernte 4/01, Zeitschrift für Ökologie und Landwirtschaft, Österreich, 2001b.

Nahrungsmittelqualität von Produkten aus biologischer und konventioneller Landwirtschaft im Vergleich. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2002a.

The Quality of Organically Cultivated Products (Calitatea produselor cultivate organic față de cele cultivate convențional). In: Fertilizarea echilibrată a principalelor culturi în România, In: Dumitru, M. / Dorneanu, A. / Krauss, A. / Uebel, E. (Hg.): Proceedings of Int. Symp., 21.–22. August 2001, Brașov, România, 2002b, S. 171–178.

Integrative Methods of Product Quality Assessment in Connection with the P-Value-Determination (3 examples: food preference test, sensory evaluation and self decomposition test), Journal of Horticultural Science Vol 30, Prag, 2003a.

Biogram and Quality Count as Suitable Indicators of Product Quality. In: Freyer, B. (Hg.): Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau: Ökologischer Landbau der Zukunft, 2003b, S. 233–236.

Nahrungsmittelqualität von Produkten aus biologischer und konventioneller Landwirtschaft im Vergleich. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2. Auflage, 2003c.

Gem. mit Müller, W.: Die Qualität biologisch erzeugter Lebensmittel. Ist bio wirklich besser? 2003d. Die Qualität ökologischer Lebensmittel. Sächsische Interessensgemeinschaft Ökologischer Landbau e.V. Heft 13/2004, 2004a, S. 121–126.

Food Preference Tests – a possible method for risk assessment? Proceedings of the workshop: Assessment of Human Health Effects of GMO, Forschungsbericht der Sektion IV Band 8, 2004; BM f. Gesundheit und Frauen, 2004b.

Gem. mit Bergamo, P. / Lück, L. / Brandt, K.: Geschmack, Frische und Nährstoffe. Information für den Handel zur Überprüfung von Qualität und Sicherheit in biologischen Lebensmittelketten [Taste, Freshness and Nutrients. Information to Retailers regarding Control of Quality and Safety in Organic Production Chains]. Organic HACCP Nr. 1, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, CH-5070 Frick, University of Newcastle, UK-NE1 7RU, Newcastle upon Tyne, 2005a.

Bergamo, P. / Lück, L. / Brandt, K.: Geschmack, Frische und Nährstoffe Information für Konsumentinnen und Konsumenten zur Überwachung von Qualität und Sicherheit in biologischen Lebensmittelketten [Taste, Freshness and Nutrients Information to Consumers regarding Control of Quality and Safety in Organic Production Chains]. Organic HACCP Nr. 2. Forschungsinstitut für biologischen Landbau, CH-5070 Frick, University of Newcastle, UK-NE1 7RU, Newcastle upon Tyne, 2005b.

Brandt, K. / Lück, L. / Wyss, G. / Torjusen, H.: Apfelproduktion Überwachung von Qualität und Sicherheit in biologischen Lebensmittelketten [Production of Apples Control of Quality and Safety in Organic Production Chains]. Organic HACCP Nr.13. Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), CH-5070 Frick, Universität Newcastle upon Tyne, UK – NE1 7RU, Newcastle upon Tyne, 2005c.

Gene und Gentechnik. In: Grössler, M. (Hg.): Gefahr Gentechnik – Irrweg und Ausweg, Concord Verlag, 2005d, S. 265–268.

Gem. mit Müller, W.: Ausgeblendete Risiken. In: Grössler, M. (Hg.): Gefahr Gentechnik – Irrweg und Ausweg, Concord Verlag, 2005e, S. 237–244.

The consistently superior quality of carrots from one organic farm in Austria compared with conventional farms. In: Köpke, U. / Niggli, U. / Neuhoff, D. / Cornish, P. / Lockeretz, W. / Willer, H. (Hg.):

- Proceedings of the 15th IFOAM Organic World Congress „Researching and Shaping Sustainable Systems“, Adelaide 21.–23. Sept. 2005, 2005f.
- Reproductive Health of Rats. In: International Research Association for Organic Food Quality and Health (Hg.): Proc. of the 1st Scientific FQH Conference „What we achieved – where we will go“, Nov. 28.–29. 2005, Research Inst. of Organic Agriculture FiBL, Frick, Switzerland, 2005g.
- Evaluierung der komplementären Methoden. Proc. des Symposiums „Von der Methode zum Ganzen: Potenziale zeitgemäßer Qualitätsforschung“ an der Univ. f. Bodenkultur, Dpt. Angewandte Pflanzenwissenschaften und Pflanzentechnologie, 2.–3. Februar 2006, 2006a.
- Gem. mit Kappert, R.: Qualitätstest, Verbraucherakzeptanz und Marketing. Workshop 1. Proc. des Symposiums „Von der Methode zum Ganzen: Potenziale zeitgemäßer Qualitätsforschung“ an der Univ. f. Bodenkultur, Dpt. Angewandte Pflanzenwissenschaften und Pflanzentechnologie, 2.–3. Februar 2006, 2006b.
- Biologisch essen. 6. Europäische Sommerakademie für Biolandwirtschaft, Lednice na Moravé, CZ, 2006c.
- Zur Qualität gentechnisch veränderter Lebensmittel, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), 2006d.
- Gem. mit Mäder, P. / Hahn, D. / Dubois, D. / Gunst, L. / Alföldi, T. / Bergmann, H. / Oehme, M. / Amadò, R. / Schneider, H. / Graf, U. / Fliessbach, A. / Niggli, U.: Wheat quality in organic and conventional farming: results of a 21 year field experiment. *Journal of the Science of Food and Agriculture* 87, 2007, S. 1826–1835.
- Gem. mit Lück, L. / Shiel, R. / Cooper, J.M. / Leifert, C.: Effect of wheat production system components on food preferences in rats. IFOAM Conference 2008, 2008a.
- Kontroverse „bio“: Der Weg aus dem Dilemma. In: Gruber, P. C. (Hg.): Die Zukunft der Landwirtschaft ist biologisch. Welthunger, Agrarpolitik und Menschenrechte. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, 2008b, S. 157–177.
- Gem. mit Momsen, J.: Hybridsorten im Futterwahlversuch – Vergleich zweier Karottensorten aus unterschiedlicher Züchtung. *Lebendige Erde* 2/2009, 2009a, S. 42–44.
- Futterwahlversuche mit Nagern. 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Zürich, 2009b.
- Gem. mit Huber M. / Lauridsen C. / Rembialkowska E. / Seidel K. / Bügel S. (2010a): Feeding Trials in Organic Food Quality and Health Research. *Journal of the Science of Food and Agriculture* 90 (2); 2010a, S. 175–182.
- Multigenerational feeding studies with laboratory mice to evaluate the nutritional quality of the genetically modified corn NK603xMON810, 2010b unpubliziert.
- Gem. mit Lueck, L. / Shiel, R. / Plöger, A. / Leifert, C.: Preference of laboratory rats for food based on wheat grown under organic versus conventional production conditions. *NJAS – Wageningen Journal of Life Sciences* 58, 2011a, S. 85–88.
- Bio-Nahrung: Besser? *Pädiatrie & Pädologie* 2/2011, Springer-Verlag GmbH, 2011b.
- Gem. mit Kahl, J. / Baars, T. / Bügel, S. / Busscher, N. / Huber, M. / Kusche, D. / Rembialkowska, E. / Schmid, O. / Seidel, K. / Taupier-Letage, B. / Załępa, A.: Organic food quality: a framework for concept, definition and evaluation from the European perspective. *Journal of Science of Food and Agriculture* 92 (14), 2012, S. 2760–2765.

Elisabeth Klingbacher

Wagner, Ina

* 1946

Physikerin, Informatikerin und Soziologin

Studium Irregulare der Physik mit Nebenfach Pädagogik, Auseinandersetzung mit Philosophie und Erkenntnistheorie; 1972 Promotion in Kernphysik, Universität Wien; Assistentin Schwerpunkt Physikdidaktik am Institut für Festkörperphysik, Universität Wien; 1979 Habilitation an der Universität für Bildungswissenschaften, Klagenfurt; in den 1980er-Jahren für die Frauenabteilung des Sozialministeriums (3 Frauenforschungsprojekte) tätig; 1987 Professorin und Leiterin für Multidisziplinäres Systemdesign am Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung – erste von außen berufene Professorin an der Fakultät für Informatik, TU Wien, und zweite Frau, die einen Lehrstuhl erhielt. 1998 Habilitation in Informatik, TU Wien. Ab 2001 Mitglied der österreichischen Bioethik-Kommission; ab 2009 aktive Professur an der Universität Oslo; ab 2010 Associate Professorship an der TU Sydney; 2011 Pensionierung in Österreich.

Für I. W. war ihr Vater, von Beruf Maschinenbauer, ein großes Vorbild. Er unterstützte sie in ihrem Entschluss, Physik zu studieren, obwohl sie in der Schule darin nicht außergewöhnlich erfolgreich gewesen war. Durch die Arbeit ihres Vaters lernte sie die Fertigungsstraßen von VW, Opel und Ford kennen, die sie faszinierten. Dieses Schlüsselerlebnis führte sie später auch dazu, sich mit dem Thema Arbeit auseinanderzusetzen.

Im Zusammenhang mit den drei Frauenforschungsprojekten, die sie in den 1980er-Jahren für die Frauenabteilung des Sozialministeriums durchführte, erforschte sie Mädchen in nichttraditionellen Lehrberufen, Frauenarbeit im automatisierten Büro (weltweit 1. Studie zur Büroautomation) und Frauen in ungelerten Berufen. In ihrer weiteren Laufbahn sollte sie sich 35 Jahre lang mit der Untersuchung von Frauenarbeitsplätzen beschäftigen.

Arbeit und Technik und ihr damit verbundenes Interesse, Technologien zu entwickeln, die Menschen in ihrer Arbeit unterstützen und zusätzliche Ressourcen bieten, bewirkte, dass sie Prototypen mithilfe partizipativer Methoden entwickeln sollte, die spätere AnwenderInnen von Anfang an mit einbezogen. So wurden BenutzerInnen zu Co-DesignerInnen. Um die Komplexität von Arbeit zu verstehen, wandte sie dabei ethnographische Methoden an. Ihre Versuche, sich auch mit Technik im Gesundheitsbereich zu beschäftigen, konnten in Österreich jedoch nicht weiter verfolgt werden, da der partizipative Ansatz in diesem Feld auf kein Echo stieß.

An der TU war I. W. die erste Professorin, die von außen berufen war. Außer ihr gab es nur eine weibliche Kollegin, eine Mathematikerin. Danach dauerte es zehn Jahre, bis eine dritte Professorin berufen wurde.

I. W., die es schaffte, die Frauenforschung an der TU Wien zu etablieren, berichtet, dass sich besonders die ersten Jahre schwierig gestalteten, wobei sie nicht identifizieren konnte, ob der Grund darin lag, dass sie eine Frau ist, politisch engagiert war oder ihr interdisziplinärer Zugang zur Technik befremdlich anmutete. Gerade die Verbindung von Technik mit Sozialwissenschaft, Design und Kunst, kombiniert mit Frauenthemen war zu jener Zeit schlichtweg ungewöhnlich. In ihrer Funktion als Betreuerin von Diplomarbeiten und Dissertationen vergab sie dennoch häufig interdisziplinäre Themen.

I. W. baute den Arbeitskreis für Gleichbehandlung an der TU Wien mit auf und war von 1995–1997 die Vorsitzende des Gleichbehandlungskreises im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. In dieser Zeit schrieb sie gemeinsam mit Silvia Ulrich den ersten Frauenförderplan. Für sie persönlich war es besonders wichtig, Frauen dabei zu unterstützen, Führungspositionen an den Universitäten zu erreichen. Ohne den Gleichbehandlungsarbeitskreis wäre dies, in ihren Augen, zumindest an der TU nie gelungen.

1998 habilitierte I. W. zum zweiten Mal in Informatik (Bereich Computer Supported Cooperative Work) an der TU Wien. Forschungsaufenthalte führten sie an die Harvard University, das Wissenschaftszentrum Berlin, das Centre on Research for Women am Wellesley College, USA, nach Paris, Frankfurt und Kopenhagen.

Seit 2009 ist I. W. auch an der Universität Oslo tätig und seit 2010 auch an der TU Sydney. 1997–2000 war I. W. Mitglied der Ethikgruppe der Europäischen Kommission und ist seit 2001 für die österreichische Bioethik-Kommission tätig. Sie arbeitete außerdem an EU-Projekten in den Bereichen Architektur und Stadtplanung, zuletzt etwa „Integrated Project City“.

Wissenschaftlich galt ihr Unabhängigkeit als höchste Maxime, wodurch sie ihren eigenen Forschungsinteressen folgen konnte. Das zu tun, was sie wollte, war für sie entscheidend, um ihren Beruf als befriedigend zu erleben.

Ihre Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der feministischen Forschung, Frauenforschung und Gender Studies im Umfeld von Naturwissenschaft und Technik sind richtungsweisend. Gleichzeitig hat I. W. durch ihr langjähriges Wirken an der TU Wien in der täglichen Praxis Ausdauer und stete Auseinandersetzungsbereitschaft im Bezug auf Fragen der Gleichstellung und Frauenförderung bewiesen, was sich in ihrem Institut an der überproportionalen Anzahl junger Studentinnen zeigt. Aus diesen Gründen wurde I. W. 2012 mit dem Gabriele Possanner-Staatspreis für wissenschaftliche Leistungen, die der Geschlechterdemokratie förderlich sind, vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ausgezeichnet.

I. W. ist Mutter zweier Kinder.

Schriften (Auswahl)

Zahlreiche Publikationen über Fragen der feministischen Perspektive in Naturwissenschaft und Technik.

Gem. mit Bratteteig, T.: Moving healthcare to the home: the work to make homecare work. In: EC-SCW 2013: Proceedings of the 13th European Conference on Computer Supported Cooperative Work, Springer Publishing Company, 2013.

Gem. mit Bratteteig, T.: Disentangling power and decision-making in participatory design. In: Halskov, K. / Winschiers-Theophilus, H. / Lee, Y. / Simonsen, J. / Bødker, K. (ed.): (PDC '12) Proceedings of the 12th Participatory Design Conference: Research Papers – Volume 1. Association for Computing Machinery (ACM), 2012, S. 41–50.

Gem. mit Robertson, T.: Ethics: Engagement, representation and politics-in-action. In: Simonsen, J. / Robertson, T. (Hg.): International Handbook of Participatory Design. London, New York, Routledge, 2012, S. 64–85.

Gem. mit Bratteteig, T.: Spaces for participatory creativity. CoDesign – International Journal of CoCreation in Design and the Arts. 2012, S. 105–126.

- Gem. mit Bratteteig, T.: Epilogue: A Multidisciplinary Take on Digital Design. In: Exploring digital design: multi-disciplinary design practices. Springer, 2010, S. 283–286.
- Gem. mit Bratteteig, T.: Spaces for Participatory Creativity, in: Proceedings of the 11th Conference on Participatory Design, PDC 2010, ACM Press, 2010, S. 51–60.
- Gem. mit Bratteteig, T. / Morrison, A. / Stuedahl, D. / Mörtberg, Ch. M.: Research practices in digital design. In Exploring digital design : multi-disciplinary design practices, Springer, 2010, S. 17–54.
- Gem. mit Morrison, A. / Stuedahl, D. / Mörtberg, Ch. M. / Liestøl, G. / Bratteteig, T.: Analytical perspectives. In Exploring digital design: multi-disciplinary design practices, Springer, 2010, S. 55–103.
- Gem. mit Mörtberg, Ch. M. / Bratteteig, T. / Stuedahl, D. / Morrison, A.: Methods that matter in digital design research. In Exploring digital design: multi-disciplinary design practices. Springer. 2010, S. 105–144.
- Gem. mit Birbaumer, A. / Lebano, A. / Ponzellini, A. / Tolar, M.: From the Margins to a Field of Opportunities: Life Story Patterns of Women in ICT. In: Women's Studies International Forum 30/6, 2007, S. 486–498.
- Gem. mit Wodak, R.: Performing Success: Identifying strategies of self-presentation in women's biographical narratives. In: Discourse & Society 17/3, 2006, S. 385–412.
- Gem. mit Birbaumer, A.: Les Femmes cadres dans les enterprise. In: Travail, genre et sociétés 17, 2007, S. 49–78.
- Informatique Médicale. In: Hottois, G. / Missa, J.-N.: Nouvelle encyclopédie de bioéthique, De Boeck Université, Brussels, 2001, S. 529–535.
- Hard Times: The Politics of Women's Work in Computerised Environments. In: European Journal of Women's Studies 2, 1995, S. 295–314.
- Gem. mit Lechner, F. / Papouschek, U. / Steinhardt, G. / Volst, A.: Vergessene Frauenarbeitsbereiche: Berufsverläufe, Arbeitsbedingungen, Lebensperspektiven, Focus Verlag, Gießen, 1995.
- Women's Voice: The Case of Nursing Information Systems. In: AI & Society 7/4, 1993, S. 295–310.
- Gem. mit Volst, A.: Balanceakt modernes Leben: Berufsbiographien „ungelehrter“ Frauen. In: Feministische Studien 1, 1992, S. 70–86.
- Gem. mit Volst, A.: Inequality in the Automated Office: The Impact of Computers on the Division of Labour. In: International Sociology 3/2, 1988, S. 129–154.
- Equal Talents – Unequal Measures: Skilled Women Workers in Austria's Metal Industry. In: European Journal for Engineering Education 11/3, 1986, S. 321–329.
- Informationstechnik im Krankenhaus – eine ethische Perspektive. In: Herbig, B. / Büssing, A. (Hg.): Informations- und Kommunikationstechnologien im Krankenhaus, Schattauer Verlag, Stuttgart/New York, o.J., S. 185–200.

Literatur

<http://www.inawagner.at/cv/>

http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/7436/

<http://www.mn.uio.no/ifi/english/people/aca/inawa/>

<http://diestandard.at/1326502772538/Uni-Professorin-im-Portraet-Haette-ich-emeritieren-koennen-waere-ich-geblieben>

Wahle, Anna, Schwester Hedwig, Wahle, Hedwig

* 17.12.1931, Wien, † 24.8.2001, London, Großbritannien

Nonne, Religionslehrerin und Judaistin

A. W. wurde als Tochter von Dr.iur. Karl Wahle (1887–1970) und Dr.phil. Hedwig Brunner (1897–1957) geboren. Sie hatte einen jüngeren Bruder, Franz, geb. 1929, Priester.

A. W. besuchte die Volksschule in mehreren Klöstern, unter anderem jene der Erzdiözese Wien am Judenplatz, ab Herbst 1938 die Schule am Börseplatz. Wegen ihrer jüdischen Herkunft wurde sie zusammen mit ihrem Bruder von ihren Eltern am 10. Jänner 1939 mit einem Kindertransport nach England geschickt. Sie blieb bis 1950 in mehreren Klöstern, unter anderem in „Unsere Liebe Frau von Sion“ in London, wo sie die Volks- und Mittelschule besuchte. Im Juli 1948 erhielt sie das Oxford School Certificate und 1950 das Higher School Certificate. Nachdem sie nach Österreich zurückgekehrt war und die in England abgelegten Prüfungen anerkannt worden waren, begann sie Mathematik und Physik an der Universität Wien zu studieren. 1954 legte sie die Lehramtsprüfung ab. Daneben absolvierte sie 1951 bis 1953 das theologische Laienjahr.

Am 14. Februar 1955 trat sie in Wien in die Kongregation „Unsere Liebe Frau von Sion“ ein und nahm den Namen Hedwig an. Das letzte Jahr ihres Noviziates verbrachte sie in Frankreich. 1957/58 leistete sie ihren Probedienst am privaten Mädchengymnasium in der Kenyongasse ab. 1959 bis 1962 unterrichtete sie an der Handelsakademie der Kongregation. Danach lebte sie zwei Jahre lang in Paris, begann Hebräisch zu lernen und sich mit Judentum zu beschäftigen. Nach ihrer Rückkehr 1964 inskribierte sie Judentum an der Universität Wien und übernahm zugleich die Leitung des Studentinnenheims der Kongregation in der Burggasse. Dabei organisierte sie monatliche Veranstaltungen mit christlich-jüdischer Thematik. 1965 bis 1967 unterrichtete sie am neusprachlichen Gymnasium. Um sich intensiver ihren Studien widmen zu können, zog sie sich vorübergehend vom Lehramt zurück.

1966 war H. W. im Anschluss an das Konzilsdekret „Nostra Aetate“ an der Überprüfung der Religionsbücher auf jüdenfeindliche Inhalte beteiligt. 1970 erarbeitete sie zusammen mit Prof. Dr. Kurt Schubert und Dr. Clemens Thoma sowie mit Otto Herz, Otto Mauer und Erika Weinzierl das vom Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit vorgelegte Memorandum mit dem Titel „Darstellung des Judentums in der Katechese“. Das von der Wiener Diözesansynode ohne Gegenstimme angenommene Memorandum enthielt eine der für die damalige Zeit deutlichsten Verurteilungen des Antisemitismus. In ihm hieß es u. a.: „Existenz und Geschichte des Judentums sind (nach Röm. 9–11) für die Christen ein Heilsmysterium, daher müssen die Christen die Existenz auch des heutigen Judentums heilsgeschichtlich verstehen. Mit sicherem Glauben halten wir fest, dass der Neue Bund in Christus die Verheißungen des Alten Bundes nicht außer Kraft gesetzt hat.“ (Dialog – Du Siach, S. 33).

H. W. war an der Gründung des „Informationszentrums im Dienste der christlich-jüdischen Verständigung“ (IDCIV) maßgeblich beteiligt, das 1967 über Anregung der römischen Ordensleitung der Sionsschwestern in Wien errichtet wurde und dessen Leitung W. von der Gründung bis 1991 inne hatte. 1969–1975 arbeitete Sr. H. W. mit an der „Einführung in die Perikopen“ des Österreichischen katholischen Bibelwerkes. 1969 bis 1972

unterrichtete sie wieder in der Sperlgasse. Zu dieser Zeit begann sie an ihrem Buch „Ist Adam an allem schuld?“ zu arbeiten. 1972 promovierte sie mit der Dissertation „Das Problem der rabbinischen Anthropologie“ zum Dr.phil. Im Jahr 1973 organisierte sie im Auftrag des Koordinierungsausschusses eine ökumenische Studententagung für Religionslehrer zum Thema „Judentum und Katechese“ in Neuwaldegg. 1974 bis 1991 war sie geschäftsführende Präsidentin des „Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit“. Ab 1975 arbeitete sie in der Projektgruppe Wien, die heute Interdiözesane Projektgruppe heißt, an der Erstellung eines neuen Lehrplanes und an Religionsbüchern für die Unterstufe der AHS mit. 1975 bis 1991 unterrichtete sie hauptsächlich Religion und einige Stunden Mathematik und Physik in der Schützengasse, im April 1980 wurde sie als Lehrerin pragmatisiert. Dazwischen studierte sie Theologie und wurde 1982 mit der Diplomarbeit „Die Bedeutung der Methode des alttestamentarischen Unterrichts für die Darstellung des Judentums“ zum Magister der Kombinierten Religionspädagogik sponsiert. Im Jahr 1980 veröffentlichte sie das Buch „Das gemeinsame Erbe. Judentum und Christentum in heilsgeschichtlichem Zusammenhang“, das einen Überblick über die Gemeinsamkeiten zwischen Judentum und Christentum, über die Geschichte des christlichen Antisemitismus, über den jüdisch-christlichen Dialog und über die neuere Geschichte des Judentums enthielt. 1986 publizierte sie zusammen mit dem aus Ungarn stammenden Wiener jüdischen Kaufmann Alexander Ronai „Das Evangelium – ein jüdisches Buch? Eine Einführung in die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments“. Dieses Buch wollte über jene Einzelaspekte des Judentums informieren, die für das Verständnis bestimmter ausgewählter Stellen aus den Evangelien unbedingt notwendig waren. Am Ende entstand ein Gesamtbild sowohl über das „jüdische“ Evangelium, als auch über das antike und moderne Judentum. 1991/1992 verbrachte H. W. in den USA und nahm an einem Sabbatical Programm „Focus on Leadership“ in Spokane, Washington, teil. Nach der Schließung der Wiener Ordensniederlassung in der Burggasse 1991 verbrachte Sr. H. W. die Jahre 1992 bis 1998 teilweise in Rom und in Brüssel. Sie arbeitete im SIDIC in Brüssel und hielt unter anderem Vorlesungen über das Judentum und den christlich-jüdischen Dialog in Lumen Vitae, dem CETEP und der Faculté Universitaire Saint-Louis. Ab 1998 lebte sie in London, ebenso wie ihr Bruder, der nun ein katholischer Priester war. Dort bereitete sie sich vor, als Spiritual Director und Retreat Director zu wirken. Daneben war sie mit der Computerisierung der Bibliothek des Studienzentrums für Christlich-jüdischen Dialog beschäftigt. Zugleich arbeitete sie an ihren eigenen Memoiren und denen ihrer Eltern. Am 24. August 2001 starb sie an den Folgen ihrer Krebserkrankung im Beisein ihres Bruders in London.

Schriften (Auswahl)

Das gemeinsame Erbe. Judentum und Christentum in heilsgeschichtlichem Zusammenhang. Tyrolia Verlag, Innsbruck, Wien, München, 1980.

Gem. mit Ronai, A.: Das Evangelium – ein jüdisches Buch? Eine Einführung in die jüdischen Wurzeln des neuen Testaments. Herder, 1986.

Juifs & Chrétiens en dialogue. Vivre d'un héritage commun. Editions lumen vitae, Bruxelles, 1997.

Die Erbsündenlehre und die zwischentestamentliche Literatur. In: Dexinger-Staudinger-Wahle-Weismayer: Ist Adam an allem schuld? Tyrolia Verlag, Innsbruck, 1971.

- Das christlich-jüdische Gespräch in Österreich. In: *Emuna* 2/1973, S. 142–146.
- Bibliographie und Hilfsmittel zum Thema Judentum und Katechese. In: *Christlich-pädagogische Blätter* 4/1973, S. 213–215.
- Jüdische Riten und Gebräuche im Christentum. In: *Religionsunterricht an höheren Schulen Düsseldorf* 2/1975.
- Die christlich-jüdische Zusammenarbeit in Europa. In: *Lebendiges Zeugnis* Februar 1977.
- Der christlich-jüdische Koordinierungsausschuß und sein Werden. In: *Christlich-pädagogische Blätter* 6, 1991.
- Mutter, Bruder, Vater, ich. In: *Entschluß* 5/1991. (Jesuitenzeitung).
- Das I.D.C.I.V. – Entstehen und Wirken des Informationszentrums im Dienste der christlich-jüdischen Verständigung. Vortrag Nr. 9 Oktober 1987 (Informationszentrum im Dienste der christlich-jüdischen Verständigung).
- Die Juden in Ungarn IDCIV Vortrag Nr. 27 Oktober. Wien: IDCIV1988.
- Rabbinische Gleichnisse und die Gleichnisse Jesu IDCIV Vortrag Nr. 3 Juni. Wien: IDCIV 1986.
- 25 Jahre nach der Konzilserklärung *Nostra Aetate* §4 IDCIV Vortrag Nr. 31 Oktober. Wien: IDCIV 1990.
- Gem. mit Bergmann, K.: Das synagogale Gebet am Freitag Abend. IDCIV Behelf Nr. 1, 1989.

Quellen

Korrespondenz mit Susanne Blumesberger am 28.7.2000

Literaturhaus/Exilbibliothek

Erzählte Geschichte

DÖW

Literatur

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert.* Saur, München, 2002.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.): *Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten (Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten, Band 3).* In: *Entschluß* 5/1991 (Jesuitenzeitung). ÖBV, Wien, 1992, S. 623–626.

Korherr, E. J.: *Nachruf, Sr. Mag. Dr. Hedwig (Anna) Wahle N.D.S. (1931–2001).* In: *Christlich-Pädagogische Blätter.* Wien, 2002.

Susanne Blumesberger

Wähnl, Maria Emma

* 9.12.1908, Wien, † 8.12.1989, Wien

Astronomin

Die Familie M. E. W.s stammte aus dem Fichtelgebirge. Sie besuchte die Volksschule und das Gymnasium und studierte von 1930–1935 Astronomie an der Universität Wien, 1938 promovierte sie mit der Dissertation „Doppelsternbewegung in Sternhaufen“ bei Adalbert

Prey. Danach lernte sie Stenographie und Maschinschreiben und trat schließlich als Mathematikerin in ein großes Wiener Bankunternehmen ein. Bald aber beschloss sie, zum Flugzeugwerk Junkers in Dessau, Sachsen-Anhalt, zu wechseln, wo sie den schwierigen Einschulungskurs mit Bravour bestand. Somit hatte sie den Einstieg in die Gruppe Aerodynamik geschafft. Ihr Weg führte sie weiter zu Alexander Martin Lippisch zum Flugzeug- und Fahrzeughersteller Messerschmitt AG nach Augsburg, wo sie bis 1945 beim Flugzeugbau tätig war. Ihre politische Gesinnung war dabei den Nationalsozialisten zugewandt, sie war Mitglied der NS-Frauenschaft (Bundesarchiv Berlin), was nach dem Untergang des NS-Regimes für sie existenzbedrohende Konsequenzen hatte, da sie arbeitslos war. Sie bestritt ihren Lebensunterhalt damals mit Nachhilfestunden. Schließlich kehrte sie nach Wien zurück, wo sie nach der Berufung von J. Hopmann nach Wien mehr Unterstützung erfuhr. Zweimal war sie während der einjährigen Beurlaubung von Mitarbeitern der Sternwarte als Ersatzkraft angestellt, allerdings war sie damals schon älter als 40 Jahre und konnte deswegen jeweils nur halbtätig angestellt werden. 1949 wurde sie als Rechen-Assistentin an der Universitätssternwarte angestellt. 1952 unterstützte die Wiener Universitätssternwarte den inzwischen wieder notdürftig aufgenommenen Betrieb der Urania-Volkssternwarte mit der Leihung eines 135 mm Linsenfernrohres. Im Zuge dessen wurde M. E. W. die Leitung der Urania Sternwarte übertragen, wo sie 1953 die erste Besichtigungstour durchführte. Trotz erheblicher Schwierigkeiten konnte M. E. W. die Sternwarte revitalisieren und ermöglichte so die Wiederaufnahme des Bildungsbetriebs ab 1956 mit einem Cassegrain-Teleskop 62/518 cm. 1958 initiierte M. E. W. das Erscheinen der Zeitschrift „Astronomisches Jahrbuch“ bis 1962 sowie „Astronomische Mitteilungen der Urania Sternwarte“ bis 1968. Mit 1969 trat M. E. W. in den Ruhestand, blieb jedoch mit ihrer Vortragstätigkeit und dem Abhalten von Kursen ihrer Wirkungsstätte noch bis 1984 verbunden.

Schriften (Auswahl)

Eine theoretische Untersuchung zur Entstehungshypothese der Sternhaufen. In: Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften math.-nat. Klasse, Abt. 2a, 158, 1950.

Das Leopold-Figl-Observatorium für Astrophysik der Universitätssternwarte auf dem Mittelschöpfung südöstlich von Wien. In: Mitteilungen der Astronomischen Arbeitsgemeinschaft der Sternfreunde Mainz und Umgebung 8, 1969.

Literatur und Quellen

Mucke, H.: Dr. Maria Wähnl 80 Jahre. In: Der Sternbote 31, 1988, S. 253 ff., Universitätsarchiv Wien, Internetausgabe, 12. Juni 2009.

Angetter, D. / Pärn, N. / Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (Hg.): Blick zurück ins Universum. Die Geschichte der österreichischen Astronomie in Biografien. Österreichische Staatsdruckerei, 2009.

Biografische Hinweise durch Anneliese Schnell.

Wahrmann, Paula, auch Wahrmann-Lambertz

* 10.10.1880, Wien, † 22.4.1945, Wien

Altphilologin und Gymnasiallehrerin

P. W. wurde 1880 als Tochter des Arztes Sigmund Wahrmann (geb. Pest 13.11.1836, gest. Baden b. Wien 28.6.1911), Mitglied einer Budapester Rabbiner-, Kaufmanns- und Bankiersfamilie, und der Emma Pauline Josefa, geborene Raab (geb. 15.1.1852 in Wien), Kämpferin für die Frauenbildung, in Wien geboren. Im Jahr 1900 legte sie am 1. Staatsgymnasium in Graz die Reifeprüfung ab. Anschließend studierte sie als eine der ersten Frauen, u. a. bei Paul Kretschmer, Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Wien und promovierte am 31.1.1905 zum Dr. phil. Im Jahr darauf legte sie die Lehramtsprüfung aus klassischen Sprachen und Deutsch ab. Ab 1907 war sie als Lehrerin für klassische Sprachen an Wiener Mädchengymnasien tätig. Im selben Jahr heiratete sie den Philologen und Albanologen Maximilian Lambertz (geb. Wien 27.7.1882, gest. 26.8.1963 Markkleeberg b. Leipzig). Die Ehe wurde später geschieden. Als langjährige Mitarbeiterin der Zeitschrift „Glotta“ erstellte sie umfangreiche Literaturberichte für neu erschienene Fachpublikationen aus dem Bereich des Griechischen ebenso wie für das „Indogermanische Jahrbuch“. Darüber hinaus trat sie selbst mit in Fachkreisen beachteten Beiträgen vor allem zu den griechischen Dialekten hervor, eine ausschließlich wissenschaftliche Tätigkeit war ihr jedoch aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit nicht möglich. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde P. W. aufgrund ihrer jüdischen Herkunft väterlicherseits aus dem Schuldienst entfernt. Als Folge ihrer Hinwendung zum Katholizismus begann sie sich mit vergleichender Religionswissenschaft zu befassen und unterstützte Karl Prümm bei der Herausgabe seines „Religionsgeschichtlichen Handbuchs für den Raum der altchristlichen Umwelt“ (1943). Sie überlebte die Zeit der NS-Herrschaft in Wien. Am 17. April 1945 erlitt sie einen Verkehrsunfall, an dessen Folgen sie wenige Tage später verstarb. Das Manuskript ihrer 1938 begonnenen „Untersuchungen über den Ursprung der Sprache“ fiel in diesen Tagen einem Brand in ihrer Wohnung zum Opfer.

Schriften

Die griechischen Sonderdialekte in der Inschriften- und Volkssprache des hellenistischen Zeitalters. Phil. Diss., Wien, 1904.

Prolegomena zu einer Geschichte der griechischen Dialekte im Zeitalter des Hellenismus. In: Fünfzehnter Jahresbericht des Mädchen-Obergymnasiums m. Öff.-R. des Vereines für erweiterte Frauenbildung Wien I Hegelgasse 19. Am Schlusse des Schuljahres 1906/07. Wien, 1907, S. 1–25.

Vulgärlateinisches bei Terenz. In: Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie, Patristik und lateinische Tradition, 30. Jg., 1909, S. 75–103.

Σφμλς, σφάλλω. In: Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache, 6. Bd., 1915, S. 145–161.

σφαλός, σφάνιον. Ebd., S. 162–164.

Caccitus bei Petronius, Cena Trim. 63. Ebd., S. 270–272.

Homer, ἐν νυκτὸς ἀμολγῶ. In: Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache, 13. Bd., 1924, S. 98–101.

Zur Frage des Aoristus mixtus im Griechischen. In: Festschrift für Universitätsprofessor Hofrat Dr. Paul Kretschmer. Beiträge zur griechischen und lateinischen Sprachforschung. Wien, Leipzig, New York, 1926, S. 307–314.

Κανναβάρτιοι, ἄσκομίθουα. In: Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache, 22. Bd., 1934, S. 42–46.

Literatur und Quellen

Personalnachrichten [Nachruf von Friedrich Wotke]. In: Österreichische Humanistische Gesellschaft/ Institut für Klassische Philologie, Innsbruck (Hg.): Anzeiger für die Altertumswissenschaft, 1. Bd., Innsbruck, Wien, Juni 1948, 2. Heft, S. 64.

Stürz, E.: Paula Wahrmann (1881–1945). In: Indogermanisches Jahrbuch, Bd. XXVIII, Berlin, 1949, S. 301f.

Fünfzehnter Jahresbericht des Mädchen-Obergymnasiums m. Öff.-R. des Vereines für erweiterte Frauenbildung Wien I, Hegelgasse 19. Am Schlusse des Schuljahres 1906/07, Wien 1907, S. 29.

Kövé, G.: Liedemann und Wahrmann. Strategien von Kaufmann-Bankiersfamilien im 19. Jahrhundert. In: Heindl, W. et al. (Hg.): Eliten und Außenseiter in Österreich und Ungarn. Wien, Köln, Weimar, 2001 (Begegnungen an der Donau, hg. vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut und vom Institut für Geschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften), S. 79–98.

Neue Freie Presse, 2.11.1911, S. 30 (Todesanzeige Sigmund Wahrmann).

Neues Frauenleben. 17. Jg., Nr. 3, 1905, S. 10.

Staudacher, A. L.: Jüdisch-protestantische Konvertiten in Wien 1782 – 1914, Teil 1. Frankfurt/M. u.a., S. 186.

www.genteam.at (Ziviltrauungen)

Christine Kanzler

Walde, Elisabeth, geb. Psenner

* 7.3.1940, Innsbruck, Tirol

Archäologin

E. P. wurde am 7. März 1940 in Innsbruck geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums mit Auszeichnung studierte sie an der Universität Innsbruck die Fächer Kunstgeschichte und Klassische Archäologie, die sie 1963 mit der Promotion „sub auspiciis Praesidentis“ beendete. An dem von o. Univ. Prof. Dr. Alfons Wotschitzky und in der Folge von o. Univ. Prof. Dr. Bernhard Neusch geleiteten Institut für Klassische Archäologie bekleidete E. P. zunächst den Posten einer Universitätsassistentin. Aus der 1970 mit Dipl. Ing. Winfried Walde geschlossenen Ehe entstammen zwei zwischen 1971 und 1973 geborene Töchter. Nach ihrer Habilitation in klassischer Archäologie im Jahre 1977 trat sie 1984 die Nachfolge von Prof. Neusch als ordentliche Universitätsprofessorin bis 2008 und als Institutsvorstand bis 2006 an.

Als studierte Kunsthistorikerin wurde ihr die Archäologie zur Berufung im gesamten Spektrum des Faches, das sie sowohl in der Lehre als auch in der Forschung abdeckte. Die Dissertation bei Prof. Lutterotti trug den Titel: „Der Bozner Maler Anton Psenner in der

Kunst seiner Zeit“. Ihr über all die Jahre hinweg abgehaltener und stets aktualisierter Vorlesungszyklus zur antiken Kunstgeschichte und Realienkunde umfasste die Entwicklung der Kunst von der frühgriechischen bis zur spätantiken und frühchristlichen Zeit und bildete für alle Studierenden den Hintergrund für jegliche weitere Lehre. Neben der intensiven Lehrtätigkeit ist im Besonderen auch ihr Engagement für die Studentenschaft hervorzuheben, für deren Probleme sie stets ein offenes Ohr hatte und denen sie zeitlich uneingeschränkt zur Verfügung stand.

Das Wohl und die Entwicklung des Institutes lagen ihr stets am Herzen. Es konnte von fünf auf dreizehn Mitarbeiter ausgebaut werden. Eine herausragende Leistung in ihrer Amtszeit waren Förderung und moderner Ausbau der institutseigenen Restaurierungswerkstatt.

Auch brachte sie die Ausgrabungen von Aguntum und von Lavant an das Institut und beteiligte sich aktiv mit Mitgliedern des Institutes an Projekten wie der „Römischen Straßenforschung“ oder der „Via Claudia“. In diesem Rahmen fanden die Ausgrabungen im Lermooser Moor, in Biberwier oder an dem Kultplatz auf dem Piller Sattel bei Fließ in Tirol statt. Dafür konnte sie in großem Stil Drittmittel einwerben.

In ebensolcher Weise förderte sie die Forschungen in Policoro/Siris/Herakleia und in Ascoli Satriano. Einem 4 Jahre dauernden Projekt mit Ausgrabung in Pompeji stand sie als Leiterin vor.

Auf ihr Betreiben hin wurden die archäologischen Museen in Lavant, Aguntum und Fließ mit dem Dokumentationszentrum „Via Claudia“ und dem Museum mit den Funden vom Piller Sattel eingerichtet. Am Brandopferplatz auf dem Piller Sattel entstand ein Archäologischer Park.

Während ihrer Amtszeit wurde das bestehende und umgeräumte Museum für Abgüsse und Originale an der Universität Innsbruck vollkommen neu aufgestellt, bearbeitet und durch Ankäufe bereichert, sodass der Bestand verdoppelt werden konnte.

Auch in der Universitätspolitik hat E. W. sich intensiv eingebracht als Mitglied des Fakultätskollegiums, der Personalkommission und des Universitätssenates. Außerdem war sie für mehrere Jahre Vorsitzende der Professorenkurie.

Außeruniversitär bekleidete sie für zwei Jahre die Funktion des Vorstandes des Vereins des Landesmuseums Ferdinandeum.

E. W. hat mehrere Generationen von Absolventen durch das Studium der Klassischen Archäologie geleitet, sie hat diese bleibend geprägt und hat auch vielen den Weg in eine archäologische Karriere eröffnet. Unglaublicher Einsatz und vorbildhafte Pflichterfüllung bestimmen seit jeher ihre Arbeit.

Die nach der Promotion als Assistentin und seit 1984 als ordentliche Professorin am Institut für Klassische Archäologie an der Universität Innsbruck wirkende E. W. lebte mit dem ständigen Bemühen, Klassische und Provinzialrömische Archäologie in Forschung und Lehre zu vereinen.

Ihre Schwerpunkte in der Forschung waren die Kunstarchäologie, die Römische Plastik, die antike Kunst- und Kulturgeschichte, die römische Grabkunst in der Provinz wie auch allgemein die Archäologie der römischen Provinzen, die sie stets mit der klassischen Archäologie verbinden konnte.

Schriften

Umfangreiche Arbeiten und Monographien.

Die figürlichen Bronzen in der Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Eine Untersuchung ihrer Chronologie, Hermeneutik und kunsthistorischen Stellung, Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 56, Innsbruck 1976, S. 169–288.

Die vorrömischen und römischen Bronzestatuetten aus Südtirol. (Archäologisch-historische Forschungen in Tirol 6), Innsbruck, 1979.

Bronzetti figurati antichi del Trentino (Patrimonio storico e artistico del Trentino 7), 1983.

Verfassen aller römerzeitlichen Beiträge. In: Lippert, A. (Hg.): Reclam's Archäologie Führer Österreich und Südtirol. 1985.

Anton Psenner und seine Zeit. Gemeinde Völs am Schlem (Hg.), 1991.

Gem. mit Feil, D.: Funde aus Aguntum, 1993.

(Hg.) Via Claudia, Neue Forschungen. 1998.

Begleitheft für den Besuch der Ausgrabungen von Aguntum, 1998.

Katalog der Abgußsammlung des Institutes für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck, „Der Grüne Salon“, Gem. mit Feil, D., Innsbruck 2000. Auch im Internet veröffentlicht.

Lavant, ein heiliger Berg in Tirol. Gem. mit Pizzinini, M. / Tschurtschenthaler, M., 2000.

Gem. mit Arnold, H. / Gohm, S. / Grabherr, G. / Lipp, R.: Via Claudia Augusta: Entlang der Via Claudia Augusta. Zu Fuss, mit dem Rad oder mit dem Auto durch die Bezirke. Innsbruck, 2000.

Crispus grüßt Julia. Römische Reiseerlebnisse entlang der Via Claudia Augusta. Kulturgüter in Tirol, Nr. 4, 2001.

Im herrlichen Glanze Roms Die Bilderwelt der Römersteine in Österreich, Innsbruck, 2005.

Von Amor bis Zerberus. Gem. mit Arnold, H. / Auer, A., Innsbruck, 2005.

Gem. mit Holzner, J. (Hg.): Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Wien, 2005.

Gem. mit Grabherr, M. G.: Via Claudia Augusta und die Römerstrassenforschung im östlichen Alpenraum, 2006.

Gem. mit Kainrath, B. (Hg.): Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler, Innsbruck, 2007.

Gem. mit Fink, M. / Steppan, T. (Hg.): Bildmagie und Brunnensturz: Visuelle Kommunikation von der klassischen Antike bis zur aktuellen medialen Kriegsberichterstattung. Innsbruck, Wien, Bozen, 2009.

Aufsätze

Ein unbekanntes Werk des deutschen Rokokomalers Georg David Matthieu. In: Särtryck ur konsthistorisk tidskrift 11, 1966, S. 80–85.

Neues zum Leben des Barockmalers Jakob Jenewein (1691–1745). In: Der Schiern 42, 1968, S. 8–13.

Ein unbekanntes Werk von Josef Ignaz Mildorfer. In: Tiroler Heimatblätter 44, 1969, S. 7–10.

Die Madonna mit Kind in St. Nikolaus bei Matrei in Osttirol. In: Tiroler Heimatblätter 44, 1969, S. 27–30.

Zwei Porträts von Joh. Jos. Karl Henrici (1737–1823). In: Der Sehlern 44, 1970, S. 345–346.

Beitrag „Riesen“. In: Lexikon der christlichen Ikonographie, Rom, Freiburg, Basel, Wien, 1971, Sp. 550/1, Bd. 3.

- Beitrag „Sirenen“. In: Lexikon der christlichen Ikonographie, Rom, Freiburg, Basel, Wien, 1972, Bd. 4, Sp. 168–170.
- Beobachtungen zum Triumphbogenfresko und zu den Fresken an der Westfassade der Pfarrkirche St. Andreas in Lienz. In: Tiroler Heimatblätter 43, Heft 3, 1973, S. 65–67.
- Lienz, St. Andreas – Das Reliquiengrab in der frühchristlichen Kirche. In: Festschrift Otto v. Lutterotti, Innsbruck, 1973, S. 393–403.
- Römische Kleinkunst im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Neuerwerbungen 1972. In: Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 54, 1974, S. 239–250.
- Ein Jupiteraltar? Bemerkungen zum sogenannten Dioskurenstein aus Schloß Bruck bei Lienz. In: Tiroler Heimatblätter 49, 1974, Heft 4, S. 113–119.
- Zum Fundort des sog. Herkules vom Hochtor. In: Tiroler Heimatblätter 50, 1975, Heft 1, S. 2–5.
- Die Grabungen in der Kirche St. Martin in Martinsbühel. In: Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, S. 108–127.
- Das Musikleben in der Austria Romana. In: Musikgeschichte Österreichs (hg. v. Flotzinger, R. / Gruber, G.) 1976, S. 35–41.
- Die figürlichen Bronzen aus Südtirol in den „Inscriptiones“ von Anton Roschmann. In: Der Schlem 50, 1976, S. 571–579.
- Nochmals zum Dioskurenstein aus Schloß Bruck. In: Tiroler Heimatblätter 52, 1977, Heft 1, S. 32–34.
- Die Aufstellung des aufgestützten Poseidon. In: AM 95, 1978, S. 99–107.
- Das Achilleusrelief in Maria Saal und seine ikonographische Verbindung zur Magna Graecia. Gem. mit Neutsch, B. In: Classica et Provincialia, Festschrift E. Diez, 1978, S. 141–149.
- Bemerkungen zu einigen antiken und nicht antiken Steinplastiken in der Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung des Tiroler Landesmuseums. Diskussionsbeiträge zu Datierungsproblemen. In: Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 58, 1978, S. 131–156.
- Der bronzene Poseidon des Lysipp auf der Hafentmole von Kenchreai. In: Tradition et renouveau, Actes du Ve Colloque international sur les bronzes antiques, Lausanne 1978, S. 61–64.
- Ein Eroskopf in Innsbruck. In: Forschungen und Funde, Festschrift B. Neutsch, 1980, S. 487–488.
- Bemerkungen zu einem Römerstein in der Westfassade der Stadtpfarrkirche von St. Veit an der Glan (Kärnten). In: Archäologisches Korrespondenzblatt 11, 1981, S. 328–331.
- Zum Jüngling vom Magdalensberg. In: Jdl 1982, S. 281–301.
- Bronzetti figurati antichi fra Inn e Garda. Beni Culturali nel Trentino 4. In: Contributi all'archeologia 1983, S. 81–97.
- Der wiedergefundene Krieger aus dem Trafoital. In: Festschrift H. Kenner II, 1985, S. 341–343.
- Die figürlichen Bronzen in den „Inscriptiones“ von Anton Roschmann. In: Bericht des 6. internationalen Kongresses über antike Bronzen, Berlin 1980, S. 239–246.
- Römische Bronzen zwischen Inn und Gardasee. In: Perspektiven und Forschungen an der Universität Innsbruck 147, 1984, S. 71–96.
- Bemerkungen zu den frühchristlichen Priesterbänken. In: Festschrift H. Mackowitz 1985, S. 195–203.
- Die Römer erobern die Alpen, Beitrag im Katalog der Ausstellung „Veldidena, römisches Militärlager und Zivilsiedlung“, Innsbruck 1985, S. 68–76.
- Römische Bronzen aus Brigantium, Beitrag im Katalog der Ausstellung „Das römische Brigantium“, Bregenz 1985, S. 69–77.
- Der Prunkbalteus aus Elea. In: Akten der 9. Tagung über antike Bronzen 1986 in Wien, 1988, S. 323–329.

- Zu den Jünglingsdarstellungen auf römischen Grabmälern in der Provinz Norikum und benachbarten Gebieten. In: Bayerische Vorgeschichtsblätter 53, 1988, S. 293–300.
- Bemerkungen zu einem römischen Relief aus Teumia. In: Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Graz 2, 1988, S. 227–233.
- „Herkules“, Katalogbeitrag im Ausstellungskatalog „Herrscher, Krieger und Geliebte“, Innsbruck, 1989, S. 45–48.
- Der Traum vom ewigen Leben. Symbole der Todesüberwindung in der römischen Grabplastik Österreichs. In: Festschrift E. Egg. Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 70, 1990, S. 299–320.
- Die Riesin von St. Donat in Kärnten, Echo. Beiträge zur Archäologie im mediterranen und alpinen Raum. In: Festschrift B. Trentini (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 27) 1990, S. 321–324.
- Der Maler Anton Psenner. In: Völser Gemeindebuch, „Völs 1888–1988“, 1990, S. 511–514.
- Private und magistratische Repräsentation auf den römischen Grabbauten Österreichs. Akten des 1. Kolloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Graz, 1989. In: Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Steiermark 5, 1991, S. 110–119.
- Das Wagenrelief von Maria Saal – ein Denkmal municipaler Repräsentation. In: 2. internationales Kolloquium über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Veszprem 1991 (1992), S. 135–138.
- Das Wagenrelief von Maria Saal in Kärnten. In: Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 8, 1992, S. 623–627.
- Liebe und Depression in der antiken Kunst. In: 25. Jahrestagung der deutschsprachigen Gesellschaft für Psychopathologie des Ausdrucks in Innsbruck, 1991 (1992), S. 19–30.
- Zum Harpokrates in den Inscriptiones von Anton Roschmann, Archäologie in Gebirgen. In: Schriften des Vorarlberger Landesmuseum, Reihe A, Bd. 5, 1992, S. 207–209.
- Das kauernde Häschen mit Traube auf den römischen Reliefs in Österreich. In: Festschrift C. Kromer, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 123/24, 1993/94, S. 381–390.
- Die Grabungen am Piller Sattel. In: PAR 43, 1993, S. 25.
- Die Ausgrabungen in Aguntum 1992. In: PAR 43, 1993, S. 26.
- Aguntum 1991–1993. In: Osttiroler Heimatblätter, 1994.
- Der Brandopferplatz am Piller Sattel – Antike Kultstätte beim Gachen Blick, Kunstschätze und Baudenkmäler Oberes Gericht (Hg. v. Klien, R.) 1994, S. 26–31.
- Das Bild des Alterns in der antiken Kunst. In: Kongreßbericht Triangulum IV, 1994 (Universitätsleben 4) Innsbruck 1995, S. 33–57.
- Austria Romana (Das Musikleben im römerzeitlichen Österreich). In: Musikgeschichte Österreichs I, 1995, 2. Aufl. erweitert (Hg. v. Flotzinger, R. / Gruber, G.) S. 29.
- Noch einmal zur Buchrolle. In: Akten des 4. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Cilli 1995, (1997) S. 244–246.
- Kurios und kostbar. Besondere Museumsexponate. Gem. mit Arnold, H. In: Tiroler Heimatblätter 1995, S. 1–3.
- Museum von Abgüssen und Originalsammlung am Institut für Klassische Archäologie der Leopold-Franzens-Universität. In: Schumacher, K. (Hg.): Museumsführer. Innsbruck, 1996, S. 20–21.
- Der Kirchbichl von Lavant. In: Gemeinde Lavant (Hg.), Lavant, 1997.
- Der Einfluß der griechischen Bildersprache auf die Grabplastik der römischen Provinz Norikum, Kosmos. In: Festschrift Th. Lorenz, 1997, S. 239–242.

Von den Sammlungen der Antike zu den Schatzkammern des Mittelalters. In: Amt der Tiroler Landesregierung (Hg.): Kulturgüter in Tirol, Zum Thema Museum. Ein tirolisch geprägtes Kaleidoskop, S. 1–3.

Victoria oder Venus victrix – Bemerkungen zur sog. Victoria von Kais, Kulturgüter und Bibliotheksmanagement. In: Festschrift W. Neuhauser, 1998, S. 59–69.

Überlegungen zu den männlichen Votivfiguren aus prähistorischen Opferplätzen an Beispielen aus dem Bezirk Landeck. In: Kunstschatze und Baudenkmäler II, 1998, S. 23–29.

Ein Bacchuskopf aus den archäologischen Nachuntersuchungen. In: Rogger, I. / Cavada E. (Hg.): L'antica basilica di San Vigilio in Trento, 2001, S. 373–378.

Bemerkungen zum Ausgangspunkt der Via Claudia Augusta. In: Via Claudia Augusta, Neue Forschungen, S. 309–313.

Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Alzinger zum Gedenken. In: Osttiroler Heimatblätter, Heimatkundliche Beilage 66, 1998, Heft 10, S. 4.

Bemerkungen zum Mithrasstein aus Sterzing. Rekonstruktionsversuch der farbigen Fassung. In: Festschrift D. Knibbe (=Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes, Bd. 32), 1999, S. 387–390.

Römerzeit in Osttirol, Lavant und Aguntum, Beitrag in der Österreichischen Kunsttopographie (im Druck).

Das figürliche Laufgewicht einer römischen Schnellwaage aus Völs. In: Archäologie Österreichs 10/1, 1999, S. 31–34.

Bemerkungen zum Deckenfresko im Museum Lauriacum von Enns. In: Festschrift Brein, 2000, S. 249–255, im Internet veröffentlicht (CD–Rom).

Betrachtungen zum römischen Reiseverkehr. Die römische Reichsstraße Via Claudia Augusta. In: Zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Auto entlang der Via Claudia Augusta durch die Bezirke Reutte, Imst und Landeck (= Kulturgüter in Tirol, Bd. 4), 2001.

Austria Romana. Beitrag im Österreichischen Musiklexikon. Hg. v. Flotzinger, H. 2000 (im Druck).

Bemerkungen zur Musik der Römer. In: Drexel, K. / Fink M.: Musikgeschichte Tirols 1, 2002, S. 53–60.

Lavant. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, begründet v. J. Hoops, Bd. 18, 2001, S. 158–159.

Darf man doch an Vergil denken? Bemerkungen zum Hirtenfresko vom Magdalensberg. In: Festschrift G. Piccottini, 2001, S. 415–420.

Die Dienerinnen auf den römischen Grabreliefs in der Provinz Norikum. In: Maastrichter Akten des 5. Internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen im Rahmen des CSIR, Maastricht 1997, 2001, S. 235–243.

Bemerkungen zur Musik der Römer. In: Musikgeschichte Tirols (hg. v. Drexel, K. / Fink, M.) Bd. 1, 2001, S. 53–61.

Wenn einer eine Reise tut. In: Über die Alpen, Menschen, Wege, Waren, Katalog der ARGE Alp Ausstellung in Konstanz, 2002, S. 257–264.

Kunst und Kultur entlang der Via Claudia / Reisen auf römischen Staatsstrassen. In: Tirol, Nr. 59, 2001, S. 89–106.

Römerzeit in Osttirol. In: Bezirkskunde Osttirol (hg. vom Katholischen Tiroler Lehrerverein) 2001, S. 17–27.

- Die großen Fresken vom Magdalensberg – eine neue Deutung. In: *Triangulum*, Freiburg, 2002 (im Druck).
- Das Municipium Claudium Aguntum. In: Sasel Kos, M. / Scherrer, P. (Hg.): *The antonomous towns of Noricum and Pannonia = Situla* 40, 2002, S. 149–163.
- Weihgaben im zentralen Alpenraum. In: *Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum*. Schriftenreihe der ARGE-ALP, Kommission I, 2002, S. 895–915.
- Gem. mit Grabherr, G.: *Neue Forschungen an der Via Claudia Augusta – nuove ricerche lungo la Via Claudia Augusta*. In: *Atti del Convegno internazionale Via Claudia Augusta*, Feltre, 1999 (2002), S. 219–240.
- Das antike Menschenbild im Wandel der Jahrhunderte. In: Hinterhuber, H. / Heuser, M. P. / Meise, U. (Hg.): *Bilder des Menschen. Das Menschenbild der Psychiatrie und der Medizin, der Religionen und Künste, der Kultur- und Sozialwissenschaften*, VIP, o. O., 2003, S. 12–23.
- Noricum und die griechische Kunst. In: *Ringvorlesung: Kulturtransfer über die Alpen 2002* (im Druck).
- Die norischen Portraitmedaillons. Kongreßbeitrag. In: *Probleme des provinzialrömischen Kunstschatzens*, Zagreb, 2003 (im Druck).
- Aguntum – eine römische Stadt in den Alpen. In: *Arunda*, 2004 (im Druck).
- Bemerkungen zum sogenannten Iphigenie-Komplex vom Magdalensberg. In: Brandt, B. / Gassner, V. / Ladstätter, S.: *Synergia*. Bd. 2, Festschrift für Fritz Krinzinger, Wien, 2005, S. 475–484.

Astrid Larcher

Weinhardt, Brigitte

*12.9.1943 Griesheim bei Darmstadt, Deutschland

Montanistin, erste Vizerektorin an einer österreichischen Universität

Besuch der Eleonorenschule, Gymnasium für Mädchen in Darmstadt, Deutschland. Im Anschluss Studium der Chemie an der TH (heute TU) Darmstadt. Dort 1970 Graduierung zum Dipl.-Ing. und 1973 Promotion zum Dr.-Ing. 1977 Anstellung als Univ.-Assistentin am neu gegründeten Institut für Lagerstättenphysik und -technik der Montanuniversität Leoben. Dort 1987 Habilitation – als erst zweite Frau in der Geschichte der Montanuniversität – für das Fach Experimentelle Lagerstättenphysik. Danach Einstieg in die Hochschulpolitik, Wahl und Wiederwahl zur Vorsitzenden des Leobener AssistentInnenverbands, damit Kuriensprecherin des Mittelbaus gemäß dem damals gültigen UOG. Mit Inkrafttreten des UOGs 93 von 1995 bis 2003 gewählte Vizerektorin der Montanuniversität als erste Frau in Österreich in dieser Funktion. Zuständigkeitsbereich: Öffentlichkeitsarbeit und internationale Beziehungen in der Lehre. Im Anschluss an das Vizerektorat bis Ende 2005 mit Erfolg Leiterin des Departments für Petroleum Engineering der Montanuniversität, gewählt von den drei Ordinarien des Departments. Nach der Überführung des Departments in ein größeres Department Ignorierung ihrer Bewerbung um die Leiterfunktion in der größeren Einheit zugunsten eines männlichen Bewerbers ohne höhere Qualifikation desselben. Pensionierung mit 1.1.2008.

Mit einem jüngeren Bruder Kind des Arbeiters Fritz Jacob und seiner Ehefrau Margarethe, die als Nebenerwerbslandwirtin und Marktfräule zum Familieneinkommen beitrug. Trotz

„Bildungsferne“ Aufgeschlossenheit der Eltern gegenüber einer höheren Bildung der Tochter. Deshalb ab 1954 Besuch eines Gymnasiums, damals noch nicht eine Regelschule wie jetzt, in der nahen Kreisstadt. Obwohl Arbeiterkind, beste Erfahrungen mit der Förderung durch ausnahmslos alle LehrerInnen ihrer Schulzeit. Während ihres folgenden Studiums an der TH Darmstadt als einzige Studentin der Chemie unter den Studenten ihres Studienjahrgangs niemals Erfahrung einer Diskriminierung durch die Professoren oder ihre Studienkollegen.

Seit ihrer Promotion 1973 verheiratet mit dem österreichischen Staatsbürger Hans Weinhardt, eine Tochter (geb. 1976). Mit der Verhehlung Übersiedelung nach Österreich und Annahme der österreichischen Staatsbürgerschaft.

In Österreich schwerer Einstieg in das Berufsleben. Eventuelle Gründe dafür: Ihr Geschlecht und fehlende Unterstützung aufgrund nicht vorhandener Vernetzung mit hochgestellten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Große Ausnahme: Ermunterung durch BeamtInnen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, allen voran durch die damalige Ministerialrätin Dr. Edith Stumpf-Fischer, jetzt enge Freundin. Durch die Schilderung von Dr. Stumpf-Fischer der eigenen negativen Erlebnisse Öffnung ihrer Augen dafür, wie schlecht es noch um die Gleichstellung von Frauen und Männern bestellt war. Ebenfalls von Bedeutung für ihren späteren Lebensweg: Einführung in die ihr fremde Welt der Arbeits- und Sozialgesetzgebung durch ihre Freundin Dr. Monika Klobassa, jetzt Senatspräsidentin am OLG Graz. Bis heute immer wieder Diskussionen mit der Freundin über eine von ihr als Fachfremde gefühlte Diskrepanz zwischen Recht und Gerechtigkeit.

Erst nach fast vierjähriger Wanderschaft durch Grazer Universitätsinstitute auf Positionen ohne jegliche Zukunftsperspektive 1977 Anstellung an der Montanuniversität als Univ-Assistentin am Institut für Lagerstättenphysik und -technik. Dort in den ersten Jahren vor allem voller Einsatz für den Aufbau des neu gegründeten Instituts, um überhaupt für eine experimentelle Forschung ausgerüstet zu sein. Absoluter Glücksfall von Anfang an: Ihr aus Ungarn berufener Institutsvorstand und wissenschaftlicher Mentor o. Univ. Prof Dr. Dr.h.c. Zoltán Heinemann. In den folgenden 30 Jahren Begleitung von Professor Heinemann während des Aufstiegs der von ihm vertretenen Forschung und Lehre zu internationalem Rang, was sie mit Stolz erfüllt.

Von Anfang an Schwerpunkt ihrer beruflichen Aktivitäten an der Montanuniversität: Zukunftsorientiertheit durch Förderung der Studierenden, nicht nur als akademische Lehrerin, sondern auch als Vertrauensperson bei allen Problemen während des Studiums, auch den privaten. Zwei besondere Anliegen: Erstens Ermunterung von Frauen zu einem technischen Studium und deren Hinführung zu mehr Selbstbewusstsein, zweitens tatkräftige Unterstützung von ausländischen Studierenden aus armen, nicht-europäischen Ländern, zum Beispiel bei der Suche nach gut honorierten Feriendjobs in der Erdölindustrie, die nicht nur Bestandteil des Studiums waren, sondern auch unverzichtbar für die Sicherung des Lebensunterhalts.

Bis heute Ernte der Früchte ihres Einsatzes für die Studierenden in Form eines regen Schriftverkehrs mit AbsolventInnen, die über ihren beruflichen Lebensweg, oft bis in Spitzenfunktionen der internationalen Industrie, berichten, wobei die Dankbarkeit der AbsolventInnen sie mit größerer Befriedigung erfüllt, als es eine weitere Fokussierung auf die

eigene wissenschaftliche Karriere getan hätte. Deshalb keine Reue darüber, sich in vollem Einvernehmen mit ihrem Mentor Professor Heinemann nach ihren schlechten Erfahrungen rund um ihr von einigen Professoren nicht fair geführtes Habilitationsverfahren in den Jahren danach neben dem weiteren Ausbau des Instituts für Lagerstättenphysik und -technik, der permanenten Überarbeitung ihrer Lehrveranstaltungen, ihrem Beitrag zur wissenschaftlichen Betreuung von Diplomarbeiten und Dissertationen sowie einer vorbildlichen Betreuung der Studierenden voll der Hochschulpolitik gewidmet zu haben..

Als rechte Hand des Vorsitzenden der Curriculum-Kommission ab 1991 Leistung eines bedeutenden Beitrags zum frühen Beginn der Totalrevision des Studienplans für Erdölwesen und Einführung von Englisch als Unterrichts- und Prüfungssprache in allen Vorlesungen des Fachs, beides gegen große Widerstände an der traditionsbewussten Montanuniversität. Auf diese Weise lange vor der Einführung des Bakkalaureat-Studiums in Österreich 1991 Unterzeichnung eines Übereinkommens mit der Colorado School of Mines (CSM), einer U.S. Universität von Weltruf, in dem die Gleichwertigkeit der ersten sieben Semester des damals 10-semesterigen Diplomstudiums Erdölwesen in Leoben mit dem 8-semesterigen B. Sc.-Studium Petroleum Engineering der U.S. Partneruniversität verbrieft wurde. Seit 1992 ein von ihr koordinierter reger Studentenaustausch mit der U.S. Partneruniversität. Zusätzlich immer mehr internationale Studierende mit einem in ihrem Herkunftsland erworbenen B.Sc.-Grad, die an der Montanuniversität ihre akademische Ausbildung fortsetzen wollen. Seitdem schwindender Zweifel internationaler Konzerne an der Gleichwertigkeit des akademischen Grads „Dipl.-Ing.“ mit dem an internationalen Universitäten verliehenen „M.Sc.“, wovon auch österreichische AbsolventInnen profitieren.

Zwischen 1992 und 2007 Abschluss von mindestens einem Austauschsemester an der Colorado School of Mines durch 83 StudentInnen der Montanuniversität. Weitere große Erfolge: Vermeidung eines von ihr strikt abgelehnten sozialen Numerus clausus für das Austauschsemester an der Colorado School of Mines (Befreiung von den dort üblichen hohen Studiengebühren nur für 1:1 Austausch) durch Stipendien auf der Basis ihres erfolgreichen Fund Raising bei der Erdölindustrie. 1995 Ausweitung des StudentInnenaustauschs zwischen der Montanuniversität Leoben und der Colorado School of Mines auf alle Studienrichtungen an beiden Universitäten, 2002 Aushandlung eines „Corporate Degree’s“ mit der Möglichkeit, mit einer an beiden Universitäten betreuten Master Thesis sowohl in Österreich als auch in den USA graduiert zu werden. 2002 Auszeichnung für ihre Verdienste um die Kooperation der CSM mit der Montanuniversität mit der Verleihung der „Mines Medal“ durch die Colorado School of Mines.

Mitglied des Kollegiums und des Senats der Montanuniversität Leoben bis 1995, Mitglied der Studien- bzw. Curriculum-Kommission des Erdölwesens, Mitglied der Society of Petroleum Engineers und der Österreichischen Gesellschaft für Erdölwissenschaften und Mitglied des Verbands der Akademikerinnen Österreichs.

Schriften (Auswahl)

Retention von ^{60}Co -Rückstoßatomen bei der Reaktorbestrahlung von $\text{Co}(\text{aca})_3$ in Lösung. Diplomarbeit, vorgelegt an der Technischen Hochschule Darmstadt, Deutschland, zur Erlangung des akademischen Grads Dipl.-Ing., November 1970.

Untersuchung der ^{105}Ru -Retention bei der Neutronenbestrahlung von Ruthenocen in Lösung. Dissertation, vorgelegt an der Technischen Hochschule Darmstadt, Deutschland, zur Erlangung des akademischen Grads Dr.-Ing.

Erwartungen in die Chemie bei der Projektierung tertiärer Entölungsverfahren, Erdöl-Erdgas 95, 5/1979, S.150–154.

Gem. mit Heinemann, Z.: Bestimmung der Restphasenverteilung in konsolidierten Sandsteinen, Erdöl-Erdgas 98, 11/1982, S. 393–399.

Das Phänomen Restöl in seiner mikroskopischen Verteilung. Habilitationsschrift, vorgelegt an der Montanuniversität Leoben, Oktober 1985.

Die Genität permeabler poröser Medien: Eine Übersicht, Erdöl-Erdgas-Kohle 103, 11/1987, S. 475–480.

Gem. mit Shtepani, E. / Potsch, K. T.: „A New Modification of Cubic EOS Improves Prediction of Gas Condensate Phase, SPE Paper 36924, prepared for presentation at the European Petroleum Conference of the Society of Petroleum Engineers, Milan, Italy, 22.–24. October 1996, S. 459 ff.

Gem. mit Shtepani, E.: „Improvement in Predicting Constant Composition Expansion Data of Gas Condensate Systems Using Methods of Statistical Mechanics“, Erdöl-Erdgas-Kohle 113, 3/1997, S. 119–122.

Studiengang Petroleum Engineering an der Montanuniversität Leoben – Entwicklung und Vorschau, Vortrag zur Herbstveranstaltung der ÖGEW/DGMK, Wien, 3.–4. November 2005.

Erdölwesen (Petroleum Engineering) an der Montanuniversität Leoben – 50 Jahre des Erfolgs in Ausbildung, Wissenschaft und Forschung, Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Studiengangs, 2006.

Gender Mainstreaming an österreichischen Universitäten. Allheilmittel oder Placebo? – Streitschrift einer desillusionierten Frau, Schriften zum Bildungsrecht und zur Bildungspolitik 12, Prisching / Lenz / Hauser (Hg.), Verlag Österreich, 2008, S. 141–152.

Quellen

www.brigitte-weinhardt.com

Brigitte Weinhardt

Weiss, Franziska, auch Frances, verh. W. Racker

* 26.4.1913, Wien, † 27.2.1999, Ithaca, New York, USA

Ärztin und Medizinerin

1932 Reifeprüfung am Mädchenrealgymnasium in Wien 8; 1932–1938 Studium der Medizin an der Universität Wien, 1938 Promotion zur Dr.med.; 1938 Emigration nach London, 1939 nach New York; 1943 Studium an der Harvard School of Public Health in Boston, Massachusetts (1950 Master of Public Health); Fellowship in Public Health Administration in Paw Paw, Michigan; 1945–1950 Personalberaterin im Berufsberatungs- und Stellenvermittlungsservice der American Public Health Association in New York; 1957 Stipendium in Rehabilitationsmedizin der National Foundation for Infantile Poliomyelitis; 1963 Zertifikat in physikalischer Medizin und Rehabilitation;



1966 Leiterin der Abteilung für Psychische Rehabilitation im Tompkins County Hospital in Ithaca, New York; 1971–1999 medizinische Leiterin Special Children's Center im Bundesstaat New York (heute: „Franziska Racker Centers“), ab 1985 Consultant am Cayuga Medical Center in Ithaca.

F.W. wurde am 26. April 1913 in Wien geboren. Sie war österreichische Staatsbürgerin und Tochter des erfolgreichen Arztes Dr. Arthur Weiss (1875–1936, Medizinalrat) und dessen Ehefrau Martha, geb. Schrecker (1885–1968). Sie wohnte bis 1938 mit ihren Eltern, ihrer älteren Schwester Gertrud (Trude) Weiss (später verh. Szilard, 1909–1981) und ihrem jüngeren Bruder Egon Arthur Weiss (1919–2003) in Wien 9, Alser Straße 18/15. (AUW, Nationale; WStLA/Meldearchiv). Sie folgte ihrer Schwester Trude nach, die seit 1930 an der Universität Wien Medizin studierte und 1936 zum Dr. med. promovierte (Lanouette 1992, S. 73–74, 117): F.W. war nach der Reifeprüfung am Mädchenrealgymnasium in Wien 8 im Jahr 1932 von Wintersemester 1932/33 bis Sommersemester 1937 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien inskribiert. (AUW, Nationale). Während ihres Studiums lernte sie ihren späteren Ehemann Efraim Racker (1913–1991) kennen. Sie hatten enge gemeinsame Freunde und lernten gemeinsam für Prüfungen, trafen sich jedoch auch bei privaten Kammermusikkonzerten, bei denen sein Bruder, der Pianist und Psychologie-Student Heinrich Racker, mitwirkte. (Racker/Racker 1981, S. 266).

Zur Zeit des „Anschlusses“ im März 1938 befanden sich beide bereits im Stadium der Abschlussprüfungen (Rigorosen). Da jüdische Studierende von der Universität Wien umgehend ausgeschlossen wurden, schien es zunächst, als wäre das fünfjährige Studium umsonst gewesen. Bis zur Entscheidung, ob sie doch noch zu den Abschlussprüfungen zugelassen würde, überbrückte sie die Wartezeit, indem sie gemeinsam mit Efraim Racker Kurse über mikrochemische Methoden sowie über therapeutische Übungen und Massagen besuchte. (Racker/Racker 1981, S. 266) Beide konnten nach längerer Unsicherheit doch noch ihr Studium abschließen: Am 18. Juli 1938 wurde F.W. das „Absolutorium“ ausgestellt und am 21. Juli 1938 konnten sie beide unter zahlreichen symbolischen Diskriminierungen im Rahmen einer „Nichtarierpromotion“ promovieren, bei gleichzeitig ausgesprochenem Berufsverbot im gesamten Deutschen Reich. (AUW, Nationale 1937; PP).

F.W.s Schwester Trude Weiss war bereits 1936 gemeinsam mit ihrem späteren Ehemann Leo Szilard nach London und 1937 weiter nach New York emigriert, (Lanouette 1992, S. 159–168) ihr Bruder Egon Arthur Weiss im Juli 1938 in die USA (Röder/Strauss 1983) und auch Efraim Racker reiste kurz nach der Promotion nach Großbritannien ab. Um der drohenden Verfolgung und dem bevorstehenden Krieg zu entkommen, entschloss sich auch F.W. zur Flucht (Racker/Racker 1981, S. 266), meldete sich am 1. Oktober 1938 in Wien ab und emigrierte nach London (WStLA/Meldearchiv), wo sie mit einer ehemaligen Studienkollegin aus Wien, Gerda Sgalitzer (später verh. Hillyer, 1913–1961), zusammenwohnte. (Auskunft von Nitra Hillyer).

Bereits 1939 setzte F.W. ihre Emigration nach New York weiter fort, wo auch ihre Schwester wohnte. Diese arbeitete am Bellevue Hospital in Manhattan und spezialisierte sich im Laufe ihrer weiteren Karriere auf Public Health und Pädiatrie, während ihr späterer Ehemann Leo Szilard ab 1942 am „Manhattan-Projekt“ zur Entwicklung der Atombombe beteiligt war

(Lanouette 1992, S. 161–168, 230–234; 321). Gemeinsam mit Gerda Sgalitzer absolvierte F. W. 1940/41 ihr ärztliches Praktikum am New England Hospital for Women and Children in Boston. (Auskunft von Nitra Hillyer). Möglicherweise von ihrer Schwester beeinflusst, studierte F. W. 1943 an der Harvard School of Public Health in Boston, Massachusetts. Die Ausbildung schloss sie 1950 mit dem Master of Public Health (M.P.H.) ab. (Auskunft von Ann Racker Costello). 1943 sah sie erstmals ihren Freund Efraim Racker wieder, der zu dieser Zeit Assistenzarzt am Harlem Hospital in New York war. Nach Absolvierung eines Stipendiums in öffentlicher Gesundheitsverwaltung („Public Health Administration“) in Paw Paw, Michigan, heiratete sie am 24. August 1945 in New York Efraim Racker, der nun als Biochemiker an der New York University arbeitete. Sie unterstützte seine Karriere durch die Übernahme von Schreibarbeiten und durch kritisches Feedback zu seinen wissenschaftlichen Papers, die sie dank ihrer Kenntnisse in organischer Chemie verstehen konnte. Am 11. Oktober 1950 wurde ihre gemeinsame Tochter Ann Myra Racker geboren. (Cornell University Library; Racker/Racker 1981, S. 266–267; Schatz 1996, S. 336).

Noch 1945 trat F. W. R. in die American Public Health Association (APHA) ein, bei der sie als Personalberaterin im Berufsberatungs- und Stellenvermittlungsservice im New Yorker Büro tätig war und regelmäßig Berichte über Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt dieses Berufssegments lieferte. 1949 war sie bereits Leiterin dieser Servicestelle und stellvertretende Sekretärin des Committee on Professional Education der APHA (vgl. Association News/AJPH, 36/7, 39/2, 39/9, 39/12, 75/12) Für das „American Journal of Public Health“ (AJPH) verfasste sie zwischen 1946 und 1949 außerdem vier Buchrezensionen. Um 1950 arbeitete F. W. R. gemeinsam mit Samuel W. Wishik und Reginald M. Atwater an der Studie „Codification of national standards and principles related to child health work“, die im Auftrag des Committee on Child Health der APHA durchgeführt wurde. Ziel war die Zusammenstellung von Standards, empfohlenen Praktiken und leitenden Prinzipien für öffentliche Gesundheitsprogramme. (Clearinghouse for Research in Child Life 1950, No. 616D).

Ihr Bruder Egon Weiss schlug in der Emigration ebenfalls eine akademische Karriere ein: Er studierte nach seinem Dienst in der US Army und US Air Force ab 1946 an der Harvard University und an der Boston University Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und wurde später Bibliothekar, zunächst in Massachusetts, ab 1958 in der US Military Academic Library in West Point, New York. (Röder/Strauss 1983; Ash 1970).

Als ehemalige Beraterin des Committee on Child Health der APHA wirkte F. W. R. an der Publikation eines Handbuches über „Health supervision of young children“ mit, das 1955 erstmals erschien (1960 bereits in dritter Auflage). (Committee on Child Health 1955/1960, S. 3). 1956 war sie an einem weiteren Handbuch über Services für schwerhörige Kinder beteiligt, das von demselben Komitee herausgegeben wurde. (Committee on Child Health 1956, S. 3).

Nach der Beendigung ihrer Tätigkeit bei der APHA 1957 kehrte sie in die klinische Praxis zurück und arbeitete im Bereich der physikalischen und rehabilitativen Medizin. (Racker/Racker 1981, S. 266) Noch im selben Jahr erhielt sie von der National Foundation for Infantile Poliomyelitis (NFIP) ein zweijähriges Stipendium in Rehabilitationsmedizin, mit dem sie am Department of Physical Medicine and Rehabilitation am Bronx Municipal Hospital Center studierte. (News from the Field/AJPH 47, S. 1486).

1958 zog die Familie Racker nach Mount Vernon in der Nähe von New York City, wo beide weiterhin arbeiteten. (Cornell University Library). F. W. R. war am Albert Einstein College of Medicine sowie am St. Joseph's Hospital in Yonkers, New York, tätig. Am 22. Juni 1963 erhielt sie ein Zertifikat in physikalischer Medizin und Rehabilitation des American Board of Physical Medicine and Rehabilitation. (Auskunft Ann Racker Costello). Gemeinsam mit Edward F. Delagi und Arthur S. Abramson veröffentlichte F. W. R. 1963 einen Beitrag über die therapeutische Gemeinschaft als Ansatz für die Rehabilitationsmedizin im Fachjournal „Archives of Physical Medicine and Rehabilitation“ (Abramson/Delagi/Racker 1963) – ein Ansatz, den sie 1971 in dem Werk „From hospital to community“ nochmals unterstrich. (Kutner/Racker/Rosen/Schwartz/Weissman 1971).

Im Herbst 1966 verließen F. W. R. und Efraim Racker ihre Arbeitsstellen in New York City, als er die Albert Einstein Professur of Biochemistry and Molecular Biology an der Cornell University in Ithaca im Bundesstaat New York übernahm. (Schatz 1996, S. 336–337; Röder/Strauss 1983) Auch F. W. R.s Mutter, Martha Weiss, wohnte bei ihnen, bis sie 1968 verstarb – in dem Familiengrab wurde 1981 auch die in La Jolla/Kalifornien verstorbene Schwester Gertrude Szilard beerdigt. (Lanouette 1992, S. 481).

F. W. R. übernahm nach dem Umzug – bis 1985 – die Leitung der Abteilung für Psychische Rehabilitation im Tompkins County Hospital in Ithaca (Auskunft Ann Racker Costello; Cornell University Library), wo sie etwa für eine Studie über Gesundheitsprobleme bei Sozialhilfeempfängern die Auswertung der motorischen Behinderungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates übernahm und die notwendigen Behandlungen beaufsichtigte. (Roe 1978, S. xxii, 120).

Ab 1971 bis zu ihrem Tod 1999 war F. W. R. außerdem medizinische Leiterin des 1948 gegründeten „Special Children's Center“ im Bundesstaat New York, (Franziska Racker Centers) ein freiwilliges „Not-for-profit“-Projekt, um Möglichkeiten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu schaffen. Sie setzte sich auch intensiv für Weiterbildung (lebenslanges Lernen) ein und gründete einen Fonds, um dies auch für MitarbeiterInnen und KlientInnen zu ermöglichen. Unter ihrer Leitung entwickelte sich das Zentrum bedeutend weiter: Es besteht aktuell aus über 30 lokalen Stellen im Bundesstaat New York und trägt seit 1999 den Namen „Franziska Racker Centers“.

Unter ihrer Leitung wurden am Special Children's Center verschiedenste physiotherapeutische Diagnose- und Behandlungsmethoden entwickelt, die etwa 1987 in eine Studie über orthopädische Hilfsmittel zur Korrektur von Knöchel-Fuß-Fehlstellungen einfließen, an der zwei ihrer Mitarbeiterinnen beteiligt waren. (Brown/Byers-Hinkley/Logan 1987, S. 22). Ihre Tochter Ann Racker Costello nahm die Tradition der Eltern auf, wurde Ärztin und arbeitete – ebenso wie ihr Ehemann John Costello – an der Vanderbilt University. 1982 kehrte sie nach Ithaca zurück, wo das Paar eine Praxis für innere Medizin eröffnete. (Cornell University Library; Racker/Racker 1981, 267). Ab 1985 arbeitete F. W. R. in der gemeinsamen Privatpraxis mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn und fungierte außerdem als Beraterin am Cayuga Medical Center in Ithaca. (Auskunft Ann Racker Costello, Medicine Online).

Efraim Racker starb am 9. September 1991 im Universitätskrankenhaus in Syracuse. (Schatz 1996, S. 340). F. W. R. starb am 27. Februar 1999. (Obituary 1999, S. 98).

Seit 2009 ist sowohl F. W. R. als auch Efraim Racker jeweils eine Seite im „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938“ gewidmet (Kniefacz 2014).

Schriften (Auswahl)

Gem. mit Delagi, E. F./Abramson, A. S.: The therapeutic community: An approach to medical rehabilitation. In: *Archives of Physical Medicine and Rehabilitation* 44, 1963, S. 257–261.

Gem. mit Kutner, B. / Rosen, R. / Schwartz, Ph. R. / Weissman, R. G.: From hospital to community. A self-help program to promote the transition, Bronx, N.Y., 1971.

Gem. mit Racker, E.: Resolution and Reconstitution. A Dual Autobiographical Sketch. In: Semenza, G. (Hg.): *Of Oxygen, Fuels and Living Matter*, Part 1, Chichester u.a., 1981, S. 265–287.

Rezensionen

Your Child from One to Six. *American Journal of Public Health* 36/3, Mar 1946, S. 293.

Woodward, L. E. / Rennie, Th. A. C.: Jobs and the Man (1945). In: *American Journal of Public Health* 36/5, May 1946, S. 554–555.

Bierring, W. L. (Hg.): Rypins' Medical Licensure Examinations (1947). In: *American Journal of Public Health* 38/4, Apr 1948, S. 580.

Forrester, G.: Occupational Pamphlets – An Annotated Bibliography (1948). In: *American Journal of Public Health* 39/2, Feb 1949, S. 246.

Literatur

Ash, L. (Hg.): *Biographical dictionary of librarians in the United States*, 1. Auflage, Chicago, 1970. (Egon Weiss).

Association News. In: *American Journal of Public Health (AJPH)* 36/7, Jul 1946, S. 819.

Association News. In: *American Journal of Public Health* 39/9, Sep 1949, S. 1238.

Association News. In: *American Journal of Public Health* 39/12, Dec 1949, S. 1604.

Association News. In: *American Journal of Public Health* 75/12, Dec 1985, S. 1454.

Brown, R. N., Sr. / Byers-Hinkley, K. / Logan, L.: The Talus Control Ankle Foot Orthosis. In: *Orthotics and Prosthetics* 41/3, 1987, S. 22–31.

Clearing House on Public Health. Salary Information. In: *American Journal of Public Health* 39/2, Feb 1949, S. 229.

Clearinghouse for Research in Child Life: Research relating to Children. An Inventory of Studies in Progress, Supplement No. 1, reported July 1, 1949 – March 31, 1950, Washington, 1950, No. 616D.

Committee on Child Health of the American Public Health Association (Hg.): *Health supervision of young children: A guide for practicing physicians and child health conference personnel*, New York, 1. und 2. Auflage 1955, 3., überarbeitete Auflage 1960.

Committee on Child Health of the American Public Health Association (Hg.): *Services for Children with Hearing Impairment: A Guide for Public Health Personnel*, New York, 1956.

Cornell University Library: Efraim Racker – Biographical timeline [<http://efraimracker.library.cornell.edu/about/timeline>].

Franziska Racker Centers: Dr. Franziska Racker [<http://www.rackercenters.org/index.cfm/page/about/>]

- history/racker.htm] u. About us [<http://www.rackercenters.org/index.cfm/page/about.htm>].
- Jagendorf, Andre T. / Macdonald, June Fessenden / Hinkle, Peter: Efraim Racker (June 28, 1913–September 9, 1991), Cornell University Faculty Memorial Statement, 1991 [http://ecommons.cornell.edu/bitstream/1813/18718/2/Racker_Efraim_1991.pdf].
- Kniefacz, K.: Franziska Weiss (verh. Racker). In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=22884].
- Kniefacz, K.: Ephraim (Efraim) Racker. In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=22850].
- Lambert, B.: Efraim Racker, Who Discovered Traits in Cancer Cells, Dies at 78. In: *The New York Times*, 13.9.1991 [<http://www.nytimes.com/1991/09/13/nyregion/efraim-racker-who-discovered-traits-in-cancer-cells-dies-at-78.html>].
- Lanouette, W.: *Genius in the Shadows: A Biography of Leo Szilard, the Man Behind the Bomb*, New York u.a., 1992.
- News from the Field. In: *American Journal of Public Health* 47, Nov 1957, S. 1486.
- Obituary. In: *The Journal of the American Medical Association* 282/1, 7.7.1999, S. 98.
- Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): *International Biographical Dictionary of Central European Emigres 1933–1945, Bd. 2: The Arts, Sciences and literature*, München / New York / London 1983. (Efraim Racker, Egon Weiss).
- Roe, D. A.: *Physical Rehabilitation and Employment of AFDC Recipients. Report of the Division of Nutritional Sciences, Cornell University, Ithaca, N.Y.*, 30.4.1978, S. xxii, 120.
- Schatz, G.: Efraim Racker 1913–1991. A Biographical Memoir. In: *National Academy of Sciences (Hg.): Biographical Memoirs* 70 (1996), S. 321–346. [<http://www.nap.edu/html/biomems/eracker.pdf>]
- = Schatz, Gottfried: Efraim Racker, 28 June 1913 to 9 September 1991. In: Jaenicke, R. / Semenza, G. (Hg.): *Selected Topics in the History of Biochemistry: Personal Recollections V (Comprehensive Biochemistry 40)*, Amsterdam/Oxford, 1997, S. 253–276.

Quellen

- Archiv der Universität Wien (AUW), Medizinische Fakultät: Nationale Wintersemester 1932/33 bis Sommersemester 1937, Promotionsprotokoll (PP) Nr. 4125.
- Auskünfte von ihrer Tochter Ann Racker Costello, von ihrer Nichte Helen Weiss und von Nitra Hillyer, USA, 2014 und 2016.
- Medicine Online [<http://www.medicineonline.com/doctors/r/1192444/Racker-Franziska-Weiss.html>].
- Privatarchiv Ann Racker Costello, USA, Nachlass von Franziska Racker.
- Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Historische Meldeunterlagen, Auskunft vom 26. März 2014.

Katharina Kniefacz

Weiss, Gertrud, auch Trude, verh. Szilard

* 28.12.1909, Wien, † 27.4.1981, San Diego, Kalifornien, USA

Amtsärztin und Präventivmedizinerin



1928 Reifeprüfung am Mädchenrealgymnasium in Wien 8; 1929/30 Auslandsaufenthalte in der Schweiz und in Berlin; 1930–1936 Studium der Medizin an der Universität Wien; 1936 Promotion zur Dr.med., Emigration nach London; 1936–1937 Post-Graduate Medical College in Hammersmith, London; 1937 Emigration nach New York, Praktika am Bellevue Hospital in Manhattan, New York; 1938 Lizenz als praktische Ärztin in New York; ab 1942 Internship und Residency am Willard Parker Hospital, New York; 1943 US-Staatsbürgerschaft; 1944 Master in Public Health, Columbia University, Amtsärztin für New York City Department of Health; 1949 Zertifikat für Präventivmedizin, Adjunct Assistant Professor für Präventivmedizin am New York University College of Medicine; 1950–1961 Assistenzprofessorin für Präventivmedizin an der University of Colorado Medical School in Denver und Abteilungsleiterin im Denver Department of Health and Hospitals; 1961–1964 Clinical Associate Professor in Präventivmedizin an der Georgetown University School of Medicine und Beraterin für die Pan American Health Organization; 1964–1977 Lehrende an der UC Los Angeles School of Public Health und an der UC San Diego School of Medicine und Mitglied des Council for a Livable World Education Fund; 1975–1981 Associate Research Bibliographer für das UC San Diego Program on Science, Technology and Public Affairs.

G. W. wurde am 28. Dezember 1909 in Wien geboren. Sie war die älteste Tochter des erfolgreichen Arztes Dr. Arthur Weiss (1875–1936, Medizinalrat) und dessen Frau Martha, geb. Schrecker (1885–1968), und wohnte bis 1928 mit ihren Eltern, ihrer jüngeren Schwester Franziska Weiss (1913–1999) und ihrem jüngeren Bruder Egon Arthur Weiss (1919–2003) in Wien 9, Alserstraße 18/15. G. W. begann nach ihrer Reifeprüfung am Mädchenrealgymnasium in Wien 8, Albertgasse 38, im Wintersemester 1928/29 ein Studium der Mathematik und Physik an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien (AUW, Nationale PHIL), brach dieses aber nach kurzer Zeit ab, um als Gouvernante der Tochter der Schriftstellerin Hilda Doolittle (H. D., 1886–1961) in die Schweiz zu gehen. Daneben besuchte G. W. Sprachkurse an der Universität von Lausanne. 1929 begleitete sie ihre Arbeitgeberin Annie Winifred Macpherson (1894–1983) nach Berlin, wo sie auch als Halbtagssekretärin und Übersetzerin arbeitete und Macpherson bei der Publikation der Zeitschrift „Close up“, einem Magazin über modernen Film, unterstützte. In Berlin arbeitete G. W. auch an einem Buch über Deutschunterricht für Englischsprachige mit dem Titel „The Lighthearted Student“. An der Universität Berlin, wo sie 1929 zwischenzeitlich Physik und Biologie studierte, lernte sie ihren späteren Ehemann, den aus Ungarn stammenden Physiker Leo Szilard (1898–1964) (vgl. Daintith/Mitchell/Tootill/Gjertsen 1994; Röder/Strauss 1983) kennen, für den sie ein Manuskript übersetzte. Auf Anraten Szilards wechselte sie ihr Studienfach zur Medizin und kehrte dafür nach Wien zurück (University of California, Biography; Lanouette 1992, S. 73–74).

G. W. war vom Sommersemester 1930 bis Sommersemester 1935 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien inskribiert und promovierte am 18. März 1936 zur Dr.med. (AUW, Nationale MED, PP). Während des Studiums wohnte sie wieder bei ihren Eltern in der Alserstraße. (Lanouette 1992, S. 117).

Kurz nach der Promotion emigrierte sie noch 1936 wieder auf Anraten Szilards nach London, wohnte dort in einem Zimmer in Kensington und studierte Medizin am Post-Graduate Medical College am West London Hospital in Hammersmith.

1937 gelang es Leo Szilard für G. W. und ihn selbst Einwanderungspapiere für die USA zu bekommen und sie emigrierten nach New York. Nachdem G. W. ein Apartment gefunden hatte, begann sie ab September 1937 als „Intern“ in der Ambulanz und Notaufnahme des Bellevue Hospital in Manhattan zu arbeiten. (Lanouette 1992, S. 159–168). 1938 erhielt sie die Lizenz, um im Bundesstaat New York als Ärztin zu praktizieren. (University of California, Biography) Später wurde sie „Extern“ in der Pädiatrie-Abteilung desselben Krankenhauses. (Lanouette 1992, S. 174). Leo Szilard war ab 1942 in Los Alamos/New Mexico am Manhattan-Projekt, dem Programm zur Entwicklung der Atombombe, beteiligt. G. W. begann Anfang 1942 ein „Internship“ und „Residency“ am Willard Parker Hospital (Lanouette 1992, S. 230–231). Ein Jahr nachdem G. W. 1943 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, erlangte sie an der Columbia University den Mastertitel in Public Health und begann als Amtsärztin für das New York City Department of Health zu arbeiten. Zusätzlich war sie ab 1948 als „Instructor“ und – nach ihrer Zertifizierung für Präventivmedizin 1949 – als „Adjunct Assistant Professor“ für Präventivmedizin am New York University College of Medicine tätig. 1950 zog sie von New York nach Denver, um als Assistenzprofessorin für Präventivmedizin an der University of Colorado Medical School zu lehren. Zugleich wurde sie Leiterin der Kontrollstelle für übertragbare Krankheiten im Denver Department of Health and Hospitals. G. W. erhielt 1951 die Lizenz, im Bundesstaat Colorado als Ärztin zu praktizieren, und wurde 1954 zum „Associate Professor“ befördert. (University of California, Biography; Lanouette 1992, S. 321).

Ihre Geschwister schlugen in der Emigration ebenfalls akademische Karrieren ein: Ihr Bruder Egon Weiss studierte nach seinem Dienst in der US Army und US Air Force ab 1946 an der Harvard University und an der Boston University Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und wurde später Bibliothekar, zunächst in Massachusetts, ab 1958 in der US Military Academic Library in West Point, New York. (Röder/Strauss 1983; Ash 1970). Ihre Schwester Franziska Weiss (verh. Racker), die ihr Studium der Medizin an der Universität Wien 1938 noch abschließen konnte, studierte 1943 an der Harvard School of Public Health in Boston, Massachusetts, und spezialisierte sich später auf Physikalische und Rehabilitative Medizin. Sie leitete die Rehabilitationsabteilung im Tompkins County Hospital in Ithaca und 1971–1999 das Special Children's Center im Bundesstaat New York (heute: „Franziska Racker Centers“). (Racker/Racker 1981: 267; Cornell University Library).

Als Leo Szilard 1946 als Professor für Biophysik an die University of Chicago berufen wurde, besuchte G. W. ihn öfters in Denver. Am 13. Oktober 1951 heiratete das Paar, aus beruflichen Gründen wohnte sie jedoch weiterhin in Denver und er in New York.

Als 1959 seine Krebserkrankung diagnostiziert wurde, pausierte G. W. S. ihre Lehre und blieb bei ihm in New York. (University of California; Lanouette 1992, S. 335–347, 404f.).

1961 gab sie ihre Stelle in Denver gänzlich auf und zog mit ihrem Ehemann nach Washington (Lanouette 1992, S. 430f.), wo sie eine Stelle als „Clinical Associate Professor“ in Präventivmedizin an der Georgetown University School of Medicine erhielt. Zusätzlich arbeitete sie auch als Beraterin in den Bereichen Gesundheitsstatistik und Mortalitätsforschung für die Pan American Health Organization sowie für die World Health Organization. (AJPH 72/7; Lanouette 1992, S. 444; University of California, Biography).

1964 zog das Ehepaar nach La Jolla, einem Stadtteil von San Diego, Kalifornien, wo Leo Szilard am 30. Mai 1964 starb. G. W. S. lebte nach seinem Tod weiterhin in La Jolla, war im öffentlichen Gesundheitswesen tätig und lehrte bis 1977 an der UC Los Angeles School of Public Health und an der UC San Diego School of Medicine. Auch war sie als Beraterin des US Public Health Service aktiv und leitete 1968/69 Projekte im Rahmen der Southeast San Diego Health Study. Daneben engagierte sie sich für den Council for a Livable World Education Fund, der sich in Kooperation mit der Vereinigung Physicians for Social Responsibility um eine Sensibilisierung und Beteiligung der Ärzte in der nuklearen Rüstungskontrolle bemühte. In den letzten Jahren widmete sich G. W. S. auch intensiv der Sammlung, Edition und Veröffentlichung von Leo Szilards privaten Unterlagen und war ab 1975 als „Associate Research Bibliographer“ für das UC San Diego Program on Science, Technology and Public Affairs tätig. (AJPH 72/7; Feld 1981, University of California, Biography).

G. W. S. starb am 27. April 1981 in La Jolla an Krebs und wurde bei ihrer Mutter in Ithaca, New York, beerdigt. (Lanouette 1992, S. 465–467, 477–481; University of California, Biography). Der umfangreiche Nachlass des Ehepaares Szilard, bestehend aus biografischen Informationen, Korrespondenzen, Fotografien und Audioaufnahmen, befindet sich in der University of California, San Diego, in La Jolla.

Der Wissenschaftler Leo Szilard und sein Engagement beim Bau der Atombombe wurde in den letzten Jahren auch von den Musicalautoren Danny Ginges und Philip Foxman verarbeitet. Das Musical „Atomic“, das 2013 in Sydney uraufgeführt und bis 2016 in New York, Michigan sowie St. Louis, Missouri, gastierte, räumt neben dem Protagonisten Szilard auch der Rolle Gertrud Weiss' breiten Raum ein. (Atomic – The Musical).

Werke (Auswahl)

Gem. mit Feld, B. T. (Hg.): The collected works of Leo Szilard. Scientific Papers, Cambridge, Mass., 1972.

Gem. mit Weart, Sp. R. (Hg.): Leo Szilard: His Version of the Facts – Selected Recollections and Correspondence, Cambridge, Mass., 1978.

Gem. mit Hawkins, H. S. / Greb, G. A. (Hg.): Toward a Livable World: Leo Szilard and the Crusade for Nuclear Arms Control, Cambridge, Mass., 1987.

Literatur

Ash, L. (Hg.): Biographical dictionary of librarians in the United States. 5th edition, Chicago 1970. (Egon Weiss).

Association News – Deaths. In: American Journal of Public Health (AJPH) 72/7, Jul 1982, S. 754.

Cornell University Library: Efraim Racker – Biographical timeline [<http://efraimracker.library.cornell.edu/about/timeline>]

Daintith, J. / Mitchell, S. / Tootill, E. / Gjertsen, D.: Biographical encyclopedia of scientists, 2nd ed., Bristol (USA), 1994. (Leo Szilard).

Feld, B. T.: Gertrud Weiss Szilard, 1909–1981. In: The Bulletin of the Atomic Scientists 37/10, Dec 1981, S. 56.

Kniefacz, K.: Franziska Weiss (verh. Racker). In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=22884].

Lanouette, W.: Genius in the Shadows: A Biography of Leo Szilard, the Man Behind the Bomb. New York u.a. 1992.

Racker, E. / Racker, F. W.: Resolution and Reconstitution. A Dual Autobiographical Sketch. In: Semenza, G. (Hg.): Of Oxygen, Fuels and Living Matter, Part 1. Chichester u.a. 1981, S. 265–287.

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): International Biographical Dictionary of Central European Emigres 1933–1945, Bd. 2: The Arts, Sciences and literature. München/New York/London 1983. (Leo Szilard, Egon Weiss)..

Quellen

Archiv der Universität Wien (AUW): Philosophische Fakultät (PHIL), Nationale Wintersemester 1928/29; Medizinische Fakultät (MED), Nationale Sommersemester 1930 bis Sommersemester 1935, Promotionsprotokoll (PP) Nr. 1880.

Atomic – The Musical [<http://www.atomicthemusical.com>].

Auskunft ihrer Nichten Ann Costello und Helen Weiss, USA, 2016.

University of California, San Diego, La Jolla, Special Collections & Archives: Gertrud Weiss Szilard Papers, MSS 0432, [Bestandsübersicht inkl. Biography: http://www.oac.cdlib.org/findaid/ark:/13030/c80r9skn/entire_text/]; Leo Szilard Papers, Letters to Gertrud Weiss, 1937–1959, MSS 650 [Bestandsübersicht: <http://libraries.ucsd.edu/speccoll/findingaids/mss0650.html>], Audio-Interview mit Trude Weiss Szilard (Interviewer Harold Keen), 1980, MSS 32 [<http://library.ucsd.edu/dc/object/bb0684494r>].

Katharina Kniefacz

Weiss, Gisela

* 14.7.1891, Wien, † 12.6.1975, Wien

Astronomin

Deutlich nachdem die ersten Frauen in Harvard und an anderen amerikanischen Sternwarten tätig waren sowie mehr als ein Jahrzehnt nach der Zulassung von Frauen an der Universität Wien, schloss auch in Wien die erste Frau ein Studium der Astronomie ab. Bereits 1865 wurde z. B. Maria Mitchell als erste Frau am Vassar College zur Professorin für Astronomie ernannt, Annie Jump Cannon schloss ihr Astronomiestudium am Wellesley College 1884 ab. In Österreich konnten Mädchen zwar ab 1872 die Matura als Externistinnen an einem Knabengymnasium ablegen, erwarben damit aber nicht die Berechtigung zu einem Hochschulstudium. Die ersten Frauen, die an der Universität Wien ein Studium absolvieren konnten, promovierten 1902.

Die erste Frau, die ein Astronomiestudium an der Universität Wien abschloss, war G. W., sie promovierte 1917.

G. W. wurde am 14. Juli 1891 in Wien geboren. Ihr Vater Leo Weiß war ein jüdischer Handelsagent und stammte aus Galizien. Wann er nach Klosterneuburg kam, lässt sich nicht mehr feststellen. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er jedenfalls 1898 Fanny, geborene Chill, die offenbar damals schon in Klosterneuburg lebte, und war einer der Gründer bzw. Inhaber mehrerer Industriebetriebe in Klosterneuburg (Klosterneuburger Holzindustrie, Klosterneuburger Metallfabrik sowie Kauf der Firma Schüssler&Dirscherl). All diese Unternehmen waren in der Aufeldgasse in Klosterneuburg angesiedelt. Aufeldgasse 29 gab G. W. in ihrem Lebenslauf im Promotionsakt im Archiv der Universität Wien als Wohnadresse an, das Stadtarchiv von Klosterneuburg nennt Aufeldgasse 27a als Anschrift, außerdem schrieb sie in diesem Lebenslauf, dass sie ein Mädchenobergymnasium in Wien in der Pöchlarnstraße besucht hat. Genaueres zu dieser Schule konnte trotz intensiver Nachforschungen nicht gefunden werden, es dürfte keine öffentliche Schule gewesen sein, möglicherweise war an die Schule ein Internat angeschlossen, denn es war wahrscheinlich am Beginn des 20. Jahrhunderts nicht einfach, täglich von Klosterneuburg nach Wien zu fahren, eventuell hatte sie in Wien auch eine Wohnmöglichkeit. Aus dem Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien erfuhr ich, dass es sich nicht um eine Schule der Kultusgemeinde handelte.

Die Reifeprüfung zur Erlangung der Befähigung für ein Universitäts-Studium legte sie an der einzigen Schule Wiens, die Mädchen zu einer Studienberechtigung führte, in der Rahlgasse, ab. Unterlagen über sie sind an dieser Schule noch vorhanden. Im Maturazeugnis ist auch ihre Zugehörigkeit zur mosaïschen Religion angegeben. Das Maturazeugnis wird im Archiv der Universität Wien aufbewahrt.

Nach der Matura inskribierte G. W. an der Universität Wien, sie studierte Mathematik, Physik und Astronomie. Ihre Doktorarbeit befasste sich mit der Bahnbestimmung eines Kleinen Planeten und wurde von den Professoren J. Hepperger (1855–1928) und S. Oppenheim (1857–1928) beurteilt.

Das Thema der Bahnbestimmung eines Kleinen Planeten oder eines Kometen wurde zu dieser Zeit an mehrere in Astronomie dissertierende Studierende vergeben, es war ja die Positionsbestimmung dieser Objekte das beinahe einzige Arbeitsgebiet der an der Wiener Sternwarte tätigen Astronomen.

Das Thema der Dissertation dürfte J. Hepperger (1855–1928) gewählt haben, er unterschrieb die Beurteilung der Arbeit als Referent. Hepperger hatte zwar als erster Astronom Österreichs Physik und nicht Mathematik studiert und seine Doktorarbeit in Physik verfasst, wurde aber vor allem in seiner Grazer Zeit (1891–1901) bedingt durch den Mangel an geeigneten Beobachtungsmöglichkeiten zum Theoretiker und hat nie auf dem Gebiet der Astrophysik gearbeitet. Der zweite Begutachter der Dissertation, S. Oppenheim (1857–1928), war ebenfalls Theoretiker, er hatte Th. Oppolzers Lehrstuhl inne und arbeitete vorwiegend auf dem Gebiet der Himmelsmechanik.

In der Beurteilung der Arbeit wird zunächst beschrieben, was über das Objekt (193) in Wien bekannt war. Der Kleinplanet wurde am 28. Februar 1879 von Jérôme-Eugène Coggia (1849–1919) in Marseille entdeckt. Obwohl bei der Nummerierung ja die Bahnelemente

bekannt waren, wurde das Objekt 35 Jahre nicht beobachtet und am 10. September 1915 von Max Wolf in Heidelberg mit Hilfe einer photographischen Aufnahme wiedergefunden. Die Bestätigung der Wiederentdeckung durch Wolf erfolgte übrigens in den Astronomischen Nachrichten durch F. Cohn (1866–1922), den Direktor des Astronomischen Recheninstituts in Berlin.

Nach der Wiederauffindung des Objekts bestimmte J. Palisa mit dem Großen Refraktor in Wien visuell zwischen 17. September 1915 und 10. April 1916 insgesamt 23 Positionen. Damit schuf er „die Grundlage für die Bestimmung sehr verlässlicher Bahnelemente“ (Palisa 1916). Die Bahnbestimmung erfolgte nach der Methode von Gauss, es wurden geozentrische Bahnelemente bestimmt, dafür wurden die äußersten Örter und ein ungefähr in der Mitte liegender verwendet. Die so erhaltenen Bahnelemente wurden mit den von Palisa beobachteten Örtern verglichen und zeigten gute Übereinstimmung. Störungen durch die großen Planeten wurden nicht berücksichtigt, auch eine Ausgleichsrechnung hätte bessere Ergebnisse geliefert. „Die vorliegende Abhandlung kann mit Rücksicht auf die bedeutende hierauf angewendete Arbeit und deren gute Durchführung noch als den gesetzlichen Anforderungen entsprechend bezeichnet werden“ (Promotionsakt PH RA 4341).

Die Beurteilung der Dissertation wurde am 21. April 1917 geschrieben, die Beurteilung ist nicht besonders freundlich. Die Promotion fand am 28. Juni 1917 statt.

Die Dissertation selbst ist in der Bibliothek der Sternwarte nicht vorhanden, auch nicht in der Universitäts-Bibliothek oder der Österreichischen Nationalbibliothek. Die Ergebnisse der Arbeit wurden nicht in einer Fachzeitschrift veröffentlicht. Dies entspricht der damals an der Wiener Sternwarte geübten Praxis, nur wenige Doktorarbeiten zu publizieren. Nicht einmal die Arbeiten all derer, die nach dem Abschluss ihres Studiums an der Sternwarte angestellt wurden, wurden veröffentlicht.

In der Zeit der Direktion Heppergers mit Oppenheim als zweitem Professor für Astronomie gab es insgesamt 18 Promotionen, die von 16 Männern und 2 Frauen (1917 Gisela Weiß, 1927 Franziska Straas), von diesen 18 Doktorarbeiten beschäftigten sich 6 mit der Bahnbestimmung eines Kometen oder Kleinen Planeten, 12 hatten himmelsmechanische Themen. Diese Daten wurden aus einem Verzeichnis über die seit dem Jahre 1872 an der philosophischen Fakultät der Universität in Wien eingereichten und approbierten Dissertationen ermittelt, das 1936 vom Dekanat der philosophischen Fakultät herausgegeben wurde. Nicht bei allen Dissertationen waren die beiden Professoren für Astronomie Begutachter, es findet sich auch die Kombination Astronom mit Mathematiker.

Eine dieser Dissertationen wurde veröffentlicht, nämlich die von A. Hnatek in den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften; Ergebnisse einer Dissertation, der von W. Bernheimer, erschienen in den Astronomischen Nachrichten. Hnatek bestimmte eine definitive Kometenbahn, Bernheimer nahm eine Bahnverbesserung von (867) Kovacia vor. Beide bekamen eine Stelle an der Wiener Sternwarte, beide arbeiteten später hauptsächlich auf dem Gebiet der Astrophysik.

Beim Lesen der Beurteilung der Dissertation von G. W. durch die beiden Begutachter entsteht der Eindruck, dass den Begutachtern bewusst war, dass eine weitere Bahnbestimmung für die astronomische Forschung nicht erforderlich war.

In den Veröffentlichungen des Berliner Recheninstituts mit den Bahnelementen und Oppo-

sitions-Ephemeriden der Kleinen Planeten gibt es zu (193) Ambrosia folgende Bemerkungen: Für das Jahr 1914 gibt es für (193) keine Angaben, da „die Orte infolge der Unsicherheit der Elemente nicht angenähert vorausberechnet werden können“, allerdings wurden für (193) neue erste Bahnelemente von Berberich gerechnet. (Berliner Astronomischen Jahrbuch für 1916).

Nach dem Abschluss ihres Studiums arbeitete G. W. offenbar im väterlichen Betrieb, sie wird entweder als Privatbeamtin oder als Prokuristin bezeichnet. 1920 hat sie geheiratet, die Ehe wurde aber wieder geschieden und sie erhielt die Erlaubnis, wieder den Namen Weiss zu führen. Ihr Vater Leo Weiss starb 1930; die Klosterneuburger Unternehmen blieben offenbar im Familienbesitz und wurden 1938 arisiert. Nach 1945 bestand das Unternehmen als USIA-Betrieb, wurde restituiert und 1983 aufgelöst.

Im Staatsarchiv konnte ich noch finden, dass G. W. und ihre Stiefmutter 1938 enteignet wurden, sie gibt Grundbesitz an und ein Darlehen an ihre Stiefmutter, die nach dem Tod des Vaters kostenloses Wohnrecht hatte.

G. W. gelang die Emigration, ab 1950 gibt es wieder Unterlagen über sie. Sie war nach 1950 israelische Staatsbürgerin, in den Meldeunterlagen wird Tel Aviv als Hauptwohnsitz angegeben und als Beruf Pensionistin. Sie übersiedelte innerhalb Wiens mehrmals, lebte aber immer in guten Wohngebieten. Die letzte Zeit ihres Lebens verbrachte sie in einem Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien. Dort starb sie am 12.6.1975 und wurde im Familiengrab auf dem jüdischen Friedhof von Klosterneuburg beerdigt.

Im Wiener Stadt- und Landesarchiv wird auch ihr Verlassenschaftsakt aufbewahrt. In ihrem Testament schrieb sie, dass niemand aus ihrer Familie am Leben ist und dass sie Rechtsanwalt Dr. Anton Pick aus Wien als Erben eingesetzt hat. Von den Trofaiacher Eisen- und Stahlwerken bezog sie eine Leibrente, die bei ihrem Tod eingestellt wurde.

Im ehemaligen Wohnhaus der Familie Weiss ist heute eine Privatschule untergebracht, in der nach der Montessori-Methode unterrichtet wird.

Literatur und Quellen

Kgl. Astronomisches Recheninstitut zu Berlin (Hg.): Bahnelemente und Oppositions-Ephemeriden der kleinen Planeten für 1914, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung (Kommissionsverlag), Berlin, Sonderabdruck aus dem Berliner Astronomischen Jahrbuch für 1916.

www.heimatforschung-klbg.at/Bereiche/Thema/Kaufleut_1/Unternehmen/Fabrik/Index.html nach einem Zeitungsbericht im „Tullner Gau“ von 1928.

Österreichisches Staatsarchiv

Lebensdaten von Leo Weiss wurden aus den in der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (Matriken) und den im Stadtarchiv Klosterneuburg (Auszug aus der Heimatrolle) vorhandenen Unterlagen zusammengesetzt, ebenso das Wissen über seine erste und zweite Ehe.

Archiv der Universität Wien, PH RA 4341.

E-Mail vom 12. Mai 2010 vom Archiv der Kultusgemeinde.

Archiv der Universität Wien, Dokument 112.126.12 vom 10.7.1912.

Archiv der Universität Wien, Promotionsakt PH RA 4341.

Dissertationsverzeichnis der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Band 3, Wien, 1936.

Anneliese Schnell

Weiss, Sabine

* 10.5.1937, Graz, Stmk.

Historikerin

S. W.s Vater war Dr. Franz Weiss (1902–1942), Archivar des Landesarchivs Stmk. und Widerstandskämpfer.

Sie besuchte das BRG für Mädchen in Graz und begann 1955 das Studium für Englisch, Geschichte u. Klass. Philologie an der Universität Graz. Ihre Promotion zum Dr.phil. erfolgte 1936.

1963 Mitarbeiterin von Regesta Imperii XIV. (Maximilian I.) und Repertorium Germanicum. 1964/65 erhält sie ein Stipendium des Österreichischen Kulturinstituts in Rom. 1968 ist sie als Universitätsassistentin an der Universität Innsbruck tätig. 1978 ist S. W. Universitätsdozentin für Österreichische Geschichte an der Universität Innsbruck. 1986 wird sie zum ao. Prof. 1998 tritt sie in den Ruhestand.

S. W. ist Mitglied des Kuratoriums des DÖW.

Schriften

Kaiser Maximilian I., die Erblande, das Reich und Europa im Jahr 1518 Diss., 1963.

Die Beziehungen des Erzbistums Salzburg und seiner Eigenbistümer Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant zur römischen Kurie unter Pabst Martin V. 1417–1431, Habil., 1978.

Herausgeberin: Historische Blickpunkte. Festschrift J. Rainer. 1988.

Kurie und Ortskirche. Die Beziehungen zwischen Salzburg und dem päpstlichen Hof unter Martin V. 1417–1431, 1994.

Die Österreicherin, Die Rolle der Frau in 1000 Jahren Geschichte. Styria Premium, 1996.

Claudia de Medici. Eine italienische Prinzessin als Landesfürstin von Tirol 1604–1648. Tyrolia, 2004. (Grundlage zum Film: Claudia de' Medici. Arciduchessa del Tirolo (1604–1648), Regie: Luciano Stoffella).

Aufbruch nach Europa. Fünf Jahrhunderte Wien-Brüssel. Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 2004.

Zur Herrschaft geboren: Kindheit und Jugend im Hause Habsburg von Kaiser Maximilian bis Kronprinz Rudolf. Tyrolia, 2008.

Die vergessene Kaiserin: Bianca Maria Sforza; Kaiser Maximilians zweite Gemahlin. Tyrolia, 2010.

Literatur

Fellner, F. / Corradini, D. A.: Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon. Wien, 2006.

Weisskopf, Edith Adele, verh. Weisskopf-Joelson

* 29.11.1910, Wien, † 3.7.1983, Athens, Georgia, USA

Psychologin und Psychiaterin



Besuch der Volks- und Mittelschule in Wien; 11.6.1929 Reifeprüfung mit Auszeichnung am Mädchenrealgymnasium in Wien 8; Wintersemester 1929/30 Aufnahme des Studiums der Psychologie und Philosophie an der Universität Wien; 1937 Promotion zur Dr.phil. bei Karl Bühler sowie Moritz Schlick; 1938/39 Emigration über Deutschland und Norwegen nach New York; 1939–1942 Instructor am Briarcliff College in New York; 1942–1946 Instructor, 1946–1949 Assistant Professor am Department of Psychology der Indiana University in Bloomington, Indiana; 1944–1948 klinische Psychologin in Kliniken für psychische Krankheiten des Indiana State Department of Public Welfare; 1949–1958 Associated Professor, 1958–1965 Full Professor für Psychologie an der Purdue University in Lafayette, Indiana, 1967–1978 Full Professor für Psychologie an der University of Athens, Georgia.

E. A. W. wurde am 29. November 1910 in Wien geboren. Sie war österreichische Staatsbürgerin und Tochter des Richters und Rechtsanwalts Emil Weisskopf (1873–1926) und dessen Ehefrau Martha Weisskopf, geb. Guth (1880–1958). Die Familie wohnte in Wien 1, Reichsratsstraße 11. (AUW, PHIL Nationale). E. A. W. und ihre älteren Brüder Walter Albert (1904–1991) und Victor (1908–2002) wuchsen behütet auf, die Familie hatte mehrere Hausangestellte, alle Kinder erhielten Musikunterricht und sie unternahm Sommerfrischen und andere Reisen. (V. Weisskopf 1991, S. 12–31). Während ihr Vater, der aus einer eher ärmlichen jüdischen Familie stammte und sich zu einem wohlhabenden Rechtsanwalt hochgearbeitet hatte, in ihrer Kindheit wenig präsent war (Militärdienst und russische Kriegsgefangenschaft im Ersten Weltkrieg), achtete ihre Mutter, die aus einer begüterten jüdisch-assimilierten Wiener Familie stammte, sehr darauf, ihre einzige Tochter zu einer wohlherzogenen, kulturell und intellektuell interessierten Dame zu erziehen und unternahm mit ihr ab ihrem 14. Lebensjahr mehrere Reisen ins Ausland, u.a. nach England. Den gesellschaftlichen Druck, einen gebildeten, angesehenen Mann zu heiraten und eine Familie zu gründen, um „normal“ zu wirken, empfand E. A. W. nach eigener Aussage als sehr stark. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 11–23, s. auch: Freidenreich 2002, S. 112). E. A. W. besuchte die Volks- und Mittelschule in Wien. Nach der Reifeprüfung am Mädchenrealgymnasium in Wien 8, die sie am 11. Juni 1929 mit Auszeichnung bestand, nahm sie im Wintersemester 1929/30 ein Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien auf. (AUW, PHIL Nationale 1929/30; RA: CV; RP).

Möglicherweise beeinflusst von ihrem Bruder Victor Weisskopf, der 1926 sein Studium der Physik an der Universität Wien aufgenommen, bei Hans Thirring die Grundlagen der theoretischen Physik studiert und auf dessen Anraten 1928 nach Göttingen gewechselt hatte, um neue Quantenphysik zu studieren (V. Weisskopf 1991, S. 38–45), besuchte E. A. W. an der Universität Wien zunächst vor allem Vorlesungen in Mathematik und Physik (v. a. bei Hans Hahn und Hans Thirring), ab 1931 zunehmend auch Philosophie (bei Mitgliedern

des „Wiener Kreises“) und Psychologie. (AUW, PHIL Nationale 1929/30 bis 1931/32). Wie ihr Bruder, der im April 1931 an der Universität Göttingen über „Theorie der Wechselwirkung des Lichts mit Atomen“ bei Max Born promovierte (V. Weisskopf 1991, S. 54–57, 61), verbrachte auch E. A. W. 1932 ein Semester an der Universität Göttingen, wo sie vor allem Mathematik und Physik studierte. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 49).

E. A. W. ließ sich 1932 in Berlin einer kosmetischen Nasenoperation unterziehen und meinte später, dass diese Tatsache sie möglicherweise auch vor antisemitischen Übergriffen geschützt hätte, da sie nach dem Eingriff auch nicht mehr „jüdisch aussah“. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 25, s. auch: Freidenreich 2002, S. 40).

Zurück in Wien, setzte sie ihren Studienschwerpunkt stärker im Bereich Philosophie und Psychologie und belegte in den letzten beiden Semestern ausschließlich Lehrveranstaltungen bei Moritz Schlick, Karl Bühler und besonders Charlotte Bühler. (AUW, PHIL Nationale 1932/33 bis 1933/34; RA: CV) Die Bühler-Schule weckte ihr besonderes Interesse, da sie eine neue Richtung der Psychologie darstellte, die mehr auf die subjektive Realität des Menschen einging. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 26) Auch Else Frenkel-Brunswick und Egon Brunswick lernte sie als Lehrende an der Universität Wien kennen (Weisskopf-Joelson 1988, S. 31), wobei sie später Else Frenkel als ihre prägendste Lehrerin beschrieb. (Stevens/Gardner 1982, S. 169f) Am 24. Juli 1935 wurde E. A. W. das „Absolutorium“ ausgestellt. (AUW, PHIL Nationale Wintersemester 1933/34).

Ihre Dissertation „Wunsch und Pflicht als Funktion des Lebensalters“ verfasste sie unter Anleitung von Charlotte Bühler am Psychologischen Institut, deren Lebensalter-Studien sie stark beeinflusst hatten. (Stevens/Gardner 1982, S. 170). Ziel der Dissertation war es, die subjektive Empfindung der Phänomene Wunsch und Pflicht zu beschreiben und deren Rolle im Laufe des Lebens zu ergründen: „Zu diesem Zwecke wurden 65 Personen aller Altersstufen über ihre konkreten Wünsche und Pflichten befragt und dann aufgefordert anzugeben, was sie allgemein unter diesen beiden Begriffen verstehen.“ Im Zuge der Analyse ging E. A. W. auch besonders auf individuelle Differenzen (abhängig von Alter, Charakter, Entwicklungstempo und Geschlecht) ein. (AUW, RA: Beurteilung der Dissertation; Weisskopf 1935).

Am 9. Oktober 1935 hatte sie sich zu den Rigorosen aus Psychologie in Verbindung mit Völkerkunde angemeldet. (AUW, RA). Die zweistündige Prüfung bei Karl Bühler und Moritz Schlick bestand sie am 6. Juni 1936 – nur zwei Wochen vor Schlicks Ermordung in der Universität am 22. Juni 1936. Das einstündige Rigorosum aus Völkerkunde absolvierte sie ein Jahr später am 12. Juni 1937 mit Auszeichnung bei Wilhelm Koppers und Josef Weninger. Am 5. November 1937 promovierte sie schließlich an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien zur Dr.phil. (AUW, RP).

Anschließend nahm sie ein Studium an der Medizinischen Fakultät auf und war zuletzt im Sommersemester 1938 im 2. Studiensemester inskribiert, musste dieses aber aufgrund des systematischen Ausschlusses jüdischer Studierender von der Universität Wien abbrechen (Abgangszeugnis vom 28. Juni 1938). (AUW, MED Nationale 1937/38).

Gemeinsam mit Else Frenkel-Brunswick veröffentlichte E. A. W. 1937 das Werk „Wunsch und Pflicht im Aufbau des menschlichen Lebens“, das zu wesentlichen Teilen auf ihrer Dissertation beruhte.

E. A. W.s Bruder Victor war bereits im Sommer 1937 in die USA emigriert, wo er auf Vermittlung von Niels Bohr eine Dozentur an der University of Rochester in New York übernommen hatte. Nach dem „Anschluss“ 1938 gelang es ihm mithilfe jüdischer Organisationen in Rochester Affidavits für die Einreise der ganzen Familie (E. A. W., der ältere Bruder Walter sowie die Mutter Martha) in die USA zu bekommen. Die Familie musste einen großen Teil ihres Vermögens zurücklassen. (V. Weisskopf 1991, S. 125–130).

E. A. W. flüchtete im September 1938 über Hamburg nach Bergen in Norwegen und organisierte von dort aus ihre weitere Ausreise in die USA. Im Februar 1939 erhielt sie endlich die Einreisebewilligung in die USA und unternahm die Überfahrt von Bergen nach New York City, wo sie im März ankam. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 6–12). Ihre älteren Brüder schlugen in den USA erfolgreiche akademische Karrieren ein: Walter Weisskopf – zunächst Anwalt – wurde Nationalökonom an den Universitäten von Omaha und Chicago. Der Nuklearphysiker Victor Weisskopf leitete von 1943 bis 1946 eine Gruppe des Manhattan-Projekts in New Mexico, hatte damit wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Atombombe und wurde nach Kriegsende Professor am M.I.T. (V. Weisskopf 1991, S. 130–145; Blumesberger 2002, S. 1458).

Trotz der schwierigen Arbeitsmarktlage für Flüchtlinge fand auch E. A. W. nach ihrer Ankunft in den USA rasch eine Arbeitsstelle als Ausbilderin („instructor“) im Department of Psychology am Briarcliff College der Indiana University nahe New York City, wo sie im Herbst 1939 anfang. (Blumesberger 2002, S. 1458; Geuter 1986, S. 280) Den Wunsch zu lehren hatte sie bereits als Kind gehegt. Fehlende Lehrerfahrung, mangelnde Englischkenntnisse sowie Unterschiede der „europäischen“ und „amerikanischen“ Psychologie bereiteten ihr anfangs jedoch einige Schwierigkeiten bei der Vorbereitung: „American psychology was so different from the psychology I had learned in Vienna [...]. The books described complex theoretical schemes which seemed to have been constructed for the purpose of making psychology look like an exact science rather than a tool for increasing our understanding of human beings' thoughts, feelings, attitudes and behaviours.“ (Weisskopf-Joelson 1988, S. 27). Nach ersten Anfangsschwierigkeiten im Umgang mit den Studierenden besuchte sie im Sommer 1940 Fortbildungskurse für Psychologie und ihre Lehrerfahrungen verbesserten sich im zweiten Jahr am Briarcliff College (1940/41) deutlich.

In New York lernte E. A. W. den in Polen geborenen Psychologen Gustav Ichheiser (1897–1969) kennen, der ebenso an der Universität Wien studiert und 1924 bei Karl Bühler promoviert hatte (s. u.a. Geuter 1986, S. 267). 1941 heirateten sie und obwohl die Ehe bereits zwei Jahre später geschieden wurde, hatte er als Sozialpsychologe und Soziologe nach ihrer eigenen Aussage auf ihr Denken und ihre wissenschaftliche Arbeit großen und nachhaltigen Einfluss. Zu dieser Zeit begann sie auch, sich verstärkt mit dem Thema psychische Krankheiten – und damit verbunden mit dem seit der Kindheit verinnerlichten Wunsch nach „Normalität“ bzw. der Furcht vor „Abnormalität“ – auseinanderzusetzen. (Weisskopf-Joelson 1988, S. xiii, 31f).

1942 zog E. A. W. nach Indianapolis um und begann zunächst als Ausbilderin („instructor“), ab 1946 als Assistant Professor am Department of Psychology an der Indiana University in Bloomington, Indiana, zu arbeiten. Ab 1944 war sie daneben als klinische Psychologin in der Marion County Mental Hygiene Clinic des Indiana State Department of Public

Welfare tätig, bis sie 1946 an die Lake County Mental Hygiene Clinic wechselte. (Weisskopf-Joelson 1988, S. xiii, 32; Stevens/Gardner 1982, S. 170) Daneben veröffentlichte sie erste Fachartikel zu unterschiedlichen Themen in den Fachblättern „Rorschach Research Exchange“ (1942) und „Public Welfare in Indiana“ (1945) sowie in der „Encyclopedia of Child Guidance“ (1943).

1944 erhielt sie die US-Staatsbürgerschaft. (Who's who Midwest 1958; Stevens/Gardner 1982, S. 170) 1949 übernahm E. A. W. schließlich die Position eines Associate Professor am Department of Psychology an der Purdue University. (Stevens/Gardner 1982, S. 170). 1950 erhielt sie ein Diplom für klinische Psychologie vom American Board of Examiners in Professional Psychology. (Schneiderman/Carmin 1955; Cohen/Carmin 1956).

Am 27. Dezember 1951 heiratete E. A. W. ihren langjährigen Partner, den in Riga/Lettland geborenen Ingenieur und Unternehmer Michael Joelson. Die Ehe ging 1961 in die Brüche und wurde schließlich 1972 geschieden. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 37–45).

In Purdue gehörte E. A. W.-J. bald zum Lehrkörper des Graduiertenstudiums (Weisskopf-Joelson 1988, S. 43) und wurde hier mit neuen Aufgaben im Bereich der Forschung und der Publikation wissenschaftlicher Fachartikel konfrontiert. Ihre ersten und zugleich prominentesten Forschungen befassten sich mit dem „Thematic Apperception Test“ (TAT), in dem die Versuchsperson anhand von Bildern assoziativ eine Geschichte erzählen soll, um tieferliegende Sorgen, Wünsche und Hoffnungen auszudrücken. Im Rahmen ihrer experimentellen Studie versuchte E. A. W.-J. systematisch zu analysieren, welchen Einfluss Änderungen bestimmter Bildelemente auf die produzierten Geschichten haben, mit dem Ziel, die Wirksamkeit der im Test verwendeten Bilder für die klinische Psychologie zu optimieren. Auf Basis ihrer Untersuchung veröffentlichte sie 1950 zwei Fachartikel im „Journal of Psychology“. Bis 1953 folgten mindestens vier weitere Beiträge zu diesem Thema, teils gemeinsam mit Kollegen verfasst. Ihre quantitative Studie brachte E. A. W.-J. breite akademische Anerkennung und sie erhielt 1958 an der Purdue University eine Stelle als „Full Professor“. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 32f; s. auch Stevens/Gardner 1982, S. 168–170). Sie gehörte mehreren Fachvereinigungen an: der American and Industrial Psychologic Association, der Society for Projective Techniques und der Midwestern Association of College Psychiatrists and Psychologists. (Schneiderman/Carmin 1955; Cohen/Carmin 1956).

In den 1950er-Jahren begann sie sich auch intensiv mit Viktor Frankls Ideen existentieller Psychotherapie – der sogenannten Logotherapie – auseinanderzusetzen. Trotz ihrer erfolgreichen quantitativ-experimentellen Studien fühlte sie sich von der mehr philosophisch als naturwissenschaftlich ausgerichteten Logotherapie stärker angesprochen und auch ihre eigenen Arbeiten und ihre Lehre wurden davon zunehmend beeinflusst. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 33f) Zu ihren ersten Publikationen in diesem Themenbereich zählt etwa der Beitrag „Logotherapy and Existential Analysis“, in dem sie das Konzept von Frankls Schule als ein auf die spirituellen Aspekte des Mensch-Seins konzentriertes erläuterte (im Kontrast zu Freuds Psychoanalyse, die auf den psycho-biologischen Aspekt fokussiere). Schwerpunkt sei nun die Suche nach dem Sinn der menschlichen Existenz: „Such search is an important undertaking in psychotherapy since the lack of awareness of life's meaning is among the most important causes of emotional frustration in our time.“ (Weisskopf-Joelson 1958, S. 13). Später folgten „Logotherapy: Science or Faith?“ (1975), ein Beitrag über Viktor Frankls Werk

(1978) sowie zwei Beiträge im „International Forum for Logotherapy“ (1980 und 1983). Die wachsende Hinwendung zu einer philosophisch und humanistisch orientierten Psychologie führte gegen Ende der 1950er-Jahre jedoch auch zu einer zunehmenden wissenschaftlichen Isolation innerhalb der Purdue University, da alle anderen Kollegen stark quantitativ-experimentell arbeiteten. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 34; vgl. auch Stevens/Gardner 1982, S. 168–170).

Während ihrer Lehrtätigkeit an der Purdue University wurde E. A. W.-J. mit Tuberkulose infiziert und war von 1962 bis 1964 im Valley View Hospital in Behandlung. Während dieser Zeit tauchten erste Symptome von Schizophrenie auf. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 51–75). Um sich von der langen Krankheit zu erholen, nahm E. A. W.-J. 1964 eine Teilzeitstelle am katholischen Undergraduate College St. Mary-in-the-Woods in Terre Haute, Indiana, an, wo sie als Beraterin in der Bibliothek arbeitete und nur fallweise lehren musste. Ihr Geisteszustand verschlechterte sich jedoch zunehmend, sodass sie etwa ein Jahr später in das Pineville Mental Hospital zur Behandlung gebracht wurde. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 76–118). In einem Tagebuch hielt sie Erfahrungen ihrer psychischen Krankheit fest, welches 1988 von der Purdue University posthum unter dem Titel „Father, Have I Kept My Promise?“ und mit einem Nachwort von Viktor Frankl veröffentlicht wurde. Darin schrieb sie: „It is hoped that this book may represent one step toward this goal, that it may give the reader a glimpse of the mysterious beauty, the terror, the sadness and the healing rebirth brought into existence by the strange experience which we call madness.“ (Weisskopf-Joelson 1988, S. 126). Darin beschrieb sie jedoch nicht nur ihre Erfahrungen mit der Krankheit, sondern analysierte nachträglich auch deren Ursachen anhand ihrer eigenen Biografie und kam zu dem außergewöhnlichen Schluss, dass sie die Schizophrenie mehr als einen Durchbruch denn als einen Zusammenbruch empfand („Thus, I decided to think of my madness not as a breakdown but as a breakthrough.“ Weisskopf-Joelson 1988, S. 123), da sie an der Erfahrung gewachsen war und nicht mehr den gesellschaftlichen Druck verspürte, nach oberflächlichen Kriterien und um jeden Preis „normal“ wirken zu wollen. Aus dieser Erkenntnis heraus empfand sie es nun als ihre Pflicht, über die Mission der Unangepassten („the mission of the maladjusted“) zu schreiben: „We are being forced into a mode of life which violates our basic nature. We are not meant to be efficient and speedy from morning to night, without time and opportunity to contemplate, fantasize, dream, feel, and experience. [...] Those who cannot do so are the maladjusted. They are the people who cannot be oppressed, the people who cannot bear the cold rationality of a scientific age, the people who refuse to be converted into machines, the people whose inner lives are too strong and incorruptible to permit smooth functioning in a mass society.“ (Weisskopf-Joelson 1988, S. 125) E. A. W.-J. prognostizierte, dass diese wachsende Gruppe der Unangepassten auch politisch an Einfluss gewinne und die inhumane Gesellschaft in eine humane ändern werde. Andererseits läge die Aufgabe der Unangepassten auch auf der individuellen Ebene, indem man anderen ein befreiendes Vorbild biete und ihnen zeige „It is all right to be different! [...] Our maladjustment may become meaningful if we speak to others about our pain, if we speak to others about our hunger for the many things which are missing not only in our lives, but also in their lives and in the lives of many contemporary men and women.“ (Weisskopf-Joelson 1988, S. 125). In eine ähnliche Stoßrichtung ging auch der 1984 veröffentlichte Artikel „Schizophrenics as a

minority group“ (Weisskopf-Joelson 1984). Insgesamt kam sie zu dem Schluss, auch beruflich stark von ihrer Erkrankung profitiert zu haben: „But only after I emerged from the flood of madness could I see new meaning in my life. I have not only studied madness, as other students of psychology have done, but also lived through it. This coexistence of knowledge and experience presents a mandate I must fulfill, that I have already partially fulfilled when attempting to teach my students about madness.“ (Weisskopf-Joelson 1988, S. 129).

Während ihres Aufenthalts in der psychiatrischen Klinik hatte E. A. W.-J. ihre Professur an der Purdue University gekündigt, erhielt jedoch noch vor ihrer Entlassung aus der Klinik das Angebot, ab September 1966 als Gastprofessorin am Department of Psychology der Duke University in Durham, North Carolina, zu lehren. Sie nahm dieses an und setzte damit ihre akademische Karriere fort. (Weisskopf-Joelson 1988, S. 118). Ein Jahr später wechselte sie als Professorin an das Department of Psychology der Universität of Georgia in Athens, wo sie 1978 emeritiert wurde. Sie lehrte noch bis zu ihrem Tod als „retired part-time professor“ weiter. (Blumesberger 2002, S. 1458; Geuter 1986, S. 280; Weisskopf-Joelson 1988, S. 118–122).

E. A. W.-J. starb am 3. Juli 1983 in Athens, Georgia, an Herzstillstand. Ihr umfangreicher Nachlass, der Korrespondenz, Manuskripte von Artikeln, diverse Notizen, Fotos und andere Unterlagen umfasst, befindet sich in der Ingram Library an der University of West Georgia. Seit 2009 ist E. A. W.-J. eine Seite im „Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938“ gewidmet. (Kniefacz 2014).

Schriften (Auswahl)

- Wunsch und Pflicht als Funktion des Lebensalters. Phil. Dissertation, Universität Wien, 1937.
- Gem. mit Frenkel-Brunswik, E.: Wunsch und Pflicht im Aufbau des menschlichen Lebens (Psychologische Forschungen über den Lebenslauf 1), Wien, 1937.
- The Influence of the Time Factor on Rorschach Performances. In: Rorschach Research Exchange 6, 1942, S. 128–136.
- Temper Tantrums. In: Wynn, R. B. (Hg.): Encyclopedia of Child Guidance, New York, 1943.
- The Influence of Mental Hygiene on Intellectual Development. In: Public Welfare in Indiana 55, 1945, S. 19–20.
- An Experimental study of the Effect of Brightness and Ambiguity on Projection in the Thematic Apperception Test. In: Journal of Psychology 29, 1950, S. 407–416.
- A Transcendence Index as a proposed Measure in the TAT. In: Journal of Psychology 29, 1950, S. 379–390.
- Gem. mit Dieppe, J.: Experimentally Induced Faking of TAT Responses. In: Journal of Consulting Psychology 15, 1951, S. 469–474.
- Intellectual Malfunctioning and personality. In: Journal of Abnormal and Social Psychology 46, 1951, S. 410–423.
- Some Comments Concerning the Role of Education in the „Creation of Creation“. In: Journal of Educational Psychology 42, 1951, S. 185–189.
- Gem. mit Dunlevy, G. P. Jr.: Bodily Similarity between Subject and Central Figure in the TAT as an Influence on Projection. In: Journal of Abnormal and Social Psychology 47, 1952, S. 440–445.
- Early Childhood. In: Brower, D./Abt, L. E. (Hg.): Progress in Clinical Psychology, Vol. I, New York, 1952.

- Gem. mit Lynn, D. P.: The Effect of Variations in Ambiguity on Projection in the Children's Apperception Test. In: *Journal of Consulting Psychology* 17, 1953, S. 67–70.
- Gem. mit Money, L. Jr.: Facial Similarity between Subject and Central Figure in the TAT as an Influence on Projection. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 49, 1953, S. 341–344.
- Some suggestions concerning Weltanschauung and psychotherapy. In: *The Journal of Abnormal and Social Psychology* 48/4, Oct 1953, S. 601–604.
- Some Comments on a Viennese School of Psychiatry. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 51/3, 1955, S. 701–703.
- Some Speculations Concerning the Selection of Clinical Psychologists. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 51/3, 1955, S. 697–699.
- Creative Thinking. In: *Journal of the American Society of Training Directors* 11, 1957, S. 7–13.
- Gem. mit Albrecht, K. Jr. / Ascher, E. J. / Hoffman, M. I.: An Experimental Investigation of „Label Avoidance“ as a Manifestation of Repression. In: *Journal of Projective Techniques* 21, 1957, S. 88–93.
- Gem. mit Abrahamson, L. S. / David, H. P. / Feifel, H. / Forer, P. / Grundlach, R.: Symposium: Research with Projective Techniques. In: *Journal of Projective Techniques* 21, 1957, S. 341–361.
- Symposium: research in projective techniques. In: *Journal of projective techniques* 21/4, Dec 1957, S. 347–349.
- Logotherapy and Existential Analysis. In: *Acta Psychotherapeutica* 6/3, 1958, S. 193–204.
- Gem. mit Wicha, R.: An Experiment Concerning the Value of a „Pictureless TAT“. In: *Journal of Projective Techniques* 25/3, 1961, S. 360–362
- Gem. mit Eliseo, Th.: An Experimental Study of the Effectiveness of Brainstorming. In: *Journal of Applied, Psychology* 45, 1961, S. 45–49.
- Gem. mit Foster, H. C.: An Experimental Study of the Effect of Stimulus Variation upon Projection. In: *Journal of Projective Techniques* 26, 1962, S. 366–370.
- An Antidote against Separation. In: *Review of Existential Psychology and Psychiatry* 2, 1962, S. 265–283.
- Paranoia and the „Will-to-Meaning“. In: *Existential Psychotherapy* 1, 1966, S. 316–320.
- Some Comments on the Psychology of Misunderstanding. In: *Journal of Individual Psychology* 22, 1966, S. 201–203.
- Meaning as an Integrating Factor. In: Bühler, Ch. / Massarik, F. (Hg.): *The Course of Human Life*, Berlin, 1968.
- Mental Health and Intention. In: *Journal of Psychology* 69/1, 1968, S. 101–106.
- The Present Crisis in Psychotherapy. In: *Journal of Psychology* 69/1, 1968, S. 107–115.
- Gem. mit Alleman, S. A. / Anderson, J. M. / Katkin, St.: Relative Emphasis on Nine Values by a Group of College Students. In: *Psychological Reports* 24, 1969, S. 299–310.
- Gem. mit Wexner, L. B.: Projection as a Function of Situational and Figural Similarity. In: *Journal of Projective Techniques and Personality Assessment* 34, 1970, S. 397–400.
- Gem. mit McDaniel, M. / Zimmerman, J.: Similarity between Subject and Stimulus as an Influence on Projection. In: *Journal of Projective Techniques and Personality Assessment* 34, 1970, S. 328–331.
- On Surrender. In: *Journal of Psychology* 76, 1970, S. 57–66.
- Gem. mit Katkin, St.: Relationship between Professed Values and Emotional Adjustment of College Students. In: *Psychological Reports* 28, 1971, S. 523–528.

Der Sinn als integrierender Faktor. In: Bühler, Ch. / Massarik, F. (Hg.): *Lebenslauf und Lebensziele: Psychologische Studien in humanistischer Sicht*, Stuttgart, 1971.

Some Comments on the Psychology of the Psychologist. In: *Journal of Psychology* 78/1, 1971, S. 95–114.

Some Suggestions Concerning the Concept of Awareness. In: *Psychotherapy* 8, 1971, S. 2–7.

Gem. mit McKeown, D. O.: The Effect of the Need Achievement on Verbal Operant Conditioning. In: *Journal of Psychology* 81, 1972, S. 23–35.

Experimental Studies of „Meaning“ through Integration. In: *Annals of the New York Academy of Sciences* 193, 1972, S. 260–272.

Gem. mit Heiney, W. F.: Verbal Operant Conditioning as a Measure of Value Strength I. In: *Journal of Psychology* 80 (1972), S. 45–56.

Gem. mit Matthey, W.: Verbal Operant Conditioning as a Measure of Value Strength II. The Use of Values as Reinforced Response Classes. In: *Journal of Psychology* 81, 1972, S. 13–22.

Logotherapy: Science or Faith?. In: *Psychotherapy* 12, 1975, S. 238–240.

Viktor E. Frankl (the first of „Six Representative Approaches to Existential Therapy“). In: Valle, R. S. / King, M. (Hg.): *Existential-Phenomenological Alternatives for Psychology*, New York, 1978.

The Place of Logotherapy in the World Today. In: *The International Forum for Logotherapy* 3, 1980, S. 3–7.

Values: The *Enfant Terrible* of Psychotherapy. In: *Psychotherapy* 17, 1980, S. 459–466.

My Work. In: Stevens, G. / Gardner, S. (Hg.): *The Women of Psychology, Volume II: Expansion and Refinement*, Cambridge, Mass., 1982, S. 168–171.

The Role of Philosophy in Five Kinds of Therapeutic Systems. In: Sharkey, P. W. (Hg.): *Philosophy and Therapy*, Washington, D.C., 1982.

The Therapeutic Ingredients of Religious and Political Philosophies. In: Sharkey, P. W. (Hg.): *Philosophy and Therapy*, Washington, D.C., 1982.

Remarks of a Free-Floating Spirit. In: *The International Forum for Logotherapy* 6, 1983, S. 98–101.

Schizophrenics as a minority group. In: *Psychotherapy: Theory, Research, Practice, Training*, 21/3, 1984, S. 365–369.

Father, Have I Kept My Promise? Madness as Seen from Within, West Lafayette, Indiana, 1988.

Literatur

Ash, M. G.: *Österreichische Psychologen in der Emigration. Fragestellungen und Überblick*. In: Stadler, F. (Hg.): *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930–1940*, Teilband 1, 2. Auflage, Münster u. a., 2004 [1988], S. 257.

Blumesberger, S. / *Österreichische Nationalbibliothek* (Hg.): *Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert* (Bd. 1: A–I, Bd. 2: J–R, Bd. 3: S–Z), Wien, 2002.

Cohen, H. / Carmin, I. J. (Hg.): *Jews in the world of science. A biographical dictionary of Jews eminent in the natural and social sciences*, New York, 1956.

Freidenreich, H. P.: *Female, Jewish, and Educated: The Lives of Central European University Women*, Bloomington, Ind., 2002, S. 23, 40, 112.

Geuter, U.: *Psychologische Institute, Fachgesellschaften, Fachzeitschriften und Serien, Biographien, Emigranten*. Göttingen / Toronto / Zürich, 1986, S. 280.

- Gold, H.: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch, Tel Aviv, 1971, S. 166.
- Heuer, R.: Bibliographie Judaica. Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache, Bd. 3, Frankfurt/New York, 1988.
- Kniefacz, K.: Edith Adele Weisskopf (verh. Weisskopf-Joelson). In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938, 2014 [http://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=13292].
- Schneiderman, H. / Carmin, I. J. (Hg.): Who's Who in World Jewry. A biographical dictionary of outstanding Jews, New York, 1955.
- Stevens, G./Gardner, S.: The Women of Psychology, Volume II: Expansion and Refinement, Cambridge, Mass., 1982, S. 168–171.
- Weisskopf, V.: Mein Leben. Ein Physiker, Zeitzeuge und Humanist erinnert sich an unser Jahrhundert, 1. Auflage, Bern / Wien u. a., 1991.
- Weitzel, U.: Psychologinnen in Wien, phil. Diplomarbeit, Universität Wien, 2000, S. 90.
- Who's Who in the Midwest, 6. Auflage, Chicago, 1958.
- Who's Who of American Women, 6. Auflage, Chicago, 1970–1971.
- Zubatsky, D. S.: Jewish autobiographies and biographies. An international bibliography of books and dissertations in English, New York/London, 1989.

Quellen

- Archiv der Universität Wien (AUW): Philosophische Fakultät (PHIL), Nationale Wintersemester 1929/30 bis Wintersemester 1933/34, Rigorosenprotokoll (RP) Nr. 12796, Rigorosenakt (RA) Nr. 12796 v. 1935 [Curriculum Vitae (CV), Beurteilung der Dissertation]; Medizinische Fakultät (MED), Nationale Wintersemester 1937/38 bis Sommersemester 1938.
- Universität Graz, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich: Österreichische Soziologinnen und Soziologen im Exil 1933 bis 1945 [<http://agso.uni-graz.at/webarchiv/agsoe02/soz/oes/index.htm>].
- University of West Georgia, Irvine Sullivan Ingram Library, Annie Belle Weaver Special Collections, Nachlass Edith Weisskopf-Joelson (1910–1983) [Bestandsübersicht: http://lgdata.s3-website-us-east-1.amazonaws.com/docs/204/20597/Weisskopf_Joelson.pdf].
- Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Historische Meldeunterlagen, Auskunft vom 26. März 2014.

Katharina Kniefacz

Wellesz, Emmy, Stross, Emmy Franziska, Emilie

* 8.1.1889, Wien, † 1987, Wien

Kunsthistorikerin

E. W. heiratete 1908 Egon Wellesz (1885–1974), Komponist. Das Paar hatte zwei Töchter Magda und Elisabeth. E. W. erwarb zusammen mit ihrem Mann 1912 eine Haushälfte des von Josef Hoffmann errichteten Doppelhauses Wien 19, Kaasgraben 36–38 („Künstlerkolonie Kaasgraben“). E. W. studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und promovier-

te 1921 bei Strzygowski und Schlosser auf dem Gebiet der vergleichenden Kunstforschung. Ihre Dissertation wurde bei der Beurteilung für ihre schlichte Klarheit im Ausdruck und den wissenschaftlichen Zugang gelobt.

Da ihr Mann schon Anfang 1938 aufgrund einer Berufung an die Universität Oxford nach England gegangen war, musste sie den Verkauf des Hauses allein bewältigen. Nach der Räumung zog sie in die Agnesgasse 45 und folgte ihrem Mann im Juli 1938 nach England. Vermutlich gelang es ihr, die Bibliothek mit in die Emigration zu nehmen. In Oxford trafen sie sich mit dem Kunsthistoriker Ernst Gombrich und seiner Frau, der Konzertpianistin Ilse Heller sowie Sebastian Isepp und Gerty von Hoffmannsthal. Später kehrte E.W. aus der Emigration wieder nach Österreich zurück. Sie verfasste kunsthistorische Studien.

Das Paar wurde mit einem Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof geehrt, jedoch ist das Grab nur mit dem Namen Egon Wellesz gezeichnet.

Schriften (Auswahl)

Gandhara im Rahmen vergleichender Kunstforschung. Phil. Diss, 1921.

Die buddhistische Kunst von Gandhara. E.A. Seemann, Leipzig, 1924.

Akbar's religious Thought, reflected in Mogul painting. George Allen and Unwin, London, 1952.

The Vienna Genesis. Faber, London, 1960.

Lochner Masters, No. 76, Purnell Publications, 1967.

Gem. mit Wellesz, E.: Egon Wellesz. Leben und Werk. Paul Zsolnay Verlag, 1981.

Literatur und Quellen

Haas, M. / Patka, M. G. (Hg.): Hans Gál und Egon Wellesz. Wien, 2004.

ÖNB

www.univie.ac.at/geschichtegesichtet/

Werlhof, Claudia von

* 17.5.1943, Zehrendorf/Berlin, Deutschland

Sozialwissenschaftlerin, Frauenforscherin, Theoretikerin, Aktivistin, Dorn-Therapeutin

Geboren am 17.5.1943 in Zehrendorf bei Berlin, aufgewachsen in Leipzig, im Allgäu und in Krefeld. Abitur in Köln und Studium der Soziologie und Volkswirtschaftslehre ab 1963, Studium in Hamburg 1965–66, ASA-Aufenthalt in Indien 1966, Diplomarbeit bei Prof. Dr. René König über „Ziel und Erfolg eines Auslandsprogramms mit deutschen Studenten in Entwicklungsländern. Panel-Untersuchung über Wirkungen eines Auslandsaufenthaltes“, Abschluss als Diplom-Volkswirtin sozialwissenschaftlicher Richtung in Köln 1968. 1968–72 Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung für Dissertation über Zentralamerika, Feldforschung in El Salvador und Costa Rica 1968–70, Verfassung der Dissertation „Der Prozess der Unter-Entwicklung und die Reaktionen der Unter-Entwickelten in Zentralamerika. Eine vergleichende Studie über El Salvador und Costa Rica“. 1974 Promotion



zum Dr. rer. pol. in Soziologie bei Prof. König, Universität Köln. 1974–75 Lehrbeauftragte am FB Gesellschaftswissenschaften der Univ. Frankfurt. 1975–86 Wissenschaftliche Assistentin am Praxisschwerpunkt Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik, Fakultät für Soziologie Univ. Bielefeld. 1976 Mitgründung der Sektion Frauenforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und des Vereins Feministische Theorie und Praxis sowie 1977 der Zeitschrift „Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis“. Drittmittel der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung für Feldforschung in Venezuela 1977–79 zusammen mit Dr. Hanns-Peter Neuhoff zum Thema „Gegenwärtige und alternative Reproduktionsformen der Arbeitskraft in Venezuela“. Entwicklung des „Bielefelder Ansatzes“ der Entwicklungssoziologie zusammen mit Dr. Veronika Bennholdt-Thomsen, Bielefeld, und Prof. Dr. Maria Mies, Köln. 1982 Geburt von Sohn Götz. 1984 Verfassung der Habilitationsschrift „Produktionsverhältnisse, geschlechtliche Arbeitsteilung und soziale Bewegungen auf dem Land. Bauern in Venezuela“. Habilitation in Politikwissenschaft bei Prof. Dr. Joachim Hirsch, Frankfurt, und Prof. Dr. Hans Dieter Evers, Bielefeld, am FB Gesellschaftswissenschaften der Univ. Frankfurt. 1987–88 Leitung des Forschungsprojekts „Geschlechtsspezifische Formen und Bedingungen des Umgangs mit Informations- und Kommunikationstechnologien“, zusammen mit Dr. Renate Genth, finanziert durch das NRW Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, MAGS, Düsseldorf. Wiederholt Lehraufträge an Universitäten in Deutschland, der Schweiz und Österreich. 1988 Berufung auf den 1. Lehrstuhl für Frauenforschung in Österreich: Ordentliche Univ. Prof. für das „Politische System Österreichs mit besonderer Berücksichtigung der Frauenforschung“, Institut für Politikwissenschaft der Univ. Innsbruck, Österreich. Beginn der Arbeiten am Paradigma der „Kritischen Patriarchats Theorie“. 1996 Beginn der Herausgeberschaft der Reihe „Beiträge zur Dissidenz“ im Peter Lang Verlag, Frankfurt, 29 Bände bis 2015. 2007 Gründung des außeruniversitären „Forschungsinstituts für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen“, FIPAZ. 2010 Gründung der „Planetaren Bewegung für Mutter Erde“, PBME. 2011 Emeritierung. 2012 Ablegung der Prüfung zur alternativ-medizinischen Dorn-Breuss-Therapeutin.

Das Werk von C. W. hat einen deutlich erkennbaren „roten Faden“: Es geht von Anfang an um die Erkenntnis des heutigen Weltsystems aus der Perspektive von unten – am „Boden des Fasses“, wie sie sagt –, von außen – vom Süden aus – und aus der Geschichte, seiner Genese, heraus. Daher wird im Prinzip immer erst empirisch geforscht mit der Frage: Was ist der Fall? Anschließend wird gefragt. Wie kann diese Realität erklärt werden? Und: Wie ist sie entstanden? Es stellt sich aus ihrer Perspektive immer wieder heraus, dass die bisher üblichen, einschlägigen Erklärungen der Wissenschaft grundsätzlich nicht stimmen. Also geht ihre Suche auf der theoretischen Ebene weiter. Diese Methode, verstanden als Weg, führt in der Wiederholung stetig aus der Disziplinarität heraus: Soziologie, Ökonomie, Politikwissenschaft erweisen sich schon bald als zu beschränkt. Ökologie, Geschichtswissenschaft, Philosophie, Ethik, Ästhetik, Psychologie, Ethnologie, Spiritualität, Technik- und (Natur-)Wissenschaftskritik gesellen sich dazu. Dabei entstanden neue – feministische – theoretische Entwürfe über den wirklichen Charakter des Kapitalismus und des Patriarchats, insbesondere auch in ihrer Kombination sowie weltweiten Ausdehnung. Neue Begriffe wurden – zunächst im Sozial-Ökonomischen – wegweisend. Dazu gehören die „fortge-

setzte“ ursprüngliche Akkumulation, „Subsistenzproduktion“ als Grundlage der Kapitalakkumulation ebenso wie der Alternative dazu, kleinbäuerliche Produktion und Hausarbeit als „Subsistenzarbeit“, Lohnarbeit und Hausarbeit als doppelseitiges kapitalistisches Produktionsverhältnis, das immer mehr zur „Hausfrauisierung“ im Sinne der Verbilligung und „Prekarisierung“ auch der Lohnarbeit selbst führt, „Klasse“, Geschlecht, Naturzerstörung als Basis des modernen Produktionsprozesses, Produktivkraftentfaltung als Weltvernichtung. Von daher war die Alternative dazu immer mit im Blick: Wie kann dieses System wieder verlassen werden? Wer tut das bereits? Welche Erfahrungen und sozialen Verhältnisse entstehen dabei? Was steht dem im Wege?

Dabei kam zunächst ein Teil der neuen internationalen Disziplin „Frauenforschung“ in Form des „Bielefelder Ansatzes“, des Ökofeminismus, einer neuen Technikkritik – der Kritik der Maschine und der Maschinisierung – und schließlich – in der Innsbrucker Zeit – die „Kritische Patriarchats-theorie“ als darauf aufbauendes und konsequent „zu Ende gedachtes“ neues Paradigma zustande, das aus ganz neuer Perspektive alle Disziplinen einschließt. Die zentralen neuen Begriffe von Patriarchat und Zivilisation schließen dabei an das gleichzeitig entstandene Gebiet der modernen Matriarchatsforschung an. Es werden die wichtigen Verhältnisse der verschiedenen Zivilisationen untersucht, die identifiziert werden als: das Natur- (Ökonomie/Technik), Geschlechter-, Generationen-, politische- und „Transzendenz“-Verhältnis. Beim Patriarchatsbegriff wird auf eigene Weise rekuriert auf die historische Kategorie der „Alchemie“, die als eine erste multidisziplinäre patriarchalisierte Gesamtwissenschaft der Antike analysiert wird, nämlich die einer entsprechenden Religion, Philosophie, Technik, Kunst, Psychologie, Politik und Ökonomie der „Verkehrung“ der Welt und ihrer utopischen „Neuschöpfung“ („Opus Magnum“, „Stein der Weisen“) im Anschluss an ihre dafür vorausgesetzte Zerstörung („Mortifikation“). Moderne und Neuzeit generell erweisen sich dabei als Phase der globalen und verallgemeinerten – wenn auch „unerkannten“ – Durchsetzung eines solchen „alchemistischen Projektes“ auf allen Ebenen der Gesellschaft und Natur. Ziel dabei ist, alles Naturgegebene – Geborene – durch Künstliches – Gemachtes – zu ersetzen, einschließlich der Hervorbringung eines postmütterlichen, -humanen bzw. -irdischen Lebens von Mensch, Tier, Pflanze und Erde selbst: Es ist – erst durch diese Brille – zu erkennen, was eigentlich der Fall ist, nämlich der laufende allgemeine „Muttermord“, das „Massaker“ bzw. die kontinuierlich-rasante Auslöschung des Lebens auf der Erde. Dabei bleibt dieser Vorgang einer Zerstörung durch „Schöpfung“ „unerkannt“, weil er als Fortschritt auf dem angeblich unumkehrbaren und alternativlosen Pfad allgemeiner Höherentwicklung und Zivilisierung verstanden wird.

Hier findet sich also die Antwort auf die generell noch gar nicht gestellte Frage, warum die Gegenwart so zerstörerisch ist, und die Welt damit gerade nicht zum allgemeinen Wohlstand, der Demokratie und dem Glück führt. Stattdessen erlaubt die Kritische Patriarchats-theorie den Blick hinter den allgemeinen Verblendungszusammenhang und offenbart das notwendige Scheitern der Moderne als „Zivilisation der Alchemisten“.

Damit befindet sich das Werk von C. W. im Dissens zu fast allen anderen Wissenschaftsrichtungen, Theorien und praktischen sozialen Bewegungen, inklusive der übrigen sog. Frauenbewegungen und -politiken, die nun den Namen „Gender“ tragen und – umgekehrt – bemüht sind, im „kapitalistischen Patriarchat“ des Neoliberalismus, d. h. des neuen umfassenden

Imperialismus, Fuß zu fassen. Die jahrzehntelangen Kontroversen sind entsprechend heftig verlaufen. Das schließt auch die Debatten mit der Linken ein, die an Moderne und Patriarchat festhält und durchaus im Kalkül des Imperialismus eine unterstützende Bedeutung hat. Ein positiver Zusammenhang ergab sich stattdessen mit noch lebenden matriarchalen und indigenen Strömungen in aller Welt, die als einzige heute einen Weg jenseits der Moderne gehen (wollen). Die Gründung des FIPAZ trägt dem Bemühen Rechnung, auch außerhalb der Universität einen geistigen Raum für das Werk von C. W. zu erhalten. Hier wurde 2015 die Internetzeitschrift „BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik“ gegründet (www.fipaz.at). Die bisher letzte Herausforderung für das Werk von C. W. bestand und besteht im Umgang mit dem Phänomen einer „Militär-Alchemie“ in Gestalt der bisher geheim gehaltenen technischen Weiterentwicklung von Methoden zum Zwecke der Kontrolle und dabei drohenden und schon laufenden Zerstörung der „Lebenssysteme“ des Planeten als solchem sowie seiner Verwandlung in eine neuartige Kriegswaffe. Dieses Feld der Auseinandersetzung beginnt zurzeit über den Begriff des „Geoengineering“ in die Öffentlichkeit zu gelangen und gab Anlass zur Gründung der Planetaren Bewegung für Mutter Erde, PBME (www.pbme-online.org).

Das Werk von C. W. besteht nicht nur in Schriften und Forschungen, sondern vor allem auch in einer umfangreichen Lehrtätigkeit sowie in Vorträgen überall auf der Welt. C. W. steht mit vielen sozialen Bewegungen und Aktivisten im internationalen Raum in Verbindung und spricht fließend englisch und spanisch. Die Festschrift zu ihrem 70. Geburtstag (s. *Schriften*) dokumentiert diese Verflochtenheit. Ihre StudentInnen lagen ihr immer sehr am Herzen, und sie hat sie gefördert, wo sie nur konnte. Die jetzt 29 Bände der Reihe „Beiträge zur Dissidenz“ beim Peter Lang Verlag ist dafür ein Beweis, wie sie auch – neben den zahlreichen sonstigen Veröffentlichungen – die Entwicklung der Kritischen Patriarchatstheorie dokumentiert. Die Entwicklung dieses Ansatzes ist die zentrale Leistung C. W.s für die Wissenschaft, wird von dieser allerdings (noch) nicht wahrgenommen wie in der Regel alle über die Moderne hinausgehenden Theorien. Die Verfassung eines umfassenden Werkes dazu ist noch nicht beendet.

Im Werk von C. W. versammelt sich ein eminent praktisches ebenso wie ein kühn hinausreichendes theoretisch-erklärendes Interesse an der Welt. Für Fragen der akademischen Verwaltung hat sie sich dagegen wenig interessiert, allerdings die neoliberalen Reformen seit Beginn des 3. Jahrtausends vehement bekämpft.

Schriften (nur Bücher)

Ziel und Erfolg eines Auslandsprogramms mit deutschen Studenten in Entwicklungsländern (Panel-Untersuchung über Wirkungen eines Auslandsaufenthaltes). Diplomarbeit, Köln, 1967. 245 S.

Prozesse der Unter-Entwicklung in El Salvador und Costa Rica. Verlag Breitenbach Publ., Saarbrücken, Dissertation, 1975.

Gem. mit Evers, H. D. / Stauth, G. (Hg.): Subsistenzproduktion und Akkumulation. Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie. Verlag Breitenbach Publ., Saarbrücken, Fort Lauderdale, 1978, 1979.

Gem. mit Neuhoff, H.-P.: Mercado Mundial, Petróleo y Producción Agraria en Venezuela. Caracas (Universidad Central de Venezuela), 1981.

- Gem. mit Bennholdt-Thomsen, V., Mies, M.: Frauen, die letzte Kolonie, Technologie und Politik 20. Rowohlt, Reinbek 1983, 212 S. und 1988 (2. Aufl.); Rotpunkt, Zürich, 1992 (3. Aufl.).
- Wenn die Bauern wiederkommen... Frauen, Arbeit und Agrobusiness in Venezuela. Habil. Schrift, Periferia Verlag/Edition CON, Bremen, Habilitationsschrift, 1985.
- Gem. mit Duden, B.: Kajirodo to Shihonshugi (Hausarbeit und Kapitalismus), Iwanami Shoten, Tokyo, 1986 (Übers.).
- Gem. mit Gambaroff, M. et al.: Tschernobyl hat unser Leben verändert. Vom Ausstieg der Frauen. Rowohlt, Reinbek, 1986. Dito in japan. Sprache, Tokyo, 1994.
- Gem. mit Mies, M. / Bennholdt-Thomsen, V.: Women, the Last Colony. London, Zed-Press, 1988; sowie New Delhi, Kali, 1988.
- Frauen, die letzte Kolonie (in koreanischer Übers.). Seoul, 1988.
- Gem. mit Genth, R.: Geschlechtsspezifische Bedingungen und Formen des Umgangs mit Informations- und Kommunikationstechnologien, Untersuchungsbericht über das Projekt 95 des „So Tech“-Programms, MAGS. Düsseldorf, 1990.
- Männliche Natur und künstliches Geschlecht. Aufsätze zur Erkenntniskrise der Moderne. Frauenverlag, Wien, 1991.
- Was haben die Hühner mit dem Dollar zu tun? Frauen und Ökonomie. Frauenoffensive, München 1991.
- Gem. mit Mies, M. / Bennholdt-Thomsen, V.: Sekai Shisutemu to josei (World System and Women). Tokyo, Fujiwara, 1995.
- Gem. mit Schweighofer, A. / Ernst, W. (Hg.): Herren-Los. Herrschaft – Erkenntnis – Lebensform. Peter Lang Verlag, Frankfurt, 1996.
- Mutter-Los. Frauen im Patriarchat zwischen Angleichung und Dissidenz. Frauenoffensive, München, 1996.
- Gem. mit Mies, M. (Hg.): Lizenz zum Plündern. Das Multilaterale Abkommen über Investitionen – MAI. Globalisierung der Konzernherrschaft und was wir dagegen tun können. Rotbuch, Hamburg, 1998, 1999, (EVA) 2003.
- Gem. mit Bennholdt-Thomsen, V. / Faraclas, N. (Hg.): There is an Alternative. Subsistence and World-wide Resistance to Corporate Globalization. Zedpress, London, 2001.
- Gem. mit Bennholdt-Thomsen, V. / Faraclas, N. (Hg.): Subsistenz und Widerstand. Alternativen zur Globalisierung. Promedia, Wien, 2003.
- Gem. mit Meier-Seethaler, C. / Mulack, Ch. / Göttner-Abendroth, H. et al.: Die Diskriminierung der Patriarchatsforschung. Eine moderne Hexenjagd. Bern, Amalia, 2003.
- Männliche Natur und künstliches Geschlecht (japan. Übersetzung). Fujiwara Shoten, Tokyo, 2004.
- Was haben die Hühner mit dem Dollar zu tun? (japan. Übersetzung). Nihon Keizai Hyoron Sha, Tokyo, 2004.
- Alternativen zur neoliberalen Globalisierung oder Die Globalisierung des Neoliberalismus und seine Folgen. Picus, Wien, 2007.
- Gem. mit Mies, M. und Bennholdt-Thomsen, V.: Son Sömürge: Kadınlar, Istanbul (iletisim) 2008 (Frauen, die letzte Kolonie in türkischer Sprache).
- Gem. mit Palaver W. / Exenberger A. et al. (Hg.): Edition Weltordnung – Religion – Gewalt 1: Palaver, W. / Exenberger, A. / Stöckl, K. (Hg.): Aufgeklärte Apokalyptik: Religion, Gewalt und Frieden im Zeitalter der Globalisierung. Innsbruck, iup, 2008.

Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-patriarchatskritische Analysen. Blicke in die Zukunft? Centaurus, Freiburg, 2010.

Über die Liebe zum Gras an der Autobahn. Analysen, Polemiken und Erfahrungen in der „Zeit des Bumerangs“. Christel Göttert Verlag, Rüsselsheim, 2010.

West – End. Vom Scheitern der Moderne als „Kapitalistisches Patriarchat“ und die Logik der Alternativen. PapyRossa, Köln, 2010.

Die Verkehrung. Das Projekt des Patriarchats und das Gender-Dilemma. Promedia, Wien, 2011.

Der unerkannte Kern der Krise. Die Moderne als Er-Schöpfung der Welt (mit Hörbuch). Arun, Uhlstädt-Kirchhasel, 2012.

Nell'Età del Boomerang. Contributi alla teoria critica del patriarcato. Unicopli, Mailand, 2014

Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado. El Rebozo, Oaxaca (Mexiko), 2015.

Herausgeberin der Reihe „Beiträge zur Dissidenz“: 29 Bände, Peter Lang Verlag, Frankfurt, 1996–2015. AutorInnen (chronol.): Renate Krammer, Doris Miller, Alex Fohl, Sibylle Hammer, Doris Schober, Michael Stark, Gerhard Diem, Renate Genth, Michaela Moser, Jürgen Mikschik, Elisabeth Sorgo, Barbara Thaler, Irene Tazi-Preve, Markus Walder, Johannes Eder, Ines Zanella, Franco Ruault, Verena Oberhöller, Andrea Salzburger, Eva-Maria Loidl, Sibylle Auer, Christoph Furtschegger, Mathias Behmann, Claudia von Werlhof, Simone Wörer, Ursula Scheiber und Projektgruppe „Zivilisationspolitik“.

Dutzende von Artikeln in 8 verschiedenen Sprachen und Übersetzungen in Büchern und Zeitschriften in aller Welt.

Festschrift

Behmann, M. / Frick, Th. / Scheiber, U. / Wörer, S. (Hg.): Verantwortung – Anteilnahme – Dissidenz. Patriarchatskritik als Verteidigung des Lebendigen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Claudia von Werlhof, Peter Lang Edition, Frankfurt, 2013.

Renate Genth

Wetterer, Angelika

* 26.2.1949, Hamburg, Deutschland

Soziologin und Geschlechterforscherin

1969–1975 Studium an den Universitäten Hamburg und Freiburg (Germanistik, Soziologie, Sport); 1979 Promotion („Publikumsbezug und Wahrheitsanspruch. Der Widerspruch zwischen rhetorischem Ansatz und philosophischem Anspruch bei Gottsched und den Schweizern“). 1980–1998 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universitäten Freiburg i. Br., Kassel, Bochum sowie bei der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin, Freiburg; 1980–2002 Lehrbeauftragte an den Universitäten Freiburg i. Br., Kassel, Hannover, Zürich, Wien, Linz und Dortmund; 2000–2003 Vertretung der C3-Professur für Frauenforschung mit dem Schwerpunkt Beruf und Qualifikation am Institut für Soziologie der Universität Dortmund, 2002 Habilitation („Arbeits-



teilung und Geschlechterkonstruktion. ‚Gender at Work‘ in theoretischer und historischer Perspektive“); 2002–2005 Privatdozentin an der Universität Kassel; SS 2004 Aigner-Rollett-Gastprofessorin für Frauen- & Geschlechterforschung an der Karl-Franzens-Universität Graz; WS 2004/2005 Gastprofessorin für Feministische Theorie am Institut für Soziologie der Universität Wien; 2005–2014 Universitäts-Professorin für Geschlechtersoziologie & Gender Studies am Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz.

A. W. studierte von 1969 bis 1975 an den Universitäten Hamburg und Freiburg, zunächst in den Fachrichtungen Germanistik und Sport, ab dem SS 1971 in den Fachrichtungen Germanistik und Soziologie. Bereits während ihres Studiums war sie Tutorin am Deutschen Seminar und am Institut für Soziologie der Universität Freiburg (1973–1979), bevor sie im Juli 1979 mit dem Gesamtpredikat „summa cum laude“ in Germanistik promovierte.

Nach ihrer Promotion arbeitete A. W. bis 1986 am Institut für Soziologie der Universität Freiburg in unterschiedlichen Positionen: Als wissenschaftliche Hilfskraft betreute sie gemeinsam mit Günter Dux das Lehrforschungsprojekt „Identitätskrise und Identitätsbehauptung im Verlauf der Ehescheidung“ (1980–1981) und wirkte an der Herausgabe der Gesammelten Schriften Helmuth Plessners mit (1979–1980); sie war Lehrbeauftragte für die Themenschwerpunkte Identitätstheorie, Biografieforschung und Frauenforschung (1980–1985) sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin (1985–1986). Ferner leitete sie das Lehrforschungsprojekt „Situation und Selbstverständnis von Wissenschaftlerinnen an der Universität Freiburg“ (1982–1985). Neben ihren Tätigkeiten an der Universität Freiburg war sie in dieser Zeit als Dozentin an der Volkshochschule Freiburg im Fachbereich „Gesellschaft und Politik“ (1980–1981) sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der „Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin“ in Freiburg (1981–1985) angestellt.

Nach zwei Jahren freiberuflicher wissenschaftlicher Tätigkeiten (1986–1987) begann für A. W. eine forschungsintensive Zeit an der Universität Kassel, in der sie insbesondere von der Hochschulforscherin Aylâ Neusel unterstützt und gefördert wurde. Ihr erstes gemeinsames Forschungsprojekt „Arbeitssituation, Berufsverläufe und Selbstverständnis von Sozialwissenschaftlerinnen (Soziologinnen-Enquête)“ führten sie gemeinsam mit Regina Becker-Schmidt durch (1988–1990) und wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert. A. W. war in ihrer Kasseler Zeit an vier weiteren Forschungsprojekten beteiligt: „Verbleib von Hochschulabsolventinnen. Identitätsbalance zwischen Berufs- und Frauenrolle“ (1988–1989; Leitung Neusel), „Zur Marginalität von Frauen in den Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Jura, Medizin und Architektur: Eine sekundäranalytische Bestandsaufnahme“ (1991–1993; Leitung Neusel/A. W.), „Die Bildungsexpansion und die Reproduktion geschlechtsspezifischer sozialer Ungleichheit“ (1994–1995; Leitung A. W.), „Horizontale Segregation als indirekte Form der geschlechtshierarchischen Statusdistribution“ (1996; Leitung A. W.). Als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Interdisziplinären Arbeitsgruppe (IAG) Frauenforschung der Universität Kassel war sie am Aufbau des Forschungsschwerpunkts „Profession und Geschlecht“ sowie am Aufbau und der Herausgabe der Schriftenreihe der IAG Frauenforschung „Wissenschaft ist Frauensache“ beteiligt. Daneben war sie als Lehrbeauftragte an der Universität Kassel (1988–1990; WS 1992/1993) und an der Universität Hannover (1989–1990) tätig.

Nach einer Stelle als wissenschaftliche Koordinatorin der „Marie-Jahoda-Gastprofessur für Internationale Frauenforschung“ an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum (1993–1998) begann für A. W. eine Reise durch den deutschsprachigen Raum, die erst 2005 mit ihrer Berufung nach Graz enden sollte. Sie war zunächst als Lehrbeauftragte in Zürich (WS 1998/1999), in Wien (WS 1999/2000), in Linz (2000; 2002) und in Dortmund (2000) für die Themenschwerpunkte Profession und Geschlecht, feministische Theorie und Geschlechterverhältnisse im Wandel tätig, bevor sie die C3-Professur für „Frauenforschung mit dem Schwerpunkt Qualifikation und Beruf“ am Institut für Soziologie der Universität Dortmund vertrat (2000–2003). Während dieser Zeit habilitierte sie an der Universität Kassel (2002), an der sie anschließend als Privatdozentin tätig war (2002–2005). Sie war ferner Aigner-Rollett-Gastprofessorin für Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Graz (SS 2004) sowie Gastprofessorin für „Feministische Theorie“ am Institut für Soziologie der Universität Wien (WS 2004/2005) und hatte ein Teaching Fellowship am Institut für Soziologie der Universität Linz (SS 2005) inne.

Ihre letzte wissenschaftliche Position führte sie wieder an die Universität Graz, an der sie Universitätsprofessorin für Geschlechtersoziologie und Gender Studies am Institut für Soziologie war (2005–2014). In dieser Zeit leitete sie zwei Forschungsprojekte: Das Forschungsprojekt „Mädchen und Frauen bei der Feuerwehr. Entwicklungen von Leitlinien für Modellprojekte zur Integration von Mädchen und Frauen in die Feuerwehr“ (2005–2006) wurde vom Deutschen Feuerwehrverband getragen und bereits zuvor an der Universität Dortmund in einer Pilotstudie (2001–2003) vorbereitet. Das Forschungsprojekt „Nach Bologna. Gender Studies in der unternehmerischen Hochschule“ (2012–2014) wurde gemeinsam mit dem Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der TU Berlin, unter der Leitung von Sabine Hark, durchgeführt und war Teil des internationalen DACH-Verbunds „Entrepreneurial Universities und GenderChange: Arbeit – Organisation – Wissen“.

A. W. war während ihrer wissenschaftlichen Laufbahn Mitglied in diversen Forschungsnetzwerken, Gremien und anderen wissenschaftlichen Vereinigungen. Bereits während ihrer Kasseler Jahre war sie Gründungsmitglied des „Verbandes baden-württembergischer Wissenschaftlerinnen“ (1986–1988), Mitglied im Sektionsrat und – seit 1987 – Zweite Sprecherin der Sektion „Frauenforschung in den Sozialwissenschaften“ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (1985–1991), Regionalsprecherin für Nordhessen im „Arbeitskreis Hessischer Wissenschaftlerinnen“ (1991–1993) und Mitglied im Beirat der Internationalen Marie-Jahoda-Gastprofessur für Frauenforschung an der Universität Bochum (1994–1998). Sie koordinierte gemeinsam mit Irene Dölling, Regine Gildemeister, Beate Kraus und Hedwig Rudolph das DFG-Forschungsschwerpunktprogramm „Professionalisierung, Organisation, Geschlecht“ (1997–2004), war Mitglied im Beirat der „Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien“ (2000–2009) und Gründungsmitglied des interdisziplinären Forschungsschwerpunkts „Dynamik der Geschlechterkonstellationen“ an der Universität Dortmund (2002–2005). In ihren Grazer Jahren war sie Mitglied der Jury des „Possanner Staatspreises“ (2005–2008), Mitglied und – von 2008–2013 – Vorsitzende der Curriculumkommission für den Grazer Masterstudiengang „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“ und den „Joint-Degree Gender Studies“ der Universitäten Bochum und

Graz (2005–2013), Mitglied in der Redaktion der Österreichischen Zeitschrift für Soziologie (2006–2012), Mitglied im Sektionsrat und – von 2008–2013 – Sprecherin der Sektion „Feministische Theorie & Geschlechterforschung“ in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (2007–2013) und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift „Gender – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft“ (2009–2014). Darüber hinaus organisierte sie die 1.–4. Arbeitstagung des Netzwerks „Geschlechterwissen & soziale Praxis“ (2006–2010) und war Mitglied in der Interdisziplinären Forschungsgruppe „Die Heterogenität der Körper & die Kohäsion des sozialen Raums“ (2010–2012). Zu ihren Ehren wurde zu ihrem 65. Geburtstag ein Sammelband herausgegeben, in dem sich viele ihrer wissenschaftlichen WegbegleiterInnen mit dem Werk A. W.s auseinandersetzen (Malli/Sackl-Sharif 2014).

Schriften (Auswahl)

Ein vollständiges Literaturverzeichnis inkl. unveröffentlichter Forschungsberichte und sehr früher Beiträge von A.W. findet sich in: Malli, G. / Sackl-Sharif, S. (Hg.): *Wider die Gleichheitsrhetorik. Soziologische Analysen – theoretische Interventionen. Texte für Angelika Wetterer.* Westfälisches Dampfboot, Münster, 2014, S. 276–285.

Das erfolgreiche Scheitern feministischer Kritik. Rhetorische Modernisierung, symbolische Gewalt und Reproduktion männlicher Herrschaft. In: Appelt, E. / Aulenbacher, B. / Wetterer, A. (Hg.): *Gesellschaft. Feministische Krisendiagnosen.* (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 37). Westfälisches Dampfboot, Münster, 2013, S. 246–266.

Appelt, E. / Aulenbacher, B. / Wetterer, A. (Hg.): *Gesellschaft. Feministische Krisendiagnosen.* (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 37). Westfälisches Dampfboot, Münster, 2013 [2. Aufl. 2013].

Moebius, S. / Wetterer, A. (Hg.): *Symbolische Gewalt. Schwerpunkttheft der Österreichischen Zeitschrift für Soziologie, Jg. 36, H. 4., 2011.*

Wer weiß was? Gleichstellungspolitik und Geschlechterwissen in wissenssoziologischer Perspektive. In: CEWS (Hg.): *Fakten und Fassaden. Gleichstellungspolitiken und Geschlechterwissen in Wissenschaft und Forschung.* Tagungsdokumentation, Bonn, 2011, S. 48–63.

Hark, S. / Wetterer, A.: *Gender Studies in Entrepreneurial Universities: The Case of Inter- and Transdisciplinarity.* In: Riegraf, B. / Aulenbacher, B. / Kirsch-Auwärter, E. / Müller U. (Hg.): *GenderChance in Academia. Re-Mapping the Fields of Work, Knowledge, and Politics from a Gender Perspective,* Wiesbaden, 2010, S. 279–288.

Hg.: *Körper Wissen Geschlecht. Geschlechterwissen & soziale Praxis II.* Ulrike Helmer, Sulzbach a. Ts., 2010.

Aulenbacher, B. / Wetterer, A. (Hg.): *Arbeit. Perspektiven und Diagnosen der Geschlechterforschung.* (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 25). Westfälisches Dampfboot, Münster, 2009 [2. Aufl. 2012].

Gleichstellungspolitik im Spannungsfeld unterschiedlicher Spielarten von Geschlechterwissen. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion. In: *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Jg. 1, H. 2, 2009, S. 45–60.*

Gender-Expertise, feministische Theorie und Alltagswissen. Grundzüge einer Typologie des Geschlechterwissens. In: Plöger, L. / Riegraf, B. (Hg.): *Gefühlte Nähe – Faktische Distanz. Geschlecht zwischen Wissenschaft und Politik. Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung auf die „Wissensgesellschaft“,* Opladen, 2009, S. 81–99.

Hg.: Geschlechterwissen und soziale Praxis. Theoretische Zugänge – empirische Erträge. Ulrike Helmer, Königstein i. Ts., 2008.

Geschlechterwissen & soziale Praxis. Grundzüge einer wissenssoziologischen Typologie des Geschlechterwissens. In: Wetterer, A. (Hg.): Geschlechterwissen und soziale Praxis. Theoretische Zugänge – empirische Erträge. Ulrike Helmer, Königstein i. Ts., 2008, S. 39–63.

Hofbauer, J. / Wetterer, A. (Hg.): Soziologie und Geschlechterforschung. Schwerpunkttheft der Österreichischen Zeitschrift für Soziologie, Jg. 33, H. 4, 2008.

Gildemeister, R. / Wetterer, A. (Hg.): Erosion oder Reproduktion geschlechtlicher Differenzierungen? Widersprüchliche Entwicklungen in professionalisierten Berufsfeldern und Organisationen. Westfälisches Dampfboot, Münster, 2007.

Wetterer, A. / Poppenhusen, M.: Mädchen & Frauen bei der Freiwilligen Feuerwehr. Empirische Ergebnisse – praktische Maßnahmen. (Schriftenreihe des BM für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2), Wiesbaden.

Ordentlich in Unordnung? Widersprüche im sozialen Wandel der Geschlechterverhältnisse. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Jg. 31, H. 4, 2006, S. 5–22.

Rhetorische Modernisierung/institutionelle Reflexivität: Die Diskrepanz zwischen Alltagswissen und Alltagspraxis in arbeitsteiligen Geschlechterarrangements. In: Freiburger FrauenStudien. Zeitschrift für Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Schwerpunkttheft „Arbeit und Geschlecht“, Jg. 11, H. 16, 2005, S. 75–96.

Wetterer, A. / Saupe, A. (Hg.): Feministische Theorie und politische Praxis. Schwerpunkttheft der Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien, Jg. 22, H. 2+3, 2004.

Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit. In: Becker, R. / Kortendiek, B. (Hg.): Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. (Geschlecht und Gesellschaft, 35), Opladen, 2004, S. 122–131 [2., erweiterte und aktualisierte Aufl. 2008, S. 126–136].

Knapp, G.-A. / Wetterer, A. (Hg.): Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II. (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 16). Westfälisches Dampfboot, Münster, 2003.

Rhetorische Modernisierung. Das Verschwinden der Ungleichheit aus dem zeitgenössischen Differenzwissen. In: Knapp, G.-A. / Wetterer, A. (Hg.): Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II. (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 16). Westfälisches Dampfboot, Münster, 2003, S. 286–319.

Die Krise der Sozialisationsforschung als Spiegel gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse. In: Zeitschrift für Frauenstudien und Geschlechterforschung, Jg. 21, H. 1, 2003, S. 3–22.

Poppenhusen, M. / Wetterer, A.: Mädchen und Frauen bei der Feuerwehr. Bericht aus der Forschungswerkstatt. In: Journal des Netzwerks Frauenforschung NRW, Nr. 15, 2003, S. 42–54.

Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion. „Gender at Work“ in theoretischer und historischer Perspektive. UVK, Konstanz, 2002.

Neue Perspektiven – alte Fragen oder: Von der Erfindung eines Tabus (Kritik zu: Andrea Maihofer: Geschlecht und Sozialisation). In: Ethik und Sozialwissenschaften. Streitforum für Erwägungskultur, Jg. 13, H. 1, 2002, S. 68–70.

Metz-Göckel, D. / Wetterer, A. (Hg.): Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung durch Gender Mainstreaming? Schwerpunkttheft der Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien, Jg. 20, H. 3, 2002.

- Knapp, G.-A. / Wetterer, A. (Hg.): Soziale Verortung der Geschlechter. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik. (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, 13). Westfälisches Dampfboot, Münster, 2001 [2. Aufl. 2002; 3. Aufl. 2008; 4. Aufl. 2009].
- Neusel, A. / Wetterer, A. (Hg.): Vielfältige Verschiedenheiten. Geschlechterverhältnisse in Studium, Hochschule und Beruf, Campus, Frankfurt a.M. / New York, 1999.
- Metz-Göckel, S. / Wetterer, A. (Hg.): Vorausdenken – Querdenken – Nachdenken. Texte für Aylâ Neusel, Campus, Frankfurt a.M. / New York, 1996.
- Hg.: Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Campus, Frankfurt am Main / New York, 1995.
- Musterschülerinnen der Aufklärung? Feministische Theoretikerinnen auf der Suche nach dem Anfang. In: Soziologische Revue, Jg. 18, H. 3, 1995, S. 332–342.
- Enthierarchisierung oder Dekonstruktion der Differenz? Kritische Überlegungen zur Struktur von Frauenförderung. In: Zeitschrift für Hochschuldidaktik. Beiträge zu Studium, Wissenschaft und Beruf, Jg. 19, H. 2., 1995, S. 38–50.
- Das Geschlecht (bei) der Arbeit. Zur Logik der Vergeschlechtlichung von Berufsarbeit. In: Pasero, U. / Braun, F. (Hg.): Konstruktion von Geschlecht. (Frauen, Männer, Geschlechterverhältnisse, 1). Pfaffenweiler, 1995, S. 199–223.
- Rhetorische Präsenz – faktische Marginalität. Zur Situation von Wissenschaftlerinnen in Zeiten der Frauenförderung. In: Zeitschrift für Frauenforschung, Jg. 12, H. 1+2, 1994, S. 93–110.
- Knapp, G.-A. / Wetterer, A. (Hg.): TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorie. (Forum Frauenforschung, 6). Kore, Freiburg i. Br., 1992 [2. Aufl. 1995].
- Stein, R. / Wetterer, A. (Hg.): Studierende und studierte Frauen – Ein ost-west-deutscher Vergleich. (Buchreihe der IAG Frauenforschung: Wissenschaft ist Frauensache, 4), Kassel, 1994.
- Gildemeister, R. / Wetterer, A.: Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, G.-A. / Wetterer, A. (Hg.): TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorie. (Forum Frauenforschung, 6). Kore, Freiburg i. Br., 1992, S. 201–254.
- Zur Verbesserung der Lage von Frauen in der Lehre der Soziologie. Empfehlungen und Bericht für die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Dezember 1989. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 21, H.1, 1992, S. 42–56.
- Professionalisierung und Geschlechterhierarchie. Vom kollektiven Frauenausschluss zur Integration mit beschränkten Möglichkeiten. (Buchreihe der IAG Frauenforschung: Wissenschaft ist Frauensache, 3), Kassel, 1990.
- Frauen und Frauenforschung in der Bundesdeutschen Soziologie. Ergebnisse der Soziologinnen-Enquête. (Werkstattberichte des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung, 27), Kassel, 1990.
- Die Unplanbarkeit der Berufsbiographie. Probleme und Konfliktlagen in der Berufseinmündungsphase von Wirtschaftswissenschaftlerinnen. (Schriftenreihe der IAG Frauenforschung: Wissenschaft ist Frauensache, 4), Kassel, 1988.
- Machiavelli mit weiblichem Charme? Über einige Widersprüche der Situation und im Selbstverständnis von Wissenschaftlerinnen. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Jg. 9, H. 1, S. 5–27.
- Häußler, M. / Helfferich, C. / Walterspiel, G. / Wetterer, A. (Hg.): Bauchlandungen. Abtreibung – Sexualität – Kinderwunsch. Kunstmann, München, 1983.

Publikumsbezug und Wahrheitsanspruch. Der Widerspruch zwischen rhetorischem Ansatz bei Gottsched und den Schweizern, Niemeyer, Tübingen, 1981.

Literatur

Malli, G. / Sackl-Sharif, S. (Hg.): Wider die Gleichheitsrhetorik. Soziologische Analysen – theoretische Interventionen. Texte für Angelika Wetterer. Westfälisches Dampfboot, Münster, 2014.

Susanne Sackl-Sharif

Wieser, Roda

* 1894, Deutsches Reich (Deutschland), † 1986, (?)

Graphologin und Schriftsachverständige

R. W. studierte Politikwissenschaften und besuchte ab 1926 das Ausdrucksseminar von Ludwig Klages in Kilchberg b. Zürich.

Sie eröffnete in Wien eine graphologische Praxis und war als Betriebsgraphologin sowie beidete Schriftsachverständige an Wiener Gerichten tätig. Weiters war sie als Assistentin am Kriminologischen Institut der Universität Wien tätig. In der Ära des Nationalsozialismus verfasste sie für eine Reihe von Angeklagten in politischen Prozessen günstige Gutachten. Sie verfasste zahlreiche Fachartikel und wissenschaftliche Werke.

Schriften (Auswahl)

Der Rhythmus in der Verbrecherhandschrift. Johanna Ambrosius Barth, Leipzig, 1938.

Der Verbrecher und seine Handschrift. Altdorfer, 1952.

Persönlichkeit und Handschrift. Reinhardt, München/Basel, 1956.

Mensch und Leistung in der Handschrift. Reinhardt, München/Basel, 1960.

Rhythmus und Polarität in der Handschrift. Ein Beitrag zur Rhythmuskunde. UTB für Wissenschaft, 1992.

Handschrift, Rhythmus, Persönlichkeit: Eine graphologische Bilanz. Deutscher Taschenbuch Verlag München, 1978.

Geist und Psyche. Grundriß der Graphologie. Kindler, 1973.

Literatur

Tidl, M.: Die Roten Studenten. Dokumente und Erinnerungen 1938–1945. (= Materialien zur Arbeiterbewegung 3). Wien, 1976.

Wilde, Julia, geb. Gyárfás

* 10.12.1895, Budapest, Ungarn, † Juni 1970, London, Großbritannien

Kunsthistorikerin

J. W. wurde als Tochter von Julius Gyárfás und Elsa Beerin in Budapest geboren. Sie studierte 1915–1919 und 1920–1923 Kunstgeschichte, Archäologie und Philosophie in Budapest,

Leipzig und vier Semester in Wien. 1923 erfolgte ihre Promotion. 1924/25 ist sie Assistentin an der Bildergalerie der Akademie der Künste in Wien. Sie unterrichtete 1923–1938 an der Privatschule für Kunstgeschichte und trug in der Urania vor. 1939 emigrierte sie nach Großbritannien und wurde 1940 Mitarbeiterin ihres Mannes. Sie schrieb zahlreiche Fachbeiträge und veröffentlichte unter anderem im „Katalog der Gemäldegalerie der Akademie der Künste“.

Schriften (Auswahl)

Die deutsche Landschaft des 15. Jahrhunderts. Phil. Diss., 1923.

Literatur und Quellen

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Wendland, U.: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Bd.1/2. München, 1999.

Wiener Kunstgeschichte gesichtet. Ausstellung zur Enthüllung des Denkmals für Ausgegrenzte und Ermordete des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien. Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien 2008. In: Online-Zeitung der Universität Wien vom 8.10.2008.

Behr, Sh. / Malet, M. (Hg.): Arts in Exile in Britain, 1933–1945: Politics and Cultural Identity, The Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies. Bd. 6. London, Rodopi, 2005.

Wittlin-Frischauer, Alma Stephanie, eigentl. Alina, verh. Frischauer, auch Stephanie, Stefanie, Stefi, Anna, A. S. Frischauer, Alma oder Anna Wittlin-Frischauer, Alma (S.) Frischauer-Wittlin

* 23.3.1899, Lemberg, Galizien, † 1.1.1992, Palo Alto, Kalifornien, USA
Kunsthistorikerin, Schriftstellerin, Museologin und Erziehungswissenschaftlerin



Geb. am 23.3.1899 in Lemberg/Lwiw (Galizien/heute Ukraine), gest. am 1.1.1992 in Palo Alto (Kalifornien/USA); 1918–1924 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Archäologie an der Universität Wien, Dr.phil. 1925; die wissenschaftlichen Arbeiten A. W.s haben mehrere Bezugfelder (Kunstgeschichte, Museologie, Erziehungswissenschaft); zuerst Tätigkeit als Schriftstellerin und Kulturjournalistin. Seit ihrem Volontariat am Bode-Museum in Berlin (Mitte der 1920er-Jahre) besonders an Museumsgeschichte und Ausstellungsgestaltung interessiert, gilt A. W. heute als Pionierin diesbezüglicher Kommunikations- und Lernforschung. Nach der Emigration (1937: England; 1952: USA) forschte sie zu diesen Themen, verfasste zwei englischsprachige Bücher, unterrichtete und publizierte in Fachzeitschriften.

1918, nach Besuch der Schwarzwald Schule in Wien und Ablegung der Reifeprüfung, entschied sich A. W. gegen den Willen ihrer Eltern zum Universitätsstudium. 1921 heiratete

sie den Historiker und Schriftsteller Paul Max Frischauer (1898–1977). Die kinderlose Ehe wurde 1931 geschieden. Unter dem Namen A. S. Frischauer erschien 1930 A. W.s überarbeitete Dissertation als „Altspanischer Kirchenbau“ beim Verlag de Gruyter, Berlin und Leipzig (2. Auflage 1978). A. W. verfasste Artikel zu Kunst, Architektur und Raumgestaltung in deutschsprachigen Zeitschriften (1928–1938), Beiträge in englischsprachigen Fachzeitschriften und Sammelbänden zu Ausstellungsgestaltung und Museumskommunikation (1941–1979), zu Fragen der Erziehungswissenschaften und Lernforschung (1963–1984). Internationalen Erfolg erzielte A. W. mit der in 5 Sprachen übersetzten historischen Biographie „Isabella: Begründerin der Weltmacht Spanien“ (Rentsch 1936). Als Gegnerin des NS-Regimes unterzeichnete sie die sog. Ragusa-Declaration (1933) des Internationalen P.E.N. und war in späterer Folge aus ökonomischen Gründen und als Jüdin zur Emigration gezwungen. Während der Kriegsjahre arbeitete W. am Museum of Archaeology and Anthropology der Universität in Cambridge, wo sie mit Ausstellungsdesign experimentierte (1941–1946). Im Auftrag des Internationalen P.E.N. in London und in Zusammenarbeit mit dessen Generalsekretär Hermon Ould (1886–1951) initiierte sie den „International P.E.N. Bulletin of Selected Books“ (Acting Editor, 1950–1952). In den USA gründete A. W. ein mobiles Science Museum („Science Comes To You, Inc.“, Neu Mexiko, 1952–61), unterrichtete und arbeitete als freischaffende Konsulentin (Universitäten in Kalifornien, diverse Museen), bevor sie das Biopsychological Institute for Education in Palo Alto, Kalifornien, einrichtete (1974). A. W.s Bücher zum Museumswesen bieten eine systematische und weit-sichtig-kritische Darstellung der Geschichte des Museums und seiner gesellschaftlichen Funktionen, mit Schwerpunktsetzung „Kommunikation“. Ihre erziehungswissenschaftlichen Artikel sind durch ungewöhnliche, vor allem interdisziplinäre Ansätze und durch Kenntnis neuesten Forschungsstandes gekennzeichnet.

Schriften

Die Christliche Baukunst des ersten Jahrtausends in Spanien, 1925, unpubl. Dissertation aus Kunstgeschichte, Universität Wien.

(A. S. Frischauer), Altspanischer Kirchenbau, Studien zur Spätantiken Kunstgeschichte. Bd. 3, De Gruyter, Berlin und Leipzig, 1930. (unveränderter Nachdruck, De Gruyter, 1978).

Isabella: Begründerin der Weltmacht Spanien, Rentsch, Zürich, Leipzig, 1936. (erschienen auf Englisch und Ungarisch 1936, Spanisch 1938, Portugiesisch, Italienisch 1939).

Abdul Hamid: The Shadow of God (aus dem Deutschen übersetzt durch Norman Denny), John Lane, London, 1940. (erschienen auf Portugiesisch 1942, Arabisch 1950).

The Museum: Its history and its tasks in education, International library of sociology and social reconstruction, Series editor Karl Mannheim, Routledge & Kegan Paul, London, 1949.

Museums: In search of a usable future, Massachusetts Institute of Technology Press, Cambridge, Massachusetts, 1970. (Paperback 1974).

Reprint: Alma S. Wittlin, „The Twelve-Point Program for Museum Renewal“. In: Gail Anderson (Hg.), Reinventing the Museum, Historical and Contemporary Perspectives on the Paradigm Shift, Walnut Creek: Altamira Press, 2004, 2013, S. 44–60.

(Dr. Alma Stephanie Frischauer), Moderne Baukunst und ihre Ziele. In: Neues Wiener Tagblatt. 148, 29. 5. 1928, Wien.

- (Dr. A.S.F.), Mehrere kurze Beiträge zu aktuellen Kunstauktionen. In: Die Stunde (07.–10.), Wien.
- Einige der schönsten Bildwerke des Museums von Barcelona. In: Chr. Kunst. 25, 1928/29, S. 39–41.
- (Stefanie Frischauer, Wien), Das erste Hochhaus in Wien. In: Wasmuths Monatshefte 6, 1929, S. 494–497.
- Die mittelalterlichen Fresken des Museums von Barcelona. In: Chr. Kunst. 26, 1929/30, S. 306–310.
- Traveller's notebook. In: Studio. 96, 1930, S. 54–57.
- Das Regierungsviertel von Angora. In: Wasmuths Monatshefte 14, 1931, S. 292–295.
- Architekt Lichtblau. In: Kunst. 64, 1931, S. 108–112; Das Schöne Heim. 34, 1931, S. 152–156.
- Eine umgearbeitete Kleinwohnung von Architekt L. Zimble, Wien. In: Kunst. 66, 1931, S. 25–30.
- Das Haus Kemal Paschas in Angora. In: Wasmuths Monatshefte 15, 1931, S. 534–535.
- Aus einem Nebenraum wird ein Hauptraum. In: Kunst. 66, 1932, S. 118–121.
- Kleines Landhaus am Flußufer. Ebenda, S. 154–157.
- Das verjüngte Schlafzimmer. Das Zwillingzimmer. Ebenda, S. 138–141.
- Das wachsende Haus. Ebenda, S. 202–206.
- Haben Sie Lust, spanisch zu flirtet? In: Schweizer Illustrierte Zeitung. 2, 11.1.1933, S. 59.
- Freudige Sachlichkeit. Zu Arbeiten des Wiener Architekten Otto Hoffmann. In: Kunst. 68, 1933, S. 256–259.
- Mobiliar und Volkstemperament. Ebenda, S. 128.
- Sie und Er. Zwei Universitätsprofessoren als Ehepaar. In: Sie und Er. 3, 21. 1. 1933, S. 50–51.
- Ehekrach in der Wüste. In: Schweizer Illustrierte Zeitung. 20, 17. 5. 1933, S. 679.
- Neuer Frauentyp: die Werkstudentin. Wie die weibliche akademische Jugend sich ihr Brot verdient. In: Neues Wiener Journal, 14.196, 30. 5. 1933, S. 7.
- Ein modernes heim in Zürich. In: Sie und Er. 3, 22. 7. 1933, S. 740–741.
- Drei Frauen führen in Spanien das Wort. In: Schweizer Illustrierte Zeitung. 485, 2. 9. 1933, S. 1667.
- Eine amerikanische Karriere. Zuerst Holzfäller, dann Detektiv – und jetzt Universitätsprofessor. In: Sie und Er. 43, 28. 10. 1933, S. 1098.
- Frau „Architekt“ – ein Beruf, der für die Frau geeignet ist. In: Sie und Er. 43, 28. 10. 1933, S. 1099.
- Eine Frau erlebt die Welt. In: Sie und Er. 49, 9. 12. 1933, S.1099.
- Wiener Originale. In: Sie und Er. 1, 6. 1. 1934, S. 2–3.
- Die Entwicklung der Textilkunst in Spanien (auch auf Französisch erschienen), Ciba Rundschau. Bd. 3, 29, S. 1050–1087.
- Old style museums won't do: A Plea for new conceptions in planning and presentation. In: London Studio. Bd. 22, 1941, S. 72–73, 87.
- Exiles on the Roads of Europe. In: Hull Daily Mail, Hull, 18. 1. 1941, S. 5.
- The part of the museum in modern society. In: Journal of the British Association for the Advancement of Science, 3, 9, S. 57–61.
- Some notes on the plunder of art treasures in wars of the past. In: Apollo, 43, 1946, S. 146–147.
- Museum services for children. In: Contemporary Review, 176, 1949, S. 111–115.
- Social Value of Museum Education in the United States, Journal of Education, vol. 83, May 1951, London, S. 247–249.
- Captain Thomas Coram and the foundling hospital. In: Antiques. 63, 1953, S. 509–511.
- Junior museums at the crossroads. In: Curator. 6, 1963, S. 1.
- Scientific literacy begins in the elementary school. In: Science Education. 47, 1963.

What is the Average CQ of Your Pupils? In: *Nature and Science – Teacher's Edition*, 1, 6, 6.12.1963, S. 1T, 4T.

The Teacher. In: *Daedalus, Journal of the American Academy of Arts and Sciences*, Bd. 92, 4, S. 745–763.

Exhibits: Interpretive, Under-Interpretive, Misinterpretive–Absolutes and Relative Absolutes in Exhibit Techniques. In: Larrabee, E. (ed.) *Museums and Education*, Washington DC: Smithsonian Institution Press.

What museums might contribute to the advancement of science. In: Goldman, K. J. (Hg.), *Opportunities for Extending Museum Contributions to Pre-College Education*. Washington DC: Smithsonian Institution. *Interaction Between Man and Things*. In: *Claremont Reading Conference 1970*, S. 109–112.

The Museum Role in Science Education. In: *Museum News*, October, S. 26–32.

Attitudes Towards Women: Flexible or Feudal (Letter to the Editor). In: *Science, New Series*, 170, 3964, Dec. 1970, S. 1258.

Hazards of Communication by Exhibits. In: *Curator*, Bd. 14, 2, S. 138–150.

Commonsense versus universitology. In: *Museums' Annual*, 3, S. 19–20.

Museum docentship. Alternatives to tradition. In: *Gazette (Ottawa)* 11, 1978, S. 8.

The Hazards of Mental Pollution. In: *The Humanist*, Jan./Feb. 1979, S. 56.

Two Missing Links in Museums, Communicators and Evaluators. In: *Gazette*, 12, 1, S. 25–27.

Stress and the Student. In: *Stress*, 2, 3, S. 5–8.

The Fate of Knowledge in the Crucible of Human Nature. In: *NOTES of the Academy of Independent Scholars*, 2, Boulder, CO.

Are the Limits of the Mind Expandable? In: *Behavioral Science. Journal of the Society for General Systems Research*, 29, S. 51–60.

How People Learn. In: *Radcliffe Quarterly*, June 1986, S. 19–20.

Radio-Sendung

Broadcasting Home Service, 10.9.1941, *Gloucestershire Echo*, *Gloucestershire*, und *Hull Daily Mail*, Radio Home, England.

Tonbandaufnahmen

Education to What Purpose? The Three Literacies, Seminar, Radcliffe Institute of Independent Studies, Boston, MA, 30. November 1962.

Interview, geführt von Alice Ryerson (Studie der ersten Gruppe von Institute Fellows).

Species Specific Learning. Tonbandaufnahme bei der 142. Jahreskonferenz der American Association for the Advancement of Science, Boston, MA.

Enzyklopädie- und Lexika-Einträge

Chambers's Encyclopaedia (George Newnes, London) (2 Artikel, gez.: A. S. Wi.).

Art, Primitive. In: *Chambers's Encyclopaedia*, Vol. 1, S. 644–645,

Mask. In: *Chambers's Encyclopaedia*, Vol. 9, S. 139–140.

Beitrag in Lynn, K. S. (Hg.): *The Professions in America*, Boston: Houghton Mifflin, o. J.

Mitherausgabe

International P. E. N. Bulletin of Selected Books, International P. E. N. London (1950 – 1952).

Übersetzung

Stella Benson, *Fremd wie mein Geliebter*, Roman, 1930, Paul Zsolnay Verlag, Berlin. Wien. Leipzig (Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Stephanie Frischauer). Im Original: *Goodbye, Stranger* (Macmillan und Co., London, 1926).

Ausstellungen/Kuratierungen

1941–1946: Museum of Archaeology and of Ethnology, Universität Cambridge, Cambridge/GB.

1943: Experimental Exhibition, Museum of Archaeology and of Ethnology, Universität Cambridge, Cambridge/GB.

1946: School Exhibition of Textiles, Dempsey – Secondary School, London/GB.

1952: Children's Museum, eröffnet am 21. 11. 1952, Santa Fé, Neu Mexiko/USA.

1955: County schools educational museum in San José fairgrounds, Santa Clara, Kalifornien/USA.

1961: New Mexico Science Center for Youth, in Albuquerque, Neu Mexiko/USA.

Literatur und Quellen

Anderson, G. (Hg.): *Reinventing the Museum, Historical and Contemporary Perspectives on the Paradigm Shift*. Altamira Press, Walnut Creek, 2004 (2. Auflage 2013).

Bolbecher, S. / Kaiser, K.: *Lexikon der österreichischen Exilliteratur*; Bd. 2, Großbritannien. Deuticke, Wien, 2000.

Borenius, T.: Besprechung (Review) zu A. S. Frischauer, *Altspanischer Kirchenbau*. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs*, Bd. 61, Nr. 353, London, 1932, S. 96.

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.), *Österreicher im Exil – Großbritannien 1938–1945. Eine Dokumentation*. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1992, S. 408–409.

Hein, G. E.: *Learning in the Museum*. Routledge, London, New York, 1998.

Kraeutler, H.: Alma S. Wittlin – Leben und Wirken. In: Blumesberger, S. / Korotin, I. (Hg), *Frauenbiographieforschung. Theoretische Diskurse und methodologische Konzepte*, (= *biografiA* – Bd. 9), Wien, 2012, S. 299–321.

Lepenius, A.: *Wissen vermitteln im Museum*. Böhlau, Köln, Weimar, Wien, 2003.

Morrison, Ph. / Walcott, Ch.: *Enlightened opportunism: An informal account of the elementary science summer study of 1962*. In: *Journal of Research in Science Teaching*, Bd. 1, 1, März 1963, S. 48–53.

Prutsch, U. / Zeyringer, K.: *Die Welten des Paul Frischauer*. Böhlau, Wien, 1997.

Wendland, U.: *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil*, Teil 2. K. G. Saur, München, 1999, S. 799–801.

www.univie.ac.at/geschichte/gesicht/a_wittlin-frischauer.html (letzter Zugriff 2013-10-15).

via.lib.harvard.edu/via/ (letzter Zugriff 2013-10-15).

museumstudies.si.edu/Hadwig%20Kraeutler%20Report%20on%20Alma%20Wittlin.pdf (letzter Zugriff 2013-10-15).

Archiv der Universität Wien, Philosophische Fakultät, Wien.

American Association of University Women, Washington DC.

Bodleian Library, Oxford, GB.

British Library, London.
 Deutsche Nationalbibliothek, Exilsammlungen, Frankfurt/Main.
 Harry Ransom Center for the Humanities, University of Texas, Austin, TX.
 Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, NL.
 Library of Congress, Washington DC.
 National Archives, Washington DC.
 Österreichische Nationalbibliothek, Wien.
 Literaturarchiv.
 Handschriftensammlung.
 Österreichische Exilbibliothek, Literaturhaus, Wien.
 Schlesinger Library, Harvard University, Boston, MA.
 Smithsonian Institution, Washington DC.
 Stanford University, Stanford, CA.
 The National Archives, London.
 Wienbibliothek im Rathaus, Wien.
 Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien.
 Women's Library, London, GB.
 Zentralbibliothek, Zürich.

Hadwig Kraeutler

Wodak, Erna, geb. Mandel

* 1916, Wien, † 15.4.2003, Wien
 Chemikerin



Studium in Wien, Liverpool und Manchester. In Wien Studium vor allem der physikalischen Chemie am 1. Chemischen Institut bei Herman(n) Mark von 1934–1938. Untersuchungen, die zur Dissertation führen sollten, sind 1938 verloren gegangen. 1939 konnte E. M. ihr Studium an der Abteilung für organische Chemie (Alexander Robertson) der Universität Liverpool fortsetzen, 1940 Master of Science. Forschungsstudentin und Demonstratorin bei Michael Polanyi an der Universität Manchester. Dissertation über die Geschwindigkeit der thermischen Zersetzung iodhaltiger organischer Moleküle, Ph.D. 1943. Von Juli 1942 bis September 1943 am Grosvenor Laboratory von Chaim Weizmann in London mit Verfahren zur Gewinnung von aromatischen Verbindungen aus Erdöl-Kohlenwasserstoffen beschäftigt. Diese Verfahren wurden in der Manchester Oil Refinery erprobt. Seit Herbst 1943 in einem Laboratorium für Kunststoffe in Surrey bei Victor E. Yarsley. 1945/46 „senior research chemist“ in den Chavendish Laboratories in London. 10.7.1944 Heirat mit Walter Wodak, der seit 1946 österreichischer Botschaftsmitarbeiter in London war, ab 1951 in Paris. E. W. wurde zur „Frau des Botschafters“ von 1953–59 in Belgrad und 1964–1970 in Moskau, zwischenzeitlich und danach in Wien. Nach dem Tod Walter Wodaks im Februar 1974 begann E. W. wieder als Chemikerin zu arbeiten, bei der Jungbunzlauer AG Karl Kahanes. Mitbegründerin der Österreichischen

Gesellschaft der Freunde des Weizmann Institute of Science, Rehovot, Israel; E. W. war lange Zeit deren Generalsekretärin und damit Förderin wichtiger Wissenschaftskooperationen.

E. M. wurde 1916 als Tochter des Rabbiners Prof. Dr. Aron Löb Mandel in Wien geboren. Ihr Vater war Rabbiner der Synagoge am Humboldtplatz in Wien-Favoriten und Religionslehrer. Er ist am 7.11.1929 verstorben. E. M. besuchte von 1926 bis 1934 das Realgymnasium des Frauenerwerbvereins am Wiedner Gürtel.

Seit 1934 Studium der Chemie an der Universität Wien, vor allem am 1. chemischen Institut, das vom Pionier der Kunststoffforschung Herman(n) Mark geleitet wurde. Mark hatte in den 1930er-Jahren aus dem 1. chemischen Institut ein „institute of excellence“ für Hochpolymerforschung gemacht, das durch Vertreibung und Flucht zerschlagen wurde. Bereits 1936/37 begann E. M. an ihrer von Otto Kratky betreuten Dissertation am Institut zu arbeiten. Da ihr am 14.3.1938 der Zutritt zum Institut durch Nazi-Studenten verwehrt wurde, gingen alle ihre Vorarbeiten verloren. Im Mai 1938 wurde sie offiziell von der Universität ausgeschlossen und im Sommer 1938 ist sie mit ihrem Bruder, dem Arzt Emanuel Emil Mandel, über Italien nach England geflohen. Die Geschwister wurden dann auch zu Fluchthelfern für ihre Mutter Anna Mandel und ihre Schwester Amalie (Lilly) Hoff-Mandel (vormals Weizenhof), die mit „Domestic Permits“ 1939 nach England kamen, und ihren Schwager Arthur Weizenhof, in den USA dann Hoff.

Bereits 1939 konnte E. M. ihr Studium in Liverpool fortsetzen und lernte dort Walter Wodak kennen. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich 1939 mit der Gewinnung des roten bakteriellen Farbstoffes „Prodigiosin“. Emil Mandel hatte ihr 1940 eine Ph.D.-Stelle in Chicago organisiert, die sie wegen ihrer Liebe zu Walter Wodak ausschlug. Daher wechselte sie an die Universität Manchester, wo ihre Mutter lebte. Dort dissertierte sie zur Festigkeit und Reaktionsfähigkeit von Verbindungen, die über die Struktur der Moleküle erforscht wurden. Diese Arbeit versuchte theoretische Fragestellungen der physikalischen Chemie zu erhellen. 1943 verteidigte E. M. ihre Dissertation bei Michael Polanyi, der sie an das Londoner Laboratorium von Chaim Weizmann vermittelt hatte. Dort wurde unter der Leitung von Ernst Bergmann an der kriegsnotwendigen Rohstoffsubstitution geforscht. Von Juli 1942 bis September 1943 war E. M. an Weizmanns Grosvenor Laboratory, wo sie an Verfahren zur Gewinnung aromatischer Verbindungen aus nichtaromatischen Erdöl-Kohlenwasserstoffen mitarbeitete. Die Laboratoriumsversuche wurden in der Manchester Oil Refinery in großem Maßstab umgesetzt, daran arbeitete E. M. stark. Weizmann war mit seiner Rohstoffsubstitution bei den Erdölkonzernen auf keine Gegenliebe gestoßen, daher arbeitete der große Chemiker und zionistische Führer mit einer „refugee-industry“ zusammen. Die Manchester Oil Refinery war gerade erst von mitteleuropäischen Emigranten gegründet worden.

Von Herbst 1943 bis 1945 arbeitete E. M. im Laboratorium in Surrey von Victor E. Yarsley, dem Plastik-Fachmann in Großbritannien. Am 10. Juli 1944 heirateten E. M. und Walter Wodak, der im September 1945 mit der „British Army Legal Unit (BALU)“ nach Wien kam. Hier konnte er zwischen der Regierung Renner und den Alliierten vermitteln, weswegen er umgehend an die österreichische Botschaft nach London entsandt wurde. Dort war er für die Staatsvertragsverhandlungen wichtig und seine Frau musste ihre Karriere

als Chemikerin der Botschafterkarriere opfern. Am 12.7.1950 kam ihre Tochter Ruth in London zur Welt. In den 1950er-Jahren war E. W. die „Dame“ an der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad, in den 1960er-Jahren in Moskau.

Bevor Walter Wodak am 25.2.1974 plötzlich verstarb, hatte E. W. 1973 von Karl Kahane eine Arbeit als Chemikerin bekommen. Sie baute eine wissenschaftliche Dokumentation im Chemiekonzern der Jungbunzlauer AG auf. Diese Arbeit endete 1978. Aber E. W. war seit 1974 bei der Gründung der Österreichischen Gesellschaft der Freunde des Weizmann Institute of Science, Rehovot, engagiert, zusammen mit dem Physiker Michael J. Higatsberger. 1977 wurde E. W. Generalsekretärin dieser Gesellschaft. In den Jahren 1978 bis 2001 wurden 36 israelisch-österreichische Forschungsprojekte durchgeführt. 1992 wurde E. W. mit der Gründung des „Erna Wodak – Weizmann Laboratoriums für Zellforschung und medizinische Biotechnologie“ in Krems geehrt. E. W. starb am 15.4.2003 in Wien.

Schriften

A preliminary investigation on the colouring matter of the red pigmenting bacteria, M. Sc. Thesis, University of Liverpool, October, 1940.

Gem. mit Butler, E. T. / Polanyi, M.: Rates of Pyrolysis and Bond Energies of Substituted Organic Iodides, Part I, Transactions of the Faraday Society 39, 1943, S. 19.

Gem. mit Butler, E. T. / Polanyi, M.: Rates of Pyrolysis and Bond Energies of Substituted Organic Iodides, Part II, Transactions of the Faraday Society 41, 1945, S. 298–306.

Gem. mit Steiner, H. / Whincup, S.: Separation of aromatics, Brit. Pat. 585 166, 1947.

Gem. mit Weizmann, C. / Bergmann, E. / Boyd-Barrett, H. S. / Steiner, H. / Sulzbacher, M. / Holker, J. R. / Porges, J. / Rowley, D.: Aromatic cracking of hydrocarbon oils – polycyclic fractions, Industrial and Engineering Chemistry 43, 1951, S. 2318.

Literatur

Kratky, O. / Mark, H.: Anwendung physikalischer Methoden zur Erforschung von Naturstoffen. In: L. Zechmeister, L. (Hg.): Fortschritte der Chemie organischer Naturstoffe, Bd. 1, Verlag J. Springer, Wien 1938. Bezug zu E. Mandels verlorener Dissertation.

Adunka, E. / Hecht, D. / Mayr, S.: Brücken, Beziehungen, Blockaden. Initiativen und Organisationen in Österreich und Israel seit 1945, Wien, 2007.

Kuschey, B.: Die Wodaks. Exil und Rückkehr. Eine Doppelbiographie. Jüdische Linke – Wissenschaft und Politik im englischen Exil – Diplomatie für Österreich, mit einem Vorwort von Heinz Fischer. Wien, 2008.

Reiter, W. L.: Naturwissenschaften und Remigration. In: Wiesinger-Stock, S. / Weinzierl, E. / Kaiser, K. (Hg.): Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft, Wien, 2006.

Wodak, W.: Diplomatie zwischen Ost und West. Graz, Wien, Köln, 1976.

Bernhard Kuschey

Wodak, Ruth

*12.7.1950, London, Großbritannien

Sprachwissenschaftlerin



R. W. wurde am 12. Juli 1950 als Tochter von Erna und Walter Wodak in London geboren. Erna Wodak zählte zu den ersten promovierten Chemikerinnen an der Universität Wien, Walter Wodak hatte das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität abgeschlossen und war als Diplomat tätig (Vgl. Kuschey 2008). Beide waren vom Nationalsozialismus aus Wien vertrieben worden. Die ersten Klassen der Volksschule besuchte R. W. von 1956 bis 1959 in der International School in Belgrad, bevor sie ihre Schulbildung in Wien mit dem Gymnasium fortsetzte, wo sie 1968 mit Auszeichnung maturierte. An der Universität Wien wählte sie die Fächer Slawistik, Osteuropäische Geschichte und Sprachwissenschaft, wo sie bald als wissenschaftliche Hilfskraft tätig wurde. Im Jahr 1974 fand die Promotio sub auspiciis Praesidentis rei publicae statt. 1975 wurde sie am Institut für Sprachwissenschaft Universitätsassistentin, wo sie im Jahr 1980 habilitiert wurde. Drei Jahre später erfolgte die Ernennung zur a.o. Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Soziolinguistik und Psycholinguistik, 1991 zur ordentlichen Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft an der Universität Wien. Gleichzeitig hatte sie einen Ruf als Full Professor an die US Universität Ann Arbor, den sie ablehnte. In den Jahren 1999–2002 folgte im Rahmen ihres Wittgenstein-Preises 1996 eine Forschungsprofessur von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und eine Reihe von Gastprofessuren (Örebro University, Schweden 2008; University of East Anglia, UK 2004; Collegium Budapest, Ungarn 2002–2004, Georgetown University, Washington D.C., U.S.A. 1999; University of Minnesota, U.S.A. 1995; Stanford University U.S.A. 1992–93; Uppsala University, Schweden 1992). Im Jahr 1996 wurde R. W. mit dem ersten Wittgenstein-Preis, dem höchst dotierten Wissenschaftspreis des FWF, des Wissenschaftsfonds, geehrt. Seit dem Jahr 2004 wirkt R. W. an der Lancaster University, seit 2007 in der Position der Distinguished Professor and Chair in Discourse Studies. Nun ist sie Emerita Distinguished Professor at Lancaster University und weiterhin affiliert an die Universität Wien. Dort leitet sie ein dreijähriges FWF Projekt zur Diskursiven Konstruktion nationaler Identität 2015. Außerdem betreut sie noch 4 Ph.D.-Studierende, in Lancaster, Wien und Leipzig, und ist auf etlichen Advisory Boards von Zeitschriften und internationalen Projekten tätig.

Am Anfang von R. W.s Karriere stand ihre Dissertation aus dem Jahr 1974 mit dem Titel „Soziolinguistische Ansätze zu einer Theorie der Verbalisierung: Das Sprachverhalten von Angeklagten bei Gericht“. Rückblickend kristallisieren sich hier bereits einige der sie weiter beschäftigenden Themenkomplexe heraus, die sie in ihrer Habilitation „Das Wort in der Gruppe. Linguistische Studien zur therapeutischen Kommunikation“ weiterführte und erweiterte. Der Fokus ihrer Arbeiten der folgenden Jahre lag dabei einerseits auf der Entwicklung der Kritischen Diskursanalyse und der Weiterentwicklung zur diskurs-historischen Methode, (Wodak u.a. 1990) die sich an der Frankfurter Schule und der Kritischen Linguistik orientiert und interdisziplinär angelegt ist. Der linguistische Charakter sozialer und kultureller Prozesse aber auch Strukturen, d.h. die Verbindung von Text und Gesellschaft

stehen dabei im Fokus. Diese Verbindungen gilt es durch die Kritische Diskursanalyse sowie die diskurs-historische Methode bewusst zu machen. Dabei spielt vor allem die Textplanung, die außersprachliche Faktoren der Textproduktion ebenso beachtet wie ihre Intention, eine wesentliche Rolle. Das Ziel der Diskursanalyse ist also ein emanzipatorisches, ihr Anspruch engagiert. Sie möchte zur Demokratisierung der sozialen Praxis – Sprache wird als soziale Praxis verstanden (Fairclough/Wodak 1997) – beitragen. Dementsprechend bildeten sich andererseits auch der Sprachgebrauch in Organisationen, Vorurteilsforschung, Rassismus-, Antisemitismus- und Sexismusforschung, Identitätspolitik wie Politische Kommunikation zu den maßgeblichen Schwerpunkten der inhaltlichen Seite ihrer Arbeit heraus. Im von R. W. in den Jahren 1997–2003 geleiteten Forschungszentrum „Discourse, Politics, Identity“ mit Konzentration auf die Entwicklungen in der EU erfolgte eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den die Beschäftigungspolitik in der EU betreffenden Diskursen, mit EU-weiten Identitätskonstruktionen, Immigrationsgesetzgebungen, mit Neutralität und NATO. Auch Fragen nach dem Umgang mit der Geschichte, insbesondere dem Nationalsozialismus wurden eingehend beleuchtet. Das Wissen um nationale Traditionen, Weltbilder und die entsprechenden Narrative stellte und stellt für aktuelle soziale und politische Wandlungsprozesse sowie Fragen der europäischen Identitätsbildung eine wesentliche Basis dar. Gleichzeitig wurde eine innovative interdisziplinäre Forschung damit international etabliert.

Im Versuch, die Schwerpunkte ihrer Arbeit zusammenzufassen, verbindet sich der Fokus auf politische Diskurse, auf Performativität der Politik oder Interkulturelle Kommunikation mit dem soziolinguistischen Schwerpunkt, in dem es um Sprachpolitiken und -problematiken bzw. den Blick auf Sprachverhalten geht (vor allem auf der Ebene der EU), das mit Gender, sozialen Gruppenzugehörigkeiten, Minderheiten etc. in Verbindung steht. In der Dimension ihrer Arbeit, die Diskurse in Organisationen betrifft, werden Organisationen untersucht und Trainingsseminare für Lehrende, Ärztinnen und Ärzte, Juristinnen und Juristen, Beamtinnen und Beamte etc. entwickelt.

Gender Studies können als weiterer Schwerpunkt genannt werden. Hier beschäftigte sie sich mit diskursiven Praktiken in der weiblichen Sozialisation, mit Gender Aspekten in der Interaktion und Kommunikation in institutionellen und privaten Settings, mit Frauen und Männern in Gesprächen sowie mit Richtlinien für nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch.

Zurzeit fokussiert R. W. Identitätspolitik und die Rhetorik des Rechtspopulismus.

Akademische Auszeichnungen: 2011 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 2010 Ehrendoktorat, Universität Örebro, Schweden, 2006 Frauenpreis der Stadt Wien, 2003 Willy und Helga Verkauf-Verlon-Preis (für antifaschistische Forschung), 2001 Wissenschafts-Preis der Stadt Wien, 1996 Wittgenstein-Preis, 1990 Dr. Hertha Firnberg National Award, 1989 Pharmig Preis der Österreichischen Ärztekammer (für das Projekt „Alltag in der Ambulanz“), 1980 Kardinal Innitzer Preis (für die Habilitation), 1974 Theodor Körner Preis (für die Dissertation).

Mitglied der Academia Europaea und der British Academy of Social Sciences.

Schriften

Monographien

- Politik mit der Angst: zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse. Vienna: Konturen, 2016.
- Politische Kommunikation auf der EU Backstage: Ergebnisse aus der Diskursforschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016.
- The politics of fear: what right-wing populist discourses mean. London: Sage, 2015.
- Critical Discourse Analysis. London: Sage, 2013.
- The Discourse of Politics in Action: Politics as Usual (2nd revised edition). Palgrave Macmillan, 2011.
- The Discourse of Politics in Action. Politics as Usual. Palgrave, Basingstoke, 2009.
- Jazyk, Diskurs, Polityka. Peremjena, Volgograd 1997 (übersetzt von N. Troschina, V. Karazik).
- Disorders of Discourse, London: Longman 1996.
- Language Behavior in Therapy Groups. Univ. of California Press, Los Angeles, 1986. (Übersetzung von „Das Wort in der Gruppe“).
- Hilflose Nähe? – Mütter und Töchter erzählen. Deuticke, Wien, 1984.
- Die Mutter-Tochter-Beziehung bei schwierigen Kindern. Special Issue of Wiener Linguistische Gazette, Beiheft 2, 1983.
- Das Wort in der Gruppe. Linguistische Studien zur therapeutischen Kommunikation. Akademie der Wissenschaften, Wien, 1981.
- Das Sprachverhalten von Angeklagten bei Gericht. Scriptor, Kronberg/Ts., 1975.

Co-Autorin von Monographien

- Methods of critical discourse studies (mit Meyer, M.). London: Sage, (3rd ed.), 2015.
- Methods of text and discourse analysis (mit Titscher, St. / Meyer, M. / Vetter, E.). Seoul: Betson Publishers, 2015.
- Multilingual encounters in Europe's institutional spaces (mit Unger, J. W. / Krzyzanowski, M.). London: Bloomsbury Academic, 2014.
- The discourse studies reader: main currents in theory and analysis. (mit Angermüller, J. / Maingueneau, D.). Benjamins, 2014.
- Advances in Critical Discourse Studies (mit Richardson, J. E. / Krzyzanowski, M. / Machin, D.). Routledge, 2013.
- Right-Wing Populism in Europe: Politics and Discourse (mit Khosravini, M. / Mral, B.). London: Bloomsbury, 2013.
- Analysing Fascist Discourse: European Fascism in Talk and Text (mit Richardson, J. E.). Routledge, 2012.
- Jakościowa Analiza Dyskursu w Naukach Społecznych (mit Krzyżanowski, M.). Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Łośgraf, 2011.
- Methods of Critical Discourse Analysis (mit Meyer, M.). London: Sage, 2009.
- Metody analiza teksta i dyskursu (mit Titscher, St. / Meyer, M. / Vetter, E.). Charkov: Humanities Centre, 2009.
- The Discursive Construction of National Identity. (mit De Cillia, R. / Reisigl, M. / Liebhart K.) EUP Edinburgh (2nd revised edition), 2009.
- The Politics of Exclusion. Debating Migration in Austria. (mit Krzyżanowski, M.) Transaction Publishers, Brunswick, Nj 2009.

- Ist Österreich ein „deutsches“ Land? Anmerkungen zur Sprachenpolitik der Zweiten Republik. (mit de Cillia, R.), Studienverlag, Innsbruck, 2006.
- Der ausgebliebene Skandal. (mit Pollak, A.). Czernin, Wien 2001.
- Discourse and Discrimination. Rhetorics of Racism and Antisemitism. (mit Reisigl, M.) Routledge, London, 2001.
- EU Discourses on Un/employment. An interdisciplinary approach to employment policy-making and organizational change. (mit Muntigl, P. / Weiss, G.), Benjamins, Amsterdam 2000.
- Methods of Text and Discourse Analysis. (mit Meyer, M. / Titscher, St. / Vetter, E.) Sage, London, 2000 (Übersetzung ins Russische 2008).
- The Discursive Construction of National Identity. University Press, Edinburgh, 1999 (mit deCillia, R. / Reisigl, M. / Liebhart, K.).
- Methoden der Textanalyse. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, 1998 (mit Titscher, St. / Meyer, M. / Vetter, E.).
- Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1998 (mit de Cillia, R. / Reisigl, M. / Liebhart, K. / Hofstätter, K. / Kargl, M.).
- Kreatives Formulieren. Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann (mit Wetschanow, K. / Kargl, M. / Perle, N.) Frauenministerium, Wien 1997.
- Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? (mit Matouschek, B. / Janouschek, F.), Passagen Verlag, Wien, 1995.
- Sprachen der Vergangenheiten (mit Menz, F. / Mitten, R. / Stern, F.) Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1994.
- Ein Fall für den Staatsanwalt? Diskursanalyse der Kronenzeitungsberichterstattung zu Neonazismus und Verbotsgesetz. Special Issue der Wiener Linguistische Gazette 1992 (mit Gruber, H.).
- „Wir sind alle unschuldige Täter!“ Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus. Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1990 (mit de Cillia, R. / Gruber, H. / Mitten, R. / Nowak, P. / Pelikan, J.).
- Alltag auf der Ambulanz. Narr, Tübingen, 1990 (mit Menz, F. / Lalouschek, J.).
- Sprachbarrieren. Edition Atelier, Wien 1989 (mit Menz, F. / Lalouschek, J.).
- Sprache und Macht – Sprache und Politik. Der Beitrag der Sprachwissenschaft zur Politischen Bildung. Deuticke, Wien 1989 (mit de Cillia, R. / Blüml, K. / Andraschko, E.).
- Sprache und Antisemitismus. Special Issue, Institut für Wissenschaft und Kunst Mitteilungen 4/1988, Wien (mit de Cillia, R.).
- Recht auf Sprache. Orac, Wien, 1987 (mit Pfeiffer, O. / Strouhal, E.).
- Information für Informierte. Akademie der Wissenschaften, Wien, 1987 (mit Lutz, B.).
- Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Wien, 1987 (mit Moosmüller, S. / Feistritzer, G.).
- The Language of Love and Guilt. Mother-Daughter-Relationships from a Cross-Cultural Perspective. Benjamins, Amsterdam 1986 (mit Schulz, M.).
- Kommunikation zwischen Arzt und Patient. Special Number of Wiener Linguistische Gazette, Beiheft 4/1985 (mit Hein, N. / Lalouschek, J. / Nowak, P. / Hoffmann-Richter, U.).
- Die Sprache der Mächtigen und Ohnmächtigen. Der Fall Hainburg. Eine sozio- und textlinguistische Studie, Wien, 1985 (mit Menz, F. / Lutz, B. / Gruber, H.).
- Bürgernahe Gesetzestexte in Niederösterreich Vienna, Niederösterreichische Landesregierung, 1983 (mit Blüml, K. / Huk, E. / Kraemmer, W. / Liehr, W. / Ott, H. / Pfeiffer, O. / Salaun, H. / Staudigl, L.).

Herausgeberin

Critical discourse studies and social media data. In: Silverman, D. (Hg.): *Qualitative research*. 4th ed. Sage, 2016 (mit Unger, J. W. / Khosravini, M.).

Special Issue on From Grexit to Grecovery: Euro/crisis discourses. *Discourse and Society* 25, 4, 1/07/2014 (mit Angouri, J.).

Critical Discourse Analysis – Four volumes, Sage, London 2012.

Analysing Fascist Discourse. European Fascism in Talk and Text, Routledge Critical Studies in Discourse series, London 2012 (mit Richardson, J. E.).

Rightwing Populism in Europe: Politics and Discourse (mit Khosravini, M. / Mral, B.) London: Bloomsbury.

Discourse and Socio-political Transformations in Contemporary China, John Benjamin Publishing, Amsterdam/ Philadelphia 2012 (mit Chilton, P. / Tian, H.) Originally published as a special issue of *Journal of Language and Politics* 9:4 (2010).

Migrations: Interdisciplinary Perspectives. Springer, Berlin, 2012 (mit Messer, M. / Schroeder, R.).

Jakosciowa Analiza Dyskursu w Naukach Spolecznych. Wydawnictwo Naukowe Losgraf, Warszawa 2011 (Übersetzung von *Qualitative Discourse Analysis in the Social Sciences* Palgrave 2008) (mit Krzyzanowski, M.).

Migration, Identity and Belonging. LUP, Liverpool, 2011 (mit Delanty, G. / Jones, P.).

New Discourses in Contemporary China, Special Issue of *Journal of Language and Politics* 9/4 2010 (mit Chilton, P. / Tian, H.).

The Sage Handbook of Sociolinguistics. Sage, London, 2010 (mit Johnstone, B. / Kerswill, P.)

National and Regional Identities. *European Journal of Cultural Studies* 13/1. Special Issue Sage, London, 2010 (mit Pearce, L.).

Region/nation/belonging: Textual (re)constructions and imaginings. Special Issue *European Journal of Cultural Studies* 13/1/ 2010 (mit Pearce, L.).

Justice and Memory. Confronting traumatic pasts. Passagenverlag, Wien, 2009 (mit Auer-Boreo, G.).

Discourse, History, and Memory. *Critical Discourse Studies* 6/1, 2009 (mit Richardson, J. E.), 2009.

English Language. Description, Variation and Context. Palgrave, Basingstoke 2009 (mit Culpeper, J. / Katamba, F. / Kerswill, P. / McEnery, T.).

The „European Public Sphere“ and National Media in the Post-War Period, Palgrave, Basingstoke, 2009 (mit Triandafyllidou, A. / Krzyzanowski, M.).

Methods of Critical Discourse Analysis. Sage, London, 2009 (mit Meyer, M.) (2nd revised edition; Japanese translation 2010).

Gedenken im „Gedankenjahr“. Studienverlag, Innsbruck, 2009 (mit de Cillia, R.).

Qualitative Discourse Analysis for the Social Sciences. Palgrave, Basingstoke, 2008 (mit Krzyzanowski, M.).

The Knowledge-based Economy and Higher Education in Europe. Sense Publishers, Rotterdam, 2008 (mit Fairclough, N. / Jessop, B.).

Handbook of Applied Linguistics „The Public Sphere“ (Volume IV). De Gruyter, Berlin 2008 (mit Koller, V.).

Migration, Identity and Belonging, University of Liverpool Press, Liverpool, 2008 (mit Delanty, G. / Jones, P.).

The Discursive Construction of History. Remembering the Wehrmacht's War of Annihilation. Palgrave, Basingstoke 2008 (mit Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A.) (engl. Übersetzung).

- New Agenda in (Critical) Discourse Analysis. Benjamins, Amsterdam, 2007 (2nd revised edition) (mit Chilton, P.).
- Critical Discourse Analysis. Theory and Interdisciplinarity. Palgrave/MacMillan, London 2007 (2nd edition) (mit Weiss, G.).
- New Agenda in (Critical) Discourse Analysis. Benjamins, Amsterdam, 2005 (mit Chilton, P.).
- Text und Kontext. Theoriemodelle und methodische Verfahren im transdisziplinären Vergleich. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2004 (mit Panagl, O.).
- Die Kosten der Mehrsprachigkeit. Globalisierung und sprachliche Vielfalt / The Cost of Multilingualism. Globalisation and Linguistic Diversity. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2003 (mit de Cillia, R. / Krumm, H.-J.).
- Re/reading the past. Critical and functional perspectives on time and value. Benjamins, Amsterdam, 2003 (mit Martin, J. R.).
- Wie Geschichte gemacht wird, Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg. Czernin Verlag, Wien, 2003 (mit Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A.). (s.o., auf engl. übersetzt).
- Nato, Neutrality and National Identity: The case of Austria and Hungary. Böhlau, Wien 2003 (mit Kovacs, A.).
- Métodos de análisis crítico del discurso. Gedisa, Barcelona, 2003 (Spanish translation of Methods of Critical Discourse Analysis. Sage, London, 2001 (mit Meyer, M.).
- Identity Politics, Special Issue Journal of Language and Politics 1/1, 2003.
- Discourses on Unemployment, Special Issue of Text 2002 (mit Weiss, G.).
- Critical Discourse Analysis. Theory and Interdisciplinarity. Palgrave/MacMillan, London, 2003 (mit Weiss, G.).
- Dreck am Stecken. Czernin Verlag, Wien, 2002 (mit Pelinka, A.).
- The Haider Phenomenon. Transaction Press, New Brunswick, USA, 2002 (mit Pelinka, A.).
- Das kann einem nur in Wien passieren. Alltagsgeschichten. Czernin. Wien, 2001.
- Critical Discourse Analysis in Postmodern Societies. Special Issue of Folia Linguistica XXXV/1–2, de Gruyter, Berlin, 2001.
- Neutrality in Austria..Special Issue, Contemporary Austrian Studies 9, Transaction Publishers New Brunswick, USA/ London, UK, 2001 (mit Bischof, G. / Pelinka, A.).
- Loss of Communication in the Information Age. Kommunikationsverlust im Informationszeitalter. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2001 (mit de Cillia, R. / Krumm, H.-J.).
- The Semiotics of Racism. Approaches in Critical Discourse Analysis. Passagen Verlag, Wien, 2000 (mit Reisigl, M.).
- Racism at the Top. Drava, Klagenfurt 2000 (mit van Dijk, T. A.).
- Special Issue of Discourse & Society. Organizational Discourses. 1999 (mit Iedema, R.).
- From World War to Waldheim. Berghahn Books, New York, 1999 (mit Good, D. F.).
- Challenges in a Changing World. Passagen Verlag, Wien, 1999 (mit Ludwig, Ch.).
- Encyclopedia of Language and Education. Vol. 1. Kluwer Academic Press, Dordrecht/Boston/London, 1997 (mit Corson, D.).
- Gender and Discourse. Sage, London-Thousand Oaks-New Delhi, 1997.
- Communicating Gender in Context. Benjamins, Amsterdam, 1997 (mit Kotthoff, H.).

- Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa. Passagen Verlag, Wien 1995 (mit de Cillia, R.).
- Totalitäre Sprachen – Langue de bois. Passagen Verlag, Wien, 1995 (mit Kirsch, F. P.).
- Discourse and Racism. Special Issue *Folia Linguistica*, 1993.
- Sprache in der Politik – Politik in der Sprache. Drava, Klagenfurt, 1990 (mit Menz, F.).
- Fachsprache und Textlinguistik. Deuticke, Wien, 1989 (mit Dressler, W.).
- Language, Power and Ideology. Benjamins, Amsterdam, 1989.
- Discourse, Racism and Ideology. Special Issue of *Text* 8, 1988 (mit van Dijk, T. A.).
- „(Jetzt erst recht?!“ Sozio- und textlinguistische Untersuchung zur Medienberichterstattung im Bundespräsidentenwahlkampf 1986. Special Issue of *Wiener Linguistische Gazette* 38/39/1987 (mit Gruber, H.).
- Recht auf/und Sprache. Special Issue, Institut für Wissenschaft und Kunst Mitteilungen 3/1987, Wien (mit Bei, N. / Saurer, E.).
- Neurotic and Psychotic Language Behavior. *Multilingual Matters*, London, 1987 (mit van de Craen, P.).
- Kommunikation in Institutionen. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, Special Number of *Aufrisse* 4/1985.
- Normale und abweichende Texte. Buske, Hamburg, 1984 (mit Dressler, W.).
- Hier darf jeder alles. Special Issue of *Wiener Linguistische Gazette* 31–32/1983.
- Die Sprache des Mittagsjournals. Wien, 1982 (mit Pfeiffer, O.).
- Das ewige Klischee. Böhlau, Wien, 1981 (mit Autorinnengruppe Universität Wien).
- Therapeutische Kommunikation. Scriptor, Königstein/Ts., 1979 (mit Flader, D.).
- Language Death. Special Issue of *International Journal of the Sociology of Language* 12/1977 (mit Dressler, W.).

Artikel (in Peer-Reviewed Journals und herausgegebenen Bänden)

- Argumentation, political. In: Mazzoleni, G. / Barnhurst, K. G. / Ikeda, K. / Maia, Rousili C. M. / Wessler, H. (Hg.): *International Encyclopedia of Political Communication*. Elsevier, 2016.
- Power in meetings: research showcase. In: Mautner, G. (Hg.): *Discourse and management: critical perspectives through the language lens*. Palgrave Macmillan, 2016, p. 193–204.
- The discursive construction of strangers: analyzing discourses about migrants and migration from a discourse-historical perspective. In: *Migration and Citizenship*. Newsletter of the American Political Science Association- Organized Section on Migration and Citizenship. APSA Migration and Citizenship Organized Section, 2015, p. 6–10.
- Discrimination via discourse. In: Bonvillain, N. (Hg.): *The Routledge handbook of linguistic anthropology*. London: Routledge, 2015, p. 366–384.
- Europäische Identitäten: Nationalismen und (Sprach)barrieren. In: Anreiter, P. / Mairhofer, E. / Posch, C. (Hg.): *Argumenta: Festschrift für Manfred Kienpointner zum 60. Geburtstag*. Vienna: Praesens Verlag, 2015, p. 639–649.
- Europäische Identitäten, Migration und Zugehörigkeit. In: Hoff, G. M. (Hg.): *Europa Entgrenzungen* Innsbruck. Tyrolia, 2015, p. 101–136.
- Critical discourse analysis, discourse-historical approach. In: Tracy, K. / Ilie, C. / Sandel, T. (Hg.): *The international encyclopedia of language and social interaction*. Chichester: John Wiley & Sons, 2015.
- Gender and language: cultural concerns. In: Wright, J. D. (Hg.): *International encyclopedia of the social and behavioral sciences*. 2nd ed. Oxford: Elsevier, Vol. 9, 2015, p. 698–703.

- Performing Europe: backstage versus frontstage politics in the European Parliament. In: Carter, C. / Lawn, M. (Hg.): *Governing Europe's spaces: European Union re-imagined*. Manchester: Manchester University Press, 2015, p. 27–55.
- Right-wing populism is surging on both sides of the Atlantic – here's why. In: *The Conversation* 25/11/2015.
- „Normalisierung nach rechts“: Politischer Diskurs im Spannungsfeld von Neoliberalismus, Populismus und kritischer Öffentlichkeit. In: *Linguistik Online* 73, 4, 2015, p. 27–44.
- Flüchtlinge, Fremde und „Integrationsunwillige“. In: *Das Jüdische Echo* 64, 2015, p. 74–81.
- Saying the unsayable: denying the Holocaust in media debates in Austria and the UK. In: *Journal of Language Aggression and Conflict* 3, 1, 2015, p. 13–40.
- Analyzing interaction in meetings: perspectives from critical discourse studies and the discourse-historical approach. In: Cooren, F.s / Vaara, E. / Langley, A. / Tsoukas, H. (Hg.): *Language and communication at work: discourse, narrativity, and organizing*. Oxford: Oxford University Press, 2014, p. 39–70.
- Critical discourse analysis. In: Leung, C. / Street, B. V. (Hg.): *The Routledge companion to English studies*. London: Routledge, 2014, p. 302–317.
- Die Öffnung des Parlaments – Eine Demokratisierung der österreichischen Demokratie. In: Carl, H. / Marschall, G. / Deutsch, R. (Hg.): *Vielklang – Barbara Prammer 60*. Vienna: Ausblick, 2014, p. 476–479.
- Discourse and politics. In: Flowerdew, J. (Hg.): *Discourse in context*. London: Bloomsbury, 2014, p. 321–346.
- Discourses of exclusion: xenophobia, racism and anti-semitism. In: Angermüller, J. / Maingueneau, D. / Wodak, R. (Hg.): *The discourse studies reader: main currents in theory and analysis*. Benjamins, 2014, p. 400–409.
- The European Parliament: multilingual experiences in the everyday life of MEPs. In: Unger, J. W. / Krzyżanowski, M. / Wodak, R. (Hg.): *Multilingual encounters in Europe's institutional spaces*. London: Bloomsbury Academic, 2014, p. 125–146.
- The strategy of discursive provocation: a discourse-historical analysis of the FPÖ's discriminatory rhetoric. In: Jackson, P. / Feldman, M. (Hg.): *Doublespeak: the rhetoric of the far right since 1945*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2014, p. 101–122.
- Vorwort. In: Stögner, K. (Hg.): *Antisemitismus und Sexismus: historisch-gesellschaftliche Konstellationen*. Baden-Baden: Nomos, 2014, p. 9–14.
- Old and new demagoguery: the rhetoric of exclusion. In: *Open Democracy*, 11/05/2011.
- „They became big in the shadow of the crisis“: The Greek success story and the rise of the far right (mit Angouri, J.). In: *Discourse and Society* 25, 4, 1/07/2014, p. 540–565.
- Dis-citizenship and migration: a critical discourse-analytical perspective. In: *Journal of Language, Identity and Education* 12, 3, 2013, p. 173–178.
- Analyzing meetings in political and business contexts: different genres, similar strategies. In: Cap, P. / Okulska, U. (Hg.): *Analyzing genres in political communication*. Amsterdam: John Benjamins, 2013, p. 187–221.
- „Anything Goes“ – The Haiderization of Europe. In: Wodak, R. / Khosravini, M. / Mral, B. (Hg.): *Rightwing Populism in Europe: Politics and Discourse*. London: Bloomsbury, 2013, p. 23–38.
- Critical Discourse Analysis – Challenges and Perspectives. In: Wodak, R. (Hg.): *Critical Discourse Analysis*. Sage, 2013, p. XIX–XXXXiii.

- Kritik und Krise. Perspektiven der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften im 21. Jahrhundert. In: Babka, A. / Finzi, D. / Ruthner, C. (Hg.): Die Lust and der Kulturtheorie: Transdisziplinäre Interventionen für Wolfgang Müller-Funk. Turia + Kant, 2013, p. 102–113.
- Multilingualism in EU Institutions: Between Policy Making and Implementation. In: de Saint-Georges, I. / Weber, J.-J. (Hg.): Multilingualism and Multimodality: Current Challenges for Educational Studies. Sense Publishers, 2013, p. 81–100.
- The „new face“ of politics: Recontextualising transnational discourses into glocal contexts. In: Soares da Silva, A. / Cândido Martins, J. / Magalhães, L. / Gonçalves, M. (Hg.): Comunicação Política e Económica. Braga: Universidade Católica Portuguesa, 2013, p. 105–126.
- Discrimination via discourse: theories, methodologies and examples. In: *Zeitgeschichte* 39, 6, 2012, p. 403–421.
- Language, power and identity. In: *Language Teaching* 45, 2, 2012, p. 215–233.
- A „GLOCALIZAÇÃO“ DA POLÍTICA NA TELEVISÃO: FICÇÃO OU REALIDADE? In: *EID&A – Revista Eletrônica de Estudos Integrados em Discurso e Argumentação* 1, 1, 2011, p. 145–163.
- Critical discourse analysis. In: Tian, H. / Zhao, P. (Hg.): *Critical discourse analysis: essential readings*. Nankai: Nankai University Press, 2012, p. 16–47.
- Critical discourse analysis: an example. In: Becker, S. (Hg.): *Understanding Research for Social Policy and Social Work*. Bristol: Policy Press, 2012, p. 346–348.
- Komplexe Texte: Lesarten, Verwendungen und Veränderungen. In: *Kunst Kontext Kultur*, Springer-Verlag, 2012, p. 306–311.
- The discourse-historical approach. In: Tian, H. / Zhao, P. (Hg.): *Critical discourse analysis: essential readings*. Nankai: Nankai University Press, 2012, p. 226–262.
- Vorurteil, Rassismus und Diskurs. In: Pelinka, A. (Hg.): *Vorurteile. Ursprünge, Formen, Bedeutung*. Berlin: De Gruyter, 2012, p. 423–454.
- Vorwort: Die Macht der Sprache und die Sprache der Macht. In: Beigewum (Hg.): *Imagine Economy*. Vienna: Erhard Löcker, 2012, p. 9–11.
- What CDA is about. In: Tian, H. / Zhao, P. (Hg.): *Critical discourse analysis: essential readings*. Nankai: Nankai University Press, 2012, p. 90–109.
- Preface: Ideas, Innovation and Communication. In: Messer, M. / Schroeder, R. / Wodak, R. (Hg.): *Migrations: Interdisciplinary Perspectives*. Berlin: Springer, 2012, p. v–xiii.
- Mitbürger, Fremde und „echte Wiener“. Ein- und Ausgrenzungen über Sprache. In: *Deutschunterricht* 6, 2011, S. 64–74.
- Complex texts. Analysing, understanding, explaining and interpreting meanings. In: *Discourse Studies*. 13, 5, 2011, S. 623–633.
- La historia en construcción/La construcción de la historia. La „Wehrmacht alemana“ en los recuerdos colectivos e individuales de Austria. In: *Discurso y Sociedad*. 5, 1, 2011, S. 160–195.
- Language, power and identity. In: *Language Teaching*. Online version 25/03/2011.
- „Us“ and „Them“: Inclusion and Exclusion – Discrimination via Discourse. In: *Identity, Belonging and Migration*. Delanty, G. / Wodak, R. / Jones, P. (Hg.). University of Liverpool Press, Liverpool 2011, S. 54–77.
- Commentary – Discourse, Context and Interdisciplinarity. In: *Communication Yearbook* 35. Routledge, Routledge, 2011, S. 287–296.

- Critical Discourse Analysis. In: Hyland, K. / Paltridge, B. (Hg.): *Continuum Companion to Discourse Analysis*. Continuum, London, 2011, S. 38–53.
- Critical Linguistics and Critical Discourse Analysis. In: Zienkowski, J. / Östman, J.-O. / Verschueren, J. (Hg.): *Discursive Pragmatics*. Benjamins, Amsterdam, 2011, S. 50–70.
- Disenchantment with politics and the salience of images. In: Stocchetti, M. / Kukkonen, K. (Hg.): *Images in Use*. Benjamins, Amsterdam, 2011, S. 69–90.
- Lingua Franca. In: Kreff, F. / Knoll, E.-M. / Gingrich, A. (Hg.): *Lexikon der Globalisierung*. Transcript Verlag, Bielefeld, 2011, S. 229–232.
- Suppression of the Nazi Past, Coded Languages, and Discourses of Silence. *Applying Discourse-Historical Approach to Post-War Anti-Semitism in Austria*. In: Steinmetz, W. (Hg.): *Political Languages in the Age of Extremes*. Oxford University Press, Oxford, 2011, S. 351–379.
- Critical Discourse Analysis: overview, challenges, and perspectives. In: Andersen, G. / Ajimer, K. (Hg.): *Pragmatics of Society*. Berlin: De Gruyter, 2011, p. 627–650.
- Multilingualism and the Discursive Construction of Transnational European Identities. In: Finzi, D. / Lauggas, I. / Müller-Funk, W. / Bobinac, M. / Luthar, O. / Stern, F. (Hg.): *Kulturanalyse im zentral-europäischen Kontext*. Vienna: Franke Verlag, 2011, p. 212–243.
- Politics as Usual: investigating political discourse in action. In: Gee, J. P. / Handford, M. (Hg.): *The Routledge Handbook of Discourse Analysis*. London: Routledge, 2011, p. 525–540.
- Communicating Europe. Analyzing, interpreting, and understanding multilingualism and the discursive construction of transnational identities. In: Duszak, A. / House, J. / Kumiega, L. (Hg.): *Globalization, Discourse, Media. In a Critical Perspective*. Warsaw University Press, Warschau 2010, S. 17–60.
- The glocalization of politics in television: Fiction or reality? *European Journal of Cultural Studies* 13(1) 2010, S. 1–20.
- The Politics of Exclusion. The Haiderisation of Europe. In: Landwehr, A. (Hg.): *Diskursiver Wandel*. VS Verlag, Frankfurt, 2010, S. 355–376.
- The Discursive Construction of History. Brief Considerations. In: *Mots. Les langages du politique* 94, 11/2010, p. 57–65.
- „Rasa“, rasizm i diskurs: mezhdistsiplinarny, istoricheskiy, i metodologicheskii obzor. In: Verkhovskiy, A. / Osipov, A. (Hg.). *Rasizm: sovremennye zapadnye podkhody*. Moscow: Sova, 2010, p. 127–175.
- Political Discourse. In: Cummings, L. (Hg.): *The Pragmatics Encyclopedia*. Oxford: Routledge, 2010, p. 359–361.
- Prejudice, Racism, and Discourse. In: Pelinka, A. / Bischof, K. / Stögner, K. (Hg.): *Handbook of Prejudice*. Amherst NY: Cambria Press, 2009, p. 409–443.
- Reflections on discourse and critique in China and the west. In: Chilton, P. / Tian, H. / Wodak, R. (Hg.): *Discourse and Socio-political Transformations in Contemporary China*. John Benjamins Publishing Company, 2012.
- In Österreich nichts Neues – oder doch? In: *Zukunft* 7/08, 2009, S. 18–22.
- Language and Politics. In: Culpeper, J. / Katamba, F. / Kerswill, P. / Wodak, R. / McEnery, T. (Hg.): *English Language. Description, Variation and Context*. Palgrave, Basingstoke, 2009, S. 576–593.
- Das Ende der Aufklärung? In: Ehalt, H. Ch. / Hopf, W. / Liessmann, K. P. (Hg.): *Kritik & Utopie. Positionen und Perspektiven*. LIT Verlag, Munster, 2009, S. 442–447.
- The semiotics of racism. A Critical Discourse-Historical Analysis. In: Renkema, J. (Hg.): *Discourse, of Course*. Benjamins, Amsterdam, 2009, S. 311–326.

Pragmatique et Analyse de Discours Critique. Un exemple d'une analyse a la croisee des Disciplines. In: Semen 27, 2009, 97–126 (Übersetzung von Pragmatics and Critical Discourse Analysis. A cross-disciplinary inquiry. In: Pragmatics and Cognition 15/ 1, 2007, S. 203–227).

Von Wissensbilanzen und Benchmarking. Die fortschreitende Ökonomisierung der Universitäten. Eine Diskursanalyse. In: Krell, G. / Bone-Diaz R. (Hg.): Diskurs und Ökonomie. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, S. 317–336.

Staging Politics in Television. Fiction and/or Reality. In: Habscheid, St. / Knobloch, C. (Hg.): Einigkeitsdiskurse. Zur Inszenierung von Konsens in organisationaler und öffentlicher Kommunikation. VS Verlag f. Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2009, S. 33–58.

Sprache und Politik. Umgang und Auseinandersetzung mit Vergangenheiten. In: Vranitzky, F. (Hg.): Themen der Zeit II. Passagen Verlag, Wien, 2009, S. 29–43.

Za kaj gre v KAD – pregled zgodovine, pomembnih konceptov in razvoja. In: Šolsko Polje XX, 5/6, 2009, p. 7–24 18 p.

Discourse, History, and Memory. In: Critical Discourse Studies 6, 2009, S. 10.

The Power of Language reviewed by Ruth Wodak. In: The Canadian Modern Language Review, Vol.65/2, 2008, S. 357–358.

Controversial Issues in Feminist Critical Discourse Analysis. In: Harrington, K. / Litosseliti, L. / Sauntson, H. / Sunderland, J. (Hg.): Gender and Language. Research Methodologies. Palgrave, Basingstoke, 2008, S. 193–210.

Dyskurs Populistyczny: Retoryka Wykluczenia a Gatunki Pisanego. In: Duszak, A. / Fairclough, N. (Hg.): Krytyczna Analiza Dyskursu. Interdyscyplinarne Podejscie do Komunikacji Spolecznej. Universitas, Krakow, 2008, S. 185–215.

The Contribution of Critical Linguistics to the Analysis of Discriminatory Prejudices and Stereotypes in the Language of Politics. In: Wodak, R. / Koller, V.: Handbook of Applied Linguistics „The Public Sphere“ (Volume IV). De Gruyter, Berlin, 2008, S. 291–316.

„Us“ and „Them“. Inclusion/Exclusion – Discrimination via Discourse. In: Delanty, G. / Jones, P. / Wodak, R. (Hg.): Migration, Identity, and Belonging, Liverpool Univ. Press, Liverpool, 2008, S. 54–77.

How History is made – The Origins and Aims of the Project. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A. / Wodak, R. (Hg.): The Construction of History. Remembering the War of Annihilation. Palgrave, Basingstoke, 2008, S. xii–xvi.

Communicating Europe. Analyzing, Interpreting, and Understanding Multilingualism and the Discursive Construction of Transnational Identities. In: Studies in Greek Linguistics. Proceedings of the Annual Meeting of the Department of Linguistics, School of Philology, Aristotle University of Thessaloniki, April 21–22, 2007, Language and Society Series 28/ 2008, Univ. of Thessaloniki Press, Thessaloniki, S. 57–88.

Introduction. Discourse Studies – Important Concepts and Terms. In: Wodak, R. / Krzyżanowski, M. (Hg.): (2008) Qualitative Discourse Analysis for the Social Sciences. Palgrave, Basingstoke, 2008, S. 1–29.

Preface. How History is made. The Origin and Aims of the Project. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak A. / Wodak, R. (Hg.): The Discursive Construction of History. Palgrave/MacMillan, Basingstoke, 2008, S. xii–xvi.

What Is Critical Discourse Analysis? Ruth Wodak in Conversation. with Gavin Kendall [38 paragraphs]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 2007, 8(2), Art. 29, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-07/07-2-29-e.htm>.

Editorial. Language and Ideology – Language in Ideology. In: *Journal of Language and Politics*, 2007, 6/1, S. 1–6.

Different views on language in/and politics. In: *Journal of Language and Politics*/ 2007, 6/2, S. 1–5.

Discourses in European Union organizations: Aspects of access, participation, and exclusion. In: Briggs, Ch. (Hg.): *Four decades of epistemological revolution. Work inspired by Aaron V. Cicourel*. Special Issue Text and Talk, Vol.27/ Issue 5/6, 2007, S. 655–680.

Turning the Tables. Anti-Semitic Discourse in Post-war Austria. In: Van Dijk, T. (Hg.): *Discourse Studies*. Vol. V, Sage, London, 2007, S. 350–375. (reprinted from *Discourse & Society* 1990).

Grenzgänger zwischen den Gebieten und Kontinenten. Ein Vorbild. In: Seeber, U. / Vansant, J. (Hg.): *Schwarz auf Weiß. Ein transatlantisches Würdigungsbuch für Egon Schwarz*. Czernin, Wien, S. 100–109.

Doing Europe. The Discursive Construction of European Identities. In: Mole, R. C. M. (Hg.), *Discursive Constructions of Identity in European Politics*. Palgrave/Macmillan, London, 2007, S. 70–94.

Language and Ideology – Language in Ideology. In: *Journal of Language and Politics* 6/1, 2007, S. 1–5. Schreibst du was für mich? In: *Das Jüdische Echo*, Vol 56/ 2007, S. 48–49.

Editorial. Language and Ideology – Language in Ideology. *Journal of Language and Politics*, 2007/ 6/1, S. 1–6.

Comment to Charles Briggs, Anthropology, Interviewing, and Communicability in Contemporary Society. *Current Anthropology*, 2007/48/4, S. 573.

Afterword. „What Now?“ – Some Reflections on the European Convention and its Implications. In: Krzyżanowski, M. / Oberhuber, F. (Hg.): *(Un)doing Europe*. Peter Lang, Bern, 2007, S. 203–216.

Pragmatics and Critical Discourse Analysis. A cross-disciplinary inquiry. In: *Pragmatics and Cognition*, 15/1/2007, S. 203–227.

History in the making/The making of History. The „German Wehrmacht“ in collective and individual memories in Austria. In: Anthonissen, Ch. / Blommaert, J. (Hg.): *Discourse and Human Rights Violations*. Benjamins, Amsterdam, 2007, S. 115–142.

Vzaimosvyaz' diskurs – obshchestvo: kognitivnyj podhod k kriticheskomu diskursu-analizu. In: *The Proceedings of Ural State Pedagogical University* 19/ 2006, S. 107–116.

Blaming and Denying. In: Brown, K. (Hg.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*, 2nd Ed. (Vol. 2.) Elsevier, Oxford, 2006, S. 59–64.

Medical Discourse. Doctor–Patient Communication. Brown, K. (Hg.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*, 2nd Ed. (Vol. 2.) Elsevier, Oxford, 2006, S. 681–688.

Review Article: Boundaries in Discourse Analysis. In: *Journal of Language in Society*, Vol. 35/4/ 2006, S. 595–611.

Das Wichtigste ist die eigene Unabhängigkeit. In: Palli, E. / Posch, B. / Rieder, E. (Hg.): *Begegnungen mit Anton Pelinka*. Innsbruck University Press, Innsbruck, 2006, S. 180–182.

Anforderungen an eine gute Universität im 21. Jahrhundert – Herausforderungen für Politik und Universitäten. In: *Zukunft* 2/ 2006, S. 10–17.

Doing Politics. The Discursive Construction of Politics. In: *Journal of Language and Politics* 5/3/ 2006, S. 299–303.

Critical Linguistics and Critical Discourse Analysis. In: Östmann, J.-O. / Verschueren, J. (Hg.): *Handbook of Pragmatics*. Amsterdam, Benjamins, 2006, S. 1–25.

Discourse-analytic and Socio-linguistic Approaches to the Study of Nation(alism). In: Delanty, G. /

- Kumar, K. (Hg.): *The Sage Handbook of Nations and Nationalism*. Sage, London, 2006, S. 104–117.
- History in the making/The making of history. The „German Wehrmacht“ in collective and individual memories in Austria. In: *Journal of Language and Politics* 5/1/ 2006, S. 125–154.
- Images in/and news in a globalised world. Introductory Thoughts. In: Wodak, R. / Myers G. (Hg.): *Discourse Approaches to Politics, Society and Culture, DAPSAC 18*, Benjamins, Amsterdam, 2006.
- Mediation between discourse and society: assessing cognitive approaches in CDA. In: *Discourse Studies*, Vol. 8/1/2006, S. 179–190.
- Global and local patterns in political discourses – „Glocalisation“. In: *Journal of Language and Politics* 4/3/2005, S. 367–370.
- Sprache und Politik – Sprache in der Politik – Sprache/Sprechen über (Sprache in/und) Politik: Möglichkeiten und Grenzen diskursanalytischer Vorgangsweisen. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Jahrgang 1/ Heft 2/ 2005, S. 135–153.
- Language and Politics. Some limitations of discourse analytical procedures. In: Bäcklund, I. / Børestam, U. / Melander Marttala, U. / Näslund, H. (Hg.): *Text I arbete/Text at work. Essays in honour of Britt-Louise Gunnarsson*, 12. January 2005. Uppsala, Institutionen för Nordiska Språk vid Uppsala Universitet, 2005, S. 366–376.
- Linguistic Analyses in Language Policies. In: Ricento, Th. (Hg.): *An Introduction to Language Policy. Theory and Method*. Blackwell, Oxford, 2005, S. 170–193.
- Discourse Analysis (Foucault). In: Herman, D. / Jahn, M. / Ryan M.-L. (Hg.): *Routledge Encyclopedia of Narrative Theory*. Routledge, London, 2005, S. 112–114.
- Populist Discourses. The Austrian Case. In: Rydgren, J. (Hg.): *Movements of Exclusion. Radical Right-Wing Populism*. Nova Science Publishers, Hauppauge, NY, 2005, S. 121–145.
- Interdisciplinarity, Gender Studies and CDA. Gender Mainstreaming and the European Union. In: Lazar, M. (Hg.), *Feminist Critical Discourse Analysis*. Palgrave, London, 2005, S. 90–114.
- Discourse. In: Essed, Ph. / Goldberg, D. Th. / Kobayashi, A. (Hg.), *A Companion to Gender Studies*. Blackwell, Oxford, 2005, S. 519–530.
- Do que trata a ACD – um resumo de sua história, com ceitos importantes e seus desenvolvimentos / What CDA is about – in summary of its history, important concepts and its developments. In: Caldas-Coulthard, C. R. / de Carvalho Figueiredo D. (Hg.): *Linguagem em Discurso*. Editora Unisul, Tubarão, 2004, S. 223–243.
- Políticas Linguísticas Europeias. In: da Silva, F. L. / Rajagopalan, K. (Hg.): *A linguística que ns faz falhar. Investigação crítica*. Parabola, San Paola, 2004, S. 145–153.
- Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? In: *Asyl Aktuell*, 2004/4, S. 8–9.
- Sociolinguistics. In: Kuper, A. / Kuper, J. (Hg.): *The Social Science Encyclopedia*, Routledge, London 2004, S. 967–969.
- National and transnational identities. European and other identities oriented to in interviews with EU officials. In: Hermann, R. / Risse, Th. / Brewer, M. (Hg.): *Transnational Identities. Becoming European in the EU*. Rowman & Littlefield, New York, 2004, S. 97–128.
- Verschlossene Türen. Wie Forschungspolitik gemacht wird – in Österreich und anderswo. *Jüdisches Echo* 53/2004, S. 256–58.
- Sprache und Politik. Einige Grenzen diskursanalytischer Vorgangsweisen. In: Krisch, Th. / Lindner, Th. / Müller, U. (Hg.): *Analecta homini universali dicata. Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag*. Band II, Verlag Hans-Dieter Heinz, Stuttgart, 2004, S. 648–661.

- Vienna Manifesto. The Cost of Multilingualism. In: Dendrinou, B. / Mitsikoipoulou, B. (Hg.): Policies of Linguistic Pluralism and the teaching of languages in Europe. Metaixmio, Athen, 2004, S. 95–100.
- Discourses of silence. In: Thiesmeyer, L. (Hg.), *Discourse and Silencing*. Benjamins, Amsterdam, 2004, S. 179–209.
- Critical discourse analysis. In: Seale, C. / Gobo, G. / Gubrium, J. F. / Silverman, D. (Hg.): *Qualitative Research Practice*. Sage, London, 2004, S. 197–213.
- Critical Discourse Analysis. In: Frawley, W. J. (Hg.): *International Encyclopedia of Linguistics*. 2nd Edition, Volume 1, Oxford University Press, Oxford, 2003, S. 448–451.
- Auf der Suche nach europäischen Identitäten: Homogene und/oder multiple sprachliche Identitäten. In: De Cillia, R. / Krumm, H.-J. / Wodak, R. (Hg.): *Die Kosten der Mehrsprachigkeit. Globalisierung und sprachliche Vielfalt / The Cost of Multilingualism. Globalisation and Linguistic Diversity*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2003, S. 125–134.
- Prolog. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A. / Wodak, R. (Hg.): *Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg*. Czernin Verlag, Wien, 2003, S. 7–11.
- Europäische Sprachenpolitik und Europäische Identität. In: Van Uffelen, H. / Weissenböck, M. E. / van Baalen, Ch. (Hg.): *Sprache und Identität*. Edition Praesens, Wien, 2003, S. 249–261.
- Wie Geschichte „gemacht“ wird. Überlegungen zu den „Schlussstrich-Debatten“. In: *Das Jüdische Echo*, Vol. 52/ 2003, S. 171–175.
- Schlussstrich, Auseinandersetzung oder Kontinuität? Einige diskursanalytische Überlegungen zum Umgang mit der NS-Vergangenheit. In: Dürhammer, I. / Janke, P. (Hg.): *Die „österreichische“ nationalsozialistische Ästhetik*. Böhlau, Wien, 2003, S. 235–250.
- Populist discourses. The rhetoric of exclusion in written genres. In: *Document Design. Journal of Research and Problem Solving in Organizational Communication*. Volume 4, Number 2, 2003, S. 133–148.
- Multiple identities. The role of Female Parliamentarians in the EU Parliament. In: Holmes, J. / Meyerhoff, M. (Hg.): *The Handbook of Language and Gender*. Blackwell, London, 2003, S. 671–698.
- Critical Discourse Analysis and the Study of Doctor-Patient Interaction. In: Gunnarsson, B.-L. / Linell, P. / Nordberg, B. (Hg.): *The Construction of Professional Discourse*. Longman, London-New York, 1997, S. 173–200. Reprinted in: Toolan, M. (Hg.): *Critical Discourse Analysis. Critical Concepts in Linguistics*. Volume II. Routledge, London 2002.
- Multinational organisations: Europe in the Search of New Identities. In: Candlin, Ch. N. (Hg.): *Research and Practice in Professional Discourse*. City University of Hong Kong Press, Hong Kong 2002, S. 230–261.
- Making Meaning – Doing History. In: Quack, S. (Hg.): *Auf dem Weg zur Realisierung. Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Ort der Information. Architektur und historisches Konzept*. DVA, Stuttgart/München, 2002, S. 227–233.
- Friend or foe. The defamation or legitimate and necessary criticism? Reflections on recent political discourse in Austria. In: *Language and Communication*, Volume 22, Issue 4, 2002, S. 495–517.
- Preface. In: *Special Issue of Text*, volume 22/23/2002, S. 337–343.
- Möglichkeiten und Perspektiven der Forensischen Linguistik. In: *Juridikum. Zeitschrift im Rechtsstaat*, Heft Nr 4/2002, S. 182–185.
- Ungleichheit, Demokratie und parlamentarische Diskurse. In: *Documenta und Museum Fridericianum-Veranstaltungs GmbH* (Hg.): *Demokratie als unvollendeter Prozeß*. Hatje Cantz Publishers, Kassel, Documenta 11, Plattform 1, 2002, S. 177–195.

Inequality, Democracy, and Parliamentary Discourses. In: Documenta und Museum Fridericianum-Veranstaltungs GmbH (Hg.): Hatje Cantz Publishers Documenta 11, Platform 1, Kassel, 2002, S. 151–168.

Auf der Suche nach europäischen Identitäten. Homogene und/oder multiple sprachliche Identitäten? In: Arlt, H. / Daviau, D. G. / Durusoy, G. / Rosenauer, A. (Hg.): Trans. Dokumentation eines kulturwissenschaftlichen Polylogversuchs im WWW (1997–2002), Wien, 2002.

Fragmentierte Identitäten. Welcome to Vienna? In: Coudenhove-Kalergi, B. (Hg.): Meine Wurzeln sind anderswo. Österreichische Identitäten. Czernin Verlag, Wien, 2001, S. 144–149.

Theories in Applied Linguistics. In: Schaner-Wolles, Ch. / Rennison, J. / Neubart, F. (Hg.): Naturally! Linguistic studies in honour of Wolfgang Ulrich Dressler presented on the occasion of his 60th birthday. Rosenberg & Sellier, Turin, 2001, S. 499–505.

Sprache – Politik – Öffentlichkeit. In: Renner Institut (Hg.), Frauen-Dok. 1., Wien, 2001, S. 51–57.

Rekontextualisierung und Bedeutungswandel. Diskursive Entscheidungsprozesse in der EU. In: Schjerve-Rindler, R. (Hg.): Europäische Integration und Erweiterung. Vivarium, Biblioteca Europea, Napoli, 2000, S. 209–228.

Discursos de Exclusión: Estudio Comparativo Europeo. Discurso en la Apertura del Observatorio Europeo contra Racismo y la Xenofobia 7/8 abril 2000, Hofburg Vienna.

La sociolingüística necesita una teoría social? Nuevas perspectivas en el análisis crítico del discurso. Sociolinguistics. Does it need a social theory? New perspectives in critical discourse analysis. In: Discurso y Sociedad, Vol 2, No 3/2000, S. 123–147.

From Conflict to Consensus? The co-construction of a policy paper. In: Muntigl, P. / Weiss, G. / Wodak, R. (Hg.): European Union Discourses on Un/employment. An interdisciplinary approach to employment policy-making and organizational change. Benjamins, Amsterdam/Philadelphia, 2000, S. 73–114.

„Wer echt, anständig und ordentlich ist, bestimme ich!“ – Wie Jörg Haider und die FPÖ Österreichs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beurteilen. In: Multimedia, Heft 03, 2000, S. 10–11.

Kranke Sprache? In: actio catholica, Zeitschrift für Akademiker, Jg. 44/2000 Heft 2, S. 4–7.

Recontextualization and the transformation of meanings. A critical discourse analysis of decision making in EU-meetings about employment policies. In: Sarangi, S. / Coulthard, M. (Hg.): Discourse and Social Life. Pearson Education, Harlow, 2000, S. 185–206.

The rise of racism – an Austrian or a European phenomenon? In: Discourse and Society 2000, Vol 11/1, S. 5–6.

Critical Discourse Analysis at the End of the 20th Century. In: Research on Language and Social Interaction, 32/1&2/ 1999, S. 185–193.

Strategie dell'esclusione e discorso razzista. In: Delle Donne, M. (Hg.): Relazioni etniche. Stereotipi e pregiudizi. EdUP, Rom 1998, S. 63–76.

„Círculos específicos“ e discurso anti-semita: a construção do discurso do „Outro“. In: Ribeiro, P. (Hg.): Análise Crítica do Discurso. Caminho, Lisboa, 1997, S. 377–396.

Introduction. Some important issues in the research of gender and discourse. In: Wodak, R. (Hg.), Gender and Discourse. Sage, London, 1997, S. 1–20.

Introduction. In: Language Policy and Political Issues in Education. Vol 1. Ecylopaedia of Language Education. Kluwer Academic Publishers, Dordrecht/Boston/London, 1997, S. xi–xiv. (mit Corson, D.).

„I know, we won't revolutionize the world with it, but“. Styles of female leadership in institutions. In: Kotthoff, H. / Wodak, R. (Hg.): Communicating Gender in Context. Benjamins, Amsterdam, 1997, S. 335–370.

Austria and its New East Central European Minorities. The Discourses of Racism. In: Kürti, L. / Langman, Juliet (Hg.): *Beyond Borders*. Westview Press, Boulder, 1997, S. 132–151.

„Die Österreicher sind von der Zeitgeschichte nicht gerade mit Samtpfoten behandelt worden.“ In: Römer, F. (Hg.): *1000 Jahre Österreich – Wege zu einer österreichischen Identität*. Vorträge anlässlich des Dies Academicus der GE-WI Fakultät am 10.1.1996. WUV-Universitätsverlag, Wien, 1997, S. 35–67.

Das Ausland and Anti-Semitic Discourse. The Discursive Construction of the Other. In: Riggins, St. H. (Hg.): *The Language and Politics of Exclusion. Others in Discourse*. Sage, Newbury Park, 1997, S. 65–87.

Others in discourse. Racism and antisemitism in present day Austria. In: *Research on Democracy and Society*, vol 3, JAI Press Inc., 1996, S. 275–296.

Power, Discourse, and Styles of Female Leadership in School Committee Meetings. In: Corson, D. (Hg.): *Discourse and Power in Educational Organizations*. Hampton Press, Cresskill, New Jersey, 1996, S. 31–54.

Ich habe viele jüdische Freunde, aber...: Antisemitismus als Rechtfertigungsdiskurs, Ausstellungskatalog *Die Macht der Bilder*, Wien, 1995, S. 181–185.

Critical Linguistics and Critical Discourse Analysis. In: Verschueren, J. / Östman, J.-O. / Blommaert, J. (Hg.): *Handbook of Pragmatics*. Benjamins, Amsterdam, 1995, S. 204–210.

The genesis of racist discourse in Austria since 1989. In: Caldas-Coulthard, C. / Coulthard, M. (Hg.): *Texts and Practices*. Routledge, London/New York, 1995, S. 107–128.

Critical Linguistics and the Study of Institutional Communication. In: Stevenson, P. (Hg.): *The German Language and the Real World*. Clarendon Press, Oxford, 1995, S. 205–230.

The Development and Forms of Racist Discourse in Austria Since 1989. In: Graddol, D. / Thomas, St. (Hg.): *Language in a Changing Europe*. Brit. Ass. for Applied Linguistics in ass. with Multilingual Matters LTD. Clevedon – Philadelphia – Adelaide, 1994, S. 1–15.

Formen rassistischen Diskurses über Fremde. In: Brüner, G. / Graefen, G. (Hg.): *Texte und Diskurse*. Westdeutscher Verlag, Opladen, 1994, S. 265–284.

„Zum Ertragen ist alles!“ Sprachbarrieren – eine neue Perspektive. In: Neuland, E. (Hg.): *Der Deutschunterricht* 3/1993, S. 30–42.

The Discourses of Sympathy, Tutelage/Condescension and Justification. In: Dörrenbacher, H. / Kramer, K. R. / Baughman, St. (Hg.): *The Stanford Berlin Symposia on Transition in Europe. Migration in Europe. Challenges and Opportunities*, June 3–5, 1993, Stanford Program in Berlin, 1993, S. 96–116.

Strategies of Text Planning and Text Comprehension. A New Perspective. In: Stein, D. (Ed.), *Oral and Written Texts*. De Gruyter, Amsterdam, 1992, S. 493–528.

Waldheim-Jäger und unschuldige Täter. In: *Germanistische Linguistik*, Olms 1992, S. 112–113.

Meine Mutter ist meine beste Freundin – Konzeptionen der Mutter-Tochter-Beziehung in Österreich und Amerika. In: Kotthoff, H. (Hg.): *Geschlecht und Kultur im Gespräch*. Fischer, Frankfurt/Main, 1991, S. 333–360.

Jedem Österreicher seine Krone – jedem Österreicher sein Vorurteil. Wie Vorurteile sprachlich hergestellt und vermittelt werden. In: Bruck, P. (Hg.): *Das Österreichische Format*. Edition Atelier, Wien, 1991, S. 108–127.

The Waldheim Affair and Antisemitic Prejudice in Austrian Public Discourse. In: *Patterns of Prejudice*, vol.24/2–4, 1990, S. 18–33.

- Discourse Analysis. Problems, Findings, Perspectives. In: *Text* 10–12/1990, S. 125–133.
- Alltag bei der Mahnwache – Alles schon mal dagewesen? In: Holl, A. (Hg.): *Wie werden aus Menschen Monstren? Special Issue of Manuskripte Graz*, 109/1990, S. 35–46.
- Wie man Feindbilder malt – Antisemitischer Diskurs 1986. In: *Jüdisches Echo* Oktober 1990, S. 198–204.
- Turning the Tables. Argumentation Strategies in Anti-Semitic Discourse, *Discourse & Society*, 2/1990, S. 65–84.
- Sprachbarrieren. In: *Zeitschrift für politische Bildung*, 1990.
- Opfer der Opfer? Der „alltägliche“ Antisemitismus in Österreich. In: Bergmann, W. / Erb, R. (Hg.), *Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945*, Opladen, 1990, S. 292–319. *Iudeus ex Machina*. In: *Grazer linguistische Studien*, 1989, S. 153–180.
- Die sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann. In: *Terminologie et Traduction*, 1989, S. 57–67.
- The Irrationality of Power. In: Anderson, J. (Hg.): *Communication Yearbook*, Los Angeles, 1989, S. 76–94.
- Normal-deviant-disturbed? Some considerations on a sociopsychological theory of text planning. In: Tobin, Y. (Hg.): *From Sign to Text: A Semiotic View of Communication*. Benjamins, Amsterdam, 1989, S. 333–354.
- 1968: The Power of Political Jargon – A „Club-2“ Discussion. In: Wodak, R. (Hg.): *Language, Power and Ideology*, Benjamins, Amsterdam, 1989, S. 137–165.
- 1988: Vom Heldenplatz zur Albertina. In: *Wiener Tagebuch* 2/1989, S. 23–25.
- Die sprachliche Inszenierung des Nationalsozialismus. In: Oberhuber, O. (Ed.): *Zeitgeist wider den Zeitgeist*. Hochschule für angewandte Kunst, Wien, 1988.
- Wie man über Juden spricht – eine sozio- und textlinguistische Analyse zum öffentlichen Sprachgebrauch in den österreichischen Medien. In: *Journal für Sozialforschung*, 1988/1, S. 117–136.
- And where is the Lebanon? In: *Text* 7/1987, S. 377–411.
- Zur Realität des politischen Jargons. In: *Zeitgeschichte* 1987, S. 398–420.
- „At least I know“ – Socio- and psycholinguistic considerations on the therapeutic process and its Effect. In: Wodak, R. / van de Craen, P. (Eds.): *Neurotic and Psychotic Language Behavior*, London, 1987, S. 9–41.
- Sprachbarrieren bei Gericht. In: Bei, N. / Saurer, E. / Wodak, R. (Hg.): *Recht auf Sprache*. Vienna, 1987, S. 2–10.
- Kommunikation in Institutionen. In: Ammon, U. / Dittmar, N. / Mattheier, K. J. (Hg.): *Handbuch der Soziolinguistik*. De Gruyter, Berlin, 1987, S. 799–820.
- Nur für Studierende? In: *Die Furche*, 23.8.1986, S. 8.
- Tales from the Vienna Woods. Socio- and Psycholinguistic Considerations in Narrative Analysis. In: Quasthoff, U. / Günlich, E. (Hg.): *Narrative Analysis. Poetics*, 1986, S. 153–183.
- Bürgernahe Gesetze? Soziolinguistische Bemerkungen zur Verständlichkeit von Gesetzestexten. In: Öhlinger, Th. (Hg.): *Recht und Sprache*. Manz, Wien, 1985, S. 115–128.
- The Interaction between Judge and Defendant. In: Van Dijk, T. (Hg.): *Handbook of Textlinguistics*. Vol. IV. Academic Press, Cambridge, 1985, S. 181–192.
- Macht der Sprache – Sprache der Macht. In: *Aufrisse* 4/1985, S. 5–9.
- Patientenkarriere anstelle von Leidensgeschichte. In: Strotzka, H. / Wimmer, H. (Hg.): *Arzt-Patient-Kommunikation im Krankenhaus*. Facultas, Wien, 1985, S. 43–60.

- Schicht- und geschlechtsspezifische Aspekte des Sprachwandels im Wiener Deutschen. In: Hellinger, M. (Hg.), *Feministische Sprachpolitik*. WDV, 1985, S. 199–211.
- Wien 1945: davor/danach. Ausstellungskatalog, Wien, 1985, S. 90–109.
- Geschlechtsspezifische Strategien in der Aufsatzgestaltung. In: *Unterrichtswissenschaft*, 1/1985, S. 30–42.
- Mütter und Töchter. Die Sprache von Liebe und Schuld. In: *Journal für Sozialforschung*, 1/1985, 96–101.
- Können Gesetze überhaupt verständlich sein? In: Kreisky, E. (Hg.): *Bürokratische Kultur*. Europaverlag, Wien, 1985.
- The Language of Love and Guilt. Relationships between Mothers and Daughters from a socio- and psycholinguistic point of view. In: *RFR/DRF*, 13/3/1984, S. 21–26.
- Der Käfig der Erziehung. In: Dressler, W. / Wodak, R. (Hg.): *Normale und abweichende Texte*. Buske, Hamburg, 1984, S. 199–244.
- Normal – abweichend – gestört? Eine soziopsychologische Theorie der Textplanung, in: Dressler, W. / Wodak, R. (Hg.): *Normale und abweichende Texte*. Buske, Hamburg, 1984, S. 165–198.
- Wege der Soziolinguistik. In: *Journal für Sozialforschung*, 3/1984, S. 269–293.
- Erwägungen zur Aufsatzstilistik. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, XV/2/1984, S. 53–64.
- The Language Defendants use at Court. In: Kramarae, Ch. / Schulz, M. / O’Barr, W. (Hg.): *Language and Power*. Sage, Los Angeles, 1984, S. 89–101.
- Sprache, Macht, Psychotherapie und Bewusstseinsbildung. In: Guntz, E. (Hg.), *Sprache und Macht*. Straßburg, 1984, S. 10–23.
- Eigentlich habe ich meine Mutter sehr gerne. Sozio- und psycholinguistische Aspekte der Partikelverwendung. In: Weydt, H. (Hg.): *Partikeln und Interaktion*. Tübingen, 1983, S. 203–212.
- Der Stellenwert von Sprache in der Geschichtsforschung. In: *Zeitgeschichte*, 7/1983, S. 185–216.
- Arguments in favour of a socio-psycho-linguistic theory on text-planning. Sex-Specific Language Behavior Revisited. In: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft*, 9/1983, S. 313–350.
- Die gruppentherapeutische Problemdarstellung. Eine neue Textsorte stellt sich vor. In: Rot, S. (Hg.): *Akten der SLE-Tagung*. Budapest, 1983, S. 331–347.
- Relationships between mothers and daughters from a socio- and psycholinguistic point of view. In: *Sigmund Freud House Bulletin*, 6/1/1982, S. 11–25.
- Erhebungen von Sprachdaten in natürlichen – oder simuliert-natürlichen Sprechsituationen. In: Besch, W. / Knopp, U. / Putschke, W. / Wiegand, H. E. (Hg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. De Gruyter, Berlin, 1982, 539–544.
- Gastarbeiterdeutsch: Probleme des Zweitspracherwerbs für Gastarbeiterkinder. In: *Die Sprache*, 1981, S. 129–140.
- Methoden zur Analyse von Therapietexten. Sozio- und psycho-linguistische Überlegungen zum Therapieeffekt. In: *Germanistische Linguistik*, 3–4/1981, S. 69–102.
- Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter: eine sozio- und psycholinguistische Studie auf der Textebene. In: *Folia Linguistica*, XV/1981, S. 39–87.
- Sprache und Macht: Wie spricht die sogenannte Unterschicht? In: *Mitbestimmung*, 3–4/1981, S. 6–10.
- Women Relate, Men Report. Sex Differences in Language Behavior in a Therapy Group. In: *Journal of Pragmatics*, 5/1981, S. 261–285.
- La sessualità nella terapia. In: *Spirali*, 2/1981, S. 57–58.

- How do I put my problem? In: *Text*, 4/1/1981, S. 191–213.
- Interdisziplinäre Forschung. Linguistik, Soziolinguistik und Psychotherapie – Ziele, Theorien und Methoden. In: Hartig, M. (Hg.): *Angewandte Soziolinguistik*. Narr, Tübingen, 1981, S. 145–154.
- Geschlechtsspezifische Strategien in der therapeutischen Gruppe. In: *Autorinnengruppe Wien* (Hg.), *Das ewige Klischee*. Böhlau, Wien, 1981, S. 232–253.
- Discourse Analysis and Courtroom-Interaction. In: *Discourse Processes*, 3/4/ 1981, S. 369–381.
- Probleme der soziolinguistischen Feldforschung am Beispiel der Analyse spontansprachlicher Texte. In: *Linguistische Studien*, 72/II/ 1980, S. 50–74.
- Entwurf zu einem Projekt: Kommunikation und Interaktion zwischen Müttern und Töchtern. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 24/ 1980, S. 51–60.
- A Sociolinguistic Study of Group Therapy with Patients in Danger of Suicide. In: *Sigmund Freud House Bulletin*, 4/1/1980, S. 54–60.
- Therapeutische Kommunikation aus sozio- und psycholinguistischer Sicht. Das Drei-Ebenen-Modell. In: *Jahrbuch des Internationalen Dialektinstituts*, Wien, 1980, S. 57–90.
- Wie sage ich mein Problem? ProblemDarstellungen in Therapie und Interview. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 21/1980, S. 99–124.
- ProblemDarstellungen in gruppentherapeutischen Situationen. In: Ehlich, K. (Hg.): *Erzählen im Alltag*. Suhrkamp, Frankfurt/M., 1980, S. 179–209.
- Soziolinguistische Untersuchung von Gruppentherapien für Suizidgefährdete. In: *Journal für Angewandte Sozialforschung*, 20/1/ 1980, S. 24–28.
- Homogenität und Heterogenität im methodischen Zugang zu Texten. In: *Grazer Linguistische Studien*, 10/1979, S. 275–329.
- Dialogtexte bei Schizophrenen (abridged version). In: Prangishvili, A. / Scherozia, A. / Bassin, F. (Hg.): *The Unconscious.III*. Akademiceskoe Izdatel'stvo. Tibilisi, 1979, S. 319–329.
- Auf der Suche nach einer neuen Identität. In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*. Beiheft 3/1979, S. 36–48.
- Probleme der Unterschichttherapie. In: Flader, D. / Wodak-Leodolter, R. (Hg.), *Therapeutische Kommunikation*. Scriptor, Königstein/Ts., 1979, S. 186–208.
- Schicht- und geschlechtsspezifische Formen der Selbstdarstellung in einer therapeutischen Gruppe. In: Van de Velde, M. / Van de Weghe, W. (Hg.): *Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft*. Niemeyer, Tübingen, 1979, S. 221–228.
- Interaktion in einer therapeutischen Gruppe. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 15/ 1977, S. 30–67. Abridged version in: Dressler, W. / Meid, W. (Hg.): *Proceedings of the 12th International Congress of Linguists*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 1979, S. 329–333.
- Der emanzipatorische Gehalt therapeutischer Gruppen. *Wiener Linguistische Gazette* 14/1977, 51–57. Reprinted in: Soeffner, H.-G. (Hg.): *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*. Metzler, Stuttgart, 1979, S. 171–177.
- Unterschichtsprache und Psychotherapie. In: Nickel, G. (Hg.): *Akten der 9. Tagung für Angewandte Sprachwissenschaft*. Gross-Verlag, Heidelberg, 1978, S. 29–35.
- Soziolinguistische Analyse therapeutischer Kommunikation. Gruppen- und Einzeltherapie. In: *Studium Linguistik*, 5/ 1978, S. 99–104.
- Dialogtexte bei Schizophrenen. In: Meid, W. / Heller, K. (Hg.): *Textlinguistik und Semantik*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 1976, S. 269–283.

Interaktion und Stilvariation. In: Viereck, W. (Hg.): *Sprachliches Handeln – Soziales Verhalten*. Fink, München, 1976, S. 139–170.

Gestörte Sprache oder Privatsprache: Kommunikation bei Schizophrenen. In: *Wiener Linguistische Gazette* 10–11/ 1975, S. 75–95.

Die Kategorie der Sprechsituation. Zur soziolinguistischen Theorienbildung. In: *Grazer Linguistische Studien* 1/1975, S. 142–149.

Das Sprachverhalten von Angeklagten bei Gericht. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 5/ 1973, S. 3–37.

Peer-reviewed Artikel und Buchkapitel (Co-Autorin)

„The man who hated Britain“: the discursive construction of „national unity“ in the Daily Mail. In: *Critical Discourse Studies* 13, 2, 2016, p. 193–209 (mit Stoecker, K.).

Critical discourse studies: history, agenda, theory and methodology. In: Wodak, R. / Meyer, M. (Hg.): *Methods of critical discourse studies*. London: Sage, 2015, p. 1–22 (3rd ed.) (mit Meyer, M.).

The discourse-historical approach (DHA). In: Wodak, R. / Meyer, M. (Hg.): *Methods of critical discourse studies*. London: Sage, 2015, p. 23–61 (3rd ed.) (mit Reisigl, M.).

(Supra)national identity and language: rethinking national and European migration policies and the linguistic integration of migrants In: *Annual Review of Applied Linguistics* 35, 03/2015, p. 253–273 (mit Boukala, S.).

European identities and the revival of nationalism in the European Union: a discourse-historical approach (mit Boukala, S.). In: *Journal of Language and Politics* 14, 1, 2015, p. 87–109.

Discourse analysis, policy analysis, and the borders of EU identity. In: *Journal of Language and Politics*. 14, 1, 2015, p. 1–17 (mit Carta, C.).

Discourse analysis, policy analysis, and the borders of EU identity. In: *Journal of Language and Politics*. 14, 1, 2015, p. 174 (mit Carta, C.).

Discourse and racism. In: Tannen, D. / Ehrenberger, H. / Schiffrin, D. (Hg.): *The handbook of discourse analysis*. 2 ed. Malden, MA: Wiley, 2015, Vol. 2, p. 576–596 (mit Reisigl, M.).

Ruth Wodak Soziolinguistin, Kritische Forscherin der Erinnerungspolitik: Interview. In: Ash, M. G. / Ehmer, J. (Hg.): *Universität-Politik-Gesellschaft*. Vienna: Vienna University Press, 2015, p. 355–364 (mit Ash, M. G.).

From Grexit to Grecovery: Euro/crisis discourses. In: *Discourse and Society* 25, 4, 1/07/2014, p. 417–423 (mit Angouri, J.).

Micro-level discursive strategies for constructing shared views around strategic issues in team meetings. In: *Journal of Management Studies* 51, 2, 03/2014, p. 265–290 (mit Kwon, W. / Clarke, I.).

Embattled Vienna 1683/2010: right-wing populism, collective memory and the fictionalisation of politics. In: *Visual Communication* 13, 2, B. 1/05/2014, p. 231–255 (mit Forchtner, B.).

Der Wandel des österreichischen Deutsch: eine textsorten-bezogene Pilotstudie (1970–2010). In: *Deutsche Sprache* 42, 2014, S. 139–167 (mit Rheindorf, M.).

Análisis Crítico de Discurso desde el Enfoque Histórico: La construcción de identidad(es) latinoamericana(s) en la Misión de Naciones Unidas en Haití (2004–2005). In: Canales, M. (Hg.): *Escucha de la escucha: Análisis e interpretación en la investigación cualitativa*. Santiago, Chile: Lom ediciones, 2014, p. 189–230 (mit Gómez, F. / Manuel, J.).

Introduction: encountering multilingualism in Europe's institutions. In: Unger, J. W. / Krzyzanowski,

M. / Wodak, R. (Hg.): *Multilingual encounters in Europe's institutional spaces*. London: Bloomsbury Academic, 2014, p. 1–12 (mit Johann Unger, Michal Krzyzanowski).

„Nationale Einheit“ und die Konstruktion des „fremden Juden“ – die politische Instrumentalisierung rechtspopulistischer Ausgrenzung in der Daily Mail. In: Januschek, F. / Reisigl, M. (Hg.): *Populismus in der digitalen Mediendemokratie*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 2014, p. 159–188 (mit Stögner, K.).

Talking about solidarity and security in the age of crisis: the revival of nationalism and protectionism in the European union – a discourse-historical approach. In: Carta, C. / Morin, J.-F. (Hg.): *EU foreign policy through the lens of discourse analysis: making sense of diversity*. Surrey: Ashgate, 2014, p. 171–190 (mit Boukala, S.).

The discourse studies reader: an introduction. In: Angermüller, J. / Maingueneau, D. / Wodak, R. (Hg.): *The discourse studies reader: main currents in theory and analysis*. Benjamins, 2014, p. 1–14 (mit Angermüller, J. / Maingueneau, D.).

Dynamics of Discourse and Politics in Right-wing Populism in Europe and Beyond: An Introduction. In: Wodak, R. / Khosravini, M. / Mral, B. (Hg.): *Rightwing Populism in Europe: Politics and Discourse..*. London: Bloomsbury, 2013, p. xvii–xxviii (mit Khosravini, M.).

Dynamics of multilingualism in post-Enlargement EU institutions: perceptions, conceptions and practices. In: Berthoud, A.-C. / Grin, F. / Lüdi, G. (Hg.): *Exploring the dynamics of multilingualism: the DYLAN project*. Amsterdam: John Benjamins, 2013, p. 205–231 (mit Krzyzanowski, M.).

Mediatization, right-wing populism, and political campaigning: the case of the Austrian Freedom Party. In: Tolson, A. / Ekström, M. (Hg.): *Media talk and political elections in Europe and America*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2013, p. 205–228 (mit Forchtner, B. / Krzyzanowski, M.).

Preface to *Advances in Critical Discourse Studies*. In: Richardson, J. E. / Krzyzanowski, M. / Machin, D. / Wodak, R. (Hg.): *Advances in Critical Discourse Studies*. Routledge, 2013, p. xiv–xix (mit Richardson, J. E. / Krzyzanowski, M. / Machin, D.).

„Calculated Ambivalence“ and Holocaust Denial in Austria. In: Wodak, R. / Richardson, J. E. (Hg.): *Analysing Fascist Discourse: European Fascism in Talk and Text*. Routledge, 2012, p. 73–96 (mit Engel, J.).

Dynamics of Representation in Discourse: Immigrants in the British Press. In: Messer, M. / Schroeder, R. / Wodak, R. (Hg.): *Migrations: Interdisciplinary Perspectives*. Berlin: Springer, 2012, p. 283–297 (mit Khosravini, M. / Krzyzanowski, M.).

The interplay of language ideologies and contextual cues in multilingual interactions: Language choice and code-switching in European Union institutions. In: *Language in Society* 41, 2, 2012, p. 157–186 (mit Krzyzanowski, M. / Forchtner, B.).

The Discursive Construction of „Migrants and Migration“. In: Messer, M. / Schroeder, R. / Wodak, R. (Hg.): *Migrations: Interdisciplinary Perspectives*. Berlin: Springer, 2012, p. 205–212 (mit Pohl, W.).

„Rasa“, rasizm i diskurs: mezhdistsiplinarny, istoricheskiy i metodologicheskiy obzor. In: Verkhovskiy, A. / Osipov, A. (Hg.): *Rasizm: sovremennye zapadnye podkhody*. Moscow: Sova, 2010, p. 127–175 (mit Rayzigl, M.).

The Construction of Regional Identity in Europe and Beyond. In: *European Journal of Cultural Studies*. 13, 1, 02/2010, p. 1–7 (mit Pearce, L.).

Studying the English language. English language: description, variation and context. In: Culpeper, J. / Katamba, F. / Kerswill, P. / McEnery, T. / Wodak, R. (Hg.). Basingstoke: Palgrave, 2009, p. 3–7 (mit Culpeper, J. / Katamba, F. / Kerswill, P. / McEnery, T.).

„Una sinergia metodológica útil?“ Combinar análisis crítico del discurso y lingüística de corpus para examinar los discursos de los refugiados y solicitantes de asilo en la prensa británica. In: *Discurso y Sociedad*, 5, 2, 2011: 376–416 (mit Baker, P. / Gabrielatos, C. / Khosravini, M. / Kryzanowski, M. / McEnery, T.).

Getting people on board. Discursive leadership for consensus building in team meeting. In: *Discourse and Society* 22, 5/2011, S. 592–644 (mit Kwon, W. / Clarke, I.).

A Context-sensitive Approach to Analysing Talk in Strategy Meetings. In: *British Journal of Management*, 2011, S. 455–473. (mit Clarke, W. / Kwon, I.).

Political strategies and language policies: the European Union Lisbon strategy and its implications for the EU's language and multilingualism policy. In: *Language Policy* 10, 2011, S. 115–136. (mit Krzyżanowski, M.).

Una storica su due sponde. In: Donato, M. C. / Ferrante, L. (Hg.): *Genesis*. IX/2. Viella libreria editrice, Rom, 2011, S. 251–254 (mit Arru, A.).

Critical Discourse Analysis. In: Van Dijk, T. (Hg.): *Discourse Studies. A multidisciplinary Introduction*. Sage, London, 2011, S. 357–378 (mit Fairclough, N. / Mulderrig, J.).

Introduction. Migration, Discrimination and Belonging in Europe. In: Delanty, G. / Wodak, R. / Jones, P. (Hg.): *Identity, Belonging and Migration*. University of Liverpool Press, Liverpool, 2011, S. 1–20. (mit Delanty, G. / Jones, P.).

Language in political institutions of multilingual states and the European Union. In: Kortmann, B. / van der Auwera, J. (Hg.): *The languages and linguistics of Europe*. De Gruyter, Berlin, 2011, S. 621–639 (mit Krzyżanowski, M.).

Hegemonic multilingualism in/of the EU institutions. An inside-outside perspective on the European language policies and practices. In: Hülbauer, C. / Vetter, E. / Böhringer, H. (Hg.): *Mehrsprachigkeit aus der Perspektive zweier EU-Projekte*. Dylan Meets LINEE. Peter Lang, Frankfurt, 2010, S. 115–135 (mit Krzyżanowski, M.).

New discourses in contemporary China. In: *Special Issue Journal of Language and Politics* 9:4, 2010, p. 485–487 (mit Chilton, P. / Tian, H.).

Preface. In: *Special Issue Journal of Language and Politics* 9:4, 2010, p. 3 (mit Chilton, P. / Tian, H.).

Perspektiven der kritischen Sozialwissenschaften im Allgemeinen und der kritischen Diskursanalyse im Speziellen. In: Duszak, A. / House, J. / Kumiega, L. (Hg.): *Globalization, Discourse, Media. In a Critical Perspective*. Warsaw University Press, Warschau, 2010, S. 559–596. (mit Januszek, F. / Czyżewski, M. / House, J. / Duszak, A.).

„Rasa“, rasizm i diskurs: mezhdistsiplinary, istoricheskiy metodologicheskiiy obzor. In: Verkhovsky, A. / Osipov, A. (Hg.): *Rasizm. Sovremennyye zapadnyye podkhody*. Sova, Moskau, 2010, S. 127–175 (mit Reisl, M.).

(Re)constructing the region in the 21st Century. In: *European Journal of Cultural Studies*, 13/1/2010, S. 3–8 (mit Pearce, L.).

Recontextualizing European higher education policies. The cases of Austria and Romania. In: *Critical Discourse Studies*, 7/1/ 2010, S. 19–40 (mit Fairclough, N.).

Wer oder was ist „Fremd“? Diskurshistorische Analyse fremdenfeindlicher Rhetorik in Österreich. *Sozialwissenschaftliche Studien*, 1/2010, S. 33–55. (mit Köhler, K.).

Reflections on discourse and critique in China and the West. In: *The Journal of Language and Politics* 9/4/ 2010, S. 489–507 (mit Chilton, P. / Tian, H.).

El „proceso de Bolonia“ y la economía basada en el conocimiento. Un enfoque de análisis crítico del discurso. In: Pini, M. (Hg.): *Discurso y Educación*. UNSAM Edita, Buenos Aires, 2009, S. 339–364 (mit Fairclough, N.; translated from the English version 2008).

On the politics of remembering (or not). In: *Critical Discourse Studies* 6/4/2009, S. 231–235 (mit Richardson, J. E.).

The impact of visual racism. Visual arguments in political leaflets of Austrian and British Far-right Parties. In: *Controversia* Vol. 6, Issue 2, 2009, S. 45–77 (mit Richardson, J. E.).

Recontextualising fascist ideologies of the past. Right-wing discourses on employment and nativism in Austria and the United Kingdom. In: *Critical Discourse Studies* 6/4/ 2009, S. 251–267 (mit Richardson, J. E.).

Restitution. yes, but.... In: Wodak, R. / Auer-Borea, G. (Hg.): *Justice and Memory. Confronting traumatic pasts. An international comparison*. Passagen Verlag, Wien, 2009, S. 195–212 (mit de Cillia, R.).

*Introduction. In: Wodak, R. / Auer-Borea, G. (Hg.): *Justice and Memory. Confronting traumatic pasts. An international comparison*. Passagen Verlag, Wien, 2009, S. 1–6 (mit Auer-Borea, G.).

Organizational decision-making, discourse, and power. Integrating across contexts and scales. In: *Discourse & Communication* Vol 3/ 3/ 2009, S. 273–302 (mit Clarke, I. / Kwon, W.).

Europe-Discourse-Politics-Media-History. Constructing Crises. In: Triandafyllidou, A. / Wodak, R. / Krzyżanowski, M. (Hg.): *Europe in Crisis: The „European Public Sphere“ and National Media in the Post-War Period*. Palgrave, Basingstoke, 2009, S. 15–33 (mit Stråth, B.).

Introduction. In: Triandafyllidou, A. / Wodak, R. / Krzyżanowski, M. (Hg.): *Europe in Crisis: The „European Public Sphere“ and National Media in the Post-War Period*. Palgrave, Basingstoke, 2009, S. 1–12 (mit Krzyżanowski, M. / Triandafyllidou, A.).

Conclusions. Europe, Media, Crisis, and the European Public Sphere. In: Triandafyllidou, A. / Wodak, R. / Krzyżanowski, M. (Hg.): *Europe in Crisis: The „European Public Sphere“ and National Media in the Post-War Period*. Palgrave, Basingstoke, 2009, S. 261–268 (mit Krzyżanowski, M. / Triandafyllidou, A.).

Interventions in the new political geographies of the European „neighborhood“. In: *Political Geography* 28/ 2009, S. 79–89 (mit Bialasiewicz, L. / Dahlman, C. / Apuzzo, G. M. / Ciuta, F. / Jones, A. / Rumford, Ch. / Anderson, J. / Ingram, A.).

Critical Discourse Analysis. History, agenda, theory, and methodology. In: Wodak, R. / Meyer, M. (Hg.): *Methods of Critical Discourse Analysis*. Sage, London, (2nd revised edition), 2009, 1–33 (mit Meyer, M.).

The discourse-historical approach (DHA). In: Wodak, R. / Meyer, M. (Hg.): *Methods of Critical Discourse Analysis*. Sage, London (2nd revised edition), 2009, S. 87–121 (mit Reisigl, M.).

Theoretische Grundlagen. Der diskurshistorische Ansatz. In: de Cillia, R. / Wodak, R. (Hg.): *Gedenken im Gedankenjahr*. Studienverlag, Innsbruck, 2009, S. 13–28 (mit de Cillia, R.).

Österreichische Identitäten in politischen Gedenkreden des Jubiläumsjahres 2005. In: de Cillia, R. / Wodak, R. (Hg.): *Gedenken im Gedankenjahr*. Studienverlag, Innsbruck, S. 29–78 (mit Distelberger, T. / de Cillia, R.).

Kalkulierte Ambivalenz, „Störungen“ und das „Gedankenjahr“. Die Causen Siegfried Kampl und John Gudenus. In: de Cillia, R. / Wodak, R. (Hg.): *Gedenken im Gedankenjahr*. Studienverlag, Innsbruck, S. 79–100 (mit Engel, J.).

Umgang mit Vergangenheiten 1988 – 1995 – 2005. Ein abschließender Vergleich. In: de Cillia, R. /

Wodak, R. (Hg.): *Gedenken im Gedankenjahr*. Studienverlag, Innsbruck, S. 173–190 (mit de Cillia, R. / Engel, J. / Distelberger, T.).

The Bologna Process and the knowledge-based economy. A critical discourse analysis approach. In: Jessop, R. / Fairclough, N. / Wodak, R. (Hg.): *Higher Education and the Knowledge Based Economy in Europe*. Sense Publishers, Rotterdam, 2008, S. 109–126. (mit Fairclough, N.).

Theorising and Analysing Social Change in Central and Eastern Europe. The Contribution of Critical Discourse Analysis. In: Galasinska, A. / Krzyżanowski, M. (Hg.): *Discourse and Transformation in Central and Eastern Europe*. Palgrave, Basingstoke, 2008, S. 17–40. (mit Krzyżanowski, M.).

Introduction: Migration, Discrimination and Belonging in Europe. (with Delanty, G. / Jones, P.). In: Delanty, G. / Jones, P. / Wodak, R.: *Migration, Identity, and Belonging*, Liverpool: Liverpool Univ. Press, 2008: S. 1–18.

A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. (with Baker, P. / Gabriellatos, C. / Khosravini, M. / Kryzanowski, M. / McEnery, T.): *Discourse & Society*, 2008, 19/3, S. 273–306.

Introduction. Shifting Boundaries and Emergent Public. In: Wodak, R. / Koller, V. (Hg.): *Handbook of Applied Linguistics. „The Public Sphere“*. (Volume IV) De Gruyter, Berlin, 2008, S. 1–17. (mit Koller, V.).

Introduction. Collective Memory, National Narratives and the Politics of the Past – The Discursive Construction of History. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A. / Wodak, R. (Hg.): *The Discursive Construction of History*. Palgrave/MacMillan, Basingstoke, 2008, S. 1–16 (mit Heer, H.).

Crime Scene. Wehrmacht Exhibition. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A. / Wodak, R. (Hg.): *The Discursive Construction of History*. Palgrave/MacMillan, Basingstoke, 2008, S. 207–226 (mit Pollak, A.).

Migration und Rassismus in Österreich. In: Gomes, B. / Hofbauer, A. / Schicho, W. / Sonderegger, A. (Hg.): *Rassismus. Beiträge zu einem vielgesichtigen Phänomen*. Mandelbaum (Serie GEP: Gesellschaft, Entwicklung, Politik), Wien, 2008, S. 257–279 (mit Krzyżanowski, M.).

Katastrophe und Wiedergeburt. Zur diskursiven Konstruktion gemeinsamer Geschichte im Österreich des Jahres 2005. In: Redder, A. (Hg.): *Diskurse und Texte. Festschrift für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag*. Stauffenberg Verlag, Tübingen, 2007, S. 117–128. (mit de Cillia, R.).

Introduction. Models of Interdisciplinarity. In: Weiss, G. / Wodak, R. (Hg.): *CDA. Theory and Interdisciplinarity*. Palgrave, Basingstoke, 2007, S. 1–37. (mit Weiss, G.).

Researching European Identities. In: Wodak, R. / Chilton, P. (Hg.): *A new Agenda in (Critical) Discourse Analysis*. Benjamins, Amsterdam, 2007 (with Weiss, G.).

Multiple Identities, Migration, and Belonging: Voices of Migrants In: Caldas-Coulthard, C. / Iedema, R. (Hg.): *Identity Troubles*. Palgrave, Basingstoke, 2007, S. 95–119. (mit Krzyżanowski, M.).

Commemorating the past: the discursive construction of official narratives about the „Rebirth of the Second Austrian Republic“. In: *Discourse & Communication*, Vol 1/3/ 2007, S. 337–363. (mit de Cillia, R.).

Preface. In: Wodak, R. / Chilton, P. (Hg.): *A New Agenda in (Critical) Discourse Analysis*. Revised 2nd edition, Benjamins, Amsterdam, 2007, S. i–ix (mit Chilton, P.).

The European Union in Cyberspace. Democratic Participation via Online Multilingual Discussion Boards. In: Breda, D. / Herring S. C. (Hg.): *The Multilingual Internet. Language, Culture and Communication Online*. Oxford University Press, Oxford, 2007, S. 385–407. (mit Wright, S.).

- Politics and Language. Overview. In: Brown, K. (Hg.): *Encyclopaedia of Language & Linguistics*, Second Edition, volume 9, 2006, S. 707–719 (mit de Cillia, R.).
- Ein „deutsches“ Land? In: *Jüdisches Echo*, 2006, S. 111–116 (mit de Cillia, R.).
- Performing success. Identifying strategies of self-presentation in women's biographical narratives. *Discourse & Society*, Vol. 17/3/ 2006, S. 385–411. (mit Wagner, I.).
- The European Union in Cyberspace. Multilingual Democratic Participation in a virtual public sphere? *Journal of Language and Politics* 5/2/ 2006, S. 251–275 (mit Wright, S.).
- The European Dilemma: Institutional Patterns and Politics of „Racial“ Discrimination. Final Project Report from the 5th EU framework (XENOPHOB – Political Dilemmas) (mit Ulsamer, F. / Krzyżanowski, M.).
- Communication in Institutions/Kommunikation in Institutionen, In: Ammon, U. / Dittmar, N. / Mattheier, K. J. / Trudgill, P. (Hg.): *Sociolinguistics – Soziolinguistik. An international Handbook of the Science of Language and Society*. 2nd Completely revised and extended edition. Vol 2, de Gruyter, Berlin/New York, 2005, S. 1602–1615. (mit Iedema, R.).
- Political Discourse/Politischer Diskurs. In: Ammon, U. / Dittmar, N. / Mattheier, K. J. / Trudgill, P. (Hg.): *Sociolinguistics – Soziolinguistik. An international Handbook of the Science of Language and Society*. 2nd Completely revised and extended edition. Vol 2, de Gruyter, Berlin/New York, 2005, S. 1638–1653 (mit de Cillia, R.).
- Politics and Language – Overview. In: Brown, K. (Hg.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*, (Vol. 9) 2nd Ed., Oxford, Elsevier, 2005, S. 707–719 (mit de Cillia, R.).
- Debating the European Constitution. On representations of Europe/the EU in the press. In: *Journal of Language and Politics*, 4:2, 2005, 227–271. (with Oberhuber, F. / Bärenreuter, Ch., / Krzyżanowski, M. / Schönbauer, H.).
- Discutindo a Europa. A retórica da globalização e as políticas de emprego da União Européia. In: de Oliveira, L. / do Carmo, M. / Herais, B. / Gunnarsson, B.-L. (Hg.): *Comunicação, Cultura e Interação em Contextos Organizacionais. Papel Virtual*, Rio de Janeiro, 2005, S. 43–68 (mit Weiss, G.).
- Analyzing European Union Discourses: Theories and applications. In Wodak, R. / Chilton, P. (Hg.): *A New Agenda in (Critical) Discourse Analysis*. Benjamins, Amsterdam, 2005, S. 121–135 (mit Weiss, G.).
- Preface. Reflecting on CDA. In: Wodak, R. / Chilton, P. (Hg.): *A New Agenda in (Critical) Discourse Analysis*. Benjamins, Amsterdam, 2005, S. xi–xiii (mit Chilton, P.).
- Approaches to Media Texts. In: Downing, J. / McQuail, D. / Schlesinger, P. / Wartella, E. (Hg.): *The Sage Handbook of Media Studies*. Sage, London, 2004, S. 105–123 (mit Busch, B.).
- Constructing Boundaries without being seen. The case of Jorg Haider, Politician. In: *Revista Canaria de Estudios Ingleses* 49/2004, S. 157–178 (mit Iedema, R.).
- National Identities in times of supranational challenges. The debates on NATO and neutrality in Austria and Hungary. In: *Journal of Language and Politics* (Special Issue, Gruber, H. / Menz, F. (Hg.): *Language and Political Change*), 2004, S. 209–246. (mit Kovacs, A.).
- Möglichkeiten und Grenzen der Diskursanalyse: Konstruktionen europäischer Identitäten. In: Panagl, O. / Wodak, R. (Hg.): *Text und Kontext. Theoriemodelle und methodische Verfahren im transdisziplinären Vergleich*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2004, S. 67–85 (mit Weiss, G.).
- Vorwort. In: Panagl, O. / Wodak, R. (Hg.): *Text und Kontext. Theoriemodelle und methodische Verfahren im transdisziplinären Vergleich*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2004, S. 1–2 (mit Panagl, O.).

Introduction. In: *Critical Discourse Studies*, Vol 1/1/2004, S. 1–8. (mit Fairclough, N. / Graham, P. / Lemke, J.).

National Identities in times of supra-national challenges. The debates on NATO and neutrality in Austria and Hungary. In: *Journal of Language and Politics* 3/2/2004, S. 209–247. (mit Kovács, A.).

Visions, ideologies and utopias in the discursive construction of European identities. Organizing, representing and legitimizing Europe. In: Pütz, M. / Neff van Aertselaer, J. / van Dijk, T. (Hg.): *Communication Ideologies. Language, Discourse and Social Practice*. Peter Lang, Frankfurt am Main, 2004, S. 225–252. (mit Weiss, G.).

Introduction. In: Martin, J. R. / Wodak, R. (Hg.): *Re/reading the past. Critical and functional perspectives on time and value*. Benjamins, Amsterdam, 2003, S. 1–16. (with Martin, J. R.).

The discursive construction of individual memories. How Austrian „Wehrmacht“ soldiers remember WW II. In: Martin, J. R. / Wodak, R. (Hg.): *Re/reading the past. Critical and functional perspectives on time and value*. Benjamins, Amsterdam, 2003, S. 115–138 (mit Benke, G.).

Theorie und Praxis interdisziplinärer Forschung und ihrer Anwendungen. EU-Diskurse zur Beschäftigungspolitik. In: Emons, R. (Hg.): *Sprache transziplinär*. Peter Lang, Frankfurt am Main, 2003, S. 51–70 (mit Weiss, G.).

Tatort „Wehrmachtausstellung“. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A. / Wodak, R. (Hg.): *Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg*. Czernin Verlag, Wien, 2003, S. 225–244 (mit Pollak, A.).

Kollektives Gedächtnis. Vergangenheitspolitik. Nationales Narrativ. Zur Konstruktion von Geschichtsbildern. In: Heer, H. / Manoschek, W. / Pollak, A. / Wodak, R. (Hg.): *Wie Geschichte gemacht wird. Zur Konstruktion von Erinnerungen an Wehrmacht und Zweiten Weltkrieg*. Czernin Verlag, Wien, 2003, S. 12–23 (mit Heer, H.).

L'analisi storico-discorsiva della retorica del razzismo e dell'antisemitismo. In: Giannini, St. / Scaglione, St.: *Introduzione alle sociolinguistica*. Corocci editore, Rom, 2003, S. 261–339. (Übersetzung von „The discourse-historical analysis of the rhetoric of racism and anti-Semitism“). In: Reisigl, M. / Wodak, R. (Hg.): *Discourse and Discrimination*, Routledge, London / New York, 2001) (mit Reisigl, M.).

Conceptual and methodological questions in the study of collective identities. In: *Journal of Language and Politics*, Vol. 2, Number 2 / 2003, S. 205–223. (mit Triandafyllidou, A.).

Nationale Identitäten in Zeiten supra-nationaler Herausforderungen. Debatten zum Thema Nato und Neutralität in Österreich und Ungarn. In: Gruber, H. / Menz, F. / Panagl, O. (Hg.): *Sprache und politischer Wandel*, Peter Lang, Frankfurt am Main, 2003, S. 295–330. (mit Kovacs, A.).

„We are facing a new order in Europe“. Neutrality versus Nato. In: Kovacs, A. / Wodak, R. (Hg.): *NATO, Neutrality and National Identity: The Case of Austria and Hungary*. Böhlau, Wien, 2003, S. 281–310 (mit Benke, G.).

Preface. In: Kovacs, A. / Wodak, R. (Hg.): *NATO, Neutrality and National Identity: The Case of Austria and Hungary*. Böhlau, Wien, 2003, S. 8–21. (mit Kovacs, A.).

Remembering and forgetting. The discursive construction of generational memories. In: Dedaić, M. N. / Nelson, D. N. (Hg.): *At War with Words*. de Gruyter, Berlin, 2003, S. 215–243 (mit Benke, G.).

Europe for All. Diskursive Konstruktion europäischer Identitäten. In: Mokre, M. / Weiss, G. / Bauböck, R. (Hg.): *Europas Identitäten. Mythen, Konflikte, Konstruktionen*. Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2003, S. 283–303 (mit Puntcher Riekman, S.).

Introduction. Theory, Interdisciplinarity and Critical Discourse Analysis. In: Weiss, G. / Wodak, R.

(Hg.): *Critical Discourse Analysis. Theory and Interdisciplinarity*. Palgrave/MacMillan, London, 2003, S. 1–34 (mit Weiss, G.).

Sprachliche Identitäten – multikulturelles Erbe. Und welche Zukunft? In: Csáky, M. / Stachel, P. (Hg.): *Mehrdeutigkeit. Die Ambivalenz von Gedächtnis und Erinnerung*. Passagen Verlag, Wien, 2003, S. 153–177 (mit de Cillia, R.).

The Public Arena. Commemorative Speeches and Addresses. Chapter 4 of *The Discursive Construction of National Identity*. University Press, Edinburgh 1999, 70–105 (mit de Cillia, R. / Reisigl, M. / Liebhart, K.). Reprinted 2002 in: Toolan, M. (Ed.): *Critical Discourse Analysis: Critical Concepts in Linguistics*. Volume IV.

We are dealing with people whose origins one can clearly tell just by looking: *Critical Discourse Analysis and the Study of Neo-Racism in Contemporary Austria*. In: *Discourse & Society*, Vol. 4, 2, April 1993, S. 225–248, (mit Matouschek, B.). Reprinted 2002 in: Toolan, M. (Ed.): *Critical Discourse Analysis: Critical Concepts in Linguistics*. Volume II.

Der Skandal heißt nicht nur „Haider„. Vorwort. In: Pelinka, A. / Wodak, R. (Hg.): „Dreck am Stecken„. Czernin Verlag, Wien, 2002, S. 7–9. (mit Pelinka, A.).

„... wenn einer Ariel heißt ...“ Ein linguistisches Gutachten zur politischen Funktionalisierung antisemitischer Ressentiments in Österreich. In: Pelinka, A. / Wodak, R. (Hg.): „Dreck am Stecken“. Czernin Verlag, Wien, 2002, S. 134–172 (mit Reisigl, M.).

Zwischen Monolingualität und Mehrsprachigkeit. Zur Geschichte der österreichischen Sprachenpolitik. In: Barkowski, H. / Faistauer, R. (Hg.): ... in Sachen Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für Hans-Jürgen Krumm zum 60. Geburtstag. Schneider Verlag, Hohengehren, 2002, S. 12–27 (mit de Cillia, R.).

Discourses of un/employment in Europe. The Austrian Case. In: Special Issue of *Text*. Wodak, R. / Weiss, G. (Hg.) volume 22–3/ 2002, S. 345–367, (mit van Leeuwen, Th.).

Nationalpopulistische Rhetorik. Einige diskursanalytische und argumentations-theoretische Überlegungen zur österreichischen Debatte über den „nationalen Schulterschluss“. In: Demirovic, A. / Bojadzic, M. (Hg.): *Konjunkturen des Rassismus*. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, 2002, S. 90–111 (mit Reisigl, M.).

From Waldheim to Haider. An Introduction. In: Wodak, R. / Pelinka, A.: *The Haider Phenomenon*. Transaction, London/New Jersey, 2002, S. vii–xxvii (mit Pelinka, A.).

Discourse and Racism. In: Schiffrin, D. / Tannen, D. / Hamilton, H. (Hg.): *The Handbook of Discourse Analysis*. Blackwell, Oxford, 2001, S. 372–397 (mit Reisigl, M.).

Diskursanalytisches Gutachten zum Urteil 9eEVr 3081/86 des Landesgerichtes für Strafsachen Wien. In: Pollak, A. / Wodak, R.: *Der Ausgebliebene Skandal. Diskurshistorische Untersuchung eines Wiener Gerichtsurteils*. Czernin Verlag, Wien, 2001, S. 15–75 (mit Pollak, A.).

Fulfilling One's Duty? Memorizing what has not been. In: Lappin, E. / Schneider, B. (Hg.): *Die Lebendigkeit der Geschichte. (Dis-)Kontinuitäten in Diskursen über den Nationalsozialismus*. Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert, 2001, S. 257–295 (mit Benke, G.).

„We are different than the Americans and the Japanese!“ A critical discourse analysis of decision-making in European Union meetings about employment policies. In: Weigand, E. / Dascal, M. (Hg.): *Negotiation and Power in Dialogic Interaction*. Benjamins, Amsterdam, 2001, S. 39–63 (mit Weiss, G.).

Neutrality versus NATO. The Analysis of a TV-Discussion on the Contemporary Function of Austria's Neutrality. In: Bischof, G. / Pelinka, A. / Wodak, R. (Hg.): *Neutrality in Austria*. Contemporary

Austrian Studies, Volume 9. Transaction Publishers. New Brunswick/ London, 2001, S. 37–68 (mit Benke, G.).

„We demand that foreigners adapt to our life-style“. Political discourse on immigration laws in Austria and the United Kingdom. In: Appelt, E. / Jarosch, M. (Hg.): *Combating Racial Discrimination. Affirmative Action as a Model for Europe*. Berg, Oxford/New York, 2000, S. 217–237 (with Sedlak, M.).
 Debating Europe. Globalisation Rhetoric and European Union Employment Policies. In: Bellier, I. / Wilson, M. Th. (Hg.): *An Anthropology of the European Union. Building, Imagining and Experiencing the New Europe*. Berg, Oxford/New York, 2000, S. 75–91 (mit Weiss, G.).

European Union Discourses on Employment. Strategies of Depoliticizing and Ideologizing Employment Policies. In *Concepts and Transformation* 5/1/2000, S. 29–42 (mit Weiss, G.).

Discourse and Racism. European Perspectives. In: *Annu.Rev.Anthropol.* 28/ 1999, S. 175–199 (mit Reisigl, M.).

The discursive construction of national identities. In: *Discourse & Society*, Vol 10/2/ 1999, S. 149–173 (mit de Cillia, R. / Reisigl, M.).

Introduction. In: Wodak, R. / Ludwig, Chr. (Hg.): *Challenges in a Changing World*. Passagen Verlag, Wien, 1999, S. 11–19 (mit Ludwig, Chr.).

„We are no longer the sick child of Europe“. An Investigation of the Usage (and Change) of the Term „Neutrality“ in the Presidential Speeches on the Nation Holiday (26 October) from 1974 to 1993. In: Wodak, R. / Ludwig, Chr. (Hg.): *Challenges in a Changing World*. Passagen Verlag, Wien, 1999, S. 101–126 (mit Benke, G.).

Competing Professions in Times of Change: The Discursive Construction of Professional Identities in TV Talk-Shows. In: Wodak, R. / Ludwig, Chr. (Hg.): *Challenges in a Changing World*. Passagen Verlag, Wien, 1999, S. 209–237 (with Vetter, E.).

Legitimizing Immigration Control. A discourse-historical analysis. In: *Discourse Studies* Vol 1, Nr.1/ 1999, S. 83–118 (mit van Leeuwen, Th.).

Struggle as metaphor in European Union discourses on unemployment. In: *Discourse & Society*, Vol.10, Nr. 1/ 1999, S. 67–99 (mit Strachle, C. / Weiss, G. / Muntigl, P. / Sedlak, M.).

Introduction. Organizational discourses and practices. In: *Discourse & Society*, Vol.10, Nr1/ 1999, S. 5–19 (mit Iedema, R.).

Ärztliche Sprachlosigkeit in der Arzt-Patienten-Kommunikation. Diskursanalytische Studien. In: *Wiener Klinische Wochenschrift* 109/19/ 1997, S. 781–791 (mit Lalouschek, J.).

„Man soll nicht, man kann nicht, man muß sogar stolz darauf sein, Österreicher zu sein“. Zur diskursiven Konstruktion der österreichischen Identität. In: *Wiener Linguistische Gazette* 60–61/ 1997, S. 3–23, (with de Cillia, R. / Hofstätter, K. / Kargl, M. / Liebhart, K. / Reisigl, M.).

Preface. In: Kotthoff, H. / Wodak, R. (Hg.): *Communicating Gender in Context*. Bejamins, Amsterdam, 1997, S. vii–xxv (mit Kotthoff, H.).

Critical Discourse Analysis In: van Dijk, T. (Ed.): *Discourse as Social Interaction*, Sage, London, 1997, S. 258–284 (mit Fairclough, N.).

Gender as a sociolinguistic variable. New perspectives on variation studies. In: Coulmas, F. (Hg.): *The Handbook of Sociolinguistics*. Blackwell, Oxford, 1997, S. 127–150 (mit Benke, G.).

„Rumänen, Roma ... und andere ‚Fremde‘ in Österreich“. Historisch-kritische Diskursanalyse der Rede über die „Anderen“. In: Heiss, G. / Rathkolb, O. (Hg.): *Asylland wider Willen, Veröffentlichungen*

des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte und Gesellschaft, Band 25, 1995, S. 210–238 (mit Matouschek, B.).

Diskurssoziolinguistik. Theorien, Methoden und Fallanalysen der diskurs-historischen Methode am Beispiel von Ausgrenzungsdiskursen. In: Wiener Linguistische Gazette 55–56/1995–96, S. 34–71 (mit Matouschek, B.).

Vorwort. In: de Cillia, R. / Wodak, R. (Hg.): Sprachenpolitik in der EU. Passagen, Wien, 1995, S. 11–12 (mit de Cillia, R.).

Vorwort. In: Wodak, R. / Kirsch, F. P. (Hg.): Totalitäre Sprachen. Passagen, Wien, 1995, S. 11–17 (mit Kirsch, F. P.).

Österreich und seine „Nazi-Hanseln“ Vom massenmedialen Umgang mit Neonazismus und Auschwitzzüge in Österreichs auflagenstärkster Tageszeitung. In: Reiher, R. / Lätzer, R. (Hg.): Sprache im Konflikt. De Gruyter, Berlin, 1995, S. 391–417 (mit Gruber, H.).

„Liebe Gnädige Frau...“ Sprache und Sprechen über Frauen/mit Frauen. In: Angerer, M.-L. / Dorer, J. (Hg.): Gender und Medien. Braumüller Verlag, Wien, 1994, S. 214–223 (mit Lalouschek, J.).

Medienberichterstattung zum Gedenkjahr 1988/ Der Novemberpogrom in den Fernsehnachrichten des ORF. In: Thalman, R. (Hg.): Nationalismes-Feminismes-Exclusions. Peter Lang, Frankfurt am Main, 1994, S. 357–372 (mit Menz, F.).

Frauen führen anders? 2.Teil. In: Erziehung heute, Heft 2/ 1994, S. 34–38 (mit Andraschko, E.).

Frauen führen anders? In: Erziehung heute. Heft 1/1994, S. 41–47 (mit Andraschko, E.).

„Fremde im eigenen Land?“ Studie zum fremdenfeindlichen Diskurs Österreichs der Gegenwart. In: PIB Vienna. Heft 150/ 1994, S. 61–78 (mit Matouschek, B.).

Le Langage de ceux qui ne veulent pas etre antisemites. In: Thalmann, R. (Hg.): Sexe et race, Sorbonne, Paris, 1994, S. 227–253 (mit de Cillia, R.).

Wir und die anderen. Diskurse über Fremde. In: Journal für Sozialforschung Heft 3/ 1993, S. 293–302 (mit Matouschek, B.).

Editor's Preface. Discourse Analysis and Racist Talk. In: Folia Linguistica, 1993/ XXVII/3–4, S. 185–189. On the Discourse of Racism and Prejudice. In: Folia Linguistica, 1993, XXVII/3–4, S. 191–215, (mit Mitten, R.).

Rassistische Diskurse in Österreich seit 1989. Der ökonomistische Begründungsdiskurs als Sonderfall fremdenfeindlicher und rassistischer Rechtfertigungsdiskurse. In: Jäger, S. / Link, J. (Hg.): Die vierte Gewalt, Diss-Studien, Duisburg 1993, S. 131–189 (mit Matouschek, B.).

We are dealing with people whose origins one can clearly tell just by looking. Critical Discourse Analysis and the Study of Neo-Racism in Contemporary Austria. In: Discourse & Society, Vol.4/2/ April 1993, S. 225–248 (mit Matouschek, B.).

Antisemitism in Austria. In: Patterns of Prejudice, 1992, S. 49–54 (mit Mitten, R.).

My mom and I are best friends. In: Verschueren, J. (Hg.): Levels of Linguistic Adaption, Benjamins, Amsterdam, 1991, S. 267–294 (mit Schulz, M.).

„Meine Mutter ist meine beste Freundin“. In: Günther, S. / Kotthoff, H. (Hg.): Von fremden Stimmen. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1991, S. 333–361 (mit Schulz, M.).

Vorwort. In: Wodak, R. / Menz, F. (Hg.): Politik in der Sprache – Sprache in der Politik. Drava, Klagenfurt, 1990, S. 7–11 (mit Menz, F.).

Die Grenzen der Abgrenzung. In: Wodak, R. / Menz, F. (Hg.): Politik in der Sprache – Sprache in der Politik. Drava, Klagenfurt, 1990, S. 128–151 (mit Nowak, P. / de Cillia, R.).

- Struktur, Sprache und Ideologie im „Kärntner Grenzland Jahrbuch 1989“. In: Forum. Internationale Zeitschrift für kulturelle Freiheit, politische Gleichheit und solidarische Arbeit/ 36/1989, S. 30–39. (mit Amann, K. / Botz, G. / Dressler, W. / Fischer, G. / Fischer, K. / Nagl, H. / Pelinka, A.). (reprinted in: Fischer, G. / Gstettner, P. (Hg.): „Am Kärntner Wesen könnte diese Republik genesen“, Drava, Klagenfurt, 1990, S. 108–127.
- Gender-Specific Discourse Differences in Aphasia. In: Joannette, Y. / Brownell, H. H. (Hg.): Discourse Ability and Brain Damage. Springer, New York, 1990, S. 236–246, (with Dressler, W. / Pleh, C.).
- „Die meisten KZ-ler zeigten sich für jede Hilfeleistung sehr dankbar“. Schulbuch und Schulbuchdiskussion als Paradigma politischer Kommunikation in Österreich. In: *Austriaca* 31/1990, S. 87–104 (mit Kissling, W.).
- Sprechen Sie antisemitisch? Sprachreport, 3/1989, S. 7–15 (mit Richard Mitten and Rudolf de Cillia).
- Ricerca sociolinguistica sulla lingua urbana di Vienna. In: Klein, G. (Hg.): *Parlare in Citta*. Galatina, Neapel, 1989, S. 93–109 (mit Dressler, W. / Moosmüller, S.).
- Paranazistische Sprache. Am Beispiel des Kärntner Grenzland Jahrbuchs 1989. In: *Forum für Interdisziplinäre Forschung*, 1989/2, S. 76–85 (mit Fischer, G.).
- Sozial statt sexual. Gespräche über ein Tabuthema. Schulhefte: Wien, 1989, S. 62–84 (mit Moosmüller, S.).
- Zur Einführung. In: Dressler, Wolfgang / Wodak, Ruth (Hg.): *Fachsprache und Kommunikation*. Wien, 1989, S. 1–6 (mit Dressler, W.).
- Fachsprache und Jargon. Zur Textsorte Parteiprogramm. In: Dressler, W. / Wodak, R. (Hg.): *Fachsprache und Kommunikation*. Wien, 1989, S. 92–122 (mit Feistritzer, G.).
- Antisemitismus für Anfänger und Fortgeschrittene. Krone und Presse in der soziolinguistischen Untersuchung. In: *Medienjournal* 4/1988, S. 183–192 (mit Gruber, H.).
- Das Leben in der Ambulanz. In: *Deutsche Sprache* 2/1988, S. 167–192 (mit Menz, F. / Lalouschek, J.).
- Introduction. In: van Dijk, T. / Wodak, R. (Hg.): *Discourse, Racism and Ideology*. Text 8/1–2/1988, S. 1–4.
- Power Struggles and the Media. In: *Folia Linguistica*, XXII/3–4 / 1988, S. 439–456 (mit Lutz, B. / Menz, F. / Gruber, H.).
- Von der Kunst, antisemitisch zu sein. Katalog „Judentum in Wien“. Historisches Museum der Stadt Wien, Wien, 1987, S. 94–106 (mit de Cillia, R. / Mitten, R.).
- Matadorbausteine. In: Bei, N. / Saurer, E. / Wodak, R. (Hg.): *Institut für Wissenschaft und Kunst Mitteilungen*, 1987, S. 30–37 (mit Pfeiffer, O. / Strouhal, E. / Matzka, M.).
- Zukunftsvisionen. Eine diskursanalytische Untersuchung von parteipolitischen Zukunftsmanifesten. In: *Wiener Linguistische Gazette* 38–39/ 1987, S. 39–62 (mit Feistritzer, G.).
- Medical Interview in Internal Medicine. In: *Text*, 7/1987, S. 37–66 (mit Hein, N.).
- Information für Informierte. Zusammenfassung von Ergebnissen des Forschungsprojektes „Sprachbarrieren im Hörfunk“. In: *Journal für Sozialforschung* 2/ 1986, S. 233–241 (mit Lutz, B.).
- Disturbed Texts. In: Petöfi, J. S. (Hg.): *Text Connectedness from a Psychological Point of View*. Buske, Hamburg, 1986, S. 141–150 (mit Dressler, W.).
- Hainburg und die Medien. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 1986, S. 157–199 (mit Lutz, B. / Menz, F. / Gruber, H.).
- Ein Amerikaner in China. Nachrichten als Fortsetzungsroman? In: *Medienjournal*, 1986, S. 202–207 (mit Lutz, B.).

Ein Mann auf dem Lande vor dem Gesetz. In: *Folia Linguistica*, XX/3–4/ 1986, S. 505–539 (mit Pfeiffer, O. / Strouhal, E.).

A fázias betegete elbeszélő szövegeinek néhány jellegzetessége. *Magyar pszichologiai Szemle*, XLII/3/1985, S. 196–222 (mit Pleh, C. / Dressler, W.).

Mutter-Kind-Kommunikation im Sardischen. In: *Linguistische Berichte*, LB-Papier, 45/1985 (mit Rindler-Schjerve, R.).

Arzt-Patient-Kommunikation. Projekt-konzept. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 35–36/ 1985, S. 51–57 (mit Lalouschek, J. / Hein, N.).

Sprachbarrieren im Hörfunk. Projekt-konzept. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 33–34/ 1984, S. 30–41 (mit Lutz, B.).

Vorwort. In: Dressler, W. / Wodak, R. (Hg.): *Normale und abweichende Texte*. Buske, Hamburg, 1984, S. VI–XIII (mit Dressler, W.).

Geschlechtsspezifische Strategien von Apatikern. In: Dressler, W. / Wodak, R. (Hg.): *Normale und abweichende Texte*. Buske, Hamburg, 1984, S. 47–64 (mit Dressler, W. / Pleh, C.).

Verständlichkeit von Gesetzestexten. In: *Bürger-nahe Gesetzestexte*. Wien, 1983, S. 67–110 (mit Pfeiffer, O. / Huk, E.).

Soziolinguistische Überlegungen zum Österreichischen Wörterbuch. In: Dardano, M. / Dressler, W. / Held, G. (Hg.): *Parallela*. Narr, Tübingen, 1983, S. 23–44 (mit Dressler, W.).

Sociophonological methods in the study of sociolinguistic variation in Viennese German. In: *Language in Society* 11, 1982, S. 339–70 (mit Dressler, W.).

Sprechen Töchter anders als Ihre Mütter? In: *Wiener Linguistische Gazette*, 26/1981, S. 35–64 (with Moosmüller, S.).

Phonological Variation in Colloquial Viennese. In: *Michigan Working Papers in Germanic Studies*, IV/1/ 1978, S. 30–67 (mit Dressler, W.).

Language Preservation and Language Death in Brittany. In: *International Journal of Sociology of Language*, 12/1977, S. 33–45 (mit Dressler, W.).

Sociolinguistic Considerations on Psychological Socialization. In: Mc Cormack, W. / Wurm, Ch. / Stephen, A. (Hg.): *Language and Man*. Mouton, The Hague, 1976, S. 323–345. (mit Leodolter, M.).

Kommunikative Interaktion und Kommunikation. In: Schaff, A. (Hg.): *Soziolinguistik*. Europa-Verlag, Wien, 1976, S.103–145.

Phonologische Schnellsprechregeln in der Wiener Umgangssprache. In: Viereck, W. (Hg.): *Sprachliches Handeln – Soziales Verhalten*. Fink, München, 1976, S. 71–95 (mit Dressler, W. / Chromec, E.).

Sprachbewahrung und Sprachtod in der Bretagne. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 3/ 1975, S. 45–58 (mit Dressler, W.).

Darstellungen einer Pilotstudie – Untersuchung von Sprech-situationen. In: *Wiener Linguistische Gazette*, 1/ 1972, S. 5–10 (mit Stark, H.).

Literatur:

Ingrisch, D. / Lichtenberger-Fenz, B.: *Hinter den Fassaden des Wissens. Eine aktuelle Debatte*. Milena, Wien, 1999.

Kuschey, B.: *Die Wodaks. Exil und Rückkehr. Eine Doppelbiographie*, Braumüller Verlag, Wien, 2008.

Woletz, Gerda Annemarie

* 20.7.1916, Mährisch-Trübau, Nordmähren, † 30.1.2017

Geologin



G. W. wurde am 20. Juli 1916 in der Stadt Mährisch-Trübau (tschechisch Moravská Třebová) im Schönhengstgau (tschechisch Hřebečsko), einer ehemaligen deutschen Sprachinsel in Nordmähren, als Tochter des Dr. Karl Woletz und der Maria Woletz geb. Knirsch geboren. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges und dem Zerfall der Monarchie ist die Familie nach Österreich gekommen, wo der Vater eine Stelle als Jurist bei der Landesregierung in Linz bekam.

G. W. hat in Linz die Volks- und Mittelschule besucht und 1935 mit ausgezeichnetem Erfolg – in allen Fächern mit sehr gut – maturiert. Sie wollte zuerst das Lehramt für Naturgeschichte machen und hat an der Universität Wien Vorlesungen und Übungen aus Botanik, Zoologie, Mineralogie, Petrographie, Geologie, Paläontologie, Astronomie, Physik und Chemie belegt. Weil ihr die mineralogischen Exkursionen so gut gefallen haben, hat sie beschlossen Mineralogie zu studieren. Sie hat weiter in Wien an der philosophischen Fakultät Mineralogie, Petrographie und Geologie studiert. Sie war Schülerin von Prof. Dr. Alfred. Himmelbauer (Petrograph) und hat seit dem Wintersemester 1938/39 im mineralogisch-petrographischen Institut an ihrer Dissertation „Der Schwermineralinhalt der Sande des Kampflusses“ gearbeitet. Ab 15.4.1940 bis 1942 war sie wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Wien am Mineralogisch-Petrographischen Institut. Im November 1941 hat sie das Studium mit den Rigorosen in Mineralogie, Petrographie, Geologie und Philosophie abgeschlossen und wurde am 1. Dezember 1941 zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert. 1942 hat sie sich um eine Stelle an der Zweigstelle des Reichsamtes für Bodenforschung (ehemalige Geologische Landesanstalt, heute Geologische Bundesanstalt) beim damaligen Direktor Franz. Lotze, der aus Berlin kam, beworben. Es wurde in der Zentrale in Berlin angefragt und da die Männer im Kriegsdienst waren und jemand für das Bohrkernarchiv gebraucht wurde, hat G. W. als 2. Frau in der 1849 gegründeten Geologischen Bundesanstalt 1942 die Anstellung bekommen. Sie war wissenschaftliche Angestellte am Reichsamt für Bodenforschung, Zweigstelle Wien, wie die Geologische Bundesanstalt damals hieß. Sie hat von den Erdölgeologen Rudolf Grill und Robert Janoschek die Sedimente aus den Bohrkernen vom Wiener Becken zur Bearbeitung bekommen. Wegen der Bombenangriffe musste G. W. im Auftrag des Reichsamtes für Bodenforschung mit dem stellvertretenden Leiter Josef Schadler in Wilhering bei Linz ein Ausweichquartier für die Zweigstelle Wien einrichten. Als zusätzlicher Standort wurden noch Räumlichkeiten im Stift Kremsmünster ausgewählt. G. W. blieb mit Erlaubnis des Direktors Gustav Götzinger bis Dezember 1946 in Linz, da ihre Wohnung in Wien durch einen Bombentreffer zerstört war. Sie hat in Kremsmünster Grundlagen für eine Grundwasserkarte von Oberösterreich zusammengestellt, Brunnen- und Quellenerhebungen im Gelände gemacht und musste über das ausgelagerte Anstaltseigentum wachen und Zeichenarbeiten einteilen und überprüfen. Gemeinsam mit dem Geologen Leo Waldmann hat sie nach Kriegsende den Rücktransport des Erdöl- und Kartenarchivs und anderer Arbeitsunterlagen in die wieder-

eingerrichtete Geologische Bundesanstalt in Wien organisiert. In der Dienststelle in Wien im Palais Rasumofsky waren durch Kriegsschäden viele Arbeitsräume nicht benützbar und G. W. musste Mikroskopieren, Bohrkernuntersuchungen und Kartenzeichnen zuhause erledigen. Sie war Vertragsbedienstete im wissenschaftlichen Dienst. 1956 erfolgte die Definitivstellung als Chefgeologe – so steht es im Akt – im Personalstand des wissenschaftlichen Dienstes an der Geologischen Bundesanstalt. Direktor Heinrich Küpper hat ihr ein hohes Maß an Fähigkeit zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit und an Anpassungsvermögen an administrative Arbeitsbereiche bescheinigt. G. W. hat ab 1946 Grundlagenforschung in Sedimentpetrographie von verschiedenen geologischen Abschnitten betrieben. Sie hat an der Geologischen Bundesanstalt im Rahmen der Geologischen Landesaufnahme jahrelang Gesteine vor allem der Kreide- und Tertiärschichten analysiert, um zusätzliche Kriterien für die zeitliche Einstufung oder für die Abgrenzung von einzelnen Sedimentationsbecken in den Ostalpen und auch der angrenzenden Gebiete der Westalpen und der Karpaten zu gewinnen. Für die Schwermineraluntersuchungen hat G. W. 1946 ein entsprechendes Labor eingerichtet. 1959 wurde für dieses Labor ein Laborant (Karl Bauer) angestellt, der auch die chemische Aufbereitung im Palynologielabor zu machen hatte. G. W. hat auch eine einfache Methode der Trennung der Schwerminerale aus den Sanden gefunden. Aufgrund der Schwerminerale, die ein spezifisches Gewicht von mehr als 2,9 haben, wie z. B. Granat, Zirkon, Korund etc., kann man auf die Einzugsgebiete schließen, ob es sich um granitische Gesteine oder vulkanische Gesteine handelt. Ihre Arbeiten an den Gesteinen des Wienerwaldes zeigten die Möglichkeit differenzierter Unterscheidungen verschieden alter Schichten. Sie hat mit Hilfe der Schwermineralanalysen die Entstehungsgeschichte mariner Sandablagerungen zu erforschen geholfen und eine neue Methode zur Auflösung tektonischer Ereignisse bei der Alpenentstehung entwickelt. Man kann auch die Anreicherung von gewissen, als Rohstoffe gesuchten Mineralen von diesen Analyseergebnissen ableiten. Ihre Messungen und quantitativen Arbeiten waren enorm wichtig und diese sedimentpetrographischen Arbeiten haben auch im Ausland, in der Schweiz, in der BRD, in Jugoslawien und in der Slowakei ein Echo gefunden. Der von G. W. begonnene Weg führte zu einer etablierten Standardmethode der Geologie, der auch im 21. Jahrhundert noch weiter verfolgt wird. Sie hat auch mit der berühmten Isotopengeologin Prof. Emilie Jäger vom mineralogisch-petrographischen Institut der Universität Bern über Hornblenden zusammengearbeitet.

1975 erhielt G. W. für ihre herausragenden wissenschaftlichen Pionierleistungen im Rahmen der 125-Jahrfeier der Geologischen Bundesanstalt vom Bundespräsidenten das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen. Von 1975–1979 war sie Mitglied der Prüfungskommission für den wissenschaftlichen Dienst beim Bundeskanzleramt und Prüferin für das Fachgebiet „Wissenschaftlicher Dienst an der Geologischen Bundesanstalt“.

Ab 1958 war sie Redakteurin für alle Publikationsreihen der Geologischen Bundesanstalt, zunächst mit dem Direktor neben ihren wissenschaftlichen Verpflichtungen, hatte aber bald die gesamten redaktionellen Arbeiten zu erledigen und ist neben diesen zeitaufwändigen Tätigkeiten nur mehr sehr eingeschränkt und schließlich bis zu ihrer Pensionierung 1979 überhaupt nicht mehr zu ihren fachspezifischen Forschungsarbeiten gekommen. Sie war Leiterin der Abteilung Dokumentation und Information, zu der Redaktion und Verlag, Bi-

bliothek, Kartensammlung und Literaturdokumentation, Kartographie und Reproduktion sowie EDV-Datenerfassung gehörte.

Die sedimentologischen Routineuntersuchungen wurden von ihr aber nebenher fortlaufend weitergeführt.

Mit 31.1.1979 ist G. W. in den dauernden Ruhestand getreten. Seither lebte sie am liebsten in Wien und konnte auf vielen Wanderungen dann auch ihren anderen naturwissenschaftlichen Interessensgebieten – vor allem Botanik und Astronomie – nachgehen. Sie musste dann vor einigen Jahren aus Altersgründen wieder nach Linz in ein Seniorenheim übersiedeln, wo sie immer noch viel und gerne an die Geologische Bundesanstalt zurückdachte. Nach dem Erdbeben im Indischen Ozean im Jahr 2004 machte sie sich Gedanken über Ursachen und Ablauf und zog daraus Schlüsse, die zu einem befriedigenden Verständnis der Ergebnisse ihrer früheren Forschungen auf dem Gebiet der Schwermineralanalysen in den Flyschsedimenten führten.

G. W. war Mitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft und dem Folgeverein der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft von 1942–1994. Außerdem war sie Mitglied des Vereins zur Verbreitung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse.

Schriften

Die Geschiebeverhältnisse der Laßnitz. In: Winkler-Hermaden, A. / Beck-Mannagetta, P. / Bistritschan, K. G. / Woletz, G. / Schoklitsch, K. / Pichler, H.: Wissenschaftliche Studienergebnisse der Arbeitsgemeinschaft für geologisch-bodenkundliche Untersuchungen im Einzugsbereich des Laßnitzflusses in Südweststeiermark. Sitzber. Akad. Wiss. Wien. math.-nat. Kl., 149, H. 7–10, Wien, 1940, S. 245–257.

Der Schwermineralinhalt der Sande des Kampflusses „Niederdonau“, Diss. Univ. Wien, 61 Bl., Wien, 1941.

Winkler-Hermaden, A. / Eckmüller, O. / Rittler, W. / Woletz, G. / Kossmat, G. / Fink-Ulepitsch, W.: 2. Etappe der Berichte der bodenwirtschaftlichen Aufnahmskommission in Untersteiermark (südlich der Save, Ostabschnitt). Graz, 1941–1942. 32 Bl. 16 Tab. 1 Kt.

Schwerminerale in Sanden des Kampflusses; ein Beitrag zur Forschung der Grundlagen der Schwermineralbestimmung bei Flußsedimenten. Min. Petrogr. Mitt., 54, Wien, 1948.

Gem. mit Küpper, H.: Der Kalkalpenrand bei Kaumberg, N.-Ö./mit einem Beitrag von Gerda Woletz. Jahrb. Geol. B.-A. 92, Wien 1947, S. 117–128.

Die im Jahr 1947 durchgeführten Schwermineraluntersuchungen. Verh. Geol. B.-A., 1949, Wien, 1949.

Die im Jahr 1948 durchgeführten Schwermineralanalysen. Verh. Geol. B.-A. 1949, Wien, 1949.

Schwermineralanalysen von klastischen Gesteinen aus dem Bereich des Wienerwaldes. Jahrb. Geol. B.-A. 94/1, Wien, 1950, S. 167–194.

Gem. mit Noth R.: Geologische Exkursion im Waagtal (Slowakei) 1947: Schwermineraluntersuchungen an Gesteinen aus dem Gebiet des Waagtales (Slowakei), Wien, 1950.

Bericht (1949) über die durchgeführten Schwermineraluntersuchungen. Verh. Geol. B.-A., Jahrg. 1950–1951, Wien, 1951.

Laboratorium für Sedimentpetrographie 1951. Verh. Geol. B.-A., 195, Wien, 1952.

Die Verteilung der Schwerminerale, In: Zur Geologie und Paläontologie des unteren Lavanttales von P. Beck-Mannagetta. Jahrb. Geol. B.-A. Wien, 1952.

- Laboratorium für Sedimentpetrographie (1952), Verh. Geol. B.-A. 1953, Wien, 1953.
- Schwermineralanalysen von Gesteinen aus Helvetikum, Flysch und Gosau. Verh. Geol. B.-A., 1954, Wien, 1954, S.151–152.
- Gem. mit Küpper, H. / Proding, W.: Geologie und Grundwasservorkommen im südlichen Wiener Becken. Jahrb. Geol. B. A. 97, Wien, 1954, S. 161–210.
- Gem. mit Noth, R.: Zur Altersfrage der Kaumberger Schichten. Verh. Geol. B.-A., S. 143–151, Wien 1954.
- Laboratorium für Sedimentpetrographie (1954). Verh. Geol. B.-A., 1955, Wien 1955.
- Die Bedeutung der Schwermineralanalyse für die Stratigraphie und ihre Anwendung in Österreich. Erdöl-Zeitung, 71, Wien, 1955.
- Mineralogische Unterscheidung von Flysch- und Gosasedimenten im Raume von Windischgarsten. Verh. Geol. B. A., Jg. 1955, Wien, 1955, S. 267–273.
- Bericht 1955 aus dem Laboratorium für Sedimentpetrographie. Verh. Geol. B.-A., 1956, Wien, 1956.
- Schwermineral-Untersuchungen an Gesteinen aus dem Unterinntaler Tertiär. In: Heissel, W.: Zur Geologie des Unterinntaler Tertiärgebietes. Mitt. Geol. Ges. Wien, 48, Jg. 1955, Wien, 1956.
- Gem. mit Ruttner, A.: Die Gosau von Weißwasser bei Unterlaussa, tektonische und mineralogische Untersuchungen. Mitt. Geol. Ges. Wien, 48, Wien, 1956, S. 221–256.
- Schwermineralanalysen von Gesteinen des Klippenhüllflysches (Buntmergelserie) der Südflanke des Klippengebietes von St. Veit. In: Janoschek, R. / Küpper, H. / Zirkl, E. J.: Beiträge zur Geologie des Klippenbereiches bei Wien. Mitt. Geol. Ges. Wien., 47, Jg. 1954, Wien, 1956.
- Bericht aus dem Laboratorium für Sedimentpetrographie über Beobachtungen am Nordsaum der Alpen. Verh. Geol. B.-A., 111–112, Wien, 1957.
- Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahre 1957. Verh. Geol. B.-A., 1958, Wien, 1958.
- Die Schwermineralanalyse als Hilfsmittel für Prospektion und Stratigraphie. Verh. Geol. B.-A., Wien, 1958, S. 172–182.
- Schwermineraluntersuchung. In: Plöching, B. mit Beiträgen von Oberhauser, R. / Woletz, G.: Das Molasseprofil längs der Bregenzer Ach und des Wirtatobels. Jahrb. Geol. B.-A., Wien, 1958, S. 101. Wien 1958.
- Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahr 1958. Verh. Geol. B.-A., 1959, Wien, 1959.
- Prey, S. / Ruttner, A. / Woletz, G.: Das Flyschfenster von Windischgarsten innerhalb der Kalkalpen Oberösterreichs. Vorläufige Mitteilung. Verh. Geol. B.-A. 1959, Wien, 1959, S. 201–216.
- Gem. mit Gohrbrandt, K. / Kollmann K. / Küpper H. / Papp A. / Prey S. / Wieseneder, H.: Beobachtungen im Flysch von Triest (Wiener Beiträge zum Flyschproblem, Nr. 1). Verh. Geol. B.-A. 1960, A 162–196, Wien, 1960.
- Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahre 1959. Verh. Geol. B.-A. 1960, A 123–A124 Wien, 1960.
- Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahre 1960. Verh. Geol. B.-A. 1961, A 112–A 113 Wien, 1961
- Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahre 1961. Verh. Geol. B.-A., 1962, A 109–A 110, Wien, 1962.
- Gem. mit Küpper, H. / Oberhauser, R. / Stradner, H.: Beobachtungen in der Hauptklippenzone bei Stollberg, N.-Ö./ mit einem Beitrag von Oberhauser, R. / Stradner, H. / Woletz, G.: Verh. Geol. b.-A., Wien, 1962, S. 263–268.

Gem. mit Gohrbrandt K. / Kollmann, K. / Küpper H. / Papp A. / Prey S. / Stradner H. / Wieseneder H.,: Beobachtungen im Flysch von Istrien (Jugoslawien). Wiener Beiträge zum Flyschproblem Nr. 2): Verh. Geol. B.-A. 163–245.

Schwermineralanalysen von Flyschsandsteinen aus Istrien. Verh. Geol. B.-A., 1962, Wien, 1962, S. 239–245.

Zur schwermineralogischen Charakterisierung der Oberkreide- und Tertiärsedimente des Wienerwaldes. Verh. Geol. B.-A., 1962, Wien, 1962, S. 268–272.

Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahre 1962. Verh. Geol. B.-A., 1962, A76–A77, Wien, 1963.

Charakteristische Abfolgen der Schwermineralgehalte in Kreide- und Alttertiär-Schichten der nördlichen Ostalpen. Jahrb. Geol. B.-A., 4 Abb., 18 Tab., 1 Taf. Wien, 1963, S. 106, S. 89–119.

Die Schwermineralschüttung in Kreide und Paläozän. In: Plöching, B. mit Beiträgen von Oberhauser, R. / Woletz, G.: Die Kreide-Paläozänablagerungen in der Gießhübler Mulde, zwischen Perchtoldsdorf und Sittendorf. Mitt. Geol. Ges. Wien, 56, Wien, 1963.

Zur Schwermineralanalyse der kretazischen Sandsteinproben. In: Plöching, B. mit Beiträgen von Oberhauser, R. / Stradner, K.: Die tektonischen Fenster von St. Gilgen und Strobl am Wolfgangsee. Jahrb. Geol. B.-A., 107, Wien, 1964, S. 11–69.

Die Schwermineralverteilung in den Gosauschichten von Gams. In: Kollmann, H. A. mit Beiträgen von Papp, A. / Woletz, G. Jahrb. Geol. B.-A. 107, Wien, 1964, S. 1–159.

Vergleich der Kreide- und Tertiärablagerungen vom Krappfeld (Kärnten) mit solchen aus den nördlichen Kalkalpen. Verh. Geol. B.-A., A66–A68, Wien, 1965.

Schwermineralverteilung in Sandsteinen an der Grenze Perm/Trias. Verh. Geol. B.-A., A68–A69, Wien, 1965.

Schwermineralanalysen von Kreidesandsteinen aus den westlichen Karpaten. Verh. Geol. B.-A., 1967, A 65, Wien, 1967.

Schwermineraluntersuchungen an Wüstensanden aus Kuwait. Verh. Geol. B.-A., 1967, A 65 Wien, 1967.

Schwermineralvergesellschaftungen aus ostalpinen Sedimentationsbecken der Kreidezeit. Geol. Rundschau 56/1, Stuttgart, 1967, S. 308–320.

Heavy mineral analysis und stratigraphic Significance. In: Fuchs, W. / Gattinger, T. E. / Holzer, H. F. with contributions by Matura, A. / Plachy, H. / Sieber, R. / Steininger, F. / Stradner, H. / Woletz, G. explanatory text to the synoptic Geologic Map of Kuwait, Wien, 1968.

Zur Differenzierung der kalkalpinen Unterkreide mit Hilfe der Schwermineralanalysen. Verh. Geol. B., A80–A81, Wien, 1971.

Gem. mit Beck-Mannagetta, P. / Draxler, I.: Lunzer Schichten in Baden bei Wien. Mit Beitr. v. Draxler, I. / Woletz, G. Verh. Geol. B.-A. 3.5, Wien, 1979.

Literatur

Pertlik, F. / Ulrych, J.: Personalbiographien der Alumnae des Faches „Mineralogie und Petrographie“ (Universität Wien) und der weiblichen Mitglieder der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (WMG) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Jahrb. Geol. B.-A., 150, H. 3–4, Wien, 2010, S. 443–454.

Ilse Draxler

Z

Zimbler, Liane, geb. Fischer, Juliane Angela

* 31.5.1892, Prerau, Mähren (Pferov, Tschechien), † 11.11.1987, Los Angeles, Kalifornien, USA

Architektin und Innenraumgestalterin

1809–1911 Studium an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien (Photographie und Reproduktionsverfahren); um 1910 oder 1912 Hörerin an der Wiener Kunstgewerbeschule (Architektur) und 1931 an der TH Wien (Verwaltungstechnik und Volkswirtschaftslehre); 1938 erste Frau Österreichs mit Ziviltechnikerprüfung; 1918/19 im Architekturbüro Rosenberger tätig, 1918 Errichtung eines Landhauses in Bad Aussee; ab 1920 Innenraumgestaltung; 1924 Eröffnung eines eigenen Ateliers in Wien und in Prag; 1930 und 1933 Gestaltung von Ausstellungen der Wiener Frauenkunst, 1936 Studienreise Berlin, 1938 Flucht nach London, später nach L. A., USA; ab 1940 Zeichnerin in diversen Architekturbüros; 1941 Übernahme der Studios von Anita Toor, Entwurf eines Hauses für den Komponisten Ernst Toch in Santa Monica.

L. Z. ist die Tochter von Robert Karl Fischer, Oberrevident der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn. Aufgrund zahlreicher Wohnungswechsel werden L. Z. und ihre Schwester zu Hause unterrichtet, nebst dem Besuch der Realschule in Wien. L. Z. studiert 1909 bis 1911 an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien (Photographie und Reproduktionsverfahren) und arbeitet anschließend im Salon von Emilie Flöge (Lebensgefährtin von Gustav Klimt). Um 1910 oder 1912 ist sie Hörerin an der Wiener Kunstgewerbeschule in Architektur und Kunstgewerbe sowie 1931 an der TH Wien (Verwaltungstechnik und Volkswirtschaftslehre). 1916 heiratet L. Z. den Rechtsanwalt Otto Zimbler (1880–1940).

1938 legt sie als erste Frau Österreichs die Ziviltechnikerprüfung ab.

L. Z. versucht schon sehr früh mit kunstgewerblichen Arbeiten Geld zu verdienen, unter anderem entwirft sie Kleider und illustriert Bücher. Zuerst findet sie eine Anstellung in der Möbelfabrik Bamberger und arbeitet 1918/19 im Architekturbüro Rosenberger mit, wobei sie sich allerdings zunehmend von der Innenarchitektur abwendet. 1918 lässt sie ein Landhaus in Bad Aussee errichten. Jedoch ist sie hauptsächlich in Wien als Architektin tätig. Ab 1920 erhält sie auch Aufträge für Innenraumgestaltungen. Im 4. Bezirk (Wieden) eröffnet L. Z. 1924 ihr erstes eigenes Atelier, dem in Prag ein weiteres – in Kooperation mit Anni Hernheiser – folgen sollte und bis zum „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland 1938 bestehen wird. Sie arbeitet mit der renommierten Kunsthandwerkerin Maria Strauß-Likarz zusammen, und es entstehen Ausstellungsgestaltungen für die Wiener Frauenkunst. Zu jener Zeit richtet sie vor allem Wohnungen und Geschäftslokale ein. Sie entwirft Kleinstwohnungen für berufstätige Frauen und Umbauten von Wohnungen und Häusern, gestaltet 1930 und 1933 Ausstellungen der Wiener Frauenkunst, hält Vorträge und unterrichtet an Volkshochschulen. Noch vor dem „Anschluss“ Österreichs unternimmt die Architektin 1936 eine Studienreise nach Berlin.

1938 flieht sie zunächst nach London und emigriert später in die USA, wo sie sich in L. A. niederließ.

Nach dem tödlichen Unfall ihres Ehemannes 1940 arbeitet L. Z. als Zeichnerin in diversen Architektenbüros und macht Entwürfe für eine Packpapierfirma. 1941 übernimmt sie die

Studios der Designerin Anita Toor, führt sie vorerst unter diesem Namen auch weiter und entwirft im selben Jahr das Haus für den ebenfalls im Exil lebenden Komponisten Ernst Toch in Santa Monica, ihr erstes großes Projekt in den Vereinigten Staaten. 1952–1961 Mitarbeit an mehreren Einfamilienhäusern (u. a. mit Maurice Fleishmann, Paul Laszlo).

Ihre Tochter, Eva Z. Hübscher (*1922) arbeitete oftmals mit ihr gemeinsam.

Mit 95 Jahren stirbt die überzeugte Feministin im kalifornischen Los Angeles.

Ihr Architekturverständnis ist von ihrem Engagement für gesellschaftliche Anliegen nicht zu trennen. Unter anderem beschäftigte sie sich auch mit der beruflichen Karriere von Frauen. Details der Inneneinrichtung überließ sie bekannten Kunsthandwerkerinnen wie Maria Strauß-Likarz oder Hertha Bucher. Die Journalistin Else Hoffmann berichtete laufend von L. Z.s Arbeiten. Sabine Plakolm-Forsthuber bezeichnete L. Z. als bürgerliches Pendant zur sozialrevolutionären Margarete Schütte-Lihotzky (Ein Leben, zwei Karrieren, S. 295). L. Z. veröffentlichte zahlreiche Fachbeiträge und hielt Vorträge in Wien, Paris und L. A.

Ab 1930 war sie Mitglied der Vereinigung Wiener Frauenkunst und des Verbandes für berufstätige Frauen, Mitglied der Association for Women in Architecture. Weiters war L. Z. Mitbegründerin des Vereins der „Sorooptimisten“ (frauenspezifisches Pendant zum Rotary Club), Vorsitzende des Verbandes für Wohnungsreform. Ab 1946 Mitglied des AID (American Institute for Interior Designers).

Wohn-/ Geschäftsbauten: 1918 Landhaus in Bad Aussee, OÖ; 1922–1924 Umbau Bankhaus Ephrussi, Wien 9, Wasagasse 2; 1924 Einfamilienhaus Wetzeler, Wien 19, Silbergasse 2; 1928 Umbau Gut Janovejsa, Slowenien; 1930 Alte Universitätsbuchhandlung in Wien (Adresse unbek.); 1935 Blumenhandlung Gebhard Füssel, Wien 1, Walfischgasse; 1937 Villa Placek (Umbau und Einrichtung) in Brünn; 1937 Berghaus Walter Eidlitz, Gnadewald bei Hall in Tirol; 1941 Villa Ernst Toch, Santa Monica, USA; 1945 House Savin (Umbau und Einrichtung), Los Angeles, CA, USA; 1951 House Crinklaw, San Bernadino, CA, USA; 1951 House Brody (Umbau und Einrichtung), Beverley Hills, CA, USA; 1951 House J. S. Weil, Beverley Hills, CA, USA (mit Maurice Fleishmann); 1954 House Freeman, Los Angeles, CA, USA (mit C. B. Williams); 1956 House Carl Schwarz, Camarillo, CA, USA (mit Carl Schwarz); 1961 House Candianides, Ventura, CA, USA (mit Carl Schwarz); 1964 Optikergeschäft Norman Tetef, Los Angeles, CA, USA; 1965 House Mautner, Beverley Hills, CA, USA (mit Paul Laszlo), diverse weitere Wohnungsumbauten und Adaptierungen von Geschäftslokalen.

Schriften (Auswahl)

Die Mittelstandswohnung gestern und heute. In: Österreichische Kunst. Nr. 8, 1930.

Architekt Liane Zimblér erzählt. In: Almanach der Damen, 1931.

Über die Anordnung der Einrichtungsstücke in der Wohnung nach praktischen und nicht allein ästhetischen Gesichtspunkten. In: Die Kunst. 1934.

Illustrationen

Herma v. Skoda: Der zerrissene Schleier und andere Märchen. Paul Knepler, Wien, 1911.

Sachs, Hans: Das Lachen der Masken. Konegen, 1912.

Literatur und Quellen

ARGE Architektinnen und Ingenieurkonsulentinnen (Hg.): Frauen in der Technik von 1900 bis 2000. Das Schaffen der österreichischen Architektinnen und Ingenieurkonsulentinnen. [Ausstellungskatalog]. Wien, 1999.

Blumesberger, S. / Doppelhofer, M. / Mauthe, G. (Bearb.) / Österr. Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert. Saur, München, 2002.

Heller, F. C.: Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890–1938. Wien, 2008.

Hoffmann, E.: Die letzten Arbeiten der Arch. Liane Zimble. In: Österreichische Kunst. Nr. 12, 1932. International Archives for Women in Architecture, Virginia Tech., Blacksburg/Virgina (Nachlass). Österreichische Kunst VIII Jg., Heft 3, 1937.

Plakolm-Forsthuber, S.: Ein Leben, zwei Karrieren. Die Architektin Liane Zimble. In: Boeckl, M. (Hg.): Visionäre & Vertriebene. Österreichische Spuren in der modernen Architektur. Berlin, 1995, S. 295–310.

Zindwer, Renée

* 11.4.1913, Wien, † 1.6.1993, Delmar/New York, USA

Gynäkologin

R. Z. ist die Tochter von Nathan Zindwer und Charlotte Muenzer.

Sie promovierte am 21.7.1938 an der Universität Wien zum Dr.med. Mit dem Erlangen der Promotion im Rahmen der „Nichtarierpromotion“ wurde ihr das Berufsverbot für das gesamte Deutsche Reich erteilt.

R. Z. emigrierte 1939 in die USA, wo sie 1939 bis 1941 als Assistentin am New England Hospital for Women and Children in Boston und am Women's Hospital in Philadelphia tätig war. 1941 bis 1944 war sie Ärztin an verschiedenen Spitälern. 1944–1946 führte sie eine Privatpraxis in Boston. An der Harvard School of Public Health absolvierte sie das Studium Master of Public Health und erhielt am 24.2.1947 den Titel M.P.H. 1949 bis 1951 war sie stellvertretende Direktorin der Schule für Gesundheitsdienste in Nashville. 1951 bis 1964 wurde sie zur Leiterin des Amtes für Mutter- und Kindesgesundheit am Staatlichen Gesundheitsamt New Jersey bestellt. In dieser Zeit leitete sie u.a. das New Jersey Child Safety Project, das die häuslichen Unfälle von Kindern thematisiert und die Erziehung von Erwachsenen, insbesondere von Eltern, in den Mittelpunkt eines Präventionsprogramms rückte. In ihrer Publikation „Of Little Patients“ (1952) illustrierte sie mit eigenen Zeichnungen die Fallbeispiele ihrer kleinen Patienten. 1964 bis 1967 war R. Z. medizinischer Verwaltungsvorstand. 1967 wurde sie stellvertretende Direktorin des Frauen- und Kindergesundheitsdienstes am Staatlichen Gesundheitsamt New York.

Sie war Mitglied der American Public Health Association.

Schriften

Of Little Patients. John Knox Press, 1952.

Teachers' Health – Findings and Recommendations. In: American Journal of Public Health and the Nations Health Vol. 43, No. 5, Mai 1953, S. 609–616.

An Educational Project in Childhood Accidental Prevention. In: American Journal of Public Health and the Nations Health Vol. 45, No. 4, April 1955, S. 438–441.

Prevention of Mental Disorders in Children. A Book Review. In: American Journal of Public Health and the Nations Health Vol. 52, No. 1, Januar 1962, S. 169.

Gem. mit Zealand, M. P. / Goulet, N. W.: Pediatric Dietary Practices: Survey Promotes Ideas for Improvement. In: Hospitals Vol. 38, No. 1, 1964, S. 62–68.

Literatur

Röder, W. / Strauss, H. A. (Hg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (= International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933–1945). 3 Bde., München, 1980–1983.

Renée Zindwer. In: Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938. Forum: Zeitgeschichte Universität Wien, 2008.

Official Register of Harvard University. The Harvard School of Public Health. Vol. XLIV, No. 23. Boston, July 1947.

Namensregister

- Abrahamowicz Elfriede s. Huber-Abrahamowicz
Elfriede*
Ackerl Isabella 13
Adler-Herzmark Jenny 15
Adolf Helen 16
Aigner-Foresti Luciana 20
Alster-Thau Gerda s. Elata-Alster Gerda
Amminger Ottilie 28
Amon Senta A. s. Raizen Senta A.
Anderle Helene s. Stourzb-Anderle Helene
Antoine Lore 30
Antoine-Trappen Lore s. Antoine, Lore
Aspöck Ulrike 32
Aufreiter Gottfriede s. Aufreiter-Zwickl Gottfriede
Aufreiter-Zwickl Gottfriede 54
Auslaender Friederike s. Auslander Friederike
Auslander Friederike 54
- Bach Ingvild s. Birkhan Ingvild*
Balint Alice 59
Bamberger Gertrude 61
*Bamberger-Zuckerandl Gertrude s. Bamberger
Gertrude*
Barta Andrea 62
Barth Augusta s. Glatter Augusta
Bauer Maria s. Hoffmann-Ostenhof Maria
Bauer-Benedikt Anna s. Benedikt Anna
Baumfeld Ella s. Briggs-Baumfeld, Ella
Baumann Doris 65
Bechmann Sigrid s. Khera Sigrid
Behrend Hanna 66
Belar Maria 67
Benczer Noemi s. Koller Noémie
Benedikt Anna 68
Benna Anna 69
Benndorf Helga s. Benndorf-Taylor Helga
Benndorf-Taylor Helga 72
Berek Ursula s. Mathis-Moser Ursula
Bernfeld Rosemarie s. Ostwald Rosemarie
Bernfeld Bianca 74
Bienenfeld Elsa 77
Bierlein Brigitte 81
Birkhan Ingvild 81
Bittner Hertha s. Gündisch Hertha
Bittner Renée 87
Blaschitz Mena 87
- Blaukopf Herta 88
Bleibtreu Erika 95
Bloch Elise s. Helly-Bloch Elise
Bolterauer Hedwig 99
Boltzmann Henriette 100
Boltzmann Ida 100
Bontinck Irmgard 101
Bormann Elisabeth 108
Bormann Eugenie 109
Bormann-Milch B. s. Johns Jorun B.
Bourguignon Erika 111
Boyko Elisabeth 113
Briggs-Baumfeld Ella 115
Brinda-Konopik Nelly 116
Britschgi-Schimek Ina 116
Broda Johanna s. Broda de Casas Johanna
Broda de Casas Johanna 117
Broneder Isabella, siehe Ackerl, Isabella
Bruck Dora s. Heinz Dora
Brugger Ilse 119
*Brunswick de Korompa Johanna s. Felmayer
Johanna*
Burcel Gertrude s. Enderle-Burcel Gertrude
Buttlar-Elberberg Gertrud 121
*Buttlar-Gerhartl Gertrud s. Buttlar-Elberberg
Gertrud Anna*
- Charney Hanna 125
Coreth Anna 126
Cori Gerty 128
- Dahms Sybille 133
Deger Sigrid s. Jalkotzy Sigrid
Deitert Brigitte s. Hamann Brigitte
Deming Julia 135
Demus Margarethe 137
*Demus-Quatember Margarete s. Demus
Margarethe*
Deri Frances 138
Dienst Heide 139
*Dornik-Eder Hanna Helene s. Egger-Bitzios
Hanna Helene*
Dothan Trude 146
Doublier Gerda s. Doublier Gertrude
Doublier Gertrude 150
Drucker Ernestine, „Esti“ s. Freud Ernestine

- Dückelmann Anna s. Fischer-Dückelmann Anna*
Doyle Charlotte 153
Dubois Elfrieda s. Pichler Elfriede Theresia
- Eger Hanna Helene s. Egger-Bitzios Hanna Helene*
Egger-Bitzios Hanna 157
Ehlers Alice 162
Eibner Alexandrine 163
Eichhorn Erika s. Bourguignon Erika
Eisenstädler Margareta s. Haimberger-Tanzer
Eisler Riane 169
Elata-Alster Gerda 170
Embacher Paula 172
Enderle-Burcel Gertrude 176
Epstein T. Scarlett 181
Erban Margarete 183
Erbart Waltraud s. Kronenberg Waltraud
- Falk Gertrud 187
Falk Trude s. Falk Gertrud
Falkner Margarete 189
Fang Josephine 196
Farka Christa 199
Feest Johanna 207
Fehl Raina 208
Feigl Regina 209
Felgenhauer Sabine s. Felgenhauer-Schmiedt Sabine
Felgenhauer-Schmiedt Sabine 210
Felmayer Johanna 219
Fischer Edith Brigitte s. Stumpf Edith Brigitte
Fischer Hannah 222
Fischer Irene 223
Fischer Juliane Angela s. Zimble Liane
Fischer Marina s. Fischer-Kowalski Marina
Fischer-Dückelmann Anna 225
Fischer-Kowalski Marina 227
Flasch-Hellwig Brunbild s. Hellwig Brunbild
Fleischl Maria Franziska 242
Floßmann Ursula 243
Foltin Lore 246
Fonatsch Christa 247
Foresti Luciana s. Aigner-Foresti Luciana
Francé-Harrar Annie 254
Frank Christine s. Harrauer Christine
Freier Rivka s. Feigl Regina
Freud Ernestine 256
Fried Edrita 262
- Fried Franziska s. Fried-Boxer Franziska*
Fried-Boxer Franziska 263
Frischauer Anna s. Wittlin-Frischauer Alma Stephanie
Frischauer Frida 263
Frischauer-Meitner Frieda s. Frischauer Frida
Frischauer-Wittlin Alma s. Wittlin-Frischauer Alma Stephanie
Frischauf Lilli s. König Lilli
Fröschel Gertrude s. Langer Gertrude
Fuchs Hedwig s. Bolterauer Hedwig
Furcht Margarete 264
Fürth Paula s. Mirtow, Paula von
- Gardner Beatrice 269
Gathmann Christina Elena s. Ostleitner Elena
Geiringer Irene 270
Gelb Edith s. Gyömrői Edith
Gellert Elizabeth 270
Gerhartl Gertrud s. Buttlar-Elberberg Gertrud Anna
Glatter Augusta 271
Glück Edith s. Gyömrői Edith
Goldhaber Sulamith 272
Goodman-Thau Eveline 274
Groeger-Wurm Helene M. 276
Gröger Helene s. Groeger-Wurm Helene
Gross Gisela s. Stein Gisela
Grün Elise s. Riesel Elise
Grünwald Scarlett s. Epstein, T. Scarlett
Guha Mechtildis 278
Gündisch Hertha 280
Gyárfás Julia s. Wilde Julia
Gyömrői Edith 281
- Habacher Maria 287
Haid Gerlinde 295
Haider-Pregler Hilde 308
Haimberger-Tanzer Margareta 315
Halpern Fanny 315
Halpern Ida 317
Hamann Brigitte 319
Hammer-Tugendhat Daniela 321
Han Fen s. Halpern Fanny
Hanke Wanda 329
Harich-Schneider Eta 336
Haring Olga 338
Harrar Annie s. Francé-Harrar Annie

- Harrauer Christine 340
Hartmann Mitzi s. Kolmer Eva
 Hautmann-Kiss Klara 345
 Havas Helga Francis 346
 Heger Hedwig 348
 Hein Marie 349
 Heindl Waltraud 355
 Heine Susanne 358
 Heinz Dora 360
 Helbok Klaudia 361
 Hellman Ilse 364
 Hellwig Brunhild 365
 Helly-Bloch Elise 365
Hemsoeth Maria Ditha s. Santifaller Maria Christina
Herzmark Jenny s. Adler-Herzmark Jenny
Hertz Franziska s. Deri Frances
 Herzog Herta 366
Herzog-Massing Herta s. Herzog Herta
Hinterlechner Erika s. Horn Erika
Hirschmann Irene s. Hitchman Irene
 Hitchman Irene 371
 Hitzemberger Anneliese 372
 1. *Hofer Gerlinde s. Haid Gerlinde*
 1. *Hofert-Horani Miriam s. Hoffert-Horani Miryam*
 Hoffer Margarete 374
Hoffert Marie Sara s. Hoffert-Horani Miryam
 Hoffert-Horani Miryam 379
 Hoffmann Edith 380
Hoffmann Ruth s. Hubbard Ruth
 Hoffmann-Ostenhof Maria 381
 Hofmann Else 385
 Holub Rosa 386
 Hörandner Edith 392
 Horn Erika 396
 Hornung Maria 398
 Hubbard Ruth 406
Hubeny Gerda s. Schwarz Gerda
 Huber-Abrahamowicz Elfriede 408
 Hübsch Margarethe 409
 Hye-Kerkdal Käthe 410

 Iglauer Erika 415
 Jacobi Jolande 415
 Jacobsohn Irene 417
 Jaklin Gertrud 417
 Jalkotzy Sigrid 419

Jánoska Judith s. Jánoska-Bendl Judith
 Jánoska-Bendl Judith 423
 Januszewska Gisela 425
Jechl Maria s. Hornung Maria
 Jellinek Auguste 427
 Johns Jorun B. 428
 Jontes Lieselotte 430
 Juffinger Roswitha 434
Jungwirth Mechtildis s. Guba Mechtildis

 Kafka-Lützow Astrid 445
Kaminka Irene s. Fischer Irene
Kapeller Regine s. Kapeller-Adler Regina
 Kapeller-Adler Regina 454
 Kaplan Helen 462
 Katschnig-Fasch Elisabeth 463
Katz Orab s. Kedem Orab
 Keck Gertrud 466
 Kedem Orab 480
 Khera Sigrid 481
Kieslinger Gertrude Maria s. Kurth Gertrud M.
Kirchner Maria Anna s. Hein Marie
Kiss Klara s. Hautmann-Kiss Klara
Kitzler Gertraud s. Kühnelt Gertraud
 Klemperer Edith 481
Klenk Editha s. Hörandner Editha
 Klepal Waltraud 482
 Klimburg-Salter Deborah 487
 Knorr-Cetina Karin 488
 Kofler Adelheid 491
 Koller Noémie 492
 Kollisch Eva 494
 Kolmer Eva 497
Kolmer-Wolloch Eva s. Kolmer Eva
König Erich s. Rosenstrauch Edith
 König Lilli 499
Königsberg Edith s. Rosenstrauch Edith
Konopik Nelly s. Brinda-Konopik
Koplenig Lisa s. Markstein Elisabeth
 Kornfeld Gertrud 500
Kos Marta s. Kos-Robés Marta
Kosak Anna Elisabeth s. Hitzemberger Anneliese
 Kos-Robés Marta 502
Krakauer Trude s. Dothan Trude
 Kramrisch Stella 502
 Kraus Hedwig 503
Krause Rita s. Smrčka Rita
 Kreisky Eva 508

- Kretschmer Ingrid 512
 Kreuzeder Elfriede 516
Kromp Helga s. Kromp-Kolb Helga
 Kromp-Kolb Helga 518
 Kronenberg Waltraud 520
Kubn Gisela s. Januszevska Gisela
 Kühnelt Gertraud 521
Kühnle Elfriede s. Kreuzeder Elfriede
Kundegraber Maria s. Lackner-Kundegraber Maria
 Kundmann Johanna 522
 Küpper Inge 523
 Kurth Gertrud 524
Kurz Hanna s. Charney Hanna
 Kurz Hilde 525
 Kurz-Delare Gertrud 527
 Kurzmann Henriette 527
Kurzmann-Leuchter Rita s. Kurzmann, Henriette
- Lackner Charlotte s. Doyle Charlotte*
 Lackner-Kundegraber Maria 531
 Ladenbauer-Orel Hertha 540
 Lanckoronska Karoline 546
Lang Gerda s. Schulman Gerda
 Lang Susanne 547
 Langer Gertrude 548
 Laski Gerda 549
 Laurin Gertraud 550
 Le Beau Desiree Sidonie 553
Lenhoff Maria s. Marcus Maria
Leon Veronika s. Mitsopoulos-Leon Veronika
 Leodolter Ingrid 553
 Lifschitz Chava 561
Lindenberg Lise Monika s. Steiner Mona Lisa
Lindt Eva s. Kolmer Eva
Link Irene s. Hitchman Irene
 List Elisabeth 564
Löw Sulamith s. Goldhaber Sulamith
 Lowey Susan 571
 Lüdeke Hedwig Auguste 572
Ludowyk-Gyömrői Edith s. Gyömrői Edith
Luisada Anita Victoria s. Luisada-Opper, Anita Victoria
 Luisada-Opper Anita Victoria 577
- Maengwyn-Davies Gertrude 581
 Maimann Helene 581
Mandel Erna s. Wodak Erna
 Marcus Maria 585
- Markstein Elisabeth 586
Masbach Ilse s. Brugger Ilse
Masbach de Brugger Ilse Teresa s. Brugger Ilse
 Mathis-Moser Ursula 587
 Mazohl Brigitte 592
Meitner Frieda s. Frischbauer Frida
Mirt Heide s. Reboul Heide
 Mirtow Paula von 607
 Mitsopoulos-Leon Veronika 612
 Modl-Onitsch Emma 620
 Mostny Margarete 621
Mostny-Glaser Grete s. Mostny Margarete
Munk Olga s. Haring Olga M.
- Nagl-Docekal Herta 635
 Neumann Edith 646
Neurath Marie s. Neurath-Reidemeister Marie
 Neurath-Reidemeister Marie 647
 Niegl Agnes 649
Noach Ilse s. Hellman Ilse
 Nowotny Helga 650
- Oberhammer Monika 655
Onitsch Emma Maria s. Modl-Onitsch Emma Maria
 Ostleitner Elena 657
 Ostwald Rosemarie 665
- Paneth Marie 669
 Papp Helga 670
 Patka Erika 674
Patzelt Kätbe s. Hye-Kerkdal Kätbe
 Perl Gertrud 675
Persy Alexandrine s. Eibner Alexandrine
Peturnig Anna s. Markstein Elisabeth
 Pichler Elfriede Theresia 676
 Piesch Hermine 683
 Piesch Johanna 684
Pirklbauer Ulrike s. Aspöck Ulrike
Pissarek Herlinde s. Pissarek-Hudelist Herlinde
 Pissarek-Hudelist Herlinde 686
 Piza-Katzer Hildegunde 687
Pleschner Lilly s. Sauter Lilly von
Pollak Henriette s. Kurzmann Henriette
Pollatschek Maria Dorothea s. Simon Maria Dorothea
 Popelka Liselotte 688
 Popp Marianne 690
 Pór-Hecht Katharina 692

- Praun Anna-Lülja 693
 Prochazka Elsa 696
Przibram Doris s. Baumann Doris
Psenner Elisabeth s. Walde Elisabeth
Pulay Alice s. Ehlers Alice
- Rabel Gabriele 701
Racker Franziska s. Weiss Franziska
Radnitz Gerty Theresa s. Cori Gerty
 Raizen Senta 701
 Reboul Heide 703
 Reichenau Charlotte von 704
 Reichenberg-Hackett Wally 710
Renthe-Fink Charlotte von s. Reichenau Charlotte von
Rényi Edith s. Gyömrői Edith
 Reschovsky Helene 711
Richter Hedwig Auguste s. Lüdeke Hedwig Auguste
 Riesel Elise 712
 Rindler-Schjerve Rosita 713
Riss Josephine s. Fang Josephine
Riss Fang Josephine s. Fang Josephine
Rizel Eliza Genrichovna s. Riesel Elise
 Rollett Brigitte 718
Rosenfeld Gisela s. Januszewska Gisela
 Rosenstrauch Edith 719
 Rosenstrauch Hazel 721
 Roth Roswith 724
 Rotter Rautgundis 727
Rubdörfer Ida s. Halpern Ida
Ruppe Monika s. Streissler Monika
- Saatzer Helga s. Papp Helga*
 Sadnik Linda 731
 Santifaller Maria Christina 736
 Saurer Edith 738
Sauter Juliane s. Sauter Lilly von
 Sauter Lilly 741
Scarlates Alice s. Scarlatescu Alice
 Scarlatescu Alice 742
 Schaumayer Maria 743
Schaschek Adelheid s. Kofler Adelheid
 Schedl Charlotte 744
 Scheer-Schänzler Brigitte 746
Scheibel Inge s. Küpper Inge
 Schidloff Margot 749
 Schiffer Eva 750
 Schikola Gertraud 751
 Schirmann Maria Anna 752
- Schläffer Edit 754
Schlager Ottilie Maria Anna s. Amminger Ottilie Maria Anna
 Schmida Susanne 756
 Schmid-Bortenschlager Sigrid 760
Schmidt-Kolmer Eva s. Kolmer Eva
Schneider Margarete s. Harich-Schneider Eta
 Schnell Anneliese 772
 Schömer Rosa 777
 Schomerus Gernböck Lotte 779
Schüller Hilde s. Kurz Hilde
 Schulman Gerda 780
Schulz Gertrude Diane s. Maengwyn-Davies Gertrude Diane
Schwarz Alice s. Teichova Alice
 Schwarz Gerda 784
Schweinburg Maria Raina s. Febl Raina
Schwester Hedwig s. Wable Anna
 Seidmann Gertrud 788
Seidner Anna s. Stearns Anna
Sellschopp Maria Christina s. Santifaller Maria Christina
Silberpfennig Henda s. Silving-Ryu Helen
 Silving-Ryu Helen 789
Simidoff Anna Lülja s. Praun Anna Lülja
 Simon Maria Dorothea 796
Singer Helen s. Kaplan Helen
Singer Herta s. Blaukopf Herta
 Smrčka Rita 800
Sollinger Gertrud Hildegard s. Jaklin Gertrud Hildegard
 Specht Edith 807
Spitzer Editha s. Neumann Edith
Spitzer Elisabeth s. Boyko Elisabeth
 Spitzmüller Anna 810
 Stan-Lotter Helga 811
 Stanton Greta 816
 Stearns Anna 817
 Steffan Ilse 817
 Stein Gisela 826
 Stein Marianne 827
 Steiner Mona Lisa 828
 Stelzl Ingeborg 831
 Stiassny Melanie 832
 Stiglitz Herma 833
 Stourzh-Anderle Helene 841
 Streissler Monika 846
Stross Emmy Franziska s. Wellesz Emmy
 Stumpf Edith 848

- Sturm-Schnabl Katja 853
 Sundt Elise 855
Suntaval Christina s. Santifaller Maria Christina
Székács Jolande s. Jacobi Jolande
Székely-Kovács Alice s. Bálint Alice
Szilard Gertrud s. Weiss Gertrud
- Tanzer Margareta s. Haimberger-Tanzer*
Margareta
Tauscher Ilse s. Steffan Ilse
 Teichova Alice 859
Tennenhaus Eisler Riane s. Eisler Riane
Thaller Hermine s. Stiglitz Herma
Thau Eveline s. Goodman-Thau Eveline
Thau Gerda s. Elata-Alster Gerda
Thorsch Melanie s. Stiassny Melanie
Trappen Lore s. Antoine, Lore
 Trenkwalder Helga 863
Trenkwalder-Piesl Helga s. Trenkwalder Helga
Tugendbat Daniela s. Hammer-Tugendbat
Daniela
Tugendbat Beatrice s. Gardner Beatrice
- Ujvári Edith s. Gyömrői Edith*
- Velimirov Alberta 867
- Wagner Ina 871
 Wahle Anna 874
Wable Hedwig s. Wable Anna
 Wähnl Maria Emma 876
 Wahrmann Paula 878
Wahrmann-Lambertz Paula s. Wahrmann Paula
Wald Ruth s. Hubbard Ruth
- Walde Elisabeth 879
Walkerstorfer Christa s. Farka Christa
 Weinhardt Brigitte 885
 Weiss Franziska 888
 Weiss Gertrud 894
 Weiss Gisela 897
 Weiss Sabine 901
 Weisskopf Edith Adele 902
Weisskopf-Joelson Adele s. Weisskopf Edith Adele
 Wellesz Emmy 910
 Werlhof Claudia von 911
Wertheimer Greta s. Stanton Greta W.
Wertheimer-Stanton Greta s. Stanton Greta W.
 Wetterer Angelika 916
Wieser Johanna s. Feest Johanna
 Wieser Roda 922
 Wilde Julia 922
Winklmayer Paula s. Embacher Paula
 Wittlin-Frischauer Alma Stephanie 923
 Wodak Erna 928
 Wodak Ruth 931
 Woletz Gerda 962
Wolf Eva s. Lifshitz Chava
- Yapou-Hoffmann Edith s. Hoffmann Edith*
- Zechner Ingrid s. Leodolter Ingrid*
Zerner Gertrude Diane s. Maengwyn-Davies
Gertrude Diane
Zetina Karin s. Knorr-Cetina Karin
Zgraja Eva s. Kreisky Eva
 Zimbler Liane 969
 Zindwer Renee 971

Berufsregister

- Aktivistin 911
 Althistorikerin 20, 419
 Altphilologin 878
 Amerikanistin 746
 Amtsärztin 800, 894
 Anatomin 827
 Anthropologin 621
 Archäologin 137, 146, 163, 199, 540, 621, 784,
 833, 879
 Architektin 115, 345, 693, 696, 855, 969
- Archivarin 69, 126, 280, 287, 503, 674
 Ärztin 15, 30, 68, 225, 329, 372, 425, 553, 888
 Astronomin 772, 876, 897
 Augenärztin 491
 Autorin 13
 Beamtin 271, 379
 Bibliothekarin 137, 150, 157, 196, 287, 361, 430,
 503, 531, 546, 550, 683, 684, 751, 777, 848
 Biochemikerin 62, 128, 406, 454, 571, 577, 665,
 690, 811

- Biografen 88
 Biologin 32, 670, 690, 701
 Bodenbiologin 254
 Botanikerin 100, 113, 183, 417, 607, 828
 Bühnenbildnerin 345
 Bundesministerin 553
 Cembalistin 162, 336
 Chemikerin 54, 68, 116, 209, 264, 500, 523, 553,
 561, 581, 646, 701, 727, 817, 928
 Chirurgin 687
 Denkmalpflegerin 199
 Diplomdolmetscherin 586
 Dorn-Therapeutin 911
 Empirische Kulturwissenschaftlerin 463
 Entomologin 32
 Ernährungswissenschaftlerin 665
 Erwachsenenbildnerin 385, 396
 Erziehungswissenschaftlerin 923
 Ethnographin 329, 349
 Ethnologin 59, 72, 117, 207, 271, 276, 278, 410,
 415, 481, 488, 516, 520, 621, 703, 779, 817
 Ethnomusikologin 317
 Etruskologin 20
 Evangelische Theologin 358, 374
 Fachschriftstellerin 225, 499, 721
 Feldforschungspionierin 572
 Filme- und Ausstellungsmacherin 581
 Forschungsreisende 329, 349, 386
 Frauenforscherin 746, 760, 807, 848, 911
 Friedensforscherin 169
 Gartenarchitektin 607
 Geodätin 223
 Geologin 962
 Germanistin 13, 81, 88, 348, 428, 712, 719, 750,
 760, 826
 Gerontologin 396
 Geschlechterforscherin 916
 Gesundheitspsychologin 724
 Glyptologin 788
 Goldschmiedemeisterin 751
 Graphologin 922
 Gymnasiallehrerin 878
 Gynäkologin 74, 841, 971
 Heimatforscherin 670
 Historikerin 13, 66, 69, 121, 126, 139, 280, 287,
 319, 355, 430, 581, 592, 719, 738, 742, 807,
 901
 Holzschutzforscherin 744
 Humangenetikerin 247
 Illustratorin 499
 Informatikerin 871
 Informationswissenschaftlerin 196
 Innenraumgestalterin 969
 Journalistin 77, 385, 548
 Judaistin 274, 874
 Juristin 81, 315, 780, 789
 Kardiologin 338
 Kartographin 512
 Katholische Theologin 686
 Kernphysikerin 492
 Kinder- und Jugendbuchautorin 741
 Kinderpsychologin 502
 Klassische Archäologin 612
 Klassische Philologin 340, 550
 Klavierpädagogin 61
 Klimaforscherin 518
 Kommunikationswissenschaftlerin 366
 Kulturanthropologin 111
 Kulturhistorikerin 853
 Kulturwissenschaftlerin 16, 721, 746
 Kunsthistorikerin 157, 208, 219, 263, 321, 360,
 361, 380, 385, 434, 487, 502, 525, 546, 547,
 548, 655, 688, 736, 741, 751, 810, 832, 910,
 922, 923
 Kunstkonsulentin 674
 Kunstkritikerin 380, 548
 Kunstsammlerin 546
 Kunsttherapeutin 669
 Kunstvermittlerin 219
 Kustodin 810
 Lehranalytikerin 502
 Lehrerin 100, 223, 287, 365, 410, 788
 Lektorin 586, 742
 Literaturhistorikerin 246, 853
 Literaturwissenschaftlerin 66, 119, 125, 170, 428,
 494, 721, 746, 750, 760, 826
 Madagaskarspezialistin 779
 Malerin 115, 242, 345, 669
 Marktforscherin 366
 Mathematikerin 59, 223, 263, 365, 381, 684, 711
 Medizinerin 577, 888
 Medizinische Physiologin 445
 Medizinphysikerin 466
 Membranforscherin 480
 Meteorologin 518, 675
 Mikrobiologin 346, 646, 811
 Mineralogin 365, 491
 Ministerialbeamtin 848

- Ministerialrätin 13
 Mittelalterarchäologin 210
 Montanistin 523, 620, 885
 Museologin 621, 923
 Museumsdirektorin 121, 531, 688, 810
 Musikforscherin 336
 Musikpädagogin 87, 162
 Musikschriftstellerin 77
 Musiksoziologin 101, 657
 Musikwissenschaftlerin 61, 77, 87, 88, 162, 270, 317, 503, 527
 Nationalbankpräsidentin 743
 Neurologin 54, 109, 315, 409
 Nobelpreisträgerin 128
 Nonne 874
 Nuklearphysikerin 272
 Numismatikerin 807
 Ökonomin 181
 Orientalistin 863
 Pädagogin 607, 647, 649, 756, 816
 Pfarrerin 516
 Pharmakologin 54, 454, 581, 692
 Pharmazeutin 68, 581
 Philologin 719
 Philosophin 81, 274, 408, 423, 516, 564, 635, 701, 756
 Physikalische Chemikerin 480, 491
 Physikerin 67, 108, 549, 684, 701, 752, 871
 Physiologin 581
 Pianistin 527
 Politikerin 743
 Politikwissenschaftlerin 508
 Prähistorikerin 621
 Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes 81
 Präventivmedizinerin 894
 Privatgelehrte 263
 Psychiaterin 54, 109, 242, 315, 371, 409, 462, 481, 902
 Psychoanalytikerin 59, 99, 135, 138, 242, 262, 281, 364, 524, 749
 Psychologin 87, 99, 153, 187, 222, 269, 270, 364, 379, 502, 710, 718, 796, 831, 902
 Psychologische Geschlechterforscherin 724
 Psychotherapeutin 54, 415, 780
 Publizistin 607
 Rabbinerin 274
 Rechtsanwältin 169
 Rechtswissenschaftlerin 243, 585
 Redakteurin 380
 Reisefotografin 329
 Religionslehrerin 374, 874
 Religionspädagogin 358, 686
 Richterin 417, 522
 Romanistin 125, 587, 676, 713
 Sammlerin 349, 386
 Schauspielerin 133
 Schmuckhistorikerin 788
 Schriftsachverständige 922
 Schriftstellerin 119, 150, 169, 208, 254, 385, 408, 494, 497, 550, 572, 647, 736, 741, 788, 841, 923
 Schulleiterin 607
 Semiologin 760
 Serologin 417
 Sexualforscherin 841
 Sexualtherapeutin 462
 Skandinavistin 777
 Slavistin 731
 Sozialanthropologin 181
 Sozialarbeiterin 379, 780, 796, 816
 Sozialhygienikerin 497
 Sozialmedizinerin 827
 Sozialökologin 227
 Sozialpädagogin 669
 Sozialwissenschaftlerin 116, 488, 647, 754, 911
 Soziologin 169, 227, 423, 650, 704, 871, 916
 Sportlerin 816
 Sprachtherapeutin 256, 427
 Sprachwissenschaftlerin 398, 853, 931
 Staatsanwältin 315, 585
 Staatswissenschaftlerin 846
 Stilforscherin 712
 Strafrichterin 315
 Südslawistin 853
 Tänzerin 410, 756
 Tanzwissenschaftlerin 133
 Technikerin 28, 527
 Technische Chemikerin 28
 Theaterkritikerin 308
 Theaterwissenschaftlerin 308
 Theoretikerin 911
 Tropenmedizinerin 800
 Übersetzerin 15, 434, 572, 586, 846
 Unternehmerin 209
 Verbandsfunktionärin 30, 372, 497
 Verlegerin 428
 Vermessungstechnikerin 172
 Vikarin 374

Vizerektorin 885
Volkskundlerin 392, 531
Volksliedforscherin 572
Volksmusikforscherin 295
Vorderasiatische Archäologin 95, 189
Vorstandssekretärin 415
Vorsteherin eines Bezirksgerichtes 522
Wegbereiterin Feministischer Theologie 686
Wirtschaftshistorikerin 859
Wirtschaftswissenschaftlerin 704, 743
Wissenschaftsforscherin 650
Wissenschaftsorganisatorin 701
Wissenschaftstheoretikerin 488
Wüstenforscherin 113
Zeithistorikerin 176
Zoologin 65, 100, 427, 482, 521, 744, 867

Abbildungsnachweise

Adler-Herzmark, Jenny

Portraitfoto in: Das Wort der Frau, Nr. 29 vom 20.9.1931. Unter der Schlagzeile *Interessante Köpfe des Aerztinnen-Kongresses*. Zur Aufnahme: Photo d'Ora Arthur Benda (Wien).

Aigner-Foresti, Luciana

Das Bildrecht liegt bei der Autorin Petra Amann.

Amminger, Ottilie

Aufnahme aus dem Studio Photo Simonis Wien, Währingerstraße 12. Privatbesitz.

Aspöck Ulrike

Ulrike Aspöck, 5. Mai 2016, Steiermark, Gulsen, in einem Biotop der nach ihr benannten Spezies *Raphidia ulrikae*. Das Bild ist Privatbesitz des Autors Prof. Harald Aspöck.

Benna, Anna

Das Bildrecht liegt beim Österreichischen Staatsarchiv.

Bienenfeld, Bianca

Das "Gemeinschafts-Foto" für Bianca Bienenfeld "Bianca Bienenfeld im Kreise ihrer Kollegen" stammt aus dem Jahrbuch der Wiener k.k. Krankenanstalten 1903 und 1904 (Wien 1907) und wurde im Artikel Ingrid Arias. "Spitalsärztinnen" in: Birgit Bolognese-Leuchtenmüller. Sonja Horn (Hrsg.) "Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich. Verlag d. Österreichischen Ärztekammer. Wien: 2000. S. 62. veröffentlicht.

Mit Hinweis: Institut für Geschichte der Medizin

Bienefeld, Elsa

> ÖNB / Winkler. Vor 1918. Nr. 405.893-D*(R)

Birkhan, Ingvild

Privatbesitz

Blaukopf, Herta

Das Bild entstand 2002 vermutlich beim Institutsheurigen durch Frau Mischa Kurka, damals Generalsekretärin des IVC.

Bleibtreu Erika

EU konformes Pass und Führerscheinbild vom 27.01.2010. Privatbesitz.

Coreth, Anna

Zur Aufnahme: Von links nach rechts hinter Dr. Coreth stehen: N.N., Dr. Elisabeth Springer und Dr. Clemens Höslinger. Beides ehemalige MitarbeiterInnen im HHStA. Das Bildrecht liegt beim Österreichischen Staatsarchiv.

Dothan, Trude

Privatbesitz.

Egger-Bitzios, Hanna

Das Portrait wurde 1978 anlässlich ihrer Publikation „Weihnachtsbilder im Wandel der Zeit“ in ihrem Büro im MAK aufgenommen.

Eibner, Alexandrine

Das Portrait wurde am 22.7.2009 um 17 Uhr von Clemens Eibner in Wien gemacht. Privatbesitz.

Embacher, Paula

Privatbesitz.

Epstein, Scarlett

In Durres Albanien, Juli 2011

Falk, Gertrude

Aus dem Privatbesitz von Ann & Peter Holmes.

Falkner, Margarete

In: Archiv für Orientforschung XX, 1963. Art. Nachruf auf Margarete Falkner und L.-H. Vincent. Von Ernst Weidner.

- Farka, Christa
Aus dem Privatbesitz von Christa Farka.
- Felmayer, Johanna
Das Bild stammt von der Tochter und Autorin Gabriele Werner-Felmayer.
- Fischer, Hannah
Das Bild stammt aus dem Jahresbericht ögfrauenAG, September 2014 bis Oktober 2016. Artikel: In memoriam Dr. Hannah Fischer. S.26.
- Fischer-Kowalski, Marina
Bildrechte: Pilo Pichler.
- Fonatsch, Christa
Zum Bild: Christa Fonatsch at work. Privatbesitz.
- Freud, Ernestine
Zum Bild: undatiert, Fotograf: Franz Löwy, Wien (Archiv der Universität Wien, Bildarchiv, Sign. 106. I.1477).
- Goodman-Thau, Evelyn
In: 25 Jahre Or Chadasch. Jüdische liberale Gemeinde Wien. Festschrift, Nov. 2015.
- Gröger-Wurm, Helene
Porträt aus 1946. Privatbesitz.
- Gündisch, Hertha
Die Aufnahme stammt von 1933 aus dem Privatbesitz der Familie.
- Habacher, Maria
Privatbesitz.
- Hammer-Tugendhat, Daniela
Die Bildrechte liegen bei D. Hammer-Tugendhat. Das Foto stammt von Foto Wilke (Wien).
- Harrauer, Christine
Aufnahme von 2010. Privatbesitz der Tochter Barbara.
- Heindl, Waltraud
Zum Bild: Buchpräsentation am 8.10.2013 im Innenministerium in Wien. Fotograf: Egon Weissheimer.
- Hoffmann-Ostenhof, Maria
Das Bildrecht liegt bei Maria Hoffmann-Ostenhof.
- Hörandner, Editha
Zum Bild: Fotostudio Sissi Furgler, Graz.
- Horn, Erika
Etwa 1970, Berg bei Seeboden.
- Hornung, Maria
Zum Bild: Fotostudio Helga, 1180 Wien, Gymnasiumstraße.
- Janoska-Bendl, Judith
Die Bildrechte liegen bei Gabriela Kägi
- Juffinger, Roswitha
Privatbesitz
- Kafka-Lützwow, Astrid
Privatbesitz
- Keck, Gertrud
Privatbesitz
- Klepal, Waltraud
Die Bildrechte liegen bei Gregor Eder.
- Kollisch, Eva
Eva Kollisch bei der Verleihung des Theodor Kramer Preises für Schreiben im Widerstand und im Exil 2012. Foto: Harald Maria Höfinger/Archiv der Theodor Kramer Gesellschaft.
- Kraus, Hedwig
Hedwig Kraus, um 1930, unleserlich signiert. Bildnachweis: Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.
- Kreisky, Eva
Die Bildrechte liegen bei Otto Penz.
- Kretschmer, Ingrid
Privatbesitz
- Ladenbauer-Orel, Hertha
ÖGUF (Österr. Ges. f. Ur- u. Frühgeschichte) Exkursion 1954. Bildnachweis: ÖGUF-Archiv, Wien.

Leodolter, Ingrid
 Presseclub-Concordia: Gesundheits-Ministerin
 Leodolter präsentiert das Konzept für ihr Res-
 sort. Datiert 1972. Bildnachweis: ÖNB / Kern, F.

Lüdeke, Hedwig
 Privatbesitz

Maimann, Helene
 Privatbesitz

Mazohl, Brigitte
 In ihrem Büro an der Universität Innsbruck. Pri-
 vatbesitz.

Mostny Grete
 Das Bild stammt aus dem *Museo Nacional de
 Historia Natural de Chile*, Santiago de Chile. Un-
 datiert.

Nagl-Docekal, Herta
 Privatbesitz

Ostleitner, Elena
 Zum Bild: Bei der Verleihung des Öster-
 reichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und
 Kunst. Bildnachweis: HBF/BKA/Hartl [www.
 fotoservice.bundeskanzleramt.at](http://www.fotoservice.bundeskanzleramt.at).

Papp, Helga
 H. Papp am Rednerpult im Zieglmuseum in
 Eggenburg bei der Verleihung des „Goldenen
 Doktors“ anlässlich der 50jährigen Wiederkehr
 der Promotion am 21.10.1997. Foto: Helga Papp

Pichler-Dubois, Elfriede
 Elfriede Dubois, 1950er Jahre. Aus dem Privat-
 besitz Dominique Dubois, London.

Pissarek-Hudelist, Herlinde
 Bildrechte liegen bei der Katholisch-Theolo-
 gische Fakultät der Universität Innsbruck.

Praun, Anna-Lülja
 Aus dem Privatarchiv der Familie Praun.

Reichenau, Charlotte
 Aus dem Bildarchiv der Universitätsbibliothek
 und des Universitätsarchivs Gießen.

Rindler-Schjerve, Rosita
 Privatbesitz

Sadnik, Linda
 Privatbesitz

Saurer, Edith
 Aus der Sammlung Frauennachlässe am Institut
 für Geschichte der Universität Wien, SFN NL
 210.

Schmida, Susanne
 Institut Dr. Schmida

Schmid-Bortenschlager, Sigrid
 Privatbesitz

Smrcka-Krause Rita
 Rita Krause (geb. Smrčka), um 1947, Quelle: Pri-
 vatsammlung Dr. Isabelle Krause, Wien

Specht, Edith
 Privatbesitz

Stan-Lotter, Helga
 Aus dem Privatbesitz von Helga Stan-Lotter.

Steffan Ilse
 Privatbesitz

Stourzh-Anderle, Helene
 Aus dem Privatbesitz von Prof. Dr. Gerald
 Stourzh. Zum Bild: Dr. med. Helene Stourzh-
 Anderle, Sept. 1930 (im Alter von 40 Jahren).

Streissler, Monika
 Privatbesitz

Stumpf-Fischer, Edith
 Aus dem Privatbesitz von Edith Stumpf-Fischer.

Sturm-Schnabl, Katja
 Das Foto stammt von der Fotografin Claudia
 Schwizer.

Weiss-Racker, Franziska
 Aus der Privatsammlung der Tochter Ann Ra-
 cker Costello, USA. Zum Bild: Franziska Weiss
 Racker (undatiert).

Weiss-Szilard, Gertrud

Aus dem *Special Collections and Archives*, UC San Diego Library, La Jolla, CA. Zum Bild: Gertrud Weiss (undatiert).

Weisskopf-Joelson, Edith

Zum Bild: Edith Weisskopf-Joelson (undatiert). Bildnachweis: University of West Georgia, Ingram Library, Special Collections, Edith Weisskopf-Joelson Papers, Box 12, Folder 7.

Werlhof, Claudia

Bildrechte liegen beim Fotografen Jork Weismann.

Wetterer, Angelika

Das Bild ist 2009 anlässlich einer uniinternen Feier entstanden. © Uni Graz.

Wittlin, Alma

Dr. Alma Wittlin in ihrem Raum im Department of Psychology, University of California in Santa Barbara. „Dichte“, „Stichworte“, „Lärm“ sind einige Aspekte guter oder schlechter Ausstellungsgestaltung, die Dr. Wittlin erforscht. (vgl. Text auf Rückseite: Dr. Alma Wittlin in her room in the Department of Psychology, University of California in Santa Barbara. „Density“, „Cues“, „Noise“, are some of the aspects of good or bad exhibits, Dr. Wittlin is exploring.); Fotograf unbekannt, Aufnahme-datum vermutlich 1965.

© AAUW Archives, American Association of University Women, Washington, DC

Wodak, Erna

Privatbesitz. Das Foto wurde vermutlich Anfang der 1950er Jahre erstellt.

Wodak, Ruth

Privatbesitz

Woletz, Gerda

Privatbesitz. Übermittelt von der Geologischen Bundesanstalt.

Umschlagabbildungen:

Vorderseite (von oben links im Uhrzeigersinn)

Erika Horn (Foto privat)

Waltraud Heindl (Foto Egon Weisshammer)

Trude Dothan (Foto privat)

Porada Bleibtreu (Foto privat)

Edith Hörandner (Foto Fotostudio Sissi Furgler)

Waltraud Klepal (Foto Gregor Eder)

Roswitha Juffinger (Foto privat)

Rückseite (von oben links im Uhrzeigersinn)

Edith Stumpf (Foto privat)

Grete Mostny (Foto Museo Nacional de Historia Natural de Chile)

Ingrid Kretschmer (Foto privat)

Christina Farka (Foto privat)

Helene Maimann (Foto privat)

Anna Benna (Foto Österreichisches Staatsarchiv)

Rosita Schjerva Rindler (Foto privat)

Charlotte Reichenau (Foto Universitätsarchiv Gießen)

AutorInnen-Verzeichnis

Adler-Kastner, Liselotte, Dr.ⁱⁿ, London/Wien (vorm. Institut für Pharmakologie, Wien)

Adunka, Evelyn, Dr.ⁱⁿ, Historikerin, Wien

Ahnelt, Peter, Univ.-Prof. Dr., Zentrum für Physiologie und Pharmakologie, Abteilung für Neurophysiologie und Neuropharmakologie, Medizinische Universität Wien

Aigner, Petra, Mag.^a MAS, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Archiv und Bibliothek, Wien

Amann, Petra, Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag. a Dr.ⁱⁿ, Lehrstuhl für Etruskologie und Italische Altertumskunde, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien

Aspöck, Horst, Univ.-Prof. Dr., Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Parasitologie, Medizinische Universität Wien

Bader, Günther, Prof. Dr., Vizerektor, Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Innsbruck

Benz, Nicola, M.A., Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Berger, Elisabeth, Dr.ⁱⁿ, Institut für österreichische und europäische Rechtsgeschichte, Universität Wien

Bischof, Brigitte, Mag.^a, Physikerin und Wissenschaftshistorikerin, Wien

Bleibtreu, Erika, Dr.ⁱⁿ, Archäologin, Wien

Blumesberger, Susanne, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Phaidra-Digitale Langzeitarchivierung, Universitätsbibliothek Wien sowie Institut für Germanistik, Universität Wien

Bollauf, Traude, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Historikerin, Wien

Brandhuber, Christoph, Dr., Universitätsarchiv, Universitätsbibliothek Salzburg

Buchhammer, Brigitte, Dr.ⁱⁿ, Philosophin, Wien

Dalinger, Brigitte, Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Universität Wien

Draxler, Ilse, Dr.ⁱⁿ, Geologische Bundesanstalt, Wien

Eberhart, Helmut, Univ.Prof. Dr., Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Universität Graz

Enderle-Burcel, Gertrude, Dr.ⁱⁿ, Österreichisches Staatsarchiv, Wien

Farka, Christa, Dr.ⁱⁿ, Bundesdenkmalamt, Wien

Felgenhauer-Schmiedt, Sabine, tit. ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien

Fleissner-Rösler, Katharina, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Zentrum für wissenschaftliches Schreiben, FH Campus Wien

Friedrich, Margret, Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck

Genth, Renate, PD Dr.ⁱⁿ, Forschungsinstitut für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen FIPAZ e.V., Völs

Gerhalter, Li, Mag.^a, Sammlung Frauennachlässe, Institut für Geschichte, Universität Wien

Geyer, Ingeborg, Dr.ⁱⁿ, Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Gludovatz, Karin, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin

Grabher, Gudrun, M., Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Institut für Amerikastudien, Universität Innsbruck

Habinger, Gabriele, Dr.ⁱⁿ, u. a. Lehrbeauftragte am Institut für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien

Hämmerle, Christa, ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Geschichte, Universität Wien

Haring, Sol, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Selbständige Wissenschaftlerin, Videographin und Lehrende Neue Medien – Altern – Gender, Lektorin an den Universitäten Graz und Klagenfurt

Hasleder, Monika, Mag.^a, Biografieforscherin, Wien

Hobiger, Katharina, Mag.^a, Kultur- und Sozialanthropologin, Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft, Wien

Hödl, Petra, Mag.^a MSc., Institut für Sprachwissenschaft, Universität Graz

Hofmeister, Lilian, Dr.ⁱⁿ, Juristin und Richterin, Verfassungsgerichtshof, Wien

Holmes, Ann, Biografieforscherin, London

Holmes, Peter, Biografieforscher, London

Honegger, Claudia, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Soziologie, Universität Bern

Ingrisch, Doris, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Jalkotzy-Deger, Sigrid, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Orientalische und Europäische Archäologie, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Just, Thomas, Mag., MAS, Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien

Kandeler-Fritsch, Martina, Mag.^a, MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien

Kandler, Manfred, Dr., Archäologe, Wien

Kanzler, Christine, Dr.ⁱⁿ, Biografieforscherin und Erwachsenenbildnerin, Wien

Keller, Marion, Dr.ⁱⁿ, Sozialwissenschaftlerin, Universität Frankfurt

Klampfl-Paulitsch, Sabine, Prof.ⁱⁿ Mag.^a, unterrichtet katholische Religion, BG/BRG/BORG Köflach

Klaus, Elisabeth, Univ.-Prof.ⁱⁿ, Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg

Klingbacher, Elisabeth, Dipl.-Ing., Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Österreich, Wien

Kniefacz, Katharina, Mag.^a, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forum Zeitgeschichte der Universität Wien

Korotin, Ilse, Dr.ⁱⁿ, Leiterin der IWK-Dokumentationsstelle Frauenforschung, Wien

Köstner-Pemsel, Christina, Dr.ⁱⁿ, Leiterin der Fachbereichsbibliothek Romanistik der Universitätsbibliothek Wien

Kraeutler, Hadwig, Dr.ⁱⁿ, Museologin, Wien (vorm. Österreichische Galerie Belvedere)

Krippner, Ulrike, Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ, Institut für Landschaftsarchitektur, Universität für Bodenkultur Wien

Krpata, Margit Z, Dr.ⁱⁿ, Museum für Völkerkunde, Wien

Krucsay, Michaela, Univ.-Ass.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Musikwissenschaft, Universität Innsbruck

Kuschey, Bernhard, Dr., Historiker, Wien

Larcher, Astrid, Univ.-Ass.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Archäologisches Institut, Universität Innsbruck

Lebensaft, Elisabeth, Dr.ⁱⁿ, Exilforscherin, Wien (vorm. Österreichisches Biographisches Lexikon)

Lichtscheidl, Irene, ao Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Cell Imaging and Ultrastructure Research, Universität Wien

Louis, Barbara, Mag.^a, PhD, Soziologin und Exilforscherin, Wien

Maas, Utz, Univ.-Prof. emer. Dr., Institut für Sprachwissenschaft, Universität Graz sowie Osnabrück

Malli, Gerlinde, Dr.ⁱⁿ, Institut für Soziologie, Universität Graz

Manhartsberger-Zuleger, Heide, Mag.^a, Historikerin, Pädagogische Hochschule, Wien

Mertz-Baumgartner, Birgit, Univ.-Prof.ⁱⁿ, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Institut für Romanistik, Universität Innsbruck

Mitsopoulos-Leon, Veronika, Dr.ⁱⁿ, Österreichisches Archäologisches Institut, Athen

Neubauer-Czettel, Alexandra, Mag.^a, Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien, Österreichisches Staatsarchiv, Wien

Nusko, Karin, Mag.^a, Institut für Wissenschaft und Kunst, Dokumentationsstelle Frauenforschung, Wien

Orlinski-Raidl, Venceslava, Oberrätin Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Leiterin der Fachbereichsbibliothek für Kunstgeschichte der Universitätsbibliothek Wien

Petrin, Silvia, Dr.ⁱⁿ, Historikerin, Wien (vorm. Niederösterreichisches Landesarchiv)

Pfolz, Veronika, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Historikerin, Wien

Pichler, Elke, Tänzerin und Yogalehrerin, Bachelor in Philosophie, Wien

Pokorny-Nagel, Kathrin, Mag.^a, MSc, Bibliothek und Kunstblättersammlung / Archiv, MAK-Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien

Posch, Herbert, Mag. Dr., Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien

Pratl-Zebinger, Marianne, Dr.ⁱⁿ, Evangelisches Pfarramt Leibnitz

Puschak, Christiana, Exilforscherin und Autorin, Berlin

Rehder, Helga, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Medizinische Genetik, Medizinische Universität Wien

Reitsamer, Rosa, Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Musiksoziologie, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Riedl, Andreas, Ass.-Prof. Mag. Dr., Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

Riedl, Doris, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

Rieger, Anneliese, MA, Studium der Deutschen Philologie und Philosophie, Universität Wien

Röwekamp, Marion, Dr.ⁱⁿ, Lateinamerika-Institut, FU Berlin

Sackl-Sharif, Susanne, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, MA, Transferzentrum des Studiengangs „Journalismus & Public Relations“ der FH Joanneum

Sauer, Birgit, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien

Schillinger, Ingrid, Wien

Schmid, Martin, Assoz.-Prof. Mag. Dr., Institute of Social Ecology (SEC), Center for Environmental History (ZUG), Universität Klagenfurt, Wien, Graz, IFF Vienna

Schnell, Anneliese, Dr.ⁱⁿ †, Institut für Astrophysik, Universität Wien

Schörg, Cornelia, Mag.^a, Archivarin, Technisches Museum, Wien

Schwediauwer, Veronika, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Doktoratszentrum der Akademie der bildenden Künste Wien

Seiler, Martin, Dr., Institut Wiener Kreis, Universität Wien

Soennecken, Katja, MSc, Dipl. theol., Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI), Jerusalem

Stan-Lotter, Helga, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Genetik und Allgemeine Biologie, Universität Salzburg

Starek, Jana, Dr.ⁱⁿ, Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Steininger, Fritz, Prof. Dr. Dr.h.c., Krahuletz-Museum Eggenburg

Stoller, Silvia, Univ.-Doz.ⁱⁿ DDr.ⁱⁿ, Institut für Philosophie, Universität Wien

Streissler-Führer, Agnes, Mag.^a, Wirtschaftspolitische Projektberatung e.U., Wien

Stumpf-Fischer, Edith, Dr.ⁱⁿ, Biografieforscherin, Wien

Stupnicki, Nastasja, Mag.^a, Philosophin und Künstlerin

Taudes, Eva, Dr.ⁱⁿ, Theaterwissenschaftlerin und Biografieforscherin, Wien

Teschl, Gerald, Univ.-Prof. Dr., Fakultät für Mathematik, Universität Wien

Theune-Vogt, Claudia, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien

Tutavac, Vesela, Dr.ⁱⁿ, Literaturwissenschaftlerin, Wien

Vetter, Eva, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ, Zentrum für LehrerInnenbildung, Sprachlehr- und -lernforschung, Wien

Vujcic, Goran, Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr., Institut für Werkstoff-Fragen und Material-

prüfungen, Glattbrugg, Schweiz, Leiter des Geschäftsbereiches Analytisch-Technologische Prüfungen (im Ruhestand)

Volgger, Marie-Luise, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Institut für Romanistik, Universität Wien

Weber, Ekkehard, emer. Prof. Mag. Dr., Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien

Weinhardt, Brigitte, Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ, Montanuniversität Leoben

Werner-Felmayer, Gabriele, Univ.-Prof.in Dr.ⁱⁿ, Sektion für Biologische Chemie, Biozentrum, Medizinische Universität Innsbruck

Wilding, Maximilian, Dr., Department of Archaeology and Museology, Masaryk University, Brünn

Windischbauer, Gerhard, Univ.-Prof. Dr., Abteilung für Physiologie und Biophysik, Veterinärmedizinische Universität Wien

Withalm, Gloria, Mag.^a, Abteilung Kulturwissenschaften, Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung, Universität für angewandte Kunst Wien

Zlatanova, Rumjana, Univ.-Doz.in DSc Dr.ⁱⁿ, Slavisches Institut, Universität Heidelberg



Der vorliegende Band schließt an das 2002 erschienene Lexikon „Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken“ an und konzentriert sich nun vorwiegend auf das frauenspezifische Wirken von Wissenschaftlerinnen nach 1945.

Der zeitliche Schwerpunkt umfasst darüber hinaus die theoretischen und personellen Auswirkungen der zweiten Frauenbewegung, die sich in den 1970er Jahren an den Universitäten aus frauenspezifischen Fragestellungen im Wissenschaftsbereich entwickelt haben.

Ilse Korotin ist Dr.ⁱⁿ der Philosophie und Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung sowie des multimodularen Dokumentations-, Forschungs- und Vernetzungsprojekts „biografiA. Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ am Institut für Wissenschaft und Kunst. Forschungsschwerpunkte: Biografieforschung, Wissenschaftsgeschichte.

Nastasja Stupnicki ist Mag.^a der Philosophie und akad. philosophische Praktikerin. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt momentan auf „palliative care& philosophy“ im Rahmen ihres Doktorat Studiums am IFF, Wien. Darüber hinaus ist sie als Künstlerin tätig.

